This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

**Usage guidelines**

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

**About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

**Über dieses Buch**

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

**Nutzungsrichtlinien**

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

**Über Google Buchsuche**

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

WIDENER LIBRARY
HX JHIC U

Gram1.11 Corridor

Harvard College Library

LIBRARY OF THE

CLASSICAL DEPARTMENT

# METHODISCHE GRAMMATIK

DER

# GRIECHISCHEN SPRACHE.

VON

RUDOLF WESTPHAL.

---

ERSTER THEIL.

**FORMENLEHRE.**

---

JENA,

MAUKE'S VERLAG
(HERMANN DUFFT).
1870.

# FORMENLEHRE

DER

# GRIECHISCHEN SPRACHE.

VON

RUDOLF WESTPHAL.

---

ERSTE ABTHEILUNG.

ELEMENTARLEHRE, NOMEN, PRONOMEN, PARTIKELN.

---

JENA,

MAUKE'S VERLAG
(HERMANN DUFFT).
1870.

Gram. 1
11

2049-32

1891, June 11.
HARVARD UNIVERSITY,
Classical Department.

BOUND SEP 11 1914

HERRN PROF. JOHANNES GILDEMEISTER

UND

HERRN PROF. MORIZ SCHMIDT.

# Vorwort.

Seit den letzten Jahren pflegen die Buchhändlermessen so sehr mit griechischen Grammatiken überfüllt zu werden, dass es kaum einer Entschuldigung bedarf, wenn zu dieser Literaturschicht noch ein ferneres Buch desselben Inhalts hinzutritt. Es war des Verfassers ursprünglicher Wille, bloss eine griechische Syntax zu veröffentlichen. So sehr auch die griechische Formenlehre durch Aufnahme der aus der vergleichenden Grammatik fliessenden Resultate gegenüber den älteren Darstellungen heut zu Tage eine fast ganz und gar andere geworden ist, so ist doch im Allgemeinen für die griechische Syntax noch immer die von G. Hermann namentlich in dessen Buche de emendanda ratione grammaticae Graecae aufgestellte Theorie die maassgebende Norm geblieben. Der syntaktische Stoff ist vielfach erweitert und bereichert worden, aber jene von Hermann ausgesprochenen Ansichten blieben fast die unverrückbaren Kategorieen, denen man die neuen Beobachtungen unterordnete. Dass sie nicht ausreichen, um ein geschlossenes System für die syntaktischen Erscheinungen bilden zu können, hat zwar Manchem nicht entgehen können; dass aber dennoch im Ganzen und Grossen hier Alles beim Alten geblieben ist, muss gegenüber der Umgestaltung der Formenlehre wohl hauptsächlich aus der Thatsache erklärt werden, dass von den neu herangezogenen verwandten Sprachen lediglich die Laut- und Formenlehre wissenschaftlich durchmustert worden, während für eine Zusammenstellung ihrer syntaktischen Erscheinungen kaum ein ernster Versuch gewagt ist. Der Verfasser dieses Buches ist der festen Ueberzeugung, dass namentlich aus einer Syntax der alten Vedensprache auch für die griechische Syntax eine Fülle höchst wichtiger Gesichtspunkte sich ergeben würde, und für einen vollständigen Abschluss des Systems griechischer Syntax wird die klassische Philologie vielleicht zu warten haben, bis die orientalischen Fachgenossen jene Arbeit liefern können. Doch darf man schon im Voraus der Ueberzeugung sein, dass die griechische Sprache wenigstens in Bezug auf das Verbum, welches jeden-

falls für die Syntax den eigentlichen Schwer- und Centralpunkt bildet, zu einer ungleich grösseren Zahl logisch geschiedener Kategorieen gelangt ist, als das Alt-Indische der Vedazeit, und immerhin wird der Philologe für ein umfassendes methodisch wissenschaftliches System der griechischen Syntax vorwiegend auf die in der griechischen Litteratur selber vorliegenden Erscheinungen hingewiesen sein. Aus dieser das syntaktische Material in einer reichlicheren Weise, als es bisher geschehen, gleichsam unter Zugrundelegung des statistischen Principes herbeizuschaffen und die Mannichfaltigkeit nach den aus der griechischen Sprache selber sich ergebenden Kategorieen unterzuordnen, war eine Arbeit, deren Reize sich der Verfasser jetzt schon seit mehr als einem Decennium niemals auf längere Zeit entziehen konnte, und die bisher von ihm gewonnenen Resultate gedachte er mit Hinweglassung alles desjenigen, was sich auf Lautlehre und Etymologie bezieht, zu veröffentlichen.

Ebenso wenig aber wie die „Geschicke des Buches“ vermag der Verfasser im Anfange auch den Umfang des Buches zu bestimmen. Auch das vorliegende ist während der Arbeit über die Grenze des ursprünglichen Zieles hinaus erweitert worden. Es war nicht die Lautlehre und ebenso wenig auch die Derivationslehre, welche mich zu dieser Erweiterung bestimmte, sondern streng genommen nur die Darstellung der Declinations- und Conjugationsflexionen. Man hat schon seit längerer Zeit das Wort Syntax als ungenügend für dasjenige, was bisher unter diesem Namen behandelt zu werden pflegt, erkannt und für den grössten Theil desselben, nämlich für den Gebrauch der Casus- und Verbalflexionen, den Namen Semasiologie oder Bedeutungslehre vorgeschlagen, und als eine solche „Bedeutungslehre“ möchte auch ich dasjenige hinstellen, was ich über griechische Syntax zu sagen habe. Eine Bedeutungslehre würde sich nun auch — und dies war meine anfängliche Absicht — in der Weise ausführen lassen, dass vor der Angabe des Gebrauches jedes Mal in dem betreffenden Abschnitte eine Erörterung der Form, um die es sich handelt, vorausgeschickt wird, und ein grösserer Theil des hier veröffentlichten Buches war bereits früher von mir in dieser Weise ausgeführt. Aber eben diese Ausführung belehrte mich, wie schwierig es sei, die betreffenden Theile der Syntax im Vereine mit der Erläuterung der Formen zu behandeln, denn gar Manches von dem, was über die Formen zu sagen war, musste für diejenigen, welche nicht mit dem Stande der wissenschaftlichen Formenlehre unserer Tage vertraut sind, als ein unbewiesenes Dogma oder wohl gar als Paradoxon erscheinen. Ein nahe liegendes Beispiel aus der Casuslehre möge als Erläuterung hier ange-

führt werden. Habe ich die Semasiologie des griechischen Dativs zu behandeln, so habe ich hierbei von der eigenthümlich griechischen Weise, die den Dativ mit localen und instrumentalen Präpositionen verbindet, gegenüber dem im Lateinischen bestehenden Gebrauche, welches seinen Dativ niemals mit derartigen Präpositionen vereint, Rechenschaft zu geben. Der Grieche sagt: σὺν πατρί, ἐν πατρί, während dem Lateiner die Verbindung cum patri, in patri unmöglich ist. Sie ist im Lateinischen unmöglich, weil der lateinische Dativ seiner Form nach lediglich Dativ ist, im Griechischen dagegen ist das, was die Grammatik bisher als Dativ bezeichnet, der Etymologie nach bald Dativ, bald Locativ, je nach der Verschiedenheit der einzelnen Declinationen, und kann deshalb auch semasiologisch sowohl als eigentlicher Dativ wie auch als Locativ fungiren und im letzteren Falle mit localen Präpositionen verbunden werden. Das Kriterium der etymologischen Verschiedenheit zwischen den scheinbar identischen Formen πατρί und patri liegt in der Quantität des auslautenden i-Vocales. Das schliessende i in πατρί ist ein kurzes und kennzeichnet dies Wort als Locativ. Das auslautende i in patri ist ein langes, aus dem ursprünglichen Diphthongen ai hervorgegangenes und kennzeichnet dies lateinische Wort als eigentlichen Dativ, der als solcher unmöglich mit localen Präpositionen verbunden werden kann.

Dergleichen Rücksichten auf die Formen hat eine griechische Semasiologie gar häufig zu nehmen, und es liegt daher sowohl im Interesse der Kürze, wie auch der Klarheit und Durchsichtigkeit der Darstellung, der gesammten Semasiologie eine Uebersicht über das eigentlich formelle Wesen der Declinations- und Conjugationsflexionen vorauszuschicken.

Dies Letztere ist die Aufgabe, welche die hier vorliegende Formenlehre zu erreichen sucht. Um sie erreichen zu können, war es unerlässlich, wenigstens einen kurzen Ueberblick der griechischen Lautverhältnisse als Elementarlehre voranzustellen, doch so, dass dieselbe bloss zur Erläuterung der weiterhin vorzuführenden Flexionen dienen und keineswegs auf selbstständige Berechtigung Ansprüche erheben soll.

Bestand für die Syntax ein grosser Theil meiner Arbeit in der Sammlung neuen Stoffes, so konnte ich mich bei der Formenlehre, die bis jetzt durchweg vor der Syntax von den Grammatikern bevorzugt worden ist, im Wesentlichen mit dem von den Vorgängern zusammengebrachten Materiale begnügen, und dass ich hier ein Recht auf das von Andern Zusammengetragene hatte, wird von vernünftig Denkenden nicht in Abrede gestellt werden. Schon Buttmann sagt in der Vorrede zu seiner ausführlichen griechischen Sprachlehre: „Von einer Grammatik versteht es sich von selbst, dass sie ordnet und verarbeitet, was ander-

wärts zusammengetragen worden ist.“ Und gerade Buttmann's und neben ihm Krüger's umfassende Darstellungen der griechischen Formenlehre sind es, welche ich ausser den monographischen Behandlungen einzelner grammatischer Partieen in erster Linie für dies Buch zu Grunde gelegt habe. Wie verschiedenartig auch das Urtheil sein mag, welches von den Jüngeren über Buttmann's Grammatik gefällt wird, ich selber kann nicht umhin, sein grossartiges Talent für historische Auffassung der Formen, seinen wirklich genialen grammatischen Tact fort und fort zu bewundern und in ihm fast in gleichem Grade den Epoche machenden Meister für griechische Formenlehre zu verehren, wie in Jacob Grimm den Meister für die Grammatik unserer deutschen Dialecte. Buttmann ist vielleicht von Allen der erste, der in der griechischen Grammatik nicht bloss eine lediglich praktische Unterweisung zum Erlernen der Sprache erblickte; für ihn sind die einzelnen Sprachformen als solche der Selbstzweck grammatischer Forschung, einerlei, ob sie für den praktischen Gebrauch d. h. für die Lectüre der griechischen Autoren grössere oder geringere Wichtigkeit haben, er behandelt sie alle mit der liebevollsten, hingebenden Aufmerksamkeit, die es ihm ermöglicht, in den meisten Fällen in das geschichtliche Leben der Formen einzudringen und auch da, wo seine historischen Prämissen ihn verlassen, oftmals gleichsam mit divinatorischem Sinne die richtigen Thatsachen, für die weiterhin die vergleichende Grammatik den historischen Nachweis geben sollte, zu treffen.

Was ich hier über Buttmann gesagt, soll die Verdienste des durch Akribie und gewissenhaften Sammelfleiss vor allen Anderen ausgezeichneten Krüger nicht in den Schatten stellen. Doch wenn ich die Fülle des von ihm für die Formenlehre gelieferten Materials in all ihrer grossen Bedeutung anerkenne, so lässt mich seine Anordnung dieses Stoffes, die Methode der Darstellung und die Form des Ausdrucks in den meisten Fällen unbefriedigt. Eine Grammatik, und namentlich eine für Schulen bestimmte, hat vor Allem der Anforderung einer durchsichtigen, methodisch fortschreitenden Darstellung nachzukommen, wenn anders das alte, so oft wiederholte und namentlich von den Lehrern der Schulen fort und fort betonte Wort kein eitles sein soll, dass die Grammatik gleich der Mathematik für den Schüler diejenige Disciplin sein muss, welche ihn zur Klarheit und Selbstthätigkeit des Denkens zugleich Anleitung und genügenden Stoff giebt. Soll dies in der That der Fall sein, so muss auch der grammatische Ausdruck ein durchweg natürlicher und verständlicher, nicht aber in der Form der Panini'schen Regeln gehalten sein, die der Lernende erst dann versteht, wenn ein übersetzender Commentar zu Hülfe kommt, und bei deren Abfassung jener alte Vertreter

der Sanskritgrammatik den Satz verfolgte, dass der wirkliche Weise sich über ein halbes erspartes Wort mehr zu freuen habe, als über eine ganze Schaar gesunder Nachkommen. Eine Grammatik von modernem Standpunkte soll nicht, wie jene den Brahmanenschulen in die Hände gegebenen Lehrsätze Panini's zum Auswendiglernen bestimmt sein, sondern ihr Hauptzweck geht darauf hinaus, den Lernenden zum selbstständigen Denken anzuleiten — in derselben Weise, wie sie geschwätzige Wortfülle zu vermeiden hat, hat sie sich auch vor einem übertriebenen Wortgeize, der nur der Klarheit Eintrag thut, zu hüten. Und es wird um so mehr der Worte bedürfen, je grösser der in der Grammatik niedergelegte geistige Inhalt ist. Von den Auffassungen Krüger's im Einzelnen brauche ich nichts zu sagen. Wo es sich blos um die Darlegung der äussern Spracherscheinungen handelt, hat der Grammatiker natürlich keine Erklärung der Formen zu geben, aber wenn er sie giebt, dann muss sie auch richtig sein. Dass die Krüger'sche Grammatik eine eigentliche Specialgrammatik der griechischen Sprache ist, die alle aus der Sprachvergleichung herrührenden Anschauungen von sich fern hält, wird Niemand ihrem Verfasser verargen wollen, wohl aber würde zu verlangen sein, dass Krüger nicht an solchen Stellen das Falsche bringt, wo sein von demselben Standpunkte ausgehender Vorgänger Buttmann auch ohne Hülfe der Sprachvergleichung schon zu dem Richtigen gelangt ist. Da Krüger einem jeden neuen Buche, das, wie er denkt, einem der seinigen Concurrenz machen könnte, auf das Feindlichste entgegen tritt, so kann dem Herausgeber einer neuen griechischen Grammatik nicht verargt werden, wenn er, wie es hier geschehen, unumwunden erklärt, was ihm an Krüger's Grammatik missfällt, und weshalb er es nicht für überflüssig hält, neben ihr eine neue zu schreiben.

Wie aber kommt es — so wird man einen auf dem Boden der Sprachvergleichung stehenden fragen — wie kommt es, dass wenn dir Krüger's Grammatik nicht ausreichend erscheinen will, dass du es auch Angesichts der Grammatik von Curtius nicht für überflüssig hältst, eine ganz von der nämlichen Basis wie diese ausgehende Arbeit zu veröffentlichen? Meine Antwort hierauf ist schon in dem, was ich zu Anfang ausgesprochen, enthalten: dass nämlich meine Arbeit hauptsächlich auf die Syntax der griechischen Sprache gerichtet ist und dass die hier im ersten Bande vorliegende Formenlehre für nichts Anderes, als als für ein, die von mir darzulegenden, semasiologischen Resultate gleichsam als *παέργον* gegen die der Sprachvergleichung ferner stehenden annehmlicher machen und stützen soll. Ich darf es als meine Ueber-

zeugung aussprechen, dass Curtius griechische Formenlehre im Vereine mit den später von ihm hinzugefügten vortrefflichen „Erläuterungen" dazu in jeder Beziehung ausreicht, um den Lernenden in dem so höchst interessanten Gebäude des griechischen Flexionssystems auf dem nächsten und gradestem Wege zu orientiren, und wüsste kaum einen einzigen Punkt zu nennen, der nicht in richtiger und zugleich lichtvoller Weise erörtert wäre. Ich darf dies Urtheil um so unumwundener aussprechen, als ich trotz langjähriger Beschäftigung mit Grammatik erst nach Vollendung des hier vorliegenden Theiles zur Lectüre der Curtius'schen Grammatik und der dazu gehörigen Erläuterungen gekommen bin. Theils waren die heterogenen, von der Grammatik abliegenden Studien, die in den letzten Jahren einen grossen Theil meiner Zeit einnahmen und meine sprachwissenschaftlichen Studien beschränkten, der Grund, dass ich einem grossen Theile der neuern grammatischen Litteratur bis jetzt fremd blieb — es lag hier aber ebenso sehr auch die bewusste Absicht zu Grunde, ein von der Curtius'schen Darstellung durchaus unabhängig und selbstständig bleibendes Buch zu liefern. Die Ausgangspunkte, die wissenschaftlichen Voraussetzungen sind für die hier vorliegende Formenlehre die nämlichen wie für die von Curtius geschriebene, nämlich die Resultate der vergleichenden indogermanischen Grammatik, und die Aehnlichkeit der beiden Bücher wird für den Unbefangenen ebenso wenig ohne einiges Interesse sein wie die Abweichung. Der alte Spruch: „duo si faciunt idem, non faciunt idem" bleibt auch sogar dann, wenn der Ausgangspunkt beider der nämliche ist, in seinem Rechte. Ohnehin ist meine Grundansicht über die Genesis der Formen eine wesentlich andere als bei Curtius und überhaupt bei den bisherigen Vertretern der vergleichenden Grammatik.

Das hauptsächlichste, freilich auch das am schwierigsten zu erreichende Ziel, welches ich mir für die Formenlehre gestellt hatte, war die methodische Anordnung des Stoffes: es sollte nichts von dem später zu sagenden in einem früheren Kapitel anticipirt, und es sollte das bereits einmal ausgeführte nicht weiterhin noch zum zweiten Male dargestellt werden. Das sind zwei Fehler, von denen keine der bisherigen Grammatiken frei geblieben ist, und wenn es mir gelungen sie zu vermeiden, so hat das nur in Folge von immer neuen Umarbeitungen des von mir bereits Niedergeschriebenen geschehen können. Jene Forderung, keine Anticipationen zu machen, kann sich aber selbstverständlich nicht auf die vorangestellte Lautlehre gegenüber der darauffolgenden Flexionslehre beziehen, denn es ist z. B. bei der dort zu behandelnden Theorie des griechischen Accentes eine Beziehung auf die einzelnen Kategorien der flectirten Wörter in keiner Weise zu umgehen.

In der Flexionslehre selber habe ich zuerst die casusbildenden Wörter und erst nach diesen die Verba behandelt. Das declinirte Substantivum und Adjectivum erörtere ich durchaus im Zusammenhange mit einander. Die griechischen National-Grammatiker unterschieden zwei Declinationsklassen, die gleichsylbige und die ungleichsylbige. In der Reformationszeit wurden statt ihrer für das Griechische zuerst acht und weiterhin durch Nikodemus Frischlin drei Declinationsklassen statuirt, die dann auf Jahrhunderte hin zur allgemeinen Reception gelangt sind. Ich habe nicht umhin können zu der Klassification der National-Grammatiker zurückzukehren, denn sie ist es, in welcher sich die Resultate der vergleichenden indogermanischen Grammatik und die praktische Rücksicht auf die individuel griechische Gestaltung der Declinationsarten in bequemer Weise vereinigen lassen. Die erste Declinationsklasse umfasst die ursprünglich auf a auslautenden Stämme, die zweite begreift die drei übrigen Arten der ursprünglich in allen indogermanischen Sprachen vorhandenen Nominalstämme: auf i, auf u und auf einen Consonanten, die denen auf ursprüngliches a gegenüber namentlich darin eine einheitliche Gruppe ausmachen, dass sie sämmtlich des singularen Dativs ermangeln und statt dessen allgemein einen bei den a-Stämmen nur in wenigen Resten vorhandenen Locativ bilden. So treffen denn meine obersten Kategorien der Declination mit denen bei Curtius zusammen, doch bin ich darin von dem auch noch bei Curtius festgehaltenen Herkommen abgewichen, dass ich bei den vocalisch auslautenden Declinationsklassen jedesmal die kurzvocaligen den langvocaligen Stämmen vorangestellt und somit auch in der ersten Hauptdeclination den Wörtern auf ο-ς vor denen auf α und η den Vorrang eingeräumt habe. Es wird dies um so weniger auffallen können, als hierdurch eine in allen bisherigen Grammatiken bestehende Inconsequenz beseitigt wird, dass männliche Substantiva wie ἀδελφό-ς erst hinter weiblichen Substantiven wie ἀδελφή ihre Stelle finden, während den entsprechenden männlichen und weiblichen Adjectiva wie ἀγαθό-ς ἀγαθή die umgekehrte Stellung angewiesen ist. Auch darin musste ich das Herkommen aufgeben, dass ich auf den Nominativ nicht unmittelbar den Genitiv, sondern erst den Vocativ und Accusativ folgen lasse, die durchweg in ihrer Formation dem Nominativ am nächsten stehen.

Wenn ich die Declinationen der Substantiva und Adjectiva, welche schon die Alten durch die gemeinsame Benennung Nomina als eine einheitliche Wortgruppe zusammen fassen, im Zusammenhange behandelte, so verlangten die Pronomina bei ihren vielfachen Eigenthümlichkeiten eine gesonderte Darstellung. Doch habe ich mich sowohl für die Nomina

wie die Pronomina zuvörderst auf diejenigen Casus beschränkt, welche wir als πτώσεις κοιναί zu bezeichnen haben, d. h. auf diejenigen Casus, die mit geringfügigen Ausnahmen von allen declinirbaren Wörtern gebildet werden und in denen diese ihren eigentlichen Nominal- und Pronominalbegriff bewahren. Ausserdem giebt es noch eine Anzahl von Casus, welche entweder nur von einzelnen Wörtern oder von bestimmten einzelnen Wortklassen vorkommen und sowohl dem Nominal- wie dem Pronominalstamme die sogenannte adverbiale Bedeutung verleihen. Die bisherigen Grammatiker lassen diese πτώσεις ἴδιαι, wie man sie füglich nennen kann, als „casusartige Endungen" oder „Suffixe" als Anhang zu der Nominal-Declination folgen, ich meinerseits fasse sie in dem Kapitel von den bisher so genannten indeclinabeln Wörtern — Adverbien, Conjunctionen und Präpositionen — zusammen; denn nicht nur die Adverbien, sondern auch die meisten Conjunctionen und Präpositionen sind bestimmte Casusformen von nominalen oder pronominalen Stämmen und mithin nicht als Indeclinabilia aufzufassen, sondern in die Lehre von der Declination zu rangiren. Den Schluss dieser Lehre bildet bei mir eine Uebersicht über die gesammte Casusformation, in der die πτώσεις κοιναί im Zusammenhange mit den ἴδιαι vom allgemeinen Standpunkte aus einer methodisch-historischen Erörterung unterzogen werden.

Eben so abweichend, aber hoffentlich eben so rationell wird meine Behandlungsweise des Verbums erscheinen. Grade dieser umfassendere und an einzelnen Spracherscheinungen ungleich reichhaltigere Theil der Formenlehre ist es, für welchen die frühere Behandlungsweise anticipirende und wiederholende Darstellungen am wenigstens vermieden hat. Dass dadurch eine lichtvolle Einsicht in den allerdings nicht grade einfachen Thatbestand erschwert wird, liegt am Tage. Die bisher in den Grammatiken zu Grunde gelegten Kategorien der nach einzelnen Nebenarten gegliederten ω-Conjugation, der μι-Conjugation, der unregelmässigen Conjugation, innerhalb deren die einzelnen Tempora neben einander behandelt werden, habe ich nicht beibehalten können. Auch hier ist in Curtius Grammatik die Behandlung reinlicher als bei Krüger, aber auch bei ihm will sich mir in der Aufeinanderfolge der einzelnen Partieen kein in der Sache selber liegendes System der Anordnung ergeben, und doch ist grade für die Kategorien der Verbalflexionen als dem sprachlichen Ausdrucke der gleichsam am meisten geistigen Begriffsbestimmtheiten und der feinsten und idealsten logischen Beziehungen ein ganz und gar fest in sich geschlossenes System der Darstellung, dessen einzelne Glieder sich mit Nothwendigkeit an einander reihen, ein unerlässliches Erforderniss. Curtius theilt hier nach drei Haupt-Kapiteln ein: Erste

Hauptconjugation oder Verba auf ω, — zweite Hauptconjugation oder Verba auf μι, — unregelmässige Verba der ersten Hauptconjugation. Die erste Hauptconjugation ist bei ihm nach den Tempus-Stämmen gegliedert; und wiederum für den Präsens-Stamm sind folgende Abschnitte gemacht: A) Flexion des Präsens-Stammes, B) Vom Augment, C) Verba contracta, D) Unterschied des Präsens-Stammes vom Verbal-Stamme, wobei vierschiedene Präsensklassen aufgeführt werden. 1) Unerweiterte Präsens-Stämme, welche dem Verbal-Stamme gleich sind: τιμάω, παιδεύω, δύω, λέγω, 2) Präsens-Stämme mit gedehntem Vocale: φεύγω, τρίβω, 3) Präsens-Stämme mit erweiterndem τ: τύπτω, 4) Verbal-Stämme, welche durch ursprüngliches ι verstärkt sind: φυλάσσω, κράζω, βάλλω, τείνω, φθείρω. Es ist willkürlich, dass die in A und C behandelte Flexion des Präsens-Stammes durch den dazwischen tretenden Abschnitt B unterbrochen ist, — es ist willkürlich, dass z. B. λύ-ω in die erste unerweiterte und nicht wie φεύγω und τρίβω in die zweite (gedehnte) Präsensklasse gestellt ist, — am misslichsten aber ist es, dass erst nach einem langen Zwischenraume, der den übrigen Tempora der ersten Verbalklasse und der gesammten zweiten Verbalklasse zugewiesen wird, den von Curtius angenommenen vier ersten Präsens-Stämmen der ersten Haupt-Conjugation vier andere Verbalklassen (Nasalklasse, Inchoativklasse, E-klasse und Mischklasse) nachfolgen. Die in die Mitte gestellte μι-Conjugation ist in ihrer Darstellung, ganz und gar anders als die zu Anfang erörterte ω-Conjugation, nicht nach den einzelnen Tempora angeordnet, sondern so, dass für jedes der hierhergehörenden Verba die einzelnen Tempora besonders angegeben werden — es ist das nicht viel mehr als ein nach einzelnen Unterarten gesondertes Anomalen-Verzeichniss, grade wie die an den Schluss gestellten vier letzten Klassen der ersten Haupt-Conjugation. Ohne Gleichmässigkeit der Anordnung für die verschiedenen einander coordinirten Hauptkategorien kann aber eine grammatische Darstellung nicht auf den Namen einer methodischen Ordnung Anspruch machen. Aber selbst für die erste (regelmässige) Hauptconjugation glaubt Curtius schliesslich mit seiner Anfangs streng durchgeführten Sonderung nach den Tempusklassen nicht auslangen zu können; das zeigt einmal der an das Verbal-Adjectiv sich anschliessende Anhang: „Verba, welche ihren Stammvocal in der Tempusbildung kurz lassen", wo am Ende auch jenes Verbum λύω erscheint, welches vorher mit mit παιδεύω und λέγω den unerweiterten Präsens-Stämmen zugewiesen war, — das zeigt noch mehr die auf diesen Anhang folgende „Uebersicht über die Form der Verba nach den Endlauten geordnet", wo nach einem in dem Vorausgehenden nicht geltend gemachten Principe zwei

Klassen von Verbalstämmen gesondert werden: A. Vocalische Stämme oder Verba pura (mit völliger Durchconjugation des oben nur für Präsens und Imperfectum flectirten Verbums λύω). B. Consonantische Stämme, bei denen wieder nach Verba muta und Verba liquida (die letzteren für die erste Person durch alle Modi und Tempora durchflectirt) geschieden wird. Es ist immerhin leichter für den Lernenden, sich in dieser Curtius'schen Darstellung der Conjugation, als z. B. in der Krüger'schen zurecht zu finden, aber dass bei Curtius ein sachgemässer Zusammenhang stattfinde, wird auch derjenige nicht behaupten mögen, der von Curtius' grammatischem Standpunkte und Leistungen der eifrigste Verehrer ist, und wohl mag man sich die Frage aufwerfen, ob nicht doch die von dem Altvater Buttmann gegebene Anordnung, trotzdem, dass diesem die Entstehung der Verba κράζω, βάλλω aus κράγιω, βάλιω u. s. w. unbekannt geblieben, der Methode von Curtius vorzuziehen ist. Die Möglichkeit, den richtigen Sachverhalt zu erlernen, ist durch jene unbefriedigende Anordnung für denjenigen Schüler, der unter Leitung eines kundigen Lehrers sich in das Buch hineinarbeitet, ganz und gar nicht ausgeschlossen, aber immerhin würden jene richtigen, zuerst von Curtius in die griechische Formenlehre aufgenommenen Thatsachen leichter zu lernen sein, wenn die Anordnung eine andere wäre. Dies ist wenigstens der Eindruck, den die vom Verbum handelnde Partie der genannten Grammatik auf den Verfasser gemacht hat, der, wie er schon oben gestehen musste, jenes Buch erst in der Zwischenzeit näher kennen zu lernen Gelegenheit hatte, welche zwischen der Vollendung seiner eigenen Formenlehre und dem Niederschreiben dieses Vorwortes in der Mitte lag.

Der Verfasser dieses Buches ist von einem tiefen Respecte vor dem geistigen Reichthume der in der griechischen Verbalflexion sich manifestirenden logischen Kategorieen erfüllt, der um so grösser werden musste, je vertrauter er durch eine fast statistische Durchmusterung des klassischen Atticismus mit der syntactischen Verwendung jener Formen zu werden Gelegenheit hatte. Als er daran ging, die griechische Verbalflexion nach ihrer formellen Seite hin zu erläutern, hielt er es demnach für seine erste Pflicht, für das auf klaren und lichtvollen Principien beruhende System der griechischen Conjugation eine jenen Principien Rechnung tragende und die zu Grunde liegenden Fundamente zur klaren Anschauung bringenden Form der Darstellung zu finden. Für die lateinische, für die germanische Conjugation, die nur wenige der ursprünglichen Tempora (in den meisten Fällen bloss ein Präsens und Perfectum) und bis auf wenige Ausnahmen im Wesentlichen nur Eine Conjugationsart aufzuweisen hat, ist die Sachlage ungleich einfacher als in der an ein-

zelnen Formen und an Bildungsmannichfaltigkeit so reichen Verbalflexion des Griechischen, welches hier in keiner Weise hinter dem Sanskrit zurücksteht. Wie im Sanskrit so findet auch im Griechischen ein fast durchgreifender Gegensatz von zwei Tempusklassen statt, deren eine das Präsens und Imperfectum, deren andere die gesammten übrigen Tempora umfasst, und für welche Bopp die allerdings etwas ungefüge und nicht wohl zu adoptirende Nomenclatur: Special- und Universal-Tempora gewählt hat. Diese beiden Tempusklassen bilden bei mir die obersten Kategorieen für die Darstellung der Verbalflexionen in der Weise, dass ich zuerst die Flexionen und die Stammbildung des Präsens und Imperfectums und sodann als zweiten Hauptabschnitt die Flexionen und die Stammbildung der übrigen Tempora erörterte.

In dem ersten das Präsens und Imperfectum behandelnden Abschnitte sind zwei Conjugationsarten, die auf ω und die auf μι, zu unterscheiden. Die erstere von beiden entspricht der sogenannten regelmässigen Präsensformation des Lateinischen, und genau wie im Lateinischen kommen auch in der entsprechenden ersten Formationsklasse des Griechischen vier einzelne Conjugationen oder συζυγίαι d. h. vier verschiedene Gruppen gleichmässig flectirter Verben vor: eine barytone Conjugation auf ω, die der lateinischen dritten entspricht, und drei circumflectirte Conjugationen auf ῶ, von denen zwei (τιμῶ und φιλῶ) genau der ersten und zweiten lateinischen Conjugation analog sind, während sich zwischen der letzten griechischen Conjugation auf ῶ (οἰκῶ) und der letzten lateinischen keine nähere Parallele ziehen lässt, eine Thatsache, die in der verschiedenen Contractionsfähigkeit beider Sprachen begründet ist. Die drei contrahirenden Conjugationen des Griechischen haben zwar nicht dieselbe Ursprünglichkeit wie die barytone, aber für die individuelle Gestaltung des Griechischen haben sie dieselbe Berechtigung wie jene erlangt und nehmen namentlich in der Praxis mindestens dieselbe bedeutungsvolle Stellung ein; sie stehen ein für allemal den drei durch langen Infinitiv-Vocal gekennzeichneten Conjugationen des Lateinischen ganz und gar coordinirt. Für die Praxis ist dies Verhältniss in den bisherigen Grammatiken viel zu wenig betont, denn diese geben durch die Art und Weise der Darstellung nur allzu leicht Gelegenheit, die drei contrahirten Conjugationen als zurückgesetzte Stiefkinder zu behandeln; so sehr der Lehrer auch darauf sehen mag, dass die barytone Conjugation gründlich erlernt werde, bei den drei übrigen vertraut er gar häufig dem Lernenden, dass dieser nach den ihm aus der Elementarlehre bekannten Contractionsgesetzen die betreffenden Formen selber zu bilden im Stande sei. Erfahrene Schulmänner werden mir hierin sicherlich beistimmen.

Die zweite Formationsklasse der Präsentia und Imperfecta, der im Lateinischen nur wenige gewöhnlich als unregelmässig bezeichnete Verba analog stehen, umfasst im Griechischen streng genommen bloss zwei keineswegs zahlreich vertretene Conjugationen oder συζυγίαι (δείκνυμι und ἵστημι). An sie lassen sich noch zwei andere anreihen, von denen die eine nur durch zwei Verba (τίθημι und ἵημι), die andere im Attischen gar nur durch ein einziges (δίδωμι) vertreten ist. Doch zeigen diese mehrfache von jenen ersteren abweichende Eigenthümlichkeiten der Bildung, die man, wenn man will, schon als Anomalieen bezeichnen kann. Als entschiedene Anomalieen aber müssen die wenigen zweisilbigen Verba auf μι angesehen werden —, dies gilt wenigstens für die Praxis, denn die wissenschaftliche Theorie hat zu zeigen, wie auch diese Anomalieen bei einem tieferen, gleichsam anatomischen Eindringen in die Form sich als etwas völlig Legitimes und Berechtigtes erweisen.

Erst nachdem ich für das Präsens und Imperfectum die verschiedene Art der Flexionen besprochen, behandle ich für diese Tempora die ihnen eigenthümliche Wurzel- und Stammformation. Auch für die Methode des praktischen Unterrichts wird diese aus der Sachlage sich ergebende und durch die Resultate der Sprachvergleichung gewissermassen als nothwendig postulirte Reihenfolge, nach welcher sich die Präsensflexion auf μι unmittelbar an die auf ω und ῶ schliesst, die zweckmässigste sein. Sicherlich ist es dem Lernenden ebenso leicht — ich denke, es wird ihm sogar leichter werden —, unmittelbar nach den Präsentia und Imperfecta wie λύω ἔλυον zunächst diejenigen auf ῶ und μι, als die sämmtlichen übrigen Tempora von λύειν zu erlernen. Das aber steht sicherlich fest, dass die vorher erworbene Kenntniss der Präsentia und Imperfecta auf ῶ und μι das gründliche Erlernen der gesammten übrigen Tempora aller Verba im höchsten Grade erleichtert. Wird bei dem Lernenden nicht ohnehin nach dem bisherigen Gange der Grammatiken schon bei dem Perfectum von λύειν die Kenntniss der präsentischen Subjectivmodi eines Verbums auf μι (λελυμένος ὦ, εἴην) vorausgesetzt? Eine wirklich rationelle Methode kann in der Lehre vom griechischen Verbum nur dadurch erreicht werden, dass die Präsens- und Imperfect-Flexion aller Verba den übrigen Temporibus vorausgeschickt wird. Für unsere Sanskrit-Grammatiken hat diese Methode von Anfang an bestanden und hat sich im höchsten Grade als praktisch für das Erlernen erwiesen. Warum sollte es die griechische Grammatik verschmähen, auch aus der Methode der Sanskrit-Grammatik das offenbar Bessere zu adoptiren, wenn sie die Erscheinungen der Sanskrit-Sprache bereit-

willig zum besseren und tieferen Verständniss der analogen griechischen Erscheinungen benutzt hat?

Für die übrigen Tempora findet der beim Präsens und Imperfectum so durchgreifende Unterschied zwischen einer bindevocalischen und bindevocallosen Flexionsart, der den beiden präsentischen Conjugationsklassen auf ω und μι zu Grunde liegt, entweder gar nicht oder, soweit er hier vorkommt, keineswegs in derselben Weise wie beim Präsens statt. Die Klassification der Verba ist für diese übrigen Tempora im Wesentlichen durch den Auslaut des Stammes oder, wenn wir dies der Praxis entgegenkommend ausdrücken wollen, durch die verschiede Bildung des Futurums bedingt, denn nach dem jedesmaligen Ausgange des Futurums (ξω und ψω, -σω, -ῶ) richtet sich bis auf wenige in ihrer Eigenthümlichkeit wohl begründete Ausnahmen auch die Formation des Aoristes, Perfectums, Plusquamperfectums und des Futurum exactums. Ganz insbesondere gilt dies für die attische Sprache, aber auch für die übrigen Dialecte wird sich die Zweckmässigkeit der hier angedeuteten Darstellungsweise aus der in diesem Buche enthaltenen Ausführung ergeben.

So möge es einigermaassen gerechtfertigt erscheinen, wenn ich diese Grammatik als eine „methodische Grammatik" bezeichnet habe. Es ist ein vielfach wiederholter Ausspruch, dass der Stil — d. h. die Darstellung — der Mensch sei, aber ebenso wahr ist es auch, dass der höhere wissenschaftliche Stil die systematische Anordnung ist — wenigstens in allen den Fällen, wo es sich nicht bloss um die Mittheilung von einzelnen speciellen Entdeckungen handelt. Ganz insbesondere gilt dies von der Grammatik als einem die ganze Reihe zusammenhängender Erscheinungen umfassenden Ganzen. Sie ist allerdings eine Disciplin, welche die zum Verständnisse einer Litteratur nothwendigen Spracheigenthümlichkeiten lehren soll, aber sie hat zugleich ein höheres Ziel, denn sie betrachtet nicht bloss die Sprache als das zur Kenntniss der Litteratur unerlässliche Mittel, sondern es ist ihr dieselbe vor allen Dingen auch Selbstzweck. In der zuerst genannten Beziehung strebt sie zunächst, das zum Verständniss der Litteratur erforderliche Sprachmaterial in der für die Lernenden fasslichsten und leichtesten, d. h. also in der lichtvollsten und übersichtlichsten Weise darzustellen. In jener zweiten Beziehung sucht sie die Gründe der sprachlichen Erscheinungen auf und strebt die scheinbare Mannigfaltigkeit auf einheitliche Fundamente zurückzuführen. Die lange vergebens gesuchte Einheit hat in früher ungeahnter Weise sich aus einer lediglich theoretischen Wissenschaft, aus der vergleichenden Grammatik wenigstens für sehr viele Punkte ermitteln lassen, aber es geht hier gerade so wie bei anderen, die Anschauung

und Auffassungsweise früherer Zeiten geradezu umgestaltenden Disciplinen. Denn wie die grossen Entdeckungen der Chemie keineswegs immer in irgend einem bestimmten praktischen Interesse unternommen worden sind, sondern in dem uneigennützigen freien wissenschaftlichen Denken ihren Grund hatten, aber dennoch für die Praxis von gewaltigem Erfolge geworden sind, so ist auch jene rein theoretische Sprachwissenschaft im höchsten Grade befähigt, den vortheilhaftesten Einfluss auf die praktisch-pädagogische Seite der Grammatik auszuüben. Denn gerade die lichtvolle Klarheit in der Anordnung des Stoffes, die dem die Sprache Erlernenden das beste Hülfsmittel ist um die sich ihm entgegenstellenden Schwierigkeiten zu bewältigen, gerade diese Uebersichtlichkeit und Klarheit ergiebt sich am ersten, wenn wir die aus der theoretischen Sprachwissenschaft oder geradezu gesagt aus der Sprachvergleichung sich aufdrängenden Kategorieen auch der praktischen Special-Grammatik zu Grunde legen. Der Verfasser dieses Buches wird sich gern genügen lassen, wenn es ihm gelungen ist, diese Kategorieen zu einem in sich abgeschlossenen und die Einzelheiten nach vernünftigen und nothwendigen Principien an einander reihenden Systeme zu vereinen; das unter diese Kategorieen zu subsummirende Sprachmaterial den früheren Grammatiken gegenüber aufzuhäufen, darauf ist er für diese Formenlehre nicht ausgegangen.

Ausser der Lehre von der Flexion hat die Formenlehre die sogenannte Derivation d. i. die Bildung der unflectirten Nominal- und Verbalstämme zu darzustellen. Die griechischen Grammatiken haben diese Partie bisher nach Abschluss der Flexion behandelt, die vergleichenden Grammatiken haben angefangen, sie der Flexionslehre vorauszuschicken. Ich habe mich keiner von diesen beiden Methoden anschliessen können. Die Bildung der Verbalstämme steht im allerengsten Zusammenhange mit der Präsens- und Imperfect-Flexion: scheinen doch viele Verbalstämme bei dem uns vorliegenden Zustande der Sprachen kaum eine andere Bedeutung zu haben, als das Imperfectum und die Subjectivmodi des Präsens vom zweiten Aorist zu sondern und somit in letzter Instanz auf die Unterscheidung der Tempora hinauszulaufen, obwohl nicht zweifelhaft sein kann, dass die ursprüngliche Bedeutung der nur im Präsens- und Imperfect vorkommenden Stammsuffixe eine andere war. Ihnen gegenüber ist die Zahl der ausschliessglich zur Bezeichnung des causativen, inchoativen, desiderativen, intensiven Begriffes der Wurzel oder zur Bildung denominaler Verbalstämme angewandten Suffixe eine verhältnissmässig kleine und schliesst sich noch dazu fast überall etymologisch an die lediglich dem Präsens und Imperfectum eigenthümlichen Stämme an,

so dass es sowohl für die Theorie wie für die Praxis am zweckmässigsten ist, den sämmtlichen Elementen, welche zur Bildung von Verbalstämmen angewandt sind, unmittelbar nach der Präsens- und Imperfectflexion und noch vor der Behandlung der übrigen Tempora ihre Stelle anzuweisen. Es empfielt sich diese Gruppirung des Stoffes insbesondere auch dadurch, dass fast alle diese übrigen Tempora, nämlich die Aoriste auf σα und die gesammten Futura, Perfecta und Plusquamperfecta in ihren eigenthümlichen, vom einfachen Präsens- und Imperfect verschiedenen Bildung nichts anderes sind als Stammerweiterungen, welche den vorher bezeichneten Arten von Verbalstämmen durchaus coordinirt stehen. Diese Auffassung ist freilich bisher noch nicht ausgesprochen worden, aber die in dem vorliegenden Buche enthaltene Ausführung des betreffenden Gegenstandes wird, denke ich, über die Richtigkeit der Auffassung keinen Zweifel lassen.

In analoger Weise ist in diesem Buche auch die Bildung der Nominalstämme zugleich bei der Flexion der Nomina behandelt. Vor allem empfahl sich dies für die zur zweiten Declinationsklasse gehörenden Nomina: eine klare und lichtvolle Einsicht in die einzelnen Kategorieen derselben, in die ι-, υ-, ϛ-, ν-Declination u. s. w., lässt sich kaum anders gewinnen als dadurch, dass mit der Flexion dieser Stämme auch zugleich die Stammbildung selber nach ihrer Form und allgemeinen Bedeutung abgehandelt wird. So zerfällt die Flexion der auf ι ausgehenden Nominalstämme in mehreren Unterarten, je nachdem die Casuszeichen unmittelbar oder vermittels Einschaltung eines euphonischen Consonanten (δ, θ, τ) an den Stammvocal treten: diese Flexionsverschiedenheit ist sicherlich nicht ursprünglich, aber bei dem uns vorliegenden Sprach-Zustande hängt sie aufs genaueste mit den verschiedenen Kategorieen zusammen, in welche die ι-Stämme nach ihrer Bildungseigenthümlichkeit und Bedeutung zerfallen. Auch Accentuations- und Genusverschiedenheit hängt damit zusammen. Und wie bei den ι-Stämmen ist dies auch bei den übrigen Kategorieen, welche innerhalb der zweiten Declinationsklasse zu unterscheiden sind; überall ist es gleich practisch wie dort zugleich mit der Flexion auch den statistischen Bereich der Nominalstämme anzugeben. — Für die erste Declinationsklasse hat allerdings die Vereinigung der Flexions- mit der Derivationslehre nicht dieselbe praktische Wichtigkeit wie bei der zweiten, aber die Ebenmässigkeit der Anordnung erforderte auch hier nach der Flexion der ο- und α(η)-Stämme diese Stämme selber nach der Verschiedenheit des Suffixes zu durchmustern. Ich bin hierin zum grossen Theil der vortrefflichen Darstellung der Nominalbildung gefolgt, welche Leo Meyer im zweiten Bande seiner

vergleichenden Grammatik der griechischen und lateinischen Sprache gegeben hat. Die in diesem Buche aus der Sanskrit-Grammatik in die griechische und lateinische eingeführte Dyas von Stammbildungssuffixen, die radicalen und denominalen, ist im höchsten Grade geeignet, das bis dahin im Ganzen wenig beachtete Gebiet der griechischen Nominalbildung zu lichtvoller Uebersichtlichkeit zu bringen, trotzdem dass es hierbei bei nicht wenig Stämmen ungewiss bleibt, ob sie radicale oder denominale Bildungen sind. Dass ich die complicirteren Suffixe aus einfacheren als deren Erweiterungen zu erklären geneigt bin, aber nicht umgekehrt die einfacheren als Verkürzungen der complicirteren gelten lassen mag, darüber wird Herr Leo Meyer um so weniger mit mir rechten wollen, als ich diese von der seinigen abweichende Anschauung in der zurückhaltendsten Weise ausgesprochen habe. Eher wird dies zu tadeln sein, dass mein Capitel von der Bildung der denominalen o- und α(η)-Stämme nicht umhin kann, die zu Grunde liegenden Stämme der zweiten Declinationsklasse in einer eingehenderen Weise herbeizuziehen, als dies nach der kurzen am Anfange der Flexionslehren gegebenen Uebersicht über die Nominalsuffixe (§. 80—82) hätte geschehen dürfen.

Nachdem das Vorwort soweit niedergeschrieben und schon ein Theil des Buches gedruckt war, wurde die zweite Auflage von Raphael Kühners ausführlicher Grammatik der griechischen Sprache veröffentlicht, jetzt von allen griechischen Formenlehre die vollständigste nicht bloss für die übrigen Dialecte, sondern auch für den attischen, wo sie noch manches auch von Krüger nicht verzeichnete Material registrirt hat, und ich bin dem verehrten Verfasser, dessen Schriften über griechische Grammatik schon meinem Erlernen der Elemente dieser Sprache als Führer gedient, für das, was ich aus dieser neuen Arbeit haben schöpfen können, zu aufrichtigem Danke verpflichtet. Schon die erste Auflage dieses Werkes unterschied sich in der Formenlehre von sämmtlichen übrigen Grammatiken der griechischen Sprache durch ihr Herbeiziehen der vergleichenden Grammatik, insbesondere des Sanskrit. Und hierbei war das Eigenthümliche, dass sich Kühner, obwohl er für den positiven Vergleichungsstoff das Werk von Bopp zu Grunde legte, dennoch in der Erklärung der Formen keineswegs der von Bopp aufgebrachten Theorie, der noch heut zu Tage fast alle vergleichenden Grammatiker folgen, sich anschloss. Bopp sagt: die Flexionsformen unserer indogermanischen Sprachen sind das Ergebniss einer Composition der Wurzel mit einigen wenigen Fremdwörtern, insbesondere mit Pronominalstämmen; es bestand eine allerfrüheste Periode unserer Sprachfamilie, wo

es bloss Verbal- und Pronominalwurzeln gab, die Verschmelzung derselben zum flectirten Worte ist erst ein späteres Product sprachgeschichtlicher Entwickelung. Nicht minder aber wie Bopp's Sprachvergleichung war für Kühner's grammatische Schriften die Auffassung Becker's u. A. maassgebend geworden, die er nicht nur in der Anordnung der Syntax ganz und gar zu Grunde legte, sondern in der ersten Auflage seiner ausführlichen Grammatik der griechischen Sprache auch für die Formlehre insoweit adoptirte, dass er nicht wie Bopp in dem Dualismus von Verbal- und Pronominalwurzeln den Ausgang der sprachlichen Entwickelung findet, sondern umgekehrt den „Satz", d. i. den Satz in seinen einfachsten Elementen, die Verbindung des Verbums und Nomens, als das geschichtliche Prius hinstellt; die Personalendungen des Verbums sind freilich mit den Pronominalstämmen identisch, aber diese Identität ist so zu erklären, dass der Pronominalstamm durch Ablösung der Flexionsendung und durch Erhebung derselben zu einem selbstständigen Worte entstanden ist. In der neu erschienenen zweiten Auflage seines Buches hat Kühner diese zuerst von A. W. v. Schlegel angedeutete Auffassung verlassen und sich der Bopp'schen Compositions- oder Agglutinationstheorie zugewandt. Aber hierin kann ihm der Verfasser des vorliegenden Buches, der in seiner philosophisch-historischen Grammatik der deutschen Sprache einen ersten umfassenden Versuch gemacht hat, die Genesis der Flexionsformen auf einem anderen als dem von Bopp eingeschlagenen Wege der Agglutinationstheorie zu erklären, nicht beistimmen. Auf demselben Standpuncte wie in seiner deutschen Grammatik steht der Verfasser auch hier in der griechischen, doch erforderte es schon der verschiedene Zweck beider Bücher, dass jener Standpunkt sich gegenwärtig meistentheils nur in negativer Weise geltend macht, insofern es der Vf. nicht über sich gewinnen konnte, dem Leser die Hypothesen anzuführen, welche Bopp und die bei weitem grösste Zahl der vergleichenden Grammatiker über die Zusammenhänge der Flexionsendungen mit bestimmten Pronominalstämmen und auch wohl mit anderen Formwörtern aufstellt; — nur hier und da wird seine eigene Ansicht über diese Puncte gleichsam wider seinen Willen durchschimmern.

Schon in Ahrens vortrefflichem Werke über den äolischen und dorischen Dialect, welches auch Kühner den betreffenden Partieen seiner ausführlichen Grammatik, wie billig zu Grunde gelegt, sind an verschiedenen Stellen die dem Griechischen entsprechenden Formen des Sanskrit herbeigezogen. Noch mehr ist dies in dem Kühner'schen Buche geschehen, welches in den Anmerkungen fast vollständig die

Declinations- und Conjugationsparadigmata des Sanskrit mittheilt. Ich habe jedes ausdrückliche Recurriren auf Formen des Sanskrit oder anderer verwandten Sprachen mit Ausnahme des Lateinischen absichtlich vermieden, da sich eine griechische Formenlehre vom ächt wissenschaftlichen d. h. vom sprachvergleichenden Standpunkte auch ohne jene fremdartigen Elemente ausführen lässt, — ich wüsste nicht, welchen Zweck hier die Hinzufügung der parallelen Sanskrit-Flexionen hätte haben können. Der unbefangene Beurtheiler wird dies eher für einen Vortheil als einen Mangel des Buches ansehen.

Den anderen Grammatiken der griechischen Sprache gegenüber hat die neue Kühner'sche ferner die Eigenthümlichkeit, dass sie regelmässig die übrigen Dialecte dem attischen vorausgehen lässt, und zwar zuerst die äolischen (böotisch und lesbisch), dann den dorischen, hierauf den homerischen und ionischen, — dem attischen ist erst nach dem ionischen seine Stelle eingeräumt. Es ist dies vielleicht insofern ein Fortschritt zu nennen, als hierdurch die alte Vorstellung, dass die Sprache der attischen Prosa als die normale oder geradezu gesagt die bessere und die richtigere, die Abweichungen der übrigen Dialecte dagegen als das minder Gute anzusehen sei, auch gewissermassen practisch bekämpft wird, aber heut zu Tage werden es immerhin nur sehr Wenige sein, welche jene falsche Anschauung vom Verhältnisse der Dialecte noch theilen. Ist doch in unserer Zeit unter den gebildeten Deutschen selbst die Vorstellung, als ob die hochdeutsche Schriftsprache das richtige, die hochdeutschen und niederdeutschen Localmundarten dagegen ein unrichtiges Deutsch wären, fast gänzlich antiquirt. Wenn es nun aber auch deutsche Volksdialecte giebt, welche vor dem Hochdeutschen der Schriftsprache in irgend einer Beziehung an grösserer Ursprünglichkeit etwas voraushaben, wie z. B. das Schwäbische die entschieden grössere Reinheit des Vocalismus, so steht doch jenes in vollständiger Bewahrung der Flexionsendungen allen übrigen voran. Nicht unähnlich ist auf dem Gebiete des Griechischen das Verhältniss des Attischen zu den übrigen Dialecten. Dennoch aber habe ich bei diesem Sachverhalte in den meisten grammatischen Abschnitten den attischen Dialect vorangestellt, und zwar hauptsächlich deswegen, weil es gerade bei Feststellung des wissenschaftlichen Standpunctes unmöglich wird, einen Grund zu finden, weshalb man den attischen Dialect den übrigen nicht voranstellen soll. Die übrigen Dialecte sind dem attischen coordinirt, aber keiner hat vor ihm den Vorrang. Soll ich das Dorische voranstellen, welches vor den übrigen kaum etwas anderes als älteren Vocalismus und die Ursprünglichkeit der Verbindung *στ* voraus hat? Freilich hat man dort ebenso

wie im Aeolischen in sehr vielen Fällen unabgelautetes ᾱ, wo sonst ein η sich findet, freilich erscheint dort die jedenfalls ursprünglichere Endung μες an Stelle von μεν; aber sollte dies ein Grund der Bevorzugung sein, so müsste man im Gebiete der germanischen Dialecte auch das Althochdeutsche dem Gotischen voranstellen, wo altes ā ungleich constanter als im Dorischen vor der Ablautung zu ē bewahrt geblieben ist, wo sich allein auch die Verbalendung mes erhalten hat. Noch weniger wird das Böotische und Aeolische Bevorzugung verdienen. Den homerischen Dialect voranzustellen würde in dem höheren Alter der Ueberlieferung einen Grund haben können, aber wenn man dem Althochdeutschen das um einige Jahrhunderte ältere Gotisch voranstellt, so kommt hier die bedeutend grössere Alterthümlichkeit und Vollständigkeit der meisten Flexionsendungen, namentlich in der Declination, hinzu, während das Homerische in seinen alten Endungen fast durchweg mit dem Attischen übereinkommt, ausser in den sehr seltenen Fällen, wo eine homerische Flexionsform in den übrigen Dialecten gänzlich erloschen ist. Und immerhin ist der Vocalismus im Attischen ungetrübter als im älteren epischen Dialecte, für dessen zum Theil willkürliche Vocalzerdehnungen sich kaum ein historischer Grund auffinden lässt. Was aber das Attische vor allen übrigen geeignet macht, den ersten Platz einzunehmen, ist die Vollständigheit, mit welcher sich hier der Flexionsorganismus nachweisen lässt. Schon für den Dual des Nomens lassen sich bloss aus dem Attischen für alle Casus Belege beibringen, und so ist es auch noch in manchen anderen Kategorieen der Formenlehre. Sein eigenthümlicher Vocalismus, welcher neuer und entwickelter als der dorische und doch wieder älter als der des epischen Dialectes ist, giebt der attischen Formenlehre eine Mannigfaltigkeit, die sicherlich im Vorzug vor allen übrigen ist.

Nur selten kommt es vor, dass das Attische in seinen Flexionsendungen unorganische, auf falscher Analogie beruhende Bildungen zeigt. So die pluralen Accusative τὰς πόλεις, τοὺς πήχεις, τοὺς τραχεῖς, τοὺς βασιλεῖς, τοὺς σαφεῖς nach Analogie von αἱ πόλεις, οἱ πήχεις, οἱ τραχεῖς, οἱ βασιλεῖς. Doch hat andererseits gerade in den pluralen Accusativen der ι- und υ-Declinationen das Attische vor den meisten übrigen Dialecten auch wieder ursprünglichere Bildungen voraus: τὰς οἷς neben αἱ οἶς, τοὺς ἰχθῦς neben οἱ ἰχθύες, τὰς ναῦς neben αἱ νῆες, Accusativendungen, welche unmittelbar auf altes ινς und υνς zurückgehen. Wenn das Attische im Singular der synkopirenden Stämme auf τηρ bloss im Vocativ und Accusativ die volle Silbe τερ behält, im Genitiv und Dativ aber das ι elidirt: πατρός τρί gegenüber dem πατέρος τέρι der übrigen

Dialecte, so ist auch dies das ursprüngliche normale Verhältniss. Und so eine Reihe anderer in der Grammatik selber zu erörternder Erscheinungen des attischen Dialectes, in denen dieser grössere Ursprünglichkeit besitzt als die übrigen.

Daher habe ich, wo es anging, die attische Formationsweise zugleich mit der attischen Accentuation vorangestellt und dann erst die Gesammtübersicht der anderen Dialecte vorgeführt, bei welcher ich Gelegenheit nahm, auf das Historische der Bildungsformen einzugehen. Bloss bei einigen Species der zweiten Declinationsklasse des Nomens war diese Scheidung practisch unthunlich, doch wird dieser Mangel an der Gleichmässigkeit der Darstellung einigermaassen durch die in der zweiten Declinationsklasse vorangestellte Uebersicht der attischen Flexionen gehoben.

Ein Enchiridion für den allgemeinen Schulgebrauch habe ich nicht schreiben wollen, aber nichts desto weniger ein Buch, welches demjenigen, der im Besitze der Anfangsgründe ist, das Weiterlernen erleichtern und namentlich die auch für den pädagogischen Zweck der griechischen Grammatik durchaus nothwendige systematische Uebersichtlichkeit und Klarheit auf dem weit verzweigten Gebiete der Formen gewähren wird. Dem Lehrer aber wird es bei dem gegenwärtigen Standpunkte der Sprachwissenschaft unerlässlich sein, so viel von der historischen Entwicklung und dem Zusammenhange der Formen zu kennen als ihm in diesem Buche vorgeführt wird, dass ohne von Sanskrit-Flexionen zu reden die griechischen Sprachformen noch über die Zeit des individuell-griechischen hinaus bis in die Periode der alten indogermanischen Sprachein heit gewissenhaft zu verfolgen bestrebt ist, aber auch dasjenige, was nicht mehr in diesem vorgeschichtlichen Boden wurzelt, mit gleicher Vorliebe behandelt.

Mir bleibt noch übrig, Herrn Prof. Moriz Schmidt für die Sorgfalt innigen Dank auszusprechen, die er der Durchsicht der Bogen beim Drucke gewidmet hat; das Buch ist dadurch nicht bloss von manchen Versehen, die ich selber begangen befreit, sondern vielfach auch positiv bereichert worden; es war nur selten möglich, dies letztere im einzelnen Falle für den Leser anzumerken. Möge Herr Prof. Schmidt auch den folgenden Bänden dieselbe Theilnahme bewahren.

# Inhalt der ersten Abtheilung der Formenlehre.

## I.
## Elementarlehre.

### Uebersicht der griechischen Laute.

§. 1. Einfache Vocale. S. 3.
§. 2. Diphthongen erster Klasse oder eigentliche Diphthongen. S. 4.
§. 3. Diphthongen zweiter Klasse oder uneigentliche Diphthongen. S. 6.
§. 4. Griechisches Vocalsystem. S. 7.
§. 5. Aphone Consonanten (Mutae). S. 8.
§. 6. Hemiphone Consonanten (Semivocales). S. 11.
§. 7. Griechisches Consonantensystem. S. 13.

### Die Consonanten.

#### I. Die Mutae.

##### 1. Die Muta vor folgendem Consonanten.

§. 8. Im Allgemeinen. S. 16.
§. 9. Labiale und gutturale Muta vor folgender Muta. S. 16.
§. 10. Labiale und gutturale Muta vor der Sibilans ς. S. 17.
§. 11. Labiale und gutturale Muta vor dem Nasale μ (und ρ). S. 17.
§. 12. Dentale Muta vor folgendem Consonanten. S. 18.
§. 13. Assimilirtes ἐκ ἀπ ὑπ κάτ πότ. S. 19.

##### 2. Die Muta vor folgendem Vocale.

§. 14. Wechsel der Lautstufe. S. 20.
§. 15. Vermeidung der Aspirata im Anlaute zweier benachbarter Silben. S. 21.
§. 16. Aspirirter Anlaut. S. 22.
§. 17. Uebergang der Dentalis in die einfache Sibilans ς. S. 23.
§. 18. Uebergang der Dentalis und Gutturalis in die zusammengesetzte Sibilans σσ, ζ. S. 24.
§. 19. Wechsel zwischen der Labialis, Gutturalis, Dentalis. S. 26.

#### II. Die Liquida.

##### 1. Die Liquida vor folgendem Consonanten.

§. 20. Liquida vor folgender Muta. S. 27.
§. 21. Liquida vor folgender Liquida. S. 28.

2. Die Liquida vor folgendem Vocale.

§. 22. Ausfall. Liquida vor folgendem ι. S. 29.

III. Die Sibilanten und Spiranten.

§. 23. Die einfache Sibilans ϛ. S. 30.
§. 24. Verbindung des ϛ mit ϛ. S. 32.
§. 25. σ vor einem Vocale. S. 33.

Euphonische Consonanten-Verstärkung.

§. 26. S. 34.

Auslautende Consonanten.

§. 27. Ursprünglicher Auslaut auf die Muta. S. 35.
§. 28. Auslaut auf ν ρ σ λ. S. 36.
§. 29. Das ν ephelkystikon. S. 38.

Die Vocale.

Eigenthümlichkeiten der Vocale im Allgemeinen.

§. 30. Zeitdauer der Vocale. S. 40.
§. 31. Tonhöhe oder Accent der Vocale. S. 41.
§. 32. Tonstärke (Intension) des Vocales. S. 43.
§. 33. Qualität (Articulation) des Vocales. S. 44.

Die kurzen Vocale α ε ο.

§. 34. Wechsel zwiscken α und ε. S. 46.
§. 35. Wechsel zwischen α und ο. S. 49.
. 36. Wechsel zwischen ε und ο. S. 47.
§. 37. Die Vocale α, ε, ο in der Wurzelsilbe. S. 48.
§. 38. Die Vocale α, ε, ο in den Flexionsilben. S. 49.

Die Vocale ι und υ.

§. 39. Alte Aussprache des υ. S. 56.
§. 40. ι und υ statt ε und ο. S. 51.
§. 41. Wechsel zwischen ι und ε (υ und ο) an folgendem Vocale. S. 53.

Die ächten (primären) Diphthongen.

§. 42. Aechte und unächte Diphthongen. S. 55.
§. 43 Die ächten Diphthongen αι ει οι, αυ ευ ου.
§. 44. Die ächten Diphthongen in der Wurzelsilbe. S. 57.
§. 45. Monophthongische Contraction des Diphthongen. S. 58.
§. 46. Die ächten Diphthonge in der Wurzelsilbe. S. 61.

Die langen Vocale α η ω.

§. 47. Im Allgemeinen. S. 62.
§. 48. Die Ablaute η und ω und ihre Diphthongisirung zu ει und ου. S. 62.
§. 49. Der spätere (attische und ionische) Ablaut des ᾱ in η. S. 64.

§. 50. Die ältere, den Dialecten ursprünglich gemeinsamen Ablautung des *ā* zu *η* und *ω*. Die Diphthongisirung des *η* und *ω* zu *ει* und *ου*. S. 67.

Weitere Vocaländerungen.

§. 51. Verlängerung und Diphthongisirung des Vocales beim Verluste eines folgenden Consonanten. S. 69.
§. 52. Verkürzung einer ursprünglichen Länge. S. 71.
§. 53. Synkope des kurzen Vocales. S. 72.
§. 54. Metathesis des kurzen Vocales *α ε ο*. S. 73.
§. 55. Epenthesis des *ι* und *υ* in die vorausgehende Silbe. S. 73.
§. 56. Epenthese des *υ*. S. 74.
§. 57. Epenthese des *ι*. S. 75.

Die eigentlichen Halbvocale *j* und *ϝ*.

§. 58. S. 78.

Behandlung benachbarter Vocale.

§. 59. Contraction zweier Kürzen. S. 81.
§. 60. Contraction mit einer Länge. S. 82.
§. 61. Krasis, Apostrophirung. S. 84.

Die Accentuation.

§. 62. Etymologisches und phonologisches Accentprincip. S. 85.
§. 63. Die fünf Accentuationsarten der Wörter. S. 86.

I. Das phonologische Accentuationsprincip.

§. 64. Brevifinale und longifinale Wörter. S. 88.
§. 65. Quantitative Geltung der Endsilben in Bezug auf den Accent. S. 89.
§. 66. Abweichungen in Beziehung auf Contractionen. S. 91.
§. 67. Zusammenhang des Accentes mit den rhythmischen Chronoi. S. 92.

II. Das etymologische Accentuationsprincip.

§. 68. Im Allgemeinen. S. 93.
§. 69. Zusammenhang mit der Bedeutung der Flexionssilben. S. 94.

Accent im Zusammenhange der Rede.

§. 70. Oxytona. S. 95.
§. 71. Proklitika. S. 96.
§. 72. Enklitik. S. 97.

II.

## Wort- und Flexionslehre.

Wurzeln, Stämme und Flexionen.

§. 73. Wurzel. S. 99.
§. 74. Wurzelform. S. 100.
§. 75. Secundäre Wurzelconsonanten. S. 101.

§. 76. Zweisilbige Wurzeln. S. 103.
§. 77. Pronominal-Wurzeln. S. 103.
§. 78. Flexionen. Bindevocal, Trennungsconsonant. S. 104.
§. 79. Reduplication der Wurzel. S. 106.
§. 80. Nominal-Suffixe. S. 107.
§. 81. Classification der Nomina. S. 109.
§. 82. Denominale Nomina und Verba, deverbale Nomina. S. 110.
§. 83. Unterschied der Verbal- und Nominalflexion. S. 112.
§. 84. Männliches und weibliches Geschlecht. S. 113.
§. 85. Das Geschlecht der leblosen Begriffe. S. 115.
§. 86. Partikeln. S. 117.

## Die Nomina, Pronomina und Partikeln.

### Uebersicht der Casus.

§. 87. Nominale und adverbiale Casus. S. 121.

### Erste Declinationsklasse der Nomina.

§. 88. Stammausgänge. S. 123.
§. 89. Zusammenhang der Wörter auf *o*-ς und *a*(*η*). S. 124.
§. 90. *o* und *η* als Ablautungen. Verkürzung des *ᾱ* in *a*. S. 125.
§. 91. Uebersicht der attischen Flexion. S. 127.
§. 92. Gestaltung des langen Stammvocales hinter einem Vocale und *ρ*.
Bei den weiblichen Adjectiven. S. 127.
Bei den weiblichen Substantiven. S. 128.
§. 92b. Gestaltung des langen Stammvocales beim Vorausgange eines der übrigen Vocale.
Bei den weiblichen Adjectiven. S. 131.
Bei den weiblichen Substantiven. S. 131.

### Uebersicht der attischen Accentuation.

§. 93. Accentuation des singularen Nominativs. S. 143.
§. 94. Flexion der Oxytona. S. 134.
§. 95. Flexion der Barytona. S. 136.

### Dialectverschiedenheit und historische Entwicklung der Casus.

§. 96. Dialectverschiedenheit des Stämmvocales. S. 138.
§. 97. Nominativ sing. masc. fem. S. 140.
§. 98. Nominativ plur. masc. fem. S. 140.
§. 90. Accusativ sing. plur. masc. fem. S. 142.
§. 100. Vocativ sing. S. 143.
§. 101. Genitiv sing. S. 143.
§. 102. Genitiv plur. S. 144.
§. 103. Dativ sing. S. 149.
§. 104. Dativ plur. S. 150.

§. 105. Tabellarische Flexions-Uebersicht der männlichen und weiblichen Stämme nach den Dialecten. S. 152.
§. 106. Eigenthümliche Casus des Neutrums. S. 153.
§. 107. Duale Casus. S. 153.
§. 108. Der epische Casus auf φι(ν). S. 154.
§. 109. Uebersicht der gesammten Casus. S. 156.

Declination der contrahirten *o*- und *a*-Stämme.

§. 110. Die drei Contractionsarten. §. 157.
§. 111. Die contrahirten *εο*- und *εᾱ*-Stämme. S. 161.
§. 112. Die contrahirten *οο*- und *οη*-Stämme. S. 161.
§. 113. Die contrahirten *αο*- und *αᾱ*-Stämme. S. 163.
§. 114. Spätere Bildungen und Fremdwörter auf *ᾱς ης ως ους*. S. 165.

Weibliche Stämme mit kurzem Stammvocal *o*.

§. 115. Weibliche Adjectiva auf *o-ς*. S. 166.
Zusammengesetzte. S. 169.
§. 116. Weibliche Substantiva äuf *o-ς* und *o-ν*. S. 170.

## Stammbildung der Nomina erster Declinationsklasse.

A) Von Wurzeln und erweiterten Verbalstämmen.

§. 117. 1. Stammsuffix *o*, *α* (*η*). S. 173.
§. 118. Composita. S. 176.
§. 119. Wurzeln mit dem Suffix *ᾱ-ς*, *ης*. S. 177.
§. 120. 2. Stammsuffix *ιο ια ϝο ϝα*. S. 179.
3. Stämmsuffix *ρο ρα* und *λο λα*.
§. 121. Wurzeln mit *ρο-ν ρα ρο-ν* und *ριος ριον ρια*. S. 181.
§. 122. Wurzeln mit *λο-ς*, *λο-ν*, *λα*.
§. 123. 4. Stammsuffix *μο*, *μη*. S. 183.
§. 124. 5. Stammsuffix *νο νη*. S. 185.
§. 125. 6. Stammsuffix *το*, *τη*. S. 187.
§. 126. 7. Die übrigen Wurzelsuffive. S. 190.

B) Denominale Stämme.

§. 127. 1. Denominalsuffix *α η*. S. 193.
§. 128. 2. Denominalsuffix *ιο εᾱ*. S. 195.
§. 128 b. 3. Denominalsuffix *ρο ρα*, *λο λη*. S. 201.
§. 128 c. 4. Denominalsuffix *μο μη*. S. 205.
§. 128 d. 5. Denominalsuffix *νο νη*. S. 206.
§. 128 e. 6. Denominalsuffix *το τη*. S. 208.
§. 129. 7. Denominalsuffixe *τερο* und *τατο* (Comparativ- und Superlativsuffixe). S. 210.
§. 130. 8. Denominalsuffixe *κο κη*. S. 214.
§. 131. 9. Denominalsuffix *ίδη-ς ιάδη-ς άδη-ς* (Patronymica, Matronymica). S. 215.
Suffixe zur Bezeichnung der Nomina gentilia. S. 217.

Accentuation des Stammes.

§. 132. S. 219.

Uebergang der *a*-Stämme in die consonantische Declination.

§. 133. S. 226.

**Zweite Declinationsklasse der Nomina.**

§. 134. Uebersicht der Casus-Flexionen. S. 229.

§. 134 b. Singulare Casus. 230.

§. 134 c. Plurale und duale Casus. S. 232.

Accentuation der zweiten Declinationsklasse.

§. 135. Wörter mit einsilbigem Nominativ. S. 235.

§. 135 b. Wörter mit zwei- und mehrsilbigem Nominativ. S. 237.

I.

**Die *ι*-Declination.**

§. 136. Uebersicht. S. 239.

Starke Declination der Substantiva auf *ι-ς*, *ϒ-ς*.

§. 137. S. 240.

Die *ι*-Formation der mehrsilbigen Substantive auf *ις*. S. 241.

Die *ε*-Formation der Substantiva auf *ις*. S. 244.

Die *η*-Formation der Substantiva auf *ις*. S. 247.

§. 138. Geschlecht und Stammsuffixe der starken Substantiva auf *ι-ς*. S. 248.

§. 139. Stämme mit synkopirtem *ι*. S. 251.

Schwache Declination der Substantiva auf *ι-ς*, *τς*.

§. 140. S. 252.

Barytona (und mehrsilbige Perispomena). S. 254.

Oxytona. S. 257.

Neutrale Substantiva der *ι*-Declination.

§. 145. S. 262.

Adjectiva auf *ις*, *ι*.

§. 142. S. 263.

Rückblick.

§. 142 b. S. 265.

II.

**Die *υ*-Declination.**

§. 148. Uebersicht. S. 268.

Starke Declination der Substantiva auf *υ-ς* *ῡ-ς*.

Die *υ*-Formation der Substantiva auf *υ-ς* *ῡς*. S. 270.

Die *ε*- (und *η*-)Formation der Substantiva auf *υ-ς*. S. 272.

Mehrsilbige Perispomena auf *ῡς*. S. 273.

Schwache Declination der Substantiva auf *υ-ς*, *ῡ-ς*.

Neutrale Substantiva auf *υ*.

§. 144. Substantiva auf *υ*. S. 274.
§. 144b. Adjectiva auf *υς*, *υ*. S. 276.

Declination auf *ευς*.

§. 145. S. 280.
*ε*-Formation. S. 281. *η*-Formation. S. 283.
§. 145b. Bildung der Wörter auf *ευς*. S. 283.

Declination der diphthongischen Monosyllaba der *υ*-Declination.

§. 146. *ναῦς*, *γραῦς*, *βοῦς*, *χοῦς*, *ῥοῦς*, *Ζεύς*. S. 285.

III.

Die *ρ*-Declination.

Masculina und Feminina auf *ρ*.

§. 147. Nomina agentis auf *τήρ* und *τωρ*. S. 289.
§. 147b. Synkopirende Wörter auf *ρ*. S. 293.
§. 147c. Die übrigen Masculina und Feminina auf *ρ*. S. 295.

Neutrale Substantiva auf *ρ*.

§. 148. S. 297.

IV.

Die *ς*-Declination.

Männliche und weibliche Substantiva auf *ως*.

§. 149. S. 300.

Neutrale Substantiva der *ς*-Declination.

§. 149. Uebersicht. S. 304.
1. Neutra auf *ος*.
§. 149b. Flexion derselben. S. 306.
§. 150. Bildung derselben. S. 308.
2. Neutra auf *ας*.
§. 151. S. 310.

Wörter auf *ης*. Adjectiva der *ς*-Declination.

§. 152. Stammbildung. S. 313.
§. 153. Accent. S. 315.
§. 154. Casusbildung. S. 316.
§. 155. Flexion der Wörter auf *ης* mit vorausgehendem Vocale. S. 318.
§. 156. Ueber den auf *ην* ausgehenden Accusativ. S. 321. Schwanken der Wörter auf *ης* zwischen 1ter u. 2ter Declinationsklasse. S. 322.
§. 157. Compositionen mit den Neutra auf *ας*. S. 323.

Weibliche Substantiva auf *ώ*.

§. 158. S. 323.

V.

Die *ν*-Declination.

§. 159. Wörter auf *ων* (gen. *ωνος* oder *ονος*). S. 127.
1. Oxytona auf *ών ώνος*. S. 328.
2. Barytona auf *ων ωνος*. S. 329.
3. Oxytona auf *ών όνος*. S. 330.
4. Barytona auf *ων ονος*. S. 331.
Barytona auf *ων* mit schwankendem *ο* und *ω*. S. 333.

§. 160. Suffix ην (εν) und αν. S. 333.
§. 161. Suffix τν. S. 335.
§. 162. Suffix ūν. S. 336.
§. 163. Stämme mit synkopirbarem ν. S. 336.

Neutrale Stämme auf μαν (gen. ματος).

§. 164. Natur des Suffixes μαν. Flexion. S. 337.
§. 165. Wortbildung. S. 340.

VI.

Die Guttural- und Labial-Declination.

§. 166. Stämme auf gutturale Muta. S. 341.
§. 167. Stämme auf labiale Muta. S. 344.
§. 167 b. ἅλς. S. 345.

VII.

Die dentale Muta-Declination.

§. 168. Uebersicht. S. 346.
§. 169. Stämme auf die Media δ. S. 346.
§. 170. Stämme mit dem Suffix τητ, θητ. S. 348.
§. 171. Stämme auf ητ. S. 349.
§. 172. Stämme mit dem Suffix οντ, αντ, ντ. S. 350.
§. 173. Stammsuffix ϝεντ (-εις, -εσσα, -εν). S. 354.
§. 174. Suffix ϝος (Participia auf ὡς νῖα ὁς). S. 359.
§. 175. Apokopirte Stämme auf τ (statt το). S. 360.
§. 176. Stämme auf θ. S. 361.

VIII.

Comparative und Superlative auf ἰων ιστο-ς.

§. 177. Ursprung des Suffixes ἰων. S. 362.
§. 178. Flexion der Comparative auf ἰων. S. 364.
§. 179. Bildung der Comparative auf ἰων. S. 366.

## Das Pronomen.

§. 180. Eintheilung. S. 368.

Personal-Pronomina.

§. 180 b. Personal- und Reflexivpronomina im Attischen. S. 370.

Dialectverschiedenheit und historische Entwicklung.

§. 181. Stämme der Personalpronomina. S. 374.
§. 182. Nominativ sing. S. 375.
§. 183. Accusativ sing. S. 376.
§. 184. Genitiv sing. S. 376.
§. 185. Dativ sing. S. 379.
§. 186. Duale Casus. S. 380.
§. 187. Uebersicht der singularen und dualen Casus. S. 382.
§. 188. Plurale Casus. S. 383.
Nominat. plur. S. 384. Accusat. plur. S. 385. Genit. plur. S. 386.
Dativ plur. S. 387.

§. 189. Plural- und abweichende Singular-Stämme. S. 389.
Plural-Präfixe. S. 389. Pluralstamm der zweiten Person. S. 391. Singularer Nominativ. S. 392.
§. 199. Uebersicht der pluralen Casus. S. 393.

**Possessiv-Pronomina.**

§. 191. Attische Formen. Dialecte. S. 394.

**Demonstrativa, Relativa, Interrogativa, Indefinita.**

Uebersicht der primären und secundären Pronomina. S. 397. (Dazu Tabelle S. 398.)
§. 192. Die Demonstrativa. S. 397.
Bildung des Neutrums. S. 397.
Attische Flexion von *ὁ, ὅδε, οὗτος*. S. 398.
Dialectische Eigenthümlichkeiten. S. 400.
*οὗτος*. S. 401.
τ-demonstrativum. S. 403.
*αὐτός*. S. 404.
*ἐκεῖνος, τῆνος*. S. 405.
*ἵ, μίν, νίν*. S. 406.
§. 193. Die einfachen Relativa. S. 407.
§. 194. Interrogativum, Indefinitum, Relativum compositum. S. 409.
Attische Flexion von *τίς* und *ὅστις*. S. 410.
Dialectische Eigenthümlichkeiten. S. 411.
*ὁ δεῖνα*. S. 413.
Bildung der abgeleiteten Pronomina. S. 413.

## Numeralia.

§. 195. Cardinalia und Ordinalia im Attischen.
Uebersicht. S. 415.
Attische Accentuation und Flexion. S. 416.
Additiv-Zahlen (11, 21 u. s. w.). S. 416.
Subtractiv-Zahlen (19, 18 u. s. w.). S. 418.
Multiplicativ-Zahlen (2000 u. s. w.). S. 418.
Gebrochene Zahlen. S. 418.
§. 196. Dialectverschiedenheiten. Historische Entwicklung. S. 419.
Ein. S. 419.
Zwei. S. 421.
Drei, Vier. S. 422.
Fünf bis Zehn. S. 424.
Zwanzig. S. 425.
Dreissig bis Neunzig. S. 425.
Hundert. S. 426.
Zweihundert bis Neunhundert. S. 426.

§. 197. Ueber die Wurzel von Zehn und Hundert. S. 427.
§. 198. Bildung der Ordinalia. S. 429.
Ordinalia auf *αῖος*. S. 430.
Pronomina numeralia. S. 431.

## Verzeichniss der mehrstämmig und anomal declinirten Wörter.

§. 199. S. 432.

## Uebersicht der adverbialen Casusformen.

§. 200. S. 440.

# I.

# Elementar-Lehre.

# Uebersicht der griechischen Laute.

## §. 1. Einfache Vocale.

(*μονόφθογγοι.*)

Die Vocale sind entweder einfache Vocale oder Diphthongen, welche letztere wiederum in 2 Klassen zerfallen (Diphthongen erster Klasse und Diphthongen zweiter Klasse).

Das Griechische hat 5 einfache Vocallaute: a e o i ü. Jeder derselben ist wie im Deutschen entweder kurz oder lang. Die griechische Schrift unterscheidet nur bei den Vocalen e und o die Länge und Kürze durch besondere Buchstaben, bei den drei übrigen Vocalen hat ebenso wie im Lateinischen der lange denselben Buchstaben wie der kurze. Kommt es darauf an, die Länge und Kürze dieser Vocale besonders zu bezeichnen, so setzt man über den kurzen Vocal das Zeichen ∪, über den langen das Zeichen –. Die gesammten einfachen Vocallaute des Griechischen stellt demnach die Grammatik auf folgende Weise dar:

1. *ᾰ Ᾰ* lautet wie „ă" in „Săche"
   *ᾱ Ᾱ* lautet wie „ā" in „Sāge" } (*ἄλφα*).
2. *ε E* lautet wie „ĕ" in „wĕnn" (*ἒ ψιλόν*).
   *η H* lautet wie „ē" in „See" (*ἦτα*).
3. *ο O* lautet wie „ŏ" in „ŏffen" (*ὂ μικρόν*).
   *ω Ω* lautet wie „ō" in „Ōfen" (*ὠ μέγα*).
4. *ῐ Ῐ̆* lautet wie „ĭ" in „wĭssen"
   *ῑ Ῑ* lautet wie „ī" in „wīr" } (*ἰῶτα*).
5. *ῠ Ῠ̆* lautet wie „ŭ" in „küssen"
   *ῡ Ῡ* lautet wie „ū" in „gruessen" } (*ὗ ψιλόν*).

Man vermisst unter den einfachen Vocalen des Griechischen die Vocallaute ŭ und ū. Ursprünglich kamen dieselben den Vocalen *ῠ̆* und *ῡ* zu; dem Griechischen erging es hier wie z. B. dem Französischen, wo ebenfalls das ursprüngliche u die Aussprache ü

erhalten hat (vgl. französisches tu neben dem diesem Worte zu Grunde liegenden lateinischen tu). Wo *υ* mit einem vorhergehenden Vocale *α*, *ε*, *ο* zu einem Diphthongen verbunden ist, hat dasselbe die ursprüngliche Aussprache u behalten (vgl. §. 2. 3.). Der böotische und lakonische Dialect hat auch sonst die Aussprache u statt ü bewahrt. Im Byzantinischen und Neugriechischen ist der ü-Laut wieder verloren gegangen, indem *υ* wie i gesprochen wird. Dieselbe Aussprache hat hier auch das lange *η* erhalten.

### §. 2. Diphthongen erster Klasse oder eigentliche Diphthongen. (*κυρίως δίφθογγοι.*)

Die Diphthongen erster Klasse, auch eigentliche Diphthongen genannt, sind diejenigen, welche aus der Verbindung eines kurzen *α*, *ε*, *ο* mit einem folgenden *ι* oder *υ* (welches hier die alte Aussprache u behalten hat, §. 1) hervorgegangen sind:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| *αι* | ai | *ει* | ei | *οι* | oi |
| *αυ* | au | *ευ* | eu | *ου* | ou |

In der jetzt üblichen deutschen Aussprache des Griechischen pflegt man vielfach *αι* und *ει* wie unser deutsches ai und ei (in Kaiser, Reise), also den einen Diphthongen wie den anderen zu sprechen. Ebenso pflegt man *ευ* und *οι* überein zu sprechen, wie unseren Diphthongen in heute, läuten. Die alte griechische Aussprache hat hier sicherlich Unterschiede gemacht und auch wir können uns leicht daran gewöhnen, zwischen *αι* und *ει*, zwischen *οι* und *ευ* zu scheiden. (Das griechische *ει* ist wie das ei des Rheinländers und Schwaben, das *ευ* wie das eu des Mecklenburgers zu sprechen.) — Den Diphthongen *ου* spricht man gewöhnlich wie ein langes reines u; in der alten griechischen Aussprache wurde hier ein trüberer Mischlaut von o und u gesprochen (wie das mittelhochdeutsche ou).

Schon in der vor-alexandrinischen Zeit hat sich in einzelnen griechischen Dialecten eine monophthongische Aussprache der auf *ι* ausgehenden Diphthonge geltend gemacht. So besonders im Böotischen, wo *αι* wie e oder ä, *ει* wie i, *οι* wie ü gesprochen und geradezu mit den Buchstaben *η* oder *αε*, *ι*, *υ* geschrieben wird. So das böotische *Λἐσχρώνδας* für *Λἰσχρώνδας* (ebenso auch das

thessalische *Λαρισσεσον* für *Λαρισσαίων*), *τῆς* für *ταῖς*, *λεγόμενη* für *λεγόμεναι*, *τύπτομη* für *τύπτομαι*, *παλῆος* für *παλαιὸς*, *πῆδα* (schon bei Korinna, der Zeitgenossin Pindar's) für *παῖδα*; — das böotische *ἶμι* für *εἶμι*, *λέγις* für *λέγεις*, *ἄρχι* für *ἄρχει*, *ἀπέχι* für *ἀπέχει*, *Ἄργιος* für *Ἄργεῖος*, *Ἡρακλίδας* für *Ἡρακλείδας*; — *καλύ* für *καλοί*, *τῦς ἄλλυς* für *τοῖς ἄλλοις*, *Θύναρχος* für *Θοίναρχος*. In der griechisch-römischen Periode scheint die monophthongische Aussprache der drei genannten Diphthongen auch in den übrigen Dialecten eingetreten zu sein, doch so, dass hier *οι* nicht zu ü, sondern zu einem dem lateinischen oe entsprechenden Laute contrahirt ist*). Denn wenn die Römer das *αι* und *οι* griechischer Worte wiedergeben, so drücken sie es gewöhnlich durch ae und oe aus: *Ἀχαιός* Achaeus, *Φαῖδρος* Phaedrus, *Ποίας* Poeas, *Κοίλη* Coele, selten durch *αι* und *οι* (aj und oj): *Μαία* Maia, *Αἴας* Aiax, *Τροία* Troia; — umgekehrt haben die Griechen *αι* und *οι* für lateinisches ae und oe: Caesar *Καῖσαρ*, Cloelia *Κλοιλία*. Statt des Diphthongen *ει* schreiben die Römer bei folgendem Consonanten gewöhnlich ein ī (der böotischen Contraction entsprechend): *εὔξεινος* euxīnus, *Μειδίας* Mīdias, bei folgendem Vocale bald ī, bald ē: *Δαρεῖος* Darīus, *Ἰφιγένεια* Iphigenīa, *Μηδεία* Medīa, *μουσεῖον* musēum. — In der byzantinischen Zeit (und so auch im Neugriechischen) ist die monophthongische Aussprache durchgängig eingetreten: *αι* wie e oder ae (deshalb häufig mit *ε* verwechselt), *ει* wie ī, *οι* ebenfalls wie ī; diese Aussprache des *οι* schliesst sich an die böotische Aussprache des *οι* wie *υ* an, denn im Byzantinischen ist jedes *υ* zu i geworden, vgl. §. 1.

Im Byzantinischen (und Neugriechischen) verlieren auch *αυ* und *ευ* ihren diphthongischen Laut, sie werden wie av und ev gesprochen. Der Diphthong *ου* lautet hier wie ū und wird auch schon von den Römern durch u wiedergegeben.

Die bei uns Deutschen hin und wieder übliche Manier, das *αι* wie e oder ä, das *ει* wie i zu sprechen u. s. w., wird also statthaft sein bei den griechischen Schriftstellern der späteren Zeit,

*) Ueber diese zwiefache Art der Contraction des *οι* zu ū (im Böotischen) und zu oe vgl. man die analoge Erscheinung der lateinischen Sprache, wo altes *οι* bald zu ū, bald zu oe geworden ist: moenia und mūnire aus altem moinia, moinire.

nicht aber bei den Attikern der klassischen Periode. Wer τύπτομαι wie tüptomē oder tüptomä ausspricht, der würde einem Attiker der klassischen Zeit nicht wie ein Athener, sondern wie ein Böotier zu sprechen scheinen. Ganz und gar grundlos ist die Annahme, dass man schon in alter Zeit das αυ und ευ wie in der byzantinischen als av und ev gesprochen habe.

### §. 3. Diphthongen zweiter Klasse oder uneigentliche Diphthongen. (καταχρηστικῶς δίφθογγοι).

Zu den Diphthongen der zweiten Klasse oder den uneigentlichen Diphthongen gehören

1. Die aus der Verbindung des langen ᾱ, η, ω mit folgendem ι entstandenen Laute. Hier hat der Vocal ι in der späteren Zeit seinen Laut gänzlich verloren (ist stumm geworden) und nur der Laut des vorhergehenden langen Vocales ist geblieben. Deshalb schreibt man hier später nicht αι, ηι, ωι, sondern setzt ein kleines ι oder einen dasselbe andeutenden Punkt unter den ersten Vocal (das sogen. ἰῶτα „subscriptum").

ᾳ oder ᾱ, ῃ oder η, ῳ oder ω

und spricht dies wie ᾱ, η, ω; — nur dann, wenn man das ᾱ, ē, ō mit einem Uncialbuchstaben schreibt, schreibt man das Jota auf gewöhnliche Weise (als Jota adscriptum) Αι, Ηι, Ωι. Will man das Griechische in der Weise der älteren Zeit (der vor-alexandrinischen Periode) aussprechen, so muss man auch den Laut des ι hören lassen (āi, ēi, ōi). In den von den Römern in früherer Zeit aufgenommenen griechischen Wörtern wird ῳ ebenso wie οι bezeichnet, nämlich durch oe: τραγῳδός tragoedus, κωμῳδύς comoedus, κιθαρῳδός citharoedus; erst in den später aufgenommenen Wörtern wird statt ῳ ein blosses o geschrieben: ᾠδή ode, προσῳδία prosodia. Der böotische Dialect lässt für ᾳ bisweilen dieselbe Contraction wie für αι eintreten, nämlich die Contraction zu η oder αε: ἀγορῆ statt ἀγορᾷ (d. i. ἀγορᾶι), Πλαύχαε statt Πλαύχᾳ; für ῳ schreibt er entweder υ (wie für οι): τῦ ὁδῦ für τῷ ὁδῷ, oder οε: Διονύσοε für Διονύσῳ, was dem latinisirten tragoedus entspricht. Aus diesem allen folgt, dass das ι subscriptum in der früheren Zeit nicht stumm gewesen sein kann.

2. Die aus der Verbindung eines langen Vocals mit folgendem *ν* entstandenen Laute. Ihrer kann es dem

*ᾳ* (d. i. *ᾱι*) *ῃ* (d. i. *ηι*) *ῳ* (d. i. *ωι*)

entsprechend drei geben, nämlich

*ᾱν* *ην* *ων*.

Von ihnen kommt der zuletzt genannte bloss im Ionischen und auch in einigen dorischen Dialecten, z. B. dem sicilischen vor, er entsteht hier durch Contraction des Diphthongen *αν* mit einem vorhergehenden *ο* oder *α*, z. B. *ἐμεωυτοῦ* aus *ἐμεο-αυτοῦ*, *τωὐτό* aus *το-αυτό*, *πρωνδᾶν* aus *προ-ανδᾶν*. Das *ην* gehört dem Attischen und Ionischen an: im Attischen kommt es hauptsächlich bei der Augmentation des Verbums vor (als Combination des Diphthongen *αν* und *εν* mit einem vorhergehenden *ε*): *ηὖξον* aus *ἐ-ανξον*, *ηὐχόμην* aus *ἐ-ενχόμην*. Dem aus *εαν* entstandenen *ην* entspricht im Dorischen ein *αν*, denselben Diphthongen *αν* bietet das Attische und der härtere Dorismus statt des aus *οαν* entstandenen ionischen *ων* dar. Dieses attisch-dorische *αν* gehört seiner Natur nach in dieselbe Kategorie wie die uneigentlichen Diphthongen *ην* und *ων*, d. h. es ist ein von dem „eigentlichen" Diphthongen *αν* durch die Länge seines *α* verschiedenes *ᾱν*. Die Aussprache von *ᾱν*, *ην*, *ων* kann nur die von āu, ēu, ōu (nicht āü, ēü, ōü) gewesen sein, da schon in dem dem uneigentlichen Diphthongen zu Grunde liegenden eigentlichen Diphthongen das *ν* den Laut von u (nicht ü) hat.

3. Endlich wird zu den uneigentlichen Diphthongen auch noch die aus *ν* und einem darauf folgenden *ι* hervorgehende Lautcombination

*νι*

gerechnet, z. B. *Ἅρπνια*, *Ἀγνιεύς*. Sie bildet Eine Silbe und ist insoweit streng geschieden von dem zweisilbigen *νϊ* in *ἰχθύϊ* u. s. w. Die Lateiner schreiben dieselbe yi, z. B. Harpyia, Agyieus, und hiernach hat das *ν* derselben den Laut ü, nicht u. Am nächsten mag ihr in der Aussprache das französische ui oder uy in lui, pluye kommen.

### §. 4. Griechisches Vocal-System.

Die sämmtlichen Vocallaute des Griechischen sind hiernach 23, von denen 22 im Attischen vorkommen. Keine der verwand-

ten Sprachen hat eine solche Mannigfaltigkeit des Vocalismus ausgebildet wie die Griechische.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Monophthonge | kurze | α | ε | ο | ι | υ |
| | lange | ᾱ | η | ω | ῑ | ῡ |
| Diphthonge | eigentliche | αι | ει | οι | | |
| | | αυ | ευ | ου | | |
| | uneigentliche | ᾳ | ῃ | ῳ | | υι |
| | | ᾱυ | ηυ | ωυ | | |

Jeder Diphthong bildet gleich dem Monophthongen eine einzige Silbe. Es kann aber auch vorkommen, dass die beiden Vocal-Elemente, welche einen Diphthongen bilden, zwei selbstständige Silben ausmachen. Dann sind sie kein Diphthong, sondern zwei einzelne Vocale, und um dies zu bezeichnen setzt man alsdann über den zweiten dieser Vocale das Trennungszeichen ¨, z. B. *ἄϋπνος, προϋπάρχω, πραΰς, κλεῖδα, παΐς.* Bei einem Diphthongen wird mit Ausnahme von *Aι, Hι, Ωι* das Accentzeichen immer über das zweite Vocalelement gesetzt. Bei den eben besprochenen getrennten Vocalen kann der Accent auch auf dem ersten Vocale stehen; in einem solchen Falle pflegt man wohl das sonst auf den zweiten Vocal zu setzende Trennungszeichen ¨ auszulassen: man schreibt *ἄυπνος, πάις* (denn wäre der Laut hier ein diphthongischer, so müsste *αὐπνος, παῖς* mit dem Accente auf dem zweiten Vocale geschrieben werden).

### §. 5. Aphone Consonanten (Mutae).

Die griechischen National-Grammatiker theilen die Consonanten (*σύμφωνα*) in zwei Hauptklassen, welche sie als die stummen (*ἄφωνα*) und halbvocalischen (*ἡμιφωνήεντα* oder *ἡμίφωνα*) bezeichnen — nach der Uebersetzung der lateinischen Grammatiker: mutae und semivocales. Diese Termini besagen, dass die der zweiten Klasse, die Hemiphona oder Semivocales, auch ohne einen Vocal hörbar sind, nicht aber die der ersten Klasse, die Aphona oder Mutae. Man kann sich den hier bestehenden Gegensatz auf

folgende Weise klar machen. Hinter oder vor einem Vocale gesprochen ist eine Muta ein nur momentaner, in der Aussprache schnell verschwindender Laut, der sich, man mag sich abmühen, wie man will, nicht in die Länge ziehen lässt (bloss der mit ihm verbundene Vocal lässt sich in die Länge ziehen); der Laut einer sog. Semivocalis dagegen lässt sich zu beliebig langer Dauer ausdehnen, gerade wie der Vocal.

Zu den Aphona oder Mutae gehören 9 Consonanten. Zunächst folgende 6, die auch im Deutschen und Lateinischen vorkommen, 3 von ihnen mit härterer Aussprache:

*Τ τ* (*ταῦ*) t *Κ κ* (*κάππα*) k *Π π* (*πῖ*) p

und 3 mit weicherer Aussprache:

*Δ δ* (*δέλτα*) d *Γ γ* (*γάμμα*) g *Β β* (*βῆτα*) b.

Dazu kommen noch 3 den Griechen vor den Lateinern und Deutschen eigenthümliche Consonanten, welche in der Verbindung der harten Muta mit einem darauf folgenden Hauche bestehen:

*Θ ϑ* (*ϑῆτα*) th *Χ χ* (*χῖ*) kh *Φ φ* (*φῖ*) ph.

Die Römer drücken das griechische *ϑ* durch th, das *χ* durch ch (d. i. kh), das *φ* durch ph aus — alles Schriftzeichen, welche für die ächt lateinischen Wörter entweder gar nicht oder wie ch nur missbräuchlich und nicht ursprünglich verwandt werden, ein deutlicher Beweis, dass jene drei griechischen Laute in der nationalen Sprache der Römer nicht vorhanden waren und dass insbesondere das griechische *φ* keineswegs mit dem lateinischen f übereinkam, und wenn auch die Griechen das f der Römer durch ihr *φ* ausdrücken, z. B. Fabius *Φάβιος*, Fufius *Φούφιος*, so sagen doch die Römer, z. B. Quintil. 12, 10, ausdrücklich, dass zwischen beiden Lauten eine bedeutende Verschiedenheit besteht. Die heutigen Neugriechen sprechen *φ* und *χ* wie wir das deutsche f und ch aus, aber die altgriechische Aussprache kann dies nicht gewesen sein. Denn unser heutiges f und ch gehören beide in die Consonantenklasse der Hemiphona oder Semivocales (sie lassen sich ohne Vocal in beliebiger Länge aussprechen), die alten Griechen aber stellen ihr *φ* und *χ* ausdrücklich in die Klasse der Aphona oder Mutae (sie sind also lediglich momentane Laute, wie p und k). Demnach wird der Laut des *φ* und *χ* in der Combination eines p und k mit einem darauf folgenden, deutlich vernehmbaren h bestanden

haben, wie denn auch die ältere griechische Schriftweise statt *Φ φ* und *Χ χ* ein *ΠΗ* und *ΚΗ* gebraucht, d. h. die Verbindung der Laute p und h, k und h. Analog wird auch das *Θ* als ein t mit h gesprochen worden sein — die Aussprache desselben bei den heutigen Neugriechen, in welcher es wie ein an f anklingendes englisches th lautet, scheint nicht die altgriechische, sondern eher die des alten lateinischen f gewesen zu sein. Die alten Griechen empfanden in dem mit p, k, t combinirten Hauche etwas Rauhes, denn sie bezeichnen *φ, χ, θ* mit dem Terminus *„δασέα“*, d. h. die rauhen, was die lateinischen Grammatiker nicht ganz genau mit Aspiratae übersetzen. Die mit diesem Hauche nicht versehenen Consonanten *π, κ, τ* (das jedesmalige erste Element der Lautcombination *φ, χ, θ*) heissen bei den Grammatikern *„ψιλά“*, d. i. „die einfachen, nackten“ (des Hauches entbehrenden). Auch dieser Begriff wird durch die lateinische Uebersetzung Tenues nicht deutlich wiedergegeben. Ihr Laut ist unstreitig derselbe wie der unseres deutschen p, k, t; wenn die Neugriechen hinter ihrem *κ* noch einen j-Laut hören lassen, so darf man deshalb diese Aussprache nicht auch den Altgriechen vindiciren — vielmehr geht aus dem Terminus *ψιλὸν* hervor, dass das *κ* der Altgriechen ein „einfaches, nacktes“ k war.

Die Consonanten *δ, γ, β* werden bei den Neugriechen von unseren deutschen d, g, b merklich verschieden ausgesprochen. Hinter *δ* vernimmt man noch einen leisen Hauchlaut, der fast wie j klingt; auch das neugriechische *γ* ist vor folgendem Consonanten oder vor den Vocalen a und o ein gehauchter Laut (gh), vor folgendem e und i lautet es wie j; das neugriechische *β* ist diesem wie j gesprochenem *γ* analog zu v erweicht. Wenn die Griechen der späteren Zeit das v lateinischer Wörter wiedergeben wollen, so bedienen sie sich entweder des *β* oder des *ου*: Varro *Βάῤῥων* oder *Οὐάῤῥων*. Hiernach könnte schon damals die jetzige neugriechische Aussprache des *β* bestanden zu haben scheinen. Doch lehren die Grammatiker dieser Zeit, dass das *β* ein *ἄφωνον*, eine Muta ist, während der Laut des lateinischen v zu den *ἡμίφωνα* oder semivocales gehört, es muss also immerhin ein Unterschied zwischen dem damaligen griechischen *β* und dem lateinischen v bestanden haben (das *β* muss ein bloss momentaner Laut

gewesen sein) und wir müssen demnach annehmen, dass, wenn die Griechen das lateinische v durch ihr β wiedergeben, der Laut beider Consonanten ebenso wenig genau derselbe ist, wie wenn sie das lateinische f durch ihr φ ausdrücken. Ohnehin leuchtet ein, dass die Griechen sich für v nicht ihres ου zu bedienen gebraucht hätten (Οὐάῤῥων), wenn ihr β dem v völlig entsprochen hätte.

Müssen wir demnach die Aussprache des β als v in Abrede stellen, so scheint aber keineswegs eine völlige Gleichheit des β mit unserem b angenommen werden zu dürfen, ebenso wenig des γ und δ mit unserem g und d. Denn die Grammatiker bezeichnen diese 3 Laute als „μέσα", „mediae", d. h. als die zwischen den „δασέα" φ χ ϑ und den „ψιλά" π κ τ ihrer Aussprache nach in der Mitte stehenden Consonanten. Demnach fehlte ihnen der rauhe, starke Hauch der Aspiraten, aber sie waren auch nicht völlig einfache, hauchlose Laute — das γ und δ muss also eine ähnliche Aussprache wie im Neugriechischen gehabt haben und dem analog muss auch der Laut des β gewesen sein. Dies gilt aber nur für die Zeit der griechischen Grammatiker, etwa vom Alexandrinischen Zeitalter an; — für die frühere, eigentlich klassische Zeit lassen sich daraus keine Folgerungen über eine von dem g d b der übrigen älteren Sprachen verschiedene Aussprache ziehen.

### §. 6. Hemiphone Consonanten (Semivocales).

Die hemiphonen Consonanten zerfallen wiederum in 2 Klassen:

I. Die ὑγρά, liquidae, d. i. die flüssigen, glatten, geschmeidigen Consonanten, — so genannt, weil sie es sind, welche sich von allen Consonanten hinter einer Muta am leichtesten aussprechen lassen. Vgl. §. 8. Dazu gehören

1. Die drei Nasale:

*N ν* (νῦ) n  *Γ γ* (ἄγμα) ng  *M μ* (μῦ) m.

Unter dem zweiten dieser Laute ist derselbe wie das n in unserem „krank, trinken", wie das ng in unserem „eng, Hoffnung" verstanden, der, obwohl er im zweiten Falle durch zwei Buchstaben ausgedrückt wird, dennoch nur ein einziger Consonantenlaut ist, denn das g in ng wird (ausser in der falschen Aussprache einiger norddeutscher Gegenden, wo man eng und Hoff-

nung wie enk und Hoffnunk spricht) nicht mitgehört. Auch die Griechen haben für diesen gutturalen, vom dentalen n verschiedenen Nasal keinen besonderen Buchstaben, sie bezeichnen ihn durch dasselbe Zeichen, welches ihr g ausdrückt, doch wurde dies wenigstens von einzelnen Grammatikern als Buchstabe für den gutturalen Nasal nicht *γάμμα*, sondern *ἄγμα* genannt. Den nasalen Laut hat der Buchstabe *γ* nicht bloss vor folgender Muta *γ* und *κ*, sondern auch (wenigstens in den meisten Fällen) vor dem Nasale *μ*. Dies folgt schon aus dem von den Grammatikern gewählten Worte *ἄγμα*, in welchem auf den wie ng auszusprechenden Laut ein *μ* folgt. (Wäre diese Aussprache nicht auch sonst vor *μ* vorgekommen, so hätten sie dies Wort nicht wählen können.) Vgl. §. 11.

2) Ausser den Nasalen gehören zu den Liquidae die beiden Consonanten

*Λ λ* (*λάμβδα*) l  *Ρ ρ* (*ῥῶ*) r.

II. Die Sibilanten und Spiranten, d. h. die Zischlaute und eigentlichen Hauchlaute:

*Σ σ ς**) (*σῖγμα*) s  *῾* (*δασεῖα*) h  *Ϝ* (*Ϝαῦ*) v.

Unser deutsches s sprechen die Meisten als weichen Laut vor einem Vocale, z. B. Rose, als harten vor einem Consonanten, z. B. ist. Gerade so pflegt man auch das griechische s zu sprechen. Ob dieser Unterschied aber auch wirklich in der griechischen Sprache bestanden hat, ist fraglich. Vielleicht lautete es überall ausser vor einer Media als harter Laut.

Das griechische *Ϝ* haben wir durch v wiedergegeben; es ist damit das lateinische v gemeint, welches wie unser deutsches w gesprochen wurde. Im attischen und neuionischen Dialecte kommt dieser Laut nicht vor, wohl aber in den übrigen, und mit Recht hat man jetzt angefangen, ihn auch z. B. in den Homer- und Pindar-Ausgaben, wo er in den auf die attische Schreibweise sich stützenden Handschriften nicht überliefert ist, wieder einzuführen.

Ausser der einfachen Sibilans s hat die griechische Schrift auch noch Zeichen für vier zusammengesetzte Sibilanten:

---

*) Die Scheidung zwischen dem Buchstaben *σ* (im An- und Inlaute) und *ς* (im Auslaute) gehört erst der Zeit der Buchdruckerei an.

σσ (σ διπλοῦν) ss Ξ ξ (ξῖ) ks oder x Ψ ψ (ψῖ) ps
Ζ ζ (ζῆτα) z.

ξ und ψ sind gleich dem lateinischen x nichts Anderes als abkürzende Schreibweisen für je zwei Consonanten κσ und πσ. Bei σσ und ζ, welche ebenfalls wie ξ und ψ als Doppelconsonanten gelten und auf die rhythmische Verlängerung eines vorausgehenden kurzen Vocales denselben Einfluss haben, wie diese, ist das Verhältniss ein etwas anderes, wie sich §. 13 zeigen wird. Der Laut σσ scheint ein sehr forcirtes ç gewesen zu sein. ζ wird zwar bei der Umschreibung griechischer Wörter in das Lateinische und in die deutsche Sprache durch z ausgedrückt, aber den Laut unseres deutschen z, den man demselben zu geben pflegt, hatte es sicherlich nicht. Im Neugriechischen wird ζ wie unser weiches deutsches s in Rose oder, was dasselbe ist, wie das französische z gesprochen, aber auch diese Aussprache hatte es nicht im Altgriechischen, denn es hätte dann nicht als zusammengesetzte Position bewirkender Consonant gelten können. Wahrscheinlich wurde es gesprochen wie die Verbindung des d mit weichem s, was man etwa durch ds ausdrücken kann.

### §. 7. Griechisches Consonanten-System.

In der Ordnung, welche hier bei der Aufzählung der Consonanten eingehalten ist, haben sich immer Reihen von je drei Consonanten ergeben, bloss bei λ, ϱ und bei ζ ist die Reihe unvollständig. Der erste Consonant jeder Reihe wird mit der Zunge und den Zähnen hervorgebracht, der zweite mit dem Gaumen, der dritte mit den Lippen. So ergibt sich eine die zur Hervorbringung der Consonanten thätigen Organe bezeichnende Eintheilung in Zungen- oder Zahnlaute (Linguales, Dentales), in Gaumlaute (Gutturales) und Lippenlaute (Labiales). Das ganze System des griechischen Consonanten-Bestands ist demnach folgendes:

| | | Dentales | Gutturales | Labiales | |
|---|---|---|---|---|---|
| Mutae | Tenues | τ | κ | π | Simplices |
| | Aspiratae | θ | χ | φ | |
| | Mediae | δ | γ (γάμμα) | β | |
| Liquidae | Nasales | ν | γ (ἄγμα) | μ | |
| | | λ ρ | | | |
| Sibilantes und Spirantes | | σ | ϝ | | |
| | | σσ | ξ | ψ | Compositae |
| | | ζ | | | |

Zur Hervorbringung des ρ sind zwei Organe thätig, der Gaumen und die Zunge, nur dass hierbei in der einen oder der anderen Sprache oder gar in dem einen oder dem anderen Dialecte die Thätigkeit der Zunge mehr zurücktritt. Es ist deshalb das ρ in der vorstehenden Tabelle zugleich unter die Dental- und die Guttural-Laute gestellt. Im Griechischen scheint indess das ρ vorwiegend ein gutturaler Laut gewesen zu sein, wenigstens wurde dort beim Aussprechen desselben zugleich ein Hauchlaut gehört und man setzte deshalb in der Schrift über jedes anlautende ρ das Zeichen des h: ῥ.

Dass die Liquidae mit den Sibilanten und Spiranten den Mutae gegenüber als eine diesen entgegenstehende gemeinsame Gruppe (als Semivocales) aufgefasst werden, ist oben dargestellt. Für die folgende eingehendere Erörterung der griechischen Consonanten ist es zweckmässiger, die beiden in Rede stehenden Unterarten der Semivocales oder Hemiphona als zwei selbstständige Classen neben den Mutae anzusehen und somit, wie es in der vorliegenden Tabelle geschehen ist, im Ganzen drei Consonanten-Klassen zu unterscheiden.

# Die Consonanten

(*σύμφωνα* sc. *γράμματα*).

## I.

### Die Mutae (*ἄφωνα*).

Im In- und Anlaute, d. h. in der Mitte und im Anfange des Wortes steht die Muta entweder vor einem folgenden Consonanten oder vor einem folgenden Vocale: in beiden Fällen wird ihr ursprünglicher Laut mehrfach geändert. Wie sie im Auslaute, d. h. am Ende des Wortes, behandelt wird, ist am Ende dieses Abschnittes im Zusammenhange mit den übrigen auslautenden Consonanten zu zeigen.

### 1. Die Muta vor folgendem Consonanten.

§. 8.

Von den Verbindungen einer Muta mit folgendem Consonanten lassen sich diejenigen am leichtesten aussprechen, welche durch ein der Muta nachfolgendes *ϱ* und *λ* entstehen: *τϱ κϱ πϱ τλ κλ πλ ϑϱ χϱ* u. s. w. Während sonst in den Versen Homer's ein kurzer Vocal durch zwei auf ihn folgende Consonanten nothwendig die rhythmische Geltung einer langen Silbe erhält, kann er bloss vor einer Muta mit *ϱ* und vor einer Muta mit *λ* eine rhythmische Kürze bleiben. Diese Leichtigkeit des Aussprechens ist der Grund, dass die Muta von folgendem *ϱ* und *λ* nicht afficirt wird. Auch vor folgendem *ν* wird die ursprüngliche Mutagestalt nur selten verändert, doch ist hierbei nicht unbemerkt zu lassen, dass im Griechischen die Verbindung einer Muta mit folgendem *ν* überhaupt viel seltener ist, als mit folgendem *ϱ* und *λ* und den übrigen in solchen Verbindungen vorkommenden Consonanten. Der vierte unter den liquiden Consonanten, das labiale *μ*, wirkt fast immer umgestaltend auf die vorausgehende Muta ein, und noch mehr ist dies bei folgender Muta und bei folgender Sibilans der Fall. — Die Art und Weise der

durch folgenden Consonanten hervorgebrachten Veränderung ist eine verschiedenartige je nach der Organklasse, welcher die vorausgehende Muta angehört. Wir können dieselbe kürzlich folgendermassen aussprechen: Labiale und gutturale Mutae erleiden eine Assimilation, dentale Mutae erleiden eine Schwächung.

### §. 9. Labiale und gutturale Muta vor folgender Muta.

Bis auf wenige Fälle ist im Griechischen von zwei unmittelbar benachbarten Mutae die zweite entweder eine dentale Tenuis τ oder dentale Aspirata ϑ oder dentale Media δ. Auf eine labiale und auf eine gutturale Muta folgt also gewöhnlich keine andere als eine dentale Muta.

Gehört die labiale und gutturale Muta in ihrer ursprünglichen Gestalt derselben Lautstufe an wie die folgende dentale (d. h. sind beide Consonanten Tenues oder beide Aspiratae oder beide Mediae), so bleibt die voranstehende Labialis oder Gutturalis unverändert:

τέτυπ-ται πέπλεκ-ται
ἐγράφ-ϑην ἐτεύχ-ϑην
τρίβ-δην φύγ-δην.

Ist dies nicht der Fall, so muss die Labialis und Gutturalis in Beziehung auf ihre Lautstufe der Lautstufe der folgenden Dentalis assimilirt werden, d. h. φ β und χ γ wird vor der Tennis τ zur Tenuis π und κ:

γέγραφ-ται zu γέγραπται ἔχ-τέος zu ἑκ-τέος
τέτριβ-ται zu τέτριπ-ται μέμιγ-ται zu μέμικ-ται,

π β und κ γ wird vor der Aspirata ϑ zur Aspirata φ und χ:

ἐτύπ-ϑην zu ἐτύφ-ϑην ἐτριβ-ϑην zu ἐτρίφ-ϑην
ἐπλέκ-ϑην zu ἐπλέχ-ϑην ἐζεύγ-ϑην zu ἐζεύχ-ϑην,

π φ und κ χ wird vor der Media δ zur Media β und γ:

γράφ-δην zu γράβ-δην κρύφ-δην zu κρύβ-δην
πλέκ-δην zu πλέγ-δην λείπ-δην zu λείβ-δην.

Dies Gesetz der Assimilation gilt nicht nur für die Flexion, sondern auch für die Wort- und Wurzelbildung:

ὀκ-τώ, aber ὄγ-δοος
ἑπ-τά, aber ἕβ-δομος
ἐκτύπησε und ἐγδούπησε.

Ebenso πτόλις, πτόλεμος, χϑαμαλός, φϑείρω, βδελυρός.

### §. 10. Labiale und gutturale Muta vor der Sibilans ς.

Labiale und gutturale Muta wird vor der Sibilans ς mit dieser zu ψ und ξ:

τύπ-σω zu τύψω  πλέκ-σω zu πλέξω
γράφ-σω zu γράψω  στείχ-σω zu στείξω
τρίβ-σω zu τρίψω  λέγ-σω zu λέξω.

Das ψ und ξ ist überall nur als combinirendes Zeichen der beiden Laute πσ und κσ anzusehen. Das σ ist ein starker, der Tenuis τ analog stehender Consonant, daher tritt hier dieselbe Umwandelung der labialen und gutturalen Muta ein, wie vor der Tenuis τ, d. h. φ β χ γ muss vor dem harten ς nach dem Principe der Assimilation zum harten Tenuislaute werden.

### §. 11. Labiale und gutturale Muta vor dem Nasale μ (und ν).

Hier besteht die Assimilation darin, dass die labiale Muta zum labialen Nasale μ, die gutturale Muta zum gutturalen Nasale γ wird.

λέλειπ-μαι zu λέλειμ-μαι  λείπ-μα zu λείμ-μα
βλέβ-μα zu βλέμ-μα  γέγραφ-μαι zu γέγραμ-μαι
γραφ-μή zu γραμ-μή  τέτριβ-μαι zu τέτριμ-μαι
τρῖβ-μα zu τρῖμ-μα
πέπλεκ-μαι zu πέπλεγ̄-μαι  πλέκ-μα zu πλέγ̄-μα
διωκ-μός zu διωγ̄-μός  βέβρεχ-μαι zu βέβρεγ̄-μαι
τέτυχ-μαι zu τέτυγ̄-μαι  πεφυγ-μένος zu πεφυγ̄-μένος
πρᾶγ-μα zu πρᾶγ̄-μα.

Der Deutlichkeit wegen geben wir hier dem für den gutturalen Nasal gebrauchten Buchstaben γ das Zeichen –, um denselben von dem eigentlichen γάμμα als dem für die gutturale Media γ gebrauchten Buchstaben zu unterscheiden. Die alten Grammatiker bezeichneten das γ, wenn es Buchstabe des gutturalen Nasales ist, nicht mit dem Worte γἰμμα, sondern mit dem von ihnen analog gebildeten Worte ἄγμα (zu sprechen angma, d. h. mit dem gutturalen Nasale ng, nicht mit g). Schon aus der Wahl dieses Wortes ἄγμα geht hervor, dass die Griechen das γ nicht bloss in Wörtern, wie Ἀγχίσης, ἐγγύς, sondern auch vor μ (πλέγμα, πέπλεγμαι) als gutturalen Nasal gesprochen haben. Es ist daher unrichtig, wenn man das aus κ und χ entstandene γ in πλέγμα u. s. w.

wie die Muta γ spricht. Selbst bei den mit der Muta γ auslautenden Wurzeln wie φεύγω muss man dies γ sobald ein μ darauf folgt als gutturalen Nasal aussprechen, (also πεφυγμένος, nicht πεφυγμένος).

Die Umwandlung der gutturalen Muta in den gutturalen Nasal unterbleibt bisweilen: ἄκ-μων, ἀκ-μή, τεκμαίρω, αἰχμή, αὐχμός, λαχμός, poetisch und dialectisch auch in βρεχμός, δόχμιος, μυχμός, ἰωχμός, νεοχμός, ἴκμενος, ἀκαχμένος.

Vor dem Nasale ν ist der Uebergang der labialen und gutturalen Muta in den Nasal ihres Organes sehr selten (vgl. oben): σεβ-νός zu σεμ-νός ἐρεβνός zu ἐρεμνός vgl. lat. sop-nus zu som-nus, nium; ap-nis zu am-nis. Ein Beispiel von γν ist στυγ-νός.

### §. 12. Dentale Muta vor folgendem Consonanten.

Von den Mutae der drei verschiedenen Organklassen haben die Dentale die wenigste Kraft und Festigkeit. Vor keinem der Consonanten, welche auf die Labial- und Guttural-Mutae verändernd einwirken, kann sich die dentale Muta behaupten: vor τ, θ, δ verflüchtigt sie sich zur verwandten (gleichfalls dentalen) Sibilans σ:

πέπειθ-ται zu πέπεισ-ται ἦδ-ται zu ἦσ-ται
ἐπείθ-θην zu ἐπείσ-θην.

Vor σ wird sie ohne irgend einen Ersatz ausgeworfen:

πείθ-σω zu πεί-σω σπεύδ-σω zu σπεύ-σω.

Ebenso auch vor dem hinter Gutturalen und Labialen nicht vorkommenden κ:

πέπειθ-κα zu πέπει-κα

Vor μ verflüchtigt sie sich in derselben Weise wie vor τ θ δ zu σ:

ἤνυτ-μαι zu ἤνυσ-μαι ᾠδ-μα zu ᾠσ-μα
πέπειθ-μαι zu πέπεισ-μαι ὀδ-μή zu ὀσ-μή
ἴδ-μεν zu ἴσ-μεν κεκαδ-μένος zu κεκασ-μένος.

Doch tritt diese Umwandlung der dentalen Muta vor μ nicht überall ein (ebenso wie sich auch die gutturale Muta bisweilen vor μ erhalten hat). Man sagt πύτμος, ἀτμός, πυθμήν, und in der poetischen und dialectischen Sprache heisst es ὀδμή, ἴδμεν, ἐπέπιθ-μεν, εἰλήλουθμεν, κευθμών, κευθμός, γναθμός, φράδμων, οἶδμα, ἀρδμός. Zu scheiden von dieser Verbindung θμ sind die Wörter,

in denen vor dem μ der Endung ein euphonisches θ eingeschoben ist: στα-θμός, στά-θμη, πορ-θμός, ῥυ-θμός, κλαυ-θμός, ὀγκη-θμός, ὀρχη-θμός.

### §. 13. Assimilirtes ἐκ ἄπ ὕπ κάτ πότ.

Schliesslich sind hier noch die Verbindungen des auslautenden κ π τ, in den Präpositionen ἐκ ἄπ ὕπ κάτ πότ (dialectische Abkürzungen aus ἀπό ὑπό κατά ποτί d. i. πρός) anzuführen. Das κ von ἐκ bleibt immer unverändert, nicht einmal orthographisch geht es mit folgenden σ die Verbindung zu ἐξ ein: ἐκ-σώζω. Die Lautstufe von ὕπ wird einem folgenden β assimilirt in ὑβ-βάλλειν. Von ἄπ und πότ kommen die Verbindungen ἀπ-πέμψει, πὸτ τᾶς, ποτ τύν, τοῖσι und ähnliche vor, die gegen die obigen Gesetze wenigstens nicht verstossen. Am häufigsten ist κάτ mit folgendem Consonanten verbunden. Das τ bleibt ein Dental-Laut von folgender dentalen Muta, wird aber vor folgender Labialis zur Labialis, vor folgender Gutturalis zur Gutturalis: κατ-τῶ (zusammengeschrieben aus κὰτ τῶ, κακ-κείοντες, κὰκ κορυφήν, κάππεσεν, κὰπ πεδίον. Einer Media assimilirt sich κατ auch noch in Beziehung auf die Lautstufe: κασ-δῦσαι, κὰδ δέ, κὰγ γύνν (nicht als gutturaler Nasal καγ γύνν, sondern als gutturale Media zu sprechen), κάβ-βαλε. Vor folgender Aspirata aber erscheint es nicht als Aspirata, sondern als Tenuis: κατ-θανεῖν, κὰπ φάλαρα, καπ-φθίμενος. In diesen letzteren Verbindungen zeigt sich also die Eigenthümlichkeit, dass wenn vor einer Aspirata eine Muta desselben Organes steht, dass dann die vorangehende Muta nicht der Aspirata assimilirt wird, sondern die Lautstufe der Tenuis erhält. Gerade so ist es auch in einigen alten Eigennamen: Ἀιθίς Πιτθεύς Σαπφώ Βάκχος, ebenso in κέπφος, ὄκχος. Vor folgendem σ verliert κατ sein τ: κά-σχεθε, κα-στορνῦσα, auch vor κτ: κά-κτανε und einmal auch vor einfachem π: κά-πετον. Vor folgendem μ und ν tritt bei κατ ähnlich wie in τέτυμ-μαι σεμ-νός die assimilirende Umwandlung zum Nasale ein: κὰτ νόμον zu κὰν νόμον, κατνεῦσαι zu καννεῦσαι, κὰτ μέσον zu κὰμ μέσον (man sollte statt dessen eigentlich κὰν μέσον erwarten, da sonst die Muta vor einem Nasale in den Nasal ihres ursprünglichen Nasals übergeht). Aehnlich findet sich bei Homer ein aus κακόμορος verkürztes κάμ-μορος (statt κάκ-μορος;

man sollte dafür *κάγμορος* erwarten). — Auch vor *ϱ* und *λ*, vor welchem sonst jede Muta unverändert bleibt, wird *κὰτ* assimilirt; *κάλ-λιπε, καϱ-ϱέζω, κὰϱ ϱόον.*

## 2. Muta vor folgendem Vocale.

§. 14.

Man sollte denken, dass vor folgendem Vocale die ursprüngliche Lautstufe der Muta (ob Tenuis, Aspirata oder Media) unverändert festhalten würde. Aber dies ist keineswegs immer der Fall und in den wenigsten Fällen vermögen wir einen Grund dafür zu erkennen. In ein und derselben Wurzel wechselt die auslautende Tenuis mit der Aspirata oder die Aspirata mit der Media

Wechsel der Tenuis und Aspirata:

*πέμπω πέπομφα. τρέπω ἐτράπην τέτροφα. ἐκλάπην κέκλοφα. ἔτυπον ἐτύπην τέτυφα. δέκομαι* ion. dor., *δέχομαι* att. *αὐτις* ep. und ion., *αὖθις* att.

Wechsel der Aspirata und Media:

*λέγω ἐλέγην εἴλοχα λόχος. ἐμάγην μέμαχα. κρύφιος κρύφα ἔκρυφον ἐκρύβετο ἐκρύβην. λαμβάνω ἔλαβον εἴληφα λάφυρον.*

Nur sehr vereinzelt kommt der Wechsel der Tenuis mit der Media vor:

*ἑπτά ἕβδομος. ὀκτώ ὄγδοος.*

Eigenthümlich ist gerade beim Perfectum die Vorliebe für die Aspirata. Es ist unmöglich diese Aspiration des Perfectums einer schliessenden Muta mit einer angeblichen Perfectendung *σ* zu erklären. Wo die andern Ableitungen der Wurzel eine Media haben, scheint die im Perfect sich zeigende Aspirata das ursprüngliche zu sein; wo aber die übrigen Ableitungen auf die Tenuis ausgehen, scheint nicht die Aspirata des Perfectums, sondern die Tenuis als ursprüngliche Lautstufe angesehen werden zu müssen.

Nicht bloss in der Wurzel, sondern auch in den Endungen findet sich ein Wechsel der Lautstufen. So erscheint das Personalzeichen der zweiten Person bald als Tenuis *τ*, bald als Aspirata *ϑ*: *λέγετε κέκραχθε λέλειφθε, λέγετον λέλειφθον.* Auch hier ist die Tenuis das Ursprüngliche. Aehnlich in der dritten Person neben dorischen *λέγοντι* das böotische *λέγονθι.*

§. 15. **Vermeidung der Aspirata im Anlaute zweier benachbarter Silben.**

Jede geschlossene Silbe kann mit der Aspirata anlauten, auch in dem Falle, dass die folgende Silbe des Wortes wiederum mit einer Aspirata beginnt: *ἐθέλχ-θην, ἐχρίμφ-θην, θέσ-φατος.*

Auch bei einer offenen Silbe wird in diesem Falle oft eine anlautende Aspirata geduldet: *ἐχύ-θην, φά-θι, τέθνα-θι, ὠρθώ-θην, Κορινθό-θι.* Dagegen ist in folgenden Fällen aspirirter Anlaut einer offenen Silbe bei einer mit Aspirata anlautenden Nachbarsilbe nicht gestattet, sondern es muss alsdann der Uebergang der Aspirata in die Tenuis erfolgen:

1. Bei allen Reduplicationssilben. Die Reduplicationsform der Wurzel *θε, χυ, φιλ* sollten ursprünglich lauten *θίθημι, χέχυμαι, φεφίληκα,* statt dessen aber wird stets *τίθημι, κέχυμαι πεφίληκα* gesagt.

2. Bei den beiden mit der dentalen Aspirata *θ* anlautenden Wurzeln *θε* und *θυ* (nicht aber bei den übrigen) wird *θ* zur Tenuis *τ* bei dem *θ* einer folgenden Endung:

*ἐθύ-θην* zu *ἐτύ-θην*, *θυ-θείς* zu *τυ-θείς*
*ἐθέ-θην* zu *ἐτέ-θην*, *θε-θείς* zu *τε-θείς*.

Ebenso im Dorischen *θεθμός* zu *τεθμός* (die gewöhnliche Form des Wortes, welche auf *σμος* statt *θμος* ausgeht, hat die anlautende Aspirata behalten: *θεσμός*).

3. Ebenso wenig werden in den ursprünglich auf *θηθι* ausgehenden Imperativen des passiven Aoristes die Aspiratae der beiden Schlusssilben geduldet: die eine von beiden muss zur Tenuis werden, aber wie nicht in den vorher genannten Fällen die erste, sondern die zweite der beiden Aspiratae: *τύφθηθι* zu *τύφθητι.*

§. 16.

Wird eine mit der Tenuis *τ* auslautende und auf die Aspirata *φ* oder *θ* auslautende Wurzel aus einer offenen zu einer geschlossenen Silbe (vor den mit *τ, σ, θ, μ* beginnenden Endungen), so wird die anlautende Tenuis *τ* zur Aspirata *θ*.

| A | B | | C |
|---|---|---|---|
| τύφω | τέθυπται | θύψω | τέθυμμαι | τεθύφθαι |
| ἐτάφην | θάπτω | θάψω | τέθαμμαι | τεθάφθαι |
| τρέφω | θρεπτήριον | θρέψω | τέθραμμαι | τεθράφθαι |
| ἐτρύφην | θρύπτω | θρύψομαι | τέθρυμμαι | τεθρύφθαι |
| τρέχω | | θρέξομαι | | |
| τριχός | | θρίξ | | |

Nur als offene Silbe (A) haben die in Rede stehenden Wurzeln eine anlautende Tenuis und eine auslautende Aspirata. Haben sie als geschlossene Silben (B) durch Einfluss eines folgenden τ, σ, μ die auslautende Aspirata in die Tenuis oder in den Nasal μ verändern müssen, so fällt die im Auslaute verloren gehende Aspiration auf den Anlaut: ἐτάφην, aber θάπτω. Auffallend ist es nun aber, dass die geschlossene Silbe auch dann, wenn sie bei folgendem θ ihre auslautende Aspirata behält (C) und also im Auslaute nicht wie bei B ihre Aspiration verliert, dennoch im Anlaute statt der Tenuis τ die Aspirata θ darbietet.

Für den hier besprochen Wechsel der anlautenden Tenuis und Aspirata kann man zwei Erklärungen aufstellen.

1. Alle diese Wurzeln hatten ursprünglich sowohl im Anlaute wie im Auslaute eine Aspirata, so dass also die ursprüngliche Form θυφ, θαφ u. s. w. ist. Ist die Wurzel eine geschlossene Silbe, so behält sie die anlautende Aspirata, einerlei ob auch die auslautende Aspirata bewahrt bleibt (τέθυφ-θαι vgl. das obige ἐθέλχ-θην, ἐχρίμφ-θην), oder ob die auslautende Aspirata ihre Aspiration nach den Lautgesetzen verlieren muss (τέθυπ-ται aus τέθυφ-ται, θάπ-τω aus θάφ-τω, θρίξ aus θρίχ-ς). Ist aber die Wurzel eine offene Silbe, so muss gerade so wie in der offenen Reduplicationssilbe und wie in den offenen Wurzel-Silben ἐτύ-θην, ἐτέ-θην (aus ἐθύ-θην, ἐθέ-θην) die anlautende Aspirata in die Tenuis übergehen: θύφω zu τύφω, ἐθάφην zu ἐτάφην, θριχός zu τριχός. Dies ist die ältere Erklärung.

2. Eine neuere, von den vergleichenden Grammatikern aufgestellte Erklärungsweise ist folgende. Ursprünglich gibt es weder im Griechischen noch in den damit verwandten Sprachen eine Wurzel, die zugleich mit der Aspirata anlautet und mit der Aspirata auslautet; die Wurzel von τύφω τέθυπται ist nicht θυφ, son-

dern τυφ, und so bei allen analogen Wurzeln. Geht die Aspiration des Auslautes verloren, so muss der Anlaut aspirirt werden. Es ist aber nicht zu erweisen, dass diese neuere Erklärung die richtigere sei. Sie lässt die in τεθύφθαι τεθάφθαι u. s. w. stattfindende Erscheinung, dass nicht bloss der Auslaut, sondern auch der Anlaut aspirirt ist, unerledigt. Ist hier etwa die Vermuthung gestattet, dass es in einer früheren Zeit nicht τεθάφθαι τεθύφθαι, sondern τεθαπθαι τεθυπθαι gelautet habe und dass überhaupt in einer älteren Periode des Griechischen die vor einer Aspirata stehende Muta überall die Gestalt der Tenuis gehabt habe wie in den Wörtern Βάκχος, Ἄτθίς, κατθανεῖν, καπφθίμενος, κὰπ φάλαρα? Erst in späterer Zeit — so muss man bei dieser zweiten Erklärung annehmen — ist das als ursprünglich vorauszusetzende τεθαπθαι u. s. w. in τεθάφθαι verändert.

Bei der vorliegenden Erscheinung ist auch der dialectische Wechsel in der Stellung der zwei benachbarten Silben anhängenden Tenuis und Aspirata zu berücksichtigen. Die Ionier sagen κιθών, die übrigen χιτών; die Ionier sagen ἐνθαῦτα ἐνθεῦτεν, die übrigen ἐντεῦθα ἐντεῦθεν. Ein äusserer Grund dieser Vertauschung der Lautstufen ist nicht einzusehen.

### §. 17. Uebergang der Dentale in die einfache Sibilans σ.

Am meisten ist die Dentalis dem Zischlaute σ verwandt, daher kommt auch bei folgendem Vocale der nämliche Uebergang wie in πέπειθμαι zu πέπεισμαι, ἤνυτμαι zu ἤνυσμαι vor. So lautet das attische τήμερον τῆτες τηλία τύρβη τεῖτλον in anderen Dialecten mit σ an: σήμερον σῆτες σηλία σύρβη. Das Zeichen der zweiten Person beginnt ursprünglich sowohl in dem selbstständigen Pronomen in der Verbalendung mit τ, aber häufig tritt dafür ein σ ein: τύ dor. äol., σύ att. ion., ἐλέγετε τίθετε im Plural, aber ἔλεγες ἐτίθεσο im Singular. Dem lakonischen Dialecte ist der Uebergang der dentalen Aspirata θ in den Zischlaut eigenthümlich. So sagt der lakonische Dichter Alkman σάλασσα statt θάλασσα, σάλλει statt θάλλει, σάλεσιν statt θάλεσιν, ἔσηκε statt ἔθηκε, Σεράπνας statt Θεράπνας, παρσένοις statt παρθένοις, doch ist bei ihm das θ in θίασος, παρθενικαί, ἄνθος, θεοῖσιν u. a. unverändert geblieben. In der Aristophaneischen Lysistrata sagen die Spartaner: σέλει,

*σέτω, σηροκτόνε, σιγῆν, σιός σμά, Ἄσάνα* statt *θέλει, θέτω, θιγεῖν, θεός, Ἀθήνη*, jedoch mit Beibehaltung des *θ θάγοντας, ἴθι, πεπόνθαμεν*. Die älteren Inschriften haben *ἀνέθηκε, Ἀθαναία*, erst auf den späteren kommt die Umwandlung in *σ* vor.

Besonders ist folgendes *ι* dem Uebergange der Dentalis in den Zischlaut förderlich. Das dorische *ἵστᾱτι φᾱτί τίθητι* wird attisch zu *ἵστησι φησί τίθησι*, das dorische *εἴκατι* zu *εἴκοσι*; *διακόσιοι τριακόσιοι* sind aus dorischen *διακάτιοι τριακάτιοι* erweicht, ebenso *τόσος πόσος* u. s. w. aus *τότιος πότιος* (das att. *τ* hat sich hier im Lateinischen tot quot erhalten). Dem Worte *μέσος* liegt ein *μέδιος* (oder vielmehr *μέθιος*) zu Grunde (lat. medius).

§. 18. **Uebergang der Dentalis und Gutturalis in die zusammengesetzte Sibilans *σσ*, *ζ*.**

Viel häufiger kommt es vor, dass sich die dentale und ebenso auch die gutturale Muta mit einem darauf folgenden *ι* zu dem Sibilanten *σσ* oder *ζ* vereint, wenn auf jenes *ι* ein weiterer Vocal folgt. Auf diese Weise sind die Verba auf *σσω* und *ζω*, die Comparative auf *σσων* und *ζων* und die Nominalendungen auf *σσος σσα (η) σσον, ζος ζα (ζη) ζον* zu erklären.

Uebergang in *σσ*:

*τι*: *κρετιων* zu *κρέσσων* (ion. dor.) *κρείσσων* (att.), *πενητια* zu *πένησσα, Κρητια* zu *Κρῆσσα, λιτιομαι* zu *λίσσομαι*.

*κι*: *ἥκιων* zu *ἥσσων, μακιων* zu *μάσσων, ἀνακια* zu *ἄνασσα, Κιλικια* zu *Κίλισσα, Θρᾳκια* oder *Θρηκια* zu *Θρῆσσα, φρικιω* zu *φρίσσω, κηρυκιω* zu *κηρύσσω*.

*θι*: *κορυθιω* zu *κορύσσω*.

*χι*: *διχιος* zu *δισσός, τριχιος* zu *τρισσός, παχιων* zu *πάσσων, ὀρυχίω* zu *ὀρύσσω, βηχιω* zu *βήσσω, ἀγχιον* (mit Ausfall des Nasals *γ*) zu *ἄσσον, ταχιων* zu *θάσσων*, wobei der Aspiratenwechsel zwischen dem Positiv *ταχύς* und dem Comparativ *θάσσων* derselbe ist wie in *ἐτάφην θάπτω* §. 16.

*δι*: *ὀδιω* zu *ὄζω* (vgl. lat. odor), *βραδιων* zu *βράσσων*.

*γι*: *ταγιω* zu *τάσσω, πραγιω* zu *πράσσω, ἀλλαγιω* zu *ἀλλάσσω*.

Uebergang in *ζ* (nicht bloss wie *σσ* im Inlaute, sondern auch im Anlaute):

*δι*: *τραπεδια* zu *τράπεζα, παιδιω* zu *παίζω, ἑδιομαι* zu *ἕζομαι, φραδιω* zu *φράζω, καδιω* zu *κάζω, ῥεδιω* (vgl. *ἔρδω*) zu *ῥέζω*. So

sollen nach den Grammatikern die Aeolier *κάρζα* statt des gewöhnlichen *καρδία* gesagt haben. Im Anlaute *Διεύς* zu *Ζεύς* und aeolisch *διά* zu *ζα*, *ζαβάλλειν*, *ζάβατος*, *ζάθηλος*, *Ζόννυξος* statt des gewöhnlichen *διὰ*, *διαβάλλειν*, *διάβατος*, *διάθηλος*, *Διόννυσος*.

*γι*: *μεγιων* zu *μέζων* (dor.) *μείζων* (att.), *ὀλιγιων* zu *ὀλίσσων*, *μυγιω* zu *μύζω*, *οἰμωγιω* zu *οἰμώζω*, *ἀλαλαγιω* zu *ἀλαλάζω*; mit Wegfall des dem *γ* vorausgehenden Nasals (vgl. oben *ἄγχιον* zu *ἄσσον*) in *κλαγγιω* zu *κλάζω*, *σαλπιγγιω* zu *σαλπίζω*.

Auffallend ist der im vulgären Atticismus stattfindende Uebergang eines so entstandenen *σσ* in *ττ*: *κρείττων* statt *κρείσσων*, *ἐλάττων* statt *ἐλάσσων* u. s. w. Die Tragiker und die ältere attische Prosa, oft auch der spätere Atticismus bewahrt das *σσ*: *βασίλισσα*, *σάρισσα*, *βυσσός*, *ἄβυσσος*, *πάσσω*, *πτήσσω*, *πτίσσω*, *πτύσσω*, *πτώσσω*, *αἰθύσσω*, *ἀφύσσω* (aber stets *σφάττω*). Gar nicht eingetreten ist der Uebergang des *σσ* in *ττ* in *Κηφισσός*, *Παρνασσός* und anderen Eigennamen, in welchen statt *σσ* auch einfaches *σ* geschrieben wird: *Κηφισός*, *Παρνασός*. Vgl. *μέσος* (aus *μέθιος*), *τόσος* (aus *τότιος*), wo die epische Sprache auch *μέσσος*, *τόσσος* hat. — Wo *σσ* und *ττ* mit einander wechseln, ohne aus einer Dentalis oder Gutturalis mit folgendem *ι* entstanden zu sein, da ist *ττ* der ältere Laut, z. B. *τέτταρες* und *τέσσαρες* (aus *τέτϝαρες*, vgl. §. 28). — Als Eigenthümlichkeit des Ionischen ist anzuführen, dass hier *σσ* bisweilen durch *ξ* vertreten wird: *διξός* und *τριξός* statt *δισσός* und *τρισσός* (aus *δίχιος* und *τριχιος*). Aehnlich das äolische *ξ* statt eines einfachen *σ* in *Ζύννυξος* für *Διόννυσος*.

Dem attischen Uebergange des *σσ* in *ττ* entspricht der dem lakonischen Dialecte eigenthümliche Uebergang des *ζ* in *δδ*: *παίδδω* statt *παίζω*, *γυμνάδδομαι* *μυσίδδω* *ψιάδδω* *ποτόδδει* statt *γυμνάζομαι* *μυθίζω* *ψιάζω* (= *παίζω*) *προσόζει*. Ebenso auch im Megarensischen: *μᾶδδαν* statt *μᾶζαν*, *χρῆδδετε* statt *χρῄζετε* und im Böotischen: *θερίδδω* *σαλπίδδω* *σφάδδω* *γραμματίδδοντος* statt *θερίζω* *σαλπίζω* *γαμματίζοντος*. Bei den Lesbiern kommt statt *ζ* häufig ein *σδ* vor: *φροντίσδην* *ἐϊκάσδω* *παρίσδων* *ὄσδω* *σδεύγλα* *προσονυμάσδεσθαι* statt *φροντίζειν* *εἰκάζω* *παρίζων* u. s. w. Vielleicht trat dieser Uebergang des *ζ* in *σδ* nur in solchen Fällen ein, wo *ζ* aus *δι*, nicht aber wo es aus *γι* entstanden war.

Statt des anlautenden ζ erscheint in einigen Dialecten bisweilen ein einfaches δ, welches so zu erklären ist, dass das ursprünglich hinter δ stehende ι ausgefallen ist. Im Lakonischen *Δεύς δᾶλον δατέν δάγκλον* statt *Ζεύς ζῆλον ζητεῖν ζάγκλον*, im Böotischen *δυγόν Δῆθος Δεύς* statt *ζυγόν Ζῆθος* u. s. w. Die sicilische Stadt *Ζάγκλη* nennt sich auf ihren Münzen *Δάγκλη*.

### §. 19. Wechsel zwischen der Labialis, Gutturalis, Dentalis.

Selten ist der dialectische Wechsel zwischen den verschiedenen Organklassen der Muta (einer labialen und gutturalen, einer dentalen und gutturalen, einer dentalen und labialen Muta, wobei die Lautstufe der Muta dieselbe bleibt). In vielen Fällen ist dieser Wechsel so zu erklären, dass in der Sprache zwei gleichlautende Wurzeln, die eine mit einer labialen, die andere mit einer gutturalen Muta u. s. w. von Anfang an neben einander bestanden, bis dann schliesslich der eine Dialect die eine, der andere Dialect die andere Form wählte. So ist es bei dem Interrogativstamme, der äol. und ion. mit *κ*, dor., att. episch mit *π* anlautet: *κόσος πόσος*, *κοῖος ποῖος*, *κοῦ ποῦ* u. s. w. (analog hat hier von den italischen Dialecten das Lateinische die Gutturalis, z. B. quid, das Umbrische und Oskische die Labialis, z. B. pid). Ferner bei den Zahlwörtern 4 und 5, wo in den verwandten Sprachen des Griechischen und deren Dialecten sogar alle drei Organklassen (t k p) wechseln: *τέτταρες τέσσαρες* att. dor. ep. (*τέττορες τέτορες* dor., *τέσσερες* ion.) *πίσυρες* äol. ep.; *πέντε* att. dor., *πέμπε* äol., in den Ableitungen *πέμπτος πεμπάζειν* u. s. w. aber auch attisch. In den italischen Dialecten wechseln hier petor und quatuor, quinque und pempe (pompe). — *ἵππος* wechselt mit dem äol. *ἴκκος*, wie im Latein. equus und epona (die griechische Verdoppelung *ππ* und *κκ* ist aus *πϝ* und *κϝ* entstanden). — Andere Lautwechsel dieser Art: *θήρ* und äol. *φήρ*, *γῆ γᾶ* und äol. dor. *δᾶ*; *ὀβελός* und dor. *ὀδελός*, *ὄρνιθος* und dor. äol. *ὄρνιχος*. — Nicht bloss vor einem Vocale, sondern auch vor einer Liquida kommt der Wechsel der Lautklasse vor: *βλέφαρον* und dor. *γλέφαρον*, *θλίβω* und dor. *φλίβω*, *θλάω* und dor. *φλάω*, *βλήχων* und dor. *γλήχων*. Aber gerade hier gehört der Wechsel schon dem Princip der Wurzelbildung an: die mit einer Liquida anlautende Wurzel wurde durch Hinzufügung

eines vorangestellten Consonanten erweitert (wie *τύπος* zu *κτύπος*), und zwar konnte sowohl ein dentaler, wie ein gutturaler und labialer angenommen werden; so ist aus der mit einfachem *ν* anlautenden Wurzel *νεφ* (in *νεφέλη* u. s. w.) bald ein *κ-νέφας*, bald ein *δ-νόφος* geworden, ohne dass man hier berechtigt wäre, eine dieser anlautenden Mutae aus dem anderen herzuleiten.

## II.

## Die Liquidae (*ὑγρά*).

### 1. Die Liquida vor folgendem Consonanten.

#### §. 20. Liquida vor folgender Muta.

Die beiden Liquidae *ρ* und *λ* können vor jeder Muta stehen, ohne von ihr beeinflusst zu werden: *ἀρκέω ἄρχω ἔργον ἕρπω ὀρφανός ἀρβύλη ἕλκω ἀλδαίνω* u. s. w. Die Nasale aber müssen sich stets nach der Organklasse der folgenden Muta richten:

vor der dentalen Muta muss der dentale Nasal *ν* stehen: *κεντέω λανθάνω ἀνδάνω σπένδω*; vereinzelt steht der Uebergang des *ν* zu *λ*: das dorische *βέντιστος ἦνθον* wird attisch zu *βέλτιστος ἦλθον*,

vor der labialen Muta muss der labiale Nasal *μ* stehen: *κάμπτω ἄμφω ἀμβλίς*,

vor der gutturalen Muta der gutturale Nasal *γ*: *ἄγκυρα ἄγγελος λαγχάνω*.

Nach dieser Norm müssen die auf *ν* ausgehenden Worte, wie *ἐν σύν πάλιν* u. s. w., darunter auch das epische aus *ἀνά* apocopirte *ἄν*, als Compositionsglieder je nach der folgenden Muta entweder ihr *ν* behalten oder dasselbe in *μ* oder *γ* verwandeln: *συμπίνω συμφέρω συμβάλλω παλιμβάκχειος ἀμβολή ἄμφραστος, συγκτίζω σύγχυσις, ἐγχέω ἔγκλισις ἐγγράφω παλίγκοτος ἀγκρεμάσαι*. Auch im Auslaute findet sich *ἄμ πεδίον* bei Homer, obwohl sonst ein auslautendes *ν* auch vor folgender Labialis und Gutturalis beibehalten wird (ohne in *μ* und *γ* verwandelt zu werden). Auf alten Inschriften indess liest man *τὴμ πόλιν* statt *τὴν πόλιν*, *τὸμ βωμόν* statt *τὸν βωμόν*, *τῶγ καιρῶν* statt *τῶν καιρῶν* u. dgl., und so

ist wohl anzunehmen, dass die Assimilation des Nasales an die Organklasse der folgenden Muta auch ohne in der Schrift besonders bezeichnet zu werden überall im Auslaute eintritt, namentlich im Auslaute solcher Wörter, die (wie z. B. Präposition und Artikel) sich leicht an das folgende Wort anschliessen.

### §. 21. Liquida vor folgender Liquida.

Hier sind folgende Verbindungen gestattet

*ρμ λμ ρν μν λν*:

*ἅρμα σπέρμα ὀδυρμός οἰκτιρμός ἀρνός ἀμνός ὕμνος τέμνω κάμνω πίλνημι*, nur dass zwischen *ρμ* bisweilen ein euphonisches *θ* eingeschoben wird: *σκαρθμός* statt *σκαρμός*.

Aber die umgekehrten Verbindungen

*μρ μλ νρ νμ νλ*

werden im Griechischen nicht geduldet. Kommt es vor, dass in Folge der bei Liquiden häufigen Auswerfung oder Umstellung des Vocales *μ* und *ρ*, *μ* und *λ*, *ν* und *ρ* unmittelbar zusammentreffen, so wird zwischen beiden als euphonischer Hülfsconsonant eine Media, seltener eine Aspirata eingeschoben, welche in ihrem Organe von der Organklasse des vorausgehenden Nasals abhängig ist, also hinter *μ* die labiale Media *β*, hinter *ν* die dentale Media *δ* oder dentale Aspirata *θ*, also

*μβρ μβλ νδρ* und *νθρ*.

*ἤμαρτον*, mit Vocalumstellung (*ἤμροτον* zu) *ἤμβροτον*.

*μόρος* (vgl. lat. morior mortuus): von derselben Wurzel mit Umstellung (*μροτός* zu *μβροτός* und dieses zu) *βροτός*. Die Consonantenverbindung *μβρ*, von welcher in *μβροτός* das anlautende *μ* verloren gehen musste, hat sich im Inlaute erhalten: *ἄμβροτος*, *φθισίμβροτος*.

*ἔμολον*, perf. (*μέμλωκα* zu) *μέμβλωκα*, praes. (*μλώσκω* zu *μβλώσκω* und dieses zu) *βλώσκω*.

*μέλι*, davon (*μλίττω* zu *μβλίττω* und dieses zu) *βλίττω*.

*μαλακός*, davon mit Vocalausfall (*μλάξ* zu *μβλάξ* und dieses zu) *βλάξ*.

*ἀνήρ*, gen. *ἀνέρος* und mit Vocalausfall (*ἀνρός* zu) *ἀνδρός*. Die Composition *ἄνρ-ωπος* schiebt statt *δ* ein *θ* ein, *ἄνθρωπος*.

Wird ein mit *ν* auslautendes Wort und ein mit *ρ λ μ* anlautendes Wort mit einander verbunden, so assimiliren sich die Lautgruppen

*νρ νμ νλ*

zu

*ρρ μμ λλ.*

*συν-ράπτω* zu *συρράπτω* *ἀγάν-ροος* zu *ἀγάρροος*, *ἐν-μένω* zu *ἐμμένω*, *παλιν-μήκη* zu *παλιμ-μήκη*, *ἄνμιξις* (aus *ἀνά-μιξις*) zu *ἄμμιξις*, *ἐν-λείπω* zu *ἐλλείπω*, *συν-λέγω* zu *συλλέγω*, *ἀν-λύω* (anstatt *ἀναλύω*) zu *ἀλλύω*. Doch bleibt *ἐν* vor *ρ* gewöhnlich unverändert: *ἐνράπτω*, *ἔνρυθμος*; *ἄγαν* verliert sein *ν* vor folgenden *μ*: *Ἀγαν-μέμνων* zu *Ἀγαμέμνων*. Auch ohne ein Glied von Compositionen zu sein scheinen diese Wörter ebenso wie andere kurze Wörter auf *ν*, besonders *τύν τήν τῶν* ihren auslautenden Nasal dem *ρ μ λ* zu assimiliren. So findet man auf alten Inschriften, wo die Wörter nicht getrennt werden, statt *τὸν λόγον*, *τῶν λογιστῶν* die assimilirte Schreibart *τολλογον*, *τωλλογιστων*, ebenso in den ältesten Handschriften *τἀν μέσῳ* zu *τἀμμέσῳ* assimilirt.

Liquida vor folgendem Zischlaute s. §. 23.

## 2. Die Liquida vor folgendem Vocale.

§. 22.

**Ausfall.** Wie der dentale Nasal *ν* vor manchen Consonanten keine Kraft hat sich zu halten, so kommt auch vor Vocalen ein Ausfall desselben vor. Dies ist der Fall in der auf *ν* ausgehenden Nominalbildungs-Endungen: *μείζονες* zu (*μειζο[ν]ες*) *μείζους*, *μείζονα* zu (*μείζο[ν]α*) *μείζω*, *μείζο[ν]ας* zu *μείζο[ν]ας* *μείζους*; *εἰκόνος* zu *εἰκοῦς*, *Γοργόνος* zu *Γοργοῦς*. — Vereinzelt ist der Ausfall vom *ρ* in dem homerischen *ἰχῶ* statt *ἰχῶρα*.

**Liquidae vor *ι* mit folgendem Vocale.** Während *ι* bei einem folgenden Vocale mit vorausgehender dentaler und gutturaler Muta zum Zischlaute *σσ* oder *ζ* coalescirt, assimilirt es sich einem vorausgehenden *λ* zu *λ*: *ἀλιος*, lat. alius zu *ἄλλος*, *ἁλια* lat. alia zu *ἄλλα ἄλλη*, *ἁλιομαι* lat. salio zu *ἄλλομαι*, *βαλιω* zu *βάλλω*, *σφαλιω* zu *σφάλλω*, *ἀγγελιω* zu *ἀγγέλλω*, *μαλιον* zu *μᾶλλον*. Sehr selten dringt der Vocal *ι* ohne das *λ* zu afficiren epenthetisch zum Vocale

der vorausgehenden Silbe: *ὀφελιω* zu *ὀφείλω* neben dem homerischen *ὀφέλλω*; *ὠτειλια* zu *ὠτειλή*, äol. *ὠτειλλά*. Umgekehrt tritt bei *νι* mit folgendem Vocale gewöhnlich eine Epenthese des *ι* ein (*φανιω* zu *φαίνω*) und nur dialectisch eine Assimilation des *ι* zu *ν*: *κτενιω* äol. *κτέννω* statt *κτείνω*, *φαενιος* bei den Dorern und Tragikern zu *φαεννός* statt *φαεινός*. Die Verbindung *ρι* erleidet gewöhnlich Epenthese des *ι*: *φθεριω* zu *φθείρω*, im Aeolischen Verdopplung: *φθέρρω*. In der Verbindung *μι* wird vor folgendem Vocale das *ι* zu *ε*: *γαμέω*. Vgl. unten.

## III.

### Sibilanten und Spiranten.

Ursprünglich gab es im Griechischen nur einen einzigen Sibilanten, nämlich das einfache dentale *σ*. Die Zischlaute *ζ* und *σσ* sind ebenso wie *ψ ξ* erst aus der Combination zweier Laute hervorgegangen und unter den Mutae behandelt worden. — Von den Spiranten des Griechischen ist ' (der Spiritus asper) kein ursprünglicher Laut, dagegen kannte die Sprache in ihrer ersten Periode gleich dem Lateinischen auch noch den Spiranten *j*, von dessen Dasein sich noch einige Spuren erhalten haben.

Die Sibilanten- und Spiranten-Klasse des Griechischen enthält also ursprünglich folgende 3 Consonanten: *σ*, *ϝ*, *j*.

#### §. 23. Die einfache Sibilans *σ*.

Am häufigsten erscheint *σ* vor folgender Muta: *σπάω σφάλλω διδάσκω ἔσχον ἵστημι*. Auffallend ist, dass das *σ* im Griechischen auch vor der Media erscheint *σβέννυμι μίσγω*, eine Lautverbindung, die weder im Lateinischen noch im Deutschen jemals vorgekommen ist und wohl entschieden darauf hindeutet, dass das griechische *σ* nicht bloss die harte, sondern auch die weiche Aussprache (vgl. S. 13) gehabt hat. Nur die Verbindung des *σ* mit folgender dentalen Media *σδ* kommt wenigstens im attischen Dialecte nicht vor: *Ἀθήναζδε θύραζδε* wird zu *Ἀθήναζε θύραζε*.

*σ* nach und vor einer Liquida. An sich würden hier folgende Verbindungen möglich sein:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| mit auslautendem *σ*: | *ρσ* | *λσ* | *νσ* | [*μσ*] |
| mit anlautendem *σ*: | (*σρ*) | (*σλ*) | (*σν*) | *σμ*. |

Von ihnen ist *σμ* die häufigste (vgl. die Verbalformen auf *σμαι*) und kommt auch im Anlaute vor: *σμάω σμίχω σμικρός*. — Die umgekehrte Stellung der beiden Consonanten *μσ* fehlt dem Griechischen.

Die Verbindungen *ρσ λσ νσ* sucht das Griechische zwar zu vermeiden (vgl. die Futur- und Aorist-Bildung der auf *ρ λ ν* auslautenden Verbalstämme), aber nichts desto weniger sind sie gebräuchlich: *ἄλσος ἅλς θάρσος τερσαίνω πέφανσαι*. Doch hat sich die Verbindung *ρσ* und *νσ*, wo sie vorkommt, häufig einer Lautveränderung unterziehen müssen.

*ρσ* wird im Inlaute zu *ρρ* assimilirt in: *θαρσεῖν* zu *θαρρεῖν*, *ἄρσην* zu *ἄρρην*, *κόρση* zu *κόρρη*; ebenso *πύρρω* aus *πόρσω*. Im Auslaute hält sich *ρσ* im härteren Dorismus in den Wörtern *χέρς μάχαρς*, sonst muss überall das schliessende *ς* abfallen.

*νσ* verliert 1) sein *ν* vor dem *σι* des pluralen Dativs: *δαίμονσι* zu *δαίμο-σι*, *Ἕλλην-σι* zu *Ἕλλη-σι*, oft auch vor den Verbalendungen *σαι* und *σο* und der Nominalstamm-Endung *σις*: *κρίν-σις* zu *κρί-σις*, *κέκριν-σαι* zu *κέκρισαι*. — 2) In den Compositionsverbindungen eines auf *ν* auslautenden Wortes mit folgendem *σ* bleibt *ἐν* unverändert; *σύν* und *πάλιν* assimiliren ihr *ν* einem einfachen *σ*: *συνσιτία* zu *συσσιτία*, *παλίν-συτος* zu *παλίσσυτος*; vor *σ* mit folgendem Consonanten und vor *ζ* geht das auslautende *ν* von *σύν* verloren *σύ-στημα συ-σκιάζω συ-ζυγία*, bisweilen auch das auslautende *ν* von *πάλιν*, *παλί-στρεπτος* neben *παλίν-στρεπτος*, *παλίν-σκιος*. — 3) Das inlautende *νσ* einer Wurzel oder Stamm-Endung hat sein *σ* verloren in *χην-ός* aus *χησν-ός* (vgl. unser „Gans"), *μην-ός* aus *μησν-ός* (vgl. mensis) und in den Comparationen auf *ίων*: *ἡδ-ίον-ος* aus *ἡδ-ίονσ-ος* (*ίονσ-ος* entspricht dem lateinischen iōr-is, welches aus inōs-is entstanden ist). — 4) Auslautendes *νς* erscheint nur in den Wörtern *Τίρυνς, ἕλμινς πείρινς*, wo in den übrigen Casus hinter dem *ν* ein *θ* steht: *Τίρυνθος*. Sonst muss das schliessende *ς* abfallen, ausser dass *μέλανς τάλανς* und die pluralen Accusative auf ursprüngliches *ανς ονς ινς υνς* ihr *ν* auswerfen und dafür eine Verlängerung des kurzen Vocals eintreten lassen: *μέλας*; die Nominative auf ursprüngliches *ινς*, werfen willkührlich bald ihr *ν*, bald ihr *ι* ab: *ἀκτινς* entweder zu *ἀκτίς* oder *ἀκτίν*.

σρ kam ursprünglich als Wurzel-Anlaut vor, hat aber stets sein σ eingebüsst: ῥέω aus σρέω; höchstens ist in dem Spiritus asper des ρ und in der Verdopplung desselben nach einem Augmente u. s. w. eine Spur des σ übrig geblieben, doch weisen diese beiden Erscheinungen durchaus nicht überall wo sie vorkommen auf den Wegfall eines Consonanten hin.

σλ erscheint im dorischen ἐσλός, wo das Attische ähnlich wie bei μλ μρ νρ ein euphonisches θ zwischen σ und λ eingeschoben hat.

σν und σμ, so üblich das letztere auch sonst ist, erfährt folgende Lautveränderungen. Es wird

(ἀσμές) zu ἄμμες äo., ἁμές, ἡμεῖς
(ὐσμές) zu ὔμμες äo., ὑμές, ὑμεῖς
(ἐσμί) zu ἐμμί äo., εἰμί
ἐσμέν zu (ἐμμέν) εἰμέν
(ἔσναι) zu (ἔνναι) εἶναι
(Fέσνυμι) zu ἔννυμι
(ἧσμαι) zu ἧμαι.

Hier hat sich das ursprüngliche σμ in ἐσμέν erhalten; sonst ist σμ und σν entweder zu μμ νμ assimilirt: ἄμμες ὔμμες ἐμμί ἔννυμι, oder es ist von den beiden assimilirten Nasalen der erste ausgeworfen und zum Ersatz dafür der vorausgehende Vocal gedehnt: εἰμί εἰμέν εἶναι, oder endlich statt der Assimilation des σμ ist eine Umstellung des Zischlautes an den Anlaut des Wortes vorgenommen, wo derselbe dann zum Spiritus asper geflüchtigt und die Vocalkürze zur Länge verstärkt ist.: ἁμές ἡμεῖς ὑμές ὑμεῖς ἧμαι.

§. 24.

Verbindung des σ mit σ. Schliessendes σ des Stammes konnte mit einem σ der Endung verbunden werden: ἐσ-σί ἔσ-σομαι δέπας-σι βέλεσ-σι, aber alle diese Formen gehören den älteren Dialecten an. Das Attische wirft hier immer das eine σ aus (ἐ-σί ist dann weiter noch mit Epenthese des ι zu εἶς geworden). Die im epischen Dialecte gewöhnliche Verdopplung des einfachen σ darf ebenso wenig wie das aus κι τι u. s. w. entstandene σσ mit jenem alten organischen σσ in ἐσσί u. s. w. verwechselt werden.

§. 25.

σ vor einem Vocale. Eine eigenthümliche, dem Lateinischen und Deutschen gleich fremde Lauterscheinung des Griechischen ist der Uebergang eines nicht durch folgenden Consonanten gestützten Zischlautes in den Hauchlaut ‘. Bis auf wenige weiter unten anzugebende Fälle ist der Spiritus asper immer aus einem ursprünglichen σ entstanden und es steht ihm daher im Lateinischen und Deutschen fast immer ein σ parallel. Viel seltener kommt es vor, dass das σ vor einem Vocale sich gehalten hat.

ἅλς sal Salz, ἕζομαι sedeo sitze, ἵς (selten σῦς) sūs Sau, ἑπτά septem sieben, ἅλλομαι salio, ἵστημι sisto, ὅλος salvus, ἅμα simul, ἕρπω serpo, ὕλη silva, ἥλιος sol. So ist der Artikel ὁ ἡ (ἀ) aus σο ση (σᾶ) entstanden, wozu sich die analoge lateinische Form in dem alterthümlichen sōs sās und in der Composition ip-se ip-sa erhalten hat.

Das im Inlaute aus σ entstandene ‘ verliert sich in der Aussprache, während sich inlautendes s im Lateinischen häufig zu r verhärtet. So entspricht νυός und nurus, ἶος und verus. Bisweilen aber ist das im Inlaute verschwindende ‘ in den Anlaut getreten: aurōra ist episch und ionisch ἠώς, in noch älterer Form αὔως (statt αὔσως); im attischen ἕως hat sich das ursprünglich in der Mitte stehende σ als anlautendes ‘ erhalten.

Der Verlust des ‘ tritt aber auch bisweilen im Anlaute ein: εἴρω (statt ἔριω) sero, ἕχω aus ἔχω (hier ist der Verlust des Hauchlautes nach demselben Gesetze eingetreten, nach welchem das anlautende ϑ der Wurzel ϑε bei einer Aspiration der folgenden Silbe seine Aspiration verloren hat: ϑεϑείς zu τεϑείς). So steht denn auch im Unterschiede der griechischen Dialecte mehrfach ein aspirirter und nicht aspirirter Vocal neben einander: ἅλλομαι und episch ἄλτο, ἅμα und ἄμυδις, ἥλιος und ἠέλιος. Bei den Lesbiern hat sich ‘ nur in wenig Wörtern wie ἅγνος εὕδω ἅβα ὁδός erhalten.

Im Inlaute hält sich ursprüngliches σ gewöhnlich nur dann zwischen zwei Vocalen, wenn es aus einer Muta hervorgegangen ist: φησί aus φᾱτί, λέγουσι aus λέγοντι, λέγουσα aus λεγοντια, insbesondere in den aus τις τια τύνη hervorgegangenen Abstractendungen σις σία σύνη. Ursprüngliches σ hat sich in den Verbal-

endungen σα und σω (mit geringen Ausnahmen) und in der Dativendung σι gehalten. Am weitesten sind in der Auswerfung des inlautenden σ resp. dessen Verwandlung in ' die Lakoner gegangen: ἐποίηέ statt ἐποίησε, πᾶα statt πᾶσα, μῶα statt μοῦσα, ἐκλιπῶα κλεῶα statt ἐκλιποῦσα κλεοῦσα, μωϊκά statt μουσική. Aehnlich die Argiver: Θρᾰ̈λλος statt Θράσυλλος, Τελέϊππος statt Τελέσιππος.

Der im Lateinischen häufige Uebergang des s in r ist auch einigen griechischen Dialecten nicht fremd. Lakonisch ἀκκύρ statt ἀσκός, ἀδελφιύρ statt ἀδελφός, πίσορ statt πίθος, τίρ statt τίς, ἀβώρ statt ἠώς, πόρ statt ποῦς, φούρκορ statt φῦρκος, πούρτακος statt πύστακος. Eleisch: οὗτορ ἵππορ δίκαρ Θέρμιος τίρ τοῖρ statt οὗτος ἵππος δίκας Θέσμιος τίς τοῖς. Ein Gesetz für diese Umwandlung ist noch nicht gefunden — von der Natur des folgenden Lautes ist sie, soviel wir sehen, unabhängig.

---

Die beiden Halbvocale v (*ϝ*) und *j* lassen sich besser in der Lehre von den Vocalen erörtern.

## Euphonische Consonanten-Verstärkung.

§. 26.

Einfache Consonanten werden verstärkt 1) durch Verdoppelung. Am häufigsten tritt dieselbe bei wurzel-anlautendem ρ ein, welches hinter einem kurzvocalisch auslautendem Präfixe in allen Dialecten zu ρρ wird: ἔ-ριπτον zu ἔρριπτον, ἄ-ρηκτος zu ἄρρηκτος, περί-ρυτος zu περίῤῥυτος, und hier nur selten (im epischen Dialecte und bei Pindar) ein einfaches ρ bleibt: ἄρεκτος, ἀμφίρυτος. Auch bei kurzvocalischem Auslaute des vorhergehenden Wortes tritt fast regelmässig die Verdoppelung des folgenden ρ ein, obwohl sie hier nicht durch die Schrift ausgedrückt wird, sowohl bei attischen wie bei den übrigen Dichtern: τὸ ῥάκος zu sprechen wie τὸῤ ῥάκος oder τὸ ῤῥάκος, ἐπὶ ῥιπὸς wie ἐπὶῤ ῥιπός, πολλὰ ῥυστάζεσκεν wie πολλὰῤ ῥυστάζεσκεν. Es ist ein vergeblicher Versuch, die Verdoppelung des ρ überall aus einem ursprünglich vor ρ gestandenen Consonanten erklären zu wollen.

Die Sprache der epischen Poesie dehnt diese Verdoppelung des ρ auf die übrigen Liquida und auf σ aus.

λ: ἔλλαβε ἀπολλήγω, μάλα λιγέως (= μάλαλ λιγέως), ὑπὸ λόφον.

*μ*: *ἔμμαθον*, *οἶγε μεμαῶτε* (= *οἶγεμ μεμαῶτε*), *ἐνὶ μεγάροισιν*. Anders in *φιλομμείδης* statt *φιλο-σμείδης* S. 32.

*ν*: *ἔννεον*, *ἐΰννητος*, *διὰ νεφέων* (= *διὰν νεφέων*). Anders in dem Worte *ἐννέπω*, wo *νν* aus *νϝ* assimilirt ist.

*σ*: *ἔσσευα*, *περισσείω*, *ὅτε σεύαιντο*. Häufiger wird *σ* im Inlaute einfacher Wörter verdoppelt, nämlich bei der Dativ-Endung *σι*: *παίδεσσι*, bei der Tenuis-Endung *σα*: *ἐγέλασσα*, *ἐκόμισσα*, in *νεμεσσάω*. (In *ἔσσομαι*, *τόσσος*, *μέσσος* ist das Doppel-*σσ* der ursprünglichere Laut, vgl. oben.)

Viel seltener wird bei einer Muta die epische Verdoppelung angewandt:

bei einer Tenuis in *ὁππόσος*, *ὁπποῖος*, *ὅττι*, *ὅττευ* und den übrigen zusammengesetzten Relativen (statt *ὁπόσος*), *πέλεκκον* und *πελεκκάω* statt *πέλεκον*, *νισσόμεθα*, *κενεάς*,

bei einer Aspirata in dem pindarischen *ὄκχος* statt *ὄχος*, in dem homerischen *ὄφις* und einmal bei Aristophanes in *φιλόσοφον*, wo aber ein einfaches *φ* geschrieben wird (nicht *ὔπφις* und *φιλόσοπφον*),

bei einer Media in *ἔδδεισε*, *ἀδεές*, *τινὰ δέος*, *ἐπὶ δηρόν*.

2) Durch Vorschiebung eines *σ* oder *ϑ*. Vgl. darüber S. 19 und die Verbalflexion.

## Auslautende Consonanten.

§. 27.

I. Kein griechisches Wort kann auf eine Muta auslauten (mit Ausnahme des gleich näher zu besprechenden *οὐκ* und *ἐκ*). Wo in einer früheren Periode der griechischen Sprache eine Muta den Auslaut bildete, ist in dem uns vorliegenden Sprachzustande entweder eine Abwerfung derselben oder ein Uebergang derselben in eine Nicht-Muta erfolgt.

a. Abfall des *τ* in der dritten Personal-Endung der sog. historischen Tempora: *ἔλεγετ*, *ἔφητ*, *λέγοιτ* (vgl. latein. erat, esset) zu *ἔλεγε*, *ἔφη*, *λέγοι*; *ἔλεγοντ*, *ἔφασαντ*, *λέγοιεντ* zu *ἔλεγον*, *ἔφασαν*, *λέγοιεν* (vgl. erant legerunt essent); ferner im Imperativ: *λεγέτω* statt *λεγέτωτ* (vgl. lat. legitote). — Abfall des *δ* im neutralen Pronomen: *τόδ*, *αὐτόδ*, *τοῦτοδ*, *τίδ* zu *τό*, *αὐτό*, *τοῦτο*, *τί* (vgl.

§. 29.

III. Eigenthümlich ist der griechischen Sprache die euphonische Erweiterung eines auf den Vocal ausgehenden Wortes durch Annahme des Consonanten *ν*, genannt *ν ἐφελκυστικόν*. Sie hat eigentlich den Zweck, den bei einem vocalischen Auslaute und einem folgenden vocalischen Anlaute entstehenden Hiatus zu vermeiden und tritt daher zunächst nur vor einem vocalisch anlautenden Worte ein, aber sowohl die Dichter wie auch die attischen Prosaiker lassen diese ursprüngliche Bedeutung des *ν ἐφελκυστικὸν* oft unberücksichtigt, indem sie es auch vor folgendem Consonanten gebrauchen. Umgekehrt enthalten sich desselben die Ionier auch vor einem Vocale. Ganz verkehrt ist die Ansicht, dass das *ν ἐφελκυστικὸν* eine ältere Form sei und dass da, wo dasselbe nicht angewandt ist, ein Abfall desselben stattgefunden habe. Es wird hinzugefügt in der Verbalflexion

1. den dritten Personalendungen auf *ι*: *λέγουσι* wird zu *λέγουσιν*, *τίθησι* zu *τίθησιν*, *τιθέασι* zu *τιθέασιν* erweitert, aber nicht dor. *ντι*;
2. der dritten Personalendung auf *ε*: *ἔλεγε* zu *ἔλεγεν*, *ἔτυψε* zu *ἔτυψεν*, jedoch nicht, wenn diese Endung mit dem vorhergehenden Vocale contrahirt ist. — Die ursprüngliche Form von *ἔλεγε ἔτυψε* war *ἔλεγετ ἔτυψετ*; erst nachdem das *τ* abgefallen, konnte die Annahme des *ν ἐφελκυστικὸν* eintreten; man sieht daraus, dass dasselbe eine verhältnissmässig späte Bildung ist.

In der Nominalflexion

3. allen Dativen auf *σι*; *ἀνδράσι* zu *ἀνδράσιν*, *Ὀλυμπίασι* (mit Localbedeutung) zu *Ὀλυμπίασιν*, *λόγοισι* zu *λόγοισιν*;
4. der Endung *φι*, sowohl im Singular wie im Plural (wo sie aus *φις* entstanden ist): *βίηφι* zu *βίηφιν*.

Ferner in folgenden einzelnen Fällen:

5. dem auslautenden *ι* der Wörter *πέρυσι*, *νόσφι* und *εἴκοσι*: *πέρυσιν*, *νόσφιν*, *εἴκοσιν*, doch steht *εἴκοσι* auch häufig vor folgendem Vocale;
6. dem sogen. *ι* demonstrativum, wenn demselben ein *σ* vorausgeht: *οὑτοσί* zu *οὑτοσίν*, *τουτουσί* zu *τουτουσίν*, *οὑτωσί* zu *οὑτωσίν*.

Ob auch das schliessende *ν* der Enklitika *κέν* und *νύν*, welche vor Consonanten gewöhnlich *κέ* und *νύ* lauten, hierher zu rechnen ist, oder ob dasselbe mit dem *ς* von *οὕτως* und *ἐξ* in dieselbe Kategorie gehört, lässt sich nicht mit Bestimmtheit entscheiden. Dagegen ist

7. das *ν* der Adverbialendung *θεν* seinem Ursprunge nach ein *ν ἑφελκυστικόν*. Ursprünglich hatte nämlich diese Endung die Form *θες* mit schliessendem *ς*, dem lateinischen tus in coelitus entsprechend. Erst nachdem *ς* abgefallen und die Endung zu *θε* verkürzt war, ist ein *ν* angenommen, ebenso wie *φις* und *ἔλεγες* nach der Apokope des schliessenden *ς* und *τ* zu *φιν* und *ἔλεγεν* geworden ist. So sollte denn eigentlich neben dem *θεν* auch das einfachere *θε* vorkommen. Dies ist in der That der Fall bei folgenden Wörtern: *πρόσθε* und *πρόσθεν*, *ἔμπροσθε* und *ἔμπροσθεν*, poetisch auch *ὄπισθε*, *πάροιθε*, *ἄνευθε*, *νέρθε*, *ἔνερθε*, *ἑκάτερθε*, *οὐρανόθε* neben *ὄπισθεν*, *πάροιθεν* u. s. w. Bei den übrigen Bildungen dieser Art, wie *πύθεν*, *ἐμέθεν*, *οἴκοθεν*, *Ἰλιόθεν* hat sich das ursprünglich nur secundäre *ν* fixirt und die einfachere Form auf *θε* völlig verdrängt.

# Die Vocale.

(*φωνήεντα* sc. *γράμματα*.)

## Eigenthümlichkeiten der Vocale im Allgemeinen.

### §. 30. Zeitdauer (Quantität) des Vocales.

Das vocalische Element der Sprache hat mit den Tönen, einerlei ob mit den Tönen des Gesanges oder mit denen der Instrumente, folgende Momente gemeinsam:

I. Verschiedene Zeitdauer. Auch in unserer deutschen Sprache können wir fortwährend bemerken, dass in den auf einander folgenden Silben ein Unterschied in ihrer Zeitdauer besteht, noch mehr aber müssen in den ältern Sprachen und namentlich im Griechischen diese Unterschiede hervorgetreten sein. Wenn freilich die Dichter der langvocaligen und der geschlossenen kurzvocaligen Silbe gewöhnlich das doppelte Zeitmass der gewöhnlichen kurzvocaligen Silbe anweisen, so ist diese ganz bestimmte mathematische Zeitverschiedenheit wohl nur etwas künstliches, aus der Forderung des poetischen Rhythmus fliessendes; aber die Dichter würden überhaupt auf diese Zeitmessungen nicht gekommen sein, wenn nicht schon in der Sprache an sich, nicht schon im Sprechen des gewöhnlichen Lebens die lange Silbe wenigstens ungefähr um das Doppelte länger gedauert hätte als die kurze. Wir haben 2 Arten von langen Silben zu unterscheiden, einmal solche, welche einen langen Vocal oder einen Diphthongen enthalten (*φύσει μακραὶ συλλαβαί*) und sodann solche, die zwar einen kurzen Vocal enthalten, aber diesem kurzen Vocale zwei oder mehrere Consonanten folgen lassen (*θέσει μακραί*), einerlei ob diese Consonantengruppen demselben Worte angehören oder erst aus der Verbindung der aufeinander folgenden Wörter sich ergeben. Drei auf die Kürze folgende Cousonanten geben dieser durchgängig die Dauer des langen Vocales. Zwei Consonanten hauptsächlich nur dann,

wenn dies zwei Mutae oder zwei Liquidae sind oder wenn sie in der Verbindung einer Muta oder Liquida mit dem Zischlaute oder einer Liquida mit folgender Muta bestehen. Die der letztern entgegengesetzte Verbindung, wo die Muta vorangeht und die Liquida folgt, pflegt nur in seltneren Fällen einem vorausgehenden kurzen Vocale die Dauer des langen Vocales zu verleihen (vergl. §. 7).

### §. 31. Tonhöhe oder Accent des Vocales.

II. Verschiedene Höhe und Tiefe. Fast in jedem selbstständigen mehrsilbigen Worte ist ein Vocal vorhanden, welcher auf einer höhern Tonstufe steht als die übrigen, gerade so wie in der Musik von benachbarten Tönen der eine vor den übrigen auf einer höhern Tonstufe zu stehen pflegt. Unter Aufnahme der musikalischen Terminologien reden wir deshalb von hochtonigen und tieftonigen Vocalen, und eben so gebrauchen auch die griechischen Theoretiker für die Vocale des Sprechens die der musikalischen Kunstsprache entlehnten Ausdrücke, *φωνήεντα ὀξέα* und *βαρέα* oder auch wohl *ὀξύτονα* und *βαρύτονα*, gerade wie man in der Musik den höhern Ton durch *φθόγγος ὀξύς*, den tiefern durch *φθόγγος βαρύς* bezeichnet. Die Alten überliefern, dass beim Sprechen der höhere Ton um ein Quintenintervall höher sein könne als der tiefere; im Allgemeinen aber hing es in der griechischen Sprache nicht minder als in jeder andern von der augenblicklichen Erregung, von der grösseren oder geringeren Leidenschaft, von der persönlichen Individualität und Stimmung des Redenden ab, um wie viel der eine Vocal höher oder tiefer als der andere war. Ein Vocal aber war es, der immer einen höhern Ton hatte als die übrigen Vocale desselben Wortes, und eben dieser ist es, welchen die Grammatiker als den *ὀξύς* (acutus) bezeichnen, während die übrigen Töne des Wortes, einerlei um wieviel sie tiefer sind als jener, mit dem Namen *βαρεῖς* (graves) bezeichnet werden.

Es lässt sich an unserer deutschen Sprache zu jeder Zeit die Beobachtung machen, dass in einer directen Frage eine langvocalige Schlusssilbe des Fragesatzes bei ausdrucksvollem Sprechen zwei verschiedene Tonstufen durchläuft, dass nämlich der Anfang des langen Vocallautes auf einer tiefern Stufe steht, während das Ende sich zu einer höhern erhebt.

Eine ähnliche Theilung fand auch im Griechischen bei dem den Hochton tragenden langen Vocale statt. Es konnte hier nämlich vorkommen, dass die erste Hälfte der betonten Länge auf einer höhern, die zweite auf einer tiefern Tonstufe stand, also gerade die umgekehrte Erscheinung wie die so eben herbeigezogene Eigenthümlichkeit unserer deutschen Frage. Die Griechen bezeichnen einen in dieser Weise ausgesprochenen langen Vocal als *φωνῆεν περεσπώμενον*. Es giebt im Griechischen aber auch lange Vocale, die schlechthin als *ὀξεῖς* bezeichnet werden. Bei diesen fand also während ihrer Aussprache kein Herabsteigen von einer höhern zu einer tiefern Tonstufe statt; dennoch aber dürfen wir deshalb nicht annehmen, dass ein solcher Vocal während der ganzen Dauer seines Aussprechens auf ein und derselben Tonhöhe verweilt habe, vielmehr haben wir anzunehmen, dass derselbe im ersten Momente seiner Dauer auf einer tiefern, im zweiten auf einer höhern Tonstufe stand, also genau den Gegensatz zum *περισπώμενος* bildete und mithin jenem Fragetone unserer deutschen Sprache durchaus gleichkam. Seit der Zeit des Aristophanes von Byzanz pflegten die Griechen die Höhen- und Tiefenunterschiede der Vocale durch bestimmte Zeichen anzudeuten. Ein von links nach rechts gehender Accent (`) bezeichnet die Tiefe, ein von rechts nach links gehender Accent (´) die Höhe. Das dem *περισπώμενος* eigenthümliche Herabsteigen von der Höhe zur Tiefe wurde durch die Verbindung des Höhen- und Tiefenzeichen (^) ausgedrückt, aus welchem sich später die gewundene Form des Circumflexes (˜) herausgebildet hat.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Kürze: | ὲ | Kürze: | έ |
| Länge: | ὴ | Länge | entweder ή d. i. ῎ή<br>oder ἢ (ῆ) d. i. ῇ |

Die Tonzeichen werden *προσῳδίαι* (von den Lateinern durch Accentus übersetzt) oder *τόνοι* genannt und zwar heissen die einzelnen Zeichen:

` *βαρύς*
´ *τόνος ὀξύς*
^ *τόνος περισπώμενος.*

In der vorausgehenden Uebersicht der mit den Tonzeichen oder Accenten bezeichneten langen und kurzen Vocale bedeutet demnach

das φωνῆεν μακρὸν περισπώμενον ᾶ (ᾶ) die von einem höhern zum tiefern Tone hinabsteigende Länge, das φωνῆεν μακρὸν ὀξύ die umgekehrt von dem Tieftone zum Hochton hinaufsteigende Länge. Der kurze Vocal ist eben seiner kürzern Dauer wegen keines Auf- und Absteigens des Tones fähig und ist deshalb, wenn der höchste Ton des Wortes auf ihm ruht, stets ein einfacher ὀξύς, niemals ein περισπώμενος. — Der τόνος βαρύς als Zeichen der Tieftonigkeit wird nur dann über einen Vocal gesetzt, wenn dieser seinen ihm ursprünglich zukommenden τόνος ὀξύς in Verbindung mit andern Wörtern verliert, im Uebrigen erhält nur der hochtonige, aber nicht der tieftonige Vocal des Wortes ein Ton- oder Accentzeichen.

### §. 32. Tonstärke (Intension) des Vocales.

III. Stärke oder Schwäche des Tones. Sie ist das nämliche wie die im Gesange und der Instrumentalmusik stattfindende stärkere oder geringere Intension des Tones, welche z. B. durch stärkeren oder schwächern Anschlag u. s. w. bewirkt wird. Es dient diese Intensionsverschiedenheit in der Musik hauptsächlich dem Zwecke des Rhythmus: mehrere auf einander folgende Töne bilden zusammen einen rhythmischen Abschnitt, einen Tact: um denselben dem Ohre des Zuhörers als Einheit fasslich zu machen, wird der Anfangston einer solchen rhythmischen Einheit durch grössere Kraft, welche man auf das Hervorbringen desselben verwendet, vor den übrigen hervorgehoben. Auch in der nicht gesungenen Sprache, in der für die Recitation bestimmten rhythmischen Poesie, werden die Tacte durch stärkere Intension des den Tact-Anfang bildenden Vocales vor dem nachfolgenden oder den nachfolgenden hervorgehoben, und wir bezeichnen diese Hervorhebung als den rhythmischen Ictus.

Wie nun in der Musik der rhythmische Ictus weder mit der längern Zeitdauer, noch mit der höhern Tonstufe zusammenhängt, sondern willkührlich auch einem kürzern und einem tiefern Tone gegeben werden kann, gerade so war dies auch in der griechischen Sprache der Fall. Alle drei Momente, die wir bisher besprachen, sind hier von einander unabhängig; bald ist es eine Kürze, bald eine Länge, die den höchsten Ton oder Wortaccent hat, bald wird einer tiefern Kürze oder Länge, bald einer hochtonigen Kürze oder

Länge der rhythmische Ictus gegeben. Der griechische ὀξύς ist ein auf höherer Tonstufe gesprochener Vocal, der den rhythmischen Ictus tragende ist ein nicht höher, sondern stärker ausgesprochener. Im heutigen Deutschen sind die angebenen 3 Momente abweichend vom Griechischen jedesmal in demselben Vocale zusammengefallen: der Hochton ruht hier jedesmal auf der Wurzelsilbe, — diese Wurzelsilbe ist als das für den Begriff des Wortes logisch' wichtigste Element zugleich dasjenige, auf welches sich jedesmal die stärkste Intension der Stimme wendet und das daher in der rhythmischen Sprache stets als Ictussilbe benutzt wird — und endlich ist diese Wurzelsilbe, in der sich der Hochton mit der stärksten Intension vereinigt, unter dem Gewichte dieser beiden Momente jedesmal eine lange Silbe (sei es eine natur- oder positionslange) geworden. Uns Deutschen wird es daher schwer, die drei in Rede stehenden Momente bei der Aussprache der griechischen Vocale in der richtigen Weise von einander zu sondern.

### §. 33. Qualität (Articulation) des Vocales.

Was die menschliche Stimme in Beziehung auf den Vocallaut vor dem Tone als solchem voraus hat, ist die verschiedene Artikulation oder Qualität des Vocallautes. Sie wird hervorgebracht durch zwei gleichzeitig wirkende Ursachen: die eine ist die engere oder weitere Oeffnung der Lippen, die andere ist die engere oder weitere Oeffnung des durch Zunge und Gaumen gebildeten Mundcanales. Für die einfachen Vocale ist die Lippenöffnung am weitesten bei a, am engsten bei u und wird abnehmend enger in der Reihenfolge

a e i o u;

die Oeffnung des Mundcanales ist am weitesten bei u, am engsten bei i und wird abnehmend enger in der Reihenfolge

u o a e i.

Es ist nun eine ebenso gesicherte als wichtige Thatsache, dass die menschliche Sprache (wenigstens bei den geschichtlich bedeutendsten Völkerfamilien) von den fünffachen Arten der Lippen- und Mundcanalöffnungen anfänglich nicht mehr als drei gebrauchte, nämlich die jedesmalige mittlere, weiteste, und engste Oeffnung und somit nur die auf diese Weise entstehenden Vocale a i u, nicht aber die Vocale e und o verwandte. Von jenen drei Voca-

len aber war wiederum derjenige der häufigste, welcher am vollsten aus dem Munde kam, nämlich der Vocal a. Denn auf diesen kommt nicht bloss die weiteste Lippenöffnung, sondern auch die mittlere Oeffnung des Mundcanals (auf u kommt zwar die weiteste Oeffnung des Canals, aber die engste Oeffnung der Lippen, auf u die engste Oeffnung des Canals und nur die mittlere Oeffnung der Lippen).

So war es ursprünglich. Im weiteren Fortschritte der Sprache ging man aber über diese Trias der anfänglichen Grund- oder Urvocale a i u hinaus, indem man den am häufigsten gebrauchten Vocal a vielfach entweder in e oder o übergehen liess: statt der den Laut a bewirkenden mittleren Weite des Mundcanals gab man demselben eine solche, welche wiederum entweder das Mittel hielt zwischen dieser mittleren und der das i hervorbringenden geringsten Weite, oder zwischen der mittleren und der das u hervorbringenden grössten Weite des Mundcanales. Im ersteren Falle kam der Vocal e, im zweiten Falle der Vocal o zum Vorscheine: jeder von ihnen ist aus ursprünglichem a hervorgegangen und jeder von ihnen ist eine Annäherung dieses a an einen der beiden übrigen Laute der ursprünglichen Vocal-Trias.

Man bezeichnet diese Umwandlung des ursprünglichen a in e oder o als Ablautung und den aus a entstandenen Vocal als dessen Ablaut. Auch im Griechischen ist der e- und o-Laut, einerlei ob kurz oder lang, niemals ein ursprünglicher Laut, sondern Ablaut eines ursprünglichen kurzen oder langen a: — *ε* und *ο* ist aus kurzem a, *η* und *ω* aus langem ā abgelautet worden; die Fälle wo *ε* (und dialectisch auch *η* und *ω*) nicht als Ablaut von ă oder ā anzusehen sind, sind sehr vereinzelt und dürfen als Ausnahmen aufzufassen werden. Ebenso sind auch alle diejenigen Diphthonge, in denen ein *ε*, *ο*, *η*, *ω* enthalten ist, niemals ursprüngliche Laute, sondern durch Ablautung aus *αι αυ āι āυ* hervorgegangen.

Von den beiden übrigen Urvocalen, welche dem *α* zur Seite standen, hat *ι* im Griechischen seine Qualität fast durchgängig behauptet, u aber ist in den meisten Dialecten und in einer verhältnissmässig erst späten Sprachperiode in den Laut ü übergegangen (vgl. §. 1).

## Die kurzen Vocale α, ε, ο.

§. 34.

Es ist anzunehmen, dass die Griechen, so lange sie ihre historischen Sitze inne haben, schon bereits neben dem Vocale ᾰ auch die aus demselben abgeleiteten ε und ο besitzen; die Zeit, in welcher sie noch auf die 3 Urvocale a, i, u beschränkt waren, liegt vermuthlich noch vor ihrer Wanderung aus der asiatischen Urheimat nach Europa. Dennoch lässt sich aus dem Verhältnisse der griechischen Dialecte zu einander erkennen, dass in der That dem ε und ο als älterer Vocal ein ᾰ zu Grunde liegt; denn gar häufig kommt es vor, dass da, wo der eine Dialect bereits ein ε oder ο entwickelt hat, der andere noch den Vocal α besitzt, und auf die nämliche Weise ist auch das dialectische Schwanken zwischen ε und ο zu erklären.

1. Wechsel zwischen α und ε. Häufig findet sich derselbe in Wurzeln und Ableitungsendungen. Die Dorer und Böoter sagten ἄτερος statt des ἕτερος der übrigen Dialecte, Ἄρταμις statt Ἄρτεμις, ἰαρός (ebenso auch die Arkader und Eleer) statt ἱερός, ἶρανες statt εἶρενες, die Dorer ἴαραξ statt ἴεραξ, die Lakonen ἀψίαι statt ἐψίαι, die Dorer, Homer und Ionier τάμνω statt τέμνω, τράπω statt τρέπω, die Ionier μέγαθος statt μέγεθος, die Dorer πιάζω, τράφω, τράχω, φρασί, Fάργον (das letztere auch Pindar) statt πιέζω, τρέφω, τρέχω, φρεσί, ἔργον; Homer κτανέω als Futurum neben κτενέω (κτενῶ), womit zu vergleichen das Lesbische κταίνω (aus κτανιω) neben κτείνω. In allen diesen Fällen ist der Vocal ε, welchen hier das Attische darbietet, dem α der übrigen Dialecte gegenüber der secundäre abgelautete Vocal. In anderen Fällen aber haben die Attiker gegenüber dem ionischen und dem lesbischen Dialecte das ältere α bewahrt. Statt τέσσαρα, ἄῤῥην, ἕλος sagen die Ionier τέσσερα, ἔρσην, ἕλος, sie sagen mit Homer βέρεθρον statt βάραθρον; in ähnlicher Weise die Lesbier θέρσος statt θάρσος, κρέτος und ἐπικρέτει statt κράτος und ἐπικρατεῖ. — Derselbe Wechsel zwischen α und ε auch in Flexionssilben, dorisch und lesbisch θα statt des localen θε oder θεν: ἄνωθα, πρόσθα, ἔνερθα, πάροιθα statt ἄνωθε u. s. w. — ebenso äolisch τα, dorisch κα statt τε in ἄλλοτα, ἄλλοκα u. s. w. — im Optativ sagten die

Eleer ιαν statt ιεν in συνεῖαν ἀποτίνοιαν statt συνεῖεν ἀποτίνοιεν; die Arcadier δα statt der Endung ζε: θύρδα statt θύραζε. — Endlich ist hierher zu rechnen, dass auch als Augmentvocal in einigen Dialecten α statt ε gesprochen wurde: ἄδειρεν statt ἔδειρεν, ἄβραχεν in der Bedeutung von ἤχησεν; vielleicht auch ἀπόησεν statt ἐποίησεν auf einer Inschrift in Olympia. — Wo hier ein Dialect α hat, einerlei, ob es der attische oder ein anderer ist, da ist dies immer die ältere Form, etwa mit Ausnahme von Wörtern, wie τράφω, τράχω, τράπω, worüber in der Lehre von der Conjugation das Nähere.

§. 35.

2. Wechsel zwischen α und ο. Die Dorer und Böoter haben ϝίκατι βείκατι εἴκατι ἴκατι statt εἴκοσι, διακάτιοι statt διακόσιοι, τριακάτιοι statt τριακόσιοι, die Kreter ἄνειρον statt ὄνειρον, die Lakonen σαλία statt θολία, umgekehrt haben die Dorer bisweilen ein ο entwickelt da, wo die Attiker das alte α behielten: τέτορες allgemein dorisch statt τέσσαρες, κοθαρός, ἀνεπιγρόφω ἀγκοθαρίοντι haben die dorischen Herakleenser statt καθαρός ἀνεπιγράφω, ἀνακαθαροῦσι, ἀβλοπές die Kreter für ἀβλαβές; vgl. auch das attische μαλάχη neben dem vulgären μολύχη, ἀστακός neben ὀστακός. Am häufigsten findet sich ο statt α im lesbischen Dialecte θρόσεως statt θρασέως, στρότος statt στρατός, στροταγήσαντα statt στρατηγήσαντα, βροχέως statt βραχέως, ὀνία statt ἀνία, τομίας statt ταμίας, δόμαρτις statt δάμαρ, ὅμολος statt ὁμαλός, χόλαισι statt χαλῶσι, στόλεις statt σταλείς, πτόρμος statt πταρμός, ἔφθορται statt ἔφθαρται, μέμορται statt εἵμαρται; ebenso ὀν statt ἀνά oder ἀν in ὀνθέντα statt ἀναθέντα, ὀνεχώρησεν statt ἀνεχώρησεν, ὁμνάσθην statt ἀναμνησθῆναι und so auch ὄνω statt ἄνω. Man bemerkt sogleich, dass diese lesbische Umwandlung des α in ο hauptsächlich vor einer Liquida eintritt. Sie findet aber auch statt als Auslaut im äolischen ὑπά statt ὑπό: ὑπαδεδρόμακεν.

§. 36.

3. Wechsel zwischen ε und ο. Beide Vocale sind gleich alte Lautübergänge aus einem ursprünglichen α. Dorisch: ἑβδεμήκοντα statt ἑβδομήκοντα, ὀδελός statt ὀβολός, Ἀπέλλων statt Ἀπόλ-

λων, Γέργανον statt ὄργανον, γεργύρα statt γοργύρα. Κέρκυρα sagten die Eingebornen für Κόρκυρα, ebenso Ἔρχομενός (im böotischen Dialecte) für Ὀρχομενός; die Lesbier sagten ἔδοντες statt ὀδόντες, ἐδύνα statt ὀδύνη, dagegen umgekehrt ὄνοιρος statt ὄνειρος (aus ὀνορ-ιος, ὀνερ-ιος), vgl. auch ἐχυρός neben ὀχυρός, Κασσιόπεια neben Κασσιέπεια, Πυανοψιών neben Πυανεψιών.

### §. 37. Die Vocale α, ε, ο in der Wurzelsilbe.

Am auffälligsten tritt die Ablautung des ᾰ zu Tage in den verschiedenen Wortformen, welche von ein und derselben Wurzel ausgehen. Im Allgemeinen zerfallen die den ursprünglichen Vocal α enthaltenden Wurzeln in 3 Klassen:

1. Wurzeln, welche ihr α der Ablautung in ε und ο nicht unterwerfen, sondern dasselbe entweder in seiner Ursprünglichkeit bewahrt oder zu ᾱ (η, ω) gedehnt haben: ἄγω, λαμβάνω ἔλαβον εἴληφα, ἐρράγην ῥήγνυμι ἔρρωγα.

2. Wurzeln, welche ihr ursprüngliches α ganz und gar aufgegeben und statt desselben die Ablautungsvocale ε und ο angenommen haben: μέμφομαι μομφή, βρέμω βρόμος, ἔτεκον τέκνον τέτοκα τόκος, πέκω πόκος, λέγω εἶλοχα λόγος, φλέγειν φλόξ, τρέχω τρόχος, ἐγενόμην γένος γέγονα γόνος, γέμω γόμος, στέργω ἔστοργα στοργή, βδελύσσομαι βδελυρός βδύλος, ἐργάζομαι ἔργον ἔοργα ὄργανον.

3. Wurzeln, welche neben den beiden Ablautungsvocalen ε und ο auch noch die unabgelautete Gestalt des Wurzelvocales α darbieten:

| | | |
|---|---|---|
| δέρκομαι | δέδορκα | ἔδαρκον |
| πέρθω | πέπορθα | ἔπραθον |
| τρέφω | τέτροφα, τροφή, τρόφος | ἔτραφον |
| τρέπω | τέτροπα, τρόπος | ἔτραπον |
| βρέχω | βροχή | ἐβράχην |
| στέλλω | στόλος | ἐστάλην |
| βέλος | βολή | βάλλω. |

Zu dieser dritten Klasse gehören nur solche Wurzeln, welche ihrem Vocale eine Liquida folgen oder ein ρ λ vorausgehen lassen; bei anderem Consonantenbestande (also namentlich bei folgender Muta) folgen die Wurzeln mit ablautendem α der zweiten Klasse.

Wir können demnach sagen: die Trias der Vocalform (α ε ο) kommt bloss vor in Liquida-Wurzeln, die Dyas der Vocalform (ε und ο) in Muta-Wurzeln, denn die letzteren haben auch in solchen Wortformen ihr α zu ε abgelautet, wo die Liquida-Wurzeln ihr ursprüngliches α behalten haben. Welches die einzelnen Wortformen sind, welche für den einen oder den anderen der drei verwandten Vocale α ε ο eine Vorliebe haben, erörtert die Flexionslehre.

### §. 38. Die Vocale α, ε, ο in den Flexionssilben.

Auch in den Ableitungs- und namentlich in den Flexionssilben spielt die Ablautung des α eine bedeutungsvolle Rolle. Als oberster Grundsatz ist festzuhalten, dass überall, wo in einer solchen Silbe ein ε oder ο erscheint, nicht minder wie für das ε und ο der Wurzel als ursprüngliche Vocalform, wenn auch in einer vorhistorischen Zeit, ein α bestanden haben muss. So muss

| | | | |
|---|---|---|---|
| | λόγος | λόγον | λόγε |
| aus | lágas | lágan | lága, |
| | ἔλεξα | ἔλεξας | ἔλεξε |
| aus | álaxa | álaxas | álaxa, |
| | ἐλέγομεθα | ἐλέγεσθε | ἐλέγοντο |
| aus | alágamatha | alágastha | aláganta, |
| | ποδός | πόδες | πόδας |
| aus | padás | pádas | pádas |

entstanden sein. Durch die Ablautung des α der Endungen hat die griechische Sprache ein Mittel erhalten, auch solche Formen, welche früher gleich lauteten, je nach ihren verschiedenen Bedeutungen auch lautlich von einander zu scheiden. So im Aoriste die dritte von der ersten Singular-Person durch Ablautung des alten α zu ε: ἔλεξα und ἔλεξε, so in der Casusbildung des Wortes πούς den pluralen Nominativ von dem pluralen Accusative durch Ablautung des alten α zu ε: πόδας und πόδες, und wiederum den singularen Genitiv durch den Ablaut zu ο: ποδός. — Die im Imperfectum (ἐλεγόμεθα u. s. w.) auf die Wurzelsilbe folgenden Vocalformen ο und ε sind dagegen abhängig von der Beschaffenheit des folgenden Consonanten; vor einem Nasale ist der hier ursprünglich vorauszusetzende Vocal zu ο abgelautet (ἐλεγό-μεθα, ἐλέγο-ντο,

ἔλεγο-ν), vor einer Muta oder Sibilans zu ε (ἐλέγε-σθε, ἔλεγε-ς, ἐλέγε-τε).

Es lässt sich ermitteln, ob ein in der Flexion erscheinender Vocal ursprünglich ist oder nicht, d. h. ob derselbe von ältester Zeit an hier eine Stelle hatte oder ob hier erst in späterer Zeit ein Vocal angenommen ist. Im ersteren Falle wollen wir ihn einen primären, im zweiten Falle einen secundären Flexionsvocal nennen. Es ist eine eigenthümliche Erscheinung in der griechischen Sprache, dass gerade ein primäres Flexions-a der Ablautung zu ε oder ο unterzogen wird, während ein secundäres Flexions-a meist vor der Ablautung bewahrt bleibt und somit seine ältere Form α behält. Das α in den Flexionssilben der Wörter πόδ-α πόδ-ας ist jüngeren Ursprunges als das ε und ο in πόδ-ες ποδ-ός, das α in οἴδ-αμεν οἴδ-ατε, ᾖα oder ᾖια ist jünger als das auf die Wurzel folgende ο und ε in λέγ-ομεν λέγ-ετε ἔλεγ-ον. Die nähere Erörterung dieser Erscheinungen hat die Flexionslehre zu geben.

## Die Vocale ι und υ.

§. 39.

Von den ursprünglichen Vocalen ist i derjenige, welcher seine Qualität am treuesten behauptet hat. Der Vocal u dagegen hat in den meisten Dialecten seine ursprüngliche Qualität verloren und ist hier zu ü geworden. Vgl. §. 1. Die alte Aussprache u war hauptsächlich den Böotern verblieben, sowohl da, wo die Uebrigen ein kurzes ὐ, als auch da, wo diese ein langes ῡ hatten. In beiden Fällen schrieb man wenigstens späterhin ein ου, welches demnach bald als kurzes, bald als langes u zu sprechen ist. So in den Gedichten der Corinna: γλουκού statt γλυκύ, λιουράν stat λιγυράν, λιγουροκωτίλης statt λιγυροκωτίλης, οὐψιβίας statt ὑψιβίας, πουκτεύι statt πυκτεύει, ὠνούμηνεν statt ὠνύμαινεν, Μουρτίδα statt Μυρτίδα, Θουγάτειρ statt Θυγάτηρ, — φοῦσα statt φῦσα, οὐμές statt ὑμεῖς. Die Grammatiker führen als böotisch an: τού τούγα für σύ, οὔδωρ statt ὕδωρ, κούνες statt κύνες, — κοῦμα statt κῦμα, οὐμίν statt ὑμῖν, οὐμαί statt ὑμέτεραι. Auf böotischen Inschriften ist bald ου, bald υ geschrieben: τούχαν statt τύχην, σούγγραφος statt σύγγραφος, ἀργουρίω statt ἀργυρίου, κάρουξ statt κάρυξ, ἀσουλία statt ἀσυλία, Διωνούσιος, aber auch τύχαν, ἀργυρίω, Διονύσος

statt *Διονύσῳ*. Man darf aus dieser letztgenannten Schreibung der Inschriften, die zum Theil gerade auf den ältesten Denkmälern vorkommt, nicht folgern, dass die Böoter ursprünglich gleich den übrigen Griechen ein ü gesprochen und dies erst später in *ου* umgewandelt hätten. Vielmehr ist anzunehmen, dass die Böoter in der ältesten Zeit ihren wie u lautenden Vocal bloss mit *υ* und erst späterhin dem Schriftsysteme der übrigen Griechen sich accommodirend mit *ου* geschrieben haben. Die Schreibung *ου* für *υ* in Corinna's Gedichten verdankt erst den späteren Herausgebern sein Dasein, Corinna selber wird ein einfaches *υ* geschrieben haben, das den Laut u, ū bezeichnen sollte. Ueberhaupt scheinen auch die übrigen Griechen den Vocal, den sie durch *υ* ausdrückten, in verhältnissmässig später Zeit noch wie u (noch nicht wie ü) gesprochen zu haben — sicherlich noch zu der Zeit, als das Alphabet der sicilischen und unteritalischen Dorer von den Römern angenommen wurde, denn sonst würden diese ihren Vocallaut u nicht mit dem *υ* jenes Alphabetes bezeichnet haben. — Ausser bei den Böotern hat sich auch im Lakonischen die alte Aussprache u gehalten, denn als lakonisch überliefern die Grammatiker: *διφοῦρα* statt *γέφυρα*, *σούκινος* statt *σύκινος* (*συνοῦχος*), *σουνεπτᾶσθαι* statt *συνεπτᾶσθαι*, *πούανοι* statt *πίανοι*, *τρούεται* statt *τρύεται*, *τούνη* für *τύνη* d. i. *σύ*, *τοῦφος* statt *τῦφος* u. a.

Der Quantität nach ist ursprüngliches i und u (d. i. *υ*) in den meisten Fällen ein kurzes. Ein ursprünglich langes *ι* und *υ* kommt noch am häufigsten in den Ableitungssilben der Nomina vor, viel seltener in den Wurzeln — in beiden Fällen aber sind die hier vorkommenden langen *ι* und *υ* nur selten auf ursprüngliches ī und ū zurückzuführen, sondern gewöhnlich entweder aus *ει* und *ευ*, oder aus *ιι* *υι* hervorgegangen. Vgl. unten.

### §. 40. ι und υ statt ε und ο.

Bisweilen ist auch kurzes *ι* und *υ* nicht als ursprüngliches kurzes ĭ und ŭ aufzufassen, sondern ist dem *ε* und *ο* analog ein auf ă zurückzuführender Ablaut.

1. *ι* ist eine weitere Schwächung des Ablautes *ε*, die namentlich da eingetreten ist, wo auf *ε* zwei Consonanten folgen. So ist zu erklären das dorisch-ionische *ἱστία* *ἱστίη* (*Ϝιστία*) statt *ἑστία*,

*σκίδνημι πίλνημι πίτνημι κίρνημι τίκτω ἴσθι* neben *σκεδάννυμι πελάζω πετάννυμι κεράννυμι ἔτεκον ἕστω*. Sehr selten tritt die Schwächung des ε zu ι in offener Silbe ein: *διφοῖρα* lacedämonisch statt *γέφυρα*, *Σεκουών* (so sagten die Eingeborenen der Stadt) statt *Σικυών*. Ueber den dialectischen Wechsel zwischen ε und ι vor folgendem Vocale s. §. 41. Im Auslaute finden wir denselben bei *ὀψέ*, äol. *ὄψι*. — Arkadisch und Kyprisch *ἰν* statt *ἐν*.

2. *υ* (Böotisch *ου*) als Schwächung des Ablautes *ο*. Am häufigsten im äolischen Dialecte. Hier wird im Anlaute: *ὕζος* zu *ὄσδος*, *ὄζω* zu *ὄσδω*, *Ὄλυμπος* zu *Ὕλυμπος*, *Ὀδυσσεύς* zu *Ὑδύσσευς*, *ὅμοιος* zu *ὔμοιος*, *ὁμάρτει* zu *ὑμάρτη*, *ὅμαλος* zu *ὕμαλος* (neben *ὁμολος*), *ὀμφαλός* zu *ὔμφαλος*, *ὄπισθεν* zu *ὔπισθα*, *ὄρνις* zu *ὕρνις*; im Inlaute: *δονεῖ* zu *δύνει*, *μόγις* zu *μύγις*, *ὄνομα* zu *ὄννυμα*, *στόμα* zu *στύμα*; im Auslaute *ἀπό* zu *ἀπύ* (analog *ἄπυθεν*), *δεῦρο* zu *δεῦρυ*. — Arkadisch *ἀπύ* und im Genitiv *αυ* statt *αο*.

Die Aeolische Umwandlung des *ο* in *υ* erscheint bei dem Worte *ὄνομα* und dessen Ableitungen auch in den übrigen Dialecten: *ὄννυμα* ist nämlich auch dorisch, *ὀνυμάζω* Pindarisch, *ὀνουμήνω* (d. i. *ὀννυμαίνω*) hat Corinna, *ἐπώνυμος εὐώνυμος* u. s. w. auch die Vulgärsprache. Ferner ist sie den Dialecten gemein in *πρύτανις* (von *πρό*), Homer hat sie in *διαπρύσιος* (aus *διαπρό*), *ἄλλυδις* (statt *ἄλλοδις*) und wahrscheinlich in *τηλύγετος* (für *τηλόγετος*).

Als ein aus a abgelauteter Vocal ist das *υ* anzusehen auch in *ἄγυρις*, *ἀγύρτης*, *ὄνυξ*, *σύν* (neben *ὁμο-* und *ἅμα*), *πορφύρω*, *μορμύρω*, *γογγύζω*, *ποπύζω*, *γοργύρη*, *μοιμύλλω*. Andere Formen in solchen Wörtern, neben denen zugleich eine Form mit *α* vorkommt: *γλύφω* und *γλάφω*, *ῥυφέω* und *ῥοφέω*, vgl. *βρυχάομαι* und *ἔβραχον*, *μυκάομαι* und *ἔμυκον* neben *μακών*, im Aeolischen *Βύκχις* neben *Βάκχος*, *ἄμυδις* für *ἅμαδις*, *σύρκες* für *σάρκες*. Bisweilen beruht der dialectische Wechsel dieser Vocale auf dem Digamma: *πίσυρες*, *πέσυρες* neben *πέτορες τέσσαρες*, das böotische *βανά* (d. i. *γϝανα*) für *γυνή*, das äolische *ξύανον* neben *ξόανον* (von *ξέϝω*).

Schliesslich sei hier auch noch der seltene Wechsel zwischen ι und υ bemerkt. Aeolisch: *ἴψος ἴψηλος ἴψοθεν ἴψοι* statt *ὕψος ὑψηλός* u. s. w., *ἴπαρ* und *ἰπέρ*, *καθίπερθεν* statt *ὕπαρ* und *ὑπέρ*. Ihre Stelle vertauschen υ und ι in *μίτυλος* und *μύτιλος*, *Μιτυλήνη* und *Μυτιλήνη*, *πίτυλος* und *πύτιλος*, *σιβύνη* und *συβίνη*.

§. 41. **Wechsel zwischen ι und ε (υ und ο) vor folgendem Vocale.**

I. Musste in den vorhergenannten Fällen eines Wechsels zwischen ε und ι und zwischen ο und υ die Vocalform ε und ο für die ursprüngliche und ι und υ als eine weitere Form der Ablautung aus altem α angesehen werden, so stellt sich uns andererseits in den Dialecten ein vor folgendem Vocale eintretender Wechsel zwischen ε und ι entgegen, in welchem umgekehrt nicht ε, sondern ι als der ursprüngliche erscheint. Und zwar bietet am häufigsten der strengere Dorismus den Vocal ι, das Attische und Episch-Ionische den Vocal ε dar. Es hat dieser Uebergang stattgefunden:

1. Bei den Verben auf εω. Hier hat der strengere Dorismus vor folgendem ω und ο statt ε die ältere Vocalform ι. Spartanisch (auf Inschriften und in den Spartaner-Scenen der Lysistrata): ἀδικίομες statt ἀδικέομεν, μογίομες statt μογέομεν, ἀπορίομες statt ἀπορέομεν, ἐπαινίω statt ἐπαινέω, ὑμνίωμες statt ὑμνέωμεν, ἡνιοχίων statt ἡνιοχέων. Kretisch: κορμίοντες, ὁρμιόμενοι statt κοσμίοντες, ὁρμεόμενοι. Unteritalisch (besonders auf den Herakleensischen Tafeln): ἐξεποΐον statt ἐξεποίεον, ποϊόντασσι statt ποιεύντεσσι d. i. ποιοῦσι, ποΐων, ποΐωντι statt ποιῶσι, ἐμετρίωμες statt ἐμετρέομεν, ἀδικίων, ἀφορμίωντι statt ἀφορμέοντι (Particip). — In gleicher Weise die Böoter: αὐλίοντος, χοραγίοντος, δοκίει; auch ἰών statt ἐών.

2. Im Futurum: vor den Vocalen ω und ο hat der strengere Dorismus ein ι statt des ε des episch-ionischen Dialectes. Unteritalisch: ἀποκαθαρίοντι statt ἀποκαθαρέουσι ἀποκαθαροῦσι, ἐπικαβαλίοντι statt ἐπικαταβαλοῦσι, ἀναγγελίοντι statt ἀναγγελοῦσι. Spartanisch: ὀμιώμεθα statt ὀμέομεθα ὀμούμεθα. In beiden Mundarten bloss bei dem Futurum der Liquida-Stämme. Im Kretischen auch bei den übrigen Stämmen: βοαθησίω statt βοηθήσω, προλειψίω statt προλείψω, πραξίομες statt πράξομεν, χαριξιόμεθα statt χαρισόμεθα, φυλαξίομες statt φυλάξομεν.

3. Im Conjunctiv des passiven Aorists: ἐγϝηληθίωντι auf den Herakleensischen Tafeln statt ἐξειληθῶσι d. i. ἐξειληθέωντι von εἴλέω.

4. In den Nomina auf ος, α (η) ον: ὀστίον ὀστία bei Theokrit statt ὀστέον, besonders bei den Stoffadjectiven ἀργύριον

φοινίκιαι βόϊον bei Epicharm statt ὀργί'ρεον φοινίκεαι βόεον, συκία auf den Herakleensischen Tafeln statt συκέη. — Eben dahin auch im unteritalischen Dorismus die Nominativendung ίας statt έας: Μναισίας, Στασίας statt Μνασέας, Στασέας, und der Nominativ auf ιών statt εών bei den Kretern: περιστεριών statt περιστερεών. — In gleicher Weise die Aeolier: χρύσιος χάλκιος, τίῳ τίοισιν (statt τέῳ τέοισιν), die Böoter Μνασίας.

II. In allen diesen Fällen ist, wie die Flexions- und Derivationslehre nachweist, das i des härtern Dorismus der primäre, das ε der übrigen Dialecte der secundäre Vocal. Abweichend hiervon sind eine Reihe von Erscheinungen zu beurtheilen, wo insbesondere der böotische Dialect den übrigen gegenüber ein ι statt ε darbietet und wo wir nicht in dem böotischen ι, sondern vielmehr in dem ε den primären Vocal zu erblicken haben. Hier ist also ein ε vor folgendem Vocale im Böotischen zu ι geworden, ein Uebergang, der zunächst mit dem §. 40, 1 angeführten τίκτω statt τέκτω, ἱστία aus ἑστία u. s. w. zu vergleichen ist. Er findet statt:

1. In der Flexion der Wörter auf ος und ης, Gen. ιος: Gen. Sing. Πραξιτέλιος, Καλλιμέλιος, Ἀλκισθένιος, Ϝάστιος statt Πραξιτέλεος, Καλλιμέλεος, ἄστεος. Ausnahmsweise kommt dies ιος statt εος auch im strengeren Dorismus vor in dem kretischen τίριος statt θέρεος und auf den Herakleensischen Tafeln Τιμοκράτιος statt Τιμοκράτεος, Nom. Plur. ϜικατιϜέτιες statt εἰκοσιέτεες, Acc. Plur. Neutr. Ϝέτια statt ἔτεα.

2. In den 2silbigen Nomina auf εος, sowohl isolirt wie in abgeleiteten Nomina propria: χρίος statt χρέος, Κλίων, Κλιῶναξ statt Κλέων, Κλεῶναξ von κλέος, Νιώνιος statt Νεώνιος von νέος, das Wort θιός statt θεός hat das Böotische mit dem strengeren Dorismus gemeinsam: Lakedäm. σιός σιά. Hierher gehört auch das böotische Ϝίαρ statt ἔαρ.

3. Im Personalpronomen ist der Uebergang des ε in ι dem Böotischen und dem unteritalischen Dorismus gemeinsam. Böot. ἰών statt ἐγών nach Ausfall des Gamma und mit Aspiration des Anlautes, τιοῦς, τιός statt τεοῦς, τεός, ἀμίων und οὐμίων statt ἀμέων, ὑμέων. Bei dem Tarentiner Rhintho: ἐμίο ἐμίω ἐμίως statt ἐμέο ἐμέος, τίο τίω τίως statt τέο τέος.

Zeigen die im ersten Abschnitt dieses Paragraphen angeführ-

ten Dorismen mit ι, dass die entsprechenden Wörter der übrigen Dialecte ein ursprüngliches ι vor folgendem Vocale in ε abgewandelt haben, so versteht es sich von selber, dass ein solcher Uebergang von ι und ε auch vielfach da stattgefunden hat, wo die ursprüngliche Form mit ι in keinem der Dialecte mehr nachzuweisen ist. So müssen wir annehmen, dass auch die Futurausgänge der zweiten und dritten Person des Sing. und der zweiten Person des Plur. ursprünglich ein ι enthielten, welches im Dorismus und Ionismus zu ε geworden und in dieser Form vom Atticismus contrahirt ist,

[καθαρίετε] καθαρέετε καθαρεῖτε,

und analog auch für die Conjugation auf έω

[ἀδικίετε] ἀδικέετε ἀδικεῖτε,

Wir werden deshalb auch bei der attischen Declination der Wörter auf ις die Endungen εως, εος, ει, εων u. s. w. ohne weiteres auf ιως, ιος, ι, ιων zurückführen dürfen, ohne dass hier eine vermittelnde Form ειως, ειος, ειι, ειων vorausgesetzt zu werden braucht.

Auffallend ist es nun, dass auch der ursprüngliche Vocal υ vor einem darauf folgenden Vocale bisweilen dem ι analog zu ε geworden ist. So kann das zweite Personalpronomen τεεῖο bei Homer nur aus τυεῖο (τϝεῖο) entstanden sein, ebenso das Reflexivpronomen ἑοῖο (episch), ἑοῦς (äolisch) nur aus συοῖο (σϝοῖο) und συοῦς (σϝοῦς), ebenso kann auch das ε in der Declination der Wörter auf υς und υ aus υ entstanden sein. Oder soll man annehmen, dass hier dem ε nicht unmittelbar ein kurzes υ, sondern vielmehr erst eine Dehnung des υ zu ευ zu Grunde liegt, dass also ἑοῖο aus σευοῖο (σεϝοῖο) u. s. w. entstanden ist?

## Die ächten (primären) Diphthongen.

### §. 42. Aechte und unächte Diphthongen.

Es gibt ächte und unächte Diphthonge. Dies fällt keineswegs mit dem zusammen, was man eigentliche und uneigentliche Diphthonge nennt (§. 2. 3), sondern bezieht sich auf die Entstehung des Diphthongen. Ein Diphthong kann nämlich im Griechischen sechserlei Ursprung haben:

1. er war von Anfang an Diphthong, z. B. das οι in λέλοιπα;
2. er ist aus einer Combination (Contraction) von zwei ursprüng-

lich selbstständigen Vocalen hervorgegangen, welche dieselben sind, wie die beiden in ihm enthaltenen Elemente, z. B. αι aus α und ι, ει aus ε und ι;

3. er ist aus einer Contraction von zwei Vocalen hervorgegangen, welche nicht dieselben sind, wie die beiden in ihm enthaltenen Elemente, z. B. ει aus εε, ου aus οε oder οο oder εο;
4. er ist aus einem langen Monophthongen hervorgegangen, z. B. ει aus η, ου aus ω;
5. er ist aus einem kurzen Vocale unter Einfluss des Wegfalles eines folgenden Consonanten hervorgegangen, z. B. das ου in λέγουσι aus einem kurzen ο, auf welches ursprünglich ein ντι folgte;
6. er ist aus Epenthese eines ι oder υ zu einem α ε ο hervorgegangen, wie z. B. in den §. 22 angeführten Fällen der Diphthong ει in φθείρω aus φθερίω.

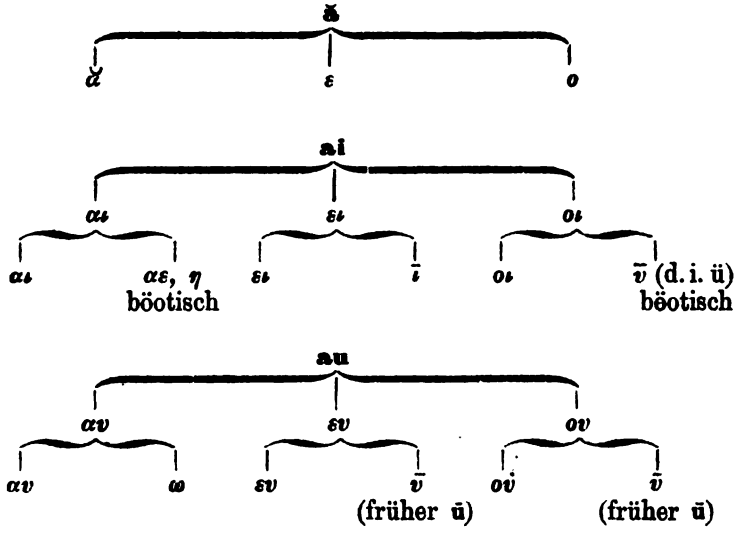
Hat ein Diphthong von diesen Entstehungsarten eine der beiden ersten, so nennen wir ihn einen ächten Diphthongen, hat er eine der vier letzten, so nennen wir ihn unächten Diphthongen. Statt ächter und unächter würden wir auch primärer und secundärer Diphthong sagen können, denn beide Klassen bezeichnen auch verschiedenes Alter des Diphthongen. Aechte oder primäre Diphthongen hat es von Anfang an im Griechischen gegeben, unächte oder secundäre Diphthongen haben einen viel späteren Ursprung, ja zum Theil so spät, dass sie sich oft bloss in dem einen oder dem anderen Dialecte vorfinden.

Es sind zuerst die ächten Diphthonge zu behandeln; die unächten können erst nach der Besprechung der einfachen Längen α η ω erörtert werden.

### §. 43. Die ächten Diphthonge αι ει οι, αυ ευ ου.

Alle diese sechs ächten Diphthonge sind auf zwei, nämlich auf ai oder au zurückzuführen. Denn wie jeder eine selbstständige Silbe bildende Vocal ε und ο (abgesehen von dem aus ι oder υ entstandenen ε) ein Ablaut des kurzen a ist, ebenso ist dies auch der Fall bei dem ε und ο, welches das anlautende Element der ächten Diphthongen ει οι ευ ου bildet: ächtes ει und οι sind die beiden Ablaute von ai, ευ und ου die beiden Ablaute von au. Die

Zeit, in welcher diese Ablautungen der Diphthonge αι und αυ eingetreten sind, ist die nämliche, welcher die Entstehung der Ablautung des kurzen ᾰ angehört: so lange die griechische Sprache eine griechische ist, waren die Ablaute ε ο, ει οι, ευ ου in ihr vorhanden, aber in einer ihr zu Grunde liegenden Sprachstufe, welche wir die vorhellenische nennen können, gab es statt dieser Auslaute nur die Urlaute α αι αυ. Die folgende Tafel zeigt den Parallelismus der trichotomischen Spaltung eines jeden dieser Urlaute, sie zeigt zugleich, wie der so entstandene griechische Diphthong sich weiterhin dichotomisch gespalten hat, indem er bald seine diphthongische Natur behielt, bald in eine monophthongische Länge contrahirt worden ist.




§. 44. **Die ächten Diphthonge in der Wurzelsilbe.**

Es ist §. 42 angegeben, dass die ächten Diphthongen entweder von Anfang an Diphthongen waren oder dass sie aus den Combinationen oder Contractionen zweier ursprünglich selbstständiger Vocale hervorgingen, welche die nämlichen waren, wie die in den Diphthongen enthaltenen Lautelemente. Der erstere Fall als der ungleich häufigere muss zuerst besprochen werden. Wir haben es dabei fast ausschliesslich mit Wurzelsilben zu thun, und zwar mit solchen, als deren ursprünglicher Vocal ein i oder u (*v*) anzuneh-

men ist. Der kurze Wurzelvocal sucht sich in bestimmten Fällen zu kräftigen, und dies geschieht zunächst nicht dadurch, dass er verlängert, sondern dadurch, dass er mit einem vorausgehenden a zum Diphthongen ai oder au verstärkt wird. Selten kommt es vor, dass eine Wurzel in allen von ihr ausgehenden Wortformen vocalisch verstärkt wird; gewöhnlich bleibt in bestimmten Wortformen (z. B. im zweiten Aorist und vor der Nominalendung *ος* gen. *ους*) der kurze Wurzelvocal, während in anderen (z. B. im Präsens, im Perfectum und vor der Nominalendung *ος* gen. *ου*) die diphthongische Verstärkung eintritt.

Bei den Wurzeln der ersten Art (mit steter diphthongischer Verstärkung des ursprünglichen Wurzelvocales ῐ und ŭ) behält die diphthongische Verstärkung *αι* und *αυ* meist ihre ursprüngliche Lautform (wird nicht zu *ει οι ευ ου* abgelautet).

*αἴϑ-ω αἰϑ-ήρ αἶϑ-ος (αἴϑ-ους) αἰϑ-ός (αἰϑ-οῦ) αἴϑ-ων.*

Ebenso *αἰδώς αἰδ-έομαι, αἰπ-ύς, λαι-ός* (aus *λαιϝ-ός* vgl. laev-us) *σκαι-ός* (aus *σκαιϝ-ός* vgl. scaev-us)

*αὖξ-ω αὐξ-άνω αὐξ-ις, ταῦρος, σταῦ-ρος, λαύ-ω, αὐχμός, αὐχ-έω αὐχ-ήν.*

Bei den Wurzeln der zweiten Art (bald mit kurzem Wurzelvocale *ι* und *υ*, d. i. u, bald mit diphthongischer Verstärkung) wird die diphthongische Verstärkung abgelautet, und zwar *αι* zu *ει* oder *οι*, *υ* (u) zu *ευ* oder *ου*. So entsteht für eine *ι*-Wurzel die triadische Vocalform *ι ει οι*:

| | | |
|---|---|---|
| *ἔλιπ-ον* | *λείπ-ω* | *λέλοιπ-α λοιπ-ός* |
| *ἴδ-ον* | *εἶδ-ομαι* | *οἶδ-α* |
| *στίχ-ος, ους* | *στείχ-ω* | *στοῖχ-ος, ου* |
| *ἐστίβ-ην* | *στείβ-ω* | *στοιβ-ή.* |

Für eine u-Wurzel ergibt sich die triadische Vocalform *υ ευ ου*:

*ἤλυϑ-ον ἐλεύ(ϑ)-σομαι εἰλήλουϑ-α.*

Doch ist hier die Vocaltrias nur ausnahmsweise vollständig vorhanden, weil hier noch häufiger als bei der diphthongischen Verstärkung der *ι*-Wurzeln eine Contraction des Diphthongen eingetreten ist.

### §. 45. Monophthongische Contraction des Diphthongen.

Dass ein jeder der sechs Diphthonge *αι ει οι αυ ευ ου* bisswei-

len eine Contraction erfährt und welcher Monophthong in diesem Falle aus ihm hervorgeht, ist schon in der Tabelle des §. 43 angegeben worden. Am häufigsten ist dieselbe im böotischen Dialecte.

Von allen Diphthongen sind die nicht abgelauteten am wenigsten der Contraction unterworfen.

*αι* erfährt bloss im Böotischen die Contraction zu langem ä oder ē, welche bald *η*, bald *αε* geschrieben wird. Beispiele §. 2. In allen übrigen Dialecten bleibt *αι* Diphthong.

*αυ* ist der einzige Diphthong, welcher fast niemals contrahirt wird. Denn nur in wenig Fällen findet eine Contraction des *αυ* zu *ω* statt: für *αὐλαξ* wird im Dorischen *ὠλαξ* gesprochen und von *παί-ω* wird das Nom. propr. *καππώτας* (statt *καταπαύτας*) als Beiname des Zeus abgeleitet. Aehnlich die Ionier *τρῶμα θῶμα* statt *τραῦμα θαῦμα*, die Attiker *τιτρώσκω*.

*ει* und *οι*, die Ablaute von ai, werden im Böotischen der erstere zu langem *ι*, der zweite zu langem *υ*, d. i. ü, contrahirt. Langes *ι* aus *ει* in *ἶμι*, *ϝῖπον* statt *εἶπον*, *ϝῖξαι* statt *εἶξαι*, *Διογίτων Διοπίθεις* statt *Διογείτων Διοπείθης*, *ἀΐδων* statt *ἀείδων*. — Langes *υ* statt *οι* in *ϝυκία* statt *οἰκία*, *ἀϝυδός* statt *ἀοιδός*, *κατάλυπον* statt *κατάλοιπον*. Vgl. auch §. 2. Nur selten hat sich auf den Inschriften altes *ει* und *οι* gehalten. Für die Contraction des *ει* in *ι* giebt die gleiche Erscheinung im Lateinischen eine genaue Analogie. Auffallender ist diejenige des *οι* zu *υ*, die wir nicht unmittelbar mit dem Lautübergange von moinia zu mūnia vergleichen dürfen. Eine Parallele gewährt der lesbische Dialect in seinen auf *νι* ausgehenden Adverbien der Richtung, wie *μέσνι*, *ἄλλνι*, *τούτνι*, *τύιδε*; hier liegt zu Grunde ein ursprüngliches *μέσοι*, *ἄλλοι*, *τούτοι*, *τοῖδε* (mit derselben Bedeutung wie das *οι* in *παντοχοῖ* und *πεδοῖ*). Die Grammatiker überliefern, dass dies äolische *νι* bald zweisilbig, bald einsilbig sei, und im letzteren Falle also den Laut des uneigentlichen Diphthongen *νι* gehabt haben muss. Wenn die Böoter das *οι* der übrigen Dialecte wie *υ* sprechen, so ergiebt sich dies als eine weitere Verschleifung des eben angeführten uneigentlichen Diphthongen *νι* der Lesbier.

Hat nun die böotische Contraction des *οι* zu *υ* in dem Lesbischen *μέσνι* seine Analogie, so stehen auch der böotischen Con-

traction des *ει* in *ι* in den übrigen Dialecten Parallelen zur Seite. Es sind hier nicht bloss dorisch-lesbische Wörter wie *ϝίκατι, ἵκατι, Ποτίδαν* statt *ϝείκατι, εἴκοσι, Ποτείδαν Ποσειδῶν* anzuführen, sondern auch das vulgäre *τίσω ἔτισα*, welches im Dorismus, namentlich im strengeren Dorismus, statt *ι* den Diphthongen *ει* hat: *ἀποτείσει ἀποτεισάτω*; ferner der Conjunctiv *ἴω*, wofür das Dorische (Sophron) *εἴω* hat, das vulgäre *χίλιοι* neben dorischem *χείλιοι, ἴλη* neben *εἴλη*, jon. *ἴρενες* neben *εἴρενες*. Dies führt zu der berechtigten Annahme, dass das lange *ι* bisweilen auch dann, wenn ihm in den übrigen Dialecten kein *ει* zur Seite steht, aus ursprünglichem *ει* durch Contraction hervorgegangen sein kann. Freilich gibt es viele lange *ι*, welche nachweislich nicht aus *ει*, sondern z. B. durch Vermehrung eines wurzelhaften *ι* mit epenthetischem *ι* der Endung entstanden sind. Aber zulässig ist jene Erklärung bei solchen Wurzeln, welche zwar wie die oben angeführten *λιπ, στιχ, ιδ* u. s. w. ein kurzes *ι*, aber nicht wie diese ein *ει*, sondern statt dessen *ι* darbieten, wie *τρίβω, πνίγω*,

*ἐτρίβ-ην τριβή* *τρῑ́ψω* (aus *τρεῖψω*)
neben *ἔλιπ-ον* *λείψω*
vgl. *τί-νω, τί-ννυμι* *ἔτει-σα* und *ἔτῑ-σα*.

Aehnlich muss nun auch für die aus *αν* abgelauteten Diphthongen *εν* und *ον* eine Contraction zu langem *υ* angenommen werden. Bedenkt man, dass das letztere ursprünglich wie langes u gesprochen wurde und in einigen Dialecten diese Aussprache behalten hat, und erwägt man anderseits, dass auch die Diphthonge *ευ* und *ου* einen Mischlaut aus einem u mit einem vorausgehenden e oder o bildeten, so liegt dieser Uebergang in reines langes ū (in das späterhin wie ü gesprochene *υ*) ausserordentlich nahe und kann ebenso wenig auffallend sein, wie im Lateinischen die Contraction des älteren Leucetius und douco in späteres Lūcetius und dūco. So wird z. B. für das lange u der dem *τρίβω* analogen Wörter wie *ψύχω* eine Contraction aus *ευ* anzunehmen sein:

*ἐψῠ́γ-ην* *ψῡ́χ-ω* aus *ψεύχω*.

Das Nähere hierüber ist der Flexionslehre vorbehalten. Hier sei nur noch bemerkt, dass die Ablautsstufe eines ursprünglichen *au* zu *ου* hauptsächlich nur in solchen Wurzelsilben nachzuweisen ist, in denen der Vocal den Auslaut bildet, wie *λούω, ἀκούω* Die

Verwandtschaft zwischen λοΐω und λῡ́ω weist darauf hin, dass auch das gedehnte υ von λύω gleich dem ū von dūco eine Contraction von dem Ablaute ου ist.

§. 46. **Die ächten Diphthonge in den Flexionssilben.**

Alles, was in den vorausgehenden §§. von den in der Wurzel vorkommenden Diphthongen gesagt ist, gilt auch von den gleichlautenden Diphthongen der Endungen, in denen wir keinen ursprünglichen Diphthong, sondern die Combination zweier ursprünglich selbstständiger Flexionsvocale zu erblicken haben. Mussten wir z. B. den ächt diphthongischen Wurzelvocal οι als Ablautung von einem ursprünglichen ai ansehen, so ist das Gleiche auch für das auslautende οι in οἶκοι πεδοῖ u. s. w. anzunehmen: auch hier ist das vocalische Element ο aus ursprünglichem a hervorgegangen. Von Interesse ist es, dass sich sogar noch innerhalb der griechischen Dialecte die Ablautung eines auslautenden Diphthongen αι in οι nachweisen lässt. Im Arkadischen ist nämlich die Medial- und Passivendung ται zu τοι geworden: τέταχτοι statt τέταχται, δικάζητοι statt δικάζηται, ἵστατοι statt ἵστανται, γένητοι statt γένηται.

## Die langen Vocale α η ω.

§. 47.

Die drei Längen α, η, ω verhalten sich zu einander wie die drei Kürzen. Sehen wir nämlich von dem im vorigen §. besprochenen ω in ὠλαξ, τρῶμα, welches aus ursprünglichem αυ contrahirt ist, und von dem aus αι contrahirten η der Böoter ab*), so ist jegliches η und ω des Griechischen eine Ablautung aus ursprünglichem langen α, gerade wie ε und ο durch Ablautung aus kurzem α entstanden sind.

Das lange α hat im Griechischen als Wurzelvocal dieselbe Function, wie das alte wurzelhafte ai und au: wie nämlich kurzer Wurzelvocal i und u in bestimmten Wortformen zum diphthongischen ai und au verstärkt wurde, so erweitert sich wurzelhaftes kurzes a in bestimmten Wortformationen zu langem a.

*) Auch das ω im dorischen dat. plur. διδῶσι kommt hier zunächst nicht in Frage.

In den Endungen findet sich langes α als ursprünglicher Vocal als Nominalsuffix der Feminina und als Combination von zwei ursprünglich selbstständigen Flexionsvocalen α, z. B. im Plur. der Neutr. auf ον, deren α ursprünglich eine Länge war. Bei allen diesen Entstehungsarten, einerlei ob Wurzel- oder Endungsvocalen, ist das lange α im Griechischen der Ablautung zu η und ω unterworfen.

§. 48. **Die Ablaute η und ω und ihre Diphthongisirung zu ει und ου.**

Findet bei den kurzen Vocalen α ε ο innerhalb der einzelnen Dialecte ein Wechsel zwischen dem Grundvocale α und dem abgelauteten ε und ο statt, so tritt der dialectische Wechsel zwischen dem langen α und seiner Ablautung noch viel bedeutender zu Tage. Doch handelt es sich hierbei nur um den Wechsel zwischen α und η, der dialectische Wechsel zwischen α und ω ist von untergeordneter Bedeutung.

Mit Rücksicht auf die Dialecte haben wir drei Arten von Ablautungen des α in η zu unterscheiden, 1) solche η, weche dem dorischen, äolischen, attischen und ionischen Dialecte gemeinsam sind z. B. θήρ, ποιμήν; 2) solche welche bloss dem attischen und ionischen Dialecte gemeinsam sind, während der dorische und äotische die unabgelautete Vocalform a bewahrt hat, z. B. ἡδύς att. ion. ἀδύς dor. äol., στήλη att. ion. στάλα dor. äol., 3) solche, welche bloss in dem ionischen Dialecte angehören, während der attische, dorische, äolische die Grundform α bewahrt hat: σοφίη ion. σοφία att. dor. äol. Ihrer Entstehung nach repräsentiren diese drei Arten der Ablautung des η ebenso viele der Zeit nach auf einander folgende Sprachepochen. Die früheste ist diejenige, wo der Vocal α gemeinsam in allen Dialecten zu η abgelautet wurde — sie repräsentirt eine Zeit, wo die griechischen Dialecte gleichsam noch eine sprachliche Einheit bildeten. In der zweiten Epoche hatte sich das Dorische und Aeolische einerseits und das Attische und Ionische anderseits zu zwei verschiedenen Zweigen der griechischen Sprache gesondert: der eine durch Dorer und Aeoler repräsentirte Zweig hat an dem Bestande, wie er sich in der ersten Epoche in Beziehung auf den Ablaut ergeben hat, festgehalten, der andere durch Attiker und Ionier repräsentirte Zweig

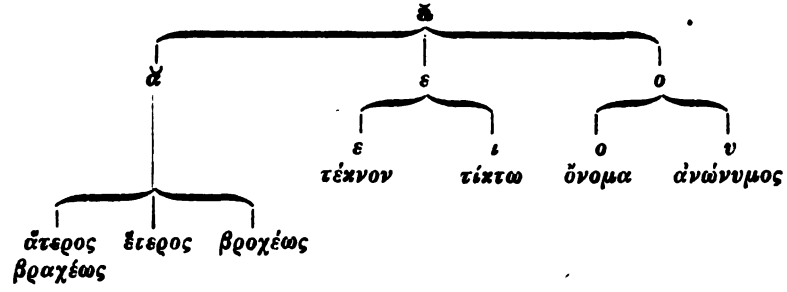
ist in der Ablautung weiter fortgeschritten. Die dritte und letzte Epoche ist diejenige, wo sich innerhalb dieses zweiten Zweiges das Attische und Ionische dadurch von einander gesondert haben, dass in dem letzteren auch die vom Attischen festgehaltenen Grundvocale α bis auf wenige Reste der Ablautung zu η unterzogen wurden.

In der Ablautung des alten ächten α zu ω stimmen die Dialecte fast durchgängig überein — es muss dieselbe daher das Resultat ein und derselben Epoche der Sprachgeschichte sein, und zwar ist dieselbe als gleichzeitig zu setzen mit derjenigen, welche wir als die erste Epoche der Ablautung des α zu η bezeichnet haben.

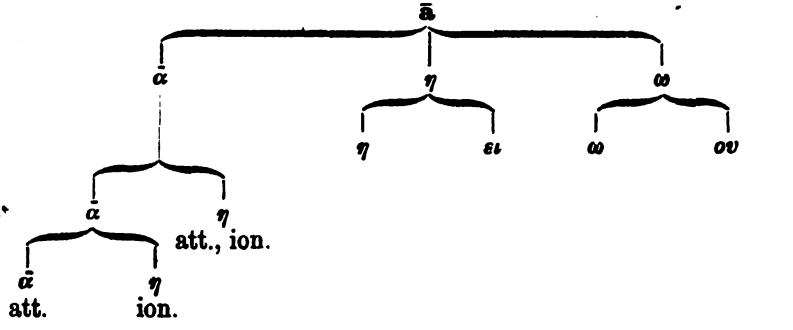
Die aus α abgelauteten Vocale η und ω sind nun aber zum Theil einer weiteren Lautveränderung unterworfen worden. Aehnlich nämlich, wie die kurzen Ablautungsvocale ε und ο zu ι und υ geschwächt sind (τίτω aus τέκτω, ἄγυρις aus ἄγορις), so sind bisweilen die aus langem α abgelauteten η und ω zu den Diphthongen ει und ου geworden. Die Diphthongisirung des ω zu ου gehört dem attischen und ionischen Dialecte an, die Umformung des η zu ει ist allen Dialecte gemeinsam, nur dass hier der eine Dialect weiter gegangen ist als der andere. Zu beachten ist hierbei, dass von der Diphthongisirung zu ει nur diejenigen Ablautungsvocale η betroffen worden sind, welche der ersten von den drei obengenannten Sprachepochen ihr Dasein verdanken: diejenigen Ablautungsvocale η nämlich, welche dem Attisch-Ionischen oder bloss dem Ionischen eigenthümlich sind und denen also im Dorisch-Aeolischen der Grundvocal α zur Seite steht, haben stets die monophthongische Form η festgehalten.

Somit stehen die sprachgeschichtlichen Entwicklungen des langen und kurzen α in einer genauen Parallele, die durch die Tabelle auf Seite 64 veranschaulicht wird. — Wir behandeln zunächst die spätere, d. h. die bloss im Attischen und Ionischen vorkommende Ablautung des α zu η, sodann die ältere allen Dialecten gemeinsame Ablautung zu η und ω resp. deren Diphthongisirung zu ει und ου.

Umformung des kurzen ă:




Umformung des langen ā:




§. 49. **Der spätere (attische und ionische) Ablaut des ᾱ in η.**

Es gehören hierher die Arten des Ablautes, welche vorher als Ablautungen der zweiten und dritten Sprache bezeichnet wurden, nämlich die dem Attischen und Ionischen gegenüber dem Dorischen und Aeolischen gemeinsamen und sodann die blos dem Ionischen eigenthümlichen Umformungen des Vocals α zu η.

1. Die auf α auslautenden Wurzeln, welche in kurzvocaliger Wurzelgestalt das α vor der der Ablautung bewahrt haben, haben im Falle der Vocalverstärkung im Attischen und Ionischen ein η statt des α der übrigen Dialecte eintreten lassen. Dasselbe findet auch in denjenigen Wurzeln statt, welche in bestimmten Wortformen ein ursprünglich inlautendes α durch Metathesis zum auslautenden Vocal erhalten. Neben *ἵστα-μεν*, *βέβα-μεν* im Dorischen *ἵστα-μι*, *στά-λα*, *βᾱ-μα*, *ἀμφισβα-τεῖν*, im Attisch-Ionischen *ἵστη-μι*, *στήλη*, *βῆ-μα*, im Attischen *ἀμφισβη-τεῖν* (wo das Ionische den Vocal verkürzt *ἀμφισβᾰτεῖν*). Neben *ἔθαν-ον*, *ἔταμ-ον*, *ἔδαμ-*

ον lauten die verlängerten Formen im Dorischen θνά-σκω τέθνᾱ-κα θνᾱ-τός, τέτμᾱ-μαι ἐτμά-θην τμᾱ-μα, ἐδμά-θην ἄδμᾱ-τος, im Attisch-Ionischen θνή-σκω τέθνη-κα, θνη-τός, τέτμη-μαι ἐτμή-θην τμῆ-μα, ἐδμή-θην ἄδμη-τος. — Bisweilen erscheint bei solchen Wurzeln auch im Dorischen ein η als Verlängerung des Wurzelvocals, aber in diesen Fällen kommt für die kurze Wurzelgestalt neben dem unabgelauteten kurzen α auch noch ein kurzes ε vor, so dass hier das dorische η nicht als Verlängerung des α, sondern des ε anzusehen ist. So im Dorischen von κτάομαι ein κτήσασθαι κτῆσις (vgl. κτέανον ion. κτέεσθαι), von χράομαι ein ἔχρησα χρήσονται χρηματίζω χρησμός χρῆμα χρηστός (vgl. χρέος, ἀποχρέω bei Epicharm, χρέεσθαι bei den Ioniern), von λάω ein λῆμα, λῆσις (vgl. λέω-μι), von ζάω ein ζήσω, von πιμπλάναι ein ἐνέπλησαν πλήρης πλῆθος (vgl. ἐμπλείμην), aber auch ein πλᾶθος, von πιμπράναι ein πρήσοντι.

2. Dasselbe findet statt bei denjenigen Verbalwurzeln, welche ein inlautendes α verlängern, sowie bei denjenigen erweiterten Stämmen auf auslautendes α, welche eine Verlängerung desselben eintreten lassen. Die Dorer, Aeolier, Böoter u. s. w. haben als Verlängerungsvocal ein ᾱ, die Attiker behalten dies ᾱ in den Fällen, wo demselben ein ρ, ι oder ε vorausgeht, während sie dasselbe sonst mit wenig Ausnahmen zu η ablauten; die Ionier lassen dies η auch bei vorausgehendem ρ, ι, ε eintreten. Λᾰβεῖν, λᾰ̄ψῃ dor., λήψομαι att. ion. Ἔλαθον, dor. λέλᾱθα λάθομαι λά-θα, att. ion. λέληθα λήθομαι λήθη. Ἔπαγην, dor. ἔπᾱξα, att. ion. πήξω πήγνυμι. Θάλλω, dor. τέθαλα, att. ion. τέθηλα. Ἔχανον, dor. κέχανα, att. ion. κέχηνα. Ἔμαθον, dor. Προμαθεύς, att. ion. Προμηθεύς. Μακρός, dor. μᾶκος, att. ion. μῆκος. Τιμάω, dor. ἐτίμασε τίμαμα, att. ion. ἐτίμησε τίμημα.

Beispiele des ᾱ bei vorausgehendem ρ, ι, ε: Ἀνδάνω, dor. ἄδομαι, att. ἥδομαι ἡδύς, dagegen ἔαδα. Πιανῶ, dor. und att. ἐπίανα, ion. ἐπίηνα. Κράζω, dor. att. κέκραγα, ion. κέκρηγα. Attische Eigenthümlichkeiten sind hierbei z. B. λάσκω λέλακα (statt λέληκα), ion. λέληκα; μιανῶ, att. μιῆναι (statt μιᾶναι).

3. Die Feminina der ersten Declination gehen im Dorischen, Aeolischen, Böotischen u. s. w. auf langes ᾱ aus und ebenso die langvocaligen Masculina auf ᾱς: πύλα, Ἀτρεΐδας, πύλας (Gen.),

*Μούσας* (Gen.). Die Attiker haben hier bald *α*, bald *η*, jenachdem wie in dem vorigen Falle ein *ρ*, *ι*, *ε* vorausgeht oder nicht: *πύλη, Ἀτρείδης, Μούσης, ἀγαθή*, aber *χαρά, ἰδέα, σοφία*. Die Ionier überall *η*: *σοφίη* u. s. w. Dasselbe Verhältniss zwischen *α* und *η* auch in den Ableitungen dieser Stämme: dor. *ὀδυνα-ρός σιγα-λός γάϊος γα-γενής βοα-θέω*, att. ion. *ὀδυνηρός σιγη-λός γη-γενής βοη-θέω*.

Ebenso ist auch der aus *εα* entstandene Contractionsvocal im Attischen entweder *ᾱ* oder *η̄*, jenachdem vorausgehenden Laute: *ἀργυρᾶ* (aus *ἀργυρέα*), *χρυσῆ* (aus *χρυσέα*).

4. Ebenso verhält es sich mit dem dialectischen Wechsel in folgenden Nominalsuffixen: a) *Ἑλλ-αν Ἑλλ-ην, Τροιζ-άν Τροιζ-ήν* u. s. w. b) *ταχυ-τάς ταχυ-τής*. c) *νάρθ-αξ νάρθ-ηξ, θώρ-αξ* dor. att. , *θώρ-ηξ* ion. d) *σελ-άνα, σελ-ήνη, γαλ-άνα γαλ-ήνη*.

5. Bei Flexionsendungen zeigt sich der dialectische Wechsel zwischen *α* und *η* in folgenden: a) die Medialendung der ersten Person Sing.: *ἠχθόμαν ἠχθό-μην*. — b) Die Dualendung der zweiten und dritten Person: *ἐποησά-ταν ἐποιησά-την, ἐκτασά-σθαν ἐκτησά-σθην*. — c) Die Adverbialendung in *κρύβ-δαν κρύβ-δην* u. s. w. — d) Die Adverbialendung in *πάντ-α πάντ-η, πᾶ πῇ* u. s. w.

6) Die mit *α* anlautenden Verba haben in der Augmentform bei den Dorern ein *α*, bei Attikern und Ioniern ein *η*: *ἀγον ἦγον*. Ebenso in derjenigen Art der Reduplication, welche mit der Augmentation übereinstimmt: *ἀκται ἀγμένος, ἦκται ἠγμένος*.

7) Wenn die mit *α* anlautenden Wörter als schliessendes Glied eines Compositums eine Verlängerung des Anlautes eintreten lassen, so hat der verlängerte Vocal im Dorischen seine ursprüngliche Form *ᾱ* behalten, im Attisch-Ionischen erhält er den Ablaut *η*: *στρατ-αγός στρατ-ηγός, ἀν-άνεμος ἀν-ήνεμος, ἀν-άκεστος ἀν-ήκεστος*.

In alle den angegebenen Fällen hat das Ionische regelmässig *η* auch da, wo das Attische bei vorausgehendem *ρ*, *ι*, *ε* ein *α* bewahrt hat. Nur wenig Wörter sind diesem Dialecte verblieben, in denen ein ursprüngliches langes *α* sich erhalten hat, wie: *νᾶμα, πᾶν, μᾶλλον*. Bisweilen hat dieser Dialect eine Form mit kurzem *ᾰ*, wo dies die übrigen zu *ᾱ* resp. *η* verstärkt haben: *λέλασται* statt *λέλαστται λέλησται, λάξις* statt *λᾶξις λῆξις, ἀμφισβατέω ἀμφισβασίη*.

§. 50. **Die ältere, den Dialecten ursprünglich gemeinsame Ablautung des α zu η und ω. Die Diphthongisirung des η und ω zu ει und ου.**

Fand in einer Wurzel-, Flexions- oder Derivationssilbe ursprünglich ein Wechsel zwischen dem kurzen ă und dem verstärkten ā statt, so wird das letztere in den Fällen zu η und ω abgelautet, in welchen das entsprechende kurze α die Ablautung zu ε und ο erfahren hat. Diese η- und ω-Vocale waren bis auf ganz vereinzelte Ausnahmen in frühester Zeit allen griechischen Dialecten gemeinsam; in dem Zustande aber, in welchem sie uns vorliegen, sind in dieser Beziehung dadurch Differenzen eingetreten, dass jene ältesten η- und ω-Vocale vielfach zu ει und ου diphthongisirt sind.

I. Alte Ablautung des ᾱ zu η, analog der Ablautung von ᾰ zu ε. Sie findet statt

1. in den Wurzeln und den mehrsilbigen Stämmen auf ε: *τίθε-ται θή-σω, ἀρνέω ἄρνησις*. Hierher sind auch diejenigen Wurzeln mit ε zu ziehen, die eine Metathesis des auslautenden Consonanten eintreten lassen: *γένος γνήσιος κασίγνητος, σκέλος σκληρός ἔσκληκα*. Selten kommt die Diphthongisirung dieses η zu ει im Attischen vor: *τέθεικα θεῖναι*; durchgängig ist sie im Böotischen: nicht bloss *τέθεικα*, sondern auch *τίθειμι, ἐπόεισε, φίλειτος*. Eine Eigenthümlichkeit des Eleischen Dialectes ist das Festhalten des unabgelauteten ᾱ in *Γράτρα* statt *ῥήτρα*. Wo im Dorischen in den genannten Formen ein α statt η vorkommt, da liegen Doppelformen der Stämme zu Grunde; bisweilen auch sind von dorisirenden Dichtern der späteren Zeit dergleichen Formationen gegen das Gesetz gebildet, z. B. bei Theokr. *φίλᾱμα* statt *φίλημα*.

2. In den Wurzeln mit inlautendem ε am häufigsten im Aorist der auf eine Liquida ausgehenden Wurzeln, doch nur im strengeren Dorismus; denn sonst ist dies η zu ει diphthongisirt: Kretisch *παραγγήλωντι* statt *παραγγείλωσι*.

3. Von Flexionssilben in der Endung des passiven Aorists: *ἐφάν-ην, ἐδικά-σθην*, im Conjunctiv- und Optativvocale *γίν-ηται βλάπτ-ητε, εἴην δικασθείη* (das unabgelautete ᾱ hat im letzteren Falle der Eleische Dialect erhalten: *εἶα*). Ferner in der Infinitivendung *ην* im Dorisch-Aeolischen, wo das Ionisch-Attische die Diphthongisirung zu ει hat eintreten lassen, während einige Dorer

zugleich eine Infinitivform mit nicht gedehntem kurzen ε*ν* bewahrt haben. Das Böotische bietet auch in den übrigen der angegebenen Flexionsendungen die Diphthongisirung ε*ι* statt η dar.

4. In den Nominalsuffixen: η*ς*, Gen. ε*ος* und η*τος*, η*ρ* Gen. ε*ρος* und η*ρος* und in den Ableitungen von η*ρ* (*ἤριον*), in η*ν* Gen. ε*νος* und η*νος*, in η*ρος* und η*λος* (wenn diese Endungen nicht von weiblichen Stämmen auf ᾱ herkommen, vgl. S. 66). Das Böotische hat hier fast überall den Diphthongen ε*ι*. *Εὐγενής, λέβης, πατήρ, σωτήρ, σωτηρία, δικαστήριον, ποιμήν, φρήν, πονηρός, ὑψηλός*, böot. *εὐγενείς, λέβεις, πατείρ, πονειρός.*

5. In der Augmentsilbe der mit ε anlautenden Verba: *ἤρχετο, ἤψατο.*

II. Alte Ablautung des ᾱ zu ω, analog der Ablautung des α zu ο.

1. In Wurzeln und mehrsilbigen Stämmen auf ο: *δίδο-ται δώ-σω, δῶ-ρον, στρώ-ννυμι* (mit Metathesis), *δηλό-ω δηλώ-σω*. Selten ist die Diphthongisirung eines solchen ω zu ου: *ἐδίδουν.*

2. Im Inlaute der Wurzeln: *στρωφάω* neben *στροφέω, ὀδωδή* neben *ὄζω, ὤψ* und *ὀπωπή* neben *ὄψομαι*. Dieselbe Ablautung zu ω auch in solchen Wurzeln, wo eine Form mit kurzem ο nicht vorkommt: *λώβη, ὠκύς, ὠμός, ὀκτώ, ὤνος, κώπη*; ferner *τρώγειν* neben *τραγεῖν, κρώζειν* neben *κράζειν, πτῶξ* neben *πτάξ, θῶκος* neben *θᾶκος*. Von besonderem Interesse ist die Wurzel *ῥαγ*, wo sich neben der kurzvocaligen Form die beiden langen Ablaute η und ω in allen Dialecten entwickelt haben, ohne dass hier in den Verbalformen der Grundvocal ᾱ vorkommt:

*ἐῤῥᾰγην ἔῤῥωγα ῥήγνυμι.*

3. Von Flexionssilben in der plur. Gen.-Endung ω*ν* und der Adverbialendung ω*ς*: *ἡδέ-ων, ἡδέ-ως*; in der ersten Person des Singulars *λέγω*, im Conjunctiv *λέγωμεν*, im Dual des Imperativs: *λεγέτων, λεγέσθων*, wo in den übrigen Modis die unabgelautete Form *τᾱν* und *σθᾱν* bewahrt resp. zu *την* und *σθην* geworden ist; ebenso auch in Imperativendungen *τω* und *σθω*. Wo ausserdem in einer Flexionsendung ein ω erscheint, ist dasselbe nicht aus ursprünglichem α abgelautet, sondern durch Contraction entstanden.

4. Von Nominalsuffixen die Endungen *ων* Gen. *ονος* und *ωνος*, *ιων* Gen. *ιονος*, *ωρ* Gen. *ορος* mit den davon gebildeten Ableitungen, *ως* Gen. *οος* oder *ωος*; ferner in *ωλος ωλη* und einigen anderen. Dem Lautwechsel von *τρώγειν* und *τραγεῖν* entspricht *ὕδωρ ὕδατος*, *σκῶρ σκατός*.

5. In der Augmentsilbe der mit *ο* anlautenden Verba.

Eine dem *ει* entsprechende Diphthongisirung des aus *α* abgeleiteten *ω* zu *ου* ist dem thessalischen Dialecte eigenthümlich: *Ἄπλουν* für *Ἀπόλλων*, *Κραννουνίουν* für *Κραννωνίων*.

### §. 51. Verlängerung und Diphthongisirung des Vocales beim Verluste eines folgenden Consonanten.

Nach §. 12, 22, 23 gehen von den Consonantengruppen *νς*, *ντς*, *σμ*, *δς* fast durchgängig ein oder zwei consonantische Elemente verloren, dergestalt, dass von *νς*, *ντς* blosses *ς* oder *ν*, von *σμ*, *δς* bloss der Schlussconsonant übrig bleibt. Bei einem solchen Consonanten-Ausfalle oder Abfalle erscheint der vorausgehende Vocal fast durchgängig als eine Länge oder ein Diphthong, auch dann, wenn derselbe ursprünglich kurz war. Der strengere Dorismus zeigt überall eine einfache Länge: *ᾱ η ω ῡ*, welchen in denjenigen Formen, die keinen Consonantenausfall erlitten haben, ein kurzes *α ε ο υ* entspricht:

1. *ἱστάς* (aus *ἱσταντς*) *ἱστάντ-ος*. *λέξᾱς* (aus *λέξαντς*) *λέξαντ-ος*. Ebenso alle übrigen Dialecte mit Ausnahme des äolischen, welcher das lange *ᾱ* zu *αι* diphthongisirt: *ἵσταις ἱσταντος*, *λέξαις λέξαντος* — *ἵσταισα*, *λέξαισα*.
2. *χαρίης*, *ἀστερύης*, *αἱματόης* (statt *χαριεντς* u. s. w.) *χαρίεντ-ος*. Ebenso *τιθής*, *καταλυμακωθής*. Der ältere Atticismus hat hier das dorische *η* vielfach erhalten, im Uebrigen aber ist *η* durchgängig zu *ει* diphthongisirt: *χαρίεις*, *τιθείς*.
3. *διδώς διδῶσα διδῶσι* (aus *διδοντς διδοντια διδοντσι*). Der ionische und attische Dialect diphthongisirt ein solches *ω* zu *ου*: *διδούς διδοῦσα διδοῦσι*, der äolische zu *οι*: *δίδοις δίδοισα δίδοισι*.
4. *δεικνύς δεικνῦσα δεικνῦσι* (aus *δεικνυντς δεικνυντια δεικνυντσι*). So durchgängig in allen Dialecten.

Es ist anzunehmen, dass bei den Formen, welche ursprünglich auf *ντς* ausgingen, zuerst bloss ein *τ* verloren gegangen war unter Beibehaltung des *νς*. Auf dieser Lautstufe blieben die Kreter und Argiver, die das ursprüngliche *τιθεντς* zu *τιθένς*, *ὑπαρχοντια* zu *ὑπάρχονσα*, aber nicht zu *τιθής*, *ὑπάρχουσα* umgeformt haben.

Ging die vorauszusetzende Grundform auf blosses *νς* aus, so traten im Allgemeinen dieselben Lautveränderungen wie bei *ντς* ein: aus ursprünglichem *ἑνς* ist im härteren Dorismus *ἦς*, in den übrigen Dialecten *εἷς* geworden; aus *ἀρσενς* im Lakonischen *ἄρσης*, in den übrigen Dialecten *ἄρσην* oder *ἄρσεις*. Aus den Accusativendungen des Plur. *ονς* und *ᾱνς* im Dorischen *ως* und *ᾱς*, im Attischen und Ionischen *ους* und *ᾱς*, im Aeolischen *οις* und *αις*. Das Kretische scheint hier die vollen Formen *ονς* und *ανς* (ohne Verlängerung des *o*) behalten zu haben. Eine Eigenthümlichkeit des Dorischen ist, dass hier auch neben *ως* und *ᾱς* die Endungen *ος* und *ἄς* vorkommen. Sicherlich ist in der letzteren dieser beiden Endungen die Vocalkürze nicht ursprüngliche Quantität. —

Seltener sind die aus einer Verkürzung der Consonantengruppen *σμ*, *δς* entstandenen Längen oder Diphthongen. Ursprüngliches *ἕσμα* (*ϝεσμα*) ist lakonisch zu *ϝῆμα*, sonst zu *εἷμα* geworden. Der Infinitiv *ἔσμεν* zu *ἦμεν* oder *εἶμεν*; aus *ποδς* ein *πούς*, neben welchem das Lakonische eine unverlängerte Form *πύρ* (statt *πός*) hat.

Niemals findet Verlängerung statt im Dat. Plur., wenn vor dem schliessenden *σι* bloss ein Consonant ausgefallen ist: *δαιμον-σι* zu *δαίμο-σι*, *ποδ-σι* zu *πο-σί*.

Für den Sing. Nom. bleibt es bisweilen fraglich, ob die Länge desselben erst ein Ersatz für den Verlust eines Consonanten ist oder ob sie schon damals bestand, als noch die volle Consonantenform gesprochen wurde. Das letztere ist mit Sicherheit anzunehmen für die Comparative auf *ιων*: *βελτίων* aus *βελτίωνς*, nicht aus *βελτιονς*, und wahrscheinlich auch für die übrigen Nominative, denen Genitive auf *νος* und *ρος* zur Seite stehen.

Andere Beispiele für Vocalverlängerung vor ursprünglichem *σ*: *ἐσμί* zu *ἠμί* dor. *εἰμί*, *φαεσνός* zu *φαεινός*, *ὀρεσνύς* zu *ὀρεινύς*, *ἱσμάτιον* (aus *ϝισμάτιον*) zu *ἱμάτιον*, *ἴσλαος* zu *ἴλαος*, *ἴσμερος* zu *ἵμερος*. Vgl. §. 23. Die Aeolier haben hier gewöhnlich kurzen

Vocal mit verdoppeltem Consonanten: *ἐμμί φάεννος ὄρεννος ἴλλαος*; sie assimiliren den ersten dem zweiten Consonanten, wo ihn die übrigen auswerfen und zugleich als Ersatz den vorausgehenden Vocal verlängern.

Anderer Art ist die Verlängerung eines vor einfachem *ν ρ λ σ* stehendem *ο* in *ω* oder *ου*, jenes bei den Dorern, dieses bei den Ioniern, bisweilen auch bei den Attikern: *ὄρος ὦρος οὖρος, ὄνομα οὔνομα, πολύς πουλύς πωλύς* (in *πωλύπους*, auch attisch *πουλύπους*), *μόνος μοῦνος, κόρος κοῦρος, κόρη κούρη, νόσος νοῦσος*. Bisweilen ist hier eine Epenthesis des *υ* in die vorausgehende Silbe der Grund der Verlängerung, vgl. S. 74.

Auf einen verhältnissmässig späten Ursprung weist eine dem kretischen Dialecte mit modernen Sprachen gemeinsame Diphthongisirung eines *α* zu *αυ* und *ε* zu *ευ* beim Ausfalle eines *λ*, ein Ausfall, welcher bisweilen in solchen Wörtern eintritt, wo auf *λ* noch ein Consonant folgt. Nach Angabe der Grammatiker ist nämlich im Kretischen *ἄλσος* zu *αὐσος* geworden, *ἅλμη* zu *αὔμα*, *ἀλκή* zu *αὐκά*, *ἀλγεῖν* zu *αὐγεῖν*, — *ἐλθεῖν* zu *εὐθεῖν*, *θέλγεσθαι* zu *θεύγεσθαι*. Vgl. holländisch: Wald, alt zu Woud, oud zu (gespr. waud, aud), französisch: fals zu faux.

### §. 52. Verkürzung einer ursprünglichen Länge.

Sie ist am häufigsten bei dem langen *ᾱ* in der Endung der Feminina, und zwar im singularen Nominativ, Accusativ, Vocativ (*—α, —αν*) und in der Endung der Masculina auf *ᾱς* im singularen Vocativ, bisweilen auch im Nominativ. Vgl. die Flexionslehre. Der dorische Dialect kann diese Verkürzung auch auf den ursprünglich auf *νς* ausgehenden pluralen Accusativ ausdehnen, wo das *ᾱ* ebenfalls ursprünglich lang war: *τροπἄς* bei Alcman, *πλευράς μωράς* bei Epicharm, *δημότας δεσπότας* bei Tyrtäus, und oft bei Theocrit. Analog steht die bei den Dorern übliche Verkürzung des Accusativs auf *ους* (*ως*) zu *ος*: *τὸς ἀνθρώπος, τὸς ἄλλος* bei Epicharm, *τὸς θεός, νόμος, κειμένος, καρπός, παρ' ἀλλάλος, τὸς κοινός, στεφάνος* auf kretischen und anderen Inschriften. Hier aber kann man auch annehmen, dass nicht eine Verkürzung eingetreten, sondern dass das ursprünglich kurze *ο*, welches die übrigen Dialecte vor dem ursprünglichen *ς* zu *ω ου οι* verlängern,

(vgl. §. 51), erhalten ist. Fraglich ist es, wie das kurze *α* und *ε* im Nominativ der ursprünglich auf *δς*, *νς* und *ντς* ausgehenden Wörter zu erklären ist: *πύς* und *πόρ* statt *ποδς*, welches in Zusammensetzungen auch in der epischen Sprache und deren Nachahmern vorkommt: *ἀελλόπος ποδλύπος Οἰδίπος τρίπος*, — *μέλᾰς τάλας* bei Rhianus und Theokrit, *πράξᾰς Αἴας* bei Alkman und im Anschluss an den dorischen Dialect in *δήσᾰς* bei Hesiod, *Μαλόες* bei Callimachus. Der Accent dieser Wörter weist darauf hin, dass die Schlusssilbe früher eine Länge war, aber dieser Accent braucht kein ursprünglicher zu sein, sondern kann auch auf der analogen Accentuation der langsilbig endenden Wörter *Οἰδίπους Αἴᾱς* beruhen.

### §. 53. Synkope des kurzen Vocales.

In ein und derselben Wurzel kann je nach der daraus gebildeten Wortform der Vocal bald eine ursprüngliche Kürze, bald eine Länge oder ein Diphthong sein. §. 42. 47. Den Wurzelformen mit kurzem Vocale stehen diejenigen analog, in denen der kurze Vocal gänzlich ausgefallen ist — es ist dies der stärkste Grad der Verkürzung. Meistens ist es der aus *α* abgelautete Vocal *ε*, der eine solche Syncope erleiden kann, seltener *α o υ*. Von *ἐχω* (statt *ἔχω*, *σέχω*) lautet der sonst immer die kürzeste Wurzelform liebende Aorist *ἔσχον* d. i. *ἔσεχον* — das wurzelanlautende *σ* wurde hier in seiner Ursprünglichkeit gehalten, weil es nicht von zwei Vocalen umgeben war §. 25. Ebenso die reduplicirenden Aoriste *ἐσπόμην* aus *σεσεπόμην*, *ἔπεφνον* aus *ἐπέφενον*, *ἔτετμον* aus *ἐτέτεμον*, *ἐκέκλετο* aus *ἐκεκέλετο*, und die einfachen Aoriste *ἐπτόμην* aus *ἐπετόμην*, *ἠγρόμην* aus *ἠγερόμην*, *ἔπλετο* aus *ἐπέλετο*, *ἦλθον* aus *ἤλυθον*. Ferner die reduplicirenden Präsentia *ἴσχω* aus *σισέχω*, *γίγνομαι* aus *γιγένομαι*, *πίπτω* aus *πιπετω*, sowie *ἵπταμαι* aus *ἱπέταμαι* und das Perfect. *μέμβλεται* aus *μεμέλεται*. Von Wörtern auf *σκω* und *ζω* gehören hierher: *ἀμβλίσκω* statt *ἀμαλίσκω*, *ὀφλισκάνω* aus *ὀφελισκάνω*, *θρίζω* aus *θερίζω*, *δνοπαλίζω* aus *δυνοπαλίζω*. Von Nominal- und Adverbialformen *πτερόν* aus *πετερον*, *πλέθρον* aus *πέλεθρον*, *ὀργυιά* aus *ὀρεγυιά*, *ἀργυπνία* aus *ἀγερυπνία*, *μεσημβρία* aus *μεσημερία*, *γνύξ* aus *γονυξ*, *σχεδόν* aus *σεχεδον*.

Eben hierher gehören auch die Vocalausfälle in *ἀνδρός* neben *ἀνήρ ἀνέρος* (vgl. §. 21), *πατρός* neben *πατέρα πατήρ*, *κυνός* neben *κύων* statt des zu erwartenden *κυνος*. Anders ist es mit den Formen *φέρτε, ἕδμεναι*, welche nicht aus *φέρετε, ἕδεμεναι* hervorgegangen sind.

Ueber den Ausfall des *ι* und *υ* vor folgendem Vocale s. §. 56. 57.

### §. 54. Metathesis des kurzen Vocales *α ε ο*.

Ein ursprünglich im Inlaute stehender Wurzelvocal kann zum wurzelauslautenden werden, wenn der ursprünglich auf ihn folgende Vocal ein *ρ λ μ ν* ist. Hierbei behält der Vocal entweder die ursprüngliche Kürze oder er wird zu einer Länge.

1. Die Quantität des Vocals bleibt nur dann unverändert, wenn ihm ein *ρ*, sehr selten wenn ihm ein *λ* folgt: *θάρσος, θαρσύνω* und *θράσος θρασύνω, καρδία* und *κραδίη, κάρτος καρτερός* und *κράτος κρατερός, ἀταρπός* und *ἀτραπός, τέταρτος* und *τέτρατος, βραδύς* und *βαρδύτερος, πόρσω πύρρω* und *πρόσω, πορτί* (kretisch) und *προτί πρός, κίρκος* und (homerisch) *κρίκος*; *στελγίς* und (mit Einschiebung eines Nasales) *στλεγγίς*. Ferner *δέρω δαρτός* und *δρατός, δέρκομαι ἔδρακον, πέρθω ἔπραθον, δαρθάνω ἔδαρθον*.

2. Der zum Wurzelauslaute werdende Vocal wird verlängert (§. 49. 50) bei folgendem *ρ*: *ἔθορον θρώ-σκω, βορά βρῶ-μα βι-βρώ-σκω, στόρνυμι στρώ-ννυμι*, in der Reduplicationssilbe *ἐγρήγορ-α* neben *ἐγείρω* (d. i. *ἐγεριω*); — bei folgendem *λ*: *βάλλω βλῆ-μα βέβλημαι, κάλεω κλῆ-σις κέκλη-κα, τάλας τλή-μων, σκέλλω σκληρός, πολύς πλοῦτος*, — bei folgendem *ν*: *ἔθανον θνη-τός θνή-σκω, γένος γνήσιος*, — bei folgendem *μ*: *τέμνω τέτμη-μαι*.

### §. 55. Epenthesis des *ι* und *υ* in die vorausgehende Silbe.

Der vorher besprochenen Metathesis, wo der Vocal *α ε ο* den folgenden Consonanten überspringt, steht eine zweite Art der Metathesis entgegen, welche darin besteht, dass der Vocal *ι* oder *υ* über den vorhergehenden Consonanten zurückspringt und mit dem vor diesem Consonanten bereits befindlichen Vocale einen diphthongischen oder langvocalischen Laut bildet. Man pflegt dieselbe als „Epenthese des *ι* oder *υ*" zu bezeichnen. Auch diese zweite Art der Vocal-Transposition findet gleich der ersten vorwiegend

bei einem liquiden Consonanten statt, am häufigsten bei ρ und ν, seltener bei λ. Ausserdem ist Regel, dass ein ι und υ hauptsächlich dann transponirt wird, wenn demselben unmittelbar ein Vocal folgt. Die ganze Reihe der hierher gehörenden Lauterscheinungen lässt sich, wenn wir als Consonanten die Liquida ρ wählen, durch folgende Schemata zusammenfassen:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| | αριχ | ερικ | ορικ | ιρικ | υρικ |
| zu | αιρχ | ειρχ | οιρχ | ῑρχ | ῡρχ |
| | αρυχ | ερυχ | ορυχ | | |
| zu | αυρχ | ευρχ | ουρχ | | |

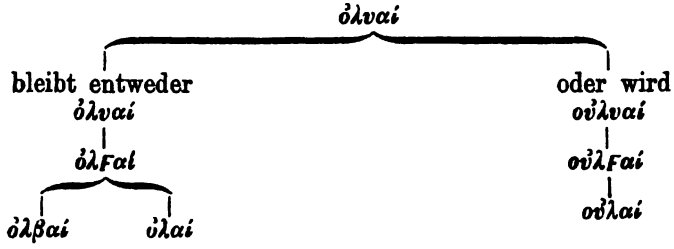
d. h. der transponirte Vocal ι bildet mit einem α der vorhergehenden Silbe den Diphthongen αι, mit ε den Diphthongen ει, mit ο den Diphthongen οι, mit ι die Länge ῑ (aus ιι), mit υ die Länge ῡ (aus υι); — der transponirte Vocal υ bildet mit einem α der vorhergehenden Silbe den Diphthongen αυ, mit ε den Diphthongen ευ, mit ο den Diphthongen ου. Es kann hierbei aber auch die §. 45 angegebene Contraction der Diphthonge eintreten: ει zu ῑ, ευ zu ῡ.

§. 56.

Die Epenthese des υ: δούρατος aus δορυατος von δόρυ, γούνατος von γονυατος aus γόνυ, νεῦρον und νευρά aus νερυον und νέρυα vgl. lat. neruus, παῦρος aus παρυος vgl. paruus, ὕλη(ῡ) aus ἑλυη εἴλη vgl. silua, πεύκη aus πεκυη, οὐλαί neben ὀλαί und dor. ὀλβαί aus ὀλναί, οὐλε aus ὀλυε vgl. salve, οὖλος neben ὅλος aus ὅλυος vgl. saluus, κοῦρος neben κόρος aus κορυος, κασαύρα aus κασαρυα vgl. κασαλβάς, μαυρός aus μαρυος, ἀγαυρός aus ἀγαρυος. Wenn hier in den Dialecten zwei Formen mit verschiedenem Wurzelvocale neben einander stehen, wie κοῦρος und κόρος, die eine mit diphthongischem, die andere mit kurzem, dann hat in dem einen Dialecte die Epenthesis des υ stattgefunden, in dem andern nicht.

Es ist nicht anzunehmen, dass gleichzeitig mit dem Eintreten des Vocales υ in die vorhergehende Silbe der Verlust desselben aus seiner ursprünglichen Stelle ist. Παρυος ist nicht unmittelbar zu παῦρος geworden, sondern es muss zwischen beiden Formen ein παυρυος in der Mitte gestanden haben, was mit Sicherheit bei

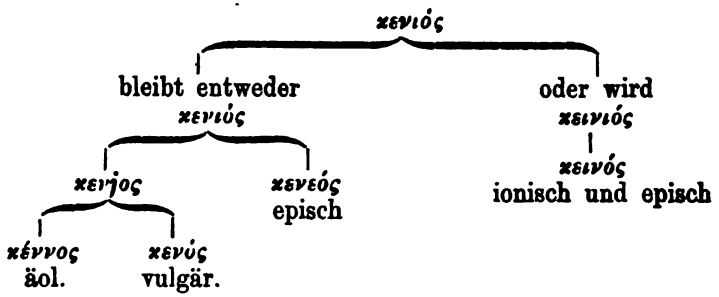
der Epenthese des ι nachzuweisen ist (S. 77). Das Verschwinden des ϝ aus seiner ursprünglichen Stelle ist in der Weise eingetreten, dass es sich zunächst vor dem folgenden Vocale in den verwandten Halbvocal ϝ verwandelte. In einigen dialectischen Nebenformen der epenthetisch durch ν erstärkten Wörter hat sich dies ϝ in der Verhärtung zu β erhalten:




Eine Assimilation des ϝ an den vorausgehenden Consonanten hat im lesbischen γόννα aus γόνϝα γόνϝα stattgefunden, vielleicht auch in βόλλα statt βουλή.

§. 57.

Ungleich häufiger ist die Epenthese des ι in die vorausgehende Silbe, am häufigsten wo die Verbalendung ιω oder die Nominalendung ιος ια ιον an einen auf ρ oder ν ausgehenden Stamm tritt und bei der Nominalendung ιος ιᾱ ιον (aber nur selten bei der Verbalendung ίω) auch dann wenn der Stamm auf λ ausgeht. Schon bei der Umwandelung einer Liquida vor folgendem Vocale §. 22 war hiervon die Rede. Der gesammte sprachliche Vorgang ist hier folgendermassen zu erklären. Das ursprünglich anzunehmende Wort κενιός liess entweder Epenthese seines ι zu dem vorangehenden ι eintreten oder nicht. Im zweiten Falle blieb es zunächst unverändert, im ersteren wurde es zu κεινιός. Das letztere liess sein ι in den verwandten Halbvocal j übergehen und nach dessen Verschwinden wurde es zu κεινός. Die alte nicht epenthetische Form κενιός verwandelte ihr ι entweder in den Vocal ε und so entstand das epische κενεός, oder es liess ihn in den Halbvocal j übergehen κενjός. Ehe das j verschwand, hat sich dasselbe im Aeolischen dem vorausgehenden assimilirt und so entsteht κέννος; wo keine Assimilitation eingetreten war, ergab sich nach dem Verluste des j das gewöhnliche κενός.




Ebenso auch die verbalen Doppelformen *μαρτυρέω* und *μαρτῡρω*, *κῡρέω* (ion.) und *κῡρω*, *ξυρέομαι* (ion.) und *ξῡρομαι*. Im strengeren Dorismus würden diese Verba wenn sie vorkämen, auf *ίω ίομαι* statt *έω έομαι* ausgehen (§. 41): *μαρτυρίω κυρίω ξυρίομαι*, äolische Formen würden *μαρτύρρω κύρρω* sein, wenigstens ist für das analoge *ὀλοφῡρω* ein äolisches *ὀλοφύρρω* nachweisbar. Die streng-dorische Form *μαρτυρίω κυριω* ist die ursprüngliche. Durch Epenthese des *υ* zum vorausgehenden Vocale *υ*, welcher damit zu langem *ῡ* coalescirt, entsteht aus *μαρτυρίω* ein *μαρτῡρίω μαρτῡρjω* und hieraus mit Verlust des *j* das gewöhnliche *μαρτύρω*. Keine Epenthese des *ι* aber ist in den ionischen und äolischen Formen *μαρτυρέω* und *μαρτίρρω* eingetreten: dort in *μαρτυρέω* hat sich das streng-dorische *ίω* in *έω* verwandelt, hier in *μαρτίρρω* hat sich das alte *ι* der Endung zunächst zum Halbvocale *j* erhärtet und dieser ist dann weiterhin dem vorausgehenden *ρ* assimilirt worden.

Aus *μαρτυρίω κυρίω ξυρίομαι* (streng dorisch) wird

mit Epenthesis des *ι*:
- [*μαρτυιριω κυιριω ξυιριομαι*]
- [*μαρτῡρjω κῡρjω ξῡρjομαι*]
- *μαρτῡρω κῡρω ξῡρω* (vulgär)

ohne Epenthesis des *ι*:
- *μαρτυρέω κυρέω ξυρέομαι* (hauptsächlich ion.)
- [*μαρτυρjω κυρjω ξυρjομαι*]
- *μαρτύρρω κύρρω ξύρρομαι* (äolisch vgl. *ὀλοφύρρομαι*).

Die äolische Assimililation des aus *ι* hervorgegangenen *j* tritt am leichtesten ein, wenn ein älteres *ιω* vorausgeht: *φθέρρω* neben *φθείρω* aus *φθεριω*, analog *ἀγέρρω ἐγέρρω ἀέρρω δέρρω* (neben *δέρω* und *δείρω*) *σπέρρω ἰμέρρω*, *οἰκτίρρω* (weitere Schwächung aus *οἰκτέρρω* §. 40) *ἄπερρος* statt *ἤπειρος*, *δέρρα* statt *δειρή*, *μάγερρος* statt *μάγειρος*, *χέρρες* statt *χεῖρες*. Ebenso in Compositionen die Präposition *περὶ* vor folgendem Vocale: *πέρροχος* statt *περίοχος*,

περρεθήκατο statt περιεθηκατο. Statt Πρίαμος μέτριος κόπρια hat Aeol. Πέρραμος μέτερρος κόππρρα, wobei eine Form zu Grunde liegt in welcher dem ρ ein ε vorausgieng: Περιαμος μετεριος κοπερια. — Beispiele für ενν und ινν statt ειν und τν (aus ενι und ινι): κτέννω κέννος ξέννος στέννος (vgl. κεινός ξεῖνος στεινός als epenthetische Form für κενός ξενός στενός), δίννω δίννα (statt δτνω δτνη) κρίννω κλίννω ὀρίννω σίννομαι, σέλιννον χάλιννος statt σέλινον χάλτνος.

Allen Dialecten gemeinsam ist die Assimilation αλλ ελλ ιλλ υλλ statt αλι u. s. w., aber auch hier geht das Aeolische noch etwas weiter als die übrigen: ελλ und ιλλ statt ειλ und τλ in ἀπέλλω ἀπέλλα ὠτέλλα statt ἀπείλω ἀπειλή ὠτειλή, vgl. episch ὀφέλλω statt ὀφείλω, πέδιλλον ὔμιλλος statt πέδτλον ὅμτλος (aus πεδιλιον ὁμιλιος).

Bisweilen hat die Epenthese stattgefunden auch ohne dass eine Liquida vorausgeht, γυναικός aus γυναικιος, πείκω aus πεκιω. Besonders zu beachten sind hier die Formen μείζων und κρείσσων, welche auf μεγίων und κρετίων zurückgehen. Die meisten Dialecte nehmen hier zunächst die Epenthesis in die vorausgehende Silbe vor und bilden somit zunächst ein μειγιων κρειτιων, sodann aber verwandelt sich γι und τι nach §. 18 vor folgendem Vocale in den zusammengesetzten Zischlaut ζ und σσ: μείζων κρείσσων. Der ionische Dialect welcher sich der Epenthese enthalten hatte, bildete unmittelbar von μεγιων κρετιων die Formen μέζων κρέσσων.

| | | | |
|---|---|---|---|
| μεγιων | κρετιων | | |
| μειγιων | κρειτιων | μεγίων | κρετίων |
| μείζων | κρείσσων | μέζων | κρέσσων ion. |

Es ist dies ein evidenter Beweis, dass der Vocal nicht zugleich mit der Epenthesis in die vorausgehende Silbe seine ursprüngliche Stelle verlor, sondern sich nach dem Eintritte der Epenthesis noch eine Zeit lang an seinem alten Platze behauptete, und zeigt, dass wir nothwendig auch für φθείρω zunächst ein φθειριω, für παῦρος zunächst ein παυρυος u. s. w., aber nicht unmittelbar ein φθείρω παρυος voraussehen müssen. Die genetische Entwicklung gibt zugleich über den eigentlichen Grund der Epenthese Aufschluss. Sie ist in ihrem letzten Resultate allerdings eine Vocal-Metathesis, aber das Princip, worauf sie beruht, ist das Streben der Sprache nach Assimilation der in zwei benachbarten Silben auf einander folgenden Vocale:

*α–ι α–υ ε–ι ε–υ* u. s. w.

Der erste von beiden Vocalen wird dem zweiten dadurch im Laute angenähert, dass er zu einem dem letzteren entsprechenden Diphthongen wird:

*αι–ι αυ–υ ει–ι ευ–υ* u. s. w.

Die Epenthese des *ι* zu einem vorausgehenden *ι* (*κρινιω* zu *κρινω*) kann freilich auf diese Weise nicht erklärt werden, die Sprache hat hier nach dem Principe analoger Bildung das ursprünglich für zwei ungleiche Vocale bestehende Verfahren, nachdem der Ursprung desselben dem Sprachbewusstsein erloschen war, auch auf zwei gleiche Vocale ausgedehnt.

In einigen Fällen kommt eine Epenthese des *ι* vor auch ohne dass auf dasselbe unmittelbar ein Vocal folgte. So ist aus *ἐξαπίνης* ein *ἐξαίφνης* hervorgegangen, aus dem ursprünglich vorauszusetzenden *ἀγις ἀγιος* ein *αἶξ αἰγός*, aus *χερι(ς) χεριος* ein *χείρ χειρός*, aus *ἀγιλη* ein *ἀῖγλη*, aus *δεπινον* ein *δεῖπνον*. So erklärt sich auch die Endung der zweiten Singular-Person: *λέγεις* kann nur aus *λέγεσι* (*λέγεισι*) hervorgegangen sein. Im Conjunctiv dieser Personalendung tritt zugleich eine sonst nicht weiter nachzuweisende Erscheinung ein, dass sich das epenthetische *ι* auch mit einem langen Vocale verbindet: *λέγῃς* (d. i. *λέγηις*) ist aus *λεγησι* (*λεγησισι*) entstanden.

### §. 58. Die eigentlichen Halbvocale *j* und *v* (*F*).

Mit den beiden Vocalen i und u (*v*) stehen die beiden Halbvocale *j* und *v* (*F*) im nächsten Zusammenhange, die man deshalb als Halbvocale im engeren oder eigentlichen Sinne bezeichnen kann. Zum grossen Theile sind nämlich die Laute *j* und *v* aus einem ursprünglichen i und u entstanden und häufig auch haben sie sich in i und u vocalisirt; das erstere war der Fall, wo auf ein i und u unmittelbar ein Vocal folgte, das letztere, wo der auf *j* und *v* folgende Vocal verloren ging.

I. Der Halbvocal *j* hat sich in keinem griechischen Dialecte erhalten, war aber ursprünglich nicht minder ein griechischer wie ein lateinischer Laut und hat häufige Spuren seines früheren Daseins hinterlassen. Die Ansicht freilich, dass überall, wo in einer Endung ein *ι* vor einem folgenden Vocale oder zwischen zwei Vo-

calen erscheint, dies ι ursprünglich ein *j* gewesen sei, wird für das Griechische schwerlich statthaft sein. In solchen Fällen lässt sich fast überall der Nachweis führen, dass das ι der ursprüngliche Laut ist, und weshalb soll man annehmen, dass z. B. ein ursprüngliches σοφία πενία τίμιος φόνιος zunächst zu σοφja πενja τιμjος geworden sei und dass sich dann dies *j* wieder zu ι vocalisirt habe? Es ist durchaus nicht nothwendig, für eine frühere Stufe des Griechischen als Lautgesetz zu statuiren, dass vor folgendem Vocale kein Vocal habe stehen können. Nur in einzelnen Fällen ist ein solches ι vor folgendem Vocale zum Halbvocale *j* geworden, und zwar ist dies da geschehen, wo es schliesslich verschwunden ist. Die meisten derselben sind bereits bei der Epenthese des ε und bei der Verwandlung einer gutturalen und dentalen Muta in die zusammengesetzte Sibilans behandelt. Auch wenn das *v* aus vorausgehendem λ ρ ν ein λλ ρρ νν erzeugt, so ist es wenigstens sehr wahrscheinlich, dass das ι sich erst in *j* verwandelt, und dass dann dieser Halbvocal sich der vorausgehenden Liquida assimilirt hat. Ein fernerer Fall ist der, wo ι zwischen zwei Vocalen oder was dasselbe ist, wo ein auf ι ausgehender Diphthong vor folgendem Vocale sein ι verliert. Am häufigsten geschieht dies im Aeolischen. Hier ist αιος αια αιον u. s. w. zu ᾶος ᾶα ᾶον geworden: ἄρχαος πάλαος βεβαώτερος Ἀθανάα Ὑμήναος Ἄλκαος Θήβαος statt ἀρχαῖος παλαιός u. s. w. Ebenso μάομαι statt μαίομαι und ähnlich ἀλάθεα statt ἀλήθεια, πλέαις statt πλείαις, λαχόην statt λαχοίην. Das alte ἀρχαῖος ist zunächst zu ἀρχajος geworden und mit dem Verluste des *j* ist hieraus die Form ἄρχαος entstanden. Analoge Fälle kommen, wenn auch nicht in dieser Ausdehnung in allen Dialecten vor und werden bei der Stammbildung und Flexion im einzelnen zu behandeln sein.

Ursprünglich dagegen ist *j* als Wurzelanlaut. Wo hier ein *j* gestanden, hat sich aus der Vergleichung verwandter Sprachen ergeben. Im Griechischen ist dasselbe gleich der auslautenden Sibilans zum Spiritus asper geworden: ἧπαρ aus *jāπαρ* lat. jecur, ἅγιος ἁζω aus *jαγιος*, ὑσμίνη aus *jυϑμίνη*, ὥρα aus *jώρα* (dasselbe Wort wie unser Jahr), ἧβη ἅβα aus *jāϝα* (verwandt mit juvenis). Die Reduplicationsformen ἵημι ἕηκα u. s. w. sind entstanden aus *jι-jημι jε-jηκα*; die Länge des ι lässt sich aus Vocalisirung des fol-

genden *j* zu *ι* erklären: *ἰ-ιημι* zu *ἵημι*. Auch das ' im Pronomen *ὅς ἅ ὅ* ist aus *j* entstanden, dies *j* aber ist seinem Ursprunge nach ein *ι*, es ist etymologisch dasselbe wie das i und e in ea eum is id.

Einige Wurzeln lauten im Griechischen mit *ζ* an, welche in den verwandten Sprachen ein j zum Anlaute haben: *ζυγόν ζεύγνυμι* lat. jugum jungo, unser deutsches „Joch"; *ζωμός ζέω* lat. jus; dasselbe gilt von dem Worte *ζεά*. Ist hier *ζ* aus einer Muta mit folgendem *ι* entstanden (nach §. 18) und demnach in den verwandten Sprachen vor dem j ein Consonantenwegfall anzunehmen? Aus den dialectischen Nebenformen *δυγόν* und *δωμός* statt *ζυγόν ζωμός* sollte man auf ursprüngliches *διυγόν διωμός* schliessen. Sicher ist dieser Ursprung für das dem lat. Jupiter Jovis gegenüberstehende *Ζεύς*, für welche sowohl das griech. *Διός* (statt *Διϝός*) wie das lat. Dies-piter auf ein älteres *Διεύς* hinweist. Derselbe Wechsel zwischen anlautendem *ζ* und *δ* auch in *δάμνημι* und *ζημία*, *δορκάδες* und *ζόρκες* für *διαμνημι διημία*, *διορκαδες διορκες*. Die letzte Form *διορκες* ist mit Abfall des *δ* zu *ἴορκες ἴυρκες* geworden und nach demselben Processe ist von der Wurzel *διαμ* das Wort *ἤμερος* abgeleitet, dessen ' wie in *ὑσμίνη* für *j* (d. i. für *ι*) steht.

II. Der Halbvocal *ϝ* ist im Attischen und späteren Ionischen verloren gegangen, für die übrigen Dialecte wird sein Vorkommen in gleicher Weise durch die Inschriften wie durch die Grammatiker *) und bisweilen auch durch die überlieferten Texte bestätigt.

---

*) „Hesychius führt keine Glossen mit *ϝ* an, und doch mussten dem in alterthümlichen Formen und dialectischen Besonderheiten so bewanderten Lexicographen nothwendig Wörter mit *ϝ* aus den verschiedenen Schriftstellern und Dialecten aufstossen. Statt dessen lässt er die Wörter, welche nachweislich mit *ϝ* anlauteten, mit *γ* beginnen (einem *γάμμα* statt des *δίγαμμα*). Daher ist anzunehmen, dass in jenen Glossen irrthümlich *Γ* statt *ϝ* geschrieben sei und dass Hesychius dieselben aus einem allerdings unvollständigen Verzeichniss digammirter Wörter herüber genommen habe. Ohnehin stehen jenen Glossen des Hesychius, in denen *γ* statt *ϝ* geschrieben steht, nur ganz wenige, wenig verlässliche aus anderen Quellen zur Seite. Zu jenen wenigen gehört *γρύτην* bei Sapph. fr. 156, statt dessen man allerdings *ϝρύτην* oder *βρύτην* erwartet, ferner *γρῖνος* und *γρίντης* bei Eustath. p. 1926 und Etym. magn. 241, in denen gleichfalls *γ* die Stelle eines *ϝ* einzunehmen scheint, *γωρυτός* und *γέλτο* bei

Schon frühzeitig ist vielfach eine Verhärtung desselben zu $\beta$ eingetreten, am häufigsten im Lakonischen, vor folgendem $\varrho$ gewöhnlich auch im Aeolischen, vereinzelt auch in den übrigen Dialecten. Nur ein einziges mal (in $\sigma\varphi\acute{e}$ $\sigma\varphi\epsilon\tilde{\iota}\varsigma$ statt $\sigma F\acute{e}$ $\sigma F\epsilon\tilde{\iota}\varsigma$) ist $F$ zu $\varphi$ geworden. Bisweilen ist Assimilation des $F$ an den vorhergehenden Consonanten eingetreten und ebenfalls nicht selten ist es gleich dem $\sigma$ und $j$ zu ' geworden. Wo es in keiner der hier angegebenen Weisen umgeformt worden war, da ist das alte $F$ auch im Dorischen und Aeolischen häufig verloren gegangen, die lesbischen Inschriften zeigen es niemals mehr, obwohl es bei den lesbischen Dichtern noch gebräuchlich war. Ein Verzeichniss der Wörter, welche ursprünglich ein $F$ hatten, enthält der erste Anhang der Formenlehre.

## Behandlung benachbarter Vocale.

§. 59.

Innerhalb eines Wortes treffen zwei Vocale (abgesehen von der Composition) entweder in Folge der Verbindung des Stammes mit einer vocalischen Flexions- oder Ableitungsendung oder in Folge eines Consonanten-Ausfalles unmittelbar zusammen. Solche benachbarte Vocale werden gewöhnlich, aber keineswegs immer zu einem einzigen langen Vocale oder Diphthongen zusammengezogen (Zusammenziehung, Contraction, $\sigma\upsilon\nu\alpha\acute{\iota}\rho\epsilon\sigma\iota\varsigma$).

I. Contraction zweier kurzer Vocale. Am häufigsten kommt es vor, dass dieselben der Vocalreihe $\alpha$ $\varepsilon$ $o$ angehören. Es wird contrahirt

1. $\alpha\alpha$ zu $\bar{\alpha}$: $\grave{\alpha}\acute{\alpha}\tau\eta$ (aus $\grave{\alpha}F\acute{\alpha}\tau\eta$) zu $\check{\alpha}\tau\eta$.
2. $\alpha\varepsilon$ zu $\bar{\alpha}$: $\tau\acute{\iota}\mu\alpha\varepsilon$ zu $\tau\acute{\iota}\mu\bar{\alpha}$.

   $\alpha o$ zu $\omega$: $\tau\iota\mu\acute{\alpha}o\mu\varepsilon\nu$ zu $\tau\iota\mu\tilde{\omega}\mu\varepsilon\nu$.

   Einzelne Zweige des dorischen Dialectes contrahiren $\alpha o$ zu $\bar{\alpha}$: $\tau\iota\mu\acute{\alpha}o\mu\varepsilon\varsigma$ zu $\tau\iota\mu\tilde{\alpha}\mu\varepsilon\varsigma$. Umgekehrt wird von Dorern $\alpha\varepsilon$ auch zu $\eta$ contrahirt: $\grave{\eta}\rho\acute{\omega}\tau\alpha\varepsilon$ zu $\grave{\eta}\rho\acute{\omega}\tau\eta$.

---

Homer, die mit ziemlicher Sicherheit als Verwandlungen oder Verderbnisse von $F\omega\rho\upsilon\tau\acute{o}\varsigma$ und $F\acute{\varepsilon}\lambda\tau o$ können angenommen werden." Christ Grundzüge der griech. Lautlehre S. 183.

3. *εα* zu *η*: *τείχεα* zu *τείχη*.
   *οα* zu *ω*: *αἰδόα* zu *αἰδῶ*.
   Die Adjectiva auf *ης ες* und die Neutra auf *ος* contrahiren *εα* nicht zu *η*, sondern zu *ᾱ*, wenn dem *ε* noch ein Vocal vorhergeht: *ὑγιέα* zu *ὑγιᾶ*, *χρέεα* zu *χρέᾱ*. Selten wird *οα* zu *ου*: *μείζονας* nach Ausfall des *ν* zu *μείζους*.
4. *εε* zu *ει*: *φίλεε* zu *φίλει*.
   *οο* zu *ου*: *δηλόομεν* zu *δηλοῦμεν*.
   Sehr selten erleidet *εε* die Contraction zu *η*: *πόλεε* zu *πόλη*, *βασιλῆς* neben *βασιλεῖς*.
5. *εο* zu *ου* im Attischen: *φιλέομεν* zu *φιλοῦμεν*, zu *ευ* in den übrigen Dialecten: *φιλέομεν* zu *φιλεῦμεν*.
   *οε* zu *ου*: *δήλοε* zu *δήλου*.

Viel seltener ist es der Fall, dass eine der beiden zu contrahirenden Kürzen der Vocal *ι* ist:

6. *αϊ* zu *αι*: *σέλαϊ* zu *σέλαι* (nicht *σέλᾳ*).
   *εϊ* zu *ει*: *πόλεϊ* zu *πόλει*.
   *οϊ* zu *οι*: *ὅϊς* zu *οἷς*, *ἠχόϊ* zu *ἠχοῖ*.
   *ιϊ* zu *ι*: *πόλιϊ* zu *πόλῑ*, *Χίιος* zu *Χῖος*.

Am seltensten kommt hier der Vocal *υ* vor:

7. *εϋ* zu *ευ* in dem Worte *ἐΰ* zu *εὖ*.
   *υϊ* zum diphthongischen *υι*: *νέκυϊ* zu *νέκυι*, *ἰχθύϊ* zu *ἰχθυῖ*. Ausnahmsweise coalescirt *υϊ* zum langen *ῡ*: *δαινῦτο* (aus *δαινυΐτο*).
   *υε*, *υα*, *υο* coalesciren, wenn Contraction eintritt, zum langen *υ*: *ἰχθύε* zu *ἰχθῦ*.

§. 60.

II. Contraction der Kürze mit folgender Länge (oder Diphthongen).

1. *ε* wird von der folgenden Länge absorbirt: *φιλέω* zu *φιλῶ*, *φιλέεις* zu *φιλεῖς*, ausser dass *εᾱ* und *εᾳ* bloss dann zu *ᾱ* und *ᾳ* wird, wenn dem *ε* ein Vocal oder *ρ* vorausgeht: *ἀργυρέᾱς* zu *ἀργυρᾶς*; ist das letztere nicht der Fall, so wird *εα εᾳ* zu *η η*: *χρυσέας* zu *χρυσῆς* (analog wie oben bei *εα* I, 3). — Die Verbindung *εου* wird in der Verbalflexion von den nichtattischen Dialecten in gleicher Weise wie *εο* zu *ευ* contrahirt. —

Die Endung der zweiten Person *εαι* wird zu *η* oder *ει* contrahirt: *τρέπεαι* zu *τρέπῃ*, *βούλεαι* zu *βούλει*.

2. *ο* wird von *ᾱ ᾳ αι ω ῳ ου* absorbirt: *διπλόας* zu *διπλᾶς*, *δηλόω* zu *δηλῶ*, *δηλόουσι* zu *δηλοῦσι*. In der contrahirten Declination geschieht dies auch vor *η* und *ῃ*: *διπλόη* zu *διπλῆ*, *διπλόῃ* zu *διπλῇ*. Sonst aber wird

*οη* zu *ω*: *δηλόηται* zu *δηλῶται*,
*οῃ* zu *οι*: *δηλόῃς* zu *δηλοῖς*,
*οει* zu *οι*: *δηλόεις* zu *δηλοῖς*.

Die Nominative auf *οεις* z. B. *μελιτόεις* haben die Contraction *ους*: *μελιτοῦς*, indem dieselbe auf die ursprüngliche Nominativendung *μελιτόεντς* zurückgeht, Gen. *μελιτόεντος* zu *μελιτοῦντος*.

3. *α* wird von folgendem *ᾱ ᾳ αι* und *ω* absorbirt: *μνάας* zu *μνᾶς*, *τιμάω* zu *τιμῶ*. Von den übrigen Verbindungen eines *α* mit folgender Länge wird

*αη* zu *α*: *τιμάηται* zu *τιμᾶται*,
*αῃ* zu *ᾳ*: *τιμάῃς* zu *τιμᾷς*,
*αει* zu *ᾳ*: *τιμάεις* zu *τιμᾷς*, zu *αι* jedoch in *ἄρω* (aus *ἀείρω*) und *αἰκία* (aus *ἀεικής*),
*αοι* zu *ῳ*: *τιμάοις* zu *τιμῷς*,
*αου* zu *ω*: *τιμάουσι* zu *τιμῶσι*.

Sowohl für das aus *αη αῃ αει* wie für das aus *αε* entstandene *α ᾳ* wird in einigen Verben der Contractionsvocal *η ῃ* angenommen: *χράεσθαι* zu *χρῆσθαι*.

III. Die Contraction einer Länge mit folgendem kurzen oder langen Vocale ist selten.

*ηι* und *ωι* wird zu *ῃ* und *ῳ*: *Θρῄϊσσα* zu *Θρῇσσα*, *νῶϊν* zu *νῷν*, *λώϊστος* zu *λῷστος*.

*ηε* wird *η*, *ηει* wird *ῃ*, *ηαι* wird *ῃ*: *τιμήεντος* zu *τιμῆντος*, *τιμήεις* zu *τιμῆς*, *τρέπηαι* zu *τρέπῃ*.

*αο* und *αω* zu *ω*, im dorischen Dialecte zu *α* (vgl. *αο* I, 2): *νυμφάων* zu *νυμφῶν*, dor. *νυμφᾶν*, *Αἰνείαο* wird dorisch *Αἰνεία*, episch *Αἰνείω*.

Bisweilen liegen einem Contractionslaute drei Vocale zu Grunde:

*Ἡρακλεῖ* aus *Ἡρακλέει* und dieses aus *Ἡρακλέεϊ* (*Ἡρακλέϝεσι*)
*Ποσειδῶ* aus *Ποσειδῶα*, und dieses aus *Ποσειδάω(ν)α*

φιλῇ aus φιλέῃ, und dieses aus φιλέεαι oder φιλέηαι
τιμᾷ aus τιμάῃ, und dieses aus τιμάεαι oder τιμάηαι
δηλοῖ aus δηλόῃ, und dieses aus δηλύεαι oder δηλόηαι
φιλοῦ aus φιλέου, und dieses aus φιλέεο.

Sehr selten wird von drei Vocalen der eine elidirt, nämlich in den so eben angeführten Formen φιλέεαι und φιλέεο, die im Epischen und Ionischen statt contrahirt zu werden ihr zweites ε verlieren können: φιλέαι, φιλέο.

Ueber die mit der Contraction verbundene Zerdehnung des episch-ionischen und attischen Dialectes s. die contrahirten Formen der ersten Declinationsklasse und des Verbums.

§. 61.

Treffen im Aus- und Anlaute benachbarter Wörter des Satzes zwei Vocale zusammen, so tritt entweder Contraction ein, die man in diesem Falle Krasis nennt und durch das Zeichen „Koronis" andeutet, z. B. τοὔνομα für τὸ ὄνομα, τἀμά für τὰ ἐμά, oder es wird der erste Vocal vor dem folgenden aus seiner ursprünglichen Qualität in einen klanglosen Halbvocal verwandelt, den man durch den „Apostroph" bezeichnet, z. B. ἐπ' ἐμοῦ statt ἐπὶ ἐμοῦ, ἀλλ' ὅ für ἀλλά ὅ, wobei vor anlautendem ' eine dem Apostroph vorangehende Tenuis in die Aspirata verwandelt wird: ἀφ' οὗ statt ἀπὸ οὗ. Die zusammenhängende Darstellung dieser Lauterscheinungen nach den bereits in der griechischen Metrik dargelegten Principien enthält der zweite Anhang der Formenlehre.

# Die Accentuation.

## §. 62. Etymologisches und phonologisches Accentprincip.

Die Accentuation der verschiedenen Sprachen folgt entweder phonologischen oder etymologischen Grundsätzen, und hiernach können wir von phonologischer und etymologischer Accentuation oder von einem phonologischen und etymologischen Accentprincipe reden.

Ein etymologisches Accentprincip waltet in unserer deutschen Sprache; denn hier ist es mit wenig Ausnahmen in jedem Worte die Wurzelsilbe, welche den höchsten Accent erhält.

Ein phonologisches Accentprincip besteht z. B. im Lateinischen. Hier kommt es nicht darauf an, ob die zu accentuirende Silbe eine Wurzelsilbe ist oder ob sie der Flexion oder Derivation angehört; vielmehr wird hier jedes zweisilbige Wort auf der ersten Silbe betont: stámus sísto cómes ímpos, und für die drei- und mehrsilbigen Wörtern hängt der Accent von der Quantität der beiden Endsilben ab: bei pyrrhichischem und jambischem Auslaute wird die drittletzte, bei trochäischem und spondeischem Ausgange die vorletzte Silbe betont:

x́ ∪ ∪ túndimus tutúdimus
x́ ∪ – légero tutúdero
x ⏜ ∪ tundámus legebámus
x ⏜ – pertúndas pertundébant.

In der griechischen Sprache bestehen beide Accentprincipe neben einander in der Weise, dass die Accentuation eines Wortes entweder einem etymologischen, oder einem phonologischen Grundsatze folgt. Im Allgemeinen waltet die phonologische Accentuation für das Verbum finitum, die etymologische Accentuation für alle übrigen Wortarten vor. Die phonologische Accentuation des Griechischen hat mit der des Lateinischen grosse Aehnlichkeit, denn

der Hauptunterschied besteht darin, dass die diesem Principe folgenden drei- und mehrsilbigen griechischen Wörter umgekehrt wie die lateinischen bei trochäischem Ausgange die drittletzte, bei jambischem die vorletzte Silbe betonen. Dagegen ist das im Griechischen herrschende etymologische Accentprincip von der etymologischen Accentuation des Deutschen durchaus verschieden. Denn es sind nicht wie dort die Wurzelsilben, welche in Bezug anf den Accent bevorzugt werden, vielmehr ziehen bestimmte Flexions- und Derivationsendungen den Ton auf sich.

Was nun das Verhältniss der beiden im Griechischen bestehenden Accentprincipien zu einander betrifft, so ist anzunehmen, dass das etymologische das ältere, das phonologische das spätere ist. Wir haben hier eine Periode vorauszusetzen, in der sämmtliche Wörter ohne Rücksicht auf die Quantität der Endsilben einem etymologischen Principe folgten. Im weiteren Fortschritte der Sprache aber wurde dies etymologische durch das nach ihm aufkommende phonologische Princip in enge Grenzen zurückgedrängt. Am weitesten ist hierin der äolische Dialect gegangen, welcher mit Ausnahmen der Präpositionen und einiger Adverbia im Unterschiede von den übrigen Dialecten den Accent lediglich nach dem phonologischen Principe geregelt hat. Es ist unrichtig, wenn man annimmt, dass der äolische Dialect gerade die ältere Accentuationsweise bewahrt habe, und wenn man hierfür die Aehnlichkeit des äolischen Accentes mit dem lateinischen anführt. Denn auch für das Lateinische lassen sich gewisse Lauterscheinungen nur durch die Annahme erklären, dass hier in einer früheren Zeit nicht die uns vorliegende phonologische, sondern vielmehr eine etymologische Accentuation bestanden hat, freilich keine solche, die wie im Griechischen bestimmte Flexions- und Derivationssilben, sondern gerade wie im Deutschen die Wurzelsilben durch den Hochton hervorhob.

### §. 63. Die fünf Accentuationsarten der Wörter.

Obwohl anzunehmen ist, dass zu der Zeit, wo das Griechische lediglich noch durch die etymologische Accentuation geregelt war, eine jede Augment- und Reduplicationssilbe den Ton hatte, und mithin auch vier- und mehrsilbige Wörter auf ihrer ersten Silbe

betont sein konnten, so hat sich doch bei dem uns vorliegenden Zustande der Sprache das phonologische Princip in soweit eine durchaus allgemeine Geltung verschafft, dass der Accent nur auf einer der drei letzten Silben ruhen kann. Hiermit steht eine andere Erscheinung im Zusammenhange, welche die in §. 31 genannten Arten des Hochtones, den Acut und Circumflex betrifft; nämlich blos der Acut ist es, welcher auf jeder der drei letzten Wortsilben seine Stelle haben kann, während der Circumflex nur auf der letzten oder vorletzten, niemals aber auf der drittletzten Silbe stehen kann. Der Grund hiervon liegt in der oben angegebenen Beschaffenheit des Circumflexes. Da derselbe nämlich streng genommen zwei Vocallaute, einen hoch- und einen tieftonigen enthält, so würde ein in der drittletzten Silbe mit dem Circumflexe betontes Wort seinen Hochton auf dem viertletzten Vocallaute haben, es würde ein *διδῶμεθα* in seinem Laute einem *διδό-ὸ-μεθα* gleich stehen.

Es können daher die griechischen Wörter nur auf fünf verschiedene Weisen betont werden:

1. mit dem Acut auf der letzten kurz- oder langvocaligen Silbe, genannt *ὀξύτονα*:

*ἀγαθός, ἀγαθούς,*

2. mit dem Circumflex auf der letzten langvocaligen Silbe, genannt *περισπώμενα*:

*ἀγαθῶν,*

3. mit dem Acut auf der vorletzten kurz- oder langvocaligen Silbe genannt *παροξύτονα*:

*σοφία, ἐπιστήμη, λελεγμένος,*

4. mit dem Circumflex auf der vorletzten langvocaligen Silbe, genannt *προπερισπώμενα*:

*χρῆμα, ἐπῆγον,*

5. mit dem Acut auf der drittletzten kurz- oder langvocaligen Silbe, genannt *προπαροξύτονα*:

*λούμενος, λυόμενος.*

Die den drei letzten Accentuationsweisen angehörigen Wörter bezeichnet man mit einem Gesammtnamen als *βαρύτονα*.

## I. Das phonologische Accentuationsprincip.

§. 64.

Mit Ausnahme weniger Formen folgt das ganze Verbum finitum der phonologischen Accentuation. Im äolischen Dialecte ist dieselbe auch auf sämmtliche Nomina und Pronomina ausgedehnt. Wir behandeln zunächst die zweisilbigen (bisyllaba) und die drei- und mehrsilbigen Wörter (die man zusammen als plurisyllaba bezeichnen kann). Da die Accentuation derselben wesentlich durch die rhythmische Quantität der Endsilbe bedingt ist, so scheiden wir zwischen brevifinalen und longifinalen Wörtern.

1. Die brevifinalen Plurisyllaba haben den Accent in der Form des Acutes auf der drittletzten Silbe, die brevifinalen Bisyllaba auf ihrer ersten und zwar in der Form des Acutes, wenn sie kurzvocalig, in der Form des Circumflexes, wenn sie langvocalig ist.

Plurisyllaba: $x\ \acute{\upsilon}\ \upsilon\ \upsilon$ *φέρομεν ἐφερόμεθα*
$x\ \acute{-}\ \upsilon\ \upsilon$ *λήγομεν ἐλήγομεν*
$x\ \acute{\upsilon}\ -\ \breve{\upsilon}$ *φέροιμεν φερόμεσθα*
$x\ \acute{-}\ -\ \upsilon$ *λήγοιμεν φεροίμεσθα*

Bisyllaba: $\acute{\upsilon}\ \upsilon$ *φέρε*
$\acute{-}\ \upsilon$ *τύπτε*
$\tilde{-}\ \upsilon$ *λῆγε, πῖπτε.*

Abweichend von *λῆγε* haben die Wörter *ναίχι εἶθε αἶθε* auf der ersten Silbe den Acut, abweichend von *λήγομεν* hat *τοῖςδεσι* auf der ersten den Circumflex. In derselben Weise werden die mit einem Enklitikon zusammengeschriebenen Wörter betont: *οὔτε μήτε εἴτε μήτις ἥτις ἥδε οἵδε τήνδε τούσδε οὔτινος ὥντινων.*

Dass ein brevifinales Plurisyllabum auf der viertletzten Silbe den Acut hat, kömmt ausnahmsweise im Aeolischen vor, wenn hier das Wort *Μήδεια* eine Diairesis seines Diphthongen erfährt: *Μήδεϊα.*

Ist bei einem trochäisch auslautenden Plurisyllabum die Länge der vorletzten Silbe aus der Contraction von zwei ursprünglich selbstständigen Vocalen entstanden, so wird das Wort wie ein trochäisches Bisyllabum mit dem Circumflex auf der vorletzten Silbe betont:

$x\ \tilde{-}\upsilon$ aus $x\ \acute{\breve{\upsilon}}\breve{\upsilon}\upsilon$

| | |
|---|---|
| *φιλοῦμεν* aus *φιλέομεν*, | *τυφθῶμεν* aus *τυφθήωμεν* |
| *φιλῶμεν* aus *φιλέωμεν* | *τυφθεῖμεν* ans *τυφθέ-ιμεν* |
| *ἱστῆτε* aus *ἱστήητε* | *προσῆγον* aus *προσέαγον.* |

2. Die longifinalen Wörter, sowohl die Bisyllaba wie die Plurisyllaba, haben den Accent auf der vorletzten Silbe in der Form des Acutes:

*x ◡ – φέρω προσφέρω ἐπιφέρω*

*x ⏑ – λύω ἐκλύω ἀπολύω.*

Hierbei gilt als Eigenthümlichkeit, dass

a) einige iambisch auslautenden Plurisyllaba, welche in der letzten ein *ω* haben, den Accent auf die drittletzte Silbe setzen, nämlich die Nomina der sogenannten attischen Declination auf *ως* und *ων*, und die attischen Genitive der Wörter auf *ις* und *υς*:

*Μενέλεως, ἀνώγεων, πόλεως, πόλεων.*

Gewöhnlich erleidet das dem *ω* vorausgehende *ε* in der Aussprache eine Synizese. Doch braucht *ε* und *ω* nicht unmittelbar benachbart zu sein, denn dieselbe Accentuation erhält auch:

*δίκερως, βούκερως, δύσερως, φιλόγελως.*

b) Bei solchen spondeisch auslautenden Wörtern, welche zur vorletzten Silbe eine *φύσει μακρά* haben, kommt es darauf an, ob die Schlusssilbe ebenfalls *φύσει μακρά*, oder ob sie *θέσει μακρά* ist. Blos im ersten Falle erhält die vorletzte Silbe den Acut, im zweiten aber (vor einer *θέσει ρίακρά*) den Circumflex:

*λαῖλᾶψ, βῶλᾶξ, ἐριβῶλαξ*

*λύω, ψῡ́χω, θώρᾱξ* *).

Ist die schliessende Länge aus der Contraction einer Kürze und Länge oder zweier Kürzen oder Längen hervorgegangen, so wird das Wort nicht auf der vorletzten, sondern auf dem contrahirten Vocal der Endsilbe betont und zwar mit einem Circumflex:

*φιλῶ* aus *φιλέω*, *ἱστῶ* aus *ἱστήω*.

§. 65.

Im Allgemeinen ist der Begriff der kurzen und langen Silbe, insofern diese von Einfluss auf den Accent, gerade so zu fassen wie in der Prosodie der Dichter. Nur für einige Endungen herrscht eine Differenz.

*) Apollonius und Herodian lehren, dass die Nominative auf *ιξ* und *υξ*, deren Genitive ein langes *ι* und *ῡ* haben, auf der vorausgehenden Länge den Circumflex haben, *φοῖνιξ κῆρυξ*, nicht wie Andere wollen, den Acut, *φοίνιξ κήρυξ*, der hier als die allein angemessene Betonung erscheint, wenn anders der Nominativ wirklich langes *ι* und *ῡ* hat.

1. Die schliessenden Diphthongen *αι* und *οι* können unter gewissen Umständen auch in der rhythmischen Prosodie als Kürzen behandelt (sie können z. B. gleich den kurzen Vocalen elidirt werden). In Beziehung auf den Accent haben sie gewöhnlich die Function einer Kürze, doch kommt es hierbei auf die etymologische Natur eines solchen *αι* und *οι* an.

a. Als Optativ- und Locativ-Endungen und ebenso auch als Auslaut enklitisch angefügter Wörter gelten die Diphthonge *αι* und *οι* in allen Dialecten in Beziehung auf den Accent als Längen, daher wird betont

*φείγοι στήσαι ποιήσαι* wie *φείγω στήσω ποιήσω*
*οἴκοι* (als Locativ) wie *οἴκων*
*ἦτοι* aus *ἦ-τοι* oder *ἠ-τοι*.

b. In allen übrigen Fällen gelten die auslautenden Vocale *αι* und *οι* im attischen, ionischen, äolischen Dialecte, sowie die daraus entstandenen Monophthonge *η* und *ν* des Böotischen in Beziehung auf den Accent als Kürzen:

*λέγομαι λέγεται λέγεσθαι λέλεξαι* (im Passiv) wie *λέγομεν λέγετε* u. s. w., böotisch *λέγομη λέγετη λέγεσθη*.
*ἄνθρωποι πῶλοι τρίαιναι* (plurale Nominative) wie *ἄνθρωπος πῶλος τρίαινα*, böotisch *ἄνθρωπυ πῶλυ τρίαινη*.
*στῆσαι ποίησαι* (als mediale Imperative).

Im dorischen Dialecte aber gelten alle diese *οι* und *αι* in Beziehung auf den Accent als Längen:

*ἀνθρώποι πώλοι τριαίναι λεγόμαι λεγέται λεγέσθαι*.

2. Ausserdem gelten im dorischen Dialecte einige auf einen einfach geschlossenen Vocal ausgehende Endungen in Beziehung auf den Accent als Längen, nämlich

a. die dritte Plural-Person der activen Präterita: *ἐφέρον ἐλάβον ἐφάσαν ἐλύσαν ἐφιλάθεν*, während die übrigen Dialecte *ἔφερον ἔλαβον ἔφασαν* u. s. w. betonen. Der dorische Accent stammt hier aus der Zeit, wo diese Personalformen ihr ursprüngliches schliessendes *τ* noch nicht eingebüsst hatten, also auf eine positionslange Silbe endeten: *ἐφέροντ ἐλάβοντ ἐφιλάθεντ*.

b. Auch die pluralen Endungen *ας* und *ες* sollen die Dorer nach

Angabe der Grammatiker (Choeroboscus in Bekker Anecd. 3, 1236) als Längen behandelt und daher nicht wie die übrigen Dialecte *παῖδας παῖδες αἶγας αἶγες*, sondern *παίδες αἴγες γυναίκες* betont haben. Hier jedoch lässt sich die Endung *ες* nicht wie das *ον αν εν* unter b. auf eine ursprünglich lange Silbe zurückführen, wohl aber ist dies der Fall bei der entsprechenden Accusativ-Endung *ας* (aus ursprünglichem *ανς*): dorisch *παίδας* aus *παίδανς*, *αἴγας* aus *αἴγανς*.

3. In einigen Fällen haben die Dorer kurzsilbige Endungen, wo diese bei den übrigen langvocalig sind. In Beziehung auf den Accent gelten diese aber auch bei den Dorern als Längen und werden daher trotz der abweichenden Quantität auf der vorletzten Silbe accentuirt wie bei den Attikern. Dahin gehören die pluralischen Accusative auf *ος* und *ᾰς* statt *αις* (*ους*) und *ᾱς*: *ἀμπέλος καυθάρος νάσος Μοίρᾰς πάσᾰς* wie attisch *ἀμπέλους καυθάρους νήσους Μοίρᾱς πάσᾱς*, die singularen Nominative auf *ᾰς* und *ες* (Gen. *αντος εντος*) statt *ᾱς ης* (*εις*): *πράξᾰς τιμάες* wie attisch *πράξᾱς τιμάεις*; die zweite Singular-Person auf *ες* statt *εις*: *συρίσδες ἀείδες* wie attisch *συρίσδεις ἀείδεις*; die Infinitive auf *εν* statt *ειν*: *ἐρίσδεν ἐνεύδεν* statt *ἐρίζειν ἐνεύδειν*. Manche wollen hier auf Grund der handschriftlichen Ueberlieferung die vorletzte Silbe, wenn sie einen langen Vocal enthält, mit dem Circumflexe statt des Acutes betonen: *ἐνεῦδεν νᾶσος*, doch scheint nach der Analogie der unter 1. und 2. aufgeführten Accentuation der Dorer nothwendig ein Acut erfordert zu werden.

## §. 66.

Nach §. 66 sollte eine jede aus ⏑́⏑ contrahirte Schlusslänge den Circumflex und ebenso jede aus Contraction entstandene vorletzte Silbe bei folgender Kürze den Circumflex, bei folgender Länge den Acut haben. Aber häufig ist bei manchen dieser Längen das Bewusstsein verloren gegangen, dass sie Contractionen von zwei ursprünglich selbstständigen Vocalen sind und in einem solchen Falle wird das contrahirte Wort nach dem gewöhnlichen phonologischen Accentgesetze betont. So ist bei allen *ο*- und *α*-Stämmen die pluralische Genitivendung *ων* oder *αν* aus *όων* oder *άων* entstanden und müsste desshalb durchgängig *ῶν* betont werden. Dies ist

aber bei den Dorern durchgängig der Fall bei sämmtlichen *ᾱ-* und *ᾰ*-Stämmen, nicht bloss bei den substantivischen, sondern auch bei allen adjectivischen wie *ἀμφοτερᾶν ἀχρᾶν, χυανεᾶν*, während die Attiker hier das Femininum wie das Masculinum betonen: *ἀμφοτέρων ἄχρων*. Ferner betonen die Dorer die Genitivendung auch bei allen pronominalen Stämmen auf *ο*: *τουτῶν τηνῶν ἀλλῶν* (aus *τουτόων ἀλλόων*), wo die Betonung der Attiker um die Entstehung des *ω* aus einer Contraction unbekümmert ist. Ebenso erklärt sich die dorische Betonung bei *ἀλλᾶ παντᾶ* u. s. w. gegenüber der attischen *ἄλλη πάντη* u. s. w. Auch bei den Contraction eines auslautenden Stammvocales mit der Ableitungsendung *ιος ια ιον* lässt die Accentuation diese Entstehung der Endung *αιος οιος εως* in vielen Fällen unberücksichtigt; doch hat hier jetzt die ältere attische Sprache noch bisweilen die der Contraction entsprechende Betonung, wo die spätere Zeit den Accent zurückzieht: *τροπαῖον γελοῖος ὁμοῖος ἑτοῖμος* ist später zu *τρόπαιον γέλοιον ὅμοιος* u. s. w. geworden.

Die Aeoler aber sind in Beziehung auf den Accent um die Contraction völlig unbekümmert: sie betonen auch hier durchweg nach dem allgemeinen phonologischen Gesetze: *δίδοις χαύνοις ἐπιρρόμβεισι φίλημι κάλημι* statt *διδοῖς χαυνοῖς ἐπιρρομβοῦσι φιλῶ καλῶ*.

### §. 67. Zusammenhang des Accentes mit dem rhythmischen Chronoi.

Schon die griechischen Nationalgrammatiker bringen den Accentsitz in Zusammenhang mit den rhythmischen Zeiten (*χρόνοι* oder genauer *χρόνοι πρῶτοι*), deren eine auf die kurze, zwei auf die lange Silbe kommen, und nach deren Anzahl ein Wort als *μονόσημον* oder einzeitiges (z. B. das kurzsilbige *δέ*) oder *δίσημον* oder zweizeitiges (z. B. das langsilbige *ναῦς* oder das zweisilbige *λέγε*) oder *τρίσημον* oder dreizeitiges (z. B. *λέγομεν, ἄρχε, λῦσον*) u. s. w. bezeichnet wird. Dabei ist zu bemerken, dass, wie früher gezeigt, in einer mit dem Circumflex betonten Länge der Ton auf dem ersten der beiden in der Länge enthaltenen *χρόνοι* ruht, in einer mit dem Acut betonten Länge dagegen auf dem zweiten.

Das Grundgesetz der phonologischen Accentuation lässt sich allgemein folgendermassen aussprechen:

Die 2- und 3-zeitigen Wörter (*δίσημα* und *τρίσημα*) haben den Accent auf dem ersten Chronos

⏑ *τρέπε*

⏑⏑ *τρέπομεν*, *ἔτρεπον*

⏒⏑ *λῆγε* (d. i. *λέ-εγε*) *ἄρχε*

⏑⏒ *τρέπου ἄναξ*.

Die 4- und mehrsilbigen Wörter (*τετράσημα*, *πεντάσημα* u. s. w.) haben den Accent gewöhnlich auf dem drittletzten Chronos

*xx*⏑⏑ *ἐπιτρέπομεν*

*x*⏒⏑⏑ *λήγομεν* (d. i. *λε-ήγομεν*)

*xx*⏑⏒ *ἐπιτρέπω*

*x*⏒⏑⏒ *λήγω* (d. i. *λέ-ε-γ-ο-ο*;

sie haben ihn auf dem viertletzten Chronos,

a) wenn sie trochäisch schliessen:

*x*⏑⏒⏑ *ἐπιτρέπουσι ἐπέτρεψα*,

b) wenn die vorletzte Silbe eine Naturlänge, die letzte eine blosse Positionslänge ist:

*x*⏒⏑ *λαῖλαψ*,

c) bestimmte Wörter, die in der vorletzten Silbe ein *ε*, in der letzten ein *ω* haben:

*x*⏑⏒ *Μενέλεως*, *πόλεως*

und in dem einzeln stehenden äolischen *Μήδεια*.

Ein früherer als der viertletzte Chronos kann niemals den Ton haben (*οὐδέποτε πρὸ τεσσάρων χρόνων τόνος πίπτει* Bekker Anecd. 3 p. 1211).

## II. Das etymologische Accentuationsprincip.

§. 68.

Es zeigt sich darin, dass 1. brevifinale Plurisyllaba gegen das Gesetz des §. 64 auf dem vorletzten Vocale den Accent haben, und zwar den Acut, wenn der Vocal ein kurzer, den Circumflex, wenn er ein langer ist (Paroxytona und Properispomena), *τροχίλος*, *ναυτίλος*, *ἐχῖνος*, *ἰκτῖνος*. Sämmtliche Paroxytona der genannten Silbenbeschaffenheit verdanken ihren Accent dem etymologischen Principe, von den Properispomena dieser Art alle diejenigen, deren Länge in der vorletzten Silbe nicht aus Contraction hervor-

gegangen ist. Die Wörter mit dem §. 65, 1 angegebenen Ausgange auf *αι* und *οι* gehören auch hier zu den brevifinalen, daher steht dem *τροχίλος ναυτίλος* die Betonung *διδόναι, διδάξαι*, dem *ἐχῖνος ἰκτῖνος* die Betonung *λελεῖφθαι τυπῆναι* analog.

2. dass in zwei-, drei- und mehrsilbigen Wörtern die Schlusssilbe betont wird, mit dem Acute entweder eine kurze oder eine lange: *ἀγαθός, ἀγαθή, ἀγαθούς*, mit dem Circumflexe eine lange: *ἀνδρῶν*, ohne dass die circumflexirte Länge aus einer Contraction hervorgegangen ist. Sämmtliche zwei- und mehrsilbige Oxytona verdanken ihren Accent dem etymologischen Principe, von den Perispomena aber nur diejenigen, deren Circumflex, wie gesagt, nicht auf der Contraction aus ⏑– oder –– beruht (was z. B. in *ἀγαθῶν* aus *ἀγαθόων* der Fall ist).

Wird ein mit dem Acute betonter Schlussvocal mit einem vorausgehenden Vocale contrahirt, so bleibt der Acut (wird nicht in den Circumflex verwandelt).

§. 69.

Diese dem phonologischen Accentuationsprincipe zuwiderlaufende etymologische Accentuation ist wenigstens in den meisten Fällen als Rest einer früheren Sprachperiode anzusehen. Sehr selten hat sie sich im Verbum finitum erhalten. Sie zeigt sich hier hauptsächlich nur in zwei Fällen: 1. Enthält die vorletzte Silbe eines plurisyllaben Verbums das Augment, so hat sie den Ton: *παρέσχον*, (in einer früheren Sprachperiode wurde das Augment stets betont, auch als viertletzte Silbe: *ἔλεγοντο*; das phonologische Accentuationsprincip ist so weit durchgedrungen, dass es die Betonung *ἔλεγοντο* nicht duldet, sondern in *ἐλέγοντο* verwandelt, aber die Betonung an vorletzter Stelle (*παρέσχον*) hat es bestehen lassen). — 2. In der Betonung der Schlusssilbe der imperativischen Aoriste *ε*: *εἰπέ, ἐλθέ, εὑρέ*. —

Sehr häufig hat sich die etymologische Accentuation im Nomen gehalten, indem bestimmte für den Begriff des Wortes besonders bedeutungsvolle Endungsvocale den Accent tragen. Es sind dies theils wortbildende Endungen, wie in *ποιμήν, πατήρ, θεός, μελοποιός*, theils bestimmte Casusendungen gewisser Wortklassen. So wird namentlich bei den im Nominative einsilbigen Wörtern

der κλίσις περιτοσύλλαβος der Endungsvocal des Gen. Dat. sing. und plur. betont: ποδ-ός, ποδί, ποδῶν, nicht aber der Vocal der Accusative und des Nominal-Plur.: πόδα πόδας πόδες, weil in den letzteren Casus der Vocal nur die Stellung eines Bindevocales hat, nicht aber wie dort ein für den Begriff des Casus charakteristisches Element ist. Das Nähere enthält die specielle Lehre vom Nomen und Verbum.

§. 70.

Jedes Oxytonon, mag es ein- oder mehrsilbig sein, erleidet vor einem folgenden Worte desselben Satzes einen Verlust in der Stärke seines Accentes und wird in der Schrift aus dem Acute in den Gravis verwandelt: Ὀργὴ δὲ πολλὰ δρᾷν ἀναγκάζει κακά. Eine Ausnahme macht hier bloss das Fragewort τίς τί, welches bei der Stärke des fragenden Tones seinen Acut niemals in den Gravis verwandelt.

Verliert ein Oxytonon durch Elision seinen Schlussvocal, so geht der Accent desselben auf die vorhergehende Silbe des Wortes über, und zwar stets in der Form des Acutes: πολλὰ ἔπαθον zu πόλλ' ἔπαθον, τἀγάθ' αἴξεται, δεινὰ ἔτλην zu δείν' ἔτλην. Ganz verloren geht der Accent der apostrophirten Wörter ἀλλά, οἰ'δέ, μηδέ, ἠδέ, ἰδέ, τινά, ποτέ, ebenso wenn eine Präposition oder ein einsilbiges Wort apostrophirt wird: ἀλλὰ ἐγώ zu ἀλλ' ἐγώ, οὐδὲ ἐγώ zu οὐδ' ἐγώ, παρὰ ἐμοῦ zu παρ' ἐμοῦ.

§. 71.

Im Zusammenhange der Rede schliessen sich einzelne bedeutungslosere Wörter dem Begriffe nach so eng an das vorausgehende oder nachfolgende, dass sie ihren eigenen Accent aufgeben und zur Accentuation entweder des vorausgehenden oder nachfolgenden gehören. Im ersteren Falle nennt man sie Atona oder Proklitika, im zweiten Falle Enklitika.

I. Proklitika oder Atona, ohne Accentzeichen geschrieben, sind folgende Wörter: 1. ὁ ἡ οἱ αἱ als Artikel, aber nicht wenn sie relative oder eigentlich demonstrative Bedeutung haben. 2. Die Präpositionen ἐν εἰς ἐκ (ἐξ), — ἐξ jedoch dann nicht, wenn es am Ende des Satzes oder Verses steht. 3. Die Conjunctionen εἰ wenn, ob, ὡς wie, da, damit, — ὡς jedoch dann nicht, wenn

es in der Bedeutung „wie" dem Nomen nachgesetzt ist oder wenn es für *οὕτως* „so" steht. 4. Die Negation *οὐ οὐκ οὐχ* — jedoch nicht in den Fällen, wo es dem negirten Worte nachgesetzt ist und wenn es ohne hinzugefügtes Verbum die Bedeutung von „Nein" hat. In allen diesen Ausnahmefällen sind die betreffenden Wörter Oxytona resp. Barytona.

§. 72.

II. Enklitika sind 1. alle Casus des indefiniten Pronomens *τίς τί*. 2. Vom Personal-Pronomen die Casus obliqui *μοῦ μοί μέ, σοῦ σοί σέ, οὗ οἱ ἕ, μίν νίν* und einige mit *σφ* anfangende Formen. 3. Von den Verben *εἰμί* und *φημί* das Präs. Indic. ausser der einsilbigen zweiten Pers. sing. 4. Die indefiniten Adverbia *πώς πή πού ποθί ποθέν ποτέ* sowie die Partikeln *πώ τέ τοί θήν γέ κέ(ν) νύ(ν) πέρ ῥά* und das mit dem vorausgehenden Worte stets zusammengeschriebene locale *δε*. Das Nähere beim Pronomen und Verbum.

Vor einem Enklitikon bleibt das vorausgehende Oxytonon ein Oxytonon (wird nicht zum Barytonon verwandelt), ebenso bleibt auch das Perispomenon unverändert, dagegen verliert das Enklitikon seinen Accent: *ἀνήρ τις, φιλῶ τινας*. Ebenso auch, wenn auf das Paroxytonon ein einsilbiges Enklitikon folgt: *φίλος τις, ἄλλως πως*.

Folgt auf ein Paroxyton ein mehrsilbiges Enklitikon, so behält auch dies letztere seinen Accent: *φίλος ἐστίν, ἄλλος ποτέ, ἄλλων τινῶν*.

Hinter einem Proparoxytonon und Properispomenon verliert das Enklitikon seinen Accent, in dem vorausgehenden Worte aber wird dann zugleich die Schlusssilbe betont, so dass nun auf Ein Wort zwei Accente kommen: *ἄνθρωπός ἐστι, ἥκουσά τινων, σῶμά μου, σῶμά τινων*.

Ein Atonon erhält vor einem Enklitikon den Acut: *οὔ φησι ὥς τε*.

Folgen zwei oder mehrere Enklitika auf einander, so pflegt man ein jedes von ihnen ausser den letzten auf seiner Schlusssilbe mit dem Acut zu betonen: *εἴ τίς τινά φησί μου παρεῖναι*.

# II.

# Wort- und Flexions-Lehre.

# Wurzeln, Stämme und Flexionen.

## §. 73. Wurzel.

In jeder Wortklasse (*γένος ὀνομάτων*) sind die Wörter entweder einfache (*ὀνόματα ἁπλᾶ, ἀσύνθετα*) oder zusammengesetzte Wörter (*ὀνόματα σύνθετα*).

Fast jedes einfache Wort zerlegt sich bei der grammatischen Analyse in verschiedene Bestandtheile, von denen jedes eine besondere für den Begriff des Wortes und die in dem Begriffe zusammengeschlossenen Merkmale wesentliche Function hat. Der Grundbestandtheil ist die Wurzel, gleichsam das am meisten materielle Element, welches der Träger des jedesmaligen allgemeinen Wortbegriffes und daher gewöhnlich einer grösseren oder kleineren Zahl verwandter Wörter gemeinsam ist. *Ἔ-λεκ-σα* (*ἔλεξα*) ich legte schlafen, *ἐ-λεκ-σάμην* (*ἐλεξάμην*) ich legte mich, ich lag, *λέχ-ος* Lager, Bett, *λεχ-ώ* und *λεχ-ωΐς* bettlägrige Frau, Wöchnerin, *λέκ-τρον* Bett, *λόχ-ος* Hinterhalt und zugleich Niederkunft, zwei Bedeutungen, die sich in der Grundbedeutung des Liegens vereinigen, *λοχ-άω* und *λοχ-ίζω* im Hinterhalte auflauern oder in den Hinterhalt legen, *λοχ-εύομαι* niederkommen, *λοχ-εία* die Geburt, *λόχ-μη* Wildlager, Dickicht, *λοχ-μόομαι* dicht wachsen, buschig sein. Für jedes dieser Wörter enthält die Lautcombination *λεκ* oder *λεχ* oder *λοχ* die allgemeine Grundbedeutung (des Legens oder Liegens). Trotz der in diesen Silben waltenden Verschiedenheit des Vocales, welcher bald *ε* bald *ο* ist, und des auslautenden Consonanten, welcher bald eine gutturale Aspirata, bald eine Tenuis ist, müssen dieselben ursprünglich identisch gewesen sein. Die griechische Lautlehre gibt den Nachweis, wie sie alle aus einer ursprünglichen Silbe *λαχ* entstanden sind, deren Vocal *α* bald zu *ε*, bald zu *ο* abgelautet ist und deren gutturale Aspirata sich vor folgendem Consonanten zur gutturalen Tenuis verhärtet hat (*λέκ-τρον, ἐλεκ-σάμην*).

aber bei den Dorern durchgängig der Fall bei sämmtlichen *ᾱ*- und *ᾰ*-Stämmen, nicht bloss bei den substantivischen, sondern auch bei allen adjectivischen wie *ἀμφοτερᾶν ἀκρᾶν, κυανεᾶν*, während die Attiker hier das Femininum wie das Masculinum betonen: *ἀμφοτέρων ἄκρων*. Ferner betonen die Dorer die Genitivendung auch bei allen pronominalen Stämmen auf *ο*: *τουτῶν τηνῶν ἀλλῶν* (aus *τουτόων ἀλλόων*), wo die Betonung der Attiker um die Entstehung des *ω* aus einer Contraction unbekümmert ist. Ebenso erklärt sich die dorische Betonung bei *ἀλλᾶ παντᾶ* u. s. w. gegenüber der attischen *ἄλλη πάντη* u. s. w. Auch bei den Contraction eines auslautenden Stammvocales mit der Ableitungsendung *ιος ια ιον* lässt die Accentuation diese Entstehung der Endung *αιος οιος ειος* in vielen Fällen unberücksichtigt; doch hat hier jetzt die ältere attische Sprache noch bisweilen die der Contraction entsprechende Betonung, wo die spätere Zeit den Accent zurückzieht: *τροπαῖον γελοῖος ὁμοῖος ἑτοῖμος* ist später zu *τρόπαιον γέλοιον ὅμοιος* u. s. w. geworden.

Die Aeoler aber sind in Beziehung auf den Accent um die Contraction völlig unbekümmert: sie betonen auch hier durchweg nach dem allgemeinen phonologischen Gesetze: *δίδοις χαύνοις ἐπιρρόμβεισι φίλημι κάλημι* statt *διδοῖς χαυνοῖς ἐπιρρομβοῦσι φιλῶ καλῶ*.

### §. 67. Zusammenhang des Accentes mit dem rhythmischen Chronoi.

Schon die griechischen Nationalgrammatiker bringen den Accentsitz in Zusammenhang mit den rhythmischen Zeiten (*χρόνοι* oder genauer *χρόνοι πρῶτοι*), deren eine auf die kurze, zwei auf die lange Silbe kommen, und nach deren Anzahl ein Wort als *μονόσημον* oder einzeitiges (z. B. das kurzsilbige *δέ*) oder *δίσημον* oder zweizeitiges (z. B. das langsilbige *ναῦς* oder das zweisilbige *λέγε*) oder *τρίσημον* oder dreizeitiges (z. B. *λέγομεν, ἄρχε, λῦσον*) u. s. w. bezeichnet wird. Dabei ist zu bemerken, dass, wie früher gezeigt, in einer mit dem Circumflex betonten Länge der Ton auf dem ersten der beiden in der Länge enthaltenen *χρόνοι* ruht, in einer mit dem Acut betonten Länge dagegen auf dem zweiten.

Das Grundgesetz der phonologischen Accentuation lässt sich allgemein folgendermassen aussprechen:

Die 2- und 3-zeitigen Wörter (*δίσημα* und *τρίσημα*) haben den Accent auf dem ersten Chronos

⏑ *τρέπε*

⏑⏑ *τρέπομεν*, *ἔτρεπον*

⏑⏑ *λῆγε* (d. i. *λέ-εγε*) *ἄρχε*

⏑⏒ *τρέπου ἄναξ*.

Die 4- und mehrsilbigen Wörter (*τετράσημα*, *πεντάσημα* u. s. w.) haben den Accent gewöhnlich auf dem drittletzten Chronos

*xx*⏑⏑ *ἐπιτρέπομεν*

*x*⏒⏑⏑ *λήγομεν* (d. i. *λε-έγομεν*)

*xx*⏑⏒ *ἐπιτρέπω*

*x*⏒ ⏒ *λήγω* (d. i. *λέ-ε-γ-ο-ο*;

sie haben ihn auf dem viertletzten Chronos,

a) wenn sie trochäisch schliessen:

*x*⏑⏒⏑ *ἐπιτρέπουσι ἐπέτρεψα*,

b) wenn die vorletzte Silbe eine Naturlänge, die letzte eine blosse Positionslänge ist:

*x*⏒ ⏒ *λαῖλαψ*,

c) bestimmte Wörter, die in der vorletzten Silbe ein *ε*, in der letzten ein *ω* haben:

*x*⏑⏒ *Μενέλεως*, *πόλεως*

und in dem einzeln stehenden äolischen *Μήδεια*.

Ein früherer als der viertletzte Chronos kann niemals den Ton haben (*οὐδέποτε πρὸ τεσσάρων χρόνων τόνος πίπτει* Bekker Anecd. 3 p. 1211).

## II. Das etymologische Accentuationsprincip.

§. 68.

Es zeigt sich darin, dass 1. brevifinale Plurisyllaba gegen das Gesetz des §. 64 auf dem vorletzten Vocale den Accent haben, und zwar den Acut, wenn der Vocal ein kurzer, den Circumflex, wenn er ein langer ist (Paroxytona und Properispomena), *τροχίλος*, *ναυτίλος*, *ἐχῖνος*, *ἰκτῖνος*. Sämmtliche Paroxytona der genannten Silbenbeschaffenheit verdanken ihren Accent dem etymologischen Principe, von den Properispomena dieser Art alle diejenigen, deren Länge in der vorletzten Silbe nicht aus Contraction hervor-

gegangen ist. Die Wörter mit dem §. 65, 1 angegebenen Ausgange auf *αι* und *οι* gehören auch hier zu den brevifinalen, daher steht dem *τροχίλος ναυτίλος* die Betonung *διδόναι, διδάξαι*, dem *ἐχῖνος ἰκτῖνος* die Betonung *λελεῖφθαι τυπῆναι* analog.

2. dass in zwei-, drei- und mehrsilbigen Wörtern die Schlusssilbe betont wird, mit dem Acute entweder eine kurze oder eine lange: *ἀγαθός, ἀγαθή, ἀγαθούς*, mit dem Circumflexe eine lange: *ἀνδρῶν*, ohne dass die circumflexirte Länge aus einer Contraction hervorgegangen ist. Sämmtliche zwei- und mehrsilbige Oxytona verdanken ihren Accent dem etymologischen Principe, von den Perispomena aber nur diejenigen, deren Circumflex, wie gesagt, nicht auf der Contraction aus ⏑– oder –– beruht (was z. B. in *ἀγαθῶν* aus *ἀγαθόων* der Fall ist).

Wird ein mit dem Acute betonter Schlussvocal mit einem vorausgehenden Vocale contrahirt, so bleibt der Acut (wird nicht in den Circumflex verwandelt).

§. 69.

Diese dem phonologischen Accentuationsprincipe zuwiderlaufende etymologische Accentuation ist wenigstens in den meisten Fällen als Rest einer früheren Sprachperiode anzusehen. Sehr selten hat sie sich im Verbum finitum erhalten. Sie zeigt sich hier hauptsächlich nur in zwei Fällen: 1. Enthält die vorletzte Silbe eines plurisyllaben Verbums das Augment, so hat sie den Ton: *παρέσχον*, (in einer früheren Sprachperiode wurde das Augment stets betont, auch als viertletzte Silbe: *ἔλεγοντο*; das phonologische Accentuationsprincip ist so weit durchgedrungen, dass es die Betonung *ἔλεγοντο* nicht duldet, sondern in *ἐλέγοντο* verwandelt, aber die Betonung an vorletzter Stelle (*παρέσχον*) hat es bestehen lassen). — 2. In der Betonung der Schlusssilbe der imperativischen Aoriste *ε*: *εἰπέ, ἐλθέ, εὑρέ*. —

Sehr häufig hat sich die etymologische Accentuation im Nomen gehalten, indem bestimmte für den Begriff des Wortes besonders bedeutungsvolle Endungsvocale den Accent tragen. Es sind dies theils wortbildende Endungen, wie in *ποιμήν, πατήρ, θεός, μελοποιός*, theils bestimmte Casusendungen gewisser Wortklassen. So wird namentlich bei den im Nominative einsilbigen Wörtern

der κλίσις περιττοσύλλαβος der Endungsvocal des Gen. Dat. sing. und plur. betont: ποδ-ός, ποδί, ποδῶν, nicht aber der Vocal der Accusative und des Nominal-Plur.: πόδα πόδας πόδες, weil in den letzteren Casus der Vocal nur die Stellung eines Bindevocales hat, nicht aber wie dort ein für den Begriff des Casus charakteristisches Element ist. Das Nähere enthält die specielle Lehre vom Nomen und Verbum.

§. 70.

Jedes Oxytonon, mag es ein- oder mehrsilbig sein, erleidet vor einem folgenden Worte desselben Satzes einen Verlust in der Stärke seines Accentes und wird in der Schrift aus dem Acute in den Gravis verwandelt: Ὀργὴ δὲ πολλὰ δρᾷν ἀναγκάζει κακά. Eine Ausnahme macht hier bloss das Fragewort τίς τί, welches bei der Stärke des fragenden Tones seinen Acut niemals in den Gravis verwandelt.

Verliert ein Oxytonon durch Elision seinen Schlussvocal, so geht der Accent desselben auf die vorhergehende Silbe des Wortes über, und zwar stets in der Form des Acutes: πολλὰ ἔπαθον zu πόλλ' ἔπαθον, ταὐτά θ' αἴξεται, δεινὰ ἔτλην zu δείν' ἔτλην. Ganz verloren geht der Accent der apostrophirten Wörter ἀλλά, οὐδέ, μηδέ, ἠδέ, ἰδέ, τινά, ποτέ, ebenso wenn eine Präposition oder ein einsilbiges Wort apostrophirt wird: ἀλλὰ ἐγώ zu ἀλλ' ἐγώ, οὐδὲ ἐγώ zu οὐδ' ἐγώ, παρὰ ἐμοῦ zu παρ' ἐμοῦ.

§. 71.

Im Zusammenhange der Rede schliessen sich einzelne bedeutungslosere Wörter dem Begriffe nach so eng an das vorausgehende oder nachfolgende, dass sie ihren eigenen Accent aufgeben und zur Accentuation entweder des vorausgehenden oder nachfolgenden gehören. Im ersteren Falle nennt man sie Atona oder Proklitika, im zweiten Falle Enklitika.

I. Proklitika oder Atona, ohne Accentzeichen geschrieben, sind folgende Wörter: 1. ὁ ἡ οἱ αἱ als Artikel, aber nicht wenn sie relative oder eigentlich demonstrative Bedeutung haben. 2. Die Präpositionen ἐν εἰς ἐκ (ἐξ), — ἐξ jedoch dann nicht, wenn es am Ende des Satzes oder Verses steht. 3. Die Conjunctionen εἰ wenn, ob, ὡς wie, da, damit, — ὡς jedoch dann nicht, wenn

es in der Bedeutung „wie" dem Nomen nachgesetzt ist oder wenn es für *οὕτως* „so" steht. 4. Die Negation *οὐ οὐκ οὐχ* — jedoch nicht in den Fällen, wo es dem negirten Worte nachgesetzt ist und wenn es ohne hinzugefügtes Verbum die Bedeutung von „Nein" hat. In allen diesen Ausnahmefällen sind die betreffenden Wörter Oxytona resp. Barytona.

§. 72.

II. Enklitika sind 1. alle Casus des indefiniten Pronomens *τίς τί*. 2. Vom Personal-Pronomen die Casus obliqui *μοῦ μοί μέ, σοῦ σοί σέ, οὗ οἷ ἕ, μίν νίν* und einige mit *σφ* anfangende Formen. 3. Von den Verben *εἰμί* und *φημί* das Präs. Indic. ausser der einsilbigen zweiten Pers. sing. 4. Die indefiniten Adverbia *πώς πή πού ποθί ποθέν ποτέ* sowie die Partikeln *πώ τέ τοί θήν γέ κέ(ν) νύ(ν) πέρ ῥά* und das mit dem vorausgehenden Worte stets zusammengeschriebene locale *δε*. Das Nähere beim Pronomen und Verbum.

Vor einem Enklitikon bleibt das vorausgehende Oxytonon ein Oxytonon (wird nicht zum Barytonon verwandelt), ebenso bleibt auch das Perispomenon unverändert, dagegen verliert das Enklitikon seinen Accent: *ἀνήρ τις, φιλῶ τινας*. Ebenso auch, wenn auf das Paroxytonon ein einsilbiges Enklitikon folgt: *φίλος τις, ἄλλως πως*.

Folgt auf ein Paroxyton ein mehrsilbiges Enklitikon, so behält auch dies letztere seinen Accent: *φίλος ἐστίν, ἄλλος ποτέ, ἄλλων τινῶν*.

Hinter einem Proparoxytonon und Properispomenon verliert das Enklitikon seinen Accent, in dem vorausgehenden Worte aber wird dann zugleich die Schlusssilbe betont, so dass nun auf Ein Wort zwei Accente kommen: *ἄνθρωπός ἐστι, ἥκουσά τινων, σῶμά μου, σῶμά τινων*.

Ein Atonon erhält vor einem Enklitikon den Acut: *οὔ φησι ὥς τε*.

Folgen zwei oder mehrere Enklitika auf einander, so pflegt man ein jedes von ihnen ausser den letzten auf seiner Schlusssilbe mit dem Acut zu betonen: *εἴ τίς τινά φησί μου παρεῖναι*.

# II.

# Wort- und Flexions-Lehre.

# Wurzeln, Stämme und Flexionen.

## §. 73. Wurzel.

In jeder Wortklasse (*γένος ὀνομάτων*) sind die Wörter entweder einfache (*ὀνόματα ἁπλᾶ, ἀσύνθετα*) oder zusammengesetzte Wörter (*ὀνόματα σύνθετα*).

Fast jedes einfache Wort zerlegt sich bei der grammatischen Analyse in verschiedene Bestandtheile, von denen jedes eine besondere für den Begriff des Wortes und die in dem Begriffe zusammengeschlossenen Merkmale wesentliche Function hat. Der Grundbestandtheil ist die Wurzel, gleichsam das am meisten materielle Element, welches der Träger des jedesmaligen allgemeinen Wortbegriffes und daher gewöhnlich einer grösseren oder kleineren Zahl verwandter Wörter gemeinsam ist. *Ἔ-λεκ-σα* (*ἔλεξα*) ich legte schlafen, *ἐ-λεκ-σάμην* (*ἐλεξάμην*) ich legte mich, ich lag, *λέχ-ος* Lager, Bett, *λεχ-ώ* und *λεχ-ωΐς* bettlägrige Frau, Wöchnerin, *λέκ-τρον* Bett, *λόχ-ος* Hinterhalt und zugleich Niederkunft, zwei Bedeutungen, die sich in der Grundbedeutung des Liegens vereinigen, *λοχ-άω* und *λοχ-ίζω* im Hinterhalte auflauern oder in den Hinterhalt legen, *λοχ-εύομαι* niederkommen, *λοχ-εία* die Geburt, *λόχ-μη* Wildlager, Dickicht, *λοχ-μόομαι* dicht wachsen, buschig sein. Für jedes dieser Wörter enthält die Lautcombination *λεκ* oder *λεχ* oder *λοχ* die allgemeine Grundbedeutung (des Legens oder Liegens). Trotz der in diesen Silben waltenden Verschiedenheit des Vocales, welcher bald *ε* bald *ο* ist, und des auslautenden Consonanten, welcher bald eine gutturale Aspirata, bald eine Tenuis ist, müssen dieselben ursprünglich identisch gewesen sein. Die griechische Lautlehre gibt den Nachweis, wie sie alle aus einer ursprünglichen Silbe *λαχ* entstanden sind, deren Vocal *α* bald zu *ε*, bald zu *ο* abgelautet ist und deren gutturale Aspirata sich vor folgendem Consonanten zur gutturalen Tenuis verhärtet hat (*λέκ-τρον, ἐλεκ-σάμην*).

### §. 74. Wurzelform.

Da sämmtliche Vocale entweder auf *α* oder auf *ι* oder auf u (*υ*) zurückgehen, so kann auch die Wurzel ursprünglich nur einen Vocal *α* oder *ι* oder u (*υ*) enthalten haben. Von seiner Umformung und seinem bisweilen eintretenden gänzlichen Wegfalle s. die Elementarlehre §. 37 ff. Nur ausnahmsweise wird die Wurzel durch einen blossen Vocal gebildet, wie z. B. die Wurzel *ι* (in *εἶ-μι ἴμεν ἤι-α* u. s. w. mit der Bedeutung des Gehens). Gewöhnlich ist der Wurzelvocal im Anlaute oder im Auslaute oder zugleich im An- und Auslaute durch einen oder mehrere Consonanten erweitert, und zwar können im Anlaute ein oder zwei oder drei, im Auslaute ein oder zwei Consonanten stehen. Die Consonantenzahl einer Wurzel kann sich daher bis zu fünf ausdehnen (drei anlautende und zwei auslautende), doch ist dies nur ausnahmsweise der Fall, gewöhnlich enthält die Wurzel einen, zwei oder drei, seltener vier Consonanten. Die folgende Tabelle gibt eine Uebersicht des Consonanten-Bestandes.

| | Vocalischer Auslaut. | 1consonantiger Auslaut. | 2consonantiger Auslaut. |
|---|---|---|---|
| Vocalischer Anlaut | *ἴ-μεν*<br>*εἶ-μι*<br>(0) | *ἄγ-ω*<br>*ἔδ-ομεν*<br>(1) | *ἄρχ-ω*<br>*ὀρφ-ανός*<br>(2) |
| 1consonantiger Anlaut | *φα-μέν*<br>*φη-μί*<br>(1) | *λέχ-ος*<br>*τύπ-ος*<br>(2) | *θάλπ-ω*<br>(3) |
| 2consonantiger Anlaut | *στα-τός*<br>*ἔ-στη-ν*<br>(2) | *στείχ-ω*<br>(3) | *στίλβ-ω*<br>*σπέρχ-ω*<br>(4) |
| 3consonantiger Anlaut | *στρα-τός*<br>(3) | *σφρῖγ-ος*<br>*στρέφ-ω*<br>(4) | *στρογγ-ύλος*<br>*σπλάγχ-νον*<br>(5) |

Die Gesammtzahl der in der Wurzel vorkommenden Consonanten ist unter jedem Wurzel-Paradeigma durch eine in Klammern gesetzte Zahl angegeben. Einconsonantige Wurzeln *φα ἄγ* haben ihren Consonanten entweder im An- oder im Auslaute; — 2consonantige Wurzeln *στα-, λεχ-, ἄρχ* haben ihre zwei Consonanten

entweder im An- oder im Auslaute oder den einen im An- und den andern im Auslaute; — 3consonantige haben entweder drei Consonanten im Auslaute (*στρα-τός*) oder zwei im An- und einen im Auslaute *στείχ-ω*) oder umgekehrt einen im An- und zwei im Auslaute (*θάλπ-ω*); — 4consonantige haben entweder drei Consonanten im An- und einen im Auslaute (*σφρῑγ-ος*) oder sie haben zwei im An- und zwei im Auslaute (*σπέρχ-ω*); — 5consonantige haben drei Consonanten im An- und zwei im Auslaute (*σπλάγχ-νον*). Es ist zu bemerken, dass bei den letzteren der vorletzte Consonant immer ein Nasal ist.

Ist in einer 2consonantigen Wurzel der letzte, in einer 3consonantigen der mittlere oder der letzte Consonant ein liquider, so kann dieser oft in derselben Wurzel sowohl vor wie hinter dem Wurzelvocale stehen: *σκελ-ω̃* und *σκλη-ρός*, *στορ-έννυμι* und *ἐ-στρώ-θην*, *δέρκ-ομαι* und *ἔ-δρακ-ον*, *δαρθ-άνω* und *ἔ-δραθ-ον*, *τορ-ός* und *τι-τρώ-σκω*, *τάλ-ας* und *τλη-τός*. Vgl. §. 54. Geht einem solchen die Stelle wechselnden *ρ* oder *λ* ein anlautendes *μ* oder *ν* voraus, so ist dabei nach §. 21 die Einschiebung eines euphonischen *β δ* oder *θ* nothwendig, vor welchen das anlautende *μ* oder *ν* abfallen kann: *μόρ-ος* und *ἄ-μβρο-τος βρο-τός*, *μέλ-ι* und *βλί-ττω* (aus *μβλί-ττω*).

### §. 75. Secundäre Wurzelconsonanten.

Neben einer mehrconsonantigen Wurzelform steht bisweilen eine gleichbedeutende Wurzelform, welche einen Consonanten weniger enthält, ohne dass dieser in der entsprechenden mehrconsonantigen Form sich wie in *ἄ-μβρο-τος* aus irgend einem euphonischen Grunde erklären liesse. Am häufigsten ist *σ* ein solcher Consonant: *τέγος τέγη* und *στέγος στέγη*, *μάραγδος* und *σμάραγδος*, *σμικρός* und *μικρός*, *τέρεμνος* und *στέρεμνος*, *τρύζω* und *στρύζω*, fallo *σφάλλω*, *πάλαθρον* und *σπάλαθρον*, *τριγχός* und *στριγχός*, *πέλεθος* und *σπέλεθος*, *πλεκόω* und *σπλεκόω*, *φήν* und *σφήν*, *πέ-νης* und *σπανίζω*, *κνίψ* und *σκνίψ*, *κάλαφος* und *σκάλαφος*, *κάπετος* und *σκάπετος*, *κορδίνημα* und *σκορδίνημα*, *χίδρος* und *σχίζω*, *σφίγξ* und *φίγξ*, *φίξ*, *σκεδάννυμι* und *κεδάννυμι*. Man hat bei keiner dieser Doppelformen einen Grund, für die jedesmalige einfachere, des anlautenden *σ* entbehrende Form den Abfall des an-

lautenden Consonanten anzunehmen, vielmehr ist die ohne σ beginnende die einfachere ursprünglichere Wurzelform, die mit σ anlautende ist als eine aus dieser Primärform erweiterte secundäre anzusehen. Bisweilen erscheint ein solches erweiterndes σ auch im Inlaute der Wurzel: *μίσγω* neben *μίγ-νυμι*, *δι-δακ-τός διδάξω* neben *διδάσκ-ω*, *δεδίσκ-ομαι*.

Auch ausser σ lassen sich noch andere erweiternde Wurzel-Consonanten nachweisen.

Zunächst die dentale Muta, sowohl im Anlaute wie im Inlaute und Auslaute der Wurzel:

Anlautende dentale Muta in *δνόφος* neben *νέφος*.

Inlautende dentale Muta, die sich in ihrer Lautstufe nach dem vorausgehenden Consonanten richtet, in *πτόλεμος* neben *πόλεμος*, *πτόλις* neben *πόλις*, *χθαμαλός* neben *χαμαί*, *χθές* neben lateinischem heri.

Auslautende dentale Muta, häufig in der Aspirataform als Erweiterung vocalisch auslautender Wurzeln: *νήθ-ω πρήθ-ω πλῆθ-ος*.

Ferner die gutturale Muta im Anlaut: *κτύπος κτυπέω* neben *τύπος*, *κνέφας* und *γνοφερός* neben *νέφος*.

Im Auslaute als Media γ: *ἔ-ταμ-ον* und *τμήγ-ω*, *τρώγ-ω*, als Aspirata: *σμήχ-ω* neben *σμά-ω*, *νήχ-ω* neben *νέ-ω*.

Eine häufige consonantische Erweiterung der Wurzel ist die nasalische. Vielleicht ist der Nasal an der vorletzten Stelle aller fünfconsonantigen Wurzeln hierher zu rechnen (*σπλάγχ-νον* aus *σπλάχ-νον*, *στρογγύ-λος* aus *στρογύλος*). Sicher aber ist dies in *στρομ-βέω* neben *στροβέω*, *πένθος* neben *πάθος*, *βένθος* neben *βάθος*, *τύμβος* neben *τῦφος*, *τύμπανον* neben *τύπανον*. In anderen verwandten Sprachen z. B. im Lateinischen hat die nasalische Verstärkung der Wurzel fast durchgängig dieselbe Bedeutung wie die Verstärkung eines kurzen ι und υ zu ei und ou: pingo, pungo; im Griechischen ist dies auf diejenigen Wurzelformen beschränkt, welche die Endung *άνω* anfügen: *λαιθάνω* und *λήθω* (*λᾶθω*) neben *ἔλαθον*, *λαγχάνω* neben *ἔλαχον*, *ἐρυγγάνω* und *ἐρεύγω*, *φυγγάνω* und *φεύγω*.

### §. 76. Zweisilbige Wurzeln.

Die Wurzel ist ursprünglich immer ein einsilbiger Wortbestandtheil. Die griechische Sprache aber hat eine nicht geringe Anzahl zweisilbiger Wurzeln entwickelt, indem sie den consonatischen Anlaut durch ein prothetisches *α*, *ε* oder *ο* erweitert hat, welches in seiner Entstehung den vorher aufgeführten prothetischen Consonanten entspricht.

Prothetisches *α* in *ἀ-στήρ* neben Stern stella, *ἄσταχυς* neben *στάχυς*, *ἀσταφίς* neben *σταφίς*, *ἀστεροπή* neben *στεροπή*, *ἀστυλίς* neben *στυλίς*, *ἀστέλεφος* neben *στέρφνος*, *ἀσκαλία* neben *σκαλία*, *ἀσκαρίς* neben *σκαρίς*, *ἀσπάλαξ* neben *σπάλαξ*, *ἀκρεμών* neben *κρεμών*, *ἀσφάραγος* neben *σφάραγος*, *ἄστρηνες* neben *στρηνές*, hierher auch *ἀ-λώπηξ*, *ἀλαπάζω* neben *λαπάζω*, *ἀράσσω* neben *ῥάσσω*. Prothetisches *ε* in *ἐχθές* neben *χθές*, *ἐρυκάνη* neben *ῥυκάνη*runcina, *ἐρυθρός* neben ruber rufus, *ἑλαχύς* neben levis d. i. le(g)uis, *ἐνυός* neben *νυός* nurus.

Prothetisches *ο* in *ὄνομα* neben nomen (für *ὀ-γνομα*), *ὀλίγοι* neben *λίζονες*, *ὄνυξ* neben Nagel, *ὀμίχεω* neben mingo, *ὀμίχλη*, *ὄνειδος*, *ὀμφαλός*, *ὀλόπτω* neben *λέπω* glubo.

Prothetisches *ι* in *ἰκτίς* neben *κτίς*, *ἰγνύη* neben *γόνυ*, vielleicht auch *ἰχθύς*.

### §. 77. Pronominal-Wurzeln.

Ihrer Bedeutung nach zerfallen die Wurzeln in zwei, in ihrer numerischen Vertretung sehr ungleiche Klassen, von denen man die eine als Begriffswurzeln oder Wurzeln der Begriffswörter, (d. i. der Verba, Substantiva, Adjectiva und der hiervon abgeleiteten Adverbia), die andere als Pronominalwurzeln oder auch wohl Wurzeln der Formwörter zu bezeichnen pflegt. Die Wurzeln der ersten Klasse drücken in ihrer Grundbedeutung, so weit sich diese ermitteln lässt, irgend eine Bewegung oder einen aus der Bewegung hervorgehenden Zustand aus, einerlei ob sie in einem Verbum, Substantivum oder Adjectivum vorkommen. Die Pronominalwurzeln, welche den Pronomina und den davon abgeleiteten Partikeln zu Grunde liegen, bezeichnen keine Bewegung und sind überhaupt nicht der Ausdruck für irgend einen bestimm-

ten Begriff, sondern geben nur eine Beziehung an, in welcher ein Gegenstand zu dem Sprechenden oder einem anderen Gegenstande gesetzt wird. Ihre Anzahl ist eine viel beschränktere, ihr Bau ein viel einfacherer. Entweder bestehen sie aus einem blossen Vocale, also zunächst einem der Grund-Vocale a, i, u oder aus einem Consonanten und Vocale. Der Consonant bildet in diesem zweiten Falle gewöhnlich den Anlaut: er ist entweder 1. ein Nasal, welcher mit dem Halbvocale *v* welchselt: na ma va (mit Ablautung *νο μο ϝο* u. s. w.) zum Ausdrucke des ersten Personalpronomens oder 2. aus der dentalen Muta oder als deren Stellvertreterin der Sibilans: ta, sa in *τό-ν ὁ* u. s. w.; — ti im Interrogativum *τί-ς*; — tu, su im zweiten Personalpronomen *τύ, σύ*, oder 3. mit der gutturalen oder labialen Muta ka, pa im Interrogativum *ϰόσος πόσος* u. s. w. Die reinvocalischen Pronominal-Wurzeln finden sich nur in pronominalen Adverbien, die Pronominalwurzel *ι* hat sich ausserdem mit dem Vocale a zu ja verbunden, woraus das griechische Relativum *ὅς* vgl. §. 80.

### §. 78. Flexionen. Bindevocal, Trennungsconsonant.

Neben Begriffs- und Pronominal-Wurzel ist das dritte Element der Sprache die Flexion, mit welcher die Wurzel zu einer untrennbaren Einheit verwachsen erscheint und durch welche der Begriff der Wurzel seine näheren Bestimmungen erhält. So gross die Mannigfaltigkeit der Flexionen, so sind doch die für dieselben angewandten lautlichen Elemente ausserordentlich einfach. Vor allen häufig fungiren die einfachen Vocale ă i u als Flexionselemente, gewöhnlich in kurzer, bisweilen aber auch in langer Form, — ihnen coordinirt im Gebrauche sind von den Consonanten einmal der Nasal n oder m und sodann die dentale Muta, zunächst in Gestalt der Tenuis t, aber auch häufig mit der Aspirata *ϑ* und der dentalen Sibilans *σ* wechselnd. Viel seltener ist die gutturale und labiale Muta, auch die beiden Liquida *ϱ* und *λ* haben durchaus keine dem *ν* (*μ*) und *τ* (*ς*) coordinirte Verwendung. Im Allgemeinen ist für die Flexionselemente festzuhalten:

1. Ein und dasselbe Flexionselement ist nicht immer der Ausdruck einer und derselben begrifflichen Beziehung, sondern ist einer mannigfachen Bedeutuug fähig. So ist der Nasal das Zeichen des

Accusativs, aber auch das Zeichen der ersten Person, — die Sibilans ς ist das Zeichen des Nominativs, aber auch des Genitivs, so wie auch der zweiten Person des Verbums u. s. w.

2. Das Flexionszeichen steht fast durchgängig hinter der Wurzel, blos das die Vergangenheit bezeichnende Augment tritt in den Wurzelanlaut (die Reduplication ist nicht als Flexionszeichen anzusehen).

3. Das entwickelte Wort enthält ausser dem Wurzelbegriffe gewöhnlich nicht eine, sondern mehrere Begriffsbeziehungen oder Begriffsbestimmtheiten, die zum Theile sämmtlich eine jede durch ein besonderes Flexionselement ausgedrückt worden sind. So haben wir in dem Worte κεῖνται hinter der Wurzel κει vier Flexionselemente, von denen ein jedes eine bestimmte Bedeutung hat, nämlich einmal den Nasal ν als Ausdruck des Plurals, sodann die dentale Tenuis τ als Zeichen der dritten Person, ferner als Auslaut den Vocal ι, welcher die Gegenwart bezeichnet, und zunächst vor diesem den Vocal α, dessen Bedeutung die des Mediums ist, eine Bedeutung, welche freilich bei der Wurzel κει ihre ursprüngliche Schärfe verloren hat.

4. Nicht ein jeder in einer Flexionssilbe erscheinende Laut ist Ausdruck einer begrifflichen Beziehung oder Bestimmtheit, sondern es kann auch das Dasein desselben bisweilen einen euphonischen Grund haben oder er kann auch aus einem in der früheren Sprachperiode waltenden Triebe nach äusserer Formfülle hervorgegangen sein. Aus euphonischem Grunde kann sowohl ein Vocal wie ein Consonant eingeschoben werden: der erstere soll zwei auf einander folgende Consonanten, einen auslautenden Consonanten der Wurzel und einen anlautenden Consonant der Endung mit einander verbinden, der letztere soll zwei einen Hiatus bildende Vocale von einander trennen. In ersteren Falle nennen wir den euphonischen Laut den Bindevocal. Wir haben eine Anzahl von Verben, welche ihre Personalendungen im Präsens und Imperfectum unmittelbar an die Wurzel fügen: κεί-μεθα κεῖ-σθε κεῖ-νται; die meisten Verben aber zeigen zwischen diesen Endungen und der Wurzel noch einen Vocal ο oder ε: φερ-ό-μεθα φέρ-ε-σθε φέρ-ο-νται, welcher keine andere als blos eine euphonische Bedeutung zu haben scheint. Dies wenigstens ist die ältere Ansicht:

wenn in neuester Zeit der Satz aufgestellt wird, dass das *ο* und *ε* in *φερόμεθα φέρεσθε* u. s. w. nicht die Function eines Bindevocales habe, sondern so gut wie das *ο* in *φόρ-ο-ς* ein für den Begriff wesentliches Element sei, so ist dieser jetzt noch unbewiesen und würde sich auch für ganz analoge Erscheinungen wie *οἶδα-μεν* niemals beweisen lassen.

Der zwischen zwei einen Hiatus bildenden Vocalen eingeschobene Consonant lässt sich als Trennungsconsonant bezeichnen. Im Griechischen wird als solcher am häufigsten die dentale Muta und zwar am meisten die Media *δ* verwandt. So in der Declination der Nomina auf *ις* vor den mit einem Vocale anlautenden Casusendungen: *ἄπολι-ς ἀπόλι-δ-ος* neben *ἀπόλι-ος*, *ἀπόλι-δ-ες* neben *ἀπόλι-ες*. Nachdem einmal der Trennungsconsonant in einem Worte angenommen, kann derselbe dann auch überflüssig sogar da eintreten, wo ein Hiatus nicht statt findet z. B. im singularen Accusativ: hier lässt sich allein die Form *χάρ-ιν ἔρι-ν* rechtfertigen, in der Nebenform *χάρι-τ-α ἔρι-δ-α*, die blos nach Analogie des Genitivs *χάρι-τ-ος ἔρι-δ-ος* gebildet zu sein scheint, ist der Vocal *α* seinem Ursprunge nach ein euphonischer Bindevocal, welcher vor dem jetzt abgefallenen Accusativzeichen *ν* angenommen wurde.

Endlich ist noch zu bemerken, dass auch oftmals für auslautendes *ν* sich keinerlei grammatische Function nachweisen lässt. Im weiteren Sinne kann man ein solches *ν* unter die Kategorie der *ν ἐφελκυστικὰ* rechnen (§. 29), aber es unterscheidet sich dasselbe von diesen dadurch, dass es keine Beweglichkeit hat. So das *ν* in der dritten Plural-Person des attischen Imperativs: *τυπτόντων* und *τυπτέσθων*, in der zweiten Singular-Person des Imperativs Aoristi: *τύψον*.

### §. 79. Reduplication der Wurzel.

Von der Flexion ist zu unterscheiden die Reduplication der Wurzel. Wenn wir ein Wort wiederholen, so wollen wir es hierdurch nachdrücklich hervorheben. Dieselbe Bedeutung liegt zu Grunde, wenn eine Wurzel vor ihrer Flexionsendung wiederholt, d. i. zweimal gesetzt oder reduplicirt wird; — wir können sagen, eine jede Wurzelreduplication hat zunächst eine intensitive Bedeutung. Wie diese in die Iterativ-, Desiderativ-, Factitiv-Bedeutung übergeht oder wie sie auch häufig dem Worte, in welchem sie

vorkommt, eine solche Bedeutung gibt, wie sie sonst durch Flexionselemente hervorgebracht wird, z. B. dem Verbum eine bestimmte Zeitbedeutung, hat die Flexionslehre zu zeigen. Was die Form anbetrifft, so ist die ursprünglichste Weise der Verdoppelung diejenige, dass die Wurzel ohne eine Veränderung oder doch nur mit einer nach den Lautgesetzen durchaus nothwendigen Veränderung zweimal gesetzt wird: *ἀγαγ-εῖν*, *ἀραρ-εῖν*, *ἀπαφ-εῖν*, *ἀκαχ-εῖν*. Aehnlich *μορμύρ-ω* und mit Verstärkung der Reduplicationssilbe: *βαμβα-ινω παμφα-ινω*. Gewöhnlich aber ist die wiederholte Wurzel das erste Mal verkürzt worden: *δίδο-μεν τίθε-μεν* statt *δόδο-μεν τέθεμεν* mit Verflüchtigung des Vocales in kurzes *ι* (§. 40); — *λάλαξ λάλαγος* statt *λάγλαξ λάγλαγος*, *λέλειπ-ται* statt *λιπ-λειπ-ται*, wobei nur der anlautende Consonant wiederholt und der Wurzelvocal zum Theil in *ε* geschwächt wird; — *ἐρυκακ-εῖν*, *ἐνιπαπ-εῖν*, wo nach der mit prothetischem *ε* erweiterten Wurzel *ρυκ νιπ* umgekehrt das zweite Mal der auslautende Wurzelconsonant mit dem Vocale *α* gesetzt wird. — Die grösste Verkürzung findet bei mit zwei Mutä oder mit *ψ ξ ζ* beginnenden Wurzeln statt, wo die Reduplication gewöhnlich nur in der Voranstellung eines kurzen *ε* besteht: *ἔ-φθορα* statt *πέ-φθορα*, *ἔ-ψαλ-κα* statt *πέ-ψαλ-κα*.

### §. 80. Nominal-Suffixe.

Der Bedeutung nach sind die Flexionselemente in zwei Klassen zu sondern; die eine Klasse enthält diejenigen, durch welche die Numerus-, Casus-, Personal-, Modal-, Tempus- und Medial- oder Passiv-Bedeutung ausgedrückt wird — man kann diese als Flexionen im engeren Sinne (Nominal- und Verbal-Flexionen) bezeichnen. Alle diejenigen Flexionselemente, welche zwischen den hier genannten und der Wurzel stehen, gehören der zweiten Klasse an: man kann sie Derivations-Elemente oder Stammsuffixe nennen.

Vor den Verbalflexionen steht zunächst die blosse (einfache oder reduplicirte) Wurzel ohne ein dazwischen tretendes Stammsuffix oder Derivationselement: *φη-μί ἔ-φα-μεν ἐ-τίθη-ν λέγ-ομεν ἐλεγ-όμεθα*, wobei wir das *o* der beiden letzten Wörter nach S. 106 als einen durch die Endung bedingten Bindevocal fassen. Vor den Nominalflexionen (zur Bezeichnung des Casus und Numerus) aber

kommt die blosse Wurzel nur selten vor: *πύδ-ες θῆρ-ας ὀφρύ-ος* (Wurzel mit prothetischem *o*); gewöhnlich steht noch ein längeres oder kürzeres Stammsuffix zwischen Wurzel und Endung, welches die Bedeutung hat, den allgemeinen Wurzelbegriff, welcher als solcher nur das Bewegende oder Bewegte im Allgemeinen bezeichnet, zum Ausdrucke für ein besonderes Ding oder eine besondere Person, als deren Merkmal irgend eine Beziehung zu der betreffenden Thätigkeit gefasst wird, zu machen, oder was dasselbe ist, den Verbalbegriff in einen Nominalbegriff umzuwandeln. Als Nominalsuffix wird gebraucht

1. ein blosser Vocal, kurz oder lang, und zwar der Vocal
   *o* (Ablaut von *ă*) und *ā* (*η α*): *στρόφ-ο-ς* Seil, Band, Gürtel, *στρόβ-ο-ς* und *στρύμβ-ο-ς* der Wirbel, Kreisel, Gürtel, *στραβ-ό-ς* verdreht, schiebend, *στροφ-ή* (Ablaut aus *ā*) das Drehen, die Windung, *στροφ-ά-ς* sich drehend,
   *ι*, häufig mit folgendem *o ā* (*η*) combinirt: *στρόφ-ι-ς* ein verschlagener Mensch, *στροφ-ί-ς* und *στρύφ-ιο-ν* Binde,
   *υ* und dessen diphthongische Dehnung *ευ*: *στροφ-εύ-ς* der Dreher (Drehwerkzeug), *στροβ-εύ-ς* Rührwerkzeug des Walkers;
2. ein Vocal mit vorausgehendem Consonanten:
   *το*: *στρεπ-τό-ς* gedreht, drehbar,
   *τι* oder *σι*: *στρέπ-σι-ς* Drehung,
   *λο*, *λη*: *στρεβ-λό-ς* verdreht, *στρέβ-λη* die Winde, Presse;
3. eine consonantisch ausgehende Silbe:
   *ος*: *στρέφ-ος* Verrenkung,
   *ων*: *στραβ-ών* der Schielende,
   *οντ*: *στρέφ-ον-τες* die Drehenden,
   *ματ*: *στρέμ-ματ-α* Verrenkungen,
   *τηρ*: *στρεπ-τήρ* Dreher (Drehwerkzeug),
   *ιγγ*: *στρόφ-ιγγ-ες* Zapfen, Thürangeln;
4. eine mehrsilbige Form, sowohl mit vocalischem wie consonantischem Ausgange:
   *αλο*: *στρόφ-αλο-ς* Kreisel, Kurbel,
   *τλο*: *στροβ-τλό-ς* sich drehend, *στρόβ-τλο-ς* Strudel, Kreisel, Fichtenzapfen,
   *τλιο*: *στροβ-τλιο-ν* Fichtenzapfen,
   *αλιγγ*: *στροφ-άλιγγ-ες* die Wirbel, Thürangeln.

### §. 81. Classification der Nomina.

Erhält die Wurzel eine Verbalflexion (wird sie zum Verbum finitum), so bezeichnet sie, dass irgend ein lebendiges oder lebloses Wesen sich zu irgend einer Zeit in einer bestimmten Bewegung, Thätigkeit oder Zustande befindet oder dass eine bestimmte Thätigkeit oder Zustand durch dasselbe hervorgebracht wird: *στρέφει* (er) dreht, *στρέφ-εται* (er) wird gedreht, dreht sich. Erhält die Wurzel ein Nominalsuffix, so gibt sie

1. einem lebendigen oder leblosen Wesen einen bleibenden Namen, der es auch dann, wenn es sich in der Ruhe befindet, bezeichnet, z. B. *στρόφ-ο-ς* Seil, *στροφ-ί-ς* und *στρόφ-ιον* Binde, *στρέβ-λη* Winde, *στρόφ-ιγξ* Thürangel; alle diese Dinge führen ihren auf die Wurzel *στραφ* zurückgehenden Namen deshalb, weil sie alle zu der Thätigkeit des Drehens in irgend einer Beziehung stehen oder gestanden haben. Dies sind die Substantiva appellativa;

2. dass die durch die Wurzel bezeichnete Thätigkeit oder Zustand als bleibende Thätigkeit oder bleibender Zustand an einem lebenden oder leblosen Wesen zur Erscheinung kommt: *στραβ-ό-ς* verdreht, schielend, *στρεβ-λό-ς* verdreht, *στρεπ-τό-ς* gedreht, drehbar, lenksam. Dies sind die Adjectiva, die der Form nach dem Substantivum, der Bedeutung nach dem Verbum näher stehen, denn sie bezeichnen nicht wie das Substantivum die Dinge oder die Personen selber, sondern sagen aus, dass diese sich in einem bestimmten Zustande befinden —; der Unterschied vom Verbum ist der, dass dieses den Zustand als einen zu einer bestimmten Zeit stattfindenden hinstellt, während ihn das Adjectiv ohne Beschränkung auf eine bestimmte Zeit als einen bleibenden bezeichnet. Doch gibt es eine Klasse von Adjectiven, welche im engeren Anschluss an das Verbum gleich diesem eine bestimmte Zeit ausdrücken können: dies sind die Participien.

3. Es bezeichnet endlich die Thätigkeit oder den Zustand selber, wobei zunächst keine Rücksicht darauf zu nehmen ist, dass die Thätigkeit oder der Zustand an irgend einem lebenden oder leblosen Wesen zur Erscheinung kommt: *στροφ-ή* und *στρέπ-σι-ς* das Drehen. Dies sind die Substantiva abstracta. Häufig

ist der Uebergang derselben in die Bedeutung eines Appellativ-Substantivums: *στροφ-ή* als Theil eines Gedichtes. Eine besondere Klasse derselben bestimmt zugleich die Zeit, in welche die Thätigkeit oder der Zustand verlegt wird: dies sind die Infinitiva d. i. Substantiva abstracta, die sich zum Verbum ebenso verhalten wie die als Participia bezeichneten Adjectiva.

### §. 82. Denominale Nomina und Verba, deverbale Nomina.

Nominalstämme aller drei Kategorieen (Appellativ-Substantiva, Adjectiva und Abstract-Substantiva) werden durch Anfügung von Stammsuffixen nicht bloss aus Wurzeln, sondern auch aus den bereits mit Suffixen versehenen Nominalstämmen gebildet. Man nennt diese abgeleiteten Nomina Nomina denominalia, während man die im Vorhergehenden besprochenen als primäre Nomina bezeichnen kann. Häufig wird hierbei der auslautende Vocal des Primärstammes unterdrückt. So wird aus *στρόβ-ιλο-ς* ein derivirtes Appellativ-Nomen *στροβ-ιλ-έα* Tannenzapfen und *στροβ-ιλ-εών* Tannenwald sowie ein derivirtes Adjectivum *στροβ-ιλ-ινο-ς* „aus Tannenzapfen bestehend" gebildet, aus *στροφ-ή* (*στροφ-ᾱ́*) in der verschollenen Bedeutung Thürangel ein Adjectivum *στρο-φα-ιο-ς* (d. i. *στροφαῖο-ς*) als Beiname des die Thürangel hütenden Hermes, aus *στροφ-ή* und *στρεπ-τό-ς* die Adjectiva *στροφ-ικό-ς* und *στρεπ-τ-ικό-ς*. — Auch aus Pronominalstämmen können solche Nomina derivata hervorgehen.

Andererseits werden Verba nicht blos aus Wurzeln, sondern aus Nominalstämmen gebildet, die sogenannten Verba denominalia. Die Art und Weise dieser Bildung ist im Ganzen die nämliche, wie eine Wurzel, bevor sie die Verbalflexionen annimmt, zu einem das Intensiv- oder Factitivverhältniss u. s. w. bezeichnenden erweiterten Verbalstamme wird. Neben dem unmittelbar vor der Wurzel ausgehenden Verbum *στρέφ-ει στρέφ-εται* „er dreht, er dreht sich" steht ein erweitertes *στρωφ-ά-ει στρωφ-ά-εται* „er dreht oft, er wendet sich hin und her". So wird auch von dem Abstract-Substantivum *στρόφ-ο-ς* (in der Bedeutung: sich drehen aus Schmerz) das denominale Verbum *στροφ-ύ-εται*, von *στρόβ-ο-ς* und *στρόμβ-ο-ς* „der Wirbel" ein *στροβ-έ-ει στρομβ-έ-ει* und *στρομβ-ό-ει* „er dreht im Wirbel", von *στρόβ-ιλο-ς* „sich

drehend, kreiselnd" ein *στροβ-τλό-ει* „er kreiselt", von *στρεβ-λό-ς* (verdreht) und *στρεβ-λή* (Folterwerkzeug) ein *στρεβ-λό-ει* „er verdreht" und „er foltert" gebildet. Die Verbalflexion ist hier unmittelbar an den Nominalstamm angefügt, nur dass dessen auslautendes *o* und *ā* (*η*) bisweilen zu *ε* umgeformt erscheint.. Ursprünglich aber stand hier vor der Verbalendung ein derivatives *ι*, — das *ε* in *εω* ist wenigstens in vielen Fällen aus diesem *ι* hervorgegangen, vor welchem namentlich der Stammauslaut *o* ebenso wie bei der Bildung der Nomina denominalia ausgeworfen wurde. Häufig wirkt das derivative *ι* in der §. 18 und 22 angegebenen Weise auf den vorausgehenden Consonanten ein: aus *ποικίλο-ς* wird als Verbum denominativum ein *ποικιλ-ιει* und aus diesem ein *ποικίλλει*, aus *καθαρό-ς* ein *καθαρ-ίει* und aus diesem ein *καθαίρει*, aus *φάρμακο-ν* ein *φαρμακιει* und aus diesem ein *φαρμάσσει* gebildet. Der Form nach stehen diese Verba einem *τίλλει αἴρει πράσσει* (aus *τιλιει ἀριει πραγιει*) analog, ebenso wie *στρεβλόει* einem *στρωφάει*, aber letztere sind erweiterte Stammverba, welche unmittelbar auf die Wurzel zurückgehen, während *ποικίλλει* u. s. w. denominale von einem ausgebildeten Nominalstamme ausgehende Verba sind.

Von den Verba denominalia können nun wiederum gerade wie von der Wurzel neue Nominalstämme gebildet werden z. B. von *στροφό-ει* (in der Bedeutung drehen) die Nomina *στρόφ-ω-μα* und *στροφ-ω-μάτιο-ν* Thürangel, von *στρεβ-λό-ει* der Nomina *στρέβ-λω-σι-ς* das Martern, *στρεβ-λω-τή-ς* und *στρεβ-λω-τήριο-ν* Folterwerkzeug, *στρεβ-λω-τήριο-ς* folternd. Wir müssen dieselben als Nomina deverbalia bezeichnen. Es kann zwar scheinen, dass dieser Name auch vielen von den oben als primär bezeichneten Nomina beigelegt werden könnte, nämlich allen denen, welchen ein analoges Verbum zur Seite steht z. B. den sich an das Verbum *στρέφ-ει* anschliessenden Nomina *στρόφ-ο-ς στροφ-ή στρεπ-τό-ς στρέψ-ι-ς στρόφ-ιγξ* u. s. w., aber in Wirklichkeit gehen diese Wörter nicht von dem Verbum *στρέφ-ει*, sondern vielmehr von der in *στρέφ-ει* vorhandenen Wurzel *στρεφ* (oder vielmehr *στραφ*) aus: die Wurzel ist hier die gemeinsame Grundlage für ein primäres Verbum und für primäre Nomina. Dem Verhandensein der wirklichen Nomina deverbalia dagegen liegt stets ein wirklich ausgebildetes Verbum zu Grunde.

Hier möge noch darauf hingewiesen werden, dass die primären Nomina sich in zwei verschiedenen Klassen sondern. Die einen sind solche, denen wie *στρόφ-ο-ς στροφ-ή* u. s. w. ein von derselben Wurzel ausgehendes primäres Verbum zur Seite steht; die anderen sind solche wie *καθαρό-ς ποικίλο-ς φάρμακο-ν*, neben denen kein analoges primäres Verbum vorhanden ist (denn *καθαίρει ποικίλλει φαρμάσσει* sind erst aus den Nomina *καθαρό-ς* u. s. w. als denominale Verba hervorgegangen). Von den ersteren sagen wir: die ursprüngliche Bedeutung derselben ist uns bekannt, denn das vorhandene primäre Verbum zeigt uns die Bedeutung der ihnen zu Grunde liegenden Wurzel, — bei den letzteren ist dies nicht der Fall. Jedenfalls müssen aber auch sie auf eine Wurzel zurückgehen, welche irgend eine Bewegung, Thätigkeit oder einen Zustand bezeichnen. Man kann in dieser Beziehung einen Unterschied zwischen Verbal-Wurzeln und Nominal-Wurzeln machen: eine Verbalwurzel ist eine solche, von welcher ein primäres Verbum ausgeht (*στραφ* in dem Verbum *στρέφ-ει*), Nominalwurzel eine solche, welche in keinem primären Verbum, sondern bloss in einem Nomen, einerlei ob Substantivum oder Adjectivum vorkommt. Es ist aber anzunehmen, dass einst auch von der letzteren ein primäres Verbum gebildet wurde, welches dem Gebrauche der Sprache abhanden gekommen ist, aber sich häufig in den verwandten Sprachen erhalten hat.

### §. 83. Unterschied der Verbal- und Nominalflexion.

Im Allgemeinen lässt sich der Unterschied zwischen Verbal- und Nominal-Flexion dahin bestimmen, dass der durch das Verbum bezeichnete Begriff des als Bewegendes oder Bewegtes gedachten Wesens in Beziehung gesetzt wird zu dem Sprechenden und seinem Denken, während der durch das Nomen bezeichnete Begriff des in seiner Ruhe gedachten Wesens entweder zu der dasselbe treffenden Bewegung oder zu anderen Wesen in Beziehung gesetzt wird.

Aus der Beziehung auf den Sprechenden und sein Denken resultirt der grösste Theil der Verbalflexionen. Der Sprechende setzt sich mit dem Bewegten oder Bewegenden der Person nach identisch oder nicht (Personalunterschied), — er setzt ferner die Bewegung der Zeit nach als identisch oder nicht identisch mit dem Augenblicke

des Sprechens oder Denkens (Zeitunterschiede: Gegenwart, Vergangenheit, Zukunft), er setzt endlich die Bewegung der Causalität nach mit seinem Denken identisch, dergestalt, dass die Bewegung durch das Denken des Sprechenden zur Erscheinung kommen soll oder überhaupt in die Sphäre des Denkens gesetzt wird (Modusunterschiede: Imperativ, Conjunctiv, Optativ). Dies sind die Hauptkategorieen der Verbalflexionen, denen sich alle übrigen unterordnen.

Aus der Beziehung des durch das Nomen ausgedrückten Gegenstandes zu einem andern als bewegt oder als ruhig bezeichneten Gegenstandes resultiren die Casus: der eine Gegenstand ist neben, in oder durch einen anderen, er wird durch einen andern vermittels der von jenem ausgehenden Bewegung berührt oder modificirt u. s. w. Das Verbum finitum ist eigentlich immer Nominativ, aber es wird das Nominativ-Verhältniss nicht durch ein besonderes lautliches Element ausgedrückt wie dies beim Nomen der Fall ist.

Beiden Wortarten aber gemeinsam ist die Numerusbezeichnung. Sowohl das durch das Verbum ausgedrükte bewegte oder bewegende Sein wie das durch das Nomen ausgedrückte ruhende Sein ist entweder ein nur einmal oder ein mehrfach vorhandenes Sein (Singular, Plural, Dual). Das mehrfache Vorhandensein (Plural, Dual) wird sprachlich durch ein zur singularen Form hinzukommendes lautliches Element ausgedrückt, und die Art und Weise dieser Mehrheitsbezeichnung ist im Allgemeinen dieselbe beim Verbum und beim Nomen, wenn auch die besondere Gestaltung der Wahrheitsform in jedem einzelnen Falle (für jede einzelne Person, jeden einzelnen Casus) verschieden ist.

### §. 84. Männliches und weibliches Geschlecht.

Theils mit der Stammbildung, theils mit der Casusbildung steht das Geschlecht der Nomina und Pronomina im Zusammenhange. Durch den Nominalstamm ist zwar ein Gegenstand oder eine Person bezeichnet, aber es ist dies kein individueller Gegenstand, sondern immer nur die ganze Klasse oder Gattung derselben Wesen. Da sich die bekannten Wesen ein und derselben Gattung wieder durch das entweder männliche oder weibliche Geschlecht unterscheiden,

so muss auch der lautliche Ausdruck diesem Unterschiede Rechnung tragen. Es gibt Sprachen, welche auch am Verbum finitum durch besondere Endungen ausdrücken, ob das dadurch Bezeichnete ein männlicher oder weiblicher Begriff ist (z. B. das Hebräische und alle ihm verwandten Sprachen des sog. semitischen Sprachstammes). Das Griechische mit seinen Schwestersprachen bezeichnet den Geschlechtsunterschied bloss an Nomen und Pronomen, einerlei ob das Nomen ein Sustantivum oder Adjectivum ist. Vielleicht darf man den Satz aufstellen, dass einst sämmtliche auf einen Vocal ausgehenden Nominalstämme (§. 80), wenn sie der Ausdruck des weiblichen Geschlechtes sein sollten, ihren auslautenden Vocal verlängerten. Im Griechischen gibt es nur wenig Stämme mit dem langen Stammsuffixe $\iota$ $\bar{\upsilon}$, und diese bezeichnen in der That solche Begriffe, welche als weiblich gefasst werden. Ausserordentlich zahlreich aber sind die Stämme mit langem Suffixe $\bar{\alpha}$ ($\eta$), und diese haben gegenüber den analogen auf ein aus kurzem $\alpha$ abgelautes $o$ ausgehenden Stämmen die Bedeutung, dass sie das weibliche Geschlecht bezeichnen sollen. *θεό-ς* der Gott, *θεά* die Göttin; *ἀδελφό-ς* der Bruder, *ἀδελφή* die Schwester; *ἑκυρό-ς* der Schwiegervater, *ἑκυρᾶ* die Schwiegermutter; — fast durchgängig bei Adjectiven: *καθαρό-ς* der reine, *καθαρᾶ* die reine. Bisweilen wird der weibliche Begriff auch durch das Suffix $\iota$ bezeichnet, wenn der entsprechende männliche durch einen ursprünglich auf $\alpha$ auslautenden Stamm ausgedrückt wird, z. B. *στρατηγό-ς* der Heerführer, *στρατηγί-ς* die Heerführerin, besonders geschieht dies dann, wenn das männliche Wort auf langes $\bar{\alpha}$ ausgeht: *δεσπότη-ς* der Herr, *δεσπότι-ς* die Herrin; *Πέρση-ς* der Perser, *Περσί-ς* die Perserin; *αἰχμαλωτό-ς* der Gefangene, *αἰχμαλωτί-ς* die Gefangene. Dasselbe Stammsuffix $\iota$ oder statt dessen eine Combination des $\iota$ mit ursprünglich langem $\alpha$, wird auch dann zur Bezeichnung des Femininums gewählt, wenn das entsprechende Masculinum auf ein consonantisches Suffix ausgeht: *ὀρχηστήρ* der Tänzer, *ὀρχηστρί-ς* und *ὀρχήστρια* die Tänzerin; *ὁ φύλαξ* der Wächter, *ἡ φυλακί-ς* die Wächterin.

Es gibt aber auch Nomina, welche ohne Aenderung des Stammes sowohl das männliche wie das weibliche Geschlecht bezeichnen können. Diese sind nach der grammatischen Terminologie *γένους*

κοινοῦ, gemeinsamen Geschlechts. So bezeichnen θεό-ς παῖ-ς τρόφο-ς ἄγγελο-ς μάρτυ-ς φύλαξ als Masculina den Gott, den Knaben, den Erzieher, den Boten u. s. w., als Feminina die Göttin, das Mädchen, die Erzieherin u. s. w.

Für die Thiernamen findet die Geschlechtsbezeichnung in einer anderen Weise als bei den menschlichen Wesen statt. Man sagt zwar auch λέων der Löwe, λέαινα die Löwin, aber ein solcher Unterschied des männlichen und weiblichen Geschlechts bei einem und demselben Thiere kommt nur ausnahmsweise vor. Nach einer von uns nur in seltenen Fällen zu ermittelnden Anschauungsweise wird das eine Thier, einerlei, ob es ein männliches oder weibliches Individuum ist, als masculiner, das andere als femininaler Begriff gefasst: ὁ μῦς die Maus, ὁ βοῦς das Rind, ὁ ἵππος das Pferd, ἡ ἄρκτος der Bär, ἡ ἀλώπηξ der Fuchs, ἡ κάμηλος das Kameel, ἡ χελιδών die Schwalbe. Bisweilen bestehen für das männliche und weibliche Thier ganz verschiedene Wörter: ἡ οἶ-ς das Schaaf, ὁ κριό-ς der Widder, ἡ αἶξ die Ziege, ὁ τράγο-ς der Bock. Einige Thiernamen lassen zur Bezeichnung des männlichen oder weiblichen Individuums auch eine Veränderung des Geschlechtes, welches sie als Gattungsbegriff bezeichnet, zu. Man kann bei ἡ ἄρκτο-ς, ἡ αἶξ auch ὁ ἄρκτο-ς, ὁ αἶξ sagen, wenn man speciell das männliche Thier, bei ὁ ἵππο-ς, ὁ βοῦ-ς auch ἡ ἵππο-ς, ἡ βοῖ-ς, wenn man das weibliche Thier bezeichnen will. Gewöhnlich aber ist in diesem Falle der Zusatz von ἄρρην männlich oder θῆλυ-ς weiblich nothwendig: ἀλώπηξ ὁ ἄρρην der männliche Fuchs, μῦς ἡ θήλεια die weibliche Maus u. s. w.

### §. 85. Das Geschlecht der leblosen Begriffe. Das neutrale Geschlecht.

Nicht bloss das lebendige Wesen, sondern auch der leblose Gegenstand und ebenso der abstracte Begriff wird in der Sprache als einem bestimmten Geschlechte angehörig angesehen, was besonders dann hervortritt, wenn ein hierher gehörendes Substantivum mit einem Adjectivum oder Pronomen verbunden wird. Weshalb nun im einzelnen Falle ein solcher Begriff als männlich oder weiblich gilt, ist oft ebenso schwer zu sagen, wie oben bei den Thiernamen. Hier ist nun namentlich das Gebiet, wo die Sprache ausser der Kategorie des männlichen und weiblichen Geschlechtes auch

noch eine dritte statuirt, nämlich solche Nominalbegriffe, welche weder männlich noch weiblich sind (*γένος οὐδέτερον*, neutrum). In Beziehung auf den Stamm und das Stammsuffix besteht zwischen den männlichen und diesen neutralen oder sächlichen Wörtern kein Unterschied, weder beim Substantivum noch beim Adjectivum noch beim Pronomen, die Verschiedenheit tritt bloss in der Casusbezeichnung hervor und auch hier bloss im Nominativ, Accusativ und Vocativ des Singulars und Plurals, denn für die übrigen Casus besteht zwischen dem Neutrum und dem analogen Masculinum völlige Identität.

Wie schon angedeutet, sind die ein lebendiges Wesen bezeichnenden neutralen Nomina ziemlich vereinzelt, wie *τὸ τέκνο-ν* das Kind, *τὸ ἀνδράποδο-ν* Sklav (mancipium), *τὰ παιδικά* Lieblingsknabe oder Lieblingsmädchen; am häufigsten sind sie als Verkleinerungswörter (Diminutiva), wie *τὸ μειράκιο-ν* adulescentulus von *ὁ μεῖραξ* Knabe, *τὸ κοράσιο-ν* Mägdlein von *ἡ κόρη*, wobei aber die auf die Diminutivendung *ιο-ν* ausgehenden weiblichen Nomina propria grammatisch als Feminina gelten: *ἡ Γλυκέρι-ον*, *ἡ Λεόντιο-ν*.

Nach welchem Gesichtspunkte die Bezeichnung eines leblosen Wesens und eines abstracten Begriffes entweder dem männlichen oder dem weiblichen oder dem neutralen Geschlechte zugewiesen ist, lässt sich in den meisten Fällen nicht angeben. Es ist nicht ungewöhnlich, dass zwei ganz nahe verwandte Gegenstände verschiedenen Geschlechtern zugetheilt werden, und noch grösser ist hier die Differenz zweier verschiedener Sprachen. Nur selten kommt es vor, dass die einer einheitlichen Kategorie, die einem und demselben Gattungsbegriffe angehörenden Gegenstände ein und desselben Geschlechtes sind. Ein solcher Gattungsbegriff sind die Bäume und Pflanzen, deren Namen im Griechischen wie im Lateinischen fast sämmtlich weiblichen Geschlechtes sind (das zu Grunde liegende Princip ist hier der Begriff des Frucht-tragenden). Die Früchte dagegen sind grösstentheils Neutra. Im Uebrigen lassen sich solche Kategorieen nur bei den Nomina propria unterscheiden. Die Eigennamen der Länder und Inseln, mit einer grösseren Zahl von Ausnahmen auch die der Städte, sind weiblich (die Länder wahrscheinlich nach einer ähnlichen Anschauung wie die

Bäume). Dagegen sind die meisten Eigennamen der Berge und der Flüsse männlichen Geschlechts, ebenso auch die der Winde und Monate, sowie die der Häfen, während die der Seen weiblich sind. Die näheren Bestimmungen über diese Geschlechtsregeln müssen der Lehre von der ersten und der zweiten Declinationsklasse der Nomina vorbehalten bleiben.

### §. 86. Partikeln.

Ausser dem Verbum und dem Nomen und Pronomen, welches letztere der Flexion des Nomens folgt, gibt es noch eine Wortklasse, die sog. Partikeln, welche man gewöhnlich als Indeclinabilia bezeichnet: Adverbium (*ἐπίρρημα*), Conjunction (*σύνδεσμος*), Praeposition (*πρόθεσις*) und Interjectionen (von den griechischen Nationalgrammatikern zu den *ἐπιρρήματα* gerechnet). Diese Wörter sind allerdings keiner Flexion (*κλίσις*) in dem Sinne wie das Nomen Pronomen und Verbum fähig und insofern hat der Name Indeclinabilia seine Berechtigung, aber nur sehr wenige von ihnen sind in Wahrheit flexionslos. Fast jedes Adverbium, fast jede Conjunction und Präposition ist nämlich irgend ein bestimmter Casus eines Substantiv- oder Adjectiv- oder Pronominal-Stammes, und zwar in den beiden letzteren Fällen gewöhnlich eines neutralen Adjectivums oder Pronomens mit substantivischer Bedeutung. So ist die Conjunction *ἔτι* ein Locativ des im Nominativ erloschenen sächlichen Pronominalstammes *ἑ* (*ὁ*) „dieses" mit der Grundbedeutung „zu diesem", „dazu"; so ist das Adverbum *κοινῶς* ein sonst in der griechischen Sprache erloschener modaler Ablativ des neutralen Adjectivums *κοινό-ν* mit der Bedeutung: „auf gemeinsame Weise" u. s. w. Ihrer ganzen grammatischen Natur nach schliessen sich daher diese Partikeln an das Nomen und Pronomen an. Bloss die Interjectionen (*ἐπιφωνήματα*) sind wirkliche Indeclinabilia.

# Die Nomina, Pronomina und Partikeln.

# Uebersicht der Casus.

§. 87.

1. Declination oder Casus-Bezeichnung ist die gemeinsame Flexionsart für folgende Wortklassen: für das Nomen (*ὄνομα*), und zwar sowohl für das Nomen substantivum wie das Nomen adjectivum, für das Pronomen (*ἀντωνυμία*) und für das Zahlwort (*ἀριθμητικόν*), nur dass die Cardinal-Zahlen meist indeclinabel sind.

2. Das Griechische hat fünf verschiedene Casus (*πτώσεις*): Nominativ (*ὀρθή*, *εὐθεῖα* oder *ὀνομαστικὴ πτῶσις*), Vocativ (*κλητική*), Accusativ (*αἰτιατική*), Genitiv (*γενική*), Dativ (*δοτική*).

3. Im Singular (*ἑνικὸς ἀριθμὸς*) wird ein jeder der fünf Casus durch eine eigene Endung bezeichnet, nur dass der Vocativ häufig mit dem Nominativ identisch ist. Im Plural (*πληθυντικὸς ἀριθμός*) hat der Vocativ stets dieselbe Endung wie der Nominativ, es gibt hier also nur vier verschiedene Casusendungen. Der Dual (*δυϊκὸς ἀριθμός*) hat deren nur zwei: die eine für Nominativ, Vocativ, Accusativ, die andere für den Dativ und Genitiv. Dem lesbischen Dialecte fehlen diese Dualendungen, er wendet statt derselben die pluralen Casus an.

4. Die Nomina, Pronomina und Numeralia sind ihrem Geschlechte (*γένος*) nach entweder Masculina (*ἀρσενικά*) oder Feminina (*θηλυκά*) oder Neutra (*οὐδέτερα*). Die Declination der Neutra ist mit der Declination der entsprechenden Masculina bis auf den Nom. Voc. Acc. sg. und pl. identisch, — für diese drei Casus aber hat das Neutrum ebenso im Singular wie im Plural eine einzige allen drei gemeinsame Endung. Die Neutra haben also im Singular und im Plurale nur drei verschiedene Casusendungen. Die feminale Declination ist von der entsprechenden masculinen Declination entweder in allen Casus und Numeri ver-

schieden oder sie fällt für alle Casus und Numeri damit zusammen.

5. Ausser den oben genannten fünf Casusformen besitzt der alte epische Dialect noch einen sechsten (auf die Endung φι ausgehenden). Dieser Casus epicus, der sowohl im Singular wie im Plural vorkommt, fällt in seiner Bedeutung zugleich mit der des Dativs und des Genitivs zusammen.

6. Noch viel grösser wird die Zahl der griechischen Casus, wenn wir die sogenannten adverbialen Casus hinzuziehen (§. 86). Das Adverbium ist nämlich mit wenig Ausnahmen entweder irgend ein bestimmter Casus eines männlichen, weiblichen oder neutralen Substantivums oder eines neutralen Adjectivums oder Pronomens, und wir haben hiernach zwischen substantivischen Adverbien und zwischen adjectivischen und pronominalen Adverbien zu unterscheiden. Bloss einige adjectivische und pronominale Adverbia sind ihrer Endung nach als Accusative oder Genitive neutraler Adjectiva oder Pronomina anzusehen; die übrigen Adverbia stellen sich als Locative, als Instrumentale, als Ablative dar, die als solche ganz in derselben Weise durch bestimmte Endungen gekennzeichnet sind wie die Nominative, Accusative, Dative u. s. w. und diesen daher vom theoretischen Standpuncte aus völlig coordinirt stehen. Da indess die adverbialen Casus meist nur von einer beschränkten Zahl von Nominalstämmen gebildet werden und in ihrer Totalität bloss bei einigen Pronominalstämmen vorkommen, so sind sie am zweckmässigsten erst nach dem Pronomen zu behandeln. Wir können sie als πτώσεις ἴδιαι bezeichnen im Gegensatze zu den von allen Stämmen gebildeten πτώσεις κοιναί.

# Erste Declinationsklasse der Nomina.

§. 88.

Die erste Declinationsklasse wird von den griechischen National-Grammatikern die gleichsilbige (*κλίσις ἰσοσύλλαβος*) genannt: im attischen Dialecte haben nämlich die hierher gehörenden Wörter in allen ihren übrigen Casus dieselbe Silbenzahl wie in ihrem singularen Nominativ.

Der singulare Nominativ zeigt in seiner Schlusssilbe entweder den Vocal *o* oder den Vocal *α* oder *η*. Der Vocal *o* kommt den männlichen und neutralen Substantiven und Adjectiven*), der Vocal *α* oder *η* vorzugsweise den weiblichen Substantiven und Adjectiven, aber auch einer keineswegs geringen Zahl von männlichen Substantiven zu.

Ist das Wort ein männliches, so fügt es im singularen Nominativ an den Vocal als Casuszeichen ein *ς*, ist es ein neutrales, so ist auslautendes *ν* das singulare Nominativzeichen; die weiblichen Wörter haben in diesem Casus ihren Stammvocal *α* oder *η* zum Auslaute, ohne mit demselben ein besonderes Nominativzeichen zu verbinden. — In den meisten übrigen Casus hat sich der Stammvocal mit dem Casuszeichen zu einem diphthongischen Laute vereint.

Stämme auf *o*:

| | Substantiva. | | Adjectiva. | |
|---|---|---|---|---|
| Masculina: | *θεό-ς* | *ἀδελφό-ς* | *καθαρό-ς* | *ἀγαθό-ς* |
| Neutra: | *ὠό-ν* | *δένδρο-ν* | *καθαρό-ν* | *ἀγαθό-ν* |

Stämme auf *α* oder *η*:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Feminina: | *θεά-* | *ἀδελφή-* | *καθαρά-* | *ἀγαθή-* |
| Masculina: | *νεανία-ς* | *δημότη-ς* | | *ἐθελοντή-ς* |

*) Die weiblichen Substantiva und Adjectiva mit dem Stammvocale *o* s. unten.

§. 89.

Der innige Zusammenhang der *o*- und der *α*- oder *η*-Stämme zeigt sich, abgesehen von der Analogie der Casusbildung, hauptsächlich aus der Geschlechtsbildung der Adjectiva, denn wenn, wie dies gewöhnlich der Fall ist, das weibliche Adjectivum von dem männlichen durch eine besondere Form unterschieden wird, so steht jedem männlichen Adjectivum auf *o-ς* als Femininum ein Adjectivum auf *α* oder *η* zur Seite, wie in den angeführten Wörtern *καθαρό-ς καθαρά*, *ἀγαθύ-ς ἀγαθή*. Eben dasselbe ist aber auch bei vielen Substantiven der Fall, die freilich zum Theil ihrer ursprünglichen Bedeutung nach Adjectiva zu sein scheinen: *θεό-ς θεά* Gott Göttin, *ἀδελφό-ς ἀδελφή* Bruder Schwester, *ἑκυρό-ς ἑκυρα* und *πενθερό-ς πενθερά* Schwiegervater Schwiegermutter, *μητρυιό-ς μητρυιά* Stiefvater Stiefmutter, *ἀνεψιό-ς ἀνεψιά* Geschwisterkind, *κασίγνητο-ς κασιγνήτη* Bruder, Schwester oder Geschwisterkind, *ἀστό-ς ἀστή* Bürger Bürgerin, *χῆρο-ς χήρα* Wittwer Wittwe, *κόρο-ς κόρη* (*κοῦρο-ς κούρη*) Knabe Mädchen, *ἑταιρο-ς ἑταίρα* Freund Freundin, *δοῦλο-ς δούλη* Sklave Sklavin. Dahin auch *ἀδελφιδοῦς ἀδελφιδῆ* (aus *ἀδελφιδέος* und *ἀδελφιδέα* contrahirt) Neffe Nichte, *υἱδοῦς υἱδῆ* Enkel Enkelin. Bei einigen Substantiven auf *o-ς* haben die entsprechenden Feminina auf *η* die Abstractbedeutung: *ἀοιδό-ς ἀοιδή* Sänger Gesang, *τᾱγός τᾱγή* Herrscher Herrschaft, *ἐχθρός ἔχθρα* Feind Feindschaft, noch häufiger stehen männliche und weibliche Wörter auf *o-ς* und *α η* gleichbedeutend neben einander: *αἶνο-ς αἴνη* Lob, *ἀτμό-ς ἀτμή* Dampf, *οἶμο-ς οἴμη* Weg, *λέπρο-ς λέπρα* Aussatz, *ὕδρο-ς ὕδρα* Wasserschlange, *λόφο-ς λόφα* Federbusch, *ὄχθο-ς ὄχθη* Erdwall, *κύρτο-ς κύρτη* Fischerreuse, *πέτρο-ς* Stein, *πέτρα* Fels, *ἄγορο-ς* (poet.) *ἀγορά* Versammlung, *ἄσβολο-ς ἀσβόλη* Russ, *βίοτο-ς βιοτή* Leben, *ἔσπερο-ς* (Hom.) *ἑσπέρα* Abend, *ἦχο-ς* (spät) *ἠχή* Schall, *κοῖτο-ς κοίτη* Lager, *μύλο-ς* (sp.) *μύλη* Mühle, *πλάνο-ς πλάνη* das Irren, *ὄροφο-ς ὀροφή* Zimmerdecke, *πάταγο-ς παταγή* Klapper, *πόθο-ς ποθή* (poet.) Verlangen, *χῶρο-ς χώρα* Raum, *φθόγγο-ς φθογγή* (poet.) Stimme. Bisweilen stehen auch neutrale Wörter auf *o-ν* neben femininalen: *ἀμύγδαλο-ν ἀμυγδάλη* Mandel, *ἀρχαιρέσιο-ν ἀρχαιρεσία* Obrigkeitswahl, *δρέπανο-ν δρεπάνη* Sichel, *πλεῦρο-ν πλευρά* Rippe.

§. 90. *o* und *η* als Ablautungen. Verkürzung des *ā* zu *a*.

Wie dieser Zusammenhang zu erklären ist, ergiebt sich aus dem §. 37. 47 über den ursprünglichen Vocallaut und den daraus entstandenen Ablaut Gesagten. Dem uns vorliegenden Zustande der griechischen Sprache geht nämlich eine frühere Periode voraus, in welcher es nur drei einfache kurze oder lange Vocale gab: ă ā, ĭ ī, ŭ ū; jedes griechische *ε* und *o* ist aus kurzem *α*, jedes *η* und *ω* aus langem *ᾱ* durch Ablautung hervorgegangen. So ist auch für den Stammvocal *o* in *θεό-ς ἀδελφό-ς δένδρο-ν ὠό-ν ἀγαθό-ς ἀγαθό-ν* ein ursprüngliches kurzes ă, für den Stammvocal *η* in *ἀδελφή ἀγαθή δημότη-ς* ein ursprüngliches langes *ᾱ* vorauszusetzen und mithin der Satz aufzustellen:

> Die Stämme der ersten Declinationsklasse haben das Gemeinsame, dass sie ursprünglich auf den Vocal *α* ausgingen. Kurz war dieses a bei den männlichen und neutralen Wörtern, verlängert wurde es bei den weiblichen und auch bei einigen männlichen.

Nachdem sich in der Sprache das Gesetz des Ablautes geltend gemacht, verlor der kurze Stammvocal ă durchgängig seine ursprüngliche Quantität, indem er regelmässig zu *o* (im singularen Vocativ zu *ε*) abgelautet wurde:

Nom. *ἀγαθό-ς* aus ursprünglichem *ἀγαθά-ς*

Voc. *ἀγαθέ* aus ursprünglichem *ἀγαθά*.

Der lange Stammvocal dagegen hat im Attischen vielfach seine ursprüngliche Qualität bewahrt, wie in

*καθαρά, θεά, νεανίᾱ-ς,*

und nur in bestimmten Fällen hat sich derselbe der Ablautung zu *η* unterzogen:

*ἀγαθή, ἀδελφή* aus ursprünglichem *ἀγαθά, ἀδελφά*

*δημότη-ς* aus ursprünglichem *δημότᾱ-ς*.

Der ionische Dialect hat die Ablautung des *ᾱ* zu *η* in allen Wörtern eintreten lassen: *καθαρή*, ebenso auch der homerische (ausser in *θεά* und den Eigennamen *Φειά, Ναυσικάᾱ, Αἰνείᾱς, Ἀγείᾱς, Ἑρμείᾱς*). Umgekehrt hat der dorische und äolische niemals die abgelautete Form *η*, sondern statt dessen stets ein *α*.

Allen Dialecten gemeinsam (also noch älter als die Ablautung des ᾱ zu η) ist die Erscheinung, dass in vielen weiblichen Substantiven und Adjectiven der ursprüngliche Stammvocal ᾱ zu ᾰ verkürzt ist, namentlich bei den weiblichen Adjectiven, welche um eine Silbe länger sind als ihre Masculina. Diese Verkürzung tritt aber nur im singularen Nom., Voc., Acc. ein, die übrigen singularen Casus haben ᾱ oder η.

Dem analog ist die Verkürzung zu ᾰ, welche der lange Stammvocal männlicher Wörter im singularen Voc. erleidet, namentlich bei den Wörtern auf τη-ς.

Wo sich die Länge bewahrt hat, da erscheint diese in der Form ᾱ hauptsächlich dann, wenn ihr unmittelbar ein ι oder ε oder ρ vorausgeht; geht ihm ein anderer Consonant als ρ woraus (Muta, Sibilans, μ, λ, ν), so ist langes α im Singular (nicht Plural und Dual) zu langem η abgelautet worden. Ob der Nominativ, Vocativ und Accusativ verkürzt worden oder nicht, ist hierbei insofern gleichgültig, als die in diesen Casus verkürzten Wörter wenigstens im Dativ und Genitiv des Singulars die hier festgehaltene Länge je nach den eben genannten vorausgehenden Vocalen oder Consonanten in der ursprünglichen Qualität bewahren oder der Ablautung zu η unterwerfen. Es ergiebt sich sonach für das Attische folgende Classifikation der zur ersten Declinationsklasse gehörenden Wörter:

I. Mit ursprünglich kurzem Stammvocale:

| | |
|---|---|
| Masculina | λόγο-ς |
| Neutra | δένδρο-ν |

II. Mit ursprünglich langem Stammvocale:

| | | 1. mit festem: | 2. mit ablautendem: |
|---|---|---|---|
| Fem. | a) stets lang | λύρᾱ | στάθμη |
| | b) kurz im N. V. A. sing. | Πύρρα | ῥίζα |
| Masc. | a) stets lang | νεανίᾱ-ς | Ἀτρείδη-ς |
| | b) kurz im Voc. sing. | . . . . | δημότη-ς. |

Wir geben zunächst eine Uebersicht der Casusbildung aller dieser Stämme, ehe wir im Speciellen die Gestaltung des langen Stammvocales behandeln.

§. 91. **Uebersicht der attischen Flexion.**

| | | Männl. Neutr. o-Stämme | | Weibliche ā (η)-Stämme mit festem Stamm-Vocale | | mit ablautend. Stamm-Vocale | | Männl. ā (η)-Stämme m. festem Stamm-Vocale. | | m. ablautend. Stamm-Vocale. | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | λόγος | δένδρον | λύρᾱ | Πύῤῥα | στάθμη | ῥίζα | νεανίᾱς | Δαναΐδης | | δεσπότης |
| Singular | N. | ος | ον | ᾱ | α | η | α | ᾱς | ης | | |
| | V. | ε | ον | ᾱ | α | η | α | ᾱ | η | α | |
| | A. | ον | ον | ᾱν | αν | ην | αν | ᾱν | ην | | |
| | G. | ου | | ᾱς | | ης | | ου | | | |
| | D. | ῳ | | ᾳ | | ῃ | | ᾳ | ῃ | | |
| Plural | N. | οι | α | αι | | | | | | | |
| | A. | ους | α | ᾱς | | | | | | | |
| | G. | ων | | ων*) | | | | | | | |
| | D. | οις | | αις | | | | | | | |
| Dual | N. | ω | | ᾱ | | | | | | | |
| | G. | οιν | | αιν | | | | | | | |

§. 92. **Gestaltung des langen Stammvocales hinter einem Vocale und hinter ρ.**

1. Bei den weiblichen Adjectiven.

I. Hinter dem Vocale *o* ist der lange Stammvocal der weiblichen Adjective zu *η* abgelautet, ausser in *ἀϑρόο-ς ἀϑρόᾱ* häufig, z. B.

*ϑοό-ς ϑοή* schnell, *ὀγδόο-ς ὀγδόη* die achte.

II. Hinter einem anderen Vocale als *o* und hinter *ρ* hat der lange Stammvocal der weiblichen Adjectiva seine ursprüngliche Gestalt *ᾱ* behalten, z. B.

*ἀγλαό-ς ἀγλαᾱ́* glänzend, *νέο-ς νέᾱ* jung, *ἅγιο-ς ἁγίᾱ* heilig, *ϑείλαιο-ς ϑειλαίᾱ* elend, *ἀνϑρώπειο-ς ἀνϑρωπείᾱ* menschlich,

*) *ων* (ohne Circumflex) haben die weiblichen Adjectiva auf *ᾱ* und *η*, deren Masculina im Nom. sing. den Accent auf der vorletzten oder drittletzten Silbe haben.

*πατρῷο-ς πατρῴᾱ* väterlich, *ἀγανύ-ς ἀγανά* bewundernswerth, *ἀριστερό-ς ἀριστερά* links.

III. In bestimmten Fällen hat bei den weiblichen Adjectiven hinter *ι*, sehr selten hinter *ρ* eine Verkürzung des langen Stammvocales zu *ᾰ* stattgefunden, nämlich

1. wenn das weibliche Adjectivum um eine Silbe länger als das entsprechende männliche ist, resp. wenn kein entsprechendes männliches im Gebrauche ist. Dahin gehören

a. die von Masculinen auf *υ-ς* herkommenden Feminina auf *εια*, z. B. *γλυκύ-ς γλυκεῖα*, wohin auch *πρᾷο-ς πρᾱεῖα* freundlich zu rechnen;

b. die zu Masculinen auf *ώς* gehörenden femininalen Participia Perfecti: *τετυφώς τετυφυῖα*;

c. die Feminina *μία οὐδεμία μηδεμία* von *εἷς* Einer, *οὐδείς μηδείς* keiner, — *ἡδυέπεια* und *χαλκοβάρεια* von *ἡδυεπής, χαλκοβαρής*, — *μάκαιρα πίειρα πρέσβειρα* von *μάκαρ πίων πρέσβυς* — *ἐννεάνειρα* (9 Menschenalter alt) und *πότνια*, zu denen das Masculinum fehlt.

2. Im poetischen Sprachgebrauche erhalten auch einige Feminina, welche zu gleichvielsilbigen Masculinen auf *ο-ς* gehören, ein verkürztes *ᾰ*. So das epische *δῖο-ς δῖα* (göttlich) statt des attischen *δίᾱ, ὄμπνιο-ς ὄμπνια* reichlich. Ferner einige proparoxytonirte Adjectiva auf *ειος*, besonders wenn diese von Eigennamen abgeleitet sind: *Διομήδειο-ς Διομήδεια, Ἕκτόρεια, Κύκνεια, Πολυδεύκεια*, auch wohl *βασίλεια*. Ebenso auch *ἀντιπέραιο-ς ἀντιπέραια*.

## 2. Bei den weiblichen Substantiven.

I. Hinter dem Vocale *ε* ist das lange *ᾱ* der weiblichen Substantiva stets unverändert beibehalten, z. B.

*θέᾱ* Schauspiel, *ἰδέᾱ* Bild, *γενεά* Stamm, *πτελέᾱ* Ulme.

II. Hinter dem Vocale *ι* und seinen Diphthongen erscheint entweder die ursprüngliche Länge *ᾱ* oder die Verkürzung *ᾰ*.

1. Von den auf *ια* ausgehenden Wörtern haben kurzes *ᾰ* die auf *τρια* ausgehenden weiblichen Benennungen, wie *ψάλτρια* Saitenspielerin, *ποιήτρια* Dichterin, *αὐλήτρια* Aulosbläserin, ebenso auch *Ἐρέτρια* und die Wörter *λάμια* Hexe, *Πολύμνια, Ὄμπνια*.

Die übrigen haben langes ᾱ, wie z. B. φιλίᾱ Freundschaft, οἰκίᾱ Wohnung, στρατιᾱ́ Heer, προδοσίᾱ Verrath, Ἀσίᾱ.

2. Von den auf αια ausgehenden haben kurzes ᾰ die zweisilbigen Wörter und die mehrsilbigen Städtenamen, wie Γραῖα, γαῖα (poet.) und μαῖα Erde, Νίκαια, Ἱστίαια, Φώκαια, Ποτίδαια.

Die übrigen haben langes ᾱ, wie z. B. ἐλαίᾱ Olive, ἡλιαίᾱ Gerichtsstätte, Ἀθηναίᾱ.

3. Von den auf εια und οια ausgehenden haben langes ᾱ die zweisilbigen Wörter (ausser Ῥεῖα), sowie die zu Verben gehörenden mehrsilbigen Abstracta auf εια: ποίᾱ Gras, κοίᾱ Ball, ῥοιᾱ́ Granatbaum, Τροίᾱ, ψειᾱ́ Steinchen, χειᾱ́ Höhle, ζειᾱ́ Dinkel, λείᾱ Beute, μνείᾱ Erinnerung, χρείᾱ Gebrauch, πολιτείᾱ Staat, ἱερείᾱ Priesteramt, βασιλείᾱ Königthum, πεττείᾱ Brettspiel, στρατείᾱ Feldzug, sowie auch noch φορβειᾱ́ Halfter, παρειᾱ́ Wange, ἀρειᾱ́ Drohung.

Die übrigen haben kurzes ᾰ, wie ἄγνοια Unwissenheit, κατάρροια Katarrh, Εὔβοια, ἱέρεια Priesterin, βασίλεια Königin, Ἀλεξάνδρεια, Πηνελόπεια, Μήδεια, κώδεια Mohnkopf, ἀλήθεια Wahrheit, ἀσάφεια Undeutlichkeit, εὐσέβεια Gottesfurcht, αὐθάδεια Anmassung. Bei den älteren Attikern aber προνοίᾱ, εὐκλείᾱ, ἀναιδείᾱ, ὑγείᾱ́.

4. Von den auf υια ausgehenden haben langes ᾱ bloss folgende drei: μητρυιᾱ́ Stiefmutter, ἀγυιᾱ́ Strasse, ὀργυιᾱ́ Klafter.

Alle übrigen haben kurzes ᾰ: μυῖα Fliege, Θυῖα, νέκυια Todtenopfer, Ἅρπυια, Εἰλείθυια.

III. Hinter den übrigen Vocalen findet niemals Verkürzung statt, entweder bleibt der ursprüngliche Laut ᾱ unverändert, oder was noch häufiger ist, er wird zu η abgelautet.

1. Hinter α: ἐλάᾱ Olive, Ναυσικάᾱ, dagegen Δανάη, Πασιφάη, Κρανάη (selten Κρανάᾱ).

2. Hinter ο und υ steht 1. gewöhnlich η, wie ἀκοή Gehör, βοή Geschrei, χοή Libation, ῥοή Strömung, πνοή Hauch, φυή Wuchs, ἀφύη Sardelle, λύη Trennung, δύη Unglück, Λιβύη, ἐγγύη Bürgschaft, Verlobung, ὀφρύη Erhabenheit, σκευή Rüstung, χλεύη Hohn, Ἀγαύη. 2. ᾱ in folgenden Wörtern: πόᾱ Gras, ῥόᾱ Granatbaum, στοᾱ́ Halle, χρόᾱ Farbe, ὄᾱ Schaffell, Ὄᾱ, σικύᾱ Kürbis, καρύᾱ Nussbaum, οἰσύᾱ Weidenbaum, ὀστρύᾱ Hagebuche, ψύᾱ Lendenfleisch, σιπύᾱ und σιπύη Brodkorb u. e. a.

3. Hinter ω steht 1. ᾱ in ὦᾱ Schafpelz, ψωᾱ Fäulniss, 2. in allen übrigen η: ζωή Leben, θωή Busse, ἐρωή Wurf, ἰωή Geschrei, δμωή Sklavin.

IV. Hinter ρ hat sich langes ᾱ in den meisten Fällen erhalten, weniger oft ist es zu ᾰ verkürzt, sehr selten zu η abgelautet.

1. Die abgelautete Endung ρη bloss in den Wörtern κόρη Mädchen, Hom. κούρη, κόρρη Backen, Hom. κόρση, δέρη Nacken, Hom. δείρη, ἀθάρη Brei.

2. Die ursprüngliche Endung ρᾱ findet sich, wenn ein Consonant oder ein kurzer Vocal oder ein η, ω, αυ, ευ vorausgeht, ausgenommen

σκολόπενδρα Tausendfuss, Τάναγρα, Δήμητρα, Κίρρα, Πύρρα.

μέρμηρα Sorge, κραῦρα eine Thierkrankheit.

also: φαρέτρᾱ Köcher, ἄγρᾱ Jagd, πέτρᾱ Stein, καλύπτρᾱ Decke, λύρᾱ Lyra, φιλύρᾱ Linde, θύρᾱ Thür, ἡμέρᾱ Tag, χαρά Freude, ἀγορά Markt, πορφύρᾱ Purpur, πλευρά Seite, νευρά Sehne.

3. Die verkürzte Endung ρα, wenn eine andere Länge als η ω αυ vorausgeht. Nur selten hat sich in einem solchen Falle das ursprüngliche lange ρᾱ gehalten. Im Einzelnen haben wir hier die Ausgänge zu unterscheiden

a. Kurzes ῡρα, z. B. ἄγκῡρα Anker, γέφῡρα Brücke, ὄλῡρα eine Getreideart, Κέρκῡρα, σφῦρα Hammer. — Langes ῡρᾱ bloss in κολλύρᾱ ein längliches Brod.

b. Kurzes οιρα, z. B. μοῖρα. — Langes οιρᾱ bloss in χοίρᾱ als substantivirtes Adjectivum von χοῖρος.

c. Kurzes ειρα, z. B. σπεῖρα Strick, πεῖρα Versuch, νεῖρα Unterleib, ἔθειρα Haupthaar und die Feminina auf τειρα, wie σώτειρα Retterin, ἀγρότειρα Bäuerin, δράστειρα Dienerin. — Langes ειρᾱ in πειρά Spitze, ζειρά Oberkleid, σειρά Seil.

d. Kurzes αιρα, z. B. αἶρα Hammer, νείαιρα (= νεῖρα) Unterleib, σφαῖρα Kugel, χίμαιρα Ziege. — Langes αιρᾱ in ἑταίρᾱ Gefährtin als substantivirtes Adjectivum von ἑταιρος.

e. Kurzes ουρα, z. B. ἄρουρα Ackerland, Κυνόσουρα. — Langes ουρᾱ in οὐρά Schwanz, φρουρά Wacht, κουρά das Scheeren.

Alle in die Kategorieen dieses §. 92 gehörenden Wörter auf kurzes ᾰ haben im Genitiv ᾱς.

### 3. Bei den männlichen Nomina.

Bei vorausgehendem Vocale oder ϱ hat sich der lange Stammvocal der Masculina in seiner ursprünglichen unabgelauteten Gestalt als langes ᾱ erhalten, wie *νεανίᾱς*.

Der Ablaut zu η ist eingetreten in den Wörtern *γύη-ς* Pflugschaar und allen auf *-τρης* ausgehenden Composita, wie *γεωμέτρη-ς*.

§. 92 b. **Gestaltung des langen Stammvocales beim Vorausgange eines der übrigen Consonanten (ausser ϱ).**

### 1. Bei den weiblichen Adjectiven.

1. Solche weibliche Adjectiva, denen ein gleich langes Masculinum auf *ος* zur Seite steht, haben, wenn dem Schlussvocale ein anderer Consonant als ϱ vorausgeht, durchgängig die Länge desselben bewahrt, aber ihn im Attischen überall zu η abgelautet.

2. Steht dem Femininum aber kein Masculinum auf *ος* zur Zeite, so ist das ursprünglich lange ᾱ zu ᾰ verkürzt. Die Wörter *πολύς πολλή* und *μέγας μεγάλη* ausgenommen. Jene Verkürzung findet statt 1. bei den auf *-σα* ausgehenden Participien und Adjectiven: *τύψας -ασα, διδούς διδοῦσα, τιθείς -εῖσα, τυφθείς -εῖσα, δεικνύς -ῦσα, ἑστώς -ῶσα, τύπτων -ουσα — πᾶς πᾶσα, ἑκών ἑκοῦσα, χαρίεις -εσσα*, 2. bei *τάλας -αινα, μέλας -αινα, τέρην -εινα*.

Nach derselben Norm ist auch das poetische *ἀργυρόπεζα* in seinem Endvocale verkürzt (es fehlt ihm überhaupt ein entsprechendes Masculinum).

### 2. Bei den weiblichen Substantiven.

Langes ᾱ erscheint hier im Attischen ebenso wenig wie bei den Adjectiven, einige im Atticismus aufgenommene Dorismen abgerechnet: *ἀλαλά* Schlachtgeschrei (es heisst eigentlich im Attischen *ἀλαλή*), *σκανδάλᾱ* Stellholz in der Falle und einige Eigennamen: *Ἀνδρομέδᾱ, Λιστίμᾱ, Φιλομήλᾱ, Γέλᾱ, Ἀπάμᾱ*.

I. Hinter einer Muta oder μ ist Verkürzung eingetreten in den Substantiven: *δίαιτα* Unterhalt, *ἄκανθα* Dorn, *μάλθα* neben *μάλθη* eine Mischung von Wachs und Pech, *τόλμα* neben *τόλμη* Wagniss, *μάμμα* neben *μάμμη* Mama, *νάφθα* Naphtha.

II. Häufiger ist kurzes ᾰ bei vorausgehendem λ. Besonders gehören hierher die Wörter auf *λλα, ἄελλα* Sturmwind, *θύελλα*

Kriegssturm, *ἄμαλα* Garbe, *ἄμιλλα* Wetteifer, *βδέλλα* Blutigel, *δίκελλα* zweizinkige Hacke, *μάκελλα* Schaufel (neben *μακέλη*), *κόλλα* Leim, *πέλλα* Melkkübel, *σκύλλα* Meerzwiebel, *ψύλλα* Floh. Ausserdem das Wort *παῦλα* Rast.

III. Auslautendes kurzes *να* in den Substantiven auf *αινα*: *λέαινα* Löwin, *λύκαινα* Wölfin, *χλαῖνα* (ion. *χλαίνη*) Oberkleid, in den aus dem Lateinischen aufgenommenen auf *ῖνα*: *Σαβῖνα*, *Φαυστῖνα* und in folgenden einzeln stehenden: *δέσποινα* Hausfrau, *ἄμῦνα* Abwehr, *εὐθῦνα* Rechenschaftsablage, *ἔρευνα* Untersuchung, *πεῖνα* Hungersnoth (ion. *πείνη*), *γένα* Geschlecht, *κάννα* Rohr, *ἔχιδνα* Schlange, *μάραγνα* Peitsche, *μέριμνα* Sorge, *πτέρνα* Ferse, *σμύρνα* Myrrhe und das lateinische *μεμβράνα* Pergament.

IV. Hinter einem Zischlaute hat sich die Länge des Vocals nur in wenig Wörtern und zwar als Ablautung *η* erhalten: *ἄση* Uebersättigung, *ἔρση* Thau, *κόρση* Schläfe, *Μεσσή*, *Περγασή*, *Παγάση*, *ἄζη* (neben *ἄζα*) Dürre, *ὄζη* Geruch, *αὔξη* Vergrösserung. Das Gewöhnliche aber ist die Verkürzung zu kurzem *α*: *δόξα* Meinung, *ἅμαξα* Wagen, *μύξα* Schleim, *δίψα* Durst, *ῥίζα* Wurzel, *τράπεζα* Tisch, *μάζα* und *μᾶζα* Kuchen, *Μοῦσα*, *γλῶσσα* Zunge, *θάλασσα* Meer, *αἴθουσα* Halle u. s. w.

Alle in die Kategorieen dieses §. 92b gehörenden Wörter auf kurzes *ᾰ* haben im Genitiv *ης*.

### 3. Bei den männlichen Nomina.

Der lange Stammvocal der Masculina wird, wenn ein anderer Consonant als *ρ* vorausgeht, im Attischen durchweg zu *η* abgelautet, mit Ausnahme des Wortes *γεννάδᾱς* der Edle und nichtattische Eigennamen, wie *Πελοπίδᾱς*, *Ἀννίβᾱς*. Von den auf *ς* ausgehenden Wörtern hat aber eine nicht geringe Anzahl im Vocativ eine Verkürzung der ursprünglichen Länge *ᾱ* zu kurzem *α* erlitten, nämlich a. alle auf *της*: *τοξότης τοξότα*, *προφήτης προφῆτα*, b. alle mit *μέτρης*, *πόλης* und *τρίβης* componirte: *γεωμέτρης γεωμέτρα*, *παιδοτρίβης παιδοτρίβα*, c. die auf *ης* auslautenden Völkernamen: *Σκύθης Σκύθα*. Länge des vocativischen *α* dieser Wörter kommt erst bei späteren Dichtern vor.

Suchen wir einen allgemeinen Gesichtspunkt ausfindig zu machen für die Verkürzung des *α* im Nominativ, so ergiebt sich,

dass die grösste Zahl der hierher gehörigen Wörter ursprünglich auf *ια* (*ιας*) ausging. Es ist dies nicht nur der Fall in denjenigen, welche auch in der vorliegenden Sprachperiode die Endung *ια αια εια νια* darbieten, sondern auch fast bei allen auf *ρα*, wo das *ι* der ursprünglichen Endung *ρια* eine Epenthese in die vorausgehende Silbe erlitten hat: *δότειρα* aus *δοτέρια*, *σφῦρα* Hammer aus *σφύρια*, ebenso bei den meisten auf *να*: *λέαινα* statt *λεανία* und bei denen auf *λλα*, sowie ferner bei denen auf *σσα*, *σα*, *ζα*: *ἄνασσα* aus *ἀνακια*, *πᾶσα* aus *παντια*, *τράπεζα* aus *τραπεδια*. Die übrigbleibenden Wörter, für die als ursprüngliche Endung kein *ι* nachzuweisen ist, wie z. B. *ἄχνα* Spreu, *πτέρνα* Ferse, bilden der genannten grossen Kategorie gegenüber eine sehr geringe Minderzahl, und gerade sie sind es, in welchen die Verkürzung historisch am spätesten eingetreten ist.

## Uebersicht der attischen Accentuation.

§. 93.

Für die im Obigen nach dem Stammvocale unterschiedenen Wortarten ist ein fernerer Unterschied nach der Accentuation des singularen Nominativs zu machen.

1. Unter den Wörtern mit dem Stammvocale *o* sind vier Accentklassen vertreten, denn sie sind entweder Oxytona, wie *ἰατρό-ς* Arzt, *λουτρό-ν* Bad, *ἀγαθό-ς ἀγαθό-ν* gut; oder Paroxytona, wie *λόγο-ς* Wort, *βιβλίο-ν* Buch, *φίλο-ς φίλο-ν* lieb; oder Properispomena, wie *μῦθο-ς* Rede, *σῦκο-ν* Feige, *φαῦλο-ς φαῦλο-ν* schlecht; oder Proparoxytona, wie *ἄνθρωπο-ς* Mensch, *ἄροτρο-ν* Pflug, *χρήσιμο-ς χρήσιμο-ν* nützlich.

2. Die Wörter auf *ᾱ*, *η*, *ης* sind entweder Oxytona, wie *τιμή* Ehre, *χαρᾱ́* Freude, *ἀγαθή* gut, *καθαρᾱ́* rein, *κριτή-ς* Richter; oder Paroxytona, wie *δίκη* Recht, *σοφίᾱ* Weisheit, *φίλη* lieb, *ἰδίᾱ* eigenthümlich, *δεσπότη-ς* Herr, *νεανίᾱ-ς* Jüngling (wobei wir von den contrahirten Perispomena dieser Art absehen, vgl. unten). Wegen der Länge der Endsilbe kann es hier weder Proparoxytona noch Properispomena geben.

3. Die Wörter auf verkürztes *α* sind mit geringen Ausnahmen entweder Proparoxytona, wie *μάχαιρα* Messer, *τύπτουσα* schlagend,

oder Properispomena, wie χλαῖνα Oberkleid, τιμῶσα ehrend. Kein einziges auf kurzes α ist Oxytonon (nur langes, aber nicht kurzes α kann den Ton haben). Paroxytona sind von den Wörtern mit festem (nicht ablautendem) kurzen α (Gen. ᾱς) bloss die beiden Nomina propria Πύρρα und Κίρρα, von den Wörtern mit ablautendem kurzen α (Gen. ης) diejenigen zweisilbigen, welche vor ihrem α zwei Consonanten oder einen als Doppelconsonanten geltenden Sibilanten (ξ, ψ, σσ, ζ) haben, wie ἄκανθα, ῥίζα, δίψα, mit Ausnahme des gewöhnlich circumflectirten Wortes μᾶζα.

Es mag darauf hingewiesen werden, dass die Betonung der auf α ausgehenden Wörter zugleich die Quantität dieses Vocales anzeigt. 1. Das auslautende α ist kurz bei allen Proparoxytona und Properispomena, wie αἴθουσα, ἄκανθα, λέγουσα, χλαῖνα, τιμῶσα, 2. lang bei allen Oxytona, wie χαρά, καθαρά. 3. Paroxytona mit nicht ablautendem α (Gen. ας) haben langes α, wie χρόᾱ (Gen. ᾱς), mit Ausnahme von Πύρρα und Κίρρα. 4. Paroxytona mit ablautendem α (Gen. ης) haben den Schlussvocal lang, wenn diesem ein Vocal oder eine einfache Consonanz vorausgeht, sie haben ihn kurz, wenn ihm eine Doppelconsonanz vorausgeht.

§. 94.

Um den in den übrigen Casus sich zeigenden Accentwechsel zu überblicken, haben wir die Oxytona und Barytona (die letzteren als einheitliche Gruppe der Paroxytona, Properispomena und Proparoxytona) zu unterscheiden.

I. Die Oxytona. Ist der Stammvocal im Nominativ betont, so hat dieselbe Silbe auch in allen übrigen Casus den Accent, doch wird dieser im Genitiv und Dativ aller drei Numeri aus dem Acute zum Circumflex. (In diesen beiden Casus werden also die Oxytona zu Perispomena.) Der Circumflex hat darin seinen Grund, dass in der Endsilbe dieser Casus eine Contraction stattgefunden hat, denn der accentuirte Stammvocal coalescirt mit einer vocalisch anlautenden Casusendung, vgl. §. 11. καθαρά gen. sing. καθαρᾶς aus καθαρά-ας, gen. plur. καθαρῶν aus καθαράων.

Die oxytonirten Wörter der ersten Declinationsklasse folgen alle derselben Accentuation, einerlei, auf welchen Stammvocal sie ausgehen und ob sie Substantiva oder Adjectiva sind.

Oxytona auf *ό-ς*.

| | Nom. | Acc. | Gen. | Dat. | Voc. |
|---|---|---|---|---|---|
| S. | *ἰᾱτρός* | *ἰατρόν* | *ἰατροῦ* | *ἰατρῷ* | *ἰατρέ* |
| P. | *ἰατροί* | *ἰατρούς* | *ἰατρῶν* | *ἰατροῖς* | wie Nom. |
| D. | *ἰατρώ* | *ἰατρώ* | *ἰατροῖν* | *ἰατροῖν* | — |

Oxytona auf *ό-ν*.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| S. | *λουτρόν* | *λουτρόν* | *λουτροῦ* | *λουτρῷ* | — |
| P. | *λουτρά* | *λουτρά* | *λουτρῶν* | *λουτροῖς* | — |
| D. | *λουτρώ* | *λουτρώ* | *λουτροῖν* | *λουτροῖν* | — |

Oxytona auf *ή*.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| S. | *τιμή* | *τιμήν* | *τιμῆς* | *τιμῇ* | — |
| P. | *τιμαί* | *τιμᾱ́ς* | *τιμῶν* | *τιμαῖς* | — |
| D. | *τιμᾱ́* | *τιμᾱ́* | *τιμαῖν* | *τιμαῖν* | — |

Oxytona auf *ᾱ́*.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| S. | *χαρᾱ́* | *χαρᾱ́ν* | *χαρᾶς* | *χαρᾷ* | — |
| P. | *χαραί* | *χαρᾱ́ς* | *χαρῶν* | *χαραῖς* | — |
| D. | *χαρᾱ́* | *χαρᾱ́* | *χαραῖν* | *χαραῖν* | — |

Oxytona auf *ης*.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| S. | *κριτής* | *κριτήν* | *κριτοῦ* | *κριτῇ* | *κριτά* |
| P. | *κριταί* | *κριτᾱ́ς* | *κριτῶν* | *κριταῖς* | wie Nom. |
| D. | *κριτᾱ́* | *κριτᾱ́* | *κριταῖν* | *κριταῖν* | — |

Ebenso die Adjectiva *καθαρός καθαρόν καθαρά ἀγαθή ἐθελοντής*. — Oxytona auf kurzes *α* und auf *ᾱς* giebt es nicht (s. S. 140).

§. 95.

II. Die Barytona. Die barytonirten Nomina auf kurzes *α*, auf *ᾱς* und *ης* und die barytonirten Substantiva [aber nicht die Adjectiva] auf langes *ᾱ* und *η* haben im pluralen Genitiv den Circumflex auf der aus *άων* contrahirten Endsilbe *ῶν*.

*μοῖρα* gen. pl. *μοιρῶν* aus *μοιράων*
*λέγουσα* — *λεγουσῶν* aus *λεγουσάων*
*Ἀτρείδης* — *Ἀτρειδῶν* aus *Ἀτρειδάων*.

Bloss die vier Substantiva *χρήστης* Wucherer, *χλούνης* wilder Eber, *ἐτησίαι* Passatwinde, *ἀφύη* Sardelle sind im gen. plur. nicht Perispomena, sondern wie der Nom. sing. Paroxytona: *χρήστων*, *ἐτησίων* — ebenso auch alle barytonirten weiblichen Adjectiva auf *ᾱ* und *η*:

*φίλη* gen. pl. *φίλων*.

In allen übrigen Fällen sind die barytonirten Nominative auch in den übrigen Casus barytonirt. Eine Besonderheit macht hier nur das Femininum *μία* una, welches in seinem Genitiv und Dativ, als ob es ein Oxytonon wäre, die Endsilbe circumflectirt: *μιᾶς*, *μιᾷ*. Ebenso behandelt die homerische Sprache die Wörter *ἄγυια* und *ὄργυια* Klafter, die im Attischen auch im Nom. Oxytona sind. Die beiden Eigennamen *Πλάταια* und *Θέσπεια* werden in allen Casus des Plurales auf der letzten betont.

Für die barytonirten Casus findet in der Accentuation ein Unterschied statt, je nachdem die Endsilbe von langer oder kurzer Prosodie ist; die Plural-Nominativendungen *οι* und *αι* gelten hierbei in Beziehung auf den Accent gleich den Endungen *ος ον α αν ε* im Attischen als Kürzen.

Vor langer Casusendung müssen sämmtliche Barytona nach dem phonologischen Accentgesetzen zu Paroxytona werden.

Vor kurzer Casusendung hat im Allgemeinen dieselbe Wortsilbe den Accent, welche im Nominativ betont ist: Properoxytona und Properispomena bleiben hier Properoxytona und Properispomena, Paroxytona mit vorletzter Kürze bleiben Paroxytona, Paroxytona mit vorletzter Länge werden Properispomena (und zwar findet dies letztere statt vor dem *αι* des pluralen Nominativs und vor dem kurzen *α* des Vocativs der Wörter auf *ης*).

Doch giebt es auch Paroxytona, welche bei kurzer Casusendung zu Properoxytona werden. Nämlich

1. die femininalen Adjectiva auf *ᾱ* oder *η* werden im pluralen Nominativ zu Properoxytona, wenn ihr Masculinum ein Properoxytonon ist;
2. der auf kurzes *α* ausgehende Vocativ des Wortes *δεσπότης*.

Die hier angegebenen Accentregeln mögen in den folgenden Paradigmata erläutert werden.

### 1. Wörter mit dem Tone auf kurzer Paenultima.

Die Wörter auf *ος* und *ον* und die zu paroxytonirten Masculinen gehörenden weiblichen Adjective auf *ᾱ η* sind, wenn sie den Ton auf kurzer Paenultima haben, unveränderlich durch alle Casus auf dieser Silbe mit dem Acut betont:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| S. | ποικίλος | ποικίλον | ποικίλου | ποικίλῳ | ποικίλε |
| P. | ποικίλοι | ποικίλους | ποικίλων | ποικίλοις | |
| S. | ποικίλη | ποικίλην | ποικίλης | ποικίλῃ | |
| P. | ποικίλαι | ποικίλᾱς | ποικίλων | ποικίλαις. | |

Ebenso *ποικίλον*, *λόγος*, *δένδρον*. — Die weiblichen Substantiva auf *ᾱ η ᾰ* und die Wörter auf *ᾱς ης*, welche auf kurzer Paenultima betont sind, haben auf der pluralen Genitivendung *ων* den Circumflex (ausser *ἀφύη*), im Uebrigen halten sie den Acut auf der Paenultima fest, nur dass *δεσπότης* im singularen Vocativ den Acut auf der Antepaenultima und *μία* auf der singularen Genitiv- und Dativendung den Circumflex hat.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| S. | ῥίζα | ῥίζαν | ῥίζης | ῥίζῃ |
| P. | ῥίζαι | ῥίζᾱς | ῥιζῶν | ῥίζαις. |

Ebenso *λύρᾱ*, *στάθμη*, *Πύρρα*, *νεανίᾱς*, *δημότης*, *Πέρσης*.

2. Wörter mit dem Tone auf langer Paenultima.

Die Wörter auf *ος* und *ον*, welche auf langer Paenultima betont werden, und die zu den Adjectiven dieser Art gehörenden Feminina auf *ᾱ* und *η* haben den Acut vor langer, den Circumflex vor kurzer Endsilbe.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| S. | δῆλος | δῆλον | δήλου | δήλῳ | δῆλε |
| P. | δῆλοι | δήλους | δήλων | δήλοις | |
| S. | δήλη | δήλην | δήλης | δήλῃ | |
| P. | δῆλαι | δήλᾱς | δήλων | δήλαις. | |

Ebenso wie *δῆλος* auch *δῆλον*, *μῦθος*, *σῦκον*. — In gleicher Weise werden die Substantiva auf *η ᾱ* und die Wörter auf *ᾰ ᾱς ης* behandelt, wenn sie auf langer Paenultima betont sind, nur dass hier die plurale Genitivendung *ων* den Circumflex hat (ausser bei *ἐτησίαι*, *χρήστης* und *χλούνης*).

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| S. | γνώμη | γνώμην | γνώμης | γνώμῃ | |
| P. | γνῶμαι | γνώμᾱς | γνωμῶν | γνώμαις | |
| S. | πολίτης | πολίτην | πολίτου | πολίτῃ | πολῖτα |
| P. | πολῖται | πολίτᾱς | πολιτῶν | πολίταις | |
| S. | γλυκεῖα | γλυκεῖαν | γλυκείᾱς | γλυκείᾳ | |
| P. | γλυκεῖαι | γλυκείᾱς | γλυκειῶν | γλυκείαις. | |

3. Wörter mit dem Tone auf der Antepaenultima.

Sie haben auf der Antepaenultima den Acut bloss vor kurzer Endsilbe, vor langer Endsilbe haben sie ihn auf der Paenultima. Im singularen Nominativ gehen diese Wörter entweder auf ος ον oder auf kurzes ᾰ aus, die letzteren circumflectiren die plurale Genitivendung. Wörter auf ης ᾱς und Substantiva auf η ᾱ können auf den Antepaenultima niemals betont sein; die zu proparoxytonirten Masculina gehörenden femininalen Adjectiva auf η ᾱ haben gleich ihren Masculina im pluralen Nominativ den Acut auf der Antepaenultima.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| S. | χρήσιμος | χρήσιμον | χρησίμου | χρησίμῳ | χρήσιμε |
| P. | χρήσιμοι | χρησίμους | χρησίμων | χρησίμοις | |
| S. | χρησίμη | χρησίμην | χρησίμης | χρησίμῃ | |
| P. | χρήσιμαι | χρησίμᾱς | χρησίμων | χρησίμαις | |
| S. | χαρίεσσα | χαρίεσσαν | χαριέσσης | χαριέσσῃ | |
| P. | χαρίεσσαι | χαριέσσας | χαριεσσῶν | χαριέσσαις | |

Ebenso ἄνθρωπος, ἄροτρον, μάχαιρα.

In keiner dieser Barytona-Klassen ist die attische Accentuation so normal wie bei den Oxytona. Mit gutem Grunde haben die Wörter auf kurzes α, auf ας und ης und die Substantiva auf ᾱ und η den Circumflex auf der pluralen Genitivendung ῶν, da diese aus ursprünglichem ᾰ́ων contrahirt ist. Aber warum hat nicht die Endung ων bei den Adjectiven auf ᾱ und η den Circumflex? Hier war offenbar die Analogie der entsprechenden Masculinform der Grund der unregelmässigen Accentuation. Und warum werden nicht auch die Wörter auf ος und ον auf der pluralen Genitivendung ων betont? Denn auch hier ist ων durch Contraction (aus ὁων) entstanden. Es gilt hier das §. 66 Gesagte, dass die Entstehung des Vocales dem Sprachbewusstsein der Attiker fremd geworden ist.

## Dialectverschiedenheit des Stammvocales.

§. 96.

Dialectverschiedenheiten des Stammvocales finden bloss im Singular der Wörter auf ursprünglich langes ᾱ statt; im Plural derselben und bei dem Stammvocale ο stimmen die Dialecte überein.

Der Attische Dialect zeigt hier unter allen den grössten Reich-

thum der Lautgestaltung, denn er allein ist es, in welchem sich die Wörter mit ursprünglich langem Stammvocale in die zwei Classen mit festem und mit ablautendem Vocale sondern.

Dem dorischen Dialecte fehlt die Wörterklasse mit ablautendem langem Stammvocale, denn hier behält nicht blos wie im Attischen bei vorausgehenden ι, ε, ϱ, sondern auch hinter jedem andern Laute das alte ᾱ seine ursprüngliche Qualität — eine Ablautung zu η ist hier niemals eingedrungen.

Umgekehrt fehlt dem Episch-Ionischen die Wörterklasse mit festem α, denn jedes lange α ist unabhängig von dem vorausgehenden Vocale oder Consonanten im Singular (so weit es nicht vorher in Gemeinschaft mit den übrigen Dialecten eine Verkürzung zu α erlitten hatte) zu η abgelautet worden.

Im Dorischen gehen also die ursprünglich langen α-Stämme als Feminina nur auf ᾱ oder α (Dat. ᾳ), als Masculina auf ᾱς aus, die sämmtlich im Dativ ᾳ haben; Wörter auf η und ης und solche Wörter auf kurzes α, deren Dativ langes η hat, kommen im Dorischen nicht vor.

Im Ionischen gehen jene Stämme als Feminina auf η und α aus, als Masculina auf ης, die sämmtlich im Dativ η haben; es fehlen Wörter auf ᾱ und ᾱς und solche Wörter auf α, deren Dativ ein ᾳ hat.

Der epische Dialect steht hier auf der Stufe des späteren Ionischen, nur dass er in einigen bereits Seite 125 angegebenen Wörtern das ursprüngliche ᾱ bewahrt hat. Die übrigen Dialecte des griechischen Festlandes stehen mit dem dorischen und äolischen auf derselben Stufe.

Die allen Dialecten gemeinsame Wörterklasse auf kurzes α, die im Attischen für den singularen Genitiv und Dativ, die bei vorausgehendem ι, ε, ϱ ein ᾱ, bei einem anderen Consonanten ein ε hat, hat in den übrigen Dialecten für diese Casus bei allen Wörtern entweder ein ᾱ oder η, je nachdem diese das lange ᾱ des Nominativs beibehalten oder in η ablauten. In der Verkürzung des nominativischen ᾱ aber ist der attische Dialect etwas weiter als die übrigen, besonders als der epische und ionische, gegangen, der bisweilen im Nominativ die zu η abgelautete Länge hat, wo das Attische die Verkürzung eintreten lässt. So sind die proparoxyto-

nirten Abstracta auf *εια* des Attischen im Epischen Paroxytona auf *εί-η*: *ἀλήθεια ἀληθείη*.

Ebenso ist es im Epischen mit den attischen Proparoxytona auf *οια* (ausser den mit *βοῦς* zusammengesetzten, wie *Εὔβοια*): *εὔπλοια εὐπλοίη*.

## Dialectverschiedenheiten und historische Entwickelung der Casusendungen.

### §. 97. Nominativ sing. masc. fem.

Allgemeines Casuszeichen des sing. Nominativs für das männliche und weibliche Geschlecht ist die Sibilans *ς*. Im Griechischen hat sich dieselbe jedoch nur hinter kurzem *o* und bei den männlichen Stämmen auf *ᾰ* und *η* erhalten: *ἀγαθό-ς*, *κριτή-ς*, *νεανίᾱ-ς*. Die Feminina auf *ᾱ*, *η*, *ᾰ* bieten in diesem Casus den blossen Stamm dar, ebenso wie die entsprechenden lateinischen Feminina auf a, während diejenigen lateinischen Feminina, in denen das a zu langem ē abgelautet ist, ihr nominativisches s behalten haben: amicitiēs neben amicitia, mollitiēs. So wird auch einst im Griechischen das nominativische *ς* hinter dem langen Femininalvocale seine Stelle gehabt haben.

Der epische Dialect lässt den Abfall des *ς* auch bei einigen Masculinen auf ursprünglich langes *ᾱ* eintreten. Dabei erleidet der ursprünglich lange Vocal zugleich eine Verkürzung zu kurz *α*: *ἱππότα*, *αἰχμητά*, *νεφεληγερέτα*, *ἱππηλάτα*, *Θυέστα*, *ἠπύτα*, *κυανοχαῖτα*. Der Accent ist hier derselbe, wie ihn die Formen mit vollem *της* haben würden. Anders in den Wörtern *εἰρύοπα*, *μητίετα*, *ἀκάκητα*, wo der Accent auf die Antepaenultima zurückgezogen ist. Nach den Grammatikern soll dieser Nominativ auf kurzes *τα* auch bei den Lesbiern, Böotern, Thessalern vorgekommen sein, obgleich hier keine Beispiele nachzuweisen sind. Regel war er im kretischen Dialecte.

### §. 98. Nominativ plur. masc. fem.

Die ursprüngliche Casusendung des pluralen Nominativs lässt sich nur aus den ältesten der dem Griechischen verwandten Sprachen ermitteln, wo sie „sas" lautet. Für das Griechische würde hier nach Eintritt des Ablautes die Silbe *σες* die volle

Endung sein. Ein Rest derselben ist das ες, welches sich bei den meisten zur zweiten Declinationsklasse gehörenden Wörtern als plurale Nominativendung findet: κί-ες aus κί-(σ)ες, σύ-ες aus σύ(σ)ες. Auch in der ersten Declinationsklasse hat auf einer früheren Sprachstufe dies aus σες verkürzte ες seine Stelle gehabt. Zwischen dem Stammvocale ο und α und der vorauszusetzenden Endung ες wurde ein euphonisches ι angenommen, dessen Natur beim Singular-Genitiv zu erörtern sein wird. Nach Abfall des eigentlichen Casuszeichens ες sind hieraus die Nominative auf οι und αι entstanden.

| | | | |
|---|---|---|---|
| ἱππο-ι-ες | ἀγαθο-ι-ες | τιμα-ι-ες | νεανια-ι-ες |
| ἵπποι | ἀγαθοί | τιμαί | νεανίαι |

Auffallend ist es, dass das durch Hinzutritt des euphonischen ι entstandene αι durchgängig sein ursprünglich langes ᾱ in dieser diphthongischen Lautcombination verkürzt hat, denn wenn es lang geblieben wäre, so würden wir, wie im Dativ, ein α mit ι subscriptum (ᾳ) haben. Eigenthümlich ist ferner das Verhältniss sowohl des αι wie des οι zur Accentuation, denn beide dulden, gleich als ob sie Kürzen wären, den Accent auf der Antepaenultima und sowohl αι als οι nimmt bei den Oxytona auf ᾱ, η, ης nicht den Circumflex, der doch der Contraction zukommt, sondern den Acut an: καθαροί, καθαραί, nicht καθαροῖ, καθαραῖ. Erklärt sich dies daraus, dass das zweite Element dieser Verbindung, das ι, ursprünglich als *j* gesprochen wurde: καθαρόjες, καθαράjες?

Bei den Lateinern steht in der älteren Zeit dem οι und αι der Griechen ebenfalls ein oi und ai gegenüber: foederatoi, tabelai, datai, was späterhin in oe, ae und ei contrahirt worden ist: poploe, datae, populei. Aber das Lateinische zeigt auch noch eine Spur von der ursprünglichen, im Griechischen völlig verloren gegangenen Endung ες in seinen zahlreichen epigraphischen Formen auf is, eis und es statt i: populeis, libereis, conscriptes, magistres *). Während das Griechische sein οιες fortwährend zu οι abgekürzt hat, hat sich in diesen lateinischen Formen auch noch der consonantische Auslaut neben dem zu ei oder e contrahirten Diphthongen erhalten und bloss das dem s vorausgehende kurze e hat Syncope erlitten.

*) Ritschl, Rhein. Mus. V, 76. 160. 464. 606. VI, 614. IX, 156.

§. 99. **Accusativ sing. plur. masc. fem.**

Dem Sibilanten des Nominativs steht als Zeichen des Accusativs der Nasallaut gegenüber. Er hat sich im Singular für alle Wörter und alle Dialecte erhalten.

Im Plural verbindet sich dies Accusativzeichen mit einem ς und so entstehen zunächst die Endungen *ονς* und *ανς*. Diese volle Doppelconsonanz *νς* hat sich auf kretischen Inschriften erhalten in *τονς* und *πρειγευτάνς*, als pluralem Accusativ des Artikels und des Substantivums *πρειγευτάς*, d. i. *πρεσβευτής*. Sonst hat das erste der beiden consonantischen Elemente *νς* Apokope erleiden müssen, und zwar in den meisten Dialecten mit einer den Ausfall des *ν* ersetzenden Verlängerung oder Diphthongisirung des vorausgehenden Vocales.

Den Stammvocal *o* verlängert hierbei der strengere Dorismus gewöhnlich zu *ω*: *λόγονς* ist zu *λόγως* geworden, ebenso auch das Böotische: *συνγράφως*, *ἐσγόνως*, *ἐχίνως*, das Attische, Ionische und Epische zum Mischlaute *ου*: *λόγους*, das Lesbische zum Mischlaute *οι*: *νόσοις*, *στεφάνοις*, *δόμοις*, *νόμοις*, *μαλάκοις*.

Der strengere Dorismus bedient sich aber auch häufig einer Form, in welcher der Stammvocal *o* unverlängert geblieben ist (im Kretischen, Theräischen, Cyrenäischen): *νόμος*, *θεός*, *στεφάνος*, *λύκος*. So einige Mal auch bei Pindar *νᾶσος* Ol. 2, 78. *ἐσλός* Nem. 3, 28. *κακαγόρος* Ol. 1, 53.

Der Stammvocal *ᾱ* behält in den meisten Dialecten seine ursprüngliche Länge: *γνώμᾱς*, ausgenommen im lesbischen Dialecte, welcher hier die Diphthongisirung des *ᾱ* zu *αι* eintreten lässt: *δίκαις*, *θύραις*, *μεγάλαις*, *νύμφαις*, *τετυγμέναις* statt *θύρᾱς*, *νύμφᾱς*. Eigenthümlich ist, dass der Dorismus ausser den Accusativen auf *ᾱς* auch noch eine zweite Formation enwendet, in welcher der Vocal *α* verkürzt ist: *τροπάς* bei Alkman, *δημότας*, *δεσπότας* bei Tyrtäus, *παγάς* bei Stesichorus, *πλευράς* bei Epicharm, *καλὰς ὥρας* im Schwalbenliede der rhodischen Knaben, *πᾶσας* u. a. bei Theokrit, alles mit kurzem *α* in der letzten Silbe. Auch Hesiod wendet dieselbe Bildungsweise an: *τροπάς*, *πᾶσας*, *κοῦρας*, *Ἅρπυιας*, also war sie auch wohl im Böotischen gebräuchlich. — Diese Accusative auf kurzes *ας* stehen den vorher angeführten auf kurzes *ος* nicht ganz parallel, denn dort war der Stammvocal ursprünglich

eine Kürze (*ονς*), hier aber war er eine ursprüngliche Länge (*ānς*), und muss wohl in derselben Weise als Verkürzung aufgefasst werden, wie im Nominativ der femininalen Wörter *μοῦσα* u. s. w. und wie im Homerischen *ἱππότα*. Augenscheinlich haben wir in dieser Verkürzung des pluralen Accusativs eine Analogie zu dem verkürzten *α* in der Plural-Nominativendung *αι*.

| | | |
|---|---|---|
| Alt-Dor. | *λόγονς* | [*θύρᾱνς*] |
| Dor. Böot. | *λόγως* | *θύρᾱς* |
| Att. Ep. Ion. | *λόγους* | |
| Lesbisch | *λόγοις* | *θύραις* |
| Dorisch | *λόγος* | *θύρας*. |

### §. 100. Vocativ sing.

Der Vocativ kann nur im uneigentlichen Sinne ein Casus genannt werden. In Uebereinstimmung damit steht die Form des Vocativs. Der Vocativ ist nämlich nichts anderes als der blosse Wortstamm ohne weitere Endung; sein schliessender Vocal ist der jedesmalige Stammvocal. War dieser Stammvocal ursprünglich ein kurzes *α*, so ist dasselbe zu *ε* abgelautet, während die übrigen Wortformen die Ablautung zu *ο* angenommen haben. Wo der Stammvocal eine ursprüngliche Länge war, da zeigt derselbe im Vocativ im Allgemeinen dieselbe Beschaffenheit wie im Nominativ, d. h. auch im Vocativ findet Ablautung zu *η* und Verkürzung zu kurzem *α* statt. Doch ist die Verkürzung zu *α* im Vocativ noch weiter als im Nominativ ausgedehnt. So zunächst bei den männlichen Vocativen *τοξότα*, *προφῆτα*, *παιδοτρίβα*, *Σκύθα*, von denen schon S. 132 die Rede war. Von dem hierbei eintretenden Accentwechsel in dem Worte *δέσποτα* siehe S. 136.

Noch weiter geht hierin der lesbische Dialect, der die Verkürzung gar oft im Vocativ weiblicher Stämme, die im Nominativ langes *ᾱ* haben, eintreten lässt: *νύμφα*, *δίκα*. Den Vocativ *νύμφα* hat auch Homer.

### §. 101. Genitiv sing.

In der singularen Genitivendung finden wir denselben Consonanten, welcher als Singular-Nominativzeichen fungirt, nämlich *ς*, jedoch nicht unmittelbar an den Stamm angehängt, sondern durch

ein vocalisches Element erweitert. Dies letztere ist im Griechischen gewöhnlich der Vocal *o* (so dass also im Genitiv die Endung *ος* an den Stamm tritt) — wie jedes *o* muss auch dies *o* des Genitivs auf die Vocalform *α* zurückgeführt werden (mithin würde also die ursprüngliche Genitivendung *αϛ* sein).

I. Bei den *o*-Stämmen haben wir eine zweifache Genitivendung:

1. In der epischen Sprache ist die Genitivendung *οϛ* gerade wie die vorauszusetzende alte Plural-Nominativendung *εϛ* erst vermittelst eines euphonischen *ι* an den Stammvocal angetreten und so hat sich zunächst eine Endung *οιος* entwickelt. Durch Apokope des auslautenden Consonanten ϛ ist dieses *οιος* zu *οιο* geworden: *θεοῖο* aus einem vorauszusetzenden *θεοῖος*, *μεγάλοιο* aus *μεγάλοιος*, *βιοῖο* aus *βιοῖος*. Dieselbe Endung findet sich auch im Lesbischen und Böotischen (*ἐρχομένοιο* bei Alcäus, *Πινδαρίοιο* bei Corinna), dürfte aber hier vielleicht nur aus einer Annäherung an die epische Sprache zu erklären sein, ebenso wie wenn *οιο* in tragischen Chören vorkommt, Aesch. Pers. 848. Jedoch möge erwähnt werden, dass die Nationalgrammatiker den Genitiv auf *οιο* den thessalischen nennen. Ganz die nämliche Bildung wie das dem *οιο* zu Grunde liegende *οιος* ist die lateinische Genitivendung ĭus in istĭus, totĭus u. s. w. mit Contraction des Vocales *οι* zu ī; die gewöhnliche lateinische Endung i ist als eine Verkürzung des volleren ĭus anzusehen. Auch innerhalb des Griechischen selber zeigt sich im dorischen Genitiv des Personal-Pronomens *ἐμέος ἐμοῦς ἐμεῦς, τέος τεοῦς τεῦς* die Form mit unapokopirtem *ος*, doch ohne dass hier vor dem *o* das *ι* euphonicum erscheint *).

2. Die gewöhnliche Genitivendung der *o*-Stämme ist eine einsilbige, welche im Böotischen und Lesbischen *ω*, im Attischen und Ionischen *ου* lautet. Im Dorischen kommen beide Endungen *ω* und *ου* vor, und zwar so, dass die Endung *ω* dem strengeren Dorismus angehört; Pindar gebraucht die Endung *ου*,

*) Bopp und die übrigen vergleichenden Grammatiker lassen die Endung *οιο* direkt aus einer Genitivendung des Sanskrit hervorgehen. Ich glaube, dass hier wie auch in manchen anderen Formationen nicht das Sanskrit, sondern das Griechisch-Lateinische das ältere und ursprünglichere hat. Doch ist hier nicht der Ort, mit den vergleichenden Grammatikern zu rechten.

nicht *ω*. Dieselbe Endung *ου* ist auch zugleich bei Homer neben der Endung *οιο* üblich in der Weise, dass sogar von zwei unmittelbar benachbarten coordinirten Genitiven der eine auf *οιο*, der andere auf *ου* ausgeht: *σίτου καὶ οἴνοιο, οἴνοιο παλαιοῦ ἡδυπότοιο.* — Die beiden einsilbigen Genitivendungen *ω* und *ου* verhalten sich ebenso zu einander, wie die pluralen Accusativendungen *ως* und *ους*; jenes ist eine ältere Form, dieses eine spätere Trübung derselben. Aber wie verhalten sich die einsilbigen Endungen zu dem zweisilbigen *οιο*? Sicherlich ist die Annahme gestattet, dass das *ι* von *οιο* als j gesprochen wurde und bei dieser Aussprache eine Synkope erlitten hat, vgl. §. 58, und dass die auf diese Weise unmittelbar an einander tretenden *οο* zu einer Länge, und zwar zunächst zu *ω*, dann zu *ου* contrahirt sind. Die zu Grunde liegende Form *οο* kommt bei Homer, wie er uns handschriftlich überliefert ist, nicht vor, aber schon Buttmann war der Ansicht, dass sie nichtsdestoweniger von Homer an einigen Stellen gebraucht ist.

Il. *B*, 325 *ὄο κλέος οὔποτ' ὀλεῖται.*
Od. *α*, 70 *ὄο κράτος ἐστὶ μέγιστον*,

wo die handschriftliche Ueberlieferung eine allem Principe hohnsprechende Form *ὅου* als Genitiv des Relativpronomens *ὅς* überliefert, eine Form, die gerade so abnorm ist, als wenn man von *λόγος* ein *λογόου* bilden wollte*).

Ebenso liest Ahrens

Il. *O*, 66 *Ἰλίοο προπάροιθε* = *Φ*, 104. *X*, 6.
Il. *X*, 313 *ἀγρίοο πρόσθεν.*
Il. *B*, 518 *υἱέες Ἰφίτοο.*
Od. *κ*, 36 *δῶρα πάρ' Αἰόλοο.*
Od. *κ*, 60 *βῆν εἰς Αἰόλου κλυτὰ δώματα*,

wo die Handschriften die vulgären Genitivformen *Ἴλιον, ἀγρίου, Ἰφίτου, Αἰόλου*, die sämmtlich gegen das Metrum verstossen, überliefern.

---

*) Buttmann's Worte sind: „Wenn ich erwäge, dass in der älteren Schrift, in welcher allein Homer auf die jüngeren Griechen gekommen sein kann, das o zwischen o und u schwebte, so zweifle ich gar nicht, dass die Form *ὅο* in jenen ältesten Handschriften, welche jüngere Sänger und Grammatiker *ὅου* lesen zu müssen glaubten, im Munde der ältesten Sänger *ὅο* lautete."

II. Bei den männlichen α (und η)-Stämmen lautet die Genitivendung bei Dorern, Lesbiern und Böotern ᾱο: *Ἀτρεΐδᾱο, Πολυναικίδαο, πολίταο.* Diese Endung entspricht genau jenem nach dem Vorausgehenden dem Homer zu vindicirenden οο, von dem es sich bloss durch die Länge und Qualität des Stammvocals unterscheidet. Statt der zweisilbigen Form kommt aber in den genannten Dialecten auch die contrahirte Endung lang ᾱ vor. z. B. Lesbisch: *Κρονίδᾱ, Ἀϊδᾱ, εὐεργέτᾱ.* Dieses lange ᾱ verhält sich zu ᾱο in derselben Weise, wie das in denselben Dialecten gebräuchliche ω zu dem vorauszusetzenden οο. In einer anderen Weise war die Endung αο bei den Arkadern umgeformt. Wie nämlich das auslautende ο in ἀπό u. s. w. bei den Lesbiern zu υ geschwächt war (ἀπύ), so hatten die Arkader auch die Genitivendung αο in αυ verwandelt: *Ἀπολλωνίδαν, Εὐμηλίδαν, Εὐπράκταν.* Es ist fraglich, ob hier der Diphthong αυ oder zwei getrennte Vocale, wie in *Ἀπολλωνίδᾱο* gesprochen wurden.

Auch Homer gebraucht die Endung αο: *Ἀΐδαο, Βορέαο, Αἰακίδαο, ἱκέταο, ἐυρρείταο, βαθυρρείταο.* Wo Homer dies αο contrahirt, da ergiebt sich bei ihm nicht wie in den vorhergenannten Dialecten ein ᾱ, sondern ein ω: *Αἰνείω, Ἑρμείω. Βορέω, ἐϋμμελίω.* Blosses ω steht aber nur dann, wenn dem Stammvocale, wie in den genannten Beispielen, ein Vocal vorhergeht. Geht ein Consonant vorher, dann wird ω bei Homer in εω gedehnt, dessen ε aber nur ein leiser Vorschlagsvocal ist und im Rhythmus keine besondere Silbe bildet: *Πηληιάδεω, Ἀτρείδεω, συβώτεω, ἐριβρεμέτεω, ἱκέτεω.* — Diese Form auf εω ist die im Ionismus allein übliche: *νεηνίεω, Τισίεω, Ξέρξεω, δεσπότεω.* Wenn dem Stammvocale bereits ein ε vorausgeht, erscheint bei Herodot im Genitiv nur Ein ε, welches accentuirt ist: *Βορέω* von *Βορέης, Ἑρμέω* von *Ἑρμέης.*

Der attische Dialect hat das homerisch-ionische ω zu ου umgeformt: *ἱκέτου, Ἀτρείδου* u. s. w. Doch gebraucht der Attiker in ionischen oder ihm zuerst durch Ionier zugekommenen Eigennamen die ionische Genitivendung εω: *Θάλεω, Κυξάρεω, Πύθεω.* Bei dorischen Eigennamen gebraucht der Attiker gewöhnlich seine eigene Genitivendung ου: *Ἀρχύτᾱς Ἀρχύτου, Πυθαγόρας Πυθαγόρου, Βρασίδας Βασίδου, Ἐπαμεινώνδας Ἐπαμεινώνδου*; dagegen wendet er die dorische Endung ᾱ bisweilen in ungriechischen Wörtern an,

wenn deren Stammvocale ein Consonant vorausgeht: *Ἀννίβας Ἀννίβα, Σύλλας Σύλλα.* Dieselbe Endung *α* haben auch folgende Appellativa:

*ὀρνιθοθήρας* Vogelsteller, *πατραλοίας μητραλοίας* Vater-Muttermörder (auch wohl *μανδραγόρας* Alraun),

und alle contrahirten und auf der Endsilbe circumflectirten Wörter auf *ας*, worüber später. — Endlich haben die dorischen Genitive auch in den melischen Partien der Tragödie Bürgerrecht und kommen so auch in absichtlichen Nachahmungen bei Aristophanes vor: Nubes 336 *ἑκατογκεφάλα.*

III. Bei weiblichen *α*- und *η*-Stämmen. Nur Ein Dialect giebt ihnen dieselben Genitivendungen wie den männlichen Stämmen mit langem Vocale, nämlich der arkadische, wo auch die Feminina die Genitivendung *αν* haben: *ζαμίαν, ἐργωνίαν, ἐσδοχαῦ.* Dies weist also auf eine ursprüngliche Endung *ζαμίᾱος* hin, statt des *ζαμίας* oder *ζημίης* der übrigen Dialecte. Wenn nicht die Genitivendung der Feminina ursprünglich zweisilbig gewesen wäre, so würden die Oxytona hier nicht den Circumflex haben. Vermuthlich war die vorauszusetzende Endung *ᾱος* oder noch älter *ᾱας* durch dasselbe euphonische *ι*, wie in *οιο* nach seinen beiden Bestandtheilen geschieden: *ᾱιας* (*ᾱjας*).

### §. 102. Genitiv plur.

Die ursprünglichste Endung des pluralen Genitivs ist sām oder sān. Das lange ā derselben ist im Griechischen zu *ω*, im Lateinischen zu u abgelautet, ihr s ist im Lateinischen zu r geworden, vico-rum, mensa-rum; im Griechischen ist *σ* zunächst zum Spiritus asper erweicht und dann gänzlich synkopirt: so sollte man

| | | | |
|---|---|---|---|
| *ἰατρό-ων* | *οἰκό-ων* | *χαρᾰ́-ων* | *τιμᾰ́-ων* |
| *ἀγαθό-ων* | *χρησιμό-ων* | *ἀγαθᾰ́-ων* | *χρησιμᾰ́-ων* |

aus

| | | | |
|---|---|---|---|
| *ἰατρό-σων* | *οἰκό-σων* | *χαρᾰ́-σων* | *τιμᾰ́-σων* |
| *ἀγαθό-σων* | *χρησιμό-σων* | *ἀγαθᾰ́-σων* | *χρησιμᾰ́-σων* |

erwarten.

I. Bei den Stämmen auf kurzen Vocal o zeigt sich in allen Dialecten mit Ausnahme des lesbischen eine Spur von der ursprünglichen Endung *όων* in der Betonung der Oxytona: *ἰατρῶν*, welches

nur aus *ἰατρύ-ων* oder vielleicht auch aus *ἰατρώων* hervorgegangen sein kann *). Auch die barytonirten Stämme sollten auf ihrer aus *όων* contrahirten Genitivendung *ων* den Circumflex tragen, aber nur der dorische Dialect perispomenirt die Endung, und auch dieser nur beim Pronomen: *τουτῶν, τηνῶν, ἀλλῶν*. Sonst ist bei den Barytona die Entstehung des *ων* aus *όων* dem griechischen Sprachbewusstsein entschwunden: *οἴκων, χρησίμων*. — Im ionischen Dialecte erscheint statt *ων* bisweilen die Endung *έων*: von *Σουσέων, πυρέων, σιτοποιέων, αὐτέων, τουτέων* — darf dies *εω* statt *ω* als Zeichen einer Contraction des *ω* aus *οω* gefasst werden?

II. Bei den Stämmen auf ursprünglich langen Vocal hat sich die alte Endung *άων* im homerischen Dialecte gehalten, *ὀδυνάων, Θεάων, παρειάων, νυμφάων, πολλάων, ἀγοράων, ἐρχομενάων, Μουσάων, ὠκειάων, ναυτάων, ἀσπιστάων*.

Neben dieser zweisilbigen Endung gebraucht aber Homer auch bereits die Contraction *ων*: *Θεῶν* neben *Θεάων, κλισιῶν* neben *κλισιάων, παρειῶν* neben *παρειάων*. Hinter einem Consonanten wird das contrahirte *ῶν* zu *έων* zerdehnt, dessen *ε* gewöhnlich keine eigene Silbe bildet: *ἀγορέων* neben *ἀγοράων, πασέων* neben *πασάων, πολλέων* neben *πολλάων, ναυτέων* neben *ναυτάων*, nur selten bildet hier das *ε* eine eigene Silbe, Il. *M.* 340 *πυλέων*, Od. *φ* 491 *Θυρέων*.

Von den homerischen Formen behält das Ionische bloss die Endungen *έων* und *ῶν*, die erstere ist am häufigsten: *γνωμέων, τιμέων, πασέων, μελαινέων, ἐχουσέων*; die Endung *ῶν* gebraucht der Dialect des Hippokrates, aber nicht der des Herodot, wenn der Stammendung ein Vocal vorausgeht: *γενεῶν, ἡλικιῶν, δεξιῶν*, wo Herodot *γενεέων, ἡλικιέων, δεξιέων* sagt, nur dass dann, wenn zwei *ε* zusammenkomman, das eine auch ausgestossen werden kann, *γενέων* statt *γενεέων*. Langvocalische Adjectiva, welche von einem barytonirten Masculinum auf *ος* herkommen, haben im Ionischen wie im Attischen die unbetonte Endung *ων*: *ὀλίγη ὀλίγων, μαχομένη μαχομένων*.

*) Die Form *ἰατρώ-ων*, d. i. *ἰατρώ-σων* mit verlängertem Stammvocale, dürfte man vielleicht nach Analogie des Lateinischen vicō-rum vorauszusetzen berechtigt sein. Die Verlängerung ist hier aber eine lediglich euphonische.

Die Dorer, Böoter und Lesbier haben die Endung *άων* nicht, wie das Homerisch-Ionisch-Attische zu *ῶν*, sondern zu *ᾶν* contrahirt: *θεᾶν, κορᾶν, μελιᾶν, Μουσᾶν*. Dies *ᾶν* erscheint einige Male auch bei Hesiod. Während das Epische, Ionische und Attische die zu barytonirten Adjectiven auf *ος* gehörenden Feminina dem Masculinum gleichbildet, gebraucht das Dorische auch für diese adjectivischen Feminina die Endung *ᾶν*: *ἀμφοτέρων* von *ἀμφότερος* oder *ἀμφότερον, ἀμφοτερᾶν* von *ἀμφοτέρα*. — Wenn bei den lesbischen Dichtern auch die Endung *άων* vorkommt, so ist dies wohl nur als Anschluss an die homerische Sprache aufzufassen.

### §. 103. Dativ sing.

Von dem böotischen Dialecte abgesehen, geht der Dativ in allen Dialecten bei den Stämmen mit *ŏ* auf den Diphthongen *ῳ*, bei den Stämmen mit ursprünglich langem Stammvocale auf *ᾳ* oder *ῃ* aus. Beide Diphthonge sind entstanden aus der Coalescirung des kurzen oder langen Stammvocales mit der Endung *αι*, die wir als das eigentlich charakteristische Zeichen des Dativ ansehen müssen:

*ἰατρό-αι* zu *ἰατρῷ*
*χαρᾰ́-αι* zu *χαρᾷ*.

Man könnte in dem Dativ *χαρᾷ* auch eine Combination des langen Stammvocales mit einem einfachen *ι*, nicht mit *αι* erblicken und demgemäss in dem Vocal *ι* das Dativzeichen finden wollen, doch wird sich bei der Behandlung der adverbialen Casus ergeben, dass auch *χαρᾷ* ebenso wie *ἰατρῷ* aus einer Combination des Stammvocales mit *αι* hervorgegangen ist.

Sowohl in *ῳ* wie in *ᾳ* ist in der früheren Zeit ein wirklicher diphthongischer Laut gesprochen worden. Das Quiesciren des Vocales *ι* als eines Iota subscriptum ist eine erst sehr späte Spracherscheinung. — Die Böoter, wie sie alle alten Diphthonge in einen contrahirten Laut verwandelt haben, haben auch für die dativischen Enddiphthongen schon früh die ursprüngliche Aussprache aufgegeben. Zwar zeigen einige böotische Inschriften die Dativformen *τοῖ, δάμοι, Διωνύσοι*, aber die eigentlich böotische Aussprache liess den Diphthong entweder in *οε* oder in langes *υ* übergehen, und ebenso den Dativdiphthongen *ᾳ* in *αε* oder *ῃ*:

*Διονύσοε, ὁδῦ,*
*Πλαύχαε, ἀγορῆ,*
statt *Διωνύσῳ, ὁδῷ, Πλαύχᾳ, ἀγορᾷ.*

Ganz gleichlautend diesen singularen Dativendungen sind die pluralen Nominativendungen des böotischen Dialectes, nur dass hier die Formen auf *οε* und *αε* nicht vorkommen, was wohl nur auf Zufall beruhen mag. Das Böotische steht für diese beiden Casus ganz und gar auf der Stufe des Lateinischen.

### §. 104. Dativ plur.

Die griechischen Dialecte haben für diesen Casus zwei Endungen, die eine *ις*, die andere *ισι*, welche letztere des *ν* ephelkystikon fähig ist (vgl. §. 29). An die Stämme auf *ο* gehängt, geben diese beiden Endungen die Wortausgänge *οις* und *οισι* (*οισιν*), an die Stämme mit ursprünglichem *ᾱ* gefügt, ergeben sich die Endungen *αις ῃς*, *αισι ῃσι* (*αισιν ῃσιν*). Der epische Dialect hat sowohl die Endung *οις* wie *οισι*, und zwar ist *οις* keineswegs selten, weder bei dem Adjectivum, noch beim Substantivum. — Von den Dativendungen der *α*-Stämme ist die auf *ῃσι* bei Homer die häufigste: *μεγάλῃσι(ν)*, *κοίλῃσι(ν)*, *θεῇσι(ν)*, *ὑπεροπλίῃσι(ν)*, *Ἀτρείδῃσι(ν)*. Die Form auf *αισι* fehlt, es ist also vor der Endung *ισι* regelmässig die Ablautung des *α* zu *η* eingetreten. Auch bei der kürzeren Form auf *ις* hat diese Ablautung zu *η* gewöhnlich stattgefunden: *θεῇς*, *παλάμῃς*, *πέτρῃς*, *πύλῃς*, *κονίῃς*, *πολλῇς*, *ἐϋξέστῃς*, *Ἀτρείδῃς*, sowohl vor folgendem Consonanten, als vor einem folgenden Vocale. Die Form mit abgelautetem *α*, *αις* hat Homer nur in den Wörtern *θεαῖς* Od. *ε* 119, *ἀκταῖς* Il. *M* 284 und *πάσαις* Od. *χ* 471. Es stehen diese Dative auf *αις* bei Homer also ebenso isolirt, wie die Nominative auf *ᾱ*, vgl. S. 125.

Der ionische Dialect kennt nur die zweisilbigen Endungen bei den *ο*- und *α*-Stämmen, und zwar wie Homer stets nur in abgelauteter Vocalform: *θεοῖσι*, *μεγάλοισι*, *ἀκτῇσι*, *μεγάλῃσι*.

Der dorische Dialect hat bei den *ο*-Stämmen sowohl *οις* wie *οισι*, doch kommt die erstere häufiger vor. Die erstere in den Spartanerstellen der Lysistrata *τοῖσι συμμάχοισι*, oft bei Epicharm:

*λόγοισι, Ἀχαιοῖσιν, τούτοισι, αὐτοῖσιν, γαυλοῖσιν.* Bei den *α*-Stämmen ist die kürzere Endung *αις* gebräuchlich: *πύλαις.*

Da im lesbischen Dialecte die pluralen Accusative auf *οις* und *αις* ausgehen, so sollte man hier für die Dative die mehrsilbigen Endungen *οισι* und *αισι* erwarten. Diese sind in der That die gewöhnlichen: *ῥόδοισι, θέοισι, χρυσίοισιν, ἀνθέμοισιν, ἄσαισι, φόβαισι, δέραισι.* Die kürzere Endung wird stets beim Artikel gebraucht, *τοῖς* und *ταῖς*, ist aber auch bei den Nomina nicht selten, besonders bei Adjectiven mit folgender Substantivform auf *οισι* oder *αισι*: *ἀμερίοις βρότοισι, ἐράταις φόβαισι*, oft auch im Versende: *δόμοις, ἄβροις* u. s. w.

Der böotische Dialect bedient sich nur der einsilbigen Formen, die er nach seiner Weise contrahirt, *οις* zu *υς*: *αὐτῦς, ἵππυς, τῦς ἄλλυς* (auf Inschriften aber und auch bei Corinna die Form auf *οις, Βοιωτοῖς, λευκοπέπλοις*). Die Endung *αις* contrahirt zu *ης*: *γνώμης, πολίτης.*

Auch die attische Vulgärsprache hat die einsilbigen Endungen *οις* und *αις*. Die attischen Dramatiker aber und auch Plato wenden statt ihrer die Endungen *οισι* und *αισι* an, die Dramatiker sowohl in lyrischen Stellen, wie im Dialoge. Statt der Endung *αισι* kommt bei Aeschylus und Sophokles auch einige Mal die homerisch-ionische Endung *ησι* vor. Dieselbe Endung *ησι* mit abgelautetem Vocale findet sich aber ebenso wie die Endung *οισι* auch auf Inschriften: *τοῖσι, δούλοισιν, μυστηρίοισιν, τῆσιν, αὐτῆσι, μύστησιν.*

## §. 105. Uebersicht der männlichen und weiblichen Stämme nach den Dialecten.

| | Sg. N. | Acc. | Gen. | Dat. | Voc. | Pl. N. | Acc. | Gen. | Dat. | Dl. N. | G. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Attisch | ος | ον | ου | φ | ε | οι | ους | ων | οις (οισι) | ω | οιν |
| | ᾱ η α | ᾱν ην αν | ᾱς ης | ᾳ ῃ | ᾱ η α | αι | ᾱς | ῶν ων | αις (αισι ῃσι) | ᾱ | αιν |
| | ᾱς ης | ᾱν ην | ου | ᾳ ῃ | ᾱ η α | | | | | | |
| Homerisch | ος | ον | οιο οο ου | φ | ε | οι | ους | ων | οισι οις | ω | οιιν |
| | η α (ᾱ) | ην αν (ᾱν) | ης (ᾱς) | η (ᾳ) | η α | αι | ᾱς | ᾱ́ων ῶν έων | ῃσι ης (αις) | ᾱ | |
| | ης α | ην | ᾱο εω ω | η | η α | | | | | | |
| Ionisch | ος | ον | ου | φ | ε | οι | ους | ων | οισι | ω | οιν |
| | η α | ην αν | ης | η | η α | αι | ᾱς | έων | ῃσι | | |
| | ης | ην | εω | η | η | | | | | | |
| Dorisch | ος | ον | ω ου | φ | ε | οι | (ονς) ως ους ος | ων | οις οισι | | |
| | ᾱ α | ᾱν αν | ᾱς | ᾳ | ᾱ α | αι | (ανς) ᾱς ας | ᾱν | αις | | |
| | ᾱς | ᾱν | ᾱο ᾱ | ᾳ | ᾱ | | | | | | |
| Lesbisch | ος | ον | ω | φ | ε | οι | οις | ων | οισι οις | | |
| | ᾱ α | ᾱν αν | ᾱς | ᾳ | ᾱ α | αι | αις | ᾱν | οισι οις | | |
| | ᾱς | ᾱν | ᾱο ᾱ | ᾳ | | | | | | | |
| Böotisch | ος | ον | ω | οι οε ῡ | | οι ῡ | ως | ων | οις ῡς | | |
| | ᾱ α | ᾱν αν | ᾱς | η | ᾱ α | η | ᾱς | ᾱ́ων ᾶν | ης | | |
| | ᾱς | ᾱν | ᾱο | η | | | | | | | |

### §. 106. Eigenthümliche Casus des Neutrums.

Die neutralen *o*-Stämme stimmen mit den masculinen *o*-Stämmen in der Casusbildung bis auf den Nom. Voc. Acc. des Singulars und Plurals gänzlich überein. Diese drei Casus eines jeden der beiden Numeri haben eine gemeinsame Endung.

Die singulare Accusativendung *ον* wird zugleich für den Nominativ und Vocativ gebraucht. Man kann dies so auffassen, als ob die Sprache die neutralen Begriffe, die fast durchgängig etwas Unpersönliches bezeichnen, gleichsam nicht für berechtigt ansieht, um ihnen das Zeichen des Nominativs als des Casus der Selbstständigkeit und Unabhängigkeit zu Theil werden zu lassen — es sind unselbstständige Begriffe, die auch da, wo sie als Subject des Satzes auftreten, sich mit den Zeichen des Accusativs als des Casus der Abhängigkeit behelfen müssen. Auch in der Anrede (als Vocativ) wird der neutrale Begriff als Abhängigkeitscasus gesetzt.

Für die drei neutralen Casus des Plurals erscheint der Stammvocal in der Lautstufe *ᾰ*: *τέκνον τέκνᾰ*. Man darf aber nicht annehmen, dass sich hier die ursprüngliche unabgelautete Gestalt des Stammvocals, die allerdings die des kurzen *α* war, erhalten habe. Viermehr liegt hier eine Verkürzung vor. Flexionszeichen ist hier der Vocal *α*, der mit dem vorauszusetzenden Stammvocale *α* sich zunächst zu langem *ᾱ* vereinte: *τέκνᾱ*, in dem uns vorliegenden Zustande des Griechischen aber wie in *μοῦσα λέγουσα* verkürzt worden ist.

### §. 107. Duale Casus.

Fungirt nach dem eben Gesagten das kurze *α* als Nom. Acc. Voc.-Zeichen des neutralen Plurals, so ist ursprünglich langes *ᾱ* der functionelle Laut für dieselben drei Casus des Duals, aber nicht bloss für das Neutrum, sondern für alle drei Genera. Mit dem Stammvocale *o* verbunden ergab dies duale *ᾱ* die Endung *ω*, mit dem Stammvocale *α* verbunden die Endung *ᾱ*: *οἴκω*, *χώρα*. Die Sprache hat hier aber, wie in manchen anderen Fällen, das Bewusstsein verloren, dass hier eine Contraction stattgefunden, daher die Betonung *ἰατρώ*, nicht *ἰατρῶ*, ein Beweis, dass in diesem dualen Casus die Contraction älter ist als im Genitiv und Dativ (*ἰατροῦ ἰατρῷ ἰατρῶν ἰατροῖς ἰατροῖν*).

Das gemeinsame Zeichen des dualen Genitivs und Dativs ist die Lautcombination *ιν*. Es steht dasselbe in einem lautlichen Zusammenhange mit dem pluralen Dativzeichen *ις*, und daher dürfte der griechische Dativ an die Dualendung *ιν* ein älteres und ursprünglicheres Recht haben als der Genitiv (sie ist vom Dativ auch auf den Genitiv übertragen).

Mit dem Stammvocale *ο* und *α* verbunden giebt die Endung *ιν* die Lautcombination *οιν* und *αιν*: *οἴκοιν χώραιν*. Der homerische Dialect aber hat hier zwischen Stammvocal und Endung denselben euphonischen *ι*-Laut wie im singularen Genitiv der *ο*-Stämme:

*οἴκοιιν* aus *οἴκο-ι-ιν*,

vgl. *οἴκοιο* aus *οἴκο-ι-ο*.

Von den *α*-Stämmen kommt im homerischen Dialecte bloss der Nom. Acc. des Duals auf *ᾱ*, dagegen kein Dat. Gen. vor, wogegen von den *ο*-Stämmen beide Casusformen gebildet werden. Der ionische Dialect bildet Dualformen bloss von den *ο*-Stämmen (von den *α*-Stämmen ist hier auch der Nom. Acc. auf *ᾱ* nicht vertreten). Im Dorischen, Böotischen, Lesbischen sind Dualformen weder von den *ο*-, noch von den *α*-Stämmen nachzuweisen.

### §. 108. Der epische Casus auf *φι(ν)*.

Ausser den bisher genannten Casusformen hat die epische Sprache noch einen auf die Silbe *φι* ausgehenden Casus, welcher in derselben Weise wie der Casus auf *σι* des *ν ἐφελκυστικόν* fähig ist. In seinem Gebrauche steht er gewissermassen dem Dual-Casus auf *ιν* coordinirt: wie dieser nämlich zugleich den Dativ und Genitiv vertritt, so wird auch durch die Formation auf *φι* sowohl der Dativ wie der Genitiv vertreten, und zwar ist auch hier die Dativbedeutung die ursprüngliche, die Genitivbedeutung erst die übertragene. Sehr selten aber haben die Formen auf *φι* diejenige Dativ- und Genitivbedeutung, welche wir als die gewöhnliche bezeichnen können (die terminative und die der Abhängigkeit eines Nomens von dem andern); gewöhnlich sind sie mit einer den Dativ oder Genitiv regierenden Präposition verbunden oder haben ohne Präposition die instrumentale oder räumliche Bedeutung des Dativs (womit? wo? wohin?) oder des Genitivs (woher?). Indess können die specielleren Regeln des Gebrauches erst späterhin im

Zusammenhange mit den übrigen Casus behandelt werden, hier wird zunächst noch die allgemeine Bemerkung an ihrem Orte sein, dass die Form auf *φι* häufiger von Substantiven, seltener von Adjectiven gebildet wird, und dass überhaupt diese Bildung schon bei Homer keineswegs mit den übrigen Casus in der Häufigkeit des Gebrauches coordinirt steht.

1. Bei den *o*-Stämmen tritt die Endung *φι(ν)* unmittelbar an den kurzen Stammvocal: *οφι(ν)*, dieser aber nimmt ohne Rücksicht auf die Accentuation des Nominativs stets den Acut an, so dass also die Formen auf *οφι(ν)* regelmässig Paroxytona sind. Zugleich findet die Eigenthümlichkeit statt, dass die Endung *όφι(ν)* dem Singular und Plural gemeinsam ist. Es ist anzunehmen, dass ursprünglich für diese verschiedenen Numeri auch eine Formverschiedenheit stattfand: *όφι* ist zunächst dem Singular eigenthümlich, für den Plural muss die Endung ursprünglich *όφις* gelautet haben. Singular: *θεόφιν κατὰ Ἰλιόφιν κλυτὰ τείχεα* Il. Φ 295 in die Mauern Ilions, *κατὰ Ἰλιόφιν* in Ilion, *ἀπὸ* oder *ἐκ πασσαλόφιν* vom Nagel, *ἐκ ποντόφιν* aus dem Meere, *ἀπὸ στρατόφιν* von dem Heere, *ἐπὶ δεξιόφιν, ἐπ' ἀριστερόφιν* nach rechts, nach links. Plural: *θεόφι, παρ' αὐτόφι* bei ihnen, *ἀπ' ἰκριόφιν* von den Balken, *δακρυόφιν* mit Thränen, *ἀμφ' ὀστεόφιν* an den Knochen.

2. Bei den weiblichen Stämmen mit langem Vocale ist die Endung *ηφι* mit Beibehaltung der gewöhnlichen Accentuation. Sie kommt hier nur in der Singularbedeutung vor: *κλισίηφι* im Zelte, *Φθίηφι* in Phthia, *κεφαλῆφιν* von oder auf dem Kopfe, *παλάμηφιν* in der Hand, *ἀγλαΐηφι, ἠνορέηφι* dem Stolze, der Kraft (als Dativ), *φρήτρηφι* an den Stamm, *ἀγέληφι* in der Heerde, *ἀπὸ νευρῆφιν* von der Sehne, *ἐξ εὐνῆφι* vom Lager, *ἑτέρηφι* Hes. op. 216 nach der andern Seite, *ἔννηφι* Hes. op. 410 übermorgen, *κρατερῆφι βίηφι* mit gewaltiger Kraft, *ἦφι βίηφι* seiner Gewalt.

| | | Masculinum | | | N |
|---|---|---|---|---|---|
| | | Subst. | Adject. | Pronom. | Subst. |
| Singular | Nom. | οἶκος | μέσος | ὅς | πέδον |
| | Voc. | οἶκε | μέσε | | πέδον |
| | Acc. | οἶκον | μέσον | ὅν | πέδον |
| | Gen. | οἴκου | μέσου | οὗ | πέδου |
| | Abl. I. | | | | |
| | Abl. II. | *οἴκοθεν ἀγρόθε(ν) | | | *πεδόθε |
| | Loc. I. | *οἴκοι | | | *πεδοῖ |
| | Loc. II. | *οἴκοθι | | | |
| | Loc. III. | *κυκλόσε | | | *πεδόσε |
| | Dat. | οἴκῳ | μέσῳ | ᾧ | πεδῷ |
| | Gen. Dat. II. | θεόφι(ν) | | | πτυόφι( |
| | Modal. | | | | |
| | Temp. I. | | | | |
| | Temp. II. | | | | |
| Plural | Nom. Voc. | οἶκοι | μέσοι | οἵ | ἴχρια |
| | Acc. | οἴκους | μέσους | οὕς | ἴχρια |
| | Gen. | οἴκων | μέσων | ὧν | ἰχρίων |
| | Dat. | οἴκοισι(ν) | μέσοισι(ν) | οἷσι(ν) | ἰχρίοισι( |
| | | οἴκοις | μέσοις | οἷς | ἰχρίοις |
| | Gen. Dat. II. | θεόφι(ν) | | | ἰχριόφι( |
| Dual | N. V. A. | οἴκω | μέσω | ὦ | ἰχρίω |
| | Gen. Dat. | οἴκοιν | μέσοιν | οἷν | ἰχρίοιν |

**sammten Casus.**

| m | | Femininum | | |
|---|---|---|---|---|
| Adject. | Pronom. | Subst. | Adject. | Pronom. |
| ἐσον | ὅ | θύρᾱ | μέση | ἥ |
| ἐσον | | θύρᾱ | μέση | |
| ἐσον | ὅ | θύρᾱν | μέσην | ἥν |
| ἐσου | οὗ *οὗ | θύρᾱς | μέσης | ἧς |
| μέσως | *ὡς | | | |
| μεσόθε(ν) | *ὅθεν | *θύρᾱθε(ν) | | |
| μεσοῖ | *οἷ | *χαμαί | | |
| μεσόθι | *ὅθι | *θύρᾱθι | | |
| | *πόσε | *θύρᾱζε | | |
| ἐσφ | φῇ | θύρᾳ | μέσῃ | ᾗ |
| ἐξιόφι(ν) | *αὐτόφι(ν) | βίηφι(ν) | κρατερῇφι(ν) | ἧφι (suā) |
| ἐξῆ | *ἧ | | | |
| | *ὅτε (ὅκα) | | | |
| | *ὄφρα | | | |
| ῥα | ἅ | θύραι | μέσαι | αἷ |
| ῥα | ἅ | θύρᾱς | μέσας | ἇς |
| ῶν | ὧν | θυρῶν | μέσον | ὧν |
| οισι(ν) | οἷσι(ν) | θύραισι(ν) | μέσαισι(ν) | οἷσι(ν) |
| οις | οἷς | θύραις | μέσαις | οἷς |
| | | | | |
| ῶ | ὥ | θύρᾱ | μέσᾱ | ᾶ |
| οιν | οἷν | θύραιν | μεσαῖν | αἷν |

Zu den von allen *o*- und *α*-Stämmen gebildeten *πτώσεις κοιναί*, die wir im Vorausgehenden besprochen, fügt die umstehende Tabelle die *πτώσεις ἴδιαι* (vgl. §. 87, 6) in einer vorläufigen Uebersicht hinzu; die speciellere Erörterung derselben bleibt einer späteren Stelle überlassen. Sie haben durchgängig sogenannte adverbiale Bedeutung und sind als solche in der umstehenden Tabelle durch einen Asteriskus gekennzeichnet; dem Substantivum und Adjektivum haben wir das Pronomen relativum *ὅς* hinzugefügt, bei welchem jene adverbialen Casus am zahlreichsten sich nachweisen lassen.

Es lassen sich bei dieser Vervollständigung der Casus für den Singular folgende Gruppen unterscheiden:

1) Nominativ, Vocativ und Accusativ.

2) Genitiv und Ablativ. Wie das Lateinische hat auch das Griechische zwei Ablativbildungen: 1) Dem lateinischen Ablativ auf ō (ursprünglich ōd) entspricht die griechische Adverbialendung *ως* (das ursprüngliche *δ* des Auslautes ist zu *ς* geworden) in *μέσως*, *κοινῶς* (lat. crebro, raro, consulto); es ist dies nichts Anderes, als der Ablativ des neutralen Adjectivums und Pronomens in modaler Bedeutung. 2) Dem lateinischen Ablativ auf tus in coelitus, antiquitus entspricht die griechische Adverbialform auf *θε* oder *θεν*, sowohl vom Nomen wie vom neutralen Adjectivum und Pronomen gebildet, unter Beibehaltung der ursprünglichen Ablativbedeutung: *οἴκοθεν* vom Hause, *θύρᾱθε(ν)* aus der Thür.

3) Locativ und Dativ. Hat der Dativ zu seinem Flexionselemente den Diphthongen *αι*, so ist der kurze Vocal *ι* das alte Zeichen des Locativs, der in seiner Grundbedeutung sowohl das Verweilen an einem Orte, als auch die Richtung nach einem Orte hin bezeichnet. Unmittelbar an den Stamm gefügt bildet dies *ι* die Ausgänge *οι* und *αι*: *οἴκοι* zu Hause, *χαμαί* auf die Erde. Ausserdem aber tritt es vermittelst der dentalen Aspirata *θ* an den Stamm: *οἴκοθι* zu Hause. Parallel dieser Bildung auf *οθι* steht der epische Casus auf *οφι*, welcher sich hiermit seiner ursprünglichen Bedeutung nach als Locativ erweist. Endlich giebt es noch einen Locativ der Richtung, welcher bei den Stämmen auf *o* die Endung *σε*, bei Stämmen auf *α* die Endung *ζε* anfügt:

κυκλόσε, πεδόσε, θύρᾱζε. Als Grundform für beide Endungen haben wir ein mit θι im nächsten Zusammenhange stehendes θιε anzusehen (vgl. unten).

4) Modalis und Temporalis. Der Modalis hat zu seinem ursprünglichen Zeichen den Vocal α. In der ersten Declinationsklasse vereint sich derselbe mit dem Stammvocale zu der Länge α oder η, je nachdem ein Vocal, ein ρ oder ein anderer Consonant vorausgeht: πεζῇ zu Fuss, ἰδίᾳ besonders, ᾗ wie. Alle diese Formen sind ohne Jota zu schreiben. — Mit einer vorausgehenden consonantischen Verstärkung bildet dies α den Temporalis, jedoch nur bei den Pronomina ὅς und ὅ: ὅτε oder ὁκα wann, ὄφρα statt ὅφρα wie lange.

Die nähere Erörterung dieser hier vorläufig aufgezählten adverbialen Casus giebt die Lehre vom Adverbium. Ebendaselbst auch über die plurale Adverbialform auf σι.

## Declination der contrahirten o- und α-Stämme.

§. 110.

Eine Anzahl Wörter, in denen dem Stammsuffixe ο oder ᾱ η einer der drei Vocale ε ο α vorausgeht, erleiden im Attischen durchgehends Contractionen. Je nach diesem dem Suffixe vorausgehenden Vocale ist zu unterscheiden: 1. die ε-Contraction, 2. die ο-Contraction, 3. die α-Contraction, ganz analog den contrahirten Verben auf εο όω άω. Der dorische und äolische Dialect gebraucht stets die uncontrahirten Formen bis auf einige Wörter der α-Contraction. Auch der episch-ionische Dialect wendet die Contraction nur sehr sparsam an. Selbst die attischen Tragiker haben den uncontrahirten Formen keineswegs entsagt, bisweilen kommen dieselben auch in den melischen Partieen der attischen Comödie vor.

## I. ε-Contraction.

| | χρύσεος | χρύσεον | χρυσέᾱ | ἀργυρέᾱ | Ἑρμέᾱς | βορέᾱς |
|---|---|---|---|---|---|---|
| S. N. | χρυσοῦς | χρυσοῦν | χρυσῆ | ἀργυρᾶ | Ἑρμῆς | βορρᾶς |
| A. | χρυσοῦν | χρυσοῦν | χρυσῆν | ἀργυρᾶν | Ἑρμῆν | βορρᾶν |
| G. | χρυσοῦ | χρυσοῦ | χρυσῆς | ἀργυρᾶς | Ἑρμοῦ | βορρᾶ |
| D. | χρυσῷ | χρυσῷ | χρυσῇ | ἀργυρᾷ | Ἑρμῇ | βορρᾷ |
| P. N. | χρυσοῖ | χρυσᾶ | χρυσαῖ | ἀργυραῖ | Ἑρμαῖ | βορραῖ |
| A. | χρυσοῦς | χρυσᾶ | χρυσᾶς | ἀργυρᾶς | Ἑρμᾶς | βορρᾶς |
| G. | χρυσῶν | χρυσῶν | χρυσῶν | ἀργυρῶν | Ἑρμῶν | βορρῶν |
| D. | χρυσοῖς | χρυσοῖς | χρυσαῖς | ἀργυραῖς | Ἑρμαῖς | βορραῖς |
| D. N. | χρυσώ | χρυσώ | | | Ἑρμᾶ | βορρᾶ |
| G. | χρυσοῖν | χρυσοῖν | | | Ἑρμαῖν | βορραῖν |

## II. ο-Contraction.

| | ἁπλόος | ἁπλόον | ἁπλόη | εὔνοος | εὔνοον |
|---|---|---|---|---|---|
| S. N. | ἁπλοῦς | ἁπλοῦν | ἁπλῆ | εὔνους | εὔνουν |
| A. | ἁπλοῦν | ἁπλοῦν | ἁπλῆν | εὔνουν | εὔνουν |
| G. | ἁπλοῦ | ἁπλοῦ | ἁπλῆς | εὔνου | εὔνου |
| D. | ἁπλῷ | ἁπλῷ | ἁπλῇ | εὔνῳ | εὔνῳ |
| P. N. | ἁπλοῖ | ἁπλᾶ | ἁπλαῖ | εὔνοι | εὔνοα |
| A. | ἁπλοῦς | ἁπλᾶ | ἁπλᾶς | εὔνους | εὔνοα |
| G. | ἁπλῶν | ἁπλῶν | ἁπλῶν | εὔνων | εὔνων |
| D. | ἁπλοῖς | ἁπλοῖς | ἁπλαῖς | εὔνοις | εὔνοις |
| D. N. | ἁπλώ | ἁπλώ | | εὔνω | εὔνω |
| G. | ἁπλοῖν | ἁπλοῖν | | εὔνοιν | εὔνοιν |

## III. α-Contraction.

| | λᾱός | ἵλαος | ἵλαον | Μενέλᾱος | μνάᾱ |
|---|---|---|---|---|---|
| S. N. | λεώς | ἵλεως | ἵλεων | Μενέλᾱς | μνᾶ |
| A. | λεών | ἵλεων | ἵλεων | Μενέλᾱν | μνᾶν |
| G. | λεώ | ἵλεω | ἵλεω | Μενέλᾱ | μνᾶς |
| D. | λεῴ | ἵλεῳ | ἵλεῳ | Μενέλᾳ | μνᾷ |
| P. N. | λεῴ | ἵλεῳ | ἵλεω | | μναῖ |
| A. | λεώς | ἵλεως | ἵλεω | | μνᾶς |
| G. | λεών | ἵλεων | ἵλεων | | μνῶν |
| D. | λεῴς | ἵλεῳς | ἵλεῳς | | μναῖς |
| D. N. | λεώ | ἵλεω | ἵλεω | | |
| G. | λεῴν | ἵλεῳν | ἵλεῳν | | |

### §. 111. Die contrahirten εο- und εᾱ-Stämme.

Mit folgendem ο wird ε zu ου contrahirt, daher χρύσεος, χρύσεον zu χρυσοῦς χρυσοῦν. Von einer folgenden monophthongischen oder diphthongischen Länge wird ε absorbirt, daher χρυσέου zu χρυσοῦ, χρυσέῳ zu χρυσῷ, χρύσεοι zu χρυσοῖ, χρύσεαι zu χρυσαῖ. Hierbei findet die Eigenthümlichkeit statt, dass die εᾱ-Stämme im Singular den Vocal ᾱ (ᾰ) nur dann unverändert lassen, wenn dem εᾱ ein ρ oder ε vorausgeht: ἀργυρέᾱ ἀργυρέᾱν ἀργυρέᾱς ἀργυρέᾳ zu ἀργυρᾶ ἀργυρᾶν ἀργυρᾶς ἀργυρᾷ; geht dem εᾱ ein anderer Laut als ρ oder ε voraus, so tritt der Ablaut des ᾱ ᾰ zu η ῃ ein: χρυσέᾱ χρυσέᾱν χρυσέᾱς χρυσέᾳ zu χρυσῆ χρυσῆν χρυσῆς χρυσῇ, ebenso Ἑρμέᾱς Ἑρμέᾱν Ἑρμέᾳ zu Ἑρμῆς Ἑρμῆν Ἑρμῇ.

Höchst eigenthümlich ist die Accentuation. Ganz unabhängig von der Betonung der zu Grunde liegenden uncontrahirten Form ist nämlich der Contractionsvocal durchgängig betont, und zwar in dem auf ω ausgehenden Nom. und Acc. des Duals mit dem Acute: χρυσώ (aus χρυσέω), in allen übrigen Casus und Numeri mit dem Circumflex: χρυσοῦς aus χρύσεος, χρυσαῖ u. s. w.

Der hiermit beschriebenen Formation folgen im Attischen 1. die von einem Stoffnamen abgeleiteten proparoxytonirten Adjective auf εος εᾱ εον (im episch-ionischen Dialecte häufig auf ειος εία ειον ausgehend), wie ἀργυροῦς ἀργυρᾶ ἀργυροῦν silbern, ἐρεοῦς ἐρεᾶ ἐρεοῦν wollen, χρυσοῦς χρυσῆ χρυσοῦν golden, χαλκοῦς χαλκῆ χαλκοῦν ehern*). — 2. Die in der Grundform oxytonirten Verwandtschaftsnamen auf εύς nebst ihren Feminina: ἀδελφιδοῦς (aus ἀδελφιδεύς) Neffe, ἀδελφιδῆ Nichte; θυγατριδοῦς Enkel, θυγατριδῆ Enkelin, Nichte; ἀνεψιαδοῦς ἀνεψιαδῆ Sohn oder Tochter eines Geschwisterkindes. — 3. Die Neutra ὀστοῦν Knochen (Grundform ὀστέον) und κανοῦν Korb (Grundform κάνεον, ion. κάνειον) — 4. Mehrere weibliche Substantiva, welche ihrer Bedeutung nach substantivirte weibliche Adjectiva der Klasse 1 sind: λεοντῆ (sc. δορά) Löwenhaut), κυνῆ Hundsfell, ἀλωπεκῆ Fuchsfell, νεβρῆ Rehfell, παρδαλῆ Pardelfell, — συκῆ Feigenbaum, ἀμυγδαλῆ Mandelbaum, ἀκτῆ Fliederbaum, — sowie ausserdem das Substantivum γαλῆ Wiesel. — 5. Die Substantiva Ἑρμῆς (aus Ἑρμέας, ep. Ἑρ-

*) Nach falscher Analogie κεραμεοῦς, φοινικιοῦς, χυτρεοῦς.

μείᾱς), Βορρᾶς aus dem im Attischen nicht minder üblichen Βορέᾱς, das letztere mit den beiden Eigenthümlichkeiten, dass es in der contrahirten Form sein ρ verdoppelt und den Genitiv nach der dorischen Weise (§. 101, II.) bildet.

### §. 112. Die contrahirten οο- und οη-Stämme.

Hier sind zwei Klassen zu unterscheiden, die erste Klasse wird (auf S. 160) durch ἁπλοῦς ἁπλοῦν ἁπλῆ, die zweite Klasse durch ἐῦνους ἐῦνουν repräsentirt.

Erste Klasse: ἁπλοῦς ἁπλοῦν ἁπλῆ aus ἁπλόος ἁπλόον ἁπλόη. Hierher gehören 1. alle mit πλόος gebildeten Adjectiva numeralia, welche sämmtlich im Femininum auf οη ausgehen (vgl. §. 92): ἁπλόος, διπλόος, τριπλόος, πολλαπλόος, einfach, zweifach, dreifach u. s. w. 2. Einige zweisilbige, in ihrer Grundform paroxytonirte Masculina auf οος: νοῦς (aus νόος) Verstand, πλοῦς (aus πλόος) Fahrt, ῥοῦς Strömung, θροῦς Lärm, χνοῦς Flaum, πνοῦς Hauch, φλοῦς Rinde, μνοῦς Flaum. Die Formation ist hier genau dieselbe, wie in den zur ε-Contraction gehörenden χρυσοῦς χρυσοῦν χρυσῆ. Auch die Betonung der Schlusssilbe mit dem Circumflex und mit dem Acut (die letztere im Dualcasus auf ω) ist die nämliche. Jedoch διπλῶ Eur. Helen. 1664.

Zweite Klasse: ἐῦνους ἐῦνουν. Hierher gehören alle diejenigen Substantiva und Adjectiva, welche mit einem der in der ersten Klasse genannten Substantiva componirt sind. So die Substantiva ἐπίπλους, ἔσπλους, περίπλους und die Adjectiva εὔπλους, εὔπλουν, ἑτερόπλους ἑτερόπλουν, εὔνους εὔνουν, ἄνους, δύσνους, κακόνους, κρυψίνους, κουφόνους — εὔρους — ἠδύπνους, πύρπνους, welche sämmtlich zweier Endungen sind (das Femininum durch die Masculinform ausdrücken), ferner die Composita Πειρίθους, Πάνθους *).

Alle diese Wörter haben für alle Casus und Numeri den Ac-

*) Hierher auch noch δορύξους speerglättend, ἄθρους geräuschlos und das gewöhnlich im Masc. und Neutr., aber nicht im Fem. contrahirte δίκροος oder όος, fem. όᾱ zweizinkig, wogegen ἀθρόος (insgesammt) uncontrahirt bleibt. Für δίκρους und δορύξους auch die verkürzten Formen δίκρος und δορυξός, Vocat. δορυξέ. Dieselbe Verkürzung bei einigen Eigennamen auf νοος und λαος: Κρατῖνος, Χάριλλος (mit Verlängerung der vorausgehenden Silbe).

cent auf der dem Contractionsvocale vorausgehenden Silbe, und zwar ist dieser den Tongesetzen gemäss der Acut, nur dass in den Pluralnominativen auf *οι* dieser Diphthong als kurz betrachtet und deshalb auf eine dem *οι* vorausgehende Länge der Circumflex gesetzt wird: *εὖνοι*, dagegen *κακόνοι*.

Die Neutra dieser zweiten Klasse (es sind sämmtlich Adjectiva) haben ausserdem der ersten Klasse gegenüber die Eigenthümlichkeit, dass die Verbindung *οα* nicht contrahirt wird: *εὔνοα*, nicht *εὖνᾱ*.

### §. 113. Die contrahirten αο- und αᾱ-Stämme.

Die Substantiva ὁ *λᾱός* Volk, ὁ *νᾱός* Tempel und das Adjectivum zweier Endungen *ἵλαος ἵλαον* gnädig contrahiren ihr *α* mit dem folgenden Vocale, wenn er ein einfacher ist, zu *ω*; wenn er ein Diphthong ist, zu *ῳ*. So müssten zunächst die Formen *λώς*, *νώς*, *ἵλως*, *ἵλων* entstehen. Es wird aber durchgängig der Contractionslaut durch Vorschlag eines *ε* zu *εω*, *εῳ* gedehnt: *λώς* zu *λεώς*, *νώς* zu *νεώς*, *ἵλως* und *ἵλων* zu *ἵλεως* und *ἵλεων*.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| *λᾱός* | [*λώς*] | *λεώς* | *λᾱοί* | [*λῷ*] | *λεῴ* |
| *λᾱόν* | [*λών*] | *λεών* | *λᾱούς* | [*λῶς*] | *λεώς* |
| *λᾱῷ* | [*λῷ*] | *λεῴ* | *λᾱοῖς* | [*λῷς*] | *λεῴς* |
| *λᾱοῦ* | [*λῶ*] | *λεώ* | *λᾱῶν* | [*λῶν*] | *λεών* |

Ebenso *νεώς*. Die Accentuation der contrahirten Formen ist unregelmässig in den Genitiven und Dativen, wo wir statt des Acutes den Circumflex erwarten sollten (*λεῶ* u. s. w.).

Anders verhält es sich mit der Accentuation von *ἵλεως*, *ἵλεων* und überhaupt aller weiterhin anzuführenden drei- und mehrsilbigen Wörter auf *εως εων*. Das zerdehnende *ε* ist ein flüchtiger Vocal, der nicht als volle Silbe gilt und für die Stellung des Accentes ganz ohne Einfluss ist, und so erscheint es ganz normal, wenn die aus *ἵλαος ἵλαον* entstandene Form *ἵλ(ε)ως ἵλ(ε)ων* trotz der langen Schlusssilbe ein Proparoxytonon ist. Es kommt aber hinzu, dass der Accent auch in den übrigen Casusformen stets auf der Tonsilbe des Nominativs bleibt (also wie bei den oben besprochenen Wörtern *ἄνους*, *ἄνῳ* u. s. w.).

nur aus *ἰατρύ-ων* oder vielleicht auch aus *ἰατρώων* hervorgegangen sein kann *). Auch die barytonirten Stämme sollten auf ihrer aus *όων* contrahirten Genitivendung *ων* den Circumflex tragen, aber nur der dorische Dialect perispomenirt die Endung, und auch dieser nur beim Pronomen: *τουτῶν, τηνῶν, ἀλλῶν*. Sonst ist bei den Barytona die Entstehung des *ων* aus *όων* dem griechischen Sprachbewusstsein entschwunden: *οἴκων, χρησίμων*. — Im ionischen Dialecte erscheint statt *ων* bisweilen die Endung *έων*: von *Σουσέων, πυρέων, σιτοποιέων, αὐτέων, τουτέων* — darf dies *εω* statt *ω* als Zeichen einer Contraction des *ω* aus *οω* gefasst werden?

II. Bei den Stämmen auf ursprünglich langen Vocal hat sich die alte Endung *άων* im homerischen Dialecte gehalten, *ὀδυνάων, θεάων, παρειάων, νυμφάων, πολλάων, ἀγοράων, ἐρχομενάων, Μουσάων, ὠκειάων, ναυτάων, ἀσπιστάων*.

Neben dieser zweisilbigen Endung gebraucht aber Homer auch bereits die Contraction *ων*: *θεῶν* neben *θεάων, κλισιῶν* neben *κλισιάων, παρειῶν* neben *παρειάων*. Hinter einem Consonanten wird das contrahirte *ῶν* zu *έων* zerdehnt, dessen *ε* gewöhnlich keine eigene Silbe bildet: *ἀγορέων* neben *ἀγοράων, πασέων* neben *πασάων, πολλέων* neben *πολλάων, ναυτέων* neben *ναυτάων*, nur selten bildet hier das *ε* eine eigene Silbe, Il. *M.* 340 *πυλέων*, Od. *φ* 491 *θυρέων*.

Von den homerischen Formen behält das Ionische bloss die Endungen *έων* und *ῶν*, die erstere ist am häufigsten: *γνωμέων, τιμέων, πασέων, μελαινέων, ἐχουσέων*; die Endung *ῶν* gebraucht der Dialect des Hippokrates, aber nicht der des Herodot, wenn der Stammendung ein Vocal vorausgeht: *γενεῶν, ἡλικιῶν, δεξιῶν*, wo Herodot *γενεέων, ἡλικιέων, δεξιέων* sagt, nur dass dann, wenn zwei *ε* zusammenkomman, das eine auch ausgestossen werden kann, *γενέων* statt *γενεέων*. Langvocalische Adjectiva, welche von einem barytonirten Masculinum auf *ος* herkommen, haben im Ionischen wie im Attischen die unbetonte Endung *ων*: *ὀλίγη ὀλίγων, μαχομένη μαχομένων*.

---

*) Die Form *ἰατρώ-ων*, d. i. *ἰατρώ-σων* mit verlängertem Stammvocale, dürfte man vielleicht nach Analogie des Lateinischen vicō-rum vorauszusetzen berechtigt sein. Die Verlängerung ist hier aber eine lediglich euphonische.

Die Dorer, Böoter und Lesbier haben die Endung *άων* nicht, wie das Homerisch-Ionisch-Attische zu *ῶν*, sondern zu *ᾶν* contrahirt: *θεᾶν, κορᾶν, μελιᾶν, Μουσᾶν*. Dies *ᾶν* erscheint einige Male auch bei Hesiod. Während das Epische, Ionische und Attische die zu barytonirten Adjectiven auf *ος* gehörenden Feminina dem Masculinum gleichbildet, gebraucht das Dorische auch für diese adjectivischen Feminina die Endung *ᾶν*: *ἀμφοτέρων* von *ἀμφότερος* oder *ἀμφότερον, ἀμφοτερᾶν* von *ἀμφοτέρα*. — Wenn bei den lesbischen Dichtern auch die Endung *άων* vorkommt, so ist dies wohl nur als Anschluss an die homerische Sprache aufzufassen.

### §. 103. Dativ sing.

Von dem böotischen Dialecte abgesehen, geht der Dativ in allen Dialecten bei den Stämmen mit ŏ auf den Diphthongen *ῳ*, bei den Stämmen mit ursprünglich langem Stammvocale auf *ᾳ* oder *ῃ* aus. Beide Diphthonge sind entstanden aus der Coalescirung des kurzen oder langen Stammvocales mit der Endung *αι*, die wir als das eigentlich charakteristische Zeichen des Dativ ansehen müssen:

*ἰατρό-αι* zu *ἰατρῷ*
*χαρᾰ́-αι* zu *χαρᾷ*.

Man könnte in dem Dativ *χαρᾷ* auch eine Combination des langen Stammvocales mit einem einfachen *ι*, nicht mit *αι* erblicken und demgemäss in dem Vocal *ι* das Dativzeichen finden wollen, doch wird sich bei der Behandlung der adverbialen Casus ergeben, dass auch *χαρᾷ* ebenso wie *ἰατρῷ* aus einer Combination des Stammvocales mit *αι* hervorgegangen ist.

Sowohl in *ῳ* wie in *ᾳ* ist in der früheren Zeit ein wirklicher diphthongischer Laut gesprochen worden. Das Quiesciren des Vocales *ι* als eines Iota subscriptum ist eine erst sehr späte Spracherscheinung. — Die Böoter, wie sie alle alten Diphthonge in einen contrahirten Laut verwandelt haben, haben auch für die dativischen Enddiphthongen schon früh die ursprüngliche Aussprache aufgegeben. Zwar zeigen einige böotische Inschriften die Dativformen *τοῖ, δάμοι, Διωνύσοι*, aber die eigentlich böotische Aussprache liess den Diphthong entweder in *οε* oder in langes *υ* übergehen, und ebenso den Dativdiphthongen *ᾳ* in *αε* oder *ῃ*:

*Διονύσοε, ὀδῦ,*
*Πλαύχαε, ἀγορῆ,*
statt *Διωνύσῳ, ὁδῷ, Πλαύχᾳ, ἀγορᾷ.*

Ganz gleichlautend diesen singularen Dativendungen sind die pluralen Nominativendungen des böotischen Dialectes, nur dass hier die Formen auf *οε* und *αε* nicht vorkommen, was wohl nur auf Zufall beruhen mag. Das Böotische steht für diese beiden Casus ganz und gar auf der Stufe des Lateinischen.

### §. 104. Dativ plur.

Die griechischen Dialecte haben für diesen Casus zwei Endungen, die eine *ις*, die andere *ισι*, welche letztere des *ν* ephelkystikon fähig ist (vgl. §. 29). An die Stämme auf *o* gehängt, geben diese beiden Endungen die Wortausgänge *οις* und *οισι* (*οισιν*), an die Stämme mit ursprünglichem *ᾱ* gefügt, ergeben sich die Endungen *αις ῃς*, *αισι ῃσι* (*αισιν ῃσιν*). Der epische Dialect hat sowohl die Endung *οις* wie *οισι*, und zwar ist *οις* keineswegs selten, weder bei dem Adjectivum, noch beim Substantivum. — Von den Dativendungen der *α*-Stämme ist die auf *ῃσι* bei Homer die häufigste: *μεγάλῃσι(ν)*, *κοίλῃσι(ν)*, *θεῇσι(ν)*, *ὑπεροπλίῃσι(ν)*, *Ἀτρείδῃσι(ν)*. Die Form auf *αισι* fehlt, es ist also vor der Endung *ισι* regelmässig die Ablautung des *α* zu *η* eingetreten. Auch bei der kürzeren Form auf *ις* hat diese Ablautung zu *η* gewöhnlich stattgefunden: *θεῇς*, *παλάμῃς*, *πέτρῃς*, *πύλῃς*, *κονίῃς*, *πολλῇς*, *ἐϋξέστῃς*, *Ἀτρείδῃς*, sowohl vor folgendem Consonanten, als vor einem folgenden Vocale. Die Form mit abgelautetem *α*, *αις* hat Homer nur in den Wörtern *θεαῖς* Od. *ε* 119, *ἀκταῖς* Il. *M* 284 und *πάσαις* Od. *χ* 471. Es stehen diese Dative auf *αις* bei Homer also ebenso isolirt, wie die Nominative auf *ᾱ*, vgl. S. 125.

Der ionische Dialect kennt nur die zweisilbigen Endungen bei den *o*- und *α*-Stämmen, und zwar wie Homer stets nur in abgelauteter Vocalform: *θεοῖσι*, *μεγάλοισι*, *ἀκτῇσι*, *μεγάλῃσι*.

Der dorische Dialect hat bei den *o*-Stämmen sowohl *οις* wie *οισι*, doch kommt die erstere häufiger vor. Die erstere in den Spartanerstellen der Lysistrata *τοῖσι συμμάχοισι*, oft bei Epicharm:

λόγοισι, Ἀχαιοῖσιν, τούτοισι, αὐτοῖσιν, γαυλοῖσιν. Bei den α-Stämmen ist die kürzere Endung αις gebräuchlich: πύλαις.

Da im lesbischen Dialecte die pluralen Accusative auf οις und αις ausgehen, so sollte man hier für die Dative die mehrsilbigen Endungen οισι und αισι erwarten. Diese sind in der That die gewöhnlichen: ῥόδοισι, θέοισι, χρυσίοισιν, ἀνθέμοισιν, ἄσαισι, φόβαισι, δέραισι. Die kürzere Endung wird stets beim Artikel gebraucht, τοῖς und ταῖς, ist aber auch bei den Nomina nicht selten, besonders bei Adjectiven mit folgender Substantivform auf οισι oder αισι: ἀμερίοις βρότοισι, ἐράταις φόβαισι, oft auch im Versende: δόμοις, ἄβροις u. s. w.

Der böotische Dialect bedient sich nur der einsilbigen Formen, die er nach seiner Weise contrahirt, οις zu υς: αὐτῦς, ἵππυς, τῦς ἄλλυς (auf Inschriften aber und auch bei Corinna die Form auf οις, Βοιωτοῖς, λευκοπέπλοις). Die Endung αις contrahirt zu ης: γνώμης, πολίτης.

Auch die attische Vulgärsprache hat die einsilbigen Endungen οις und αις. Die attischen Dramatiker aber und auch Plato wenden statt ihrer die Endungen οισι und αισι an, die Dramatiker sowohl in lyrischen Stellen, wie im Dialoge. Statt der Endung αισι kommt bei Aeschylus und Sophokles auch einige Mal die homerisch-ionische Endung ησι vor. Dieselbe Endung ησι mit abgelautetem Vocale findet sich aber ebenso wie die Endung οισι auch auf Inschriften: τοῖσι, δούλοισιν, μυστηρίοισιν, τῆσιν, αὐτῆσι, μύστησιν.

## §. 105. Uebersicht der männlichen und weiblichen Stämme nach den Dialecten.

| | Sg. N. | Acc. | Gen. | Dat. | Voc. | Pl. N. | Acc. | Gen. | Dat. | Dl. N. | G. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Attisch | ος | ον | ου | φ | ε | οι | ους | ων | οις (οισι) | ω | οιν |
| | ᾱ η α | ᾱν ην αν | ᾱς ης | ᾳ ῃ | ᾱ η α | αι | ᾱς | ῶν ων | αις (αισι ῃσι) | ᾱ | αιν |
| | ᾱς ης | ᾱν ην | ου | ᾳ ῃ | ᾱ η α | | | | | | |
| Homerisch | ος | ον | οιο οο ου | φ | ε | οι | ους | ων | οισι οις | ω | ουν |
| | η α (ᾱ) | ην αν (ᾱν) | ης (ᾱς) | ῃ (ᾳ) | η α | αι | ᾱς | ᾱ́ων ῶν έων | ῃσι ης (αις) | ᾱ | |
| | ης α | ην | ᾱο εω ω | ῃ | η α | | | | | | |
| Ionisch | ος | ον | ου | φ | ε | οι | ους | ων | οισι | ω | οιν |
| | η α | ην αν | ης | ῃ | η α | αι | ᾱς | έων | ῃσι | | |
| | ης | ην | εω | ῃ | η | | | | | | |
| Dorisch | ος | ον | ω ου | φ | ε | οι | (ονς) ως ους ος | ων | οις οισι | | |
| | ᾱ α | ᾱν αν | ᾱς | ᾳ | ᾱ α | αι | (ανς) ᾱς ας | ᾶν | αις | | |
| | ᾱς | ᾱν | ᾱο ᾱ | ᾳ | ᾱ | | | | | | |
| Lesbisch | ος | ον | ω | φ | ε | οι | οις | ων | οισι οις | | |
| | ᾱ α | ᾱν αν | ᾱς | ᾳ | ᾱ α | αι | αις | ᾶν | οισι οις | | |
| | ᾱς | ᾱν | ᾱο ᾱ | ᾳ | | | | | | | |
| Böotisch | ος | ον | ω | οι οε ῡ | | οι ῡ | ως | ων | οις ῡς | | |
| | ᾱ α | ᾱν αν | ᾱς | η | ᾱ α | η | ᾱς | ᾱ́ων ᾶν | ης | | |
| | ᾱς | ᾱν | ᾱο | η | | | | | | | |

### §. 106. Eigenthümliche Casus des Neutrums.

Die neutralen *o*-Stämme stimmen mit den masculinen *o*-Stämmen in der Casusbildung bis auf den Nom. Voc. Acc. des Singulars und Plurals gänzlich überein. Diese drei Casus eines jeden der beiden Numeri haben eine gemeinsame Endung.

Die singulare Accusativendung *ον* wird zugleich für den Nominativ und Vocativ gebraucht. Man kann dies so auffassen, als ob die Sprache die neutralen Begriffe, die fast durchgängig etwas Unpersönliches bezeichnen, gleichsam nicht für berechtigt ansieht, um ihnen das Zeichen des Nominativs als des Casus der Selbstständigkeit und Unabhängigkeit zu Theil werden zu lassen — es sind unselbstständige Begriffe, die auch da, wo sie als Subject des Satzes auftreten, sich mit den Zeichen des Accusativs als des Casus der Abhängigkeit behelfen müssen. Auch in der Anrede (als Vocativ) wird der neutrale Begriff als Abhängigkeitscasus gesetzt.

Für die drei neutralen Casus des Plurals erscheint der Stammvocal in der Lautstufe *ă*: *τέκνον τέκνᾰ*. Man darf aber nicht annehmen, dass sich hier die ursprüngliche unabgelautete Gestalt des Stammvocals, die allerdings die des kurzen *α* war, erhalten habe. Viermehr liegt hier eine Verkürzung vor. Flexionszeichen ist hier der Vocal *α*, der mit dem vorauszusetzenden Stammvocale *α* sich zunächst zu langem *ᾱ* vereinte: *τέκνᾱ*, in dem uns vorliegenden Zustande des Griechischen aber wie in *μοῦσα λέγουσα* verkürzt worden ist.

### §. 107. Duale Casus.

Fungirt nach dem eben Gesagten das kurze *α* als Nom. Acc. Voc.-Zeichen des neutralen Plurals, so ist ursprünglich langes *ᾱ* der functionelle Laut für dieselben drei Casus des Duals, aber nicht bloss für das Neutrum, sondern für alle drei Genera. Mit dem Stammvocale *o* verbunden ergab dies duale *ᾱ* die Endung *ω*, mit dem Stammvocale *α* verbunden die Endung *ᾱ*: *οἴκω*, *χώρα*. Die Sprache hat hier aber, wie in manchen anderen Fällen, das Bewusstsein verloren, dass hier eine Contraction stattgefunden, daher die Betonung *ἰατρώ*, nicht *ἰατρῶ*, ein Beweis, dass in diesem dualen Casus die Contraction älter ist als im Genitiv und Dativ (*ἰατροῦ ἰατρῷ ἰατρῶν ἰατροῖς ἰατροῖν*).

Das gemeinsame Zeichen des dualen Genitivs und Dativs ist die Lautcombination *ιν*. Es steht dasselbe in einem lautlichen Zusammenhange mit dem pluralen Dativzeichen *ις*, und daher dürfte der griechische Dativ an die Dualendung *ιν* ein älteres und ursprünglicheres Recht haben als der Genitiv (sie ist vom Dativ auch auf den Genitiv übertragen).

Mit dem Stammvocale *ο* und *α* verbunden giebt die Endung *ιν* die Lautcombination *οιν* und *αιν*: *οἴκοιν χώραιν*. Der homerische Dialect aber hat hier zwischen Stammvocal und Endung denselben euphonischen *ι*-Laut wie im singularen Genitiv der *ο*-Stämme:

*οἴκοιιν* aus *οἴκο-ι-ιν*,

vgl. *οἴκοιο* aus *οἴκο-ι-ο*.

Von den *α*-Stämmen kommt im homerischen Dialecte bloss der Nom. Acc. des Duals auf *ᾱ*, dagegen kein Dat. Gen. vor, wogegen von den *ο*-Stämmen beide Casusformen gebildet werden. Der ionische Dialect bildet Dualformen bloss von den *ο*-Stämmen (von den *α*-Stämmen ist hier auch der Nom. Acc. auf *ᾱ* nicht vertreten). Im Dorischen, Böotischen, Lesbischen sind Dualformen weder von den ο-, noch von den *α*-Stämmen nachzuweisen.

### §. 108. Der epische Casus auf *φι(ν)*.

Ausser den bisher genannten Casusformen hat die epische Sprache noch einen auf die Silbe *φι* ausgehenden Casus, welcher in derselben Weise wie der Casus auf *σι* des *ν ἐφελκυστικόν* fähig ist. In seinem Gebrauche steht er gewissermassen dem Dual-Casus auf *ιν* coordinirt: wie dieser nämlich zugleich den Dativ und Genitiv vertritt, so wird auch durch die Formation auf *φι* sowohl der Dativ wie der Genitiv vertreten, und zwar ist auch hier die Dativbedeutung die ursprüngliche, die Genitivbedeutung erst die übertragene. Sehr selten aber haben die Formen auf *φι* diejenige Dativ- und Genitivbedeutung, welche wir als die gewöhnliche bezeichnen können (die terminative und die der Abhängigkeit eines Nomens von dem andern); gewöhnlich sind sie mit einer den Dativ oder Genitiv regierenden Präposition verbunden oder haben ohne Präposition die instrumentale oder räumliche Bedeutung des Dativs (womit? wo? wohin?) oder des Genitivs (woher?). Indess können die specielleren Regeln des Gebrauches erst späterhin im

Zusammenhange mit den übrigen Casus behandelt werden, hier wird zunächst noch die allgemeine Bemerkung an ihrem Orte sein, dass die Form auf *φι* häufiger von Substantiven, seltener von Adjectiven gebildet wird, und dass überhaupt diese Bildung schon bei Homer keineswegs mit den übrigen Casus in der Häufigkeit des Gebrauches coordinirt steht.

1. Bei den *o*-Stämmen tritt die Endung *φι(ν)* unmittelbar an den kurzen Stammvocal: *οφι(ν)*, dieser aber nimmt ohne Rücksicht auf die Accentuation des Nominativs stets den Acut an, so dass also die Formen auf *οφι(ν)* regelmässig Paroxytona sind. Zugleich findet die Eigenthümlichkeit statt, dass die Endung *όφι(ν)* dem Singular und Plural gemeinsam ist. Es ist anzunehmen, dass ursprünglich für diese verschiedenen Numeri auch eine Formverschiedenheit stattfand: *όφι* ist zunächst dem Singular eigenthümlich, für den Plural muss die Endung ursprünglich *όφις* gelautet haben. Singular: *θεύφιν κατὰ Ἴλιόφιν κλυτὰ τείχεα* Il. *Φ* 295 in die Mauern Ilions, *κατὰ Ἴλιόφιν* in Ilion, *ἀπὸ* oder *ἐκ πασσαλόφιν* vom Nagel, *ἐκ ποντόφιν* aus dem Meere, *ἀπὸ στρατόφιν* von dem Heere, *ἐπὶ δεξιόφιν, ἐπ' ἀριστερόφιν* nach rechts, nach links. Plural: *θεόφι, παρ' αὐτόφι* bei ihnen, *ἀπ' ἰκριόφιν* von den Balken, *δακρυόφιν* mit Thränen, *ἀμφ' ὀστεόφιν* an den Knochen.

2. Bei den weiblichen Stämmen mit langem Vocale ist die Endung *ηφι* mit Beibehaltung der gewöhnlichen Accentuation. Sie kommt hier nur in der Singularbedeutung vor: *κλισίηφι* im Zelte, *Φθίηφι* in Phthia, *κεφαλῆφιν* von oder auf dem Kopfe, *παλάμηφιν* in der Hand, *ἀγλαΐηφι, ἠνορέηφι* dem Stolze, der Kraft (als Dativ), *φρήτρηφι* an den Stamm, *ἀγέληφι* in der Heerde, *ἀπὸ νευρῆφιν* von der Sehne, *ἐξ εὐνῆφι* vom Lager, *ἑτέρηφι* Hes. op. 216 nach der andern Seite, *ἔννηφι* Hes. op. 410 übermorgen, *κρατερῇφι βίηφι* mit gewaltiger Kraft, *ἧφι βίηφι* seiner Gewalt.

| | | Masculinum | | | Neu |
|---|---|---|---|---|---|
| | | Subst. | Adject. | Pronom. | Subst. |
| Singular | Nom. | οἶκος | μέσος | ὅς | πέδον |
| | Voc. | οἶκε | μέσε | | πέδον |
| | Acc. | οἶκον | μέσον | ὅν | πέδον |
| | Gen. | οἴκου | μέσου | οὗ | πέδου |
| | Abl. I. | | | | |
| | Abl. II. | *οἴκοθεν ἀγρόθε(ν) | | | *πεδόθεν |
| | Loc. I. | *οἴκοι | | | *πεδοῖ |
| | Loc. II. | *οἴκοθι | | | |
| | Loc. III. | *κυκλόσε | | | *πεδόσε |
| | Dat. | οἴκῳ | μέσῳ | ᾧ | πεδῷ |
| | Gen. Dat. II. | θεόφι(ν) | | | πτυόφι(ν) |
| | Modal. | | | | |
| | Temp. I. | | | | |
| | Temp. II. | | | | |
| Plural | Nom. Voc. | οἶκοι | μέσοι | οἵ | ἱκρια |
| | Acc. | οἴκους | μέσους | οὕς | ἱκρια |
| | Gen. | οἴκων | μέσων | ὧν | ἱκρίων |
| | Dat. | οἴκοισι(ν) | μέσοισι(ν) | οἷσι(ν) | ἱκρίοισι(ν) |
| | | οἴκοις | μέσοις | οἷς | ἱκρίοις |
| | Gen. Dat. II. | θεόφι(ν) | | | ἱκριόφι(ν) |
| Dual | N. V. A. | οἴκω | μέσω | ὦ | ἱκρίω |
| | Gen. Dat. | οἴκοιν | μέσοιν | οἷν | ἱκρίοιν |

**esammten Casus.**

| rum | | Femininum | | |
|---|---|---|---|---|
| Adject. | Pronom. | Subst. | Adject. | Pronom. |
| μέσον | ὅ | θύρᾱ | μέση | ἥ |
| μέσον | | θύρᾱ | μέση | |
| μέσον | ὅ | θύρᾱν | μέσην | ἥν |
| μέσου | οὗ *οὗ | θύρᾱς | μέσης | ἧς |
| *μέσως | *ὡς | | | |
| *μεσόθε(ν) | *ὅθεν | *θύρᾱθε(ν) | | |
| *μεσοῖ | *οἷ | *χαμαί | | |
| *μεσόθι | *ὅθι | *θύρᾱθι | | |
| | *πόσε | *θύρᾱζε | | |
| μέσῳ | φ̓ | θύρᾳ | μέσῃ | ᾗ |
| *δεξιόφι(ν) | *αὐτόφι(ν) | βίηφι(ν) | κρατερῃφι(ν) | ἦφι (suā) |
| *πεζῇ | *ᾗ | | | |
| | *ὅτε (ὅκα) | | | |
| | *ὄφρα | | | |
| μέσα | ἅ | θύραι | μέσαι | αἵ |
| μέσα | ἅ | θύρᾱς | μέσας | ἅς |
| μέσων | ὧν | θυρῶν | μέσον | ὧν |
| μέσοισι(ν) | οἷσι(ν) | θύραισι(ν) | μέσαισι(ν) | οἷσι(ν) |
| μέσοις | οἷς | θύραις | μέσαις | οἷς |
| | | | | |
| μέσω | ὥ | θύρᾱ | μέσᾳ | ἅ |
| μέσοιν | οἷν | θύραιν | μεσαῖν | αἷν |

Zu den von allen *o*- und *α*-Stämmen gebildeten *πτώσεις κοιναί*, die wir im Vorausgehenden besprochen, fügt die umstehende Tabelle die *πτώσεις ἴδιαι* (vgl. §. 87, 6) in einer vorläufigen Uebersicht hinzu; die speciellere Erörterung derselben bleibt einer späteren Stelle überlassen. Sie haben durchgängig sogenannte adverbiale Bedeutung und sind als solche in der umstehenden Tabelle durch einen Asteriskus gekennzeichnet; dem Substantivum und Adjektivum haben wir das Pronomen relativum *ὅς* hinzugefügt, bei welchem jene adverbialen Casus am zahlreichsten sich nachweisen lassen.

Es lassen sich bei dieser Vervollständigung der Casus für den Singular folgende Gruppen unterscheiden:

1) Nominativ, Vocativ und Accusativ.

2) Genitiv und Ablativ. Wie das Lateinische hat auch das Griechische zwei Ablativbildungen: 1) Dem lateinischen Ablativ auf ō (ursprünglich ōd) entspricht die griechische Adverbialendung *ως* (das ursprüngliche *δ* des Auslautes ist zu *ς* geworden) in *μέσως*, *κοινῶς* (lat. crebro, raro, consulto); es ist dies nichts Anderes, als der Ablativ des neutralen Adjectivums und Pronomens in modaler Bedeutung. 2) Dem lateinischen Ablativ auf tus in coelitus, antiquitus entspricht die griechische Adverbialform auf *θε* oder *θεν*, sowohl vom Nomen wie vom neutralen Adjectivum und Pronomen gebildet, unter Beibehaltung der ursprünglichen Ablativbedeutung: *οἴκοθεν* vom Hause, *θύρᾱθε(ν)* aus der Thür.

3) Locativ und Dativ. Hat der Dativ zu seinem Flexionselemente den Diphthongen *αι*, so ist der kurze Vocal *ι* das alte Zeichen des Locativs, der in seiner Grundbedeutung sowohl das Verweilen an einem Orte, als auch die Richtung nach einem Orte hin bezeichnet. Unmittelbar an den Stamm gefügt bildet dies *ι* die Ausgänge *οι* und *αι*: *οἴκοι* zu Hause, *χαμαί* auf die Erde. Ausserdem aber tritt es vermittelst der dentalen Aspirata *θ* an den Stamm: *οἴκοθι* zu Hause. Parallel dieser Bildung auf *οθι* steht der epische Casus auf *οφι*, welcher sich hiermit seiner ursprünglichen Bedeutung nach als Locativ erweist. Endlich giebt es noch einen Locativ der Richtung, welcher bei den Stämmen auf *o* die Endung *σε*, bei Stämmen auf *α* die Endung *ζε* anfügt:

κυκλόσε, πεδόσε, θύραζε. Als Grundform für beide Endungen haben wir ein mit θι im nächsten Zusammenhange stehendes θιε anzusehen (vgl. unten).

4) Modalis und Temporalis. Der Modalis hat zu seinem ursprünglichen Zeichen den Vocal α. In der ersten Declinationsklasse vereint sich derselbe mit dem Stammvocale zu der Länge α oder η, je nachdem ein Vocal, ein ρ oder ein anderer Consonant vorausgeht: πεζῇ zu Fuss, ἰδίᾳ besonders, ἦ wie. Alle diese Formen sind ohne Jota zu schreiben. — Mit einer vorausgehenden consonantischen Verstärkung bildet dies α den Temporalis, jedoch nur bei den Pronomina ὅς und ὅ: ὅτε oder ὁπα wann, ὄφρα statt ὄφρα wie lange.

Die nähere Erörterung dieser hier vorläufig aufgezählten adverbialen Casus giebt die Lehre vom Adverbium. Ebendaselbst auch über die plurale Adverbialform auf σι.

## Declination der contrahirten o- und α-Stämme.

§. 110.

Eine Anzahl Wörter, in denen dem Stammsuffixe o oder ᾱ η einer der drei Vocale ε o α vorausgeht, erleiden im Attischen durchgehends Contractionen. Je nach diesem dem Suffixe vorausgehenden Vocale ist zu unterscheiden: 1. die ε-Contraction, 2. die o-Contraction, 3. die α-Contraction, ganz analog den contrahirten Verben auf εο οω αω. Der dorische und äolische Dialect gebraucht stets die uncontrahirten Formen bis auf einige Wörter der α-Contraction. Auch der episch-ionische Dialect wendet die Contraction nur sehr sparsam an. Selbst die attischen Tragiker haben den uncontrahirten Formen keineswegs entsagt, bisweilen kommen dieselben auch in den melischen Partieen der attischen Comödie vor.

## I. ε-Contraction.

| | χρύσεος | χρύσεον | χρυσέᾱ | ἀργυρέᾱ | Ἑρμέᾱς | βορέᾱς |
|---|---|---|---|---|---|---|
| S. N. | χρυσοῦς | χρυσοῦν | χρυσῆ | ἀργυρᾶ | Ἑρμῆς | βορρᾶς |
| A. | χρυσοῦν | χρυσοῦν | χρυσῆν | ἀργυρᾶν | Ἑρμῆν | βορρᾶν |
| G. | χρυσοῦ | χρυσοῦ | χρυσῆς | ἀργυρᾶς | Ἑρμοῦ | βορρᾶ |
| D. | χρυσῷ | χρυσῷ | χρυσῇ | ἀργυρᾷ | Ἑρμῇ | βορρᾷ |
| P. N. | χρυσοῖ | χρυσᾶ | χρυσαῖ | ἀργυραῖ | Ἑρμαῖ | βορραῖ |
| A. | χρυσοῦς | χρυσᾶ | χρυσᾶς | ἀργυρᾶς | Ἑρμᾶς | βορρᾶς |
| G. | χρυσῶν | χρυσῶν | χρυσῶν | ἀργυρῶν | Ἑρμῶν | βορρῶν |
| D. | χρυσοῖς | χρυσοῖς | χρυσαῖς | ἀργυραῖς | Ἑρμαῖς | βορραῖς |
| D. N. | χρυσώ | χρυσώ | | | Ἑρμᾶ | βορρᾶ |
| G. | χρυσοῖν | χρυσοῖν | | | Ἑρμαῖν | βορραῖν |

## II. ο-Contraction.

| | ἁπλόος | ἁπλόον | ἁπλόη | εὔνοος | εὔνοον |
|---|---|---|---|---|---|
| S. N. | ἁπλοῦς | ἁπλοῦν | ἁπλῆ | εὔνους | εὔνουν |
| A. | ἁπλοῦν | ἁπλοῦν | ἁπλῆν | εὔνουν | εὔνουν |
| G. | ἁπλοῦ | ἁπλοῦ | ἁπλῆς | εὔνου | εὔνου |
| D. | ἁπλῷ | ἁπλῷ | ἁπλῇ | εὔνῳ | εὔνῳ |
| P. N. | ἁπλοῖ | ἁπλᾶ | ἁπλαῖ | εὔνοι | εὔνοα |
| A. | ἁπλοῦς | ἁπλᾶ | ἁπλᾶς | εὔνους | εὔνοα |
| G. | ἁπλῶν | ἁπλῶν | ἁπλῶν | εὔνων | εὔνων |
| D. | ἁπλοῖς | ἁπλοῖς | ἁπλαῖς | εὔνοις | εὔνοις |
| D. N. | ἁπλώ | ἁπλώ | | εὔνω | εὔνω |
| G. | ἁπλοῖν | ἁπλοῖν | | εὔνοιν | εὔνοιν |

## III. α-Contraction.

| | λᾶός | ἵλαος | ἵλαον | Μενέλᾱος | μνάᾱ |
|---|---|---|---|---|---|
| S. N. | λεώς | ἵλεως | ἵλεων | Μενέλᾱς | μνᾶ |
| A. | λεών | ἵλεων | ἵλεων | Μενέλᾱν | μνᾶν |
| G. | λεώ | ἵλεω | ἵλεω | Μενέλᾱ | μνᾶς |
| D. | λεῴ | ἵλεῳ | ἵλεῳ | Μενέλᾳ | μνᾷ |
| P. N. | λεῴ | ἵλεῳ | ἵλεω | | μναῖ |
| A. | λεώς | ἵλεως | ἵλεω | | μνᾶς |
| G. | λεών | ἵλεων | ἵλεων | | μνῶν |
| D. | λεῴς | ἵλεῳς | ἵλεῳς | | μναῖς |
| D. N. | λεώ | ἵλεω | ἵλεω | | |
| G. | λεῴν | ἵλεῳν | ἵλεῳν | | |

### §. 111. Die contrahirten εο- und εᾱ-Stämme.

Mit folgendem ο wird ε zu ου contrahirt, daher χρύσεος, χρύσεον zu χρυσοῦς χρυσοῦν. Von einer folgenden monophthongischen oder diphthongischen Länge wird ε absorbirt, daher χρυσέου zu χρυσοῦ, χρυσέῳ zu χρυσῷ, χρύσεοι zu χρυσοῖ, χρύσεαι zu χρυσαῖ. Hierbei findet die Eigenthümlichkeit statt, dass die εᾱ-Stämme im Singular den Vocal ᾱ (ᾰ) nur dann unverändert lassen, wenn dem εᾱ ein ρ oder ε vorausgeht: ἀργυρέᾱ ἀργυρέᾱν ἀργυρέᾱς ἀργυρέᾳ zu ἀργυρᾶ ἀργυρᾶν ἀργυρᾶς ἀργυρᾷ; geht dem εᾱ ein anderer Laut als ρ oder ε voraus, so tritt der Ablaut des ᾱ ᾰ zu η ῃ ein: χρυσέᾱ χρυσέᾱν χρυσέᾱς χρυσέᾳ zu χρυσῆ χρυσῆν χρυσῆς χρυσῇ, ebenso Ἑρμέᾱς Ἑρμέᾱν Ἑρμέᾳ zu Ἑρμῆς Ἑρμῆν Ἑρμῇ.

Höchst eigenthümlich ist die Accentuation. Ganz unabhängig von der Betonung der zu Grunde liegenden uncontrahirten Form ist nämlich der Contractionsvocal durchgängig betont, und zwar in dem auf ω ausgehenden Nom. und Acc. des Duals mit dem Acute: χρυσώ (aus χρυσέω), in allen übrigen Casus und Numeri mit dem Circumflex: χρυσοῦς aus χρύσεος, χρυσαῖ u. s. w.

Der hiermit beschriebenen Formation folgen im Attischen 1. die von einem Stoffnamen abgeleiteten proparoxytonirten Adjective auf εος εᾱ εον (im episch-ionischen Dialecte häufig auf ειος εία ειον ausgehend), wie ἀργυροῦς ἀργυρᾶ ἀργυροῦν silbern, ἐρεοῦς ἐρεᾶ ἐρεοῦν wollen, χρυσοῦς χρυσῆ χρυσοῦν golden, χαλκοῦς χαλκῆ χαλκοῦν ehern*). — 2. Die in der Grundform oxytonirten Verwandtschaftsnamen auf εύς nebst ihren Feminina: ἀδελφιδοῦς (aus ἀδελφιδεύς) Neffe, ἀδελφιδῆ Nichte; θυγατριδοῦς Enkel, θυγατριδῆ Enkelin, Nichte; ἀνεψιαδοῦς ἀνεψιαδῆ Sohn oder Tochter eines Geschwisterkindes. — 3. Die Neutra ὀστοῦν Knochen (Grundform ὀστέον) und κανοῦν Korb (Grundform κάνεον, ion. κάνειον) — 4. Mehrere weibliche Substantiva, welche ihrer Bedeutung nach substantivirte weibliche Adjectiva der Klasse 1 sind: λεοντῆ (sc. δορά) Löwenhaut), κυνῆ Hundsfell, ἀλωπεκῆ Fuchsfell, νεβρῆ Rehfell, παρδαλῆ Pardelfell, — συκῆ Feigenbaum, ἀμυγδαλῆ Mandelbaum, ἀκτῆ Fliederbaum, — sowie ausserdem das Substantivum γαλῆ Wiesel. — 5. Die Substantiva Ἑρμῆς (aus Ἑρμέας, ep. Ἑρ-

*) Nach falscher Analogie κεραμεοῦς, φοινικιοῦς, χυτρεοῦς.

μείᾱς), *Βορρᾶς* aus dem im Attischen nicht minder üblichen *Βορέᾱς*, das letztere mit den beiden Eigenthümlichkeiten, dass es in der contrahirten Form sein ρ verdoppelt und den Genitiv nach der dorischen Weise (§. 101, II.) bildet.

### §. 112. Die contrahirten *οο*- und *οη*-Stämme.

Hier sind zwei Klassen zu unterscheiden, die erste Klasse wird (auf S. 160) durch *ἁπλοῦς ἁπλοῦν ἁπλῆ*, die zweite Klasse durch *σῦνους σῦνουν* repräsentirt.

Erste Klasse: *ἁπλοῦς ἁπλοῦν ἁπλῆ* aus *ἁπλόος ἁπλόον ἁπλόη*. Hierher gehören 1. alle mit *πλόος* gebildeten Adjectiva numeralia, welche sämmtlich im Femininum auf *οη* ausgehen (vgl. §. 92): *ἁπλόος, διπλόος, τριπλόος, πολλαπλόος*, einfach, zweifach, dreifach u. s. w. 2. Einige zweisilbige, in ihrer Grundform paroxytonirte Masculina auf *οος*: *νοῦς* (aus *νόος*) Verstand, *πλοῦς* (aus *πλόος*) Fahrt, *ῥοῦς* Strömung, *θροῦς* Lärm, *χνοῦς* Flaum, *πνοῦς* Hauch, *φλοῦς* Rinde, *μνοῦς* Flaum. Die Formation ist hier genau dieselbe, wie in den zur ε-Contraction gehörenden *χρυσοῦς χρυσοῦν χρυσῇ*. Auch die Betonung der Schlussilbe mit dem Circumflex und mit dem Acut (die letztere im Dualcasus auf ῶ) ist die nämliche. Jedoch *διπλῶ* Eur. Helen. 1664.

Zweite Klasse: *σῦνους σῦνουν*. Hierher gehören alle diejenigen Substantiva und Adjectiva, welche mit einem der in der ersten Klasse genannten Substantiva componirt sind. So die Substantiva *ἐπίπλους, ἔσπλους, περίπλους* und die Adjectiva *σύπλους, σύπλουν, ἑτερόπλους ἑτερόπλουν, σῦνους σῦνουν, ἄνους, δύσνους, κακόνους, κρυψίνους, κουφόνους — εὔρους — ἡδύπνους, πύρπνους*, welche sämmtlich zweier Endungen sind (das Femininum durch die Masculinform ausdrücken), ferner die Composita *Πειρίθους, Πάνθους* *).

Alle diese Wörter haben für alle Casus und Numeri den Ac-

---

*) Hierher auch noch *δορύξους* speerglättend, *ἄθρους* geräuschlos und das gewöhnlich im Masc. und Neutr., aber nicht im Fem. contrahirte *δίκροος* oder *όος*, fem. *όᾱ* zweizinkig, wogegen *ἀθρόος* (insgesammt) uncontrahirt bleibt. Für *δίκρους* und *δορύξους* auch die verkürzten Formen *δίκρος* und *δορυξός*, Vocat. *δορυξέ*. Dieselbe Verkürzung bei einigen Eigennamen auf *νοος* und *λαος*: *Κρατῖνος, Χαρίλλος* (mit Verlängerung der vorausgehenden Silbe).

cent auf der dem Contractionsvocale vorausgehenden Silbe, und zwar ist dieser den Tongesetzen gemäss der Acut, nur dass in den Pluralnominativen auf *οι* dieser Diphthong als kurz betrachtet und deshalb auf eine dem *οι* vorausgehende Länge der Circumflex gesetzt wird: *εὖνοι*, dagegen *κακόνοι*.

Die Neutra dieser zweiten Klasse (es sind sämmtlich Adjectiva) haben ausserdem der ersten Klasse gegenüber die Eigenthümlichkeit, dass die Verbindung *οα* nicht contrahirt wird: *εὔνοα*, nicht *εὖνᾱ*.

### §. 113. Die contrahirten *ao*- und *aā*-Stämme.

Die Substantiva *ὁ λᾱός* Volk, *ὁ νᾱός* Tempel und das Adjectivum zweier Endungen *ἵλαος ἵλαον* gnädig contrahiren ihr *α* mit dem folgenden Vocale, wenn er ein einfacher ist, zu *ω*; wenn er ein Diphthong ist, zu *ῳ*. So müssten zunächst die Formen *λώς*, *νώς*, *ἵλως*, *ἵλων* entstehen. Es wird aber durchgängig der Contractionslaut durch Vorschlag eines *ε* zu *εω*, *εῳ* gedehnt: *λώς* zu *λεώς*, *νώς* zu *νεώς*, *ἵλως* und *ἵλων* zu *ἵλεως* und *ἵλεων*.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| *λᾱός* | [*λώς*] | *λεώς* | *λᾱοί* | [*λῷ*] | *λεῴ* |
| *λᾱόν* | [*λών*] | *λεών* | *λᾱούς* | [*λῶς*] | *λεώς* |
| *λᾱῷ* | [*λῷ*] | *λεῳ* | *λᾱοῖς* | [*λῷς*] | *λεῴς* |
| *λᾱοῦ* | [*λῶ*] | *λεώ* | *λᾱῶν* | [*λῶν*] | *λεών* |

Ebenso *νεώς*. Die Accentuation der contrahirten Formen ist unregelmässig in den Genitiven und Dativen, wo wir statt des Acutes den Circumflex erwarten sollten (*λεῶ* u. s. w.).

Anders verhält es sich mit der Accentuation von *ἵλεως*, *ἵλεων* und überhaupt aller weiterhin anzuführenden drei- und mehrsilbigen Wörter auf *εως εων*. Das zerdehnende *ε* ist ein flüchtiger Vocal, der nicht als volle Silbe gilt und für die Stellung des Accentes ganz ohne Einfluss ist, und so erscheint es ganz normal, wenn die aus *ἵλαος ἵλαον* entstandene Form *ἵλ(ε)ως ἵλ(ε)ων* trotz der langen Schlusssilbe ein Proparoxytonon ist. Es kommt aber hinzu, dass der Accent auch in den übrigen Casusformen stets auf der Tonsilbe des Nominativs bleibt (also wie bei den oben besprochenen Wörtern *ἄνοις*, *ἄνῳ* u. s. w.).

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| ἵλαος | ἵλεως | ἵλαοι | ἵλεῳ | ἱλάῳ | ἵλεω |
| ἵλαον | ἵλεων | ἱλάους | ἵλεως | | |
| ἱλάῳ | ἵλεῳ | ἱλάοις | ἵλεῳς | ἱλάοιν | ἵλεῳν |
| ἱλάου | ἵλεω | ἱλάων | ἵλεων | | |
| ἵλαον | ἵλεων | ἵλαα | ἵλεα<br>ἵλεω | ἱλάῳ | ἵλεω |

Auffallend ist, dass im Neutr. Plur. neben dem regelmässig gebildeten ἵλεα später auch noch eine Form auf εω vorkommt, die ihr Dasein bloss der Analogie der übrigen Casusformen verdankt. — Ganz so wie das neutrale Adjectivum ἵλεων wird auch das attische Substantivum τὸ ἀνώγεων der Saal flectirt (Nom. Acc. plur. ἀνώγεω); die vorauszusetzende Grundform ist ἀνώγαιον.

Der vorliegenden Formen auf εως εων bedienen sich bloss die Attiker (daher der Name der attischen Declination), während Homer, die Ionier, Dorer und gewöhnlich auch die attischen Tragiker die Grundformen ναός (Hom. und Herod. νηός), λαός ἵλαος, ἵλαον gebrauchen. Doch bildet Herodot auch λεών neben λαόν. Häufig sind aber auch bei Homer und Herodot die sog. attischen Formationen λεώς und νεώς in den hiermit zusammengesetzten Eigennamen, wie Ἀγέλεως, Μενέλεως, Ἀρχεσίλεως, Ἀκρόνεως u. s. w. Die Dorer haben für diese Eigennamen die ihnen eigenthümliche S. 160 angegebene Contraction.

Ein anderes attisches Adjectivum auf εως ist πλέως, neutr. πλέων voll. Als Simplex ist es ein Wort dreier Endungen mit dem regelmässig gebildeten Fem. πλέα, als Compositum ein Wort zweier Endungen, ἀνάπλεως ἀνάπλεων. Das Compositum wird wie ἵλεως ἵλεων flectirt und accentuirt, im Plur. neutr. gewöhnlich auf εω, selten auf εα (ἔκπλεα und περίπλεα bei Xenoph.), das Simplex hat den Accent auf der ersten Silbe und im Plur neutr. πλέα, selten πλέω. Die homerische Form lautet πλεῖος πλείη πλεῖον, in den übrigen Dialecten πλέος πλέα (πλέη) πλέον; für Composita ist dies πλέος und πλέον auch bisweilen von den Attikern angewandt. Die eigenthümlich attische Form πλέως und πλέων muss auf eine Grundform πλαύς πλαόν zurückgehen, vgl. πυμ-πλά-ναι; bemerkenswerth ist die von νεώς und λεώς abweichende Betonung des zerdehnenden ε.

Es giebt aber auch Wörter auf ως ων, in welchen das zerdehnende ε nicht angewandt ist. Das dem Comparativ σαώτερος (Il. *A* 32, Xenoph. Cyr. 613, 4) zu Grunde liegende σάος σάον heil kommt als Positiv nur in der Contractionsform σῶς σῶν vor; neben dieser Contractionsform steht aber noch eine durch Annahme von ο zerdehnte Form σάος σάον, für welche bei Homer und im ionischen Dialecte auch ein σόος σόον vorkommt.

| | | | |
|---|---|---|---|
| (ὁ ἡ σάος) | σῶς | σῶος | σόος |
| (τὸν τὴν σάον) | σῶν | σῶον | σόον |
| (τοὺς τὰς σάους) | σῶς | σώους | σόους |
| (τὸ σάον) | σῶν | σῶον | σόον. |

Von der contrahirten (nicht gedehnten) Formation ist bei Homer, den Joniern und Dorern nur der Nominativ σῶς gebräuchlich, die Attiker gebrauchen davon die vier hier angegebenen Casus und ausserdem auch das plurale Neutrum τὰ σᾶ, sowie bisweilen (denn das Adjectiv ist gewöhnlich zweier Endungen) den femininalen Nominativ ἡ σᾶ. Für die übrigen Casus gebrauchen sie das zerdehnte σῶον, von dem es auch ein analog gebildetes Femininum σώα giebt (dialectisch σόος σόη σόον).

Dem σῶς σῶν steht ζώς ζών (aus ζαός ζαόν) analog, Il. *E* 887, *H* 445, componirt ἀεί-ζως ἀεί-ζων Aesch. Suppl. 966 gewöhnlich mit der Zerdehnung ζωός ζωόν.

Von den übrigen Wörtern auf ως und ων wird in der zweiten Declinationsklasse bei der ως-Declination die Rede sein.

### §. 114. Spätere Bildungen und Fremdwörter auf ᾶς, ῆς, ῶς, οῦς.

Das Gebiet der auf der Endsilbe circumflectirten Nomina erstreckt sich noch über die Contraction hinaus. doch kommen solche Wörter bloss im Singular vor.

I. Masculina auf ᾶς, durchaus der Flexion von *Βορρᾶς* folgend, welche fast durchgängig erst der späteren Gräcität und auch hier der familiären oder plebejischen Sprache angehören.

a. Diminutive Abkürzungen längerer Nomina: *Νικομᾶς* für *Νικομήδης* und *Νικόμαχος*, *Ἡρᾶς* für *Ἡρόδωρος*, *Μητρᾶς* für *Μητρόδωρος*, *Ὑψᾶς* für *Ὑψαγόρας*, *βᾶς* für *βασιλεύς*, *πᾶς* für *πατήρ*.

b. Scoptische Benennungen von Personen wie *καπηλᾶς* Krämer, *καταφαγᾶς* Vielfrass, *τρεσᾶς* Feigling, *λαχανᾶς* Höker, *χηλᾶς* Flicker, *λαρυγγᾶς* Schreier.

c. Thiernamen wie *ἀττα γᾶς* Haselhuhn, *ἐλεᾶς* eine Eulenart, *ἐλασᾶς* ein Vogelname, *φασκᾶς* eine Entenart.

II. Wörter auf *ης*, ebenfalls nach Analogie derer auf *ας*, namentlich im Genitiv flectirt. Hierher die Eigennamen *Ἀρῆς* und *Τρῆς*, acc. *Ἀρῆν*, gen. *Ἀρῆ*, dat. *Ἀρῇ*, sowie auch die hebräischen Namen *Μωσῆς*, *Μανασσῆς*.

III. Wörter auf *ως*. Hauptsächlich ägyptische Namen, wie *Ἰναρῶς*, acc. *Ἰναρῶν*, gen. *Ἰναρῶ*, dat. *Ἰναρῷ*, voc. *Ἰναρῶ*. Ebenso *Νεκῶς*, *Σεκῶς*, *Σεθῶς*, *Σαβακῶς*, — auch das Fremdwort *ταῶς* der Pfau.

IV. Wörter auf *ους*, die im Gen., Dat. und Voc. auf *ου*, im Acc. auf *ουν* ausgehen. Hierher die ägyptischen Wörter *Ἄμους*, *Θαμους* und das hebräische *Ἰησους*.

## Weibliche Stämme mit kurzem Stammvocale *o*.

### §. 116. Weibliche Adjectiva auf *o-ς*.

Grundgesetz der Sprache ist, dass in den zur ersten Declinationsklasse gehörenden Wörtern, sowohl Substantiven wie Adjectiven, der Begriff des Femininums durch Verlängerung des Stammsuffixes ausgedrückt wird: *ᾱ*, *η*; dass ein solches *ᾱ* bei bestimmten femininalen Wortklassen im weiteren Verlaufe der Sprache für den singularen Nominativ, Accusativ und Vocativ wiederum zu *ᾰ* verkürzt worden ist, steht mit jenem Grundgesetze in keinem Widerspruche.

Es giebt aber eine verhältnissmässig grosse Zahl substantivischer und adjectivischer Feminina, welche von Anfang an trotz ihres weiblichen Geschlechtes der Verlängerung des Stammvocales widerstrebt haben und von Anfang an für alle Casus ganz dieselben Ausgänge wie die Masculina darboten und beim Eintritte des Ablautgesetzes ebenso wie die Masculina den schliessenden Stammvocal zu *o*, resp. *ε* umformten (Feminina auf *o-ς*).

Am zahlreichsten sind die adjectivischen Feminina auf ος. Die hierher gehörenden Stämme bieten im Nominativ bloss die Endungen ος und ον dar, jene zugleich für das Masculinum und Femininum, diese für das Neutrum, — daher nennt man sie Adjectiva zweier Endungen.

1. Zunächst gehören hierher folgende Adjectiva:

| | |
|---|---|
| βάρβαρος, βάρβαρον ungriechisch | ἥμερος, ον sanft, zahm |
| τιθασός, όν zahm | ἕωλος, ον gestrig |
| ἥσυχος, ον ruhig | μάχλος, ον geil |
| λάβρος, ον stürmend | λοίδορος, ον lästernd |
| δάπανος, ον verschwenderisch | χαῦνος locker |
| χέρσος, ον unfruchtbar | νύκτερος, ον nächtlich |
| ἤκηλος, ον ruhig | κίβδηλος, ον verfälscht |
| στυφλός, όν fest | ἔτυμος, ον (auch η) wahr |
| κολοβός, όν verstümmelt | βάναυσος, ον plebejisch. |

Selten werden ἔρημος einsam, ἕτοιμος bereit, θερμός warm, πατρῷος väterlich, τέλεος vollendet u. e. a. als Adjective zweier Endungen gebraucht; die attische Prosa giebt ihnen gewöhnlich drei Endungen.

2. Von den auf ιμος ausgehenden Adjectiven hat ἀκούσιμος, η ον hörbar stets drei Endungen, alle übrigen haben zwei Endungen, wie

| | |
|---|---|
| δόκιμος, ον annehmlich | ἁλώσιμος, ον einnehmbar |
| μάχιμος, ον streitbar | δοίδιμος, ον sangbar. |

oder können wenigstens als Adjectiva zweier Endungen gebraucht werden, wie

γνώριμος, ον, selten γνωρίμος, η ον kenntlich
μόρσιμος, ον, selten μόρσιμος, η ον durchs Schicksal bestimmt.

3. Von den auf ειος ausgehenden werden ἀνθρώπειος, ᾱ ον menschlich und Βάκχειος, ᾱ ον stets als Adjectiva dreier Endungen gebraucht, die übrigen entweder stets als Adjectiva zweier Endungen, wie

| | |
|---|---|
| λύκειος, ον wölfisch | κήδειος, ον lieb, verwandt |
| θήρειος, ον thierisch | παίδειος, ον kindisch, |

oder können wenigstens als Adjectiva zweier Endungen gebraucht werden, während sie gewöhnlich drei Endungen haben:

γυναικεῖος, ον, gewöhnlich ος α ον weibisch
ἐπιτήδειος, ον, gewöhnlich ος ᾱ ον geschickt
ταύρειος, ον, gewöhnlich ος ᾱ ον ledern

*τέλειος, ον*, gewöhnlich *ος α ον*, vollendet
*οἰκεῖος, ον*, gewöhnlich *ος ᾱ ον*, häuslich
*Ἐκτόρειος, ον*, gewöhnlich *ος α ον*,

oder endlich sie sind gewöhnlich zweier, selten dreier Endungen:

*βασίλειος, ον*, selten *ος α ον*, königlich
*δούλειος, ον*, selten *ος ᾱ ον*, knechtisch.

4. Von den auf *αιος* ausgehenden Adjectiven ist *δείλαιος* unglücklich stets dreier Endungen, alle übrigen zweier Endungen, wie *λαθραῖος* heimlich, nur dass einige in der Motion schwanken:

*ἀραιός, ά όν*, selten *ος ον*, weit, aus einander stehend
*γενναῖος, ᾱ ον*, selten *ος ον*, edel
*γηραιός, ᾱ ον*, selten *ος ον*, alt
*δίκαιος, ᾱ ον*, selten *ος ον*, gerecht
*δρόμαιος, ᾱ ον*, selten *ος ον*, geschwind.

Dagegen

*ἀναγκαῖος, ον*, selten *ος ᾱ ον*, nothwendig
*βέβαιος, ον*, selten *ος ᾱ ον*, sicher.

5. Auch von den auf *ιος* ausgehenden Adjectiven sind die meisten zweier Endungen, z. B. *αἴθριος ᾱ ον* heiter, *ἡσύχιος* ruhig, *δεσπόσιος* herrschaftlich.

Dreier Endungen sind:

| | | |
|---|---|---|
| *αἴτιος, ᾱ ον* schuldig | *ἄξιος* würdig | *δημόσιος* öffentlich |
| *ἀλλότριος* fremd | *βροτήσιος* menschlich | *δίψιος* durstig |
| *ἀντίος* entgegen | *γνήσιος* echt | *κόσμιος* geordnet |

sowie gewöhnlich (selten zweier Endungen):

| | | |
|---|---|---|
| *ἅγιος* heilig | *θαλάσσιος* am Meere | *ποτάμιος* am Flusse |
| *ἄγριος* wild | *θαυμάσιος* wunderbar | *ῥᾴδιος* leicht |
| *ἄθλιος* elend | *θεσπέσιος* göttlich | *ῥόδιος* rosig |
| *αἰθέριος* luftig | *κρύφιος* heimlich | *σκότιος* finster |
| *ἄρτιος* passend | *κύριος* entscheidend | *Στύγιος* |
| *Βάκχιος* | *λοίσθιος* zuletzt | *τίμιος* geschätzt |
| *Γεραίστιος* | *μακάριος* glücklich | *φίλιος* freundlich |
| *δαιμόνιος* | *μέτριος* masshaltend | *φιλοτήσιος* voll Liebe |
| *δάϊος* feindlich | *οὔριος* günstig | *χρηστήριος* prophetisch |
| *ἑσπέριος* abendlich | *πολέμιος* kriegerisch | *Δήλιος* |
| *ἠλίθιος* einfältig | *πολιός* grau | |

Ausserdem schwanken zwischen 2 und 3 Endungen (das Seltenere in Klammern eingeschlossen):

| | | |
|---|---|---|
| *βρύχιος* tief | *δόλιος* listig | *ἑκούσιος* (3) bereit |
| *βώμιος* am Altare | *δούλιος* knechtisch | *ἐλευθέριος* (3) frei |

| | | |
|---|---|---|
| *ἐνιαύσιος* jährlich | *ὄρθιος* aufrecht | *φοίνιος* blutroth |
| *ἐτήσιος* (3) jährlich | *ὅσιος* geheiligt | *χθόνιος* auf der Erde |
| *ἤπιος* mild | *οὐράνιος* himmlisch | *χρόνιος* (3) zeitig |
| *καίριος* schicklich | *πάτριος* väterlich | *ἀγύγιος* uralt. |
| *κεραύνιος* mit d. Donner | *πελάγιος* im Meere | |
| *ὀλέθριος* verderblich | *σωτήριος* (3) rettend | |

Die von Ortsnamen herkommenden Adjectiva auf *ιος* und *αιος* sind dreier Endungen: *Ἀθηναῖος*, *Κορίνθιος*; höchst selten kommt es vor, dass einem solchen Adjectivum bloss zwei Endungen gegeben werden.

6. Die Dichter dehnen den Gebrauch zweier Endungen bisweilen auch noch auf andere Adjectiva als die zu den angegebenen Klassen gehörigen aus, bisweilen auch die älteren klassischen Prosaiker. So *θερμός, μέλεος, ξένος, ποθεινός, φαῦλος, ἀνθρώπινος* u. a. Sehr auffallend ist *δαϊζομένοιο πόληος* bei Hesiod. Am häufigsten werden die einfachen Verbaladjectiva auf *τος*, die in der attischen Prosa stets dreier Endungen sind, im Dichtergebrauche als Adjectiva zweier Endungen behandelt, z. B. *ἡ κλυτός, δακρυτός, τολμητός, μεμπτός* statt *ἡ κλυτή, δακρυτή* u. s. w.

### Zusammengesetzte Adjectiva.

Sie sind gewöhnlich zweier Endungen — das Femininum hat wie das Masculinum kurzen Stammvocal *o*; da es aus mehreren Gliedern besteht, so ist es gleichsam zu umfangreich, um im Ausgange die Verlängerung des Vocales zu *ᾱ η* zuzulassen: *διά-φορος ον, ἄ-λογος ον, ψευδ-άττικος ον*, nicht *δια-φόρᾱ, ἀ-λόγᾱ, ψευδ-αττίκη*. Die von Compositis abgeleiteten Adjectiva auf *ικος* haben wieder drei Endungen: *εὐδαιμονικός ή όν, ἀποδεικτικός ή όν*.

Indess giebt es auch componirte Adjectiva dreier Endungen.

1. Die mit einer Präposition zusammengesetzten Verbaladjectiva auf *τός* sind gewöhnlich in dem Falle dreier Endungen, wenn sie die Möglichkeit ausdrücken, z. B.

*περιληπτός ή όν* fassbar *παραληπτός ή όν* annehmbar
*διαιρετός ή όν* theilbar,

dagegen sind sie zweier Endungen in der Bedeutung des passiven Particips:

*σύνθετος ον* zusammengesetzt *περίῤῥυτος ον* umflossen
*σύμφυτος ον* angeboren

und oft auch in der vorher angeführten Bedeutung der Möglichkeit:
*καταγέλαστος ον* lachenswerth, lächerlich
*ἐπονείδιστος ον* tadelnswerth, schimpflich.

Die Dichter bilden auch *περίῤῥυτος, περιῤῥύτη, περίῤῥυτον* u. s. w. (bei passiver Participialbedeutung), wie sie auch häufig einem zusammengesetzten Verbaladjectiv auch dann drei Endungen geben, wenn das erste Glied keine Präposition, sondern ein anderes Wort ist, z. B. *θεόδμητος η ον, πολύμνηστος η ον, ἀρίγνωτος η ον.*

2. Dreier Endungen sind auch mehrere componirte Adjectiva auf *εις αις ις οις*, obwohl diese als Simplicia meist zweier Endungen sind: *ἀνάξιος ᾱ ον, παρόμοιος ᾱ ον, παραπετάμιος ᾱ ον* u. e. a.

3. Endlich sind dreier (oder zugleich dreier und zweier) Endungen die meisten mit *παν* componirten Adjectiva: *παντοδαπός ή όν*; *παμβδελυρός ά όν*; *ἡ παμπόλλη*, selten *ἡ πάμπολλος, ἡ παμποικίλος* und *ἡ παμποικίλη*, sowie einige einzelne *ἡ ἀθρόα*, selten *ἡ ἀθρόος, αὐτομάτη*, besonders bei Dichtern *ἀθανάτη, ἀργυρόπεζα, πολυξένη, ἐκηβόλη.*

### §. 116. Weibliche Substantiva auf *ο-ς* und *ο-ν*.

1. Substantivirte Adjectiva auf *ο-ς*:

*ἡ αὐλειος* (*θύρα*) Hausthür
*ἡ θύωρος* (*τράπεζα*) Opfertisch
*ἡ περίακτος* (*σκηνή*) Coulisse
*ἡ διάλεκτος* (*φωνή*) Dialect
*ἡ λίχανος* (*χορδή*) Lichanos-Ton
*ἡ σύγκλητος* (*βουλή*) Senat
*ἡ ξύλοχος* (*ὕλη*) Dickicht
*ἡ ἄτομος* (*οὐσία*) Atom
*ἡ ἀντίδοτος* (*δύναμις*) Gegengift
*ἡ ἔμπλαστρος* (*δύναμ.*) Pflaster
*ἡ κάθετος* (*γραμμή*) Senklinie
*ἡ διάμετρος* (*γραμμή*) Diameter
*ἡ λεωφόρος* (*ὁδός*) Heerstrasse
*ἡ ἁμαξιτός* (*ὁδός*) Fahrweg
*ἡ ἄνυδρος* (*χώρα*) Wüste
*ἡ βάρβαρος* (*γῆ*) Barbarenland
*ἡ περίχωρος* (*γῆ*) umliegende Land.

2. Folgende eigentliche Substantiva:

*ἡ νόσος* Krankheit
*ἡ δρόσος* Thau
*ἡ γνάθος* Kinnlade
*ἡ κέρκος* Schwanz
*ὁ ἡ ῥινός* Fell
*ἡ μήρινθος* Bindfaden
*ὁ ἡ φιλάθος* Flechtdecke
*ἡ βύσσος* Leinwand
*ἡ τήβεννος* Toga
*ἡ ὁ βάρβιτος* Leier
*ἡ τάμισος* Lab
*ἡ γέρανος* Kranich
*ἡ κόρυδος* Lerche
*ἡ κορυδαλύς* Lerche
*ὁ ἡ κόχλος* Schnecke.

ἡ ὁδός Weg
ἡ κέλευθος Pfad
ὁ ἡ οἶμος Weg

ἡ ἀτραπος Fusssteig
ἡ τρίβος Fusssteig

ἡ τάφρος Graben
ἡ κάπετος Graben

ἡ κιβωτός Kasten
ἡ χηλός Kasten
ἡ σορός Sarg
ἡ ἄρριχος Korb
ἡ κάρδοπος Backtrog

ἡ ἀσάμινθος Badewanne
ἡ πύελος Badewanne
ἡ ληνός Kelter
ἡ ὁ ἄκατος Kahn

ἡ λήκυθος Oelflasche
ἡ πρόχοος Giesskanne
ἡ κάμινος Ofen
ἡ ὁ θόλος Kuppel

ὁ ἡ λίθος Stein
ἡ ψῆφος Steinchen
ἡ πλίνθος Ziegel
ἡ σμάραγδος Smaragd
ἡ σάπφειρος Saffir
ἡ κρύσταλλος Krystall
ὁ κρύσταλλος Eis
ἡ μίλτος Mennig

ἡ ἄσφαλτος Bergharz
ἡ ἤλεκτρος Bernstein
ἡ ὕαλος Glas
ἡ βάσανος Probierstein
ἡ γύψος Gips
ἡ τίτανος Kalk
ἡ ἄργιλος Thon
ἡ ἄσβολος Russ

ἡ ἄμμος Sand
ἡ ἄμαθος Sand
ἡ φάμμος Sand
ἡ φάμαθος Sand
ἡ κόπρος Koth
ὁ ἡ ὄνθος Mist
ἡ βῶλος Scholle

ἡ δοκός Balken
ἡ ῥάβδος Stab
ἡ ἵππος Reiterei, Stute
ὁ ἵππος Pferd

ἡ βίβλος Buch
ἡ δέλτος Buch
ἡ κύανος Kornblume
ὁ κύανος Stahl

ἡ λέκιθος Dotter
ὁ λέκιθος Erbsenbrei
ἡ θόλος Kuppeldach
ὁ θόλος Schwitzbad

3. Die Baum- und Pflanzennamen auf *o-ς* sind weiblichen Geschlechtes, wie ἡ φηγός Buche, ἡ πύξος Buchsbaum, ἡ ἄμπελος Weinstock. Dahin auch

ἡ βύβλος Papyrstaude
ἡ σχοῖνος Binse
ἡ κόκκος Scharlachstaude

ὁ κόκκος Beere
ἡ βάλανος Eichel
ἡ ἄκυλος Eichel

ἡ νάρδος Narde, Salbe
ἡ ῥάφανος Kohl, Rettig

Folgende Baum- und Pflanzennamen auf *o-ς* sind aber Masculina:

ὁ ἐρινέος wilder Feigenbaum
ὁ φελλός Korkbaum
ὁ λωτός Lotusbaum
ὁ κύτισος Kytisos
(ὁ) ἡ κότινος wilder Oelbaum

ὁ ἀσπάραγος Spargel
ὁ ἑλλέβορος Nieswurz
ὁ κιττός Epheu
ὁ μύρρινος Myrthe
ὁ ἀμάρακος Majoran
ὁ ἡ κόμαρος Erdbeerbaum

ὁ ἀσφόδελος Asphodill
ὁ λάπαθος Ampfer
ὁ κέρασος Kirschbaum
ὁ ἡ πάπυρος Papyrus
(ὁ) ἡ ἄκανθος Bärenklau

4. Benennungen weiblicher Wesen und weiblicher Beschäftigungen auf *o-ς* sind Feminina (zum Theile substantivirte Adjectiva zweier Endungen mit einer Neutralform auf *ον*):

| | | |
|---|---|---|
| ἡ θεός Göttin | ἡ ἀκόλουθος Dienerin | ἡ λοίδορος Klatscherin |
| ἡ τύραννος Herrscherin | ἡ βοηθός Helferin | ἡ ἀρωγός Helferin |
| ἡ διδάσκαλος Lehrerin | ἡ τιμωρός Rächerin | ἡ θεωρός |
| ἡ ἀγωγός Geleiterin | ἡ κοινωνός Gefährtin | |

Ueber die weiblichen Thiernamen auf *ο-ς* s. §. 84.

5. Eigennamen der Städte auf *ο-ς*, wie z. B. ἡ *Ἄβυδος*, ἡ *Κόρινθος*, ἡ *Ἐπίδαυρος*, ἡ *Λάμψακος*. Folgende aber sind Masculina oder schwanken zwischen beiden Genera:

| | | |
|---|---|---|
| ὁ *Ὀρχομενός* (in Arkad.) | ὁ *Ὀγχηστός* | (ὁ) ἡ *Πύλος* |
| ἡ *Ὀρχομενός* (in Böot.) | ὁ *Ἔχῖνος* | ὁ ἡ *Ὠρωπός* |
| ὁ *Κάνωπος* | (ὁ) ἡ *Σηστός* | ὁ ἡ *Ἁλίαρτος* |
| ὁ *Αἰγιαλός* | | |

Ausserdem sind alle Städtenamen in Pluralform auf *οι* männlichen Geschlechts: *οἱ Φίλιπποι*.

6. Von Eigennamen der Länder auf *ο-ς* sind Feminina:

ἡ *Αἴγυπτος*, ἡ *Ἄπειρος*, ἡ *Πελοπόννησος*, ἡ *Χερρόνησος*,

die übrigen männlich, wie ὁ *Ἰσθμός* (auch ἡ), ὁ *Πόντος*. Die Eigennamen der Inseln sind weiblich: ἡ *Ῥόδος*, ἡ *Δῆλος*, ἡ *Σάμος*.

Ueber die Feminina auf *ιον* s. §. 85.

# Stammbildung der Nomina erster Declinationsklasse.

### 1. Stammsuffix o, ā (ᾱ).

§. 117.

Die einfachste Art der Stammbildung ist die Anfügung des blossen Vocales *o* (d. i. *ŏ*) und *ā η* an die Wurzelsilbe, besonders für männliche und weibliche Substantiva, seltener für neutrale Substantiva und Adjectiva angewandt.

Die Wurzel ist einsilbig; in einzelnen Fällen tritt nach §. 67 zweisilbige Wurzelform, bisweilen auch Reduplication ein. Wir ordnen die Stämme nach dem Wurzelvocale, — innerhalb der sich nach dem Wurzelvocale ergebenden Kategorieen nach dem Wurzelauslaute: 1. Auslaut auf dentale Muta oder *ς*, 2. auf gutturale Muta, 3. auf labiale Muta, 4. auf Liquida, 5. vocalischer Auslaut; die letzte Art schliesst auch diejenigen Wurzeln ein, in welchen ein ausgefallenes *ϝ* oder *ς* den Wurzelausgang bildete.

Der ursprüngliche Wurzelvocal *α* bleibt zunächst ohne Verstärkung und ohne Ablaut (*α*).

*ἀγαθός* (mit 2silbiger Wurzelform) gut, *πάτος* Pfad, *ξανθός* blond.

*κακός* schlecht, *ἀγός* Führer, *ἄγη* Staunen, *πάγος* Klippe, *τράγος* Bock, *μάχη* Schlacht, *νάκη* Schaffell, *κλαγγή* Klang, *ἀνάγκη* Zwang, *ἀργός* glänzend, *ἀργός* schnell, *μάργος* thöricht, *χαλκός* Erz, *ἀλκή* Kraft, *ἀρχός* Anführer, *ἀρχή* Anfang, *ἀσκός* Schlauch.

*τάφος* Bestattung, Grab. *ἔλαφος* Hirsch, *καρπός* Frucht, Vorderarm, *νάπη* Waldthal, *κάπη* Krippe, *ἅρπη* Falke.

*καλός* und *κᾱλός* schön, *κάλος* Tau, *λάλος* schwatzhaft, *λάλη* Geschwätz, *φάλος* Helmknopf, *ἄλη* umherirren, *πάλη* Ringkampf, — *γάμος* Hochzeit, — *λάρος* Möve.

Viel häufiger ist der Wurzelvocal *α* zu *ο* abgelautet:

*νόθος* unächt, *κότος* Groll, *μόθος* Schlachtgetümmel, mit consonantischer Wurzelerweiterung, *μύχθος* Anstrengung, *πύθος* Verlangen, *ποθή* Verlangen, *σκότος* Dunkelheit, *ποτή* Flug, *ὄνθος* Mist, *βροντή* Donner, *πτόρθος* Zweig, *σπονδή* Trankopfer, *χορδή* Darmsaite.

*βρόχος* Schlinge, *ἡ δοκός* Balken, *κρόκος* Safran, *λόχος* Hinterhalt, *λόγος* Wort, *μόχος* Anstrengung, *ὄχος* Halter, Träger, *πόκος* Wolle, *τόκος* Geburt, *τροχός* Rad, *ὄρχος* Baumreihe, *ὅρκος* Eid, *ἀμολγός* Abend, *μόσχος* Zweig, *ὄγκος* Haken, *σπόγγος* Schwamm, *φθόγγος* Stimme, *φθογγή* Stimme, *τόξον* Bogen.

*ὀπός* Saft, *ἐν-οπή* Stimme, *σκοπός* Späher, *τροπός* Lederriemen, *τροπή* Umwenden, *λοπός* Schale, Rinde, *λόφος* Hals, Hügel, *ζόφος* Finsterniss, *δνόφος* Finsterniss, *στρόφος* Seil, *στροφή* Drehung, *ὄροφος* Rohr, *ὀροφή* Dach, *φύβος* Furcht, *φόβη* Mähne, *λοβός* Ohrläppchen, *κόμπος* Geräusch, *πομπός* Geleiter, *πομπή* Geleit, *γόμφος* Nagel, *ὀμφή* Stimme, *στρόμβος* Kreisel, *κόλπος* Busen, *μολπή* Gesang, *πορπή* Spange, *δόρπον* Abendmahlzeit, *μορφή* Gestalt, *ὄλβος* Glück, *φορβή* Nahrung.

*βρόμος* Geprassel, *δόμος* Haus, *δρόμος* Lauf, *τρόμος* Zittern, *νομός* Weideplatz, *νόμος* Gesetz, *κόμη* Haar, *τομή* Schnitt, — *κόλος* verstümmelt, *ὅλος* ganz, *δόλος* List, *ἡ θόλος* gewölbter Raum, *σόλος* Wurfscheibe, *χόλος* Zorn, *χολή* Galle, *ἀν-τολή* Aufgang, *βολή* Wurf, — *κλόνος* Getümmel, *πόνος* Arbeit, *στόνος* Seufzer, *φόνος* Mord, *φονή* Mord, *γόνος* Abkömmling, *γονή* Nachkommenschaft, *θρόνος* Sessel, *τὰ θρόνα* Blumenverzierung, — *ἀρός* Molken, *μόρος* Schicksal, *πόρος* Furth, *σορός* Urne, *χορός* Tanzplatz, *κόρος* Sättigung, *φορά* Tragen, *ἀγορά* Versammlung.

*θούς* schnell, *σόος* gesund, *γόος* Jammer, *γοή* Wehklage, *βοή* Rufen, *θρόος* Rufen, *νόος* Verstand, *πλόος* Schifffahrt, *ῥόος* Fluss, *ῥοή* Fluth, *χοή* Trankopfer, *χνόος* Flaum. Hier ist fast überall ein *ϝ* ausgefallen: *θοϝ-ός*, so dass als ursprünglicher Wurzelvocal dieser Wörter der Vocal u (*υ*), zu *ου* verstärkt, anzusehen ist.

Behält der kurze Wurzelvocal vor dem Stammsuffixe *ο* oder *α η* seine ursprüngliche Kürze, so bleibt er entweder unabgelautetes *α* oder er wird, wenn Ablaut eintritt, zu *ο* umgeformt. Die Ablautungsstufe *ε* kommt hier nur ganz ausnahmsweise vor: *πέδη*

Fessel, μέθη Trunkenheit, λέσχη Volksherberge, ἔνος oder ἔνος alt (senex), ἔργον (d. i. Fέργον) Werk, wofür in anderen Dialecten Fάργαν mit dem Wurzelvocale α, das homerische ἔρος Liebe und γέλος anstatt ἔρως und γέλως. Nicht hierher zu rechnen sind νέος neu aus νέFος von der Wurzel nu und θεός θεά von der Wurzel θυ oder θιF, denn hier ist α nicht ursprünglicher Wurzelvocal. Andere Wörter mit ε, wie μέσος medius, ἔλλός Hirschkalb, haben nicht ο, sondern ιο zum Stammsuffixe, vgl. unten.

Dehnungen des Wurzelvocals zu ᾱ η ω ου: πηδόν Ruderblatt, νῶτος Rücken, λῶτος Lotus, λήθη Vergessenheit, ἐδωδή (Reduplication) Speise, — τᾱγός Anführer, ἀρωγός hülfreich, ἀρωγή Hülfe, πῑγός feist, πτωχός bettelnd, ἀκωκή (Redupl.) Spitze, βλῆχή Geblök, ἠχή Schall, ἰωγή Schutz, ἰωκή Schlachtgetümmel, πηγή Quelle, πλῆγή Schlag, φώκη Robbe, σηκός Hürde, ἡ φηγός Buche, — κωφός stumpf, stumm, κῆπος Garten, ἐν-ωπή Angesicht, ὀπωπή (Redupl.) Gesicht, ἥβη Jugend, κώπη Griff, λώπη Gewand, λώβη Schimpf, ἠλύς bethört (hom. statt ἠλεός), πηρός blind, ὠμός roh, χωλός lahm, ἦλος Nagel, μηρός Schenkel, μῶλος Arbeit, μῶμος Tadel, πῶλος Füllen, σκῶλος Spitzpfahl, κῆλον Pfeil, μῆλον Schaf, μῆλον Apfel, μηρύς Schenkelstück, βουλή Rath, θήρη Jagd, πήρη Ranzen, — ζωός lebendig, πρᾶος fromm, λᾱός Volk, νηός Tempel, πηός Verwandter.

Vocalform ῐ: λίθος Stein, μίτος Faden, πίθος Gefäss, λιτή Gebet. — δίσκος Wurfspeer, θριγκός Gesimse, κίρκος Habicht, κρίκος Ring, δίκη Recht. — τριβή Abreiben. — φίλος lieb, λίνος Linoslied, λίνον Leinwand. — βίος Leben, βιός Bogen, ἴον Veilchen, ῥίον Felsenspitze.

Vocalform ι: ἔρτῆος Arbeiter, σῖτος Brod, Nahrung, — νίκη Sieg, — ἐνιπή Tadel, ῥιπή Wurf, στίβη Reif, — πῖλος Filz, — ἰός Pfeil, Gift, κριός Widder, θρῖον Feigenblatt.

Vocalform αι und οι: ἀFοιδός Sänger, ἀFοιδή Gesang, — Fοῖκος Haus, λοιγός Verderben, — αἰπός hoch, ἀμοιβός Vertreter, ἀμοιβή Ersatz, ἀλοιφή Fett, — Fοῖνος Wein, εἴρη Versammlungsort.

Vocalform ῠ: λύγος Ruthe, λύκος Wolf, μυχός Winkel, ζυγόν Joch, φυγή Flucht, — ῥύπος Schmutz, κτύπος Getöse, τύπος und τυπή Schlag, σκύφος Becher, νύμφη Braut, Mädchen, τύμβος Grabhügel, ξύλον Holz, ξυρόν Scheermesser, σφυρόν Knöchel, θύρᾱ

Thür, *μύλη* Mühle, *πύλη* Thor, *πυρά* Scheiterhaufen, *θρύον* Binse, *θύον* Citronenbaum, *πτύον* Wurfschaufel, *δύη* Elend, *φυή* Wuchs.

Vocalform *ῡ*: *μῦθος* Wort, *κῡφός* gebückt, *ψῡχή* Seele, *μῦνη* Zögerung.

Vocalform *αυ, ου, ευ*: *αὐδή* Sprache, *σπουδή* Eifer, *γλαυκός* glänzend, *λευκός* weiss, *αὐγή* Glanz, *πεύκη* Fichte, *δοῦπος* Getöse.

### §. 118. Composita.

Die Erweiterung der Wurzel durch *σ-ς* hat, wie die obigen Beispiele zeigen, nur selten die Bedeutung eines Adjectivums oder eines Nomen agentis. Dagegen ist diese Bedeutung im Griechischen sehr häufig, wenn vor die so erweiterte Wurzel noch ein Compositionsglied tritt, welches entweder aus einem Substantiv- oder Adjectivstamme oder einem Adverbium besteht. Hat die Wurzel des auslautenden Compositionsgliedes transitive Bedeutung, so kann das ganze Compositum entweder ein (actives) Nomen agentis oder ein passives Activum mit passivem Participialbegriffe sein. Diese beiden Bedeutungen werden gewöhnlich durch den Accent unterschieden; das active Nomen agentis hat den Accent gewöhnlich auf der Wurzelsilbe (ist ein Paroxytonon), das passive Adjectivum auf der drittletzten Silbe (Proparoxytonon): *λιθοβόλος* Steine werfend, *λιθόβολος* mit Steinen geworfen, *μητροκτόνος* Muttermörder oder Muttermörderin, *μητρόκτονος* von der Mutter gemordet, *ναυσιπόρος* zu Schiffe durchfahrend, *ναυσίπορος* durchschifft, *δαδοφόρος* Fackelträger, *δικογράφος* einer der Anklagen schreibt, *λεπτόγραφος* fein geschrieben, *ἑκηβόλος* Ferntreffer (*ἑκάς*), *ἀδηφάγος* Vielfresser (*ἄδην*), *μονοφάγος* (*μόνος φαγών*), *δημηγόρος* Volksredner, *οἰκονόμος* Hausverwalter, *οἰνοχόος* Weinschenker. Ist die Wurzelsilbe des zweiten Compositums eine von Natur oder Position lange Silbe, so hat das Compositum bei activer Bedeutung den Accent auf der Schlusssilbe: *ψυχοπομπός* Seelenführer, *δεινωπός* schrecklich blickend, *ὁδηγός* Pfadführer, *παιδαγωγός* Kindererzieher, *ἀργυραμοιβός* Geldwechsler. Dieselbe Betonung tritt bei den activen Wörtern auch dann ein, wenn das erste Compositum mit einem Vocale auslautet und das zweite mit einem Vocale beginnt: *ναυ-αρχος* Schiffshauptmann, *χιλίαρχος*

Führer von tausend Mann, ἡνίοχος Wagenlenker, Zügelhalter, γαιήοχος die Erde umfassend, (δᾳδό-οχος contrah. zu) δᾳδοῦχος Fackelhalter, — in einigen Bildungen auch dann, wenn die Wurzelsilbe lang ist: ἐκάεργος weithin wirkend, κακοῦργος (d. i. κακόεργος) Böses thuend, πανοῦργος (d. i. πανόεργος) Bösewicht, — dieselbe Accentuation auch bei den epischen Wörtern: πτολίπορθος Städtezerstörer, ἱππόδαμος Rossebändiger, ἐγχέσπαλος Lanzenschwinger, σακέσπαλος Schildschwinger.

Der Wurzelvocal des zweiten Compositionsgliedes ist derselbe wie bei den einfachen Wörtern auf ος. Doch kommt hier der dort nur als Ausnahme geltende Wurzelvocal ε etwas häufiger vor: σκυτοδεψός Ledergerber, ἀγαθοεργός Wohlthäter, λιθουλκός (aus λιθοελκός) Steinwerfer.

Ueber die Verlängerung des neutralen Wurzelvocals, wie in δημ-ηγόρος, s. den Abschnitt von der Composition.

Hat die Wurzel im zweiten Compositionsgliede intransitive Bedeutung, so ist das Compositum auf der drittletzten betont: βαρύβρομος stark donnernd, ἰσόρροπος gleich schwebend, αὐτόμολος von selbst gehend, αἱμόρροος von Blut fliessend, πυρίπνους mit Feuer athmend.

Da alle diese Wörter der Grundbedeutung nach componirte Adjectiva sind, so gehen sie nach S. 169 auf weibliche Begriffe angewandt ebenfalls auf ος aus, nur selten erlaubt sich hier die poetische Sprache nach S. 170 eine Femininalform auf η oder α; dagegen verstatten sie eine Neutralform auf ον. — Es giebt aber einige alte Composita dieser Art, welche aus der allgemeinen Bedeutung eines Nomen agentis zu Bezeichnungen eines bestimmten Gegenstandes geworden sind, und diese gehen als Feminina auf η (α) aus: καπνοδόκη Rauchfang, ἱστοδόκη Mastbehälter, οἰνοχόη Schöpfbecher, ὑδρορρόη Gosse.

### §. 119. Wurzeln mit dem Suffix ᾱ-ς, η-ς.

Die im vorigen §. besprochenen Composita stehen sämmtlich in einem sprachbewussten Zusammenhange mit einer auch als Verbum vorkommenden Wurzel. Geht nun aber ein Verbum nicht von einer einfachen Wurzel, sondern von einem erweiterten Verbalstamme aus (Verba auf άω, έω u. s. w.), so enden die das männliche Nomen

agentis bezeichnenden Composita auf *ᾱ-ς η-ς*: *θηράω ὀρνιθοθήρᾱς* Vogelsteller, *αἰτέω ἐπαίτης προσαίτης* Bettler, *διφάω δικοδίφης* Händelsucher, *ἀπατάω ξεναπάτης* Gastfreunde betrügend, *φοιτάω ὀρειφοίτης* Gebirge durchstreifend, *τηρέω πιννοτήρης* eine Krebsart (eig. Muschelwächter), *ἀντλέω φρεάντλης* aus dem Brunnen schöpfend, *πατραλοίᾱς* Vatermörder, *πωλέω μυροπώλης* Salbenhändler, *ἀλλαντοπώλης* Wursthändler, *βιβλιοπώλης* Buchhändler u. s. w., *μετρέω γεωμέτρης* Feldmesser, *σιτομέτρης* Getreidemesser, *ὠνέομαι ἱππώνης* Pferdekäufer, *βοώνης* Rinderverkäufer, *νικάω ἱερονίκης* Sieger in den heiligen Spielen u. s. w.

Den erweiterten Stämmen der Verba auf *άω* und *έω* analog stehen *δάκνω λαθροδάκ-ν-ης* (Wurzel *δακ*) heimlich beissend, *πέρνημι νεκροπέρ-ν-ης* Leichname verkaufend, *δάμνημι πωλοδάμνης* Rossebändiger, *πλύνω λινοπλύνης* Leinwandwäscher u. a., welche von dem Verbalstamme des Präsens, aber nicht von der in den übrigen Tempora erscheinenden reinen Wurzel ausgehen.

Die Bildung mit *ης* ist dann aber weiterhin auch für solche Composita angewandt, deren letztes Glied eine blosse Wurzel enthält und daher eigentlich auf *ος* ausgehen sollten. In der That kommt in solchen Compositis neben der Endung *ης* häufig auch die ältere Endung *ος* vor: *ἄρχω τριηράρχης* und *τριήραρχος* Befehlshaber einer Triere, *δεκάρχης* Anführer von 10 Mann, *ταξιάρχης* und *ταξίαρχος* Feldhauptmann, *τρίβω παιδοτρίβης* Lehrer der Knaben in der Ringkunst, *πέτομαι ὑψιπέτης* hochfliegend, *ἄγχω χοιράγχης* und *σύαγχος* Schweine würgend, *μάχομαι μονομάχης* und *μονομάχος* Zweikämpfer u. s. w. Bisweilen erklärt sich die Doppelform auf *ης* und *ος* aus der Doppelform des Präsens: *πέρθω πτολίπορθος, πορθέω πτολιπόρθης*, — *ἕψω μυρεψός, ἑψέω ὑελέψης*, — *δέψω σκυτοδεψός, δεψέω σκυτοδέψης*. Bisweilen scheint die Form auf *ος* die unorganische zu sein: *συλάω θεοσύλης* und *θεόσυλος* Tempelräuber.

In einfachen Wörtern ist *ης* als Endung unmittelbar hinter der Wurzelsilbe äusserst selten: *πώλης* Käufer, *βόης* Schreier (spät), *βύᾱς* Uhu, *γύης* Krummholz an der Pflugschaar, Landmaass, *βράβης* Kampfrichter (neben *βραβεύς*); ob *κόρσης* (mit geschorenem Haare) hierher gehört, ist zweifelhaft, vgl. *κείρω* ich scheere.

In der homerischen Sprache sind die Wurzeln mit ης sowohl in einfachen wie componirten Wörtern noch ausserordentlich selten: πύρχης Ring am Speere, Fέτης der Angehörige. Freund. ἀFίδης Hades und das Compositum ἀγκυλοχείλης krummschnäbelig. welches vielleicht mit dem der consonantischen Declination angehörenden χεῖλος Lippe zusammenhängt, aber die näheren Bildungselemente nicht erkennen lässt. Man darf hieraus den Schluss ziehen, dass überhaupt die Bildungen mit einfachem ης erst ein Product der späteren Sprachgeschichte sind; — am ursprünglichsten ist die Endung ης nicht da. wo sie hinter der Wurzel, sondern als Ausgang des weiterhin zu behandelnden Nominalsuffixes τηϛ erscheint.

### 2. Stammsuffix ιο ιᾱ Fο Fη.

§. 120.

Dem alten Nominalsuffixe a stehen zunächst die Suffixe ι und υ coordinirt zur Seite. Die hierauf ausgehenden Stämme haben natürlich mit der ersten Declinationsklasse. die bloss die mit ursprünglichem a schliessenden Nomina umfasst, nichts zu thun; aber eine Anzahl der ursprünglich auf ι oder υ ausgehenden Stämme ist durch ein angefügtes a (ο, ᾱ η) zu ιο ια, Fο Fη erweitert worden und hierdurch aus der zweiten in unsere erste Declinationsklasse übergegangen.

Das ι des Suffixes ιο ιᾱ ist den §. 41. 57. 18. 22 angegebenen Lautveränderungen unterworfen, indem es sich in ε verwandelt, eine vorausgehende Liquida durch Assimilation verdoppelt oder durch Epenthese den Vocal der vorausgehenden Silbe in einen Mischlaut verwandelt, oder eine gutturale und dentale Muta in die zusammengesetzten Zischlaute ζ und σσ, bisweilen auch in den einfachen Zischlaut σ umformt. Doch sind die Fälle keinesweges selten. wo das ι auch hinter den genannten Consonanten unverändert bleibt.

Tritt ιο ιᾱ unmittelbar hinter eine Wurzel, so wird ursprünglicher Wurzelvocal α vorwiegend zu ε abgelautet. was bei Wurzeln mit dem einfachen Suffixe ο ᾱ (η) nur als Ausnahme angesehen werden kann. μέσος, poet. μέσσος (aus μέθιος) medius, μέλεος eitel, vergeblich, στερεός starr. κενεός oder κεινός, κενός leer. στεινός eng. πεζός aus πεδιός) Fussgänger. πέζα Fuss, τρά-πεζα Tisch, πεσσός

Stein im Würfelspiel, *ἔλεος* Erbarmen, *ἐλεός* Küchentisch, *μελία* Esche, *γενεά* Geschlecht, *πενία πείνη* Armuth, *πλεῖος* voll, *ἔριον* oder *εἴριον* Wolle.

Wurzelvocal *o*: *πολιός* grau, *σκολιός* krumm, *ἄλιος* fruchtlos, *κονία* Staub, *ῥόθιος* rauschend, *παλιρρόθιος* zurückrauschend, *ὄζος* Zweig, *μοῖρα* (d. i. *μόρια*) Theil.

Wurzelvocal *α*: *ἄλιος* fruchtlos, *ἅγιος* heilig, *πλάγιος* quer, *ἄρκιος* gesichert, *μανία* Raserei, *βαλιός* scheckig, *βαιός* klein, *ἄζα* Schmutz, *μαζός* Brustwarze, *σφαῖρα* Ball, *χλαῖνα* Mantel, *αἶα* und *γαῖα* Land, *μαῖα* Mutter.

Wurzelvocal *ᾱ η ω*: *ἥλιος* Sonne (*σϝᾱ́λιος*), *ἡνία* Zügel, *ἡνίον* Zügel, *ληίᾱ λείᾱ* Beute, *λήιον* Saat, *ᾠόν*, po. auch *ᾠεον* (aus *ᾠϝιον*) Ei, *ἤιον* Reisekost, *γλῶσσα* Zunge (*γλώκια*), *βῆσσα* Schlucht, *ἤπιος* mild, *νήπιος* thöricht, *ὤνιος* käuflich.

Wurzelvocal *ι ῡ οι* u. s. w.: *λισσός* glatt, *λείριον* Lilie, *ϝρίζα* Wurzel, *σχίζα* Holzscheit, *πίσσα* (*πίκια*) Pech, *πεῖσα* (*πειθια*) Ueberredung, *κνίσση* Fettdampf, *φλιή* Thürpfosten, *ϝιδέᾱ* Ansehen.

Wurzelvocal *υ ῡ αυ* u. s. w.: *υἱός* (aus *συjος*) Sohn, *βυσσός* Tiefe, *φρῦγιος* dürr, *ϝρῡσός* runzelig, *ῥοιζος* Schwirren, *χρῡσός* Gold, *γυῖον* Glied, *φύλλον* folium, *φύζα* (aus *φύγια*) Flucht, *νύσσα* Ziel auf der Rennbahn, *σφῦρα* (*σφύρια*) Hammer, *μυῖα* Fliege (aus *μυσία* d. i. die Diebin).

Ein verlängertes Suffix *ια* hinter der Wurzel als Maskulinendung haben wir wahrscheinlich in *ταμίᾱ-ς* Schaffner neben dem Femininum *ταμίᾱ* Schaffnerin. Es ist dies das einzige Beispiel, wo durch den Gegensatz der Endungen *ᾱς* und *ᾱ* der Gegensatz des männlichen und weiblichen Geschlechtes ausgedrückt wird.

Die Stämme auf ursprüngliches *ϝο ϝᾱ* sind noch unkenntlicher geworden als die auf *ιυ ιᾱ*, denn *ϝ* hat bis auf einige dialectische Formen ganz abgesehen von dem vorausgehenden Consonanten oder Vocale seinen Laut durchaus eingebüsst, — bisweilen ist es dem vorausgehenden Consonanten assimilirt, bisweilen als *υ* epenthetisch in die Wurzelsilben getreten, seltener zu *β* verhärtet. Das ursprüngliche Vorhandensein des *ϝ* ist hauptsächlich aus der Analogie lateinischer Wörter zu erschliessen, hauptsächlich deren auf uos vos (denn so und nicht uus, vus wurde gesprochen), *σκαιός* (aus *σκαι-ϝος*) scaevos, *λαιός*

laevos, λεῖος lēvis, κυλλός curvos, ὅλος (aus ὁλϝος) ganz vgl. lat. solliferre ganz eisern, παῦρος parvos, νεῦρον nervos, ὄλβος Glückseligkeit, vgl. salvos, πέλλα Melkgefäss (aus πέλϝa, vgl. pelvis), ἵππος äol. ἴκκος, d. i. ἔκϝος equos, das π in ἵππος verhält sich zu dem κ in ἴκκος wie lat. epona zu equos (— zwei gleichbedeutende Wurzeln ak und ap —), die Aspiration in ἵππος ist unorganisch. — Ferner gehören hierher κοῖφος leicht aus κοφυος, θοῦρος anstürmend (aus θορϝος), πολλή multa aus πόλυη, ἶσος oder ἴσος gleich, Fremder, auf Inschriften ξένϝος, ὕλη silva.

### 3. Stammsuffix ρο ρᾱ und λο-ς, λο-ν λη.

§. 121. **Wurzeln mit ρο-ς ρο-ν ρᾱ ριος ριον ρια.**

Während einfaches ο und ᾱ hauptsächlich Substantiva und unter diesen wiederum meist Nomina actionis und componirte Nomina agentis von der Wurzel bildet, dient das durch vorausgehendes ρ erweiterte ο und ᾱ vorzugsweise zur Bildung von Adjectiven und in zweiter Instanz zur Bildung von Bezeichnungen lebloser Gegenstände, selten von Personen. Entweder tritt ρο-ς ρᾱ unmittelbar an die Wurzelsilbe, oder es wird zwischen beide Elemente der Vocal α, ε, υ, selten ο oder ein langer Vocal eingefügt (ερο, αρο, υρο u. s. w.). Es lassen sich diese eingeschobenen Vocale wohl kaum anders als Bindevocale fassen, zumal sie vorzugsweise da auftreten, wo die Wurzelsilbe auf eine Liquida ausgeht (also wo sie die Sprechbarkeit der Bildung erleichtern).

ρο, ρᾱ (ohne Bindevocal): ἐχθρός feindlich, ἐρυθρός roth, βλωθρός schlank, κῡδρός ruhmvoll, ἀδρός reif, ὄρθρος Morgen, βόθρος Grube, πέτρος Stein, πέτρον Fels, ἕδρα Sitz, πτερόν Feder (Metathesis aus πετ-ρόν), ἄντρον Höhle.

λυγρός elend, αἰσχρός hässlich, ἄκρος spitz, äusserst, ἄκρον Spitze, ἄκρα Gipfel, μικρός klein, ὑγρός feucht, ψυχρός kalt, βλαχρός schwach, ἀγρός ager, νεκρός Leichnam, ἄγρα Fang.

λαμπρός leuchtend, λάβρος heftig, λυπρός betrübt, ἄβρός fein, λεπρός schuppig, ὄμβρος Regenguss, ἀφρός Schaum, κόπρος Mist, τέφρη Asche.

γαμβρός (mit euphonischem β aus γανρός) gener.

δηρός lange, γαῦρος freudig, χλωρός grünlich, κλῆρος Loos, δῶρον Geschenk, ταῦρος Stier, σταυρός Pfahl, σπεῖρον Hülle,

πλευρόν Rippe, ξυρόν Scheermesser, σφυρόν Fussknöchel (aus σφυριον?), χῆρος beraubt, χήρα Wittwe, αὔρα Luft, πυρά Scheiterhaufen.

αρο-ς, αρᾱ (mit Bindevocal α): καθαρός rein. Ϝέταρος Genosse.

μέγαρον Gemach, λαγαρός schmächtig, ἐσχάρα Heerd, κιθάρα Kithara.

λιπαρός glänzend, στιβαρός fest, βλέφαρον Augenlied.

γεραρός ehrwürdig, χαλαρός schlaff, ἱλαρός heiter, φάλαρον Helmschmuck, σιναρός schädlich, σθεναρός stark.

ερος (mit Bindevocal ε): ἐλεύθερος frei, πενθερός Schwiegervater, μογερός mühselig, φοβερός furchtbar, βλαβερός schädlich.

θαλερός blühend, δολερός listig, ἤμερος zahm, ἡμέρα Tag, φανερός offenbar, νοερός verständig, ἱερός heilig, ἱερόν Opfer.

θολερός schlammig, σφαλερός schlüpfrig, τρομερός zitternd, φλογερός, brennend.

υρος, υρᾱ (mit Bindevocal υ): ψιθυρός zwitschernd.

φλεγυρός brennend, ὀχυρός und ἐχυρός haltbar, γλαφυρός hohl, βλοσυρός furchtbar.

καπυρός trocken, Ζέφυρος Westwind, ἄργυρος Silber, ἄχυρον Spreu.

βδελυρός verhasst, μινυρός wimmernd, κινυρός jammernd, φίλυρα Linde.

Bildungen auf ρια-ς, ρια: μάχαιρα Messer, ἔθειρα Haar, αἴγειρος neben αἴγερος Pappel, ἰοχέαιρα Pfeilentsenderin, ἄγκυρα Anker, κύπειρος neben κύπερος eine Wasserpflanze.

### §. 122. Wurzeln mit λο-ς, λο-ν, λη.

Bedeutung und Formation dieselbe wie bei den vorhergenannten, nur dass hier die Zahl der Adjectiva minder gross ist.

Einfaches λος, λη, bisweilen mit Einfügung eines euphonischen θ vor consonantischer Endung: μάχλος geil. — τυφλός blind, ὑπέροπλος übermüthig, σιφλός gebrechlich, στρεβλός gedreht. — ἐσθλός tüchtig (mit eingefügtem θ), φάλος Helmbügel, φαλός glänzend, δῆλος offenbar, δειλός feig, ψιλός kahl, δαυλός dicht umschattet, σαῦλος weichlich, φαῦλος schlecht, τραυλός lispelnd.

ὄιλος Elend, ἄϝεθλος Wettkampf, ἄϝεθλον Kampfpreis, μοχλός

Hebel, *πέπλος* Decke, *αἴγλη* Glanz. *ζεύγλη* Jochring. *ὀμίχλη* Nebel. *στρέβλη* Rolle, *ἄντλος* Schiffsraum, *αὐλός* Blasinstrument, *αὐλή* Hof, *βηλός* Schwelle, *γαυλός* Melkeimer, *κτίλος* Widder, *καυλός* Stengel, *κῶλον* Glied, *φῦλον* Stamm, *πτίλον* Feder, *στήλη* Säule. *δοῦλος, δούλη* Diener, Dienerin, *σμίλη* Messer. *θηλή* Mutterbrust.

*αλος, αλη* (mit Bindevocal *α*): *ἀιαλός* jugendlich. *ἁπαλός* zart, *ἀμαλός* jung, *ὁμαλός* gleich. *χθαμαλός* niedrig. *σίαλος* fett, *ὀμφαλός* Nebel, *ἄγκαλος* Bündel, *αἴθαλος* Russ. *δάμαλος* Kalb, *σίαλον* Speichel, *γύαλον* Wölbung, *σκύταλον* Stock. *κνώδαλον* Unthier, *φέψαλος* Funken, *κεφαλή* Kopf.

*ελος, ελη* (mit Bindevocal *ε*): *ϝείκελος* ähnlich, *στιφελός* dicht, rauh, *ἐπιζάφελος* heftig, *μῦελός* Mark, *ὀβελός* Spiess, *ὕελος* Glas, *σφάκελος* Hitze, *ἡ πέλος* Trog, *δείκελον* Bild, *ἀγέλη* Heerde, *νεφέλη* Wolke.

*ολος, ολη* (mit Bindevocal *ο*): *αἰόλος* beweglich, *ὀβολός* eine Münze, *ἄκολος* Bissen, *ἄσβολος ἀσβόλη* Russ.

*ιλος, ιλη* (mit Bindevocal *ι*): *ποικίλος* bunt, *ὀργίλος* zornig, *κοῖλος* (aus *κοϝιλος*) hohl, *τρύχιλος* Strandläufer.

*υλος, υλη* (mit Bindevocal *υ*): *ἀγκύλος* krumm, *καμπύλος* krumm, *αἰμύλος* verschlagen. *στρογγύλος* rund. *μίτυλος* verstümmelt, *δάκτυλος* Finger. *κρωβύλος* Haargeflecht. *κόνδυλος* Ohrfeige, *κότυλος κοτύλη* Napf, *σταφυλή* Weintraube, *στέμφυλον* ausgepresste Traube, *σταφύλη* Bleiwage, *ἀγκύλη* Ellenbogen. *ἀρβύλη* Schuh, *κονδύλη* Beule.

*λος, λη* mit vorausgehendem langen Vocale *ᾱ η ω ῑ ῡ*: *ἤκηλος εὔκηλος* ruhig, *ῥιγηλός* frostig, *μιμηλός* nachahmend. *κύβᾱλος* Possenreisser. *κάπηλος* Krämer. *τράχηλος* Nacken. *πέτηλον* Blatt, *γαμφηλαί* Kinnbacken. — *ϝεῖδωλον* Bild, *εὐχωλή* Gebet, Ruhm, *τερπωλή* Vergnügung, *φειδωλή* Schonung, *παυσωλή* Ruhe. — *στροβῑλός* sich drehend, *στρόβῑλος* Kreisel. *ὅμῑλος* Versammlung, *κάμῑλος* Ankertau, *πέδῑλον* Sohle. — *σφονδύλη σπονδύλη* Erdkäfer (die Werre).

### 4. Stammsuffix *μο μη*.

§. 123.

Das Suffix *μος μη* tritt nicht bloss an Wurzeln, sondern auch an erweiterte Verbalstämme. Die Bedeutung ist gewöhnlich die

des Nomen actionis, die aber auch häufig in die eines begrifflich verwandten Gegenstandes übergeht.

πότ-μος Zufall, Loos, ἐρετμός Ruder, κευθμός Schlupfwinkel, ἱρδμός Tränke, ὀδμή Geruch.

ἀκμή Schneide, πυγμή Faustkampf, λύχμη Dickicht, λαχμός das Loosen, λικμός Wurfschaufel, λυγμός Schluchzen, μυχμός Seufzen, ὄγμος Furche, πλοχμός (πλέκω) Haarflechte, ἰωχμός (ἰώκω) Verfolgung, ἰυγμός Geschrei, κηρυγμός Ausrufen, ὑλαγμός Gebell, ἁρπαγμός Rauben, δοχμός queer, στιγμή Linie.

κομ-μός (κόπτω) Schlag, γραμ-μή (γράφω) Linie.

ὖλ-μος runder Stein, παλμός Schwingen, σκάλμη Messer, τόλμη τύλμᾰ Kühnheit, ὁρμός Schnur (εἴρω), ὅρμος Ankerplatz, ὁρμή Andrang, ἐφορμή Zugang, κορμός Klotz (κείρω), ἀγερμός Betteln, οἰκτιρμός Mitleid, θερμός warm. Bisweilen wird bei den auf ρ ausgehenden Wurzeln und Stämmen vor dem μος oder μη ein euphonisches θ oder σ eingeschaltet: ἀρ-θ-μός Verbindung, σκαρ-θ-μός Springen, πορ-θ-μός Ueberfahrt, Meerenge.

Noch häufiger ist die Einschaltung eines euphonischen θ und σ bei den vocalisch auslautenden Wurzeln und Verbalstämmen: σια-θ-μός Stall, στά-θ-μη Richtscheit, βαθμός βασμός Schritt, κλαυθμός Weinen, καυθμός Brand, θεσμός τεθμός Satzung, δυθμή und δυσμή Sonnenuntergang, εἰς-ίθμη Eingang, ῥυθμός, ion. ῥυσμός Fliessen, γευθμός Kosten, χρησμός Orakel, σπασμός Zuckung, σεισμός Erschütterung, ὀρχηθμός Tanz, ἑλκηθμός Fortschleppung, κηληθμός Bezauberung, μυκηθμός Gebrüll, μηνιθμός Zürnen, ὠρυθμός (ὠρύομαι) Brüllen.

Statt θ ist auch bisweilen τ eingeschaltet: ἀϋ-τ-μή Hauch, ἐφετμή (von ἐφίημι) Auftrag, sowie auch χ in αὐχμός Dürre (αὔω anzünden). — Viel seltener ist es, dass eine vocalisch auslautende Wurzel das Suffix μος oder μη unmittelbar anfügt: φή-μη Stimme, Ruf, μνήμη Erinnerung, ἐπιστήμη Erkenntniss, γνώμη Verstand, ῥώμη Stärke, βρώμη Speise, τιμή Ehre, οἶμος οἴμη Weg (von εἶμι), στμός stumpfnasig, ζῦμη Sauerteig, κνήμη Schienbein, δρῡμός und δρῡμόν Wald, κρῡμός Frost, λιμός Hunger.

Wie die Endungen λος ρος so wird auch μος mit einem vorausgehenden Vocale der consonantischen Wurzel zugesetzt.

αμος, αμη (mit Bindevocal α): ὄρχαμος Anführer, πλό-

καμος Haarflechte (vgl. πλοχμός), θάλαμος Zimmer, κύαμος Bohne, γάγγαμον γαγγάμη Netz, κέραμος κέραμον Krug, Πέργαμον, παλάμη Hand, θαλάμη Lager, κάλαμος, καλάμη Rohr, Halm.

εμος, εμη (mit Bindevocal ε): πόλεμος πτόλεμος Krieg, ἄνεμος Wind, ἄνθεμον Blume.

Schliesslich noch ein Nachtrag zu den Bildungen mit ρ §. 121.

ρος, ρᾱ mit vorausgehendem langem Vocale: φαληρός φαλᾱρός glänzend, φλύᾱρος geschwätzig, ὄμηρος Geissel, σίδηρος Eisen, ἔνῆρα (pl.) Zaum, ἄνδηρον Gartenbeet, — πέλωρος ungeheuer, θεωρός Zuschauer, θαλπωρά Erquickung, ϝελπωρά Hoffnung, ὀπώρα Spätsommer, πληθώρα Anfüllung, — λέπῡρον Hülse, πίτῡρον Kleie, γέφῡρα Damm, ἄγκῡρα Anker, ὄλῡρα eine Getreideart (ῡρα ῡρον kann aber auch aus υρια υριον entstanden sein).

### 5. Stammsuffix νο νη.

§. 124.

Das Suffix νο-ς νο-ν νη (sehr selten νη-ς) ist ein häufiges Bildungsmittel für Adjective und sächliche Gegenstände, nur vereinzelt für Nomina actionis.

κεδνός sorgsam, achtbar, ψεδνός spärlich, σμερδνός furchtbar, κυδνός ruhmvoll, ψυδνός lügnerisch, ἔϝεδνα (pl.) Brautgeschenke, οἴδνον ὕδνον Trüffel, φάτνη Krippe, ὄνος (ὄσνος) asinus.

πυκνός dicht, ῥικνός starr, στεγνός bedeckt, ἁγνός heilig, στυγνός verhasst, λίχνος leckerhaft, σπερχνός schnell, συχνός anhaltend, κύκνος Schwan, περκνός schwärzlich, ὀκνός Rohrdommel, ὄκνος Zögerung, λύχνος Leuchte, στρύχνος Nachtschatten, ὁ ἡ ἄγνος Keuschlamm, τέκνον Kind, σπλάγχνα (pl.) Eingeweide, λάχνη Wolle, ἄχνη Spreu, πάχνη Reif, τέχνη Kunst, ἀράχνη und ἀράχνης (Hesiod) Spinne.

τερπνός erfreulich, στιλπνός (στίλβω) glänzend, καπνός Rauch, ὕπνος Schlaf, ἰπνός Ofen, ὄμπνη Nahrung, ἐρίπνη abgerissener Fels (ἤρειπον), στρυφνός herb, sauer, στριφνός dicht, δάφνη Lorbeerbaum, ὀρφνός dunkel, ἐρεμνός finster (ἔρεβος Finsterniss), σεμνός ehrwürdig (σέβομαι), die beiden letzten Wörter mit Veränderung der labialen Muta in den labialen Nasal §. 11.

θάμνος Gesträuch, κρημνός steiler Abhang, σκύμνος junges Thier, ὕμνος Gesang, λίμνη See, ὑποταμνόν abgeschnittenes Zau-

berkraut, *πρέμνον* Baumstumpf —, *σπαρνός* selten, *τόρνος* Kreis, Zirkel, *στέρνον* Brust, *φερνή* Mitgift, *πέρνα* Schinken, *πόρνη* Hure, *σμύρνα* Myrrhe —, *νάννος* Zwerg.

*δᾱνός* trocken, *δεινός* furchtbar, *αἰνός* schrecklich, *χαῦνος* schlaff, *κοινός ξῡνός* gemeinsam, *θρῆνος* Klagelied, *αἶνος* Lob, *κρουνός* Quelle, *χλούνης* Eber. *ὁ ἡ ληνός* Kelter, *δῖνος δίνη* Wirbel, *σχοῖνος* Binse, Seil, *βουνός* Hügel, *ζώνη* Gürtel, *κρήνη* Quelle, *φωνή* Stimme.

*ανος, ανη* (mit Bindevocal *α*), ausser für Adjectiva und weibliche Substantiva besonders häufig für neutrale Substantiva (meist in der Bedeutung von Werkzeugen) angewandt: *πιθανός* überredend, *ϝεδανός* lieblich, *ϝροδανός* schwankend, *λίτανος* bittend, *χλιδανός* weichlich, *ϝραδινός* schlank, zart, *γέρανος* Kranich, *ἐδανόν* Speise, *λήδανον* Baumharz, *βοτάνη* Weide, *ἀρτάνη* Strick, *τρῡτάνη* Wage.

*κάγκανος* dürr, *ἱκανός* hinreichend, *ἄκανος* Diestel, *φάσγανον* Schwert, *θήγανον θηγάνη* Wetzstein, *λάχανον* Gemüse, *λάγανον* Kuchen, *μάγγανον* Zaubermittel, *ὄργανον* Werkzeug, *ἐργάνη* Arbeiterin, *πήγανον* Raute, *πλήγανον* Schlägel, *πλόκανον* Flechtwerk, *σπάργανον* Windel, *φρύγανον* dürres Holz, *μηχανή* Werkzeug, *ὄχανον ὀχάνη* Handhabe am Schilde, *βυκάνη* Trompete, *ἑρκάνη* Umzäunung, *στεγανός* bedeckt, *στεγάνη* Bedeckung.

*ὀρφανός* verwaist, *δάπανος* verschwenderisch, *λίβανος* Weihrauchbaum, *στέφανος στεφάνη* Kranz, *κλίβανος* Ofen, *ῥάφανος* Kohl, *δρέπανον δρεπάνη* Sichel, *τρύπανον* Bohrer, *γλύφανον* Meissel, *κόπανον* Mörserkeule, *σκέπανον* Decke, *τύμπανον* Pauke.

*ϝεανός* Kleid (aus *ϝεσ-ανός*, vgl. vestis), *κύανος* Stahl, *χόανον* Schmelzgrube, *ξόανον* Holzbild.

*ενος, ενη* (mit Bindevocal *ε*): *παρθένος* Jungfrau, *ἔβενος* Ebenholz, *ὠλένη* Arm.

*ονος, ονη* (mit Bindevocal *ο*): *διάκονος* Diener, *αὐονή* Trockenheit, *αὐονή* Geschrei, *ἀγχόνη* Erdrosselung, *ἀκόνη* Wetzstein, *βελόνη* Spitze, *ἀμπεχόνη* Umwurf, *ἡδονή* Freude.

*ινος, ινη* (mit Bindevocal *ι*): *ῥαδινός* geschwungen, *κόφινος* Korb, *κόσκινον* Sieb, *μελίνη* Hirse.

Langer Vocal vor *νος νη*, am häufigsten bei Femininen: *ἐᾱνός* biegsam, *γαληνός* ruhig, *γαλήνη* Meeresstille, *σκαληνός* un-

eben, *κάρβᾱνος* barbarisch, *λάγηνος* Flasche, *τάγηνον* Pfanne, *κάρηνον* Kopf, Gipfel, *εἰρήνη* Friede, *σελήνη* Mond, *σαγήνη* Netz. — *κολωνός, κολώνη* Hügel, *κορώνη* Krähe, Krümmung, *χελώνη* Schildkröte. — *ἐχῖνος* Igel, *σέλῖνον* Eppich, *χαλῖνός* Zaum, *ἀξίνη* Streitaxt, *φορίνη* Schwarte, *ῥητίνη* Harz. — *κίνδῡνος* Gefahr, *χελύνη* Lippe, *τορῦνη* Rührkelle, *αἰσχύνη* Scham.

Erweiterung des *ν* durch *ι* (*νιος, νια*) in *τύραννος* (aus *τυράνιος*), *φάλαινα* Wallfisch, *τρίαινα* Dreizack.

### 6. Stammsuffix *το τη*.

§. 125.

Das Suffix ta hat von allen die reichste Entwickelung. Mit kurzem Vocale, abgelautet zu *το*, bezeichnet es ursprünglich das „Gethane" in passivisch-adjectivischer Bedeutung. Mit langem Vocale, abgelautet zu *τη* (dor.-äol. *τᾱ*), ist es einmal das Femininum zu den passiv-adjectivischen *το*-Stämmen, sodann aber als Masculinum (Nom. *τη-ς*) die Bezeichnung des „Thäters" (Nomen agentis). Offenbar hat die Sprache in dem letzteren Falle die Form mit langem Vocale (*τη-ς*) im bewussten Gegensatze zu der kurzvocaligen Form (*το-ς*) entwickelt; die Vocalverstärkung soll das mit der Bedeutung des Thäters im Gegensatze zu der des Gethanen sich verbindenden Begriff der grösseren Stärke und Mächtigkeit ausdrücken.

Ausser der Bedeutung passivischer Adjectiva haben aber die Stämme auf *το* und ihre weiblichen Complemente auf *τη* bisweilen auch die Bedeutung von Sachen oder abstracten Thätigkeiten, selten von Personen übernommen. Zunächst hierfür mögen Beispiele angegeben werden: *νόστος* Rückkehr, *ἀστός* Bürger, *μαστός* Brust, *βλαστός* Keim, — *ἄρκτος* Bär, *οἶκτος* Bedauern, *φρυκτός* Feuerbrand, *πρωκτός* Hintere, *ἀκτή* Schrot, Ufer, *ἐρκτή εἱρκτή* Gefängniss, *κρυπτή* bedeckter Gang, *χόρτος* Umfriedigung, *φόρτος* Last, *κύρτος* Binsenkorb, *σπάρτον σπάρτη* Seil, — *κοντός* Stange, *βροντή* Donner (aus *βρέμω*?), — *πόλτος* Brei, *πέλτη* kleiner Schild, — *στρατός* Heer, *νότος* Südwind, *πότος* Trinken, *ποτόν* Trank, *βοτόν* Weidevieh, *πρόβατον* Vieh, *φυτόν* Gewächs, *πλοῦτος* Reichthum, *δαίτη* Mahl, *κοίτη* Lager.

des Nomen actionis, die aber auch häufig in die eines begrifflich verwandten Gegenstandes übergeht.

*πύτ-μος* Zufall, Loos, *ἐρετμός* Ruder, *κευθμός* Schlupfwinkel, *ἱρδμός* Tränke, *ὀδμή* Geruch.

*ἀκμή* Schneide, *πυγμή* Faustkampf, *λύχμη* Dickicht, *λαχμός* das Loosen, *λικμός* Wurfschaufel, *λυγμός* Schluchzen, *μυχμός* Seufzen, *ὄγμος* Furche, *πλοχμός* (*πλέκω*) Haarflechte, *ἰωχμός* (*ἰώκω*) Verfolgung, *ἰυγμός* Geschrei, *κηρυγμός* Ausrufen, *ὑλαγμός* Gebell, *ἁρπαγμός* Rauben, *δοχμός* queer, *στιγμή* Linie.

*κομ-μός* (*κόπτω*) Schlag, *γραμ-μή* (*γράφω*) Linie.

*ὄλ-μος* runder Stein, *παλμός* Schwingen, *σκάλμη* Messer, *τόλμη τύλμᾰ* Kühnheit, *ὁρμός* Schnur (*εἴρω*), *ὅρμος* Ankerplatz, *ὁρμή* Andrang, *ἐφορμή* Zugang, *κορμός* Klotz (*κείρω*), *ἀγερμός* Betteln, *οἰκτιρμός* Mitleid, *θερμός* warm. Bisweilen wird bei den auf *ρ* ausgehenden Wurzeln und Stämmen vor dem *μος* oder *μη* ein euphonisches *θ* oder *σ* eingeschaltet: *ἀρ-θ-μός* Verbindung, *σκαρ-θ-μός* Springen, *πορ-θ-μός* Ueberfahrt, Meerenge.

Noch häufiger ist die Einschaltung eines euphonischen *θ* und *σ* bei den vocalisch auslautenden Wurzeln und Verbalstämmen: *στα-θ-μός* Stall, *στά-θ-μη* Richtscheit, *βαθμός βασμός* Schritt, *κλαυθμός* Weinen, *καυθμός* Brand, *θεσμός τεθμός* Satzung, *δυθμή* und *δυσμή* Sonnenuntergang, *εἰς-ίθμη* Eingang, *ῥυθμός*, ion. *ῥυσμός* Fliessen, *γευθμός* Kosten, *χρησμός* Orakel, *σπασμός* Zuckung, *σεισμός* Erschütterung, *ὀρχηθμός* Tanz, *ἑλκηθμός* Fortschleppung, *κηληθμός* Bezauberung, *μυκηθμός* Gebrüll, *μηνιθμός* Zürnen, *ὠρυθμός* (*ὠρύομαι*) Brüllen.

Statt *θ* ist auch bisweilen *τ* eingeschaltet: *ἀϋ-τ-μή* Hauch, *ἐφετμή* (von *ἐφίημι*) Auftrag, sowie auch *χ* in *αὐχμός* Dürre (*αὔω* anzünden). — Viel seltener ist es, dass eine vocalisch auslautende Wurzel das Suffix *μος* oder *μη* unmittelbar anfügt: *φή-μη* Stimme, Ruf, *μνήμη* Erinnerung, *ἐπιστήμη* Erkenntniss, *γνώμη* Verstand, *ῥώμη* Stärke, *βρώμη* Speise, *τιμή* Ehre, *οἶμος οἴμη* Weg (von *εἶμι*), *σῑμός* stumpfnasig, *ζῦμη* Sauerteig, *κνήμη* Schienbein, *δρῡμός* und *δρῡμών* Wald, *κρῡμός* Frost, *λιμός* Hunger.

Wie die Endungen *λος ρος* so wird auch *μος* mit einem vorausgehenden Vocale der consonantischen Wurzel zugesetzt.

*αμος*, *αμη* (mit Bindevocal *α*): *ὄρχαμος* Anführer. *πλύ-*

καμος Haarflechte (vgl. πλοχμός), θάλαμος Zimmer, κύαμος Bohne, γάγγαμον γαγγάμη Netz, κέραμος κέραμον Krug, Πέργαμον, παλάμη Hand, θαλάμη Lager, κάλαμος, καλάμη Rohr, Halm.

εμος, εμη (mit Bindevocal ε): πόλεμος πτόλεμος Krieg, ἄνεμος Wind, ἄνθεμον Blume.

Schliesslich noch ein Nachtrag zu den Bildungen mit ρ §. 121.

ρος, ρᾱ mit vorausgehendem langem Vocale: φαληρός φαλᾱρός glänzend, φλύᾱρος geschwätzig, ὄμηρος Geissel, σίδηρος Eisen, εὐλῆρα (pl.) Zaum, ἄνδηρον Gartenbeet, — πέλωρος ungeheuer, θεωρός Zuschauer, θαλπωρά Erquickung, ϝελπωρά Hoffnung, ὀπώρα Spätsommer, πληθώρα Anfüllung, — λέπῡρον Hülse, πίτῡρον Kleie, γέφῡρα Damm, ἄγκῡρα Anker, ὄλῡρα eine Getreideart (ῡρα ῡρον kann aber auch aus υρια υριον entstanden sein).

### 5. Stammsuffix νο νη.

§. 124.

Das Suffix νο-ς νο-ν νη (sehr selten νη-ς) ist ein häufiges Bildungsmittel für Adjective und sächliche Gegenstände, nur vereinzelt für Nomina actionis.

κεδνός sorgsam, achtbar, ψεδνός spärlich, σμερδνός furchtbar, κυδνός ruhmvoll, ψυδνός lügnerisch, ἔϝεδνα (pl.) Brautgeschenke, οἴδνον ὄδνον Trüffel, φάτνη Krippe, ὄνος (ὄσνος) asinus.

πυκνός dicht, ῥικνός starr, στεγνός bedeckt, ἁγνός heilig, στυγνός verhasst, λίχνος leckerhaft, σπερχνός schnell, συχνός anhaltend, κύκνος Schwan, περκνός schwärzlich, ὀκνός Rohrdommel, ὄκνος Zögerung, λύχνος Leuchte, στρύχνος Nachtschatten, ὁ ἡ ἄγνος Keuschlamm, τέκνον Kind, σπλάγχνα (pl.) Eingeweide, λάχνη Wolle, ἄχνη Spreu, πάχνη Reif, τέχνη Kunst, ἀράχνη und ἀράχνης (Hesiod) Spinne.

τερπνός erfreulich, στιλπνός (στίλβω) glänzend, καπνός Rauch, ὕπνος Schlaf, ἰπνός Ofen, ὄμπνη Nahrung, ἐρίπνη abgerissener Fels (ἤριπον), στρυφνός herb, sauer, στριφνός dicht, δάφνη Lorbeerbaum, ὀρφνός dunkel, ἐρεμνός finster (ἔρεβος Finsterniss), σεμνός ehrwürdig (σέβομαι), die beiden letzten Wörter mit Veränderung der labialen Muta in den labialen Nasal §. 11.

θάμνος Gesträuch, κρημνός steiler Abhang, σκίμνος junges Thier, ὕμνος Gesang, λίμνη See, ὑποταμνόν abgeschnittenes Zau-

berkraut, *πρέμνον* Baumstumpf —, *σπαρνός* selten, *τύρνος* Kreis, Zirkel, *στέρνον* Brust, *φερνή* Mitgift, *πέρνα* Schinken, *πόρνη* Hure, *σμύρνα* Myrrhe —, *νάννος* Zwerg.

*δᾱνός* trocken, *δεινός* furchtbar, *αἰνός* schrecklich, *χαῦνος* schlaff, *κοινός ξῡνός* gemeinsam, *θρῆνος* Klagelied, *αἶνος* Lob, *κρουνός* Quelle, *χλούνης* Eber, *ὁ ἡ ληνός* Kelter, *δῖνος δίνη* Wirbel, *σχοῖνος* Binse, Seil, *βουνός* Hügel, *ζώνη* Gürtel, *κρήνη* Quelle, *φωνή* Stimme.

*ανος, ανη* (mit Bindevocal *α*), ausser für Adjectiva und weibliche Substantiva besonders häufig für neutrale Substantiva (meist in der Bedeutung von Werkzeugen) angewandt: *πιθανός* überredend, *Fεδανός* lieblich, *Fροδανός* schwankend, *λίτανος* bittend, *χλιδανός* weichlich, *Fραδινός* schlank, zart, *γέρανος* Kranich, *ἐδανόν* Speise, *λήδανον* Baumharz, *βοτάνη* Weide, *ἀρτάνη* Strick, *τρῡτάνη* Wage.

*κάγκανος* dürr, *ἱκανός* hinreichend, *ἄκανος* Diestel, *φάσγανον* Schwert, *θήγανον θηγάνη* Wetzstein, *λάχανον* Gemüse, *λάγανον* Kuchen, *μάγγανον* Zaubermittel, *ὄργανον* Werkzeug, *ἐργάνη* Arbeiterin, *πήγανον* Raute, *πλήγανον* Schlägel, *πλόκανον* Flechtwerk, *σπάργανον* Windel, *φρύγανον* dürres Holz, *μηχανή* Werkzeug, *ὄχανον ὀχάνη* Handhabe am Schilde, *βυκάνη* Trompete, *ἐρκάνη* Umzäunung, *στεγανός* bedeckt, *στεγάνη* Bedeckung.

*ὀρφανός* verwaist, *δάπανος* verschwenderisch, *λίβανος* Weihrauchbaum, *στέφανος στεφάνη* Kranz, *κλίβανος* Ofen, *ῥάφανος* Kohl, *δρέπανον δρεπάνη* Sichel, *τρύπανον* Bohrer, *γλύφανον* Meissel, *κόπανον* Mörserkeule, *σκέπανον* Decke, *τύμπανον* Pauke.

*Fεανός* Kleid (aus *Fεσ-ανός*, vgl. vestis), *κύανος* Stahl, *χόανον* Schmelzgrube, *ξόανον* Holzbild.

*ενος, ενη* (mit Bindevocal *ε*): *παρθένος* Jungfrau, *ἔβενος* Ebenholz, *ὠλένη* Arm.

*ονος, ονη* (mit Bindevocal *ο*): *διάκονος* Diener, *αὐονή* Trockenheit, *αὐονή* Geschrei, *ἀγχόνη* Erdrosselung, *ἀκόνη* Wetzstein, *βελόνη* Spitze, *ἀμπεχόνη* Umwurf, *ἡδονή* Freude.

*ινος, ινη* (mit Bindevocal *ι*): *ῥαδινός* geschwungen, *κόφινος* Korb, *κόσκινον* Sieb, *μελίνη* Hirse.

Langer Vocal vor *νος νη*, am häufigsten bei Femininen: *ἐᾱνός* biegsam, *γαληνός* ruhig, *γαλήνη* Meeresstille, *σκαληνός* un-

eben, *κάρβᾱνος* barbarisch, *λάγηνος* Flasche, *τάγηνον* Pfanne, *κάρηνον* Kopf, Gipfel, *εἰρήνη* Friede, *σελήνη* Mond, *σαγήνη* Netz. — *κολωνός*, *κολώνη* Hügel, *κορώνη* Krähe, Krümmung, *χελώνη* Schildkröte. — *ἐχῖνος* Igel, *σέλτνον* Eppich, *χαλτνύς* Zaum, *ἀξίνη* Streitaxt, *φορίνη* Schwarte, *ῥητίνη* Harz. — *κίνδῡνος* Gefahr, *χελῐ́νη* Lippe, *τορῡ́νη* Rührkelle, *αἰσχῡ́νη* Scham.

Erweiterung des *ν* durch *ι* (*νιος*, *νια*) in *τύραννος* (aus *τυράνιος*), *φάλαινα* Wallfisch, *τρίαινα* Dreizack.

### 6. Stammsuffix *το τη*.

§. 125.

Das Suffix ta hat von allen die reichste Entwickelung. Mit kurzem Vocale, abgelautet zu *το*, bezeichnet es ursprünglich das „Gethane" in passivisch-adjectivischer Bedeutung. Mit langem Vocale, abgelautet zu *τη* (dor.-äol. *τᾱ*). ist es einmal das Femininum zu den passiv-adjectivischen *το*-Stämmen, sodann aber als Masculinum (Nom. *τη-ς*) die Bezeichnung des „Thäters" (Nomen agentis). Offenbar hat die Sprache in dem letzteren Falle die Form mit langem Vocale (*τη-ς*) im bewussten Gegensatze zu der kurzvocaligen Form (*το-ς*) entwickelt; die Vocalverstärkung soll das mit der Bedeutung des Thäters im Gegensatze zu der des Gethanen sich verbindenden Begriff der grösseren Stärke und Mächtigkeit ausdrücken.

Ausser der Bedeutung passivischer Adjectiva haben aber die Stämme auf *το* und ihre weiblichen Complemente auf *τη* bisweilen auch die Bedeutung von Sachen oder abstracten Thätigkeiten, selten von Personen übernommen. Zunächst hierfür mögen Beispiele angegeben werden: *νόστος* Rückkehr, *ἀστός* Bürger, *μαστός* Brust, *βλαστός* Keim, — *ἄρκτος* Bär, *οἶκτος* Bedauern, *φρυκτός* Feuerbrand, *πρωκτός* Hintere, *ἀκτή* Schrot, Ufer, *ἐρκτή εἱρκτή* Gefängniss, *κρυπτή* bedeckter Gang, *χόρτος* Umfriedigung, *φόρτος* Last, *κύρτος* Binsenkorb, *σπάρτον σπάρτη* Seil, — *κοντός* Stange, *βροντή* Donner (aus *βρέμω?*), — *πόλτος* Brei, *πέλτη* kleiner Schild. — *στρατός* Heer, *νότος* Südwind, *πότος* Trinken, *ποτόν* Trank, *βοτόν* Weidevieh, *πρόβατον* Vieh, *φυτόν* Gewächs, *πλοῦτος* Reichthum, *δαίτη* Mahl, *κοίτη* Lager.

Bildungen mit einem Vocale vor der Endung τος, τον, τη, theils als Bindevocale, theils als verbaler Erweiterung der Wurzel.

θάνατος Tod, κάματος Mühe, ὄρχατος umzäunter Platz, ἠλάκατον Gespinnst, ἠλακάτη Spinnrocken. — νιφετός Schneegestöber, ἔμετος Erbrechen, κάπετος σκάπετος Graben, κοπετός Schlagen an die Brust, συρφετός Kehricht, παγετός Kälte, Frost, ὑετός Regen, ἄλετος Mahlen, ὀχετός Graben, αἰετός ἀετός Adler, πυρετός Hitze, δακετόν beissendes Thier, ἑρπετόν kriechendes Thier, ἄλφιτον Gerstenmehl, ἀρετή Tugend, ἔμετος Erbrechen, ἄμητος Mähen, ἀλαλητός Kampfgeschrei, κωκυτός Jammer, γωρυτός Bogenbehälter, φορυτός Kehricht.

Diesen Wörtern zunächst stehen Bildungen, in denen statt des Tenuis τ die Aspirata θ oder die Media δ erscheint: αθο, αδο, εθο, ιθο u. s. w.

κύαθος Becher, κάλαθος Handkorb, ψάμαθος und ἄμαθος Sand, λάπαθος Durchhöhlung, Grube, πύραθος σπύραθος Mist, ὁρμαθός Reihe, πέλεθος σπέλεθος Koth, — κέλαδος Geräusch, χρόμαδος Knirschen, χέραδος Gerölle, — πέλεθος σπέλεθος Koth, αἴγιθος ein Vogel, ἔρῑθος Lohnarbeiter.

Die Endung ατο, αθο, ιθο, υθο ist durch einen der Dentalis vorausgesetzten Nasal erweitert in τάλαντον Wagschale, φάλανιος φάλανθος kahlköpfig, ἄκανθος Bärenklau, ἄκανθα Dorn, μάρανθος ein Gartengewächs, — αἴγινθος ein Vogel, κήρινθος eine Sommerblume, βόλινθος wilder Ochs, ἴονθος Haar, ὑάκινθος Hyacinthe, ὄλυνθος Feige, ἐρέβινθος Kichererbse, τερέβινθος, τέρβινθος, τέρμινθος Terpentin, μήρινθος, σμήρινθος, μέρμῑθος Faden.

Männliche Nomina agentis auf τη-ς, meist in Substantiv-, selten in Adjectivbedeutung: βύκτης heulend, δέκτης Empfänger, Bettler, προίκτης Bettler, τρώκτης Gauner, Betrüger, κλέπτης Dieb, γλύπτης Bildhauer, κριτής Richter, ἐπισιάτης der Herantretende, περικτίτης Umwohnende, παραιβάτης der Nebenstehende, Uebertreter, ὑποφήτης Ausleger, Verkündiger, προφήτης Wahrsager, θεσμο-θέτης Gesetzgeber, δεσ-πότης Herr, ψεύστης Lügner, μετανάστης Ankömmling, ὠμ-ήστης ὠμ-ηστής (ἔδομαι) rohes Fleisch essend, σίντης räuberisch, πότης Trinken.

Vielfach auch von erweiterten Verbalstämmen gebildet: *αἰσυμνήτης* Kampfrichter, *κυβερνήτης* Steuermann, *ὀρχηστής* Tänzer, *ἀFήτης* Wind, *ἀγορητής* Redner, *ἀκοντιστής* Lanzenschwinger, *ἀλείτης* Frevler, *ἀλήτης* Landstreicher, *ἀλφηστής* betriebsam, *ἀστεροπητής* Blitzschleuderer, *βουλευτής* berathend, Rathsmann, *εἰλαπιναστής* Schmauser, *ὀαριστής* Genosse, *ἠπεροπευτής* Betrüger, *μαχητής* Kämpfer, *οἰωνιστής* Vogelschauer, *παλαιστής* Ringer, *πτολεμιστής* Kämpfer, *τοξευτής* Bogenschütz, *ὑβριστής* Uebermüthiger, *χηρωστής* Seitenverwandter, *ἀθλητής* Wettkämpfer, *αἰτητής* Forderer, *ποιητής* Verfertiger, Dichter, *σοφιστής* Weisheitslehrer, *ὠνητής* Käufer, Pächter, *ἁγνιστής, ἁγνίτης* Sühnender, *ἀγρευτής, ἀγρέτης* Jäger, *ἀγρότης, ἀγροιώτης* Landbewohner, *ἀγύρτης* Bettler, *αἰνέτης, ἐπαινέτης* Lobredner u. v. a.

Ein verwandtes Suffix zur Bezeichnung des Nomen agentis ist das der zweiten Declinationsklasse angehörige *τηρ* und *τωρ*. Neben *αἰσυμνήτης* Kampfrichter, steht *αἰσυμνητήρ*, neben *κυβερνήτης* und *ὀρχηστής* das gleichbedeutende *κυβερνητήρ* und *ὀρχηστήρ*. Die gewöhnliche Annahme ist die, dass das Suffix *τη-ς* aus dem volleren *τηρ* durch Abfallen des *ρ* entstanden sei. Doch ist in der griechischen Sprache die Endung *της* gerade in der älteren Zeit gebräuchlicher als *τηρ*. Zudem fehlt es zur Annahme einer Apokopirung des *ρ* an jeder äusseren Berechtigung. Unserer Ansicht nach ist *τη-ς* eine selbstständige, nicht aus *τη-ρ* entstandene, sondern coordinirt neben ihr stehende Endung. Es kommt ja häufig genug vor, dass zum Ausdruck einer und derselben Bedeutung in der Sprache verschiedene verwandte Bildungen gebräuchlich sind. Wir haben oben die Endung *τη-ς* in nähere Beziehung zur Endung *το-ς* gebracht und denken, dass der Gegensatz des activen und des passiven Begriffes, des Thäters und des Gethanen, eine hinreichende Erklärung für die Form gewährt. Uebrigens soll nicht verschwiegen werden, dass in den der griechischen verwandten Sprachen die Endung *τηρ* häufiger vertreten ist als *της*, dessen grosse numerische Vertretung im Griechischen als etwas dieser Sprache Individuelles anzusehen ist.

Die passivischen Adjectiva auf *το-ς* haben ursprünglich die Bedeutung des Participium passivi perfecti, entsprechend den lateinischen Participien auf tus und unseren deutschen auf ter

in geliebter. Im Griechischen aber haben diese Wörter die verbale Construction verloren, sind ganz und gar Nomina geworden und können daher auch mit *ἀ-*, *πολυ-* u. s. w. componirt werden. Am gewöhnlichsten ist der Passivbegriff in den der Möglichkeit übergegangen, wie die lateinischen Adjectiva auf ilis, wie die deutschen auf „bar", und in diesem Sinne wird das Neutrum auf *τον* als ein Impersonale mit verbaler Construction gebraucht: *τοῖς οὐκ ἐξιτόν ἐστίν* „die nicht herausgehen dürfen", *ἆρα γρυκτόν ἐστιν ὑμῖν* „dürft ihr muxen?". —

*γνωτός* bekannt, *κλυτός* berühmt, *κτητός* erworben, *στατός* stehend, d. i. gestellt, *χυτός* aufgeschüttet, *τρωτός* verwundet, *τρητός* durchbohrt, *θνητός* sterblich, *βροτός* (aus *μροτός*) sterblich, *κριτός* auserwählt, *κλητός* auserlesen, *ποτός* trinkbar, — *εὐκτός* erwünscht, *ῥηκτός* zerreissbar, *πηκτός* zusammengefügt, *πλαγκτός* irrend, *πλεκτός* geflochten, *πτυκτός* gefaltet, *φυκτός* entfliehbar, *τυκτός* bereitet. — *κρυπτός* verborgen, *λεπτός* dünn (eig. abgeschält von *λέπειν*), *ῥαπτός* zusammengenäht, *στρεπτός* geflochten, lenkbar. Im Uebrigen verweisen wir, was die Bildung dieser Wörter betrifft, auf den Abschnitt von den Adjectiva verbalia am Ende des Verbums. — Ebendaselbst auch über die Verbal-Adjectiva der Nothwendigkeit auf *τέος*.

Vielleicht stehen mit den Adjectiven auf *το-ς* die wenigen auf *διος* ausgehenden in Zusammenhange, so dass eine Erweichung der Tenuis *τ* zur Media *δ* anzunehmen sein würde: *στά-διος* stehend (*σταδίη ὑσμίνη*), *ἐκτά-διος* ausgedehnt, *ἀμφά-διος* öffentlich, *φθί-διος* vergänglich, *ἀποσπά-διος* abgerissen, *σχέδιος* nahe.

### 7. Die übrigen Wurzelsuffixe.

§. 126.

Die bisher aufgeführten consonantischen Wurzel- und Stammsuffixe enthalten immer nur Ein consonantisches Element, und zwar eine Liquida oder eine dentale Tenuis (selten Aspirata oder Media). In folgenden Suffixen sind zwei dieser consonantischen Elemente combinirt.

I. *ν* mit vorausgehendem *μ*: *μενο-ς*, *μενη*, *μενο-ν*, die Endung der eigentlichen Participia Medii (resp. Passivi) des Griechischen. Vgl. unten beim Verbum. Bisweilen ist dieselbe,

gewöhnlich mit Ausfall des inlautenden Vocales, zur Bildung von Substantiva concreta und eigentlichen Adjectiven verwandt: *βέλεμνον* Geschoss, *ἄρμενον* Segel, *τέρεμνον τέραμνον* verschliessbarer Raum, *ποίμνη* Heerde, *στρωμνή* ausgebreitetes Lager, *πρυμνός* der äusserste, *πρύμνα*, ep. ion. *πρύμνη* Schiffshintertheil, *μέδιμνος* ein Getreidemaass, *στάμνος* Krug, *ἀτέραμνος* hart, unerbittlich; — vielleicht auch *λίμνη* See. *ὕμνος* Gesang, *ὁ ἡ σκύμνος* junges Thier. — Die Wörter auf *μονη*, wie *χαρμονή* Freude, gehören nicht hierher, sie sind Ableitungen derer auf *μων*.

II. *ρ* oder *λ* mit vorausgehendem *μ*, viel seltener: *ἵμερος* Sehnsucht, *χίμαρος* Bock, *χίμαιρα* d. i. *χιμάρια* Ziege, *θυμέλη* Opfertisch, *πιμελή* Fett, Sahne.

III. Combination der dentalen Muta mit *ρ*. Die männlichen Stämme dieser Bildung lauten auf *ρ* aus (*τηρ*, *τωρ*, *τυρ*, s. die zweite Declinationsklasse), nur sehr selten ist dem *ρ* noch der Vocal *ο* hinzugefügt: *ἰᾱ-τρό-ς* Arzt (neben *ἰητήρ*), *μάρ-τυρο-ς* Zeuge (neben *μάρτυρ*), *δαι-τρό-ς* Vorleger, Zertheiler, *οἶ-στρο-ς* Bremse, *διάκ-τορο-ς* (von *δι-άγω*) Beiname des Hermes als des Geleiters. Zahlreich sind die auf *ο* ausgehenden neutralen Substantiva (*τρο-ν*) und die auf *ᾱ* ausgehenden femininalen (*τρ-ᾱ*) dieser Bildung, von denen die ersteren meist das zu einer Handlung dienende Werkzeug, die letzteren gewöhnlich den Ort der Handlung bezeichnen, während das einfache männliche Suffix auf *τηρ* oder *τωρ* die handelnde Person ausdrückt. Sowohl in der neutralen Endung *τρο-ν* wie in der femininalen *τρᾱ* ist die Tenuis *τ* häufig zur Aspirata *θ* erweicht: *θρο-ν*, *θρᾱ*. Gleich dem Suffixe *τηρ* treten auch *τρο-ν θρο-ν*, *τρᾱ θρᾱ* nicht bloss an Wurzeln, sondern auch an erweiterte Verbalstämme. Bisweilen wird hinter einer Wurzel ein Bindevocal eingefügt, sowie hauptsächlich nach einem Vocale vor dem *τ* oder *θ* ein *σ* angenommen.

Neutra auf *τρον*, *θρον*:

*λέκτρον* Lager, *βάκτρον* Stab, *δίδακτρον* Lehrgeld, *θέλκτρον* Zaubermittel, *μάκτρον* Wischtuch, *πλῆκτρον* Schlagwerkzeug, *ῥοῦ-γετρον* Werkzeug zum Rösten. — *σκῆπτρον* Stab, *ἐξάλειπτρον* Salbenbüchse, *νίπτρον* Waschwasser, *κάτ-οπτρον* Spiegel, *ῥόπτρον* Keule, Thürklopfer, *θρέπτρον* (aus *τρέφ-τρον*) Unterhaltskosten. — *φέρ-τρον φέρετρον φέρεθρον* Tragbahre. *δέρτρον* Darmfell, *τέρ-ε-*

τρον Bohrer, ἄρθρον Gelenk, Glied, τέρθρον das Ende der Segelstange, βάραθρον βέρεθρον Abgrund. — μέλαθρον Wohnung, Dach, πέλεθρον πλέθρον Morgen Landes. — κέντρον Stachel, κέστρον (statt κένστρον) Grabstichel, Griffel. — βλῆτρον Nagel, Fuge, κλεῖστρον κλάϝιστρον κλῄθρον κλῆθρον κλεῖθρον Schloss, Riegel, ζῶστρον Gürtel, λοετρόν λουτρόν das Bad, λοῦτρον Badewasser, σῶστρον Rettungslohn, σεῖ-στρον Klapper, βάθρον Grundlage, ἐπίβαθρον Fährgeld, λίστρον Schaufel.

Von erweiterten Verbalstämmen: ἄκεστρον Heilmittel, θέᾱτρον Schauplatz, θέλγητρον Bezauberung, θήρᾱτρον Jagdgeräth. κόμιστρον Tragelohn, Rettungslohn, μήνῡτρον Anzeigelohn, φόβητρον Schreckmittel, στέγαστρον (στεγάζω) Decke, κίνηθρον Werkzeug zum Bewegen, κύκηθρον Rührkelle, κήληθρον Zaubermittel, σάρωθρον Besen, μίσητρον und μίσηθρον Mittel Hass zu erregen, κάλλυντρον und κάλλυνθρον Werkzeug zum Reinigen.

Feminina auf τρᾱ, θρᾱ:

μάκτρα Backtrog, ψήκτρα Pferdestriegel, καλύπτρα Schleier, κέστρᾱ Spitzhammer, Streitaxt (statt κένστρα), χύτρα (ion. κύθρα κύτρα) irdener Topf, ξύστρα Schabewerkzeug, Badestriegel, πί-στρα Trinkgefäss, βάθρα Schwelle, ἀναβάθρα, ἀποβάθρα Leiter.

Von erweiterten Verbalstämmen: ὀρχήστρα Tanzplatz, κοιμήθρα Schlafstelle, κυκήθρα Verwirrung, οὐρήθρα Uringang, ἐνουρήθρα Nachttopf, κολυμβήθρα Schwemme, ἀλινδήθρα Platz zum Wälzen, Tummelplatz, κονίστρα Staubplatz, Uebungsplatz für Ringer und Tänzer, ποδίστρα Fussfalle, κρεμάθρα Hängematte.

IV. Combination des τ oder θ mit λ, der vorigen analog, aber bei weitem nicht so häufig. χύ-τλον (χέω) Flüssigkeit, τεῦτλον σεῦτλον Mangold, θύ-σθλον Opfergeräthschaft, γένεθλον Abstammung, γενέθλη Geschlecht, φύγεθλον Drüsengeschwulst, ἔδεθλον (ἕδος) Grundlage (die letzteren mit Bindevocale ε), ὔθλος leeres Geschwätz, ἐχέτλη Pflugsterz, stiva, ἱμάσθλη μάσθλη Peitsche (ἱμάσσω). — Das Pluraletantum θέμεθλα Grundlage (τίθημι) hat vor der Combination θλ noch einen dritten Consonanten μ, vielleicht ist das θ euphonischer Natur.

V. Andere Consonanten als die liquiden und dentalen Mutä werden nur höchst selten verwandt, um aus einer Wurzel einen Nominalstamm der ersten Declinationsklasse zu bilden. Die gut-

turale Muta in μαλακός weich, μαλθακός weichlich, feige, πορδακύς παρδακός nass, σαβακός morsch, φύλακος Wächter, θύλακος Sack, κώρυκος Beutel, πίθηκος Affe, ἄμφικος Becher, — κύμβαχος kopfüber, Helmbügel, πάταγος παταγή Klappern, σφάραγος Brausen, ἀσφάραγος Schlund, Kehle, ἀσπάραγος Spargel, ἀλαλαγή Jauchzen, ἀμαρυγή Leuchten, ἁρμογή Zusammenfügung, Ordnung, ἁρπάγη Haken, Harke, ἁρπαγή Raub, ἠλύγη Dunkelheit, μαρμαρυγή Geflimmer, ὀλολυγή lautes Geschrei, πλαταγή Klatschen, ὠρυγή Geheul.

Labiale Muta: κρόταφος Schläfe, σκάριφος Griffel, στέριφος fest, hart.

# Denominale Stämme erster Declinationsklasse.

## 1. Denominalsuffix ā (η).

§. 127.

In dem Vorausgehenden sind diejenigen Suffixe der ersten Declinationsklasse zusammengestellt, welche zur Bildung eines Nomens an eine Wurzel oder an einen erweiterten Verbalstamm gefügt sind. Wir haben nunmehr die Formation der denominalen Stämme erster Declinationsklasse zu behandeln: sie besteht darin, dass von einem schon vorhandenen Nominalstamme durch Anfügung eines weiteren auf *o*, *α* (*η*) ausgehenden Suffixes ein neues Nomen gebildet wird. Vgl. §. 82. Die meisten Suffixe, welche an Wurzeln und Verbalstämme gefügt werden, werden auch zur Bildung denominaler Substantiva und Adjectiva verwandt, daneben giebt es aber noch eine nicht geringe Zahl von Suffixen, welche bloss die Function denominaler Bildung haben.

Das einfachste Denominalsuffix der ersten Declinationsklasse ist der lange Vocal ā (η), meist zur Bezeichnung des weiblichen Geschlechtes oder eines Abstractbegriffes an einen consonantisch oder an einen auf *o* ausgehenden Nominalstamm gefügt, wobei im letzteren Falle der auslautende Stammvocal *o* vor dem langen Denominalvocale ā (η) abgeworfen (nicht etwa durch Contraction mit dem letzteren combinirt) wird. *πατήρ πάτρ-ā* Vaterland, Heimath, *ὑβριμο-πάτρ-η* Tochter eines gewaltigen Vaters, *φράτηρ* Bruder, *φρήτρ-η* Geschlecht, Volksabtheilung, *γαστήρ* Unterleib, Bauch, *γάστρ-α* der gewölbte Bauch eines Gefässes, *μήτηρ* Mutter, *μήτρ-ā* Gebärmutter.

*θερμός* warm, *θέρμη* Wärme, *ἐχθρός* Feind, *ἔχθρā* Feindschaft, *ὀρφνός* finster, *ὄρφνη* Finsterniss, *κακός* böse, *κάκη* Bosheit, *ἄξιος* würdig, *ἀξία* Würde, *ὅσιος* geheiligt, *ὁσία* Recht, Pflicht, *αἴτιος* schuldig, *αἰτία* Schuld, Ursache.

## 2. Denominalsuffix ιο ιᾱ.

§. 128.

Das Denominalsuffix ιο dient zur Bildung von Adjectiven (ιο-ς ιο-ν ιᾱ) und neutralen Substantiven, sehr selten zu männlichen Substantiven; das denominale ια leitet Substantiva abstracta von Substantiven ab. Geht der zu Grunde liegende Stamm auf ο aus, so wird dieses fast durchgängig vor ιο ιᾱ apokopirt, in den meisten Fällen wird auch auslautendes ᾱ (η) vor ιο ιᾱ abgeworfen; ein dem ausfallenden ο oder ᾱ (η) vorausgehendes τ wird vor dem folgenden ι häufig zu σ abgeschwächt.

Adjectiva auf ιος ιον ια, meist von Substantiv-, seltener von Adjectivstämmen herkommend, im letzteren Falle fast ohne Modification der Bedeutung.

ἄγριος wild (statt ἀγρο-ιος von ἀγρός Feld), ἄθλιος unglücklich, ἄρθμιος verbunden, βρόμιος lärmend, βύθιος tief, γνήσιος echt, rechtmässig (γνητός), δήμιος das Volk angehend, öffentlich, δόλιος listig, δούλιος knechtisch, δόχμιος schräg (δοχμός schräg), ἐνιαύσιος jährig (ἐνιαυτός Jahr), ἐλευθέριος freisinnig (ἐλεύθερος frei), ἑσπέριος abendlich, ἡσύχιος ruhig (ἥσυχος ruhig), ζεφύριος zum Westwinde gehörig, ζύγιος angejocht, θέσμιος gesetzmässig, θεῖος göttlich, θεσπέσιος göttlich, herrlich (von einem obsoleten θέσπετος), καίριος am rechten Orte (καιρός Gelegenheit), κεριόμιος höhnend (κέρτομος höhnend), κλόπιος diebisch, κόσμιος anständig, κύκλιος kreisförmig, κῦριος herrschend, rechtmässig, λοίγιος verderblich, μειλίχιος mild = μείλιχος, μίσθιος gemiethet, νότιος nass, feucht (νότος Regenwind), ξένιος ξείνιος gastfreundlich, ὄλβιος glückselig, ὀλέθριος verderblich, ὄρθιος hoch (ὀρθός aufrecht), ὄμβριος regnerisch, ὅρκιος beeidigt. παρθένιος jungfräulich, πλήσιος nahe (πλησίος), πλούσιος reich (πλοῦτος), πολέμιος feindselig, πόντιος im Meere, σκότιος dunkel, heimlich, σπόδιος aschfarbig, στράτιος zum Heere gehörig, φοίνιος dunkelroth (= φοινός), φίλιος befreundet (φίλος lieb), φόνιος mörderisch (φόνος). Das auslautende ο des Stammwortes behalten die von Pronominalstämmen herkommenden: ἀλλοῖος anders beschaffen (d. i. ἀλλο-ιος von ἄλλος der andere), ποῖος qualis, τοῖος talis, ἑτεροῖος verschiedenartig u. s. w.

Von ᾱ (η)-Stämmen mit Ausfall des Vocales: αἴθριος heiter

(*αἴθρα*), *ἐσχάριος* am Heerde, *ὥριος* der Jahreszeit angehörig, *ἐφημέριος* Einen Tag lang, *πανημέριος* den ganzen Tag lang, *ἄκτιος* am Gestade, *αὔλιος* im Vorplatze, Hofe, *βούλιος* zum Rathe gehörig, *τίμιος* geehrt, *ὠλένιος* zum Ellenbogen gehörig, *αἴσιος* glücklich (*αἶσα*), *θαλάσσιος* im Meere, *πολυδίψιος* (*δίψα*) sehr durstend. — Ohne Ausfall des Stammvocales, der hier als ursprüngliches *α* erscheint (nicht die Ablautung zu *ε* erfahren hat): *ἀγέλη ἀγελαῖος* zur Heerde gehörend, *ἀγορά ἀγοραῖος* auf dem Markte, *ἀγυιά ἀγυιαῖος* auf der Strasse, *ἄελλα ἀελλαῖος* sturmschnell, *ἀκμή ἀκμαῖος* kräftig, *ἀνάγκη ἀναγκαῖος* gezwungen, *ἀμοιβή ἀμοιβαῖος* abwechselnd, *ἀρχή ἀρχαῖος* alt, *βία βιαῖος* gewaltsam, *βουλή βουλαῖος* rathgebend u. s. w.

Von consonantisch auslautenden Stämmen: *αἰών-ιος* langdauernd, *ἀγών-ιος* zum Wettkampfe gehörig, *λειμών-ιος* auf der Wiese, *ἀξόν-ιος* zur Achse gehörend, *δαίμον-ιος* unglücklich, *χθόν-ιος, ἐπιχθόν-ιος* auf der Erde, *ἐπιμήν-ιος* monatlich, *αὐχέν-ιος* am Nacken, *λιμέν-ιος* am Hafen, *ποιμέν-ιος* hirtenmässig, — *ἅλ-ιος* am Meere, — *πελώρ-ιος* riesig, *ὑποχείρ-ιος* unter der Hand, *ἀχήρ-ιος* ohne Seele, Herz, *μακάρ-ιος* glückselig, *πάτρ-ιος* väterlich, *ὁμογάστρ-ιος* aus demselben Mutterleibe, *ἀστέρ-ιος* gestirnt, *δηκτήρ-ιος* beissend, *δραστήρ-ιος* thätig, *θελκτήρ-ιος* bezaubernd, *σωτήρ-ιος* rettend, — *τέλε-ιος* vollkommen, aus *τελέσ-ιος* von *τέλος*, ebenso *ὀνείδε-ιος* schmählich, *ἑρκε-ῖος* beschützend, *κήδε-ιος* lieb, *γηρα-ιός* alt, *αἰδο-ῖος* schamhaft, — *φιλοτήσ-ιος* voll Liebe (von dem Stamme *φιλότης*), *ἠο-ῖος* früh, östlich (*ἠϝόσ-ιος*), *αἰδο-ῖος* schamhaft (*αἰδόσ-ιος*), — *νή(ϝ)-ιος* zum Schiffe gehörig, *βασιλή(ϝ)-ιος* königlich.

Der lange Stammvocal des Primärwortes hat auch in dem Denominale die Ablautung zu *η* erfahren in den episch-ionischen *ποιμνή-ιος* zur Heerde gehörig, *ταφή-ιος* zum Begräbnisse gehörend. — Ohne dass das primäre Nomen auf *α η* ausgeht, zeigt sich die Endung *αιος* in *ὁδαῖος* auf dem Wege (*ἡ ὁδός*), *νησαῖος* auf der Insel (*ἡ νῆσος*), *ἀντιπεραῖος* gegenüberliegend, *ἐρυθραῖος* roth (= *ἐρυθρός*), *εὐκταῖος* gewünscht (= *εὐκτός*), *ποδιαῖος* einen Fuss lang, *μηνιαῖος* monatlich, *ἡσυχαῖος* ruhig (= *ἡσύχιος*, vom adverb. *ἡσυχῇ*?), *λαθραῖος* heimlich (vom adverb. *λάθρᾳ*?), — die epische Endung *ηιος* in *πτολεμήιος* den Krieg betreffend (*πτόλεμος*),

θαλαμήιος zum Wohnzimmer gehörend (θάλαμος), μεροπ-ήιος menschlich (μέροπ-ς Mensch), λοισθήιος für den letzten bestimmt (λοίσθος), ξυνήιος gemeinschaftlich (= ξυνός).

Statt ιος erscheint häufig die Form ειος und εος, meist bei Denominalen aus ο-Stämmen: ἵππειος dem Pferde angehörig, ταύρειος rindsledern, δούλειος knechtisch, ἀνθρώπειος menschlich, οἰκεῖος häuslich, ῥόδειος ῥόδεος rosig, χάλκειος χάλκεος ehern, σιδήρειος σιδήρεος eisern, χρύσειος χρύσεος golden, δούρειος hölzern, κεράμειος und κεράμεος thönern, λίνειος λίνεος leinen, λύκειος vom Wolfe, μήλειος vom Schafe, μήλεος vom Apfelbaume, μίλτειος aus Mennig, νέβρειος vom Hirschkalb, τράγειος vom Bocke, ἀμπέλειος vom Weinstocke, ἀργύρεος silbern, λίθεος steinern, χοίρεος vom Ferkel, βρότεος menschlich, δαιδάλεος kunstreich, δαφοίνεος ganz blutig, κυάνεος schwarzblau, κρόκεος safranfarbig, ὑάλεος gläsern, φοινίκεος purpurn, μολύβδεος bleiern. — Von Primärstämmen auf α η: αὔλειος auf dem Hofe, κυανοπρῴρειος mit dunklem Vordertheile, σπονδεῖος zum Opfer gehörig, Πυθαγόρειος (Πυθαγόρα-ς), Πρωταγόρειος (Πρωταγόρᾱ-ς). — Von Stämmen der zweiten Declinationsklasse: αἴγ-ειος, εος ziegenledern, γυναικεῖος weiblich, φλόγεος funkelnd, βό(ϝ)ειος und βό-εος rindsledern, χήν-ειος von der Gans, ὀρνῑ-θ-ειος vom Vogel, ἀνόρ-ειος, ἀνδρ-εῖος mannhaft, χίονεος schneeig, — neben dem durch einfaches ιος gebildeten κήδειος lieb, theuer (κηδεσ-ιος) auch κήδεος. — Der strengere Dorismus und der lesbische Dialect haben hier statt der Endung εος die Endung ιος, vgl. §. 41.

Am nächsten liegt es, die Endung ειος der von ο- und α-Stämmen herkommenden Denominalia in ε-ιος zu zerlegen, so dass der Vocal ε identisch mit dem Stammvocale des Primitivums ist: χρῡσό-ς χρύσε-ιος; die Nebenform auf εος, dor.-äol. ιος, würde dann entweder als Verkürzung von ειος (§. 58) oder als die gewöhnliche Endung ιος zu fassen sein, dergestalt, dass das Dorisch-Aeolische das alte ι der Endung ιος festgehalten, das Ionisch-Attische aber zu ε umgeformt hätte (§. 41). — Man kann aber auch das ε von ειος als zum Denominalsuffixe gehörig (nicht als Ablautungsform des Stammvocales ο) auffassen, um so mehr, als ειος auch an Nominalstämme der zweiten Declinationsklasse gefügt wird. Ist das letztere richtig, so haben wir neben dem einfachen ιος (d. i.

ia-s) ein verstärktes *ειος* (d. i. aia-s) anzunehmen; das oben angeführte *ηως* in *μεροπ-ήιος* würde sich dann als eine noch weiter gehende Verstärkung ergeben und auch die Endung *αιος* in *ὑδαῖος*, *νησαῖος* hierher gehören.

Masculine Substantiva auf *ιος* sind im Verhältniss zu den zahlreichen neutralen und femininalen Wörtern äusserst selten: *νύμφη* Braut, *νύμφιος* Bräutigam (eigentlich der der Braut angehörige), *γόμφος* Nagel, Pflock, *γόμφιος* Backenzahn, *πατρυ-ιός* Stiefvater, *ἥλιος ἠϝέλιος*, d. i. *αὐσέλιος* Sonne.

Femininale Substantiva von Stämmen auf *ο* und *α* (*η*), gewöhnlich Adjectiven, seltener Substantiven: *ἀγγελία* Botschaft, *ἀμηχανία* Rathlosigkeit, *ἐσχατιά* das Aeusserste, Grenze, *εὐνομία* Gesetzlichkeit, *ἡσυχία* Ruhe, *ξενία* Gastfreundschaft, *προθυμία* guter Wille, *σοφία* Klugheit, *ἀδικία* Ungerechtigkeit, *ἀγνωσία* Unkenntniss (aus *ἀγνωτια*), *ἀναρχία* Herrenlosigkeit, *δειλία* Furchtsamkeit, *διδασκαλία* Lehre, *ἐκκλησία* Volksversammlung (statt *ἐκκλητία*), *ἐλευθερία* Freiheit, *ἠρεμία* Stille, *οἰκονομία* Hausverwaltung, *φιλία* Liebe, *φιλολογία* Liebe zum Reden, zur Sprache, *φιλοσοφία* Liebe zur Gelehrsamkeit, *εὐεργεσία* Wohlthätigkeit (von *εὐεργέτης*), *εὐηγεσία* gute Regierung (*εὐηγέτης*).

Denominalia von Stämmen der zweiten Declinationsklasse: *ἀγηνορία* Mannhaftigkeit, *ἀνδρία* Mannheit, *ἱστορία* Nachforschung, Kunde, Geschichte, *σωτηρία* Rettung, *εὐδαιμονία* Glückseligkeit, *ἁρμονία* Verbindung, *ἡλικία* Altersgenossenschaft, *οὐσία* (aus *ὀντία*) Wesen, *γερουσία* Rath, *πρεσβε[ϝ]ια* (von *πρεσβεύς*) Gesandtschaft. — *ἀλήθεια ἀληθείη ἀληθῆη* (von *ἀληθεσ-ια*) Wahrheit, ebenso *ἀεικε[σ]ια* Beleidigung, *ἐλέγχε[σ]ια* Vorwurf, *ποδώκε[σ]ια* Schnellfüssigkeit, *πολυκέρδε[σ]ια* Gewinnsucht, *κατήφε[σ]ια* Niedergeschlagenheit. Bei diesen von Stämmen auf *ς* herkommenden Denominalen ist *εια* der normale Ausgang, ionisch *ηῐη*. Bisweilen aber steht statt dessen auch die Endung *ία*: *αὐθά-δεια* und *αὐθαδία* Selbstvertrauen, *ἀβλάβεια* und *ἀβλαβία* Unverletztheit, *εὐγένεια* und *εὐγενία*, *εὐτυχία* Glück (von *εὐτυχής*), *ἀμαθία* Unwissenheit (von *ἀμαθής*). In diesen Verkürzungen auf *ια* statt *εια* ist der auslautende Vocal *α* stets lang geblieben, während er in der Endung *εια* wenigstens im Attischen gewöhnlich verkürzt ist.

Die Endung *εια* kommt aber auch bei Ableitung von anderen

als den ς-Stämmen vor und neben ihr steht noch die Endung αια (wie oben bei den Adjectiven: ιος, ειος, αιος). ἀναλκεία Kraftlosigkeit (ἀλκή), νυμφαία Lotusblume (νύμφη), ἀναγκαία Nothwendigkeit (= ἀνάγκη), ἀκραία (ἄκρα) Burggöttin, ἁμαξαία ion. = ἅμαξα Wagen, γαληναία, γαλήνεια (Eurip.) = γαλήνη Meeresstille, δικαία poet. = δίκη Recht. — ἀλαζονεία Prahlerei, δόρπεια erster Tag des Apaturienfestes, neben δορπία von δόρπον, δουλεία Knechtschaft, προεδρεία προεδρία Vorsitz, ἐριθεία Lohnarbeit, κορυφαία Kopfzeug des Pferdes (κορυφή), κριθεία Gerstenbrei (κριθή).

Die Bedeutung der Denominalendung ια ist fast überall die eines Nomen abstractums, die nur bisweilen in die Bedeutung eines verwandten Nomen concretums übergeht. Als solche mögen noch genannt werden: ἁμαξιά Wagengeleise, ἱμονιά Seil, ὁρμιά Schnur, στρατιά Heer, δεξιά die Rechte, ἐγχεία und ἐγχείη Speer, χροιά Körper, γωνία Winkel, ῥᾱχία Brandung, ὑδρία Krug, ἑστία Heerd, κλισία Lagerstätte, Zelt, λευκανία Kehle, Schlund, νοτία Regen. Einer kleineren Anzahl von Wörtern giebt die Endung ια den Begriff des Umfassenden, Gesammelten, wobei die Accentuation regelmässig die Schlussilbe trifft: ἀνθρακιά Kohlenhaufen, μυρμηκιά Ameisenhaufen, σποδιά Aschenhaufen, αἱμασιά Dorngesträuch, σφηκιά Wespennest, πρασιά Gartenbeet, ἀχυρμιά Spreuhaufen, φῡταλιά Baumgarten.

Das dem α vorausgehende ι der Endung verliert seine ursprüngliche Stelle, wenn es epenthetisch dem Vocale der vorausgehenden Silbe hinzugefügt wird oder wenn es den vorausgehenden Consonanten zu einem Doppelconsonanten oder einem Zischlaute macht: χίμαιρα Ziege und χιμαρια von χίμαρος Bock, μάχαιρα Messer, ἔθειρα Haar, θέαινα Göttin, μολύβδαινα Bleikugel, αἴθουσα aus αἰθοντια Atrium, βασίλισσα Königin aus βασιλικια u. v. a.

Neutrale Substantiva denominalia auf ιον: αἰπόλιον Ziegenheerde (von αἰπόλος Ziegenhirt), εὐαγγέλιον Lohn für gute Botschaft, κυνήγιον Jagd, ἱστίον Segel (ἱστός Mastbaum), ἀργύριον Silbergeld, αὔλιον Hütte, σκόλιον Rundgesang, σχόλιον Anmerkung, Διονύσιον Dionysostempel, Ἀφροδίσιον Aphroditetempel, μηρίον Schenkelstück (μηρός Schenkel), ὅρκιον (Eid = ὅρκος). — Von Stämmen auf α (η) meist mit der Endung αιον oder ειον, ηϊον: μνημεῖον Andenken, μουσεῖον Musensitz, νύμφαιον Nymphentempel,

*Ἥραιον*, *Ἀθήναιον*, *σπονδεῖον* Gefäss zum Weinspenden, *ᾠδεῖον* Gesanghaus, *τρόπαιον* Siegeszeichen.

Besonders häufig von Substantiven auf *ευ-ς* und *τηρ*: *ἱερεῖον ἱερήϊον* (d. i. *ἱερέϝ-ιον* von *ἱερεύ-ς*), *ἀριστεῖον*, d. i. *ἀριστέϝ-ιον* erster Siegespreis von *ἀριστεύς*; ebenso *γναφεῖον* Walkerwerkstatt (*γναφεύς* Walker), *γραφεῖον* Griffel (*γραφεύς*), *ἐφορεῖον* Versammlung der Ephoren, *καπηλεῖον* Kaufladen, *κεραμεῖον* Töpferwerkstatt, *πορθμεῖον* Fahrplatz, *σιδηρεῖον* Schmiede (von *σιδηρεύς* Schmied), *χαλκεῖον* Schmiede (*χαλκεύς*), *τροφεῖον* Kostgeld (*τροφεύς*). — *θελκτήριον* Zaubermittel, *βουλευτήριον* Rathhaus, *δικαστήριον* Gerichtshof, *δεσμωτήριον* Gefängniss, *θρεπτήριον* Erzieherlohn, *ληστήριον* Räuberbande, Räuberei, *μυστήριον* Geheimniss, *ποτήριον* Trinkgefäss, *φροντιστήριον* Studirzimmer, *ψαλτήριον* Saiteninstrument.

Die spätere Gräcität (noch nicht die homerische Sprache) macht die Endung *ιον* zum Ausdrucke des Deminutiven: *ἀδέλφιον* Brüderchen, *ἀράχνιον* kleine Spinne, *δένδριον* Bäumchen, *ἐρίφιον* Böckchen, *κάρπιον* kleine Frucht, *καύλιον* Stengelchen, *προβάτιον* Schäfchen, *λυχνίον* Lämpchen, *βιβλίον* Büchlein, *κηπίον* Gärtchen, *σφαιρίον* Kügelchen, *ἀνθρώπιον* Menschlein, *κώμιον* Dörfchen. — Von Stämmen auf *ᾱ* (*η*): *θύρ-ιον* Thürchen, *γεφύριον* Brücklein, *χλαίνιον* Mäntelchen. — Von Stämmen der zweiten Declinationsklasse: *ἀηδόν-ιον* kleine Nachtigall, *εἰκόνιον* Bildchen, *χιτώνιον* Hemdchen, *ἄνδρ-ιον* Männchen, *γαλάκτ-ιον* ein wenig Milch, *γερόντιον* ein kleiner Greis, *γυναίκιον* Weibchen, *μειράκιον* Knäbchen, *πινάκιον* Bildchen, *ἀγαλμάτιον* Bildchen, *ἀθυρμάτιον* Spielchen, *δοράτιον* kleiner Speer, *ῥημάτιον* Wörtchen, *λεβήτιον* Kesselchen, *ταπήτιον* kleine Decke, *ἀσπίδιον* kleiner Schild, *αὐλητρίδιον* kleine Flötenspielerin, *θρυαλλίδιον* kleiner Docht, *κλειδίον* Schlüsselchen, *ὀρνίθιον* Vögelchen, *σελίδιον* kleine Seite, Columne, *χλανίδιον* kleines Gewand.

Das vor dem *ιον* erscheinende *δ* der letzten Wörter erscheint auch in der Casusbildung der zu Grunde liegenden Primärformen (*αὐλήτρι-ς αὐλητρίδ-ος*). Bei den Deminutiven ist diese dentale Media aber auch für solche Bildungen angewandt, wo sie der Declination des Primärwortes fremd ist: *πηγή πηγάδιον* Brünnlein, *ὄσφρα* Duft, *ὀσφράδιον* Riechmittel, *τύχη τυχάδιον* kleiner Zufall, *ὑφή ὑφάδιον* kleines Gewebe. — *σημάδιον* neben *σημάτιον* kleines

Zeichen, κρέας Fleisch κρεάδιον. Hieraus hat sich nun neben ιον eine zweite Deminutivendung ιδιον entwickelt. Der Stammvocal ο und α (η) wird von derselben abgeworfen, das ι der Stammendung ιο und ια coalescirt mit ihr zu τδιον (aus ιίδιον): ἀγρό-ς ἀγρ-ίδιον kleines Feld, ἀδελφίδιον Brüderchen, ἀρτίδιον Brötchen, ἱππίδιον Pferdchen, ἀρχή ἀρχίδιον Aemtchen, ἑταίρα ἑταιρίδιον kleine Freundin, κόριδιον Mägdlein, κρηνίδιον kleine Quelle, βιβλίο-ν βιβλίδιον (d. i. βιβλι-ίδιον) Büchlein, δικαστήριον δικαστηρίδιον kleiner Gerichtshof, ἱματίδιον Kleidchen, γωνία Ecke γωνίδιον Winkelchen, ζῷο-ν Thier ζῴδιον oder ζωίδιον. Auch das υ der υ- und υο-, υη-Stämme coalescirt mit dem Anlaute von ιδιον: βότρυς Traube, βοτρύδιον (d. i. βοτρύ-ιδιον), ἰχθύ-ς Fisch ἰχθύδιον, κάρυον Nuss καρύδιον, ἀφύη Sardelle ἀφύδιον, σμινύη Hacke, σμινύδιον. Diphthongisirung tritt ein in ἐχί-ς ἐχείδιον kleine Otter, λέξι-ς Wort λεξείδιον, βασιλεύς βασιλείδιον Königlein, γραῦς γρᾴδιον altes Weiblein, στωά στῳδιον neben στωίδιον kleine Halle. — Consonantisch auslautende Stämme: αἰγ-ίδιον Zicklein, θυγατρ-ίδιον Töchterchen, πιναξίδιον Schreibtäfelchen; das consonantische Stammsuffix ος wird abgeworfen: ξίφος ξιφίδιον kleines Schwert.

Selten kommt statt ίδιον die Endung ύδιον vor: δένδρον δενδρύδιον Bäumchen, ἕλκος Wunde ἑλκύδιον, βάρος Schwere, βαρύδιον geringe Schwere.

Obwohl die Entwickelung der Deminutive erst der späteren, nachhomerischen Zeit angehört, so hat sich nichtsdestoweniger eine grosse, keineswegs leicht übersehbare Menge gleichbedeutender und nur formell verschiedener Deminutivsuffixe gebildet: es handelte sich hier nicht bloss um Ausdrücke für das Kleine, sondern auch für das Zierliche und Niedliche im liebkosenden Sinne oder auch für das Winzige, Verächtliche, aber es ist unmöglich, den einzelnen der in ihrer Zahl gleichsam überfluthenden Deminutivsuffixe die eine oder die andere der hier genannten bestimmten Modificationen des Deminutivbegriffes zu vindiciren. Wir behandeln zunächst nur diejenigen Bildungen, in welchen die Endung ιον oder ιδιον, um gleichsam eine Gradation des einfachen Diminutivs auszudrücken, durch Hinzufügung eines weiteren lautlichen Elementes verstärkt ist. Manche dieser Bildungen verdanken ihr Dasein nur den Vertretern der komischen Bühne Athens und sind

von hier aus vielleicht niemals zur wirklichen Reception in der Sprache des Volkes gelangt.

Erweiterung durch Nasale (ρ, λ, selten ν).

*ἀρ-ιον, ὑρ-ιον, αρ-ίδ-ιον, ιδ-άρ-ιον, ὑδρ-ιον*: *ἀνδρ-άριον* Männlein, *ἀνθρωπάριον* Menschlein, *βιβλάριον* oder (vom Deminutiv *βιβλίον*) *βιβλιάριον* Büchelchen, *γυναικάριον* Weiblein, *δουλάριον* Knechtlein, Mägdlein, *κυνάριον* Hündchen, *ποδάριον* Füsschen, *ψῡχάριον* Seelchen, *κέρδος κερδάριον* Profitchen, *ζεῦγος* Gespann *ζευγάριον*, — *κᾶλον* Holz *κᾱλ-ύριον*, *νάκος* Vliess *νακύριον*. — *βιβλ-άριδιον* Büchelchen, *λιθάριδιον* Steinchen, *πολτ-αρίδιον* Breichen. — *ἱματ-ιδάριον* Kleidchen, *χρῡσιδάριον* ein Stückchen, Sümmchen Gold. — *λογύδριον* kleine Rede, Schriftchen, *ξενύδριον* Gastfreundchen, *νησύδριον* Inselchen, *σκηνύδριον* Zeltchen, *τεχνύδριον* kleine Kunst; von consonantischen Stämmen auf *ος*: *μελύδριον* Liedchen, *ἑλκύδριον* kleine Wunde, *σκελύδριον* Schenkelchen, *ξιφύδριον σκιφύδριον* (dor.) kleines Schwert.

*ἄλλιον, ἕλλιον, ὑλλιον, υλλίδιον, ιλλύδριον, αρυλλιον*: *κόρη* (*κούρη κώρη*) *κορ-άλλιον, κωράλλιον κουράλλιον* Mädchen, Püppchen, Koralle. — *σάκος* Sack *σακέλλιον*, *κρίκος* Ring *κρικέλλιον*, *μαργέλλιον* kleine Perle. — Häufiger ist *ύλλιον*: *ἄνθος* Blume *ἀνθύλλιον*, *ξένος* Gastfreund *ξενύλλιον*, *βρέφος βρεφύλλιον* Kindlein, *εἶδος εἰδύλλιον* Gedichtchen, *ζωύλλιον* Thierchen, *μειρακύλλιον* Knäblein — *μειρακυλλίδιον* Knäblein — *παιδαρύλλιον* Knäblein — *Πριαμιλλύδριον*.

*ὕνιον, ινίδιον* sehr selten (häufiger die Liquida in Verbindung mit *κ, χ* s. unten): *στηθύνιον* Brüstchen, *γλαυκῑνίδιον* ein kleiner Seefisch.

Erweiterung durch eine Muta oder Sibilans.

*ἀκιον, ακ-ίδιον, ῡν-άκιον*: *δελφάκιον* Ferkelchen, *σπινθηράκιον* Fünkchen, *κάψα* Kapsel *καψάκιον, φλυζάκιον* Bläschen, *δημᾱκίδιον* Völkchen, — *τῆθος* Muschelart *τηθυνάκιον*.

*ίχνιον, ὑχνιον*: *πόλι-ς πολί-χνιον* Städchen, *κύλιξ κυλίχνιον* Becherlein, *σπυρί-ς* Korb *σπυρίχνιον, κολεύς κολύχνιον* Nussschale.

*ᾰσιον*: *κόρη κοράσιον* Mägdlein, *πρύμνα Πρυμνᾰσιον, κορυφή Κορυφᾰσιον*.

*ίσκιον, ισκίδιον*: *ἀγκών* Ellbogen, *ἀγκωνίσκιον, κόρη κορίσκιον, ἀσπί-ς ἀσπιδίσκιον*. — *χλανί-ς χλανισκίδιον*.

ἄφιον (ἤφιον), ὑφιον: ϑηράφιον Thierchen, υἱάφιον Söhnchen, ξηράφιον trockenes Heilmittel, Pülverchen, ξυράφιον Scheermesser, χωράφιον Landgütchen, ξυλάφιον ξυλήφιον Holzstückchen, — δενδρύφιον Bäumchen, ὠΰφιον kleines Ei, κερδύφιον Profitchen, ὀρνύφιον Vögelchen, σκευύφιον kleines Gefäss, τεχνύφιον Kunststückchen.

### 3. Denominalsuffix ρο ρᾱ, λο λη.

§. 128 b.

Adjectiva auf ρο ρᾱ. Das Denominalsuffix hat hier eine grosse Vorliebe für vorausgehenden Vocal η (ᾱ), viel seltener geht kurzes α ε υ vorher.

An die langen α-Stämme wird das Suffix unmittelbar angefügt: ἀνίᾱ Last, ἀνιᾱ-ρός ἀνιη-ρός lästig, ἄση-ρός ekelhaft, δαπανη-ρός verschwenderisch, διψη-ρός durstig (δίψᾰ), κνισση-ρός voll Fettdampf, λαμπη-ρός schimmelig, λῡπη-ρός betrübend, μαζη-ρός (μάζᾰ) mit Gerstenbrod, μελετη-ρός emsig übend, ὀδυνη-ρός schmerzhaft, ὀσμη-ρός duftend, ποιη-ρός grasig, σιωπη-ρός schweigsam, τολμη-ρός verwegen, τυχη-ρός glücklich, zufällig. Selten gehen die α-Stämme auf ερος αρος aus: σκιᾰ́ σκιερός, dor. σκιαρός schattig, δύη δυερός unglücklich.

Die ο-Stämme haben am häufigsten mit Abfall des Stammvocales die Endung ηρος: ἀκανϑ-ηρός stachelig, ἀνϑρακ-ηρός mit Kohlen beschäftigt, αὐχμ-ηρός dürr, ἐλαι-ηρός ölig, καματ-ηρός mühselig, καρυ-ηρός mit Nüssen, κοπ-ηρός ermüdend, λιμ-ηρός hungrig, μοχϑ-ηρός elend, μυρ-ηρός gesalbt, νοσ-ηρός ungesund, ὀγκ-ηρός umfangreich, οἰν-ηρός weinartig, ὀκν-ηρός saumselig, ὀλισϑ-ηρός glatt, ὀμβρ-ηρός regnig, ὀστρακ-ηρός mit einer Schale, οὐρηρὸν ἀγγεῖον Nachttopf, ὀχληρός lästig, πονηρός lästig, böse, σιτηρός zum Getreide gehörend, ταριχηρός eingepökelt; selten mit kurzem Vocale α, ε, ι vor ρ: μνιαρός mosig (μνίον), δροσερός thauig (δρόσος), σκοτερός dunkel, χϑαμαλερός niedrig (= χϑαμαλός), λαμυρός gierig (λαμός Schlund).

Von Stämmen der zweiten Declinationsklasse ebenfalls gewöhnlich mit dem Vocale η: φρεν-ηρός verständig, αἱματ-ηρός blutig, καυματ-ηρός brennend heiss, ὑδρ-ηρός gewässert, μελιτ-ηρός honigsüss, ἰχϑυ-ηρός zum Fische gehörend, σταχυ-ηρός Aehren tra-

gend, dagegen ohne eingeschobenen Vocal: *ἰσχῡ-ρός* (*ἰσχύ-ς*) kräftig und *μωλυ-ρός* entkräftet (= *μῶλυ-ς*); Stämme auf *ος* apokopiren dies Suffix: *ἀνθηρός* blumig, *ἀχθηρός* lästig, *ὀξηρός* essigartig, *πενθηρός* zur Frau gehörig, *πνιγηρός* erstickend, *στιχηρός* zeilenweise, *τρυχηρός* zerlumpt, *ἀμφι-έτηρος* alljährlich, *δι-έτηρος* zweijährig, *δεκα-έτηρος* 10jährig, *ὑγιηρός* gesund (= *ὑγιής*); einige *ος*-Stämme haben kurzen Vocal vor *ρ*: *σθένος σθεναρός* kräftig (*σθένος*), *γλαγερός* (*γλάγος*) voll Milch, *λεπυρός* hülsig (*λέπος*).

Adjectiva denominalia auf *λο*, viel seltener als die auf *ρο*. Gewöhnlich gleich diesen mit vorwaltendem *η* vor der Endung. Von *ᾱ*-Stämmen: *ἀπατη-λός* trügerisch (*ἀπάτη*), *διψη-λός* durstig, *σιωπη-λός* schweigend, *σιγη-λός* schweigend, *τρυφη-λός* weichlich, *χαμη-λός* auf der Erde, *φυζη-λός* flüchtig (*φύζα* Flucht), mit kurzem Vocale vor *λ*: *ὀργίλος* gering (*ὀργή*). Von *ο*-Stämmen: *ἐρύγμ-ηλος* (*ἐρυγμό-ς* laut brüllend, *ἐξίτ-ηλος* vergänglich, *νο-σ-ηλός* krank, *ὑπν-ηλός* schläfrig, *σκωπτ-ηλός* spöttisch, *σκίμβηλος* hinkend (= *σκιμβός*).

Von Stämmen der zweiten Declinationsklasse: *ὑδρ-ηλός* feucht, — von *ος*-Stämmen: *ὑψηλός* hoch, *ῥῑγηλός* frostig, — von *υ*-Stämmen: *δρῑμύ-λος* ein wenig scharf, *παχυ-λός* etwas dick, plump, *βραχυ-λός* etwas kurz, *ἡδύ-λος* etwas süss, — *στῶμα στωμύλος* geschwätzig.

Statt des Adjectiv-Suffixes *αλο* findet sich als verhältnissmässig sehr häufige Form die Bildung *αλεο*, bisweilen auch *αλιο*: *ἀπατήλιος* neben dem obigen *ἀπανηλός*, *σιγαλέος* neben *σιγηλός*, *γαμήλιος* hochzeitlich, *λυσσαλέος* wüthend, *πειναλέος* hungrig, *αὐχμαλέος* dürr, *ἑψαλέος* gekocht, *ὀζαλέος* ästig, *ῥευσταλέος* flüssig, *τινθαλέος* kochend (= *τινθός*), *πενιχαλέος* arm (= *πενιχρός*). Von Stämmen der zweiten Declinationsklasse: *αἱμαλέος* blutig, *κρυμαλέος* eisig, *ἠθαλέος* (*ἦθος*) gewohnt, *πενθαλέος* trauernd, *ψευδαλέος* lügenhaft, *οἰδαλέος* geschwollen, — *πταλέος* und *πίταλος* fett (*πίων*), *ὑδαλέος* wässerig, *τρηχαλέος* rauh (= *τρᾱχύς*), *ὠκαλέος* schnell (= *ὠκύς*). Steht diese Endung *ᾱλέος* statt *αλιος* oder als Abkürzung von *αλεις* (mit ausgefallenem *ι*)?

Substantiva auf *ρο*, *ρᾱ*: *κύλλαρος σκύλλαρος* eine Krabbenart (*κυλλός* gekrümmt), *κίσσαρος κίσθαρος* ein strauchartiges Gewächs (= *κίσθος κίστος*), *κύτταρος* Höhlung, Wölbung, Bienenzelle, *μύκηρος* Mandelbaum, *τύλαρος* Wulst, *ἄσαρον* Haselwurz,

ἄστυρον kleine Stadt, οἴναρον Weinblatt, Weinlaub, ἐσχάρᾱ Heerd, κολλῦρα grobes Brod, κρησέρα Mehlsieb, κυνάρα Hagebuttenstrauch.

Substantiva auf λο, λη: αἰγιαλός Küste, κόκκαλος Pinienkern (κόκκος Kern), τρόχμαλος Haufen kleiner runder Steine, κύψελος Erdschwalbe, μαινόλη-ς rasend, πειόλη-ς πειώλη-ς ein geiler Mensch (πεύς), σκωπτόλη-ς Spassmacher, φαινό-λης Mantel, — ναυτίλος Schiffer (ναύτη-ς), πομπίλος ein die Schiffe begleitender Meerfisch, τροχίλος Strandläufer, ἐρωτύλος Geliebter, κορυμβηλός Epheu (κόρυμβος Fruchtbüschel des Epheu), ὄμτλος Versammlung, δρύψελον Abgeschabtes, Rinde, Schale, πέδτλον Sohle, μέσπιλον Mispel, μασχάλη Achsel, κυψέλη Höhlung, Kiste, κογχύλη Muschel (= κόγχη), ὀσμύλη ein starkriechender Meerpolyp, ἀνθήλη Blüthe, συῆλαι plur. Schweinelager, ἡ ἄργιλος oder ἄργιλλος weisser Thon, ἁμαρτωλή Fehler, γαμψωλή Gekrümmtheit (γαμψός krumm), θερμωλή Hitze (θερμός), παυσωλή Ruhe (das Primitivum nicht erhalten).

### 4. Denominalsuffix μο μη.

§. 128c.

Denominale Adjectiva auf μο haben dies Suffix gewöhnlich zu ιμο erweitert, vor welchem die zu Grunde liegenden Stämme der ersten Declinationsklasse ihren Vocal ο und α (η) verlieren. γόν-ιμος fruchtbar (γόνος), δρόσ-ιμος thauig, ἡσύχ-ιμος ruhig (= ἥσυχος), κάρπ-ιμος fruchtbringend, κάλλ-ιμος schön (= καλός), μόρ-ιμος vom Schicksal bestimmt, νόστ-ιμος heimkehrend, λόγ-ιμος bemerkenswerth, νόμ-ιμος gesetzlich, ὔλκ-ιμος was sich zieht, dehnbar, klebrig, πότ-ιμος trinkbar, πῦρ-ιμος zum Waizen gehörig, σπόρ-ιμος besäet, ἀοίδ-ιμος besungen, αἶσ-ιμος vom Schicksal bestimmt, ἄλκ-ιμος stark, — ἀγώγ-ιμος lenksam (ἀγωγή), ἁρπάγ-ιμος geraubt, δόκ-ιμος angenommen, bewährt, εὐδόκ-ιμος berühmt, κούρ-ιμος zum Scheeren gehörig (κουρᾶ), λόγχ-ιμος mit der Lanze, μάχ-ιμος streitbar, μόν-ιμος verweilend, ποίν-ιμος rächend, πόμπ-ιμος geleitend, τρόφ-ιμος nährend. — Von Stämmen der zweiten Declinationsklasse: ἅλ-ιμος auf dem Meere, ἄνθ-ιμος blumig (ἄνθος), πένθ-ιμος trauernd, ὠφέλ-ιμος nützlich.

Ganz besonders häufig tritt das Adjectiv-Suffix μο zu Stämmen auf σι-ς: αἱρέσι-μος einnehmbar, ἁλώσι-μος einnehmbar, αἰ-

*δέσι-μος* ehrwürdig, *ἀνέσι-μος* zur Erholung dienlich, *αὔξι-μος* gedeihlich, *βάσι-μος* gangbar, *βιώσι-μος* zum Leben dienlich, *βρώσι-μος* essbar, *ἐξοικήσι-μος* bewohnbar, *ἴάσι-μος* heilbar, *λεύσι-μος* steinigend, *θύσι-μος* zum Opfern passend, *πορεύσι-μος* wegsam, *στάσι-μος* stehend, *φύξι-μος* zur Zuflucht, *τρώξι-μος* essbar, *ἐπόψι-μος* anzusehen, *ἐρείψι-μος* eingestürzt. Von *υ*-Stämmen: *ἡδύ-μος* süss.

Einige Male tritt Erweiterung der Endung *ιμος* durch vorausgesetztes *αλ* ein: *εἰδ-άλιμος* schön von Ansehn (*εἶδος*), *κῡδ-άλιμος* ruhmvoll (*κῦδος*), *ἰδ-άλιμος* Schweiss erregend (*ἶδος* Sommerhitze, Schweiss).

Für Substantiva ist die Denominalendung *μο, μη* selten: *δρυ-μός* Gehölz und *δρῡ-μός* Waldung (von *δρῦ-ς*), *πῡρ-αμός* Waizenkuchen (*πυρό-ς*), *ἄρτ-αμος* Koch, Schlächter (*ἄρτο-ς* Brod), *χαλί-μη* trunkene Bacchantin (*χάλι-ς* ungemischter Wein).

### 5. Denominalsuffix *νο νη*.

§. 128 d.

Adjective mit dem Denominalsuffix *ινο*, zur Bezeichnung des Stoffes, woraus etwas gemacht ist. Von Stämmen der ersten Declinationsklasse, welche regelmässig ihren Stammvocal verlieren: *βύβλ-ινος* aus Byblus, *ἐλάϊνος* aus Oelbaumholz, *κέδρινος* cedern, *κυπαρίσσινος* Cypressenholz, *πύξινος* buchsbaumen, *ὑακίνθινος* hyacinthen, *φήγινος* buchen, *ἀμπέλινος* vom Weinstock, *ἀνθρώπινος* menschlich, *ἀχύρινος* von Spreu, *βύσσινος* baumwollen, *καλάμινος* aus Rohr, *κάλινος* hölzern, *κασσιτέρινος* zinnern, *κήρινος* wächsern, *μολύβδινος* bleiern, *νάρδινος* narden, *ξύλινος* hölzern, — *ἄκτ-ινος* aus Hollunderholz (*ἀκτέα*), *ἐλάτ-ινος* (*ἐλάτη*) tannen, *μέλινος μείλινος* eschen, *μυρίκινος* tamarisken, *οἰσύϊνος* weiden, *γήϊνος* irden. — Von Stämmen der zweiten Declinationsklasse: *δρύ-ινος* eichen, *ἰχθύ-ινος* von Fischen, *τήλι-νος* aus Bockshorn (*τῆλι-ς*), *ἅλ-ινος* aus Salz, *δερμάτ-ινος* ledern, *κεράτ-ινος* hornen, *ὑδάτ-ινος* wässerig, *φλόγ-ινος* flammend, *ἄνθινος* (*ἄνθος*) aus Blumen.

Geringer ist die Zahl der Temporal-Adjectiva der Endung *ινος*: *ἐαρινός ἠρινός*, bei Homer *ϝεαρινός* vērnus im Frühling, *θερινός* sommerlich, *χειμερινός* hībernus winterlich, *ἡμερινός* täg-

lich, σημερινός heutig, ἐφημερινός eintägig, ἑσπερινός abendlich, ἑωθινός morgendlich, ὀρθρινός früh, morgendlich, μεσημβρινός mittägig, νυκτερινός nocturnus nächtlich, ὀψινός spät, πρωινός früh, περυσινός vorjährig, προπερυσινός vor zwei Jahren, τητινός diesjährig, χθεσινός ἐχθεσινός χθιζινός gestrig. Ferner gehören hierher: λεπταλινός dünn, zart, φυζακινός flüchtig, scheu, πεδινός eben, κηρύκινος dem Herolde angehörig, οὐδαμινός μηδαμινός nichtig, nichtswürdig, ἐκείνινος jener Art.

Neben ινος steht das Adjectivsuffix εινός oder εννός. Von ο- und ᾱ-Stämmen: ἀργ-εννός weiss schimmernd (= ἀργό-ς), ἀλε-εινός warm (ἀλέᾱ Wärme), ἐλε-εινός mitleidswerth (ἔλεο-ς), ἐρατ-εινός lieblich (ἐρατό-ς), κελαδ-εινός κελαδ-εννός lärmend (κέλαδο-ς), εὐδι-εινός ruhig (= εὔδιος, vgl. εὐδίᾱ Stille), κοτ-εινός grollend (κότο-ς), ποθ-εινός ersehnt (πόθο-ς). Von den Stämmen der zweiten Declinationsklasse werden am häufigsten die auf ος durch die Endung εινός oder εννός erweitert, und zwar verschwindet hier ος vor der Endung nicht minder wie dort in der ersten Declinationsklasse der Stammvocal ο und ᾱ: φα-εινός φαεννός leuchtend (φάος), αἰπ-εινός steil (αἶπος), ἀλεγεινός schmerzlich (ἄλγος), ἀχθεινός lästig (ἄχθος), ἐρεβεννός finster (ἔρεβος), θαλπεινός erwärmend (θάλπος), κλεεινός κλεινός κλεεννός berühmt (κλέος), ὀρεινός bergig (ὄρος), ψῡχεινός kühlend (ψῦχος), ὑγιεινός gesund (= ὑγιής), φωτ-εινός licht (φῶς φωτός). Diese Denominalia der consonantischen ς-Stämme haben Veranlassung gegeben, die Endung εινός als eine Erweichung von εσνός aufzufassen (wie εἰμί aus ἐσμί, εἶναι aus ἔσναι). Aber von den vorher angeführten ο- und α-Stämmen werden nicht minder Denominalia auf εινος gebildet, und hier kann unmöglich jemals ein εσνος zu Grunde gelegen haben. Es wird daher wohl wahrscheinlich sein, dass in beiden Wortarten die Endung εινός εννός aus früherem ενιος hervorgegangen ist.

Blosses νος in συρβη-νός geräuschvoll, εὐδιᾱνός heiter.

Substantiva auf νο sind wenig zahlreich ausgebildet. υἱω-νός Enkel, οἰωνός Vogel, κάρᾱνος Oberhaupt, ἕδρανον Sitz, κάστανον Kastanie, λεπτύχανον Hülse, κορακῖνος junger Rabe, ἐλεγξῖνος Tadler, ἐρυθῖνος ἐρυθρῖνος rothe Meerbarbe, σαρδῖνος Sardelle. Substantiva auf να νη: υἱώνη Enkelin, μυρρίνη Myrthe, ὀξίνη Egge, στασάνη ein gestelltes Pfand, κωβηλίνη Näherin,

*ἀνεμώνη* Windrose, *γογγρώνη* Halsauswuchs, *σικυώνη* eine Kürbisart, *βολβίνη* eine Zwiebelart, *πολυποδίνη* eine kleine Polypenart, *πῡτίνη* umflochtene Flasche, *χοιρίνη* Schweinsborste, *σιγύνη* Wurfspiess. Ausserdem giebt es noch eine kleine Zahl von Femininen, welche vor dem *ν* der Endung einen der Consonanten *δ*, *κ*, *χ*, *γ* haben: *ἔχιδνα* Otter, *ἀράχιδνα* Hülsenfrucht, *κυλίκνη κυλίχνη* kleiner Becher, *πιθάκνη φιδάκνη* Fässchen, *μυσαχνή* Hure, *μάραγνα* Peitsche.

### 6. Stammsuffix *το τη* (*τᾱ*).

§. 128e.

Dieselbe Endung *τη-ς*, welche zur Bildung von Nomina agentis an Wurzeln und Verbalstämme gefügt wird, erhält in der weiteren Geschichte der griechischen Sprache auch als Denominalsuffix eine weit ausgedehnte Anwendung, am häufigsten für männliche Personen oder männliche Adjectiva. Bei Homer verhältnissmässig nur wenig Denominalia auf *της*: *ἀγρότης* Landbewohner, *τοξό-της* Bogenschütz, *ἱππό-της*, *-τα* Wagenlenker, *αἰχμη-τής*, *-τά* Lanzenschwinger, *κορυνή-της* Keulenschwinger, *ὑπηνή-της* bärtig, *ναύτης* Schiffer, *πολυβού-της* rinderreich, *πολίτης* und *πτολιήτης* Bürger (*πόλι-ς*), *ὁδίτης* Reisender (*ὁδός*). Nachhomerische Bildungen mit kurzem Vocale vor der Endung: *οἰκέτης* Hausgenosse (*οἶκο-ς*), *φῡλέτης* Zunftgenosse (*φῦλο-ν* oder *φῡλή*), *εὐνέτης* Lagergenosse, — gewöhnlich mit langem Vocale: *αἰλή-της* Verwalter, *κώμη-της* Dorfbewohner, *λιμνή-της* im See lebend, *χερνή-της* dürftig, *ἀγυιᾶ-της* auf der Strasse, — von Stämmen auf *o*: *γυμν-ήτης* leicht bewaffneter Krieger (*γυμνό-ς*), *κελευθ-ήτης* Wanderer, *δεσμώτης* Gefangener (*δεσμό-ς*), *θιασώτης* Bacchusschwärmer (*θίασος*), *ἠλιώτης* von der Sonne kommend, *ἀπηλιώτης* Ostwind (*ἥλιος*), *ἰδιώτης* Privatmann (*ἴδιος*), *μυστηριώτης* zu den Mysterien gehörig (*μυστήριο-ν*), *στρατιώτης* Krieger (*στρατιᾰ́*), *ἀγγελιώτης* Bote (*ἀγγελία*), *ὀρειώτης* auf dem Berge (*ὄρος*). Noch viel häufiger als der lange Vocal *η* und *ω* vor der Endung *τη-ς* erscheint hier der lange Vocal *τ*; von *o*-Stämmen: *ἀργυρ-ίτης* silberhaltig, *βαλαν-ίτης* eichelförmig, *δενδρ-ίτης* am Baume, *θραν-ίτης* auf der Ruderbank, *μαργαρ-ίτης* Perle (= *μάργαρος*), *σιδηρ-ίτης* zum Eisen gehörig, — von Stämmen auf *ιο*: *ἀπίτης* aus Birnen (*ἄπιον*), *ἠλίτης* sonnenartig (*ἥλιος*),

σκορπίτης Skorpionenstich (σκόρπιον), von α-Stämmen: ἁμαξ-ίτης auf dem Wagen, ζυμίτης gesäuert, πεζίτης Fussgänger, τεχνίτης Künstler, λογχίτης lanzenbewaffnet. Von Stämmen der zweiten Declinationsklasse: ἀσπιδ-ίτης beschildet, θωρακ-ίτης gepanzert, πωγων-ίτης bärtig, σινδον-ίτης baumwollen, λιμεν-ίτης am Hafen, πυρ-ίτης am Feuer, δωματ-ίτης im Hause, ἡπατ-ίτης wie die Leber; Stämme auf ος verlieren die Endung vor τιης: πελαγίτης auf dem Meere (πέλαγος), καρφίτης aus Halmen, ἐθνίτης Landsmann, ἐρκίτης verschlossen. Zahlreich sind die Denominalia auf ίτης zur Bezeichnung von Stein- und Weinarten: πυρίτης Feuerstein, ἀμμί-της Sandstein (ἄμμο-ς), κηρίτης Wachsstein, χλωρίτης grasgrüner Stein, χαλκίτης Kupferstein, — ὀμφακίτης Wein aus reifer Traube, ῥοδίτης Rosenwein, μυρτίτης Myrthenwein, μηλίτης Apfelwein, πισσίτης Pechwein, ῥητινίτης Harzwein. Vgl. S. 217.

Das Suffix το ist in der Denominalbildung selten, hauptsächlich bei Adjectiven, die den Anschein gewähren, von denominalen Verben abgeleitet zu sein, obwohl die betreffenden Verba nicht nachzuweisen sind: μαλλωτός mit Wolle versehen, αὐλωτός mit Flöten versehen, κοντωτός mit Ruderstangen versehen, παρδαλωτός getiegert. Als Substantiva: ἁμαξιτός Fahrweg, καμηλωτή Kameelhaut, μηλωτή Schafpelz.

An die dentalen Denominalsuffixe schliesst sich die Endung σῦνο, σῦνη, deren σ unstreitig aus τ entstanden ist. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass die zahlreichen Wörter auf συνη, sämmtlich mit Abstractbedeutung, eine Weiterbildung von älteren Stämmen auf τυ-ς sind. Von ο-Stämmen: δουλο-σύνη Knechtschaft, ἱππο-σύνη Kunst mit Pferden umzugehen, ἀδρο-σύνη Stärke, δικαιο-σύνη Gerechtigkeit, ζηλο-σύνη Eifersucht, θεσμο-σύνη Gesetzmässigkeit. Von α-Stämmen: κλεπτο-σύνη Dieberei (κλέπτη-ς), δεσπο-σύνη Herrschaft (δεσπότη-ς), θηρο-σύνη Jagd, τεχνο-σύνη Kunst. Von Stämmen auf ν mit Apokope des Nasals: μνημο-σύνη Erinnerung (μνήμων), παλαισμο-σύνη Ringerkunst, σωφρο-σύνη Besonnenheit, δολοφρο-σύνη Betrug, εὐφρο-σύνη Frohsinn, ἐπιλησμο-σύνη Vergessenheit, φραδμο-σύνη Einsicht. Von Stämmen auf ς: κερδο-σύνη List (κέρδος), βρῑθο-σύνη Schwere, καλλο-σύνη Schönheit, χητο-σύνη Mangel.

Adjective auf σινος, fast sämmtlich im Anschlusse an ent-

sprechende Abstracta auf *σύνη*: *γηθό-συνος* freudig, *δουλό-συνος* dienstbar, *εὐφρό-συνος* fröhlich, *κουρό-συνος* jugendlich, *ἱερώ-συνος* dem Priester zustehend.

### 7. Denominalsuffixe *τερο* und *τατο*.

(Comparativ- und Superlativsuffixe.)

§. 129.

Erweiterung des ta durch auslautendes ra bildet das Comparativsuffix (tara), Verdoppelung des ta das Superlativsuffix (tata) der Adjectiva. Im Comparativsuffixe ist das ursprüngliche a der ersten Silbe zu *ε* abgelautet: *τερο-ς τέρᾱ τερο-ν*, im Superlativsuffixe ist es vor der Ablautung geschützt geblieben: *τατο-ς τάτη τατον*.

Die *o*-Stämme verlängern vor diesen Suffixen den Schlussvocal zu *ω*, wenn ein kurzer Vocal oder ein kurzer Vocal mit nur Einem darauf folgenden Consonanten vorausgeht: *σόφο-ς σοφώ-τερο-ς σοφώ-τατο-ς*, *καθαρό-ς καθαρώτερο-ς καθαρώ-τατο-ς*, *ἐχῠρός ἐχῠρώ-τερο-ς ἐχυρώ-τατο-ς*; sie lassen denselben unverändert, wenn ein langer Vocal oder wenn zwei Consonanten vorhergehen: *κοῦφο-ς κουφό-τερο-ς κουφό-τατο-ς*; *ἰσχῡρό-ς ἰσχῡρό-τερο-ς ἰσχῡρό-τατο-ς*, *ἀνιᾱρό-ς ἀνιᾱρό-τερο-ς ἀνιᾱρό-τατο-ς*. Nur selten erlauben sich die Dichter hiervon abzugehen: Od. *ν* 376 *κακοξεινώτερος* statt *κακοξεινότερος*, *β* 350 *λᾱρώτατος*, Il. *P* 446 und Od. *β* 350 *ὀϊζῡρώτερον* und *ὀϊζῡρώτατον*; Eurip. Hec. 581 *εὐτεκνωτάτην* statt *εὐτεκνοτάτην*, Phoen. 1345 *βαρυποτμωτάτας* statt *βαρυποτμοτάτας*.

Abfall des Stammvocales *o* findet statt in *περαῖο-ς* jenseitig *περαί-τερος περαί-τατος* und gewöhnlich auch in *παλαιό-ς* alt *παλαί-τερος παλαί-τατος* —, *γεραιό-ς* bejahrt *γεραί-τερος γεραί-τατος* —, *σχολαῖο-ς* müssig *σχολαί-τερος σχολαί-τατος*.

Ebenso auch *οἱ ἔνεροι* inferi *ἐνέρ-τερος* —, *θέρειος, ον* sommerlich *θερεί-τατος* —, *φαεινός* glänzend *φαεινό-τερος*, aber *φαάντατος* Hom. neben *φαεινό-τατος* —, *φίλος* lieb *φίλ-τερος φίλ-τατος*.

Vertauschung des Stammvocales *o* mit dem Diphthongen *αι* in: *εὔδιος* heiter *εὐδιαίτερος εὐδιαίτατος* —, *ἥσυχος* ruhig *ἡσυχαίτερος ἡσυχαίτατος* neben *ἡσυχώτερος ἡσυχωτάτος* —, *ἴδιος* eigen *ἰδιαίτερος ἰδιαίτατος* neben *ἰδιώτερος ἰδιώτατος* —, *ἴσος* gleich

ἰσαίτερος —, μέσος mitten μεσαίτερος μεσαίτατος (selten μεσσότατος) —, ὄρθριος früh ὀρθριαίτερος ὀρθριαίτατος —, ὄψιος spät ὀψιαίτερος ὀψιαίτατος —, πλήσιος nah πλησιαίτερον (als adverb.) πλησιάτατος —, παραπλήσιος ähnlich παραπλησιαίτερον (als adverb.) παραπλησιαίτατος neben παραπλησιωτάτη —, πρῷος πρώιος frühzeitig πρωϊαίτερον πρωϊαίτατον. Ebenso μύχιος oder vielmehr von dem Substantivum μυχό-ς das Innere μυχαίτατος, vom Adverbium προύργου förderlich προυργιαίτατος.

Das Suffix τερος τατος ist durch vorausgehendes εσ, von welchem das ο des Stammes abfällt, erweitert in den Adjectiven auf οος, contrahirt ους, wie ἁπλόος ἁπλοῦς einfach ἁπλούστερος aus ἁπλοέστερος, ἁπλούστατος ἁπλοέστατος, εὔνους εὐνούστερος εὐνοέστερος, εὐνούστερος εὐνοέστερος, doch so, dass bei manchen dieser Wörter auch die gewöhnlichen Comparationsformen als seltenere Bildung vorkommt: δυσπνοώτερος neben δυσπνούστερος. Ferner ἄκρᾱτος ungemischt ἀκρατ-έστερος ἀκρατ-έστατος, selten ἀκρᾱτό-τερος —, αἰδοῖος schamhaft αἰδοιέστατος neben αἰδοιότερος αἰδοιότατος —, ἄφθονος neidlos ἀφθονέστερος ἀφθονέστατος, gewöhnlich ἀφθονώτερος ἀφθονώτατος —, ἄσμενος freudig ἀσμενέστατα (als adverb.) neben ἀσμεναίτατα, aber ἀσμενώτερος —, ἀρχαῖος alt ἀρχαιέστερον bei Pindar, ἀρχέστατος bei Aeschylus —, ἀνιηρός ἀνιηρέστερος bei Homer und Aeschylus —, ἄμορφος ungestaltet ἀμορφέστατος bei Herodot —, ἐρρωμένος stark ἐρρωμενέστερος ἐρρωμενέστατος —, ἐπίπεδος eben ἐπιπεδέστερος —, ἐπιτήδειος tauglich ἐπιτηδειέστατος —, ἠρέμα (Adverbium) still ἠρεμέστερος —, πλήσιος nahe πλησιέστερος πλησιέστατος als späte Bildung. Andere Formen dieser Art bei Ioniern und Doriern.

Mit Abwerfung des Stammvocales ο erscheint die Endung ίστερος ίστατος bei den Adjectiven κακήγορος verläumderisch κακηγορίστερος κακηγορίστατος —, λάλος geschwätzig λαλίστερος λαλίστατος —, λάγνος wollüstig —, μονοφάγος allein essend —, ὀψοφάγος leckerhaft —, πτωχός bettelhaft. πτωχίστερος neben dem gewöhnlichen πτωχότερος πτωχότατος.

Statt τάτος besteht das Superlativsuffix bisweilen in der Endung ατος mit Ausfall des Stammvocales ο. So im epischen μέσσατος der mittelste (von μέσσος) neben μεσαίτατος, — νέατος, ion. νείατος der jüngste, neueste, letzte (von νέος neben νεώτατος.

Ferner in einigen von adverbialen Wörtern ausgehenden Comparativen: *ὕπατος* der oberste = *ὑπέρτατος*, *μύχατος* der innerste = *μυχοίτατος*, *πρῶτος* der erste, dor. *πρᾶτος* aus *πρόατος* und in *πύματος* der letzte, äusserste. Einige andere kürzere Superlativendungen s. bei den Zahlwörtern.

Die der ersten Declinationsklasse angehörenden Adjectivstämme auf *η-ς* haben mit Ausfall des langen *η* die Endungen *ίστερος ίστατος*: *πλεονέκτη-ς* betrügerisch *πλεονεκτίστατος*, *κλέπτης* diebisch *κλεπτίστερος κλεπτίστατος*, *πότης* trinkerisch *ποτίστατος*. Die gewöhnlichen Endungen *τερος* und *τάτος* bei dem Adjectiv *ὑβριστή-ς* übermüthig mit Uebergang des langen in den kurzen Stammvocal *ο*: *ὑβριστύ-τερος ὑβριστύ-τατος*.

Von den Adjectiven der zweiten Declinationsklasse haben 1) die im Nominativ auf *ύ-ς εῖα ύ* ausgehenden die Endung *ύ-τερος ύ-τατος*: *βαρύ-ς* schwer *βαρύτερος βαρύτατος*; *ὀξύ-ς* scharf *ὀξύ-τερος ὀξύ-τατος* u. s. w., doch ist bei ihnen mehrfach auch die späterhin zu behandelnde Comparation auf *ίων ιστος* üblich.

2) Die im Nominativ auf die Endungen *ης* und *ες* ausgehenden haben statt deren im Comparativ und Superlativ die Endungen *έστερος έστατος*:

a. *ἀληθής* Neutr. *ές* wahr: *ἀληθέσ-τερος ἀληθέσ-τατος*

b. *πένης* gen. *ητος* arm: *πενέσ-τερος πενέσ-τατος*

c. *χαρίεις* gen. *χαρίεντος*: angenehm: *χαριέσ-τερος χαριέσ-τατος*.

Hier gehört die drittletzte Silbe *ες* nicht dem Gradationssuffixe an, sondern dem Stamme des Positivs; in b. ist *έστερος* aus *ήτ-τερος* mit Kürzung des *η* zu *ε*, in c. aus *έντ-τερος* mit Ausfall des *ν* hervorgegangen. Abweichend bildet *ψευδής ές* betrügerisch *ψευδίστατος* neben *ψευδέστερος*.

3. Die auf *ων* Gen. *ονος* ausgehenden Adjectiva fügen *έστερος* an das Stammsuffix *ον*: *εὐδαίμων* glücklich *εὐδαιμον-έστερος εὐδαιμον-έστατος*, doch auch *ἀλαζών* prahlerisch *ἀλαζονίστατος*; mit Ausfall des *ν* hat *πίων* hell *πιότερος πιότατος*, *πέπων* reif *πεπαίτερος πεπαίτατος*. Bei der Stammendung *αν* wird *τερος τατος* hinzugefügt: *μέλᾱς μέλαν-ος* schwarz *μελάν-τερος μελάν-τατος*.

4. Die auf *ξ* (d. i. *κ-ς*, *γ-ς*, *χ-ς*) ausgehenden Adjectiva haben *ίστερος* und (wenn dem *ξ* ein *ι* vorhergeht) *έστερος*: *ἅρπαξ* räuberisch *ἁρπαγ-ίστερος ἁρπαγ-ίστατος*, *βλάξ* dumm *βλακίστατος*, *μισοπόρ-*

παξ den Krieg hassend μισοπορπακίστατος, ἀφῆλιξ alternd ἀφηλικέστερος.

Viele Wörter der zweiten Declinationsklasse bilden ihren Comparativ und Superlativ nicht durch Suffixe, sondern durch Umschreibung mit den Adverbien μᾶλλον mehr, μάλιστα am meisten. Besonders die Participien: μᾶλλον φιλῶν, μάλιστα φιλῶν, und die Adjectiva Einer Endung: ὁ ἡ ἄναλκις (ιδος) kraftlos, ὁ γυμνής (ῆτος) nackt, ἡ πλάνης (ητος) umherschweifend, sowie die Adjectiva zweier Endungen auf ις ι, υς υ, wo nur ausnahmsweise die Comparationssuffixe zugelassen werden: εὔχαρις εὔχαρι gen. εὐχάριτος angenehm εὐχαριτώτερος εὐχαριτώτατος. Viel seltener kommt die Umschreibung durch μᾶλλον, μάλιστα bei den Adjectiven der ersten Declinationsklasse vor, hauptsächlich wenn der Comparativ- und Superlativbegriff nachdrucksvoll hervorgehoben werden soll.

Auch einige Substantiva lassen die Comparationsbildungen zu, welche dann eine dem Substantiv entsprechende Adjectivbedeutung annehmen: ἀοιδός Sänger ἀοιδότατος gesangkundiger (eig. grösserer) Sänger, βασιλεύς βασιλεύτερος βασιλεύτατος königlicher, am königlichsten, κίων κύντερος unverschämter, ὑετός Regen ὑετώτερος regnerischer, ὅπλον ὁπλότερος waffenfähiger, kräftiger, jugendlicher. Häufiger ist hier noch die Endung των τστος, worüber bei den Stämmen der zweiten Declinationsklasse. Der Comparativbegriff ist verloren gegangen in δημότερος volksmässig, θεώτερος Gott gehörig, ἀγρότερος auf dem Lande lebend, ὀρέστερος auf dem Berge lebend, wohin auch δεξιτερός rechts, ἀριστερός links gehören. Vgl. das Pronomen.

### 8. Stammsuffix κο κη.

§. 130.

Es ist eines der vorwiegendsten Mittel zur Bildung denominativer Adjectiva. Doch während die attische Prosa und die κοινὴ etwa an 2000 solcher Wörter aufzuweisen hat, sind sie im epischionischen Dialecte aufs allerspärlichste vertreten. Homer bildet ὀρφανικός, Homer und Hesiod παρθενικός, Herodot Ἰνδικός, Περσικός, Σκυθικός u. s. w., die Sprache der späteren Philosophen und grammatischen Schriftsteller nimmt fast keinen Anstand, von jedem

*δέσι-μος* ehrwürdig, *ἀνέσι-μος* zur Erholung dienlich, *αὔξι-μος* gedeihlich, *βάσι-μος* gangbar, *βιώσι-μος* zum Leben dienlich, *βρώσι-μος* essbar, *ἐξοικήσι-μος* bewohnbar, *ἴάσι-μος* heilbar, *λεύσι-μος* steinigend, *θύσι-μος* zum Opfern passend, *πορεύσι-μος* wegsam, *στάσι-μος* stehend, *φύξι-μος* zur Zuflucht, *τρώξι-μος* essbar, *ἐπόψι-μος* anzusehen, *ἐρείψι-μος* eingestürzt. Von *υ*-Stämmen: *ἡδύ-μος* süss.

Einige Male tritt Erweiterung der Endung *ιμος* durch vorausgesetztes *αλ* ein: *εἰδ-άλιμος* schön von Ansehn (*εἶδος*), *κῡδ-άλιμος* ruhmvoll (*κῦδος*), *ἰδ-άλιμος* Schweiss erregend (*ἴδος* Sommerhitze, Schweiss).

Für Substantiva ist die Denominalendung *μο, μη* selten: *δρυ-μός* Gehölz und *δρῡ-μός* Waldung (von *δρῦ-ς*), *πῦρ-αμός* Waizenkuchen (*πῦρό-ς*), *ἄρτ-αμος* Koch, Schlächter (*ἄρτο-ς* Brod), *χαλί-μη* trunkene Bacchantin (*χάλι-ς* ungemischter Wein).

### 5. Denominalsuffix *νο νη*.

§. 128 d.

Adjective mit dem Denominalsuffix *ινο*, zur Bezeichnung des Stoffes, woraus etwas gemacht ist. Von Stämmen der ersten Declinationsklasse, welche regelmässig ihren Stammvocal verlieren: *βύβλ-ινος* aus Byblus, *ἐλάϊνος* aus Oelbaumholz, *κέδρινος* cedern, *κυπαρίσσινος* Cypressenholz, *πύξινος* buchsbaumen, *ὑακίνθινος* hyacinthen, *φήγινος* buchen, *ἀμπέλινος* vom Weinstock, *ἀνθρώπινος* menschlich, *ἀχύρινος* von Spreu, *βύσσινος* baumwollen, *καλάμινος* aus Rohr, *κάλινος* hölzern, *κασσιτέρινος* zinnern, *κήρινος* wächsern, *μολύβδινος* bleiern, *νάρδινος* narden, *ξύλινος* hölzern, — *ἄκτ-ινος* aus Hollunderholz (*ἀκτέα*), *ἐλάτ-ινος* (*ἐλάτη*) tannen, *μέλινος μείλινος* eschen, *μυρίκινος* tamarisken, *οἰσύινος* weiden, *γήινος* irden. — Von Stämmen der zweiten Declinationsklasse: *δρύ-ινος* eichen, *ἰχθύ-ινος* von Fischen, *τήλι-νος* aus Bockshorn (*τῆλι-ς*), *ἅλ-ινος* aus Salz, *δερμάτ-ινος* ledern, *κεράτ-ινος* hornen, *ὑδάτ-ινος* wässerig, *φλόγ-ινος* flammend, *ἄνθινος* (*ἄνθος*) aus Blumen.

Geringer ist die Zahl der Temporal-Adjectiva der Endung *ινος*: *ἐαρινός ἠρινός*, bei Homer *ϝεαρινός* vērnus im Frühling, *θερινός* sommerlich, *χειμερινός* hībernus winterlich, *ἡμερινός* täg-

lich, σημερινός heutig, ἐφημερινός eintägig, ἑσπερινός abendlich, ἑωθινός morgendlich, ὀρθρινός früh, morgendlich, μεσημβρινός mittägig, νυκτερινός nocturnus nächtlich, ὀψινός spät, πρωινός früh, περυσινός vorjährig, προπερυσινός vor zwei Jahren, τητινός diesjährig, χθεσινός ἐχθεσινός χθιζινός gestrig. Ferner gehören hierher: λεπταλινός dünn, zart, φυζακινός flüchtig, scheu, πεδινός eben, κηρύκινος dem Herolde angehörig, οὐδαμινός μηδαμινός nichtig, nichtswürdig, ἐκείνινος jener Art.

Neben ινος steht das Adjectivsuffix εινός oder εννός. Von ο- und ᾱ-Stämmen: ἀργ-εννός weiss schimmernd (= ἀργό-ς), ἀλε-εινός warm (ἀλέᾱ Wärme), ἐλε-εινός mitleidswerth (ἔλεο-ς), ἐρατ-εινός lieblich (ἐρατό-ς), κελαδ-εινός κελαδ-εννός lärmend (κέλαδο-ς), εὐδι-εινός ruhig (= εὔδιος, vgl. εὐδίᾱ Stille), κοτ-εινός grollend (κότο-ς), ποθ-εινός ersehnt (πόθο-ς). Von den Stämmen der zweiten Declinationsklasse werden am häufigsten die auf ος durch die Endung εινός oder εννός erweitert, und zwar verschwindet hier ος vor der Endung nicht minder wie dort in der ersten Declinationsklasse der Stammvocal ο und ᾱ: φα-εινός φαεννός leuchtend (φάος), αἰπ-εινός steil (αἶπος), ἀλεγεινός schmerzlich (ἄλγος), ἀχθεινός lästig (ἄχθος), ἐρεβεννός finster (ἔρεβος), θαλπεινός erwärmend (θάλπος), κλεεινός κλεινός κλεεννός berühmt (κλέος), ὀρεινός bergig (ὄρος), ψῡχεινός kühlend (ψῦχος), ὑγιεινός gesund (= ὑγιής), φωτ-εινός licht (φῶς φωτός). Diese Denominalia der consonantischen ς-Stämme haben Veranlassung gegeben, die Endung εινός als eine Erweichung von εσνός aufzufassen (wie εἰμί aus ἐσμί, εἶναι aus ἔσναι). Aber von den vorher angeführten ο- und α-Stämmen werden nicht minder Denominalia auf εινος gebildet, und hier kann unmöglich jemals ein εσνος zu Grunde gelegen haben. Es wird daher wohl wahrscheinlich sein, dass in beiden Wortarten die Endung εινός εννός aus früherem ενιος hervorgegangen ist.

Blosses νος in συρβη-νός geräuschvoll, εὐδιᾱνός heiter.

Substantiva auf νο sind wenig zahlreich ausgebildet. υἱωνός Enkel, οἰωνός Vogel, κάρᾱνος Oberhaupt, ἕδρανον Sitz, κάστανον Kastanie, λεπτύχανον Hülse, κορακῖνος junger Rabe, ἐλεγξῖνος Tadler, ἐρυθῖνος ἐρυθρῖνος rothe Meerbarbe, σαρδῖνος Sardelle. Substantiva auf να νη: υἱώνη Enkelin, μυρρίνη Myrthe, ὀξίνη Egge, στασάνη ein gestelltes Pfand, κωβηλίνη Näherin,

*ἀνεμώνη* Windrose, *γογγρώνη* Halsauswuchs, *σικυώνη* eine Kürbisart, *βολβίνη* eine Zwiebelart, *πολυποδίνη* eine kleine Polypenart, *πῡτίνη* umflochtene Flasche, *χοιρίνη* Schweinsborste, *σιγύνη* Wurfspiess. Ausserdem giebt es noch eine kleine Zahl von Femininen, welche vor dem *ν* der Endung einen der Consonanten *δ*, *κ*, *χ*, *γ* haben: *ἔχιδνα* Otter, *ἀράχιδνα* Hülsenfrucht, *κυλίκνη κυλίχνη* kleiner Becher, *πιθάκνη φιδάκνη* Fässchen, *μυσαχνή* Hure, *μάραγνα* Peitsche.

### 6. Stammsuffix *το τη (τᾱ)*.

§. 128e.

Dieselbe Endung *τη-ς*, welche zur Bildung von Nomina agentis an Wurzeln und Verbalstämme gefügt wird, erhält in der weiteren Geschichte der griechischen Sprache auch als Denominalsuffix eine weit ausgedehnte Anwendung, am häufigsten für männliche Personen oder männliche Adjectiva. Bei Homer verhältnissmässig nur wenig Denominalia auf *της*: *ἀγρότης* Landbewohner, *τοξό-της* Bogenschütz, *ἱππό-της*, *-τα* Wagenlenker, *αἰχμη-τής*, *-τά* Lanzenschwinger, *κορυνή-της* Keulenschwinger, *ὑπηνή-της* bärtig, *ναύτης* Schiffer, *πολυβού-της* rinderreich, *πολίτης* und *πτολιήτης* Bürger (*πόλι-ς*), *ὁδίτης* Reisender (*ὁδός*). Nachhomerische Bildungen mit kurzem Vocale vor der Endung: *οἰκέτης* Hausgenosse (*οἶκο-ς*), *φῡλέτης* Zunftgenosse (*φῦλο-ν* oder *φῡλή*), *εὐνέτης* Lagergenosse, — gewöhnlich mit langem Vocale: *αἰλή-της* Verwalter, *κώμη-της* Dorfbewohner, *λιμνή-της* im See lebend, *χερνή-της* dürftig, *ἀγυιᾶ-της* auf der Strasse, — von Stämmen auf *ο*: *γυμν-ήτης* leicht bewaffneter Krieger (*γυμνό-ς*), *κελευθ-ήτης* Wanderer, *δεσμώτης* Gefangener (*δεσμό-ς*), *θιασώτης* Bacchusschwärmer (*θίασος*), *ἠλιώτης* von der Sonne kommend, *ἀπηλιώτης* Ostwind (*ἥλιος*), *ἰδιώτης* Privatmann (*ἴδιος*), *μυστηριώτης* zu den Mysterien gehörig (*μυστήριο-ν*), *στρατιώτης* Krieger (*στρατιᾱ́*), *ἀγγελιώτης* Bote (*ἀγγελία*), *ὀρειώτης* auf dem Berge (*ὄρος*). Noch viel häufiger als der lange Vocal *η* und *ω* vor der Endung *τη-ς* erscheint hier der lange Vocal *ι*; von *ο*-Stämmen: *ἀργυρ-ίτης* silberhaltig, *βαλαν-ίτης* eichelförmig, *δενδρ-ίτης* am Baume, *θραν-ίτης* auf der Ruderbank, *μαργαρ-ίτης* Perle (= *μάργαρος*), *σιδηρ-ίτης* zum Eisen gehörig, — von Stämmen auf *ιο*: *ἀπίτης* aus Birnen (*ἄπιον*), *ἠλίτης* sonnenartig (*ἥλιος*),

σκορπίτης Skorpionenstich (σκόρπιον), von α-Stämmen: ἁμαξ-ίτης auf dem Wagen, ζυμίτης gesäuert, πεζίτης Fussgänger, τεχνίτης Künstler, λογχίτης lanzenbewaffnet. Von Stämmen der zweiten Declinationsklasse: ἀσπιδ-ίτης beschildet, θωρακ-ίτης gepanzert, πωγων-ίτης bärtig, σινδον-ίτης baumwollen, λιμεν-ίτης am Hafen, πυρ-ίτης am Feuer, δωματ-ίτης im Hause, ἡπατ-ίτης wie die Leber; Stämme auf ος verlieren die Endung vor τιης: πελαγίτης auf dem Meere (πέλαγος), καρφίτης aus Halmen, ἐθνίτης Landsmann, ἑρκίτης verschlossen. Zahlreich sind die Denominalia auf ίτης zur Bezeichnung von Stein- und Weinarten: πυρίτης Feuerstein, ἀμμί-της Sandstein (ἄμμο-ς), κηρίτης Wachsstein, χλωρίτης grasgrüner Stein, χαλκίτης Kupferstein, — ὀμφακίτης Wein aus reifer Traube, ῥοδίτης Rosenwein, μυρτίτης Myrthenwein, μηλίτης Apfelwein, πισσίτης Pechwein, ῥητινίτης Harzwein. Vgl. S. 217.

Das Suffix το ist in der Denominalbildung selten, hauptsächlich bei Adjectiven, die den Anschein gewähren, von denominalen Verben abgeleitet zu sein, obwohl die betreffenden Verba nicht nachzuweisen sind: μαλλωτός mit Wolle versehen, αὐλωτός mit Flöten versehen, κοντωτός mit Ruderstangen versehen, παρδαλωτός getiegert. Als Substantiva: ἁμαξιτός Fahrweg, καμηλωτή Kameelhaut, μηλωτή Schafpelz.

An die dentalen Denominalsuffixe schliesst sich die Endung σύνο, σύνη, deren σ unstreitig aus τ entstanden ist. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass die zahlreichen Wörter auf συνη, sämmtlich mit Abstractbedeutung, eine Weiterbildung von älteren Stämmen auf τυ-ς sind. Von ο-Stämmen: δουλο-σύνη Knechtschaft, ἱππο-σύνη Kunst mit Pferden umzugehen, ἀδρο-σύνη Stärke, δικαιο-σύνη Gerechtigkeit, ζηλο-σύνη Eifersucht, θεσμο-σύνη Gesetzmässigkeit. Von α-Stämmen: κλεπτο-σύνη Dieberei (κλέπτη-ς), δεσπο-σύνη Herrschaft (δεσπότη-ς), θηρο-σύνη Jagd, τεχνο-σύνη Kunst. Von Stämmen auf ν mit Apokope des Nasals: μνημο-σύνη Erinnerung (μνήμων), παλαισμο-σύνη Ringerkunst, σωφρο-σύνη Besonnenheit, δολοφρο-σύνη Betrug, εὐφρο-σύνη Frohsinn, ἐπιλησμο-σύνη Vergessenheit, φραδμο-σύνη Einsicht. Von Stämmen auf ς: κερδο-σύνη List (κέρδος), βρῑθο-σύνη Schwere, καλλο-σύνη Schönheit, χητο-σύνη Mangel.

Adjective auf συνος, fast sämmtlich im Anschlusse an ent-

sprechende Abstracta auf *σύνη*: *γηθό-συνος* freudig, *δουλό-συνος* dienstbar, *εὐφρό-συνος* fröhlich, *κουρύ-συνος* jugendlich, *ἱερώ-συνος* dem Priester zustehend.

### 7. Denominalsuffixe *τερο* und *τατο*.

(Comparativ- und Superlativsuffixe.)

§. 129.

Erweiterung des ta durch auslautendes ra bildet das Comparativsuffix (tara), Verdoppelung des ta das Superlativsuffix (tata) der Adjectiva. Im Comparativsuffixe ist das ursprüngliche a der ersten Silbe zu *ε* abgelautet: *τερο-ς τέρᾱ τερο-ν*, im Superlativsuffixe ist es vor der Ablautung geschützt geblieben: *τατο-ς τάτη τατον*.

Die *ο*-Stämme verlängern vor diesen Suffixen den Schlussvocal zu *ω*, wenn ein kurzer Vocal oder ein kurzer Vocal mit nur Einem darauf folgenden Consonanten vorausgeht: *σόφο-ς σοφώ-τερο-ς σοφώ-τατο-ς*, *καθαρό-ς καθαρώτερο-ς καθαρώ-τατο-ς*, *ἐχῠρός ἐχῠρώ-τερο-ς ἐχυρώ-τατο-ς*; sie lassen denselben unverändert, wenn ein langer Vocal oder wenn zwei Consonanten vorhergehen: *κοῦφο-ς κουφό-τερο-ς κουφό-τατο-ς*; *ἰσχῡρό-ς ἰσχῡρό-τερο-ς ἰσχῡρό-τατο-ς*, *ἀνιᾱρό-ς ἀνιᾱρό-τερο-ς ἀνιᾱρό-τατο-ς*. Nur selten erlauben sich die Dichter hiervon abzugehen: Od. *ν* 376 *κακοξεινώτερος* statt *κακοξεινότερος*, *β* 350 *λᾱρώτατος*, Il. *P* 446 und Od. *β* 350 *ὀϊζῡρώτερον* und *ὀϊζῡρώτατον*; Eurip. Hec. 581 *εὐτεκνωτάτην* statt *εὐτεκνοτάτην*, Phoen. 1345 *βαρυποτμωτάτας* statt *βαρυποτμοτάτας*.

Abfall des Stammvocales *ο* findet statt in *περαῖο-ς* jenseitig *περαί-τερος περαί-τατος* und gewöhnlich auch in *παλαιό-ς* alt *παλαί-τερος παλαί-τατος* —, *γεραιό-ς* bejahrt *γεραί-τερος γεραί-τατος* —, *σχολαῖο-ς* müssig *σχολαί-τερος σχολαί-τατος*.

Ebenso auch *οἱ ἔνεροι* inferi *ἐνέρ-τερος* —, *θέρειος, ον* sommerlich *θερεί-τατος* —, *φαεινός* glänzend *φαεινό-τερος*, aber *φαάντατος* Hom. neben *φαεινό-τατος* —, *φίλος* lieb *φίλ-τερος φίλ-τατος*.

Vertauschung des Stammvocales *ο* mit dem Diphthongen *αι* in: *εὔδιος* heiter *εὐδιαίτερος εὐδιαίτατος* —, *ἥσυχος* ruhig *ἡσυχαίτερος ἡσυχαίτατος* neben *ἡσυχώτερος ἡσυχωτάτος* —, *ἴδιος* eigen *ἰδιαίτερος ἰδιαίτατος* neben *ἰδιώτερος ἰδιώτατος* —, *ἴσος* gleich

ἰσαίτερος —, μέσος mitten μεσαίτερος μεσαίτατος (selten μεσσότατος) —, ὄρθριος früh ὀρθριαίτερος ὀρθριαίτατος —, ὄψιος spät ὀψιαίτερος ὀψιαίτατος —, πλήσιος nah πλησιαίτερον (als adverb.) πλησιάτατος —, παραπλήσιος ähnlich παραπλησιαίτερον (als adverb.) παραπλησιαίτατος neben παραπλησιωτάτη —, πρῷος πρώιος frühzeitig πρωϊαίτερον πρωϊαίτατον. Ebenso μύχιος oder vielmehr von dem Substantivum μυχό-ς das Innere μυχαίτατος, vom Adverbium προύργου förderlich προυργιαίτατος.

Das Suffix τερος τατος ist durch vorausgehendes εσ, von welchem das ο des Stammes abfällt, erweitert in den Adjectiven auf οος, contrahirt ους, wie ἁπλόος ἁπλοῦς einfach ἁπλούστερος aus ἁπλοέστερος, ἁπλούστατος ἁπλοέστατος, εὔνους εὐνούστερος εὐνοέστερος, εὐνούστερος εὐνοέστερος, doch so, dass bei manchen dieser Wörter auch die gewöhnlichen Comparationsformen als seltenere Bildung vorkommt: δυσπνοώτερος neben δυσπνούστερος. Ferner ἄκρᾱτος ungemischt ἀκρατ-έστερος ἀκρατ-έστατος, selten ἀκρᾱτό-τερος —, αἰδοῖος schamhaft αἰδοιέστατος neben αἰδοιότερος αἰδοιότατος —, ἄφθονος neidlos ἀφθονέστερος ἀφθονέστατος, gewöhnlich ἀφθονώτερος ἀφθονώτατος —, ἄσμενος freudig ἀσμενέστατα (als adverb.) neben ἀσμεναίτατα, aber ἀσμενώτερος —, ἀρχαῖος alt ἀρχαιέστερον bei Pindar, ἀρχέστατος bei Aeschylus —, ἀνιηρός ἀνιηρέστερος bei Homer und Aeschylus —, ἄμορφος ungestaltet ἀμορφέστατος bei Herodot —, ἐρρωμένος stark ἐρρωμενέστερος ἐρρωμενέστατος —, ἐπίπεδος eben ἐπιπεδέστερος —, ἐπιτήδειος tauglich ἐπιτηδειέστατος —, ἠρέμα (Adverbium) still ἠρεμέστερος —, πλήσιος nahe πλησιέστερος πλησιέστατος als späte Bildung. Andere Formen dieser Art bei Ioniern und Doriern.

Mit Abwerfung des Stammvocales ο erscheint die Endung ίστερος ίστατος bei den Adjectiven κακήγορος verläumderisch κακηγορίστερος κακηγορίστατος —, λάλος geschwätzig λαλίστερος λαλίστατος —, λάγνος wollüstig —, μονοφάγος allein essend —, ὀψοφάγος leckerhaft —, πτωχός bettelhaft. πτωχίστερος neben dem gewöhnlichen πτωχότερος πτωχότατος.

Statt τάτος besteht das Superlativsuffix bisweilen in der Endung ατος mit Ausfall des Stammvocales ο. So im epischen μέσσατος der mittelste (von μέσσος) neben μεσαίτατος, — νέατος, ion. νείατος der jüngste, neueste, letzte (von νέος neben νεώτατος.

Ferner in einigen von adverbialen Wörtern ausgehenden Comparativen: *ὕπατος* der oberste = *ὑπέρτατος*, *μύχατος* der innerste = *μυχοίτατος*, *πρῶτος* der erste, dor. *πρᾶτος* aus *πρόατος* und in *πύματος* der letzte, äusserste. Einige andere kürzere Superlativendungen s. bei den Zahlwörtern.

Die der ersten Declinationsklasse angehörenden Adjectivstämme auf *η-ς* haben mit Ausfall des langen *η* die Endungen *ίστερος ίστατος*: *πλεονέκτη-ς* betrügerisch *πλεονεκτίστατος*, *κλέπτης* diebisch *κλεπτίστερος κλεπτίστατος*, *πότης* trinkerisch *ποτίστατος*. Die gewöhnlichen Endungen *τερος* und *τάτος* bei dem Adjectiv *ὑβριστή-ς* übermüthig mit Uebergang des langen in den kurzen Stammvocal *ο*: *ὑβριστύ-τερος ὑβριστύ-τατος*.

Von den Adjectiven der zweiten Declinationsklasse haben 1) die im Nominativ auf *ύ-ς εῖα ύ* ausgehenden die Endung *ύ-τερος ύ-τατος*: *βαρύ-ς* schwer *βαρύτερος βαρύτατος*; *ὀξύ-ς* scharf *ὀξύ-τερος ὀξύ-τατος* u. s. w., doch ist bei ihnen mehrfach auch die späterhin zu behandelnde Comparation auf *ίων ιστος* üblich.

2) Die im Nominativ auf die Endungen *ης* und *ες* ausgehenden haben statt deren im Comparativ und Superlativ die Endungen *έστερος έστατος*:

a. *ἀληθής* Neutr. *ές* wahr: *ἀληθέσ-τερος ἀληθέσ-τατος*

b. *πένης* gen. *ητος* arm: *πενέσ-τερος πενέσ-τατος*

c. *χαρίεις* gen. *χαρίεντος*: angenehm: *χαριέσ-τερος χαριέσ-τατος*.

Hier gehört die drittletzte Silbe *ες* nicht dem Gradationssuffixe an, sondern dem Stamme des Positivs; in b. ist *έστερος* aus *ήττερος* mit Kürzung des *η* zu *ε*, in c. aus *έντ-τερος* mit Ausfall des *ν* hervorgegangen. Abweichend bildet *ψευδής ές* betrügerisch *ψευδίστατος* neben *ψευδέστερος*.

3. Die auf *ων* Gen. *ονος* ausgehenden Adjectiva fügen *έστερος* an das Stammsuffix *ον*: *εὐδαίμων* glücklich *εὐδαιμον-έστερος εὐδαιμον-έστατος*, doch auch *ἀλαζών* prahlerisch *ἀλαζονίστατος*; mit Ausfall des *ν* hat *πίων* hell *πιότερος πιότατος*, *πέπων* reif *πεπαίτερος πεπαίτατος*. Bei der Stammendung *αν* wird *τερος τατος* hinzugefügt: *μέλᾶς μέλαν-ος* schwarz *μελάν-τερος μελάν-τατος*.

4. Die auf *ξ* (d. i. *κ-ς*, *γ-ς*, *χ-ς*) ausgehenden Adjectiva haben *ίστερος* und (wenn dem *ξ* ein *ι* vorhergeht) *έστερος*: *ἅρπαξ* räuberisch *ἁρπαγ-ίστερος ἁρπαγ-ίστατος*, *βλάξ* dumm *βλακίστατος*, *μισοπόρ-*

παξ den Krieg hassend μισοπορπακίστατος, ἀφῆλιξ alternd ἀφηλικέστερος.

Viele Wörter der zweiten Declinationsklasse bilden ihren Comparativ und Superlativ nicht durch Suffixe, sondern durch Umschreibung mit den Adverbien μᾶλλον mehr, μάλιστα am meisten. Besonders die Participien: μᾶλλον φιλῶν, μάλιστα φιλῶν, und die Adjectiva Einer Endung: ὁ ἡ ἄναλκις (ιδος) kraftlos, ὁ γυμνής (ῆτος) nackt, ἡ πλάνης (ητος) umherschweifend, sowie die Adjectiva zweier Endungen auf ις ι, υς υ, wo nur ausnahmsweise die Comparationssuffixe zugelassen werden: εὔχαρις εὔχαρι gen. εὐχάριτος angenehm εὐχαριτώτερος εὐχαριτώτατος. Viel seltener kommt die Umschreibung durch μᾶλλον, μάλιστα bei den Adjectiven der ersten Declinationsklasse vor, hauptsächlich wenn der Comparativ- und Superlativbegriff nachdrucksvoll hervorgehoben werden soll.

Auch einige Substantiva lassen die Comparationsbildungen zu, welche dann eine dem Substantiv entsprechende Adjectivbedeutung annehmen: ἀοιδός Sänger ἀοιδότατος gesangkundiger (eig. grösserer) Sänger, βασιλεύς βασιλεύτερος βασιλεύτατος königlicher, am königlichsten, κί̓ων κύντερος unverschämter, ὑετός Regen ὑετώτερος regnerischer, ὅπλον ὁπλότερος waffenfähiger, kräftiger, jugendlicher. Häufiger ist hier noch die Endung ίων ιστος, worüber bei den Stämmen der zweiten Declinationsklasse. Der Comparativbegriff ist verloren gegangen in δημότερος volksmässig, θεώτερος Gott gehörig, ἀγρότερος auf dem Lande lebend, ὀρέστερος auf dem Berge lebend, wohin auch δεξιτερός rechts, ἀριστερός links gehören. Vgl. das Pronomen.

### 8. Stammsuffix κο κη.

§. 130.

Es ist eines der vorwiegendsten Mittel zur Bildung denominativer Adjectiva. Doch während die attische Prosa und die κοινὴ etwa an 2000 solcher Wörter aufzuweisen hat, sind sie im epischionischen Dialecte aufs allerspärlichste vertreten. Homer bildet ὀρφανικός, Homer und Hesiod παρθενικός, Herodot Ἰνδικός, Περσικός, Σκυθικός u. s. w., die Sprache der späteren Philosophen und grammatischen Schriftsteller nimmt fast keinen Anstand, von jedem

Nomen ein Adjectivum auf κος zu bilden, einerlei, ob ein solches Wort in der bisherigen Volks- oder Schriftsprache bereits Bürgerrecht hat oder nicht. Beispiele der von *o*-Stämmen ausgehenden Denominalia: *βαρβαρ-ικός* ausländisch, *βουκολ-ικός* nach Hirtenweise, *ἐμπορ-ικός* kaufmännisch, *καθολ-ικός* generell, *κωμ-ικός* zur Komödie gehörend, *λιθ-ικός* Steine betreffend, *λογ-ικός* vernunftgemäss, *μετρ-ικός* zur Metrik gehörig, *μιμ-ικός* schauspielermässig, *μῡθ-ικός* sagenhaft, *πολεμ-ικός* kriegerisch, *πτωχ-ικός* bettelhaft, *ῥυθμ-ικός* ebenmässig, tactmässig, *συμμαχ-ικός* bundesgenossenschaftlich, *φον-ικός* mordlustig, *χρον-ικός* zeitlich. Besonders häufig werden diese Denominalia von Adjectiva verbalia auf *τός* gebildet: *αἰσθητ-ικός* fühlend, *ἀκουστικός* das Hören betreffend, *ἀριθμητικός* zum Zählen gehörig, *διαιτητικός* zur Lebensweise gehörig, *κλητικός* zum Rufen gehörig, *κριτικός* zum Urtheilen gehörig, *καυστικός* brennend, *καθαρτικός, παθητικός, ποιητικός, παραινετικός, σκεπτικός, τακτικός, τελεστικός*. Von *α*-Stämmen: *ἀρχ-ικός* (*ἀρχή*) zur Herrschaft gehörig, *εἰρην-ικός* zum Frieden gehörig, *μηχανικός* erfinderisch, *νυμφικός* bräutlich, *ψῡχικός* seelisch, *δεσποτ-ικός* (*δεσπότη-ς*) herrisch, *ναυτ-ικός* zur Schifffahrt gehörend (*ναύτη-ς*), *πολιτικός* bürgerlich (*πολίτης*). Von Stämmen auf *ιο* und *ια* lautet die Endung *ιακός*: *ἥλιος ἡλιακός* zur Sonne gehörig, *κῦριος κῡριακός, πλούσιος πλουσιακός, Αἰγύπτιος Αἰγυπτιακός, Κορίνθιος Κορινθιακός, δημόσιος δημοσιακός, βιβλίον βιβλιακός, ἀφροδίσιον ἀφροδισιακός, συμπόσιον συμποσιακός, παροιμίᾱ παροιμιᾰκός, καρδίᾱ καρδιᾰκός, σκιᾱ σκιᾰκός*, doch *ἱστορία ἱστορικός*.

Von den Wörtern auf *ειος εια* wird *εικός* gebildet: *Λαρεῖος Λαρεικός, Λεκέλεια Λεκελεικός*; von denen auf *αιος αια* entweder *ᾱϊκός* oder *αικός*: *Ἀθηναία Ἀθηναικός* und *Ἀθηνᾱϊκός, Ἀχαιός Ἀχαικός Ἀχᾱϊκός, Πλάταια Πλαταικός* und *Πλατᾱϊκός, ἀρχαῖος ἀρχαικός ἀρχᾱϊκός, τροχαῖος τροχαικός τροχᾱϊκός*. Die Schreibart mit zwei *ι* ist die ältere. — Vereinzelt steht *σπονδή σπονδαικός*.

Denominalia von Wörtern der zweiten Declinationsklasse: *δύναμι-ς* Macht *δυναμικός, μάντις* Seher *μαντικός, λέξις* Wort *λεξικός, φύσις* Natur *φυσικός*, — *ἔθος* Gewohnheit *ἐθικός* gewöhnlich, *ἔθνος ἐθνικός* volksthümlich, *στῆθος* Brust *στηθικός*, — *ἀγών* Wettkampf *ἀγωνικός, ἡγεμών* Anführer *ἡγεμονικός, κανών* Regel *κανονικός*, — *ῥήτωρ* Redner *ῥητορικός, ἀνήρ ἀνδρικός*, — *σάρξ*

σαρκικός, — χρῆμα Vermögen χρηματικός, αἷμα Blut αἱματικός. Das ν der Endung ν-ς wird mit Aufgeben des ι gewöhnlich beibehalten: θῆλυ-ς weiblich θηλυ-κός, Λίβυς Λιβυκός, ἄστυ Stadt ἀστυ-κός neben ἀστικός. Die Wörter auf εν-ς haben entweder bloss ικός mit völliger Wegwerfung des εν, oder εικός mit blosser Wegwerfung des ν (ϝ): βασιλεύς βασιλικός königlich, Εὐβοεύς Εὐβοϊκός und Εὐβοεικός, ὀρεύς Maulthiertreiber ὀρεικός, κεραμεύς Töpfer κεραμεικός (dorisch uncontrahirt εἰκός).

Denominale Substantiva auf κος κη κον sind immer substantivirte Adjectiva, wie ὁ μετρικός, ἡ μετρική.

Erweiterung durch vorausgehendes σ ergiebt die Endung ίσκος ίσκη gleich dem S. 202 angeführten ισκιον mit deminutiver Bedeutnung. Auch diese Deminutivbildung ist erst nachhomerisch. ἀνθρωπίσκος Menschlein, βολβίσκος Zwiebelchen, καδίσκος Krüglein, κλαδίσκος Zweiglein, πασσαλίσκος Ringelchen, οἰκίσκος Häuslein, μαγειρίσκος kleiner Koch, στεφανίσκος kleiner Kranz, χοιρίσκος Ferkelchen, — δεσποτίσκος Herrlein, δρᾱπετίσκος kleiner Flüchtling, — ἀβακίσκος Täfelchen (ἄβαξ), ἀλεκτορίσκος Hähnchen, ἀστερίσκος Sternchen, παιδίσκος Knäbchen, ποδίσκος Füsschen. Feminina auf ίσκη: κορίσκη Mägdlein, μαζίσκη Gerstenbrötchen, παρθενίσκη Jungfräulein, — ἀσπιδίσκη Schildchen, κυνίσκη junge Hündin, παιδίσκη Mädchen, μειρακίσκη Mägdlein.

### 9. Denominalsuffix ίδη-ς, ιάδη-ς, άδη-ς.

(Patronymica, Metronymica.)

§. 131.

Das männliche Patronymical-Suffix (zur Bezeichnung eines männlichen Individuums nach seiner Abstammung vom Vater oder Ahnherrn) lautet in seiner gewöhnlichsten Form ίδη-ς, dor.-äol. ίδᾱ-ς.

Wörter auf ο-ς und (bei den Metronymicis) auf α, η verlieren vor ίδη-ς ihren kurzen oder langen Stammvocal: Αἰακ-ίδης Sohn des Αἰακό-ς, Δαρδαν-ίδης, Λευκαλ-ίδης, Κρον-ίδης, Περγασ-ίδης, Πριαμ-ίδης, Ταντιλ-ίδης, Φυλακ-ίδης, Πανθο-ίδης Sohn des Πάνθους, Πάνθους, — Λανα-ίδης Sohn der Λανάη, Νιοβ-ίδης Sohn der Νιόβη, Φιλλυρ-ίδας Sohn der Φιλλύρα. Wörter auf ιο-ς ια haben in der Patronymical- oder Metronymicalableitung die En-

dung *ιάδης*: *Ἀκρισιάδης* Sohn des *Ἀκρίσιος*, *Ἀσκληπιάδης*, *Ἀσιάδης* Sohn des *Ἄσιος*, *Γυρτιάδης*, *Θαλυσιάδης*, *Μενοιτιάδης*, *Σελημιάδης*, *Φαυσιάδης*, *Ἡλιάδης*, *Μαιάδης* Sohn der *Μαῖα*, ebenso von Femininen auf *ιάς ιάδος*: *Θεστιάδης* Sohn der *Θεστιάς*.

Wörter auf *η-ς ᾱ-ς* nehmen mit Verlust des langen Stammvocals gleich den vorhergenannten die Endung *ιάδης* an: *Ἀγχίση-ς Ἀγχισ-ιάδης*, *Ἀρήτης Ἀρητιάδης*, *Θυέστης Θυεστιάδης*, *Λαέρτης Λαερτιάδης*, bisweilen aber auch das kürzere *ιάδης* statt *ιάδης*, *Ἱππότη-ς Ἱπποτ-άδης*, *Μεγᾶς Μεγάδης*, besonders dann, wenn dem langen Stammvocale noch ein *ε* vorausgeht: *Βορέᾱς Βορεάδης* neben *Βορηιάδης*, *Αἰνέας Αἰνεάδης*, *Κέᾱς Κεάδης*, *Αὐγείας Αὐγηιάδης*.

Von den Wörtern der zweiten Declinationsklasse haben die auf *ι-ς* die Patronymicalendung *ιάδης*: *Ἄγις Ἀγιάδης*, *Βάκχις Βακχιάδης*, *Τέρπις Τερπιάδης*, die auf *εύς* die Endung *είδης*, d. i. *εϝίδης* oder *ιάδης* oder *ηιάδης*, d. i. *ηϝιάδης*: *Ἀτρείδης* Sohn des *Ἀτρεύς*, *Πηλείδης*, *Τῡδείδης*, *Ὠτλιάδης* Sohn des *Ὠτλεύς*, *Πηληιάδης*, *Νηληιάδης*, *Καπανηιάδης*. Die auf Consonanten ausgehenden Stämme haben *ίδης* oder *ιάδης*: *Κεκροπίδης* Sohn des *Κέκροψ*, *Ἑκτορίδης*, *Νεστορίδης*, — *Ἀλκμαιωνίδης*, *Μεμνονίδης*, aber *Τελαμωνιάδης*, — *Παλλαντίδης*, aber *Ἀβαντιάδης*, — *Κρεοντιάδης*, *Λαομεδοντιάδης*, *Χαλκωδοντιάδης* — *Φερητ-ιάδης* Sohn des *Φέρης*. Stämme auf *ες* (Nom. *ης*, Gen. *ους*) verlieren dies Suffix vor der Endung *ίδης*: *Πλεισθενίδης* Sohn des *Πλεισθένης*, *Ἀχαιμενίδης* Sohn des *Ἀχαιμένης*, die auf *ως* und *ω* behalten den Vocal *ω*, *ο*: *Μινωΐδης* Sohn des *Μίνως*, *Λητοΐδης* Sohn der *Λητώ*.

In anderen Wörtern als Eigennamen erscheint das denominale *δη-ς δᾱ-ς*: *γεννάδᾱς* edel, *κεάδᾱς κειάδας* Erdschlund, *ἡμερίδης* mild, *κλεπτίδης* Diebssohn und andere scherzhafte Patronymicalbildungen der Komiker, bis auf die Spitze getrieben in dem Plautinischen Quodsemelarrip-idēs Nunquampostreddon-idēs.

Weil manche Patronymika dem Metrum widerstreben, erlaubt sich die Poesie freiere Bildungen, wie *Λαμπετίδης ὃν Ἀάμπος ἐγείνατο* Il. *O* 526, *Ἀφαρεύς Ἀφαρητίδης* und *Ἀφαρητιάδης*; von *Λευκαλίων Ἠετίων* wird mit Hinweglassung des Stammsuffixes *ων* ein *Λευκαλίδης Ἠετίδης* gebildet, umgekehrt mit Hinzufügung desselben von *Ἰαπετός Ταλαός Ἀκρίσιος* ein *Ἰαπετιονίδης Ταλαϊονίδης Ἀκρισιωνιάδης*. Oder gab es hier für das Stammwort noch

eine Nebenform auf *ος*, resp. *ων*, wie schon die Scholiasten annehmen?

Eine Eigenthümlichkeit des böotischen Dialectes ist die Abwerfung des anlautenden Vocales der Endung *ίδᾱς*, wenn diese an Stämme auf *ν* tritt: *Χαρώνδᾱς Ἀεσχρώνδᾱς Σαώνδᾱς Ἐπαμεινώνδᾱς Παγώνδᾱς* statt *Χαρωνίδᾱς Ἀεσχρωνίδᾱς*. Bei anderen Stämmen bleibt *ιδᾱς*: *Εὐωνυμίδᾱς Ἡρακλείδᾱς Ἀριστείδᾱς*. Die gewöhnlichste Patronymikalendung der Böoter ist aber nicht *ιδᾱς*, sondern vielmehr *ιος*: *Ἀντιμάχιος Ἀπολλοδώριος* von *ο*-Stämmen, *Σανκράτειος Φιλοκράτειος Διοφάνειος* von den *ης*-Stämmen der zweiten Declinationsklasse, hier aber auch mit Contraction des *ει* zu *ι*: *Φιλοκράτιος, Ξενοκράτιος, Καλλιχάρτιος*. Von Stämmen auf langes *ᾱ* wird ein aus *αιος* contrahirtes *ηος* gebildet: *Καλλιῆς* (statt *Καλλίαιος* Sohn des *Καλλίᾱς*), *Ἰσμεινιῆος, Ἀριστιῆος*. Selbst von Stämmen auf *ων* wird ausser dem oben angeführten *δᾱς* das Patronymikum auch durch *ιος* gebildet: *Θρασώριος Κλιώνιος*.

Diese Endung *ιος* findet sich als Patronymikalendung auch ausserhalb des böotischen Dialectes in der Sprache der Dichter: *Τελαμώνιος, Λαέρτιος*, gewöhnlich (stets bei Homer) mit Hinzufügung von *παῖς* oder *υἱός*: *Καπανήιος, Ποιάντιος, Λεινομένειος, Ξενάρχειος, Τυνδαρεία παῖς*. Indess wird auch zu den Formen auf *ίδης* bisweilen das Wort *παῖς* oder *υἱός* hinzugefügt: *Πριαμίδης υἱός* bei Homer, *παῖς Ἀγαμεμνονίδης, Τυνδαρίδης* bei den Tragikern. Einen ursprünglichen Zusammenhang beider Patronymikalsuffixe *ιος* und *ίδᾱς ίδης* wird in der zweiten Declinationsklasse bei den *ι*-Stämmen nachzuweisen versucht werden.

### Suffixe zur Bezeichnung der Nomina gentilia.

Vor allen wird die Endung *τη-ς* zur Bezeichnung männlicher Nomina gentilia gebraucht, die Abkunft von der Heimath bezeichnend, sowohl substantivischer wie adjectivischer Natur. Der Endung *τη-ς* gehen hier die langen Vocale *ι ᾱ η ω* vorher. Am häufigsten von *α*-Stämmen: *Ἱσάτης Τεγεάτης Ποτιδαιάτης Ἀπολλωνιάτης Ἐλεάτης Κεγχρεάτης Κορσιάτης Σπαρτιάτης* (*Σπάρτη*) *Αἰγινήτης* (*Αἴγινα*) *Ἀβδηρίτης* (*Ἄβδηρα*), — *Φθιώτης Ἀμβρακιώτης Μασσαλιώτης Ἰταλιώτης Σικελιώτης* von Wörtern auf *ια*, — *Κροτωνιάτης* (*Κρότων*); die Endung *ώτης* auch in *Ἠπειρώτης Πηλουσιώτης*

von *Ἤπειρος Πηλούσιον*, — *Συβαρίτης* (*Σύβαρις*), *Ἰήτης* (*Ἴος*, das *η* statt *ᾱ* als Ionismus).

Von Städten und Ländern ausserhalb (des eigentlichen) Griechenlands gebraucht man Denominalbildungen mit den Suffixen *ᾱνός ηνός ῖνος* (*ᾱνός* bei vorhergehendem *ι* und *ρ*): *Κυζικηνός Ἀβυδηνός Ἀγκυρᾱνός Ἀσιᾱνός Παριᾱνός* (*Πάριον*), *Σαρδιᾱνός* (*Σάρδεις*), *Τραλλιᾱνός* (*Τράλλεις*), — *Ἀμοργῖνος* (*Ἄμοργος*), *Ῥηγῖνος* (*Ῥήγιον*), *Ταραντῖνος* (*Τάρᾱς Τάραντος*).

Noch häufiger dient *ιος* (vgl. §. 128) zur Bildung von Nomina gentilia: *Κορίνθιος*, *Μιλήσιος* (*Μίλητος*), *Βυζάντιος* (*Βυζάντιον*), *Ἀσσύριος*, *Τροιζήνιος*, *Σαλαμίνιος*, *Ἀθηναῖος*, *Λαρισσαῖος*, *Κυμαῖος*, *Κῷος* (*Κῶς*), *Κεῖος* oder ionisch *Κήιος* (*Κῆος*, gewöhnlich *Κέως*), *Τήιος* (*Τῆος*, gewöhnlich *Τέως*), *Χῖος* (d. i. *Χί-ιος* von *Χίος*). — Von *Ὀποῦς Σελινοῦς* gen. *οῦντος* wird *Ὀπούντιος Σελινούντιος*, von *Ἀμαθοῦς* gen. *οῦντος* wird *Ἀμαθούσιος*, von *Φλιοῦς Ἀναγυροῦς* mit Vocalwechsel *Φλιάσιος Ἀναγυράσιος* gebildet, von *Τίθρᾱς Τιθράσιος*.

---

Andere mit einer Muta gebildete Suffixe sind sehr selten: *χ* in *νηπίαχος* kindisch, *π* in *ἐχθοδαπός* feindselig, *παντοδαπός* mannigfaltig, *ἀλλοδαπός* fremdländisch, *τηλεδαπός* von fern her.

---

## Accentuation des Stammes.

§. 132.

Die Accentuation des Stammes zeigt sich immer im singularen Nominativ. Wie der Nominativ- oder Stammesaccent durch die Casus- und Numerusflexion geändert wird, ist §. 93 erörtert. Nunmehr ist zu behandeln, auf welcher Silbe des Stammes (oder des Nominatives) der zur ersten Declinationsklasse gehörenden Wörter der Accent seinen Sitz hat.

### I. Wörter auf *o*-ς.

Entweder ist der Suffixvocal *o* betont (Oxytona), oder die Accentuation ist die phonologisch-barytone, oder endlich sie ist die etymologisch-barytone, welche gegen das phonologische Accentprincip der vorletzten Silbe den Ton giebt. Der Kürze wegen nennen wir die zweite Art der Accentuation schlechthin die barytone. Die dritte Art enthält die drei- und mehrsilbigen Paroxytona und Properispomena.

I. Der Endung *o*-ς geht eine Muta oder Sibilans (σ, σσ, ζ, ξ, ψ) voraus. In einem solchen Falle sind im Allgemeinen die Adjectiva oxytonirt, die Substantiva barytonirt. Wir haben nur diejenigen Fälle anzugeben, wo die Adjectiva barytonirt, die Substantiva oxytonirt sind.

Barytonirte Adjectiva mit Muta oder Sibilans vor *o*-ς sind sämmtliche Superlativa auf *τος*, sowie ausserdem die Adjectiva:

*μάργος* thöricht, *κοῦφος* leicht, *λοῖσθος* der hinterste, letzte, *μέσος μέσσος* der mittlere, *λίσπος* abgerieben, abgefeimt, *λίσφος* mager, *ἶσος* (*ἴσος*) gleich, *μέθυσος* trunken, und als Paroxytonon *ὀλίγος* wenig.

Oxytonirte Substantiva mit Muta oder Sibilans vor *o*-ς sind zahlreicher vertreten.

1. Zunächst sind sämmtliche auf *ισκος* Paroxytona.

2. Die mehrsilbigen auf *ᾰκός*, die im vorderen Theile des Wortes keinen Nasal haben, sind Oxytona, wie *ψιττακός*, *ἀστακός*, *φυλακός* (aber *Φύλακος*), *Αἰακός*, *Πιττακός*, *Πιακός*, mit Ausnahme von *αἴσακος*, *ὕσσακος*, *Ἴθακος*, *Θάψακος*.

3. Oxytona sind alle zweisilbigen auf *γος*, welche einen Trochäus mit Naturlänge bilden, und alle dreisilbigen auf *γος*, welche trochäisch ausgehen, wie *λοιγός*, *φηγός*, *τᾱγός*, *κρᾱγός*, *ἀρηγός*, *ἀμολγός*, *πελαργός*, *Πελασγός*, *Χολαργός*.

4. Oxytona sind die einen Pyrrhichius oder Trochäus bildenden Feminina auf *δός*: *σποδός*, *κανδός*, *μανδός*.

5. Ferner sind Oxytona die Wörter:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| *βολβός* | *μαζός* | *ἀτραπός* | *λωτός* | *κρυφός* | *ἀρχός* |
| *λοβός* | *σκοπός* | *φακός* | *κοντός* | *συφός* | *μυχός* |
| *λαγός* | *λοπός* | *σηκός* | *ἱστός* | *ἀλφός* | *μισθός* |
| *σαργός*(?) | *ὀπός* | *χαλκός* | *μαστός* | *πολφός* | *στρουθός* |
| *μολγός* | *καρπός* | *θριγκός* | *ξυστός* | *πομφός* | *κανθός* |
| *ἀοιδός* | *οἰνωπός* | *ἀσκός* | *κεστός* | *μοναχός* | *ὁρμαθός* |
| *ὀρυμαγδός* | *στενωπός* | *γλουτός* | *κιττός* | *μοιχός* | *γυργαθός* |
| *ταρανδός* | *κομπός* | *πομπός* | *βοηθός* | *οἰνωπός* | *δαρεικός*. |

Auch *ἀδελφός*, jedoch im Vocativ nach einigen *ᾰδελφε*. Ferner *τροπός* Riemen, aber *τρόπος* Wendung, *τροχός* Läufer, Rad, aber *τρόχος* Lauf, Laufbahn.

6. Folgende mehrsilbige auf *τύς* sind oxytonirt:

*δετός*, *ἀλαλητός*, *ἀτραπιτός*, *ἀμαξιτός*, *ἀφυσητός*, *ἀγοστός*, *βουλυτός*, *γωρυτός*, *δρυφακτός*, *ἐνιαυτός*, *κολοσυρτός*, *κονιορτός*, *κωκυτός*, *οἰστός*, *νιφετός*, *πυρετός*, *συρφετός*, *τοκετός*, *τυπετός*, *ὑετός*, *φλογετός*, *φορυτός* und die grösste Zahl der mehrsilbigen geographischen oder ethnischen Eigennamen, wie *Γαργηττός*, *Βοιωτός*, ausser *Αἴγυπτος*, *Μίλητος*, *Ἁλίαρτος*.

7. Ausserdem noch folgende Namen:

*Ἐρεμβός*, *Γολγοί*, *Ἰνδός*, *Σιρδός*, *Λῡδός*, *Μαιδός*, *Μιμνηδός*, *Ἄσωπός*, *Οἰνωπός*, *Ὠρωπός*, *Ἀριμασποί*, *Ἰνωπός*, *Ἰκός*, *Σολκοί*, die eigentlich adjectivischen Ethnica auf *ικος*, wie *Ὀπικοί*, *Ὀμβρικοί*, ferner *Παιτοί Σιντοί Κελτοί Ῥαιτοί*, *Σφηττός Φαιστός Δελφός Κεραμεικός Ἰωλκός*, *Δαμασκός*, *Παλικοί*, *Καμικός*.

II. Der Endung *ο-ς* geht die Liquida *ρ* voraus. Dann sind im Allgemeinen wie bei vorausgehender Muta die Adjectiva oxytonirt, die Substantiva barytonirt.

Barytonirte Adjectiva auf *ρος* sind die Comparativa auf *τερος* und folgende einzelne:

*ἄκρος* hoch, äusserst, *γλίσχρος* klebrig, *γαῦρος* übermüthig, *θοῦρος* schnell, *λάβρος* gierig, *λῆρος* geschwätzig, *μαῦρος* dunkel, *χῆρος* verwittwet, *φλαῦρος* schlecht, *βάρβαρος* ausländisch, sowie im Attischen *πῆρος* gebrechlich, *μῶρος* albern, *πόνηρος* = *ἐπίπονος*, dagegen *πονηρός* = *κακοήθης*, *μόχθηρος* in der Bedeutung von *ἐπίμοχθος*

Oxytonirte Substantiva auf *ρος* sind 1. die zweisilbigen Appellativa (aber nicht Nom. propria) mit langvocaliger Paenultima, wie z. B. *πυρός*, *καιρός*, *φρουρός*, ausser

*βλῆχρος* eine Pflanze (dagegen *βληχρός* schwach), *γῦρος* Kreis, *κλῆρος* Loos, *κοῦρος* Jüngling, *λῆρος* Geschwätz, *οἶστρος* Bremse, *οὖρος* Glück, Wächter (dagegen *οὐρός* Il. *β* 152 Graben), *σαῦρος* Eidechse, *ταῦρος* Stier.

2. Die mit einem Verbale componirten Plurisyllaba, wenn die Paenultima langvocalig und zugleich die Bedeutung eine activische ist, wie z. B.:

*θεωρός* Zuschauer, *ὑλωρός* Forstaufseher, *τηλουρός* fern, *οἰκουρός* Haushüter.

3. Folgende einzelne:

*ἀγρός* Acker, *ἀφρός* Schaum, *γαμβρός* Schwiegersohn, *νεκρός* Todter, *νεφρός* Niere, *χονδρός* Weizengraupe (*χόνδρος* graupenartig), *φιτρός* Holzstück, *χορός* Chor, *ὀρός* Molken, *σορός* Sarg, *ἑκυρός* Schwager, *πενθερός* Schwiegervater, *ἰατρός* Arzt, *περιστερός* Tauber, *θησαυρός* Schatz, *ἀχυρός* (attisch) Spreuhaufen auf der Tenne, *Οἰνωτρός*, *Λοκρός* der Lokrer, und die Personnamen *Ἀμφοτερός*, *Ἑκατερός*.

4. Mehrsilbige Properispomena sind *ἑταῖρος* Genosse, *Ἀρκτοῦρος*.

III. Wörter auf *μος*. Oxytonirte Adjectiva sind die zweisilbigen: *ὁμός* gleich, *θερμός* warm, *σιμός* stumpfnasig, sowie folgende mehrsilbige: *νεοχμός* unerwartet, *ἰταμός* keck, *ἐθελημός* willig, die übrigen mehrsilbigen (auf *ιμος*, *νμος*, *ομος*) sind barytonirt, unter ihnen zwei Perispomena, *ἐρῆμος* einsam und *ἑτοῖμος* wahr in der homerischen und altattischen Sprache, bei den Neueren aber *ἔρημος*, *ἕτοιμος*.

Die Substantiva auf *μος* sind im Allgemeinen Barytona: Oxytonirte Substantiva sind

1. die meisten auf *μος* mit vorhergehendem Consonanten oder langem Vocale, wie *ἀρδμός*, *πλοχμός*, *σταθμός*, *θυμός*; barytonirt sind die Nomina propria dieser Art, wie *Κάδμος*, *Φῆμος*, ausser *Τρωχμοί* (galatisches Volk), und ausserdem:

*κόσμος* Schmuck, *ὅρμος* Schnur, Kette, Ankerplatz, *πότμος* Schicksal, *ὄγμος* Reihe, *ἄμμος* und *ψάμμος* Sand, *ὅλμος* Mörser, *θέρμος* Lupine, *δῆμος* Volk (*δημός* Fett), *κῶμος* Festaufzug, *μῶμος* Tadel, *ὦμος* Schulter, *οἶμος* Weg.

2. Ausserdem die Wörter:

*νομός* Bezirk, dagegen *νόμος* Gesetz, *ποταμός* Fluss, *οὐλαμός* Gedränge, *χηραμός* Höhle, *φωριαμός* Kleiderkiste, *σχινδαλαμός* Pfahl.

IV. Wörter auf *λος*. Die Adjectiva meist oxytonirt. — Barytonirende Adjectiva (mit phonologischem Accente) sind die zweisilbigen von pyrrhichischer Form, wie *ὅλος* ganz, (ausser *καλός* und *ὁλός* aus *ὁλούς*) und folgende einzelne:

*δῆλος* offenbar, *φαῦλος* schlecht, *οὖλος* kräftig, *βέβηλος* profan, *κίβδηλος* unächt, *ἔκηλος* ruhig, *ἔωλος* übernächtig, abgestanden, *εἶκελος* ähnlich, *πέμπελος* abgelebt, mürrisch, *δείδελος* glänzend, *εὐτράπελος* gewandt, *αἶσυλος* frevelhaft, *μίτυλος* oder *μύτιλος* verstümmelt, *δείκηλος* darstellend.

Mehrsilbige Adjectiva mit paroxytonirender oder properispomenirender Betonung sind:

*αἰόλος* (aber *παναίολος*), und die *ιλος* und *υλος* wie *ποικίλος* bunt (aber *παμποίκιλος*), *καμπύλος* krumm (doch *παχυλός*) und die oben angeführten *αἶσυλος μίτυλος*.

V. Wörter auf *νος*. Adjectiva mit langer Paenultima oxytoniren, wie *τερπνός, ὀαφοινός, ἐρεμνός,* ausser *Κάρβανος, χαῦνος* schlaff, *λάγνος* geil, *μόρφνος* schwarz, — wobei die auf *τνος* Properispomena sind, wie *ἀγρωστῖνος*. Von den Adjectiven mit kurzer Paenultima oxytoniren die auf *ᾱνος*, wie *ἱκᾱνός* geschickt, *ὀρφᾱνος* verwaist, und die Temporal-Adjectiva auf *ινος*, wie *θερινός* sommerlich, *ὀρθρινός* früh (S. 207), sowie folgende einzelne: *κενός* leer, *στενός* enge (ion. *κεινός, στεινός*), *ῥαδινός* schlank, *ἀδινός* dicht, *ταχινός* schnell, *θαμινός* häufig, *πυκινός* dicht, *πεδινός* flach, *ἀληθινός* wahr, *φυζακινός* flüchtig. Alle übrigen Adjectiva mit kurzer Paenultima sind Barytona mit phonologischem Accente.

VI. Wörter, welche einen Vocal vor der Endung *ο-ς* haben. Die Adjectiva barytoniren der Regel nach. Oxytonirte Adjectiva sind *ἀγλαός* glänzend, *ἀλαός* blind, *κεραός* gehörnt, *λαλιός* schwatzhaft, *πολιός* grau, *σκολιός* krumm, *φαλιός* weiss, *βαλιός* schnell, gefleckt, *δεξιός* rechts, *σκαιός* link, *βαιός* wenig, *λαιός* linkisch, *φαιός* schwärzlich, *ζωός* lebendig, *διπλός* doppelt, *δορυξός* speerglättend, *βοηθός* hülfreich, *ἀγανός* erlaucht, *ἐπακουός* folgsam, und die ionisch verlängerten auf *εος*: *ἐτεός* wahr, *κενεός*

leer, *δαφοινεύς* blutig, *στερεύς* starr, *ἠλεός* thöricht, *ἐνεός* stumm, sowie folgende mehrsilbige auf *αιος*: *κραταιός* mächtig, *γεραιός* alt, *παλαιός* alt, *δηναιός* lange, *ἠβαιός* klein, *ἀραιός* weit aus einander stehend.

Von Adjectiven auf *οιος* sind die zweisilbigen *σμοιός*, *σκοιός*, *δοιός*, paroxytonirt.

Alle übrigen Adjectiva, welche vor *ος* einen Vocal haben, sind Barytona. Unter ihnen sind gegen das phonologische Princip paroxytonirt die Adjectiva verbalia auf *τέος*, ferner diejenigen, welche die Denominativendung *αλεος* haben, wie *Θαρσαλέος*, *κερδαλέος* (aber nicht *κονισάλ-εος*, *ὐάλ-εος*, bei denen *αλ* zum primitiven Stamme gehört), die Zahladjectiva *ἁπλόος*, *διπλόος* u. s. w. und einige auf *ιος*: *ἀντίος*, *ἐναντίος* entgegengesetzt, *πλησίος*, *μυρίος* in der Bedeutung sehr viele (aber *μύριοι* als Zahlwort 10000). Ferner sind Properispomena die Adjectiva auf *ωος*, wie *πατρῷος* väterlich, mit Ausnahme des Oxytonons *ζῳός*; die mehrsilbigen auf *οιος*, wie *αἰδοῖος*, *γελοῖος* u. s. w., und die meisten mehrsilbigen auf *αιος*, wie *ἀναγκαῖος*, *ἀρουραῖος*, mit Ausnahme der oben angeführten Oxytona und folgender Proparoxytona: *δείλαιος*, *μάταιος*, *βέβαιος*, *δίκαιος*, *βίαιος*, *νόμαιος*.

Von den Adjectiven auf *ειος* haben die phonologische Accentuation die zweisilbigen, wie *Θεῖος* göttlich und die von lebenden Wesen abgeleiteten mehrsilbigen, wie *βόειος*, *βρύτειος*, die letzteren mit Ausnahme von *ἀνδρεῖος*, *ἑταιρεῖος*, *παιδεῖος*, *γυναικεῖος*, *παρθενεῖος*, *πρυτανεῖος*, *βακχεῖος*. Die von leblosen Wesen gebildeten mehrsilbigen auf *ειος* sind Properispomena, wie *σπονδεῖος*, *οἰκεῖος*, mit Ausnahme von *Θαλάσσειος*, *κλίνειος*, *κόπρειος*, *κεράμειος*, *κνάμειος*, *κυλίκειος*, *μίλτειος*, *φλόγειος*, *νόθειος*, *ὀνείρειος*, *προίκειος*, *σιδήρειος*, *σκύτειος*, *σκύφειος*, *στύπειος*, *τεράτειος*, *φρεάτειος*, *χήρειος*. Oxytonirt ist *φατειός*.

Von den Substantiven oxytoniren die auf *αος*, *εος*, *ηος*, *νος*, *νιος*, *ωος*, *ῳος* ausser *ἕλεος*, *πίλεος* (pileus) und den Eigennamen auf *ῳος*, welche Properispomena sind, wie *Κῷος Ἀχελῷος*.

Die meisten Substantiva auf *ιος* barytoniren. Mehrsilbige Paroxytona sind diejenigen Nomina propria auf *ιος*, welche einen Tribrachys bilden und zugleich nach Analogie der Adjectiva formirt sind wie *Φρυγίος*, *Ῥοδίος*, ausser *Κρόνιος*, *Ἄνιος*, *Ξένιος*,

*Στρόφιος*, sowie *νυμφίος*, *σκορπίος*, *κωβίος*. Oxytona sind: *βιός* und *ἰός* Bogensehne, aber *βίος* Leben, *κριός*, (aber *Κρῖος*,) *ἀνεψιός*, *μονιός*, die Thiernamen *αἰγυπιός*, *χαραδριός*, *αἰγωλιός* oder *ἐγωλιός*, *ἐδωλιός*, auch *Αἰγιμιός*, *Ἀσκληπιός*, *Ἴλλυριός*.

Die Substantiva auf *αιος* sind Properispomena, ausser den Oxytona *Ἀχαιός*, *Παναχαιός* und den Proparoxytona *Λύαιος*, *Τίμαιος*, *Ἀθήναιος* (als Personen-Eigenname), *Πύλαιος*, *Πήδαιος*, *Φύλαιος*, *Λύαιος*, *Εὔμαιος*, *Ἕρμαιος*, *Ἥραιος*.

## II. Substantiva auf *α η*.

Die allgemeine Accentnorm der auf *α* ausgehenden Wörter ergiebt sich aus dem S. 129 — 134 Angeführten. Alle einsilbigen und von den mehrsilbigen *Ἀθανᾶ* haben ihr *α* circumflectirt. Von Wörtern auf *η* sind perispomenirt das einsilbige *γῆ* und die aus *ἑᾱ* contrahirten, vgl. S. 161. Ein Verzeichniss der Oxytona auf *ᾱ* und *η* und der mehrsilbigen Properispomena auf *ᾰ* enthält der vierte Anhang.

## III. Substantiva auf *ο-ν*.

Sie haben der Regel nach die phonologische Accentuation. Es ist, als ob der neutrale Begriff nicht kräftig und selbstständig genug sei, um dem Bildungssuffixe *ο*, dem eigentlich functionellen Elemente der Nominalbedeutung, den Ton gestatten zu können.

Neutrale Oxytona sind:

| | | |
|---|---|---|
| *φυτόν* Pflanze | *δελτωτόν* Dreieck | *λουτρόν* Bad |
| *ῥυτόν* Trinkgefäss | *πτερόν* Flügel | *μοιόν* = *αἰδοῖον* |
| *βοτόν* Weidevieh, Nahrung | *σφυρόν* Knöchel | *ᾠόν* Ei |
| *ποτόν* Trank | *ξυρόν* Scheermesser | *τὰ δεσμά* Band |
| *δακετόν* giftiges Thier | *τὰ πυρά* Wachtfeuer | *Λεκτόν* ein Vorgebirge |
| *σκελετόν* Skelett | *ζυγόν* Joch | *Κλοιόν* ein Berg |
| *ἐνδυτόν* Gewand, Bedeckung | *παλτόν* Wurfspiess | *Βοιόν* |
| *ἑρπετόν* Schlange | *πλευρόν* Seite, Rippe | |

2. Paroxytona sind die dreisilbigen Deminutive auf *ιον*, welche die Silbenbeschaffenheit des Dactylus haben und nicht auf *ριον*, *λιον* oder auf *νιον* mit vorausgehendem Consonanten enden. Also *παιδίον βιβλίον ἀσκίον*, dagegen *ἴκριον* (mit vorausge-

hendem ρ), μείλιον (mit vorausgehendem λ), παίγνιον (mit vorausgehendem γν). Ausnahmen:

ὤνιον Marktwaare σίλφιον Asa foetida κώμιον Dörfchen
ὅρκιον Eidschwur κώδιον kleines Schaffell λήδιον oder ληδίον ein Tuch.

Ausserdem sind Paroxytona die Wörter πεδίον Feld und ὀστέον Knochen (nach einigen Grammatikern ὅστεον).

3. Properispomena sind a) alle auf ωον (ausser ᾠόν Ei und περίστῳον Halle).

b) Alle Wörter auf εῖον, welche eine Werkstätte (Lokal) oder Werkzeug bezeichnen, z. B. ᾠδεῖον Concerthaus, βαφεῖον Färberei, χρυσεῖον Goldbergwerk, Werkstätte eines Goldarbeiters, διδασκαλεῖον Schule, πανδοκεῖον Gasthaus, γραμματεῖον Schreibschule, Schreibtafel, ἀγγεῖον Gefäss, ὑδρεῖον Wassereimer, Brunnen, γραφεῖον Griffel, Pinsel.

c) Die dreisilbigen auf εῖον, welche einen Tempel oder geheiligten Raum bezeichnen (τεμενικά), z. B. Μουσεῖον (dagegen Μούσειον Ort in der Gegend des Olympus), Θησεῖον, ausser Λύκειον Νέμειον, Πάνθειον), sowie auch einige mehrsilbige Temenica: Ἡφαιστεῖον, Κορυβαντεῖον, Νεμεσεῖον, Σεραπεῖον, Ὀσιρεῖον, Ἀνουβεῖον, Ἀμμωνιεῖον, Ἀσκληπιεῖον, Ὀλυμπιεῖον, Καπιτωλιεῖον, Ἡλιεῖον, Ὁμονοεῖον, Εἰρηνεῖον, Ἑκατεῖον.

d) Ausserdem noch folgende Wörter auf ειον:

ἀριστεῖον erster Siegespreis κοτταβεῖον Geräthschaft zum Kottabosspiele
ἐγγιστεῖον nahe Verwandtschaft παταγεῖον goldener Streifen am Kleide
ἐλεγεῖον elegisches Distichon τετραδεῖον Quaterne
καλλιστεῖον Preis der Tapferkeit τροχαλεῖον Kugel, Kreis.

e) Eines auf οιον, nämlich αἰδοῖον.

Von den Wörtern auf αιον sind Properispomena in altattischer Sprache τροπαῖον, später τρόπαιον, ἑρμαῖον, später ἕρμαιον. Ausserdem Χαλαστραῖον, Καναστραῖον, Ἀμυσχναῖον, Ἀραχναῖον, Ἠλακαταῖον, Στεφαναῖον, Ἱμεραῖον.

## IV. Wörter auf η-ς ᾱ-ς.

Bei den Wörtern auf ης ᾱς waltet durchaus barytonirte Accentuation vor.

Oxytona sind κριτής Richter, εὑρετής Erfinder und diejenigen drei- und mehrsilbigen Deverbalia auf της, welche eine lange

Paenultima haben, wie τορευτής Graveur, βραβευτής Kampfrichter, ποιητής Dichter, ἀλφηστής unternehmend, λογιστής Rechner, Rechnungsbeamter, ἁρμοστής Ordner, mit ihren Zusammensetzungen προορχηστής Vortänzer, προηγητής Führer, ὠτακουστής Spion, sowie die Adjectiva ἐθελοντής freiwillig, ἑκοντής freiwillig. Denominalia auf της, wie πολίτης u. s. w., sind Barytona.

Von den eben bezeichneten Deverbalia auf της sind ausgenommen (als Barytona) a) die Wörter auf κτης und πτης, b) die Wörter ἀγύρτης Bettler, Vagabond, ὑφάντης Weber, εὐφράντης Erheiterer. c) Folgende auf ήτης: κυβερνήτης Steuermann, ἀλήτης Vagabond, πεδήτης der Gefesselte (dagegen πεδητής fesselnd), αἰσυμνήτης Kampfrichter, πλανήτης umherirrend, ἀήτης Wind, γοήτης Zauberer, κομήτης behaart, σφενδονήτης Schleuderer.

Perispomena sind alle einsilbigen: Δρῆς, Τρῆς, Θᾶς, Χνᾶς, Λᾶς, Βᾶς, Γρᾶς, Λᾶς, πᾶς, von mehrsilbigen die Eigennamen Ἑρμῆς, Θαλῆς, Λύγῆς, Ἀπελλῆς, Ποδῆς, Ῥοδῆς, Ῥυῆς, Μοῆς, Θυῆς, Κυῆς, Κισσῆς, Φαλῆς, Μογῆς, Δρογῆς, Κιβῆς, Πυλῆς, Σωσῆς, das Appellativum κασῆς (κασᾶς) Schabrake. Von den Wörtern auf ας die aus έᾱς zusammengezogenen Nomina propria: Βορρᾶς. Δημᾶς, Ἑρμᾶς, Ζηνᾶς, Νυμφᾶς, Μηνᾶς, Κερκιδᾶς, Κοννᾶς, Μαρικᾶς (besser als Μαρίκας), Ἀρτεμᾶς, Θωμᾶς, Λουκᾶς, Πυθᾶς, Ἀκριβᾶς.

## Uebergang der *a*-Stämme in die consonantische Declination.

§. 133.

Fast in allen dem Griechischen verwandten Sprachen zeigt sich die Neigung, eine Anzahl der ursprünglich auf einen der drei Vocale a, i, u ausgehende Stämme, sei es für einzelne, sei es für alle Casus, in die consonantische Declinationsklasse hinüberzuziehen. Sehr ausgebildet ist dies in unserer deutschen Sprache, wo die sogenannte schwache Declination zum allergrössten Theile auf diesem Vorgange beruht: in den altgermanischen Dialecten werden Stämme, welche ursprünglich auf a, ā, ī ausgingen, in der Weise mit den Casusendungen verbunden, dass man den Consonanten n einfügte, — das n ist hier ein lediglich euphonischer Laut, gehört nicht zum Stammsuffixe, obwohl sich die so flectirten Wörter in ihrer Casusbildung von den mit ursprünglichem Stammsuffixe n formirten Wörter nur in ganz unwesentlichen Punkten unterscheiden. So hat denn im Deutschen jedes auf a ā ausgehende Adjectivum zwei Flexionsweisen erhalten, die eine ursprüngliche, ohne n gebildete, die andere mit eingefügtem n; jene, die von G. Grimm sogenannte starke, diese die schwache Declination.

Im Griechischen hat nicht der dentale Nasal n, sondern die dentale Muta, insonderheit die dentale Muta *δ*, die Function eines euphonischen Declinations-Consonanten erhalten. Am klarsten wird dies bei den *ι*-Stämmen, denn hier kommt nicht selten für ein und dasselbe Wort noch doppelte Formation vor, die eine ursprüngliche ohne *δ*, die andere secundäre Flexionsweise mit *δ*. Aber auch in der ersten Declinationsklasse ist diese secundäre, in die zweite Declinationsklasse übergehende Flexionsweise zahlreich vertreten. Die ihr angehörenden Wörter gingen ursprünglich auf

langes betontes ᾱ aus (Feminina). Durchgängig ist Verkürzung desselben zu ᾰ eingetreten; im singularen Nominativ wird das Nominativzeichen ς angefügt, für alle übrigen Casus, mit Ausnahme des pluralen Dativs auf σι, werden die Endungen mit einem dazwischentretenden δ an das ᾰ gefügt, und zwar sind dies genau dieselben Casusendungen, wie sie für die consonantischen Stämme der zweiten Declinationsklasse üblich sind. Wir wählen als Beispiel das Wort ἀγριάς, die poetische Nebenform des femininalen Adjectivums ἀγρίᾱ wild.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Sing. | Nom. | ἀγρίᾱ | ἀγριά-ς |
| | Acc. | ἀγρίᾱν | ἀγριά-δ-α |
| | Gen. | ἀγρίᾱς | ἀγριά-δ-ος |
| | Dat. | ἀγρίᾳ | ἀγριά-δ-ι |
| Plur. | Nom. | ἄγριαι | ἀγριά-δ-ες |
| | Acc. | ἀγρίᾱς | ἀγριά-δ-ας |
| | Gen. | ἀγρίων | ἀγριά-δ-ων |
| | Dat. | ἀγρίαις | ἀγριά-σι(ν), dial. ἀ-δ-εσσι(ν) |
| Dual | Nom. | ἀγρίᾱ | ἀγριά-δ-ε |
| | Gen. | ἀγρίαιν | ἀγριά-δ-οιν. |

Weibliche Adjectiva sehr häufig, wie λευκάς = λευκή, ποτνιάδες = πότνιαι, δρομάς laufend, μαινάς rasend.

Weibliche Substantiva ebenfalls, wie ἰλλάς Seil, ψιάς Tropfen, σκιάς Schattendach, μονάς Einheit, δεκάς Zehnheit, χιλιάς Zehntausend ..., auch die weiblichen Complemente der Patronymica auf ιάδης und άδης.

Selten Masculina, denen auf ης ᾱς zu vergleichen: γυμνάς nackt, κυκλιάς kreisförmig, σποράς zerstreut, χοιράς emporstarrend.

Zu bemerken ist die attische Accentuation für gen. plur. der Zahlabstracta auf άς: μοναδῶν, δεκαδῶν, wo die Ionier, besonders Hippokrates, αδέων haben.

# Zweite Declinationsklasse der Nomina.

§. 134.

Die zweite Declinationsklasse wird von den griechischen National-Grammatikern die ungleichsilbige (*κλίσις περιττοσύλλαβος*) genannt: die hierhergehörenden Wörter erhalten in einigen ihrer übrigen Casus eine Silbe mehr als in ihrem singularen Nominativ, im attischen wie in den übrigen Dialecten.

Die zweite Declinationsklasse bildet nicht wie die erste eine Einheit in Beziehung auf die zu ihr gehörenden Stämme. Gehören der ersten nur solche Stämme an, welche ursprünglich auf den Vocal a (ă ā) auslauteten, so begreift die zweite die sämmtlichen übrigen Stämme in sich, die einfach-vocalischen auf kurzes oder langes i und u (*ι υ*), die diphthongischen und die sämmtlichen Stämme mit einem consonantisch auslautenden Suffixe (auf *ρ, λ, ν*, auf eine dentale, gutturale, labiale Muta).

So mannigfach aber auch die in der zweiten Declinationsklasse begriffenen Stämme sind, so nahe stehen dieselben einander in Beziehung auf die Art und Weise der Casus- und Numerusbildung, in welcher sie einen entschiedenen Gegensatz zur ersten Declinationsklasse bilden. Es ist zwar anzunehmen, dass im Anbeginn der Sprache für sämmtliche Nominalstämme etwa mit Ausnahme des Neutrums überhaupt gar kein Unterschied in Beziehung auf die denselben Casus und Numerus bezeichnenden Flexionslaute bestand nnd dass auch die a-Stämme genau mit denselben Casus-Elementen wie die übrigen verbunden waren. Auf dem sprachgeschichtlichen Standpuncte aber, zu welchem sich das uns vorliegende Griechisch entwickelt hat, haben sich die a-Stämme von allen übrigen gesondert und bilden eine eigene Declinations-

klasse, wozu sie durch ihre zahlreiche numerische Vertretung gleichsam eine äusserliche Berechtigung hatten, denn alle übrigen Stämme zusammengenommen werden der Zahl nach immer hinter denen die erste Declinationsklasse bildenden Stämmen auf ursprüngliches a oder ā zurückstehen.

Die Flexionsverschiedenheit beider Declinationsklassen lässt sich ihren Grundzügen nach auf folgendes zurückführen.

1) In der ersten Declinationsklasse findet ein Flexionsunterschied zwischen den männlichen und den (durch Verlängerung des Stammvocales bezeichneten) weiblichen Stämmen statt, in der zweiten Declinationsklasse hat innerhalb ein und derselben Kategorie der verschiedenen Stämme das Femininum mit dem Masculinum die nämliche Flexion; soll die geschlechtliche Motion bezeichnet werden, so wird dem weiblichen Begriffe ein anderes Stammsuffix als dem entsprechenden männlichen gegeben (sehr häufig der Stammvocal $\alpha$, wodurch dann das Femininum eines zur zweiten Declinationsklasse gehörenden Masculinums in die erste Declinationsklasse übertritt vgl. S. 227).

2) So besteht denn in der zweiten Declinationsklasse für jede Kategorie von Stämmen bloss ein Gegensatz zwischen der männlich-weiblichen Flexionsweise einerseits und der neutralen andererseits, das Neutrum aber hat analog wie in der ersten Declinationsklasse bloss im Nominativ und Accusativ (vom Vocativ kann hier kaum die Rede sein) eine eigene Bildungsweise, die indess von der der ersten Declinationsklasse dadurch verschieden ist, dass im Singulare dieser neutralen Casus der blosse Stamm des Wortes, ohne durch $\nu$ erweitert zu werden gesetzt wird.

| Nom. Sing. masc. | Nom. Sing. neutr. |
|---|---|
| ἴδρι-ς kundig | ἴδρι- |
| βαθύ-ς tief | βαθύ- |

### §. 134b. Singulare Casus.

3) Der singulare Nominativ wird für die Masculina und Feminina durch das Casuszeichen ς gebildet. An die auf einfachen Vocal oder Diphthong ausgehenden Stämme wird dasselbe ohne Weiteres angefügt wie in den vorher angefügten Wörtern ἴδρι-ς,

*βαθύ-ς*, bei den consonantisch auslautenden aber traten die besonderen Lautgesetze der griechischen Sprache in ihr Recht, wonach jede gutturale und labiale Muta mit dem Nominativzeichen die Verbindung zu *ξ* und *ψ* eingeht

*κόλακ-ς* zu *κόλαξ* Schmeichler
*βόστρυχ-ς* zu *βόστρυξ* Haarlocke
*σάλπιγγ-ς* zu *σάλπιγξ* Trompete
*λαῖλαπ-ς* zu *λαῖλαψ* Sturmwind,

jeder andere Consonant aber den Lautgesetzen zufolge mit Ausnahme des *λ* entweder durch das nominative *ς* verdrängt wird oder umgekehrt den Abfall des ursprünglich hier angefügten *ς* veranlasst hat:

*ἅλ-ς* (ohne Aenderung) Meer
*πατήρ-ς* zu *πατήρ* Vater
*ποιμήν-ς* zu *ποιμήν* Hirt
*μέλᾱν-ς* zu *μέλᾱς* schwarz.

4) Der singulare Acusativ hat wie in der ersten Declinationsklasse das Casuszeichen *ν*: *ἴδρι-ν*, *βαθύ-ν*, doch konnte es an consonantisch auslautende Stämme nur durch Vermittelung eines Bindevocales *α* angefügt werden, hinter welchem das eigentliche Accusativzeichen *ν* in dem uns vorliegenden Zustande der griechischen Sprache nach dem Lautgesetze §. 28 Apokope erlitten hat

*κόλακ-α-ν* zu *κόλακ-α*, *ἅλ-α-ν* zu *ἅλ-α*.

5) Der singulare Genitiv hat die vollere Endung *ος*, die in der ersten Declinationsklasse regelmässig das auslautende *ς* verloren und ihre vocalischen Elemente gewöhnlich mit dem Stammvocale coalescirt hat. Bei den meisten *ι*- und auch bei einigen *υ*-Stämmen, sowie bei denen auf diphthongisches *ευ* ist im Attischen die Genitivendung *ος* zu *ως* verlängert.

5) Ein gewissermassen principieller Gegensatz besteht zwischen beiden Declinationsklassen für den singularen Dativ. In der ersten besteht das characteristische Flexionszeichen desselben in dem Diphthongen *αι*, mit dem Stammvocale *ο* zu *ῳ* contrahirt; in der zweiten erscheint statt des auf *ι* ausgehenden Diphthongen der einfache kurze Vocal *ι*, ohne Aenderung an einen consonantischen Stamm gefügt: *κόλακ-ι*, *λαίλαπ-ι*, mit dem Auslaute eines vocali-

schen Stammes häufig zu einer Länge coalescirend, wie unten im Einzelnen anzugeben ist. Der durch *αι* gebildete Dativ der ersten Declinationsklasse hat zwar syntactisch genau dieselbe Betonung wie der durch *ι* gebildete Dativ der zweiten, trotzdem aber sind beide dem ursprünglichen Sachverhalte gemäss bloss verwandte, aber keineswegs identische Casus: die durch den Diphthongen gebildete Form der ersten Declinationsklasse ist ein eigentlicher Dativ, die durch einfaches *ι* gebildete der zweiten Declinationsklasse ist ursprünglich kein Dativ, sondern vielmehr ein Locativ, auf welchen aber zugleich die Dativbedeutung in derselben Weise übertragen ist, wie jener eigentliche Dativ zugleich die Locativbedeutung übernommen hat. Streng genommen sollte man daher den in Rede stehenden Casus der zweiten Declinationsklasse nicht Dativ, sondern Locativ nennen.

6) Der singulare Vocativ entbehrt wie in der ersten Declinationsklasse eines Casuszeichens, sondern wird durch den blossen Stamm repräsentirt: *ἴδρι*, *βαθύ*, *πάτερ*. Häufiger als in der ersten Declinationsklasse wird in der ersten der Vocativ auch durch den singularen Nominativ vertreten, und zwar ist dies durchgängig der Fall bei den auf eine Muta ausgehenden Stämmen.

### §. 134c. Plurale und duale Casus.

7) Der plurale Nominativ und Vocativ hat die Endung *ες*: *κολάκ-ες λαίλαπ-ες*, die auch einst in der ersten Declinationsklasse vorhanden gewesen sein muss vgl. §. 98. Für das Neutrum tritt hier wie im pluralen Accusativ die Endung *α* ein.

8) Der plurale Accusativ wurde ursprünglich durch die Endung *νς* ausgedrückt, an alle consonantischen Stämme und auch vielfach an vocalische Stämme mit dem Bindevocale *α* angefügt. Das nasale Element dieser Endung aber ist stets ausgeworfen, und so ist *ανς* zu *ας* geworden: *κόλακ-ας λαίλαπ-ας*.

9) Der plurale Genitiv hat stets die unveränderte Endung *ων*: *κολάκ-ων*. Es ist als ein Uebergang in die erste Declinationsklasse anzusehen, wenn dorisirende Dichter statt *ων* die Endung *ᾶν* gebrauchen: *κυνᾶν* statt *κυνῶν* Ibykus, *αἰγῶν* statt *αἰγῶν* Theokrit 5, 168, *γυναικᾶν* und *θηρᾶν* Eurip. Hecub. 1071, Hel. 378; ebenso, wenn Ionier, (was aber kritisch nicht völlig sicher ist) die

die Zerdehnung in *έων* eintreten lassen: *ἀνδρέων* statt *ἀνδρῶν*, *μηνέων* statt *μηνῶν*, *χειρέων* statt *χειρῶν* (vgl. *θεμιστέων* statt *θεμίστων* Hesiod. theog. 235).

10) Der plurale Dativ hat im Attischen stets die Endung *σι(ν)*, die hier in der ersten Declinationsklasse als minder gebräuchliche Nebenform vorkam.

11) Der plurale Dativ hat die Endung *σι(ν)*, welche für die erste Declinationsklasse im attischen Dialect nur eine seltenere Nebenform, in den übrigen aber sehr gewöhnlich war. Das Attische fügt die Endung *σι(ν)* im Allgemeinen unmittelbar an den Stamm, die consonantisch auslautenden Stämme erleiden daher hier dieselbe Aenderung wie vor der singularen Nominativendung *ς*. Von Consonanten halten sich vor derselben bloss die gutturalen und labialen Muta, mit *σι* zu *ξι* und *ψι* combinirt: *κόραξι(ν)* *λαίλαψι(ν)*, und die beiden Liquidae *ρ* und *λ*; jeder andere Consonant erleidet Apokope. — Die übrigen Dialecte aber schalten vor der Endung häufig den Bindevocal *ε* (oder *α*) ein und pflegen das *σ* zu verdoppeln. Das *ν* ephelkystikon lassen alle Dialecte mit Ausnahme des Böotischen zu.

Der dorische, lesbische und böotische Dialect hat hiernach als normale Dativendung die Form *εσσι*. Die einfachere Endung *σι* oder *εσι* fehlt dem Böotischen gänzlich, im Dorischen zeigt sie sich auf späteren Inschriften (von der Alexandrinischen Zeit an), sonst nur sehr vereinzelt bei Dichtern wie *χερ-σί* bei Sophorn, *πολί-εσι* bei Pindar Py. 7, 9. Etwas häufiger ist *σι* und *εσι* im Lesbischen: *χέρσιν* *δρύ-σιν* bei Sappho, *στήθε-σιν* bei Alcäus. Die dorischen Herakleenser haben vor *σσ* statt *ε* den Bindevocal *α*: *ὑπαρχόντ-ασσιν*, *πρασσόντ-ασσι*, *ποιοῦντ-ασσι*.

Der ionische Dialect hat gleich dem Attischen die Endung *σι*, nur ganz ausnahmsweise kommt bei Herodot auch *εσι* vor *δαιτυμόν-εσι* 6, 57 (ähnlich wie Aristophanes Av. 238 *κλάδ-εσι* sagt).

In der Homerischen Sprache sind die Endungen *εσσι* *σι* *σσι* *εσι* vertreten. Die letztere (*εσι*) ist die seltenste: *οἴ-εσιν* *ο* 386, *χείρ-εσι* *Υ* 468 *αἴγ-εσι* *Κ* 486, *ἴν-εσι* *Ψ* 191, *ἀνάκτ-εσιν* *ο* 557. Die Form *σσι* erscheint nur bei den auf einen Vocal, auf *ς* oder *δ* auslautenden Stämmen: *νέκυ-σσιν*, *ποσσί* (aus *ποδ-σί*), *νέφος* *νέφεσσι*, *βέλος* *βέλεσσι*, *δέπας* *δέπασσι*. Statt dieses *σσι* wendet

Homer aber auch die Endung *σι* an, welche ausserdem auch dann steht, wenn ein anderer Consonant als *ς* ausgefallen ist. — Die häufigste Endung aber ist bei Homer das bindevocalische *εσσι*, welches an Stämme jeder Art mit Ausnahme deren auf *ς* hinzutreten kann.

12) Der Dual hat für Nom. Voc. Acc. die Endung *ε*, für Gen. Dat. die Endung *οιν*, für welche letztere bei Homer die zweisilbige *οιιν* vorkommt.

13) Der epische Casus auf *φι* (in Dativ- und Genitivbedeutung) kommt für den Singular nur bloss in *ἐξ Ἐρεβεσφιν* Il. I 572 Hes. theog. 669 Il *K* und 156 *ὑπὸ κράτεσ-φι* „unter dem Kopfe" vor, eine etwas räthselhafte Form, in ihrem Stamme mit dem gleichbedeutenden *ὁ κρᾶς κρᾶτός* verwandt, doch auf eine sonst nicht vorkommende Nebenform *τὸ κρᾶτος* zurückgehend vgl. den Nom. und Accusativ *τὸ κρᾶτα* bei Sophocles. Häufiger ist der Casus im Plural hauptsächlich bei neutralen Stämmen auf *ος*.: *ὄχεσ-φι*, *ὄρεσ-φι*, *σθήθεσ-φι*, *ναῦ-φι*, mit Bindevocal *ο* hinter einem auf *ν* ausgehenden Stamme *κοτυληδον-όφι* von *κοτυληδών* Warze.

Singular.

| | | |
|---|---|---|
| Nomin. | *ς*, häufig abgefallen | beim Neutrum endungslos. |
| Vocat. | endungslos oder Nomin. | |
| Accus. | *ν*, oder *α* (d. i. *α-ν*) | |
| Genit. | *ος* | |
| Locat. | *ι* | |
| G. L. epic. | *φι* | |

Plural.

| | | |
|---|---|---|
| Nomin. | *ες* | beim Neutrum *α*. |
| Accus. | *ας* | |
| Genit. | *ων* | |
| Locat. | *σι(ν)*, dial. *εσσι(ν)*, *σσι*, *εσι*, *ασσι* | |
| G. L. epic. | *φι*, *ο-φι* | |

Dual.

| | |
|---|---|
| N. A. | *ε* |
| D. G. | *οιν*, Hom. *οιιν* |

## Accentuation der zweiten Declinationsklasse.

### §. 135. Wörter mit einsilbigem Nominativ.

1) Einsilbige Neutra haben im singularen Nominativ, Accusativ, Vocativ den Circumflex, einerlei, ob hier eine Contraction zu Grunde liegt oder nicht z. B. *οὖς* Ohr, *πῦρ* Feuer, *φῶς* Licht, *φᾶρ* (= *φάρος*) Gewand, *κρῖ* (= *κριθή*) Gerste, *σιαῖς* Teig. Das Wort *καρ* Kopf kommt nur in zusammengesetzten mehrsilbigen Adverbialformen vor ohne Circumflex: *ἐπίκαρ* kopfüber, dem Worte *σκώρ* geben die Attiker, aber nicht die Dorer den Circumflex. Die einsilbigen Buchstabennamen sind als Neutra ebenfalls circumflectirt: *τὸ φῖ*, doch wird statt *σᾶν* auch *σάν* gesagt. Das Pronomen *τι* das einzige neutrale Monosyllabon der zweiten Declinationsklasse, welches einer kurzen Vocal hat.

2) Einsilbige Masculina und Femina mit langem Vocale haben im singularen Nominativ und Accusativ den Circumflex, wenn auch der Accusativ ein Monosyllaban ist; bildet der Accusativ ein Disyllabon, so hat auch der Nominativ den Acut. Also *ὶς ὶνα, ἶς ἶνα. κεἰρ κεῖρα*, dagegen *γραῦς γραῦν* Alte, *ναῦς ναῦν* Schiff, *βοῦς βοῦν* Ochse, *χοῦς χοῦν* (dor. *χῶς*) Maass, *μῦς μῦν* Maus, *δρῦς δρῦν* Eiche, *κῖς κῖν* Holzwurm, *οἶς οἶν* Schaaf, *φθοῖς φθοῖν* Pille, *λῖς λῖν* Löwe*). Ursprünglich kann diese Betonung nur dann sein, wenn eine Contraction zu Grunde liegt (*φθοῖς, οἶς*, auch wohl in *γραῦς*), aber z. B. nicht in *κῖς*. Daher nahmen hier manche für den Nominativ nicht den Circumflex, sondern den Acut an, während sie, was auffallend genug ist, für den Accusativ circumflectirten. So Aristarch: *λίς λῖν, κίς κῖν*. Monosyllaba, welche im Accusativ neben der Formation auf *ν* auch noch eine zweisilbige haben, haben im Nominativ den Acut: *κλείς κλεῖν* neben *κλεῖκα, Ζεύς, Δία* neben *Ζεῦν*. — Ausserdem sind im Nominativ cirumflectirt folgende im Accusativ zweisilbige Wörter: *Θρᾷξ, παῖς, προῖξ* neben *προίξ, ὠλξ* (dorisch statt *αὐλαξ*), *ὦρ* für *ὖαρ, γλαῦξ* und *γλαύξ*.

3) Von den zu monosyllabischen Nominativen gehörenden disyllabischen Casus ist der singulare Accusativ und der

*) Die Lesbier circumflectirten jedes langvocalige Monosyllabon.

plurale und duale Nominativ und Accusativ barytonirt, und zwar trägt die erste Silbe den Acut, wenn sie kurz ist, den Circumflex, wenn sie lang ist:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| πούς | πόδα | πόδες | πόδας | πόδε |
| μῦς | μῦν | μύες | μύας | μύε |
| μήν | μῆνα | μῆνες | μῆνας | μῆνε |

die Genitive und Dative dieser Wörter, sowie überhaupt alle zweisilbigen Genitive und Dative haben sowohl für den Singular, wie für den Plural und Dual ihren Accent auf der letzten Silbe d. i. auf der Casusendung, und zwar den Acut, wenn sie kurz, den Circumflex, wenn sie lang ist:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| πούς | ποδός | ποδί | ποδῶν | ποσί(ν) | ποδοῖν |
| μῦς | μυός | μυΐ | μυῶν | μυσί(ν) | μυοῖν |
| μνᾶ | μνᾶς | μνᾶ | μνῶν | μναῖς(ν) | μνοῖν |

Diese Verschiedenheit der Betonung zwischen dem Dativ- und Genitiv-Endungen einerseits und den Nominativ- und Accusativ-Endungen andererseits scheint mit der etymologischen Natur des Vocales der Endungssilbe zusammenzuhängen. Im Dativ- und Genitiv, wo er den Accent auf sich zieht, ist er ein für den Begriff des Casus characteristischer Laut, im singularen Accusativ und im pluralen und dualen Nominativ- und Accusativ ist er seiner etymologischen Natur nach nichts anders als nur ein euphonischer Bindevocal, z. B. *πόδ-α* aus *πόδ-α-ν*, *πόδ-α-ς* aus *πόδ-α-νς*. Bloss bei dem dualen *ε* ist die Sachlage nicht völlig aufgeklärt.

Die angegebene Accent-Norm gilt aber nicht von den in den Dialecten vorkommenden zweisilbigen Endungen des pluralen Dativs, *εσσι* und *οῖν*. Vielmehr hat bei den in Rede stehenden Verben die letztere stets den Circumflex auf ihrer ersten Silbe, die erstere (*εσσι*) ist accentlos: *ποδοῖν πόδεσσι*. Auch das aus *σπέεσσι* verkürzte *σπέσσι* wird auf der ersten Silbe betont.

Folgende Monosyllaba oxytoniren nur drei Casusendungen: den singularen Genitiv und Dativ und den pluralen Dativ, während sie im pluralen Genitiv und im dualen Genitiv-Dativ ebenso wie in den übrigen Casus den Accent auf den ersten Silbe haben:

| | | | |
|---|---|---|---|
| ὁ δμώς Sklave | δμωύς | δμωσί | δμώων |
| ὁ ἡ θώς Schakal | θωύς | θωσί | θώων |

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| ὁ *Τρώς* Troer | *Τρωός* | *Τρωσί* | *Τρώων* |
| ὁ *σής* Motte | *σητός* | *σησί* | *σέων* |
| ἡ *δᾴς* Fackel | *δᾳδός* | *δᾳσί* | *δᾴδων* |
| ὁ ἡ *παῖς* Kind | *παιδός* | *παισί* | *παίδων* |
| ὁ *φῲ́ς* Brandfleck | *φῲδός* | *φῲσί* | *φῲ́δων* |
| τὸ *φῶς* Licht | *φωτός* | *φωσί* | *φώτων* |
| τὸ *οὖς* Ohr | *ὠτός* | *ὠσί* | *ὤτων* |
| τὸ *κρᾶς* Kopf | *κρατός* | *κρασί* | *κράτων* |

Zwei Monosyllaba aber oxytoniren bloss zwei Casusendungen, den Genitiv und Dativ Singularis, alle übrigen lassen sie unbetont, nämlich

| | | | |
|---|---|---|---|
| *πᾶς* jeder | *παντός* | *παντί* | *πᾶσι* |
| *Πάν* Pan | *Πανός* | *Πανί* | *Πᾶσι.* |

Die einsilbigen Participien und das Pronomen *τίς* haben auf keiner ihrer Casusendungen den Ton: *ὤν ὄντος ὄντων* u. s. w., sowie auch nach folgende Substantiva *τὸ ἦρ* Frühling, *τὸ κῆρ* Herz, *ὁ πρών* Hügel, *ὁ λᾶς* Stein, und die Eigennamen *Θῶν*, *Ὤψ*, *Φθᾶς*. Also *τοῦ ἦρος*, *κῆρος*, *πρῶνος*, *λᾶος*, *Θῶνος Ὤπος*, *Φθάντος*. Ebenso auch im epischen Dialecte die zweisilbigen Casus von *υἱός*: *τοῦ υἱός*, *τῷ υἱί* u. s. w. Es sind diese Wörter fasst sämmtlich Contracta: *ἦρ* aus *ἔαρ*, *κῆρ* aus *κέαρ*, *πρών* aus *πρηών*, *λᾶς* aus *λᾶας*, *Θῶν* aus *Θόων*. Die übrigen einsilbigen Contracta aber werden wie *μῦς* u. s. w. betont: *τὸ στῆρ* (aus *στέαρ*) Talg, *τοῦ στητός*, *τὸ φρέαρ* Brunnen, *τοῦ φρητός* (aus *φρέατος*), *ὁ Θρᾷξ τοῦ Θρᾳκός Θρηκός* (aus *Θρηϊκός*), *ἡ οἶς* Schaf *τῆς οἰός* aus *ὄϊος* u. s. w.

### §. 435 b. Wörter mit zwei- und mehrsilbigem Nominativ.

Es gibt einige mehrsilbigen, welche in ihrer Casusbildung dieselbe Veränderlichkeit des Accentes zeigen wie die einsilbigen:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| *κύων* Hund | *κυνός* | *κυνί* | *κυνῶν* | *κυσί* |
| *γυνή* Weib | *γυναικός* | *γυναικί* | *γυναικῶν* | *γυναιξί* |

Ferner fünf auf *ηρ* ausgehende Wörter: *πατήρ*, *μήτηρ*, *θυγάτηρ*, *γαστήρ*, *ἀνήρ*, worüber das Nähere bei dem Stämmen *ηρ*.

Sodann die Composita von *εἷς* unus: *οὐδ-είς* und *μηδ-είς* keiner, welche wie *πᾶς* und *Πάν* accentuirt werden: *οὐδ-ενός*, *οὐδ-ενί*, *οὐδ-ένων οὐδ-έσι*. In gleicher Weise auch die episch-ionische De-

clination der Wörter *τὸ δόρυ* Speer: *τοῦ δουρός, γοννός, τῷ δουρί γουνί*, aber *τὰ δοῦρα γοῦνα, τῶν δοράων, τοῖς δούρεσσι γούνασι.*

Im übrigen behalten die zwei- und mehrsilbigen Wörter mit wenig Ausnahmen den Accent auf der im Nominativ betonten Silbe, so weit dies die phonologischen Accent-Gesetze zulassen.

---

Wir verfolgen nunmehr die Declinationsarten der einzelnen Stammformen:

I. Die *ι*-Declination.
II. Die *υ*- und *ευ*-Declination, an welche sich auch die wenigen auf *αυ* und *ευ* ausgehenden Stämme anschliessen.
III. Die *ρ*-Declination.
IV. Die *ν*- Declination.
V. Die *ς*-Declination.
VI. Die Declination der dentalen Muta-Stämme.
VII. Die Declination der Guttural- und Labial-Stämme (einschliesslich des Stammausganges auf *λ*.

Mit der Erörterung der Casusbildung lassen wir die Durchmusterung der zu einer jeden dieser Declinationsklasse gehörenden Stämme Hand in Hand gehen, wie dies bei der *ο*- und *α*-Declination geschehen ist und werden hierbei zugleich die Accentuation der Stämme berücksichtigen.

---

# I.

# Die ι-Declination.

§. 136.

Die griechische ι-Declination entspricht der Declination derjenigen lateinischen Wörter, welche im pluralen Genitiv auf ium ausgehen, wie hostis hostium, facilis facile facilium. Im Griechischen haben die Wörter der ι-Declination bis auf wenige späterhin zu besprechende Ausnahmen im singularen Nominativ ihr Stammsuffix ι behalten, in Masculinum und Femininum durch das Nominativzeichen ς erweitert:

| | msc. | fem. | neutr. |
|---|---|---|---|
| Subst. | μάντι-ς Seher | πόλι-ς Stadt | μέλι Honig |
| Adj. | ἴδρι-ς gnarus | ἴδρι-ς gnara | ἴδρι gnarum, |

und bilden in dieser Festhaltung des ι-Vocales einen nicht unbedeutenden Gegensatz zum Lateinischen, wo der Ausfall des i eine gewöhnliche Erscheinung ist vgl. mor-s statt ursprünglich morti-s, gen-s statt genti-s. Ein weiterer Unterschied zwischen beiden Sprachen besteht darin, dass im Lateinischen die Adjectiva auf ι-ς sehr zahlreich, im Griechischen aber ausserordentlich selten sind, ebenso hat auch die griechische ι-Declination ungleich weniger neutrale Substantiva als die lateinische aufzuweisen. Wir werden der Uebersichtkeit wegen die neutralen Substantiva und die Adjectiva erst am Ende, nachdem die männlichen und weiblichen Substantiva behandelt sind, zu erörtern haben: Also 1) männliche und weibliche Substantiva. 2) neutrale Substantiva, 3) Adjectiva.

Was die männlichen und weiblichen Substantiva der ι-Declination betrifft, so ist ihr numerisches Verhältniss zu einander so ungleich wie nur immer möglich. Die Zahl der männlichen Substantiva auf ι-ς ist nämlich den weiblichen gegenüber fast verschwin-

dend klein zu nennen. Nicht viel anders ist dies im Lateinischen, obwohl hier die femininalen Substantivstämme auf *ι* bei weiten nicht so zahlreich wie im Griechischen sind. In beiden Sprachen bildet in dieser Beziehung die *ι*-Declination einen höchst auffallenden Gegensatz zur *α*-Declination, wo sich masculine und feminale Substantivstämme numerisch gleichberechtigt gegenüberstehen.

Die Declination der *ι*-Stämme ist eine zweifache. Entweder berührt sich die Casusendung wie bei den Wörtern auf *ο-ς ᾱ η η-ς* unmittelbar mit dem Stammvocale, oder es wird zwischen den Stammvocal und die vocalisch anlautende Casusendung ein euphonischer Trennungskonsonant, am häufigsten die dentale Media *δ*, seltener ein anderer dentaler Consonant eingeschoben. Von dieser zweiten Art des Flectirens war bereits am Schlusse der ersten Declinationsklasse (bei den Wörtern auf *ᾱ-ς ᾱ-δ-ος*) die Rede und schon damals mussten wir auf die analoge Erscheinung unserer deutschen Declination hinweisen, wo man diesen Dualismus der Bildung am frühesten erkannt hat. Die Bildungsweise vermittels eines dem Stammvocale hinzugefügten Consonanten hat unser grosser Grammatiker J. Grimm „die schwache Declination", die andere das Casuszeichen unmittelbar an den vocalischen Stammvocal affigirende „die starke Declination" genannt, und es wird durchaus zweckmässig sein, diese uns Deutschen längst geläufig gewordenen Termini technici auch für das Griechische in Anspruch zu nehmen, denn wenn auch im Griechischen der euphonisch eingeschaltete Consonant nicht wie im Deutschen der dentale Nasal, sondern die dentale Muta ist, so ist nichts desto weniger das Princip der Bildung in beiden Sprachen durchaus das nämliche.

### Starke Declination der Substantiva auf *ι-ς*, *ϝ-ς*.

§. 137.

Es gibt in der starken *ι*-Declination zwei einsilbige Substantiva auf *ι-ς*, nämlich *ὁ κῑ́ς* der Kornwurm (curculio) und *ὁ λῑ́ς* Löwe. In beiden Wörtern ist das *ι* ein langes, jedoch nur im singularen Nominativ, Accusativ und Vocativ, denn vor den vocalisch anlautenden Endungen (und auch vor dem *σι* des pluralen Dativs?) wird es verkürzt. In *κῑ́-ς* gehört das lange *ϝ* zur Wurzel in *λῑ́ς* könnte möglicher Weise auch eine Contraction zu Grunde liegen.

Alle übrigen Wörter der starken ι-Declination sind zwei- oder mehrsilbig, ihr ι ist stets ein unbetontes und von einigen Dichterstellen abgesehen*) stets ein kurzes Stammsuffix; alle diese Wörter haben daher wenn sie zweisilbig sind, auf der ersten Silbe, je nachdem diese einen kurzen oder naturlangen Vocal hat, den Acut oder den Circumflex, — wenn sie drei- und mehrsilbig sind, auf der drittletzten Silbe den Acut. Was für diese Wörter besonders characteristisch ist, ist dies, dass sie eine nach den Dialecten gesonderte zweifache oder streng genommen eine dreifache Flexionsweise haben.

1) Der Stammvocal bewahrt in allen Casus seine ursprüngliche Qualität ι, bloss die Quantität ist veränderlich, indem der kurze Stammvocal ι mit einem Flexionslaute zum ι contrahiren kann. Dies kommt vor im singularen Dativ und pluralen Accusativ. Wir können diese Flexionsart die ι-Formation nennen. Sie ist die Flexionsweise des dorischen, äolischen und ionischen Dialectes, gewöhnlich bedient sich ihrer auch der epische, nur in wenig Wörtern der attische.

2) Der Stammvocal behält seinen ursprünglichen Laut ι bloss im singularen Nominativ, Vocativ und Accusativ, in allen anderen Casus erscheint statt dessen der kurze Vocal ε. Wir können diese Flexionsart die ε-Formation nennen; sie ist die dem attischen Dialecte eigenthümliche und bloss in einigen Casus kommt sie neben der ι-Formation im epischen Dialecte vor.

3) Anstatt des Stammvocals ι erscheint nicht kurzes ε, sondern η im singularen Genitiv, Dativ (und Accusativ), und im pluralen Nominativ und Accusativ — die η-Formation —, jedoch nur als seltene Nebenform des epischen Dialectes.

Die folgende Tabelle gibt eine vorläufige Uebersicht dieser verschiedenen Flexionsweisen der mehrsilbigen starken ι-Stämme, dargestellt an ὁ ἡ πόρτις Rind und ἡ πόλις Stadt, denen wir

*) Statt κόνις heisst es κόντς Aesch. Suppl. 764, ebenso κόντν statt κόνιν Prometh. 1086, ὄφτς statt ὄφις Apollon. Rhod. 2, 1269, Mosch. 4, 22, ὄφτν statt ὄφιν Choeph. 915. Man darf durchaus nicht der Ansicht sein, dass diese Verlängerung durch metrische Lizenz zu erklären sei, vielmehr liegen hier alte Reste eines ursprünglich langen Stammsuffixes τ vor. Vgl. die schwache ι-Declination.

die Flexion des einsilbigen langvocalischen Substantivums *κί-ς* vorausgehen lassen.

| | | Einsilbige ι-Stämme | Mehrsilbige ι-Stämme | | |
|---|---|---|---|---|---|
| | | | ι-Formation. | ε-Formation. | η-Formation. |
| Sing. | Nom. | *κίς* | *πόρτις* | *πόλις* | |
| | Voc. | *κί* | *πόρτι* | *πόλι* | |
| | Acc. | *κίν* | *πόρτιν* | *πόλιν* | *πόληα* |
| | Gen. | *κιός* | *πόρτιος* | *πόλεως, εος* | *πόληος* |
| | Dat. | *κιί* | *πόρτι* | *πόλει* | *πόληϊ* |
| Plur. | Nom. | *κίες* | *πόρτιες* | *πόλεις* | *πόληες* |
| | Acc. | *κίας* | *πόρτις, ιας* | *πόλεις* | *πόληας* |
| | Gen. | *κιῶν* | *πορτίων* | *πόλεων* | |
| | Dat. | *κισί(ν)* | *πόρτισι, ε(σ)σι* | *πόλεσι* | |
| Dual | Nom. | *κίε* | *πόρτιε* | *πόλεε, η ει* | |
| | Gen. | *κιοῖν* | *πορτίοιν* | *πολέοιν* | |

In der Declination des einsilbigen Substantivs auf *ι-ς* ist der Vocativ *κί* nach Analogie der mehrsilbigen Stämme angesetzt. Die meisten der alten Grammatiker betonen die drei einsilbigen Casus mit dem Circumflex, Aristarch (wenigstens den Nominativ) mit dem Acute s. §. 195. Die Kürze des *ι* in den übrigen Casus hat wahrscheinlich den Grund, dass das ursprünglich lange *ι* vor folgendem Vocale zunächst zunächst zu *ιj* wurde: *κιjός*. Die Kürze vor dem *σι* des Plurals beruht auf unrichtiger Analogie. — Vom Worte *λίς*, der epischen Nebenform von *λέων*, kommt bei Homer ausser dem singularen Nominativ bloss noch der Accusativ *λίν* vor, bei den alexandrinischen Epikern auch *λίες λίεσσι*. Die ursprüngliche Wortform enthielt wahrscheinlich ein *ϝ*, ebenso wie *Δίς*, die Nebenform des Nominatives *Ζεύς*, vgl. *υ*-Declination.

Die *ι*-Formation der mehrsilbigen Substantiva auf *ις* kommt bei den Attikern für folgende Wörter vor:

ὁ ἡ *πόσις* Gatte, Gattin (doch im Dativ stets nach der *ε*-Declination),

ὁ ἡ *πόρτις* junges Rind,

ἡ *τρόπις* Schiffskiel,

ἡ *μῆνις* Zorn,

ἡ τύρσις Thurm (dessen Plural aber der ε-Formation folgt),
ἡ τίγρις Tiger (im Plural ε-Formation, im Singular zugleich ε- und schwache Formation);

ferner für die Eigennamen Ἴσις, Ἀνάχαρσις, Συέννεσις und die bloss bei Dichtern vorkommenden ἡ ὄῆρις Zank, ὁ ἡ κάσις Bruder, Schwester, ὁ λάτρις Lohndiener, ἡ νῆρις eine Nardenart, so wie endlich für das aus ὄις ὄϝις contrahirte Wort ὁ ἡ οἶς Schaf, dessen Declination im Attischen und Ionischen folgende ist (die mit einem Asteriscus bezeichneten ionischen Formen kommen auch im Attischen vor):

| Att. | Ion. | Att. | Ion. | Att. |
|---|---|---|---|---|
| οἷς | ὄῖς | οἷες | ὄῖες | οἷε |
| οἷν | ὄῖν | οἷας, οἷς | ὄτας ὄτς | οἷοιν |
| οἰός | ὄος | οἰῶν | ὀΐων | |
| οἰΐ | ὄτ | οἱσί | ὄῖσι | |

Die contrahirte attische Dativform οἰΐ ist das einzige Beispiel, wo bei der ι-Formation im singularen Dativ die Contraction des Stammvocales ι mit dem gleichlautenden Casuszeichen ι zum langen ῑ unterblieben ist (es war bereits die Contraction des Stammvocales ι mit dem Wurzelvocale ο zum Diphthongen οι eingetreten). Sonst haben die Dative dieser Wörter in allen Dialecten den Ausgang auf langes ῑ, wobei sie in der Accentuation nothwendig Paroxytona sein müssen: bei Homer παράκοιτις παρακοίτῑ, κνῆστις κνήστῑ, νέμεσις νεμέσῑ. Dieselbe Accentuation natürlich auch im pluralen Genitiv ίων: Homer πάρδαλες παρδαλίων, ausser in dem durch Contraction zweisilbig gewordenen οἰῶν der Attiker (auch bei Homer).

Für den pluralen Accusativ gibt es zwei Ausgänge: einen einsilbigen ῑς (mit paroxytonirter Betonung des Wortes) und einen zweisilbige ιας. Der zweisilbige ist dorisch (πόλιας, ἀποδείξιας) und äolisch (κτήσιας), er ist auch episch πόλιας, πόσιας, νήστιας) und ionsich (μάντιας, πανηγίριας, προφάσιας, τάξιας), aber im epischen und ionischen Dialecte kommt daneben auch der einsilbige mit langem Vocale vor, bei Homer ἀκοίτῑς, ὄῑς (vgl. das Adjectivum βοῦς ἤντς) und häufig bei Herodot und Hippokrates, auch im contrahirten attischen οἷς (aus ὄῑς). Die beiden Accusativendungen

stehen sich genetisch nicht völlig gleich, denn *πόλις* ist keine Contraction aus *πόλι-ας*, welches seinerseits statt eines ursprünglichen *πολι-α-νς* steht (mit Bindevocale *α*), sondern geht auf eine bindevocallose Bildung *πόλι-νς* zurück, in welcher nach Ausfall des *ν* der kurze Vocal *ι* in analoger Weise verlängert ist, wie in der *ο*-Declination das *ο* des ursprünglichen *λόγο-νς* zu *λόγως, λόγους*. Im pluralen Nominativ kommt für die *ι*-Formation bloss die Endung *ιες* vor; es ist zwar in den Handschriften einige Male dem pluralen Nominativ die Endung *τς* gegeben wie *βάρτς* Herod. 2, 41 *πρυτάντς* 5, 71, aber dies ist sicherlich nur ein Versehen oder Unwissenheitsfehler späterer Abschreiber. Im pluralen Dativ hat das Attische für die *ι*-Formation bloss die Endung *ισι*, ebenso das Ionische, der homerische Dialect hat *ίεσσι*, ebenso *ίεσσι* auch der lesbische und dorische, aber auch *πολίεσι* mit einfachen *σ* bei Pindar.

Während im Attischen nur die wenigen oben angegebenen Substantive der *ι*-Formation folgen — doch bildet Eurip. in einer melischen Partie Andr. 4841 auch *πόλιας* —, ist sie im dorischen, lesbischen und böotischen Dialecte die für sämmtliche starke Substantiva auf *ι-ς* allein gebräuchliche. Der epische und ionische Dialect kann sich aber für einige Casus, insbesondere für den singularen Dativ auch der *ε*-Formation bedienen (vgl. unten). Bei den Dorern und Lesbiern kommt dies erst auf späteren Inschriften in den Dativen vor: *πόλει* statt *πόλι*, *πόλισι* statt *πολίεσσι*.

### Die *ε*-Formation der Substantiva auf *ις*

ist die vulgär attische. Für den statt *ι* erscheinenden Vocal *ε* lassen sich zwei Erklärungen aufstellen: 1) das *ι* ist vor folgendem Vocale zunächst in den Halbvocal *j* und dieses späterhin in *ε* übergegangen.

| | | |
|---|---|---|
| *πολιως* | *πόλjως* | *πόλεως* |
| *πολιων* | *πόλjων* | *πόλεων* |

2) das *ι* ist vor folgendem Vocale zunächst zum Diphthonge *ει* verstärkt, dessen *ι* zu *j* wurde und dann endlich ganz ausgefallen ist:

*πολι-ως* zu *πολει-ως*, *πολεj-ως*, *πόλεως*
*πολι-ων* zu *πολει-ων*, *πολεj-ων*, *πόλεων*.

Für beide Erklärungen lassen sich Gründe geltend machen. Für die erstere (die unmittelbare Entstehung des ε aus *j*) die eigenthümliche proparoxytonirende Betonung des singularen und pluralen Genitivs; für die zweite (die Entstehung aus dem Diphthongen) die Analogie der η-Formation (vgl. unten). Schwerlich aber kann für den pluralen Dativ πόλεσι eine ursprünglichere Form mit dem Diphthongen ει vorausgesetzt worden.

Im singularen Genitiv bietet der Atticismus statt des gewöhnlichen Genitivzeichens ος ein verlängertes ως dar, welches aus ās entstanden sein muss und trotz seiner Beschränktheit auf den attischen Dialect sicherlich auf ein hohes Alter Anspruch machen kann, denn in den verwandten älteren Sprachen Asiens ist die Endung ās statt ăs häufig genug. Die kürzere Endung ος kommt bisweilen bei den attischen Dramatikern vor, nicht bloss in lyrischen Stellen, sondern auch in dialogischen Jamben: ὕβρεος Aristoph. Plut. 1044, φύσεος Vesp. 1182. 1458, πόλεος Aesch. Sept. 200, Agam. 1140, Sophocl. Antig. 162. — Mit der proparoxytonirenden Accentuation der Genitivformen auf εως steht ohne Zweifel die zweisilbige Aussprache (mit sogenannter Synizesis der benachbarten Vocale εω) in Zusammenhange: das vor dem ω stehende ε war in der Aussprache kein voller Vocal, sondern wurde als kurzer Vorschlag, ähnlich dem *j*, gesprochen. — Auch bei Homer und Herodot ist einigemal die Genitivform πόλεος, bei dem ersteren auch πόλεως Il. Λ 168 überliefert, doch von den neueren Herausgebern in πόλιος geändert.

Die singulare Dativ-Endung ει ist ausser dem attischen auch im epischen und ionischen Dialecte gebräuchlich, und zwar bildet sie bei Herodot die seltenere Nebenform neben dem Dative der ι-Formation, z. B. δυνάμει 1, 192, συνοικήσει 1, 196, καταστάσει 2, 173, bei Hippokrates ist sie gleich wie im Attischen die allein vorkommende. Homer aber hat ausser ι nicht bloss die Endung ει (πόλει Z 317, πόσει λ 430), sondern auch die zweisilbige Endung εϊ, aus deren Contraction das attisch(-ionische) ει hervorgegangen ist: πτόλεϊ P 152, Ω 707[1], πόσεϊ E 71, μάντεϊ N 69. Es ist nicht gerechtfertigt, diese homerischen Dasive auf ει und εϊ durchweg in ι zu ändern. Dass die Endung ει auch auf den dorischen und lesbischen Inschriften der späteren Zeit vorkommt, ist

oben bemerkt, — hier ist sie allerdings nichts Altes, sondern Anschluss an den attischen Dialect.

Die plurale Nominativ-Endung *εις* ist aus einem vorauszusetzenden, aber nicht mehr nachweisbaren *εες* contrahirt. Bei Homer fehlt sie, bei Herodot nicht gesichert *κτήσεις* 4, 114.

Für die plurale Accusativ-Endung *εις* sollte man ein ursprüngliches *εας* voraussetzen nach Analogie der zur *ι*-Formation gehörenden Accusativendung *ιας*. Diese Endung findet sich in der That bei Homer *πόλεας Δ* 308, was man nicht in *πόλιας* zu ändern braucht. Aber dies *εας* würde in der Contraction nicht *εις* lauten können: es bleibt schwerlich etwas Anderes übrig, als bei dem Accusative auf *εις* an eine falsche Analogie des auf *εις* ausgehenden Nominativs zu denken. Aehnlich auch bei der *υ*- und *ε*-Declination. Bei Homer und den Ioniern sind die handschriftlich überlieferten Accusative auf *εις* wieder sehr selten: *πόλεις B* 648, *I* 328, *Σ* 342, *ἐπάλξεις M* 259, Herod. 9, 7.

Der plurale Genitiv auf *εων* hat nichts Auffallendes, als die proparoxytonirende Accentuation, die dem singularen Genitiv auf *εως* gleichsteht. Daher sind wir auch für die plurale Genitivendung *εων* veranlasst, eine Entstehung des *ε* unmittelbar aus einem zu *j* gewordenen *ι*, nicht aber aus der Diphthongisirung des *ι* zu *ει* anzunehmen.

In der pluralen Dativ-Form *πόλεσι* wird das *ε* durchaus räthselhaft bleiben, wenn wir für dieselbe kein ursprüngliches *πόλjεσι* d. i. *πόλι-σι* voraussetzen. Wollten wir die *ε*-Formation auch hier aus einer Diphthongisirung des Stammvocales *ι* zu *ει* hervorgehen lassen, so würde sich als Grundform des pluralen Dativs ein *πόλει-σι* oder *πολεί-σι* ergeben, aus welchem sich nimmermehr ein *πόλεσι* ableiten lässt. Auch bei Homer kommt diese attische Form vor: *ἐπάλξεσιν X* 3.

Der duale Nominativ und Accusativ der *ε*-Formation geht in seiner uncontrahirten Gestalt auf *εε* aus: *πόλε-ε*. Neben dieser zweisilbigen Endung waren bei den Attikern zwei contrahirte in Gebrauch, auf *η* und auf *ει*, wenn nicht vielmehr statt *η* ein kurzes *ε* zu lesen ist, worauf Handschriften und Inschriften

zu führen scheinen: τῶ πόλε (aus πόλjε). Die Form auf ει scheint die nachklassische Art der Contraction gewesen zu sein.

Der duale Genitiv und Dativ geht auf έοιν aus, mit paroxytonirender, nicht wie der singulare und plurale Dativ mit proparoxytonirender Betonung: τοῖν πολέοιν Isocrat. paneg. 55 c, τοῖν γενσσέοιν Plat. Phaed. 71 e, τοῖν κινησέοιν Plat. Leg. 898 a. Die Nationalgrammatiker der späteren Zeit überliefern eine Form πόλεων, wie es scheint eine der Theorie des singularen und pluralen Genitivs zu Liebe gemachte Bildung.

### Die η-Formation der Substantiva auf ις,

nur bei Homer vorkommend, ist fast auf die im Paradigma S. 242 angegebenen Beispiele beschränkt: πόληος statt πόλιος, öfters bei Homer, auch bei dem Ionier Hipponax, ebenso μάντηος κ 493, μ 267, — πόληϊ Z 335 statt πόλι, — πόληα Hesiod. scut. 105 statt πόλιν, — πόληες statt πόλιες, öfter bei Homer, πόληας statt πόλις ρ 368.

Stellen wir dieselbe mit den vorher angeführten Formen des epischen Dialectes zusammen, so ergiebt sich:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Sing. | Nom. | πόλι-ς | | |
| | Voc. | πόλ-ι | | |
| | Acc. | πόλι-ν | | πόλη-α-(ν) |
| | Gen. | πόλι-ος | | πόλη-ος |
| | Dat. | πόλτ, | πόλε-ϊ, ει, | πόλη-ϊ |
| Plur. | Nom. | πόλι-ες | | |
| | Acc. | πόλτ-ς / πόλι-ας, | πόλε-ας, | πόλη-ας |
| | Gen. | πολί-ων | | |
| | Dat. | πολί-εσσι, | ἐπάλξε-σσι | |

Die Nebenformen mit dem Vocale η lassen sich nicht dergestalt aus den Formen mit dem Vocale ε erklären, dass man denkt, die ersteren wären etwa des Metrums wegen vorgenommene Verlängerungen der letzteren, sondern der Zusammenhang zwischen beiden muss ein tiefer liegender sein. Ursprüngliches ι kann sich vor folgendem Vocale durch vermittelnden Uebergang zu j zwar zu kurzem ε, aber nicht zu langem η umformen. Nothwendig muss sich hier der alte Stammvocal ι zu einem Diphthongen āi

verstärkt haben, dessen *ᾱ* zu *η* abgelautet und dessen *ι* nach seinem Uebergange zu *j* verschwunden ist: *πόλη-α(ν)* aus *πολᾱ̃j-α(ν)*, *πόλη-ος* aus *πόλᾱ̃j-ας*, *πόλη-ῐ* aus *πόλᾱ̃j-ι*, *πόλη-ας* aus *πολ-ᾱ̃j-α-νς*. Ein Analogon dieser Bildung zeigt sich bei den starken *υ*-Stämmen, vgl. homerisches *βασιλεύ-ς*, *βασιλῆ-α*, *βασιλῆος*, *βασιλῆ-ι*, nur findet diese analoge Formation bloss bei solchen *υ*-Stämmen statt, deren Stammvocal auch bereits im singularen Nominativ die Diphthongisirung erlitten hat.

§. 138. **Geschlecht und Stammsuffixe der starken Substantiva auf *ις*.**

Von den nach der starken Declination flectirten Substantiven auf *ις* giebt es folgende Masculina, resp. je nach dem Geschlecht bald männlich bald weiblich gebrauchte.

a) Personennamen, die zunächst männlich sind, aber auch als weibliche gebraucht werden können:

*ὁ μάντις* Seher
*ὁ πρύτανις* Prytane
*ὁ ἡ πόσις* (*ιος*) Gatte, Gattin
*ὁ ἡ κάσις* (*ιος*) Bruder, Schwester
*ὁ ἡ ὶνις* Sohn, Tochter
*ὁ* (*ἡ*?) *λάτρις* (*ιος*) Arbeiter
*ὁ μάρπτις* Räuber
*ὁ πόρτις* (*ιος*) juvencus, aber
*ἡ πόρτις*, *πόρις* juvenca
*ὁ τρόχις* (*ιος*, *εως*) Läufer, Diener
*ὁ στρόφις* schlauer Mensch
*ὁ* (*ἡ*) *γάστρις* (*ιος*, *ιδος*) Dickbauch,

von denen die letzten drei ebenso gut als Adjectiva angesehen werden können. — Auch einige Personen- und Volksnamen: *Σίντις* Bewohner von Lemnos (eigentlich Räuber), *Φίντις*, *Ἀνάχαρσις* u. a.

b) Thier- und Gegenstands-Bezeichnungen:

*ὁ ὄφις* Schlange
*ὁ* [*ἡ*] *ἔχις* Natter
*ὁ ἡ οἶς ὄϊς* Schaf
*ὁ τίγρις* (*ιος ιδος*) Tiger
*ὁ* (*ἡ*) *γλάνις* (*ιος εως*) eine Welsart
*ὁ* (*ἡ*) *κόρις* Wanze
*ὁ ῥίζις* (*ιος*) äthiopischer Elephant
*ὁ ὄρχις* Hode
aber *ἡ ὄρχις* eine Olivenart
*ὁ μάρις* Maass für Flüssigkeiten
*ὁ φόλλις* Geldstück
*ὁ φθόις* (*ιος*) Kuchenart
*ὁ χάλις* (*ιος*, *ιθος*) merum
*οἱ αἱ κύρβεις* Gesetztafeln.

Gross ist die Zahl der starken Feminina auf *ις*, jedoch nur mit beschränkter Bildungsformation der Stämme.

Blosses Stammsuffix *ι* an die Wurzel gefügt: *ἡ πύλ-ις* (*πτόλις*) Stadt (eigentlich die Menge von derselben Wurzel wie in *πολ-ύς πίμπλη-μι* popul-us), *κόνις* Staub, Asche (lat. cinis), *φρόνις* Ver-

stand, ἄγυρις ὁμήγυρις πανήγυρις Versammlung, τρύπις Schiffskiel, ῥάχις Rücken, σπάνις (= σπανία) Mangel, δέρις ιος (= δέρη) Hals, Kehle, δέρρις lederne Decke, ἄρδις Stachel, Pfeilspitze, πόρις als einfachere Nebenform von ἡ πόρτις junges Rind. Hierher gehören auch die meisten der vorher aufgeführten Masculina auf ις, wie ὁ τρύχ-ις, ὁ στρόφ-ις, ὁ ὄφ-ις, ὁ ἔχ-ις u. s. w.

Bildungen mit einer Liquida vor ις: ἡ δῆ-ρις Kampf, ἄκρις Bergspitze, κίθαρις Kither, ὕβρις Uebermuth, — πάρδ-αλις (= πάρδος) Panther, δάμ-αλις junge Kuh, Mädchen, ἔπαυλις Gehöft, vielleicht auch πρύλις Waffentanz, τῆλις Bockskraut, — φῆ-μις (ιος) = φήμη Rede, Urtheil, δύν-αμις Macht, — μῆ-νις Zorn, ὔν-νις ὖνις Pflugschaar.

Die zahlreichste Bildung, in welcher die Endung ι auftritt, ist die der Verbindung mit einem vorausgehenden τ, welches durch Einfluss des folgenden ι in den meisten Fällen zu σ wird, also Suffix τι-ς und σι-ς, in naher Beziehung zum Adjectivsuffix το-ς und zum Nomen-agentis-Suffix τη-ς (τᾱ-ς) stehend. Wie das letztere bezeichnet auch τι-ς σι-ς bisweilen das Nomen agentis: dahin gehören die zum Theil sehr alten Bildungen, welche oben unter den Masculina aufgeführt sind, wie ὁ μάν-τις, ὁ ἡ πό-σις etymologisch = lat. potis, ὁ ἡ κάσι-ς u. s. w.

Die ungleich vorwaltendere Bedeutung der Bildungen auf τις σις ist die des femininalen Nomen abstractum, nur selten eines weiblichen Nomen appellativum, in welchem Falle gewöhnlich wiederum der Abstractbegriff die Grundlage bildet. Der letzteren Kategorie gehören an ἡ πόρ-τις junges Rind, ἄμπωτις ἄμπωσις Ebbe, ἄγρωστις Futterkraut, Feldgras, ἄκνηστις Rückgrat der Thiere, κνῆστις Schabmesser (aber auch das Jucken), μάστις (erhalten im homerischen μάστιν und μάστι) Geissel, κύστις Harnblase, λάκτις (ιος) Stampfkeule, κράστις γράστις grünes Viehfutter, πρίστις ein Fisch, Kriegsschiff, φύστις Nachkommenschaft. — Eigentliche Abstractbedeutung haben φάτις Sage, μῆτις Einsicht, χῆτις Mangel, μνῆστις Gedanken, βούβρωστις Hunger, πίστις Vertrauen, πύστις Fragen, λῆστις Vergessenheit.

Die vorstehenden sind die einzigen starken Feminina auf τις, bald mit, bald ohne vorausgehendes σ, welches seinerseits entweder euphonische Einschiebung oder wie in πίστις λῆστις aus den-

taler Muta entstanden ist. In der grossen Zahl der übrigen weiblichen Abstracta auf ursprüngliches τις ist im Attischen, Epischen und Ionischen regelmässig die Umformung zu σις eingetreten. Hierbei ist es am auffallendsten, dass der Uebergang in σις auch bei einem unmittelbar vorhergehenden κ und τ stattfindet: κτις und πτις wird in der Abstract-Bildung regelmässig zu ξις, ψις. Das Suffix tritt sowohl an einfache Wurzeln wie an erweiterte Verbalstämme, wobei Wurzelvocal und Verbalstamm gewöhnlich derselbe ist wie bei deu Wörtern auf της. Niemals aber tritt das abstracte σις an Nominalstämme (also keine Denominalia auf σις). Beispiele:

Von vocalisch auslautenden Wurzeln: στάσις Stellung, ἀνάστασις Aufstehen, βάσις Schritt, Grundlage, ἔκβασις Aussteigen, ἀμφίβασις Umschreiten, πρόβασις bewegliches Gut, πρόφασις Vorwand, θέσις Stellung, ξύν-εσις Vereinigung, δόσις Geschenk, βόσις Futter, Weide, πόσις Trank, ῥῆσις Gespräch, κτῆσις Besitz, ὄνησις Wohlfahrt, χρῆσις Gebrauch, βρῶσις Essen, Speise, γνῶσις Kenntniss, τίσις Strafe, φθίσις Auszehrung, δύσις Untergang, φύσις natürliche Beschaffenheit, λύσις Lösung, ἀνάπνευσις Aufathmen, ψαῦσις Berührung.

Von mehrsilbigen vocalischen Stämmen: αἵρεσις Eroberung, αἴτησις Bitten, κίνησις Bewegung, ποίησις Verfertigung, Componiren, ἄρσις Pflugland, ἀξίωσις Würdigung, ἄνυσις Vollendung, σκέδασις Zerstreuung, μάθησις Lernen, βάδισις Gehen, ὅπλισις Bewaffnen, ἐξέτασις Untersuchung, (jedoch gehört zu den Verben auf ίζω gewöhnlich ein Abstractum auf σμός, zu denen auf άζω gewöhnlich ein Abstractum auf σία).

Von Muta-Wurzeln und Muta-Stämmen: ἔκλησις Vergessenheit, πτῶσις Fall (Wurzel πετ in πίπτω) — ἔπαλξις Abwehr, πρᾶξις Unternehmen, Handlung, τάξις Ordnung, ἔκλεξις Auswahl, ῥῆξις Riss, παλίωξις δίωξις Verfolgung, δεῖξις Zeigen, φύξις Flucht, ὑπάλυξις Vermeiden, κήρυξις Verkündigung, ζεῦξις Ueberbrückung, Jochung; mit Metathesis ἐπίσχεσις Enthaltung, ὑπόσχεσις Versprechen, — ὄψις Gesicht, σκέψις Betrachtung, ἀπόπεμψις Entlassung, σκῆψις Vorwand, λῆψις Empfang, ἐπίληψις Angriff, Epilepsie, ἄμειψις Tausch.

Von liquiden Wurzeln und Stämmen, und zwar auf ρ: ἄρσις

Hebung, *κάθαρσις* Reinigung, — auf *ν*: *γένεσις* (mit Bindevocal *ε*) Ursprung, *φάσις* (*φαίνω*) Anzeige, *ἔκτασις* Ausdehnung, *κρίσις* Entscheidung, erst in den späteren Bildungen mit der Endung *νσις*: *ὕφανσις* Weben, *πέπανσις* Reifen, — auf *λ* und *μ* mit Metathesis: *ἀνάβλησις* Aufschub (*βάλλω*), *ἐπίκλησις* Beiname, *δμῆσις* Bändigung, *πρύτμησις* Nabelgegend.

§. 139. **Stämme mit synkopirtem ι.**

Schliesslich sind hier noch einige Substantiva zu nennen, welche ursprünglich auf *ις* ausgingen, aber ihren Vocal *ι* verloren haben. Dergleichen Wörter giebt es viele im Lateinischen, doch ist die Auswerfung des i meist nur im singularen Nominativ geschehen, in anderen Casus, besonders im pluralen Genitiv auf ium, ist das vocalische Suffix vorhanden. Im Griechischen kommt diese Verkürzung nur selten vor, ist dann aber für sämmtliche Casus eingetreten, so dass man meist nur durch Vergleichung die hierher gehörenden Wörter erkennen kann.

*ἡ νύξ* Nacht, ein altes Wort, welches in den meisten verwandten Sprachen vorkommt und auch im Lateinischen und Altgermanischen eine Verkürzung des ursprünglich auf ti ausgehenden Stammes durch Verlust des i erfahren hat. Wie lateinisches nox noctis auf nocti-s und unser „Nacht" auf ursprüngliches „nahtis" zurückgeht, so ist auch griechisches *νύξ νυκτός* aus *νύκτις νύκτιος* hervorgegangen. Das Adverbium *νύχα* und die Adjectivableitung *νύχιος* geht nicht von *νύξ νυκτός*, sondern von einem sonst obsolet gewordenen Wurzel-Nomen *νύξ νυχός* aus.

*ὁ ὀδούς* gen. *ὀδόντος* Zahn, ion. *ὁ ὀδών*, äol. *ὁ ἔδων*, steht zunächst statt *ὀδόντις*, ist aber keine Ableitung von *ἔδω* (der Esser), sondern bis auf sein prothetisches *o* (§. 76) genau dasselbe wie lateinisches dēns dentis, und gleich diesem aus ursprünglichem *ὀδόντις* gen. *ὀδόντιος* durch Synkope des *ι* hervorgegangen.

*ἡ δάμαρ* gen. *δάμαρτος* Gattin und *ὁ ἄναξ* gen. *ἄνακτος* König mit seinen Compositionen, wie *χειρῶναξ* Handwerker, scheint in gleicher Weise auf ursprüngliches *δάμαρτις δαμαρτιος* und *ἄνακτις ἀνακτιος* zurückgeführt werden zu müssen, da blosses *τ* ohne folgenden Vocal hinter *τ* und *κ* niemals ein Schlusssuffix gewesen sein kann. Der Vocativ von *ἄναξ* ist, wie bei den übrigen hier

angeführten Wörtern, gewöhnlich mit dem Nominativ identisch: ὦ ἄναξ, ὦναξ. Daneben giebt es aber noch einen bei Anrufungen eines Gottes gebrauchten Vocativ ὦ ἄνα, ὦνα. Neben dem Plural ἄνακτες kommt auch noch eine Form ἄνακες u. s. w. vor, besonders zur Bezeichnung der Dioskuren. Dies ἄνακες verhält sich zu ἄνακτες wie νύκτα zu νύχα, und ebendahin scheint auch der Vocativ ἄνα zu gehören (die den Auslautsgesetzen gemässe Verkürzung von ἄνακ §. 27), obwohl derselbe auch eine Verkürzung von ἄνακτ sein kann.

ἡ γυνή Weib, dor. γυνά, böot. βανά*). Der singulare Nominativ gehört der ersten Declinationsklasse an. Die übrigen nach derselben Klasse gebildeten Casus haben sich zum Theil im Gebrauche der attischen Komiker erhalten: τὴν γυνήν, ὦ γυνή, αἱ γυναί, τὰς γυνάς γυναῖς Bekker Anecd. 1, 86, Etym. magn. 243, Meinek. Com. II, 834. Sonst werden sämmtliche Casus ausser dem singularen Nominativ von einem Stamme γυναικ gebildet mit einer den Monosyllaba analogen Betonung der Genitive und Dative mit Zurückziehung des Accentes und zugleich Abfall des κ im Vocativ (nach demselben Gesetze wie oben ἄνα statt ἄνακ):

γυνή γύναι γυναῖκα γυναικός γυναικί — γυναῖκες γυναῖκας γυναικῶν γυναιξί(ν) — γυναῖκε γυναικοῖν.

Dem Nominativ des längeren Nebenstammes, γυναίξ, liegt die Form γυνάικ-ς zu Grunde mit Epenthese des ι zum Vocale der ausgehenden Silbe, also ursprünglich γυνάικιος, γυνάικι, γυνάικιες u. s. w.

### Schwache Declination der Substantiva auf ις τις.

§. 140.

Während die bisher behandelten starken Substantiva auf ις mit Ausnahme der einsilbigen sämmtlich Barytona sind, sind die schwachen Substantiva auf ις, d. i. diejenigen auf ις, welche vor dem Genitivzeichen einen dentalen Consonanten haben, entweder Barytona oder Oxytona, und nach diesem Unterschiede der Beto-

*) Die ursprüngliche Form war γϝανά γυανά, woraus mit Synkope des α ein γυνά (vgl. κύων κυνός), mit Aphäresis des anlautenden γ ein ϝανά βανά entstand.

nung ist auch die Flexion eine etwas verschiedene. Der Vocal ι ist gemeiniglich ein kurzes ῐ, sehr selten ist es bei den Barytonis, häufiger bei den Oxytonis ein langes ι. Wir geben zunächst eine Uebersicht der Flexion, indem wir als Paradigmata für die Barytona die beiden kurzvocaligen ἡ χάρι-ς Anmuth und ἡ ἔρις Streit, für die Oxytona das kurzvocalige ἡ τυραννί-ς Gewaltherrschaft und das langvocalige ἡ σφραγῖ-ς Siegel wählen.

| | | Barytona. | | Oxytona. | |
|---|---|---|---|---|---|
| S. | N. | χάρι-ς | ἔρι-ς | τυραννί-ς | σφραγῖ-ς |
| | V. | χάρι | ἔρι | τυραννί | σφραγῖ |
| | A. | χάρι-ν | ἔρι-ν | — | — |
| | | χάρι-τ-α | ἔρι-δ-α | τυραννί-δ-α | σφραγῖ-δ-α |
| | G. | χάρι-τ-ος | ἔρι-δ-ος | τυραννί-δ-ος | σφραγῖ-δ-ος |
| | D. | χάρι-τ-ι | ἔρι-δ-ι | τυραννί-δ-ι | σφραγῖ-δ-ι |
| Pl. | N. | χάρι-τ-ες | ἔρι-δ-ες | τυραννί-δ-ες | σφραγῖ-δ-ες |
| | A. | χάρι-τ-ας | ἔρι-δ-ας | τυραννί-δ-ας | σφραγῖ-δ-ας |
| | G. | χαρί-τ-ων | ἐρί-δ-ων | τυραννί-δ-ων | σφραγί-δ-ων |
| | D. | χάρι-σι | ἔρι-σι | τυραννί-σι | σφραγῖ-σι |
| | | χάρι-σσι | ἔρι-σσι | τυραννί-δ-εσσι | |
| Dl. | N. | χάρι-τ-ε | ἔρι-δ-ε | τυραννί-δ-ε | σφραγῖ-δ-ε |
| | G. | χαρί-τ-οιν | ἐρί-δ-οιν | τυραννί-δ-οιν | σφραγί-δ-οιν. |

Die brevifinalen Oxytona behalten ihren Acut unveränderlich für alle Casus auf dem Suffixvocale ι, die longifinalen Oxytona haben auf dem τ den Circumflex, wenn eine kurzvocalige Silbe folgt, in der Endsilbe oder bei folgender langvocaliger Silbe haben sie auf τ den Acut. Die Barytona sind im singularen Nominativ entweder Paroxytona, wie χάρις, oder Properispomena, wie ἀνδρωνῖτις Männerzimmer, oder Proparoxytona, wie Ἄρτεμις. Tritt eine langvocalige Casusendung an den Stamm, so werden alle diese Wörter Paroxytona: χαρίτων, ἀνδρωνίτων, Ἀρτεμίτων, tritt eine kurzvocalige Endung hinzu, so wird aus den properispomenirten und proparoxytonirten Nominativen ein proparoxytonirter Casus: ἀνδρωνίτιδος, Ἀρτέμιδος.

Für die wenigen ursprünglich zweisilbigen Wörter, welche durch Contraction des Suffixvocales ι mit dem vorhergehenden Vocale einsilbig geworden sind, gelten die Accentregeln des §. 135.

Barytona (und mehrsilbige Perispomena).

Die schwach declinirten Substantiva barytona auf ις sind fast sämmtlich Feminina, nur wenige unten anzuführende Masculina kommen unter ihnen vor.

Die vocalisch anlautenden Casusendungen werden bei den Barytona mit langem Suffixvocale ι (Nom. ις) werden mit der dentalen Aspirata θ angefügt, also gen. ιθος. Es sind dies folgende Wörter:

ὁ ἡ ὄρνις ιθος Vogel
ἡ μέρμις ιθος Schnur
ἡ δέλλις ιθος eine Wespenart
ἡ βάλλις ιθος Lebensblume
ἡ ἄγλις ιθος und
ἡ γέλγις ιθος Knoblauchskern
ἡ Γέργις ιθος Stadt in Troas.

Bei dem Worte ὄρνις gebrauchen die Dorier statt der dentalen Aspirata θ die die gutturale χ: ὄρνιχος, ὄρνιχες, ὀρνίχεσσι und ὄρνιξι (aber keinen Nominativ ὄρνιξ, wie fälschlich Photius und Athenäus angibt). Die Attiker flectiren ausser der schwachen Formation auch: ὄρνις, ὄρνεις, ὄρνεων, und zwar haben hier die Handschriften in nom. pl. häufig ὄρνις, was von den neueren Herausgebern in ὄρνεις corrumpirt wird.

Alle übrigen schwachen Barytona auf ις haben kurzen Suffixvocal ι und fügen die vocalisch anlautenden Endungen fast durchgängig mit der Media δ an wie ἔρι-ς ἔρι-δ-ος; die Tenuis τ statt der Media erscheint für alle Dialecte in ἡ χάρις χάριτος Anmuth, ἡ Χάρις, so wie dorisch in Ἄρταμις oder Ἄρτεμις Ἀρτέμιτος und bei Pindar θέμις Recht und Θέμις Nom. pr. Θέμιτος θέμιτος; für das letztere gebraucht Herodot die starke ι-Formation, Homer und Hesiod aber fügen statt des einfachen τ ein στ ein: Θέμιστος, Hesiod im gen. pl. θεμιστέων (zweisilbig zu lesen) nach der ersten Declinationsklasse.

Im singulare Accusativ haben sämmtliche schwache Barytona auf ις und τις eine Doppelform, indem sie, wie es im Paradigma S. 253 angegeben ist, entweder das bindevocallose ν unmittelbar an den Suffixvocal oder das aus ursprünglichem bindevocalischen αν abgekürzte α mit dem dentalen Hülfsvocal anfügen:

ἔρι-ν und ἔρι-δ-α (aus ἔρι-δ-αν), χάρυ-ν und χάρι-τ-α, μέρμι-ν und μερμι-θ-α. Die attische und ionische Prosa zieht bei den Appellativen durchaus die Endung ιν vor, die zweisilbige Endung auf α wird von den Attikern hauptsächlich in Eigennamen angewandt, daher Χάριτα als Nomen proprium, Γέργιθα, Προσωπίτιδα. Die Dichter wählen von Homer an zwischen beiden Formen nach Belieben, wie sie auch von Eigennamen den Accusativ häufig auf ιν bilden. — Die doppelte Accusativformation weist darauf hin, dass für die schwachen Barytona ursprünglich die starke Flexion üblich war, wie denn in der That manche dieser Worte nicht bloss in den Dialecten, sondern auch im Attischen zwischen beiden Formationen schwanken. Die Lesbier kennen bloss die Accusativform auf ν.

Wir überblicken jetzt, zugleich unter dem Gesichtspunkte des Stammaccentes, die einzelnen Kategorieen der schwachen Substantiva auf kurzes ις (die wenigen auf langes ις sind schon oben aufgeführt).

1. Zunächst gehören hierher Bezeichnungen weiblicher Personen, sowohl Appellativa als Nomina propria auf τις, welche das Complement zu den männlichen Paroxytonis auf της bilden. Sie behalten den Accent auf derselben Silbe, wo ihn die entsprechenden Masculina haben, d. i. stets auf der paenultima, doch sind sie Paroxytona nur dann, wenn diese kurzvocalig ist; ist sie langvocalig, so sind sie Properispomena. So πολίτης πολῖτις Bürgerin, πρεσβύτης πρεσβῦτις die Alte, κλέπτης κλέπτις Diebin, ἱκέτης ἱκέτις Bittende, δεσπότης δεσπότις Herrin, οἰκέτης οἰκέτις Haussklavin, μύστης μύστις die Eingeweihte, πλάστης πλάστις Bildnerin, κυνηγέτης κυνηγέτις, ἀγρώστης ἀγρῶστις Jägerin, (verschieden von ἄγρωστις εως Futterkraut vgl. oben), Συβαρίτης Συβαρῖτις, Σπαρτιάτης Σπαρτιᾶτις. So von den meisten der S. 208. 217 angegeben Masculina auf της. Vgl. auch S. 224. Ausnahme macht das mehr adjectivische αὐθεντίς (statt αὐθέντις von αὐθέντης).

2. Alle übrigen schwachen Barytona auf ις folgen, wenn sie Substantiva sind, dem phonologischen Accentuationsprincipe d. h. sie haben — in Uebereinstimmung mit den starken Barytona auf ις — den Accent soweit wie möglich nach vorn. Dies sind

a) einige ähnlich wie die auf τις von masculinen Personen-

namen gebildete weibliche, nämlich die zu Masculina auf *πώλης* gehörenden: *ἀρτοπώλης ἀρτόπωλις* Brothändlerin, *στεφανοπώλης στεφανώπολις* Kranzhändlerin, *λαχανόπωλις* Gemüsehändlerin und das zu *κάπηλος* gehörende *κάπηλις* Höckerin, welches eigentlich oxytonirt sein sollte*).

b) Folgende Musculina, die fast sämmtlich auch stark flectirt werden (S. S. 248):

*ὁ γύνις γύννις ιδος* Weichling
*ὁ γάστρις ιδος* und *ιος* Dickbauch
*ὁ γλάνις ιδος, ιος, εως* ein Fisch
*ὁ χάλις ιδος εως* merum
*ὀϝκύμινδις ιδος* Nachthabicht
*(ὁ) ἡ τίγρις ιδος ιος* Tiger
*ὁ ἡ πάϊς* Knabe, Mädchen.

Die zweisilbige Form *πάϊς* ist bei Homer die gewöhnliche, wovon spätere Epiker auch den Accusativ *πάϊν* bilden. Die Attiker (und häufig auch Homer) contrahiren zu *παῖς*, Vocativ *παῖ*, aber Accusativ bloss *παῖδα* (nicht *παῖν*).

c) Folgende weibliche Appellativa, worunter ebenfalls einige auch stark flectirt werden: *αὐλις* der Aufenthaltsort, Lager, *ἔπαυλις* der Stall (*Αὐλίς* die Stadt), *βᾶρις ιδος ιος* Kahn, *βοῦνις* Hügelland, *ἔρις* Streit, *θέμις* Recht, *κάλπις* Krug, *κίθαρις* ein Saiteninstrument, *ἶβις ιδος* und *εως*, ion. *ιος*, *ἶρις ιδος, ιος* (Xen.), Iris, Regenbogen, *κύβηλις* Hackmesser, *καννάβις ιδος* und *εως* Hanf, *κύστις ιδος* und *εως* Harnblase, *μάγαδις ιδος* und *εος* ein Saiteninstrument, *μῆνις ιος*, später *ίδος* Groll, *μῆτις ιος*, att. *ιδος* Klugheit, *ξύστις* (attisch; vulgär *ξυστίς*) Talar, *πόρπις, νεᾶνις* Jungfrau**), *ὄπις* Rache, *σίκιννις* Tanz des Satyrdramas, *(ὁ) ἡ τίγρις ίδος, ιος, ιως* Tiger, *τάπις* (so Xenophon statt *τάπης ητος*) Teppich, *τᾶλις* Jungfrau, Braut, *τῆλις ιδος εως* Bockshorn, *τρόπις ιδος ιος* pl. *εις* Schiffskiel, *φύστις ιδος* Nachkommenschaft, *φύλοπις* Schlachtgetümmel, *χλοῦνις* das Verschneiden, *τρόπηλις* Bündel (*τροπαλλίς*).

d) Männliche Eigennamen auf *ις* und solche weibliche Eigennamen auf kurzes *ις*, welche nicht von männlichen abgeleitet sind und zugleich nicht (*Λαΐς Σαΐς*) vor dem *ις* den Vocal *α* haben

*) Barytonirt zum Unterschiede von dem davon abgeleiteten Deminutivum *καπηλίς* kleine Höckerin s. unten.

**) Als fem. zum Adjectiv *νεᾶν* wird es *νεᾶνις* betont.

folgen der phonologischen Flexionsnorm. Also *Λύγδαμις Λῦσις, Πάρις Σάραπις, Ἄνουβις, Ὄσιρις, — Ἔρις, Κύπρις, Ἄρτεμις, Σεμίραμις, Πρόκρις, Θέτις.* Im Ionischen und Aeolischen, insbesondere aber im Dorischen können solche Wörter auf *ις* auch nach der starken *ι*-Formation flectirt werden.

Mehrsilbige Perispomena auf *ῑς*. Den schwachen Barytona auf *ις* schliessen sich in der Flexion einige weibliche Fremdwörter auf langes *ῑ*-ς an, welche den langen Suffixvocal circumflectiren: *Βενδῖς Μολῖς Μαλῖς Ἀταργατῖς Τοτῖς*, act. sing. *Βενδῖν* und *Βενδῖδα*. Bisweilen ist auch *Βενδίς* geschrieben.

## Oxytona auf *ίς, τς*.

Unter ihnen ist nicht einziges Masculinum. Die vocalisch anlautenden Endungen werden stets mit der Media *δ* an den Suffixvocal angefügt, einerlei ob dieser kurz oder lang ist. Vorwaltend ist durchaus die Kürze desselben. Langes *ῑ* findet statt in folgenden:

| | |
|---|---|
| *σφραγίς* Siegel | *βαλβίς* Schranke |
| *κνημίς* Beinschiene | *καρίς* Seekrebs |
| *κηλίς* Fleck | *κηκίς* Saft |
| *ἀψίς*, ion. *ἀφίς* Schwibbogen | *ῥαφανίς* Rettig |
| *κρηπίς* Fussgestell | *κλῃίς* (ion.) Schlüssel |
| *Ψωφίς* | |

und einige Deminutive (vgl. unten) wie *ψηφίς* Steinchen, *πλοκαμίς* Löckchen, *σχοινίς*.

Im singularen Accusativ haben sämmtliche Oxytona nur die Endung *ίδα, ῑδα*, nicht wie die Barytona auch die Endung *ιν ῑν*. Eine Ausnahme bildet hier

1) der lesbische Dialect, denn hier werden die in Rede stehenden Wörter durchweg zu Barytona, wobei zugleich der lange Suffixvocal *ῑ* zu *ι* verkürzt wird. Die lesbische Accusativendung dieser Wörter ist dann ausschliesslich *ιν*, analog wie bei der vorher besprochenen Wörterkasse auf *ις* (S. 254): *τύραννιν* statt *τυραννίδα*, *σφρᾶγιν* statt *σφραγῖδα*.

2) Das oben unter den langvocaligen angeführte Wort *κλῃίς* (episch und ionisch) = clāvis hat in dieser zweisilbigen Form den regelmässigen Accusativ *κλῃῖδα*, bei den Tragikern contrahirt *κλῇς*

*κλῆδα*. Das vulgäre Attische hat die Contractionsform *κλεῖς*, welche im Accusative neben dem normalen *κλεῖδα* auch noch die Form *κλεῖν* (Schlüsselbein) hat. Die Dorier sprechen *κλᾱΐς* und *κλᾱῖς* (sowohl mit langem wie mit kurzem Suffixvocale: *κλᾱΐδες* und *κλᾱῖδες* bei Pindar).

Andere attische Contractionen zweisilbiger Wörter auf *ις* sind: *ἡ φῶς* acc. (*φῶδα*) Brandfackel neben *φωῖς* (*φωΐδα*), *ἡ δᾷς* (*δᾶδα*) Fackel, Kienholz neben *δαΐς* (*δαΐδα*), welche bei Dichtern auch die Bedeutung Krieg hat und dann auch stark flectirt wird: *τῇ δαΐ* und (bei Alexandrinern) *τὴν δαΐν*. — Ein Beispiel attischer Contraction eines mehrsilbigen Wortes ist *Νηρηΐς* Nereide, alt.-attisch *αἱ Νηρῆδες* neben *Νηρεΐδες*.

Dem Gebrauche und der Bedeutung nach ist das oxytonirte Suffiv *ῐ-ς* vorwiegend ein denominales.

1. Das Suffix *ῐ-ς* wird an Wörter, welche männliche Personen bezeichnen, gefügt, um das entsprechende Femininum auszudrücken; ist das männliche Wort die Bezeichnung eines Volkes, so dient das Femininum auf *ις* auch zum Ausdrucke der Landschaft, der Sprache oder der dem Volke eigenthümlichen Tonart. Fast alle diese Feminina stehen etwa wie die Masculina auf *τηρ* zwischen dem Substantivum und Adjectivum in der Mitte, sind oft mit weiblichen Adjectiven auf *ια* gleichbedeutend, daher auch der Zusatz eines Appellativums wie *γυνή, παρθένος* oder *χώρα* oder *γλῶσσα* oder *ἁρμονία*. Aeltere Bildungen dieser Art sind meist von Eigennamen abgeleitet. Die zur Bezeichnung weiblicher Personen angewandten Barytona auf *ις* s. S. 255. Beispiele: *Σκύθης Σκυθις* Scythin, *Πέρσης Περσίς* Perserin und Landschaft Persis. *Μῆδος Μηδίς, Λοκρός Λοκρίς* Locrerin und Landschaft L., *Ἀτθίς* ohne entsprechendes Masculinum, *Βίστων Βιστονίς, Ἄνσων Ἀνσονίς, Αἰτωλός Αἰτωλίς* (Landschaft), *Δωρίς* Dorerin, Landschaft, Sprache und Tonart, ebenso *Αἰολίς*, beide ohne entsprechendes Masculinum (*Δωριεύς Αἰολεύς*), *Ἅβας* Euboer, *Ἀβαντίς* die Landschaft, *Κάδμος Καδμηΐς* Burg von Theben, *τὰ Μέγαρα* Stadt, *Μεγαρίς* Landschaft, *Ἀσίς = Ἀσία*. Von Appellativen: *δμώς δμωίς* Gefangene, *ἥρως ἡρωίς* Heroine, *κόλαξ κολακίς* Schmeichlerin, *φύλαξ φυλακίς* Wächterin, *ἡγεμών ἡγεμονίς* Anführerin, *θεράπων, θεραποντίς* und *θεραπνίς*

Dienerin, *ὁ αἰχμαλωτός ἡ αἰχμαλωτίς* die Gefangene, *ὁ σύμμαχος ἡ συμμαχίς* die Verbündete, *βασιλεύς βασιλίς* Königin, *ἱερεύς ἱερίς* Priesterin, *φαρμακός φαρμακίς* Giftmischerin, *κιθαριστήρ κιθαριστρίς* Kitharaspielerin. Bisweilen haben Wörter auf *τήρ* ein Femininum auf *τις* und umgekehrt Wörter auf *τής* ein Femininum auf *τρίς*: *αὐλητής αὐλητρίς* Aulosspielerin, *ἀλέτης ἀλετρίς* Müllerin, entsprechend dem Wechsel zwischen *τηρ* und *της* S. 189. Zu den Landschaftsnamen auf *ίς* gehört auch *πατήρ πατρίς* Vaterland, *μήτηρ μητρίς* Mutterland.

2. Das Suffix *ίς* an männliche oder auch weibliche Eigennamen gefügt bezeichnet die Tochter oder die weiblichen Nachkommen (weibliche Patronymica und Metronymica). Diese Bedeutung hängt sowohl mit der im Vorausgehenden genannten wie mit der unter 3 anzuführenden Deminutivbildung zusammen. *Νιόβη, Νιοβίς* Niobes Tochter, Niobide, eigentlich „die kleine Niobe", *Πρίαμος Πριαμίς, Τάνταλος Ταντα̃λίς, Λυκάμβης Λυκαμβίς, Κισσῆς Κισσηίς, Χρύσης Χρυσηίς, Τυνδαρεύς Τυνδαρίς, Νηρεύς Νηρηΐς* (auch *Νηρεΐδες* und *Νηρῇδες*), ebenso *Ὠκεανίς, Πανθαλίς Τιτᾱνίς*. Alle diese Wörter sind unmittelbar von dem Vater- oder Mutternamen abgeleitet, nicht aber von dem entsprechenden männlichen Patronymicum oder Metronymicum auf *ίδης* (d. i. dem Brudernamen), ebenso wenig wie die weiblichen Patromynica auf *ιάς* oder *άς* von den männlichen auf *ιάδης άδης*. Vielmehr sind diese Masculina erst eine spätere, complicirtere Bildung, welche die femininalen Formen zu ihrer genetischen Voraussetzung haben. Das Verhältniss ist hier dasselbe wie zwischen *νεῆνις νεᾶνις* Jungfrau und *νεᾱνίᾱς* Jüngling; jenes kommt unmittelbar von einem Stamme *νεᾰ́ν* (= *νέᾱς*) wie *ἡγεμονίς* von *ἡγεμών*, (und soll demnach auch nach Angabe der Grammatiker als Adjectivum oxytonirt werden), das Masculinum ist hiervon durch Zusatz der männlichen Endung *ᾱ-ς* unterschieden. Da die weiblichen Patronymica auf *ίς* die schwache Formation mit *δ* haben, so lautet die Endung der männlichen Patronymica nicht *ι-ᾱς*, sondern *ί-δ-ης*.

| | | |
|---|---|---|
| *νεᾰ́ν* | *νεᾱνι-ς (νεᾱνι-ς)* | *νεανι-ᾱς* |
| *Τιτᾰ́ν* | *Τιτᾱν-ι-ς, ι-δ-ος* | *Τιταν-ί-δ-ᾱς, ί-δ-ης.* |

3. Das Suffix *ί-ς* bezeichnet wie *ιο-ν* (*ίο-ν*) den Deminutivbegriff (*ὑποκοριστικόν*). Bei einigen dieser Wörter kommt *ί* auch als Länge vor, obwohl des Atticismus sich für die Kürze entscheidet; wahrscheinlich ist nicht bloss hier, sondern auch bei allen übrigen Oxytona ein langer Suffixvocal als das Ursprüngliche vorauszusetzen. In manchen Fällen hat sich der Deminutivbegriff im Sprachgebrauche verflüchtigt, die Form auf *ί-ς* ist mit der Grundform gleichbedeutend geworden. Beispiele:

*ὁ πλόκαμος* Locke, *ἡ πλοκαμίς* Löckchen (bei den Attikern auch mit kurzem *ι*), — *ὁ σχοῖνος* Binsengeflecht, *ἡ σχοινίς* ein kleines Geflecht aus Binsen (*σχοινίς* mit kurzem *ι* ist Adjectivum: aus Binsen gemacht), — *ἡ ψηφός* Steinchen, *ψηφίς* (= *ψηφίον*), — *θεράπαινα* Dienerin, *θεραπαινίς* Mägdchen, — *ἑταίρα* Buhlerin, Geliebte, *ἑταιρίς* Liebchen, — *λέαινα* Löwin, *λεαινίς* kleine Löwin, — *σελήνη* Mond, *σεληνίς* (= *σελήνιον*), — *ἡ κλῖμαξ* Treppe, *κλῖμακίς* kleine Leiter, — *ἡ νῆσος νησίς* Inselchen, — *κίστη κιστίς* Kistchen (*κίστιδος* überlieferte Accentuation), — *ἀμύγδαλα* Mandel *ἀμυγδαλίς*, — *νεοττός* das Junge *νεοττίς*, — *κοτύλη* Napf, *κοτυλίς* Näpfchen = *κοτύλιον*, *κοτυλίσκος*, — *κλίνη κλινίς* Bettchen, *τήθη τηθή* Grossmutter, *τηθίς* Tantchen (Vaterschwester, Mutterschwester), — *πύλη* Thür, *πυλίς* Pförtchen, — *ἡ ἀηδών* Nachtigall *ἀηδονίς*, — *ἀρύβαλος* Flasche, Beutel, *ἀρυβαλίς*, — *φωνή* Stimme, *φωνίς* Stimmchen, — *χελιδων χελιδονίς* Schwalbe, — *φιάλη φιαλίς* Schälchen, — *κρήνη κρηνίς* Brünnlein, — *βῶμος βωμίς* kleiner Altar, — *δοκός δοκίς* kleiner Balken, — *ἅμαξα ἁμαξίς* kleiner Wagen, — *πίναξ πινακίς* Täfelchen, — *κάπηλις καπηλίς* kleine Krämerin, Krämerstochter (S. 256 Anm.), — *σπινθήρ* Funken = *σπινθαρίς*, *μαίνη* = *μαινίς* Meerfisch.

4. Das Suffix *ί-ς* bezeichnet einen der Stammform verwandten Begriff, gewöhnlich einen concreten, sehr selten einen abstracten (*ι* dient hier bloss zur Differenzirung der Bedeutung):

*βλέφαρον* Augenlied, *βλεφαρίς* Augenwimper, — *χείρ* Hand, *χειρίς* Handschuh, Vorderärmel, — *φύλλον* Laub, Blatt, *φυλλίς* Laubwerk, Lager (auch Nom. pr.), — *τὸ ὄξος* Essig, *ὀξίς* Essigflache, — *ἡ πύξος* Buchsbaum, *πυξίς* = *πυξίον* Buchsbaumgefäss, Arzneiflasche, — *τὸ σκέλος* Schenkel, *σκελίς* Keule, Schinken, —

φόρτος Last, φορτίς Lastschiff, — πορφύρα Purpur, πορφυρίς Purpurkleid, -Decke, — χρυσός Gold, χρυσίς goldenes Gefäss, Kleid, Schuh, — ἄργυρος Silber, ἀργυρίς Silbergeschirr, — ὁ ἡ νέβρος Hirschkalb, νεβρίς und νεβρίς Fell des Hirschkalbes, Bacchantenkleidung, — ἄκανθα Distel, ἀκανθίς Distelfink, Stieglitz, — αἶξ αἰγίς Ziegenfell, — σησάμη Sesam, σησαμίς Sesamspeise, — ἡ κέδρος Ceder, κεδρίς Ceder-, Wachholderbeere, — δάφνη Lorbeerbaum, δαφνίς Frucht desselben, — μῆλον Apfel, μηλίς Apfelbaum, — ὄνος Esel, ὀνίς Eselsmist, — κολοκύνθη Kürbis, κολοκυνθίς bittere Gurke, Koloquinte, — ἔλαιον Olivenöl, ἐλαῖς Olivenpflanze, — κρόταφος (pochende) Schläfe, κροταφίς Hammer, — κάλαμος Halm, καλαμίς Angelruthe, Schreibfeder, — κέραμος Töpfererde, κεραμίς irdenes Geschirr, Dachziegel, — τύραννος Zwingherr, τυραννίς Zwingherrschaft, — ἁλμυρός salzig, ἁλμυρίς Salzigkeit, — νότιος nass, νοτίς das Nass, — νυκτερός nächtlich, νυκτερίς Fledermaus, — Ἄμοργος ἀμοργίς Flachs aus Amorgos, — πηκτός zusammengefügt, πηκτίς musikalisches Instrument.

Hierher zu rechnen sind auch die mit ίς gebildeten Composita wie οἶκος ἀποικίς Pflanzstadt, — ὄψον παροψίς Nebenschüssel, — γόνυ ἐπιγονυίς Kniescheibe, Knie, Schenkel.

5. Seltener erscheint ι-ς als ein unmittelbar an die Wurzel gefügtes Suffix. Neben den hierher gehörigen zweisilbigen Stämmen nennen wir auch solche zweisilbige, welche zwar keine Radicalableitungen sind, aber sich doch auf kein uns erhaltenes Nomen zurückführen lassen:

γραφ-ίς Schreibgriffel, γλυφίς Schnitzmesser, Einschnitt am Pfeil, Pfeil, ἐλπίς Hoffnung, λεπίς Schuppe, μαγίς geknettete Masse, Backtrog (μάσσω), ῥαφίς ῥαπίς Nähnadel (ῥάπτω), ῥυτίς Runzel, Falte (ἐρύω), ῥανίς Tropfen (ῥαίνω), σφαγίς Schlachtmesser (σφάζω), — ἀρίς Bohrwerkzeug, ἀσπίς Schild, ἀμίς Schiff, Nachttopf, ἐμπίς Stechmücke, ἐγκρίς ein Backwerk, κερκίς Weberschiff, Gewebe, κιγκλίς Gitterthür, Gerichtsschranke, κοπίς Messer, Dolch, (dagegen κόπις, εως Zungendrescher), κονίς Nisse, lens (dagegen κόνις Staub), κηλίς Fleck, Schmutz, σανίς Brett, σταφίς Weintraube, σελίς Reihe, στελγίς στλεγγίς Striegel, φολίς Schuppe, φροντίς Sinn, Sorge, — ἀσταφίς Rosine, ἀγαλλίς ἀναγαλλίς Schwertlilie, θρυαλλίς

Docht, *καλλαβίς* eine Tanzweise, *πυραμίς* Pyramide. Die Wörter dieser Art mit langem Suffixvocale ῑ sind S. 252 aufgeführt.

### Neutrale Substantiva der ι-Declination.

§. 141.

Ihre Anzahl ist im Griechischen sehr gering, die meisten sind Fremdwörter, alle aber Barytona nach dem phonologischen Accentprincipe.

1. Neutrale Substantivstämme der starken ι-Declination sind neueren Ursprungs und fast sämmtlich entlehnt. Der Nominativ, Accusativ und Vocativ gehen im Singular auf *ι*, in dem nur selten vorkommenden Plural auf *η* aus, in den übrigen Casus ist die Flexion die nämliche wie bei den Substantiven auf *ι-ς*, und zwar gewöhnlich die ε-Formation (gen. *εως*, aber bisweilen auch *εος* vgl. S. 245), seltener die der *ι*-Formation (gen. *ιος*). Ausser *ἄκαρι* Milbe, sind alle diese Wörter die Bezeichnung von botanischen, mineralogischen Producten u. dergl.: *πέπερι* Pfeffer, *σίνᾶπι* (älter und attisch *νᾶπυ* oder *σίνᾶπυ*) Senf, *τιγγάβαρι* Zinnober, *κιννάβαρι* eine rothe Pflanzenfarbe, *στάχι* (gen. *ιος*) eine Art Mennig, *στίβι* und *στίμμι* (auch *ἡ στίμμις*) Spiessglaserz, *κοῦκι* Kokuspalme, *σάρι* (gen. *ιος*) eine Pflanzenart, *σέσελι* (gen. *εος*) eine Pflanzenart, *κίκι* Ricinus, *κῖφι* ein Arzneimittel, *βέρβερι* (gen. *εος*) Bartmuschel, *κοῦρμι* ein ägypisches und spanisches Bier, *κόμμι* (auch schwach flectirt *κόμμιδι* oder auch indeclinabel) Gummi.

2. Von alten ächtgriechischen Neutra auf *ι* haben sich nur wenige erhalten. Dahin das der schwachen ι-Formation folgende *μέλι* Honig mit seinen Composita *ὑδρόμελι* Meth, *ῥοδόμελι* Rosenhonig, gen. *μέλιτος* u. s. w. Andere wie *ἄλφι* Gerstengraupe (neben *ἄλφιτον*) und *ἔρι* Wolle (neben *ἔριον*) findet man nur in diesem Casus.

Wörter mit epenthetisch zurückgetretenem oder ganz verschwundenem *ι* sind *πῦρ* Feuer (*πυρός πυρί πυρά πυρῶν πυροῖς*, der plurale Dativ von dem Stamme *πυρό-ν*); statt *πῦρ* hat sich bei Simonid. Amorgin. noch das zweisilbige *πύϊρ* erhalten, welches epenthetisch aus einem ursprünglichen *πυρι* hervorgegangen ist; — *γάλα* Milch aus ursprünglichen *γάλακτι*, vergl. lat. lacte neben lac d. i. glacte), in den übrigen Casus *γάλακτος γάλακτι*. Vielleicht

gehört hierher auch σταῖς oder σταίς, att. στᾴς, Waizenteig, in Gen. und Dat. σταιτός σταιτί; das ς des Nominativs ist wie in τετυφός aus ursprünglichem τ erweicht, die älteste Form war wahrscheinlich στάτι (mit Epenthese des ι zunächst σταίτ, dann σταίς. — Endlich gehört hierher das bloss im Dual vorkommende τὼ ὄσσε die beiden Augen, dessen Genitiv und Dativ durch Pluralformen der ersten Declinationsklasse vertreten wird: ὄσσων, ὄσσοις ὄσσοισι(ν). Als Stamm ist ὄκι anzunehmen, wovon der duale Nom. Acc. zunächst ὄκιε lautete, was nach griechischem Lautgesetze zu ὄσσε wurde. Die Formen ὄσσων und ὄσσοις sind aus ὀκιων und ὀκιοις (von einem erweiterten Stamme ὄκιον) entstanden.

Die übrigen neutralen Substantive auf ι, die das Griechische einst besessen, sind durch Anfügung von ο-ν in die erste Declinationsklasse übergegangen, Nom. ιον oder εον wie z. B. ὀστέον Knochen aus ursprünglichen ὄστι, lat. os statt osse (aus oste).

### Adjectiva auf ις, ι.

§. 142.

Es kehren hier die sämmtlichen Flexionsarten wie beim Substantivum wieder, doch überwiegt die schwache Weise die starke. Was die hierher gehörenden Wörter betrifft, so lassen sich dieselben in zwei Klassen, von denen die eine späteren, die andere früheren Ursprungs ist.

1. Die später gebildeten Adjectiva auf ι sind diejenigen, welche auf dem Wege der Composition aus einem Substantiv der ι-Declination durch Präfigirung irgend eines anderen Wortes entstanden sind. Gehört das den Schluss des Compositums bildende Substantiv der schwachen ι-Declination an, so wird das componirte Adjectivum wie das letztere flectirt, nur dass langes ι eines barytonen Substantivmus in der Endsilbe verkürzt wird und dass das Adjectivum im neutralen Nominativ, Vocativ und Accusativ auf ι statt ις und in denselben Casus des Plurals auf α statt auf ες und ας ausgeht. Diese dem Neutrum eigenthümlichen Casus sind aber sehr selten, insbesondere für den Plural.

ἡ χάρις: ὁ ἡ ἄχαρις, τὸ ἄχαρι unerfreulich, undankbar; ἐπίχαρις ἐπίχαρι angenehm, εὔχαρις εὔχαρι anmuthig, τοῦ τῆς ἀχάριτος; τὸν τὴν ἄχαριν und ἀχάριτα, τὰ ἀχάριτα. — ἡ ἔλπις: εὔελ-

*πις εὔελπι εὐέλπιδος* gute Hoffnung hegend, *ἄνελπις* hoffnungslos. — *ἡ φροντίς*: *ἄφροντις* sorglos, *δίφροντις* zweifelhaft, *μισόφροντις* Sorgen fassend. — *ὄρνις*: *δύσορνις δυσόρνιθος* unter ungünstigen Vorzeichen, *πάρορνις* gegen die Vorzeichen, unglücklich, *φίλορνις* Vögel liebend. — *πατρίς* (Vaterland): *κακόπατρις* aus unglücklichem Vaterland, *λιπόπατρις* flüchtig.

Gehört das zur Composition verwandte Substantivum der schwachen *ι*-Declination an, so kann das componirte Adjectivum auf *ις* sowohl stark wie schwach flectirt werden. Von *πόλις* wird gebildet nach der attischen starken *ε*-Formation der Dativ *καλλιπόλει*, wahrscheinlich auch *φιλοπόλεις* (wie bei Aesch. Sept. 159 statt *φιλοπόλῑς* zu schreiben sein wird), jedoch kein Genitiv auf *εως*, nach der *ι*-Formation: *πενταπόλιος ἑξαπόλιος, ἀπόλι* (Herod.), *μεγαλοπόλιες δωδεκάπολιες*. Nach den schwachen Flexion: *ἀπόλιδας* u. s. w. (dies ist die gewöhnliche Flexionsnorm des attischen Prosaiker; im singularen Accusativ fast durchgängig *ἄπολιν, ὀρθόπολιν*, neutrum: *φιλόπολι*. Ebenso die Composita von *ὁ μάντις* wie *ὁ ἡ πρόμαντις* vorausverkündend, nur dass hier die schwache Flexion (*ιδος*) hauptsächlich bei den femininalen Wörtern angewandt wird. Von *ὄρχις* als Compositum *ἔνορχις* unverschnitten, gen. *ιος*. Langes *ι* behalten durch alle Casus die Composita von *κληΐς*, wie *εὐκλῄς* wohlverschlossen (*ῑτος*), *πολυκλῄς* mit vielen Ruderbänken.

An die genannten Wörter schliessen sich einige componirte Adjectiva, von denen das letzte Compositionsglied einer anderen als der *ι*-Declination angehört: *ὁ ἡ ἄναλκις* kraftlos, von *ἀλκή* und *διχόμηνις* in der einen Monatshälfte, beide im Gen. *ιδος*, das erstere gewöhnlich auch im Accusativ *ιδα*, ferner von *ἡ ὤψ*: *κυανῶπις* dunkeläugig, *ἑλικῶπις* mit rollendem Blick, *κυνῶπις* frech.

2. Die älteren Adjectiva auf *ις* bilden ihre Casus nach der starken *ι*-Formation, neben der aber auch (gewöhnlich erst später) die schwache Flexion, sehr selten die starke *ε*-Formation vorkommt. Die Neutra auf *ι* sind hier noch seltener als bei den Adjectiven der vorigen Klasse nachzuweisen. So *ὁ ἡ ἴδρις* kundig (*ιος, ιν* und *ιδα, ιες* und *ιδες*, Il. *Γ* 219 auch *ἴδρεϊ*) mit seinen Compositis *ἄϊδρις* und *πολύϊδρις*), *ὁ ἡ θέσπις* (*ιος*, später *ιδος*), *ὁ ἡ νῆστις* nüchtern, Hunger erregend (*ιος, ιες* und *ιδες, ιας* und *ῑς, ι* und

ιδι), ὁ ἡ εἰνις beraubt, verlustig (ιν, ιδας), ἡνις einjährig, (Homer auch acc. ἤντν), ὁ ἡ δυςγάργαλις kitzlig (ιος, τὸ δυςγάργαλι), ὁ ἡ τρόφις (ιος) genährt, ὁ ἡ φύξηλις (ιος ιδος) flüchtig, furchtsam. Das Adjectiv ὁ ἡ νῆις (ιδος, ιδα, spät ιν) gehört nur scheinbar der ι-Declination an, denn hier gehört δ zur Wurzel (ϝιδ).

3. Alle bisher genannten Adjectiva auf ις ι barytoniren (nach dem phonologischen Principe). Es gibt aber ausserdem noch einige fast nur für das Femininum gebräuchliche Adjectiva mit oxytonirtem ις, deren Masculina, sofern sie vorkommen, einer anderen Declination angehören: ὁ ἥμερος ἡ ἡμερίς veredelt, zahm (von Bäumen und Früchten), ὁ κόλουρος ἡ κολουρίς stutzschwänzig, ἡ πηγυλίς eisig, βασίλειος βασιληΐς königlich, ὁ χλωρός ἡ χλωρῆς fahl. — Zu derselben Bildung gehören auch viele der Properispomena auf τις (masc. της), sofern diese adjectivische Bedeutung haben: ὁ ἀργυρίτης ἡ ἀργυρῖτις silberhaltig, ὁ ἀσφαλτίτης ἡ ἀσφαλτῖτις erdharzig u. s. w.

## Rückblick.

§. 142b.

Die hier gegebene Darstellung der ι-Declination differirt von der bisherigen Auffassung am meisten darin, dass die den Genitiv mit einer dentalen Muta formirenden Wörter auf ις und ι, etwa mit Ausnahme des Adjectivums νῆις, zu den ι-Stämmen gerechnet sind, dergestalt, dass die dentale Muta als ein lediglich euphonischer Laut aufgefasst wird, der keine andere Function hat, als die Verbindung des Suffix-Vocales ι mit einem folgenden Vocale der Casusendung zu erleichtern. In den bisherigen grammatischen Darstellungen wurden diese Wörter als Stämme auf ιδ, ιτ, ιθ angesehen, bei denen die dentale Muta ein dem Stamme ebenso wesentlicher und ursprünglicher Laut sei, wie z. B. das ν in ποιμέν-ος, das ρ in πατρ-ός u. s. w., und daher anfänglich auch im singularen Nominativ vorhanden gewesen sein müsste: ἔριδ-ς, χάριτ-ς, μέλιτ, so lange bis sie hier durch die allmählige Entwickelung der Auslautsgesetze verdrängt worden sei. Es ist freilich nicht unbemerkt geblieben, dass keine der verwandten Sprachen ein Suffix id kennt und dass auch das Vorhandensein eines solchen Suffixes im Griechischen eine räthselhafte Erscheinung sein würde.

Deshalb hat Leo Meyer die Hypothese aufgestellt, dass das hier in Rede stehende Suffix ursprünglich nicht *ιδ*, sondern vielmehr *ιδι* gelautet habe, also Nom. *ἔριδι-ς χάριτι-ς*. Die Form *ἔρι-ς χάρι-ς* würde hieraus auf die nämliche Weise durch Synkope des *ι* entstanden sein, wie im lateinischen quirīs aus ursprünglichem quirīti-s; es würden diese Wörter immerhin, wie es in der vorliegenden Darstellung geschehen ist, zu den *ι*-Stämmen zu rechnen, aber mit den Wörtern *νύξ*, *γάλα* in eine und dieselbe Kategorie zu stellen sein. Aber auch die Existenz dieses hypothetischen *ιτι-ς* und *ιδι-ς* ist keineswegs wahrscheinlich, ohnehin müsste für das ungleich zahlreichere *ιδι-ς*, wie es auch Leo Meyer's Ansicht zu sein scheint, wiederum ein ursprüngliches *ιτι-ς* angenommen werden, so dass die dentale Media *δ* eine gleiche Erweichung einer ursprünglichen Tenuis wäre wie z. B. in *ὄγδοος*, *ἕβδομος* statt *ὄκτοος*, *ἕπτομος*. Und was lässt sich mit Stämmen wie *φροντιδι-ς* oder vielmehr *φροντιτι-ς* an Stelle von *φροντί-ς*, was mit *ἡμεριτι-ς*, *συμμαχιτι-ς*, *δεσμωιττι-ς*, *αὐλητριτι-ς* u. s. w. statt *ἡμερί-ς*, *συμμαχί-ς*, *δεσμῶτι-ς*, *αὐλητρί-ς* anfangen? Einfaches *ι* als Femininalsuffix ist hier überall gerechtfertigt, denn auch die verwandten Sprachen bedienen sich desselben mit Vorliebe, nimmermehr aber das complicirte *ιτι*. Und wozu gar ein *αἰγιαλτττιτι-ς*, *ἀργυρῖτιτι-ς*, *ἀσφαλτττιτι-ς* statt *αἰγιαλῖτι-ς*, *ἀργυρῖτι-ς*, *ἀσφαλτῖτι-ς*?

Nimmt man aber einen späteren, lediglich phonologischen Ursprung des vor den vocalischen Casusendungen erscheinenden *δ* dieser Wörter an, dergestalt, dass der ursprüngliche Stamm *αἰγιαλτι* ist, so ist dies durch ganz analoge Erscheinungen der verwandten Sprachen durchaus berechtigt. Der erste Anfang dieser Formation findet sich namentlich im Lateinischen, von allen Sprachen derjenigen, welche der griechischen in der individuellen Gestaltung ihres Flexionssystemes am nächsten steht. Die nur der älteren Latinität eigenen und später verschollenen Formen lapim lapi u. s. w. statt des vulgären lapid-em lapid-i wird wohl jeder als die ursprünglichen erklären müssen, nicht aber als Verstümmelungen der mit d gebildeten Vulgärformen: der Stamm heisst lapi, aber nicht lapid oder lapidi. Die übrigen verwandten Sprachen gebrauchen als euphonisch eingeschobenen Laut nicht die dentale Muta, sondern den dentalen Nasal. In der alten Sprache

Indiens wird derselbe in der ι-Declination hauptsächlich bei den neutralen Substantiven gebraucht. Dasselbe Wort, welches im Lateinischen mare lautet (ursprünglich mari, vgl. mari-a), heisst dort vāri, und zwar werden dort sämmtliche mit einem Vocal anfangenden Casus durch vermittelndes n angefügt: gen. sing. vāri-n-as, dat. vari-n-ē, wo der Lateiner die Casussuffixe unmittelbar mit dem Stammsuffixe, freilich auf Kosten der Deutlichkeit dieses Stammsuffixes verbindet: gen. sing. maris aus mari-is, dat. marī aus mari-ī. Wer wird jenes vāri-n-as, vāri-nē auf einen Stamm vārin statt vāri zurückführen wollen? Hier hat man längst erkannt, dass der vor den vocalisch anlautenden Casusendungen erscheinende Consonant ein rein euphonischer ist. In gleicher Weise bringen unsere alten germanischen Dialecte innerhalb der i-Declination den Nasal bei den femininalen Stämmen auf langes ī (im Gotischen ei geschrieben) zur Anwendung. Unter heutiges „Milde" lautet dort mildī (mildei); die alte Genitivendung as, die Dativendung i wurde an diesen Stamm mit einem n gefügt: mildī-n-as mildī-n-i, woraus nach dem eigenthümlichen Auslautgesetze des Gotischen, welches kurzes a und i der Endsilben nicht dulden mag, ein mildīns, mildīn geworden ist. Und fast genau auf diesem Standpunkte der altgermanischen i-Declination steht die griechische in Beziehung auf Einschiebung des dentalen Consonanten, nur dass dieser hier nicht der dentale Nasal, sondern die dentale Muta ist, denn auch im Griechischen sind es vorwiegend die Feminina auf betontes ι, welche den eingeschobenen Nasal haben. Da es ausser den Oxytonis auf ι-ς, welche ihren Suffix-Vocal stets lang haben, auch noch solche giebt, welche zwischen langem und kurzem ι schwanken, wie βλιφαρίς κεραμίς πλοκαμίς κανονίς ῥαφανίς καρίς ῥινίς βαθμίς νεβρίς, so führt dies zu der Annahme, dass sämmtliche Oxytona auf ις ursprünglich ein langes ι hatten, denn dass bei diesen Wörtern mit schwankender Prosodie der attische Dialect die Kürze begünstigt und die Länge mehrfach erst bei späteren Dichtern nachzuweisen ist, ist keineswegs ein Beweis für Ursprünglichkeit des kurzen ι. Es ist dies gerade wie in der ersten Declinationsklasse bei dem weiblichen Suffixvocale ᾰ, der sicherlich eine Verkürzung aus langem ᾱ ist. Wir können also sagen: schwach flectirt werden im Griechischen gerade wie im

Altgermanischen vorwiegend diejenigen weiblichen Stämme, welche langes ι hatten. Auch von dem grösseren Theile der barytonen Wörter, die in der vorliegenden Sprachstufe des Griechischen kurzes ι haben, ist vorauszusetzen, dass früher ihr ι ein langes war — es sind dies die zahlreichen Feminina auf τις, welche das weibliche Complement zu den Masculinen auf της bilden (S. 255). Wenn die Barytona auf ις im Accusativ neben der schwachen Form (ιδα) auch zugleich die starke (auf ιν) haben, so deutet dies entschieden darauf hin, dass der Uebergang derselben aus der starken in die schwache Flexion einer späteren Zeit angehört als bei den Barytonis.

## II.

# Die *υ*-Declination.

§. 143.

Die *υ*-Declination enthält die auf ursprüngliches u ausgehenden Stämme und entspricht der Declination derjenigen lateinischen Wörter, welche im singularen Genitiv auf ūs, im pluralen Genitiv auf uum enden. Fast in allen Stücken bietet sie eine genaue Paralle zur *ι*-Declination, namentlich besteht auch hier ein Unterschied starker und schwacher (durch Einschiebung einer dentalen Muta gebildeten) Declinationsweise und in der starken wiederum eine *υ*-, *ε*- (und *η*-)Formation. In der Zahl stehen die *υ*-Stämme hinter den *ι*-Stämmen fast unverhältnissmässig zurück. Doch wird dies Missverhältniss einigermassen dadurch ausgegleichen, dass sich in der *υ*-Declination ein grosser Reichthum diphthongischer Stämme (auf *εύς*) entwickelt hat.

**Starke Declination der Substantiva auf** *υ-ς*, *ῡ-ς*.

| | | Einsilbige *ῡ*-Stämme | Mehrsilbige *υ*- und *ῡ*-Stämme | | |
|---|---|---|---|---|---|
| | | | *υ*-Formation. | | *ε*-Formation. |
| Sing. | Nom. | *σῦς* | *πέκυς* | *ἰχθύ̓ς* | *πῆχυς* |
| | Voc. | *σῦ* | *πέκυ* | *ἰχθύ̓* | *πῆχυ* |
| | Acc. | *σῦν* | *πίκυν* | *ἰχθύ̓ν* | *πῆχυν* |
| | Gen. | *συός* | *πέκυος* | *ἰχθύος* | *πήχεως* |
| | Dat. | *συΐ* | *πέκυϊ* | *ἰχθύϊ* | *πήχει* |
| Plur. | Nom. | *σύες* | *πέκυες* | *ἰχθύες* | *πήχεις* |
| | Acc. | *σῦς* | *πέκῡς* | *ἰχθῦς* | *πήχεις* |
| | Gen. | *συῶν* | *πεκύων* | *ἰχθύων* | *πήχεων* |
| | Dat. | *συσί* | *πέκυσι* | *ἰχθύσι* | *πήχεσι* |
| Dual | Nom. | *σύε* | *πέκυε* | *ἰχθύε*, *ῡ* | *πήχεε* |
| | Gen. | *συοῖν* | *πεκύοιν* | *ἰχθύων* | *πηχέοιν* |

## Die υ-Formation der Substantiva auf υς, ῡς.

Dieselben Wörter, welche in den übrigen Dialecten der υ-Formation angehören, folgen ihr auch im Attischen. Zunächst gehören hierher die einsilbigen: ὁ ἡ σῡ-ς, ῠ̔-ς Schwein (Eber und Sau), ἡ (ὁ) δρῡ̃-ς Eiche und ὁ μῡ̃-ς Maus. Die beiden ersten sind sicherlich nominale Wurzelwörter auf ursprünglich langes ū, in μῡ̃ς gehört wahrscheinlich das ς zur Wurzel (wie im lateinischen mūs muris), doch folgt es ganz der Flexion der beiden vorhergenannten.

Die mehrsilbigen gehen im Nominativ entweder auf kurzes ῠ̆s oder auf langs ῡ̄ς aus. Mit der Verschiedenheit der Prosodie steht in genauem Zusammenhange die Verschiedenheit der Accentuation, denn die auf kurzes ῠ̆s sind Barytona (nach dem phonologischen Accentprincipe), die auf langes ῡ̄-ς sind Oxytona. Eine Ausnahme machen bloss die beiden Eigennamen ἡ Ὀδρῡ̄ς und Ἰσχῡ̄ς.

Von den Substantiven mit kurzem υ (Barytona) sind Masculina: ὁ νέκυς Leichnam, ὁ στάχυς ἄσταχυς Aehre, ὁ σίκυς (= σίκυος) Gurke, ὁ βότρυς Weintraube, ὁ θρῆνυς Schemel, Fussbank, ὁ κάνδυς persisches Oberkleid, ὁ βόρυς eine Gazellenart, ὁ κρέμυς χρέμυς ein Fisch, ὁ ψευδαμάμαξυς die falsche Baumrebe (vgl. ἡ ἀμάμαξυς), ὁ σκύλλις eine Frisirart, das äolische ὁ ἄρπυς Band, Liebe und das fragliche ὁ μάρπτυς Räuber (μάρπτις?). — Die Zahl der Feminina ist nicht viel grösser: ἡ ἄρκυς, att. ἄρκυς (= ἄρκυον) Netz, ἡ γένυς der untere Kinnbacken, Schneide, ἡ γῆρυς Stimme, ἡ δίκτυς ein libysches Thier bei Herodot, ἡ ἴτυς (äol. βίτυς) Rundung, Schildrand, Radfelgen, ἡ πίτυς Fichte, ἡ κῖκυς Kraft, ἡ χέλυς Schildkröte, ἡ κάγχρυς κάχρυς geröstete Gerste, ἡ ἀμάμαξυς Baumrebe an 2 Pfählen hochgezogen, ἡ ἀτράφαξυς neben ἀτράφαξις Spinat, das homerische ἡ γρῆυς die Alte. — Ausserdem mehrere Eigennamen wie ὁ Λίβυς.

Wenn von diesen Wörtern die letzte Silbe von νέκυς im schweren Tacttheile öfters als rhythmische Länge vorkommt, so lässt sich daraus nicht unbedingt auf ursprüngliches νέκῡς schliessen. Ebenso gebraucht Euripides Hercul. 5 στάχυς und Electr. 1215 γένυν als longifinale Wörter.

Von den Substantiven mit langem υ ist nur Ein Appellativum ein Masculinum: ὁ ἰχθύς. Alle übrigen sind Feminina. Als

solche sind zunächst zu nennen: ἡ ὀφρῦς die Augenbraue, ein nominales Wurzelwort mit prothetischem ὀ, dasselbe Wort wie unser Braue, ἡ ἰσχύς Kraft (aber ὁ Ἴσχυς Nom. propr.), bei Pindar auch ἰσχύν, ἡ νηδύς Bauch (bei Euripides und Callimachus auch νηδύς νηδύν), ἡ ὀσφῦς Hüfte, ἡ ἰξύς Weichen, Lende, ἡ ἰγνύς Kniekehle (= ἰγνίη), ἡ ἰλύς Schlamm, ἡ λιγνύς Rauch, ἡ ἀχλύς Finsterniss, ἡ ὀϊζύς, att. οἰζύς Elend, Jammer, ἡ ἰθύς Angriff, Streben, ἡ πληθύς Menge, sowie einige Eigennamen, wie ἡ Τηθύς, ἡ Ἐριννύς, und das barytonirte ἡ Ὄθρυς. Zahlreich sind in der epischen und ionischen Sprache die dem Attischen fehlenden Abstractbildungen mit dem Suffixe τύ, die auch bei späteren Dichtern zum Theil in Neubildungen wieder auftreten (etymologisch dasselbe wie im lateinischen Supinum auf tum und tū): ἡ ἀγορητύς Beredsamkeit, ἀκεστύς Heilung, ἀκοντιστύς Speerwerfen, ἀλαλητύς Schlachtgeschrei, ἀλαωτύς Blendung, ἀλητύς Umherschweifen, ἁρπακτύς Rauben, ἀρτύς Vereinigung, βαλλητύς (spät) Werfen, βοητύς Rufen, βρωτύς Essen, γελαστύς Lachen, γραπτύς Ritzen der Haut, δαιτύς Gastmahl, ἀποδαστύς Abtheilung, διωκτύς Verfolgung, δωμητύς Erbauung, ἐδητύς Essen, ἐλεητύς Erbarmen, ἐπητύς freundliche Anrede, Aufnahme, κιθαριστύς Kitharaspiel, κτιστύς Gründung, λιστύς Plündern, μαστύς (μάομαι) Suchen, μνηστύς Freien, ὁαριστύς traulicher Umgang, ὀϊστευτύς Kunst des Pfeilschiessens, ὀρχηστύς Tanz, ὀτρυντύς Antrieb, καταπλαστύς Pflaster, Salbe, ῥυστακτύς (ῥυστάζω) Hin- und Herschleppen, Misshandlung, ταυνστύς Spannung, φραστύς Ueberlegen. Hierher ist auch das in die Bedeutung eines Nom. concretum übergegangene Wort κλιτύς (κλίνω) Abhang, Hügel (urspr. das Herabneigen) zu ziehen, welches bei Tragikern auch mit verkürztem υ vorkommt (κλιτύς κλιτύν). Wahrscheinlich gehören auch von den vorher angeführten Wörtern ἰθύς und πληθύς hierher, mit dem Uebergange des τ in die Aspirata (ἰ-τύς, πλη-τύς).

Ein Unterschied zwischen den Substantiven auf υς einerseits und den (ein- und mehrsilbigen) auf ῡς andererseits findet zunächst im Nom. Acc. Voc. des Singulars statt wie das Paradigma zeigt. Indess kommt es vor, dass einige langvocalische Oxytona unter Beibehaltung der Accentuation in diesem Casus verkürzt werden: ἰσχύν Pind. Nem. 11, 31, κλιτύς Eur. Hippol. 227, κλιτύν

Soph. Antig. 1145, Trach. 271, *νηδύς* Callim. Dian. 166, *νηδύν* Eur. Androm. 356. Umgekehrt kommt bei einigen kurzvocaligen Barytona ebenfalls unter Beibehaltung des Accentes Verlängerung vor: *νέκῡς* öfters bei Homer (im schweren Tacttheile), *στάχῡς*, *γένῡν* Eur. Hercul. 5, Electr. 1215.

In allen übrigen Casus wird langes *ῡ* verkürzt gerade wie das lange *ι* der starken *ι*-Declination. Vgl. 242.

Den singularen Dativ der zweisilbigen Wörter auf *υς ῡς* lässt Homer auf diphthongisches *υι* ausgehen: *νέκυι*, *πληθυῖ*, *ὀϊζυῖ*, *ὀρχηστυῖ*, dagegen bei einsilbigen Wörtern wie die Attiker auf *υῖ*: *συΐ*.

Der plurale Accusativ hat zwei genetisch verschiedene Endungen, die eine *υ-ας*, die andere ohne Bindevocal *ῡς*, welche aus ursprünglichem *υ-νς* hervorgegangen ist. Die Attiker der klassischen Zeit gebrauchen stets die bindevocalische: *τὰς σῦς*, *ἄρκῡς*, *τοὺς βότρῡς*, *ἰχθῦς*, erst die späteren haben auch Accusative auf *υας*. Homer lässt beide Endungen zu: *σῦς*, *δρῦς*, *νέκῡς* und *σύας*, *νέκυας*, *ἰχθύας*. Der ionische Dialect zieht einsilbige Endung vor (bei Herodot vereinzelt *ἰχθύας* und öfters *Λίβυας*). Das Dorische und Aeolische hat den zweisilbigen Ausgang. Die Endung *ῡς* hat sich Attisch auch vereinzelt in den pluralen Nominativ eingedrängt: *αἱ ἄρκῡς* öfter bei Xenophon, *οἱ μῦς* Stob. 97, 31. Der epische Dialect hält hier mit den übrigen stets die Endung *υες* fest. Dass im pluralen Dativ langes *ῡ* von der Endung *σι(ν)* verkürzt wird: *συ-σί(ν)*, *ἰχθύ-σι(ν)* ist auffallend genug und lässt sich schlechterdings nicht anders als eine falsche Analogie nach Norm der übrigen pluralen Casus erklären. Auch Homer hat *συσί*, gewöhnlich aber die Dativendung *ύσσι* und *ύεσσι(ν)*: *σύεσσι*, *νεκύεσσι*, *νεκύσσι*, *πίτυσσι*, *γενύσσι*. Im dualen Nom. Acc. kommt statt *υε* auch die Contraction *ῡ* vor in *ἰχθῦ* bei Antiphanes (Athen. 10, 450 *α*).

### Die *ο*- (und *η*-)Formation der Substantiva auf *υς*.

Die *ε*-Formation folgen (nicht bloss im Attischen, sondern auch in den übrigen Dialecten) von den Substantiven auf *υς* ausser dem im Paradigma S. 269 angegebenen *ὁ πῆχυς* Elle (ursprüngliche Bedeutung die bei Dichtern vorkommende „Arm, Ellenbogen") nur

folgende zwei ὁ πέλεκυς Beil, ὁ πρέσβυς der Alte, — ausserdem im Attischen noch der Plural von ἡ (später auch ὁ) ἔγχελυς Aal: den Singular dieses Wortes flectiren die Attiker nach der υ-Formation (die übrigen Dialecte auch den Plural).

Das Erscheinen des Vocales ε an Stelle von υ ist analog zu erklären wie bei der ε-Formation der Wörter auf ις (entweder ist ε unmittelbar aus υ hervorgegangen vgl. S. 55, oder es hat sich υ vor der folgenden Casusendung zu ευ erweitert, und dies ist zuerst zu εϝ, dann mit Synkope des ϝ zu ε geworden). Die Casusendungen sind ausser dem singularen Nom. Acc. Voc. genau dieselben wie bei πόλις. Im singularen Genitiv haben die übrigen Dialecte εος, der attische εως; erst bei Späteren erscheint auch im Attischen die Endung εος. Im singularen Dativ hat das Epische und das Ionische regelmässig die zweisilbige Endung εϊ, aus der das attische ει contrahirt ist. Im pluralen Nominativ und Accusativ bei Homer und im Ionischen regelmässig εες und εας (πήχεες, πήχεας, πελέκεας, πρέσβεας), im Attischen gehen beide Casus auf εις aus, falsch πήχεας Aristoph. Ran. 799. Im pluralen Genitiv betont das Attische wie im Gen. sing. die drittletzte Silbe (πήχεων), die anderen Dialecte die vorletzte (πελεκέων Homer mit Synizese, πηχέων Herodot); in der nachalexandrinischen Zeit kommt bei attischen Prosaikern auch die contrahirte Form πηχῶν vor, von den früheren auch bei Xenoph. Anab. 4, 7, 16. Im pluralen Dativ hat Homer πελέκεσσι, die Ionier πελέκεσι in Uebereinstimmung mit den Attikern. Der duale Gen. im Att. nach den Grammatikern πηχέων.

Wie im epischen Dialecte von πόλις auch eine η-Formation vorkommt, so wird analog von dem Worte πρέσβυς bei Hesiod. Scut. 245 auch im pluralen Nominativ πρέσβηες gebildet.

### Mehrsilbige Perispomena auf ῡς.

Nach Art der §. 114 angeführten Wörter der ersten Declinationsklasse gibt es auch einige nur im Singular vorkommende Perisponema auf ῡς von hypokoristischer Bedeutung, welche im Accusativ auf ῦν, im Vocativ, Genitiv und Dativ auf ῦ ausgehen: ἀππῡς Väterchen, Διονῦς, Καμμῦς, Κλανσῦς, Λαρδῦς.

### Schwache Declination der Substantiva auf *υς*, *ῡς*.

Ihr Gebiet ist ein sehr beschränktes, denn nur folgende gehören hierher:

| | |
|---|---|
| *ἡ χλαμύς ύδος* Mantel | *αἱ ἀγνῦθες* Webersteine |
| *ἡ κροκύς ύδος* Wollflocke | *ἡ κόρυς υθος* Helm |
| *ἡ πηλαμύς ύδος* Thunfisch | *ἡ κώμῡς ῡθος* Büschel, |
| *ἡ δαγῦς ῡδος* Wachspuppe | doch *κῶμυς υδος* bei Theophrast. |

Nur von dem Barytonen *κόρυς* kommen zwei Accusativformen *κόρυν* und *κόρυθα* vor, die übrigen haben bloss schwachen Accutiv. Sonst ist die Flexion ganz analog wie S. 251. Im Lesbischen sind diese sämmtlichen Wörter Barytona und haben im Accusativ bloss *υν*: *χλάμυν* Sapph. Vgl. S. 257.

Das Substantivum *ὁ ἔπηλυς* (*υδος*) Ankömmling ist ebenso wenig wie das Adjectiv *νέηλυς* (*υδος*) und *ὁ ἡ σύγκλυς* (*υδος*) zusammengespült, zusammengeworfen zur schwachen *υ*-Declination zu ziehen, da das *δ* der übrigen Casus nicht der Flexion, sondern der Wurzel angehört.

### Neutrale Substantiva auf *υ*.

§. 144.

Sie sind noch spärlicher als die Neutra auf i, aber es sind fast sämmtlich sehr alte Wörter, die sich mit derselben Endung auch in den verwandten Sprachen wiederfinden, und sind auch in ihrer Flexion durchweg alterthümlicher als die Neutra auf *ι*.

Die meisten folgen der starken *υ*-Formation, in der Flexion von *νέκυς* nur dadurch verschieden, dass Nom. Acc. Voc. im Singular auf *υ*, im Plural auf *υα* ausgehen. Hierher gehört *δάκρυ* Thräne (*δάκρυος δάκρυα δάκρυσι δακρύων*), welches seinen singularen Genitiv und Dativ von der Nebenform *δάκρυο-ν* bildet, — das epische *μέθυ, υος* Wein (bei Homer nur im singularen Nom. Acc. vorkommend), — *μῶλυ υος* ein fabelhaftes Kraut, — *φῖτυ* Keim (nur im Nom. Acc. sing.) — *κόνδυ υος* Pokal als Nebenform von *κόνδυς*, — *γένυ* Kinn bei Eur. Androm. 1181 als Nebenform von *γένυς*, — *νᾶπυ, σίνᾶπυ* (auch *νάπυ* geschrieben) *υος* Senf.

Nach der starken *ε*-Formation flectirt *ἄστυ* die Stadt:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Sing. N. A. | *ἄστυ* | Plur. *ἄστη* | Dual *ἄστει* |
| Gen. | *ἄστεως (εος)* | *ἀστέων* | *ἀστέοιν* |
| Dat. | *ἄστει* | *ἄστεσι(ν)* | |

Nach Porson gibt es sehr viele Dichterstellen, wo nur ἄστεως stehen kann, aber keine, welche ἄστεος verlangt.

Ferner das epische πῶν Schaafherde, nach homerischer Weise mit uncontrahirten Casus: πώεος πώεα πώεσι; — μίσυ Vitriolerz εως und υος. Nach Etym. magn. auch δάκρεϊ δάκρεα von δάκρυ.

Epenthese oder Ausfall des ν findet gewöhnlich statt in δόρυ Speer und γόνυ Knie. Die Flexion ist eine fünffache:

| 1. Homer. | 2. Trag. | 3. Trag. | 4. Ho., Io., Trag. | 5. Attisch. |
|---|---|---|---|---|
| | | δόρυ<br>γόνυ | | |
| δουρός<br>γουνός | δορός | | δούρατος (P.)<br>γούνατος | (δόρατος)<br>γόνατος |
| δουρί (Pind.) | δορί (Pind.) | δόρει | δούρατι | δόρατι<br>γόνατι |
| δοῦρα<br>γοῦνα<br>(γόννα lesb.) | | δόρη | δούρατα<br>γούνατα | δόρατα<br>γόνατα |
| δούρων | δορῶν | | δουράτων<br>γουνάτων | δοράτων<br>γονάτων |
| δούρεσσι(ν)<br>γούνεσσι(ν) | | | δούρασι(ν)<br>γούνασι(ν) (P.) | δόρασι(ν)<br>γόνασι(ν) |
| δοῦρε | | | | δόρατε<br>γόνατε |
| | | | | δοράτοιν<br>γονάτοιν |

Von diesen fünf Formationsweisen ist die dritte, nur von δόρυ in den Formen δόρει und δόρη bei den Tragikern nachweisbar, die normale starke ε-Formation (vgl. ἄστυ ἄστει ἄστη). Die erste hat für alle Casus, wo auf ν ein Vocal folgt, eine Epenthese des ν in die vorausgehende Silbe eintreten lassen: δούρ-ος zu δουρός u. s. w. Sie kommt bloss bei Homer vor, ausserdem δουρί

auch bei Pindar. Bei Eur. Phoen. 852 ist γοῦνα conjicirt, Med. 325 γούνων. Nah mit dieser homerischen Flexion berührt sich die der Lesbier, welche das υ (ϝ) bei folgendem Vocale dem vorausgehenden ν assimilirten, nachweisbar in γόννα. Die zweite hat υ vor folgendem Vocale syncopirt: δορί aus δορϝί, vgl. γάλακτος aus γαλακτ̣ος. Sie gehört der Sprache der attischen Tragiker an, der Dativ δορί aber kommt auch in der attischen Prosa vor Thuc. 1, 128; 4, 98. In der vierten ist der Stamm δόρυ und γόνυ vor folgender Casusendung durch die Silbe ατ erweitert (eine Art schwacher Flexionsweise, wie wenn von μέλι statt μέλιτος ein μέλ̣ατος gebildet würde). Dabei ist wie in der ersten Flexionsweise des Epenthese ι eingetreten. Sie gehört dem homerischen und ionischen Dialecte, aber auch der Sprache der Tragiker an, δούρατος und γούνασι auch bei Pindar. Die fünfte Flexionsweise ist die der attischen Prosa, sie verhält sich zur vierten wie die zweite zur ersten d. h. δορυατος ist zunächst zu δορϝατος und dies mit Synkope des ϝ zu δόρατος geworden.

### Adjectiva auf υς, υ.

§. 144b.

1. Das Griechische besitzt eine verhältnissmässig reiche Zahl alter, zum grossen Theile auch in den verwandten Sprachen vorkommende Adjectiva mit ursprünglichem Stammsuffixe u (υ), die meisten oxytonirt: βαθύς tief, βαρύς schwer, βραδύς langsam, βραχύς kurz, γλυκύς süss, δασύς dicht, ἐλαχύς leicht, εὐρύς breit, ἡδύς (ϝηδύς ἀδύς) süss, ἐΰς, ἠΰς gut (nur episch), ἰθύς gerade, κρατύς mächtig (nur episch), ὀξύς scharf, παχύς dick, πρέσβυς alt, πρᾶύς sanft, ταχύς schnell. Barytonirt sind θῆλυς weiblich, ἥμισυς halb. Im Lateinischen sind die analogen Adjectiva aus der ursprünglichen u- in die i-Declination übergegangen, indem zu dem alten Suffixvocale u noch der Vocal i (Nominativ i-s) hinzutrat: griechischem βραχύ-ς entspricht brevi-s aus bregu-is u. s. w.

Im Neutrum gehen diese Adjectiva gleich den neutralen Substantiven auf ύ aus: βαθύ, θῆλυ u. s. w. Für das Femininum bestehen zwei Ausdrucksweisen: 1) eine veraltete nur ganz vereinzelt bei Dichtern vorkommende, welche analog den adjectivischen ι-Stämmen das Feminium vom Masculinum nicht unterscheidet:

einige Mal bei den Epikern ἡδὺς ἀϋτμή Od. μ 369, Ἥρα θῆλυς Il. Τ 97; θῆλυς ἐέρση ε 467, Hes. scut. 395, ὅϊν θῆλύν τε μέλαιναν κ 527, πουλὺν ἐφ' ὑγρήν δ 709 K, 27, bei Theocrit 20, 7 und als Nachahmung Homers bei den Tragikern γενεὰν θῆλυν Med. 1084.

2) Die vulgäre Bildung des Feminivums aber besteht darin, dass an die Stelle von υς die Endung εια angefügt wird und somit das femininale Adiectivum in die erste Declinationsklasse tritt, wobei die zu Oxytonis auf ύς gehörenden Feminina im singularen Nominativ properispomenirt sind:

ὁ βαθύς ἡ βαθεῖα, ὁ βαρύς ἡ βαρεῖα,

während das zu einem Barytonon auf ύς gehörende Femininum im singularen Nominativ ein Properoxyton ist:

ὁ θῆλυς ἡ θήλεια, ὁ ἥμισυς ἡ ἡμίσεια.

Die eigentliche Femininalendung ist hier ια, das dem ι vorausgehende ε ist aus υ hervorgegangen (wie oben πήχεες aus πήχυ-ες*).

Der epische Dialect gebraucht statt des Femininums auf εῖα auch noch eine seltenere Nebenform auf έα, έη: ὠκέα βαθέη statt ὠκεῖα βαθεῖα, ebenso auch der ionische; bei Herodot überwiegt die Form auf έη die beiden andern (έα und εῖα). Bisweilen kommt die Form έα auch im Attischen vor: πλατέᾳ statt πλατείᾳ bei Xenophon r. eq. 1, 14, θρασέα statt θρασεῖα bei Philemon. Auch bei Theocrit ἁδέα τέρψις, εὐρέα λάρναξ statt ἁδεῖα, εὐρεῖα. Da das Feminium der ersten Declinationsklasse folgte, so braucht hier bloss die Flexion des Masculinums und Neutrums (υς und υ) erörtert zu werden.

Alle Dialecte stimmen darin überein, dass sie die in Rede stehenden Adjectiva auf υς und υ nach der ε-Formation decliniren, also wie die Substantiva πῆχυς und ἄστυ, jedoch mit einigen Abweichungen. Das folgende Paradigma enthält in erster Reihe die vulgär-attischen Formen.

*) Will man auf die Genesis dieser Endung noch genauer eingehen, so darf man als gesichert hinstellen, dass das ursprüngliche Femininalzeichen hier ein einfaches ι (und zwar langes ῑ) war: βαθύ-ς βαθυ-ῑ-ς, so dass also für das griechische Femininum zunächst jener im Lateinischen für alle Genera eingetretene Uebergang in die ι-Declination stattgefunden hat (vgl. bre(g)u-i-s brev-i-s. Weiterhin ist dem ι noch das a der ersten Declinationsklasse hinzugefügt.

**Masculines Adjectivum:**

Sing. N. τρᾱχύς
V. τρᾱχύ
A. τρᾱχύν, dial. auch τρᾱχέα
G. τρᾱχέος (später έως)
D. τρᾱχεῖ, dial. έϊ

Plur. N. τρᾱχεῖς, dial. έες
A. τρᾱχεῖς, dial. έας
G. τρᾱχέων
D. τρᾱχέσι(ν)

Dual N. τρᾱχέε, selten εῖ
G. τρᾱχέοιν

Abweichende Formen des neutralen Adjectivums:

Sing. N. A. τρᾱχύ
Plur. N. A. τρᾱχέα.

Im singularen Accusativ besteht neben dem vulgären ν neben auch noch eine seltenere Endung έα (aus bindevocalischem έ-α-ν): Homer εὐρέα πόντον Z 291, I 72, εὐρέα κόλπον Σ 140, Φ 125, auch Theokrit 20, 8 ἀδέα χαῖταν (ἀδέα als gen. commun.) Im Genitiv ist die Endung έος allen Dialecten gemein. Missbräuchlich hat sich bei Schriftstellern der nachklassischen Zeit aus dem Nomen auch die Endung έως eingedrängt, die bei den älteren Attikern wo sie sich in Handschriften findet nicht gesichert ist. Lobeck ad Phrynich p. 247. Im Dativ kennt der epische Dialect statt des contrahirten attischen εῖ durchaus nur das zweisilbige έϊ.

Im pluralen Nominativ und Accusativ hat der attische Dialect immer die einsilbige Endung εῖς, die übrigen die zweisilbige έες und έας. Die Grammatiker führen indess auch für das Attische die Form ἡμίσεας an, obwohl die Handschriften gewöhnlich ἡμίσεις. Im dualen Nominativ wird von Grammatikern die Contraction τραχεῖ statt τραχέε aus dem Tragiker Jon angeführt.

Im Neutrum bleibt der plurale Nom. Acc. des Adjectivums in seiner Endung uncontrahirt; doch sagten die Attiker auch ἡμίση statt ἡμίσεα. Eigenthümlich aber ist es, dass statt έα besonders im Dorischen auch die Endung εῖα vorkommt: ὀξεῖα Hes. scut. 348, τὰ ὀξεῖα τὰ βαρεῖα bei Archytas, τὰ θήλεια auf einer

Theräischen Inschrift und bei Arat. diosem. 1068. Das Neutrum folgt hier der Formation des Femininums, d. h. zu *υ* ist ein erweiterndes *ι* oder *ιο* hinzugetreten, so dass jene Formen dem lateinischen brevia (bre[g]u-ia) u. s. w. entsprechen. Vgl. auch das der Femininalbildung sich anschliessende plurale Neutrum victricia.

Von dem epischen *ἐΰς* gut mit der Nebenform *ἠΰς* kommt der Accusativ *ἐΰν* und *ἠΰν* und das Neutrum *ἐΰ*, *εὐ* und *ἠΰ* vor (*ἐΰ* und *εὐ* nur in Adverbialbedeutung). Die obliquen Casus in abweichender Weise gebildet: *ἑῆος* u. s. w., wo der von den Grammatikern ausdrücklich überlieferten Spiritus asper auf eine ursprüngliche Reduplicationsform *σεσηϝ-ος* hinweist, während dem Nom. und Acc. ein *ἐσ-ύς* zu Grunde liegt. Die für den neutralen Gen. plur. angesehene Form *ἑάων* (Il. *Ω* 528 *δώρων οἷα δίδωσι κακῶν, ἕτερος δὲ ἑάων* u. s. w.) geht wahrscheinlich auf ein obsoletes femininales Substantiv *ἑη* „das Gut" zurück.

2. Wenn Substantiva auf *υς* oder *υ* mit einem vorangehenden anderen Worte zu einem Adjectivum zusammengesetzt werden, so wird das lange *ῡ* zu *ῠ* verkürzt und das componirte Adjectiv, welches stets proparoxytonirt und zweier Endungen ist, im Uebrigen wie das Substantiva flectirt: *εὐ-σταχυς υ*, *μακρύ-γενυς υ*, *μελίγηρυ-ς υ*, *ἄδακρυ-ς υ*, *κυάνοφρῠς υ*. Die Composita von *πῆχυς* wie *δίπηχυς υ* haben in Gen. sg. die Endung *εος*, im neutralen Plural *η*: *διπήχεος διπήχεος διπήχη* (ionisch *διπηχεα διπήχεες*).

## Declination auf εύς.

§. 145.

Durch alle Casus findet eine Augmentation (vgl. S. 58) des Stammvocales *υ* zu *ευ* (ursprünglich au) statt, fast nur für männliche Nomina agentis und männliche Nomina propria gebraucht. Es entspricht dies der Dehnung männlicher *α*-Stämme zu *ᾱ*-ς, *η*-ς. Die Endung ist stets betont. — Der Diphthong *ευ* wird unverändert beibehalten in den Casus, wo kein Vocal darauf folgt; diese sind aber ausser dem singularen Nominativ nur der singulare Vocativ (*εῦ*) und der mit einfachem *σι* gebildete Dativ Pluralis (*εῦ-σι*). In allen übrigen Casus tritt zu dem *υ* ein Vocal hinzu (auch in dem hier stets mit *α* gebildeten Accusctiv des Singulars); vor diesem Vocale der Endung ist *υ* zuächst zum Halbvocale *ϝ* geworden und dann ausgefallen. Das dem *υ* vorausgehende vocalische Element behält je nach den Dialecten entweder die Form *ε*, oder es tritt statt desselben die Länge *η* ein, der *η*-Formation der Stämme auf *ι* entsprechend. Die Verlängerung zu *η* gehört dem Aeolischen und Homerischen Dialecte an (im Böotischen ist *η* zu *ει* geworden); kurzes *ε* gebraucht der Attische, Ionische, Dorische, und ausserdem kommt dasselbe als Nebenform auch im homerischen Dialecte vor.

| | Attische ε-Formation. | ε-Formation der übrigen Dialecte. |
|---|---|---|
| Sing. N. | *βασιλεύς* | *εύς* |
| V. | *βασιλεῦ* | *εῦ* |
| A. | *βασιλέᾱ* (*έα*) | ion. *έα*, dor. *ῆ* |
| G. | *βασιλέως* (*έος*) | ion.-dor.-ep. *έος* |
| D. | *βασιλεῖ* | ion.-ep. *έϊ*, dor.-ep. *εῖ* |
| Plur. N. | *βασιλεῖς* (*έες*, *ῆς*) | ion.-dor. *έες*, dor. *εῖς*, *ές*, ep. *εἷς* |
| A. | *βασιλέᾱς*, *έας* (*ῆς*), *εῖς* | ion. *έας*, dor. *εῖς*, *ές* |
| G. | *βασιλέων* | ion. *έων* |
| D. | *βασιλεῦσι* (*έσι*) | ion.-dor.-ep. *εῦσι* |
| Dual N. | *βασιλέε* | |
| G. | *βασιλέοιν*. | |

η-Formation (epischer, lesbischer, böotischer Dialect).

| | | |
|---|---|---|
| Sing. | N. | εύς |
| | V. | εῦ |
| | A. | ep. ῆα, ῆ, lesb. ηα, böot. εῖα |
| | G. | ep. ῆος, lesb. ηος, böot. εῖος |
| | D. | ep. ῆϊ, lesb. ηϊ, böot. εῖϊ |
| Plur. | N. | ep. ῆες, lesb. ηες, böot. εῖες |
| | A. | ep. ῆας |
| | G. | ep. ήων |
| | D. | ep. ήεσσι. |

## Die ε-Formation.

Am auffallendsten ist in der attischen Formation die Verlängerung des Vocales α der Endung: ἑᾱ ἑᾱς. Die noch nicht feststehende Länge des α im plur. Acc. würde einigermassen eine Erklärung zulassen, da hier vor dem ς ein ν ausgefallen ist, das singulare ἑᾱ lässt sich unmöglich aus ἑαν erklären.

Sehr selten gebraucht der attische Dichter kurzes α im Accusativ sing. wie Euripides φονέα als Tribrachys im dialogischen Metrum Hecub. 182, Electr. 599. 763. Die anderen Dialecte kennen hier nur kurzes α. Man hat angenommen, dass die Attiker die aus ἑϝαν entstandene Accusativendung ἑα zunächst in ᾱ̃ contrahirt und dann ähnlich wie das aus λᾱός hervorgegangene λῴς zu λεῴς wird durch vergeschobenes ε erweitert hätten, was indess nicht ganz befriedigen will.

Im singularen Genitiv haben die Attiker dem ἑος der übrigen Dialecte gegenüber wiederum wie bei den meisten starken Wörtern auf ις und einigen Wörtern auf υς die Endung verlängert: ἑως, vgl. S. 245; unattisch ist βασιλέος bei Eurip. To 1082. Bei Homer kommt auch Contraction des ἑος zu εῦς vor: Ὀδυσεῦς Od. φ 39.

Im singularen Dativ hat das Ionische und bisweilen auch Homer (in Τυδέϊ, Ἀτρέϊ) die zweisilbige Endung εϊ, die Attiker und Dorier contrahiren durchgängig zu εῖ (einige Male auch Homer: Πηλεῖ, Ἀχιλλεῖ, Πορθεῖ.

Für den pluralen Nominativ hat das Ionische und Dorische die ältere uncontrahirte Endung ἑες (auf dorischen Inschrif-

ten auch einige Male blosses *ες* statt *ἐες*: *ἰαρές* statt *ἰαρέες*, *Πριανσιές*. Der vulgäre attische Dialect contrahirt *ἐες* zu *εῖς* (und so bisweilen auch der epische *βασιλεῖς* Hes. op. 248, *ἱππεῖς* Il. *λ* 151). Die Dramatiker, Thucydides, Plato, Xenophon haben statt *εῖς* aber auch die Contractionsform *ῆς*: *βασιλῆς*, *βραβῆς*, *ἱππῆς*, *γραφῆς*, *Μεγαρῆς*, *Μαντινῆς*. Für den pluralen Accusativ sind zwei Endungen zu scheiden. Die uncontrahirte *εας* ist die allgemein ionische, bei den Attikern mit und ohne Verlängerung des *α* *έας*, selten kommt die legitime Contraction dieses *έας* zu *ῆς* vor: *τοὺς βασιλῆς* Soph. Aj. 490, *νομῆς* und *ἱππῆς* bei Xenophon. Häufiger ist die Accusativendung *εῖς*, jedoch erst bei den jüngeren Attikern, namentlich den Rednern, noch sehr selten bei Thucydikes. Dies *εῖς* des pluralen Accusativs ist keineswegs eine normale Entwicklung; es ist nicht anders zu erklären denn als falsche Analogie des Nominativs, die wir bereits auch bei den Wörtern auf *ις* und *υς* eintraten sahen. Die uncontrahirte Form des Nominativs bei Aesch. *τοκέες* Choeph. Pers. 63. 572, und bei Späteren nicht selten.

Die plurale Dativendung *σῦσι(ν)* ist dem Attischen, Ionischen, Dorischen und Epischen gemeinsam; sehr selten *έσσι*: *Δωριέσσι* Theocr. 15, 93. Eine nach Analogie der *ι*- und *υ*-Stämme gebildete unorganische Endung *έσι* ist fraglich (*ὁρομέσι* bei Callimachus nach Anecd. Bekk. 3, 1185, *τοκέσι* auf einer poetischen Inschrift Attikas C. J. I n. 948.

Attische Contractionen. Geht der Endung *εύς* ein Vocal vorher, so findet im Attischen für alle Casus des Singulars und Plurals Contraction des *ε* mit der Endsilbe statt:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| *Πλαταιεύς* | **Πλαταιᾶ* | **Πλαταιῶς* | *Πλαταιεῖ* | *Πλαταιεῦ* |
| *Πλαταιεῖς* | **Πλαταιᾶς* | **Πλαταιῶν* | *Πλαταιεῦσι* | |

So *ἀγνιεύς* Apollo-Altar vor der Hausthür, *πολιεύς* Stadtbeschützer *Πειραιεύς* u. s. w. Doch wird diese Contraction des singularen und pluralen Genitivs und Dativs auch bisweilen bei Eigennamen unterlassen: *Πλαταιέᾱς* neben *Πλαταιᾶς*, *Πλαταιέων* neben *Πλαταιῶν*, *Ἰδριέᾱ* neben *Ἰδριᾶ*, *Μηλιέως* neben *Μηλιῶς*; gewöhnlich ist dies der Fall in dem Nom. appellativum *ἁλιεύς* Fischer: *ἁλιέᾱ*, *ἁλιέως* neben *ἁλιῶς*.

### Die η-Formation,

welche im Lesbischen und (mit Umformung des η in ει) im Böotischen die alleinige Flexionsweise ist, ist auch bei Homer für alle hier in Betrach kommende Casus mit Ausnahme des Dat. plur. häufiger als die ε-Formation (bloss bei den beiden Wörtern *Ἀτρεύς* und *Πηλεύς* bedient sich Homer bloss der ε-Formation). Der singulare Accusativ der η-Formation hat bei Homer die Doppelendung *ῆα* und *ῆ* (als Contraction): *Τυδῆ Ὀδυσῆ Μηκιστῆ* neben *Τυδῆα Ὀδυσῆα Μηκιστῆα*. Vereinzelt ist die η-Formation im Dat. plur. *ἀριστήεσσι* Il. *E*. 206, I 334. — Nur selten ist dieselbe nach homerischen Vorbilde bei Attikern anzutreffen: der contrahirte Accusativ *βασιλῆ*, *ἱερῆ*, *Ὀδυσσῆ* bei Euripides, der Genitiv *Ἀχιλῆος* Eur. Iphig. Taur. 436, *οἰκῆος* bei Solon (Lysias 10, 14), der plurale Accusativ *βασιλῆας* Eurip. Phoen. 429, der plurale Genitiv *τοκήων* Aesch. Agam. 719.

### Stammbildung der Wörter auf εύς.

§. 145 b.

Die auf *ευ-ς* ausgehenden Wörter sind sämmtlich masculine Substantive, und zugleich sämmtlich Oxytona.

1. Das Suffix *εύ-ς* tritt unmittelbar an die Wurzel, und bezeichnet alsdann das Nomen agentis, einen Begriff, der aber auch nicht gerade selten auf Gegenstände übertragen wird. Bei Homer eine verhältnissmässig geringe Anzahl solcher Substantiva: *πομπεύς* Begleiter, *τοκεύς* Erzeuger, *φονεύς* Mörder, *πατροφονεύς* Vatermöder, *φορεύς* Träger, *ἀμφιφορεύς* Gefäss mit Doppelhenkel, *ὀχεύς* Halter, Riemen, Riegel, *ἡνιοχεύς* Wagenlenker. — Zweifelhafter Ableitung sind *ἠπεροπεύς* Betrüger, *ἀπερωεύς* Verhinderer. Das Wort *βασιλεύς* König ist wohl Compositum, aber die Etymologie immer noch unsicher („der auf den Stein [*λᾶς*, dorisch *λεύς*] tritt" oder „der das Volk [*λᾱός*]' führt"). — Gross wird die Zahl der unmittelbar von der Wurzel ausgehenden Wörter auf *εύς* in der nachhomerischen Sprache: *βαφεύς* Färber, *γλυφεύς* Bildhauer, *γναφεύς κναφεύς* Walker, *γραφεύς* Schreiber, Maler, *γονεύς* Erzeuger, *γρῖπεύς* Fischer, *δρομεύς* Läufer, *ῥαφεύς* Näher, Anstifter, *σκαλεύς* Behacker, *σπορεύς* Säer, *τροφεύς* Ernäher, Er-

zieher, φθορεύς Verführer, ἀγωγεύς Führer, Zügel, Leitseil, κοπεύς Meissel, στροφεύς Angelhacken, Wirbelknochen, ἀμολγεύς Melkeimer ὀχλεύς Hebel, τομεύς Messer, χοεύς ein Flüssigkeitsmass. — Die Endung τεύς in ἐριδαντεύς Zänker.

2. Das Suffix εύς ist ferner Denominal-Suffix. Bei Homer ἁλιεύς Fischer (vom Adjectiv ἅλιος), ἀριστεύς optimas (gleichsam Personification von ἄριστος), βοεύς Riemen von Rindsleder, ἱερεύς Priester, δοναχεύς Röhricht, οἰκεύς Hausgenosse, Diener. Spätere Bildungen: ἀγχιστεύς Nächstverwandter, ἁμαξεύς Frachtfuhrmann, ἀνθρακεύς Kohlenbrenner, ἀροτρεύς Pflüger, βυρσεύς Gerber (βύρσα Fell), γραμματεύς Schreiber, δικτυεύς Netzfischer, καμινεύς Feuerarbeiter, κηδεμονεύς = κηδεμών Besorger, κηπεύς Gärtner, λογιεύς Redner (λόγιος beredt), μελισσεύς Bienenwirth, μεταλλεύς Bergmann, πεδιεύς Bewohner der Ebene, πορφυρεύς Purpurfischer, πρωρεύς Untersteuermann, σιδηρεύς Eisenarbeiter, σκῡτεύς Schuster, σπογγεύς der Schwämme aus dem Meere holt, τραπεζεύς Schmarotzer, φρατριεύς Phratie-Mitglied, δεκαδεύς Decurien-Mitglied, χαλκεύς Metallarbeiter, χυτρεύς Metallarbeiter, χυτρεύς Töpfer.

3. Besonders sind hervorzuheben die Diminutiva, meistens die Jungen der Thiere bezeichnende Bildungen auf ιδεύς: υἱδεύς (auch υἱωνεύς) Sohnes Sohn, Enkel, ἐρωτιδεύς junger Liebesgott, ἀετιδεύς junger Adler, ἀλωπεκιδεύς junger Fuchs, γαλιδεύς junges Wiesel, Katze, ἱερᾱκιδεύς junger Habicht, λαγιδεύς junger Hase, λεοντιδεύς junger Löwe, λυκιδεύς junger Wolf, παρδαλιδεύς junger Panther, πελαργιδεύς junger Storch, περδικιδεύς junges Rebhuhn, περιστεριδεύς junge Taube, πιθηκιδεύς junger Affe, χελιδονιδεύς junge Schwalbe, χηνιδεύς junge Gans. Dies sind eigentlich alles Patronymica, indem das Patronymicalsuffix ίδης die Form ιδεύς angenommen hat. Bei dem nahen genetischen Zusammenhange, in welchem die Wörter auf ης und ευς stehen, hat dies nichts befremdliches: η-ς oder ᾱ-ς ist eine Steigerung des kurzen Stammsuffixes ă-s (sonst zu ο-ς abgelautet), εύ-ς ist die analoge Steigerung des kurzen Stammsuffixes υ-ς, beide mit der gleichen Grund-Bedeutung der handelnden männlichen Person*). Wo für Wörter

*) Als eine analoge Steigerung der ι-Stämme scheint das dem Lateinischen eigenthümliche Suffix ēs (gen. sing. is, gen. plur. ium) angesehen werden zu

auf ο-ς eine Nebenform auf εύ-ς besteht, hat die letztere die Bedeutung, das Persönliche, Selbstständige hervorzuheben, daher auch den adjectivischen in den substantivischen Begriff zu verwandeln. So bei den schon oben angeführen ἄγχιστο-ς und ἀγχιστεύ-ς, ἄριστος ἀριστεύς, ebenso bei τρίτο-ς ἕκτο-ς und τριτεύς ἑκτεύς der dritte, sechste Theil des μέδιμνος, ohne Unterschied der Bedeutung Βάκχος und Βακχεύς, ἄγγελος und εἰσαγγελεύς.

## Declination der diphthongischen Monosyllaba der υ-Declination.

§. 146.

Hierher gehören sechs einsilbige Wörter, welche vor dem ς des Nominativs einen auf υ ausgehenden Diphthong haben: ἡ ναῦς Schiff, ἡ γραῦς die Alte, ὁ ἡ βοῦς Stier, ὁ χοῦς aufgeworfene Erde, ein Maass (congius), ὁ ἡ ῥοῦς Sumachbaum und Ζεύς. Wo an diesen Diphthong eine vocalisch anlautende Casusendung tritt, muss υ wie bei den mehrsilbigen Wörtern auf εύ-ς zunächst zu ϝ werden und dann gänzlich verschwinden. Die vulgäre attische Declination ist:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Sing. | Nom. | ναῦς | γραῦς | βοῦς | Ζεύς |
| | Voc. | | γραῦ | βοῦ | Ζεῦ |
| | Acc. | ναῦν | γραῦν | βοῦν | Δία |
| | Gen. | νεώς | γρᾱός | βοός | Διός |
| | Dat. | νηΐ | γρᾱΐ | βοΐ | Διΐ |
| Plur. | Nom. | νῆες | γρᾶες | βόες | Δίες |
| | Acc. | ναῦς | γραῦς | βοῦς | Δίας |
| | Gen. | νεῶν | γρᾱῶν | βοῶν | Διῶν |
| | Dat. | ναυσί(ν) | γραυσί(ν) | βουσί(ν) | Διοί(ν) |
| Dual | Nom. | | γρᾶε | βόε | |
| | Gen. | νεοῖν | γρᾱοῖν | βοοῖν | |

Den singularen und pluralen Accusativ bildet das Attische bei den drei ersten Wörtern ohne Bindevocal (mit ν und ς), während

---

müssen, dessen langes ē nicht aus ursprünglichem langen ĭ, sondern vielmehr aus gesteigerten ei hervorgegangen ist. So könnten für die vocalischen Declinationen folgende Parallelen gezogen werden:

1) ο-ς (d. i. a-s), gesteigert ā-ς, ης, lat. ā-s (alt) a in patricĭdā-s, aurĭga;
2) ι-ς, gesteigert ēs in verrē-s, vulpē-s;
3) υ-ς (d. i. us), gesteigert εύ-ς.

hier die übrigen. Dialecte die bindevocalischen Endungen *α* (d. i. *ᾰ̓ν*) und *αϛ* gebrauchen.

1. In der attischen Declination von *ναῦϛ* erscheint eine dreifache Gestalt des Stammes (*ναυ* mit unabgelautetem *α*), wenn kein Vocal folgt, 2. *νη* d. i. *νηϝ* (mit Ablautung des *ᾱ* zu *η*) vor folgendem Vocale, ausser in den Genitiven der drei Numeri, denn hier wird 3. die Form *νε* d. i. *νεϝ* (mit ablautender Verkürzung des *α* zu *ε*) angewandt. In den übrigen Dialecten kommt eine jede dieser drei Gestalten auch noch in anderen Casus vor. Wir bezeichnen in dem Folgenden einen jeden Dialect, dem eine Casusform angehört, durch eine hinter die letztere gesetzte Abkürzung des Namens Do(risch), Ep(isch), Io(nisch), At(tisch), Tr(agiker). Die bindevocallosen Accusative bezeichnen wir mit Acc. I, die bindevocalischen mit Acc. II, ebenso auch den pluralen Dativ (auf *σι* und *εσσι*).

Singular.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Nom. | *ναῦϛ* do. äo. att. | *νηῦϛ* ep. io. | ..... |
| Acc. I. | *ναῦν* att. | (*νηῦν* spät-ep.) | ..... |
| Acc. II. | ..... | *νῆα* ep. (io.) | *νέα* (ep.) io. |
| Gen. | *νᾱ̆ός* do. äo. Tr. | *νηός* ep. (io.) Tr. | *νεός* ep. io.<br>*νεώς* att. |
| Dat. | *νᾱ̆ί* do. äo. Tr. | *νηΐ* ep. io. att. | ..... |

Plural.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Nom. | *νᾶες* do. Tr. | *νῆες* ep. att. | *νέες* ep. io. |
| Acc. I. | *ναῦϛ* att. | (*νηῦϛ* spät-ep.) | ..... |
| Acc. II. | *νᾶαϛ* do. | *νῆαϛ* ep. (io.) Tr. | *νέαϛ* ep. io. |
| Gen. | *ναῶν* do. Tr. | *νηῶν* ep. (io.) | *νεῶν* ep. io. att. |
| Dat. I. | *ναυσί* att. | *νηυσί* ep. io. | ..... |
| Dat. II. | *νᾱ̆́εσσι* do. äo. | *νήεσσι* ep. | ..... |
| Ep. | *ναῦφι* ep. | ..... | ..... |

Dual.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Gen. | ..... | ..... | *νεοῖν* att. |

Es versteht sich von selber, dass die als äolisch (d. i. lesbisch) bezeichneten Formen von den sonst gleichlautenden dorischen in Beziehung auf den Accent abweichen (also äol. *νᾶος*, *νᾶι*). Das seltenere Vorkommen einer Form im epischen und ionischen Dialecte ist durch (io.) (ep.) bezeichnet. Die bindevocallosen Accusa-

tive der ηυ-Formation kommen je nur einmal, bei Apoll. Rhod. 1, 1358 und bei dem bithynischen Epiker Demosthenes (Etym. magn. 437, 51) vor. Die attischen Schriftsteller nachklassischer Zeit haben im pluralen Accusative auch das bindevocalische νῆας und gebrauchen umgekehrt die plurale Accusativform ναῦς unorganischer Weise auch für den pluralen Nominativ. Der singulare Genitiv hat auch hier im Attischen verlängerte Endung: νεώς, und zwar mit dem Acut auf der Schlusssilbe (nicht wie im Plural und Dual mit dem Circumflex). — Die den Tragikern vor der attischen Prosa eigenthümlichen Formen haben ihre Hauptverwendung in den lyrischen Partieen, doch kommen die Genitivformen (νᾱός νηός νᾱῶν) bei ihnen auch im Dialoge vor.

2. Wie für ναῦς so giebt es auch für γραῦς eine Form mit ηυ statt αυ, von welcher für die epische Sprache die Casus ἡ γρηῦς, γρηῦ und γρηΐ vorkommen; neben dem einsilbigen γρηῦς und γρηῦ auch ein zweisilbiges γρηΰς und γρηΰ. Das Wort ist eine Metathesis aus γᾶρυς, γῆρυς.

3. Von βοῦς kommt in den übrigen Dialecten im Nom. plur. auch ein βόας, im epischen Dat. plur. ein βόεσσι neben βουσί vor. Statt des Diphthongen ου erscheint monophthongisches ω im epischen Acc. sing. βῶν, Il. *H* 238 (in der Bedeutung Stierhaut); dorisch Nom. Acc. βῦς βῦν. Ebenso flectirt χοῦς (dor. χῶς, χῶν), in der Bedeutung congius aber auch eine Nebenform χοεύς (nach Πλαταιεῦς S. 282): τοῦ χοῶς, τὸν χοᾶ (fehlerhafte Schreibart χόα), τοῦς χοᾶς). — Desgleichen ῥοῦς (mit der Nebenform ῥόος nach der ersten Declinationsklasse).

4. Der Stamm des Wortes Ζεύς lautet ursprünglich diu: im singularen Nominativ und Vocativ ist das u desselben diphthongisch gesteigert (diau, abgelautet zu δjευ), den übrigen Casus liegt ungesteigertes diu (διυ) zu Grunde. Vor folgendem Vocale verliert διυ sein erst zu ϝ umgeformtes υ: daher Διός aus ΔιϜός, Διί aus ΔιϜί, doch hat sich dies alte ΔιϜί noch auf einer argivischen Inschrift C. I, 1 n. 29 erhalten. Dialectisch (Homer, Pindar) wird Διΐ zu Δῖ contrahirt. Im Nominativ und Vocativ ist das alte Διεύς Διεύ entweder nach §. 18 zu Ζεύς Ζεῦ geworden (dialectisch auch im Accusativ Ζεῦν) oder es hat sein ι verloren, das letztere im Böotischen Δεύς.

Gleichbedeutend neben dju stand der Stamm djā (wie im Lateinischen neben Jupiter d. i. Diū-piter das Wort Diēspiter). Von diesem wird ein Nominativ *Ζᾱ́ς, Ζής* (statt *Διᾱ́ς, Διής*), auf syrakusischen Münzen auch *Ζεύς*, sowie ein Accusativ *Ζᾱ́ν, Ζήν* gebildet, woneben auch ein *Δᾱ́ν, Δήν* vorkommt (wie *Δεύς* neben *Ζεύς*). Diese Casus *Ζής Ζήν* (Hom. Θ 207) entsprechen völlig genau dem lateinischen diēs diem und würden eigentlich in die erste Declinationsklasse neben *γῆ γῆν* zu stellen sein.

Endlich kommt von dem Stamme diā noch eine für alle Casus gebräuchliche vollere Bildung mit erweiterndem *ν* vor: Nom. *Ζᾱ́ν* (Alcaeus), *ὦ Ζᾱ́ν* (Aeschyl.), *Ζῆνα Ζηνός Ζηνί* (bei Tragikern und Pindar). Neben Accusat. *Ζῆνα* giebt es eine noch mehr erweiterte Form *Ζᾶντα*.

| | | |
|---|---|---|
| Nom. | [*Διεύς*] *Ζεύς, Δεύς* bö. | [*Διᾱ́ς*] *Ζᾱ́ς Ζής Ζεύς Δει-πάτορος* epirotisch |
| Voc. | [*Διεύ*] *Ζεῦ* | |
| Acc. | [*Διεύν*] *Ζεῦν*<br>[*Δι϶αν*] *Δία* | [*Διᾱ́ν*] *Ζᾱ́ν Ζήν Δᾱ́ν Δήν* |
| Gen. | [*Δι϶ός*] *Διός* | |
| Dat. | *Δι϶ί* argiv. *Διΐ*, *Δῑ*. | |

## III.

# Die ρ-Declination.

### Masculina und Feminina.

§. 147. Nomina agentis auf τήρ und τωρ.

Die grösste Zahl der hierher gehörenden Wörter sind männliche Nomina agentis, welche aus einer Wurzel oder einem erweiterten Verbalstamme durch das Suffix τηρ oder τωρ gebildet sind. Die Form τηρ und τωρ ist ursprünglich identisch, sie muss einst nothwendig tār gelautet haben; aber an die aus altem tār hervorgegangenen verschiedenen Ablautsstufen τηρ und τωρ knüpfen sich die ferneren Eigenthümlichkeiten, dass das Suffix τηρ stets betont ist und auch in den übrigen Casus die Länge des Nominativs festhält, während die Wörter auf τωρ nach phonologischem Principe barytoniren und ausser im Nominativ des Singular den kurzen Suffixvocal *o* darbieten.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Sing. | Nom. | θηρητήρ Jäger | οἰκήτωρ Bewohner |
| | Voc. | θηρητήρ | οἰκῆτορ |
| | Acc. | θηρητῆρα | οἰκήτορα |
| | Gen. | θηρητῆρος | οἰκήτορος |
| | Dat. | θηρητῆρι | οἰκήτορι |
| Plur. | Nom. | θηρητῆρες | οἰκήτορες |
| | Acc. | θηρητῆρας | οἰκήτορας |
| | Gen. | θηρητήρων | οἰκητόρων |
| | Dat. | θηρητῆρσι | οἰκήτορσι |
| Dual | Nom. | θηρητῆρε | οἰκήτορε |
| | Gen. | θηρητήροιν | οἰκητόροιν |

Die Wörter auf τηρ haben in allen Casus den Ton auf dem Suffixvocale, und zwar den Circumflex, wenn auf τηρ eine kurze Silbe folgt, in jedem anderen Falle den Acut. Eine Ausnahme macht σωτήρ Retter, welches im Vocativ σῶτερ zugleich den Suffixvocal verkürzt und ihm den Ton nimmt (aber auch ὦ σωτήρ).

Die Wörter auf τωρ haben den Accent auf der diesem Suffixe vorausgehenden Silbe (im Vocativ den Circumflex), ausser im pluralen und dualen Genitiv.

Auf Ursprünglichkeit kann der jetzt im Griechischen uns vorliegende Dualismus von Stämmen auf τήρ und τωρ keinen Anspruch machen. Wir dürfen annehmen, dass zu der Zeit, wo der Vocal der Endung noch unabgelautetes a war, auch die Quantität des Vocales für alle Stämme identisch war, nämlich langes ā im Nominativ und Accusativ der drei Numeri, kurzes ă in den übrigen Casus. Die spätere Sprachperiode hat die ursprüngliche Länge durchgängig bloss für den singularen Nominativ festgehalten, in den übrigen Casus bei den einen Stämmen überall Länge, bei den andern überall Kürze; ein letzter Rest des alten Quantitätwechsels ist das angeführte σωτήρ mit seinem Vocative σῶτερ *). Daher ist es nicht richtig, wenn man annimmt, die Länge der Nominative auf τωρ sei dadurch entstanden, dass das Nominativzeichen ς abgefallen und zum Ersatze des Abfalls der Vocal der Silbe verlängert worden sei: πράκτορς πράκτωρ. Die Länge bestand schon, als das Nominativzeichen ς noch hinter dem ρ gesprochen wurde.

Diese zunächst aus der Sprachvergleichung hervorgehende Auffassung wird über allen Zweifel durch die zahlreichen Doppelformen auf τήρ und τωρ festgestellt: ἀκεστήρ und ἀκέστωρ Abwehrer, ἀπακτήρ Jäger, ἄκτωρ Führer, ἀλεξητήρ, ἀλεξήτωρ Abwehrer, ἀμυντήρ, ἀμύντωρ Helfer, ἀσπιστήρ, ἀσπίστωρ Schildträger, βατήρ der Schreitende, die Schwelle, ἐπεμβάτωρ der Sitzende, βο-

*) Wäre das ursprüngliche Princip des Vocalwechsels nicht aufgegeben, so würde die Flexion von σωτήρ und πράκτωρ folgende sein:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Nom. | σωτήρ | πρᾱκτώρ | σωτῆρες | πρακτῶρες |
| Acc. | σωτῆρα | πρᾱκτῶρα | σωτῆρας | πρακτῶρας |
| Dat. | σωτέρι | πρακτόρι | σωτέρσι | πρακτόρσι |
| Gen. | σωτέρος | πρακτόρος | σωτέρων | πρακτόρων |
| Voc. | σῶτερ | πρᾱκτορ | | |

In den nämlichen Casus fand kurzer Suffixvocal statt, in welchen bei einsilbigen Wörtern der Accent auf die Endsilbe fällt, — in den nämlichen Casus langer Suffixvocal, in welchen bei einsilbigen Wörtern der Accent auf der Stammsilbe. Vgl. S. 236, wo der Grund des Accentwechsels angegeben ist, — derselbe Grund ist auch für den in Rede stehenden Quantitätswechsel der bestimmende.

τήρ βωτήρ βώτωρ Hirt, δοτήρ δωτήρ δώτωρ Geber, γενετήρ γενέτωρ und γεννητήρ γεννήτωρ Erzeuger, δαϊκτήρ δαΐκτωρ Verwüster, δαματήρ (δαμασιτήρ δμητήρ) δαμάτωρ Bezwinger, δεκτήρ δέκτωρ Empfänger, Bettler, εὐναστήρ εὐνάστωρ εὐνάτωρ Bettgenosse, ἡγητήρ ἡγήτωρ Anführer, θηρητήρ θηρήτωρ Jäger, θοινᾱτήρ θοινάτωρ (ήτωρ) Gastgeber, θρηνητήρ θρηνήτωρ der Wehklagende, ἱκτήρ ἵκτωρ Schutzflehende (ἀφίκτωρ), κλητήρ κλήτωρ καλήτωρ der Rufer, κλοντήρ Ruhebett, παρα-κλίντωρ der Lagergenosse, κοσμητήρ κοσμήτωρ Ordner, λῃστήρ λῃστωρ Räuber, συλληπτήρ συλλήπτωρ Gehülfe, λυτήρ λύτωρ Löser, λωβητήρ λωβήτωρ Lästerer, μηνῡτήρ μηνύτωρ Anzeiger, Verräther, μνησητήρ μνήστωρ Freier, οἰκητήρ οἰκήτωρ Bewohner, Hausgenosse, πλωτήρ πλώτωρ der Schiffende, Schwimmende, πρᾱκτήρ πράκτωρ (πρηκτήρ) Thäter, Vollzieher, Executor, ῥητήρ ῥήτωρ Redner, ῥῡτήρ ῥύτωρ Retter, σημαντήρ σημάντωρ Gebieter, σῡλητήρ σῡλήτωρ Räuber, φραστήρ φράστωρ Erklärer. Man kann keineswegs sagen, dass im Allgemeinen die Form auf τήρ oder die auf τωρ die ältere oder jüngere ist, wenn auch im einzelnen Falle die eine der beiden Bildungen früher nachzuweisen ist als die andere. Bei Homer sind freilich die Wörter auf τηρ die häufigsten, mehrfach aber kommt bei ihm eine Form auf τωρ vor, wo die Späteren τηρ gebrauchen, bisweilen sind auch beide bei ihm im Gebrauch. Aeschylus hat umgekehrt eine ganz entschiedene Vorliebe für die Wörter auf τωρ. Manche Formen mögen allerdings individuelle Bildungen der Dichter sein, ohne dass sie bis dahin in der Volkssprache üblich waren, principiell aber ist festzuhalten, dass die Doppelformation auf τήρ und τωρ eine alte, in die Anfänge der griechischen Sprache gehörende ist. Gehen wir noch über diese Anfänge hinaus, so müssen wir für die Zeit, in welcher das Ablautsgesetz noch nicht eingetreten war und also die Silben τορ τωρ τηρ noch tar und tār lauteten, den Satz aufstellen, dass für jedes mit diesem Suffixe gebildete Nomen agentis der singulare Nominativ stets langen Suffixvocal tār und als vollständige Endung tār-s hatte, dass dagegen in den übrigen Casus willkürlich sowohl langer wie kurzer Suffixvocal gesprochen wurde: acc. tāran und taran, dat. tāri und tari. Das allerfrüheste Verhältniss freilich ist das S. 290 angegebene.

Von Anfang an steht in der griechischen Sprache neben der Form auf *τήρ* und *τωρ* noch eine dritte einfachere auf *της* (nach der ersten Declinationsklasse, vgl. S. 188). Dieser letzteren hat sich für die eigentlichen Nomina agentis fast durchgängig der attische Dialect zugewandt, der nur wenige solcher Wörter auf *τηρ* und *τωρ* bildet: *ῥήτωρ* Redner, *ἑστιάτωρ* Gastgeber, *οἰκήτωρ* Bewohner, *πρακτήρ* und *πράκτωρ* Executor; im übrigen bedient sich das Attische der Wörter auf *τηρ*, wenn die Bedeutung des Nomen agentis in die eines Werkzeuges übergegangen ist. Solche Wörter sind: *ἀρυτήρ* Schöpfgefäss, Kelle, *πριστήρ* Säge, *ἀλτήρ* Schwungwerkzeug in der Gymnastik, *ἀγκτήρ* Spange, *ἑλικτήρ* Armband, Ohrgehänge, *καθετήρ* Sonde, *καλυπτήρ* Schleier, Decke, *κρατήρ* Mischkrug, *κλυστήρ* Klystirspritze, *κλωστήρ* Spindel, Gespinnst, *κολαπτήρ* Meissel, *λαμπτήρ* Leuchter, *λουτήρ* Badewanne, *νιπτήρ* Waschbecken, *ξυστήρ* Schabwerkzeug, *τριπτήρ* Reiber, *φωστήρ* Lichtloch, Fenster, Thür. Hierher auch Wörter wie *καμπτήρ* Windung, *χαρακτήρ* das Gepräge.

Ein einziges dieser Wörter ist ein Femininum, nämlich *ῥαιστήρ* Hammer, bei Homer Σ 477. Ebenso isolirt steht bei Homer das Wort *μήστωρ* Rathgeber, welches gegen die Analogie der übrigen sein *ω* in den obliquen Casus behält: *μήστωρα*.

Um eine weibliche Person als Nomen agentis zu bezeichnen, ist das ursprüngliche Suffix tar durch ī, Nominativ ī-s erweitert worden, also tar-ī-s. In der Flexion des Masculinums bleibt a kurz oder ist zu ā verlängert, hier beim Femininum tritt eine dritte Behandlungsweise ein, nämlich Synkope des Vocales: tar-ī-s ist zu tr-ī-s *τρίς* geworden (mit verkürztem *ι*): *αὐλητήρ αὐλητρίς*. Wenn die Synkope unterblieb, so trat zunächst der Ablaut des *α* zu *ε* ein: *δοτερι-ς*, ausserdem aber noch eine Erweiterung des femininalen *ι* durch angefügtes *α* und somit Uebergang in die erste Declinationsklasse, *δοτερια*; schliesslich ist auch noch Epenthese des *ι* in die vorausgehende Silbe eingetreten: *δότειρα*. Die Wörter auf *τωρ* haben ebenfalls das Femininum auf *τειρα*: *δυσεννήτωρ δυσεννήτειρα, πανδαμάτωρ πανδαμάτειρα*. In adjectivischer Bedeutung fehlt bisweilen ein entsprechendes Masculinum: *κτεάτειρα, συγγενέτειρα, ἀνδρολέτειρα*. Oft wird die femininale Form von der männlichen nicht besonders unterschieden: Aesch. Sept. *παιδολέ-*

τωϱ Ἔϱις, Thuc. 4, 126 αὐτοκϱάτωϱ μάχη, oft τύχη σωτήϱ. — Nur ausnahmsweise ist (im Plural) eine neutrale Form gebildet: Aeschyl. Prom. frag. ἀντίδουλα καὶ πόνων ἐκδέκτοϱα.

§. 147b. Synkopirende Wörter auf ϱ.

Nahe verwandt dem Nomina agentis auf τηϱ und τωϱ sind einige alte Verwandtschaftswörter auf τηϱ, deren Wurzel aus dem Griechischen selber nicht mehr zu erkennen ist: ὁ πατήϱ Vater, ἡ μήτηϱ, dor. μάτηϱ Mutter, ἡ θυγάτηϱ Tochter, so wie das Wort ἡ γαστήϱ Bauch. Im Attischen hat nur der singulare Nominativ die langvocalische Suffixform τηϱ, die übrigen Nominative, die Accusative und der Vocativ haben kurze Suffixform τεϱ, ebenso auch der duale Genitiv, Dativ; vor der Casusendung ι und ος im singularen Genitiv und Dativ wird der Vocal des Suffixes syncopirt: τϱί τϱός, der plurale Dativ hat die Endung τϱάσι mit einem dem Attischen sonst fremden Bindevocale α statt ε. Diese Syncope entspricht den auf τϱίς (statt τεϱις) ausgehende Femininalbildungen der Nomina agentis. Die übrigen Dialecte und die poetische Sprache können die Silbe τεϱ auch in den Casus beibehalten, für welche dies im Attischen nicht der Fall ist. — Der Flexion dieser Wörter schliesst sich auch ὁ ἀνήϱ Mann an (ein durch prothetisches ἀ erweitertes Wurzelsubstantivum νηϱ, dem lateinischen nerio u. s. w. entsprechend); mit der hier vor jeder Casusendung eintretenden Synkope des Vocales, die bei diesem Worte im Attischen in allen Casus ausser dem singularen Nominativ stattfindet, verbindet sich durchgehends die Einschaltung eines euphonischen δ: ἀνϱός ist zu ἀνδϱός geworden.

Die Silbe ηϱ oder εϱ hat in diesen Wörtern den Ton ausser in sämmtlichen singularen Vocativen auf εϱ und in den singularen Nominativen μήτηϱ und θυγάτηϱ, wo das phonologische Accentprincip eintritt. Verliert die Silbe εϱ ihren Vocal, so tritt der Accent auf die folgende Silbe ός, ί, ῶν, άσι, während alsdann die übrigen Casus dem phonologischen Accentprincipe folgen.

Ein Compositum von μήτηϱ ist Δημήτηϱ (Δᾱμάτηϱ), dessen Flexion im Attischen: ὦ Δήμητεϱ, Δήμητεϱα, Δήμητϱι mit durchgängig phonologischer Accentuation; die Dichter haben auch Δημήτεϱα (Aristoph. Thesm. 225), Δημήτεϱος (Homer), Δᾱμάτεϱος Pind. Isth. 7, 4. — Bei Plato Cratyl. 204 erscheint auch ein Accusativ Δή-

μητραν (nach der ersten Declinationsklasse), analog bei den Alexandrinern auch θυγατέραν.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| | | | Singular. | | |
| Nom. | πατήρ | μήτηρ | θυγάτηρ | γαστήρ | ἀνήρ |
| Voc. | πάτερ | μῆτερ | θύγατερ | γάστερ | ἄνερ |
| Acc. | πατέρα | μητέρα | θυγατέρα<br>(θύγατρα) | γαστέρα | (ἀνέρα)<br>ἄνδρα |
| Gen. | (πατέρος)<br>πατρός | (μητέρος)<br>μητρός | (θυγατέρος)<br>θυγατρός | (γαστέρος)<br>γαστρός | (ἀνέρος)<br>ἀνδρός |
| Dat. | (πατέρι)<br>πατρί | (μητέρι)<br>μητρί | (θυγατέρι)<br>θυγατρί | (γαστέρι)<br>γαστρί | (ἀνέρι)<br>ἀνδρί |
| | | | Plural. | | |
| Nom. | πατέρες | μητέρες | θυγατέρες<br>(θύγατρες) | γαστέρες | (ἀνέρες)<br>ἄνδρες |
| Acc. | πατέρας | μητέρας | θυγατέρας<br>(θύγατρας) | γαστέρας | (ἀνέρας)<br>ἄνδρας |
| Gen. | πατέρων<br>(πατρῶν) | μητέρων | θυγατέρων<br>(θυγατρῶν) | γαστέρων<br>(γαστρῶν) | (ἀνέρων)<br>ἀνδρῶν |
| Dat. | .....<br>πατράσι | .....<br>μητράσι | (θυγατέρεσσι)<br>θυγατράσι | (γαστῆρσι)<br>γαστράσι | .....<br>ἀνδράσι<br>(ἄνδρεσσι) |
| | | | Dual. | | |
| Nom. | πατέρε | μητέρε | θυγατέρε | γαστέρε | (ἀνέρε)<br>ἄνδρε |
| Gen. | πατέροιν | μητέροιν | θυγατέροιν | γαστέροιν | (ἀνέροιν)<br>ἀνδροῖν |

Wie dem Nomen agentis auf τήρ eine gleichbedeutende Form auf τωρ zur Seite tritt (δωτήρ und δώτωρ), so auch ähnlich bei den in Rede stehenden syncopirenden Wörtern auf ηρ. Werden nämlich diese letzteren mit einem voranstehenden Worte componirt, so erscheint (mit wenig Ausnahmen wie αἰνοπάτηρ unglücklicher

Vater, δυσμήτηρ unmütterliche Mutter) die Endung ωρ statt der Endung ηρ, und das Compositum wird dann accentuirt und declinirt wie die Nomina agentis auf τωρ. Meist hat es adjectivische Bedeutung. πατήρ: ἀπάτωρ verwaist, λιποπάτωρ den Vater verlassend, ὁμοπάτωρ von demselben Vater, προπάτωρ uralt, Stammvater; μήτηρ: δυσμήτωρ einer unglücklichen Mutter angehörend, κακομήτωρ eine böse Mutter habend, παμμήτωρ Allmutter, (Beiwort der Erde), πατρομήτωρ Grossmutter von väterlicher Seite; ἀνήρ: ἀγήνωρ sehr männlich, ἀνήνωρ unmännlich, ἀστεργάνωρ männerscheu, μεγαλήνωρ Männer verherrlichend, πολυάνωρ reich an Männern, ὑπερήνωρ übermännlich; γαστήρ: κοιλογάστωρ hohlbäuchig, hungrig, ταυρογάστωρ Stierbauch. Sind diese Wörter Adjectiva, so sind sie zweier Endungen: ὁ ἡ δυσμήτωρ u. s. w. Einige Male kommt aber auch wenigstens im Plural das Neutrum vor: Aesch. sept. 831 διδυμάνορα κάκ' αὐτοφόνα. Eur. Hercul. 114 ὦ τέκεα πατρὸς ἀπάτορα. Bisweilen geht aber das Femininum auf ειρα aus: παμμήτωρ παμμήτειρα, εὐπάτωρ εὐπάτειρα (εὐπατέρεια anomale Bildung bei Hom.), ἀντιάνειρα, κυδιάνειρα. ἐννεάνειρα.

Zu den Verwandschaftswörtern πατήρ u. s. w. auch φρᾱτηρ (φρᾱτερες) und φρᾱτωρ Phratriegenosse (eigentlich = früher Bruder); hier aber findet keine Synkope des Suffixvocales statt.

§. 147c. Die übrigen Masculina und Feminina auf ρ.

1. Auf ηρ. a) in der Flexion mit kurzem ερ, aber ohne Synkope: ὁ (poetisch gewöhnlich ἡ) ἀ̆ήρ Luft, gen. ἀ̆έρος, ion. ἠήρ ἠέρος, ὁ αἰθήρ (poet. gewöhnlich ἡ) Aether, gen. αἰθέρος, ὁ ἀθήρ gen. ἀθέρος Hachel an der Aehre, Schwertspitze, ὁ δᾱ́ήρ gen. δᾱέρος Schwager, αἱ εἰνατέρες (plur.) Schwägerinnen (Frauen, deren Männer Brüder sind), ὁ ἀστήρ gen. ἀστέρος Stern. — Von diesen Wörtern zieht δᾱήρ im Vocativ den Accent zurück: ὦ δᾶερ; das Wort ἀστήρ (gleich ἀνήρ ein Wurzelsubstantiv mit prothetischem ἀ, vgl. stella aus sterula) bildet seinen pluralen Dativ wie ἀνήρ mit α: ἀστράσι(ν).

b. in der Flexion mit langem ηρ (wie die Nomina agentis auf τηρ): die einsilbigen Wurzelwörter auf ηρ mit ihren Compositis: ἡ κήρ gen. κηρός die Todesgöttin, ὁ ἡ θήρ gen. θηρός, äol. φήρ

Thier, ἡμίθηρ Halbthier, σατυρύφηρ, — ferner ὁ πάνθηρ Panther, ὁ σπινθήρ Funke (in der Ableitung ἡ σπινθαρίς Fünkchen), ὁ Κελτίβηρ, ὁ Ἴβηρ, ὁ Τρήρ und das epische Adjectivum ἐρίηρες ἑταῖροι engverbundene Freunde (daneben auch ἐρίηρος nach der ersten Declinationsklasse).

2. Auf ωρ, gen. ωρος: ὁ φώρ Dieb, ὁ ἀρχίφωρ Erzdieb, ὁ κέλωρ Sohn (poetisch), ὁ ἰχώρ Götterblut (episch), mit dem Accusativ ἰχῶ Il. *E* 416 (d. i. ἰχῶα, wonach eine Nebenform ἰχώς vorauszusetzen ist), Νώρ, Σώρ. — Alle übrigen auf ωρ haben gen. ορος wie ἄχωρ Schorf, ποιμάνωρ gen. ορος Hirt, Fürst = ποιμάντωρ, mit dem Suffix ωρ statt τωρ.

3. Auf αρ 1) mit kurzem ᾰρ, gen. ᾰρος: ἡ ὄαρ Gattin (poet.) und das Adjectivum ὁ ἡ μάκαρ glückselig, als Femininum neben ἡ μάκαρ auch μάκαιρα (d. i. μακάρια) Hy. Apoll. 14, bei Alcman auch die Nominativform μάκαρς (ohne Abfall des ς) §. 28; die gewöhnliche Prosaform ist μακάριος, ία, ιον. Ferner die Flussnamen ὁ Νάρ und ὁ Ἄραρ und der Völkername οἱ Τάλαρες. — 2) Mit langem ᾱρ, gen. ᾱρος: ὁ ψάρ Staar, ὁ Κάρ Karier, mit dem epischen Femininum Κάειρα, ὁ Ῥάρ und οἱ Μᾶρες. — Das Wort ἡ δάμαρ s. S. 251.

4. Auf ῠρ gen. ῠρος. Hierher gehört der Stamm ὁ μάρτυρ der Zeuge, dessen Nominativ in der klassischen Sprache μάρτυς, später μάρτυρ lautet, ὁ ψίθυρ Gesäusel (neben ψίθυρος), ὁ Λίγυρ die Loire, — und mit langem ῡρ: ὁ Κέρκῡρ ῡρος der Corcyräer.

5. Auf ειρ und ιρ: ἡ χείρ die Hand, mit ihren componirten Adjectiven ὁ ἡ εὔχειρ, πολύχειρ, ὁ φθείρ Laus, ὁ Εἶρ Flussname, Λίγειρ, Σάπειρ, Γίρ oder Γείρ libyscher Fluss, die Völkernamen Σῖρες und Φθῖρες, ausserdem Etym. magn. 107, 28 ἴρ, φθίρ und φίρ.

Von diesen Wörtern hat χείρ auch noch eine Nebenform χέρ, von welcher in der attischen Prosa der Dat. plur. und dual. χερσί(ν) und χεροῖν gebildet wird, während die Dichter auch χειροῖν (Soph. Elect. 1395) und χείρεσι (Il. *Y* 468) haben. Ausserdem aber kommt diese Form χερ bei den Dichtern auch in allen übrigen Casus vor: χέρ-ς bei den Doriern (Timokreon), χερός, χερί u. s. w.

Alle Wörter auf ηρ sind Masculina ausser ἡ γαστήρ, ἡ κήρ, ἡ μήτηρ, ἡ Δημήτηρ, ἡ θυγάτηρ, αἱ εἰνατέρες, wie auch in der Dichtersprache ἡ ῥαιστήρ und (gewöhnlich) ἡ ἀήρ und ἡ αἰθήρ.

Alle Wörter auf ηρ sind Oxytona ausser μήτηρ, Δημήτηρ, θυγάτηρ, πάνθηρ.

Unter den mehrsilbigen Wörtern auf ωρ giebt es keine Feminina ausser den componirten (S. 295). Sie sind sämmtlich Paroxytona ausser ἰχώρ. Einsilbiges Femin. ὠρ Weib (contr. aus ὄαρ).

## Neutrale Substantiva.

§. 148.

Die neutralen Substantiva auf ρ sind grösstentheils Bildungen mit dem Suffix αρ, welches bei vorausgehendem Vocale der Contraction fähig ist. Viel seltener hat das Suffix mit Vocalablautung die Form ορ. Auffallend ist, dass bei einigen Wörtern der Vocal in den endungslosen Casus (Nom. Voc. Acc. Sing.) die Verlängerung zu ω erfahren hat (Ausgang auf ωρ), während in den übrigen Casus kurzes α erscheint, mehrfach steht auch schon im Nominativ und Accusativ eine Form auf αρ und ωρ neben einander. Ein Grund für diese Dehnung zu ω lässt sich nicht erkennen, denn alle übrigen auf einen consonantischen Stamm ausgehenden Neutra haben auch im singularen Nom. und Acc. kurzen Vocal der Schlusssilbe im Gegensatz zu den analogen Masculinis und Femininis. — Alle diese Neutra auf ρ sind, sofern keine Contraction eingetreten ist, Barytona nach dem phonologischen Accentprincipe. Was die übrigen Casus betrifft, so würde dieselben der normalen Bildung nach auf αρος αρι αρα αρων αρσι (oder ορος ορι u. s. w.) ausgehen müssen. Dies ist aber nur selten der Fall, denn gewöhnlich zeigt sich in der folgenden Casusendung statt ρ ein τ (ατος, ατι u. s. w.). Es ist natürlich nicht daran zu denken, dass dies τ unmittelbar aus ρ hervorgegangen sei, denn dies würde gänzlich den Lautgesetzen widersprechen. Eher könnte ein umgekehrtes genetisches Verhältniss zwischen beiden Lauten obwalten, in der Weise, dass die ursprüngliche Suffixform ατ sei, welches sich im singularen Nom. Acc. zuerst zu ας und weiterhin zu αρ umgeformt habe, doch würde sich für diese Rhotacirung des ς zu ρ immer nur in einzelnen Dialecten (aber nicht im attischen) Ana-

logie nachweisen lassen (vgl. §. 26) und die angegebene Erklärung wird daher nicht befriedigen können. Ausser ihr lassen sich noch drei Erklärungen denken: 1) die Neutra auf *αρ* gen. *ατος* gehören in die Klasse der sogenannten Nomina abundantia d. i. es bestanden zwei Suffixe neben einander, das eine *αρ*, das andere *ατ*, von denen sich jenes für den Nom. Acc. sing., dieses für die übrigen Casus im Gebrauche erhalten hat. 2) Gleich dem epischen Masculinum *ἰχώρ*, welches im Accusativ sein *ρ* verliert (*ἰχῶ* aus *ἰχῶα*), verlieren die Neutra auf *αρ* vor folgender Casusendung ihren auslautenden Stammconsonanten, weiterhin aber ist wie in der schwachen *ι*- und *υ*-Declination und wie bei mehreren unten zu besprechenden Stämmen auf *ς* und *ν* der Hiatus durch Annahme einer euphonischen dentalen Muta (*τ*) vermieden. 3) Der Stamm gieng ursprünglich (und dies ist die gewöhnliche Ansicht) auf *ρτ* aus: steht dies *ρτ* im Auslaute, so ist das schliessende *τ*, steht es im Inlaute, so ist das *ρ* dieser Lautcombination verloren gegangen. Der Ausfall des *ρ* vor folgendem *τ* ist aber durch kein Lautgesetz gerechtfertigt*). Die unter 2) angegebenen Auffassung wird wohl die wahrscheinliche sein.

Bei weitem die meisten Neutra auf *ρ* sind veraltete, schon in der epischen Sprache seltene Wörter. Damit hängt zusammen, dass viele von ihnen nur in singularen Nominat. und Accus. vorkommen, ohne dass die anderen Casus nachweisbar sind. Dahin gehören: *τὸ ἄλκαρ* Schutzwehr (vgl. *ἀλκή*), *εἴλαρ* Schutz, Schutzwehr (*εἴλω*), *μῆχαρ* Mittel (= *μῆχος*), *πῖαρ* Fett, *ὄναρ* Traum, Traumbild (bei den Attikern in adverbialen *κατ' ὄναρ* im Traume), *ὕπαρ* wahre Erscheinung, als Gegensatz von *ὄναρ*, adverbial *ὕπαρ* im wachen Zustande, *τέκμαρ* mit der Nebenform *τέκμωρ* Ziel, *ἔλδωρ*, Hom. *ἐέλδωρ* Wunsch (*ἔλδομαι ἐέλδομαι* wünschen), *πέλωρ* Ungeheuer (neben *πέλωρον*, wovon der acc. pl. *πέλωρα*, *ἔλωρ* Fang, Beute, Frass für Thiere, (*ἑλεῖν*), für dessen acc. pl. *ἔλωρα* in der Bedeutung Sühne (?) wahrscheinlich wie bei *πέλωρα* eine sonst nicht erhaltene Nebenform *ἔλωρον* vorauszusetzen. Von dem vorher aufgeführten Worte *ὄναρ* gibt es gebräuchlichere Nebenformen *ὄνειρος*

*) Die dem *ἦπαρ* und *σκῶρ* entsprechenden Wörter des verwandten Altindisch haben im sing. Nom. hinter dem r-Laute noch ein t, doch hat es mit diesem in jener Sprache eine andere Bewandtniss.

und ὄνειρον, wovon die übrigen Casus gebildet werden; ausserdem kommen noch die erweiterten Bildungen τοῦ ὀνείρατος, ὀνείρατι, ὀνείρατα u. s. w. vor. — Zu den indeclinabeln Neutra gehören noch: θέλκταρ Besänftigung, σῦφαρ runzelige Haut, μῶμαρ Tadel (spät), νῶκαρ Schläfrigkeit (spät), τὸ φᾶρ Kleid.

Die Neutra, welche im Genitiv ρος haben, sind: ἔαρ Frühling, ἔαρος ἔαρι, bei den Attikern häufig auch ἦρος ἦρι, die contrahirte Nominativform ἦρ im Dorischen und Ionischen. Episch (und dorische Dichter) auch εἶαρ εἴαρος εἴαρι. Ursprüngliche Form ist ϝέσαρ. — κέαρ Herz κέαρος κέαρι und contrahirt κῆρ, κῆρος, κῆρι, bloss poetisch. — θέναρ (θείνω) flache Hand, Fusssohle, Grundlage — νέκταρ Nektar — σάκχαρ Zucker, ein spätes Wort, daneben σάκχαρον.

Die Neutra, welche im Genitiv τος haben, sind: ἄλειαρ ατος Waizenmehl Od. 20, 108, später ἄλευρον, ἄλειφαρ ατος Salbe, Salböl, äol. ἄλιππα; — δέλεαρ ατος Köder, im Dativ auch contrahirt: δέλητι, im Nom. plur. mit der Nebenform δείλατα — εἶδαρ ατος Lockspeise, Speise (ἔδω) — ἦμαρ ατος, dor. ἆμαρ Tag, poetisch statt ἡμέρα — ἧπαρ ατος Leber — πεῖραρ Ende, Ziel — στέαρ, contr. στῆρ Talg, gen. στέᾱτος mit langem ᾱ nach Draco p. 40 (στέατος Od. φ 178. 183 bildet einen Trochäus), contr. στητός — ῥέαρ Brunnen, episch ῥρέᾰτι Ho. Hy. δ 99, ῥρείᾰτα Il. Ψ 197, attisch ῥρέᾱτι, ῥρεάτων mit langem ᾱ, contr. ῥρητός — ὕδωρ Wasser, τοῦ ὕδατος, τοῖς ὕδασιν: mit einer Nebenform ὕδος Callimach, wovon der Dativ ὕδει Hesiod. op. 61 — σκῶρ, dor. σκῶρ Koth, τοῦ σκατός.

Wörter auf ορ ορος: ἦτορ Herz, ἄορ Schwert (Hes. ἀορ), davon auch ein männlicher Acc. plur. ἄορας Od. 17, 22. Compositum: Χρυσάωρ.

## IV.

# Die ς-Declination.

§. 148.

Hierher gehören die Stämme auf ως, ος, ες, ας, z. B. ἥρως, ἰδρώς, εὐγενές, σέλας, sämmtlich Ablautsformen aus ursprünglichem ās und ăs. Das ς muss vor jeder vocalisch anlautenden Casusendung ausfallen, z. B. ἥρωσ-ι zu ἥρωϊ, in Folge dessen eine Contraction der Casusendung mit dem Vocale der Stammendung eintritt, z. B. ἥρωϊ zu ἥρῳ. Bisweilen aber wird zwischen beide Elemente auch ein euphonisches τ eingeschoben, z. B. ἰδρῷ und ἰδρῶ-τ-ι aus ἰδρώ(σ)-ι.

### Männliche und weibliche Substantiva auf ως.

Sie sind nicht zahlreich, müssen aber in einer früheren Periode der Sprache häufiger gewesen sein, wie besonders aus den verhältnissmässig vielen Eigennamen dieser Bildung ersichtlich ist. Dabei gehören sie zu den interessantesten der consonantischen Declination, denn sie haben meistens das sonst gewöhnlich abgefallene ν des singularen Accusativs wenigstens als Nebenform bewahrt.

Wie im Lateinischen den Masculinis honos, gen. honōris u. s. w. mit langem ō das Femininum arbos, arbor, gen. arbŏris mit kurzem o in den Casus obliquis gegenübersteht, so haben auch im Griechischen die Masculina der Regel nach in den übrigen Casus ausser dem Nominativ ein langes ω, die Feminina ein kurzes ο. Doch ist die Zahl der Feminina sehr gering, nur zwei: αἰδώς Scham und ἠώς Morgenröthe.

1. Am meisten Ursprünglichkeit zeigen die Wörter ἥρως heros, πάτρως patruus, μήτρως avunculus.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Sing. | Nom. | ἥρως | | |
| | Voc. | ἥρως | | |
| | Acc. | [ἥρωσ-α] | ἥρωα | ἥρω |
| | | [ἥρωσ-αν] | ἥρων | |
| | Dat. | [ἥρωσ-ι] | ἥρωϊ | ἥρῳ |
| | Gen. | [ἥρωσ-ος] | ἥρωος | |
| Plur. | N. V. | [ἥρωσ-ες] | ἥρωες | ἥρως |
| | Acc. | [ἥρωσ-ας] | ἥρωας | ἥρως |
| | Dat. | [ἥρωσ-σι] | ἥρωσι | |
| | | [ἡρώσ-εσσι] | ἡρώεσσι | |
| | Gen. | [ἡρώσ-ων] | ἡρώων | |
| Dual. | N. V. A. | [ἥρωσ-ε] | ἥρωε | |
| | D. G. | [ἥρωσ-οιν] | ἡρώοιν | |

Den nackten Stamm bietet der Voc. ἥρως dar, der niemals ein Casuszeichen gehabt hat. Ihm ist der Nom. ἥρως gleichlautend, aber nicht genetisch gleich, denn eigentlich sollte hier hinter dem Stammsuffixe noch das Nominativzeichen ς seine Stelle haben. Für die übrigen Casus sind die ursprünglich vorauszusetzenden, aber nicht mehr erhaltenen Formen in Klammern vorangestellt; ihnen entsprechen die Casus obliqui lateinischer Wörter wie honor, honōrem, honōris, honōrī, in denen das s zwischen den zwei Vocalen zu r umgeformt ist. Im Griechischen haben sich daraus nach Ausfall des ς die in zweite Reihe gestellten dreisilbigen Formen ἥρωα, ἥρωϊ u. s. w. gebildet; sie sind die gewöhnlichen Formen, auch in der attischen Sprache. Seltener sind die daraus contrahirten zweisilbigen Formen der dritten Reihe: ἥρω aus ἥρωα, ἥρῳ aus ἥρωϊ, ἥρως aus ἥρωες und ἥρωας, obwohl auch diese bei den Attikern vorkommen (Komiker, Tragiker, Plato); ἥρω und ἥρῳ auch bei Homer, der im Dat. plur. auch die Form ἡρώεσσι gewährt.

Neben den beiden Accusativformen ἥρωα und ἥρω steht noch eine dritte Form ἥρων, die sich schon durch ihr gleichmässiges Vorkommen im Dorischen (Sophron), Ionischen (Herodot) und Attischen (Aristoph. fr. 283) als altes Erbgut früherer Zeit documentirt. Wer möchte darin eine Bildung erblicken, die aus Analogie des attischen λεών, νεών entstanden sei? Sie ist vielmehr unmittelbar

auf ein altes ἤρωσαν zurückzuführen, welches sich selbstverständlich als die noch unapokopirte Gestalt des dem ἤρωα und ἥρῳ zu Grunde liegenden ἤρωσα herausstellt.

Auch von πάτρως und μήτρως erscheint neben den vulgären dreisilbigen Formen auf ωα, ωι u. s. w. der alte Accusativ auf ων und der contrahirte Nominativ plur. auf ως (Pindar).

2. Die Wörter ἱδρώς (aus σϝιδρώς, etymologisch gleich unserem Schweiss wie dem lateinischen sūdor), χρώς die Haut, γέλως das Lachen, ἔρως die Liebe, der Liebesgott haben vor den vocalischen Casusendungen nach Ausfall des σ ein euphonisches τ eingeschoben und sind damit formell in die τ-Declination übergegangen, mit der sie genetisch nichts zu thun haben.

Nom. Voc. ἱδρώς Acc. ἱδρῶτα Dat. ἱδρῶτι Gen. ἱδρῶτος u. s. w.

Von ihnen allen sind auch noch ältere Formen ohne τ nachzuweisen. Homer sagt nur ὁ ἱδρώς, τὸν ἱδρῶ (attisch, τῷ ἱδρῷ, erst Hesiod kennt ein τὸν ἱδρῶτα. — Von χρώς bildet auch die vulgäre Sprache den Dativ χρῷ in der alten Verbindung ἐν χρῷ d. i. in unmittelbarer Nähe; die ionische und oft auch die der Tragiker bildet τοῦ χροός, τῷ χροΐ, τὸν χρόα mit kurzem ο statt des langen, also nicht von einem Stamme auf ως, sondern auf ος —, der einzige Fall, wo ein Stamm auf kurzes ος als Masculinum vorkommt. — Von γέλως hat Homer τῷ γέλῳ, τὸν γέλω und τὸν γέλων (entsprechend τὸν ἤρων, μήτρων); τὸν γέλων auch bei den Dramatikern. — Von ἔρως findet sich τὸν ἔρων Anthol. 9, 39, τῷ ἔρῳ Od. 6, 212, doch lässt sich, wenn man will, dieser Dativ auch mit dem homerischen und tragischen ὁ ἔρος und τὸν ἔρον (statt ὁ ἔρως und τὸν ἔρωτα vom vocalischen Stamme ἔρο) zusammenstellen.

3. Die Nomina propria auf ως: Μίνως, ὁ Ἄθως, ἡ Τέως, ἡ Κέως, ἡ Κώς und die Appellation κάλως Tau, λαγώς Hase ermangeln in der vulgären Sprache der dreisilbigen Casusformen, auch der Genitivendung ωος, statt deren sie die Endung ω darbieten.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Sing. Nom. | Μίνως | vgl. | λεώς |
| Voc. | Μίνως | | λεώς |
| Acc. | (Μίνωα) Μίνω Μίνων | | λεών |
| Gen. | (Μίνωος) Μίνω | | λεώ |
| Dat. | (Μίνωϊ) Μίνῳ | | λεῷ. |

Von den dem Worte *Μίνως* ursprünglich eigenen Casusendungen fallen im Singular der N. V. A. D. mit den entsprechenden Casus der nach attischer Weise contrahirten *ᾱο*-Stämme wie *λεώς νεώς* zusammen (denn auch der Accusativ von *Μίνως* bietet gleich den bisher besprochenen Masculinen auf *ως* neben der Form *Μίνω* auch noch die dem *λεών* entsprechende Form *Μίνων* dar). Bei dieser Gleichheit der genannten Endungen trat für die Flexion von *Μίνως* eine unetymologische Vermengung mit der Flexion von *λεώς* in der Weise ein, dass auch für den Genitiv von *Μίνως* eine dem Genitiv *λεώ* analoge Bildung *Μίνω* gebraucht wurde. Nur darin zeigt sich noch ein Unterschied zwischen den beiden genetisch so ganz und gar verschiedenen Declinationen, dass neben dem *Μίνων* auch noch der für *λεώς* ganz unerhörte Accusativ auf *ω* vorkommt. Ebenso auch *τὸν Ἄϑων* und *Ἄϑω*, *Τέων* und *Τέω*, *Κέων* und *Κέω*, *Κῶν* und *Κῶ*, *κάλων* und *κάλω*, *λαγών* und *λαγώ*. (Bei den mascul. ist der Acc. auf *ων*, bei den femin. auf *ω* gewöhnlich).

So die spätere Sprache, der wie gesagt die in dem obigen Paradigma eingeklammerten dreisilbigen Formen auf *ωα*, *ωι*, *ωος*, welche für *ἥρως* u. s. w. die gewöhnlichen waren, ganz abhanden gekommen sind. Homer aber bildet noch *Μίνωα*, *Μίνωϊ* und insbesondere als alleinige Genitivform *Μίνωος*, ohne das auf *ω* ausgehende *Μίνω* zu kennen, der beste Beweis, dass wir es in der That mit einem consonantischen Stamme auf *ως* zu thun haben, der ursprünglich mit *λεώς*, *νεώς* gar nichts gemein hat und erst in dem später eingetretenen Analogie-Verfahren die ihm anfänglich durchaus fremde Genitivform auf *ω* erhalten hat.

Weiterhin wird dann auch der gesammte Plural dem Plurale von *λεώς* analog gebildet, obwohl von den ursprünglichen Pluralformen der Stämme auf *ως* nur der Accusativ dieselbe Endung wie der A. plur. von *λεώς* hat (vgl. *τοὺς λεώς* und das aus *ἥρωας* contrahirte *ἥρως*). So flectirt man:

*οἱ κάλῳ, τοὺς κάλως, τῶν κάλων, τοῖς κάλῳς,*

aber auch hier steht dem *οἱ κάλῳ* noch ein altes *οἱ κάλωες* zur Seite.

4. Das Femininum *ἡ αἰδώς* (Scham flectirt

*ἡ αἰδώ, τὴν αἰδῶ, τῆς αἰδοῦς, τῇ αἰδοῖ.*

Der Genitiv hat im Lesbischen die Endung *ως*: *αἴδως* Alc. Nach Anecd. Bekker 3, 998 soll der Vocativ *αἰδοῖ* lauten, worüber vgl. §. 158 S. 326. — Ebenso das episch-ionische *ἠ ἠώς* Morgenröthe, dor. *ἀώς*, lakon. *ἀβώρ*, lesb. *αὔως*:

*ἠώς ἠῶ ἠοῦς ἠοῖ.*

Im Genitiv hat Pind. Nem. 6, 59 das uncontrahirte *Ἄόος*, die Tarentiner *ἀβόος*. Ausserdem giebt es bei den Aeolern eine Nebenform *αὔα*, *ἄα* nach der ersten Declinationsklasse, wovon der Vocativ *αὔα* bei Sappho, der Gen. *ἄᾱς* Il. Θ 470 nach Zenodot (*ἠοῦς* Aristarch). Die Attiker behandeln *ἠώς* den der ersten Declinationsklasse angehörenden Wörtern auf *ως* analog:

*ἡ ἕως, τὴν ἕω, τῆς ἕω, τῇ ἕῳ.*

So auch in der Mehrheit, ebenso die Mehrheit von *αἴδως*.

Andere Wörter auf *ως*, welche zwischen dieser ersten Declinationsklasse und der zweiten schwanken, sind in der *ν*-Declination S. 336 behandelt.

## Neutrale Substantiva.

§. 149.

So gering unter den einfachen (nicht componirten) Substantiven die Zahl der Masculina und Feminina ist, so umfassend ist das Gebiet der Neutra. Sie sind sämmtlich Barytona nach dem phonologischen Accentprincipe. Bezüglich dem zur Casusbezeichnung dienenden Lautelemente unterscheiden sich die letzteren von den ersteren nur im pluralen Nom., Acc., Voc., wo sie die Casusendung *α* haben, denn im Singular sind diese Casus bei den *ς*-Stämmen aller drei Genera ohne Unterschied endungslos (nur in der allerfrühesten Zeit unseres Sprachstammes wird bei den Masculinis und Femininis im Unterschiede von den Neutris hinter dem *ς* des Stammes noch ein zweites *ς* als Nominativzeichen ausgesprochen worden sein).

Vor dem *ς* des Stammsuffixes ist im singularen Nom. Voc. Acc. der ursprüngliche Vocal a bei den meisten neutralen Substantiven zu o abgelautet, z. B. *τὸ γένος* das Geschlecht (unabgelautet hat das Wort ganas geheissen), nur bei einer geringen Zahl derselben hat sich die alte Vocalform *α* erhalten, z. B. *τὸ γέρας*

das Ehrengeschenk. In den übrigen Casus erfährt bei jenen (im Nom. auf *ος* ausgehenden) der Suffixvocal durchgängig die Ablautung zu *ε*, bei diesen (im Nom. auf *ας* ausgehenden) dagegen wird die Vocalform *α* gewöhnlich beibehalten, und nur bei einzelnen Wörtern (hauptsächlich im ionischen Dialecte) wie z. B. bei *βρέτας* Götterbild, tritt in Uebereinstimmung mit den auf *ος* ausgehenden die Ablautsstufe *ε* ein.

Selbstverständlich kann sich vor vocalisch anlautender Casusendung das *ς* des Stammes nicht halten, sondern muss Synkope erleiden. Also

| | | | |
|---|---|---|---|
| Nom. | *γένος* | *γέρας* | *βρέτας* |
| Gen. | [*γένες-ος* | [*γέρας-ος*] | [*βρέτες-ος*] |
| | zu *γένε-ος* | zu *γέρα-ος* | zu *βρέτε-ος*. |

Nach Ausfall des *ς* sind nun zwei Formationsweisen möglich. Entweder bilden die jetzt unmittelbar benachbarten Vocale des Stammsuffixes und der Casusendung zwei selbstständige Silben, wie in *τοῦ γένε-ος, τοῦ γέρα-ος, τοῦ βρέτε-ος*, oder sie vereinigen sich zu einem Contractionsvocale: *τοῦ γένους, τοῦ γέρως*. Das letztere ist die vulgäre attische Bildung.

Aber noch eine dritte Formation kommt hier vor. Statt nämlich die Contraction eintreten zu lassen, hat die Sprache ein euphonisches *τ* zwischen die beiden Vocale eingeschoben. Es ist dies genau dasselbe Princip der Einschaltung einer dentalen Muta, welches sich hauptsächlich in der *ι*-Declination geltend gemacht hat. Mit demselben Rechte wie dort können wir auch bei der ς-Declination für diese Formation den Namen „schwache Declination" gebrauchen, während die Bildungen *γένε-ος* und *γένους* die starke Declinationsweise zu nennen sind. Doch ist bei den neutralen ς-Stämmen die Bildung mit *τ* keineswegs häufig; am meisten zeigt sie sich noch bei den immerhin schon an sich spärlichen Wörtern auf *ας*, bei denen auf *ος* nur in einem einzigen Beispiele, nämlich dem aus *φάος* (*φάϝος*) contrahirten *φῶς*.

## 1. Neutra auf ος.

### Singular.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| N. A. | γένος | | κλέος | |
| Gen. | γένεος | γένους att., γένευς dial. | κλέεος | κλέους |
| Dat. | γένεϊ | γένει | κλέεϊ | κλέει |
| Cas. ep. | ἐρέβεσφι(ν) | | | |

### Plural.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| N. A. | γένεα | γένη | κλέεα | κλέᾱ |
| Gen. | γενέων | γενῶν | κλεεέων | κλεῶν |
| Dat. | γένεσσι<br>γένεεσσι(ν) | γένεσι(ν) | κλέεσσι | κλέεσι(ν) |
| Cas. ep. | ὄχεσφι(ν) | | | |

### Dual.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Acc. | γένεε | γένη (ει, ε) | κλέεε | κλέη |
| G. D. | γενέοιν | γενοῖν | κλεέοιν | κλεοῖν |

Im Attischen findet in den Stämmen, welche vor ος einen Consonanten, und denen, welche an dieser Stelle einen Vocal haben, der Unterschied statt, dass dort die plurale Neutralendung εα zu η, hier zu ᾱ contrahirt wird, χρέᾱ Nub. 442. In diesem ersten Falle findet also kein Unterschied zwischen dem pluralen und dualen Nominativ statt, denn auch der duale geht hier auf η (aus εε) aus, wohl aber im zweiten, wo der Plural auf ᾱ (aus εα), der Dual auf η (aus εε) hervorgeht.

Die Attiker haben die Endungen: ος, ους, ει; η, ῶν, εσι; η, οῖν, also immer die contrahirten; bei Tragikern und seit Xenophon in Prosa kommt aber auch für gen. plur. die nicht contrahirte έων statt ῶν vor (stets ἀνθέων nach Angabe der Grammatiker) und ebenso im Nom. dual. statt η entweder εε oder einfaches ε (vgl. S. 247): Plato pol. 260 b und civ. 8, 547 b γένεε oder γένε, wo die Handschriften differiren, C. I. 1 n. 150 σκέλε ζεῦγε. Die Endungen εος, εϊ, εα statt ους, ει, η kommen bei den Tragikern vor, am seltensten und fast nur in melischen Partieen die singularen εος, εϊ.

Die Ionier haben stets die uncontrahirten Endungen (im Dat. plur. wie die Attiker εσι), jedoch ὑπὸ δέους Her. 1, 85 (vielleicht δείους?). Die übrigen Dialecte haben, wo sie Contraction zulassen, abweichend von den Attikern im singularen Genitiv die Endung ευς. Die äolischen Stämme contrahiren äusserst sel-

ten: βέλεϛ Alc. fr. 7, dabei verwandeln aber die Böoter das ε vor folgendem Vocale in ι: Fέτιος Fέτια Fετίων, vgl. §. 41. Die Dorier contrahiren durchgängig im singularen Dativ (ει), niemals im pluralen Genitiv (έων), der singulare Genitiv geht entweder auf εος oder ευς aus: ευς kommt vor bei Theokrit (χείλευς, ὄρευς, ϑέρευς) und auf rhodischen, kyrenäischen Inschriften, der plurale Nominativ entweder auf εα oder η, das letztere auf Inschriften häufig. Erst die dorischen Inschriften späterer Zeit haben die vulgär-attischen Formen.

Der epische Dialect hat im sing. Genitiv gewöhnlich εος, selten ευς (in ϑέρευς neben ϑέρεος, σάκευς, ϑάρσευς, ϑάμβευς, Ἐρέβευς), ους in δείους σπείους, vgl. unten; — im sing. Dativ gleich häufig εῖ und ει (τάχεϊ und τάχει u. s. w.) — im pluralen Nominativ und Genitiv stets die uncontrahirten Endungen εα und έων, aber beides häufig einsilbig mit Synizese zu sprechen (so auch τεύχεα am Versende *H* 207, *X* 322 nach Bekker's Aenderung statt des handschriftlichen τεΐχη).

Die Wörter κλέος Ruhm, σπέος Höhle, δέος Furcht, χρέος Bedürfniss haben im Epischen eine doppelte Eigenthümlichkeit. 1) Folgt auf das ε der Wurzel eine mit ε anlautende Endung, so kann dies ε der Endung elidirt werden. So wird von κλέος gebildet nom. pl. κλέᾶ Ho. (statt κλέεα), von χρέος ein χρέᾶ statt χρέεα, von σπέος dat. pl. σπέσσι Ho. statt σπέεσσι. 2) Das ε der Wurzel wird zu η oder ει gedehnt. Zu η in σπήεσσι (statt σπέεσσι) und σπῆϊ (statt σπέεϊ). Zu ει häufiger (auch im singularen N. A.): σπεῖος (Ho. Od. ε, 94) statt σπέος, σπείους öfter in der Od., σπεῖϊ Ion., σπείων Hy. Ven. 264, — κλεῖα Hes. Th. 100 (statt κλέεα), — χρεῖος statt χρέος. Im Nom. Acc. χρεῖος, σπεῖος und im sing. Gen. σπείους δείους lässt sich das ι nur als euphonische Einschiebung erklären, in den übrigen Fällen erscheint ει resp. η zunächst als Contraction des Wurzel-ε mit dem ε des Suffixes.

Die attischen Komiker und Prosaiker wie die Ionier gebrauchen statt Nom. Acc. χρέος zugleich Contraction und Zerdehnung: χρέως (wobei nicht χρέος, sondern χράος zu Grunde liegt) wie λεώς aus λᾱός vgl. §. 113. Der Genitiv lautet τοῦ χρέως (aus χράεος), der nom. pl. χρέᾱ Ar. Nub. 442, der Dativ von χρέως kommt nicht vor.

Für φάος Licht kommen in der epischen Sprache die regelmässigen Formen φάος φάει φάεα φαέων (Arat) φαέεσσι (Hes.) und φάεσι vor. Im Attischen ist der singulare N. A. zu φῶς contrahirt; auch bei Homer kommt für den N. A. die Contraction vor, doch nur mit der Zerdehnung φόως. Die übrigen Casus bildet das Attische nach schwacher Declinationsweise d. i. vermittelst Einschiebung eines τ, doch nicht, wie man erwarten sollte, φάε-τ-ος, φάε-τ-ι, sondern φω-τ-ός φω-τ-ί, pl. τὰ φῶ-τ-α (Strab.). Dativ bei Eurip. Meleager EM. 802, 3 ἐν φῳ̃. Wahrscheinlich ist dies φω aus φαν entstanden (φάνει, φάϝει).

§. 150.

Das Suffix ος tritt gewöhnlich unmittelbar an die Wurzel; die Bedeutung der so gebildeten Nomina, die zum Theil uralt sind, ist die der abstracten Thätigkeit (nomen actionis), doch häufig auch des durch die Thätigkeit hervorgebrachten oder bei derselben gebrauchten Gegenstandes.

Die ablautbaren Wurzeln mit dem Grundvocale a nehmen vor dem Suffixe die Ablautsstufe ε an, nur ganz ausnahmsweise die Ablautsstufe ο (vor dem Suffixe ο war dies gerade umgekehrt — die Verschiedenheit hat darin ihren Grund, dass das reinvocalische ο eine leichtere Endung als die Lautcombination ος ist: leichtere Endung erfordert einen gewichtvolleren Wurzelvocal (ο), schwerere Endung einen leichteren (ε): βέλος Wurfgeschoss, βένθος Tiefe, βλέπος Blick, βρέφος Kind, γένος Geschlecht genus, γέμος Eingeweide, δέρος Fell, ἔγχος Speer, ἕδος Sitz, ἕλκος Wunde ulcus, ἔρος, εἶρος Wolle (vellus), ἕλος Sumpf, ἔντεα pl. Geräth, ἕρκος Zaun, ϝέπος Wort, ϝέθος Gewohnheit, ϝέτος Jahr (vetus), θέρος Hitze, κέρδος Gewinn, κλέπος Diebstahl, λέπος Rinde, λέχος Lager, Bett, μέλος Glied, Lied, μένος Muth, νέμος Weideplatz, nemus, νέφος Wolke, πένθος Trauer, πέκος πέσκος Fell, Haut, πλέκος Geflecht, ῥέθος Glied, pl. Leib, σθένος Kraft, σκέλος Schenkel, στέγος Dach, στένος στεῖνος Enge, στέφος Kranz, τέγος Dach, τέκος Kind, τέλος Ende, τέλθος Schuld, τρέφος Zögling, φέγγος Licht, — vocalischer Wurzelauslaut (meist aus εϝ entstanden) in δέος Furcht, κλέος Ruhm, πέος penis, ῥέος Fluss, σπέος σπεῖος Grotte, χρέος χρεῖος Nutzen. Man vgl. den Unterschied des Wurzelvocales in

| | |
|---|---|
| τὸ γένος, ους und ὁ γόνο-ς, ου | τὸ τρέφος, ους und ὁ τροφό-ς, ου |
| τὸ κλέπος, ους und ὁ κλοπό-ς, ου | τὸ τέκος, ους und ὁ τόκο-ς, ου |
| τὸ λέχος, ους und ὁ λόχο-ς, ου | τὸ ῥέος, ους und ὁ ῥόο-ς, ου. |
| τὸ νέμος, ους und ὁ νόμο-ς, ου | |

Wurzelvocal *o* nur in ὄχος Wagen, σκότος Finsterniss, ὄρος ion. οὖρος Berg. — Die unablautbaren Wurzeln behalten *α*: ἄγγος Gefäss, ἄγκος Thal, Bergschlucht, ἅγος Verehrung, Scheu, ἄδος Sättigung, ἄκος Heilmittel, ἄλγος Schmerz, ἄνθος Blume, ἄχος Schmerz, ἄχθος Last, βλάβος Schaden, ἄρος Nutzen (Aeschyl.), δάκος Biss, beissendes Thier, δάνος Gabe, ϝράκος ϝράγος Lumpen, θάλος Zweig, Glück, θάμβος Staunen, θάλπος Wärme, θάρσος θράσος Muth, κάρτος κράτος Kraft, κάρφος Stroh, Reisig, κάμπος Seeungeheuer, λάχος Loos, Schicksal, μάθος das Lernen (Aeschyl.), νάκος Vliess, νάπος Waldthal, Wald, πάθος Leid, σάκος Schild, σκάφος Graben, τάρβος Schrecken, τάφος Staunen, — δάος Feuerbrand, φάος Licht, χάος Kluft, Chaos.

Langer Vocal *η* in ἦδος Vergnügen (ϝῆδος, ἥδομαι), ἦθος (ϝῆθος) Wohnort, Gewohnheit, κῆδος Sorge, κῆτος Meerthier, λῆθος Vergessen, κῆδος Rathschluss, μῆκος Länge, μῆχος ion. μῆκος Hülfsmittel, πλῆθος Fülle, πρᾶγος Geschäft, ῥῆγος bunter Teppich, Gewand, τῆθος Auster, φᾶρος φάρος Gewand.

Von Wurzeln mit dem *ι*-Vocale: αἶθος Brand, Hitze, αἶσχος Schande, αἶπος Mühsal, βρῖθος Schwere, ἶδος Schweiss, (aus σϝῖδος), δίψος Durst, εἶδος (ϝεῖδος) Ansehen, λαῖφος Lumpenkleid, Segeltuch, μῖσος Hass, νεῖκος Zank, ξίφος Schwert, ὄνειδος Schimpf, λίπος Fett (ἀλείφω), πῖσος Wiese, πνῖγος Erstickung, Hitze, ῥῖγος Frost, frīgus, ῥῖπος Schilf, Matte, σίνος Schaden, στίβος Pfad, στῖφος dichte Schaar, τεῖχος Mauer, τῖφος stehendes Wasser, χλίδος Weichlichkeit. Niemals erscheint der Diphthong *οι*, die schwerste Verstärkung des wurzelhaften *ι*, ebenso wie bei den a-Wurzeln die Vocalform *o* den Bildungen auf ος fremd war, vgl.

τὸ τεῖχος, ους, aber ὁ τοῖχο-ς ου.

Von Wurzeln mit dem *υ*-Vocale: εὖχος Ruhm, Gelübde, εὖρος Breite, ζεῦγος Joch, θύος Räucherwerk, κεῦθος Tiefe, κῦδος Ruhm, κνύος Krätze, κρύος Eiseskälte, κῦρος Hauptsache, Macht, κύτος Gefäss, Korb, Haut, μύσος Gegenstand der Abscheu, σκύτος Haut, σκεῦος Geräth, σκύφος (auch ὁ) Becher, στύγος Hass, στύπος Stock,

τεῦχος Werkzeug, Geräth, τρύφος (θρύπτω) Bruchstück, τρῦχος das Abgetragene, ὕδος Wasser, ὕφος Gewebe, φῦκος Seegras, ψεῦδος Lüge, ψῦχος Kälte.

Zu bemerken ist, dass den meisten Adjectiven auf ύς Nomina actionis oder daraus hervorgehende Gegenstandsbezeichnungen auf ος zur Seite stehen: βάθος (= βένθος) Tiefe, βάρος Schwere, γλεῦκος γλύκος Most, δάσος Dichtigkeit, θάρσος Zuversicht, ὄξος Weinessig, πάχος Dicke, τάρφος Dichtigkeit, τάχος Schnelle.

Viel seltener geht der Silbe ος noch ein anderes Wortbildungselement voraus. Der dentale Nasal in τέμενος Stück Land, ἄφενος Vorrath, ἴχνος Spur, Schritt, ἔθνος Schaar, ἔρνος Sprössling, ἔτνος Brei, δῆνος plur. Rathschlüsse, γλῆνος Prachtstück, κράνος Helm, — eine dentale Muta oder der Zischlaut in μέγεθος ion. μέγαθος Grösse, κίναδος Fuchs, vielleicht auch πλῆθος Fülle und στῆθος Brust, ἕσθος (ϝέσθος) Kleid, χῆτος Mangel, ἄψος Verbindung, πέσος Fall, ἄλσος Hain, — eine gutturale Muta in τέμαχος abgeschnittenes Stück, τέναγος seichte Stelle im Meere, πέλαγος Meer, σέλαχος gew. plur. Knorpelfisch; — eine labiale Muta in ἕδαφος Sitz, Boden, κέλυφος Schale, Hülse, ἔρεβος Dunkel (oder Fremdwort); — ein ι oder j in τεῖρος gew. plur. Gestirn (vgl. septem-trio Siebengestirn, mit stella, ἀστήρ zusammenhängend), χεῖλος Lippe, vielleicht auch στεῖνος Enge, κάλλος Schönheit, χρεῖος Nutzen — mit ϝ in φάος, χάος (aus φάϝος, χάϝος).

## 2. Neutra auf ας.

§. 151.

Hierher gehören zunächst folgende Wörter: τὸ γέρας Ehrengabe, γῆρας Alter, κρέας Fleisch, δέπας Becher, σέλας Glanz, σκέπας Decke, σφέλας Schemel. Die Declination ist:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Sing. | N. A. | γέρας | |
| | Gen. | γέραος | γέρως |
| | Dat. | γέραϊ | γέραι |
| Plur. | N. A. | γέρα | γέρᾱ |
| | Gen. | γεράων | γερῶν |
| | Dat. | γεράεσσι, γέρασσι | γέρασι |
| Dual. | N. A. | γέραε | γέρᾱ |
| | Gen. | γεράοιν | γέρᾱν (γεροῖν). |

Die in zweiter Columne stehenden sind die vulgär-attischen Casus, doch kommen die hierher gehörenden Formen in der attischen Prosa nicht gerade häufig vor, da überhaupt die Wörter auf ας mehr der poetischen Sprache angehören.

Gen. sing. Episch ist die zweisilbige Endung αος; γέραος, γήραος, attisch die einsilbige ως: γήρως. Dat. sing. Sowohl die zweisilbige αϊ wie die contrahirte einsilbige αι gehört dem epischen Dialecte an: γήραϊ und γήραι, δέπαϊ und δέπαι, σέλαι und κνέφαι. Nom. Acc. plur. Hier würde die Endung ᾰᾰ zu erwarten sein. Aber wir finden immer nur einsilbige Endungen. Im Attischen ist αα normal zu ᾱ contrahirt: γέρᾱ (bei Plato, Sophokles, Euripides). Im Epischen ist von beiden α das eine ausgestossen und somit steht kurzes ᾰ als Endung: γέρᾰ, δέπᾰ, σκέπᾰ, σφέλᾰ. Geht dem α ein Vocal vorher, z. B. κρέᾰ, so kann die Form, trotzdem dass sie ursprünglich dreisilbig war (κρέα[σ]α) durch Synizese einsilbig werden z. B. ἀνδρόμεα κρέα im Versausgange Od. γ 65, wie auch andererseits das auslautende α vor folgendem vocalischen Anlaute in der Komödie elidirt wird: κρέ' ὑπέρτερα. Auch Pax 1282, Nub. 339, Cycl. 126 kommt diese epische Verkürzung κρέα (statt κρέᾱ) vor. Vermuthlich ist die kurze Endung α nicht unmittelbar aus αα, sondern aus εᾰ entstanden vgl. unten. Gen. plur. γεράων κρεάων ist episch, die Contraction γερῶν attisch (Thuc. 3, 58), kommt aber auch schon bei Homer vor: κρεῶν Od. ο, 98.

2. Im ionischen Dialecte geht das α der Neutra auf ας in den übrigen Casus bisweilen in ε über; Herod. γέρεα statt γέρᾱ, κρέεσσιν in einem Orakel bei Herod. 1, 47. Dahin auch der epische Genitiv κρειῶν Il. Λ 551 u. s., eine Contraction aus κρεέων statt κρεάων. Diese Formation mit ε kommt ausschliesslich vor in dem epischen und poetischen οὖδας Boden (οὔδεος, οὔδεϊ und οὔδει) ferner in κῶας Vliess (τὰ κώεα, ταῖς κώεσι) und dem tragischen βρέτας Götterbild (βρέτεος, βρέτει, βρέτεα und η, βρετέων). Neben der α-Formation in κνέφας Finsterniss (κνέφους Arist. Eccles. 291, κνέφαος Hom. σ, 370 κνέφαι Xen. Cyr. 4, 2, 15, κνέφεϊ Anthol. 7, 133. Dahin auch das sonst indeclinabele σέβας Scheu, wovon Aeschyl. τὰ σέβη bildet. Ganz indeclinabel ist δέμας Leibesgestalt.

Als Regel gilt für die Attiker nach M. Schmidt: 1. Steht vor

ας ein Vocal oder ρ, so endet der Genitiv auf ως, der Dativ auf αι. 2. Geht dem ας ein anderer Consonant voraus, so hat der Genitiv ους, der Dativ ει und αι nach Belieben.

3. Die schwache Declinationsweise (gen. ατος) kommt vor als Nebenform bei κρέας (τὰ κρέατα), und κνέφας (κνέφατος Polyb. 8, 27, 10). Bei τέρας Wunder ist die Flexion mit τ im Attischen die gewöhnlichere, denn hier kommt bloss τὰ τέρᾱ und τῶν τερῶν neben τέρατα und τεράτων vor. Herodot flectirt τέρατος und τέρεος, τέρατα und τέρεα, Homer noch ohne τ: τέραα τεράων, τεράεσσι. Bloss die τ-Formation ist nachzuweisen in πέρας Ende, δέρας Fall (woneben δέρος), in dem pluralen τὰ ἔγκατα (ἔγκασι) Eingeweide, ὄπεας Schusterahle (subula) und in οὖας Ohr (οὔατος u. s. w.) Das letztere Wort zieht in den übrigen Dialecten ausser im epischen den Suffixvocal α mit dem vorausgehenden zusammen, im dorischen überall zu ω; ὠς ὠτός ὠτί, im Attischen im singularen N. A. zu ου, in den übrigen Casus gleich dem Dorischen zu ω: οὖς ὠτός ὠτί u. s. w. Homer kennt die Contraction zu ω nur in Dat. pl. ὠσί neben οὔασι.

Besonders auffallend ist das Wort κέρας Horn. Homer flectirt hier κέραος, κέραι, τὰ κέρᾰ, κεράων, κέρασι und κεράεσσι, Herodot κέρεος, κέρεϊ, κέρεα, κερέων; die Attiker aber gebrauchen gewöhnlich eine Formation mit τ, vor welchem der Vocal α verlängert wird: κέρᾱτος, κέρᾱτι, κέρᾱτα, κεράτων, κέρᾱσι, κέρᾱτε, κεράτοιν. Ausser im pluralen Genitiv und Dativ gibt es aber im Attischen von diesen Worte auch contrahirte Formen: κέρως, κέρᾳ, τὰ κέρᾱ, τὼ κέρᾱ, κερῷν. Es ist missbräuchlich, wenn nicht bloss hier, sondern auch in dem Worte τέρας bei späteren Dichtern statt der Silbe ᾱτ und ατ eine Zerdehnung in αατ angewandt wird: κεράατος Arat. Diosem. 174, κεράατα Oppian. Cyn. 2, 494, τεράατα Dionys. Perieg. 605.

Ein Uebergang der Neutra auf ος in die schwache ας-Declination zeigt sich bei δέος gen. δέατος bei Soph. frg., φέγγος gen. φέγγατος Soph. Ant. 1093, μῆλος gen. pl. μηλάτων bei Lycophr. (M. Schmidt).

Von der Vocaltrias α ε ο ist ο der gewichtvollere, α und ε der leichtere Laut (jener erscheint daher im echten Perfectum des Activs, dieser in dem des Medio-Passivums als Wurzelvocale).

Noch gewichtvoller als die Kürze *ο* sind die Längen, und unter diesen steht wiederum *ω* dem *η* voran (*ῥήγνυμι ἔρρωγα*). Dem entsprechend hat sich aus dem ursprünglichen Stammsuffixe as in den obliquen Casus für Masculina ein *ως* entwickelt: *ἥρω(σ)-ι*, für Feminina ein *ος*: *αἰδό(σ)-ι*, für Neutra ein *ες* oder *ας* *γένε(σ)-ι*, *σέλα(σ)-*. Der Nominativ hat immer schwerere Form als der oblique Casus: beim Masculinum *ἥρως* ist der Vocal nicht mehr zu steigern, das femininale *αἰδώς* aber wird zu *αἰδώς*, das neutrale *γένες* zu *γένος* —: *ε* zu *ο*, *ο* zu *ω*, *ω* bleibt *ω*. Dies ist das Princip der Vocalverschiedenheit innerhalb des Suffixes as.

## Wörter auf *ης*. Adjectiva der ς-Declination.

### §. 152. Stammbildung.

1. Sehr häufig sind die neutralen Substantiva auf *ος* mit einem vorausgehendem Worte zu einem Adjectivum zweier Endungen zusammengesetzt. In diesem Falle wird die substantivische Nominativendung *ος* für das männlich-weibliche Adjectivum in *ης*, für das neutrale in *ες* verändert, den übrigen Casus liegt wie dem entsprechenden neutralen Substantivum die Suffixform *ες* zu Grunde:

*τὸ γένος* Geschlecht, *τοῦ γένους*;
*ὁ ἡ εὐ-γενής* / *τὸ εὐ-γενές* aus gutem Geschlechte, *τοῦ τῆς εὐγενοῦς*; *τοῦ εὐγενοῦς*.

Characteristisch ist, dass während die zu Grunde liegenden neutralen Substantiva stets barytoniren, die damit componirten Adjectiva auf *ης* in der Regel oxytonirt sind. (Es ist dies der Gegensatz des Unpersönlichen, Leblosen zu dem Persönlichen, Lebendigen und bedeutungsvoller Hervortretenden, denn als dieses erscheint das männlich-weibliche Adjectivum, sofern es zu einem männlich-weiblichen Substantiv hinzutritt; — die Accentuation des männlich-weiblichen Adjectivums verbleibt aber auch dem neutralen (nicht sowohl nach logischer als nach grammatischer Consequenz).

So von *ἄγος*: *δυσαγής ές* mit schwerer Schuld beladen, *ἐναγής ές* mit Blutschuld beladen, *εὐαγής* schuldlos, — *ἄκος*: *πανακής ές* alles heilend, — *ἄλγος*: *ἀναλγής ές* schmerzlos, *βαρυαλγής* schwer leidend, *θῡμαλγής* herzkränkend, — *ἄνθος*: *εὐανθής ές* schön blühend, *μελανθής* schwarz, *πολυανθής* viel blühend, —

βάρος: ἀβαρής nicht lästig, γνιοβαρής Glieder beschwerend, οἰνοβαρής weinberauscht, — βρῖθος, ἀβρῑθής nicht schwer, ἐμβρῑθής schwer, ἐπιβρῑθής darauf lastend, πυριβρῑθής feuerbelastet, σιδηροβρῑθής eisenbelastet, στερνοβρῑθής mit starker Brust.

So auch ἀληθής wahr, von λῆθος Vergessen (eig. ohne Verheimlichung). Besonders hervorzuheben sind die Composita mit εἶδος, wo das anlautende ει des zweiten Gliedes im Attischen gewöhnlich mit einem auslautenden ο des ersten Gliedes unter Zurückziehung des Accentes zu ω contrahirt wird: ἀειδής unsichtbar, ἀλλοειδής anders gestaltet, ἠεροειδής dunkel anzusehen, εὐειδής schön gestaltet, κυκλοειδής kreisförmig, — αἱματώδης blutig, ἀλσώδης hainartig, buschig, ἀνδρώδης männlich, βοτρυώδης traubenartig, βρυώδης moosig, γοώδης klagend, δενδρώδης baumartig, — oft mit der Bedeutung „voll von etwas", wie das lateinische -osus: ἰχθυώδης piscosus, φλογώδης voll Gluth, ἰλυώδης voll Schleim. Bisweilen ist ώδης gegen die Norm an eine Wurzel oder einen Verbalstamm angefügt: πρεπώδης schicklich = πρέπων, δακνώδης beissend.

2. Nach Analogie der genannten werden auch solche Adjectiva composita mit der Endung ης ες gebildet, deren zweites Glied nicht auf ος ausgeht. So von ἀλκή: παναλκής ές allgewaltig, ἑτεραλκής wo auf der einen Seite der Sieg ist, — von ἀνάγκη: ἐπαναγκής nothwendig, — von αὐγή: ἀνταυγής widerstrahlend, μελανανγής schwarzglänzend, — ἀκή: ἀμφήκης zweischneidig, — von ὥρα: νεώρης neu, frisch, — von ἔργον: εὐεργής wohlgearbeitet, — von ὕδωρ: ὑδαρής = ὑδαρύς wasserreich u. s. w.

Ferner componirte Adjectiva, deren zweites Glied eine Verbalwurzel oder ein Verbalstamm ist: von ἀδεῖν: αὐθάδης selbstgefällig, — von ἄημι: δυσᾱής widrig wehend, ζᾱής heftig wehend, — von ἄγω: εὐάγής leicht beweglich, — von ἀλδεῖν: ἀναλδής nicht gedeihend, — von ἁλῶναι: νεαλής eben gefangen, — von (ἄρω) ἀραρεῖν: εὐήρης wohlgefügt, πεδιήρης mit Flächen versehen, flächenreich, χαλκήρης mit Erz versehen; wahrscheinlich auch πενθήρης trauervoll, πλήρης voll, — von der in ἐρέσσω liegenden Wurzel: ἁλιήρης Meer durchrudernd, δι-, τρι-, τετρα-, πεντ-ήρης mit 2, 3, 4 Ruderbänken, ἡ τριήρης sc. ναῦς Triere.

3. Auch giebt es eine Anzahl uncomponirter Adjectiva auf ης ες oder auf ein erweitertes mit ης ες auslautendes Suffix: ψευδής

lügnerisch neben τὸ ψεῦδος, ἐλεγχής schändlich neben τὸ ἔλεγχος, σαφής deutlich. τρανής durchbohrend, πρηνής vorwärts geneigt, (φραδής klug), ὑγιής gesund, σπιδής weit, ἀελλής ἀολλής zusammengedrängt (εἴλω), ἀκριβής (von ἄκρο-ς?) genau, δαψιλής (δάπτω) überflüssig, sowie das im Nom. nicht vorkommende homerische χέρης schwach, unterthan, s. u. — Unsicherer Etymologie sind ἀρτεμής unversehrt, frisch, ἀπηνής unfreundlich, ἐνεής sanft, νωθής träge.

4. Substantiva auf ης sind ausser den substantivirten Adjectiven wie ἡ τριήρης sc. ναῦς Triere das Nom. propr. ὁ Ἄρης und das einsilbige Wurzelsubstantivum ὁ σής Motte. Ausserdem aber werden nach Art der unter 1. und 2. angeführten männlichen Adjectiva auf ης zahlreiche componirte Eigennamen männlicher Personen gebildet. So mit ἄνθος: *Κλεάνθης*, — mit κλέος: *Περικλέης*, — mit κράτος: *Δεινοκράτης*, — mit μῆδος: *Διομήδης*, — mit πεῖθος: *Διοπείθης*, — mit σθένος: *Δημοσθένης*, — mit νεῖκος: *Πολυνείκης* u. s. w.

Das dem männlichen Adjectivum auf ης entsprechende Femininum wird von diesem nicht durch eine besondere Endung geschieden: ὁ und ἡ ἀληθής, ὁ und ἡ σαφής. Ursprünglich scheint dies anders gewesen zu sein, wenigstens kommen in der homerischen Sprache einige Fälle vor, wo das Femininum hinter das Suffix ες mit Ausfall des ς die Endung ια angefügt hat: masc. μουνογενής verwandt, fem. μουνογένεια aus μουνογενεσ-ια; ebenso ἠριγένεια, die substantivirten *Τριτογένεια*, *Κυπρογένεια*, ferner ἠδυέπεια, θεσπιέπεια, ἀρτιέπεια, εὐρυόδεια. Die spätere Sprache fügt dies ια an Stämme auf ες lediglich zur Bildung von weiblichen Nomina abstracta: τὸ ἀληθές wahr, ἡ ἀλήθεια (aus ἀληθέσ-ια) Wahrheit.

Unorganisch ist es, wenn das Attische von den Composita auf ετης wie τριέτης (τριετής) ein Femininum auf τις bildet: τριέτις (ιδος) oder τριετίς (ίδος). Ebenso bei Späteren auch von Compositis auf γενής: ὁ συγγενής ἡ συγγενίς, ὁ εὐγενής ἡ εὐγενίς (ίδος).

### §. 153. Accent.

Die meisten componirten Adjective auf ης ες sind wie gesagt Oxytona.

Adjectiva paroxytona auf ης mit proparoxytonirtem Vocativ und Neutrum auf ες sind alle Composita mit μέγεθος: ὁ εὐμεγέθης ὦ εὐμέγεθες τὸ εὐμέγεθες, ebenso ὑπερμεγέθης ὑπερμέγεθες, παμμεγέθης παμμέγεθες, — mit στέλεχος: εὐστελέχης, — mit ἔτος: τριέτης τρίετες, doch nur bei den Attikern, sonst oxytonirt τριετής τριετές, — mit κῆτος: μεγαλοκήτης, — mit ἦθος: ἀήθης, κακοήθης, — mit μῆκος: εὐμήκης, περιμήκης, — mit πῆχυς: τριπήχης, τετραπήχης, — mit ἁδεῖν: αὐδάδης αὔθᾱδες, — mit ἀρκεῖν: αὐτάρκης αὔταρκες, nur dass ποδάρκης im Neutrum oxytonirt τὸ ποδαρκές, während es im Vocativ proparoxytonirt ὦ πόδαρκες, und dass die mit einer Präpositon zusammengesetzen stets oxytoniren: διαρκής διαρκές, ἐξαρκής, ἐπαρκής, — mit ἀντᾶν: κατάντης κάταντες, προςάντης πρόσαντες, — mit ἀκή: τανυήκης τανύηκες, νεήκης νέηκες. — Ausserdem folgen dieser Accentuation die Composita mit ἀληθής: φιλαλήθης παναλήθης φιλάληθες, so wie das einfache ἀληθής als adverbiales Neutrum in der Bedeutung „wirklich?“ proparoxytonirt wird: ἄληθες; dieselbe Accentuation auch bei der substantivirten Neutra: ὕμαρες, πεύκαες, ῥώπαες, πάνακες, δονάκαες, Κυνόσαργες.

Adjectiva paroxytona auf ης mit perispomenirtem Vocativ und Neutrum auf ες sind die Composita mit ὅλλυμι: πανώλης ὦ πανῶλες τὸ πανῶλες, θῡμώλης ῶλες, ἐξώλης ῶλες, — mit οὖς: ἀμφώης ῶες, — mit ὠκύς: ποδώκης ποδῶκες, — die auf ωδης: γεώδης ῶδες, πυρώδης ῶδες, εὐώδης ῶδες, πετρώδης ῶδες, — die auf ωρης: νεώρης νεῶρες, αὐτώρης ῶρες, — und alle auf ηρης: πλήρης πλῆρες, χαλκήρης ῆρες, ποδήρης, χαλκήρης, θυμήρης und das substantivirte τριήρης, ausser ἀτηρής ές, πενταετηρής ές.

Von den nicht componirten Wörtern auf ης sind Ἄρης und (χέρης) Barytona, die übrigen Oxytona.

Die componirten Eigennamen auf ης sind sämmtlich Barytona (ausser Εὐτυχής und Εὐμενής nach Eustath. 583, 32), und zwar ziehen sie den Accent so weit wie möglich zurück, daher Σωκράτης, ὦ Σώκρατες.

### §. 154. Casusbildung.

Flexion der Wörter auf ης und ες mit vorausgehendem Consonanten. Das Paradigma συγγενής συγγενές re-

präsentirt die Flexion der Oxytona, das Paradigma *ἐπιμήκης ἐπιμῆκες* diejenigen Barytona, welche den Ton auf der vorletzten Silbe auch dann, wenn die letzte kurz ist, behalten. Von diesem zweiten Paradigma unterscheidet sich die Accentuation der übrigen Barytona, wie *φιλαλήθης*, zu denen auch alle Eigennamen gehören, bloss im proparoxytonirten Vocativ und Neutrum auf *ες* und theilweise im pluralen Genitiv, vgl. unten.

Flexion der Masculina und Feminina.

Singular.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| N. | *συγγενής* | | *ἐπιμήκης* | |
| V. | *συγγενές* | | *ἐπιμῆκες* | |
| A. | *συγγενέα* | *συγγενῆ* | *ἐπιμήκεα* | *ἐπιμήκη* |
| G. | *συγγενέος* | *συγγενοῦς* | *ἐπιμήκεος* | *ἐπιμήκους* |
| D. | *συγγενέϊ* | *συγγενεῖ* | *ἐπιμήκεϊ* | *ἐπιμήκει* |

Plural.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| N. | *συγγενέες* | *συγγενεῖς* | *ἐπιμήκεες* | *ἐπιμήκεις* |
| A. | *συγγενέας* | *συγγενεῖς* | *ἐπιμήκεας* | *ἐπιμήκεις* |
| G. | *συγγενέων* | *συγγενῶν* | *ἐπιμηκέων* | *ἐπιμήκων* |
| D. | *συγγενέσσι* / *συγγενέεσσι* | *συγγενέσι* | *ἐπιμήκεσσι* / *ἐπιμηκέεσσι* | *ἐπιμήκεσι* |

Dual.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| N. | *συγγενέε* | *συγγενῆ* | *ἐπιμήκεε* | *ἐπιμήκη* |
| G. | *συγγενέοιν* | *συγγενοῖν* | *ἐπιμηκέοιν* | *ἐπιμήκοιν* |

Abweichende Formen des Neutrums.

Singular.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| N. A. | *συγγενές* | | *ἐπιμῆκες* | |

Plural.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| A. N. | *συγγενέα* | *συγγενῆ* | *ἐπιμήκεα* | *ἐπιμήκη* |

Die Attiker gebrauchen die contrahirten Endungen (*ῆ οῦς εῖ εῖς ῶν οῖν*), nur ausnahmsweise die nicht contrahirten *εος εα έων*, worüber Ellendt Lex. Soph. II p. XI. Die Wörter, welche in den Formen auf *ες* Perispomena sind, wie *ἐπιμήκης ἐπιμῆκες*, sollten im contrahirten Genitiv plur. *ἐπιμηκῶν* lauten (aus *ἐπιμηκέων*), der Accent bleibt aber auf der Tonsilbe des singularen Nominativs. Dieselbe Genitivbetonung auch bei *αὐτάρκης αὔταρκες* und allen auf *ήθης*, wie *κακοήθης κακόηθες*: *αὐτάρκων κακοήθων* (doch auch

αὐταρκῶν). — Der singulare Accusativ der Eigennamen hat im Attischen die Doppelendung *η* und *ην*: *Σωκράτη* und *Σωκράτην*, *Διογένη* und *Διογένην*, *Ἀριστοφάνη* und *Ἀριστοφάνην*, *Δημοσθένη* und *Δημοσθένην*. Die Endung *ην* ist keineswegs seltener als die auf *η*, bei Thucydides, Xenophon und den Rednern sogar häufiger, während Plato nach Angabe der alten Grammatiker die Endung *η* vorzieht. Bei Dichtern ist *η* geläufiger als *ην* *).

Wird von den Eigennamen auf *ης* ein Plural gebildet, so geschieht dies nach Analogie der auf *ης* auslautenden Wörter der ersten Declinationsklasse: *οἱ Ἀριστοφάναι* Plato Symp. 218 6.

Die Ionier haben im Gegensatze zu den Attikern stets die uncontrahirten Casus. Der epische Dialect lässt *εα*, *εος*, *εας*, *έων* bei vorausgehenden Consonanten stets zweisilbig, neben *εῖ* und *εες* kommt auch die Contraction *ει* und *εις* vor. Das Dorische hat stets contrahirten Dativ auf *εῖ*; die Genitivendung ist gewöhnlich *εος*; zu *ευς* contrahirt kommt sie vor bei Pindar, Theokrit und auf Inschriften: *Ἀριστοφάνευς*, auf Inschriften auch *η* statt *εα*. Das Böotische verwandelt den Vocal *ε* des Stammsuffixes vor folgendem Vocale in *ι*: *Σωκράτιος*, *Πραξιτέλιος*. Das Lesbische lässt gewöhnlich uncontrahirt: *εὐάνθεα* bei Sappho, *μελιάδεος*, *ἀόλλεες* bei Alcäus; bisweilen aber findet Dehnung des *ε* zu *η* statt: *τετραβαρήων*, *Διννομένη* bei Alcäus. Die singulare Accusativendung *ην* erscheint hier auch bei Adjectiven: *δυσμένην*, *ἀβάκην*, *κυκλοτέρην*. Die *ν*-Formation des Accusativs auch bei den Böotern (*ην* und *ειν*): *Διογένην*, *Δαμοτέλειν*. Eigenthümlich ist die lesbische Vocativendung *ε* statt *ες*: *Σώκρατε*, *μελλιχόμειδε* Alc. 45; ebenso sollen sie statt *ευς* auch die Endung *ου* gehabt haben: *Σωκράτου*, *Διομήδου*.

§. 155.

Flexion der Wörter auf *ης ες* mit vorausgehendem Vocale. Abweichend sind hier zunächst diejenigen, welche auf

*) Nach M. Schmidt ist *η* die normale attische Accusativendung; *ην* im Atticismus erst bei Xenophon und nach ihm bei den Rednern, aber nur ganz vereinzelte Spuren bei Plato; bei den Dichtern *ην* niemals nothwendig, oft sogar trotz der handschriftlichen Ueberlieferung falsch und unmöglich, deshalb hier *η* von Elmsley überall empfohlen.

εης εες ausgehen, indem das Attische die Endung εα hinter dem ε nicht in η, sondern ᾱ contrahirt. Die Eigennamen dieser Art contrahiren ausserdem die Endungen mit dem vorausgehenden ε im singularen Nominativ, Vocativ und Dativ, selten im Accusativ.

Singular.

| | | | |
|---|---|---|---|
| N. | ἀκλε-ής | Περικλέ-ης | Περικλῆς |
| V. | ἀκλε-ές | (Περίκλε-ες) | Περίκλεις |
| A. | (ἀκλε-έα) ἀκλεᾶ | (Περικλέ-εα) | Περικλέᾱ, κλῆ |
| G. | (ἀκλε-έος) ἀκλεοῦς | (Περικλέ-εος) | Περικλέους |
| D. | (ἀκλε-έϊ) ἀκλεεῖ | (Περικλέ-εϊ) | Περικλεῖ, έει |

Plural.

| | |
|---|---|
| N. | (ἀκλε-έες) ἀκλεεῖς |
| A. | (ἀκλε-έας) ἀκλεεῖς |
| G. | (ἀκλε-έων) ἀκλεῶν |
| D. | ἀκλε-έσι |

Abweichende Formen des Neutrums.

Sing. N. A. ἀκλε-ές
Plur. N. A. ἀκλε-έα ἀκλε-ᾱ.

Auch bei den Adjectiven auf ιης und υης tritt die Contraction des εα zu ᾱ ein; ὑγιᾱ neben ὑγιῆ, εὐφυᾱ neben εὐφυῆ *). — Von den Eigennamen auf έης ist im Nominativ die Contraction zu ῆς das gewöhnliche, bei den Dramatikern und auf Inschriften aber häufig auch Ἡρακλέης, Περικλέης, Σοφοκλέης u. s. w. Seltener ist der uncontrahirte Vocativ bei Dramatikern: Ἡράκλεες, Ἐτεόκλεες, gewöhnlich Ἡράκλεις. Als Ausruf bei Späteren auch eine verkürzte Form Ἡρακλες. Am häufigsten ist die Contraction im Dativ: Ἡρακλεῖ, im Accusativ kommt sie bei den älteren Attikern sehr vereinzelt vor: Ἡρακλῆ Soph. Trach. 476 **), gewöhnlich Ἡρακλέᾱ. Accusative auf ν erst bei den Späteren: Ἡρακλῆν.

Die in Parenthesen vorangestellten Casus von ἀκλεής ohne alle Contraction sind die ionischen. So ἐπιδεέες Herod. 4, 130,

*) Wahrscheinlich muss — nach M. Schmidt — ὑγιῆ bei den Attikern stets in ὑγιᾱ corrigirt werden, εὐφυῆ dagegen ist attisch dem εὐφυᾱ vorzuziehen, weil υ und ο dann nur ᾱ statt η hinter sich haben, wenn hier ursprünglich υι und οι stand.

**) Nach M. Schmidt Ἡρακλέα mit Synizese; ausserdem der Accusativ auf ῆ nur noch einmal im Attischen überliefert, Θεμιστοκλῆ Aeschin. fals. leg. p. 193, doch auch dies nur in dem einen Cod. Mead.

περιδεέας 5, 44, jedoch auch ἀκλεᾶ 1 init., ἐνδεᾶ 2, 108; ebenso auch bei vorangehendem ι und υ: ὑγιέα, διφυέας. Die Eigennamen auf κλέης synkopiren ε, wo ein zweites ε mit einem weiteren Vocale darauf folgt: Ἡρακλέης Ἡρακλέες Ἡρακλεῦ Ἡρακλέος Ἡρακλεῖ. Dasselbe geschieht im Dorischen: Ἡρακλῆς, Ἡρακλέος, neben Ἡρακλεῦς, Ἡρακλεῖ. Im epischen Dialecte kommt diese Synkope auch bei Adjectiven auf κλέης vor: δυσκλεΐ, ἀκλεΐ, ὑπερδεΐ, hiernach auch bei Pindar ἀγακλεΐ, εὐκλεΐ, εὐκλέων und einmal bei Sophokles Oed. R. 161 εὐκλεΐ, sowie auch der spät-attische Vocativ Ἡρακλες (s. oben) nebst dem Plural οἱ Ἡράκλεες bei Plato Theaet. 169 hierher gehört. Die Eigennamen auf κλέης haben bei Homer ein η vor den Casusendungen: Ἡρακλῆϊ (S. 307), im Vocativ Πατρόκλειες Π 49, im Nominativ Ἡρακλέης (Hes. Th. 318) und Ὀϊκλείης (ο 244). So auch Eur. Heracl. 542 Ἡρακλῆος. Im Böotischen Δαμοκλεῖος, Acc. Πασικλεῖν.

Im Uebrigen ist, wenn dem ης oder ες ein Vocal vorausgeht, die Flexion dieselbe wie bei vorhergehendem Consonanten. Doch sind noch folgende Einzelheiten zu bemerken. Von ὑγιής bildet Pindar (wie von ὑγίεις) ὑγίεντα. Homer contrahirt von ζαχρηής heftig anstürmend den Gen. pl. ζαχρηῶν Ε 525. Von ζᾱής bildet derselbe einen Accusativ ζαῆν μ 313, wie im Aeolisch-Attischen (Var. ζαῆ) und von δυσᾱής behält er das η des Nominativs auch in den übrigen Casus bei: δυσᾱήων (ν 99, statt δυσᾱέων).

Beibehaltung des η kommt ausserdem in folgenden Wörtern vor, welche vor ης einen Consonanten haben:

1. Das einsilbige Wort ὁ σής Motte. In der älteren attischen Flexion bleibt es gewöhnlich uncontrahirt: σεύς σέες σέας σέων, aber auch τοὺς σεῖς oder σῆς; in der späteren Sprache nimmt dies Wort unter den Wörtern auf ης dieselbe Stelle ein, wie τὸ φῶς unter den Neutra auf ος, d. h. es geht unter Annahme eines τ in die schwache Formation über, und zwar wie bei φῶς unter Beibehaltung des nominativischen η: οἱ σῆτες, τοὺς σῆτας in der jüngeren attischen Komödie und bei Theophrast.

2. Das barytonirte Simplex Ἄρης flectirt im Attischen normal: Ἄρες, Ἄρη und Ἄρην, Ἄρει; der Genitiv ist stets uncontrahirt, häufig aber in den Handschriften mit der Casusendung ως statt ος: Ἄρεος und Ἄρεως. So auch bei den Doriern und bei Pindar

(Genitiv *Ἄρεος*). Homer behält vor vocalischer Casusendung das *η* des Nominativs bei, daneben aber auch die Formation mit *ε*: *Ἄρες*, *Ἄρηα* und *Ἄρην* (*E* 909 und öfter Hesiod), *Ἄρηος* und *Ἄρεος*, *Ἄρηϊ* *Ἄρῃ* und *Ἄρεϊ* *Ἄρει*. Die Ionier haben gewöhnlich *ε*: *Ἄρεα*, *Ἄρεος*, *Ἄρεϊ*, Herod. 4, 59. 62 auch *Ἄρηϊ*; Archilochus soll den Genitiv *Ἄρεω* gebildet haben, wie auch Il. Ξ 485, Σ 100. 213 nach Aristarch gelesen wird. — Die äolischen Stämme bildeten das Wort nach der *ευ*-ς-Declination: lesbisch *Ἄρευς*, *Ἄρευ*, *Ἄρευος*, *Ἄρευϊ* (d. i. *Ἄρεϝος*, *Ἄρεϝι*), böotisch (bei Corinna) *Ἄρευα*, jedoch auch *Ἄρῃ* und *Ἄρῃ* bei Sapph. 44 und Alc. 7, *Ἄρεος* und *Ἄρεως* bei den Böotern.

3. Analog wird das nur bei Homer vorkommende defective *χέρης* (schwach) flectirt: *χέρηα*, *χέρηϊ*, *χέρηας*, (*τὰ*) *χέρηα*. Die Comparativform *χερείων* geht von der Formation mit *ε* aus (aus *χερεσ-ιων*).

Das lange *η* in den Casus obliq. *Ἄρηος χέρηα δυςαήων*, im Lesbischen *Διννομένῃ* und *τετραβαρήων* u. s. w. ist ganz anderer Natur als in Wörtern wie *Ἡρακλῆος*; in den letzteren ist es aus Contraction zweier kurzer *ε* entstanden, in den ersteren ist es dem homerischen *μήστωρα* statt *μήστορα* zu vergleichen, — es ist ein letzter Rest einer älteren Sprachperiode, in welcher auch die Stämme auf *ης* eine doppelte Formation hatten, nämlich entweder Verkürzung oder Verlängerung des dem Stammsuffixe angehörenden Vocales. Vgl. die Masculina und Feminina auf *ως* §. 148. Die verwandten Sprachen Asiens kennen jedoch bei den Stämmen auf as die Verlängerung des a nur im singularen Nominativ.

§. 156.

Ueber den auf *ην* ausgehenden Accusativ. Er lässt sich für alle Dialecte mit Ausnahme des dorischen und ionischen nachweisen. Bei Homer nur in *Ἄρην* und *ζᾱῆν*, welches letztere ohne Grund gegen die Variante *ζαῆ* bevorzugt wird, bei den Böotern und Attikern in den Eigennamen auf *ης*, bei den Lesbiern auch in den auf *ης* ausgehenden Adjectiven. Diese Gemeinsamkeit weist darauf hin, für *ην* den gleichen Ursprung wie für den auf *ων* ausgehenden Accusativ der Wörter auf *ως* anzunehmen. Müsste nicht von *δυσμενής* u. s. w. der singulare Accusativ ursprünglich *δυσμενεσ-αν* lauten? Die den Lautgesetzen gemässe Umgestaltung

desselben ist *δυσμενῆν*. Wenn nun die Lesbier diese Form *δυσμένην* im Gebrauch haben, sollen wir da annehmen, dass sie zuerst ihr *δυσμένην* verloren d. i. zu *δυσμένη* verkürzt und dann erst späterhin nach Analogie der der ersten Declinationsklasse angehörenden Wörter auf *η-ς* das alte normale *δυσμένην* wieder gewonnen hätten? Diese complicirte Entstehung wird schwerlich die wahrscheinlichere sein, — viel einfacher ist es, die Accusative auf *ην* im lesbischen wie in den übrigen Dialecten für die ältere Form zu halten. Für das Attische würde freilich die S. 318 in der Anmerkung angeführte Bemerkung M. Schmidt's die Annahme nöthig machen, dass die alte Form zunächst erloschen und dann durch Xenophon aus den übrigen Dialecten wieder gewonnen sei. — Indess darf hierbei nicht unbeachtet bleiben, dass die Stämme auf *ης* geneigt sind, in der Flexion der Analogie der gleichlautend endenden Stämme der ersten Declinationsklasse zu folgen. Dies zeigt sich 1. in den Pluralen der Eigennamen auf *ης*: *Ἀριστοφάναι*, denn nur von denen auf *κλῆς* wird der Plural nach der zweiten Declinationsklasse gebildet: *Ἡρακλέες*, und auch hier folgen die Attiker in der Elision des *ε* sichtlich erst der Bildungsweise des dorisch-ionisch-epischen Dialectes; 2. in einigen mit *ἔτος* zusammengesetzten Adjectiven: *τοὺς τριακοντούτᾱς*, *πεντηκούτᾱς* Plat. leg. 2, 670 a, aber *τριακοντούτεις* Thucydides, — *τοῖς τριακοντούταις* bei Philostratus, *ἐννενηκοντούτην* bei Dio Cassius, *δωδεκαετῆ* bei Josephus. Auch die Femininalform *τὴν ἑπτέτιν* für *τὴν ἑπτέτη* und ebenso *ἡ συγγενίς* statt *ἡ συγγενής* (S. 315) erklärt sich nur durch den Uebertritt des auf consonantisches *ης* ausgehenden Stammes in die vocalische *η-ς*-Declination.

Umgekehrt kommt aber auch der Uebergang der vocalischen *η-ς*-Declination in die consonantische *ης*-Declination vor. Hierher gehört besonders die ionische Eigenthümlichkeit, von einigen Wörtern auf *ης* (der ersten Declinationsklasse) im Accusativ statt *ην*, wenn kein Vocal folgt, die Endung *ε-α* zu bilden: *δεσπότεα* neben *δεσπότην*, *ἀκινάκεα* neben *ἀκινάκην*, *κυβερνήτεα* neben *κυβερνήτην*, besonders bei Eigennamen: *Λεωνίδεα* neben *Λεωνίδην*, *Μιλτιάδεα*, *Κανδαύλεα*, *Ἀλυάττεα*. Analog schon bei Homer: *Ἀντιφάτης* (gen. *āo*) *Ἀντιφατῆα* neben *Ἀντιφάτην*. Andere Worte auf *ης* schwanken überhaupt in ihrer Flexion zwischen beiden Declinationen:

*Γηρυόνης* Gen. *ου*, Dat. *ῃ*, aber Hesiod. Th. 309 *Γηρυονῆϊ*, Acc. *ην*, aber Hes. *Γηρυονῆα* und *Γηρυονέα*; im Attischen *Τισσαφέρνης* Gen. *ους*, Dat. *ει* und *ῃ*, — *Κυαξάρης* Gen. *ου*, *εω*, Dat. *ῃ*, *ει*, Acc. *η*, *ην*, — *Ἀστυάγης* Gen. *ους εω*, Dat. *ει*, *ῃ*, Acc. *η*, *ην*. — Eben hierher zu rechnen ist der Vocativ auf *ες*: *Στρεψίαδες*, gen. *ου*.

§. 157.

Wie die Neutra auf *ος*, so werden auch die Neutra auf *ας* als zweites Glied eines Compositums gebraucht, um ein Adjectivum zweier Endungen zu bilden. Doch gehen die Neutra auf *ας* in diesem Falle in die erste Declinationsklasse über, indem der Stammvocal *ο* hinzutritt. So von *γῆρας* entweder mit Zugrundelegung des ς-Stammes (Nom. *γῆρας* Gen. *γήραος*):

*ὁ ἡ ἀγήρα-ο-ς*, contr. *ἀγήρως* [aus *ἀγήρασ-ο-ς*]
*τὸ ἀγήρα-ο-ν*, contr. *ἀγήρων* [aus *ἀγήρασ-ο-ν*]

oder mit Zugrundelegung der für das Wort *γῆρας* gebräuchlichen schwachen Flexion (Nom. *γῆρας* Gen. *γήρατος*):

*ὁ ἡ ἀγήρατ-ο-ς* *τὸ ἀγήρατ-ο-ν*

Die contrahirten Formen auf *ως* und *ων* werden normal wie *ἵλεως ἵλεων* flectirt: *ὁ ἀγήρως, τὸν ἀγήρων, τοῦ ἀγήρω, τῷ ἀγήρῳ, τοὺς ἀγήρως, τὼ ἀγήρω, τὸ ἀγήρων, τὰ ἀγήρω, τὸ ὑπεργήρων*. — Ebenso die Composita von *κέρας*: *ὁ ὑψίκερως, τὸ βούκερων, τὸν ὑψίκερων, χρυσόκερων, τοῦ τῆς ὑψίκερω, βούκερω*. — Auch die Composita von *χρώς* und *χρέος* (*χράος*) folgen der ersten Declinationsklasse auf *ως ων*: *τὸν λιπόχρων, τό εὔχρων, τὸ ἄχρων, τοῦ ἀξιόχρεω, τῷ ἀξιόχρεῳ, τὸν ἀξιόχρεων*. — Endlich giebt es noch eine verkürzende Bildung, in welcher das Suffix *ας* des Wortes *κέρας* wegfällt: *δίκερος, ἄκερος*.

**Weibliche Substantiva auf ώ.**

§. 158.

Das Griechische besitzt eine Zahl weiblicher Substantiva, welche im Nominativ auf *ώ* ausgehen, hauptsächlich häufig als weibliche Eigennamen. Sie sind für alle Dialecte nachweisbar und mithin jedenfalls alte Bildungen, wenn auch die attische Prosa ebenso wie die homerische Poesie nur von wenigen derselben Gebrauch macht und manche von ihnen vielleicht erst von den Dichtern

gebildet sind: *αὐδώ* Stimme, Sprache (nicht im Nominativ), *δοκώ* Meinung, *εἰδώ* Anblick *ἑστώ* in den Compositis *εὐεστώ* Wohlbefinden, *κακεστώ* Uebelbefinden, *ἀπεστώ* Abwesenheit, *ἠχώ ἀχώ* Wiederhall, *θηλώ* Säugamme, *καμινώ* Ofenweib (Hom.), *κερδώ* Fuchs, *λεχώ* Kindbetterin, *μελλώ* Zaudern, *μιμώ* Affe, *μορμώ* Gespenst, *μορφώ* Gestalt, *πειθώ* Ueberredung, *πευθώ* Kunde, Nachricht, *τητώ* Mangel, *φειδώ* Schonung (Hom.), *χρειώ χρεώ* Bedürfniss (Hom.), — *Ἀργώ* (Hom.), *Ἀριστώ, Ἀφροδώ, Βουτώ, Γοργώ* (Hom.), *Γυριννώ, Δᾱμώ, Ἐρατώ, Ἰώ, Ἰνώ* (Hom.), *Κλειώ, Κλεώ, Καλλιστώ, Λητώ Λᾱτώ, Λαμπιτώ, Πυθώ* (Hom.), *Σαπφώ* äol. *Σάπφω, Τιμώ.* Sie sind sämmtlich Oxytona, selbstverständlich den lesbischen Dialect ausgenommen.

In ihrer Flexion schliessen sie sich am meisten an die beiden S. 303 behandelten Feminina *αἰδώς* und *ἠώς*, doch haben sie vielleicht von sämmtlichen griechischen Nomina die meisten Eigenthümlichkeiten in der Casusformation. Wir stellen die attischen Formen voran, denen wir die abweichenden Casus der übrigen Dialecte (mit den Anfangsbuchstaben bezeichnet) nachfolgen lassen.

N. *Σαπφώ* und *Σαπφώ* || L. *Ψάπφᾱ*
V. *Σαπφοῖ* || L. *Ψάπφα*
A. *Σαπφώ* || DL. *Σαπφώ*ν, I. *Λητοῦν*, Kret. *Λατοῖν.*
G. *Σαπφοῦς* || DL. *Σάπφως* [D. *Σαπφόος*], D. *Λατός*
D. *Σαπφοῖ* || Pindar Isth. 6, 51 *Πυθόϊ*, Kret. *Λατῷ.*

Homer hat die attischen Flexionen: Nom. *Γοργώ*, Acc. *Πυθῶδε*, Gen. *Γοργοῦς*, Dat. *Πυθοῖ, χρειοῖ, καμινοῖ* (der Vocativ nicht nachzuweisen), ebenso der ionische Dialect, der nur darin vom Attischen abweicht, dass er die vier Eigennamen *Λητώ, Ἰώ, Βουτώ, Τιμώ* im Accusativ auf *οῦν* ausgehen lässt, ebenso Hesiod *κακεστοῦν.*

Es liegt in der Bedeutung der Wörter, dass meist nur der Singular formirt wird. Wo die Mehrzahl vorkommt, wird dieselbe nach den Angaben der alten Grammatiker wie bei den Stämmen auf *o* gebildet:

*Σαπφοί Σαπφούς Σαπφῶν Σαπφοῖς Σαπφώ Σαπφοῖν.*

Bloss im singularen Nominativ und Accusativ unterscheiden sich diese Wörter von *αἰδώς* und *ἠώς*, denn auch der Vocativ der beiden letzteren soll nach Angabe der Grammatiker *αἰδοῖ* und *ἠοῖ*

lauten. Selbst wenn uns das pindarische *Πυθόϊ* nicht überliefert wäre, würden wir nichtsdestoweniger wissen, dass in den Ausgängen der Ausfall irgend eines consonantischen Elementes stattgefunden hat. Dies consonantische Element ist wahrscheinlich dasselbe wie dasjenige, welches einst im Genitiv *ἀόος* Nem. 6, 59 seine Stelle hatte, nämlich ein ϛ, so dass das Stammsuffix in seiner ursprünglichen Gestalt *ος* lautete. Wenn Leo Meyer mit Benfey der Ansicht ist, dass der ausgefallene Consonant ein *ν* sei, so ist auch dies berechtigt, ohne dem vorher Angeführten zu widersprechen; denn die das Stammsuffix bildende Silbe *ος* hatte sich, wenn auch nicht in allen, so doch in einem Theile der hierher gehörenden Wörter durch Nasalirung verstärkt: aus *ος* war gleichsam als Augmentationsform ein *ονς* hervorgegangen. Vgl. besonders die Erörterung über das Comparativ-Suffix *ιων*. Unberechtigt dagegen scheint mir die Ansicht, dass der in den Ausgängen der in Rede stehenden Wörter weggefallene Consonant ein *ϝ* sei — höchstens die vier ionischen Accusative auf *ουν* liessen sich hierfür anführen, ohne dass sie zur Erhärtung der Ansicht irgend wie ausreichten.

Von den fünf singularen Casus werden aber durch Annahme eines ausgefallenen ϛ oder *νς* bloss der Genitiv und Dativ eine sofortige Erklärung erhalten:

| | |
|---|---|
| *Σαπφόσ-ος* [*Σσπφόνσ-ος*] | (*Σαπφόσ-ι*) |
| *Σαπφό-ος* | *Σαπφό-ι* |
| *Σαπφῶς* | *Σαπφοῖ* |
| *Σαπφοῦς* | |

Für die neben *Σαπφοῖ* erscheinende Dativform *Σαπφῷ*, welche von Choeroboscus angeführt wird und in dem *Λαιῷ* einer kretensischen Inschrift nachweisbar ist, wird zunächst die Annahme gestattet sein, dass hier eine analoge Thatsache wie in dem homerischen *μήστωρα* statt *μήστορα* vorliegt, nämlich ausnahmsweise Verlängerung des Suffixvocales in den Casus obliqui: *Σαπφῶσ-ι* zu *Σαπφῶ*.

Für die übrigen Singular-Casus sind vocalisch verlängerte Stämme vorauszusetzen, die sich zu dem einfachen (im Genitiv und Dativ vorliegenden) wie das lateinische aurora (d. i. ausōs-ā) zu griechischem *αὔως* (d. i. *αὐσώς*) verhalten. Und zwar scheint

im Griechischen eine doppelte Vocalerweiterung mit *α* und *ι* vorzukommen, während sich im Lateinischen bloss die Erweiterung durch a (in aurora) gebildet hat. 1. Die Erweiterung mit a liegt zu Grunde dem Nominativ und Accusativ:

*Σαπφοσ-ᾱ́* (= aurōr-a) zu *Σαπφώ* contrahirt (aus *Σαπφο-ᾱ́*.

*Σαπφοσ-ᾱ́ν* (= aurōr-am) zu *Σαπφών* contrahirt (im Dor.-Lesb.), im Attischen mit Abfall des *ν*. Auf *Σαπφόσ-α* mit kurzem End-*α* kann der Accusativ *Σαπφώ* nicht zurückgehen, sonst würde durch die Contraction ein Perispomenon entstehen: *Σαπφῶ*. In den ionischen Accusativen auf *ονν* ist derselbe Vocalablaut des *ω* eingetreten wie im singularen Genitiv der *o*-Stämme u. s. w. — Dass aus *Σαπφοά Σαπφοάν* ein *Σαπφώ Σαπφών* (ähnlich wie aus *δηλόημεν* ein *δηλῶμεν*), aber kein *Σαπφά Σαπφάν* geworden ist, kann selbstverständlich nicht befremden, indess darf vielleicht die lesbische Nebenform *Ψάπφᾱ Γυρίννᾱ* für *Σάπφω Γυρίννῳ*, ebenso das lesbische *αὔᾱ* statt *αὔως*, unmittelbar auf *Σαπφωσᾱ αὐοσᾱ* zurückgeführt werden, so dass in der That *αὔᾱ* etymologisch genau dem lateinischen aurora entspräche.

2. Die Erweiterung mit *ι* liegt dem Vocativ

*Σαπφοῖ* (aus *Σαπφόσ-ι*) und der in einer kretischen Inschrift überlieferten Accusativform auf *οιν*

*Λᾱτοῖν* (aus *Λᾱτόσ-ιν*) zu Grunde. Der dazu gehörige Nominativ sollte

*Λᾱτοῖς* (aus *Λᾱτόσ-ις*) lauten, statt dessen finden wir in der Ueberlieferung der Grammatiker, auf Inschriften und sogar in Handschriften den Nominativ

*Λᾱτῷ*. Hierbei ist auffallend zunächst die Accentuation, denn man sollte *Λατῷ* erwarten und wahrscheinlich sind alle diese oxytonirten Nominative auf *ῷ* mit dem Circumflex zu versehen. Ferner ist auffallend das Fehlen des Nominativzeichens *ς*; denn bei *Λατώ* (aus *Λατοᾱ́*) ist der vocalische Ausgang durchaus normal, nicht aber bei einem vorauszusetzenden *Λατω-ις*. Und endlich ist das lange *ω* der Endung befremdend — wir werden statt *ῳ* ein *οι* erwarten. Man möchte daran denken, den Nominativ *Λατῷ* oder vielmehr *Λατῷ* (denn so wird zu schreiben sein) als eine sonst allerdings nicht zu belegende Contraction von *Λατοιι* aufzufassen.

## V.

# Die ν-Declination.

§. 159.

Hierher gehören ausser wenigen Wurzelsubstantiven auf n die mit den Suffixen an, in, un gebildeten Stämme. Der Nominativ hat nach den Lautgesetzen das Nominativzeichen ς gewöhnlich abgeworfen, in mehreren Fällen aber ist das ς geblieben und der Stammauslaut ν ausgefallen. Ebenso muss ν auch vor dem σι des dativen Plurals Synkope erleiden.

Am häufigsten sind die Stämme auf ursprüngliches an, dessen Vocal entweder zum o- (ω, ο) oder zum e-Laute (η, ε) umgeformt und nur selten α geblieben ist. Entweder ist dieser Vocal in allen Casus ein langer (ω, η, ᾱ), oder er ist bloss im Nominativ eine Länge, in den anderen eine Kürze (ο, ε ᾰ). Hiernach sind lang- und kurzvocalige Stämme zu unterscheiden.

Wörter auf ων (gen. ωνος oder ονος).

| | Langvocalige Stämme. | | Kurzvocalige Stämme. | |
|---|---|---|---|---|
| Sg. N. | ἀγκών | πώγων | χανών | δαίμων |
| V. | ἀγκών | πώγων | χανών | δαῖμον |
| A. | ἀγκῶνα | πώγωνα | χανόνα | δαίμονα |
| G. | ἀγκῶνος | πώγωνος | χανόνος | δαίμονος |
| D. | ἀγκῶνι | πώγωνι | χανόνι | δαίμονι |
| Pl. N. | ἀγκῶνες | πώγωνες | χανόνες | δαίμονες |
| A. | ἀγκῶνας | πώγωνας | χανόνας | δαίμονας |
| G. | ἀγκώνων | πωγώνων | χανόνων | δαιμόνων |
| D. | ἀγκῶσι | πώγωσι | χανόσι | δαίμοσι |
| Dl. N. | ἀγκῶνε | πώγωνε | χανόνε | δαίμονε |
| G. | ἀγκώνοιν | πωγώνοιν | χανόνοιν | δαιμόνοιν |

Ueber den epischen Casus auf φι s. S. 234.

## 1. Oxytona auf ων ωνος.

1. Das Suffix ων, oft mit vorausgehendem ϝ oder μ tritt unmittelbar an die Wurzel: ὁ ἀγών Kampfplatz, Kampf, ἀγκών Ellenbogen, Krümmung, ὁ (ἡ) αἰών (aus αἰϝών) Zeit, Leben, βουβών Weichen, θημών Haufen, κευθμών Höhle, κολοφών Gipfel, κυκεών Mischtrank, κραγγών Häher, κραυγών Schreier, λογγών Zauderer, λειμών Wiese, ὀργεών Phratriegenosse, πακτών leichtes, aus einander zu nehmendes Schiff, παρών leichtes Schiff, πλειών (Hesiod) Jahr, πρηών πρών Bergspitze, steiler Fels, τελαμών Tragriemen, Wehrgehenk, χειμών Winter, Sturm, χιτών (κιθών) Unterkleid, χλιδών Schmuck, Halsband, Armband, φλεδών Schwätzer, ταώς (nur Dat. ταῶνι, ταῶσι, gesprochen tahōni S. 336) Pfau, ἀρραβών Angeld.

2. An Nominalstämme gefügt bezeichnet es den Ort (περιεκτικόν), oft mit einem vorausgehenden ε: ἀκανθών ἀκανθεών Dorngebüsch, dumetum, ἀμπελών ἀμπελεών Weinberg, ἀνδρών Männergemach, ὁ (poet. ἡ) αὐλών Schlucht, Engpass, ἀχυρών Spreuhaufen, βοών Ochsenstall, γυναικεών Frauengemach, δενδρών Baumpflanzung, ἐλαιών Oelpflanzung, ἐγχελεών Aalbehälter, θυρών Vorhof, ἱστών ἱστεών Ort, wo der Webstuhl steht, ἱππών Pferdestall (aber Ἵππων nom. pr.), καλαμών, εών Röhricht, κεραμών Töpferwerkstatt (Κεράμων nom. pr.), κισσών Epheuplatz, κοιτών Schlafgemach, προκοιτών; κοντών Speerbehälter, κυπαρισσών Cypressenhain, κροκεών wo Saffran wächst, κωνωπεών Mückennetz, λασιών dicht bewachsener Ort, λουτρών Badezimmer, λυχνεών Leuchterbehältniss, προμαχεών ών Schutzwehr, Brustwehr, μελισσών Bienenhaus, μηλών Aepfelbehälter, μυλών Mühlenhaus, Mühle, μυρρινών Myrthenhain, μυών Muskelstelle am Leibe, νυμφών Brautgemach, ξενών Fremdenzimmer (Ξένων nom. pr.), οἰνών εών Weinkeller, ὀρνιθεών Hühnerstall, παρθενών Jungfrauengemach, Parthenon, πιθών εών Weinkeller, περιστερεών Taubenschlag, πετρών felsiger Ort, πευκών Fichtenhain, πλατανών Platanenhain, πλευρών Rippenstelle, προβατών Schafstall, προθυρών Vorhaus, πυλών εών Vorsaal, Thor, ῥοδών εών Rosengebüsch, Rosengarten, σιτών Kornfeld, τραχών steinige Gegend, φαρετρών Köcher, φοινικών Palmengarten, χαλκών εών Schmiede, χαραδρεών zerklüfteter Ort.

3. Ausserdem Monosyllaba wie ὁ *κλών* Schössling, Monatsnamen sämmtlich männlich, wie ὁ *Γαμηλιών*, ὁ *Ληναιών*, ὁ *Ἀνθεστηριών* u. s. w., die Eigennamen *Κιθαιρών*, *Ἑλικών*, *Τελαμών*, *Μαραθών* (Heros) und die zahlreichen Städtenamen, von welchen die meisten weiblich sind: ἡ *Αἰσών*, *Γυρτών*, *Βαβυλών*, *Κολοφών*, *Κραννών*, *Νεών*, *Πλευρών*, *Σιδών*, einige aber auch männlich: ὁ *Αὐλών*, ὁ *Βραυρών*, ὁ *Ἐλεών*, ὁ *Μεδεών*, ὁ *Οἰνεών*; gewöhnlich männlich, selten weiblich sind: ὁ (ἡ) *Ἀντρών*, ὁ (ἡ) *Κρομμυών*, ὁ (ἡ) *Μαραθών*, ὁ (ἡ) *Σικυών*, ὁ (ἡ) *Πυθών*; *Καλυδών* ist meist weiblich, selten männlich.

Ausser diesen Städtenamen giebt es unter den Oxytona auf *ών ῶνος* bloss zwei Feminina, ἡ *αἰών* aevum und ἡ *αὐλών* Graben, aber auch diese nur in der poetischen Sprache (in Prosa ὁ *αἰών*), sowie das defective ἡ *μελεδών* Sorge der epischen Poesie (statt des gewöhnlichen *μελεδώνη*), wovon *μελεδῶνας*, *μελεδώνων* und *μελεδῶσι*. Alle übrigen sind Masculina, und zwar Substantiva.

## 2. Barytona auf ων ωνος.

1. Männliche Substantiva, zunächst Wurzelbildungen: *γνίφων* Knauser, Wucherer, *δράπων* Ausreisser, *δρόμων* ein Seekrebs, Schiff (eig. Läufer), *εἴρων* der Ironische, *πόρδων* Farzer (Cyniker), *βίσων* Auerochs, *ἄμβων* Schildbuckel, Schild (umbo), *γράσων* Stinker, *γρόνθων* Anfangsgründe im Flötenspiele, *δόλων* Dolch, kleines Segel, *δόρκων* Gazelle, Reh, *κάνθων* Esel, *κάπων* Kapaun, *κήλων* Brunnenschwengel, Zuchthengst, *κλύδων* das Wogen, *κνήκων* Bock, *κόκκων* Fruchtkern, *κύφων* Krummholz, *κώθων* Trinkgefäss, *μάλθων* Weichling, *μόθων* Landbewohner Lakoniens, *μήκων* ein Theil des Ohres, *πίθων* Affe, *πώγων* Bart, *ῥώθων* Nasenloch, *σίφων* Weinheber, Wasserhose, *σκήπων σκίπων σκίμπων* Stab, *τίλλων τίλων* ein Fisch, *τρίβων* abgeschabter Mantel, *φείδων* Oelgefäss. — *Σπάδων* der Verschnittene hat im Gen. auch *σπάδοντος*.

Männliche Denominativa, meist Beinamen, welche ein Uebermaass bezeichnen: ὁ *μάκρων* Langkopf, *στράβων* der Schielende, *μαλακίων* Weichling, *γάστρων* Fresser, *κοτύλων* Säufer, *φύσκων* Dickbauch, *κεφάλων* Grossprahler, *χείλων* Dickmaul (ein Fisch), *σαλάκων* Grossprahler, — *γλύκων* Süsschen (Schmeichelwort), *ἄκρων* der äusserste Theil, *κηρίων* Wachslicht.

Ferner männliche Eigennamen von Personen wie *Ἀπόλλων* (S. 333), *Ἀρίστων, Πλάτων*, von Völkern: *ὁ Λάκων* fem. *ἡ Λάκαινα*.

2. Weibliche Substantiva: Die wenigen barytonirten Städtenamen auf *ων ωνος*: *Ἴτων, Κρότων, Σούλμων, Ἀσκάλων, Ἄντρων* (gewöhnlich *Ἀντρών*), *Ὀβούλκων, Κάρμων, Οὔρσων* (*ὁ*) und von Appellativen nur *ἡ μήκων* Mohn, *ἡ γλήχων* (dor. *βλήχων*) Polei, *ἡ τρήρων* (sc. *πέλεια*) Taube, *ἡ ἄλων* (*ἄλως*) Tenne; *κώδων* Glocke ist männlich, wird aber von Aristoteles weiblich gebraucht.

3. Adjectiva ebenfalls selten, sowohl männlich als weiblich ohne Aenderung der Endung (aber ohne Neutrum): *ὁ ἡ τρίβων* gerieben, kundig, *ὁ ἡ χάρων* munter, *ὁ ἡ τρήρων* furchtsam, *ὁ ἡ αἴθων* feurig (ausnahmsweise auch *τὸ αἴθον*) und einige mit Substantiven auf *ων ωνος* zusammengesetzte wie: *βαθυλείμων* neben *εὐλείμωνος ον, ἀχίτων* neben *λευκοχίτωνος ον, εὐπώγων, δυσάγων* u. a.

### 3. Oxytona auf *ών όνος*.

1. Wie in der entsprechenden lateinischen Declination die Masculina auf o im Genitiv vorwiegend auf ōnis, die Feminina auf ĭnis ausgehen, so auch analog im Griechischen. Häufig sind hier Feminina auf *δών, δόνος*, dem lateinischen do dinis entsprechend, meist Abstracta: *ἡ ἀηδών* Nachtigall, *ἀλγηδών* Schmerz, *ἁρπεδών* Strick, Schlinge, *ἀχθηδών* Last, Kummer, *κλεηδών, κληδών* Vorbedeutung, Gerücht, Ruhm, *κοτυληδών* hohle Knöpfchen, *λαμπηδών* Glanz, *μελεδών* Sorge, *σηπεδών* Fäulniss, Nässe, *σπαδών* Riss, Zuckung (*σπάω*), *σαρδών* der oberste Rand des stehenden Jagdnetzes, *τερηδών* Holzwurm im Schiffe (*τείρω*), *τηκεδών* Schmelzen, Schwindsucht, *φλεδών* Geschwätzigkeit, *χαιρηδών* Freude, *χελιδών* Schwalbe.

Weibliche Stämme mit einfachem *ών όνος* sind: *ἡ εἰκών* Bild, *θιαγών* Brot zum Opfern, *λαγών* leerer Raum, die Weichen, *μορμών* Schreckbild, *πυγών* Ellenbogen, *ῥυμβών* kreisförmige Bewegung, *σιᾶγών, ὑαγών* Kinnbacke, Kinnlade, *σταγών* Tropfen, *σχαδών* Bienenlarve, Brutzelle, *τερπών* Vergnügen, *τρυγών* Turteltaube, *ὀλολυγών* Geschrei. Ausserdem weibliche Städtenamen auf *ων*: *Ἠϊών, Ὀλοοσσών, Χαλκηδών, Ἑρμιών*.

Weiblich ist auch das einzige Monosyllabon auf *ων ονος*, nämlich *ἡ χθών* Erde.

2. Masculina auf *ών όνος* sind: *ἄξων* Achse, *ἀρηγών* Helfer (auch *ἡ ἀ.* Gehülfin), *ἀλαζών* Prahler, *ἀλεκτρυών* Hahn (*ἡ ἀ.* Henne), *κλαδών* Zweig, *ψυθών* Lügner, *κανών* Stab, Handhabe am Schilde, Richtschnur, *κατηφών* Schandbube; — auf *μών*: *δαιτυμών* Gast, *ὁ ἡγεμών* Führer (*ἡ ἡγεμών* Führerin), *κηδεμών* Besorger, Pfleger, Verschwägerter (*ἡ* als weiblich), *κρεμών* Zweig. — Ausserdem viele Völkernamen auf *ων* mit vorausgehendem Consonanten: *Παφλαγών, Βιστών, Λαιστρυγών, Μακεδών, Μυρμιδών, Σιθών, Ἀλαζών,* sowie einige andere Eigennamen: *Σαρπηδών, Γηρυών, οἱ Ἀμφικτυόνες, ὁ Στρυμών.*

Der singulare Vocativ der Oxytona auf *ών όνος* ist dem Nominativ gleich (S. 327), die Lesbier aber sollen nach Angabe der Grammatiker *Μακεδόν Σαρπηδόν Χελιδόν τρυγόν* u. s. w. sagen. Doch waren diese Vocative barytonirt: *Μακέδον* oder *Μάκεδον*, wie überhaupt die Barytona der anderen Dialecte von den Lesbiern barytonirt wurden (diese Wörter gehören also unter die Kategorie der Barytona auf *ων ονος*).

Adjectiva oxytona auf *ών όνος* giebt es nicht, wenn man nicht die sowohl männlichen wie weiblichen Substantiva wie *ἡγεμών* hierher rechnet, welche ausnahmsweise auch als Neutra gebraucht werden: *ἡγεμόσι μέρεσι.*

### 4. Barytona auf *ων ονος.*

Sehr wenig weibliche, viele männliche Substantiva und eine sehr grosse Zahl von Adjectiven zweier Endungen mit einer Neutralform auf *ον*. Ausserordentlich häufig sind die Composita. Der Vocativ geht überall auf *ον* aus. Bei fast allen drei- und mehrsilbigen Adjectiven und bei den deutlich als Composita sich kenntlich machenden Substantiven wird im Vocativ wie im Neutrum die drittletzte Silbe betont. Nur ausnahmsweise hat sich eine besondere vom Masculinum verschiedene Nominalform gebildet.

Zunächst sind hier aufzuführen:

*ὁ τέκτων* Baumeister mit dem Femininum *ἡ τέκταινα* (vom unabgelauteten Suffix *αν*), *ὁ ἡ γείτων* Nachbar (*ὦ γεῖτον*), *Ἀριστογείτων* (*ὦ Ἀριστόγειτον*), *ὁ ἄξων* Wagenachse, *Μέμνων, Ἀγαμέμνων* (*ὦ Ἀγάμεμνον*), *ὁ πρίων* Säge, *Ἀμφίων* (*ὦ Ἄμφιον*), *ὁ* (ionisch *ἡ*) *κίων* Säule, *ὁ ἡ πίων, τὸ πῖον* fett, fem. auch *πίειρα* (vgl. ionisch *πιαρός ᾱ ον*), *ὁ ἡ πέπων*, fem. auch *πέπειρα* Trach.

728, *ὁ ἡ γλίσχρων* kümmerlich, *ὁ βραχίων* Arm, *ὁ σείσων* Bohnenschüttler, *Ἰάσων* (*ὦ Ἴασον*).

Gewöhnlich tritt die Endung *ων* mit vorausgehendem *μ* an die Wurzel oder den Stamm:

*ὁ ἄκμων* Ambos, *ἀλήμων* Landstreicher, *ὁ ἡ βητάρμων* Tänzer, *ὁ γνώμων* Kenner, Uhrzeiger, *ἀγνώμων*, *τὸ ἄγνωμον* unüberlegt, *ὁ ἡ δαίμων* Gott (*ὦ ἀγαθό-δαιμον*), *ἥμων* Schleuderer, *ἰχνεύμων* Spürer, Ichneumon, *πνεύμων*, attisch *πλεύμων* Lunge, *στήμων* Aufzug am Webstuhle, *τέρμων* Grenze, — *αἶμων ον* kundig, *ἀλιτήμων* frevelhaft, *αἰδήμων* verschämt, *γλάμων* triefäugig, *γοήμων* klagend, *δαήμων* kundig, *δειδήμων* furchtsam, *δηλήμων* verderbend, Mörder, *ἀνεγέρμων* unaufgeweckt, *ἐθελήμων* freiwillig, *ἐθήμων* gewohnt, *ἐπιστήμων* kundig, *ζηλήμων* eifersüchtig, *ἴδμων* kundig, *λήσμων*, *ἐπιλήσμων* vergesslich, *μαχήμων* streitbar, *μελεδήμων* besorgend, *μνήμων* eingedenk, *νοήμων* bedachtsam, *οἰκτίρμων* barmherzig, *ὀτλήμων* unglücklich, *πενθήμων* trauernd, *τεράμων* weich, *τλήμων* duldend, *τρήρων* furchtsam, *φράδμων* verständig.

Ferner unzusammengesetzte Eigennamen auf *μων* wie *Φιλήμων*, *Ἀρείων*, *ἡ Λακεδαίμων*, Voc. *ὦ Φιλῆμον* u. s. w. — Weiterhin die aus componirten Substantiven auf *μα* und *μο-ς* entstandenen Adjective und Nomina propria wie *ὁμαίμων* blutsverwandt, *Παλαίμων*, die im Neutrum und Vocativ den Accent auf der vorletzten Silbe behalten (s. S. 339). — Endlich componirte Adjectiva, deren letztes Glied ein Oxytonon auf *ὼν ὄνος* ist: *δυσάγων* mit schwierigem Kampfe von *ἀγών*, *παλαίχθων* alteinheimisch von *χθών*, während die Substantiva wie *προαγών* Vorkampf meist oxytonirt bleiben, ausser wenn sie substantivirte Adjectiva sind wie *ἐλελίχθων* Erderschütterer. Eigenthümlich ist, dass auch das Wort *ἡ φρήν* in solchen Compositis zu *-φρων -φρον* wird (S. 334): *ὁμό-φρων* gleichgesinnt (*τὸ ὁμόφρον*), *Λυκόφρων* (*ὦ Λυκόφρον*).

3. Die Wörter auf *ᾱων* (*ηων*) hatten als ursprüngliches Suffix ein dem *μων* verwandtes *ϝων*; nach Ausfall des *ϝ* konnte der epische Dialect ein *ι* einschieben (*αίων*), ausserdem war Contraction gestattet: sowohl *ᾱω* wie *ᾱο* zu *ω*, dor. *ᾱ*, ion. mit Zerdehnung *εω*. Die Betonung der Contraction ist hierbei oft unregelmässig.

*Ἰᾱ́ων* (aus *Ἰᾱ́ ϝων*) Ionier, *Ἰᾱ́ονες* ep. *Ἴων Ἴωνες*, *Ἰᾶν Ἴᾱνες* dor. — *Παιᾱ́ων* als Nom. pr. und appellat. ep. ion. *Παιήων*, *παιήων*, gen. *ήονος*, contrahirt *Παίων ωνος*, in der Bedeutung Päonier und im metrischen Sinne *Παίων*, *παίων*, dor. *Παιᾱ́ν παιᾱ́ν ᾶνος*. — *διδυμᾱ́ων* nur im pl. dual. *διδυμᾱ́ονες* Zwillingsbrüder. — *ξῡνήων* ep. Theilnehmer, *ξῡνᾱ́ων* dor., contr. *ξῡνᾱ́ν* dor., ion. *ξυνεών* (mit kurzem *υ*). — *κοινᾱ́ων* Theilnehmer, nur in den Formen *κοινᾶνι* bei Pind., *κοινᾶνας* bei Xenoph., sonst *ὁ κοινωνός*. — *Ἀλκμᾱ́ων*, ep. *Ἀλκμαίων*, gen. *ᾱ́ονος* und *ῶνος*, *Ἀλκμέων* ion., *Ἀλκμᾱ́ν ᾶνος* dor. — *Τῡφᾱ́ων ᾱ́ονος*, contr. *Τῡφῶν ῶνος*. — *Ποσειδᾱ́ων*, uncontrah. bei Hom. im Voc. *Ποσείδᾱον* mit zurückgezogenem Accente, contrah. *Ποσειδῶν ῶνος*, *Ποσειδέων* ion., *Ποτειδᾶν* und *Ποσειδᾶν ᾶνος* dor.-lesb., auch *Ποτιδᾶν*, *Ποτιδᾶν*. Ganz anomal

ist der vulgäre Vocativ *Πόσειδον*. — Ferner *Μαχάων*, *Ἰκετάων*, auch Völkernamen wie *Χάονες*, *Βαγαδάονες*, *Καπδονες*. — Die contrahirte Nominativform sollte dem Gesetze nach immer circumflectirt sein (*Ἰῶν Ἰᾶν*), was aber nur bei *Τυφῶν* und *Ποσειδῶν* der Fall ist.

4. Barytona auf *ων* mit schwankendem *o* und *ων* in der Flexion, zu erklären wie bei den Stämmen auf *ρ*, S. 290, als Rest einer früheren Sprachstufe.

Dahin gehören die alten, der epischen und poetischen Sprache angehörenden Patronymica auf *ίων* (*ίων*) wie *Κρονίων*, *Ἀκτορίων*, *Πηλείων* (von *Πηλεύ-ς*), Gen. *Κρονίονος* und *Κρονίωνος* (mit kurzem *ι*) u. s. w. Die Flexions-Länge *ω* ist das Häufigere. Auch die Prosodie des *ι* ist schwankend (vgl. die Comparativa auf *ιων*): dass die Dichter vor der Endung *ωνος* kurzes *ι*, vor *ονος* langes *ι* gebrauchen, wird zunächst durch das Metrum bedingt. Die entsprechende Femininalform geht auf *ιώνη* oder *ίνη* aus, in welcher letzteren das *o* des Masculinums gänzlich verschwunden ist, wie bei den Partic. auf *ϝοτ* (S. 359): *Ἀκρισιώνη*, *Ἀδραστίνη*, *Ὠκεανῖναι*. — Dasselbe Schwanken in der späteren Sprache die Eigennamen: *Αἴσων ονος* und *ωνος*, *Νάρων ονος* und *ωνος*.

Hierher auch das Wort *Ἀπόλλων*, welches im Vocativ *o* mit zurückgezogenem Accente hat. Anders bei *Πόσειδον*, vgl. oben, wo die kurze Vocativendung *ον* (statt *ᾱον*) abnorm ist.

5. Das Barytona *ὁ ἡ κύων* Hund, Voc. *ὦ κύον* verliert in den übrigen Casus den *o*-Laut: *κύνα κυνός κύνες κυσί*. Es war dies ursprünglich ein einsilbiges Wurzelwort: *κϝών*, dessen *ϝ* sich vocalisirt hat.

### §. 160. Stämme auf *ην*, *εν*, *αν*, *ᾱν*.

I. Den e-Laut vor *ν* haben hauptsächlich masculine, selten femininale, niemals neutrale Substantiva, sowie auch einige Adjectiva. Im singularen Nominativ ist er ausser bei neutralen Adjectiven stets zu *η* gedehnt, die übrigen Casus behalten entweder das *η* des Nominativs oder sie haben ein kurzes *ε*, analog den Wörtern auf *ων*, also entweder *-ην -ηνος* oder *-ην -ενος*. Die letzteren (auf *-ην -ενος*) aber haben, wenn sie oxytonirt sind, das lange *η* auch im singularen Vocativ, nur bei den Barytonis tritt hier kurzes *ε* ein.

Von den auf *ην* ausgehenden Wörtern behalten die einsilbigen mit Ausnahme von *ἡ φρήν* Verstand das lange *η* durch alle Casus. Sie sind meist Masculina: *ὁ μήν* Monat (*ὦ μήν*, *τὸν μῆνα*, *τοῦ μηνός*), *ὁ ψήν* Wespe, *ὁ σπλήν* Milz (pl. Milzseuche), *ὁ σφήν* Keil.

Feminina (resp. Communia) sind: ἡ ῥήν Lamm (defectiv, bloss ῥῆνα und ῥήνεσσι nachzuweisen), ὁ ἡ χήν, dor. χάν Gans und das angeführte ἡ φρήν, welches in der Declination ε hat (ὦ φρήν, τὴν φρένα, τῆς φρενός). Ob alle diese Wörter einsilbige Wurzeln oder ob sie Combinationen einer vocalisch auslautenden Wurzel mit dem Suffixe an sind, lässt sich nicht mehr unterscheiden. Zwei von ihnen gingen ursprünglich auf νς aus, nämlich μήν (aus μήνς, gen. μηνσός, vgl. mensis) und χήν (aus χήνς, gen. χηνσός), etymologisch dasselbe wie unser Gans, wie lat. anser, d. i. hanser. Der dorische Dialect sagt im Nom. μής statt μήν, der ionische (auch Plato Tim. p. 39) μείς (gen. μηνός), beides aus μήνς hervorgegangen. Die letztere Nominativendung hat in allen Dialecten das Wort ὁ κτείς Kamm, mit kurzem ε in den übrigen Casus: κτένα κτενός u. s. w.

Als Compositum geht der Vocal von φρήν in den ο-Laut über: ὁ ἡ ἄφρων τὸ ἄφρον τοῦ ἄφρονος unverständig.

Die mehrsilbigen Wörter haben entweder blosses ην oder ein im Anlaute erweitertes μην zum Stammsuffixe. Die hierher gehörigen Substantiva sind Oxytona bis auf die Barytona ὁ εἴρην (ενος), ὁ Ἕλλην (ηνος), Θέρνη (Fluss), Ἔκτην (Volk), ἡ Γέρην (lesbische Stadt), περπέρην (Prahler). sowie die adject. Composita, z. B. ἀπύθμην.

Plurisyllaba mit durchgängig langem η: ὁ βαλήν König (ein Fremdwort), δοθιήν Blutgeschwür, ἐσσήν Bienenkönig, Priester der Artemis zu Ephesus, ἑρπήν Hautgeschwür, Ἕλλην, ἠλακατήν ein Meerfisch, κευθήν unterirdische Grotte, κωλήν Schinken, λειχήν Flechte, πευθήν Forscher, Späher, πυρήν Obstkern, σωλήν Rinne, τριβήν (u. τιβήν) Dreifuss, ταγήν eine Vogelart, φυκήν ein Fisch, Τροιζήν Troizenier. Feminina bloss ἡ Σειρήν und einige Städtenamen wie ἡ Τροιζήν (doch ὁ Ἀραφήν). Adjectiva sind: ὁ ἡ ἀπτήν nicht flügge (Abkürzung aus πτηνός, vgl. §. 175), πρητήν jährig, ὁ ἡ ἀστήν unglücklich, ὁ ἡ ἀχήν arm.

Plurisyllaba mit kurzem ε in den übrigen Casus. Von ihnen ist ὁ ἡ ἀδήν ἀδήν Drüse auch weiblich, alle übrigen männlich: ποιμήν Hirt, Φιλοποιμήν, πυθμήν Tiefe, λιμήν Hafen, Zufluchtsort, αὐχήν Nacken, ἀϋτμήν Hauch (= ἀϋτμή), ὑμήν Haut, Decke, Gewand, ὑμήν Hochzeitslied, ὠλήν Arm (= ὠλένη). — Adjectiva sind τέρην τέρεινα τέρεν zart, ὁ ἡ ἄρσην ἄρρην ἔρσην τὸ ἄρσεν männlich, und die componirten ὁ ἡ μακραύχην, ἀπύθμην.

Das im Nominativ nicht vorkommende ἀρήν oder ἀρρήν Widder, Lamm flectirt mit Synkope des Vocales: ἄρνα, ἀρνός, ἀρνί, ἄρνες, ἄρνας, ἀρνῶν, ἀρνάσι, episch ἄρνεσσι.

II. Unabgelautetes α hat sich vor ν im Attischen streng genommen nur in zwei Adjectiven gehalten:

τάλᾱς τάλαινα (d. i. τάλανια) τάλᾰν unglücklich, gen. τάλᾰνος,
μέλᾱς μέλαινα (d. i. μελάνια) μέλᾰν schwarz, gen. μέλᾰνος

mit den davon gebildeten Compositis: παντάλᾱς, δυςτάλᾱς, παμμέλᾱς. Vocativ: τάλᾰν, μέλᾰν, bisweilen aber auch dem Nominativ gleich. Die Lesbier haben das für den sing. Nominativ als ursprünglich vorauszusetzende τάλανς μέλανς zu τάλαις μέλαις umgeformt.

Ausserdem noch masculine Substantiva auf ᾱν ᾱνος, wie Πᾱ́ν (Πᾱνός) Αἰγίπᾱ́ν, Ἀλκμᾱ́ν (Ἀλκμᾱ́νος), Τιτᾱ́ν, Ἰᾱ́ν (für Ἰάων), παιᾱ́ν Schlachtgesang, πελεκᾱ́ν Baumspecht, Pelikan, sämmtlich Oxytona, wenn sie nicht, wie Αἰγίπᾱν, componirt sind. Alle diese Wörter gehören dem dorischen Dialecte an, aus dem sie in das Attische hinübergenommen sind, die Endung ᾱν ist die dorische Contraction aus ᾱων: Ἀλκμᾱ́ν aus Ἀλκμᾱ́ων, ep. Ἀλκμαίων, im Dorischen mit unregelmässiger Betonung des Nominativs (S. 333).

## §. 161. Suffix ῑν.

Das Suffix ῑn hat in allen Casus stets langes ῑ*); im Nominativ wird der Nasal vor dem Casuszeichen ς ausgeworfen, daher Nom. ῑς, oder das Casuszeichen ς fehlt und das Wort geht auf ῑν aus. Alle diese Wörter sind Oxytona ausser den componirten, und fast sämmtlich weiblichen Geschlechtes.

Hierher gehören zunächst die einsilbigen ἡ ἴς (gen. ἰνός) Sehne, Muskel, — ἡ ῥίς (τῆς ῥῑνός) mit dem Compositum ὁ ἡ εὔρῑν, — ὁ ἡ θίς, später θίν Haufe. Grösser ist die Zahl der mehrsilbigen: ὁ δελφίς, später δελφίν Delfin, ὁ ἰκτίς, sp. ἰκτίν = ἰκτῖνο-ς Weihe, Hühnergeier, ὁ τέλχῑν Zauberer, ἡ γλωχίς hervorragende Spitze, ἡ ὠδίς Geburtsschmerz, plur. Geburt, mit dem Compositum ἀριστώδῑν den besten gebärend, ἡ ἀκτίς Strahl, ἡ παρίς, πηρίν Sa-

*) Daher sagen die Griechen auch οἱ Ἀβοριγῖνες statt des lateinischen Aborigines.

menbeutel, ἡ Ἔλευσις, ἡ Τραχίς. Wie neben dem Suffix ων ein erweitertes μων, so steht neben τν ein μτν: ἡ ῥηγμίς (gen. μῖνος) Brandung, ἡ ἑρμίς Stütze, Bettpfosten, ὁ τελμίς Hesych. = τὸ τέλμα Schlamm, Sumpf, ὁ ἡ σταμίς Rippe des Schiffes, ἡ Σαλαμίς und das nur im Dativ ὑσμῖνι nachweisbare ὑσμίς oder ὑσμίν, gewöhnlich ὑσμίνη.

### §. 162. Suffix ῡν.

Das Suffix un ist seltener als ῑn, behält ebenfalls langen Vocal durch alle Casus und zeigt im Nominativ sowohl die Endung υς wie υν. Dem Accente nach sind die hierher gehörenden Wörter Barytona: ὁ ὄρκῡς, Acc. auch ὄρκῡν eine Art Thunfisch, — ὁ κίνδῡν eine seltene, nur im Dativ κίνδῡνι bei Alcäus erhaltene Nebenform statt ὁ κίνδῡνος, — ἡ Γόρτῡς, später Γόρτῡν, — ὁ μόσσῡς Holzthurm, μόσσῡνα μόσσῡνι, μόσσῡνας, daneben der Dat. plur. μοσσύνοις nach der ο-Declination, im Nominativ sing. nicht nachzuweisen, — Φόρκῡν und Φόρκῡς νος.

### §. 163. Stämme auf synkopirbares ν.

Folgende Stämme auf ων (νν) verlieren in den angegebenen Casus ihr ν und flectiren alsdann wie die ς-Stämme ἥρως, Μίνως, αἰδώς, Σαπφώ (§. 148. 158). Vgl. auch §. 178.

ὁ κυκεών Mischtrank, — κυκεῶνα, epīsch κυκεῶ κυκειῶ.

ὁ (ἡ) αἰών Alter, — αἰῶνα, selten und poet. αἰῶ.

ὁ Ἀπόλλων, — Ἀπόλλωνα und in der Schwurformel τὸν Ἀπόλλω.

ὁ Ποσειδῶν, — Ποσειδῶνα und in der Schwurformel τὸν Ποσειδῶ.

ὁ Τυφῶν und Τυφώς, τυφῶς Wirbelwind, — Τυφῶνα Τυφῶ, — Τυφῶνος Τυφῶ τυφῶ, — Τυφῶνι τυφῷ.

[ἡ ἄλων ungebräuch] ἅλως Tenne, — τὴν ἄλωα ἄλω — ἄλωνος ἄλω — ἄλωνες ἅλως.

[ὁ ταών ungebräuchlich] ταώς und ταῶς (nach Athen. 9, 397 tahōs gesprochen) Pfau, — τὸν ταῶν, τοῦ ταῶ, τῷ ταῶνι, οἱ ταοί, τοὺς ταώς, τῶν ταῶν.

ἡ Γοργών und Γοργώ, — τῆς Γοργόνος, Γοργοῦς, Γοργώ.

ἡ βλήχων Polei, ep.-ion. γλήχων, dor. γλᾶχων — τὴν γλάχωνα, βληχώ, γλαχώ — τῇ γλήχωνι, βληχοῖ — τῆς βλήχωνος, βληχοῦς.

ἡ ἀηδών Nachtigall, — ὦ ἀηδοῖ Aristoph. — τῆς ἀηδόνος, ἀηδοῦς.

ἡ χελιδών Schwalbe, — ὦ χελιδοῖ lesb., χελιδόν (Anacreont.).

ἡ εἰκών Bild, — τὴν εἰκώ und (bei Herod. 2, 148) εἰκόνα — τῆς εἰκόνος und εἰκοῦς — τὰς εἰκούς.

Für diese Nominal-Stämme mit ausfallendem ν lassen sich drei Erklärungen aufstellen: 1. Es stehen zwei verschiedene Stämme mit gleicher Bedeutung neben einander, der eine auf an (ων), der andere auf as (ω). 2. Die Wörter gingen wie die Comparative auf των ursprünglich auf ωνς aus, d. h. die eigentliche Endung ist ως, mit nasalischer Verstärkung vor dem Sibilanten. 3. Es hat in Wirklichkeit eine sonst ohne Analogie bleibende und principiell unerklärliche Synkope des Nasales stattgefunden. — Ueber den Uebergang in die Flexion der zur ersten Declinationsklasse gehörenden Wörter auf ως, wie in τῆς Γοργώ vergl. man die Formation von *Μίνως* S. 302.

## Neutrale Substantivstämme auf μαν.

§. 164.

Neutrale Substantivstämme mit auslautendem Suffixe sind in den verwandten Sprachen recht zahlreich vertreten (z. B. im Lateinischen nomen, fulmen u. s. w.), dem Griechischen fehlen sie gänzlich. Statt ihrer erscheinen hier Neutra, welche im Nominativ auf μα ausgehen, aber in den übrigen Casus hinter dem α ein τ einfügen. So entspricht z. B. dem lateinischen nomen nominis ein griechisches ὄνομα ὀνόματος. Das Suffix scheint hier in der Silbe ματ zu bestehen. Der Nominativ würde die Endung μα zwar auch dann haben, wenn das hier angefügte Suffix in der Silbe μαν bestände*), denn auslautendes ν muss im Griechischen nach §. 28, 1 ausfallen, wenn ihm ein kurzes α vorausgeht. Aber es ist nicht anzunehmen, dass auch das ματ der übrigen Casus sich unmittelbar aus μαν entwickelt habe, denn ν kann niemals in τ übergehen. Bei der grossen Analogie dieser Kategorie griechischer Neutra mit den lateinischen auf men lässt sich aber dennoch die Vermuthung schwerlich abweisen, dass ursprünglich auch für das Griechische in dem obliquen Casus ein ν seine Stelle gehabt habe. Die Ansicht, dass das ursprüngliche Suffix die Form mant gehabt und dass dasselbe im Griechischen seinen inlautenden Nasal, im Lateinischen und den übrigen Sprachen seine auslautende

*) *Ὄνομαν* ist phrygisches Griechisch, inschriftlich bezeugt. (M. Schmidt.)

dentale Muta verloren habe, leidet an grosser Unwahrscheinlichkeit, denn es fehlt an jeder Analogie für den Ausfall eines t hinter n. Weniger Anstoss würde noch immer die Annahme haben, dass das *ν* des ursprünglich vorauszusetzenden *τοῦ ὀνόμανος, τῷ ὀνόμανι* eine Synkope erfahren habe, wofür man sich auf die allerdings fragliche Analogie von *κυκεῶ* u. s. w. berufen kann, und dass dann gerade wie bei *χρωτός* u. s. w. ein euphonisches trennendes *τ* eingefügt sei. In diesem Falle würde die Flexion *ὄνομα ὀνόματος* zur schwachen Declinationsweise gehören. Am wenigsten wird sich gegen die Hypothese etwas einwenden lassen, dass früher bei den in Rede stehenden Neutris eine Doppelform des Suffixes üblich gewesen sei, die eine auf man, die andere auf mat, wovon sich im Griechischen die zweite, im Lateinischen und sonst die erste erhalten habe.

Sowie man nicht bloss die selbstständigen Nominalstämme, sondern auch die hiervon ausgehenden denominalen Verba berücksichtigt, so zeigen sich auch im Griechischen noch zahlreiche Spuren der Doppelförmigkeit. Von *ὄνομα* Name wird gebildet *ὀνομαίνω* nennen, von *δεῖμα* Furcht ein *δειμαίνω* fürchten, von *θαῦμα* Wunder ein *θαυμαίνω* wundern, von *κῦμα* Woge ein *κῡμαίνω* wogen, von *πῆμα* Leid ein *πημαίνω* kränken, von *σῆμα* Zeichen ein *σημαίνω* bezeichnen, befehlen, von *σπέρμα* Samen ein *σπερμαίνω* säen, erzeugen, von *φλέγμα* Flamme ein *φλεγμαίνω* entzünden, von *χεῖμα* Sturm ein *χειμαίνω* bestürmen u. s. w. Diesen Verba liegt ein analoger Nominalstamm zu Grunde wie dem *μελαίνω* schwärzen ein *μέλᾱς μέλανος*, dem *πιαίνω* mästen ein *πίων*, dem *πεπαίνω* reifen ein *πέπων*, dem *εὐφραίνω* sich freuen ein *εὔφρων*. Das Wort *ὀνομαίνω* zerlegt sich etymologisch in *ὀνομαν-ιω*, gerade wie *μελαίνω* in *μελαν-ιω*. Hiermit scheint das wirkliche Vorkommen eines *τὸ ὄνομα ὀνόμανος* neben *ὀνόματος* in einer früheren Stufe des Griechischen nachgewiesen zu sein. Doch ist nicht zu verschweigen, dass es zahlreiche Verba auf *αίνω* giebt, welche von anderen als *ν*-Stämmen abgeleitet sind, und deren *ν* nicht dem zu Grunde liegenden Nomen angehört, sondern ein Element der Verbal-Derivation ist. So *λευκαίνω* weiss machen von *λευκό-ς*, *κυδαίνω* ehren von *κῦδος*, *λιμαίνω* hungern von *λιμό-ς*, *λυσσαίνω* wüthen von *λύσσα*. Eine wirkliche Beweiskraft haben

also die Verba ὀνομαίνω u. s. w. für die ehemalige Existenz einer Nominalform ὄνομαν nicht.

Auf eine ehemalige Neutral-Endung α(ν), ανος weisen auch die zahlreichen componirten Adjectiva zweier Endungen auf ων ον, gen. ονος, deren erstes Glied ein neutrales Substantivum auf μα gen. ματος ist. So von αἷμα Blut: ἀναίμων ον blutlos, ὁμαίμων συναίμων blutsverwandt, verschwistert, — βῆμα Schritt: ἱππομβάμων zu Rosse einhertrabend, πεδομβάμων auf dem Erdboden schreitend, ὑψιβάμων hoch einherschreitend, — εἷμα Kleid: ἀνείμων ohne Kleid, εὐείμων schön gekleidet, μελανείμων schwarz gekleidet. — κῦμα Woge: ἐρικύμων sehr wogend, ἀκύμων ohne Wogen, λευκοκύμων weiss wogend, — παῖγμα Scherz: φιλοπαίγμων Scherz liebend, — πῆμα Schaden: ἀπήμων unbeschädigt, δενδροπήμων den Bäumen schädlich, αὐτοπήμων sich selbst schadend, — πρᾶγμα Werk, Arbeit: ἀπράγμων geschäftslos, πολυπράγμων vielgeschäftig, μεγαλοπράγμων Grosses thuend, — ῥῆμα Wort: κακορρήμων schmähend, ἀρρήμων nicht redend, — σχῆμα Gestalt: ἀσχήμων ungestaltet, unanständig, εὐσχήμων anständig, μεγαλοσχήμων von grosser Gestalt, — τέρμα Grenze, Ziel: ἀγχιτέρμων nahe der Grenze, ἀτέρμων unbegrenzt, unendlich. Dabei ist der Vocalübergang des α (beim nomen simplex) in ο (beim nomen compositum) derselbe wie in dem analogen ἡ φρήν gen. φρενός Sinn und ἀγανόφρων, ον gen. ονος mildgesinnt u. s. w.

Wir dürfen nach dem Vorausgehenden den Satz aufstellen: die alten Neutra auf μα(ν) gen. μανος haben als Nomina composita ihr ν durch alle Casus behalten, als Nomina simplicia haben sie vor einer folgenden Casusendung ihr altes Suffix μαν mit ματ vertauscht; im ersteren Falle ist zugleich der Ablaut des Suffixvocales in ο eingetreten:

Singular.

| | |
|---|---|
| τὸ πῆμα Schaden | ὁ ἡ ἀπήμων, τὸ ἀπῆμον ohne Schaden |
| πήματος | ἀπήμονος |
| πήματι | ἀπήμονι |

Plural.

| | |
|---|---|
| πήματα | οἱ αἱ ἀπήμονες, τὰ ἀπήμονα |
| πημάτων | ἀπημόνων |
| πήμασι | ἀπήμοσι |

§. 165.

Das Suffix μα(τ) gilt ebenso wie das neutrale ος als schwere Endung, daher findet der Regel nach in der vorausgehenden Wurzel weder eine Ablautung des Vocales α zu ο, noch ablautende Steigerung des Vocales ι zu οι statt (vgl. S. 309): wo dem Suffixe μο-ς eine Wurzel mit ο vorausgeht, zeigt die analoge Wurzelform vor μα(τ) den Vocal ε. — Schon in der homerischen Sprache ist die Bildung mit μα ausserordentlich zahlreich, am meisten bei einfachen Wurzeln, aber auch schon häufig bei erweiterten Verbalstämmen. Zu der ersten Kategorie gehören: αἷμα Blut, ἅλμα Sprung, ἄργμα Erstlingsspende (ἄρχω), ἅρμα Wagen, δεῖμα Furcht, δέρμα Haut, δέσμα Band, ὑπόδημα Sohle, δράγμα Garbe, δῶμα Haus, εἷμα (ϝεῖμα, äol. ϝέμμα) Kleid, ἔρμα Stütze, εὖγμα Prahlerei, ἔχμα Hemmniss, ζῶμα Gurt, ἧμα Wurf, θαῦμα Wunder, ἀνάθημα Schmuck, καῦμα Hitze, κῦμα Woge, κτῆμα Besitz, κύρμα Fang, κῶμα Schlaf, λαῖτμα Schlund, λῖμα Unreinigkeit, μνῆμα Andenken, νῆμα Faden, οἶδμα Brandung, οἶμα Anstürmen, ὄμμα Auge, ὄνομα mit prothetischem ὀ aus νόμα = nōmen d. i. γνόμα gnōmen, πῶμα Deckel, πτύγμα Falte, σῆμα Zeichen, σπέρμα Samen, στέμμα Bekränzung, στόμα Mund, σῶμα Körper, τέρμα Ende, Ziel, φλέγμα Brand, Feuer, χάρμα Freude, χεῖμα Frost, χεῦμα Guss, χρῆμα Vermögen. Homerische Wörter auf μα, die von abgeleiteten oder erweiterterten Verbalstämmen gebildet sind: ἄγαλμα Schmuck, ἄθυρμα Spielzeug, ἄκεσμα Heilmittel, δήλημα Schaden, ἔρισμα Streitgegenstand, κάλυμμα Schleier, μείλιγμα Besänftigungsmittel, μελέδημα Sorge, νόημα Gedanke, ὄρμημα Sorge, μήνιμα Groll, ποίκιλμα bunte Stickerei, ὕφασμα Gewerbe. Erst in der nachhomerischen Sprache kommen vor: βῆμα Schritt, Gang, βλῆμα Ueberwurf, γράμμα Buchstabe, δόγμα Meinung, ζεῦγμα Verbindung, θρέμμα Zögling, κλέμμα Diebstahl, κλῆμα Schössling, Zweig, λῆμα Wille, Begehr, πνεῦμα Hauch, πόμα πῶμα Trank, Trunk, πρᾶγμα Geschäft, ῥῆμα Wort, στρῶμα Streu, σχῆμα Gestalt, τραῦμα Wunde.

## VI.

# Die Guttural- und Labial-Declination.

§. 166.

Geht der Stamm des Wortes auf eine gutturale oder labiale Muta aus (*κ χ γ, π φ β*), so ist derselbe immer entweder männlich oder weiblich, niemals ein Neutrum, der singulare Nominativ hat daher alsdann jedesmal den Ausgang ξ (aus *κ-ς, χ-ς, γ-ς*) oder ψ (aus *π-ς, φ-ς, β-ς*), und diese Nominativform erscheint auch regelmässig für den Vocativ. Sämmtliche mehrsilbige Wörter dieser Klasse betonen als Simplicia die vorletzte Silbe des singularen Nominativs. Wir haben die einzelnen Suffixformen von einander zu scheiden.

1. Suffix *ακ*, Nom. *αξ*. Mit demselben werden gebildet die Communia *ὁ ἡ φύλαξ* Wächter (neben *φύλακο-ς*), *ὁ ἡ σκύλαξ* junges Thier, *ὁ ἡ μεῖραξ* Knabe, Mädchen, *ὁ ἡ πάλλαξ* Jüngling, Mädchen (neben *ὁ παλλακύς, ἡ παλλακίς*), *ὁ ἡ χάραξ* Pfahl, Pallisade, *ὁ ἡ δέλφαξ* Schwein, Ferkel, *ὁ ἡ κάμαξ* Wurfspiess, *ὁ ἡ λίθαξ* steinig, hart, kleiner Stein. — Masculina sind: *ὁ ἄνθραξ* Kohle, *ὁ ἀσπάλαξ σπάλαξ* Maulwurf, *ὁ βόαξ* contr. *βῶξ* ein Fisch, *ὁ δόναξ* Rohr, *ὁ θρῖναξ* Dreizack, *ὁ κλῶμαξ κρῶμαξ* Steinhaufen, *ὁ κόλαξ* Schmeichler, *ὁ κόραξ* Rabe, *ὁ λεῖμαξ* Wiese (= *ὁ λειμών*), *ὁ μύλαξ* Mahlstein (vgl. *μύλη*), *ὁ πίναξ* Brett, *ὁ πύνδαξ* Gefässboden, *ὁ σμῖλαξ* Taxusbaum, *ὁ στύραξ* Lanze. — Feminina sind: *ἡ αὐλαξ, ὠλαξ, ὠλξ* = *ἡ ἄλοξ* Furche, *ἡ βῶλαξ* (*βῶλος*) Scholle, *ἡ δίφραξ* (*δίφρος*) Wagen, *αἱ ἔρμακες* Schutt, Steinhaufen, *ἡ θρίδαξ* Lattich, *ἡ κλῖμαξ* Treppe, *ἡ λάρναξ* Kiste, *ἡ μάσταξ* und *μύσταξ* Mund, Schnabel, Schnurrbart, *ἡ ὄμφαξ* unreife Weintraube, *ἡ πῖδαξ* Quelle, *ἡ πόρταξ* (*πόρτις*) junges Rind.

Folgende unzusammengesetzte Plurisyllaba auf *αξ* haben vor den übrigen Casus die Media *γ*: *ὁ λάλαξ* (*αγος*) Schreier, *ἡ λάταξ* (*αγος*) Kottabos-Neige, *ὁ ἡ ἅρπαξ* (*αγος*) raubend, Räuber.

*οἶκα-δε* nach Hause, gewöhnlich *ὁ οἶκο-ς*, — (*ἡ πτύξ*) Falte, davon *πτύχα, πτύχες, πτίχας*, gewöhnlich *ἡ πτυχή*, — (*ἡ στίξ*) Reihe davon *στίχα* (spät), *στιχύς, στίχες, στίχας*, gewöhnlich *ὁ στίχο-ς*, — (*ἡ φύξ*) Flucht, *φύγα-δε* auf die Flucht, gewöhnlich *φυγή*. — Ueber *ἄναξ* und *νύξ* S. 251.

Eine besondere Femininalform wird bei *ὁ Κίλιξ* und *ὁ Θρᾷξ Θρῃΐξ* unterschieden: *ἡ Κίλισσα, ἡ Θρᾷσσα Θρῇσσα* d. i. *Θρᾳΐκια*. Die Adjectiva kommen bloss für das männliche und weibliche Geschlecht vor: will man das Neutrum bilden, so wird eine erweiterte Form nach der ersten Declinationsklasse auf *ικο-ν* angenommen:

*ὁ βλᾶξ, ἡ βλᾶξ, τὸ βλᾱκικόν.*

Uebersicht der Flexion:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Sing. N. | *ἄνθραξ* | *ἱέρᾱξ* | *ἀλώπηξ* |
| V. | *ἄνθραξ* | *ἱέρᾱξ* | *ἀλώπηξ* |
| A. | *ἄνθρακα* | *ἱέρᾱκα* | *ἀλώπεκα* |
| G. | *ἄνθρακος* | *ἱέρᾱκος* | *ἀλώπεκος* |
| D. | *ἄνθρακι* | *ἱέρᾱκι* | *ἀλώπεκι* |
| Plur. N. | *ἄνθρακες* | *ἱέρᾱκες* | *ἀλώπεκες* |
| A. | *ἄνθρακας* | *ἱέρᾱκας* | *ἀλώπεκας* |
| G. | *ἀνθράκων* | *ἱεράκων* | *ἀλωπέκων* |
| D. | *ἄνθραξι* | *ἱέρᾱξι* | *ἀλώπεξι.* |

§. 167.

Die Wörter mit auslautender labialer Muta sind zum allergrössten Theile Wurzelnomina mit dem Auslaute *π*. In erster Reihe sind hierher zu ziehen: *ὁ γύψ* (*τοῦ γυπός*) Geier, *ὁ γρύψ* (*πός*) Greif, *ὁ ἡ θώψ* Schmeichler, *ὁ τ̔ψ* der Hornwurm, *ὁ θρίψ* Holzwurm, *ὁ κνίψ* Ungeziefer, *ὁ σκνίψ* Ungeziefer, Knicker, Knauser, *ὁ κλώψ* Dieb, *ὁ σκώψ* Eule, Kauz, — *ἡ ῥίψ* Flechtwerk, Binsen, *ἡ ῥώψ* Strauchwerk, Reisig, *ἡ ὤψ* Gesicht, *ἡ ὄψ* Stimme. Mit auslautendem *β*: *ὁ λίψ λιβός* der Südwestwind, *ἡ φλέψ φλεβός* Blutader, — mit auslautendem *φ* das defective (*ἡ νίψ*) Schnee, wovon der Accusativ *νίφα*. — Wahrscheinlich gehört in diese Kategorie auch *ὁ λαῖλαψ* (*πος*) und *ὁ ἔποψ* (*πος*) Wiedehopf, beides reduplicirte Wurzeln.

In zweiter Reihe gehören hierher substantivische oder adjectivische Composita, deren letztes Glied eine auf labiale Muta auslautende Verbalwurzel ist: *ἡ χέρνιψ* (*βος*) Waschwasser, *αἰγίλιψ*

(*πος*) eig. von Ziegen verlassen, unzugänglich, *παράβλωψ* (*πος*) schielend, *ὁλότριψ* (*βος*) zermalmend, *πεδότριψ* (*βος*) zertretend, *εὔτριψ* (*βος*) = *εὐτριβής* wohlgerieben, gewandt, *παιδότριψ* (*βος*) = *παιδοτρίβης* Erzieher. — Besonders häufig sind mehrsilbige Wörter auf *ωψ* oder *οψ*, in denen wir Composita mit *ἡ ὤψ* und *ἡ ὄψ* zu erblicken haben: *ὁ ἡ ἑλίκωψ* (*πος*) mit rollendem Auge, *ὁ κύκλωψ* (*πος*) Cyklop, *μήλωψ* (*ωπος* und *οπος* mit verkürztem *o*) apfelartig, *αἴθοψ* (*πος*) feurig, funkelnd, *Αἰθίοψ* (*πος*), *στέροψ* blendend, *ἠνοψ* funkelnd, *νῶροψ* funkelnd, *ὁ ἡ κώνωψ* Mücke, Stechfliege. Auch *δίοψ* = *δίοπος* zweilöcherig (von *ὀπή*). Wahrscheinlich auch *ὕδρωψ* (*ωπος* und *οπος*) wassersüchtig, Wassersucht.

Sehr selten kommen Wörter mit einem auf die Labialis ausgehenden Suffix vor. Vielleicht *ἡ χάλυψ* (*βος*) Stahl, *ἡ κώληψ* (*πος*) Kniekehle, *ὁ κόλλοψ* (*πος*) Wirbel an der Lyra, *ὁ σκόλοψ* (*πος*) Pfahl, *ἡ καλαῦροψ* (*πος*) Krummstab der Hirten, *ὁ μώλωψ* (*πος*) Striemen, *ὁ ἔλλοψ* (*πος*) ein Fisch vgl. *ἐλλός*.

§. 167 b.

Der Flexion der Guttural- und Labialstämme schliesst sich der einzige auf *λ* ausgehende Stamm an: *ἡ ἅλς* Meer, Meerfluth, *ὁ ἅλς* Salz, denn auch hier wird im Nom. sing. und Dat. plur. weder der auslautende Stammconsonant noch das Casuszeichen *σ* eingebüsst. Von dem Femininum kommen nur die Casus obliqui sing. *τὴν ἅλα, τῆς ἁλός, τῇ ἁλί* vor (*ἡ ἅλς* fehlt), von dem Masculinum die Plural-Casus *οἱ ἅλες, τοὺς ἅλας, τῶν ἁλῶν, τοῖς ἁλσί*; der singulare Nominativ *ἡ ἅλς* Herod. 4, 185.

## VII.

# Die dentale Muta-Declination.

§. 168.

Der singulare Genitiv geht auf *τος*, *θος* oder *δος* aus; der dentalen Muta dieser Endungen hatte sich im Nominativ der Masculina und Feminina ursprünglich ein *ς* zugesellt. Doch ist in dem uns vorliegenden Sprachzustande von der so entstandenen Lautcombination *τς*, *θς*, *δς* bloss das auslautende *ς* geblieben.

Im weiteren Sinne würden hierher auch die schon in dem Früheren besprochen schwachen *α*-, *ε*-, *υ*-Declinationen zu rechnen sein, deren Genitiv auf *άδος*, *ιδος*, *υδος*, bisweilen auch auf *ιτος*, *ιθος*, *υθος* ausgeht, wie *δεκάς δεκάδος*, *τυραννίς τυραννίδος*, *χάρις χάριτος*, *ὄρνις ὄρνιθος*, *χλαμύς χλαμύδος*, *κώμυς κώμυθος*. Aber hier hat die dentale Muta nur in den obliquen Casus, niemals aber im singularen Nominativ eine Stelle gehabt, sie gehört nicht zum Stammsuffixe, sondern ist ein bloss der Casusbildung angehöriger Flexions- oder Formationslaut. Dasselbe ist auch von mehreren Wörtern zu sagen, welche im Nominativ auf *ρ* oder *ς*, im singularen Genitiv auf *τος* ausgehen.

Hier haben wir es nur mit der Dental-Declination im engeren Sinne zu thun, welche lediglich solche Wörter umfasst, bei denen das *τ δ θ* der singularen Genitivendung *τος δος θος* bereits dem Stamme oder dem Stammsuffixe angehört. Es findet in derselben ebenso wie in der Guttural- und Labial-Declination Gleichheit des Vocat. sing. mit dem Nom. sing. statt, ausgenommen die Substantiva auf *ᾱς αντος* und auf *ων οντος* und die derivirten Adjectiva auf *εις εντος* (wie *χαρίεις*).

§. 169. **Stämme auf die Media δ.**

1. Hierher gehört zunächst die Nominalwurzel *ποδ*, der Fuss: *ὁ πούς*, dorisch *πός*, lakonisch *πόρ*, *τόν πόδα* u. s. w., *τοῖς ποσί*, ep. *ποσσί* und *πόδεσσι*. Die dorische Nominativform

*πούς* weist darauf hin, dass *ποδς* aus älterem *πώς* hervorgegangen ist. Das lateinische pēs pĕdes zeigt analoge Vocaldehnung des Nominativs nach Ausfall des Consonanten; da der plurale Dativ keine Dehnung hat, trotzdem dass auch hier derselbe Ausfall stattfindet, so dürfen wir die Dehnung des Nominativs nicht lediglich als euphonische Ersatzdehnung ansehen, vielmehr hängt sie wesentlich mit der Natur des Nominativs, welcher auch sonst bei consonatischem Ausgange eine Verstärkung des letzen Stammvocals liebt, zusammen. — Zahlreich sind die Composita von *πούς*, die meisten als Adjectiva: *ὁ ἡ πολύπους* vielfüssig, *ἀργίπους* schnellfüssig, *ὁ ἡ εἰλίπους* schleppfüssig, *ὁ ἡ ὠκύπους* schnellfüssig, *χαλκόπους* erzfüssig u. s. w., andere substantivisch: *Οἰδίπους*, *Μελάμπους*, *ὁ σκίμπους* Ruhebett, Klappstuhl, *ὁ πολύπους* Meerpolyp, Kellerwurm, *οἱ νέποδες* die Robben Od. *δ* 404 (wenn dies letztere dasselbe ist wie *νή-ποδες* d. i. fusslose). — Die meisten Adjectiva auf *πούς* haben eine mehrfache Formation: a) entweder wie das isolirte Substantivum *πούς*: *πολύπους πολύποδα* u. s. w. oder b) sie flectiren wie die zur ersten Declinationsklasse gehörenden Contracta auf *ους* und haben dann auch eine Neutralform auf *ουν*: *ὁ ἡ πολύπους, τὸ πολύπουν, τὸν πολύπουν, τοῦ πολύπου, τῶν πολύπων*. Häufig aber ist in dieser Adjectivflexion nur der Accusativ auf *πουν* statt *ποδα*; die Genitive auf *που* und *πων* statt *ποδος* und *ποδων* kommen bei den Komiken vor; das Neutrum sing. auf *πουν* bei Plato (*πολύπουν γένος* Tim. *B* 4 a, *ἄπουν σῶμα* Phaedr. 264 c); das Neutrum im Nom. Acc. pl. geht nur auf *ποδα* aus. Häufiger ist die zweite Formationsweise bei dem componirten Substantivum *Οἰδίπους*, besonders bei Tragikern:

*Οἰδίπους, ὦ Οἰδίπους, Οἰδίποδα, Οἰδίποδος, Οἰδίποδι*
*Οἰδίπους, ὦ Οἰδίπου*), Οἰδίπουν, Οἰδίπου.*

c) Wie man statt *δίκρους* auch die verkürzte Form *δίκρος* gebraucht (S. 162), so kommen auch von den Composita von *ποδς* die Verkürzungen auf *πος* vor: *τρίπος, ἀρτίπος, ἀελλόπος* schon bei Homer, *πώλυπος, σάραπον* bei den Lesbiern, *τετράπος, τετρά-*

*) Der Vocativ auf *ου* lässt sich bei den Wörtern wie *εὔνους*, nach denen die in Rede stehende Nebenform von *Οἰδίπους* flectirt wird (Oed. Col. 550, Tyr. 405, Phoen. 1628), in dem Worte *Πάνθους* bei Virg. Aen. 2, 322 nachweisen. (Vgl. Bekker Anecd. 3, 983.)

*πον, ἀελλόπος, μακρόπος* bei Späteren, *πούλυπος πούλυπον, ὤκυπον* (proparoxytonirt) so wie *Οἰδίπος* in der Anthologie, *Μέλαμπος* bei Pindar. — d) Von dem Worte *Οἰδίπους* gibt es für die Casus obliq. sing. auch noch eine vierte Formation nach Analogie der Wörter auf *η-ς* (erster Declinationsklasse): *τὸν Οἰδιπόδᾱν* bei den Tragikern, *τοῦ Οἰδιπόδᾱ* ebendaselbst und bei Pindar, *Οἰδιπόδᾱο* bei den Epikern, *Οἰδιπόδεω* bei Herodot, *Οἰδιπόδῃ* Anthol. Pal. 207, *ὦ Οἰδιπόδα* Soph. OT. 1195.

2. Ausser dem Worte *πούς* gehören zu den mit einer dentalen Media schliessenden Stämmen die schon S. 274 angeführten *ὁ ἡ σύγκλῡς* gen. *σύγκλυδος* zusammengespült, zusammengewogt (vgl. *κλύζω κλύδων σύγκλυσμα*) und die Composita *ἔπηλυς, νέηλυς* (gen. *ἠλυδος*) Ankömmling, wo man ein *θ* statt *δ* erwarten sollte (vgl. *ἤλυθον*), ferner *ὁ ἡ νῆϊς* (*νηϊδος*) unwissend und das nur im Genitiv und Dativ vorkommende *Ἄϊδος Ἄϊδι* als poetische Nebenformen *Ἀΐδης* oder *Ἄιδης* (*ᾍδης*).

### §. 170. Stämme mit dem Suffix *τητ, θητ.*

Von den mit einer dentalen Muta schliessenden Suffixen ist das zur Bildung abstracter Feminina gebräuchliche *τητ*, dor.-äol. *τᾱτ*, das häufigste. Es ist dasselbe wie das tāt in cīvitās, juventās u. s. w., und kommt in dieser Form (als tāt) auch in den älteren verwandten Sprachen Asiens vor. Für tāt ist noch eine Nebenform tāti vorauszusetzen, welche sich in den lateinischen Genitiven civitāti-um (neben civitāt-um), voluptāti-um, aetāti-um erhalten hat. Dürfen wir die vollere Endung tāti als die ursprünglichern ansehen, so würde sich das in Rede stehende Abstract-Suffix gewissermassen als eine reduplicirende Verstärkung des einfachen ti ergeben. Doch hat vielleicht das consonantisch schliessende tāt gleiches Alter mit tāti. Im Griechischen ist *τᾱτ, τητ* die einzig nachweisbare Suffix-Form. Alle diese Wörter sind wie schon angegeben Feminina; den Ton haben sie auf der vorletzten Silbe des Nominativs, jedoch mit einigen Ausnahmen. Bei Homer sind nach Angabe des Aristarch Oxytona: *ἡ δηϊοτής, ἡ ποτής* (das Trinken), *ἀδροτής*; bei den Späteren auch *ταχυτής* und *βραδυτής*, so wie nach attischer Betonung auch *τραχυτής, κουφοτής, δανοτής*, obwohl handschriftlich auch *ταχύτης, βραδύτης, τραχύτης, κουφότης* accentuirt ist.

Ein einziges Wort giebt es, welches statt *ητι* die Suffixform *ϑητ* hat, nämlich *ἡ ἑσϑής τῆς ἑσϑῆτος* Kleidung; — auch dieses ist von der gewöhnlichen Accentuation abweichend ein Oxytonon. Das Suffix ist hier unmittelbar an ein Wurzel getreten. Dasselbe geschieht auch in *ποτής* Trunk, Getränk, und *ἱότης* Wille, Beschluss.

Die gewöhnliche Verwendung des Suffixes ist aber die, dass es zur Bildung denominaler Abstracta dient. Der zu Grunde liegende Stamm, meist ein Adjectiv, seltener ein Substantiv-Stamm, geht dabei immer auf den Vocal *o* oder *v* aus. So *ἀβρότης* Pracht, *ἁγνότης* Reinheit, *ἀδρότης* Reife, Mannbarkeit, *ἀγριότης* Wildheit, *ἀϑλιότης* Unglück, *αἰσχρότης* Hässlichkeit, *ἀλλοτριότης* Entfremdung, *ἀνδρειότης* Männlichkeit, *ἀνειψιότης* Vetterschaft, *ἁπαλότης* Zartheit, *ἁπλότης* Einfachheit, *ἀρχαιότης* Alterthümlichkeit, *αὐστηρότης* Herbheit.

### §. 171. Stämme auf ητ.

Mit dem Suffixe *ητ* sind gebildet a) männlich-weibliche Adjectiva: *ὁ ἡ ἀργής* (*τοῦ ἀργῆτος*) weiss, das einzige Wort dieser Art, welches in den Cas. obliq. auch mit kurzem Vocale vorkommt: *ἀργέτα* und *ἀργέτι* bei Homer statt des gewöhnlichen *ἀργῆτα* und *ἀργῆτι*, *ὁ ἡ γυμνής* leicht bewaffnet, *ὁ ἡ ψιλής* leicht bewaffnet, *ὁ ἡ χερνής* (auch *χέρνης*) dürftig, arm, *ὁ ἡ πένης* arm, *νεοπένης*, *ὁ ἡ πλάνης* irrend, *ψευδοπλάνης*, *δασπλής* schrecklich, b) Substantiva, darunter ein Femininum *ἡ κάνης* Rohr-Matte, die übrigen Masculina: *ὁ λέβης* Kessel, *ὁ μάσϑλης* Lederriemen, Spitzbube, *ὁ κέλης* Rennpferd, *ὁ μύκης* Pilz, *ὁ γόης* Zauberer, *ὁ τάπης* Teppich, *οἱ κούρητες* junge Mannschaft, *οἱ Κουρῆτες* als Nom. prop. *ὁ ἕρπης* ein schleichender Krebsschaden, Hautgeschwür. Einsilbige Wörter dieser Endung sind *ὁ* (*ἡ*) *ϑής* für Lohn arbeitend, *ὁ Κρής*.

Dass das *τ* zum Suffixe gehört (und nicht bloss Flexionslaut ist) geht aus den selteneren Femininalformen *ἡ πένησσα* und *ἡ χερνῆσσα* hervor (d. i. *πενητια*, *χερνητια* statt *ἡ πένης* und *ἡ χερνής*), ebenso stehen neben den einsilbigen *ὁ ϑής* und *ὁ Κρής* die Feminina *ἡ ϑῆσσα* und *ἡ Κρῆσσα*. Bei einigen der angeführten Wörter aber mag das *τ* weiter nichts als ein dem Dental der schwachen *ι*-Declination analoger Flexionslaut sein. So vielleicht bei *ὁ μύκης*, welches nicht

bloss *μύκητα μύκητες*, sondern auch *μύκην*, *μύκας* u. s. w. flectirt wird; auch die Composita von *γύης* und *ἕρπης* wie *μισογύης* Feind der Zauberei, *σιγέρπης* der still heranschleichende werden nach der ersten Declinationsklasse, nicht wie ihre Simplicia nach der zweiten flectirt. Beide Flexionsweisen gemeinsam haben auch mehrere Eigenamen: *Μύκης, Ἰύγης, Δάρης, Κύμης, Μέγης, Μίνης*, während andere wie *Κέβης, Λάχης* nur nach zweiter declinirt werden. Auch von dem contrahirten *Θαλῆς* (aus *Θαλέᾱς*) bilden Spätere *Θαλῆτα* u. s. w.

§. 172. **Stämme mit dem Suffix** *οντ, αντ, ντ.*

Das umfassendste Gebiet der *τ*-Stämme sind die activen Participia, nach deren Analogie auch Adjectiva und einige Substantiva gebildet werden. In den meisten Participialsuffixen geht dem auslautenden *τ* der Nasal *ν* voran, der Vocal ist entweder *α* oder *ε* oder *ο* oder *υ*, jeder von ihnen zunächst eine Kürze.

*αντ εντ οντ υντ*

Vor den vocalisch anlautenden Casuszeichen des männlichen und weiblichen Geschlechtes bleibt diese Suffixform unverändert, also

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Acc. | *αντ-α* | *εντ-α* | *οντ-α* | *υντ-α* |
| Gen. | *αντ-ος* | *εντ-ος* | *οντ-ος* | *υντ-ος* |
| Dat. | *αντ-ι* | *εντ-ι* | *οντι* | *υντ-ι* |

u. s. w. In den dem singularen Neutrum eigenthümlichen Casus bildet das Suffix den Auslaut, ohne Hinzutritt eines weiteren Elementes; nach den im Griechischen geltend gewordenen Auslautgesetzen muss das auslautende *τ* Apokope erleiden, daher

Neutr. *αν εν ον υν.*

Der singulare Nominativ des Masculinums hatte ursprünglich den Ausgang *ντς*. Bei vorausgehendem Vocale *α ε υ* wird das Casuszeichen *ς* durchweg beibehalten, während *ντ* verloren geht, nachdem zuvor der kurze Vocal eine Verstärkung erfahren hat, und zwar im Attischen *α* zu *ᾱ*, *ε* zu *ει*, *υ* zu *ῡ*. Bei vorausgehendem Vocale *ο* erleidet das ursprünglich schliessende *ντς* eine Apocope, während *ν* unter Verlängerung des Vocales *ο* zu *ω* den Auslaut bildet; nur bei einigen Wörtern wird *ς* mit Verluste des *ντ* beibehalten und der Vocal *ο* zu *ου* verstärkt:

| αντ | εντ | οντ | υντ |
|---|---|---|---|
| ᾱς | εις | ων ους | ῡς |

Analog ist die Behandlung des Suffixes vor der pluralen Dativendung σι:

ᾱσι εισι ουσι ῡσι

Das Feminin um wird ursprünglich durch ein dem Suffixe hinzugefügtes ια bezeichnet, als dessen noch ältere Grundform ein blosses τ angenommen werden darf

| | αντ | εντ | οντ | υντ |
|---|---|---|---|---|
| fem. | (ανττ) | (ενττ) | (ονττ) | (υνττ) |
| | αντια | εντια | οντια | υντια |

Das τι des weiblichen Suffixes geht von dem folgenden α (nach §. 17) in den einfachen Zischlaut σ über, also

ανσα εντσα οντσα υντσα;

ν vor σ hat Synkope erlitten mit Verstärkung des vorausgehenden Vocales, und zwar derselben Verstärkung wie im singularen Nominativ und pluralen Dativ des Masculinums:

ᾱσα εισα ουσα ῡσα

I. Stammendung αντ. Hierher gehören die activen Participia des ersten Aoristes wie ὁ τρίψᾱς, ἡ τρίψᾱσα, τὸ τρῖψαν, τοῦ τρίψαντος, im Sing. Nom. des Masculinums durchgängig Paroxytona, — sowie (als Oxytona) einige active Participia des Präsens ἱστᾰ́ς ἱστᾶσα ἱστᾰ́ν ἱστᾰ́ντος und des zweiten Aoristes στᾰ́ς στᾶσα στᾰ́ν in denen das ᾰ zur Wurzel gehört. — Ferner männliche Nomina (Substantiva oder Adjectiva) von denen zwei oxytonirt sind, ὁ ἀνδριᾰ́ς Bildsäule, ὁ ἱμᾰ́ς Leder-Riemen, die übrigen Barytona: ὁ γίγᾱς Riese, ἐλέφᾱς Elephant, λυκάβᾱς Jahr, ὀκρίβᾱς Gerüst auf der Schaubühne, ἀλίβᾱς der Todte, μονόβᾱς allein gehend, ἀδάμᾱς Stahl, ὁ ἀκάμᾱς unermüdlich, ὁ πολύτλᾱς viel duldend, und Eigennamen wie Αἴᾱς, Θόᾱς. — Endlich gehört hierher das Adjectivum dreier Endungen ὁ πᾶς ἡ πᾶσα τὸ πᾶν τοῦ παντός ganz, jeder, mit seinen Zusammensetzungen ἅπᾱς, ἅπᾶσα ἅπαν, σύμπᾱς σύμπᾶσα σύμπαν, πρόπᾱς πρόπαν u. s. w. Der männliche Nominativ ist gegen die Analogie von στᾰ́ς circumflectirt; noch auffallender ist das (ebenfalls circumflectirte) lange α des Neutrums πᾶν. Bei den Attikern hat das Neutrum παν auch in den Compositis ein langes

*ᾱ*: *ἅπᾶν σύμπᾶν ἐπιπάν*, bei den Dichtern aber ein kurzes: *ἅπᾰν* Il. *υ* 156, *σύμπᾰν α* 601, *πρόπᾰν τ* 162.

Pindar hat kurzes *α* auch in *τοπάν* Ol. 2, 95, obwohl dies kein Compositum ist. Bisweilen aber auch bei den Attikern Composita mit kurzem: *πρύπᾰν* Phoen. 1504. *ἅπᾰν* Arist. Plut. 493, Ach. 898, *παράπᾰν* Ar. Plut. 691.

Schliesslich gibt es einige Wörter mit circumflectirten *ᾶς* (aus *ά-ς* entstanden *ᾱ*): *ὁ ἀλλᾶς* Wurst, *ὁ πελεκᾶς* Baumspecht (so attisch); vulgar: *πελεκάν ᾶνος*; dorisch *πελεκᾶς*, *ᾶ* nach erster Declinationsklasse), *Γλισᾶς*, die Sicilischen Münznamen *τριξᾶς* oder *τριᾶς* Dreier (d. i. 3 *ὀβολοί*), *ἑξᾶς* Seehser. und Schimpfnamen wie *χεσᾶς*.

Für einige Wörter auf *ᾶς αντος* gibt es eine doppelte Form des singularen Accusativs, nämlich statt *αντα* auch *αν* (als Uebergang in erster Declinationsklasse); *τὸν Αἴαντα* und *Αἴᾶν*, *Θόαντα* und *Θόᾶν*, *λυκάβαντα* und *λυκάβᾶν*.

Ueber die lesbische Umformung des *ᾱς* in *αις*, des *ᾱσα* in *αισα* s. unten. Ueber die Verkürzung bei den Dorern S. 72.

II. Stammendung *εντ*. Hierher gehören alle Participia der passiven Aoriste, im männlichen Nominativ oxytonirt: *ὁ τριφθείς ἡ τριφθεῖσα τὸ τριφθέν τοῦ τριφθέντος*. Ebenso noch einige activische Participia des Präsens und zweiten Aoristes, ebenfalls oxytonirt: *τιθείς, θείς, ἱείς εἰς*.

III. Stammendung *οντ*. a) Gehört das *ο* der Wurzel an, so behält der Nom. sing. masc. das Nominativzeichen *ς*. Dies ist der Fall im Participium Präs. und Aor. 2 von *δίδωμι*:

*ὁ διδούς, ἡ διδοῦσα, τὸ διδόν, τοῦ διδόντος, τοῖς διδοῦσι*

als Part. Präs., *δούς δοῦσα* als Part. Aor. 2. Die Lesbier haben hier *οι* statt *ου*: *δίδοις δίδοισα*. — Ueber das Substantivum *ὀδούς* gen. *ὀδόντος* s. S. 251. — b) Gehört *ο* zum Suffixe, dann verliert der Nom. sing. masc. das Casuszeichen *ς* und geht auf *τ* aus. So alle Participia Präs. und Aorist 2 der ersten Conjugationsklasse; die erstern als Paroxytona, die letzteren als Oxytona:

| | | | |
|---|---|---|---|
| *ὁ τρίβων* | *ἡ τρίβουσα* | *τὸ τρῖβον* | *τοῦ τρίβοντος τῖς τρίβουσι* |
| *ὁ λιπών* | *ἡ λιποῦσα* | *τὸ λιπόν* | *τοῦ λιπόντος τοῖς λιποῦσι* |

Wird das Suffix *οντ* mit einem vorausgehenden Vocale des Verbalstammes contrahirt, so entstehen die Perispomena:

| | | | |
|---|---|---|---|
| *ὁ φιλῶν* | *ἡ φιλοῦσα* | *τὸ φιλοῦν* | *τοῦ φιλοῦντος* |
| *ὁ δηλῶν* | *ἡ δηλοῦσα* | *τὸ δηλοῦν* | *τοῦ δηλοῦντος* |
| *ὁ τιμῶν* | *ἡ τιμῶσα* | *τὸ τιμῶν* | *τοῦ τιμῶντος.* |

Mit *λιπών* resp. *τρίβων* stimmt das oxytonirte Adjectiv *ἑκών ἑκοῦσα ἑκούν* gern und dessen paroxytonirtes Compositum *ἀέκων* oder *ἄκων* ungern, so wie ferner eine Anzahl von Substantiven, welche sämmtlich männlich und paroxytonirt sind: *ὁ ἄκων τοῦ ἄκοντος* Wurfspiess, *ὁ Ἀχέρων, ὁ γέρων* Greis, Fürst (comp. *δημογέρων*), *δράκων* Drache (comp. *χεροδράκων* drachenarmig), *θεράπων* Diener, *κνώδων* Schwertklinge, *κρείων* Herrscher (comp. *εὐρυκρείων*), *λέων* Löwe, *μέδων μεδέων* Beherrscher, *τένων* Sehne, Genick (*χεροτένων* starkarmig), *σπάδων* Eunuch, welches letztere auch nach der *ν*-Declination formirt: *τοῦ σπάδοντος* und *σπάδωνος.*

Mit *τιμῶν* stimmen in der Flexion und Accentuation mehrere Eigennamen: *ὁ Ἀντιφῶν τοῦ Ἀντιφῶντος, Βελλεροφῶν* (statt des gewöhnlicheren *Βελλεροφόντης*), *Δημοφῶν, Ξενοφῶν, Ἱππόθῶν, Δεξικρῶν, Ἑρμοκρῶν, Λαοκῶν, Συλοσῶν, Χαρναβῶν.*

Bisweilen werden diese Substantiva als Adjectiva behandelt und haben dann ein Neutrum. So besonders *τὸ γέρον* das alte. Das substantivische Femininum wird theils regelmässig (wie bei den Participien auf *ων*) gebildet: *ὁ κρείων ἡ κρείουσα, ὁ μέδων μεδέων ἡ μέδουσα μεδέουσα*, theils unregelmässig mit Stellvertretung des Suffixes *οντ* durch *ον*: *ὁ λέων ἡ λέαινα, ὁ δράκων ἡ δράκαινα.*

IV. Stammendung *ϑντ.* Kommt nur vor im Partic. Präsens der Verba auf *ῡμι* und in einigen zweiten Aoristen, im Nom. masc. stets oxytonirt: *ὁ δεικνύς, ἡ δεικνῦσα, τὸ δεικνύν, τοῦ δεικνύντος, τοῖς δεικνῦσι; ὁ φύς, ἡ φῦσα, τὸ φύν, τοῦ φύντος.*

Der Vocal *υ* (in *υντ*) gehört niemals dem Participialsuffixe, sondern stets dem Verbalstamme an, so auch der Vocal *α* (*αντ*) und *ε* (*εντ*) im Particip des Präsens und zweiten Aoristes. In diesen Fällen also entbehrt das Participialsuffix eines ihm eigenthümlichen Vocales — der ursprüngliche Vocal desselben, so müssen wir sagen, ist hier nach dem auslautenden Vocale des Verbalstammes unterdrückt worden.

Der Vocativ sing. ist beim Particip dem Nom. gleich.

Der Vocativ der Substantiva auf *ων οντος* hat abweichend von den Participien die Endung *ον*: *ὁ λέων, ὦ λέον*; doch kann derselbe, wie die Grammatiker überliefern, auch durch den Nominativ vertreten werden: *ὦ Κρέων, ὦ ἄρχων.*

Ebenso haben die Substantiva auf *ᾱς αντος* abweichend von den Participien im Vocativ die Endung *αν* mit kurzem *ᾰ*: *ὦ γίγαν, ὦ Λῖαν, Θόαν, Λαόδαμαν.* Daneben aber in der Bildung des Vocativs auch Uebergang in die erste Declinationsklasse: *ὦ Ἄτλᾱ, ὦ Πολυδάμᾱ, ὦ Λαοδάμᾱ.*

## Dialectische Abweichungen der Participialformen.

Der strengere Dorismus hat statt des aus *ον* hervorgegangenen *ου* ein *ω*: *ἄγωσα* statt *ἄγουσα* Tab. Heracl., *λιπῶα* statt *λιποῦσα* Laced., *τοῖς διδῶσι, μετέχωσιν* statt *τοῖς διδοῦσι, μετέχουσι.* In gleicher Weise *η* statt *ει* in *καταλυμακωθήϛ* der Tab. Heracl. So wird auch das *ου* und *ει* der übrigen Dialecte nicht unmittelbar aus *ον εν* entstanden sein, sondern zwischen beiden Lauten ein *ω* resp. *η* als sprach-historische Zwischenstufe in der Mitte gelegen haben.

Die historisch vorauszusetzende Lautcombination *νϛ* lässt sich im kretisch-argivischen Dorismus nachweisen: *λιπόνσα* statt *λιποῦσα, τιθένϛ* statt *τιθείϛ.*

Die Lesbier haben statt *ον* ein *οι*, statt *ᾱ* ein *αι*, und dabei im männlichen Nominativ aller Participia Präsentis das ursprüngliche Nominativzeichen *ϛ* behalten: *τρίψαις τρίψαισα τρῖψαν* statt *τρίψᾱϛ τρίψᾱσα τρῖψαν, ἔχοις ἔχοισα ἔχον* statt *ἔχων ἔχουσα ἔχον*, — den Nominativausgang *ϛ* auch da, wo die anderen Dialecte circumflectirtes *ῶν* haben: *φίλεις φίλεισα φίλεν* statt *φιλῶν φιλοῦσα φιλοῦν* (d. i. *φιλέων φιλέουσα φιλέον*); — *χρύσοις* statt *χρυσῶν* (d. i. *χρυσόων*), *γέλαις* statt *γελῶν* (d. i. *γελάων*).

### §. 173. Stammsuffix ϝεντ (-εις, -εσσα, -εν).

Dieselbe Endung (ant), welche zur Bildung der vorher besprochenen Participia dient, wird durch den Halbvocal v (*ϝ*) erweitert, um als Denominalsuffix von einem Substantivum ein Adjectivum abzuleiten, dessen Grundbedeutung ist: „dasjenige besitzend

oder mit demjenigen erfüllt, was das betreffende Substantivum bezeichnet."

Der Vocal a dieses Suffixes vant ist im Griechischen zu ε abgelautet, also ϝεντ. Das für den singularen Nominativ des Masculinums ursprünglich zu erwartende ϝεντ-ς ist den Lautgesetzen nach zu ϝεις geworden, für den Nominativ und Accusativ des Neutrums hat sich ϝεντ zu ϝεν verkürzen müssen. Für das Femininum wird ια angefügt, doch nicht an die dem Masculinum und Neutrum eigenthümliche Form ϝεντ, sondern an die verkürzte ϝετ, d. h. ϝεντ ist vor der erweiternden Femininalendung durch Ausfall des Nasales verkürzt worden — oder, wie man mit gleichem oder grösserem Rechte wird sagen können, bloss im Masculinum und Neutrum, nicht aber im Femininum ist das Suffix ϝετ durch einen eingefügten Nasal verstärkt worden. Aus dem vorauszusetzenden ϝετια aber hat sich den Lautgesetzen gemäss die Endung ϝεσσα entwickelt. Im Attischen geht auch das anlautende ϝ der Endung verloren, also

ὁ χαρί-εις, ἡ χαρί-εσσα, τὸ χαρί-εν, τοῦ χαρί-εντος

aus

ὁ χαρί-ϝεις, ἡ χαρί-ϝεσσα, τὸ χαρί-ϝεν, τοῦ χαρί-ϝεντος

und dieses wiederum aus

ὁ χαρί-ϝεντς, ἡ χαρί-ϝετια, τὸ χαρί-ϝεντ, τοῦ χαρί-ϝεντος.

Der Ton bleibt, soweit dies angeht, auf der Accentsilbe des Nom. sing. masc. Doch betonen die Attiker nicht χαρίεν, sondern χάριεν mit zurückgezogenem Accente, wenn das Wort Adverbialbedeutung hat. Der singulare Vocativ des Masculinums ist dem Nominativ des Neutrums gleichlautend ὦ χαρίεν. Dem pluralen Dativ des Masculinums und Neutrums liegt wie dem Femininum der nicht nasalirte Stamm χαρίετ zu Grunde: χαρίεσι aus χαρίετ-σι (von dem Stamme χαριεντ hätte ein χαρίεισι gebildet werden müssen).

Gleich den Adjectiven auf υς haben auch die vorliegenden das Femininum ausnahmsweise dem Masculinum gleichlautend: Πύλος ἡμαθόεις Il, 377, ἀνεμοέντων ἀγίδων Aesch. Choeph. 384.

Dass das Digamma der Endung erst in verhältnissmässig später Zeit verschwunden ist, geht aus der Stammbildung hervor. Hierbei ist im Allgemeinen zu bemerken, dass die Adjectiva auf

εις zwar meistens von einem Substantivum ausgehen, bisweilen aber auch von einem Adjectivum z. B. ἐσχατόεις der letzte. In diesem Falle ist das derivirte von dem zu Grunde liegenden Adjectivum der Bedeutung nach nicht verschieden (ἐσχατόεις = ἔσχατος): vielleicht ist anzunehmen, dass das zu Grunde liegende Adjectivum alsdann eine substantivirte Neutral-Bedeutung hat. Jedenfalls gehören die Adjectiva auf εις zu den frühesten Bildungen und sind in der homerischen Sprache am gebräuchlichsten.

1. Die meisten gehen von einem Stamme auf ο aus: ἀγκυλόεις gekrümmt (= ἀγκύλος), αἰθαλόεις russig, ἀλγινόεις kummervoll (ἀλγεινός), ἀμαθόεις ἠμαθόεις sandig, ἀμιχθαλόεις unwirthlich, ἀμπελόεις rebenreich, ἀνεμόεις ἠνεμόεις windig, ἀνθεμόεις blüthenreich, γονόεις fruchtbar, δαιδαλόεις künstlich, δακρυόεις thränenreich, δολιχόεις lang, δολόεις listig, δροσόεις thauig, ἐρόεις lieblich, ἐσχατόεις der letzte, ζοφόεις finster, θανατόεις tödtlich, θρυόεις binsenreich, ἱμερόεις sehnsuchtsvoll, ἰόεις veilchenfarbig, καλαμόεις voll Rohr, κλονόεις unruhig, κυκλόεις kolbig, λειριόεις lilienfarbig, μυελόεις markig, ξενόεις voll Fremder, παιπαλόεις steil, πτερόεις geflügelt, ῥακόεις lumpig, ῥοδόεις rosig, σησαμόεις von Sesam, σκοτόεις finster, στονόεις seufzerreich, σχοινόεις binsenreich, τεκνόεις Kinder habend, τερμιόεις bis zu Ende gehend, τροφόεις wohlgenährt, ὑετόεις regnerisch, φαιδιμόεις ruhmvoll, ψολόεις russig. Dass sich hier der Endvocal des zu Grunde liegenden ο-Stammes vor der Endung durchgehends erhalten hat, während er in allen anderen analogen Bildungen Apokope erfahren, ist ein sicheres Zeichen, dass statt όεις urprünglich ein όϝεις gesprochen wurde. Ohne Zweifel war dies ϝ in der Periode der homerischen Sprache noch nicht ausgefallen. — Eigenthümlich ist es, dass statt des ο des Grundstammes in mehreren Bildungen auf εις der Vocal η eingetreten ist: βομβήεις statt βομβόεις brummend, δενδρήεις baumreich, κισσήεις aus Epheu, κοτήεις zürnend, μεσήεις mittelmässig, σιδηρήεις eisern, φοινήεις blutroth. Darf man annehmen, dass hier in älterer Zeit neben dem Stamme auf ο auch ein gleichbedeutender auf η (ᾱ) bestanden hat, der später als einfaches Wort aus der Sprache verschwunden ist?

2. Tritt die Endung εις an einen (der ersten Declinationsklasse angehörigen) Stamm auf ᾱ, η, ᾰ, so steht vor dem εις im

epischen, ionischen und attischen Dialecte der Vocal *η*, im Dorischen der Vocal *ᾱ*, und zwar auch dann, wenn der Grundstamm auf kurzes *α* ausgeht. (In diesem letzteren Falle hat sich also vor der Endung *ϝεις* der lange Schlussvocal erhalten). So *ἀελλήεις ἀελλήεσσα ἀελλῆεν* (*ἄελλα*) stürmisch, *αἰγλήεις* glanzvoll, *αἰχμήεις* lanzenbewaffnet, *ἀλκήεις* stark, *ἀλμήεις* salzig, *αὐδήεις* redend, *αὐχήεις* prahlerisch, *αὐχμήεις* trocken, *βησσήεις* (*βῆσσα*) waldig, *βουλήεις* wohlberathen, *βρομήεις* brüllend (vom Esel), *δινήεις* wirbelnd, *ἐλαεήεις*, att. *ἐλαιάεις* ölig, *ἐρσήεις* thauig, frisch, *εὐνήεις* schlafend, *ἠχήεις* brausend, widerhallend, *κνισσήεις* voll Opferduft, *κολλήεις* (*κόλλα*) zusammengefügt, *κωπήεις* mit einem Griffe, *λαχνήεις* wollig, *μορφήεις* wohlgestaltet, *πετρήεις* felsig, *πευκήεις* aus Fichten, *ποιήεις* grasig, *τεχνήεις* künstlich, *τιμήεις* geehrt, *τολμήεις* ausharrend, *ὑλήεις* waldig, *φωνήεις* tönend (häufig als substantivirtes Neutrum *τὸ φωνῆεν* Consonant), *χαιτήεις* mit langem Haare. Fast alle diese Bildungen gehören dem epischen Dialecte an, daher der Vocal *η*. Im Dorischen (z. B. bei Pindar) heisst es: *αἰγλάεις* statt *αἰγλήεις*, *ἀλκάεις*, *κνισσάεις* u. s. w. Der Hiatus *ήεις* (*άεις*) weist ebenso entschieden wie *ύεις* auf ein hier früher stehendes *ϝ*, also *αἰγλήϝεις* u. s. w. Bisweilen erscheint statt *η* oder *ᾱ* ein *ο*: *σκιόεις* schattig, *μηχανόεις* erfindungsreich, der umgekehrte Fall wie oben *δενδρήεις* statt *δενδρόεις*.

3. Von den *ι*- und *υ*-Stämmen wird bloss *χάρι-ς* unmittelbar mit dem Derivationssuffix *εις* verbunden: *χαρίεις* angenehm. Die übrigen schieben ein *ο* ein: *ὀκριόεις* voll Spitzen, Ecken, *μητιόεις* voll Einsicht, *μελιτόεις* honigsüss (mit Aufnahme des *τ* der schwachen Declinationsweise), *ἀχλυόεις* finster, *βοτρυόεις* traubenreich, *ἰχθυόεις* fischreich, *ὀφρυόεις* hügelig. Unorganisches *η* erscheint statt *υ* in *αἰπήεις* hoch (statt *αἰπυόεις*).

4. Consonantisch auslautende Stämme haben vor *εις* meist den Vocal *ο* eingeschoben (vgl. *κοτυληδονόφι* S. 234): *ἀστερόεις* gestirnt, *ἀερόεις ἠερόεις* nebelig, *πυρόεις* feurig, *δονακόεις* voll Rohr, *πιδακόεις* quellenreich, *φοινικόεις* purpurroth, *κρωμακόεις* und *κλωμακόεις* felsig, *νιφόεις* schneeig, *χιονόεις* schneeig, aber *ἠϊόεις* voll steiler Ufer (mit Ausfall des *ν*, von *ἠϊών*), *αἱματόεις* blutig. Stämme auf *ος* verlieren ihr Suffix: *γλαγόεις* voll Milch, *κρυόεις* kalt; bisweilen mit *η* statt *ο*: *θυήεις* und *θυόεις* duftig, *κυδήεις* ruhmvoll,

bisweilen mit *ιο*: *φῡκιόεις* voll Seegras, *τειχιόεις* mit einer Mauer versehen. Auffallend ist das *ω* statt *ο* in *κητώεις* geräumig, *ὠτώεις* neben *ὠτύεις* mit Oehren, *κηώεις* duftig; normal in *εὐρώεις* schimmlig (von *ὁ εὐρώς*). Das Suffix *ητ* wird zu *η* (*ᾱ*) in *ἀργήεις*, dor. *ἀργᾱ́εις* weiss.

Ausser den zuletzt genannten Wörtern auf *ώεις* und dem Worte *χαρίεις* geht dem Suffixe *εις* stets der Vocal *ε* oder *η* (*ᾱ*) voraus: *ὁσις* und *ἡσις* (*ᾱ́σις*). In diesen beiden Fällen ist nun eine Contraction möglich. Für den Nom. sing. masc. geht aber die contrahirte Form nicht auf das vulgäre *ὑσις* und *ἡσις* (*ᾱ́σις*), sondern auf die zu Grunde liegende alte Form *ὁσνς* und *ἡσνς* (*ᾱσνς*) zurück. Und zwar wird *ὁσνς* zunächst zu *οῦνς*, *ἡσνς* zu *ῆνς*, (*ᾱ́σνς* zu *ᾶνς*); mit Verlust des *ν* ist hieraus schliesslich *οῦς* und *ῆς* (dor. *ᾶς*) geworden.

1. Die Contracta auf *οῦς* flectiren: *ὁ μελιτοῦς* (statt *μελιτόεις*), *τὸν μελιτοῦντα*, *τοῦ μελιτοῦντος*, *τοῖς μελιτοῦσι*, — *τὸ μελιτοῦν*, *τὰ μελιτοῦντα*, *ἡ μελιτοῦσσα*, streng att. *ἡ μελιτοῦττα*. Bei Homer finden sich zwei nicht ganz gesicherte Beispiele dieser Contraction: *λωτοῦντα* Il. *M* 283 und *καιρουσσέων* Od. *η* 107; bei den ionischen Prosaikern kommt sie nicht vor, häufig aber bei den attischen Dramatikern und Prosaikern, wie *πτεροῦντα* Aesch. Choeph. 978, *αἰθαλοῦσσα* Prom. 994, *πτεροῦσσα* Phoen. 1019, namentlich in substantivirten Adjectiven wie *ὁ πλακοῦς* Kuchen, *ὁ μελιτοῦς*, *ἡ μελιτοῦττα* Honigkuchen, *ἡ οἰνοῦττα* eine Speise für die attischen Ruderer, *ὁ οἰνοῦς* = *οἰνηρός* und in den Ortsnamen, darunter die Feminina *ἡ Ἀμαθοῦς*, *ἡ Μυοῦς*, *ἡ Ῥαμνοῦς*, *ἡ Τραπεζοῦς*, *ἡ Ἁρματοῦς*, *ἡ Γεγοῦς*, *ἡ Θριοῦς*, *ἡ Καλοῦς*, *ἡ Κερασσοῦς*, *ἡ Σιδοῦς*, die übrigen Masculina; doch auch *ὁ ἡ Φλιοῦς*, *ὁ (ἡ) Σελινοῦς*, *ὁ (ἡ) Ἀμαθοῦς*.

2. Die Contracta auf *ῆς* flectiren: *ὁ τιμῆς* (statt *τιμήεις*), *τὸν τιμῆντα*, *τοῦ τιμῆντος*, *τοῖς τιμῆσι*, — *τὸ τιμῆν*, *τὰ τιμῆντα* — *ἡ τιμῆσσα*. Bei Homer etwas häufiger als die auf *οῦς*, z. B. Il. *I* 605, *Σ* 475. Bei den Dorern wird der Contractionsvocal *η* durch *ᾱ* vertreten, wie *αἰγλᾶντα*, *ἀργᾶντα*, *κνισσᾶντα*, *τὰ φωνᾶντα* bei Pindar. Den Nominativ sing. des Masculinums mit *ι* subscriptum zu schreiben (*τιμῇς* statt *τιμῆς*) ist ebenso unzulässig wie die contrahirten Infinitive *τιμᾶν*.

§. 174. Suffix ϝοτ (Participia auf ὡς υῖα ός).

Mit der vorher besprochenen Endung εις εισα εν (d. i. ϝεντ) kommt der Form nach am meisten die Endung der Participia des activen Perfectums überein:

ὁ λελυκ-ώς, ἡ λελυκ-υῖα, τὸ λελυκ-ός, τοῦ λελυκ-ότος, τοῖς λελυκ-όσι.

Dass die männlichen und neutralen Endungen ὡς ός ότος u. s. w. früher und noch in der homerischen Sprache mit dem Digamma anlauteten: ϝώς ϝός ϝότος u. s. w., geht daraus hervor, dass Homer bei den von vocalisch auslautenden Verbalstämmen das Part. Perf. nicht wie die übrigen Modi auf κώς, sondern analog den consonantisch auslautenden Verben gewöhnlich auf blosses ὡς ausgehen lässt: τεθνηώς υῖα ός, κεκμηώς, μεμαώς, πεπτηώς u. s. w. Hier muss in der Periode der homerischen Sprache noch durchgängig ein ϝ gesprochen worden sein: τεθνηϝώς, κεκμηϝώς u. s. w.

Der singulare Nominativ des Masculinums hat in allen Dialecten langes ω: ώς aus ϝώτ-ς entstanden. In den übrigen Casus des Masculinums und im Neutrum haben die späteren Dialecte ein kurzes ο, wobei die Neutralendung ος sich unmittelbar aus οτ durch Erweichung der dentalen Tenuis τ zur dentalen Sibilans ς entwickelt hat. Vgl. S. 36. Homer aber hat neben ότα, ότος, ότι u. s. w. auch die langvocalischen Endungen ῶτα, ῶτος, ῶτι u. s. w., nnd zwar ist diese langvocalische Flexion bei ihm die regelmässige, wenn unmittelbar vorher ein kurzer Vocal vorausgeht: βεβαώς βεβαῶτες, μεμαώς μεμαῶτες, γεγαώς γεγαῶτες, — doch ἑστηότα und δειδιότα; geht unmittelbar ein langer Vocal voraus, so findet sowohl langvocalische wie kurzvocalische Flexion statt: τεθνηῶτος und τεθνηότος, κεκμηῶτες und κεκμηότες; bei vorausgehendem Consonanten tritt kurzvocalische Flexion ein wie in den übrigen Dialecten. — Niemand wird jetzt noch annehmen mögen, dass diese homerischen Längen ῶτος ῶτες u. s. w. als eine metrische Licenz aufzufassen seien. Sie sind ein Rest aus früherer Sprachperiode, wo ein jedes Participium Perfecti Act. in der Weise, wie dies S. 290 bei den Stämmen auf tar gezeigt ist, eine doppelte Prosodie des Suffixvocales hatte (langes ω und kurzes ο).

Die Femininalform hat den Suffixvocal gänzlich verloren. Der

eigentliche Femininalausdruck liegt hier in der Endung *ια*. Indem diese an das Suffix *ϝοτ* angefügt wird, wird der auslautende Consonant *τ* in den Zischlaut *σ* erweicht: *ϝοτ-ια* in *ϝοσ-ια*.

Wie nun der Stamm *πατερ* vor der femininalen Endung *ι-ς* seinen Suffixvocal *ε* verliert, *πατρ-ίς*, *πατρι-ά*, so auch das femininale Participialsuffix *ϝοσια* seinen Suffixvocal *ο*; das vorausgehende *ϝ* muss sich alsdann zu *υ* vocalisiren; zwischen *υ* und *ια* ist aber schliesslich auch das *σ* ausgefallen:

Masc. *μεμα-ϝώ(τ)-ς*
Fem. *μεμα-ϝοτ-ια*
*μεμα-ϝοσια*
*μεμα-υσ-ια*
*μεμα-υ-ῖα*.

Die epische Weise, die Endung *ώς* ohne *κ* an den vocalisch ausgehenden Perfectstamm zu fügen (*τεθνη-ώς* statt *τεθνηκ-ώς*) ist von den Späteren bei *ἵστημι* beibehalten: das epische *ἑστᾰ-ώς* oder *ἑστη-ώς* gen. *ἑσταότος* erleidet hier die Contraction *ἑστώς*, gen. *ἑστῶτος* u. s. w. (ion. *ἑστεώς ἑστεῶτος*). Dieser Vocal *ω* verbleibt auch der Femininalform *ἑστῶσα* (ion. *ἑστεῶσα*), welche sich nicht auf ein vorauszusetzendes *ἑστα-νῖα*, sondern auf ein volleres *ἑστα-ϝοσια* zurückführen lässt, wahrscheinlich aber eine unorganische Uebertragung des männlichen Ausgangs auf die weibliche Form ist. Das Neutrum geht nach regelmässiger Bildung auf *ώς* aus: *ἑστώς* (aus *ἑστα-ός*), gewöhnlich aber bedienen sich hier die Attiker der Form *ἑστός* (ion. *ἑστεός*), nach falscher Analogie der übrigen neutralen Participia des Perfects.

### §. 175. Apokopirte Stämme auf τ (statt το).

Ein blosses *τ* erscheint als Suffix in einer Reihe von zusammengesetzten Verbaladjectiven, unmittelbar hinter eine auf *η ᾱ ω* ausgehende Verbalwurzel gefügt, wobei der vocalische Wurzelauslaut meist durch Metathesis entstanden ist. Statt des blossen *τ* sollte man das vocalische Suffix *το-ς το-ν* (nach erster Declinationsklasse) erwarten und dieses erscheint regelmässig dann, wenn das Verbaladjectiv ein unzusammengesetztes ist, mehrfach aber auch als Nebenform eines zusammengesetzten. Da ein Compositum auch sonst nicht selten eine dem Simplex gegenüber abge-

kürzte Form des Auslautes liebt, so liegt es nicht fern, bei dem in Rede stehenden Suffix τ einen durch die Composition herbeigeführten Abfall eines ursprünglichen ο anzunehmen.

Alle diese Verbaladjectiva sind sowohl männlich wie weiblich ohne Unterschied der Endung — im Genitiv und Dativ können sie auch für das Neutrum gebraucht werden. Die Bedeutung ist gewöhnlich eine passive, selten eine active. Der Ton trifft durchgängig die Schlusssilbe des Nominativs.

Hierher gehören ὁ ἡ ἀδμής gen. ἀδμῆτος ungebändigt, νεοδμής, νεοθνής jüngst verstorben, ἀνδροθνής durch Männer gemordet, προβλής neben πρόβλητος ον hervorragend, διοβλής, ἀκμής neben ἄκμητος ον ungebändigt, δορικμής, ἀμφιτρής neben ἀμφίτρητος, ἰθοτμής. Ebenso νεοκρᾶς frisch gemischt, μελικρᾶς, χαλκοκρᾶς neben τὸ μελίκρᾱτον, χαλκόκρᾱτον und als Wörter auf ως die Composita mit βρως wie ἀβρώς nicht verzehrt neben ἄβρωτος ον, ἀνδροβρώς Menschen fressend, mit — γνώς, — τρώς, — στρώς.

### §. 176. Stämme auf θ.

Die wenigen Stämme auf δ waren Wurzelsubstantive, in den nicht zahlreicheren auf θ gehört das θ zum Suffixe, doch ist die Natur derselben noch nicht hinreichend aufgeklärt. Es sind folgende: ἡ ὁ Πάρνης τοῦ Πάρνηθος (Berg in Attica), ἡ ἕλμινς τῆς ἕλμινθος Wurm, kyprisch λίμινς, νθος (daneben ἕλμις αἱ ἕλμεις und αἱ ἑλμιγγες, τῶν ἑλμίγγων), ἡ πείρινς τῆς πείρινθος Wagenkorb, der defective Accusativ μήρινθα Faden (Orph. Argon. 599), ἡ Τίρυνς τῆς Τίρυνθος.

## VIII.

# Comparative und Superlative

auf ἰων ιστο-ς.

§. 177.

Alle Sprachen unseres Stammes besitzen ein ursprünglich auf ç auslautendes Comparativsuffix, als dessen älteste Form sich īas darstellt d. i. langes ī mit der Endung as verbunden. Der darin enthaltene ursprünglich kurze Vocal a ist einer zweifachen Verstärkung möglich: erstens durch Verlängerung zu ā, also īās, zweitens durch hinzugefügten Nasal: īans. Es kann sich auch diese zweite Verstärkung mit der ersten verbinden: so entsteht eine dritte Form des Suffixes: īāns. Im Allgemeinen gilt der Satz, dass das Masculinum im Gegensatze zum Neutrum die kräftigeren Suffixformen liebt, ausserdem aber war einst, analog wie es bei den Stämmen auf tar S. 290 gezeigt ist, der Nominativ und Accusativ vor den übrigen Casus durch schwerere Suffixform bevorzugt. In der dem Griechischen am nächsten verwandten lateinischen Sprache ist das ursprünglich lange ī vor dem folgenden Vocale zu ĭ verkürzt, nasalische Verstärkung kommt hier nicht vor, wohl aber die Verlängerung, denn in den masculinen Casus erscheint der Vocal als abgelautete Länge ō, in den dem Neutrum eigenthümlichen Casus des Sing. als abgelautete Kürze u; der Consonant s ist im Mascul. später zu r geworden, doch sind uns aus der alten Lateinität auch einige Comparative mit s erhalten.

| | | |
|---|---|---|
| Nom. sing. | meliōs, melior | Neutr. melius |
| acc. | meliōsem meliōrem | melius |

Für melius ist als ältere Form meliōs, ebenfalls mit o, aber nicht mit langem, sondern kurzem o zu erwarten*). Auch die Griechen

*) Was Bücheler in seinem Grundriss der lateinischen Declination über ältere prosodische Identität von melior und melius anführt, beruht auf Täuschung.

haben gleich den Lateinern den Vocal a des Comparativsuffixes durchgängig in den o-Laut abgewandelt, doch zeigt sich bei ihnen langes ω bloss im singularen Nominativ des Masculinums, alle anderen masculinen Casus wie das gesammte Neutrum haben kurzes o. Abweichend von den Lateinern haben ferner die Griechen die Verstärkung durch den eingeschobenen Nasal, und zwar in allen Casus aller Genera. So ergeben sich die beiden Suffixformen τονς und τωνς. Bei seinem Widerwillen gegen die Verbindung νς aber hat das Griechische, wie es uns vorliegt, nicht bloss im Auslaute, sondern auch im Inlaute eine Synkope des ς eintreten lassen.

So ist denn die in Rede stehende Comparativform aus der ς-Declination in die ν-Declination übergegangen: das alte für die etymologische Function durchaus charakteristische ς ist gänzlich geschwunden, — der secundäre ν-Laut, welcher zunächst bloss phonologischer Natur war, ist allein geblieben. Aber das Griechische hat auch noch Reste einer dem Lateinischen näher stehenden Declinationsweise, in welcher das charakteristische ς nicht durch vorhergehendes ν verstärkt wurde. Dahin gehören nämlich die Nebenformen des singularen Accusativ und des pluralen Nominativ und Accusativ, welche statt auf ἰονα ἰονες ἰονας auf ἰω ἰους ἰους (dor. ἰως) ausgehen. Hier ist nicht, wie man gewöhnlich sagt, ein Ausfall des ν eingetreten, sondern ein ν ist in diesen Bildungen niemals vorhanden gewesen: das ausgefallene Element ist der hier durch keinen Nasal erweiterte Zischlaut ς; die Accusativendung ἰω aus ἰοσα(ν) ist bis auf die verschiedene Prosodie des Vocales i genau dasselbe wie die lateinische Accusativendung iōrem, alt iōsem.

Wie dem der ersten Declinationsklasse angehörenden Comparativsuffixe τερο-ς ein Superlativsuffix τατο-ς, so stehen den Comparativen auf ἰων Superlativbildungen mit dem Suffixe ιστο-ς (barytonirender Accentuation nach phonologischem Principe) zur Seite. Auch in den verwandten Sprachen mit Ausnahme des Lateinischen hat die consonantisch auslautende Comparativendung eine mit ιστος identische Superlativendung (ursprünglich ista-s) zum Begleiter. Vermuthlich ist ein innerer genetischer Zusammenhang zwischen dem alten comparativischen ĭas und dem superlativen ista vorhanden, in der Weise, dass wir in der ersten Silbe von is-ta dasselbe Sprachelement wie ĭas vor uns haben, sei nun die Silbe is des

Superlativs eine euphonische Verkürzung von ῑας oder sei sie die ursprüngliche Form, aus welcher das comparative ῑας erst eine lautliche Erweiterung ist (ῑας und ις in ista verhalten sich analog wie *κύων* und *κυνός*).

§. 178. **Flexion der Comparative.**

**Männlicher und weiblicher Comparativ.**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Sing. | Nom. | [ίων-ς] | ἐχθίων | | |
| | Voc. | [ιον-ς] | ἔχθιον | | |
| | Acc. | [ιονσ-α] | ἐχθίονα | [ίοσ-α] | ἐχθίω |
| | Gen. | [ιονσ-ος] | ἐχθίονος | | |
| | Dat. | [ιονσ-ι] | ἐχθίονι | | |
| Plur. | Nom. | [ιονσ-ες] | ἐχθίονες | [ίοσ-ες] | ἐχθίους, dor. ἴως |
| | Acc. | [ιονσ-ας] | ἐχθίονας | [ίοσ-ας] | ἐχθίους, dor. ἴως |
| | Gen. | [ιονσ-ων] | ἐχθιόνων | | |
| | Dat. | [ιονσ-σι] | ἐχθίοσι | | |
| Dual | Nom. | [ιονσ-ε] | ἐχθίονε | | |
| | Gen. | [ιονσ-οιν] | ἐχθιόνοιν | | |

**Abweichende Formen des neutralen Comparativs.**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Sing. | N. A. | [ιον-ς] | ἔχθιον | | |
| Plur. | N. A. | [ιονσ-α] | ἐχθίονα | [ίοσ-α] | ἐχθίω |

Die weibliche Comparativform wird von der männlichen nicht durch besondere Endung unterschieden, ebenso wenig wie im Lateinischen (das Wort ist bloss zweier Endungen).

Von den Doppelformen (*ίονα* und *ίω* im singularen Accusativ und im pluralen Neutrum, *ίονας* und *ίους* im Acc. Plur.) sind im Attischen die des *ν* entbehrenden die häufigsten, wenigstens ist dies der Fall für den neutralen Plural (spätere Grammatiker erklären sie für die allein attischen, womit aber die überlieferten Texte streiten). Die Contraction wird vorgezogen von Plato und Demosthenes und scheint Regel bei Isokrates. — Im Nom. Plur. ist bei den Attikern die Form auf *ιόνας* gewöhnlicher als *ίους*.

Der ionische Dialect gebraucht im Accus. sing. und Neutr. plur. die einsilbige Endung *ω* viel häufiger als die mehrsilbige *ονα*, die hier ziemlich selten ist, umgekehrt aber im Nom. Acc. des männlich-weiblichen Singulars die mehrsilbigen *ονες* und *ονας*

ungleich häufiger als die einsilbige *ους*. Sehr sparsam kommen die einsilbigen Endungen im Dorischen (*μείω* tab. Heracl. 1, 126; *ἐλάσσως* nom. pl. Arist. Lysistr. 1260) und im epischen Dialecte vor, doch nimmt Homer keinen Anstand, die Comparative mit mehr- und einsilbiger Endung unmittelbar auf einander folgen zu lassen, z. B. Od. *β* 277.

*οἱ πλέονες κακίους, παῦροι δέ τε πατρὸς ἀρείους.*

Od. *ι* 48 *ἅμα πλέονες καὶ ἀρείους*. Dies kommt auch mehrfach im Attischen vor: Xen. Anab. 1, 7, 3 *ἀμείνονας καὶ κρείσσους*, Plato leg. 2, 656 E *οὔτε κάλλιονα οὔτε αἰσχίω*.

Als einsilbige Endung sollte man für den Nom. pl. die Silbe *ους* (aus *οες*, *οσες* entstanden) und für den Acc. pl. die Silbe *ως* (aus *οας*, *οσας*) erwarten. Die Attiker aber haben *ους* auch im Acc. pl., was als eine unorganische Vermischung beider Plural-Casus anzusehen ist, wie wir sie auch in der attischen *ι*- und *υ*- und *ης*-Declination angetroffen haben. Umgekehrt haben die Dorier *ως* auch im pluralen Nominativ, doch lässt sich dies auch als alterthümliche Contraction aus *οες* erklären.

Noch ein dialectischer Unterschied findet in Beziehung auf die Quantität des *ι* von *των* statt. Die Sprache der epischen und (dorisch-äolischen) lyrischen Dichter gebraucht diesen Vocal gleich der lateinischen als Kürze: (*κακιους*), die Sprache der Attiker (in den Dramen) dagegen als Länge (*κακῖους*, *κακῖονες*). So viel sich aus der Vergleichung der verwandten Sprachen entnehmen lässt, haben hier die Attiker die ältere und ursprünglichere Prosodie beibehalten. Ausnahmsweise findet sich kurzes *ι* in *ἥδιον* bei Eurip. Suppl. 1101 (am Ende eines Trimeters).

Die Accentuation unserer Comparative ist dieselbe wie bei den §. 153 besprochenen Adjectiven *ὁ παμμεγέθης ὦ παμμέγεθες τὸ παμμέγεθες, περιμήκης* u. s. w., d. i. sämmtliche Comparativformen barytoniren, aber die paroxytonirende Betonung des männlichen Nominativ Singularis *κακῖων ἡδῖων* ist nicht für alle übrigen Casus maassgebend, denn der Vocativ und der neutrale Nom. Acc. Singularis, deren Endsilbe kurz ist, ziehen den Accent auf die drittletzte Silbe zurück:

*ὁ ἡ καλλῖων, ὦ κάλλιον, τὸ κάλλιον.*

§. 179.

Während im Lateinischen das dem *ιων* entsprechende ior allgemeine Comparativendung für alle Adjectiva geworden ist, sind es im Griechischen verhältnissmässig wenig Adjectiva, die ihren Comparativ mit *ιων* und dem entsprechend ihren Superlativ mit *ιστο-ς* bilden. Im vulgären Attischen sind es zunächst Adjectiva auf *υ-ς* und *ρο-ς*: vor dem auslautenden *ι* des Comparativs und Superlativs lassen sie einen Ausfall ihres Stammsuffixes *υ* und *ρο* eintreten:

*ἡδύ-ς* (süss) — *ἡδίων ἥδιον* — *ἥδιστο-ς*
*αἰσχρό-ς* (hässlich) — *αἰσχίων αἴσχιον* — *αἴσχιστο-ς*
*ἐχθρό-ς* (feindlich) — *ἐχθίων ἔχθιον* — *ἔχθιστο-ς.*

Die Comparative und Superlative *ἡδύτερος ἡδύτατος*, *αἰσχρότερος αἰσχρότατος*, *ἐχθρότερος ἐχθρότατος* erscheinen erst in der Sprache der nachklassischen Zeit, der Superlativ *ἐχθρότερος* aber auch schon bei Soph. Oed. R. 1346 und Pindar Nem. 1, 64.

Ausserdem aber kommt die Comparativform auf *ιων* auch noch in der Weise vor, dass sich das anlautende *ι* derselben mit einer vorausgehenden dentalen oder gutturalen Muta zu *σσ* (*ττ*) oder *ζ* vereinigt oder dass es hinter einer Liquida Epenthesis in die vorausgehende Silbe erfährt. So

*ταχύς* (schnell) — *θάσσων θᾶσσον* — *τάχιστος*,

wo *θάσσων* aus *ταχίων* zugleich mit Umstellung des aspirirten Lautes (nach §. 16) entstanden ist. Auffällig ist die vor dem *σσ* (*ττ*) eintretende Verlängerung des Vocales *α*, wenn derselbe im Positiv kurz ist.

Von einem anderen als dem Positivstamme des Adjectivums wird gebildet:

*καλός* (schön) *καλλίων κάλλιστος* (von *τὸ κάλλος*)

Hierher gehören die gewöhnlich sogenanten unregelmässigen Comparative und Superlative, d. i. meist solche, für welche der analoge Positiv entweder veraltet oder ungebräuchlich oder erst eine ganz späte Bildung ist.

*ἀγαθός*, (gut). 1. das regelmässige *ἀγαθώτερος ὡτατος* ist sehr späte Bildung. — 2. *ἀμείνων*, bei Mimnerm. 11, 95 auch *ἀμεινότερος*: ein analoger Superlativ fehlt ebenso wie der Positiv. — 3. *βελτίων βέλτιστος* (dor. *βέντιστος*), poet. auch *βέλτερος* wie *φίλτερος* neben *φιλίων*. — 4. *κρείσσων κρείττων* (vom Positiv

κρατύς (stark), dor. und ion. κρέσσων, dor. κάρρων, κράτιστος, ep. κάρτιστος. — 5. ἀρείων poet. und ἀρειότερος (vom Positiv ἄρης), ἄριστος. — 6. λῴων (att.), λωίων, poet. λωΐτερος und λωότερος, λῷστος, wovon in der Prosa bloss der Vocativ ὦ λῷστε. — 7. poet. φέρτερος φέρτατος und φέριστος.

κακός (schlecht). 1. κακίων κάκιστος, poet. und späte Prosa auch κακώτερος (Hom.), κακτότερος (Anthol.). — 2. gewöhnlich χείρων χείριστος, ep. auch χερείων, χερήων χειρότερος und χέρειοτερος vom Positiv χέρης (S. 321). — 3. gewöhnlich ἧττων, ion. ἔσσων; ἥκιστος, Hom. ἤκιστος.

μικρός (klein). 1. μικρότερος, μικρότατος. — 2. μείων dor. μήων, μειότερος. — 3. ἐλάσσων ἐλάχιστος.

ὀλίγος (wenig, poet. auch „klein") 1. ὀλιγώτερος ion., ὀλίζων poet. (ὑπολίζονες auch Il. Σ 519), das wirklich anomale ὀλιζότερος bei späteren Dichtern, ὀλίγιστος. 2. ἐλάσσων, ἐλάχιστος (s. μικρός) sowohl in der Bedeutung „weniger" wie „kleiner". 3. μείων, dor. μήων, μειότερος Apoll. Rh., gewöhnlich „weniger", selten „kleiner", von der in μινύω, im lat. minor liegenden Wurzel.

πολύς, mit Metathesis der beiden letzten Laute der Wurzel: πλείων d. i. πλε-ίων, dor. πλήων, πλέων (mit Ausfall des comparativischen ι); πλεῖστος (d. i. πλέ-ιστος. Die durch Ausfall des ι verkürzten Comparativformen (πλέων) sind in der epischen Sprache gleich häufig wie die längeren (πλείων), in der attischen sind die letzteren die gebräuchlichsten mit Ausnahme des neutralen Singulars πλέον, die ionische bevorzugt umgekehrt die verkürzten und wendet hierbei auch die Contraction ευ aus εο an:

| | | |
|---|---|---|
| Sg. | N. | πλείων πλέων |
| | A. | πλείονα πλείω, πλέονα πλέω |
| | G. | πλείονος, πλέονος, πλεῖνος |
| | D. | πλείονι, πλέονι, πλεῖνι |
| Pl. | N. | πλείονες, πλείους, πλέονες πλέους, πλεῖνες |
| | A. | πλείονας πλείους, πλέονες πλέους πλεῖνας |
| | G. | πλειόνων, πλεόνων, πλεύνων |
| | D. | πλείοσι, πλέοσι. |

Seltenere Formen auf ίων ιστος sind:

μακρός (lang), gewöhnlich μακρότερος, ότατος; poet. (in Prosa sehr selten) μᾶσσων μᾶσσον, μήκιστος, dor. μάκιστος; dor. auch μασσότερος.

φίλος (lieb) hat 4 Comparativformen: 1) poet. φιλίων, φίλιστος Hom., Soph., Aj. 842. 2) gewöhnlich φίλτερος (dor. φίντερος), φίλτατος. 3) φιλαίτερος, φιλαίτατος bei Xenophon, Theokrit). 4) sehr selten und spät φιλώτερος φιλώτατος, ausnahmsweise in einem Wortspiele auch bei Xenoph. Comment. 3, 11, 18.

κυδρός (ruhmvoll) κυδίων κύδιστος, bloss poetisch.

βαθύς (tief) βαθύτερος βαθύτατος, poet. βαθίων Tyrt. 3, 6, βᾶσσων Epicharm., βάθιστος Il. Θ 14.

βραχύς (kurz) βραχύτερος βραχύτατος, ion. βρᾳσσων Il. Κ 226 (nach den Grammatikern auch βραχίων), βράχιστος Trag. Pind.

βραδύς (langsam) βραδύτερος βραδύτατος, poet. βραδίων Hes. op. 528, βράδιστος βάρδιστος Hom.

γλυκύς (süss) γλυκύτερος γλυκύτατος, poet. γλυκίων Hom. γλύσσων Aristoph. frag. γλύκιστος späte Prosa.

παχύς (dick) παχύτερος παχύτατος, poet. παχίων Arat. dios. 785, πᾶσσων Hom., πάχιστος Hom.

πρέσβυς (alt) πρεσβύτερος πρεσβύτατος, poet. πρέσβιστος

ὠκύς (schnell) ὠκύτερος ὠκύτατος, poet. ὤκιστος.

ἀλγεινός leidend, kränkend, poet. ἀλγίων ἄλγιστος (von τὸ ἄλγος), neben dem gewöhnlichen ἀλγεινότερος ότατος

ὄλβιος poet. ὄλβιστος (von ὁ ὄλβος) neben ὀλβιώτατος.

τερπνός (erfreulich) ότερος ότατος, poet. τέρπνιστος bei Callimach.

ἀλπνός, ἐπαλπνός erfreulich, poet. ἄλπνιστος Pind. Isth. 4, 14.

# Das Pronomen.

§. 180.

Die Pronomina (*ἀντωνυμίαι*) zerfallen in sieben Arten, die sich wieder unter drei Klassen subsumiren lassen.

Die erste Klasse umfasst 1. die Pronomina personalia (*πρωτότυπα*) und reflexiva und 2. die von ihnen abgeleiteten Pronomina possessiva (*κτητικά*).

Die zweite Klasse umfasst 3. die Pronomina demonstrativa (*δεικτικά*), 4. die Pronomina relativa (*ἀναφορικά*), 5. die Pronomina interrogativa (*πευστικά, ἐρωτηματικά*) und 6. die Pronomina indefinita (*ἀόριστα*). Von ihnen sondern sich die Relativa wieder in die einfachen und die (aus dem Interrogativum und Indefinitum) zusammengesetzten. Fast alle Pronomina dieser Klasse stehen unter einander in genauem Zusammenhange der Form und Bedeutung und werden als solche Pronomina correlativa (*ἀνταποδοτικά*) genannt.

Die dritte Klasse endlich umfasst 7. die Pronomina numeralia, die sich in Form und Begriff den Zahlwörtern anschliessen.

## Personal-Pronomina.

Streng genommen können wir nur die Pronomina erster und zweiter Person als Personal-Pronomina bezeichnen, alle übrigen Pronomen mit Ausnahme der Relativa und Interrogativa, insonderheit die Demonstrativa, sind Pronomina dritter Person, indem sie alle der Stellvertreter eines weder mit dem denkenden und redenden Ich, noch mit dem angeredeten Du identischen Nominalbegriffes sind. Höchstens könnte darin ein Unterschied zwischen dem Demonstrativum und dem dritten Personal-Pronomen „Er" zu bestehen scheinen, dass das letztere schlechthin nur Stellvertreter

des Nomens ist, während das eigentliche Demonstrativ immer noch irgend eine andere Beziehung enthält (an diesem oder jenem Orte befindlich, der gegenwärtigen oder der vergangenen Zeit angehörig u. s. w.). Aber selbst dieser Unterschied hat wenigstens für die älteren Sprachen sehr geringe Bedeutung.

Im Griechischen hat nun auch in der That das die dritte Person bezeichnende Pronomen noch eine eigentlich demonstrative Function und gehört somit, wenn man will, zwei Personalklassen an.

## Personal- und Reflexiv-Pronomina im Attischen.

### Personal-Pronomina.

| | Erste Person. | Zweite Person. | Dritte Person. |
|---|---|---|---|
| Sing. N. | ἐγώ | σύ | αὐτός ἡ ὁ |
| A. | μέ, ἐμέ | σέ | αὐτόν ἥν |
| D. | μοί, ἐμοί | σοί | αὐτῷ ᾗ |
| G. | μοῦ, ἐμοῦ | σοῦ | αὐτοῦ ἧς |
| Plur. N. | ἡμεῖς | ὑμεῖς | αὐτοί αἱ ἁ (σφεῖς Neutr. σφέα) |
| A. | ἡμᾶς | ὑμᾶς | αὐτούς ἁς ἁ |
| D. | ἡμῖν | ὑμῖν | αὐτοῖς αἷς |
| G. | ἡμῶν | ὑμῶν | αὐτῶν |
| D. N. A. | νώ | σφώ | αὐτώ ἁ |
| G. D. | νῷν | σφῷν | αὐτοῖν αἶν |

### Reflexiv-Pronomina.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Sing. A. | ἐμαυτόν ἥν | σεαυτόν ἥν<br>σαυτόν ἥν | ἑαυτόν ἥν ὁ<br>αὐτόν ἥν ὁ } (ἑ) |
| D. | ἐμαυτῷ ᾗ | σεαυτῷ ᾗ<br>σαυτῷ ᾗ | ἑαυτῷ ᾗ<br>αὐτῷ ᾗ } (οἱ) |
| G. | ἐμαυτοῦ ἧς | σεαυτοῦ ἧς<br>σαυτοῦ ἧς | ἑαυτοῦ ἧς<br>αὐτοῦ ἧς } (οὗ) |
| Plur. A. | ἡμᾶς αὐτούς, ἁς | ὑμᾶς αὐτούς ἁς | ἑαυτούς ἁς<br>αὐτούς ἁς ἁ } (σφᾶς, Neut. σφέα) |
| D. | ἡμῖν αὐτοῖς, αἷς | ὑμῖν αὐτοῖς αἷς | ἑαυτοῖς<br>αὐτοῖς οἷς } (σφίσι) |
| G. | ἡμῶν αὐτῶν | ὑμῶν αὐτῶν | ἑαυτῶν<br>αὐτῶν } (σφῶν) |
| D. G. D. | νῷν αὐτοῖν | σφῷν αὐτοῖν | ἑαυτοῖν<br>αὐτοῖν. |

Die Casus obliqui des griechischen Personalpronomens entsprechen, abgesehen von den reflexiven Formen, genau den Casus obliqui des Deutschen z. B. *μέ* oder *ἐμέ* mich, *σέ* dich, *αὐτόν αὐτήν αὐτό* ihn sie es. Haben die hierher gehörenden singularen Casus der ersten und zweiten Person keinen besonderen Nachdruck, so werden sie durch die enklitischen Formen *μοῦ μοί μέ σοῦ σοί σέ* ausgedrückt. Sollen sie aber nachdrucksvoll hervorgehoben werden, so wird in der ersten Person statt des enklitischen einsilbigen *μοῦ μοί μέ* das orthotonirte zweisilbige *ἐμοῦ ἐμοί ἐμέ* gesetzt, und in der zweiten Person wird alsdann das einsilbige *σοῦ σοί σέ* orthotonirt gebraucht; — dies geschieht namentlich, wenn das Pronomen zu Anfang des Satzes steht und wenn demselben eine Propäsition vorausgeht. Im deutschen und lateinischen Pronomen findet ein solcher Unterschied nicht statt, wohl aber hat sich im Französischen etwas ganz Analoges in der Sonderung des tonlosen me te und des betonten moi toi herausgebildet.

In demselben Falle, in welchem im Singular das enklitische *μοῦ σοῦ μοί σοί μέ σέ* gebraucht wird, ziehen die entsprechenden obliquen Casus des Plurals *ἡμῶν ὑμῶν ἡμῖν ὑμῖν ἡμᾶς ὑμᾶς*, wenn kein Oxytonon vorausgeht, den Accent von der letzten auf die erste Silbe: *ἧμων ὕμων ἧμιν ὕμιν ἧμας ὕμας*. Dies ist wenigstens die Ueberlieferung der alten Grammatiker, wenn auch die Handschriften und Ausgaben dieselbe oft unbeachtet lassen.

Für die pluralen Dative *ἡμῖν ὑμῖν* kennt die Sprache der Tragiker auch eine Form mit kurzem Schlussvocale *ἡμίν ὑμίν*; bei dem eben besprochenen Zurückziehen des Tones auf die erste Silbe müssen diese Formen natürlich als Properispomena betont werden *ἧμιν ὕμιν*.

Die Nominative ich du er sie es wir sie u. s. w. werden, wenn kein Nachdruck darauf liegt, im Griechischen ebenso wie im Lateinischen durch die blosse Verbalform ausgedrückt, ohne dass das Pronomen hinzutritt. Nur dann muss *ἐγώ ἡμεῖς νώ σύ ὑμεῖς σφώ* zum Verbum hinzugesetzt werden, wenn der Begriff der Person nachdrücklich hervorgehoben werden soll, insbesondere wenn zwei Personen zu einander in Gegensatz gestellt werden. In demselben Falle wird in der dritten Person das „er sie es" durch *αὐτός αὐτή αὐτό*, das plurale „sie" durch *αὐτοί αὐταί αὐτά* aus-

gedrückt. In abhängigen Sätzen wird für dies *αὐτοί αὐταί* auch die seltenere Nebenform *σφεῖς* und (wenigstens in der Sprache der Dramatiker) für das neutrale *αὐτά* die Form *σφέα* gebraucht.

Reflexive Casus obliqui. Nicht bloss in der dritten Person (wie das Deutsche und Lateinische), sondern auch in der ersten und zweiten hat das Griechische ein besonderes Reflexivum. In der ersten und zweiten Person werden zu den obliquen Casus des persönlichen Pronomens die entsprechenden Casus von *αὐτός* (selbst) hinzufügt; im Plurale bleiben die beiden Wörter unverändert: *ἡμῶν αὐτῶν*, *ὑμῶν αὐτῶν* u. s. w., im Singular werden sie contrahirt: *ἐμαυτοῦ* aus *ἐμοῦ αὐτοῦ*, *σαυτοῦ* aus *σοῦ αὐτοῦ* u. s. w., und zwar so, dass es in der zweiten Person neben dem zweisilbigen Reflexivum *σαυτοῦ σαυτῷ σαυτόν* auch noch ein dreisilbiges *σεαυτοῦ σεαυτῷ σεαυτόν* gibt, welches auf eine in den Dialecten noch theilweise erhaltene zweisilbige Nebenform der Pronomina *σοῦ σοί σέ* zurückzuführen ist. Vgl. unten. Den masculinen Reflexiva stehen die femininalen *ἐμαυτῆς σαυτῆς σεαυτῆς*, *ὑμῖν αὐταῖς*, *ἡμῖν αὐταῖς* u. s. w. zur Seite; neutrale Reflexiva der beiden ersten Person (z. B. *σεαυτό*) sind ausserordentlich selten. — Für die dritte Person hat das Griechische ein dem lateinischen sui sibi se analoges Reflexivum, nämlich im Singulare *οὗ οἱ ἕ*, im Plurale *σφῶν σφίσι σφᾶς* (Neutr. *σφέα*), von denen *οὗ οἱ ἕ* und *σφίσι* enklitisch sind und nur selten als Orthotona verwandt werden. Diese einfachen Reflexiva aber sind bei den Attikern sehr selten (am seltensten das singulare *οὗ* und *ἕ*) und haben hier, wo sie vorkommen, fast nur in einem abhängigen Satze ihre Stelle, indem sie sich auf das Subject des dazu gehörenden Hauptsatzes beziehen. Die gewöhnliche Art, das Reflexivum der dritten Person auszudrücken (in abhängigen wie in unabhängigen Sätzen) besteht bei den Attikern darin, dass die genannten einfachen Reflexiva in ähnlicher Weise wie *ἐμοῦ σοῦ ἡμῶν ὑμῶν* mit den entsprechenden Casus obliqui von *αὐτός* verbunden werden. Im Plural zunächst werden beide Wörter unverändert neben einander gestellt: *σφῶν αὐτῶν*, *σφίσιν αὐτοῖς*, *σφᾶς αὐτούς*. Im Singulare tritt Combination ein: *αὑτοῦ αὑτῷ αὑτόν*; wie neben dem *σαυτοῦ* ein *σεαυτοῦ* u. s. w., so steht neben *αὑτοῦ* ein *ἑαυτοῦ*, ebenfalls auf eine zweisilbige Nebenform von *οὗ* u. s. w. zurück-

gehend. Vgl. unten. Eigenthümlich ist nur, dass diese combinirte Formation auch im Plural üblich ist: neben *σφῶν αὐτῶν* ein *αὑτῶν* und *ἑαυτῶν*, neben *σφίσιν αὐτοῖς* ein *αὑτοῖς* und *ἑαυτοῖς*, neben *σφᾶς αὐτούς* ein *αὑτούς* und *αὑτούς*. Ferner ist zu bemerken, dass neben allen den genannten Formen nicht bloss die entsprechenden Feminina vorkommen *αὑτῆς ἑαυτῆς αὑταῖς ἑαυταῖς σφίσιν αὑταῖς*, sondern dass auch die Neutra üblich sind (was bei den Reflexiven der ersten und zweiten Person nicht der Fall ist): *αὐτό ἑαυτό αὐτά ἑαυτά*.

Reciproke Casus obliqui. Dieselben Pronomina, womit wir Reflexivbegriff bezeichnen, gebrauchen wir auch um auszudrücken, dass zwei Personen ein und dieselbe Thätigkeit gegenseitig an einander ausüben; um Missverständnisse zu vermeiden, pflegen wir in diesem Falle die Wörter „einander" oder „eine den anderen" u. s. w. hinzuzusetzen. Man nennt dies gewöhnlich das reciproke Verhältniss. Zum Ausdrucke desselben bedient sich das Griechische eines besonderen Pronomen reciprocum, welche seinem Begriff zufolge nur für die Casus obliqui des Plurals und Duals, nicht des Singulars vorkommen kann.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Plur. | G. | *ἀλλήλων* | | |
| | D. | *ἀλλήλοις* | *ἀλλήλαις* | |
| | A. | *ἀλλήλους* | *ἀλλήλας* | *ἄλληλα* |
| Dual | G. D. | *ἀλλήλοιν* | *ἀλλήλαιν* | |
| | A. | *ἀλλήλω* | *ἀλλήλᾱ* | *ἀλλήλω*. |

## Dialectverschiedenheit und historische Entwicklung der Personal-Pronomina.

### §. 181. Stämme der Personal-Pronomina.

I. Zwei verwandte Stämme sind der Ausdruck des Pronomens erster Person, na und ma, bestehend in der Verbindung eines Nasales, entweder des dentalen n oder des labialen m, mit dem Vocale a, der seinerseits im Griechischen die hier übliche Ablautung zu *o* oder *ε* erhalten hat. Der mit m anlautende Stamm liegt der Casus obliqui des Singulars zu Grunde: *μοῦ, μοί* (lat. mei, mihi), der mit n anlautende dem griechischen Dual: *νώ, νῷν*, dem lateinischen Plural: nōs, nōbis. — Im Griechischen wird der Stamm ma für den Singular zur Hervorhebung des Pronominalbegriffes durch präfigirtes *ε* verstärkt: *ἐμοῦ, ἐμοί*, — eine analoge Verstärkung hat derselbe Stamm auch für den gesammten Plural erfahren, indem hier die Silben *ἀμ* oder *ἄ* oder *ἡ* präfigirt werden, welche sämmtlich auf die Grundform *αϛ* oder *ᾱϛ* zurückgehen: *ἀμ-μές, ἄ-μεῖς, ἡ-μεῖς* u. s. w.

II. Der Stamm des Pronomens zweiter Person lautet ursprünglich entweder tu oder tua (tva), zwei Formen die sich zu einander verhalten wie z. B. die Stämme *δάκρυ* (in *δάκρυσι*) und *δάκρυο* (in *δακρύοις*). Das anlautende t hält sich im dorischen, lesbischen und böotischen Dialecte, im epischen, ionischen, attischen wird es zur Sibilans s erweicht.

tu oder tua (tva) Grundformen des D. L. B.
su oder sua (sva) Grundformen des E. I. A.

Das auslautende u des Stammes tu oder su wird im Griechischen zu *υ*, ausser im Böotischen, welcher gleich dem Lateinischen den alten u-Laut behalten hat: *τοί* (doch mit kurzem *ου*) = lat. tū. Das auslautende a des erweiterten Stammes tua oder sua ist zu *o* oder *ε* abgelautet, das vorhergehende u ist entweder zu *ϝ* geworden und dann ausgefallen (*τϝοί, τοί, σϝοί, σοι*) oder es hat sich (vgl.

§. 41) zu ε vocalisirt: τεοῖο aus τνοῖο), oder endlich es ist zu φ geworden, das letztere jedoch nur im Dual hinter dem hier allen Dialecten gemeinsamen σ: σφώ aus τϝώ, σϝώ. — Da wir für die Stämme der ersten Person eine Paralle zwischen Griechischen und Lateinischen gezogen, so sei hier für die zweite bemerkt, dass das anlautende t im lateinischen Plural Abfall erlitten hat: tvōs tvōbis zu vōs zu vōbis.

III. Die mit s anlautende Form des zweiten Personalpronomens sua ist zugleich der Ausdruck des Reflexivpronomens, und zwar nicht bloss im Griechischen, sondern auch in allen verwandten Sprachen, während sua als Ausdruck des zweiten Personalpronomens bloss dem Griechischen eigenthümlich ist (alle verwandten Sprachen haben hier bloss die ursprünglicheren, mit dentaler Muta anlautenden Formen tu, tua). Das anlautende σ des Reflexivpronomens hat sich bloss dann gehalten, wenn das folgende u analog wie im zweiten Personalpronomen in φ übergegangen ist: σφώ, σφίν; in den übrigen Bildungen ist h in den Spiritus asper übergegangen und das folgende ν entweder zu ϝ geworden resp. ausgefallen, oder zu ε vocalisirt; wo sich in einem Dialecte das ϝ erhalten hat, ist der anlautende Spiritus asper erloschen: ϝοί aus σϝοί, ἑϝοί.

### §. 182. Nominativ sing.

I. Der singulare Nominativ des Ersten Personalpronomens hat mit den übrigen Casus durchaus keine Gemeinsamkeit des Stammes. Statt eines zu erwartenden μός oder dergleichen findet sich hier als vollste Form ein ἐγών im Dorischen, Lesbischen und Epischen. Dieselben Dialecte kennen aber auch ein verkürztes ἐγώ, welches zugleich die alleinige Form des Attischen und Ionischen ist, übereinstimmend mit dem lateinischen ego. Hervorgehoben wird der Begriff des „ich" durch antretende Enklitika γα, γε, η: ἐγώνγα im Dorischen, ἔγωγε im Epischen, Ionischen, Attischen, ἐγώνη im Dorischen.

Alle diese Formen kommen auch im böotischen Dialecte vor, jedoch mit der Eigenthümlichkeit, dass γ ausfällt und dann das somit entstehende ἐών oder ἐώ zu ἰών ἰώ umgewandelt wird. So: ἰών = ἐγών, ἰώ = ἐγώ, ἰώγα = ἔωγε (nicht ἰώγε), ἰώνει = ἐγώνη.

II. Als singularer Nominativ des zweiten Personalpronomens fungirt der blosse Stamm tu ohne Casuszeichen: τοὐ (spr. tū) böotisch, τύ lesbisch und dorisch, σύ in den übrigen Dialecten. Auch hier die Anhängung von enklitischem γα: τοὐγα böotisch, τύγα dorisch, und von η, wobei der Pronominalstamm noch durch ν erweitert wird: τύνη episch, τοὐν böotisch.

### §. 183. Accusativ sing.

Hier sollte man ein μό-ν τϝύ-ν oder τύν, σϝύν erwarten. Aber das Accusativzeichen ist hier stets apokopirt (ähnlich wie in der consonantischen Nominaldeclination πατέρα-ν u. s. w.) und statt des Ablautes ο, der dem singularen Accusativ des Nomens und des nicht persönlichen Pronomens gemeinsam ist, erscheint hier der Ablaut ε. Also μέ, mit präfigirtem ἐ ein erweitertes ἐμέ, τέ im Dorischen und Lesbischen, σέ, ἔ (= σϝέ).

Die Reflexivform würde im Accusativ nach Analogie von μέ die Form σνέ oder ϝέ haben müssen. Hieraus ist mit Umwandlung des ν in ε das homerische ἑέ, mit Ausfall des ϝ das lesbische ϝέ, mit Ausfall des ν das vulgäre ἕ entstanden.

Da, wie sich weiterhin ergeben wird, das Personalpronomen in seiner Flexion der zweiten Declinationsklasse der Nomina sich anschliesst, kann auch die Apokope des ν im Accusativ nicht auffallen. Doch kommt sie auch in den verwandten Sprachen vor: lat. mē statt mēm.

### §. 184. Genitiv sing.

Die Stämme ma, tva, sva gehören ihrer Endung nach der ersten Declinationsklasse an, und so sind die vulgären Genitive μοῦ, ἐμοῦ, σοῦ, οὗ den Bildungen λόγου, ἀγαθοῦ analog. Wahrscheinlich aber haben die genannten Pronominal-Genitive nicht ganz denselben Entstehungsprocess wie die in der Endung ihnen gleichen Nominal-Genitive und ist wohl auch für den singularen Genitiv nicht minder wie für den Accusativ die Stammform με, nicht μο vorauszusetzen.

Casuszeichen des Genitivs ist ος, an die Pronominalstämme auf ε gefügt. Es entstehen zunächst die Formen

ἐμέ-ος τϝέ-ος σϝέ-ος.

Die erstere (*ἐμέ-ος*) hat sich im Dorischen erhalten, die zweite mit Verlust des *ϝ* im Dorischen, die dritte mit *ς* auslautende Form ist nicht mehr nachzuweisen. Statt *τέος* findet sich einerseits auch *τέορ* mit rhotacirtem *ς* in dem strengeren Dorismus, und andererseits wird das auslautende *ε* des Stammes erster und zweiter Person im unteritalischen Dorismus vor folgendem Vocale zu *ι*: *ἐμί-ος τί-ος*. Schliesslich giebt es noch eine dorische Form *ἐμίως τίως* mit langem *ω* statt kurzem *ο* in dem Genitivsuffixe. Es würde sich dies lange *ω* mit dem *ω* von *πόλεως* vergleichen lassen, wenn dies letztere nicht ausschliesslich attisch wäre und dem Dorismus völlig fern stände.

Die übrigen Dialecte haben ebenso wie der mildere Dorismus das schliessende *ς* der Genitivendung *ος* durchgängig abgeworfen:

*ἐμέ-ο* *τϝέ-ο, σϝέ-ο* *σϝ έ-ο, ϝέ-ο,*

*ἐμέο* ist Homerisch und Ionisch, im Dorischen hat die entsprechende Form langes *ω* im Auslaute und statt *ε* den hier als secundär zu fassenden Vocal *ι*: *ἐμί-ω*. Die Formen der zweiten Person haben ihr *ϝ* durchgängig verloren: *τέο* Dorisch, *σέο* Homerisch und Ionisch, — neben *τέο* wiederum der Genitiv auf *ω*: *τέω*. — Im Reflexivum ist aus *ϝέο* einerseits das homerische *ἕο*, andererseits das dorische *ϝίω* entstanden.

Von besonderen Interesse sind die homerischen Genitive

*ἐμεῖο* *τεεῖο, τεοῖο, σεῖο* *εἷο.*

Sie sind zunächst ganz analog den vorher besprochenen Genitiven auf *εο*, von denen sie sich durch ein zwischen Stamm und Endung eingefügtes *ι* unterscheiden: wir können als ursprünglichere Form dieses *ι* ein *j* ansetzen:

*ἐμέ-j-ο* *τυέ-j-ο, τυό-j-ο* *σϝe-j-ο.*

Das *j* ist hier ein lediglich euphonisches Lautelement, welches zwei auf einander folgende Vocale des Stammes und der Endung aus einander halten soll. Es ist wohl anzunehmen, dass auch in allen früher besprochenen Genitiven wie *ἐμέος τέος* u. s. w. ein solches *j* seine Stelle hatte: *ἐμέ-j-ος τέ-j-ος*. In dem zunächst vorstehenden *ἐμεῖο* u. s. w. der homerischen Sprache hat sich *j* zu *ι* vocalisirt und ist deshalb vor dem Untergange gewahrt geblieben, welchem sonst das *j* — auch das *j* in *ἐμέϳος* — anheim gefallen ist.

## Dialectverschiedenheit und historische Entwicklung der Personal-Pronomina.

### §. 181. Stämme der Personal-Pronomina.

I. Zwei verwandte Stämme sind der Ausdruck des Pronomens erster Person, na und ma, bestehend in der Verbindung eines Nasales, entweder des dentalen n oder des labialen m, mit dem Vocale a, der seinerseits im Griechischen die hier übliche Ablautung zu *o* oder *ε* erhalten hat. Der mit m anlautende Stamm liegt der Casus obliqui des Singulars zu Grunde: *μοῦ*, *μοί* (lat. mei, mihi), der mit n anlautende dem griechischen Dual: *νώ*, *νῷν*, dem lateinischen Plural: nōs, nōbis. — Im Griechischen wird der Stamm ma für den Singular zur Hervorhebung des Pronominalbegriffes durch präfigirtes *ε* verstärkt: *ἐμοῦ*, *ἐμοί*, — eine analoge Verstärkung hat derselbe Stamm auch für den gesammten Plural erfahren, indem hier die Silben *ἀμ* oder *ἄ* oder *ἡ* präfigirt werden, welche sämmtlich auf die Grundform *αϛ* oder *ᾱϛ* zurückgehen: *ἀμ-μές*, *ἄ-μεῖς*, *ἡ-μεῖς* u. s. w.

II. Der Stamm des Pronomens zweiter Person lautet ursprünglich entweder tu oder tua (tva), zwei Formen die sich zu einander verhalten wie z. B. die Stämme *δάκρυ* (in *δάκρυσι*) und *δάκρυο* (in *δακρύοις*). Das anlautende t hält sich im dorischen, lesbischen und böotischen Dialecte, im epischen, ionischen, attischen wird es zur Sibilans s erweicht.

tu oder tua (tva) Grundformen des D. L. B.
su oder sua (sva) Grundformen des E. I. A.

Das auslautende u des Stammes tu oder su wird im Griechischen zu *υ*, ausser im Böotischen, welcher gleich dem Lateinischen den alten u-Laut behalten hat: *τοὐ* (doch mit kurzem *ου*) = lat. tū. Das auslautende a des erweiterten Stammes tua oder sua ist zu *o* oder *ε* abgelautet, das vorhergehende u ist entweder zu *ϝ* geworden und dann ausgefallen (*τϝοί*, *τοί*, *σϝοί*, *σοι*) oder es hat sich (vgl.

§. 41) zu *s* vocalisirt: *τσοῖο* aus *τνοῖο*), oder endlich es ist zu *φ* geworden, das letztere jedoch nur im Dual hinter dem hier allen Dialecten gemeinsamen *σ*: *σφώ* aus *τϝώ*, *σϝώ*. — Da wir für die Stämme der ersten Person eine Paralle zwischen Griechischen und Lateinischen gezogen, so sei hier für die zweite bemerkt, dass das anlautende t im lateinischen Plural Abfall erlitten hat: tvōs tvōbis zu vōs zu vōbis.

III. Die mit s anlautende Form des zweiten Personalpronomens sua ist zugleich der Ausdruck des Reflexivpronomens, und zwar nicht bloss im Griechischen, sondern auch in allen verwandten Sprachen, während sua als Ausdruck des zweiten Personalpronomens bloss dem Griechischen eigenthümlich ist (alle verwandten Sprachen haben hier bloss die ursprünglicheren, mit dentaler Muta anlautenden Formen tu, tua). Das anlautende *σ* des Reflexivpronomens hat sich bloss dann gehalten, wenn das folgende u analog wie im zweiten Personalpronomen in *φ* übergegangen ist: *σφῶ*, *σφίν*; in den übrigen Bildungen ist h in den Spiritus asper übergegangen und das folgende *v* entweder zu *ϝ* geworden resp. ausgefallen, oder zu *s* vocalisirt; wo sich in einem Dialecte das *ϝ* erhalten hat, ist der anlautende Spiritus asper erloschen: *Ϝοί* aus *σϝοί*, *ϝοί*.

### §. 182. Nominativ sing.

I. Der singulare Nominativ des Ersten Personalpronomens hat mit den übrigen Casus durchaus keine Gemeinsamkeit des Stammes. Statt eines zu erwartenden *μός* oder dergleichen findet sich hier als vollste Form ein *ἐγών* im Dorischen, Lesbischen und Epischen. Dieselben Dialecte kennen aber auch ein verkürztes *ἐγώ*, welches zugleich die alleinige Form des Attischen und Ionischen ist, übereinstimmend mit dem lateinischen ego. Hervorgehoben wird der Begriff des „ich" durch antretende Enklitika *γα*, *γε*, *η*: *ἐγώνγα* im Dorischen, *ἔγωγε* im Epischen, Ionischen, Attischen, *ἐγώνη* im Dorischen.

Alle diese Formen kommen auch im böotischen Dialecte vor, jedoch mit der Eigenthümlichkeit, dass *γ* ausfällt und dann das somit entstehende *ἐών* oder *ἐώ* zu *ἰών* *ἰώ* umgewandelt wird. So: *ἰών* = *ἐγών*, *ἰώ* = *ἐγώ*, *ἰώγα* = *ἔωγε* (nicht *ἰώγε*), *ἰώνει* = *ἐγώνη*.

φίλος (lieb) hat 4 Comparativformen: 1) poet. φιλίων, φίλιστος Hom., Soph., Aj. 842. 2) gewöhnlich φίλτερος (dor. φίντερος), φίλτατος. 3) φιλαίτερος, φιλαίτατος bei Xenophon, Theokrit). 4) sehr selten und spät φιλώτερος φιλώτατος, ausnahmsweise in einem Wortspiele auch bei Xenoph. Comment. 8, 11, 18.

κυδρός (ruhmvoll) κυδίων κύδιστος, bloss poetisch.

βαθύς (tief) βαθύτερος βαθύτατος, poet. βαθίων Tyrt. 8, 6, βᾶσσων Epicharm., βάθιστος Il. Θ 14.

βραχύς (kurz) βραχύτερος βραχύτατος, ion. βρᾴσσων Il. Κ 226 (nach den Grammatikern auch βραχίων), βράχιστος Trag. Pind.

βραδύς (langsam) βραδύτερος βραδύτατος, poet. βραδίων Hes. op. 528, βράδιστος βάρδιστος Hom.

γλυκύς (süss) γλυκύτερος γλυκύτατος, poet. γλυκίων Hom. γλύσσων Aristoph. frag. γλύκιστος späte Prosa.

παχύς (dick) παχύτερος παχύτατος, poet. παχίων Arat. dios. 785, πᾶσσων Hom., πάχιστος Hom.

πρέσβυς (alt) πρεσβύτερος πρεσβύτατος, poet. πρέσβιστος

ὠκύς (schnell) ὠκύτερος ὠκύτατος, poet. ὦκιστος.

ἀλγεινός leidend, kränkend, poet. ἀλγίων ἄλγιστος (von τὸ ἄλγος), neben dem gewöhnlichen ἀλγεινότερος ὁτατος

ὄλβιος poet. ὄλβιστος (von ὁ ὄλβος) neben ὀλβιώτατος.

τερπνός (erfreulich) ὁτερος ὁτατος, poet. τέρπνιστος bei Callimach.

ἀλπνός, ἐπαλπνός erfreulich, poet. ἄλπνιστος Pind. Isth. 4, 14.

# Das Pronomen.

§. 180.

Die Pronomina (*ἀντωνυμίαι*) zerfallen in sieben Arten, die sich wieder unter drei Klassen subsumiren lassen.

Die erste Klasse umfasst 1. die Pronomina personalia (*πρωτότυπα*) und reflexiva und 2. die von ihnen abgeleiteten Pronomina possessiva (*κτητικά*).

Die zweite Klasse umfasst 3. die Pronomina demonstrativa (*δεικτικά*), 4. die Pronomina relativa (*ἀναφορικά*), 5. die Pronomina interrogativa (*πευστικά, ἐρωτηματικά*) und 6. die Pronomina indefinita (*ἀόριστα*). Von ihnen sondern sich die Relativa wieder in die einfachen und die (aus dem Interrogativum und Indefinitum) zusammengesetzten. Fast alle Pronomina dieser Klasse stehen unter einander in genauem Zusammenhange der Form und Bedeutung und werden als solche Pronomina correlativa (*ἀνταποδοτικά*) genannt.

Die dritte Klasse endlich umfasst 7. die Pronomina numeralia, die sich in Form und Begriff den Zahlwörtern anschliessen.

## Personal-Pronomina.

Streng genommen können wir nur die Pronomina erster und zweiter Person als Personal-Pronomina bezeichnen, alle übrigen Pronomen mit Ausnahme der Relativa und Interrogativa, insonderheit die Demonstrativa, sind Pronomina dritter Person, indem sie alle der Stellvertreter eines weder mit dem denkenden und redenden Ich, noch mit dem angeredeten Du identischen Nominalbegriffes sind. Höchstens könnte darin ein Unterschied zwischen dem Demonstrativum und dem dritten Personal-Pronomen „Er“ zu bestehen scheinen, dass das letztere schlechthin nur Stellvertreter

des Nomens ist, während das eigentliche Demonstrativ immer noch irgend eine andere Beziehung enthält (an diesem oder jenem Orte befindlich, der gegenwärtigen oder der vergangenen Zeit angehörig u. s. w.). Aber selbst dieser Unterschied hat wenigstens für die älteren Sprachen sehr geringe Bedeutung.

Im Griechischen hat nun auch in der That das die dritte Person bezeichnende Pronomen noch eine eigentlich demonstrative Function und gehört somit, wenn man will, zwei Personalklassen an.

## Personal- und Reflexiv-Pronomina im Attischen.

### Personal-Pronomina.

| | Erste Person. | Zweite Person. | Dritte Person. |
|---|---|---|---|
| Sing. N. | ἐγώ | σύ | αὐτός ή ό |
| A. | μέ, ἐμέ | σέ | αὐτόν ήν |
| D. | μοί, ἐμοί | σοί | αὐτῷ ῇ |
| G. | μοῦ, ἐμοῦ | σοῦ | αὐτοῦ ῆς |
| Plur. N. | ἡμεῖς | ὑμεῖς | αὐτοί αί ά (σφεῖς Neutr. σφέα) |
| A. | ἡμᾶς | ὑμᾶς | αὐτούς ᾱ́ς ά |
| D. | ἡμῖν | ὑμῖν | αὐτοῖς αῖς |
| G. | ἡμῶν | ὑμῶν | αὐτῶν |
| D. N. A. | νώ | σφώ | αὐτώ ᾱ́ |
| G. D. | νῷν | σφῷν | αὐτοῖν αῖν |

### Reflexiv-Pronomina.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Sing. A. | ἐμαυτόν ήν | σεαυτόν ήν<br>σαυτόν ήν | ἑαυτόν ήν ό<br>αὑτόν ήν ό | (ἑ) |
| D. | ἐμαυτῷ ῇ | σεαυτῷ ῇ<br>σαυτῷ ῇ | ἑαυτῷ ῇ<br>αὑτῷ ῇ | (οἱ) |
| G. | ἐμαυτοῦ ῆς | σεαυτοῦ ῆς<br>σαυτοῦ ῆς | ἑαυτοῦ ῆς<br>αὑτοῦ ῆς | (οὗ) |
| Plur. A. | ἡμᾶς αὐτούς, ᾱ́ς | ὑμᾶς αὐτούς ᾱ́ς | ἑαυτούς ᾱ́ς<br>αὑτούς ᾱ́ς ά | (σφᾶς, Neut. σφέα) |
| D. | ἡμῖν αὐτοῖς, αῖς | ὑμῖν αὐτοῖς αῖς | ἑαυτοῖς<br>αὑτοῖς οῖς | (σφίσι) |
| G. | ἡμῶν αὐτῶν | ὑμῶν αὐτῶν | ἑαυτῶν<br>αὑτῶν | (σφῶν) |
| D. G. D. | νῷν αὐτοῖν | σφῷν αὐτοῖν | ἑαυτοῖν<br>αὑτοῖν. | |

Die Casus obliqui des griechischen Personalpronomens entsprechen, abgesehen von den reflexiven Formen, genau den Casus obliqui des Deutschen z. B. *μέ* oder *ἐμέ* mich, *σέ* dich, *αὐτόν αὐτήν αὐτό* ihn sie es. Haben die hierher gehörenden singularen Casus der ersten und zweiten Person keinen besonderen Nachdruck, so werden sie durch die enklitischen Formen *μοῦ μοί μέ σοῦ σοί σέ* ausgedrückt. Sollen sie aber nachdrucksvoll hervorgehoben werden, so wird in der ersten Person statt des enklitischen einsilbigen *μοῦ μοί μέ* das orthotonirte zweisilbige *ἐμοῦ ἐμοί ἐμέ* gesetzt, und in der zweiten Person wird alsdann das einsilbige *σοῦ σοί σέ* orthotonirt gebraucht; — dies geschieht namentlich, wenn das Pronomen zu Anfang des Satzes steht und wenn demselben eine Propäsition vorausgeht. Im deutschen und lateinischen Pronomen findet ein solcher Unterschied nicht statt, wohl aber hat sich im Französischen etwas ganz Analoges in der Sonderung des tonlosen me te und des betonten moi toi herausgebildet.

In demselben Falle, in welchem im Singular das enklitische *μοῦ σοῦ μοί σοί μέ σέ* gebraucht wird, ziehen die entsprechenden obliquen Casus des Plurals *ἡμῶν ὑμῶν ἡμῖν ὑμῖν ἡμᾶς ὑμᾶς*, wenn kein Oxytonon vorausgeht, den Accent von der letzten auf die erste Silbe: *ἧμων ὕμων ἧμιν ὕμιν ἧμᾶς ὕμᾶς*. Dies ist wenigstens die Ueberlieferung der alten Grammatiker, wenn auch die Handschriften und Ausgaben dieselbe oft unbeachtet lassen.

Für die pluralen Dative *ἡμῖν ὑμῖν* kennt die Sprache der Tragiker auch eine Form mit kurzem Schlussvocale *ἡμίν ὑμίν*; bei dem eben besprochenen Zurückziehen des Tones auf die erste Silbe müssen diese Formen natürlich als Properispomena betont werden *ἧμιν ὕμιν*.

Die Nominative ich du er sie es wir sie u. s. w. werden, wenn kein Nachdruck darauf liegt, im Griechischen ebenso wie im Lateinischen durch die blosse Verbalform ausgedrückt, ohne dass das Pronomen hinzutritt. Nur dann muss *ἐγώ ἡμεῖς νώ σύ ὑμεῖς σφώ* zum Verbum hinzugesetzt werden, wenn der Begriff der Person nachdrücklich hervorgehoben werden soll, insbesondere wenn zwei Personen zu einander in Gegensatz gestellt werden. In demselben Falle wird in der dritten Person das „er sie es" durch *αὐτός αὐτή αὐτό*, das plurale „sie" durch *αὐτοί αὐταί αὐτά* aus-

gedrückt. In abhängigen Sätzen wird für dies *αὐτοί αὐταί* auch die seltenere Nebenform *σφεῖς* und (wenigstens in der Sprache der Dramatiker) für das neutrale *αὐτά* die Form *σφέα* gebraucht.

Reflexive Casus obliqui. Nicht bloss in der dritten Person (wie das Deutsche und Lateinische), sondern auch in der ersten und zweiten hat das Griechische ein besonderes Reflexivum. In der ersten und zweiten Person werden zu den obliquen Casus des persönlichen Pronomens die entsprechenden Casus von *αὐτός* (selbst) hinzufügt; im Plurale bleiben die beiden Wörter unverändert: *ἡμῶν αὐτῶν*, *ὑμῶν αὐτῶν* u. s. w., im Singular werden sie contrahirt: *ἐμαυτοῦ* aus *ἐμοῦ αὐτοῦ*, *σαυτοῦ* aus *σοῦ αὐτοῦ* u. s. w., und zwar so, dass es in der zweiten Person neben dem zweisilbigen Reflexivum *σαυτοῦ σαυτῷ σαυτόν* auch noch ein dreisilbiges *σεαυτοῦ σεαυτῷ σεαυτόν* gibt, welches auf eine in den Dialecten noch theilweise erhaltene zweisilbige Nebenform der Pronomina *σοῦ σοί σέ* zurückzuführen ist. Vgl. unten. Den masculinen Reflexiva stehen die femininalen *ἐμαυτῆς σαυτῆς σεαυτῆς*, *ὑμῖν αὐταῖς*, *ἡμῖν αὐταῖς* u. s. w. zur Seite; neutrale Reflexiva der beiden ersten Person (z. B. *σεαυτό*) sind ausserordentlich selten. — Für die dritte Person hat das Griechische ein dem lateinischen sui sibi se analoges Reflexivum, nämlich im Singulare *οὗ οἱ ἕ*, im Plurale *σφῶν σφίσι σφᾶς* (Neutr. *σφέα*), von denen *οὗ οἱ ἕ* und *σφίσι* enklitisch sind und nur selten als Orthotona verwandt werden. Diese einfachen Reflexiva aber sind bei den Attikern sehr selten (am seltensten das singulare *οὗ* und *ἕ*) und haben hier, wo sie vorkommen, fast nur in einem abhängigen Satze ihre Stelle, indem sie sich auf das Subject des dazu gehörenden Hauptsatzes beziehen. Die gewöhnliche Art, das Reflexivum der dritten Person auszudrücken (in abhängigen wie in unabhängigen Sätzen) besteht bei den Attikern darin, dass die genannten einfachen Reflexiva in ähnlicher Weise wie *ἐμοῦ σοῦ ἡμῶν ὑμῶν* mit den entsprechenden Casus obliqui von *αὐτός* verbunden werden. Im Plural zunächst werden beide Wörter unverändert neben einander gestellt: *σφῶν αὐτῶν*, *σφίσιν αὐτοῖς*, *σφᾶς αὐτούς*. Im Singulare tritt Combination ein: *αὑτοῦ αὑτῷ αὑτόν*; wie neben dem *σαυτοῦ* ein *σεαυτοῦ* u. s. w., so steht neben *αὑτοῦ* ein *ἑαυτοῦ*, ebenfalls auf eine zweisilbige Nebenform von *οὗ* u. s. w. zurück-

gehend. Vgl. unten. Eigenthümlich ist nur, dass diese combinirte Formation auch im Plural üblich ist: neben *σφῶν αὐτῶν* ein *αὑτῶν* und *ἑαυτῶν*, neben *σφίσιν αὐτοῖς* ein *αὑτοῖς* und *ἑαυτοῖς*, neben *σφᾶς αὐτούς* ein *αὑτούς* und *αὑτούς*. Ferner ist zu bemerken, dass neben allen den genannten Formen nicht bloss die entsprechenden Feminina vorkommen *αὐτῆς ἑαυτῆς αὐταῖς ἑαυταῖς σφίσιν αὐταῖς*, sondern dass auch die Neutra üblich sind (was bei den Reflexiven der ersten und zweiten Person nicht der Fall ist): *αὐτό ἑαυτό αὐτά ἑαυτά*.

Reciproke Casus obliqui. Dieselben Pronomina, womit wir Reflexivbegriff bezeichnen, gebrauchen wir auch um auszudrücken, dass zwei Personen ein und dieselbe Thätigkeit gegenseitig an einander ausüben; um Missverständnisse zu vermeiden, pflegen wir in diesem Falle die Wörter „einander" oder „eine den anderen" u. s. w. hinzuzusetzen. Man nennt dies gewöhnlich das reciproke Verhältniss. Zum Ausdrucke desselben bedient sich das Griechische eines besonderen Pronomen reciprocum, welche seinem Begriff zufolge nur für die Casus obliqui des Plurals und Duals, nicht des Singulars vorkommen kann.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Plur. | G. | *ἀλλήλων* | | |
| | D. | *ἀλλήλοις* | *ἀλλήλαις* | |
| | A. | *ἀλλήλους* | *ἀλλήλας* | *ἄλληλα* |
| Dual | G. D. | *ἀλλήλοιν* | *ἀλλήλαιν* | |
| | A. | *ἀλλήλω* | *ἀλλήλᾱ* | *ἀλλήλω.* |

## Dialectverschiedenheit und historische Entwicklung der Personal-Pronomina.

### §. 181. Stämme der Personal-Pronomina.

I. Zwei verwandte Stämme sind der Ausdruck des Pronomens erster Person, na und ma, bestehend in der Verbindung eines Nasales, entweder des dentalen n oder des labialen m, mit dem Vocale a, der seinerseits im Griechischen die hier übliche Ablautung zu *o* oder *ε* erhalten hat. Der mit m anlautende Stamm liegt der Casus obliqui des Singulars zu Grunde: *μοῦ, μοί* (lat. mei, mihi), der mit n anlautende dem griechischen Dual: *νώ, νῷν*, dem lateinischen Plural: nōs, nōbis. — Im Griechischen wird der Stamm ma für den Singular zur Hervorhebung des Pronominalbegriffes durch präfigirtes *ε* verstärkt: *ἐμοῦ, ἐμοί*, — eine analoge Verstärkung hat derselbe Stamm auch für den gesammten Plural erfahren, indem hier die Silben *ἀμ* oder *ἄ* oder *ἦ* präfigirt werden, welche sämmtlich auf die Grundform *αϛ* oder *ᾱϛ* zurückgehen: *ἀμ-μές, ἄ-μεῖς, ἦ-μεῖς* u. s. w.

II. Der Stamm des Pronomens zweiter Person lautet ursprünglich entweder tu oder tua (tva), zwei Formen die sich zu einander verhalten wie z. B. die Stämme *δάκρυ* (in *δάκρυσι*) und *δάκρυο* (in *δακρύοις*). Das anlautende t hält sich im dorischen, lesbischen und böotischen Dialecte, im epischen, ionischen, attischen wird es zur Sibilans s erweicht.

tu oder tua (tva) Grundformen des D. L. B.
su oder sua (sva) Grundformen des E. I. A.

Das auslautende u des Stammes tu oder su wird im Griechischen zu *υ*, ausser im Böotischen, welcher gleich dem Lateinischen den alten u-Laut behalten hat: *τοὺ* (doch mit kurzem *ου*) = lat. tū. Das auslautende a des erweiterten Stammes tua oder sua ist zu *o* oder *ε* abgelautet, das vorhergehende u ist entweder zu *ϝ* geworden und dann ausgefallen (*τϝοί, τοί, σϝοί, σοι*) oder es hat sich (vgl.

§. 41) zu ε vocalisirt: τεοῖο aus τνοῖο), oder endlich es ist zu φ geworden, das letztere jedoch nur im Dual hinter dem hier allen Dialecten gemeinsamen σ: σφώ aus τϝώ, σϝώ. — Da wir für die Stämme der ersten Person eine Paralle zwischen Griechischen und Lateinischen gezogen, so sei hier für die zweite bemerkt, dass das anlautende t im lateinischen Plural Abfall erlitten hat: tvōs tvōbis zu vōs zu vōbis.

III. Die mit s anlautende Form des zweiten Personalpronomens sua ist zugleich der Ausdruck des Reflexivpronomens, und zwar nicht bloss im Griechischen, sondern auch in allen verwandten Sprachen, während sua als Ausdruck des zweiten Personalpronomens bloss dem Griechischen eigenthümlich ist (alle verwandten Sprachen haben hier bloss die ursprünglicheren, mit dentaler Muta anlautenden Formen tu, tua). Das anlautende σ des Reflexivpronomens hat sich bloss dann gehalten, wenn das folgende u analog wie im zweiten Personalpronomen in φ übergegangen ist: σφώ, σφίν; in den übrigen Bildungen ist h in den Spiritus asper übergegangen und das folgende ν entweder zu ϝ geworden resp. ausgefallen, oder zu ε vocalisirt; wo sich in einem Dialecte das ϝ erhalten hat, ist der anlautende Spiritus asper erloschen: ϝοί aus σϝοί, ἑϝοί.

### §. 182. Nominativ sing.

I. Der singulare Nominativ des Ersten Personalpronomens hat mit den übrigen Casus durchaus keine Gemeinsamkeit des Stammes. Statt eines zu erwartenden μός oder dergleichen findet sich hier als vollste Form ein ἐγών im Dorischen, Lesbischen und Epischen. Dieselben Dialecte kennen aber auch ein verkürztes ἐγώ, welches zugleich die alleinige Form des Attischen und Ionischen ist, übereinstimmend mit dem lateinischen ego. Hervorgehoben wird der Begriff des „ich" durch antretende Enklitika γα, γε, η: ἐγώνγα im Dorischen, ἔγωγε im Epischen, Ionischen, Attischen, ἐγώνη im Dorischen.

Alle diese Formen kommen auch im böotischen Dialecte vor, jedoch mit der Eigenthümlichkeit, dass γ ausfällt und dann das somit entstehende ἐών oder ἐώ zu ἰών ἰώ umgewandelt wird. So: ἰών = ἐγών, ἰώ = ἐγώ, ἰώγα = ἔωγε (nicht ἰώγε), ἰώνει = ἐγώνη.

II. Als singularer Nominativ des zweiten Personalpronomens fungirt der blosse Stamm tu ohne Casuszeichen: τοί (spr. tŭ) böotisch, τύ lesbisch und dorisch, σύ in den übrigen Dialecten. Auch hier die Anhängung von enklitischem γα: τούγα böotisch, τύγα dorisch, und von η, wobei der Pronominalstamm noch durch ν erweitert wird: τύνη episch, τοίν böotisch.

§. 183. **Accusativ sing.**

Hier sollte man ein μό-ν τϝό-ν oder τίν, σϝόν erwarten. Aber das Accusativzeichen ist hier stets apokopirt (ähnlich wie in der consonantischen Nominaldeclination πατέρα-ν u. s. w.) und statt des Ablautes *o*, der dem singularen Accusativ des Nomens und des nicht persönlichen Pronomens gemeinsam ist, erscheint hier der Ablaut ε. Also μέ, mit präfigirtem ἐ ein erweitertes ἐμέ, τέ im Dorischen und Lesbischen, σέ, ἕ (= σϝέ).

Die Reflexivform würde im Accusativ nach Analogie von μέ die Form σνέ oder ϝέ haben müssen. Hieraus ist mit Umwandlung des ν in ε das homerische ἑέ, mit Ausfall des ϝ das lesbische ϝέ, mit Ausfall des ν das vulgäre ἕ entstanden.

Da, wie sich weiterhin ergeben wird, das Personalpronomen in seiner Flexion der zweiten Declinationsklasse der Nomina sich anschliesst, kann auch die Apokope des ν im Accusativ nicht auffallen. Doch kommt sie auch in den verwandten Sprachen vor: lat. mē statt mēm.

§. 184. **Genitiv sing.**

Die Stämme ma, tva, sva gehören ihrer Endung nach der ersten Declinationsklasse an, und so sind die vulgären Genitive μοῦ, ἐμοῦ, σοῦ, οὗ den Bildungen λόγου, ἀγαθοῦ analog. Wahrscheinlich aber haben die genannten Pronominal-Genitive nicht ganz denselben Entstehungsprocess wie die in der Endung ihnen gleichen Nominal-Genitive und ist wohl auch für den singularen Genitiv nicht minder wie für den Accusativ die Stammform με, nicht μο vorauszusetzen.

Casuszeichen des Genitivs ist ος, an die Pronominalstämme auf ε gefügt. Es entstehen zunächst die Formen

ἐμέ-ος τϝέ-ος σϝέ-ος.

Die erstere (*ἐμέ-ος*) hat sich im Dorischen erhalten, die zweite mit Verlust des *ϝ* im Dorischen, die dritte mit *ς* auslautende Form ist nicht mehr nachzuweisen. Statt *τέος* findet sich einerseits auch *τέορ* mit rhotacirtem *ς* in dem strengeren Dorismus, und andererseits wird das auslautende *ε* des Stammes erster und zweiter Person im unteritalischen Dorismus vor folgendem Vocale zu *ι*: *ἐμί-ος τί-ος*. Schliesslich giebt es noch eine dorische Form *ἐμίως τίως* mit langem *ω* statt kurzem *ο* in dem Genitivsuffixe. Es würde sich dies lange *ω* mit dem *ω* von *πόλεως* vergleichen lassen, wenn dies letztere nicht ausschliesslich attisch wäre und dem Dorismus völlig fern stände.

Die übrigen Dialecte haben ebenso wie der mildere Dorismus das schliessende *ς* der Genitivendung *ος* durchgängig abgeworfen:

*ἐμέ-ο* *τϝέ-ο, σϝέ-ο* *σϝέ-ο, ϝέ-ο,*

*ἐμέο* ist Homerisch und Ionisch, im Dorischen hat die entsprechende Form langes *ω* im Auslaute und statt *ε* den hier als secundär zu fassenden Vocal *ι*: *ἐμί-ω*. Die Formen der zweiten Person haben ihr *ϝ* durchgängig verloren: *τέο* Dorisch, *σέο* Homerisch und Ionisch, — neben *τέο* wiederum der Genitiv auf *ω*: *τέω*. — Im Reflexivum ist aus *ϝέο* einerseits das homerische *ἕο*, andererseits das dorische *ϝίω* entstanden.

Von besonderen Interesse sind die homerischen Genitive

*ἐμεῖο* *τεεῖο, τεοῖο, σεῖο* *εἷο.*

Sie sind zunächst ganz analog den vorher besprochenen Genitiven auf *εο*, von denen sie sich durch ein zwischen Stamm und Endung eingefügtes *ι* unterscheiden: wir können als ursprünglichere Form dieses *ι* ein *j* ansetzen:

*ἐμέ-j-ο* *τυέ-j-ο, τυό-j-ο* *σϝε-j-ο.*

Das *j* ist hier ein lediglich euphonisches Lautelement, welches zwei auf einander folgende Vocale des Stammes und der Endung aus einander halten soll. Es ist wohl anzunehmen, dass auch in allen früher besprochenen Genitiven wie *ἐμέος τέος* u. s. w. ein solches *j* seine Stelle hatte: *ἐμέ-j-ος τέ-j-ος*. In dem zunächst vorstehenden *ἐμεῖο* u. s. w. der homerischen Sprache hat sich *j* zu *ι* vocalisirt und ist deshalb vor dem Untergange gewahrt geblieben, welchem sonst das *j* — auch das *j* in *ἐμέjος* — anheim gefallen ist.

Dann aber sind noch speciell die homerischen Formen der zweiten Person τεεῖο τεοῖο von Interesse, indem sich hier einerseits das alte zunächst auf den Consanten τ folgende υ in der Umformung zu ε gehalten hat, und andererseits in τεοῖο eine Form vorliegt, wo der alte Stammvocal a nicht zu ε, sondern zu ο abgelautet ist:

τυο-j-ο
τεο-ι-ο.

Sämmtliche Genitivformen, in denen ε und ο auf einander folgen, sind contractionsfähig, und zwar ist die Contraction eine doppelte, entweder zu ευ im Homerischen, Dorischen, Ionischen, oder zu ου im Attischen (auch Dorischen), neben welchem selten ein ω erscheint (im strengeren Dorismus).

| | | | |
|---|---|---|---|
| I. | ἐμέος | ἐμεῦς | ἐμοῦς, ἐμῶς |
| | ἐμέο | ἐμεῦ, μεῦ | ἐμοῦ, μοῦ |
| II. | τϝέος | τϝεῦς | τεοῦς |
| | τϝέο, σέο | σϝεῦ | τεοῦ, σοῦ |
| III. | [ἑέος | | ἑοῦς, οὗς |
| | [ἑέο] | [ἑεῦ] εὗ | ἑοῦ, οὗ |

Von den contrahirten Genitiven der ersten Person ist μεῦ und μοῦ nicht etwa eine Abkürzung, sondern die einfachere, primäre Form, welche nicht durch präfigirten Vocal ε verstärkt ist. Dass die nicht contrahirten Genitive sämmtlich präfigirtes ἑ haben, kann der grösseren Ursprünglichkeit des consonantischen Anlautes im contrahirten μεῦ μοῦ keinen Eintrag thun.

In der zweiten Person gehen die dorischen Contractionen τεοῦς und τεοῦ unmittelbar auf τυέος und τυέο zurück: υ ist zu ε (statt ϝ), έο zu οῦ geworden. Das vulgäre σοῦ ist in gleicher Weise aus συέο entstanden. Im lateinischen tuī hat sich dies u erhalten.

Dem τεοῦς τεοῦ und σοῦ der zweiten entsprechen genau die Reflexiv-Genitive ἑοῦς ἑοῦ οὗ (aus ϝέος ϝέο, latein. suī mit erhaltenem u).

Alle bisher besprochenen Formen, so vielförmig sie sich auch gestaltet haben, gehen auf die Genitivbildung ος zurück. Das Griechische besitzt aber für die drei persönlichen Pronomina noch eine zweite Genitivbildung auf θεν:

ἐμέθεν, μέθεν σέθεν ἕθεν, ϝέθεν.

Die Genitive auf *θεν* gehören dem dorischen, lesbischen, homerischen Dialecte an. Die Form *σέθεν* aus *συέθεν*, *ἕθεν* aus *ὑέθεν*, woraus mit Abfall des Hauchlautes das lesbische *ϝέθεν* hervorgegangen. Die Endung *θεν* haben wir bereits §. 158 in der Uebersicht der Casuszeichen als alte Ablativendung kennen gelernt, die sich in nominalen und pronominalen Adverbien in der Bedeutung: „woher? von welchem Orte aus?" erhalten hat. So muss *ἐμέθεν*, *σέθεν*, *ἕθεν* ursprünglich „von mir, von mir, von sich" bedeutet haben. Wie dieser alte Ablativ bei den Pronomen zum Genitiv geworden ist, wird später bei der Schlussbetrachtung der Casus zu besprechen sein.

### §. 185. Singularer Dativ.

Die nominalen *ο*-Stämme sind die einzigen, welche einen wirklichen Dativ haben (auf *ῳ*), denn bei allen übrigen Stämmen wird der Dativ durch den Locativ vertreten. So sollte man auch als Dativ der Stämme *μο*, *τϝο*, *σϝο* ein *μῷ*, *σῷ*, *ᾧ* erwarten. Aber diese wirklichen Dative kommen nicht vor, vielmehr hat das persönliche Pronomen gleich den Stämmen der zweiten Declinationsklasse die Eigenthümlichkeit, statt des Dativs einen Locativ zu bilden:

*ἐμοί, μοί* *τοί, σοί* *ἑοῖ, οἷ, ϝοῖ.*

Hier ist einfaches *ι* an den Stamm getreten, in der zweiten Person ursprünglich *τυο-ί συο-ί*, in der dritten *ὑο-ί*, wovon sich das *υ* in der zweiten gar nicht, in der dritten als *ε* (in *ἑοῖ*) oder *ϝ* (in *ϝοῖ*) gehalten hat. — Das Böotische hat *οι* zu *ῡ* contrahlrt: *ἐμῡ́*, *ῡ̄* (*ϝῡ̄*).

Neben diesem einfachen Locativ auf *ι* findet sich beim persönlichen Pronomen ein erweiterter Locativ, welcher statt auf blosses *ι* auf ein nasalisch erweitertes *ιν* ausgeht:

*ἐμίν* *τεῖν, τῖν* *ἵν, σφίν*

Das *ι* ist meist lang, bisweilen kurz. Man sollte erwarten:

*ἐμε-ίν* *τυε-ίν* *ὑε-ίν, συε-ίν.*

Die Identität des homerisch-dorischen *ἵν* und des homerischen *σφίν* liegt am Tage, beide Formen sind Entwickelungen aus *συίν* oder aus *συε-ίν*, denn möglicher Weise ist hier nicht *συε*, sondern blosses *συ* der Stamm wie im böotischen Accusativ *ῡ̄*. — Neben *σφίν* ein Dativ ohne *ν* bei Lycophron: *σφί*.

Das lange *τν* ist wahrscheinlich Contraction aus *ε-ιν*, vgl. §. 45, doch darf man auch annehmen, dass der Stammvocal *ε* vor der Endung *τν* verschwunden sei, wovon sich beim Plural weitere Beispiele ergeben werden.

Den verlängerten Nominativen *ἐγώνγα*, *ἔγωγε*, *ἐγώνη*, *τύγα*, *τύνη* stehen die dorischen Dative *ἐμίνγα*, *ἐμίνη*, *τίνη* analog. Aus *ἐμίνη* dürfte wohl hervorgehen, dass die enklitische Verstärkung nicht *νη*, sondern *η* ist (sonst müsste *ἐμίννη*, *τίννη* geschrieben sein). Demnach wird der Nominativ *τύνη* in *τύν-η* zu zerlegen sein, dessen *τύν* mit dem böotischen *τοὺν* stimmt; beides, das in *τύνη* erhaltene *τύν* und das böotische *τοὺν*, ist bereits selber schon eine Verstärkung des einfachen Stammes durch ein am Ende hinzutretendes Fulcrum, welches in den verwandten Sprachen Asiens wiederkehrt (tu-am, tūm).

## §. 186. Duale Casus.

An den Singular ist zunächst der Dual zu reihen, da dieser weniger abnorm als der Plural gebildet ist. Für die erste Person erscheint hier nicht der Stamm *μο*, sondern *νο* (mit dem dentalen nicht mit dem labialen Nasale anlautend), für die zweite Person haben alle Dialecte den Stamm *σφο* (aus *συο*) und ebenderselbe liegt auch dem Dual des Reflexivums zu Grunde.

Nach Analogie des Nomens sollten wir für den dualen Nominativ und Accusativ die Formen

*νώ* *σφώ* *σφώ*

erwarten. Von ihnen sind die beiden ersten die vulgär-attische, die zweite auch bei Homer, die dritte (das reflexive *σφώ*) bei späteren Epikern.

Die Formen *νώ σφώ* sind bereits fertige Duale (wie *τούτω*, *ἀγαθώ*, *λόγω*), indem das Dualzeichen (ursprünglich der Vocal a) mit dem *ο* des Stammes zu langem *ω* combinirt ist. An diesen vollständigen Dual ist nun aber als sprachlicher Pleonasmus die in der zweiten Declinationsklasse den dualen Nominativ bezeichnende Silbe *ε* hinzugefügt, für die erste Person *νῶε* (Böotisch) und für das Reflexivum *σφωέ* (bei Homer und den attischen Dramatikern). In den pluralen Verbalformen auf *σαν* werden wir spä-

terhin Analoga dieser Pronomina mit doppelter Mehrheitsbezeichnung antreffen.

Räthselhafter als *νῶε σφῶε* sind die ähnlich gebildeter bei Homer und den Doriern vorkommenden Dualformen *νῶϊ* für die erste, *σφῶϊ* für die zweite Person. Sonst ist für das Griechische der Vocal *ι* niemals als ein dem Dual angehörendes Element nachzuweisen.

Der duale Genitiv und Dativ der Stämme *νο* und *σφο* sollte nach Analogie der Nomina und der übrigen Pronomina *νοῖν* und *σφοῖν* oder homerisch *νοῖιν*, *σφοῖιν* lauten. Indess sind die thatsächlich vorliegenden Formen andere, die von den eben genannten durch Verlängerung des *ο* zu *ω* verschieden sind.

| | | |
|---|---|---|
| *νῷν* | *σφῷν* | vgl. *τοῖν* |
| *νῶϊν* | *σφῶϊν* | vgl. *τοῖιν*, |

*νῷν*, *σφῷν* die attischen Formen der ersten und zweiten Person, *νῶϊν* und *σφῶϊν* die homerisch-dorischen Formen der ersten und zweiten Person, die Form *σφῶϊν* zugleich als Reflexivum bei Homer und den Dramatikern.

Mit den Stämmen, welche das Griechische für den Dual verwendet, stehen die Plural-Stämme des Lateinischen im nahen Zusammenhange: nō = *νω* und vō d. i. (t)vō = *σφω*, denn auch im lateinischen Plural wird für Nom. Acc. Dat. das lange ō durchgängig beibehalten wie im griechischen Dual das *ω*:

| | |
|---|---|
| nōs d. i. nō-es vgl. *νῶ-ε* | nō-bis vgl. *νῶ-ϊν* |
| (t)vōs d. i. tvō-es vgl. *σφῶ-ε* | (t)vōbis vgl. *σφῶ-ϊν*. |

Wie *νῶ-ε* eine Combination des regelmässig gebildeten Duals *νώ* (nach erster Declinationsklasse) mit dem Dualzeichen der zweiten Declinationsklasse *ε* ist, so ist auch nōs eine Combination eines dualen nō (vgl. duō, ambō) mit dem Mehrheitszeichen es (der zweiten Declinationsklasse). Auch dem lateinischen Plural nōs vōs liegt also eine alte Dualform zu Grunde. Noch deutlicher ergibt sich dies aus dem Dativen nō-bis (t)vō-bis, verglichen mit den Dualen duō-bus ambō-bus, denn nach der Analogie der übrigen pluralen Dativen müsste vor der Endung bis, welchen im wesentlichen mit bus identisch ist, ein kurzer Vocal stehen.

## Dialectverschiedenheit und historische Entwicklung der Personal-Pronomina.

### §. 181. Stämme der Personal-Pronomina.

I. Zwei verwandte Stämme sind der Ausdruck des Pronomens erster Person, na und ma, bestehend in der Verbindung eines Nasales, entweder des dentalen n oder des labialen m, mit dem Vocale a, der seinerseits im Griechischen die hier übliche Ablautung zu *o* oder *ε* erhalten hat. Der mit m anlautende Stamm liegt der Casus obliqui des Singulars zu Grunde: *μοῦ*, *μοί* (lat. mei, mihi), der mit n anlautende dem griechischen Dual: *νώ*, *νῷν*, dem lateinischen Plural: nōs, nōbis. — Im Griechischen wird der Stamm ma für den Singular zur Hervorhebung des Pronominalbegriffes durch präfigirtes *ε* verstärkt: *ἐμοῦ*, *ἐμοί*, — eine analoge Verstärkung hat derselbe Stamm auch für den gesammten Plural erfahren, indem hier die Silben *ἀμ* oder *ἄ* oder *ἦ* präfigirt werden, welche sämmtlich auf die Grundform *ας* oder *ᾱς* zurückgehen: *ἀμ-μές*, *ἄ-μεῖς*, *ἦ-μεῖς* u. s. w.

II. Der Stamm des Pronomens zweiter Person lautet ursprünglich entweder tu oder tua (tva), zwei Formen die sich zu einander verhalten wie z. B. die Stämme *δάκρυ* (in *δάκρυσι*) und *δάκρυο* (in *δακρύοις*). Das anlautende t hält sich im dorischen, lesbischen und böotischen Dialecte, im epischen, ionischen, attischen wird es zur Sibilans s erweicht.

tu oder tua (tva) Grundformen des D. L. B.
su oder sua (sva) Grundformen des E. I. A.

Das auslautende u des Stammes tu oder su wird im Griechischen zu *υ*, ausser im Böotischen, welcher gleich dem Lateinischen den alten u-Laut behalten hat: *τοὐ* (doch mit kurzem *ου*) = lat. tū. Das auslautende a des erweiterten Stammes tua oder sua ist zu *o* oder *ε* abgelautet, das vorhergehende u ist entweder zu *ϝ* geworden und dann ausgefallen (*τϝοί*, *τοί*, *σϝοί*, *σοι*) oder es hat sich (vgl.

§. 41) zu ε vocalisirt: τεοῖο aus τνοῖο), oder endlich es ist zu φ geworden, das letztere jedoch nur im Dual hinter dem hier allen Dialecten gemeinsamen σ: σφώ aus τϝώ, σϝώ. — Da wir für die Stämme der ersten Person eine Paralle zwischen Griechischen und Lateinischen gezogen, so sei hier für die zweite bemerkt, dass das anlautende t im lateinischen Plural Abfall erlitten hat: tvōs tvōbis zu vōs zu vōbis.

III. Die mit s anlautende Form des zweiten Personalpronomens sua ist zugleich der Ausdruck des Reflexivpronomens, und zwar nicht bloss im Griechischen, sondern auch in allen verwandten Sprachen, während sua als Ausdruck des zweiten Personalpronomens bloss dem Griechischen eigenthümlich ist (alle verwandten Sprachen haben hier bloss die ursprünglicheren, mit dentaler Muta anlautenden Formen tu, tua). Das anlautende σ des Reflexivpronomens hat sich bloss dann gehalten, wenn das folgende u analog wie im zweiten Personalpronomen in φ übergegangen ist: σφώ, σφίν; in den übrigen Bildungen ist h in den Spiritus asper übergegangen und das folgende ϝ entweder zu ϝ geworden resp. ausgefallen, oder zu ε vocalisirt; wo sich in einem Dialecte das ϝ erhalten hat, ist der anlautende Spiritus asper erloschen: ϝοί aus σϝοί, ἑϝοί.

## §. 182. Nominativ sing.

I. Der singulare Nominativ des Ersten Personalpronomens hat mit den übrigen Casus durchaus keine Gemeinsamkeit des Stammes. Statt eines zu erwartenden μός oder dergleichen findet sich hier als vollste Form ein ἐγών im Dorischen, Lesbischen und Epischen. Dieselben Dialecte kennen aber auch ein verkürztes ἐγώ, welches zugleich die alleinige Form des Attischen und Ionischen ist, übereinstimmend mit dem lateinischen ego. Hervorgehoben wird der Begriff des „ich" durch antretende Enklitika γα, γε, η: ἐγώνγα im Dorischen, ἔγωγε im Epischen, Ionischen, Attischen, ἐγώνη im Dorischen.

Alle diese Formen kommen auch im böotischen Dialecte vor, jedoch mit der Eigenthümlichkeit, dass γ ausfällt und dann das somit entstehende ἐών oder ἐώ zu ἰών ἰώ umgewandelt wird. So: ἰών = ἐγών, ἰώ = ἐγώ, ἰώγα = ἔωγε (nicht ἰώγε), ἰώνει = ἐγώνη.

II. Als singularer Nominativ des zweiten Personalpronomens fungirt der blosse Stamm tu ohne Casuszeichen: τού (spr. tū) böotisch, τύ lesbisch und dorisch, σύ in den übrigen Dialecten. Auch hier die Anhängung von enklitischem γα: τούγα böotisch, τύγα dorisch, und von η, wobei der Pronominalstamm noch durch ν erweitert wird: τύνη episch, τούν böotisch.

### §. 183. Accusativ sing.

Hier sollte man ein μό-ν τϝύ-ν oder τύν, σϝύν erwarten. Aber das Accusativzeichen ist hier stets apokopirt (ähnlich wie in der consonantischen Nominaldeclination πατέρα-ν u. s. w.) und statt des Ablautes ο, der dem singularen Accusativ des Nomens und des nicht persönlichen Pronomens gemeinsam ist, erscheint hier der Ablaut ε. Also μέ, mit präfigirtem ἐ ein erweitertes ἐμέ, τέ im Dorischen und Lesbischen, σέ, ἕ (= σϝέ).

Die Reflexivform würde im Accusativ nach Analogie von μέ die Form σνέ oder ϝέ haben müssen. Hieraus ist mit Umwandlung des ν in ε das homerische ἓέ, mit Ausfall des ϝ das lesbische ϝέ, mit Ausfall des ν das vulgäre ἕ entstanden.

Da, wie sich weiterhin ergeben wird, das Personalpronomen in seiner Flexion der zweiten Declinationsklasse der Nomina sich anschliesst, kann auch die Apokope des ν im Accusativ nicht auffallen. Doch kommt sie auch in den verwandten Sprachen vor: lat. mē statt mēm.

### §. 184. Genitiv sing.

Die Stämme ma, tva, sva gehören ihrer Endung nach der ersten Declinationsklasse an, und so sind die vulgären Genitive μοῦ, ἐμοῦ, σοῦ, οὗ den Bildungen λόγου, ἀγαθοῦ analog. Wahrscheinlich aber haben die genannten Pronominal-Genitive nicht ganz denselben Entstehungsprocess wie die in der Endung ihnen gleichen Nominal-Genitive und ist wohl auch für den singularen Genitiv nicht minder wie für den Accusativ die Stammform με, nicht μο vorauszusetzen.

Casuszeichen des Genitivs ist ος, an die Pronominalstämme auf ε gefügt. Es entstehen zunächst die Formen

ἐμέ-ος τϝέ-ος σϝέ-ος.

Die erstere (*ἐμέ-ος*) hat sich im Dorischen erhalten, die zweite mit Verlust des *ϝ* im Dorischen, die dritte mit *ς* auslautende Form ist nicht mehr nachzuweisen. Statt *τέος* findet sich einerseits auch *τέορ* mit rhotacirtem *ς* in dem strengeren Dorismus, und andererseits wird das auslautende *ε* des Stammes erster und zweiter Person im unteritalischen Dorismus vor folgendem Vocale zu *ι*: *ἐμί-ος τί-ος*. Schliesslich giebt es noch eine dorische Form *ἐμίως τίως* mit langem *ω* statt kurzem *ο* in dem Genitivsuffixe. Es würde sich dies lange *ω* mit dem *ω* von *πόλεως* vergleichen lassen, wenn dies letztere nicht ausschliesslich attisch wäre und dem Dorismus völlig fern stände.

Die übrigen Dialecte haben ebenso wie der mildere Dorismus das schliessende *ς* der Genitivendung *ος* durchgängig abgeworfen:

*ἐμέ-ο* *τϝέ-ο, σϝέ-ο* *σϝ έ-ο, ϝέ-ο,*

*ἐμέο* ist Homerisch und Ionisch, im Dorischen hat die entsprechende Form langes *ω* im Auslaute und statt *ε* den hier als secundär zu fassenden Vocal *ι*: *ἐμί-ω*. Die Formen der zweiten Person haben ihr *ϝ* durchgängig verloren: *τέο* Dorisch, *σέο* Homerisch und Ionisch, — neben *τέο* wiederum der Genitiv auf *ω*: *τέω*. — Im Reflexivum ist aus *ϝέο* einerseits das homerische *ἕο*, andererseits das dorische *ϝίω* entstanden.

Von besonderen Interesse sind die homerischen Genitive

*ἐμεῖο* *τεεῖο, τεοῖο, σεῖο* *εἷο.*

Sie sind zunächst ganz analog den vorher besprochenen Genitiven auf *εο*, von denen sie sich durch ein zwischen Stamm und Endung eingefügtes *ι* unterscheiden: wir können als ursprünglichere Form dieses *ι* ein *j* ansetzen:

*ἐμέ-j-ο* *τυέ-j-ο, τυό-j-ο* *σϝε-j-ο.*

Das *j* ist hier ein lediglich euphonisches Lautelement, welches zwei auf einander folgende Vocale des Stammes und der Endung aus einander halten soll. Es ist wohl anzunehmen, dass auch in allen früher besprochenen Genitiven wie *ἐμέος τέος* u. s. w. ein solches *j* seine Stelle hatte: *ἐμέ-j-ος τέ-j-ος*. In dem zunächst vorstehenden *ἐμεῖο* u. s. w. der homerischen Sprache hat sich *j* zu *ι* vocalisirt und ist deshalb vor dem Untergange gewahrt geblieben, welchem sonst das *j* — auch das *j* in *ἐμέjος* — anheim gefallen ist.

Dann aber sind noch speciell die homerischen Formen der zweiten Person τεεῖο τεοῖο von Interesse, indem sich hier einerseits das alte zunächst auf den Consanten τ folgende *υ* in der Umformung zu ε gehalten hat, und andererseits in τεοῖο eine Form vorliegt, wo der alte Stammvocal a nicht zu ε, sondern zu *o* abgelautet ist:

τυο-j-o
τεο-ι-o.

Sämmtliche Genitivformen, in denen ε und *o* auf einander folgen, sind contractionsfähig, und zwar ist die Contraction eine doppelte, entweder zu *ευ* im Homerischen, Dorischen, Ionischen, oder zu *ου* im Attischen (auch Dorischen), neben welchem selten ein ω erscheint (im strengeren Dorismus).

| | | | |
|---|---|---|---|
| I. | ἐμέος | ἐμεῦς | ἐμοῦς, ἐμῶς |
| | ἐμέο | ἐμεῦ, μεὺ | ἐμοῦ, μοῦ |
| II. | τϝέος | τϝεῦς | τεοῦς |
| | τϝέο, σέο | σϝεῦ | τεοῦ, σοῦ |
| III. | [ἑέος | | ἑοῦς, οὗς |
| | [ἑέο] | [ἑεῦ] εὗ | ἑοῦ, οὗ |

Von den contrahirten Genitiven der ersten Person ist μεῦ und μοῦ nicht etwa eine Abkürzung, sondern die einfachere, primäre Form, welche nicht durch präfigirten Vocal ε verstärkt ist. Dass die nicht contrahirten Genitive sämmtlich präfigirtes ἑ haben, kann der grösseren Ursprünglichkeit des consonantischen Anlautes im contrahirten μεῦ μοῦ keinen Eintrag thun.

In der zweiten Person gehen die dorischen Contractionen τεοῦς und τεοῦ unmittelbar auf τυέος und τυέο zurück: *υ* ist zu ε (statt ϝ), *έο* zu οῦ geworden. Das vulgäre σοῦ ist in gleicher Weise aus συέο entstanden. Im lateinischen tuī hat sich dies u erhalten.

Dem τεοῦς τεοῦ und σοῦ der zweiten entsprechen genau die Reflexiv-Genitive ἑοῦς ἑοῦ οὗ (aus ϝέος ϝέο, latein. suī mit erhaltenem u).

Alle bisher besprochenen Formen, so vielförmig sie sich auch gestaltet haben, gehen auf die Genitivbildung *ος* zurück. Das Griechische besitzt aber für die drei persönlichen Pronomina noch eine zweite Genitivbildung auf ϑεν:

ἐμέθεν, μέθεν σέθεν ἕθεν, ϝέθεν.

Die Genitive auf *θεν* gehören dem dorischen, lesbischen, homerischen Dialecte an. Die Form *σέθεν* aus *σνέθεν*, *ἕθεν* aus *ϝέθεν*, woraus mit Abfall des Hauchlautes das lesbische *ϝέθεν* hervorgegangen. Die Endung *θεν* haben wir bereits §. 158 in der Uebersicht der Casuszeichen als alte Ablativendung kennen gelernt, die sich in nominalen und pronominalen Adverbien in der Bedeutung: „woher? von welchem Orte aus?" erhalten hat. So muss *ἐμέθεν*, *σέθεν*, *ἕθεν* ursprünglich „von mir, von mir, von sich" bedeutet haben. Wie dieser alte Ablativ bei den Pronomen zum Genitiv geworden ist, wird später bei der Schlussbetrachtung der Casus zu besprechen sein.

### §. 185. Singularer Dativ.

Die nominalen *o*-Stämme sind die einzigen, welche einen wirklichen Dativ haben (auf *ῳ*), denn bei allen übrigen Stämmen wird der Dativ durch den Locativ vertreten. So sollte man auch als Dativ der Stämme *μο*, *τϝο*, *σϝο* ein *μῷ*, *σῷ*, *ῷ* erwarten. Aber diese wirklichen Dative kommen nicht vor, vielmehr hat das persönliche Pronomen gleich den Stämmen der zweiten Declinationsklasse die Eigenthümlichkeit, statt des Dativs einen Locativ zu bilden:

*ἐμοί*, *μοι* *τοί*, *σοί* *ἑοῖ*, *οἱ*, *ϝοῖ*.

Hier ist einfaches *ι* an den Stamm getreten, in der zweiten Person ursprünglich *τνο-ί σνο-ί*, in der dritten *νο-ί*, wovon sich das *ν* in der zweiten gar nicht, in der dritten als *ε* (in *ἑοῖ*) oder *ϝ* (in *ϝοῖ*) gehalten hat. — Das Böotische hat *οι* zu *ῡ* contrahirt: *ἐμύ*, *τύ* (*ϝῦ*).

Neben diesem einfachen Locativ auf *ι* findet sich beim persönlichen Pronomen ein erweiterter Locativ, welcher statt auf blosses *ι* auf ein nasalisch erweitertes *ιν* ausgeht:

*ἐμίν* *τεῖν*, *τῖν* *ἴν*, *σφίν*

Das *ι* ist meist lang, bisweilen kurz. Man sollte erwarten:

*ἐμε-ίν* *τνε-ίν* *νε-ίν*, *σνε-ίν*.

Die Identität des homerisch-dorischen *ἴν* und des homerischen *σφίν* liegt am Tage, beide Formen sind Entwickelungen aus *σνίν* oder aus *σνε-ίν*, denn möglicher Weise ist hier nicht *σνε*, sondern blosses *σν* der Stamm wie im böotischen Accusativ *νῦ*. — Neben *σφίν* ein Dativ ohne *ν* bei Lycophron: *σφί*.

Das lange ιν ist wahrscheinlich Contraction aus ε-ιν, vgl. §. 45; doch darf man auch annehmen, dass der Stammvocal ε vor der Endung ιν verschwunden sei, wovon sich beim Plural weitere Beispiele ergeben werden.

Den verlängerten Nominativen ἐγώνγα, ἔγωγε, ἐγώνη, ιύγα, τύνη stehen die dorischen Dative ἐμίνγα, ἐμίνη, τίνη analog. Aus ἐμίνη dürfte wohl hervorgehen, dass die enklitische Verstärkung nicht νη, sondern η ist (sonst müsste ἐμίννη, τίννη geschrieben sein). Demnach wird der Nominativ τύνη in τύν-η zu zerlegen sein, dessen τῦν mit dem böotischen τοῦν stimmt; beides, das in τύνη erhaltene τύν und das böotische τοῦν, ist bereits selber schon eine Verstärkung des einfachen Stammes durch ein am Ende hinzutretendes Fulcrum, welches in den verwandten Sprachen Asiens wiederkehrt (tu-am, tūm).

### §. 186. Duale Casus.

An den Singular ist zunächst der Dual zu reihen, da dieser weniger abnorm als der Plural gebildet ist. Für die erste Person erscheint hier nicht der Stamm μο, sondern νο (mit dem dentalen nicht mit dem labialen Nasale anlautend), für die zweite Person haben alle Dialecte den Stamm σφο (aus σνο) und ebenderselbe liegt auch dem Dual des Reflexivums zu Grunde.

Nach Analogie des Nomens sollten wir für den dualen Nominativ und Accusativ die Formen

νώ σφώ σφώ

erwarten. Von ihnen sind die beiden ersten die vulgär-attische, die zweite auch bei Homer, die dritte (das reflexive σφώ) bei späteren Epikern.

Die Formen νώ σφώ sind bereits fertige Duale (wie τούτω, ἀγαθώ, λόγω), indem das Dualzeichen (ursprünglich der Vocal a) mit dem ο des Stammes zu langem ω combinirt ist. An diesen vollständigen Dual ist nun aber als sprachlicher Pleonasmus die in der zweiten Declinationsklasse den dualen Nominativ bezeichnende Silbe ε hinzugefügt, für die erste Person νῶε (Böotisch) und für das Reflexivum σφωέ (bei Homer und den attischen Dramatikern). In den pluralen Verbalformen auf σαν werden wir spä-

terhin Analoga dieser Pronomina mit doppelter Mehrheitsbezeichnung antreffen.

Räthselhafter als *νῶε σφῶε* sind die ähnlich gebildeter bei Homer und den Doriern vorkommenden Dualformen *νῶϊ* für die erste, *σφῶϊ* für die zweite Person. Sonst ist für das Griechische der Vocal *ι* niemals als ein dem Dual angehörendes Element nachzuweisen.

Der duale Genitiv und Dativ der Stämme *νο* und *σφο* sollte nach Analogie der Nomina und der übrigen Pronomina *νοῖν* und *σφοῖν* oder homerisch *νοΐιν*, *σφοΐιν* lauten. Indess sind die thatsächlich vorliegenden Formen andere, die von den eben genannten durch Verlängerung des *ο* zu *ω* verschieden sind.

| | | |
|---|---|---|
| *νῷν* | *σφῷν* | vgl. *τοῖν* |
| *νῶϊν* | *σφῶϊν* | vgl. *τοΐιν*, |

*νῷν*, *σφῷν* die attischen Formen der ersten und zweiten Person, *νῶϊν* und *σφῶϊν* die homerisch-dorischen Formen der ersten und zweiten Person, die Form *σφῶϊν* zugleich als Reflexivum bei Homer und den Dramatikern.

Mit den Stämmen, welche das Griechische für den Dual verwendet, stehen die Plural-Stämme des Lateinischen im nahen Zusammenhange: nō = *νω* und vō d. i. (t)vō = *σφω*, denn auch im lateinischen Plural wird für Nom. Acc. Dat. das lange ō durchgängig beibehalten wie im griechischen Dual das *ω*:

| | |
|---|---|
| nōs d. i. nō-es vgl. *νῶ-ε* | nō-bis vgl. *νῶ-ῐν* |
| (t)vōs d. i. tvō-es vgl. *σφῶ-ε* | (t)vōbis vgl. *σφῶ-ῐν*. |

Wie *νῶ-ε* eine Combination des regelmässig gebildeten Duals *νώ* (nach erster Declinationsklasse) mit dem Dualzeichen der zweiten Declinationsklasse *ε* ist, so ist auch nōs eine Combination eines dualen nō (vgl. duō, ambō) mit dem Mehrheitszeichen es (der zweiten Declinationsklasse). Auch dem lateinischen Plural nōs vōs liegt also eine alte Dualform zu Grunde. Noch deutlicher ergibt sich dies aus dem Dativen nō-bis (t)vō-bis, verglichen mit den Dualen duō-bus ambō-bus, denn nach der Analogie der übrigen pluralen Dativen müsste vor der Endung bis, welchen im wesentlichen mit bus identisch ist, ein kurzer Vocal stehen.

## §. 187. Uebersicht der singularen und dualen Casus.

### Nominativ Singularis.

| | | |
|---|---|---|
| ἐγών HDL ἰών B<br>ἐγώ HIADL ἰώ B | τού B τύ LD σύ HIAL | ..... |
| ἐγώνγα D ἰώνγα<br>ἔγωγε HIA ἰώγα B | τούγα B τύγα D | ..... |
| ἐγώνη D ἰώνει B | τῦ́νη H τούν B | ..... |

### Genitiv Singularis.

| | | |
|---|---|---|
| ἐμέος D ἐμίως D ἐμίος<br>ἐμέο HI ἐμίω<br>ἐμεῖο ἐμεῖ' H | τέος D τέορ D τίος D τίως D<br>τέο D σέο I σέο H τίω D<br>τεεῖο τεοῖο H σεῖο σεῖ' H | .....<br>ἕο (ἕον Zen.) H ϝίο ϝίω<br>εἶο (ἐεῖο?) H |
| ἐμεῦς D<br>ἐμεῦ HID μεῦ D μεῦ HID | τεῦς DB<br>σεῦ HI σεῦ H | .....<br>εὗ HI |
| ἐμοῦς DB ἐμῶς D<br>ἐμοῦ A μοῦ AD | τεοῦς DB τιοῦς B<br>τεοῦ D σοῦ A σοῦ A | ἑοῦς DB οὗς D<br>ἑοῦ D οὗ A οὗ A |
| ἐμέθεν HDL μεθέν D | σέθεν HL | ἕθεν sui HL ἔθεν ejus H<br>ϝέθεν L |

### Dativ I. Singularis.

| | | |
|---|---|---|
| ἐμοί HIAL μοί HIADL | τοί HIDL σοί HIAL<br>τοίγε H | ἑοῖ οἱ HIAD ϝοῖ L |
| ἐμύ B | | ὕ B ϝῦ B |

### Dativ II. Singularis.

| | | |
|---|---|---|
| ἐμίν D | τεῖν HD τίν D | ἵν HD σφίν H σφί Lycophr |
| ἐμίνγα D | ..... | ..... |
| ἐμίνη D | τίνη D | ..... |

### Accusativ Singularis.

| | | |
|---|---|---|
| ἐμέ HIADL μέ | τέ DL σέ HIA σέ HIAL<br>τύ D | ἑέ H ἕ HAD ϝέ L ἕ |
| ἐμεῖ D | τεῖ D<br>τίν DB | ἑῖν B |

Nominativ Accusativ Dualis.

| Erste Person. | Zweite Person. | Dritte Person. |
|---|---|---|
| *νῶϊ* H. D. | *σφῶϊ* H. D. | . . . . . |
| *νῶε* B. | . . . . . | *σφωέ* H. (A.) |
| *νώ* A. | *σφώ* H. A. | *σφώ* spät. Ep. |

Genitiv Dativ Dualis.

| | | |
|---|---|---|
| *νῶϊν* H. D. | *σφῶϊν* H. D. | *σφῶϊν* H. (A.) |
| *νῷν* A. | *σφῷν* | |

§. 188. **Plurale Casus.**

In der gesammten Declination des Griechischen bietet der Plural der persönlichen Pronomina die aller auffallendsten Eigenthümlichkeiten. Sie sind uralt, denn sie finden sich in allen verwandten Sprachen wieder (mit Ausnahme des Lateinischen, welches wie bereits angegeben, wiederum seinerseits die Eigenthümlichkeit hat, seinen Pluralen der ersten und zweiten Person obsolete Dualstämme zu Grunde zu legen.

Bloss das Reflexivum (resp. Pronomen dritter Person) hat im Plural denselben Stamm wie im Dual, nämlich *σφε*, welches sich von dem *σφο* des Duals nur durch anderen Vocal-Ablaut unterscheidet. Im Plural der ersten Person erscheint der Singularstamm *με*, aber wie schon oben bemerkt, durch die Präfixsilbe *ἀμ*, *ἀ-*, *ἠ* (ursprünglich as) erweitert, also *ἀμμέ*, *ἄμέ*, *ἠμέ*. Ganz anomal aber ist der Plural der zweiten Person. Auch hier ist der Stamm zweisilbig und zwar ist dessen zweite Silbe die nämliche wie die zweite Silbe in dem eben genannten *μέ*, *ἄμέ*, *ἠμε* der ersten Person; die erste Silbe ist der ersten Silbe dieser Pluralstämme wenigstens durchaus analog:

| | Plur. I. | Plur. II. |
|---|---|---|
| 1. | as-ma | jus-ma (Grundform) |
| 2. | *ἀμ-μέ* | *ὐμ-μέ* |
| 3. | *ἄ-με*, *ἠμέ* | *ὔ-μέ*. |

Dem *ἀμ-μέ* der ersten (Assimilation aus *ἀσ-μέ*) steht ein *ὐμ-μέ* der zweiten gegenüber, dem dorischen *ἄμέ* und ionisch-attischen *ἠ-μέ* der ersten ein *ὔ-μέ* der zweiten, beides *ὐμ-μέ* und *ὔ-μέ* muss aus ursprünglichen jus entstanden sein, so wenigstens lautet diese Silbe des zweiten pluralen Personalpronomens in den älteren ver-

wandten Sprachen des Orients. Was den Ursprung der Silben as und jus betrifft, so wird davon späterhin die Rede sein. Zunächst ist auf die Eigenthümlichkeit der Casusbildung einzugehen.

Die Casusbildung der Pluralstämme ist eine vierfache:

1. Dem auf ε ausgehenden Stamme (ἡμέ, ὑμέ, σφέ) werden die Casuszeichen der zweiten Declinationsklasse ες, ας, ων, σι und für den neutralen Nominativ und Accusativ des Stammes σφε die Endung α hinzugefügt, ohne Contraction mit dem Stammvocale ε, z. B. ὑμέ-ες, ὑμέ-ας, ὑμέ-ων, ἀμμέ-σι. Dabei geht der Stamm σφε vor dem σι des Dativs in σωι über, und alle drei Stämme nehmen im epischen Dialecte vor dem ων des Gen. Plurals dieselbe Einschiebung eines euphonischen ι ein wie vor dem ο des Gen. Singulars: ἡμε-ί-ων, ὑμε-ί-ων, σφε-ί-ων vgl. ἑμε-ῖ-ο u. s. w. — Dieselbe Contraction wie im Attischen kommt für einzelne Casus auch im epischen, ionischen und dorischen Dialecte vor.

3. Der Stammvocal ε wird vor vocalischer Casusendung elidirt: ἀμέ-ες zu ἄμες. Dies findet am häufigsten im lesbischen und dorischen Dialecte statt, aber nur im Nominativ und Accusativ.

4. Die Pluralstämme nehmen nicht die Casuszeichen des Plurals, sondern haben denselben Ausgang wie die Singulare der drei entsprechenden Pronominalstämme. Dies findet aber nur statt im Accusativ und Dativ. Da für das Pronomen erster und zweiter Person der Pluralstamm von dem Singularstamme verschieden ist, so sind hier in der That keine besondere Pluralendungen nothwendig um beide Numeri zu entscheiden. Bloss bei dem Stamme des Reflexivums (der dritten Person) kann Identität zwischen dem singularen und dem pluralen Casus stattfinden (wie dies im Lateinischen durchgängig der Fall ist).

Nominativ Pluralis.

| | Voller Ausgang: | Contrahirt: | Verkürzt: | Singular-Endung: |
|---|---|---|---|---|
| I. | . . . . . | . . . . . | ἄμμ-ες H. L. | . . . . . |
| | . . . . . | . . . . . | ἄμ-ές D. | |
| | ἡμέ-ες I. | ἡμεῖς H. I. A. | | |
| II. | . . . . . | . . . . . | ὔμμ-ες H. L. | . . . . . |
| | ὑμέ-ες I. (E.) | ὑμεῖς H. | ὑμ-ές H. L. | |
| | | | οὐμ-ές B. | |
| III. | [σφέ-ες] | σφεῖς | [σφ-ές?] | . . . . . |
| | N. σφέ-α | | | |

Von den vollen nicht contrahirten Formen ist das Neutrum *σφε-α* die allgemein gebräuchliche (niemals contrahirt) bei Attikern und Ioniern, den übrigen Dialecten fehlt *σφέα*. Die uncontrahirten Nominative erster und zweiter Person kommen hin und wieder als seltenere Nebenformen bei Herodot vor: *ἡμέ-ες ὑμέ-ες*; sie brauchen keineswegs als falsche Bildungen der Librarii angesehen zu werden; — *ὑμέ-ες* auch bei Parthenius fr. XIV nach Apoll. 378 *B.*

Die gewöhnliche ionische Form, die zugleich die allgemein attische und auch bei Homer gebräuchlich ist, ist die contrahirte *ἡμεῖς, ὑμεῖς, σφεῖς*. — Homer hat daneben aber auch die verkürzte ihres Stammvocales *ε* beraubte Bildung, und zwar erscheint dann als Präfix die Form *ἀμ, ὐμ*: *ἄμμες, ὔμμες*. Ebenso die Lesbier. Auch die Dorier und Böoter haben nur die verkürzte Bildung, doch mit dem vocalisch anlautenden Präfix *ἀ, ὐ*: *ἄμές, ὑμές*, wobei die Böoter statt *ὐ* die Silbe *οὐ* haben: *οὐμές* bei Corinna *ὑμές* der Böoter in den Acharnern.

Nominative des Plurals mit Singularendung kommen nicht vor.

Accusativ Pluralis.

| | | | |
|---|---|---|---|
| I. . . . . | . . . . . | . . . . . | *ἄμμε* H L. |
| . . . . . | . . . . . | . . . . . | *ἄμέ* D. |
| *ἡμέ-ας* H. I. | *ἡμᾶς* A. | *ἦμ-ας* H. Trag. | |
| II. . . . . | . . . . . | | *ὔμμε* L. |
| *ὑμέ-ας* H. I. | *ὑμᾶς* A. | *ὑμ-ας* Trag. | *ὔμέ* D. |
| III. *σφέ-ας* | *σφᾶς* A. I. H. | *σφάς* H. | *σφέ* D., *᾽φέ* D. |
| *σφεῖ-ας* | | | *ἄσφε* |
| Neut. *σφέα* A. I. | | | |

Der Accusativ Pluralis ist der einzige Casus, welche alle vier Formationsarten aufweist. Die nicht contrahirten *ἡμέ-ας ὑμέας* sind die allgemein ionischen, auch bei Homer nicht selten, und zwar hier gewöhnlich zweisilbig (mit Synizese) als Spondeen gelesen; *σφέας* ist ebenfalls bei Herodot wie bei Homer gebräuchlich; der letztere hat hier, wenn die Ueberlieferung von Od. *ν* 213 richtig ist, auch das *ι* des Genitivs eingeschoben: *σφεῖς*, wo man jetzt *σφέας* emendirt hat.

Die contrahirten Formen *ἡμεῖς, ὑμᾶς, σφᾶς* sind die attischen, *σφᾶς* kommt auch im homerischen und ionischen Dialecte vor, stets in der Verbindung *σφᾶς αὐτούς* oder *σφᾶς αὐτάς*. Die des

Stammvocals ε beraubten Accusative ἦμας statt ἡμέας, σφᾶς statt σφέας, gehören dem homerischen Dialecte so wie auch der Sprache der attischen Dramatiker an; die letzteren haben auch ὕμας (statt ὑμέας).

Die pluralen Accusative mit singularen Endung (auf ε wie μέ u. s. w.) gehören vor allen dem dorischen und lesbischen Dialecte an, in welchen sich die vorhergenannten Bildungen nicht nachweisen lassen. In der ersten und zweiten Person haben die Dorer ἄμέ ὔμέ, die Lesbier und mit ihnen auch Homer ἄμμε, ὔμμε. Durch ihr Präfix unterscheiden sich diese Pluralen hinlänglich von den entsprechenden Singularen. Die dritte Person aber hat im dorischen und homerischen Dialecte kein Präfix: σφέ, wofür ein Theil der Dorier (namentlich Syrakusaner) mit einer sicherlich nicht alten Umstellung der anlautenden Consonanten auch ψέ sagte; im hym-Ven. kommt neben σφέ auch die Form ἕ vor. Der Lesbische Dialect unterscheidet sich hier von den übrigen dadurch, dass er dem σφέ nicht minder wie der ersten und zweiten Person für den Plural ein Präfix gibt ἄ-σφε, über dessen Ursprung weiterhin die Rede sein wird.

Genitiv Plural.

| | | |
|---|---|---|
| I. | ἀμμέ-ων H. L. | . . . . . . . . . . . . . . . . . . |
| | ἄμέ-ων D. | ἄμῶν D. |
| | ἀμί-ων B. | |
| | ἡμέ-ων H. I. | ἡμῶν A. |
| | ἡμεί-ων H. | |
| II. | ὐμμέ-ων L. | . . . . . . . . . . . . . . . . . . |
| | ὔμέ-ων H. I. D. | ὔμῶν A. D. |
| | ὔμείων H. | |
| | οὐμίων B. | |
| III. | σφέ-ων H. | σφῶν H. |
| | σφεί-ων H. | |
| | φέ-ων D. | |
| | ἕ-ων B. | |

Beim pluralen Genitiv sind die ihres Stammvocals beraubten und die singularisch auslautenden Formen nicht vertreten; bloss die vollständigen und die contrahirten kommen vor. Die Lesbier haben auch hier als Präfix die Silbe ἀμ und ὐμ: ἀμμέ-ων, ὐμμέ-ων Homer, die Ionier und Dorier das vocalisch auslautende Präfix:

ἀμέ-ων oder ἡμέ-ων, ὑμέ-ων; die Böoter haben ε in ι verwandelt: ἀμί-ων, ὑμί-ων. Das Reflexiv entbehrt des Präfixes: σφέων (Dorisch, Homerisch. Ionisch), daneben im Dorischen mit Metathesis des σφ zu ψ: ψέων und (von der singularen Stammform ϝε) ἕ-ων.

Neben ἡμέ-ων ὑμέ-ων σφέ-ων hat Homer analog wie im singularen Genitiv die Zerdehnungen durch euphonisches ι: ἡμείων ὑμείων σφείων, das letztere (σφείων) auch bei Lesbiern und Doriern (wahrscheinlich Entlehnung aus Homer).

Die Attiker gebrauchen stets die contrahirte Form: ἡμῶν ὑμῶν σφῶν. Aber auch die Dorier kennen die Contraction für die erste und zweite Person neben der vollen Form: ἀμῶν, ὑμῶν; für das Reflexivum kommt die Contraction auch bei Homer vor: σφῶν αὐτῶν.

Dativ Pluraiis.

| | |
|---|---|
| I. ἄμμε-σι(ν) L. . . . . | ἄμμι(ν) H. |
| | ἄμιν ἆμίν D. |
| | ἦμιν H. Dram. |
| | ἡμῖν H. I. A. |
| II. . . . . | ὔμμι(ν), ὔμμ' H. |
| | ὔμίν ὔμιν |
| | ὑμῖν H. I. A. |
| | σὐμῖν B. |
| III. . . . . | σφί(ν), σφ' |
| | σφίν A. |
| | σφῖν A. |
| | ψίν D. |
| | ἄσφι D. |

Die vollständigen Formen des pluralen Dativ würden auf εσι ausgehen:

| | | |
|---|---|---|
| ἄμμε-σι | ὔμμε-σι | σφέ-σι |
| ἆμέ-σι, ἡμέ-σι | ὑμέ-σι | |

Die Formen der zweiten Person sind durchaus nicht nachzuweisen, von denen der ersten bloss das lesbische ἄμμε-σι(ν). In der dritten kommt statt des zu erwartenden σφέσι die fast allen Dialecten gemeinsame Form σφίσι vor mit dem schwer zu begreifenden Uebergang des Stammvocales ε in ι. Es ist dies selbstverständlich etwas anders als wenn ἄμέων zu ἄμίων wird. Hat hier vielleicht die Analogie von σφίν gewirkt? Oder ist σφι eine dem σφε coordinirte Nebenform des Stammes?

Da die Dativendung σι mit dem Consonanten beginnt, so kann es weder eine contrahirte noch eine des Stammvocales beraubte Dativform auf σι geben. Um so häufiger ist beim pluralen Dativ die vierte Formationsweise (die Annahme des singularen Dativausganges):

| | | | |
|---|---|---|---|
| Sing. | ἐμίν | τεΐν τίν | σφί(ν) ΐν |
| Plur. | ἄμμιν | ὔμμι(ν) | ἄσφι σφί(ν), σφίν |
| | ἄμίν | ὔμίν ὔμιν | |
| | ἡμῖν | ὑμῖν | σφῖν, ψίν. |

Die Endung ιν ist sowohl kurz wie lang, doch waltet die Länge vor; eben dieselbe Prosodie findet auch für den Singular ἐμίν τίν u. s. w. statt. Die Länge erklärt sich als Combination des Stammvocales ε mit Locativ-Endung ιν; für die Kürze ist anzunehmen, dass ein Ausfall des Stammvocales ε vor der Endung ν stattgefunden hat, analog wie in der dritten Formation der pluralen Casus:

ἐμε-ίν wird ἐμίν,
ἐμ(ε)-ίν wird ἐμίν;

in der Form τεΐν ist das ε nicht Stammvocal, sondern das aus ιο (F) entstandene ε. — Ausser dem Schwanken in der Prosodie findet für die in Rede stehenden Casus auch ein Schwanken im Auslaute statt, denn statt ιν kommt auch einfaches ι vor, welches sogar elidirbar ist. Das ι ist also insofern das nämliche wie im pluralen Dativ σι und σιν, und bei der Analogie, welche zwischen dem singularen ἐμίν und dem pluralen ἄμμι, ἄμμιν, ἡμῖν besteht, müssen wir auch das ν des Singulars seiner Natur nach für ein ursprünglich bloss euphonisches ν ἑφελκυστικόν erklären, welches aus einem wandelbaren zu einem festen Vocale geworden ist.

Von grossen Interesse ist die Dativform ἄσφι, analog dem pluralen Accusativ ἄσφε, beide dem lesbischen Dialecte angehörig. Hier hat der Stamm σφε eine ähnliche präfigirende Erweiterung erhalten, wie wenn μέ zu ἐμέ oder zu ἀμμέ ἄμέ wird u. s. w. Obwohl das Präfix von ἄσφι ἄσφε als einfacher Vocal (α) erscheint, so hat es dennoch eine grössere Verwandtschaft mit dem pluralen ἀμ, als mit dem singularen Präfixe ἐμ, ja wir dürfen uns nicht scheuen, dies ἀ mit dem ἀμ völlig zu identificiren. Die Grundform war nämlich αϛ; das ϛ wurde im Lesbischen einem folgenden

assimilirt, während vor einer mit dem Zischlaute beginnenden Consonatengruppe der Ausfall eines σ eintreten musste:

ἄσ-με wird ἄμ-με
ἄσ-σφε wird ἄσφε.

§. 189. **Plural- und abweichende Singular-Stämme.**

Ueber die Natur der Präfixsilbe ergibt sich zunächst, dass sie im Singular bloss bei der ersten Person vorkommt mit entschieden verstärkender Bedeutung des Pronominalbegriffes, im Plural dagegen bei allen drei Pronomina, und zwar bei der ersten und zweiten als ein nothwendiger, bei der dritten als ein willkührlicher, bloss im Lesbischen vorkommender Bestandtheil. Das Präfix des Singulars ist ferner ein blosser Vocal von kurzer Quantität, ἐ, aus a abgelautet, das Präfix des Plurals dagegen hat neben dem Vocale noch ein consonantisches Element. Und zwar weichen hier wiederum die Dialecte von einander ab. Die Lesbier gebrauchen ein ursprünglich auf ϛ auslautendes Präfix: as für die erste und dritte, us für die zweite Person, entweder mit Assimalition des ϛ (vor folgendem μ) oder mit Ausfall desselben (vor folgendem σφ). Für die erste und zweite Person findet sich diese lesbische Präfixform auch bei Homer. Die Dorier, Böotier, Ionier, Attiker und und wiederum auch Homer haben in dem Pluralpräfixe nicht kurzen Vocal wie die Lesbier, sondern eine Länge, in der ersten Person langes ᾱ (ionisch und episch zu η abgelautet), in der zweiten langes ῡ, und zwar geht der Länge jedesmal ein Spiritus asper voraus. Befriedigende Analyse des ἂ(ἡ) und ὗ im Verhältnisse zu ἀμ und ὑμ ist schwierig. Wir ziehen zunächst eine Parallele unserer Formen mit den dialectischen Gestaltungen des Infinitivs von εἰμί.

I. [Grundform: ἐσ-μεν ἀσ-μέων]
II. Assimilation: ἐμ-μεν ἀμ-μέων
III. Dehnung: ἠ-μεν ἂ-μέων, ἠμέων.

Die Vocallänge in ἄμέων ἠμέων lässt sich hiernach als eine unmittelbare Entwicklung aus ἀσ erklären: in II. wurde σ dem folgenden Consonanten assimilirt, in III. fiel es aus unter Ersatz-Dehnung des Vocales α. Aber woher kommt die Aspiration? Ist sie unorganisch wie in ἦ-ται, welches eigentlich ἦσ-ται lauten sollte? Vgl. Verballehre. Oder ist ein anderer Weg der Erklärung

einzuschlagen, der von einer genauen historischen Identificirung von ἀμέων ἡμέων mit ἀμμέων absieht? Denn es lässt sich denken, dass neben der Form as eine alte Nebenform sa mit verlängertem ā bestanden hat: die unmittelbare Entwicklung der letzteren würde ἄμέων ἤμέων sein.

Unter diesen zwei Erklärungsweisen wird man für die erste Person zu wählen haben. Anders aber ist das Verhältniss von ὑμμέων und ὔμέων aufzufassen. Alle älteren verwandten Sprachen mit einziger Ausnahme des Lateinischen beginnen die pluralen Casus des zweiten Personalpronomens mit der Silbe ju, welche sich in dem heutigen deutschen „euch, euer', (aus älterem iuvih, iuvar) erhalten hat. Dorisch-Attisches ὑμέων muss ursprünglich nothwendig aus *jυσ-μέων* entstanden sein, in gleicher Weise auch das äolische ὐμμέων. Für ὐμμέων ergibt sich diese Entstehung ohne Schwierigkeit: das anlautende *j* hat Aphäresis erlitten. Die Form ὑμέων ist wahrscheinlich so aufzufassen, dass das auslautende ς der Silbe *jυς* ausgefallen ist mit Ersatzdehnung des kurzen Vocales υ zu ῡ, dass dagegen das anlautende *j* zum Spiritus asper verflüchtigt ist:

*jυσ-μέων* ursprüngliche Form
*[j]υμ-μέων* Umformung im Aeolischen
*'ῡ[σ]-μέων* Umformung im Dorischen, Ionischen, Attischen.

Der homerische Dialect bedient sich beider Umformungen. Hat er hier, wie dies die National-Grammatiker auffassen, die Form ὐμμέων den Aeolern als etwas ihm ursprünglich Fremdes entlehnt, oder vertritt Homer auch hier einen dem wirklichen Leben angehörenden und von Volke gesprochenen Dialect, der im Besitze beider aus dem alten *jυσμέων* entstandenen Formen war? Das letztere ist wohl kaum anzunehmen, wenn anders die oben angegebene Ableitung beider Formen die richtige ist. Es lässt sich aber auch denken, dass von Anfang an neben der Präfixform jus (mit kurzem Vocal) auch die Präfixform jū (ohne s und mit langem Vocale) gleichberechtigt für den Plural bestanden habe: aus *jυσ-μέων* würde dann zuerst ein ὐμμέων und schliesslich ein ὐμμέων, aus *jῡμέων* ein ὔμέων entstanden sein. Wäre diese zweite Entstehungsweise die richtige, so wäre es nicht befremdlich, dass ein und derselbe Dialect beide Bildungen ὐμμέων und ὑμέων besitzt.

In der That, es gibt in der gesammten Casusflexion kein so schwieriges Problem wie den Plural des zweiten Personalpronomens. Ist schon die lautliche Analyse desselben und die Zurückführung auf eine ursprünglichern Form keineswegs völlig gesichert, so scheint ein Versuch, die Form mit dem sonst für die zweite Person üblichen Stamme zu vermitteln, ganz und gar fruchtlos zu sein. Die sämmtlichen Casus des Reflexivpronomens gehen auf den Stamm sva, die des ersten Personalpronomens mit Ausnahme des singularen Nominativs auf einen der verwandten Stämme ma oder na, die des zweiten Personalpronomens im Singular und im Dual auf den Stamm tu (tua) zurück, aber wie ist es möglich, den Pluralstamm desselben, welcher nach dem Obigen in seiner ursprünglichsten Form entweder jusma oder jūma lautet, mit dem Stamme tu in Zusammenhang zu bringen? Wir finden darin zunächst zwar eine Analogie mit asma, dem Pluralstamme des ersten Personalpronomens, aber as-ma ist, sowie wir die erste Silbe as als eine dem *s* in *ἐμέ* analoges Präfix ansehen, eine durchaus lichtvolle Form, nämlich nichts anders als der erweiterte Singularstamm ma, während jus-ma oder jū-ma, wenn wir es, was doch kaum anders sein kann, in jus (jū) und ma zerlegen, in seinem zweiten Bestandtheile man nicht der zweiten, sondern vielmehr der ersten Person angehört. Noch räthelhafter aber ist die vorangehende die Laute j und u enthaltende Silbe, welche ebenfalls mit dem zweiten Personalstamme tu oder tva nichts gemein hat. Es kann dies tu oder tva zwar ein anlautendes t verlieren und dann mit v anlauten wie im lateinischen vos (statt tvos), und würde möglicher Weise auch mit einem *ϑ* anlauten können, aber der Anlaut des Pluralstammes zweiter Person ist trotz des äolischen *ϑμμε* u. s. w. nicht u, sondern wie wir aus der Uebereinstimmung fast aller älteren unter den verwandten Sprachen aufs bestimmteste wissen, ein ju, welches auf eine Verwandtschaft mit tu keinen Anspruch machen kann. Die Analogie mit dem Pluralstamme der ersten Person

| | |
|---|---|
| na, ma | Plur.: as-ma |
| tu(a) | Plur.: jus-ma |
| | jū-ma |

dient nicht zur Aufklärung, sondern nur zur Vergrösserung der Schwierigkeit. Wir haben hier einen Fall, wo eine Anomalie im

eigentliche Sinne statt findet. Der Singular und Dual des zweiten Personalpronomens geht von dem Stamme tu(a), der Plural von einem wahrscheinlich zusammengesetzten, in seinen Elementen durchaus unverständlichen Stamme jus-ma oder jū-ma aus.

Nicht ganz so unbegreiflich ist in der ersten Singular-Person die unregelmässige Formation des Nominativs *ἐγών*, *ἐγώ*. Auch hier kein Zusammenhang mit den unter einander verwandten Stämmen, die den übrigen Casus zu Grunde liegen. Ursprünglich scheint der Sprache vor dem Personalpronomen bloss die Casus obliqui gebildet zu haben, nicht die Nominative: der Nominativ wurde nicht durch ein besonders Wort ausgedrückt, sondern fand in der Personalendung des Verbums seinen genügenden Ausdruck. Auch in der Periode einer völligen Ausbildung gebraucht das Griechische, das Lateinische und die übrigen ältern Sprachen nur dann ein besonderes Wort zur Bildung des „Ich" und des „Du", wenn ein ganz besonderer Nachdruck oder Gegensatz ausgedrückt werden soll, was im Ganzen selten genug der Fall ist; erst die heutigen Sprachen sind auf dem Standpuncte angelangt, neben der ersten und zweiten Person des Verbum jedesmal auch das Subject noch besonders durch den Nominativ des persönlichen Pronomens ausdrücken zu müssen; im Anfang der Sprachentwicklung war das persönliche Pronomen nur dann nothwendig, wenn man dasselbe als Object u. s. w. in einen Casus obliquus zu setzen hatte. Daher erklärt es sich, dass der Nominativ des ersten Personalpronomens in seinem lautlichen Ausdrucke späteren Ursprungs ist als die Casus obliqui.

Aller Wahrscheinlichkeit nach ist *ἐγώ* oder *ἐγών* nichts anderes als ein seines ursprünglichen Begriffes beraubtes Verbum finitum erster Person Singularis, von einer Wurzel ausgehend, welches die Bedeutung „sagen" hat, — das Schliessende *ω* in *ἐγώ* ego würde mit dem Endvocale von *λέγω* lego *ἄγω* ago identisch sein, die längere Endung *ων* würde das *ν* enthalten, welches auch in *λέγων* *ἄγων* u. s. w. ursprünglich gestanden haben muss und mit dem m im lateinischen inquam identisch ist. Mit diesem Verbum inquam stimmt ego *ἐγών* auch der Bedeutung und der Wurzel nach am meisten überein. — Ihren vollen Abschluss hat die Frage nach

dem singularen Nominativ des ersten Personalpronomens noch nicht gefunden: die vorstehende Erklärung darf aber immerhin auf einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit Anspruch machen.

Der singulare Nominativ des zweiten Personalpronomens hat keinen von den übrigen Casus des Singular und Dual verschiedenen Stamm, aber er hat die Eigenthümlichkeit, des Nominalzeichens ς zu entbehren; denn τύ aus σί statt τύ-ς und σύ-ς zu sagen ist gerade so als wenn man ὁ νέκυ statt ὁ νέκυς, ὁ ἰχθύ statt ὁ ἰχθύς gebildet hätte. Dass dem Nominativ zweiter Person eine solche exceptionelle Stellung in der Formation zukommt, mag ebenfalls in dem verhältnissmässig späten Auftreten dieses Casus seinen Grund haben.

§. 190. **Uebersicht der pluralen Casus.**

Pluraler Nominativ.

| | | |
|---|---|---|
| 1. ἡμέ-ες | 1. ὑμέ-ες | 1. σφέ-ες, σφέα |
| 2. ἡμεῖς | 2. ὑμεῖς | 2. σφεῖς |
| 3. ἄμές | 3. ὑμές | |
| ἄμμες | ὔμμες | |

Pluraler Accusativ.

| | | |
|---|---|---|
| 1. ἡμέας | 1. ὔμέας | 1. σφέας |
| 2. ἡμᾶς | 2. ὑμᾶς | 2. σφᾶς |
| 3. ἧμας | 3. ὑμας | 3. σφᾶς |
| 4. ἄμέ | 4. ὔμέ | 4. ἄσφε |
| ἄμμε | ὔμμε | |

Pluraler Genitiv.

| | | |
|---|---|---|
| 1. ἡμείων H. | 1. ὔμείων H. | 1. σφείων HLD. |
| ἡμέων HI. | ὔμέων HI. | σφέων DHI. |
| ἄμέων D. ἄμίων B. | οὐμίων B. | ψέων D. ἕων D. |
| ἀμμέων L. | ὑμμέων L. | |
| 2. ἄμῶν D. ἡμῶν A. | 2. ὔμῶν DA. | 2. σφῶν HA. |

Pluraler Dativ.

| | | |
|---|---|---|
| 1. ἄμμεσι(ν) L. | 1. ..... | 1. σφίσι(ν) DHIA. |
| 4. ἄμμι(ν) H. | 4. ὔμμι(ν) L. | 4. ἄσφι L. σφί(ν) DH. |
| | | σφίν IA. |
| ἄμίν, ἀμιν D. | ὔμίν, ὑμιν D. Dram. | ψίν D. φίν (Callim.) |
| ἧμιν H. Dram. | | |
| ἡμῖν HIA. | ὔμῖν HIA. οὐμῖν B. | |

## Possessiv-Pronomen.

§. 191. **Attische Formen. — Dialecte.**

| meus | meus (reflexiv) | meus (auch reflexiv) |
|---|---|---|
| *μοῦ ὁ φίλος* | *ὁ ἐμαυτοῦ φίλος* | *ὁ ἐμὸς φίλος* |
| *ὁ φίλος μου* | *ὁ φίλος ὁ ἐμαυτοῦ* | *ὁ φίλος ὁ ἐμός* |
| **tuus** | **tuus (reflexiv)** | **tuus (auch reflexiv)** |
| *σοῦ ὁ φίλος* | *ὁ σεαυτοῦ φίλος* | *ὁ σὸς φίλος* |
| *ὁ φίλος σου* | *ὁ φίλος ὁ σεαυτοῦ* | *ὁ φίλος ὁ σός* |
| **eius** | **suus** | **eius, suus** |
| *αὐτοῦ ὁ φίλος* | *ὁ ἑαυτοῦ φίλος* | *(ὁ ὅς φίλος)* |
| *ὁ φίλος αὐτοῦ* | *ὁ φίλος ὁ ἑαυτοῦ* | *(ὁ φίλος ὁ ὅς)* |
| | *(οὗ ὁ φίλος)* | |
| **noster** | **noster (reflexiv)** | **noster (auch reflexiv)** |
| *ἡμῶν ὁ φίλος* | *(ὁ ἡμῶν αὐτῶν φίλος)* | *ὁ ἡμέτερος φίλος* |
| *ὁ φίλος ἡμῶν* | *(ὁ φίλος ὁ ἡμῶν αὐτῶν)* | *ὁ φίλος ὁ ἡμέτερος* |
| **vester** | **vester (reflexiv)** | **vester (auch reflexiv)** |
| *ὑμῶν ὁ φίλος* | *(ὁ ὑμῶν αὐτῶν φίλος)* | *ὁ ὑμέτερος φίλος* |
| *ὁ φίλος ὑμῶν* | *(ὁ φίλος ὁ ὑμῶν αὐτῶν)* | *ὁ φίλος ὁ ὑμέτερος* |
| **eorum** | **suus** | **eorum, suus** |
| *αὐτῶν ὁ φίλος* | *ὁ ἑαυτῶν φίλος* | *ὁ σφέτερος φίλος* |
| *ὁ φίλος αὐτῶν* | *ὁ φίλος ὁ ἑαυτῶν* | *ὁ φίλος ὁ σφέτερος* |
| | *(σφῶν ὁ φίλος)* | |

Der Begriff „mein, dein, sein, unser, euer ihr" wird zunächst durch den Genitiv des persönlichen Pronomens ausgedrückt, über dessen Stellung (im attischen Dialecte) die Tabelle Auskunft giebt.

Ausserdem hat das Griechische wie das Lateinische und die neueren Sprachen für den angegebenen Begriff noch ein eigenes Adjectivpronomen (Possessivpronomen) gebildet. In unserer deutschen Sprache gehen diese Bildungen vom Genitiv des Personalpronomens aus, im Griechischen haben sie eine doppelte Form:

1) Der Stamm des persönlichen Pronomens ist zugleich der

Stamm des Possessivums, nur dass der auslautende Stammvocal in der letzteren Bedeutung wie die Nomina der ersten Declinationsklasse im Masc. Neutr. den Ablaut *o* hat, im Femininum je nach den Dialecten *ᾱ* oder *η*.

1. mein: *ἐμό-ς, ἐμό-ν*, fem. *ἐμή* (*ἐμᾱ́*); im Lesbischen mit zurückgezogenem Accente *ἔμος ἔμον ἔμᾱ*.

2. dein: *τεό-ς τεό-ν* im Dorischen, Epischen und bei den Tragikern, fem. *τεᾱ́* und *τεή*, im Lesbischen mit zurückgezogenem Accente: *τέο-ς τέο-ν τέᾱ* (aus *τϝό-ς* u. s. w.), im Böotischen mit Umformung des *ε* in *ι*: *τιός*, — im Attischen und Ionischen die Form *σό-ς σό-ν σή*, eben dieselbe auch bei Homer.

3. sein (suus). Die volle Grundform *σϝός* hat sich in der Umformung zu *σφός* im Dorischen bei Alcman erhalten; daneben ein *σφεός* Alcm. fr. 80, 81, welches durch sein *ε* die Analogie der übrigen Formen verlässt. — Aus *ϝός* hat sich einerseits mit Uebergang des *ϝ* zu *ε* ein *ἑός ἑόν ἑή* gebildet (bei Homer, im Dorischen) und mit gänzlichem Ausfalle des *ϝ* ein *ὅς ὅν ἥ* (bei Homer, den Doriern, vereinzelt auch bei den Ioniern und den Tragikern *), anderseits durch Abfall des Spiritus asper die Form *ϝός ϝόν ϝᾱ́* bei Doriern, Böotern, Lesbiern.

4. unser: *ἁμός ἁμόν ἁμᾱ́* bei den Doriern, Böotern, Homer und auch in der Tragödie des Aeschylus, *ἄμμο-ς ἄμμο-ν ἄμμᾱ* lesbisch.

5. euer: *ὑμό-ς ὑμό-ν ὑμᾱ́(ή)* episch und dorisch; *οὐμό-ς* von Hesychius ohne Angabe des Dialectes angeführt, *ὔμμο-ς* lesbisch.

6. ihr: *σφό-ς σφό-ν σφή(ᾱ́)* episch, dorisch und lesbisch.

II. Die zweite Formationsweise besteht darin, dass die Stämme des substantivischen Personalpronomens durch die Comparativendung *τερο-ς τερο-ν τέρᾱ* erweitert werden. Sie findet statt bei sämmtlichen Plural- und Dual-Stämmen, sowie ausserdem bei dem Singularstamme der dritten Person, aber nicht bei denen der ersten und zweiten Person.

Erste Plural-Person: *ἀμέτερο-ς* (unser) dorisch, *ἡμέτερο-ς* episch, ionisch, attisch.

---

*) Aesch. Suppl. 628 *λιτῶν τῶν σῶν*, Eum. 345 *τὸν ὸν ἀκοίταν*, Trach. 525 *τῶν σῶν τεκνῶν*, Oed. R. *τοῖς οἷσιν*, Ajax 442 *τῶν σῶν*.

Erste Dual-Person: *νωΐτερο-ς* (unser beiden) episch.

Zweite Plural-Person: *ὑμέτερο-ς* (euer) episch, dorisch, ionisch, attisch.

Zweite Dual-Person: *σφωΐτερο-ς* (euer beider) Il. *α* 216, wird von den Späteren auch für die zweite Singular- und für die dritte Dual- und Plural-Person gebraucht.

Dritte Plural-Person: *σφέτερο-ς* episch, dorisch, attisch, bei den Dichtern (Hesiod, Pindar, Aeschylus) und bei nachklassischen Schriftstellern auch als dritte Singular-Person.

Die Endung *τερο-ς* stimmt fornell mit der Comparativendung überein, hat hier aber den Begriff des Angehörigen („mir angehörig, uns angehörig" u. s. w.), wie in den S. 213 aufgeführten Nominalableitungen *δημότερο-ς* dem Volke angehörig (d. i. volksmässig), *θεώτερο-ς* Gott angehörig. Die Plural-Possessiva haben vor demselben den Stammvocal *ε*, die Dual-Possessiva das räthselhafte *ι*.

Die Flexion der Possessiva ist genau dieselbe wie der Adjectiva erster Declinationsklasse, auch in Beziehung auf den Vocativ, der wenigstens bei *ἡμέτερο-ς* auf *ε* ausgeht, Il. *Θ* 31 *ὦ πάτερ ἡμέτερε*, bei *ἐμό-ς* aber dem Nominativ gleich ist. Von den Possessiva zweiter und dritter Person kann zufolge ihres Begriffs kein Vocativ gebildet werden.

## Demonstrativa, Relativa, Interrogativa, Indefinita.

Wir geben zunächst eine systematische Uebersicht dieser Pronomina für den Nom. sing. der verschiedenen Geschlechter. Die erste der vier Columnen enthält die primären, die zweite, dritte und vierte die von ihnen abgeleiteten Pronomina. In jeder dieser Columne stehen an erster Stelle die Demonstrativa, an zweiter die einfachen Relativa, an dritter die Interrogativa, an vierter die Indefinita, an fünfter die zusammengesetzten Relativa. Eckige Klammern, z. B. [*πός πή πό*], bezeichnen, dass das darin eingeschlossene primäre Pronomen weder im Nom., noch im Gen., Dat., Acc. vorkommt, wohl aber in mehreren adverbialen Casusformen, von denen später die Rede sein wird. Solche Pronomina, welche im Attischen nur selten oder nur für einzelne Casus vorkommen, sind mit runden Klammern ( ) umschlossen.

### 1. Die Demonstrativa.

§. 192.

Die primären Demonstrativa folgen wie die sämmtlichen vorstehenden secundären Pronomina in ihrer Flexion den Adjectiven auf *ος η (ᾱ) ον*. Doch haben die primären Demonstrativa die Eigenthümlichkeit, dass ihr singulares Neutrum im Nom. und Acc. nicht auf *ον*, sondern auf *ο* ausgeht: *τό* das, *τόδε* (d. i. *τό* mit verstärkendem *δε*) dieses, *τοῦτο* dieses, *ἐκεῖνο* jenes, *αὐτό* selbst. Ebenso von den secundären Demonstrativen *τοιοῦτο*, *τοσοῦτο*, *τηλικοῦτο*, nur dass diesen die üblicheren Nebenformen *τοιοῦτον*, *τοσοῦτον*, *τηλικοῦτον* zur Seite stehen. Auch für das mit dem Artikel durch Krasis verbundene *αὐτό* giebt es eine Nebenform *ταὐτόν* neben *ταὐτό*. — Man darf nicht denken, dass diese neutralen Pronomina auf *ο* einen Abfall des *ν* erlitten hätten; viel-

| | Primär-Pronomina. | Secundäre oder abgeleitete Pronomina. | | |
|---|---|---|---|---|
| Demonstrativ | *ὁ ἡ τό* der (Artikel)<br>*ὅδε ἥδε τόδε* dieser<br>*οὗτος αὕτη τοῦτο* dieser<br>*ἐκεῖνος εἰνη εἶνο* jener<br>*αὐτός ἡ ό* selber | *τοῖος τοιᾱ τοῖον*<br>*τοιόσδε ᾱδε όνδε*<br>*τοιοῦτος αύτη οῦτο(ν)* | *τόσος*<br>*τοσόσδε ήδε όνδε*<br>*τοσοῦτος αυτη οῦτο(ν)* | *τηλίκος*<br>*τηλικόσδε ήδε όνδε*<br>*τηλικοῦτος αύτη οῦτο(ν)* |
| Relativ. simplex | *ὅς ἥ ὅ* welcher | *οἷος οἵᾱ οἷον* was für ein (qualis) | *ὅσος η ον* wie gross, wie viel (quantus, quot) | *ἡλίκος η ον* wie alt |
| Interrogativ | *τίς τί* welcher? [*πός ή ό* welcher?] | *ποῖος ποιᾱ ποῖον* was für ein? (qualis?) | *πόσος η ον* wie gross? wie viel? (quantus? quot?) | *πηλίκος η ον* wie alt? *ποδαπός* |
| Indefinit. | *τις τι* irgend einer [*πος η ο* irgend einer] | *ποιός ποιᾱ όν* von irgend welcher Beschaffenheit (qualiscunque) | *ποσός ή όν* irgend wie gross, irgend wie viel (quantuscunque, quodcunque) | |
| Relativ. compos. | *ὅστις ἥτις ὅτι* [*ὅπος η ο*] | *ὁποῖος ὁποιᾱ ον* | *ὁπόσος η ον* | *ὁπηλίκος η ον* *ὁποδαπός* |
| | *ἄλλος*<br>*πᾶς* | *ἀλλοῖος*<br>*παντοῖος* | | *ἀλλοδαπός*<br>*παντοδαπός* |

mehr gingen sie ursprünglich gerade wie die neutralen Pronomina des Lateinischen (istud, illud) auf *δ* aus, welches den Lautgesetzen des Griechischen gemäss apokopirt werden musste: *τό(δ)*, *τοῦτο(δ)*, *αὐτό(δ)*.

Andere Abweichungen von der Flexion der Adjectiva auf *ος η ον* finden sich bei den drei zuerst angegebenen Demonstrativen:

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| *ὁ* | *ἡ* | *τό* | *ὅδε* | *ἥδε* | *τόδε* | *οὗτος* | *αὕτη* | *τοῦτο* |
| *τοῦ* | *τῆς* | | *τοῦδε* | *τῆςδε* | | *τούτου* | *ταύτης* | |
| *τῷ* | *τῇ* | | *τῷδε* | *τῇδε* | | *τούτῳ* | *ταύτῃ* | |
| *τόν* | *τήν* | *τό* | *τόνδε* | *τήνδε* | *τόδε* | *τοῦτον* | *ταύτην* | *τοῦτο* |
| *οἱ* | *αἱ* | *τά* | *οἵδε* | *αἵδε* | *τάδε* | *οὗτοι* | *αὗται* | *ταῦτα* |
| *τῶν* | *τῶν* | | *τῶνδε* | *τῶνδε* | | *τούτων* | *τούτων* | |
| *τοῖς* | *ταῖς* | | *τοῖσδε* | *ταῖςδε* | | *τούτοις* | *ταύταις* | |
| *τούς* | *τάς* | *τά* | *τούςδε* | *τάςδε* | *τάδε* | *τούτους* | *ταύτας* | *ταῦτα* |
| *τῴ* | *τᾷ́* | | *τῴδε* | *τᾷ́δε* | | *τούτῳ* | *ταύτᾳ* | |
| *τοῖν* | *ταῖν* | | *τοῖνδε* | *ταῖνδε* | | *τούτοιν* | *ταύταιν* | |

Die Abweichungen bestehen in Folgendem: 1. Die singularen Nominative *ὅ* und *ὅδε* (d. i. *ὅ-δε*) haben ihr masculines Casuszeichen *ς* eingebüsst (man sollte *ὁς* und *ὅςδε* erwarten). Oefter ist dies im lateinischen Pronomen geschehen: iste ille ipse statt istus illus ipsus.

2. In allen drei Pronomina beginnt der männliche und weibliche Nom. sing. und plur. mit einem aus *σ* hervorgegangenen Spiritus asper, alle übrigen Casus mit der dentalen Tenuis. Doch sagt der dorische und häufig auch der homerische Dialect im pluralen Nominative *τοί* und *ταί* für *οἱ* und *αἱ*. Die mit dem Spiritus beginnenden Formen des Artikels sind Atona, die mit *τ* beginnenden (also auch *τοί* und *ταί*) sind betont. Die aus dem Artikel und dem Enklitikon *δε* hervorgegangenen Formen *ὅδε ἥδε οἵδε αἵδε* haben den Ton des Enklitikons auf die erste Silbe gezogen.

3. Die sämmtlichen Masculinformen von *οὗτος* haben in der ersten Silbe den Diphthongen *ου*, dagegen in den Femininalformen mit Ausnahme des Gen. plur. den Diphthongen *αυ*. Das Neutrum schliesst sich im Nom. Acc. plur. dem Vocale des Femininums an. — Derselbe Vocalwechsel kommt auch bei den abgeleiteten Demonstrativen *τοιοῦτος τοσοῦτος τηλικοῦτος* vor.

Alle dialectischen Eigenthümlichkeiten der Wörter auf *ος η ον* finden sich auch bei den Pronomina.

Singular.

| | |
|---|---|
| *ὁ* | *ἁ, ἡ* |
| *τόν* | *τᾰ́ν, τήν* |
| *τοῖο* H., *τῶ* DL., *τοῦ* | *τᾶς, τῆς* |
| *τῷ* | *τᾷ, τῇ* |

Plural.

| | |
|---|---|
| *τοί* DH., *τύ* B., *οἱ* | *ταί* DHB., *αἱ* |
| *τόνς* Cret. Arg., *τός* Cret. Cyr. *τώς* D., *τούς* | *τᾰ́ς* |
| *τῶν* | *τᾰ́ων* H., *τᾶν* D., *τῶν* |
| *τοῖσι, τοῖς* | *ταῖσι, ταῖς; τῇσι, τῇς* H. |

Dual.

| | |
|---|---|
| *τώ* | *τᾰ́* |
| *τοῖῖν* H., *τοῖν* | *ταῖν.* |

Die ursprüngliche Form des Artikels ist nach dem Obigen *σο-ς σᾱ τό-δ*. Wie Homer im Plural auch ein *τοί* und *ταί* kennt, so muss anfänglich auch neben dem *σο-ς* und *σᾱ* des Singulars ein *το-ς* und *τᾱ* gestanden haben, wofür sich aus anderen Demonstrativpronomina bestimmte Indicien geltend machen lassen. Vgl. unten. Wir können also sagen: dem Artikel liegt der Demonstrativstamm *το* zu Grunde, welcher mit dem selteneren Stamme *σο* wechselt. Diese beiden Stämme *το* und *σο* bilden, abgesehen von *ἐκεῖνος*, überhaupt die Grundlage der gesammten Demonstrativbildung, und zwar muss das seltenere *σο* gewissermassen eine Abschwächung aus *το* sein, wie auch in anderen zwischen *τ* und *σ* schwankenden Formen die Bildung mit *τ* stets die ältere und ursprünglichere ist (vgl. das Pronomen der zweiten Person *σύ* und *τί*).

In seinen mit *τ* anlautenden Formen stimmt der griechische Artikel genau mit unserem deutschen Artikel „der des den u. s. w." Die alte dentale Tenuis t musste nach dem Lautverschiebungsgesetze im Hochdeutschen zu d werden, und so entspricht z. B. der griechische Accusativ *τόν* bis auf den anders abgelauteten Vocal genau unserem deutschen „den". Auch in der Eigenthümlichkeit der Bedeutung stimmen beide Sprachen überein.

Zu der umstehenden Tabelle ist noch hinzuzufügen, dass bei den Lesbiern die Accusative und Dative des Plurals dem Laute nach identisch sind und nur verschiedenen Ton haben: Acc. τοὶς ταὶς (vgl. S. 143), Dat. τοῖς ταῖς (nicht τοῖσι ταῖσι, vgl. S. 151). Der strengere Dorismus hat auch im Femininum des pluralen Accusativ ein dem τός entsprechendes verkürztes τάς. — Kurzes τὸς (= τοὶς) scheint auch bei den Arkadiern vorzukommen, ebenso haben sie τοί für οἱ und im singularen Dativ des Neutrums τοῖ für τῷ. — Die böotischen Dative haben οι ωι zu ῡ, αι āι zu η contrahirt: τῦ für τῷ, τῆ für τᾷ, τῖς für τοῖς, τῆς für ταῖς, τῆν für ταῖν; dieselbe Contraction auch im böotischen ἡ für αἱ.

4. In dem Demonstrativum ὅδε sollte eigentlich nur der durch das Enklitikon δε verstärkte Artikel flectirt werden, und zwar mit denselben dialectischen Formen, welche für den isolirten Artikel gebräuchlich sind. Doch kommen in den Dialecten einige Anomalieen vor: τῶνδεων für τῶνδε bei Alcäus, τοῖςδεσι und τοῖςδεσσι bei Homer, wo unorganischer Weise auch an die Partikel δε Casusendungen hinzugetreten sind.

5. Das Demonstrativum οὗτος ist seiner Entstehung nach eine Reduplication des Artikels, wobei die Reduplication die grössere Nachdrücklichkeit des Demonstrativbegriffes bezeichnet. Es gleicht in dieser Beziehung genau unserem deutschen „dieser", denn auch hier findet eine Doppelsetzung des einfachen Demonstrativums statt, das erste Mal mit der dentalen Muta (wie in „der, die, das"), das zweite Mal (als zweiter Theil des Wortes, nämlich „ser") mit der Sibilans s anlautend. Dies ist dasselbe s, woraus das ' der griechischen Nominative ὁ und ἡ, οἱ und αἱ hervorgegangen ist (vgl. S. 399). Im griechischen οὗτος hat umgekehrt wie im Deutschen der zweite Theil des Wortes stets den Anlaut τ, der erste hat entweder ' oder τ analog wie der isolirte Artikel. Diejenigen Dialecte, welche im Nominativ Pluralis beim Artikel den Anlaut τ statt ' haben, weisen denselben auch bei οὗτος auf: τοῦτοι ταῦται.

[σοῦ-το-ς] zu οὗ-το-ς vgl. die-se-r
τοῦ-το-ν vgl. die-se-n.

Doch ist mit dem Gesagten noch keine vollständige Analyse des griechischen οὗτος gegeben, denn unerklärt bleibt dabei die wech-

selnde Diphthongform im Inlaute des Wortes: für das gesammte Masculinum der Diphthong *ov*, für das Femininum der Diphthong *αv* mit Ausnahme des Gen. plur., welcher nach Analogie des Masculinums *αv* hat, für das Neutrum wie beim Masculinum der Diphthong *ov*, nur dass für den Nom. Acc. plur. *αv* erscheint. Aus einer Composition des Artikelstammes mit dem Pronomen *αὐτός ή ό* (mit zurückgezogenem Accente) würde sich zwar das Femininum *αὕτη* u. s. w., aber nicht das Masculinum und Neutrum *οὗτος* und *τοῦτο* erklären lassen, denn ein combinirtes *ὁ-αὐτός το-αυτό* wäre niemals zu *οὗτος τοῦτο*, sondern nur zu *αὐτός ταυτό* (oder ionisch *ωὐτός τωυτό*) contrahirt worden. Es ist anzunehmen, dass von den beiden in *οὗτος* combinirten Stämmen der zweite ein durch präfigirtes *τ'* oder *τ̓* verstärkter Pronominalstamm *το* war:

*ὁ-υτος τᾱ-υτη το-υτο* Neutr. pl. *τα-υτα*.

Dies isolirt nicht mehr vorkommende *τ̓ιος* ist mit *αὐτός* nahe verwandt, aber nicht unmittelbar damit identisch; wir werden weiterhin darauf zurückkommen. In den vorstehenden Nominativen scheint *υτος υτη υτο υτα* mit dem analogen Nominative des Artikels combinirt zu sein, in den übrigen Casus wird bloss der Stamm, nicht der flectirte Casus des Artikels vorausgestellt, und zwar für das Masc. Neutr. der kurzvocalige Stamm *το* (im Nom. pl. *ό*), für das Fem. der diesem eigenthümliche langvocalige Stamm *τᾱ* (*ᾱ* ohne zu *η* umgelautet worden zu sein). Vgl. unten die Combination *ὅσ-τις* und *ὅ-τις*, wo ebenfalls der erste Theil des Wortes das eine Mal flectirt ist, das andere Mal nicht. Bloss der Gen. plur. des Femininums entfernt sich von der hier angegebenen Norm: denn wie es sonst bei den Adjectiven und Pronomina dreier Endungen der Fall ist, so ist auch hier im vulgären Griechisch die Masculinform des pluralen Genitivs auf das Femininum übertragen; der strengere Dorismus hat (auf theräischen Inschriften) die ursprünglichere Femininalform *ταντᾶων* (*ταῦταν*) bewahrt. Auch *τούτᾱς* statt *ταύτας* einmal in einem dorischen Dialecte, *οὕτα* böotisch statt *ταῦτα*.

Die Codices ionischer Schriftsteller fügen missbräuchlich wie in der ersten Declinationsklasse der Nomina auch in der Flexion von *οὗτος* ein *ε* ein: *τούτεου, τουτέων* u. s. w.

6. Sowohl bei *ὅδε* wie *οὗτος* wird der Demonstrativbegriff noch weiter durch die Anfügung des sogenannten *ῐ*-demonstrativum verstärkt, d. i. eines langen stets betonten Vocales *ι*, welcher an die consonantisch auslautenden Demonstrativformen ohne weitere Aenderungen, als dass er den Wortaccent auf sich zieht, angefügt wird:

*οὑτοσί, τουτονί, ταυτηνί, τουτωνί* u. s. w.,

einen auslautenden kurzen Vocal stets absorbirt:

*τουτί* (st. *τουτο-ῐ*), *ταυτί* (st. *ταυτα-ῐ*), *ὁδί* (st. *ὁδε-ῐ*), *οἰσθί* (st. *οἰσθε-ῐ*),

eine auslautende monophthongische oder diphthongische Länge in ihrer Qualität zwar unberührt lässt, aber ihr quantitativ die rhythmische Geltung einer kurzen Silbe giebt:

*αὐτῃ-ῐ, ταυτῃ-ῐ, αὗται-ῐ τουτῳ-ῐ, τουτῳ-ῐ*

(alle diese dreisilbigen Formen haben die Prosodie $-\cup-$). Auch im Lateinischen erscheint dies *ι*-demonstrativ, z. B. im Relativum quī quae (aus que-ī qua-ī). Es hat die Bedeutung „hier" oder „da" (*οὑτοσί* = dieser hier, que-ī = welcher da u. s. w.) und ist seiner Etymologie nach als Locativ eines im Griechischen fast gänzlich erloschenen Demonstrativstammes *ι* (der sich im lateinischen i-s i-d erhalten hat) anzusehen *). In den Nebendialecten des Lateinischen, im Oscischen und Umbrischen wird das *ι*-demonstrativum auch dem Pronomen präfigirt: ei-so oder ī-so, wobei so dasselbe ist wie der griechische Artikel *ὁ*.

Das *ι* demonstrativum kann von seinem Pronomen auch durch kleinere Partikeln *γέ δέ μέν* getrennt werden, die dann ebenfalls wie das *δε* in *ὅδε* den auslautenden Vocal verlieren: *τουτοδί, ταυτηνδί, τηνδεδί, τουτογί, ταυτηνγί, τουτομενί*. So wenigstens in der Sprache der Komiker. — In der Prosa ist das *ι* demonstrativum des *ν* ephelkystikon fähig, wenn ihm ein *σ* vorausgeht: *οὑτοσίν, τουτονίν*. — Dorisch ein *η*-demonstrativum in *ὁδή* statt *ὁδί*.

7. Mit dem *ι*-Demonstrativum steht die erste Silbe des griechischen Pronomens

*αὐ-τός, αὐτή, αὐ-τό(δ)*

*) Ein genau der Bedeutung nach, aber nicht in der Form entsprechendes Analogon hat das griechische *ῐ*-Demonstrativum in dem affigirten c oder ce des Lateinischen (hi-c hun-c, his-ce), welches seinem Etymon nach ein dem griechischen *ἐκεῖ* nahe verwandtes Localadverbium ist.

*in nächster Beziehung.* Ausser dem Demonstrativstamme ι gab es nämlich auch einen Demonstrativstamm υ, der im Griechischen aber ebenso wenig wie ι eine durchgehende Flexion hat. Er fungirt hier als Demonstrativ-Präfix: 1) in der Form ϝ als Präfix jenes Demonstrativ *ϝ-το-ς ϝ-τη ϝ-το*, welches sich zwar nicht als selbstständiges Pronomen, wohl aber in der Combination mit vorausstehendem Artikelstamme in dem oben besprochenen Demonstrativum *ὁ-ϝ-τος ἁ-ϝ-τη το-ϝ-το* sich erhalten hat; 2) in der zu *αϝ* gesteigerten diphthongischen Form im Pronomen *αὐ-τός*.

Die Flexion desselben ist die nämliche wie beim Adjectivum dreier Endungen, nur dass der neutrale Nom. Acc. sing. nicht auf *ον*, sondern auf *ο* (ursprünglich auf *ον*) ausgeht. — Die Ionier haben auch hier das eingeschobene *ε* im Gen. plur. *αὐτέων*.

Das Pronomen *αὐ-τός αὐ-τή αὐ-τό(δ)* entspricht in seiner Form am meisten dem lateinischen is-te is-ta is-tud, denn auch dieses ist aus dem Artikel mit einem verstärkenden Präfixe (is, welches dasselbe ist wie *ἁς* in *ἅμ-μες* u. s. w.) zusammengesetzt. Die Bedeutung ist eine zweifache: 1) dieselbe Bedeutung, welche ursprünglich (auch in der homerischen und poetischen Sprache) schon durch den einfachen Artikel ausgedrückt werden kann, nämlich die des dritten Personalpronomens „er, sie, es" (doch hauptsächlich nur in den obliquen Casus S. 371); 2) die Bedeutung „selber oder selbst". In dieser zweiten Bedeutung geht *αὐτός* Coalitionen mit anderen vorangestellten Pronomina ein, nämlich a) mit dem Artikel zur Bezeichnung „derselbe" (was in der ältesten epischen Sprache auch durch blosses *αὐτός* ausgedrückt werden kann). Alsdann findet sich beim Nom. Sing. neutr. auch die Endung *ον* *).

| | [ὁ-αυτός] | [ἁ-αυτή (ἡ)-αυτή)] | [το-αυτό] und [το-αυτόν] |
|---|---|---|---|
| zu | *αὐτός* | | *ταὐτό* *ταὐτόν* |
| Ionisch: | *ωὐτός* | *αὐτή* | *τωὐτό* |

Die auf einen Consonanten ausgehenden Formen des Artikels bleiben vor dem folgenden Casus von *αὐτός* unverändert, die auf einen Vocal auslautenden (*ο οι, η αι, ῳ ῃ, ου*) verschmelzen mit dem folgenden *αὐ* durch Krasis zu *αυ*, im Ionischen zu *ωυ* (mit

*) Bei den Tragikern steht *ταὐτόν* nicht bloss vor einem folgenden Vocale, sondern auch vor einem Consonanten, wenn der Rhythmus eine lange Silbe erheischt.

der Koronis bezeichnet, wenn nicht der Vocal den Spiritus asper hat). — b) Mit den Casus obliqui des ersten und zweiten Personal- und des Reflexivpronomens in der auf S. 370 angegebenen Weise zur Bezeichnung der reflexiven Casus: „mich, dich, sich" u. s. w. *).

8. Für den Begriff jener bestehen in den Dialecten zwei verwandte Stämme, die auf die Grundformen *τῆνος* und *κῆνος* zurückgehen. Die attische Form ist:

*ἐκεῖνος ἐκείνη ἐκεῖνο,*

regelmässig wie ein Adjectivum dreier Endungen declinirt, nur dass der Ausgang des Nom. Sing. neutr. nicht *ον*, sondern *ο* ist.

Auch der ionische Dialect hat häufiger *ἐκεῖνος* als *κεῖνος*. Im epischen Dialecte aber kommt *κεῖνος* häufiger als *ἐκεῖνος* vor. Wir können in dem *ἐ* nur ein verstärkendes Präfix wie bei *ἐ-μέ* u. s. w. erblicken, kein für den Wurzelbegriff charakteristisches Element. Der mildere Dorismus sagt *κεῖνος*, der strengere in Uebereinstimmung mit dem Lesbischen *κῆνος* **). Dies *η* ist offenbar die ältere Vocalform, *ει* der dafür nach §. 48 eintretende unächte Diphthong. Neben *κῆνος* kommt aber auch die mit dentaler Muta anlautende Form *τῆνος* vor, über deren Bedeutung die Angaben der Nationalgrammatiker schwanken, denn bald soll die Bedeutung von *τῆνος* und *κῆνος* identisch sein, bald soll *τῆνος* das näher, *κῆνος* das ferner Liegende bezeichnen, das letztere ist vielleicht eine den wirklichen Sprachgebrauch allzu sehr utrirende Spitzfindigkeit der grammatischen Theorie. Wie die Gutturalis, die sonst dem Interrogativ angehört, zu demonstrativer Bedeutung gelangt, ist auffallend genug: dasselbe ist bei dem c- oder ce-demonstrativum des Lateinischen der Fall. — Sehr selten hat *ἐκεῖνος* das ι-demonstr.

*) Contraction des *αὐ* im Delphischen *ὠτᾶς* = *αὐτῆς*. Synkope des Schlussvocales im delphischen und kretischen *αὖς* (= *αὐτός*), kret. in der Geminatio emphatica *αὔσαυτός;* letztere allgemein dorisch *αὐταυτόν*, *ἄν*, *ῶ*, *ᾶς* u. s. w. — Statt *αὐ* das Präfix *ἀν* (dem lat. is in iste näher stehend) im Sophokleischen *ἀνθήμερον* am selben Tage.

**) Bei den Attikern ist die kürzere Form *κεῖνος* nur bei den Tragikern neben der Länge in Gebrauch. Eigentlich attisch (bei Prosaikern und Komikern) ist nur die längere *ἐκεῖνος*, die aber bisweilen Krasis oder Aphäresis des anlautenden *ἐ* verstattet, wie *ἠκεῖνοι* (aus *ἡ ἐκεῖνοι*), oder *ἐβδελύχθη 'κεῖνος* Lysistr. 795. Höchst selten *κεῖνος* nach einem Consonanten: *καίπερ κεῖνο* Plat. Symp. 219 c.

9. Endlich giebt es noch drei Demonstrativstämme, die auf kurzes ι aus- und consonantisch anlauten: ἰ, νι, μι, alle in der Bedeutung des lateinischen is ea id = „er" in folgenden Casus:

Nom. sing. ἴ
Acc. sing. ἵν νίν μίν.

Mit dem aus σϝιν hervorgegangenen und mit σφίν identischen Dativ ἵν des episch-dorischen Dialectes (Hesiod. und Pind. Py. 4, 36) hat dieser Stamm ἰ nichts gemein, vielmehr ist derselbe von Ursprung aus kein reflexiver, sondern demonstrativer und kommt am nächsten mit unserem „sie" überein *). Im Nominativ soll es nach den Angaben des Casuszeichens s entbehrt haben (wie ὁ, ille), und so erscheint es Sophocl. fr. 427 Nauck = αὐτή. Ausserdem kam es als Accusativ in der Form ἵν = αὐτόν αὐτήν αὐτό vor (bei Hesychius fälschlich ἴν geschrieben). — Die beiden anderen auf ι ausgehenden Demonstrativstämme νί und μί sind lediglich im singularen Accusativ gebräuchlich mit Enklisis des Accentes: μίν und νίν = αὐτόν αὐτήν αὐτό (auch für das neutrale Geschlecht); doch steht diese singulare Form bisweilen auch in pluraler Bedeutung für αὐτούς άς ά (Pind. Nem. 4, 3, Od. ϰ 212, ϱ 268, Oed. R. 1331, Oed. C. 43, Elect. 436). — Dialectisch unterscheiden sich μίν und νίν in der Weise, dass μίν dem episch-ionischen, νίν dem dorisch-attischen Dialecte angehört, doch kommt νίν bei den Attikern bloss in der Sprache der Tragiker vor. Pindar bedient sich sowohl des epischen μίν wie des dorischen νίν, und so hat auch Aeschylus bisweilen νιν: Sept. 435, Choeph. 613, Eum. 601, Suppl. 977, auch Soph. Trach. 388.

10. Endlich hat im Griechischen auch der Reflexivstamm sva demonstrative Bedeutung im Sinne von „ihn sie es" erhalten. Vgl. die Syntax.

*) Auch von dem S. 403 erwähnten rein vocalischen Stamme ἰ ist dieser aspirirte Stamm ἵ etymologisch grundverschieden, — nicht minder wie unser „ihn" von „sie". In der Ueberlieferung der Texte und der Grammatiker hat sich freilich Verwechselung der nicht aspirirten und aspirirten Form nicht vermeiden lassen.

## II. Die einfachen Relativa.

§. 193.

Der Relativsatz ist in allen Sprachen ursprünglich ein parenthetischer Demonstrativsatz: „der Mann — er hat es gethan — ist brav" oder „der Mann — d e r hat es gethan — ist brav" = „der Mann, der es gethan hat, ist brav". In dem vorstehenden deutschen Relativsatze ist das Relativpronomen mit dem Artikel durchaus identisch (nur die Wortstellung wird geändert), und so dient auch im Griechischen der Artikel als Demonstrativum, vor allen im epischen Dialecte, sodann mit Ausnahme der mit dem Spiritus asper anlautenden Artikelformen auch bei den Ioniern, Doriern, Aeolern. Bei den Attikern können wenigstens die Tragiker die mit τ beginnenden Formen des Artikels in der Bedeutung des Relativums anwenden.

Ausserdem hat das Griechische noch einen besonderen Relativstamm. Derselbe hat seinem Ursprunge nach die nämliche Wurzel wie unser deutsches „er" (in dem oben angeführten: „der Mann — e r hat es gethan — ist brav", wie das lateinische „is". Sowohl „er" wie lateinisches „is" hat die Wurzel i. Im Griechischen kommt die blosse Wurzel ι in einzelnen adverbialischen Casus vor, dagegen wird sie durch alle Casus durchflectirt bei dem aus der Wurzel i durch Hinzufügung des nächstliegenden Vocales a hervorgegangenen Pronominalstamme ia oder ja, und eben dieser ist der griechische Relativstamm. Im singularen Nominativ sollte derselbe ursprünglich

*io-ς iā io-δ* oder *jo-ς jā jo-δ*

lauten *). Das zunächst zu *j* gewordene ι ist dann weiterhin im Griechischen zum Spiritus asper geworden und somit lautet das Relativum für die drei Geschlechter im attischen Dialecte:

| | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| ὅς | ὅν | οὗ | ᾧ | οἵ | οὕς | ὧν | οἷς | ᾧ | οἷν |
| ἥ | ἥν | ἧς | ᾗ | αἵ | ἅς | ὧν | αἷς | ᾗ | αἷν |
| ὅ | ὅ | | | ἃ | ἃ | | | | |

*) Das lateinische Pronomen i-s hat, ohne die Relativbedeutung anzunehmen, für die meisten Casus dieselbe Erweiterung durch den Vocal a erfahren, daher stimmt z. B. ea genau mit dem für das griechische Femininum vorauszusetzenden *ia* überein u. s. w.

Obwohl diese Relativpronomina bis auf den Accent und das auslautende ς des männlichen Nom. sing. dieselben sind wie die mit dem Spiritus asper anlautenden Formen des Artikels, so haben sie dennoch dem Ursprunge nach nichts mit einander gemein, da der Spiritus asper beim Artikel aus σ, beim Relativpronomen aus *j* hervorgegangen ist, während bei den mit ὅς u. s. w. dem Laute nach identischen Formen des Possessivpronomens dritter Person der Spiritus asper aus altem σϝ entstanden ist.

Die Flexion von ὅς ἥ ὅ in den übrigen Dialecten richtet sich ganz nach der ersten Declinationsklasse des Nomens. Besonders zu bemerken ist ἕης statt ἧς Il. *Π* 208: hier ist eine Form, in welcher sich das i oder j des ursprünglichen *jης* (ἰης) zu ε vocalisirt hat; der Spiritus asper dieses ἕης ist dann freilich unorganisch nach Analogie der sonst mit ' beginnenden Formen präfigirt. — Am seltensten ist der Gebrauch des Relativums ὅς im ionischen Dialecte, denn in den obliquen Casus wird hier der Regel nach das einfache Relativum durch den Artikel (τὸν τἠν u. s. w.) ausgedrückt, durch ὅν ἥν u. s. w. hauptsächlich nur dann, wenn eine auf elidirbaren Vocal endende Präposition vorhergeht, wie κατ' ὅν, κατ' ἥν, μετ' οἵ, μετ' ἧς und nach μέχρι, ἄχρι (dagegen gewöhnlich πρὸς τόν, πρὸς τήν und τῶν πάρα, τῶν πέρι u. s. w.) *).

Zufolge der demonstrativen Grundbedeutung der dem Relativpronomen ὅς zu Grunde liegenden Wurzel ι (lat. i-s) kann ὅς ausser in seiner relativen auch noch in der demonstrativen Bedeutung gebraucht werden. Am häufigsten bei Homer sowohl für „er" wie für „dieser" (οὗτος, ὅδε); der singulare Nominativ ὅς wird dann bei Homer gewöhnlich zu ὅ mit Verlust des Nominativzeichens; — bei den Attikern ist dieser demonstrative Gebrauch des Relativums auf wenige Fälle beschränkt wie: „ἦ δ' ὅς" „sagte er", — „ὅς καὶ ὅς" „dieser und jener, der und der", — „οἳ ... οἳ" als Gegensätze „diese ... jene, die einen ... die anderen", bei den Rednern und späteren Attikern in dieser Bedeutung auch im Singulare durch alle Casus durchflectirt: „ὅς μὲν ... ὅς δέ", τὸν μὲν ... τὸν δέ".

*) Ἐς ὅ, ἐν ᾧ, ἐκ τοῦ von der Zeit, ἐς τό, ἐν τῷ, ἐκ τοῦ vom Orte ist ständiger Sprachgebrauch Herodot's.

### III. Interrogativum, Infinitivum, Relativum compositum.

§. 194.

Mit dem (zu *o*) abgelauteten Vocale a gesprochen, bildet die dentale Tenuis den Stamm für das Demonstrativum (Artikel) *τό*, mit dem Vocale *ι* gesprochen den Stamm des Interrogativums *τί*, Nom. *τί-ς*, sowohl in der Bedeutung des substantivischen „wer?", wie des adjectivischen „was für ein? welcher?" Aehnlich wie im Deutschen bei einer Frage der Ton erhöht wird, hat das Fragwort *τίς* vor allen übrigen Wörtern der griechischen Sprache eine grössere Höhe des Accentes voraus, dergestalt, dass die einsilbigen Casus desselben vor einem folgenden Worte niemals barytonirt werden, vgl. §. 70.

Derselbe Stamm *τι*, welcher als Fragepronomen dient, hat aber auch die Bedeutung des Infinitiv-Pronomens „irgend wer, irgend welcher", die Flexion ist in beiden Fällen dieselbe, nur verliert sich der hervorragende Ton des Fragewortes bei der Indefinit-Bedeutung ganz und gar: das Wort wird durch alle Casus enklitisch, vgl. §. 72.

Mit dem Relativum *ὅς ἥ ὅ* oder mit dessen Stamme *ὅ* enklitisch verbunden bildet das Indefinit-Pronomen den Ausdruck für das verallgemeinernde Relativum compositum: *ὅστις*.

Abgesehen von den Personal-Pronomina ist der Stamm *τι* der einzige Pronominal-Stamm, welcher nicht der ersten Declinationsklasse folgt. Er sollte bei seinem Ausgange auf den Vocal *ι* nach der zweiten Declinationsklasse, etwa wie *ὁ ἡ ἴδρι-ς*, *τὸ ἴδρι* flectirt werden. Dass dies ursprünglich der Fall war, davon giebt es noch zahlreiche Spuren. Im Allgemeinen aber wird, abweichend von der nominalen *ι*-Declination, vor den vocalisch auslautenden Casus der dentale Nasal *ν* eingefügt, welcher seiner Natur nach ganz dieselbe Bedeutung hat wie das *δ*, *τ*, *θ* der schwachen *ι*-Declination. Masculinum und Femininum sind wie dort identisch.

Aus dem ursprünglichen Stamme ti ist durch ein erweiterndes a der ganz gleichbedeutende Stamm tia (abgelautet *τιο*) entstanden, der ersten Declinationsklasse angehörig (analog wie in der zweiten Person neben tu ein tua steht). In dem männlich-weiblichen Nominativ und Accusativ und im Dual kommt dieser erweiterte Stamm nicht vor, in den übrigen Casus aber fungirt er sowohl als

Interrogativum wie als Indefinitum. Der Vocal ι ist geblieben im Lesbischen τίῳ, τίοις, sonst entweder zu ε geworden, z. B. im homerisch-ionischen Dativ τέῳ (statt τίῳ), oder er ist mit dem folgenden Vocale contrahirt, wie im attischen τῷ, lautlich identisch mit dem Artikel. Es kommt aber auch vor, dass sich ι mit dem vorausgehenden τ nach §. 17. 18 zu dem Zischlaute σ oder σσ (oder statt des letzteren zu ττ) verbindet, wovon unten im Einzelnen.

Wir geben zunächst eine Uebersicht der im Attischen vorkommenden Casus, wobei wir die auf der Dyas des einfachen τι und erweiterten τιο beruhenden Doppelformen neben einander stellen.

| | | Interrogativum. | Indefinitum. | Relativum. | |
|---|---|---|---|---|---|
| Sing. | Nom. | τίς | τίς | ὅστις | ἥτις |
| | Acc. | τίνα | τινά | ὅντινα | ἥντινα |
| | Gen. | τίνος τοῦ | τινός τοῦ | οὑτινος ὅτου | ἡστινος ὅτου |
| | Dat. | τίνι τῷ | τινί τῷ | ᾧτινι ὅτῳ | ᾗτινι ὅτῳ |
| Plur. | Nom. | τίνες | τινές | οἵτινες | αἵτινες |
| | Acc. | τίνας | τινάς | οὕστινας | ἅστινας |
| | Gen. | τίνων | τινῶν | ὧντινων ὅτων | |
| | Dat. | τίσι | τισί (τοῖσι) | οἷστισι (ὅτοις, ὅτοισι) | αἷστισι |
| Dual | Nom. | τίνε | τινέ | ὥτινε | ἅττινε |
| | G. D. | τίνοιν | τινοῖν | οἵντινων | αἵντινων |

Abweichende Casus des Neutrums.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Sing. | N. A. | τί | τί | ὅτι | |
| Plur. | N. A. | τίνα | τινά ἄττα | ἅτινα | ἅττα |

Ausser ἄττα, welches mit τινά gleiche Bedeutung hat, aber selten substantivisch gebraucht wird, sind die Indefinitformen der ersten Declinationsklasse enklitisch gleich denen der zweiten. Am gewöhnlichsten kommen von ihnen in der attischen Prosa die singularen Casus τοῦ τῷ vor, die auch femininale Bedeutung haben (der Stamm τιο ist nicht „dreier", sondern „zweier Endungen"); der Plural τοῖσι bei den Tragikern. Die Relativformen der ersten Declinationsklasse (ὅτου, ὅτων u. s. w., „zweier Endungen") gehö-

ren im Singular wie im Plural hauptsächlich der Sprache der Dramatiker an; von den Doppelformen des Singulars gebrauchen die Tragiker bloss die der ersten Declinationsklasse: *ὅτου ὅτῳ*, nicht *οὑτινος οὑτινι*. Selten dagegen sind diese Relativformen erster Declinationsklasse in der attischen Prosa (*ὅτου* und *ὅτων* bei Xenophon, *ὅτοισι* Andoc. 3, 16).

In den übrigen Dialecten ist das System der auf *τι* und *τιο* zurückgehenden Formen noch vollständiger als im Attischen. Im Ganzen lassen sich vier verschiedene Kategorieen deutlich unterscheiden: 1) Der Interrogativstamm *τί*. 2) Der Indefinitstamm *τί*. 3) Der mit unveränderlichem Stamme gebildete Relativstamm *ὅτι*, von welchem nur der zweite Bestandtheil flectirt wird, z. B. *ὅτινι* bei Hesiod und im Dorischen, *ὅτινας* bei Homer. Dies ist eine wirkliche Composition. 4) Die Verbindung des flectirten Stammes *ὅ* mit dem flectirten Stamme *τι*: *ᾧτινι*, *οὕστινας*. In den drei ersten Fällen steht neben dem der zweiten Declinationsklasse angehörenden *τι* auch noch der erweiterte Stamm *τιο*, doch nur im Genitiv und Dativ des Singulars und Plurals und im neutralen Nominativ und Accusativ des Plurals, nicht in den übrigen Casus.

Unverändert bleibt der Stamm *τιο* im lesbischen Dative beider Numeri: *τίῳ*, *τίοις*. Homer und die Ionier haben *ι* zu *ε* umgeformt: *τέῳ τέοισι*, der erstere aber gebraucht (wie die Attiker) auch schon die contrahirten, dem Artikel gleich gewordenen Formen *τῷ τοῖσι*. Im pluralen Nominativ erscheint der Stamm *τιο* im megarensischen Dialecte (Acharn. 757): ursprüngliches *τία* ist hier zu *σά* geworden (durch Vereinigung des *τ* und *ι* zur Sibilans). Die übrigen Dialecte haben statt dessen eine durch anlautendes *ἀ* erweiterte Form: *ἄσσα*, attisch *ἄττα*. Offenbar steht das Indefinitum *ἄσσα* (aliqua) in Zusammenhang mit dem Relativum *ἅσσα* (quaecunque). Das letztere ist entstanden aus *ἅτια* (durch Uebergang des *τι* in die starke Sibilans *σσ*). Man darf annehmen, dass das indefinite *ἄσσα* aus diesem relativen *ἅσσα* durch Verlust des Hauchlautes hervorgegangen ist.

Im Dativ und Genitiv des Sing. und Plur. hat der epische und ionische Dialect beim Interrogativum und Indefinitum nur die Formen der ersten Declinationsklasse, beim zusammengesetzten Relativum, wenigstens im Singular, auch die der zweiten.

in nächster Beziehung. Ausser dem Demonstrativstamme i gab es nämlich auch einen Demonstrativstamm u, der im Griechischen aber ebenso wenig wie i eine durchgehende Flexion hat. Er fungirt hier als Demonstrativ-Präfix: 1) in der Form *υ* als Präfix jenes Demonstrativ *ὑ-το-ς ὑ-τη ὑ-το*, welches sich zwar nicht als selbstständiges Pronomen, wohl aber in der Combination mit vorausstehendem Artikelstamme in dem oben besprochenen Demonstrativum *ὁ-υ-τος ἁ-υ-τη το-υ-το* sich erhalten hat; 2) in der zu *αυ* gesteigerten diphthongischen Form im Pronomen *αὐ-τός*.

Die Flexion desselben ist die nämliche wie beim Adjectivum dreier Endungen, nur dass der neutrale Nom. Acc. sing. nicht auf *ον*, sondern auf *ο* (ursprünglich auf *ον*) ausgeht. — Die Ionier haben auch hier das eingeschobene *ε* im Gen. plur. *αὐτέων*.

Das Pronomen *αὐ-τός αὐ-τή αὐ-τό(δ)* entspricht in seiner Form am meisten dem lateinischen is-te is-ta is-tud, denn auch dieses ist aus dem Artikel mit einem verstärkenden Präfixe (is, welches dasselbe ist wie *ἀς* in *ἄμ-μες* u. s. w.) zusammengesetzt. Die Bedeutung ist eine zweifache: 1) dieselbe Bedeutung, welche ursprünglich (auch in der homerischen und poetischen Sprache) schon durch den einfachen Artikel ausgedrückt werden kann, nämlich die des dritten Personalpronomens „er, sie, es" (doch hauptsächlich nur in den obliquen Casus S. 371); 2) die Bedeutung „selber oder selbst". In dieser zweiten Bedeutung geht *αὐτός* Coalitionen mit anderen vorangestellten Pronomina ein, nämlich a) mit dem Artikel zur Bezeichnung „derselbe" (was in der ältesten epischen Sprache auch durch blosses *αὐτός* ausgedrückt werden kann). Alsdann findet sich beim Nom. Sing. neutr. auch die Endung *ον* *).

| | [*ὁ-αυτός*] | [*ἁ-αυτή* (*ἡ-αυτή*)] | [*το-αυτό*] und | [*το-αυτόν*] |
|---|---|---|---|---|
| zu | *αὐτός* | | *ταὐτό* | *ταὐτόν* |
| Ionisch: | *ωὐτός* | *αὐτή* | *τωὐτό* | |

Die auf einen Consonanten ausgehenden Formen des Artikels bleiben vor dem folgenden Casus von *αὐτός* unverändert, die auf einen Vocal auslautenden (*ο οι*, *η αι*, *ῳ ῃ*, *ου*) verschmelzen mit dem folgenden *αὐ* durch Krasis zu *αυ*, im Ionischen zu *ωυ* (mit

*) Bei den Tragikern steht *ταὐτόν* nicht bloss vor einem folgenden Vocale, sondern auch vor einem Consonanten, wenn der Rhythmus eine lange Silbe erheischt.

der Koronis bezeichnet, wenn nicht der Vocal den Spiritus asper hat). — b) Mit den Casus obliqui des ersten und zweiten Personal- und des Reflexivpronomens in der auf S. 370 angegebenen Weise zur Bezeichnung der reflexiven Casus: „mich, dich, sich" u. s. w. *).

8. Für den Begriff jener bestehen in den Dialecten zwei verwandte Stämme, die auf die Grundformen *τῆνος* und *κῆνος* zurückgehen. Die attische Form ist:

*ἐκεῖνος ἐκείνη ἐκεῖνο,*

regelmässig wie ein Adjectivum dreier Endungen declinirt, nur dass der Ausgang des Nom. Sing. neutr. nicht *ον*, sondern *ο* ist.

Auch der ionische Dialect hat häufiger *ἐκεῖνος* als *κεῖνος*. Im epischen Dialecte aber kommt *κεῖνος* häufiger als *ἐκεῖνος* vor. Wir können in dem *ἐ* nur ein verstärkendes Präfix wie bei *ἐ-μέ* u. s. w. erblicken, kein für den Wurzelbegriff charakteristisches Element. Der mildere Dorismus sagt *κεῖνος*, der strengere in Uebereinstimmung mit dem Lesbischen *κῆνος* **). Dies *η* ist offenbar die ältere Vocalform, *ει* der dafür nach §. 48 eintretende unächte Diphthong. Neben *κῆνος* kommt aber auch die mit dentaler Muta anlautende Form *τῆνος* vor, über deren Bedeutung die Angaben der Nationalgrammatiker schwanken, denn bald soll die Bedeutung von *τῆνος* und *κῆνος* identisch sein, bald soll *τῆνος* das näher, *κῆνος* das ferner Liegende bezeichnen, das letztere ist vielleicht eine den wirklichen Sprachgebrauch allzu sehr utrirende Spitzfindigkeit der grammatischen Theorie. Wie die Gutturalis, die sonst dem Interrogativ angehört, zu demonstrativer Bedeutung gelangt, ist auffallend genug: dasselbe ist bei dem c- oder ce-demonstrativum des Lateinischen der Fall. — Sehr selten hat *ἐκεῖνος* das *ι*-demonstr.

*) Contraction des *αὐ* im Delphischen *ὠτᾶς* = *αὐτῆς*. Synkope des Schlussvocales im delphischen und kretischen *αὖς* (= *αὐτός*), kret. in der Geminatio emphatica *αὔσαὐτός;* letztere allgemein dorisch *αὐταυτόν, ἄν, ὤ, ᾶς* u. s. w. — Statt *αὐ* das Präfix *ἀν* (dem lat. is in iste näher stehend) im Sophokleischen *ἀνθήμερον* am selben Tage.

**) Bei den Attikern ist die kürzere Form *κεῖνος* nur bei den Tragikern neben der Länge in Gebrauch. Eigentlich attisch (bei Prosaikern und Komikern) ist nur die längere *ἐκεῖνος*, die aber bisweilen Krasis oder Aphäresis des anlautenden *ἐ* verstattet, wie *ἠκεῖνοι* (aus *ἡ ἐκεῖνοι*), oder *ἐβδελύχθη 'κεῖνος* Lysistr. 795. Höchst selten *κεῖνος* nach einem Consonanten: *καίπερ κεῖνο* Plat. Symp. 219 c.

9. Endlich giebt es noch drei Demonstrativstämme, die auf kurzes ι aus- und consonantisch anlauten: ἑ, νι, μι, alle in der Bedeutung des lateinischen is ea id = „er" in folgenden Casus:

Nom. sing. ἑ
Acc. sing. ἵν νίν μίν.

Mit dem aus σϝιν hervorgegangenen und mit σφίν identischen Dativ ἵν des episch-dorischen Dialectes (Hesiod. und Pind. Py. 4, 36) hat dieser Stamm ἑ nichts gemein, vielmehr ist derselbe von Ursprung aus kein reflexiver, sondern demonstrativer und kommt am nächsten mit unserem „sie" überein *). Im Nominativ soll es nach den Angaben des Casuszeichens s entbehrt haben (wie ὁ, ille), und so erscheint es Sophocl. fr. 427 Nauck = αὐτή. Ausserdem kam es als Accusativ in der Form ἵν = αὐτόν αὐτήν αὐτό vor (bei Hesychius fälschlich ἴν geschrieben). — Die beiden anderen auf ι ausgehenden Demonstrativstämme νί und μί sind lediglich im singularen Accusativ gebräuchlich mit Enklisis des Accentes: μίν und νίν = αὐτόν αὐτήν αὐτό (auch für das neutrale Geschlecht); doch steht diese singulare Form bisweilen auch in pluraler Bedeutung für αὐτούς άς ά (Pind. Nem. 4, 3, Od. κ 212, ϱ 268, Oed. R. 1331, Oed. C. 43, Elect. 436). — Dialectisch unterscheiden sich μίν und νίν in der Weise, dass μίν dem episch-ionischen, νίν dem dorisch-attischen Dialecte angehört, doch kommt νίν bei den Attikern bloss in der Sprache der Tragiker vor. Pindar bedient sich sowohl des epischen μίν wie des dorischen νίν, und so hat auch Aeschylus bisweilen νιν: Sept. 435, Choeph. 613, Eum. 601, Suppl. 977, auch Soph. Trach. 388.

10. Endlich hat im Griechischen auch der Reflexivstamm sva demonstrative Bedeutung im Sinne von „ihn sie es" erhalten. Vgl. die Syntax.

*) Auch von dem S. 403 erwähnten rein vocalischen Stamme ἑ ist dieser aspirirte Stamm ἑ etymologisch grundverschieden, — nicht minder wie unser „ihn" von „sie". In der Ueberlieferung der Texte und der Grammatiker hat sich freilich Verwechselung der nicht aspirirten und aspirirten Form nicht vermeiden lassen.

## II. Die einfachen Relativa.

§. 193.

Der Relativsatz ist in allen Sprachen ursprünglich ein parenthetischer Demonstrativsatz: „der Mann — er hat es gethan — ist brav" oder „der Mann — der hat es gethan — ist brav" = „der Mann, der es gethan hat, ist brav". In dem vorstehenden deutschen Relativsatze ist das Relativpronomen mit dem Artikel durchaus identisch (nur die Wortstellung wird geändert), und so dient auch im Griechischen der Artikel als Demonstrativum, vor allen im epischen Dialecte, sodann mit Ausnahme der mit dem Spiritus asper anlautenden Artikelformen auch bei den Ioniern, Doriern, Aeolern. Bei den Attikern können wenigstens die Tragiker die mit τ beginnenden Formen des Artikels in der Bedeutung des Relativums anwenden.

Ausserdem hat das Griechische noch einen besonderen Relativstamm. Derselbe hat seinem Ursprunge nach die nämliche Wurzel wie unser deutsches „er" (in dem oben angeführten: „der Mann — er hat es gethan — ist brav", wie das lateinische „is". Sowohl „er" wie lateinisches „is" hat die Wurzel i. Im Griechischen kommt die blosse Wurzel ι in einzelnen adverbialischen Casus vor, dagegen wird sie durch alle Casus durchflectirt bei dem aus der Wurzel i durch Hinzufügung des nächstliegenden Vocales a hervorgegangenen Pronominalstamme ia oder ja, und eben dieser ist der griechische Relativstamm. Im singularen Nominativ sollte derselbe ursprünglich

*io-ς ίᾱ io-δ* oder *jo-ς jᾱ jo-δ*

lauten *). Das zunächst zu *j* gewordene ι ist dann weiterhin im Griechischen zum Spiritus asper geworden und somit lautet das Relativum für die drei Geschlechter im attischen Dialecte:

| | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| ὅς | ὅν | οὗ | ᾧ | | οἵ | οὕς | ὧν | οἷς | | ὦ | οἶν |
| ἥ | ἥν | ἧς | ᾗ | | αἵ | ἅς | ὧν | αἷς | | ᾱ | αἶν |
| ὅ | ὅ | | | | ἅ | ἅ | | | | | |

*) Das lateinische Pronomen i-s hat, ohne die Relativbedeutung anzunehmen, für die meisten Casus dieselbe Erweiterung durch den Vocal a erfahren, daher stimmt z. B. ea genau mit dem für das griechische Femininum vorauszusetzenden *ίᾱ* überein u. s. w.

Obwohl diese Relativpronomina bis auf den Accent und das auslautende ς des männlichen Nom. sing. dieselben sind wie die mit dem Spiritus asper anlautenden Formen des Artikels, so haben sie dennoch dem Ursprunge nach nichts mit einander gemein, da der Spiritus asper beim Artikel aus σ, beim Relativpronomen aus *j* hervorgegangen ist, während bei den mit ὅς u. s. w. dem Laute nach identischen Formen des Possessivpronomens dritter Person der Spiritus asper aus altem σϝ entstanden ist.

Die Flexion von ὅς ἥ ὅ in den übrigen Dialecten richtet sich ganz nach der ersten Declinationsklasse des Nomens. Besonders zu bemerken ist ἕης statt ἧς Il. *Π* 208: hier ist eine Form, in welcher sich das i oder j des ursprünglichen *jης* (ἐης) zu ε vocalisirt hat; der Spiritus asper dieses ἕης ist dann freilich unorganisch nach Analogie der sonst mit ' beginnenden Formen präfigirt. — Am seltensten ist der Gebrauch des Relativums ὅς im ionischen Dialecte, denn in den obliquen Casus wird hier der Regel nach das einfache Relativum durch den Artikel (τὸν τὴν u. s. w.) ausgedrückt, durch ὃν ἣν u. s. w. hauptsächlich nur dann, wenn eine auf elidirbaren Vocal endende Präposition vorhergeht, wie κατ' ὅν, κατ' ἣν, μετ' οὗ, μετ' ἧς und nach μέχρι, ἄχρι (dagegen gewöhnlich πρὸς τόν, πρὸς τήν und τῶν πάρα, τῶν πέρι u. s. w.)*).

Zufolge der demonstrativen Grundbedeutung der dem Relativpronomen ὅς zu Grunde liegenden Wurzel ι (lat. i-s) kann ὅς ausser in seiner relativen auch noch in der demonstrativen Bedeutung gebraucht werden. Am häufigsten bei Homer sowohl für „er" wie für „dieser" (οὗτος, ὅδε); der singulare Nominativ ὅς wird dann bei Homer gewöhnlich zu ὅ mit Verlust des Nominativzeichens; — bei den Attikern ist dieser demonstrative Gebrauch des Relativums auf wenige Fälle beschränkt wie: „ἦ δ' ὅς" „sagte er", — „ὅς καὶ ὅς" „dieser und jener, der und der", — „οἱ ... οἱ" als Gegensätze „diese ... jene, die einen ... die anderen", bei den Rednern und späteren Attikern in dieser Bedeutung auch im Singulare durch alle Casus durchflectirt: „ὅς μὲν ... ὅς δέ", τὸν μὲν ... τὸν δέ".

*) Ἐς ὅ, ἐν ᾧ, ἐκ τοῦ von der Zeit, ἐς τό, ἐν τῷ, ἐκ τοῦ vom Orte ist ständiger Sprachgebrauch Herodot's.

### III. Interrogativum, Infinitivum, Relativum compositum.

§. 194.

Mit dem (zu *o*) abgelauteten Vocale a gesprochen, bildet die dentale Tenuis den Stamm für das Demonstrativum (Artikel) *τό*, mit dem Vocale *ι* gesprochen den Stamm des Interrogativums *τί*, Nom. *τί-ς*, sowohl in der Bedeutung des substantivischen „wer?", wie des adjectivischen „was für ein? welcher?" Aehnlich wie im Deutschen bei einer Frage der Ton erhöht wird, hat das Fragwort *τίς* vor allen übrigen Wörtern der griechischen Sprache eine grössere Höhe des Accentes voraus, dergestalt, dass die einsilbigen Casus desselben vor einem folgenden Worte niemals barytonirt werden, vgl. §. 70.

Derselbe Stamm *τι*, welcher als Fragepronomen dient, hat aber auch die Bedeutung des Infinitiv-Pronomens „irgend wer, irgend welcher", die Flexion ist in beiden Fällen dieselbe, nur verliert sich der hervorragende Ton des Fragewortes bei der Indefinit-Bedeutung ganz und gar: das Wort wird durch alle Casus enklitisch, vgl. §. 72.

Mit dem Relativum *ὅς ἥ ὅ* oder mit dessen Stamme *ὅ* enklitisch verbunden bildet das Indefinit-Pronomen den Ausdruck für das verallgemeinernde Relativum compositum: *ὅστις*.

Abgesehen von den Personal-Pronomina ist der Stamm *τι* der einzige Pronominal-Stamm, welcher nicht der ersten Declinationsklasse folgt. Er sollte bei seinem Ausgange auf den Vocal *ι* nach der zweiten Declinationsklasse, etwa wie *ὁ ἡ ἴδρι-ς, τὸ ἴδρι* flectirt werden. Dass dies ursprünglich der Fall war, davon giebt es noch zahlreiche Spuren. Im Allgemeinen aber wird, abweichend von der nominalen *ι*-Declination, vor den vocalisch auslautenden Casus der dentale Nasal *ν* eingefügt, welcher seiner Natur nach ganz dieselbe Bedeutung hat wie das *δ, τ, θ* der schwachen *ι*-Declination. Masculinum und Femininum sind wie dort identisch.

Aus dem ursprünglichen Stamme ti ist durch ein erweiterndes a der ganz gleichbedeutende Stamm tia (abgelautet *τιο*) entstanden, der ersten Declinationsklasse angehörig (analog wie in der zweiten Person neben tu ein tua steht). In dem männlich-weiblichen Nominativ und Accusativ und im Dual kommt dieser erweiterte Stamm nicht vor, in den übrigen Casus aber fungirt er sowohl als

Interrogativum wie als Indefinitum. Der Vocal ι ist geblieben im Lesbischen τίφ, τίοις, sonst entweder zu ε geworden, z. B. im homerisch-ionischen Dativ τέῳ (statt τίῳ), oder er ist mit dem folgenden Vocale contrahirt, wie im attischen τῷ, lautlich identisch mit dem Artikel. Es kommt aber auch vor, dass sich ι mit dem vorausgehenden τ nach §. 17. 18 zu dem Zischlaute σ oder σσ (oder statt des letzteren zu ττ) verbindet, wovon unten im Einzelnen.

Wir geben zunächst eine Uebersicht der im Attischen vorkommenden Casus, wobei wir die auf der Dyas des einfachen τι und erweiterten τιο beruhenden Doppelformen neben einander stellen.

| | | Interrogativum. | Indefinitum. | Relativum. | |
|---|---|---|---|---|---|
| Sing. | Nom. | τίς | τίς | ὅστις | ἥτις |
| | Acc. | τίνα | τινά | ὅντινα | ἥντινα |
| | Gen. | τίνος τοῦ | τινός τοῦ | οὑτινος ὅτου | ἡστινος ὅτου |
| | Dat. | τίνι τῷ | τινί τῷ | ᾧτινι ὅτῳ | ᾗτινι ὅτῳ |
| Plur. | Nom. | τίνες | τινές | οἵτινες | αἵτινες |
| | Acc. | τίνας | τινάς | οὕστινας | ἅστινας |
| | Gen. | τίνων | τινῶν | ὧντινων ὅτων | |
| | Dat. | τίσι | τισί (τοῖσι) | οἷστισι (ὅτοις, ὅτοισι) | αἷστισι |
| Dual | Nom. | τίνε | τινέ | ὥτινε | ἅτινε |
| | G. D. | τίνοιν | τινοῖν | οἵντινων | αἵντινων |

Abweichende Casus des Neutrums.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Sing. | N. A. | τί | τί | ὅτι | |
| Plur. | N. A. | τίνα | τινά ἄττα | ἅτινα | ἄττα |

Ausser ἄττα, welches mit τινά gleiche Bedeutung hat, aber selten substantivisch gebraucht wird, sind die Indefinitformen der ersten Declinationsklasse enklitisch gleich denen der zweiten. Am gewöhnlichsten kommen von ihnen in der attischen Prosa die singularen Casus τοῦ τῷ vor, die auch femininale Bedeutung haben (der Stamm τιο ist nicht „dreier", sondern „zweier Endungen"); der Plural τοῖσι bei den Tragikern. Die Relativformen der ersten Declinationsklasse (ὅτου, ὅτων u. s. w., „zweier Endungen") gehö-

ren im Singular wie im Plural hauptsächlich der Sprache der Dramatiker an; von den Doppelformen des Singulars gebrauchen die Tragiker bloss die der ersten Declinationsklasse: *ὅτου ὅτῳ*, nicht *οὑτινος οὑτινι*. Selten dagegen sind diese Relativformen erster Declinationsklasse in der attischen Prosa (*ὅτου* und *ὅτων* bei Xenophon, *ὅτοισι* Andoc. 3, 16).

In den übrigen Dialecten ist das System der auf *τι* und *τιο* zurückgehenden Formen noch vollständiger als im Attischen. Im Ganzen lassen sich vier verschiedene Kategorieen deutlich unterscheiden: 1) Der Interrogativstamm *τί*. 2) Der Indefinitstamm *τί*. 3) Der mit unveränderlichem Stamme gebildete Relativstamm *ὅτι*, von welchem nur der zweite Bestandtheil flectirt wird, z. B. *ὅτινι* bei Hesiod und im Dorischen, *ὅτινας* bei Homer. Dies ist eine wirkliche Composition. 4) Die Verbindung des flectirten Stammes *ὅ* mit dem flectirten Stamme *τι*: *ᾧτινι*, *οὕστινας*. In den drei ersten Fällen steht neben dem der zweiten Declinationsklasse angehörenden *τι* auch noch der erweiterte Stamm *τιο*, doch nur im Genitiv und Dativ des Singulars und Plurals und im neutralen Nominativ und Accusativ des Plurals, nicht in den übrigen Casus.

Unverändert bleibt der Stamm *τιο* im lesbischen Dative beider Numeri: *τίῳ*, *τίοις*. Homer und die Ionier haben *ι* zu *ε* umgeformt: *τέῳ τέοισι*, der erstere aber gebraucht (wie die Attiker) auch schon die contrahirten, dem Artikel gleich gewordenen Formen *τῷ τοῖσι*. Im pluralen Nominativ erscheint der Stamm *τιο* im megarensischen Dialecte (Acharn. 757): ursprüngliches *τία* ist hier zu *σά* geworden (durch Vereinigung des *τ* und *ι* zur Sibilans). Die übrigen Dialecte haben statt dessen eine durch anlautendes *ἀ* erweiterte Form: *ἄσσα*, attisch *ἅττα*. Offenbar steht das Indefinitum *ἄσσα* (aliqua) in Zusammenhang mit dem Relativum *ἄσσα* (quaecunque). Das letztere ist entstanden aus *ἄτια* (durch Uebergang des *τι* in die starke Sibilans *σσ*). Man darf annehmen, dass das indefinite *ἄσσα* aus diesem relativen *ἄσσα* durch Verlust des Hauchlautes hervorgegangen ist.

Im Dativ und Genitiv des Sing. und Plur. hat der epische und ionische Dialect beim Interrogativum und Indefinitum nur die Formen der ersten Declinationsklasse, beim zusammengesetzten Relativum, wenigstens im Singular, auch die der zweiten.

Dasselbe scheint der Fall zu sein in der Sprache der Lesbier, denen von den Grammatikern auch für den Genitiv und Nominativ die nicht nachweisbaren Formen τίοιν und τίος beigelegt werden. Im dorischen Dialecte sind für den Genitiv und Dativ nur die Formen zweiter Declinationsklasse nachzuweisen, darunter auch ὅτινος und ὅτινι im Amphiktyonen-Decrete. — Homer kann das ι verdoppeln: ὅττι neben ὅτι, ὅττεο ὅττευ neben ὅτευ, vgl. §. 26. Auch die Lesbier: ὅττι und ὅττινας (ohne Spiritus asper). —

Singular.

| Nomin. | Accus. | N. A. Neutr. |
|---|---|---|
| 1. τίς, τίῥ Lac. | 1. τίνα | 1. τί, σί Cypr. |
| 2. τίς, τίῥ Lac. | 2. τινά | 2. τί, σί Cypr. |
| 3. ὅτις H. | 3. ὅτινα H. | 3. ὅτι, ὅττι H. |
| 4. ὅστις<br>ἄττις D. ἤτις | 4. ὄντινα<br>ἄντινα D. ἤντινα | |

| Genitiv. | | Dativ. | |
|---|---|---|---|
| 1. τίνος | τέο H. τεῦ I. τοῦ A. | 1. τίνι | τίῳ L. τέῳ I. τῷ A. |
| 2. τινός | τέο H. τεῦ I. τοῦ A. | 2. τινί | τίῳ L. τέῳ I. τῷ HA. |
| 3. ὅτινος D. | ὅττεο H. ὅ(τ)τευ H. ὅτου A. | 3. ὅτινι D. Hes. Ark. | ὅτεῳ HI. |
| 4. οὑτινος<br>ὁστινος D.<br>ἡστινος | Sämmtlich auch D. | 4. φτινι<br>ἅτινι D. ἥτινι | |

Plural.

| Nomin. | Accusativ. | N. A. Neutr. |
|---|---|---|
| 1. τίνες | 1. τίνας | 1. τίνα σά Megar. |
| 2. τινές | 2. τινάς | 2. τινά σά Megar. |
| 3. ..... | 3. ὅτινας H. ὅττιρας L. | 3. .... |
| 4. οἵτινες<br>αἵτινες | 4. οὑστινας<br>ἅστινας | 4. ἅτινα ἅσσα ἅττα<br>ἅσσα ἅττα |

| Genitiv. | | Dativ. | |
|---|---|---|---|
| 1. τίνων | τέων H. τῶν A. | 1. τίσι | τίοισι L. τέοισι I. τοῖσι I. τοῖς A. |
| 2. τινῶν | τέων I. τῶν A. | 2. τισί | τίοισι L. τέοισ(ι) I. τοῖς A. |
| 3. ..... | ὅτεων HIA. | 3. .... | ὅτέοισι HI. ὅτοισ(ι) A. |
| 4. ὁττίων | | 4. οἵστισι<br>αἵστισι | |

Statt τίνος haben die Lesbier auch die Form δένος, von einem anderen mit δ statt τ anlautenden Stamme. Eben demselben scheint auch die Partikel δεῖνα anzugehören, welche dem Artikel hinzugefügt wird, um ein Indefinitum auszudrücken: ὁ δεῖνα, ἡ δεῖνα, τὸ δεῖνα, τὸν δεῖνα „der und der, irgend einer" (im syrakusanischen Dialecte ἁ δένα, ὁ δεῖν). Im Genitiv und Dativ sagt man gewöhnlich (missbräuchlich die Partikel flectirend) τοῦ τῆς δεῖνος, τῷ τῇ δεῖνι, selten τοῦ und τῷ δεῖνα; so auch im Plural οἱ δεῖνες, τοὺς δεῖνας, τῶν δείνων.

---

Neben dem Interrog. und Relat. τίς und ὅστις (ὅτις) hatte das Griechische ursprünglich auch noch die Formen πός πᾰ́ πό(δ) und ὅπος ὅπᾱ ὅπο(δ). Für die πτώσεις κοιναὶ sind diese Stämme durchaus erloschen, dagegen treten sie statt τίς und ὅστις ein in den Adverbial-Casus und den S. 398 aufgeführten secundären oder abgeleiteten Pronomina. Statt der Labialis π hat der ionische und äolische Dialect überall die Gutturalis κ: κοῖος, κόσος u. s. w. Hinter ὁ kann π (κ) ep. und poet. verdoppelt werden (vgl. ὅττι). Die Suffixe der secundären Pronomina sind 1) ιο-ς, die Beschaffenheit bezeichnend (πο-ῖο-ς qualis?), 2) σο-ς, die Grösse oder Anzahl bezeichnend (πό-σο-ς quantus? quot?), aus ursprünglichem τος oder τιος entstanden, vgl. das Lateinische. 3) λῐκο-ς, das Alter, die Grösse bezeichnend. 4) δαπό-ς, die Heimath bezeichnend (πο-δαπό-ς cujās?). — Die Stämme τοῖο, τόσο, τηλίκο werden mit οὗτος αὕτη οὗτο (statt τοῦτο) combinirt: τοιοῦτος, τοσοῦτος, τηλικοῦτος, wovon die beiden ersteren das ι-Demonstrativum annehmen. Das Neutrum s. S. 397. — Dem τόσο-ς tantus steht das dorische τυννό-ς tantillus zur Seite, wovon τυννοῦτος (τυννουτοσί). — Die übrigen abgeleiteten Pronomina unter den Numeral-Pronomina.

---

# Numeralia.

§. 195.

## Cardinalia und Ordinalia im Attischen.

Der Casusbegriff wird durch Präpositionen näher bestimmt (z. B. das An-, Auf-, Unter-, Bei-, Neben-einandersein als besondere Fälle des Locativs), der Numerus theils durch Numeral-Pronomina, theils durch eigentliche Zahlwörter, und zwar zunächst durch die Cardinalia. Streng genommen würde es von den drei Numeri nur der Plural sein, welcher als Ausdruck einer unbestimmten Vielheit näherer Zahlbestimmungen benöthigt wäre, die entweder die geringere oder grössere Menge (wenige, mehrere, viele, die meisten, alle) oder (als Cardinalia) die genaue Zahl der vorhandenen Gegenstände bezeichnen, denn für den Begriff des einmaligen und des zweimaligen Vorhandenseins sind bestimmte Flexionsendungen (singulare und plurale) vorhanden, aber auch hier haben sich etwa in derselben Weise besondere Ausdrücke für den Begriff des „Eins" und „Zwei" herausgebildet, wie für den Begriff der ersten, zweiten, dritten Person.

Von irgend einer bestimmten oder unbestimmten Menge von Personen oder Sachen lassen sich die einzelnen nach der Stelle bezeichnen, die dieselben, wenn sie von uns gezählt werden, einnehmen. Dies geschieht durch die sog. Ordnungszahlen oder Ordinalia, welche bis auf „Eins" stets Ableitungen der entsprechenden Ordinalia sind, und zwar durch ähnliche Suffixe gebildet wie bei den Adjectiven die Superlativa und Comparativa.

| 1 α′ | 10 ι′ | 100 ρ′ | 1000 ,α |
|---|---|---|---|
| εἷς μία ἕν | δέκα | ἑκατόν | χίλιοι |
| πρῶτος | δέκατος | ἑκατοστός | χτλιοστός |
| 2 β′ | 20 κ′ | 200 σ′ | 2000 ,β |
| δύο | εἴκοσι(ν) | διᾱκόσιοι | δισχίλιοι |
| δεύτερος | εἰκοστός | διᾱκοσιοστός | δισχτλιοστός |
| 3 γ′ | 30 λ′ | 300 τ′ | 3000 ,γ |
| τρεῖς τρία | τριᾱκοντα | τριᾱκόσιοι | τρισχίλιοι |
| τρίτος | τριᾱκοστός | τριᾱκοσιοστός | τρισχτλιοστός |
| 4 δ′ | 40 μ′ | 400 υ′ | 4000 ,δ |
| τέσσαρες ρα | τεσσαράκοντα | τετρακόσιοι | τετρακισχίλιοι |
| τέταρτος | τεσσαρακοστός | τετρακοσιοστός | τετρακισχτλιοστός |
| 5 ε′ | 50 ν′ | 500 φ′ | 5000 ,ε |
| πέντε | πεντήκοντα | πεντακόσιοι | πεντακισχίλιοι |
| πέμπτος | πεντηκοστός | πεντακοσιοστός | πεντακισχτλιοστός |
| 6 ς′ | 60 ξ′ | 600 χ′ | 6000 ,ϛ |
| ἕξ | ἑξήκοντα | ἑξακόσιοι | ἑξακισχίλιοι |
| ἕκτος | ἑξηκοστός | ἑξακοσιοστός | ἑξακισχτλιοστός |
| 7 ζ′ | 70 ο′ | 700 ψ′ | 7000 ,ζ |
| ἑπτά | ἑβδομήκοντα | ἑπτακόσιοι | ἑπτακισχίλιοι |
| ἕβδομος | ἑβδομηκοστός | ἑπτακοσιοστός | ἑπτακισχτλιοστός |
| 8 η′ | 80 π′ | 800 ω′ | 8000 ,η |
| ὀκτώ | ὀγδοήκοντα | ὀκτακόσιοι | ὀκτακισχίλιοι |
| ὄγδοος | ὀγδοηκοστός | ὀκτακοσιοστός | ὀκτακισχτλιοστός |
| 9 θ′ | 90 ϟ′ | 900 ϡ′ | 9000 ,θ |
| ἐννέα | ἐνενήκοντα | ἐννακόσιοι u. ἐνακ. | ἐννακισχίλιοι u. ἐνακ. |
| ἔνατος | ἐνενηκοστός | ἐννακοσιοστός, ἐν. | ἐννακισχίλιοστός, ἐν. |

| 10000 | 20000 | 100000 |
|---|---|---|
| μύριοι | δισμύριοι | δεκακισμύριοι |
| μυριοστός | δισμυριοστός | δεκακισμυριοστός |

Accent. Die Nomina numeralia folgen dem phonologischen Accentuationsprincipe (Accent so weit nach vorn wie möglich) mit folgenden Ausnahmen:

1. Die Cardinalia *ἑπτά, ὀκτώ, ἑκατόν* betonen (als Oxytona) die letzte, *ἐννέα* die vorletzte; wie *ἐννέα* auch *μυρίοι*, wenn es verallgemeinernd in der Bedeutung „sehr viele" steht.

2. Die Ordinalia von 20 an sind Oxytona: *εἰκοστός* u. s. w.

Flexion. Alle Ordinalia und die Cardinalia von 200 an aufwärts (*διακόσιοι*) folgen der ersten Declinationsklasse und sind dreier Endungen. —

Die einfachen Cardinalia von 5 bis 100 sind indeclinabel, d. h. haben in allen Casus ein und dieselbe Form.

Die Cardinalia von 1 bis 4 flectiren folgendermassen: das Zahlwort 1 hat Singular-Flexion, 2 hat Dual-Flexion, 3 und 4 haben Plural-Flexion:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 1. | m. | *εἷς* | *ἕνα* | *ἑνός* | *ἑνί* |
| | n. | *ἕν* | *ἕν* | | |
| | f. | *μία* | *μίαν* | *μιᾶς* | *μιᾷ* |

Ebenso die Compositionen *οὐδείς* und *μηδείς* nullus, von denen auch ein Plural gebildet wird: *οὐδένες οὐδένας οὐδένων οὐδέσι(ν).*

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 2. | mfn. | *δύο* | *δύο* | *δυοῖν* | *δυοῖν* |
| | | (*δύω*) | (*δύω*) | (*δυεῖν*) | |

Die Form *δύω* kommt im Attischen einigemale bei Plato, Aristophanes und den Tragikern vor; das gewöhnliche *δύο* ist ein in seiner Endsilbe verkürzter Dual. Der Genitiv *δυεῖν* ist den Attikern der klassischen Zeit noch fremd, bei den Späteren aber häufig genug. Der Dativ *δυσί* ist unattisch, aus Thuc. 8, 101 von Lobeck entfernt. — Die Prosaiker (auch Aesch. Agam. 121) können *δύο* indeclinabel statt *δυοῖν* gebrauchen.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 3. | mf. | *τρεῖς* | *τρεῖς* | *τριῶν* | *τρισί* |
| | n. | *τρία* | *τρία* | | |
| 4. | mf. | *τέσσαρες* | *τέσσαρας* | *τεσσάρων* | *τέσσαρσι* |
| | n. | *τέσσαρα* | *τέσσαρα* | | |

## Additiv-Zahlen.

Die Zehn mit Einern verbunden (11—19). Die kleinere Zahl wird der grösseren vorangestellt, wobei 2 aus *δύω* zu *δω* abgekürzt wird, von 13 an mit verbindendem *καὶ*, jedoch so, dass diese Zahlencombination von 15 an nur einen einzigen Accent erhält (dasselbe geschieht auch bisweilen bei 13 und 14). — Das

Ordinale kann auch von 13 an unmittelbar von dem Cardinale gebildet werden, z. B. *τρισκαιδέκατος* u. s. w., wird aber gewöhnlich durch das voranstehende Ordinale des Einers mit folgendem *καὶ δέκατος* ausgedrückt: *τρίτος καὶ δέκατος*.

11 ια' *ἕνδεκα* — *ἑνδέκατος*
12 ιβ' *δώδεκα* (d. i. *δϝώδεκα*) — *δωδέκατος*
13 ιγ' mf. *τρεῖς καὶ δέκα, τρεισκαίδεκα* — *τρίτος καὶ δέκατος*
n. *τρία καὶ δέκα, τριακαίδεκα*
mfn. *τρισκαίδεκα* (indecl.) — (*τρισκαιδέκατος*)
14 ιδ' mf. *τέσσαρες καὶ δέκα* — *τέταρτος καὶ δέκατος*
n. *τέσσαρα καὶ δέκα*
mfn. *τεσσαρεσκαίδεκα* (indecl.) Ion. spät. Att., *τεσσαρακαίδεκα* (indecl.) spät Att. — (*τεσσαρακαιδέκατος*)
15 ιε' *πεντεκαίδεκα* — *πέμπτος καὶ δέκατος* (*πεντεκαιδέκατος*)
16 ις' *ἑκκαίδεκα* — *ἕκτος καὶ δέκατος* (*ἑκκαιδέκατος*)
17 ιζ' *ἑπτακαίδεκα* — *ἕβδομος καὶ δέκατος* (*ἑπτακαιδέκατος*)
18 ιη' *ὀκτωκαίδεκα* — *ὄγδοος καὶ δέκατος* (*ὀκτωκαιδέκατος*)
19 ιθ' *ἐννεακαίδεκα* — *ἔνατος καὶ δέκατος* (*ἐννεακαιδέκατος*).

Bisweilen werden diese Zahlen aber auch mit Voranstellung von *δέκα* gebildet: *δεκατρεῖς δεκατρία, δεκατέσσαρες, δεκαπέντε, δεκαοκτώ*.

Bei den grösseren Additivzahlen (von 21 an) wird entweder die kleinere Zahl der grösseren vorangestellt, jedesmal mit verbindendem *καὶ* (*τε καὶ*):

21: *εἷς καὶ εἴκοσι* 221: *εἷς καὶ εἴκοσι καὶ διακόσιοι*

oder umgekehrt die grössere der kleineren, wobei auch *καὶ* fehlen kann:

21: *εἴκοσι καὶ εἷς* 221: *διακόσιοι καὶ εἴκοσι καὶ εἷς*
*εἰκοσιν εἷς* *διακόσιοι εἴκοσι εἷς*.

Bei einem Ordinale aber kann *καὶ* auch im letzteren Falle nicht entbehrt werden:

21: *πρῶτος* (*εἷς*) *καὶ εἰκοστός*
*εἰκοστὸς καὶ πρῶτος* (*εἷς*).

Statt *καὶ* kann auch die Präposition *ἐπὶ* oder auch *πρὸς* mit folgendem Dativ gebraucht werden (auch bei kleineren Zahlen als 21):

*εἷς ἐπὶ εἴκοσι, εἷς πρὸς εἴκοσι*
*πρῶτος ἐπὶ εἰκοστῷ* oder *πρῶτος ἐπὶ εἴκοσι*.

Interrogativum wie als Indefinitum. Der Vocal ι ist geblieben im Lesbischen τίῳ, τίοις, sonst entweder zu ε geworden, z. B. im homerisch-ionischen Dativ τέῳ (statt τίῳ), oder er ist mit dem folgenden Vocale contrahirt, wie im attischen τῷ, lautlich identisch mit dem Artikel. Es kommt aber auch vor, dass sich ι mit dem vorausgehenden τ nach §. 17. 18 zu dem Zischlaute σ oder σσ (oder statt des letzteren zu ττ) verbindet, wovon unten im Einzelnen.

Wir geben zunächst eine Uebersicht der im Attischen vorkommenden Casus, wobei wir die auf der Dyas des einfachen τι und erweiterten τιο beruhenden Doppelformen neben einander stellen.

| | Interrogativum. | Indefinitum. | Relativum. | |
|---|---|---|---|---|
| Sing. Nom. | τίς | τίς | ὅστις | ἥτις |
| Acc. | τίνα | τινά | ὅντινα | ἥντινα |
| Gen. | τίνος τοῦ | τινός τοῦ | οὑτινος ὅτου | ἡστινος ὅτου |
| Dat. | τίνι τῷ | τινί τῷ | ᾧτινι ὅτῳ | ᾗτινι ὅτῳ |
| Plur. Nom. | τίνες | τινές | οἵτινες | αἵτινες |
| Acc. | τίνας | τινάς | οὕστινας | ἅστινας |
| Gen. | τίνων | τινῶν | ὧντινων ὅτων | |
| Dat. | τίσι | τισί (τοῖσι) | οἷστισι (ὅτοις, ὅτοισι) | αἷστισι |
| Dual Nom. | τίνε | τινέ | ὥτινε | ἅτινε |
| G. D. | τίνοιν | τινοῖν | οἵντινων | αἵντινων |

Abweichende Casus des Neutrums.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Sing. N. A. | τί | τί | ὅτι | |
| Plur. N. A. | τίνα | τινά ἄττα | ἅτινα | ἄττα |

Ausser ἄττα, welches mit τινά gleiche Bedeutung hat, aber selten substantivisch gebraucht wird, sind die Indefinitformen der ersten Declinationsklasse enklitisch gleich denen der zweiten. Am gewöhnlichsten kommen von ihnen in der attischen Prosa die singularen Casus τοῦ τῷ vor, die auch femininale Bedeutung haben (der Stamm τιο ist nicht „dreier", sondern „zweier Endungen"); der Plural τοῖσι bei den Tragikern. Die Relativformen der ersten Declinationsklasse (ὅτου, ὅτων u. s. w., „zweier Endungen") gehö-

ren im Singular wie im Plural hauptsächlich der Sprache der Dramatiker an; von den Doppelformen des Singulars gebrauchen die Tragiker bloss die der ersten Declinationsklasse: ὅτου ὅτῳ, nicht οὑτινος οὑτινι. Selten dagegen sind diese Relativformen erster Declinationsklasse in der attischen Prosa (ὅτου und ὅτων bei Xenophon, ὅτοισι Andoc. 3, 16).

In den übrigen Dialecten ist das System der auf τι und τιο zurückgehenden Formen noch vollständiger als im Attischen. Im Ganzen lassen sich vier verschiedene Kategorieen deutlich unterscheiden: 1) Der Interrogativstamm τί. 2) Der Indefinitstamm τί. 3) Der mit unveränderlichem Stamme gebildete Relativstamm ὅτι, von welchem nur der zweite Bestandtheil flectirt wird, z. B. ὅτινι bei Hesiod und im Dorischen, ὅτινας bei Homer. Dies ist eine wirkliche Composition. 4) Die Verbindung des flectirten Stammes ὅ mit dem flectirten Stamme τι: ᾧτινι, οὕστινας. In den drei ersten Fällen steht neben dem der zweiten Declinationsklasse angehörenden τι auch noch der erweiterte Stamm τιο, doch nur im Genitiv und Dativ des Singulars und Plurals und im neutralen Nominativ und Accusativ des Plurals, nicht in den übrigen Casus.

Unverändert bleibt der Stamm τιο im lesbischen Dative beider Numeri: τίῳ, τίοις. Homer und die Ionier haben ι zu ε umgeformt: τέῳ τέοισι, der erstere aber gebraucht (wie die Attiker) auch schon die contrahirten, dem Artikel gleich gewordenen Formen τῷ τοῖσι. Im pluralen Nominativ erscheint der Stamm τιο im megarensischen Dialecte (Acharn. 757): ursprüngliches τία ist hier zu σά geworden (durch Vereinigung des τ und ι zur Sibilans). Die übrigen Dialecte haben statt dessen eine durch anlautendes ἀ erweiterte Form: ἄσσα, attisch ἅττα. Offenbar steht das Indefinitum ἄσσα (aliqua) in Zusammenhang mit dem Relativum ἄσσα (quaecunque). Das letztere ist entstanden aus ἄτια (durch Uebergang des τι in die starke Sibilans σσ). Man darf annehmen, dass das indefinite ἄσσα aus diesem relativen ἄσσα durch Verlust des Hauchlautes hervorgegangen ist.

Im Dativ und Genitiv des Sing. und Plur. hat der epische und ionische Dialect beim Interrogativum und Indefinitum nur die Formen der ersten Declinationsklasse, beim zusammengesetzten Relativum, wenigstens im Singular, auch die der zweiten.

Dasselbe scheint der Fall zu sein in der Sprache der Lesbier, denen von den Grammatikern auch für den Genitiv und Nominativ die nicht nachweisbaren Formen *τίον* und *τίος* beigelegt werden. Im dorischen Dialecte sind für den Genitiv und Dativ nur die Formen zweiter Declinationsklasse nachzuweisen, darunter auch *ὅτινος* und *ὅτινι* im Amphiktyonen-Decrete. — Homer kann das *τ* verdoppeln: *ὅττι* neben *ὅτι*, *ὅττεο ὄττευ* neben *ὅτευ*, vgl. §. 26. Auch die Lesbier: *ὅττι* und *ὅττινας* (ohne Spiritus asper). —

Singular.

| Nomin. | Accus. | N. A. Neutr. |
|---|---|---|
| 1. *τίς, τίῥ* Lac. | 1. *τίνα* | 1. *τί, σί* Cypr. |
| 2. *τίς, τίῥ* Lac. | 2. *τινά* | 2. *τί, σί* Cypr. |
| 3. *ὅτις* H. | 3. *ὅτινα* H. | 3. *ὅτι, ὅττι* H. |
| 4. *ὅστις* *ἄτις* D. *ἤτις* | 4. *ὅντινα* *ἄντινα* D. *ἤντινα* | |

| Genitiv. | | Dativ. | |
|---|---|---|---|
| 1. *τίνος* | *τέο* H. *τεῦ* I. *τοῦ* A. | 1. *τίνι* | *τίῳ* L. *τέῳ* I. *τῷ* A. |
| 2. *τινός* | *τέο* H. *τεῦ* I. *τυῦ* A. | 2. *τινί* | *τίῳ* L. *τέῳ* I. *τῷ* HA. |
| 3. *ὅτινος* D. | *ὅττεο* H. *ὅ(τ)τευ* H. *ὅτου* A. | 3. *ὅτινι* D. Hes. Ark. | *ὅτεῳ* HI. |
| 4. *οὗτινος* *ἀστινος* D. *ἠστινος* | Sämmtlich auch D. | 4. *ᾧτινι* *ἅτινι* D. *ἧτινι* | |

Plural.

| Nomin. | Accusativ. | N. A. Neutr. | |
|---|---|---|---|
| 1. *τίνες* | 1. *τίνας* | 1. *τίνα* | *σά* Megar. |
| 2. *τινές* | 2. *τινάς* | 2. *τινά* | *σά* Megar. |
| 3. ..... | 3. *ὅτινας* H. *ὅττινας* L. | 3. .... | |
| 4. *οἵτινες* *αἵτινες* | 4. *οὕστινας* *ἅστινας* | 4. *ἅτινα* | *ἅσσα ἅττα* *ἄσσα ἄττα* |

| Genitiv. | | Dativ. | |
|---|---|---|---|
| 1. *τίνων* | *τέων* H. *τῶν* A. | 1. *τίσι* | *τίοισι* L. *τέοισι* I. *τοῖσι* I. *τοῖς* A. |
| 2. *τινῶν* | *τέων* I. *τῶν* A. | 2. *τισί* | *τίοισι* L. *τέοισ(ι)* I. *τοῖς* A. |
| 3. ..... | *ὅτων* HIA. | 3. .... | *ὁτέοισι* HI. *ὅτοισ(ι)* A. |
| 4. *ὥντινων* | | 4. *οἵστισι* *αἵστισι* | |

Statt *τίνος* haben die Lesbier auch die Form *δέvος*, von einem anderen mit *δ* statt *τ* anlautenden Stamme. Eben demselben scheint auch die Partikel *δεῖνα* anzugehören, welche dem Artikel hinzugefügt wird, um ein Indefinitum auszudrücken: *ὁ δεῖνα*, *ἡ δεῖνα*, *τὸ δεῖνα*, *τὸν δεῖνα* „der und der, irgend einer" (im syrakusanischen Dialecte *ἁ δέvα*, *ὁ δεῖν*). Im Genitiv und Dativ sagt man gewöhnlich (missbräuchlich die Partikel flectirend) *τοῦ τῆς δεῖνος*, *τῷ τῇ δεῖνι*, selten *τοῦ* und *τῷ δεῖνα*; so auch im Plural *οἱ δεῖνες*, *τοὺς δεῖνας*, *τῶν δείνων*.

---

Neben dem Interrog. und Relat. *τίς* und *ὅστις* (*ὅτις*) hatte das Griechische ursprünglich auch noch die Formen *πός πᾰ́ πό(δ)* und *ὅπος ὅπᾱ ὅπο(δ)*. Für die *πτώσεις κοιναὶ* sind diese Stämme durchaus erloschen, dagegen treten sie statt *τίς* und *ὅστις* ein in den Adverbial-Casus und den S. 398 aufgeführten secundären oder abgeleiteten Pronomina. Statt der Labialis *π* hat der ionische und äolische Dialect überall die Gutturalis *κ*: *κοῖος*, *κόσος* u. s. w. Hinter *ὁ* kann *π* (*κ*) ep. und poet. verdoppelt werden (vgl. *ὅττι*). Die Suffixe der secundären Pronomina sind 1) *ιο-ς*, die Beschaffenheit bezeichnend (*πο-ῖο-ς* qualis?), 2) *σο-ς*, die Grösse oder Anzahl bezeichnend (*πό-σο-ς* quantus? quot?), aus ursprünglichem *τος* oder *τιος* entstanden, vgl. das Lateinische. 3) *λίκο-ς*, das Alter, die Grösse bezeichnend. 4) *δαπύ-ς*, die Heimath bezeichnend (*πο-δαπό-ς* cujās?). — Die Stämme *τοῖο*, *τόσο*, *τηλίκο* werden mit *οὗτος αὕτη οὗτο* (statt *τοῦτο*) combinirt: *τοιοῦτος*, *τοσοῦτος*, *τηλικοῦτος*, wovon die beiden ersteren das *ι*-Demonstrativum annehmen. Das Neutrum s. S. 397. — Dem *τόσο-ς* tantus steht das dorische *τυννό-ς* tantillus zur Seite, wovon *τυννοῦτος* (*τυννουτοσί*). — Die übrigen abgeleiteten Pronomina unter den Numeral-Pronomina.

---

# Numeralia.

§. 195.

## Cardinalia und Ordinalia im Attischen.

Der Casusbegriff wird durch Präpositionen näher bestimmt (z. B. das An-, Auf-, Unter-, Bei-, Neben-einandersein als besondere Fälle des Locativs), der Numerus theils durch Numeral-Pronomina, theils durch eigentliche Zahlwörter, und zwar zunächst durch die Cardinalia. Streng genommen würde es von den drei Numeri nur der Plural sein, welcher als Ausdruck einer unbestimmten Vielheit näherer Zahlbestimmungen benöthigt wäre, die entweder die geringere oder grössere Menge (wenige, mehrere, viele, die meisten, alle) oder (als Cardinalia) die genaue Zahl der vorhandenen Gegenstände bezeichnen, denn für den Begriff des einmaligen und des zweimaligen Vorhandenseins sind bestimmte Flexionsendungen (singulare und plurale) vorhanden, aber auch hier haben sich etwa in derselben Weise besondere Ausdrücke für den Begriff des „Eins" und „Zwei" herausgebildet, wie für den Begriff der ersten, zweiten, dritten Person.

Von irgend einer bestimmten oder unbestimmten Menge von Personen oder Sachen lassen sich die einzelnen nach der Stelle bezeichnen, die dieselben, wenn sie von uns gezählt werden, einnehmen. Dies geschieht durch die sog. Ordnungszahlen oder Ordinalia, welche bis auf „Eins" stets Ableitungen der entsprechenden Ordinalia sind, und zwar durch ähnliche Suffixe gebildet wie bei den Adjectiven die Superlativa und Comparativa.

| 1 α′ | 10 ι′ | 100 ρ′ | 1000 ,α |
|---|---|---|---|
| εἷς μία ἕν | δέκα | ἑκατόν | χίλιοι |
| πρῶτος | δέκατος | ἑκατοστός | χτλιοστός |
| 2 β′ | 20 κ′ | 200 σ′ | 2000 ,β |
| δύο | εἴκοσι(ν) | διᾱκόσιοι | δισχίλιοι |
| δεύτερος | εἰκοστός | διᾱκοσιοστός | δισχτλιοστός |
| 3 γ′ | 30 λ′ | 300 τ′ | 3000 ,γ |
| τρεῖς τρία | τριᾰ́κοντα | τριᾱκόσιοι | τρισχίλιοι |
| τρίτος | τριᾱκοστός | τριᾱκοσιοστός | τρισχτλιοστός |
| 4 δ′ | 40 μ′ | 400 υ′ | 4000 ,δ |
| τέσσαρες ρα | τεσσαράκοντα | τετρακόσιοι | τετρακισχίλιοι |
| τέταρτος | τεσσαρακοστός | τετρακοσιοστός | τετρακισχίλιοστός |
| 5 ε′ | 50 ν′ | 500 φ′ | 5000 ,ε |
| πέντε | πεντήκοντα | πεντακόσιοι | πεντακισχίλιοι |
| πέμπτος | πεντηκοστός | πεντακοσιοστός | πεντακισχτλιοστός |
| 6 ς′ | 60 ξ′ | 600 χ′ | 6000 ,ϛ |
| ἕξ | ἑξήκοντα | ἑξακόσιοι | ἑξακισχίλιοι |
| ἕκτος | ἑξηκοστός | ἑξακοσιοστός | ἑξακισχτλιοστός |
| 7 ζ′ | 70 ο′ | 700 ψ′ | 7000 ,ζ |
| ἑπτά | ἑβδομήκοντα | ἑπτακόσιοι | ἑπτακισχίλιοι |
| ἕβδομος | ἑβδομηκοστός | ἑπτακοσιοστός | ἑπτακισχτλιοστός |
| 8 η′ | 80 π′ | 800 ω′ | 8000 ,η |
| ὀκτώ | ὀγδοήκοντα | ὀκτακόσιοι | ὀκτακισχίλιοι |
| ὄγδοος | ὀγδοηκοστός | ὀκτακοσιοστός | ὀκτακισχτλιοστός |
| 9 θ′ | 90 ϟ′ | 900 ϡ′ | 9000 ,θ |
| ἐννέα | ἐνενήκοντα | ἐννακόσιοι u. ἐνακ. | ἐννακισχίλιοι u. ἐνακ. |
| ἔνατος | ἐνενηκοστός | ἐννακοσιοστός, ἐν. | ἐννακισχίλιοστός, ἐν. |

| 10000 | 20000 | 100000 |
|---|---|---|
| μύριοι | δισμύριοι | δεκακισμύριοι |
| μυριοστός | δισμυριοστός | δεκακισμυριοστός |

Accent. Die Nomina numeralia folgen dem phonologischen Accentuationsprincipe (Accent so weit nach vorn wie möglich) mit folgenden Ausnahmen:

1. Die Cardinalia *ἑπτά, ὀκτώ, ἑκατόν* betonen (als Oxytona) die letzte, *ἐννέα* die vorletzte; wie *ἐννέα* auch *μυρίοι*, wenn es verallgemeinernd in der Bedeutung „sehr viele" steht.

2. Die Ordinalia von 20 an sind Oxytona: *εἰκοστός* u. s. w.

Flexion. Alle Ordinalia und die Cardinalia von 200 an aufwärts (*διᾱκόσιοι*) folgen der ersten Declinationsklasse und sind dreier Endungen. —

Die einfachen Cardinalia von 5 bis 100 sind indeclinabel, d. h. haben in allen Casus ein und dieselbe Form.

Die Cardinalia von 1 bis 4 flectiren folgendermassen: das Zahlwort 1 hat Singular-Flexion, 2 hat Dual-Flexion, 3 und 4 haben Plural-Flexion:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 1. | m. | *εἷς* | *ἕνα* | *ἑνός* | *ἑνί* |
| | n. | *ἕν* | *ἕν* | | |
| | f. | *μία* | *μίαν* | *μιᾶς* | *μιᾷ* |

Ebenso die Compositionen *οὐδείς* und *μηδείς* nullus, von denen auch ein Plural gebildet wird: *οὐδένες οὐδένας οὐδένων οὐδέσι(ν).*

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 2. | mfn. | *δύο* | *δύο* | *δυοῖν* | *δυοῖν* |
| | | (*δύω*) | (*δύω*) | (*δυεῖν*) | |

Die Form *δύω* kommt im Attischen einigemale bei Plato, Aristophanes und den Tragikern vor; das gewöhnliche *δύο* ist ein in seiner Endsilbe verkürzter Dual. Der Genitiv *δυεῖν* ist den Attikern der klassischen Zeit noch fremd, bei den Späteren aber häufig genug. Der Dativ *δυσί* ist unattisch, aus Thuc. 8, 101 von Lobeck entfernt. — Die Prosaiker (auch Aesch. Agam. 121) können *δύο* indeclinabel statt *δυοῖν* gebrauchen.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 3. | mf. | *τρεῖς* | *τρεῖς* | *τριῶν* | *τρισί* |
| | n. | *τρία* | *τρία* | | |
| 4. | mf. | *τέσσαρες* | *τέσσαρας* | *τεσσάρων* | *τέσσαρσι* |
| | n. | *τέσσαρα* | *τέσσαρα* | | |

## Additiv-Zahlen.

Die Zehn mit Einern verbunden (11—19). Die kleinere Zahl wird der grösseren vorangestellt, wobei 2 aus *δύω* zu *δω* abgekürzt wird, von 13 an mit verbindendem *καί*, jedoch so, dass diese Zahlencombination von 15 an nur einen einzigen Accent erhält (dasselbe geschieht auch bisweilen bei 13 und 14). — Das

Ordinale kann auch von 13 an unmittelbar von dem Cardinale gebildet werden, z. B. *τρισκαδέκατος* u. s. w., wird aber gewöhnlich durch das voranstehende Ordinale des Einers mit folgendem *καὶ δέκατος* ausgedrückt: *τρίτος καὶ δέκατος.*

| | | |
|---|---|---|
| 11 ια' | | *ἕνδεκα — ἑνδέκατος* |
| 12 ιβ' | | *δώδεκα* (d. i. *δϝώδεκα*) — *δωδέκατος* |
| 13 ιγ' | mf. | *τρεῖς καὶ δέκα, τρεισκαίδεκα — τρίτος καὶ δέκατος* |
| | n. | *τρία καὶ δέκα, τριακαίδεκα* |
| | mfn. | *τρισκαίδεκα* (indecl.) — (*τρισκαιδέκατος*) |
| 14 ιδ' | mf. | *τέσσαρες καὶ δέκα — τέταρτος καὶ δέκατος* |
| | n. | *τέσσαρα καὶ δέκα* |
| | mfn. | *τεσσαρεσκαίδεκα* (indecl.) Ion. spät. Att., *τεσσαρακαίδεκα* (indecl.) spät Att. — (*τεσσαρακαιδέκατος*) |
| 15 ιε' | | *πεντεκαίδεκα — πέμπτος καὶ δέκατος* (*πεντεκαιδέκατος*) |
| 16 ις' | | *ἑκκαίδεκα — ἕκτος καὶ δέκατος* (*ἑκκαιδέκατος*) |
| 17 ιζ' | | *ἑπτακαίδεκα — ἕβδομος καὶ δέκατος* (*ἑπτακαιδέκατος*) |
| 18 ιη' | | *ὀκτωκαίδεκα — ὄγδοος καὶ δέκατος* (*ὀκτωκαιδέκατος*) |
| 19 ιθ' | | *ἐννεακαίδεκα — ἔνατος καὶ δέκατος* (*ἐννεακαιδέκατος*). |

Bisweilen werden diese Zahlen aber auch mit Voranstellung von *δέκα* gebildet: *δεκατρεῖς δεκατρία, δεκατέσσαρες, δεκαπέντε, δεκαοκτώ.*

Bei den grösseren Additivzahlen (von 21 an) wird entweder die kleinere Zahl der grösseren vorangestellt, jedesmal mit verbindendem *καὶ* (*τε καὶ*):

21: *εἷς καὶ εἴκοσι* 221: *εἷς καὶ εἴκοσι καὶ διακόσιοι*

oder umgekehrt die grössere der kleineren, wobei auch *καὶ* fehlen kann:

21: *εἴκοσι καὶ εἷς* / *εἴκοσιν εἷς* 221: *διακόσιοι καὶ εἴκοσι καὶ εἷς* / *διακόσιοι εἴκοσι εἷς.*

Bei einem Ordinale aber kann *καὶ* auch im letzteren Falle nicht entbehrt werden:

21: *πρῶτος* (*εἷς*) *καὶ εἰκοστός*
*εἰκοστὸς καὶ πρῶτος* (*εἷς*).

Statt *καὶ* kann auch die Präposition *ἐπὶ* oder auch *πρὸς* mit folgendem Dativ gebraucht werden (auch bei kleineren Zahlen als 21):

*εἷς ἐπὶ εἴκοσι, εἷς πρὸς εἴκοσι*
*πρῶτος ἐπὶ εἰκοστῷ* oder *πρῶτος ἐπὶ εἴκοσι.*

### Subtractiv-Zahlen.

Als solche können im Griechischen wie im Lateinischen die Verbindungen der Zehner mit 9 oder 8 (selten mit 7) ausgedrückt werden:

19: *ἑνὸς δέοντες εἴκοσι*, fem.: *μιᾶς δέουσαι εἴκοσι*, neutr.: *ἑνὸς δέοντα εἴκοσι* (Verschiedenheit des Geschlechtes je nach dem mit der Zahl verbundenen Substantive).

*ἑνὸς δέων εἰκοστός* der 19te, *μιᾶς δέουσα εἰκοστή* die 19te.

18: *δυοῖν δεόντες εἴκοσι*, fem.: *δυοῖν δέουσαι εἴκοσι* u. s. w.

*δυοῖν δέων εἰκοστός* der 18te u. s. w.

Statt *δέοντες* (*δέων*) kann auch *ἀποδέοντες* gebraucht werden, erst spät tritt hier der Gebrauch absoluter Genitive ein: *εἴκοσι ἑνὸς δέοντος*. Bei grossen Zahlen lassen auch die Zehner oder die Hunderte Subtraction zu: *τρακοσίων ἀποδέοντα μύρια* 10000 — 3000 = 7000.

### Multiplicativ-Zahlen.

Hierher gehören alle zwischen 1000 und 10000 stehenden und wiederum die über 10000 hinausgehenden Zahlen. Sie werden durch *χίλιοι* und *μύριοι* mit voranstehendem Zahladverb *δίς, τρίς, τετράκις* u. s. w. gebildet; beide Zahlen schreibt man gewöhnlich als Ein Wort mit Einem Accente, weshalb wir diese Multiplicativ-Ausdrücke in der Tabelle der einfachen Zahlen aufgeführt haben.

### Gebrochene Zahlen.

Die Griechen sind hier ungleich reicher in ihrem Ausdrucke als wir modernen Völker. Sie haben für folgende Arten von Brüchen besondere Bezeichnungsweise.

1. $\frac{1}{m}$. Unserem Vier-tel, Fünf-tel, abgekürzt aus Vier-teil, Fünf-teil entspricht die griechische Composition mit *μόριον*, dem als erstes Glied das auf *η* ausgelautete Ordinale vorausgeht: *τριτημόριον* $\frac{1}{3}$, *τεταρτημόριον* $\frac{1}{4}$, *πεμπτημόριον* $\frac{1}{5}$, *δωδεκατημόριον* $\frac{1}{12}$ u. s. w. Für $\frac{1}{2}$ ebenfalls wie in den übrigen Sprachen ein eigenes Wort: *ἥμισυς*, bei Compositis in einer einfacheren, dem lateinischen semi-s identischen Form *ἡμι-*: *ἡμιτάλαντον* $\frac{1}{2}$ Talent.

2. $\frac{n}{m}$, z. B. drei Fünftel, zwei Siebentel entweder a. analog dem Vorausgehenden durch *τρία πεμπτημόρια, δύο ἑβδομημόρια*

oder b. durch *τῶν πέντε τὰ τρία μέρη, τῶν ἑπτὰ τὰ δύο μέρη* oder *τῶν πέντε αἱ τρεῖς μοῖραι, τῶν ἑπτὰ αἱ δύο μοῖραι.*

3. $\frac{m-1}{m}$ (der Zähler um 1 kleiner als der Nenner), z. B. vier Fünftel, sechs Siebentel: der Grieche vereinfacht den zuletzt (unter 2b) angeführten Ausdruck

*τῶν πέντε τὰ τέσσαρα μέρη, τῶν ἑπτὰ τὰ ἓξ μέρη*

dadurch, dass er den den Nenner angebenden Genitiv weglässt:

*τὰ τέσσαρα μέρη, τὰ ἓξ μέρη,*

wobei jedesmal ein um eine Einheit grösserer Nenner zu ergänzen ist.

4. $\frac{m+1}{m} = 1 + \frac{1}{m}$ (der Zähler um 1 grösser als der Nenner), z. B. fünf Viertel, sieben Sechstel, oder, was dasselbe ist: Ein und ein Viertel, Ein und ein Sechstel. Hierbei bleibt der Zähler unbezeichnet, der Nenner wird durch das Ordinale ausgedrückt, indem dieses mit vorangesetzter Präposition *ἐπὶ* zu einem Compositum verbunden wird: $1\frac{1}{3}$ *ἐπίτριτος*, $1\frac{1}{6}$ *ἐπίεκτος*.

## Dialectverschiedenheiten. Historische Entwicklung.

§. 196.

Ein. Das Griechische hat zum Ausdrucke des Zahlwortes Ein im Ganzen vier Stämme: 1. einen der consonantischen Declination angehörigen Stamm *ἑν*, bloss für das Masculinum und Neutrum in Gebrauch: Nom. masc. ursprünglich *ἑν-ς* (dem Argivischen in der Bedeutung *μόνος* verblieben, Hesych.), welches im strengeren Dorismus (tab. Heracl.) zu *ἦς*, sonst zu *εἷς*, bei Hes. theog. 114 zu *ἓεις* geworden ist. Mit Negation: *οὐδείς οὐδέν, μηδείς μηδέν*, wofür in der nachklassischen Zeit auch *οὐθείς οὐθέν, μηθείς μηθέν* vorkommt. — Die übrigen Stämme gehören der ersten Declinationsklasse an, nämlich 2. Stamm mia, wovon nur das Femininum *μίᾰ*, bei späteren Dichtern wie Oppian auch *μίη*, mit unregelmässiger Accentuation des Genitivs und Dativs; als Negation *οὐδεμία, μηδεμία*. — 3. Stamm ia oder wahrscheinlich via, wovon das Masculinum im Dativ bei Homer Il. *Z* 422 vorkommt, *ἑῷ*, häufiger das mit *μία* gleichstehende und mit ihm analog flectirte Femininum *ἴα* bei Homer und den Lesbiern, mit Negation *οὐδ' ἴαν, μηδὲ ἴα* bei Sappho und auf lesbischen Inschriften. — 4. Stamm ama für alle drei Genera: *ἀμός ἀμή ἀμόν* im ionischen

Dialecte, doch vollständig nur als negirtes Wort flectirt: *οὐδαμός οὐδαμή οὐδαμόν, μηδαμός μηδαμή μηδαμόν = οὐδείς οὐδεμία οὐδέν* u. s. w., hauptsächlich im Plural *οὐδαμοί μηδαμοί = οὐδένες μηδένες*. Ohne Negation in den Adverbial-Casus *ἀμῶς, ἀμῇ* auf irgend eine Weise, besonders in der Verbindung *ἀμωςγέπως, ἀμηγέπη, ἀμηγέπου*.

| | | |
|---|---|---|
| a. m. | *ἑνς ἧς, εἰς* | — *οὐδείς, μηδείς* |
| n. | *ἕν* | — *οὐδέν, μηδέν* |
| b. f. | *μία* | — *οὐδεμία, μηδεμία* |
| c. m. | (*ἰο-ς*) *ἰῷ* | |
| f. | *ἰα* | — *οὐδ' ἰα, μηδὲ ἰα* |
| d. m. | (*ἀμός*) | — *οὐδαμός, μηδαμός* |
| n. | (*ἀμόν*) *ἀμῶς* | — *οὐδαμόν, μηδαμόν* |
| f. | (*ἀμή*) | — *οὐδαμή, μηδαμή.* |

Zunächst zeigt sich ein formeller Zusammenhang zwischen b und d: die primäre Stammform ist *μο*, fem. *μᾱ*, mit einem präfigirten Fulcrum *α* ähnlich wie bei den Pronominalstämmen verbunden, — eine weitere Entwickelung dieses Stammes ist *μί-α*. Hat die Form c ursprünglich mit einem *ϝ* begonnen (*ϝιῷ ϝία* u. s. w.), so lässt sich auch diese mit dem Stamme *μία* in Zusammenhang bringen: es ist ein Wechsel wie im Pronominalstamme der ersten Person, wo das Griechische zwar bloss die Stämme na und ma, die verwandten Sprachen aber ausserdem auch den Stamm va verwenden (vgl. unser deutsches „wir" neben „mich, mir"). Ohne dass wir eine begriffliche Identität der Stämme des ersten Personalpronomens und des Zahlwortes Ein anzunehmen brauchen, können wir die Thatsache betonen, dass die drei consonantischen Elemente in den Stämmen des ersten Personalpronomens sich auch in dem Zahlworte Ein wiederfinden, das m von *με*, mich u. s. w. in *ἀ-μό-ς μία*, das w von „wir" in *ϝία*, das n von *νῶϊ* nōs in dem *ν* von *ἑνός*. Zeigt sich in dem *ά* von *ἀ-μός* ein präfigirtes Fulcrum, so werden wir in derselben Weise auch das *ἑ* von *ἑ-νός* auffasen müssen (ähnlich wie das *ἡ* in *ἡ-μεῖς* u. s. w.); es stellt sich alsdann eine wurzelhafte Identität zwischen *ἑνός* und dem lateinischen ūnus (alt oinos), unserm deutschen „einer" heraus*).

*) Dies lateinische oi-nos ū-nus und deutsche ei-ner muss ursprünglich auch im Griechischen vorhanden gewesen sein: *οἶνος η or;* — erhalten als

Damit ergiebt sich zugleich, dass der Stamm des Wortes εἷς ursprünglich nicht das consonantisch auslautende ἑν war, sondern ein vocalisch auslautendes ἑνο, d. i. die durch ein präfigirtes Fulcrum erweiterte Wurzel νο, welche eben wegen dieser ihrer Erweiterung im Anlaute ihr auslautendes ο verloren hat, ebenso wie der Stamm ἀδμητο (Nom. ἄδμητο-ς) zu verkürztem Stamme ἀδμητ (Nom. ἀδμής) geworden ist, wie ἀπτηνο zu ἀπτήν.

Zwei. Ein der υ-Declination angehörender Stamm zeigt sich in dem ionischen und zugleich lesbischen Dativ δυσίν, woneben nach Eustathius auch δύεσσιν vorkam. In den meisten Formen ist der Stamm δυ zu δυο (wie δάκρυ zu δακρυο) erweitert. Von ihm kommt gewöhnlich nur der Dual vor, bei Homer meistens mit regelmässiger Nominativ- und Accusativendung ω: δύω, seltener δύο mit verkürztem Schlussvocale. Allgemein hat sich langes ω in der Composition δώ-δεκα statt des bei Homer und auch sonst noch vorkommenden δύωδεκα erhalten. Wie die Attiker können auch die übrigen Dialecte die Form δύο (δύω) indeclinabel für den Genitiv und Dativ gebrauchen; δυοῖν kommt bei Homer nicht vor, auch nicht im Dorischen, Lesbischen, Ionischen; neben dem Genitiv δυοῖν gebrauchen die Dorier und Ionier auch den Plural δυῶν, statt des Dativs δυοῖν haben sie mit den Lesbiern den Plural δυσί (vom Stamme δυ, vgl. oben), oder δυοῖσι (vom Stamme δύο), das letztere wenigstens ist die Herodotische Form. Ueber δυεῖν S. 416.

Ausser δύ- und δύο- kommt im homerischen Dialecte und bei denen, die aus ihm schöpfen, auch noch der Stamm δοιό- vor, sowohl in dem dualen Casus δοιώ (Nom. Acc.), wie in den pluralen δοιοί δοιούς δοιοῖσ(ι), δοιαί δοιάς, δοιά. Sie ist aus δϝοιό zu erklären (von δυο wie ιοῖο-ς vom Stamme ιυ u. s. w.).

Dualformen:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Nom. | δύω H. | δύο HDLIA. | δοιώ H. |
| Acc. | δύω H. | δύο HDLIA. | δοιώ H. |
| Gen. | δύω H. | δύο HDLIA. | |
| | δυοῖν, später A. δυεῖν | | |
| Dat. | δύω H. | δύο HDLIA. | |
| | δυοῖν A. | | |

Substantivum οἰνη = unio (Eins auf dem Würfel) und im Verbum οἰνίζειν = μονάζειν.

Pluralformen:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Nom. | ..... | ..... | δοιοί αἱ ά H. |
| Acc. | ..... | ..... | δοιούς ἄς ά H. |
| Gen. | δυῶν D. | | ..... |
| Dat. | δυοῖσ(ι) I. δυσί DLI. δυέσσι. | | δοιοῖσ(ι) H. |

Das Ordinale „zweiter" wird vom Stamme δv mit diphthongischer Verstärkung des Vocales zu εv und dem Suffixe τερο-ς gebildet, welches hier nicht Comparativbedeutung hat, sondern dasselbe ist wie in δημότερος, ἡμέτερος u. s. w.: δεύτερο-ς (eig. der der Zahl „zwei" Angehörige).

Drei. Stamm τρι nach der ι-Declination mit Plural-Casus. Die ältere Nominativform würde τρέϳες lauten, woraus sowohl τρεῖς wie das äolische τρῆς entstanden ist. Das Dorische hat neben τρεῖς im Nom. und Acc. auch die Form τρῖς, welche vielleicht ursprünglich nur dem Accusativ angehört. — Wie δv zu δνο, so ist auch τρι zu τριο erweitert, doch nur im Dativ τριοῖσι Hippon. fr. 36. τρίοις delphisch.

Von 3 an haben die Ordinalia eine dem Superlativsuffixe analoge Endung: τρί-τατος nur Homer, gewöhnlich mit verkürztem τος: τρί-τος. Die Lesbier haben hier die Stammform τερ: τέρ-τος wie latein. tertius. Hiernach scheint für τρι ursprünglich ein volleres τερι vorausgesetzt werden zu müssen.

Vier. Den griechischen Dialecten liegen die beiden Stämme τετϝαρ und πετϝαρ zu Grunde, beide pluralisch nach der ρ-Declination flectirt *). Indem sich ϝ dem τ assimilirt, wird aus τέτϝαρ-ες die Form τέτταρ-ες; wie das aus τϳ hervorgegangene σσ attisch zu ττ wird, so ist umgekehrt dies aus τϝ hervorgegangene ττ zu σσ geworden; attisch stehen τέτταρες und τέσσαρες neben einander, τέσσαρες ist homerisch, auch dem Dorischen nicht fremd (tab. Heracl.); der Ionismus hat den Vocal α zu ε abgelautet: τέσσερες.

In der ächt dorischen Form ist der Ablaut des α zu ο eingetreten, das ϝ ist spurlos verschwunden: τέτορ-ες. — Auf die Form πέτϝαρ geht böot. πέττερα, lesb. πέσ(σ)υρ-ες und homer. πί-

*) Flexion nach πατήρ im Dat. pl. τετράσι bei Pindar statt des gewöhnlichen τέταρσι.

συρ-ες zurück, die beiden letzteren für πετυ(α)ρ-ες, d. h. der sonst hinter dem ϝ stehende Vocal, den das Attische in seiner Ursprünglichkeit fest hält, den das Ionische zu ε, das Dorische zu ο ablautet, ist hier gänzlich verschwunden und das ϝ zu υ vocalisirt (vgl. κυνός neben κύων). Man sieht, dass das einfache σ des homerischen πίσυρες gerechtfertigt ist (aus einfachem τ entstanden), nicht aber das σσ des äolischen πέσσυρες; das ι der homerischen Form erklärt sich wie τίκτω neben τέκνον.

I. τετ ϝαρ
1. (τέτ ϝαρες) / τέτταρ-ες A. / τέσσαρ-ες A. } mit altem Vocal a und Assimilation des ϝ.
2. (τέτ ϝ ερ-ες) / τέσσερ-ες I. mit Ablaut zu ε.
3. (τέτ ϝορ-ες) / τέτορ-ες D. mit Ablaut zu ο.

II. πέτ ϝαρ
4. (πέτ ϝ(α)ρ-ες) / πίσυρ-ες H. / πέσσυρ-ες L. } mit Verlust des alten Vocales und Vocalisation des ϝ.

Die beiden Grundformen unterscheiden sich durch die Organklasse der anlautenden Tenuis. Der attisch-dorisch-ionischen Dentalis und der äolisch-epischen Labialis tritt die lateinische Gutturalis in quatuor ergänzend zur Seite, so dass also in der ersten Silbe des Zahlwortes Vier die ganze Trias der Tenues durchlaufen ist. Welche von diesen Formen möchte älter sein als die andere? die mit t oder mit k oder mit p? Da hier fast innerhalb jeder der verwandten Sprachen in Betreff der Dialecte ein analoger Wechsel zwischen den Organklassen stattfindet, so müssen wir denselben für ursprünglich halten: man konnte im Anfange beliebig den einen oder den andern Consonanten für den Anlaut des Wortes vier gebrauchen, bis sich späterhin der eine Dialect für diesen, der andere für jenen entschied. Fast scheint es, dass in dem Zahlworte Vier das Zahlwort Drei enthalten sei mit einer vorangesetzten, aus einer beliebigen Tenuis und dem einfachsten Vocale a bestehenden Silbe, welche die Erweiterung des Begriffes Drei um eine Einheit bezeichnet: natürlich muss dann das Zahlwort drei ursprünglich ein u (oder va) zwischen t und r enthalten haben:

3 = tur, tvar, gewöhnlich tr-

4 = { ta- / pa- / ka- } tur, tvar.

Fünf. Auch hier ein Wechsel der Organklassen. Am häufigsten ist die Form mit zwei Labialen: *πέμπε* als Ordinale lesbisch, in den übrigen Dialecten als Ordinale *πέμπτος* und in anderen Ableitungen: *πεμπταῖος* am fünften Tage, *πεμπάζω* zählen. Die Form mit zwei Gutturalen ist lateinisch: quinque; den griechischen Dialecten mit Ausnahme des lesbischen ist eine Form mit zwei verschiedenen Tenues eigenthümlich: *πέντε*, im Anlaute die labiale, im Inlaute die dentale Tenuis. Vom Verhältnisse der verschiedenen Organlaute zu einander gilt dasselbe wie bei Vier. — Bei den Lesbiern auch ein Gen. plur. *πέμπων*.

Sechs. Der Spiritus asper des griechischen *ἕξ* ist aus dem s hervorgegangen, welches in dem deutschen und lateinischen Worte den Auslaut bildet. Doch existirt auch eine Form mit anlautendem *ϝ*: *ϝέξ* Tab. Heracl. Die Grundform muss demnach hinter dem s den Laut u oder v gehabt haben: *σϝάξ*, was durch die Sprachvergleichung seine Bestätigung findet.

Sieben. *ἑπτά* aus älterem *σεπτά* (lat. septem) oder, worauf das lateinische septuaginta hinweist, aus noch älterem *σεπτϝά*. Im Auslaute ist wahrscheinlich ein *ν* verloren gegangen: *σεπτϝάν* (wie *ἔλεξα* aus *ἔλεξαν* u. s. w.).

Acht und Neun beginnen auf Tab. Heracl. mit einem schwerlich alten ': *ὀκτώ ἐννέα*. Beiden Wörtern fehlt ein *ν* oder *ϝ*: *ὀκτωϝί, ὄγδοϝος* octāvus und *ἐννέϝα* novem. Bei 9 befremdet gegenüber den mit dem Consonanten n anlautenden Wörtern des Lateinischen und Deutschen das vorangesetzte *ἐν* des griechischen Cardinale *ἐν-νέα*. Das Ordinale und die meisten übrigen Ableitungen und die Zahlen 900, 9000 haben bloss einfaches *ἐ* im Anlaute: *ἔ-νατος, ἐ-νάκις, ἐ-νακόσιοι, ἐ-νακισχίλιοι*, doch wechselt hier die Schreibweise, vermuthlich auch die Aussprache, denn es wird auch vielfach *ἔννατος, ἐννάκις, ἐνναχόσιοι, ἐννακισχίλιοι* gelesen. Noch eigenthümlicher erscheint die Zahl 900 mit ihren Ableitungen, wo statt *ἐνεήκοντα* oder *ἐννεήκοντα*, wie man erwarten sollte, noch ein *ν* im Inlaute erscheint: *ἐνενήκοντα*, bei Homer

Od. τ 174 wieder zu ἐννήκοντα synkopirt, ἐνενηκοστός. Das anlautende ἐν oder ἑ in 9, 900 scheint wie das ἑ im männlichen Zahlworte 1 eine Präfixsilbe zu sein, die in der pronominalen Natur der Zahlwörter ihren Grund hat, das ἑ in ἕνατος (statt ἐνέατος) ist mit dem ἑ in ἑ-μέ, das ἐν in ἐν-νέα mit dem ἀμ in ἄμ-μες zu vergleichen (ursprünglich ἐσ-νέα). Im Ionischen ist altes ἐσ-ναχόσιοι zu εἰναχόσιοι geworden, Her. 2, 145, im Epischen auch εἴνατος aus ἔσ-νατος.

Zehn. Die Lesbier flectiren ihr δέκα (wie πέμπε) in δνοκαι-δέκων Alc. Ueber den Stamm S. 427.

Zwanzig ist ein unflectirtes weibliches Abstractum auf τι. Das ursprüngliche τ des Suffixes ist dem Dorischen verblieben: ϝίκατι ἴκατι, ϝείκατι βείκατι (Lakon.), εἴκατι(ν), in den übrigen Dialecten ist die Endung τι zu σι geworden und dann das ν ἐφελκυστικόν angefügt, zugleich aber auch das vorausgehende α zu ο abgelautet (vgl. τέτορες τέτταρες): εἴκοσι, bei Homer auch ἐείκοσι. Aus dem Dorischen und auch aus dem homerischen ἐείκοσι ergiebt sich als älterer Anlaut ein ϝ, wie im lateinischen viginti, noch ursprünglicher muss die Form δϝίκατι gelautet haben als Ableitung von δυ, dem Stamme des Wortes 2.

Dreissig bis neunzig. Dem in 20 enthaltenen Bestandtheile κατι (κοτι) κοσι entspricht in den übrigen Zehnern die Lautcombination κοντα, welchem meist das Cardinale in einer eigenthümlichen Modification seines Auslautes vorangesetzt ist. Bloss in 40 erscheint τέτταρα oder τέσσαρα (mit kurzem α), was man als Neutralform auffassen könnte: τεσσαρά-κοντα, ion. τεσσερά-κοντα, dorisch auch τετρώ-κοντα, worin ein Nachhall des durch die Vocalform ο charakterisirten dorischen τέτορα liegt (metathetisch statt τετρό-κοντα oder τετροάκοντα. In den übrigen Zahlen hat der Einer den Ausgang ᾱ angenommen, welcher in τριᾱ-κοντα (hinter einem Vocale) sich in seiner ursprünglichen Gestalt gehalten hat, in den übrigen (hinter einer Muta oder einem Zischlaute) zu η abgelautet worden ist: πεντή-κοντα, ἑξή-κοντα u. s. w. In 70 und 80 ist der Einer durch das Ordinale statt des Cardinales ausgedrückt: ἑβδομή-κοντα (dorisch auch ἑβδεμή-κοντα), ὀγδοή-κοντα (dorisch und homerisch auch ὀγδώκοντα mit Contraction der beiden Vocale). Das auslautende τα des ganzen Wortes, welches dem τι

von *Fίκατι εἴκοσι* gleich steht, könnte wie dieses ein femininales Abstractsuffix mit verkürztem weiblichen *α* sein, vielleicht aber ist das auslautende kurze *o* mit dem *α* des pluralen Neutrums zu identificiren, und die Zahlen von 30 bis 90 wären alsdann indeclinabel gewordene Nominative pluralis des Neutrums. Für das letztere spricht die Wortform für 100.

Hundert, *ἑκατόν*, welche wie das lateinische centum entschieden ein indeclinabel gewordener Nominativ Singularis eines Neutralstammes auf *το* ist (der Genitiv würde *ἑκατοῦ* lauten); über den Gebrauch des Nominativs an Stelle der übrigen Casus vergleiche man hier wie bei den Wörtern 20 bis 90 die Verwendung des dualen Nominativs *δύω* oder *δύο* für den Genitiv und Dativ.

Zweihundert bis Neunhundert. Sie sind mit dem Worte für 100 gebildet, doch so, als ob dies *κατόν*, nicht *ἑκατόν* hiesse. Das Suffix *το* dieses *κατό-ν* wird zu *τιο* umgebildet: *κατιο*, und der so entstandene Stamm als Plural für alle Casus und Genera durchflectirt. So entstehen zunächst die dorischen Formen *διᾱ-κατίοι αι α*, die auf der folgenden Uebersicht mit D. bezeichnet den jedesmal entsprechenden attisch-ionischen Formen voranstehen.

10 *δέ-κα*
100 *ἑ-κατόν*

20 [*δ*]*Fί-κατι* D., *εἴ-κοσι(ν)*
200 *διᾱ-κατίοι* D., *διᾱ-κόσιοι*, *διη-κόσιοι* Ion.

30 *τριᾱ̆-κοντα*
300 *τριᾱ-κατίοι* D., *τριακάσιοι* Arkad., *τριᾱ-κόσιοι*, *τριη-κόσιοι* Ion.

40 *τεσσερά-κοντα*, *τεσσερά-κοντα* I., *τετρώ-κοντα* D.
400 *τετρα-κατίοι* D., *τετρα-κόσιοι*

50 *πεντή-κοντα*
500 *πεντα-κατίοι* D., *πεντα-κόσιοι*

60 *ἑξή-κοντα*, *Fεξή-κοντα* Heracl.
600 *Fεξα-κατίοι* Heracl., *ἑξα-κόσιοι*

70 *ἑβδομή-κοντα*, *ἑβδεμή-κοντα* D.
700 *ἑπτα-κατίοι* D., *ἑπτα-κόσιοι*

80 *ὀγδοή-κοντα*, *ὀγδώ-κοντα* H. I.
800 *ὀκτα-κατίοι* D., *ὀκτα-κόσιοι*

90 *ἐνενή-κοντα*, *ἑνενή-κοντα* Heracl., *ἐννή-κοντα* H.
900 *ἐνα-κατίοι* D., *ἐνα-κόσιοι*.

Derselbe Gegensatz, welcher zwischen dem dorischen Dialecte einerseits und den übrigen andererseits in Beziehung auf den verschiedenen Vocalismus des Wortes 20 besteht, findet auch in den Hunderten statt: dort ein älteres *α* in *ϝίκατι, διᾱκατίοι, τριᾱκατίοι* u. s. w., hier ein aus *α* abgelautetes *ο* in *εἴκοσι, διᾱκόσιοι, τριᾱκόσιοι.* Für die Zehner von 30 an ist der Ablaut *ο* allen Dialecten gemeinsam: *τριάκοντα* u. s. w., ein dem *τριᾱκατίοι* entsprechendes älteres *τριάκαντα* statt *τριάκοντα* u. s. w. ist auch dem dorischen Dialecte bereits abhanden gekommen. Anders ist es mit dem auf den Vocal folgenden Consonanten. Die Dorier haben hier das ursprüngliche *τ* sowohl in den Zehnern wie in den Hunderten festgehalten, die übrigen Griechen abgesehen von *ἑκατόν* nur dann, wenn es durch vorangesetztes *ν* gestützt ist: *τριάκοντα, ἑξήκοντα*, im anderen Falle haben sie es zum Zischlaute erweicht: *εἴκοσι, διακόσιοι, τριακόσιοι* u. s. w.

Dies *ν* nun ist kein für den Begriff charakteristischer, sondern lediglich ein euphonischer Laut — es ist dasselbe, wie der sonst in Verbalwurzeln und in Suffixen (z. B. dem Comparativsuffix *ίων, ς*) zur Lautverstärkung eingeschobene Nasal; gerade aber beim Zahlworte wird diese nasalische Verstärkung in dem ganzen Kreise der dem Griechischen verwandten Sprachen mit Vorliebe angewandt, und zwar keineswegs immer an derselben Stelle des Wortes. Der Lateiner nasalirt auch das Wort für zwanzig: viginti (d. i. dvicenti) gegenüber dem griechischen (*δ*)*ϝίκατι, εἴκοσι*, — er nasalirt auch das dem (*ἑ*)*κατόν* entsprechende Wort zu centu-m (statt des ursprünglichen cetu-m); wäre diese Lautverstärkung auch im Griechischen eingetreten, so würde 20 und 100 die Form *ϝίκαντι* und (*ἑ*)*καντό-ν* oder vielmehr *ϝίκοντι* und (*ἑ*)*κοντό-ν* haben. Doch, wie gesagt, nicht die nasalisch verstärkte, sondern die des Nasales entbehrende Stammgestalt ist die ursprünglichere: auch *τριάκοντα* muss früher *τριάκατα*, analog wie *τριᾱκατίοι* gelautet haben.

§. 197.

So stellt sich denn als das allen Zehnern und Hunderten gemeinsame Wurzelelement die in *δέκα* enthaltene Silbe *κα* heraus: dies *κα* muss es sein, welches die Grundbedeutung zehn hat. Zwanzig ist die „Zwei-zehnheit": die Wurzelsilbe *κα* hat die

Abstractendung *τι* erhalten und ist mit dem Worte 2 componirt, (*δ*)*Fί-κα-τι*. Man sollte dieselbe weibliche Abstractendung *τι* auch für 30, 40 u. s. w. erwarten (*τριάκατι*, d. h. die „Drei-Zehnheit"), aber hier ist das Zahlwort aller Wahrscheinlichkeit nach ein neutraler Plural mit der Endung *τα*, *τριά-κοντα* (aus *τριά-κατα*), wozu der singulare Nominativ *τριά-κατο-ν* lauten würde und wofür wir die Bedeutung: „Drei-Zehnheiten" in Anspruch nehmen müssen.

Es ist nun eine auffallende Thatsache, dass der Stamm *κατο* (*κοντο*, plur. *κοντα*) oder *κατι*, der in den Wörtern 20 — 90 die Bedeutung Zehn hat, zugleich der Stamm zum Ausdrucke des Begriffes Hundert ist.

| | | | |
|---|---|---|---|
| | | 100 | *ἑ-κατό-ν* sing. neutr. |
| 20 | (*δ*) *Fί-κατι* sing.<br>*εἴ-κοσι* | 200 | *δ(Ϝ)ιᾱ-κατίοι, αι, α* plur.<br>*διᾱ-κόσιοι, αι, α* |
| 30 | [*τριᾱ-κατα* plur. neutr.]<br>*τριά-κοντα* | 300 | *τριᾱ-κατίοι, αι, α*<br>*τριᾱ-κόσιοι, αι, α.* |

Der dem neutralen Plural *τριά-κατα* (ursprünglich für *τριά-κοντα*) zu Grunde liegende Stamm *κατο* = Zehn hat in der Singularform *ἑ-κατό-ν* den Begriff von Hundert, der gleichbedeutende und formell aufs nächste verwandte Stamm *κατι* (in *δϜίκατι*) hat, durch angefügten Vocal *o* zum Adjectivum geworden, dieselbe Bedeutung von Hunderten in dem componirten *δ(Ϝ)ιᾱ-κατίοι* u. s. w. Für den Begriff „zehn Einheiten" (in den Wörtern 20 u. s. w.) dient derselbe Stamm zum sprachlichen Ausdrucke wie der Begriff „zehn Zehnheiten". Das „zehn" ist beiden Begriffen gemeinsam; ob es zehn Einheiten oder zehn Zehnheiten sind, ist in dem sprachlichen Ausdrucke ursprünglich nicht gesondert worden — um dies zu unterscheiden, wird der Sprechende im Beginne der Sprache seine Zuflucht zu den Fingern der Hand, an die sich nicht bloss alles Zählen, sondern auch das gesammte decimale System der Zahlenausdrücke anschliesst, seine Zuflucht genommen haben.

Einen anderen Weg für die Erklärung der Zahlen 10—900 würde man einschlagen können, wenn man annehmen dürfte, dass sowohl vor dem *κατι* und *κοντα* in den Zahlen 20 — 90, wie auch vor dem *κατιοι* der Zahlen 200—900 der Ausfall einer Silbe stattgefunden habe, dort die Silbe *δε*, hier die Silbe *ἑ*:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 10 | δέκα | 100 | ἑκατό-ν |
| 20 | (δ)ϝι-(δε)κατι | 200 | δ(ϝ)ιᾱ-(ἑ)κατίοι |
| zu | (δ)ϝί-κατι | zu | διᾱ-κατίοι |

Aber dann würde man den Ergebnissen der Sprachvergleichung keine Rechnung tragen. Einmal lässt sich in keiner der älteren verwandten Sprachen irgend eine Spur von der einstigen Anwesenheit einer Silbe weder vor κατι noch vor κατιοι entdecken, und andererseits — was hier vorzugsweise zu beachten ist — hat bloss die griechische Sprache in dem Worte 100 vor κατο-ν noch eine Silbe aufzuweisen, alle übrigen haben gleich dem lateinischen centum hier ein Wort, welches unmittelbar mit der Silbe κα beginnt. Heisst Hundert ursprünglich aber bloss κατο-ν, so wird man auch in 200 keinen Ausfall eines vor κατιοι stehenden Elementes annehmen dürfen. Man hat dem ἑ in ἑκατόν die Bedeutung Ein vindiciren wollen, aber der blosse Gleichklang mit ἑνός u. s. w. giebt dazu keine Berechtigung. Haben wir oben in dem ἑ von ἑνός ein verstärkendes Fulcrum finden müssen, ähnlich wie das pronominale ἑ und ἁς in ἐ-μί ἄμ-μες, so muss auch dem ἑ in ἑκατόν dieselbe Genesis und Bedeutung zuerkannt werden, womit vollständig die Thatsache harmonirt, dass bloss das Griechische diese anlautende Verstärkung des Wortes 100 aufzuweisen hat.

Weit schwieriger wird es sein, über das anlautende δε in δεκα eine ansprechende Vermuthung aufzustellen. Nach dem Bisherigen wird hier aber immerhin nicht eine Wurzel δεκ oder δακ anzunehmen sein, sondern vielmehr das κα als das radicale Element für den Begriff Zehn festgehalten werden müssen — dasselbe κα, welches seiner ursprünglichen Grundbedeutung nach zugleich die Einheit der an beiden Händen befindlichen zehn Finger wie auch das Zehnfache dieser Einheit ausdrückt.

---

§. 198.

Bildung der Ordinalia. Das Suffix, durch welches von dem Cardinale das Ordinale gebildet wird, ist, wie schon oben bemerkt, dasselbe oder ein ähnliches wie das Comparativ- und Superlativ-Suffix des Adjectivstammes. Das Comparativ-Suffix τερο-ς erscheint bei dem Zahlworte zwei: δεύ-τερος, S. 422, bei allen übrigen eine den Superlativ-Suffixen ähnliche Derivations-

endung. Wir haben als solche bei den Adjectiven die Bildungen *τατο-ς* und *ιστο-ς* kennen gelernt. Beide erscheinen bei den Zahlwörtern in einer kürzeren Form, das erstere als *το-ς*, das zweite als *στό-ς* (mit steter Accentuation des Schlussvocales). Und zwar fungirt *στό-ς* bei den Zahlen von 20 an: *εἰκο-στό-ς*, *τριᾱκο-στό-ς*, *ἑκατο-στό-ς*, *χιλιο-στό-ς*, *μῡριο-στό-ς*, während *τό-ς* bei den kleinen Zahlen mit Ausnahme von 2, 7, 8 gebraucht wird: *τρί-το-ς*, ep. *τέρ-το-ς* — *τέταρ-το-ς*, ep. *τέτρα-το-ς* — *πέμπ-το-ς* — *ἕκ-το-ς* — *ἕνα-το-ς*, ep. *εἶνα-το-ς* — *δέκα-το-ς*. Bei der Zahl 3 erscheint neben dem kürzeren Suffix *το-ς* im Epischen auch das mit dem Comparativsuffixe unmittelbar identische *τατο-ς*: *τρί-τατο-ς*.

Im Lateinischen tritt für den Superlativ auch die Endung timu-s aus, dem im Griechischen ein *ταμο-ς* entsprechen würde. Wie in den vorhergenannten Zahlen ein aus *τατο-ς* abgekürztes *το-ς*, so wird bei 1 und 7 ein aus diesem *ταμο-ς* abgekürztes *μο-ς* gebraucht. Das Ordinale 7 erleidet hierbei die Schwächung der Tenuisstufe in die Mediastufe (statt *ἑπ-τομος*). Wie im Epischen neben *τρί-το-ς* ein *τρί-τατο-ς*, so erscheint neben *ἕβδο-μο-ς* (dor. auch *ἑβδεμος*) ein *ἑβδό-ματο-ς* (man sollte statt dessen *ἑβδό-ταμο-ς* sep-timu-s erwarten). — Das Ordinale 1 hat in den Dialecten zwei verschiedene Endungen, *το-ς* und *μο-ς*, wird in beiden Fällen aber nicht von dem Cardinale, sondern von der Präposition *πρό* gebildet (also wörtlich nicht sowohl „der erste", als vielmehr „der vorderste": *πρῶ-το-ς*, dor. *πρᾱ-το-ς*, beides aus *πρό-ατο-ς* contrahirt, und *πρά-μο-ς*, *πρό-μος* poet. der Vorderste, bis auf die Vocalverschiedenheit genau dem lateinischen prī-mu-s entsprechend.

Das Ordinale 8 wird statt mit *το-ς* oder *μο-ς* mit blossem Vocale *ο* gebildet, vor welchem das dem Cardinale ursprünglich eigenthümliche *ϝ* (vgl. S. 424) in der Gestalt von *ϝ* sich gehalten hat: *ὄγδοϝ-ος*, wiederum mit derselben Schwächung der Aspirata zur Media wie bei *ἑβδο-μο-ς*.

Ordinalia derivata auf *αῖος* wie *δευτεραῖος ᾱ ον*, *τριταῖος*, *τεταρταῖος*, *πεμπταῖος*, *εἰκοστταῖος* haben die Bedeutung: am 1sten, 2ten, 3ten Tage (als Adjectivum); wahrscheinlich eine Ableitung vom femininalen Ordinale *δευτέρα* sc. *ἡμέρα*. Doch auch bei anderen Ableitungen wie *σκοταῖος* zur Nachtzeit u. s. w.

Pronomina numeralia (S. 369. 414). Im weiteren Sinne gehören hierher auch Wörter wie *ὀλίγοι*, *πολλοί* u. s. w. Hervorzuheben sind:

*ἄμφω*, ambo, beide, ein Dual, analog wie *δύω*, Gen. Dat. *ἀμφοῖν*, letzterer noch nicht bei Homer. Bisweilen auch indeclinabel. — Die Ableitung *ἀμφότερος ᾱ ον*, gewöhnlich Pl. *ἀμφότεροι* und Dual *ἀμφοτέρω* hat, (abweichend von *δεύτερος*) ebenfalls die Bedeutung beide (uterque).

*ἕτερος ᾱ ον*, alter (einer von zweien, selten von mehreren), negirend *οὐδέτερος*, analog dem *δεύτερος*. Davon die Ableitung *ἑτεροῖος*, poet. *ἑτεροίιος* von anderer Art (vgl. *ποῖος*). Die dorische Form lautet *ἄτερος* (lesbisch wahrscheinlich *ἄτερος*), und so auch im Attischen, wenn Krasis mit vocalisch auslautendem Artikel eintritt: *ἄτερος* (aus *ὁ ἄτερος*) *ἀτέρα θἄτερον*, *θἀτέρου*, *θἀτέρῳ θἀτέρᾳ*, *ἄτεροι ἄτεραι*.

Die zu Grunde liegende Wurzel ist wahrscheinlich *σα* mit attischem Ablaut *σε*; der Artikel *ὁ*, d. i. *σο*, ist damit identisch, nur durch den Vocalablaut verschieden.

*ἄλλος ἄλλη ἄλλο*, genau lat. alius alia aliud, das einzige Pronomen numerale, welches wie die Demonstrativa u. s. w. das Neutrum nicht auf *ον*, sondern auf ursprüngliches *οδ* formirt, gerade so wie das entsprechende aliud. — Dagegen die Ableitungen *ἀλλοῖος* von anderer Art, Beschaffenheit und *ἀλλοδαπός* aus anderem Lande.

*πᾶς*, *πᾶσα*, *πᾶν*, s. S. 351, wie *ἄλλος* mit den Ableitungen *παντοῖος* und *παντοδαπός*.

Die letztere Ableitung mit *δαπός* auch noch in *τηλεδαπός* aus der Ferne, *ἡμεδαπός* nostrās, *ὑμεδαπός* vestrās.

Die Cardinalsuffixe *τερύ-ς* aus *στύ-ς* (wie in *δεύτερος*, *ἕτερος* und *εἰκοστός*) erscheinen noch bei den Interrogativ- und Relativstämmen *πό* und *ὅπο* (*κό*, *ὅκο*):

*πότερος ᾱ ον*, *ὁπότερος ᾱ ον* uter, welcher von beiden,
*πόστος η ον*, *ὁπόστος η ον* quotus, der wie vielte (auch *ποσταῖος*),

so wie in *ἑκάτερος ἕκαστος* jeder, *ὕστερος ὕστατος* der letzte (Gegensatz zu *πρῶτος*) und anderen Ableitungen von adverbialen Wörtern. Auch *πολλοστός*, *ὀλιγοστός*.

## Verzeichniss

# der mehrstämmig und anomal declinirten Wörter.

§. 199.

*ἀγκάλη* f. Ellenbogen, *ταῖς ἀγκαλίδεσσι* episch.

*ἀηδών* f. Nachtigall S. 336.

*Ἄθως* m., *τοῦ Ἄθῳ* S. 303.

*Ἀΐδης* m., *Ἄιδης* Hades, *Ἀΐδᾶο* und *έω* Hom., *Ἄϊδος Ἄϊδι* S. 348.

*Αἰθίοψ* m., Hom., *Αἰθιοπας* und *Αἰθιοπῆας*.

*αἰπύς, εῖα, ύ* steil, Hom.: *αἰπήν* und (*τὰ*) *αἰπά*.

*ἀκινάκης* m. Degen; Herod.: *τὸν — ην* und *εα, τοῦ — εος, τῷ — εῖ* und *ῃ, τοὺς — εας*.

*ἀλκή* Stärke S. 343.

*ἅλς* Salz und Meer S. 345.

*ἄλφι* n. Gerstengraupe S. 262.

*ἅλως* f. Tenne S. 336.

*ἄναξ* m. König S. 251.

*ἀνδραπόδεσσι* Π. *H* 475.

*ἀνήρ* m. Mensch S. 294.

*Ἀντιφάτης* S. 322.

*ἄορ* n. Schwert S. 299.

*Ἀπόλλων* S. 333. 336.

*ἀργής* mf. weiss S. 349.

*Ἄρης* m. S. 321.

*ἀρνος* mf. des Lammes S. 334. Nom. *ἀμνός* und Hom. *ἀρνειός*.

*ἄρπαξ* bloss Hes., sonst *ἁρπαγή*.

*ἀστήρ* Stern S. 295.

*Βάττος*, ion. *Βάττεω* statt *ου*.

*βλῆχων* (m.) f. Polei S. 336.

*βοῦς* mf. Stier, Kuh S. 285.

*βρέτας* n. Götterbild S. 311.

*γάλα* n. Milch S. 262. Ursprünglichste Form *γλάκ-τι* (zu *γάλακτι* erweitert). Vgl. Hom. *τὸ γλαγ-ος*. — Nach Angabe der alten Grammatiker soll auch *γάλα τοῦ γάλατος* flectirt worden sein, — ausserdem auch indecl. *τοῦ γάλα*.

*γάλως* f. Schwägerin, *τῆς γάλω*; Hom. dat. *γαλόῳ*, nom. pl. *γαλόῳ*, gen. pl. *γαλόων*.

*γαστήρ* f. Leib, Magen S. 294.

γέλως m. Lachen. S. 302.
γλήχων f. Polei. S. 336.
γόνυ n. Knie. S. 275.
Γοργώ f. S. 336.
γραῦς f. Alte. S. 285.
γυνή f. Weib. S. 252.
[δαΐς f. Schlacht] kommt nur vor im ep. Dativ δαΐ (υυ), später auch acc. δαΐδα und δάϊν.
δάκρυ n. Thräne. S. 274. 257.
δάκτυλος m. Finger, plur. auch τὰ δάκτυλα Theokrit 19, 3.
δάμαρ f. Gattin. S. 251. Das dem Attischen zu Grunde liegende δάμαρτις ist im Lesbischen mit Ablaut erhalten: δόμορτις.
δέλεαρ n. Köder. S. 299.
δέμας n. Gestalt, ohne Casus obliqui. S. 311.
δένδρον n. Baum. Daneben τὸ δένδρος Herodot, wovon δένδρεσι oder δένδροις bei den Attikern, δένδρει δένδρεα δένδρη bei attischen Dichtern und späteren Prosaikern. Episch, ionisch und bei Pindar auch δένδρεον.
δεσμός m. Fessel, pl. τὰ δέσματα und οἱ δεσμοί ep., τὰ δεσμά und οἱ δεσμοί Tragiker.
δεσπότης m. Herr. S. 322.
Δημήτηρ f. S. 293.
δόρυ n. S. 275.
δρυμός m. Eichwald, ep. Plur. δρυμά.
δῶ n. Haus ep. st. δῶμα und δώματα (Hes. Theog. 983), wahrscheinlich nicht abgekürzt aus den Formen auf μα und ματα, sondern altes Wurzelwort.
δώς f. das Geben, nur Hes. op. 354.
Δωδώνη f., auch gen. dat. Δωδῶνος, ῶνι Soph.
ἔαρ n. Frühling. S. 299.
ἔγκατα n. pl., ausser dem nom. pl. bloss noch ἔγκασι. S. 312.
ἔγχελυς f. Aal. S. 273.
εἰκών f. Bild. S. 336.
ἔπαυλος m. Stall, pl. ἔπαυλα Sophokl.
ἐρετμός m. und ἐρετμόν n. Ruder, pl. ἐρετμά.
ἐρίηρος traut; pl. ἐρίηρες ἐρίηρας Hom.
ἔρος m. und ἔρως m. Liebe. S. 302.
Ἐτεοκλῆς, auch Ἐτέοκλος.
ἐῦς gut. S. 279.
ἕως f. Morgenröthe. S. 304.
Ζεύς m. S. 285. 287.
ἦδος n. Genuss, ohne die übrigen Casus.
ἠλός ἠλεός bethört, bloss im Vocativ ἠλέ, ἠλεέ (ep.).
ἡνίοχος m. Wagenlenker; daneben (vom Nom. ἡνιοχεύς) ἡνιοχῆα und ἡνιοχῆες ep.
ἥρως m. Heros. S. 300.

*Ηώς* f. S. 304.

*Θαλῆς*, flectirt *Θαλῆν*, *Θαλοῦ* und *Θάλεω*, später *Θάλητα Θάλητος Θάλητι*.

*θέμις* S. 254. Der singulare Nom. wird an Stelle des Accusativs gebraucht in der Accusativ-cum-Infinitiv-Construction (*Θέμις* steht hier für *θεμιτόν*): *φασὶ θέμις εἶναι*, — *ὥστε μὴ θέμις εἶναι* u. dergl.

*θεράπων* m. Diener, *τοῦ θεράποντος*. Vom obsoleten *θέραψ* bei Eurip. und Späteren: *οἱ θέραπες*, *τὸν θέραπα*.

*Θεσμός* Gesetz, pl. *θεσμοί* und *Θεσμά*.

*Θρᾷξ*, obwohl aus einem Disyllabon contrahirt, folgt der Accentuation der nichtcontrahirten Monosyllaba. S. 342.

*θρίξ* f. Haar: *τῆς τριχός*. *ταῖς θριξίν* S. 343.

*θυγάτηρ* f. Tochter S. 293.

*ἱδρώς* m. Schweiss S. 302.

*ἰατρός* m. Arzt, ep.-ion. *ἰητρός*, bei Hom. auch *ἰητήρ*, *ἤρα*, *ἤρος*.

*ἰχώρ* m. Götterblut S. 296.

*ἰωχή* f. Schlachtgetümmel, Hom. *ἰῶχα* statt *ἰωχήν* S. 343.

*κάλως* m. Tau, daneben ionisch *ὁ κάλος*, *τοὺς κάλους*.

*κάρᾱ* n. und *κρᾶς* m. Haupt. 1) Vom Neutrum *κάρᾱ* kommt ausser Nom. Acc. nur der Dativ *κάρρᾱ* (bei den Tragikern) und pl. *κάρᾱ* (Hom. Hymn. 4, 12) vor. 2) Die epische Form *κάρη* flectirt *κάρητος κάρητι* (pl. *κάρηθ* bei Theognis), aber auch *καρήατος καρήατι καρήατα*, wozu auch ein Nom. *κάρηαρ*. 3) Von einem obsoleten Neutrum *τὸ κράας* kommen die Casus *κράατος*, *κράατι*, *κράατα*. 4) Von einem obsoleten Masculinum *ὁ κρᾶς* die Casus (*τὸν*) *κρᾶτα* (Odyss.), *κρᾱτός*, *κρᾱτί*, pl. *κρᾶτα* (Pind.), *κράτων*, *κρᾱσίν*. 5) Sophokles hat auch das Neutr. *τὸ κρᾶτα*. Der Stamm ist *καρας* oder metathetisch *κρᾶς* (sowohl männlichen wie weiblichen Geschlechtes), das *τ* der Flexion ist wohl euphonisch. Das Sophokleische *τὸ κρᾶτα* ist eine entschiedene Unregelmässigkeit, eine missverständliche Bildung.

*κέαρ* n., *κῆρ* n. Herz S. 299.

*κέλευθος* f. Pfad, Pl. ep. *κέλευθα* n. neben *κέλευθοι*.

*κλάδος* m. Schössling, Dat. poet. auch *κλαδί*, *κλάδεσι*.

*κλέος* n. S. 307.

*κλείς*, *κληῖς* f. Schlüssel S. 257.

*κνέφας* n. Finsterniss S. 311.

*κοινών* S. 332.

*κρέας*, dor. *κρῆς* n. S. 311.

*κρῖ* n. homerisch statt *κριθή* Gerste (wahrscheinlich ein Wurzelwort *κριθ* mit Abfall des *θ* nach dem Auslautgesetze).

*κρίνον* (*ῠῠ*) n. Lilie, Pl. auch *κρίνεα* Herod. und *κρίνεσιν* Aristoph.

*κρόκη* f. Einschlag, Acc. poet. auch *κρόκα*.

*κτέαρ* n. Besitzthum S. 311. Vgl. *εἶδαρ*.

*κυκεών* m. Mischtrank S. 336.

*κύων* m. f. Hund S. 333.

*κῶας* n. Vliess S. 311.

*λᾶας* m. Stein, hauptsächlich episch. Homer flectirt: N. *λᾶας*, A. *λᾶαν* (auch Euripides), G. *λᾶος*, D. *λᾶϊ*, Pl. G. *λάων*, D. *λάεσσι*, Dl. *λᾶε*. Den A. *λᾶα* hat Callimachus, Sophokles den G. *λάου*. Das Wort ist in der That anomal. Für die nach der zweiten Declinationsklasse gehenden Casus auf *ος*, *ι*, *α*, *ων*, *εσσι*, *ε* lässt sich ein Wurzelwort *λᾱϝ* annehmen (analog dem *ναῦς*), doch befremdet hier der abweichende Accent. Die Casus *λᾶας*, *λᾶαν* (etwa aus *λᾱϝας λᾱϝαν*) fallen unter keine der von uns angenommenen Declinationen. Man darf die Vermuthung wagen, dass hier ursprüngliche Formen *λᾱϝᾱ-ς λᾱ̆ϝᾱν* nach der ersten Declinationsklasse zu Grunde liegen mit der beim Femininum häufigen Verkürzung des langen *ᾱ* zum kurzen. Dafür spricht die Sophokleische Genitivform *λᾰ̆ου*.

*λαγώς* m. Hase, *τοῦ λαγώ*. Ep. *λαγωός*, ion. *λαγός* (auch Soph. *οἱ λαγοί*).

*λέων* m. Löwe S. 353. Ep. Dat. *λείουσιν*. Genet. *λειόντων*. Neben dem Stamme *λεοντ* auch *λέον*, wovon fem. *λέαινα*.

*λίπα*, bloss im adverbialen Acc.

*λίς* m. Löwe S. 240. Ausserdem Acc. *λῖν*.

*λύχνος* m. Leuchte; *τὰ λύχνα* ion. und Eurip.

*μάρτυρ*, *μάρτυρα* und *μάρτυρος* S. 296.

*μάστιξ* f. Geissel und *μάστις* S. 342.

*μέγας μεγάλη μέγα* gross. Dem gesammten Femininum liegt der Stamm *μεγάλη* zu Grunde: plur. *μεγάλαι μεγάλων*; der entsprechende Stamm *μεγάλο* dem Masculinum und Neutrum mit Ausnahme des singularen Nom. Acc.: *μεγάλου μεγάλῳ μεγάλοι μεγάλα μεγάλω* u. s. w., Voc. *μεγάλε* bei Aesch. Sept. 804. Der singulare N. A. des Masculinums hat dieselbe Endung wie *λᾶας λᾶαν* mit kurzem *α* der Endung: Nom. *μέγας*, Acc. *μέγαν*, dazu auch ein Vocativ *μέγα*, von den Grammatikern aufgeführt, statt dessen aber der Nom. *μέγας* gebraucht worden zu sein scheint, Oed. Col. 1471. Der singulare Nom. Voc. des Neutrums lautet *μέγα*. Die Formen *μέγας μέγαν* berühren sich am meisten mit *ὁ μονῑ̆ᾱς*, *τὸν μονῑ̆ᾱν* einsam u. dergl., nur dass das ursprünglich lange Stammsuffix *ᾱ* nach Analogie der Feminina auf kurzes *α* verkürzt ist. Als eine eigenthümliche und ausserhalb der Analogie liegende Bildung ist dann aber das Neutrum *μέγα* anzusehen (die Adjectiva auf *ᾱς* haben kein Neutrum). Für das Neutrum eine ursprüngliche Form *μέγαδ* wie bei den Pronomina vorauszusetzen, ist nicht gerechtfertigt. Auch für das Masculinum *μέγας* hat man eine Form auf ursprünglichen Dental, *μέγατ*, vorausgesetzt. Daraus würde sich zwar ein Nominativ *μέγας*, aber kein Accusativ *μέγαν* gebildet haben können (der Accusativ müsste alsdann nothwendig *μέγατα* lauten).

*μέλε* mf. bloss Voc., mein guter, meine gute.

*μήν*, *μής*, *μείς* m. Monat S. 235.

*μήτηρ* f. Mutter S. 294.

*μήτρως* m. Oheim S. **302.**
*Μίνως* m. S. **302. 303.**
*μόσῦν* m. Holzthurm S. **336.**
*ναῦς* f. Schiff S. **285. 286.**
*νιφάς* f., *τῆς νιφάδος*, Schneeflocke. Hesiod auch *τὴν νίφα.*
*νύξ* f. Nacht S. **251.**
*ὀδούς* m. Zahn S. **353.**
*Ὀλύμπους* m. S. **347.**
*ὄις*, *ὄϊς* f. Schaf S. **243.**
*ὄναρ* n. Traum S. **298.**
*ὄνειρος* m. Traum; auch *τὸ ὄνειρον* Hom., Aesch. Herod.
*ὄρνις* f. Vogel S. **264.**
*ὄσσε* n. Dual Augen S. **263.**
*οὖδας* n. Boden S. **311.**
*ὄχος* m. Wagen; Hom. *ὄχεα*, *ὀχέων* u. s. w.
*πατήρ* m. Vater S. **294.**
*Πάτροκλος* m., bei Hom. auch *Πατροκλῆς*, *ῆος*, *Πατρόκλεις*, *εες.*
*πλευρά* f. Seite, auch *τὸ πλεῦρον* bei Xenoph. und späteren Prosaikern, *τὰ πλευρά* ep. und trag.
*πλῆθος* n. Menge und *πληθύς* f. S. **271.**
*πνύξ* f. Platz in Athen für die Volksversammlung. Die übrigen Casus gewöhnlich vom Stamme *πυκν* (d. h. apokopirtem *πυκνό*): *τὴν πύκνα*, *τῆς πυκνός.*
*Ποσειδῶν* m. S. **335.**
*πούς* m. Fuss. S. **346. 347.**
*πρᾶος πρᾶεῖα πρᾷον* fromm. In der vulgären Declination liegt dem Masculinum und Neutrum der Stamm *πρᾳο*, dem Femininum der Stamm *πρᾳά* zu Grunde. Jedoch kommt auch für das Masculinum und Neutrum der Stamm *πρᾱύ* (*πρηΰ*) vor: *πρᾱύ* Pind. Ol. 13, 82, *πρηΰ* hym. Merc. 10, *πραῦν* Py. 4, 136, *πρηεῖ* Anthol. 6, 229, *πραεῖς* Polyb.
*πρεσβευτής* m. Gesandter, die Mehrheit gewöhnlich von *ὁ πρέσβυς* gebildet: N. A. *πρέσβεις*, *πρέσβεων*, *πρέσβεσιν.* Selten dies *πρέσβυς*, gen. *εως* im Singular, wenn es Gesandter bedeutet (Py. 4, 282, Aesch. Suppl. 708). Im Pl. auch *πρεσβῆες* Hesiod. und *πρέσβεας* Herod. 3, 58; *πρέσβη δύο* Aristoph. — In der Bedeutung Alter dagegen erscheint *πρέσβυς* bloss im Acc. und Vocat. Singular.
*πῦρ* n. Feuer. S. **262.**
*Σαρπηδών* m. Gen. *όνος* und (*Σαρπήδων*) *οντος.*
*σής* m. Motte. S. **315.**
*σῖτος* m. Getreide, Speise, pl. *τὰ σῖτα* und *σιτία.*
*σκότος* m. Finsterniss nach 1. Declinationsklasse und seltener *σκότος* n. nach 2. Declinationsklasse.
*σκῶρ* n. Koth S. **299.**
*σμῶδιξ* f. Schwiele S. **343.**

*σπέος* n. Grotte S. 307.

*στάδιον* n. Stadion, pl. *οἱ στάδιοι* häufiger als *στάδια*.

*σταθμός* m. Wage, pl. stets *τὰ σταθμά*. Oft wird auch von *σταθμός* m. Stall der plur. *τὰ σταθμά* gebildet.

*σταμίς* f. Schiffsrippe, gen. *ῖνος*, *σταμίνεσσι* (mit kurzem *ι*) Od. *ε* 252 S. 336.

*στέαρ* n. Talg S. 299.

*στίχος* m. Reihe und *αἱ στίχες*, *τὰς στίχας* S. 243.

*σωτήρ* m. Retter S. 290.

*τᾶν*, *ὦ τᾶν* defectiver Vocativ: o Freund (bisweilen pl. o Freunde), nach den alten Grammatikern *ὦ 'τᾶν*.

*Τάρταρος* m., selten f., *τὰ Τάρταρα* poet.

*ταώς* m. Pfau S. 336.

*τέχμωρ* und *τέχμαρ* n. Ziel S. 299.

*τυφώς* m. Wirbelwind, *Τυφώς* S. 236.

*ὕδωρ* n. Wasser S. 299.

*υἱός* (aus *συϝό-ς*) m. Sohn, nach 1. Declinationskl. bei Hom. ohne Dat. sing. und ohne Nom. plur.; — *υι* ist bei ihm sowohl rhythmisch kurze wie lange Silbe. — Daneben vom Stamme *συϝυ-ς* bei Hom. die Formen *υἷα*, *υἷϊ*, *ὑιέος*, *υἷες* (*υἷεῖς*), acc. *υἷας*. *υἱέων* (*υι* eine rhythmisch lange Silbe). Auch der classische Atticismus kennt die von *συϝυς* ausgehenden Casus obliqui, die bei ihm häufiger sind als die entsprechenden von *υἱός*: *υἱέος*, *υἱεῖ*, *υἱεῖς*, *υἱέων*, *υἱέσιν*, *υἱέοιν* (der Acc. *υἱέα* auf attischen Inschriften). — Endlich kennt Homer noch die Formation: *υἷα*, *υἷος*, *υἷι*, *υἷες*, *υἷας*, *υἱάσι*, *υἷε*. Auch diese gehen wahrscheinlich auf *συϝυ-ς* zurück, doch so, dass der Stamm *συϝυ* zu *συιϝ* geworden ist.

*ὕπαρ* n. S. 298.

*ὑσμῖνι* f. im Treffen, sonst *ὑσμίνη* S. 336.

*φάος φῶς* n. Licht S. 308.

*φάρυγξ* f. Schlund S. 343.

*φθοῖς* m. ion. *φθοῖς* eine Kuchenart (zugleich nach der starken und schwachen *ι*-Declination): *τὸν φθοῖδα* Anthol., — *τοῦ φθοῖδος*, *φθόϊος*, *φθοιός* — *αἱ φθοῖδες*, *φθόεις* — *τοὺς φθόεις*, *φθοῖς*.

*φρέαρ* n. Brunnen S. 299.

*φρῖξ* f. Schauer, rauhe Oberfläche, gewöhnlich *φρίκη* S. 343.

*φύλακος* neben *φύλαξ*.

*χείρ* f. Hand S. 296.

*χελιδών* f. Schwalbe S. 336.

*χοῦς* m. aufgeworfene Erde, congius S. 285.

*χρέος χρέως* n. Nutzen S. 307.

*χρώς* m. Haut S. 302.

Anomala in der Casus- und Numeral-Bildung sind solche Wörter, deren Flexion es an Analogieen fehlt — die sich also nicht in eine der verschiedenen Klassen und Species der Declina-

tionen unterordnen lassen. Solcher Anomala giebt es im Griechischen nur drei, nämlich *λᾶας* und *μέγας* (welche vor dem *ς* und *ν* des Nom. und Acc. kurzes *α* haben) und *κάρᾱ*.

Die sonst zu den Anomalen gezählten Wörter sind in ihrer Flexion durchaus regelmässig. Das Eigenthümliche derselben besteht darin, dass zwei verwandte Stämme mit gleicher Bedeutung neben einander stehen, von denen beiden einzelne Casus gebildet werden. Kommen im singularen Nominativ beide Stämme vor, so pflegt man sie Abundantia zu nennen; wird der singulare Nominativ nur von einem der beiden Stämme gebildet, so nennt man sie Heteroklita und Metaplasta: Heteroklita bei grösserer Verwandtschaft der in den folgenden Casus vorkommenden Stämme, Metaplasta bei geringerer Verwandtschaft. Wissenschaftliche Bedeutung hat dieser Unterschied nicht.

An die Wörter mit verschiedenen Stämmen schliessen sich solche an, welche die Casus von ein und demselben Stamme, aber mit verschiedenen Genera formiren, die sogenannten Heterogenea. Unter ihnen treten in Bezug auf die Flexion besonders diejenigen hervor, welche der *o*-Declination angehören, aber sowohl nach der männlichen wie nach der neutralen *o*-Declination flectirt werden. — Endlich diejenigen Wörter, welche desselben Stammes und desselben Genus sind, aber zugleich starke und schwache Formation haben.

Den Gegensatz zu den Abundantia u. s. w. bilden die Defectiva, von denen die Sprache nur einige oder nur einen Casus, meist Nominativ, bildet (um die übrigen auszudrücken, muss man zu einem anderen nicht verwandten Worte seine Zuflucht nehmen); so hauptsächlich die Neutra auf *ς* und *ρ* wie *σέβας*.

Davon zu unterscheiden sind die Indeclinabilia, bei denen eine einzige Wortform für alle Casus gebraucht wird. Die Substantiva indeclinabilia des Griechischen sind Fremdwörter wie *ὁ Ἰωσήφ, τὸ πάσχα*; dahin auch alle Buchstaben-Namen: *τὸ ἄλφα, τὸ βῆτα* u. s. w., Gen.: *τοῦ Ἰωσήφ, τοῦ πάσχα, τοῦ ἄλφα.* Demokrit soll dieselben flectirt haben: *τοῦ δέλτατος* u. s. w. — Von ächt griechischen Wörtern sind indeclinabel die meisten Cardinalzahlen, sowie auch *θέμις* und *χρεών*. Etwas Anderes ist es, wenn Infinitive und Adverbia mit den verschiedenen Casus des vorausgesetzten Artikels verbunden werden, worüber die Syntax.

Zu den im Verzeichniss angeführten monosyllabischen Defectiva wie *κρῖ*, *δῶ* sind noch hinzuzufügen die Adjectiva:

*βρῑ́* oder *βρῐ̄* neutr. schwer = *βριθύ* Hesych. s. h. v., Hesiod ap. Strab. 8 p. 364. Hier ist kein Abfall von *θυ* anzunehmen, vielmehr geht *βρῑ́* vom Wurzel-Nomen *βριθ*, masc. *βρι(θ)-ς* aus (mit Abfall des *θ* nach dem Auslautsgesetze).

*ῥᾴ* neutr. leicht = *ῥᾴδιον*, Hesych. s. h. v., Sophocl. und Ion ap. Strab. l. c. Stamm *ῥαι* (vielleicht *ῥαϝι*), das Mascul. würde *ῥᾴς* lauten. Die gewöhnliche Form *ῥᾴδιος ία ιον* ist eine aus *ῥαι* gebildete Denominalableitung mit demselben *δ*, welches bei den *ι*-Stämmen zur schwachen Formation benutzt wird.

*λῑ́ς* fem. glatt Hom., das Masculinum würde ebenfalls *λῑ́ς*, das Neutrum *λῑ́* heissen. Wahrscheinlich Contraction aus *λε-ις* und dieses wieder aus *λεϝις* entstanden, mit dem lateinischen *lēvis lēve* bis auf die verschiedenn Prosodie des e-Vocales identisch. Neben dem Stamme *λεϝι* ein durch Suffix *ο* erweitertes *λεϝι-ο* (wie *δάκρυο-ν* neben *δάκρυ*), wovon die gewöhnlichen Formen gebildet werden: *λεῖο-ς ᾱ ον*.

## Verzeichniss

# der mehrstämmig und anomal declinirten Wörter.

§. 199.

*ἀγκάλη* f. Ellenbogen, *ταῖς ἀγκαλίδεσσι* episch.

*ἀηδών* f. Nachtigall S. 336.

*Ἄθως* m., *τοῦ Ἄθόω* S. 303.

*Ἀΐδης* m., *Ἄιδης* Hades, *Ἀΐδᾶο* und *έω* Hom., *Ἄϊδος Ἄϊδι* S. 348.

*Αἰθίοψ* m., Hom., *Αἰθίοπας* und *Αἰθιοπῆας*.

*αἰπύς*, *εῖα*, *ύ* steil, Hom.: *αἰπήν* und (*τὰ*) *αἰπά*.

*ἀκινάκης* m. Degen; Herod.: *τὸν — ην* und *εα*, *τοῦ — εος*, *τῷ — εῖ* und *ῃ*, *τοὺς — εας*.

*ἀλκή* Stärke S. 343.

*ἅλς* Salz und Meer S. 345.

*ἄλφι* n. Gerstengraupe S. 262.

*ἅλως* f. Tenne S. 336.

*ἄναξ* m. König S. 251.

*ἀνδράποδον* n. Sklav, *ἀνδραπόδεσσι* Il. *H* 475.

*ἀνήρ* m. Mensch S. 294.

*Ἀντιφάτης* S. 322.

*ἄορ* n. Schwert S. 299.

*Ἀπόλλων* S. 333. 336.

*ἀργής* mf. weiss S. 349.

*Ἄρης* m. S. 321.

*ἀρνος* mf. des Lammes S. 334. Nom. *ἀμνός* und Hom. *ἀρνειός*.

*ἅρπαξ* bloss Hes., sonst *ἁρπαγή*.

*ἀστήρ* Stern S. 295.

*Βάττος*, ion. *Βάττεω* statt *ου*.

*βλήχων* (m.) f. Polei S. 336.

*βοῦς* mf. Stier, Kuh S. 285.

*βρέτας* n. Götterbild S. 311.

*γάλα* n. Milch S. 262. Ursprünglichste Form *γλάκ-τι* (zu *γάλακτι* erweitert). Vgl. Hom. *τὸ γλάγ-ος*. — Nach Angabe der alten Grammatiker soll auch *γάλα τοῦ γάλατος* flectirt worden sein, — ausserdem auch indecl. *τοῦ γάλα*.

*γάλως* f. Schwägerin, *τῆς γάλω*; Hom. dat. *γαλόῳ*, nom. pl. *γαλόῳ*, gen. pl. *γαλόων*.

*γαστήρ* f. Leib, Magen S. 294.

γέλως m. Lachen. S. 302.
γλήχων f. Polei. S. 336.
γόνυ n. Knie. S. 275.
Γοργώ f. S. 336.
γραῦς f. Alte. S. 285.
γυνή f. Weib. S. 252.
[δαΐς f. Schlacht] kommt nur vor im ep. Dativ δαΐ (υυ), später auch acc. δαΐδα und δάϊν.
δάκρυ n. Thräne. S. 274. 257.
δάκτυλος m. Finger, plur. auch τὰ δάκτυλα Theokrit 19, 3.
δάμαρ f. Gattin. S. 251. Das dem Attischen zu Grunde liegende δάμαρτις ist im Lesbischen mit Ablaut erhalten: δόμορτις.
δέλεαρ n. Köder. S. 299.
δέμας n. Gestalt, ohne Casus obliqui. S. 311.
δένδρον n. Baum. Daneben τὸ δένδρος Herodot, wovon δένδρεσι oder δένδροις bei den Attikern, δένδρει δένδρεα δένδρη bei attischen Dichtern und späteren Prosaikern. Episch, ionisch und bei Pindar auch δένδρεον.
δεσμός m. Fessel, pl. τὰ δέσματα und οἱ δεσμοί ep., τὰ δεσμά und οἱ δεσμοί Tragiker.
δεσπότης m. Herr. S. 322.
Δημήτηρ f. S. 293.
δόρυ n. S. 275.
δρυμός m. Eichwald, ep. Plur. δρυμά.
δῶ n. Haus ep. st. δῶμα und δώματα (Hes. Theog. 933), wahrscheinlich nicht abgekürzt aus den Formen auf μα und ματα, sondern altes Wurzelwort.
δώς f. das Geben, nur Hes. op. 354.
Δωδώνη f., auch gen. dat. Δωδῶνος, ῶνι Soph.
ἔαρ n. Frühling. S. 299.
ἔγκατα n. pl., ausser dem nom. pl. bloss noch ἔγκασι. S. 312.
ἔγχελυς f. Aal. S. 273.
εἰκών f. Bild. S. 336.
ἔπαυλος m. Stall, pl. ἔπαυλα Sophokl.
ἐρετμός m. und ἐρετμόν n. Ruder, pl. ἐρετμά.
ἐρίηρος traut; pl. ἐρίηρες ἐρίηρας Hom.
ἔρος m. und ἔρως m. Liebe. S. 302.
Ἐτεοκλῆς, auch Ἐτέοκλος.
ἐΰς gut. S. 279.
ἕως f. Morgenröthe. S. 304.
Ζεύς m. S. 285. 287.
ἦδος n. Genuss, ohne die übrigen Casus.
ἠλός ἠλεός bethört, bloss im Vocativ ἠλέ, ἠλεέ (ep.).
ἡνίοχος m. Wagenlenker; daneben (vom Nom. ἡνιοχεύς) ἡνιοχῆα und ἡνιοχῆες ep.
ἥρως m. Heros. S. 300.

*Ἠώς* f. S. 304.

*Θαλῆς*, flectirt *Θαλῆν*, *Θαλοῦ* und *Θάλεω*, später *Θάλητα Θάλητος Θάλητι*.

*θέμις* S. 254. Der singulare Nom. wird an Stelle des Accusativs gebraucht in der Accusativ-cum-Infinitiv-Construction (*θέμις* steht hier für *θεμιτόν*): *φασὶ θέμις εἶναι*, — *ὥστε μὴ θέμις εἶναι* u. dergl.

*θεράπων* m. Diener, *τοῦ θεράποντος*. Vom obsoleten *θέραψ* bei Eurip. und Späteren: *οἱ θέραπες*, *τὸν θέραπα*.

*θεσμός* Gesetz, pl. *θεσμοί* und *θεσμά*.

*Θρᾷξ*, obwohl aus einem Disyllabon contrahirt, folgt der Accentuation der nichtcontrahirten Monosyllaba. S. 342.

*θρίξ* f. Haar: *τῆς τριχός*. *ταῖς θριξίν* S. 343.

*θυγάτηρ* f. Tochter S. 293.

*ἱδρώς* m. Schweiss S. 302.

*ἰατρός* m. Arzt, ep.-ion. *ἰητρός*, bei Hom. auch *ἰητήρ*, *ἤρα*, *ἤρος*.

*ἰχώρ* m. Götterblut S. 296.

*ἰωκή* f. Schlachtgetümmel, Hom. *ἰῶκα* statt *ἰωκήν* S. 343.

*κάλως* m. Tau, daneben ionisch *ὁ κάλος*, *τοὺς κάλους*.

*κάρᾱ* n. und *κρᾶς* m. Haupt. 1) Vom Neutrum *κάρᾱ* kommt ausser Nom. Acc. nur der Dativ *κάρᾳ* (bei den Tragikern) und pl. *κάρᾱ* (Hom. Hymn. 4, 12) vor. 2) Die epische Form *κάρη* flectirt *κάρητος κάρητι* (pl. *κάρη* bei Theognis), aber auch *καρήατος καρήατι καρήατα*, wozu auch ein Nom. *κάρηαρ*. 3) Von einem obsoleten Neutrum *τὸ κράας* kommen die Casus *κράατος*, *κράατι*, *κράατα*. 4) Von einem obsoleten Masculinum *ὁ κρᾶς* die Casus (*τὸν*) *κρᾶτα* (Odyss.), *κρᾶτός*, *κρᾶτί*, pl. *κρᾶτα* (Pind.), *κράτων*, *κρᾶσίν*. 5) Sophokles hat auch das Neutr. *τὸ κρᾶτα*. Der Stamm ist *καρας* oder metathetisch *κρᾶς* (sowohl männlichen wie weiblichen Geschlechtes), das *τ* der Flexion ist wohl euphonisch. Das Sophokleische *τὸ κρᾶτα* ist eine entschiedene Unregelmässigkeit, eine missverständliche Bildung.

*κέαρ* n., *κῆρ* n. Herz S. 299.

*κέλευθος* f. Pfad, Pl. ep. *κέλευθα* n. neben *κέλευθοι*.

*κλάδος* m. Schössling, Dat. poet. auch *κλαδί*, *κλάδεσι*.

*κλέος* n. S. 307.

*κλείς*, *κλῆις* f. Schlüssel S. 257.

*κνέφας* n. Finsterniss S. 311.

*κοινών* S. 332.

*κρέας*, dor. *κρῆς* n. S. 311.

*κρῖ* n. homerisch statt *κριθή* Gerste (wahrscheinlich ein Wurzelwort *κριθ* mit Abfall des *θ* nach dem Auslautgesetze).

*κρίνον* (*ῠῐ*) n. Lilie, Pl. auch *κρίνεα* Herod. und *κρίνεσιν* Aristoph.

*κρόκη* f. Einschlag, Acc. poet. auch *κρόκα*.

*κτέαρ* n. Besitzthum S. 311. Vgl. *εἶδαρ*.

*κυκεών* m. Mischtrank S. 336.

*κύων* m. f. Hund S. 333.

*κῶας* n. Vliess S. 311.

*λᾶας* m. Stein, hauptsächlich episch. Homer flectirt: N. *λᾶας*, A. *λᾶαν* (auch Euripides), G. *λᾶος*, D. *λᾶϊ*, Pl. G. *λάων*, D. *λάεσσι*, Dl. *λᾶε*. Den A. *λᾶα* hat Callimachus, Sophokles den G. *λάου*. Das Wort ist in der That anomal. Für die nach der zweiten Declinationsklasse gehenden Casus auf *ος*, *ι*, *α*, *ων*, *εσσι*, *ε* lässt sich ein Wurzelwort *λᾱϝ* annehmen (analog dem *ναῦς*), doch befremdet hier der abweichende Accent. Die Casus *λᾶας*, *λᾶαν* (etwa aus *λᾱϝας λᾱϝαν*) fallen unter keine der von uns angenommenen Declinationen. Man darf die Vermuthung wagen, dass hier ursprüngliche Formen *λᾱϝᾱ-ς λᾱ́ϝᾱν* nach der ersten Declinationsklasse zu Grunde liegen mit der beim Femininum häufigen Verkürzung des langen *ᾱ* zum kurzen. Dafür spricht die Sophokleische Genitivform *λᾱ́ου*.

*λαγώς* m. Hase, *τοῦ λαγώ*. Ep. *λαγωός*, ion. *λαγός* (auch Soph. *οἱ λαγοί*).

*λέων* m. Löwe S. 353. Ep. Dat. *λείουσιν*. Genet. *λειόντων*. Neben dem Stamme *λεοντ* auch *λέον*, wovon fem. *λέαινα*.

*λίπα*, bloss im adverbialen Acc.

*λίς* m. Löwe S. 240. Ausserdem Acc. *λίν*.

*λύχνος* m. Leuchte; *τὰ λύχνα* ion. und Eurip.

*μάρτυρ*, *μάρτυρα* und *μάρτυρος* S. 296.

*μάστιξ* f. Geissel und *μάστις* S. 342.

*μέγας μεγάλη μέγα* gross. Dem gesammten Femininum liegt der Stamm *μεγάλη* zu Grunde: plur. *μεγάλαι μεγάλων;* der entsprechende Stamm *μεγάλο* dem Masculinum und Neutrum mit Ausnahme des singularen Nom. Acc.: *μεγάλου μεγάλῳ μεγάλοι μεγάλα μεγάλῳ* u. s. w., Voc. *μεγάλε* bei Aesch. Sept. 804. Der singulare N. A. des Masculinums hat dieselbe Endung wie *λᾶας λᾶαν* mit kurzem *α* der Endung: Nom. *μέγας*, Acc. *μέγαν*, dazu auch ein Vocativ *μέγα*, von den Grammatikern aufgeführt, statt dessen aber der Nom. *μέγας* gebraucht worden zu sein scheint, Oed. Col. 1471. Der singulare Nom. Voc. des Neutrums lautet *μέγα*. Die Formen *μέγας μέγαν* berühren sich am meisten mit *ὁ μονλᾶς*, *τὸν μονλᾶν* einsam u. dergl., nur dass das ursprünglich lange Stammsuffix *ᾱ* nach Analogie der Feminina auf kurzes *α* verkürzt ist. Als eine eigenthümliche und ausserhalb der Analogie liegende Bildung ist dann aber das Neutrum *μέγα* anzusehen (die Adjectiva auf *ᾱς* haben kein Neutrum). Für das Neutrum eine ursprüngliche Form *μέγαδ* wie bei den Pronomina vorauszusetzen, ist nicht gerechtfertigt. Auch für das Masculinum *μέγας* hat man eine Form auf ursprünglichen Dental, *μέγατ*, vorausgesetzt. Daraus würde sich zwar ein Nominativ *μέγας*, aber kein Accusativ *μέγαν* gebildet haben können (der Accusativ müsste alsdann nothwendig *μέγατα* lauten).

*μέλε* mf. bloss Voc., mein guter, meine gute.

*μήν*, *μῆς*, *μείς* m. Monat S. 235.

*μήτηρ* f. Mutter S. 294.

*μήτρως* m. Oheim S. 302.
*Μίνως* m. S. 302. 303.
*μόσῦν* m. Holzthurm S. 336.
*ναῦς* f. Schiff S. 285. 286.
*νιφάς* f., *τῆς νιφάδος*, Schneeflocke. Hesiod auch *τὴν νίφα*.
*νύξ* f. Nacht S. 251.
*ὀδούς* m. Zahn S. 353.
*Οἰδίπους* m. S. 347.
*οἶς*, *ὄϊς* f. Schaf S. 243.
*ὄναρ* n. Traum S. 298.
*ὄνειρος* m. Traum; auch *τὸ ὄνειρον* Hom., Aesch. Herod.
*ὄρνις* f. Vogel S. 264.
*ὄσσε* n. Dual Augen S. 263.
*οὖδας* n. Boden S. 311.
*ὄχος* m. Wagen; Hom. *ὄχεα*, *ὀχέων* u. s. w.
*πατήρ* m. Vater S. 294.
*Πάτροκλος* m., bei Hom. auch *Πατροκλῆς*, *ῆος*, *Πατρόκλεις*, *εες*.
*πλευρά* f. Seite, auch *τὸ πλεῦρον* bei Xenoph. und späteren Prosaikern, *τὰ πλευρά* ep. und trag.
*πλῆθος* n. Menge und *πληθύς* f. S. 271.
*πνύξ* f. Platz in Athen für die Volksversammlung. Die übrigen Casus gewöhnlich vom Stamme *πυκν* (d. h. apokopirtem *πυκνό*): *τὴν πύκνα*, *τῆς πυκνός*.
*Ποσειδῶν* m. S. 335.
*πούς* m. Fuss. S. 346. 347.
*πρᾶος πρᾶεῖα πρᾷον* fromm. In der vulgären Declination liegt dem Masculinum und Neutrum der Stamm *πρᾳο*, dem Femininum der Stamm *πρᾳύ* zu Grunde. Jedoch kommt auch für das Masculinum und Neutrum der Stamm *πρᾶύ* (*πρηῦ*) vor: *πρᾶύ* Pind. Ol. 13, 82, *πρηῦ* hym. Merc. 10, *πραῦν* Py. 4, 136, *πρηεῖ* Anthol. 6, 229, *πραεῖς* Polyb.
*πρεσβευτής* m. Gesandter, die Mehrheit gewöhnlich von *ὁ πρέσβυς* gebildet: N. A. *πρέσβεις*, *πρέσβεων*, *πρέσβεσιν*. Selten dies *πρέσβυς*, gen. *εως* im Singular, wenn es Gesandter bedeutet (Py. 4, 282, Aesch. Suppl. 708). Im Pl. auch *πρεσβῆες* Hesiod. und *πρέσβεας* Herod. 3, 58; *πρέσβη δύο* Aristoph. — In der Bedeutung Alter dagegen erscheint *πρέσβυς* bloss im Acc. und Vocat. Singular.
*πῦρ* n. Feuer. S. 262.
*Σαρπηδών* m. Gen. *όνος* und (*Σαρπήδων*) *οντος*.
*σής* m. Motte. S. 315.
*σῖτος* m. Getreide, Speise, pl. *τὰ σῖτα* und *σιτία*.
*σκότος* m. Finsterniss nach 1. Declinationsklasse und seltener *σκότος* n. nach 2. Declinationsklasse.
*σκῶρ* n. Koth S. 299.
*σμῶδιξ* f. Schwiele S. 343.

*σπέος* n. Grotte S. 307.
*στάδιον* n. Stadion, pl. *οἱ στάδιοι* häufiger als *στάδια*.
*σταθμός* m. Wage, pl. stets *τὰ σταθμά*. Oft wird auch von *σταθμός* m. Stall der plur. *τὰ σταθμά* gebildet.
*σταμίς* f. Schiffsrippe, gen. *ῖνος*, *σταμίνεσσι* (mit kurzem *ι*) Od. *ε* 252 S. 336.
*στέαρ* n. Talg S. 299.
*στίχος* m. Reihe und *αἱ στίχες*, *τὰς στίχας* S. 243.
*σωτήρ* m. Retter S. 290.
*τᾶν*, *ὦ τᾶν* defectiver Vocativ: o Freund (bisweilen pl. o Freunde), nach den alten Grammatikern *ὦ 'τᾶν*.
*Τάρταρος* m., selten f., *τὰ Τάρταρα* poet.
*ταώς* m. Pfau S. 336.
*τέχμωρ* und *τέχμαρ* n. Ziel S. 299.
*τυφώς* m. Wirbelwind, *Τυφώς* S. 236.
*ὕδωρ* n. Wasser S. 299.
*υἱός* (aus *συϳός*) m. Sohn, nach 1. Declinationskl. bei Hom. ohne Dat. sing. und ohne Nom. plur.; — *ι* ist bei ihm sowohl rhythmisch kurze wie lange Silbe. — Daneben vom Stamme *συϳυ-ς* bei Hom. die Formen *υἱέα*, *υἱεῖ*, *υἱέος*, *υἱέες* (*υἱεῖς*), acc. *υἱέας*. *υἱέων* (*ι* eine rhythmisch lange Silbe). Auch der classische Atticismus kennt die von *συϳυς* ausgehenden Casus obliqui, die bei ihm häufiger sind als die entsprechenden von *υἱός*: *υἱέος*, *υἱεῖ*, *υἱεῖς*, *υἱέων*, *υἱέσιν*, *υἱέοιν* (der Acc. *υἱέα* auf attischen Inschriften). — Endlich kennt Homer noch die Formation: *υἷα*, *υἷος*, *υἷι*, *υἷες*, *υἷας*, *υἱάσι*, *υἷε*. Auch diese gehen wahrscheinlich auf *συϳυ-ς* zurück, doch so, dass der Stamm *συϳυ* zu *συιϝ* geworden ist.
*ὕπαρ* n. S. 298.
*ὑσμῖνι* f. im Treffen, sonst *ὑσμίνη* S. 336.
*φάος φῶς* n. Licht S. 308.
*φάρυγξ* f. Schlund S. 343.
*φθοῖς* m. ion. *φθοῖς* eine Kuchenart (zugleich nach der starken und schwachen *ι*-Declination): *τὸν φθοῖδα* Anthol. — *τοῦ φθοῖδος*, *φθόϊος*, *φθοιός* — *αἱ φθοῖδες*, *φθόεις* — *τοὺς φθόεις*, *φθοῖς*.
*φρέαρ* n. Brunnen S. 299.
*φρίξ* f. Schauer, rauhe Oberfläche, gewöhnlich *φρίκη* S. 343.
*φύλαξ* neben *φύλαξ*.
*χείρ* f. Hand S. 296.
*χελιδών* f. Schwalbe S. 336.
*χοῦς* m. aufgeworfene Erde, congius S. 285.
*χρέος χρέως* n. Nutzen S. 307.
*χρώς* m. Haut S. 302.

Anomala in der Casus- und Numeral-Bildung sind solche Wörter, deren Flexion es an Analogieen fehlt — die sich also nicht in eine der verschiedenen Klassen und Species der Declina-

tionen unterordnen lassen. Solcher Anomala giebt es im Griechischen nur drei, nämlich λᾶας und μέγας (welche vor dem ς und ν des Nom. und Acc. kurzes α haben) und χάρᾱ.

Die sonst zu den Anomalen gezählten Wörter sind in ihrer Flexion durchaus regelmässig. Das Eigenthümliche derselben besteht darin, dass zwei verwandte Stämme mit gleicher Bedeutung neben einander stehen, von denen beiden einzelne Casus gebildet werden. Kommen im singularen Nominativ beide Stämme vor, so pflegt man sie Abundantia zu nennen; wird der singulare Nominativ nur von einem der beiden Stämme gebildet, so nennt man sie Heteroklita und Metaplasta: Heteroklita bei grösserer Verwandtschaft der in den folgenden Casus vorkommenden Stämme, Metaplasta bei geringerer Verwandtschaft. Wissenschaftliche Bedeutung hat dieser Unterschied nicht.

An die Wörter mit verschiedenen Stämmen schliessen sich solche an, welche die Casus von ein und demselben Stamme, aber mit verschiedenen Genera formiren, die sogenannten Heterogenea. Unter ihnen treten in Bezug auf die Flexion besonders diejenigen hervor, welche der *o*-Declination angehören, aber sowohl nach der männlichen wie nach der neutralen *o*-Declination flectirt werden. — Endlich diejenigen Wörter, welche desselben Stammes und desselben Genus sind, aber zugleich starke und schwache Formation haben.

Den Gegensatz zu den Abundantia u. s. w. bilden die Defectiva, von denen die Sprache nur einige oder nur einen Casus, meist Nominativ, bildet (um die übrigen auszudrücken, muss man zu einem anderen nicht verwandten Worte seine Zuflucht nehmen); so hauptsächlich die Neutra auf ς und ρ wie σέβας.

Davon zu unterscheiden sind die Indeclinabilia, bei denen eine einzige Wortform für alle Casus gebraucht wird. Die Substantiva indeclinabilia des Griechischen sind Fremdwörter wie ὁ Ἰωσήφ, τὸ πάσχα; dahin auch alle Buchstaben-Namen: τὸ ἄλφα, τὸ βῆτα u. s. w., Gen.: τοῦ Ἰωσήφ, τοῦ πάσχα, τοῦ ἄλφα. Demokrit soll dieselben flectirt haben: τοῦ δέλτατος u. s. w. — Von ächt griechischen Wörtern sind indeclinabel die meisten Cardinalzahlen, sowie auch θέμις und χρεών. Etwas Anderes ist es, wenn Infinitive und Adverbia mit den verschiedenen Casus des vorausgesetzten Artikels verbunden werden, worüber die Syntax.

Zu den im Verzeichniss angeführten monosyllabischen Defectiva wie *κρῖ*, *δῶ* sind noch hinzuzufügen die Adjectiva:

*βρῑ́* oder *βρῐ̄* neutr. schwer = *βρῑθύ* Hesych. s. h. v., Hesiod ap. Strab. 8 p. 364. Hier ist kein Abfall von *θυ* anzunehmen, vielmehr geht *βρῑ́* vom Wurzel-Nomen *βρῑθ*, masc. *βρῑ(θ)-ς* aus (mit Abfall des *θ* nach dem Auslautsgesetze).

*ῥᾴ* neutr. leicht = *ῥᾴδιον*, Hesych. s. h. v., Sophocl. und Ion ap. Strab. l. c. Stamm *ῥαι* (vielleicht *ῥαϝι*), das Mascul. würde *ῥᾴς* lauten. Die gewöhnliche Form *ῥᾴδιος ια ιον* ist eine aus *ῥαι* gebildete Denominalableitung mit demselben *δ*, welches bei den *ι*-Stämmen zur schwachen Formation benutzt wird.

*λῑ́ς* fem. glatt Hom., das Masculinum würde ebenfalls *λῑ́ς*, das Neutrum *λῑ́* heissen. Wahrscheinlich Contraction aus *λε-ις* und dieses wieder aus *λεϝις* entstanden, mit dem lateinischen lēvis lēve bis auf die verschiedenn Prosodie des e-Vocales identisch. Neben dem Stamme *λεϝι* ein durch Suffix *ο* erweitertes *λεϝι-ο* (wie *δάκρυο-ν* neben *δάκρυ*), wovon die gewöhnlichen Formen gebildet werden: *λεῖο-ς ᾱ ον*.

## Uebersicht

# der adverbialen Casus.

§. 200.

Die Bedeutung und Formation des adverbialen Casus im Allgemeinen ist bereits §. 87, 6 und §. 109 erörtert. Er steht ursprünglich den übrigen Casus durchaus coordinirt, hat aber im Verlaufe der Sprache die Fähigkeit verloren, mit dem Casus eines anderen Wortes attributiv verbunden zu werden. Der Adverbial-Casus eines Substantivs verschmäht die Hinzufügung eines näher bestimmenden attributiven Adjectivums, Pronomens oder Zahlwortes, und umgekehrt kann der von einem Adjectivum oder Pronomen gebildete Adverbial-Casus nicht attributiv zu einem Substantivum hinzugefügt werden. Dagegen hat derselbe die Fä-

| Localer Ablativ | Modaler Ablativ | Modalis | Locativ I. |
|---|---|---|---|
| ὄθεν woher, ἔνθεν | ὡς wie | ᾗ wie wohin | οἷ wohin |
| ὄθενπερ | ὥσπερ | ᾗπερ | |
| πόθεν woher? | πῶς wie? | πῇ wie? woher? | ποῖ wohin? πόσε |
| κόθεν | κῶς | κῇ | |
| ποθέν irgendwoher | πώς irgendwie | πῇ, irgendwie, irgendwohin | ποί wohin |
| κοθέν | κώς | κή | |
| ὁπόθεν woher | ὅπως wie | ὅπῃ wie wohin? | ὅποι wohin, ὁπόσε |
| ὁκόθεν | ὅκως | ὅκῃ | |
| τόθεν daher | τώς so | τῇ da | τοί demnach |
| ἔνθεν | | | |
| ἐνθένδε | ὧδε | | |

higkeit, mit einem vorangestellten Pronomen verbunden zu werden, wenigstens in der poetischen Sprache nicht gänzlich eingebüsst. — Wenn wir die adverbialen Casus als *πτώσεις ἴδιαι*, d. h. als solche bezeichnet haben, welche nicht wie die übrigen von allen Wörtern gebildet werden können, so darf die hierin enthaltene Eigenthümlichkeit ebenfalls nur als eine erst später in der Sprache hervortretende Erscheinung angesehen werden, — sie beruht in dem allmähligen Obsoletwerden dieser Flexionsformen. In allgemeinstem Gebrauche sind sie bei den einfachen Pronominalstämmen geblieben.

Die den adverbialen Casus zu Grunde liegenden Stämme haben sämmtlich substantivische Bedeutung. Das Adjectivum und Pronomen nämlich ist, wenn ein solcher Casus von ihnen formirt wird, ein substantivirtes Neutrum. Nur wenige Ausnahmen lassen sich hiervon anführen.

### 1. Pronominale Adverbial-Casus.

Wir führen hier zunächst diejenigen auf, welche vom Neutrum des relativen *ὅς*, des interrogativen und indefiniten *πός* (ion. äol. *κός*), des relativen *ὅπος* und des Artikels gebildet werden.

| Locativ II. | Localer Genitiv | Temporalis I. | Temporalis II. |
|---|---|---|---|
| wo | *οὗ* wo, *ἔνθα* | *ὅτε* wann | *ἡνίκα* wann |
| | *οὗπερ* | *ὅκα* dor. | |
| wo? | *ποῦ* wo? | *πότε* wann? | *πηνίκα* wann? |
| | *κοῦ* | *πόκα* do., *κότε* lesb. io. | |
| irgendwo | *ποῦ* irgendwo | *ποτέ* einst | |
| | *κού* | *πόκα* do., *κοτέ* io. lesb. | |
| t wo | *ὅπου* wo | *ὁπότε* wann | *ὁπηνίκα* wann |
| t | *ὅκου* | *ὁπόκα* do., *ὁκότε* io. lesb. | |
| da, *ἔνθα* | | *τότε* damals, dann | *τηνίκα* dann |
| | | *τόκα* do. | |
| | | | *τηνικάδε* |

Der Locativ II auf *θι* gehört dem poetischen Gebrauche an, die Prosa giebt dem Genitiv locale Bedeutung. — Auch von den meisten übrigen Pronomina werden die vorstehenden Adverbial-Casus gebildet, oft aber mit Einschaltung der Silbe *αχ* zwischen Stamm und Endung: *πολλαχοῦ, πολλαχόθεν, πολλαχόσε, πολλαχῆ — πάντως, πάντη*, aber auch *πανταχῆ πανταχόθεν πανταχόσε πανταχοῖ — ἄλλως ἄλλοθεν ἄλλοθι ἄλλοσε*, woneben *ἄλυδις*, aber auch *ἀλλαχῆ, — ἑκασταχῆ ἑκασταχόθεν ἑκασταχοῖ, — ὁποσαχῆ* u. s. w.

Einen der auf *θι* ausgehenden Adverbiales auf *χι* bietet *ἦχι* (neben *ἦ*) dar, ebendahin auch die Wörter *οὐχί, ναίχι, νήχι* (wahrscheinlich ist auch *οὐκ* aus *οὐκί* hervorgegangen).

Ein Adverbialis auf *υ* und *χυ* (entsprechend dem *ι* und *χι*) erscheint in *πάνυ* und *πάγχυ*.

Verkürzungen des langen *η* (ursprünglich *ā*) zeigen sich in *μηδαμά* und *ἀλλά* statt *μηδαμῆ μηδαμᾶ* und *ἄλλη*. Vermuthlich auch die Temporal-Adverbia *τότε* u. s. w. aus *τότη*. Bisweilen Verlängerung des Stammsuffixes *ο* vor der Endung in *ἑτέρωθεν, ἑτέρωσε*.

### 2. Adjectivische Adverbial-Casus.

Fast von allen Adjectiven (auch von vielen Participien) wird ein modaler Adverbial-Casus gebildet, der seiner Grundbedeutung nach als ein die Art und Weise bezeichnender Casus des substantivirten adjectivischen Neutrums anzusehen ist. Unser „im Guten, auf's Beste" veranschaulicht diesen unmittelbaren Zusammenhang mit dem Neutrum.

1. Die gewöhnliche Flexionsendung des modalen Adverbial-Casus ist die in derselben Bedeutung auch beim Pronomen verwandte alte Ablativendung *ως* (S. 158). Sie wird in der nämlichen Weise und mit der nämlichen Betonung an den neutralen Adjectivstamm angefügt wie die plurale Genitivendung *ων*:

*τὸ ἀγαθό-ν ἀγαθῶς* (vgl. *ἀγαθῶν*), *ποικίλο-ν ποικίλως* (vgl. *ποικίλων*), *δῆλο-ν δήλως, τεταγμένον τεταγμένως, χρησιμο-ν χρησίμως, — ἁπλοῦ-ν ἁπλῶς* (vgl. *ἁπλῶν*), *εὔνουν εὐνως* (vgl. *εὔνων*), — *μέγα μεγάλως* (vgl. *μεγάλων*). *ταχύ ταχέως* (vgl. *ταχέων*), — *ἀληθές ἀληθῶς, αὐταρκες αὐτάρκως* (vgl. *αὐτάρκων*), — *σῶφρον σωφρόνως, — πρέπον(τ) πρεπόντως, διαφέρον(τ) διαφερόντως, τυχόν(τ) τυχόντως, ἀγαπῶν(τ) ἀγαπώντως, — χαρίεν(τ) χαριέντως, — κεχηνός* (aus *ότ*) *κεχηνότως, — μεῖζον μειζόνως*.

Eine vom pluralen Genitiv abweichende Accentuation hat *ἡσυχῶς* (*ἥσυχο-ν ἡσύχων*), nach Herodian auch *αὐταρκῶς* (doch soll *αὐτάρκως* ächt attisch sein).

Fehlt dem Adjectiv der neutrale Nominativ, so geht die Bildung auf *ως* von der abgeleiteten Adjectivform auf *ικόν* aus: *ὁ ἡ νομάς νομαδικῶς* (von *νομαδικό-ν*), *βλάξ βλακικό-ν* (S. 344) *βλακικῶς*. So auch *εὔνοον εὐνοϊκῶς*.

2. Häufig gebraucht man statt des Casus auf *ως* den Accusativ des neutralen Adjectivs zum Ausdruck des modalen Adverbial-Casus, und zwar sowohl den Accusativ des Singulars wie den des Plurals (denn der Plural des substantivirten Neutrums Adjectivi hat Singularbedeutung). Im Attischen ist dies namentlich der Fall bei den Comparativen und Superlativen: jene haben als Adverbia die Form des singularen, diese des pluralen Neutrums.

*τὸ σοφώτερον* das weisere, adv. *σοφώτερον* (nicht *σοφωτέρως*) weiser, — *τὰ σοφώτατα* (= *τὸ σοφώτατον*) das weiseste, adv. *σοφώτατα* (nicht *σοφοτάτως*) am weisesten; ebenso *εὐδαιμονέστερον εὐδαιμονέστατα, χαριέστερον χαριέστατα, ἥδιον ἥδιστα, θᾶσσον τάχιστα.* — Ausnahmsweise kommt auch der Accus. Singul. für das Adverb des Superlativs vor: *ἄγχιστον* Od. ε 280; *μήκιστον* Xen. Cyr. 4, 5, 28; *μέγιστον* Xen. Memor. 1, 1, 13. Eur. Heracl. 792.

Adverbiale Comparative auf *τέρως* (statt *τερον*) sind selten: *ἀγριωτέρως, ἀσθενεστέρως, ἀληθεστέρως, γελοιοτέρως* bei Plato, *ἀσφαλεστέρως, χαλεπωτέρως, μοχθηροτέρως* bei Thucydides, *ποθεινοτέρως* bei Xenophon, *ἐχθροτέρως* bei Demosthenes; verhältnissmässig häufiger die auf *ιόνως* (statt *ιον*); am häufigsten *μειζόνως*, aber auch *ἐχθιόνως* Xenoph., *καλλιόνως* (Plato), *βελτιόνως* Plato. — Von adverbialen Superlativen auf *τάτως, ίστως* statt *τατα, ιστα* liest man *ξυντομωτάτως* Oed. Col. 1579 (andere *ξυντομώτατος*), *ἱκανωτάτως* Hipp. 1, 20; *ἡδίστως* 2, 89.

Auch von anderen Adjectiven als Comparativen und Superlativen wird das Adverbium durch den neutralen Accusativ beider Numeri statt durch die Formation auf *ως* ausgedrückt. So *μέγα* und *μεγάλα* sehr, *μικρόν* und *μικρά* ein wenig, *ταχύ* schnell; in der Poesie kann fast bei jedem Adjectiv der neutrale Accusativ statt der Bildung auf *ως* eintreten: *ἡδὺ γελᾶν, ἁβρὰ γελᾶν*, worüber die Syntax.

Hierher auch *σφόδρα* sehr als neutr. plur. von *σφοδρός* und die auf *α* statt *εα* auslautenden (mit synkopirtem *ε*) *σάφα* deutlich, *τάχα* schnell, vielleicht, *ὦκα* schnell, *λίγα* laut, *κάρτα* sehr, von Stämmen auf *υ* oder *ος*, sämmtlich mit Veränderung des Accentes. Es ist fraglich, ob auch *κρύφα* heimlich, *ῥίμφα* leicht, *μίγα* gemischt, *μάλα* sehr als plurale Neutra zu fassen sind (vgl. oben *μηδαμά* und *ἀλλά*). Bisweilen fungirt der Accusativ des Neutrums auch bei Zeitbestimmungen: *δηρόν* lange, *αὔριον* morgen.

3. Den Adverbial-Formen auf *ως* nahe verwandt sind die auf *τέρω* und *τάτω* ausgehenden adverbialen Comparative und Superlative. Sie sind zu den adverbialen Adjectiven zu rechnen, wenn auch in den meisten Fällen die *πτώσεις κοιναὶ* des auf *τερο* und *τατο* ausgehenden Stammes nicht vorhanden sind. Oft stehen die Endungen *τερον* und *τατον* daneben.

*προτέρω* weiter vorwärts (dagegen *προτέρως* auf vorige Art), — *ἀπωτέρω* entfernter, *ἀπωτάτω*, — *ἀνωτέρω* weiter hinauf (auch *ἀνώτερον*), *ἀνωτάτω* (auch *ἀνώτατα*), — *κατωτέρω* weiter unten (*κατώτερον*), *κατωτάτω* (*κατώτατον*), — *ἐσωτέρω* weiter innen, *ἐσωτάτω*, — *ἐξωτέρω* weiter ausserhalb, *ἐξωτάτω*, — *προσωτέρω* weiter, ferner (*πορρώτερον*), *προσωτάτω* (*προσώτατα*), — *ἐνδοτέρω* weiter innen, *ἐνδοτάτω*, — *ἐγγυτέρω* (*ἐγγύτερον*) näher, *ἐγγυτάτω ἐγγύτατα*, — *μακρότερον* (auch *μακροτέρως*) weiter, *μακροτάτω* und *ὁτατον*, — *ἀγχοτέρω* näher, *ἀγχοτάτω* (*ἄγχιστα*), — *τηλοτέρω* ferner, *τηλοτάτω*, — *ἑκαστέρω* ferner, *ἑκαστάτω*, — *περαιτέρω* (*περαίτερον*) weiter darüber hinaus, *πλησιαιτέρω* (*πλησιαίτερον*) näher, *πλησιαίτατα*.

Alle diese Formen auf *ω* haben locale Bedeutung (nicht bloss Ruhe, sondern auch Bewegung). Nichtsdestoweniger sind es dem Ursprunge nach Ablative: die alte Endung *ω* oder *ωδ* hat hier ihr *δ* verloren, während in den Formen auf *ως* die dentale Muta zur Sibilans geworden ist. Auffallend genug ist also die ursprüngliche Bedeutung des Ablativs (woher?) in jenen Adverbialien auf *ω* in eine direct entgegengesetzte Bedeutung (wohin?) übergegangen. Doch dies ist dem Griechischen mit den meisten unter den alten verwandten Sprachen gemein.

4. Sehr selten wird von Adjectiven der auf *η* (*ᾱ*) ausgehende adverbiale Casus gebildet, in der Bedeutung mit der Form auf *ως* übereinstimmend. So *τὸ ἥσυχον*, adv. *ἡσυχῇ* (Accent wie bei *ἡσυχῶς*), *κοινῇ*, *πεζῇ*, *ἰδίᾳ*. Nicht häufiger die adverbialen Local-Casus: *τὸ νέον*, adv. *νεόθεν* (*νειόθεν* episch) von neuem, von unten, *νεόθι* (*νειόθι*) zu unterst.

5. Adjective Adverbial-Casus von einem anderen Genus als dem Neutrum nur ausnahmsweise und dann stets mit Aposiopese eines nahe liegenden Substantivums. So *μακράν* sc. *ὁδόν*.

### 3. Substantivische Adverbial-Casus.

Hier fehlt der modale Ablativ auf *ως* und die den Pronomina eigenen temporalen Formen, alle übrigen sind vertreten.

1. Adverbialer Ablativ loci auf *θεν*. Auch mit *ἐκ* verbunden.

Die *o*-Stämme fügen *θεν* an den Stammvocal *o*, welcher ohne Rücksicht auf den Accent des Nominativs betont wird mit Ausnahme von *οἶκοθεν*: *οὐρανόθεν* = coelo oder coelitus.

Statt *o* erscheint der Vocal *ā* (*η*) in *Κολωνῆθεν* (vgl. *ἑτέρωθεν* S. 242), bei Späteren auch *ω*: *κύκλωθεν*. Die *α* (*η*)-Stämme richten sich nach der Accentuation des Nominativs: *θύρᾱθεν* (ion. *θύρηθεν*), *χαμᾶθεν*, *γῆθεν*, *Σπάρτηθεν*, *Τροίαθεν*, *κλισίηθεν*. Statt *α* (*η*) erscheint vor *θεν* der betonte Vocal *o* in: *γειόθεν*, *ῥιζόθεν*, *ἐσχαρόθεν*, *Μηθυμνόθεν*, *Κικυννόθεν*.

Stämme der zweiten Declinationsklasse mit der Accentuation der *o*-Stämme: *πατρόθεν*, *μητρόθεν*, *Διόθεν*, *Μαραθωνόθεν*, *ἑωθεν* ep. *ἠῶθεν* (*ἠοόθεν*), *δαίτηθεν*.

2. Adverbialer Locativ der Ruhe auf *θι*. Auch mit *πρό* verbunden. Accentuation wie bei *θεν*.

*o*-Stämme: *οὐρανόθι*, *οὐρανόθι πρό*, *Ἰλιόθι*, *Ἰλιόθι πρό*, *Κορινθόθι*.

Stämme der zweiten Declinationsklasse: *κηρόθι*, *ἠῶθι*, *ἠῶθι πρό*.

3. Modalis auf *η*. Nur von Stämmen der ersten Declinationsklasse, ziemlich selten. So: *κομιδῇ* mit Sorgfalt, allerdings, *σπουδῇ* mit Mühe, kaum, *σχολῇ* schwerlich, *σιωπῇ* still, *ἐνωπῇ* offenbar.

4. Adverbialer Locativ I auf *οι*. Von *o*-Stämmen: *πέδοι*, *βυθοῖ*, *Ἴσθμοῖ*, *Φρεαρροῖ* — *Ἀθμονοῖ* (von *Ἀθμονή*), *Παιανιοῖ*. Von Stämmen der zweiten Declinationsklasse: *Πυθοῖ*, *σφιγγοῖ*. Der Accent der zweisilbigen richtet sich nach dem Nominativ.

# Zu corrigiren.

S. XI Z. 3. 4 v. u. für nichts Anderes, als als für ein zu streichen. — S. XI Z. 2 v. u. gegenüber den statt gegen die — S. XXII Z. 2 v. u. Formwörtern statt Fremdwörtern — S. XXVIII Z. 5 v. u. Flexionssilbe statt Wurzelsilbe — S. 4 Z. 13 *a*, *ε*, *o* statt *a*, *ι*, *o* — S. 5 Z. 14 *Maĩa* — S. 5 Z. 20 Medēa — S. 23 Z. 19 *ἐνταῦθα* — S. 25 Z. 6 *ὀλίζων* — S. 25 Z. 5 v. u. *γραμματίζοντις* — S. 36 Z. 8 v. u. Auslaut statt Wortlaut — S. 42 Z. 8 *περισπώμενον* — S. 45 Z. 5 i statt u — S. 49 Z. 16. 17 *ἐλεγόμεθα*, elagámatha — S. 63 Z. 15 *τίκτω* — S. 66 Z 14 Sprachepoche statt Sprache — S. 69 Z. 9 *Ἁπλοῦν* — S. 73 Z. 17 v. u. *ἔδραθον* — S. 79 Z. 15 *ι* statt *υ* — S. 83 Z. 4 *δηλοῦσι* — S. 89 Z. 20 *θέσει μακρά* — S. 91 Z. 19 attisch *συρίζεις* — S. 95 Z. 8 Im zweiten Falle — S. 95 Z. 9 im ersteren Falle — S. 101 Z. 3 im Anlaute — S. 108 Z. 14 schiebend — S. 113 Z. 10 v. u. Mehrheitsform — S. 124 Z. 11 v. u. *λοφή* — S. 129 Z. 20 *ὑγιεία* — S. 131 Z. 15 Seite statt Zeite — S. 134 Z. 8 *ἄχανθα* zu streichen — S. 145 Z. 9 v. u. *Αἰόλοο* statt *Αἰόλου* — S. 146 Z. 2 v. u. *Βραπίδου* — S. 150 Z. 11 v. u. unabgelautetem — S. 152 Z. 5 v. u. *αισι αις* statt *οισι οις* — S. 156 Z. 13 v. u. *πέδῳ* statt *πεδῷ* — S. 157 S. 6 v. u. *μέσων* statt *μέσον* — S. 157 Z. 2 v. u. *μέσᾱ* statt *μέσᾱ̃* — S. 157 Z. 1 v. u. *μέσαιν* statt *μεσαῖν* — S. 170 Z. 14 v. u. *θυρωρός* — S. 171 Z. 11 v. u. *ἐρινεός* — S. 176 Z. 4. 3 v. u. Dieselbe Betonung wie bei den passiven tritt — S. 177 Z. 19 *πυρίπνοος* — S. 180 Z. 4 „*ἄλιος* fruchtlos“ ist zu streichen. — S. 181 Z. 1 solliferreus — S. 181 Z. 9 *ξένος* Fremder — S. 183 Z. 8 Nabel statt Nebel — S. 196 Z. 15 *δαιμόνιος* — S. 197 Z. 18 *Πρωταγόρᾱς* — S. 201 Z. 7 *κορίδιον* — S. 203 Z. 3 Erweiterung durch Liquidae — S. 203 Z. 9 *βιβλαρίδιον* Z. 10 *λιθαρίδιον* — S. 204 Z. 4 Trauer statt Frau — S. 211 Z. 4 *πλησιαίτατος* Z. 13 *εὐνούστατος εὐνοέστατος* — S. 211 Z. 21 *ἀρχαιέστατος* — S. 212 Z. 3 *μυχαίτατος* — S. 217 Z. 3 v. u. *Ἀμβρακιώτης* — S. 221 Z. 8 v. u. bereit statt wahr — S. 222 Z. 14 v. u. *ὀρφανός* — S. 223 Z. 6 oxytonirt statt paroxytonirt — S. 227 Z. 11 v. u. J. Grimm — S. 232 Z. 3 Bedeutung statt Betonung — S. 233 Z. 4. 5. 6 zu streichen. — S. 235 Z. 7 v. u. *κλεῖδα* — S. 236 Z. 14 *μήν* statt *μνή* — S. 243 Z. 8. 9. 10: der parenthetische Satz zu streichen. — S. 245 Z. 3 v. u. Dative statt Dasive. — S. 249 Z. 1 *πανήγυρις* — S. 254 Z. 7 v. u. dreisilbig statt zweisilbig — S. 255 Z. 1 *χάριν* — S. 256 Z. 21 *κάνναβις* — S. 257 Z. 23 *ἰδος* statt *ἶδος* — S. 259 statt 359 — S. 259 Z. 8 v. u. *νέος* — S. 263 Z. 1 v. u. *ἐλπίς* — S. 264 Z. 14 *δωδεκαπόλιες* — S. 267 Z. 13 Dental statt Nasal — S. 270 Z. 14 *Ὀϑρῦς* statt *Ὀδρῦς* — S. 271 Z. 7 v. u. *ἰ-τύς* — S. 272 Z. 15 bindevocallose statt bindevocalische — S. 272 Z. 5 v. u. *e* statt *o* — S. 277 Z. 11 *υς* statt *ύς* — S. 281 Z. 9 v. u. Eurip. Io. — S. 282 Z. 17 zu streichen ist Choeph. — S. 287 Z. 16 *βῶς βῶν* statt *βῦς βῦν* S. 302 Z. 2 v. u. *λεώ*, Z. 1 v. u. *λεῴ* — S. 303 Z. 1 v. u. *αἰδώς* statt *αἰδώ* — S. 306 Z. 9 *κλείων* statt *κλειείων* — S. 306 Z. 12 *γενέεσσι(ν)* — S. 317 Z. 5

v. u. Properispomena statt Perispomena — S. 325 Z. 5 v. u. *Σαπφῷ* — S. 331 Z. 15 Oxytona statt Barytona — S. 333 Z. 5 *o* und *ω* statt *o* und *ωv* — S. 335 Z. 14 *Αἰγίπᾱν* — S. 336 Z. 18 *ωv* (*ov*) statt *ωv* (*vv*) — S. 345 Z. 1 v. u. *ὁ ἅλς* statt *ἡ ἅλς* — S. 351 Z. 13 v. u. *a* statt *ᾳ* — S. 351 Z. 7 v. u. *Αἰᾱς* — S. 352 Z. 3 Ol. 2. 2, 85 — S. 352 Z. 7 zu streichen die Worte: „aus *ἁ-ς* entstanden *ᾱ*“ S. 352 Z. 2 v. u. *τοῖς* statt *τῖς* — S. 355 Z. 4 v. u. *ἡμαθόεις* Il. *B* 77 — S. 362 Z. 9 fähig statt möglich — S. 364 Z. 5 v. u. *ἰονες* statt *ἰόνας* — S. 365 Z. 1 v. u. Plurales statt Singulares — S. 365 Z. 10 *καλλίονα* — S. 366 Z. 14 *ἐχθρότατος* — S. 367 Z. 8 *χερειότερος* — S. 367 Z. 7 v. u. *πλέονας* — S. 368 Z. 13 „*γλύσσων* Aristoph.“ Für *γλύσσονα σῦκα* führt Etym. magn. als Autorität den Aristophanes, Etym. Gud. aber den Xenophanes an, und dies letztere wird wohl das Richtige sein. — S. 370 Z. 5 v. u. *αὐτοῖς αἷς* — Z. 370 Z. 1 v. u. *σφῷν αὐτοῖν* — S. 373 Z. 4 *ἑαυτούς* statt *αὐτούς* — S. 373 Z. 7 *σφίσιν αὐταῖς* — S. 374 Z. 9 den Casus statt der Casus — S. 375 Z. 17 ist s statt ist h — S. 375 Z. 1 v. u. *ἔγωγε* statt *ἔωγε* — S. 380 Z. 2 v. u. *σφῶε* statt *σφωέ* — S. 384 Z. 10 *σφι* statt *σωι* — S. 384 Z. 12 an statt ein — S. 385 Z. 1 *σφέα* — S. 386 Z. 3 v. u. *ἐ* statt *ἐμ* — S. 386 Z. 1 v. u. einem folgenden *μ* — S. 392 Z. 10 die Sprache von statt der Sprache vor — S. 395, Anm.* lies: Aesch. Sept. 640 *λιτῶν τῶν ὦν*, Eum. 367 *λέσχας ἅς*, Soph. Trach. 266 *τῶν ὦν τέκνων*, 525 *τὸν ὃν ἀκοίταν*, Oed. R. 1248 *τοῖς οἷσιν*, Ajax 442 *τῶν ὦν*.

Indem ich Herrn Professor Bursian für die freundliche Sorgfalt, die er auf die Anfertigung dieses Verzeichnisses der Satzversehen verwandt hat, meinen herzlichsten und aufrichtigsten Dank ausspreche, füge ich zu den S. 238 angegebenen sieben Species der zweiten Declinationsklasse hinzu, dass es noch während des Druckes zweckmässig erschien, die der Theorie nach unter die *ς*-Declination zu subsummirende Flexion der Comparative auf *ίων* in der Praxis von dieser abzutrennen und ihr hinter den übrigen einen besonderen Platz als „achte Declination“ anzuweisen.

Druck der Friedr. Mauke'schen Officin in Jena.

# METHODISCHE GRAMMATIK

DER

# GRIECHISCHEN SPRACHE.

VON

RUDOLF WESTPHAL.

ERSTER THEIL.

**FORMENLEHRE.**

JENA,

**MAUKE'S VERLAG**
(HERMANN DUFFT).
1871.

# FORMENLEHRE

DER

# GRIECHISCHEN SPRACHE.

VON

RUDOLF WESTPHAL.

---

ZWEITE ABTHEILUNG.

## VERBUM.

---

JENA,

MAUKE'S VERLAG
(HERMANN DUFFT).

1871.

Ein alphabetisches Verzeichniss der sogenannten unregelmässigen Verba habe ich von dieser griechischen Formenlehre ausschliessen müssen. An dessen Stelle ist bei dem jetzigen Stande der Grammatik ein selbstständiges, auch die regelmässigen Verba umfassendes Verzeichniss der griechischen Verbalwurzeln zu setzen, im Allgemeinen von derselben Einrichtung wie Westergaard's Radices linguae Sanscritae, und gleich diesem einen Anhang der denominalen Verba enthaltend. Da ein solches Verbal-Lexikon nothwendig auf die Wurzeln der verwandten Sprachen Rücksicht zu nehmen hat, so kann dasselbe keinen integrirenden Theil der vorliegenden Formenlehre bilden, in welcher die Sprachvergleichung für alles Specielle grundsätzlich ausgeschlossen ist.

Die Zusammensetzung des Nomens mit einem vorausgehenden Stamme zu einem einheitlichen Worte habe ich dem zweiten Theile dieser Grammatik zuweisen müssen, ebenso auch den einige Partieen der Laut- und Accent-Lehre weiter ausführenden Anhang, auf den die erste Abtheilung dieses Theiles verweist.

Ich kann nicht schliessen, ohne den Herren Prof. Bursian und Moriz Schmidt für ihre stete Mitarbeit an dieser zweiten Abtheilung bei Durchsicht der einzelnen Bogen meinen aufrichtigsten Dank auszusprechen, und muss zugleich hervorheben, wie viel des Einzelnen ich ausser Krügers und Leo Meyers Grammatik und Curtius Bildung der Tempora und Modi insbesondere der Grammatik von Kühner zu danken habe. Es darf ferner nicht unerwähnt bleiben, dass die Auffassung des ersten Aoristes als einer Intensivbildung von August Rossbach herrührt. Lasse ich eine vor etwa einem Decennium über griechische Verbalflexion erschienene Arbeit unerwähnt, so wird dies dem Verfasser derselben nicht befremdlich sein, so sehr es auch mich und Andere befremden musste, dass er mein Verhältniss zu jener Arbeit gänzlich unerwähnt gelassen hat.

# Inhalt der zweiten Abtheilung der Formenlehre.

## Das Verbum.

### Uebersicht der Verbalflexionen.

§. 201. Personen. S. 3.
§. 202. Numeri. S. 3.
§. 203. Tempora und deren Bedeutung. S. 4.
§. 204. Formation der Tempora. S. 5.
§. 205. Modi und deren Bedeutung. S. 5.
§. 206. Formation der Subjectiv-Modi. S. 6.
§. 207. Activum, Medium, Passivum. S. 7.
§. 208. Verbal-Nomina (Infinitiv, Participium u. s. w.). S. 8.
§. 208. Conjugationen (*συζυγίαι*). S. 9.

### I.
### Präsens und Imperfectum.

§. 210. Erste Conjugationsklasse der Präsentia und Imperfecta im Attischen. S. 12.
§. 211. Zweite Conjugationsklasse der Präsentia und Imperfecta im Attischen. S. 14.
§. 212. Einsilbige Stämme. S. 16.

#### Präsens- und Imperfect-Flexion im Attischen.

#### Erste Conjugationsklasse.

§. 213. Die vier Hauptconjugationen der ersten Klasse. S. 17.
§. 214. Nebenconjugation der ersten Klasse. S. 19.
§. 215. Wurzel- Stamm- und Bindevocal. S. 20.
§. 216. Die Contractionslaute der ersten Conjugationsklasse. S. 21.

#### Zweite Conjugationsklasse.

§. 217. Wurzel- und Stamm-Vocal. S. 23.

Augment.

§. 218. S. 25.
§. 219. Augment zusammengesetzter Verba. S. 27.

Attische Accentuation der Präsentia und Imperfecta.

§. 220. Grundgesetz. S. 28.
§. 221. Accentuation der contrahirten Formen. S. 29.
§. 222. Abweichende Accentuation. S. 30.

**Dialectverschiedenheit und genetische Entwickelung der Flexionen.**

Indicativ-Flexion.

§. 223. Erste Singular-Person. S. 32.
§. 224. Zweite Singular-Person. S. 33.
§. 225. Dritte Singular-Person. S. 36.
§. 226. Dritte Person des Plurals. S. 39.
§. 227. Erste und zweite Person des Plurals und des Duals. S. 43.
§. 228. Erste Person des Plurals im Activ. S. 44.
§. 229. Erste Person des Plurals im Medium. S. 46.
§. 230. Erste Dual-Person. S. 48.
§. 231. Zweite Person des Plurals und des Duals. Dritte Person des Duals. S. 49.
§. 232. Das Personalzeichen 2 pl. dl., 3 dl. S. 50.
§. 233. Ursprünglichere Formen für 2 pl. dl., 3 dl. Med. S. 53.
§. 234. Zweite Singular-Person auf *θα*. S. 55.

Imperativ-Flexion.

§. 235. Zweite Imperativ-Person. S. 56.
§. 236. Dritte Imperativ-Person des Duals. S. 57.
§. 237. Dritte Imperativ-Person des Singular und Plural. S. 57.
§. 238. Paragogische Imperativ-Formen. S. 58.

Conjunctiv- und Optativ-Flexion.

§. 239. Conjunctiv und Optativ im Allgemeinen. S. 60.
§. 240. Conjunctiv der ersten Conjugationsklasse. S. 61.
§. 241. Conjunctiv der zweiten Conjugationsklasse. S. 63.
§. 242. Optativ der zweiten und der contrahirten ersten Conjugation. S. 65.

Präsens- und Imperfect-Endungen im Allgemeinen.

§. 243. Vergleichende Uebersicht der Präsens- und Imperfect-Flexion erster und zweiter Conjugationsklasse. S. 68.
§. 244. Uebersicht der Flexions-Elemente. S. 72.

Das Augment in den Dialecten.

§. 245. S. 81.

Die contrahirten Conjugationen in den Dialecten.

§. 246. Die α-Contraction. S. 83.
§. 247. Die ε-Contraction. S. 84.

## Stammbildung der Präsentia und Imperfecta.

§. 248. Vorbemerkung. S. 86.

### A. Wurzel-Verba.

§. 249. Consonantisch schliessende Wurzeln der 1. Conjugationsklasse. S. 92.
§. 250. Consonantisch schliessende Wurzeln der 2. Conjugationsklasse. S. 95.
§. 251. *εἰμί*. S. 96.
§. 252. *ἧμαι*, vgl. §. 212. S. 107.
§. 253. Vocalisch schliessende Wurzeln der 2. Conjugationskl. *εἶμι*. S. 108.
§. 254. *κεῖμαι*. S. 111.
§. 255. Wurzeln auf *α*. S. 112.
§. 256. Vocalisch schliessende Wurzeln der 1. Conjugationsklasse. S. 113.

### B. Reduplicirte Wurzeln.

§. 257. S. 115.

### C. Erweiterungen im Wurzelauslaut.

§. 258. Uebersicht.

#### I. Stammerweiterung durch i.

§. 259. Das erweiternde *ι* hat Epenthesis, Assimilation u. s. w. erlitten. S. 124.
§. 260. Das erweiternde *ι* ist geblieben. S. 129.
§. 261. Bildungen auf *άω*. S. 133.
§. 262. Bildungen auf *ιάω*. S. 138.
§. 263. Bildungen auf *όω*. S. 140.
§. 264. Bildungen auf *έω*. S. 142.
§. 263b. Dialectische Uebergänge. S. 150.

#### II. Stammerweiterung durch u.

§. 264. Bildungen auf *ύω*, *ῡμι*. S. 152.
§. 265. Bildungen auf *εύω*. S. 153.

#### III. Stammerweiterung durch n.

§. 266. Mit bindevocalischer Flexion. S. 157.
§. 267. Mit bindevocalloser Flexion. S. 162.

#### IV. Stammerweiterung durch eine Muta.

§. 268. S. 170.
§. 269. Verstärkung der stammerweiternden Muta durch i, ai und durch Reduplication. S. 173.
§. 270. Denominalbildungen durch *αθιω ιθιω* (*ἀζω ἰζω*). S. 176.
§. 271. Bildungen auf *αθιω ιθιω υθιω* aus Wurzeln und Verbal-Stämmen. S. 185.
§. 272. Wurzel- und Stammerweiterung durch gutturale Muta. S. 186.

#### V. Stammerweiterung durch *σκ*.

§. 273. S. 187.

#### VI. Stammerweiterung durch si (Desiderativa).

§. 274. S. 192.

II.

**Futurum, Aorist, Perfectum, Plusquamperfectum, Futurum exactum.**

Verhältniss dieser Tempora zum Präsens und Imperfect.

§. 276. S. 199.

**Aorist, Futur und Perfectum im Attischen.**

§. 275. Klassification; Augment, Reduplication. S. 206.

I. Gutturale und labiale Wurzeln und Stämme.

§. 276. S. 209.

Futurum und erster Aorist mit ihrem Passiv.

§. 277. S. 213.

§. 278. Mediales Futur in activer oder passiver Bedeutung. S. 217.

Zweiter Aorist.

§. 279. S. 220.

Reduplicirtes Futurum, Futurum exactum.

§. 280. S. 222.

Perfectum und Plusquamperfectum.

§. 281. S. 223.

II.

Vocalische und dentale Wurzeln und Stämme.

§. 282. S. 229.

§. 283. Von Präsentia auf ω mit vorausgehendem Vocal. S. 232.

§. 284. Von Präsentia auf ημι (αμαι), ωμι, ειμι. S. 235.

§. 285. Von Präsentia auf *d-vvῦμι*, *ἑ-vvῦμι*, *ὠ-vvῦμι*. S. 239.

§. 286. Von Präsentia auf *ἀνω* (*αἰνω*, *αὐνω*, *ἰνω*). S. 240.

§. 287. Von Präsentia auf *ἑσχω ἀσχω ησχω ώσχω ισχω*. S. 241.

§. 288. Von Präsentia auf wurzelhaftes *τω θω δω*. S. 243.

§. 288b. Von Präsentia auf *ζω σσω*. S. 246.

§. 288c. Mediale Futurform in activer Bedeutung. S. 248.
Passiver Aorist (passives Futur) statt des medialen. S. 249.

III.

Liquidale Wurzeln und Stämme.

§. 289. Uebersicht. Futur und Aorist Act. Med. S. 251.

§. 290. Passive Tempora. S. 255.

§. 291. Actives Perfect und Plusquamperfect. S. 257.

§. 292. Uebergang liquidaler Stämme in die *εω*- und *οω*-Conjugation. S. 258.

Mehrstämmig flectirte Verba.

§. 293. S. 260.

**Dialectverschiedenheit und genetische Entwickelung.**

§. 294. Flexionsendungen des Futurums. S. 261.
§. 295. Flexionsendungen des ersten Aoristes. S. 265.
§. 296. Elexionsendungen des Perfectums. S. 271.
§. 297. Zweiter Aorist. S. 282.
§. 298. Aorist und Futurum des Passivs. S. 288.
§. 299. Tempuscharakter. S. 291.

Infinitive und Participien.

§. 300 S. 293.

# Das Verbum.

# Uebersicht der Verbalflexionen.

## §. 201. Personen.

Die griechische Sprache unterscheidet in ihrer Verbalflexion (*κλίσις ῥημάτων*) drei Personen, drei Numeri, sieben Tempora, vier Modi, drei Genera.

I. Drei Personen (*πρόσωπα*). Das charakteristische Element zum Ausdrucke des Personalbegriffs ist

für die erste Person der Nasal *ν* oder *μ*: *ἔτρῑβ-ον τρίβ-ομαι*,

für die zweite Person ein *ς*, *τ* oder *ϑ* (*σϑ*): *ἔτρῑβ-ες τρίβ-ετε τέτριφ-ϑε τρίβ-εσϑε*,

für die dritte Person ein *τ*: *τρίβ-εται, ἐτρίβ-ετο, τρῑβ-έτω*.

Wo in einer Endung des Verbum finitums keiner dieser zum Ausdruck des Personalverhältnisses dienenden Consonanten vorkommt, da ist er ab- oder ausgefallen, z. B.

in der ersten Person: *τρίβω*, verkürzt aus *τρῑβ-ωμι*,

in der zweiten Person: *τρίβοιο*, aus *τρῑβ-οισο*,

in der dritten Person: *ἔτρῑβε*, aus *ἔτρῑβ-ετ*.

## §. 202. Numeri.

II. Drei Numeri (*ἀριϑμοί*), nämlich die Einheit oder der Singular (*ἑνικὸς ἀριϑμός*) und zwei Mehrheitsformen, der Plural (*πληϑυντικός*) und der Dual (*δυϊκός*). Das charakteristische Zeichen der Mehrheit ist der Consonant *ν*, *ς*, *ϑ*, der zu der singularen Form hinzutritt, z. B. *λέγ-εται λέγ-ονται, ἔλεγ-ον ἐλέγ-ομεν, ἐλεγ-όμεϑα*; für die zweite Person des Plurals ist derselbe abgefallen.

Für die active erste Person giebt es nur eine einzige Mehrheitsform, indem die Pluralform zugleich den Dual ausdrükt. Gewöhnlich ist dies auch in der medialen oder passiven ersten Person der Fall, denn eine besondere von der Pluralform verschiedene

Dualform ist hier in der gesammten Gräcität nur in ein paar Beispielen nachzuweisen. Wir können deshalb (unter Verweisung auf den Abschnitt von den Personalendungen) in den Flexions-Paradigmen S. 12 ff. die erste Dualperson unberücksichtigt lassen.

### §. 203. Tempora und deren Bedeutung.

III. Sieben Tempora (*χρόνοι*), nämlich 1. das Präsens (*ἐνεστὼς χρόνος*), 2. das Imperfectum (*παρατατικός*), 3. das Futurum (*μέλλων*), 4. der Aoristus (*ἀόριστος*), 5. das Perfectum (*παρακείμενος*), 6. das Plusquamperfectum (*ὑπερσυντελικός*), 7. das Futurum exactum. Das letztere kommt nur selten und bloss im Passivum vor, in seinem Gebrauche kommt es mit dem im Hauptsatze stehenden Futurum exactum des Lateinischen überein. Die drei ersteren, Präsens, Imperfect und Futur haben dieselbe Verwendung wie die entsprechenden lateinischen Tempora. Das griechische Perfect unterscheidet sich dadurch vom lateinischen, dass es niemals als Vergangenheitstempus (erzählendes oder historisches Perfect des Lateinischen) gebraucht wird, sondern immer die Bedeutung des eigentlichen Perfectums (der vollendeten Gegenwart) oder wie das lateinische memini geradezu die Bedeutung des Präsens erhalten hat. Im letzteren Falle nennen wir es präsentisches Perfectum. Für das historische Perfectum des Lateinischen besitzt das Griechische ein eigenes Tempus, nämlich den Aoristus. Derselbe kann aber auch zugleich die Bedeutung des eigentlichen Perfectums übernehmen, und diese ganz und gar übliche Stellvertretung des griechischen Perfectums durch den Aorist ist der Grund, dass von sehr vielen griechischen Verben namentlich in der älteren Zeit kein activisches Perfectum gebildet wird. Noch seltener ist das Plusquamperfectum, denn auch dessen Bedeutung wird im Griechischen häufig genug durch den Aoristus ausgedrückt, und zwar ist dies fast ganz allgemein der Fall im Activum der transitiven Tempora. Es entspricht daher dem Gebrauche nach

| | |
|---|---|
| dem lateinischen Präsens | das griechische Präsens, |
| dem lat. Imperfectum | das griech. Imperfectum, |
| dem lat. Futurum | das griech. Futurum, |
| dem lat. historischen Perfect | der griech. Aorist, |
| dem lat. eigentlichen Perfect | das Perfect und der Aorist des Griech., |
| dem lat. Plusquamperfect | das Plusquamperfect und der Aorist des Gr. |

Diese Parallele bezieht sich aber nur auf den Indicativ, nicht auf die übrigen Modi.

### §. 204. Formation der Tempora.

Die sprachlichen Mittel zur Unterscheidung der verschiedenen Tempora sind folgende:

1. Verschiedenheit im Auslaute der Personal- und Numerusendungen. Das Präsens, Perfectum und Futurum lässt seine Personal- und Numerusendungen ursprünglich auf den Vocal ε auslauten, was im Imperfect, Aorist und Plusquamperfect nicht der Fall ist.

2. Erweiterung des Verbums im Anlaute. Das Imperfect und der Aorist wird durch das sog. Augment erweitert, d. h. durch den Vorsatz des Vocales ε oder durch Dehnung des vocalischen Anlautes, — das Perfectum und das (bloss passivische) Futurum exactum durch Reduplication, — das Plusquamperfectum zugleich durch Reduplication und durch das demselben vorausgehende Augment.

3. Das Futurum und gewöhnlich auch der Aorist hat im Activum und Medium zwischen dem Verbalstamme und der Endung den Zischlaut σ als besonderes Tempuszeichen eingefügt, welcher indess bei bestimmten Stämmen (namentlich den auf eine Liquida ausgehenden) synkopirt worden ist. Ausser den sigmatisirten Aoristen (gewöhnlich die ersten Aoriste genannt) giebt es auch noch eine zweite Formationsart dieses Tempus, die in den Ausgängen mit dem Imperfectum übereinkommen (zweite Aoriste).

Auch für den passiven Aorist und das nach dessen Analogie gebildete passive Futurum bestehen zwei Formationsarten, eine einfachere und eine durch eingefügtes θ erweiterte Bildung (erster und zweiter Aor. und erstes und zweites Fut. passiv.), die aber nicht dem ersten und zweiten Aor. act. und med. analog stehen und daher besser als einfacher und erweiterter Aor. pass., einfaches und erweitertes Fut. pass. zu bezeichnen sind.

### §. 205. Modi und deren Bedeutung.

IV. Vier Modi (ἐγκλίσεις): 1. Indicativ (ὁριστικὴ ἔγκλισις), 2. Imperativ (προστακτική), 3. Conjunctiv (ὑποτακτική), 4. Optativ (εὐκτική). Den Indicativ nennen wir den objectiven Modus, die

drei übrigen die subjectiven. Von den einzelnen Tempora sind es vorwiegend nur zwei, von welchen die Subjectiv-Modi gebildet werden, das Präsens und der Aorist. Der Conjunctiv und der Optativ, einerlei ob er dem Präsens oder dem Aorist angehört, hat zunächst die Bedeutung entweder der Gegenwart oder der Zukunft: „nach meinem Wunsche und Willen oder nach meiner Ansicht, meiner Meinung geschieht etwas" (Gegenwart) oder „nach meinem Wunsche und Willen oder nach meiner Ansicht, meiner Meinung wird etwas geschehen" (Zukunft); — der Imperativ bezeichnet streng genommen immer das Zukünftige. Nur in abhängigen Sätzen, besonders in Absichtssätzen, kann der Optativ (selten auch der Conjunctiv) eine der Vergangenheit angehörende Thätigkeit bezeichnen. Ein Unterschied zwischen Conj. Optat. des Präsens und Conj. Optat. des Aoristes tritt besonders da hervor, wo in einem bedingenden Satze oder einem abhängigen Zeitsatze der Conj. oder Optat. die Bedeutung der Zukunft hat: es dient alsdann der Conj. und Optat. des Präsens zum Ausdrucke des eigentlichen Futurums, der Conj. und Optat. des Aoristes zum Ausdrucke des Futurum exactum.

Bei weitem nicht so häufig sind die drei subjectiven Modi des Perfectums, — zudem wird der active und mediale Imperativ nur von präsentischen Perfecten (wie im Lateinischen der Imperativ memento, vgl. S. 4), nicht aber von eigentlichen Perfecten gebildet. Noch seltener (nur in der abhängigen indirecten Rede) kommt ein Modus subjectivus des Futurs und des (passivischen) Futurum exactum vor, und zwar nur der Optativ, nicht der Conjunctiv und Imperativ. — Sowohl im Perfectum wie im Futur und Futurum exactum hat der Subjectiv-Modus die Zeitbedeutung des entsprechenden Indicativs.

### §. 206. Formation der Subjectiv-Modi.

Der Imperativ unterscheidet sich vom Indicativ durch Modification der Personal- und Numerus-Endungen; er kommt nur für die zweite und dritte (nicht für die erste) Person der drei Numeri vor. — Der Conjunctiv und Optativ haben einen besonderen vor die Personal- und Numeruszeichen tretenden Modus-Vocal; der Conjunctiv den zu ω und η (ο und ε) abgelauteten Vocal ā (oder a),

der Optativ den Vocal ε oder ιη. Weil den Subjectiv-Modi des Aoristes die Vergangenheitsbedeutung des indicativen Aoristes fehlt, so fehlt ihnen auch das dem Indicativ des Aoristes zukommende Augment. Dagegen behalten die Subjectiv-Modi des Perfectum und Futurum exactum die Reduplication. Die Personal- und Numerusendungen sind für die Subjectiv-Modi des Aoristes, Perfectums und der Future im Wesentlichen dieselben wie für die Subjectiv-Modi des Präsens.

### §. 207. Activum, Medium, Passivum.

V. Drei Genera (διαθέσεις): 1. das Activum (ἐνέργεια), 2. das Medium (μεσότης), 3. das Passivum (πάθος). Das mediale Verbum (ῥῆμα μέσον) hat dem activen (ἐνεργητικὸν) gegenüber eine reflexive Bedeutung, indem es ausdrückt, dass das Subject der Handlung zugleich deren (accusativisches) Object, oder was noch häufiger der Fall, deren (dativischer) Terminativ ist, oder dass dieselbe in irgend einer anderen näheren Beziehung zum Subjecte steht. Gewöhnlich ist es durch die Verbindung des activen Verbums mit einem „mich, dich, sich" oder „mir, dir, sich" oder „für mich, für dich, für sich" oder einer anderen mit diesen Pronomina verbundenen Präposition zu übersetzen; — häufig kommt es auch vor, dass dasselbe durch ein anderes Verbum als das Activum zu übersetzen ist; — bisweilen ist es von diesem in seiner Bedeutung kaum merklich verschieden. Viele Verba entbehren der medialen Form gänzlich, umgekehrt kommen andere nicht in der activen, sondern nur in der medialen Form vor, die dann durch ein Activum zu übersetzen ist. Die letzteren bezeichnet man als Verba deponentia.

Sehen wir von den zwei zuletzt genannten Kategorieen von Verben ab, so steht jedem activischen Tempus für alle seine Modi eine eigene mediale Form zur Seite. Der formelle Unterschied zwischen der activen und der entsprechenden medialen Form besteht darin, dass diese im Auslaute erweitert ist. Gewöhnlich geschieht dies durch den Vocal α oder ο, z. B. act. τίθη-μι, med. τίθε-μαι; act. τρίβ-ομεν, med. τριβ-όμεθα; act. ἔτριβ-ον, med. ἐτρίβ-οντο.

Im Präsens, Imperfectum, Perfectum und Plusquamperfectum

dient die mediale Verbalform zugleich zum Ausdrucke des Passivums, so dass dort ein und dieselbe Form zweierlei Genus-Bedeutungen hat. Von beiden ist aber die Medial-Bedeutung die ihr ursprünglich zukommende; die Passiv-Bedeutung ist die secundäre, übertragene, ebenso wie z. B. im Französischen der im Wortlaute dem Medialbegriffe entsprechende Ausdruck la maison se bâtit als Passivum („wird erbaut") verwandt wird. Bei vielen Verben hat die in Rede stehende Flexionsform bloss die passive Bedeutung behalten, während die mediale verloren gegangen ist.

Bloss im Aorist und Futurum hat das passive Verbum (*ῥῆμα παθητικόν*) eine eigene vom Medium verschiedene Form. Das Futurum exactum kommt, wie schon bemerkt, nur als Passivum (nicht als Activum und Medium) vor.

### §. 208. Verbal-Nomina (Infinitiv, Participium u. s. w.)

Mit den im Obigen genannten Kategorieen ist das System der Verbal-Flexionen im engeren und eigentlichen Sinne abgeschlossen. Im uneigentlichen Sinne pflegt man zu der Verbal-Flexion noch einige Klassen von Nomina hinzuzuziehen.

1. Zunächst gehört hierher der Infinitiv (*ἀπαρέμφατος κλίσις, ἀπαρέμφατον*) und das Participium (*μετοχή*). Der Infinitiv ist ein bestimmter Casus (gewöhnlich der Dativ) eines singularen Nomen actionis (eines Substantivum abstractum), das Participium ein durch alle Casus und Numeri declinirtes Nomen agentis adjectivischer Bedeutung: beide Wortarten nehmen aber insofern sowohl der Form als der Bedeutung nach an der Natur des Verbums Theil, als an ihnen zugleich die Tempus- und die verbale Genus-Bestimmtheit ausgedrückt ist. Ausserdem haben sie in Beziehung auf ihre Verbindung mit einem Casus dieselbe Rection wie das eigentliche Verbum, welches man im Gegensatz zu ihnen als Verbum finitum zu bezeichnen pflegt. Sowohl der Infinitiv wie das Participium schliesst sich in seiner verbalen Natur am nächsten an die Subjectiv-Modi an, denn beide werden nur für solche Tempora gebildet, von welchen ein Substantiv-Modus vorkommt (also für das Präsens, Perfect, für die beiden Future und den Aorist, nicht aber für das Imperfectum und Plusquamperfectum), und gleich den Subjectiv-Modi entbehren sie des Augmentes, nicht

aber der Reduplication. Was die Tempusbedeutung betrifft, so entspricht der griechische Infinitiv des Aoristes entweder dem lateinischen Infinitiv des Perfectums oder des Präsens, das griechische Participium des Aoristes dem lateinischen und deutschen Participium des Perfectums. In den übrigen Tempora kommt die Zeitbedeutung des Infinitivs und Participiums mit der des Indicativs überein.

2. Von den übrigen deverbalen Nomina zieht man zur Verbalflexion die Adjectiva auf *τός* und *τέος*, von denen die ersteren (auf *τό-ς*) in der Bedeutung den lateinischen Participien auf tus, gewöhnlich aber den Adjectiven auf ilis und bilis entsprechen, die letzteren (auf *τέο-ς*) gleich den Wörtern auf ndus die Bedeutung des Nothwendigen haben. Zur Verbalflexion rechnet man sie deshalb, weil sie die Casus-Rection des Verbum finitum haben, streng genommen aber gehören sie ebenso wenig hierher, wie z. B. die deverbalen Nomina auf *τήρ* und *τωρ*, die ebenfalls wenigstens hin und wieder die Casus-Rection des Verbums behalten.

### §. 209. Conjugationen (*συζυγίαι*).

Verbale Flexionselemente nennen wir, abgesehen von dem Augmente und der Reduplicationssilbe, alle diejenigen Laute, welche zur Bezeichnung der Person, des Numerus, Tempus, Modus, Genus in den Auslaut der Verbalwurzel oder des Verbalstammes treten. Diese Laute sind nicht für alle Verbal-Wurzeln und Stämme dieselben. Man unterscheidet daher bestimmte Klassen von Verben, welche in der Art und Weise der Flexion oder Formation mit einander übereinkommen. Die griechischen Grammatiker nennen eine solche Klasse eine *συζυγία* (d. i. eine Verbindung oder Gruppe gleichmässig flectirter Verba), was die Lateiner durch conjugatio wiedergegeben haben.

Was die einzelnen Conjugationen betrifft, so folgen im Griechischen keineswegs, wie dies z. B. im Deutschen der Fall ist, alle Tempora desselben Verbums einer und derselben Conjugation. Vielmehr hat man hier zwischen den Conjugationen des Präsens und Imperfectums einerseits und denen der Aoriste, Futura, des Perfectums und Plusquamperfectums andererseits zu sondern. Der hiermit angegebene Dualismus des griechischen Conjugationssy-

stems, welcher für die folgende Darstellung der Verbalflexion zu Grunde zu legen ist, hat in der verschiedenen Natur der beiderseitigen Tempusklassen seinen Grund, doch lässt sich dieser erst im weiteren Verlaufe darlegen.

Für die Präsentia und Imperfecta giebt es zwei Hauptklassen von Flexionsweisen oder Conjugationen, deren Unterschied hauptsächlich darauf beruht, ob die im Anfange dieses §. bezeichneten Flexionselemente unmittelbar an die Verbalwurzel oder den Verbalstamm treten, oder ob sie vermittelst eines Bindevocales *o*, *ε*, *ω* an denselben gefügt werden. Die eine der beiden Conjugationsklassen kann man hiernach die bindevocallose, die andere die bindevocalische nennen. Die letztere, welcher die ungleich grössere Zahl griechischer Präsentia und Imperfecta folgt, sei in dem folgenden die erste Conjugationsklasse, die erstere die zweite Conjugationsklasse der Präsentia und Imperfecta. Eine jede zerfällt wiederum in mehrere einzelne *συζυγίαι* oder Conjugationen. Die erste Classe zerfällt in vier Hauptconjugationen, als deren Paradigmata *τρίβω* ich reibe, *φιλῶ* ich liebe, *δηλῶ* ich offenbare, *τιμῶ* ich ehre aufzustellen sind, und zwei Nebenconjugationen, von denen die eine sich an die zweite Hauptconjugation (*φιλῶ*) anschliesst: *χέω* ich giesse, die andere an die vierte Hauptconjugation (*τιμῶ*): *χρῶ* ich weissage. Die zweite Classe hat zwei Hauptconjugationen: *δείκνῡμι* ich zeige und *ἵστημι* ich stelle und mehrere isolirt stehende Verba eigenthümlicher Bildung, theils zweisilbigen Stammes, wie in den beiden Hauptconjugationen: *τίθημι* ich setze, *δίδωμι* ich gebe, theils einsilbigen Stammes: *εἶμι* ich gehe, *κεῖμαι* ich liege, *φημί* ich sage, *εἰμί* ich bin, *κάθημαι* ich sitze.

Für die übrigen Tempora kommt es darauf an, ob der Auslaut der Verbalwurzel oder des Verbalstammes 1. eine labiale oder gutturale Muta, 2. eine dentale Muta oder ein Vocal, 3. eine Liquida ist, und hiernach sind drei oberste Klassen der Formation für diese Tempora zu unterscheiden.

# Präsens und Imperfectum.

## §. 210. Erste Conjugationsklasse

| | Act. | Pass. Med. | Act. | Pass. Med. | Act. | Pass. M |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Indic. Praes. | Τρίβω | Τρίβομαι | Φιλῶ | Φιλοῦμαι | Χέω | Χέομαι |
| | τρίβεις | τρίβῃ, ει | φιλεῖς | φιλῇ, εῖ | χεῖς | χέῃ |
| | τρίβει | τρίβεται | φιλεῖ | φιλεῖται | χεῖ | χεῖται |
| | Τρίβομεν | Τριβόμεθα | Φιλοῦμεν | Φιλούμεθα | Χέομεν | Χεόμεθ |
| | τρίβετε | τρίβεσθε | φιλεῖτε | φιλεῖσθε | χεῖτε | χεῖσθε |
| | τρίβουσι(ν) | τρίβονται | φιλοῦσι(ν) | φιλοῦνται | χέουσι(ν) | χέονται |
| | Τρίβετον | Τρίβεσθον | Φιλεῖτον | Φιλεῖσθον | Χεῖτον | Χεῖσθο |
| | τρίβετον | τρίβεσθον | φιλεῖτον | φιλεῖσθον | χεῖτον | χεῖσθο |
| Indic. Imperfect. | Ἔτριβον | Ἐτριβόμην | Ἐφίλουν | Ἐφιλούμην | Ἔχεον | Ἐχεόμη |
| | ἔτριβες | ἐτρίβου | ἐφίλεις | ἐφιλοῦ | ἔχεις | ἐχέου |
| | ἔτριβε(ν) | ἐτρίβετο | ἐφίλει | ἐφιλεῖτο | ἔχει | ἐχεῖτο |
| | Ἐτρίβομεν | Ἐτριβόμεθα | Ἐφιλοῦμεν | Ἐφιλούμεθα | Ἐχέομεν | Ἐχεόμε |
| | ἐτρίβετε | ἐτρίβεσθε | ἐφιλεῖτε | ἐφιλεῖσθε | ἐχεῖτε | ἐχεῖσθε |
| | ἔτριβον | ἐτρίβοντο | ἐφίλουν | ἐφιλοῦντο | ἔχεον | ἐχέοντο |
| | Ἐτρίβετον | Ἐτρίβεσθον | Ἐφιλεῖτον | Ἐφιλεῖσθον | Ἐχεῖτον | Ἐχεῖσθ |
| | ἐτριβέτην | ἐτριβέσθην | ἐφιλείτην | ἐφιλείσθην | ἐχείτην | ἐχείσθη |
| Conjunctiv Praes. | Τρίβω | Τρίβωμαι | Φιλῶ | Φιλῶμαι | Χέω | Χέωμαι |
| | τρίβῃς | τρίβῃ | φιλῇς | φιλῇ | χέῃς | χέῃ |
| | τρίβῃ | τρίβηται | φιλῇ | φιλῆται | χέῃ | χέηται |
| | Τρίβωμεν | Τριβώμεθα | Φιλῶμεν | Φιλώμεθα | Χέωμεν | Χεώμε |
| | τρίβητε | τρίβησθε | φιλῆτε | φιλῆσθε | χέητε | χέησθε |
| | τρίβωσι(ν) | τρίβωνται | φιλῶσι(ν) | φιλῶνται | χέωσι | χέωνται |
| | Τρίβητον | Τρίβησθον | Φιλῆτον | Φιλῆσθον | Χέητον | Χέησθο |
| | τρίβητον | τρίβησθον | φιλῆτον | φιλῆσθον | χέητον | χέησθο |
| Optativ Praes. | Τρίβοιμι | Τριβοίμην | Φιλ(οῖμι), οίην | Φιλοίμην | Χέοιμι | Χεοίμη |
| | τρίβοις | τρίβοιο | φίλ(οῖς), οίης | φιλοῖο | χέοις | χέοιο |
| | τρίβοι | τρίβοιτο | φιλοῖ, οίη | φιλοῖτο | χέοι | χέοιτο |
| | Τρίβοιμεν | Τριβοίμεθα | Φιλοῖμεν (οίημεν) | Φιλοίμεθα | Χέοιμεν | Χεοίμε |
| | τρίβοιτε | τρίβοισθε | φιλοῖτε (οίητε) | φιλοῖσθε | χέοιτε | χέοισθ |
| | τρίβοιεν | τρίβοιντο | φιλοῖεν [οίησαν] | φιλοῖντο | χέοιεν | χέοιντο |
| | Τρίβοιτον | Τρίβοισθον | Φιλοῖτον (οίητον) | Φιλοῖσθον | Χέοιτον | Χέοισθ |
| | τριβοίτην | τριβοίσθην | φιλοίτην (οιήτην) | φιλοίσθην | χεοίτην | χεοίσθη |
| Imperativ Praes. | Τρῖβε | Τρίβου | Φίλει | Φιλοῦ | Χεῖ | Χέου |
| | τριβέτω | τριβέσθω | φιλείτω | φιλείσθω | χείτω | χείσθω |
| | Τρίβετε | Τρίβεσθε | Φιλεῖτε | Φιλεῖσθε | Χεῖτε | Χεῖσθε |
| | τριβόντων | τριβέσθων | φιλούντων | φιλείσθων | χεόντων | χείσθω |
| | τριβέτωσαν | τριβέσθωσαν | φιλείτωσαν | φιλείσθωσαν | χείτωσαν | χείσθω |
| | Τρίβετον | Τρίβεσθον | Φιλεῖτον | Φιλεῖσθον | Χεῖτον | Χεῖσθο |
| | τριβέτων | τριβέσθων | φιλείτων | φιλείσθων | χείτων | χείσθω |
| Infin. | Τρίβειν | Τρίβεσθαι | Φιλεῖν | Φιλεῖσθαι | Χεῖν | Χεῖσθα |
| Part. | Τρίβων, οντος | Τριβόμενος | Φιλῶν, οῦντος | Φιλούμενος | Χέων, ἐυντος | Χεόμεν |
| | τρίβουσα, τρῖβυν | | φιλοῦσα, φιλοῦν | | χέουσα, χέον | |

## …entia und Imperfecta im Attischen.

| …ct. | Pass. Med. | Act. | Pass. Med. | Act. | Pass. Med. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Δηλοῦμαι | Τιμῶ | Τιμῶμαι | Χρῶ | Χρῶμαι | Indic. Praes. |
| …ς | δηλοῖ | τιμᾷς | τιμᾷ | χρῇς | χρῇ | |
| | δηλοῦται | τιμᾷ | τιμᾶται | χρῇ | χρῆται | |
| …μεν | Δηλούμεθα | Τιμῶμεν | Τιμώμεθα | Χρῶμεν | Χρώμεθα | |
| …τε | δηλοῦσθε | τιμᾶτε | τιμᾶσθε | χρῆτε | χρῆσθε | |
| …σι(ν) | δηλοῦνται | τιμῶσι(ν) | τιμῶνται | χρῶσι(ν) | χρῶνται | |
| …τον | Δηλοῦσθον | Τιμᾶτον | Τιμᾶσθον | Χρῆτον | Χρῆσθον | |
| …τον | δηλοῦσθον | τιμᾶτον | τιμᾶσθον | χρῆτον | χρῆσθον | |
| …ουν | Ἐδηλούμην | Ἐτίμων | Ἐτιμώμην | Ἔχρων | Ἐχρώμην | Indic. Imperfect. |
| …ς | ἐδηλοῦ | ἐτίμᾱς | ἐτιμῶ | ἔχρης | ἐχρῶ | |
| …ν | ἐδηλοῦτο | ἐτίμᾱ | ἐτιμᾶτο | ἔχρη | ἐχρῆτο | |
| …ῦμεν | Ἐδηλούμεθα | Ἐτιμῶμεν | Ἐτιμώμεθα | Ἐχρῶμεν | Ἐχρώμεθα | |
| …τε | ἐδηλοῦσθε | ἐτιμᾶτε | ἐτιμᾶσθε | ἐχρῆτε | ἐχρῆσθε | |
| …ν | ἐδηλοῦντο | ἐτίμων | ἐτιμῶντο | ἔχρων | ἐχρῶνται | |
| …ῦτον | Ἐδηλοῦσθον | Ἐτιμᾶτον | Ἐτιμᾶσθον | Ἐχρῆτον | Ἐχρῆσθον | |
| …την | ἐδηλούσθην | ἐτιμᾱ́την | ἐτιμᾱ́σθην | ἐχρήτην | ἐχρήσθην | |
| | Δηλῶμαι | Τιμῶ | Τιμῶμαι | Χρῶ | Χρῶμαι | Conjunctiv Praes. |
| …ς | δηλοῖ | τιμᾷς | τιμᾷ | χρῇς | χρῇ | |
| | δηλῶται | τιμᾷ | τιμᾶται | χρῇ | χρῆται | |
| …μεν | Δηλώμεθα | Τιμῶμεν | Τιμώμεθα | Χρῶμεν | Χρώμεθα | |
| …τε | δηλῶσθε | τιμᾶτε | τιμᾶσθε | χρῆτε | χρῆσθε | |
| …σι(ν) | δηλῶνται | τιμῶσι(ν) | τιμῶνται | χρῶσι(ν) | χρῶνται | |
| …τον | Δηλῶσθον | Τιμᾶτον | Τιμᾶσθον | Χρῆτον | Χρῆσθον | |
| …τον | δηλῶσθον | τιμᾶτον | τιμᾶσθον | χρῆτον | χρῆσθον | |
| …μι), οίην | Δηλοίμην | Τιμ(ῷμι), ῴην | Τιμῴμην | Χρῷμι | Χρῴμην | Optativ Praes. |
| …ς), οίης | δηλοῖο | τιμ(ῷς), ῴης | τιμῷο | χρῷς | χρῷο | |
| …οίη | δηλοῖτο | τιμ(ῷ), ῴη | τιμῷτο | χρῷ | χρῷτο | |
| …μεν (οίημεν) | Δηλοίμεθα | Τιμῷμεν (ῴημεν) | Τιμῴμεθα | Χρῷμεν | Χρῴμεθα | |
| …τε (οίητε) | δηλοῖσθε | τιμῷτε (ῴητε) | τιμῷσθε | χρῷτε | χρῷσθε | |
| …ν [οίησαν] | δηλοῖντο | τιμῷεν [ῴησαν] | τιμῷντο | χρῷεν | χρῷντο | |
| …τον (οίητον) | Δηλοῖσθον | Τιμῷτον (ῴητον) | Τιμῷσθον | Χρῷτον | Χρῷσθον | |
| …ην (οιήτην) | δηλοίσθην | τιμῴτην (ῳήτην) | τιμῴσθην | χρῴτην | χρῴσθην | |
| | Δηλοῦ | Τίμᾱ | Τιμῶ | Χρῆ | Χρῶ | Imperativ Praes. |
| …τω | δηλούσθω | τιμᾱ́τω | τιμᾱ́σθω | χρήτω | χρήσθω | |
| …τε | Δηλοῦσθε | Τιμᾶτε | Τιμᾶσθε | Χρῆτε | Χρῆσθε | |
| …ντων | δηλούσθων | τιμώντων | τιμᾱ́σθων | χρώντων | χρήσθων | |
| …τωσαν | δηλούσθωσαν | τιμᾱ́τωσαν | τιμᾱ́σθωσαν | χρήτωσαν | χρήσθωσαν | |
| …τον | Δηλοῦσθον | Τιμᾶτον | Τιμᾶσθον | Χρῆτον | Χρῆσθον | |
| …των | δηλούσθων | τιμᾱ́των | τιμᾱ́σθων | χρήτων | χρήσθων | |
| …ν | Δηλοῦσθαι | Τιμᾶν | Τιμᾶσθαι | Χρῆν | Χρῆσθαι | Infin. |
| …, οῦντος | δηλούμενος | Τιμῶν, ῶντος | Τιμώμενος | Χρῶν, ῶντος | Χρώμενος | Part. |
| …σα, δηλοῦν | | τιμῶσα, τιμῶν | | χρῶσα, χρῶν | | |

## §. 211. Zweite Conjugationsklasse d

| | Act. | Pass. Med. | Act. | Pass. Med. | Act. |
|---|---|---|---|---|---|
| Indic. Praes. | *Δείκνῦμι* | *Δείκνυμαι* | *Ἵστημι* | *Ἵσταμαι* | *Τίθημι* |
| | *δείκνῦς* | *δείκνυσαι* | *ἵστης* | *ἵστασαι* | *τίθης* |
| | *δείκνῦσι(ν)* | *δείκνυται* | *ἵστησι(ν)* | *ἵστασαι* | *τίθησι(ν)* |
| | *Δείκνυμεν* | *Δεικνύμεθα* | *Ἵσταμεν* | *Ἱστάμεθα* | *Τίθεμεν* |
| | *δείκνυτε* | *δείκνυσθε* | *ἵστατε* | *ἵστασθε* | *τίθετε* |
| | *δεικνύᾱσι(ν)* | *δείκνυνται* | *ἱστᾶσι(ν)* | *ἵστανται* | *τιθέᾱσι(ν)* *εἰσ* |
| | *Δείκνυτον* | *Δείκνυσθον* | *Ἵστατον* | *Ἵστασθον* | *Τίθετον* |
| | *δείκνυτον* | *δείκνυσθον* | *ἵστατον* | *ἵστασθον* | *τίθετον* |
| Indic. Imperfect. | *Ἐδείκνῦν* | *Ἐδεικνύμην* | *Ἵστην* | *Ἱστάμην* | *Ἐτίθην* |
| | *ἐδείκνῦς* | *ἐδείκνυσο* | *ἵστης* | *ἵστασο (ἵστω)* | *ἐτίθεις, ης* |
| | *ἐδείκνῦ* | *ἐδείκνυτο* | *ἵστη* | *ἵστατο* | *ἐτίθει, η* |
| | *Ἐδείκνυμεν* | *Ἐδεικνύμεθα* | *Ἵσταμεν* | *Ἱστάμεθα* | *Ἐτίθεμεν* |
| | *ἐδείκνυτε* | *ἐδείκνυσθε* | *ἵστατε* | *ἵστασθε* | *ἐτίθετε* |
| | *ἐδείκνυσαν* | *ἐδείκνυντο* | *ἵστασαν* | *ἵσταντο* | *ἐτίθεσαν* |
| | *Ἐδείκνυτον* | *Ἐδείκνυσθον* | *Ἵστατον* | *Ἵστασθον* | *Ἐτίθετον* |
| | *ἐδεικνύτην* | *ἐδεικνύσθην* | *ἱστάτην* | *ἱστάσθην* | *ἐτιθέτην* |
| Conjunctiv Praes. | *Δεικνύω* | *Δεικνύωμαι* | *Ἱστῶ* | *Ἱστῶμαι* | *Τιθῶ* |
| | *δεικνύῃς* | *δεικνύῃ* | *ἱστῇς* | *ἱστῇ* | *τιθῇς* |
| | *δεικνύῃ* | *δεικνύηται* | *ἱστῇ* | *ἱστῆται* | *τιθῇ* |
| | *Δεικνύωμεν* | *Δεικνυώμεθα* | *Ἱστῶμεν* | *Ἱστώμεθα* | *Τιθῶμεν* |
| | *δεικνύητε* | *δεικνύησθε* | *ἱστῆτε* | *ἱστῆσθε* | *τιθῆτε* |
| | *δεικνύωσι(ν)* | *δεικνύωνται* | *ἱστῶσι(ν)* | *ἱστῶνται* | *τιθῶσι(ν)* |
| | *Δεικνύητον* | *Δεικνύησθον* | *Ἱστῆτον* | *Ἱστῆσθον* | *Τιθῆτον* |
| | *δεικνύητον* | *δεικνύησθον* | *ἱστῆτον* | *ἱστῆσθον* | *τιθῆτον* |
| Optativ Praes. | *Δεικνύοιμι* | *Δεικνυοίμην* | *Ἱσταίην* | *Ἱσταίμην* | *Τιθείην* |
| | *δεικνύοις* | *δεικνύοιο* | *ἱσταίης* | *ἱσταῖο* | *τιθείης* |
| | *δεικνύοι* | *δεικνύοιτο* | *ἱσταίη* | *ἱσταῖτο* | *τιθείη* |
| | *Δεικνύοιμεν* | *Δεικνυοίμεθα* | *Ἱσταίημεν, αἶμεν* | *Ἱσταίμεθα* | *Τιθείημεν, εἶμ* |
| | *δεικνύοιτε* | *δεικνύοισθε* | *ἱσταίητε, αἶτε* | *ἱσταῖσθε* | *τιθείητε, εἶτε* |
| | *δεικνύοιεν* | *δεικνύοιντο* | *ἱσταίησαν, αἶεν* | *ἱσταῖντο* | *τιθείησαν, εἶε* |
| | *Δεικνύοιτον* | *Δεικνύοισθον* | *Ἱσταίητον, αἶτον* | *Ἱσταῖσθον* | *Τιθείητον, εἶτ* |
| | *δεικνυοίτην* | *δεικνυοίσθην* | *ἱσταιήτην, αἰτην* | *ἱσταίσθην* | *τιθειήτην, εἰτ* |
| Imperativ Praes. | *Δείκνῦ* | *Δείκνυσο* | *Ἵστη* | *ἵστασο (ἵστω)* | *Τίθει* |
| | *δεικνύτω* | *δεικνύσθω* | *ἱστάτω* | *ἱστάσθω* | *τιθέτω* |
| | *Δείκνυτε* | *Δείκνυσθε* | *Ἵστατε* | *Ἵστασθε* | *Τίθετε* |
| | *δεικνύντων* | *δεικνύσθων* | *ἱστάντων* | *ἱστάσθων* | *τιθέντων* |
| | *[δεικνύτωσαν]* | *δεικνύσθωσαν* | *[ἱστάτωσαν]* | *ἱστάσθωσαν* | *[τιθέτωσαν]* |
| | *Δείκνυτον* | *Δείκνυσθον* | *Ἵστατον* | *Ἵστασθον* | *Τίθετον* |
| | *δεικνύτων* | *δεικνύσθων* | *ἱστάτων* | *ἱστάσθων* | *τιθέτων* |
| Infin. | *Δεικνύναι* | *Δείκνυσθαι* | *Ἱστάναι* | *Ἵστασθαι* | *Τιθέναι* |
| Part. | *Δεικνῦς, ύντος* | *Δεικνύμενος* | *Ἱστάς, άντος* | *Ἱστάμενας* | *Τιθείς, έντος* |
| | *δεικνῦσα, ύν* | | *ἱστᾶσα, άν* | | *τιθεῖσα, έν* |

## Präsentia und Imperfecta im Attischen.

| Pass. Med. | Act. | Pass. Med. | Act. | Pass. Med. | |
|---|---|---|---|---|---|
| τίθεμαι | ἵημι | ἵεμαι | δίδωμι | δίδομαι | Indic. Praes. |
| τίθεσαι | ἵης | ἵεσαι | δίδως | δίδοσαι | |
| τίθεται | ἵησι(ν) | ἵεται | δίδωσι(ν) | δίδοται | |
| τιθέμεθα | ἵεμεν | ἱέμεθα | δίδομεν | διδόμεθα | |
| τίθεσθε | ἵετε | ἵεσθε | δίδοτε | δίδοσθε | |
| τίθενται | ἱᾶσι(ν) | ἵενται | διδόᾱσι(ν) ουσι | δίδονται | |
| τίθεσθον | ἵετον | ἵεσθον | δίδοτον | δίδοσθον | |
| τίθεσθον | ἵετον | ἵεσθον | δίδοτον | δίδοσθον | |
| ἐτιθέμην | ἵην, ἵειν | ἱέμην | ἐδίδουν | ἐδιδόμην | Indic. Imperfect. |
| ἐτίθεσο | ἵεις | ἵεσο | ἐδίδους | ἐδίδοσο | |
| ἐτίθετο | ἵει | ἵετο | ἐδίδου | ἐδίδοτο | |
| ἐτιθέμεθα | ἵεμεν | ἱέμεθα | ἐδίδομεν | ἐδιδόμεθα | |
| ἐτίθεσθε | ἵετε | ἵεσθε | ἐδίδοτε | ἐδίδοσθε | |
| ἐτίθεντο | ἵεσαν | ἵεντο | ἐδίδοσαν | ἐδίδοντο | |
| ἐτίθεσθον | ἵετον | ἵεσθον | ἐδίδοτον | ἐδίδοσθον | |
| ἐτιθέσθην | ἱέτην | ἱέσθην | ἐδιδότην | ἐδιδόσθην | |
| τιθῶμαι | ἰῶ | ἱῶμαι | διδῶ | διδῶμαι | Conjunctiv Praes. |
| τιθῇ | ἰῇς | ἰῇ | διδῷς | διδῷ | |
| τιθῆται | ἰῇ | ἰῆται | διδῷ | διδῶται | |
| τιθώμεθα | ἱῶμεν | ἱώμεθα | διδῶμεν | διδώμεθα | |
| τιθῆσθε | ἰῆτε | ἰῆσθε | διδῶτε | διδῶσθε | |
| τιθῶνται | ἰῶσι(ν) | ἰῶνται | διδῶσι(ν) | διδῶνται | |
| τιθῆσθον | ἰῆτον | ἰῆσθον | διδῶτον | διδῶσθον | |
| τιθῆσθον | ἰῆτον | ἰῆσθον | διδῶτον | διδῶσθον | |
| τιθείμην | ἱείην | ἱείμην | διδοίην | διδοίμην | Optativ Praes. |
| τιθεῖο | ἱείης | ἱεῖο | διδοίης | διδοῖο | |
| τιθεῖτο | ἱείη | ἱεῖτο | διδοίη | διδοῖτο | |
| τιθείμεθα | ἱείημεν, εἶμεν | ἱείμεθα | διδοῖμεν, οίημεν | διδοίμεθα | |
| τιθεῖσθε | ἱείητε, εἶτε | ἱεῖσθε | διδοῖτε, οίητε | διδοῖσθε | |
| τιθεῖντο | ἱείησαν, εἶεν | ἱεῖντο | διδοῖεν, οίησαν | διδοῖντο | |
| τιθεῖσθον | ἱείητον, εἶτον | ἱεῖσθον | διδοῖτον, οίητον | διδοῖσθον | |
| τιθείσθην | ἱειήτην, είτην | ἱείσθην | διδοίτην, οιήτην | διδοίσθην | |
| τίθεσο | ἵει | ἵεσο | δίδου | δίδοσο | Imperativ Praes. |
| τιθέσθω | ἱέτω | ἱέσθω | διδότω | διδόσθω | |
| τίθεσθε | ἵετε | ἵεσθε | δίδοτε | δίδοσθε | |
| τιθέσθων | ἱέντων | ἱέσθων | διδόντων | διδόσθων | |
| τιθέσθωσαν | [ἱέτωσαν] | ἱέσθωσαν | [διδότωσαν] | διδόσθωσαν | |
| τίθεσθον | ἵετον | ἵεσθον | δίδοτον | δίδοσθον | |
| τιθέσθων | ἱέτων | ἱέσθων | διδότων | διδόσθων | |
| τιθεσθαι | ἱέναι | ἵεσθαι | διδόναι | δίδοσθαι | Infin. |
| τιθέμενος | ἱείς, ἱέντος | ἱέμενος | διδούς, όντος | διδόμενος | Part. |
| | ἱεῖσα, ἱέν | | διδοῦσα, όν | | |

## Zweite Conjugationsklasse der Präsentia und Imperfecta.

### §. 212. Einsilbige Stämme.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Indic. Praes. | Εἶμι | Κεῖμαι | Φημί | Εἰμί | Κάθημαι |
| | εἶ | κεῖσαι | φής | εἶ | κάθησαι |
| | εἶσι(ν) | κεῖται | φησί | ἐστί(ν) | κάθηται |
| | Ἴμεν | Κείμεθα | Φαμέν | Ἐσμέν | Καθήμεθα |
| | ἴτε | κεῖσθε | φατέ | ἐστέ | κάθησθε |
| | ἴᾶσι(ν) | κεῖνται | φασί | εἰσί(ν) | κάθηνται |
| | Ἴτον | Κεῖσθον | Φατόν | Ἐστόν | Κάθησθον |
| | ἴτον | κεῖσθον | φατόν | ἐστόν | κάθησθον |
| Indic. Imperfect. | Ἤια | Ἐκείμην | Ἔφην | Ἦν, (ἦ) | Ἐκαθήμην |
| | ἦεισθα, ἦεις | ἔκεισο | ἔφησθα, ης | ἦσθα | ἐκάθησο |
| | ἦει(ν) | ἔκειτο | ἔφη | ἦν | καθῆστο, ἐκάθη |
| | Ἤιμεν | Ἐκείμεθα | Ἔφαμεν | Ἦμεν | Ἐκαθήμεθα |
| | ἦτε, ἦειτε | ἔκεισθε | ἔφατε | ἦτε, (ἦστε) | ἐκάθησθε |
| | ἦσαν | ἔκειντο | ἔφασαν | ἦσαν | ἐκάθηντο |
| | Ἤιτον | Ἐκείσθον | Ἔφατον | Ἦστον | Ἐκάθησθον |
| | ἤτην | ἐκείσθην | ἐφάτην | ἦστην | ἐκαθήσθην |
| Conjunctiv Praes. | Ἴω | Κέωμαι | Φῶ | Ὦ | Καθῶμαι |
| | wie | wie | wie | wie | wie |
| | δεικνύω | δεικνύωμαι | ἱστῶ | τιθῶ | τιθῶμαι |
| Optativ Praes. | (Ἴοιμι), ἰοίην | Κεοίμην | Φαίην | Εἴην | Καθοίμην |
| | ἴοις | wie | wie | εἴης | |
| | ἴοι | δεικνυοίμην | ἱσταίην | εἴη | |
| | Ἴοιμεν | | | Εἶημεν, εἶμεν | |
| | ἴοιτε | | | εἶητε, εἶτε | |
| | ἴοιεν | | | εἶεν, εἶησαν | |
| | Ἴοιτον | | | Εἶητον εἶτον | |
| | ἰοίτην | | | εἰήτην, εἴτην | |
| Imperativ Praes. | Ἴθι (εἶ) | Κεῖσο | Φαθί, φάθι | Ἴσθι | Ἧσο (κάθου) |
| | ἴτω | κεῖσθω | φάτω | ἔστω | |
| | Ἴτε | | Φάτε | Ἔστε | |
| | ἰόντων | | φάντων | ἔστων (ὄντων) | |
| | ἴτωσαν | | φάτωσαν | ἔστωσαν | |
| | Ἴτον | | Φάτον | Ἔστον | |
| | ἴτων | | φάτων | ἔστων | |
| Infin. | Ἰέναι | Κεῖσθαι | Φάναι | Εἶναι | Καθῆσθαι |
| Part. | Ἰών ἰόντος | Κείμενος | Φάς | Ὤν ὄντος | Καθήμενος |
| | ἰοῦσα ἰόν | | | οὖσα ὄν | |

# Präsens- und Imperfect-Flexion im Attischen.

## Erste Conjugationsklasse.

### §. 213. Die vier Hauptconjugationen der ersten Klasse.

Nach ihrem Auslaute in der ersten Singularperson des indicativischen Präsens werden die Verba, welche der ersten Conjugationsklasse angehören, von den griechischen Nationalgrammatikern als Verba auf ω bezeichnet und zwar entweder barytonirte Verba auf ω oder Verba perispomena auf ῶ. Alle diese Verba kommen im Allgemeinen mit denjenigen Verben der lateinischen Sprache überein, welche man hier die regelmässigen zu nennen pflegt. Im Lateinischen giebt es vier regelmässige Conjugationen und in gleicher Weise enthält auch die erste Conjugationsklasse der griechischen Präsentia und Imperfecta vier verschiedene συζυγίαι.

Die erste Conjugation entspricht der sogenannten dritten Conjugation des Lateinischen. Sie enthält diejenigen bindevocalisch gebildeten Präsentia und Imperfecta, deren Wurzel- oder Stammauslaut durch den Bindevocal in keiner Weise inficirt wird: beide Elemente, der Wurzel- oder Stammauslaut und der Bindevocal stehen als selbständige Nachbarlaute neben einander. Das charakteristische Zeichen für die zweite Pluralperson des präsentischen Imperativs ist τε, gerade wie im Lateinischen te. Dasselbe wird mit eingeschobenem Bindevocale ε an die Wurzel τριβ, λῡ, an den erweiterten Verbalstamm δακ-ν, βιβρω-σκ gefügt:

| | |
|---|---|
| τρίβ-ετε, | lat. dīc-ite |
| λύ-ετε, | lu-ite |
| δάκν-ετε, | cern-ite |
| βιβρώσκ-ετε, | gemisc-ite. |

Die drei übrigen Conjugationen entsprechen den drei übrigen Conjugationen des Lateinischen. In ihnen ist der Binde-

vocal mit dem auslautenden Vocale der Wurzel oder des Stammes durch Contraction zu einem einzigen Vocallaute (einem Diphthongen oder einem langen Monophthongen) combinirt. Diese Contraction findet in den analogen Fällen wie in der ersten Declinationsklasse der Nomina statt, nämlich dann, wenn dem Bindevocale einer der drei Vocale *α*, *ε*, *o* als Wurzel- oder Stammauslaut vorhergeht. Hiernach giebt es

eine contrahirende *α*-Conjugation; sie entspricht der sogenannten ersten Conjugation des Lateinischen:

*τῑμᾶτε* (aus *τῑμά-ετε*)

wie amāte (aus ama-ete);

eine contrahirende *ε*-Conjugation; sie entspricht der sogenannten zweiten Conjugation des Lateinischen:

*φιλεῖτε* (aus *φιλέ-ετε*)

wie monēte (aus mone-ete);

eine contrahirende *o*-Conjugation:

*δηλοῦτε* (aus *δηλό-ετε*);

dieser Flexionsart steht keine der vier lateinischen Conjugationen parallel (weil hier kein Verbalstamm auf *o* auslautet), wie umgekehrt die sogenannte vierte lateinische Conjugation

audīte (aus audi-ete)

kein Analogon im Griechischen hat (denn der Stammauslaut *ι* ist hier nicht contractionsfähig).

Die erste Singularperson hat zum Bindevocale ein langes *ω*, hinter welchem die eigentliche Flexionsendung abgefallen ist (vgl. §. 201): *τρῑ́β-ω*. In den drei contrahirenden Conjugationen absorbirt dies *ω* den vorausgehenden Stammvocal *α*, *ε*, *o* und erhält deshalb den Circumflex:

*τρῑ́β-ω*
*τῑμῶ* (aus *τῑμά-ω*)
*φιλῶ* (aus *φιλέ-ω*)
*δηλῶ* (aus *δηλό-ω*).

In dieser ersten Person haben also alle drei griechischen contrahirenden Conjugationen ein und denselben Ausgang auf circumflectirtes *ῶ* (wie im Lateinischen die nicht contrahirende Conjugation und die contrahirende a-Conjugation denselben Auslaut hat: dico und amo). Die griechischen Lexika führen deshalb die sämmtlichen

contrahirten Präsentia abweichend von dem thatsächlichen Sprachbestande des attischen Dialects stets in der historisch zu Grunde liegenden uncontrahirten Form auf: τιμάω, φιλέω, δηλύω. Nach der Anordnung der griechischen Nationalgrammatiker bildet von den drei Syzygien der Perispomena auf ω, τιμῶ die erste, φιλῶ die zweite, δηλῶ die dritte Syzygie. Die gegenwärtige Darstellung muss (analog wie bei den contrahirten Nomina der erste Declinationsklasse) der contrahirten ε-Conjugation die erste, der ο-Conjugation die zweite, der α-Conjugation die dritte Stelle anweisen.

### §. 214. Nebenconjugationen der ersten Klasse.

Neben den drei contrahirenden Formationsweisen, welche durch die Paradigmata φιλῶ, δηλῶ und τιμῶ vertreten sind, giebt es einige nur eine geringe Zahl von Verben umfassenden Nebenformationen.

1) Neben der ε-Contraction besteht die in dem Paradigma durch χέω repräsentirte Formationsweise; hier findet die Contraction zwischen dem Vocale ε mit der Endung nur dann statt, wenn diese mit ε anlautet, und ausserdem vor der Endung εις und ει des Activs; in allen übrigen Personen ist die Formation dieselbe wie in τρίβω. Dieser Formationsweise folgen alle Verba auf έω, welche in dieser ihrer ersten Singularperson des activen Präsens zweisylbig sind, während die mehrsylbigen (wie φιλέω) durchgängig contrahirt werden (φιλῶ). Blos das zweisylbige δέω in der Bedeutung „binde" folgt, wenigstens im classischen Atticismus, der Norm der mehrsylbigen: δῶ, δεῖς, δεῖ, δοῦμεν, δεῖτε, δοῦσι. Aeusserst selten ist die Contraction von εε zu ει unterlassen in den Formen ἔπλεε und ἔχεε.

2) Neben der α-Contraction giebt es eine Nebenformation, welche da, wo jene den Contractionsvocal α (ᾱ) darbietet, den Contractionsvocal η (η) hat. Zu derselben gehören die Verba ζῶ ζῇς leben, χρῶ χρῇς, χρῶμαι χρῇ gebrauchen, διψῶ διψῇς dursten, πεινῶ πεινῇς hungern, und gewöhnlich auch κνῶ κνῇς kratzen, ψῶ ψῇς schaben, σμῶ σμῇς streichen, (neben κνῶ κνᾷς, ψῶ ψᾷς, σμῶ σμᾷς).

3) In der ο-Conjugation nimmt das Wort ῥῑγῶ (ich friere) eine exceptionelle Stellung ein, da es als Contractionsvocal in allen

den Fällen ein ω und ῳ hat, wo sonst der Contractionsvocal ου οι steht: Inf. ῥιγῶν Part. ῥιγῶν ῥιγῶσα ῥιγῶν Gen. ῥιγῶντος Conj. ῥιγῷ (3. Sing.) Opt. ῥιγῴην.

Als Mischform gehört das Wort λούω (ich wasche) sowohl der uncontrahirten Conjugation wie der contrahirten ο-Conjugation an. Ursprünglich stehen nämlich zwei Präsensformen neben einander, die eine λύω, die andere λοέω. Die letztere contrahirt ihre zwei ersten Vocale zu ου: λούω, die erstere ist im attischen Dialecte für diejenigen Personen gebräuchlich, in denen die Endung mit kurzem Bindevocal (ε und ο) anfängt: dieser Bindevocal wird dann mit dem ο der Wurzel contrahirt. Also λοῦμεν aus λόεμεν, λοῦτε aus λόετε, ἔλουν aus ἔλοον, λοῦσθαι aus λόεσθαι, λούμενος aus λοόμενος.

### §. 215. Wurzel- Stamm- und Bindevocal.

Abgesehen von dem für das Imperfectum im Wortanfange angenommenen Augment (vgl. §. 218) ist der dem ω oder ῶ der ersten Präsensperson vorausgehende Theil des Verbums für alle Personen, Numeri und Modi des Präsens und Imperfectums unveränderlich. So behält der Wurzelvocal ι von τρίβω und τῑμῶ in allen jenen Formen seine Länge, der kurze Wurzelvocal von φιλῶ überall im Präsens und Imperfectum seine Kürze. Ebenso unveränderlich bleiben diejenigen Bestandtheile, welche zur Bildung mehrsilbiger Verbalstämme zwischen die Wurzelsilbe und die Endung ω oder ῶ treten, z. B. das kurze αν in λαμβ-άν-ω, die Silbe ιζ in στηρ-ίζ-ω u. s. w. Diese Unveränderlichkeit bildet, wie sich §. 217 ergeben wird, einen Hauptunterschied der ersten von der zweiten Conjugationsklasse.

In der uncontrahirten Conjugation, welche durch das Paradigma τρίβω repräsentirt wird, folgt auf die Wurzel resp. den Stamm im Präsens und Imperfectum jedes Mal einer der Vocale ο, ε, ω, ου, η, ει, ῃ, οι. Von ihnen ist das kurze ο und ε jedesmal ein blosser Bindevocal, ebenso auch das ω in der ersten Person des indicativischen Präsens (mit abgefallenem Personalzeichen μι vgl. §. 223). Die übrigen der genannten Vocale sind Combinationen des Bindevocals mit einem charakteristischen Flexionselemente. So ist z. B. im Diphthongen οι von τρίβοιμι das ο der

Bindevocal und das darauf folgende ι das Zeichen des Optativs. Die nähere Analyse dieser Laute siehe unten. Wir können die sämmtlichen Präsens- und Imperfectformen von τρίβω mit den auf ursprünglich kurzen Vocal ausgehenden Nominalstämmen der ersten Declinationsklasse vergleichen:

τρίβ-ο-μεν, ἔτριβ-ο-ν mit λόγ-ο-ς, λόγ-ο-ν
τρῖβ-ε τρίβ-ε-τε mit λόγ-ε
τρίβ-ουσι mit λόγ-ους
τρίβ-οις mit λόγ-οις
τρίβ-ωμεν mit λόγ-ων u. s. w.,

denn sowohl in der ersten Declinations- wie in der ersten Conjugationsklasse ist das hinter der Wurzel erscheinende ο und ε der Ablaut eines kurzen a; die übrigen Vocale sind Combinationen des kurzen Vocals mit einem darauf folgenden Flexionslaute. Der Unterschied besteht blos darin, dass das ο und ε in der ersten Declinationsklasse ein für den Nominalbegriff wesentliches und charakteristisches Element ist, während es in der ersten Conjugationsklasse die lediglich phonologische Bedeutung eines Bindevocals hat. Indess ist schon vielfach die Meinung ausgesprochen worden, dass das als Bindevokal angesehene ο und ε (τρίβ-ο-μεν τρίβ-ε-τε) für den Verbal-Begriff ein ebenso wesentliches stammbildendes Element sei, wie das ο und ε in λόγος, λόγε für den Nominalbegriff.

### §. 216. Die Contractionslaute der ersten Conjugationsklasse.

In den drei contrahirten Conjugationen erscheint an den Stellen, wo die nicht contrahirte Conjugation auf ω einen der eben besprochenen bald kurzen, bald langen Vocale hat, durchgängig eine Länge, sei es eine monophthongische oder diphthongische. Dieselbe ist, wie schon oben gesagt, dadurch entstanden, dass sich die vocalisch anlautende Endung von τρίβ-ω τρίβ-εις τρίβ-ομεν u. s. w. entweder mit einen vorausgehendem ε oder ο oder α zu einer lautlichen Einheit combinirt hat, und aus eben diesem Grunde wird sie, soweit dies nach dem phonologischen Accentgesetze angeht, mit dem Circumflex betont. Ohne zunächst den Accent zu berücksichtigen, bestimmen wir in dem Folgenden lediglich die Qualität dieses Contractionsvocales im Verhältniss zu demjenigen Vocal-

laute, welcher in der uncontrahirten Conjugation (*τρίβ-ω*) auf die Wurzel oder den Stamm des Verbums folgt.

1. In der contrahirten *ε*-Conjugation (*φιλῶ*)

steht der Diphtong *ει*, wo in der uncontrahirten ein *ε* steht (*ει* aus *εε* contrahirt):

*τρίβ-ετον φιλεῖτον* (aus *φιλέ-ετον*)
*ἔτριβ-ες ἐφίλεις* (aus *ἐφίλε-ες*)
*τριβ-έτωσαν φιλείτωσαν* (aus *φιλε-έτωσαν*);

es steht der Diphthong *ου*, wo in der uncontrahirten ein *ο* steht (*ου* aus *εο* contrahirt):

*τρίβ-ομεν φιλοῦμεν* (aus *φιλέ-ομεν*)
*ἔτριβ-ον ἐφίλουν* (aus *ἐφίλε-ον*)
*τριβ-όντων φιλούντων* (aus *φιλε-όντων*).

Wo in der uncontrahirten Conjugation eine Länge steht, wird diese in der Conjugation *φιλῶ* beibehalten (sie hat hier das vorausgehende *ε* absorbirt).

2. In der contrahirten *ο*-Conjugation (*δηλῶ*)

steht als Contractionsvocal ein *ου*, wo in der uncontrahirten ein kurzer Vocal (*ε* oder *ο*) steht; es steht ein *ω*, wo in der uncontrahirten ein *η* steht (*ου* als Contraction sowohl von *οε* wie von *οο*, *ω* als Contractionsvocal von *οη*):

*ἔτριβ-ες ἐδήλους* (aus *ἐδήλο-ες*)
*τρίβ-ομεν δηλοῦμεν* (aus *δηλό-ομεν*)
*τριβ-έτωσαν δηλούτωσαν* (aus *δηλο-έτωσαν*)
*τριβ-όντων δηλούντων* (aus *δηλο-όντων*)
*τρίβ-ητε δηλῶτε* (aus *δηλό-ητε*);

es steht ein *οι*, wo in der uncontrahirten irgend ein Vocal mit Iota adscriptum oder subscriptum (*ει*, *η*, *οι*) steht:

*τρίβ-εις δηλοῖς* (aus *δηλό-εις*)
*τρίβ-ῃς δηλοῖς* (aus *δηλό-ῃς*)
*τρίβ-οις δηλοῖς* (aus *δηλό-οις*),

mit der Ausnahme, dass dem *ειν* des Infinitivs ein *ουν* gegenübersteht

*τρίβ-ειν δηλοῦν.*

Dem *ω* und *ου* der uncontrahirten entspricht auch in der contrahirten *ο*-Conjugation ein *ω* und *ου* (*ω* und *ου* hat vorausgehendes *ο* absorbirt).

3. In der contrahirten *α*-Conjugation (*τιμῶ*)

1) steht ein *ω* an jeder Stelle, wo in der auf die Wurzel *τριβ* folgenden Endung irgend ein o-Laut vorkommt (*ο*, *ω*, *ου*, *οι*), —

2) es steht ein langes *ᾱ*, wo in der auf die Wurzel *τριβ* folgenden Endung irgend ein e-Laut vorkommt (*ε*, *η*, *ῃ*, *ει*), —

3) es nimmt dies *ω* und *ᾱ* ein Jota subscriptum an (*ῳ* *ᾳ*), wo die auf *τριβ* folgende Endung ein Jota subscriptum oder adscriptum hat *ῃ*, *ει*, *οι*):

*τρίβομεν τριβῶμεν* (aus *τριβά-ομεν*)
*τρίβω τριβῶ* (aus *τριβά-ω*)
*τρίβουσι τριβῶσι* (aus *τριβά-ουσι*)
*τρίβοιμεν τριβῷμεν* (aus *τριβά-οιμεν*)
*τρίβεται τριβᾶται* (aus *τριβά-εται*)
*τρίβηται τριβᾶται* (aus *τριβά-ηται*)
*τρίβῃς τριβᾷς* (aus *τριβά-ῃς*)
*τρίβεις τριβᾷς* (aus *τριβά-εις*).

Eine Ausnahme macht der active Infinitiv

*τρίβειν τριβᾶν* [nicht *τριβᾶν*].

## Zweite Conjugationsklasse.

### §. 217. Wurzel- und Stammvocal.

Den bindevocallosen Endungen *μι*, *ς*, *σι*, *μαι*, *σαι*, *ται* u. s. w. geht entweder

1) eine blosse Verbalwurzel voraus, z. B. *φη-μί*, *φή-ς*, *φη-σί*, *κεῖ-μαι*, *κεῖ-σαι*, *κεῖ-ται*. Dies ist der Fall in den wenigen §. 212 aufgeführten Verben; — oder

2) eine mit dem Stammsuffixe *ν*, *νυ*, oder *ενυ* erweiterte Wurzel, wie *δείκνυ-μι* (zeige), *ζεύγνυ-μι* (verbinde), *μίγνυ-μι* (mische), *πήγνυ-μι* (befestige), *ἔννυ-μι*, *ἀμφι-έννυ-μι* (bekleide), *κορέννυ-μι* (sättige), *στρώννυ-μι* oder *στορέννυ-μι* (breite aus); — oder

3) eine durch Reduplication erweiterte Wurzel. Der Vocal der Reduplicationssilbe ist kurzes *ι*, der Consonant derselben nach §. 15 eine Tenuis, wenn der Wurzelanlaut eine Aspirata ist, *τί-θη-μι*, *κί-χρη-μι* (verleihe), *δί-δω-μι* (gebe), — bei wurzelanlautendem *σ* der Spiritus asper: *ἵ-στη-μι*, jedoch *ἐπ-ί-στα-μαι* (verstehe). Ueber *ἵημι* siehe §. 58. In *πίμ-πλη-μι* (fülle) und *πίμ-πρη-μι* (brenne) ist der Reduplicationsvocal durch einen Nasal erweitert worden. — Ausser diesen genannten drei Klassen giebt

es im Attischen Dialect noch einige blos als Deponentia gebräuchliche Verben, welche zwischen der Wurzel und der Endung den Vocal *α* haben, über dessen Natur in dem Abschnitt von den Verbalstämmen die Rede sein wird: *ἄγ-α-μαι* (bewundre), *δύν-α-μαι* (kann), *κρέμ-α-μαι* (hange).

Im Gegensatze zu der ersten Conjugationsklasse ist in der zweiten der den Personalendungen des Präsens und Imperfectums vorausgehende Vocal, einerlei ob er Wurzel- oder Stammvocal ist, veränderlich. Wir haben anzunehmen, dass dieser Vocal seiner ursprünglichen Natur nach ein kurzer war. Abgesehen von dem Participium wird diese Kürze zu einer Länge vor den activischen Singularendungen des Indicativ Präsentis und Imperfecti, sowie in der activen zweiten Singularperson des Imperativs. Vor diesen Endungen wird kurzes *υ* zu *ῡ*, kurzes *α* zu *η*:

| | |
|---|---|
| *δείκνῡ-μι* | *ἵστη-μι* |
| *δείκνῡ-ς* | *ἵστη-ς* |
| *δείκνῡ-σι* | *ἵστη-σι* |
| *ἐδείκνῡ-ν* | *ἵστη-ν* |
| *ἐδείκνῡ-ς* | *ἵστη-ς* |
| *ἐδείκνῡ-* | *ἵστη-* |
| *δείκνῡ-* | *ἵστη-* |

Wo in den übrigen Personen eine Länge erscheint, wie *ἱστᾶσι*, *ἰᾶσι*, da ist eine Contraction des Wurzelvocales mit dem vocalischen Anlaute der Endung eingetreten (aus *ἱστά-ᾱσι*, *ἰέ-ᾱσι*).

Völlig regelmässig werden blos diejenigen Verben flectirt, welche vor der Endung den Vocal *υ* oder *α* (*ῡ* oder *η*) haben. Dies sind die durch *δείκνῡμι* und *ἵστημι* repräsentirten Conjugationen. Es bleiben über:

1) die Verba *τίθημι*, *ἵημι* und *δίδωμι*, deren Wurzel auf *ε* und *ο* ausgeht. Unregelmässig sind diese insofern, als die Verlängerung des *ε* und *ο* im Attischen bald *η* oder *ω*, bald *ει* oder *ου* ist

| | | | |
|---|---|---|---|
| *τίθη-μι* | *ἐτί-θην* | *δίδω-μι* | *ἐδίδου-ν* |
| *τίθη-ς* | *ἐτί-θεις* | *δίδω-ς* | *ἐδίδου-ς* |
| *τίθη-σι* | *ἐτί-θει* | *δίδω-σι* | *ἐδί-δου* |

2) diejenigen Verba, welche vor der Endung eine blosse Wurzel haben §. 212. Im Activum kommt hier für die II. Person

des singularen Imperfects die Endung *ϑα*, für den Imperativ die Endung *ϑι* vor. Die hierher gehörigen Medialformen (Deponentia) haben ausser im Conjunktiv und Optativ den verlängerten Vocal vor allen Personalendungen

*κεῖ-μαι κεί-μεϑα κάϑημαι καϑήμεϑα.*

Weitere Eigenthümlichkeiten dieser Stämme der bindevocallosen Conjugation s. §. 221, 222 und bei den Dialecten.

## Augment.

§. 218.

Das Imperfectum erhält (wie auch die beiden übrigen Präterita, Aorist und Plusquamperfectum) ein Augment (*αὔξησις*), bei consonantischen Anlaute das sog. Augmentum syllabicum (*αὔξησις συλλαβική*), bei vocalischem Anlaute das Augmentum temporale (*αὔξησις χρονική*).

I. Consonantischer Anlaut wird durch den Augmentvocal *ἐ* erweitert: *λύω, ἔλυον.* In einigen Wörtern der gewöhnlichen Attischen Sprache (nicht bei den Tragikern) erscheint auch ein Augmentvocal *η*, nämlich *βούλομαι ἠβουλόμην* neben *ἐβουλόμην, δύναμαι ἠδυνάμην* neben *ἐδυνάμην, μέλλω ἤμελλον* neben *ἔμελλον.* Ebenso die componirten Verba *ἀπο-λαύω ἀπ-ήλαυον* neben dem gewöhnlichen *ἀπ-έλαυον, παρανομέω παρηνόμουν.*

Anlautendes *ρ* wird hinter dem Augmente verdoppelt: *ῥάπτω ἔρραπτον, ῥίπτω ἔρριπτον.*

II. Vocalischer Anlaut coalescirt mit dem Augmentvocale zu einer Länge. Hier sind je nach Qualität und Quantität des den Vocalstamm anlautenden Vocales 5 Haupt-Kategorien zu unterscheiden. Mit dem Augmentvocale coalescirt nämlich

1. *ᾰ* und *ᾱ* zu *η*: *ἄγω ἦγον, ἁρμόζω ἥρμοζον, ἀϑλέω ἤϑλουν, ἀν-ᾱλίσκω ἀν-ήλισκον,* aber *ἀηδίζομαι ἀηδιζόμην.*
   *αι* und *ᾳ* zu *η*: *αἰσχύνω ᾔσχυνον, ᾄδω ᾖδον.*
   *αυ* zu *ηυ*: *αὐξάνω ηὔξανον, αὐλέω ηὔλουν.*
2. *ε* zu *η*: *ἐλπίζω ἤλπιζον.* Anomal *ἑορτάζω ἑώρταζον.*
   *ευ* entweder zu *ηυ* oder, was häufiger vorkommt, es wird der Augmentvocal von *ευ* verschlungen: *εὔχομαι ηὐχόμην* und *εὐχόμην.*

3. *ο* zu *ω*: *ὀδύρομαι ὠδυρόμην, ὁμιλέω ὡμίλουν, ὀξύνω ὤξυνον.* Anomal wird *ὁράω* zu *ἑώρων* augmentirt.

   *οι* zu *ῳ*: *οἰκτείρω ᾤκτειρον, οἰκέω ᾤκουν, οἴομαι ᾠόμην.* Bei einigen Verben aber wird der Augmentvocal vom anlautenden Diphthongen *οι* verschlungen: *οἰνίζω, οἰκουρέω, οἰστρέω, οἰόω.* Anomal wird das Compositum *ἀν-οίγω* zu *ἀν-έῳγον* augmentirt.

4. *ῐ* zu *ι*: *ἱκετεύω ἱκέτευον, ἵστημι ἵστην.*

   *ῠ* zu *ῡ*: *ὑλακτέω ὑλάκτουν, ὑμνέω ὕμνουν.*

5. *εἰ, ι, ῑ, η, ω, ου* verschlingt den Augmentvocal: *εἴκω εἶκον, ἠβάω ἤβων, ἥκω ἧκον, εἴργω εἶργον, ἡττάομαι ἡττώμην, οὐτάζω οὔταζον.* Indess kann das *ει* von *εἰκάζω* bei den Attikern auch zu *ῃ* augmentirt werden; *οὐρέω* und gewöhnlich auch *ὠθέω* und *ὠνέομαι* haben den syllabischen Augmentvocal *ε*: *ἐώθουν*, selten *ὤθουν*, *ἐωνούμην*, selten *ὠνούμην.*

Auch da, wo der augmentirte Vocal von dem Anfangsvocale des Präsens nicht verschieden ist, wie *ἥκω ἧκον*, ist er dennoch als eine Combination mit dem Augmente anzusehen und gilt für die Accentuation als Contractionsvocal, daher *προσῆκε* d. i. *προσ-έηκε, ἀπεῖργε* d. i. *ἀπέειργε.*

Was die Qualität des augmentirten Vocales anbetrifft, so hat dieselbe bei anlautendem *α αι ᾳ ει η ω ου* nichts befremdliches. Bei *ι* und *υ* sollte man statt *ι* und *ῡ* ein *ει* und *ευ* erwarten: hier ist nach §. 45 eine Contraction des Diphthongen zum monophthongischen Laut eingetreten. Bei anlautendem *ε* und *ο* sind die Augmentationsvocale *η* und *ω* nicht unmittelbar aus *ἐε* und *ἐο* hervorgegangen, sondern stammen aus einer Zeit, wo das Augment noch seine ursprüngliche Qualität *α* hatte (vgl. §. 34) und noch nicht zu *ε* abgelautet war. Also *ὠδυρόμην* aus *ἀ-οδυρόμην, ἤλπιζον* aus *ἀ-έλπιζον.* Diejenigen mit *ε* beginnenden Verba, welche früher mit einem Consonanten (*σ* oder *ϝ*) anlauteten, haben nach Verlust desselben den Augmentvocal *ει* (nicht *η*) angenommen. Dies sind im Attischen folgende ursprünglich mit *ϝ* anlautende:

| | | | |
|---|---|---|---|
| *ἐργάζομαι* | *εἰργαζόμην* (d. i. *ϝεργάζομαι* | *ἐϝεργαζόμην*) |
| *ἕλκω* | *εἷλκον* | (*ϝέλκω* | *ἕϝελκον*) |
| *ἑστιάω* | *εἱστίων* | (*ϝεστιάω* | *ἐϝεστίων*) |
| *ἑλίσσω* | *εἵλισσον* | (*ϝελίσσω* | *ἐϝέλισσον*) |

ἐθίζω εἴθιζον (d. i. ϝεθίζω ἐϝέθιζον),
und folgende ursprünglich mit σ anlautende, deren σ sich zunächst zum Spiritus asper verflüchtigt hat:

| | | |
|---|---|---|
| ἕρπω | εἶρπον | (σέρπω ἔσερπον) |
| ἑρπύζω | εἵρπυζον | (σερπύζω ἐσέρπυζον) |
| ἕχω | εἶχον | (σέχω ἔσεχον) |
| ἕπομαι | εἱπόμην | (σέπομαι ἐσεπόμην). |

§. 219. **Augment zusammengesetzter Verba.**

1) Die mit Präpositionen zusammengesetzten Verba nehmen das Augment nicht vor der Präposition, sondern im Wurzelanlaute an: *εἰσάγω εἰσῆγον, προσβάλλω προσέβαλλον.* Vor dem Augmente ε apokopiren alsdann die meisten Präpositionen ihren Schlussvocal: *ἀποβάλλω ἀπέβαλλον, διαβαίνω διέβαινον*; die Präpositionen *περι* und *προ* behalten ihn, doch lässt die letztere auch Krasis zu: *περιβάλλω περιέβαλλον, προβάλλω προέβαλλον* und *προύβαλλον, προεῖχον, προεώρων.* — Die Präposition *ἐκ* wird vor ε zu *ἐξ*: *ἐκβάλλω ἐξέβαλλον,* die Präpositionen *ἐν* und *συν* treten vor ε in dieser ihrer ursprünglicheren Gestalt auf (ohne die Lautveränderungen, die sie in Präsens zeigen): *ἐμβάλλω ἐνέβαλλον, ἐγγίγνομαι ἐνεγιγνόμην, συσκευάζω συνεσκεύαζον, συμπλέκω συνέπλεκον, συγχέω συνέχεον, συλλέγω συνέλεγον, συρρίπτω συνέρριπτον.*

Ist das Verbum simplex ungebräuchlich oder verschollen, so wird dennoch in dem Compositum das Augment hinter der Präposition angenommen: *ἀποδιδράσκω ἀπεδίδρασκον, ἀπαντάω ἀπήντων, ἀπολαύω ἀπέλαυον* und *ἀπήλαυον, ἀφικνέομαι ἀφικνούμην, ἐξετάζω ἐξήταζον.* Missbräuchlich *διαιτάω διητώμην.*

Bei folgenden Wörtern wird die anlautende Präposition augmentirt: *ἐπίσταμαι* (weiss) *ἠπιστάμην, ἀφίημι* (entlasse) *ἠφίειν, καθίζω* (setze) *ἐκάθιζον, καθέζομαι* (setze mich) *ἐκαθεζόμην, κάθημαι* (sitze) *ἐκαθήμην, καθεύδω* (schlafe) *ἐκάθευδον, παρρησίαζομαι* (bin freimüthig) *ἐπαρρησιαζόμην, ἀντιβολέω* (begegne) *ἠντιβόλουν* und *ἀντεβόλουν, ἐμπεδόω* (hindere) *ἠμπέδουν* und *ἐνεπέδουν, ἐμπολάω* (kaufe) *ἠμπόλων* und *ἐνεπόλων, ἐναντιόομαι* (bin entgegen) *ἠναντιούμην* und *ἐνηντιούμην, ἀναίνομαι* (verweigere) *ἠναινόμην, ἐγγυάω* (verlobe) *ἠγγύων* und *ἐνεγγύων* (*παρηγγύων*), *ἐκκλησιάζω* (halte Versammlung) selten *ἠκκλησίαζον.*

Doppeltes Augment, (vor der Präposition und dem Stamme), haben die Verba *ἀνέχομαι* (ertrage), *ἠνειχόμην*, *ἀνορθόω* (richte auf), *ἠνώρθουν*, *ἐνοχλέω* (belästige), *ἠνώχλουν*, *παροινέω* (rase), *ἐπαρῴνουν*. — Ferner *ἐμπέχομαι* (trage an mir), *ἀμπειχόμην*, selten *ἠμπειχόμην*, *ἀμφιγνοέω* (zweifeln), *ἠμφιγνόουν* und *ἠμφεγνόουν*, *ἀμφισβητέω* (streite), *ἠμφισβήτουν* und *ἠμφεσβήτουν*, *ἀντιδικέω* (widerstrebe), *ἠντιδίκουν* und *ἠντεδίκουν*. —

2) Die mit *δυς* und *εὐ* beginnenden Verba haben die Augmentation im Anfange, wenn auf *δυσ* oder *εὐ* ein Consonant oder *η* oder *ω* folgt, nur dass dann bei *εὐ* auch das Augment fehlen kann: *δυστυχέω ἐδυστύχουν*, *δυσωπέω ἐδυσώπουν*, *εὐτυχέω ηὐτύχουν* oder *εὐτύχουν*. — Folgt aber ein andere Vocal als *η* und *ω*, so steht die Augmentation in der Mitte ein: *δυσαρεστέω δυσηρέστουν*, oder kann bei *εὐ* auch ganz unterbleiben; das letztere ist gewöhnlich der Fall bei *εὐεργετέω εὐεργέτουν* neben *εὐηργέτουν*.

3) Bildet irgend ein anderes Wort das erste Compositionsglied des Verbums, so wird das Augment im Anfange angenommen: *μυθολογέω ἐμυθολόγουν*, *οἰκοδομέω ᾠκοδόμουν*, *ἀθυμέω ἠθύμουν*.

## Attische Accentuation der Präsentia und Imperfecta.

### §. 220. Grundgesetz.

Grundgesetz der Accentuation ist das phonologische Princip, wobei die Endungen *μαι σαι ται σθαι* in Beziehung auf den Accent als Kürzen gelten (§. 64 und 65).

Longifinale Bisyllaba haben auf ihrer ersten Silbe den Acut: *τρίβω τίθης*, brevifinale haben auf ihrer ersten Silbe wenn sie kurz ist den Acut: *λέγε*, *ἴμεν*, wenn sie lang ist den Circumflex: *τρῖβε*, *τρῖβον*, *εἶσι*, *κεῖσθαι*.

Longifinale Plurisyllaba haben auf ihrer vorletzten, brevifinale Plurisyllaba auf ihrer drittletzten Silbe den Acut: *κατατρίβω κατατρίβοι*, *τρίβομεν*, *τίθημι*, *τρίβεται*. Doch findet darin für die Plurisyllaba eine Abweichung von der gewöhnlichen Accentuation statt, dass sie den Accent auf der vorletzten Silbe haben, wenn diese das Augment enthält. Also im Imperfectum *ἀνῆπτε* (von *ἀνάπτω*), *προσῆκε* (von *προσήκω*), *ἀπεῖργε* (von *ἀπείργω*), wo-

gegen *ἄπειρε* u. s. w. Imperativform ist. Diese Betonung des Augmentes (vgl. §. 218) auch in *παοῆν*.

Ausserdem zeigt sich etymologische Accentuation im activen Participium und activen Infinitiv der zweiten Conjugationsklasse, wo der Stamm- oder Wurzelvocal den Accent hat: *δεικνύς δεικνῦσα* (aber gen. pl. *δεικνυσῶν*) *δεικνύν δεικνύναι, διδούς διδοῦσα διδόν διδόναι* — analog auch *ἰών ἰοῦσα ἰόν ἰέναι*. — Dieselbe Accentuation auch in dem medialen Infinitive von *κάθημαι, καθῆσθαι*.

### §. 221. Accentuation der contrahirten Formen.

Wird ein nach dem phonologischen Accentuationssysteme betonter Vocal mit dem folgenden contrahirt, so hat der Contractionsvocal in den §. 64 angegebenen Fällen den Circumflex oder den Acut. Haben aber die den Contractionssilben zu Grunde liegenden Vocale nicht den Ton, so sind auch die Contractionssilben unbetont.

1) In den contrahirten Conjugationen der ersten Conjugationsklasse haben daher folgende Formen den Accent vor der Contractionssilbe:

die drei Singularpersonen des activen Imperfectums, die dritte Pluralperson des activen Imperfectums und die zweite Singularperson des activen Imperativs:

*ἐφίλουν* aus *ἐφίλεον*, *ἐδήλους* aus *ἐδήλοες*, *ἐτίμᾱ* aus *ἐτίμαε*, *φίλει* aus *φίλεε*.

Alle übrigen Personen haben den Circumflex auf dem Contractionsvocale, wenn dieser die Schlusssilbe bildet oder wenn auf ihn noch eine kurze Silbe folgt (vgl. 64). Folgt auf ihn eine lange Silbe oder bildet er die drittletzte Silbe, so ist die Accentuation dieselbe wie beim uncontrahirten Verbum.

2) In der zweiten Conjugationsklasse findet sich ein zu accentuirender Contractionsvocal:

a) in folgenden dritten Pluralpersonen des indicativen Präsens: *ἱστᾶσι* (aus *ἱστάᾱσι*), *ἴᾱσι* (aus *ἰέᾱσι*) und *τιθεῖσι*.

b) im Conjunctiv und Optativ des Medio-Passivums der Conjugationen *ἵστημι, τίθημι, ἵημι, δίδωμι, φημί, εἶμί* und *κάθημαι*. Hier ist z. B.

*ἱστῶ* aus *ἱστά-ω* (oder *ἱστή-ω*)
*ἱσταῖο* aus *ἱστά-ιο*

ἱσταῖτο aus ἱστά-ιτο
ἱσταῖμεν aus ἱστά-ιμεν

contrahirt. Jedoch die Verba δύναμαι ἐπίσταμαι κρέμαμαι πρίαμαι ziehen im Conjunctiv und Optativ den Accent so weit wie möglich nach vorn zurück: δύνωμαι δύνῃ δύνητο δύναιτο. — Auch die medialen Conjunctive der Verba τίθημι und δίδωμι können diese Accentuation erhalten: διδῶμαι und δίδωμαι, τιθῶμαι und τίθωμαι, διδῶται und δίδωται. Von beiden Verben gibt es für den medialen Optativ auch Medialformen nach Analogie der ersten Conjugationsklasse, welche dieser auch in der Accentuation folgen.

διδοίμην δίδοιο δίδοιτο
τιθοίμην τίθοιο τίθοιτο.

### §. 222. Abweichende Accentuation.

Im Indicativ Präsentis haben die attischen zweisilbigen Formen von εἰμί und φημί den Accent auf ihrer letzten Silbe, behalten ihn jedoch nur dann, wenn sie von dem vorhergehenden Worte durch ein Interpunktionszeichen gesondert sind oder gesondert werden können, so wie am Anfange der Rede und am Anfange eines Verses: εἰσὶν ἄνθρωποι (nach einem Punkte) — τοῦτο δέ, φασί, καλῶς ἔχει. — τὸ ὕδωρ ψυχρόν, ὥστε λούσασθαι, ἐστίν — bei den Formen von εἰμί auch dann, wenn das vorausgehende Wort apostrophirt ist; πολλοί δ' εἰσίν — καλός δ' ἐστί. Im übrigen sind die zweisilbigen Indicativi Präsentis εἰμί und φημί enklitisch und werden nach §. 72 behandelt.

Die dritte Singularperson von εἰμί wird abweichend von den übrigen Personen zu Anfang des Satzes oder des Verses gewöhnlich auf der ersten Silbe betont: ἔστι (einige ziehen in diesem Falle vor, auch φῆσι zu betonen). Regelmässig tritt die Betonung ἔστι(ν) ein: 1) wenn es die Bedeutung hat: „es ist erlaubt, man kann" oder „es gibt, es existirt", — daher auch in der Verbindung ἔστιν οἵ, ἔστιν οὓς, ἔστιν ὅτε (es gibt eine Zeit wo d. i. zuweilen); 2) nach dem Pronomen τοῦτο: τοῦτ' ἔστι und nach den Conjunctionen καί, ἀλλά, οὐκ, εἰ, ὡς: οὐκ ἔστιν u. s. w. Die dritte Pluralperson ist in allen diesen Fällen auf der letzten Silbe betont: εἰσὶν ἄνθρωποι es gibt Menschen, εἰσὶν οὓς u. s. w.

Die einsilbigen Formen, εἶ und φής (2 sg.) sind nicht inklina-

tionsfähig. Auch nicht die zweite singulare Imperativperson von φημί, welche nach Einigen φαθί, gewöhnlich aber φάθι betont wird.

Die Composita von εἰμί, wie πάρειμι, folgen der gewöhnlichen phonologischen Accentuation: πάρει πάρεστι. Dagegen παρῆν (wegen des Augments), παρῶ, παρεῖεν, Infinitiv und Participium παρεῖναι, παρών. Ebenso die Composita von φημί: ἀντίφημι, ἀντιφῶ ἀντιφαῖμεν, nur dass die zweite Singularperson des Indicativs den Accent auf der kurzen Silbe behält: ἀντιφῄς, wiewohl dies nicht durchweg beobachtet wird. Die Composita von εἶμι circumflektiren wie die von εἰμί: πάρειμι παρῆα.

Ganz anomal in Beziehung auf Formation und Accent ist das Impersonale χρή es ist nöthig. Imperf. χρῆν, seltner ἐχρῆν, Conj. χρῇ, Opt. χρείη, Partic. χρεών (als Neutrum), Inf. χρῆναι. — Diese Anomalitäten erklären sich am leichtesten, wenn man χρή mit A. Nauck als Substantiv fasst (vgl. opus est): Im Indicativ des Präsens steht das blosse Substantivum, in den übrigen Modi und Tempora ist dasselbe mit den entsprechenden Formen des Verbums εἰμί contrahirt: χρὴ ᾖ zu χρῇ, χρὴ εἴη zu χρείη, χρή εἶναι zu χρῆναι. Die zweisilbige Imperfektform würde dann ihr Augment nur der Analogie zu verdanken haben; das Participium χρεών ist vielleicht eine neutrale Nominalform, aus χραών, vgl. das homerische femiminale Substantiv χρεώ, welches als Stellvertreter von χρή fungirt.

Das Verbum ἀπόχρη (es reicht hin, ist genug) ist nur durch die Betonung der Präposition irregulär (man sollte ἀποχρῇ erwarten, als Contraktion aus ἀποχράει. Die übrigen Formen ausser der dritten des Indicativ des Präsens sind regelmässig: ἀποχρῶσιν (als III des Plurals), ἀπέχρη (als Imperfectum), ἀποχρῆν (als Infinitiv). Das Medium ἀποχρῶμαι (habe genug) völlig regelmässig.

# Dialectverschiedenheit und genetische Entwickelung der Flexionen.

## Indicativ-Flexion.

### §. 223. Erste Singular-Person.

Das charakteristische Zeichen der ersten Person ist der Nasal, der, wenn er den Auslaut bildet, als *ν* erscheint, dagegen im Inlaute durchweg ein labiales *μ* ist. Ursprünglich sind hier *ν* und *μ* nicht als zwei verschiedene Arten des Nasals zu fassen, vielmehr ist *ν* als die durch den Auslaut gebotene Umgestaltung des *μ* anzusehen.

Den Auslaut bildet der Nasal im Activ des Imperfektums. Im Medio-Passiv des Imperfectums ist er durch ein darauf folgendes *ην* erweitert, für welches der dorische Dialekt die ältere Form *ᾱν* darbietet. — Im Activ des Präsens tritt ein erweiterndes *ι*, im Medio-Passiv des Präsens der Diphthong *αι* als Auslaut hinzu. Der Böotische Dialekt hat dies *αι* zu *η* contrahirt, der Arkadische zu *οι* abgelautet.

Imperf. Act. Endung der blosse Nasal *ν*, der in der ersten Conjugationsklasse mit dem Bindevocale *ο* an den Stamm gefügt wird.

*ἵστη-ν* dor. *ἵστᾱ-ν*, *ἐδείκνῡ-ν* *ἐτίθη-ν*
*ἔλῡ-ο-ν* *ἔστρεφ-ο-ν*.

Imperf. Med. Pass. Endung *μην*, mit Bindevocale *ο-μην*
*ἱστά-μην*, *ἐδεικνύ-μην*, *ἐτιθέ-μην*
*ἐλυ-όμην*, *ἐστρεφ-ό-μην*.

Die Endung *μην* ist eine Ablautung aus ursprünglichem *μᾱν*, welche sich im dorischen Dialekte bewahrt hat z. B. in *ἐμπορευ-ό-μᾱν* des Megarensers in Aristophanes Acharnern.

Praes. Act. Die Endung *μι* hat sich durchgängig in der zweiten Conjugationsklasse gehalten

*ἵστη-μι* (dor. *ἵστᾱ-μι*) *δείκνῡ-μι*, *τίθη-μι*, *δίδω-μι*.

In der ersten Conjugationsklasse wurde die Endung *μι* mit dem verlängerten Bindevocale *ω* angefügt, hat dann aber in dem vorliegenden Bestande der griechischen Sprache eine Apokope erlitten: *ω-μι* ist zu blossen *ω* geworden, so dass hier also die eigentliche Flexionsendung gänzlich verloren gegangen ist.

*λύ-ω* [aus *λύ-ω-μι*], *στρέφω* [aus *στρέφ-ω-μι*].

So auch in den meisten griechischen Dialecten bei den contrahirten Wörtern der ersten Conjugationsklasse; *φιλῶ* aus *φιλῶ-μι*, *δηλῶ* aus *δηλῶ-μι*, *τιμῶ* aus *τιμῶ-μι*. Der Lesbische Dialect aber hat bei den contrahirten Verben gleich den Verben der zweiten Conjugationsklasse das auslautenden *μι* bewahrt:

1) in der contrahirten *ε*-Conjugation *φίλη-μι*, *νόη-μι*, *ἀδίκη-μι*, *οἴκη-μι*, *ἀσυνέτη-μι*, *αἴνη-μι*, *ὄρη-μι*. Daneben aber auch mit abgefallenem *μι*: *ἀδικήω*, *ποθήω*. — Analog auch im Böotischen *φίλει-μι*, *νόει-μι*, *τάρβει-μι*.

2) in der contrahirten *ο*-Conjugation: *ἐλευθέρωμι*, *δοκίμωμι* oder auch *δοκίμευμι*, *ἐλευθέρευμι*.

3) in der contrahirten *α*-Conjugation *γέλαιμι*, *πλάναιμι* oder vielleicht *γέλᾱμι πλάνᾱμι*.

Präs. Pass. Endung *μαι*, mit Bindevocal *ο-μαι*:

*ἵστα-μαι*, *δείκνυ-μαι*, *τίθε-μαι*

*λύ-ο-μαι στρέφ-ο-μαι*.

Die Böoter, wie sie jedes *αι* zu *η* contrahiren, sagen auch hier *λύ-ομη* u. s. w. Die Arkader werden hier das *μαι* zu *μοι* abgelautet haben, nach Analogie der dritten Person vgl. §. 225.

### §. 224. Zweite Singular-Person.

Das charakterische Zeichen der zweiten Person ist *ς*. Im Act. des Präteritum bildet dasselbe den Auslaut, im Medio-Passivum des Imperfectums gesellt sich ihm der Vocal *ο* hinzu, im Activum des Präsens wurde es wenigstens ursprünglich durch den Vocal *ι* erweitert, im Medio-Passivum des Präsens durch den Diphthongen *αι*.

Imperf. Act. Endung *ς*, in der ersten Conjugationsklasse mit den Bindevocal *ε* an den Stamm gefügt

*ἵστη-ς* (dor. *ἵστᾱ-ς*) *ἐδείκνῡ-ς*

*ἔλῡ-ε-ς*, *ἔλεγ-ε-ς*.

Imperf. Med. Pass. Endung *σο*, in der ersten Conjugationsklasse wurde dies *σο* mit dem Bindevocal *ε* angefügt, woraus zunächst ein *εσο* entstand. Doch ist im vorliegenden Zustande der griechischen Sprache das inlautende *σ* dieses bindevocalischen *εσο* zunächst zum Spiritus asper geworden und dann völlig ausgefallen. Somit ergibt sich die Endung *εο*, die der attische Dialect *ου*, der ionische zu *ευ* contrahirt, während der dorische und äolische die zweisilbige Endung beibehält. Homer und Hesiod schwanken zwischen *εο* und *ευ* und ebenso auch diejenigen, welche episch-homerische Formen in andere Dialecte einmischen, wie z. B. Pindar.

*ἵστα-σο, ἐδείκνυ-σο, ἐτίθε-σο*

[*ἐλύ-ε-σο*] [*ἐστρέφ-ε-σο*]

*ἐλύ-ε-ο ἐστρέφ-ε-ο* dor. äol. hom. ion.

*ἐλύ-ευ ἐστρέφ-ευ* hom. ion.

*ἐλύ-ου ἐστρέφ-ου* att.

Der für die erste Conjugationsklasse allgemeine Ausfall des *σ* kommt in der homerischen Sprache bisweilen für die zweite Conjugationsklasse vor: *δαίνυ-ο, ἐμάρνα-ο.*

Die äolischen Lesbier, wie sie für die contrahirten Wörter der ersten Conjugationsklasse in 1 Präs. Act. Pass., die sonst in der zweiten Conjugationsklasse gebliebene Endung bewahrt haben, scheinen in ganz analoger Weise auch in 2 Imperf. Med. Pass. bisweilen in der contrahirten Conjugation die unverkürzte Endung *σο* zu gebrauchen. Vgl. den Imperativ.

Präs. Act. Die ursprüngliche Endung *σι* ist in der zweiten Hauptconjugation, wo sie unmittelbar an den Stamm tritt, ihres auslautenden *ι* verlustig gegangen:

*δείκνῡ-ς, ἵστη-ς* (dor. *ἵστᾱ-ς*)

[aus *δείκνῡ-σι ἵστη-σι ἵστᾱ-σι*].

In der ersten Conjugationsklasse, wo *σι* mit dem Bindevocale *ι* angefügt wird, ist das ursprünglich auslautende *ε* epenthetisch in die vorausgehende Silbe getreten und somit der ursprünglich kurze Bindevocal zu einem diphthongischen *ει* geworden:

*λύ-εις στρέφ-εις*

[aus *λύ-ε-σι στρέφ-ε-σι*].

Zwischen beiden Formen, *λύεις* und dem vorauszusetzenden *λύεσι* muss historisch eine Form *λύεισι* in der Mitte liegen, analog

wie zwischen *τέρεινα* und dem hierfür als ursprünglich vorauszusetzenden *τερενια* ein *τερεινια* in der Mitte liegt.

Der böotische Dialect hat das *ει* der Endung *εις* zu *ι* contrahirt: *λέγις* statt *λέγεις*. Ein Theil der Dorier aber bietet statt *εις* den Ausgang *ες* dar. So das theokritische *συρίσδες* und *ἀμέλγες* statt *συρίζεις* und *ἀμέλγεις*, und zwar mit Beibehaltung des Accentes auf der vorletzten Silbe. Insbesondere soll dies eine Eigenthümlichkeit des Dialektes der Theräer gewesen sein. Schwerlich ist es eine unorganische Verkürzung, vielmehr muss *ἀμέλγες* unmittelbar auf *ἀμέλγεσι* zurückgeführt werden; wie in der bindevocallosen Conjugationsklasse fiel das auslautende *ι* ab, ohne dass es vorher den epenthetischen Uebergang dess vorausgehenden *σ* zu *ει* verursacht hatte.

In beiden Conjugationsklassen hat das auslautende *ι* Apokope erlitten: der Unterschied der Conjugationen beruht darin, dass es vor seinem Abfall in der einen den epenthetischen Umlaut bewirkt hat, in der andern nicht. Wäre die geschichtliche Entwicklung für beide Conjugationen dieselbe, so würde sich ein dem *λύεις* analoges *ἵστης, τίθης, δίδως* mit *ι* subscriptum gebildet haben.

Präs. Med. Pass. Endung *σαι* unverändert erhalten in der zweiten Hauptconjugation:

*δείκνυ-σαι, ἵστα-σαι, τίθε-σαι.*

In der ersten Hauptconjugation ist ein bindevocalisches *εσαι* als ursprüngliche Endung festzuhalten, das inlautende *σ* derselben hat durchgehends Synkope erlitten, *εαι* statt der ursprünglichen Endung *εσαι*. Der ionische Dialect hat dies *εαι* zu *η* contrahirt, der attische zu *η* oder *ει* vgl. §. 60 Ausfall des *σ* in der zweiten Conjugationsklasse in dem homerischen *δίζηαι*, — sodann ist derselbe für alle Dialecte häufig in *ἐπίσταμαι*: *ἐπίστᾳ, ἐπίστῃ*, — der dorische und äolische Dialect hat die zweisilbige Form festgehalten, Homer schwankt zwischen beiden.

| | |
|---|---|
| [*λύ-ε-σαι*] | [*στρέφ-ε-σαι*] |
| *λῡ́-ε-αι* | *στρέφ-ε-αι* dor. äol. hom. |
| *λύ-η* | *στρέφ-η* att. ion. hom. |
| *λύ-ει* | *στρέφ-ει* |

Nebenform auf *θα* statt *ς, σι* siehe unten.

### §. 225. Dritte Singular-Person.

Das charakteristische Element der dritten Person ist die dentale Tenuis, die nach allgemeinem griechischem Lautgesetze als Wortauslaut Apokope erleiden muss und im Inlaute vor folgendem ι, wenn auch nicht in allen Dialecten, in den Zischlaut σ erweicht wird. Den Auslaut bildet das τ ursprünglich im activen Imperfectum: im medial-passiven Imperfectum ist es durch ο erweitert, im activen Präsens durch ι, im medial-passiven Präsens durch αι (böotisch η, arkadisch οι).

Imperf. Act. In einer früheren uns nicht mehr vorliegenden Periode des Griechischen, in welcher das §. 27 besprochenene Auslautgesetz noch nicht ins Leben getreten war, mussten beide Conjugationsklassen auf τ ausgehen, und zwar die erste mit eingefügtem Bindevocale ε auf ετ. Nach dem Abfalle des auslautenden Consonanten bildet in der zweiten Conjugationsklasse der Stammvocal, in der ersten der Bindevocal den Ausgang.

| | | | |
|---|---|---|---|
| [ἐδείκνῡ-τ] | [ἵστη-τ] | [ἔλυ-ε-τ] | [ἔστρεφ-ε-τ] |
| ἐδείκνῡ | ἵστη | ἔλυ-ε | ἔστρεφ-ε. |

Es ist eine Eigenthümlichkeit des Griechischen, dass es nach Abfall des τ den kurzen Bindevocal ε der ersten Conjugationsklasse durch das ν ἐφελκυστικόν erweitert hat. Dieses ν etwa als eine alte Flexionsendung der dritten Person aufzufassen ist durchaus verfehlt: es ist vielmehr ein ganz und gar unorganischer und verhältnissmässig später Laut, der ursprünglich wohl nur in dem Falle hinzugefügt wurde, wo sich auch später noch die attische Prosa desselben bedient, nämlich nur dann, wenn ein vocalisch anlautendes Wort folgt. Der ionische Dialect pflegt sich aber auch vor folgendem Vocale des ν zu enthalten und ist insofern alterthümlicher als die attische Prosa, denn sicherlich haben wir eine Zeit des Griechischen vorauszusetzen, in welcher die Erweiterung durch ν noch nicht stattfand. Auch attische Inschriften stehen noch auf diesem Standpuncte des Ionismus. Die Sprache der Dichter aber hat jenes früheste Gebiet des ν überschritten, da sie es nach Willkür auch vor folgendem Consonanten hinzufügen können.

Geht die in Rede stehende dritte Person auf einen Diphthongen aus, so findet die Erweiterung durch das ν ἐφελκυστικόν über-

haupt nicht statt; daher *ἐδείκνυ*, *ἐτίθη*, *ἐφίλει*, *ἐδήλου*, *ἐτίμα*, aber kein *ἐδείκνυ-ν*, *ἐτίθη-ν*, *ἐφίλει-ν*. Vielleicht jedoch hat sich die homerische Sprache hin und wieder auch in der contrahirten Conjugation das *ν* herbeizuziehen erlaubt: *ἐφόρει-ν* Il. *Δ* 157; *ὁμίλειν* *Od.* *β* 21, sodann wendet es sowohl der homerische und ionische wie der attische und äolische Dialect durchgängig bei dem Verbum *εἰμί* an, einerlei, ob ein Vocal oder Consonant darauf folgt: *ἦν*. Dem dorischen Dialecte aber ist es hier völlig fremd geblieben vgl. unten. Bisweilen lässt die attische Prosa diese Erweiterung auch bei *εἰμι* eintreten: *ἦειν* statt *ἦει*, (*ἦειν* vor einem Vocal, *ἦει* vor einem Consonanten.

Imperf. Pass. Med. Endung *το* mit Bindevocal *ετο*:

*ἐδείκνυ-το* *ἵστα-το*

*ἐλύ-ε-το* *ἐστρέφ-ε-το*

Präs. Act. Ursprüngliche Endung *τι* mit Bindevocal *ετι*. Das bindevocalische *ετι* hat durchgängig diese seine alte Form eingebüsst; gewöhnlich ist dies auch bei dem bindevocallosen *τι* geschehen.

In der zweiten Conjugationsklasse hat nämlich blos das Verbum *εἰμί* in allen griechischen Dialecten sein *τι* bewahrt: *ἐστί*, bei den übrigen Verben kommt *τι* blos im dorischen Dialect vor:

*φᾱ-τί*, *τίθη-τι*, *ἀφίη-τι*, *δίδω-τι*;

die übrigen Dialekte, welche auch sonst ein vor *ι* stehendes *τ* bei voraufgehender offener Silbe erweichen, bieten statt *τι* ein *σι* dar:

*φη-σί*, *τίθη-σι*, *ἀφίη-σι*, *δίδω-σι*.

In der ersten Conjugationsklasse hat das alte *ετι* zunächst dieselbe Umgestaltung wie *εσι* erfahren. Das auslautende *ι* ist epenthetisch zu dem *ι* der vorausgehenden Silbe getreten: *ετι* ist zu *ειτι* geworden; nach dem Verluste des auslautenden *ι* bildet der Consonant *τ* das Wortende (*ειτ*) und musste daher hier im Präsens nicht minder als im Imperfectum Apokope erleiden (*ειτ* zu *ει*):

*τρίβ-ε-τι*

*τρίβ-ει-τι*

*τρίβ-ειτ*

*τρίβ-ει*

Dem Homer wurde früher als eine statt *ει* gebräuchliche seltenere Nebenform die Endung *ησι* zugeschrieben z. B. *φέρησι*, *ἀνέχησι*, *παμφαίνησι*. Dies sind aber keine Indicative, sondern Conjunctive. Die Späteren jedoch haben in der That auch Indicative auf *ησι* gebildet: *πέμπησι στίλβησι* in den Hymnen, *θάλπησι* bei Bakchylides, *ἔχησι* und *ἐγείρησιν* bei Ibykus, der, wie die Grammatiker sagen, diese Indicativformen vorzugsweise gebraucht hat: ebenso sollen dieselben auch bei Ibykus' Landsleuten, den Rheginern üblich gewesen sein. (Daher wird der Gebrauch des indicativischen *ησι* als *σχῆμα Ἰβύκειον* bezeichnet.) Indess kann sich aus der für den Indicativ nothwendig vorauszusetzenden Form *φέρετι*, *ἔχετι* nimmermehr ein *φέρησι*, *ἔχησι* den naturgemässen Gesetzen der Sprache nach entwickelt haben; eine organische zweisilbige Endung von trochäischer Quantität müsste nothwendig auf *εισι* ausgehen*). Hält man es für gewagt, das indicativische *ησι* jener Dichterstellen in ein *εισι* zu emendiren, so bleibt nur die Annahme übrig, dass jene spätern Nachahmer Homers die bei diesem vorkommenden Conjunctivformen auf *ησι* für Indicative gehalten und nach deren Analogie aus Missverstand selbstständige Indicativformen auf *ησι* gebildet haben.

Wie in der dritten Person des activischen Imperfectums haben die meisten Dialecte auch für die kurzvocalig auslautende Form des activischen Präsens das *ν ἐφελκυστικὸν* angenommen: *ἐστίν*, *δείκνυσι-ν*, *ἵστησι-ν* u. s. w. für *ἐστί*, *δείκνυσι*, *ἵστησι*. Der dorische Dialect aber hat sich dieser Erweiterung enthalten, er bildet blos *ἵστᾱτι*, *δείκνῦτι* vor Vocalen wie vor Consonanten, — kein *ἵστᾱτιν*, *δείκνῦτῐ̀ν*. Auch hieraus geht der späte Ursprung des *ν ἐφελκυστικόν* hervor.

Präs. Pass. Med. Endung *ται*, mit Bindevocal *εται*

*δείκνυ-ται* *ἵστα-ται*

*λύ-ε-ται* *στρέφ-ε-ται*.

Der böotische Dialect contrahirt *ται* in *τη* z. B. *ὀφείλετη*, der arkadische hat *ται* zu *τοι* abgelautet.

*) Das vorauszusetzende *ἔχητι* u. s. w. wird zunächst zu *ἔχειτι* und dann zu *ἔχεισι* geworden sein. Analog wie das comparativische *μειγων* zunächst zu *μειγιων* und dann zu *μείζων*.

§. 226. **Dritte Person des Plurals.**

Die dritte Person des Plural wird dadurch gebildet, dass die entsprechende Singularendung durch einen dem Personalzeichen τ voraufgehenden nasalen Laut erweitert wird. Also ursprünglich

| | Imperf. act. | Imperf. Med. | Präs. act. | Präs. Med. |
|---|---|---|---|---|
| 3. sing. | -[τ] | -το | -τι | -ται |
| 3. plur. | -ν[τ] | -ντο | -ντι | -νται |
| | -σαν[τ] | | | |

Dabei noch die Eigenthümlichkeit, dass im activen Imperfectum der normal gebildeten Endung ντ ein dem lateinischen runt in dixerunt analoges σαντ zur Seite steht. Beide Endungen ντ und σαντ mussten nach griechischem Auslautsgesetze zu ν und σαν werden.

Imperf. Act. In der ersten Conjugationsklasse zeigt sich vor dem zu blossen ν apokopirten ντ der Bindevocal ο — kein ε wie im Singular.

ἔλυ-ον [aus ἔλυ-ο-ντ] ἔστρεφ-ο-ν [aus ἔστρεφ-ο-ντ]

Dieselbe Vocalform hat auch der dem μ und ν der ersten Person eingefügte Bindevocal angenommen und somit scheint die ο-Form durch den darauffolgenden Nasal bedingt zu sein, denn vor einer Muta und einem Zischlaute wird die Bindevocalform ε angewandt. —

Die Dorier, Lesbier und Böoter hatten das Pluralzeichen ντ auch in der zweiten Conjugationsklasse, wo es ohne Bindevocal unmittelbar an die Wurzel tritt

| | | | |
|---|---|---|---|
| | τίθε-ν | ἴε-ν | ἦ-ν (sie waren) |
| aus | τιθε-ντ | ἰε-ντ | ἠ-ντ |

Auch bei Homer kommt τίθεν, ἴεν, δίδον vor.

Die Attiker und Ioner, gewöhnlich auch die epischen Dialekte gebrauchen in der zweiten Conjugationsklasse statt ντ die längere Nebenform σαν, die hier auch den übrigen Dialecten wenigstens nicht gänzlich fremd gewesen zu sein scheint.

ἐτίθε-σαν ἴε-σαν ἦ-σαν

Nach der Angabe der Grammatiker soll diese Endung σαν von den Böotern auch in der ersten Conjugationsklasse gebraucht worden sein und zwar mit dem Bindevocale ο also ἐλύοσαν für ἔλυον.

Eigenthümlichkeit des Dorismus ist, dass er die hier bespro-

chene dritte Person des Imperfectums auf der vorletzten Silbe betont: *ἐστρέφον, ἐτρέχον, ἐλέγον.* Dies hängt mit der ursprünglichen Langsilbigkeit der Endsilbe zusammen, die ja in einer früheren Zeit nicht auf *ον*, sondern auf *ον* ausging: man muss annehmen, dass jene eigenthümliche dorische Betonung noch aus der Zeit stammt, in welcher das Auslautgesetz über die Apokope des *ι* noch nicht ins Leben getreten war.

Imperf. Med. Pass. Endung *ντο*, in der ersten Conjugationsklasse mit dem Bindevocale *ο*:

*ἐτίθε-ντο ἐδείκνυ-ντο*
*ἐστρέφ-οντο ἐλύ-οντο*

Eine seltnere Nebenform statt des *ντο* der zweiten Conjugationsklasse ist im epischen und ionischen Dialecte die Endung *ατο*

statt *ἐδαίνυ-ντο ἐρύ-ντο, ἕκει-ντο ἧ-ντο*
*δαινύ-ατο ῥύ-ατο, κεί-ατο εἶ-ατο* Hom.
*κέ-ατο ἕ-ατο* Hom.

Durchgängig findet sich für die zwei zuletzt genannten Verba die Endung *ατο* bei Herodot *ἑκείατο, ἕατο.*

Präs. Act. Die ursprüngliche Endung *ντι* in der ersten Conjugationsklasse mit Bindevocale hat sich unverändert im dorischen Dialecte erhalten.

*δείκνυ-ντι ἵστα-ντι τίθε-ντι*
*λύ-οντι τρέφ-οντι*

ebenso auch bei den contrahirten Verben: *μισθῶντι.*

Der böotische Dialect hat die Tenuis *τ* in die aspirata *θ* erweicht:

*λύ-ο-νθι, δείκνυ-νθι.*

Vermuthlich gehört diese Erweichung erst der späteren Periode des böotischen Dialektes an. Zur Zeit des Aristophanes scheint er noch in Uebereinstimmung mit dem dorischen die Endung *ντι* gebraucht zu haben.

Die Attiker und Aeoler haben das *τ* der Endung *ντι* zum Zischlaute *σ* erweicht und alsdann den voranstehenden Nasal synkopirt, womit zugleich eine Dehnung oder Diphthongisirung des voraufgehenden Vocales verbunden ist: *α* wird im Attischen und Ionischen zu langen *ᾱ*, im Aeolischen zu *αι*, *υ* wird zu *ῡ*; *ε* zu *ει*; *ο* bei den Attikern und Ioniern zu *ου*, bei den Aeolern zu *οι*

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Dor. | λι'-ο-ντι | δίδο-ντι | φα-ντί | τίθε-ντι | δείκνυ-ντι |
| Ion. Att. | λύ-ουσι | διδοῦσι | φασί | τιθεῖσι | δεικνῦσι |
| Aeol. | λύ-οισι | δίδοισι | φαῖσι | τίθεισι | δεικνῦσι. |

Für die zweite Conjugationsklasse besteht aber im Attischen, Epischen und Ionischen noch eine ungleich häufiger angewandte Formationsweise, nach welcher vor der Endung ντι auch bei den sonst ohne Bindevocal formirten Verben ein Bindevocal in der Form von α gebraucht wurde. Die ursprüngliche Gestalt der Endung ist auch hier wieder ein αντι, welches sich zu ᾱσι erweicht hat. Verbindet sich dies ᾱσι mit einem voraufgehenden Stammvocale α, so wird dieser von ihm absorbirt. Dasselbe ist auch der Fall bei dem Stammvocale ε in dem Worte ἵημι:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| ἱστά-αντι | ἑ-αντι | τιθέαντι | διδό-αντι | δεικνύ-αντι |
| ἱστᾶσι | ἱᾶσι | τιθέ-ᾱσι | διδό-ᾱσι | δεικνύ-ᾱσι. |

Für das contrahirte ἱστᾶσι kommt bei Herodot auch eine zerdehnte Form ἱστέασι vor*). — Diese längeren aus der Endung αντι hervorgegangen Formen sind die vulgären attischen. Die kürzeren wie τιθεῖσι διδοῦσι für διδόᾱσι, δεικνῦσι ἀπολλῦσι, ῥηγνῦσι scheinen eigentlich nur dem epischen und ionischen Dialekte zugekommen zu sein, wenigstens sind sie häufiger als τιθέᾱσι, διδόᾱσι, δεικνύᾱσι. Im attischen Dialekte kommen sie in früherer Zeit nur bei den Tragikern hauptsächlich in lyrischen Partien vor und sind hier sichtlich eine Nachahmung des epischen Gebrauches. Räthselhaft aber erscheint die Accentuation derselben. Sie haben auf der vorletzten Silbe den Circumflex und doch liegt in keiner Weise eine Contraction vor; vielmehr sollte τιθεισι wie das ganz in derselben Weise entstandene λέγουσι auf der drittletzten Silbe betont werden. Liegt in dem Berichte der Grammatiker, die diese Form als Properispomena überliefern eine Unrichtigkeit zu Grunde? — etwa die falsche Analogie, welche τιθεῖσι, δεικνῦσι mit dem aus ἑστάασι, ἑάσι contrahirten und desshalb als Properispomena gesprochenen ἱστᾶσι, ἱᾶσι gebracht wurde?

Wie die entsprechende Endung des Singulars wird auch die Pluralendung auf σι durch ν ἐφελκυστικόν erweitert. Von der dori-

*) Sie wird jetzt nach handschriftlicher Gewähr verworfen.

schen Endung *τι* aber wird es ebenso wie von dem entsprechenden *τι* des Singulars fern gehalten.

Präs. Med. Pass. Endung *νται*, in der ersten Conjugationsklasse mit Bindevocal *ο*:

*δείκνυ-νται ἵστα-νται τίθε-νται δίδο-νται*
*λύ-ο-νται στρέφ-ο-νται*

Nebenform auf *ατο* und *αται* statt *ντο* und *νται*. Das *ν* des Plurals ist im Präs. und Imperf. durch den Vocal *α* vertreten, selten im homerischen, häufiger im ionischen Dialekte. Zunächst gehören diese Endungen der zweiten Conjugationsklasse an. Hierher gehört das homerische *κέαται* oder *κείαται* für *κεῖνται*, *εἵαται* und *ἕαται* für *ἧνται*; *κείατο* und *κέατο* für *ἕκειντο*, *εἵατο* und *ἕατο* neben *ἧντο*; *δαινύατο* für *ἐδαίνυντο*. Hierher auch *ῥύαται* Il. Σ 515 neben *ῥύονται* (die Form *ῥύαται* ist so gebildet als ob das Wort nach der zweiten Conjugationsklasse flectirt würde *ῥύνται*). Bei Herodot *κέαται* und *ἐκείατο*, *ἕαται* und *ἕατο*, ferner *τιθέαται* und *ἐτιθέατο διδόαται*, *ἐδεικνύατο*. Bei den auf *α* Stämmen der 2. Conjugationsklasse erscheint der Ausgang *εαται* und *εατο*: *ἱστέαται* und *ἱστέατο*, *δυνέαται* und *ἐδυνέατο*, *ἐπιστέαται* und *ἐπιστέατο*, *ἠπιστέατο* und *ἠπιστέατο*, *ἐπιπλέατο*. In der ersten Conjugationsklasse gebraucht Herodot bisweilen die Endung *εαται* und *εατο* für *ονται* und *οντο*: *ἀγέαται* für *ἄγονται*, *κηδέαται*, *ἐγραφέατο*, *ἐβουλέατο*, *ἐσινέατο*, *ἐγινέατο*. Während vor der gewöhnlichen Endung *ντο* und *νται* als Bindevocal die Vocalform *ο* gebraucht wird, erscheint hier vor dem stellvertretenden *αται* und *ατο* der Bindevocal *ε*, in genauem Einklang mit dem allgemeinen Gesetze, dass der Bindevocal der ersten Hauptconjugation vor folgendem Nasale ein *ο*, vor jedem anderen Laute ein *ε* ist.

| Zweite Conjugationsklasse. | | Erste Conjugationsklasse. | |
|---|---|---|---|
| *δίδο-νται* | *ἐδίδο-ντο* | *γράφ-ο-νται* | *ἐγράφ-ο-ντο* |
| *διδό-αται* | *ἐδιδό-ατο* | *γραφ-έ-αται* | *ἐγραφ-έ-ατο* |

Diese Nebenform auf *αται* und *ατο* sind mit den activischen Formen *δεικνύασι*, *διδόασι* keineswegs ihrer Natur nach identisch. Dort im Activum ein langes *α*, welches als solches deutlich die Spur eines ursprünglich hier stehenden Nasals enthält hier da-

gegen kurzes *α* und keine Spur etwa von einem darauffolgenden Nasale. Zudem ist jenes activische *ᾱ* blos der zweiten Conjugationsklasse eigenthümlich; dies kurze *α* dagegen kommt auch in der ersten Conjugationsklasse vor. Es würde eine willkürliche Hypothese sein, wenn wir *ἱστέαται*, *γραφέαται* als eine Verkürzung von *ἱστανται*, *γράφονται* erklären wollten. Viel sicherer ist es anzunehmen, dass für das Passivum zwei Formationsarten des Plurals neben einander bestehen, von denen in der einen die entsprechende Singularform durch Einschaltung des Consonanten *ν*, in der andern durch Einschaltung des Vocales *α* erweitert ist. Somit würde dann *α* in *ατaι*, *ατο* keine phonologische Bedeutung (als Bindevocal) haben, sondern vielmehr so gut wie das *ν* in *νται ντο* eine etymologische.

### §. 227. Erste und zweite Person des Plurals und Duals.

Die drei Personen des Singulars und die des Plurals, die wir bisher besprochen, haben im Indicative je eine vierfache Form: die eine für das active Imperfectum, eine andere für das passiv-mediale Imperfectum, eine andere für das active Präsens, eine andere für das passiv-mediale Präsens.

Von ihnen unterscheidet sich die erste und die zweite Person des Plurals und des Duals vornemlich dadurch, dass jede von ihnen nur in zwei Formen vorkommt, die eine für das Activum sowohl des Imperf. wie des Präsens, die andere für das Mediopassivum sowohl des Imperf. wie des Präsens: es wären hier also nur die Genera, nicht aber die Tempora durch verschiedenen Vocalauslaut gesondert: d. h. es hat das Präsens mit dem Imperf. die nämlichen Ausgänge, der formelle Unterschied besteht lediglich in dem Augmente, und wenn wie dies häufig genug vorkommt, das Imperf. augmentlos gebildet wird, so fehlt für die jetzt in Rede stehenden Personen jegliche formelle Unterscheidung der beiden Tempora.

In einer früheren Periode der griechischen Sprache müssen für das active und für das medial-passive Präsens andere Endungen als für das activische und medial-passivische Imperfectum bestanden haben. Auch hier werden die activischen Präsensendungen ursprünglich den Vocalauslaut *ι*, die medial-passivischen Präsens-

endungen den Auslaut *αι* gehabt haben. In der uns vorliegenden Gräcität sind aber die vorauszusetzenden ersten und zweiten Plural- und Dualpersonen auf *ι* und *αι* ganz und gar verschollen, indem die entsprechenden Endungen des activen und medialen Imperfectums zugleich für das active und mediale Präsens in Gebrauch gekommen sind und schliesslich die diesem Tempus eigenthümlichen Endungen auf *ι* und *αι* verdrängt haben.

### §. 228. Erste Person des Plurals.

In der ersten Person des Plurals finden wir zunächst dasselbe Element wieder, welches auch im Singular das charakterische Zeichen der ersten Person war, nämlich den Nasal *μ*. Ausser dem Personalbegriffe musste aber auch der Begriff des mehrfachen Vorhandenseins (des Plurals) lautlich bezeichnet werden. Es ist dies dadurch geschehen, dass zu dem Personalcharakter *μ* ein mit Bindevocal *ε* angefügter Consonant hinzutritt, nämlich entweder ein *σ* oder *ν* oder *ϑ*, über deren Verhältniss zu einander weiterhin die Rede sein wird. So ist es denn zunächst eine der drei Silben *μες*, *μεν* oder *μεϑ*, durch welche zugleich der Personal- und der Pluralbegriff ausgedrückt ist.

Imperf. Act., zugleich für Präs. Act. gebraucht. Der dorische Dialekt hat die Endung *μες*, alle übrigen die Endung *μεν*; in der ersten Conjugationsklasse wird vor dem *μ* der Bindevocal *ο* angenommen:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| *ἐδείκνυ-μες* | *ἵστα-μες*, | *ἐλύ-ο-μες* | *ἐστρέφ-ο-μες* | Imp. | dorisch |
| *δείκνυ-μες*, | *ἵστα-μες*, | *λύ-ο-μες* | *στρέφ-ο-μες* | Präs. | dorisch |
| *ἐδείκνυ-μεν*, | *ἵστα-μεν*, | *ἐλύ-ο-μεν* | *ἐστρέφ-ο-μεν* | Imp. | attisch |
| *δείκνυ-μεν*, | *ἵστα-μεν*, | *λύ-ο-μεν* | *στρέφ-ο-μεν* | Präs. | attisch u. s. w. |

Wie verhalten sich die beiden Endungen *μες* und *μεν* zu einander? Das lateinische kennt nur die dem dorischen *μες* entsprechende Endung mus, für das *μεν* der übrigen Dialekte bietet es kein Analogon, und so ist es auch in den übrigen verwandten Sprachen. Daher hat man angenommen, dass das dorische *ἵσταμες* die ursprüngliche Form des Griechischen ist und dass das *ἵσταμεν* der übrigen Dialekte sich erst aus diesem *ἵσταμες* entwickelt habe. Die Art der Entstehung kann natürlich nicht die sein, dass der Zisch-

laut ς zu einem nasalen ν geworden sei, denn eine solche Umwandlung lässt sich nicht nur nicht im Griechischen, sondern auch in keiner andern Sprache durch ein Beispiel belegen. Die einzig mögliche Art ist folgende: während die Dorier die alte Endung μες bewahrten, haben sie die übrigen griechischen Stämme zunächst mit Apokope des Zischlautes zu με verkürzt [ἴσταμες ist zu ἵσταμε geworden]. Eine solche Verkürzung würde etwa mit dem aus ἐλεγετ entstandenen ἔλεγε oder noch näher mit dem aus ἐγγυτάτως entstandenen ἐγγύτατα zu vergleichen sein. Dann ist aber weiterhin das aus μες verkürzte με gerade wie das aus ἐλεγετ verkürzte ἐλεγε durch ein ν ἐφελκυστικόν erweitert, welches letztere dann schliesslich zu einem festen stetigen ν geworden ist. So wird auch das aus θες verkürzte Ablativsuffix θε in einigen Wörtern bald durch ν erweitert, bald nicht: πρόσθε und πρόσθεν, ὄπισθε und ὄπισθεν, in anderen aber ist das ν durchgängiger Ausgang geworden ἄλλοθεν, ὅθεν, πόθεν. Ein genaues Analogon für die hier angegebene Entstehung des μεν würde die dritte Person ἦν sein, welche im Dorischen durchweg mit Beibehaltung des ursprünglichen Stammausganges ης lautet, in den übrigen Dialekten aber nach Abfall des σ ein festes ν ἐφελκυστικόν bekommen hat.

ursprünglich: ἴσταμες vgl. ἦς dorisch
[abgekürzt: ἴσταμε vgl. ἦ]
nasalirt: ἴσταμε-ν vgl. ἦ-ν attisch u. s. w.

Principiell indess würde sich auch gegen eine Auffassung nichts einwenden lassen, welche das μεν als eine nicht aus μες entstandene, sondern demselben coordinirte und gleich ursprüngliche Endung ansähe. Der Mehrheitsbegriff — so würde man von diesem Standpunkte aus sagen — wird dadurch ausgedrückt, dass die singulare Form durch einen der überhaupt in der Flexion häufig vorkommenden Consonanten erweitert wird, entweder durch den Zischlaut oder durch den Nasal, den wir auch in der zweiten und dritten Dualperson als Mehrheitszeichen verwendet finden. Freilich wird es auch hier die Frage sein, ob nicht auch dieses ν des Duales in derselben Weise als ein dem ν ἐφελκυστικόν verwandter secundärer Laut angesehen werden muss, welcher erst nach dem Verluste eines hier ursprünglich stehenden σ angenommen ist.

§. 229.

Imperf. Med. Pass., zugleich für Präsens Med. Pass. gebraucht. Endung *μεθα*, in der ersten Conjugationsklasse mit Bindevocal *o*:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Imp. | *ἐδεικνύ-μεθα* | *ἱστά-μεθα* | *ἐλυ-ό-μεθα* | *ἐστρεφ-ό-μεθα* |
| Präs. | *δεικνύ-μεθα* | *ἱστά-μεθα* | *λυ-ύ-μεθα* | *στρεφ-ό-μεθα.* |

Es ist schon §. 227 angedeutet, dass diese Endung ursprünglich nur dem medialen Imperfectum, aber nicht dem medialen Präsens angehört, auf welche sie erst nach Verlust einer diesem Tempus ursprünglichen Endung übertragen ist. Ebenso verhält es sich auch mit dem activen *μες*, welches ursprünglich dem Imperfectum, aber nicht dem Präsens angehört. Die activen Imperfectendungen lauten zunächst auf einen Consonanten aus: *ν*, *ες*, *ντ*; im medialen Präteritum werden diese consonantischen Elemente entweder durch *α* oder *o* erweitert. In derselben Weise bietet im activen Präteritum *μες* einen consonantischen Auslaut, die entsprechende Medialform dagegen zeigt den auslautenden Vocal *α*.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Act. | *ν* (aus *μ*) | *ς* | [*τ*] | *ν*[*τ*] | *μες* |
| Med. | *μ-ᾱν* | *σ-ο* | *τ-ο* | *ντ-ο* | *μεθ-α.* |

Das auslautende *α* in *μεθα* steht hier einerseits dem *o* der Endungen *σο, το, ντο*, andererseits dem *ᾱν* der Endung *μᾱν* (*μην*) analog. Leicht ist die Analogie der auslautenden Vocale *α* und *o* in *μεθα* einerseits und *σο, το, ντο* andererseits zu erklären, denn das *o* in *σο, το, ντο* ist ein ursprünglich aus *α* abgelauteter Vocal, mithin muss in einer früheren Zeit auch hier der Vocal *α* den Auslaut gebildet haben. Vgl. darüber insbesondere §. 227. Anders ist die Analogie der verschiedenen Auslaute von *μεθα* und *μᾱν* zu erklären. Doch braucht eine Erklärung hierfür erst später gegeben zu werden. Denn soviel ergiebt sich schon aus der hier vorgenommenen Vergleichung der Medialform mit den entsprechenden Activformen, dass von *μεθα* der schliessende Vocal als ein dem Medial- oder Passivbegriff bezeichnender Laut abzusondern ist und dass die alsdann von der Endung übrigbleibende Lautcombination *μεθ* dieselbe Funktion hat, wie das activische *μες*, nämlich dass darin das anlautende *μ* das Personalzeichen, das auslautende *θ* das Pluralzeichen ist und mithin dieselbe Funktion hat, wie das

auslautende ς der Endung μες. Auch lautlich muss für μες und μεθ eine ursprüngliche Identität angenommen werden. Wir ziehen hier zur Vergleichung die singulare und plurale zweite Person des activen Perfectums κέκραγ-α-ς und κέκραχ-θε herbei. Hier ist im Singular ein σ, im Plural ein θ das Zeichen der zweiten Person. Beides aber, sowohl der Zischlaut wie die Aspirata, sind Erweichungen einer ursprünglichen Tenuis τ, welche mit dem anlautenden τ des Pronomens το identisch ist. In derselben Weise ist sowohl das ς in μες wie die Aspirata θ in μεθα beiderseits als eine Erweichung einer ursprünglichen Tenuis τ aufzufassen, so dass eine Endung μετ als die sowohl dem μες wie dem μεθ (in μεθα) zu Grunde liegende ursprüngliche Form der ersten Pluralperson anzusehen ist.

Neben der Endung μεθα giebt es noch zwei dialectische Nebenformen:

1) Der homerische Dialekt verstärkt das θ der Endung μεθα durch ein eingeschobenes σ, so dass hier neben dem vulgären μεθα noch die erweiterte Endung μεσθα gebraucht wird. Wollten wir diese Endung μεσθα als die ursprüngliche und die Form μεθα als eine Verkürzung derselben ansehen, so würde dies gerade so verkehrt sein, als wenn wir im Aor. des Passives ἐκλαί-σθην, ἐκλή-σθην den Ausgang σθη-ν als ursprüngliche Aoristendung, das einfachere θην dagegen in ἐφιλή-θην als eine aus σθην verkürzte ansehen wollten. — Nach dem Vorgange des homerischen Dialektes haben auch die spätern Dichter sich der Form μεσθα neben μεθα bedient, auch die attischen Tragiker und Komiker. Der attischen Prosa dagegen ist die erweiterte Endung μεσθα fremd geblieben, auch für den dorischen Dialekt ist die Endung μεσθα nicht nachzuweisen. Denn wenn Aristophanes die Spartaner der Lysistrata δεόμεσθα sprechen lässt, so macht er von der ihm als Dichter zu Gebote stehenden Freiheit Gebrauch, gerade wie wenn Theocrit in seinen dorisirenden Gedichten die Endung μεσθα gebraucht.

2) Die äolischen Lesbier gebrauchten neben dem vulgären μεθα, welches wir bei Alcaeus und in dem äolischen Gedichte Theocrits 28 [φορήμεθα], αἰθήμεθα wiederfinden, nach dem Berichte der Grammatiker auch eine erweiterte Nebenform μεθεν.

λεγόμεθα φερόμεθα
λεγόμεθε-ν φερόμεθε-ν.

Das auslautende ν ist fest gewordenes ν ἐφελκυστικόν, vor dessen Annahme eine Ablautung des Vocales α zu ε eingetreten war. Vgl. die §. 228 gegebene Erklärung der Activendung μεν.

### §. 230. Erste Dual-Person.

Von der zuletzt besprochenen äolischen Medialendung μεθεν ist die Endung μεθον nur durch die verschiedene Ablautungsform des in der letzten Silbe stehenden Vocales unterschieden: wie μεθε-ν so ist auch μεθο-ν nichts als die durch fest gewordenes ν ἐφελκυστικόν erweiterte mediale Pluralendung μεθα.

Nach der allgemeinen Ueberlieferung der griechischen Nationalgrammatiker ist dies zu μεθον erweiterte μεθα die Medial- und Passivendung für den Dual der ersten Person.

| Act. | Med. Pass. |
|---|---|
| Ursprüngl. Endung λύο-μες dor. plur. [verkürzte Endung λύο-με] | λυό-μεθα plur. |
| nasalirte Endung λύο-με-ν plur. | λυό-μεθε-ν äol. plur.<br>λυό-μεθο-ν dual. |

Die vorliegende Tabelle macht anschaulich, wie das im Medium den Dual bezeichnende ν seiner Entstehung nach genau dasselbe ist, wie das ν des aus einem vorauszusetzenden λύομε hervorgegangenen λύομεν. Es ist zugleich ersichtlich, dass die Bezeichnung des Duals durch die Endung μεθον keineswegs etwas Ursprüngliches ist. Auffallend ist es, dass diese Dualform in der uns erhaltenen Gräcität so selten ist, dass z. B. Elmsley überhaupt an ihrer Existenz zweifeln zu müssen glaubte. Bei den Attikern ist sie nur zweimal, und zwar bei Sophokles nachzuweisen, beide Male am Ende eines Trimeters, doch weder für den Indicativ des Präsens noch der Präteritums, sondern das eine Mal für den Conjunctiv des Präsens:

Philoct. 1081 νῶϊ μὲν οὖν ὁρμώμεθον,

das andere Mal für den Indicativ des Perfectums:

Electr. 951 μόνα λελείμμεθον.

Wir haben also streng genommen keine Berechtigung, in den attischen Paradigmata des Präsens und Präteritum für den Indica-

tiv eine Dualform auf *μεθον* aufzuführen, sondern dürfen dies höchstens für den Conjunctiv. Bei Homer lässt sie sich sogar nur ein Mal nachweisen.

Il. Ψ 485 *δεῦρό νυν, ἢ τρίποδος περιθώμεθον ἠδὲ λέβητος*

Diese drei Beispiele der Dualendung *μεθον* sind die einzigen aus der klassischen Zeit. Von den Späteren lässt Athenäus 3 p. 98 a einen seiner Deipnosophisten noch zwei solcher Duale absichtlich als sprachliche Seltenheiten vorbringen: *Πομπηϊανὸς . . . ὀνοματοθήρας . . . πρότερον συντριβησόμεθον, ἔπειθ' οὕτως ἀπολούμεθον.*

§. 231. **Zweite Person des Plurals und Duals. Dritte Person des Duals.**

Alle diese Endungen bestehen in der Combination eines *τ* oder *σθ* mit einem folgenden *ε* oder *ον* oder *ην*, und zwar wird jedesmal das anlautende *τ* für die active, das anlautende *σθ* für die medial-passive Person gebraucht, während von den auslautenden Elementen *ε ον ην* das *ε* für den Plural, *ον* und *ην* dagegen für den Dual verwandt werden, und zwar für den Dual des Präsens der Ausgang *ον*, für den Dual des Imperfectums sowohl der Ausgang *ον* wie *ην*. Die zweite Conjugationsklasse fügt diese Endungen unmittelbar an den Stamm, die erste Conjugationsklasse mit dem Bindevocale *ε*. Als dialectische Eigenthümlichkeit ist zu bemerken, dass der Ausgang *ην* dem epischen, ionischen und attischen Dialecte angehört, während das Dorische hier die ältere Endung *ᾱν* bewahrt hat; es ist nur zufällig, dass uns dieselbe nicht für das Imperfectum, sondern nur für den Aorist vorliegt: *ἐποησά-τᾱν* auf einer delphischen Inschrift, *κτησά-σθᾱν* bei Pindar.

2 plur.

Act. *δείκνυ-τε* und *ἐδείκνυ-τε*, *λύ-ε-τε* und *ἐλύ-ε-τε*
Med. *δείκνυ-σθε* und *ἐδείκνυ-σθε*, *λύ-ε-σθε* und *ἐλύ-ε-σθε*

2 dual.

Act. *δείκνυ-τον* und *ἐδείκνυ-τον*, *λύ-ε-τον* und *ἐλύ-ε-τον*
Med. *δείκνυ-σθον* und *ἐδείκνυσθον*, *λύ-ε-σθον* und *ἐλύ-ε-σθον*

Für 2 dual. des Imperfectums (nicht des Präsens) bedient sich der attische Dialect nicht bloss der Endung *τον*, sondern auch der Endung *την*: *εἰχέτην* Soph. Oed. R. 1511, *ἤστην* Plato Euthyd.

294, e. Vgl. unten den Aorist, wo die zweite Dualperson auf *την* öfter vorkommt. Nach Zenodot kam diese Dualform auch in der Ilias vor: *ἠθελέτην Α* 781 und (als Aorist) *λαχέτην Κ* 545, während die Späteren *ἠθέλετον* und *λάχετον* lesen.

3. dual.

Act. *δείκνυ-τον* und *ἐδεικνύ-την*, *λύ-ε-τον* und *ἐλυ-έ-την*

Med. *δείκνυ-σθον* und *ἐδεικνύ-σθην*, *λύ-ε-σθον* und *ἐλυ-έ-σθην*.

Die Attiker halten für 3 dual Imperfect. durchgängig die Endung *την*, *σθην* fest, wenn anders das bei Plato Euthydem. 274 a handschriftlich überlieferte *ἐλάχετον* in *ἐλαχέτην* zu emendiren ist. Der homerische Dialect aber wendet für das Imperfectum statt *την* und *σθην* auch die Endung *τον* und *σθον* an:

act. *ἐτεύχετον* Il. *Ν* 346, *διώκετον Κ* 364, *λαφύσσετον Σ* 583.

pass. *θωρήσσεσθον Ν* 301.

Ein die attischen und homerischen Nebenformen von 2 dual. Imperfect. umfassendes Paradigma wird also folgendes sein.

| | | Präs. | Imperf. |
|---|---|---|---|
| 2 pl. | act. | *λύετε* | *ἐλύετε* |
| | med. | *λύεσθε* | *ἐλύεσθε* |
| 2 dual | act. | *λύετον* | *ἐλύετον*, att. auch *ἐλυέτην* |
| | med. | *λύεσθον* | *ἐλύεσθον* |
| 3 dual | act. | *λύετον* | *ἐλυέτην*, (dor. *τᾱν*) hom. auch *ἐλύετον* |
| | med. | *λύεσθον* | *ἐλυέσθην*, (dor. *σθᾱν*) hom. auch *ἐλύεσθον*. |

§. 232. **Das Personalzeichen 2 pl. dl., 3 dl.**

Die nähere Analyse der vorstehenden Endungen hat zunächst auf den anlautenden Consonanten einzugehen. In der dritten Dualperson des Activum begegnet uns derselbe Consonant *τ*, der auch in der dritten Singular- und Pluralperson als characteristisches Zeichen der dritten Person fungirt (im activen Imperfectum Apokope erlitten hat):

3 sing. *ἔλεγε(τ)*

3 plur. *ἔλεγον(τ)*

3 dual. *ἐλύετον* Hom.
*ἐλυέτην*.

In der zweiten Plural- und Dualperson des Activs zeigt sich ebenfalls ein τ. Dies scheint der auf ς ausgehenden Singularendung der zweiten Person nicht zu entsprechen. Aber weder ς noch τ ist ursprüngliches Zeichen der zweiten Person, sondern eine Combination des τ oder ς mit folgendem Vocale ν, wie sie uns in dem selbstständigen Pronomen der zweiten Person τύ (dorisch) oder σύ (attisch) vorliegt. Vor folgendem Vocale ist der Vocal ν zunächst zum ϝ geworden und dies ist dann schliesslich ausgefallen (ebenso wie σϝέ zu σέ geworden ist). Die ursprünglicheren Endungen der zweiten Plural- und Dualperson würden also folgende sein:

2 plur.: Imperf. ἐλύε-τϝε, Präs. λύε-τϝε

2 dual. { Imperf. ἐλύε-τϝον, Präs. λύε-τϝον
Imperf. ἐλυέ-τϝην (Att.)

Somit sind die identisch lautenden Endungen der zweiten und dritten Dualperson ihrem Ursprunge nach verschieden: dort τϝον, hier τον (την).

Wie verhält sich nun zu dem τ der besprochenen Activformen das jedesmalige σϑ der entsprechenden Medial- und Passivformen? In sämtlichen Präsentia und Imperfecta des Griechischen geht diesen Medial- und Passivendungen immer ein Vocal voraus. Dieselben Endungen werden aber auch für das Perfectum und Plusquamperfectum gebraucht, und hier kommt es nicht bloss vor, dass ihnen ein Vocal, sondern auch, dass ihnen ein Consonant vorausgeht. Bei vorausgehendem Vocale lauten sie im Perfectum und Plusquamperfectum gerade wie im Präsens und Imperfectum mit der Lautcombination σϑ an, bei vorausgehendem Consonanten dagegen mit blossem ϑ. Es ist nothwendig, dieselben zur Vergleichung herbeizuziehen.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Präs. Imperf. | δείκνυ-σϑε | δείκνυ-σϑον | ἐδεικνύ-σϑην |
| | τρίβε-σϑε | τρίβε-σϑον | ἐτρῖβ-έσϑην |
| Perf. Plusq. | λέλυ-σϑε | λέλυ-σϑον | ἐλελύ-σϑην |
| | δέδειχ-ϑε | δέδειχ-ϑον | ἐδεδείχ-ϑην |
| | τέτριφ-ϑε | τέτριφ-ϑον | ἐτετρίφ-ϑην |
| | ἐγήγερ-ϑε | ἐγήγερ-ϑον | ἐγηγέρ-ϑην. |

Man pflegt zu sagen: geht dem σϑε, σϑον, σϑην ein Consonant

voraus. so geht das anlautende σ der Endung verloren: geht ein Vocal voraus. so wird es beibehalten. Aber gerade das Umgekehrte ist das Richtige. Die ursprünglichen Endungen sind die mit blossen ϑ anfangenden ϑε, ϑον, ϑην; sie bleiben unverändert, wenn ein Consonant vorausgeht, sie werden durch σ erweitert, wenn der vorausgehende Laut ein Vocal ist; τέτριφ-ϑε und λέλυ-σϑε λύε-σϑε stehen zu einander in demselben Verhältnisse wie die passiven Aoriste ἐτρίφ-ϑην und ἐλείπ-σϑην.

Hiernach ergibt sich zunächst für den anlautenden Consonanten der zweiten Plural- und Dual-Person des Mediums folgendes. Dem mit der Tenuis anlautenden τε und τον des Activums steht als Medialendung ein mit der Aspirata ϑ anlautendes ϑε und ϑον gegenüber, welches bei vorausgehendem Vocale durch ein hinzugefügtes σ, dessen Bedeutung keine etymologische, sondern lediglich phonetische ist, erweitert wird. Es ist dies dasselbe ϑ, welches sich auch in der activischen Singular-Endung ϑα und in der activischen Imperativ-Endung ϑι wiederfindet, worüber §. 234. 235. Schon daraus geht hervor, dass die im medialen ϑε sich zeigende Aspirataform keineswegs etwas dem Medium Eigenthümliches und für den Medialbegriff Charakteristisches ist. Noch augenfälliger wird dies durch die Thatsache, dass dem medial-passiven ἐγήγερ-ϑε auch im Activ eine alte. nicht mit τ, sondern mit ϑ anlautende Endung der 2 plur. gegenübersteht: ἐγρή-γορ-ϑε. Ebenso auch die Activform ἄνωχ-ϑε und (mit Einschaltung des σ vor ϑ) πέποσϑε (aus πέπον-ϑε). Vgl. unten das Perfect.

| | 2 plur. act. | 2 plur. med. pass. |
|---|---|---|
| τε: | δείκνυ-τε | . . . . . |
| ϑε: | ἄνωχ-ϑε | δέδειχ-ϑε |
| | πέποσ-ϑε | πέπεισ-ϑε |
| σϑε: | . . . . . | λέλυ-σϑε |
| | | λύε-σϑε. |

In der activen Mehrheit stellt sich der charakteristische Consonant der zweiten Person gewöhnlich als Tenuis, bisweilen aber auch als Aspirata (ἄνωχϑε, πέποσϑε), in der medialen Mehrheit immer als Aspirata dar; aber sowohl die Aspirata der activen wie der medialen Formen hat sich aus ursprünglichem τϝ ent-

wickelt. Wir haben daher für die in Rede stehenden zweiten Personen des Duals und Plurals folgende ursprünglichere Formen vorauszusetzen:

| | 2 plur. | 2 dual |
|---|---|---|
| Act. | λύε-τϝε zu λύε-τε | λύε-τϝον zu λύε-τον |
| | ἄνωχ-θϝε zu ἄνωχ-θε | (ἄνωχ-θϝον zu ἄνωχ-θον) |
| Med. | δέδειχ-θϝε zu δέδειχ-θε | δέδειχ-θϝον zu δέδειχ-θον |
| | λύε-θϝε zu λύε-σθε | λύε-θϝον zu λύε-σθον |

Auch in der dritten Dual-Person des Mediums steht dem activischen τον, την (τᾱν) ein θον, θην (θᾱν) resp. σθον σθην (σθᾱν) gegenüber. Ein Digamma kann in diesem θον und θην ebenso wenig vorhanden gewesen sein wie in dem activischen τον, την, denn das Digamma gehört nur den zweiten, aber nicht den dritten Personen an. Für die active dritte Person kommt in der vulgären Gräcität kein Uebergang des τ in die Aspirata θ vor (wohl aber in dem statt οντι stehenden ονθι des böotischen Dialectes); dass dieser Uebergang durchgängig in der medialen dritten Person des Duals stattgefunden hat, darauf mag wohl die Analogie der medialen zweiten Person des Duals nicht ohne Einfluss gewesen sein. (Etwas Aehnliches zeigt sich im medialen Imperativ der dritten Person des Plurals vgl. §. 236). Immerhin ist aber auch hier gerade wie in der medialen zweiten Person der Uebergang der Tenuis τ in die Aspirata θ und deren Erweiterung σθ etwas lediglich Phonetisches. — die Aspiration kann nicht das ursprüngliche Zeichen des Medialbegriff's sein.

### §. 233. Ursprünglichere Formen für 2 pl. dl., 3 dl. Med.

So muss denn den Endungen σθε, σθον, σθην ursprünglich eine vollere Form zu Grunde gelegen haben. Das hier im Griechischen verloren gegangene Element lässt sich durch Vergleichung mit den verwandten Sprachen erkennen. Hier zeigt sich wenigstens vor den dem griechischen σθον und σθην entsprechenden Dualendungen sowohl der zweiten wie der dritten Person der Vocal ā, welches offenbar eine für den Mehrheits-Begriff wesentlicher functioneller Laut ist. Diesem ᾱ ist das α des ionischen ατο an die Seite zu stellen, einer Endung, die wie es wahrscheinlich gemacht

ist, nicht als Abkürzung aus *αντο* gefasst werden darf: das *α* derselben ist kein Bindevocal, hinter welchem das Numeruszeichen *ν* ausgefallen wäre, sondern ein ursprünglicher Flexionsvocal, welcher dieselbe Numerusbedeutung hat wie das *ν* in dem vulgären *ντο*. Ein solcher vocalischer Laut, es bleibt dahin gestellt, ob langes oder kurzes *α*, muss den verwandten Sprachen zufolge auch vor dem dualen *σϑον*, *σϑην* und, wie wir demgemäss werden annehmen dürfen, auch vor dem pluralen *σϑε* ursprünglich seine Stelle als Numeruszeichen gehabt haben. Das zu *σϑ* verstärkte *ϑ* ist Personalzeichen, das auslautende *ε* (in *σϑε*) entspricht dem medialen *α* der Endung *μεϑα* (es ist eine Ablautsform des *α*), das *ον* (in *σϑον*) dem medialen *ον* in *μεϑον*, das *ην* oder *ᾱν* (in *σϑην*, *σϑᾱν*) dem *ην* oder *ᾱν* der Singular-Endung *μην* oder *μᾱν*.

Durchaus anders verhält es sich mit dem Ursprunge des *ε*, *ον*, *ην* in den activischen Endungen *τε*, *τον*, *την*, denn *λύετε*, *ἐλύετε* ist nothwendig als Verkürzung von *λύετες* (lat. luitis) zu fassen.

2 plur.

*ἐδείκνυ-τϝες* zu *-τε*

*ἄνωχ-ϑϝες* zu *-ϑε* — *ἐδείκνυ-*ϑϝε* zu *-σϑε*

2 dual.

*ἐδείκνυ-τϝον* zu *-τον* — *ἐδείκνυ-*ϑϝον* zu *-σϑον*

*ἐδεικνύ-τϝην* zu *-την* (attisch) [*ἐδεικνύ-*ϑϝην* zu *-σϑην*]

3 dual.

*ἐδείκνυ-τον* — *ἐδείκνυ-*ϑον* [aus *-τον*] zu *-σϑον*

*ἐδεικνύ-την* — *ἐδεικνύ-*ϑην* [aus *-την*] zu *-σϑην*

vgl. 3 plur.

*ἐδείκνυ-ν*[*τ*] dor. — *ἐδεικνύ-ατο*.

Die activischen Dualausgänge auf *ον* und *ην* (*ᾱν*) sind nicht wie in *μεϑον* eine spätere, individuell griechische Bildung, sondern finden sich, wenn auch nicht für das Präsens, so doch wenigstens für das Imperfectum, in ganz analoger Weise auch in den urverwandten Sprachen. Dessen ungeachtet kann das Verhältniss des Duals *τον* *την* zu dem für den Plural *τε* vorauszusetzenden *τες* dasselbe sein, wie das Verhältniss des vulgären *μεν* zu dem dorischen *μες*.

Vor den Medial-Endungen *ϑϝε, ϑϝον, ϑϝην, ϑον, ϑην* ist in obiger Tabelle jedesmal ein Asteriskus gesetzt als Zeichen, dass an dieser Stelle ein dem *α* des ionischen *ατο* analoger Vocal, welcher den Numerus bezeichnete, gestanden hat. Im Einzelnen verhält sich hier in der zweiten Person das plurale **ϑϝε (σϑε)* zu dem dualen **ϑϝον (σϑον)*, wie in der ersten Person das plurale *μεϑα* zu dem dualen *μεϑον*. Die in der Tabelle mit [ ] eingeklammerte zweite Dualperson *ἐδεικνί-σϑην* ist in keinem der erhaltenen griechischen Sprachdenkmäler nachzuweisen: sie würde die entsprechende Medialform zu dem attischen *εἰχέτην, ἤστην* (für *εἴχετον, ἦστον*) sein.

### §. 235. Die zweite Singular-Person auf *ϑα*.

Wir haben zuerst die für Präsens und Imperfectum verschieden lautenden, dann die für beide Tempora gemeinsam lautenden Personalendungen behandelt. Zu den letzteren gehört nun ausser der ersten und zweiten Plural-Person und den Dualendungen noch eine seltenere Nebenform der zweiten Singular-Person des Activs auf *ϑα*, welche bei vorausgehendem Vocale durch ein euphonisch eingeschobenes *σ* zu *σϑα* erweitert wird. Im attischen Dialecte erscheint sie bloss im Imperfect bei den einsilbigen Wörtern zweiter Conjugationsklasse:

*ἦσ-ϑα, ἔφη-σ-ϑα, ἦεσ-σ-ϑα*

in den übrigen Dialecten auch im Präsens. Homer hat die Präsentia, *φῆσϑα, εἶσϑα ἔξεισϑα εἰϑησϑα δίδοισϑα*, Sappho *ἔχεισϑα, φίλεισϑα* (d. i. *ἔχεις φιλεῖς*). Theocrit *ἐϑέλεισϑα* oder *ἐϑέλησϑα* in dem Carm. 29, 4 und *ποϑ-όρησϑα* in dem dorischen Carm. 6, 8, der Megarenser in Aristoph. Acharn sagt *χρῆσϑα* (du brauchst). Auffallend ist das dem *σϑα* vorausgehende *ι* (resp. der lange Vocal *η*) in den lesbischen Formen *ἔχεισϑα, ἐϑέλεισϑα* (*ἐϑέλησϑα*) und dem homerischen *δίδοισϑα*; wir sollten *ἔχεσϑα, ἐϑέλεσϑα* (mit kurzem Bindevocale *ε*) und *δίδοσϑα* oder *δίδωσϑα* erwarten, denn die Endung ist *ϑα* (*σϑα*), ohne dass hier von einer Epenthese des *ι* die Rede sein kann.

## Imperativ-Flexion.

### §. 235. Zweite Imperativ-Person.

Die augmentlosen Imperfect-Endungen der zweiten Person dienen zugleich als zweite Personen des Imperativs, mit der Eigenthümlichkeit, dass im Singular des Activums das auslautende ς des Imperfectums eine Apokope erleidet. Die folgende Zusammenstellung gibt eine Uebersicht der Imperfect- und Imperativendungen für alle zweiten Personen des Activums wie des Medio-Passivs, und zwar für beide Conjugationsklassen.

| | Activum | | Medio-Passivum | |
|---|---|---|---|---|
| | Imperfect. | Imperativ | Imperfect. | Imperativ |
| 2 sg. | ἐδείκνῡ-ς | δείκνῡ- | ἐδείκνυ-σο | δείκνυ-σο |
| | ἔλυ-ε-ς | λῦ-ε- | ἐλύε-ο, ου, ευ | λύ-ε-ο, ου, ευ |
| 2 pl. | ἐδείκνυ-τε | δείκνυ-τε | ἐδείκνυ-σθε | δείκνυ-σθε |
| | ἐλύ-ε-τε | λύ-ε-τε | ἐλύ-ε-σθε | λύ-ε-σθε |
| 2 dl. | ἐδείκνυ-τον | δείκνυ-τον | ἐδείκνυ-σθον | δείκνυ-σθον |
| | ἐλύ-ε-τον | λύ-ε-τον | ἐλύ-ε-σθον | λύ-ε-σθον |

Wie in 2 sing. dem ς des Imperfectums ein θα als Nebenform zur Seite steht, so kommt hier auch für den Imperativ eine dem θα analoge Nebenform θι vor. Der Zusammenhang zwischen beiden Endungen tritt namentlich im Attischen auch äusserlich hervor, denn hier haben die nämlich Verba, welche im 2 sg. Imperfect. ein θα haben, in 2 sg. Imperat. die Endung θι (die zweisilbigen Verben auf μι):

| | | |
|---|---|---|
| ἔφη-σθα | ἧει-σθα | ἦσ-θα |
| φά-θι (φα-θι) | ἴ-θι | ἴσ-θι |

Noch weiter ist der Gebrauch des θι in der homerischen Sprache ausgedehnt: ὔμνυ-θι, ὄρνυ-θι neben δαίνῡ, δίδω-θι neben δίδου, ἐμπίπλη-θι, ἴλη-θι (daneben bei späteren Dichtern wie Theocrit ἴλᾰ-θι), das letztere zur Formation ἴλα-μαι (neben dem homerischen ἱλά-ομαι) gehörend. Zu beachten ist die schwankende Quantitätsgestalt des dem θι vorausgehenden Stamm- oder Wurzelvocales: der auslautende Wurzelvocal α und ο wird bald wie vor μι verstärkt (δίδω-θι, ἴλη-θι, ἐμπίπλη-θι), bald bleibt er kurz wie vor μεν (φά-θι, ἴλα-θι); die übrigen Wurzelvocale behalten ihre

ursprüngliche Kürze (*ἴ-θι*, *ὄμνυ-θι*, *ὄρνυ-θι*) oder erleiden noch eine weitere Abschwächung (*ἴσ-θι* aus *ἔσ-θι*).

Das *θ* der Endung *θι* ist unter allen in der Verbalflexion vorkommenden *θ* das einzige, welches bei vorausgehendem Vocale durchgängig die Erweiterung durch vorgesetztes *σ* verschmäht (dieselbe tritt durchgängig ein bei dem verwandten *θα*). In *ἴσ-θι* gehört das *σ* ebenso wie in *ἦσ-θα* zur Wurzel.

### §. 236. Dritte Imperativ-Person des Duals.

Die dritte Imperativ-Person folgt bloss im Dual dem Bildungsprincipe der zweiten (dass nämlich die augmentlose Imperfectform als Imperativ gebraucht wird).

| | Activum | | Medio-Passivum | |
|---|---|---|---|---|
| | Imperf. | Imperat. | Imperf. | Imperat. |
| 3 dual | *ἐδεικνύ-τᾱν* dor. *ἐδεικνύ-την* | *δεικνύ-των* | *ἐδεικνύ-σθᾱν* dor. *ἐδεικνύ-σθην* | *δεικνύ-σθων* |

Die Verschiedenheit des langen Vocales in der Imperfect- und Imperativ-Endung hebt die ursprüngliche Identität derselben nicht auf, denn ehe das Ablautsgesetz ins Leben getreten war, wurde sowohl im Imperfectum wie im Imperativ die Endung *ᾱν* gesprochen. Nach dieser Zeit erfuhr das *ᾱν* des Imperativs den Ablaut *ων*, das *ᾱν* des Imperfects wurde von den Doriern in seiner unabgelauteten Gestalt festgehalten, von den übrigen Griechen aber der Ablautung zu *ην* unterzogen, so dass hier nunmehr die sämmtlichen drei Vocalformen (das ursprüngliche *ᾱ* und seine beiden Ablaute *η* und *ω*) vertreten sind.

### §. 237. Dritte Imperativ-Person des Singular und Plural.

Ein anderes Bildungsprincip waltet im Singular und Plural der dritten Imperativperson.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 3 sg. | *δεικνύ-τω* | *λῡ-έ-τω* | *δεικνύ-σθω* | *λῡ-έ-σθω* |
| 3 pl. | *δεικνύ-ντω* | *λῡ-ό-ντω* dor. | *δεικνύ-σθω* | *λῡ-έ-σθω* dor. |
| | *δεικνύ-ντων* | *λῡ-ό-ντων* | *δεικνύ-σθων* | *λῡ-έ-σθων* |
| | | *λῡ-έ-ωσαν* | *δεικνύ-τωσαν* | *λῡ-έ-σθωσαν* |
| | *δείκνυ-ντον* | *λύ-υ-ντον* äol. | *δείκνυ-σθον* | *λύ-ε-σθον* äol. |

Die mannigfaltigen Formen der 3 pl. sondern sich grösstentheils nach den Dialecten.

1) Act. *ντω*, med. *σθω* gehört bloss dem dorischen Dialecte an: *ἐόντω*, *παρεχόντω*, *ποιούντω*, *στεφανοῦντω*, *λαμβανόντω* — *διδόσθω*, *κρινέσθω*, *ἐκλογιζέσθω* auf korcyräischen, rhodischen, phocensischen, herakleischen Inschriften.

2) Dieselben Endungen durch auslautendes *ν* erweitert: *ντων* med. *σθων* — gehören dem episch-ionischen und dem attischen Dialecte an, kommen aber ebenfalls häufig genug auf dorischen Inschriften vor. Man bezeichnet sie gewöhnlich als die attischen Imperativendungen. Sie allein sind es, welche bei den attischen Tragikern und in der ältern attischen Komödie im Gebrauche sind.

3) Die nasalisch auslautenden Endungen mit kurzem *o* der Schlusssilbe *ντον*, med. *σθον* — finden sich auf lesbischen Inschriften: *φέροντον*, *φυλάσσοντον*, *ἐπιμέλλεσθον*. Es ist nicht anzunehmen, dass das *o* der Endung nach früherer Orthographie für *ω* steht, obwohl sich Boeckh entschliesst, hier *φερόντων* u. s. w. zu lesen.

4) Die Endungen auf *σαν* act. *τωσαν*, med. *σθωσαν* sind in der attischen Prosa neben *ντων* und *σθων* gebraucht; ebenso auch bei den Dichtern der neuern attischen Komödie. In der späteren Zeit erscheinen sie auch auf dorischen Inschriften: *ἔστωσαν*, *εὑρέτωσαν*. Doch scheinen sie nicht national-dorisch zu sein. Der epischen Sprache, der attischen Tragödie und Komödie fehlen sie völlig. — Eine andere hierher gehörige Endung ist *ντωσαν* in dem *ἐόντωσαν* einiger delphischen Inschriften.

§. 238.

Die in Rede stehenden Activendungen auf *τω* und *των*, pl. *ντω*, *ντων* stellen sich von selber mit den lateinischen Imperativen der zweiten Person auf tō und ntō zusammen; sowohl in den italischen Nachbardialecten des Lateinischen, wie auch in der älteren Latinität selber ist uns noch die ursprüngliche Form auf tōt oder tōd erhalten:

2 sg. legitōt 3 sg. legitōt 2 pl. legitōte 3 pl. leguntōt.

Der Imperativ ist in diesen Formen durch Verdoppelung des Personalzeichens mit verlängertem Vocale in der Reduplikationssilbe bezeichnet. Sichtlich soll hierdurch die Energie des Befehls ausgedrückt werden, weshalb wir diese Art des Imperativs als den

Imperativus energicus bezeichnen können. Hinter dem t der zweiten Person ist der Ausfall eines v anzunehmen; ebenso wie auch dem latein. Pronomen tē ein ursprüngliches tvē zu Grunde liegt. So hat sich denn früher die dritte Person tōt von der in dem uns vorliegenden Zustande der Sprache ihr gleichlautenden zweiten Personalendung (früher tvōt) geschieden.

Die Griechen haben den Imperativus energicus für die dritte Person. Der Abfall des auslautenden *τ* war nach allgemeinem griechischen Lautgesetze nothwendig. Somit ergibt sich dann aus dem vorauszusetzenden *δεικνύ-τωτ*, *δεικνύ-ντωτ* die vocalisch auslautende Form *δεικνύτω*, *δεικνύ-ντω*, die dem dorischen Dialecte verblieben ist. Die übrigen Griechen haben, wie zum Theil auch die Dorer, das auslautende *ω* das plur. durch ein *ν* ephelkysticon erweitert, welches ebenso wie in *ἦν* (erat), *ἄλλοθε-ν*, *πόθε-ν* zu einem festen stetigen Auslaute geworden ist.

legitōt *λεγέ-τωτ*: *λεγέ-τω*

legu-ntōt *λεγό-ντωτ*: *λεγύ-ντω* dor. *λεγό-ντω-ν* vulgär.

Dialektisch kam der Imperativus energicus auch für die zweite Singular-Person vor. Vgl. den Imperativ des Aoristes.

Die auf *σαν* ausgehenden Formen haben in diesen älteren Imperativbildungen ein offenbar junges Gepräge, wie sie denn in der That der ältern Gräcität durchaus fremd sind: *λεγέτωσαν* erscheint als die Verbindung des singularen Imperativs mit der Endung der dritten Pluralperson *σαν*. Ausserdem hat man dem oben angeführten *ἐόντωσαν* zufolge auch noch einen anderen Weg die Combination eingeschlagen, dergestalt, dass man nicht die singulare, sondern die plurale Imperativendung *ντω* mit dem pluralen *σαν* combinirte. Es ist beachtenswerth, dass sich diese Endung *-τωσαν* nur in diese Hauptconjugation eingedrängt hat und dagegen der Formation auf *-μι*, die wenigstens im allgemeinen auch sonst eine treuere Bewahrerin alten Sprachgutes ist, fremd geblieben ist.

Zu den hier durchmusterten Activendungen verhalten sich die medialen genau, wie in 2 pl. und 2, 3 dl., dem activen *τ* steht ein mediales *σθ* gegenüber; was §. 233 über *σθε*, *σθον* und *σθην* gesagt ist, wird auch die Erläuterung für die mit der gleichen Lautcombination anfangenden Imperativendungen in sich einschliessen.

## Conjunctiv- und Optativ-Flexion.

§. 239.

Der Conjunctiv und Optativ hat im Unterschiede sowohl wie vom Indicativ, als auch vom Imperativ einen besondern den Personalendungen unmittelbar vorausgehenden Modusvocal, der Conjunctiv ursprünglich den Vocal $\breve{a}$, der sich im Griechischen der gewöhnlichen Ablautung zu $o$ und $\varepsilon$ unterziehen muss, der Optativ den Modusvocal $\iota$, welcher letztere sich besonders vor den leichteren Endungen durch ein hinzugefügtes aus $\bar{a}$ abgelautetes $\eta$ erweitert. Die der ersten Conjugationsklasse folgenden Verben haben ihren im Indicativ und Imperativ gebräuchlichen Bindevocal auch vor dem Modusvocale des Conjunctiv und Optativ. Die Verben der zweiten Conjugationsklasse (auf $\mu\iota$) verbinden den Modusvocal des Optativ unmittelbar mit der Wurzel oder dem Stamme, in Beziehung auf den Conjunctiv dagegen werden sie fast durchweg wie die der ersten Conjugationsklasse formirt, und nur spärliche Reste der homerischen Sprache zeigen eine eigene bindevocallose Conjunctivformation.

Was die auf den Modusvocal folgenden Personalendungen betrifft, so war man der Ansicht, dass im Conjunctiv die Endungen des Präsens, im Optative die Endungen des Imperfectums die legitimen seien. Wo etwa eine Optativform mit einer präsentischen Personalendung erscheint, da hielt man dies für eine abnorme, nach falscher Analogie gebildete Formation. Der eigentliche Grund für diese Annahme lag wohl in dem eigenthümlichen syntaktischen Gebrauche beider Modi, wonach namentlich in Absichts-, Zeit- und Relativsätzen der Conjunctiv als der Begleiter der Gegenwarts- und Zukunftstempora, der Optativ als Begleiter der Vergangenheitstempora erscheint. Diese syntaktische Erschseinung steht aber mit der grammatischen Form der Personalendungen in keinem Zusammenhange; ohnehin hat jeder Optativ, wenn er in Hauptsätzen und in bedingenden Nebensätzen erscheint, mit der Vergangenheit keine Gemeinsamkeit, vielmehr ist hier sein Zeitbegriff ebenso wie der des Conjunctivs entweder der der Gegenwart oder Zukunft. Vergl. oben §. 205. Für die auslautenden

Personalendungen des Conjunctivs und Optativs ist vielmehr als oberster Grundsatz festzuhalten, dass jeder der beiden Modi ursprünglich sowohl mit den Indicativendungen des Präsens als auch mit denen des Imperfects verbunden ward. So ist es in den älteren der dem Griechischen verwandten Sprachen, und auch im Griechischen selber, zumal in den Dialekten haben sich mehrfache Erscheinungen dieser Art erhalten.

### §. 240. Conjunctiv der ersten Conjugationsklasse.

Wo der Indicativ den Bindevocal *ŏ* hat, da zeigt sich im Conjunctiv der lange Vocal *ω*; wo dort der Bindevocal *ε* zu Grunde liegt, hat hier im Conjunctiv ein langes *η* seine Stelle. Das *ο* und *ε* des Indicativs ist eine Ablautung von einem ursprünglichen kurzen Bindevocale *ă*, das lange *ω* und *η* des Conjunctivs sind die aus langem *ā* hervorgegangenen Ablautungen. Das Lateinische hat das conjunctivische lange ā in seiner ursprünglichen Lautgestalt bewahrt: legām, legās, legāt, legāmus, legātis, legānt. Das Griechische ist in der Ablautung dieser Länge denselben Gesetzen gefolgt wie bei dem Bindevocale des Indicativs: vor folgendem Nasale (1 sg. 1 pl. 3 pl.) hat es daraus den langen *ω*-Laut, vor einer Dentalis und Sibilans (also vor allen übrigen Personalendungen) den langen *η*-Laut entwickelt. Seinem Ursprunge nach aber ist das zu Grunde liegende lange *ᾱ* als eine Combination des ursprünglichen Bindevocales *α* mit dem darauf folgenden conjunctivischen Modusvocale *α* zu fassen.

1 sg. act. Die ursprüngliche Endung *ωμι* findet sich bei Homer in dem öfters vorkommenden Conjunctive *ἐθέλωμι* und *κτείνωμι*, sowie in mehreren Conjunctiven des Aorist's: *ἀγάγωμι*, *ἴδωμι*, *ἵκωμι*, *τύχωμι*, *εἴπωμι*. In den meisten Fällen ist also schon im homerischen Dialecte eine Apokope des *μι* eingetreten, und durchgängig ist dies in den übrigen Dialekten der Fall.

2. 3 sg. act. Dem präsentischen Indicative *λύεις*, *λύει* (aus *λύεσι*, *λύετι*) entspricht in der vulgären Gräcität ein conjunctivisches *λύῃς*, *λύῃ* mit derselben Epenthese des ursprünglich auslautenden *ι* zu dem langen Vocale der vorausgehenden Silbe: *λύησι* *λύηισι* *λύῃς*, *λύητι* *λύῃτι* *λύῃτ*. Das für die dritte Person vorauszusetzende *λύῃτι* hat sich mit Erweichung des *τ* in den Zisch-

## Imperativ-Flexion.

### §. 235. Zweite Imperativ-Person.

Die augmentlosen Imperfect-Endungen der zweiten Person dienen zugleich als zweite Personen des Imperativs, mit der Eigenthümlichkeit, dass im Singular des Activums das auslautende ς des Imperfectums eine Apokope erleidet. Die folgende Zusammenstellung gibt eine Uebersicht der Imperfect- und Imperativendungen für alle zweiten Personen des Activums wie des Medio-Passivs, und zwar für beide Conjugationsklassen.

| | Activum | | Medio-Passivum | |
|---|---|---|---|---|
| | Imperfect. | Imperativ | Imperfect. | Imperativ |
| 2 sg. | ἐδείκνῡ-ς | δείκνῡ- | ἐδείκνυ-σο | δείκνυ-σο |
| | ἔλῡ-ε-ς | λῦ-ε- | ἐλύ-ε-ο, ου, εν | λύ-ε-ο, ου, εν |
| 2 pl. | ἐδείκνυ-τε | δείκνυ-τε | ἐδείκνυ-σθε | δείκνυ-σθε |
| | ἐλύ-ε-τε | λύ-ε-τε | ἐλύ-ε-σθε | λύ-ε-σθε |
| 2 dl. | ἐδείκνυ-τον | δείκνυ-τον | ἐδείκνυ-σθον | δείκνυ-σθον |
| | ἐλύ-ε-τον | λύ-ε-τον | ἐλύ-ε-σθον | λύ-ε-σθον |

Wie in 2 sing. dem ς des Imperfectums ein θα als Nebenform zur Seite steht, so kommt hier auch für den Imperativ eine dem θα analoge Nebenform θι vor. Der Zusammenhang zwischen beiden Endungen tritt namentlich im Attischen auch äusserlich hervor, denn hier haben die nämlich Verba, welche im 2 sg. Imperfect. ein θα haben, in 2 sg. Imperat. die Endung θι (die zweisilbigen Verben auf μι):

| | | |
|---|---|---|
| ἔφη-σθα | ἧει-σθα | ἦσ-θα |
| φά-θι (φα-θί) | ἴ-θι | ἴσ-θι |

Noch weiter ist der Gebrauch des θι in der homerischen Sprache ausgedehnt: ὔμνυ-θι, ὄρνυ-θι neben δαίνῡ, δίδω-θι neben δίδου, ἐμπίπλη-θι, ἴλη-θι (daneben bei späteren Dichtern wie Theocrit ἴλᾰ-θι), das letztere zur Formation ἴλα-μαι (neben dem homerischen ἰλά-ομαι) gehörend. Zu beachten ist die schwankende Quantitätsgestalt des dem θι vorausgehenden Stamm- oder Wurzelvocales: der auslautende Wurzelvocal α und ο wird bald wie vor μι verstärkt (δίδω-θι, ἴλη-θι, ἐμπίπλη-θι), bald bleibt er kurz wie vor μεν (φά-θι, ἴλα-θι); die übrigen Wurzelvocale behalten ihre

ursprüngliche Kürze (*ἴ-θι*, *ὄμνυ-θι*, *ὄρνυ-θι*) oder erleiden noch eine weitere Abschwächung (*ἴσ-θι* aus *ἔσ-θι*).

Das *θ* der Endung *θι* ist unter allen in der Verbalflexion vorkommenden *θ* das einzige, welches bei vorausgehendem Vocale durchgängig die Erweiterung durch vorgesetztes *σ* verschmäht (dieselbe tritt durchgängig ein bei dem verwandten *θα*). In *ἴσ-θι* gehört das *σ* ebenso wie in *ἦσ-θα* zur Wurzel.

### §. 236. Dritte Imperativ-Person des Duals.

Die dritte Imperativ-Person folgt bloss im Dual dem Bildungsprincipe der zweiten (dass nämlich die augmentlose Imperfectform als Imperativ gebraucht wird).

| | Activum | | Medio-Passivum | |
|---|---|---|---|---|
| | Imperf. | Imperat. | Imperf. | Imperat. |
| 3 dual | *ἐδεικνύ-τᾱν* dor. *ἐδεικνύ-την* | *δεικνύ-των* | *ἐδεικνύ-σθᾱν* dor. *ἐδεικνύ-σθην* | *δεικνύ-σθων* |

Die Verschiedenheit des langen Vocales in der Imperfect- und Imperativ-Endung hebt die ursprüngliche Identität derselben nicht auf, denn ehe das Ablautsgesetz ins Leben getreten war, wurde sowohl im Imperfectum wie im Imperativ die Endung *ᾱν* gesprochen. Nach dieser Zeit erfuhr das *ᾱν* des Imperativs den Ablaut *ων*, das *ᾱν* des Imperfects wurde von den Doriern in seiner unabgelauteten Gestalt festgehalten, von den übrigen Griechen aber der Ablautung zu *ην* unterzogen, so dass hier nunmehr die sämmtlichen drei Vocalformen (das ursprüngliche *ᾱ* und seine beiden Ablaute *η* und *ω*) vertreten sind.

### §. 237. Dritte Imperativ-Person des Singular und Plural.

Ein anderes Bildungsprincip waltet im Singular und Plural der dritten Imperativperson.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 3 sg. | *δεικνύ-τω* | *λυ-έ-τω* | *δεικνύ-σθω* | *λυ-έ-σθω* |
| 3 pl. | *δεικνύ-ντω* | *λυ-ό-ντω* dor. | *δεικνύ-σθω* | *λυ-έ-σθω* dor. |
| | *δεικνύ-ντων* | *λυ-ό-ντων* | *δεικνύ-σθων* | *λυ-έ-σθων* |
| | | *λυ-έ-ιωσαν* | *δεικνύ-ιωσαν* | *λυ-έ-σθωσαν* |
| | *δείκνυ-ντον* | *λύ-υ-ντον* äol. | *δείκνυ-σθον* | *λύ-ε-σθον* äol. |

Die mannigfaltigen Formen der 3 pl. sondern sich grösstentheils nach den Dialecten.

1) Act. *ντω*, med. *σθω* gehört bloss dem dorischen Dialecte an: *ἐόντω*, *παρεχόντω*, *ποιούντω*, *στεφανοίντω*, *λαμβανόντω* — *διδόσθω*, *κρινέσθω*, *ἐκλογιζέσθω* auf korcyräischen, rhodischen, phocensischen, herakleischen Inschriften.

2) Dieselben Endungen durch auslautendes *ν* erweitert: *ντων* med. *σθων* — gehören dem episch-ionischen und dem attischen Dialecte an, kommen aber ebenfalls häufig genug auf dorischen Inschriften vor. Man bezeichnet sie gewöhnlich als die attischen Imperativendungen. Sie allein sind es, welche bei den attischen Tragikern und in der ältern attischen Komödie im Gebrauche sind.

3) Die nasalisch auslautenden Endungen mit kurzem *o* der Schlusssilbe *ντον*, med. *σθον* — finden sich auf lesbischen Inschriften: *φέροντον*, *φυλάσσοντον*, *ἐπιμέλλεσθον*. Es ist nicht anzunehmen, dass das *o* der Endung nach früherer Orthographie für *ω* steht, obwohl sich Boeckh entschliesst, hier *φερόντων* u. s. w. zu lesen.

4) Die Endungen auf *σαν* act. *τωσαν*, med. *σθωσαν* sind in der attischen Prosa neben *ντων* und *σθων* gebraucht; ebenso auch bei den Dichtern der neuern attischen Komödie. In der späteren Zeit erscheinen sie auch auf dorischen Inschriften: *ἔστωσαν*, *εὑρέτωσαν*. Doch scheinen sie nicht national-dorisch zu sein. Der epischen Sprache, der attischen Tragödie und Komödie fehlen sie völlig. — Eine andere hierher gehörige Endung ist *ντωσαν* in dem *ἐόντωσαν* einiger delphischen Inschriften.

§. 238.

Die in Rede stehenden Activendungen auf *τω* und *των*, pl. *ντω*, *ντων* stellen sich von selber mit den lateinischen Imperativen der zweiten Person auf tō und ntō zusammen; sowohl in den italischen Nachbardialecten des Lateinischen, wie auch in der älteren Latinität selber ist uns noch die ursprüngliche Form auf tōt oder tōd erhalten:

2 sg. legitōt 3 sg. legitōt 2 pl. legitōte 3 pl. leguntōt.

Der Imperativ ist in diesen Formen durch Verdoppelung des Personalzeichens mit verlängertem Vocale in der Reduplikationssilbe bezeichnet. Sichtlich soll hierdurch die Energie des Befehls ausgedrückt werden, weshalb wir diese Art des Imperativs als den

Imperativus energicus bezeichnen können. Hinter dem t der zweiten Person ist der Ausfall eines v anzunehmen; ebenso wie auch dem latein. Pronomen tē ein ursprüngliches tvē zu Grunde liegt. So hat sich denn früher die dritte Person tōt von der in dem uns vorliegenden Zustande der Sprache ihr gleichlautenden zweiten Personalendung (früher tvōt) geschieden.

Die Griechen haben den Imperativus energicus für die dritte Person. Der Abfall des auslautenden *τ* war nach allgemeinem griechischen Lautgesetze nothwendig. Somit ergibt sich dann aus dem vorauszusetzenden *δεικνύ-τωτ*, *δεικνύ-ντωτ* die vocalisch auslautende Form *δεικνύτω*, *δεικνύ-ντω*, die dem dorischen Dialecte verblieben ist. Die übrigen Griechen haben, wie zum Theil auch die Dorer, das auslautende *ω* das plur. durch ein *ν* ephelkysticon erweitert, welches ebenso wie in *ἦν* (erat), *ἄλλοθε-ν*, *πόθε-ν* zu einem festen stetigen Auslaute geworden ist.

legitōt *λεγέ-τωτ*: *λεγέ-τω*

legu-ntōt *λεγό-ντωτ*: *λεγό-ντω* dor. *λεγό-ντω-ν* vulgär.

Dialektisch kam der Imperativus energicus auch für die zweite Singular-Person vor. Vgl. den Imperativ des Aoristes.

Die auf *σαν* ausgehenden Formen haben in diesen älteren Imperativbildungen ein offenbar junges Gepräge, wie sie denn in der That der ältern Gräcität durchaus fremd sind: *λεγέτωσαν* erscheint als die Verbindung des singularen Imperativs mit der Endung der dritten Pluralperson *σαν*. Ausserdem hat man dem oben angeführten *ἐόντωσαν* zufolge auch noch einen anderen Weg die Combination eingeschlagen, dergestalt, dass man nicht die singulare, sondern die plurale Imperativendung *ντω* mit dem pluralen *σαν* combinirte. Es ist beachtenswerth, dass sich diese Endung *-τωσαν* nur in diese Hauptconjugation eingedrängt hat und dagegen der Formation auf *-μι*, die wenigstens im allgemeinen auch sonst eine treuere Bewahrerin alten Sprachgutes ist, fremd geblieben ist.

Zu den hier durchmusterten Activendungen verhalten sich die medialen genau, wie in 2 pl. und 2, 3 dl., dem activen *τ* steht ein mediales *σθ* gegenüber; was §. 233 über *σθε*, *σθον* und *σθην* gesagt ist, wird auch die Erläuterung für die mit der gleichen Lautcombination anfangenden Imperativendungen in sich einschliessen.

## Conjunctiv- und Optativ-Flexion.

§. 239.

Der Conjunctiv und Optativ hat im Unterschiede sowohl wie vom Indicativ, als auch vom Imperativ einen besondern den Personalendungen unmittelbar vorausgehenden Modusvocal, der Conjunctiv ursprünglich den Vocal ᾰ, der sich im Griechischen der gewöhnlichen Ablautung zu *o* und *ε* unterziehen muss, der Optativ den Modusvocal *ι*, welcher letztere sich besonders vor den leichteren Endungen durch ein hinzugefügtes aus *ᾱ* abgelautetes *η* erweitert. Die der ersten Conjugationsklasse folgenden Verben haben ihren im Indicativ und Imperativ gebräuchlichen Bindevocal auch vor dem Modusvocale des Conjunctiv und Optativ. Die Verben der zweiten Conjugationsklasse (auf *μι*) verbinden den Modusvocal des Optativ unmittelbar mit der Wurzel oder dem Stamme, in Beziehung auf den Conjunctiv dagegen werden sie fast durchweg wie die der ersten Conjugationsklasse formirt, und nur spärliche Reste der homerischen Sprache zeigen eine eigene bindevocallose Conjunctivformation.

Was die auf den Modusvocal folgenden Personalendungen betrifft, so war man der Ansicht, dass im Conjunctiv die Endungen des Präsens, im Optative die Endungen des Imperfectums die legitimen seien. Wo etwa eine Optativform mit einer präsentischen Personalendung erscheint, da hielt man dies für eine abnorme, nach falscher Analogie gebildete Formation. Der eigentliche Grund für diese Annahme lag wohl in dem eigenthümlichen syntaktischen Gebrauche beider Modi, wonach namentlich in Absichts-, Zeit- und Relativsätzen der Conjunctiv als der Begleiter der Gegenwarts- und Zukunftstempora, der Optativ als Begleiter der Vergangenheitstempora erscheint. Diese syntaktische Erschseinung steht aber mit der grammatischen Form der Personalendungen in keinem Zusammenhange; ohnehin hat jeder Optativ, wenn er in Hauptsätzen und in bedingenden Nebensätzen erscheint, mit der Vergangenheit keine Gemeinsamkeit, vielmehr ist hier sein Zeitbegriff ebenso wie der des Conjunctivs entweder der der Gegenwart oder Zukunft. Vergl. oben §. 205. Für die auslautenden

Personalendungen des Conjunctivs und Optativs ist vielmehr als oberster Grundsatz festzuhalten, dass jeder der beiden Modi ursprünglich sowohl mit den Indicativendungen des Präsens als auch mit denen des Imperfects verbunden ward. So ist es in den älteren der dem Griechischen verwandten Sprachen, und auch im Griechischen selber, zumal in den Dialekten haben sich mehrfache Erscheinungen dieser Art erhalten.

### §. 240. Conjunctiv der ersten Conjugationsklasse.

Wo der Indicativ den Bindevocal *ŏ* hat, da zeigt sich im Conjunctiv der lange Vocal *ω*; wo dort der Bindevocal *ε* zu Grunde liegt, hat hier im Conjunctiv ein langes *η* seine Stelle. Das *ο* und *ε* des Indicativs ist eine Ablautung von einem ursprünglichen kurzen Bindevocale *ă*, das lange *ω* und *η* des Conjunctivs sind die aus langem *ā* hervorgegangenen Ablautungen. Das Lateinische hat das conjunctivische lange ā in seiner ursprünglichen Lautgestalt bewahrt: legām, legās, legāt, legāmus, legātis, legānt. Das Griechische ist in der Ablautung dieser Länge denselben Gesetzen gefolgt wie bei dem Bindevocale des Indicativs: vor folgendem Nasale (1 sg. 1 pl. 3 pl.) hat es daraus den langen *ω*-Laut, vor einer Dentalis und Sibilans (also vor allen übrigen Personalendungen) den langen *η*-Laut entwickelt. Seinem Ursprunge nach aber ist das zu Grunde liegende lange *ā* als eine Combination des ursprünglichen Bindevocales *α* mit dem darauf folgenden conjunctivischen Modusvocale *α* zu fassen.

1 sg. act. Die ursprüngliche Endung *ωμι* findet sich bei Homer in dem öfters vorkommenden Conjunctive *ἐθέλωμι* und *κτείνωμι*, sowie in mehreren Conjunctiven des Aorist's: *ἀγάγωμι*, *ἴδωμι*, *ἵκωμι*, *τύχωμι*, *εἴπωμι*. In den meisten Fällen ist also schon im homerischen Dialecte eine Apokope des *μι* eingetreten, und durchgängig ist dies in den übrigen Dialekten der Fall.

2. 3 sg. act. Dem präsentischen Indicative *λύεις*, *λύει* (aus *λύεσι*, *λύετι*) entspricht in der vulgären Gräcität ein conjunctivisches *λύῃς*, *λύῃ* mit derselben Epenthese des ursprünglich auslautenden *ι* zu dem langen Vocale der vorausgehenden Silbe: *λύησι λύησι λύῃς*, *λύητι λύητι λύῃτ*. Das für die dritte Person vorauszusetzende *λύητι* hat sich mit Erweichung des *τ* in den Zisch-

laut in dem homerischen ἐθέλησι und (dem aoristischen Conjunctiv) λάβησι, sowie in den schon oben §. 225 erwähnten φέρησι, ἀνέχησι, βρίθησι, παμφαίνησι erhalten. Fraglich ist das theocriteische ἐθέλητι oder ἐθέλησι (16, 28). — Wie die gleichlautende Endung des Indicativs lässt auch dies σι des Conjunctivs die Erweiterung durch ν ephelkysticon zu.

Die genannten drei Singular-Endungen haben die Endungen des Präsens; der dorische und wie es scheint auch der äolische Dialect hat aber wenigstens für die dritte Singularperson auch eine Conjunctivform mit der Personalendung des Imperfectums. Neben den nach der Art der übrigen Dialecte gebildeten Conjunctiven κόπτῃ, θραύῃ u. s. w. kommen auf den dorischen Inschriften und zwar solchen, welche bei der Declination das ι subscriptum niemals unbezeichnet lassen, zahlreiche Conjunctivformen auf blosses η ohne hinzugefügtes ι vor: τέλη, βλάπτη, πάσχη, συνείκη, ᾖ, in der contrahirten Conjugation: δοκῆ, ἀδικῆ, παρακαλῆ; die hier zu Grunde liegende Form ist nicht βλάπτητι, τέλητι, sondern vielmehr ein βλάπτητ, τέλητ, also eine Conjunctivformation mit der Imperfectendung τ. Ebenso auch im äolischen ἐνδεύῃ, ἔλθῃ auf lesbischen Inschriften. Hiernach ist auch für die zweite Person eine Doppelform mit und ohne ι anzunehmen: βλάπτῃς und βλάπτης u. s. w., die eine dem präsentischen Indicativ βλάπτεις, die andere dem Imperfectum ἔβλαπτες analog gebildet. Für die dritte Person gewähren ausserdem die dorischen Inschriften noch den Ausgang ει: ἐπιβάλλει, ἐγγράφει, εἶ für ἐπιβάλλῃ, ἐγγράφῃ, ᾖ. Es erinnern diese Conjunctivendungen an die attische Nebenform für 2 sing. des medialen Präsens, obwohl die Entstehungsart nicht ganz die nämliche sein kann.

1. 2. 3. pl.: dual act. Der Conjunctivvocal ω und η wird nicht weiter durch das ursprünglich schliessende ι der Endung afficirt. In der ersten Pluralperson begegnet uns auch hier das dorische μες: φέρωμες, ἀπίωμες. In der dritten Pluralperson die Endung ντι: ἀπογηράσκωντι, τιθῶντι, φᾶντι, ποιῶντι.

In 2 sing. med. ist hinter dem Conjunctivvocale η das anlautende σ der Endung σαι in derselben Weise wie im Indicativ des Präsens synkopirt werden. So entsteht zunächst die Endung ηαι aus ησαι; ἔχηαι ἴδηαι im homerischen Dialekte. Gewöhnlich

aber findet hier schon in der epischen Sprache die Contraction zu *η* statt, die in den übrigen Dialecten die allgemeine ist.

Homerische Conjunctive 2 sing. auf *θα*: *ἐθέλησθα*, *σπένδησθα*, *εὔδησθα*, *ἴησθα*, alle ohne iota subscriptum zu schreiben.

### §. 241. Conjunctiv der zweiten Conjugationsklasse.

Für die zweite Conjugationsklasse sollten wir einen kurzen Conjunctivvocal *ε* und *ο* erwarten, da hier die Endungen ohne Bindevocal antreten und der lange Conjunctivvocal eben nur als die Combination des Bindevocals mit einem ursprünglichen kurzen *ᾰ* zu fassen ist. Aber fast überall folgen die Verba auf *μι* im Conjunctive der für die erste Conjugationsklasse geltenden Bildungsweise.

Indess hat die epische Sprache einige kurzvocalige Conjunctive des Präsens als altes Sprachgut bewahrt. Es sind dies zunächst die kurzvocaligen Formen *ἴομεν* und *βοΐλεται* Il. *A* 67. — Dem *ἴομεν* steht als Indicativ ein bindevocalloses *ἴμεν* zur Seite. Die entsprechende Indicativform des kurzvocaligen Conjunctivs *βοΐλεται* lautet zwar wiederum *βούλεται* und somit sollte hier nur die vulgäre Form *βοΐληται* in ihrem Rechte sein. Aber wir dürfen für dies Verbum wohl mit Sicherheit eine frühere bindevocallose Formation *βοϊλ-ται* voraussetzen, welche genau der lateinischen Formation vul-t entspricht. (Auch die übrigen consonantisch auslautenden Wurzeln der lateinischen Sprache, welche im Präsens ohne Bindevocal formirt werden, haben im Griechischen wenigstens noch die eine oder andere bindevocallose Form zur Seite stehen. Der Wurzel ed entspricht in der bindevocallosen Flexion (es-t, es-tis) der homerische Infinitiv *ἔδ-μεναι*, der Wurzel fer (fer-t- fer-tis) der homerische Imperativ *φέρ-τε*, die Wurzel es wird im Griechischen durchweg ohne Bindevocal flectirt). — Die auf a auslautenden Wurzeln der 2. Conj. werden mit dem kurzen Conjunctivvocale contrahirt, doch wird auch euphonisches *ι* eingeschoben (§. 297): *κιχείομεν* *Φ* 128 (von *κίχημι*) und *ἐρείομεν* *A* 62 (von einem statt *ἐρέω* vorauszusetzenden *ἔρημι*, vgl. *αἴνημι* statt *αἰνέω*). — Kurzvocalige Conjunctive von Präsentia, welche entschieden der 1. Conjugationsklasse angehören, müssen als un-

sicher bezeichnet werden: *ναυτίλλεται δ* 672 (zu schreiben Aor. *ναυτίλεται*), *μίσγεαι B* 232, — fraglich auch *στρέφεται M* 42 und *κελεύομεν Ψ* 659.

### §. 242. Optativ der ersten Conjugationsklasse.

Der Optativ hat in der ersten Conjugationsklasse stets den Bindevocal *ο*, welcher sich mit dem Modusvocal *ι* zum Diphthongen *οι* verbindet.

In der ersten Singularperson des Activs findet, wie wir es im Conjunctiv bei der dritten Singularperson gesehen, eine doppelte Personalendung statt, die des Präsens und Imperfectums, *οιμι* und *οιν*. Jene erstere ist die vulgäre in allen Dialecten vorkommende. Die Endung *οιν* lässt sich blos bei attischen Dichtern nachweisen, doch häufiger im Optativ des Aorist als des Präsens, wo die im Etym. mag. aus Euripides citirte Form *τρέφοιν* sicher steht und der Optativ *ναίοιν* in Eurip. Troad. 225 auf einer nicht unwahrscheinlichen Conjectur Dindorfs beruht; vgl. unten beim Aorist. Nach der gewöhnlichen Annahme wird diese seltene Endung *οιν* für die alte ursprüngliche, die Endung *οιμι* für eine unorganische aus dem Präsens herübergenommene angesehen, denn für den Optativ, so meint man, seien dem Begriffe desselben entsprechend nur die Personal-Endungen der Vergangenheit, aber nicht der Gegenwart angemessen. Wir können dieser Auffassung nicht zustimmen und müssen für *οιμι* mindestens dasselbe Alter wie für *οιν* in Anspruch nehmen, zumal die Endung *ωμι* für den Indicativ des Präsens bei den Verba barytona spurlos und zwar schon in einer sehr frühen Zeit verschwunden ist; nur dann, wenn die Indicativendung *ωμι* in der Sprache wirklich vorläge, würde es etwa gestattet, aber noch lange nicht bewiesen sein, *οιμι* als eine nach falscher Analogie jenes *ωμι* gebildete Form aufzufassen. Indess auch die Endung *οιν*, so selten sie vorkommt, halten wir für alt, sie mag sich von früher Zeit her in der attischen Volkssprache gehalten haben. Für den Optativ eignen sich ebenso wie für den Conjunctiv beide Arten von Personalendungen, die des Präsens und Imperfectums, und in der allerfrühesten Zeit wird für jede Person des Optativs und Conjunctivs eine Doppelform bestanden haben: *οιμι οιν, οισι οισ, οιτι οιτ*.

Ausser der ersten Singularperson haben alle übrigen hinter dem Diphthonge *οι* nur die Personalendungen des Imperfectums. Einige Eigenthümlichkeit bietet hier nur die dritte Pluralperson beider Genera. Im Activ ist das vorauszusetzende *ντ* mit einem Bindevocale *ε* an den Diphthongen getreten (zu vergleichen dem pluralen Dativ *πολίεσι*): *λέγοι-ε-ντ τρίβοι-ε-ντ*, zu *λέγοιεν τρίβοιεν* apokopirt; die Alexandriner-Zeit hat hier auch die Endung *οισαν* ebenso wie sie im Indicativ *οσαν* hat: *ἐκλείποισαν*. Der Medialendung *ντο* fehlt der Bindevocal des Activs: *λέγοι-ντο τριβοι-ντο*; die epische und ionische Sprache aber wendet statt dessen die Endung *ατο* an: *βουλοί-ατο, γενοί-ατο, ἀγοί-ατο, λυπεοί-ατο, πειρῴ-ατο.*

In der zweiten Singularperson erscheint statt *οις* auch die seltene Endung *οισθα*: *κλαίοισθα* bei Homer *χαίροισθα* bei Sappho.

§. 242. **Optativ der zweiten und der contrahirten ersten Conjugationsklasse.**

Für die zweite Conjugationsklasse sollte man die Optativ-Endungen *ιν ις ιτ ιμεν ιτε ισαν ιμην* u. s. w. erwarten: *δίδο-ιν δίδο-ις δίδοι-τ* u. s. w. Im Singular des Activums wird aber das *ι* stets durch ein darauf folgendes *η* erweitert, für welches dialectisch auch noch das unabgelautete lange *ᾱ* erscheint, wenigstens bietet der eleische Dialect als Optativ des Verbums *εἰμί* die Form *εἴᾱ* statt *εἴη*. Darf man diese Erweiterung eines ursprünglichen Modusvocals *ι* zu *ιᾱ* mit den weiblichen Nominalstämmen auf *ια* vergleichen, deren Ausgang als Erweiterung eines ursprünglichen Nominalsuffixes *ι* anzusehen ist? Die gewöhnliche Ansicht ist freilich diejenige, dass für den gesammten Optativ der zweiten Conjugationsklasse der Ausdruck des Modusverhältnisses ursprünglich in der Vocalcombination *ιη* besteht und dass diejenigen Personen, welche das *η* entbehren, als Verkürzungen aufzufassen sind. So soll der active Plural und Dual *τιθεῖμεν, τιθεῖτε, τιθεῖτον* aus den daneben vorkommenden *τιθείημεν, τιθείητε, τιθείητον* abgekürzt sein, und ebenso führt man auch die Medialformen *τιθείμην, τιθεῖο, τιθεῖτο* u. s. w. auf ein *τιθειήμην τιθείητο* u. s. w. zurück, obwohl im Medium nur die Formen mit *ι*, aber nicht die Formen mit *ιη* vorkommen. Einen besonderen Grund für diese Auffassung glaubt man in der Accentuation der Form *τιθεῖμεν, τιθεῖτε, τιθεῖτο* u. s. w. zu finden: der Circumflex

auf der vorletzten Silbe müsse, so glaubt man, auf eine Absorption des *η* hinweisen. Dieser Grund erscheint aber kaum stichhaltig, denn viel natürlicher ist der Circumflex jener Formation aus einem ursprünglichen *τιθέ-ιμεν, τιθέ-ιτε, τιθέ-ιτο* zu erklären.

Der in der Sprache uns vorliegende Thatbestand wird wohl auch als der ursprüngliche anzunehmen sein. Für das Medium besteht das Optativzeichen in einem einfachen *ι*, für das singulare Activum wird es stets durch *η* (*ᾱ*) zu *ιη* (*ιᾱ*) erweitert, für das plurale und duale Activum ist sowohl die einfache wie die erweiterte Gestalt des Moduszeichens im Gebrauche.

Für die Personalendungen im Einzelnen ist das sehr seltene Vorkommen einer Nebenform auf *θα* in 2 sing. act. zu bemerken, *-ίησθα* statt *-ίης*, in dem Verbum *εἰμί*: *εἴησθα* für *εἴης*.

Die durch *η* erweiterten Activendungen sind aber keineswegs auf die zweite Conjugationsklasse beschränkt. Sie kommen auch bei allen contrahirten Verben der ersten Conjugationsklasse und zwar in allen den Personen vor, für welche sie in der zweiten Conjugationsklasse üblich sind.

*φιλοίην* (aus *φιλεοίην*), selten *φιλοῖμι* (aus *φιλέοιμι*)
*φιλοίης* (aus *φιλεοίης*), selten *φιλοῖς* (aus *φιλέοις*)
*φιλοίη* (aus *φιλεοίη*) neben *φιλοῖ* (aus *φιλέοι*)
*φιλοίημεν* (aus *φιλεοίημεν*), gewöhnlich *φιλοῖμεν* (aus *φιλέοιμεν*)
*φιλοίητε* (aus *φιλέοιητε*), gewöhnlich *φιλοῖτε* (aus *φιλέοιτε*)
*φιλοίησαν* sehr selten, fast stets *φιλοῖεν*
*φιλοίητον* (aus *φιλεοίητον*), gewöhnlich *φιλοῖτον*
*φιλοιήτην* (aus *φιλεοιήτην*), gewöhnlich *φιλοίτην*.

In der zweiten Conjugationsklasse ist für das singulare Activum die erweiterte Optativform (*ιη*) die allein vorkommende, in der contrahirten ersten Conjugationsklasse ist sie zwar für die erste und zweite Person die häufigere, aber für beiden Personen kommt auch als seltenere Nebenform die unerweiterte Bildung (mit blossem *ι*) vor; für die dritte Person stehen beide Bildungen coordinirt neben einander. Für das plurale und duale Activum ist die erweiterte Optativbildung (mit *ιη*) in der contrahirten Conjugationsklasse die seltenere und in der dritten Pluralperson durchaus ungewöhnlich: *δοκοίησαν* Aeschin. 2, 41, 28 *ἀμφισβητοίησαν* Aristol. pol. 3, 7, 6).

Ueberblicken wir hiernach die gesammte Formation des activen Optativs:

| Mit Bindevocal *o*: | | Ohne Bindevocal: | |
|---|---|---|---|
| einfach | erweitert | einfach | erweitert |
| *o ιν, o-ιμι* | *o-ίην* | | *ίην* |
| *o-ις, o-ισθα* | *o-ίης* | | *ίης* |
| *o-ι[τ]* | *o-ίη[τ]* | | *ίη[τ]* |
| *o-ιμεν* | *o-ίημεν* | *ιμεν* | *ίημεν* |
| *o-ιτε* | *o-ίητε* | *ιτε* | *ίητε* |
| *o-ιεν[τ]* | *o-ίησαν[τ]* | *ιεν[τ]* | *ίησαν[τ]* |
| *o-ιτον* | *o-ίητον* | *ι-τον* | *ίητον* |
| *o-ίτην* | *o-ιήτην* | *ί-την* | *ιήτην* |

d. h. für alle Personen des Activs kommen sowohl die einfachen wie die erweiterten Optativformen vor, nur dass für das singulare Activum der bindevocallosen Conjugation bloss die erweiterten im Gebrauche sind. — Das Medio-Passivum kennt nur die einfachen Optativformen.

Die auf *υ* ausgehende Stämme der zweiten Conjugationsklasse formiren den Optativ wie den Conjunctiv nach Analogie der zweiten mit Annahme des Bindevocales z. B. *δεικνύ-ο-ιτο* u. s. w. Ursprünglich muss die Form *δεικνύ-ιτο* ohne ein dazwischen tretendes *o* gelautet haben, und in der That treffen wir noch auf einige Reste dieser älteren Bildung mit Contraction des *υι* zu *ῡ*: *πηγνῦτο* (aus *πηγνύιτο*) Plato Phaedr. 118, a für *πηγνύοιτο*, welches daneben als handschriftliche Variante vorkommt, *δαινῦτο* Il. *Ω* 665, *δαινύατο* Od. 6 248, *ζωννῦνται* Il. *π* 99. Vgl. die analoge Bildung im Aorist.

## §. 243. Vergleichende Uebersicht der Präsens- und

### Präsens Activi.

| | | | |
|---|---|---|---|
| ἵστη(ᾱ)-, τίθη- | μι | λῡ́- | ω |
| δίδω-, δείκνῡ- | [σι] ς | τρῑ́β- | [ε-σι] εις |
| | τι, σι | | [ε-τι] ει |
| ἵστα-, τιθε- | μες, μεν | λῡ́- | ο-μες ο-μεν |
| διδο-, δεικνυ- | τε | τρῑ́β- | ε-τε |
| | ντι, ᾱσι | | ο-ντι, ουσι |
| ἵστα-, τίθε- | τον | λῡ́- | ε-τον |
| δίδο-, δείκνυ- | τον | τρῑ́β- | ε-τον |

### Imperfectum Activi.

| | | | |
|---|---|---|---|
| ἵστη(ᾱ)- | ν | ἔλῡ- | ο-ν |
| ἐδείκνῡ- | ς | ἴτρῑβ- | ε-ς |
| | [τ] | | ε-[τ] |
| ἵστα-, ἐτίθε- | μες, μεν | ἐλῡ- | ο-μες, ο-μεν |
| ἐδίδο-, ἐδείκνυ- | τε | ἐτρῑβ- | ε-τε |
| | ν[τ], σαν[τ] | | ο-ντ, ο-σαν |
| ἵστα-, ἐτίθε- | τον, την | ἐλῡ́- | ε-τον, ετην |
| ἐδίδο-, ἐδείκνυ- | την, τον | ἐτρῑβ- | ε-την, ετον |

### Conjunctiv Activi.

| | | | |
|---|---|---|---|
| ἱστή-, τιθή- | ω zu ῶ | λῡ-, τρῑ́β- | ωμι, ω |
| διδώ- | ῃς zu ῇς, ῷς | δεικνύ- | ῇς |
| | ῃ zu ῇ, ῶ | | ῃ, η |
| ἱστή-, τιθή- | ωμεν zu ῶμεν | λῡ́-, τρῑ́β- | ωμεν |
| διδώ- | ητε zu ῆτε, ῶτε | δεικνύ- | ητε |
| | ωντι zu ῶντι, ῶσι | | ωντι, ωσι |
| ἱστή-, τιθή- | ητον zu ῆτον, ῶτον | λῡ́, τρῑ́β- | ητον |
| διδώ- | ητον zu ῆτον, ῶτον | δεικνύ- | ητον |

## Imperfectflexion erster und zweiter Conjugationsklasse.

### Präsens Medii.

| | | | |
|---|---|---|---|
| ἵστα-, τίθε-<br>δίδο-, δείκνυ- | μαι<br>σαι<br>ται | λῡ́-<br>τρῑ́β- | ο-μαι<br>[εσαι] ε-αι, ῃ, ει<br>ε-ται |
| ἱστα-, τιθε-<br>διδο-, δεικνυ- | μεθα, μεσθα<br>σθε<br>νται, αται | λῡ-<br>τρῑβ- | ο-μεθα, ο-μεσθα<br>ε-σθε<br>ο-ντο |
| ἵστα-, τίθε-<br>δίδο-, δείκνυ- | σθον<br>σθον | λῡ́-<br>τρῑ́β- | ε-σθον<br>ε-σθον |

### Imperfectum Medii.

| | | | |
|---|---|---|---|
| ἵστα-, ἐτιθε-<br>ἐδιδο-, ἐδεικνυ- | μην, μᾱν<br>σο<br>το | ἐλῡ-<br>ἐτρῑβ- | όμην, όμᾱν<br>[ε-σο] εο, ου, ευ<br>ε-το |
| ἵστα-, ἐτιθε-<br>ἐδιδο- ἐδεικνυ- | μεθα, μεσθα<br>σθε<br>ντο, ατο | ἐλῡ-<br>ἐτρῑβ- | ο-μεθα, ο-μεσθα<br>ε-σθε<br>ο-ντο |
| ἵστα, ἐτιθε-<br>ἐδιδο, ἐδεικνυ- | σθον<br>σθην, σθᾱν, σθον | ἐλῡ-<br>ἐτρῑβ- | ε-σθον<br>ε-σθην, ε-σθᾱν |

### Conjunctiv Medii.

| | | | |
|---|---|---|---|
| ἱστή-, τιθή-<br>διδώ- | ωμαι zu ῶμαι<br>ηαι zu ῇ, ῷ<br>ηται zu ῆται | λῡ́-, τρῑ́β-<br>δεικνύ- | ωμαι<br>ηαι, ῃ<br>ηται |
| ἱστη-, τιθη-<br>διδώ- | ωμεθα zu ώμεθα<br>ησθε zu ῆσθε, ῶσθε<br>ωνται zu ῶνται | λῡ-, τρᾱβ-,<br>δεικνυ- | ωμεθα<br>ησθε<br>ωνται |
| ἱστή-, τιθή-<br>διδώ- | ησθον zu ῆσθον, ῶσθον<br>ησθον zu ῆσθον, ῶσθον | λῡ́, τρῑ́β-<br>δεικνύ- | ησθον<br>ησθον |

**Optativ Activi.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| ἱστα-, τιθε-, διδο- | ιην<br>ιης<br>ιη[τ] | λῡ-, τρτβ-, δεικνυ- | ο-ιμι, ο-ιν<br>ο-ις<br>ο-ι[τ] |
| ἱστα-, τιθε-, διδο- | ιμεν, ίημεν<br>ιτε, ίητε<br>ιεν, ίησαν[τ] | λῡ, τρτβ-, δεικνυ- | ο-ιμεν<br>ο-ιτε<br>ο-ιεν[τ] ο-ισαν[τ] |
| ἱστα-, τιθε-, διδο- | ῖτον, ίητον<br>ίτην, ιήτην | λῡ-, τρτβ-, δεικνυ- | ο-ιτον<br>ο-ίτην |

**Imperativ Activi.**

a) Einfache Formen.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 2 sg. | ἵστη, ἵστα-θι | 2 sg. | τρίβ-ε |
| 2 pl. | ἵστα-τε | 2 pl. | τρίβ-ε-τε |
| 2 dl. | ἵστα-τον | 2 dl. | τρίβ-ε-τον |
| 3 dl. | ἱστά-των | 3 dl. | τριβ-έτων |

b) Paragogische Formen.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 3 sg. | ἱστά-τω[τ] | 3 sg. | τριβ-έ-τω[τ] |
| 3 pl. | ἱστά-ντω[τ], ντων, ντον | 3 sg. | τρεβ-ό-ντω[τ], ντον, ντον<br>τριβ-έ-τωσαν, ό-ντωσαν |

**Optativ Medii.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| ἱστα-, διδο- τιθε- | ἱμην | λῡ-, δεικνυ- τριβ- | ο-ἱμην |
| | ο | | ο-ιο |
| | ιτο | | ο-ιτο |
| ἱστα- διδο- τιθε- | ἱμεθα | λῡ-, δεικνυ- τριβ- | ο-ἱμεθα |
| | ισθε | | ο-ισθε |
| | ιντο | | ο-ιντο |
| ἱστα-, διδο- τιθε- | ισθον | λῡ-, δεικνυ- τριβ- | οἱ-σθον |
| | ἰσθην | | οἱ-σθην |

**Imperativ Medii.**

a) Einfache Formen.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 2 sg. | ἵστα-σο | 2 sg. | τρῖβ-[ε-σο] εο, ου, ευ |
| 2 pl. | ἵστα-σθε | 2 pl. | τρῖβ-ε-σθε |
| 2 dl. | ἵστα-σθον | 2 dl. | τρῖβ-ε-σθον |
| 3 dl. | ἱστά-σθων | 3 dl. | τριβ-έ-σθων |

b) Paragogische Formen.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 3 sg. | ἱστά-σθω | 3 sg. | τριβ-έ-σθω |
| 3 pl. | ἱστά-σθων | 3 pl. | τριβ-έ-σθων |
| | ἱστά-σθωσαν | | τριβ-έ-σθωσαν |

## §. 244. Uebersicht des Flexionselemente.

Ursprünglich muss für jede Person und jeden Numerus eine Verschiedenheit des Auslautes für das Präsens einerseits und das Imperfectum andererseits bestanden haben.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 1 sg. | ν | [μαι]<br>μᾱ-ν, μη-ν | μι | μαι | |
| 2 sg. | [τι] ς | [σϝα] σο | [σϝι] σαι | [σϝαι] σαι | |
| 3 sg. | [ε] - | [τα] το | τι | ται | |
| 3 pl. | [ντ] ν | [ντα] ντο<br>[ατα] ατο | ντι | νται<br>ατο | |
| 1 pl. | [μες] μες<br>[μα με]<br>[μα-ν] με-ν | [μαθα] μεθα<br>[μεθα-ν] μεθε-ν<br>μεθο-ν 1 dual. | [μασι, μεσι] | [μαθαι, μεθαι] | |
| 2 pl. | [τϝας, τες]<br>[τϝα] τε, θε | [ᾱτϝα, ᾱθϝα] θε, σθε | [τϝασι, τεσι] | [ᾱτϝαι, ᾱθϝαι, θαι] | |
| 2 dll. | [τϝα-ν] το-ν<br>[τϝᾱ-ν] τη-ν att. | [ᾱτϝα-ν, ᾱθϝα-ν] θον, σθον<br>[ᾱτϝᾱ-ν, ᾱθϝᾱ-ν] θην, σθην | | | |
| 3 dll. | [τας ς τες]<br>[τε τα τε]<br>[τα-ν] το-ν<br>[τᾱ-ν, τη-ν | [ᾱτα, ᾱθα]<br>[ᾱτα-ν, ᾱθα-ν] θον, σθον<br>[ᾱτᾱ-ν, ᾱθᾱ-ν] θᾱν, σθᾱν<br>θην, σθην | [τασι, τεσι] | [ᾱται, ᾱθαι] | |

Wenn wir für 1. 2. 3. sing. und 3. pl. je nach Tempus- und Genusverschiedenheit (Imperf. act., med., Präs. act., med.) als ursprüngliche Endungen voraussetzen:

| | | | |
|---|---|---|---|
| *ν* | *μα* | *μι* | *μαι* |
| *σ(ν)* | *σϝα* | *σϝα* | *σϝαι* |
| *τ* | *τα* | *τι* | *ται* |
| *ντ* | *ντα* | *ντι* | *νται* |

so ist dies in keiner Weise etwas Conjecturelles, sondern lässt sich in allen Stücken historisch nachweisen. Die activen Imperfectendungen gingen (abgesehen von 2 sing.) von Anfang an auf einen blossen Consonanten, ohne vocalischen Endlaut aus, — es gibt nicht eine einzige unter den älteren, dem Griechischen verwandten Sprachen, in welchen dies anders wäre. Zur Bezeichnung des medialen Imperfectums wurden die entsprechenden activen Endungen durch Hinzutritt des nächstliegenden Vocales a erweitert, zur Bezeichnung des activen Präsens durch Hinzutritt des Vocales i, zur Bezeichnung medialen Präsens durch ai als die Combination beider Vocale (des a als des Medial-, und des i als des Präsenszeichens). Von den auslautenden Vocalen *α ι αι* hat sich *αι* am getreuesten erhalten, denn bloss im arkadischen Dialecte ist das in demselben enthaltene Element *α* zu *ο* abgelautet: *οι*. Der einfache Vocal *α* (im medialen Imperfect) hat sich in allen Dialecten die Ablautung zu *ο* gefallen lassen müssen (*σο, το, ντο*), mit Ausnahme der ersten Singular-Person, wo der ursprünglich kurze Vocal durch Annahme eines festgewordenen *ν* ephelkystikon erweitert und dann vor demselben verlängert worden ist (*μᾱν*, abgelautet *μην*). Der Vocal *ι* endlich (im activen Präsens) ist in der dritten Singular- und Pluralperson überall erhalten, in der zweiten Singular-Person ist er bei den Verben der zweiten Conjugationsklasse, in der ersten Singular-Person bei den Verben der ersten Conjugationsklasse zugleich mit dem Personalzeichen *μ* verschwunden: diese Hinzufügung des Nasals zu einem kurzen Vocal ist dieselbe wie im aeolischen *μεϑε-ν* statt *μεϑα*, die Verlängerung des Vocals vor dem Nasal ist dieselbe, wie in der Dualendung *τᾱν, την, των* neben *τον*.)

Für die erste und zweite Pluralperson und für den Dual sind im Griechischen die ursprünglichen auf ι und αι ausgehenden Endungen des activen und medialen Präsens verloren gegangen und durch die des activen und medialen Imperfects ersetzt; wie sie ursprünglich lauteten ist aus der Tabelle auf Seite 72, in welcher die Resultate von §. 227 bis §. 233 zusammengefasst sind, zu ersehen; in den dem Griechischen verwandten älteren asiatischen Sprachen sind sie grösstentheils erhalten.

Nur zwei Endungen scheinen ausserhalb der voraus bezeichneten vier Kategorieen des verschiedenen Auslauts der Personalendungen zu stehen, es sind die beiden Nebenformen der zweiten Singularperson des Activums, θι für den Imperativ, θα für alle übrigen Modi des Präsens und für das Imperfectum. Muss in jenen vier Kategorieen der Vocal α (abgelautet zu ο) als das charakteristische Zeichen des Mediums, der Vocal ι als der des Präsens gefasst werden, so erscheint diesem widersprechend das α in θα als dem Activum angehörig, das ι in θι als Ausgang des Imperativs, welcher sonst die Endung des Imperfects, aber niemals die des Präsens hat. — Es ist hierbei vor allem zu berücksichtigen, dass wir es mit einer Endung der zweiten Person zuthun haben, deren charakteristisches Zeichen nicht wie bei der ersten und dritten ein blosser Consonant, sondern die Verbindung eines Consonanten (τ, θ, σ) mit einem Vocale ist. Im selbstständigen Pronomen der zweiten Person (τύ, σύ) ist der Vocal ein υ (d. i. ursprüngliches u) und diesen Vocal u haben wir auch für die meisten Verbalformen der zweiten Person als ursprünglich vorauszusetzen: ἔτρῐβες aus ursprünglichen ἐτρῐβεσυ, ἔφης aus ursprünglichen ἐφησυ, ἐτίθης aus ursprünglichem ἐτιθεσυ, τίθεσο aus ἐτιθεσϝο, τίθετε aus τιθετϝε, δέδειχθε aus δεδειχθϝε. In den beiden fraglichen Endungen θα und θι sind statt des gewöhnlicheren υ die beiden andern kurzen Urvocale α und ι der dentalen Muta hinzugefügt dergestalt, dass die einfache dentale Muta (τ, θ) der Ausdruck der dritten Person, die durch einen der Vocale α, ι, υ erweiterte dentale Muta (τϝ, θϝ, σϝ) der ursprüngliche Ausdruck der zweiten Person ist.

Hiernach sind zwei Arten des vocalischen Auslautes hinter den Personal-Consonanten zu sondern: 1) die bloss für die zweite

Person zur Unterscheidung derselben von der dritten an die dentale Muta angefügten Vocale $\alpha$, $\iota$, $\upsilon$: $\vartheta\alpha$, $\vartheta\iota$, $\vartheta\upsilon$, $\vartheta\digamma$ ($\tau\digamma$, $\sigma\digamma$). 2) die zur Bezeichnung des Mediums und der Gegenwart dienenden Vocale $\alpha$ ($o$) und $\iota$, welche für sämtliche Personen angefügt werden, in der ersten an den Nasal ($\mu$), in der dritten an den Dental ($\tau$, $\vartheta$), in der zweiten an den bereits durch $\upsilon$*) erweiterten Dental ($\tau$, $\vartheta$, $\varsigma$).

Wir haben die vocallosen Activendungen und die durch einfaches $\alpha$ ($o$) erweiterten Medialendungen im Gegensatz zu den präsentischen auf $\iota$ und $\alpha\iota$ ausgehenden bisher als Imperfect-Endungen bezeichnet. Doch ist die ursprüngliche Bedeutung derselben nicht bloss auf die Vergangenheit beschränkt. Sie bezeichnen nämlich an sich die durch die Wurzel oder den Stamm ausgedrückte Thätigkeit schlechthin als eine solche, welche nicht in die Gegenwart fällt. Dies kann zweierlei bedeuten — sowohl dasjenige, was dem Augenblicke des Denkens folgen soll, als auch dasjenige, was ihm vorausgegangen ist. In der ersteren Bedeutung erscheinen die in Rede stehenden, nicht auf $\iota$ ausgehenden Endungen da, wo sie Imperativbedeutung haben (einfacher Imperativ im Gegensatze zum paragogischen §. 235. 237); im Griechischen kommen solche Imperativbildungen zwar nur in den zweiten Personen und im Dual der dritten vor, aber es ist anzunehmen, dass es in einer früheren Periode des Griechischen nicht bloss ein λέγετε sagt u. s. w., sondern auch λέγον ich möchte sagen, ich will sagen, λέγομεν wir wollen sagen, λέγε[τ] er soll sagen u. s. w. gegeben hat. So ist es in den dem Griechischen stammverwandten Sprachen Asiens, in welchen die Imperfectendungen sowohl im Activ wie im Medium für alle Personen und Numeri in der Bedeutung des Imperativs

---

*) An den durch $\alpha$ oder $\iota$ erweiterten Dental konnte der Nasal des Mediums ($\alpha$) und der Gegenwart ($\iota$) nicht in einer die Form klar erkennen lassenden Weise angehängt werden, daher wird er an den durch $\upsilon$ erweiterten Dental gefügt, welcher von dem medialen $\alpha$ und dem präsentischen $\iota$, $\alpha\iota$ zunächst zu $\digamma$ wird. Indess scheint das $\iota$ der Gegenwart auch an das durch $\alpha$ erweiterte Personalzeichen der zweiten ($\vartheta\alpha$) getreten zu sein, anders wenigstens lässt sich die lateinische Perfectendung stī (mit langem ī d. i. ursprünglichem Diphthongen ei) nicht erklären: legistī kann nur aus legista-i entstanden sein.

und Adhortativus gebraucht werden, ja sogar auch in fast allen Fällen den Conjunctiv und Optativ vertreten können.

Die eine Bedeutung der in Rede stehenden (des ι entbehrenden Verbalendungen) ist also eine Thätigkeit oder Handlung, deren Realisirung noch nicht dem gegenwärtigen Augenblicke, wo sie gedacht wird, angehört, sondern erst zur Realisirung kommen soll oder kommen kann — eine Bedeutung die sich im Griechischen bloss in den einfachen Imperativ-Endungen erhalten hat.

Die zweite Bedeutung ist eine Thätigkeit oder Handlung, welche bereits vor dem Augenblicke, wo sie gedacht war, zur Erscheinung kam, — die Bedeutung der Vergangenheit. Sie kommt mit der ersten darin überein, dass sie wie jene das Nicht-Gegenwärtige bezeichnet. Um diese zweite Bedeutung von der ersten zu scheiden, wird der Verbalform (als dem Ausdruck des Vergangenen) gewöhnlich eine sprachliche Bereicherung des Anlautes durch den nächstliegenden Vocal α (im Griechischen zu ε abgelautet) zu Theil (das sogenannte Augment) — wir sagen „gewöhnlich", denn es ist keineswegs in allen Dialecten des Griechischen nothwendig, ein Tempus der Vergangenheit immer mit dem Augmente anzulauten und gerade so ist es in den der griechischen stammverwandten Sprachen Asiens. Vgl. §. 245.

Wir fassen die bisherige Auseinanderseizung in Folgendem zusammen.

Es gibt zwei Hauptkategorieen von Personal-Endungen, die Endungen des Nicht-Gegenwärtigen, die im Activ vocallos, im Medio-Passivum auf den Vocal a (*o*) auslauten, und Endungen der Gegenwart, welche ursprünglich auf i, im Medio-Passiv auf ai ausgehen.

Das Nicht-Gegenwärtige besteht entweder in dem Vergangenen — um dieses zu bezeichnen wird der Verbalanlaut gewöhnlich, aber nicht nothwendig durch das Augment erweitert (Präteritum). Oder es besteht das Nicht-Gegenwärtige in demjenigen, was geschehen soll oder geschehen kann. Dann ist der Wurzelanlaut stets der gewöhnliche. Im Griechischen gehört hierher der einfache Imperativ.

Nach dieser Erörterung der nicht-präsentischen und der präsentischen Endungen ist es zugleich verständlich, dass jeder der

durch Einschaltung eines Vocales gebildeten Subjectivmodi, sowohl der Conjunctiv wie der Optativ ursprünglich ebenso gut mit den präsentischen als den nicht-präsentischen Endungen verbunden werden konnte, — die ersteren stehen hier genau genommen nicht in ihrer Bedeutung der vergangenen, als vielmehr der geschehen sollenden oder geschehen könnenden Handlung. Wir können auch so sagen: durch ein erweiterndes a am Anlaute erhalten diese Endungen den Begriff der Vergangenheit, durch ein erweiterndes a oder i im Inlaute den Begriff des Conjunctivs und Optativs, so jedoch, dass ebenso gut auch die präsentischen Endungen, durch inlautendes *α* oder *ι* erweitert, den Begriff des Conjunctivs und Optativs ausdrücken. Wenn im Griechischen der Conjunctiv vorzugsweise die präsentischen, der Optativ vorzugsweise die nicht-präsentischen Endungen hat, so kann hierin kaum etwas mehr als ein sprachgeschichtlicher Zufall erblickt werden.

Die bisherige Auffassung der Personalendungen ist eine von der hier ausgeführten wesentlich verschiedene, insofern man diejenigen Endungen, die wir als die nicht-präsentischen bezeichnet haben, mit den präsentischen für ursprünglich identisch erklärt. Man soll nicht bloss im Präsens *τρίβωμι, τρίβεσι, τρίβετι,* sondern auch im Imperfectum mit demselben Ausgange: *ἐτρίβωμι* oder *ἐτρίβομι, ἐτρίβεσι, ἐτρίβετι* gesagt haben, bis in Folge des Zuwachses, welchen das Imperfectumn in seinem Anlaute durch das Augment erhielt, der Auslaut durch Abfall des schliessenden Vocales *ι* verkürzt wurde: *ἐτριβομι* wurde zu *ἔτριβον, ἐτριβεσι* zu *ἔτριβες, ἐτριβετι* zu *ἔτριβετ* u. s. w.*). Bis jetzt ist es aber unmöglich geblieben, auch nur an einem einzigen Beispiele irgend einer der verwandten Sprachen den Nachweis zu geben, dass der Vocal i einstmals auch im Präteritum seine Stelle gehabt habe — es ist der Wegfall eines auslautenden *ι* im Präteritum ganz und gar nichts als eine blosse Hypothese, und dasjenige, wodurch man diese Hypothese plausibel machen will, dass das anlautende Augment den Abfall des auslautenden Vocales zur Folge gehabt hätte, kann nur

*) Doch verlegt man diesen angeblichen Wegfall des *ι* in eine sehr frühe Zeit, wo der Ablaut des *a* zu *ε* und *o* u. s. w. nicht eingetreten war, wo man noch mit ursprünglichem Vocale *a τρίβαμι τριβασι τριβατι, ἀτριβαν ἀτριβας ἀτριβατ* statt *τρίβωμι . . . ἔτριβον* sagte.

sehr wenig befriedigen, denn eine noch gewichtvollere Beschwerung der Wurzel im Anlaut, nämlich die Reduplication, verträgt sich mit dem Vocalauslaute des Präsens aufs beste: τίθημι τίθεμαι λέλυμαι u. s. w.

Die eben angegebene bis jetzt von den Meisten angenommene Hypothese steht mit einer anderen eben so allgemein getheilten Annahme über die Entstehung der Personalendungen im nächsten Zusammenhange. Die Verbalwurzel, so meint man, sei mit den Pronominalstämmen der ersten und zweiten Person, ma (μο) ich und tva (συ) du, und mit dem Stamme des Demonstrativpronomens ta (το) componirt, und hierdurch sei das flectirte Verbum entstanden, dessen ursprünglichste Formen dieser Annahme nach folgende sein würden: 1 sing. ἱστᾱ-μα ich stelle, 2 sing. ἱστᾱ-τϝα oder ἱστᾱ-σα du stellst, 3 sing. ἱστᾱ-τα er stellt. Im Präsens aber sei das auslautende α zu ι geschwächt: ἱστᾱ-μι u. s. w., im Imperfectum in Folge der Belastung des Anlautes durch das Augment gänzlich abgeworfen worden. Die medialen Endungen μαι σαι ται erklärt man gewöhnlich auf die Weise, dass der Pronominalstamm reduplicirt worden sei: ἱστᾱ-μαμα ich stelle mich, ἱστᾱ-σασα du stellst dich, ἱστᾱ-τατα er stellt sich, wobei der Pronominalstamm das eine Mal wie im Activum Bezeichnung des Subjectes, das andere Mal des Objectes (Dativ oder Accusativ) sein soll. Das auslautende α des medialen Präsens sei wie im activen Präsens zu ι geschwächt und der vorausgehende pronominale Consonant synkopirt worden: ἱστα-μαμα zuerst zu ἱστα-μαμι und dann zu ἵσταμαι. Im medialen Imperfectum sei eine noch weitere Verstümlung eingetreten: ἵστα-σασα zu ἵστα-σα ἵστα-σο, ἱστα-τατα zu ἵστα-τα ἵστα-το verkürzt, während in der ersten Person bloss ein Abfall des auslautenden α eingetreten sei: ἵστα-μαμα zu ἱστά-μᾱν, ἱστά-μην.

Für den hier bei den Endungen μαι σαι ται angenommenen Abfall eines ursprünglich zwischen α und ι stehenden Personal-Consonanten lassen sich Analogieen anführen, aber was sich nicht nachweisen lässt ist dies, dass das auslautende ι in ἱστᾱ-μι ἵσταμαι früher ein α gewesen sein soll. Wir müssen den wirklich vorliegenden sprachlichen Thatsachen gemäss das ι für etwas von Anfang an dem Präsens und nur dem Präsens, nicht aber dem Imperfect Zukommendes und zugleich für einen ursprünglichen,

nicht erst aus *α* entstandenen Vocal ansehen. Der Vocal *α* (und seine normale Ablautung zu *ο*) ist vielmehr das alte ursprüngliche Zeichen des Mediums, sowohl im medialen Imperfectum, wo er unmittelbar hinter den Personal-Consonaten tritt (*το*, *σο* aus *τα*, wie auch *σα*), im medialen Präsens, wo sich das diesem Tempus zukommende *ι* mit ihm zum Diphthongen *αι* vereint (*ται*, *σαι*, Arkadisch *τοι*, *σοι*).

Durch die hier gegebene Auffassung, welche sich genau an den uns wirklich vorliegenden Sprachbestand anschliesst, wird natürlich der Zusammenhang der Personalendungen mit den Pronominalstämmen in keinerlei Weise in Abrede gestellt, sondern nur enger limitirt. Nur das consonantische Element m, t und für die zweite Person die Lautcombination tu tv ist es, was beiden sprachlichen Erscheinungen gemeinsam ist, das Verbum hat diesen Lauten durch Hinzufügung von Vocalen eine selbstständige Fortbildung gegeben, wozu das auslautende vocalische Element der Pronominalstämme keineswegs die Norm abgegeben hat.

Nicht bloss für die Medialformen, sondern auch für die activen Plural- und Dualendungen hat man bisher eine Verdopplung pes Personalzeichens angenommen. Die Endung *μες* zerlegt man in *με* als Pronominalstamm der ersten (= ich) und *ς* als Rest des Pronominalstammes der zweiten oder der dritten Person (= du oder er), wonach *λέγομες* bedeutet entweder: „ich und du sagst" oder „ich und er sagt". Das der zweiten Pluralperson zu Grunde liegende *τες* (latein. tis) zerlegt man in *τε* (= du) und in *ς* als Rest von *συ* (= du), also *λέγετε* heisst ursprünglich: „du und du sagst." Aber schon bei der dritten Pluralperson auf *ντι* ist es unmöglich, in jedem der beiden Elemente *ν* und *τ* ein Zeichen der dritten Person zu finden, um hier in analoger Weise den Begriff „er und er" als die Grundbedeutung wahrscheinlich zu machen, obwohl man selbst gewagt hat, das *ν* als eine Verstümmelung von *τ* aufzufassen. Noch schwieriger wird es, für die Dualendungen des Activs und für die Plural- und Dualendungen des Mediums eine diesem Principe gemässe Deutung zu finden.

Wir sehen uns genöthigt, auch für die Erklärung der Mehrheitsformen die Hypothese einer Combination von zwei gleichen oder zwei verschiedenen Pronominalstämmen bei Seite zu lassen.

Principiell ist die Mehrheit des Verbums auf dieselbe Weise wie die des Nomens ausgedrückt. Die zu Grunde liegende singulare Form ist um zur Bezeichnung der Mehrheit verwandt werden zu können durch irgend eines der zunächst liegenden lautlichen Elemente bereichert worden, welches entweder vor oder nach dem Personalzeichen, im letzteren Falle mit Hülfe eines Bindevocales, angenommen wurde. Von den consonantischen Lauten sind die zunächst liegenden der Nasal (ν) und die mit dem dentalen Zischlaute ς wechselnde Muta (τ, ϑ). Den Nasal treffen wir in 3 pl. dem Personalzeichen τ präfigirt: ντ ντι ντο νται, in 2 und 3 dual. dem Personalzeichen (τϝ, τ) mit Bindevocale affigirt: τϝον, τον, την, των, — vielleicht auch in 1 pl. μεν, wenn anders diese, was immerhin möglich ist, nicht aus μες hervorgegangen, sondern eine ursprüngliche Nebenform von μες ist. Die dentale Muta und Sibilans fungirt als erweiterndes Pluralzeichen in 1 plur. μες und μεϑα, so wie ferner in dem für 2 sing. vorauszusetzenden τες. Aus der Reihe der 3 Vocale wird der nächstliegende α wie Nomen so auch beim Verbum zur Bezeichnung der Mehrheit benutzt. Wir finden ihn als solchen in den Medialendungen der dritten Plural-Person αται und ατο; die Vergleichung der verwandten Sprachen zeigt, dass er (zu ā verlängert) auch in der dritten und zweiten Dualperson des Mediums den Personal-Consonanten zur Mehrheitsbezeichnung präfigirt war und in analoger Weise wird er ursprünglich auch für die zweite Pluralperson des Mediums verwandt worden sein. Vgl. §. 233. Alle diese Laute haben an sich keine bestimmte Bedeutung, sie sind nichts weiter als lautliche Elemente, welche die singulare Form erweitern und in dieser Erweiterung gleichsam zum symbolischen Ausdrucke der Mehrheit machen sollen. Die Scheidung der Mehrheit in einen Plural und Dual ist freilich eine sehr frühe That der Sprachgeschichte, aber dennoch kann sie nicht ursprünglich sein. Sonst würde von den verschiedenen lautlichen Elementen, welche der singularen Form zum Ausdrucke der Mehrheit hinzugefügt worden sind, das eine immer die Bedeutung des Plurals, ein anderes immer die Bedeutung des Duals erhalten haben. Man muss daher annehmen, dass anfänglich ein jedes derselben nur die unbestimmte Mehrheit, sowohl die duale wie die plurale bezeichnete,

| | | 1 praet. | 1 praes. | 2 praet. | 2 praes. | 3 praet. | 3 praes. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Einheit. | act. | *N* | *Mι* | *ΣY* | *ΣFι* | *T* | *Tι* |
| | med. | *Mᾱ⟨ν⟩* | *Maι* | *ΣFo* | *ΣFaι* | *To* | *Taι* |
| Mehrheit. | act. | *MEΣ* plur.<br>[*ME-*]<br>*ME⟨ν⟩* dual. | | [*ΘFEΣ* *TFEΣ*]<br>*ΘFE-* *TFE-* plur.<br>*ΘFO⟨ν⟩* *TFO⟨ν⟩* dual.<br>*ΘFH⟨ν⟩* *TFΩ⟨ν⟩* dual. | | [*TEΣ*] *NT* pl. *NTι* pl.<br>[*TO-*]<br>*TO⟨ν⟩* dual.<br>*TH⟨ν⟩* *TΩ⟨ν⟩* dual. | |
| | med. | *MEΘα* plur.<br>*MEΘo⟨ν⟩* dual. | | *ΣΘFε* plur.<br>*ΣΘFo⟨ν⟩* dual.<br>*ΣΘFη⟨ν⟩* *ΣΘFω⟨ν⟩* | | *NTo* pl. *NTaι* pl.<br>*ΣΘo⟨ν⟩*<br>*ΣΘη⟨ν⟩* *ΣΘω⟨ν⟩* | |

Die für den Personalbegriff charakteristischen Laute sind durch grössere Uncialen bezeichnet (für die erste-Pers. *N* oder *M*, für die dritte *T*, für die zweite *Σ*, *T*, *Θ* mit einem in der Sprache weggefallenen *Y* oder *F*), die für den Mehrheitsbegriff fungirenden durch kleinere Uncialen, die schliessenden Vocale, welche zur Tempus- und Genusbezeichnung dienen, sind durch kleine Buchstaben dargestellt; die Erweiterung derselben durch paragogischen Nasal bezeichnet ein in Klammern eingeschlossenes ⟨ν⟩. — Die vorliegende Tabelle weicht von der vorhergehenden Darstellung darin ab, dass sie in dem medialen *σϑ* das *σ* nicht als euphonischen Laut, sondern als ein dem *ν* in *ντο* u. s. w. coordinirtes Mehrheitszeichen auffasst. Die im Griechischen nicht vorkommenden, aber für die historische Entwickelung vorauszusetzenden Endungen sind in viereckige Klammern eingeschlossen; ein Strich - bedeutet, dass ein Flexionslaut abgefallen ist.

und dass erst nach der vollständigen Entwickelung derselben nach einer für die einzelnen Personen keineswegs gleichmässigen Norm das eine für den Dual, das andere für den Plural fixirt worden ist; für die zweite des Act. wurde sogar der Weg der Verkürzung gewählt, um den Plural vom Dual zu sondern.

## Das Augment in den Dialecten.

§. 245.

Etwas Nothwendiges ist das Augment eigentlich nur in der attischen Prosa und Komödie, in den übrigen Dialecten und mit gewissen Einschränkungen auch in der Tragödie der Attiker kann das Präteritum augmentlos gebraucht werden. Sicherlich ist diese Freiheit das Aeltere und Ursprünglichere, denn auch in den verwandten Sprachen Asiens und zwar gerade in den älteren von ihnen ist die Anwendung oder Nichtanwendung des Augmentes zur Bezeichnung der Vergangenheit in das Belieben gestellt: es ist anzunehmen, dass erst im Verlaufe der griechischen Sprachgeschichte eine früher arbiträre Formation durch die attische Prosa zur festen, consequent befolgten Norm geworden ist.

Am häufigsten ist die Auslassung des Augmentes bei Homer. Der Grund derselben ist keineswegs ein metrischer Zwang; dies zeigt sich bei den vocalisch anlautenden Verben. Homer sagt augmentlos *ἄζετο, ἄχνυτο, ἄφρεον, ἔντυε, ἕζοντο, ἐργάζοντο, ἔρδον, ἔρχατο, ἔλπετο, ἔχθαιρε,* obwohl in allen diesen Wörtern die Anwendung des Augmentes in der Prosodie keine Aenderung hervorgerufen haben würde, — *ἄλθετο,* daneben aber auch *ἤλδανε, ἤνδανε, ἤντεον, ἤχθετο,* — *ἤπτετο* und *(καθ)άπτετο, ἦρχον* neben *ἄρχε,* — *ὤτρυνε* neben *ὀτρύνοντο, ὠκριόωντο, ὁπλίζοντο,* — *αἴνυτο, αἴδετο* neben *ἤνεον, ἠτιόωντο, ἤτεον,* — *οἴχετο, οἰνίζοντο, οἰνοχόει,* während *οἰ* sonst zu *ᾠ* und einmal zu *ἑῳ (ἑωνοχόει)* augmentirt wird. — *εἰ* und *εὐ* erhalten bei Homer niemals ein Augment, während *ἰ* regelmässig zu ῑ wird. Häufig fehlt auch bei Herodot das Augmentum temporale, und zwar giebt es einige Verba, welche vorzugsweise oder stets augmentlos bleiben: *ἀρρωδέον, ἀεθλεον, ἀμείβετο, ἀλύκταζον, ἐπάλλοντο, ἀγίνεον, ἄγον* neben dem viel gewöhnlicheren *ἦγον, ἕζετο, ἐσσοῦτο, προετοιμάζετο, ἔρδον, ἐτεροιοῦτο, ἐλίννον, ἔψεε,* — *ὄρταζον, ὄφελον* neben *ὤφελον,* —

und Adhortativus gebraucht werden, ja sogar auch in fast allen Fällen den Conjunctiv und Optativ vertreten können.

Die eine Bedeutung der in Rede stehenden (des ι entbehrenden Verbalendungen) ist also eine Thätigkeit oder Handlung, deren Realisirung noch nicht dem gegenwärtigen Augenblicke, wo sie gedacht wird, angehört, sondern erst zur Realisirung kommen soll oder kommen kann — eine Bedeutung die sich im Griechischen bloss in den einfachen Imperativ-Endungen erhalten hat.

Die zweite Bedeutung ist eine Thätigkeit oder Handlung, welche bereits vor dem Augenblicke, wo sie gedacht war, zur Erscheinung kam, — die Bedeutung der Vergangenheit. Sie kommt mit der ersten darin überein, dass sie wie jene das Nicht-Gegenwärtige bezeichnet. Um diese zweite Bedeutung von der ersten zu scheiden, wird der Verbalform (als dem Ausdruck des Vergangenen) gewöhnlich eine sprachliche Bereicherung des Anlautes durch den nächstliegenden Vocal α (im Griechischen zu ε abgelautet) zu Theil (das sogenannte Augment) — wir sagen „gewöhnlich", denn es ist keineswegs in allen Dialecten des Griechischen nothwendig, ein Tempus der Vergangenheit immer mit dem Augmente anzulauten und gerade so ist es in den der griechischen stammverwandten Sprachen Asiens. Vgl. §. 245.

Wir fassen die bisherige Auseinanderseizung in Folgendem zusammen.

Es gibt zwei Hauptkategorieen von Personal-Endungen, die Endungen des Nicht-Gegenwärtigen, die im Activ vocallos, im Medio-Passivum auf den Vocal a (o) auslauten, und Endungen der Gegenwart, welche ursprünglich auf i, im Medio-Passiv auf ai ausgehen.

Das Nicht-Gegenwärtige besteht entweder in dem Vergangenen — um dieses zu bezeichnen wird der Verbalanlaut gewöhnlich, aber nicht nothwendig durch das Augment erweitert (Präteritum). Oder es besteht das Nicht-Gegenwärtige in demjenigen, was geschehen soll oder geschehen kann. Dann ist der Wurzelanlaut stets der gewöhnliche. Im Griechischen gehört hierher der einfache Imperativ.

Nach dieser Erörterung der nicht-präsentischen und der präsentischen Endungen ist es zugleich verständlich, dass jeder der

durch Einschaltung eines Vocales gebildeten Subjectivmodi, sowohl der Conjunctiv wie der Optativ ursprünglich ebenso gut mit den präsentischen als den nicht-präsentischen Endungen verbunden werden konnte, — die ersteren stehen hier genau genommen nicht in ihrer Bedeutung der vergangenen, als vielmehr der geschehen sollenden oder geschehen könnenden Handlung. Wir können auch so sagen: durch ein erweiterndes a am Anlaute erhalten diese Endungen den Begriff der Vergangenheit, durch ein erweiterndes a oder i im Inlaute den Begriff des Conjunctivs und Optativs, so jedoch, dass ebenso gut auch die präsentischen Endungen, durch inlautendes *α* oder *ι* erweitert, den Begriff des Conjunctivs und Optativs ausdrücken. Wenn im Griechischen der Conjunctiv vorzugsweise die präsentischen, der Optativ vorzugsweise die nicht-präsentischen Endungen hat, so kann hierin kaum etwas mehr als ein sprachgeschichtlicher Zufall erblickt werden.

Die bisherige Auffassung der Personalendungen ist eine von der hier ausgeführten wesentlich verschiedene, insofern man diejenigen Endungen, die wir als die nicht-präsentischen bezeichnet haben, mit den präsentischen für ursprünglich identisch erklärt. Man soll nicht bloss im Präsens *τρίβωμι, τρίβεσι, τρίβετι,* sondern auch im Imperfectum mit demselben Ausgange: *ἐτρίβωμι* oder *ἐτρίβομι, ἐτρίβεσι, ἐτρίβετι* gesagt haben, bis in Folge des Zuwachses, welchen das Imperfectumn in seinem Anlaute durch das Augment erhielt, der Auslaut durch Abfall des schliessenden Vocales *ι* verkürzt wurde: *ἐτριβομι* wurde zu *ἔτριβον, ἐτριβεσι* zu *ἔτριβες, ἐτριβετι* zu *ἔτριβε* u. s. w.*). Bis jetzt ist es aber unmöglich geblieben, auch nur an einem einzigen Beispiele irgend einer der verwandten Sprachen den Nachweis zu geben, dass der Vocal i einstmals auch im Präteritum seine Stelle gehabt habe — es ist der Wegfall eines auslautenden *ι* im Präteritum ganz und gar nichts als eine blosse Hypothese, und dasjenige, wodurch man diese Hypothese plausibel machen will, dass das anlautende Augment den Abfall des auslautenden Vocales zur Folge gehabt hätte, kann nur

*) Doch verlegt man diesen angeblichen Wegfall des *ι* in eine sehr frühe Zeit, wo der Ablaut des *a* zu *ε* und *o* u. s. w. nicht eingetreten war, wo man noch mit ursprünglichem Vocale *α τρίβαμι τριβασι τριβατι, ἐτριβαν ἐτριβας ἐτριβατ* statt *τρίβωμι . . . ἔτριβον* sagte.

sehr wenig befriedigen, denn eine noch gewichtvollere Beschwerung der Wurzel im Anlaut, nämlich die Reduplication, verträgt sich mit dem Vocalauslaute des Präsens aufs beste: τίθημι τίθεμαι λέλυμαι u. s. w.

Die eben angegebene bis jetzt von den Meisten angenommene Hypothese steht mit einer anderen eben so allgemein getheilten Annahme über die Entstehung der Personalendungen im nächsten Zusammenhange. Die Verbalwurzel, so meint man, sei mit den Pronominalstämmen der ersten und zweiten Person, ma (μο) ich und tva (συ) du, und mit dem Stamme des Demonstrativpronomens ta (το) componirt, und hierdurch sei das flectirte Verbum entstanden, dessen ursprünglichste Formen dieser Annahme nach folgende sein würden: 1 sing. ἵστᾱ-μα ich stelle, 2 sing. ἵστᾱ-τϝα oder ἵστᾱ-σα du stellst, 3 sing. ἵστᾱ-τα er stellt. Im Präsens aber sei das auslautende α zu ι geschwächt: ἵστᾱ-μι u. s. w., im Imperfectum in Folge der Belastung des Anlautes durch das Augment gänzlich abgeworfen worden. Die medialen Endungen μαι σαι ται erklärt man gewöhnlich auf die Weise, dass der Pronominalstamm reduplicirt worden sei: ἱστᾱ-μαμα ich stelle mich, ἱστᾱ-σασα du stellst dich, ἱστᾱ-τατα er stellt sich, wobei der Pronominalstamm das eine Mal wie im Activum Bezeichnung des Subjectes, das andere Mal des Objectes (Dativ oder Accusativ) sein soll. Das auslautende α des medialen Präsens sei wie im activen Präsens zu ι geschwächt und der vorausgehende pronominale Consonant synkopirt worden: ἱστα-μαμα zuerst zu ἱστα-μαμι und dann zu ἵστα-μαι. Im medialen Imperfectum sei eine noch weitere Verstümlung eingetreten: ἔστα-σασα zu ἵστα-σα ἔστα-σο, ἱστα-τατα zu ἵστα-τα ἵστα-το verkürzt, während in der ersten Person bloss ein Abfall des auslautenden α eingetreten sei: ἵστα-μαμα zu ἱστά-μᾱν, ἱστά-μην.

Für den hier bei den Endungen μαι σαι ται angenommenen Abfall eines ursprünglich zwischen α und ι stehenden Personal-Consonanten lassen sich Analogieen anführen, aber was sich nicht nachweisen lässt ist dies, dass das auslautende ι in ἵστᾱ-μι ἵστα-μαι früher ein α gewesen sein soll. Wir müssen den wirklich vorliegenden sprachlichen Thatsachen gemäss das ι für etwas von Anfang an dem Präsens und nur dem Präsens, nicht aber dem Imperfect Zukommendes und zugleich für einen ursprünglichen,

nicht erst aus *α* entstandenen Vocal ansehen. Der Vocal *α* (und seine normale Ablautung zu *ο*) ist vielmehr das alte ursprüngliche Zeichen des Mediums, sowohl im medialen Imperfectum, wo er unmittelbar hinter den Personal-Consonaten tritt (*το*, *σο* aus *τα*, wie auch *σα*), im medialen Präsens, wo sich das diesem Tempus zukommende *ι* mit ihm zum Diphthongen *αι* vereint (*ται*, *σαι*, Arkadisch *τοι*, *σοι*).

Durch die hier gegebene Auffassung, welche sich genau an den uns wirklich vorliegenden Sprachbestand anschliesst, wird natürlich der Zusammenhang der Personalendungen mit den Pronominalstämmen in keinerlei Weise in Abrede gestellt, sondern nur enger limitirt. Nur das consonantische Element m, t und für die zweite Person die Lautcombination tu tv ist es, was beiden sprachlichen Erscheinungen gemeinsam ist, das Verbum hat diesen Lauten durch Hinzufügung von Vocalen eine selbstständige Fortbildung gegeben, wozu das auslautende vocalische Element der Pronominalstämme keineswegs die Norm abgegeben hat.

Nicht bloss für die Medialformen, sondern auch für die activen Plural- und Dualendungen hat man bisher eine Verdopplung pes Personalzeichens angenommen. Die Endung *μες* zerlegt man in *με* als Pronominalstamm der ersten (= ich) und *ς* als Rest des Pronominalstammes der zweiten oder der dritten Person (= du oder er), wonach *λέγομες* bedeutet entweder: „ich und du sagst" oder „ich und er sagt". Das der zweiten Pluralperson zu Grunde liegende *τες* (latein. tis) zerlegt man in *τε* (= du) und in *ς* als Rest von *σν* (= du), also *λέγετε* heisst ursprünglich: „du und du sagst." Aber schon bei der dritten Pluralperson auf *ντι* ist es unmöglich, in jedem der beiden Elemente *ν* und *τ* ein Zeichen der dritten Person zu finden, um hier in analoger Weise den Begriff „er und er" als die Grundbedeutung wahrscheinlich zu machen, obwohl man selbst gewagt hat, das *ν* als eine Verstümmelung von *τ* aufzufassen. Noch schwieriger wird es, für die Dualendungen des Activs und für die Plural- und Dualendungen des Mediums eine diesem Principe gemässe Deutung zu finden.

Wir sehen uns genöthigt, auch für die Erklärung der Mehrheitsformen die Hypothese einer Combination von zwei gleichen oder zwei verschiedenen Pronominalstämmen bei Seite zu lassen.

Principiell ist die Mehrheit des Verbums auf dieselbe Weise wie die des Nomens ausgedrückt. Die zu Grunde liegende singulare Form ist um zur Bezeichnung der Mehrheit verwandt werden zu können durch irgend eines der zunächst liegenden lautlichen Elemente bereichert worden, welches entweder vor oder nach dem Personalzeichen, im letzteren Falle mit Hülfe eines Bindevocales, angenommen wurde. Von den consonantischen Lauten sind die zunächst liegenden der Nasal (ν) und die mit dem dentalen Zischlaute ς wechselnde Muta (τ, ϑ). Den Nasal treffen wir in 3 pl. dem Personalzeichen τ präfigirt: ντ ντι ντο νται, in 2 und 3 dual. dem Personalzeichen (τF, τ) mit Bindevocale affigirt: τFον, τον, την, των, — vielleicht auch in 1 pl. μεν, wenn anders diese, was immerhin möglich ist, nicht aus μες hervorgegangen, sondern eine ursprüngliche Nebenform von μες ist. Die dentale Muta und Sibilans fungirt als erweiterndes Pluralzeichen in 1 plur. μες und μεϑα, so wie ferner in dem für 2 sing. vorauszusetzenden τες. Aus der Reihe der 3 Vocale wird der nächstliegende α wie Nomen so auch beim Verbum zur Bezeichnung der Mehrheit benutzt. Wir finden ihn als solchen in den Medialendungen der dritten Plural-Person αται und ατο; die Vergleichung der verwandten Sprachen zeigt, dass er (zu ā verlängert) auch in der dritten und zweiten Dualperson des Mediums den Personal-Consonanten zur Mehrheitsbezeichnung präfigirt war und in analoger Weise wird er ursprünglich auch für die zweite Pluralperson des Mediums verwandt worden sein. Vgl. §. 233. Alle diese Laute haben an sich keine bestimmte Bedeutung, sie sind nichts weiter als lautliche Elemente, welche die singulare Form erweitern und in dieser Erweiterung gleichsam zum symbolischen Ausdrucke der Mehrheit machen sollen. Die Scheidung der Mehrheit in einen Plural und Dual ist freilich eine sehr frühe That der Sprachgeschichte, aber dennoch kann sie nicht ursprünglich sein. Sonst würde von den verschiedenen lautlichen Elementen, welche der singularen Form zum Ausdrucke der Mehrheit hinzugefügt worden sind, das eine immer die Bedeutung des Plurals, ein anderes immer die Bedeutung des Duals erhalten haben. Man muss daher annehmen, dass anfänglich ein jedes derselben nur die unbestimmte Mehrheit, sowohl die duale wie die plurale bezeichnete,

| | | 1 praet. | 1 praes. | 2 praet. | 2 praes. | 3 praet. | 3 praes. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Einheit. | act. | *N* . | *Mι* | *ΣY* | *ΣFι* | *T* | *Tι* |
| | med. | *Mᾱ⟨ν⟩* | *Maι* | *ΣFo* | *ΣFaι* | *To* | *Taι* |
| Mehrheit. | act. | *MEΣ* plur.<br>[*ME-*]<br>*ME⟨ν⟩* dual. | | [*ΘFEΣ* *TFEΣ*]<br>*ΘFE-* *TFE-* plur.<br>*ΘFO⟨ν⟩* *TFO⟨ν⟩* dual.<br>*ΘFH⟨ν⟩* *TFΩ⟨ν⟩* dual. | | [*TEΣ*] *NT* pl. *NTι* pl.<br>[*TO-*]<br>*TO⟨ν⟩* dual.<br>*TH⟨ν⟩* *TΩ⟨ν⟩* dual. | |
| | med. | *MEΘα* plur.<br>*MEΘo⟨ν⟩* dual. | | *ΣΘFε* plur.<br>*ΣΘFo⟨ν⟩* dual.<br>*ΣΘFη⟨ν⟩* *ΣΘFω⟨ν⟩* | | *NTo* pl. *NTaι* pl.<br>*ΣΘo⟨ν⟩*<br>*ΣΘη⟨ν⟩* *ΣΘω⟨ν⟩* | |

Die für den Personalbegriff charakteristischen Laute sind durch grössere Uncialen bezeichnet (für die erste-Pers. *N* oder *M*, für die dritte *T*, für die zweite *Σ*, *T*, *Θ* mit einem in der Sprache weggefallenen *Y* oder *F*), die für den Mehrheitsbegriff fungirenden durch kleinere Uncialen, die schliessenden Vocale, welche zur Tempus- und Genusbezeichnung dienen, sind durch kleine Buchstaben dargestellt; die Erweiterung derselben durch paragogischen Nasal bezeichnet ein in Klammern eingeschlossenes ⟨*ν*⟩. — Die vorliegende Tabelle weicht von der vorhergehenden Darstellung darin ab, dass sie in dem medialen *σϑ* das *σ* nicht als euphonischen Laut, sondern als ein dem *ν* in *ντο* u. s. w. coordinirtes Mehrheitszeichen auffasst. Die im Griechischen nicht vorkommenden, aber für die historische Entwickelung vorauszusetzenden Endungen sind in viereckige Klammern eingeschlossen; ein Strich - bedeutet, dass ein Flexionslaut abgefallen ist.

und dass erst nach der vollständigen Entwickelung derselben nach einer für die einzelnen Personen keineswegs gleichmässigen Norm das eine für den Dual, das andere für den Plural fixirt worden ist; für die zweite des Act. wurde sogar der Weg der Verkürzung gewählt, um den Plural vom Dual zu sondern.

## Das Augment in den Dialecten.

§. 245.

Etwas Nothwendiges ist das Augment eigentlich nur in der attischen Prosa und Komödie, in den übrigen Dialecten und mit gewissen Einschränkungen auch in der Tragödie der Attiker kann das Präteritum augmentlos gebraucht werden. Sicherlich ist diese Freiheit das Aeltere und Ursprünglichere, denn auch in den verwandten Sprachen Asiens und zwar gerade in den älteren von ihnen ist die Anwendung oder Nichtanwendung des Augmentes zur Bezeichnung der Vergangenheit in das Belieben gestellt: es ist anzunehmen, dass erst im Verlaufe der griechischen Sprachgeschichte eine früher arbiträre Formation durch die attische Prosa zur festen, consequent befolgten Norm geworden ist.

Am häufigsten ist die Auslassung des Augmentes bei Homer. Der Grund derselben ist keineswegs ein metrischer Zwang; dies zeigt sich bei den vocalisch anlautenden Verben. Homer sagt augmentlos *ἅζετο, ἄχνυτο, ἄφρεον, ἔντυε, ἕζοντο, ἐργάζοντο, ἔρδον, ἔρχατο, ἔλπετο, ἔχθαιρε,* obwohl in allen diesen Wörtern die Anwendung des Augmentes in der Prosodie keine Aenderung hervorgerufen haben würde, — *ἄλθετο,* daneben aber auch *ἤλδανε, ἤνδανε, ἤντεον, ἤχθετο,* — *ἤπτετο* und *(καθ)άπτετο, ἦρχον* neben *ἄρχε,* — *ὤτρυνε* neben *ὀτρύνοντο, ὠκριόωντο, ὁπλίζοντο,* — *αἴνυτο, αἴδετο* neben *ἤνεον, ἠτιόωντο, ἤτεον,* — *οἴχετο, οἰνίζοντο, οἰνοχόει,* während *οἰ* sonst zu *ᾧ* und einmal zu *ἑῷ (ἑωνοχόει)* augmentirt wird. — *εἰ* und *εὐ* erhalten bei Homer niemals ein Augment, während *ἰ* regelmässig zu ῑ wird. Häufig fehlt auch bei Herodot das Augmentum temporale, und zwar giebt es einige Verba, welche vorzugsweise oder stets augmentlos bleiben: *ἀρρώδεον, ἀέθλεον, ἀμείβετο, ἀλύκταζον, ἐπάλλοντο, ἀγίνεον, ἄγον* neben dem viel gewöhnlicheren *ἦγον, ἕζετο, ἐσσοῦτο, προετοιμάζετο, ἔρδον, ἐτεροιοῦτο, ἐλίννον, ἔψεε,* — *ὁρταζον, ὄφελον* neben *ὤφελον,* —

*ει, εν, αι, αν, οι* bleiben augmentlos, jedoch auch *ηὗδε* neben *εὗδον*, *προηδέατο*, *ηὖξον* neben *αὔξετο*, *ὤχετο* neben dem häufigeren *οἴχετο*.

Die Hinzufügung des Augmentum syllabicum ist bei Herodot fast zu derselben Regel wie in der attischen Prosa geworden. Nur selten wird es ausgelassen: *ἐξαναχώρεε*, *ὑποδεκέατο*, *κατέατο*, doch nicht mit durchgängiger Uebereinstimmung der handschriftlichen Ueberlieferung. Nur bei den den Ioniern eigenen mit *σκ* gebildeten Präteritis (vgl. unten) wird das syllabische Augment regelmässig im Plusquamperf. gern weggelassen. In der homerischen Sprache fehlt dasselbe ebenso häufig als das Temporal-Augment. Homer enthält sich desselben sowohl bei vorausgehendem Vocale wie Consonanten, und nicht minder im Beginne wie im Inlaute des Satzes und Verses. Il. *A* 52 *βάλλ'*, *ἀεὶ δὲ πυραὶ νεκύων καίοντο θαμειαί*, *A* 54 *τῇ δεκάτῃ δ' ἀγορήνδε καλέσσατο λαὸν Ἀχιλλεύς*. Regel ist Augmentlosigkeit, wenn dem Verbum ein auf *α* (doch nicht auf *εα* und *ια*) auslautendes Wort vorausgeht. Il. *A* 162 *πολλὰ μόγησα* (nicht *πόλλ' ἐμόγησα*).

Geht dem Präteritum ein plurales Neutrum auf *εα* voraus, so erleidet *α* Elision und das Augment wird angenommen: *Γ* 339 *ἕντε' ἔδυνεν*, nicht *ἕντεα δῦνεν*; gewöhnlich ebenso, wenn ein Neutrum auf *ια* voransteht. Oft wird das Augment in den mit einer Präposition componirten Verben ausgelassen: *ἀναχνμβαλίαζον Π* 379 statt *ἀνεκνμβαλίαζον*. Stets fehlt es, wenn die dem Verbum vorangehende Präposition nicht zu diesem gehört, sondern einem Nomen nachgesetzt ist: *ποδῶν ὕπο σείετο ὕλη*, nicht *ὑπ' ἐσείετο*. Im Anlaute des mit einer Präposition zusammengesetzten Verbums wird (wenigstens nach Aristarch) kein Augment präfigirt: *καθέζετο*, nicht *ἐκαθέζετο*. Durchweg wird das Augmentum syllabicum wie das temporale in den Verbalformen auf *την* weggelassen: *φοιτήτην*, nicht *ἐφοιτήτην*, *δορπείτην*, *προσανδήτην*, *συναντέσθην*. — Bei anlautendem *ρ* lässt Homer diesen Consonanten nach dem Augmente bisweilen ohne Verdoppelung: *ἐράπτομεν* statt *ἐρράπτομεν*, dagegen wird oftmals anlautendes *λ* verdoppelt: *ἐλλιτάνευε*, anlautendes *ν* und *σ* in *ἔννεον*, *ἐσσείοντο*.

Mit dem homerischen Dialecte stimmt in den meisten Fällen der dorische und äolische, nur dass anlautendes *α* nicht zu *η*,

sondern zu ᾱ augmentirt wird und αι und αυ stets ohne Augment bleibt. Beispiele aus den lesbischen Dichtern: κάτθανε, φαίνεο, ἤλεν, ἔχον, ἄραο. (Ueber die in einigen Dialecten erhaltene unabgelautete Form des syllabischen Augmentes in der Form von ἀ, s. §. 34.) Pindar: χθόνα δατέοντο, Ἕκτορα πέφνον, aber Ἕκτορ' ἔσφαλεν, δένδρε' ἔθαλλεν, ἐδίωκε καὶ κίχανεν, ἔνθα ποτὲ βρέχε.

Die attischen Dramatiker folgen in den lyrischen Stellen dem Vorgange Homer's und der Lyriker, in dem Dialoge wird das temporale Augment in der Weise der attischen Prosaiker angewandt, das syllabische aber wird bisweilen in den Meldungen der Boten (ῥήσεις ἀγγελικαὶ) ausgelassen, jedoch hauptsächlich nur am Anfange des Trimeters: Aeschyl. Pers. 368 τροποῦντο, 408 παίοντ', 450 κυκλοῦντο, 498 πῖπτον, ganz vereinzelt in der Mitte des Verses zu Anfang eines Satzes Eurip. Bacch. 1134 ἀρβύλαις, γυμνοῦντο δέ und innerhalb eines Satzes Aesch. Pers. 305 ἐκ μιᾶς πέσον. Viel häufiger ist aber auch in den Versanfängen der ἀγγελικαὶ ῥήσεις das Augment gesetzt als weggelassen. Wo in anderen dialogischen Partieen als den Botenreden das Augment früher fehlte, ist es in den neueren Ausgaben meist auf Grundlage handschriftlicher Ueberlieferung hergestellt (etwa bis auf Aeschyl. Choeph. 917 κάνες γ' ὧν οὐ χρῆν, wo man κανοῦσ' ὧν oder ἔκανες ὧν versucht hat). Woher jene Freiheit gerade in den ἀγγελικαὶ ῥήσεις kommt, ist nicht ganz klar. Gewöhnlich hält man dieselbe für einen Anschluss an die Weise des Epos, oder für Aufnahme der im attischen Volksdialecte üblichen Behandlung des Augmentes. Dass gerade der Anfang des Trimeters es ist, wo das Augment ausgelassen wird, dem entspricht, dass auch die metrischen Licenzen vorwiegend auf diese Stelle beschränkt sind.

## Die contrahirten Conjugationen in den Dialecten.

### §. 246. Die α-Contraction.

Die attische Sprache kennt bloss die contrahirten Formen. Ebenso auch die ionische, nur dass hier der dort statt ᾱ ϱ vorkommende Contractionsvocal η sehr selten ist.

Auch der dorische Dialect contrahirt bis auf das pindarische ναιετάω. Den Contractionsvocal η statt ᾱ kennt Pindar nicht. Theocrit aber contrahirt unabhängig von der attischen Weise αε

und dass erst nach der vollständigen Entwickelung derselben nach einer für die einzelnen Personen keineswegs gleichmässigen Norm das eine für den Dual, das andere für den Plural fixirt worden ist; für die zweite des Act. wurde sogar der Weg der Verkürzung gewählt, um den Plural vom Dual zu sondern.

## Das Augment in den Dialecten.

§. 245.

Etwas Nothwendiges ist das Augment eigentlich nur in der attischen Prosa und Komödie, in den übrigen Dialecten und mit gewissen Einschränkungen auch in der Tragödie der Attiker kann das Präteritum augmentlos gebraucht werden. Sicherlich ist diese Freiheit das Aeltere und Ursprünglichere, denn auch in den verwandten Sprachen Asiens und zwar gerade in den älteren von ihnen ist die Anwendung oder Nichtanwendung des Augmentes zur Bezeichnung der Vergangenheit in das Belieben gestellt: es ist anzunehmen, dass erst im Verlaufe der griechischen Sprachgeschichte eine früher arbiträre Formation durch die attische Prosa zur festen, consequent befolgten Norm geworden ist.

Am häufigsten ist die Auslassung des Augmentes bei Homer. Der Grund derselben ist keineswegs ein metrischer Zwang; dies zeigt sich bei den vocalisch anlautenden Verben. Homer sagt augmentlos *ἄζετο, ἄχνυτο, ἄφρεον, ἔντυε, ἕζοντο, ἐργάζοντο, ἔρδον, ἔρχατο, ἔλπετο, ἔχθαιρε,* obwohl in allen diesen Wörtern die Anwendung des Augmentes in der Prosodie keine Aenderung hervorgerufen haben würde, — *ἄλϑετο,* daneben aber auch *ἤλδανε, ἦνδανε, ἤντεον, ἤχϑετο,* — *ἤπτετο* und *(καϑ)άπτετο, ἦρχον* neben *ἄρχε,* — *ὦτρυνε* neben *ὀτρύνοντο, ὠκριόωντο, ὁπλίζοντο,* — *αἴνυτο, αἶδετο* neben *ἤνεον, ἠτιόωντο, ἤτεον,* — *οἴχετο, οἰνίζοντο, οἰνοχόει,* während *οἰ* sonst zu *ᾧ* und einmal zu *ἑῷ* (*ἑῳνοχόει*) augmentirt wird. — *εἰ* und *εὐ* erhalten bei Homer niemals ein Augment, während *ἰ* regelmässig zu *ἴ* wird. Häufig fehlt auch bei Herodot das Augmentum temporale, und zwar giebt es einige Verba, welche vorzugsweise oder stets augmentlos bleiben: *ἀρρώδεον, ἀέϑλεον, ἀμείβετο, ἀλύκταζον, ἐπάλλοντο, ἀγίνεον, ἄγον* neben dem viel gewöhnlicheren *ἦγον, ἕζετο, ἐσσοῦτο, προετοιμάζετο, ἔρδον, ἐτεροιοῦτο, ἐλίννον, ἔψεε,* — *ὄρταζον, ὄφελον* neben *ὤφελον,* —

*ει, ευ, αι, αυ, οι* bleiben augmentlos, jedoch auch *ηὐδε* neben *εὐδον*, *προηδέατο*, *ηὖξον* neben *αὔξετο*, *ᾤχετο* neben dem häufigeren *οἴχετο*.

Die Hinzufügung des Augmentum syllabicum ist bei Herodot fast zu derselben Regel wie in der attischen Prosa geworden. Nur selten wird es ausgelassen: *ἐξαναχώρεε*, *ὑποδεκέατο*, *κατέατο*, doch nicht mit durchgängiger Uebereinstimmung der handschriftlichen Ueberlieferung. Nur bei den den Ioniern eigenen mit *σκ* gebildeten Präteritis (vgl. unten) wird das syllabische Augment regelmässig im Plusquamperf. gern weggelassen. In der homerischen Sprache fehlt dasselbe ebenso häufig als das Temporal-Augment. Homer enthält sich desselben sowohl bei vorausgehendem Vocale wie Consonanten, und nicht minder im Beginne wie im Inlaute des Satzes und Verses. Il. *A* 52 *βάλλ', ἀεὶ δὲ πυραὶ νεκύων καίοντο θαμειαί*, *A* 54 *τῇ δεκάτῃ δ' ἀγορήνδε καλέσσατο λαὸν Ἀχιλλεύς*. Regel ist Augmentlosigkeit, wenn dem Verbum ein auf *α* (doch nicht auf *εα* und *ια*) auslautendes Wort vorausgeht. Il. *A* 162 *πολλὰ μόγησα* (nicht *πόλλ' ἐμόγησα*).

Geht dem Präteritum ein plurales Neutrum auf *εα* voraus, so erleidet *α* Elision und das Augment wird angenommen: *Γ* 339 *ἕντε' ἔδυνεν*, nicht *ἕντεα δῦνεν*; gewöhnlich ebenso, wenn ein Neutrum auf *ια* voransteht. Oft wird das Augment in den mit einer Präposition componirten Verben ausgelassen: *ἀναχυμβαλίαζον Π* 379 statt *ἀνεχυμβαλίαζον*. Stets fehlt es, wenn die dem Verbum vorangehende Präposition nicht zu diesem gehört, sondern einem Nomen nachgesetzt ist: *ποδῶν ὑπὸ σείετο ὕλη*, nicht *ὑπ' ἐσείετο*. Im Anlaute des mit einer Präposition zusammengesetzten Verbums wird (wenigstens nach Aristarch) kein Augment präfigirt: *καθέζετο*, nicht *ἐκαθέζετο*. Durchweg wird das Augmentum syllabicum wie das temporale in den Verbalformen auf *την* weggelassen: *φοιτήτην*, nicht *ἐφοιτήτην*, *δορπείτην*, *προσαυδήτην*, *συναντέσθην*. — Bei anlautendem *ρ* lässt Homer diesen Consonanten nach dem Augmente bisweilen ohne Verdoppelung: *ἐράπτομεν* statt *ἐρράπτομεν*, dagegen wird oftmals anlautendes *λ* verdoppelt: *ἐλλιτάνευς*, anlautendes *ν* und *σ* in *ἔννεον*, *ἐσσείοντο*.

Mit dem homerischen Dialecte stimmt in den meisten Fällen der dorische und äolische, nur dass anlautendes *α* nicht zu *η*,

sondern zu ᾱ augmentirt wird und αι und αυ stets ohne Augment bleibt. Beispiele aus den lesbischen Dichtern: κάτθανε, φαίνεο, ἔλεν, ἔχον, ἄραο. (Ueber die in einigen Dialecten erhaltene unabgelautete Form des syllabischen Augmentes in der Form von ἀ, s. §. 34.) Pindar: χθόνα δατέοντο, Ἕκτορα πέφνον, aber Ἕκτορ' ἔσφαλεν, δένδρε' ἔθαλλεν, ἐδίωκε καὶ κίχανεν, ἔνθα ποτὲ βρέχε.

Die attischen Dramatiker folgen in den lyrischen Stellen dem Vorgange Homer's und der Lyriker, in dem Dialoge wird das temporale Augment in der Weise der attischen Prosaiker angewandt, das syllabische aber wird bisweilen in den Meldungen der Boten (ῥήσεις ἀγγελικαὶ) ausgelassen, jedoch hauptsächlich nur am Anfange des Trimeters: Aeschyl. Pers. 368 τροποῦντο, 408 παίοντ', 450 κυκλοῦντο, 498 πῖπτον, ganz vereinzelt in der Mitte des Verses zu Anfang eines Satzes Eurip. Bacch. 1134 ἀρβύλαις, γυμνοῦντο δέ und innerhalb eines Satzes Aesch. Pers. 305 ἐκ μιᾶς πέσον. Viel häufiger ist aber auch in den Versanfängen der ἀγγελικαὶ ῥήσεις das Augment gesetzt als weggelassen. Wo in anderen dialogischen Partieen als den Botenreden das Augment früher fehlte, ist es in den neueren Ausgaben meist auf Grundlage handschriftlicher Ueberlieferung hergestellt (etwa bis auf Aeschyl. Choeph. 917 κάνες γ' ὃν οὐ χρῆν, wo man κανοῦσ' ὃν oder ἔκανες ὃν versucht hat). Woher jene Freiheit gerade in den ἀγγελικαὶ ῥήσεις kommt, ist nicht ganz klar. Gewöhnlich hält man dieselbe für einen Anschluss an die Weise des Epos, oder für Aufnahme der im attischen Volksdialecte üblichen Behandlung des Augmentes. Dass gerade der Anfang des Trimeters es ist, wo das Augment ausgelassen wird, dem entspricht, dass auch die metrischen Licenzen vorwiegend auf diese Stelle beschränkt sind.

## Die contrahirten Conjugationen in den Dialecten.

### §. 246. Die α-Contraction.

Die attische Sprache kennt bloss die contrahirten Formen. Ebenso auch die ionische, nur dass hier der dort statt ᾱ ϱ vorkommende Contractionsvocal η sehr selten ist.

Auch der dorische Dialect contrahirt bis auf das pindarische ναιετάω. Den Contractionsvocal η statt ᾱ kennt Pindar nicht. Theocrit aber contrahirt unabhängig von der attischen Weise αε

und *αεο* in *η*: *ἠρώτη ὄρη ὀρῆν ὀρῆτε ὀρῇς* (auch *ὄρησθα*), sogar *ὄρημι*. Eine Eigenthümlichkeit des härteren Dorismus ist die Contraction von *αο* und *αεο* zu *ᾱ*, in Folge dessen sich in diesem Dialecte die *α*-Conjugation noch mehr als in den übrigen Dialecten mit der lateinischen a-Conjugation berührt:

*πεινῶ πεινᾷς πεινᾷ πεινᾶμες πεινᾶτε πεινᾶντι.*

Der epische Dialect bedient sich noch einiger nicht contrahirter Formen, z. B. *ὑλάει ὑλάουσι, ἔχραε ἔχραον, ἰλάονται ἐχράετο ὑλάοντο, γοάοιμεν γοάοιν, μειδιάων ἀοιδιάουσα ἀενάοντος*. Auffallend ist dabei der lange Vocal *ᾱ* in *ἀναμαιμάᾱι, δίψᾱον, πεινάων πεινάοντα πεινάοντε*. Gewöhnlich aber tritt auch im epischen Dialecte die Contraction ein. Der Contractionsvocal *η* erscheint in *κνῆ* und in dem Infinitivum *ϑῆσθαι*, ausserdem in der Dualendung *ήτην* (aus *αέτην*): *φοιτήτην, συλήτην, συναντήτην, προσαυδήτην* und in der Infinitivendung *ήμεναι* (aus *αέμεναι*).

Epische und ionische Zerdehnungen. Bei Homer findet sich der circumflectirte Contractionsvocal *ᾶ ᾷ* zu *ἀᾱ ἄᾱ, ἀᾳ ἄᾳ* zerdehnt, das circumflectirte *ῶ ῷ* zu *όω, ώω, όῳ*, selten bei Herodot *ῶ* zu *όω*. Beispiele: *ῶ* (1 sg.): *ὁρόω* | *ῶσι*: *βόωσι, κομόωσι* (Herod.), *δρώωσι* | *ῶντο*: *ἠγορύωντο* (Herod.) | *ῶσα*: *ἠβώωσα* | *ῷτε*: *ὁρόῳτε* | *ῶτο*: *αἰτιόῳτο* | *ᾳς*: *ὁράᾳς* | *ᾷ* (aus *άεε*): *ἀσχαλάᾳ* | *ᾷ* (aus *άῃ*): *μνάᾳ* | *ᾶσθε*: *ἀγοράασθε* | *ᾶν*: *ὁράαν* | *ᾶσθαι*: *ὁράασθαι, μνάᾱσθαι*. Als zerdehntes *ῷμι* findet sich *ἠβώοιμι, δρῴοιμι*, wofür man *ἠβώῳμι, δρώῳμι* erwarten sollte. Vor folgendem *τ* ist die Zerdehnung selten. Das nicht circumflectirte *ω* und *α* der Endungen *ων ᾱς ᾱ* (aus *αον, αες, αε*) wird nicht zerdehnt. Ohne Circumflex findet sich *ω* zu *ωο* zerdehnt in *μωόμενος*. Dieselbe Zerdehnung in *ωο* findet sich bei circumflectirtem *ω* im activen Participium: *ἠβώοντες, σώοντες*.

### §. 247. Die ε-Contraction.

Nicht bloss die contrahirten, sondern auch die nicht contrahirten Formen sind im Gebrauch.

I. Bei den Endungen *εις* und *ει* des Activs und allen mit *ε* anlautenden

tritt im Attischen die Contraction ein (also der Contractionsvocal *ει*); äusserst selten ist sie bei *εε* in *ἔπλεε* und *ἔχεε* unter-

lassen. Von den übrigen Dialecten unterbleibt sie sehr häufig im ionischen, seltener im epischen, noch seltener im dorischen.

II. Bei den übrigen Endungen

kommt es im Attischen darauf an, ob der Verbalstamm ein einsilbiger ist (wie *χέ-ω, τρέ-ω*) oder ein mehrsilbiger (wie *φιλέ-ω, ἀδικέ-ω*). Bei den mehrsilbigen tritt stets Contraction ein (*φιλῶ, ἀδικῶ, φιλοῦμεν, φιλῇ, φιλοῖμεν*), bei den einsilbigen unterbleibt sie (*χέω, χέομεν, χέῃ, χέοι*), nur dass *δέω* in der Bedeutung binden wenigstens im klassischen Atticismus streng der Norm der mehrsilbigen folgt. Die übrigen Dialecte nehmen auf diesen Unterschied keine Rücksicht*). 1) Die Combination *έω* lassen sie uncontrahirt. 2) *εο* lassen sie entweder uncontrahirt oder contrahiren es, aber nicht wie die Attiker zu *ου*, sondern zu *εν*: *ὠμίλεσν, ποιεύμην, νεῦμαι, κυλεῦντο, φοβεύμενος*. Ebenso auch die Endung *έουσι*. 3) *έῃ έῃ* des Conjunctivs und *εοι* des Optativs auf *οιμι* bleibt uncontrahirt; selten tritt im Ionischen Contraction ein: *ποιῆται, δηλῆται, ποιοῖ, ποιοῖτο*. 4) In 2 sg. med. des Präs. indic., Imperfect und Imperativ lautet die uncontrahirte Form *φιλέεαι, ἐφιλέεο, φιλέεο*. Von den beiden *έε* kann der epische und ionische Dialect das zweite *ε* ausstossen: *φιλέαι, ἐφιλέο, φιλέο* (contrahirt *ἐφιλεῖ, φιλεῖ*); der epische kann ausserdem die beiden *έε* zu *εῖ* contrahiren: *νεῖαι* (statt *νεεέαι*), *μνᾶεῖαι* (statt *μνᾶέαι*), *αἰδεῖο* (statt *αἰδέεο* Imperf.).

Eigenthümlich ist, dass der epische Dialect die Infinitivform *φιλεέμεναι* zu *φιλήμεναι* contrahirt, und ebenso die Dualendung *εέτην* zu *ήτην* in *ὑμαρτήτην* Il. *N* 584 und *ἀπειλήτην* Od. *λ* 313 (nicht wie sonst zu *είτην*, vgl. unten).

Bei einigen Wörtern auf *εω* findet sich im Epischen ein *ι* zwischen dem *ε* und der Endung: *θείω, πλείω, πνείω, τελείω, νεικείω, ἀκείομαι*.

*) Im Ionischen bleibt *δέειν* (binden) durchweg uncontrahirt, dagegen contrahirt *δεῖν* (mit Compos.), ausser *δέεσθαι* und *ἔδεε*.

# Stammbildung der Präsentia und Imperfecta.

§. 248. **Vorbemerkung.**

Beim Nomen ist der Bestandtheil, welcher dem zum Ausdrucke des Casus und Numerus dienenden Elemente vorausgeht, entweder eine Wurzelsilbe oder eine Combination der Wurzel mit einem dieselbe erweiternden Stammsuffixe. Einer von diesen beiden Kategorieen gehört auch der Bestandtheil an, welcher beim Präsens und Imperfectum dem zum Ausdrucke der Person und des Numerus dienenden Elemente vorangeht.

Herrscht nun aber beim Nomen in Beziehung auf die Zerlegung in die verschiedenen sprachlichen Grundelemente (Wurzel, Stammsuffix, Flexionszeichen) allgemeine Uebereinstimmung der heutigen Sprachforscher, so ist dies beim Präsens und Imperfectum nicht in gleicher Weise der Fall. Es beruht dies darauf, dass die Einen bei den Präsentia und Imperfecta der ersten Conjugationsklasse den Vocal *o*, *ω* oder *ε*, welcher den ursprünglichen Flexionsendungen *μι σι τι ν ς τ* u. s. w. vorausgeht, für ein rein euphonisches Element ansehen, für einen sogenannten Bindevocal (ähnlich wie z. B. das *ε* in *ἡγε-μόν-ε-σσι*), Andere dagegen für ein Element, welches in seiner Bedeutung genau dasselbe ist, wie das *o* und *ε* in den Endsilben der zur ersten Declinationsklasse gehörenden Nomina (z. B. in *λόγ-ο-ν, λόγ-ε*), d. h. ein für den Stamm des Nomens und insofern auch für den eigentlichen Nominalbegriff wesentliches und charakteristisches Element.

Für die Anhänger der ersteren Ansicht ist daher z. B. die Flexion von *τρίβω λύω χέω* eine Wurzel-Conjugation, wie *ποῦς ἀνήρ ὀφρύς* eine Wurzel-Declination, die Anhänger der zweiten Ansicht nehmen in jenen Präsentia einen aus der Wurzel und dem Suffixe a (*o*, *ε*, *ω*) erweiterten Stamm an und die Anzahl der zur Wurzel-Conjugation gehörenden Präsentia und Imperfecta wird hiernach auf einen Theil der zur zweiten Conjugationsklasse gehörenden Verba beschränkt.

Nach dieser zweiten Ansicht gestaltet sich die Präsens- und Imperfect-Conjugation in Beziehung auf die Kategorieen der Wurzel und der durch ein Suffix erweiterten Stämme folgendermassen:

A. Wurzel-Conjugation. Dahin gehören aus der zweiten Declinationsklasse Verba wie φη-μί (dor. φᾱ-μί) pl. φα-μέν (Wurzel φα), εἰ-μι pl. ἴ-μεν (Wurzel ι), εἰ-μί pl. ἐσ-μέν (Wurzel ες) und eine grössere Anzahl reduplicirter Wurzeln: ἵστη-μι (dor. ἵστᾱ-μι) pl. ἵστα-μεν (Wurzel στα), δίδω-μι pl. δίδο-μεν (Wurzel δο) u. s. w. Es entsprechen diesen Präsentia die Wurzel-Nomina πό(δ)-ς, κί-ς, Ζή-ς (S. 288), γῆ.

B. Conjugation der aus der Wurzel durch Suffix erweiterten Stämme. Das Suffix hat in seinem Auslaute stets den Vocal *o* (mit ω und ε wechselnd), oder den Vocal η, dor. ᾱ (mit kurzem α wechselnd), oder endlich den Vocal ῡ (mit kurzem υ wechselnd). Und zwar besteht das Wurzel-Suffix entweder bloss in einem dieser Vocale, oder der Vocal ist durch einen vorausgehenden Consonanten oder durch eine ganze vorausgehende Silbe, selbst durch mehrere Silben erweitert.

1. Erweiterte Stämme auf *o*, mit ω und ε wechselnd (ω in 1 sing. praes. act., in allen übrigen Fällen *o* vor einem Nasale, ε wenn kein Nasal folgt). Dieser Vocal bildet für sich allein das Suffix, z. B. τρῑ́β-ω-(μι) τρῑ́β-ο-μαι τρῑ́β-ε-τε. Er ist zu einem längeren Suffixe erweitert z. B. in δάκ-νω-(μι) δάκ-νο-μαι δάκ-νε-ται, λαμβ-άνω-(μι) λαμβ-άνο-μαι λαμβ-άνε-ται. Es entsprechen diese Präsentia den Nominalstämmen auf *o* wie λύγ-ο-ς, ὄκ-νο-ς, ὄργ-ανο-ν.

2. Erweiterte Stämme auf ᾱ, mit kurzem α wechselnd, entweder mit blossem Suffix α, z. B. ἔρα-μαι, oder mit consonantisch erweitertem Vocale, z. B. δάμ-νη-μι δάμ-να-μαι. Diesen Präsentia würden in Beziehung auf den Suffixvocal die Wörter der ersten Declinationsklasse auf ᾱ-ς (ης) und ᾰ (η α) entsprechen.

3. Erweiterte Stämme auf ῡ, mit kurzem υ wechselnd, entweder (aber selten) mit blossem Vocale als Suffix, z. B. τάν-υ-ται (Wurzel ταν), häufig mit längerem Suffixe, z. B. δείκ-νῡ-μι δείκ-νυ-μαι, κορ-έννῡ-μι κορ-έννυ-ται. Es entsprechen die Wörter der υ-Declination wie λιγ-νῠ́-ς, ϑρῆ-νυ-ς.

Man vermisst bei dieser Classification Verba mit dem Wurzelsuffix *ι*, aber ursprünglich müssen auch diese vorhanden gewesen sein. Es ist ihnen sämmtlich ergangen, wie z. B. unter den Nomina dem Stamme *ὀστι*, welcher durch fernere Erweiterung vermittelst eines *ο* zu *ὀστέ-ο-ν* aus der Klasse der *α*-Stämme in die der *ο*-Stämme übergetreten ist. Vgl. §. 141.

Die dieser Klassification zu Grunde liegende Auffassung des *ο* in *τρτβ-ο-μεν* als eines Wurzelsuffixes (nicht als eines Bindevocales) ist die neuere, aber es ist nicht gesagt, dass die neuere auch die richtigere ist. Es wird hier nicht leicht, ein Kriterium der Richtigkeit zu finden, doch spricht folgende Thatsache nicht für die vorstehende Klassification, welche die genaue Consequenz der in Rede stehenden Auffassung ist.

So ansprechend nämlich auch die Analogie erscheint, welche jetzt zwischen Verbal- und Nominal-Bildung und -Formation hervortritt, so will doch die Verschiedenheit in der Behandlung des Suffix-Vocales beim Verbum keineswegs befriedigen. Das Fundamentalgesetz für die verschiedene Formation besteht bei der gesammten Zahl der Präsentia und Imperfecta darin, dass in der einen Conjugationsklasse der den ursprünglichen Endungen vorausgehende Vocal im Singular des activen Präsens und Präteritums ein erweiterter, in der Mehrheit aber und im gesammten Medio-Passiv ein kurzer ist, während in der anderen Conjugationsklasse der Vocalismus nach einem ganz anderen Principe sich richtet — in 1 sing. des activen Präsens ein *ω*, sonst kurzer Ablaut des Vocales a, nämlich *ο* bei folgendem Nasale (und im Optativ vor folgendem *ι*), sonst die Vocalform *ε*. — Die einzelnen Kategorieen der voranstehenden Klassification verhalten sich zu diesen beiden verschiedenen Methoden der Vocal-Behandlung in der Weise, dass die vocalisch auslautenden Wurzel-Verba und die Stämme mit dem Suffix *ᾱ* (*η*) und *ῡ* wie *δάμνημι* und *δείκνῡμι* sich dem Principe des Quantitätswechsels zwischen Einheit und Mehrheit unterwerfen, die Stämme auf ursprünglich kurzen Suffixvocal a (zu *ο* abgelautet) dagegen nicht. Und dies scheint für eine etymologisch verschiedene Natur der beiderseitigen Vocale zu sprechen. Man müsste denn annehmen, dass von den zur Wurzel hinzutretenden Suffixvocalen nur Einer ein ursprünglich kurzer

sei, nämlich das zu *o* und *ε* abgelautete a (in *τρίβ-ο-μεν τρίβ-ε-τε*), während die übrigen Suffixvocale (das *ν* in *δείκνῡ-μι*, das *ᾱ* (*η*) in *δάμνη-μι*) in gleicher Weise wie die Schlussvocale der Wurzelverba (*φα*, *στα*, *ἰ*) ursprünglich eine Länge gebildet hätten und nur in bestimmten Verbalformen (freilich der grösseren Zahl) aus dieser ursprünglichen Länge zu kurzem Vocale verkürzt worden seien. So liesse sich allerdings die Analogie retten. Aber dieser Annahme würden doch die Resultate der Sprachvergleichung widersprechen. In den auf älterer Stufe des Vocalismus stehenden Sprachen ist die Wurzel *ι* in den Formen, wo sie keine Kürze bildet, ebenso wenig ein langes *ī* wie im Griechischen, sondern vielmehr ein Diphthong, und ebendaselbst ist auch der Schlussvocal von Stämmen wie *δεικνυ* keine Länge, sondern ebenfalls diphthongischer Natur. Dies letztere ist auch für das Griechische vorauszusetzen: *δείκνῡ-μι* muss früher ein *δείκνευ-μι* gewesen sein, an eine ursprüngliche Länge dieses *υ*, aus welchem das kurze *υ* in *δείκνυμεν* erst verkürzt sein soll, wird in der That Niemand ernstlich denken mögen. Und nun endlich das lange *η* in *δάμνη-μι* und analogen Wörtern, die sämmtlich keine neuen Bildungen sind, sondern zu den ältesten Conjugationsformen der griechischen Sprache gehören! Sollten sich diese Verba zu *τρίβ-ο-μαι τρίβ-ε-ται* verhalten wie *ἀγαθή* zu *ἀγαθό-ς*? d. h. die einen ein ursprünglich langes, die anderen ein ursprünglich kurzes *α* zum Stammsuffixe haben? Bei den Nominalstämmen hat dieser Gegensatz der Prosodie eine ratio, er ist Ausdruck für den Gegensatz des männlich-neutralen und des weiblichen Geschlechts, und auch bei den männlichen Wörtern mit langem Suffixvocale *ᾱ* lässt sich ein Grund der Verlängerung deutlich erkennen. Aber was wird man für den Gegensatz des kurzen Vocales in *ἔδακ-νε-ς* und des langen in *ἐδάμ-νη-ς* geltend machen können?

Alle diese Inconcinnitäten sind bei der älteren (von Bopp, dem Begründer der Sprachvergleichung, in Uebereinstimmung mit Buttmann aufgestellten) Erklärung des *o* in *λέγ-ο-μαι* nicht vorhanden. Hiernach haben nämlich bestimmte Flexionsendungen auf die Beschaffenheit des ihr vorangehenden Vocales, einerlei, ob dies ein Wurzelvocal ist oder nicht, einen bestimmenden Einfluss. Im Indicativ (denn von den übrigen Modi können wir hier ab-

sehen) ist derselbe folgender. Vor den Endungen des singularen Activs, welche ursprünglich lauteten $\mu\iota$, $\sigma\iota$, $\tau\iota$, $\nu$, $\varsigma$, $\tau$, wird ein kurzer Vocal verlängert oder (wie in $\epsilon\breve{\iota}$-$\mu\iota$) diphthongisirt, vor den übrigen Indicativendungen bleibt derselbe kurz. Dieser Einfluss wird aber aufgehoben, wenn zwischen der Flexionsendung und der letzten Silbe des Verbalstammes, einerlei, ob diese eine Wurzel- oder eine erweiternde Stamm-Silbe ist, ein Bindevocal tritt, welcher nicht, wie die übrigen Elemente der Verbalform, eine functionelle Bedeutung für den Begriff der Verbalform hat, sondern lediglich euphonischer Natur ist — er soll die Sprechbarkeit der Verbalform erleichtern. Im Allgemeinen kann die Existenz des Bindevocales in der Sprache nicht in Abrede gestellt werden, er ist z. B. in der Nominalflexion vorhanden, wenn es sich darum handelt, das den Accusativ bezeichnende Element $\nu$ oder $\nu\varsigma$ mit einem consonantisch auslautenden Stamme zu vereinen, er hat aber vielfach dies ursprüngliche Terrain überschritten und wird auch bei vocalisch auslautenden Stämmen vor Casusendungen angewandt. Dass er in der Verbalflexion häufiger vorkommt, kann nicht auffallen, da hier die sämmtlichen*) Personal- und Numerus-Endungen mit einem Consonanten anlauten. Die griechische Sprache hat im Präsens und Imperfectum nur zwei consonantisch auslautende Verba, bei denen der Bindevocal nicht angewandt wird ($\grave{\epsilon}\sigma$-$\mu\acute{\epsilon}\nu$ und $\breve{\eta}\sigma$-$\tau\alpha\iota$), bei allen übrigen wird die Combination des consonantisch auslautenden Stammes mit der consonantisch anlautenden Personal- und Numerus-Endung durch Annahme des euphonischen Bindevocales erleichtert, — von den vocalisch auslautenden Stämmen, hinter denen die consonantisch auslautende Endung leicht zu sprechen ist, wird wenigstens eine ansehnliche Zahl ohne Bindevocal flectirt; dass aber auch bei dieser Kategorie von Stämmen der Bindevocal eingedrungen ist (z. B. $\lambda\iota\breve{\iota}$-$o$-$\mu\alpha\iota$) erklärt sich ebenso wie das bindevocalische $\breve{\alpha}\varrho\chi\iota$-$\alpha$-$\varsigma$ (aus $\breve{\alpha}\varrho\chi\iota$-$\alpha$-$\nu\varsigma$) neben dem ursprünglicheren bindevocallosen $\breve{\alpha}\varrho\chi\bar{\iota}$-$\varsigma$ (aus $\breve{\alpha}\varrho\chi\iota$-$\nu\varsigma$).

Ein weiteres Moment, welches gegen die neuere Auffassung des Bindevocales als eines Suffixvocales mit nicht phonologischer, sondern begrifflich-functioneller Bedeutung spricht, hängt mit der

*) Etwa mit Ausnahme der §. 232 besprochenen Mehrheitsendungen.

Frage nach eben dieser Bedeutung zusammen. Für das *o* in den Stämmen der ersten Declinationsklasse, dem der in Rede stehende Vocal der ersten Conjugation bei dieser Auffassung gleichgestellt wird, lässt sich diese Frage wohl beantworten. Die einfache nackte Wurzel ist der allgemeine Ausdruck für eine jede Person oder Sache, an der eine bestimmte Thätigkeit zur Erscheinung kommt; die Hinzufügung des Suffixvocales *o* (d. i. abgelautetes a) soll eine solche Person oder Sache specialisiren, soll sie als dasjenige hinstellen, an welchem die Thätigkeit vorzugsweise zur Erscheinung kommt, in der Weise, dass sie für deren Begriff das charakteristische, bleibende Merkmal ist. Und wenn man in dem Suffixvocale einen ursprünglich selbstständigen Personalstamm mit Demonstrativbedeutung erblickt, so ist der Begriff der Function, welche derselbe der durch ihn bereicherten Wurzel verleiht, ebenfalls kein anderer als der oben angegebene, nämlich derjenige der Specialisirung und Individualisirung.

Aber welche Bedeutung verleiht der Vocal *o* in *τρέπ-o-μαι, τρέπ-o-μεν* der durch ihn bereicherten Wurzel? Der Begriff der Wurzel ist hier kein bestimmterer geworden als z. B. in *τέτραμ-μαι τέτραπ-ται*, wo die Endungen ohne Vermittelung eines solchen Vocales unmittelbar an die Wurzel angefügt werden. Man wird daher sagen: der Vocal *o* in *τρέπ-o-μαι ἔτρεπ-o-ν* ist nicht functionell für den Wurzelbegriff, sondern für den Zeitbegriff: er bezeichnet das Moment der Dauer im Präsens und Imperfectum; da, wo er fehlt, z. B. im Perfectum *τέτραμ-μαι τέτραπ-ται*, fehlt dieser Dauer-Begriff. Aber, so wird man dann antworten müssen, auch im Aorist *ἔτραπ-o-ν ἐτραπ-ό-μην* erscheint derselbe Vocal wie im Präsens und Imperfectum, und hier im Aorist kann der Vocal unmöglich die Function haben, den Verbalbegriff zu einem dauernden zu machen. Und andererseits ist im Futurum, dem doch auch keineswegs immer der Begriff der Dauer zukommt, derselbe Vocal ausnahmslos vorhanden. Wir könnten diese Inconvenienzen, welche die Annahme, dass der bisher sogenannte Bindevocal ein nicht euphonisches functionelles Suffix der Verbalwurzel oder des Verbalstammes sei, noch häufen, aber das bereits Angeführte wird genügen, um zu zeigen, dass die ältere Auffassung sowohl in Beziehung auf Form wie auf Bedeutung plausibeler ist.

Es ist kein Grund, dieselbe aufzugeben und sich der neueren Hypothese anzuschliessen.

Wir halten daran fest, dass in der zweiten Conjugationsklasse die Flexionsendung unmittelbar, in der ersten durch Vermittelung eines euphonischen Bindevocales an die Verbal-Wurzel oder den Verbal-Stamm tritt. In beiden Conjugationen ist der zum Ausdrucke des Bewegungsbegriffes dienende Bestandtheil der Verbalform entweder eine blosse Wurzel, oder es ist die Wurzel zu einem erweiterten Stamme geworden, d. i. sie ist durch hinzugefügte lautliche Elemente bereichert. Der weitere Verlauf des Abschnittes wird diese Elemente der Form nach aufzählen und die Bedeutung derselben zu ermitteln suchen.

## A. Wurzel-Verba.

### Consonantisch schliessende Wurzeln der ersten Conjugations-Klasse.

§. 249.

Die Wurzel kann nach §. 76 aus ihrer ursprünglichen einsilbigen Form durch Annahme eines präfigirten Vocales zu einer zweisilbigen Wortform werden. Wir behandeln zunächst die consonantisch auslautenden.

Der ursprüngliche Wurzelvocal a wird im Präsens und Imperfect der Wurzel-Verba erster Conjugationsklasse behandelt wie bei den Nomina mit dem Nominalsuffix *ος* (§. 150): er behält in den meisten Fällen seine Kürze und bleibt dann entweder unabgelautetes kurzes *α*, oder er wird zum Vocale *ε* abgelautet, — die Ablautung zu *ο* kommt nur ausnahmsweise vor.

Unabgelauteter kurzer Vocal *α*:

*ἄγω* führe — *ἄχομαι* traure — *μάχομαι* kämpfe — *βράχω* prassele — *γράφω* ritze, schreibe — *γλάφω* höhle aus — *βλάβομαι* schade (nur *βλάβεται* bei Homer und Anakreon) — *ἄνω* vollende (*ἄνοις* Aesch., *ἦνον* Od. *γ* 496, Eur. Androm. 1132, passiv. häufiger).

*ἄχθομαι* bin belastet, belästigt, betrübt — *πάσχω* leide — *ἄντομαι* begegne — *λάμπω* glänze — *ἄγχω* ango erdrossele, erhänge — *ἄρδω* bewässere — *σπάργω* wickele — *κάρφω* ziehe zusammen, dörre — *ἄρχω* fange an — *θάλπω* erwärme.

Viel häufiger Ablaut des kurzen a zu ε:

πέτομαι fliege — ἔθω bin gewohnt nur im Particip. ἔθων Il. *I* 540 — ἐρέθω reize an — μέδω walte, μέδομαι trage Fürsorge — κρέκω schlage (ein Saiteninstrument) — πέκω kämme — δέχομαι, ion. δέκομαι nehme — βρέχω benetze — τρέχω laufe — ἔχω halte, hebe (aus ϝέχω, d. i. σέχω, daher Imperf. εἶχον aus ἔσεχον) — λέγω (aus λέχω) lege — λέγω erzähle — ἀλέγω schätze — στέγω bedecke — ὀρέγω reiche — φλέγω brenne — ψέγω tadele — λέπω schäle — βλέπω sehe — τρέπω wende — δρέπω breche — πρέπω zieme — ἕπω ἕπομαι folge (aus σέπω, daher Imperf. εἱπόμην aus ἐσεπόμην) — ῥέπω neige — νέφω = νίφω? — στέφω umgebe, kränze — τρέφω ernähre — στρέφω wende — δέφω feuchte an — σέβομαι scheue — φέβομαι fürchte — μέλω sorge, impersonal. μέλει es kümmert — νέμω theile zu — δέμω baue — βρέμω knirsche — φέρω trage.

ἔχθω, ἔχθομαι hasse — ἐρέχθω zerreisse — ἕψω koche — σπένδω spende — τένδω nage — ῥέγκω ῥέγχω schnarche — ἐλέγχω tadele — τέγγω benetze — φέγγω leuchte, erhelle — φθέγγομαι rede — πέμπω sende — μέμφομαι tadele — ῥέμβω drehe, treibe herum — ἀτέμβω verletze — πέρθω zerstöre — πέρδω, gewöhnlich πέρδομαι farze — ἀμέρδω beraube — ἔρδω = ἔργω thue, opfere — δέρκομαι sehe — ἕλκω ziehe (aus σέλκω, daher εἷλκον aus ἔσελκον) — σπέρχω treibe — ἔρχομαι komme — στέργω liebe — ἀμέργω flücke ab — ἐέργω εἴργω halte ab — φέρβω weide — τέρπω erfreue — ἕρπω krieche (aus σέρπω, daher εἷρπον aus ἔσερπον) — ἔλδομαι, ἐέλδομαι sehne — μέλδω erweiche, μέλδομαι werde weich — ἀμέλγω melke — θέλγω besänftige — ἔλπω lasse hoffen, ἔλπομαι hoffe — μέλπω singe.

Sehr selten wird kurzer Wurzelvocal α zu ο:

ὄθομαι kümmere mich — βρόχω (ἀναβρόχω) lesbisch für βρέχω.

Verlängerte Vocale η (ᾱ) und ω sind häufiger. Man kann hier fast niemals eine Wurzelform mit kurzem Vocale nachweisen, dennoch braucht man die Längen nicht für ursprünglich zu halten: es sind Wurzeln, deren ursprünglich kurzes α in allen Formationen, in denen sie uns entgegentreten, sich der Verlängerung unterzogen hat. Dahin

ἥδομαι freue mich (activ. ἥδω nur erst später im Partic. ἥδοντα

erfreuliche Dinge) — *κήδω* bekümmere — *ἵκω* komme, bin da — *τήκω* schmelze — *θήγω* wetze, schärfe — *λήγω* höre auf — *σήπω* mache faul, *σήπομαι* verfaule — *νήφω* bin nüchtern, mässig — *λήθω* (besonders homerisch) mache vergessen, *λήθομαι* vergesse. — Mehrere derartige Verba sind spätere Bildungen, wie *νήχω* neben *νέω*, *σμήχω* neben *σμάω*, worüber unten.

Vocal *ω* in *ψώχω* (auch *σώχω*) reiben neben *ψάω*, *τρώγω* nagen (in anderen Bildungen die Wurzelform *τραγ*), *διώκω* verfolge u. a.

Wurzeln mit dem Vocale *ι*. Hier ist die Verstärkung normal, entweder zu *αι* oder zu *ει* oder zu *ι* (aber nicht zu *οι*, ebenso wie der Vocal a nur ausnahmsweise zu *ο* wird).

Die Verstärkung *αι* (mit unabgelautetem *α*) nur in *αἴθω* brenne, *αἴδομαι* scheue. Auch die übrigen von diesen Wurzeln ausgehenden Formen haben stets den Vocal *αι*.

Die Verstärkung zu *ει* (mit Ablaut des verstärkenden Elementes *α* zu *ε*) ist die häufigste (wie auch der Wurzelvocal *α* gewöhnlich zu *ε* abgelautet ist):

*πείθω* überzeuge, berede, *πείθομαι* folge — *ἀείδω* singe — *φείδομαι* schone — *ἐρείδω* stütze — *εἴκω* weiche, gehorche — *ἐρείκω* zerbreche, zermalme — *πείκω* episch = *πέκω* kämme, scheere — *λείχω* lecke — *στείχω* schreite — *ἐπείγω* dränge — *ἐρείπω* stürze um, zerstöre — *λείπω* verlasse — *ἀλείφω* salbe *ἀμείβω* wechsele, *ἀμείβομαι* antworte — *εἴβω* träufele, giesse — *λείβω* träufele giesse — *στείβω* trete fest.

Die ebenfalls häufige Dehnung des Wurzelvocales zu *ι* scheint Contraction aus *ει* zu sein (vgl. §. 45).

*βρῑθύω* beschwere — *ἵκω*, imperf. *ἶκον* episch komme — *πνῖγω* ersticke — *τρῑβω* reibe — *θλῑβω*, *φλῑβω* quetsche, drücke — *νῖφω* schneien, beschneien.

Der Wurzelvocal *ι* ist kurz geblieben vor Doppelconsonanz: *σφῐγγω* schnüre, *στῐλβω* glänze.

In diesen Wörtern ist das *ι* von *στῐλβω* wahrscheinlich aus *ε* entstanden (wie *τίκτω* aus *τέκτω*) und gehört demnach unter die Wurzeln mit dem Vocale *α*; in *σφίγγω* ist nasalische Verstärkung das die Dehnung stellvertretende Element (häufiger im Lateinischen).

Wurzeln mit dem Vocale *v* dehnen denselben gewöhnlich zu *ευ*: *ἐρεύθω* röthe — *κεύθω* verberge — *πεύθομαι* erfahre — *εὕδω* schlafe — *ψεύδω* betrüge — *εὔχομαι* bitte — *τεύχω* bereite — *ἐρεύγομαι* rülpse, ergiesse mich — *σιρεύγομαι* werde ausgepresst, erschöpft — *φεύγω* fliehe.

Construction des *ευ* zu *ῡ* in:

*βρῡ́χω* beisse, schlinge — *ἐρῡ́κω* halte zurück — *βρῡ́χω* brülle, tobe — *σμῡ́χω* verbrenne (langsam, ohne Flamme) — *τρῡ́χω* reibe auf, zehre auf — *ψῡ́χω* athme — *στῡ́φω* verdichte — *τρῡ́γω* röste, brate — *τῡ́φω* mache Rauch. Kurzer Vocal: *δρύφω* ritze, zerkratze — *τρύγω* trockne — *γλύφω* höhle aus, vermuthlich Metathesis aus *δύρφω* u. s. w.

Die vorstehenden Wurzeln zeigen, dass nur solche mit kurzbleibendem *α* mit zwei Consonanten auslauten können; sämmtliche Wurzeln mit *ι* und *υ* haben nur Einen Consonanten im Auslaute. Eine scheinbare Ausnahme von diesem Gesetze bleibt *στίλβω* (eigentlich Wurzelvocal *α*) und *σφίγγω* mit seiner nasalischen Verstärkung statt der diphthongischen. Auch bei *α*-Wurzeln kommt die nasalische Verstärkung vor, denn wahrscheinlich sind *φθέγγομαι*, *μέμφομαι* u. a. hierher zu ziehen.

In Beziehung auf die Vocal-Beschaffenheit der Wurzel-Verben stimmt das Griechische mit dem Lateinischen darin überein, dass auch hier im Präsens der bindevocalischen Wurzel-Conjugation (gewöhnlich die dritte genannt) der Wurzelvocal i und u stets verstärkt ist, entweder zu ī und ū (alt ei, ou) oder durch die im Griechischen seltene Einschiebung eines Nasales. Der Wurzelvocal ă dagegen ist im Lateinischen meist kurz: entweder a oder e (i), sehr selten o (vomo). Nur in einzelnen Fällen ist a zum langen Vocale gesteigert: lābor, rādo, rēpo, rōdo.

## Consonantisch schliessende Wurzeln der zweiten Conjugations-Klasse.

### §. 250.

In den älteren der verwandten Sprachen ist es gar nicht selten, dass consonantisch auslautende Wurzeln ihr Präsens und Imperfect nach der zweiten Conjugationsklasse (ohne Bindevocal)

bilden, bisweilen kommen beide Formationen für eine und dieselbe Wurzel zugleich vor. Ganz ohne Bindevocal geht es dann aber auch in der zweiten Conjugationsklasse nicht ab: das Präsens, welches in seinen Flexionen stets einen Vocal hat, vermag zwar dieselben mit der consonantisch auslautenden Wurzel zu verbinden, aber wenn die Sprache z. B. die Singularendungen des activen Imperfectums (n, s, t, nt) hinter dem Wurzelconsonanten sprechen will, so ist sie eines Bindevocales benöthigt; insonderheit findet sich vor n und nt (1 sing. und 3 plur. Imperf. act.) ein solcher Zwangs- und Noth-Bindevocal.

Im Lateinischen sind die nach der zweiten Conjugationsklasse formirten Wurzeln: fer tragen (fer-t), vol wollen (vul-t), ed essen (est), es sein (es-t). Genau dieselben (*φερ*, *βουλ*, *ἐδ*, *ἐς*) wurden auch im Griechischen ohne Bindevocal flectirt und ausserdem noch die im Lateinischen nicht vorkommende Wurzel *ης* sitzen.

Bei *φερ*, *βουλ*, *ἐδ* aber ist neben der bindevocallosen auch die bindevocalische Präsens-Formation aufgekommen, und durch diese ist die erstere in der Weise verdrängt, dass von ihr nur wenige Reste in der epischen Sprache vorkommen.

*φέρω* trage: Imperat. *φέρ-ετε*, daneben aber auch das bindevocallose *φέρ-τε* Il. *I* 171, und *φέρ-μεν* EtM. 253, 25 = *φέρομεν*.

*ἔδω*: esse: bindevocalloser Infinitiv *ἔδ-μεναι* Il. *Δ* 345. Auch in der bindevocalischen Formation nur in wenig Formen erhalten: *ἔδοντι* Theocr. 5, 128, *ἔδον* Od. *ψ* 9, *ἔδοι* Il. *N* 322, *ἔδων* Eur. Cycl. 245 u. s. w. (sonst wird das Präsens und Imperfect durch *ἐσθίω* ersetzt).

*βούλομαι* will: bindevocalloser Conjunctiv (mit kurzem Conjunctivvocale) *βούλεται*. Vgl. §. 241.

### §. 251. *εἰμί*.

Da das auslautende *ς* der Wurzel *ἐς* einer der am wenigsten constanten Consonanten ist, so ist die ursprüngliche Formation durch Lautübergänge mehrfach verdunkelt. Die folgende Uebersicht stellt die ursprünglichere Form voran und schliesst sie, wenn sie nicht mehr vorkommt, in Klammern ein.

Indicativ Praesent.

Sing. 1. [ἐσ-μι] ἔμμι L., εἰμί HDBIA.
2. ἐσ-σί HD., εἶς (εἰς) HI., εἶ A.
3. ἐσ-τί.

Plur. 1. [ἐσ-μές] εἰ-μές D.
ἐσ-μέν A., ἐμέν Callim., εἰμέν HI.
2. ἐσ-τέ.
3. [ἐσ-ντι] ἐντί DBL., εἰσί HIA.
[ἐσ-αντι] ἔᾱσι H.
[ἐσ-οντι] ἔοντι spät D.

Dual. 2. ἐσ-τόν
3. ἐσ-τόν.

Wo auf das schliessende σ der Wurzel ein τ der Endung folgt, hat sich die ursprüngliche Lautcombination durchgängig erhalten: ἐστί, ἐστέ, ἐστόν.

Vor μ hat sich σ im Attischen für den Plural ἐσμέν bewahrt, dem hier kein anderer Dialect an Ursprünglichkeit gleichkommt. — Assimilation des σ an das folgende μ im singularen ἔμμι des Lesbischen (aus ἔσμι). — Ausser diesen beiden Formen hat σμ überall sein anlautendes consonantisches Element gänzlich verloren und der vorausgehende Vocal ist dann zu ει gedehnt: εἰμί, εἰμές (Theokrit.), εἰμέν im Homerischen und Ionischen (auch bei Pindar). Ohne Dehnung ist das ε nach Ausfall des σ geblieben in ἐμέν bei Sophokl. El. 21 (?), Kallimachus. Der strengere Dorismus hat wahrscheinlich zu η gedehnt: ἠμί und ἠμές.

Die 2 sing. ἐσ-σί hat sich bei Homer und im Dorischen (Epicharm, Sophron, Theokrit, auch bei Pindar) erhalten. Homer apokopirt das ι von ἐσσί Od. γ 200, ν 446, ϱ 273. — Neben ἐσσί muss eine Form mit einfachem σ bestanden haben: ἐσί (σ vor σ fiel aus); durch Epenthese entstand hieraus die Form εἶς bei Homer und den Ioniern. — Am verstümmeltsten ist das attische, nie enklitische εἶ. Ist hier eine Apokope des ς (in εἶς) oder eine Synkope des σ in ἐσί anzunehmen? Das letztere ist wohl das Wahrscheinlichere.

Für 3 plur. ist eine dreifache Formation anzunehmen: a) ἐσ-ντί, d. h. die Endung ντι unmittelbar an die Wurzel gefügt. Daraus zunächst ἐντί des Dorischen, Böotischen und Lesbischen, und mit Ausfall des ν und Erweichung des τ zu σ das attische εἰσί,

welches zugleich dem homerischen und ionischen Dialecte eigenthümlich ist. — b) *ἔσ-αντι*, d. h. *ντι* mit dem der zweiten Conjugationsklasse eigenthümlichen Vocale *α* angefügt. Daraus das homerische *ἔᾶσι*. — c) *ἔσ-οντι*, d. h. *ντι* mit dem der ersten Conjugationsklasse angehörigen Bindevocale *ο* angefügt; daraus *ἔοντι* bei dem Dorier Archimedes.

Conjunctiv Praesent.

Sing. 1. [*ἐσ-ω*] *ἔω* H., *μετείω* H., *ὦ* IA.
2. [*ἐσ-ησι*] *ᾖς*.
3. [*ἐσ-ητι*] *ἔησι* H., *ἦσι* H., *ἔῃ* HI. *εἴῃ* H., *ᾖ* DA.

Plur. 1. [*ἐσ-ωμεν*] *ἔωμεν* HD., *ὦμες* Theocr., *ὦμεν* A.
2. [*ἐσ-ητε*] *ἦτε* HIA.
3. [*ἐσ-ωντι*] *ἔωντι* D., *ἰωνθι* B., *ἔωσι* HI., *ὦσι* HA.

Dual. 2. [*ἐσ-ητον*] *ἦτον* A.
3. [*ἐσ-ητον*] *ἦτον* A.

Es wäre vorauszusetzen, dass an die Wurzel kurze Conjunctivvocale antreten sollten (wie in *βούλεται* und *ἴομεν*). Jedoch der Conjunctiv von *εἰμί* geht in allen Dialecten bindevocalisch, keine Spur einer älteren Bildung. — Das zwischen zwei Vocalen stehende *σ* musste durchgängig ausfallen, daher *ἔσω* zu *ἔω*; den so entstehenden Hiatus entfernt Homer durch euphonisch eingeschobenes *ι* in *μετείω* (statt *μετέω*) Il. *Ψ* 47 und *εἴῃ* (statt *ἔῃ*); gewöhnlich (auch bei Homer schon) tritt Contraction ein.

Optativ Präsent.

Sing. 1. [*ἐσ-ίην*] *εἴην*
[*ἔσ-ιν*] *εἶν* Eur. Phoen. 1209.
2. [*ἐσ-ίης*] *εἴης* [*ἐσ-οις*] *ἔοις* H.
[*ἐσ-ίησθα*] *εἴησθα*.
3. [*ἐσ-ίητ*] *εἴη* [*ἐσ-οιτ*] *ἔοι* HI.

Plur. 1. [*ἐσ-ίημεν*] *εἴημεν*
[*ἐσ-ιμεν*] *εἶμεν* (Plato, fehlt der Tragöd.)
2. [*ἐσ-ίητε*] *εἴητε*
[*ἐσ-ιτε*] *εἶτε* H. *φ* 195.
3. [*ἐσ-ίησαντ*] *εἴησαν* Thuc. Plat. Xenoph.
[*ἐσ-ιεντ*] *εἶεν* Thuc.

Dual. 2. [*ἐσ-ίητον*] *εἴητον*
3. [*ἐσ-ιήτην*] *εἰήτην*
[*ἐσ-ίτην*] *εἴτην* Plato (5 mal).

Wie im Conjunctiv musste das zwischen zwei Vocalen stehende σ der Wurzel durchgängig Synkope erleiden. (Im Lateinischen erfährt der anlautende Wurzelvocal Aphäresis.)

1. ἐ(σ)-ίην εἶην
   (e)s-iem siēm sīm
2. ἐ(σ)-ίης εἶης
   (e)s-iēs siēs sīs
3. ἐ(σ)-ίητ εἶη
   (e)s-iēt siēt sīt.

Auch hier im Optativ ebenso wie im Conjunctiv die Neigung, die Flexion der zweiten Conjugationsklasse in die der ersten übergehen zu lassen. Doch was im Conjunctiv vollständig durchgeführt ist, erscheint im Optativ nur in einigen Anfängen: ἔοις Il. *I* 284, ἔοι Il. *I* 142, ἐνέοι Herod. 7, 6.

Im Pl. und Du. stehen die Formen mit blossem ι und ιη wie sonst neben einander. Blosses ι auch im Sing. bei Eurip. εἶν; ιε statt ιη in 3 sing. εἶεν es sei! gut!

Imperativ.

Sing. 2. [ἔσ-θι] ἴσθι
3. ἔσ-τω

Plur. 2. ἔσ-τε
3. [ἔσ-ντων] ἔστων selten A.
ἔστωσαν A.
[ἐσ-όντω] ἐόντω D.
[ἐσ-όντων] ἐόντων D., ὄντων vereinzelt A.

Dual. 2. ἔστον
3. ἔστων.

Auffallend die Schwächung des Wurzelvocales ε zu ι in ἴσθι aus ἔσθι wie τίκτω aus τέκτω. — In der 3 plur. zwei Grundformen: a) ohne Bindevocal ἔσ-ντων (ursprünglich ἐσ-ντών) mit Ausfall des für den Pluralbegriff charakteristischen Lautes ν: ἔσ-τωσαν bei Homer, bisweilen auch bei den Attikern: Plato pol. 6, 502 a, legg. 759 e, Xen. Cyr. 4, 6, 10; paragogisch ἔστωσαν die vulgär attische Form. — b) mit Bindevocal ο: ἐσ-ό-ντων, woraus nach Ausfall des σ die Formen ἐόντω dor., ἐόντων decret. Amphict., und zugleich mit Verlust des Wurzelvocales ὄντων (= lat. suntō) Plat. legg. 879 b.

Abfall des Wurzelconsonanten $\sigma$ vor folgendem $\tau$ mit Verlängerung des Wurzelvocales in dem ionischen, biblischen und vulgärgriechischen der Inscr. $\tilde{\eta}\tau\omega$ statt $\tilde{\varepsilon}\sigma\tau\omega$, worüber M. Schmidt Neuere Lyk. Stud. S. 134.

Imperfectum.

Sing. 1. $\tilde{\eta}\nu$ AD., $\tilde{\eta}$ A., $\tilde{\eta}\alpha$ H., $\tilde{\varepsilon}\alpha$ HL., $\tilde{\varepsilon}o\nu$ HL.
2. $\tilde{\eta}\sigma\theta\alpha$ ADLH., $\tilde{\varepsilon}\eta\sigma\theta\alpha$ H.
$\tilde{\varepsilon}\alpha\varsigma$ I.
3. $\tilde{\eta}\varsigma$ D., $\tilde{\eta}\nu$ HLA., $\tilde{\varepsilon}\eta\nu$ H., $\tilde{\eta}\varepsilon\nu$ H., $\tilde{\eta}\eta\nu$ H.

Plur. 1. $\tilde{\eta}\mu\varepsilon\varsigma$ D., $\tilde{\eta}\mu\varepsilon\nu$
2. $\tilde{\eta}\sigma\text{-}\tau\varepsilon$ D. Aristoph., $\tilde{\eta}\tau\varepsilon$ A., $\tilde{\varepsilon}\alpha\tau\varepsilon$ I.
3. $\tilde{\eta}\nu$ D.
$\tilde{\eta}\sigma\alpha\nu$ HDLIA., $\tilde{\varepsilon}\sigma\sigma\alpha\nu$ L., $\tilde{\varepsilon}\sigma\alpha\nu$ H.

Dual. 1. $\tilde{\eta}\sigma\text{-}\tau o\nu$
$\tilde{\eta}\sigma\text{-}\tau\eta\nu$.

Die Mannigfaltigkeit der Formen im Imperfectum beruht einerseits darauf, dass das Augment angewandt ist oder nicht, anderseits auf Nichtanwendung oder Anwendung des Bindevocales, welcher letztere hier eine dreifache Form hat: a) $o$ und $\varepsilon$ wie in der ersten Conjugationsklasse, b) kurzes $\alpha$, c) langes $\eta$.

1. sing. Das blosse $\nu$ der ersten Person hinter $\sigma$ zu sprechen, würde keiner alten Sprache möglich sein. Daher hier stets der Bindevocal.

| Ohne Augment: | Mit Augment: |
|---|---|
| $\tilde{\varepsilon}\sigma\text{-}o\text{-}\nu$ zu $\tilde{\varepsilon}o\nu$ | ..... |
| $\tilde{\varepsilon}\sigma\text{-}\alpha\text{-}[\nu]$ zu $\tilde{\varepsilon}\alpha$ | $\tilde{\eta}\sigma\text{-}\alpha\text{-}[\nu]$ zu $\tilde{\eta}\alpha$ |
| ..... | $\tilde{\eta}\sigma\text{-}\alpha\text{-}\nu$ zu $\tilde{\eta}\nu$. |

Der Bindevocal ist entweder wie in der ersten Conjugationsklasse ein $o$, oder er ist ein $\alpha$. Im ersteren Falle entstand $\tilde{\varepsilon}\sigma o\nu$, woraus mit Ausfall des $\sigma$ die bei Homer ($\Psi$ 643) und im lesbischen Dialecte vorkommende Form $\tilde{\varepsilon}o\nu$ hervorgegangen ist. Im zweiten Falle entstand (ohne Augment) $\tilde{\varepsilon}\sigma\alpha\nu$, welches einerseits seinen Wurzelconsonanten, andererseits sein auslautendes $\nu$ verlieren musste (§. 28) und somit zu dem bei Homer und im Ionischen vorkommenden $\tilde{\varepsilon}\alpha$ wurde ($\Delta$ 321, $I$ 837, $\xi$ 352, zu $\tilde{\varepsilon}'$ elidirt $\xi$ 222). — Dem augmentlosen $\tilde{\varepsilon}\alpha$ würde das augmentirte $\tilde{\eta}\alpha$ entsprechen, welches aber nur in dem fraglichen Verse Il. $E$ 808 vorkommt (aus $\tilde{\eta}\sigma\alpha[\nu]$).

Durch Contraction dieses ἦα (oder des augmentlosen ἔα) entsteht ἦ, die normale Form bei Sophokles, Plato und Aristophanes (ausser Plutus), wogegen Euripides, Xenophon, mittlere und neuere Komödie die Form ἦν begünstigen. In ἦν hat das vorauszusetzende ἦσαν nach Ausfall des σ eine Contraction der beiden Vocale ηα zu η erlitten, und in Folge dessen sein auslautendes ν nicht abzuwerfen brauchen (das die Apokope bedingende α war durch Contraction entfernt).

Die Form ἦν kann sich aber, ohne die angegebene Entstehungsweise auszuschliessen, auch noch auf einem anderen Wege entwickelt haben. Wie man nämlich kurzes ă als Bindevocal gebrauchte, so kam auch Anwendung eines langen Bindevocales ā vor, welcher sich im lateinischen erās u. s. w. in seiner ursprünglichen Qualität erhalten, im Griechischen zu η abgelautet hat.

| Kurzer Bindevocal *a*. | Langer Bindevocal (*ā*) *η*. |
|---|---|
| 1. ἔσ-a-ν zu ἔα | 1. er-ā-m ἔσ-η-ν zu ἦν |
| 2. ἔσ-a-ς zu ἔας | 2. er-ā-s ἔσ-η-σθα zu ἔησθα |
| 3. [ἔσ-ε-τ zu ἔε] mit Augment: ἦσ-ε-τ zu ἦε(ν). | 3. er-ā-t ἔσ-η-τ zu ἔη(ν) mit Augment: ἦσ-η-τ zu ἦη(ν). |

Das schliessende ν der dritten Person ist ein constant gewordenes ν ephelkystikon. §. 225.

Das einsilbige ἦν in 3 sing. ist möglicher Weise eine Contraction von ἦεν oder ἔην oder sogar auch von ἤην. Aber auch die bindevocallose Formation kann hier zu Grunde liegen. Sie musste mit Augment ursprünglich ἦσ-τ lauten. Durch Abfall des τ entstand hieraus das bei den Dorern erhaltene ἦς, Alcm. (ἀπῆς), Epicharm, Theokrit. Das vulgäre ἦν würde sich hieraus durch Apokope des ς und Anfügung des ephelkystischen ν entwickelt haben; da aber für eine derartige Apokope des ursprünglichen ς schwerlich eine Analogie zu finden ist*), so ist die vorher angegebene Erklärung des ἦν aus ἦεν oder ἔην, d. i. ἦσετ oder ἔσητ (= erat) die wahrscheinlichere.

*) Die Adverbia auf τέρω τάτω sind nicht unmittelbar aus Formen auf τέρως τάτως, sondern aus Formen auf τέρωτ τάτωτ entstanden, und so ist auch sonst da, wo wir ein ς vermissen, dieser Consonant kein ursprünglicher, sondern aus τ entstanden. Wer aber möchte das dorische ἦς aus ἦτ statt aus ἦσ-[τ] herleiten?

1 plur. ἦμεν, dor. ἦμες (Theokrit) kann nach den Lautgesetzen ebenso gut ein früheres bindevocalloses ἦσμες wie ein bindevocalisches ἔσ-α-μες, ἦσαμες, ἔσημες (erāmus), ἦσημες gewesen sein.

Für 2 plur. liegen drei Formen vor: das vulgäre ἦτε, das dorische und bisweilen auch im Attischen vorkommende ἦστε (Theocrit, Aristophanes) und das ionische ἔατε (Herod. 4, 119; 5, 92). Von ihnen ist ἦσ-τε die augmentirte bindevocallose Form, ἔατε aus ἔσ-α-τε die augmentlose Form mit kurzem Bindevocal a (also von dem lateinischen er-ā-tis durch die Prosodie des Bindevocales abweichend). Das vulgäre ἦτε wird nicht sowohl aus ἦστε entstanden sein (denn weshalb soll σ vor folgendem τ wegfallen?) als vielmehr aus einer bindevocalischen Form, mag dies nun das im Ionischen erhaltene augmentlose ἔ(σ)ατε, oder ein augmentirtes ἦ(σ)-α-τε, oder ein ἔ(σ)-η-τε ἦ(σ)-η-τε (mit langem Bindevocale) gewesen sein, denn eine jede dieser vier Formen musste nach Ausfall des σ schliesslich zu ἦτε werden.

In 3 plur. ist die bindevocallose Form sowohl augmentlos wie augmentirt gebildet. Augmentlos ist ἔσαν aus ἔσ-σαντ mit Ausfall des einen σ im homerischen und ionischen, ἔσσαν mit doppeltem σ im lesbischen Dialecte. Augmentirt ist ἦσαν aus ἦσ-σαντ im Attischen, aber auch im Homerischen, Ionischen und Lesbischen. Fraglich ist ἔασαν in περιέασαν neben περίεσαν Herod. 9, 31. — Die dorische Form ist ἦν (Epicharm, Aristoph. Lysistr. 1260, auch Hesiod. theog. 321. 825. Statt des paragogischen σαντ (§. 226) ist hier einfaches ντ als Flexion an die Wurzel getreten: ἦσ-ντ, wahrscheinlich mit Bindevocal α: ἦσ-αντ; sowohl aus ἦσ-ντ wie ἦσ-αντ musste ἦν werden.

2. 3 dual sind bindevocallos und augmentirt, ohne weitere Lauteinbusse: ἦστον, ἤστην.

Für die meisten Imperfect-Formen ist somit mehr als bloss Eine Entstehungsart möglich; es würde unbegründet sein, wenn man immer nur Eine derselben für die wirklich historische ansehen wollte, denn warum sollten nicht mehrere ursprünglich formell verschiedene Formen neben einander bestanden haben können, welche schliesslich nach den Lautgesetzen zu einer und derselben Form umgebildet sind?

Für 2 sing. ist zu bemerken, dass ausser der gewöhnlichen auf σθα ausgehenden Form ἦσθα (ἔησθα H.) und der in der nachklassischen Gräcität häufig gebrauchten Bildung ἦς auch noch eine Formation auf σθας vorkam: ἦσθας. Nur eine einzige Analogie lässt sich für diese sonst unerhörte Endung anführen, nämlich das präsentische Perfect οἶσθας. Eustath. Od. p. 1773, 27: Αἴλιος Διονύσιος γράφει ὅτι καὶ τὸ οἶσθα καὶ τὸ οἶσθας ἄμφω Ἑλληνικά, καθὰ καὶ ἦσθα καὶ ἦσθας. Handschriftlich überliefert ist dies für ἦσθα stehende ἦσθας durch Cod. Venet. für Il. *E* 898:

καί κεν δὴ πάλαι ἦσθας ἐνέρτερος οὐρανιώνων.

Nauck will dieselbe auch in folgenden Versen des Euripides herstellen:

Hel. 587 πῶς οὖν ἅμ' ἐνθάδ' ἦσθας ἐν Τροίᾳ θ' ἅμα

statt des handschriftlichen ἦσθ' ἐν,

Hercul. 66 γνώσει σύ· μάντις δ' ἦσθας οὐ καλὸς τάδε

statt des handschriftlichen ἦσθ' ἄρ' οὐ. Vgl. unten beim Perfectum die Form οἶσθας.

Die folgende Tabelle giebt eine systematische Uebersicht der angewandten Formationen: ohne Bindevocal, mit kurzem Bindevocal (in 3 sing. ε, in 2 sing. α, in 1 sing. α oder ο), mit langem Bindevocal (η) — und für jede dieser drei Kategorieen wiederum die augmentlose und die augmentirte Form. In der zuerst gesetzten Formation (augmentlos ohne Bindevocal) liefert die Sprache nur für 3 plur. einen Beleg, worauf aber diese Bildung in frühester Zeit vermuthlich nicht beschränkt war. Die in die fünfte Kategorie gestellte Formation ist mit der im Lateinischen üblichen identisch.

| Ohne Bindevocal | | Mit kurzem Bindevocal | | Mit langem Bindevocal | |
|---|---|---|---|---|---|
| Augmentlos | Augmentirt | Augmentlos | Augmentirt | Augmentlos | Augmentirt |
| | | (ἔσ-α-ν)<br>ἔ-α<br>ἦ<br>.....<br>(ἔσ-ο-ν)<br>ἔον | (ἦσ-α-ν)<br>ἦ-α<br>ἦ<br>..... | (ἔσ-η-ν)<br>er-ā-m<br>ἦν | (ἦσ-η-ν)<br><br>ἦν |
| ..... | ἦσ-θα<br>.....<br>(ἦ-ς)<br>ἦς | .....<br>(ἔσ-αϛ)<br>ἔαϛ | ..... | (ἔσ-η-σθα)<br>ἐησθα<br>.....<br>(ἔσ-η-ς)<br>er-ā-s | ..... |
| | (ἦσ-τ)<br><br>ἦς<br>ἦν? | | (ἦσ-ε-τ)<br><br>ἦε(ν)<br>ἦν | (ἔσ-η-τ)<br>er-ā-t<br>ἔη(ν)<br>ἦν | ἦσ-η-τ<br><br>ἦη(ν)<br>ἦν |
| | (ἦσ-μεϛ)<br><br>ἦ-μεϛ<br>ἦ-μεν | (ἔσ-α-μεϛ)<br><br>ἦμεϛ<br>ἦμεν | (ἦσ-α-μεϛ)<br><br>ἦμεϛ<br>ἦμεν | (ἔσ-η-μεϛ)<br>er-ā-mus<br>ἦμεϛ<br>ἦμεν | (ἦσ-η-μεϛ)<br><br>ἦμεϛ<br>ἦμεν |
| | ἦσ-τε | (ἔσ-α-τε)<br><br>ἔατε<br>ἦτε | (ἦσ-α-τε) | (ἔσ-η-τε)<br>er-ā-tis<br>ἦ-τε | (ἦσ-η-τε)<br><br>ἦ-τε |
| (ἔσ-σαντ)<br>ἔσ-σαν<br>ἔ-σαν<br>..... | (ἦσ-σαντ)<br><br>ἦ-σαν<br>.....<br>(ἦσ-ντ)<br>ἦν | (ἔσ-α-σαντ)<br><br>ἔασαν (?)<br>..... | .....<br>(ἦσ-α-ντ)<br>ἦν | ..... | ..... |
| | ἦσ-τον | | | | |
| | ἦσ-την | | | | |

Ueber die Natur des langen Bindevocales, welcher ausser für die Wurzel εσ im Imperfectum nur noch für die Wurzel ι verwandt wird, wird passender beim Aorist die Rede sein, wo er häufiger vorkommt.

### Infinitiv.

Vor der Endung ναι erleidet die Wurzel ες dieselbe Umformung wie vor der mit der Liquida μι beginnenden Endung μι: ἔσ-ναι zu εἶ-ναι, welches nicht aus ἐσέναι entstanden zu sein braucht.

Der homerische, dorische, äolische Dialect lässt die Infinitivendung mit der labialen Liquida μ beginnen: μεναι und μεν. Diesem μ wird das auslautende ς der Wurzel 1) assimilirt:

ἔσ-μεναι zu ἔμ-μεναι H.
ἔσ-μεν zu ἔμ-μεν H. L. Pind.

2) synkopirt:

ἔσ-μεναι zu ἔ-μεναι H. L.
ἔσ-μεν zu ἔ-μεν H. L. Cret. Delph.

3) synkopirt zugleich mit stattfindender Dehnung des Wurzelvocales:

ἔσ-μεν zu ἦμεν im strengeren Dorismus
zu εἶμεν im milderen Dor. und im Böot.

Statt εἶμεν im Rhodischen εἶμειν, dessen Diphthong in der Endsilbe später zu erörtern ist.

### Participium.

1. Die vollständige Form mit der gewöhnlichen Participialendung würde für das Masculinum und Neutrum ἐσών ἐσόν, gen. ἐσόντος sein. Hieraus entsteht nach Ausfall des σ: ἐών ἐόν, gen. ἐόντος HDI., mit zurückgezogenem Accente: ἕων ἕον, gen. ἑόντος L., mit Uebergang des ε in ι: ἰών ἰόντος B. Bei Theokrit ist ἐόντος u. s. w. zu ἐὼντος contrahirt.

Die ursprüngliche Femininalform ἐσόντια erleidet ausser der Synkope des σ zugleich eine mit Ausfall des ν und Dehnung des ο verbundene Erweichung des τια in σα: ἐῶσα Cret., ἰῶσα B., ἐοῦσα HI., ἐοῖσα L., bei Theokrit die Contraction εὖσα, welches auf ἐόσια (ohne Verlängerung des ο) zurückweist, wenn es nicht erst missbräuchlich (nach Analogie von εὖντος) gebildet ist.

2. In der dem Attischen zu Grunde liegenden Form ist die Wurzel ihres Vocales ε beraubt (wie in sum statt des älteren

esum): *σών σόν σόντος*; aber auch *σ* (oder der daraus entstandene Spiritus asper) ist abgefallen, vgl. lat. ab-sens und ens. Daher attisch (auch spät-dorisch):

*ὤν ὄν* gen. *ὄντος* fem. *οὖσα*.

Aus *ἐών ἐόντος ἐοῦσα* können diese attischen Formen um deswillen nicht entstanden sein, weil *ἐόν* und *ἐόντος* zu *οὖν* und *οὔντος* hätte werden müssen. Auch die verwandten Sprachen haben im Participium den Wurzelvocal durchgehends aufgegeben.

3. Eine andere, durch Aphäresis des Wurzelvocales charakterisirte Formation hat statt *o* den Vocal *ε* in der Participialendung (wie das Lateinische) und bildet das Femininum nicht durch *εντια*, sondern durch *ετια* (vgl. §. 173):

*σέν̣ς σέν* gen. *σέντος* fem. *σέτια*,

mit Aphäresis des *σ*:

*ἧς ἕν ἕντος ἑσσα*.

Diese Participialformen gehören dem Dorismus an. Die singularen Nominative *ἧς* und *ἕν* sind nicht nachzuweisen, wohl aber *παρέντων* Alcman, *ἔντες* und *ἔντασσι* tab. Heracl., *ἔσσα* bei den dorischen Philosophen. — Es ist unwahrscheinlich, dass hier die Formen *ἔσ-ντ ἔσ-ντια* u. s. w. zu Grunde liegen.

4. Endlich kommen für das Femininum nóch die spät-dorischen Formen mit dem Endungsvocale *α* vor, und zwar ohne Aphäresis des Wurzelvocales:

*ἐᾶσα ἔᾶσα ἐασσα*

aus

*ἐσ-αντια ἐσ-αντια ἐσ-ατια*.

Somit wird in der Participial-Endung die ganze Trias *α, ε, ο* verwandt.

### Medial-Formen.

Vom medialen Imperfectum und Imperativ sind einzelne Reste, in der Bedeutung dem Activum gleich, erhalten:

*ἧμην* (= *ἦν*) Eur. Hel. 331, Suppl. 200, fr. Com. IV, 654 Mein., Xenophon, Lysias, häufiger bei den Späteren.

*ἔσσο*, *ἔσο* (= *ϝοθι*): *ἔσσο* bei Homer und den Lesbiern, *ἔσο* als lakonische Form, dann aber in der römischen und byzantinischen Zeit nicht selten.

*ἧμεθα* (= *ἧμεν*) für die klassische Gräcität nicht nachzuweisen, dagegen im N. T.

§. 252. ἧμαι (vgl. §. 212).

Die Wurzel ist nicht sowohl sad, deren Vocal entweder kurzes ε oder ι ist (vgl. sedeo sīdo), als vielmehr ᾱς in der Bedeutung „sitzen" (zusammenhängend mit as sein). Wo das auslautende s vor der Flexionsendung bleibt, sollte man Spiritus lenis im Anlaute erwarten, den Spiritus asper nur da, wo σ verschwunden ist (vgl. ἄμ-μες und ἀ-μές ἡ-μεῖς aus ἄσ-μες, ἀσ-μές). Missbräuchlich ist aber der Spiritus asper überall angenommen. — Statt des einfachen ἧμαι wird von den Attikern gewöhnlich das componirte κάθ-ημαι gebraucht, welches im Imperfectum (bei den Attikern und auch bisweilen bei den Ioniern) statt des regelmässigen Augmentes (καθ-ῆτο d. i. καθ-έ-ητο) auch das Augment vor der Präposition annehmen kann: ἐκάθ-ητο.

Präsens.

[ἧσ-μαι] ἧσμαι Dor. (Anecd. Par. 4, 22), ἧ-μαι
[ἧσ-σαι] ἧσαι, ἧσ' Il. *O* 245, κάθησαι, κάθῃ Hyperid. u. A.
[ἧσ-ται] ἧσται, κάθηται
[ἧσ-μεθα] ἥμεθα, καθήμεθα
[ἧσ-θε] ἧσθε, κάθησθε
[ἧσ-νται] ἧνται, εἶαται H., ἕαται H., κάθηνται
[ἧσ-θον] ἧσθον.

Imperfect.

[ἐ-ήσ-μην] ἧμην, καθήμην und ἐκαθήμην
[ἔ-ησ-σο] ἧσο, καθῆσο und ἐκάθησο
[ἔ-ησ-το] ἧστο, καθῆστο HA., κατῆστο I., καθῆτο A., ἐκάθητο A.
[ἐ-ήσ-μεθα] ἥμεθα, καθήμεθα und ἐκαθήμεθα
[ἔ-ησ-θε] ἧσθε, καθῆσθε und ἐκάθησθε
[ἔ-ησ-ντο] ἧντο, εἶατο H., ἕατο H., καθῆντο, καθεῖατο H., κατέατο I. und ἐκατέατο I.
[ἔ-ησ-θον] ἧσθον
[ἐ-ήσ-θην] ἥσθην, aber ἐήσθην Orph. Argon. 893 als archaisirende Bildung.

Imperativ: ἧσο, ἥσθω u. s. w., κάθησο, daneben κάθου in der älteren und neueren Komödie (muss aus κάθεσο entstanden sein, wenn es nicht unorganische Bildung ist). Infinitiv und Participium: ἧσθαι und ἥμενος, καθῆσθαι und καθήμενος. Conjunctiv und Optativ s. §. 212.

Das wurzelauslautende σ hat sich vor einer Liquida bloss im dorischen ἧσ-μαι (statt ἧσ-μαι) erhalten; vor folgendem τ in ἧσται

und ἧστο, wogegen das Compositum im Präsens ohne σ formirt (κάθηται), im Imperfect auf beide Weise (καθῆστο und καθῆτο ἐκάθητο). Es wird aber καθῆτο schwerlich aus καθῆστο durch Ausfall des σ entstanden sein: dem καθῆτο liegt καθ-ἧ-το zu Grunde (das wurzelauslautende ϛ ist als Spiritus asper in den Anlaut getreten), καθῆστο ist auf ein κατ-ἧστο (ursprünglicher Anlaut ein Spiritus lenis) zurückzuführen.

### Vocalisch schliessende Wurzeln der zweiten Conjugations-Klasse.

#### §. 253. εἶμι.

Von den einfachen Wurzel-Verben, deren Wurzel mit einem Vocale schliesst, stellen wir die nach der zweiten Conjugations-Klasse formirte Wurzel ι, die einfachste von allen, voran.

#### Präsens.

Die Wurzel ἰ wird im Indicativ und Imperativ nach der zweiten Conjugationsklasse flectirt, Conjunctiv und Optativ nach der ersten, jedoch der letztere mit der Eigenthümlichkeit, dass neben ἴοιμι auch ἰοίην vorkommt, beide in der attischen Prosa gebräuchlich. Ein einziger Rest des bindevocallosen Conjunctivs ist das epische ἴομεν. Das Participium nach der ersten, der Infinitiv nach der zweiten Klasse, jedoch mit einem vor der Endung ναι eingeschobenen Bindevocale: ἰ-έ-ναι; das ursprüngliche ἴ-ναι in der attischen Vulgärsprache, vgl. Phrynich. ecl. p. 15.

Der Infinitiv mit gesteigertem Vocale εἶναι in προσεῖναι Hes. op. 353. Homer hat ausser ἰέναι auch die Infinitivform auf μεναι und μεν, bindevocallos ἴμεναι, ἴμεν, und mit Bindevocal ε: ἐσιέμεναι; in beiden kann das wurzelhafte ι als rhythmische Länge gebraucht werden: ἴμεναι Υ 365, ἐστέμεναι χ 470.

Der Imperativ als Verbum simplex hat kurzen Wurzelvocal: ἴ-θι, ἴ-τω, ἴ-τε, ἰ-όντων und seltener (Eurip., Plato) ἴ-τωσαν, ἴ-τον, ἴ-των — ἴ-των auch als Plural Aesch. Eum. 32. Als Verbum compositum aber wird in 2 sing. des Imperativs der Wurzelvocal ι zu ει verstärkt mit Abfall der Flexionsendung: ἔξει, πρόσει, ἄπει, neben dem letzteren bei Homer aber auch ἄπιθ' nach der Weise des simplex.

Das Präsens Indicativi ist in der attischen Prosa der Bedeutung nach zu einem Futur geworden („ich werde gehen, werde kommen").

Der Singular zeigt die Vocalsteigerung *ει*, die Mehrheit hat kurzen Wurzelvocal *ι* bewahrt: 1 sing. *εἶ-μι*, — 2 sing. *εἶ-ς* Hes. op. 208, *εἶ-σθα* Hom. *K* 450, *τ* 69, *ἔξ-εισθα* *ν* 179, attisch *εἶ* mit gänzlich abgefallener Personalendung. — 3 sing. *εἶ-τι* im Dorischen, vgl. *ἔξειτι* Hesych., *εἶ-σι* in den übrigen Dialecten. — Mehrheit: *ἴ-μεν*, *ἴ-τε*, *ἴ-ᾱσι* — *ἴ-τον*.

Conjunctiv: *εἴ-ω* Sophron, sonst mit ungesteigertem Vocale *ι*: *ἴω* — *ἴῃς* und *ἴῃσθα* *K* 67, — *ἴῃσιν* *I* 701, *ἴῃ* — *ἴωμες* Sophron, *ἴωμεν*, *ἴομεν* u. s. w.

Optativ. Man sollte erwarten *ἴην*, *ἴης* u. s. w. mit langem *ι*, entstanden aus *ι-ίην*. Statt dessen tritt die Optativendung *ίην* nicht unmittelbar, sondern mit dem Vocale *ε* an die Wurzel; nachzuweisen ist diese Bildung aber nur in der epischen 3 sing. *ἰείη* *T* 209 und der dorischen 3 plur. *ἰεῖεν* in dem inschriftlichen *περιἰεῖεν* decr. Amphict. 1688. — Die bindevocalischen Optative auch bei Homer: *ἴοι* Ξ 21, *ἴοιεν* hym. 6, 12.

Imperfect.

| Bindevocallos. | Mit kurzem Bindevocal. | Mit langem Bindevocal. |
|---|---|---|
| | *ἤι-α-(ν)*, *ᾔ-α-(ν)* A.<br>*ἤι-ο-ν* | *ᾔ-ει-ν* |
| | | *ᾔ-ει-σθα* A.<br>*ᾔ-ει-ς* (A.) |
| | *ἤι-ε*, *ᾔ-ε*, *εἶ-ε* | *ᾔ-ει*, *ᾔ-ειν* A. |
| *ᾖ-μεν* A. | *ᾖ-ο-μεν* | *ᾖ-ει-μεν* |
| *ᾖ-τε* A. | | *ᾖ-ει-τε* (A.) |
| *ᾖ-σαν* A., *ἴ-σαν* | *ἤι-ο-ν*<br>*ᾖ-ε-σαν* | |
| *ᾖ-τον* | | *ᾖ-ει-τον* |
| *ᾔ-την* A., *ἴ-την* | | *ᾔ-εἰ-την* |

Das Imperfectum ist analog dem Imperfectum der Wurzel ἑς bindevocallos oder mit verschiedenem Bindevocale formirt.

Bindevocallosigkeit in der Mehrheit: ἦ-μεν A., ἦ-τε A., ἦ-σαν HI., ἐπ-ήϊσαν H., ἦ-σαν die attische Form, ἦ-τον A., ἦ-την A. Ohne Augment: ἴ-σαν H., Soph. Trach. 514, ἴτην H. Für den Anlaut η oder ηϊ sollte man in allen diesen Formen langes ι erwarten: ἶ-μεν, ἶ-τε u. s. w. Statt dessen ist zunächst die Verstärkung des ε zu ει eingetreten, die wohl für die Einheit, aber nicht für die Mehrheit Sinn hat, und von diesem verstärkten ει ist die Augmentform ἡι oder ἦ gebildet worden. Oder ist in ἦ-μεν eine Augmentform wie in ἠδυνάμεθα zu erblicken?

| | |
|---|---|
| δυνάμεθα | ἶμεν |
| ἠ-δυνάμεθα | ἦ-μεν |

Kurzer Bindevocal. In 1 sing. sowohl α, hinter welchem das Personalzeichen abfällt, wie ο: ἤϊα HI. aus ἤϊ-α-ν, ᾖα altattisch (Xenoph., Plato), ἀνήϊον (ἤι-ο-ν) H. — Für 2 sing. ist ἤι-ε-ς nicht nachzuweisen. — 3 sing.: ἤι-ε HI. und ἦ-ε H., ohne Augment ἴ-ε H. und mit der Augmentform ει: κάτειε Hes. sc. 254. — 1 plur.: ἦ-ο-μεν H. — 3 plur.: ἐξήϊ-ο-ν H., ἀνήϊ-ο-ν H. Alle diese Formen ausser ἤϊα haben den Bindevocal der ersten Conjugationsklasse. Die 3 plur. ἦ-ε-σαν, mit kurzem Bindevocal ε vor dem der zweiten Conjugationsklasse eigenthümlichen σαν, ist jetzt auch aus Xenophon entfernt.

Langer Bindevocal. Man sollte hier wie bei der Wurzel ἑς ein langes η̄ (aus ᾱ hervorgegangen) erwarten; statt dessen ist der Diphthong ει angewandt. Wir müssen in demselben nothwendig eine Umformung aus η erblicken: ἦ-ει-ν einige Male im jüngeren Atticismus. — ἦ-ει-ς, häufiger ἦ-ει-σθα, beides in der attischen Prosa. — ἦ-ει und vor Vocale ἦ-ειν A., aber auch schon bei Homer. — ἦ-ει-μεν, ἦ-ει-τε, ἦ-ει-τον, ἠ-ει-την, seltenere Nebenformen der entsprechenden bindevocallosen Bildungen ἦ-μεν u. s. w.

Vgl. über den Bindevocal ει unten die Lehre vom Plusquamperfectum.

§. 254. κεῖμαι.

Die Wurzel κι liegen (lat. qui in qui-es) ist bei bindevocalloser Formation stets Deponens. Sie hat die Eigenthümlichkeit, dass sie vor den medialen Endungen nicht den ursprünglich kurzen Wurzelvocal ι bewahrt, sondern denselben zum Diphthongen ει verstärkt, was sonst nur vor den Singularendungen des indicativen Activums geschieht:

κεῖ-μαι, κεῖ-σαι (κατάκει-αι hym. Merc. 254 mit ausgefallenem σ), κεῖ-ται u. s. w. — ἐκεί-μην (κεί-μᾱν L. bei Theokr. 29, 3), ἔκεισο u. s. w. — κεῖσο, κεί-σθω u. s. w. — κεῖσθαι, κείμενος.

Vor folgendem Vocale wird der Diphthong ει gewöhnlich zu εj und dieses zu ε, selten bleibt ει. Es findet dies statt

1) bei bindevocalloser Formation vor den episch-ionischen Endungen αται und ατο (statt νται und ντο): κέαται HL., ἀνακέαται I. neben κείαται Hom. Ω 527, Mimnerm.; — κέατο H., ἐκέατο I. neben κείατο H. Hierher ist wahrscheinlich auch die durch cod. Ven. überlieferte homerische Conjunctivform κεῖται zu ziehen Τ 32, Ω 554, β 102, eine Conjunctivformation mit kurzem Conjunctivvocale ε:

[κεί-ε-ται κέj-ε-ται κέ-ε-ται] κεῖται.

2) in der häufig vorkommenden bindevocalischen Formation. Diese wird durchgängig gebraucht im Conjunctiv (ausser dem eben angeführten κεῖται) und Optativ:

κέωμαι κέῃ κέηται u. s. w. aus κέj-ωμαι κέj-η κέj-ηται, κέοιτο κέοιντο aus κέj-οιτο κέj-οιντο,

dialectisch auch im Indicativ und Infinitiv an Stelle der bindevocallosen Flexion:

κέεται I. (aus κέj-εται), κέονται HI. (doch nicht Herodot), ἐκέετο I., κέεσθαι I.,

sowie gewöhnlich auch dann, wenn die Wurzel κι als Activum flectirt wird. Dies geschieht sowohl im Dorischen: κάκκη aus κατάκε-ε = κάθευδε bei den Lakonen (Hesych.), wie auch im epischen Dialecte. Im letzteren hat das Verbum alsdann die desiderative oder futurische Bedeutung: „will mich schlafen legen" (vgl. εἶμι), die Ausstossung des ι ist aber hier nicht so häufig wie die Beibehaltung desselben: κείω, κατακείετε Imperativ, κείων und κέων Participium.

### §. 255. Wurzeln auf *a*.

1) Wurzel *φα* (sagen — bejahen, behaupten, vorgeben, zugeben u. s. w.). Attische Flexion des Präsens und Imperfectums, s. §. 112.

Praesens: *φᾱμί* D., *φημί* — *φής* (so emendirt Elmsley ad Med. 674 nach Analogie der übrigen Verba auf *ημι*, während die Handschriften *φῄς* mit Iota schreiben), ist abweichend von den übrigen Personen niemals enklitisch und behält auch in Zusammensetzungen den Ton: *συμφής*, *ἀντιφής* im Gegensatz zu *σύμφημι*, *ἀντίφημι*; neben *φής* auch *φῄσθα* Od. ξ 149 — *φᾱτί* D., *φησί*, *φή* Anakreon — *φαντί* Pind. Theokr., *φᾱσί*. — Vom Medium hat sich im Präsens *φάσθε* Od ζ 200, *κ* 562 erhalten.

Imperfect: *ἔφην*, *φῆν* H. — *ἔφησθα*, *φῄσθα* H., daneben *φῆς* H., *ἔφης* H., einigemale auch im klassischen Atticismus (Aeschylus, Plato u. A.), häufig bei Späteren — *ἔφᾱ* und *φᾱ* D. Pind. Trag., *ἔφη*, *φῆ* H. — Neben *ἔφασαν* das kürzere *φάν* H. — Medialformen: *ἐφάμην*, *φάμην* H., *ἔφατο*, *φάτο* H. Pind., *ἔφαντο* und *φάντο* H., *ἔφαντο* auch Lysias.

Imperativ: *φαθί* und *φαθί*, *σύμφαθι* u. s. w. — Aus dem Medium erhalten: *φάο* H. (statt *φάσο*), *φάσθω* H., *ἀπόφασθε* H.

Infinit. Part.: *φάναι*, Med. *φάσθαι* H. Pind. Aeschyl., *φάς* HI. und bei nachalexandrinischen Prosaikern, *φάμενος* HIA. Spätere.

Conjunct.: *φῶ φῇς*, *ἀντιφῶ ἀντιφῇς* u. s. w. In 3 sing. auch *φῆσιν* Od. *α* 168 und *φήῃ*.

Optativ: *φαίην*, *φαῖμεν συμφαῖμεν* u. s. w.

2) Wurzel *ἀ* (sagen), entweder aus *Fα* entstanden oder mit lateinischen *ājo* zusammenhängend. Nur folgende Personen kommen vor.

Praes. Indic.: 1 sing. *ἠμί* inquam attisch (Komödie) im Dialoge gebräuchlich. — 2 sing. *ἠσί* attisch (Komödie) *ἦσι* lesbisch bei Sapph., — 3 sing. *ἠτί* Alcm. in Anecd. Oxon. 1, 190.

Imperf.: 1 sing. *ἦν δ' ἐγώ* „sagt' ich" attisch (Plato), — 3 sing. *ἦ* „sprach's" Hom., bei den Attikern (Plato) in der Verbindung *ἦ δ' ὅς*, *ἦ δ' ἥ* „sprach er, sprach sie", eine Rede in der Mitte unterbrechend oder beschliessend.

3) Die Wurzel ϝα (wehe) nimmt prothetisches kurzes α an, hinter welchem der die Wurzel ursprünglich anlautende Consonant ϝ abfällt; der Wurzelvocal α wird zu ε abgelautet, welches aber nicht bloss im activen Singular des Indicativs, sondern auch häufig vor anderen Endungen zu η verlängert wird. Im epischen Dialecte und bei Pindar kommen vor: Praes. 3 sing. ἀη-σι, ἀη-ται (Pind.), 3 plur. ἄεισι (aus ἀ ϝε-ντι), 3 dual ἄη-τον (statt ἄε-τον). — Imperat. ἀήτω Apoll Rhod. — Imperf. 3 sing. ἀη, ἄητο; 3 plur. ἄεσαν, Alles augmentlos. — Infin. ἀήμεναι und ἀῆναι. — Partic. ἀέντος, ἀέντι, ἀέντες, ἀέντων; ἀήμενος.

4) Wurzel dja (hetze, verscheuche). Der Vocal a ist wie in der vorigen in den kurzen Formen zu e abgelautet. Praes. δίε-μαι (mit kurzem ι) ich fliehe, δίε-νται. — Imperf. δίε-σαν. — Conj. δίη-ται, δίω-νται. — Infin. δίε-σθαι. — Partic. bei Aeschylus anomal gebildet διώμενος.

Von den auf u ausgehenden Wurzeln wird stu „stehe da, drohe, prahle, lasse erwarten" in Präsens und Imperfectum ohne Bindevocal flectirt. Doch kommen nur drei Medialformen vor, wie κεῖμαι mit unregelmässiger Steigerung des ν zu εν: στεῦται Il. Γ 83, Od. ρ 525, στεῦ-νται Aesch. Pers. 49, στεῦ-το Il. Σ 191, Od. λ 584. — Bloss scheinbar bindevocallos ist λοῦται λοῦνται ἐλοῦμεν wasche, bade (aus λόεται, λόονται u. s. w.), vgl. §. 214. Ebenso auch σοῦμαι eile (dor. σῶμαι) σοῦσθε σοῦνται aus σόϝομαι u. s. w.

## Vocalisch schliessende Wurzeln der ersten Conjugations-Klasse.

### §. 256.

I. Der Wurzelvocal u erscheint 1) als kurzes oder langes ν: βρύω (∪–) bin voll — δύω senke, hülle ein (attisch und später mit langem, episch mit kurzem ν) — θύω brause, wüthe, tobe — θύω opfere, bei Epikern gewöhnlich mit kurzem, bei Tragikern gewöhnlich mit langem ν, bei Aristophanes willkürlich beides — κλύω höre, im Präsens bei den Tragikern und Hes. op. 724, bei Homer nur im Imperf. — λύω löse, bei Hom. gewöhnlich mit kurzem ν — μύω schliesse die Lippen, das Auge, blinzele (vgl. lat. mū-tus), bei Sophokles fr. 754 Dind. mit kurzem ν) — ξύω glätte — πτύω speie, bei Späteren mit kurzem ν — ὗω regne — φύω, bei Homer langes, bei den Attikern schwankendes ν — βύω stopfe — κνύω kratze — τρύω reibe — κύομαι bin trächtig — βλύω sprudele auf.

2) zu εν verstärkt: δεύω benetze, εὔω röste, senge, νεύω winke,

σεύω setze in Bewegung. Das *υ* des Diphthongen *ευ* ist zu *ϝ* geworden und schliesslich ausgefallen in *θέϝω* laufe, *κλέϝω* rühme, *πλέϝω* schwimme, *πνέϝω* wehe neben *πνέω* in *ἄμ-πνυω* Il. *X* 222 u. s. w., *νέϝω* (aus *σνέϝω* schwimme, *ῥέϝω* (aus *σρέϝω*) fliesse, *φλέϝω* habe Ueberfluss neben *φλέω*, *χέϝω* giesse. — In *γεύω* bin befriedigt ist wurzelauslautendes *ϛ* ausgefallen (*γευσ-ω*).

3) zu *αυ* verstärkt: *ἀπο-λαύω* geniesse neben *λάε* (aus *λάϝε*) Od. *τ* 230 und *λάων* hym. Merc. 360, *αὔω* rufe, töne, *παύω* mache hören, *χραύω* ritze, *ψαύω* berühre, *θραύω* zerbreche.

Der Vocal *υ* ist zum Halbvocale *ϝ* geworden und zuletzt abgefallen in *νάω* (aus *σνάϝω*) fliesse, vgl. *νέϝω*, *κᾰ́ω* att. brenne (aus *κάϝ-ω*), *κλᾰ́ω* att. weine (aus *κλᾰ́ϝω*). — Die Wurzel ging ursprunglich auf *ϛ* aus in *αὔω* zünde an (aus *αὔσω*), lat. ūro us-tum.

4) Der Wurzelvocal ist zu *ου* verstärkt in *ἀκούω* höre (dessen *ἀ* prothetisch ist, vgl. Hesych. *κοᾷ· ἀκούει πείθεται*), *κρούω* stosse, *λούω* wasche, vgl. *λύω*, mit Uebergang des *υ* zu *ϝ* in *χόω* (aus *χόϝω*) häufe.

II. Wurzeln, welche auf *ι* auslauten: *δίω* (∪–) fürchte, im Präsens nicht gebräuchlich, dagegen *δίον*, *δίες*, *δίε* u. s. w.; *κίω* (∪–) gehe, *πρίω* säge, *τίω* ehre, *φθίω* vergehe. — Selten kommt Steigerung vor: *κείω* spalte, vielleicht auch *σείω* erschüttere, *ῥαίω* reisse.

III. Wurzeln, welche auf *α* auslauten: *ᾰ́ω* sättige, im Infinitiv auch bindevocallos *ᾶμεναι* und *ἀέμεναι* — *δράω* thue — *θλάω*, *φλάω* quetsche — *κτάομαι* erwerbe — *μάω* strebe, verlange — *μνάομαι* freie, werbe, trachte — *πάομαι* erwerbe — *σάω* rette — *σάω* siebe — *σμάω* streiche, schmiere — *σπάω* ziehe — *ψάω* reibe — *χράω* greife an ep. (ohne Contraction), *χράω* bedarf, verlange (*χρῇς*, aber *χρῆσθα* Acharn. 778, *χρῇ*, ion. *χρᾷ*, *ἀποχρέω* dor.), *χράω* ertheile Orakel, *χράομαι* lasse mir Orakel geben, gebrauche — *λάω* will aus *λάσω* (abgefallenes s).

Wurzelvocal *ε*: *δέω* binde, *θρέομαι* sage, *νέω* häufe, *νέω* spinne. Hinter dem Wurzelvocale ist *σ* ausgefallen in *ζέω* siede (*ζέσω*), *νέομαι* komme, *ξέω* schabe, *τρέω* zittere.

Langer Wurzelvocal in *δῆω* werde finden neben lesb. *δέω* finde, *πλώω* ep. schiffe (aus *πλώϝω*) neben *πλέϝω*.

## B. Reduplicirte Wurzel-Verba.

§. 257.

Von den nach der zweiten Klasse flectirten Wurzeln auf a ist *φη-μί* die einzige, welche vor den Endungen die blosse Wurzelsilbe darbietet. Alle übrigen haben ihre auf a ausgehende Wurzelsilbe durch Reduplication verstärkt.

Die ursprünglichste Form der Reduplication besteht darin, dass dieselbe Wurzel zweimal hinter einander gesetzt wird; so würde sich z. B. von der Wurzel sta im activen Plural ein *στάστα-μεν* formiren. Aber im vorliegenden Zustande des Griechischen sowohl wie der verwandten Sprachen sind diese Reduplicationsformen vereinfacht worden, und zwar trifft die Vereinfachung gewöhnlich die an erster Stelle gesetzte Wurzelsilbe. Zunächst wird der Vocal derselben geschwächt: aus a wird der Vocal i. Sodann wird das consonantische Element vereinfacht: beginnt die Wurzel mit zwei Consonanten, so wird das erste Mal (in der Reduplicationssilbe) nur der erste Consonant gebraucht, der zweite weggelassen — es wird also das erste Mal die Wurzelsilbe gewissermassen nur angedeutet. So wird *στάστα-μεν* zunächst mit Verlust des *τ* zu *σίστα-μεν*, lateinisch sisti-mus, dann weiterhin durch Uebergang des *σ* in den Hauchlaut zu *ἵστα-μεν*. Eigenthümlich ist, dass mit dieser consonantischen Vereinfachung und mit der Schwächung des Wurzelvocales zu i sich bei den mit *π* anlautenden wieder eine Verstärkung durch Einschiebung eines Nasales verbindet. Die Wurzel pla hätte zu *πλά-πλα-μεν* reduplicirt werden müssen, mit Vocalschwächung und Ausfall des ersten *λ* zu *πί-πλα-μεν*, dies *πί-πλα-μεν* aber ist wieder zu *πίμ-πλα-μεν* durch nasalische Verstärkung erweitert. Ebenso *πρα* zu *πίμ-πρα-μεν*.

Was die Bedeutung der Reduplication betrifft, so ist die gewöhnliche Ansicht, dass dieselbe den dem Präsens und Imperfectum zukommenden Begriff der Dauer ausdrücken soll: beim Präsens die Dauer der Gegenwart im Gegensatze zum Perfectum als der

vollendeten Gegenwart, beim Imperfectum die Dauer in der Vergangenheit im Gegensatze zum Aoriste, welcher eine vollendete oder bloss momentane Handlung der Vergangenheit bezeichnet. Doch vereinigt sich diese Bedeutung der Reduplication namentlich nicht mit dem Präsens, denn auch das Perfectum ist seiner Form nach ursprünglich nichts anderes als ein reduplicirtes Präsens, und, wenn auch bei dem vorliegenden Zustande der Sprache die Reduplicationssilbe des Perfectums anders gestaltet ist als die des Präsens, so hat sich diese Verschiedenheit doch offenbar erst im Verlaufe der Sprachgeschichte herausgebildet, aber keineswegs von Anfang an bestanden. Wie aber ist es zu denken, dass wenn man die dauernde Gegenwart von der vollendeten Gegenwart unterscheiden wollte, man sich für diese beiden Gegensätze genau desselben sprachlichen Elementes, nämlich der Verstärkung der Wurzel durch Reduplication bedient habe? Zudem haben sämmtliche Perfecta die Reduplication, von den Präsentia aber immer nur eine sehr geringe Zahl. Dies zeigt, dass die Reduplication etwas für den Zeitbegriff des Perfectums nothwendiges ist, aber nicht für den Zeitbegriff des Präsens; wo sie also im Präsens vorkommt, da wird sie etwas anderes als auf den präsentischen Tempusbegriff (die dauernde Gegenwart) bezügliches zu bedeuten haben. Die Vergleichung der verwandten Sprachen wird hier einen Fingerzeig zu geben im Stande sein.

Die Wurzel sta flectirt in unserer deutschen Sprache ihr Präsens ohne Reduplication „er steh-t" u. s. w., im Griechischen mit Reduplication: ἵστᾱ-σι dor., ἵστη-σι att. In beiden Sprachen aber ist die Wurzelbedeutung im Präsens verschieden; das einfache „steh-t" des Deutschen hat intransitive, das reduplicirte ἵστη-σι des Griechischen transitive oder causative Bedeutung: „er macht stehen, er stellt". Diese Bedeutungsverschiedenheit mit dem Nichtvorhandensein oder Vorhandensein der Reduplication in Zusammenhang zu bringen, scheint uns das Lateinische zu berechtigen, welches sowohl die nicht reduplicirte wie die reduplicirte Präsensform bildet, jene mit intransitiver, diese vorwiegend mit transitiver Bedeutung:

| | | |
|---|---|---|
| Einfache Wurzel: | sta-t | steh-t |
| Reduplicirte Wurzel: | si-sti-t | ἵ-στη-σι. |

Dem Verbum ἵστημι ist im Bezug auf die Bedeutung ἵημι nahe verwandt. Die Wurzel desselben ist „ja", worin wir eine Erweiterung der Wurzel ι „gehen" zu erblicken haben. Die Reduplication dieses ja muss zunächst jajā-mi gelautet haben, woraus durch Schwächung des kurzen a zu i und durch Ablaut des ā zu η die Form *jijημι* entstanden ist; wie dies auch sonst vorkommt, ging das anlautende *j* der Wurzel in den Spiritus asper über, und so gestaltete sich *jijημι* zuerst zu ἵ̔ημι und zuletzt zu ἵημι um.

Einfach: jā-mi = ει-μι | Reduplicirt: ja-jā-mi
Bedeutung: „gehe" | *ji-jη-μι*, ἴ-ἡ-μι, ἴ-η-μι
Bedeutung: „mache gehen, setze in Bewegung, schicke, sende"

Auch hier ist die Reduplication bestimmend für den Begriff der Wurzel, nicht für den Tempusbegriff. Lässt sich bei den übrigen hierher gehörenden Verben der Zusammenhang zwischen dem Thätigkeitsbegriffe und der Reduplication auch nicht näher nachweisen, so sind es doch wenigstens sämmtlich solche Verben, welche eine transitive Bedeutung haben (nur ausnahmsweise kommt ihnen auch der Intransitivbegriff zu, wie lateinisches sisto, ursprünglich ein Transitivum, bisweilen auch dem nicht reduplicirten sto gleichbedeutend gebraucht wird).

Ueber die Stellvertretung der Aspirata durch die Tenuis in der Reduplicationssilbe, wie κί-χρημι statt χί-χρημι s. §. 15; über die Stellvertretung des wurzelanlautenden σ durch den Spiritus asper S. 25.

### Reduplicirende Präsentia und Imperfecta mit bindevocalloser Flexion.

a) Die Wurzel geht aus auf *a*.

ἵ σ τ η μ ι stelle, ἵσταμαι stehe, werde gestellt. Dazu gehört

ἐ π - ί σ τ α μ α ι verstehe als Compositum von ἵσταμαι, zu scheiden von ἐφ-ίσταμαι.

Die gewöhnliche attische Flexion von ἵστημι §. 211. Bindevocalische Formation (von ἱστάω) im Imperativ ἵστᾱ, καθέστᾱ, προσίστᾱ (für ἵστη) bei Homer und attischen Dichtern (Komikern), im Imperfect ἵστᾱ καθίστᾱ (für ἵστη) bei Herodot und Präsens ἱστᾷ neben ἵστησι bei Herodot. — Die Lesbier flectiren das Präs. nach Angabe der Grammatiker ἵσταιμι ἵσταις ἵσται. — Episch. Infin. ἱστάμεναι. Conjunct. ἱστᾶντι dorisch. — Ionische Medialformen ἀνιστέαται

und ἐπανιστέατο. — Zurückgezogener Accent stets im Conjunctiv und Optativ von ἐπίσταμαι: ἐπίστωμαι, ἐπίσταιο u. s. w., ἐπιστέωνται ion. für ἐπίστωνται.

Von ἐπίσταμαι lautet die 2 sing. im Präs. ἐπίστασαι att., ἐπίστᾳ Pind. Aeschyl., ἐπίστῃ Theognis, ἐξεπίστεαι Herod., im Imperf. ἠπίστω att., ἠπίστασο Soph. Elect. 394.

κίχρημι leihe, später auch bindevocalisch κιχράω.

πίμπλημι fülle; geht dem π unmittelbar das auslautende μ einer Präposition voraus, so reduplicirt es mit einfachem πι statt πιμ: ἐμπίπλημι, aber ἐνεπίμπλην. Imperat. πίμπλη Att. Dor., πίμπλᾱ Att. Com. Athen. 10, 426 b, ἐμπίπληθι Hom. Partic. ἐμπιπλάς, aber Hippokrat. ἐμπιπλείς.

πίμπρημι verbrenne, ἐμπίπρημι, ἐνεπίμπρην wie πίμπλημι. Bisweilen auch bindevocalisch πιμπλάω. Imperf. ἐπίμπρᾱς, ἐνεπίμπρων Eur. Xenoph. Partic. ἐμπιπρῶν Polyb.

ὀνίνημι nütze, ὀνίναμαι habe Vortheil, mit unregelmässiger Reduplication (statt ὀνόνημι). Imperf. durch ὠφέλουν ersetzt.

[βίβημι schreite] nur in einigen Formen: προβιβᾶσι, βιβάς Hom. Lakon. Auch bindevocalisch βιβᾷ, βιβῶν episch und Pindar.

[δίδρημι entlaufe] nur im Infin. ἀποδιδράναι, sonst διδρᾰ́σκω, s. unten.

τίτρημι durchbohre, in der Kaiserzeit statt τέτραινω: τίτρησι τίτραται τιτράναι u. s. w.

b) Die Wurzel geht aus auf ε.

τίθημι setze. §. 211.

ἵημι sende. §. 211.

Bindevocalische Flexion findet bei τίθημι und ἵημι statt in 2 sing. Imperat. τίθει und ἵει aus τίθε-ε und ἵε-ε, wo der strengere Dorismus ἐντίθη hat, ferner im singularen Imperf. ἐτίθεις ἵεις, ἐτίθει ἵει Att. Ion. Hom., im Ion. auch unaufgelöst προετίθεε; die Form ἐτίθης ἐτίθη bei Plato; nachklassisch und selten ἐτίθουν aus ἐτίθεον. Das ει in ἵειν statt ἵην und seinen Compos. ist anomal; die Form ἵην nur Od. ι 88, μ 9 (προίην), Luc. catapl. 4 (ἀνίην), Luc. philops. 39 (συνίην), jedoch keineswegs in allen und den besseren Handschriften. Herod. 3, 155 hat ὑπερετίθεα vgl. S. 100. — Im Präs. neben τίθης ἵης, τίθησι ἵησι auch τιθεις ἱεις, τιθει ἱει, bald als Perispomenon betont (bei Ioniern, Pindar), bald als Paroxytonon (bei Homer und den attischen Dramatikern). Im ersteren Falle wie ἐτίθεις ἐτίθει zu erklären, im zweiten wie ἵειν. — τίθησθα statt τίθης episch. — Bindevocalische Bildung ferner im medialen Optativ τιθοίμην τιθοῖο, ἰοίμην ἰοῖο, was bei den Attikern das gewöhnliche. Auch im Infin. τιθεῖν bei Theognis. Infin. und Part. mit verlängertem ε bei

Homer: τιθήμεναι τιθήμενος neben τιθέμεναι τιθέμενος. — Part. τιθέν̄ς bei Kretern und Argivern. — 3 sing. τίθητι ἀφίητι Dor., ἐφίητι Pind. 3 plur. τιθεῖσι ἰεῖσι episch ion., auch Aeschyl. τίθεν ἶεν statt ἐτίθεσαν episch.

[δίδημι binde] davon διδέᾱσι Xenoph. Imperf. δίδη Il. Λ 105. Imperat. διδέντων Od. μ 54. Sonst bindevocalisch δέω.

δίζημαι suche (aus διδιη-μι), hat langes η statt kurzes ε: δίζηαι, δίζηται, διζήμεθα, δίζησθε, δίζηνται, ἐδιζήμην, δίζησθαι, διζήμενος episch, Herodot, Aeschylus, Theognis. Regelmässiges kurzes ε erscheint Hesiod op. 603 δίζεσθαι.

[κίχημι treffe] episch statt κιχάνω. Davon Imperf. κίχης, ἐκίχημεν, κιχήτην. Conj. κιχείω, κιχείομεν. Part. κιχεί̄ς und κιχήμενος. Infin. κιχήμεναι und κιχῆναι.

c) Die Wurzel geht aus auf *o*.

δίδωμι gebe. §. 211.

Bindevocalische Flexion: Imperat. δίδου (aus δίδοε), Imperf. ἐδίδουν ἐδίδους ἐδίδου, ausserdem bei Ioniern und Lesbiern (auch bei Hom. Pind. Aeschyl.) Präs. διδοῖς διδοῖ. Imperf. ἐδίδως Od τ 367, διδοῦσι statt διδόᾱσι ionisch-episch, ἐδίδουν späte Prosa, ἔδιδον hymn. Cer. 328. 437, Hes. op. 139. — διδοῖσθα Il. Τ 270 (auch lesbisch) wird in δίδωσθα zu ändern sein. — Imperat. δίδωθι Od. γ 390, δίδοι öfter bei Pindar, letzteres räthselhaft. — Infin. mit verlängertem *o*: διδοῦναι Il. Ω 425.

### Reduplicirende Präsentia und Imperfecta mit bindevocalischer Flexion.

Consonantischen Auslaut mit Synkope des Wurzelvocales haben μίμνω (statt μιμένω) warte, episch statt μένω: μίμνε, μίμνον — γίγνομαι (statt γιγένομαι) werde, mit Ausfall des γ γίνομαι ion. dor., auch attisch, besonders seit Aristoteles — πίπτω (statt πιπέτω) falle. Die beiden letzten mit langem ι in der Reduplicationssilbe.

Mit vocalischem Auslaut ποι-πνύω schnaufe, μῑ-μέω ahme nach, und δεί-δω (aus δει-διω) fürchte; die Reduplicationssilbe entweder mit verlängertem oder (zu οι ει) diphthongisirtem ι.

## C. Erweiterungen im Wurzel-Auslaut.

### §. 258. Uebersicht.

Die Reduplication können wir als eine Erweiterung der Wurzel im Anlaute ansehen *). Viel zahlreicher und mannigfaltiger sind die der Wurzel in ihrem Auslaute zu Theil werdenden Bereicherungen. Sie stehen denjenigen Elementen analog, deren Zusatz zur Wurzel diese zu einem Nominalstamme macht, den sogenannten Stammsuffixen des Nomens, und dürfen daher als Stammsuffixe des Verbums bezeichnet werden. Die Verbalwurzel sammt dem angefügten Stammsuffixe pflegt man als „Verbalstamm" (im engeren Sinne) oder als „erweiterten Verbalstamm" zu bezeichnen. — Entbehrt eine Wurzel des Stammsuffixes, so ist sie streng genommen eine blosse „Verbal-Wurzel", kein „Verbal-Stamm", und kann höchstens nur der Kürze und Bequemlichkeit wegen als Stamm bezeichnet werden.

Man hat zu unterscheiden zwischen solchen Stammsuffixen, welche gleich der Reduplicationssilbe der §. 255 aufgeführten Verba bloss im Präsens und Präteritum vorkommen, und solchen, welche auch in den übrigen Tempora beibehalten werden. In Beziehung auf die Stammsuffixe der ersten Art pflegt man der Ansicht zu sein, dass sie dazu dienen, den Begriff der Dauer, welcher dem Präsens und Imperfectum vor dem Perfectum und Aorist eigenthümlich ist, gleichsam symbolisch auszudrücken, etwa so, dass das längere Ausharren und Anhalten der Thätigkeit in einer Verlängerung der Wurzel seinen Ausdruck gefunden habe: wo dieser durative Begriff aufhört (im Perfect und Aorist), da, meint man, müsse auch das stammerweiternde Suffix des Präsens und Imperfectums wegfallen. In derselben Weise hat man die einer Zahl

*) Streng genommen ist dies freilich nicht der Fall, denn die Reduplication ist eine zweimal gesetzte Wurzel; die erste Wurzelsilbe der Reduplication, auch wenn sie verkürzt ist, hat genau dieselbe Geltung wie die an zweiter Stelle stehende.

von Präsentia und Imperfecta eigenthümliche Reduplicationssilbe gedeutet, auf dieselbe Weise auch die nasalische Verlängerung innerhalb der Wurzelsilbe, die im Lateinischen und in anderen Sprachen dem Präsens vor dem Perfectum charakteristisch ist; auf dieselbe Weise endlich hat man auch den Bindevocal zu erklären versucht: soll doch der Bindevocal nach der §. 248 besprochenen Auffassung seinem Wesen nach durchaus das nämliche sein wie die hier in Rede stehenden Stammsuffixe.

Aus demselben Grunde aber wie beim Bindevocale und wie bei der Reduplication des Präsens und Imperfectums können wir auch in den diesen beiden Temporibus eigenen Stammsuffixen keine Elemente erblicken, welche den Begriff der Dauer bezeichnen sollen. Vielmehr müssen wir dieselben ihrem Wesen nach mit den Stammsuffixen zweiter Klasse, die nicht bloss im Präsens und Imperfectum, sondern auch in den übrigen Temporibus vorkommen, identificiren. Die Bedeutung derselben besteht darin, dass sie die durch die Wurzel ausgedrückte Thätigkeit oder Bewegung entweder als eine passive, oder als eine transitive oder causative (factitive), oder als eine desiderative, oder endlich als eine intensive oder iterative hinstellen. Alle übrigen verwandten Sprachen sind in der Bezeichnung dieser Modificationen des Thätigkeitsbegriffes bestimmter und reicher als die griechische. So wird in den dem Griechischen verwandten Sprachen Asiens das Passivum regelmässig dadurch ausgedrückt, dass an die Wurzel vor die bindevocalische Endung der Vocal i tritt (der dann der gewöhnlichen Aussprache nach vor dem Bindevocale zu einem consonantischen *j* wird). Auch das Lateinische hat diese Art der Wurzelerweiterung behalten, nur ist hier der passive Begriff zu dem nahe verwandten intransitiven Begriffe geworden; es gehört hierher nämlich die bei weitem grösste Zahl der lateinischen Präsentia auf eo (sogenannte zweite Conjugation) wie stupeo, tumeo, timeo u. s. w.: das e derselben war ursprünglich ein i und es ist z. B. stupeo aus älterem stupi-o hervorgegangen; die Wurzel stup ist identisch mit griechischem τυπ (schlagen), stup-i-o ist eigentlich „ich bin geschlagen", was dann in den verwandten Begriff „ich bin betroffen, erstaunt u. s. w." übergegangen ist (= τετυμμένοι εἰσίν). In unserer älteren germanischen Sprache, insbesondere im gotischen Dialecte, wird der in

dem Angeführten durch i bezeichnete passiv-intransitive Begriff durch ein die Wurzel erweiterndes n ausgedrückt: gotisch heist giut-a ich giesse, gutn-a ich werde gegossen u. s. w.

Dient einfaches i zur Bezeichnung des Passivums oder Intransitivums, so macht die Hinzufügung des Diphthongen ai an die Wurzel das Verbum zu einem causativen (factitiven oder transitiven): auch hier geht, wie beim Passivum, das i des Suffixes vor dem folgenden Bindevocale am natürlichsten in den Halbvocal *j* über, bisweilen ist hier auch Ausfall des i eingetreten und dann der vorausgehende Vocal a mit dem Bindevocale zu langem ā vereint, oder es ist die Lautcombination aia zu einem diphthongischen ai und dieses wieder zu einem ursprünglich langen ē oder ī vereinfacht. Wenn unserem deutschen: „ich trinke" ein „ich tränke" gegenübersteht, so ist dies letztere ein Verbum, welches unter diese Causativ-Bildungen gehört: gotisch drink-a ich trinke, dranki-a aus drankai-a ich tränke.

Die hier aufgeführten Bildungen kommen sämmtlich auch im Griechischen vor, jedoch ohne die Bedeutung, die ihnen in den verwandten Sprachen zukommt. Wir müssen annehmen, dass das Griechische hier anfänglich mit der Form eine bestimmte Bedeutung wie die anderen Sprachen verband, dass diese letztere aber im Verlaufe der Sprachgeschichte verloren gegangen ist: die durch Anfügung eines Stammsuffixes erweiterte Wurzel wurde in der Bedeutung dasselbe wie die einfache, unerweiterte Wurzelform. Theilweise ist dies auch in den verwandten Sprachen geschehen, aber im Griechischen ist kaum noch in einzelnen Resten die ursprüngliche Bedeutungsverschiedenheit nachzuweisen.

Formell betrachtet ist das Griechische an wurzelerweiternden Lauten viel reicher als die übrigen Sprachen: wir finden hier auch solche stammbildende Elemente, die dort keine Analogie haben. Auch diese müssen ursprünglich der Wurzel eine ähnliche Bedeutung verliehen haben wie die oben angeführten Elemente (wie das passive a und i, wie das causative ai). Die griechische Conjugation verfährt in dieser Beziehung sehr verschwenderisch: eine grosse Menge von Formen ist vorhanden, aber sie sind gleichsam zwecklos, sie werden ohne Nutzen für die Deutlichkeit des Sprechens, für die Unterscheidung logischer Kategorieen verwandt; was früher

geistige Bedeutung und logischen Inhalt hatte, ist zu einer reinen Form, gewissermassen zu einem unnützen Luxusgegenstande geworden.

Wir geben hier zunächst eine Uebersicht der in der Stammerweiterung der griechischen Verbalwurzel angewandten lautlichen Elemente:

1) Am häufigsten von allen ist der Vocal *ι* gebraucht worden, der, wie schon bemerkt, in den verwandten Sprachen die Passiv- oder Intransitivbedeutung der Wurzel ausdrückt.

2) Ungleich seltener der Vocal *υ*, d. i. ursprüngliches u, welches auch in den verwandten Sprachen nur vereinzelt vorkommt.

3) Sowohl *ι* wie *υ* werden durch Hinzunahme des Vocales *α* zum Diphthongen *αι* und *αυ* gesteigert, in welchen das *α* zu *ε* und *ο* ablautbar ist. So ist *αυ* zu *ευ* geworden; von dem ursprünglichen Diphthongen *αι* ist zugleich das Element *ι*, nachdem es in *j* übergegangen, abgefallen.

4) Von einfachen consonantischen Elementen wird der dentale Nasal und die dentale Muta, die letztere in Tenuis- und Aspirata-Gestalt verwandt. Also *ν*, *τ*, *ϑ*.

5) Wie die Vocale *ι* und *υ*, so können auch die zuletzt genannten Consonanten, der dentale Nasal und die dentale Muta, durch hinzutretenden Vocal bereichert werden, *ν* und *ϑ* durch vorantretendes *α*: *αν* und *αϑ*, sodann *ν* durch den dahinter gesprochenen Vocal *α*, *ι*, *υ*: *να*, *νι*, *νυ*. Ausserdem kann zu *ν* und *τ* auch ein folgender Diphthong *αι* resp. dessen Umformung zu *εj* hinzutreten. Auch Combinationen des *ν* und des *τ* mit einem zugleich vorausgehenden und nachfolgenden Vocale kommen vor.

6) Die gutturale Muta erscheint meist als Tenuis in der Verbindung mit vorausgehendem *σ*: *σκ*. Es ist schwer zu sagen, ob in dieser Combination das *σ* oder das *κ* das ursprünglichere ist, oder ob beide Consonanten hier gleich alt und ursprünglich sind. — Ausser der gutturalen Tenuis kommt auch die gutturale Aspirata *χ* vor, doch nur als untergeordnetes Element.

7) Das consonantische Element kann reduplicirt werden — in dieser Verdoppelung erscheint auch der einfache Zischlaut *σ* als wurzelerweiterndes Element verwandt (z. B. in dem aus *γελασσιω*

dem Angeführten durch i bezeichnete passiv-intransitive Begriff durch ein die Wurzel erweiterndes n ausgedrückt: gotisch heisst giut-a ich giesse, gutn-a ich werde gegossen u. s. w.

Dient einfaches i zur Bezeichnung des Passivums oder Intransitivums, so macht die Hinzufügung des Diphthongen ai an die Wurzel das Verbum zu einem causativen (factitiven oder transitiven); auch hier geht, wie beim Passivum, das i des Suffixes vor dem folgenden Bindevocale am natürlichsten in den Halbvocal *j* über, bisweilen ist hier auch Ausfall des i eingetreten und dann der vorausgehende Vocal a mit dem Bindevocale zu langem ā vereint, oder es ist die Lautcombination aia zu einem diphthongischen ai und dieses wieder zu einem ursprünglich langen ē oder ī vereinfacht. Wenn unserem deutschen: „ich trinke" ein „ich tränke" gegenübersteht, so ist dies letztere ein Verbum, welches unter diese Causativ-Bildungen gehört: gotisch drink-a ich trinke, dranki-a aus drankai-a ich tränke.

Die hier aufgeführten Bildungen kommen sämmtlich auch im Griechischen vor, jedoch ohne die Bedeutung, die ihnen in den verwandten Sprachen zukommt. Wir müssen annehmen, dass das Griechische hier anfänglich mit der Form eine bestimmte Bedeutung wie die anderen Sprachen verband, dass diese letztere aber im Verlaufe der Sprachgeschichte verloren gegangen ist: die durch Anfügung eines Stammsuffixes erweiterte Wurzel wurde in der Bedeutung dasselbe wie die einfache, unerweiterte Wurzelform. Theilweise ist dies auch in den verwandten Sprachen geschehen, aber im Griechischen ist kaum noch in einzelnen Resten die ursprüngliche Bedeutungsverschiedenheit nachzuweisen.

Formell betrachtet ist das Griechische an wurzelerweiternden Lauten viel reicher als die übrigen Sprachen; wir finden hier auch solche stammbildende Elemente, die dort keine Analogie haben. Auch diese müssen ursprünglich der Wurzel eine ähnliche Bedeutung verliehen haben wie die oben angeführten Elemente (wie das passive a und i, wie das causative ai). Die griechische Conjugation verfährt in dieser Beziehung sehr verschwenderisch: eine grosse Menge von Formen ist vorhanden, aber sie sind gleichsam zwecklos, sie werden ohne Nutzen für die Deutlichkeit des Sprechens, für die Unterscheidung logischer Kategorieen verwandt; was früher

geistige Bedeutung und logischen Inhalt hatte, ist zu einer reinen Form, gewissermassen zu einem unnützen Luxusgegenstande geworden.

Wir geben hier zunächst eine Uebersicht der in der Stammerweiterung der griechischen Verbalwurzel angewandten lautlichen Elemente:

1) Am häufigsten von allen ist der Vocal *ι* gebraucht worden, der, wie schon bemerkt, in den verwandten Sprachen die Passiv- oder Intransitivbedeutung der Wurzel ausdrückt.

2) Ungleich seltener der Vocal *υ*, d. i. ursprüngliches u, welches auch in den verwandten Sprachen nur vereinzelt vorkommt.

3) Sowohl *ι* wie *υ* werden durch Hinzunahme des Vocales *α* zum Diphthongen *αι* und *αυ* gesteigert, in welchen das *α* zu *ε* und *ο* ablautbar ist. So ist *αυ* zu *ευ* geworden; von dem ursprünglichen Diphthongen *αι* ist zugleich das Element *ι*, nachdem es in *j* übergegangen, abgefallen.

4) Von einfachen consonantischen Elementen wird der dentale Nasal und die dentale Muta, die letztere in Tenuis- und Aspirata-Gestalt verwandt. Also *ν*, *τ*, *θ*.

5) Wie die Vocale *ι* und *υ*, so können auch die zuletzt genannten Consonanten, der dentale Nasal und die dentale Muta, durch hinzutretenden Vocal bereichert werden, *ν* und *θ* durch vorantretendes *α*: *αν* und *αθ*, sodann *ν* durch den dahinter gesprochenen Vocal *α*, *ι*, *υ*: *να*, *νι*, *νυ*. Ausserdem kann zu *ν* und *τ* auch ein folgender Diphthong *αι* resp. dessen Umformung zu *εj* hinzutreten. Auch Combinationen des *ν* und des *τ* mit einem zugleich vorausgehenden und nachfolgenden Vocale kommen vor.

6) Die gutturale Muta erscheint meist als Tenuis in der Verbindung mit vorausgehendem *σ*: *σκ*. Es ist schwer zu sagen, ob in dieser Combination das *σ* oder das *κ* das ursprünglichere ist, oder ob beide Consonanten hier gleich alt und ursprünglich sind. — Ausser der gutturalen Tenuis kommt auch die gutturale Aspirata *χ* vor, doch nur als untergeordnetes Element.

7) Das consonantische Element kann reduplicirt werden — in dieser Verdoppelung erscheint auch der einfache Zischlaut *σ* als wurzelerweiterndes Element verwandt (z. B. in dem aus *γελασσιω*

hervorgegangenen γελασείω). Häufiger ist diese Reduplication im Lateinischen (in den Iterativen auf titare).

8) Endlich verbindet sich mit der Hinzufügung eines wurzelerweiternden Stammsuffixes zugleich Reduplication der Wurzel.

Mit einer jeden dieser acht Kategorieen von Wurzelerweiterung muss sich ursprünglich eine bestimmte Modification des Wurzelbegriffes verbunden haben, sei dies nun die Causativ- oder Passiv- oder Desiderativ- oder Iterativ-Bedeutung u. s. w. Nur in den wenigsten Fällen hat sich eine solche Bedeutung erhalten.

Die meisten der angeführten Stammsuffixe dienen aber auch dazu, um aus einem Nomen, sei es ein intransitives oder transitives oder causatives Verbum abzuleiten. In diesem Falle also sind die genannten Suffixe Denominalsuffixe. Wir werden in dem Folgenden für ein jedes einzelne Suffix zugleich seinen verbalen und denominalen Gebrauch berücksichtigen. Besonders bemerkenswerth ist, dass die Anfügung des einen oder des anderen Stammsuffixes mehrfach mit dem Auslaute der Wurzel im Zusammenhange steht, was ebenfalls darauf hinweist, dass das Griechische das Gefühl für die Bedeutung der Stammsuffixe verloren hat.

## I. Stammerweiterung durch ι.

§. 259. **Das erweiternde ι hat Epenthesis, Assimilation u. s. w. erlitten.**

Die durch ι erweiterte Wurzel wird stets bindevocalisch flectirt. Die ursprünglichen Endungen hinter der Wurzel waren also:

ιω ιεις ιει ιομεν ιετε ιοντι (ιουσι)

Der Vocal ι hat nur selten seine ursprüngliche Qualität behalten. Meistens ist eine der §. 18. 22 besprochenen Umformungen des ι eingetreten.

Während die unerweiterte Wurzel vor bindevocalischer Endung ihren Vocal i und u fast ausnahmslos gesteigert (zu ει, ι, ευ, ῡ) und auch den Vocal a nicht selten zu η (ᾱ) gedehnt hat, behielt der Wurzelvocal vor hinzutretendem ι seine ursprüngliche Kürze, wobei der Wurzelvocal α entweder unverändert blieb oder zu ε abgelautet wurde.

I. Vor allen lieben die auf ν, ρ, λ ausgehenden Verbalwurzeln im Präsens und Imperfectum die Stammerweiterung durch ι. Gewöhnlich hat dieser Vocal hinter ν und ρ Epenthesis zu dem Wurzelvocale, hinter λ Assimilation (zu λ) erfahren.

Beim Eintreten der Epenthese des ι werden die Wurzelvocale ε und α zum secundären Diphthongen ει und αι, die kurzen Wurzelvocale ι und υ werden mit dem epenthetischen ι zu langem ῑ und ῡ (aus ιι, υι) contrahirt.

Wurzeln auf ν: κτείνω, pros. gewöhnlich ἀποκτείνω tödte (aus κτενιω) — θείνω schlage (episch und dramatisch) — τείνω strecke — τιταίνω (mit Reduplication) spanne — ἀναίνομαι (aus ἀνανιομαι) verweigere — καίνω, κατακαίνω tödte — μαίνομαι rase — ῥαίνω sprenge — σαίνω wedele — σίνομαι schade (aus σίνιομαι) — κλίνω neige — πλύνω wasche (aus πλύνιω) — ἀμύνω wehre ab.

Die Hinzufügung des ι an eine auf ν ausgehende Wurzel ist häufiger als unerweiterte Wurzelform: μένω bleibe — πένομαι bin arm — στένω stöhnen, στένομαι bin beengt, στένω mache eng neben στείνω — γίγνομαι werde, reduplicirt statt γιγένομαι neben dem nicht dichterischen reduplicirten γείνομαι werde erzeugt, geboren — μίμνω aus μι-μένω — ἄνω vollende.

Wurzeln auf ρ: ἀγείρω versammle (aus ἀγεριω) — ἀείρω, attisch contrahirt zu αἴρω hebe — ἐγείρω wecke — εἴρω reihe (aus σεριω) — εἴρω sage, εἴρομαι frage — κείρω scheere — μείρομαι erlange poet. — πείρω durchsteche — σπείρω säe — τείρω reibe auf (tero) — φθείρω verderbe — σαίρω fege (aus σαριω) — χαίρω freue mich — πταίρω niese — δύρομαι, ὀδύρομαι wehklage — φύρω mische — σύρω schleife.

Einfache Wurzelverba auf ρ ohne Zusatz von ι sind: δέρω scheide (ionisch δείρω, attisch δαίρω ohne Ablaut zu ε) — θέρομαι wärme mich — ἔρομαι (?) frage — φέρω trage.

Wurzeln auf λ: ἄλλομαι springe (aus σαλιομαι, vgl. lat. salio) — ἀγάλλω schmücke (aus ἀγαλιω) — βάλλω werfe (aus ϝαλιω) — θάλλω blühe — ἰάλλω sende, werfe — κέλλω lande (aus κελιω) — μέλλω habe vor, futurus sum — ὀφέλλω vermehre — στέλλω sende — σκέλλω dörre — σφάλλω mache wanken — πάλλω schüttele — τέλλω vollende, poet. — τέλλω, gew. ἀνατέλλω aufgehen — τίλλω raufe — ἴλλω verdrehe.

In allen diesen Verben ist das stammbildende ι dem voraus-

gehenden λ assimilirt worden. Selten ist Epenthesis des ι zum Wurzelvocale: ὀφείλω bin schuldig — εἴλω drängen.

Ohne erweiterndes ι als einfache Wurzelverba: Θέλω ἐθέλω will — κέλομαι befehle — μέλω sorge — πέλω, πέλομαι bin.

II. Wurzeln mit einer dentalen oder gutturalen Muta im Auslaute vereinigen diese mit dem stammbildenden ι zu ζ oder σσ (vgl. §. 18).

Ἕδιομαι zu ἕζομαι und ἵδιω zu ἵζω, καθίζω sedeo (sido), χεδιω zu χέζω caco, ὀδιω zu ὄζω oleo, φραδιω zu φράζω sage, χαδιω zu χάζω χάζομαι weiche, σχιδιω zu σχίζω spalte scindo, κνιδιω zu κνίζω ritze, κλυδιω zu κλύζω bespüle — λιτιομαι zu λίσσομαι bitte — ἐρετιω zu ἐρέσσω rudere — πλατιω zu πλάσσω bilde.

Κραγιω zu κράζω rufe, σταγιω zu στάζω tröpfle, ῥεγιω zu ῥέζω färbe, στιγιω zu στίζω steche, σφυγιω zu σφύζω zucke, walle, κλαγγιω zu κλάζω töne — σφαγιω zu σφάττω und σφάζω schlachte, φραγιω zu φράσσω umzäune, μαγιω zu μάσσω berühre, πρᾱγιω zu πράσσω handle, πληγιω zu πλήσσω schlage (plango), πηγιω zu πήσσω mache fest, μυγιω zu (ἀπο) μύσσω schneutze (emungo) — πτηκιω zu πτήσσω fürchte, setze in Furcht, φρικιω zu φρίσσω starre, sträube — βηχιω zu βήσσω huste, πτυχιω zu πτύσσω falte, δραχιομαι zu δράσσομαι greife.

Der ursprüngliche Wurzelauslaut hat sich theils in den übrigen Tempora, theils in Nominalformen erhalten. Häufig haben Wurzeln auf die Media, sehr selten auf die Tenuis und Aspirata die Erweiterung ιω erfahren.

Verba denominalia auf ursprüngliches ιω. Sie stehen in ihrer Bildung den abgeleiteten Verben der zweiten lateinischen Conjugation wie flāveo bin gelb, albeo bin weiss coordinirt, jedoch nicht in der Bedeutung, denn während die Denominalia auf eo durchgängig intransitiv sind, daben die entsprechenden griechischen ebenso häufig transitive wie intransitive Bedeutung.

Der Nominalstamm, von welchem ein Verbum denominale gebildet wird, verliert vor dem hinzutretenden ι seinen auslautenden Vocal, so dass das ι in unmittelbare Berührung mit dem letzten Consonanten des Nominalstammes tritt. Dieser Consonant wird durch das ι in ebenderselben Weise influencirt wie ein schliessender Wurzelconsonant, vgl. S. 121; bei ν und ρ tritt Epenthesis des Vocales, bei λ Assimilation, bei dentaler und gutturaler Tenuis Uebergang in σσ und ζ ein.

*ἱμερο-ς* [*ἱμερ-ιω*] *ἱμείρω* habe Begier
*καθαρό-ς* [*καθαρ-ιω*] *καθαίρω* mache rein
*τέκμαρ* [*τεκμαρ-ιω*] *τεκμαίρω* mache ein Zeichen (bezeichne, Med. schliesse)
*γεραρός* [*γεραριω*] *γεραίρω* beehre
*μάρτυρ* (*υυ*) [*μαρτυρ-ιω*] *μαρτύρομαι* nehme zum Zeugen
*κινυρός* (*υυυ*) [*κινυριομαι*] *κινύρομαι* bin wehklagend, beklage
*μινυρό-ς* (*υυυ*) [*μινυριομαι*] *μινύρομαι* bin wimmernd, wimmere u. s. w.
*πορφύρ-ᾱ* (*υυ-*) [*πορφυριομαι*] *πορφύρομαι* sehe aus wie Purpur, färbe mich purpurn (erst spät: purpurfarbig machen).
*ξυρό-ν* (*υυ*) [*ξυριομαι*] *ξύρομαι* scheere mich.

Stämme auf *τρο* und *θρο* lassen bei der Verbalableitung vor dem *ρ* einen Vocal erscheinen:

*οἰκτρό-ς* kläglich [*οἰκτεριω*] *οἰκτείρω* bemitleide
*ἐχθρό-ς* [*ἐχθαριω*] *ἐχθαίρω* hasse.

Unbekannten Nominalstammes sind:

*ὀλοφύρομαι* jammere, beklage
*ἐλεφαίρομαι* überliste durch leere Hoffnungen.

Stämme auf *ρ* sind für die Verbalableitung vorauszusetzen bei

*ἔλεος* Mitleid [*ἐλεαριω*] *ἐλεαίρω* bemitleide
[*μεγάλο-ς*] gross [*μεγαριω*] *μεγαίρω* für gross ansehen, beneiden.

Stämme auf *ν* (Nom. *ην*, *ων*, *ᾱς*, *α*) bieten in der Verbalableitung vor dem *ν* ein *α* dar, wenn das Substantivum hier ein *η* oder *ω* hat (der alte Vocal a ist im Verbum vor der Ablautung bewahrt geblieben).

*ποιμήν* Stamm *ποιμέν* [*ποιμανιω*] *ποιμαίνω* bin Hirte, weide
*τέκτων* St. *τέκτον* [*τεκτανιω*] *τεκταίνω* bin Zimmermann, zimmere
*εὔφρων* [*εὐφρανιω*] *εὐφραίνω* mache fröhlich
*ἄφρων* [*ἀφρανιω*] *ἀφραίνω* bin unvernünftig
*πέπων* [*πεπανιω*] *πεπαίνω* mache reif, erweiche, mildere
*πίων* [*πιανιω*] *πιαίνω* mache fett, mäste
*μέλᾱς* St. *μέλαν* [*μελανιω*] *μελαίνω* schwärze
*κῦμα* St. *κῦμαν* [*κυμανιω*] *κυμαίνω* woge, brande
*σῆμα* [*σημανιω*] *σημαίνω* bezeichne, befehle.

Ebenso *δειμαίνω* habe Furcht, *θαυμαίνω* bewundere, *κυμαίνω* woge, *ὀνομαίνω* nenne, *πημαίνω* verletze, kränke, *σπερμαίνω* säe, zeuge, *φλεγμαίνω* entzünde, *χειμαίνω* bestürme, von den neutralen *ν*-Stämmen *δεῖμα*(*ν*), *θαῦμα*(*ν*) u. s. w. Vgl. §. 164.

Der dem *ν* und *ρ* vorausgehende Vocal des Nominalstammes ist ein kurzer, im Verbum ist er ein langer (oder Diphthong) und

eben diese Länge ist das Zeichen, dass hier der ursprüngliche Verbalausgang nicht *ω*, sondern *ιω* war. Langer Vocal zugleich im Nominalstamme und im präsentischen Verbalstamme in *ἡ ὠδίς, τῆς ὠδῖνος* Geburtswehen, *ὠδῖνω* habe Geburtsschmerzen, gebäre.

Von Nominalstämmen auf *λο λη* geht das denominale Präsens auf *λλω* aus:

*δαίδαλο-ν* Kunstwerk [*δαιδαλιω*] *δαιδάλλω* mache ein Kunstwerk
*αἰκάλο-ς* Schmeichler [*αἰκαλιω*] *αἰκάλλω* schmeichle
*αἰόλο-ς* schnell [*αἰολιω*] *αἰόλλω* bewege schnell
*κωτίλο-ς* geschwätzig [*κωτιλιω*] *κωτίλλω* schwatze
*ναυτίλο-ς* Schiffer [*ναυτιλιω*] *ναυτίλλω* schiffe
*μιστύλη* Stück [*μιστυλιω*] *μιστύλλω* zerstückele
*ποικίλο-ς* bunt [*ποικιλιω*] *ποικίλλω* mache bunt
*στρογγύλο-ς* rund [*στρογγυλιω*] *στρογγύλλω* mache rund
*ἄγγελο-ς* Bote [*ἀγγελιω*] *ἀγγέλλω* bringe Botschaft.

Bei zweisilbigen Verben auf *λλω*, denen ein analoger Substantivstamm auf *λο* (*λη*) entspricht, bleibt es zweifelhaft, ob sie verba denominalia sind oder nicht. So kann z. B. *τίλλω* rupfe (aus *τιλιω*) abgeleitet sein von *τίλο-ς* Flocke, es kann aber auch unmittelbar von der Wurzel *τιλ* ausgehen.

Denominalbildungen von Gutturalstämmen. Hierher gehören zunächst Ableitungen von Stämmen auf *κ* und *γ*:

*ἄνακ-ς* König [*ἀνακιω*] *ἀνάσσω*, tarent. *ἀνάζω* bin König
*θώρᾱκ-ς ηκ-ς* Panzer [*θωρηκιω*] *θωρήσσω* bewaffne
*κήρῡκ-ς* Herold [*κηρῡκιω*] *κηρῡ́σσω* mache durch einen Herold bekannt
*φύλακ-ς* Wächter [*φυλακιω*] *φυλάσσω* bewache
*μάστιγ-ς* Peitsche [*μαστιγιω*] *μαστίζω* peitsche
*ἕλικ-ς* gewunden, *ἕλικ-ς* Windung [*ἑλικιω*] *ἑλίσσω* winde
*ὄρυχ-ς* Grabeisen [*ὀρυχιω*] *ὀρύσσω* grabe
*σῦριγγ-ς* Pfeife [*σῡριγιω*] *σῡρίζω* pfeife
*θώμιγγ-ς* Schnur [*θωμιγιω*] *θωμίζω* schnüre
*ἅρπαγ-ς* raubend [*ἁρπαγιω*] *ἁρπάζω* raube.
*χάρακ-ς* Pfahl, Spitzpfahl [*χαρακιω*] *χαράσσω* mache spitz.

Sodann Ableitungen von Stämmen auf *κο γο κη γη*:

*πάταγο-ς παταγή* Schlagen [*παταγιω*] *πατάσσω* schlage
*ἁρμογή* Fuge [*ἁρμογιω*] *ἁρμόζω* füge
*οἰμωγή* Wehruf [*οἰμωγιω*] *οἰμώζω* jammere
*ὀλολυγή* Geschrei [*ὀλολυγιω*] *ὀλολύζω* schreie
*τάραχο-ς ταραχή* [*ταραχιω*] *ταράσσω θρᾰ́σσω* verwirre
*λευκό-ς* glänzend [*λευκιω*] *λεύσσω* sehe, leuchte.

Ebenso ἀλλαγή ἀλλάσσω verändere, παλαχή παλάσσω lose, ἀϊκή ἀΐσσω stürme an, schwinge mich, ἀμυχή ἀμύσσω ritze, verwunde(?), μειλιχο-ς μειλίσσω mache angenehm, erheitere, μαλακό-ς μαλάσσω mache weichlich, φάρμακο-ν φαρμάσσω gebe Arznei, Gift. — Auch ein Stamm auf ν: γλυκύ-ς ἡγ-γλύσσω bin süsslich.

Denominalbildungen von Dentalstämmen. Sicher ist

πυρετός Fieber [πυρετιω] πυρέσσω fiebere

(ἀ)πιντό-ς (un)verständig [(ἀ)πιντιω] (ἀ)πινύσσω (un)verständig sein

ἱμάντ (ἱμάς ἀντος) Riemen [ἱματιω] ἱμάσσω geissele,

das letztere mit Abfall des ν wie in συρίζω. Im weiteren Sinne gehören Ableitungen aus schwachen ι-Stämmen hierher:

παῖ-ς παιδός Kind παίζω scherze — χάρι-ς χάρι-τ-ος Dank χαρίζομαι danke — μέλι μέλι-τ-ος Honig βλίττω zeidele (aus μελίττω) — κόρυ-ς υθος Helm κορύσσω rüsten.

Ueber die Eigenthümlichkeiten des Lesbischen s. §. 22. 57.

### §. 260. Das erweiternde ι ist geblieben.

In den §. 257 angegebenen Fällen ist die Endung ιω stets zu blossem ω geworden, das ι derselben hat entweder seinen Platz geändert (—νιω und —ριω ist zu —ινω und —ιρω geworden) oder es hat seinen Vocallaut gänzlich eingebüsst (λιω zu λλω, διω zu ζω u. s. w.).

Es kommt aber auch vor, dass die Endung ιω ihr ι an ihrer alten Stelle behalten hat. Dies geschieht, wenn die dem ιω vorausgehende Wurzel auf einen Vocal auslautet. Doch sind die hierher zu ziehenden Verben in ihrer Bildung keineswegs so durchsichtig wie diejenigen, welche ihr ιω zu blossem ω verkürzt haben. Am klarsten sind die auf αιω, welche den Diphthong αι nur im Präsens und Imperfectum haben, in den übrigen Temporibus dagegen statt αι den Vocal α darbieten:

δαίω (d. i. δα-ιω) scheide, theile — δαίω (δαϝ-ιω) zünde an

μαίομαι (μα-ιομαι) trachte; mit Reduplication verschmäht die Wurzel μα das erweiternde ι: μαι-μά-ω — ναίω (να-ιω) wohne

καίω, mit Verlust eines ϝ vor ι: καϝ-ιω (aus καυ-ιω) zünde an; im Attischen ohne erweiterndes ι: κᾶω d. i. κᾰϝ-ω

κλαίω, ebenfalls mit Verlust eines ϝ: κλᾱϝιω (aus κλαυ-ιω) weine; auch hier hat das Attische blosses ω statt ιω: κλᾶω (d. i. κλᾰϝ-ω).

Ebenso κναίω, διακναίω kratze, schabe, wofür die Attiker κνάω (ohne erweiterndes ι) haben.

Ob auch die Wörter *παίω* schlage, *πταίω* stosse an, strauchele, *ῥαίω* zerstöre, *ἀγαίομαι* zürne hierher gehören, ist fraglich.

Wie der episch-ionische Dialect *κα-ίω κλα-ίω κνα-ίω* statt des attischen *κά-ω κλά-ω κνά-ω* bildet, so stehen mehreren attischen Wurzelverben auf *εω* im epischen Dialecte Bildungen auf *ειω* gegenüber. Vgl. §. 247. Man wird dies *ι* nicht als ein euphonisches *ι*, welches zwei Vocale trennen soll, auffassen und in die Kategorie des *ι* in der Genitiv-Endung *οιο* stellen dürfen.

*θείω* (*θε ϝ-ιω*) neben *θέω* (*θε ϝ-ω*) laufe
*πλείω* (*πλε ϝ-ιω*) neben *πλέω* (*πλε ϝ-ω*) schiffe
*πνείω* (*πνε ϝ-ιω*) neben *πνέω* (*πνε ϝ-ω*) wehe, hauche.

Auch die einfacheren, des *ι* entbehrenden Formen kommen bei Homer vor. Ebenso auch

*κλείω* (*κλε ϝ-ιω*) neben *κλέομαι* H. (*κλέ ϝ-ομαι*) mache berühmt.

Die Analogie von

*κλαίω* (*κλα ϝ-ιω*) neben *κλάω* (*κλα ϝ-ω*)

spricht dafür, dass *ι* nicht euphonisch, sondern Wurzelsuffix ist. Die Doppelformation lässt sich dann auf zweierlei Art erklären: 1) in *θέω κλάω* ist *ι* abgefallen. 2) Bei den in Rede stehenden Verben waren beide Arten der Bildung üblich, sowohl die mit wie die ohne *ι*.

In *θέω* und *θείω* u. s. w. ist der Wurzelvocal ein zu *ευ* verstärktes *υ*. Ebenfalls ein Verbum mit *υ*-Wurzel ist

*θυίω* (*θυ ϝ-ιω*) neben *θύω* rase.

In *θύω* ist *υ* nicht in *ευ* diphthongisirt, sondern zu *ῡ* gedehnt. Vgl. *πεύθ-ομαι* und *βρύχ-ω*; für die durch *ι* erweiterte Form *θυίω* ist kurzer Wurzelvocal anzunehmen, der sich mit *ι* zu *υι* diphthongisirt hat. Die Form *θύω* kann eine weitere Contraction von *θυίω* sein.

Auch Wurzelverba auf *ιω* und *υω* können aus *ι-ιω υ-ιω* hervorgegangen sein, selbst dann, wenn *ι* und *υ* kurz sind. (Es ist dann dieselbe Lauterscheinung wie in *κί-ς κι-όϛ* eingetreten, d. h. vor dem Vocale hat sich langes *ι* in *ιj* aufgelöst und *j* ist dann geschwunden). So sind vielleicht mehrere der §. 256 I, 1 und II angeführten Verba aufzufassen, zu denen auch *χλίω* werde weich, schmelze, *χρίω* färbe gehört. Bei den Lesbiern *φυίω* statt *φύω*.

**Denominalia auf ιω.** Hierher gehören zunächst Verba, welche gewöhnlich auf έω, bei Homer aber zugleich auch auf είω ausgehen. Sie sind abgeleitet von Neutral-Stämmen auf ος (ες):

τέλος: τελείω (τελεσ-ιω) neben τελέω beende
νεῖκος: νεικείω (νεικεσ-ιω) neben νεικέω schmähe
ἄχος: ἀχείομαι (ἀχεσ-ιομαι) neben ἀχέομαι helfe
πένθος: πενθείω (πενθεσ-ιω) neben πενθέω traure
οἰνοβαρής: part. οἰνοβαρείων [οἰνοβαρεσιων] neben οἰναβαρέω
ῥῖγος: ῥιγείω [ῥιγεσιω] neben ῥιγέω friere
θέρος: θερείω [θερεσιω] später für θέρομαι erhitze.

Es kann keine Frage sein, dass hier die homerische Form auf είω die ursprüngliche ist; die kürzere auf έω hat das ableitende ι eingebüsst, sonst müsste man unmittelbar an den Nominalstamm νεῖκες u. s. w. die Endungen ω, εις, ει angefügt haben (νεικέ(σ)-ω νεικέ(σ)-εις), was durchaus unwahrscheinlich ist. — Dieselbe Endung είω auch in

μαχείομαι und μαχέομαι ep. u. ion., μάχομαι att. kämpfe.

Die Form mit ει bloss im epischen Partic. μαχειόμενος statt μαχεόμενος, Denominale von μάχη. Analog ist

παλαίω ringe von πάλη,

ferner die Endung ίω bei vorausgehendem ν in

ὀπυίω (mit kurzem ι) eheliche,

dessen Abstammung nicht klar ist. Lobeck Rhemat. p. 42.

Endlich erscheint ιω hinter vorausgehendem Consonanten in folgenden Verben:

κόνι-ς und κόντ-ς (vgl. §. 137): κονίω bestaube
μῆνι-ς: μηνίω grolle
μῆτι-ς: μητίομαι ersinne
κηκί-ς: (ἀνα) κηκίω quelle hervor
δῆρι-ς: δηρίω kämpfe
μάστι-ς (neben μάστιξ): μαστίω geissele
κλεί-ς, κληῖ-ς: κλείω, ion. κληΐω schliesse
ἵδος: ἰδίω, Odyss. auch ἰδίω (-υ-) schwitze
κυλίω neben κυλίνδω wälze.

Die meisten dieser Verba sind von ι-Stämmen abgeleitet und entsprechen insofern genau dem lateinischen fīni-s fīnio u. s. w. Auch hier sind Ableitungen auf ιω vorauszusetzen. Man sollte demnach überall langes ῑ erwarten,

μηνι-ιω zu μηνίω,

aber gewöhnlich ist das ι kurz. Dies weist darauf hin, dass das zweite ι zu *j* geworden ist, *μηνι-ιω* zu *μηνίjω*, woraus sich mit Abfall des *j* ein *μηνίω* mit kurzem ι gebildet hat (— *μηνίω* steht also im Ausfalle des *j* dem *ἀχέομαι* statt *ἀχεjομαι* parallel —). Das lange ῑ in *κονίω* wird auf den langvocalischen ι-Stamm *κόνῑ* zurückzuführen sein (vgl. §. 137 Anm.). — Räthselhaft ist *ἴδίω*; von dem Stamme *ἶδος* hätte sich *ἴδεσιω ἴδείω* bilden müssen. Ist von diesem *ἴδείω* das vorhandene *ἴδίω* eine Contraction? Wahrscheinlicher liegt aber nicht der Stamm *ἶδος*, sondern ein obsoletes *ἶδι-ς* (ursprünglich *σϝιδι-ς*, was genau unserem „Schweiss" entspricht) zu Grunde.

Aehnlich ist es mit den denominalen Verben, welche von *υ*-Stämmen abgeleitet sind. Von *δάκρυ* wird *δακρύω* weine, beweine gebildet, und dies kann nur aus *δακρυ-ιω* entstanden sein; anders lässt sich das lange ῡ des Verbums gegenüber dem kurzen *υ* des zu Grunde liegenden Nomens nicht erklären (denn dass das neutrale *δάκρυ* ursprünglich ein langvocalisches *δάκρῡ* gewesen sei, ist durchaus nicht anzunehmen). Neben *δακρύω* kommt aber bisweilen auch *δακρύω* mit kurzem *υ* vor, und wenn diese kurzvocalige Form sich im Gebrauche der älteren Dichter nicht nachweisen lässt, so dürfen wir darin keineswegs eine erst später entstandene Verkürzung erblicken. Beide Formen

*δακρῦω* und *δακρύω*

verhalten sich wie

*τελείω* und *τελέω*;

sie sind entstanden aus

*δακρυιω* und *δακρυjω*,

in beiden ist an den Stamm die Endung *ίω* getreten, aber das eine Mal ist ι mit *υ* zu langem ῡ coalescirt, das andere Mal zu *j* geworden und abgefallen. (Ebenso *τελείω* und *τελέjω*.)

Wie *δακρύω* und *δακρύω* so auch *γηρύω* (Theokr.) und *γηρύω* ertöne, von *γῆρυ-ς*, beides aus *γηρυ-ιω* hervorgegangen. Gewöhnlich aber kommt in den analogen Verbal-Ableitungen von kurzen *υ*-Stämmen die Endung *υω* bloss mit kurzem *υ* vor: *ἰθύ-ς ἰθύω* (aus *ἰθυ-jω*) richte gerade — *κόρθυ-ς κορθύω* (aus *κορθυ-jω*) schwelle, häufe — *μέθυ μεθύω* (aus *μεθυ-jω*) bin trunken.

Hierzu kommen noch Verbal-Ableitungen von langen ῡ-Stämmen: ἀχλύ-ς ἀχλύω werde dunkel, mache dunkel — ἰσχύ-ς ἰσχύω bin stark — ὀϊζύ-ς ὀϊζύω, selten ὀϊζύω jammere, bin elend — πληθύ-ς πληθύω. Hier ist die Sachlage etwas anders als bei den kurzen υ-Stämmen. Aus ἀχλῡ́-ς wurde ἀχλῡ́-jω gebildet, das lange ῡ ist nicht wie in δακρύω durch Combination des υ mit ι gebildet. Man sollte nun auch πληθῡ́ω und durchgängiges ὀϊζῡ́ω erwarten. Hier ist aber Verkürzung des ῡ vor folgendem Vocale gerade so wie in der Declination der betreffenden Nominalstämme eingetreten: πληθῡ́-ς πληθῠ́-ος und ebenso wie πληθύος auch πληθύω mit kurzem υ.

### §. 261. Bildungen auf άω.

Wie in den verwandten Sprachen gab es auch einst im Griechischen eine Wurzelerweiterung durch den Diphthongen ai. Die Endungen traten an denselben vermittels des Bindevocales, vor welchem ai zu aj werden konnte. Ursprünglich also

αι-ω αι-εσι αι-ετι u. s. w.

oder

aj-ω aj-εσι aj-ετι u. s. w.

Die Endung αι-ω hat sich als deutlich erkennbare Wurzelerweiterung nicht erhalten — denn παλαίω scheint denominales Verbum zu sein, vgl. §. 260 —*), die Endung αι-ω musste ihr ι verlieren und zu άω werden. Wir finden dieselbe als Wurzelerweiterung in einigen Verben, denen die einfachere Wurzelform zur Seite steht:

στρέφω — στρωφάω drehe, wende
τρέπω — τρωπάω drehe, wende
τρέχω — τρωχάω laufe
δέμω — δωμάω baue
νέμω — νωμάω theile aus
πέτομαι — ποτάομαι, πωτάομαι fliege.

*) Doch darf man vielleicht als Wurzelerweiterungen hierherziehen die epischen:

κεραίω neben κεράω, κεράννῡμι mische
κεδαίω (Nicand.) neben κεδάω, (σ)κεδάννῡμι zerstreue
κρεμαίω (Gramm.).

Denominalia wie παλαίω sind:

ἰσαίω (Nicand.) von ἰσο-ς gleiche
διχαίω neben διχάω von δίχα trenne
βιαίω (Arat) neben βιάω von βία bezwinge.

Sämmtliche Wurzeln haben hier den Vocal a. Tritt keine Erweiterung hinzu, so erleidet derselbe den gewöhnlichen Ablaut zu ε (§. 249), vor der aus ἀιω entstandenen Endung ἀω ist er zunächst zu ᾱ verlängert und dieses dann zu ω abgelautet worden; bloss in dem zuletzt angegebenen Verbum wird die Wurzel vor dem erweiternden αω auch unverlängert gebraucht, dann jedoch in der schwersten Ablautsform ο. — Die vorstehenden Verba auf ἀω können unmöglich Denominalia sein, sie müssen, wie wir angenommen, unmittelbar von der Wurzel aus gebildet sein. Eine besondere Bedeutung hat die erweiterte Form gegenüber der einfachen nicht bekommen — oder sagen wir lieber, nicht bewahrt, denn sichtlich haben wir es hier mit einem Reste alter Bildung zu thun. Schon dass diese Wörter auf ἀω dem epischen Dialecte angehören, zeigt, dass es Reste einer in früherer Zeit häufiger vorkommenden Formationsart sind. Aus dem Lateinischen entsprechen genau Verba wie

lābō-r, lāb-eris und lābo, lābās wanke.

Die Analogie wird um so grösser, weil auch die Flexion dieselbe ist:

| | | |
|---|---|---|
| δωμῶ | δωμᾷς | δωμᾷ |
| lābō | labās | labāt. |

Alle nicht denominalen Wörter der sogenannten ersten lateinischen Conjugation mit Ausnahme der einsilbigen stō, dō u. s. w. gingen genau wie δωμάω u. s. w. ursprünglich auf ajo aus und haben nach dem Ausfalle des j das a des Stammsuffixes mit dem Vocale der Endung contrahirt.

Andere Erweiterungen von Verbal-Wurzeln oder bereits erweiterten Verbalstämmen sind: ἀμάω mähe, ἀντάω neben ἄντομαι begegne, γελάω lache, δαμάω bändige, ἐάω lasse, ἐξ-εράω schütte aus, ζάω bebe (aus γϝιάω), ἰάομαι heile, ἱλάομαι versöhne, καγχαλάω jubele (mit Reduplication), κεδάω zerstreue, κυκάω mische, verwirre, λοιβάω neben λείβω spende (kann auch denominal sein), μειδάω lächele, μηκάομαι blöcke, μυάω schliesse die Augen neben μύω, μυζάω neben μύζω sauge, μυκάομαι brülle, ὁράω sehe, περάω durchdringe neben πείρω, πηδάω springe, ῥοφάω schlucke neben ῥοφέω, σκιρτάω hüpfe, σπαργάω schwelle, ὑλάω belle, φλιδάω strotze von Fett, χαλάω lasse nach.

Die grösste Zahl der auf ἀω ausgehenden Verba sind gleich

denen der ersten lateinischen Conjugation Denominalia. Vorzugsweise gehen diejenigen auf *αω* aus, welche von weiblichen Stämmen der ersten Declinationsklasse (Stämmen auf *η*, *ᾱ*, *ᾰ*) abgeleitet sind: *ἀγαπάω* habe lieb von *ἀγαπή*, *ἀγοράομαι* versammle mich von *ἀγορά*, *ἐναγκυλάω* versehe mit einem Griff, *ἀγχονάω* erdrossele, *ἀγωνιάω* kämpfe, ängstige mich, *αἰτιάομαι* beschuldige, *ἀκονάω* schärfe, wetze, *ἀλάομαι* irre umher, *ἀλυάω*, att. *ἀλοάω*, ep. *ἀλοιάω* dresche (von *ἀλωή*, att. *ἀλωά* mit langem *ω* statt des im Denominale stehenden *ο*), *ἀμιλλάομαι* wettkämpfe, *ἀνιάω* betrübe, *ἀπατάω* betrüge, *ἀράομαι* bete, fluche, *ἀρετάω* tauge, *ἀσάω* übersättige, *ἀσβολάω* schwärze mit Russ, *ἀτάομαι* leide Schaden, *αὐδάω* rede, *ἀφαφάω* befühle, *βιάω* zwinge, *βοάομαι* schreie, *βροντάω* donnere, *βυκανάομαι* trompete, *γεννάω* zeuge, *ἐπι-γλωσσάομαι* schimpfe, *γοάω* jammere, *δαπανάω* wende auf, *διαιτάω* ernähre, *διφάω* suche auf, *διψάω* dürste, *καταδιψάω* mache Durst, *δυάω* mache unglücklich, *ἐγγυάω* übergebe als Pfand, angelobe, *ἐρευνάω* spüre aus, *ἑστιάω* bewirthe, *εὐνάω* lege hin, *ἐψιάομαι* spiele mit Steinchen, scherze, *ἡβάω* werde jung, *θεάομαι* schaue, *θηράω ομαι* jage, *θοινάω ομαι* schmause, *καλαμάομαι* lese Aehren, *καυχάομαι* rühme mich, *κνισσάω* erfülle mit Opferdunst, *κολλάω* leime zusammen, *κομάω* habe Haare, Laub, *ἀποκομάω* verliere das Haar, *κονιάω* bedecke mit Staub, beschmutze, *κορυζάω* habe den Schnupfen, *κραδάω* schwinge, schüttele, *κραιπαλάω* bin berauscht, berausche mich, *λοιβάω* spende, *λυσσάω* bin wüthend, *λωβάομαι* beschimpfe, *μελετάω* sorge, *μενοινάω* verlange heftig, *μεριμνάω* besorge, *μηχανάομαι* sinne aus, *ναρκάω* erstarre, *νικάω* siege, *ὀδυνάω* mache Schmerz, *οἰμάω* gehe darauf los, *ὀργάω* strotze, *ὁρμάω* errege, *ὀσμάω* rieche, *παλαμάω* verrichte, handhabe, (*ἐμ*)*πεδάω* fessele, *πεινάω* hungere, *πειράω* versuche, *περάω* durchsteche, *περονάω* durchsteche, *πλανάω* führe irre, *ποινάω* strafe, *πορπάω* hefte mit Spangen, *ποτνιάω* flehe an, *σιγάω* schweige, *σιωπάω* schweige, *σκεπάω* decke, *σκιάω* beschatte, *σπειράω* winde, *σταθμάω ομαι* messe, beurtheile, *σῦλάω* beraube, *σφενδονάω* schleudere, *τελευτάω* vollende, *τεχνάω* bearbeite künstlich, *τιμάω* ehre, *τολμάω* wage, *τρυγάω* erndte, *τρυπάω* bohre, *τρυφάω* bin weichlich, *ὑφάω* webe, *φυσάω* blase, *χασμάομαι* gähne, *χλιδάω* bin weichlich, *χλοάω* grüne, *χνοάω* bekomme Flaum, *χολάω* zürne.

Denominalia von *o*-Stämmen: *ἀντιάω* gehe entgegen (*ἀντίο-ς*), *ἀριστάω* frühstücke (*ἄριστο-ν*), *ἀγριάω* mache wild, *ἀροτριάω* ackere (*ἀρότριο-ς* zum Ackerbau gehörig), *γελοιάω* lächele, *ἀποδοκιμάω* missbillige, *ἐρχατάω* sperre ein, *ἐσχατάω* bin der letzte, *ἠλιάω* glänze wie die Sonne, *ἐνδιάω* bin unter freiem Himmel, *εὐδιάω* bin still, *κατ-ηπιάω* lindere, stille, *κολυμβάω* tauche, *κωφάω* mache stumm, *λικμάω* worfele, *λοχάω* laure auf, *λοφάω* habe einen Federbusch, *μαδάω* bin nass, (*μαδό-ς* nass), *μαργάω* bin gierig, rasend, *μαχλάω* bin geil (*μάχλο-ς*), *μοιχάω* breche die Ehe, *μωκάομαι* verspotte, äffe nach (*μωκό-ς*), *μωμάομαι* tadle, *νεάω* pflüge Brachland (*νεό-ς*), *ξυράω* scheere (*ξυρό-ν*), *ὁδάω* verkaufe (von *ὁδό-ς* vgl. *ἐμπορεύω* und *πόρο-ς*), *οἰστράω* stachele, *ὀπτάω* brate, *ὀψάομαι* esse als Zukost, *ἀνασιλλάομαι* habe struppiges Haar, *σκαριφάω* kratze auf, zerstöre, *στρατάομαι* lagere mich, *ἀμφιστρατάομαι* belagere, *τροχάω* drehe mich, bin rund, *φονάω* bin blutgierig, *φαρμακάω* leide an Gift.

Denominalia von *ι*- und *υ*-Stämmen: *δηριάομαι* streite, *μητιάω* ersinne, *νεμεσάω* habe Unwillen von *νέμεσι-ς* (mit Ausfall des *ι*), *ὀκριάω* mache scharf, rauh — *ἰχθυάω* fische, *πελεκάω πελεκκάω* haue mit der Axt (*πέλεκυ-ς*).

Denominalia von consonantischen Stämmen. Suffix *ος* und *ας* verschwindet: *τὸ γάνος γανάω* glänze, *τὸ γῆρας γηράω* altere, *ἴχνος ἰχνάομαι* spüre auf, *κέρας κεράω* auf den Flügel stellen, *κῆδος κῡδάω* rühme mich, *λίπος λιπάω* bin fett, *οἶδος οἰδάω* schwelle, *ψῦχος ψῡχάω* kühle ab. — Ferner: *κύων κυνάω* bin in der Brunst, *στιχάω* stelle in Reihe und Glied, *ὁμοστιχάω* gehe mit, *φωράω* verfolge, fasse den Dieb, *ἐπωπάω* sehe darauf — *περάω* von *πέρας* verkaufe über die Grenze aus *περας-ιω*.

Ableitungen von Partikeln: *δίχα διχάω* trenne, *μάτην ματάω* bin unthätig, strebe vergeblich.

Mehrere Verba auf *άω* sind Denominalia, ohne dass das zu Grunde liegende Nomen in der Sprache erhalten ist: *κοιμάω* schläfere ein, *βριάω* stärke, bin stark, *ἀσχαλάω* ärgere mich neben *ἀσχάλλω*, *κυβερνάω* steuere, *λιχμάω* lecke, *μασάομαι* kaue, *ὀγκάομαι* brülle (wie ein Esel) u. a.

Die für diese Denominative als ursprünglich vorauszusetzende Endung *αίω* treffen wir noch in dem homerischen *παλαίω* ich ringe

(von πάλη). Das Verschwinden des ι aus der Endung und deren Uebergang in άω ist nach griechischen Lautgesetzen durchaus gerechtfertigt. Nun soll aber keineswegs behauptet werden, dass jedes griechische Denominale auf άω früher einmal αίω gelautet haben müsste. Vielmehr giebt es unter diesen denominalen Verben verhältnissmässig viele, welche erst in einer späteren Zeit gebildet sind. Eine nicht unbedeutende Zahl gehört allerdings schon der homerischen Sprache an; will man diese alten Bildungen gelten lassen als in einer Zeit entstanden, wo der Grieche noch mit vollem αίω formirte, so wird man doch bei den erst von den attischen Prosaikern, von den Alexandrinern oder gar von den Schriftstellern des römischen Kaiserthums gebildeten nothwendig annehmen müssen, dass diese späteren Wörter auf άω nach Analogie jener älteren aus αίω hervorgegangenen formirt sind: es ist hier in der That nichts anderes geschehen, als dass man mit dem weiblichen Stamme auf α η (mit Verwandlung des η in α) die Endungen ω ις ει u. s. w. in einer Contraction verband.

Nun sind aber auch solche Stämme, welche nicht auf ᾰ η α ausgehen, namentlich Stämme auf ο zu einem denominalen Verbum auf άω geworden, und zwar gehören diese zum nicht geringen Theile schon der homerischen Sprache an, sind also jedenfalls als schon alte Bildungen zu bezeichnen. Es fragt sich, ob hier das α der Endung άω als ein mit dem ο des Nominalstammes identischer Vocal anzusehen ist, oder ob es der Derivation angehört, also

$$\left\{\begin{matrix}\text{ἄριστο-ν}\\ \text{ἀριστά-jω}\end{matrix}\right\} \text{ oder } \left\{\begin{matrix}\text{ἄριστο-ν}\\ \text{ἀριστ-άjω}\end{matrix}\right\}$$

Im zweiten Falle würde die Entstehung diese sein, dass der Stamm ἄριστο sein auslautendes ο verlierend mit der Endung αιω combinirt worden ist. Wenn von den Stämmen auf ν und auf einen Consonanten ein Denominale auf άω gebildet wird wie

ἰχθύ-ς δαῖμον
ἰχθυ-άω δαιμον-άω,

so kann hier das ά natürlich unmöglich zum Nominalstamme gehören, sondern muss derivativ sein.

Gehört aber in ἰχθυάω das α zum Derivationselemente, dann wird auch das α in ἀριστάω (Stamm ἄριστο) und auch das α in

δυάω (Stamm δυᾱ δυη) nicht dem Stamme, sondern der Derivationssendung angehören und im Allgemeinen der Satz aufzustellne sein: An den Nominalstamm trat ein späterhin zu άω verkürztes αιω (αjω), vor welchem das Stammsuffix ο und ᾱ (η, ω) ausfiel. Dies ist der Ursprung der Denominalia auf άω; im weiteren Verlaufe der Sprache werden nach der Analogie der so entstandenen älteren Denominalia auf άω neue Verben auf άω namentlich aus ᾱ-Stämmen gebildet, ohne dass hier eine ältere Form auf αίω angenommen werden kann, und diese letzteren bilden die grössere Menge.

Es könnte den Anschein haben, als ob diese Formation so vor sich gegangen sei, dass an den auf α ausgehenden Nominalstamm ohne Weiteres die gewöhnlichen Verbalendungen ω εις ει u. s. w. angefügt seien, und zwar so, dass wie dies auch sonst in Ableitungen vorkommt, an Stelle des η das ursprünglichere α sich behauptet habe. Aber hiergegen spricht die Quantität des α in αω. Fände nämlich unmittelbare Anfügung des ω an den Nominalstamm statt, so müsste von αἰδή (αἰδᾱ́) ein αἰδᾱ́-ω, von ἀρᾱ́ ein ἀρᾱ́-ομαι mit langem α des Nominalstammes gebildet sein, und selbst bei kurzvocaligen Stämmen wie ἄμιλλα (mit kurzem α) würde ein denominales Verbum ἀμιλλᾰ́ομαι zu erwarten sein, da auch sonst die Stämme auf kurzes α in der Ableitung statt dessen ein langes ᾱ zeigen (in der Ableitung haben sie ihren ursprünglich langen Stammvocal unverkürzt behalten). Statt des zu erwartenden langen ᾱ hat aber nicht bloss ἀμιλλάομαι, sondern auch αἰδάω, ἀράω vor der Verbalendung ein kurzes α. Vgl. unten.

### §. 262. Bildungen auf ιάω.

Verbalendung ιάω. Die Endung άω, ursprünglich αί-ω, hängt am nächsten mit der Endung ίω zusammen; formell verhält sich αίω zu ίω wie άνω zu νω; der Vocal ist das erweiternde, steigernde Element, mit dem sich ursprünglich auch eine Steigerung des Begriffes verband (vgl. S. 122, wonach das einfache ι die passive oder intransitive, αι die causative oder transitive Bewegung ausdrückt). Es ist eine öfter vorkommende Eigenheit der zur verbalen Stammbildung dienenden Suffixe, dass sie reduplicirt werden, wobei zunächst an das lateinische (i)tare und titare erin-

nert sein mag, beides zur Bezeichnung der frequentativen Thätigkeit dienend. Diese Reduplication liegt auch in der Endung ιάω (aus ιααω): an erster Stelle steht der einfache Vocal ι, an zweiter der nämliche Vocal in seiner Steigerung zu αι:

ι-αι-ω zu ι-ά-ω.

Schon in der älteren Sprache ist dieses Reduplicationssuffix, wie wir es nennen dürfen, in Gebrauch, sowohl für denominale Verba wie auch für Wurzelerweiterungen. Bei alten Epikern: ἀοιδιάω = ἀείδω als Denominale von ἀοιδή oder ἀοιδό-ς (mache Gesang, bin Sänger), γλαυκιάω (im zerdehnten Particip γλαυκίοων Il. Y, 172) bin feurig, funkelnd als Denominale von γλαυκό-ς, δειελιάω verweile bis Abend von δείελο-ς abendlich, ἑδριάομαι sich setzen von ἕδρα, κῦδιάω rühme mich von κῦδος, φαληριάω bin weiss (wie die Welle) von φαληρό-ς weiss, — δερκιάομαι neben δέρκομαι blicke (Hesiod), θαλπιάω neben θάλπω warm sein (entweder als Erweiterung des Wurzelverbums θάλπω oder Denominale von θάλπος). Ebenso hat Homer μειδιάω neben μειδάω lächele, φῡσιάω neben φῡσάω blase, schnaufe als Denominale von φῦσα Blasebalg. Fast alle diese Wörter sind der späteren Sprache fremd, höchstens werden sie in Nachahmung des altepischen Gebrauches von den nachklassischen Epikern angewandt, die diese Bildungen dann auch noch weiter fortsetzen: φλεγιάω neben φλέγω brenne, ἐρευθιάω neben ἐρεύθω erröthe, δειδιάω neben δείδω fürchte, ἐπανθιάω neben ἐπανθέω blühe auf, ὑλακτιάω neben ὑλακτέω belle, χαιριάω neben χαίρω freue. Ein Unterschied der einfacheren und der auf ιάω ausgehenden Verbalform ist nicht zu erkennen. So auch dialectisch μογιάω, ἀδικιάω, ἐκγελιάω.

Dagegen hat die gewöhnliche Sprache des gemeinen Lebens eine Reihe von Wörtern auf ιάω, in welchen eine der Reduplication des Suffixes ι entsprechende Verstärkung des Begriffes deutlich zu erkennen ist. Sie drücken nämlich ein Uebermass der betreffenden Thätigkeit, meist in dem Sinne eines krankhaften Zustandes aus: βουβωνιάω habe geschwollene Drüsen (βουβών), γαυριάω bin hoffärtig (γαῦρος), δαιμονιάω bin wahnsinnig, ἐλεφαντιάω habe Elephantiasis, ἐρωτιάω leide an Liebeslust, βου-λιμιάω leide Heisshunger, λιθιάω habe Steinschmerz, ὀφθαλμιάω leide an den Augen, κυλ-οιδιάω bin geschwollen unter den Augen,

*ποδ-αλγιάω* leide an den Füssen, *αἱμορρυγχιάω* habe Blutfluss, *ὠμοκυδιάω* brüste mich mit den Schultern, *ὀρθοπυγιάω* recke den Hinteren empor, *ἰλιγγιάω* habe Schwindel, bin verwirrt, *φθειριάω* habe Läuse, Läusekrankheit. Verwandter Bedeutung sind: *φυλλιάω* treibe Blätter (übermässig, ohne Frucht), *ὠχριάω* erblasse, *τυραννιάω* habe tyrannisches Wesen, *στρηνιάω* bin überkräftig, *σοφιστιάω* künstle wie ein Sophist, *πνευστιάω* keuche. Auch *κελαινιάω* bin schwarz, *ἐρυθριάω* bin roth. Die meisten dieser Wörter können wir als Intensiva bezeichnen.

Mit der Intensiv-Bedeutung hängt die mehreren Wörtern auf *ιάω* eigene Desiderativ-Bedeutung zusammen: *στρατηγιάω* will gern Feldherr sein, *μαθητιάω* habe Lust Schüler zu sein, *κουριάω* will mir das Haar schneiden lassen. Gewöhnlich erscheint hier ein dem einfachen Verbum fremdes *τ* oder *σ* vor dem *ιάω*: *ὠνέομαι ὠνητιάω* wünsche zu kaufen, *κλάω κλαυσιάω* habe Lust zu weinen, *κνάω κνησιάω* habe Lust mich zu kratzen, *λούω λουτιάω* habe Lust mich zu baden, worüber unten.

### §. 263. Bildungen auf *όω*.

Sie sind fast durchgängig Denominalia, und zwar zum bei weiten grössten Theile von *o*-Stämmen abgeleitet. „Der Buchstabe *π* enthält nach Abrechnung einiger zweifelhafter Ableitungen 33 Verba auf *όω*, wovon 22 von Wörtern auf *o*-*ς* (gen. *ου*), meist Adjectiven, abstammen; zwei von Wörtern auf *α* (*η*): *παχνόω* und *πισσόω*, sieben von anderen: *πενόω, πλακόω, πληρόω, ποδόω, πτερυγόω, πυραμιδόω*.“ (Lobeck.) Dies Verhältniss schon bei Homer. Er hat folgende Denominalia von adjectivischen *o*-Stämmen: *ἀλαόω* mache blind, (*ἀλαδ-ς*), *ἀλιύω* vereitele, *ἀιστόω* mache unsichtbar, vernichte, *ἀμενηνόω* mache kraftlos (*ἀμενηνό-ς*), *γυμνόω* entblösse, *δῃόω* behandle feindlich, tödte, *ἀποδοχμόω* biege ab, *ἐγρηγορόω* wache (*ἐγρηγορός*), *ἐσχατόω* bin der letzte, *κατ-ηπιόω* besänftige, mildere, *θοόω* mache scharf, spitz (*θοό-ς*), *ἰσόω* mache gleich, *κακόω* mache schlecht, misshandele, *κυρτόω* krümme, wölbe, *μονόω* vereinzele, *οἰόω* mache einsam, verlasse, *ὁμοιόω* mache ähnlich, vergleiche, *ὁμόω* vereinige, *ὀρθόω* richte auf, *περαιόω* setze hinüber, *πιστοόμαι* leiste Bürgschaft, *σαόω* rette, erhalte, *σιφλόω* verstümmele, beschädige, *χηρόω* entblösse. — Von Substantivstämmen auf

ο: βιόω lebe, βροτόω besudele mit Blut, ἀπογυιόω lähme, ἐεδνόω statte aus, ἐρχατόω hege ein, οἰνόω berausche, θειόω reinige mit Schwefel, θεμόω zwinge (θεμό-ς Hesych. Gesetz), θριγκόω fasse ein (mit Mauerzinnen), θυόω durchräuchere, κνυζόω mache dunkel, πυργόω befestige, ῥυπόω beschmutze, στεφανόω bekränze, umgebe, στρατόομαι lagere mich, ὑπνόω schlafe, χολόω erzürne, χυτλόω reinige (χύτλο-ν Waschwasser). Obsolet geworden ist der Stamm von ἰδνόω krümme (kann nur ἰδνό-ς gekrümmt gewesen sein).

Von ᾱ-Stämmen abgeleitete Denominalia sind bei Homer γεφῡρόω brücke, mache gangbar von γέφῡρα, κορυφόομαι erreiche den Gipfel von κορυφή, παχνόω überziehe mit Reif (πάχνη), ῥιζόω pflanze ein (ῥίζα), δεξιόομαι fasse bei der Rechten (δεξιά). Von Stämmen der zweiten Declinationsklasse: ῥῑγόω friere von ῥῖγος, σφηκόω schnüre zusammen von σφήξ, γουνόομαι bitte fussfällig von γόνυ, ἱδρόω schwitze von ἱδρώς.

Neben diesen Denominalia giebt es bei Homer nur ein einziges von einer Wurzel ausgehendes Verbum auf ύω: ἀρόω pflügen: arāre.

Die Zahl der radicalen Bildungen auf όω ist auch nach Homer nicht grösser geworden, ausserordentlich aber hat sich die Zahl der Denominalia vermehrt.

Bildungen von α-Stämmen: βρῑμόομαι zürne, βυρσόω bedecke mit Leder, δοξόομαι stehe im Rufe, ζημιόω strafe, θαλασσόω überschwemme durchs Meer, θυρόω versehe mit Thüren, μαιόομαι entbinde, ἀναμηλόω untersuche mit der Sonde, μιτρόω umgebe mit der Mitra, μορφόω gestalte, μουσόω dichte, ἀποξυστρόω reibe ab, πισσόω verpiche, σκηνόω baue Zelte, στηλόω mache zur Säule, ταινιόω versehe mit Kopfbinden, τεφρόω äschere ein, ἀτῑμόω entehre, τριαινόω erschüttere mit dem Dreizack, χαραδρόω überschwemme.

Von ι- und υ-Stämmen, gewöhnlich von der schwachen Form: συνασπιδόω kämpfe, κᾰρῐδόω mache wie ein Krebs, κλειδόω verschliesse, ἐκκονιόω mache zu Staub, κρηπῐδόω begründe, μελιτόω versüsse mit Honig, ῥυτιδόω mache runzelig, στολιδόω ziehe an, χαριτόω mache angenehm, πυραμιδόω gestalte wie eine Pyramide, — κατοφρυόω bin stolz.

Ebenso von neutralen Stämmen auf μα(ν): αἱματόω mache blutig, δειματόω setze in Furcht, ἀποδερματόω ziehe das Fell ab,

δοματόω bewohne, κῦματόω woge, ἐξομματόω mache deutlich, πνευματόω blase auf, στεμματόω bekränze, στομόω stopfe den Mund.

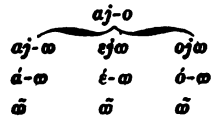
Stämme auf ες, ος verlieren ihr Suffix: ἀκριβόω mache mit Sorgfalt, ἀσθενόω mache schwach, γανόω mache glänzend, ἑλκόω verwunde, νεφόω bewölke, πληρόω erfülle.

Ebenso verlieren die Comparativstämme auf ιον ihr ον (d. i. ονς oder ος, vgl. §. 177): βελτιόω bessere, ἐλασσόω verkleinere, μειόω verringere.

Bildungen von anderen consonantischen Stämmen: πυρ-όω brenne, verbrenne, ἀνδρόω mache zum Manne, χειρόω behandle, χειρόομαι bezwinge, ἀστερόω mache zum Sterne, ἀρρενόω mache männlich, φρενόω mache verständig, σαρκόω mache fleischig, ἀπογλαυκόω mache zur Eule, μαστιγόω geissele, δρακοντόω mache zum Drachen.

Der bei weitem überwiegenden Mehrzahl nach haben die Verba auf όω, wie die angeführten Beispiele zeigen, transitive oder factitive Bedeutung (besonders „mache zu etwas").

Der Vocal α erleidet im Griechischen den Ablaut zu ε und ο. Daher wäre es durchaus angemessen, auch die Verba auf οω wie die auf εω aus der alten Bildung auf αjω zu erklären.




Dies wird auch der erste Ursprung für die Bildung auf όω gewesen sein. Die meisten Verba dieser Art aber sind Neubildungen, in denen niemals ein *j* vorhanden gewesen sein kann, sie sind nach Analogie jener älteren auf ojω zurückzuführenden Wörter dadurch gebildet, dass an dieselbe Stammform des Nomens, welche in den Compositis erscheint, die Verbalendung ω, εις, ει u. s. w. angefügt wurde.

### §. 264. Bildungen auf έω.

Die auf eo ausgehenden Verba des Lateinischen haben, abgesehen von den zweisilbigen Wurzel-Verben wie fleo, einen zweifachen, der Bedeutung entsprechenden Ursprung. Die eine Klasse derselben sind Intransitiva wie stupeo, tumeo, timeo, darunter auch

Denominalia wie albeo, caneo; ursprünglich waren dies Verba auf io mit einfachem i als Stammsuffixe. Die zweite weniger umfangreiche Klasse enthält Transitiva (Causativa) wie moneo (eig. ich mache gedenken): hier ist das e der Endung eo aus langem ē verkürzt und dies lange ē auf den Diphthongen ai zurückzuführen: der ursprüngliche Ausgang dieser Verba war aiō oder ajō. Vgl. §. 258 S. 121. 122.

stup-i-o zu stup-e-o (intransitiv)
mon-ai-o zu mon-ē-o, mon-e-o (causativ).

Gerade so verhält es sich mit denjenigen auf *έω* ausgehenden Verben des Griechischen, welche nicht wie die §. 256 aufgeführten Wurzel-Verba sind. Auch hier der doppelte Ursprung des *έω* entweder aus *ιω* oder aus *ειω* (*αιω*), nur dass die Scheidung der Bedeutung weniger treu als im Lateinischen bewahrt ist.

I. Die Endung *εω* aus *ειω* entstanden. In letzter Instanz ist die hierher gehörende Formation mit der den Wörtern auf *άω* und *όω* zu Grunde liegenden identisch, denn *ε* ist aus *α* abgelautet (vgl. S. 142). Der Endung *εω* geht historisch zunächst ein *είω* voraus, und diese vollere Form hat sich in einer Zahl epischer Verben erhalten:

*ἀθρείω* neben *ἀθρέω* schaue
*οἰκείω* neben *οἰκέω* wohne von *οἶκο-ς*
*ὀχνείω* neben *ὀχνέω* zaudere von *ὄχνο-ς*
*ἀπειλείω* neben *ἀπειλέω* drohe von *ἀπειλή*
*μαχείομαι* neben *μαχέομαι* von *μάχη* (*μάχομαι*)
*κελευθείω* wandere von *κέλευθο-ς* (*κελεύθω*, *κελευθιάω*).

Das der älteren Sprache eigenthümliche *ι* dieser Wörter für ein secundäres lediglich euphonisches Element zu halten, liegt kein Grund vor, vielmehr ist *ει* ein ächter Diphthong, der in der späteren Sprache durchgängig zu *ε* verkürzt worden ist (*εjω* hat sein *j* verloren). Wo die Endung *είω* zu Denominalbildungen verwandt wurde, wird auslautendes *ο* und *ᾱ* des Nominalstammes abgeworfen:

*ὄχνο-ς* *ἀπειλή*
*ὀχν-είω*, *ὀχν-έω* *ἀπειλ-είω*, *ἀπειλ-έω*,

analog wie bei den mit *αίω* gebildeten Denominalia. — Die Sprachvergleichung führt darauf, für die durch ein aus *αίω* entstandenes *είω* erweiterten Verbalwurzeln eine Verstärkung des Wurzelvocales vorauszusetzen. Wir erblicken eine solche in folgenden auf *έω*,

denen entsprechende Verba mit unerweiterter Wurzel entgegenstehen: die letzteren haben ihr ursprüngliches *α* zum leichteren *ε*, die ersteren zu schwererem *ο* abgelautet.

*φέρω* — *φορέω* trage
*τρέμω* — *τρομέω* zittere
*φέβομαι* — *φοβέομαι* fürchte
*πέρθω* — *πορθέω* zerstöre
*πέτομαι* — *ποτέομαι* fliege.

Ein Unterschied gegenüber den §. 262 angeführten auf *άω* besteht darin, dass vor *εω* nicht *ω*, sondern *ο* in der Wurzel erscheint. Dasselbe war ja auch in *ποτάομαι* neben *πωτάομαι*, und gerade bei dieser Wurzel häufen sich die Bildungen:

*πέτομαι* — *ποτέομαι* — *ποτάομαι* — *πωτάομαι*.

Die beiden Verben *τρομέω* und *φοβέομαι* können möglicher Weise Denominalia sein (von *τρόμο-ς* und *φόβο-ς*), unwahrscheinlich ist dies bei *φορέω*, sicher aber sind *πορθέω* und *ποτέομαι* nicht von Nominalstämmen, sondern unmittelbar aus der Verbalwurzel gebildet.

II. Die Endung *εω* ist aus *ιω* entstanden. In diesem Falle liebt, wie aus der Sprachvergleichung hervorgeht, die Wurzel kurzen Vocal. Gewöhnlich zieht man hierher diejenigen Verba auf *έω*, welche den Vocal *ε* in anderen Temporibus als dem Präsens und Imperfect verlieren: *γαμέω* heirathe (Aor. *ἔγημα*), *γηθέω* freue mich, *δοκέω* scheine, *ὠθέω* stosse u. a. Der Verlust des *ε* im Futur, Aorist, Perfect ist zwar kein vollgültiges Merkmal, um dem Vocale *ε* den Ursprung aus einfachem *ι* zu vindiciren, denn auch Verba auf *άω* verlieren in jenen Temporibus ihr *α*, ohne dass dieses aus *ι* entstanden sein könnte, doch ist für mehrere der bezeichneten Verben die Entstehung des *εω* aus *ιω* schwerlich in Abrede zu stellen. So spricht z. B. für ursprüngliches *γαμίω* die Analogie der übrigen auf eine Liquida ausgehenden Verbalwurzeln (*βάλλω* aus *βαλιω*, *κύρω* aus *κυριω* u. s. w.). Dem Verbum *κύρω* treffe steht ein *κυρέω*, dem activen *μαρτύρω* rufe zum Zeugen ein mediales *μαρτυρέομαι* bezeuge, dem Verbum *σκέλλω* dörre ein *σκελέω* zur Seite: das *ε* der Endung *έω έομαι* ist hier nichts anderes als eine Umformung des alten *ι*, welches in *κύρω* und *μαρτύρω* den vorausgehenden Vocal durch Epenthese verlängert hat und in

σκέλλω dem einfachen λ der Wurzel assimilirt ist. Wo hier σ zu ε geworden, ist der vorausgehende Vocal kurz geblieben (kurzes υ in κυρέω und μαρτυρέομαι im Gegensatze zu κύρω). Dem σκέλλω σκελέω scheinbar nahe verwandt ist die Doppelform θάλλω (aus θαλιω) und θηλέω; wäre aber θηλέω aus θαλιω hervorgegangen, so würde die Form θαλέω (mit kurzem Vocale), nicht θηλέω lauten, daher scheint θηλέω aus θηλεϊω entstanden.

Die betreffenden Verba auf ἐω im Einzelnen nach den beiden angegebenen Klassen zu sondern, ist nicht mehr möglich. Doch da die bei weitem grössere Zahl derselben intransitive Bedeutung hat, und zwar häufig im ersichtlichen Gegensatze zu denen auf άω und όω, so deutet dies auf recht zahlreiche Vertretung der Entstehung aus ιω hin, denn ursprünglich kommt nicht der Bildung mit αιω (εσω), sondern derjenigen mit ιω der Intransitiv-Begriff zu.

Verba auf εω, welche unmittelbar von der Verbalwurzel ausgehen. Ausser den S. 114 angeführten gehören hierher: δεφέω neben δέφω erweiche, εἰλέω neben εἴλω dränge, ἑλκέω neben ἕλκω ziehe, ἀρκέω wehre ab, genau dem lateinischen arceo entsprechend (oder von ἄρκος?), αἰρέω nehme, ἀλέω mahle, zermalme, ἀντέω neben ἀντάω begegne, ἀρνέομαι leugne, ἀσκέω ordne, bearbeite mit Sorgfalt, übe, ἀχέω im ep. Part. ἀχέων ächzend neben ἄχομαι klage, γεγωνέω rufe, δηλέομαι beschädige, δοκέω meine, scheine, δονέω bewege, schüttele, ἐρέομαι ep., εἰρέομαι ion. neben ἔρομαι, εἴρομαι frage, ἐμέω speie aus (vomo), ζητέω suche, ἡγέομαι führe an neben ἄγω, ἠθέω neben ἤθω seihe, ἱλέομαι att. statt ἱλάομαι sühne, καλέω rufe, nenne, κεντέω steche, κομέω besorge, schmücke, κυέω neben κύω schwanger sein, λοέω λουέω wasche, ἐπιληκέω lärme, klatsche dazu, μυέω weihe in die Mysterien neben μύω verschliesse, οἰδέω neben οἰδάω schwelle, ὀρχέομαι springe, tanze neben ἔρχομαι, ὀρέομαι eile, ποιέω mache, πτοιέω πτοέω scheuche, πωλέομαι befinde mich wo, verkehre neben πέλω, τραπέω keltere, στερέω beraube, pass. στερέομαι neben στέρομαι, φιλέω liebe (oder Denominale?).

Denominalia von ο-Stämmen. In der homerischen Sprache bereits folgende (die meisten von Substantivstämmen): ἀθλέω erdulde Mühsal, αἰνέω lobe, ἀραβέω klirre, ἀρθμέω füge

δοματόω bewohne, κῦματόω woge, ἐξομματόω mache deutlich, πνευματόω blase auf, στεμματόω bekränze, στομόω stopfe den Mund.

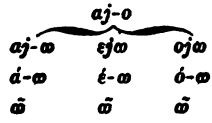
Stämme auf ες, ος verlieren ihr Suffix: ἀκριβόω mache mit Sorgfalt, ἀσθενόω mache schwach, γανόω mache glänzend, ἑλκόω verwunde, νεφόω bewölke, πληρόω erfülle.

Ebenso verlieren die Comparativstämme auf ιον ihr ον (d. i. ονς oder ος, vgl. §. 177): βελτιόω bessere, ἐλασσόω verkleinere, μειόω verringere.

Bildungen von anderen consonantischen Stämmen: πυρ-όω brenne, verbrenne, ἀνδρόω mache zum Manne, χειρόω behandle, χειρόομαι bezwinge, ἀστερόω mache zum Sterne, ἀρρενόω mache männlich, φρενόω mache verständig, σαρκόω mache fleischig, ἀπογλαυκόω mache zur Eule, μαστιγόω geissele, δρακοντόω mache zum Drachen.

Der bei weitem überwiegenden Mehrzahl nach haben die Verba auf όω, wie die angeführten Beispiele zeigen, transitive oder factitive Bedeutung (besonders „mache zu etwas").

Der Vocal α erleidet im Griechischen den Ablaut zu ε und ο. Daher wäre es durchaus angemessen, auch die Verba auf οω wie die auf εω aus der alten Bildung auf αjω zu erklären.




Dies wird auch der erste Ursprung für die Bildung auf όω gewesen sein. Die meisten Verba dieser Art aber sind Neubildungen, in denen niemals ein *j* vorhanden gewesen sein kann, sie sind nach Analogie jener älteren auf ojω zurückzuführenden Wörter dadurch gebildet, dass an dieselbe Stammform des Nomens, welche in den Compositis erscheint, die Verbalendung ω, εις, ει u. s. w. angefügt wurde.

### §. 264. Bildungen auf έω.

Die auf eo ausgehenden Verba des Lateinischen haben, abgesehen von den zweisilbigen Wurzel-Verben wie fleo, einen zweifachen, der Bedeutung entsprechenden Ursprung. Die eine Klasse derselben sind Intransitiva wie stupeo, tumeo, timeo, darunter auch

Denominalia wie albeo, caneo; ursprünglich waren dies Verba auf io mit einfachem i als Stammsuffixe. Die zweite weniger umfangreiche Klasse enthält Transitiva (Causativa) wie moneo (eig. ich mache gedenken): hier ist das e der Endung eo aus langem ē verkürzt und dies lange ē auf den Diphthongen ai zurückzuführen: der ursprüngliche Ausgang dieser Verba war aiō oder ajō. Vgl. §. 258 S. 121. 122.

stup-i-o zu stup-e-o (intransitiv)
mon-ai-o zu mon-ē-o, mon-e-o (causativ).

Gerade so verhält es sich mit denjenigen auf *έω* ausgehenden Verben des Griechischen, welche nicht wie die §. 256 aufgeführten Wurzel-Verba sind. Auch hier der doppelte Ursprung des *έω* entweder aus *ιω* oder aus *ειω* (*αιω*), nur dass die Scheidung der Bedeutung weniger treu als im Lateinischen bewahrt ist.

I. Die Endung *εω* aus *ειω* entstanden. In letzter Instanz ist die hierher gehörende Formation mit der den Wörtern auf *άω* und *όω* zu Grunde liegenden identisch, denn *ε* ist aus *α* abgelautet (vgl. S. 142). Der Endung *εω* geht historisch zunächst ein *είω* voraus, und diese vollere Form hat sich in einer Zahl epischer Verben erhalten:

*ἀθρείω* neben *ἀθρέω* schaue
*οἰκείω* neben *οἰκέω* wohne von *οἶκο-ς*
*ὀκνείω* neben *ὀκνέω* zaudere von *ὄκνο-ς*
*ἀπειλείω* neben *ἀπειλέω* drohe von *ἀπειλή*
*μαχείομαι* neben *μαχέομαι* von *μάχη* (*μάχομαι*)
*κελευθείω* wandere von *κέλευθο-ς* (*κελεύθω*, *κελευθιάω*).

Das der älteren Sprache eigenthümliche *ι* dieser Wörter für ein secundäres lediglich euphonisches Element zu halten, liegt kein Grund vor, vielmehr ist *ει* ein ächter Diphthong, der in der späteren Sprache durchgängig zu *ε* verkürzt worden ist (*εjω* hat sein *j* verloren). Wo die Endung *είω* zu Denominalbildungen verwandt wurde, wird auslautendes *ο* und *ᾱ* des Nominalstammes abgeworfen:

*ὄκνο-ς* *ἀπειλή*
*ὀκν-είω*, *ὀκν-έω* *ἀπειλ-είω*, *ἀπειλ-έω*,

analog wie bei den mit *αίω* gebildeten Denominalia. — Die Sprachvergleichung führt darauf, für die durch ein aus *αίω* entstandenes *είω* erweiterten Verbalwurzeln eine Verstärkung des Wurzelvocales vorauszusetzen. Wir erblicken eine solche in folgenden auf *έω*,

denen entsprechende Verba mit unerweiterter Wurzel entgegenstehen: die letzteren haben ihr ursprüngliches *α* zum leichteren *ε*, die ersteren zu schwererem *ο* abgelautet.

*φέρω* — *φορέω* trage
*τρέμω* — *τρομέω* zittere
*φέβομαι* — *φοβέομαι* fürchte
*πέρθω* — *πορθέω* zerstöre
*πέτομαι* — *ποτέομαι* fliege.

Ein Unterschied gegenüber den §. 262 angeführten auf *άω* besteht darin, dass vor *εω* nicht *ω*, sondern *ο* in der Wurzel erscheint. Dasselbe war ja auch in *ποτάομαι* neben *πωτάομαι*, und gerade bei dieser Wurzel häufen sich die Bildungen:

*πέτομαι — ποτέομαι — ποτάομαι — πωτάομαι.*

Die beiden Verben *τρομέω* und *φοβέομαι* können möglicher Weise Denominalia sein (von *τρόμο-ς* und *φόβο-ς*), unwahrscheinlich ist dies bei *φορέω*, sicher aber sind *πορθέω* und *ποτέομαι* nicht von Nominalstämmen, sondern unmittelbar aus der Verbalwurzel gebildet.

II. Die Endung *εω* ist aus *ιω* entstanden. In diesem Falle liebt, wie aus der Sprachvergleichung hervorgeht, die Wurzel kurzen Vocal. Gewöhnlich zieht man hierher diejenigen Verba auf *έω*, welche den Vocal *ε* in anderen Temporibus als dem Präsens und Imperfect verlieren: *γαμέω* heirathe (Aor. *ἔγημα*), *γηθέω* freue mich, *δοκέω* scheine, *ὠθέω* stosse u. a. Der Verlust des *ε* im Futur, Aorist, Perfect ist zwar kein vollgültiges Merkmal, um dem Vocale *ε* den Ursprung aus einfachem *ι* zu vindiciren, denn auch Verba auf *άω* verlieren in jenen Temporibus ihr *α*, ohne dass dieses aus *ι* entstanden sein könnte, doch ist für mehrere der bezeichneten Verben die Entstehung des *εω* aus *ιω* schwerlich in Abrede zu stellen. So spricht z. B. für ursprüngliches *γαμίω* die Analogie der übrigen auf eine Liquida ausgehenden Verbalwurzeln (*βάλλω* aus *βαλιω*, *κύρω* aus *κυριω* u. s. w.). Dem Verbum *κύρω* treffe steht ein *κυρέω*, dem activen *μαρτύρω* rufe zum Zeugen ein mediales *μαρτυρέομαι* bezeuge, dem Verbum *σκέλλω* dörre ein *σκελέω* zur Seite: das *ε* der Endung *έω έομαι* ist hier nichts anderes als eine Umformung des alten *ι*, welches in *κύρω* und *μαρτύρω* den vorausgehenden Vocal durch Epenthese verlängert hat und in

σκέλλω dem einfachen λ der Wurzel assimilirt ist. Wo hier ε zu ε geworden, ist der vorausgehende Vocal kurz geblieben (kurzes υ in κυρέω und μαρτυρέομαι im Gegensatze zu κύρω). Dem σκέλλω σκελέω scheinbar nahe verwandt ist die Doppelform θάλλω (aus θαλιω) und θηλέω; wäre aber θηλέω aus θαλιω hervorgegangen, so würde die Form θαλέω (mit kurzem Vocale), nicht θηλέω lauten, daher scheint θηλέω aus θηλείω entstanden.

Die betreffenden Verba auf έω im Einzelnen nach den beiden angegebenen Klassen zu sondern, ist nicht mehr möglich. Doch da die bei weitem grössere Zahl derselben intransitive Bedeutung hat, und zwar häufig im ersichtlichen Gegensatze zu denen auf άω und όω, so deutet dies auf recht zahlreiche Vertretung der Entstehung aus ιω hin, denn ursprünglich kommt nicht der Bildung mit αιω (ειω), sondern derjenigen mit ιω der Intransitiv-Begriff zu.

Verba auf εω, welche unmittelbar von der Verbalwurzel ausgehen. Ausser den S. 114 angeführten gehören hierher: δεφέω neben δέφω erweiche, εἱλέω neben εἵλω dränge, ἑλκέω neben ἕλκω ziehe, ἀρκέω wehre ab, genau dem lateinischen arceo entsprechend (oder von ἄρκος?), αἱρέω nehme, ἀλέω mahle, zermalme, ἀντέω neben ἀντάω begegne, ἀρνέομαι leugne, ἀσκέω ordne, bearbeite mit Sorgfalt, übe, ἀχέω im ep. Part. ἀχέων ächzend neben ἄχομαι klage, γεγωνέω rufe, δηλέομαι beschädige, δοκέω meine, scheine, δονέω bewege, schüttele, ἐρέομαι ep., εἰρέομαι ion. neben ἔρομαι, εἴρομαι frage, ἐμέω speie aus (vomo), ζητέω suche, ἡγέομαι führe an neben ἄγω, ἠθέω neben ἤθω seihe, ἱλέομαι att. statt ἱλάομαι sühne, καλέω rufe, nenne, κεντέω steche, κομέω besorge, schmücke, κυέω neben κύω schwanger sein, λοέω λουέω wasche, ἐπιληκέω lärme, klatsche dazu, μυέω weihe in die Mysterien neben μύω verschliesse, οἰδέω neben οἰδάω schwelle, ὀρχέομαι springe, tanze neben ἔρχομαι, ὀρέομαι eile, ποιέω mache, πτοιέω πτοέω scheuche, πωλέομαι befinde mich wo, verkehre neben πέλω, τραπέω keltere, στερέω beraube, pass. στερέομαι neben στέρομαι, φιλέω liebe (oder Denominale?).

Denominalia von ο-Stämmen. In der homerischen Sprache bereits folgende (die meisten von Substantivstämmen): ἀθλέω erdulde Mühsal, αἰνέω lobe, ἀραβέω klirre, ἀρθμέω füge

zusammen, ἀριθμέω zähle, αὐχμέω bin dürr, ἀφρέω schäume, βολέω werfe, βομβέω töne dumpf, βρομέω rausche, γαμέω heirathe, (γ)δουπέω töne, δεσπνέω frühstücke, δινέω drehe (im Wirbel), δισκέω werfe mit der Scheibe, δορπέω esse zu Abend, δωρέω schenke, ἐλεέω bemitleide, οἰκέω wohne, θρηνέω wehklage, καναχέω rausche, töne, κελαδέω lärme, κερτομέω schmähe, κλονέω tummele, κοιρανέω herrsche, κομπέω mache Lärm, κοναβέω töne, κορέω fege, κοσμέω ordne, κοτέω grolle, κροτέω klopfe, κτυπέω mache Geräusch, κυδοιμέω mache Lärm, κυκλέω drehe, μετρέω messe, μογέω habe Anstrengung, μοχθέω habe Anstrengung, μῡθέομαι spreche, νοέω denke, ὀκνέω zögere, ὁμαδέω mache Lärm, ὁμιλέω halte Versammlung, ὁπλέω zubereiten (mit einem Werkzeuge), ὀχέω trage, πατέω trete, ποθέω verlange, πονέομαι arbeite, ῥοιβδέω schlürfe ein, ῥοιζέω mache Geräusch, ῥοιχθέω rausche, σιτέομαι esse, σμαραγέω und σφαραγέω prassele, τορέω durchbohre, τρομέω zittere, τροπέω wende, φθονέω beneide, φοβέω schrecke, φορέω trage, χωρέω mache Platz. — Von Adjectivstämmen: ἐχθοδοπέω bin feindselig, ὁμαρτέω treffe zusammen (adv. ὁμαρτῆ), ὁμηρέω treffe zusammen, bin Unterpfand, ὀπηδέω bin Begleiter, φιλέω liebe (?).

Die Zahl der später hinzukommenden Denominalia von nicht componirten ο-Stämmen ist verhältnissmässig gering: ἀκολουθέω folge, ἀντλέω schöpfe aus, αὐλέω blase Flöte, διᾱκονέω bediene, ἑταιρέω buhle, θεωρέω bin Zuschauer, θορυβέω lärme, θρῡλέω schwatze, mache bekannt, καρτερέω bin standhaft, κοινωνέω habe gemeinsam, λαλέω schwatze, ληρέω bin thöricht, νοσέω bin krank, οἰκέω wohne, οἰστρέω stachele, ὀμβρέω regne, ὁρμέω liege im Ankerplatze, ὀτλέω leide, ertrage, ὀττοβέω lärme, οὐρέω lasse Urin, (ἐν)οχλέω belästige, παταγέω klappere, πιλέω krämpele Wolle, πλουτέω bin reich, πολεμέω führe Krieg, προτερέω bin voran, ῥο(ι)βδέω rausche, ῥομβέω drehe im Kreisel, σκοπέω schaue, στιβέω betrete, στοιχέω stelle in Reihen, σωκέω vermag, ταγέω bin Beherrscher, ὑμνέω preise, ὑπερτερέω übertreffe, ὑστερέω stehe nach, ψοφέω knarre.

Sehr häufig von Compositis auf ο-ς, oft auch so, dass das Compositum nicht als selbstständiges Nomen, sondern bloss in der Verbalderivation vorhanden ist. Bei Homer ἀελπτέω erwarte nicht (ἄελπτο-ς), ἀλαστέω bin unwillig, ἀλογέω nehme keine Rücksicht,

ἀνηκουστέω bin ungehorsam, ἀπιστέω glaube nicht, βουκολέω hüte Rinder, βουφονέω schlachte Ochsen, δειροτομέω schneide den Hals ab, δυσωρέω halte beschwerliche Wache, ἐπικουρέω stehe bei, ἐπιορκέω bin meineidig, schwöre falsch, εὐφημέω rede Worte von guter Vorbedeutung, οἰνοχοέω schenke Wein, θεοπροπέω bin Wahrsager, καταδημοβορέω verzehre im Volke, ὑποκλοπέω verberge, ποντοπορέω durchfahre das Meer, πυρπολέω beschäftige mich am Feuer, στρεφεδινέω drehe im Wirbel, ὑπερηφανέω bin hochmüthig, ὠμοθετέω lege rohes Fleisch auf. — Spätere Bildungen: δημ-αγωγέω lenke das Volk, παιδαγωγέω unterrichte u. s. w., ξηρ-αλοιφέω reibe ein mit Oel, εὐανδρέω habe gute Männer, συνανθρωπέομαι lebe mit anderen, δυσ-αρεστέω bin unzufrieden, missfalle, ἀναρμοστέω passe nicht, ἀγελαρχέω führe Heerden, ἱππαρχέω bin Anführer der Reiterei, ναυαρχέω bin Admiral, ἀγρ-αυλέω lebe auf dem Lande, ἀβλεπτέω sehe nicht, θῡμοβορέω nage das Herz, ζωγραφέω bilde nach, male, λογογραφέω schreibe Reden, ἀνυποδετέω gehe barfuss, ἀποδημέω bin verreist, ἀντιδικέω widersetze mich, φιλοδικέω liebe Processe, εὐδοκιμέομαι stehe in gutem Rufe, οἰκοδομέω erbaue ein Haus, πηλοδομέω erbaue aus Lehm, ἀδοξέω stehe in schlechtem Rufe, ἀλλοδοξέω bin anderer Meinung, ἀστυδρομέω stürme die Stadt, δολιχοδρομέω laufe in der langen Rennbahn, παλινδρομέω laufe zurück, δυσειματέω bin schlecht gekleidet, ἀεργέω bin träge, αὐτουργέω arbeite selber, θαυμασιουργέω thue Wunder, εὐωχέω bewirthe gut, κληδουχέω habe die Schlüssel, κληρουχέω bekomme durch's Loos einen Acker, ὁδηγέω bin Wegweiser, στρατηγέω bin Feldherr, χορηγέω bin Chorführer, διφρηλατέω fahre mit dem Wagen, εὐημερέω bin glücklich, συνηρετμέω rudere mit, stehe bei, ἀθετέω schaffe ab, νουθετέω ermahne, δυσθῡμέω, ομαι bin traurig, ἐνθῡμέομαι erwäge, ἐπιθῡμέω begehre, καλλιερέω, δυσιερέω opfere glücklich, unglücklich, μνησικακέω gedenke des Unrechtes, φιλοκαλέω liebe das Schöne, ὁλοκαυτέω bringe Brandopfer, δυσκληρέω lose, bin unglücklich, θυροκοπέω klopfe an die Thür, ξυλοκοπέω haue Holz, ἀνθρωποκτονέω tödte Menschen, παιδοκτονέω tödte Kinder, ἀντικτυπέω töne entgegen, ἀκριβολογέομαι rede, prüfe genau, ἀνδρολογέω wähle Männer (zum Kriegsdienste), ἀργυρολογέω sammele Geld, μῡθολογέω erzähle, στρατολογέω werbe ein Heer, ναυλοχέω lauere auf, δυσμαχέω kämpfe vergebens, ναυμαχέω kämpfe

zur See, *φιλομαχέω* liebe den Kampf, *οἰκονομέω* verwalte das Haus, *αὐτονομέομαι* lebe nach eigenen Gesetzen, *στεφανοπλοκέω* winde Kränze, *εὐποιέω* thue wohl, *ἱεροποιέω* besorge Opfer, *ὀνοματοποιέω* mache, bilde Worte, *σιτοποιέω* bereite Nahrung, *ἀπορέω* habe Mangel, *εὐπορέω* habe Ueberfluss, *ὁδοιπορέω* reise bei Nacht, *ἀπραχτέω* bin unthätig, *ἑτερορροπέω* neige mich auf eine Seite, *ἀσοφέω* bin unweise, *φιλοσοφέω* liebe das Wissen, *διχοστατέω* bin unentschlossen, *ναυστολέω* lenke ein Schiff, *νεκροστολέω* bestatte Todte, *διακοστροφέω* lenke (das Steuerruder), *ἀταχτέω* bin unordentlich, *ταλαιπωρέω* dulde Mühsal, *κακοτεχνέω* betrüge, *διχοτομέω* zertheile, *ὑλοτομέω* fälle Holz, *ἀτρομέω* bin unerschüttert, *ἀνθρωποφαγέω* esse Menschen, *ὀψοφαγέω* prasse, *ξενοφονέω* morde den Gastfreund, *δυσφορέω* ertrage ungern, *κανηφορέω* trage den Korb (in der Procession), *μισθοφορέω* empfange Sold, *θεσπιῳδέω* weissage, dichte, *κιθαρῳδέω* singe zur Kithara.

Denominalia von weiblichen *ā*-Stämmen: *ἀγκυλέομαι* bin schussfertig (*ἀγκύλη* Riemen am Wurfspiess), *ἀγνοιέω*, *ἀγνοέω* H. kenne nicht (*ἄγνοια*), *αἰωρέω* hebe in die Höhe, schwebe, *ἀπειλέω* drohe, *αὐχέω* prahle, *ἀτέω* (im partic.) bin tollkühn, *ἀϋτέω* schreie, *ἐρωέω* fliesse, ströme hervor, weiche zurück, *ἠχέω* H. schalle, lasse ertönen, *καναχέω* schalle, *λῡπέω* kränke, *μαχέομαι* (?) kämpfe ion. statt *μάχομαι*, *ὁμοκλέω* lärme, *συμπλαταγέω* schlage zusammen, *σμαραγέω* H. tose, erdröhne, *σοβέω* scheuche, jage fort, *φωνέω* töne, spreche, *ὠνέομαι* kaufe (von *ὠνή* oder *ὠνος*), *σκηνέω* bin im Zelte, *τιθηνέω* pflege, *φρουρέω* bewache, *χραισμέω* helfe, wehre ab, vielleicht auch *ποτέομαι* fliege. — Ableitungen von männlichen *α*-Stämmen: *ἀδολεσχέω* schwätze, *ἀητέομαι* fliege, *βοωτέω* pflüge, *δεσποτέω* gebiete, *ψευστέω* H. bin Lügner, — meist aber von Compositis: *ὠτακουστέω* lausche, *ἀκροβατέω* gehe aufwärts, *ὀρεσβατέω* steige auf Berge, *δακτυλοδεικτέω* zeige mit Fingern, *εὐεκτέω* bin gesund, *πλεονεκτέω* habe mehr, bin habsüchtig, *παιδεραστέω* liebe Knaben, *εὐεργετέω* behandle gut, *κυνηγετέω* jage, *τροχηλατέω* lenke den Wagen, *στρατηλατέω* führe ein Heer aus, befehlige, *νομοθετέω* gebe Gesetze, *βουθυτέω* schlachte Rinder, *γεωμετρέω* bin Feldmesser, *ἐπιστατέω* bin Aufseher, *συκοφαντέω* bin Sykophant, *πρωταγωνιστέω* habe die erste Rolle, *φιλογυμναστέω* halte Leibesübungen, *ταξιαρχέω* bin Anführer einer Taxis.

Denominalia von Stämmen auf ος, ης: ἄλγος ἀλγέω empfinde Schmerz, ἀνθέω blühe, θαμβέω staune, θαρσέω bin muthig, κηδέω bin betrübt, κρατέω herrsche, μισέω hasse, οἰδέω schwelle, πενθέω betraure, ῥῖγέω schaudere, friere, στυγέω hasse, ταρβέω erschrecke, χατέω verlange, τειχέω baue Mauern, ἀκέομαι heile, ἀπαλθέω heile, ἀρκέω wehre ab(?), θᾶκέω sitze, τελέω vollende. — Zahlreich die Verbalbildungen von componirten Adjectiven auf ης ες (vgl. die componirten ο-Stämme): ἀμελέω bin sorglos, ἀπιθέω bin ungehorsam, ἀσθενέω bin schwach, ἀφραδέω bin unüberlegt, κατηφέω bin beschämt, ὀλιγοπελέω bin ohnmächtig, ὀλιγοδρανέω bin ohnmächtig, ὑπερμηκέω bin übermächtig, δυσπαθέω leide schwer, ἀσεβέω bin gottlos, ἀηθέω bin ungewohnt, δυσμαθέω lerne schwer, πλημμελέω fehle, ἀκρατέω bin kraftlos, τιμαλφέω ehre, ἀσελγέω bin unmässig, θεοβλαβέω bin durch göttliche Strafe wahnsinnig, καλλιεπέω mache schöne Worte, εὐκρινέω untersuche, εὐλαβέομαι bin vorsichtig, δυσμενέω bin feindlich, εὐμενέω bin freundlich, ζαμενέω strenge alle Kraft an, zürne sehr, προμηθέομαι sorge vorher, ὀρροδέω fürchte, δυσπρᾱγέω bin unglücklich, λῡσιτελέω nütze, ἀτρεμέω bin ruhig, ἀτυχέω bin unglücklich, λιπαρέω beharre, bitte inständig. — Soweit diese Denominalia nicht späte Bildungen sind, sind sie dadurch entstanden, dass an das Suffix in der Form von ες die Endung *jω* trat: τελεσ-*jω*, woraus mit Abfall des *j* die vorliegende Form auf ἐω entstanden ist. Vgl. S. 131.

Denominalia von n-Stämmen: φρον-έω bin besonnen (von φρήν, mit demselben Vocalwechsel wie in den Compositis von φρήν), γειτονέω bin benachbart, ἀδημονέω bin verdriesslich, ängstlich, ἀγνωμονέω handle unverständig, εὐγνωμονέω bin klug, εὐδαιμονέω bin glücklich, εὐθημονέω stelle in Ordnung, ἀμνημονέω bin vergessen, πολυπραγμονέω bin vielbeschäftigt, ἀσχημονέω bin unanständig, fast sämmtlich von Compositis.

Denominalia von anderen consonantischen Stämmen: ἐγχειρέω handhabe, μαρτυρέω bezeuge, ἱστορέω erforsche, erzähle, ὑπερηνορέω bin sehr muthig, — μαστιγέω geissele, σιτοφυλακέω beaufsichtige Getreide.

Denominalia von i-Stämmen: ἐγκονέω bin eilig, ἀδυναμέω bin machtlos, πλημμυρέω überfluthe, bin voll.

Denominalia von verlorenen Stämmen: ἀγανακτέω

zürne, *βωστρέω* rufe, *ἐλαστρέω* treibe, *περιημεκτέω* bin betrübt, *ὑλακτέω* belle an.

### §. 263 b. Dialectische Uebergänge.

Der gemeinsame Ursprung der Endungen *άω ἐω όω* erklärt den häufigen dialectischen Wechsel derselben. Besondere Vorliebe für *ἐω* gegenüber dem attischen *άω* hat der ionische Dialect, doch auch der dorische und homerische. Homer bildet *ἤντεον, μενοίνεον, ὁμόκλεον, ὁμοκλέομεν, ποτέονται* von *ἀντάω, μενοινάω* u. s. w. Der dorische *ὁρέων* Alcm., *ὁρεῦσα, ἠγάπευν, συλεύμενος* Theokrit, *ἐρευνέοντες, τιμεῖν, τιμοῦντες, ὑρμιόμενοι* d. i. *ὁρμεύμενοι* auf dorischen Inschriften. Seltener der Wechsel zwischen *άω* und *όω*: *περιοινᾶτο* Pindar, von *οινόω*. Theilweiser Uebergang der *όω*- in die *έω*-Formation im Ionischen: statt des attischen Contractionsvocales *ου* steht hier ein *ευ* (ausser Infinitiv): *ἐδικαίευν, μισθεῦνται, ἀξιεῦμαι*. Aehnlich hat das attische *ῥιγόω* friere und das ionische *ἱδρόω* schwitze statt *ου* und *οι* die Contractionsvocale *ω* und *ῳ* (Uebergang in die *άω*-Formation), doch auch im Infinit. *ῥιγῶν*.

Eigenthümlich ist der Uebergang von Verben auf *άω ἐω όω* aus der ersten in die zweite Conjugationsklasse, hauptsächlich im lesbischen Dialecte (doch auch im epischen und dorischen). Beispiele:

*ὁράω*, jon. *ὁρέω* sehe: *ὄρημι* Sapph. Theokr., *ὄρεις* (Partic.) bei Pittakus, *ὄρηαι* Od. ξ 343, nach Eustath. *ὁρῆαι* betont; ebenso *ὁρῆτο* statt *ὁρᾶτο* Il. *Α* 56 Zenodoteische Lesart.

*αἰνέω* lobe: *αἴνημι* Hes. op. 683, *ἐπαίνημι* Simonid. fr. 5, 19.

*μεδέω μέδω* erwäge, trage Sorge, regiere: Partic. *μέδεις* Alcaeus fr. 5.

*νικάω* siege: *νίκημι* Theokr., *νίκη* (statt *ἐνίκα*) Pind. Nem. 5, 5.

*φιλέω* liebe: *φίλημι* Sapph. (*φίλησθα* oder *φίλεισθα* Sapph.).

*ἀσυνετέω* bin unverständig: *ἀσυνέτημι* Alcaeus fr. 18.

Ebenso *ἀχνάσθημι* und *ἀρυτήμενος* bei Alcaeus, wobei Nebenformen auf *έω* vorauszusetzen sind (*ἀχνασθέω* und *ἀρυτέω*). Neben der ersten Person auf *ημι* wird von Herodian auch die Form *ειμι* erwähnt: *τάρβειμι φίλειμι*. — Von Wörtern auf *άω* erwähnt derselbe als äolisch: *γέλαιμι, πάλαιμι* (wobei vielleicht ein *παλάω* für *παλαίω* vorauszusetzen ist). — Von Wörtern auf *όω* führen die Grammatiker *δοκίμωμι* und *ἐλευθέρωμι* statt *δοκιμόω* und *ἐλευθερόω* an.

Wie weit sich diese Flexion auf die übrigen Personen, Numeri, Modi u. s. w. ausgedehnt habe, lässt sich bei dem Mangel

an Beispielen nicht bestimmen. Vielleicht sind die Homerischen Infinitive auf ἦμεναι (S. 85) hierher zu rechnen, auch die Formen ἀδικήω und ποθήω (statt ἀδικέω und ποθέω) bei Sappho. Die oben aus Homer angeführte Form ὄρηαι deutet darauf hin, dass der Vocal η auch in den Medialformen und in der activen Mehrheit gebraucht wurde (also kein Wechsel zwischen η und ε bestand).

Zu erklären aber ist ὄρημι und γέλαιμι ausserordentlich schwer. Aus einem ὁρέωμι γελάωμι werden jene Formen nimmermehr entstanden sein können. Liegen ihnen alte bindevocallose Bildungen auf ai-mi statt ai-ā-mi zu Grunde? Oder ist der Bindevocal ausgeworfen? — Die Form ἐλευθέρωμι bietet keine Schwierigkeit.

Die einzige Analogie gewährt hier unser Altdeutsch, wo diejenigen Verba, die den griechischen auf εῖν und ᾶν, den lateinischen auf ēre und āre entsprechen, in der ersten Singular-Person des Präsens auf ēm und ōm ausgehen, während diejenigen, welche den griechischen auf εἰν, den lateinischen auf ere und īre gleichförmig sind, in der ersten Person u (o) und iu haben:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| griechisch | τρίβω | ..... | φιλέω | τιμάω |
| lateinisch | legō | audio | moneo | amo |
| altdeutsch | gibu | weriu | manēm | salbōm |
| | (gebe) | (wehre) | (mahne) | (salbe). |

## II. Stammerweiterung durch u.

### §. 264. Bildungen auf *ύω*, *ῡμι*.

Dem einfachen *ι* steht in dem Systeme der Stammsuffixe ein einfaches u, der Verstärkung des i zu ai die Verstärkung des u zu au parallel. Das einfache u muss im Griechischen zu *υ* werden, das daraus erweiterte au kann entweder zu *ευ* oder zu *ου* ablauten (ein unabgelautetes *αυ* im Griechischen als stammbildendes Element ist nicht nachzuweisen). — So häufig das einfache *ι* ist, so selten ist einfaches *υ*, zahlreich dagegen ist wiederum das erweiterte *ευ* vertreten (am allerseltensten *ου*).

Für das einfache *υ* ist es im Gegensatze zum einfachen *ι* durchaus characteristisch, dass es sich mit bindevocalloser Flexion (nach zweiter Conjugationsklasse) verbindet. Doch zeigt sich dies im vorliegenden Zustande der Sprache nur in sehr wenig Fällen (wie denn überhaupt das einfache *υ* auch in den verwandten Sprachen höchst selten ist), und stets sind bindevocalische Nebenformen vorhanden.

*ταν-ύω* (gewöhnlich *υυ-*, aber *υ--* Anacr. 35, 5) strecke, von derselben Wurzel, von welcher *τείνω* (*τεν-ιω*) ausgeht, Pass. bindevocallos *τάνυ-ται* Il. *P* 393.

*ἀν-ῡμι* und *ἀν-ύω* (*υυ-*) vollende, neben *ἄν-ω*. Bindevocallos: *ἤνυτο* Od. *ε* 248, *ἄνυτο* und *ἄνυμες* (Imperf.) bei Theokr., *ἄνυται* bei späteren Epikern; bindevocalisch: *ἤνυον*, *ἄνυον* Demosth., Herod., Theokr. Die attische Form soll nach den Grammatikern *ἀνύω* sein. Daneben *ἀν-ύτω*, vgl. unten.

*ἀρ-ύω* schöpfe, M. schöpfe mir. Daneben *ἀρύτω* vgl. unten.

*ἀλ-ύω* bin heftig bewegt, bei den Epikern gewöhnlich mit kurzem *υ*, bei den Attikern *ἀλύω* (*ἀλύων* Od. *ι* 398). Daneben *ἀλύσσω* vgl. unten.

*ἐρύ-ω* ziehe (aus *ϝερύω*), Imperf. *εἴρυον;* bindevocalloser Infin. *εἰρύμεναι* Hes. op. 818.

*εἰρυ-μαι*, *εἰρύ-ομαι*, *ἔρυ-μαι*, *ἐρύ-ομαι* rette, bewahre (aus *σερυμαι* und *ἐσερυμαι*, das letztere mit prothetischem *ε*, latein. servo); der Vocal *υ* ist kurz, doch verlängert als rhythmische Ictussilbe. Alle vier Formen neben einander, z. B. *ἔρυντο* Theokr. 25, 76, *εἴρυντο* Il. *M* 454, *ἐρύοντο* *P* 277, *εἰρύαται* *Λ* 239, *ἐρύετο* *Z* 403, *εἰρυόμεσθα* *Φ* 588, *ἔρυσθαι* *ε* 484, *εἴρυσθαι* *γ* 268.

*εἰλ-ύω* aus *ἐϝελύω* mit prothetischem *ε*, volvo, wälze; daneben *ἑλλω*, *εἴλλω* und *ἴλλω*.

*ἑλκ-ύω* neben *ἕλκω* ziehe, aus *ϝέλκω* oder *σέλκω* (*εἵλκυσον*).

*βρενθ-ύομαι* brüste mich, später *βρενθ-ύνομαι*.

*ἐντ-ύω* neben *ἐντ-ύνω* rüste, schirre an.

Von diesen Verben ist wahrscheinlich keines ein denominales, wenn auch neben *βρενθύομαι* und *ἐντύω* die Substantiva *βρένθος* und *ἔντεα* vorhanden sind. Die übrigen mehrsilbigen Verben auf *ύω* werden wohl Denominalia von Stämmen auf *υ-ς* sein. Vgl. S. 132. Zu den dort aufgeführten kommen noch hinzu: *ἠπύω* töne, *ἀποκαπύω* athme, *ἀρτύω* (neben *ἀρτέομαι* und *ἀρτύνω*) bereite, von den obsoleten Substantiven *ἦπυ-ς* Stimme, *κάπυ-ς* Athem, *ἀρτύ-ς*, angeführt von Hesych., *ὑποσταχύομαι* wachse allmählig auf von *στάχυ-ς*, *ἐρινύω* zürne (später *ἐριννύω* geschrieben) von *Ἐρινύς*, *ἑλινύω*, feiere, zaudere, verweile (auch mit kurzem *υ* und später *ἐλιννύω* geschrieben) von *ἑλινύ-ς* Festfeier, *ἐρητύω* (∪––– und ∪–∪–) halte an, hemme, lenke, *ἠμύω*, später auch *ἠμύω* sinke, *κασσύω* flicke zusammen, zettele an, *κωκύω* jammere, *μηνύω* zeige an, *μηρύομαι* ziehe zusammen, webe ein, *πτδύω ομαι* quelle auf, *ὠρύομαι* heule, *ταρχύω* begrabe feierlich.

Besonders zu bemerken ist das bindevocallose *λάζυμαι* nehme, in den Hymnen, bei Euripides, Aristophan., auch Hippokrat. für *λάζομαι* (*ἐλάζυτο*, *ἀντελάζυτο*, *ἀντιλαζύμεθα*). Die gewöhnliche Form *λάζομαι* muss die ältere sein: das *ζ* kann sich nur durch folgendes *ιομαι* gebildet haben, aber wie darf für *λάζυμαι* eine ursprüngliche Endung *ιυμαι* angenommen werden?

### §. 265. Bildungen auf *εύω*.

Von den Bildungen durch *ευ* (dem gesteigerten *υ*) führen wir zunächst die zahlreichen Denominalia auf.

Denominalia von *ο*-Stämmen: *ἀγγαρεύω* sende Eilboten, *ἁγνεύω* bin keusch, *ἀγχιστεύω* bin benachbart, verwandt, *ἀθλεύω* H. kämpfe, dulde, *συνανθρωπεύομαι* lebe mit Anderen, *ἀριστεύω* H. bin der beste, *ἀρχεύω* H. führe an, *βακχεύω* feiere das Bakchus-Fest, *βιοτεύω* lebe, *ἐπιγαμβρεύω* verschwägere, *δαιτρεύω* H. theile, *δεκατεύω* zehnte, *δεσμεύω* binde, *δευτερεύω* bin der zweite, *δημεύω* mache zum Volksgut, *δημοσιεύω* bin im Staats-

dienst, *δισκεύω* werfe mit der Scheibe, *διφρεύω* fahre, *δουλεύω* bin Knecht, *θαλαμεύω* führe ins Schlafgemach, *θιασεύω* feiere einen Thiasos, *θρανεύω* gerbe, *θρησκεύω* halte heilig, *θριαμβεύω* triumphire, *ἰατρεύω* bin Arzt, *καθαρεύω* bin rein, *καλλιστεύω* bin der schönste, *καπηλεύω* bin Krämer, *κηπεύω* baue den Garten, *κιβδηλεύω* verfälsche, *κινδῡνεύω* bin in Gefahr, *κλητεύω* bin Zeuge, *κομψεύω* mache zierlich, *κοσκινεύω* siebe, *κρατιστεύω* bin der beste, *κρυπτεύω* verstecke mich, stelle nach, *κυαμεύω* ballotire (mit Bohnen), *κυβεύω* würfele, *κωμικεύομαι* spreche komisch, *λαβρεύομαι* H. rede keck, *λαχανεύομαι* baue, esse Gemüse, *λιστρεύω* H. grabe um, *μυθολογεύω* H. erzähle (Wort für Wort), *λοχεύω* gebäre, entbinde, *μαγγανεύω* bezaubere, verfälsche, *μαγειρεύω* bin Koch, *μαστροπεύω* verkuppele, *μεσεύω* bin in der Mitte, *μεταλλεύω* bin Bergmann, *μνηστεύω* H. freie, *μοιχεύω* bin Ehebrecher, *μοσχεύω* mache Ableger, *μοχλεύω* bewege mit dem Hebel, *μῡθεύω* erzähle, *μωμεύω* H. höhne, *νεοττεύω* niste, *νηπιαχεύω* H. bin kindisch, *νυκτερεύω* durchnachte, *ὀγμεύω* pflüge in gerader Linie, *ὁδεύω* mache einen Weg, *ὀϊστεύω* H. schiesse mit Pfeilen, *ὁμηρεύω* bin Geissel, *ἐφορεύω* bin Ephore, *ὀρθεύω* richte auf, *ὀρθρεύω* bin früh auf, *ὀρφανεύω* pflege Waisen, *ὀχετεύω* ziehe Gräben, leite ab, *πασσαλεύω* nagele an, *πεζεύω* gehe zu Fuss, *πεντηκοστεύομαι* bezahle den Zoll, *περιττεύω* bin überflüssig, übertreffe, *πεσσεύω* spiele mit Brettsteinen, *πιστεύω* glaube, *πλινθεύω* streiche Ziegel, baue mit Ziegeln, *πολεύω* H. halte mich auf, pflüge, *πομπεύω* geleite, *πορεύομαι* marschiere, *προτερεύω* bin voran, *πρωτεύω* bin der erste, übertreffe, *πτωχεύω* H. bettle, *πυρσεύω* gebe ein Fackelzeichen, *πωλεύω* reite ein Füllen zu, *σαλεύω* bewege, erschüttere, *σιδηρεύω* grabe, bearbeite Eisen, *σιτεύω* mäste, *σκῡλεύω* beraube, *στρατεύω* thue Kriegsdienste, *στρατοπεδεύω* lagere mich, *σῡλεύω* beraube, *τᾱγεύω* befehlige, *ταλαντεύω* wäge, *ταριχεύω* balsamire, *ταφρεύω* ziehe Graben, *τοξεύω* H. schiesse mit dem Bogen, *τορνεύω* drechsle, *ἐπιτροπεύω* bin Aufseher, *τυμβεύω* bestatte, *τυραννεύω* bin Tyrann, *τῡρεύω* mache Käse, *ὑπατεύω* bin Consul, *φαρμακεύω* nehme Zaubermittel, *φερετρεύω* trage umher, *φυτεύω* H. pflanze, *χαλκεύω* schmiede, *χερσεύω* bin unbebaut, bin auf dem Festlande, *χηρεύω* H. bin verwaist, *χορεύω* tanze, *χωλεύω* H. bin lahm.

Denominalia von weiblichen *ᾱ*-Stämmen: *ἀγορεύω*

rede öffentlich, verkaufe, *ἀγρεύω* H. neben *ἀγρέω* fange, *ἁμαξεύω* bin Fuhrmann, *ἀνοκωχεύω* halte an, hemme, *βουλεύω* beschliesse, *ἐνεδρεύω* stelle nach, laure auf, *εἰρηνεύω* stifte Frieden, *ἡμερεύω* bringe den Tag zu, *θαλασσεύω* bin auf dem Meere, *θηρεύω* neben *θηράω* jage, *καρῡκεύω* bereite die *καρύκη* (lydische Suppe), *κορεύομαι* bin Jungfrau, *κωπεύω* rudere fort, versehe mit Rudern, *λογχεύω* steche mit der Lanze, *λωβεύω* H. verspotte, *μαιεύω* entbinde, *μηχανεύω* verfertige künstlich, *νυμφεύω* verlobe die Tochter, heirathe (einen Mann), *ὀσσεύομαι* prophezeihe, ahne, *πορνεύω* mache zur Buhlerin, *ῥᾳστωνεύω* neben *ῥᾳστωνέω* bin leichtsinnig, *σαγηνεύω* fange im Garn, verstricke, *σμιλεύω* schnitze, *τιθεύω* (*τίτθη*) bin Amme, *τιθηνεύω* pflege, *τολυπεύω* wickle, wickle ab, vollende, *ὠρεύω* besorge, beaufsichtige. — Von männlichen *ᾱ*-Stämmen: *ἀλητεύω* H. irre umher, *ἀρχηγετεύω* bin Anführer, *γοητεύω* bezaubere, *δημοτεύω* gehöre zum Demos, *δραπετεύω* entfliehe, *δυναστεύω* herrsche, *ἐραστεύω* liebe, *ἰδιωτεύω* bin Privatmann, bin unwissend, *ἱκετεύω* H. flehe, *λῃστεύω* raube, *μαθητεύω* bin Schüler, *νεᾱνιεύομαι* bin jugendlich, *νηστεύω* faste, *οἰκετεύω* bewohne, *ὁπλιτεύω* bin Schwerbewaffneter, *πλωτεύω* beschiffe, *πολιτεύω* verwalte den Staat, *-ομαι* bin Bürger, *πυκτεύω* bin Faustkämpfer, *σατραπεύω* bin Satrap, *σοφιστεύω* bin Sophist, *ταμιεύω* verwalte, *τραπεζιτεύω* bin Wechsler, *φηλητεύω* betriege, *προφητεύω* weissage.

Denominalia von consonantischen Stämmen: *εἰρωνεύομαι* bin ironisch, *ἀλαζον-εύομαι* prahle, *γειτονεύω* und *ἐω* bin benachbart, *ἡγεμονεύω* H. gehe voran, *μνημονεύω* gedenke — *κολακ-εύω* schmeichle, *κηρῡκεύω* bin Herold, *μειρακεύω* bin kindisch, *σκυλακεύω* halte Hunde, *παλλακεύομαι* habe als Nebenweib, diene als Nebenweib, *βλᾱκεύω* bin schlaff, *νυχεύω* durchwache die Nacht, *ἐννυχεύω* schlafe — *θεραπ-εύω* bediene, *θωπεύω* schmeichle — *ῥητορ-εύω* bin Rhetor, *πυρεύω* mache Feuer, *ὑδρ-εύω* hole Wasser — *ἁρματ-εύω* fahre, *γνωματ-εύω* beurtheile, *πραγματεύω* treibe Geschäfte, *τερατεύομαι* erzähle Fabeln, aber *δραγμ-εύω* neben *δραγματ-εύω* binde Garben — *θητ-εύω* diene um Lohn. — Stämme auf *ες, ος* verlieren ihr Suffix: *ἀληθεύω* bin wahrhaftig, *δαψιλεύομαι* habe reichlich, wende auf, *ἐπιτηδεύω* bemühe, *ἰχνεύω* spüre, *κηδεύω* besorge, *ἐγκρατεύομαι* bin enthaltsam.

Sehr selten von schwach flectirten Vocalstämmen: *φυ-*

*γαδ-εύω* verbanne, bin verbannt, *παιδεύω* erziehe, *ὀρνιθεύω* bin Vogelsteller, *θεμιστεύω* H. richte, *παγιδ-εύω* locke in die Falle. — Von starken *ι*-Stämmen: *μάντις μαντεύομαι* weissage, *πρύτανις πρυτανεύω* bin Prytan, *λάτρις λατρεύω* arbeite für Lohn, *ἄλετρις* molitrix *ἀλετρεύω* H. mahle. Doch können hier auch Nomina auf *ευ-ς* zu Grunde liegen.

Denominalia auf *εύω* von Stämmen auf *εύ-ς*: *βασιλεύ-ς βασιλεύω* bin König, *βραβεύω* bin Schiedsrichter, *γονεύω* erzeuge, *γραμματεύω* bin Schreiber, *ἑρμηνεύω* erkläre, *ἡγεμονεύω* bin Führer, *ἡνιοχεύω* bin Wagenlenker, *ἡπεροπεύω* täusche, *ἱερεύω* opfere, *ἱππεύω* bin Reiter, *κεραμεύω* bin Töpfer, *κναφεύω* bin Walker, *νομεύω* bin Hirt, *πομπεύω* geleite, *πορεύω* bin Fuhrmann, *πορθμεύω* setze über, bin Fährmann, *σκυτεύω* bin Schuster, *τορνεύω* bin Drechsler, *φονεύω* morde, *χαλκεύω* schmiede. — Die Zahl solcher Verben lässt sich noch vermehren, aber andererseits lassen auch manche auf *εύω* eine andere Ableitung zu: *ἡγεμονεύω* kann ebenso wohl von *ἡγεμών* wie von *ἡγεμονεύς* kommen. — Die von Stämmen auf *εύ-ς* kommenden Verba auf *εύω* stehen mit den vorhergenannten durchaus nicht coordinirt; bei allen übrigen gehört das *ευ* von *εύω* der Derivation, bei den zuletzt in Rede stehenden dem Nominalstamme an; höchst wahrscheinlich ist (wenigstens bei den älteren Bildungen dieser Art) ein *j* ausgefallen:

*βασιλεύ-ς βασιλευ-jω,*

so dass hier eine Erweiterung durch *ι* vorliegt.

Wurzelerweiterndes (nicht denominales) *ευ* dürfen wir annehmen in *δονεύω* neben *δονέω* bewege, — *δοκεύω* verfolge, stelle nach (später auch: betrachte), vgl. *δέχομαι* und *δοκέω*, — *ἀρδεύω* neben *ἄρδω* benetze, bewässere — *κελεύω* neben *κέλομαι* (vgl. *κέλλω* und *καλέω*) rufe, fordere auf, eig. setze in Bewegung — *πολεύω* drehe (mich) um, neben *πόλεω* (vgl. *πέλομαι*), oder von *πόλο-ς*? — *ἀλεύομαι*, poet. *ἀλέομαι* vermeide. — Andere sind Denominalia von nicht mehr vorkommenden Stämmen: *βυσσοδομεύω* ersinne in der Tiefe, *κλοτοπεύω* zaudere u. a.

Bildungen auf *ούω* sind *κολούω* verstümmele und *ὀρούω* fahre los, springe.

## III. Stammerweiterung durch n.

### §. 266. Mit bindevocalischer Flexion.

(Erste Conjugationsklasse)

Am seltensten tritt der blosse Consonant *ν* (mit bindevocalischer Flexion) an die Wurzel. Viel häufiger das Suffix *νι*, dessen *ι* regelmässig Epenthese zum vorhergehenden Vocale erleidet. Sowohl *ν* wie *νι* kann durch vorausgehendes *α* verstärkt werden, wodurch die Endungen *άνω* (mit kurzem *α*) und *αίνω* (aus *ανιω*) entstehen. Ausserdem auch durch vorausgesetztes *υ*, welches stets lang ist: die Endung ist hier also *ύνω*, aus *υνιω* hervorgegangen. Sehr selten kommt statt *υ* der ebenfalls lange Vocal ῡ vor: *ῡνω*.

Einfaches *νω* in *δάκ-νω* beisse — *καμ-νω* ermüde — *τέμ-νω* schneide — *πίτ-νω* für *πίπτω* Eur. Suppl. 285. Oed. Col. 1754 und für *πετάννυμι* Hes. scut. 291.

Ferner *τί-νω* büsse, bezahle, mit kurzem Wurzelvocale (wie lateinisch li-no). Schwanken zwischen langem und kurzem Vocale findet statt in: *φθά-νω* att., *φθά-νω* ep. komme zuvor — in dem reduplicirten *κι-χά-νω* att., *κι-χά-νω* ep. erlange, — *φθί-νω* att., *φθῑ-νω* ep. vergehe. Hier hat das Attische kurzen, das Epische langen Wurzelvocal; der letztere fällt besonders in *φθάνω* und *κιχάνω* auf; wäre die Länge ursprünglich, so müsste man nach der Eigenthümlichkeit der epischen Sprache ein *φθή-νω κιχή-νω* erwarten, daher ist die Verlängerung hier wahrscheinlich eine unorganische; dasselbe wird auch beim epischen *φθῑνω* anzunehmen sein. Der attische Dialect hat hier also im Vorzuge vor dem epischen die ursprüngliche Prosodie bewahrt. — Reduplicirt sind ausser *κιχά-νω* (*κιγχάνω* Choeph. 613) noch *πιμπλά-νω* = *πίμπλημι* Il. *I* 679 und *καθιστά-νω* = *καθίστημι*, das letztere bei den attischen Rednern.

In allen Dialecten haben langen Vocal vor *νω*: *πῑ-νω* trinke, *θῡ-νω* neben *θυίω*, *θύω* tobe, *δῡ-νω* gehe ein, ziehe an neben *δύω*.

Hier wird die Länge wohl aus Epenthesis eines ι entstanden, also nicht νω, sondern νιω die ursprüngliche Endung sein. Ebenso πλύ-νω wasche, χύ-νω = χέω, χύω giesse.

Vermuthlich gehört hierher auch κρίνω trenne, sichte, richte, dessen ν schwerlich zur Wurzel gehört, vgl. cer-no.

Andere Bildungen mit νι sind: βαίνω gehe aus βα-νιω, vgl. βιβάς (von dem verschollenen βίβημι) — das reduplicirende τετραίνω, auch τιτραίνω bohre, aus τετρα-νιω, vgl. das gleichbedeutende τιτρά-ω und τίτρη-μι. In χαίνω gähne, χραίνω berühre, ξαίνω kratze, ῥαίνω besprenge, bestreue gehört das ν zur Wurzel, trotz der Verwandtschaft dieser Verben mit χά-σκω, χρά-ω, ξέ-ω, ῥέ-ω.

Wurzelerweiterung durch αν (Präsentia auf άνω). Die Wurzel hat hierbei fast durchgängig die Eigenthümlichkeit, falls sie durch Einen Consonanten geschlossen wird, eine nasalische Erweiterung im Inlaute zu erfahren: ἀνδ-άνω (Wurzel σϝαδ, vgl. ἁδύ-ς) gefalle — ἐρυγγ-άνω neben ἐρεύγω ructor — ϑιγγ-άνω berühre — λαγχ-άνω erlöse — λαμβ-άνω nehme — λανϑ-άνω neben λήϑ-ω vergesse — λιμπ-άνω neben λείπω verlasse — μανϑ-άνω lerne — τυγχ-άνω treffe — φυγγ-άνω neben φεύγ-ω fliehe — χανδ-άνω fasse — κλαγγ-άνω ertöne. Vocalische Dehnung vor einfacher Consonanz: οἰδ-άνω schwelle — αὐξ-άνω vermehre (eigentlich ἀϝξ-άνω) — ἰκ-άνω komme — ἐρῡκ-άνω neben ἐρύκ-ω halte fest, zurück — κευϑ-άνω neben κεύϑ-ω verberge — αἰσϑ-άνομαι bemerke. Wurzeln mit Doppelconsonanz im Auslaute: ϑαρϑ-άνω schlafe — (ἀπ)εχϑ-άνομαι neben ἔχϑομαι hasse.

Andere Bildungen auf άνω scheinen Denominale zu sein: ἁμαρτάνω irre — βλαστάνω sprosse — ὀλισϑάνω gleite.

Das α der Endung stets kurz, ausser in ἰκάνω (ep. wie att.).

Wurzelerweiterung durch ανι (Präsentia auf αινω): ἀλϑ-αίνω neben ἄλϑ-ω — κραδ-αίνω schwinge, schüttele (neben κράδ-ω) — ὀλισϑ-αίνω neben ὀλισϑ-άνω gleite — οἰδ-αίνω neben οἰδ-άνω schwelle — χλι-αίνω neben χλί-ω erweiche, erwärme — κλαγγ-αίνω neben κλαγγ-άνω. Die zuletzt angeführten Wörter zeigen, dass die Endungen άνω und αίνω nicht bloss verwandt sind, sondern auch in ein und demselben Worte verwechselt werden.

Denominalia auf αινω. ἄγριο-ς ἀγριαίνω mache wild — ἀκόλαστο-ς ἀκολασταίνω bin ausgelassen — ἀσελγής ἀσελγαίνω

bin ausschweifend — *δειλό-ς δειλαίνω* Sp. bin feige, *ἕλκος ἑλκαίνω* bin verwundet — *ἐρυθρό-ς ἐρυθαίνω*, Sp. *ἐρυθραίνω* röthe — *ἐχθρό-ς ἐχθραίνω* hassen, anfeinden — *θάμβο-ς θαμβαίνω* staune, verwundere — *θερμό-ς θερμαίνω* erwärme, trockne — *θυμό-ς θυμαίνω* zürne — *ἰσχνός ἰσχναίνω* trockne, dörre — *κέρδος κερδαίνω* gewinne — *κῆρ κηραίνω* stürze ins Verderben — *κοιλό-ς κοιλαίνω* höhle — *κῦδο-ς κυδαίνω* ehre, rühme — *λιγύ-ς λιγαίνω* rufe laut, töne — *λεῖο-ς λειαίνω λεαίνω* glätte, zerreibe — *λευκύ-ς λευκαίνω* mache weiss — *ληρύ-ς ληραίνω* bin thöricht, schwatze — *λίπο-ς* Fett, *λιπαίνω* mache fett — *λύσσα λυσσαίνω* bin wüthend, zürne — *ἀμαθή-ς ἀμαθαίνω* bin unwissend — *μαργό-ς μαργαίνω* bin toll — *μωρό-ς μωραίνω* bin thöricht — *ξηρό-ς ξηραίνω* bin trocken — *ὀργή ὀργαίνω* mache zornig, bin zornig — *ὁρμή ὁρμαίνω* überdenke, erwäge, eile — *πάθος παθαίνω* setze in Leidenschaft — *πικρύ-ς πικραίνω* schärfe, erbittere — *πολιό-ς πολιαίνω* mache grau — *πυρετό-ς πυρεταίνω* fiebere — *ῥυπό-ς ῥυπαίνω* beschmutze — *σικχό-ς* ekel, *σικχαίνω* beekele, bespöttele — *σιλλύ-ς σιλλαίνω* verspotte — *στρογγύλο-ς στρογγυλαίνω* mache rund — *ὑγιή-ς ὑγιαίνω* bin gesund, klug — *ὑγρό-ς ὑγραίνω* benetze, erweiche — *ὕδωρ ὑδραίνω* bewässere, bade — *φάο-ς φαείνω*, contr. *φαίνω* (d. i. *φαεσνιω*) zeige — *χαλεπό-ς χαλεπαίνω* bin lästig, schelte — *δυσχερής δυσχεραίνω* bin unzufrieden — *χλιδή χλιδαίνω* verweichliche — *χλωρό-ς χλωραίνω* mache blass — *χόλο-ς χολή χολαίνω* bin zornig. Diese Ableitungen bleiben bis in die späte Zeit lebendig, viele der angeführten Wörter sind erst in der nachalexandrinischen Zeit aufgekommen. Nicht bloss der Stammvocal *ο* und *η* (*α*), sondern auch *ν*, sowie das Stammsuffix *ος, ης* wird vor *αίνω* abgeworfen.

Häufig wird die Endung *νιω* an Adjectivstämme auf *ν* angefügt. Das *ν* des Adjectivstammes ist kurz; zu einem Denominal-Verbum gebildet vereint sich das kurze *ν* epenthetisch mit dem *ι* der Endung *νιω* und wird dadurch zu einem langen *ῡ*.

*βαρύ-ς*
[*βαρυ-νιω, βαρυινω*] *βαρῦνω*.

So *ἀμβλύ-ς ἀμβλῦνω* mache stumpf — *βαθύ-ς βαθῦνω* mache tief — *βαρύ-ς βαρῦνω* beschwere — *βραδύ-ς βραδῦνω* verzögere — *δασύ-ς δασῦνω* bin rauh, verdichte — *εὐθύ-ς εὐθῦνω* mache gerade, lenke — *εὐρύ-ς εὐρῦνω* mache breit — *ἡδύ-ς ἡδῦνω* mache süss — *θῆλυ-ς θηλῦνω* verweichliche —

*ἰθύ-ς ἰθύνω* richte gerade aus — *ὀξύ-ς ὀξύνω* schärfe — *παχύ-ς παχύνω* mäste — *πρᾶϋ-ς πρᾱΰνω* besänftige, lindere — *ταχύ-ς ταχύνω* beschleunige, eile — *τρᾱχύ-ς τρᾱχύνω* mache rauh, erzürne.

Von diesen Denominal-Verba auf *ύνω*, in welchen das *υ* zum Nominalstamme gehört, sind etymologisch diejenigen zu scheiden, deren *υ* mit zur Verbalbildung gehört: hier ist die ursprüngliche Endung nicht *νίω*, sondern *υνίω*, welche sich epenthetisch in *ύνω* umgewandelt hat.

*ἁμαθ-ς*
[*ἁμαθ-υνιω, ἀμαθυινω*] *ἁμαθύνω.*

Das schliessende *ο* des Nominalstammes muss vor dem verbalen *υνιω* Ausfall erleiden.

So *ἁβρό-ς ἁβρύνω* verweichliche — *ἁδρό-ς ἁδρύνω* mache reif — *ἅμαθο-ς ἁμαθύνω* mache zu Staub — *ἁμαλό-ς ἁμαλύνω* schwäche, tilge fort; daneben *ἁμαλδύνω*, wohl von einem obsoleten *ἁμαλδό-ς* — *ἁπαλό-ς ἁπαλύνω* verweichliche, mildere — *δηθά* adv. *δηθύνω* säume — *ἐλαφρό-ς ἐλαφρύνω* erleichtere — *κακό-ς κακύνω* misshandele, beschädige — *λαμπρό-ς λαμπρύνω* erleuchte, erhelle — *λεπτό-ς λεπτύνω* mache dünn, fein — *μαλακό-ς μαλακύνω* erweiche — (*μεγάλο*) *μεγαλύνω* vergrössere, erhebe — *μτκρό-ς σμτκρό-ς μτκρύνω σμτκρύνω* verkleinere — *ὁμαλό-ς ὁμαλύνω* ebene — *σεμνό-ς σεμνύνω* mache ehrwürdig — *σκληρό-ς σκληρύνω* verhärte — *σφοδρό-ς σφοδρύνω* mache heftig — *φαιδρό-ς φαιδρύνω* reinige, erheitere.

Mit dem Nominalstamm-Auslaute *ο* wird auch vorhergehendes *ρ* abgeworfen in .

*αἰσχρό-ς αἰσχύνω* mache hässlich, beschimpfe, *φαιδρό-ς φαιδύνω* mache heiter.

Vom Auslaute des Stammes fällt das Suffix *ος* ab in

*ἄλγος ἀλγύνω* kränke — *θάρσος θαρσύνω* ermuthige — *κράτος κρατύνω* stärke, befestige — *μῆκος μηκύνω* verlängere. — Vielleicht liegt nicht ein Stamm auf *ος*, sondern auf *υ* zu Grunde, in welchem Falle diese Verba in die Kategorie von *εὐθύνω* u. s. w. gehören; so ist wegen *ἀλγίων ἄλγιστο-ς* wahrscheinlich ein *ἀλγύ-ς*, wegen *κρείσσων* sicher ein *κρατύ-ς*, wegen *μᾶσσων* ein *μᾱκύ-ς μηκύ-ς* vorauszusetzen. Vgl. auch *αἴσχιστο-ς*.

Wurzelerweiterungen auf *υνίω*, epenthetisch zu *ύνω* verändert, in

*ἀλέγω* [*ἀλεγυνιω*] *ἀλεγύνω* besorge

*πάλλω* [d. i. *παλιω*] und *παλύνω* streuen. Oder ist *παλύνω* Denominale von *πάλη* Mehlstaub?

*πορσύνω* neben *πορσαίνω* gewähren, geben (das eine aus *πορσυνιω*, das andere aus *πορσανιω*).

Unbekannter Herkunft: *ὀτρύνω* antreiben.

Aehnlich dem αίνω und ύνω die Endung ίνω in

ἀγ-ίνω führe neben ἄγω (nur Infin. ἀγτνέμεναι Od. ν 213), kretisch ἀγ-νέω. ὀρ-ίνω errege.

Neben ἀγ-ίνω mit weiterer Verstärkung ἀγ-ινέω.

Dem ἀγινέω analog sind einige Verba, welche die Wurzel durch einfaches νέω erweitert haben (nicht durch ινέω): ἰκ-νέομαι, in Prosa ἀφικ-νέομαι, komme, neben ἵκ-άνω, ἵκω — πιτ-νέω falle nieder (aus πετνέω mit Schwächung des Wurzelvocales wie τίκτω) neben dem reduplicirten πί-πτω — οἰχ-νέω gehe, komme neben οἴχομαι — ὑπ-ισχ-νέομαι verspreche, mit Reduplication und Ausfall des Wurzelvocales wie ἴσχω (aus σισεχω, ἰσεχω) — κυνέω küsse (∪∪–), προσκυ-νέω — βῡ-νέω stopfe, daneben βύω — θῡ-νέω (ἐθῦνεον Hes. scut. 210. 286) neben θύ-νω θύ-ω stürme, brause — [δῡ-νέω statt δύ-νω bei Herod. 3, 98 (ἐνδυνέουσι) ist fehlerhafte Lesart] — κῑνέω bewege (eig. mache gehen), neben κίω (∪–) gehe und κί-νυμαι bewege mich. — Selbstverständlich ist die Bildung des Präsens dieselbe, es mag die Erweiterung νε in den übrigen Tempora abgeworfen oder beibehalten werden (das letztere in κῑνέω und προσκυνέω, während das einfache κυνέω sein νε verliert). Dasselbe gilt auch von den vorher besprochenen Erweiterungen αίνω und ύνω.

Das ε der Endung νέομαι scheint nicht (wie in μαρτυρέομαι S. 144) aus ι hervorgegangen zu sein, weil der vorausgehende Wurzelvocal gewöhnlich lang ist; eher als ein νίομαι würde eine ursprüngliche Endung ναίομαι für νέομαι vorauszusetzen sein. Aber auch noch andere Annahmen sind gestattet, vgl. §. 267.

Wurzelerweiterung durch νάω, ανάω (aus ἀναjω): βρυχ-άομαι, βρυχ-ανάομαι, βραυκ-ανάομαι brülle. — δείκ-νῡμι, δεικ-ανάομαι begrüsse. — ἐρύκ-ω, ἐρυκ-άνω, ἐρῡκ-ανάω Hom. halte zurück. — ἴσχ-ω, ἰσχ-άνω, ἰσχ-ανάω H. halte, vgl. ὑπ-ισχ-νέομαι. — παμφαίνω (aus παμφα-νιω), παμφα-νάω H. scheine hell. — κύκ-άω, κυκ-ανάω, und κυρκ-ανάω mische. — ὑφάω, ὑφαίνω, ὑφανάω spinne.

Eine Erweiterung durch νύω oder ανύω mit einer Epenthesis des Vocales υ (wie bei νιω) scheint stattgefunden zu haben in ἐλαύνω ich treibe, aus ἐλανυω (wie γοῦνα aus γονυα §. 144). Vgl. den folgenden §.

## §. 267. Mit bindevocalloser Flexion.

(Zweite Conjugationsklasse.)

Im Vorausgehenden sind die auf *ν* und auf (ursprüngliches) *νι* ausgehenden Wurzel- und Stammsuffixe besprochen. Mit ihnen verbindet sich durchweg bindevocalische Verbal-Flexion. Zu ihnen kommen die auf *να* und *νυ* ausgehenden Bildungen hinzu, welche im Gegensatze zu jenen ohne Bindevocal flectirt werden (*νημι ναμαι, νῡμι νυμαι*), doch so, dass sich fast überall neben der bindevocallosen Formation auch eine bindevocalische als eine vermuthlich erst später entstandene Nebenform (*νάω, νύω*) eingedrängt hat. Wie *ν* und *νι*, so ist auch *νυ* (aber nicht *να*) durch vorausgehende Elemente verstärkt worden. Zur Denominalbildung wird keines dieser Suffixe verwandt.

I. Wurzelerweiterung durch *να* (*νη* in sing. Indic. Act.). Hierher gehören folgende sicherlich alte Verba, die der attischen Prosa fremd sind, aber meist schon bei Homer und den übrigen Dichtern, im Ionismus und der späteren Prosa vorkommen: *κίρνημι**) mische, *κίδ-νημι σκίδ-νημι* zerstreue, *πίτ-νημι* breite aus, *πίλ-ναμαι* komme nahe, *πέρ-νημι* schaffe hinüber, verkaufe, *κρήμνημι* hänge auf, *δάμ-νημι* bändige, *μάρ-ναμαι* streite. Allen diesen Verben ausser *κίδνημι σκίδνημι* und *μάρναμαι* stehen bindevocalische Nebenformen auf *άω* zur Seite: *κιρνάω, πιτνάω, πιλνάω* (als Activ gegenüber dem Med. *πίλναμαι*), *περνάω, κρημνάω, δαμνάω*; von einem anderen Verbum giebt es nur die bindevocalische Form: *ὀριγ-νάομαι* recke (*ὀρέγομαι*), kein *ὀρίγνημι*. Obwohl die Form auf *νημι* die ältere sein muss, kennt doch auch schon Homer die auf *νάω*: so bildet er als Imperfect sowohl *κίρνη* Od. *ξ* 78, *π* 52 (von *κίρνημι*) wie *ἐκίρνα η* 182, *κ* 356, *ν* 53 (von *κιρνάω*). — Die bindevocallose Flexion ist genau die von *ἵστημι*, nur dass *μάρναμαι* im Imperativ und Imperfect *μάρναο ἐμάρναο* (statt *μάρνασο ἐμάρνασο*) *O* 457, *χ* 228 hat und im Conjunctiv den Accent zurückzieht: *μάρνωμαι*. Der Optativ *μαρνοίμεθα λ* 513 ist mit Bekker in *μαρναίμεθα* zu ändern. — Der Wurzelvocal aller Bildungen mit *να* ist ursprünglich *α*; wo derselbe zu *ε* abgelautet war, ist bei der durch

*) Bei Sophron reduplicirendes Wurzelverbum *κί-κρᾱ-μι, ἐγ-κί-κρᾱ* wie *πίμ-πρημι*.

να bewirkten Doppelconsonanz die Schwächung zu ι eingetreten (wie in πίτ-νον S. 156, πιτ-νέω S. 161), ausser in πέρνημι und in κρήμνημι, wo Verlängerung stattgefunden hat. Die Wurzelformen mit älterem ε s. unten S. 164.

II. Wurzelerweiterung durch νυ (νῡ im sing. Indic. Act.). Die Wurzel geht meistens auf eine gutturale Muta aus: δείκ-νῡμι zeige (δείκ-νυμαι bewillkommne), ζεύγ-νῡμι jungo, μίγ-νῡμι mische (daneben μίσγω episch und ionisch), οἴγ-νῡμι ἀνοίγ-νῡμι öffne neben dem attisch-prosaischen οἴγω ἀνοίγω (Imperf. ἀνέῳγνῡν, ἀνέῳγον), ἄγ-νῡμι (ϝάγνῡμι) zerbreche, ἄχ-νυμαι betrübe mich neben ἄχομαι, φράγ-νῡμι, att. φάργ-νυμι, gew. φράσσω φράττω (d. i. φραγιω) hege ein, vgl. farcio, ῥήγ-νῡμι (aus φρήγ-νυμι frango) breche, reisse, πήγ-νῡμι binde, mache fest, pango, daneben πήσσω πήττω, ἐκ-πλήγ-νυμαι schlage mich vor Kummer, vgl. plango, selten statt πλήσσω πλήσσομαι, ὀμόργ-νῡμι (selten μόργ-νῡμι) wische ab, καθείργ-νῡμι neben εἴργω schliesse ein, δέχ-νυμαι spät für δέχομαι nehme an, πλέγ-νῡμι poetisch statt πλέκω flechte, φώγ-νῡμι neben φώγω brate, röste (bei Dioscorid.), καθί-νῡμι, καθί-νυμαι*) als Nebenform von καθίζω καθίζομαι (bei Hippokrat.). — Seltener endet die Wurzel mit Liquida oder Sibilans: ἄρνυμαι, ep. und trag. neben αἴρομαι trage davon, erwerbe — πτάρ-νυμαι (spät auch πτάρνῡμι) neben dem selteneren πταίρω niesse (vgl. sternuo) — ὄρ-νῡμι errege, ὄρνυμαι erhebe mich (vgl. orior), selten ὀρέομαι ὄρω ὀρίνω — θύρ-νυμι θόρ-νυμαι bespringe neben θρώσκω springe, bespringe — στόρ-νῡμι breite aus, sterno, vgl. στρώννυμι — ὄμ-νῡμι schwöre — ὄλ-λῡμι vernichte, eine Assimilation aus ὔλ-νυμι — ἔν-νῡμι, prosaisch ἀμφιέννῡμι bekleide, Assimilation aus ἔσ-νῡμι. Hierher auch (ἀπο)κτίννῡμι neben (ἀπο)κτείνω tödte, hervorgegangen aus κτέν-νῡμι, durch Schwächung des ε zu ι (vgl. S. 162 κίρ-νημι u. s. w.); die seltenere Schreibung κτείν-

*) Nach Lobeck u. A. soll καθίγνυμι καθίγνυμαι gelesen werden von ἰγνύς Kniekehle, „wie ingeniculare von genu". Doch kein anderes Wort auf νυμι ist ein Denominale, zudem wird sicherlich von ἰγνύ-ς kein ἰγνῡ-μι gebildet sein können. Daher statt καθίγ-νυμαι die handschriftlich besser bezeugte Lesart καθίνυμαι (καθίννυμαι) aufzunehmen = καθ-ίδ-νυμαι. Am nächsten würde καθίσνυμαι liegen. — Hierher auch Part. ὀρεγ-νύς Hom.

*νῡμι* ist nicht zu rechtfertigen (das *ι* in *κτείννῡμι* müsste hervorgegangen sein durch Epenthese eines *ι*), eher lässt sich allenfalls die Schreibung *κτίνυμι* mit Einem *ν* erklären (das *ν* der Wurzel vor dem *ν* der Endung abgefallen). — Vocalisch auslautende Wurzelsilbe in *τί-νῡμι* büsse, *τίνυμαι* strafe, räche mich neben *τίω τί-νω*, daneben auch die Schreibweise *τίννυμαι* — *κί-νυμαι* bewege mich = *κι-νέομαι*; davon *κίνυντο* Il. Δ 281 und *κινύμενος* Ξ 173 (*κί-νῡμι κι-νέω* mache gehen, bewege als Causativ von *κίω* gehe) — *γά-νυμαι* freue mich neben *γα-ίω* mit kurzem Wurzelvocal *α*, trotzdem bisweilen (und späterhin regelmässig) mit *νν* geschrieben: *γάννυται* — *δαί-νῡμι* vertheile (zum Essen), bewirthe, *δαί-νυμαι* lasse mich bewirthen, schmause, vgl. *δαί-ομαι* vertheile — *αἴ-νυμαι* nehme — *καί-νυμαι* übertreffe, zeichne mich aus. Dass *δαίνῡμι* aus *δαίτ-νῡμι*, *αἴ-νυμαι* aus *αἴρ-νυμαι*, *καί-νυμαι* aus *καίδνυμαι* hervorgegangen, steht nichts weniger als fest.

Hinter dem Wurzelvocale haben als Endung *νν̄ῡμι* (mit Doppel-*ν*): *ἀποζέννῡμι* neben *ζέω* siede (wahrscheinlich aus *ζεσ-ω ζεσ-νῡμι*, also wie oben *ἕννυμι*) — *σβέννῡμι* lösche aus, *σβέννυμαι* erlösche*) — *βδέννῡμι* fieste neben *βδέω* — *ζώννῡμι* gürte — *ῥώννῡμι* stärke — *στρώννῡμι* sterno, (attische Nebenform zu *στόρνῡμι*) — *χών-νῡμι*, späte Nebenform zu *χόω* häufe — *χρώννῡμι* = *χρώζω*, *χροΐζω* färbe, beflecke, stecke an — *τρώννῡμι* = *τρώω*, *τιτρώσκω* verwunde, verletze.

Bildungen mit zweisilbigem Wurzelsuffix *αννυ* oder *εννυ*: *κερ-άννῡμι* mische, *σκεδ-άννῡμι κεδ-άννῡμι* zerstreue, *κρεμ-άννῡμι* hänge, *πετ-άννῡμι* breite aus, *κορ-έννῡμι* sättige. Sämmtlichen Verben auf *άννῡμι* stehen nicht-attische Formen auf *νημι* zur Seite, vgl. S. 162.

Die Flexion der Verba auf *νῡμι* ist §. 211 angegeben.

1. Für die Flexion des Indic. Imperat. Inf. Part. sind als Nebenformen besonders hervorzuheben: 3 plur. Praes. *ῦσι* statt *ύᾱσι* (§. 226): *διαζευγνῦσι* Eur. Elect. 1323, *δεικνῦσι* und *ἀναπετάννυσι* (in den Cod. proparoxytonirt), Xen. Anab. 6, 2, 2; 7, 1, 17. Häufiger ist diese Form in der nachklassischen Zeit und in den Dialecten.

---

*) Dialectisch *ζέννυμι* und *ζίννυμι* lösche aus, Hesych.

2 sing. Imp. *νθι* (mit kurzem *ν*) statt *νῡ*: *ὄρννθι* Il. *Z* 363, *ὄμννθι Ψ* 585.

Sämmtliche hierher gehörende Verba werden in diesen Modi nicht bloss nach der zweiten, sondern auch nach der ersten Conjugationsklasse flectirt, und zwar im letzteren Falle stets mit kurzem *ν*, so dass hier also durchgehends Formen auf *νῡμι* und *νέω* neben einander stehen. Die bindevocallose auf *νῡμι* ist die vorzugsweise attische. Häufig in den Dialecten (bei Ioniern, Epicharm, Pindar, Theokrit, auch auf dorischen Inschriften). Die Tragiker bedienen sich derselben ausschliesslich, die ältere Komödie fast durchgängig, die neuere Komödie häufiger, besonders da, wo auf das *ν* eine lange (positionslange) Silbe folgt. Die Formation *νέω* ist keineswegs selten, ja in 3 pl. Praes. *νουσι* sehr häufig, besonders bei den attischen Prosaikern (Xenophon) und den Rednern, weniger bei Thucyd. und Plato. Doch gilt dies nur vom Activum, das Medio-Passiv fast stets nach erster Conjugationsklasse.

So *δεικνύω* Dem., *ὀμνύω* Xen., *ὀρνύω* Pind. — *ὀλλύω* Archil., *δεικνύει* Xen., *ἀπολλύει* Plat. — *δεικνύουσι* Xen. Aeschin., *συμμιγνύουσι* Xen., *ἀπολλύουσι* Xen. Thuc., *ἀποκτιννύουσι* Xen. — *ἐδείκνυον*, *ἐδείκνυε* Xen. Aesch. Antiph. — *ὤλλυον* (3 pl.), *ὤμνυον* Thuc. Epicharm., *ἀποκτίννυον* Xen., *προσεμίγνυον* Xen., *ἄρνυον* Pind. — *δείκνυε* (Imperat.) Plat., *ὄμνυε* Theokr., *ὄλλυε* Archil. — *δεικνύειν* Dem. — *δεικνύων* Xen., *ἀπολλύον* Plat. — *κατεμιγνύοντο* Xen.

2. Für die Flexion des Conj. und Optat. sowohl im Activ wie Medio-Passiv hat sich die Flexion nach der ersten Conjugationsklasse ausschliesslich geltend gemacht. Nur wenige Reste der einst auch hier geltenden bindevocallosen Formation haben sich gehalten (nur in der dritten Person).

Conjunct. *ῦνται* statt *ὑωνται*: Od. *ω* 89 *ὅτε κε... ζώννῦνταί τε νέοι καὶ ἐπεντύνωνται* (lib. *ἐπεντύνονται*). *διασκεδάννῦται* Plato Phaed. p. 77 b. *ἐπιδείκνῦται* Lucian. salt. 70. *διασκεδάννῦσι* Plat. Phaed. p. 77 d.

Optat.: *δαινῦτο* Il. *Ω* 665, *πήγνῦτο* Phaed. p. 118 a. *δαίνῦατο* Od. 6, 248.

Das lange *ῡ* des Optativs ist aus *ῦι* contrahirt, das gleichlautende *ῡ* des Conjunctivs wahrscheinlich nicht aus *ῠ́ω ῠ́η*, sondern aus *ῠ́ο ῠ́ε*, d. h. der hinter das Suffix *νῦ* tretende Conjunctivvocal war der ursprünglich kurze *o* und *ε*, wie in *ἴ-ομεν*, p. 241. Die Accentuation dieser Modi haben wir nach der handschriftlichen Ueberlieferung gegeben; wahrscheinlich ist überall wie in *δαινῦτο* der contrahirte Modusvocal zu betonen.

Man hat angenommen, dass sowohl die zuletzt wie die vorher angeführten Verben auf *ννῡμι* (mit doppeltem *ν*) sämmtlich wie *ἔννῡμι* zu erklären seien: das erste *ν* sei aus ursprünglichem *σ* hervorgegangen, also *ῥώννῡμι* aus *ῥωσ-νῡμι*, *σκεδάννῡμι* aus *σκεδασ-νῡμι*. Dann müsste den meisten von ihnen ein Nominalstamm auf *σ* zu Grunde liegen (sie wären also Denominalia): *σκεδάννῡμι* aus einem Nomen *σκέδας* u. s. w. Doch nicht für ein einziges von allen diesen Verben lässt sich ein entsprechendes Nomen nachweisen, wenn man nicht *πετάννῡμι* als ein Denominale von *πέτασο-ς* ansehen will; zudem ist es an sich unglaublich, dass in der *μι*-Conjugation denominale Verba vorhanden seien.

Eine allgemein befriedigende Erklärung will sich kaum ergeben. In den Verben *γάννυμαι*, *τίννυμαι*, *κτίννυμαι*, *καθίννυμαι* ist diese Schreibung mit *νν*, so häufig sie auch vorkommt, späteren Ursprungs, die ältere Orthographie ist *γάνυμαι*, *τίνυμαι* u. s. w. In *σβέννῡμι* und *βδέννῡμι* mag das *νν* wie in *ἔννῡμι* und *ζέννῡμι* aus *σν* zu erklären sein. So bleiben denn die dreisilbigen Verba auf *ώννῡμι* und die viersilbigen auf *άννῡμι ἐννῡμι* übrig. Für diese letzteren besteht die Eigenthümlichkeit der schon oben angemerkten Doppelförmigkeit:

| | |
|---|---|
| *κερ-άν-νυ-μεν* | *πετ-άν-νυ-μεν* |
| *κίρ-να-μεν* | *πίτ-ν̇α-μεν.* |
| *κρεμ-άν-νυ-μεν* | *(σ)κεδ-άν-νυ-μεν* |
| *κρήμ-να-μεν* | *(σ)κίδ-να-μεν.* |

Wir haben die Pluralform gegeben, weil in dieser der Vocal, welcher der Personalendung vorausgeht, seine ursprüngliche Quantität behalten hat (kurzes *υ* und kurzes *α*). Für *πίτνημι* kommt auch einfaches *πίτνω* vor (*ἔπιτνον* Hes. scut. 291, die erste Person *πίτνω* selber nicht nachzuweisen). Selbst diejenigen, welche in dem *ω* der ersten Conjugationsklasse nicht einen euphonischen Bindevocal, sondern ein Stammsuffix von etymologischer Bedeutung erblicken, werden *πίτνω*[*μι*] nicht mit *πίτνημι* identificiren, denn wenn auch die ursprüngliche Form sowohl von der Endung *νημι* wie von *νωμι* ein *νᾱμι* gewesen sein muss, so folgt doch der Vocal in *πίτνημι* wesentlich anderen Gesetzen als der in *πίτνω* (jener wechselt in seiner Quantität, je nachdem die Form der Einheit oder Mehrheit angehört, dieser nicht). Wir müssen *πίτ-ν-ομεν*

(wie δάκ-ν-ομεν, κάμ-ν-ομεν) als die kürzeste Art der durch ν bewirkten Wurzelerweiterung ansehen, in πίτ-να-μεν hat das ν eine Verstärkung durch hinzutretenden Vocal α erfahren, der in seinem Wesen von dem Bindevocale durchaus verschieden ist (etwa ebenso verschieden wie Bindevocal und Conjunctivvocal, S. 63). In πίτ-να-μεν steht das erweiternde α hinter dem ν, in ἐχθ-άν-ομεν, πευθ-άν-ομεν vor demselben; bloss die Stellung von Vocal und Consonant sind verschieden, aber dessenungeachtet liegt hier eine principielle Einheit der Formbildung vor. Es braucht dabei πίτ-να-μεν πίτ-νη-μι keineswegs eine Metathesis aus πέτ-αν-μεν πέτ-αν-μι zu sein, obwohl selbst eine solche historische Entstehung der Form in ἔθαν-ον τέθνα-μεν τέθνη-κα θνή-σκω eine augenfällige Analogie haben würde.

III. Zu der Doppelformation κρεμ-άννῡμι κρήμ-νημι ist noch eine dritte Bildung hinzuzuziehen: κρέμ-αμαι ich hange, der Bedeutung nach die genau entsprechende Medial- oder Passivform zu κρεμάννῡμι und κρήμνημι ich hänge auf, gleichbedeutend mit κρήμναμαι ich hange (das Medium von κρεμάννυμι scheint für das Präsens und Imperfectum nicht gebräuchlich zu sein, doch mag es immerhin vorausgesetzt werden).

κρεμ-άν-νυ-μαι (ungebräuchlich) ich hange
κρήμ-να-μαι ich hange
κρέμ-α(ν)-μαι ich hange.

Wir sind durchaus berechtigt, in κρέμ-α-μαι, wie wir es vorstehend angedeutet haben, den Ausfall eines ν anzunehmen und das Wort auf ein älteres κρέμ-αν-μαι zurückzuführen. Dies würde die metathetische Form von κρήμ-να-μαι sein, dessen wurzelhaftes η weiter keinen Unterschied begründen kann; es würde κρέμ-αν-μαι ferner in unmittelbarem Zusammenhange mit den zahlreichen Verben wie αἰσθ-άν-ομαι, ἀπεχθ-άν-ομαι stehen, von denen sich κρέμ-αν-μαι bloss dadurch unterscheidet, dass es selber ohne Bindevocal flectirt wird, während dort bindevocalische Flexion stattfindet (κρέμ-αν-μαι und ἀπεχθ-άν-ομαι verhalten sich wie δείκνῡμι und δεικνύω). Die bindevocallose Flexion muss für κρέμα(ν)-μαι im Präsens und Imperfectum dieselbe sein wie z. B. die passive Perfect- und Plusquamperfectflexion von τείνω:

| Verbalstamm κρεμ-αν. | Wurzel ταν. |
|---|---|
| Praesens pass. | Perfect. pass. |
| κρέμ-α[ν]-μαι | τέτα[ν]-μαι |
| κρέμ-α[ν]-σαι | τέτα[ν]-σαι |
| κρέμ-α[ν]-ται | τέτα[ν]-ται |
| κρεμ-ά[ν]-μεθα | τετά[ν]-μεθα |
| κρέμ-α[ν]-σθε | τέτα[ν]σθε |
| κρέμ-α[ν]-νται | τέτα[ν]νται |
| Imperf. pass. | Plusquamp. pass. |
| ἐκρεμ-ά[ν]-μην | ἐτετά[ν]-μην |
| ἐκρέμ-α[ν]-σο zu ἐκρέμω | ἐτέτα[ν]-σο |
| ἐκρέμ-α[ν]-το | ἐτέτα[ν]-το |
| ἐκρεμ-ά[ν]-μεθα | ἐτετά[ν]-μεθα |
| ἐκρέμ-α[ν]-σθε | ἐτέτα[ν]-σθε |
| ἐκρέμ-α[ν]-ντο | ἐτέτα[ν]-ντο |
| Imperat. Praes. pass. | Imperat. Perf. pass. |
| κρέμ-α[ν]-σο | τέτα[ν]-σο |
| u. s. w. | u. s. w. |
| Partic. Praes. pass. | Partic. Perf. pass. |
| κρεμ-ά[ν]-μενος | τετα[ν]-μένος |
| Infin. Praes. pass. | Infin. Perf. pass. |
| κρέμ-α[ν]-σθαι | τετά[ν]-σθαι |

Aber wie verhält es sich mit dem Conjunctiv und Optativ des Präsens von κρέμαμαι? Sie lauten κρέμωμι, κρεμαίμην κρέμαιο mit zurückgezogenem Accente. War ein Grund vorhanden, das vorausgesetzte ν des Stammes κρέμαν vor den consonantisch beginnenden Endungen des Indicativs, Imperativs, Participiums und Infinitivs auszuwerfen, so hätte sich doch vor den vocalisch auslautenden Endungen des Conjunctivs und Optativs das ν halten müssen und würden für diese Modi etwa die Formen κρεμάνωμαι, κρεμάνοιμι zu erwarten sein.

Doch auch hier gewährt die Behandlung des wurzelauslautenden ν die nöthige Analogie. Die Wurzel κταν bildet den zweiten Aorist ohne Bindevocal: vor jeder consonantisch auslautenden Endung ist das auslautende ν der Wurzel ausgefallen, auch vor dem späterhin abgefallenen τ der dritten Singular-Person *):

*) Es ist unrichtig, zur Erklärung der Formen ἐκτα-μεν u. s. w. die Zu-

| | Ohne Bindevocal. | Mit Bindevocal. |
|---|---|---|
| Indic. | ἔκτα[ν]-ν | ἔκταν-ον |
| | ἔκτα[ν]-ς | ἔκταν-ες |
| | ἔκτα[ν]-(τ) | ἔκταν-ε(τ) |
| | ἔκτα[ν]-μεν | ἐκτάν-ομεν |
| | ἔκτα[ν]-τε | ἐκτάν-ετε |
| | ἔκτα[ν]-ν(τ) | ἔκταν-ον(τ) |
| Infin. | κτά[ν]-μεναι | κταν-εῖν |
| | κτά[ν]-ναι | |

Dasselbe ist aber auch geschehen im Conjunctive: κτῶ, wovon κτέωμεν Od. χ 216, und zwar ist es geschehen nicht wie im Indicativ in Folge euphonischer Gesetze, sondern lediglich nach Analogie der Indicativform. Ebendasselbe ist auch für den Conjunctiv und ebenso den Optativ von κρέμα(ν)-μαι anzunehmen.

Die übrigen wie κρέμαμαι flectirten Deponentia (ausser ἐπίσταμαι S. 118) sind:

ἄγαμαι bewundere, bin neidisch (kaum mit ἀγαίομαι bin unwillig, noch weniger mit γαίω freue mich verwandt).

ἔραμαι liebe, neben ἐράω und poet. ἐράομαι.

πέταμαι fliege, als dichterische Nebenform (Pindar, Dramatiker) neben πέτομαι; das gleichbedeutende, im Anlaute unorganisch erweiterte ἵπταμαι zuerst Eurip. (ἀφίπτατο), dann gewöhnlich seit Alexander.

δύναμαι kann. — Flectirt werden diese Deponentia wie ἐπίσταμαι: δύνασαι und (selten) δύνῃ, bindevocalisch δύνᾳ (δυνᾷ?) Soph. — δύνωμαι, δύνῃ und δύνηαι Hom., — δυναίμην, δύναιο, — ἐδυνάμην, ἐδύνω, ἠδύνω (später ἐδύνασο) — Imperat. δύνασο. — Δύναμαι könnte möglicher Weise in δύ-ναμαι zu zerlegen sein, obwohl dies unwahrscheinlich ist. Alle diese Wörter wie κρέμαμαι aufzufassen (mit Ausfall eines ν) wird am räthlichsten sein. Bei πέταμαι ist dies bei der Verwandtschaft von πέτανυμι und πέτομαι fast geboten. — Wahrscheinlich gehört hierher auch:

ὄνομαι beschimpfe, flectirt wie δίδομαι, schwerlich anders als aus ὄνο(ν)-μαι entstanden. Das vorauszusetzende ὀνον ist Reduplication, die Verwandtschaft mit κρέμ-α(ν)-μαι also eine entferntere.

---

flucht zur Hypothese zu nehmen, dass neben κταν auch eine gleichbedeutende Wurzel κτα bestanden habe u. s. w.

## IV. Stammerweiterung durch eine Muta.

§. 268.

In den Flexionslauten wie in den zur Ableitung und Stammbildungen dienenden Lautelementen nimmt die dentale Muta eine dem Nasale nahe stehende, entweder gleichbedeutende oder direct gegensätzliche Stellung ein. So werden beide Laute als charakteristische Zeichen für die Personalbestimmtheit verwandt, so kommen sie in ähnlicher Weise auch als wurzelerweiternde Elemente vor. Und zwar hat auch hier die dentale Muta zunächst die Gestalt der Tenuis, dann aber ist auch die Aspirata in Gebrauch, gerade wie die dentale Muta in ihrer Function als Ausdruck der zweiten Person in den beiden genannten Lautstufen gebraucht wird (*λέγε-τε, τέτριφ-θε, οἶσθα*). Wahrscheinlich ist auch da, wo die dentale Tenuis und Aspirata als Wurzelerweiterung fungiren, die dentale Tenuis die ursprüngliche, aus der die Aspirata gleichsam als Erweichung hervorgegangen ist.

Die Art und Weise, wie die dentale Muta in der Stammbildung des Verbums verwandt wird, ist durchaus analog dem hier mit dem Nasale eingeschlagenen Verfahren. Entweder steht die dentale Muta allein ohne weitere Bereicherung zwischen Wurzel und Endung, oder es tritt der Vocal *α* (*ε*) oder *ι* oder *υ* vor dieselbe, oder es wird hinter dieselbe ein i oder ai gefügt. Erweiterung der dentalen Muta durch folgendes *υ* ist nicht nachzuweisen. Die Flexion ist die bindevocalische. Wir behandeln zunächst diejenigen Bildungen, wo auf die dentale Muta unmittelbar der Bindevocal folgt (*τω, θω*), weiterhin von §. 269 an diejenigen, wo zwischen den beiden Elementen ursprünglich ein i oder ai stand.

### 1. Bildungen auf einfaches *τω, θω, σθω*.

1. Einfaches *τ* als Wurzelerweiterung erscheint hauptsächlich hinter solchen Wurzeln, welche auf eine labiale Muta ausgehen (wurzelerweiterndes *ι* und *ν* wird von diesen Wurzeln

fast durchgängig verschmäht). Geht die Wurzel auf eine Aspirata aus, so muss diese in die Tenuis verwandelt werden, die Aspiration aber tritt dann auf den Anlaut, wenn dieser ein τ ist. Der Wurzelvocal ist fast immer unverstärkt.

ἅπ-τω zünde an (Wurzel ἀφ) — βάπ-τω tauche ein, färbe (W. βαφ) — βλάπ-τω schädige neben βλάβ-εται — γνάμπ-τω krümme, biege — ἐπι-γνάπ-τω walke auf, zerkratze — δάπ-τω, δαρδάπ-τω zerreisse, verzehre, quäle — θάπ-τω begrabe (W. ταφ) — κάμπ-τω biege — κάπ-τω, ἀνακάπ-τω schlucke, verschlinge — κνάπ-τω, vgl. γνάπ-τω kratze, walke — λάπ-τω lecke, schlürfe, trinke (lamb-o) — μάπ-τω μάρπ-τω ergreife — ῥάπ-τω nähe zusammen, flicke, zettele an (W. ῥαφ) — ἰάπ-τω sende — στράπ-τω ἀστράπ-τω blitze.

ἐρέπ-τω ἐρέφω fresse, ἀνερέπ-τω ziehe empor — κλέπ-τω (W. κλεφ) stehle — πέπ-τω koche (verwandte Wurzel πεκ in πέσσω aus πεκ-ιω) — σκέπ-τομαι spähe — χρέμπ-τομαι screo — σκίμπ-τω hinke (= σκήπ-τω stütze) mit einem zu ι geschwächten ε (W. σκεμβ).

κόπ-τω schlage.

σκήπ-τω stütze. — σκώπ-τω spotte — ἐκθώπ-τω erschmeichele.

ἐνίπ-τω tadele (verwandte Wurzel ἐνικ, wovon ἐνίσσω aus ἐνικιω) — ἴπ-τομαι bedränge, bedrücke, verletze — νίπ-τω netze, wasche (vgl. χέρνιψ νιβος); dafür gewöhnlich νίζω von einer verwandten Guttural-Wurzel — ῥίπ-τω werfe (W. ῥιφ) — χρίμπ-τω (χρίπ-τω) ritze.

δρύπ-τω neben δρύφω zerkratze — θρύπ-τω zerreibe, entkräfte, ομαι bin weichlich (W. τρυφ) — κρύπ-τω verheimliche (W. κρυφ oder κρυβ) — ῥύπ-τω reinige, wasche — τύπ-τω schlage. Hierher vielleicht auch καλύπ-τω verberge (vgl. καλύβη), mit einem in die Wurzel eingeschobenen α.

Zu den zahlreichen Wurzeln mit dentaler Muta tritt eine einzige mit gutturaler: τίκ-τω gebäre statt τέκ-τω mit Schwächung des ε zu ι. Vgl. πεκ-τέω.

Alle diese Verben (wohl auch καλύπ-τω) sind Bildungen aus der Wurzel. Ein denominales Verbum dieser Art ist χαλέπ-τω, altepisch = χαλεπαίνω bedrücke, bedränge, vom Stamme χαλεπό-ς mit Verlust des auslautenden ο, gerade wie auch bei ιω u. s. w. der Stammvocal ο verloren geht. S. 127. 128.

2. Wurzelerweiterung durch ϑ viel seltener, trifft vorzugsweise vocalisch auslautende Wurzeln, wie die durch τ geschehende Erweiterung der auf labiale Muta ausgehenden Wurzeln: πλή-ϑω bin voll, vgl. πίμπλημι fülle (transitiv ich fülle, erst bei Späteren) — πρή-ϑω = πίμπρημι verbrenne, nur Il. *I* 598 ἐνέπρηϑον — νή-ϑω spinne = νέω — σή-ϑω siebe, neben σάω. — κνή-ϑω seit Aristoteles neben κνάω kratze — βεβρώ-ϑω esse (βιβρώσκω), nur βεβρώϑοις Il. *Δ* 35, ohne Reduplication βρώϑω bei Babrius. — Von einer auf dentale Muta ausgehenden Wurzel ἔσ-ϑω (d. i. ἔδ-ϑω) esse, bei Homer und anderen älteren Dichtern (auch Aeschylus), sowie späteren Prosaikern, gewöhnlich ἐσϑίω.

Erweiterndes σϑ*) in βιβά-σϑω schreite (nur Partic. βιβάσϑων Hom.) und ἀΐσ-ϑω hauche aus, neben ἀΐω (Partic. ἀΐσϑων Il. *Π* 464 und Imperf. ἄϊσϑε *Y* 403).

Erweiternd hinter einem anderen Stammsuffixe erscheinen τ und ϑ in ἀν-ύ-τω vollende (ἄνω, ἀνύω), ἀρ-ύ-τω schöpfe (ἀρύω), φϑι-νύ-ϑω vergehe (φϑινύω Hesych.). — Hierher auch ἀλή-ϑω (Hippokr. und Spätere) mahle, neben ἀλέ-ω.

Denominales ϑ in βαρύ-ϑω bin beschwert, ψαινύ-ϑω mache klein, vielleicht auch μινύ-ϑω vermindere.

### 2. Bildungen auf έϑω, άϑω.

Wurzelerweiterndes αϑ und εϑ. 1) Die seltene und nur bei Dichtern, besonders im Epos vorkommende Wurzelerweiterung εϑ tritt ein bei vorausgehender kurzer (positionsloser) Silbe, gewöhnlich hinter einer Liquida: τελ-έϑω, τελ-έϑομαι entstehe — ϑαλ-έϑω neben ϑάλλω blühe — ἠγερ-έϑομαι**) versammele neben ἀγείρω: ἠγερέϑονται, ἠγερέϑοντο, ἠγερέϑεσϑαι Hom. — ἠερ-έϑομαι hange, schwebe, vgl. ἀείρω: ἠερέϑονται Hom., ἠερέϑοντο Apoll. Rhod. — ἐρ-έϑω reize — νεμ-έϑω weide, vgl. νέμομαι: νεμέϑοντο Hom., νεμέϑων Nikand. — χρεμ-έϑω wiehere Apoll. Rhod. — Ausserdem bei vocalischem oder gutturalem Wurzelauslaute in φαέϑω leuchte (d. i. φαϝέϑω), wovon φαέϑων (episch und tragisch) und

*) Dieses σϑω verhält sich zu ϑω wie die Endung μεσϑα zu μεϑα, wie δμνυ-ϑι zu δείκνυ-σϑε (das einfache ϑ ist das ursprünglichere, §. 229. 232).

**) Das anlautende ἠ in ἠγερέϑομαι und ἠερέϑομαι scheint Reduplication zu sein.

φαέθει Arat., vgl. φάω scheine Hom. — φλεγ-έθω neben φλέγω brenne (intransit. und transit.), passiv φλεγεθοίατο Il. Υ 197. — ἔσχ-εθον hatte = ἔσχον, ohne Präsens. Ausser dem Indicat. Präterit. kommen vor die subjectiven Modi: Conjunct. σχέθω, Optat. σχέθοιμι Aesch., Imp. σχεθέτω, Part. σχέθων, Infin. σχέθειν, σχεθέμεν. Bei Homer auch die Infinitivform σχεθέειν Υ 466, ε 320, welche darauf hinweist, dass ἔσχεθον kein Imperfect, sondern zweiter Aorist ist (dann also auch σχεθεῖν, σχεθών zu betonen).

2) Wurzelerweiterung αθ (mit kurzem α), meist nach langvocaliger oder positionslanger Silbe: πελ-άθω sich nahen (ep. dram.), daneben πλά-θω πλά-θομαι (dram.). — In allen übrigen Verben ausser πελάθω kommt die Erweiterung αθ niemals für das Präsens Indicativi vor, sondern nur für die übrigen Modi desselben und das Imperfectum*): διωκάθειν verfolgen, ἐδιώκαθον verfolgt u. s. w. (auch attische Prosa), neben διώκειν — ἀμῡνάθειν abwehren (auch att. Prosa), neben ἀμῡ́νειν — εἰκ-άθειν weichen, neben εἴκειν — εἰργ-άθειν einschliessen, neben εἴργειν. — μεταικτάθειν nachgehen (Hom.), — ἀλκ-άθειν = βοηθεῖν nach Anecd. Bekk. 1, 183 bei Aeschyl. Sophokl. — κατ-εκεί-αθεν = κατεκοιμήθη Hesych. — κιν-άθειν = κινεῖν.

### §. 269. Verstärkung der stammerweiternden Muta durch i, ai und durch Reduplication.

Am ausgebildetsten ist diese Verbalbildung im Lateinischen, und zwar verbindet sich mit ihr der feste Begriff des Intensivums und Iterativums. Die Verbalwurzel wird zunächst durch t (auch mit Hinzufügung eines vorausgehenden i durch it) erweitert, an die Tenuis tritt dann weiter das Suffix ai, welches mit der folgenden bindevocalischen Flexion nach der Contractionsnorm der sogenannten ersten Conjugation vereint wird:

ad-ven-tajas zu ad-ven-tās.

Es kann aber die Tenuis t vor Anfügung des ai noch eine weitere Corroboration durch Reduplication zu tit erfahren:

ven-titajas zu adven-titās.

*) Dass sie zweite Aoriste seien, wie Elmsley wollte, lässt sich durchaus nicht erweisen. Die überlieferte Betonung des Particips und Infinitivs ist stets die präsentische.

Nur selten ist der Intensiv-Begriff verschwunden. Gewöhnlich wird von den beiden Intensivformen, der einfacheren und der reduplicirenden, nur eine gebraucht, doch können auch beide neben einander vorkommen, wie in den angeführten, wobei eine Modification der Bedeutung eintreten kann:

| | |
|---|---|
| ad-ven-is du kommst | dic-is du sagst |
| ad-ven-tās du kommst schnell, eilst herbei | dic-tās du sagst oft |
| ven-titās du kommst oft. | dic-titās du sagst oft. |

Wir mussten diese sehr durchsichtige Bildung der lateinischen Sprache voranstellen, um uns leichter in der sehr analogen Erscheinung des Griechischen orientiren zu können. Beide Sprachen differiren hier darin, dass das Griechische an die Dentalis nicht ein zu ai verstärktes i, sondern unverstärktes einfaches i anfügt, und dass es neben der dentalen Tenuis auch die Aspirata ϑ verwendet. Im übrigen ist auch im Griechischen die Reduplication der Muta üblich, doch bei weitem nicht so häufig wie im Lateinischen.

Die nicht reduplicirte Form kommt nur ein einziges Mal hinter einem Consonanten vor, und zwar wird hier die Aspirata gebraucht:

ἐσ-θω (S. 172) ἐσ-θίω esse (aus ἐδ-θίω).

Geht ein Vocal voraus, so vereint sich die Muta mit dem folgenden ι zum componirten Zischlaute ζ (selten σσ). Bisweilen steht neben der Form mit ι auch die einfachere mit blossem ϑ (S. 172):

ὠθ-έω ὠθ-ιτιω zu ὠθ-ίζω
πελ-άθω πελ-αθιω zu πελ-άζω
ελκ-άθω ελκ-αθιω zu ελκ-άζω.

Diese Formen auf ά϶ω und άζω verhalten sich genau wie

ὀλισθ-άνω und ὀλισθ-αίνω (aus ὀλισθανιω)
κλαγγ-άνω und κλαγγ-αίνω (aus κλαγγανιω).

Die reduplicirte Form hat zwischen den beiden Dentalen entweder den Vocal α oder ι, die zweite Dentalis vereinigt sich mit dem folgenden ι zu ζ:

ῥίπ-τω ῥιπ-τατιω zu ῥιπ-τάζω
ὠθ-έω ὠθ-τιτιω zu ὠσ-τίζω.

Ist ζω aus τιω oder aus ϑιω hervorgegangen? Bei reduplicirter dentaler Muta steht an erster Stelle stets ein τ, kein ϑ, und daher sollte man denken, dass auch an zweiter Stelle der-

selbe Laut gestanden hätte, also ῥιπ-τάζω aus ῥιπ-τατιω, nicht aus ῥιπ-ταϑιω, aber selbst dies ist nicht sicher, denn auch das ganz analoge Nominalsuffix τᾱτ (τητ) hat ausnahmsweise die eine der beiden Muta mit der Tenuis vertauscht: ἐσ-ϑή(τ)-ς, ἐσ-ϑῆτ-ος, und so würde sich auch ῥιπ-ταϑιω voraussetzen lassen. Wir haben oben gesehen, dass die einfache dentale Muta ohne folgendes ι hinter einem Vocale stets als ϑ, hinter einem Consonanten mit Ausnahme von ἔσ-ϑω als τ erscheint; in gleicher Weise ist wohl auch für die Endung ζω (aus dentaler Muta mit folgendem ι), da ihr überall ein Vocal vorangeht, die Endung ϑιω vorauszusetzen *). Gehen wir auf die letzten Ursprünge zurück, so wird sowohl statt ϑω wie statt ϑιω ein τω und τιω gestanden haben, denn die Aspirata muss hier ebenso wie in dem Flexionslaute der zweiten Person aus ursprünglicher Tenuis hervorgegangen sein.

Es fallen zunächst folgende Analogieen zwischen den Bildungen mit ν und den Bildungen mit τ, ϑ, σϑ in die Augen:

| | |
|---|---|
| 1. δάκ-νω | τύπ-τω, ἔσ-ϑω |
| φϑά-νω | πλή-ϑω |
| κι-χά-νω | βι-βά-σϑω |
| 2. οἰδ-άνω | πελ-άϑω |
| 3. [οἰδ-ανιω] | [πελ-αϑιω] |
| οἰδ-αίνω | πελ-άζω. |
| 4. [ὀρ-ινιω] | [ἀλεγ-ιϑιω] |
| ὀρ-τνω | ἀλεγ-ίζω |
| 5. [ἀλεγ-νιω] | [ἐρπ-νϑιω] |
| ἀλεγ-ύνω | ἑρπ-ύζω. |

Die hinter die Wurzel tretenden Bildungselemente differiren für die beiden verticalen Reihen nur darin, dass in der ersten der dentale Nasal, in der zweiten die dentale Muta steht (resp. ursprünglich gestanden hat), die Art und Weise, wie sich der dentale Consonant an die Wurzel anfügt, ist in den gegenüberstehenden Formen immer dieselbe.

In 1. tritt der blosse dentale Consonant an die Wurzel, und zwar entweder an consonantisch auslautende (δάκ-νω τύπ-τω ἐσ-

*) Selbstverständlich wird dabei von Wörtern auf ζω, welche in die S. 126. 128 besprochene Kategorie gehören, abgesehen.

*ϑω*), oder an vocalisch auslautende (*φϑά-νω πλή-ϑω*), oder an vocalisch auslautende und zugleich reduplicirte (*κι-χά-νω βι-βά-σϑω*).

In 2. ist der dentale Consonant durch vorausgehendes *α* erweitert (*οἰδ-άνω πελ-άϑω*).

In 3. 4. 5. ist der dentale Consonant durch nachfolgendes *ι* und zugleich durch einen der vorausgehenden Vocale *α ι υ* erweitert, und zwar

in 3. durch *α*: *οἰδ-ανιω πελ-αϑιω* zu *οἰδ-αίνω πελ-άζω*,
in 4. durch *ι*: *ὀρ-ινιω ἀλεγ-ιϑιω* zu *ὀρ-ίνω ἀλεγ-ίζω*
in 5. durch *υ*: *ἀλεγ-υνιω ἐρπ-υϑιω* zu *ἀλεγ-ύνω ἐρπ-ύζω*.

Zu bemerken ist in Beziehung auf die Bildungen 4. und 5., dass sie hinsichtlich der numerischen Vertretung in umgekehrtem Verhältnisse stehen, je nachdem der Bildungsconsonant der dentale Nasal oder die dentale Muta ist: *ίνω* ist selten, *ἴζω* (d. i. *ιϑιω*) ist häufig, und umgekehrt *ΰνω* (d. i. *υνιω*) ist häufig, *υϑιω* (d. i. *ύζω*) ist selten.

### §. 270. Denominalbildungen durch *αϑιω ιϑιω* (*άζω ίζω*).

Der Bestandtheil, woran die in Rede stehenden Endungen gefügt werden, ist entweder eine Verbalwurzel oder ein Nominalstamm. Im letzteren Falle entstehen Denominalbildungen und diese mögen hier zuerst durchmustert werden.

Auch hier in der Verwendung zur Denominalbildung zeigt sich wieder eine bemerkenswerthe Analogie zwischen den Formationen mit dem dentalen Nasal und mit der dentalen Muta. Ohne folgendes *ι* werden beide dentale Consonanten nur ausnahmsweise für Denominalia verwandt: einfaches *νω* nicht ein einziges Mal, einfaches *τω* (*ϑω*) nur in *χαλέπ-τω* und *βαρύ-ϑω* (§. 268, 1.), *άνω* wie es scheint in einigen wenigen Verben unsicherer Etymologie wie *βλαστ-άνω*, *άϑω* niemals. Um so häufiger sind die Denominalia, welche durch den dentalen Consonanten mit folgendem *ι* gebildet werden, und zwar stehen sich hier coordinirt einmal die Denominalbildungen durch *ανιω* (*αίνω*) und *αϑιω* (*άζω*), sodann diejenigen durch *υνίω* (*ΰνω*) und *ιϑιω* (*ίζω*): das *υ* vor dem Nasale entspricht hier dem *ι* vor der Muta (vgl. was vorher von dem umgekehrten Verhältnisse beider Vocale für die hier in

Rede stehenden Kategorieen gesagt ist); — *τνω* und *νζω* (d. i. *νθιω*) wird niemals zur Denominalformation gebraucht.

Die *ο*- und *ᾱ*-Stämme verlieren vor *αθιω* und *ιθιω* in gleicher Weise wie *ανιω* und *νιω* ihren auslautenden Vocal.

a. Denominalbildungen durch *αθιω* (*άζω*).

Denominalia auf *άζω* aus *ο*-Stämmen: *ἀκρωτηρι-άζω* schneide das Aeusserste ab, *ἀκροθῖνι-άζω* opfere Erstlinge, *ἀλλοτρι-άζω* bin feindlich gesinnt, *ἀλυκτάζω* bin in Unruhe, *ἀντιάζω* begegne, *ἀσκωλιάζω* tanze am Schlauchfeste (*τὰ Ἀσκώλια*) auf Schläuchen, *ἀφροδισιάζω* geniesse Liebe, *βακχιάζω* bin begeistert, *γελοι-άζω* scherze, *γενειάζω* bekomme einen Bart, *γυμνάζω* übe, *ὑποδει-λιάζω* mache ein wenig furchtsam, *διπλασιάζω* verdoppele, *δοκιμάζω* prüfe, *ἐνεχυράζω ιάζω* pfände (*ἐνέχυρο-ν* Unterpfand), *ἐργάζομαι* arbeite, *ἑτοιμάζω* H. bereite, *ἡσυχάζω* bin ruhig, *θειάζω* vergöttere, begeistere, *θοάζω* setze in Bewegung, eile, *ἐνθουσιάζω* bin von Gott begeistert, *θυννάζω* fange Thunfische, *ἰαχχάζω* jauchze dem Bakchus zu, *ἱππάζομαι* H. lenke Rosse, reite, *ἰσάζω* mache gleich, *κολάζω* verstümmele, *κομπάζω* prahle, *κοπάζω* ermüde, lasse nach (*κόπος* Ermüdung), *κυδάζω* schmähe (wahrscheinlich nicht von *τὸ κῦδος*, sondern von *ὁ κύδο-ς* Etym. magn. Leumund), *κω-μάζω* schwärme, *λιθάζω* steinige, *ματαιάζω* bin thöricht, *μεσάζω* bin in der Mitte, *μετριάζω* bin mässig, mässige, *νεάζω* bin, werde jung, *ἐφοδιάζω* versehe mit Reisebedarf (*ἀν*)*ορθιάζω* rufe laut, *περ-κάζω* bin oder werde schwarz, *πλησιάζω* nähere mich, bin nahe, *πυκάζω* mache dicht, *ῥυσιάζω* ziehe weg, pfände aus, *σηκάζω* H. stalle ein, *στοχάζομαι* ziele, muthmasse, errathe, *συκάζω* sammele Feigen, *σφαγιάζω* schlachte Opfer, *σχετλιάζω* jammere, *σώζω* rette (contrahirt aus *σο-άζω*), *ἐνταφιάζω* bestatte, *ἀτιμάζω* entehre (von *ἄτιμο-ς*, nicht von *τιμή*), *τοξάζομαι* H. schiesse mit dem Bogen, *τοπάζω* stelle hin, vermuthe, *ὑπτιάζω* biege mich rückwärts, bin stolz, *φροιμιάζομαι* rufe an zu Anfang, *χνοάζω* bekomme die ersten Flaumhaare, *χορτάζω* füttere im Stalle, *σκυθρωπάζω* bin zornig, finster.

Denominalia auf *αζω* aus weiblichen *ᾱ*-Stämmen: *ἀγαπ-άζω* H. behandle liebreich, *ἀγελ-άζω* versammele, *ἀγοράζω* bin auf dem Markte, *αἰθριάζω* kühle ab, *αἰτιάζω* beschuldige,

*αἰχμάζω* H. werfe Lanzen, *ἀκμάζω* stehe in Kraft, *ἀκουάζομαι* H. höre, *ἀναγκάζω* nöthige, *ἀνιάζω* H. betrübe, *αὐγάζω* erleuchte, *βιάζομαι* bezwinge, *δικάζω* spreche Recht, *δοξάζω* meine, rühme, *δωτινάζω* H. sammele Gaben ein, *εἰλαπινάζω* H. schmause, *ἐξουσιάζω* habe Recht, *ἐπηρεάζω* drohe (*ἐπήρεια* Drohung), *ἑορτάζω* ion. *ὁρτάζω* feiere ein Fest, *εὐνάζω* H. lagere, lege schlafen, *ἀφηνιάζω* streife den Zügel ab, *θηλάζω* säuge, *θοινάζω* schmause, *καλπάζω* trabe, *λεσχάζω* schwatze, *μεσημβριάζω* halte Siesta, meridior, *μορφάζω* gestalte, *ὀργιάζω* feiere Orgien, *ὀχμάζω* halte fest, zügele, *πειράζω* versuche, *πελτάζω* habe einen leichten Schild, *πορπάζω* hefte mit Spangen, *παρρησιάζομαι* habe Freimuth, *σιγάζω* bringe zum Schweigen, *σκευάζω* bereite, *σκιάζω* beschatte, *σκοπιάζω* H. spähe, *σπουδάζω* bin eifrig, *στεγάζω* bedecke, *στοιβάζω* stopfe, *σχολάζω* habe Musse, *τεχνάζω* bearbeite künstlich, *τυρβάζω* wirre durch einander, *-άζομαι* bin im Getümmel, *φρατριάζω* gehöre zur Phratrie, *φυλάζω* theile in Stämme ab, *χλευάζω* scherze, *αὐθαδιάζω* (*αὐθάδεια, ία*) mache eigensinnig. — Von männlichen *ᾱ*-Stämmen: *ἀγυρτ-άζω* H.(?) sammele ein, *παππάζω* H. rufe Papa.

Von schwachen *α*-Stämmen: *ψακ-άζω ψεκάζω* tröpfele.

Denominalia aus *ι*- und *υ*-Stämmen: *στασιάζω* erhebe Aufruhr, *τρι-άζω* werfe drei mal zu Boden, besiege, *χιάζω* bezeichne als unächt durch den Buchstaben *χι*, *συνδυάζεσθαι* sich paaren, *γουνάζω* H. flehe auf den Knieen.

Denominalia aus consonantischen Stämmen: *πλεονάζω* bin überflüssig, habe Ueberfluss. — *Ὑγι-άζω* (*ὑγιής*) bin gesund, *σεβάζομαι* (*σέβας*) scheue mich, *σκεπάζω* (*σκέπας*) bedecke, verhülle, mit Wegfall des Suffixes *ες, ας* — *Χειμάζω* setze dem Winter aus, *θαυμάζω* bewundere, *ὀνομάζω* nenne. Die letzteren können gebildet sein wie *σεβ-άζομαι*, d. h. durch *άζω* mit Wegfall der Suffixendung, aber auch vom Stammsuffixe *μαν* durch Anfügung von *ιω*:

| | |
|---|---|
| *ὀνομαν* | *ὀνομαν* |
| [*ὀνομαν-ιω*] | [*ὀνομαν-ιω*] |
| *ὀνομαί-νω* | *ὀνομάζω.* |

Denominalia aus Zahlwörtern und aus Adverbien: *δεκ-άζω* mache Dekaden, *πεμπ-άζω* zähle (nach fünf), *δίχα διχ-άζω*

bin anderer Ansicht, *ἀγκάς ἀγκάζω* nehme in die Arme, *μάτην ματάζω* = *ματαιάζω*, *πέλας πελάζω*(?) bringe nahe, *ἐπιπολάζω* bin oben auf, komme empor (analog wie bei *o*- und *ā*-Stämmen).

Das *α* von *άζω* ist nach Herodian stets eine Kürze nicht bloss in mehr-, sondern auch in zweisilbigen Wörtern, ausser in *κράζω* und nach eigenthümlichem Gebrauche der Athener auch *ἀγοράζω* in der Bedeutung: flanire.

b. Denominalbildungen durch ιθιω (ίζω).

Denominalia von *o*-Stämmen: *ἁγ-ίζω* (*ἅγιο-ς*) weihe ein, *ἀγλα-ίζω* (*ἀγλαό-ς*) mache glänzend, *ἁγν-ίζω* reinige, *ἀγροικίζομαι* bin bäurisch, *ἀδελφίζω* mache zum Bruder, *ἀθροΐζω ἀθροίζω* versammele, *ἐξακρίζω* erklimme, *ἁλμυρίζω* bin salzig, *ἀμφοτερίζω* umgebe rings, *ἀνδραποδίζω* mache zum Sklaven, *ἀνθεμίζω* pflücke ab, *ἀνθρωπίζω* mache zum Menschen, *ἁπλοΐζομαι* handle offen, *ἀργυρίζω* mache Geld, *ἁρπαλίζω* nehme auf (*ἁρπαλέο-ς* gierig), *ἀρτίζω* vollende (*ἄρτιο-ς*), *ἀστεΐζομαι* betrage mich städtisch (*ἀστεῖο-ς*), *ἀτμίζω* rauche, *αὐτοματίζω* handle freiwillig, *ἀφρίζω* schäume, *βαλανίζω* schüttele Eicheln, *βαρβαρίζω* bin wie ein Ausländer, *βασανίζω* prüfe, foltere, *βατταρίζω* stottere, *ἀκροβολίζομαι* schiesse von fern, plänkle, *βυθίζω* vertiefe, versenke, *δανείζω* leihe auf Zinsen (*δάνειο-ν*) (vgl. S. 183 Anmerk.), *δειπνίζω* bewirthe, speise, *διπλοίζω* verdoppele, *ἐγγυαλίζω* H. gebe, verleihe, *προσεδαφίζω* befestige am Boden, *ἐλαφρίζω* bin, mache leicht, *ἐλλεβορίζω* heile mit Nieswurz, *ἐναρίζω* H. raube die Rüstung, tödte, *ἐνιαυτίζω* bringe ein Jahr zu, *ἐρανίζω* sammele Beiträge, *ἑταιρίζω* H. stehe bei, *μετεωρίζω* hebe in die Höhe, *ὁμηγυρίζομαι* H. versammele, *ἠρεμίζω* (*ἠρέμα*) beruhige, *θαμίζω* H. (*θαμά*) bin, komme häufig, *ἐνθαμνίζω* rotte aus, *ἀθανατίζω* mache unsterblich, *θησαυρίζω* häufe Schätze, *θυννίζω* fange Thunfische, *ἐπ-ιλλίζω* H. blinzele, *ἰσχῡρίζομαι* behaupte fest, *καινίζω* erneue, *κακίζω* mache schlecht, *καλαμίζω* pfeife auf dem Rohre, *καπνίζω* H. räuchere, zünde an, *καρπίζω* sammele Früchte, *κανλίζω* treibe Stengel, *κεντρίζω* stachele, *κολαφίζω* ohrfeige, *κολπίζω* mache einen Busen, *κοναβίζω* H. mache Geräusch, *κονδυλίζω* ohrfeige, beschimpfe, *κοτταβίζω* spiele Kottabos, *κουρίζω* H. bin jugendlich, *κουφίζω* bin leicht, erleichtere, *ἀποκρᾱνίζω* reisse vom Schädel, *κρημνίζω* stürze

herab, *κροταλίζω* H. klappere, *κρουνίζω* quelle hervor, *κυαθίζω* bechere, trinke, *κυαμίζω* bin mannbar (von *κύαμο-ς*), *κυβίζω* würfele, *κυμβαλίζω* schlage die Cymbel, *λαγυρίζω* töne, rede hell, *λογίζομαι* rechne, schliesse, *λοχίζω* lege in Hinterhalt, *λωπίζω* hülle, *μαλακίζω μαλθακίζω* verweichliche, *μεγαλίζομαι* mache mich gross, *μινυρίζω* H. wimmere, *μοχθίζω* H. neben *μοχθέω* leide, *μυρίζω* salbe, *νεβρίζω* trage ein Hirschfell am Dionysosfeste, *ἐκνευρίζω* zerschneide die Sehnen, *νεωτερίζω* mache Neuerungen, *νομίζω* habe im Gebrauch, erkenne an, *νοτίζω* bin südlich, benetze, *νωτίζω* schlage in die Flucht, fliehe, *ξενίζω* nehme gastlich auf, *ξυλίζομαι* hole Holz, *ὀαρίζω* unterhalte mich traulich (*ὄαρο-ς*), *οἰκίζω* baue ein Haus, gründe eine Colonie, *οἰκτίζω* bemitleide, — *ὀμαι* jammere, *οἰνίζομαι* hole Wein, *ὀλβίζω* mache, preise glücklich, *ὁμαλίζω* mache, bin gleich, besänftige, *ὁπλίζω* H. rüste aus, *εἰσοπτρίζομαι* bespiegele mich, *ὀρθρίζω* bin früh auf, *ὁρίζω* begrenze, *ὁρμίζω* bringe in den Hafen, stelle sicher, *ὁρκίζω* vereidige, *ὀρφανίζω* verwaise, *ὀστρακίζω* stimme ab mit Scherben, *ἐπουρίζω* gebe glücklichen Wind, beglücke, bin glücklich, *ὀφθαλμίζομαι* bin augenkrank, *ὀχθίζω* spät statt *ὀχθέω* bin belastet, *ὀχλίζω* H. wälze weg, hebe, (*προ*)*πηλακίζω* bewerfe mit Koth, beschimpfe, (*κατα*)*ποντίζω* werfe ins Meer, *πορίζω* finde Mittel und Wege, *ῥαβδίζω* gebe Ruthenstreiche, *ῥυθμίζω* ordne nach dem Tacte, *στιτίζω* speise, *σκοτίζω* verfinstere, *σολοικίζω* spreche fehlerhaft, *σοφίζω* mache geschickt, *σπαργανίζω* wickele ein, *σπογγίζω* wische mit dem Schwamme, *σποδίζω* brenne in oder zu Asche, *στοιχίζω* stelle in Reihen, *στολίζω* rüste aus, *στροφαλίζω* H. drehe (*στρόφαλο-ς* Kreisel oder *στροφάλιγξ* Wirbel?), *στυφελίζω* H. dränge, stosse, *σφακελίζομαι* bin brandig, verfaule, *σφαραγίζω* Hes. neben *σφαραγέω* H. bewege mit Geräusch, *σφετερίζομαι* eigne mir an, *τοκίζω* wuchere, *τραχηλίζω* erdrossele, *τροπαλίζω* H. drehe (von einem obsoleten St. *τροπαλο*), *τυμπανίζω* schlage die Pauke, *τυραννίζω* halte es mit dem Tyrannen, *φλαυρίζω* und *φαυλίζω* mache, achte gering, *φορτίζω* belaste, *χειμερίζω* überwintere, *χρονίζω* verweile, verzögere, *ψελλίζω* lalle, *ψηφίζω* rechne (mit Steinen), *ψιθυρίζω* flüstere, *ψωμίζω* mäste.

Denominalia von weiblichen *ᾱ*-Stämmen: *ἀγκαλ-ίζομαι* umarme, *αὐλίζομαι* H. wohne, *βυκανίζω* trompete, *γεφῡρίζω* bin muthwillig, schimpfe (von der Brücke bei Eleusis herab), *γλωττίζω*

züngele, schnäbele, *κιθαρίζω* spiele Kithara, *κιχλίζω* schmause (Kramtsvögel „*κίχλαι*"), *κορίζομαι* (*κόρη*) liebkose, *μασχαλίζω* verstümmele (an den Achseln), *μερμηρίζω* H. sorge, *μουσίζω* singe, spiele, *ὀπωρίζω* sammele Obst ein, *ὀργίζω* zürne, *πυρριχίζω* tanze die *πυρρίχη*, *σμαραγίζω* Hes. = *έω* dröhne, *στραγγαλίζω* erwürge, *συρμαΐζω* (*συρμαία*) purgire, *σφαιρίζω* spiele Ball, *φημίζω* rede, *ἀναχαιτίζω* bäume mich H. (*χαίτη*). — Von männlichen *ᾱ*-Stämmen vielleicht *νεᾱνίζω* bin jugendlich (*νεᾱνίᾱ-ς*), *πληκτίζω* fechte, schlage (*πλήκτη-ς*?).

Mit dem *ο* und *α* (*η*) ist zugleich vorausgehendes *ι* (in *ιο-ς ιο-ν ια*) vor *ίζω* abgefallen, vgl. *ἀστεῖο-ς ἀστε(ιο)-ίζω*, *συρμάια συρμα(ια)-ίζω*, mit Contraction *δάνειο-ν δανε(ιο)ίζω*, *μάταιο-ς ματα(ιο)-ίζω* zu *ματάζω*.

Denominalia consonantischer Stämme: *ἀγκων-ίζω* umfasse, *ἀγωνίζομαι* kämpfe, *ἀπ-ανχενίζω* schneide den Hals ab, *εἰκονίζω* bilde nach, *κλυδωνίζομαι* woge, rausche, *κτεν-ίζω* kämme, *κωδωνίζω* klingele, *ἐξουδενίζω* (*ἐξ οὐδενός*) Plat. halte für nichts, *παιᾱνίζω* stimme den Päan an, *χιονίζω* schneie, beschneie. — *ἀκοντ-ίζω* schleudere, *χαριεντ-ίζομαι* bin artig, *ποδ-ίζω* fessele. — *καλλωπ-ίζω* mache das Gesicht schön, *μυωπίζω* steche wie die Bremse, — *ίζομαι* wehre Bremsen ab, *ἀνασκολοπίζω* spiesse auf. — *σαρκ-ίζω* ziehe die Haut ab, *φλογ-ίζω* verbrenne, *ἐξονυχ-ίζω* mache die Nagelprobe, *φενᾱκίζω* trüge, *οἰᾱκίζω* steuere, *σκορακίζω* heisse zu den Raben gehen, *ἐπαιγ-ίζω* H. brause daher, *ἀλοκ-ίζω* ziehe Furchen, *γυναικ-ίζω* mache weibisch, *θωρᾱκ-ίζω* panzere, *ἀνδρ-ίζω* mache zum Manne. — *ἀστερ-ίζω* mache zum Sterne, *γαστρ-ίζω* fülle den Bauch, *ἐαρ-ίζω* bringe den Frühling zu, M. grüne wie im Frühjahr, *μακαρίζω* preise glücklich, *μυκτηρίζω* rümpfe die Nase, *χειρίζω* handhabe. — Die Neutra auf *μα(τ)* fügen die Endung *ίζω* an das *τ* an: *αἱματ-ίζω* mache blutig, *ἁρματίζω* stütze (= *ἁρμάζω*), *κερατ-ίζω* stosse mit den Hörnern, *κῡματ-ίζω* woge, *σπερματ-ίζω* säe, *σχηματ-ίζω* gestalte, *τραυματ-ίζω* verwunde, *φρονηματίζω* bin stolz, *χρηματ-ίζω* mache Geschäfte. — Stämme auf *ες* (*ης*) *ος ας* werfen diese Endung vor *ίζω* ab: *ἀηδίζω* (*ἀηδής*) reize zum Widerwillen, *αἰκίζω* (*ἀεικής*) misshandle, *ἀληθίζομαι* bin wahrhaftig, *ἀολλίζω* (*ἀολλής*) H. versammele, *εὐμαρίζω* (*εὐμαρής*) erleichtere, *εὐμενίζω* mache geneigt, *καναχίζω*(?) H. rausche, *πρηνίζω*

herab, *κροταλίζω* H. klappere, *κρουνίζω* quelle hervor, *κυαθίζω* bechere, trinke, *κυαμίζω* bin mannbar (von *κύαμο-ς*), *κυβίζω* würfele, *κυμβαλίζω* schlage die Cymbel, *λιγυρίζω* töne, rede hell, *λογίζομαι* rechne, schliesse, *λοχίζω* lege in Hinterhalt, *λωπίζω* hülle, *μαλακίζω μαλθακίζω* verweichliche, *μεγαλίζομαι* mache mich gross, *μινυρίζω* H. wimmere, *μοχθίζω* H. neben *μοχθέω* leide, *μυρίζω* salbe, *νεβρίζω* trage ein Hirschfell am Dionysosfeste, *ἐκνευρίζω* zerschneide die Sehnen, *νεωτερίζω* mache Neuerungen, *νομίζω* habe im Gebrauch, erkenne an, *νοτίζω* bin südlich, benetze, *νωτίζω* schlage in die Flucht, fliehe, *ξενίζω* nehme gastlich auf, *ξυλίζομαι* hole Holz, *ὀαρίζω* unterhalte mich traulich (*ὄαρο-ς*), *οἰκίζω* baue ein Haus, gründe eine Colonie, *οἰκτίζω* bemitleide, — *ὀμαι* jammere, *οἰνίζομαι* hole Wein, *ὀλβίζω* mache, preise glücklich, *ὁμαλίζω* mache, bin gleich, besänftige, *ὁπλίζω* H. rüste aus, *εἰσοπτρίζομαι* bespiegele mich, *ὀρθρίζω* bin früh auf, *ὁρίζω* begrenze, *ὁρμίζω* bringe in den Hafen, stelle sicher, *ὀρκίζω* vereidige, *ὀρφανίζω* verwaise, *ὀστρακίζω* stimme ab mit Scherben, *ἐπουρίζω* gebe glücklichen Wind, beglücke, bin glücklich, *ὀφθαλμίζομαι* bin augenkrank, *ὀχθίζω* spät statt *ὀχθέω* bin belastet, *ὀχλίζω* H. wälze weg, hebe, (*προ*)*πηλακίζω* bewerfe mit Koth, beschimpfe, (*κατα*)*ποντίζω* werfe ins Meer, *πορίζω* finde Mittel und Wege, *ῥαβδίζω* gebe Ruthenstreiche, *ῥυθμίζω* ordne nach dem Tacte, *στιζω* speise, *σκοτίζω* verfinstere, *σολοικίζω* spreche fehlerhaft, *σοφίζω* mache geschickt, *σπαργανίζω* wickele ein, *σπογγίζω* wische mit dem Schwamme, *σποδίζω* brenne in oder zu Asche, *στοιχίζω* stelle in Reihen, *στολίζω* rüste aus, *στροφαλίζω* H. drehe (*στρόφαλο-ς* Kreisel oder *στροφάλιγξ* Wirbel?), *στυφελίζω* H. dränge, stosse, *σφακελίζομαι* bin brandig, verfaule, *σφαραγίζω* Hes. neben *σφαραγέω* H. bewege mit Geräusch, *σφετερίζομαι* eigne mir an, *τοκίζω* wuchere, *τραχηλίζω* erdrossele, *τροπαλίζω* H. drehe (von einem obsoleten St. *τροπαλο*), *τυμπανίζω* schlage die Pauke, *τυραννίζω* halte es mit dem Tyrannen, *φλαυρίζω* und *φαυλίζω* mache, achte gering, *φορτίζω* belaste, *χειμερίζω* überwintere, *χρονίζω* verweile, verzögere, *ψελλίζω* lalle, *ψηφίζω* rechne (mit Steinen), *ψιθυρίζω* flüstere, *ψωμίζω* mäste.

Denominalia von weiblichen *ᾱ*-Stämmen: *ἀγκαλ-ίζομαι* umarme, *αὐλίζομαι* H. wohne, *βουκανίζω* trompete, *γεφῡρίζω* bin muthwillig, schimpfe (von der Brücke bei Eleusis herab), *γλωττίζω*

züngele, schnäbele, κιθαρίζω spiele Kithara, κιχλίζω schmause (Kramtsvögel „κίχλαι"), κορίζομαι (κόρη) liebkose, μασχαλίζω verstümmele (an den Achseln), μερμηρίζω H. sorge, μουσίζω singe, spiele, ὀπωρίζω sammele Obst ein, ὀργίζω zürne, πυρριχίζω tanze die πυρρίχη, σμαραγίζω Hes. = ἠέω dröhne, στραγγαλίζω erwürge, συρμαΐζω (συρμαία) purgire, σφαιρίζω spiele Ball, φημίζω rede, ἀναχαιτίζω bäume mich H. (χαίτη). — Von männlichen ᾱ-Stämmen vielleicht νεᾱνίζω bin jugendlich (νεᾱνίᾱ-ς), πληκτίζω fechte, schlage (πλήκτη-ς?).

Mit dem ο und α (η) ist zugleich vorausgehendes ι (in ιο-ς ιο-ν ια) vor ίζω abgefallen, vgl. ἀστεῖο-ς ἀστε(ιο)-ίζω, συρμάια συρμα(ια)-ΐζω, mit Contraction δάνειο-ν δανε(ιο)ίζω, μάταιο-ς ματα(ιο)-ίζω zu ματᾴζω.

Denominalia consonantischer Stämme: ἀγκων-ίζω umfasse, ἀγωνίζομαι kämpfe, ἀπ-αυχενίζω schneide den Hals ab, εἰκονίζω bilde nach, κλυδωνίζομαι woge, rausche, κτεν-ίζω kämme, κωδωνίζω klingele, ἐξουδενίζω (ἐξ οὐδενός) Plat. halte für nichts, παιᾱνίζω stimme den Päan an, χιονίζω schneie, beschneie. — ἀκοντ-ίζω schleudere, χαριεντ-ίζομαι bin artig, ποδ-ΐζω fessele. — καλλωπ-ίζω mache das Gesicht schön, μυωπίζω steche wie die Bremse, — ίζομαι wehre Bremsen ab, ἀνασκολοπίζω spiesse auf. — σαρκ-ίζω ziehe die Haut ab, φλογ-ίζω verbrenne, ἐξονυχ-ίζω mache die Nagelprobe, φενᾱκίζω trüge, οἰᾱκίζω steuere, σκορακίζω heisse zu den Raben gehen, ἐπαιγ-ίζω H. brause daher, ἀλοκ-ίζω ziehe Furchen, γυναικ-ίζω mache weibisch, θωρᾱκ-ίζω panzere, ἀνδρ-ίζω mache zum Manne. — ἀστερ-ίζω mache zum Sterne, γαστρ-ίζω fülle den Bauch, ἐαρ-ίζω bringe den Frühling zu, M. grüne wie im Frühjahr, μακαρίζω preise glücklich, μυκτηρίζω rümpfe die Nase, χειρίζω handhabe. — Die Neutra auf μα(τ) fügen die Endung ίζω an das τ an: αἱματ-ίζω mache blutig, ἑρματίζω stütze (= ἑρμάζω), κερατ-ίζω stosse mit den Hörnern, κῡματ-ίζω woge, σπερματ-ίζω säe, σχηματ-ίζω gestalte, τραυματ-ΐζω verwunde, φρονηματίζω bin stolz, χρηματ-ίζω mache Geschäfte. — Stämme auf ες (ης) ος ας werfen diese Endung vor ίζω ab: ἀηδίζω (ἀηδής) reize zum Widerwillen, αἰκίζω (ἀεικής) misshandle, ἀληθίζομαι bin wahrhaftig, ἀολλίζω (ἀολλής) H. versammele, εὐμαρίζω (εὐμαρής) erleichtere, εὐμενίζω mache geneigt, καναχίζω(?) H. rausche, πρηνίζω

neige oder werfe kopfüber, *σαφηνίζω* erkläre, *ἀσφαλίζω* stelle fest, *ἀτρεμίζω* bin unruhig, *εὐτρεπίζω* ordne — *ἀνθ-ίζω* (*ἄνθος*) schmücke mit Blumen, *ἐθίζω*(?) gewöhne, *θερίζω*, *θρίζω*(?) ernte, *κληΐζω* ion., *κλῄζω* mache berühmt (*κλέος* §. 149, S. 307), *μερίζω* zertheile, *ὀνειδίζω* schmähe, *πελαγίζω* H. bin wie ein Meer, überschwemme, *σκελίζω* laufe, *τειχίζω* befestige, *τεμενίζω* weihe, *τεναγίζω* bin seicht — *προςουδ-ίζω* (*οὐδας*) werfe zu Boden, *σεβίζω* (*σέβας* oder *σέβομαι*?) verehre. — Die ursprüngliche Form dieser Denominalia von *ς*-Stämmen war *μερεσ-ίζω* *μερείζω*; in der That haben sich die älteren epischen Nebenformen *κτερεΐζω* bestatte mit Ehren neben *κτερίζω* (von *τὰ κτέρεα*) und *μελεΐζω* zergliedere neben *μελίζω* erhalten; es ist keine Contraction aus *εΐζω* zu *ίζω* eingetreten, sondern *ε* ist vor dem folgenden *ι* ausgeworfen. Analog *τερᾴζω* von *τέρας* deute Zeichen (aus *τερα(σ)-ίζω*). — Schwach flectirte *ς*-Stämme: *χρωτίζω* *χρώζω* färbe (*χρώς* *χρωτός* Hautfarbe), *φωτίζω* leuchte (*φῶς*).

Denominalia von *ι*-, *υ*- und *ευ*-Stämmen. 1) Stark flectirte werfen gleich den *ο*- und *α*-Stämmen ihr auslautendes *ι*, *υ*, *ευ* ab: *βασιλεύ-ς* *βασιλ-ίζομαι* bin wie ein König, *ἐγγύ-ς* *ἐγγ-ίζω* bin nahe, *θέσπι-ς* *θεσπ-ίζω* weissage, *κόνι-ς* *κον-ίζω* (spät für *κονίω*) bestaube (oder von *κονία*?), *νέμεσ-ις* *νεμεσ-ίζομαι* H. zürne, *πόλι-ς* *πολ-ίζω* baue eine Stadt, *ῥᾴ* leicht (§. 199), *ῥα-ΐζω* werde leicht, *ῥάχι-ς* Rücken, *ῥαχ-ίζω* zerschneide, morde, *σπάνι-ς* *σπαν-ίζω* bin selten, habe Mangel, *ὕβρι-ς* *ὑβρ-ίζω* bin übermüthig, *φάτι-ς* *φατ-ίζω* sage. Oder soll man das *ι* in *θεσπίζω* nicht zur Verbalendung *ίζω* ziehen, sondern mit dem *ι* des Nominalstammes *θέσπι* idendificiren, so dass die Endung nicht *ίζω*, sondern *ζω* sein würde? Die Analogie der übrigen von vocalischen Stämmen derivirten Verba auf *ίζω* verlangt, dies nicht zu thun, sondern der obigen Annahme zu folgen, vgl.

| | | |
|---|---|---|
| *οἰκο-ς* | *οἰκ-ίζω* aus | *οἰκ[ο]-ίζω* |
| *ὀργή*, *ᾱ́* | *ὀργ-ίζω* aus | *ὀργ[ᾱ]-ίζω* |
| *σφαῖρα* | *σφαιρ-ίζω* aus | *σφαιρ[α]-ίζω* |
| *θέσπι-ς* | *θεσπ-ίζω* aus | *θεσπ[ι]-ίζω* |
| *ἐγγύ-ς* | *ἐγγ-ίζω* aus | *ἐγγ[υ]-ίζω* |
| *βασιλεύ-ς* | *βασιλ-ίζω* aus | *βασιλ[ϝ]-ίζω*; |

zu dem letzten Worte vergleiche man:

| | | |
|---|---|---|
| *μέλο-ς* | *μελ-ίζω* aus | *μελε[σ]-ίζω*, *μελ[ε]ίζω*. |

2) Schwach (mit δ, τ, ϑ) flectirte. Der schwache υ-Stamm κροκύ-ς (ύ-δ-ος) behält sein Flexions-δ vor der Derivationsendung ιζω: κροκυδ-ίζω lese das Rauhe von der Wolle, die Flocken vom Kleide ab. — Von den schwach flectirten Wörtern auf ι-ς ῐ-ς haben die Denominal-Verba die Endung ίζω: ὄπι-ς ὀπίζομαι H. scheue, ehre, πάϊ-ς παῖ-ς παίζω spiele, χάρι-ς χαρίζομαι bin gefällig, φρενῖτι-ς φρενιτίζω (auch φρενετίζω) habe Fieberwahnsinn, — ἀσπί-ς ἀσπίζω schirme mit dem Schilde, καρπί-ς (festuca) καρπίζω in libertatem vindico, κερκί-ς κερκίζω webe, κοπί-ς κοπίζω halte die lakedämonische Mahlzeit „κοπίς", λακί-ς λακίζω zerreisse, λῃ̈-ς λῃ̈ζω erbeute, erlange, παννυχί-ς παννυχίζω durchnachte, φροντί-ς φροντίζω bedenke, ψαλί-ς (Scheere) ψαλίζω schneide ab — σφρᾱγῑ́-ς σφρᾱγίζω versiegele, ῥιπί-ς ῥιπ-ίζω fächele, fache an, κλῃ̈-ς H. κλῃ-ίζω H. κλῄζω verschliesse. — Man erblickt in diesen Denominalia der ι-Stämme (wie in ὀνομάζω u. s. w.) Bildungen mit einfachem ίω, welches an den dentalen Flexionsconsonanten δ oder τ gefügt sei: παι-δ-ιω zu παίζω u. s. w., eine Auffassung, welche oben (S. 129) vorläufig angenommen wurde.

χάρι-ς (χάρι-τ-α) χαρι-τ-ιομαι χαρίζομαι.

Doch hindert nichts, darin ebenso wie in ϑεσπίζω eine Bildung mit ίζω erblicken, vor welcher das ι des Stammes abgefallen ist, um so mehr, da sich bei einem Theile der schwach flectirten Stämme (wenigstens im Acc.) auch noch die starke Flexion erhalten hat — ursprünglich kommt wohl die allgemeine Flexion für alle Casus vor:

χάρι-ς (χάρ-ιν) χαρ[ι]-ίζομαι zu χαρίζομαι

und so auch

ἀσπί-ς ἀσπ[ι]-ίζομαι
σφρᾱγῑ́-ς σφραγ[ι]-ίζομαι.

So erklärt sich, weshalb σφραγίζω kurzes ι hat (τὸ σφραγίζον, nicht τὸ σφραγῖζον*)), denn wenn dies Verbum eine Bildung auf blosses ιω wäre:

*) Der darüber überlieferte Kanon lautet (Herodian περὶ διχρόνων p. 375 Lehrs): Πᾶν ῥῆμα εἰς ζω λῆγον, ἔχον πρὸ τέλους τὸ ι, συνεσταλμένον αὐτὸ ἔχει· οἰκίζω καθαρίζω πολεμίζω ἐλπίζω σκελίζω. τὸ μέντοι δανείζω διὰ τῆς ει διφθόγγου γράφεται, οὐ μέντοι διὰ ἐκτεταμένου τοῦ ι (d. h. man sprach zu Herodian's Zeit δανίζω als einziges Verbum auf ίζω mit langem τ, schrieb dies τ aber mit dem Diphthongen ει).

*σφρᾱγί-ς σφρᾱγῖδ-α σφρᾱγιδιω σφραγίζω*,

so müsste das *ι* in *ίζω* lang sein. In einigen Fällen mag indess immerhin das Denominale durch Anfügung von blossem *ιω* an den Stamm erzeugt worden sein, wie *μέλι* [*μελιτ-ιω*] *μελίσσω*, *κόρυς κορυθ-ιω κορύσσω* (vgl. S. 120). Ueberhaupt gehört ja die Mehrzahl aller dieser Denominalia auf *ίζω* einer Zeit an, wo man blos nach Analogie derivirte und die alte ursprüngliche Formation mit *ιω* längst aus dem Sprachbewusstsein geschwunden war.

Denominalia von Adverbien: *νύσφι νοσφίζω* H. sondere ab, *χωρί-ς χωρίζω* trenne, *ὀψέ ὀψίζω* bin spät, *βάδ-ην βαδίζω* schreite einher (oder von *τὸ βάδος*), gebildet wie diejenigen von *ι*- und *ο*-Stämmen.

Die Endungen *ίζω* und *άζω* sind dem Griechen die geläufigsten, um neue Denominalia aller Art zu bilden (etwa wie bei uns die Endung „ire"). Sogar zwei Wörter trägt man kein Bedenken dadurch zu vereinen: *ἐς κόρακας σκορακίζω, ἐξ οὐδενός ἐξουδενίζω*. Transitive oder factitive Bedeutung ist durchaus vorwaltend. Denominalia mit imitativer Bedeutung wie *βαρβαρίζω βασιλίζω τυραννίζω ἀνθρωπίζω* (so auch noch *ἀλωπεκίζω πιθηκίζω κυνίζω ἡρωΐζω* vgl. *πορτάζω*) führen zu ähnlichen Bildungen von Eigennamen auf *ιζω* oder *ιάζω* (die letzteren hauptsächlich von Stämmen auf *ιο, ιεν*), Nachahmung in Sprache, Sitte und Gesinnung bezeichnend: *Βοιωτό-ς βοιωτ-ίζω βοιωτι-άζω* spreche, bin gesinnt wie ein Böoter — *Δωριεύ-ς δωρίζω* (Sprache), *δωριάζω* (Tracht) — *Μῆδο-ς μηδίζω, Ἀττικός ἀττικίζω, Λέσβιο-ς λεσβίζω* und *λεσβιάζω, λακεδαιμονιάζω* — *Ἕλλην ἑλληνίζω Κάρ Καρίζω* — *κυψελίζω, φιλιππίζω, ἀργολίζω, ἰάζω* (von *Ἰάς*).

Sowohl die Verba auf *άζω* wie die auf *ίζω* haben Nebenformen auf *άω* (*ιάω*) *έω όω*, bald mit gleicher, bald mit modificirter Bedeutung. Beispiele:

*Οὐτάζω οὐτάω; πειράζω άω; φοιβάζω άω; ἀγοράζω άω* (unattisch) — *πηγάζω άω* (quelle und lasse quellen); *λιμνάζω άω; πλησιάζω άω; πλεονάζω άω* (jedes zugleich intransitiv und transitiv) — *σιγάζω* factitiv, *σιγάω* intransitiv. — *Μεσάζω όω; πλαγιάζω όω; νεάζω όω* (unattisch); *ἀκριβάζω*, (unatt.) *όω*. — *Ἐρη-*

μάζω intransit., ἐρημόω transit.; ebenso μονάζω όω; ἰδιάζω ύω; πυρράζω ύω. — Οἰνοποτάζω έω; ἀμβροτάζω έω.

Ἀτρεμίζω έω; ὑστερίζω έω; ὠθίζω έω; συγχρονίζω έω; ὁλοκαυτίζω έω; κυανίζω έω; πολεμίζω poet., έω; ἀναπολίζω έω; αἰνίζω έω; μοχθίζω έω; προκαλίζω έω; στερίζω spät, έω; σταθμίζω und έω (letzteres bloss im Fut. und Aorist). — Τυραννίζω und ιάω, verschieden von τυραννέω; νεμεσίζω ιάω; σιβυλλίζω ιάω; τραγίζω τραγάω; κοιμίζω άω; φοιτίζω άω; πελεκίζω (enthaupte) πελεκάω (behaue). — Ἐξαργυρίζω όω, πελαγίζω όω.

### §. 271. Bildungen auf αθιω ιθιω υθιω aus Wurzeln und Verbal-Stämmen.

Ueber die aus der Wurzel oder dem Verbalstamme ausgehenden Bildungen auf θιω ist im Allgemeinen §. 269 geredet. — Die Endung θιω (ζω) entsteht, indem das bereits als Wurzelsuffix fungirende θ (τ) durch ι erweitert wird.

Unverändert bleibt hier θ bloss dann, wenn es hinter einem Consonanten steht. Dies ist der Fall in (ἐδ) ἐσ-θω ἐσ-θίω esse. Sonst überall ζ: εἰκ-ω εἰκ-άθω (εἰκ-αθιω zu) εἰκ-άζω; πελ-άθω πελάζω. Analog das reduplicirte θίζω, τάζω, τίζω in ἐρ-έθω ἐρ-εθίζω reize; χρεμ-έθω χρεμ-εθίζω wiehere; ῥἰπ-τω ῥιπ-τέω ῥιπ-τάζω werfe; κύπ-τω κυπτάζω ducke mich; βαπ-τω tauche ein, βαπ-τίζω begiesse.

Bildungen mit reduplicirter Dentalis ausserdem in:

χαίνω (d. i. χαν-έω) χα-τέω (aus χαν τέω) χα-τίζω verlange; ἕρπ-ω ἑρπύζω (ἑρπυθιω) ἑρπυ-στάζω krieche, schleiche; εἶμι gehe, αἰ-τέω αἰτίζω bitte, bettele; ὠθ-έω ὠθ-ίζω ὠσ-θίζω dränge. Lateinisch entspricht vid-eo vi(d)-so vi(d)-sito.

μύζω (μυγιω) μυχ-θίζω seufze, spotte; φέρ-ω φερ-τάζω trage; ὄνομαι ὀνο-τάζω schelte; ἀείρω ἀερ-τάζω erhebe; ἀγείρω ἀγυρ-τάζω sammele ein; ἔρα-μαι ἐράω liebe, ἐρα-τίζων H. (mit gen. χρειῶν); πειράω πειρη-τίζω versuche; αἱρέω αἱρε-τίζω nehme; mit στ statt τ: κλά-ω zerbreche (besonders junge Schössslinge), κλα-στάζω zerbreche Weinzweige; ἑρύω (ῥύ-ω) ῥύ-στάζω ziehe, reisse, schleppe; ἕλκω ἑλκέω ἑλκύω ἑλκυ-στάζω ziehe, schleppe; νεύ-ω νευστάζω nicke, νυ-στάζω nicke im Schlafe, dormito.

Bildungen mit nicht reduplicirter Dentalis ausserdem in:

ῥέμβ-ω ῥεμβ-άζω drehe im Kreise; στέν-ω στεν-άζω stöhne; μίμν-ω μιμνάζω halte Stand; μίγ-νυμι μιγ-άζομαι vereinige mich; σέβ-ομαι σεβ-άζομαι und σεβ-ίζω verehre; ἀλέγ-ω ἀλεγ-ίζω sammele; γέμ-ω bin voll, γεμ-ίζω fülle; ἔλπ-ομαι ἐλπ-ίζω hoffe; ἔθ-ω ἐθ-ίζω bin gewohnt; γαμ-έω heirathe, γαμ-

*ίζω* verheirathe; *σκαί-ρω σκαρ-ίζω* springe, zucke; *βάλλω βαλλίζω* werfe (man sollte *βαλίζω* mit Einem *λ* erwarten); *πλέω πλώω πλω-ίζω* schiffe, *χρη-ίζω* bedarf.

Statt *τιω ϑιω* mit erweitertem *ι* die Endung *τέω τάω*:

*ἐρέχ-θω ἐρέχ-θω* zerreisse; *ῥίπ-τω ῥιπ-τέω* s. oben; *ὀρέγ-ομαι ὀρεκ-τέω* Suid., *ὀρεκ-τιάω*; *θηλέω τηλεθάω* blühe (vgl. *θάλλω θαλ-έθω*).

### §. 272. Wurzel- und Stammerweiterung durch gutturale Muta.

Eine ähnliche Function wie der dentalen wird auch der gutturalen Muta eingeräumt werden müssen, doch so, dass bloss Ansätze zu dieser Bildung vorhanden sind: *ὄλ-λῡμι ὀλ-έκω* vernichte, tödte; *ἵλημι* (*ἵληϑι*) *ἱλήκω* bin gnädig; *ψάω ψή-χω* berühre; *νέω νή-χω* schwimme, *τέμ-νω τμή-γω* schneide, *τιτρώ-σκω* verletze, *τρώ-γω* nage (?); *σμάω σμή-χω* reibe ab (analog gebildet wie *νέω νή-θω* S. 172).

Mit folgendem *ι* wird die Gutturalis zu *σσ*, und zwar *αχιω αχιω* zu *άσσω*: *τιν-άσσω* schwinge, schüttele (*τείνω*?); *παλ-άσσω* lose, besudele (*πάλλω*); *σαλ-άσσω* bewege (vgl. *σαλεύω*); *ψαλ-άσσω*, *ἁφ-άσσω ἁφασσάω* fasse an, vgl. *ἁφάω*; *αἱμ-άσσω* mache blutig.

Sodann mit langem *ω*-Vocale: *ωκιω ωχιω* zu *ώσσω* in Denominalbildungen, meist zur Bezeichnung eines leidenden Zustandes: *λιμ-ώττω* habe Hunger, *βουλιμ-ώττω* habe Heisshunger, *ὑπν-ώττω* bin schläfrig, *τυφλ-ώττω* bin blind, *κρυμ-ώττω* fröstele, *νεώσσω* bin jung = *νεάζω*, *ἀγρ-ώσσω* fische = *ἀγρεύω*.

Oft kann auch der Endung *ζω* die Entstehung aus *χιω* statt *ϑιω* zu Grunde liegen; daher der unten zu besprechende, meist dialectische Wechsel in der Aorist- und Futurbildung der Verba *ίζω*, *άζω* (Aor. *σα* und *ξα*).

## V. Stammerweiterung durch σκ.

§. 273.

Das wurzelerweiternde σκ tritt entweder unmittelbar oder mit einem vorangehenden ι an die Wurzel resp. den Stamm. Die Flexion ist die bindevocalische, also Endung σκω oder ίσκω.

Nur selten hat diese Bildung denominale Function. Gewöhnlich schliesst sie sich an eine Wurzel und verbindet sich dann in den meisten Fällen zugleich mit Reduplication der Wurzel. Der Reduplicationsvocal ist gewöhnlich ι, seltener ε (ει); bei vocalischem Anlaut wird die ganze Wurzel wiederholt.

Zunächst sind es vocalisch auslautende Wurzeln, welche in dieser Weise erweitert werden: πι-πί-σκω tränke, vgl. πί-νω trinke — τι-τρώ-σκω verwunde, vgl. τραῦ-μα — δι-δί-σκομαι schrecke, vgl. δέδια δείδω fürchte — ἀποδιδρά-σκω ion. ...ήσκω neben ἀποδίδρη-μι entlaufe — γι-γνώ-σκω erkenne nosco — πι-φαύ-σκω zeige.

Ohne Reduplication φώ-σκω φαύ-σκω ion. dämmere (dieselbe Wurzel wie πι-φαύ-σκω) — φά-σκω rede, behaupte, neben φη-μί. — Mit der Endung ίσκω statt σκω: χρη-ίσκομαι neben χρά-ομαι, nur Her. 3, 117 χρηίσκοντο.

Sodann Wurzeln auf eine Liquida ν, ρ, λ. a) Gewöhnlich tritt hier vor dem σκ eine Metathesis des Consonanten ein, so dass die Wurzel zu einer vocalisch auslautenden wird: πι-πρά-σκω verkaufe, vgl. πέρ-νημι — κι-κλή-σκω ep. ion. rufe, vgl. καλέω — βι-βρώ-σκω esse, vgl. βορ-ό-ς βορ-ά, Wurzel ϝορ (vorāre) — μι-μνή-σκω erinnere vgl. commin-iscor — ἀπο-δι-δύ-σκω ziehe ab neben ἀποδύ-ω.

Ohne Reduplication: θρώ-σκω springe, vgl. θύρ-νῡμι — βλώ-σκω gehe statt μλώσκω μβλώσκω, vgl. §. 21, Wurzel μολ, vgl. ἔμολον — ἀποθνή-σκω sterbe — βό-σκω weide, vgl. pa-scor. — Auch μνή-σκεται Anacr. und hellenistisch neben μι-μνή-σκω.

b) Die auslautende Liquida behält ihre Stelle, statt σκω aber lautet die Endung ισκω: γι-γων-ίσκω ep. rufe — ἀρ-αρ-ίσκω füge.

c) Die auslautende Liquida (ν) erleidet Apokope vor σκω: χά-σκω (ohne Reduplication) stehe offen, halte den Mund offen, vgl. ἔχαν-ον.

Zu einer Wurzel auf labiale Muta tritt die Endung in der Form ίσκω: ἀπ-αφ-ίσκω betrüge.

Wurzeln auf eine gutturale Muta fügen gewöhnlich nicht wie die auf eine labiale die Endung ίσκω, sondern einfaches σκω an, mit der Eigenthümlichkeit, dass vor demselben der gutturale Wurzelauslaut schwindet: τιτύ-σκομαι bereite (= τεύχ-ω) ziele (= τυγχ-άνω), bei späteren Dichtern auch τι-τύ-σκω, — δι-δά-σκω lehre, vgl. ἐδίδαχα, doceo — ἶ-σκω ep., d. i. Fε-Fί-σκω mache gleich, vgl. Fείκ-ω FεFοικ-α; auch ohne Reduplication ἴ-σκω ep. (mit kurzem ι, vgl. ἴσκε Od. τ 203, χ 31) δει-δί-σκομαι und δε-δί-σκομαι ep., Aristoph. bewillkommne, begrüsse = δεικ-ανάω, δείκ-νυμαι, auch in der Bedeutung des activen δείκ-νυμι zeige Apoll. Rh. 1, 558.

Ohne Reduplication: λά-σκω ep., daneben λᾱκ-έω Theokr., ληκ-έω, vgl. ἔλακ-ον loquor. — Fraglich, ob hierher auch ἀλύσκω poet. meide gehört; zwar Fut. ἀλύξω, aber neben ἀλύσκω auch ἀλεύω — διαβύσκω (βύω) durchstosse.

Erweiterte Verbalstämme auf έω haben statt dieses Ausganges auch den auf έσκω, ήσκω und gewöhnlich ίσκω: ἀρέσκω gefalle — ἀλθήσκω und ἀλθίσκω neben ἀλθαίνω heile — στερέω, selten στερίσκω beraube — ἐπαυρέω (Hesiod) und ἐπαυρίσκω (Theognis) geniesse — κῡέω bin schwanger, κῡίσκω werde schwanger, concipio, vgl. κύω befruchte. — Ohne nachweisliche Nebenformen auf εω: εὑρίσκω finde und ἀμπλακίσκω poet. (auch ἀπλακίσκω poet.) irre. — Ferner γαμ-ίσκω (έω, ίζω) heirathe — κορίσκω und κορέσκω liebkose, vgl. κορίζω — κυκλίσκω vgl. κυκλέω — οἰδίσκω = οἰδέω οἰδαίνω schwelle auf — πυίσκω = πυέω schwäre — τελίσκω und τελέσκω = τελέω vollende.

Erweiterte Verbalstämme auf όω haben statt dieses Ausganges den auf ίσκω: ἀνᾱλόω und ἀναλίσκω verzehre, verwende — ἀμβλόω (Eurip.) und gew. ἀμβλίσκω thue eine Fehlgeburt. — Ohne nachweisliche Nebenform auf ύω: ἁλίσκομαι werde gefangen — ἀμαυρίσκω Demokrit. verfinstere, neben ἀμαυρόω.

Erweiterte Verbalstämme auf ἄω haben statt dessen den Ausgang ἄσκω: ἡλάσκω neben ἀλάομαι, ἀλαίνω schwärme umher — γελάσκω neben γελάω lache — ἱλάσκομαι neben ἱλάομαι sühne, versöhne.

Denominalia auf σκω. Vielleicht sind unter den angeführten auf ίσκω statt έω und όω auch einzelne Denominalia mit obsoletem Nomen vorhanden, wie etwa ἀπλαχίσκω. Die Denominalia auf σκω von erhaltenen Nominalstämmen haben Nebenformen auf άω, όω, ύω (fast durchweg mit modificirter Betonung) und gehen dem entsprechend auf άσκω, ώσκω, ύσκω aus.

1. άσκω neben άω. Ἥβη: ἡβ-άω bin mannbar, ἡβ-άσκω werde mannbar — γῆρας: γηράω bin alt, γηρ-άσκω werde alt — γενειάσκω neben άω bekomme einen Bart.

2. ώσκω neben έω. Βίος: βι-όω lebe und ἀναβι-ώσκομαι lebe wieder auf.

3. ύσκω neben ύω (d. i. υιω, vgl. S. 132). Μέθυ: μεθύ-ω (d. i. μεθυ-ιω) bin trunken, μεθύ-σκω mache trunken.

Was die Bedeutung der genannten Verba auf σκω betrifft, so ist dieselbe entweder die factitive: πιπίσκω, δεδίσκομαι, ἐΐσκω, μεθύσκω, oder wie im Lateinischen bei den entsprechenden Wörtern auf sco die inchoative: ἡβάσκω, γηράσκω, vielleicht auch ἀναβιώσκομαι und κυΐσκω. Bei den meisten der angeführten Verba auf σκω lässt sich (was ebenfalls im Lateinischen vorkommt) eine bestimmte Bedeutung des Bildungselementes nicht mehr erkennen.

Zu der inchoativen und factitiven Bedeutung kommt aber noch die iterative oder frequentative (auch intensive) hinzu. Ausser den angeführten, den griechischen Dialecten gemeinsamen Verben auf σκω giebt es nämlich im epischen und ionischen Dialecte eine reich vertretene Formation mit σκ, welche bloss für den Indicativ des Präteritums vorkommt und die öftere Wiederholung in der Vergangenheit bezeichnet. Sie steht in ihrer Beschränkung auf das Präteritum der Formation auf αθον S. 173 analog, kann aber nicht wie diese auch auf die Subjectiv-Modi, den Infinitiv und das Participium des Präsens ausgedehnt werden, und lässt sich trotz ihres häufigen Vorkommens nur für den Singular und die dritte Plural-Person des Activums und Mediums nachweisen, — nur Einmal für die erste Plural-Person

Od. λ 512 *ντιτάσχομεν*, und nur einmal für die zweite Plural-Person *ἐφάσκετε* χ 35, wenn anders dies letztere Wort hierher zu rechnen ist.

Die iterative Bedeutung hält Herodot durchgängig fest, bei Homer ist sie in einigen Fällen nicht zu erkennen. Bisweilen zeigt sich der Intensivbegriff: *I* 450, α 264. 435, η 171. Bei dem letzteren ist diese Formation viel häufiger als bei dem ersteren, der sie mit wenigen Ausnahmen nur für solche Verba gebraucht, welche auf ω und εω ausgehen (höchst selten für die auf άω und für die bindevocallosen). Von Verben auf όω kommt sie überhaupt nicht vor.

Die nach der zweiten Conjugationsklasse flectirten Wurzeln und Stämme fügen σκ an den kurzen Schlussvocal der Wurzel oder des Stammes: *ἵστα-σκε, δίδο-σκον, τίθε-σκε* (Hesiod), *δείκνυ-σκον, ῥήγνυ-σκον, ζωννυσκόμην, ζωννύσκετο*. Die Wurzel ἐς bildet *ἔσκον* (= ἦν). Von *κεῖμαι* wird *κέσκετο* gebildet statt *κείεσκετο*, vgl. §. 254, mit Ausfall des einen ε, wie dies bei den Verben auf έω vorkommt.

Die Wurzeln und Stämme der ersten Conjugationsklasse fügen σκ mit dem Bindevocale ε an (nach der für die Anfügung der Personalendungen befolgten Norm, wonach vor der Sibilans und Muta ein ε, vor dem Nasale ein ο eintritt). Am häufigsten an einfache Wurzeln: *ἔχ-εσκον, ἀνοίγ-εσκε, μαχ-εσκόμην, μισγ-έσκετο, θέλγ-εσκε, δερκ-έσκετο, βοσκ-έσκοντο, ἕπ-εσκε, μέν-εσκον, θέλ-εσκες, πελ-έσκετο, δεύ-εσκε*. Seltener bei erweiterten Stämmen: *ἵζεσκον, πλύνεσκον, ὑφαίνεσκε*. — Auffallend ist das Eintreten der Endung *ασκον* statt *εσκον* in *ῥίπτασκον ῥίπτασκε* Il. *O* 23, *Ψ* 827, *κρύπτασκε Θ* 272 (neben *κρύπτεσκε* hym. Cer. 239), *ἀναστάσκε* hym. Apoll. 403, und in dem fraglichen *ῥοίζασκε* (Var. *ῥοίζεσκε*) Hes. Theog. 835.

Die contrahirten Verba auf άω haben vor dem σκ den Vocal ᾱ, welcher in αα zerdehnt werden kann: *μνάσκετο, εἴᾱσκε ἔᾱσκε νισάσκομεν — γοάασκε, περάασκε, ἰσχανάασκε, ἐάασκε* (Il. *Y* 408 statt *εἴασκε*, vgl. S. 189).

Die Verba auf έω gehen gewöhnlich auf *έσκον* aus: *καλέσκον, φιλέσκε* — und so stets bei Herodot: *ποιέσκον, ποιέσκε, ποιέσκετο, πωλέσκε, ἀπειρέσκον*, — oder es wird von der Endung

ἐεσκον das eine ε ausgeworfen: κάλεσκε καλέσκετο, οἴχνεσκε, πελέσκετο, ὤθεσκον, φοίτεσκε (bei Asius, wobei φοιτέω statt φοιτάω zu Grunde liegt; ἤχεσκε bei Herodot 4, 200 ist in ἠχέεσκε zu verwandeln, nicht aber umgekehrt ἀπειρέεσκον in ἀπείρεσκον u. s. w. — Statt ἐεσκον kommt bei Homer auch εἰεσκον vor (vgl. S. 85. 131. 143): νειχείεσκον.

Eigenthümlich ist, dass bei diesen mit σκ gebildeten Imperfecten das Augment fast durchgängig fortgelassen wird. Ein paar mal erscheint das Augmentum syllabicum bei Homer: παρεκέσκετο ξ 521, ἐμισγέσκοντο ν 7, und in ἔφασκον, ἔφασκεν u. s. w., wenn ἔφασκον hierher zu rechnen ist; häufiger bei Apoll. Rhod. Das Augmentum syllabicum in εἴασκε Υ 408 lässt sich mit Buttmann durch die Lesart ἐάασκε entfernen. .

In der Sprache der attischen Dichter kommen folgende Iterativformen mit σκ vor: ἔσκε Aesch. Pers. 648, κλαίσκε fr. 293, παύεσκε und ταμιεύεσκε Soph. Antig. 962. 950, βινεσκόμην Arist. Equit. 1242. Aus Alkman wird ἦσκε angeführt An. Ox. 1, 154.

Ueber das iterative σκ im Aorist s. unten.

## VI. Stammerweiterung durch σι (Desiderativa).

§. 274.

Vielleicht ist in der zuletzt behandelten Erweiterung σκ der voranstehende Zischlaut das ursprüngliche Element, so dass dann κ in etwa ähnlicher Weise ein secundärer Zusatz sein würde wie z. B. das κ im Perfectum und Plusquamperfectum.

Doch besitzt die griechische Sprache eine Stammerweiterung, in welcher der Zischlaut das alleinige consonantische Element ist, verbunden mit einem folgenden ι, welches auch sonst hinter consonantischen Wurzelerweiterungen so häufig ist, vgl. αν-ιω (αἰνέω), υν-ιω (ὑνέω), αϑ-ιω (ἀζω), ιϑ-ιω (ἰζω) u. s. w. Vor bindevocalischer Flexion würde diese Formation zunächst auf

σιω σιεις σιει σιομεν u. s. w.

ausgehen. Diese einfachere Form der Endung werden wir beim Futur besprechen. Sie liegt sodann in einer durch Reduplication des σ bewirkten Corroboration vor, und zwar geschieht die Reduplication mittels des Bindevocales ε:

σεσιω σεσιεις σεσιει σεσιομεν u. s. w.

Nach griechischem Lautgesetze musste das mittlere von zwei Vocalen umgebene σ ausfallen, und so heisst die in Rede stehende Form im vorliegenden Zustande der Gräcität:

σειω σειεις σειει σειομεν u. s. w.

Der Ausfall des σ und der dadurch hervorgerufene Diphthong ει erklärt sich genau wie in dem epischen τελείω aus τελεσιω u. s. w. (S. 131). Der Reduplication des consonantischen Elementes entspricht die im vorigen Abschnitte behandelte Bildung auf ταϑιω (τάζω) und τιϑιω (τίζω); auch für das rein vocalische Element ι haben wir §. 262 eine reduplicirte Bildung kennen gelernt.

Die Endung σείω tritt nur an Wurzeln der Verbalstämme (nicht an Nominalstämme) und giebt denselben **desiderative Bedeutung**.

War die Bildung σκ in ihrer Iterativbedeutung auf das Präteritum beschränkt, so wird die gegenwärtig behandelte Erweiterung umgekehrt nur im Präsens gebraucht. (Etym. magn. 750, 50), wovon nur Eine gleich zu erwähnende Ausnahme vorkommt.

Was die Bildung betrifft, so ist dieselbe stets derjenigen des Futurs analog, wie wir denn überhaupt die Formen auf σείω mit den Alten als Nebenformen des Futurums ansehen können. Sie haben sich hauptsächlich im attischen Sprachgebrauche erhalten und werden daher von Herodian Futura Attica, (μέλλοντες Ἀττικοί) genannt.

Hierher gehören:

Von der Wurzel ὀπ, wovon Futur ὄψομαι (Praes. durch ὁράω ausgedrückt): ὀψείω Hom. mich verlangt zu sehen; die einzige Bildung dieser Art, von welcher ein Imperfectum vorkommt (bei Sophron, vgl. Apoll. pronom. 63). — δράω Fut. δράσω: δρασείω Trag. will, möchte thun, habe Lust oder bin im Begriff zu thun — ἐργάζομαι Fut. ἐργάσομαι: ἐργασείω Soph. will thun — φεύγω Fut. φεύξομαι: φευξείω Eur. habe Lust zu fliehen — γελάω Fut. γελάσομαι γελάσω: γελασείω Eur. Pros. möchte gern lachen, mich lächert — παραδίδωμι Fut. παραδώσω: παραδωσείω Thuc. bin bereit abzutreten. — So auch προδωσείω Thuc. habe Lust zu verrathen, ἐκδωσείω und δωσείω Agath. — πολεμέω Fut. πολεμήσω: πολεμησείω Thuc. möchte gern Krieg führen — ναυμαχέω Fut. ναυμαχήσω: ναυμαχησείω Pros. habe Lust zum Seetreffen — ἀπαλλάσσομαι (aus ἀπαλλαγίομαι) entferne mich Fut. ἀπαλλάξομαι: ἀπαλλαξείω Pros. möchte gern weggehen, wünsche befreit zu werden — ὠνέομαι Fut. ὠνήσομαι: ὠνησείω habe Lust zu kaufen — συμβαίνω Fut. συμβήσομαι: συμβασείω Thuc. wünsche einen Vertrag zu machen; wohl in συμβησείω zu verändern. So auch διαβησείω Aretae. möchte gern hinüber gehen (sonst auch διαβασείω geschrieben) — κνάω Fut. κνήσω: κνησείω will gern kratzen, mich juckt — κατασκευάζω Fut. κατασκευάσω: κατασκευασείω Xenoph. will gern einrichten — ἐλαύνω Fut. ἐλάσω: ἐλασείω Luc. will gern reiten, fahren — χέζω Fut. χέσω σοῦμαι: χεσείω cacaturio — ἀκούω Fut. ἀκούσομαι: ἀκουσείω möchte gern hören — κλαίω Fut. κλαύσομαι: κλαυσείω möchte weinen — οὐρέω mingo, Fut. οὐρήσω, σομαι: οὐρησείω micturio.

Neben mehreren dieser Wörter stehen gleichbedeutende auf *σιάω* ausgehende Bildungen: *κνησείω κνησιάω* Plat. — *φευξείω φευξιάω* — *ὀψείω ὀψιάω* Hesych.

Statt *σιάω* auch *τιάω* (*στιάω*) als gleichbedeutende Nebenform von *σείω*: *ὠνησείω ὠνητιάω* — *ἀπαλλαξείω ἀπαλλακτιάω* — *κνησείω κνηστιάω* — *φευξείω φευκτιάω* (Aristot.) — *ἀκουσείω ἀκουστιάω* (vgl. *ἀκουστή-ς*) — *χεσείω χεζητιάω* (unregelmässig gebildet statt *χεστιάω*) — *οὐρησείω οὐρητιάω*. — So auch ohne eine Parallelform auf *σείω*: *μέλλω μελλητιάω* habe Lust zu zaudern (vgl. *μελλητή-ς* Zauderer), *μανθάνω μαθητιάω* habe Lust zu lernen (*μαθητή-ς*), *λούω λουτιάω* habe Lust mich zu baden (vgl. *λοῦσται*). — Diese Wörter sind zu scheiden von anderen gleich endenden, die der Desiderativbedeutung ermangeln, *πυνθάνομαι* = *πυστιάομαι* Gram. (vgl. *πύστι-ς* Forschen), *πνέω πνευστιάω* keuche (vgl. *πνεύστη-ς*), *κελεύω κελευτιάω* (*κελευστιάω*) H. treibe beständig an (vgl. *κελευστής κελεύτωρ*), *ἐρωτιάω* leide an Liebe (vgl. *ἔρως ἔρωτ-ος*).

Was die Desiderativa auf *σιάω* und *τιάω* betrifft, so liegt die Desiderativbedeutung bereits in dem Ausgange *ιάω* wie in *στρατηγ-ιάω* will gern Feldherr sein (§. 263). Die meisten auf *τιάω* können daher ganz wohl von Wörtern auf *τή-ς* gebildet sein wie *στρατηγιάω* von *στρατηγό-ς*, und in der That sind auch zu vielen derselben Nomina agentis auf *τή-ς* vorhanden, wie wir dies oben zu einem jeden angemerkt haben. Jedoch sind dies fast nur solche, welche keine Nebenform auf *σείω* resp. *σιαω* haben. Man vergleiche

| | | | |
|---|---|---|---|
| *φεύγω* | *φευξείω* | *φευξιάω* | *φευκτιάω* |
| *κνάω* | *κνησείω* | *κνησιάω* | *κνηστιάω* |
| *ἀπαλλάσσω* | *ἀπαλλαξείω* | | *ἀπαλλακτιάω* |

wobei es kein *φευκτή-ς κνηστής ἀπαλλακτή-ς* giebt. Dagegen bei

| | | |
|---|---|---|
| *ὠνέομαι* | *ὠνησείω* | *ὠνητιάω* |
| *ἀκούω* | *ἀκουσείω* | *ἀκουστιάω* |

ist ein *ὠνητής ἀκουστής* vorhanden, von welchem *ὠνητιάω ἀκουστιάω* als denominales Verbum ausgehen kann.

Müssen wir also in einigen der Desiderativa auf *τιάω* durchaus analoge Bildungen wie in *στρατηγιάω* erkennen, nämlich Bildungen mit blosser Desiderativendung *ιάω*, die an den Stamm auf *τη* angefügt ist,

| | |
|---|---|
| *στρατηγό-ς* | *στρατηγ-ιάω* |
| *ἀκουστή-ς* | *ἀκουστ-ιάω*, |

so scheinen doch φευκ-τιάω, κνη-στιάω u. s. w. schwerlich in gleicher Weise auf die nicht vorkommenden Stämme φεύκτη-ς κνήστη-ς zurückzugehen, sondern vielmehr unmittelbar aus der Wurzel mit der Desiderativendung τιάω gebildet zu sein, ebenso wie die Desiderativa nicht auf die Nominalform auf σι-ς zurückgehen (κνησιάω nicht von κνῆσι-ς), sondern an die Wurzel die Endung σιάω angefügt haben. Dass in σιάω wie in σείω ein σ geschwunden ist, lässt sich nicht behaupten. Wahrscheinlich haben wir in σιάω eine Endung, die der letzten Hälfte von σε-(σ)ιω entspricht, also der Reduplication ermangelt; σιάω und σε-(σ)ιω verhalten sich analog wie ῥιπ-τέω und ῥιπ-τάζω:

ῥιπ-ταjω (ῥιπ-τέω) und ῥιπ-τα-θιω (ῥιπ-τάζω)
κνη-σιαjω (κνη-σιάω) und κνη-σε-σιω (κνη-σείω).

Aber wie verhalten sich zu diesen Desiderativen auf σιάω die gleichbedeutenden auf τιάω, die nicht von Nominalstämmen auf τη-ς ausgegangen sind? Nehmen wir an, dass beide in ihrer Endung genetisch identisch sind, so muss die Bildung mit τιάω die ältere, die mit σιάω die spätere, durch Erweichung des τ zu σ entstandene sein. Dann würde auch für σε-(σ)ίω ein ursprüngliches τε-σίω vorausgesetzt werden müssen. Hierfür können die lateinischen Desiderativa auf tŭriō als Analogie herbeigezogen werden, sofern diese nicht denominale Ableitungen vom Particip Futuri auf tūru-s sind (wogegen die verschiedene Prosodie des u in tūru-s und tŭrio zu sprechen scheint), sondern den griechischen Desiderativen auf σείω analog stehen:

par-tusiō zu par-turiō
es-susiō zu es-suriō
κνη-σεσιω zu κνη-σείω.

Den griechischen Bildungen auf σιάω, die der Reduplication des σ entbehren, würden alsdann die lateinischen auf blosses urio entsprechen, nur dass diese vor dem alten s einen Bindevocal (u) darbieten, den das Griechische verschmäht:

lĭg-u-siō zu lĭg-uriō
κνη-σιάω.

Das Vorkommen von blossem uriō neben turiō und suriō kann als entschiedener Beweis dienen, dass tŭriō nicht aus tūru-s abgeleitet, sondern in der hier von uns angegebenen Weise entstanden ist.

Dass in den Desiderativen auf σιάω τιάω gleich denen auf σείω (aus σε-σιω) ein σ ausgefallen sei, ist durchaus unwahrscheinlich; von einer Reduplication des σ kann dort nicht die Rede sein. Dennoch aber liegt auch in ihnen nach §. 262 eine Reduplication vor, nämlich die des ι, so dass die Formation von κνη-σε(σ)ιω und κνη-σια(ι)ω dem obersten Princip nach die nämliche ist. In beiden Desideративbildungen bestehen die Hauptelemente des Stammsuffixes in den beiden Lauten σ und ι. Von beiden Lauten kann ein jeder reduplicirt werden, entweder σ oder ι. Wird σ reduplicirt, so gestaltet sich die Endung zu σε-σιω (d. i. σείω), wird ι reduplicirt, so gestaltet sie sich zu σι-αι-ω (d. i. σιάω) mit diphthongischer Verstärkung des ι.

# Futurum, Aorist, Perfectum,

## Plusquamperfectum, Futurum exactum.

## Verhältniss der übrigen Tempora zum Präsens und Imperfect.

§. 276.

Die vorausgehende Darstellung behandelte zunächst das Präsens und Imperfectum der Wurzelverba, dann die aus der Wurzel theils durch Reduplication, theils durch Affixe im Auslaute der Wurzel erweiterten Stämme. Die Bedeutung, welche das Verbum durch diese beiden Arten von Wurzelerweiterung erhielt, war im Allgemeinen die der Steigerung des durch die Wurzel ausgedrückten Thätigkeitsbegriffes. Dieselbe specialisirte sich in der Weise, dass die in die Gegenwart oder in die Vergangenheit verlegte Handlung als eine mit besonderer Kraft und Energie ausgeführte (intensive), oder als eine mehrmals hinter einander geschehende (iterative) erschien, — oder es war der Intensivbegriff auf den Beginn der Handlung fixirt, oder auf den Willen des Subjectes, welches die Handlung auszuführen hatte (Inchoativum, Desiderativum) — oder endlich es wurde der Causativ- oder Passivbegriff bezeichnet. Wir sehen hierbei von allen den Fällen ab, wo die im In- oder Auslaute der Wurzel stattfindende Erweiterung im Laufe der Sprachgeschichte ihre besondere Bedeutung verloren hatte, dergestalt, dass sich die erweiterte von der einfachen Wurzelform nicht mehr unterscheiden liess. Immer aber war die Handlung je nach den hinzutretenden Verbalflexionen entweder als Präsens oder als Imperfectum, resp. als Modus subjectivus des Präsens gesetzt, wenn auch bei der letzten der behandelten Wurzelerweiterungsformen (der Desiderativform) sich streng genommen nicht unterscheiden lässt, ob die Handlung der Zeit nach der Gegenwart oder der Zukunft zu vindiciren ist.

Denselben Weg der Wurzelerweiterung durch Reduplication oder durch hinzugefügte Suffixe, den die Sprache zum Ausdrucke des Intensivbegriffes der Thätigkeit und der damit zusammen-

hängenden Modificationen des Wurzelbegriffes eingeschlagen hat, hat sie auch gewählt, um ausser dem Präsens und Imperfectum noch andere Zeitbegriffe auszudrücken. Dem allgemeinen Charakter nach ist die Form dieser Tempora schon §. 203 ff. behandelt, und ebendaselbst war auch von dem Vorkommen derselben in den verschiedenen Modusverhältnissen u. s. w. die Rede. Die Flexionsausgänge sind dieselben wie beim Präsens oder wie beim Präteritum, und wie dort entweder mit oder ohne Bindevocal an die Wurzel oder an das die Wurzel erweiternde Tempussuffix angefügt. Doch fehlt es nicht an allerlei Differenzen, die dem Laute nach oft nicht unbedeutend sind, sich aber durchgängig als etwas nicht ursprüngliches erweisen. Genau dieselben Ausgänge wie das Präsens und Imperfectum hat bloss das Futurum und Futurum exactum und der zweite Aorist, die Futura stets nach der ersten Hauptconjugation des Präsens, der zweite Aorist sowohl nach der ersten wie nach der zweiten Hauptconjugation des Imperfectums. Ausserdem zeigt noch das mediale Perfect genau dieselben Ausgänge wie das mediale Präsens, das mediale Plusquamperfectum dieselben wie das mediale Imperfectum, beide jedoch stets nach der zweiten Hauptconjugation des Präsens und Imperfectums. Modification der Imperfect-Endungen dagegen ist für den ersten Aorist des Activums und Mediums, sowie für das Plusquamperfectum des Activs eingetreten; Modification der Präsens-Endungen für das Activum des Perfects. Ungeachtet solcher Modificationen wird sich aber die ursprüngliche Identität dieser Tempusausgänge mit denen des Präsens oder Imperfectums bei näherer Analyse aufs unzweideutigste herausstellen.

So ist denn das Perfectum, Futurum und Futurum exactum bezüglich seiner Flexionsendungen im engeren Sinne als ein die Wurzel durch Reduplication oder durch ein bestimmtes Stammsuffix erweiterndes Präsens, und ebenso der erste Aorist und das Plusquamperfectum ein die Wurzel durch Reduplication oder durch ein Stammsuffix erweiterndes Imperfectum anzusehen. Der zweite Aorist zeigt nur selten eine in der Reduplication bestehende Wurzelerweiterung; im übrigen aber wird, wie schon gesagt, auch diese Tempusform mit Endungen des Imperfectums flectirt.

Erweiterung durch Reduplication findet durchgängig statt beim Perfectum und Plusquamperfectum, Erweiterung durch ein Wurzelsuffix beim ersten Aorist und beim Futurum, und zwar ist das erweiternde Element entweder ein blosses σ, oder es wird dies σ mit einem folgenden ι (j) combinirt, etwa ebenso, wie im Präsens sich wurzelerweiterndes ν oder δ mit einem folgenden ι verbindet. Beide Erweiterungen des Wurzelauslautes scheiden sich so von einander, dass das einfache σ das charakteristische Tempuszeichen des ersten Aoristes, das mit ι combinirte σ das Tempuszeichen des Futurums ist. — Beim Futurum exactum tritt eine Verbindung der wurzelanlautenden mit der wurzelauslautenden Erweiterung, der Reduplication mit dem Affix σι ein.

Die reduplicirende Erweiterung im Anlaute der Wurzel und die Erweiterung im Auslaute derselben giebt dem Verbum für die in Rede stehenden Tempora zunächst denselben Begriff wie beim Präsens und Imperfectum, nämlich den Begriff des Intensiven. Dort aber beim Präsens und Imperfectum bezog sich die Intensivität auf die durch die Wurzel ausgedrückte Handlung: „die Handlung geschieht oder geschah mit Nachdruck, mit Kraft u. s. w", bei denjenigen Tempusformen, die wir Perfect, Aorist u. s. w. nennen und die ihren Flexionsendungen nach nichts anderes als eben Präsentia oder Imperfecta sind, bezieht sich die Intensivität nicht auf die Thätigkeit der Wurzel, sondern auf das durch die Endungen ausgedrückte Zeitverhältniss. Die der Gegenwart angehörende Handlung wird alsdann als eine in der Gegenwart fertige, zum Abschlusse gekommene hingestellt — aus dem Präsens ist ein Perfectum geworden; die der Vergangenheit angehörende Handlung ist alsdann eine in der Vergangenheit fertige, vollendete, und zwar entweder eine schlechthin fertige im Gegensatze zu der in der Vergangenheit noch als fortdauernd gesetzten Handlung (sie ist Aorist), oder eine solche, die im Verhältnisse zu einer anderen Thätigkeit der Vergangenheit vollendet ist (sie ist Plusquamperfectum). Der Begriff des der Zeit nach Fertigen, der im Perfect, im Aorist, im Plusquamperfectum liegt, ist durch die in der Reduplication oder Hinzufügung des Affixes bestehende Erweiterung ausgedrückt und geht in letzter Instanz auf den die-

sen sprachlichen Erscheinungen im Allgemeinen zukommenden Begriff der Intensivität zurück; der Begriff des Zeitverhältnisses selber aber, ob Gegenwart oder Vergangenheit, ist durch die entweder mit dem Präsens oder Imperfectum stimmenden Flexionsendungen ausgedrückt.

Wenn nun das Imperfectum dem Aorist (und auch dem Plusquamperfectum) gegenüber den specifischen Begriff der noch fortdauernden, noch nicht fertigen Thätigkeit der Vergangenheit hat, so ergiebt sich aus dem Gesagten, dass dieser Begriff zunächst nur eine negative Bestimmtheit ist. Das Imperfectum ist dasjenige Tempus der Vergangenheit, welches der speciell das Fertige, Vollendete bezeichnenden Reduplication, oder des in gleicher Bedeutung gesetzten σ entbehrt und ebendeshalb auch der dieser Form zukommenden Bedeutung ermangelt. Es giebt zwar auch einige reduplicirende Imperfecta, wie ἐτίθην, es giebt in den mit dem Griechischen verwandten Sprachen auch Imperfecta, deren Wurzel durch s erweitert ist: auch hier giebt die Reduplication, die Erweiterung durch σ dem Verbum ursprünglich einen Intensivbegriff, doch der Intensivbegriff bezieht sich hier nicht wie beim Aorist und Plusquamperfect auf das durch die Endungen ausgedrückte Zeitverhältniss, sondern auf die durch die Wurzel bezeichnete Thätigkeit. Mit einem Worte, nur deshalb kommt dem Imperfectum der Begriff der nicht fertigen Vergangenheit zu, weil es in Gegensatz tritt zu denjenigen Tempora, welche ausdrücklich die fertige Vergangenheit bezeichnen, und in diesem Sinne haben wir oben gesagt, dass der dem Imperfect eigene Begriff der Dauer eine negative Bestimmtheit ist.

Denselben Begriff des Fertigen hat auch das Futurum exactum durch seine Reduplicationserweiterung erhalten. Ausserdem hat dasselbe auch noch das auslautende Suffix σj, und zwar mit dem Futurum gemeinsam. Wir werden, wie sich später ergeben wird, durchaus in unserem Rechte sein, wenn wir dies σι mit dem Suffixe der Desiderativa auf σείω in unmittelbaren Zusammenhang bringen und das Futurum seinem Ursprunge nach als ein Präsens des Desiderativstammes auffassen. Im Präsens des Desiderativums liegt freilich ausser dem Begriffe der Zukunft auch noch die Beziehung auf den Wunsch und Willen des Subjectes; dass diese

Beziehung im Futurum verloren gegangen ist, wird wenigstens nicht von denen gegen die hier gegebene Auffassung eingewandt werden können, denen nicht unbekannt ist, dass der Lateiner seinen Optativ (mit vollem Verluste der dem Optativ eigenen Beziehung auf das subjective Denken und Wollen) zum Ausdrucke des reinen Futurums verwandt hat.

Bis auf den im Griechischen nur spärlich vertretenen zweiten Aorist, auf dessen Genesis wir später speciell einzugehen haben, sind also sämmtliche Tempora, welche noch ausser dem Präsens und Imperfectum vorhanden sind, ihrem Wesen nach unter die Kategorie der wurzelerweiternden und zunächst den Intensivbegriff ausdrückenden Präsentia und Imperfecta zu stellen. Es würde zwar die Uebersichtlichkeit nicht erleichtern, aber principiell durchaus angemessen sein, wenn wir das reduplicirende Perfectum und Plusquamperfectum in dieselbe Kategorie mit den reduplicirenden Präsentia und Imperfecta setzten: die letzteren würden nur eine andere Species der ersteren sein. Ebenso gehört der erste Aorist und das Futurum in die Kategorie der durch Affixe bewirkten Wurzelerweiterungen; dass dem Aorist als Tempus der Vergangenheit wenigstens für den Indicativ keine analoge Präsensform zur Seite steht (für die übrigen Modi ist sie ja vorhanden), das würde die dem Aorist eigenthümliche Wurzelerweiterung durch σ z. B. mit den Imperfecten der durch αϑ erweiterten Wurzeln theilen (ἐδιώχαϑον, ἀμύναϑον). Das Futurum exactum würde unter dieselbe Kategorie mit den zugleich durch Reduplication und Wurzelaffix erweiterten Präsentia fallen.

Noch in einer anderen Beziehung tritt für die in Rede stehenden Tempora das Princip der stammerweiternden Präsentia und Imperfecta auf, insofern nämlich vom Aorist und vom Futurum ein eigenes dem Präsens und Imperfectum fehlendes Passivum gebildet wird. So ist das ϑ der sogenannten ersten Passivform des Aoristes und Futurums seinem Ursprunge nach genau identisch mit der im Präsens und Imperfectum die Wurzel erweiternden dentalen Muta — es ist Eigenthümlichkeit der griechischen Sprache, dass dieselbe dem wurzelerweiternden Dentale nur im Aorist und Futur die passive Bedeutung gegeben hat — das Gotische hat dem der dentalen Muta durchaus coordinirt stehenden

Nasale n (vgl. S. 122) die Passivbedeutung auch für das Präsens zuertheilt.

Aber wie kommt es, dass die Bedeutung des in der Vergangenheit Fertigen gerade dem wurzelerweiternden Sibilanten σ, dass die Bedeutung des Futurums gerade dem σj gegeben ist? warum nicht einem anderen Laute? Diese Frage ist früh genug aufgeworfen, nämlich gleich beim ersten Aufkommen der vergleichenden Sprachwissenschaft, und auch ebenso früh hat man kein Bedenken getragen, diese Frage zu beantworten. Bopp nämlich, der auch in den wurzelerweiternden Lauten des Präsens und Imperfectums womöglich eine bestimmte Wurzel mit bestimmter Bedeutung zu suchen bemüht ist, z. B. in dem wurzelerweiternden ι die in εἶμι liegende Wurzel ι („gehen") u. s. w., Bopp hat die Ansicht aufgestellt, dass das σ des Aoristes und das σj des Futurums dasselbe σ sei wie das s der Wurzel „sein" (ἐσ-τί), und zwar sei die gesammte Endung des ersten Aoristes σα, σας, σε u. s. w. ihrem Ursprunge nach nichts anderes als das Imperfectum dieser Wurzel, und in analoger Weise die gesammte Endung des Futurums nichts anderes als das Futurum derselben Wurzel „sein". Im genau wörtlichen Sinne übersetzt wäre also ἔλεξα = „ich war redend", λέξομαι = „ich werde sein redend". Diese Annahme Bopp's hat auch in den neuesten griechischen Grammatiken Aufnahme gefunden, und ohne Bedenken unterscheidet man dort (wie Kühner) bei den Tempora die einfachen Zeitformen und die zusammengesetzten Zeitformen, unter den letzteren die angeblich mit dem Imperfectum und dem Futurum von εἰμί componirte erste Aorist- und Futurform verstehend. Der Verfasser der vorliegenden Grammatik kann diese Ansicht nicht theilen. Sie ist auch der formalen Seite nach für den ersten Aorist immer nur eine nicht erweisbare Hypothese, denn der Form-Unterschied zwischen der Endung des ersten Aoristes und dem Imperfectum von „sein" ist nicht bloss im Griechischen, sondern auch in jeder der verwandten Sprachen auffällig genug. Was aber die Bedeutung betrifft, so wird durch diese Hypothese gar nichts erklärt, denn ihr zufolge ist der erste Aorist nichts mehr und nichts weniger als ein zusammengesetztes Imperfectum, gerade so wie das lateinische Imperfectum auf bam. Die Frage, wie es nun komme,

dass dies zusammengesetzte Imperfectum ἔλεξα eine von dem einfachen Imperfectum ἔλεγον so verschiedene Zeitbedeutung habe, bleibt bei dieser Hypothese durchaus unberücksichtigt. Für die Futurendungen ist die Form-Identität mit dem Futurum von „sein" freilich augenscheinlich, aber damit ist noch keineswegs die Genesis der übrigen Futura aus einer Zusammensetzung des Verbalstammes mit dem Futur von sein erwiesen, so wenig wie die augenscheinliche Bewegung der Sonne, der Planeten und Fixsterne um die Erde sich als die wirkliche Bewegung erwiesen hat.

Wir unsererseits wollen ebenso wenig in dem s des Aoristes und Futurums wie in den zur Wurzelerweiterung des Präsens und Imperfectums verwandten Consonanten und Vocalen eine bestimmte Bedeutung finden; es genügt uns, diese Elemente als auslautende Wurzelerweiterung aufzufassen und als solche mit der anlautenden Wurzelerweiterung, d. i. mit der Reduplication in unmittelbare Beziehung zu bringen, und zwar in der Weise, dass die allgemeine Bedeutung beiderlei Art von Wurzelerweiterung in der Intensivität besteht, einerlei, ob dieselbe auf den im Verbum liegenden Thätigkeits- oder auf den Zeitbegriff bezogen wird.

Die auf solche Weise bezeichneten Tempora stehen insofern nicht coordinirt, als sich das Plusquamperfectum in Form und Bedeutung immer an das Perfectum, das Futurum exactum an das Futurum anschliesst. Beide Tempora sind höchst wahrscheinlich keine alten, sondern erst auf dem Boden des Griechischen entstandene Bildungen. Die Futur-, Aorist- und Perfect-Bildung hat dagegen das Griechische mit den älteren unter den verwandten Sprachen gemein, sie bilden auch für die griechische Grammatik gleichsam die drei Hauptmassen, an die sich jene beiden anderen als Anhänge anschliessen.

# Aorist, Futur und Perfectum im Attischen.

§. 275. **Klassification; Augment, Reduplication.**

Wie beim Präsens und Imperfectum findet auch bei den übrigen Tempora entweder bindevocalische oder bindevocallose Anfügung der an die Wurzel oder an das Tempussuffix antretenden Endungen statt. Somit würde auch hier wie dort eine erste und eine zweite Conjugationsklasse zu unterscheiden sein. Aber sie würde als allgemeinste Kategorie der Eintheilung keine practische Gültigkeit haben, denn es kommt hier nicht darauf an, ob ein Verbum im Präsens der ersten oder der zweiten Conjugationsklasse folgt, sondern bindevocalische und bindevocallose Flexion gestaltet sich für jedes einzelne der übrigen Tempora verschieden. Das Futur und der erste Aorist hat stets einen Bindevocal, das Perfectum des Mediums niemals, das Perfectum des Activums gewöhnlich; hier findet sich in der Annahme oder Nichtannahme des Bindevocales durchaus keine Beziehung zu der in dieser Beziehung stattfindenden Eigenthümlichkeit des Präsens und Imperfectums.

Ein durchgreifender Unterschied der Flexion findet dagegen nach dem Auslaute der Verbalwurzel oder des Verbalstammes statt, je nachdem dieser entweder eine gutturale oder labiale Muta, oder eine Dentalis oder Vocal, oder endlich eine Liquida ist. So unterscheiden wir drei Formationsklassen:

I. Guttural- und Labialklasse, Futurausgang ξω und ψω.

II. Dental- und Vocalklasse, Futurausgang σω.

III. Liquidalklasse, Futurausgang ῶ.

Allen diesen Klassen ist Augment und Reduplication gemeinsam.

Reduplicirt werden die Perfecta und Futura exacta in allen ihren Modis.

Augmentirt werden die ersten und zweiten Aoriste, jedoch nur im Indicativ.

Zugleich augmentirt und reduplicirt werden die Plusquamperfecte und einige wenige zweite Aoriste; die Reduplication derselben tritt in allen Modis, das Augment aber nur im Indicativ ein.

Die Augmentation dieser Tempora geschieht auf dieselbe Weise wie beim Imperfectum. Abweichungen vom Augmente des Imperfectums bloss bei einzelnen Verba, welche unter den betreffenden Temporibus besonders anzugeben sind.

Die Reduplication geschieht beim Perfectum, Futurum exactum (und Aorist 2) auf folgende Art:

1) Verba mit einfachem Consonanten im Anlaut redupliciren denselben mit dem Vocale ε, wobei statt anlautender Aspirata in der Reduplicationssilbe die entsprechende Tenuis als Stellvertreterin eintritt: *σήπω σέσηπα*; *λείπω λέλοιπα*; *μύω μέμῡκα*; *νεύω νένευκα*; *τυγχάνω τέτευχα*; *δείκνῡμι δέδεικται*; *κόπτω κέκοφα κεκόψομαι*; *γηράω γήρᾱκα*; *πέμπω πέπομφα*; *βιόω βεβίωκα*; *θύω τέθυκα*; *χορεύω κεχόρευκα*; *φεύγω πέφευγα*.

Ist aber der einfache Consonant des Anlautes ein ϱ, so wird dies ϱ mit vorausgehendem ἐ verdoppelt (die Reduplication ist nicht ϱε, sondern ἐϱ): *ῥίπτω ἔρριφα*, jedoch vor der Wurzel ϱε lautet die Reduplicationssilbe εἰ statt ἐϱ: *εἴρηκα*.

Ebenso lautet die Reduplicationssilbe εἰ statt λε in *λαμβάνω εἴληφα*, *λαγχάνω εἴληχα*, ferner in dem mit einer Präposition componirten *λέγω* ich sammele, *συνείλοχα*, *συνείλεγμαι*, doch auch *ἐκλέλεγμαι*), εἰ statt με in *μείρομαι εἵμαρται*.

2) Verba mit zwei oder drei Consonanten im Anlaut. a) Sie redupliciren den ersten Consonanten mit dem Vocale ε (statt der Aspirata die Tenuis). Es geschieht dies bei den Verben, die mit einer Muta cum Liquida anlauten, doch mit Ausnahme der mit γν beginnenden und mehrerer mit γλ und βλ anlautenden. Also *τρύω τέτρυμαι*, *θρύπτω τέθρυμμαι*, *δράω δέδρᾱκα*, *κρίνω κέκριμαι*, *χράομαι κέχρημαι*, *γράφω γέγραφα*; *πράττω πέπρᾱγα*, *φρίσσω πέφρικα*, *βρέχω βέβρεγμαι*. — b) Sie setzen statt der Reduplicationssilbe bloss den Vocal ἐ voran, der sich von dem Augment syllabicum dadurch unterscheidet, dass er gleich der wirklichen Reduplicationssilbe in allen Modis beibehalten wird. Dies geschieht α) bei den unter a. als Ausnahme bezeichneten Verben, welche mit γν anlauten: *γνωρίζω ἐγνώρικα*; bei den mit γλ und βλ beginnenden tritt theils wirkliche Reduplication, theils blosses ἐ ein: *γλύφω ἔγλυμμαι* und *γέγλυμμαι*, *γλυκαίνω γεγλύκασμαι*, *καταγλωττίζω κατεγλωττισμένος* — *βλαστάνω ἐβλάστηκα* Eurip.,

hängenden Modificationen des Wurzelbegriffes eingeschlagen hat, hat sie auch gewählt, um ausser dem Präsens und Imperfectum noch andere Zeitbegriffe auszudrücken. Dem allgemeinen Charakter nach ist die Form dieser Tempora schon §. 203 ff. behandelt, und ebendaselbst war auch von dem Vorkommen derselben in den verschiedenen Modusverhältnissen u. s. w. die Rede. Die Flexionsausgänge sind dieselben wie beim Präsens oder wie beim Präteritum, und wie dort entweder mit oder ohne Bindevocal an die Wurzel oder an das die Wurzel erweiternde Tempussuffix angefügt. Doch fehlt es nicht an allerlei Differenzen, die dem Laute nach oft nicht unbedeutend sind, sich aber durchgängig als etwas nicht ursprüngliches erweisen. Genau dieselben Ausgänge wie das Präsens und Imperfectum hat bloss das Futurum und Futurum exactum und der zweite Aorist, die Futura stets nach der ersten Hauptconjugation des Präsens, der zweite Aorist sowohl nach der ersten wie nach der zweiten Hauptconjugation des Imperfectums. Ausserdem zeigt noch das mediale Perfect genau dieselben Ausgänge wie das mediale Präsens, das mediale Plusquamperfectum dieselben wie das mediale Imperfectum, beide jedoch stets nach der zweiten Hauptconjugation des Präsens und Imperfectums. Modification der Imperfect-Endungen dagegen ist für den ersten Aorist des Activums und Mediums, sowie für das Plusquamperfectum des Activs eingetreten; Modification der Präsens-Endungen für das Activum des Perfects. Ungeachtet solcher Modificationen wird sich aber die ursprüngliche Identität dieser Tempusausgänge mit denen des Präsens oder Imperfectums bei näherer Analyse aufs unzweideutigste herausstellen.

So ist denn das Perfectum, Futurum und Futurum exactum bezüglich seiner Flexionsendungen im engeren Sinne als ein die Wurzel durch Reduplication oder durch ein bestimmtes Stammsuffix erweiterndes Präsens, und ebenso der erste Aorist und das Plusquamperfectum ein die Wurzel durch Reduplication oder durch ein Stammsuffix erweiterndes Imperfectum anzusehen. Der zweite Aorist zeigt nur selten eine in der Reduplication bestehende Wurzelerweiterung; im übrigen aber wird, wie schon gesagt, auch diese Tempusform mit Endungen des Imperfectums flectirt.

Erweiterung durch Reduplication findet durchgängig statt beim Perfectum und Plusquamperfectum, Erweiterung durch ein Wurzelsuffix beim ersten Aorist und beim Futurum, und zwar ist das erweiternde Element entweder ein blosses σ, oder es wird dies σ mit einem folgenden ι (j) combinirt, etwa ebenso, wie im Präsens sich wurzelerweiterndes ν oder θ mit einem folgenden ι verbindet. Beide Erweiterungen des Wurzelauslautes scheiden sich so von einander, dass das einfache σ das charakteristische Tempuszeichen des ersten Aoristes, das mit ι combinirte σ das Tempuszeichen des Futurums ist. — Beim Futurum exactum tritt eine Verbindung der wurzelanlautenden mit der wurzelauslautenden Erweiterung, der Reduplication mit dem Affix σι ein.

Die reduplicirende Erweiterung im Anlaute der Wurzel und die Erweiterung im Auslaute derselben giebt dem Verbum für die in Rede stehenden Tempora zunächst denselben Begriff wie beim Präsens und Imperfectum, nämlich den Begriff des Intensiven. Dort aber beim Präsens und Imperfectum bezog sich die Intensivität auf die durch die Wurzel ausgedrückte Handlung: „die Handlung geschieht oder geschah mit Nachdruck, mit Kraft u. s. w", bei denjenigen Tempusformen, die wir Perfect, Aorist u. s. w. nennen und die ihren Flexionsendungen nach nichts anderes als eben Präsentia oder Imperfecta sind, bezieht sich die Intensivität nicht auf die Thätigkeit der Wurzel, sondern auf das durch die Endungen ausgedrückte Zeitverhältniss. Die der Gegenwart angehörende Handlung wird alsdann als eine in der Gegenwart fertige, zum Abschlusse gekommene hingestellt — aus dem Präsens ist ein Perfectum geworden; die der Vergangenheit angehörende Handlung ist alsdann eine in der Vergangenheit fertige, vollendete, und zwar entweder eine schlechthin fertige im Gegensatze zu der in der Vergangenheit noch als fortdauernd gesetzten Handlung (sie ist Aorist), oder eine solche, die im Verhältnisse zu einer anderen Thätigkeit der Vergangenheit vollendet ist (sie ist Plusquamperfectum). Der Begriff des der Zeit nach Fertigen, der im Perfect, im Aorist, im Plusquamperfectum liegt, ist durch die in der Reduplication oder Hinzufügung des Affixes bestehende Erweiterung ausgedrückt und geht in letzter Instanz auf den die-

sen sprachlichen Erscheinungen im Allgemeinen zukommenden Begriff der Intensivität zurück; der Begriff des Zeitverhältnisses selber aber, ob Gegenwart oder Vergangenheit, ist durch die entweder mit dem Präsens oder Imperfectum stimmenden Flexionsendungen ausgedrückt.

Wenn nun das Imperfectum dem Aorist (und auch dem Plusquamperfectum) gegenüber den specifischen Begriff der noch fortdauernden, noch nicht fertigen Thätigkeit der Vergangenheit hat, so ergiebt sich aus dem Gesagten, dass dieser Begriff zunächst nur eine negative Bestimmtheit ist. Das Imperfectum ist dasjenige Tempus der Vergangenheit, welches der speciell das Fertige, Vollendete bezeichnenden Reduplication, oder des in gleicher Bedeutung gesetzten σ entbehrt und ebendeshalb auch der dieser Form zukommenden Bedeutung ermangelt. Es giebt zwar auch einige reduplicirende Imperfecta, wie ἐτίθην, es giebt in den mit dem Griechischen verwandten Sprachen auch Imperfecta, deren Wurzel durch s erweitert ist: auch hier giebt die Reduplication, die Erweiterung durch σ dem Verbum ursprünglich einen Intensivbegriff, doch der Intensivbegriff bezieht sich hier nicht wie beim Aorist und Plusquamperfect auf das durch die Endungen ausgedrückte Zeitverhältniss, sondern auf die durch die Wurzel bezeichnete Thätigkeit. Mit einem Worte, nur deshalb kommt dem Imperfectum der Begriff der nicht fertigen Vergangenheit zu, weil es in Gegensatz tritt zu denjenigen Tempora, welche ausdrücklich die fertige Vergangenheit bezeichnen, und in diesem Sinne haben wir oben gesagt, dass der dem Imperfect eigene Begriff der Dauer eine negative Bestimmtheit ist.

Denselben Begriff des Fertigen hat auch das Futurum exactum durch seine Reduplicationserweiterung erhalten. Ausserdem hat dasselbe auch noch das auslautende Suffix σj, und zwar mit dem Futurum gemeinsam. Wir werden, wie sich später ergeben wird, durchaus in unserem Rechte sein, wenn wir dies σι mit dem Suffixe der Desiderativa auf σείω in unmittelbaren Zusammenhang bringen und das Futurum seinem Ursprunge nach als ein Präsens des Desiderativstammes auffassen. Im Präsens des Desiderativums liegt freilich ausser dem Begriffe der Zukunft auch noch die Beziehung auf den Wunsch und Willen des Subjectes; dass diese

Beziehung im Futurum verloren gegangen ist, wird wenigstens nicht von denen gegen die hier gegebene Auffassung eingewandt werden können, denen nicht unbekannt ist, dass der Lateiner seinen Optativ (mit vollem Verluste der dem Optativ eigenen Beziehung auf das subjective Denken und Wollen) zum Ausdrucke des reinen Futurums verwandt hat.

Bis auf den im Griechischen nur spärlich vertretenen zweiten Aorist, auf dessen Genesis wir später speciell einzugehen haben, sind also sämmtliche Tempora, welche noch ausser dem Präsens und Imperfectum vorhanden sind, ihrem Wesen nach unter die Kategorie der wurzelerweiternden und zunächst den Intensivbegriff ausdrückenden Präsentia und Imperfecta zu stellen. Es würde zwar die Uebersichtlichkeit nicht erleichtern, aber principiell durchaus angemessen sein, wenn wir das reduplicirende Perfectum und Plusquamperfectum in dieselbe Kategorie mit den reduplicirenden Präsentia und Imperfecta setzten: die letzteren würden nur eine andere Species der ersteren sein. Ebenso gehört der erste Aorist und das Futurum in die Kategorie der durch Affixe bewirkten Wurzelerweiterungen; dass dem Aorist als Tempus der Vergangenheit wenigstens für den Indicativ keine analoge Präsensform zur Seite steht (für die übrigen Modi ist sie ja vorhanden), das würde die dem Aorist eigenthümliche Wurzelerweiterung durch σ z. B. mit den Imperfecten der durch αϑ erweiterten Wurzeln theilen (ἐδιώχαϑον, ἀμύναϑον). Das Futurum exactum würde unter dieselbe Kategorie mit den zugleich durch Reduplication und Wurzelaffix erweiterten Präsentia fallen.

Noch in einer anderen Beziehung tritt für die in Rede stehenden Tempora das Princip der stammerweiternden Präsentia und Imperfecta auf, insofern nämlich vom Aorist und vom Futurum ein eigenes dem Präsens und Imperfectum fehlendes Passivum gebildet wird. So ist das ϑ der sogenannten ersten Passivform des Aoristes und Futurums seinem Ursprunge nach genau identisch mit der im Präsens und Imperfectum die Wurzel erweiternden dentalen Muta — es ist Eigenthümlichkeit der griechischen Sprache, dass dieselbe dem wurzelerweiternden Dentale nur im Aorist und Futur die passive Bedeutung gegeben hat — das Gothische hat dem der dentalen Muta durchaus coordinirt stehenden

Nasale n (vgl. S. 122) die Passivbedeutung auch für das Präsens zuertheilt.

Aber wie kommt es, dass die Bedeutung des in der Vergangenheit Fertigen gerade dem wurzelerweiternden Sibilanten σ, dass die Bedeutung des Futurums gerade dem σϳ gegeben ist? warum nicht einem anderen Laute? Diese Frage ist früh genug aufgeworfen, nämlich gleich beim ersten Aufkommen der vergleichenden Sprachwissenschaft, und auch ebenso früh hat man kein Bedenken getragen, diese Frage zu beantworten. Bopp nämlich, der auch in den wurzelerweiternden Lauten des Präsens und Imperfectums womöglich eine bestimmte Wurzel mit bestimmter Bedeutung zu suchen bemüht ist, z. B. in dem wurzelerweiternden ι die in εἶμι liegende Wurzel ι („gehen") u. s. w., Bopp hat die Ansicht aufgestellt, dass das σ des Aoristes und das σϳ des Futurums dasselbe σ sei wie das s der Wurzel „sein" (ἐσ-τί), und zwar sei die gesammte Endung des ersten Aoristes σα, σας, σε u. s. w. ihrem Ursprunge nach nichts anderes als das Imperfectum dieser Wurzel, und in analoger Weise die gesammte Endung des Futurums nichts anderes als das Futurum derselben Wurzel „sein". Im genau wörtlichen Sinne übersetzt wäre also ἔλεξα = „ich war redend", λέξομαι = „ich werde sein redend". Diese Annahme Bopp's hat auch in den neuesten griechischen Grammatiken Aufnahme gefunden, und ohne Bedenken unterscheidet man dort (wie Kühner) bei den Tempora die einfachen Zeitformen und die zusammengesetzten Zeitformen, unter den letzteren die angeblich mit dem Imperfectum und dem Futurum von εἰμί componirte erste Aorist- und Futurform verstehend. Der Verfasser der vorliegenden Grammatik kann diese Ansicht nicht theilen. Sie ist auch der formalen Seite nach für den ersten Aorist immer nur eine nicht erweisbare Hypothese, denn der Form-Unterschied zwischen der Endung des ersten Aoristes und dem Imperfectum von „sein" ist nicht bloss im Griechischen, sondern auch in jeder der verwandten Sprachen auffällig genug. Was aber die Bedeutung betrifft, so wird durch diese Hypothese gar nichts erklärt, denn ihr zufolge ist der erste Aorist nichts mehr und nichts weniger als ein zusammengesetztes Imperfectum, gerade so wie das lateinische Imperfectum auf bam. Die Frage, wie es nun komme,

dass dies zusammengesetzte Imperfectum ἔλεξα eine von dem einfachen Imperfectum ἔλεγον so verschiedene Zeitbedeutung habe, bleibt bei dieser Hypothese durchaus unberücksichtigt. Für die Futurendungen ist die Form-Identität mit dem Futurum von „sein" freilich augenscheinlich, aber damit ist noch keineswegs die Genesis der übrigen Futura aus einer Zusammensetzung des Verbalstammes mit dem Futur von sein erwiesen, so wenig wie die augenscheinliche Bewegung der Sonne, der Planeten und Fixsterne um die Erde sich als die wirkliche Bewegung erwiesen hat.

Wir unsererseits wollen ebenso wenig in dem s des Aoristes und Futurums wie in den zur Wurzelerweiterung des Präsens und Imperfectums verwandten Consonanten und Vocalen eine bestimmte Bedeutung finden; es genügt uns, diese Elemente als auslautende Wurzelerweiterung aufzufassen und als solche mit der anlautenden Wurzelerweiterung, d. i. mit der Reduplication in unmittelbare Beziehung zu bringen, und zwar in der Weise, dass die allgemeine Bedeutung beiderlei Art von Wurzelerweiterung in der Intensivität besteht, einerlei, ob dieselbe auf den im Verbum liegenden Thätigkeits- oder auf den Zeitbegriff bezogen wird.

Die auf solche Weise bezeichneten Tempora stehen insofern nicht coordinirt, als sich das Plusquamperfectum in Form und Bedeutung immer an das Perfectum, das Futurum exactum an das Futurum anschliesst. Beide Tempora sind höchst wahrscheinlich keine alten, sondern erst auf dem Boden des Griechischen entstandene Bildungen. Die Futur-, Aorist- und Perfect-Bildung hat dagegen das Griechische mit den älteren unter den verwandten Sprachen gemein, sie bilden auch für die griechische Grammatik gleichsam die drei Hauptmassen, an die sich jene beiden anderen als Anhänge anschliessen.

# Aorist, Futur und Perfectum im Attischen.

§. 275. Klassification; Augment, Reduplication.

Wie beim Präsens und Imperfectum findet auch bei den übrigen Tempora entweder bindevocalische oder bindevocallose Anfügung der an die Wurzel oder an das Tempussuffix antretenden Endungen statt. Somit würde auch hier wie dort eine erste und eine zweite Conjugationsklasse zu unterscheiden sein. Aber sie würde als allgemeinste Kategorie der Eintheilung keine practische Gültigkeit haben, denn es kommt hier nicht darauf an, ob ein Verbum im Präsens der ersten oder der zweiten Conjugationsklasse folgt, sondern bindevocalische und bindevocallose Flexion gestaltet sich für jedes einzelne der übrigen Tempora verschieden. Das Futur und der erste Aorist hat stets einen Bindevocal, das Perfectum des Mediums niemals, das Perfectum des Activums gewöhnlich; hier findet sich in der Annahme oder Nichtannahme des Bindevocales durchaus keine Beziehung zu der in dieser Beziehung stattfindenden Eigenthümlichkeit des Präsens und Imperfectums.

Ein durchgreifender Unterschied der Flexion findet dagegen nach dem Auslaute der Verbalwurzel oder des Verbalstammes statt, je nachdem dieser entweder eine gutturale oder labiale Muta, oder eine Dentalis oder Vocal, oder endlich eine Liquida ist. So unterscheiden wir drei Formationsklassen:

I. Guttural- und Labialklasse, Futurausgang ξω und ψω.

II. Dental- und Vocalklasse, Futurausgang σω.

III. Liquidalklasse, Futurausgang ῶ.

Allen diesen Klassen ist Augment und Reduplication gemeinsam.

Reduplicirt werden die Perfecta und Futura exacta in allen ihren Modis.

Augmentirt werden die ersten und zweiten Aoriste, jedoch nur im Indicativ.

Zugleich augmentirt und reduplicirt werden die Plusquamperfecte und einige wenige zweite Aoriste; die Reduplication derselben tritt in allen Modis, das Augment aber nur im Indicativ ein.

Die Augmentation dieser Tempora geschieht auf dieselbe Weise wie beim Imperfectum. Abweichungen vom Augmente des Imperfectums bloss bei einzelnen Verba, welche unter den betreffenden Temporibus besonders anzugeben sind.

Die Reduplication geschieht beim Perfectum, Futurum exactum (und Aorist 2) auf folgende Art:

1) Verba mit einfachem Consonanten im Anlaut redupliciren denselben mit dem Vocale *ε*, wobei statt anlautender Aspirata in der Reduplicationssilbe die entsprechende Tenuis als Stellvertreterin eintritt: *σήπω σέσηπα*; *λείπω λέλοιπα*; *μύω μέμῡκα*; *νεύω νένευκα*; *τυγχάνω τέτευχα*; *δείκνῡμι δέδειχται*; *κόπτω κέκοφα κεκόψομαι*; *γηράω γήρᾱκα*; *πέμπω πέπομφα*; *βιόω βεβίωκα*; *θύω τέθυκα*; *χορεύω κεχόρευκα*; *φεύγω πέφευγα*.

Ist aber der einfache Consonant des Anlautes ein *ϱ*, so wird dies *ϱ* mit vorausgehendem *ἐ* verdoppelt (die Reduplication ist nicht *ϱε*, sondern *ἐϱ*): *ῥίπτω ἔρριφα*, jedoch vor der Wurzel *ϱε* lautet die Reduplicationssilbe *εἰ* statt *ἐϱ*: *εἴρηκα*.

Ebenso lautet die Reduplicationssilbe *εἰ* statt *λε* in *λαμβάνω εἴληφα*, *λαγχάνω εἴληχα*, ferner in dem mit einer Präposition componirten *λέγω* ich sammele, *συνείλοχα*, *συνείλεγμαι*, doch auch *ἐκλέλεγμαι*), *εἰ* statt *με* in *μείρομαι εἵμαρται*.

2) Verba mit zwei oder drei Consonanten im Anlaut. a) Sie redupliciren den ersten Consonanten mit dem Vocale *ε* (statt der Aspirata die Tenuis). Es geschieht dies bei den Verben, die mit einer Muta cum Liquida anlauten, doch mit Ausnahme der mit *γν* beginnenden und mehrerer mit *γλ* und *βλ* anlautenden. Also *τρύω τέτρυμαι*, *θρύπτω τέθρυμμαι*, *δράω δέδρᾱκα*, *κρίνω κέκριμαι*, *χράομαι κέχρημαι*, *γράφω γέγραφα*; *πράττω πέπρᾱγα*, *φρίσσω πέφρῑκα*, *βρέχω βέβρεγμαι*. — b) Sie setzen statt der Reduplicationssilbe bloss den Vocal *ἐ* voran, der sich von dem Augment syllabicum dadurch unterscheidet, dass er gleich der wirklichen Reduplicationssilbe in allen Modis beibehalten wird. Dies geschieht *α*) bei den unter a. als Ausnahme bezeichneten Verben, welche mit *γν* anlauten: *γνωρίζω ἐγνώρικα*; bei den mit *γλ* und *βλ* beginnenden tritt theils wirkliche Reduplication, theils blosses *ἐ* ein: *γλύφω ἔγλυμμαι* und *γέγλυμμαι*, *γλυκαίνω γεγλύκασμαι*, *καταγλωττίζω κατεγλωττισμένος* — *βλαστάνω ἐβλάστηκα* Eurip.,

*ἐβεβλαστήκειν* Thuc.; *βλάπτω βέβλαμμαι*; *βλασφημέω βεβλασφήμηκα* Demosth.; *βλέπω βέβλεφα*. β) Wenn die anlautende Consonantencombination keine Verbindung von Muta und Liquida ist: *ζηλόω ἐζήλωκα*, *ξενόω ἐξένωκα*, *ψύχω ἔψυγμαι*, *κτίζω ἔκτικα*, *πτήσσω ἔπτηχα*, *φθάνω ἔφθακα*, *σπουδάζω ἐσπούδακα*, *στρατηγέω ἐστρατήγηκα*. Ausnahmen: *κτάομαι κέκτημαι*, selten *ἔκτημαι*, *μιμνήσκω μέμνημαι*. In *πέπταμαι δέδμηκα βέβλημαι* beginnt die Wurzel bloss mit Einem Consonanten, daher die volle Reduplication. — Auch die Wurzel *στα* (praes. *ἵστημι*) reduplicirt im Perfectum mit Wiederholung des anlautenden Consonanten *σ*, der aber vor dem Reduplicationsvocale *ε* zu ' wird: *ἕστηκα*.

3) Bei den meisten der vocalisch anlautenden Verba fällt die Reduplication des Perfectums mit dem Augmente des Imperfectums zusammen, §. 218, II. Gewöhnlich also ist sie mit dem Augmentum temporale identisch: *ἁρμόζω ἥρμοζον ἥρμοκα*, *αἰσχύνω ᾔσχῡνον ᾔσχυγκα*, *αὐξάνω ηὔξανον ηὔξηκα* u. s. w.; wo statt des Augmentum temporale ein syllabisches (*ἐ*) eintritt, fungirt auch dieses (und zwar für alle Modi constant) als Reduplication: *ὁράω ἑώρων ἑώρᾱκα*, *ὠθέω ἐώθουν ἔωσμαι*; *ἀν-οίγω ἀνέῳγον ἀν-έῳξα ἀν-έῳγα* (auch *ἤνοιξα* Xenoph. und später mit doppeltem Augment: *ἠνέῳξα ἠνεῳγμένος*). — So noch im Aorist (nicht im Imperfect) und Perfect: *ἄγνυμι ἔαξα ἔᾱγα*; *ἁλίσκομαι ἑᾱλων ἐάλωκα* (auch *ἥλων ἥλωκα*); bloss im Perfect (und Plusquamperfect): *ἔοικα* (Plusquamperf. *ἐῴκειν*).

Einige mit *ἀ*, *ἐ*, *ὀ* beginnende Verba aber haben im Perfect wirkliche Reduplication, indem sie den anlautenden Vocal mit dem darauf folgenden Consonanten der Wurzel voranstellen, die dann ihren ersten Vocal verlängert: *ἀγείρω ἀγ-ήγερκα*, *ἀκούω ἀκ-ήκοα*; *ἀλείφω ἀλ-ήλιφα ἀλ-ήλιμμαι* und *ἤλειμμαι*, das Verzeichniss derselben bei den Perfecten. — Aehnlich auch im Aorist: *ἄγω ἀγ-αγεῖν ἤγ-αγον*, (*φέρω*) *ἤνεγκον*. — Das Verbum *ἐγείρω* reduplicirt im Perfect *ἐγ-ήγερκα* und *ἐγρή-γορα*, im zweiten Falle mit metathetischer Wiederholung der ganzen Wurzel.

Bei zusammengesetzten Verben verhält es sich mit der Reduplication wie mit dem Augmente §. 219.

## I.

## Gutturale und labiale Wurzeln und Stämme.

§. 276.

Hierher gehören die Verba:

1) welche im Präsens eine gutturale oder labiale Muta vor der Endung *ιω* (*ομαι*) haben, z. B. *τρίβ-ω γράφ-ω βλέπ-ω ϑήγ-ω ἴσχ-ω δεώκ-ω*,

2) welche im Präsens eine gutturale oder labiale Muta vor einer der Endungen *νῦμι, νω, νέω, άνω* und vor der Endung *τω* haben (mit Ausnahme des durch Reduplication entstandenen *πίπτω*), z. B. *δείκ-νυμι δάκ-νω ἀφικ-νέομαι λαμβ-άνω κάμπ-τω*,

3) die meisten, welche im Präsens auf *σσω* (*ττω*) ausgehen (entstanden aus der Verbindung einer gutturalen Muta mit folgender Endung *ιω*), z. B. *μάσσω ἀράσσω* [die nicht hierher gehörenden auf *σσω* s. unten],

4) einige von denjenigen, welche im Präsens auf *ζω* ausgehen, nämlich die einen Laut bezeichnenden wie *κλάζω* ich töne, schreie, *κράζω* ich schreie, *τρίζω* zwitschere, *στενάζω* stöne, *ὀλολύζω* wehklage, *οἰμώζω* jammere, *σαλπίζω* trompete, *συρίζω* pfeife auf der Syrinx; ausserdem die Verba *στάζω* tropfe, *στίζω* punktire, *στηρίζω* stütze, *σφύζω* palpito.

Fast alle diese Wörter sind Radicalbildungen; bloss einige von denen auf *σσω* und *ζω* sind Denominalia. In den unter 2. 3. 4. war die Verbalwurzel resp. ein Nominalstamm vor der Endung durch ein Lautelement verstärkt; im Futur, Aorist und Perfectum wird diese Erweiterung nicht beibehalten, sondern es treten die Endungen dieser Tempora zur einfachen Wurzel oder auch (bei den Denominalia auf *σσω* und *ζω*) zum einfachen (mit der Gutturalis schliessenden) Nominalstamm.

## Perfectum und Plusquamperfectum.

| | Activum | Medio-Passivum | Activum | Medio-Passivum |
|---|---|---|---|---|
| Indicativ Perfect. | Τέτριφα | Τέτριμμαι | Πέπηγα | Πέπηγμαι |
| | τέτριφας | τέτριψαι | πέπηγας | πέπηξαι |
| | τέτριφε(ν) | τέτριπται | πέπηγε(ν) | πέπηκται |
| | Τετρίφαμεν | Τετρίμμεθα | Πεπήγαμεν | Πεπήγμεθα |
| | τετρίφατε | τέτριφθε | πεπήγατε | πέπηχθε |
| | τετρίφᾶσι | τετριμμένοι εἰσί(ν) | πεπήγᾶσι(ν) | πεπηγμένοι εἰσί(ν) |
| | Τετρίφατον | Τέτριφθον | Πεπήγατον | Πέπηχθον |
| | τετρίφατον | τέτριφθον | πεπήγατον | πέπηχθον |
| Indicativ Plusquamp. | Ἐτετρίφη (ειν) | Ἐτετρίμμην | Ἐπεπήγη (ειν) | Ἐπεπήγμην |
| | ἐτετρίφεις | ἐτέτριφο | ἐπεπήγεις | ἐπέπηξο |
| | ἐτετρίφειν (ει) | ἐτέτριπτο | ἐπεπήγειν (ει) | ἐπέπηκτο |
| | Ἐτετρίφειμεν | Ἐτετρίμμεθα | Ἐπεπήγειμεν | Ἐπεπήγμεθα |
| | ἐτετρίφειτε | ἐτέτριφθε | ἐπεπήγειτε | ἐπέπηχθε |
| | ἐτετρίφεσαν, εισαν | τετριμμένοι ἦσαν | ἐπεπήγεσαν | ἐπεπηγμένοι ἦσαν |
| | Ἐτετρίφειτον | Ἐτέτριφθον | Ἐπεπήγειτον | Ἐπέπηχθον |
| | ἐτετριφείτην | ἐτετρίφθην | ἐπεπηγείτην | ἐπεπήχθην |
| Conjunctiv Perfect. | Τετρίφω | Τετριμμένος ὦ | Πεπήγω | Πεπηγμένος ὦ |
| | τετρίφῃς | τετριμμένος ᾖς | πεπήγῃς | πεπηγμένος ᾖς |
| | τετρίφῃ | τετριμμένος ᾖ | πεπήγῃ | πεπηγμένος ᾖ |
| | Τετρίφωμεν | Τετριμμένοι ὦμεν | Πεπήγωμεν | Πεπηγμένοι ὦμεν |
| | τετρίφητε | τετριμένοι ἦτε | πεπήγητε | πεπηγμένοι ἦτε |
| | τετρίφωσι(ν) | τετριμμένοι ὦσι(ν) | πεπήγωσι(ν) | πεπηγμένοι ὦσι(ν) |
| | Τετρίφητον | Τετριμμένω ἦτον | Πεπήγητον | Πεπηγμένω ἦτον |
| | τετρίφητον | τετριμμένω ἦτον | πεπήγητον | πεπηγμένω ἦτον |
| Optativ Perfect. | Τετρίφοιμι, οἰην | Τετριμμένος εἴην | Πεπήγοιμι | Πεπηγμένος εἴην |
| | τετρίφοις, οἰης | τετριμμένος εἴης | πεπήγοις | πεπηγμένος εἴης |
| | τετρίφοι, οἰη | τετριμμένος εἴη | πεπήγοι | πεπηγμένος εἴη |
| | Τετρίφοιμεν, οἰημεν | Τετριμμένοι εἴημεν | Πεπήγοιμεν | Πεπηγμένοι εἴημεν |
| | τετρίφοιτε, οἰητε | τετριμμένοι εἴητε | πεπήγοιτε | πεπηγμένοι εἴητε |
| | τετρίφοιεν, οἰησαν | τετριμμένοι εἴησαν | πεπήγοιεν | πεπηγμένοι εἴησαν |
| | τετρίφοιτον, οἰητον | Τετριμμένω εἴητον | Πεπήγοιτον | Πεπηγμένω εἴητον |
| | τετριφοίτην, οἰήτην | τετριμμένω εἰήτην | πεπηγοίτην | πεπηγμένω εἰήτην |
| Imperativ Perfect. | | Τέτριφο | πέπηγε | Πέπηξο |
| | | τετρίφθω | πεπηγέτω | πεπήχθω |
| | | Τέτριφθε | Πεπήγετε | Πέπηχθε |
| | | τετρίφθων / τετρίφθωσαν | πεπηγότων / πεπηγέτωσαν | πεπήχθων / πεπήχθωσαν |
| | | Τέτριφθον | Πεπήγετον | Πεπήχθον |
| | | τετρίφθων | πεπηγέτων | πεπήχθων |
| Inf. | Τετριφέναι | Τετρίφθαι | Πεπηγέναι | Πεπῆχθαι |
| Part | Τετριφώς, ότος | Τετριμμένος | Πεπηγώς, ότος | Πεπηγμένος |
| | τετριφυῖα, ός | | πεπηγυῖα, ός | |

## Futurum mit seinem Passiv.

| Activum | Medium | Passivum einfach | Passivum erweitert |
|---|---|---|---|
| Τρίψω | Τρίψομαι | Τριβήσομαι | Τριφθήσομαι |
| Τρίψοιμι | Τρυψοίμην | Τριβησοίμην | Τριφθησοίμην |
| Τρίψειν | Τρίψεσθαι | Τριβήσεσθαι | Τριφθήσεσθαι |
| Τρίψων | Τρυψόμενος | Τριβησόμενος | Τριφθησόμενος |

Flectirt wie Präs. τρίβω τρίβομαι τρίβοιμι u. s. w.

## Erster Aorist mit seinem Passiv.

| Activum | Medium | Passivum einfach | Passivum erweitert |
|---|---|---|---|
| Ἔτρῖψα | Ἐτρῖψάμην | Ἐτρίβην | Ἐτρίφθην |
| ἔτρῖψας | ἐτρίψω | ἐτρίβης | ἐτρίφθης |
| ἔτρῖψε(ν) | ἐτρίψατο | ἐτρίβη | ἐτρίφθη |
| Ἐτρῖψαμεν | Ἐτρῖψάμεθα | Ἐτρίβημεν | Ἐτρίφθημεν |
| ἐτρίψατε | ἐτρίψασθε | ἐτρίβητε | ἐτρίφθητε |
| ἔτρῖψαν | ἐτρίψαντο | ἐτρίβησαν | ἐτρίφθησαν |
| Ἐτρῖψατον | Ἐτρίψασθον | Ἐτρίβητον | Ἐτρίφθητον |
| ἐτρῖψάτην | ἐτρῖψάσθην | ἐτρῖβήτην | ἐτρῖφθήτην |
| Τρίψω | Τρίψωμαι | Τριβῶ | Τριφθῶ |
| τρίψῃς | τρίψῃ | τριβῇς | τριφθῇς |
| τρίψῃ | τρίψηται | τριβῇ | τριφθῇ |
| Τρίψωμεν | Τρῖψώμεθα | Τριβῶμεν | Τριφθῆτε |
| τρίψητε | τρίψησθε | τριβῆτε | τριφθῆτε |
| τρίψωσι(ν) | τρίψωνται | τριβῶσι(ν) | τριφθῶσι(ν) |
| Τρίψητον | Τρίψησθον | Τριβῆτον | Τριφθῆτον |
| τρίψητον | τρίψησθον | τριβῆτον | τριφθῆτον |
| Τρῖψαιμι | Τρῖψαίμην | Τριβείην | Τριφθείην |
| τρίψαις ψειας | τρίψαιο | τριβείης | τριφθείης |
| τρίψαι ψειε(ν) | τρίψαιτο | τριβείη | τριφθείη |
| Τρῖψαιμεν | Τρῖψαίμεθα | Τριβείημεν, εἶμεν | Τριφθείημεν, θεῖμεν |
| τρίψαιτε | τρίψαισθε | τριβείητε, εἶτε | τριφθείητε, θεῖτε |
| τρίψαιεν ψειαν | τρίψαιντο | τριβείησαν, εἶεν | τριφθείησαν, θεῖεν |
| Τρίψαιτον | Τρίψαισθον | Τριβείητον εἶτον | Τριφθείητον, θεῖτον |
| τρῖψαίτην | τρῖψαίσθην | τριβειήτην εἰτην | τριφθειήτην, θείτην |
| Τρῖψον | Τρῖψαι | Τρίβηθι | Τρίφθητι |
| τρῖψάτω | τρῖψάσθω | τριβήτω | τριφθήτω |
| Τρίψατε | Τρίψασθε | Τρίβητε | Τρίφθητε |
| τρῖψάντων / τρῖψάτωσαν | τρῖψάσθων / τρῖψάσθωσαν | τριβέντων / τριβήτωσαν | τριφθέντων / τριφθήτωσαν |
| Τρίψατον | Τρίψασθον | Τρίβητον | Τρίφθητον |
| τρῖψάτων | τρῖψάσθων | τριβήτην | τριφθήτων |
| Τρῖψαι | Τρίψασθαι | Τριβῆναι | Τριφθῆναι |
| Τρῖψᾶς, αντος | Τρῖψάμενος | Τριβείς, έντος | Τριφθείς, έντος |
| τρῖψᾶσα, ψαν | | τριβεῖσα, έν | τριφθεῖσα, θέν |

## Zweiter Aorist.

| | Activ. | Medium. | Activ. | | Medium. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Indicativ. | Ἔλιπον | Ἐλιπόμην | Ἔσχον | Ὑπέσχον | Ἐσχόμην | Ὑπεσχόμην |
| | ἔλιπες | ἐλίπου | ἔσχες | | ἔσχου | |
| | ἔλιπε(ν) | ἐλίπετο | ἔσχε(ν) | | ἔσχετο | |
| | Ἐλίπομεν | Ἐλιπόμεθα | Ἔσχομεν | | Ἐσχόμεθα | |
| | ἐλίπετε | ἐλίπεσθε | ἔσχετε | | ἔσχεσθε | |
| | ἔλιπον | ἐλίποντο | ἔσχον | | ἔσχοντο | |
| | Ἐλίπετον | Ἐλίπεσθον | Ἔσχετον | | Ἔσχεσθον | |
| | ἐλιπέτην | ἐλιπέσθην | ἐσχέτην | | ἐσχέσθην | |
| Conjunctiv. | Λίπω | Λίπωμαι | Σχῶ | Ὑπόσχω | Σχῶμαι | Ὑπόσχωμαι |
| | λίπῃς | λίπῃ | σχῇς | Ὑπόσχῃς | σχῇ | Ὑπόσχῃ |
| | λίπῃ | λίπηται | σχῇ | | σχῆται | |
| | Λίπωμεν | Λιπώμεθα | Σχῶμεν | | σχώμεθα | |
| | u. s. w. wie Conjunctiv Praesentis. | | | | | |
| Optativ. | Λίποιμι | Λιποίμην | Σχοίην | Ὑπόσχοιμι | Σχοίμην | Ὑποσχοίμην |
| | λίποις | λίποιο | σχοίης | Ὑπόσχοις | σχοῖο | Ὑπόσχοιο |
| | λίποι | λίποιτο | σχοίη | | σχοῖτο | |
| | Λίποιμεν | Λιπόιμεθα | Σχοίημεν | | Σχοίμεθα | |
| | λίποιτε | λίποισθε | σχοίητε | | σχοῖσθε | |
| | λίποιεν | λίποιντο | σχοῖεν | | σχοῖντο | |
| | Λίποιτον | Λίποισθον | Σχοίητον | | Σχοῖσθον | |
| | λιποίτην | λιποίσθην | σχοιήτην | | σχοίσθην | |
| Imperativ. | Λίπε. Λαβέ, εἰπέ | Λιποῦ | Σχές | Ὑπόσχες | Σχοῦ | Ὑποσχοῦ |
| | λιπέτω | λιπέσθω | σχέτω | | σχέσθω | |
| | Λίπετε | Λίπεσθε | Σχέτε | | Σχέσθε | |
| | u. s. w. wie Imperativ Praesentis. | | | | | |
| Inf. | Λιπεῖν | Λιπέσθαι | Σχεῖν | Ὑποσχεῖν | Σχέσθαι | Ὑποσχέσθαι |
| Part. | Λιπών ὄντος | Λιπόμενος | Σχών | Ὑποσχών | Σχόμενος | |
| | λιποῦσα, ὄν | | σχοῦσα, ὄν | | | |

## Futurum exactum.

Passivum.

| | |
|---|---|
| Indicat. | Τετρίψομαι |
| Optativ | Τετριψοίμην |
| Infinitiv | Τετρίψεσθαι |
| Particip. | Τετριψόμενος. |

## Futurum und erster Aorist mit ihrem Passiv.

§. 277.

I. Das Futurum wird dadurch gebildet, dass diese Wurzeln und Stämme zunächst durch den Consonanten σ erweitert werden, der sich mit dem gutturalen oder labialen Auslaute zu ξ oder ψ verbindet. An das σ (oder vielmehr ξ und ψ) werden dieselben Endungen gefügt wie im Präsens der ersten Conjugationsklasse, sowohl im Activum wie im Medium.

*dμειβ-ω:* *dμειβ-σ-ω* zu *dμείψω* Med. *dμείψομαι*
*λέγ-ω:* *λεγ-σ-ω* zu *λέξω* Med. *λέξομαι*
*δείκ-νῦμι:* *δεικ-σ-ω* zu *δείξω* Med. *δείξομαι*
*κλέπ-τω:* *κλεπ-σω* zu *κλέψω* Med. *κλέψομαι*
(*ταγ-ιω* zu) *τάσσω:* *ταγ-σ-ω* zu *τάξω* Med. *τάξομαι.*

Abweichend aber vom Präsens wird das Passivum des Futurums ausgedrückt. Hier tritt nämlich die Medialendung nicht unmittelbar, sondern mit vorhergehender Silbe *ϑη* oder blossem *η* an die wurzel- oder stammauslautende Gutturalis oder Labialis, die vor *η* unverändert bleibt, vor *ϑ* aber nach den Lautgesetzen zur Aspirata wird. Das durch Einschaltung von blossem *η* gebildete Passivum des Futurs nennen wir das einfache, das durch *ϑη* gebildete das erweiterte Passivum. Dies letztere ist das ungleich häfigere:

Erweitertes Passiv: *dμείβ-ω* *dμειφ-ϑή-σ-ομαι*
*δείκ-νῦμι* *δειχ-ϑή-σ-ομαι*
Einfaches Passiv: *κόπ-τω* *κοπ-ή-σ-ομαι.*

In diesen Formen auf *ϑήσομαι* und *ήσομαι* haben wir also hinter der Wurzel drei verschiedene Elemente zu unterscheiden: einmal die bindevocalische Flexionsendung *ομαι*, die genau wie beim bindevocalischen Präsens flectirt wird, sodann das Futurzeichen σ und endlich das Passivzeichen *ϑη* oder *η*.

II. Der Aorist des Activums und Mediums wird am häufigsten dadurch ausgedrückt, dass der (im Indicativ mit dem Augment versehene) gutturale oder labiale Stamm zunächst wie beim

Futur durch σ erweitert wird, welches sich wie dort mit dem auslautenden Consonanten zu ξ ψ verbindet. Die an das σ antretenden Endungen sind aber nicht die des bindevocalischen Imperfectums, sondern von diesen hauptsächlich durch den Vocal α unterschieden, hinter welchem in 1 sing. act. das Personalzeichen ν nach dem Lautgesetze §. 28, 1 abfallen muss.

*ἀμειβ-ω:* *ἠμειβ-σ-α(ν)* zu *ἤμειψα* Med. *ἠμειψάμην*
Opt.: *ἀμειβ-σ-αιμι* zu *ἀμείψαιμι* Med. *ἀμειψαίμην*
*δείκ-νῦμι:* *ἐδεικ-σ-α(ν)* zu *ἔδειξα* Med. *ἐδειξάμην*
Opt.: *δεικ-σ-αιμι* zu *δείξαιμι* Med. *δειξαίμην.*

Es wird diese durch σ bewirkte Formation des activen und medialen Aoristes der erste Aorist genannt.

Das Passivum des ersten Aoristes wird wiederum wie beim Futur dadurch gebildet, dass an die Wurzel oder den Stamm zunächst die Silbe ϑη oder η gefügt wird, vor welcher ersteren jede Gutturalis und Labialis die Aspirataform annehmen muss. Hinter dieses ϑη oder η treten unmittelbar (ohne Hinzufügung des dem Activ und Medium charakteristischen σ) im Indicativ die activen Imperfectendungen der zweiten (oder bindevocallosen) Conjugationsklasse und in den übrigen Modi die entsprechenden Präsensendungen. So lautet die erste Singularperson des passiven Aoristes Indicativi auf ϑη-ν oder η-ν aus; das mit blossem η gebildete nennen wir das einfache, das mit vollerem ϑη gebildete das erweiterte Passivum des Aoristes. Das erweiterte Passiv ist das häufigere. Im Conjunctiv wird der Vocal η mit dem Conjunctivvocale wie bei *ἵστημι* contrahirt, im Optativ zeigt sich statt desselben der kurze Vocal ε.

Erweitertes Passiv: *ἀμειβ-ω* *ἠμειβ-ϑη-ν* zu *ἠμείφϑην*
Opt.: *ἀμειβ-ϑε-ιην* zu *ἀμειφϑείην*
*δείκ-νυμι* *ἐδεικ-ϑη-ν* zu *ἐδείχϑην*
Opt.: *δεικ-ϑε-ιην* zu *δειχϑείην*
Einfaches Passiv: *κόπ-τω* *ἐκόπ-η-ν*
Opt.: *κοπ-ε-ίην*

Der Imperativ hat hinter dem η die beim bindevocallosen Präsens im Attischen seltene Endung ϑι, deren ϑ im einfachen Aorist unverändert bleibt: *κόπ-ηϑι*, beim erweiterten Aorist nach dem Lautgesetze §. 15 in die Tenuis τ übergeht: *ἀμείφ-ϑητι* aus *ἀμείφ-ϑηϑι.*

**Beschaffenheit der Wurzel im An- und Inlaut vor dem mit σ und ϑ gebildeten Futur- und Aoriststamme.**

Präsentia mit wurzelanlautendem τ und auslautender Aspirata aspiriren vor dem σ und ϑ des Futurums und Aoristes ihren Anlaut (vgl. §. 16):

τρέφω: θρέψω ἔθρεψα ἐθρέφθην.

Die Wurzeln und Stämme, welche vor der präsentischen Endung σσω und ζω einen Nasal verloren haben, halten denselben im Futur und ersten Aorist fest: κλάζω ἔκλαγξα, σαλπίζω σαλπίγξω ἐσάλπιγξα.

Die auf άνω ausgehenden Präsentia, welche ihre Wurzel durch einen Nasal verstärken, verlieren denselben im Futur und Aorist, wogegen der kurze Wurzelvocal α ι υ dieser Präsentia zu η ει ευ verstärkt wird, in gleicher Weise auch das α des Verbums δάκνω:

| | | |
|---|---|---|
| λαμβάνω | λήψομαι | ἐλήφθην |
| τυγχάνω | τεύξομαι | ἐτεύχθην |
| δάκνω | δήξομαι | ἐδήχθην. |

Der Vocal ι und υ in der Wurzel- oder schliessenden Stammsilbe hat vor den mit σ und ϑ anlautenden Endungen des Futurs und Aoristes stets lange Prosodie, er mag im Präsens lang oder kurz sein, und ist daher vor der aoristischen Infinitivendung σαι mit einem Circumflex betont.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| τρίβω | τρῖψω | ἔτριψα | τρῖψαι | ἐτρίφθην |
| φρίσσω | φρῖξω | ἔφρικα | φρῖξαι | |
| στίζω | στίξω | ἔστιξα | στῖξαι | |
| συρίζω | συρῖξομαι | | | |
| κύπτω | κύψω | ἔκυψα | κῦψαι | |
| γρύζω | γρύξω | | γρῦξαι | |
| κηρύσσω | κηρύξω | ἐκήρυξα | κηρῦξαι | |

Die übrigen Vocale bleiben vor den genannten Futur- und Aoristendungen unverändert, nur dass hier τίκτω statt des im Präsens aus ε geschwächten ι das ursprünglichere ε erhält:

τίκτω τέξομαι ἐτέχθην.

**Wurzelvocal und Gebrauch des einfachen Passivums (auf ησομαι, ην).**

Vor den vocalisch anlautenden Passivendungen ησομαι und ην ist der Wurzelvocal stets ein kurzer, mit Ausnahme von πλήσσω. Doch folgt das componirte ἐκπλήσσω erschrecke der Analogie der

übrigen. Allen übrigen Verba, die im Präsens (oder im Futur) den langen Vocal *η* haben, ist im einfachen Passiv kurzes *α* eigenthümlich und statt des Präsensvocales *ι ει* und *ῡ ευ* zeigt sich hier stets kurzes *ι* und *υ*. Kurzes *ε* des Präsens erscheint in der unabgelauteten Form *α* in einigen Wörtern, welche vor dem Vocale ein *ρ* oder *λ* haben, nämlich in

*τρέπω, τρέφω, στρέφω, πλέκω* und *λέπω.*

Sonst wird der kurze Wurzelvocal des Präsens auch in den einfachen Passivis beibehalten. Ueber Aspiration des Anlautes §. 16.

Verba, welche zugleich im Futurum und im Aorist die einfache Passivform haben, doch so, dass im Aorist bisweilen auch die erweiterte Passivform auf *θην* vorkommt, sind:

| | | | |
|---|---|---|---|
| *βλάπτω* schade: | *βλαβήσομαι* | *ἐβλάβην*, gleich gebräuchl. *ἐβλάφθην* | |
| *θάπτω* begrabe: | *ταφήσομαι* | *ἐτάφην* | |
| *γράφω* schreibe: | *γραφήσομαι* | *ἐγράφην* | |
| *ἀλλάσσω* verändere: | *ἀλλάγησομαι* | *ἠλλάγην* | (*ἠλλάχθην*) |
| *σφάττω* schlachte: | *σφαγήσομαι* | *ἐσφάγην* | *ἐσφάχθην* |
| *κόπτω* schlage: | *κοπήσομαι* | *ἐκόπην* | |
| *στρέφω* drehe: | *στραφήσομαι* | *ἐστράφην* | (*ἐστρέφθην*) |
| *πνίγω* ersticke: | *πνιγήσομαι* | *ἐπνίγην* | |
| *τρίβω* reibe: | *τριβήσομαι* | *ἐτρίβην* | (*τριφθήσομαι, ἐτρίφθην*) |
| *τύφω* räuchere: | *τυφήσομαι* | *ἐτύφην* | |
| *σήπω* mache faulen: | *σαπήσομαι* | *ἐσάπην* | |
| *πήγνυμι* befestige: | *παγήσομαι* | *ἐπάγην* | (*ἐπάχθην*) |
| *ἐκπλήσσω* erschrecke: | *ἐκπλαγήσομαι* | *ἐξεπλάγην* | |
| *πλήσσω* schlage: | *πληγήσομαι* | *ἐπλήγην* | (*ἐπλήχθην* Eur.). |

Somit haben diejenigen Verba, welche die einfache Passivform im Futur haben, auch im Aorist die einfache Passivform. Alle übrigen Guttural- und Labial-Verba ausser den eben angegebenen bilden ihr passives Futurum, soweit dies vorkommt, auf *θήσομαι*, einerlei ob der passive Aorist auf *θην* oder *ην* ausgeht.

Einfache Passiv-Aoriste haben ausser den angegebenen Verben folgende:

| | |
|---|---|
| *σκάπτω* | *ἐσκάφην* |
| *γλύφω* | *ἐγλύφην* |
| *λέπω* | *ἐλάπην* |
| *ῥάπτω* | *ἐρράφην* |
| *φέγω* | *ἐφέγην* |
| *τύπτω* | *ἐτύπην* |
| *ἄγνῡμι* | *ἐάγην;* |

mit seltener oder später Nebenform auf *ϑην*:

| | | |
|---|---|---|
| *βάπτω* | *ἐβάφην* | *ἐβάφθην* Ar. |
| *κλέπτω* | *ἐκλάπην* | *ἐκλέφθην* Eur. |
| *συλλέγω* sammele | *ἐλέγην* | *ἐλέχθην* |
| *μάσσω* | *ἐμάγην* Plat. | *ἐμάχθην* Soph. |
| *πλέκω* | *ἐπλάκην* | *ἐπλέχθην* |
| *ῥίπτω* | *ἐρρίφην* | *ἐρρίφθην* |
| *τήκω* | *ἐτάκην* | *ἐτήχθην* |
| *τρέπω* | *ἐτράπην* | *ἐτρέφθην* |
| *τρέφω* | *ἐτράφην* | *ἐθρέφθην* |

Bei anderen ist *ϑην* häufiger, *ην* seltener:

| | | |
|---|---|---|
| *ἅπτω* | *ἥφθην* | *ἁφῆναι* Aristot. |
| *ἀλείφω* | *ἠλείφθην* | *ἤλίφην* Dio Cass. |
| *βρέχω* | *ἐβρέχθην* | *ἐβράχην* Aristot. |
| *ζεύγνῡμι* | *ἐζεύχθην* | *ἐζύγην* |
| *θλίβω* | *ἐθλίφθην* | *ἐθλίβην* |
| *θρύπτω* | *ἐθρύφθην* Aristot. | (*ἐτρύφην* Hom.) |
| *κρύπτω* | *ἐκρύφθην* | *ἐκρύβην* sp. |
| *διαλέγομαι* | *διελέχθην* | *διελέγην* Arist. |
| *ὀρύσσω* | *ὠρύχθην* | *ὠρύχην*? |
| *πτύσσω* falte | *ἐπτύχθην* | *ἐπτύγην* |
| *τάσσω* | *ἐτάχθην* | *ἐτάγην* sp. |
| *φλέγω* | *ἐφλέχθην* | *ἐφλέγην* |
| *φράσσω* | *ἐφράχθην* | *ἐφράγην* |
| *φύγω* | *ἐφύχθην* | *ἐφύγην*. |

### §. 278. Mediales Futur in activer oder in passiver Bedeutung. Futur auf *ξοῦμαι*.

Das mediale Futur auf *ξομαι φομαι* wird im activen Sinne statt des Futurms auf *ξω φω* gebraucht bei den auf *νω* oder *άνω* ausgehenden Verben:

*δάκνω δήξομαι* werde beissen
*λαμβάνω λήψομαι* werde nehmen
*λαγχάνω λήξομαι* werde erlosen
*θιγγάνω θίξομαι* werde berühren (*θίξω*?)
*τυγχάνω τεύξομαι* werde treffen,

ferner in:

*τίκτω τέξομαι* werde gebären (selten *τέξω*)
*ἀλαλάζω ἀλαλάξομαι* werde Kriegsgeschrei erheben (auch *ἀλαλάξω*)

ὀλολύζω ὀλολύξομαι werde wehklagen
οἰμώζω οἰμώξομαι werde wehklagen (spät οἰμώξω)
συρίζω συρίξομαι werde pfeifen
τρώγω τρώξομαι werde nagen.

Wurzel ὀπ, Praes. ὁράω: ὄψομαι werde sehen, sodann neben dem activen Futur in:

βλέπω βλέψομαι und βλέψω werde sehen
κλέπτω κλέψομαι und κλέψω werde stehlen
σκώπτω σκώψομαι und σκώψω werde spotten
διώκω διώξομαι und διώξω werde verfolgen.

Endlich gehört hierher:

φεύγω φεύξομαι werde fliehen; neben φεύξομαι aber kommt (bei den Dramatikern, bisweilen auch in der Prosa) die wie das contrahirte Präsens φιλοῦμαι flectirte Form φευξοῦμαι vor (φευξεῖται, φευξούμεθα, φευξεῖσθαι u. s. w.). — Dieselbe circumflectirte Futurform auch in

παίζω παιξοῦμαι (Xen. Symp. 9, 2; Anthol.) werde scherzen, neben παίξομαι (Lucian, Anthol.); spät auch παίξω.

Das mediale Futur auf ξομαι ψομαι wird aber bisweilen auch in passiver Bedeutung statt des Futur pass. auf θήσομαι (ήσομαι) gebraucht, und zwar bei folgenden Verben:

ἄγω ἄξομαι werde geführt werden, selten ἀχθήσομαι
ἄρχω ἄρξομαι werde regiert werden
εἴργω εἴρξομαι werde ausgeschlossen werden, auch εἱρχθήσομαι
τρέφω θρέψομαι werde ernährt werden
ταράσσω ταράξομαι w. erschüttert w., selten ταραχθήσομαι
φυλάσσω φυλάξομαι werde bewacht w., spät φυλαχθήσομαι.

Ferner:

τρίβω τρίψομαι und τριβήσομαι werde gerieben werden
βλάπτω βλάψομαι und βλαβήσομαι werde beschädigt w.

### §. 278b. Passivum des (Futurums und) Aoristes statt des Mediums.

Das als Deponens (in rein activem Sinne) oder als Reflexivum gebrauchte Medium hat sehr selten im Futurum, häufiger im Aorist die passiven Formen statt der medialen. Bisweilen kommt alsdann der passive Aorist zugleich in passiver Bedeutung vor.

διαλέγομαι: διαλέξομαι und selten διαλεχθήσομαι werde mich unterhalten, διελέχθην und seltener διελεξάμην ich unterhielt mich,

ὀρέγομαι: ὠρέχθην begehrte, seltener ὠρεξάμην,

σέβομαι: ἐσέφθην verehrte,

μέμφομαι: ἐμεμψάμην, seltener ἐμέμφθην tadelte, später ἐμέμφθην auch passiv: wurde getadelt,

δέχομαι: ἐδέχθην nahm (Eurip.), dasselbe auch = wurde genommen (Demosth.),

ἀνάγομαι: ἀνήχθην und ἀναγόμην (Aor. 2 med.) segelte ab,

τέρπω: ἐτέρφθην ergötzte mich,

τρέπω: ἐτράπην wandte mich und wurde gewendet, dagegen ἐτρέφθην bloss: wurde gewendet, ἐτραπόμην (Aor. 2 med.) wandte mich, ἐτρεψάμην wendete von mir ab,

στρέφω: ἐστράφην (selten ἐστρέφθην) drehte mich und wurde gedreht, στραφήσομαι werde mich drehen und werde gedreht werden,

ἐκπλήσσω: ἐξεπλάγην erschreckte mich, ἐκπλαγήσομαι.

## Zweiter Aorist.

§. 279.

Um den activen und medialen Aorist zu bilden, werden bei einigen Verben statt *σα* und *σάμην* die Endungen des bindevocalischen Imperfectums oder Präsens unmittelbar an die Wurzel gefügt: für den Indicativ des Aoristes die bindevocalischen Endungen des Imperfectums, für die übrigen Modi des Aoristes die Endungen der entsprechenden Modi des Präsens, jedoch für diese übrigen Modi mit einigen Flexions- und Accentabweichungen vom Präsens, wovon weiter unten die Rede sein wird.

Man bezeichnet diese Aoristbildung, die derjenigen auf *σ* gegenüber in Beziehung auf Häufigkeit der Anwendung eine durchaus secundäre Stelle einnimmt, als den zweiten Aorist.

Einige wenige Wurzeln werden im zweiten Aorist durch eine ihren Präsens und Imperfectum ermangelnde Reduplication erweitert. So kann bei den zweiten Aoristen zwischen einfachen und reduplicirten Aoristbildungen unterschieden werden.

Den einfachen Aorist II haben von den gutturalen und labialen Wurzeln im Attischen

1) diejenigen, welche der Wurzel im Präsens die Endungen *νω νέομαι άνω* anfügen:

*δάκ-νω* *ἔδακ-ον* biss (selten *ἔδηξα*, *ἐδηξάμην*)
*ἱκ-νέομαι* *ἱκ-όμην* kam
*θιγγ-άνω* *ἔθιγ-ον* berührte, *ἐθιγ-όμην*
*λαμβ-άνω* *ἔλαβ-ον* nahm, *ἐλαβ-όμην*
*λαγχ-άνω* *ἔλαχ-ον* erlooste
*τυγχ-άνω* *ἔτυχ-ον* traf

Wegen ihrer auch im Attischen gebräuchlichen Nebenformen auf *άνω* kann man noch hierher rechnen:

*λείπω* *λιπ-άνω* *ἔλιπ-ον* liess, *ἐλιπ-όμην* (selten und fraglich *ἔλειφα*)
*φεύγω* *φυγ-άνω* *ἔφυγ-ον* floh;

2) sodann noch die beiden Wörter

*τίκ-τω* *ἔτεκ-ον* gebar
*κράζω* *ἔκραγ-ον* schrie

sowie

Wurzel *φαγ*, Präs. *ἐσθίω*: *ἔφαγ-ον* ass

und im Medium

*τρέπω* *ἐτραπ-όμην* wandte mich, floh, dagegen Aor. I *ἐτρεψάμην* wandte von mir, verjagte; im Activ attisch bloss *ἔτρεψα*.

Von *τύπ-τω* bildete man zugleich den Aorist 1 und 2: *ἔτυψα* Aeschyl., *ἔτυπον* Eurip., daneben attisch *ἐτύπτησα* (vgl. unten) Aristoph. — von *κρύπτω* lautet der attische Aorist *ἔκρυψα ψάμην*, Spätere bilden auch *ἔκρυφον ἐκρυβόμην*.

Für die Beschaffenheit des Wurzelinlautes gelten bei den zweiten Aoristen dieselben Bestimmungen wie für den einfachen Aoristus Passivi auf *ην* (S. 215).

3) Zwei Verba bilden den zweiten Aorist mit Synkope des Wurzelvocales:

*ἕπ-ομαι* (aus *σεπ-ομαι*): *ἑσπ-όμην* (aus *ἐσεπόμην*) ich folgte, in den übrigen Modi (ohne Augment) *ἑπισποίμην*, *ἑπισπόμενος* u. s. w.

*ἔχ-ω* (aus *ἔχω* d. i. *σεχω*): *ἔσχον* (aus *ἔσεχον*) hatte (Conj. *σχῶ* u. s. w.).

Den reduplicirten Aorist II haben:

*ἄγ-ω*: *ἤγαγ-ον* (Conj. *ἀγάγ-ω* u. s. w.) ich führte.

Wurzel *ϝεπ* (Präs. *φημί*): *εἶπ-ον* (aus *ἐϝεϝεπον*) sagte, Infin. *εἰπεῖν* u. s. w. mit Beibehaltung der Reduplication.

Ausserdem bildet *ἕπομαι* neben seinem einfachen Aorist II *ἑσπόμην* auch einen reduplicirten (ohne Augment) ebenfalls mit Synkope des Wurzelvocales: *ἑσπόμην* (aus *σεσεπόμην*), doch kommt dieser im Attischen nur selten vor: *ἕσπου* Plato, *συνέσπου* Thukyd.

Obwohl, wie bemerkt, der Aoristus II in der Beschaffenheit seines Wurzelinlautes mit dem einfachen Passivaorist auf *ην* übereinstimmt, besteht dennoch im Uebrigen zwischen beiden durchaus kein Zusammenhang, vielmehr haben im Attischen die Verba, welche im Activum oder Medium den Aorist II haben, im Passiv niemals den Aorist auf *ην*, sondern vielmehr den erweiterten Passiv-Aorist auf *θην*: *ἐδήχθην*, *ἐθίχθην*, *ἐλήχθην*, *ἐλήφθην*, *ἐλείφθην*, *ἤχθην*. Das Verbum *τύπτω* hat *ἐτύπην*, bildet aber im Activ ausser *ἔτυπον* auch *ἔτυψα*.

Für die Flexion und Accentuation ist zu bemerken:

1) Die Infinitive des Aoristus II betonen die Endung, und zwar der active als Perispomenon, der mediale als Paroxytonon:

*λαβεῖν ἀγαγεῖν λαβέσθαι ἀγαγέσθαι;*

ebenso das Participium activi, aber nicht das Participium Medii:

*λαβών οὖσα όν, ἀγαγών οὖσα όν.*

2) Die zweite Singular-Person des Imperativs betont im Attischen bei nicht componirten Verben durchgängig die mediale Endung *ου*:

*λαβοῦ, τραποῦ, λιποῦ,*

die active Endung *ε* aber bloss in den Verben *λαβέ, εἰπέ* und willkürlich *φαγέ* (*φάγε*).

Die mit Präpositionen zusammengesetzten Verba sind in diesen Aoristformen gewöhnlich wie das Präsens betont, also *ἀπολάβου, ἐπιτρέπου, ἀπόλαβε*, doch variiren hier die Texte und gewähren auch dieselbe Betonung wie beim nicht componirten Verbum: *ἀπολαβοῦ.*

3) Der Aorist des nicht componirten Verbum *ἔχω* hat im activen Optativ die Endungen *οίην, οίης, οίη* u. s. w. statt *οιμι, οις, οι* und im activen Imperativ die Endung *ες* statt *ε*. Vgl. das Paradigma S. 212; eben da auch die Behandlung des mit einer Präposition componirten *ἔχω.*

4) Der Aorist *εἶπον* flectirt auch mit denselben Ausgängen wie der Aorist I: Imperativ *εἶπον* neben *εἰπέ, εἶπας εἴπατε* neben *εἶπες εἴπετε.*

### Reduplicirtes Futurum, Futurum exactum.

§. 280.

Nur die Medialform des Futurums erfährt im Attischen Reduplication der Wurzel, und zwar genau in der nämlichen Weise wie beim Perfectum. Doch hat dieselbe alsdann nicht mediale, sondern passive Bedeutung wie in den §. 278 aufgeführten medialen Futuren. Die Bedeutung ist gewöhnlich die des lateinischen Futurum exactum Passivi (vgl. S. 4. 6): *γεγράψεται* „es

wird geschrieben sein", oft aber auch nur ein energisch und mit Gewissheit ausgesprochener Futurbegriff: „wird geschrieben dastehen". Ein Conjunctiv kommt so wenig wie beim einfachen Futurum, sehr selten auch das Participium vor. Am häufigsten ist diese Bildung in der Sprache der Tragiker:

*γράφω γεγράψομαι, θάπτω τεθάψομαι, κόπτω κεκόψομαι, ἀποκεκόψομαι, ἐκκεκόψομαι, λέγω* sage, *λελέξεται, λείπω λελείψομαι, πλήσσω πεπλήξομαι, πράττω πεπράξεται, τάσσω τετάξεται, καλύπτω κεκαλύψομαι, — ῥίπτω ἐρρίψομαι, σκέπτομαι ἐσκέψεται — ἀνοίγω ἀνεῴξεται.*

Active Bedeutung hat die reduplicirte Medialform des Passivs (nach Analogie von den §. 278 aufgeführten medialen Futuren) in den beiden Formen:

*κλάζω κεκλάγξομαι* werde schreien (Aristoph.), *κλάγξω* (Aeschyl.)
*κράζω κεκράξομαι* werde schreien (Aristoph.).

## Perfectum und Plusquamperfectum.

### I. Actives Perfect und Plusquamperfect.

§. 281.

Das Griechische drückt im Allgemeinen den Begriff des Perfectums für das Activum und Medium durch den activen oder medialen Aorist aus. Es verhält sich hier in dieser Sprache gerade umgekehrt wie im Lateinischen: wie die lateinische Perfectform ausser der eigentlichen Perfectbedeutung auch regelmässig die Function des eigentlichen Aoristbegriffes übernehmen muss (Perfectum historicum), so hat die griechische Aoristform neben ihrer eigentlichen Aoristbedeutung auch die des eigentlichen Perfectums übernommen.

Es hat diese Erweiterung der Aoristfunction schon sehr frühzeitig stattgefunden, schon bei Homer ist sie ebenso gewöhnlich wie in der späteren Sprache. Hierdurch ist es gekommen, dass das Griechische in seinen activen Perfectformen schon früh grosse Verluste erlitten hat: das Perfectum war eine Tempusform, deren man syntaktisch nicht benöthigt war, und somit ist bei den meisten Verben die Perfectform in Vergessenheit gerathen. Nur

da war man genöthigt, sich ihrer zu bedienen, wo sie ihre eigentliche Perfectbedeutung verloren und die des Präsens angenommen hatte (präsentische Perfecta). Ihr analog standen die Perfecta, welche eine intransitive Bedeutung hatten.

Eigenthümlich ist es nun, dass die spätere Sprache die frühzeitig verlorenen Perfecta zu resuscitiren ein Bestreben hat. Es beginnt dasselbe für das Attische namentlich in der Periode der Redner, wird dann aber in den darauf folgenden Perioden fortgesetzt (Polybius, römische Kaiserzeit). Die Formation des activen Perfectums ist in den Ausgängen dieselbe wie bei den aus alter Zeit verbliebenen Perfecta, aber die Behandlung der Wurzel ist eine wesentlich andere geworden.

Alte Bildung des Perfectums Activi. Das Griechische giebt in Uebereinstimmung mit den älteren unter den verwandten Sprachen dem Perfectum einen schwereren Wurzelvocal als dem Präsens. Der ablautbare Wurzelvocal a nahm im Präsens die leichteste Vocalform ε an, im Perfectum dagegen die schwerere Ablautungsstufe ο.

| | | | |
|---|---|---|---|
| τίκτω (aus τέκ-τω) | perf. | τέτοκ-α | habe geboren |
| στέργ-ω | | ἔστοργ-α | habe geliebt |
| κλέπ-τω | | κέκλοφ-α | habe gestohlen |
| τρέφ-ω | | ἔτροφ-α | habe genährt |
| τρέπ-ω | | τέτροφ-α | habe gewendet |
| στρέφ-ω | | ἔστροφ-α | habe gedreht |
| πέμπ-ω | | πέπομφ-α | habe gesandt. |

Denselben Unterschied zwischen dem e- und o-Laute in der Ablautung des langen ā zeigt

| | | |
|---|---|---|
| ῥήγ-νῡμι | ἔρρωγ-α | bin zerrissen, |

während sonst langes η (ā) dem Präsens und Perfectum gemeinsam ist:

| | | |
|---|---|---|
| πρᾱ́ττω | πέπρᾱγα | bin gewesen u. habe gethan |
| κρᾱ́ζω | κέκρᾱγα | schreie |
| πήγνῡμι | πέπηγα | stehe fest |
| ἧκω | ἧκα | (erst bei Späteren) |
| σήπω | σέσηπα | bin faul |
| τήκω | τέτηκα | bin geschmolzen. |

Ebenso wie in *στέργω ἔστοργα* wird *ε* und *ο* auch da angewandt, wo es nicht Wurzelvocal ist, sondern ein das ursprüngliche *ι* der Wurzel zu *ει* und *οι* verstärkender Laut:

*λείπω* *λέλοιπα* habe gelassen
*[εἴκω]* *ἔοικα* bin ähnlich,

während inlautendes *ευ* des Präsens im Perfectum beibehalten (nicht mit *ου* vertauscht) wird:

*φεύγω* *πέφευγα* bin geflohen.

Kurzes *ο* ist beiden Tempora gemeinsam in:

*κόπτω* *κέκοφα* habe geschlagen.

Kurzem *ι* und *υ* des Präsens entspricht im Perfect gedehnter Vocal:

*τρίζω* *τέτριγα* zwitschere.

Kurzem *α* entspricht kurzes nasalirtes *α* in

*κλάζω* *κέκλαγγα* rufe.

Durchaus eigen ist die Neigung, auslautende Tenuis der Wurzel im Perfect in eine Aspirata zu verwandeln. Man hat diejenigen Perfecta, in welchen diese Wandelung eintritt, als erste Perfecta, diejenigen, wo die Tenuis des Präsens beibehalten wird, als zweite Perfecta bezeichnet, und nahm früher an, dass die zweiten Perfecta wie *τέτριγ-α* durch die Endungen *α ας ε* u. s. w., die ersten Perfecta wie *κέκοφα* dagegen durch die aspirirten Endungen *ᾰ ᾰς ᾰ́* u. s. w. gebildet seien.

Es liegt hier dieselbe Veränderung der Lautstufe vor wie in *δέκομαι* ion. dor. und *δέχομαι* att., *λέγω* und *λόχο-ς λέχος, κρύφιο-ς* und *ἐκρύβην, λαμβάνω* und *ἀμφιλαφής λάφυρον, πτυχός* und *ἐπτύγην, βλέπω* und *βλέφαρον, κεφαλή* und *κέβλη, κύπη* und *κύφελλα, στέμβω* und *στέμφυλον σταφύλη*. Vgl. §. 14.

Neubildungen activer Perfecta sind durch den Mangel des Vocalwechsels gegenüber dem Präsens kenntlich.

*λέγω* *λέλεχα* Galen. habe gesagt
*πλέκω* *πέπλεχα* Hippokr. habe gewunden
*βλέπω* *βέβλεφα* Stob. habe gesehen
*θλίβω* *τέθλιφα* Polyb. habe gequetscht
*τρίβω* *τέτριφα* habe gerieben
*βλάπτω* *βέβλαφα* Dem., *ἔβλαφα* Inschr. habe geschadet
*γράφω* *γέγραφα* habe geschrieben
*μάσσω* *μέμαχα* Aristoph. habe geknetet
*διδάσκω* *δεδίδαχα* habe gelehrt
*σκάπτω* *ἔσκαφα* Isokr. habe gegraben

| | |
|---|---|
| *σφάττω* | *ἔσφαχα* Dio Cass. habe geschlachtet |
| *ταράσσω* | *τετάραχα* Dionys. habe verwirrt |
| *τάσσω* | *τέταχα* Xen., Redner. habe geordnet |
| *φυλάσσω* | *πεφύλαχα* Dion. habe bewacht |
| *ῥίπτω* | *ἔρριφα* Lys. habe geworfen |
| *κηρύσσω* | *κεκήρυχα* Demosth. habe verkündet |
| *δεικνῦμι* | *δέδειχα* habe gezeigt |
| *ἀλλάσσω* | *ἤλλαχα* Demosth. habe verändert. |

Im Plusquamperfectum, welches noch seltener als das Perfectum gebildet wird, lautet die 1 sing. streng attisch auf *η* aus, statt dessen aber auch oft *ειν* vorkommt, 3 sing. auch vor Vocalen gewöhnlich auf *ειν*, seltener auf *ει*.

Der active Imperativ wird nur von präsentischen Perfecten gebildet.

Infinit. und Part. betonen den ersten Vocal der Endung.

Abweichend wird gebildet der Imperativ von *κέκραγα* schreie (Präsens *κράζω*): *κέκραχθι* und mehrere Formen von *ἔοικα* bin ähnlich (vom ungebräuchlichen Präsens *εἴκω*), Plusquamp. *ἐῴκειν*:

1 plur. *ἔοιγμεν* Ajax 1239 für *ἐοίκαμεν*,

3 plur. *εἴξᾶσι* häufig bei den Dramatikern für *ἐοίκᾶσι*,

Inf. Part. *εἰκέναι* und *εἰκώς* dramat. für *ἐοικέναι*, *ἐοικώς*.

### II. Passives (mediales) Perfect und Plusquamperfect.

Um das passive (mediale) Perfect und Plusquamperfect zu bilden, werden die Endungen des bindevocallosen Präsens und Imperfectums (§. 211) an den nach §. 275 reduplicirten Stamm gefügt, doch tritt statt der im Präsens und Imperfect mit *σθ* anlautenden Endungen der (ursprünglichere) Anlaut *θ* ein. Der Infinitiv und das Participium ist auf der vorletzten Silbe betont. — 3 plur. Indicativ und der gesammte Conjunctiv und Optativ wird durch Umschreibung mit dem Partic. pass. ausgedrückt.

Der gutturale und labiale Auslaut des Stammes wird nach §. 9. 10. 11 vor *μ* in den Nasal *γ* (*ἄγμα*) und *μ*, vor *τ* in *κ* und *π*, vor *θ* in *χ* und *φ* verändert, mit *σ* zu *ξ* und *ψ* combinirt, vgl. die Paradigmata *τέτριμμαι* und *πέπηγμαι* S. 110. Verschwindet hierbei die Aspirata im Auslaute der Wurzel, so wird anlautendes *τ* aspirirt nach §. 16.

Der Wurzel- oder Stamm-Vocal ist derselbe wie der des jedesmaligen Präsens, ausser bei *τρέπω*, *τρέφω*, *στρέφω*, welche statt *ε* das unabgelautete *α* haben:

*τέτραμ-μαι τέθραμ-μαι ἔστραμ-μαι.*

Hat der Wurzelvocal eine nur dem Präsens eigenthümliche Nasalverstärkung (*λαγχάνω*, *λαμβάνω*, *τυγχάνω*), so tritt im Perfect mit Ausfall des Nasales Vocalsteigerung ein: *εἴληγμαι*, *εἴλημμαι*, *ἐπιτετευγμένος*.

Die Wurzelvocale *ι* und *υ* sind im passiven Perfect stets lang, daher im Infinitiv circumflectirt: *τετρῖφθαι*.

Vor den mit *μ* anlautenden Endungen (*μαι μην μεθα μένος*) wird von den Verben, welche einen Nasal vor der gutturalen und labialen Muta haben, die letztere ausgeworfen: *φθέγγομαι ἔφθεγμαι* (statt *ἔφθεγγ-μαι*), *σφίγγω ἔσφιγ-μαι*, *πέμπω πεπεμ-μένος*, *κάμπτω κέκαμ-μαι*, *ἐλέγχω ἐλήλεγ-μαι*. Die Stämme auf *ργ* bilden *ργ-μαι*: *ἔστεργ-μαι*, *καθεῖργ-μαι*, *ἦργ-μαι* (von *ἄρχω*). Die Stämme auf *λπ* und *ρπ*, wie *θάλπω*, bilden kein Perf. pass.

Die Deponentia *εὔχομαι* und *σκέπτομαι* haben im Perf. und Plusq. (*ηὖχ-θαι*, *ἐσκέφθαι*) sowohl active wie passive Bedeutung.

---

Ueber die Reduplication der Perfecta und die der Reduplication vorausgehende Augmentation der Plusquamperfecta s. die allgemeinen Regeln §. 275. — Die vocalisch anlautenden Guttural- und Labial-Verba, bei denen die Reduplication in Wiederholung des vocalen Anlautes mit dem darauf folgenden Consonanten besteht, sind:

*ἀλείφω* salbe: *ἀλήλιφα ἀλήλιμμαι* (spät auch *ἤλειμμαι*) mit Verkürzung des Wurzeldiphthongen,

*ἐλέγχω* widerlege: *ἐλήλεγμαι*,

*ἑλίσσω* winde: *ἐλήλιγμαι*, aber häufiger *εἴλιγμαι*,

*ὀρύσσω* grabe: *ὀρώρυχα*, *ὀρώρυγμαι* (spät auch *ὤρυχα* und *ὤρυγμαι*).

---

### Unregelmässige Tempusbildung.

Unregelmässige Bildung der Tempora, theils durch Uebergang in die Conjugation der vocalischen Stämme, theils durch Wechsel mit anderen Wurzeln, findet statt in:

ἕλκω ziehe: ἕλξω, selten und spät εἵλξα, ἑλχθῆναι, gewöhnlich εἵλκ-υ-σα, εἵλκ-ύ-σθην, εἵλκ-υ-κα, εἵλκ-υ-σμαι.

τύπτω schlage: τυπτ-ή-σω, pass. τυπτ-ή-σομαι, später auch ἐτύπτ-η-σα, ἐτυπτ-ή-θην, τετύπτ-η-κα, τετύπτ-η-μαι; alt und poetisch ἔτυψα (Aeschyl.), ἔτυπον (Eurip.), τέτυμμαι — in der attischen Prosa wird der Aorist durch ἔπαισα und ἐπάταξα ersetzt.

μάχομαι kämpfe: μαχοῦμαι, ἐμαχ-ε-σάμην, μεμάχ-η-μαι.

οἴχομαι bin fort (Imp. ᾠχόμην war fort): οἰχ-ήσομαι, selten ᾤχ-η-μαι bin fort, Fut. fehlt.

ἔχω habe: ἕξω und σχ-ή-σω, ἕξομαι und σχ-ή-σομαι, ἔσχον (S. 212) und selten ἐσχ-έ-θην, Perf. ἔσχ-η-κα und ἔσχ-η-μαι.

ἀμπίσχω, gewöhnlich ἀμπέχω umhülle: ἀμφέξω, Aor. ἤμπισχον; Med. ἀμπέχομαι und ἀμπισχνοῦμαι: ἀμφέξομαι, ἠμπισχόμην.

ὑπισχνέομαι verspreche: ὑποσχ-ή-σομαι, Aor. ὑπεσχόμην, ὑπέσχ-η-μαι.

ἔρχομαι gehe: Aor. ἦλθον, Perf. ἐλήλυθα, Fut. selten ἐλεύσομαι (s. unter den Dentalstämmen), gewöhnlich das Fut. durch εἶμι ausgedrückt.

τρέχω laufe: selten θρέξομαι, ἔθρεξα; gewöhnlich von der Wurzel δραμ: δραμοῦμαι, ἔδραμον, δεδράμ-η-κα δεδραμ-ῆ-σθαι (s. Liquidastämme).

πάσχω leide: die übrigen Tempora von der Wurzel πανθ gebildet (s. Dentalstämme): πείσομαι, ἔπαθον, πέπονθα.

Von den Präsentia auf σκω gehört bloss διδάσκω lehre zu der Gutturalconjugation: διδάξω, ἐδίδαξα, ἐδιδάχθην, δεδίδαγμαι.

βόσκω weide: βοσκ-ή-σω, ἐβόσκ-η-σα selten.

Die übrigen auf σκω s. unter den vocalischen und liquidalen Stämmen.

## II.

## Vocalische und dentale Wurzeln und Stämme.

§. 282.

Hierher gehören die Verba, welche im Präsens

1) vor der Endung ω einen Vocal haben, ausser δοκέω, γαμέω, δίπτέω;

2) welche auf ημι (αμαι) ωμι ειμι (ειμαι) άννῡμι έννῡμι ώννῡμι ausgehen;

3) die auf σκω mit Ausnahme von διδάσκω;

4) diejenigen auf άνω, welche ihre Wurzel im Präsens nicht durch eingefügten Nasal erweitern, sowie von den letzteren das Verbum μανθάνω;

5) diejenigen, welche vor dem ω des Präsens eine auf dentale Muta ausgehende Wurzel haben, sowie die auf ζω und einige wenige auf σσω (ττω).

Von diesen Verben haben die in 1 bis 4 genannten vocalisch ausgehende Wurzeln oder Stämme, die unter 5 genannten sowie εἰμί ich bin haben dentalen Wurzel- oder Stammauslaut.

Die Reduplication des Präsens wird im Fut. Aor. und Perfect nicht beibehalten.

Die auf ννῡμι, σκω, νω ausgehenden verlieren im Futur, Aorist, Perfect ihr ννῡ, σκ, ν. Die auf ζω (resp. σσω) ausgehenden waren durch die Combination einer Dentalis mit ι entstanden; sie formiren Futur, Aorist und Perfectum von dem reinen (nicht durch ι erweiterten) Dentalstamme, also die Verba auf ζω von einem Stamme auf τ, δ, θ.

Die Bildung des activen und medialen Futurs und ersten Aoristes (sowie des passiven Futur exactums) ist dieselbe wie bei den Guttural- und Labialstämmen, nämlich durch die Endungen σω σομαι, σα σάμην; die vocalischen Stämme fügen dieselben unmittelbar an den Schlussvocal, die dentalen Stämme werfen vor denselben ihren auslautenden Stammconsonanten aus.

In der Bildung des activen Perfects und Plusquam-

perfects unterscheiden sich die vocalischen und dentalen Stämme von den gutturalen und labialen dadurch, dass sie die dort angewandten Endungen *α ας ε, η (εἰν) εις εἰν* durch ein präfigirtes *κ* zu *κα κας κε, κη (κεἰν) κεις κεἰν* erweitern, vor welchem die auslautende dentale Muta abfällt.

Die Endungen des passiven Perfects und Plusquamperfects sind dieselben wie bei den gutturalen und labialen Stämmen: *μαι σαι ται, μην σο το* u. s. w., für das passive Futur und den passiven Aorist werden stets die mit *θ* erweiterten Formen: *θήσομαι, θην* (nicht *ησομαι, ην*) gebraucht. Bei den meisten Vocalstämmen werden diese Endungen unmittelbar an den Stammvocal, bei den Dentalstämmen an den auslautenden Dental gehängt, welcher letztere vor den mit *σ* anlautenden Personal-

| | *λύω* | *φιλέω* | *αἰνέω* | *πλέω* |
|---|---|---|---|---|
| Fut. act. | *λῡ́-σω*<br>*λῡ́-σεις*<br>*λύ-σει* | *φιλή-σω*<br>*φιλή-σεις*<br>*φιλή-σει* | *αἰνέ-σω*<br>*αἰνέ-σεις*<br>*αἰνέ-σει* | *πλεύ-σω*<br>*πλεύ-σεις*<br>*πλεύ-σει* |
| Fut. med. | *λῡ́-σομαι*<br>*λῡ́-σῃ*<br>*λῡ́-σεται* | *φιλή-σομαι*<br>*φιλή-σῃ*<br>*φιλή-σεται* | *αἰνέ-σομαι*<br>*αἰνέ-σῃ*<br>*αἰνέ-σεται* | *πλεύ-σομαι, σοῦμαι*<br>*πλεύ-σῃ, σῇ*<br>*πλεύ-σεται, σεῖται* |
| Fut. pass. | *λυ-θήσομαι* | *φιλη-θήσομαι* | *αἰνε-θήσομαι* | *πλευ-σθήσομαι* |
| Fut. exact. | *λελῡ́-σομαι* | *πεφιλή-σομαι* | | |
| Aor. act. | *ἔλῡ-σα* | *ἐφίλη-σα* | *ᾔνε-σα* | *ἔπλευ-σα* |
| Aor. med. | *ἐλῡ́-σάμην* | *ἐφιλη-σάμην* | *ᾐνε-σάμην* | *ἐπλευ-σάμην* |
| Aor. pass. | *ἐλύ-θην* | *ἐφιλή-θην* | *ᾐνέ-θην* | *ἐπλεύ-σθην* |
| Parf. act. | *λέλυ-κα* | *πεφίλη-κα* | | *πέπλευ-κα* |
| Perf. pass. | *λέλυ-μαι*<br>*λέλυ-σαι*<br>*λέλυ-ται*<br>*λελύ-μεθα*<br>*λέλυ-σθε*<br>*λέλυ-νται*<br>— | *πεφίλη-μαι*<br>*πεφίλη-σαι*<br>*πεφίλη-ται*<br>*πεφιλή-μεθα*<br>*πεφίλη-σθε*<br>*πεφίλη-νται*<br>— | *ᾔνη-μαι*<br>*ᾔνη-σαι*<br>*ᾔνη-ται*<br>*ᾐνή-μεθα*<br>*ᾔνη-σθε*<br>*ᾔνη-νται*<br>— | *πέπλευ-σμαι*<br>*πέπλευ-σαι*<br>*πέπλευ-σται*<br>*πεπλεύ-σμεθα*<br>*πέπλευ-σθε*<br>*πέπλευ-νται*<br>— |

endungen des Perf. und Plusquamperf. apokopirt, vor allen übrigen (μ, τ, ϑ u. s. w.) in σ umgewandelt wird (§. 12). — Den Dentalstämmen werden auch mehrere Vocalstämme im Passivum insofern gleich flectirt, als sie an denselben Stellen vor den Passivendungen hinter dem Stammvocale ein σ annehmen, wo dieses bei den Dentalstämmen eintritt.

Einige vocalisch auslautende Wurzeln bilden einen zweiten Aorist Activi und Medii, und zwar ohne Bindevocal, mit denselben Endungen wie das Imperfectum resp. wie der präsentische Conjunct. Optat. Imperat. Infinit. Partic. der zweiten (bindevocallosen) Conjugationsklasse. — Bei einigen dental auslautenden Stämmen kommt der mit Bindevocal gebildete zweite Aorist Activi und Medii auf *ον ες ε, όμην ου ετο* vor.

| *κεδ-άννυμι* | *φεύ-δω* | *κολάζω* | *κομίζω* | |
|---|---|---|---|---|
| *κεδῶ* | *φεύ-σω* | *κολά-σω* [*κολῶ*] | *κομι-ῶ* | |
| *κεδᾷς* | *φεύ-σεις* | *κολά-σεις* [*κολᾷς*] | *κομι-εῖς* | Fut. act. |
| *κεδᾷ* | *φεύ-σει* | *κολά-σει* [*κολᾷ*] | *κομι-εῖ* | |
| | *φεύ-σομαι* | *κολά-σομαι ῶμαι* | *κομι-σθῶμαι* | |
| | *φεύ-ση* | *κολά-ση ᾷ·* | *κομι-ῇ* | Fut. med. |
| | *φεύ-σεται* | *κολ-άσεται ᾶται* | *κομι-εῖται* | |
| *κεδα-σθήσομαι* | *φευσ-θήσομαι* | *χολασ-θήσομαι* | *κομι-σθήσομαι* | Fut. pass. |
| | | | | Fut. exact. |
| *ηκέδα-σα* | *ἔφευ-σα* | *ἐκόλα-σα* | *ἐκόμι-σα* | Aor. act. |
| *ηκεδα-σάμην* | *ἐφευ-σάμην* | *ἐκολα-σάμην* | *ἐκομι-σάμην* | Aor. med. |
| *ηκεδά-σθην* | *ἐφεύσ-θην* | *ἐκολάσ-θην* | *ἐκομίσ-θην* | Aor. pass. |
| *σκέδα-κα]* | *ἔφευ-κα* | *κεκόλα-κα* | *κεκόμι-κα* | Perf. act. |
| *σκέδα-σμαι* | *ἔφευσ-μαι* | *κεκόλασ-μαι* | *κεκόμισ-μαι* | |
| *σκέδα-σαι* | *ἔφευ-σαι* | *κεκόλα-σαι* | *κεκόμι-σαι* | |
| *σκέδα-σται* | *ἔφευσ-ται* | *κεκόλασ-ται* | *κεκόμισ-ται* | |
| *σκεδά-σμεθα* | *ἐφεύσ-μεθα* | *κεκολάσ-μεθα* | *κεκόμισ-μεθα* | Perf. pass. |
| *σκέδα-σθε* | *ἔφευσ-θε* | *κεκόλασ-θε* | *κεκόμισ-θε* | |
| *σκέδα-νται* | — | — | — | |
| *σκεδα-σμένοι εἰσί* | *ἐφευσ-μένοι εἰσί* | *κεκολασ-μένοι εἰσί* | *κεκομισ-μένοι εἰσί* | |

### §. 283. Von Präsentia auf ω mit vorausgehendem Vocal.

Vocalisch auslautende Wurzeln und Stämme verlängern den auslautenden Vocal. Selten bleibt er kurz, wird jedoch alsdann oft vor denjenigen Passivendungen, welche nicht mit σ anlauten, durch ein hinzugefügtes σ erweitert (S. 231).

Stammauslautendes ε wird zu η verlängert:

| | | | |
|---|---|---|---|
| φιλέ-ω liebe: | φιλή-σω | ἐφίλη-σα | πεφίλη-κα |
| | φιλη-θήσομαι | ἐφιλή-θην | πεφίλη-μαι |

Stammauslautendes α wird gewöhnlich zu η verlängert:

| | | | |
|---|---|---|---|
| τιμά-ω ehre: | τιμή-σω | ἐτίμη-σα | τετίμη-κα |
| | τιμη-θήσομαι | ἐτιμή-θην | τετίμη-μαι, |

zu ᾱ jedoch bei den Verben auf ιάω εάω und ράω (ausser χράω, χράομαι und τιτράω) sowie bei ἀκροάομαι höre, ἁλοάω (ἀλοιάω) schlage.

| | | |
|---|---|---|
| μειδιά-ω lächele: | μειδιᾱ́-σω | ἐμειδιᾱ́-σα |
| ἐάω lasse: | ἐᾱ́-σω | εἶᾱ-σα |
| δρά-ω | δρᾱ́-σω | ἔδρᾱ-σα |
| (aber χράω gebe Orakel: | χρήσω | ἔχρη-σα) |
| ἀκροά-ο-μαι höre: | ἀκροᾱ́-σομαι | ἠκροᾱ-σάμην. |

Stammauslautendes ο wird zu ω verlängert:

| | | |
|---|---|---|
| δηλό-ω offenbare: | δηλώ-σω | ἐδήλω-σα. |

Stammauslautendes ι und υ wird zu ῑ und ῡ verlängert:

| | | |
|---|---|---|
| τί-ω ehre: | τῑ́-σω | ἔτῑ-σα |
| κωλύ-ω hindere: | κωλῡ́-σω | ἐκώλῡ-σα. |

Kurzen Wurzel- oder Stammvocal haben mit Erweiterung desselben durch σ:

1. θλάω quetsche, κλάω breche, σπάω ziehe, γελάω lache, χαλάω lasse los: θλάσω κλάσω γελάσομαι χαλάσω, — γελάσθησομαι — ἔθλασα u. s. w. — ἐθλάσθην ἐκλάσθην ἐσπάσθην ἐγελάσθην ἐχαλάσθην — ἔσπακα, κεχάλακα — τέθλασμαι κέκλασμαι γεγέλασται κεχάλασμαι, alles mit kurzem α.

2. ζέω siede, ξέω schabe, τρέω fürchte, δλέω mahle, ἐμέω speie: ζέσω, ξέσω, τρέσω, δλέσω (attisch δλῶ nach Moeris), ἐμέσω und ἐμοῦμαι — ἔζεσα u. s. w. — ἐζέσθην — ἔζεσμαι, ἔξεσμαι. — Von δλέω und ἐμέω werden vollständig reduplicirende Perfecta gebildet: δλήλεκα δλήλεσμαι, ἐμήμεκα ἐμήμεσμαι.

Ebenso die von ος-Stämmen derivirten: τελέω vollende, αἰδέομαι scheue, ἀκέομαι heile, ἀρκέω schütze: τελέσω, contrahirt τελῶ, αἰδέσομαι, ἀκέσομαι, ἀρκέσω — τελεσθήσομαι, αἰδεσθήσομαι, ἀρκεσθήσομαι — ἐτέλεσα, ἠδεσάμην (verzieh einem Verbrecher), ἠκεσάμην — ἐτελέσθην ἠδέσθην ἠρκέσθην ἠκέσθην (wurde geheilt) — τετέλεσμαι, ἤδεσμαι, ἤρκεσμαι.

3. *δνύω δνύτω*, att. *δνύτω* vollende, *δρύω* att. *δρύτω* schöpfe (beide mit kurzem *υ* im Präsens), *πτύω* spucke (mit schwankender Prosodie): *δνύσω δρύσω — ἤνυσα ἤρυσα ἔπτυσα — ἠνύσθην, ἀρυσθῆναι*, aber auch *δρυθῆναι, ἐπτύσθην — ἤνυκα, ἔπτυκα — ἤνυσμαι* (später *ἤνυμαι*).

Kurzen Vocal ohne erweiterndes *σ*, zum Theil in einigen Temporibus langen Vocal, haben:

*ἀρόω* pflüge: *ἀρόσω ἤροσα ἠρόθην.*

*αἰνέω* lobe verlängert sein *ε* im Perf. pass.: *αἰνέσω αἰνεθήσομαι — ἤνεσα ἠνέθην — ἤνεκα ἤνημαι.*

*καλέω* rufe: *καλέσω*, gewöhnlich zu *καλῶ* contrahirt, *ἐκάλεσα* — in den übrigen Tempora mit Metathesis oder Synkope: *κληθήσομαι, ἐκλήθην, κέκληκα, κέκλημαι* (heisse).

*αἱρέω* nehme: *αἱρήσω αἱρεθήσομαι — ἥρηκα ἥρημαι* — Aorist von anderem Stamme gebildet: *εἷλον ἑλεῖν, εἱλόμην ἑλέσθαι* (bei Späteren auch *εἱλάμην*).

*ποθέω* ersehne: *ποθήσω* und (seltener) *ποθέσομαι — ἐπόθησα* und (seltener) *ἐπόθεσα — πεπόθηκα* Athenaeus, *πεπόθημαι.*

Die drei Verba *δέω* binde, *λῡ́ω λύω* löse, *θῡ́ω θύω* opfere haben langen Vocal in den mit *σ* gebildeten Tempora: *δήσω δεδήσομαι ἔδησα, λῡ́σω λελῡ́σομαι ἔλῡσα, θῡ́σω ἔθῡσα*, in den übrigen kurzen Vocal: *ἐδέθην ἐλύθην ἐτύθην, λυθήσομαι, δέδεκα λέλυκα τέθυκα, δέδεμαι λέλυμαι τέθυμαι.*

*δύω* senke, hülle ein, Med. *δύομαι* (= *δῡ́νω*) hülle mich ein, gehe unter, hat kurzes *υ* im passiven Futur, Aorist und Perfectum: *δυθήσομαι ἐδύθην, δέδυμαι*, in den übrigen langes *ῡ: δῡ́σω δῡ́σομαι ἔδῡσα* (versenkte) *ἐδῡσάμην, δέδῡκα*, letzteres gewöhnlich mit Intransitivbedeutung: bin untergegangen; auch im intransitiven Aor. 2 *ἔδῡν* (ging unter).

Folgende Verba haben langen Vocal mit theilweiser oder durchgängiger Erweiterung durch *σ* vor denjenigen Endungen, welche nicht mit *σ* oder *κ* anlauten:

*δράω* thue: *δρᾱ́σω ἔδρᾱσα δέδρᾱκα, δρᾱσθῆναι, δέδρᾱμαι* (selten *δέδρᾱσμαι*).

*ψάω* reibe: *ψήσω* u. s. w., *ἐψήθην* und *ἐψήσθην, ἔψημαι* und *ἔψησμαι* (attisch statt dessen gewöhnlich *ἐψήχθην ἔψηγμαι* von *ψήγω*).

*χράω* gebe Orakel: *χρήσω* u. s. w., *ἐχρήσθην, κέχρησμαι* (*κέχρημαι*?).

*χράομαι* gebrauche: *χρήσομαι* u. s. w., auch *κέχρημαι* (activ und passiv), aber *ἐχρήσθην* (wurde gebraucht, seltener gebrauchte).

Durchgängig haben *σ* in den betreffenden Temporibus: *ἀκούω* höre, *λεύω* steinige, *κελεύω* befehle, *ψαύω* berühre, *σείω* erschüttere, *παίω* schlage, *πταίω* strauchele, *παλαίω* ringe. Von ihnen hat *ἀκούω* deponentiale Futurform: *ἀκούσομαι* (spät *ἀκούσω*) und reduplicirendes Perfect: *ἀκήκοα* (Plusquamperf. *ἠκηκόειν* und

*ἀκηκόειν*); von *παίω* kommt als Futur neben *παίσω* auch die erweiterte Form *παιήσω* (Aristoph.) vor.

Die Verba *θραύω* zerbreche, *κρούω* stosse, *κλείω* (altatt. *κλῄω*) haben *σ* im Aorist: *ἐθραύσθην* u. s. w., im Perfect auch die Bildung ohne *σ* und zwar als altattische: *κέκρουσμαι* und *κέκρουμαι*.

Die Verba *παύω* mache aufhören und *κολούω* verstümmele haben im Aorist *σ* als spätere Nebenform, sonst ohne *σ* gebildet: *παύθησομαι*, *ἐπαύθην* und *ἐπαύσθην*.

Folgende Verba, welche im Präsens und Imperfect hinter ihrem *ε* oder *ᾱ* ein zu *ϝ* gewordenes *υ* verloren haben, behalten das *υ* in den übrigen Tempora: *πνέω* wehe, *πλέω* schiffe, *νέω* schwimme, *θέω* laufe, *κλᾰ́ω* (auch *κλαίω*) weine, *κᾰ́ω* (auch *καίω*) brenne: *ἔπνευσα*, *ἔπλευσα*, *ἔνευσα*, *ἔκλαυσα*, *ἔκαυσα*; *πέπνευκα*, *πέπλευκα*, *νένευκα*. Ausser *κᾰ́ω* nehmen diese Verba ein erweiterndes *σ* an und haben zugleich ein deponentiales Futur auf *σομαι*, und diejenigen von ihnen, welche mit zwei Consonanten beginnen, daneben auch eine contrahirte Futurform auf *σοῦμαι*:

*πνεύσομαι* und *πνευσοῦμαι*, *ἐπνεύσθην*, *πέπνευσμαι* — *πλεύσομαι* und *πλευσοῦμαι* (bei Polyb. auch *πλεύσω*), *ἐπλεύσθην*, *πέπλευσμαι* — *κλαύσομαι* *κλαυσοῦμαι* (später auch *κλαύσω*, bei Demosthenes auch *κλαιήσω* und *κλαῆσω*), *κέκλαυσμαι*, doch altattisch *κέκλαυμαι*. — *Κᾰ́ω* ohne *σ*: *καύσω* *καυθήσομαι*, *ἔκαυσα* *ἐκαύθην*, *κέκαυμαι*.

Ausserdem haben im Präsens ein *υ* oder *ϝ* verloren:

*Χέω* giesse: hat im act. Perfect und im Passiv kurzen Wuezelvocal *υ*: *κέχυκα* *κέχυμαι* *χυθήσομαι* *ἐχύθην*, im act. med. Futur und Aorist *χέω* *χέομαι* *ἔχεα* mit Ausfall von *σ* (aus *χε(ύσ)ω* u. s. w.).

*Ῥέω* fliesse: hat ebenfalls kurzen Wurzelvocal *υ*, hinter welchem es *η* einschiebt: aor. 2 *ἐρρύην* floss, fut. *ῥυήσομαι*, perf. *ἐρρύηκα*, seltener *ἔρρευσα* und *ῥεύσομαι*.

Ausser bei *ῥέω* wird dem Wurzel-Vocale in den übrigen Tempora ein *η* hinzugefügt bei *δέω* fehle, ermangele und *δέομαι* bedarf, bitte: *δεήσω* *ἐδέησα* *δεδέηκα*, *δεήσομαι* *ἐδεήθην* *δεδέημαι*. Vgl. auch die oben angeführten Nebenformen *κλαιήσω* *κλαῆσω* (werde weinen) für *κλαύσομαι* *κλαυσοῦμαι* und *παιήσω* (werde schlagen) für *παίσω*.

§. 284. **Von Präsentia auf** *ημι* (*αμαι*), *ωμι*, *εμι*.

a) **Von Präsentia auf** *ημι* (*αμαι*).

Im Futur, Aorist, Perfect wird die mit *ι* gebildete Reduplicationssilbe des Präsens abgeworfen (bei *ὀνίνημι* die inlautende Silbe *ιν*). Der dem *μι* resp. *μαι* vorausgehende Wurzel- oder Stammvocal wird in den mit anlautendem *σ* und *κ* gebildeten Tempora verlängert wie in 1 sing. praes. indic. act. (*α* zu *η*):

*ἵ-στη-μι* stelle, *στήσω* werde stellen, *ἔστησα* stellte, *ἕστηκα* stehe, *εἱστήκειν* oder (ohne Augment) *ἑστήκειν* stand — *ἐπίσταμαι* verstehe: *ἐπιστήσομαι* — *φη-μί* sage: *φήσω* werde bejahen, behaupten, *ἔφησα* behauptete — *κί-χρη-μι* leihe, *χρήσω χρήσομαι ἔχρησα* — *πίμ-πλη-μι* fülle: *πλήσω ἔπλησα πεπλήσομαι* mit Passivbedeutung — *πίμ-πρη-μι* brenne, *πρήσω* — *ὀνίνημι* nütze, *ὀνήσω ὤνησα*; *ὀνίναμαι* habe Nutzen, *ὀνήσομαι* — *χρή* oportet *χρῆσται* (vgl. S. 31); *ἀπόχρη* es genügt, *ἀποχρήσει ἀπέχρησε* — *δύναμαι* kann, *δυνήσομαι* — *κρέμαμαι* hange, *κρεμήσομαι*.

Bloss *ἄγαμαι* bewundere bildet mit kurzem *α* sein Futurum *ἀγάσομαι*.

Im Passiv haben kurzen Vocal *α* ohne *σ* die beiden Wörter *φη-μί* und *ἵστημι*: *πεφά-σθω* es sei gesagt (*ἐφάθην* Aristotel.), — *στα-θήσομαι*, *ἐστά-θην*, *ἕστα-μαι*. Im Passiv haben langen Vocal *η* *ὀνίνημι* und *ἐπίσταμαι*: *ὠνήθην ὠνήμην*, *ἠπιστήθην*, — *πίμπλημι* und *ἔραμαι* hat langen Vocal mit erweiterndem *σ*: *ἐπλήσθην*, *ἐρασθήσομαι*, *ἠράσθην* — *ἄγαμαι* und *κρέμαμαι* haben kurzen Vocal mit *σ*: *ἠγάσθην*, *κρεμασθήσομαι ἐκρεμάσθην* — *δύναμαι* schwankt zwischen *ἐδυνήθην* (*ἠδυνήθην*) und *ἐδυνάσθην*.

Ein Perfectum (Plusquamperfectum) activi kommt bloss von *πίμπλημι* und *ἵστημι* vor: *πέπληκα*, *ἕστηκα* ich stehe, gleichbedeutend mit dem gewöhnlich nur im Infinitiv und Aorist gebrauchten Perf. Medii: *ἑστά-σθαι*, *ἑστά-μενος*; Plusquamperf. *ἑστήκειν* oder (mit Augment) *εἱστήκειν* (aus *ἐ-ἑστήκειν*) ich stand.

Das Perfectum von *ἵστημι* kann in der Mehrheit des Indicativs und in allen Numeri der übrigen Modi seine Formen auch ohne *κ* bilden:

| | | |
|---|---|---|
| ἕστηκα | ἑστήκω ἑστῶ | |
| ἕστηκας | ἑστήκῃς ἑστῇς | ἕστηκε ἕσταθι |
| ἕστηκε | ἑστήκῃ ἑστῇ | ἑστηκάτω ἑστάτω |
| ἑστήκαμεν ἕσταμεν | ἑστήκωμεν ἑστῶμεν | |
| ἑστήκατε ἕστατε | ἑστήκητε | ἑστήκατε |
| ἑστήκᾶσι ἑστᾶσι | ἑστήκωσι ἑστῶσι | ἑστηκάντων |
| ἑστήκατον | ἑστήκητον | ἑστήκατον |
| ἑστήκατον ἕστατον | ἑστήκητον | ἑστηκάτων |

ἑστηκέναι ἑστάναι | ἑστηκώς; ἑστώς
ἑστηκυῖα, ἑστῶσα
ἑστηκός ἑστώς u. ἑστός.

Einen zweiten Aorist Activi (doch keinen Aor. 2 Medii) bildet bloss das Verbum ἵστημι: ἔστην ich stand, daneben der erste Aorist ἔστησα stellte. — Der Indicativ ἔστην behält sein langes η durch alle Personen und Numeri: ἔστη-ς ἔστη ἔστη-μεν ἔστη-σαν u. s. w., ebenso bleibt η auch im Infinitiv στῆναι und im Imperativ: στῆ-θι (παράστηθι ἀπόστηθι), στή-τω στῆ-τε στή-τωσαν, nur dass neben dieser letzteren Form auch kurzvocaliges στά-ντων vorkommt. — Conjunctiv, Optativ und Participium flectiren und accentuiren wie die entsprechenden Modi des Präsens: στῶ (ἀποστῶ, παραστῶ), στῇς; σταίην σταίης; στάς στᾶσα στάν.

Einen zweiten Aorist Medii (doch nicht Activi) bildet ὀνίνημι: ὠνήμην hatte Vortheil (gleichbedeutend mit ὠνήθην). Auch hier bleibt η im Indicativ (ὤνητο), Imperativ (ὄνησο) und Infinitiv (ὀνῆσθαι), ebenso im Particip (ὀνήμενος); doch wird auch ὠνάμην (bei Späteren), ὤνασθε, ὄνασθαι mit kurzem α gebildet. Optativ: ὀναίμην.

Dem kurzvocalig gebildeten ὠνάμην schliesst sich das bloss als Aorist vorkommende ἐπριάμην (mit kurzem ι) ich kaufte an (das Präsens und die übrigen Tempora durch ὠνέομαι ersetzt): ἐπρίω du kauftest, πρίασο und πρίω kaufe, die übrigen Modi πρίωμαι, πριαίμην, πρίαιο, πριάμενος, πρίασθαι.

Von ἵστημι wird als Futur neben στήσω ich werde stellen, στήσομαι ich werde mir stellen auch eine vom Perfectum ἕστηκα ausgehende Futurform gebildet: ἑστήξω und (seltener) ἑστήξομαι werde stehen.

Die verschiedenen Tempora von ἵστημι haben also folgende theils transitive, theils intransitive Bedeutung:

| | | | |
|---|---|---|---|
| ἕστηκα, ἕσταμαι | ἵστημι | ἵσταμαι | ἵσταμαι |
| stehe | stelle | stelle mir | werde gestellt |
| εἱστήκειν | ἵστην | ἱστάμην | ἱστάμην |
| stand | stellte | stellte mir | wurde gestellt |
| ἔστην | ἔστησα | ἐστησάμην | ἐστάθην |
| stand | stellte | stellte mir | wurde gestellt |
| ἑστήξω, ἑστήξομαι | στήσω | στήσομαι | σταθήσομαι |
| werde stehen | werde stellen | werde mir stellen | werde gestellt werden. |

b) Von Präsentia auf ημι (εμαι) ωμι.

Wurzelvocal ist hier kurzes ε und ο. Hierher gehören im Attischen nur die drei Verba τίθημι setze, ἵημι sende, δίδωμι gebe, vgl. S. 14. 24. Sie haben die Eigenthümlichkeit, dass sie keinen Aorist auf σα bilden. Vielmehr geht die Aoristform im Singular des activen Indicativs auf κα κας κε aus mit langem Wurzelvocale: ἔθηκα, ἧκα, ἔδωκα, im Uebrigen wird die zweite Aoristform gebildet, und zwar mit kurzem Wurzelvocale ἔθε-μεν ἔδο-μεν, ἐθέ-μην ἐδό-μην u. s. w. Conjunctiv und activer Optativ wird wie das Präsens flectirt (vgl. §. 211 S. 14. 15).

Ausserdem bestehen für den Aorist folgende Eigenthümlichkeiten:

1. Alle drei Verba haben in 2 sing. Imperat. die Endung ς: θές ἕς δός.

2. Der active Infinitiv von τίθημι und ἵημι hat den Vocal ει: θεῖναι, εἶναι.

3. Der mediale Optativ beider Verba hat durchgängig den Modusdiphthongen οι statt ει: θοίμην, προ-οίμην.

4. Im Indicativ des zweiten Aoristes nimmt ἵημι die Augmentform ει an: εἷμεν aus ἐ-ἕμεν, εἵμην aus ἐ-ἑμην.

5. Die Aoristbildung mit κα überschreitet bisweilen den Singular des activen Indicativs und wird auch auf die Mehrheit dieses Modus ausgedehnt: ἐθήκαμεν ἥκαμεν ἐδώκαμεν statt ἔθεμεν u. s. w. (in 3 plur. ἔθηκαν u. s. w.), bei ἵημι auch bisweilen auf den medialen Indicativ des Aoristes: ἡκάμην statt εἵμην u. s. w.

Die Aoristform auf κα kommt nur bei den drei hier in Rede stehenden Verben vor. Man sieht sie als ersten Aorist an, doch vgl. unten.

Im Futur Activum und Medium haben die drei Verba langen Wurzelvocal: θή-σω ἥ-σω, δώ-σω, im Futur Passivum kurzen: δο-θήσομαι, ἑ-θήσομαι, τε-θήσομαι (statt θε-θήσομαι §. 15).

## Perfectum und Plusquamperfectum.

| | Act. | Med. | Act. | Med. | Act. | Me |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Indic. | Τέθεικα | Τέθειμαι | Εἶκα | Εἶμαι | Δέδωκα | Δέδο |
| | Ἐτεθείκη, κειν | Ἐτεθείμην | Εἴκη, κειν | Εἵμην | Ἐδεδώκη, κειν | Ἐδεδ |

## Futurum.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Indic. | Θήσω | Θήσομαι | Ἥσω | Ἥσομαι | Δώσω | Δώσο |
| | Pass. Τεθήσομαι | | Pass. Ἐθήσομαι | | Pass. Δοθήσομαι | |

## Aoristus.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Indicativ. | Ἔθηκα | Ἐθέμην | Ἧκα | Εἵμην ἡκάμην | Ἔδωκα | Ἐδώ |
| | ἔθηκας | ἔθου | ἦκας | εἶο ἧκω | ἔδωκας | ἔδου |
| | ἔθηκε | ἔθετο | ἦκε | εἶτο ἧκατο | ἔδωκε | ἔδοτ |
| | Ἔθεμεν ἐθήκαμεν | Ἐθέμεθα | Εἷμεν ἥκαμεν | Εἵμεθα | Ἔδομεν ἐδώκαμεν | Ἐδώ |
| | ἔθετε ἐθήκατε | ἔθεσθε | εἶτε ἧκατε | εἶσθε ἧκασθε | ἔδοτε ἐδώκατε | ἔδοσ |
| | ἔθεσαν ἔθηκαν | ἔθεντο | εἶσαν ἦκαν | εἶντο ἧκαντο | ἔδοσαν ἔδωκαν | ἔδοτ |
| | Pass. Ἐτέθην | | Pass. Εἴθην | | Pass. Ἐδόθην | |
| Conjunctiv. | Θῶ | Θῶμαι | Ὦ | Ὦμαι | Δῶ | Δῶμ |
| | θῇς | θῇ | ᾖς | ᾖ | δῷς | δῷ |
| | θῇ | θῆται | ᾖ | ἦται | δῷ | δῶτ |
| | Θῶμεν | Θώμεθα | Ὦμεν | Ὦμεθα | Δῶμεν | Δώμ |
| | θῆτε | θῆσθε | ἦτε | ἦσθε | δῶτε | δῶσ |
| | θῶσι | θῶνται | ὦσι | ὦνται | δῶσι | δῶσ |
| | Pass. Τεθῶ | | Pass. Ἐθῶ | | Pass. Δοθῶ | |
| Optativ. | Θείην | Θείμην | Εἴην | Προ-οίμην | Δοίην | Δοίμ |
| | θείης | θοῖο | εἴης | προ-οῖο | δοίης | δοῖο |
| | θείη | θοῖτο | εἴη | προ-οῖτο | δοίη | δοῖτ |
| | Θείημεν | Θοίμεθα | Εἴημεν | Προ-οίμεθα | Δοίημεν | Δοίμ |
| | θείητε | θοῖσθε | εἴητε | προ-οῖσθε | δοίητε | δοῖσ |
| | θεῖεν | θοῖντο | εἶεν | προ-οῖντο | δοῖεν | δοῖτ |
| | Pass. Τεθείην | | Pass. Ἐθείην | | Pass. Δοθείην | |
| Imperativ. | Θές | Θοῦ | Ἔς | Οὗ | Δός | Δοῦ |
| | θέτω | θέσθω | ἔτω | ἔσθω | δότω | δόσθ |
| | u. s. w. wie Präsens | | u. s. w. wie Präsens | | u. s. w. wie Präsens | |
| | Pass. Τέθητι | | Pass. Ἔθητι | | Pass. Δόθητι | |
| Infinit. | Θεῖναι | Θέσθαι | Εἶναι | Ἔσθαι | Δοῦναι | Δόσθ |
| | Pass. Τεθῆναι | | Pass. Ἐθῆναι | | Pass. Δοθῆναι | |
| Imperat. | Θείς ἐντος | Θέμενος | Εἷς ἔντος | Ἕμενος | Δούς όντος | Δόμε |
| | θεῖσα θέν | | εἶσα ἕν | | δοῦσα δόν | |
| | Pass. Τεθείς | | Pass. Ἐθείς | | Pass. Δοθείς | |

Im Perfect (und Plusquamperfect) hat *δίδωμι* für das Activum langen, für das Passivum kurzen Wurzelvocal: *δέδω-κα δέδο-μαι*; *τίθημι* und *ἵημι* haben in beiden Fällen im Attischen den Wurzelvocal *ει*: *τέθει-κα τέθει-μαι, εἶ-κα εἶ-μαι.*

c) Von den Präsentia auf *ειμι, ειμαι*

bildet *κεῖμαι* und *εἰμί* ein Futur (aber nicht Aorist und Perfect):

*κείσομαι* ich werde liegen
*ἔσομαι* ich werde sein (Wurzel *ἐς*),

das letztere aus *ἔσ-σομαι* mit der eigenthümlichen Abweichung, dass 3 sing. nicht *ἔσται*, sondern *ἔστα ι* lautet.

§. 285. Von Präsentia auf *ά-ννῡμι έ-ννῡμι ώ-ννῡμι.*

Sie verlieren im Futur, Aorist und Perfect das erweiternde Element *ννυ*, behalten aber den demselben im Präsens vorausgehenden Vocal *ᾰ ε ω*.

So die activen und medialen Aoriste: *κερά-ννῡμι* (mische) *ἐκέρα-σα ἐκερα-σάμην, κρεμά-ννῡμι* (hänge auf) *ἐκρέμα-σα, πετά-ννῡμι* (breite aus) *ἐπέτα-σα, σκεδά-ννῡμι* (zerstreue) *ἐσκέδα-σα, ἀμφιέ-ννῡμι* (kleide an) *ἠμφίε-σα, κορέ-ννῡμι* (sättige) *ἐκόρε-σα, σβέ-ννῡμι* (lösche aus) *ἔσβε-σα*, [*στορέ-ννῡμι* breite aus, dafür im Präsens *στόρ-νῡμι*] *ἐστόρε-σα, ζώ-ννῡμι* (gürte) *ἔζω-σα, χρώ-ννῡμι* (färbe) *ἔχρω-σα, στρώ-ννῡμι* (streue) *ἔστρω-σα.* Von *ῥώ-ννῡμι* (stärke) ist kein Aorist im Attischen nachzuweisen. — Von *σβέννῡμι* wird neben dem transitiven Aorist 1 auch ein intransitiver Aorist 2 *ἔσβη-ν* (erlosch) gebildet: *ἔσβη-ς ἔσβη-μεν ἔσβη-σαν*, Infin. *σβῆ-ναι.*

Die activen und medialen Futura werden dem Futur analog formirt bei den Verba auf *ώννυμι*: *ζώ-σω, ῥώ-σω, στρώ-σω.* Bei denen auf *άννῡμι* und *έννῡμι*, welche auf *άσω έσω* ausgehen sollten, tritt häufig Synkope des *σ* und in Folge dessen Contraction der nun auf einander folgenden Vocale ein. Die Futura der Verba auf *άννῡμι* gleichen alsdann in ihrem Ausgange den contrahirten Präsentia auf *άω*:

*κρεμά-ννυμι: κρεμῶ κρεμᾷς κρεμᾷ κρεμῶμεν κρεμᾶτε κρεμῶσι.*

Ebenso *πετά-ννῡμι πετῶ* (doch auch unverkürztes Futur *πετάσω*), *σκεδά-ννῡμι σκεδῶ.*

Die Futura der Verba auf *ε-ννῡμι* gleichen nach Synkope des *σ* in ihrem Ausgange den contrahirten Präsentia auf *έω*:

*ἀμφιέ-ννῡμι: ἀμφιῶ ἀμφιεῖς ἀμφιεῖ ἀμφιοῦμεν ἀμφιεῖτε ἀμφιοῦσι.*

Ebenso *στορῶ* (von dem nicht vorkommenden *στορέ-ννῡμι*). Das Medium von *ἀμφιέννῡμι* behält sein *σ: ἀμφιέσομαι*, ebenso auch das Futur von *σβέννυμι* und *κορέννυμι: σβέσω, κορέσω*. Als intransitives Futurum: *σβή-σομαι* mit verlängertem Vocal.

Das Verbum *κερά-ννῡμι* bildet ausser den regelmässigen Passiven *κεκέρασμαι* und *ἐκεράσθην* auch die auf Synkope des Wurzelvocales zurückgehenden Formen *κέκρᾱ-μαι* und *ἐκρᾰ́-θην* (mit langem *ᾱ*). Ueber die Synkope *πέπτα-μαι* von *πετάννυμι* (mit kurzem *α*) s. oben.

Ein actives Perfectum hat im Attischen von allen diesen Verben bloss *σβέννῡμι*: *ἔσβηκα* bin erloschen, Plusquamperf. *ἐσβήκειν* war erloschen (mit intransitiver Bedeutung wie Aor. 2 *ἔσβην* und Fut. Med. *σβήσομαι*). — Später kommen auch die Perfecta *ἔζωκα* (Dionys.), *πεπέτακα* (Diodor.), *κεκέρακα* auf.

### §. 286. Von Präsentia auf *άνω* (*αίνω, αύνω, ίνω*).

Diejenigen Präsentia auf *άνω*, welche vor dieser Endung keine labiale oder gutturale Muta haben (§. 276), behalten mit Ausnahme von *λανθάνω* und *πυνθάνομαι* im Futur, Perfect und in den passiven Tempora von dem erweiternden *αν* bloss den Vocal *α*, welcher wie bei denen auf *άω* zu *η* gedehnt wird:

*αὐξάνω* (vermehre = *αὔξω*): *αὐξή-σω*, pass. *αὐξη-θήσομαι* und *αὐξή-σομαι*, — *ηὔξη-σα ηὐξή-θην — ηὔξη-κα ηὔξη-μαι.*

Aber bloss *αὐξάνω* bildet einen Aor. 1, die übrigen statt dessen den zweiten bindevocalischen Aorist auf *ον*, in welchem auch das in den übrigen Tempora bewahrte *α* (*η*) vor den Endungen verloren geht. Zugleich haben sie statt der activen fast durchgängig (bis auf *βλαστάνω*) die mediale Futurform auf *σομαι*.

*βλαστάνω* sprosse: *βλαστή-σω ἔβλαστ-ον βεβλάστη-κα.*

*ἁμαρτάνω* fehle: *ἁμαρτή-σομαι ἥμαρτ-ον ἡμαρτή-θην ἡμάρτη-κα ἡμάρτη-μαι.*

*δαρθάνω* schlafe: *δαρθή-σομαι* (?) *ἔδαρθ-ον δεδάρθη-κα.*

*αἰσθάνομαι* gewahre: *αἰσθή-σομαι ᾐσθ-όμην ᾔσθη-μαι.*

*ἀπεχθάνομαι* werde verhasst: *ἀπεχθή-σομαι ἀπηχθ-όμην ἀπήχθη-μαι.*

*μανθάνω* lerne: *μαθή-σομαι ἔμαθ-ον μεμάθη-κα.*

Die mit *μανθάνω* gleichgebildeten *λανθάνω* bin verborgen Med. (*ἐπι*)*λανθάνομαι* vergesse und *πυνθάνομαι* erfahre bilden den

Aorist 2 auf die angegebene Weise, aber auch im Futur und Perfect geht wie im Aorist 2 das *α* der Endung *άνω* verloren:

*λανθάνω* (auch *λήθω*): *λήσω* (aus *λήθ-σω*), später *λήσομαι*, *ἔλαθ-ον*, *λέληθ-α λέλησ-μαι* (aus *λέληθ-μαι*).

*πυνθάνομαι*: *πεύσομαι* (aus *πευθ-σομαι*), *ἐπυθ-όμην*, *πέπυσ-μαι*.

Das Verbum *φθά-νω* komme zuvor, in welchem *α* zur Wurzel gehört, bildet den zweiten Aorist ohne Bindevocal wie *ἵστη-μι*: *ἔφθη-ν* pl. *ἔφθη-μεν*, *φθῶ*, *φθαίην*, *φθῆναι*, *φθάς*,

daneben aber auch ebenso häufig den Aorist 1 *ἔφθα-σα* mit kurzem *α*; kurzes *α* auch in *ἔφθα-κα* und *φθά-σω*, für welches letztere aber die langvocalische Medialform *φθή-σομαι* häufiger ist.

Der Analogie der Wörter auf *άνω* folgen einige auf *αίνω* (entstanden aus *α-νιω*); im Futur u. s. w. wird *α* unter Verlängerung zu *η* beibehalten, *ιν* (aus *νι*) wird abgeworfen.

*ὀλισθα-ίνω* gew. *ὀλισθάνω* gleite aus: *ὤλισθον*, später auch *ὠλίσθησα*, *ὀλισθήσω*, *ὠλίσθηκα*.

*ὀσφραίνομαι* rieche: *ὀσφρήσομαι*, *ὠσφρόμην*.

*βαίνω* schreite, gehe: *βήσομαι*, *ἔβην*, *βέβηκα* (bin gegangen, stehe fest); *ἔβην* und bisweilen auch *βέβηκα* wie *ἔστην ἕστηκα* flectirt: *βῆθι*, *βεβῶς* neben *βεβηκώς*. Neben den intransitiven *βήσομαι* und *ἔβην* jedoch selten auch die transitiven *βήσω* und *ἔβησα* (mache gehen). Passiv.: *ἀναβέβαμαι*, *ἀναβαθῆναι* (mit kurzem Wurzelvocal wie *ἕσταμαι*, *σταθῆναι*).

*κερδαίνω* gewinne s. unten.

Ferner auch *ἐλαύνω* treibe (aus *ἐλανύω*) mit Abfall des *νν*, aber ohne Verlängerung des demselben vorausgehenden *α*: *ἤλασα ἠλασάμην*, *ἠλάθην* — *ἐλήλακα ἐλήλαμαι*.. Das Futurum wie bei den Verba auf *ἀννῡμι* mit Synkope des *σ* gebildet: *ἐλῶ*.

Endlich auch *τίνω* büsse, *τίνομαι* räche mich mit Abfall des *ν* und Verlängerung des kurzen *ι*, im passiven Perfect mit *σ*: *τίσω τίσομαι ἔτισα ἐτισάμην*, *τέτικα τέτισμαι*.

### §. 287. Von Präsentia auf *ἐσκω ἀσκω ἠσκω ὠσκω ἰσκω*.

Sie verlieren im Futurum u. s. w. sowohl die im Präsens häufig vorkommende Reduplication wie das erweiternde Element *σκ*. Der dem *σκ* vorausgehende Vocal des Präsens bleibt kurz, im Passiv mit erweiterndem *σ*, in:

*ῥέ-σκω* gefalle: *ῥέ-σω*, *ἤρε-σα ἠρέ-σθην*, selten *ἀρήρε-κα*.

*ἱλά-σκομαι* versöhne: *ἱλά-σομαι*, *ἱλα-σάμην*; Pass. *ἱλά-σθην* und (selten) *ἵλα-σμαι*.

Langer Vocal des Futurum u. s. w. in

*ἠβά-σκω* werde mannbar: *ἠβή-σω ἤβησα ἤβηκα.*

*γηρά-σκω* werde alt: *γηρᾰ́σομαι*, selten *γηρᾰ́σω, ἐγήρᾱσα, γεγήρακα.*

*πιπρά-σκω* verkaufe: *πέπρᾱκα πέπρᾱμαι, ἐπρᾰ́θην*, Fut. exact. *πεπρᾰ́σομαι*; im Attischen ohne Futur und act. Aor.

*διδρᾰ́-σκω* laufe: *δρᾰ́-σομαι δέδρᾱ-κα*, mit Aor. 2: *ἔδρᾱν.*

*τιτρώ-σκω* verwunde: *τρώ-σω τρω-θήσομαι; ἔτρω-σα ἐτρώ-θην; τέτρω-μαι.*

*βιβρώ-σκω* verzehre: attisch nur Perfect *βέβρω-κα* und *βέβρω-μαι.*

Mit erweiterndem *σ* im Passiv:

*μιμνή-σκω* erinnere: *μνή-σω μνη-σθήσομαι*, Futur. exact. *μεμνή-σομαι; ἐμνη-σα ἐμνή-σθην.*

*γιγνώ-σκω* erkenne: *γνώ-σομαι γνω-σθήσομαι; ἔγνων ἐγνώ-σθην; ἔγνω-κα ἔγνω-σμαι.*

Bei den Präsentia auf *ίσκω* ist vor dem *ι* entweder der Vocal *ο* oder *ε* ausgefallen (ursprüngliche Form *οϳισκω* und *εϳισκω*). Der ausgefallene Vocal *ο* wird im Futurum u. s. w. zu *ω* verlängert:

*ἀνᾱλ-ίσκω* verwende: *ἀναλώ-σω ἀναλω-θήσομαι, ἀνᾰ́λω-σα ἀνήλω-σα, ἀνᾱλώ-θην ἀνηλώ-θην, ἀνάλω-κα ἀνήλω-κα, ἀνάλω-μαι ἀνήλω-μαι.*

*ἁλίσκομαι* werde gefangen: *ἁλώ-σομαι, ἑάλω-κα* und *ἥλω-κα*, Aorist 2 *ἑᾰ́λων* und *ἥλων* (langes *ᾱ* der Wurzel im Indic. Aor., kurzes *α* im Fut., Perf. und den übrigen Modi des Aoristes).

*ἀμβλ-ίσκω* abortire: *ἀμβλώ-σω, ἤμβλω-σα, ἤμβλω-κα.*

Ein *ε* ist vor der Endung *ίσκω* synkopirt in *εὑρ-ίσκω* (aus *εὑρεϳίσκω*); das *ε* tritt in unverlängerter Form im passiven Aorist und Futurum hervor: *εὑρέ-θην εὑρε-θήσομαι*, zu *η* verlängert im activen Futurum und im Perfect: *εὑρή-σω εὕρη-κα εὕρη-μαι.* Der Aorist hat die bindevocalische zweite Aoristform mit Synkope des *ε* in *εὗρ-ον.* Ebenso

*ὀφλ-ισκάνω* schulde: *ὀφλή-σω, ὤφλ-ον, ὤφλη-κα.*

Ueber die Verba *θνή-σκω* und *θρώ-σκω* s. die Liquida-Klasse. Ueber *διδάσκω* S. 228.

Die bindevocalischen zweiten Aoriste unter den genannten Verben sind *εὗρ-ον* und *ὤφλ-ον*, die bindevocallosen: *ἔδρᾱ-ν, ἔγνω-ν, ἑᾰ́λω-ν* (*ἥλω-ν*). Die Flexion derselben ist analog wie von *ἔστη-ν* (kurzer Vocal *α* und *ο* im Optativ und den Casus obliqui des Participium):

| | | | |
|---|---|---|---|
| Ind. | *ἔδρᾱ-ν* | *ἔδρᾱ-ς* | *ἔδρᾱ* |
| | *ἔγνω-ν* | *ἔγνω-ς* | *ἔγνω* |
| | *ἑᾰ́λων* | *ἑᾰ́λω-ς* | *ἑᾰ́λω* |

| | | | |
|---|---|---|---|
| Conj. | δρῶ | δρᾷ-ς | δρᾷ (wie Conj. τιμῶ). |
| | γνῶ | γνῷ-ς | γνῷ |
| | ἁλῶ | ἁλῷ-ς | ἁλῷ |
| Opt. | δραίην | δραίης | δραίη (δρῴην Aristot.) |
| | γνοίην | γνοίης | γνοίη |
| | ἁλοίην | ἁλοίης | ἁλοίη |
| Imp. | γνῶ-θι | | |
| Infin. | δρᾶ-ναι | Part. δρᾰ́ς | δρᾶσα G. δράντος (ᾰ̆) |
| | γνῶ-ναι | γνούς | γνοῦσα G. γνόντος |
| | ἁλῶ-ναι | ἁλούς | ἁλοῦσα G. ἁλόντος |

§. 288. **Von Präsentia auf wurzelhaftes τω θω δω.**

Diese wenig zahlreichen Verba verwandeln ihre wurzelauslautende Dentalis vor den mit ϑ, τ, μ anlautenden Endungen in σ, und apokopiren dieselbe vor folgendem σ und κ. Vgl. S. 231 das Paradigma ψεύδ-ω ich täusche, Med. betrüge, lüge, Pass. werde betrogen, täusche mich. Ebenso:

ᾄδω (aus ἀείδω) singe: ᾆ-σομαι (unattisch ᾄ-σω), ᾖ-σα, ᾖσ-θαι.

ἥδομαι freue mich: ἡσ-θήσομαι, ἥσ-θην.

σπεύδω treibe an (trans.), eile (intrans.): σπεύ-σω, ἔσπευ-σα, ἔσπευ-κα (Plat.), ἔσπευσ-μαι.

ἐρείδω stütze: ἐρεί-σω ἤρει-σα, selten ἐρήρει-κα ἐρήρεισ-μαι, auch ἤρει-κα ἤρεισ-μαι.

φείδομαι schone: φεί-σομαι, ἐφει-σάμην, πεφει-σμένος.

Geht der auslautenden Dentalis ein ν vorher, so wird dasselbe bei folgender Endung synkopirt mit zugleich eintretender Erweiterung des wurzelhaften ε zu ει.

σπένδ-ω spende: σπεί-σω ἐσπεί-σθην ἔσπει-κα ἔσπει-σμαι.

Mit zweitem Aorist und mit alter ohne κ gebildeter Perfectform, wobei dieselbe Beschaffenheit des Wurzelvocales wie bei den gutturalen und labialen Wurzeln (S. 224) stattfindet:

πείϑω überrede: πεί-σω, πεί-σομαι werde gehorchen, glauben, πεισ-ϑήσομαι werde überredet werden, — ἔπει-σα ἐπει-σάμην, poet. Aor. 2 ἔπιϑ-ον. ἐπιϑ-όμην — ἐπείσ-ϑην (im medialen und passiven Sinne); — πέπει-κα habe überredet und πέποιϑ-α vertraue, wovon bei Aeschylus die Imperativform πέπεισ-ϑι statt πέποιϑε.

πέρδω pēdo, πέρδομαι, zugleich mit unregelmässigem Futur: παρδ-ή-σομαι, ἔπαρδ-ον πέπορδ-α.

βρῑ́θω bin schwer, beschwere: βρῑ́-σω, ἔβρῑ-σα, βέβρῑθα.

[ἐλεύθω gehe, komme, ungebräuchlich; dafür ἔρχομαι.] Davon Perf. ἐλήλυθα, Plusquamperf. ἐληλύθη, Aor. 2 ἦλθον (synkopirt aus ἤλυθον), in den übrigen Modi ἔλθω, ἔλθοιμι, ἐλθέ, ἐλθεῖν, 2 sing. Imperativ im Attischen oxytonirt. — Futur ἐλεύ-σομαι bei den Späteren; attisch sagt man dafür mit sehr wenigen Ausnahmen εἶμι.

[εἴδω ϝείδω video, ungebräuchlich, dafür ὁράω.] Davon Perf. οἶδα weiss (d. i. habe gesehen), Plusquamperf. ᾔδη wusste mit abweichender Flexion (s. unten), im Conjunctiv und Infinitiv des Perfects auch in der Bedeutung „einsehen, erkennen"; — Aor. 2 εἶδον sah (aus ἔϝιδον ἐϝιδόμην), in den übrigen Modi ἴδω, ἴδοιμι, ἰδέ, ἰδεῖν, ἰδών; 2 sing. Imperf. im Attischen oxytonirt wie ἐλθέ; Medialform εἰδόμην sah: ἴδωμαι u. s. w.; 2 sing. Imperat. ἰδοῦ, wird oxytonirt ἰδού, wenn sie die Bedeutung einer Interjection hat. — Futur εἴ-σομαι werde einsehen, erkennen, später auch εἴ-σω (Appian); unregelmässig εἰδ-ήσω (Isokrat.). — Aor. 1 εἴδη-σα (Aristot.).

Die attische Flexion des Perfectums und Plusquamperfectums οἶδα ᾔδη ist:

| Perf. Indic. | Plusquamperf. | Imperativ. |
|---|---|---|
| Οἰδ-α | Ἤιδ-ειν, η | Ἴσ-θι |
| οἰσ-θα, θας, οἶδας | ᾔδ-εις, ης, εισθα, ησθα | ἴσ-τω |
| οἰδ-ε | ᾔδ-ει(ν), εε | Ἴσ-τε |
| Ἴσ-μεν οἰδ-αμεν | Ἤισ-μεν ᾔδ-ειμεν | ἴσ-τωσαν |
| ἴσ-τε οἰδ-ατε | ᾖσ-τε ᾔδ-ειτε | Ἴσ-τον |
| ἴσ-ᾶσι οἰδ-ᾶσι | ᾖ-σαν ᾔδ-εσαν | ἴσ-των |
| Ἴσ-τον | Ἤισ-τον ᾔδ-ειτον | |
| ἴσ-τον | ᾖσ-την ᾔδ-είτην | |

| Conjunctiv. | Optativ. | Infinitiv. |
|---|---|---|
| Εἰδ-ῶ | Εἰδ-είην | Εἰδ-έναι |
| εἰδ-ῇς | εἰδ-είης | |
| εἰδ-ῇ | εἰδ-είη | Particip. |
| Εἰδ-ῶμεν | Εἰδ-εῖμεν, είημεν | Εἰδ-ώς G. ότος |
| εἰδ-ῆτε | εἰδ-εῖτε είητε | εἰδ-υῖα εἰδ-ός |
| εἰδ-ῶσι | εἰδ-εῖεν είησαν | |
| Εἰδ-ῆτον | | |
| εἰδ-ῆτον | | |

Die Flexion ist derjenigen des Perfects und Plusquamperfects

von ἵστημι insofern analog, als auch hier in der Mehrheit des Indicativs und im Imperativ gewöhnlich der Bindevocal fehlt: bindevocallos ἵσ-μεν aus ἴδ-μεν wie ἕστα-μεν; bindevocalisch οἶδ-α-μεν wie ἑστήκ-α-μεν. Eigenthümlich in der Flexion ist 3 plur. Perf. Indic. ἴσᾱσι, wofür man ἴδ-ᾱσι erwarten sollte. Vgl. unten. — Drei Gestaltungen des Wurzelvocales ι kommen zum Vorschein: die stärkste Steigerung οι im Singular des indicativen Perfects, die unverstärkte Form ι in der Mehrheit desselben und im ganzen Imperativ, endlich die Steigerung zu ει im Conjunctiv, Optativ, Infinitiv, Participium sowie auch im Plusquamperfectum, hier jedoch so, dass die Wurzelform ειδ durch Combination mit dem Augmente zu ηιδ geworden ist. Bei der sonst zwischen Plusquamperfectum und indicativem Perfectum bestehenden Beziehung sollte man für ᾔδη nach Analogie von οἶδα ein ᾠδη, für ᾖσ-μεν ein ἴσ-μεν erwarten. Vgl. die Flexion von εἶμι §. 212 S. 16.

Für die Flexion bestehen ausser der Endung σᾱσι statt ᾱσι in 3 plur. Perf. noch folgende weitere Eigenthümlichkeiten:

1) statt θα auch die Endung θας im indicativen Perfect, hauptsächlich in der nacharistophaneischen Komödie, die sich hier einer in der attischen Volksmundart wahrscheinlich längst gebräuchlichen Form bedient. (Fragm. Com. Meineke 2, 80; 3, 389; 4, 171; 4, 14.)

2) Man sollte für den Conjunctiv barytonirtes ω ῃς ῃ u. s. w., für den Optativ die Formen εἰδίην εἰδίης εἰδίη u. s. w. erwarten. In beiden Modi aber ist unmittelbar hinter der Wurzel ein ε eingeschaltet: Optativ εἰδ-ε-ίην, im Conjunctiv wird dasselbe mit der Endung contrahirt, die dadurch den Ton auf sich zieht: εἰδῶ aus εἰδέω.

3) Mit den längeren Nebenformen in der Mehrheit des indicativen Perfectums und Plusquamperfectums verhält es sich ähnlich wie mit ἑστή-καμεν neben ἕστα-μεν, doch sind die längeren die häufigeren, die kürzeren kommen nur bei den Dichtern vor.

4) Endlich fehlt die Reduplication: die reduplicirte Form würde ἔοιδα oder ᾠδα, Plur. ἴσμεν oder εἴσμεν sein.

Folgende Verba bilden ihre Tempora, indem sie die Wurzel durch ε (η) erweitern:

## Perfectum und Plusquamperfectum.

| | Act. | Med. | Act. | Med. | Act. | Med. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Indic. | Τέθεικα | Τέθειμαι | Εἶκα | Εἶμαι | Δέδωκα | Δέδομ |
| | Ἐτεθείκη, κειν | Ἐτεθείμην | Εἴκη, κειν | Εἵμην | Ἐδεδώκη, κειν | Ἐδεδό |

## Futurum.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Indic. | Θήσω | Θήσομαι | Ἥσω | Ἥσομαι | Δώσω | Δώσομ |
| | Pass. Τεθήσομαι | | Pass. Ἐθήσομαι | | Pass. Δοθήσομαι | |

## Aoristus.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Indicativ. | Ἔθηκα | Ἐθέμην | Ἧκα | Εἵμην ἡκάμην | Ἔδωκα | Ἐδόμ |
| | ἔθηκας | ἔθου | ἧκας | εἷο ἧκω | ἔδωκας | ἔδου |
| | ἔθηκε | ἔθετο | ἧκε | εἷτο ἧκατο | ἔδωκε | ἔδοτο |
| | Ἔθεμεν ἐθήκαμεν | Ἐθέμεθα | Εἷμεν ἧκαμεν | Εἵμεθα | Ἔδομεν ἐδώκαμεν | Ἐδόμ |
| | ἔθετε ἐθήκατε | ἔθεσθε | εἷτε ἧκατε | εἷσθε ἧκασθε | ἔδοτε ἐδώκατε | ἔδοσθ |
| | ἔθεσαν ἔθηκαν | ἔθεντο | εἷσαν ἧκαν | εἷντο ἧκαντο | ἔδοσαν ἔδωκαν | ἔδοντ |
| | Pass. Ἐτέθην | | Pass. Εἵθην | | Pass. Ἐδόθην | |
| Conjunctiv. | Θῶ | Θῶμαι | Ὦ | Ὦμαι | Δῶ | Δῶμα |
| | θῇς | θῇ | ᾗς | ᾖ | δῷς | δῷ |
| | θῇ | θῆται | ᾗ | ἦται | δῷ | δῶται |
| | Θῶμεν | Θώμεθα | Ὦμεν | Ὦμεθα | Δῶμεν | Δώμε |
| | θῆτε | θῆσθε | ἦτε | ἦσθε | δῶτε | δῶσθ |
| | θῶσι | θῶνται | ὦσι | ὦνται | δῶσι | δῶντ |
| | Pass. Τεθῶ | | Pass. Ἐθῶ | | Pass. Δοθῶ | |
| Optativ. | Θείην | Θοίμην | Εἵην | Προ-οίμην | Δοίην | Δοίμ |
| | θείης | θοῖο | εἵης | προ-οῖο | δοίης | δοῖο |
| | θείη | θοῖτο | εἵη | προ-οῖτο | δοίη | δοῖτο |
| | Θείημεν | Θοίμεθα | Εἵημεν | Προ-οίμεθα | Δοίημεν | Δοίμε |
| | θείητε | θοῖσθε | εἵητε | προ-οῖσθε | δοίητε | δοῖσθ |
| | θεῖεν | θοῖντο | εἷεν | προ-οῖντο | δοῖεν | δοῖντ |
| | Pass. Τεθείην | | Pass. Ἐθείην | | Pass. Δοθείην | |
| Imperativ. | Θές | Θοῦ | Ἕς | Οὗ | Δός | Δοῦ |
| | θέτω | θέσθω | ἕτω | ἕσθω | δότω | δόσθ |
| | u. s. w. wie Präsens | | u. s. w. wie Präsens | | u. s. w. wie Präsens | |
| | Pass. Τέθητι | | Pass. Ἕθητι | | Pass. Δόθητι | |
| Infinit. | Θεῖναι | Θέσθαι | Εἶναι | Ἕσθαι | Δοῦναι | Δόσθ |
| | Pass. Τεθῆναι | | Pass. Ἐθῆναι | | Pass. Δοθῆναι | |
| Imperat. | Θείς ἐντος | Θέμενος | Εἷς ἔντος | Ἕμενος | Δούς όντος | Δόμε |
| | θεῖσα θέν | | εἷσα ἕν | | δοῦσα δόν | |
| | Pass. Τεθείς | | Pass. Ἐθείς | | Pass. Δοθείς | |

Im Perfect (und Plusquamperfect) hat *δίδωμι* für das Activum langen, für das Passivum kurzen Wurzelvocal: *δέδω-κα δέδο-μαι*; *τίθημι* und *ἵημι* haben in beiden Fällen im Attischen den Wurzelvocal *ει*: *τέθει-κα τέθει-μαι, εἶ-κα εἶ-μαι.*

c) Von den Präsentia auf *ειμι, ειμαι*

bildet *κεῖμαι* und *εἰμί* ein Futur (aber nicht Aorist und Perfect):

*κείσομαι* ich werde liegen
*ἔσομαι* ich werde sein (Wurzel *ἐς*),

das letztere aus *ἔσ-σομαι* mit der eigenthümlichen Abweichung, dass 3 sing. nicht *ἔσται*, sondern *ἔστα ι* lautet.

§. 285. Von Präsentia auf *ά-ννῡμι έ-ννῡμι ώ-ννῡμι.*

Sie verlieren im Futur, Aorist und Perfect das erweiternde Element *ννυ*, behalten aber den demselben im Präsens vorausgehenden Vocal *ᾰ ε ω*.

So die activen und medialen Aoriste: *κερά-ννῡμι* (mische) *ἐκέρα-σα ἐκερα-σάμην, κρεμά-ννῡμι* (hänge auf) *ἐκρέμα-σα, πετά-ννῡμι* (breite aus) *ἐπέτα-σα, σκεδά-ννῡμι* (zerstreue) *ἐσκέδα-σα, ἀμφιέ-ννῡμι* (kleide an) *ἠμφίε-σα, κορέ-ννῡμι* (sättige) *ἐκόρε-σα, σβέ-ννῡμι* (lösche aus) *ἔσβε-σα*, [*στορέ-ννῡμι* breite aus, dafür im Präsens *στόρ-νῡμι*] *ἐστόρε-σα, ζώ-ννῡμι* (gürte) *ἔζω-σα, χρώ-ννῡμι* (färbe) *ἔχρω-σα, στρώ-ννῡμι* (streue) *ἔστρω-σα.* Von *ῥώ-ννῡμι* (stärke) ist kein Aorist im Attischen nachzuweisen. — Von *σβέννῡμι* wird neben dem transitiven Aorist 1 auch ein intransitiver Aorist 2 *ἔσβη-ν* (erlosch) gebildet: *ἔσβη-ς ἔσβη-μεν ἔσβη-σαν*, Infin. *σβῆ-ναι.*

Die activen und medialen Futura werden dem Futur analog formirt bei den Verba auf *ώννυμι*: *ζώ-σω, ῥώ-σω, στρώ-σω.* Bei denen auf *άννῡμι* und *έννῡμι*, welche auf *άσω ἐσω* ausgehen sollten, tritt häufig Synkope des *σ* und in Folge dessen Contraction der nun auf einander folgenden Vocale ein. Die Futura der Verba auf *άννῡμι* gleichen alsdann in ihrem Ausgange den contrahirten Präsentia auf *άω*:

*κρεμά-ννυμι: κρεμῶ κρεμᾷς κρεμᾷ κρεμῶμεν κρεμᾶτε κρεμῶσι.*

Ebenso *πετά-ννῡμι πετῶ* (doch auch unverkürztes Futur *πετάσω*), *σκεδά-ννῡμι σκεδῶ.*

Die Futura der Verba auf *ὁ-ννῦμι* gleichen nach Synkope des *σ* in ihrem Ausgange den contrahirten Präsentia auf *έω*:

*ἀμφιέ-ννῦμι: ἀμφιῶ ἀμφιεῖς ἀμφιεῖ ἀμφιοῦμεν ἀμφιεῖτε ἀμφιοῦσι.*

Ebenso *στορῶ* (von dem nicht vorkommenden *στορέ-ννῦμι*). Das Medium von *ἀμφιέννῦμι* behält sein *σ: ἀμφιέσομαι*, ebenso auch das Futur von *σβέννυμι* und *κορέννυμι: σβέσω, κορέσω*. Als intransitives Futurum: *σβή-σομαι* mit verlängertem Vocal.

Das Verbum *κερά-ννῦμι* bildet ausser den regelmässigen Passiven *κεκέρασμαι* und *ἐκεράσθην* auch die auf Synkope des Wurzelvocales zurückgehenden Formen *κέκρᾱ-μαι* und *ἐκρᾰ́-θην* (mit langem *ᾱ*). Ueber die Synkope *πέπτα-μαι* von *πετάννυμι* (mit kurzem *α*) s. oben.

Ein actives Perfectum hat im Attischen von allen diesen Verben bloss *σβέννῦμι*: *ἔσβηκα* bin erloschen, Plusquamperf. *ἐσβήκειν* war erloschen (mit intransitiver Bedeutung wie Aor. 2 *ἔσβην* und Fut. Med. *σβήσομαι*). — Später kommen auch die Perfecta *ἔζωκα* (Dionys.), *πεπέτακα* (Diodor.), *κεκέρακα* auf.

### §. 286. Von Präsentia auf *άνω* (*αίνω, αύνω, ίνω*).

Diejenigen Präsentia auf *άνω*, welche vor dieser Endung keine labiale oder gutturale Muta haben (§. 276), behalten mit Ausnahme von *λανθάνω* und *πυνθάνομαι* im Futur, Perfect und in den passiven Tempora von dem erweiternden *αν* bloss den Vocal *α*, welcher wie bei denen auf *άω* zu *η* gedehnt wird:

*αὐξάνω* (vermehre = *αὔξω*): *αὐξή-σω*, pass. *αὐξη-θήσομαι* und *αὐξή-σομαι*, — *ηὔξη-σα ηὐξή-θην — ηὔξη-κα ηὔξη-μαι.*

Aber bloss *αὐξάνω* bildet einen Aor. 1, die übrigen statt dessen den zweiten bindevocalischen Aorist auf *ον*, in welchem auch das in den übrigen Tempora bewahrte *α* (*η*) vor den Endungen verloren geht. Zugleich haben sie statt der activen fast durchgängig (bis auf *βλαστάνω*) die mediale Futurform auf *σομαι*.

*βλαστάνω* sprosse: *βλαστή-σω ἔβλαστ-ον βεβλάστη-κα.*

*ἁμαρτάνω* fehle: *ἁμαρτή-σομαι ἥμαρτ-ον ἡμαρτή-θην ἡμάρτη-κα ἡμάρτη-μαι.*

*δαρθάνω* schlafe: *δαρθή-σομαι* (?) *ἔδαρθ-ον δεδάρθη-κα.*

*αἰσθάνομαι* gewahre: *αἰσθή-σομαι ᾐσθ-όμην ᾔσθη-μαι.*

*ἀπεχθάνομαι* werde verhasst: *ἀπεχθή-σομαι ἀπηχθ-όμην ἀπήχθη-μαι.*

*μανθάνω* lerne: *μαθή-σομαι ἔμαθ-ον μεμάθη-κα.*

Die mit *μανθάνω* gleichgebildeten *λανθάνω* bin verborgen Med. (*ἐπι*)*λανθάνομαι* vergesse und *πυνθάνομαι* erfahre bilden den

Aorist 2 auf die angegebene Weise, aber auch im Futur und Perfect geht wie im Aorist 2 das *α* der Endung *άνω* verloren:

*λανθάνω* (auch *λήθω*): *λήσω* (aus *ληθ-σω*), später *λήσομαι*, *ἔλαθ-ον*, *λέληθ-α λέλησ-μαι* (aus *λέληθ-μαι*).

*πυνθάνομαι*: *πεύσομαι* (aus *πευθ-σομαι*), *ἐπυθ-όμην*, *πέπυσ-μαι*.

Das Verbum *φθά-νω* komme zuvor, in welchem *α* zur Wurzel gehört, bildet den zweiten Aorist ohne Bindevocal wie *ἵστη-μι*:

*ἔφθη-ν* pl. *ἔφθη-μεν*, *φθῶ*, *φθαίην*, *φθῆναι*, *φθάς*,

daneben aber auch ebenso häufig den Aorist 1 *ἔφθα-σα* mit kurzem *α*; kurzes *α* auch in *ἔφθα-κα* und *φθά-σω*, für welches letztere aber die langvocalische Medialform *φθή-σομαι* häufiger ist.

Der Analogie der Wörter auf *άνω* folgen einige auf *αίνω* (entstanden aus *α-νιω*); im Futur u. s. w. wird *α* unter Verlängerung zu *η* beibehalten, *ιν* (aus *νι*) wird abgeworfen.

*ὀλισθα-ίνω* gew. *ὀλισθάνω* gleite aus: *ὤλισθον*, später auch *ὠλίσθησα*, *ὀλισθήσω*, *ὠλίσθηκα*.

*ὀσφραίνομαι* rieche: *ὀσφρήσομαι*, *ὠσφρόμην*.

*βαίνω* schreite, gehe: *βήσομαι*, *ἔβην*, *βέβηκα* (bin gegangen, stehe fest); *ἔβην* und bisweilen auch *βέβηκα* wie *ἔστην ἕστηκα* flectirt: *βῆθι*, *βεβώς* neben *βεβηκώς*. Neben den intransitiven *βήσομαι* und *ἔβην* jedoch selten auch die transitiven *βήσω* und *ἔβησα* (mache gehen). Passiv.: *ἀναβέβαμαι*, *ἀναβαθῆναι* (mit kurzem Wurzelvocal wie *ἕσταμαι*, *σταθῆναι*).

*κερδαίνω* gewinne s. unten.

Ferner auch *ἐλαύνω* treibe (aus *ἐλανύω*) mit Abfall des *νν*, aber ohne Verlängerung des demselben vorausgehenden *α*: *ἤλασα ἠλασάμην*, *ἠλάθην* — *ἐλήλακα ἐλήλαμαι*.. Das Futurum wie bei den Verba auf *άννῡμι* mit Synkope des *σ* gebildet: *ἐλῶ*.

Endlich auch *τίνω* büsse, *τίνομαι* räche mich mit Abfall des *ν* und Verlängerung des kurzen *ι*, im passiven Perfect mit *σ*: *τίσω τίσομαι ἔτισα ἐτισάμην*, *τέτικα τέτισμαι*.

### §. 287. Von Präsentia auf *ἐσκω ἀσκω ἠσκω ὠσκω ἰσκω*.

Sie verlieren im Futurum u. s. w. sowohl die im Präsens häufig vorkommende Reduplication wie das erweiternde Element *σκ*. Der dem *σκ* vorausgehende Vocal des Präsens bleibt kurz, im Passiv mit erweiterndem *σ*, in:

*ἀρέ-σκω* gefalle: *ἀρέ-σω*, *ἤρε-σα ἠρέ-σθην*, selten *ἀρήρε-κα*.

*ἱλά-σκομαι* versöhne: *ἱλά-σομαι*, *ἱλα-σάμην*; Pass. *ἱλά-σθην* und (selten) *ἵλα-σμαι*.

Langer Vocal des Futurum u. s. w. in

*ἠβά-σκω* werde mannbar: *ἠβή-σω ἤβησα ἤβηκα.*

*γηρά-σκω* werde alt: *γηρᾰ́σομαι*, selten *γηρᾰ́σω, ἐγήρᾱσα, γεγήρακα.*

*πιπρά-σκω* verkaufe: *πέπρᾱκα πέπρᾱμαι, ἐπρᾰ́θην*, Fut. exact. *πεπρᾰ́σομαι;* im Attischen ohne Futur und act. Aor.

*διδρᾰ́-σκω* laufe: *δρᾰ́-σομαι δέδρᾱκα*, mit Aor. 2: *ἔδρᾱν.*

*τιτρώ-σκω* verwunde: *τρώ-σω τρω-θήσομαι; ἔτρω-σα ἐτρώ-θην; τέτρω-μαι.*

*βιβρώ-σκω* verzehre: attisch nur Perfect *βέβρω-κα* und *βέβρω-μαι.*

Mit erweiterndem *σ* im Passiv:

*μιμνή-σκω* erinnere: *μνή-σω μνη-σθήσομαι*, Futur. exact. *μεμνή-σομαι; ἔμνη-σα ἐμνή-σθην.*

*γιγνώ-σκω* erkenne: *γνώ-σομαι γνω-σθήσομαι; ἔγνων ἐγνώ-σθην; ἔγνω-κα ἔγνω-σμαι.*

Bei den Präsentia auf *ίσκω* ist vor dem *ι* entweder der Vocal *ο* oder *ε* ausgefallen (ursprüngliche Form *οϳισκω* und *εϳισκω*). Der ausgefallene Vocal *ο* wird im Futurum u. s. w. zu *ω* verlängert:

*ἀνᾱλ-ίσκω* verwende: *ἀναλώ-σω ἀναλω-θήσομαι, ἀνᾰ́λω-σα ἀνήλω-σα, ἀνᾱλώ-θην ἀνηλώ-θην, ἀνάλω-κα ἀνήλω-κα, ἀνάλω-μαι ἀνήλω-μαι.*

*ἁλίσκομαι* werde gefangen: *ἁλώ-σομαι, ἑάλω-κα* und *ἥλω-κα*, Aorist 2 *ἑᾰ́λων* und *ἥλων* (langes *ᾱ* der Wurzel im Indic. Aor., kurzes *α* im Fut., Perf. und den übrigen Modi des Aoristes).

*ἀμβλ-ίσκω* abortire: *ἀμβλώ-σω, ἤμβλω-σα, ἤμβλω-κα.*

Ein *ε* ist vor der Endung *ίσκω* synkopirt in *εὑρ-ίσκω* (aus *εὑρεϳίσκω*); das *ε* tritt in unverlängerter Form im passiven Aorist und Futurum hervor: *εὑρέ-θην εὑρε-θήσομαι*, zu *η* verlängert im activen Futurum und im Perfect: *εὑρή-σω εὕρη-κα εὕρη-μαι.* Der Aorist hat die bindevocalische zweite Aoristform mit Synkope des *ε* in *εὗρ-ον.* Ebenso

*ὀφλ-ισκάνω* schulde: *ὀφλή-σω, ὤφλ-ον, ὤφλη-κα.*

Ueber die Verba *θνή-σκω* und *θρώ-σκω* s. die Liquida-Klasse. Ueber *διδάσκω* S. 228.

Die bindevocalischen zweiten Aoriste unter den genannten Verben sind *εὗρ-ον* und *ὤφλ-ον*, die bindevocallosen: *ἔδρᾱ-ν, ἔγνω-ν, ἐᾰ́λω-ν (ἥλω-ν).* Die Flexion derselben ist analog wie von *ἔστη-ν* (kurzer Vocal *α* und *ο* im Optativ und den Casus obliqui des Participium):

| | | | |
|---|---|---|---|
| Ind. | *ἔδρᾱ-ν* | *ἔδρᾱ-ς* | *ἔδρᾱ* |
| | *ἔγνω-ν* | *ἔγνω-ς* | *ἔγνω* |
| | *ἐᾰ́λων* | *ἐᾰ́λω-ς* | *ἐᾰ́λω* |

| | | | |
|---|---|---|---|
| Conj. | δρῶ | δρᾷ-ς | δρᾷ (wie Conj. στμῶ) |
| | γνῶ | γνῷ-ς | γνῷ |
| | ἁλῶ | ἁλῷ-ς | ἁλῷ |
| Opt. | δραίην | δραίης | δραίη (δρῴην Aristot.) |
| | γνοίην | γνοίης | γνοίη |
| | ἁλοίην | ἁλοίης | ἁλοίη |
| Imp. | γνῶ-θι | | |
| Infin. | δρᾶ-ναι | Part. δρᾱ́ς | δρᾶσα G. δράντος (ᾰ̆) |
| | γνῶ-ναι | γνούς | γνοῦσα G. γνόντος |
| | ἁλῶ-ναι | ἁλούς | ἁλοῦσα G. ἁλόντος |

§. 288. **Von Präsentia auf wurzelhaftes τω θω δω.**

Diese wenig zahlreichen Verba verwandeln ihre wurzelauslautende Dentalis vor den mit ϑ, τ, μ anlautenden Endungen in σ, und apokopiren dieselbe vor folgendem σ und κ. Vgl. S. 231 das Paradigma ψεύδ-ω ich täusche, Med. betrüge, lüge, Pass. werde betrogen, täusche mich. Ebenso:

ᾄδω (aus ἀείδω) singe: ᾄ-σομαι (unattisch ᾇ-σω), ᾕ-σα, ᾖσ-ϑαι.

ἥδομαι freue mich: ἡσ-ϑήσομαι, ἥσ-ϑην.

σπεύδω treibe an (trans.), eile (intrans.): σπεύ-σω, ἔσπευ-σα, ἔσπευ-κα (Plat.), ἔσπευσ-μαι.

ἐρείδω stütze: ἐρεί-σω ἤρει-σα, selten ἐρήρει-κα ἐρήρεισ-μαι, auch ἤρει-κα ἤρεισ-μαι.

φείδομαι schone: φεί-σομαι, ἐφει-σάμην, πεφει-σμένος.

Geht der auslautenden Dentalis ein ν vorher, so wird dasselbe bei folgender Endung synkopirt mit zugleich eintretender Erweiterung des wurzelhaften ε zu ει.

σπένδ-ω spende: σπεί-σω ἐσπεί-σϑην ἔσπει-κα ἔσπει-σμαι.

Mit zweitem Aorist und mit alter ohne κ gebildeter Perfectform, wobei dieselbe Beschaffenheit des Wurzelvocales wie bei den gutturalen und labialen Wurzeln (S. 224) stattfindet:

πείϑω überrede: πεί-σω, πεί-σομαι werde gehorchen, glauben, πεισ-ϑήσομαι werde überredet werden, — ἔπει-σα ἐπει-σάμην, poet. Aor. 2 ἔπιϑ-ον. ἐπιϑ-όμην — ἐπείσ-ϑην (im medialen und passiven Sinne); — πέπει-κα habe überredet und πέποιϑ-α vertraue, wovon bei Aeschylus die Imperativform πέπεισ-ϑι statt πέποιϑε.

πέρδω pēdo, πέρδομαι, zugleich mit unregelmässigem Futur: παρδ-ή-σομαι, ἔπαρδ-ον πέπορδ-α.

*βρῑ́θω* bin schwer, beschwere: *βρῑ́-σω, ἔβρῑ-σα, βέβρῑθα.*

[*ἐλεύθω* gehe, komme, ungebräuchlich; dafür *ἔρχομαι*.] Davon Perf. *ἐλήλυθα*, Plusquamperf. *ἐληλύθη*, Aor. 2 *ἦλθον* (synkopirt aus *ἤλυθον*), in den übrigen Modi *ἔλθω, ἔλθοιμι, ἐλθέ, ἐλθεῖν*, 2 sing. Imperativ im Attischen oxytonirt. — Futur *ἐλεύ-σομαι* bei den Späteren; attisch sagt man dafür mit sehr wenigen Ausnahmen *εἶμι*.

[*εἴδω* *ϝείδω* video, ungebräuchlich, dafür *ὁράω*.] Davon Perf. *οἶδα* weiss (d. i. habe gesehen), Plusquamperf. *ᾔδη* wusste mit abweichender Flexion (s. unten), im Conjunctiv und Infinitiv des Perfects auch in der Bedeutung „einsehen, erkennen"; — Aor. 2 *εἶδον* sah (aus *ἔϝιδον ἐϝιδόμην*), in den übrigen Modi *ἴδω, ἴδοιμι, ἰδέ, ἰδεῖν, ἰδών*; 2 sing. Imperf. im Attischen oxytonirt wie *ἔλθε*; Medialform *εἰδόμην* sah: *ἴδωμαι* u. s. w.; 2 sing. Imperat. *ἰδοῦ*, wird oxytonirt *ἰδού*, wenn sie die Bedeutung einer Interjection hat. — Futur *εἴσομαι* werde einsehen, erkennen, später auch *εἴσω* (Appian); unregelmässig *εἰδήσω* (Isokrat.). — Aor. 1 *εἴδησα* (Aristot.).

Die attische Flexion des Perfectums und Plusquamperfectums *οἶδα ᾔδη* ist:

| Perf. Indic. | Plusquamperf. | Imperativ. |
|---|---|---|
| *Οἶδ-α* | *Ἤιδ-ειν, η* | *Ἴσ-θι* |
| *οἶσ-θα, θας, οἶδας* | *ᾔδ-εις, ης, εισθα, ησθα* | *ἴσ-τω* |
| *οἶδ-ε* | *ᾔδ-ει(ν), εε* | *Ἴσ-τε* |
| *Ἴσ-μεν οἰδ-αμεν* | *Ἤισ-μεν ᾖδ-ειμεν* | *ἴσ-τωσαν* |
| *ἴσ-τε οἰδ-ατε* | *ᾖσ-τε ᾔδ-ειτε* | *Ἴσ-τον* |
| *ἴσ-ᾶσι οἰδ-ᾶσι* | *ᾖ-σαν ᾔδ-εσαν* | *ἴσ-των* |
| *Ἴσ-τον* | *Ἤισ-τον ᾖδ-ειτον* | |
| *ἴσ-τον* | *ᾖσ-την ᾖδ-είτην* | |

| Conjunctiv. | Optativ. | Infinitiv. |
|---|---|---|
| *Εἰδ-ῶ* | *Εἰδ-είην* | *Εἰδ-έναι* |
| *εἰδ-ῇς* | *εἰδ-είης* | |
| *εἰδ-ῇ* | *εἰδ-είη* | Particip. |
| *Εἰδ-ῶμεν* | *Εἰδ-εῖμεν . είημεν* | *Εἰδ-ώς G. ότος* |
| *εἰδ-ῆτε* | *εἰδ-εῖτε είητε* | *εἰδ-υῖα εἰδ-ός* |
| *εἰδ-ῶσι* | *εἰδ-εῖεν είησαν* | |
| *Εἰδ-ῆτον* | | |
| *εἰδ-ῆτον* | | |

Die Flexion ist derjenigen des Perfects und Plusquamperfects

von ἵστημι insofern analog, als auch hier in der Mehrheit des Indicativs und im Imperativ gewöhnlich der Bindevocal fehlt: bindevocallos ἵσ-μεν aus ἴδ-μεν wie ἕστα-μεν; bindevocalisch οἶδ-α-μεν wie ἑστήκ-α-μεν. Eigenthümlich in der Flexion ist 3 plur. Perf. Indic. ἴσᾶσι, wofür man ἴδ-ᾶσι erwarten sollte. Vgl. unten. — Drei Gestaltungen des Wurzelvocales ι kommen zum Vorschein: die stärkste Steigerung οι im Singular des indicativen Perfects, die unverstärkte Form ι in der Mehrheit desselben und im ganzen Imperativ, endlich die Steigerung zu ει im Conjunctiv, Optativ, Infinitiv, Participium sowie auch im Plusquamperfectum, hier jedoch so, dass die Wurzelform ειδ durch Combination mit dem Augmente zu ηιδ geworden ist. Bei der sonst zwischen Plusquamperfectum und indicativem Perfectum bestehenden Beziehung sollte man für ᾔδη nach Analogie von οἶδα ein ᾠδη, für ᾖσ-μεν ein ἴσ-μεν erwarten. Vgl. die Flexion von εἶμι §. 212 S. 16.

Für die Flexion bestehen ausser der Endung σᾶσι statt ᾶσι in 3 plur. Perf. noch folgende weitere Eigenthümlichkeiten:

1) statt θα auch die Endung θας im indicativen Perfect, hauptsächlich in der nacharistophaneischen Komödie, die sich hier einer in der attischen Volksmundart wahrscheinlich längst gebräuchlichen Form bedient. (Fragm. Com. Meineke 2, 80; 3, 389; 4, 171; 4, 14.)

2) Man sollte für den Conjunctiv barytonirtes ω ῃς ῃ u. s. w., für den Optativ die Formen εἰδίην εἰδίης εἰδίη u. s. w. erwarten. In beiden Modi aber ist unmittelbar hinter der Wurzel ein ε eingeschaltet: Optativ εἰδ-ε-ίην, im Conjunctiv wird dasselbe mit der Endung contrahirt, die dadurch den Ton auf sich zieht: εἰδῶ aus εἰδέω.

3) Mit den längeren Nebenformen in der Mehrheit des indicativen Perfectums und Plusquamperfectums verhält es sich ähnlich wie mit ἑστή-καμεν neben ἕστα-μεν, doch sind die längeren die häufigeren, die kürzeren kommen nur bei den Dichtern vor.

4) Endlich fehlt die Reduplication: die reduplicirte Form würde ἔοιδα oder ᾠδα, Plur. ἴσμεν oder εἶσμεν sein.

Folgende Verba bilden ihre Tempora, indem sie die Wurzel durch ε (η) erweitern:

*εὕδω*, gewöhnlich *καθεύδω* schlafe (Imperf. *ἐκάθευδον*, auch *καθηῦδον*, *καθεῦδον*): Fut. *καθευδή-σω* ohne Aor. und Perf.

*ἄχθομαι* ärgere mich: *ἀχθέ-σομαι* und *ἀχθε-σθήσομαι* (Liban.); *ἠχθέσθην*; *ἤχθη-μαι* (?).

*πέρδω* im Futur *παρδή-σομαι* s. oben; [*εἴδω*] im Futur *εἰδή-σω* neben *εἶ-σομαι* s. oben.

*πέτομαι* fliege: *πετ-ήσομαι*, gewöhnlich aber mit Synkope des Wurzelvocales: *πτήσομαι*, Aorist 2 (mit Synkope) *ἐπτ-όμην*, daneben aber auch die Aoristformen *ἔπτη-ν*, Conjunct. *πτῶ*, Opt. *πταίην*, Infin. *πτῆναι*, Part. *πτάς*, Medium in gleicher Bedeutung *ἐπτά-μην* (bei Plato und Xenophon, während *ἔπτην* poetisch. Die Flexion dieses Aor. 2 wie *ἔστη-ν*. S. 236. Er beruht nicht auf Synkope, sondern auf Metathesis des Wurzelvocales.) — Perfectum fehlt, ergänzt durch *πεπότημαι* vom Präsens *ποταόμαι* (S. 133).

Andere Flexionsabweichungen in

*πί-πτω* falle. Die Reduplication fällt in den übrigen Tempora ab: Perf. *πέπτω-κα*, mit Metathesis des Wurzelvocales, welcher im Präsens Synkope erfahren hat. — Fut. *πε-σοῦμαι* aus *πετ-σοῦμαι*. — Aor. *ἔπεσον* aus *ἔπετ-σον*. Die Endungen dieser Aoristform sind durch alle Modi die des Aor. 2, aber dennoch liegt ein durch *σ* gebildeter hellenistischer Aor. 1 vor; *σ* ist nicht Erweichung des Wurzelconsonanten *τ*, so wenig wie das *σ* in *πεσοῦμαι*, sondern gehört in beiden Tempora der Endung an. Das Eigenthümliche besteht darin, dass hinter dem aoristischen *σ* nicht wie sonst der Bindevocal *α* erscheint (nicht *ἔπεσα ἔπεσας* u. s. w.), sondern wie im Imperfect und Aor. 2 der Bindevocal *ο* und *ε*. Es ist dies der umgekehrte Fall wie in *εἶπα* S. 222.

### §. 288b. Von Präsentia auf *ζω*, *σσω*.

In den Präsentia auf *ζω* ist das *ζ* aus der Combination einer dentalen Muta mit *ι* entstanden; im Futur, Aorist und Perfect ist der Stamm ohne angefügtes *ι* geblieben und geht daher auf die Muta *δ*, *θ*, *τ* aus, welche in diesen Tempora vor folgendem *κ* und *σ* ausfällt, vor den übrigen consonantischen Endungen zu *σ* wird.

Von den wenigen Wörtern auf ζω, welche unmittelbar von der Wurzel ausgehen, werden regelmässig flectirt:

φράζω zeige an, sage: φράσω, ἔφρασα, πέφρακα, πέφρασμαι.

κνίζω kratze: κνῖσω, ἔκνισα ἐκνίσθην, κέκνισται.

σχίζω spalte: σχίσω. ἔσχισα, ἐσχίσθην, ἔσχισται.

Bloss im Präsens und Imperfect wird gebraucht χάζω χάζομαι weiche (doch διαχάσασθαι Xen. Cyr.); νίζω wasche bildet das Futur u. s. w. von dem bei Attikern nicht gebräuchlichen νίπτω: νίψω ἔνιψα; μύζω sauge und ὄζω rieche nach etwas fügen η an: μυζήσω, ὀζήσω, ὤζησα; das letztere bildet ein älteres die Wurzel reduplicirendes Perfect mit Präsensbedeutung: ὄδωδα.

Sonst kommt ein altes ohne κ formirtes Perfect nur vor von χέζω: κέχοδα, κέχεσμαι, ἔχεσα, χέσομαι. Dies Verbum hat zugleich die Eigenthümlichkeit, dass es neben χέσομαι ein häufiger gebrauchtes contrahirtes Futurum χεσοῦμαι und neben ἔχεσα einen Aorist I auf σον bildet: ἔχεσον.

Diejenigen auf ιζω, in denen die Dentalis nicht Auslaut der Wurzel ist, sondern dem wurzelerweiternden Stammsuffixe oder (bei denominalen Verben) einem Nominalstamme angehört, haben die Eigenthümlichkeit, dass sie im Futur nicht auf σω, sondern mit Verlust des σ auf contrahirtes ῶ ausgehen (Flexion genau dieselbe wie beim Präsens φιλῶ, vgl. die Paradigma S. 231).

Viel seltener die Futurform auf ίσω: κομίσω Arist. Plut. 768; νομίσεις Xen. Cyr. 3, 1, 27; ἀποκομίσει Cyr. 7, 3, 12; φροντίσει Eur. Troad. 1223; κατοικτίσειν Herakl. 152; ψηφίσεσθε Isaeus 1, 51.

Zu den das Futur auf ιῶ bildenden Verben gehört auch:

καθίζω setze, setze mich: καθιῶ und καθίσω, καθῖσα (d. i. augmentirtes ἵσα) und ἐκάθισα, κεκάθικα. — Dazu gehört als Medium:

καθίζομαι setze mich: ἐκαθισάμην (auch in der Bedeutung: liess sitzen); im Futur mit Annahme von η (wie ὀζήσω) καθιζήσομαι (bei Galen auch ἵζηκα als Perfect vom activen ἵζω). — Nahe verwandt damit ist

καθέζομαι sitze: ἐκαθεζόμην, Fut. καθεδοῦμαι (aus καθεδέσομαι mit angefügtem ε); bei Späteren auch Aor. ἐκαθέσθην.

Die Verba auf άζω haben im Futur regelmässig den Ausgang άσω, nur ausnahmsweise kommt die contrahirte Form auf ῶ ᾷς ᾷ vor, nämlich bei βιβάζω mache gehen, bringe: βιβῶ βιβᾷς βιβᾷ

βιβῶμαι. Ferner κολάζω κολάζομαι züchtige: κολᾷ statt κολάσεται Arist. Equit. 456, κολωμένους statt κολασομένους Vesp. 244. Viel seltener sind die contrahirten Futurformen von anderen Verben auf άζω: καταασκιάζω beschatte: κατασκιῶσι statt ιάσουσι Soph. Oed. Col. 406, ἐξετάζω untersuche: ἐξετῶ statt άσω Isokrat. 9, 34; δικάζω richte: ἐνδικᾶται statt ἐνδικάσεται erst im Vet. Test. (δικᾶν statt δικάσειν Herod.), wie denn auch später ἀγορῶ ἁρπῶ ἑτοιμῶ von ἀγοράζω ἁρπάζω ἑτοιμάζω gebildet wird.

Das σ des Passivs, welches allen Dental-Stämmen gemein ist, fehlt in σώζω rette: σώσω ἔσωσα σέσωκα, Pass. ἐσώθην σέσωμαι neben dem normal gebildeten σέσωσμαι. Die Passivformen ohne σ gehen nicht auf das Präsens σώζω, sondern auf σώω zurück.

Analog wie die auf ζω werden einige Präsentia auf σσω (ττω) behandelt, deren σσ gleich dem ζ aus der Combination einer dentalen (nicht gutturalen) Muta mit σ entstanden ist.

πάσσω bestreue: πάσω, ἔπασα, πέπασμαι, ἐπάσθην
πλάσσω bilde: πλάσω, ἔπλασα, πέπλακα
βράττω (auch βράσσω und βράζω) werfe, siede: βράσω
πτίσσω stampfe: πτίσω, ἔπτισα, ἔπτισμαι, ἐπτίσθην
βλίττω zeidele: βλίσω, ἔβλισα
ῥέσσω (spät ῥέττω) rudere: ῥέσω
ἁρμόττω (auch ἁρμόζω) ordne: ἁρμόσω, ἥρμοσα, ἥρμοκα
νάσσω stopfe flectirt das Fut. wie die gutturalen Verba: νάξω, das Perfect. pass. gewöhnlich wie die dentalen: νένασμαι (aber auch νέναγμαι Arrian).

### §. 288c. Mediale Futurform in activer Bedeutung.

Ἀκούω höre, ἀκούσομαι, später auch ἀκούσω
ἀπαντάω begegne, ἀπαντήσομαι, später ἀπαντήσω
ἀπολαύω geniesse, ἀπολαύσομαι, später ἀπολαύσω
βιόω lebe, βιώσομαι, später βιώσω
βοάω schreie, βοήσομαι, später βοήσω
γελάω lache, γελάσομαι, später γελάσω
διαιτάω lebe, διαιτήσομαι
ἐπαινέω lobe, ἐπαινέσομαι und ἐπαινέσω
θέω laufe, θεύσομαι
ζάω lebe, ζήσω, später ζήσομαι
κλαίω weine, κλαύσομαι, κλαυσοῦμαι und κλαύσω
κωκύω heule, κωκύσομαι

*λιχμάω* lecke, *λιχμήσομαι*
*νέω* schwimme, *νευσοῦμαι*
*νεύω* winke, *νεύσομαι*
*ὁράω* sehe, *ὄψομαι*
*οὑρέω* harne, *οὐρήσομαι*
*πηδάω* springe, *πηδήσομαι*
*πλέω* schiffe, *πλεύσομαι*, *πλευσοῦμαι*
*ποθέω* ersehne, *ποθέσομαι*, gewöhnlich *ποθήσω*
*προσκυνέω* verehre, *προσκυνήσομαι*
*ῥέω* fliesse, *ῥυήσομαι*
*ῥοφέω* schlürfe, *ῥοφήσομαι* und *ῥοφήσω*
*σιγάω* schweige, *σιγήσομαι*
*σιωπάω* schweige, *σιωπήσομαι*, später *σιωπήσω*
*χωρέω* weiche, *χωρήσομαι*, seltener *χωρήσω; προσ-, συν-, ἀπο-χωρήσω* und *σομαι;* die übrigen Composita mit Fut. act. wie *ἀνα-, προ-χωρήσω.*
*Ἄιδω* singe, *ᾄσομαι* (selten *ᾄσω*)
*ἁρπάζω* raube, *ἁρπάσομαι* (*άσω*)
*βαδίζω* schreite, *βαδιοῦμαι*
*ἐγκωμιάζω* lobe, *ἐγκωμιάσομαι* (*άσω*)
*θαυμάζω* bewundere, *θαυμάσομαι*
*σπουδάζω* bin eifrig, *σπουδάσομαι* (*άσω*)
*τωθάζω* verlache, *τωθάσομαι*
*χέζω* caco, *χεσοῦμαι, κατα-χέσομαι.*

Endlich die meisten auf *άνω* und einige auf *σκω*, nämlich

*Ἁμαρτάνω* fehle: *ἁμαρτήσομαι* — *βαίνω* schreite: *βήσομαι* — *δαρθάνω* schlafe: *δαρθήσομαι* — *μανθάνω* lerne: *μαθήσομαι* — *φθάνω* komme zuvor: *φθήσομαι* (*φθήσω*). — *Γηράσκω* werde alt: *γηράσομαι* (*γηράσω*) — *γιγνώσκω* erkenne: *γνώσομαι.*

### Passiver Aorist (passives Futur) statt des medialen.

*Αἰδέομαι* scheue: *ᾐδέσθην* (*ᾐδεσάμην* verzieh einem Verbrecher) — *αἰδεσθήσομαι*, gewöhnlich *αἰδέσομαι*
*δέομαι* bedarf: *ἐδεήθην*
*ἀρνέομαι* leugne: *ἠρνήθην* (seltener *ἠρνησάμην*)
*διανοέομαι* gedenke, *ἐννοέομαι* erwäge, *προνοέομαι* sorge, *ἀπονοέομαι* verzweifle: gewöhnlich *διενοήθην* u. s. w. — Von *διανοέομαι* Fut. *διανοήσομαι* und *διανοηθήσομαι*
*λοιδορέομαι* schelte: *ἐλοιδορήθην*
*ἀπορέομαι* bin verlegen, *εὐπορέομαι* bin wohlhabend: *ἠπορήθην*
*δυσαρεστέομαι* bin unzufrieden: *δυσηρεστήθην*
*ἐνθυμέομαι* beherzige, *προθυμέομαι* bin geneigt, *εὐθυμέομαι* bin froh: *ἐνεθυμήθην*

ἐπιμελέομαι sorge: *ἐπεμελήθην*
ἀριστοκρατέομαι, ὀλιγαρχέομαι, δημοκρατέομαι habe aristokratische Verfassung u. s. w.: *ἠριστοκρατήθην*
φιλοτιμέομαι bin ehrgeizig: *ἐφιλοτιμήθην* und *ἐφιλοτιμησάμην*
ὑποτοπέομαι vermuthe: *ὑπετοπήθην*
εὐλαβέομαι hüte mich: *εὐλαβήθην*.
Ἀλάομαι schweife umher: *ἠλήθην*
ἀμιλλάομαι wetteifere: *ἠμιλλήθην* und *ἠμιλλησάμην*
βρυχάομαι brülle: *ἐβρυχήθην*
ἡττάομαι unterliege: *ἡττήθην*, Fut. *ἡττηθήσομαι*
πειράομαι untersuche: *ἐπειράθην* und *ἐπειρᾱσάμην*.
Ἐναντιόομαι bin entgegen: *ἠναντιώθην*
Οἶομαι glaube: *οἰήθην*
ἄγαμαι bewundere: *ἠγάσθην* (*ἠγασάμην*)
δύναμαι kann: *ἠδυνήθην* (*ἠδυνησάμην*)
ἔραμαι liebe: *ἠράσθην*, Fut. *ἐρασθήσομαι*
κρέμαμαι hange: *ἐκρεμάσθην* (*ἐκρεμασάμην* hing für mich auf).
Ἥδομαι freue mich: *ἡσθήσομαι*, *ἥσθην*
φαντάζομαι werde sichtbar: *φαντασθήσομαι*, *ἐφαντάσθην*
αὐλίζομαι verweile: *ηὐλίσθην*.

## III.

## Liquidale Wurzeln und Stämme.

§. 289. **Uebersicht. Futur und Aorist Act. Med.**

Hierher gehören 1) die im Präsens auf *νω ρω λω μω* ausgehenden Verba (mit Ausnahme der S. 209 genannten auf *νω*). Vor dem liquidalen Consonanten hatten diese Präsentia ursprünglich einen der kurzen Vocale *α ε ι υ*; doch wurde bei den meisten auf *ν ρ λ* ausgehenden Stämmen vor den bindevocalischen Endungen des Präsens und Imperfectums noch der Vocal *ι* hinzugefügt, welcher hinter *ν* und *ρ* Epenthese in die vorausgehende Silbe, hinter *λ* Assimilation erlitt, und somit erscheint nun im Präsens vor *νω* und *ρω* gewöhnlich eine durch Combination mit *ι* entstandene diphthongische oder monophthongische Länge; die Wurzeln und Stämme auf *λ* haben im Präsens den Ausgang *λλω* mit vorausgehender Kürze:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| *σαίνω* | aus *σανιω* | *σαίρω* | aus *σαριω* | *σφάλλω* | aus *σφαλιω* |
| *κτείνω* | aus *κτενιω* | *φθείρω* | aus *φθεριω* | *στέλλω* | aus *στελιω* |
| *κλίνω* | aus *κλινιω* | | — | *τίλλω* | aus *τιλιω* |
| *ἁμύνω* | aus *ἀμυνιω* | *σύρω* | aus *συριω* | *στρογγύλλω* | aus *στρογγυλιω*. |

Im Futur, Aorist, Perfectum wurde der im Präsens hinzugetretene Vocal *ι* vor den Tempusendungen abgeworfen, aus diesem Grunde tritt in diesen Tempora bei den Wörtern auf *νω* und *ρω* zunächst der ursprüngliche kurze Vocal des Präsens ein, bei den Wörtern auf *λλω* einfaches *λ*.

2) Die auf *μνω* und *μνυμι* ausgehenden Präsentia wie *κάμ-νω*, *ὄμ-νυμι*, sowie das Präsens *ὄλλυμι* (aus *ὄλ-νυμι*), welche in den übrigen Tempora das auslautende *νω νυμι* (*λυμι*) abwerfen.

3) Endlich einige Wurzeln, welche im Präsens durch Hinzufügung des in den übrigen Tempora verschwindenden Affixes *ε* oder *σκω* erweitert sind resp. Metathesis erlitten haben: *γαμ-έω* und *θνή-σκω* (aus *θάν-σκω*).

Die Bildung des Futurs, Aoristes und Perfectums erläutern die Paradigmata S. 252 und 253: zunächst Wurzeln und Stämme auf λ (*σφάλ-λω* mache wanken, *στέλ-λω* sende, *ἀγγέλ-λω* verkünde, *τίλ-λω* raufe), dann eine Wurzel auf ρ (*φθέ-ρω* verderbe), endlich Wurzeln auf ν (*φαί-νω* zeige, *ξηραί-νω* trockne, *τεί-νω* strecke).

Was die Tempusendungen anbetrifft, so entbehren die des Futurum und Aorist im Activ wie im Medium des Consonanten σ, mit welchem dieselben bei den gutturalen, labialen, vocalischen und dentalen Wurzeln und Stämmen anlauten, und zwar wird das σ des Aoristes in allen Modi des Activums und Mediums ohne weiteres abgeworfen:

| | *σφάλλω* | *στέλλω* | *ἀγγέλλω* | *τίλλω* |
|---|---|---|---|---|
| Fut. act. | *σφαλ-ῶ*<br>*σφαλ-εῖς*<br>*σφαλ-εῖ* | *στελ-ῶ*<br>*στελ-εῖς*<br>*στελ-εῖ* | *ἀγγελ-ῶ*<br>*ἀγγελ-εῖς*<br>*ἀγγελ-εῖ* | *τιλ-ῶ*<br>*τιλ-εῖς*<br>*τιλ-εῖ* |
| Fut. med. | *σφαλ-οῦμαι*<br>*σφαλ-ῇ*<br>*σφαλ-εῖται* | *στελ-οῦμαι*<br>*στελ-ῇ*<br>*στελ-εῖται* | *ἀγγελ-οῦμαι*<br>*ἀγγελ-ῇ*<br>*ἀγγελ-εῖται* | *τιλ-οῦμαι*<br>*τιλ-ῇ*<br>*τιλ-εῖται* |
| Fut. pass. | *σφαλ-ήσομαι* | *σταλ-ήσομαι* | *ἀγγελ-θήσομαι* | *τιλ-θήσομαι* |
| Aor. act. | *ἔσφηλ-α* | *ἔστειλ-α* | *ἤγγειλ-α* | *ἔτιλ-α* |
| Aor. med. | *ἐσφηλ-άμην* | *ἐστειλ-άμην* | *ἠγγειλ-άμην* | *ἐτιλ-άμην* |
| Aor. pass. | *ἐσφάλ-ην* | *ἐστάλ-ην* | *ἠγγέλ-θην* (*-ην*) | *ἐτίλ-θην* |
| Perf. act. | *ἔσφαλ-κα* | *ἔσταλ-κα* | *ἤγγελ-κα* | ? |
| Perf. pass. | *ἔσφαλ-μαι*<br>*ἔσφαλ-σαι*<br>*ἔσφαλ-ται*<br>*ἐσφάλ-μεθα*<br>*ἔσφαλ-θε*<br>*ἐσφαλ-μένοι εἰσί* | *ἔσταλ-μαι*<br>*ἔσταλ-σαι*<br>*ἔσταλ-ται*<br>*ἐστάλ-μεθα*<br>*ἔσταλ-θε*<br>*ἐσταλ-μένοι εἰσί* | *ἤγγελ-μαι*<br>*ἤγγελ-σαι*<br>*ἤγγελ-ται*<br>*ἠγγέλ-μεθα*<br>*ἤγγελ-θε*<br>*ἠγγελ-μένοι εἰσί* | *τέτιλ-μαι*<br>*τέτιλ-σαι*<br>*τέτιλ-ται*<br>*τετίλ-μεθα*<br>*τέτιλ-θε*<br>*τετιλ-μένοι εἰσί* |
| Infinitiv. | *ἐσφάλ-θαι* | *ἐστάλ-θαι* | *ἠγγέλ-θαι* | *τετίλ-θαι* |
| Fut. exact. | fehlt | | | |

*α ας ε αμεν ατε αν*

statt

*σα σας σε σαμεν σατε σαν* u. s. w.,

für das Futur aber liegen nicht die wie *τρίβω* flectirten Endungen *σω σεις σει σομεν* zu Grunde, sondern vielmehr die wie *φιλῶ* flectirten contrahirten Futurendungen *σῶ σεῖς σεῖ σοῦμεν σεῖτε σοῦσι* u. s. w., die nun nach Verlust des anlautenden *σ* in allen Modi des activen und medialen Futurs genau wie die aus *έω* contrahirten Präsentia flectirt werden:

*ῶ εῖς εῖ οῦμεν εῖτε οῦσι*
*οῦμαι ῇ εῖται ούμεθα εῖσθε οῦνται* u. s. w.

| *φθείρω* | *φαίνω* | *ξηραίνω* | *τείνω* |
|---|---|---|---|
| *φθερ-ῶ* | *φαν-ῶ* | *ξηραν-ῶ* | *τεν-ῶ* |
| *φθερ-εῖς* | *φαν-εῖς* | *ξηραν-εῖς* | *τεν-εῖς* |
| *φθερ-εῖ* | *φαν-εῖ* | *ξηραν-εῖ* | *τεν-εῖ* |
| *φθερ-οῦμαι* | *φαν-οῦμαι* | *ξηραν-οῦμαι* | *τεν-οῦμαι* |
| *φθερ-ῇ* | *φαν-ῇ* | *ξηραν-ῇ* | *τεν-ῇ* |
| *φθερ-εῖται* | *φαν-εῖται* | *ξηραν-εῖται* | *τεν-εῖται* |
| *φθαρ-ήσομαι* | *φαν-ήσομαι* | *ξηραν-θήσομαι* | *τα-θήσομαι* |
| *ἔφθειρ-α* | *ἔφην-α* | *ἐξήρᾶν-α* | *ἔτειν-α* |
| *ἐφθειρ-άμην* | *ἐφην-άμην* | *ἐξηρᾶν-άμην* | *ἐτειν-άμην* |
| *ἐφθάρ-ην* | *ἐφάν-θην (-ην)* | *ἐξηράν-θην* | *ἐτά-θην* |
| *ἔφθαρ-κα* | *πέφαγ-κα* | [*ἐξήραγ-κα*] | *τέτα-κα* |
| *ἔφθορ-α* | *πέφην-α* | | |
| *ἔφθαρ-μαι* | *πέφα-σμαι* | *ἐξήρα-σμαι, ἐξήραμ-μαι, ἐξήρα-μαι* | *τέτα-μαι* |
| *ἔφθαρ-σαι* | *πέφαν-σαι* | *ἐξήραν-σαι* | *τέτα-σαι* |
| *ἔφθαρ-ται* | *πέφαν-ται* | *ἐξήραν-ται* | *τέτα-ται* |
| *ἐφθάρ-μεθα* | *πεφά-σμεθα* | *ἐξηράσμεθα, ἐξηράμ-μεθα* | *τετά-μεθα* |
| *ἔφθαρ-θε* | *πέφαν-θε* | *ἐξήραν-θε* | *τέτα-σθε* |
| *ἐφθαρ-μένοι εἰσί* | *πεφα-σμένοι εἰσί* | *ἐξηρα-σμένοι, ἐξηραμ-μένοι εἰσί* | *τέτα-νται* |
| *ἐφθάρ-θαι* | *πεφά-σθαι* | *ἐξηρά-σθαι* | *τετά-σθαι* |
| f e h l t | | | |

Das active und mediale Futurum hat vor dem liquiden Consonanten denselben kurzen Vocal, welcher im Präsens steht resp. dem durch epenthetisches ι erweiterten Diphthongen des Präsens zu Grunde liegt.

φαίνω zeige (aus φανιω): φανῶ φανοῦμαι, — καθαίρω reinige: καθαρῶ, — βάλλω werfe: βαλῶ.

κάμ-νω werde müde: καμοῦμαι.

μένω bleibe: μενῶ, — κτείνω tödte: κτενῶ, — φθείρω verderbe: φθερῶ, — στέλλω sende: στελῶ, — ἀγγέλλω verkünde: ἀγγελῶ, — τέμνω schneide: τεμῶ.

ὄμ-νῦμι schwöre: ὀμοῦμαι.

κρίνω scheide, richte: κρινῶ, — τίλλω raufe: τιλῶ.

ἀμύνω wehre ab: ἀμυνῶ, — σύρω schleppe: συρῶ.

Der active und mediale erste Aorist hat vor der Endung να, ρα, λα stets langen Vocal, und zwar entspricht dem kurzen ι und υ des Futurums im Aorist ein langes ῑ und ῡ:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| κρίνω | Fut. | κρινῶ | Aor. | ἔκρῑνα | Inf. κρῖναι |
| τίλλω | | τιλῶ | | ἔτῑλα | τῖλαι |
| ἀμύνω | Fut. | ἀμυνῶ | Aor. | ἤμῡνα | Inf. ἀμῦναι |
| σύρω | | συρῶ | | ἔσῡρα | σῦραι, |

dem ε des Futurums (Präsens ε oder ει) im Aorist ein ει:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| μένω | Fut. | μενῶ | Aor. | ἔμεινα | Inf. μεῖναι |
| κτείνω | | κτενῶ | | ἔκτεινα | κτεῖναι |
| στέλλω | | στελῶ | | ἔστειλα | στεῖλαι |
| ἀγγέλλω | | ἀγγελῶ | | ἤγγειλα | ἀγγεῖλαι, |

dem α des Futurums (Präsens α oder αι) im Aorist gewöhnlich der Vocal η:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| φαίνω | Fut. | φανῶ | Aor. | ἔφηνα | Inf. φῆναι |
| τεκμαίρω | | τεκμαρῶ | | ἐτέκμηρα | τεκμῆραι |
| σφάλλω | | σφαλῶ | | ἔσφηλα | σφῆλαι, |

in folgenden Fällen aber ein langes ᾱ, nämlich 1) bei den Verben ἰσχναίνω mache mager, κερδαίνω gewinne, κοιλαίνω höhle aus, λευκαίνω mache weiss, ὀργαίνω mache zornig, πεπαίνω mache reif, also:

κοιλαίνω κοιλανῶ ἐκοίλᾱνα κοιλᾶναι u. s. w.

2) bei den Verben auf σαίνω und ραίνω wie πιαίνω mache fett ἐπίᾱνα, περαίνω vollende ἐπέρᾱνα, — mit Ausnahme von τετραίνω bohre ἐτέτρηνα;

3) bei den Verben *αἴρω* hebe und *ἄλλομαι* springe, die im Indicativ wegen der Augmentation mit *ἠ* anlauten: *ἦρα, ἠλάμην*, Infinitiv *ἆραι, ἅλασθαι.*

Die späteren Schriftsteller weichen von dieser bei den Attikern als Regel geltenden Formation des Aoristes darin ab, dass sie allen Verba auf *αίνω* und *αίρω* im Aorist willkürlich den Vocal *ᾱ* oder *η* geben: *καθαίρω ἐκάθηρα* und *ἐκάθᾶρα, θερμαίνω ἐθέρμηνα* und *ἐθέρμᾱνα.*

Statt des ersten bilden den zweiten Aorist die Verba:

*βάλλω* werfe: *ἔβαλον ἐβαλόμην*
*κτείνω* tödte: *ἔκτανον*
*πτάρνυμαι* niesse: *ἔπταρον.*

Ausserdem *κτείνω* tödte *ἔκτανον*, — *κάμνω* ermüde *ἔκαμον*, — *τέμνω* schneide *ἔτεμον* und *ἔταμον*, — *ὀφείλω* schulde *ὤφελον* (zum Ausdruck des Wunsches), — *χαίνω* (gew. *χάσκω* d. i. *χανσκω*) öffne mich, thue den Mund auf, *ἔχανον* — *θνήσκω* sterbe *ἀπέθανον*, — *βλώσκω* (aus *μλώσκω*) gehe *μολεῖν* — und die medialen Aoriste II: *ὄλλυμαι* gehe unter, *ὠλόμην*, — *γίγνομαι* (aus *γιγένομαι* synkopirt), *ἐγενόμην* mit Abwerfung der präsentischen Reduplicationssilbe, — *ἄλλομαι* springe: neben Aor. 1 *ἠλάμην* auch bisweilen Aor. 2: *ἐξήλου* Soph. Oed. Tyr. 1331, *ἁλύμενος* Xenoph., — *ἐγείρω* wecke, *ἠγρόμην* erwachte (Infinit. *ἔγρεσθαι* als Properoxytonon). —

Mit den gutturalen und labialen Verben haben die beiden in der attischen Prosa ungebräuchlichen Verba *κύρω* treffe und *κέλλω* lande das Futur und den Aorist auf *σω* und *σα* gemeinsam:

*κύρω κύρσω ἔκυρσα*
*κέλλω κέλσω ἔκελσα.*

### §. 290. Passive Tempora.

Futur und Aorist des Passivums, ebenso das passive Perfect haben bei den liquiden Stämmen dieselben Endungen wie bei den gutturalen und labialen. Der Wurzelvocal ist stets eine Kürze: *α, ε, ῐ, ῠ*, wie im activen Futur:

*σφάλλω σφαλῶ σφαλ-ήσομαι*
*φαίνω φανῶ φαν-ήσομαι*
*τίλλω τιλῶ τιλ-θήσομαι.*

Doch findet hierbei die Eigenthümlichkeit statt, dass alle Verba, welche in der mit Liquida auslautenden Wurzel im Futur ein ε haben, statt dieses Vocales in den genannten Passivformen den Vocal α annehmen:

στέλλω στελῶ σταλήσομαι
φθείρω φθερῶ φθαρήσομαι,

nur dann erscheint vor der Liquida auch in den passiven Formen ein ε, wenn die Liquida nicht der Auslaut einer Wurzel, sondern eines mehrsilbigen Stammes (bei denominalen Verben) ist:

ἀγγέλλω ἀγγελῶ ἠγγελ-θήσομαι.

Von den zwei verschiedenen Formationsarten des passiven Aoristes und Futurums ist die verstärkte (auf ϑην ϑήσομαι) die häufigere, die einfache (auf ην ήσομαι) die seltenere. Die letztere ist gebräuchlich bei folgenden Verben:

| | | |
|---|---|---|
| στέλλω: | ἐστάλην | σταλήσομαι |
| σφάλλω: | ἐσφάλην | σφαλήσομαι |
| σπείρω säe: | ἐσπάρην | |
| φθείρω: | ἐφθάρην | φθαρήσομαι |
| πείρω durchsteche: | ἐπάρην | |
| χείρω scheere: | ἐχάρην | |
| σύρω ziehe: | ἐσύρην | |
| μαίνομαι rase: | ἐμάνην | (μανήσομαι). |

Beide Formationsarten kommen vor bei

| | | |
|---|---|---|
| καταχλίνω lege nieder: | κατεκλίνην | καταχλινήσομαι |
| | κατεκλίθην | καταχλιθήσομαι |
| δέρω schinde: | ἐδάρην, selten ἐδάρθην | |
| ἀγγέλλω: | selten ἠγγέλην, gewöhnlich ἠγγέλθην | |

und mit Veränderung der Bedeutung bei

φαίνω: ἐφάνην erschien, φανήσομαι
ἐφάνθην wurde gezeigt.

Das auslautende ν der Wurzel oder des Stammes erleidet Apokope vor den consonantisch anlautenden Endungen in folgenden Wörtern:

| | | | |
|---|---|---|---|
| τείνω strecke: | ἐτά-θην | τα-θήσομαι | τέτα-μαι |
| [statt | ἐτάν-θην | ταν-θήσομαι | τέταν-μαι] |
| κρίνω scheide: | ἐκρί-θην | κρι-θήσομαι | κέκρι-μαι |
| κλίνω neige: | ἐκλί-θην | κλι-θήσομαι | κέκλι-μαι |
| πλύνω wasche: | ἐπλύ-θην | — | πέπλυ-μαι. |

Bei Späteren aber auch *ἐπλύνθην* (mit Beibehaltung des *ν*). In dem gewöhnlich ebenfalls hierher gezählten Verbum *τίνω* büsse gehört *ν* nicht zur Wurzel, daher *ἔτισα τίσω*, S. 241.

Die 3 plur. des Perf. und Plusq. Pass. wird bei diesen Verben nicht durch Umschreibung mit dem Particip ausgedrückt, sondern erhält die Endung *νται* (mit Ausfall des wurzelhaften *ν*): *κέκλι-νται, κέκρι-νται.*

Die übrigen Stämme auf *ν* behalten diesen Consonanten vor den mit *θ* und *τ* anlautenden Endungen: *θην, θησομαι, θε, θαι, ται* u. s. w. Vor *μαι μην μεθα μένος* stossen dieselben meistens den Nasal aus mit Einschaltung von *σ*, oder sie verwandeln den Nasal in *μ*, oder endlich (doch erst seit Aristoteles) geben sie den Nasal auf und verlängern den vorausgehenden Vocal *α* oder *ν*: *φαίνω πέφα-σμαι* — *πιαίνω* mache fett *πεπίασμαι* — *περαίνω* vollende *πεπέρασμαι* — *ὑφαίνω ὕφασμαι* — *σημαίνω* bezeichne *σεσήμασμαι* — *λυμαίνομαι* verderbe *λελύμασμαι* — *λεπτύνω* mache dünn *λελέπτυσμαι* — *ἡδύνω* mache süss *ἥδυ-σμαι.*

*ὀξύνω* schärfe: gewöhnlich *ὤξυμμαι*, auch *ὤξυσμαι, ὤξῡμαι* — *ξηραίνω* trockne, gew. *ἐξήρασμαι*, auch *ἐξήραμμαι* und *ἐξήρᾱμαι* — *αἰσχύνω ᾔσχυμμαι* — *θηλύνω τεθήλῡμαι* — *τραχύνω τετράχῡμαι.*

Vor der Endung *σαι* und *σο* wird *ν* beibehalten: *πέφαν-σαι*, am liebsten aber umschreibt man diese Form nach Analogie von 3 plur.: *πεφασμένος εἶ.*

### §. 291. Activus Perfect und Plusquamperfect.

Die activen Perfecta und Plusquamperfecta sind häufiger als bei den gutturalen und labialen, doch seltener als bei den vocalischen Stämmen.

Es giebt wenig alte Bildungen des Perfectums, vgl. S. 224, nur von Wurzeln, welche den Vocal a haben. Die meisten von ihnen sind präsentische Perfecta oder haben dem transitiven Präsens gegenüber intransitive Bedeutung. Der Perfectvocal ist *o*, wenn im Präsens ursprünglich der Vocal *s* stand:

| | |
|---|---|
| *ἀποκτείνω* tödte, | *ἀπέκτονα* habe getödtet |
| *φθείρω* verderbe (trans.), | *ἔφθορα* bin verdorben (intrans.) |
| *γίγνομαι* werde, | *γέγονα* bin geworden (auch als Perf. von *εἰμί*) |
| *ἐγείρω* wecke, | *ἐγρήγορα* wache. |

Der Perfectvocal ist *η*, wenn der ursprüngliche Präsensvocal *α* ist:

| | |
|---|---|
| *θάλλω* blühe, | *τέθηλα* blühe |
| *χαίνω* öffne mich, | *κέχηνα* bin offen |
| *σαίρω* fege, | *σέσηρα* grinse |
| *φαίνω* zeige, | *πέφηνα* bin erschienen |
| *μαίνομαι* bin rasend, | *μέμηνα* bin rasend. |

Viel zahlreicher sind die neueren Bildungen des Perfectums. Sie folgen der Analogie der vocalisch auslautenden Stämme, indem sie die Endung *κα*, im Plusquamperfect *κη* oder *κειν* anhängen; ihr Wurzel- resp. Stammvocal ist derselbe wie im passiven Perfect. Doch kommen sie nur selten vor von Wurzeln und Stämmen, welche auf *ν* auslauten. Dies *ν* wird elidirt vor *κα* in den beiden Wörtern *τείνω* und *κρίνω* wie im Passivum: *τέτα-κα* und *κέκρι-κα*, vgl. *τέτα-μαι* und *κέκρι-μαι*. Auf diese beiden Perfecta neuerer Bildung hat sich der klassische Atticismus bei den auf *ν* ausgehenden Stämmen beschränkt. Später kamen noch einige andere auf, und zwar mit Beibehaltung des Nasales vor *κ*:

*φαίνω: πέφαγ-κα* (habe gezeigt) neben älterem *πέφηνα* (bin erschienen)
*ὀξύνω* schärfe: *ὤξυγ-κα* (Pass. *ὤξυμ-μαι* und *ὤξυσμαι*)
*ὑφαίνω* webe: *ὕφαγ-κα* (Pass. *ὕφασμαι*)
*μιαίνω* besudele: *μεμίαγ-κα* (Pass. *μεμίαμμαι* und *μεμίασμαι*),

mit Ausstossung des Nasales: *τετράχυ-κα* von *τραχύνω*, *τεθέρμα-κα* von *θερμαίνω*.

Das Futurum exactum wird von den liquidalen Stämmen nicht gebildet.

### §. 292. Uebergang liquidaler Stämme in die *εω*- und *οω*-Conjugation.

Besonders geschieht dies bei den auf *μ* auslautenden Wurzeln, die nur Futur und Aorist nach der Analogie der übrigen Liquidaestämme bilden. Wir rechnen hierher auch, wenn der Uebergang in die *έω*-Conjugation durch Metathesis bewirkt wird.

*ἔρρω* gehe fort: *ἐρρήσω ἤρρησα ἤρρηκα*
*χαίρω* freue mich: *χαιρήσω, ἐχάρην κεχάρηκα κεχάρημαι*
*ἐθέλω, θέλω* will: *ἐθελήσω ἠθελήσω ἠθέλησα ἠθέληκα* (später *τεθέληκα*)
*μέλομαι* sorge: *μελήσομαι ἐμελήθην μεμέλημαι*
*μέλει* mir liegt am Herzen: *μελήσει ἐμέλησεν μεμέληκεν*

μέλλω habe vor: μελλήσω ἐμέλλησα
ὀφείλω schulde: ὀφειλήσω ὠφείλησα ὠφείληκα
βούλομαι will: βουλήσομαι ἐβουλήθην βεβούλημαι
μένω bleibe: μενῶ ἔμεινα μεμένηκα
νέμω theile zu: νεμῶ ἔνειμα νενέμηκα νενέμημαι ἐνεμήθην
κάμνω werde müde: καμοῦμαι ἔκαμον κέκμηκα
τέμνω schneide: τεμῶ ἔτεμον τέτμηκα τέτμημαι ἐτμήθην τετμήσομαι (fut. pass.)
γαμέω heirathe (vom Manne): γαμοῦμαι (vom Weibe: γαμῶ, fut. γαμοῦμαι, ἔγημα ἐγημάμην, γεγάμηκα γεγάμημαι (später auch γαμήσω ἐγάμησα ἐγαμήθην)
θνήσκω sterbe: θανοῦμαι ἔθανον τέθνηκα
ὄμνυμι schwöre: ὀμοῦμαι ὤμοσα ὀμοθῆναι und ὀμοσθῆναι, ὀμώμοκα ὀμωμόσθαι
ὄλλυμι verderbe: ὀλῶ ὀλοῦμαι ὤλεσα ὠλόμην ὀλώλεκα ὄλωλα
γίγνομαι γτνομαι werde: γενήσομαι, ἐγενόμην (auch ἐγενήθην), γέγονα und γεγένημαι.

---

## Mehrstämmig flectirte Verba.

§. 293.

*αἱρέω* nehme (St. wähle): *αἱρήσω αἱρεθήσομαι* — *εἷλον* (*ἑλεῖν*) *εἱλόμην ἥρέθην* — *ἧρηκα ἧρημαι.*

*ἔρχομαι ἐλεύσομαι*, gew. *εἶμι* — *ἦλθον* (*ἐλθεῖν*, Imperat. *ἐλθέ*) — *ἐλήλυθα.*

*ἐσθίω* esse: Fut. *ἔδομαι* — *ἔφαγον*, *ἠδέσθην* — *ἐδήδοκα ἐδήδεσμαι.*

*πάσχω* leide: *πείσομαι* (aus *πένθσομαι*) — *ἔπαθον* — *πέπονθα.*

*ὁράω* sehe: *ὄψομαι ὀφθήσομαι* — *εἶδον* (*ἰδεῖν*, *ἰδέ*) *εἰδόμην* — *ὤφθην* — *ἑώρᾱμαι ὦμμαι.*

*τρέχω* laufe: *δραμοῦμαι* und *θρέξομαι* — *ἔδραμον* — *δεδράμηκα*, Pass. *δεδραμῆσθαι.*

*φέρω* trage: *οἴσω οἴσομαι*, pass. *οἰσθήσομαι* und *ἐνεχθήσομαι* — *ἤνεγκον ἠνεγκάμην ἠνέχθην* — *ἐνήνοχα ἐνήνεγμαι.*

*πίνω* trinke: *πίομαι ποθήσομαι* — *ἔπιον* (Imp. *πῖθι*) *ἐπόθην* — *πέπωκα πέπομαι*

## Dialectverschiedenheit und genetische Entwickelung.

### §. 294. Futurflexion.

Zum Ausdrucke des Futurs werden die bindevocalischen Endungen des Präsens an das die Wurzel oder den Stamm erweiternde Element si gefügt. So ergeben sich zunächst die Endungen *σίω σίεις σίει*, Med. *σίομαι σίῃ σίεται* u. s. w. Allen Dialecten gemeinsam is es, das *σ* dieser Endungen hinter einer Liquida zu synkopiren. Abgesehen von diesem Schwinden des *σ* hat die Endung *σίω* innerhalb der griechischen Dialecte folgende geschichtliche Umänderungen erfahren:

1. Die ursprüngliche Endung *σίω* hat sich im strengeren Dorismus erhalten, namentlich auf kretischen Inschriften und auf den tab. Heracleens.

1 sing. *βοᾱϑη-σίω, προλει-ψίω, ἀμμεν-ίω,*

1 plur. *πραξίομεν, φυλαξίομεν*, Med. *χαριξιύμεϑα,*

3 plur. *ἐπικαταβαλ-ίοντι, ἀνακαϑαρ-ίοντι, ἀναγγελ-ίοντι.*

Vor anderen Endungen als solchen, welche den *o*-Laut zum Bindevocale haben, hat sich das *ι* des Futurs nicht erhalten (also kein *βοᾱϑη-σίεις* u. s. w.).

2. Das *ι* der Endung *σιω* ist zu *ε* geworden:

*σέω, σέεις, σέει, σέομεν, σέετε, σέουσι.*

Im epischen und ionischen Dialecte, ebenso bei Pindar u. s. w. ist dies die gewöhnliche Futurformation bei den liquidalen Stämmen, nur dass hier das *σ* schwinden muss:

*μεν-έω, μεν-έες, μεν-έει, μεν-έομεν, μεν-έετε, μεν-έουσι.*

In der 2 sing. med. würde hier die Endung zunächst *έεαι* lauten, doch wird hier regelmässig das Eine *ε* ausgeworfen: *ἀπολαμπρυν-έαι, εὐφραν-έαι.*

3. Die aus *σιω* entstandene Endung *σεω* wird contrahirt zu *σῶ* mit derselben Flexion wie *φιλῶ*. Der Dorismus wendet diese Formation neben der unter 1 genannten bei allen Verben an:

*ἐπιτραψῶ, πολεμησῶ, ἐξῶ, ἐμμεν-ῶ*, wobei der strengere Dorismus *εε* nicht zu *ει*, sondern zu *η* contrahirt: *ἐσσῆται, ἐργαξῆται, χαρπευσῆται* Tab. Heracl.; aber *ἐσσεῖται, πνιξεῖσθε* Epicharm, *δοξεῖτε, ἰξεῖτε, γρυλλιξεῖτε* Acharn.

Im Attischen hat sich die contrahirte Form durchgängig bei den liquidalen Verben erhalten (wie dorisch *ἐμ-μενῶ*), bei anderen Verben nur vereinzelt: *πλευσοῦμαι, πνευσοῦμαι, κλαυσοῦμαι, φευξοῦμαι, παιξοῦμαι, χεσοῦμαι, πευσοῦμαι* Aesch. Prom. 990.

Bei Homer *βαλῶ P* 451, *κτενεῖ O* 65. 68, *ψ* 412, *τεμεῖ N* 707, *ἐκφανεῖ T* 104, *ἀμφιβαλεῦμαι χ* 103. Auch einige male bei Herodot, Pindar, Theokrit, die sonst mit Homer in den liquiden Verben die Futurform auf *έω* haben.

4. Die Endung *σιω* ist zu *σω* verkürzt, d. h. das *ι*, nachdem es zu *j* geworden, ist ausgeworfen. Kein griechischer Dialect wendet dieselben bei den liquidalen Stämmen an, dagegen mit Ausnahme des dorischen alle übrigen Dialecte bei den Muta- und Vocalstämmen. Doch auch im Dorischen kommen Futura auf *σω ξω ψω* vor, so z. B. auf den Tab. Heracl.: *οἴσοντι, δοκιμάξοντι, ἐργάξονται*, wo aber vielleicht paroxytonirende Betonung statt proparoxytonirender anzunehmen ist (*οἰσόντι* u. s. w.).

| | Muta- und Vocal-Stämme. | | Liquida-Stämme. | |
|---|---|---|---|---|
| 1. | *πραξίω* | *πραξίομαι* | *μενίω* | *μενίομαι* |
| 2. | | | *μενέω* | *μενέομαι* |
| 3. | *πραξῶ* | *πραξοῦμαι* | *μενῶ* | *μενοῦμαι* |
| 4. | *πράξω* | *πράξομαι* | | |

Die Sprache der Dorier hat das auf *σ* folgende *ι* resp. dessen Ersatz durch Contraction durchgängig festgehalten, das Attische, Epische und Ionische aber nur dann, wenn es (gemeinsam mit dem Dorischen) das anlautende *σ* des Futurausganges aufgiebt, d. i. bei den Liquidalstämmen. Die Synkope des *σ* hinter *λ μ ν ρ* kommt in allen Dialecten vor und ist ebendeshalb die früheste Umformung der Endung *σιω*. Das Attisch-Episch-Ionische hat dem Dorischen gegenüber die weitere Neuerung gemacht, auch das

ι zu synkopiren. Doch musste hier, um nicht den Unterschied des Futurausganges vom Präsensausgange aufzugeben, das ι in allen den Fällen festgehalten werden, wo bereits die Synkope des σ eingetreten war. Der Uebergang des ι in ε und die Contraction des ε ist die späteste Erscheinung in der Umformung der Futurendung.

| | | | |
|---|---|---|---|
| I. | πραχ-σίω | | μεν-σίω |
| II. | | | μεν-ίω |
| | dor. | att. ep. ion. | |
| III. | πραχ-σίω | πράκ-σω | μεν-ίω dor. |
| IV. | [πραχ-σέω] | | μεν-έω ep. ion. |
| | πραχ-σῶ | | μεν-ῶ dor. att. |

Die der Stufe II angehörige Veränderung des alten μεν-σίω in μενίω beruht wohl auf demselben Grunde, welcher z. B. aus den Comparativformen ἐχθίονσες καλλίονσες ἡδίονσες ein ἐχθίονες καλλίονες ἡδίονες, aus μηνσός χηνσός ein μηνός χηνός hervorgehen liess. Auch im Perfectum sucht man dem Zusammentreffen des ν mit folgendem σ zu entgehen: man zieht der Form πέφαν-σαι die Umschreibung πεφασμένος εἶ vor. Die Verbindung μσ ist ganz und gar unerhört; an λσ nimmt man sonst keinen Anstoss, schon eher an ρσ (vgl. ἄλ-ς mit μάκαρ χείρ statt des dorischen μάκαρς χέρς), jedoch wenn die Apokope des σ (in σιω) von den ν- und μ-Stämmen auf die ρ- und λ-Stämme ausgedehnt ist, so haben sich doch gerade bei ihnen, wenigstens in der Sprache der Dichter, einige Reste der mit σ anlautenden Futurbildung erhalten:

κύρω κύρσω, κέλλω κέλσω, κείρω κέρσω, ὄρνυμι ὄρσω, φύρω φύρσω, θέρομαι θέρσομαι, φθείρω διαφθέρσω. Auch in der ionischen und in der späteren Prosa kommen diese sigmatisirten Bildungen hin und wieder vor.

Die gewöhnliche Erklärung des Futurs νεμῶ ist freilich eine andere. Man nimmt an, die Endung σω sei hier mit einem Bindevocale ε an den Stamm gefügt: νεμέσω, woraus in derselben Weise die Form νεμῶ entstanden sei, wie σκεδῶ aus σκεδάσω, κολῶμαι aus κολάσομαι. Doch stimmt diese Auffassung nicht mit der Futurbildung des Dorischen, welches nicht bloss νεμῶ, sondern auch πραξῶ in gleicher Weise circumflectirt, und für beide circumflectirte Formen ein noch älteres νεμίω πραξίω darbietet. Immerhin

werden die Vertreter der älteren Auffassung für νεμίω ein älteres νεμισίω voraussetzen müssen, aber viel einfacher wird sich νεμίω auf νεμσίω als auf νεμισίω zurückführen lassen. Der die Endung σιω an die Wurzel hängende Bindevocal ι kommt zwar im verwandten barkeit, aber sonst niemals für die Tempusbildung im Griechischen vor. Doch möge immerhin angenommen werden, dass er auch im Griechischen an dem in Rede stehenden Platze gebräuchlich gewesen sei. Denn wäre das dorische νεμίω also aus νεμισίω in der Weise entstanden, dass nach Ausfall des σ sich zuerst ein νεμιίω und erst aus diesem mit Unterdrückung des Einen ι ein νεμίω gebildet hätte. Wem diese Entstehungsweise als zu complicirt nicht zusagt, der wird annehmen müssen, dass die Dorier zwar bei den Muta- und Vocal-Stämmen die volle Futur-Endung σίω bewahrt, aber gerade bei den Liquida-Stämmen, wo σιω mit Bindevocal ι angefügt sei, gegen die sonst ihnen eigenthümliche Weise zu σω verkürzt hätten:

πραχ-σίω bleibt πραχ-σίω,
νεμ-ι-σίω wird νεμ-ί-σω,

welches letztere mit Ausfall des σ zu

νεμ-ίω

und dann weiterhin zu

νεμ-έω, νεμῶ

wird. Da würde also das ιω resp. ῶ in νεμίω νεμῶ eine ganz andere Entstehung als in πραξίω πραξῶ haben.

Ausser bei den liquiden Stämmen hat sich im attischen Dialecte das ι der Endung σιω auch bei den abgeleiteten Verben auf ίζω gehalten, jedoch so, dass es nach seiner Umwandlung zu ε mit dem Bindevocale contrahirt ist: κομίζω κομιῶ κομιοῦμαι u. s. w. So auch bei Homer κτερίζω: κτεριῶ Σ 334, κτεριοῦσι Λ 455, von ἀγλαΐζω: ἀγλαϊεῖσθαι K 331 und durchgängig bei Herodot, und zwar mit der Contraction von εο in ευ: νομιεῦμεν, νομιεύμεθα. Diese Futurform auf ιῶ könnte daher ebenso richtig das ionische wie das attische Futurum bezeichnet werden. Entstanden kann dieselbe nur in der Weise sein, dass νομισίω zunächst zu νομισέω νομισῶ geworden ist und dann nach der Contraction des εω zu ῶ sein σ verloren hat:

νομι-σίω νομι-σέω νομι-σῶ νομι-ῶ.

Die übrigen Modi des Futurums flectiren ebenfalls wie das

Präsens der ersten Conjugationsklasse, nur dass bei den Liquidalstämmen der Optativ auch mit den Ausgängen der zweiten Conjugationsklasse gebildet werden kann: *φανοίην* Ajax 313, *ἐροίη* Cyrop 3, 1, 14 neben *ἐροῖ* Plat. Symp. 198.

### §. 295. Flexion des I. Aorist act. med.

Das lautliche Zeichen für den dem Aoriste im Gegensatze zum Imperfectum eigenthümlichen Zeitbegriff ist der die Wurzel oder den Stamm erweiternde Consonant σ. An dies σ werden für den Indicativ die Personalendungen des Imperfectums gefügt, für die übrigen Modi die entsprechenden Personalendungen des Präsens, jedoch mit einigen Modificationen.

Wie beim Imperfectum resp. Präsens die Personalendungen entweder mit Bindevocal oder ohne Bindevocal angefügt werden, so gab es auch beim ersten Aoriste ursprünglich eine bindevocalische und eine bindevocallose Flexion. Doch verhielt es sich hier gerade umgekehrt wie beim Imperfectum. Die bindevocalische Flexion war die seltenere — sie hat sich nur in wenigen meist epischen Beispielen erhalten, — die bindevocallose war die ungleich häufigere.

I. Alte bindevocalische Flexion. Die an das σ antretenden Endungen sind genau dieselben wie in der ersten Conjugationsklasse der Imperfecta resp. Präsentia: Indic. *σον σες σε ...*, *σόμην σεο* (*σου σευ*) *σετο ...*, Conj. *σω σῃς σῃ* u. s. w. Hierher gehören aus der epischen Sprache:

**ἵκω** komme: Ind. *ἶξον E* 773, *ἶξε K* 663

**βαίνω** gehe: Ind. *ἐβήσετο* (*βήσετο κατεβήσετο ἀπεβήσετο*); — Imperat. *βήσεο* (*καταβήσεο ἐπιβήσεο*)

**δύω** tauche ein: Ind. *ἐδύσετο* (*δὔσετο*) *B* 388; — Imperat. *δύσεο Π* 129, *T* 96; — Part. *δῡσόμενος a* 24, Hes. op. 384

**λέγω** lege: Imperat. *λέξεο I* 617, *τ* 598

**ἄγω** führe: Imperat. *ἄξετε Γ* 105, *Ω* 778; — Inf. *ἀξέμεν Ω* 663

**ἀείδω** singe: Imperat. *ἀείσεο* hymn. 16, 1; 20

**ὄρνῡμι** erhebe: *ὄρσεο Π* 126, *Φ* 331, *ὄρσευ Δ* 264, *ὄρσο* (elidirt aus *ὄρσεο*) *Δ* 204, *E* 109, Pind. Ol. 6, 62

**φέρω** trage. Dazu die Imperative: *οἶσε χ* 106. 481, Acharn. 1099. 1101; Ran. 482; *οἰσέτω T* 173, *ϑ* 255; *οἴσετε Γ* 103 u. s. w.; — Infin. *οἰσέμεναι*, *οἰσέμεν Γ* 120, *Σ* 191.

Die Form *οἶσε* wie die angegebenen Stellen zeigen, ist auch in der poetischen Sprache der Attiker üblich. Ausserdem kommen im Attischen noch folgende bindevocalische Aoristi I vor:

*πίπτω* falle: *ἔπεσον* (statt *ἔπετ-σον*), durch alle Personen, Numeri und Modi durchflectirt, spät *ἔπεσα* (Polyaen). Die Dorer und Lesbier gebrauchen den Aor. 2 *ἔπετον* Alcaeus, tab. Heracleens., auch Pindar (neben *ἔπεσον*)

*χέζω* caco: neben dem häufigeren Aor. *ἔχεσα* (aus *ἔχε[δ]σα*), auch *κατέχεσον* (aus *κατέχε[δ]σον*) in der Sprache der Komödie Com. fr. 2, 826 mit einem nach Analogie des zweiten Aoristes betonten Infinitiv *χεσεῖν* Thermoph. 570.

*βῡ-νέω*, *βύω* stopfe: *πρόβῡσον* (Imper.) Vesp. 249 neben *ἔβῡσα*, *βῦσας*.

Die beiden Aoriste *ἔπεσον* und *ἔχεσον* verschieden von dem homerischen *ἶξον* für zweite Aoriste zu erklären, ist durchaus unbegründet *).

II. Der ursprünglich ohne Bindevocal flectirte Aorist I. Die aus blossem Consonanten bestehenden Personalendungen, nämlich die des indicativen Singulars *ν*, *ς*, *τ* und der indicativen 3 plur. *ντ* konnten hinter dem Aoristzeichen *σ* nicht anders als mit einem Bindevocale gesprochen werden, und zwar ist dieser Bindevocal wie bei den entsprechenden Endungen des Perfectums ein *α* oder *ε*; ebenso auch die Endung *ντο*:

*σ-α-[ν]* *σ-α-ς* *σ-ε-[τ]* *σ-α-ν[τ]* *σ-α-ντο;*

alle übrigen Endungen aber liessen unmittelbare Anfügung an das Aoristzeichen zu:

| Indicativ. | | Conjunctiv. | |
|---|---|---|---|
| *ἔλυσ-α-[ν]* | *ἐλύσ-μην* | — | *λύσ-ομαι* |
| *ἔλυσ-α-ς* | *ἔλυ[σ]-σο* | — | *λύσ-ται* |
| *ἔλυσ-ε-[τ]* | *ἔλυσ-το* | — | *λύσ-εται* |
| *ἔλυσ-μεν* | *ἐλύσ-μεθα* | *λύσ-ομεν* | *λυσ-όμεθα* |
| *ἔλυσ-τε* | *ἔλυσ-θε* | *λύσ-ετε* | (*λύσ-εσθε*) |
| *ἔλυσ-α-ν[τ]* | *ἔλυσ-α-ντο* | — | — |
| *ἔλυσ-τον* | *ἔλυσ-θον* | *λύσ-ετον* | (*λύσ-εσθον*) |
| *ἐλύσ-την* | *ἐλύσ-θην* | *λυσ-έτην* | (*λύσ-εσθον*) |

*) Man sieht in dem *σ* von *ἔπεσον* wegen des dorisch-äolischen *ἔπετον* eine Erweichung des wurzelhaften *τ*; aber wo wird dies sonst ohne hinzukommendes *ι* in einen Zischlaut verwandelt? Und will man das *σ* in *ἔχεσον* als Erweichung aus *ἔχεδον* erklären? Ist aber *ἔχεσον* gleich *ἶξον ἐδύσετο* erster Aorist, so muss dasselbe auch von *ἔπεσον* gelten.

Da der Conjunctivvocal an sich ein kurzes *o* oder *ε* ist, welches nur durch den indicativischen Bindevocal zu langem *ω* und *η* wird, so muss es in denjenigen Personen des Aoristes, welche ohne Bindevocal geformt werden, auch entsprechende Conjunctivformen mit kurzem *o* und *ε* gegeben haben, wie wir sie in der vorliegenden Tabelle aufgestellt.

Die Eigenthümlichkeit besteht nun darin, dass die ursprünglich bindevocallosen Indicativformen des Aoristes nach Analogie der bindevocalisch gebildeten Singularformen in einer gewiss verhältnissmässig späten Zeit den Bindevocal *α* angenommen haben:

*ἔλυσ-μεν ἔλυσ-τε ἐλύσ-μην ἔλυσ-το*

zu

*ἐλυσ-ά-μεν ἐλύσ-α-τε ἐλυσ-ά-μην ἐλύσ-α-το,*

während sich die bindevocallosen (d. h. die mit kurzem *o* und *ε* gebildeten) Conjunctivformen in der homerischen Sprache vielfach erhalten haben.

Im Activ für 1. 2 plur. und den Dual:

1 plur act. *ὑποείξομεν Δ* 62, *ὀρύξομεν H* 341, *θωρήξομεν B* 72. 83, *φυλάξομεν Θ* 529, *ἀνώξομεν O* 295, *πολεμίξομεν Ω* 667, *ῥέξομεν H* 353, *η* 191, *μ* 344, *ἀβροτάξομεν K* 65, *ὀρέξομεν M* 328, *N* 327, *ἐρύξομεν O* 297, *ἐπαμείψομεν Z* 230, *σπεύσομεν P* 121, *ἀπώσομεν Θ* 96, *χ* 72, *σπείσομεν η* 165, *διαπέρσομεν I* 46, *ὄρσομεν Δ* 16, *ἀπολύσομεν κ* 449, *καταλύσομεν δ* 28, *καταπαύσομεν β* 168, *παύσομεν φ* 314, *λιτανεύσομεν Ω* 357, *σαώσομεν E* 469, *κυκλήσομεν H* 332, *ποιήσομεν H* 339, *ἐάσομεν I* 701, *δορπήσομεν ψ* 11, *ἱερεύσομεν ν* 182, *ἀντήσομεν π* 254, *τιμήσομεν Π* 271, *βήσομεν Λ* 144, *ἐρύσσομεν Λ* 141, *ὁρμίσσομεν Ξ* 77, *ξεινίσσομεν η* 190, *πελάσσομεν κ* 224, *δαμάσσομεν X* 176, *κήομεν H* 396, *κατακήομεν H* 333, *κατακείομεν σ* 419, *χεύομεν H* 336, *ἀγείρομεν Λ* 142, *π* 349, *ἐγείρομεν Θ* 531, *Δ* 352, *K* 108. 146, *B* 440 u. f., *ἐθύνομεν Θ* 110, *ὀτρύνομεν I* 165, *α* 85, *π* 355, *ἐπαμύνομεν N* 465, *δείμομεν H* 337.

2 plur. act.: *τίσετε Φ* 134, *σαώσετε N* 47, *ἐπιβήσετε η* 223, *ἀλγήσετε μ* 27, *νεμεσήσετε O* 115.

2 dual. act.: *σαώσετον P* 452, *πελάσσετον K* 442.

3 dual. act.: *ματήσετον E* 233.

Im Medium für den Singular und 1 plur.:

1 sing. med.: *παραλέξομαι Ξ* 237, *λέξομαι ψ* 173, *θωρήξομαι Θ* 376, *φθέγξομαι Φ* 341, *προςπτύξομαι γ* 22, *παρανήξομαι ε* 417, *ἐσόψομαι E* 212, *τέρψομαι π* 26, *ἐκλύσομαι κ* 286, *πειρήσομαι Γ* 70, *Υ* 352, *ζ* 126, *φ* 282, *κιχήσομαι B* 258, *μυθήσομαι B* 488, *δ* 240, *μητίσομαι Γ* 416, *μαιμαάσομαι Ψ* 207, *λοχήσομαι δ* 670, *ἀπολούσομαι ζ* 219, *χρίσομαι ζ* 220, *ἡγήσομαι ο* 82, *πονήσομαι X* 377, *μνήσομαι I* 647, *ἱλάσσομαι γ* 419.

2 sing. med.: *εὔξεαι γ* 45, *ἐφάψεαι ε* 348, *ἀπώσεαι α* 270, *ἀποτίσεαι π* 255, *πειρήσεαι ν* 336, *ὀνήσεαι Z* 260, *χολώσεαι Ξ* 310, *δηλήσεαι Υ* 428, *ὀπάσσεαι K* 238, *ἱλάσσεαι Λ* 147.

3 sing. med.: *ἑλίξεται P* 728, *ἀμείψεται I* 409, *κ* 328, *ἀπώσεται Θ* 533, *καταβήσεται O* 382, *χώσεται Λ* 80, *ἀποτίσεται γ* 216, *ε* 24, *πειρήσεται Σ* 601, *φ* 159, *αἰδέσεται X* 419, *I* 508, *ποιήσεται Γ* 409, *ε* 120, *ἐποχήσεται K* 330, *δηλήσεται Θ* 444, *χ* 368, *νεμεσήσεται P* 93, *τ* 121, *τορνώσεται ε* 249, *δαμάσσεται Λ* 478, *Φ* 226, *πεμπάσσεται δ* 412, *κοτέσσεται E* 747, *δοάσσεται Ψ* 339, *ἐπιφράσσεται ο* 444, *προκαλέσσεται H* 39, *φράσσεται ω* 217, *περιχεύεται ζ* 232, *ἀλείεται ξ* 400, *ἰμείρεται α* 41, *ὀδύρεται δ* 740.

1 plur med.: *ῥηξόμεθα M* 224, *μνησόμεθα η* 192, *ἀρησόμεθα I* 172, *ὀνησόμεθα ξ* 415, *γευσόμεθα Υ* 258, *ποιησόμεθα ξ* 393, *ἱλασόμεσθα Λ* 444, *μεταφρασόμεσθα Λ* 140, *ὁπλισόμεσθα μ* 292, *ἐφοπλισόμεσθα Θ* 503.

Wo die Personalendung mit zwei Consonanten beginnt, steht in den homerischen Texten stets langer Conjunctivvocal: *ησθε ησθον*, niemals kurzer: *εσθε εσθον*, obwohl hier das letztere ebenso gerechtfertigt wäre wie *εται εαι, ὁμεθα*. Und dass auch diese kurzvocaligen Endungen *εσθε εσθον* einst bestanden haben, ist zweifellos. Auch die Rhapsoden der früheren Zeit werden hier den kurzen Vocal *ε* zu sprechen nicht ganz verlernt haben; als dann freilich die homerischen Gesänge schriftlich fixirt wurden, hinderte die Doppelconsonanz *σθ*, die auch vorausgehenden kurzen Vocal zu einer rhythmischen Länge machte, den Laut des kurzen *ε* von dem des langen *η* zu sondern *).

*) Umgekehrt bietet das geschriebene homerische Epos vor *νται* ein kurzes conjunctivisches *ο* statt des zu erwartenden *ω* Od. *ω* 89: *ὅτε κέν ποτ' ἀποφθιμένου βασιλῆος*

*ζώννυνταί τε νέοι καὶ ἐπευτύνονται ἀέθλα.*

Die kurzvocaligen Conjunctive des Aoristes müssen ihrem Ursprunge nach einer Zeit angehören, wo auch noch die Indicative dieses Tempus in der activen Mehrheit und im ganzen Medium (ausser 3 plur.) ohne Bindevocal formirt wurden. In der homerischen Zeit hat sich in diese Indicativformen schon durchgängig der Bindevocal *α* eingedrängt, die ursprünglicheren Formen auf *σμεν στε σμην* u. s. w. sind verschwunden, aber die entsprechenden Conjunctive *σομεν σετε σομαι* haben sich damals noch erhalten, obwohl schon in der Sprache Homer's neben den Conjunctivendungen *σομεν σετει σομαι* auch bereits die langvocaligen *σωμεν σητε σωμαι* u. s. w. aufgekommen sind.

Für die mit *α* formirten Indicativformen ist in 2 sing. med. eine analoge Synkope des *σ* und in Folge dessen Contraction von *ασο* eingetreten: ep. ion. att. *ἐλύσω* aus *ἐλύσασο*, im härteren Dorismus statt *σῶ* aus *σασο* (*σα*[*σ*]*ο*) auch die Contractionsform *σᾶ*: *ἐγράψᾱ* aus *ἐγράψαο*, *ἐπάξᾱ* Theocr. 4, 285 statt *ἐπήξω* (*πήγνυμι*).

Der Imperativ nimmt von den Personalendungen das *α* des Indicativs an, ausser in 2 sing. Für das Medium sollte man hier wie im Indicativ die Endung *σω* erwarten (aus *σασο*); statt dessen wird hier *σαι* angefügt: *τρῖψαι λῦσαι τάξαι βούλευσαι ποίησαι*, wie in den übrigen Formen des Verbum finitum stets nach dem phonologischen Accentuationsprincipe so weit wie möglich nach vorn den Ton ziehend und dadurch vom 3 sing. Opt. *τρίψαι βου-*

---

Das *ο* vor *νται* kann nur dann Sinn haben, wenn die entsprechende Indicativform ohne Bindevocal formirt wurde. Es könnte also, wenn die Form richtig wäre, unmöglich Präsens, sondern müsste jedenfalls ein Aorist sein und wäre dann zu übersetzen: cum cingerentur essentque parati, nicht cum cingerentur ac se pararent. Doch wenngleich dann Aoristbedeutung sich halten lässt, so muss doch die kurzvocalige Conjunctivform gerade in 3 plur. Bedenken erregen. Man flectirte in 2. 3 plur. hier den Conjunctiv: *σομεν*, *σετε*, *σόμεθα*, weil die entsprechenden Indicativpersonen auf *σμεν*, *στε*, *σμεθα* ausgingen, aber eine Conjunctivendung *σονται* für 3 plur. würde für den Indicativ ein *σνται* voraussetzen, was natürlich nicht vorkommen konnte. So muss man denn die für 3 plur. vorkommende einzige kurzvocalige Conjunctivform *ἐπευτύνονται* aus dem überlieferten Texte entfernen und in *ἐπευτύναντται* verändern; für das Metrum waren beide Formen gleichbedeutend; weshalb die Aufschreiber fälschlich die kurzvocalige Form wählten, erklärt sich von selber: es war die Analogie des vorausgehenden *ζώννυνται* (statt des vulgären *ζωννύονται*).

λῆσαι und vom Infinitiv βουλεῦσαι ποιῆσαι verschieden. Im Activum hat der Imper. Aor. für 2 sing. die Endung σον: τρῖψον λῦσον τάξον βούλευσον ποίησον. Einen Grund für diese eigenthümliche Abweichung des aoristischen Imperativs vom Indicativ weiss ich nicht anzugeben.

Der Optativ Aoristi hat die Endungen des bindevocalischen Optativi Präsentis: ιμι, ις, ι[τ], ίμην ι[σ]ο ιτο u. s. w., vor welchen das α des Indicativs eingefügt wird: λῦσαιμι λῦσαις λῦσαι u. s. w. Daneben aber für das Activum (nicht für das Medium) noch eine zweite Bildungsweise, welche darin besteht, dass vor dem Optativ-Vocale ι der Vocal ε eingeschoben wird und hinter demselben kurzes α oder ε:

| Activum. | | Medium. |
|---|---|---|
| I. λῦ-σα-ιμι | II. λῦ-σε-ια[ν] | I. λῡ-σα-ίμην |
| λῦ-σα-ις | λῦ-σε-ιας* | λῦ-σα-ι[σ]ο |
| λῦ-σα-ι[τ] | λῦ-σε-ιε[τ]* | λῦ-σα-ιτο |
| λῦ-σα-ιμεν | λῦ-σε-ιμεν | λῡ-σα-ίμεθον |
| λῦ-σα-ιτε | λῦ-σε-ιτε | λῦ-σα-ισθε |
| λῦ-σα-ιεν[τ] | λῦ-σε-ιαν[τ]* | λῦ-σα-ιντο, λῡ-σα-ίατο. |

Die mit II bezeichneten Optativformen sind nach dem Berichte der Grammatiker die des äolischen Dialectes. Nur die mit einem * sind nachzuweisen, und zwar sind dieselben allen Dialecten gemeinsam. Besonders dem Ionischen: Herodot gebraucht regelmässig σειας σειε, nicht σαις σαι, und fast regelmässig σειαν (σαιεν bloss 6, 101; 8, 35; 7, 152; — ferner dem Homerischen. Die Attiker geben den Formen σειας σειε σειαν den Vorzug, ohne aber die auf σαις σαι σαιεν auszuschliessen.

Eine Einschiebung des Vocales ε vor den Optativvocal ι begegnet uns vereinzelt auch im Präsens 3 sing. ί-ε-ίη und 3 plur. ί-ε-ῖεν (vgl. S. 109) und im Perfect δεδι-ε-ίην δεδι-ε-ίης u. s. w., εἰδ-ε-ίην εἰδ-ε-ίης u. s. w. Alle diese werden in den genannten Tempora sonst ohne Bindevocal flectirt: man sollte erwarten

| | | |
|---|---|---|
| ί-ίη | contr. zu ῖη | statt ί-ε-ίη |
| ί-ιεν[τ] | contr. zu ῖεν[τ] | statt ί-ε-ῖεν[τ] |
| δεδι-ίην | contr. zu δεδῖην | statt δεδι-ε-ίην |
| εἰδ-ίην | | statt εἰδ-ε-ίην. |

Hier erweist sich das ε aufs sicherste als ein späterer Zusatz. Eben dasselbe gilt auch von dem ε des Opt. Aor. Dabei haben die von den Grammatikern aufgeführten, aber nicht nachweisbaren Formen σειμεν σειτε nichts Auffallendes (hervorgegangen aus σι-μεν wie εἰδ-ε-ίην δεδι-ε-ίην aus εἰδίην δεδί-ην), auffallend aber sind die Singularformen,

λύσ-ε-ια[ν] λύσ-ε-ιας λύσ-ε-ιε[τ],

da der hinter dem optativischen ι erscheinende Vocal kurz ist; man sollte vielmehr

λυσ-ε-ίην λυσ-ε-ίης λυσ-ε-ίη[τ]

erwarten.

### §. 296. Flexionsendungen des Perfects.

Die Personal- und Numerus-Endungen des Perfects sind für den Indicativ folgende:

| | Act. | Med. Pass. |
|---|---|---|
| Sing. | α | μαι |
| | θα ας | σαι |
| | ε(ν) | ται |
| Plur. | μεν αμεν | μεθα, μεσθα |
| | τε θε ατε | θε, σθε |
| | σᾶσι αντι ᾶσι | νται, ατα ι |
| Dual | τον ατον | θον, σθον |
| | τον ατον | θον, σθον. |

Das den activen Endungen α ας ε αμεν u. s. w. häufig vorausgehende κ wollen wir vorerst unberücksichtigt lassen.

Die 1 und 3 sing. des Activs haben überall und ohne Ausnahme die Endungen α und ε, von denen die letztere unter denselben Bedingungen wie die gleiche dritte Singularperson des Imperfects und Aoristes das ν Ephelkystikon annehmen kann. Ein Personalzeichen beider Singularpersonen ist im activen Perfect nicht vorhanden. Wenn wir annehmen, dass dasselbe Apokope erlitten habe, dass das α der ersten aus früherem αν, das ε der dritten aus früherem ,ετ hervorgegangen sei, so lässt sich hierfür das griechische Lautgesetz anführen, welches nicht nur überall auslautendes τ, sondern auch bei vorausgehendem kurzen α den älteren Auslaut ν abzuwerfen heischt — in derselben Weise ist

in der ersten und dritten Singularperson des ersten Aoristes aus σαν und σετ ein σα und σε geworden. Da aber in der activen Mehrheit und durchgängig im Medio-Passivum für das Perfect die Personalendungen des Präsens erscheinen, so sollte man für die genannten Singularformen kein αν und ετ, sondern vielmehr αμι und ετι voraussetzen; jedoch in keiner der verwandten Sprachen hat sich hier auslautendes ι erhalten, ein Zeichen, dass dasselbe noch vor der Sprachtrennung erloschen sein muss. Auffallend ist, dass auch die älteren verwandten Sprachen Asiens so wenig wie der uns vorliegende Sprachzustand des Griechischen weder in der ersten einen auslautenden Nasal noch in der dritten einen auslautenden Dental zeigen, sondern so wie das Griechische auslautenden Vocal. Man hat daher angenommen, dass von Anfang an hier der Vocal den Auslaut gebildet habe und dass die Stelle des alten Personalzeichens nicht hinter, sondern vor dem Vocale gewesen sei. Die erste Person des activen Perfectums soll auf μα, die dritte auf τα (mit Ablautung auf τε) ausgegangen sein, jedoch das μ und τ Synkope erfahren haben — εἴλοχ-α εἴλοχ-ε soll aus εἰ-λοχ-τα εἰλοχ-τε hervorgegangen sein. Eine Sprache jedoch ist es, welche wenigstens in der dritten Person das Personalzeichen t erhalten hat, nämlich das Lateinische: hier aber bildet dasselbe im Perfect ebenso den Auslaut wie im Präsens, Imperfectum u. s. w., — das lateinische lēgit u. s. w. weist wohl mit Entschiedenheit darauf hin, dass auch griechisches εἴλοχε aus ursprünglicherem εἴλοχ-ετ, nicht aber aus εἴλοχ-τε entstanden ist. Der Vocal α und ε in εἴλοχ-α kann aber nichts sein als das α in ἔλεξα ἔλεξε, nämlich Bindevocal.

Die zweite Singularperson geht in einer einzigen Perfectform auf θα aus, nämlich in οἶσ-θα (aus οἶδ-θα). Diese Endung θα war im Attischen bei den wenigen zweisilbigen Verben auf μι für 2 sing. act. des Imperfects, in den übrigen Dialecten auch hin und wieder für Präsens, Indicativ, Conjunctiv, Optativ gebräuchlich (§. 55), war dort aber immer nur eine seltenere Nebenform statt der gewöhnlichen Endungen ς (σι). Hier im Perfect aber, obwohl sie hier nur in dem Einen οἶσθα vorkommt, scheint sie in einer früheren Zeit allgemeinere Geltung gehabt zu haben, denn alle älteren verwandten Sprachen, welche ein Perfect bilden, formi-

ren die zweite Singularperson desselben dem griechischen *οἶσθα* analog mit dentaler Muta, vgl. das lateinische vidistī, ēmistī, fuistī. Die vulgäre griechische Endung *ας*, die in allen übrigen Perfecten ausser *οἶδα* vorkommt, ist demnach vielleicht erst eine spätere, etwa durch Analogie des Aoristes *σα σας σε* hervorgerufene Bildung.

Für die Mehrheit des activen Perfects fügt die grössere Mehrzahl der griechischen Verba die entsprechenden Endungen des Präsens *μεν, τε, ντι, τον τον* mit demselben Vocale *α* an, welcher in 1 sing. vorkommt: *αμεν, ατε, αντι, ατον, ατον.* Die 3 plur. *αντι* hat sich im dorischen Dialecte erhalten: *ἀνατέθαντι, κεχάναντι* bei Sophron, *ἑστάκαντι* bei Theokrit, im Böotischen ist sie zu *ανθι* geworden: *ἀποδεδόανθι* (= *ἀποδεδώκᾱσι*), sonst ist sie zu *ᾱσι* (wie *οντι* zu *ουσι*) und im Lesbischen zu *αισι* (wie *οντι* zu *οισι*) umgeformt: *νενίκαισι.* Im epischen Dialecte erscheint zweimal kurzvocaliges *ασι* statt *ᾱσι*: *πεφύκασι* Od. *η* 114, *λελύγκασι λ* 304, dieselbe kurzvocalige Endung bisweilen auch bei späteren Epikern: *μεμαθήκασι* Xenophan ap. Drac. p. 33; *νενεύκασιν* Antimach. ib.; *ἐσκλήκασι* Nicand. ther. 789. — Kretische Inschriften haben statt *αντι* die Endung *αν*: *ἀπέσταλκαν*; wie *σαν* (3 pl. Aor.) statt *σαντ*, so steht dies *αν* statt *αντ*, es ist somit statt der sonst für das Perfect gebräuchlichen Präsensendungen die entsprechende Endung des Präteritum angenommen, dieselbe Anomalie, welche im activen Singular *α ας ε* stattfindet. Die spätere Zeit hat diese Endung *αν* hin und wieder resuscitirt: *ἔοργαν* Batram. 178; *πέφρικαν* Lycophr. 252; *πέφῡκαν* Geop. 2, 6, 27; *παρείληφαν* Marm. Oxon. 1, 38, häufig in der Sprache der Bibel: *παρέστηκαν, ἔγνωκαν, πέποιθαν, ἐκκέχηναν, εἴρηκαν.* — Die übrigen Modi des activen Perfectums haben, sofern sie sich nicht einer Umschreibung mit *εἶναι* bedienen, dieselben Endungen wie die entsprechenden Formen des bindevocalischen Präsens. S. 280.

Es giebt aber auch eine freilich nicht sehr grosse Anzahl von griechischen Perfecten, welche die active Mehrheit ohne den Bindevocal *α* wie die Präsentia der zweiten Conjugationsklasse formiren und dem entsprechend auch die verschiedenen Numeri der übrigen Modi des Präsens und analog auch in der Mehrheit des

activen Plusquamperfectums dieselben Endungen wie in der Mehrheit des bindevocallosen Imperfectums anfügen.

Hierbei finden sich jedoch dem Präsens der zweiten Conjugationsklasse gegenüber folgende Besonderheiten:

1) 3 plur. Ind. Perf. hat die abweichende Endung *σᾶσι*, und zwar wie die übrigen Mehrheitsendungen ohne Bindevocal angefügt. Doch kommt dieselbe nur in zwei Perfecten vor:

*οἶδα* (Wurzel *ϝιδ*): *ἴσᾶσι* (aus *ἰδ-σᾶσι*) sie wissen
*ἔοικα* (Wurzel *ϝικ*): *εἰξᾶσι* (aus *εἰκ-σᾶσι*) sie sind ähnlich.

Wie die Endung *ᾶσι* aus *αντι*, so ist *σᾶσι* aus *σαντι* entstanden. Im bindevocallosen Präsens hat dieselbe nichts Analoges, wohl aber im bindevocallosen Imperfectum, wo die 3 plur. auf *σαν*, d. i. ursprüngliches *σαντ* ausgeht, dasselbe *σαν*, welches auch in 3 plur. des Plusquamperfectums erscheint, vgl. *ἐδίδο-σαν* sie gaben, *ᾔσαν* (aus *ᾔδ-σαν*) sie wussten. Die Endungen *σαν* und *σᾶσι* resp. das ihnen zu Grunde liegende *σαντ* und *σαντι* stehen also in demselben Verhältnisse zu einander, welches sonst zwischen den Gegenwarts- und Vergangenheitsendungen waltet (z. B. zwischen 3 plur. *ντ* und *ντι*, zwischen 3 sing. *τ* und *τι*):

Perfectum *ἴ[δ]-σᾶσι* aus *ἰδ-σαντι* vgl. Praes. *λέγ-οντι*
Plusquamp. *ᾖ[δ]-σαν* aus *ᾖ-σαντ* vgl. Imperf. *ἔλεγ-οντ*.

Mit Einem Worte: *σᾶσι* und *σαν* sind der Form nach genau correspondirende Endungen; auffallend ist nur dies, dass das der Gegenwart angehörende *σᾶσι* nur in den zwei genannten Verbalformen vorkommt, während das der Vergangenheit angehörende *σαν* so häufig ist. Im Lateinischen entspricht die vulgäre Perfectendung runt (aus sunt oder noch älterem sunti) genau dem in Rede stehenden griechischen *σᾶσι* (*σαντι*); nach Analogie des Lateinischen dürfen wir für eine frühere Zeit der griechischen Sprache ein häufigeres Vorkommen der Endung *σᾶσι* für 3 plur. Perf. voraussetzen. In der uns vorliegenden Sprachperiode haben alle übrigen Perfecta ausser *οἶδα* und *ἔοικα* in 3 plur. durchgängig die Endung *αντι* oder das daraus entstandene *ᾶσι*, und zwar auch diejenigen Perfecta, welche in den übrigen Personen der Mehrheit bindevocallose Anfügung der Endung zulassen. Mit dem vorausgehenden Vocale *ι* geht die Endung *ᾶσι* eine Contraction ein: *ἑστά-ᾶσι* zu *ἑστᾶσι*. Man vergleiche damit, dass auch die binde-

vocalischen Präsentia ausser im dorischen Dialecte in 3 plur. nicht die Endung *ντι*, sondern *αντι* oder vielmehr *ᾱσι* (mit Bindevocal *α*) anfügen, die mit vorausgehendem *α* contrahirt wird: *ἱστάᾱσι* (aus *ἱστά-αντι*) zu *ἱστᾶσι*.

2) Sodann besteht die Eigenthümlichkeit, dass die zweite Singular-Person des Imperativs dieser bindevocalischen Flexion stets auf *θι* ausgeht, während die bindevocalischen Imperativa Präsentis das *θι* häufiger abfallen lassen.

3) Endlich kommt statt der mit *τ* anlautenden Endungen *τε*, *τω* auch die mit der aspirirten Tenuis *θ* anlautende Endung *θε* *θω* vor, und zwar in einigen consonantisch auslautenden Wurzeln, (die auslautende gutturale Muta wird vor diesem *θ* der Endung in die Aspirata *χ*, die dentale Muta in *σ* verwandelt): *ἄνωγα* *ἄνωχ-θε* *ἀνώχ-θω*, *ἐγρήγορα* *ἐγρήγορ-θε*, *πέπονθα* *πέποσ-θε* (aus *πέ-ποθ-θε*). Diese Activendungen fallen formell mit den Medialendungen zusammen, aber dürfen keineswegs damit identificirt werden; lässt sich doch die dentale Aspirata aus den verwandten Sprachen als alte Endung der zweiten Plural-Person des activen Präsens nachweisen.

Die sämmtlichen älteren Perfecta, welche die bindevocallose Flexion in den genannten Formen zulassen, sind folgende (fast sämmtlich mit Präsensbedeutung):

*δέδοι-κα*, plur. *δέδι-μεν* wir fürchten
*ἑστη-κα*, plur. *ἑστα-μεν* wir stehen
*τέθνη-κα*, plur. *τέθνα-μεν* wir sind todt
*τέτλη-κα*, plur. *τέτλα-μεν* wir dulden
*βέβη-κα*, Infin. *βεβά-ναι* gehen
*ϝοἰδ-α*, plur. *ἴδ-μεν*, att. *ἴσ-μεν* wir wissen
*ἔοικ-α*, dual. *ἔϊκ-τον* ihr beide scheint
*γέγον-α*, plur. *γέγα[ν]-μεν* wir sind geworden, gewesen
*μέμον-α*, dual. *μέμα[ν]-τον* ihr beide strebt
*πέποιθ-α*, Plusq. *ἐπέπιθ-μεν* wir trauten
*ἐγρήγορ-α*, Imperat. *ἐγρήγορ-θε* werdet wach
*εἰλήλουθ-α*, plur. *εἰλήλουθ-μεν* wir sind gekommen
*πέπονθ-α*, plur. *πέπασ-θε* (oder *πέποσ-θε*) ihr habt gelitten
*ἀνωγ-α*, plur. *ἄνωγ-μεν* wir befehlen
*κέκρᾱγ-α*, plur. *κέκραγ-μεν* wir schreien.

Die meisten gehören in ihrer bindevocallosen Formation der älteren Sprache an, insbesondere dem epischen Dialecte. Nur

*δέδι-μεν*, *ἕστα-μεν*, *τέθνα-μεν*, *ἴσ-μεν* sind attisch. Fast für alle diese Wörter sind in der späteren Sprache die bindevocalischen Bildungen ungleich häufiger. — Auffallend ist es, dass die mittlere attische Komödie die bindevocallose Perfectbildung bei zwei Verben anwendet, denen sie ursprünglich sicherlich fremd war, *ἀριστάω* frühstücke und *δειπνέω* esse zu Mittag:

*ἠρίστη-κα*, plur. *ἠρίστα-μεν*, Infin. *ἠριστά-ναι*
*δεδείπνη-κα*, plur. *δεδείπνα-μεν*, Infin. *δεδειπνά-ναι*.

Durchaus eigenthümlich ist die von *ἐγρήγορα* gebildete 3 plur. *ἐγρηγόρθᾱσι* Il. *K* 67, deren *θ* nicht mit dem *θ* des Imperativ *ἐγρήγορθε H* 371, *Σ* 299 und des Infinitiv *ἐγρήγορθαι* (*ἐγρηγόρθαι*?) *K* 67 zu identificiren ist. Vielleicht gehört jenes *θ* in 3 plur. nicht zur Endung, sondern zur Wurzel, so dass hier nicht *ἐγρήγορα*, sondern ein Perfect *ἐγρήγορθα* zu Grunde liegt (etwa von *ἀγέρθω* (analog wie *ἠγερέθομαι* von *ἀγείρω*, jedoch mit blossem *θ* statt *εθ* gebildet).

Der Conjunctiv der genannten Wörter sollte ursprünglich mit kurzem Conjunctivvocale *o* und *ε* gebildet sein wie im Präsens *ἴομεν*, denn nur da, wo Bindevocal stattfindet, kann langes *ω* und *η* als Contraction aus dem Bindevocale und dem ursprünglich kurzen Conjunctivvocale erscheinen. Reste dieser bindevocallosen Conjunctivbildung haben sich in der homerischen Sprache bei *οἶδα* und *πέποιθα* erhalten:

Conjunctiv 1 plur. *εἴδομεν* Il. *A* 363, *N* 827, *Π* 19, *X* 130. 244
*πεποίθομεν* Od. *χ* 335
2 plur. *εἴδετε* Il. *Θ* 18, *Σ* 53, *ι* 17.

Also im Perfect ist die kurzvocalige Conjunctivbildung immerhin fast so häufig wie im Präsens.

Sonst schiebt *οἶδα* vor den bindevocalisch formirten Conjunctivendungen *ω ῃς ῃ* u. s. w. noch den Vocal *ε* ein: *εἰδέω* Il. *Ξ* 235, Herod. 3, 140, *εἰδέωμεν εἰδέωσι* Herod. Durch die Contraction dieses *ε* mit der darauf folgenden Länge erklären sich die vulgären mit Circumflex betonten Conjunctive: *εἰδῶ*, *εἰδῇς*, *εἰδῇ*, *εἰδῶμεν*, die schon bei Homer (auch bei Herodot) vorkommen und im Attischen allein üblich sind.

Bei den in Rede stehenden Perfecta kommen, wie schon be-

| | | | |
|---|---|---|---|
| Indicativ Perfect. | Δέ(ι)δι-α | δε(ἰ)δοι-κ-α | Ἕστη-κ-α ἑστᾱ-κ-α |
| | δέ(ι)δι-ας | δε(ἰ)δοι-κ-ας | ἑστη-κ-ας ἑστᾱ-κ-ας |
| | δέ(ι)δι-ε | δε(ἰ)δοι-κ-ε | ἑστη-κ-ε ἑστᾱ-κ-ε |
| | Δέδι-μεν *) | Δεδοί-κ-αμεν **) | Ἕστα-μεν |
| | δέδι-τε | δεδοί-κ-ατε | ἑστα-τε |
| | δεδί-ᾱσι | δεδοί-κ-ᾱσι | ἑστᾱ-σι ἑστή-κ-ᾱσι |
| | Δέδι-τον | *) auch δεδίαμεν | Ἕστα-τον |
| | δέδι-τον | **) auch δέδοιγμεν | ἑστα-τον |
| Indicativ Plusquamp. | Ἐδεδί-ειν | ἐδεδοί-κ-ειν | Ἑστή-κ-ειν |
| | ἐδεδί-εις | ἐδεδοί-κ-εις | ἑστή-κ-εις |
| | ἐδεδί-ειν | ἐδεδοί-κ-ει | ἑστή-κ-ει |
| | Ἐδέδι-μεν | | Ἕστα-μεν |
| | ἐδέδι-τε | | ἕστα-τε |
| | ἐδέδι-σαν (εσαν) | ἐδεδοί-κ-εσαν | ἕστα-σαν |
| | Ἐδέδι-τον | | Ἕστα-τον |
| | ἐδεδί-την | | ἑστά-την |
| Conjunctiv Perfect. | Δεδί-ω | | Ἑστῶ |
| | δεδί-ῃς | | ἑστῇς |
| | δεδί-ῃ | | ἑστῇ |
| | Δεδί-ωμεν | | Ἑστῶμεν |
| | δεδί-ετε | | ἑστῆτε |
| | δεδί-ωσι | δεδοί-κ-ωσι | ἑστῶσι |
| | Δεδί-ητον | | Ἑστῆτον |
| | δεδί-ητον | | ἑστῆτον |
| Optativ Perfect. | Δεδι-είην | | Ἑστα-ίην |
| | δεδι-είης | | ἑστα-ίης |
| | δεδι-είη | | ἑστα-ίη |
| | Δεδι-είημεν | | Ἑστα-ῖμεν, ίημεν |
| | δεδι-είητε | | ἑστα-ῖτε, ίητε |
| | δεδι-είησαν | | ἑστα-ῖεν |
| Imperativ Perf. | Δέδι-θι (sp. δέδιτθι, δείδιθι) | | Ἕστα-θι |
| | δεδί-τω | | ἑστά-τω |
| | Δέδι-τε | | Ἕστα-τε |
| | δεδί-τωσαν | | ἑστά-τωσαν, -ντων |
| | Δέδι-τον | | Ἕστα-τον |
| | δέδι-τον | | ἑστά-των |
| Infin. Part. | Δεδι-έναι δεδοικέναι δειδί-μεν | | Ἑστά-ναι ἑστη-κ-έναι |
| | Δεδι-ώς G. ότος | | Ἑστώς G. ῶτος, ηκώς |
| | δεδι-νῖα, ός | δειδ-νῖα | ἑστῶσα |

merkt, neben den bindevocallosen Formen in gleicher Bedeutung, aber meist in viel häufigerem Gebrauche auch die mit Bindevocal *α* formirten vor. Das Aeltere ist hier ohne Zweifel das Fehlen des Bindevocales: die bindevocalische Form ist verhältnissmässig späten Ursprunges und beruht auf dem Streben, die activen Mehrheitsformen nach Analogie der Singularformen zu bilden.

Ist aber das *α* in *οἶδ-α-μεν*, *δεδί-α-μεν* u. s. w. erst später eingeschaltet, so muss dasselbe auch von dem pluralischen und dualischen *α* derjenigen Perfecta angenommen werden, von welchen bloss diese bindevocalische, nicht die bindevocallose Bildung nachzuweisen ist. Auch hier also muss ursprünglich eine bindevocallose Formation im Gebrauch, ja im alleinigen Gebrauche gewesen sein. Dabei wird derselbe Vocalwechsel zwischen Einheit und Mehrheit wie in den angeführten Formen bestanden haben:

| | | |
|---|---|---|
| *τέτροφ-α-[ν]* | *τέτροφ-α-ς* | *τέτροφ-ε-[τ]* |
| *τέτραμ-μεν* | *τέτραπ-τε* | *τέτραπ-αντι, ᾱσι* |
| | *τέτραπ-τον* | *τέτραπ-τον.* |

Es ist dabei besonders die Beschaffenheit des im Perfect eingefügten Bindevocales zu berücksichtigen. Wir haben ihn nicht wie beim bindevocalischen Präsens und Imperfectum in der Gestalt von *ε* und *ο*, sondern in der Vocalform *α*. Nun ist das unabgelautete *α* dem *ε* und *ο* gegenüber zwar in der Wurzel das ältere und ursprünglichere, aber in den Endungen ist es umgekehrt. Hier stellt sich das Verhältniss so heraus, dass älteres, namentlich aus der Zeit vor der Sprachtrennung stammendes a im Griechischen der Ablautung zu *ο* und *ε* unterworfen worden ist, dass aber ein solches *α*, welches erst später inserirt wurde, sich in dieser seiner Form *α* erhalten hat, ohne zu *ο* und *ε* abzulauten.

Das mediale (passive) Perfectum und Plusquamperfectum flectirt wie das mediale Präsens und Imperfectum der zweiten Conjugationsklasse. Im 3 plur. wird die Endung *νται* und *ντο* im attischen Dialecte nur dann angewandt, wenn der Stamm mit einem Vocale schliesst; bei consonantisch auslautenden Stämmen wird Umschreibung angewandt. Bei den Joniern geht 3 plur. stets auf *ατ-αι ατ-ο* aus, gewöhnlich auch im epischen Dialecte, denn dieser wendet bei vocalisch auslautenden Stämmen für

*αται* und *ατο* auch bisweilen die attischen Endungen *νται* und *ντο* an. Homer hat *λέλυ-νται ἐλέλυ-ντο δεδάκρυ-νται πέπτ-αντται εἴρυ-ντο* neben *εἰρύ-ατο βεβλή-αται -ατο, κεκλή-ατο, ἐφθί-ατο, κεχολώ-ατο, πεποτή-αται πεφοβή-ατο*, Herodot hat *κατακεχύαται ἱδρύαται ἱδρύατο* und mit Veränderung des stammauslautenden *η* und *ει* in *ε*: *ἐτετιμέατο ἐκτέατο ἠγέαται ἐκεκοσμέατο ἀποκεκλέατο*; stammauslautende Gutturalis und Labialis wird wie im Activum aspirirt: *μεμίχαται εἰλίχατο ἐτετάχατο*; die Präsentia auf *ζω* haben *δ* vor der Endung: *ἐσκευάδαται -ατο, ἀγωνίδατο, κεχωρίδαται*. Bei Homer findet sich dies *δ* in *ἀκηχέδαται* von *ἀκήχημαι, ἐλελάδατο* von *ἐλήλαμαι* (*ἐλαίνω*), *ἐρράδαται -ατο*; Spätere bilden auch Formen wie *διακεκρίδαται* von *διακρίνω*. — Selten steht in 3 plur. nach consonantischen Stämmen *ται* statt *νται*: *δέδοκται* Eur. Bacch. 1350, *ἀναγέγραπται* Archimedes.

Conjunctiv und Optativ des passiven Perfectums wird umschrieben (S. 210). Doch von einigen auf einen Vocal ausgehenden Stämmen werden diese Modi nach derselben Weise wie bei dem Präsens der zweiten Conjugationsklasse (der Optativ auch nach erster Conjugationsklasse) gebildet: *κέκτημαι κεκτῶμαι κεκτήμην* und *κεκτῴμην, μέμνημαι μεμνῶμαι μεμνήμην* und *μεμνῴμην, κέκλημαι κεκλῆμαι κεκλήμην, βέβλημαι βεβλῆμαι βεβλήμην*. Die in 1 sing. betonte Silbe behält den Accent auch in den übrigen Personen. Mit verkürztem *ο* ist gebildet der Opt. *μέμνοιο* neben *μεμνῷο*. — Contraction des auslautenden Wurzelvocales *υ* mit dem Optativvocale *ι* in *λέλῡντο* Od. *σ* 238.

Wird im Passivum das Plusquamperfect ganz nach Analogie des Perfectums flectirt, so ist dies anders im Activum, abgesehen von 1. 2 plur. und 2. 3 dual. derjenigen Plusquamperfecta, welche gleich den entsprechenden Perfecten ohne Bindevocal formirt werden. In 3 plur. gehen die activen Plusquamperfecta gleich den Imperfecten der zweiten Conjugationsklasse auf *σαν* aus, welches sie mit dem Bindevocale *ε* anfügen: *ἐγεγράφ-ε-σαν παρεσκευάκεσαν*, erst später (nach Analogie der übrigen Personen) mit dem Bindevocale *ει* (doch schon *διηρπάκεισαν* bei Demosth., *ἐδεδειπνήκεισαν* bei Antiph.). — In den übrigen Personen ist zu dem Bindevocale *ε* noch *α* (in 3 sing. *ε*) hinzugetreten. So im Epischen und Ionischen: *ἐτεθήπ-εα, ἐώθ-εα, ἐτεθήπ-εας, ᾔδ-ει(ν) ἐγεγών-εε,*

*συνηδ-έατε*. Die beiden Vocale *εα* werden zu *η* contrahirt, und zwar für 1 sing. bei den älteren Attikern *ἐμεμαθή-κη ᾔδ-η ἐκεχήν-η*, seltener für 2 sing. bei Sophokl. Antig. 447 und Arist. Nub. *ᾔδ-ης*, bei Homer *ἠείδ-ης* χ 280, *ᾔδησθα* τ 93 und für 3 sing. im homerischen *ᾔδη*. Im strengeren Dorismus scheint die Contraction des *εα* in *η* für alle Personen vorgekommen zu sein: 3 sing. *ἀπολώλη* tab. Heracl., *πεφύκη ἐλελήθη* Theokr., 1 plur. *ἐκεκρατηρίχημες* Sophron. — Die Contraction *ει* kommt zunächst nur für 3 sing. vor: *ᾔδ-ει ἑστήκ-ει*, auch mit paragogischem *ν*: *ᾔδειν ἑστήκειν* (aus *ᾔδεε ᾔδεεν*), ist dann aber im Attischen und auch im milderen Dorismus für die übrigen Personen statt *εα*, *η* gebraucht, und zwar in 1 sing. mit Festhaltung des Personalzeichens *ν*: *ἑστήκ-ειν*.

In der älteren Sprache kommt das active Plusquamperfect auch einige male mit der Flexion des Imperfectums erster Conjugationsklasse vor, nämlich im homerischen *ἐπέφυκον ἐμέμηκον* für *ἐπεφύκεσαν*. Häufiger haben die Dorier für Indic. Perf. die Präsensendungen erster Conjugationsklasse angewandt: *γεγάθει* Epicharm, *δεδοίκω* Theokrit, *τετμήκει* Archimed; wahrscheinlich sind diese Endungen auch für die bei Theokrit handschriftlich überlieferten Perfectformen anf *ης* und *η* (für 2. 3 sing.) herzustellen, wie *πεπούθης πεπόνθης, πεφύκη ὀπώπη*. Alte Bildungen sind dies sicherlich nicht, jedenfalls jünger als die nach erster Conjugationsklasse gebildeten Conjunctive, Optative und Imperative des activen Perfectums. Von diesen geht

der Optativ des activen Perfectums auch auf *οίην οίης* u. s. w. aus: *πεφευγοίην πεποιθοίην ἐληλυθοίην*, die attische Prosa hat aber fast durchweg den gewöhnlichen Optativausgang *οιμι οις* u. s. w. Häufig wird der Optativ wie der Conjunctiv umschrieben: *πεφιληκὼς ὦ, πεφιληκὼς εἴην*. — Der active Imperativ wird von keinen anderen als präsentischen Perfecten gebildet wie *ἄνωγε, γέγωνε, κεκράγετε, κεχήνετε, γεγόνετε, ἐοικέτω, βεβηκέτω*.

---

Wenn vocalisch auslautende Wurzeln und Stämme mit den vocalisch anlautenden Perfectendungen (des Activums) verbunden werden sollen, so muss sich ein Hiatus ergeben. Nur selten bleibt derselbe:

*δέδι-α, ἀκήκο-α (ἀκήκου-α, ἀκήκοϝ α)*

und in einigen Perfectformen des dorischen und äolischen Dialectes.

Sonst wird zur Vermeidung des Hiatus ein euphonischer Consonant eingeschoben, und zwar die Tenuis **κ**. Bei Homer findet dieses nur in einer geringen Zahl von Perfecten und Plusquamperfecten statt, nämlich in

*ἕστη-κ-ας, ἕστη-κ-ε, ἑστή-κ-āσιν, (ἀμφ)έστη-κ-ει, βέβη-κ-ας, ἀμφι-, προ-βέβη-κ-ας, προβέβη-κ-ε, προβεβή-κ-η, (ἐ)βεβή-κ-ει — δείδοι-κ-α — τέθνη-κ-ε, κατατεθνή-κ-ασιν, τεθνη-κ-νῖαν — τέτλη-κ-ας, τέτλη-κ-ε — βεβλή-κ-ειν, βεβλή-κ-εις — κέκμη-κ-ας — δέδῡ-κ-εν — πεφύ-κ-ασι, (ἀμφι) πεφύ-κ-ει — βεβρω-κ-ώς — μέμβλω-κ-ε — ἀδη-κ-ότες, ἀδηκ-ότας — βεβίη-κ-εν — δεδάη-κ-ας, δεδάη-κ-ε, δεδαη-κ-ότας — δεδειπνήκ-ει — ὑπεμνήμυ-κ-ε — παρᾴχη-κ-ει — τετύχ-η-κε, τετυχη-κ-ώς.*

Der Hiatus vor *āσι* (3 plur.) wird von Homer gewöhnlich nicht vermieden: *πεφύāσι, βεβαāσι* (neben *πέφυ-κ-α* und *βέβη-κ-α*), *μεμάāσι, δεδάāσι*. So auch im böotischen Dialecte: *ἀποδεδόανθι* für *ἀποδεδό-κ-āσι*. (Der Hiatus vor der Participialendung in der epischen Sprache, wie *βεβαώς βεβαῶτα μεμαώς* ist nur ein scheinbarer, da hier ein *ϝ* gesprochen wurde, §. 171.

In der nachhomerischen Zeit ist die Einfügung des euphonischen **κ** vor vocalisch anlautender Endung des Perfectums bis auf die oben angegebenen Fälle nicht bloss auf alle vocalisch auslautenden Stämme ausgedehnt (dorisch auch *ἄκου-κ-α* statt *ἀκήκοα*), sondern auch auf die meisten, welche mit dentaler Muta oder mit einer Liquida schliessen.

Die Aspiration der gutturalen und labialen Stämme ist ebenfalls erst eine in der nachhomerischen Zeit entstandene Neuerung.

### §. 297. Zweiter Aorist.

Die zweiten Aoriste werden wie die Imperfecta resp. Präsentia auf zweierlei Weise flectirt, mit oder ohne Bindevocal. Häufig ist, namentlich bei Homer, der bindevocalische, selten der bindevocallose Aorist II gleich dem Plusquamperfect durch anlautende Reduplication erweitert.

| | Mit Bindevocal (erste Conjugationsklasse) | | Ohne Bindevocal (zweite Conjugationsklasse) | |
|---|---|---|---|---|
| Indicat. | *ο-ν* | *ο-μην* | *ν* | *μην* |
| | *ε-ς* | *ε-ο, ου, ευ* | *ς* | *σο* |
| | *ε-[τ]* | *ε-το* | *[τ]* | *το* |
| | *ο-μεν* | *ό-μεθα* | *μεν* | *μεθα* |
| | *ε-τε* | *ε-σθε* | *τε* | *σθε* |
| | *ο-ν[τ]* | *ο-ντο* | *σαν ν[τ]* | *ντο* |
| Imperat. sg. | *ε, ε-ς* | *ε-ο, ου, ευ (ειο)* | *θι, ς* | *σο* |
| | *έ-τω* | *έ-σθω* u. s. w. | *τω* | *σθω* u. s. w. |

## I. Mit Bindevocal formirte zweite Aoriste.

Der bindevocalische zweite Aorist richtet sich in seiner Flexion für den Indicativ nach dem Imperfectum, für die übrigen Modi nach dem Präsens der zweiten Conjugationsklasse, doch ist noch mehr Alterthümliches als dort erhalten. — Im Imperativ 2 sing. erscheint die Endung *ες* statt *ε* in *σχ-ές*, S. 212, für 2 sing. hat sich aber auch die sonst nur in 3 sing. vorkommende paragogische Endung *έτω* erhalten, und zwar in der volleren Form *έτως*, wenigstens im Dialecte der Kyprier, vgl. Hesych. s. v. *ἐλθέτως* = *ἐλθέ*. Hier ist der Sachverhalt also wie im Latein, wo im Imperativ itō sowohl für die dritte wie für die zweite Person gebraucht wird; der consonantische Auslaut in *έτως* entspricht dabei dem altlateinischen itōt. — Im Conjunctiv 1 sing. *ωμι* statt *ω* in *ἴδωμι* Σ 63, *τύχωμι* *H* 243, *ἀγάγωμι* *Ω* 717. — 2 sing. *ησθα* statt *ης* in *εἴπησθα*, *βάλησθα*, *πάθησθα* u. a. — 3 sing. *ησι* statt *η* in *λάβησι*, *ἀλάλκησι* u. a. — Im Optativ 1 sing. *οιν* bei Attikern in *λάβοιν*, *ἁμάρτοιν*, auch lesbisch *λαχύην*. — 2 sing. *οισθα* statt *οις* bei Homer: *βάλοισθα*, *προφύγοισθα* u. a. — Im Imperat. Med. *σπεῖο* *K* 285, verschieden vom Imperat. Praes. *ἔρειο* (*ἐρεῖο*?) *Λ* 611 und *αἰδεῖο* *Ω* 503 aus *ἐρέ-εο*.

Die meisten bindevocalischen Aoristi II werden unmittelbar von der Verbal-Wurzel aus gebildet. Der Vocal derselben ist stets eine Kürze, und zwar tritt für die a-Wurzeln im Gegensatz zu dem identisch ausgehenden Imperfectum der §. 279 und 289 angegebene Unterschied der Ablautungsform ein: *ἔιρεπον ἔιραπον*, mit Metathesis *ἔπερθον ἔπραθον*, *ἔδερκον ἔδρακον*, *ἔλειπον ἔλιπον*, *ἔφευγον ἔφυγον*. Isolirt steht der Wechsel zwischen *ω* und *α* in *ἔτρωγον* und *ἔτραγον*. Gewöhnlich aber werden zweite Aoriste nur von solchen Verben gebildet, welche im Präsens und Imperfectum einen wurzelerweiternden Zusatz haben: *ἐμάνθανον ἔμαθον*, *ἔτεμνον ἔταμον*, *ἔκτεινον ἔκτανον* u. s. w. Dahin gehören auch die Aoriste *ἔστιγον ἔκτυπον ἔθαλον ἔμικον ἔγοον* von den Präsentia *στυγέω κτυπέω θηλέω μικάομαι γοάω*. — Schwächung der Wurzel durch Synkope des Wurzelvocales in *ἐπτόμην* (Imperf. *ἐπετόμην*), *ἔσχον* (Imperf. *εἶχον* aus *ἔσεχον*), *ἐσπόμην* (Imperf. *εἱπόμην* aus *ἐσεπόμην*).

Zweite Aoriste, welche die Endungen an erweiterte Wurzeln oder abgeleitete Stämme anfügen: *ἴσκ-ε* sprach Od. *X* 31, *ἔχραισμ-ον* (*χραισμέω*), *ἔπιτν-ον* (*πιτνέω*), *ἤμβροτ-ον ἥμαρτον* (*ἁμαρτάνω*) u. a.

### Bindevocalische zweite Aoriste mit Reduplication.

Im Attischen finden sich davon nur wenig Reste, grösser ist die Zahl derselben in der epischen Sprache. Die Reduplicationssilbe wird auch in den übrigen Modi beibehalten, der Indicativ nimmt (bei Homer willkürlich) das Augment an.

a. Mit anlautendem Consonanten. Im Attischen bloss *εἶπον* (vgl. S. 221) aus *ἐϝέϝεπον*, bei Homer *ἔειπον* und *εἶπον*. — Ausserdem in der epischen Sprache: *πείθω πέπιθον* überredete, *φείδω πεφιδόμην* schonte, *κάμνω* Conj. *κεκάμω* mühe mich ab, *κεύθω* Conj. *κεκύθωσι* verbergen, *λαμβάνω λελαβέσθαι* nehmen, *λαγχάνω* Conj. *λελάχω* lasse zu Theil werden (wogegen *ἔλαχον* intrans.), *λανθάνω ἐκλέλαθον* machte vergessen, Med. *λελαθέσθαι* vergessen (*ἔλαθον* intrans.), *λάσκω* töne *λελάκοντο* hymn. Merc., *πάλλω* schüttele *πεπαλών*, *μάρπτω* fasse *μεμάποιεν* (mit Ausfall des *ρ*), *πλήσσω* (*ἐ*)*πέπληγον* schlug, *πυνθάνομαι* forsche *πεπύθοιτο*, *τεύχω* bereite *ἑτετυκεῖν τετύκοντο*, *τέρπω τετάρπετο* ergötzte sich,

φράζω (ἐ)πέφραδον sagte, χάζομαι weiche κεκάδοντο wichen, κεκαδών zum weichen bringend, χαίρω κεχαρόμην freute mich, τεταγών ergreifend. — Mit Synkope des Wurzelvocales: κέλομαι ἐκέκλετο trieb an, ἕπομαι folge ἐσπόμην ἕσπωμαι u. s. w., ἔπεφνον tödtete, ἔτετμον Conj. τετμῇς traf an, ἔσπετε sagt.

b. Mit anlautendem Vocale. Die ganze Wurzel wird wiederholt; dabei wird der Vocal der Reduplicationssilbe im Indicativ augmentirt. Im Attischen bloss ἄγω ἤγαγον ἀγαγεῖν, in der epischen Sprache ausserdem folgende: ὄρνιμι ὤρορε erregte, ἀχαχίζω betrübe ἤκαχε ἠκαχόμην, ἀραρίσκω füge ἤραρον ἄραρον; ἀπαφίσκω betrüge ἤπαφον ἀπάφοιτο; ἀλέξω wehre ab ἄλαλκε; ἐνίπτω schelte ἐνένιπον. — Mit Synkope des Wurzelvocales bloss das attische ἤνεγκον Inf. ἐνεγκεῖν (aus ἐνενεκεῖν, vgl. Perf. ἐνήνοχα), häufiger ἤνεγκα, Inf. ἐνέγκαι; episch und ionisch ἤνεικα ἔνεικα, ἤνεικον ἔνεικον. — Reduplication des consonantischen Wurzelauslautes mit dem Vocale α in: ἐνίπτω schelte ἠνίπαπον (neben ἐνένιπον), ἀρύω halte ab ἠρύκακον.

II. Ohne Bindevocal formirte zweite Aoriste.

Hierher gehören die zweiten Aoriste sämmtlicher nach der zweiten Conjugationsklasse flectirter Präsentia, aber auch eine beträchtliche Zahl von zweiten Aoristen solcher Verba, welche im Präsens der ersten Conjugationsklasse folgen. Die Flexionsendungen sind im Indicativ dieselben wie beim Imperfectum, in den übrigen Modi wie beim Präsens der zweiten Conjugationsklasse, jedoch mit dem Unterschiede, dass für 2 sing. des Imperativs die Endung θι sich im vulgären Gebrauche gehalten hat (στῆθι βῆθι γνῶθι δῦθι ...), nur bei Dichtern (auch attischen) tritt Apokope ein: κατάβᾱ, ἀνάβᾱ, ἀπόστᾱ. — Die Imperativendung ς statt θι in δός θές ἕς sowie auch in φρές (ἔκφρες, εἰςφρές) lasse ein (im Präs. nach 1. Conjugationskl. εἰςεφρούμην).

Was den auslautenden Wurzelvocal betrifft, so findet der im bindevocallosen Präsens und Imperfect stattfindende Wechsel zwischen Länge und Kürze im bindevocallosen Aorist II bloss bei δίδωμι τίθημι ἵημι statt, jedoch mit manchen Eigenthümlichkeiten, vgl. S. 238. Bei den meisten Verben tritt die Kürze bloss im Medium sowie im Optativ und Participium des Activums ein, nicht aber in der Mehrheit des Indicativs, vgl. S. 236. Bei einigen Verben aber ist

auch der Vocal im Medium eine Länge: *πίμπλημι*, *ἐπλήμην* Opt. *πλῄμην* — *ὀνίνημι ὠνήμην* neben *ὠνάμην* Opt. *ὀναίμην* — *βάλλω ἐβλήμην* Opt. *βλῄμην* — *πελάζω* nahe *ἐπλήμην*. Ausserdem haben die sämmtlichen Aoriste dieser Art in 3 plur. Indic., wenn sie statt des gewöhnlichen *σαν* die kürzere Endung annehmen, kurzen Wurzelvocal (im Unterschiede von der gleich ausgehenden 1 sing.): *ἔβην* ich ging, *ἔβαν* sie gingen, *ἔγνων* und *ἔγνον*, *ἔδῡν* und *ἔδυν*.

Ausser für die Präsentia der ersten Conjugationsklasse (§. 284) kommt diese Aoristbildung vor für *διδράσκω* entlaufe *ἔδρᾱν*, *φθάνω* komme zuvor *ἔφθην φθάμενος*, *κλάω* breche Part. *ἀποκλᾰ́ς*, [*καταπτάω*] ducke (wofür *καταπτήσσω*) *καταπτή-την*, *γιγνώσκω* erkenne *ἔγνων* Opt. *γνοίην* Part. *γνούς*, *πλώω* schiffe *ἔπλων*, *σβέννυμι* lösche, *ἔσβην* erlosch Opt. *σβείην* Part. *σβείς*; ferner bei folgenden nach Eintritt der Metathesis: *βάλλω ξυμβήτην ἐβλήμην* (s. oben), *πελάζω* nahe *ἐπλήτο* (s. oben), *πέτομαι* fliege *ἔπτην ἐπτάμην*, *σκέλλω* dörre *ἔσκλην*, sowie in *ἔτλην* ertrug. — Wurzelvocal *υ*: *φύω* bringe hervor, *ἔφῡ-ν* entstand; *κλύω* höre, Imper. *κλῦ-θι κλῦ-τε*, Med. *κλύ-μενος*; *λῡ́ω* löse *λύμην*; *σεύω* schüttele *ἐσσύ-μην*; *χέω* giesse *ἐχύ-μην*; *ἐρύομαι εἰρύομαι* schütze *ἐρύ-μην εἰρύ-μην*. Langen Vocal im Medium haben: *πνέω* hauche *ἔμπνῡ-το*; *εἰρύω* ziehe *εἴρῡ-το* Od. *χ* 90 (die Länge in der Vershebung). — Wurzelvocal *ι*: *πίνω* trinke, Imper. *πῖ-θι*; *φθίω* vergehe *ἐφθί-μην*; *κτίζω* zurück, Part. *κτίμενος*.

Consonantisch schliessende Wurzeln bilden gewöhnlich nur mediale Formen: *ἅλλομαι* springe *ἅλ-το ἅλ-σο*; *πάλλω* schüttle *πάλ-το*; *ἀείρω* hebe *ἄωρ-το*; *ἀραρίσκω* füge, *ἄρ-μενος* passend; *γίγνομαι* werde (*ἔ*)*γεν-το*; *δέχομαι* nehme *ἔδεκ-το ἔδεξο*; *ἑλελίζω* wirbele *ἐλέλιχ-το*; *εὔχομαι* flehe *εὐ̓κ-το*; *ἵκω* komme *ἵκ-το*; *λέγω* sammle *ἐλέγ-μην*; *πέρθω* verwüste, Infin. *πέρ-θαι* (statt *περθ-θαι*); dazu *ἔλεκ-το* legte sich schlafen; *γέν-το* (*Fέν-το*) fasste. — Ein Activ wird gebildet von *κτείνω* tödte mit Ausfall des *ν* vor folgendem Consonanten (S. 169) *ἔκτα-ν ἔκτα-μεν τε*, 3 plur. *ἔκτα-ν*, Med. *ἐκτάμην*.

Von erweiterten Stämmen werden gebildet: *βιόω* lebe *ἐβίων*; *ἁλίσκομαι* werde gefangen *ἑᾰ́λων ἥλων*; *ἀμβλίσκω* abortire *ἤμβλων*; *γηράσ(κ)ω* altere *ἐγήρᾱν*; *ἀπουράω* nehme, Part. *ἀπουρᾰ́ς*; *ἁρπάζω* raube *ἁρπάμενος*. Kurzen Vocal im Activ hat

*οὐτά-ω* verwunde, 3 sing. *οὐτα*, Inf. *οὐτά-μεναι*, Part. *οὐτά-μενος*. Hierher wahrscheinlich auch *ἐπριά-μην* kaufte.

Reduplicirende zweite Aoriste ohne Bindevocal: *κέ-κλυθι κέκλυτε* (mit kurzem *υ*, dagegen *κλῦθι κλῦτε*), wahrscheinlich auch *τέτυξο* Θ 163.

Kurzvocalige Conjunctive des bindevocallosen Aoristes bei consonantischem Wurzelauslaut:

*ἄλλομαι* springe: *ἄλ-το*, *ἐπ-ᾶλτο*, *ἄλ-σο* episch, Conjunct. *ἄλ-εται* Il. *A* 192, Part. *ἄλ-μενος*.

*εὔχομαι* bitte: *εὔκ-το* fragm. Soph. ap. schol. Oed. C. 1375 (Plusquamp. *ηὔκτο* mit Reduplication), Conjunctiv: *εὔχεται* Ξ 484.

Bei vocalisch auslautenden Wurzeln:

*ἐφθί-μην: φθί-εται* Υ 173, *φθι-όμεσθα* Ξ 87 (mit kurzem *ι*) — *ἔδων: δώ-ομεν* Η 299. 351, *π* 184 — *ἔγνω-ν: γνώ-ομεν* Π 304 — *ἔθη-ν: θεί-ομεν* Λ 143. Ψ 244. 486. *ν* 364, *καταθεί-ομεν φ* 264 — *ἀποθεί-ομαι* Σ 409, *καταθεί-ομαι* Χ 111 — *ἔβη-ν: ἐπιβεί-ομεν κ* 344, ζ 262, *καταβεί-ομεν* Κ 97 — *ἔστη-ν: στεί-ομεν* Ο 297 — *παρστή-ετον* (3 dual) *σ* 183 — *ἔβλη-ν: βλή-εται ρ* 472.

In den angeführten Conjunctiven ist der indicative Wurzelauslaut *ι* und *ω* vor dem kurzen Modusvocale unverändert geblieben, dagegen ist *η* selten beibehalten (*παρστή-ετον* und *βλή-εται*), gewöhnlich ist statt desselben der Diphthong *ει* eingetreten (*στεί-ομεν*). Doch ist auf diese Schreibung der Alexandriner nicht viel zu geben *). Nur so viel steht fest, dass hier dem kurzen Conjunctivvocale eine Länge vorausging, und wenn wir der homerischen Zeit nach Analogie von *γνώ-ομεν δώ-ομεν* Conjunctive *θή-ομεν, καταθή-ομεν* u. s. w. vindiciren wollen, so haben wir dazu dasselbe Recht wie die Alexandriner, wenn sie *θεί-ομεν καταθεί-ομεν* schrieben. Die Lesart *θεί-ομεν* lässt sich nur so erklären, dass der Wurzelvocal *η* im Conjunctiv zu *ε* verkürzt worden und

*) In den ältesten Handschriften war für beides, für langes *ē* und für den Diphthong ei, nur ein und dasselbe Zeichen *ε* geschrieben; dass dies *ε* in den betreffenden Conjunctiven an der einen Stelle als *η*, an der anderen als *ει* zu lesen sei, darüber konnten die Alexandrinischen Grammatiker keine anderen Kriterien als höchstens die Aussprache der Rhapsoden haben, der kein Besonnener in diesen Dingen Gewicht beilegen mag. Für die Aussprache der homerischen Zeit ist nichts damit bewiesen.

dies ε von dem Conjunctivvocale durch Einschiebung eines euphonischen ι (wie in οἴχο-ι-ο §. 101) getrennt worden sei.

Conjunctivformen mit langem Vocale werden stets angewandt für 1. 2. 3 sing. act. sowie für 3 plur. act. med.:

βεί-ω *Z* 113, θεί-ω *Π* 83. 437, ἐφεί-ω *Λ* 567, μεθεί-ω *Γ* 414, δαεί-ω *K* 425, δαμεί-ω σ 54, γνώω ξ 115, ϱ 549, ἁλώ-ω *Λ* 405, *O* 265. — φθίῃς β 388, θῇ-ῃς *Z* 432, π 96, τ 493, θεί-ῃς κ 341, γνώ-ῃς Ψ 457. — στῇ-ῃ, ὑπερβῇ-ῃ *I* 501, ἐμβῇ-ῃ *Π* 94, φῇ-ῃ λ 128, φθῇ-ῃ *Π* 861, ἀνῇ-ῃ *B* 34, θεί-ῃ κ 301, ο 51, μεθεί-ῃ μεθῇ-ῃ ε 471, ἀφέ-ῃ *Π* 590. — περιστῇ-ωσι (περιστεί-ωσι) *P* 95, δώ-ωσι *Λ* 137, γνώωσι *Λ* 302.

Statt der mit kurzem Vocale gebildeten Conjunctivformen erscheint langvocalige Formation, jedoch mit Verkürzung des Wurzelvocales:

στέ-ωμεν *Λ* 348 und *X* 231, jedoch beide male mit der Variante στέ-ομεν, κτέ-ωμεν χ 216 (Var. κτέομεν, κτείομεν), φθέ-ωμεν π 383. — βέ-ῃ *Π* 852.

Contraction des Conjunctiv mit dem Wurzel- oder Stammvocale:

δῶ ι 356.

δῷς *H* 27, γνῷς χ 373.

ἧσιν (aus ἔησιν) *Λ* 359, *K* 449, δῶσι *Λ* 129, β 144, γνῷ α 411.

μεθῶμεν *K* 449, δῶμεν Ψ 537, γνῶμεν *X* 382, περιδώμεθον Ψ 485; ἐπιδώμεθα χ 254.

βῶσιν ξ 80, γνῶσι *Z* 231.

γνῶτον φ 218.

Der Optativ contrahirt sein ε mit vorausgehendem ι und υ in ἀποφθίμην Od. κ 51, φθῖτο λ 440, ἐκδῦμεν Il. *Π* 99, (ἀνα)δύῃ ι 377, σ 348 (oder Conjunctiv?), φύῃ Theokr. 15, 94. — Der Optativ παραφθαίησι *K* 346 ist das einzige Beispiel von auslautendem ι in der 3 sing. Opt. (analog wie οἶμι).

Statt der bindevocalischen Imperfectflexion ον ες ε ομεν kommen für einige Wörter auch die Ausgänge des ersten Aoristes α ας ε αμεν zur Anwendung. Im Attischen εἶπα neben εἶπον (S. 222) und ἤνεγκα neben dem selteneren ἤνεγκον, wofür im Epischen und Ionischen ἔνεικα neben ἔνεικον. So auch für die übri-

*συνηδ-έατε*. Die beiden Vocale *εα* werden zu *η* contrahirt, und zwar für 1 sing. bei den älteren Attikern *ἐμεμαθή-κη ᾔδ-η ἐκεχήν-η*, seltener für 2 sing. bei Sophokl. Antig. 447 und Arist. Nub. *ᾔδ-ης*, bei Homer *ἠείδ-ης* χ 280, *ᾔδησθα* τ 93 und für 3 sing. im homerischen *ᾔδη*. Im strengeren Dorismus scheint die Contraction des *εα* in *η* für alle Personen vorgekommen zu sein: 3 sing. *ἀπολώλη* tab. Heracl., *πεφύκη ἐλελήθη* Theokr., 1 plur. *ἐκεκρατηρίχημες* Sophron. — Die Contraction *ει* kommt zunächst nur für 3 sing. vor: *ᾔδ-ει ἐστήκ-ει*, auch mit paragogischem *ν*: *ᾔδειν ἑστήκειν* (aus *ᾔδεε ᾔδεεν*), ist dann aber im Attischen und auch im milderen Dorismus für die übrigen Personen statt *εα*, *η* gebraucht, und zwar in 1 sing. mit Festhaltung des Personalzeichens *ν*: *ἑστήκ-ειν*.

In der älteren Sprache kommt das active Plusquamperfect auch einige male mit der Flexion des Imperfectums erster Conjugationsklasse vor, nämlich im homerischen *ἐπέφυκον ἐμέμηκον* für *ἐπεφύκεσαν*. Häufiger haben die Dorier für Indic. Perf. die Präsensendungen erster Conjugationsklasse angewandt: *γεγάθει* Epicharm, *δεδοίκω* Theokrit, *τετιμήκει* Archimed; wahrscheinlich sind diese Endungen auch für die bei Theokrit handschriftlich überlieferten Perfectformen anf *ης* und *η* (für 2. 3 sing.) herzustellen, wie *πεπυίθης πεπόνθης*, *πεφύκη ὀπώπη*. Alte Bildungen sind dies sicherlich nicht, jedenfalls jünger als die nach erster Conjugationsklasse gebildeten Conjunctive, Optative und Imperative des activen Perfectums. Von diesen geht

der Optativ des activen Perfectums auch auf *οίην οίης* u. s. w. aus: *πεφευγοίην πεποιθοίην ἐληλυθοίην*, die attische Prosa hat aber fast durchweg den gewöhnlichen Optativausgang *οιμι οις* u. s. w. Häufig wird der Optativ wie der Conjunctiv umschrieben: *πεφιληκὼς ὦ, πεφιληκὼς εἴην*. — Der active Imperativ wird von keinen anderen als präsentischen Perfecten gebildet wie *ἄνωγε, γέγωνε, κεκράγετε, κεχήνετε, γεγόνετε, ἐοικέτω, βεβηκέτω*.

---

Wenn vocalisch auslautende Wurzeln und Stämme mit den vocalisch anlautenden Perfectendungen (des Activums) verbunden werden sollen, so muss sich ein Hiatus ergeben. Nur selten bleibt derselbe:

*δέδι-α, ἀκήκο-α (ἀκήκου-α, ἀκήκοϝ-α)*

und in einigen Perfectformen des dorischen und äolischen Dialectes.

Sonst wird zur Vermeidung des Hiatus ein euphonischer Consonant eingeschoben, und zwar die Tenuis **κ**. Bei Homer findet dieses nur in einer geringen Zahl von Perfecten und Plusquamperfecten statt, nämlich in

*ἕστη-κ-ας, ἑστη-κ-ε, ἑστή-κ-ᾱσιν, (ἀμφ)έστη-κ-ει, βέβη-κ-ας, ἀμφι-, προ-βέβη-κ-ας, προβέβη-κ-ε, προβεβή-κ-η, (ἐ)βεβή-κ-ει — δείδοι-κ-α — τέ-θνη-κ-ε, κατατεθνή-κ-ασιν, τεθνη-κ-νῖαν — τέτλη-κ-ας, τέτλη-κ-ε — βε-βλή-κ-ειν, βεβλή-κ-εις — κέκμη-κ-ας — δέδῡ-κ-εν — πεφῡ́-κ-ασι, (ἀμφι) πεφῡ́-κ-ει — βεβρω-κ-ώς — μέμβλω-κ-ε — ἀδη-κ-ότες, ἀδηκ-ότας — βε-βίη-κ-εν — δεδάη-κ-ας, δεδάη-κ-ε, δεδαη-κ-ότας — δεδειπνήκ-ει — ὑπε-μνήμυ-κ-ε — παρᾴχη-κ-ει — τετύχ-η-κε, τετυχη-κ-ώς.*

Der Hiatus vor *ᾱσι* (3 plur.) wird von Homer gewöhnlich nicht vermieden: *πεφῡ́ᾱσι, βεβαᾱσι* (neben *πέφυ-κ-α* und *βέβη-κ-α*), *με-μᾰ́ᾱσι, δεδᾰ́ᾱσι*. So auch im böotischen Dialecte: *ἀποδεδόανθι* für *ἀποδεδό-κ-ᾱσι*. (Der Hiatus vor der Participialendung in der epischen Sprache, wie *βεβαώς βεβαῶτα μεμαώς* ist nur ein scheinbarer, da hier ein *ϝ* gesprochen wurde, §. 171.

In der nachhomerischen Zeit ist die Einfügung des euphonischen **κ** vor vocalisch anlautender Endung des Perfectums bis auf die oben angegebenen Fälle nicht bloss auf alle vocalisch auslautenden Stämme ausgedehnt (dorisch auch *ἄκου-κ-α* statt *ἀκήκοα*), sondern auch auf die meisten, welche mit dentaler Muta oder mit einer Liquida schliessen.

Die Aspiration der gutturalen und labialen Stämme ist ebenfalls erst eine in der nachhomerischen Zeit entstandene Neuerung.

### §. 297. Zweiter Aorist.

Die zweiten Aoriste werden wie die Imperfecta resp. Präsentia auf zweierlei Weise flectirt, mit oder ohne Bindevocal. Häufig ist, namentlich bei Homer, der bindevocalische, selten der bindevocallose Aorist II gleich dem Plusquamperfect durch anlautende Reduplication erweitert.

| | Mit Bindevocal (erste Conjugationsklasse) | | Ohne Bindevocal (zweite Conjugationsklasse) | |
|---|---|---|---|---|
| Indicat. | *ο-ν* | *ο-μην* | *ν* | *μην* |
| | *ε-ς* | *ε-ο, ου, ευ* | *ς* | *σο* |
| | *ε-[τ]* | *ε-το* | *[τ]* | *το* |
| | *ο-μεν* | *ό-μεθα* | *μεν* | *μεθα* |
| | *ε-τε* | *ε-σθε* | *τε* | *σθε* |
| | *ο-ν[τ]* | *ο-ντο* | *σαν ν[τ]* | *ντο* |
| Imperat. sg. | *ε, ε-ς* | *ε-ο, ου, ευ (ειο)* | *θι, ς* | *σο* |
| | *έ-τω* | *έ-σθω* u. s. w. | *τω* | *σθω* u. s. w. |

## I. Mit Bindevocal formirte zweite Aoriste.

Der bindevocalische zweite Aorist richtet sich in seiner Flexion für den Indicativ nach dem Imperfectum, für die übrigen Modi nach dem Präsens der zweiten Conjugationsklasse, doch ist noch mehr Alterthümliches als dort erhalten. — Im Imperativ 2 sing. erscheint die Endung *ες* statt *ε* in *σχ-ές*, S. 212, für 2 sing. hat sich aber auch die sonst nur in 3 sing. vorkommende paragogische Endung *έτω* erhalten, und zwar in der volleren Form *έτως*, wenigstens im Dialecte der Kyprier, vgl. Hesych. s. v. *ἐλθέτως* = *ἐλθέ*. Hier ist der Sachverhalt also wie im Latein, wo im Imperativ itō sowohl für die dritte wie für die zweite Person gebraucht wird; der consonantische Auslaut in *έτως* entspricht dabei dem altlateinischen itōt. — Im Conjunctiv 1 sing. *ωμι* statt *ω* in *ἴδωμι Σ* 63, *τύχωμι H* 243, *ἀγάγωμι Ω* 717. — 2 sing. *ησθα* statt *ῃς* in *εἴπησθα, βάλησθα, πάθησθα* u. a. — 3 sing. *ησι* statt *η* in *λάβησι, ἀλάλκησι* u. a. — Im Optativ 1 sing. *οιν* bei Attikern in *λάβοιν, ἀμάρτοιν*, auch lesbisch *λαχόην*. — 2 sing. *οισθα* statt *οις* bei Homer: *βάλοισθα, προφύγοισθα* u. a. — Im Imperat. Med. *σπεῖο K* 285, verschieden vom Imperat. Praes. *ἔρεο* (*ἐρεῖο*?) *Λ* 611 und *αἰδεῖο Ω* 503 aus *ἐρέ-εο*.

Die meisten bindevocalischen Aoristi II werden unmittelbar von der Verbal-Wurzel aus gebildet. Der Vocal derselben ist stets eine Kürze, und zwar tritt für die a-Wurzeln im Gegensatz zu dem identisch ausgehenden Imperfectum der §. 279 und 289 angegebene Unterschied der Ablautungsform ein: *ἔιρεπον ἔιραπον*, mit Metathesis *ἔπερθον ἔπραθον*, *ἔδερκον ἔδρακον*, *ἔλειπον ἔλιπον*, *ἔφευγον ἔφυγον*. Isolirt steht der Wechsel zwischen *ω* und *α* in *ἔτρωγον* und *ἔτραγον*. Gewöhnlich aber werden zweite Aoriste nur von solchen Verben gebildet, welche im Präsens und Imperfectum einen wurzelerweiternden Zusatz haben: *ἐμάνθανον ἔμαθον*, *ἔτεμνον ἔταμον*, *ἔκτεινον ἔκτανον* u. s. w. Dahin gehören auch die Aoriste *ἔστυγον ἔκτυπον ἔθαλον ἔμυκον ἔγοον* von den Präsentia *στυγέω κτυπέω θηλέω μυκάομαι γοάω*. — Schwächung der Wurzel durch Synkope des Wurzelvocales in *ἐπτόμην* (Imperf. *ἐπετόμην*), *ἔσχον* (Imperf. *εἶχον* aus *ἔσεχον*), *ἐσπόμην* (Imperf. *εἱπόμην* aus *ἐσεπόμην*).

Zweite Aoriste, welche die Endungen an erweiterte Wurzeln oder abgeleitete Stämme anfügen: *ἴσχ-ε* sprach Od. *X* 31, *ἔχραισμ-ον* (*χραισμέω*), *ἔπιτν-ον* (*πιτνέω*), *ἤμβροτ-ον ἥμαρτον* (*ἁμαρτάνω*) u. a.

### Bindevocalische zweite Aoriste mit Reduplication.

Im Attischen finden sich davon nur wenig Reste, grösser ist die Zahl derselben in der epischen Sprache. Die Reduplicationssilbe wird auch in den übrigen Modi beibehalten, der Indicativ nimmt (bei Homer willkürlich) das Augment an.

a. Mit anlautendem Consonanten. Im Attischen bloss *εἶπον* (vgl. S. 221) aus *ἐϝέϝεπον*, bei Homer *ἔειπον* und *εἶπον*. — Ausserdem in der epischen Sprache: *πείθω πέπιθον* überredete, *φείδω πεφιδύμην* schonte, *κάμνω* Conj. *κεκάμω* mühe mich ab, *κεύθω* Conj. *κεκύθωσι* verbergen, *λαμβάνω λελαβέσθαι* nehmen, *λαγχάνω* Conj. *λελάχω* lasse zu Theil werden (wogegen *ἔλαχον* intrans.), *λανθάνω ἐκλέλαθον* machte vergessen, Med. *λελαθέσθαι* vergessen (*ἔλαθον* intrans.), *λάσκω* töne *λελάκοντο* hymn. Merc., *πάλλω* schüttele *πεπαλών*, *μάρπτω* fasse *μεμάποιεν* (mit Ausfall des *ρ*), *πλήσσω* (*ἐ*)*πέπληγον* schlug, *πυνθάνομαι* forsche *πεπύθοιτο*, *τεύχω* bereite *ἐτετεύχατο*, *τέρπω τετάρπετο* ergötzte sich,

φράζω (ἐ)πέφραδον sagte, χάζομαι weiche κεκάδοντο wichen, κεκαδών zum weichen bringend, χαίρω κεχαρόμην freute mich, τεταγών ergreifend. — Mit Synkope des Wurzelvocales: κέλομαι ἐκέκλετο trieb an, ἕπομαι folge ἑσπόμην ἕσπωμαι u. s. w., ἔπεφνον tödtete, ἔτετμον Conj. τετμῇς traf an, ἔσπετε sagt.

b. Mit anlautendem Vocale. Die ganze Wurzel wird wiederholt; dabei wird der Vocal der Reduplicationssilbe im Indicativ augmentirt. Im Attischen bloss ἄγω ἤγαγον ἀγαγεῖν, in der epischen Sprache ausserdem folgende: ὄρνυμι ὦρορε erregte, ἀχαχίζω betrübe ἤκαχε ἠκαχόμην, ἀραρίσκω füge ἤραρον ἄραρον; ἀπαφίσκω betrüge ἤπαφον ἀπάφοιτο; ἀλέξω wehre ab ἄλαλκε; ἐντύπτω schelte ἐνένιπον. — Mit Synkope des Wurzelvocales bloss das attische ἤνεγκον Inf. ἐνεγκεῖν (aus ἐνενεκεῖν, vgl. Perf. ἐνήνοχα), häufiger ἤνεγκα, Inf. ἐνέγκαι; episch und ionisch ἤνεικα ἔνεικα, ἤνεικον ἔνεικον. — Reduplication des consonantischen Wurzelauslautes mit dem Vocale α in: ἐνίπτω schelte ἠνίπαπον (neben ἐνένιπον), ἐρύκω halte ab ἠρύκακον.

II. Ohne Bindevocal formirte zweite Aoriste.

Hierher gehören die zweiten Aoriste sämmtlicher nach der zweiten Conjugationsklasse flectirter Präsentia, aber auch eine beträchtliche Zahl von zweiten Aoristen solcher Verba, welche im Präsens der ersten Conjugationsklasse folgen. Die Flexionsendungen sind im Indicativ dieselben wie beim Imperfectum, in den übrigen Modi wie beim Präsens der zweiten Conjugationsklasse, jedoch mit dem Unterschiede, dass für 2 sing. des Imperativs die Endung θι sich im vulgären Gebrauche gehalten hat (στῆθι βῆθι γνῶθι δῦθι ...), nur bei Dichtern (auch attischen) tritt Apokope ein: κατάβᾱ, ἀνάβᾱ, ἀπόστᾱ. — Die Imperativendung ς statt θι in δός θές ἕς sowie auch in φρές (ἔκφρες, εἰςφρες) lasse ein (im Präs. nach 1. Conjugationskl. εἰςφρούμην).

Was den auslautenden Wurzelvocal betrifft, so findet der im bindevocallosen Präsens und Imperfect stattfindende Wechsel zwischen Länge und Kürze im bindevocallosen Aorist II bloss bei δίδωμι τίθημι ἵημι statt, jedoch mit manchen Eigenthümlichkeiten, vgl. S. 238. Bei den meisten Verben tritt die Kürze bloss im Medium sowie im Optativ und Participium des Activums ein, nicht aber in der Mehrheit des Indicativs, vgl. S. 236. Bei einigen Verben aber ist

auch der Vocal im Medium eine Länge: *πίμπλημι, ἐπλήμην* Opt. *πλῄμην* — *ὀνίνημι ὠνήμην* neben *ὠνάμην* Opt. *ὀναίμην* — *βάλλω ἐβλήμην* Opt. *βλῄμην* — *πελάζω* nahe *ἐπλήμην*. Ausserdem haben die sämmtlichen Aoriste dieser Art in 3 plur. Indic., wenn sie statt des gewöhnlichen *σαν* die kürzere Endung annehmen, kurzen Wurzelvocal (im Unterschiede von der gleich ausgehenden 1 sing.): *ἔβην* ich ging, *ἔβαν* sie gingen, *ἔγνων* und *ἔγνον, ἔδῡν* und *ἔδυν*.

Ausser für die Präsentia der ersten Conjugationsklasse (§. 284) kommt diese Aoristbildung vor für *διδράσκω* entlaufe *ἔδρᾱν*, *φθάνω* komme zuvor *ἔφθην φθάμενος, κλάω* breche Part. *ἀποκλᾰ́ς*, [*καταπτάω*] ducke (wofür *καταπτήσσω*) *κατα-πτή-την, γιγνώσκω* erkenne *ἔγνων* Opt. *γνοίην* Part. *γνούς, πλώω* schiffe *ἔπλων, σβέννυμι* lösche, *ἔσβην* erlosch Opt. *σβείην* Part. *σβείς*; ferner bei folgenden nach Eintritt der Metathesis: *βάλλω ξυμβήτην ἐβλήμην* (s. oben), *πελάζω* nahe *ἐπλήτο* (s. oben), *πέτομαι* fliege *ἔπτην ἐπτάμην, σκέλλω* dörre *ἔσκλην*, sowie in *ἔτλην* ertrug. — Wurzelvocal *υ*: *φύω* bringe hervor, *ἔφῡ-ν* entstand; *κλύω* höre, Imper. *κλῦ-θι κλῦ-τε*, Med. *κλύ-μενος*; *λῡ́ω* löse *λύμην*; *σεύω* schüttele *ἐσσύ-μην*; *χέω* giesse *ἐχύ-μην*; *ἐρύομαι εἰρύομαι* schütze *ἐρύ-μην εἰρύ-μην*. Langen Vocal im Medium haben: *πνέω* hauche *ἔμπνῡ-το*; *εἰρύω* ziehe *εἴρῡ-το* Od. *χ* 90 (die Länge in der Vershebung). — Wurzelvocal *ι*: *πίνω* trinke, Imper. *πῑ-θι*; *φθίω* vergehe *ἐφθί-μην*; *κτίζω* zurück, Part. *κτίμενος*.

Consonantisch schliessende Wurzeln bilden gewöhnlich nur mediale Formen: *ἅλλομαι* springe *ἅλ-το ἅλ-σο*; *πάλλω* schüttle *πάλ-το*; *ἀείρω* hebe *ἄωρ-το*; *ἀραρίσκω* füge, *ἄρ-μενος* passend; *γίγνομαι* werde *(ἔ)γεν-το*; *δέχομαι* nehme *ἔδεκ-το ἔδεξο*; *ἑλελίζω* wirbele *ἐλέλιχ-το*; *εὔχομαι* flehe *εὐ̓κ-το*; *ἵκω* komme *ἵκ-το*; *λέγω* sammle *ἐλέγ-μην*; *πέρθω* verwüste, Infin. *πέρ-θαι* (statt *περθ-θαι*); dazu *ἔλεκ-το* legte sich schlafen; *γέν-το* (*Fέν-το*) fasste. — Ein Activ wird gebildet von *κτείνω* tödte mit Ausfall des *ν* vor folgendem Consonanten (S. 169) *ἔκτα-ν ἔκτα-μεν τε*, 3 plur. *ἔκτα-ν*, Med. *ἐκτάμην*.

Von erweiterten Stämmen werden gebildet: *βιόω* lebe *ἐβίων*; *ἁλίσκομαι* werde gefangen *ἑᾱλων ἥλων*; *ἀμβλίσκω* abortire *ἤμβλων*; *γηράσ(κ)ω* altere *ἐγήρᾱν*; *ἀπουράω* nehme, Part. *ἀπουρᾰ́ς*; *ἁρπάζω* raube *ἁρπάμενος*. Kurzen Vocal im Activ hat

*οὐτά-ω* verwunde, 3 sing. *οὐτα*, Inf. *οὐτά-μεναι*, Part. *οὐτά-μενος*. Hierher wahrscheinlich auch *ἐπριά-μην* kaufte.

Reduplicirende zweite Aoriste ohne Bindevocal: *κέ-κλυθι κέκλυτε* (mit kurzem *υ*, dagegen *κλῦθι κλῦτε*), wahrscheinlich auch *τέτυξο* Θ 163.

Kurzvocalige Conjunctive des bindevocallosen Aoristes bei consonantischem Wurzelauslaut:

*ἅλλομαι* springe: *ἅλ-το*, *ἐπ-ᾶλτο*, *ἅλ-σο* episch, Conjunct. *ἅλ-εται* Il. *A* 192, Part. *ἅλ-μενος*.

*εὔχομαι* bitte: *εὔκ-το* fragm. Soph. ap. schol. Oed. C. 1375 (Plusquamp. *ηὔκτο* mit Reduplication), Conjunctiv: *εὔχεται* Ξ 484.

Bei vocalisch auslautenden Wurzeln:

*ἐφθί-μην: φθί-εται* Υ 173, *φθι-όμεσθα* Ξ 87 (mit kurzem *ι*) — *ἔδων: δώ-ομεν* Η 299. 351, *π* 184 — *ἔγνω-ν: γνώ-ομεν* Π 304 — *ἔθη-ν: θεί-ομεν* Α 143. Ψ 244. 486. *ν* 364, *καταθεί-ομεν φ* 264 — *ἀποθεί-ομαι* Σ 409, *καταθεί-ομαι* Χ 111 — *ἔβη-ν: ἐπιβεί-ομεν κ* 344, ζ 262, *καταβεί-ομεν* Κ 97 — *ἔστη-ν: στεί-ομεν* Ο 297 — *παρστή-ετον* (3 dual) *σ* 183 — *ἔβλη-ν: βλή-εται ρ* 472.

In den angeführten Conjunctiven ist der indicative Wurzelauslaut *ε* und *ω* vor dem kurzen Modusvocale unverändert geblieben, dagegen ist *η* selten beibehalten (*παρστή-ετον* und *βλή-εται*), gewöhnlich ist statt desselben der Diphthong *ει* eingetreten (*στεί-ομεν*). Doch ist auf diese Schreibung der Alexandriner nicht viel zu geben *). Nur so viel steht fest, dass hier dem kurzen Conjunctivvocale eine Länge vorausging, und wenn wir der homerischen Zeit nach Analogie von *γνώ-ομεν δώ-ομεν* Conjunctive *θή-ομεν, καταθή-ομεν* u. s. w. vindiciren wollen, so haben wir dazu dasselbe Recht wie die Alexandriner, wenn sie *θεί-ομεν καταθεί-ομεν* schrieben. Die Lesart *θεί-ομεν* lässt sich nur so erklären, dass der Wurzelvocal *η* im Conjunctiv zu *ε* verkürzt worden und

*) In den ältesten Handschriften war für beides, für langes *ē* und für den Diphthong ei, nur ein und dasselbe Zeichen *ε* geschrieben; dass dies *ε* in den betreffenden Conjunctiven an der einen Stelle als *η*, an der anderen als *ει* zu lesen sei, darüber konnten die Alexandrinischen Grammatiker keine anderen Kriterien als höchstens die Aussprache der Rhapsoden haben, der kein Besonnener in diesen Dingen Gewicht beilegen mag. Für die Aussprache der homerischen Zeit ist nichts damit bewiesen.

dies ε von dem Conjunctivvocale durch Einschiebung eines euphonischen ι (wie in οἴκο-ι-ο §. 101) getrennt worden sei.

Conjunctivformen mit langem Vocale werden stets angewandt für 1. 2. 3 sing. act. sowie für 3 plur. act. med.:

βεί-ω *Z* 113, θεί-ω *Π* 83. 437, ἐφεί-ω *Λ* 567, μεθεί-ω *Γ* 414, δαεί-ω *K* 425, δαμεί-ω σ 54, γνώω ξ 115, ϱ 549, ἁλώ-ω *Λ* 405, *O* 265. — φθίης β 388, θῇ-ης *Z* 432, π 96, τ 493, θεί-ης κ 341, γνώ-ης *Ψ* 457. — στῇ-η, ὑπερβῇ-η *I* 501, ἐμβῇ-η *Π* 94, φῇ-η λ 128, φθῇ-η *Π* 861, ἀνῇ-η *B* 34, θεί-ῃ κ 301, ο 51, μεθεί-ῃ μεθῇ-ῃ ε 471, ἀφέ-ῃ *Π* 590. — περιστῇ-ωσι (περιστεί-ωσι) *P* 95, δώ-ωσι *Λ* 137, γνώωσι *Λ* 302.

Statt der mit kurzem Vocale gebildeten Conjunctivformen erscheint langvocalige Formation, jedoch mit Verkürzung des Wurzelvocales:

στέ-ωμεν *Λ* 348 und *X* 231, jedoch beide male mit der Variante στέ-ομεν, κτέ-ωμεν χ 216 (Var. κτέομεν, κτείομεν), φθέ-ωμεν π 383. — βέ-ῃ *Π* 852.

Contraction des Conjunctiv mit dem Wurzel- oder Stammvocale:

δῶ ι 356.

δῷς *H* 27, γνῷς χ 373.

ἦσιν (aus ἔησιν) *Λ* 359, *K* 449, δῶσι *Λ* 129, β 144, γνῷ α 411.

μεθῶμεν *K* 449, δῶμεν *Ψ* 537, γνῶμεν *X* 382, περιδώμεθον *Ψ* 485; ἐπιδώμεθα χ 254.

βῶσιν ξ 80, γνῶσι *Z* 231.

γνῶτον φ 218.

Der Optativ contrahirt sein ε mit vorausgehendem ι und υ in ἀποφθίμην Od. κ 51, φθῖτο λ 440, ἐκθῖμεν Il. *Π* 99, (ἀνα)δύῃ ε 377, σ 348 (oder Conjunctiv?), φῦ Theokr. 15, 94. — Der Optativ παραφθαίησι *K* 346 ist das einzige Beispiel von auslautendem ε in der 3 sing. Opt. (analog wie οιμι).

Statt der bindevocalischen Imperfectflexion ον ες ε ομεν kommen für einige Wörter auch die Ausgänge des ersten Aoristes α ας ε αμεν zur Anwendung. Im Attischen εἶπα neben εἶπον (S. 222) und ἤνεγκα neben dem selteneren ἤνεγκον, wofür im Epischen und Ionischen ἔνεικα neben ἔνεικον. So auch für die übri-

gen Modi. Das α ist hier wie im ersten Aorist zu erklären, d. i. es ist ein erst späterhin eingefügter Bindevocal statt ursprünglicher Bindevocallosigkeit, also in 1 plur. ist *ἤνεγκ-μεν ἔνεικ-μεν* als ältere Form anzunehmen und somit sind dies zweite Aoriste, welche ursprünglich ohne Bindevocal formirt wurden. Bei späteren Schriftstellern nach Analogie von *εἶπα* auch *εἶδα* statt *εἶδον*, *ἔδρακα* statt *ἔδρακον*; 3 plur. *ἔλαβαν, ἔλιπαν*; 1 plur. *ἐφάγαμεν*; 2 plur. *ἦλθατε*; Imperat. *ἐλθάτω*. Im Medium kommt diese Flexion vor im Ionischen bei *εἰλάμην, εὑράμην, ὥσφραντο, ἐπαυράσθαι*, im Dorischen *γενάμενος*.

Auch hinter vocalischen Stämmen kommen die Endungen *α ας ε* für den zweiten Aorist vor und haben alsdann die Perfecta ein trennendes *κ*: *ἔδω-κ-α ἔθη-κ-α ᾗ-κ-α*. Dies sind zweite und nicht erste Aoriste.

Ueber die Accentuation des bindevocallosen Aorist 2 s. S. 222. In allen Dialecten sind oxytonirt *εἰπέ ἐλθέ εὑρέ*, bei den Attikern auch *ἰδέ λαβέ*; bei vorausgehender Präposition mit zurückgezogenem Accente *ἄπεσπε*. — Bei den einsilbigen Imperativen mit kurzem Vocale (*δός* u. s. w.) wird in der Zusammensetzung betont: *ἀπόδος, ἐπίθες, συνένδος*. Ebenso auch *ἀπόδου, κατάθου*, aber *προδοῦ ἐνδοῦ*.

### §. 298. Aorist und Futurum Passivi.

Der passive Aorist ist in seinen beiden Formen auf *ην* und *θην* eine allen Dialecten gemeinsame Bildung, das passive Futurum scheint ein neueres, erst nach Analogie des Aoristes formirtes Tempus zu sein. Homer hat ein Futur auf *θήσομαι* niemals, ein Futur auf *ησομαι* nur an einer einzigen Stelle, *K* 365, gebraucht:

*ἀλλ' ὅτε δὴ τάχ' ἔμελλε μιγήσεσθαι φυλάκεσσιν,*

sonst drückt er den Begriff des passiven Futurs überall durch die mediale Futurform aus. Das zahlreiche Vorkommen medialer Futurformen mit passiver Bedeutung in der attischen Sprache (§. 278. 288c) ist also nicht als Anomalie anzusehen, sondern Rest des früher für alle griechischen Dialecte vorauszusetzenden Gebrauches. Indess haben auch die Dorier für den passiven Futurbegriff eine vom Medium verschiedene Form, nur hat dieselbe nicht mediale,

sondern activische Futur-Ausgänge: *ἐπιμελεθησεῖ* statt *ἐπιμελεθήσεται*, *δειχθησοῦντι* statt *δειχθήσονται*, *φανήσειν* statt *φανήσεσθαι*. Die Dorier sind hier consequenter als die Attiker und Ionier, indem sie das passive Futur in seinen Endungen durchaus wie den passiven Aorist behandeln, d. h. beiden Tempora active Personalausgänge geben.

Die Flexion beider Passiv-Aoriste hat für den Indicativ die dialectische Abweichung, dass in 3 plur. Indic. statt *ησαν* auch die Endung *εν* vorkommt: so im epischen Dialect *μίγεν τράφεν ἐφίλησθεν κύσμησθεν*, im dorischen (auch bei Pindar) mit properoxytonirender Accentuation: *ἐφιλάθεν*, *κατεγνώσθεν*, *διελέγεν*. — Für den Conjunctiv hat die epische Sprache auch die Endungen:

sing. 1. *έω*, *είω*
2. *ήῃς*, *ῆις*
3. *ήῃ*, *ῆι*
plur. 1. *είομεν*, *έωμεν*
2. *ήετε*, *ῆτε*
3. *έωσιν*
dual 2. 3. *ῆτον*.

Kurzvocalige Conjunctiv-Formen erscheinen nur dreimal: *τραπείομεν Γ* 441, *Ξ* 314, *ϑ* 292, *νεμεσσηθείομεν Ω* 53, *δαμήετε H* 72. In den übrigen (nicht sehr zahlreichen) Beispielen hat Homer langen Conjunctiv-Vocal. Vor dem Conjunctiv-Vocale *ω* und *ο* erscheint als Passivzeichen *ε* oder *ει*: *ϑερέω ϱ* 23, *δαμείω σ* 54, *πειρηϑέωμεν χ* 381, *ϑ* 100, *μιγέωσιν B* 475, vor *η* und *ῃ* ein *η*, welches mit dem Conjunctiv-Vocale contrahirt werden kann: *δαμήῃς Γ* 463, *μιγήῃς ε* 378, *φανήῃ χ* 73, *δαμήῃ X* 246, *σαπήῃ T* 27, — *χολωθῇς I* 33, *ἰανθῇς T* 174, *ἀμερθῇς X* 85, *ἰανθῇ X* 59, *φανῇ I* 704, *πειρηθῆτον K* 444, *πιστωθῆτον φ* 218, *διακρινθῆτε ω* 532.

Das Passivum wird in den meisten Tempora durch die medialen Endungen bezeichnet, im Aorist aber sind die Endungen die des Activums, es muss demnach der charakteristische Ausdruck des Passivbegriffes in dem Vocale *η* enthalten sein. Doch wird man nicht sagen können, dass langes *η* für den Passivbegriff charakteristisch sei, denn im homerischen Conjunctiv und im Optativ haben wir statt des langen *η* ein kurzes *ε*, ebenso auch im

Participium. Der Eintritt des langen η und des kurzen ε richtet sich hier nach anderen Gesetzen als die Vocalverschiedenheit beim bindevocallosen Präsens und Imperfectum, denn langes η findet auch im Plural statt: ἐβλάβην ἐβλάβημεν, dagegen ἵστην ἵσταμεν, ἐτίθην ἐτίθεμεν. Dagegen treffen wir die Festhaltung des η auch vor pluralen (und medialen) Endungen des Indicativs bei denjenigen Verben auf ημι, welche dialectische Nebenformen von Verben auf έω sind: φίλημι νόημι αἴνημι, ὄρηαι Od. ξ 343, φορήμεθα αἰτήμεθα bei Alcäus und Theokrit; ebenso haben diese Verben mit den passiven Aoristen auch das Participium gemein:, μέδεις Alc. von μεδέομαι. Vgl. S. 150. Die Formen αἴνημι αἰτήμεθα u. s. w. können nicht aus αἰνέωμι αἰτεώμεθα entstanden sein, vielmehr liegt dem Contractionsvocale η ein εα zu Grunde: αἰνεᾱμι αἰτεαμεθα, d. h. sie sind zu einer Zeit entstanden, wo der Bindevocal noch nicht zu ε und ο (ω) abgelautet war, sondern noch seine ursprüngliche Form α hatte. In gleicher Weise ist auch ἐμίγην ἐμίγημεν aus ἐμιγεαν ἐμιγεαμεν entstanden: α ist alter Bindevocal, das demselben vorausgehende ε aber ist gleich dem S. 144 besprochenen ε aus ι oder j hervorgegangen, demselben ι, welches in verwandten Sprachen auch dem Präsens passive Bedeutung verleiht (S. 121), während das Griechische diese Passivbedeutung des zunächst zu ε gewordenen und dann mit dem Bindevocale α zu η contrahirten ι für die Aoriste auf ην und die Future auf ήσομαι (dor. ησῶ) festgehalten hat. In den erweiterten Aorist- und Futur-Formen auf θην, θήσομαι (dor. θησῶ) ist vor das alte passive ι dieselbe dentale Wurzelerweiterung getreten wie in πλή-θω πρή-θω (S 172), ohne eine weitere Modification des Verbalbegriffes zu verursachen: es verhält sich ἐβλάβην zu ἐβλάφθην ganz ähnlich wie das ältere βλάβεται zum erweiterten βλάπτεται.

### §. 299. Tempusbildung im Allgemeinen.

Die zur Bildung von Perfect, Plusquamperfect, Aorist, Futur verwandten lautlichen Elemente sind im Allgemeinen dieselben, durch welche aus der einfachen Wurzel die erweiterten Präsentia und Imperfecta gebildet werden. Einfaches oder ein durch vorangesetztes θ erweitertes ι (also ι oder θι) als altes Zeichen des Passivums bildet mit den einfachen Imperfectendungen combinirt

den passiven Aorist, analog wie in verwandten Sprachen durch ι auch ein passives Präsens gebildet wird. — Der Zischlaut s mit folgendem i bildet, den Präsensendungen vorausgesetzt, in verwandten Sprachen ein desideratives Präsens; im Griechischen wird zum Ausdrucke des desideratives Präsens das Lautelement σ reduplicirt: δρα-σι[σ]ίω; die einfachere Endung σίω ist im Griechischen wie in den übrigen Sprachen der Ausdruck des Futurums geworden, dessen begrifflicher Zusammenhang mit dem desiderativen Präsens nahe genug liegt. Eine andere Weise, das desideratives Präsens zu bilden, besteht in verwandten Sprachen in der Anfügung eines einfachen s (nicht si) an den Stamm unter Anwendung der Reduplication der Wurzel. Die wenigen in der alten epischen Sprache vorkommenden reduplicirten Futura auf σω scheinen auf diese reduplicirten Desiderative zurückzugehen.

Für die mit s gebildeten ersten Aoriste gewähren die erweiterten Präsentia keinen unmittelbaren Berührungspunkt. Die Grundbedeutung des Aoristes ist, wie die Syndax auszuführen hat, die einer fertigen, vollendeten Handlung der Vergangenheit, und diese führt wieder auf den Intensivbegriff zurück. Wir dürfen hiernach annehmen, dass die Erweiterung der Wurzel durch s derselben zunächst die Intensivbedeutung geben soll: mit Reduplication der Wurzel verbunden ist dieselbe in die Desiderativbedeutung übergegangen (bei den oben erwähnten desideratives Präsens der verwandten Sprachen); ohne Reduplication der Wurzel wird die durch s bewirkte Intensivbildung bloss für die Vergangenheit gebraucht und bildet hier den ersten Aorist.

Dass das Perfect, d. i. reduplicirter Verbalstamm mit Präsensbedeutung aus einem präsentischen Intensivum hervorgegangen ist, liegt klar zu Tage. Einen analogen Ursprung scheint auch der zweite Aorist zu haben. Der späteren Zeit sind zwar die reduplicirten Aoriste fast gänzlich abhanden gekommen, aber die homerische Zeit hat eine verhältnissmässig grosse Zahl derselben aufzuweisen und in der allerfrühesten Zeit scheint dem zweiten Aoriste die Reduplication in derselben Weise ein charakteristisches und nothwendiges Bildungselement gewesen zu sein wie dem Präsens, so dass also für die nicht reduplicirenden zweiten Aoriste der epischen Sprache ein Abfall der Reduplicationssilbe anzunehmen ist.

Bei Homer unterscheidet sich zwar bisweilen der reduplicirende von dem niaht reduplicirenden Aoriste durch den Gegensatz transitiver und intransitiver Bedeutung, aber dies wird ebenso wenig etwas Ursprüngliches sein wie der analoge Unterschied zwischen ἔβην und ἔβησα, zwischen ἕστηκα und ἔστακα.

Der reduplicirende Aorist ist also mit dem Plusquamperf. eine im Wesentlichen identische Bildung; das letztere ist, als ein von jenem durch Bindevocal u. s. w. gesondertes Tempus, nach seinem ersten Ursprunge nichts anderes, als die completirende Vergangenheitszeit der präsentisch gebrauchten Perfecta (seine Bedeutung zunächst die eines Imperfectums). — Andere Neubildungen unter den griechischen Tempora sind das passive Futur (nach Analogie des passiven Aoristes), vielleicht auch das passive Futurum exactum.

Neubildungen sind auch die homerisch-ionischen Iterativformen des 1. und 2. Aoristes durch hinzugefügtes σκον: στά-σκε δό-σκε δύ-σκε, φύγε-σκε ἕλε-σκε βάλε-σκε φάνε-σκε — εἴξα-σκε αὐδήσα-σκε ἐλάσα-σκε ἀποστρέψα-σκε, bei Herodot ἐλάβε-σκον λάβε-σκε, worüber die Syntax. Ebendaselbst auch der Ausdruck des Futurums oder des Perfectums durch Präsensformen.

Dialectischer Wechsel des Stammes. Geht dem σ des activen und medialen Aor. 1 und Futurums ein kurzer Vocal voraus, so kann die epische Sprache Verdoppelung des σ eintreten lassen, der Dorismus aber setzt dann ein ξ statt σ: ἐγέλασα ἐγέλασσα ἐγέλαξα, ἐκόμισα ἐκόμισσα ἐκόμιξα. Von den beiden σσ des epischen Dialects ist das erste σ in den meisten Fällen aus dem Dentalconsonanten des Stammes entstanden, wie in ὄχεσ-σι, obwohl auch reine phonetische Verdoppelung des σ (wie in πολίεσ-σι) nicht in Abrede gestellt werden kann. Bei der dorischen Endung ξω und ξα statt σω und σα ist anzunehmen, dass neben der dentalen Stammbildung auch eine gutturale Formation (auf κιω χιω statt τιω ϑιω διω) bestanden habe, vgl. §. 272. Bisweilen hat das Lakonische und Sicilische den gutturalen Stamm auch im passiven Perfectum und Aorist: νομίζω νενομίχϑαι statt ἴσϑαι, ἅρμοκται statt ἄρμοσται, ἐλυγίχϑην statt ἰσϑην.

## Infinitive und Participien.

### §. 300.

### Infinitiv Activi und Aoristi passivi.

Der active Infinitiv und der passive Infinitiv des Aoristes wird im Griechischen auf drei verschiedene Arten gebildet: 1. durch die Endungen *-μεναι* oder *μεν*, 2. durch die Endungen *εναι* oder *εν*, 3. durch die lediglich vocalische Endung *αι*. Von den beiden ersten Arten von Endungen haben sich mehrere Nebenformen herausgebildet.

I. Infinitive auf *μεναι* oder *μεν*. Wo der Indicativ mit Bindevocal formirt wird, tritt die Infinitivendung mit dem Bindevocale *ε* an den Stamm: *έ-μεναι, έ-μεν*; ist der Indicativ bindevocallos, so hat auch der Infinitiv die bindevocallose Endung *μεναι, μεν*. Der Accent ruht hier stets auf dem dem *μ* voranstehenden Vocale, einerlei, ob dieser Binde- oder Stamm-Vocal ist. Am häufigsten sind diese Infinitive in der epischen Sprache.

Präsens. Bindevocalisch: *τυπτ-έ-μεναι τυπτ-έ-μεν*; bindevocallos: *ἱστά-μεναι ἱστά-μεν, τιθέ-μεναι τιθέμεν, διδό-μεναι διδό-μεν* — *κιχή-μεναι κιχή-μεν*. In den contrahirten Conjugationen wird *α-έμεναι* und *ε-έμεναι* zu *ήμεναι: ἀρή-μεναι γσήμεναι πεινήμεναι* — *φιλήμεναι, φορήμεναι*. Von der Conjugation auf *όω* kommt kein Beispiel vor (doch *ἀρό-μεναι* Hes. op. 22). — Futur: *τυψ-έ-μεναι τυψ-έ-μεν*. — Perfect. Ohne Bindevocal: *τεθνά-μεναι τεθνά-μεν, ἑστά-μεναι ἑστά-μεν, ἴδ-μεναι, δειδί-μεν*. — Erster Aorist. Bindevocalisch (vgl. S. 265): *ἀξ-έ-μεναι ἀξ-έ-μεν* (analog dem Imperat. *ἄξ-ε-τε*). — Zweiter Aorist. Bindevocalisch: *εἰπέ-μεναι εἰπέ-μεν, ἀλαλκ-έ-μεναι ἀλαλκ-έ-μεν, πεφραδ-έ-μεν*; ohne Bindevocal: *στή-μεναι στῆ-μεν, θέ-μεναι θέ-μεν δό-μεναι, δό-μεν, βή-μεναι, γνώ-μεναι, δῦ-μεναι, κτά[ν]-μεναι κτά[ν]-μεν, ὀτάμεναι*. — Passiver Aorist. Analog den Präsentia der Wörter auf *εω: μιγήμεναι, ἀλήμεναι, δαήμεναι, ἀριθμήμεναι, ὁμοιωθή-μεναι*.

Der äolische und dorische Dialect gebraucht die mit *μ* gebildeten Infinitivendungen im bindevocallosen Präsens und Aorist II, und zwar haben die Lesbier von den beiden homerischen Formen nur die längere auf *μεναι*: *θέ-μεναι ἀπυδό-μεναι*

ἔμ-μεναι, die übrigen Aeolier und die Dorier nur die kürzere μεν *).

Böotisch: εἰ-μεν, Thessalisch: δό-μεν, Dorisch: δό-μεν ἀποδό-μεν, ἦ-μεν (Kretisch, Lakonisch bei Thucyd. 2, 77 und in der Lysistrata), θέ-μεν Theokrit, διδό-μεν τιθέ-μεν στᾶ-μεν βᾶ-μεν Pindar. — Im Rhodischen Dialecte lautet die Endung nicht μεν, sondern μειν: ἀποδό-μειν, ἀναθέ-μειν, ποτιθέ-μειν.

Die Dorier, auch die Thessalier (aber nicht die Lesbier) haben die Endung μεν ferner im passiven Aorist: διαχριθῆμεν (Lakon.), ἐμπαγῆμεν (Epicharm), ἐπιμελειθείμεν (Thessal.). — Dorisch auch im Perfect: προσιδ-έ-μεν (Archylas), ἀντιπεπονθ-ί-μεν (Archimedes), πεφυτευκ-ῆ-μεν (Tab. Heracleens. mit langem η). — Böotisch auch im bindevocallosen Präsens: χριδδ-έ-μεν (= γελᾶν Athen. 14, 622a).

Im Ionischen ist die Infinitivendung μεναι μεν für Herodot nicht hinlänglich gesichert. Die spätere ionische Prosa resuscitirt dieselbe aus Homer. Dem Attischen ist sie durchaus fremd.

II. Die bloss Einen Consonanten (ν) enthaltende Infinitivendung. Auch sie geht dem μεναι und μεν entsprechend entweder auf ναι oder vocallos auf ν aus.

a) Die auf αι ausgehende Endung ναι fehlt dem Dorischen und Lesbischen. Im Attischen und Ionischen wird sie für das bindevocallose Präsens und den bindevocallosen zweiten Aorist, sowie für den passiven Aorist und das Perfect gebraucht, im letzteren Falle hinter einem Consonanten in der Form έναι. Der dem ναι vorausgehende Vocal hat stets den Accent.

ἱστά-ναι τιθέ-ναι διδό-ναι δεικνύ-ναι — στῆ-ναι θεῖ-ναι δυῦ-ναι βῆ-ναι γνῶ-ναι — τριβῆναι τριφθῆναι δοθῆναι — τεθνάναι und λελοιπ-έναι δεδωκ-έναι.

Dieselbe Endung ναι auch im epischen Dialecte neben μεναι und μεν im bindevocallosen Aor. II und im passiven Aorist: στῆ-ναι θεῖ-ναι δοῦ-ναι ἀλῆ-ναι δαῆ-ναι, selten im bindevocallosen Präsens: διδοῦ-ναι Il. Ω 425, κιχῆναι ἀεῖναι und der nach dessen Analogie gebildeten contrahirten Conjugation: ἀᾶναι.

b) Die auf ν ausgehende Endung hat im strengeren

*) Jedoch ἀλεξέμεναι Thuc. 2, 77 (Lakonisch), was man in ἀλέξην umgeändert hat.

Dorismus und in einigen äolischen Dialecten die Form *εν* und *ην*, bei den Lesbiern die Form *ην*, bei den Böotern *ειν* (vgl. §. 50), im milderen Dorismus, im Attischen, Ionischen und bei Homer die Form *ειν*. Alle Dialecte gebrauchen sie im bindevocalischen Präsens, im bindevocalischen Aorist II und im Futur.

Die Endung *εν* bei Kretern, Theräern, Delphern, Italioten. Präsens: *φέρ-εν χαίρ-εν ἀναγιγνώ-σκεν* — auch bei Contractis: *ποιέν ποιέν φρονέν διοικέν;* — Futur: *ἀπογράψεν* — Dieselbe Endung einige Male bei Theokrit: *συρίσδεν ἀείδεν* und zwei Male bei Pindar: *γᾱρύεν* Ol. 1, 3, *τράφεν* Ph. 4, 115.

Die Endung *ην* im Lakonischen. Präsens: *ἀείδην*, Aor. *λαβῆν*, — bei Theokrit: *ἔρπην*, Aor. *εὑρῆν*, — bei Lesbiern: *ἄγην ἠ ἔρην ἔχην*, Aor. *ἄγην*, — Fut. *ἐπιδεύσην* Sapph. 2, 15.

Bei contrahirten Präsentia auf *άω* und *όω* liegt die Endung *εν* auch dem Attischen und Ionischen zu Grunde: *τῑμᾶν* aus *τῑμά-εν*, *δηλοῦν* aus *δηλό-εν* (wobei dieselbe proparoxytonirende Betonung der Grundform wie im Dorischen). Lesbisch: *νικᾶν*, *συνέρᾱν*, *στεφάνων*, dorisch *ὑπνῶν* (Lysistr. 143).

Im Lesbischen und Dorischen wird die Endung *εν*, *ην*, *ειν* auch für das Perfect angewandt. Lesbisch: *τεθνάκ-ην*, *ἐπιτεθεωρήκ-ην*, — dorisch: *δεδώκ-εν* (Inschrift), *ἐγών-ειν*, *δεδύκ-ειν* (Theokr.), *γεγάκ-ειν* (Pind.).

Im Lesbischen blosses *ν* für den Infinitiv des passiven Aorist: *τέθην γενήθην μεθύσθην στεφανώθην ὀνομάσθην* (wo die übrigen Dialecte *ῆναι* haben).

III. Infitivendung *αι*, bloss für die Aoriste auf *σα*: *τύψ-αι*.

### Infinitiv Medii.

Hinter einem Consonanten die Endung *θαι*, hinter einem Vocale *σθαι*, mit Bindevocal *εσθαι*.

Die sämmtlichen Infinitive sind Casus eines Nominalstammes. Die auf *αι* ausgehenden Dative, und zwar *θαι* (*σθαι*) aus *θjαι* entstanden von einem Nominalsuffixe *θι*, welches mit dem feminin-abstracten *τι*, *σι* (§. 138) übereinkommt. In derselben Weise ist der Infinitiv *μεναι* Dativ eines Nominalstammes auf *μεν* und der Infinitiv auf *έναι* Dativ eines Nominalstammes auf *εν*; beide Suffixe *μεν* und *ν* stehen in nächstem Zusammenhange zu den §. 159 ff. behandelten. Die sämmtlichen obliquen Casus dieses Suffixes *μεν* würden folgende sein: Gen. *-μενος*, Loc. *-μενι*, Dat. *-με-*

*ναι*, der Accusativ würde *μεν-α* lauten, wenn das Suffix ein masculines oder femininales ist; bei neutralem Geschlechte würde die Accusativendung *μεν* lauten. Es fragt sich nun, ob der Infinitiv auf *μεν* als neutraler Accusativ auf *μεν* aufzufassen ist, oder ob er ein verkürzter Locativ auf *μενι* ist; denn darin eine Abkürzung von *μεναι* zu erblicken, ist bei dem Gewichte des Diphthongen *αι* schwerlich gerechtfertigt. Für die Auffassung als Locativ könnten die rhodischen Infinitive *ἀποδύ-μειν* angeführt werden, deren *μειν* aus *μενι* (mit Epenthese des *ε*) entstanden zu sein scheint. Beim ersten Aoriste wird der auf s ausgehende Stamm ohne Hinzutritt eines Nominalsuffixes als Nominalstamm gebraucht mit der infinitivischen Dativendung *αι*.

Dass die Endung *εν εναι* aus *μεν μεναι* durch Abfall des *μ* entstanden, ist eine nicht zu erweisende Annahme. Es verhalten sich die beiden Infinitivsuffixe *μεν* und *εν* (im Nominativ würden sie *μην* und *ην* lauten) wie die Abstractsuffixe *μο* und *ο* in *λύγ-ο-ς* und *παλ-μό-ς*, wie *μη* und *η* in *τροπ-ή* und *ἀϋτ-μή τύλ-μη*, wie die zur Bezeichnung des Abstractums und des Nomen agentis dienenden Suffixe *μην* und *ην* in *ἀϋτ-μην πυθ-μήν* und *κευθ-ήν*, in *ποι-μήν* und *πευθ-ήν*.

### Participien.

Allen Tempora gemeinsam ist die mediale Participendung *μέ-νο-ς μέ-νη μέ-νο-ν*, der für das Perfect Proparoxytonirung eigenthümlich ist; — bei bindevocallosem Indicativ tritt sie unmittelbar, bei bindevocalischem mit vorausgehendem *ο* an den Stamm.

Der Etymologie nach erscheint die participiale Medialendung *μενο-ς* als eine Erweiterung des activen Infinitivsuffixes *μεν* durch *ο*, d. i. den Stammvocal der ersten Declinationsklasse; in demselben Verhältnisse steht unsere deutsche Infinitivendung en (etymologisch durchaus dasselbe wie die griechische Infinitivendung *εν*) zur Endung unserer passiven Participendung „ene-r", vgl. verlier-en verlor-ene-r. Auffallend ist hierbei, dass der Infinitiv active, das mit demselben zusammenhängende Participium passive Bedeutung hat.

Ueber die activen Participia s. §. 172. 174. Auch in den verwandten Sprachen hat das Participium des Perfects eine von

den übrigen Tempora abweichende Endung; es ist daher sicherlich erst eine Neuerung, wenn der dorische Dialect auch dem Perfectum die Endungen des Präsens giebt.

Das Suffix des Partic. Perfecti geht auf *ϝοτ* (vat), das der übrigen Tempora auf *οτ* (*ατ*, mit Nasalirung *οντ*, *αντ*) zurück. Beide scheiden sich ähnlich wie die Infinitive auf *εν* und *μεν*: *εν* steht dem *οτ* analog (beide mit vocalischem Anlaute), *μεν* dagegen dem *ϝοτ*, wie auch sonst in den Nominalsuffixen *μ* und *ϝ* parallel stehen.

Auslautender Wurzelvocal ist vor *ως υια ος* im Epischen bald kurz, bald lang. Die Vocal-Prosodie in den übrigen Casus der Participialendungen richtet sich nach metrischem Bedürfniss: *τεθνηώς τεθνηῶτος* (*τεθνειῶτος*) *τεθνεῶτος*, doch erscheint hinter kurzem Wurzelvocale meist langer Endungsvocal: *γεγαώς γεγανῖα γεγαῶτος* (aber auch *ἑσταότος*, *δειδιότος*). — Der Wurzelvocal ist vor der femininalen Endung bei Homer gewöhnlich kurz, während er vor der männlichen und neutralen lang ist: *τεθηλώς τεθαλυῖα*, *εἰδώς εἰδυῖα*, doch *πεφρικυῖα*.

Von den activen Participien haben die im Nom. sing. auf *ς* ausgehenden mit Ausnahme des Part. Aor. den Accent auf der Endsilbe, von den auf *ν* ausgehenden bloss das Part. Aor.

## Verbal-Adjective.

Das passive Participium unserer deutschen starken Conjugation gegeb-ene-r kommt mit dem griechischen Partic. Perf. Pass. auf *μενο-ς* überein; dem passiven Participium unserer schwachen Conjugation gelieb-ter entspricht das passive Verbal-Adjectiv auf *τό-ς τή τό-ν*. Im Wurzelvocale und in der Einschiebung des σ richtet sich dieses nach der Norm des Aoristes auf *ϑην*: *ἑστάλϑην σταλτό-ς*, *ἐστρέφϑην στρεπτό-ς*, *ἐχύϑην χυτό-ς*, *ἐπνεύσϑην πνευστός*.

Die Endung des Verbaladjectivs auf *τέο-ς τέ-α τέο-ν* geht zunächst auf die alten Abstracta auf *τύ-ς* (lat. Supina auf tu-m) zurück, wie *βρωτύ-ς* das Essen, vgl. *βρωτέο-ς*, *βοητύς* Rufen, vgl. *βοητέο-ν*: von dem Stamme auf *τύ* ist ein Denominale nach erster Declinationsklasse formirt, wahrscheinlich so, dass an das zu *τευ* diphthongisirte *τυ* die Ableitungsendung *ιο-ς* antrat: *βρωτέϝ-ιο-ς βρωτέ[ϝ-ϝ]ο-ς*.

## Zu ändern.

### In der I. Abtheilung.

S. 89 Z. 24 zu streichen „oder Längen".

### In der II. Abtheilung.

S. 14 Z. 2 v. u. zu lesen: *Ἱστάμενος*. — S. 119 füge hinzu: *ἴσχω* aus *σισέχω* und *τιτράω*. — S. 126 Z. 8: *ἰδίω* zu *ἴζω καθίζω*. — S. 134 Z. 9 v. u.: *ζάω* lebe. — S. 150 Z. 9 v. u. füge hinzu: *φορήμεθα* Alc. 10, *αἰτήμεθα* Theocr. 28, 5. — S. 165 Z. 9 v. u.: *ῥήγνυνται* statt *νωνται* Hes. sc. 377. *ῥῑ̓γνῦται* Hippon. 19. — S. 209 Z. 6: der Endung *ω* (*ωμαι*). — S. 210 Z. 16: *πεπηγμένοι ἦσαν*. -- Z. 3 v. u.: *Τετρῖφθαι*. — S. 211 Z. 23 v. u. *Τριφθῶμεν*. — Z. 4 v. u. *τριβήτων*. — S. 212 Z. 4 *ἔσχου*. — S. 219 Z. 9 *ἀνήχθην* und *ἀναγαγόμην*.

---

Druck der Friedr. Mauke'schen Officin in Jena.

# METHODISCHE GRAMMATIK

DER

# GRIECHISCHEN SPRACHE.

VON

RUDOLF WESTPHAL.

ZWEITER THEIL.

**SEMASIOLOGIE UND SYNTAX**

MIT EINSCHLUSS DER COMPOSITIONSLEHRE.

JENA,

**MAUKE'S VERLAG**

(HERMANN DUFFT).

1872.

# SEMASIOLOGIE UND SYNTAX

DER

# GRIECHISCHEN SPRACHE.

VON

RUDOLF WESTPHAL.

ERSTE ABTHEILUNG.

## ALLGEMEINE BEDEUTUNGSLEHRE DER GRIECHISCHEN FORMEN NEBST DER NOMINAL-COMPOSITION.

JENA,

MAUKE'S VERLAG
(HERMANN DUFFT).

1872.

# Vorwort.

Als ich mit einem mir damals befreundeten Philologen in der zweiten Hälfte der funfziger und in den sechsziger Jahren den Versuch wagte, zu den rythmisch-metrischen Systemen, welche durch Gottfried Hermann und durch Boeckh im Gegensatze zu der traditionellen Theorie der griechischen Metriker, insonderheit des Hephästion aufgestellt waren, ein neues hinzuzufügen, da konnte dies nur in dem Bewusstsein geschehen, dass es uns an heftigen Widersprüchen nicht fehlen würde. Die Hephästioneische Doctrin, bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts allgemein recipirt, stand durchweg auf dem Standpunkte des blossen metrischen Schemas; erst Hermann's genialer Blick erkannte, dass den metrischen Schemata rhythmische Formen zu Grunde liegen mussten, und suchte daher die Metrik auf das Princip des Rhythmus zu basiren, eine Art der Behandlung, welcher bald darauf durch August Boeckh eine genauere Methodik zu Theil wurde. Von demselben Standpunkte gingen auch unsere Arbeiten über die Metrik der Griechen aus. Ausser manchen in erfreulicher Weise anerkennenden Stimmen fehlte es, wie wir vorausgesehen, auch an solchen nicht, welche die Art und Weise, in welcher wir im Unterschiede von unseren Vorgängern die rhythmischen Formen zur Grundlage der Metrik machten, als ein verfehltes Unternehmen prädicirten, keine so laut als die von Julius Cäsar in einem eigens über den Rhythmus der Alten geschriebenen Buche, denn was innerhalb der Wände philologischer Auditorien gegen uns gesagt wurde, konnte höchstens nur in abgerissenen Sätzen zu uns gelangen. Wer etwas wesentlich Neues bringt, muss auf dergleichen feindliche Gegensätze gefasst sein; wir unsererseits haben sie so viel wie möglich zum weiteren Fortschreiten benutzt, auch wohl gelegentlich darauf geantwortet, doch niemals unsere eigenen Ansichten im Einzelnen für unfehlbar gehalten, und sehen nunmehr schon seit längerer Zeit, dass von allen Erschei-

nungen, welche auf dem Gebiete der antiken Rhythmik und Metrik veröffentlicht werden, eine jede auf der Basis unseres, keine einzige aber auf der des Hermann'schen oder Boeckh'schen Systemes emporwächst.

Noch mehr als Metrik und Rhythmik hat die Wissenschaft der Grammatik mein Interesse und meine Arbeitskräfte in Anspruch genommen. Auch hier gibt es für die Formenlehre der beiden klassischen Sprachen einen ältern, wesentlich auf die Gesichtspunkte der griechischen und römischen Nationalgrammatiker beschränkten Standpunkt, welcher in seiner Entwicklung durch Buttmann dem durch Porson und Elmsley entwickelten metrischen Standpunkte des Hephästioneischen Systemes entspricht. Ihm ist durch Herbeiziehung des Sanskrit und anderer Sprachen der Standpunkt der modernen vergleichenden Linguistik gegenübergetreten. Warum sollte ich leugnen, dass lediglich die Bekanntschaft mit ihm mich an der Formenlehre der klassischen Sprachen ein so grosses Interesse hat nehmen lassen, ebenso wie lediglich die Voraussetzung des Rhythmus mich hat bewegen können, den metrischen Formen der Alten ein unermüdliches Studium zu widmen? Unsere moderne, seit Hermann und Boeckh datirende metrische Disciplin stellt an die metrischen σχήματα der alten Dichter die früher nicht aufgeworfene Frage: was bedeuten sie? was ist ihr rhythmischer Gehalt?, und so hat sich auch die durch Bopp ins Leben gerufene vergleichende Linguistik den sprachlichen Formen, insonderheit den Flexionsformen gegenüber das schliessliche Ziel gesteckt, die Bedeutung der in einer Flexionsform enthaltenen lautlichen Elemente und damit den Ursprung der Form zu ermitteln. Ausser diesem höheren wissenschaftlichen Interesse hat Metrik wie Grammatik noch einen practisch-philologischen Zweck: die Grammatik als nothwendige Voraussetzung für die Fertigkeit, die sprachlichen Denkmäler zu verstehen, die Metrik als das unerlässliche Hülfsmittel für die Kritik der poetischen Denkmäler der Sprache, aber dieser rein practische Zweck lässt sich für die griechische Formenlehre auch mit Buttmann's, für die Metrik mit Porson's und Elmsley's metrischem Standpunkte erreichen, ohne dass es dazu einer morphologischen Analyse der Flexionsform, einer rhythmischen Analyse der poetischen Textesworte bedürfte, wenn auch nicht in Abrede gestellt werden soll, dass z. B. für die Constatirung mancher älteren oder dialectischen Wortformen, für die Beurtheilung der Gültigkeit mancher antistrophischer Licenzen erst die vergleichende Formenlehre und die rhythmische Metrik den letzten Aufschluss gibt.

Wenn ich bei der hohen Bedeutung, welche ich dem vergleichenden Standpunkte der Grammatik vindicire, in vielen Punkten von den Ansichten seines Begründers Franz Bopp und dessen Anhänger abweiche, so wird mir das nicht ohne Weiteres zum Anathema gemacht werden können.

Ehe Europa mit dem Sanskrit bekannt wurde, gab es ausser der klassischen noch eine zunächst vom theologischen Interesse ausgehende sogenannte orientalische Philologie, welche das Hebräische, Aramäische, Arabische und Aethiopische und in weiterer Instanz etwa auch noch das Persische umfasste. Man war sich der inneren Zusammengehörigkeit der vier ersten unter diesen Sprachen, für welche erst später der Name semitische Sprachen aufkam, der Gleichheit ihres grammatischen Baues, der Identität vieler ihrer Wurzeln und Stämme sehr wohl bewusst (das Persische stand nur insoweit zu ihnen in Beziehung, als in demselben die meisten arabischen Worte — noch mehr als die romanischen Wörter im Englischen — volles Bürgerrecht erhalten hatten). Schon früh erkannte man in jenen Sprachen den Zusammenhang der Verbalendungen mit den persönlichen Pronomina der ersten und zweiten Person und erklärte denselben dadurch, dass hier eine Suffigirung dieser Pronomina an den Verbalstamm statt gefunden haben müsste, in derselben Weise wie in diesen Sprachen die Casus obliqui der Pronomina „ich du er sie“ dem Verbum oder Nomen suffigirt werden, dergestalt dass das durch ein solches „Suffix“ erweiterte Wort nur einen einzigen Hauptaccent erhält.

Als die Verwandtschaft des Sanskrit mit den beiden klassischen Sprachen, mit dem Germanischeh u. s. w. entdeckt wurde, da erkannte man, dass auch in diesen Sprachen nicht minder wie in den semitischen ein naher Zusammenhang der Verbalendungen mit den Stämmen der Pronomina „ich du der“ vorhanden war, und konnte nicht umhin, auch hier die längst für das Semitische bestehende Auffassung als unbedingt gültig hinzustellen, dass die Verbalform ihrer Genesis nach nichts anderes als eine Composition der Wurzel mit Pronominalstämmen sei. Man konnte auch keinen Anstand nehmen, das Princip der Composition auf andere Flexionsformen auszudehnen und in ihren Endungen theils wiederum Pronominalstämme, theils Präpositionen, theils Hülfsverba zu erblicken.

Dass diese Erklärungsweise vielfach das Richtige getroffen hat, wird kein Unbefangener ernstlich in Abrede stellen. Aber fraglich musste es

bleiben, ob dieselbe für alle Formen ausreichte oder ob nicht manche auf einem anderen Wege als dem der Composition entstanden sein müssten.

Diese Frage hätte sich um so mehr aufdrängen müssen, als inzwischen die semitische Sprachwissenschaft durch eine Entdeckung Ohlshausen's auf einen neuen Standpunkt sich erhob. Da sie zunächst im theologischen Interesse stand und gewissermassen ein Theil der Theologie war, so liess das orthodoxe Dogma von der Inspiration der alttestamentlichen Litteratur keine andere Auffassung zu, als dass von allen Sprachen das Hebräische die älteste, ja dass es schon im Paradiese geredet sei: alle übrigen Sprachen mussten selbstverständlich jüngeren Ursprungs sein und auch die Abweichungen, welche zwischen dem Hebräischen einerseits und dem ihm nahe verwandten Aramäischen, Arabischen und Aethiopischen andererseits vorlagen, konnten nur dadurch erklärt werden, dass hier für die letzteren dem Hebräischen gegenüber entweder eine sprachliche Corruption oder eine Neuerung reflectirender Grammatiker statt gefunden habe; das Letztere nahm man insbesondere für das Arabische an, wenn es sich darum handelte, die voller auslautenden Endungen der arabischen Nomina und Verba gegenüber den entsprechenden hebräischen Formen zu erklären. In ähnlicher Weise vermuthete später auch Elmsley in der nur ein paar Mal in der Gräcität vorkommenden Dualendung μεθον eine Erfindung der Grammatiker, und Madwig zeigte, dass eine lateinische Imperativendung minor, die allerdings nicht in der lateinischen Litteratur, sondern nur in den Grammatiken des Diomedes, Priscian u. s. w. vorkommt, in der That lediglich auf einer Fiction der vom Standpunkte der Analogie ausgehenden Grammatiker beruht. Wenn die semitischen Philologen der früheren Zeit in einem viel weiteren Umfange dergleichen Fictionen altarabischer Flexionsendungen von Seiten der arabischen Nationalgrammatiker annahmen, so hatten sie zu einer solchen Voraussetzung gewissermassen eine äussere Veranlassung. Es liegt in der eigenthümlichen Beschaffenheit der semitischen Sprachen, dass in den Litteraturdenkmälern derselben meist nur der Consonantenbestand der Wörter mit Hinweglassung der Vocale geschrieben ist. Eine genaue Bezeichnung der Vocalisation ist den hebräischen Schriften des Alten Testamentes erst in sehr später Zeit durch die Masoreten zu Theil geworden; und wo die Litteraturdenkmäler des Arabischen mit Vocalzeichen versehen sind, wie der Koran, da ist dies ebenfalls ein Werk gelehrter Grammatiker. Der

Gedanke, dass die Endvocale der altarabischen Wörter erst durch jene Grammatiker nach deren eigenem Ermessen, ohne in der Sprache selber vorzukommen, hinzugefügt seien, musste also nahe genug liegen — um so näher, als das jetzt gesprochene Vulgär-Arabische von den betreffenden Endvocalen so wenig etwas weiss wie das Hebräische des Alten Testamentes.

Seit den vierziger Jahren aber hat die Wissenschaft der semitischen Philologie und Linguistik den Satz endgültig festgestellt, dass die volleren vocalischen Wortausgänge des Altarabischen nicht das Werk reflectirender Nationalgrammatiker, sondern uraltes semitisches Sprachgut sind, welches in den übrigen Sprachen dieses Kreises früher verschwunden ist als im Arabischen, wo es sich zu der Zeit, als die Araber unter Mohamed zum ersten Male aus ihrem isolirten Wüstenleben in die Culturwelt hereinbrachen, noch festgehalten hatte, von da an aber auch in dieser Sprache allmählig sich abschliff, gerade so wie es viel früher schon den Schwestersprachen verloren gegangen war. Also nicht das Hebräische, sondern das viel später auftretende Altarabische zeigt den verhältnissmässig ältesten Bestand der semitischen Sprachen, ja es steht dem Ur-Semitischen noch ungleich näher als das Sanskrit dem Ur-Indogermanischen. Doch war es nicht die anscheinende Paradoxie dieses Satzes, sondern vielmehr die Rücksicht auf das orthodox-theologische Dogma, welches den einen oder den anderen der Semitologen abhielt, sich zu jener Ansicht zu bekennen; für die wissenschaftliche semitische Linguistik ist die Reaction derselben eben so fruchtlos geblieben wie auf einem ähnlichen Gebiete der Kampf, welchen Vertreter der klassischen Philologie gegen das Sanskrit und die vergleichenden indogermanischen Grammatiker unternommen hatten.

Für die indogermanischen Grammatiker aber wäre es von grösstem Vortheile gewesen, wenn sie von jener Entwicklung der semitischen Linguistik gebührende Notiz genommen hätten. Es ist zwar wahr, dass die indogermanischen Sprachen aufs schärfste gegen die semitischen abgegrenzt und dass alle früheren Versuche, zwischen beiden grossen Sprachfamilien einen genetisch-historischen Zusammenhang zu finden, gescheitert sind, und dass die indogermanische Linguistik fortwährend eine von der semitischen Linguistik gesonderte Disciplin bleiben wird, aber immerhin sind beide Disciplinen aufs nächste mit einander verwandt, und wohl wird die Methode der einen von der Methode der

anderen sich Manches zu eigen machen müssen und auch die Resultate der einen dürfen für den weiteren Fortschritt der anderen nicht verloren gehen.

Dass der im Arabischen, Hebräischen u. s. w. bestehende Zusammenhang der Verbalendungen mit den persönlichen Pronomina sich auch für die indogermanischen Sprachen als zutreffend erwies, dies war für den Begründer der vergleichenden indogermanischen Grammatik die massgebende Grundlage, um auch die weiteren Flexionselemente des indogermanischen Verbums und Nomens auf bestimmte selbstständige Wörter zurückzuführen und durch diese eine Erklärung des gesammten indogermanischen Flexionssystemes zu gewinnen. Glaubte man eine Flexion als Composition des Stammes sei es mit einem Pronomen oder einer Präposition, sei es mit einer flectirten oder unflectirten Verbalwurzel hinstellen zu können, so glaubte man auch damit die Frage nach der Entstehung der betreffenden Flexion erledigt zu haben. So verfuhr Bopp und ebenso auch seine Nachfolger, und wenn sie auch im einzelnen und speciellen Falle bei der Zurückführung der Flexionslaute auf Wurzeln keineswegs immer übereinstimmten, so wurden sie doch darin immer einiger, dass es in den indogermanischen Sprachen keine anderen begrifflich functionellen Elemente als lediglich nur Verbal- und Pronominal-Wurzeln gäbe. Und warum hätte es im Indogermanischen *nicht* so sein sollen? Gab es doch nach ihrer Ansicht überhaupt *keine* Sprache, in welcher die als Flexion fungirenden Elemente auf andere Weise als durch Composition entstanden waren. Sie hatten von Schlegel die Eintheilung der gesammten Sprachen unserer Erde in drei Hauptkategorieen aufgenommen: in die analytischen, synthetischen und organischen, oder wie man jetzt zu sagen liebt, in die elementaren, componirenden und flectirenden Sprachen. Die analytischen oder elementaren Sprachen, wie die chinesische, besitzen nur einsilbige Wurzeln, die synthetischen oder componirenden, wie die tartarischen, finnischen, dekkhanischen setzen einer den Verbal- oder Nominalbegriff bezeichnenden Wurzel eine oder mehrere Wurzeln hinzu, um die grammatischen Beziehungen des Verbums oder Nomens auszudrücken, und ebenso machen es auch die organischen oder flectirenden Sprachen, deren es nur zwei gibt, das Indogermanische und das Semitische, denn der Unterschied, welcher zwischen diesen beiden organischen einerseits und den fast unzählig vielen synthetischen Sprachen andererseits besteht, ist kein anderer, als dass im Semitischen

und Indogermanischen die Wurzel, welche zu einer anderen als Flexion hinzutritt, auf diese einen lautlich gestaltenden Einfluss hat, während in der grossen Masse der synthetischen Sprachen ein solcher Einfluss nicht statt findet. Nur die Sprachen der Indogermanen und Semiten, der beiden einzigen Völkerstämme, welche geistig bewegend in der Geschichte der Menschheit aufgetreten sind, werden hier als flectirende Sprachen gefasst, aber was sich im Semitischen und Indogermanischen als Flexion darstellt, soll ebenfalls seiner Genesis nach nichts anders als Composition sein.

Für die zwanziger und dreissiger Jahre konnte man sich einen solchen Satz gefallen lassen, aber dass er auch in unserer Zeit noch immer von Neuem als Wahrheit vorgetragen wird, z. B. in jeder neuen Auflage von Schleicher's vergleichender Grammatik, ist wunderlich genug. Ja, wenn die volleren Wortausgänge des sogenannten Schrift-Arabischen gleich der lateinischen Imperativendung minor ein Product reflectirender Grammatiker wären, dann könnte jener Satz für das Semitische Geltung haben, denn ausser den mit den persönlichen Pronomina im Zusammenhang stehenden Personalbezeichnungen des Verbums würden alsdann für den altsemitischen Flexionsschatz etwa nur Plural- und Dual-Endungen, wie sie im Hebräischen und Aramäischen bestehen, in Betracht kommen, und auch für diese würde man, um sie durch Composition zu erklären, die verschiedensten Conjecturen wagen dürfen, so gut oder vielmehr so schlecht wie sie von Ewald zu wiederholten Malen, aber immer in einander widersprechender Weise für den hebräischen Plural auf îm vorgebracht worden sind. Aber die dem Arabischen vor den übrigen semitischen Sprachen eigenen Flexionsausgänge sind ja nicht erst eine nach dem Aufkommen des Islam auf künstlichem Wege erworbene Specialität der arabischen Schriftsprache, sondern sie haben sich als uraltes, einst dem ganzen semitischen Stamme gemeinsames Sprachgut documentirt, und Angesichts dieser im früheren Arabischen erhaltenen altsemitischen Flexionsendungen wird jeder Versuch, sie mit selbstständigen Pronominalwurzeln, Präpositionen, Verbal- und Nominalstämmen in Zusammenhang zu bringen, sofort scheitern müssen: es ist schlechterdings nicht anders möglich, als sie als Laute von lediglich symbolischer Bedeutung zu fassen.

Es kann in der That keine Frage sein, dass Composition nicht der einzige Weg ist, auf welchem Flexionsendungen entstanden sind, und

zwar zeigt sich dies gerade für diejenige Sprachklasse, welche allgemein als die am meisten geistig entwickelte gilt und von den indogermanischen Linguisten ausschliesslich als die Klasse der flectirenden Sprachen bezeichnet wird. Wenigstens zeigt es sich für die eine der beiden zu dieser obersten Klasse gerechneten Sprachen, für die semitische. Soll man deshalb die bisher festgehaltene Klasseneinheit des Semitischen mit dem Indogermanischen aufgeben? Dann würde, die obige Eintheilung zu Grunde gelegt, eine vierfache Stufe der Sprachentwicklung zu unterscheiden sein: 1) die Klasse der analytischen oder isolirenden Sprachen, in welchen die Wurzeln der Flexionsendungen gänzlich entbehren; 2) die ungemein zahlreiche Klasse der zusammensetzenden oder synthetischen Sprachen, welche zu der Wurzel, ohne ihre Gestalt zu ändern, noch eine oder mehrere Wurzeln hinzugefügt und aus ihnen Flexionsendungen gebildet haben; 3) die indogermanischen Sprachen, welche ihre Flexionsendungen ebenfalls wie die synthetischen durch Composition gewonnen haben, aber diesen Endungen einen umgestaltenden Einfluss auf die ihnen vorausgehende, den Grundbegriff des Wortes bestimmende Wurzelsilbe gestatten; 4) die semitischen Sprachen, in welchen die Flexionen theils auf dem nämlichen Wege wie in den indogermanischen Sprachen, theils auf dem Wege der Lautsymbolik entstanden sind. Man braucht keinen Anstoss daran zu nehmen, dass jede der beiden obersten Klassen nur durch eine einzige Species, wie in der Zoologie das am höchsten stehende Genus nur durch die einzige Species „Mensch“ vertreten ist. Und auch sonst würde die aufgestellte Reihenfolge den bei einer Klassification zu stellenden Anforderungen eines wohlgeordneten Fortschrittes nachkommen, sofern eine jede später genannte sprachliche Entwicklungsstufe die in den früheren Stufen enthaltenen charakteristischen Momente in sich vereint und ein neues Moment hinzubringt. So ist das, was die synthetischen Sprachen vor den analytischen voraus haben, nämlich das Princip der Composition, auch in dem Indogermanischen enthalten, aber das Indogermanische bringt die innige Vereinigung der Wurzel mit dem angefügten Compositionsgliede, hervorgebracht durch Modification der Wurzel, als neues den synthetischen Sprachen noch fehlendes Moment hinzu. Und eben dies Moment, welches das Indogermanische vor dem Semitischen voraus hat, ist auch in dem Semitischen enthalten, dazu aber noch das neue allen übrigen Sprachstufen fehlende Moment des symbolischen Ursprungs einer nicht geringen Anzahl von Flexions-

endungen. Es ist dies ganz analog, wie von den vier grossen Entwicklungsstufen des gesammten Seins, nämlich der anorganischen, der vegetabilischen, der thierischen und menschlichen Daseinsstufe eine jede die charakteristischen Momente der früheren Stufe in sich enthält, zu ihnen aber noch ein neues, ihr selber wesentlich charakteristisches Moment hinzufügt. Wir würden hiernach schwerlich umhin können, die symbolische Entstehung der Flexionen als einen höheren Fortschritt der sprachlichen Entwicklung gegenüber der compositionellen Entstehung anzusehen.

Als A. W. von Schlegel jene Dreitheilung der Sprachklassen aufstellte, und zwar unter der Nomenclatur: analytische, synthetische, organische Sprachen, da war es seine Ansicht, dass compositionelle Entstehung der Flexionsendungen die charakteristische Eigenthümlichkeit der synthetischen Sprachen sei, während die beiden organischen Sprachen, d. i. das Semitische und Indogermanische, wesentlich auf anderem Wege, nämlich auf demjenigen, welchen wir oben der Kürze wegen als den der Sprachsymbolik bezeichneten, zu ihren Flexionen gelangt sind. Die weiteren positiven Forschungen auf dem Gebiete der Linguistik haben den Nachweis geliefert, dass wenigstens in der einen der beiden organischen Sprachen, nämlich in der semitischen, dieser nicht-compositionelle Entstehungsweg für eine nicht geringe, sagen wir für die grössere Masse des alten Flexionsgutes klar und unwiderleglich zu Tage liegt. Wenn die indogermanischen Linguisten nicht die vorher von uns ausgeführte Viertheilung der sprachlichen Entwickelungsstufen, in welchen dem Semitischen die höchste Stufe zukommt, annehmen wollen, wenn sie auch weiterhin noch die principielle Gleichstellung des Indogermanischen und Semitischen festhalten wollen, so wird ihnen nichts anderes übrig bleiben, als neben der compositionellen Genesis der Flexionen auch die nicht-compositionelle, welche im Semitischen aufs klarste und unwiderleglichste hervortritt, auch für das Indogermanische gelten zu lassen.

Aber die Nachfolger Bopp's haben es bisher zum strengsten Dogma erhoben, dass ausser in der Composition kein Heil für die indogermanischen Flexionsformen zu suchen sei, sie haben den Fortschritten der semitischen Linguistik gegenüber ihre Augen verschlossen, nur um ungestört ihre Manipulationen mit der Annahme von Pronominalstämmen in den Endungen fortsetzen zu können. Und was ist das Resultat dieser Manipulationen? Dass das Locativzeichen i die ursprüngliche Bedeutung von „dies“ hat, dass der Instrumentalvocal a eigentlich „das oder jenes“

bedeutet, dass das m des Accusativs ebenfalls aus einem Pronomen mit der Bedeutung „dies oder das“ hervorgegangen ist, nicht minder auch die alte Endung des Nominativs und Genitivs. Die Endung des passiven Participiums in unserem getha-n und gelieb-t soll wiederum seinem Ursprunge nach „dies“ oder „das“ bedeuten, und so geht es weiter durch die ganze Scala der Substantiv- und Adjectivsuffixe hindurch, stets das ewige „dies“ oder „das“. Interessant und geistvoll hat hier die Sprachentwickelung wahrlich nicht verfahren. Aber nehmen wir die Langweiligkeit des Verfahrens geduldig mit in den Kauf, wenn nur sonst Verstand und Zusammenhang in einer solchen Art des Componirens liegt! Aber einen auch nur einigermassen vernünftigen und plausibelen Zusammenhang zwischen der Bedeutung der Composition und der Bedeutung des angefügten Compositionsgliedes wird man fast überall vergeblich suchen. Ja, das war wohl etwas anderes, als Bopp die Erklärung der indogermanischen Verbalflexionen damit begann, dass wie im Semitischen so auch im Indogermanischen ein Zusammenhang zwischen den zur Personalbestimmtheit der Verbalformen dienenden Lautelementen und den Stämmen der Pronomina „ich, du, der“ stattfinde! Hier wird wahrlich Niemand eine genetische Beziehung zwischen Flexion und selbstständigem Pronomen in Abrede stellen wollen. Aber weshalb von der Sprache voraussetzen, dass sie auf diesem Wege auch alle übrigen Flexionen erlangt habe? Ist der Sprachgeist — wir dürfen hier dies Wort gebrauchen — so armselig, dass er bereits vorhandene Wörter zur Composition verwandt habe, nicht bloss wo dies Verfahren vernünftig, sondern auch da, wo es unvernünftig war?

Als ich zum ersten Male den Versuch machte, die nicht-compositionelle Entstehungsweise semitischer Flexionen auch für das Indogermanische zur Anwendung zu bringen, war ich mir wohl bewusst, welch heftige Gegner ich mir damit erwecken würde. Ich hielt nicht minder als diese Gegner den Standpunkt der vergleichenden indogermanischen Grammatik fest, ich stimmte auch darin mit ihnen überein, dass eine nicht geringe Zahl unserer indogermanischen Flexionsformen durch Composition entstanden sei, aber ich nahm die Freiheit des Forschers in Anspruch, dass ich da, wo die Nachfolger Bopp's bei der Zurückführung einer Flexion auf ein einst selbstständiges Compositionsglied den Lautgesetzen Zwang angethan hatten, oder da, wo dieselbe mit der Bedeutung sich keineswegs vermitteln liess, einen anderen Erklärungsweg

versuchte. Es war mir dieser vorgezeichnet durch die semitische Linguistik, ich hatte durch sie die Möglichkeit einer anderen Erklärung kennen gelernt.

Zuerst machte ich den Versuch, auf dem bezeichneten Wege eine Genesis der Verbalformen zu geben und hatte hierfür speciell das altgermanische Verbum gewählt. Eine Anzeige dieser meiner Arbeit im literarischen Centralblatte (1869, Nr. 9) sagt darüber: „Wenn die Agglutinationstheorie in neuster Zeit so sehr auf die Spitze getrieben ist, dass man selbst das unschuldige a am Ende des goth. hulpeina für identisch mit ἄν erklärte, so wird es der Wissenschaft zum grossen Nutzen gereichen, einen Versuch zu prüfen, welcher in höchst geistreicher Weise dem mechanischen gegenüber einen idealistischen Standpunkt einnimmt. Betrachtet man die von diesem Standpunkte gewonnenen Ergebnisse des Verfassers, so wird man nicht verkennen, dass er den Organismus der indogermanischen, speciell der germanischen Sprachen, so wie er uns erhalten ist, als verhältnissmässig ursprünglich erscheinen lässt, während die jetzt am meisten verbreitete Art der Erklärung eine so grosse Depravation aller Formen voraussetzt, dass fast keine in ihrem ursprünglichen Zustande auf uns gekommen wäre. Es kommt bei derartigen Untersuchungen hauptsächlich auf die Erklärung einzelner Laute an und daher bezieht sich auch einer der Hauptsätze des Verfassers auf jenes Verhältniss der Laute unter einander, welches den an und für sich nicht significanten Lauten die Fähigkeit verleiht, verschiedene Beziehungen der Wurzel oder des Stammes auszudrücken. Die ältesten Bildungen bewerkstelligte die Sprache mit den ihr zunächst liegenden Vocalen oder deren Steigerung; weitere Beziehungen erhielten an gewissen Dentalen und noch spätere an l und r ihre Exponenten. Wie der Verfasser dies im Näheren ausführt, ist höchst scharfsinnig, wenn auch nicht in allen Einzelheiten gleich befriedigend, ein Anspruch, den der Verfasser selbst nicht erheben will, da er seine Polemik in sehr zurückhaltender Weise führt und sein Werk eben als einen Versuch, ein nicht beachtetes Princip mit den Mitteln unserer heutigen Wissenschaft zu erweisen, dem Urtheil der Kenner unterbreitet.“

Obwohl seit der Zeit drei Jahre verflossen sind, so ist mir trotzdem bis heute noch kein prüfendes Urtheil meines Standpunktes zu Gesichte gekommen. Meine Polemik hatte ich in der That in sehr zurückhaltender Weise geführt; immerhin aber hatte ich nachgewiesen, dass bei den

Verstümmelungen, welche Bopp und seine Anhänger für die von ihnen hypothetisch vorausgesetzten Formen annehmen, gar manche Behauptung ausgesprochen ist, welche mit den Lautgesetzen in Widerspruch steht. Professor Höfer wiederholt in einer mehrere Spalten umfassenden Anzeige der Germania fort und fort, dass mein Buch ein schädliches, gefährliches, verderbliches sei, und glaubt nicht nachdrücklich genug vor dem Anschaffen und Lesen desselben warnen zu können. Statt der leidigen Tautologien, dass meine Auffassung der Sprache eine grundverkehrte und dass nur die Bopp'sche Ansicht die richtige sei, wäre es erspriesslicher gewesen, wenn er gezeigt hätte, dass Bopp überall da den Lautgesetzen gefolgt sei, wo ich denselben eines Verstosses gegen dieselben beschuldigt hatte. Bopp selber hat den Anfang gemacht, die Gesetze, nach welchen die Laute der einzelnen indogermanischen Sprachen sich verändert haben, zu erforschen und das, was er hier geleistet hat, wird so lange wie Linguistik getrieben wird, mit Dank und Verehrung gegen den Begründer dieser Wissenschaft anerkannt werden, aber es lässt sich nicht in Abrede stellen, dass gerade da, wo am meisten von einer Verstümmelung der reicheren und volleren indogermanischen Urformen die Rede sein kann, nämlich im Ausgange des Wortes, dass gerade hier von Bopp nicht die Gesetzmässigkeit der Lautänderungen vorausgesetzt wurde wie für den Inlaut des Wortes. Mit Rücksicht auf die von Bopp hier für den Auslaut gestatteten Willkürlichkeiten habe ich schon vor fast zwanzig Jahren die Gesetzmässigkeit in der historischen Umbildung der Endungen für eine Sprache nachzuweisen gesucht, in welcher man sie bis dahin am wenigsten voraussetzen zu müssen glaubte, für den ältesten der germanischen Dialecte, und wenn ich auch nicht sehe, dass Bopp selber in den folgenden Auflagen seiner Grammatik von meiner Arbeit Notiz genommen hat, so sind doch deren Ergebnisse von den Uebrigen, die sich mit diesem Gegenstande beschäftigt haben, nichts desto weniger unbeachtet gelassen worden.

Mein Buch über deutsche Sprache hatte wesentlich den Zweck, die Genesis der Formen darzustellen. Bei der griechischen Sprache war es der syntactische Gebrauch, die Semasiologie der Formen, vor allen der Tempora und Modi, welche mich zu einer Bearbeitung aufforderte: nicht eine griechische Grammatik, sondern eine griechische Syntax oder griechische Semasiologie darzustellen hatte ich mir als Ziel vorgesteckt. Dass ich gleichsam als Einleitung eine griechische Laut- und Formenlehre hinzufügte, hatte zunächst in äusseren Verhältnissen seinen Grund. Ich gestehe, dass dieselbe den ursprünglich ihr bestimmten Umfang weit überschritten hat. Sie sollte diejenigen, welche mit Sanskrit und der vergleichenden Grammatik nicht bekannt sind, in den Stand setzen, die Genesis der griechischen Formen unter Ausschliessung alles desjenigen, was die Bedeutung und Entstehung der zu Grunde liegenden Urformen, mit einem Worte, die Sprachentstehung selber betrifft, kennen zu lernen. Die Beschäftigung mit Sanskrit und vergleichender Grammatik hat zwar im Kreise der klassischen Philologen seit den letzten zwei Decennien ausserordentlich und in erfreulicher Weise zugenommen, immer aber giebt es noch eine gewiss nicht geringe Zahl von Philologen, welche jene Beschäftigung von sich abgewiesen haben und noch fortwährend abweisen, aus dem allerdings nicht so ganz und gar zu unterschätzenden Grunde, dass dieselbe einen Theil der Kräfte absorbirt, welche zum innigen und vollen Vertrautwerden mit der Welt der klassischen Literatur und Kunst und mit dem Leben der antiken Völker unerlässlich sind. Es ist wahr, es fehlt nicht an Philologen, welche das eigentliche philologische τεχνικὸν mit der Kenntniss des Sanskrit und der vergleichenden Grammatik verbinden, aber gross ist die Zahl derselben heut zu Tage nicht: nur zu häufig habe ich die Erfahrung machen müssen — und viele Andere werden das nämliche sagen — dass die jungen Philologen von dem Augenblicke an, wo sie Sanskrit und Linguistik trieben, die Bedeutung der eigentlichen Philologie hintanzusetzen anfingen. Der Begründer der Sanskrit-Philologie in Deutschland, A. W. von Schlegel, verstand auch die Technik der klassischen Philologie zu handhaben, und wie ausserordentlich hat er sich um das tiefere Verständniss der klassischen Literatur verdient gemacht! Aber es fehlt auch nicht an solchen, auf welche das strenge Wort G. Hermann's Anwendung findet: Sanscrite balbutiunt, Latine nesciunt.

Wenn G. Hermann das Studium der vergleichenden Grammatik keineswegs begünstigte, so lag dem schliesslich nichts anderes als das, was wir hier andeuteten, zu Grunde: er selber verkannte nicht die wissenschaftliche Bedeutung dieser neuen Disciplin, wie er denn auch mehrfach in seinen Schriften die Ergebnisse derselben zu würdigen versteht, aber er dachte: je grösser die Zahl der vergleichenden Grammatiker, um so geringer die Zahl der in der griechisch-römischen Welt einheimischen Philologen. So zieht von entgegengesetzter Seite auch Schleicher, der sich doch der theoretischen und practischen Bedeutung seiner Wissenschaft aufs genaueste bewusst war, zwischen ihr und der Philologie die schärfsten Grenzen *): es fehlt nicht an Solchen, welche in beiden durch diese Grenzen geschiedenen Gebieten sich einzuleben verstehen, aber bei der Mehrzahl der klassischen Philologen hat der Versuch, auch das Gebiet des Sanskrit und der vergleichenden Grammatik zu durchwandern, zugleich die nachtheilige Folge, dass sie auf ihrem eigenen mit Vielem nicht gehörig vertraut werden. Hat denn das wissenschaftliche Studium der griechischen Dramatiker, dessen Anfänge kaum Decennien älter sind als das der vergleichenden Grammatik, bereits so viel Boden gefasst und für die Praxis eine solche Bedeutung gewonnen, dass eine eindringliche Fortsetzung desselben für unsere Philologen weniger nothwendig und fruchtbringend erscheinen dürfte als das Sanskrit und die allgemeine Linguistik? Gewiss nicht. Und doch muss man gestehen, dass dasselbe jetzt sichtlich zurückgetreten ist. Mit wie vielen anderen Seiten unserer Philologie, die ebenfalls erst seit dieser neueren Zeit wissenschaftlich cultivirt worden sind, verhält sich dies jetzt ebenso! Und die Fertigkeit in den beiden klassischen Sprachen selber — hat man sich nicht schon vielfach direct und mehr noch indirect bemüht, ihre Bedeutung zu schmälern und herabzusetzen? Welchem Unbefangenen aber kann es entgehen, dass das Sich-Eindrängen des Sanskrit und der vergleichenden Sprachwissenschaft in den Kreis der klassischen Philologie hieran einen nicht geringen Theil der Schuld trägt?

So denken viele und nicht die schlechteren unter den Philologen. Und gleichwohl ist es nothwendig, dass die Resultate der vergleichenden Grammatik zur Kenntniss aller derjenigen, welche sich mit Griechisch

*) Zur Morphologie der Sprache S. 36 u. sonst.

und Latein beschäftigen, soweit sich die Resultate auf diese beiden Sprachen beziehen, gelangen. Wohlverstanden, es handelt sich hier bloss um die das Griechische und Latein betreffenden Resultate der vergleichenden Grammatik, nur diese sollen zum bleibenden Gemeingut aller klassischen Philologen werden, und zwar ohne dass diese sich mit Sanskrit u. dergl. abzugeben haben. Es muss das gerade in derselben Weise geschehen, wie manche Resultate der Physik, Physiologie und Astronomie zum Gemeingute aller Gebildeten geworden sind. Hätten die Fachmänner, welche naturwissenschaftliche Populärdarstellungen gegeben haben, es für nöthig gehalten, im Einzelnen zu zeigen, auf welche Weise man zu den betreffenden Entdeckungen gelangt ist, hätten sie sich nicht enthalten können, ihre für alle Gebildeten bestimmten Darstellungen mit Integralen u. dergl. zu versehen, so würden sie wahrhaftig ihren Zweck verfehlt haben. Sollte nicht in gleicher Weise den Philologen — und ich habe zunächst die jüngeren Philologen, die Studirenden der Philologie im Auge — eine griechische, eine lateinische Formlehre in die Hand gegeben werden können, durch welche sie mit den diese Sprachen betreffenden Resultaten der vergleichenden Sprachforschung bekannt werden, ohne dass ihnen Sanskritworte und Sanskritparadigmata vorgeführt werden, die auf jeden, der diese Sprache nicht getrieben hat, denselben Eindruck machen wie Differentialgleichungen und Integrale auf den Nicht-Mathematiker?

Ich hielt es für das Studium der Philologie ersprieslich, einen solchen Versuch für das Griechische zu machen, und habe eine den Resultaten der vergleichenden Grammatik überall Rechnung tragende griechische Formlehre geschrieben, in der jede Hinweisung auf Sanskrit ausgeschlossen ist. Gar manche haben dies durchaus gebilligt. Ein erfahrener holländischer Philologe, der keineswegs mit dem Sanskrit unbekannt ist, sagt gelegentlich einer Anzeige meines Buches in der Zeitschrift „de Gids“ 1870 Nr. 11: „Ofschoon natuurlijkerwijze zich steunende op de resultaten der moderne wetenschap, biedt hij weêrstand aan de verleiding, om zijne verklaringen der vormen met die van de verwante talen te verbinden en te vergelijken: het woord Sanscrit komt in het geheele boek nauwelijks voor; enkele malen wordt op de overeenkomende verschijnsels in het Latijn gewezen, maar over het geheel heft de schrijver an het Grieksch voor zijn doel genoeg. Ongetwijfeld

valt deze sparzaamheid te prijzen en vinden wij hier een der goede eigenschappen van dit degelijke werk.“ *).

Der holländische Recensent meint, auch ohne das Sanskrit herbeizuziehen, wäre die Genesis der griechischen Formen deutlich genug dargelegt: „Alles ontwikkelt zich bij hem met de meeste regelmaat uit enkele zeer eenvoudige gegevens. Men ziet de declinaties, bijna zou ik zeggen groeien en opwassen. Het is werkelijk zeer veel, wanneer een schrijver het geheim heeft gevonden een lijvig boek te vervaardigen, uitsluitend over verbuigingen, zonder dat hij van de aandacht des belangstellenden lezers te veel vergt of hem ten slotte meer verward dan opgeklaard naar huis laat gaan.“ **) Der letzteren Ansicht ist auch der Rec. im Philologischen Anzeiger 1871 S. 387: „Selbstständigkeit des Urtheils, volle Beherrschung des Materials und eine klare, geistvolle Darstellung machen, was bei Grammatiken ein seltener Fall ist, die Lectüre für jeden Sachkenner zu einem wahren Genusse, und obwohl der Verf. erklärt, dass er es vorzügsweise auf die Syntax abgesehen habe und in der Formenlehre sich im wesentlichen mit dem von seinen Vorgängern zusammengebrachten Materiale begnügen werde, so stellt sich doch auch hier der bekannte Stoff unter neuen und anregenden Gesichtspunkten dar.“ Doch in Betreff der ausschliesslichen Beschränkung auf das Griechische ist er anderer Ansicht: „Da in vielen Fällen die Anschaulichkeit der Darstellung nur gewinnen kann, wenn gelegentlich die sanskritischen Formen angeführt werden, so möchte ich wünschen, dass der Verf. sich entschlösse, diese Caprice — denn etwas anderes ist es doch am Ende nicht — aufzugeben.“ Ich denke, der geehrte Recensent, Herr H. D. Müller, der als Verfasser bewährter Schulgrammatiken sowohl der griechischen wie der lateinischen Sprache sattsam gezeigt hat, dass es ihm um eine

*) „Obwohl er selbstverständlich die Resultate der modernen Sprachwissenschaft zu Grunde legt, widersteht er der Versuchung, seine Erklärungen der sprachlichen Formen mit denen der verwandten Sprachen in Zusammenhang zu bringen, das Wort Sanskrit kommt im ganzen Buche nirgends vor. Einigemale wird auf übereinstimmende Erscheinungen des Lateinischen hingewiesen, aber sonst beschränkt sich der Verf. auf das Griechische. Ohne Zweifel ist diese Enthaltsamkeit zu loben und finden wir darin eine von den guten Eigenschaften dieses gediegenen Buches.“

**) „Alles entwickelt sich bei ihm mit der grössten Regelmässigkeit aus einigen sehr einfachen Sätzen. Man sieht die Declinationen fast möchte ich sagen hervorkeimen und aufwachsen u. s. w.

gründliche Unterweisung in den Elementen der philologischen Technik wahrhafter Ernst ist, wird demjenigen seine Anerkennung nicht versagen, was ich vorher im Interesse eines gründlichen Studiums der klassischen Philologie, welches in erster Instanz der früher für unerlässlich geltenden Sprachfertigkeit auch heute noch die gebührende Rechnung zu tragen sucht, bemerkt habe. Von einem anderen Recensenten meines Buches, Herrn C. im Liter. Centralbl. 1871 Nr. 10 — nicht Curtius, aber ein eifriger Schüler desselben, Herr Professor Clemm in Giessen — der ebenfalls meine Vermeidung der Sanskrit-Beispiele für subjective Caprice erklärt, aber zugleich Alles, was sonst in meinem Buche enthalten ist, von a bis z für eitel Thorheit hält, kann ich kaum annehmen, dass er den practischen Zweck, den ich, um mit dem holländischen Recensenten zu sprechen, bei meiner spaarzamheid bezüglich des Sanskrit im Auge hatte, gelten lassen wird. Für Herrn Clemm ist ein grammatisches Studium im Sinne von Curtius das höchste Stadium philologischer Beschäftigung — wer sich diesem ergiebt, dem wird alles andere von selber zufallen. Auch die practische Fertigkeit in den klassischen Sprachen? Wohl nicht, wenigstens giebt das Latein, was Herr Clemm geschrieben, keinen Beweis dafür. Schon anderwärts wird Herr Clemm ein Urtheil darüber gehört haben. Ich glaube fast, dass G. Hermann auch hier sein „Sanscrite balbutiunt, Latine nesciunt“ nicht zurückhalten würde.

Ich sagte oben, dass meine griechische Formenlehre insofern auf dem Standpunkte naturwissenschaftlicher Populär-Darstellungen stehe, als sie wesentlich dazu bestimmt sei, die jungen Philologen, welche bei einem gründlichen Studium der griechischen und lateinischen Philologie für Sanskrit keine Zeit und Musse haben, mit den sich auf die beiden klassischen Sprachen beziehenden Resultaten der Sprachvergleichung vertraut zu machen. Somit hat das Buch einen entschieden mehr practischen als wissenschaftlichen Zweck. Damit verstand sich von selber, dass in demselben von einer Polemik gegen abweichende Auffassungen keine Rede sein durfte. Sie ist überall zurückgehalten worden. Vielleicht wird man mir entgegenhalten, dass ich, um jenem Zwecke meines Buches treu zu bleiben, über Genesis der Formen nur dasjenige sagen durfte, worin alle bisherigen Sprachforscher mit einander einverstanden sind. Ich habe das versucht, so gut es ging; ich habe meine eigene Ansicht gar vielfach unterdrückt; dass sie aber dennoch hier und da —

und ich sehe, dass es nicht wenige Punkte sind — sich geltend gemacht hat, wie hätte ich das verhindern können? Nicht bloss meine Grundauffassung über die Entstehung der Flexionsformen — die übrigens in der griechischen Formlehre niemals zur Sprache kommt — ist von der gewöhnlichen Auffassung durchaus abweichend, sondern auch da, wo es auf diese Principienfrage gar nicht ankommt, fasse ich eine Form nicht selten anders als die übrigen auf. Ich freue mich, dass manche dieser ohne Polemik hingestellten Neuerungen den Beurtheilern des Buches nicht missfallen haben. Ueber Einiges, was sie zurückweisen zu müssen glaubten, werde ich mich unten aussprechen.

Besonders deshalb ist es sehr zu wünschen, dass die Studirenden der Philologie mit den Resultaten der vergleichenden Grammatik vertraut werden, weil durch dieselben in die grosse Zahl scheinbar verschiedener Erscheinungen Einheit und Ordnung gebracht wird. Was bewirkt in dieser Hinsicht nicht allein der Satz, dass die Vocale ε und ο in einer früheren Zeit a gelautet haben, dass nicht bloss η, sondern auch ω und häufig auch ου in gleicher Weise aus langem ā hervorgegangen sind? Welchen grossen Fortschritt erhält die Einsicht in die Formenlehre, wenn man auf Grund dieser lautlichen Entwicklungen die nähere Zusammengehörigkeit der bisher sogenannten zweiten und ersten Declination kennen lernt? Und so in vielen anderen Stücken. Wenn man nun eine in dieser Weise vereinfachte Formenlehre darzustellen beabsichtigt, so versteht es sich eigentlich von selber, dass man auch sonst auf systematische Anordnung des Stoffes das grösste Gewicht legt, dass man für eine jede einzelne Erscheinung, für eine jede einzelne Kategorie der Formenlehre ihre nothwendige Stellung im Zusammenhange des Ganzen zu ermitteln sucht. Es wird also die Eintheilung des Ganzen ein Hauptmoment für die Darstellung bilden. Man kann hierbei nicht ganz den historischen Weg gehen, d. h. man kann bei der Anordnung nicht das Nacheinander, in welchem die Formen bei der Sprachentwicklung entstanden sind, zur Norm der Anordnung machen. Denn einerseits ist dies genetische Nacheinander im Aufkommen der sprachlichen Formen keineswegs in der Weise erkannt und erforscht worden, dass wir hier von absolut richtigen Ergebnissen reden könnten. Und wenn selbst diese Untersuchung endgültig abgethan wäre, so würde die Chronologie in der Entstehung der Formen doch keineswegs einer Formenlehre zu Grunde gelegt werden können, weil die begrifflich zusammengehörenden Er-

scheinungen dadurch allzusehr aus einander gerissen würden. Beobachtet man doch auch in der alten Geschichte der Völker nicht die synchronistische Darstellung, sondern verfolgt vielmehr die einzelnen Völker von ihrem ersten Auftreten bis zu ihrem Ableben.

Selbstverständlich konnte es nicht eher eine Declination der a-, ā-, i-, u-, der consonantischen Stämme geben, ehe bereits solche Stämme in der Sprache sich gebildet hatten, aber fast ebenso selbstverständlich ist es, dass die Bildung der betreffenden Stämme beim Aufkommen der Declination noch lange nicht abgeschlossen war, dass vielmehr seitdem der Trieb der Stammbildung eine bedeutend grössere Fülle von Bildungsformen hervorgebracht hat als vorher. Die Aufzählung aller dieser Stämme gehört nicht der Grammatik, sondern dem Lexikon an, aber die Grammatik hat eine Uebersicht über die einzelnen Kategorieen der Stammbildungen zu geben, wobei eine grössere Zahl von Beispielen häufig erwünscht ist. Ich habe diese Beispiele, den entsprechenden Kategorieen untergeordnet, nicht am Schlusse der Formenlehre, sondern gleich bei den einzelnen Declinationen gegeben: unterscheiden sich die einzelnen Declinationen in erster Instanz durch die Verschiedenheit des Stammausganges von einander, so ist dieser Stammausgang selber bei jeder einzelnen Declination näher in Betracht zu ziehen, es ist zu zeigen, wie er in der Sprache zur Bildung von Nominalstämmen verwandt worden ist. Herr C. meint im Lit. Centralbl., dass die Flexions- und Wortbildungs-Lehre, die ich verschmolzen, besser getrennt geblieben wären. Hoffentlich ist Eichholtz nicht der einzige, welcher in der Recension meines Buches in der Z. f. Gymnasialw. XXVI S. 449 in der Verschmelzung der Declinationen mit den Arten der Stammbildung einen Fortschritt erkennt: „Diejenige Abweichung von den bisherigen Darstellungen der griechischen Formenlehre, welche das Ganze wie ein rother Faden durchzieht, ist die enge Verbindung der Wortbildungs- mit der Flexionslehre. Die gangbaren Grammatiken geben erstere als einen soll man sagen Anhang oder Anhängsel zur letzteren, welches manchen Lehrern und den meisten Schülern gleich fremd zu bleiben pflegt, und es ist nicht das kleinste Verdienst der Sprachvergleichung, dass sie die Bedeutsamkeit dieses Theiles der Grammatik für die Erkenntniss des gesammten Sprachbaues erst ins rechte Licht gesetzt hat. Gleichwohl hatten auch vergleichende Grammatiken noch nicht den Versuch gemacht, dieses wichtige Gebiet in den Organismus der Sprache einzuordnen, was nun im

vorliegenden Buche geschehen und wie man wohl hinzusetzen kann, mit Glück geschehen ist."

Anders beurtheilt derselbe Recensent die Art und Weise, wie dies Verfahren bei der Conjugation eingehalten ist: „Da der Verfasser der Ansicht ist, dass die Bildung der Verbalstämme im allerengsten Zusammenhange mit der Präsens- und Imperfectflexion steht, so hat er sämmtlichen Elementen, welche zur Bildung von Verbalstämmen angewandt sind, unmittelbar nach der Präsens- und Imperfectflexion und noch vor der Behandlung der übrigen Tempora ihre Stelle angewiesen. So werden denn in der zweiten Abtheilung hinter der Darstellung des Präsens und Imperfectums auf 106 Seiten die Wurzelverba, die reduplicirten Wurzeln und die sechs verschiedenen Erweiterungen im Wurzelauslaut abgehandelt und dann erst folgt das Futurum und die anderen allgemeinen Tempora. Consequent ist dies Verfahren sicherlich, wenn aber der letzte und höchste Zweck der wissenschaftlichen Grammatik der ist, die Sprache als einen Organismus erkennen zu lehren, trotz der Fülle der Formen einheitlich wie der Volksgeist, welcher sie erzeugte, so kann jene Behandlungsart des Verbums nicht einmal mehr wissenschaftlich genannt werden, denn die Einheit desselben, welche eine ganz andere ist als die der consonantischen und vocalischen Declination, ist zerstört, und die Wirkung, welche die Betrachtung des zerrissenen Leichnams auf den Leser macht, kann nur noch der verglichen werden, welche der Anatom am Secirtisch verspürt." Recensent theilt, denke ich, die Ansicht, dass der zweite Aorist ein früheres Product der Sprachentwicklung als der erste Aorist, also auch früher als das Futurum ist. Nun setzt aber schon die Bildung der zweiten Aoriste mit wenigen Ausnahmen*) das Dasein der (durch Reduplication, durch Anfügung von *αν*, *ι*, *σκ* u. s. w.) erweiterten Stämme voraus, indem das

*) Von consonantisch auslautenden Wurzeln, die im Präsens keinen Zusatz erfahren haben, bilden einen zweiten Aorist bloss *τρέπω πέρδω τρώγω ἔχω ἕπομαι*, denn *ἔλιπον ἔφυγον ἤρυγον* sind bei dem nahen Zusammenhange, welcher sonst zwischen dem Präsensausgange *άνω* und dem zweiten Aorist besteht, zu *λιμπάνω φυγγάνω ἐρυγγάνω* zu ziehen. Man sollte in der That denken, dass durch das geringere Gewicht des Wurzelvocals eine genügende Unterscheidung des zweiten Aoristes vom Imperfectum gegeben sei, aber dem steht entgegen, dass die nach der zweiten Conjugationsklasse geformten Aoristi II fast durchweg eine entschiedenere Vorliebe für gedehnten Vocal als die Imperfecte haben: *ἔφη-ν ἔφα-μεν*, aber *ἔστη-ν ἔστη-μεν*.

erweiternde Element des Präsens und Imperfectums im zweiten Aoriste ausgelassen wird. Und ebenso verhält es sich mit dem entsprechenden Tempus des Sanskrit. Da sich der zweite Aorist in einem entschiedenen Gegensatze zum Imperfectum entwickelt hat (die alte Ansicht, dass er das Urtempus sei, ist jetzt wohl allgemein aufgegeben), so folgt, dass das Aufkommen der verbalen Wurzelerweiterungen dem des zweiten Aoristes, mithin auch dem des ersten Aoristes und Futurums vorausging. Eine Darstellung also, welche die Lehre von der Wurzelerweiterung dem Aorist und Futurum vorausgehen lässt, wird der sprachgeschichtlichen Chronologie Rechnung tragen und somit sicherlich eine wissenschaftliche sein. Dass alle Arten der verbalen Wurzelerweiterung oder Stammbildung früher als diese Tempora aufgekommen, will ich gewiss nicht behaupten, aber weshalb sollte man diejenigen, welche man für später hält (ich sage „hält", denn ein absolut richtiges Wissen wird hierbei nicht möglich sein), weshalb sollte man diese von denjenigen, welche die älteren zu sein scheinen, abtrennen und etwa erst nach Darstellung des Aoristes und Futurums in einem Anhange nachholen? Eichholtz verweist auf den grossen Raum, den bei mir die verbale Stammerweiterung einnimmt. Aber wie kann denn der Umfang der Capitel dem einheitlichen Zusammenhange, in welchem die Capitel unter einander stehen, Eintrag thun, — zumal dann, wenn der scheinbar zu grosse Umfang durch Aufzählung der Beispiele, die ja Niemand beim ersten Lesen vollständig zu verfolgen braucht, herbeigeführt ist? Ich freue mich, dass auch hier der holländische Recensent wenigstens principiell mit mir einverstanden ist *). Bezüglich der Incorrectheiten des Buches muss ich

*) Het zou zeker het best zijn, als men de wetenschappelijke volgorde dus wist te kiezen, dat zij tevens bruikbaar ware voor een schoolboek. Tot nog toe is dit niemand gelukt, maar Westphal wil volgens zijn voorbericht naar den prijs dingen, en het is niet onmogelijk, dat hij hem zal behalen. Ook hij, ofschoon hem het principeel onderscheid tusschen een schoolboek en een wetenschappelijk werk niet volkomen duidelijk schijnt, klaagt over het gemis aan methodischen samenhang bij Curtius. Alle aandacht verdient nu reeds, wat Westphal belooft te leveren, en ofschoon het door de uitvoering eerst zal kunnen blijken of zijn denkbeeld voor een schoolboek bruikbaar is, komt het mij toch waarschijnlijk voor, dat hij het rechte spoor heeft gevonden.

Zijne grondgedachte is het onderscheid tusschen de Special- en Universaltempora, gelijk die terminologie — hoewel niet zeer gelukkig — door Bopp in de Sanscrit-Grammatica is ingevoerd. Specialtempora zijn in het Grieksch Praesens en Imperfectum, en deze moeten eerst geheel worden afgehandeld, om daarna tot de Universaltempora te komen: juist als in het Sanscrit ge-

zur Entschuldigung leider auf meine damals sehr geschwächte Sehkraft und die daraus folgende Nothwendigkeit, fast Alles einer fremden Feder zu dictiren, hinweisen. Daher auch die störende Wiederholung ein und derselben Partie in der Elementarlehre. Dass ich für die griechische Formlehre (für die Syntax verhielt es sich anders) den vorhandenen Stoff nicht erweitern wollte, habe ich im Vorworte derselben ausdrücklich erklärt und unter den bisherigen Bearbeitungen des Gegenstandes, aus denen ich in dieser Beziehung geschöpft, namentlich diejenigen von L. Meyer und R. Kühner hervorgehoben. Es muss nach Eichholtz scheinen, als ob alles Material, was mein Buch enthält, aus Meyer und Kühner stammt. Doch sagt derselbe Referent an derselben Stelle: „Ein Theil der Leser, zu welchen auch Referent gehört, würde es gern gesehen haben, wenn der Verf. angegeben hätte, wo sich diese Nachricht (über ἄγμα) findet.“ Diese Notiz, für welche das Citat ganz zufällig unterblieben ist, findet sich nun freilich weder bei Kühner, noch bei Meyer, — aber wie viele Punkte sind es ausserdem noch in meiner griechischen Formenlehre, die ich zuerst gesammelt und herbeigezogen habe — es ist nun einmal meine Art nicht, auf dergleichen Gewicht zu legen — in allen den Fällen, wo die bisherigen Sammlungen mir nicht ausreichend waren, ganz abgesehen von den zahlreichen Zusätzen, welche M. Schmidt ebenfalls wiederum nach eigenen Sammlungen und Beobachtungen zu meinem Buche gemacht hat.

bruikelijk is. Bij het Praesens en Imperfectum heeft men vooreerst op te merken het onderscheid der werkwoorden op ω en op μι. De eerste vervallen, juist als in het Latijn in vier soorten: γράφειν, τιμᾶν, φιλεῖν, μισθοῦν, waarvan de drie eerste achtereenvolgens overeenstemmen met legere (3), amare (1), docere (2). ... Op dezelfde wijze heeft men in de tweede hoofdafdeeling en in dezelfde volgorde δείκνυμι, ἵστημι, τίθημι met ἵημι en δίδωμι, waarbij dan de zoogenaamde kleine verba op -μι komen, welke men voor de practijk onregelmatig mag noemen, ofschoon bij dieper studie ook die schijnbare anomaliën verdwijnen. Eerst als dit alles is afgehandeld, volgt de beschouwing van de veranderingen welke de wortels in de Specialtempora ondergan hebben, om daarna over te gaan tot de overige tijden, waarin het onderscheid tusschen de vervoegingen op -ω en op -μι, òf vervalt òf althans niet in die uitgebreidheid voorkomt. De verdeeling wordt van zelf gegeven door de kenletter van den stam, of, zoo men wil, door de verschillende vormingen van het futurum, waaraan de overige tijden zich van zelf aansluiten. Ik verbeeld mij, dat deze door Westphal beloofde indeeling de voordeelen eener wetenschappelijke behandeling met het gemakkelijk overzicht, dat voor een schoolboek noodig is, zal blijken te vereenigen.

Anstatt zurückzuweisen, was man gegen die in dem Buche vorkommenden mir eigenen Form-Erklärungen eingewandt hat, will ich hier dasjenige berücksichtigen, womit Steinthal in seiner Charakteristik der wichtigsten Typen des Sprachbaues S. 281 die Agglutinationstheorie zu schützen sucht.

„Gegen die von Bopp aufgestellte Theorie, dass alle ursprünglichen Formwörter und Suffixe von demonstrativen Wurzeln abstammen, hat man die Schwierigkeit hervorgehoben, die bestimmte und so vielfache Bedeutung der Präpositionen und Conjunctionen und der Suffixe auf den einförmigen und so unbestimmten Sinn der Demonstrative zurückzuführen. Dort haben wir ein entschiedenes „in, bei, aus“ u. s. w., ein Suffix des Thuenden, Gethanen, des Mittels, des Abstractums u. s. w., hier weiter nichts als „hier“ und „dort“, „dieser“ und „jener“. Diese Kluft der Bedeutung hält man für unausfüllbar. Mir scheint das nicht so. Erstlich der etymologische Sinn erschöpft nie die thatsächliche Bedeutung eines Sprachgebildes, soll und kann es nie. Dies liegt im Wesen der Sprache, d. h. der Vorstellung. Der Repräsentant, der blosse Vorsteller eines anderen kann nicht dieser andere selber sein. Alle Sprachelemente aber haben ein bloss repräsentatives Wesen: man denkt nicht die Sprache, sprechen und denken sind nicht identisch, sondern man denkt durch Sprache, also in der Sprache noch etwas anderes, als sie enthält. Man nehme also die Stoffwörter welcher Art man will, Substantiva, Adjectiva, Verba: welches Wort sagt etymologisch das aus, was es bedeutet? Wenn die Namen nur ein Merkmal des Dinges enthalten, wie selten enthält wohl einer gerade das wesentliche Merkmal? Equus, ἵππος, skr. açvas ist „der schnelle“, als wenn nichts weiter auf Erden schnell wäre als das Pferd? Kurz, ich brauche dem Etymologen nicht zu sagen, wie durchaus unzulänglich und unbestimmt die qualitativen Wurzeln die Dinge bedeuten.“ Hierauf ist zu erwiedern: Angenommen, es sei ein bestimmter Casus oder dergl. durch eine Zusammensetzung des Stammes mit einem Formworte ausgedrückt. Es wird dann wahrlich wohl Niemand erwarten, dass der etymologische Sinn des Compositums die thatsächliche Bedeutung desselben erschöpft. Auch bei der Bezeichnung eines Nominalbegriffes durch einen unmittelbar von einer Wurzel ausgehenden Ausdruck, wie açvas (das Pferd) von der Wurzel aç (schnell sein), wird der Nominalstamm niemals die Bedeutung vollständig ausdrücken, sondern höchstens auf ein vorwaltendes Merkmal des Begriffes

hindeuten (die Schnelle des Pferdes). Auch wenn das eigentliche Wesen des Begriffes durch die ein einzelnes Merkmal desselben bezeichnende Wurzel nicht getroffen wird, so wird aber immer eine Beziehung vorhanden sein, sei es oft auch eine unwesentliche Beziehung, welche zwischen dem bezeichneten Begriffe und der zur Bezeichnung angewandten Wurzel vorhanden ist. Und eben dasselbe werden wir auch erwarten, wenn z. B. ein Casus durch Composition des Stammes mit irgend einem Formworte ausgedrückt; irgend ein begrifflicher Zusammenhang zwischen der Casusbedeutung und dem Formworte muss vorhanden sein. Steinthal sagt weiter:

„Wir müssen dem Geiste die Kraft zuerkennen, dem unbestimmten Sinne der Wurzeln ein sehr bestimmtes Gepräge aufzudrücken. Es ist der Gebrauch, der die vage Andeutung einer Qualität dem Sinne nach auf eine besondere Art beschränkt. Dasselbe gilt von den demonstrativen Wurzeln, die zu Suffixen und Formwörtern werden. Ja, hier liegt es noch mehr im Wesen der Sache, dass eine Kluft zwischen der etymologischen und der angewandten Bedeutung sich aufthut. Denn wenn der formale Sinn rein erhalten werden sollte, so durfte dem Geiste von der Sprache nur die leiseste, fernste Andeutung geboten werden, und es musste dem inneren Sinne überlassen bleiben, sie bestimmter zu verstehen. Ein Wink musste genügen, den Geist zu veranlassen, das formale Verhältniss scharf zu denken. Man vergesse nur dies nicht: in jedem Redeverhältnisse, jeder grammatischen Vorstellungs- und Denkform liegt ein bestimmter Werth, also ein gewisser Inhalt, z. B. der Gegensatz des handelnden Subjectes und der Handlung, der Handlung als abstracter Sache oder als unmittelbarer Energie (finites Verbum), des Handelnden und des Leidenden u. s. w. Den Werth solcher Verhältnisse und Formen denkt der Grammatiker als bestimmten Inhalt. Der Redende aber, oder die Sprache, denkt nicht den Inhalt dieser Formen, sondern er übt diese Formen aus, er vollzieht in der Bewegung seiner Vorstellungen diese Verhältnisse als reine Thaten des Denkens. In dem Satze: ich liebe dich, unterscheidet der Grammatiker drei Vorstellungen und ausserdem eine mehrfache Beziehung dieser Vorstellungen unter einander. Das Eine ist thätig in Bezug auf das Andere, welches umgekehrt in Bezug auf Jenes leidend ist; die Thätigkeit geht aus von dem Einen und geht über auf das Andere. Diese Verhältnisse sind im Gedanken des Grammatikers auch ein Inhalt, eben Inhalt der Verhältnisse und Formen. Der

Redende aber als solcher, oder die Sprache, denkt nur jene drei Vorstellungen und stiftet zwischen denselben Beziehungen, Verhältnisse, denkt sie in Formen gegossen; das Denken bewegt sich in vorgezeichneter Weise von einer Vorstellung zur anderen, kurz, das sprachliche Denken thut etwas mit dem dreifachen Inhalte jener Vorstellungen, aber es denkt nicht das oder den Werth und den Inhalt dessen, was es thut. Der Tanzende bewegt sich in bestimmtem Rhythmus und in gewissen Kreisen, aber er berechnet nicht den Takt und misst die Kreise nicht. So bewegt der Redende die Vorstellungen in gewissen Weisen, aber er denkt nicht das Wesen und den Inhalt dieser Weisen. Und gerade damit der Geist die Formen um so reiner vollziehe, darf er ihren Werth und Inhalt nicht explicite denken; denn explicite gedacht, werden sie sogleich ein Stoff. Sie sollen aber kein Stoff sein, sondern nur ausgeübt werden. Darum dürfen sie auch nicht selbst, ihrem Inhalte nach, lautlich ausgedrückt sein, sondern es darf dem Geiste nur die Erinnerung gegeben werden, dass er diese oder jene Form vollziehen solle. Wie bestimmte Bewegungen der Truppen mit Signalen, aber nicht mit Worten commandirt werden, so müssen die Formen nicht ausdrücklich gesagt, sondern nur signalisirt und geistig geübt werden.“ — Mit dieser Auseinandersetzung kann ich mich vollständig einverstanden erklären. Denn sie zeichnet ein nahe zutreffendes Bild von einer Sprache, welche mit nur andeutenden, aber keineswegs genau die Thatsachen aussprechenden Lauten und Lautcomplexen die Beziehungen der Begriffe ausdrückt, also der auf symbolischem Wege darstellenden Sprache. Viel weniger aber ist hier das Verfahren der nicht symbolischen Sprachoperationen dargestellt, die eine begriffliche Beziehung durch Anfügung einer bereits bestehenden und bereits etwas Bestimmtes bedeutenden Pronominalwurzel ausdrücken. Man wird sich zwar gefallen lassen, dass sich die zu bezeichnende Beziehung und der Begriff der zu einem Compositionsgliede gemachten Pronominalwurzel nicht völlig zu decken braucht, aber irgend eine Andeutung der Beziehung muss doch schon in der Bedeutung der selbstständigen Pronominalwurzel enthalten sein. — Steinthal fügt nun endlich noch Folgendes hinzu:

„Wir verfolgen nun endlich die Analogie zwischen der Entwicklung oder Gestaltung der Bedeutung der qualitativen und der demonstrativen Wurzeln noch weiter. Insofern jede Qualität sich an vielen Dingen zeigt, ist sie unbegränzt, unbestimmt, und insofern ist die Wurzel von

unbestimmter Bedeutung. Es giebt aber fast zu jeder Wurzel eine und mehrere synonyme, d. h. es giebt durchaus keine völlig gleichbedeutende, aber mehrere ähnliche Wurzeln. Nun besteht aber die ganze Klasse der demonstrativen Wurzeln aus Synonymen. Nach dem eben ausgesprochenen Grundsatze aber müssen wir doch auch von ihnen sagen, dass sie alle zwar ähnlich bedeutend, aber nicht völlig gleichbedeutend sind. Gesteht man dies zu, wie man doch nicht umhin können wird zu thun, so ist auch die Vermuthung gerechtfertigt, dass die Demonstration, welche in den Wurzeln der Suffixe und Formwörter liegt, in jeder einzelnen besonders modificirt gewesen sei, durch welche Modification sie eben besonders für die Bezeichnung dieses oder jenes bestimmten Verhältnisses geeignet war. Es kann ungenügend scheinen, wenn wir: „auf" und „ab", „aus" und „ein" auf ein Demonstrativum zurückführen und daraus erklären wollen. Man muss aber hinzunehmen, dass wir für jene vier Partikeln vier verschiedene Demonstrationsweisen als Grundlage und Ausgangspunkt anzunehmen haben. Uns, die wir Mühe haben, über „dieser" und „jener" hinaus noch eine dritte Demonstrativform zu denken, kann es räthselhaft scheinen, wie in der Urzeit das Hinweisen funfzigfach habe modificirt werden können. Wenn es uns abstracten Cultur-Menschen aber auch schwer wird, uns in die sinnlichen Feinheiten, in den Blick für die leisesten Verschiedenheiten der Naturformen, wie der Urmensch ihn hatte, zurückzuversetzen, so können wir doch immerhin gerade aus der verschiedenen Anwendung der Wurzeln in den Suffixen und Formwörtern rückwärts auf die Modification schliessen, mit welcher jede Wurzel auf die Dinge hinwies. Der Urmensch fasste ja alle Gegenstände sinnlicher Anschauung in mehrfacher Individualisirung auf. Können wir uns denn nun nicht denken, dass es ihm etwar ganz anderes war, ob er sagte: „hier hinauf" oder „hier hinab" und „hier hinaus" oder „hier hinein", und dass er diese vier „h i e r" mit vier verschiedenen Wurzeln für hier bezeichnete?"

Es liegt durchaus nicht im Interesse meines Standpunktes, eine Einwendung gegen die von Steinthal für die Ursprache vorausgesetzte Mannigfaltigkeit von Demonstrativstämmen v e r s c h i e d e n e r Bedeutung zu erheben, obwohl es mir nicht scheinen will, dass wir Mühe haben, über „dies" und „jenes" hinaus noch eine dritte Demonstrativbedeutung zu denken, denn aus dem Lateinischen ist uns ein von hic und ille in der Bedeutung verschiedenes Demonstrativum iste, aus dem Griechischen ein

von οὗτος und ἐκεῖνος semasiologisch gesondertes ὅδε bekannt, und wiederum ist οὗτοσί ὁδί u. s. w. nicht dasselbe wie οὗτος ὅδε u. s. w. Diese Nüancirungen der allgemeinen Demonstrativbegriffe „dieser“ und „jener“ scheinen sich aber erst im Verlaufe der Sprache gebildet zu haben: der ältesten Sprache haben sie, so viel wir ersehen können, gemangelt, und ich meinerseits möchte für die früheste Periode der Sprachentwickelung eher voraussetzen, dass trotz der nicht geringen Zahl von Demonstrativstämmen selbst die Gegensätze „dieser“ und „jener“ noch nicht durch bestimmte Stämme ausgedrückt wurden, als dass damals, wie Steinthal meint, das Hinweisen funfzigfach habe modificirt werden können. Doch wie gesagt, es ist dies für die von Steinthal aufgeworfene Frage durchaus gleichgültig, welche eben keine andere ist als die, wie wir Beziehungen wie „hinauf“ und „hinab“, „hinaus“ und „hinein“ auf Demonstrativstämme zurückführen können? Die Gegensätze von „hinauf“ und „hinab“ werden in unseren indogermanischen Sprachen nicht durch Flexionsendungen bezeichnet, wohl aber „hinaus“ und „hinein“, welche schliesslich mit dem Grundbegriffe des Ablativs und des Locativs der Bewegung oder auch des Accusativs zusammenfallen. Immerhin aber können wir mit Steinthal die von ihm gewählten Beispiele »hinauf“, „hinab“, „hinaus“, „hinein“ als Typen ursprünglicher Casusbegriffe gelten lassen. „Können wir uns bei der für die Urzeit vorausgesetzten Menge begrifflich verschiedener Demonstrativstämme nicht denken, dass es dem Urmenschen etwas ganz anderes war, ob er sagte „hier hinauf“ oder „hier hinab“ und „hier hinaus“ oder „hier hinein“, und dass er diese vier „hier“ mit vier verschiedenen Wurzeln für „hier“ bezeichnete?“ Wir unsererseits beantworten beide Fragen, wie es Steinthal will, mit einem unbeschränkten Ja, denn was die erste betrifft, so ist es auch uns modernen Menschen etwas ganz anderes, ob wir sagen „hier hinauf“ oder „hier hinab“, — „hier hinaus“ oder „hier hinein“, und bezüglich der zweiten ist es unsere Ansicht, dass man in der Ursprache das „hier“ in diesen vier Fällen das erste Mal z. B. mit dem Demonstrativstamme a, das andere Mal etwa mit i, dann mit u, dann mit ta bezeichnen konnte — an verschiedenen Pronominalstämmen zum Ausdrucke des „hier“ fehlte es sicherlich nicht. Aber es kommt ja nicht an auf den Ausdruck des Begriffes „hier“, sondern vielmehr auf die Bezeichnung von: „hier hinauf, hier hinab, hier hinein, hier hinaus“, also schliesslich auf die Bezeichnung von Gegensätzen wie wo-

her? und wohin? Mochte man für das hier in „von hier aus“ und „hierhin“ noch so viele Mittel der Bezeichnung haben, in welchem begrifflichen Zusammenhange stehen dieselben mit der neben dem „hier“ auszudrückenden ablativen oder locativ-accusativen Casusbeziehung?

Nicht bloss für die indogermanischen Declinationen, sondern auch für die Verbalflexion waren Friedrich und August Wilhelm von Schlegel der Ansicht, dass die Flexionsendungen ursprünglich keine selbstständigen Wörter oder Wurzeln gewesen, dass sie an sich bedeutungslos seien im Gegensatze zu den Affixen, welche die zweite Klasse von Sprachen aus früher selbstständigen Wörtern oder Wurzeln gewonnen hat*). Mit den semitischen Sprachen war August Wilhelm von Schlegel gänzlich unbekannt und versuchte daher nicht, sie in eine der Sprachklassen einzureihen**), Friedrich von Schlegel stellte sie nicht zu den indogermanischen in die Klasse der flectirenden, sondern zu den affigirenden Sprachen, weil die Personen an den Zeitwörtern durch Anfügung von für sich schon einzeln bedeutenden Partikeln bezeichnet werden, „doch gehören sie der Gattung der affigirenden nicht ausschliesslich an“, „hie und da ist Uebereinstimmung mit den flectirenden“, „was ihnen aber nach den vertrautesten Kennern dieser Sprachen erst später angebildet ist“. Fr. Schlegel Sprache u. Weish. d. Inder (1808) S. 49. 55.

Es ist auffallend genug, dass das Semitische, in welchem die rein symbolische Bedeutung sprachlicher Functionen am klarsten ist, von den beiden Begründern der Sprachklassification so gut wie gar nicht herbeigezogen wurde. Bopp, welcher seine vergleichende indogermanische

*) Observations sur la langue et la litterature provençales p. 15: Le caractère distinctif des affixes est, qu'ils servent à exprimer les idées accessoires et les rapports, en s'attachant à d'autres mots, mais que, pris isolément, ils renferment encore un sens complet ... Le merveilleux artifice des langues à inflexions ... est, de former une immense variété de mots et de marquer la liaison des idées que ces mots désignent, moyennant un assez petit nombre de syllabes qui, considérées séparément, n'ont point de signification, mais qui déterminent avec précision le sens du mot auquel elles sont jointes. Nach Fr. v. Schlegel (Sprache und Weisheit der Inder I. S. 44 ff.) kann in den affigirenden Sprachen höchstens ein Schein von Flexion entstehen, wenn die angefügten Partikeln endlich bis zur Unkenntlichkeit mit dem Hauptworte zusammenschmelzen.

**) Ebendas. S. 86: N'ayant jamais étudié les langues dites semitiques, si importantes par le rôle qu'elles jouent dans l'histoire du genre humain, je n'ose rien affirmer sur la manière dont il faut les classer.

Grammatik mit der wichtigen Entdeckung begann, dass im Indogermanischen nicht minder wie im Semitischen die Personalzeichen des Verbums mit den selbstständigen Pronominalstämmen in verwandtschaftlichem Verhältnisse stehen, erkannte die Fülle symbolisirender Elemente im Semitischen bald genug und sah darin eine charakteristische Eigenthümlichkeit desselben gegenüber allen übrigen Sprachen *). Aber diese Symbolik findet er nicht in den semitischen Endungen, die ihm dieselbe Natur wie im Indogermanischen und in den übrigen Sprachen haben, nämlich aus selbstständigen Wörtern hervorgehangen sind, sondern nur innerhalb des wechselnden Wurzel-Vocalismus, und begründet hierauf folgende Trias von Sprachklassen: Die erste derselben fällt mit der ersten Klasse A. W. Schlegel's zusammen, die zweite umfasst die affigirenden Sprachen Schlegel's und zugleich das Indogermanische („Sprachen mit einsilbigen Wurzeln, die der Zusammensetzung fähig sind und fast einzig auf diesem Wege ihren Organismus, ihre Grammatik gewinnen"), die dritte Klasse wird bloss durch das Semitische gebildet, „sie erzeugt ihre grammatischen Formen nicht bloss durch Zusammensetzung wie die zweite, sondern auch durch blosse innere Modification der Wurzeln."

Würde das Symbolische sich nur auf die Variation der Wurzelform beziehen, so würde das Semitische in der That einen gesonderten Platz vom Indogermanischen einnehmen, denn die Vocalveränderungen der indogermanischen Wurzel, auch wenn sie im weiteren Verlaufe der Sprache nach Verlust der Endungen eine ähnliche Bedeutung zu haben scheinen wie im Semitischen (vgl. unser „gib" und „gab", „nimm" und „nahm"), beruhen nicht auf Symbolik, sondern sind rein phonologischer Natur, hervorgebracht durch den Einfluss der Endung auf die Wurzelform.

Die Neueren haben auch für die semitische Flexion das Princip der Symbolik anerkannt. Ich führe hier vor Allem Steinthal's Charakteristik der hauptsächlichsten Typen des Sprachbaues an. S. 254: „Der Vocal a bedeutet im Allgemeinen das Thätigere, Kräftigere, Lebendigere, i und u das Schwächere, Ruhende, Leidende." S. 252: „Der Nominativ wird bezeichnet durch u, der Genitiv durch i, der Accusativ durch a. Der erstere ist der Casus des Subjectes und nominalen Prädicates, der zweite der Beziehung, der dritte des Leidens, des Zustandes, der Erstreckung.

*) Abhandl. der histor. phil. Kl. der Berl. Akad. der Wiss. 1824. S. 126. Vgl. Gramm. §. 107.

Letzterer ist Casus des unmittelbaren Objectes der Handlung und Adverbialis, der Genitiv ist für die Abhängigkeit von einem Nomen, und mit Präpositionen bezeichnet er das mittelbare Object.“ *) S. 255: „Bezeichnete in der Verbalform der mittlere Vocal die verbale Kraft und die Transition oder die Ruhe, gab sich im ersten die active oder passive Bedeutung kund, so wird am dritten Consonant der Modus ausgedrückt, wie am Ende des Nomens der Casus; auch stehen sich ja Casus und Modus in den beiden einander entgegengesetzten Kreisen des Nomens und Verbums ihrer wesentlichen Bedeutung analog gegenüber. Der Nominativ entspricht dem Indicativ, und so wird auch dieser wie jener durch u bezeichnet; der Subjunctiv, der stets von Conjunctionen abhängig ist, entspricht dem Genitiv, der durch die Präpositionen regiert wird, und so wird nun auch der Subjunctiv wie der Genitiv der Diptota (warum grade der Diptota?) durch a ausgedrückt.“ „Die Symbolik aber, nach welcher die beiden Tempora bezeichnet worden, ist klar. Im Perfectum werden die Personalendungen hinten angefügt: das Verbum steht also voran, der Begriff der Handlung oder des Ereignisses ist das hauptsächlichste und drängt sich vor. Im Imperfectum geht das Personalzeichen voran, denn es wird dem Stamme vorn angefügt, wie denn natürlich bei allem Nochnichtseienden, Gewollten, Gewünschten, Bedingten, Zukünftigen, kurz Gedachten sich zunächst die handelnde Person als das Wirkliche, von dem eine Handlung erwartet wird, dem Bewusstsein darbietet.“ — Den semitischen Ausdruck der Mehrheit durch Verlängerung fasst auch schon Bopp als Symbolisiren. Steinthal sagt von den langvocaligen Mehrheitsendungen: „Der Plural hat für den Genitiv und Accusativ nur Eine Form, Nom. āni, Acc. Gen. aini. Auch der durch Suffixe gebildete Plural hat nur zwei Casus, Nom. masc. ūna (sg. un), Gen. Acc. īna (sg. in). Der Genitiv Pluralis entsteht also aus dem Genitiv Singularis, ganz wie der Nominativ Pluralis durch Dehnung des charakteristischen Vocales des Singulars. Und wenn man annehmen darf, dass

*) Die jenen drei Vocalen zugewiesene Bedeutung findet Steinthal zwar zunächst in dem Vocalismus der inneren Wurzel wieder, aber die vorstehende Charakterisirung zeigt, dass er sie auch in den drei Casusvocalen wiederfindet — wohlverstanden, eine Bedeutung, die der Vocal nicht etwa als selbstständiges Wort, sondern als symbolisches Flexionselement hat. Es verhält sich mit dieser Bedeutung der semitischen Wurzel- oder Casusvocale a i u ganz und gar anders, als wenn man sagt: die indogermanischen Casusvocale a und i bedeuten als frühere selbstständige Demonstrativstämme dies oder jenes u. s. w.

der Nominativ Dualis ursprünglich auni gelautet habe, au aber zu ā herabgesetzt sei, so wären die singularen Vocale u (Nom.) und i (Gen.) dadurch zum Dual geworden, dass man ihnen a vorgesetzt hätte und höchst sinnig, wie der Plural durch Längung des charakteristischen Vocales, so der Dual durch Diphthongirung symbolisch bezeichnet *)."

Ich führe hier auch noch folgende, das Semitische betreffende Auffassung Schleicher's an (Beiträge zur vergl. Sprachf. II. S. 239): „Die Wurzel der semitischen Grundsprache scheint dreisilbig gewesen zu sein, so dass jeder der drei Radicale eine Silbe für sich bildete. Es scheint mir dies im Wesen des Semitischen zu liegen, welchem ursprünglich Consonanten ohne einen, wenn auch nur leisen Vocalnachschlag zu widerstreben scheinen. Im Begriffe der Wurzel (des Bedeutungslautes) liegt nichts, was die allerdings häufigste Lautgestaltung derselben, die Einsilbigkeit, nothwendig machte; das Namaqua kennt zweisilbige Wurzeln ..., warum sollten wir, rein einer Theorie zu Liebe, semitische Formen wie qatala qutila chazina chasuna für etwas anderes als für reine Wurzelformen halten? Nur ist stets vor Augen zu behalten, dass eben der Vocal nicht ohne Beziehungsfunction erscheint." Hiernach hält also Schleicher das den Casus, den Modus u. s. w. bezeichnende rein vocalische Flexionselement für nichts anderes als den im Inlaute der Wurzel hinter dem ersten und hinter dem zweiten Wurzelconsonanten erscheinenden Vocal, der ja nicht minder wie jene auslautenden Vocale die Function grammatischer Functionen übernommen hat. Also auch Schleicher setzt in die reine symbolische Bedeutung z. B. der Casusendungen a i u keinen Zweifel. Hiermit ist nun folgende Stelle aus demselben Aufsatze Schleicher's zu vergleichen (S. 244): „Eine Frage, auf die ich keine genügende Antwort weiss, ist die nach dem Ursprunge des arabischen Tanvīn oder der Nunation? Ist darin eine wirkliche Endung, ein angesetztes Beziehungselement (also ein affigirter Pronominal-

*) Ich habe die Hypothese von einer Entstehung des āni aus āuni nicht gewagt und lieber an eine Entstehungsweise des Dual gedacht, die uns nicht nöthigt, die Ursprünglichkeit der Endung āni in Abrede zu stellen (S. 92). Es wäre auffallend, wenn nicht bloss ī ū ai, sondern auch noch au als Mehrheitssuffix verwandt worden sei, während gerade die einfachste unter allen Längen, nämlich der Vocal ā, von der Function als Mehrheitszeichen ausgeschlossen sein sollte. An derselben Stelle habe ich von den Längen nur ā ī ū ai, aber nicht au als Vocale, welche innerhalb der Wurzel angewandt werden können (ai besonders in Deminutiven) genannt.

stamm) enthalten, oder ist es, ebenso wie der blosse Vocal, nichts als Vocalisirung des letzten Radicals? Die Schreibweise des Arabischen leitet darauf hin, dass auch der nasalirte Vocal als weiter nichts denn als eine den Nominibus allein zustehende Vocalisirungsart des auslautenden Vocals (?) empfunden ward, dass also Formen wie malikun malikin nicht als $A^a$, sondern als $A^a$ zu fassen wären *). Dann hätten wir im Semitischen die Vocalveränderung der Wurzel sogar zum Zwecke der Casusbildung verwandt. Sehr spricht für diese Auffassung die Bildung des sogenannten Aoristes oder Futurums, wo wir durch die Veränderung des Vocales des letzten Radicales den Modus ausgedrückt finden, sowie auch der Umstand, dass der Nasal des Tanvīn oft fehlt und nur der blosse Vocal Platz hat, jener Nasal also als etwas dem Worte minder wesentliches erscheint" **).

So werden auch semitische Fach-Philologen nicht daran denken können, die in Rede stehenden Flexionszeichen für etwas anderes als lediglich symbolisirende Lautelemente zu erklären. Von den bisher vorliegenden Arbeiten semitischer Philologen, welche die Bezeichnung verschiedener grammatischer Beziehungen durch die Verschiedenheit der angefügten Vocale auf ein bestimmtes Gesetz der Differencirung zurückführen, ähnlich wie ich es in der vorliegenden Schrift versucht habe, nenne ich die Grammatica Syriaca von Adalbert Merx, in der hoffentlich auch die Behandlung des Nomens nicht lange mehr auf sich warten lassen wird. Allerdings erkennt dieselbe in der semitischen Flexion ausser dem symbolischen auch ein zusammensetzendes, agglutinirendes Princip an, aber sie beschränkt dasselbe auf die Personalbezeichnung, und auch hier statuirt sie eine Combination der Wurzel mit dem Stamme eines persönlichen Pronomens nur für das t in 2. 1. sg.; die zu dem Personal-Consonanten t hinzugetretenen vocalischen Elemente i und u sind wiederum dem Gesetze der Differenzirung entsprechende symbolische Laute.

Wenn ich mich mehrmals auf die zuerst von Friedr. v. Schlegel

*) Mit der Formel $A^a$ bezeichnet Schleicher eine veränderungsfähige Wurzelform A, mit $A^a a$ eine veränderungsfähige Wurzelform, welche noch den Zusatz eines Affixes a erfahren hat.

**) Auch in seiner „Unterscheidung von Nomen und Verbum" (aus dem 4. Bd. d. Abh. d. Sächs. Gesellsch. d. W. 1865) bespricht Schleicher S. 514—520 das Semitische. Auffallend ist es, dass er hier, die Auffassung der Semitologen gänzlich ignorirend, katabtumā aus katabā + antumā u. s. w. herleitet, noch mehr vielleicht, dass er bei der entsprechenden Pluralform nicht die alte Bildung katabtumū, sondern nur das abgeschliffene katabtum herbeizieht.

ausgesprochene und von A. W. v. Schlegel weiter ausgeführte Sprachklassification, in welcher der indogermanischen Flexion das Princip der Zusammensetzung abgesprochen ist, bezogen habe, so weiss ich wohl, dass sie zu einer Zeit aufgestellt ist, wo eine ins einzelne gehende Analyse der indogermanischen Formen noch nicht vorgenommen war. Aber es ist nicht zu vergessen, dass A. W. v. Schlegel auch den mehr und mehr ins einzelne gehenden analytischen Arbeiten Bopp's gegenüber fortwährend seinen Standpunkt in Beziehung auf die Genesis der indogermanischen Flexionen festgehalten hat. Das Vorhaben, diesen seinen Standpunkt in einer umfassenden Polemik gegen die Bopp'schen Erklärungen zu vertreten, hat er leider nicht ausgeführt *). Ich citire hier folgendes aus der Beurtheilung, welche Bopp's „Ausführlichem Lehrgebäude der Sanskrit-Sprache" 1827 und dessen „Grammatica critica linguae Sanscritae" 1828 durch Lassen in A. W. v. Schlegel's „Indischer Bibliothek" 3, Heft 1 (1820) zu Theil geworden ist. Lassen sagt hier S. 77: „Nachdem ich die lobenswerthen Eigenschaften bei der Behandlung des Verbums in dem vorliegenden Lehrbuche ausgezeichnet habe, will ich dasjenige hervorheben, dem ich entweder nicht unbedingt oder gar nicht beistimmen kann. Ich hatte mir vorgenommen, gegen die [aus seinen früheren grammatischen Schriften] hier wiederkehrende Agglutinationstheorie

*) A. M. v. Schlegel in der Beurtheilung von „Nalus ... edidit ... F. Bopp 1819" in der Ind. Bibl. 1 S. 125 (1820): „Hr. Bopp hat in seiner Schrift über das Conjugations-System der Sanskrit-Sprache versucht, einige grammatische Formen hypothetisch zu erklären: die Personal-Endungen der Zeitwörter im Indischen und den verwandten Sprachen sollen durch Anhängungen der persönlichen Fürwörter, verschiedene Zeiten durch Anhängung eines Hülfszeitwortes entstanden sein. Ich bin in den meisten Punkten nicht mit ihm einverstanden, verspare aber die Prüfung, die nicht anders als weitläufig ausfallen kann, auf andere Zeit." — Ueber A. W. v. Schlegel's Vorhaben, eine vergleichende Grammatik herauszugeben, vgl. dessen Vorwort zur Ind. Bibl. 1, 1 (1820) S. XIV: „Die K. Preuss. Regierung ... hat die Kosten zur Anlegung einer indischen Druckerei auf meinen Vorschlag bewilligt ...; vielleicht schon in Jahresfrist werden wir demnach anfangen können, Elementarbücher des Sanskrit und indische Texte in Deutschland zu drucken. Bis dahin verspare ich nun auch die Herausgabe einer von mir unternommenen grammatischen und etymologischen Sprachvergleichung zwischen dem Sanskrit, Griechischen und Latein und den alten Mundarten des deutschen Sprachstammes." — Die Einleitung einer sprachvergleichenden Etymologie für das Sanskrit, Griechisch, Lateinisch, Germanisch theilt Schlegel unter der Ueberschrift: De studio etymologico in der Ind. Bibl. 1, 3 (1822) mit.

zu sprechen; da ich aber weiss, dass Herr v. Schlegel über diesen Punkt reden wird, so will ich mir gern ein freiwilliges Stillschweigen über eine Materie auflegen, die es wohl verdient, von seiner überlegenen Hand behandelt zu werden. Ich will also bloss berichten, dass nach Herrn Bopp's Ansicht die charakteristischen Buchstaben der Personal-Endungen eigentlich angehängte Pronomina sind, und dass der Ursprung vieler Tempora in dem einverleibten Verbum substantivum (as) gesucht wird (— ich brauche wohl nicht zu bemerken, dass ich hiermit keinen Einspruch gegen die von selbst einleuchtende Zusammensetzung von dātā-smi (daturus sum) und dajām-āsa gemacht wissen will —). Dies as spielt überhaupt in dem vorliegenden Buche die Rolle des alten Ueberallundnirgends und verwandelt sich auf proteische Weise in die verschiedensten Gestalten. Obwohl nun die Zubereitungen, unter welchen Herr Bopp das Wörtlein as auftischt, mir selten besonders schmackhaft vorkommen, so will ich ihm doch aus Dankbarkeit für seine sonstigen verdienstvollen Bestrebungen eine ihm unbekannte Form dieses Verbums nachweisen — nämlich ās = dor. ἦς. Ihre Kürze macht sie zu Ableitungen sehr geschickt, wie für die Wortvergleichungen keine Wörter so brauchbar sind als die kurzen chinesischen, weil man bloss einen Vocal nicht zu berücksichtigen und einen Consonanten in einen anderen zu verwandeln braucht, um nach Belieben Finnisch, Koptisch und Irokesisch daraus zu machen. Den Gipfel der Agglutinationstheorie erreichen wir aber in der Ableitung des einfachen Augmentes vom a privatum, denn unter allen wunderlichen Eigenschaften, womit Bopp die urweltlichen Menschen begabt hat, ist diese Logik die merkwürdigste, dass sie statt zu sagen „ich sah“ gesagt haben: „ich sehe nicht“.

Dass Lassen die Agglutinationstheorie Bopp's nicht in umfassender Weise besprochen hat, ist um so bedauerlicher, wenn man erwägt, wie viel positives Material der vergleichenden indogermanischen Grammatik gerade durch Lassen zuerst gesammelt, wie viele der von den jetzigen indogermanischen Linguisten allgemein recipirten Sätze durch ihn zum ersten Male ausgesprochen sind. Wie viel des Neuen ist allein in jener Recension des Bopp'schen Buches mitgetheilt! So über das Verbum ausser jener Constatirung der Form ās: der Gebrauch des indischen Conditionalis, die indischen Optative des zweiten Aoristes (gamējam, dṛiçējam, vōćēma), der vedische Conjunctiv patāti, gṛibjāntai, die erste Pluralendung masi, die nach der Weise des periphrastischen Perfectums

gebildeten Aoristformen und vieles, vieles andere, was zuerst Lassen, den Ertrag der sprachvergleichenden Studien Bopp's ergänzend, zuerst aus den indischen Nationalgrammatikern und anderen Quellen herbeigezogen hat. Der Versuch, den einige Jahre später Friedrich Gräfe unternommen hat, Bopp's agglutinirende Erklärung des Verbums im Zusammenhange zu behandeln und an die Stelle derselben eine symbolische Auffassungsweise zu setzen, kann in keiner Weise dafür eine Entschädigung sein, dass weder Schlegel noch Lassen jene Arbeit ausgeführt haben. Denn Fr. Gräfe ist in seiner Schrift: „Das Sanskrit-Verbum im Vergleich mit dem griechischen und lateinischen, 1835. 1836" (aus den Memoiren der Petersb. Akad. besonders abgedruckt) nur allzu sehr geneigt, den griechischen Verbalformen in Beziehung auf Alter und Ursprünglichkeit vor denen des Sanskrit den Vorzug zu geben: ein Hauptrepräsentant alter symbolischer Bildung sind ihm die griechischen Formen ἔμεινα μένω μενῶ, wo die Vergangenheit durch die Accentuation des der Wurzel vorhergehenden Elementes, die Gegenwart durch Accentuation der Wurzel selber, die Zukunft durch Accentuation des auf die Wurzel folgenden Lautelementes ausgedrückt sein soll! Und dies zählt Gräfe mit zu den allerfrühesten indogermanischen Bildungen. Ich finde in der ganzen Schrift kaum einen anderen positiven Punkt, dem ich zustimmen möchte, als die Auffassung des mit σ (sj) gebildeten Futurums als einer Desiderativform. Auch was Spätere, wie Moriz Rapp, vom Antiagglutinations-Standpunkte aus vorgebracht, konnte mir nicht förderlich sein. Für die Herbeiziehung des Semitischen würde ich gern Ascoli studj ario-semitici benutzt haben, doch war mir dies Buch nicht zugänglich. Ich habe mich bereits im Vorworte zur lateinischen Verbalflexion über die Methode der Vergleichung der beiden nicht verwandten Sprachfamilien ausgesprochen; ebendaher ist auch mit wenigen Aenderungen entlehnt, was ich §. 14 über die semitische Casus- und Numerus-Bildung gesagt habe. Die vorliegende Schrift wird nicht die letzte sein, in welcher ich meinen sprachwissenschaftlichen Standpunkt darlege; sie enthält nur dasjenige, was ich für die richtige Würdigung der in der griechischen Syntax herrschenden Principien Angesichts der mir bei Gelegenheit der griechischen Formlehre zu Theil gewordenen Anfeindungen für unerlässlich halte. Voraus geht ein Kapitel über griechische Compositionslehren. Hätte dasselbe früher in der Formlehre einen Platz erhalten können, so wäre es mit grösserem Interesse an der Sache von mir ausgearbeitet worden; jetzt aber nahm

mich für das vorliegende Buch der mir ungleich wichtigere Abschnitt von der symbolischen Entstehung der Formen fast ganz in Anspruch. Blatternkrankheit mit lange andauernder Blindheit in ihrem Gefolge machten meiner Arbeit an der griechischen Nominal-Composition ein gewaltsames Ende, und nach meiner endlichen Herstellung durfte ich nicht einmal den Versuch machen, den mir gänzlich fremd gewordenen Stoff über dasjenige hinaus, was ich aus den von der Composition handelnden Schriften Justi's, Rödiger's, Weissenborn's, Clemme's, Sanneg's hatte, zu erweitern. Hoffentlich wird der in der vorliegenden Abtheilung sich zeigenden Ungleichheit der Arbeit durch die folgenden, der griechischen Syntax gewidmeten Abtheilungen dieses Buches, deren Druck sich continuirlich an die vorliegende Abtheilung anschliesst, einige Entschuldigung zu Theil werden.

# Inhalt.

## Nominal-Composition.

### Anfangsglied des Compositums.

§. 1. Behandlung des Anfangsgliedes im Allgemeinen. S. 3.
§. 2. Nomina der ersten Declinationsklasse als Anfangsglieder der Composition. S. 4.
§. 3. Nomina der zweiten Declinationsklasse im Anfange der Composition. S. 13.
§. 4. Verbalstämme als Anfang der Composition. S. 20.

a) Composita, deren Anfangsglied auf kein Nomen zurückgeführt werden kann.

Verbalstämme mit dem Vocale *ε*. S. 22.
Verbalstämme mit dem Vocale *ο*. S. 22.
Verbalstämme mit dem Vocale *ι*. S. 23.
Verbalstämme ohne vocalische Erweiterung (vor folgendem Vocal). S. 25.
Verbalstämme durch *σε* erweitert. S. 26.
Verbalstämme durch *σο* erweitert. S. 26.
Verbalstämme durch *σι* erweitert. S. 26.
Verbalstämme auf *σ* (vor folgendem Vocal). S. 27.
Verbalstämme durch *εσι* erweitert. S. 28.
Verbalstämme durch *εσ* erweitert. S. 28.

b) Composita, deren Anfangsglied möglicher Weise auf ein Nomen zurückgeführt werden kann.

Stämme auf *ε*. S. 32.
Stämme auf *ο*. S. 32.
Stämme auf *ι*. S. 32.
Stämme ohne Endung (vor folgendem Vocal). S. 32.
Stämme auf *σι*. S. 33.
Stämme auf *σο*. S. 35.
Stämme auf *σε*. S. 35.
Stämme auf *σ*. S. 35.

### Bedeutung der Composita.

§. 6. Attributive Composition. S. 41.
§. 7. Objective Composition. S. 44.
§. 8. Determinative Composition. S. 48.
§. 9. Adverbiale Composition. S. 51.

## Uebersicht der semasiologischen Kategorieen.

§. 10. Die geschichtlich entwickelte Sprache im Verhältnisse zur Ursprache. S. 55.

### I.
### Uebersicht der Casus-Bedeutung.

§. 11. Allgemeine Uebersicht der einfachen Casusendungen. S. 61.
§. 12. Allgemeine Uebersicht der durch eine vorangesetzte Muta verstärkten Casusendungen. S. 63.
§. 13. Die Erklärung der Casusendungen als Compositionsglieder. S. 64.
§. 14. Die Analogie der semitischen Sprachen in der Casus- und Numerusbildung. S. 71.
§. 15. Nominativ und Accusativ. S. 79.
§. 16. Das Fehlen des Nominativpräsens bei femininalen und bei neutralen Wörtern. Der Hülfsvocal des Accusativs. S. 88
§. 17. Ablativ. Die neutralen Pronomina mit Ablativendung d an Stelle der Nominativ- und Accusativ-Endung. S. 94.
§. 18. Genitiv. S. 100.
§. 19. Rückblick. S. 104.
§. 20. Pluraler Accusativ, Nominativ und Genitiv. S. 106.
Tabellarische Uebersicht der gesammten Casus- und Mehrheitsbezeichnung. S. 115.
§. 21. Vocalische Casuszeichen: Instrumentalis, Locativ, Dativ. S. 116.
§. 22. Dativ. S. 121.
§. 23. Consonanten vor den vocalischen Casuszeichen. S. 128.
§. 24. Das Casuszeichen a mit vorausgehender Muta. S. 129.
§. 25. Bedeutung der vorausgehenden Muta. S. 134.
§. 26. Das Casuszeichen a hat nicht bloss Instrumental-, sondern auch Locativ-Bedeutung. S. 137.
§. 27. Das Casuszeichen i. S. 139.
§. 28. Das Casuszeichen i mit vorausgehender Muta. S. 141.
I. Alte Conjunctionen und Präpositionen auf ti dhi u. s. w. S. 142.
II. 1) Adverbialendung ϑι, S. 143; 2) Endung χι, S. 143; 3) Endung τι, ττ, τει, S. 144; 4) Endung φι — Endung σε und ζε, S. 149.
§. 29. Die Casusendung bhi und ihre weiteren Entwicklungen in der Mehrheit. S. 150.
§. 30. Die Mehrheitsausgänge ις und ιν. S. 157.
§. 31. Die Pluralendung σι. S. 177.
§. 32. Die Dualendung us (ōs). S. 179.
§. 33. Stellung des Pluralzeichens i hinter oder vor dem Casuszeichen. S. 180.
§. 34. Pluraler Nom. Acc. der Neutra; dualer Nom. Acc. S. 181.

### II.
### Uebersicht der Bedeutung der Verbalflexion.

§. 36. Rückblick auf semitische Numerusbildung. Die verbale Mehrheitsbildung vom Standpunkte der Compositionstheorie. S. 184.
§. 37. Die verbale Mehrheitsbildung nach Benfey's Auffassung. S. 189.

§. 38. Identität der Numerusbildung im semitischen Nomen und Verbum. S. 191.
§. 39. s m (v) ā als Mehrheitszeichen auch des Verbums. S. 194.
§. 40. Bezeichnung des Mediums, der Vergangenheit u. s. w. nach der Compositionstheorie. S. 199.
§. 41. Fortsetzung. S. 207.
§. 42. Die primären Tempora. S. 210.
§. 43. Fortsetzung. S. 212.
§. 44. Fortsetzung. §. 223.
§. 45. Uebersicht der verbalen Stammbildung im Semitischen. S. 225.
§. 46. Uebersicht der verbalen Stammbildung im Indogermanischen. S. 231.
§. 47. Die verbalen Stamm-Suffixe in ihrer Bedeutung. S. 235.
§. 48. Der sigmatische Aorist und das Futurum im Zusammenhange mit der verbalen Stammbildung. S. 251.

# Composition.

## Anfangsglied des Compositums.

§. 1.

Aeusserlich betrachtet geht das Anfangsglied des Compositums der Regel nach auf einen Vocal aus, am häufigsten auf einen monophthongischen (*o*, *ι*, *α ᾱ η*, *υ*, *ε*), seltener auf einen Diphthongen.

Beginnt das folgende Glied des Compositums mit einem Vocale, so wird vor diesem der monophthongische Schlussvocal des Anfangsgliedes absorbirt:

*ἑτερο-αλκής* zu *ἑτεραλκής*
*δολιχο-εγχής* zu *δολιχεγχής*
*φερε-ανθής* zu *φερανθής*
*ἑλε-ανδρος* zu *ἕλανδρος*.

Hierbei findet Aspiration einer dem ersten Gliede angehörigen Tenuis statt, wenn das zweite Glied mit Spiritus asper beginnt:

*κακο-ἑξια* zu *καχεξία*
*τετρα-ἱππος* zu *τέθριππος*

wie umgekehrt (bei Beibehaltung des Schlussvocales) für das erste Glied auch das Gesetz von der Verwandlung einer Tenuis in die Aspirata zur Anwendung kommt:

*ἐχε-χειρία* zu *ἐκε-χειρία*.

Die Elision des Schlussvocales unterbleibt, wenn dem Anfangsvocale des folgenden Gliedes ursprünglich ein *ϝ* vorausging; die spätere Sprache lässt in diesem Falle häufig Contraction oder Krasis eintreten:

| | |
|---|---|
| *φερέ-ϝοικος* | *φερέοικος* |
| *μηνο-ϝειδής* | *μηνοειδής* |
| *μενο-ϝεικής* | *μενοεικής* |
| *λευκό-ϝιον* | *λευκόϊον* |
| *ὀρθο-ϝεπής* | *ὀρθοεπής* |
| *dγαθο-ϝεργός* | *ἀγαθοεργός* |
| *κακο-ϝεργός* | *κακοεργός* zu *κακοῦργος* |

*δημιο-ϝεργός* *δημιοεργός* zu *δημιουργός*
*χειρό-ϝαναξ* *χειρόαναξ* zu *χειρῶναξ*
*αὐτο-άδης* (aus *αὐτο-ϝάδης*) zu *αὐθάδης* *).

Bei den später gebildeten Compositis tritt aber auch hier Elision ein: *φιλεργός* (aus *φιλο-εργός*), *αἰχμάλωτος* (aus *αἰχμο-αλωτος*). Dieselbe Erscheinung auch dann, wenn das zweite Glied der in *ἔχω* enthaltenen ursprünglich mit *σ* beginnenden Wurzel angehört:

*τιμά-οχος* hymn.
*τιμο-οχος* zu *τιμοῦχος*
*ἑστιο-οχος* zu *ἑστιοῦχος*
*ῥαβδο-οχος* zu *ῥαβδοῦχος*.

## Nomina der ersten Declinationsklasse
### als Anfangsglieder der Composition.

§. 2.

Das als selbstständiges Wort gesetzte Nomen erscheint stets als irgend ein bestimmter Casus und insofern ist der das Wort ausdrückende Stamm ursprünglich mit einer den Stammauslaut erweiternden resp. modificirenden Endung versehen. Wenn der singulare Nominativ häufig nichts anderes als bloss den Stamm darzubieten scheint (bei den Femininis auf *α ᾱ η*, bei den Masculinis und Femininis auf *ν*, *ρ* u. a.), so hat ein Abfall der Endung stattgefunden, mit der Ausnahme, dass der singulare Vocativ und ebenso auch der singulare Nominativ und Accusativ der Neutra in vielen Fällen von Anfang an einer Casusendung entbehrten.

Anders ist es, wenn das Nomen den vorderen Theil eines Compositums bildet. In diesem Falle wurde durchweg sowohl im Griechischen wie in allen ihm verwandten Sprachen ursprünglich der nackte unerweiterte Nominalstamm gesetzt, — der blosse Stamm des Nomens ist mithin nicht etwas, was wie die Wurzel des Wortes erst auf einer grammatischen Abstraction beruht, sondern ein thatsächlich in der Sprache vorkommendes Gebilde.

Die uns vorliegende Sprachstufe des Griechischen hat in seinen Compositionen, die selbstverständlich nur zum kleineren Theil

*) Mit demselben Krasisvocale wie in *τἀληθές* aus *τὸ ἀληθές*.

aus der ältesten Zeit stammen, zum grösseren Theil dagegen erst die Producte eines weiteren sprachlichen Fortschrittes sind, die nackte Stammform für diejenigen nominalen Anfangsglieder festgehalten, welche der ersten Declinationsklasse angehören.

Die Nomina, welche im singularen Nominativ als Masculina und Feminina auf *ος*, als Neutra auf *ον* ausgehen, zeigen daher als Anfang eines Compositums den Stammausgang *ο*, z. B.

*ὁ θεός* *θεο-ειδής* gottähnlich
*ὁ οὐρανός* *οὐρανο-μήκης* himmelhoch
*ὁ ἵππος* *ἱππο-κόμος* Pferdeknecht
*τὸ ῥόδον* *ῥοδο-δάκτυλος* rosenfingerig
*τὸ ἰον* *ἰο-δνεφής* dunkelfarbig.

Ebenso die Nomina adjectiva, wie

*ἄγριος* *ἀγριό-φωνος* von wilder Stimme
*ἀγκύλος* *ἀγκυλο-χείλης* mit gekrümmtem Schnabel
*ἴσος* *ἰσό-θεος* gottgleich.

Geht der Nom. sing. (meist in Folge einer Contraction) auf *ως* aus, so ist *ω* der Compositionsvocal:

*σαός σῶς* *σαό-φρων σώ-φρων* verständigen Sinnes
*νᾱός νεώς* *νεω-κόρος* Tempeldiener
*λαγώς* *λαγω-βόλος* Hasen treffend.

Die Feminina auf *ᾱ*, *η*, *α* und die Masculina auf *ᾱς*, *ης* sollten dem analog als Anfang eines Compositums auf *ᾱ*, *η*, *α* ausgehen, also die Feminina denselben Ausgang wie im Nom. sing. zeigen oder, was auch wohl denkbar wäre, es sollten die Nominative auf kurzes *α* in der Composition einen langen Schlussvocal haben (der reine Stamm wäre alsdann vor der Verkürzung, die der Nom. und Acc. sing. erlitten hätten, bewahrt geblieben). Aber schon die älteste Dichtersprache hat hier häufig denselben Vocalausgang *ο* wie bei den Wörtern auf *ος* und *ον*, und noch weit mehr ist dies in der Prosa der Fall, einerlei ob der Nominativ langes *η* oder *ᾱ* oder kurzes *α* hat. So im ältesten Epos und in der Tragödie:

*μύλη* *μυλο-ειδὴς λίθος* Mühlstein
*οὐλαί* *οὐλο-χύται* geschrotene Gerstenkörner
*ὑλακή* *ὑλακό-μωρος* immer bellend
*ὕλη* *ὑλο-τόμος* Holz spaltend
*ἄελλα* *ἀελλό-πος* sturmschnell
*φάσσα* *φασσο-φόνος* Tauben tödtend

| | |
|---|---|
| *θύρᾱ* | *θυρο-κόπος* an die Thür klopfend |
| *μηχανή* | *μηχανο-ῥάφος* Ränke schmiedend |
| *νίκη* | *νικο-μάχης* Sieger in der Schlacht |
| *πέλεια* | *πελειο-θρέμμων* Tauben haltend |
| *Ἀσιάτης* | *Ἀσιᾶτο-γενής* Asiat |
| *ὁπλίτης* | *ὁπλιτο-δρόμος* als Bewaffneter wettlaufend |
| *πρεσβύτης* | *πρεσβυτο-δόκος* Greise aufnehmend. |

Bei den Späteren: *δικο-γράφος, λογχο-φόρος, ἡμερο-δρόμος,* — *πολιτο-φθόρος,* — *ῥιζο-τόμος, ἁμαξο-πλήθης, δοξο-μιμητής* u. v. a., von denen besonders zu bemerken die Composita von *γῆ*, die von der Form *γαῖα* (*γᾶα*) ausgehen:

*γαῖα* [*γᾱο-γράφος* zu] *γεω-γράφος*,

wie oben *νεω-κόρος* aus *νᾱο-κόρος*.

Beibehaltung des langen *η* (resp. *ᾱ*) findet sich bei den älteren Epikern und Tragikern in

*αἰθρη-γενής, αἰθρη-γενέτης* im Aether geboren
*ἀρχη-γενής* Stammvater, Erstgeborner
*βοη-θόος* schnell im Rufen
*βοη-δρόμια* Boedromienfest
*βουλη-φόρος* Rath gebend
*γαιή-οχος, γεή-οχος* erdumfassend
*γη-γενής* erdgeboren
*δαφνη-φόρος* Lorbeerzweige tragend
*δικη-φόρος* Vergeltung bringend
*ἑβδομᾱ-γέτης* am siebenten ein Opfer empfangend, siebenter Heerführer
*ἱκετᾱ-δόκος* Flehende aufnehmend
*καναχή-πους* klangfüssig, sonipes
*Λυκη-γενής* aus Lykien stammend
*μοιρη-γενής* zum Glücke geboren
*μυλή-φατος* von der Mühle zerstampft
*νικη-φόρος* Sieg bringend
*πυλη-δόκος* der an der Thür empfangende
*Σκιᾰ́-ποδες* Schattenfüssler
*τιμᾰ́-ορος*, später *τιμωρός* helfend, rächend
*ὑλη-κοίτης* Waldbewohner
*ὑδριᾱ-φόρος* Wassergefäss tragend
*χλοη-φόρος* Laub tragend.

Vgl. die späteren *ἀγορᾱ-νόμος, γενεᾱ-λόγος, σκιᾱ-γράφος, ἀρετᾱ-λόγος* (dorisch), *μελιη-γενής* (ion.), *θεωρός* aus *θεᾱ-ορός*.

Ausserordentlich selten zeigt das Nomen der ersten Declinationsklasse in der Composition kurzvocaliges *α*. Vielleicht gehört hierher die homerische Bildung

*πύλη πυλᾰ̆-ωρός*, später *πυλωρός* Thürhüter,

wenn dieses wie *ἀρκυ-ωρός εὐ-ωρός*, und nicht wie *τιμωρός θεωρός* gebildet ist (*πυλαωρός* als epische Zerdehnung). Ferner

*ἀλκή* *Ἀλκά-θοος* *Ἀλκα-μένης*
*θεᾱ́* *Θεᾰ̆-γενής*
[*λύκη*] *λυκά-βας* *Λυκα-βηττός*,

doch lassen diese Wörter auch andere Erklärung zu.

Ist es auffallend, dass der Stammausgang *η*, *ᾱ* *α* in der Composition, wie oben bemerkt, gewöhnlich zu *ο* wird, so ist es eine noch schwerer zu begreifende Erscheinung, dass umgekehrt die *ο*-Stämme nicht selten am Anfange eines Compositums den Ausgang *η* oder *ᾱ* haben.

*ἄκρος* *ἀκρᾰ́-χολος* Aristoph. heftig zürnend
*ἀκρη-χολία* Hippocr. heftiger Zorn
*ἡ βάλανος* *βαλανη-φάγος* Herod. Eicheln essend
*βαλανη-φόρος* Herod. Eicheln tragend
*βαλάντιον* *βαλαντιη-τόμος* Arist. Byz. Beutelschneider
*βιβλίον* *βιβλιᾰ̄-γράφος* = *βιβλιογράφος* Bücherschreiber
*γλαυκός* *γλαυκη-πόρος* Empedocl. blau hinwandelnd
*δίδυμος* *διδυμᾰ̄-τόκος* Theocr. Callim. Zwillinge gebärend (oder von *διδυμάων*?)
*δόλιχος* *δολιχᾰ̄-δρόμος* Xenoph. Hell. den Dolichos laufend (oder von *δολιχός*?)
*τὰ ἔναρα* *ἐναρη-φόρος* Aesch. Kriegsbeute tragend
*ὁ* (*ἡ*) *ἔλαφος* *ἐλαφη-βολιών* Att., *ἐλαφη-βόλια* Soph., *ἐλαφη-βόλος* hymn. Hom.
*θάλαμος* *θαλαμη-πόλος* Hom. Aesch. im Zimmer dienend, Kammerfrau
*θάνατος* *θανατη-φόρος* Aesch. Soph. Plut. Tod, Todte bringend
*θέσφατος* *θεσφατη-λόγος* Aesch. weissagend
*θεός* *θεη-γενής* Nonn. gottgeboren
*θεη-δόκος* Nonn. Gott empfangend
*θεη-πόλος* Gott verehrend
*θεη-κολεών* Paus. Priesterwohnung
*θεη-κόλος* Paus. Priester

| | |
|---|---|
| ἱερόν | ἱερᾱ-φόρος Plut. Opfergeräth tragend |
| | ἱερᾱ-πόλος Plut. Oberpriester |
| κακός | κακη-πελέων Nicand. übel befindlich |
| | κακη-πελία Nicand. Uebelbefinden |
| κραναός | κραναή-πεδος hymn. Apoll. mit rauhem Boden |
| ὁ (ἡ) λίθος | λιθη-λογής Anthol. Pal. Steine sammelnd |
| λάχανον | λαχανη-φόρος Eustath. Gemüse tragend |
| μακρός | μακρᾱ-δρόμος Xen. Hell. weit laufend |
| νέος | νεη-γενής Hom., νεα-γενής Eur. eben geboren |
| | νεή-φατος hymn. Merc. neugesprochen |
| νόθος | νοθᾱ-γενής Eurip. Lobeck Phryn. p. 661 unehelich geboren |
| ὄμβρος | ὀμβρη-γενής Orph. vom Regen erzeugt |
| ὀλίγος | ὀλιγη-πελέων Hom. ohnmächtig |
| | ὀλιγη-πελίη Hom. Ohnmacht |
| | ὀλιγη-πελής Anthol. Pal. schwach |
| | ὀλιγη-σίπυος Leon. Tarent. mit kleinem Korbe |
| ὅρκιον | ὁρκιη-τόμος Poll. beim Opfer schwörend |
| | ὁρκιᾱ-τομέω Timocr. schwöre |
| | ὁρκιη-φόρος einen Eid leistend |
| οὐλαμός | οὐλαμη-φόρος Lycophr. einen Kriegshaufen führend |
| ποταμός | ποταμη-πόρος Oppian. über den Fluss fahrend |
| πολλός | πολλη-πλήσιος Her. vielfach |
| πυρός | πυρη-φόρος neben πυρο-φόρος Hom. Waizen tragend |
| φυτόν | φυτη-κόμος Gärtner Lobeck Phrynich. p. 635 |
| ἡ ψῆφος | ψηφη-φόρος Dion. Hal. Stimme abgebend. |

Nur wenige dieser Bildungen sind uns durch alte Quellen überkommen, viele sicherlich nach falscher Analogie der bei Homer u. s. w. vorkommenden geformt. Aber wie sind diese letzteren zu erklären? Da die meisten zum Schlussglied eine Verbalwurzel haben, so hat man gedacht, das lange η oder ᾱ als eine zur Verbalwurzel gehörige alte Präposition zu fassen, deren Existenz aus der in den asiatischen Schwestersprachen vorkommenden Präposition ā bewiesen sein sollte. Dass dies aber ausserordentlich fraglich ist, liegt nur allzu sehr am Tage. Eher wird es verstattet sein, manche der auf langes ᾱ oder η ausgehenden Compositionsglieder nach Analogie der auf ᾱ und η ausgehenden Adverbialformen, wie

*κοινῇ πεζῇ ἰδίᾱ σπουδῇ* (vgl. §. 200) aufzufassen. So würden sich die Bildungen

*πολλη-πλήσιος, νεη-γενής* (*νεᾱ-γενής*), *ὀλιγη-πελέων* und *ὀλιγη-πελίη, ὀλιγη-πελής, κακη-πελέων* und *κακη-πελία, νοθᾱ-γενής, μακρᾱ-δρόμος*, vielleicht auch *δολιχᾱ-δρόμος*, ferner *κραναή-πεδος, γλαυκη-πώρος*

als Compositionen mit Adverbien auf *η* (*ᾱ*), nicht als Compositionen mit Adjectiven erklären lassen. Vgl. S. 10.

Die Composition *ἀκρᾰ́-χολος ἀκρῑχολία* wird vielleicht richtiger auf ein nach Analogie *νεοκρᾰ́ς μελίκρᾱς* vorauszusetzendes Adjectivum *ἀκρᾰ́ς*, als auf ein von *ἄκρος* ausgehendes Adverbium *ἀκρᾱ́* zurückzuführen sein und damit ebenfalls aus der Reihe der in Frage stehenden Compositionen verschwinden. Auch *θαλαμη-πόλος* kann von der alten seltensten Form *θαλάμη* (nicht von *θάλαμος*) ausgehen, und in *διδυμᾱ-τόκος* liegt vielleicht nicht das Substantiv *δίδυμο-ς*, sondern das gleichbedeutende *διδυμάων* (vgl. unten) zu Grunde.

So bleiben denn von den oben aufgeführten Bildungen für die klassische Zeit die Composita

*πυρη-φόρος, βαλανη-φόρος, -φάγος, ἐναρη-φόρος, θανατη-φόρος, θεσφατη-λόγος, ὑρκιᾱ-τομέω*

übrig, wozu aus späteren Schriften noch

*βιβλιᾱ-γράφος, θεη-γενής* u. s. w., *ἱερᾱ-πόλος, λιθη-λαγής, λαχανη-φόρος, ὑμβρη-γενής, οὐλαμη-φόρος, ποταμη-πόρος, φυτη-κόμος, ψηφη-φόρος*

hinzukommen. Dies sind in der That *o*-Stämme, welche als erstes Compositionsglied ohne jeden ersichtlichen Grund den kurzen zu *o* abgelauteten Schlussvocal in langes *ᾱ η* verwandelt haben *). Ausser dem *πυρη-φόρος* der Odyssee, für welches die Ilias *πυρο-*

*) Man wird schwerlich annehmen dürfen, dass es neben diesen Stämmen auf *o* in der älteren Sprache auch noch Nebenformen auf *ᾱ η* gegeben habe, die sich eben hier in der Composition erhalten hätten, dass wie neben *στέφανος* ein (dem *στεφανηφόρος* zu Grunde liegendes) *στεφάνη*, so auch neben *θάνατος* ein *θανάτη* u. s. w. bestanden habe. Dazu sind die meisten jener Compositionen zu jung. Höchstens empfiehlt es sich, für die weiblichen *ἡ βάλανος, ἡ ψῆφος, ἡ ἔλαφος* Il. *N* 102 ein langvocalisches *βαλάνη, ψήφη, ἐλάφη*, zur Erklärung der Composita *βαλανη-φόρος, ψηφη-φόρος, ἐλαφη-βόλια* vorauszusetzen. Für *πυρη-φόρος* konnte man an *πυρήν* denken.

φόρος hat, kommt keines dieser Composita bei Homer vor; die ältesten und verhältnissmässig zahlreichsten finden sich bei Aeschylus, und es dürfte kaum die Frage sein, dass dieselben erst dem Aeschylus ihren Ursprung verdanken, der auch sonst in der Bildung von Compositionen unter allen übrigen der grösste Neuerer ist. Dürfen wir nicht annehmen, dass derselbe bei der Composition θανατηφόρος u. s. w. der Analogie von νεη-γενής, ὀλιγη-πελέων u. s. w. gefolgt sei, also mit dichterischer Freiheit ein falsches Analogon gebildet habe? Und müssen wir nicht die einer viel späteren Zeit angehörigen ϑεη-γενής u. s. w. ebenso erklären? Eine andere Bewandniss muss es freilich mit ἐλαφη-βόλος ἐλαφη-βολιών haben, da dieses sicherlich nicht erst einem Sprachbildner, sondern der alten Volkssprache seinen Ursprung verdankt. Vgl. darüber das in der Anmerkung Gesagte.

Führten wir die älteren Bildungen νεη-γενής, ὀλιγη-πελέων u. s. w. auf eine mit langem η gebildete Adverbialform der Stämme νέο-, ὀλίγο- zurück, so gehören dieselben in ein und dieselbe Kategorie mit folgenden auf Stämme der ersten Declinationsklasse zurückgehenden Compositionen:

ἡ ὁδός ὁδοι-πόρος Hom. Wanderer, wovon die Ableitungen ὁδοι-πόριον, ὁδοι-πορέω, ἐξ-οδοι-πορέω, ὁδοι-πλανέω neben den ähnlichen Bildungen ὁδοι-δόκος Wegelauerer, ὁδοι-δοκέω,

ἡ Πύλος Πυλοι-γενής Hom. in Pylos geboren.

χορός oder χορύν χοροι-τύπος den Tanzboden schlagend, χοροιτυπος zum Chore geschlagen (λύρα) hymn. Merc., χοροιτυπία Hom. das Stampfen auf den Tanzboden, nebst den analogen späteren Bildungen χοροι-μανής Orph., χοροι-μανία, χοροι-ϑαλής Anthol. Pal.

σκότος σκοτοι-βόρος Eustath. im Dunkeln fressend, hinterlistig.

[ὅλοος das Wälzen, d. i. ὅλϝος oder ὕλοϝος von derselben Wurzel wie im lateinischen volvere] ὁλοοί-τροχος λᾶς Hom. Rollstein, später abgekürzt zu ὁλοί-τροχος.

[χάμα humus] χαμαι-εύνης Hom. auf dem Boden schlafend, χαμαι-γενής Hes. Pind. auf dem Boden geboren, mit den ähnlichen Bildungen χαμαι-κοίτης, χαμαι-πετής u. a. bei den Tragikern, χαμαί-βατος, χαμαι-δάφνη, χαμαί-κισσος bei den Späteren.

[ἕλη = εἵλη] ἑλαι-ϑερής Lobeck. Path. 1 p. 364 in der Sonne getrocknet.

πύλη Πυλαι-μένης Hom., πυλαι-μάχος Ἀλλας Aristoph. am Thore kämpfend.

Κρήτη Κρηται-γενής Eur. in Kreta geboren. Dagegen Κρητα-γενής Steph. s. v. Γάζα und auf Münzen (in den letztern Κρίσσα Κρισσαι-γενής).

Θήβη Θηβαι-γενής, dagegen Θηβα-γενής Hes. th. 530.

Auch hier ist das erste Glied der Composition nicht der nackte Nominalstamm erster Declinationsklasse, sondern ein von demselben mit dem alten Casuszeichen ι gebildetes Adverbium locativer Bedeutung. Mit Ausnahme des einzigen χαμαί haben sich diese auf οι und αι ausgehenden Adverbien als selbstständige Wörter nicht erhalten, sondern sind erst aus diesen Compositionen zu gewinnen, gerade wie dies oben mit den Adverbien νεη, ὀλιγη u. s. w. der Fall war. Die locative Bedeutung ist in den auf ι ausgehenden Compositionsgliedern deutlich zu erkennen. So bildet nun auch Nicander χολοί-βαφος = χολοβαφής in Galle getaucht, χολοι-βόρος Galle fressend, das erstere mit richtiger, das zweite mit unrichtiger Analogie.

Unsicher ist es, wie man die ähnlich in ihrem Anfangsgliede ausgehenden alten Bildungen κραταί-πεδος Hom. mit festem Boden, κραταί-πους Pind. starkfüssig, κραται-λέως Aesch. starksteinig, κραταί-ρινος Orac. bei Herod. starkhäutig und Κλυται-μνήστρα erklären soll. Man sollte κραταιό-πους erwarten. Hat hier ein Lautausfall stattgefunden?

In dieselbe Kategorie mit den Adverbien auf ᾱ η und οι gehören die von Adjectiven der ersten Declinationsklasse gebildeten Adverbien auf kurzes α, scheinbar mit denen auf ᾱ η verwandt, aber in Wahrheit eine andre Casusform, denn die auf ᾰ sind neutrale Accusative Plur., während die auf ᾱ η alte Instrumentale, die auf οι alte Locative sind. Vgl. I §. 200. Auch diese Adverbialformen auf α werden als Anfangsglieder von Compositionen verwandt.

πολλός πολλα-πλάσιος, πολλα-πλοῦς. vielfach. Das mit πολλα-πλάσιος gleichbedeutende ionische πολλη-πλήσιος Her. Lob.

Phryn. p. 663 ist dagegen genau wie *νεη-γενής ὀλιγη-πελέων* gebildet.

*ἀκαλός ἀκαλα-ρρεί τῃς* Hom. sanft fliessend, später *ἀκαλά-ρροος*. Ebenso scheint es sich zu verhalten mit

*ἀταλός ἀταλά-φρων* Hom. mit kindlichem Sinne,

doch leidet hier das zweite Compositionsglied nicht, das erste als Adverbium aufzufassen und so mag *ἀταλάφρων* auf Grund des verwandten *ἀταλὰ φρονέων* Il. Σ 567 aus ursprünglichem *ἀταλό-φρων* entstanden sein *).

Andre Casus ausser den genannten drei adverbialen auf *ᾱ* (*ῃ*) *οι* (*αι*) und *α* scheinen statt des nackten Stammes noch in folgenden Compositis vorzukommen:

*δικας-πόλος* Hom. Processe entscheidend. Das Anfangsglied muss Accusativ Plur. sein.

*μογος-τύχος Εἰλείθυια* Hom. Schmerzen verschaffend. Man hat in *μόγος* eine sonst nicht nachweisbare Nebenform für das Adverbium *μόγις* erblicken wollen. Oder es soll *μογος* nicht von *ὁ μόγος*, sondern von einem als selbstständiges Wort nicht mehr erhaltenen Stamme der zweiten Declinationsklasse *τὸ μόγος* herkommen und das Ganze für *μογις-τύχος* stehen.

*θεός-δοτος* Hesiod, Pind. von Gott gegeben, *θεος-εχθρία* Aristoph. Götterfeindschaft, *θεος-κυνεῖν* Hesych. *θεοὺς τιμᾶν* verehre die Götter oder die Gottheit. Statt *θεος-εχθρία* hat man jetzt die von Bentley vorgeschlagene Lesart *θεοις-εχθρία* aufgenommen (Meineke). Auch *θεός-δοτος* soll nach Pott eine Verkürzung aus *θεοίςδοτος* sein. Andere nehmen keinen Anstoss daran, in dem Anfangsgliede von *θεός-δοτος θεος-εχθρία θεος-κυνεῖν* wie auch von *μογος-τύχος* einen statt des nackten Stammes (*θεύ-δοτος* Pind.) stehenden Nominativ Sing. anzuerkennen.

*Ἑρμησι-άναξ, Ἑρμησί-λαος, Ἑρμησί-λοχος, Ἑρμής-ανδρος*, worin man als als erstes Compositionsglied einen singularen Nominativ, erweitert durch denselben Hülfsvocal *ι*, welcher bei Wörtern der zweiten Declination auftritt, erkennen will.

Von allen Casus ist es nun freilich am allermisslichsten, einen

*) R. Rödiger de priorum membrorum in nominibus graecis conformatione finali 1866 p. 86.

Nominativ als erstes Compositionsglied gelten zu lassen und es wird immerhin gestattet sein, die zuletzt angeführten Formen *μογος-*, *θεος-*, für alte Formen eines Casus obliquus anzusehen, die der späteren Sprache und dem späteren Sprachbewusstsein verschwunden sind — in *μογος-τύχος* etwa einen pluralen Accusativ derselben Bildung, wie er im strengern Dorismus üblich geblieben ist, in *θεός-δοτος* vielleicht einen singularen Ablativ (statt *θεοδ* oder *θεωδ-δοτος*) u. s. w. Ob *Ἑρμησι-άναξ* von dem Nom. prop. *Ἑρμῆς* ausgeht (was für die Bedeutung gar nicht einmal passend sein würde) oder von einem sonst verlorenen Verbalstamme, ist ebenfalls nicht entschieden.

Dass aber die nicht mit nacktem Stamme, sondern mit Casusformen gebildeten Composita nicht etwa als zwei ursprünglich selbstständig neben einander stehende Worte, die erst später durch gemeinsamen Accent vereint sind, sondern von Anfang an wirkliche Composita waren, geht deutlich aus der Beschaffenheit des zweiten Compositionsgliedes in *ὁδοι-πόρος*, *χαμαι-γενής*, *ἀκαλαρρείτης* u. s. w. hervor.

Dagegen erklären sich aus ursprünglich selbstständiger Nebeneinanderstellung zweier Worte die Composita *Ἱερά-πολις*, *Ἱερᾱ-πολίτης*, *Νεά-πολις*, *Νεᾱ-πολίτης* u. dergl. Nicht ganz sicher ist dies für die Composita *τριτη-μόριος*, *τεταρτη-μόριος*, *πεμπτη-μόριος*, *δωδεκατη-μόριος*, da man in deren erstem auf *η* ausgehenden Gliede denselben adverbialen Casus wie in *πολλη-πλήσιος* erblicken kann.

## Nomina der zweiten Declinationsklasse im Anfange der Composition.

§. 3.

Mit den Nomina der zweiten Declinationsklasse kann es sich als Anfangsgliedern der Composition ursprünglich nicht anders verhalten haben als mit denen der ersten, auch sie müssen zunächst in der Form des reinen Stammes gebraucht worden sein. Auch in den uns vorliegenden Compositis ist dies vielfach der Fall, aber häufiger noch tritt ein neues Element hinzu, nämlich die Anfügung eines Compositions-Hülfsvocales oder wie man ihn nennen will; in gleicher Weise macht sich auch der Ausfall des Stammsuffixes geltend. Und um so häufiger sind diese Erschei-

nungen, je mehr die betreffenden Composita nicht als altes Sprachgut, sondern als spätere Neubildungen aufgefasst werden müssen.

### I. Stämme auf ρ und ι.

Gebrauch des nackten auf ρ ausgehenden Stammes kommt vor bei den einsilbigen Wurzelwörtern auf ρ:

| | |
|---|---|
| πυρ-καϊά Hom. | πυρ-φορεῖν Aesch. |
| πυρ-πολέω Hom. | χέρ-νιβον Hom. |
| πυρ-δαῆτις Aesch. | χερ-νῆτις Hom. |
| πύρ-πνοος Aesch. | χερ-νήτης Aesch. |
| πυρ-φόρος Aesch. Pind. | |

Das hesiodeische ἐναρ-φόρος für ἐνερο-φόρος scheint nicht hierher zu gehören.

Viel häufiger wird dem Stamme auf ρ der Vocal ο hinzugefügt, wobei bei den synkopirbaren Wörtern auf ϑηρ die Elision des Suffixvocales stattfindet. So in der späteren Sprache bei πυρ und χειρ:

| | |
|---|---|
| πυρο-ρραγής Arist. | [χειρο-ανακ zu] χειρώναξ |
| πυρο-ειδής Plut. | χειρο-νοής Aesch. |
| πυρο-βύλος Plut. | χειρο-τόνος u. a. Soph. |

Durchgängig bei allen übrigen Wörtern auf ρ. So bei Homer

| | |
|---|---|
| ϑηρο-σκόπος hymn. | ἀνδρο-κτασία |
| ἠερο-ειδής | πατρο-κασίγνητος |
| ἠερό-φωνος | πατρο-φονεύς |
| ἠερο-φοῖτις | μητρο-κτόνος |
| ἀνδρο-φόνος | μητρο-πάτωρ |
| ἀνδρό-χμητος | |

Zusammensetzungen mit anlautendem πυρ und χειρ haben aber auch den Vocal ι hinter dem ersten Compositionsgliede:

| | |
|---|---|
| πυρι-ήκης Hom. | πυρι-φλεγής Xen. |
| ἐμπυρι-βήτης Hom. | πυρί-χμητος Call. |
| πυρί-καυστος Hom. | πυρι-ϑαλπής Apoll. Rh. |
| Πυρι-φλεγέθων Hom. | πυρί-βρωτος Strab. |
| πυρι-βρεμέτης Aesch. | πυρί-βλητος Meleag. |
| πυρί-δαπτος Aesch. | πυρι-άλωτος Philostr. |
| πυρί-φατος Aesch. | χερι-άρης Pind. |
| πυρί-φλεκτος Aesch. | χερι-φνής Anthol. |
| πυρί-στακτος Eur. | |

Von diesen Wörtern hat *πυρι* bloss in dem zuerst angeführten *πυρι-ήκης* „mit Feuerspitze" nicht die Bedeutung des Dativs, alle übrigen aber erscheinen als Zusammensetzungen nicht mit dem nackten Stamme, sondern mit dem Dativ von *πῦρ* und *χείρ*. Dennoch aber darf die Form *πυρι χερι* als älterer ursprünglicher Stamm des Wortes *πῦρ* aufgefasst werden. In spätern Bildungen wie *πυρι-γόνος* Plut. feuergeboren, *πυρί-παις* Oppian Feuerkind, *πυρι-πνόος* Lycophr. feuerschnaubend kann *πυρι* nur die Bedeutung des Stammes haben, doch sind dieselben nicht entscheidend dafür, dass *πυρι* nicht Dativ ist, da sie offenbar nur nach bewusstloser Analogie der in den älteren Compositis enthaltenen Form gebildet sind. Dagegen kann in *ἐγχειρί-θετος* Her. nur eine Dativform enthalten sein (nur *χερι*, aber nicht *χειρι* kann alter Stamm sein), ähnlich auch *ἐμπυρι-βήτης*. Ein Dativ Pluralis findet sich in *Χερσι-δάμας* Hom.

Wie *πῦρ* und *χείρ* wird auch *ἅλς* am Anfange eines Compositums entweder zu *ἁλο* oder zu *ἁλι*. Die Form *ἁλο* (gewöhnlich Salz bedeutend) in

*ἁλουργής* Aesch. mit Meerpurpur gefärbt
*ἁλουργός* sp.
*ἁλο-θήκη* Saline
*ἁλο-πηγός* Salzsieder,
*ἁλο-πώλης* Salzverkäufer.

Die Form *ἁλι* (stets Meer bedeutend) in

*ἁλι-αής* Hom.
*ἁλί-πλοος* Hom.
*Ἁλι-θέρσης* Hom.
*ἁλι-πόρφυρος* Hom.
*Ἁλι-μήδη* Hes.
*Ἁλι-άκμων* Hes.
*ἁλι-βαφής* Aesch.
*ἁλί-τυπος* Aesch.
*ἁλί-ρρυτος* Aesch.
*ἁλί-στονος* Aesch.
*ἁλι-ερκής* Pind.
*ἁλί-πλαγκτος* Pind.
*ἁλι-μυρήεις* Pind.
*ἁλί-κλυστος* Soph.
*ἁλι-μέδων* Arist.
*ἁλι-ήρης* Eurip.
*ἁλί-βαπτος* Nicand.
*ἁλι-κρύκαλος*
*ἁλι-κρήπτις*
*ἁλι-κύμων*.

Es gibt eine mit dem Genitiv von *ἅλς* gebildete Composition
*ἁλος-ύδνη* Hom.

Demnach kann auch an Zusammensetzungen mit dem Dativ *ἁλί* kein Anstoss genommen werden. Dennoch aber lässt sich keines-

wegs in allen den eben angeführten Bildungen mit *ἁλι*, auch in den älteren nicht, das erste Glied der Bedeutung nach als Dativ fassen, vielmehr kann hier *ἁλι* nur Stamm sein. Demnach wird auch für *ἅλς* als Stamm ein zweisilbiges *ἁλι* vorauszusetzen sein. In *ἁλο-ϑήκη* u. s. w. ist das einsilbige *ἁλ* als Stamm gebraucht und *ο* der hinzugefügte Compositionsvocal.

### II. Stämme auf *ν*.

Von den Stämmen auf *ν* bleibt in der Composition der Adjectivstamm *μελαν* unverändert in

| | |
|---|---|
| *μελαγ-χροιής* Hom. | *μελάγ-χιμος* Aesch. |
| *μελάν-δετος* Hom. | *μελαγ-χίτων* Aesch. |
| *μελαν-τειχής* Pind. | *μελαμ-παγής* Aesch. |
| *μελάμ-φυλλος* Pind. | *μελαμ-βαϑής* Aesch. |

Doch erhält *μελαν* auch hinzugefügten Vocal *ο*:

| | |
|---|---|
| *μελανό-χροος* Hom. | *μελανό-πτερος* |
| *μελανό-χρως* Aesch. | *μελανο-κάρδιος* Aesch. |
| *μελανό-ζυξ* Aesch. | *μελανο-συρμαῖος* Aristoph. |

So auch die meisten übrigen Stämme auf *ν*:

| | |
|---|---|
| *φρενο-ρραιστής* Hom. | *χϑονο-τρεφής* Aesch. |
| *φρενο-δαλής* Aesch. | *χιονο-βοσκός* Aesch. |
| *φρενο-μανής* Aesch. | *χιονό-κτυπος* Soph. |
| *φρενο-πληγής* Aesch. | *ἀρσενο-γενής* Aesch. |
| *φρενό-πληκτος* Aesch. | *ἀρσενο-πλήϑης* Aesch. |
| *κυνό-φρων* Aesch. | *δελφινο-φόρος* Aesch. |
| *κυνο-κέφαλος* Aesch. | *χειμωνο-τύπος* Aesch. |
| *κυνο-ϑρασής* Aesch. | |

Endlich erleiden die Stämme auf *ν* Apokope des schliessenden Consonanten:

| | |
|---|---|
| *ἀκμό-ϑετον* Hom. | *κλεισσό-τεκνος* Aesch. |
| *στημο-ρραγεῖν* Aesch. | *Ἀμεινο-κλῆς*. |

Hierher wahrscheinlich

| | |
|---|---|
| *ταλα-εργός* Hom. | *ταλα-πείριος* Hom. |
| *ταλά-φρων* Hom. | *ταλα-κάρδιος* Hes. |
| *ταλα-πενϑής* Hom. | |

III. Stämme auf *ατ* apokopiren ihr *τ*:

*χειμά-ρρους* Hom. *ἅρμα-τροχάω* Hom.
*ὀνομα-κλυτός* Hom. *ἁρμα-τροχιή* Hom.
*ἐξονομα-κλήδην* Hom. *αἱμα-κουρίαι* Pind.

Ebenso ist von einem Stamme auf *αντ* gebildet
*Ἄτλαγ-γενής* Hes.

Gewöhnlicher aber wird dem *τ* ein *ο* hinzugefügt:

*αἱματο-πηγός* Hom. *κυματο-λήγη* Hes.
*ὑδατο-τρεφής* Hom. *ἁρματό-κτυπος* Hom.

Ausserdem auch Ausgang auf *ο* statt *α*:
*αἱμο-φόρυκτος* Hom., *-ρρυτος*, *-βαφής*, *ρραγής*.

IV. Stämme auf *ς*. Das *ς* wird beibehalten in

*ἑως-φόρος* Hom. *ἐπες-βόλος* Hom.
*μυς-πολέω* Aristoph. *Ὀρές-βιος* Hom.
*σακές-παλος* Hom. *ὄρες-κῷος* Hom.
*τελες-φόρος* Hom. *γερας-φόρος* Pind.
*φαες-φόρος* Aesch. *σελας-φόρος* Pind.
*ἐγχές-παλος* Hom.

Selten ein *ο* mit Ausfall des *ς* hinzugefügt:
*ἑλεύ-θρεπτος* Hom.
*κεραο-ξόος* Hom.

Häufig dagegen die Hinzufügung eines *ι* mit Beibehaltung oder Auswerfung des *ς* (nur in den wenigsten Fällen würde man dies als Dativ auffassen können):

*ἐγχεσί-μωρος* Hom., *-χειρ*; *ἐγχει-βρόμος*, *-κέραυνος*.
*ἀλγεσί-δωρος*, *-θυμος*.
*ἀνθεσί-χρως*, *-πότητος*.
*ἐντεσι-εργοί*.
*ὀρεσί-τροφος*, *οὐρεσι-βώτας* Soph., *Ὠρεί-θυια*.

---

Das Vorstehende ergiebt, dass die Stämme der zweiten Declinationsklasse als Anfangsglieder einer Zusammensetzung viel weniger ihre ursprüngliche Form als die Stämme der ersten Klasse bewahrt haben. In frühester Zeit werden die vocalischen *ι*- und *υ*-Stämme an erster Stelle einer Composition nur den Ausgang *ι* und *υ* ge-

zeigt haben, die consonantischen Stämme werden ihnen principiell durchaus coordinirt gestanden haben, nur dass die euphonischen Gesetze der Festhaltung eines auslautenden Consonanten weniger günstig waren und daher mehrfachen Ausfall der ursprünglichen Stammendung *v* erlangten.

Es sind nun in der That in der uns vorliegenden Form der griechischen Sprache noch genug Compositionsformen dieser Art erhalten, aber im Allgemeinen hat ein neues Gesetz für das Griechische um sich gegriffen, nämlich:

ein Stamm der zweiten Declinationsklasse hat die Neigung, am Anfange einer Composition sich in einen Stamm der ersten Declinationsklasse zu verwandeln, indem er deren Schlussvocal *o* zu seinem ursprünglichen Stammausgange hinzufügt.

Auch der nichtcomponirte Nominal-Stamm geht oftmals aus der zweiten in die erste Declinationsklasse über, wie

*δάκρυ* zu *δάκρυ-ον*,
[*ὅστι* zu] *ὀστέο-ν*;

in der Composition wird dieser Uebergang noch weniger auffallend sein. Immerhin aber können wir das zu Compositionsgliedern der zweiten Declinationsklasse hinzugefügte *o*, wie es üblich ist, einen Compositionsvocal nennen.

Hierbei ist nun aber im höchsten Grade auffallend, dass auch der lange Stammvocal der ersten Declinationsklasse *ā* oder *η* mitunter in gleicher Weise wie das kurze *o* für die Composition mit Stämmen der zweiten Declinationsklasse herbeigezogen wird.

1) Bei vocalischen Stämmen:

| | |
|---|---|
| *εὐη-γενής* Hom. | *σταχυη-τόμος* Antiphil. |
| *εὐη-πελής* Hesych. | *σταχυη-λόγος* Eustath. ad Il. |
| *βοη-νόμος* Theocr. | *σταχυη-κόμος* Nonn. |
| *βοη-γενής* Epigramm. Meleag. | *σταχυη-φόρος* Man. |
| *δρυη-κόπος* Lycophr. | *σταχυη-τρόφος* Man. |
| *ὀφρύη* Herod. | |

2) Bei Stämmen der schwachen Flexion:

| | |
|---|---|
| *χλαμυδη-φόρος* Theocr. | *λαμπαδη-φόρος* Aesch. |
| *ἀσπιδη-στρόφος* Aesch. | *λαμπαδη-φορέω* Aristoph. |
| *ἀσπιδη-πόρος* Aesch. | *λαμπαδη-φορία* Herod. |
| *σελιδη-φάγος* Euen. | *λαμπαδη-δρομία* Schol. Aristoph. |

3) Bei Stämmen auf *ν*:

*λιμενή-οχος* Apoll. Arg. *ἀκτινη-βολία* Man.

vielleicht auch hierher zu rechnen:

*τανη-λεγής* Hom.

4) Bei Stämmen auf *ς* (mit Verlust des *ς*):

*σελαη-γενέτης* *σελαη-φόρος* Man.

5) Bei Stämmen auf *ατ*:

*αἱματη-φόρος* Aesch. *στιγματη-φορέω* Lud.

Dies sind in gleicher Weise anomale Erscheinungen wie die S. 6 behandelten Fälle, wo ein auf *o* ausgehender Stamm als Anfandsglied einer Composition seinen kurzen Vocal in *ᾱ* oder *η* verwandelt. Die älteren Bildungen jener Art mussten wir für adverbiale Casusformen auf *η* erklären. Und in derselben Weise scheint von den jetzt vorliegenden Compositionsstämmen das *εὐη-* im homerischen *εὐη-γενής* gefasst werden zu müssen (alter Instrumental-Casus *ἑ[σ]υ-η* von dem Adjectivum *ἑ[σ]υ*). Die übrigen aufgeführten Composita sind sicher unorganische Bildungen, entstanden zu einer Zeit, wo der Sprache das Gefühl für richtige Compositionsbildung abhanden gekommen war. Die homerische Zeit besitzt dasselbe noch, die Zeit des Aeschylus nicht mehr, und das Aeschyleische *ἀσπιδη-στρόφος* muss genau wie oben erklärt werden.

## Verbalstämme

### als Anfangsglied der Composition.

§. 4.

Das Griechische besitzt eine grosse Anzahl von Compositis, deren erstes Glied sich auf keinen (wenigstens keinen in seiner Isolirung erhaltenen) Nominalstamm, wohl aber auf einen Verbalstamm zurückführen lässt. Aeltere Grammatiker wie Buttmann nehmen keinen Anstand, dem Griechischen in der That eine Compositionsart zu vindiciren, welche darin besteht, dass ein der Personalendungen entblösster Verbalstamm mit einem darangefügten Nomen zu einem einheitlichen Worte zusammengefügt wird, welches meistens diejenige Person bezeichnet, welche die durch das erste Glied bezeichnete Verbalthätigkeit an dem an zweiter Stelle stehenden Nominalbegriffe ausübt, z. B. *ἐχέ-θυμος* derjenige, welcher Muth besitzt = *ὃς ἔχει θυμόν*, — *βλεπε-δαίμων* derjenige, welcher Geister sieht = *ὃς βλέπει δαίμονα* oder *δαίμονας*, — *μενε-πτόλεμος* derjenige, welcher den Kampf besteht = *ὃς μένει πτόλεμον*.

Diese Compositionsweise findet sich allerdings auch in neueren Sprachen, aber von den älteren Sprachen unseres Stammes ist sie dem Griechischen eigenthümlich, denn was man aus älteren Sprachen hinziehen könnte, ist so ausserordentlich vereinzelt, dass es als Ausnahme erscheint und fast immer auch noch eine andere Erklärung, welche das erste Glied auf ein Nomen zurückführt, zulässt. Die vergleichende Grammatik hielt es nicht für wahrscheinlich, dass das Griechische in dieser Beziehung in dem Kreise der älteren verwandten Sprachen eine so exceptionelle Stellung einnehmen könne, und machte deshalb den Versuch, jene Anfangsglieder, welche sich auf Verbalstämme zurückführen lassen, nicht als Verbum finitum, sondern entweder als Participium oder als Infinitiv aufzufassen, so dass dann schliesslich das den Anfang der Composition bildende Wort auch in diesem Falle ein Nomen sei. Zuerst hat sich Curtius bemüht, die ältere Auffassung als eines eigentlichen Verbalstammes wieder in ihr Recht einzusetzen, und

die ausführliche Bearbeitung, welche W. Clemm diesem Gegenstande gewidmet hat (de compositis Graecis quae a verbis incipiunt Gissae 1867) kann an ihrer Richtigkeit kaum einen Zweifel lassen.

Der Nominalstamm als erstes Glied der Composition erscheint seiner Casus- und Numerusendungen entblösst, der Verbalstamm als erstes Compositionsglied erscheint ohne Person- und Numerusendungen, ohne ein Zeichen zur Andeutung des Modus und des Genus. Etwas Anderes ist es, ob er auch frei ist von den zum Ausdruck des Tempusverhältnisses dienenden Elementen. Diese Frage ist schon von den früheren Grammatikern dahin beantwortet worden, dass es entweder der Präsens- oder der Futur-Stamm sei, der an erster Stelle der Composition gebraucht wird; Curtius hat dies dahin modificirt, dass er das, was man früher für ein Futurum hielt, für einen Aorist erklärt.

Folgende Laute sind es, durch welche der als erstes Compositionsglied verwandte Verbalstamm erweitert wird:

| | | |
|---|---|---|
| —ε | (—σε) | |
| —ο | (—σο) | |
| —ι | —σι | —εσι |

Entweder tritt einer der drei Vocale ε, ο, ι als scheinbarer Compositionsvocal zwischen die beiden zusammengesetzten Glieder, oder es zeigt sich vor einem dieser drei Vocale noch der Consonant σ (am seltensten vor ε und ο, häufig dagegen vor ι), oder es ist endlich zwischen den Stamm und den Consonanten σ noch der Vocal ε getreten; in diesem dritten Falle lässt sich als schliessender Vocal bloss ι, nicht ε und ο nachweisen.

Was den auslautenden Vocal ε, ο, ι betrifft, so ist derselbe in allen den Fällen geschwunden, wo das zweite Compositionsglied mit einem Vocale anlautet, oder vielmehr, die Sprache wird hier von Anfang an keinen Vocal gehabt haben, denn sicherlich herrschte in ihr zu der Zeit, als diese Bildungen aufkamen, bereits das Gesetz von der Vermeidung des Hiatus. Diesen Fall mit eingeschlossen stellt sich das ganze System folgendermassen dar:

| | | |
|---|---|---|
| —ε | (—σε) | [—εσε kommt nicht vor] |
| —ο | (—σο) | [—εσο kommt nicht vor] |
| —ι | —σι | —εσι |
| — | —ς | —ες. |

nungen, je mehr die betreffenden Composita nicht als altes Sprachgut, sondern als spätere Neubildungen aufgefasst werden müssen.

I. Stämme auf ρ und λ.

Gebrauch des nackten auf ρ ausgehenden Stammes kommt vor bei den einsilbigen Wurzelwörtern auf ρ:

| | |
|---|---|
| πυρ-καϊά Hom. | πυρ-φορεῖν Aesch. |
| πυρ-πολέω Hom. | χέρ-νιβον Hom. |
| πυρ-δαῆτις Aesch. | χερ-νῆτις Hom. |
| πύρ-πνοος Aesch. | χερ-νήτης Aesch. |
| πυρ-φόρος Aesch. Pind. | |

Das hesiodeische ἐναρ-φόρος für ἐναρο-φόρος scheint nicht hierher zu gehören.

Viel häufiger wird dem Stamme auf ρ der Vocal ο hinzugefügt, wobei bei den synkopirbaren Wörtern auf ϑηρ die Elision des Suffixvocales stattfindet. So in der späteren Sprache bei πυρ und χειρ:

| | |
|---|---|
| πυρο-ρραγής Arist. | [χειρο-αναξ zu] χειρῶναξ |
| πυρο-ειδής Plut. | χειρο-υσής Aesch. |
| πυρο-βύλος Plut. | χειρο-τόνος u. a. Soph. |

Durchgängig bei allen übrigen Wörtern auf ρ. So bei Homer

| | |
|---|---|
| ϑηρο-σκόπος hymn. | ἀνδρο-κτασία |
| ἠερο-ειδής | πατρο-κασίγνητος |
| ἠερό-φωνος | πατρο-φονεύς |
| ἠερο-φοῖτις | μητρο-κτόνος |
| ἀνδρο-φόνος | μητρο-πάτωρ |
| ἀνδρό-κμητος | |

Zusammensetzungen mit anlautendem πυρ und χειρ haben aber auch den Vocal ι hinter dem ersten Compositionsgliede:

| | |
|---|---|
| πυρι-ήκης Hom. | πυρι-φλεγής Xen. |
| ἐμπυρι-βήτης Hom. | πυρί-κμητος Call. |
| πυρί-καυστος Hom. | πυρι-ϑαλπής Apoll. Rh. |
| Πυρι-φλεγέϑων Hom. | πυρί-βρωτος Strab. |
| πυρι-βρεμέτης Aesch. | πυρί-βλητος Meleag. |
| πυρί-δαπτος Aesch. | πυρι-άλωτος Philostr. |
| πυρί-φατος Aesch. | χερι-άρης Pind. |
| πυρί-φλεκτος Aesch. | χερι-φυής Anthol. |
| πυρί-στακτος Eur. | |

Von diesen Wörtern hat *πυρι* bloss in dem zuerst angeführten *πυρι-ήκης* „mit Feuerspitze" nicht die Bedeutung des Dativs, alle übrigen aber erscheinen als Zusammensetzungen nicht mit dem nackten Stamme, sondern mit dem Dativ von *πῦρ* und *χείρ*. Dennoch aber darf die Form *πυρι χερι* als älterer ursprünglicher Stamm des Wortes *πῦρ* aufgefasst werden. In spätern Bildungen wie *πυρι-γόνος* Plut. feuergeboren, *πυρί-παις* Oppian Feuerkind, *πυρι-πνόος* Lycophr. feuerschnaubend kann *πυρι* nur die Bedeutung des Stammes haben, doch sind dieselben nicht entscheidend dafür, dass *πυρι* nicht Dativ ist, da sie offenbar nur nach bewusstloser Analogie der in den älteren Compositis enthaltenen Form gebildet sind. Dagegen kann in *ἐγχειρί-θετος* Her. nur eine Dativform enthalten sein (nur *χερι*, aber nicht *χειρι* kann alter Stamm sein), ähnlich auch *ἐμπυρι-βήτης*. Ein Dativ Pluralis findet sich in *Χερσι-δάμας* Hom.

Wie *πῦρ* und *χείρ* wird auch *ἅλς* am Anfange eines Compositums entweder zu *ἁλο* oder zu *ἁλι*. Die Form *ἁλο* (gewöhnlich Salz bedeutend) in

*ἁλουργής* Aesch. mit Meerpurpur gefärbt
*ἁλουργός* sp.
*ἁλο-θήκη* Saline
*ἁλο-πηγός* Salzsieder,
*ἁλο-πώλης* Salzverkäufer.

Die Form *ἁλι* (stets Meer bedeutend) in

*ἁλι-αής* Hom.
*ἁλί-πλοος* Hom.
*Ἁλι-θέρσης* Hom.
*ἁλι-πόρφυρος* Hom.
*Ἁλι-μήδη* Hes.
*Ἁλι-άκμων* Hes.
*ἁλι-βαφής* Aesch.
*ἁλί-τυπος* Aesch.
*ἁλί-ρρυτος* Aesch.
*ἁλί-στονος* Aesch.
*ἁλι-ερκής* Pind.
*ἁλί-πλαγκτος* Pind.
*ἁλι-μυρήεις* Pind.
*ἁλί-κλυστος* Soph.
*ἁλι-μέδων* Arist.
*ἁλι-ήρης* Eurip.
*ἁλί-βαπτος* Nicand.
*ἁλι-κρύκαλος*
*ἁλι-κρήπτις*
*ἁλι-κύμων*.

Es gibt eine mit dem Genitiv von *ἅλς* gebildete Composition
*ἁλος-ύδνη* Hom.

Demnach kann auch an Zusammensetzungen mit dem Dativ *ἁλί* kein Anstoss genommen werden. Dennoch aber lässt sich keines-

wegs in allen den eben angeführten Bildungen mit *ἁλι*, auch in den älteren nicht, das erste Glied der Bedeutung nach als Dativ fassen, vielmehr kann hier *ἁλι* nur Stamm sein. Demnach wird auch für *ἅλς* als Stamm ein zweisilbiges *ἁλι* vorauszusetzen sein. In *ἁλο-ϑήκη* u. s. w. ist das einsilbige *ἁλ* als Stamm gebraucht und *ο* der hinzugefügte Compositionsvocal.

II. Stämme auf *ν*.

Von den Stämmen auf *ν* bleibt in der Composition der Adjectivstamm *μελαν* unverändert in

*μελαγ-χροιής* Hom. *μελάγ-χιμος* Aesch.
*μελάν-δετος* Hom. *μελαγ-χίτων* Aesch.
*μελαν-τειχής* Pind. *μελαμ-παγής* Aesch.
*μελάμ-φυλλος* Pind. *μελαμ-βαϑής* Aesch.

Doch erhält *μελαν* auch hinzugefügten Vocal *ο*:

*μελανό-χροος* Hom. *μελανό-πτερος*
*μελανό-χρως* Aesch. *μελανο-κάρδιος* Aesch.
*μελανό-ζυξ* Aesch. *μελανο-συρμαῖος* Aristoph.

So auch die meisten übrigen Stämme auf *ν*:

*φρενο-ρραιστής* Hom. *χϑονο-τρεφής* Aesch.
*φρενο-δαλής* Aesch. *χιονο-βοσκός* Aesch.
*φρενο-μανής* Aesch. *χιονό-κτυπος* Soph.
*φρενο-πληγής* Aesch. *ἀρσενο-γενής* Aesch.
*φρενό-πληκτος* Aesch. *ἀρσενο-πλήϑης* Aesch.
*κυνό-φρων* Aesch. *δελφινο-φόρος* Aesch.
*κυνο-κέφαλος* Aesch. *χειμωνο-τύπος* Aesch.
*κυνο-ϑρασής* Aesch.

Endlich erleiden die Stämme auf *ν* Apokope des schliessenden Consonanten:

*ἀκμό-ϑετον* Hom. *κλεισσό-τεκνος* Aesch.
*στημο-ρραγεῖν* Aesch. *Ἀμεινο-κλῆς*.

Hierher wahrscheinlich

*ταλα-εργός* Hom. *ταλα-πείριος* Hom.
*ταλά-φρων* Hom. *ταλα-κάρδιος* Hes.
*ταλα-πενϑής* Hom.

III. Stämme auf *ατ* apokopiren ihr *τ*:

*χειμά-ρρους* Hom. *ἅρμα-τροχάω* Hom.
*ὀνομα-κλυτός* Hom. *ἁρμα-τροχιή* Hom.
*ἐξονομα-κλήδην* Hom. *αἱμα-κουρίαι* Pind.

Ebenso ist von einem Stamme auf *αντ* gebildet
*Ἄτλαγ-γενής* Hes.

Gewöhnlicher aber wird dem *τ* ein *ο* hinzugefügt:

*αἱματο-πηγός* Hom. *κυματο-λήγη* Hes.
*ὑδατο-τρεφής* Hom. *ἁρματό-κτυπος* Hom.

Ausserdem auch Ausgang auf *ο* statt *α*:
*αἱμο-φόρυκτος* Hom., *-ρρυτος*, *-βαφής*, *ρραγής*.

IV. Stämme auf *ς*. Das *ς* wird beibehalten in

*ἑως-φόρος* Hom. *ἑπες-βόλος* Hom.
*μυς-πολέω* Aristoph. *Ὀρές-βιος* Hom.
*σακές-παλος* Hom. *ὀρες-κῷος* Hom.
*τελες-φόρος* Hom. *γερας-φόρος* Pind.
*φαες-φόρος* Aesch. *σελας-φόρος* Pind.
*ἐγχές-παλος* Hom.

Selten ein *ο* mit Ausfall des *ς* hinzugefügt:
*ἑλεύ-θρεπτος* Hom.
*κεραο-ξόος* Hom.

Häufig dagegen die Hinzufügung eines *ι* mit Beibehaltung oder Auswerfung des *ς* (nur in den wenigsten Fällen würde man dies als Dativ auffassen können):

*ἐγχεσί-μωρος* Hom., *-χειρ*; *ἐγχει-βρόμος*, *-κέραυνος*.
*ἀλγεσί-δωρος*, *-θυμος*.
*ἀνθεσί-χρως*, *-πότητος*.
*ἐντεσι-εργοί*.
*ὀρεσί-τροφος*, *οὐρεσι-βώτας* Soph., *Ὠρεί-θυια*.

---

Das Vorstehende ergiebt, dass die Stämme der zweiten Declinationsklasse als Anfangsglieder einer Zusammensetzung viel weniger ihre ursprüngliche Form als die Stämme der ersten Klasse bewahrt haben. In frühester Zeit werden die vocalischen *ι*- und *υ*-Stämme an erster Stelle einer Composition nur den Ausgang *ι* und *υ* ge-

zeigt haben, die consonantischen Stämme werden ihnen principiell durchaus coordinirt gestanden haben, nur dass die euphonischen Gesetze der Festhaltung eines auslautenden Consonanten weniger günstig waren und daher mehrfachen Ausfall der ursprünglichen Stammendung *ν* erlangten.

Es sind nun in der That in der uns vorliegenden Form der griechischen Sprache noch genug Compositionsformen dieser Art erhalten, aber im Allgemeinen hat ein neues Gesetz für das Griechische um sich gegriffen, nämlich:

ein Stamm der zweiten Declinationsklasse hat die Neigung, am Anfange einer Composition sich in einen Stamm der ersten Declinationsklasse zu verwandeln, indem er deren Schlussvocal *ο* zu seinem ursprünglichen Stammausgange hinzufügt.

Auch der nichtcomponirte Nominal-Stamm geht oftmals aus der zweiten in die erste Declinationsklasse über, wie

*δάκρυ* zu *δάκρυ-ον*,
[*ὄστι* zu] *ὀστέο-ν*;

in der Composition wird dieser Uebergang noch weniger auffallend sein. Immerhin aber können wir das zu Compositionsgliedern der zweiten Declinationsklasse hinzugefügte *ο*, wie es üblich ist, einen Compositionsvocal nennen.

Hierbei ist nun aber im höchsten Grade auffallend, dass auch der lange Stammvocal der ersten Declinationsklasse *ᾱ* oder *η* mitunter in gleicher Weise wie das kurze *ο* für die Composition mit Stämmen der zweiten Declinationsklasse herbeigezogen wird.

1) Bei vocalischen Stämmen:

*εὐη-γενής* Hom.
*εὐη-πελής* Hesych.
*βοη-νόμος* Theocr.
*βοη-γενής* Epigramm. Meleag.
*δρυη-κόπος* Lycophr.
*ὀφρύη* Herod.
*σταχυη-τόμος* Antiphil.
*σταχυη-λόγος* Eustath. ad Il.
*σταχυη-κόμος* Nonn.
*σταχυη-φόρος* Man.
*σταχυη-τρόφος* Man.

2) Bei Stämmen der schwachen Flexion:

*χλαμυδη-φόρος* Theocr.
*ἀσπιδη-στρόφος* Aesch.
*ἀσπιδη-πόρος* Aesch.
*σελιδη-φάγος* Euen.
*λαμπαδη-φόρος* Aesch.
*λαμπαδη-φορέω* Aristoph.
*λαμπαδη-φορία* Herod.
*λαμπαδη-δρομία* Schol. Aristoph.

3) Bei Stämmen auf *ν*:

*λιμενή-οχος* Apoll. Arg. *ἀκτινη-βολία* Man.

vielleicht auch hierher zu rechnen:

*τανη-λεγής* Hom.

4) Bei Stämmen auf *ς* (mit Verlust des *ς*):

*σελαη-γενέτης* *σελαη-φόρος* Man.

5) Bei Stämmen auf *ατ*:

*αἱματη-φόρος* Aesch. *στιγματη-φορέω* Lud.

Dies sind in gleicher Weise anomale Erscheinungen wie die S. 6 behandelten Fälle, wo ein auf *o* ausgehender Stamm als Anfandsglied einer Composition seinen kurzen Vocal in *ᾱ* oder *η* verwandelt. Die älteren Bildungen jener Art mussten wir für adverbiale Casusformen auf *η* erklären. Und in derselben Weise scheint von den jetzt vorliegenden Compositionsstämmen das *εὐη-* im homerischen *εὐη-γενής* gefasst werden zu müssen (alter Instrumental-Casus *ἑ[σ]υ-η* von dem Adjectivum *ἑ[σ]υ*). Die übrigen aufgeführten Composita sind sicher unorganische Bildungen, entstanden zu einer Zeit, wo der Sprache das Gefühl für richtige Compositionsbildung abhanden gekommen war. Die homerische Zeit besitzt dasselbe noch, die Zeit des Aeschylus nicht mehr, und das Aeschyleische *ἀσπιδη-στρόφος* muss genau wie oben erklärt werden.

## Verbalstämme

### als Anfangsglied der Composition.

§. 4.

Das Griechische besitzt eine grosse Anzahl von Compositis, deren erstes Glied sich auf keinen (wenigstens keinen in seiner Isolirung erhaltenen) Nominalstamm, wohl aber auf einen Verbalstamm zurückführen lässt. Aeltere Grammatiker wie Buttmann nehmen keinen Anstand, dem Griechischen in der That eine Compositionsart zu vindiciren, welche darin besteht, dass ein der Personalendungen entblösster Verbalstamm mit einem darangefügten Nomen zu einem einheitlichen Worte zusammengefügt wird, welches meistens diejenige Person bezeichnet, welche die durch das erste Glied bezeichnete Verbalthätigkeit an dem an zweiter Stelle stehenden Nominalbegriffe ausübt, z. B. *ἐχέ-θυμος* derjenige, welcher Muth besitzt = *ὃς ἔχει θυμόν*, — *βλεπε-δαίμων* derjenige, welcher Geister sieht = *ὃς βλέπει δαίμονα* oder *δαίμονας*, — *μενε-πτόλεμος* derjenige, welcher den Kampf besteht = *ὃς μένει πτόλεμον*.

Diese Compositionsweise findet sich allerdings auch in neueren Sprachen, aber von den älteren Sprachen unseres Stammes ist sie dem Griechischen eigenthümlich, denn was man aus älteren Sprachen hinziehen könnte, ist so ausserordentlich vereinzelt, dass es als Ausnahme erscheint und fast immer auch noch eine andere Erklärung, welche das erste Glied auf ein Nomen zurückführt, zulässt. Die vergleichende Grammatik hielt es nicht für wahrscheinlich, dass das Griechische in dieser Beziehung in dem Kreise der älteren verwandten Sprachen eine so exceptionelle Stellung einnehmen könne, und machte deshalb den Versuch, jene Anfangsglieder, welche sich auf Verbalstämme zurückführen lassen, nicht als Verbum finitum, sondern entweder als Participium oder als Infinitiv aufzufassen, so dass dann schliesslich das den Anfang der Composition bildende Wort auch in diesem Falle ein Nomen sei. Zuerst hat sich Curtius bemüht, die ältere Auffassung als eines eigentlichen Verbalstammes wieder in ihr Recht einzusetzen, und

die ausführliche Bearbeitung, welche W. Clemm diesem Gegenstande gewidmet hat (de compositis Graecis quae a verbis incipiunt Gissae 1867) kann an ihrer Richtigkeit kaum einen Zweifel lassen.

Der Nominalstamm als erstes Glied der Composition erscheint seiner Casus- und Numerusendungen entblösst, der Verbalstamm als erstes Compositionsglied erscheint ohne Person- und Numerusendungen, ohne ein Zeichen zur Andeutung des Modus und des Genus. Etwas Anderes ist es, ob er auch frei ist von den zum Ausdruck des Tempusverhältnisses dienenden Elementen. Diese Frage ist schon von den früheren Grammatikern dahin beantwortet worden, dass es entweder der Präsens- oder der Futur-Stamm sei, der an erster Stelle der Composition gebraucht wird; Curtius hat dies dahin modificirt, dass er das, was man früher für ein Futurum hielt, für einen Aorist erklärt.

Folgende Laute sind es, durch welche der als erstes Compositionsglied verwandte Verbalstamm erweitert wird:

| | | |
|---|---|---|
| —ε | (—σε) | |
| —ο | (—σο) | |
| —ι | —σι | —εσι |

Entweder tritt einer der drei Vocale ε, ο, ι als scheinbarer Compositionsvocal zwischen die beiden zusammengesetzten Glieder, oder es zeigt sich vor einem dieser drei Vocale noch der Consonant σ (am seltensten vor ε und ο, häufig dagegen vor ι), oder es ist endlich zwischen den Stamm und den Consonanten σ noch der Vocal ε getreten; in diesem dritten Falle lässt sich als schliessender Vocal bloss ι, nicht ε und ο nachweisen.

Was den auslautenden Vocal ε, ο, ι betrifft, so ist derselbe in allen den Fällen geschwunden, wo das zweite Compositionsglied mit einem Vocale anlautet, oder vielmehr, die Sprache wird hier von Anfang an keinen Vocal gehabt haben, denn sicherlich herrschte in ihr zu der Zeit, als diese Bildungen aufkamen, bereits das Gesetz von der Vermeidung des Hiatus. Diesen Fall mit eingeschlossen stellt sich das ganze System folgendermassen dar:

| | | |
|---|---|---|
| —ε | (—σε) | [—εσε kommt nicht vor] |
| —ο | (—σο) | [—σσο kommt nicht vor] |
| —ι | —σι | —εσι |
| — | —ς | —ες. |

Der den Endungen ε, ο, ι vorausgehende Stamm zeigt in den meisten oder wenigstens in vielen Fällen dieselbe Beschaffenheit, welche der Verbalstamm im Präsens hat, sowohl in Betreff des Wurzelvocals wie auch der im Präsens und Imperfectum, aber nicht in den übrigen Tempora zur Wurzel hinzutretenden Erweiterungen. — In anderen der in Rede stehenden Compositionen zeigt der anlautende Verbalstamm dieselbe Beschaffenheit, welche er im zweiten Aoriste hat.

### 1. Verbalstämme mit dem Vocale ε.

φέρω: φερέ-βοτρυς, φερε-γλαγής, φερέ-ζυγος, φερέ-καρπος, φερέ-ϝοικος, φερέ-πονος, ... φερέ-βοια, φερέ-δειπνος.

μένω: μενε-δήϊος Hom., μενε-πτόλεμος Hom., μενε-χάρμης Hom., μενέ-δουπος, μενέ-κτυπος ... Μενέ-λαος, Μενέ-μαχος, Μενέ-δημος.

ἔχω: ἐχέ-θυμος Hom., ἐχέ-φρων Hom., ἐχε-χειρία, ἐχέ-μυθος, ἐχε-νηΐς, ἐχε-πευκής.

βλέπω: βλεπε-δαίμων.

ἕλκω: ἑλκε-τρίβων Hom., ἑλκε-χίτων.

πρέπω: Πρεπέ-λαος.

σθένω: Σθενέ-λαος.

κείρω: ἀ-κειρε-κόμης.

χαίρω: χαιρέ-κακος, χαιρέ-φυλλος, ἐπι-χαιρέ-κακος, χαιρέ-δημος, Χαιρε-κράτης, Χαιρέ-στρατος.

μέλλω: μελλέ-ποσις, μελλέ-πτολεμος.

λείπω: Λειπέ-φιλος.

πένομαι: Πηνέ-λεως.

Dagegen sind von dem nichtpräsentischen Stamme gebildet:

δάκνω: δακέ-θυμος.

αἱρέω: ἑλέ-ναος, ἑλέ-πολις, Ἑλέ-δημος.

### 2. Vocalstämme mit dem Vocale ο.

Vom Präsens-Stamme:

ἐθέλω: ἐθελό-δουλος, ἐθελό-κακος, ἐθελό-πονος.

ἔχω: ἐχο-νόη.

στέργω: στεργο-ξύνεννος.

κέρκω: κερκό-λυρα.

τήκω: τηκό-λιθος.

μίμνω: *Μιμνό-μαχος.*
αὔξω: *αὐξο-μείωσις, αὐξο-σέληνον.*
ἅπτω: *ἁπτο-επής* Hom.
βάλλω: *συμβαλλο-μάχος.*
μέλλω: *μελλό-γαμος, μελλό-νυμφος, μελλό-γαμβρος, μελλό-παις, μελλύ-ποσις.*
ἅλλομαι: *Ἑφαλλο-κύθρας.*
ὀφέλλω: *Ὀφελλο-κλείδης.*
τίλλω: *τιλλο-πώγων.*
ἐγείρω: *ἐγειρό-φρων.*
σαίνω: *σαινό-λογος.*
φαίνω: *φαινο-μηρίς, φαινό-πους, Φαινο-κλῆς, Φαινό-κριτος.*
φθίνω: *φθινό-καρπος, φθινό-κωλος, φθινο-μέτωπος.*
κρίνω: *Κρινύ-βουλος.*
ἀμύνω: *Ἀμυνό-μαχος, Ἐπαμυνό-δοτος.*
λείπω: *λειπο-γνώμων, λειπο-πράγματος, λειπο-δεής, λειπο-δρανής.*
πείθω: *Πειθό-λαος.*
ὄζω: *ὀζό-στομος, ὀζό-χρωτος.*
σώζω: *σωζύ-πολις.*
μίσγω: *μισγό-λας, μισγό-νομος.*

Vom nicht-präsentischem Stamme:

ἀείρω: *ἠερό-φωνος* Hom.
λείπω: *λιπό-βιος, λιπο-βλέφαρος, λιπύ-γαμος, λιπό-θριξ.*
φαίνω: *Φανύ-δημος, Φανό-μαχος, Φανό-δικος, Φανο-κλῆς.*
ἁμαρτάνω: *ἁμαρτο-επής* Hom., *ἀφαμαρτο-επής* Hom.
ἀλιταίνω: *ἠλιτο-εργός* Hom., *ἠλιτό-μηνος* Hom.
πυνθάνομαι: *Πυθό-δημος, Πυθό-λαος.*
μισέω: *μισο-βάρβαρος, μισο-γύνης, μισόδημος, μισό-θεος.*

### 3. Verbalstämme mit dem Vocale ι:

αὔξω, ἀέξω: *ἀεξί-γυιος, ἀεξί-κερως, ἀεξί-νοος, ἀεξί-τοκος, ἀεξί-τροφος, ἀεξί-φυλλος ... αὐξί-βιος, αὐξί-τροφος, αὐξι-φαής, αὐξί-φωνος.*
ἀλέξω: *ἀλεξί-κακος* Hom., *ἀλεξι-άρης* Hes., *Ἀλεξί-βιος, Ἀλεξί-δημος, ἀλεξί-μβροτος, ἀλεξί-μορος.*
πείθω: *Πειθι-άνασσα.*
τέρπω: *τερπι-κέραυνος.*

*εἴλω*, *εἵλω*: *εἰλί-πους*.
*σαίνω*: *σαινί-δωρος*.

Vom nicht-präsentischen Stamme:

*λανθάνω*: *λαθι-κηδής* Hom., *λαθί-φρων* Hom., *λαθί-φθογγος*, *λαθί-πονος*, *λαθί-νοστος*.
*ἁμαρτάνω*: *ἁμαρτί-νοος* Hes.
*ἀλφαίνω*: *Ἀλφί-νους*.
*ἐναίρω*: *ἐναρί-μβροτος*.
*κυδάω*: *κυδι-άνειρα* Hom.
*οἰδάω*: *Οἰδί-πους*.

Vielleicht gehören hierher auch noch folgende Composita, in denen das Compositions-*ι* mit vorausgehendem Vocale *α* zum Diphthongen verbunden ist:

*χαλάω*: *χαλαί-πους*.
*μαραίνω*: *μαραί-πους*.
*ἀλθαίνω*: *Ἀλθαι-μένης*.
*τλῆναι*: *ταλαί-πωρος*, *ταλαί-φρων*.
*τλαι-παθής*.
*μιαίνω*: *μιαι-φόνος*.

4. Das erste Glied entbehrt eines auslautenden Vocales, weil das zweite mit einem Vocale beginnt.

Mit dem Präsensstamme sind gebildet:

*ἐθέλω*: *ἐθελ-άστειος*, *ἐθέλ-εχθρος*, *Θελ-αίσιος*.
*τρέφω*: *τρεφ-ουργία*.
*φέρω*: *φέρ-αλγος*, *φερ-ανθής*, *φέρ-ασπις*, *φερ-αυγής*, *Φέρ-ανδρος*.
*ἔχω*: *ἐχ-έγγυος*.
*μέλπω*: *μελπ-ήνωρ*.
*μένω*: *μεν-αίχμης*, *μέν-ανδρος*, *μεν-έγχης*.
*ἕρπω*: *ἑρπ-άκανθα*.
*στέργω*: *ἀ-στεργ-άνωρ*.
*δάμνω*: *δάμν-ιππος*, *Δαμν-αγόρας*.
*σαίνω*: *σαίν-ουρος*.
*πείθω*: *πειθ-άνωρ*, *πείθ-αρχος*, *πειθ-ήνιος*, *πειθ-αγόρας*.
*μέλλω*: *μελλ-είρην*, *μελλ-έφηβος*.
*λείπω*: *λειπ-ανδρία*, *λειπ-ανθρωπεία*.
*κλαίω*: *κλαι-ωμιλία*.

μύω: μύ-ωψ.
φαίνω: φαίν-ιππος, Φαιν-αρέτη, Φαιν-έστιος, φαῖν-οψ.
κρίνω: Κριν-αγόρας, Κρίν-ιππος.
σαίνω: σαίν-ουρος.
σίνω: σιν-όδους.
φθίνω: φθιν-οπωρίς, φθιν-οπωρινός.
ἀμύνω: Ἀμύν-ανδρος.
ἴσχω: Ἴσχ-αγόρας, Ἴσχ-ανδρος.
λείχω: Λειχ-ήνωρ.
λάμπω: Λάμπ-ουρος.
κεύθω: Κευθ-ώνυμος.
φείδω: Φείδ-ιππος Hom.
βρίθω: Βριθ-αγόρας.
μίσγω: μισγ-άγκεια Hom., μισγ-οδία.
μινύω: μινυ-ανθής, μινυ-ώριος.
ἀγαπάω: Ἀγαπ-ήνωρ.
πλήθω: Πληθ-αγόρας.

Vom nicht-präsentischen Stamme:

δάμνω: Δάμ-ανδρος, Δάμ-ιππος, Εὐ-δάμ-ιππος.
ἐλίσσω: ἑλικ-ῶπις.
κεύθω: Κυθ-ώνυμος.
λείπω: λιπ-αυγής, λιπ-ερνής, λιπ-ήμερος.
μισέω: μισ-άδελφος, μισ-άνθρωπος, μισ-αθήναιος, μισ-έλλην.
ὀφέλλω: Ὀφέλ-ανδρος.
σίλλω: σίλ-ουρος.
τρέπω: τραπ-έμπαλιν.
φαίνω: Φαιν-αγόρας.
ἀγείρω: ἀγέρ-ωχος Hom.
αἴρέω: ἕλ-ανδρος, Ἑλ-έμπορος.
ἰδεῖν: ἰδ-έρως.
ἀλιταίνω: ἀλιτ-ήμερος.
λανθάνω: λαθ-ήβης.
πυνθάνω: Πυθ-άγγελος, Πυθ-αγόρος, Πύθ-αρχος.

5. Verbalstämme durch σε erweitert.

κείρω: ἀ-κερσε-κόμης Hom.
ὄρνυμι: Ὀρσε-δίκη.
πέρθω: Περσε-φόνη Hom.

## 6. Verbalstämme durch σο erweitert.

ὄρνυμι: ὀρσύ-λοπος, ὀρσο-τρίαινα, Ὀρσό-βια.

## 7. Verbalstämme durch σι erweitert.

κλαύω: κλαυσί-γελως Hom., κλαυσί-δειπνος, κλαυσί-μοχθος, παρακλαυσί-θυρον.

ἐρύω: ἐρυσί-θριξ, ἐρυσί-πτολις Hom. hy.

κνάω: κνησί-χρυσος.

πάομαι: Πασι-θέα, Πασι-θόη, Πασι-κλῆς, Πασι-φάη.

πίμπλημι: πλησί-γναθος, πλησί-μοχθος, πλησί-ρραγος.

γεύω: Γευσι-στράτη.

ὄρνυμι: Ὀρσί-λοχος, ὀρσί-κτυπος, ὀρσι-νεφής, ὀρσι-πετής, ὀρσί-πους, Ὀρσι-κράτης.

ἵημι: Ἡσί-οδος.

κλέω: Κλεισι-δίκη (?).

ἀείρω: ἀερσι-πότης Hom., ἀερσί-πους Hom., ἀερσι-κάρηνος, ἀερσί-λοφος, ἀερσί-νοος.

θέρω: Θερσί-χθων.

κείρω: ἀ-κερσι-κόμης.

ἀμέρδω: ἀμερσί-γαμος, ἀμερσί-νοος, ἀμερσί-φρων.

δείδω: δεισι-δαίμων, δεισί-θεος.

ᾄδομαι: ἠσι-επής, ἀν-ησί-δωρος.

σπεύδω: Σπευσι-κράτης.

βλάπτω: βλαψί-ταφος, βλαψί-φρων.

δρύπτω: δρυψι-γέρων, δρυψί-παις.

κλέπτω: κλεψί-νυμφος, κλεψί-νοος, κλεψί-φρων.

ἐρείπω: ἐρειψί-τοιχος.

ἐρεύγω: ἐρευξί-χολος.

φλέγω: καταφλεξί-πολις.

ἀνάσσω: ἀναξι-φόρμιγξ, Ἀναξί-βιος, Ἀναξί-λαος.

ἀράσσω: ἀραξί-χειρ.

λύω: Λυσι-στράτη.

κράζω: κεκραξι-δάμας.

μιμνήσκω: ἀ-μνησί-κακος.

διδράσκω: διδρασι-πολίτης.

ἀλγέω: ἀλγεσί-δωρος, ἀλγεσί-θυμος.

καλέω: καλεσσί-χορος.

φοβέω: φοβεσί-στρατος.
κρατέω: κρατησί-βιος.
λυπέω: λυπησι-λόγος.
σποδέω: σποδησι-λαύρα.
φιλέω: φιλησί-μολπος, φιλησι-στέφανος.
αἰνέω: Αἰνησί-δημος, Αἰνησί-σφυρα.
κρατέω: Κρατησί-κλεια, Κρατησί-λοχος.
χαιρέω: Χαιρησί-λαος.
βροντάω: βροντησι-κέραυνος.
νικάω: Νικησί-πολις.
σαύω, σώζω: σαοσί-μβροτος, σωσι-άνειρα, σωσί-βιος, σωσί-πολις, Σωσι-γένης, Σωσι-κλέης.
δαμάζω: δαμασί-μβροτος, δαμασί-φρων, Δαμασί-στρατος.
τάνυμαι, τανύω: τανυσί-πτερος Hom., τανυσι-πτέρυγος.
ἔραμαι: ἐρασί-μολπος, ἐρασι-πλόκαμος, ἐρασί-πτερος, Ἐρασι-κλῆς, Ἐρασί-ξενος, Ἐρασι-σθένης.
ἄγαμαι: Ἀγασι-κλέης, Ἀγασι-μένης, Ἀγασί-στρατος.
[ταλάω]: ταλασί-φρων Hom.

## 8. Verbalstämme auf ς (vor folgendem Vocale).

[ϑαύω] vgl. ϑαῦμα, ϑεάομαι: ϑαυσ-ίκριον.
τρύω: τρυσ-άνωρ, τρύσ-ιππος.
ἐρύω: ἐρυσ-άρματος.
ἄρχω: Ἄρξ-ιππος.
τρέφω: ϑρεψ-ήνωρ, Θρέψ-ιππος.
κλέπτω: κλεψ-ύδρα.
ῥάπτω: ῥαψ-ῳδός Hom.
σπεύδω: Σπεύσ-ιππος.
βρίϑω: βρισ-άρματος.
πλήϑω: πλησ-ίστιος Hom.
σώζω: Σωσ-άνδρα.
δαμάζω: Δαμασ-ήνωρ, Δαμασ-άνδρα.
ἁρπάζω: ἀν-αρπάξ-ανδρος.
ἀνάσσω: Ἀναξ-άνδρα, Ἀναξ-αρέτη, Ἀνάξ-αρχος.
ὄρνυμι: ὄρσ-ιππος, ὀρσ-ύδρα.
καίνυμι: Κάσ-ανδρος, Κασσ-άνδρα.
αἰνέω: Αἰνήσ-ιππος.

κρατέω: Κρατησ-αγόρας, Κρατήσ-ιππος.
νικάω: Νικησ-αρέτη.
ἀρέσκομαι: Ἀρέσ-αιχμος, Ἀρέσ-ανδρος, Ἀρέσ-ιππος.

9. Verbalstämme durch εσι erweitert.

ἄρχω: ἀρχεσί-μολπος.
ἕλκω: ἑλκεσί-πεπλος Hom. ἑλκεσί-χειρος.
θέλγω: θελγεσί-μυθος.
φέρω: φερεσσί-πονος.
κάμπτω: καμπεσί-γυιος.
τάμνω: ταμεσί-χρως Hom.
ὄλλυμι: ὀλεσί-καρπος und ὠλεσί-καρπος, ὀλεσί-οικος, ὀλεσί-βωλος, ὀλεσι-αυλοκάλαμος, ὀλεσί-θηρ, ὠλεσί-θυμος, ὠλεσί-τεκνος.
πήγνυμι: πηγεσί-μαλλος Hom.
φαείνω: φαεσί-μβροτος Hom.
ἀλφαίνω: ἀλφεσί-βοιος Hom. hy.
[αϝω vgl. ἀϝάτη]: ἀεσί-φρων Hom.
χαίρω: ἐπιχαιρεσί-κακος.

Das letztangeführte Compositum geht entschieden auf den Präsensstamm zurück, ταμεσί-χρως u. s. w. auf den nicht präsentischen Stamm, bei ἀρχεσί-μολπος u. a. lässt sich der Tempusstamm nicht erkennen.

10. Verbalstämme durch εσ erweitert.

Die Erweiterung εσ ist eine durch den folgenden Vocal bewirkte Abkürzung von εσι in

λείπω: λιπεσ-ήνωρ.
φέρω: φερεσ-ανθής (?) Hom. hy.

Doch kommt sie auch vor folgendem Consonanten vor, nämlich in

φέρω: φερεσ-σακής Hes. φερέσ-βιος Hes.

Vocalisch auslautende Verbalstämme (einerlei ob präsentische oder nicht präsentische) zeigen als Anfangsglieder der Composition niemals die Erweiterung ε, ο, εσι, εσ (Klasse 1. 2. 9. 10), sie vertragen also nicht den Zusatz eines Vocales ε und ο. Dass sie auch die seltene Erweiterung σε und σο nicht aufweisen (Kl. 5. 6), wird Zufall sein. Selten ist bei ihnen der Zusatz von ι (Kl. 3) und unerweiterter Gebrauch des Stammes vor folgendem

Vocale (Kl. 4). Ihre normale Behandlungsweise ist die Suffixirung von *σι* oder *σ* (je nachdem ein Consonant oder ein Vocal folgt). Der auslautende Vocal des Verbalstammes wird vor diesem *σι*, *σ* im Allgemeinen nach derselben Norm wie vor dem *σ* des ersten Aoristes und Futurums und der Nominal-Endung *σις* behandelt, doch nicht ohne Ausnahmen: *ἀλγέω ἀλγεσί-δωρος* statt des zu erwartenden *ἀλγησίδωρος*, *φοβεσί-στρατος*, *σαοσί-μβροτος* u. a. Verdoppelung des *σ* gestattet die epische Sprache in denselben Fällen, wo sie das *σ* des ersten Aoristes und Futurums verdoppeln kann.

Consonantisch auslautende Verbalstämme lassen als Anfang der Composition eine jede der aufgeführten Compositionsweisen zu. Vor *σι* und *σ* dieselbe Behandlung der Wurzel- oder Stammsilbe wie vor dem *σ* des ersten Aoristes, Futurums und der Nominalendung *σις*.

Sehr selten kommt es vor, dass ein consonantisch auslautender Verbalstamm vor folgendem Consonanten kein Compositionssuffix darbietet:

*βδελύσσω*, Stamm *βδελυκ*: *βδελύκ-τροπος*.

Hierbei hat der Verbalstamm zugleich Abfall seines schliesenden Consonanten erlitten in:

*ἑλίσσω*, Stamm *ἑλίκ*: *ἑλί-τροχος* (aus *ἑλίκ-τροχος*)

*ἐλελίζω*, Stamm *ἐλελικ*: *ἐλελί-χθων*, *ἐλελί-σφακος* (aus *ἐλελίχ-χθων*, *ἐλελίκ-σφακος*).

Auf dieselbe Weise sind vielleicht einige der S. 24 aufgeführten Composita zu erklären:

*μαραίνω*: *μαραί-πους* (aus *μαραίν-πους*)

*μιαίνω*: *μιαι-φόνος* (aus *μιαιν-φόνος*)

*ἀλθαίνω*: *Ἀλθαι-μένης* (aus *Ἀλθαιν-μένης*).

Von vocalisch auslautenden Stämmen zeigt sich eine ähnliche Erscheinung bei

*τλη-παθής*, *τλή-θυμος*, *ταλα-ϝέργος*, *ταλα-κάρδιος*, *ταλα-πείριος*, *ταλα-πενθής*,

vgl. *τλαι-παθής*, *ταλαί-πωρος*.

Die häufigste von allen Verbindungsweisen des Verbalstammes mit dem folgenden Compositionsgliede ist die Einfügung von *σι* (*σ*), nächst ihr die Einschaltung von *ο*. Doch hat sich dies erst im

Laufe der Sprachgeschichte so gestaltet. In früherer Zeit war es anders. Bei Homer und Hesiod sind die asigmatischen (ohne σ gebildeten) Composita vor den sigmatischen in der Mehrzahl (beide Arten verhalten sich numerisch wie 3 zu 2). Und wiederum sind bei Homer unter den asigmatischen Compositionen die mit ε gebildeten häufiger als die mit ο gebildeten. Wir haben demnach in ε ein von den späteren Compositionsbildnern zurückgesetztes und zuletzt in Vergessenheit gerathenes Element zu erkennen. Vielleicht hat die bei den Verbalstämmen mehr und mehr um sich greifende Bevorzugung des ο vor dem ε in der Analogie der so zahlreichen auf ο ausgehenden Compositions-Nominalstämme seinen Grund.

Man hat daran gedacht, in dem durch einfaches ε erweiterten Verbalstamme des Compositums ein Verbum finitum, nämlich den Imperativ zu finden, so dass *ἐχέ-θυμος*, *μενε-πτόλεμος* seiner Grundbedeutung nach dasselbe sei wie „Habe Muth!" „Besteh den Kampf." Aber es wird schwerlich für *ἐχέ-θυμος* ein anderes Bildungsprincip als für *ἐχο-νόη* u. s. w. angenommen werden dürfen, beide Vocale ε und ο sind in genetischem Zusammenhange zu fassen, wonach sie als die verschiedenen Ablautungsformen eines ursprünglichen a sich ergeben. Sowohl ε wie ο kommt nur bei solchen Compositions-Verbalstämmen vor, welche auch als Verba finita vor den zur Bezeichnung der Person, des Numerus u. s. w. dienenden Endungen den Vocal ε oder ο darbieten, also, wie man sich gewöhnlich ausdrückt, der bindevocalischen Conjugation angehören, so für die Präsensstämme:

| | | |
|---|---|---|
| *ἐχέ-θυμος* | *ἔχε-τε* | *εἶχε-ς* |
| *ἐχο-νόη* | *ἔχο-μεν* | *εἶχο-ν,* |

für die nicht-präsentischen Stämme:

| | | |
|---|---|---|
| *ἑλέ-ναος* | *εἵλε-το* | *εἵλε-σθε* |
| *Πυθό-δημος* | *ἐπυθό-μην* | *ἐπύθο-ντο.* |

Wie in der Verbalform muss auch in der verbalen Compositionsform das ε wie das ο eine Ablautung aus ursprünglichem α sein, aber während in der Verbalform der Ablautsvocal durch die Beschaffenheit des folgenden Flexionslautes bestimmt wird (ο vor einem ursprünglich folgenden Nasale, in allen übrigen Fällen ε), ist in der Compositionsform der Ablautungsvocal von dem Anlaute

des zweiten Compositionsgliedes unabhängig: man konnte ursprünglich sowohl den Ablaut ε wie den Ablaut ο gebrauchen, und erst allmählig hat sich im Laufe der Entwickelung die eine oder die andere Vocalform festgesetzt.

Der dritte der Compositionsvocale, ι (in τερπι-κέραννος, λαθι-κηδής), kann nicht aus a abgelautet sein, er ist ein Bildungselement, für welches sich im selbstständigen Verbum durchaus keine Analogie findet. Es bleibt schwerlich etwas anderes übrig, als ihn mit dem ι der nominalen Composita ἀλγεσί-δωρος, ἀγεσί-θυμος u. s. w. in Zusammenhang zu bringen, in denen ι weder Casuszeichen ist, noch zum Nominalsuffixe gehört, sondern im eigentlichen Sinne als ein zwischen den Nominalstamm ἄλγες und das zweite Compositionsglied inserirter Hülfs- oder Bindevocal anzusehen ist. So stellen sich denn zunächst zwei Bildungsweisen heraus: die Verbalstämme der ersten Conjugationsklasse werden entweder mit dem auch in der Verbalflexion für sie angewandten Vocale ε oder ο verbunden, oder es wird ein neuer, eigens dem Zwecke der Composition dienender Hülfsvocal ι angenommen.

In beiden Fällen ist der Verbalstamm entweder der nämliche wie er im Präsens oder wie er im zweiten Aorist erscheint. Ursprünglich mag hierbei der Unterschied des Dauernden und des Vollendeten statt gefunden haben: ἐχέ-θυμος derjenige, welcher Muth hat, ἑλέ-πολις derjenige, welcher eine Stadt genommen hat. Doch liegt es nahe, dass diese dem Verbum finitum entsprechende Nüancirung des Verbalbegriffes bei der Composition des Verbalstammes zu einem Nomen aus dem Sprachbewusstsein verschwinden musste.

Wird der Verbalstamm in der Form des zweiten Aoristes zur Composition verwandt, so ist es selbstverständlich, dass er auch in der Form des ersten Aoristes gebraucht werden konnte, und sicherlich wird Curtius das Richtige gefunden haben, wenn er die mit σ gebildeten Verbalstämme einer Composition wie Ἀνσι-στράτη, κλεψί-νους, ὀρσό-λυπος u. s. w. als erste Aoriste auffasst.

Composition mit dem Präsens:

Πειθ-ι-άνασσα.

Composition mit dem zweiten Aorist:

λαθ-ι-κηδής.

Composition mit dem ersten Aorist:

*Λυσ-ι-στράτη.*

Was dieser Auffassung zu widersprechen scheint, wird am Ende dieses Abschnittes zur Sprache kommen.

Bei den bisher aufgeführten Compositis kann man das erste Glied auf einen Verbalstamm, aber nicht auf einen Nominalstamm zurückführen. Nun giebt es aber eine nicht geringe Zahl ähnlicher Zusammensetzungen, bei deren erstem Gliede es ungewiss sein kann, ob es von einem Verbal- oder Nominalstamme ausgeht.

1. Stämme auf ε.

*ἄρχω* und *ἀρχή*: *ἀρχέ-κακος* Hom., *ἀρχέ-λαος*.
*ἄγω* und *ἀγός*: *ἀγε-λείη* Hom., *Ἀγέ-στρατος*.
*φαγεῖν* und *φάγος*: *φαγέ-σωρος*.

2. Stämme auf ο.

*αἰόλλω* und *αἰόλος*: *αἰολο-θώρηξ* Hom., *αἰολο-μίτρης* Hom., *αἰολό-πωλος* Hom. hy.
*ἁρπάζω* und *ἅρπη*: *Ἁρπο-κρατίων*, *Ἁρπό-λυκος*.
*βούλομαι* und *βουλή*: *βουλό-μαχος*.
*ζεύγνυμι* und *ζυγόν*: *Ζυγό-πολις*, *Ζυγό-στρατος*.
*σαόω* und *σάος*: *σαό-φρων*, *σαό-πολις*, *Σω-κράτης*.
*τιμάω* und *τιμή*: *Τιμο-γένης*, *Τιμό-δαμος*.
*φαγεῖν* und *φάγος*: *φαγό-γηρυς*.
*φιλέω* und *φίλος*: *φιλο-κερδής*, *φιλο-κέρτομος*, *φιλό-κροτος*, *φιλο-κτέανος*, *φιλο-μμειδής*, *φιλό-ξενος*, *φιλο-παίγμων*, *φιλο-πτόλεμος*, *φιλο-ψευδής*, sämmtlich homerisch, und viele ähnliche spätere Bildungen.

3. Stämme auf ι.

*ἄρχω* und *ἀρχή*: *ἀρχι-γένεθλος*, *ἀρχι-θέωρος*, *ἀρχι-κέραυνος*.
*χαίρω* und *χαρά*: *Χαρί-δημος*, *Χαρί-κλεια*, *Χαρί-λαος*.

4. Stamm ohne Endung (vor folgendem Vocale):

*ἄγω* und *ἀγός*: *Ἀγ-ήνωρ*.
*ἄλκω* und *ἀλκή*: *Ἀλκ-ήνωρ*, *Ἄλκ-ανδρος*.
*εὔχομαι* und *εὐχή*: *Εὐχ-ήνωρ*.
*νικάω* und *νική*: *Νικ-άνωρ*, *Νικ-αγόρας*, *Νίκ-αρχος*.
*τιμάω* und *τιμή*: *Τιμ-άνδρα*.

τυγχάνω und τυχή: *Τύχ-ανδρος, Τυχ-άρετος.*
φαγεῖν und φάγος: *φάγ-ανδρος.*
φιλέω und φίλος: *φιλ-ήρετμος* Hom.
φεύγω und φυγή: *φυγ-αίχμη, φύγ-εργος.*
χαίρω und χαρά: *Χάρ-οψ* Hom., *χαρ-οπός.*

5. Stämme auf σι.

ἀμείβω und ἄμειψις: *ἀμειψί-μοιρος.*
ἅπτω und ἅψις: *ἁψί-θυμος, ἁψι-κάρδιος, ἁψί-μαχος.*
δέχομαι und δέξις: *δεξί-δωρος, Δεξί-θεος.*
δάκνω und δῆξις: *δηξί-θυμος.*
ἐλέγχω und ἔλεγξις: *ἐλεγξί-γαμος.*
ἔχω und ἕξις: *ἀν-εξί-κακος.*
ζεύγνυμι und ζεῦξις: *Ζευξί-δαμος, Ζευξί-θεος.*
θέλγω und κατά-θελξις: *θελξί-μβροτος, θελξί-νοος, θελξίφρων.*
κάμπτω und κάμψις: *καμψι-δίαυλος, ἀνα-καμψί-πονος.*
κάπτω und κάψις: *ἐγκαψι-κίδαλος.*
κρύπτω und ἀπό-κρυψις: *κρυψί-γονος, κρυψί-λογος.*
λείπω und λεῖψις: *λειψι-φαής.*
λήγω und κατά-ληξις: *ληξι-πύρετος.*
μέμφομαι und μέμψις: *μεμψί-μοιρος.*
μίσγω und μῖξις: *μιξί-δημος.*
πήγνυμι und πῆξις: *πηξι-θάλαττα.*
πράσσω und πρᾶξις: *Πραξι-δάμας.*
ῥήγνυμι und ῥῆξις: *ῥηξι-κέλευθος, ῥηξί-νοος, Ῥηξί-βιος.*
στρέφω und στρέψις: *στρεψαύχην, στρεψί-μαλλος, στρεψί-μελος.*
τάσσω und τάξις: *ταξί-λοχος.*
ταράσσω und τάραξις: *ταραξι-κάρδιος.*
τέρπω und τέρψις: *τερψί-μβροτος* Hom., *τερψί-χορος, Τερψι-χόρη* Hes.
τήκω und τῆξις: *τηξι-μελής, τηξί-ποθος.*
τρέφω und τρέψις: *τρεψί-χρως.*
φεύγω und φύξις: *φυξί-μηλος, φυξί-πολις.*
χαράσσω und χάραξις: *χαραξί-ποντος.*
κλάζω und κλάσις: *κλασι-βῶλαξ.*
πείθω und πεῖσις: *πεισί-μβροτος, πεισι-θάνατος, πεισι-χάλινος.*

πυνθάνομαι und πεῦσις: συλλαβο-πευσι-λαλητής.
πρήθω und πρῆσις: σφυρο-πρησι-πύρα.
φράζω und φράσις: Φρασί-δημος, Φρασι-κλῆς, Φρασί-λας.
ἀγείρω und ἀγερσίς: ἀγερσι-κύβηλις.
ἐγείρω und ἔγερσις: ἐγερσι-βόητος, ἐγερσι-γέλως, ἐγερσί-μαχος, ἐγερσί-νοος.
ἀκούω und ἄκουσις: ἀκουσί-θεος.
ἀνύω und ἄνυσις: ἀνυσί-εργος.
ἀρτύω und ἄρτυσις: Ἀρτυσί-λεως, Ἀρτυσί-τραγος.
δύω und δῦσις: δῦσι-θάλασσος.
κρούω und κροῦσις: κρουσί-θυρος.
κωλύω und κώλυσις: κωλυσί-δειπνος, κωλυσί-δρομος, κωλυσίεργος.
λύω und λύσις: λῡσι-έρως, λῡσί-γαμος, λῡσι-μελὴς Hom., λῡσί-πονος Hom., λῡσι-τελής.
παύω und παῦσις: παυσί-κακος, παυσί-λυπος, Παυσί-μαχος.
ῥύομαι und ῥῦσις: ῥυσί-βιωμος, ῥυσί-δικρος, ῥυσί-πολις, ῥυσί-πονος.
σείω und σεῖσις: σεισί-χθων, σεισί-λοφος.
τίω und τίσις: Τισι-φόνη, Τισί-μαχος, Τισι-κράτης.
φθίνω und φθίσις: φθισί-μβροτος Hom., φθισί-φρων.
φύω und φύσις: φῡσί-ζοος Hom.
ἀκέω und ἄκος: ἀκεσί-μβροτος, ἀκεσί-νοος, Ἀκεσί-λαος.
αἱρέω und αἵρεσις: αἱρεσί-πολις.
ἀρκέω und ἄρκεσις: Ἀρκεσί-λαος.
δέω und δέσις: Δεσί-λαος.
εὑρέω und εὕρεσις: εὑρεσι-επής und εὑρησι-επής, εὑρεσί-κακος, εὑρεσί-λοχος, Εὑρησί-βιος.
τελέω und τέλος: τελεσί-δρομος, τελεσσί-γαμος, τελεσί-μορος, τελεσί-τοκος.
δοκέω und δόκησις: δοκησι-δέξιος, δοκησί-νους, δοκησί-σοφος.
ἡγέομαι und ἧγησις: ἀγησί-χορος, Ἀγησί-δαμος, Ἡγησι-άναξ, Ἡγησί-λοχος.
κινέω und κίνησις: κινησί-φυλλος, κινησί-χθων.
κτάομαι und κτῆσις: κτησί-βιος, Κτησί-δημος.
μέλω μελῆσαι und μέλησις: μελησί-μβροτος, Μελησι-γενής.
μιμνήσκω und μνῆσις: μνησί-θεος, μνησί-κακος, μνησι-πήμων. μνησί-τοκος.

*ὀνίνημι* und *ὄνησις*: *ὀνησί-πολις, Ὀνησι-κράτης.*
*πλανάομαι* und *πλάνησις*: *πλανησί-εδρος.*
*πιπράσκω* und *πρῆσις*: *πρησί-μοχθος.*
*τλῆναι* und *τλῆσις*: *τλησι-κάρδιος, τλησι-πόλεμος.*
*ἵστημι* und *στάσις*: *Στησί-λαος, Στησί-μβροτος, Στησί-χορος, Στᾱσι-κράτης.*
*δίδωμι* und *δόσις*: *δοσί-δικος, Δοσί-θεος, Δωσί-θεος, Δοσι-θόη.*
*ἵημι* und *ἔφεσις*: *Ἡσί-οδος, ἡσι-επής, ἀνησί-δωρος.*

6. Stammausgang *σο.*

*λείπω* und *λεῖψις*: *λειψό-θριξ, λειψο-σέληνος.*
*μίσγω* und *μῖξις*: *μιξο-βάρβαρος, μιξο-βόας, μιξο-θάλασσος, μιξό-θριξ, μιξό-μβροτος, μιξο-φυής.*
*πήγνυμι* und *πῆξις*: *Πηξύ-δωρος.*
*ῥίπτω* und *ῥῖψις*: *ῥιψο-κίνδυνος.*
*σείω* und *σεῖσις*: *σεισό-πυγος, σεισό-φυλλος.*
*στρέφω* und *στρέψις*: *στρεψο-δικο-πενουργία.*

7. Stammausgang *σε.*

*πέρθω* und *πέρσις*: *Περσέ-πολις.*

Stammausgang *σ.*

Neben der vorhergenannten Bildung mit *σι* kommt vor einem vocalisch anlautenden Compositionsgliede fast durchgängig eine Bildung mit blossem σ vor. Als Beispiele mögen hier folgende stehen: *Ἀξ-ανδρος, διώξ-ιππος, Ἀἰρήσ-ιππος, Γνώσ-ιππος, Ἐλάσ-ιππος, Ἔρξ-ανδρος, Εὐρήσ-ιππος, ζεσ-έλαιον, Ἡγήσ-ανδρος, διακαμψ-ύδυνος, καψ-ιδρώτιον, καυσ-αλώνης, κτήσ-ιππος, λείψ-ανδρος, λυσ-ήνωρ, Μελήσ-ιππος, μῖξ-αίθριος, Μνήσ-αρχος, παυσ-άνεμος, Πείσ-ανδρος, πλήξ-ιππος* Hom., *Πραξ-αγόρας, ῥηξ-ήνωρ* Hom., *δίψ-οπλος, σεισ-άχθεια, στρεψ-αύχην, Στησ-αγόρας, ταράξ-ιππος, Τελέσ-αρχος, Τισ-αγόρας, φθισ-ήνωρ, φριξ-αύχην, φυξ-ανορία.*

### §. 5. Zur Erklärung der Compositionsformen.

Der Ausdruck „Nominalthema" bezeichnet den Complex von Lauten, welcher von einem Nomen nach Abzug der Casusendung übrig bleibt. Aus der Wurzel, d. h. dem kleinsten ungeformten, bedeutungsvollen Lautcomplex, welcher jeder entwickelten Sprachform zu Grunde liegt, geht eine Nominalbildung in der Regel so hervor, dass von aussen an die Wurzel gewisse Bildungselemente, die wir Suffixe nennen, herantreten, welche im äusseren Connex mit theils begrifflichen, theils lautlichen Vorgängen an der Wurzel ein Nominalthema mit bestimmter Bedeutung gestalten. Weil die noch als ein drittes an dem so entstandenen Thema erscheinende Flexion sich im Nomen auf die Casusbezeichnung beschränkt, die Casus aber als ein zufälliges und veränderliches Accidens am Nomen erscheinen, so ist eine Nominalbildung ihrem Wesen nach in der Themaform als abgeschlossen anzusehen. Dennoch erscheint das Nominalthema so wenig wie die Wurzel an und für sich als fertige Sprachbildung; aber während letztere oft sehr schwer und oft nur auf dem Wege comparativen Sprachstudiums erkannt wird, zeigt jedes echte Compositum das Nominalthema rein und unverändert in seinem ersten Gliede.

In erster Linie stehen die mit Hülfe des ursprünglichen Suffixes a aus der Wurzel abgeleiteten Nationalthemata. Aus ihnen gingen nach der Trennung der graecoitalischen von den verwandten Sprachen die Nominalstämme der sogenannten ersten und zweiten Declination in der Weise hervor, dass die aus ursprünglichem *α* gespaltenen Suffixe *η*, *ᾱ*, *α* hinfort Nomina der ersten und das aus *α* entstandene Suffix *ο* Nomina der zweiten Declination bildete. Diese ursprüngliche Einheit der Stämme erklärt uns das für die Nomina beider Declinationen gemeinsame Compositionsgesetz, wonach im Auslaut des ersten Gliedes eines Compositums, wenn euphonische und metrische Bedingungen eine kurze Silbe erfordern, *ο* an die Stelle von *η* und *α*, wo eine Länge erfordert wird, *η* an die Stelle von *α* und *ο* tritt. Beispiele, die sich beliebig vermehren liessen, von dem Austausch dieser Vocale sind einerseits *ἀελλό-πος*, *ὑλο-τόμος*, *γαιή-οχος*, *αἰθρη-γενής* und andererseits *ἐλαφη-βόλος*,

*θαλαμη-πόλος*. Nicht sowohl der Hexameter scheint für Bildungen wie *ὑλιγο-δρανέων* neben *ὀλιγη-πελέων*, für *μυλή-φατος* neben *μυλο-σιδής* massgebend gewesen zu sein, als vielmehr das seinen Gesetzen selbst zu Grunde liegende Ringen der Sprache nach Wohlklang. Doch finden wir *πυρη-φόρος* neben *πυρο-φόρος*. Nur vereinzelt erhielt sich durch den Einfluss umgebender Vocale der ursprüngliche *α*-Laut, wie in *πυλα-ωρός*, *θυρα-ωρός* und in *ἀκαλα-ρρείτης*, häufiger schwächte er sich zu dem hellen *ι*, welcher Vocal gern Verbindungen mit dem flüssigen *λ* und *ρ* eingeht und in der Composition neben *υ* allein geschickt ist, sich an folgende Vocale anzuschliessen. Sonst muss, wie die Beispiele *ὠμο-φάγος* neben *ὠμ-ηστής*, *χαλκο-βαρής* neben *χαλκ-ήρης*, *χρυσό-θρονος* neben *χρυσ-ηλάκατος* zeigen, vor vocalischem Anlaut des zweiten Gliedes Elision des vorangehenden Themavocals regelmässig eintreten.

Auf *ι* und *υ* auslautende Nominalthemata erscheinen im ersten Gliede homerischer Composita nur selten; sie sind ihrer Bildung nach einfach und entbehren noch ihrer, der späteren Graecität eigenthümlichen Mannigfaltigkeit. Es fehlen Beispiele von dentaler Erweiterung des *ι*, und dem Compositionsvocal, welcher in nachhomerischen Compositis entweder im Gefolge eines dentalen Lautes oder in unmittelbarem Anschluss an *ι* und *υ* auftritt, begegnen wir in den vorhandenen Bildungen nirgends. Dahin gehören also die Zusammensetzung mit *μελι-*, ferner *θεσπι-δαής*, *πτολί-πορθος*, *αἰγί-βοτος*, *αἰγι-όχος* u. a. Der Vocal *υ* ist in Nominalthemen vorwiegend wurzelhaft, nicht Suffix, wie in *δρυ-τόμος*, *συ-βώτης*, *ὑ-φορβός* und *πρεσβυ-γενής* oder tritt zu einem Diphthong verstärkt auf, wie in *βου-πλήξ*, *βού-κολος* (daneben aber nach Ausfall des *ϝ* *βο-ῶπις*, *βο-ηλασίη*, *βο-άγριον*) und in *ναύ-μαχος*, *ναύ-λοχος* (eine Casusform scheint uns in *ναυσι-κλυτός*, *Ναυσί-θοος* vorzuliegen). Als Suffix erscheint der Vocal *υ* in Substantivstämmen nirgends, wenn nicht etwa das durch *θ* erweiterte Thema von *κορυ-θ* von *κορυθ-άιξ* hierher gehört, dagegen häufig an Adjectivthemen, wie in *ἡδύ-ποτος*, *ὠκύ-πους*, *λιγύ-φωνος*, *εὐρυ-άγυιος* u. a.

Dagegen mussten die durch ältestes Suffix as abgeleiteten Stämme gewaltsamen Veränderungen unterliegen. Zwar erscheint dies Suffix vorwiegend als *ες*, aber auch als *ερ* (*ηρ*), *ος* (*ως*).

Daneben erscheint auch der Compositionsvocal in seinen, der griechischen Sprache eigenthümlichen drei Abstufungen *η*, *ο*, *ι*. So ergiebt sich für die homerischen Gedichte, obgleich ihnen Bildungen wie *σελας-φόρος*, *σελα-η-φόρος*, *ὀρει-γενής* fehlen, immer noch eine reiche Mannigfaltigkeit hierher gehöriger Nominalthemata. Auch consonantisch auslautende Themen sind im ersten Compositionsgliede mannigfachen Veränderungen unterworfen. Ihr lautliches Gewicht wird vorwiegend vermindert, dagegen der vocalische Anlaut des nachfolgenden Gliedes durch Dehnung erschwert, offenbar aus einem Bestreben der Sprache, das auf innige Verschmelzung beider Compositionsglieder gerichtet war. Ausser den Stämmen *πυγ*, *πυρ*, *ποδ* begegnen wir *κυν* statt des erweiterten *κυον*, *χερ* statt des gebräuchlichen *χειρ* und neben den durch die Suffixe *ατ-* und *κι-* erweiterten *ἁρματ-*, *αἱματ-*, *κερατ-*, *γαλακτ-*, *γυναικ-* oft die kürzeren *ἁρμα-*, *αἱμ-*, *κερα-*, *γαλα-*, *γυναι*. Doch lässt sich die Wahl längerer oder kürzerer Themen auf keine feste Regel zurückführen; die Forderung leichter Sprechbarkeit scheint der Freiheit der Sprache allein Zügel anzulegen und die Ausnahme ist hier so gut berechtigt wie die Regel. Das subjective Gefühl belehrt oft sicherer und besser über die Zulässigkeit einer Composition als die objective Norm grammatischer Betrachtung, und nichts ist irriger, als das eitle Bemühen, bei jeder abweichenden Bildung nach dem Grunde zu fragen. Warum wir als Bindevocal bald *α*, bald *ο*, bald den leichtesten *ι* antreffen, warum wir diese Vocale auch da eingeschoben finden, wo sie entbehrlich waren, das wird in den seltensten Fällen zu entscheiden sein. Ueberall ist der der Sprache innewohnenden Vernunft Genüge geschehen, wo die so gebildeten Wörter dem Ohre wohlklingen und dem Metrum wohl angepasst sind.

Nicht gering ist die Zahl der Composita, deren erstes Glied aus einem Verbalstamme besteht. Eine besondere Schwierigkeit bieten diese durch ihr *σ*, das wie in *ἀερσίπους*, *γαμψώνυξ*, *ῥηξήνωρ*, *φθισήνωρ* in unmittelbarer Verbindung mit dem Verbalstamme auftritt, zum Theil mit demselben durch vocalischen Einschub vermittelt ist wie in *θαμεσίχροος*, *ταλασίφρων*, *ταννσίπτερος*. In diesem *σ* erkannte schon Lobeck ein Geheimniss der Paläographie, und alle späteren Erklärungsversuche haben keinen genügen-

den Aufschluss darüber gegeben. Lobeck selbst glaubte Präsens- und Futurstämme unterscheiden zu müssen, und ähnlich vermuthete J. Grimm, dass dem ersten Theile dieser Zusammensetzung ursprüngliche Imperative theils des Präsens, theils des Futurums zu Grunde lägen. Aber diese Erklärungen scheitern schon aus dem einfachen Grunde, weil sie Bildungen wie *ἑλκεσίπεπλος* und *ἑλκεχίτων* wenn auch bloss für die Zeit ihrer Entstehung einen Unterschied der Bedeutung beilegen, welcher völlig unverständlich ist.

Dagegen ist der Bedeutung völlig ihr Recht geschehen, wenn man mit Curtius statt des Präsens und Futurs einen Präsens- und Aorist-Stamm in dem ersten Compositionsgliede annnimmt.

Einen anderen Erklärungsweg hat Justi eingeschlagen, welcher Composition der Nomina S. 42 nach Analogie des Sanskrit und Zend in allen hierher gehörenden Compositis Participialthemen zu erkennen glaubt und das wurzelerweiternde *σσ* mit dem ursprünglichen Participialsuffix at identificirt. Nach Justi wäre in *βοτι-άνειρα* das ursprüngliche *τ* bewahrt und die allmählige Verstümmelung des Participialthemas zur einfachen Wurzel läge in ihrer Stufenfolge vor in den Beispielen

*ἑλκεσί-πεπλος, ἑλκε-χίτων, φιλ-ήρετμος.*

Die auffallende Erscheinung der Umkehrung der Glieder — denn der determinirte Haubtbegriff steht in ihnen voran — erklärt Justi S. 43 folgendermassen: Wir müssen annehmen, dass in uralter Zeit beide Glieder wirklich getrennt flectirt wurden, dass aber allmählig beide so zusammenschmolzen, dass das Sprachbewusstsein sie als Zusammensetzung auffasste und die Gewohnheit, die Flexionsendung erst am letzten Gliede zu bezeichnen, schon ihre Anwendung fand, bevor noch die logische Stellung der Glieder vorgenommen war. Wir räumen die Möglichkeit eines loseren Ursprungs dieser vor jeder anderen Art der Zusammensetzung deswegen ein, weil das zweite Glied in grammatischer Abhängigkeit von dem ersten steht, und eben deshalb konnte das Participialthema an erstere Stelle zu stehen kommen, auch ohne eine besondere Flexion zu haben.

Dennoch müssen wir die Annahme von Participialthemen aus lautlichen Bedenken in Frage ziehen. *Ἀρκεσί-λαος* und *ἀλέξ-ανδρος* enthalten wegen Identität der Wurzeln *ἀρκ* und *ἀλκ* dieselben

Lautbestandtheile, dem ἀρκες steht ein identisches ἀλκες gegenüber, welches durch Contraction von κσ nach vorhergegangener Metathese des ε in Ἀλεξ verändert wurde. Auf ἀλέξω aber sind Ἀλέξανδρος, ἀλεξίκακος zurückzuführen und ein consequentes Verfahren musste musste in ἀλέξω gleichermassen ein Participialthema erkennen wollen. Dass dem nicht so ist, bedarf keines Beweises. Ἀλέξω, Skr. raksh und ähnliche wie vaksh, taksh, womit zu vergleichen τύξον und lexo, αὔξω neben augeo, δεξιός neben δέχομαι. Das die guttural auslautende Wurzel erweiterndes σ ist also ein Wurzeldeterminativ, dem wir auch in ῥηξήνωρ, πλήξιππος und ähnlichen Compositis begegnen. Auch in ἀρκεσίλαος, ἑλκεσίπεπλος erscheint nur nach eingeschobenen Hülfsvocal dieselbe sigmatische Erweiterung der Wurzel, und sie scheint überhaupt in der Wortbildung einen weiteren Umfang zu haben. Vgl. εὐεργεσίη neben κακοεργίη, δαμαστορίδης neben πανδαμάτωρ, μνηστήρ und πολυμνήστη neben αἰσυμνητήρ, τανυστύς, δρηστήρ u. a.

## Bedeutung der Composita.

### Erste Klasse.

### Die attributive Composition.

§. 6.

Justi Composition der Nomina S. 117 sagt: Es giebt eine Art Wort-Zusammensetzung, welche einen ganzen bezüglichen Satz zu Einem Worte vereinigt, das aber wie der ganze Satz ebenfalls bezügliche, relative Bedeutung hat. Statt zu sagen: *ἐφάνη ἠὼς ἥτινι οἱ δάκτυλοι ὥστε ῥόδα εἰσίν* zieht man den ganzen Relativsatz zusammen und bringt ihn in numerale, casuelle und geschlechtliche Congruenz mit dem Nomen, auf das er sich bezieht, und sagt also: *ἐφάνη ἠὼς ῥοδοδάκτυλος*, welches aber genau aufgelöst bedeutet: „Eos, deren Finger wie Rosen sind". Justi giebt dieser Klasse daher auch den Namen relative Zusammensetzung, ein Ausdruck, welcher ihren specifischen Charakter nicht bestimmt genug von den übrigen zu unterscheiden scheint.

Gewöhnlicher ist die Bezeichnung: „Possessive Zusammensetzung", weil diese Composita meistens durch den Begriff des Besitzes oder Habens aufgelöst werden können wie im obigen Beispiele: „Eos, die Rosenfinger hat oder besitzt." Aber dieser Ausdruck ist noch weniger zutreffend, denn Verbindungen, wie z. B. *βροτολοιγός, ἀνδραχθής, ναύλοχος, ἑτεραλκής* oder selbst Bildungen wie *ὀξυβελής, ἡδύποτος, κραταίπεδον* in ihrer Beziehung zu *οἰστός, οἶνος, οὖδας* lassen sich nur gezwungen oder gar nicht durch den Begriff des Besitzes umschreiben, der Ausdruck attributive Zusammensetzung dagegen weist bestimmter auf die adjective Bedeutung dieser Composita hin, die ebenso wie das Adjectiv zu einem anderen Nomen in attributive Beziehung treten. Diese Art von Composition aber ist eine Bildung, in welcher die Wortzusammensetzung überhaupt den Gipfel ihrer Vollendung erreicht hat, sie ist ebenso schön wie kurz und bündig.

Von ihren zwei Bestandtheilen steht das bestimmende Nomen immer voran und kann einer jeden Wortklasse angehören, das

nachfolgende bestimmte Nomen ist immer ein Substantiv. Die Art der Bestimmung durch das voranstehende Nomen kann indessen eine doppelte sein, vergleichend und allgemein bestimmend.

I.

Das verglichene Wort, in der Regel voranstehend, wird entweder dem nachfolgenden Nomen der Zusammensetzung verglichen wie in *ῥοδοδάκτυλος*, oder dem Nomen, auf welches die attributive Composition bezogen wird, wie in *ἁλιπόρφυρα φάρεα, μελιηδὴς οἶνος.*

Im ersten Falle ist also das tertium comparationis zu ergänzen, im andern ist es im zweiten Gliede der Composition enthalten: Diese Composition bilden

1) Substantiv und Substantiv.

*ἁλιπόρφυρος, ἀργυροδίνης, ἀργυρόπεζα, ἀελλόπος, βοῶπις, Διομήδης, Θεοειδής, ἡεροειδής, Ϝοειδής, Ϝοδνεφής, κυανῶπις, κυανόπρωρος, κυανοχαίτης, μελίγηρυς, μελιηδής, μελίφρων, μυλοειδής, οὐρανομήκης, ῥοδοδάκτυλος.*

Mit scheinbarer Umgestaltung der Glieder:

*ποδήνεμος, Θυμολέων.*

2) Adjectiv und Substantiv.

*χαλκεόφωνος, ἀλλοειδής.*

II.

Das erste Glied bestimmt das zweite allgemein.

1) Substantiv und Substantiv.

Jede denkbare Beziehung zweier Substantiva auf einander, die im nicht componirten Ausdruck vorwiegend der Genitiv bezeichnet, gestattet ihre Composition. Der entsprechende Casus kann also zur Erklärung dieser Composita dienen, wenn auch das Band der Casus ein anderes ist als das der Zusammensetzung. Die Abhängigkeit des ersten Gliedes ist zu denken

a) im Genitiv possessivus:

*ἱππόκομος, ποδώκης, ἵππουρις,*

b) im Genitiv objectivus:

*δαίφρων, δολόμητις, δολόφρων, Θεουδής, Θυμαλγής, οὐδενόσ-ωρος,*

c) im Genitiv Materiae:

*ἀργυρώνυξ, ἀργυρότοξος, εἰρόπτοκος, κυανόπεζα, λινοθώρηξ, χαλκοκνήμις, χαλκοπάρηος, χαλκόπους, χαλκοχίτων, χαλκογλώχιν, χρυσάμπυξ, χρυσάορος, χρυσηλάκατος, χρυσήνιος, χρυσόθρονος, χρυσόπτερος, χρυσόρραπις.*

Aehnlich in

*κροκόπεπλος, μιλτοπάρηος, πυριήκης, φοινικοπάρηος.*

d) im Locativ:

*ἄγραυλος, χαμαιεύνης.*

e) im Dativ:

*ἀνδραχθής, βροτολοιγός, ἑτεραλκής, λεχεποίης, ναύλοχος,*

endlich noch *σκοτομήνιος*, dem kein casuelles Verhältniss entspricht.

2) Adjectiv und Substantiv:

*ἀγανόφρων, ἀγκυλότοξος, ἀγκυλοχείλης, ἀγλαόκαρπος, ἀγριόφωνος, αἰναρέτης, αἰνόμορος, αἰνοπαθής, αἰολοθώρηξ, αἰολομίτρης, αἰολόπωλος, ἀκρόκομος, ἀργιόδους, ἀρτιϝεπής, βαθυδίνης, βαθύζωνος, βαθύλειμος, βαθύσχοινος, βαρβαρόφωνος, βλοσυρῶπις, χαμψώνυξ, γλαυκῶπις, γλυκύθυμος, δασύμαλλος, δολίχαυλος, δολιχεγχής, δολιχήρετμος, δολιχόσκιος, δουλιχόδειρος, εὐρυάγυιος, εὐρυμέτωπος, εὐρύοδειος, εὐρυρέεθρος, Εὐρυσθένης, εὐρύχορος, ἡδυϝεπής, ἡδύποτος, ἡπιόδωρος, θρασυκάρδιος, ἱππιοχαίτης, ἱππιοχάρμης, ἰσόθεος, ἰσόμορος, καλήτωρ, καλλιγύναιξ, καλλίζωνος, καλλίθριξ, καλλίκομος, καλλικρήδεμνος, καλλιπάρηος, καλλιπλόκαμος, καλλιρέεθρος, καλίσφυρος, κακοείμων, κακοξεινώτερος, κακομήχανος, κακότεχνος, κάμμωρος, καρχαρόδους, καρτερόθυμος, κραταιγύαλος, κραταίπεδος, κρατερόφρων, κρατερώνυξ, κελαινεφής, κερδαλεόφρων, κλυτόπωλος, κλυτοτέχνης, κλυτότοξος, κυλλοποδίων, λεύκασπις, λευκώλενος, λιγύφθογγος, λιγύφωνος, λιπαροκρήδεμνος, λιπαροπλόκαμος, μεγάθυμος, μεγαλήτωρ, μεγακήτης, μελαγχροιής, μελάμπους, μελανόχροος, ὀμβριμοπάτρη, ὀρθόκραιρος, οὐλοκάρηνος, πηγησίμαλλος, πικρόγαμος, πολιοκρόταφος, πυκιμηδής, σαόφρων, ταλάφρων, ταλασίφρων, ταχύπωλος, χαλκεοθώρηξ, ὠκύμορος, ὠκύπους, ὠκύπτερος*

und viele Verbindungen mit *πολύ*.

3) Zahlwort oder Pronomen und Substantiv:

*μῶνυξ, ἑτερήμερος, ἀλλόθροος, ἀλλοειδής, οἰοχίτων, ὁμογάστριος, ὁμόφρων, ὁμώνυμος.*

4) Adverbium und Substantiv:

*ἀγχίθεος, ἀγχίαλος, ἀγχιβαθής, ἀγχίνοος, ἐκάϝεργος, ὑψίζυγος, ὑψικάρηνος, ὑψίκερως, ὑψίκομος, ὑψιπέτηλος, ὑψίπυλος.* Ferner *ἀγακλεής, δά-σκιος, ζάθεος, ζάκοτος, δυσάμμορος, δυσηλεγής, δυσηχής, δύσζηλος, δυσθαλπής, δυσκηδής, δυσκέλαδος, δυσκλεής, δυσμενής, δύσμορος, δυσώνυμος, ἐριαύχην, ἐριβῶλαξ, ἐρίβωλος, ἐρικυδής, ἐρισθενής, ἐριστάφυλος, ἐρίθυμος, νηκερδής, νηλεής, νήνεμος, νηπενθής, νήποινος, νώνυμνος.*

Endlich die grosse Zahl von Zusammensetzungen mit *εὐ*, mit copulativem und privativem *ἀ*.

In die Klasse der attributiven Zusammensetzungen gehört noch die in den homerischen Gedichten nicht seltene Verbindung eines Zahlwortes mit einem Substantiv; sie ging aus einer Art Composition hervor, welche im Skr. sehr gewöhnlich und daselbst unter dem Namen dvigu bekannt ist. Irren wir nicht, so finden sich in den homerischen Gedichten folgende Beispiele gerselben:

*ἐννῆμαρ εἰναϝέτης,*

welche nur als Adverbia gebräuchlich sind. Den attributiven Gebrauch dieser Zusammensetzung zeigen die Verse Od. *λ* 311. 312, wo es von Othos und Ephialtes heisst:

*ἐννέ-ωροι γάρ τοι γε καὶ ἐννεα-πήχεες ἦσαν*
*εὖρος, ἀτὰρ μῆκός γε γενέσθην ἐννε-όργυιοι.*

Nur vereinzelt finden sich diese Composita als Substantive gebraucht, die sich zu den Adverbien verhalten wie 1:6. Solche sind:

*τρίπος, ἑκατόνχειρος, ἑκατομβή, τράπεζα, πεμπώβολον.*

## Zweite Klasse.

### Die objective Zusammensetzung.

§. 7.

Der Ausdruck objectiv bezeichnet die logische Abhängigkeit des bestimmenden Gliedes von dem bestimmten, welche der Abhängigkeit eines Objects von seinem Verbum entspricht. Das bestimmende Glied ist daher zugleich ein abhängiges, das bestimmte ein regierendes. Letzteres kann, wie die Beispiele *πλήξιππος* neben *ἱππηλάτα* zeigen, sowohl an erster wie an zweiter Stelle der Com-

position zu stehen kommen. Im ersten Falle ist es immer ein Verbalstamm, im anderen ein in der Regel mit Hülfe von Suffixen abgeleitetes Verbalnomen, welches mit abstracter Bedeutung ein Nomen actionis, mit concreter ein Nomen agentis wird, das als solches Personen oder Werkzeuge, Mittel einer Handlung bezeichnet. Man vergleiche die Beispiele *φιλ-ήρετμος, ἀνδροκτασίη, τοξοφόρος, κυνηγέτης, πυράγρα.* Während die attributive Zusammensetzung ursprünglich bloss Composita von adjectiver Geltung bildete (denn die spärlichen Ausnahmen, wie *ἀδελφεός, ἄλοχος, τράπεζα,* konnten nur allmählig die Selbstständigkeit von Substantiven erhalten), hat eine nicht geringe Anzahl objectiver Composita von Ursprung an substantive Bedeutung. Die folgende Eintheilung wird neben der Bedeutung auf die Form dieser Zusammensetzung Rücksicht nehmen.

I.

Das abhängige Glied ist im Accusativ zu denken.

1) Substantiva.

*κώληψ, χερνίψ.*

*θυοσκόος, λοετροχόος, ξεινοδόκος, οἰνοχόος, σηκοκόρος, τοξοφόρος, ὑφορβός, χρυσοχόος, ψευδάγγελος.*

*πυράγρα, δουροδόκη, ἱστοδόκη, δρύοχος, χέρνιβον.*

*αἰπόλιον, συβόσιον, ἀνδράγριον, βοάγριον, ζωάγριον, μοιχάγριον.*

*ἀνδροκτασίη, βοηλασίη, ἐπεσβολία, κακοεργίη, κακορραφίη, οἰκωφελίη, ποδωκεία, ῥηξηνορίη, ἡνιοχεύς, πατροφονεύς.*

*ζυγόδεσμος, ποδάνιπτρον, κρήδεμνον.*

*βουλυτός, οὐλοχύται.*

*ἀγανοφροσύνη, δολοφροσύνη, φιλοφροσύνη, σαοφροσύνη.*

2) Adjectiva.

Das abhängige Glied steht voran.

*οἰνοψ, μῆλοψ, βουπλήξ, κορυθάιξ, τριχάϊξ.*

*εὐρύοπα, παρθενοπίπας, ἀθλοφόρος, ἀεθλοφόρος, βουληφόρος, ἑωσφόρος, λαοφόρος, τελεσφόρος, τοξοφόρος, πυροφόρος, πυρηφόρος, ἐλαφηβόλος, ἑπεσβόλος, ἐγχεσπάλος, σακέσπαλος, πτολίπορθος, ποντοπόρος, ἀνδροφόνος, παιδοφόρος, πατροφόνος, φασσοφόνος, ἁρματοπηγός, γλακτοφάγος, λωτοφάγος, σιτοφάγος, δημοβόρος, αἰπόλος, ἱπποπόλος, θαλαμηπόλος, δικᾱσπόλος, οἰωνοπόλος, ὀνειροπόλος, βουκόλος, ἱππόδαμος, ἱππημόλγος,*

ὀρυτόμος, ὑλοτόμος, σκυτοτόμος, ῥινοτόρος, κουροτρόφος, ἀγρονόμος, θυμοφθόρος, θυμοβόρος, εἰροκόμος, κεραοξόος, ἰοδόκος, γαιήοχος, αἰγίοχος, ἡνίοχος, κορυθαίολος, θυραωρός, πυλαωρός, ὀχετηγός, σκηπτοῦχος, ἰσοφόρος, ὠμοφάγος, ἑκατηβόλος, κακοϝεργός, δημιοϝεργός, ὁμβριμοϝεργός, πίναγρος, πολύδωρος, ἠπιόδωρος, ζείδωρος.

μηλοβοτήρ, ληιβότειρα, πουλυβότειρα, ἀμαλλοδετήρ, οἰνοποτήρ, αἰσυμνητήρ, αἰσυμνήτης, ἀγκυλομήτης, δολομήτης, ποικιλομήτης, ἀργειφόντης, ἀνδρειφόντης, κυνηγέτης, κυνοραιστής, θυμοραιστής, συβώτης, ἱππηλάτης, ἱππηλάτα, ὠμηστής, ἑκατηβελέτης, ἠπεροπευτής, στεροπηγερέτα, νεφεληγερέτα.

θυμοδακής, θυωδής, κακοφραδής, κενεαυχής, ποδαρκής, Ποδάρκης, ποδηνεκής.

ὀδυνηφάτος, πολύτλητος. Passiv ὀνομάκλυτος.

βούβρωστις, δασπλῆτις.

ἱπποκέλευθος.

βητάρμων, πολυτλήμων.

γαλαθηνός.

ἰοχέαιρα.

ἀκροκελαινιώων, θυμηγερέων.

Das regierende Glied steht voran:

ἀγέρωχος, ἐγρεκύδοιμος, ἑλίκωψ, ἑλίκωπις, Τληπόλεμος, φιλήρετμος.

τανύγλωσσος, τανυγλώχιν, τανυήκης, τανύπεπλος, τανυπτέρυξ, τανύφλοιος, τανύφυλλος, ταναύπους.

ταλαπενθής, ταλαπείριος, ταλαϝεργός, ταλαύρινος.

φυγοπτόλεμος, φιλοπτόλεμος, φιλόξενος, φιλοκερδής, φιλοκτέανος, φιλοψευδής, φιλομμειδής, φιλοκέρτομος, φιλοπαίγμων, ἠερόφωνος, ἠλιτόμηνος, ἁπτοϝεπής.

ἀγελείη, ἑλκεχίτων, ἐχεπευκής, ἐχέφρων, ἐχέθυμος, μενεπτόλεμος, μενεχάρμης, μενεδήιος, Μενέλαος.

εἰλίπους, ἀργίπους, λαθικηδής, εἰνοσίγαιος, εἰνοσίφυλλος, ἐνοσίχθων, κυδιάνειρα, βωτιάνειρα.

φθισήνωρ, πλησίστιος, ἐρυσάρματος.

φθισίμβροτος, ῥυσίπτολις, φυσίζοος, λυσιμελής, τανυσίπτερος, ἀερσίπους, ἀκερσεκόμης.

*ἑλκεσίπεπλος, ταμεσίχροος, ὠλεσίκαρπος, ἀλφεσίβοιος.*
*ἀλεξίκακος, ἀλεξάνεμος, πλήξιππος, ῥηξήνωρ.*

Das abhängige Glied ist im Dativ zu denken, und zwar

a) im eigentlichen Dativus:

*φασίμβροτος, ἀκμόθετον, τειχεσιπλήτης, θυμήρης, θυμαρής, διίφιλος, ἀρηίφιλος, θεοείκελος, μενοεικής,*

b) im Dativus Instrumenti mit activer Bedeutung:

*πυγμάχος, πυγμαχία, ἐγχεσίμωρος, ἰόμωρος, ὑλακόμωρος,*

mit passiver Bedeutung:

*χαλκότυπος, χαλκοκορυστής, ἱπποκορυστής, χαλκήρης, πυλάρτης, δουρηνεκής, κεντρηνεκής, μυλήφατος, κοτυλήρυτος, πυρίκαυστος, αἱμοφόρυκτος, δουρυκτητός, μηλίκρητον.*

c) im Dativus causalis, mit activer Bedeutung:

*τερπικέραυνος, γυναιμανής, μιαιφόνος,*

mit passiver Bedeutung:

*δουρικλυτός, ναυσικλειτός, ναυσικλυτός, χαλκοβαρής, οἰνοβαρής, οἰνοβαρείων, οἰνοπληθής.*

d) im Dativ localis. Die Substantiva

*ὁδοιπόριον, χοροιτυπία,*

die Adjectiva mit activer Bedeutung:

*ὁδοιπόρος, ἠεροφοῖτις, ὀρεσκῷος, ναύμαχος, ἀστυβοώτης,*

mit passiver Bedeutung:

*Πυλοιγενής, αἰθρηγενής, ὀρεσίτροφος, ἀρηικτάμενος, ἀρηιφατός, ἀρήϑοος, βοηϑόος.*
*ἐμπυριβήτης, ἁλίπλοος, ἁλιμυρήεις, ἁλιαής.*
*χαιμάρροος.*

3) Das abhängige Glied ist im Genitiv zu denken:

*πατροκασίγνητος, μητροπάτωρ, δημογέρων.*
*ἁμαρτοϝεπής, ἀφαμαρτοϝεπής.*

4) Die Abhängigkeit des bestimmten Gliedes entspricht in aufgelöster Structur dem Verhältniss der Präposition *ὑπὸ* und *ἐκ*. Alle haben passive Bedeutung:

*αἰγίλιψ.*
*διογενής, λυκηγενής, διοτρεφής, ἀνεμοτρεφής, ὑδατοτρεφής, ἁλιοτρεφής, διπετής.*

*ἐλεόθρεπτος, ἀνδρόκμητος, αἰγίβοτος, βούβοτος, ἱππόβοτος, ἱππήλατος, ἱπποηλάσιος, θεόδμητος, θέσφατος, ἀθέσφατος, ἀλλόγνωτος, αὐτάγρετος, αὐτόμματος.*

## Dritte Klasse.

## Determinative Composition.

§. 8.

Der Ausdruck „determinative Composition" kennzeichnet diese Klasse insofern, als er ihr bloss das allgemeinste Kennzeichen jeder eigentlichen Composition beilegt und die besonderen Merkmale der ersten und zweiten Klasse indirect negirt. Denn ein echtes Compositum kann nur solche Nomina verbinden, von denen eins das andere determinirt. Was aber ausserdem den beiden ersten Klassen jeder besonders eigenthümlich war, unterscheidet sie zugleich von dieser dritten. Das zweite Glied der attributiven Composition war, wie wir sahen, nothwendig immer ein Substantiv, und auf ein Substantiv kann auch die determinative Composition ausgehen. Aber Composita der letzteren Art haben, wie die Beispiele *ἱππό-δρομος, ἱστο-πέδ-η, ἀκρό-πολις, ὀρσο-θύρη, Δύσ-παρις, ὅμ-ιλος* zeigen, regelmässig eine gesonderte Selbstständigkeit, während sämmtliche Bildungen der ersten Classe mit der Bedeutung von Adjectiven auf neue Nomina bezogen wurden. Also nicht die Form, sondern der Gebrauch unterscheidet hier beide Klassen und daraus erklärt sich ein vereinzeltes Schwanken zwischen beiden. *οἰνόπεδον,* das Il. *I* 579 gesondert vorkommt, erscheint *α* 193 als Attribut zu *ἀλωή* gefügt; während *ἰσό-πεδον* überall gesondert erscheint, tritt *κραταί-πεδον* überall in Verbindung mit *οὐδας* auf; zu *στεινωπός* wird bald *ὁδός* gefügt, bald fehlt es; *ἀθηρη-λοιγός* ist eine determinative, *βροτο-λοιγός* eine attributive Zusammensetzung, doch sind diese Fälle nur vereinzelt und gehören den Ausnahmen an. Weit häufiger auch, als ein Substantiv, schliesst ein mit Hülfe von Suffixen abgeleitetes Verbalnomen die Composita dieser dritten Klasse. Wenn sie in dieser Hinsicht wieder mit der zweiten Klasse übereinstimmt, so unterscheidet sie sich von der objectiven Zusammensetzung auf das bestimmteste dadurch, dass das determinirende Nomen nie in casueller Abhängigkeit von dem determinirten er-

scheint, sondern dasselbe nach Art eines Adjectivs oder Adverbs näher bestimmt. Beispiele sind: *πρεσ-βυ-γεν-ής, βαθύ-ρρο-ος, νεό-πλυ-τος, ὠκυ-πέτ-ης* u. s. w. Endlich hat im Unterschied von Bildungen der beiden ersten Klassen, wie *θυμο-λέων* und *φαεσί-μβροτος* in dieser dritten Klasse das bestimmende Nomen stets den ersten, das bestimmte ohne Ausnahme den zweiten Platz.

Die folgende Aufzählung berücksichtigt besonders die Wortklassen, denen jedes der componirten Nomina angehört. Sonach bilden eine determinative Composition:

a) Substantiv und Substantiv.

*ἀθηρηλοιγός, ἀλοσύδνη, ἁρμα-τροχιή, δίσκ-ουρα, εἰλό-πεδον, ἱππό-δρομος, ἱστο-πέδη, καλα-ῦροψ, κυνά-μυια, μισγάγκ-εια, ϝοινό-πεδον, στειν-ωπός.*

b) Substantiv und Adjectiv.

*ἱππό-δασυς* (vgl. *ἵππ-ουρις*), *ἱππό-κομος, ἱππιο-χαίτης.*

c) Substantiv und Verbalnomen.

*κασί-γνη-το-ς, πρεσβυ-γεν-ής.*

d) Adjectiv und Adjectiv.

*βαθυ-δινήεις, μεσαι-πόλιος.*

e) Adjectiv und Substantiv.

*ἀκρό-πολις, ἄλαο-σκοπιή, ἰσό-πεδον, Κακο-ϝίλιος, μεσό-δμη, μέσσ-αυλος, πολυ-κοιρανί-η, πρυμν-ώρ-εια, ὠμο-γέρων,* und der Form nach sich ihnen zunächst anschliessend: *μολο-βρός, ὀλοοί-τροχ-ος, ὀρσο-θύρη.*

f) Adjectiv und Verbalnomen.

*βαθύρρο-ο-ς, καλλί-ρρο-ο-ς, ὠκύ-ρο-ο-ς, ἀκρο-πόλ-ο-ς, νεό-στροφ-ο-ς, ὠκύ-πορ-ο-ς, εὐρύ-οπ-α, χαρ-οπ-ός, αἶθ-οψ, Φαῖν-οψ* (vielleicht auch *ϝῆν-οψ, μέρ-οψ, νῶρ-οψ*), *ἁπαλο-τρεφ-ής, εὐρυ-φυ-ής, ἰθαι-γεν-ής, παλαι-γεν-ής, νεη-γεν-ής, νεο-αρδ-ής, νεο-θηλ-ής, νεο-τευχ-ής, μεσσο-παγ-ής, ὠκυ-πέι-ης, βαθυ-ρρεί-της, ἀκαλα-ρρεί-της, μελάν-δε-το-ς, νεό-δαρ-το-ς, νεό-πλυ-το-ς, νεύ-πριστ-ο-ς, νεύ-σμηκ-το-ς, νε-ούτα-το-ς, νη-γά-τεο-ς, νέ-ηλ-υς, πολυ-άρη-το-ς, πολυ-δάκρυ-το-ς, πολύ-κεστο-ς, πολύ-κλη-το-ς, πολύ-κλυστο-ς, πολύ-κμη-το-ς, πολύ-λλιστος, πολυ-μνήστη, πολύπλαγκ-το-ς, πολύ-τρη-το-ς, θρασυ-μέμ-ων, ἰθυ-πτί-ων.*

g) Pronomen und Pronomen.

*ἄλλο-πρόσ-αλλος.*

h) Pronomen und Substantiv.

*ὁμ-ηλικ-ίη, ὅμ-ιλος, ὁμο-κλή, ὑμο-κλη-τήρ, ὑμο-φρο-σύνη, αὐτο-κασίγνητος.*

i) Pronomen und Adjectiv oder Verbalnomen.

*πάν-αιθος, παν-αίολος, παν-άπαλος, παν-άργυρος* (für *αργύρεος*), *παν-όψιος, παμ-ποίκιλος, παγ-χάλκεος, παγ-χρύσεος, παμ-φαίνων, παμ-φανόων, παν-ημέριος, παν-νύχιος, πάν-νυχος, παν-α-ώριος, παν-αφ-ῆλιξ, ὁμ-ηγερ-ής, οἰο-πόλ-ος*, ähnlich noch *πάμ-πρωτος, παν-υπέρτατος.*

k) Zahlwort und Substantiv.

Während das „dvigu", wie oben gesagt wurde, eine Vielheit von Dingen bezeichnet, bestimmt das Zahlwort in den hier aufgeführten Verbindungen den folgenden Begriff bloss vermindernd oder verstärkend. Solche Verbindungen sind:

*ἡμί-θεος, ἡμί-ονος, ἡμι-πέλεκκον, ἡμι-τάλαντον.*

l) Zahlwort und Verbalnomen: mit passiver Bedeutung.

*δί-ζυξ, δί-πλαξ, δί-πτυξ, δι-πλό-ος, πρωτό-γον-ος, τρί-λλιστος, τρί-πολος, τετρά-ορ-ος, ἑϝεικόσ-ορ-ος, πρωτο-παγ-ής, ἡμι-δα-ής, ἡμι-τελ-ής,*

mit activer Bedeutung.

*πρωτό-πλο-ος, πρωτο-τόκ-ος, δισ-θαν-ής.*

m) Adverbium und Verbalnomen.

*ἀγχέ-μαχ-ος, ἀγχι-μαχ-ητής, ἀγχί-μολος, αἰει-γεν-έ-της, ἄψ-ο-ρρος, ἀψ-ό-ρρο-ος, ἠρι-γένεια, ὀψι-τέλεσ-το-ς, παλαί-φα-το-ς, παλίλ-λογ-ος, παλιμ-πετ-ής, παλιν-άγρε-το-ς, παλίν-ορσος, παλίν-τι-το-ς, παλίν-τον-ος, παλιρ-ρόθ-ιο-ς, ϝεκη-βόλ-ος, Τηλέ-μαχ-ος, τηλε-κλει-τός, τηλε-κλυ-τό-ς, τηλε-φαν-ής, τηλύ-γε-το-ς, ὑψ-αγόρ-ης, ὑψι-βρεμέ-της, ὑψ-ερεφ-ής, ὑψ-όροφ-ος, ὑψ-ηχ-ής, ὑψι-πέτ-ης.*

n) Indeclinabile und Substantiv.

*ἀγ-ήνωρ, ἀγ-ηνορ-ίη, Ἄ-ϝιρος, ἀμ-μορ-ίη, ἀμ-φα-σίη* u. s. w., *δυσ-μήτηρ, Δύσ-παρις, εὐ-δικ-ία, εὐ-ϝεργ-ε-σίη, εὐ-ηγε-σία, εὐ-ήνωρ, εὐ-νομ-ίη, εὐπλο-ίη, εὐ-φρο-σύνη, νηνεμ-ίη, νωχ-ελ-ίη, ϝεκη-βολ-ία, παλί-ωξις.*

o) Indeclinabile und Adjectiv.

*δυσ-πέμφ-ελο-ς, δυσ-χείμ-ερο-ς, εὐ-δείελο-ς.*

p) Indeclinabile und Verbalnomen.

*ἀγα-κλει-τός, ἀγα-κλυ-τός, ἀγά-ρρο-ος, ἀρί-γνω-τος, ἀρι-δείκε-τος,*

*ἀρί-ζηλ-ος, ἀρι-πρεπ-ής, ἀρι-σφαλ-ής, ἀρι-φραδ-ής, δυσ-αής, δυσ-αριστο-τόκ-εια, ἐρι-βρεμέ-της, ἐρί-γδουπ-ος, ἐρί-δουπ-ος, ἐρι-ήρ-ης, ἐρί-ηρ-ος* (vgl. *Ὀμ-ηρ-ος*), *ἐρι-θηλ-ής, ἐρί-μυκ-ος, εὐ-Fεργ-ής, εὐ-ήρ-ης, εὐ-καμπ-ής, εὐ-πλεκ-ής, εὐ-ρραφ-ής, εὐ-σταθ-ής, εὐ-τρεφ-ής, εὐ-φυ-ής, εὐ-ώδ-ης, εὐ-η-γεν-ής, εὐ-δμη-το-ς, εὐ-κέα-το-ς, εὐ-κτι-το-ς, εὐ-ξεσ-το-ς* (*εὐ-ξο-ος*), *εὐ-ννη-το-ς, εὔ-πηκ-το-ς, εὐ-ποίη-το-ς, εὐπρησ-το-ς, εὐ-τμη-το-ς, εὐ-τυκ-το-ς, εὐ-ρρεί-της, εὐ-κτί-μεν-ος, ζατρεφής, ζαφλεγής, νήγρετος, νημερτής, νῆ-Fις, νῆστις, νήπιος, νηπίαχος, νηλειτεῖς.*

## Vierte Klasse.

## Adverbiale Composition.

§. 9.

Diese letzte Klasse enthält keine neue Art von Composition, sondern ist eine Mischklasse aus den drei vorhergehenden. Den Bestandtheilen ihrer Zusammensetzung nach sind daher die adverbialen Composita von den bisher besprochenen Bildungen nicht verschieden: ihr zweites Glied ist entweder ein Substantiv oder ein aus Verbalstämmen abgeleitetes Nomen, ihr erstes Glied kann allen Wortklassen angehören. Wie in der einfachen Wortbildung kann auch hier das Neutrum im Accusativ die Stelle besonderer ableitender Suffixe vertreten. Wir lassen die einzelnen Arten dieser Composition hier folgen, müssen aber hier wie in der ganzen Untersuchung von den Verbindungen mit den Präpositionen absehen. Demnach kann das Adverbium sein:

a) ein „dvigu“

*ἐνν-ῆμαρ, εἰνά-Fετες,*

b) eine objective Composition

*δουρ-ηνεκ-ές, ἐξ-ονομα-κλήδην,*

c) eine determinative Composition

*αὐτ-ῆμαρ, αὐτό-Fετες, αὐτ-όδ-ιον, αὐτο-νυχ-ί, ἀγχί-μολον, παλιμ-πετές, νωλεμές, νήγρετον, αὐτο-σχε-δίην, παν-συ-δίη, ὁμ-αρ-τή-δην, αὐτο-σχε-δόν, ὁμ-ιλα-δόν, πανθυμαδόν, αὐτοσχεδά.*

# Uebersicht

## der semasiologischen Kategorien.

## §. 10.

Wäre für eine jede logische Kategorie, welche die Sprache auszudrücken im Stande ist, eine einzige sprachliche Form in voller Schärfe herausgebildet, so würde ein unmittelbares Handinhandgehen der Formenlehre und Syntax möglich sein. Doch nur in solchen Sprachen ist dies der Fall, welche sich des alten formalen Reichthums möglichst entäussert haben, für die heutigen romanischen und germanischen Sprachen, insonderheit für das Englische, welches unter allen Sprachen am meisten die einst so mannigfache sinnliche Formfülle des Sprechens auf das knappste Mass beschränkt hat. Aber selbst für diese modernen Sprachen ist bis jetzt der Versuch nicht unternommen, die Syntax im unmittelbaren Anschluss an die Formenlehre darzustellen. In jeder Weise unthunlich aber wäre es für die antiken Sprachen unseres Stammes.

Es ist eine längst anerkannte Thatsache, dass unsere indogermanischen Sprachen in der Zeit, wo sie noch eine ungetrennte Einheit bildeten, den grössten Reichthum an Wurzeln, einfachen Stämmen und Flexionsformen besessen haben. Wir sind weit davon entfernt, schon dem allerfrühesten Indogermanischen, wie es von den ersten Generationen geredet wurde, diese Stufe frühester Sprachvollkommenheit zu vindiciren, aber sicherlich war diese Periode schon vor der Zeit erreicht, in welcher sich die einzelnen indogermanischen Völker von einander abzweigten, um im Westen oder im Osten von den Sitzen des Urstammes die gemeinsame Ursprache isolirt von einander in individueller Weise umzubilden. Gar manches Neue ist nach den Zeiten dieser Sprachtrennung erlangt worden. 1) Wortbildungssuffixe, deren Gebrauch in der Urzeit einen beschränkteren Umfang erhalten hatte, fingen an, in der Isolirtheit der Sprachen ein frisches Leben zu gewinnen, und zahlreiche Klassen abgeleiteter Nominal- und Verbal-Stämme verdanken erst dieser späteren Zeit ihr Dasein. Wir können diesen sprachlichen Process mit einem Worte als die Verallgemeinerung des

Einzelnen bezeichnen. Aber eben dieser Process führte zum Erlöschen vieler alter Bildungsarten, die der Urzeit geläufig gewesen waren. Und was nicht gänzlich erlosch, hat sich nur in wenigen Resten bei dem einen oder dem anderen der getrennten indogermanischen Stämme erhalten, so dass nur auf dem Wege der vergleichenden Linguistik das einst allgemeine Sprachgut reconstruirt werden kann. Welch häufigen Gebrauch macht das Griechische und noch mehr das Lateinische von dem alten Nominalsuffixe tar (τωρ, τηρ, tor, ter), welches sich für unsere germanischen Dialecte schon in den allerfrühesten Denkmälern nur auf ein paar alte Verwandtschaftswörter (Vater, Mutter, Bruder) beschränkt hat?

2) Aehnlich wie mit den Wortbildungssuffixen verhält es sich mit dem Princip der Nominalcomposition. Der Urzeit war es sicherlich geläufig, einen unflectirten Nominalstamm mit einem der Flexion unterworfenen zweiten Nominalstamme durch einen einheitlichen Accent zu einem componirten Substantivum oder Adjectivum zu verbinden. Vergleichen wir aber das früheste Sanskrit der Vedensprache mit dem Sanskrit der späteren Zeit, so stellt sich ein nicht unwesentlicher, charakteristischer Unterschied der beiden Sprachperioden in der numerischen Vertretung der Compositionsformen heraus, die in der Vedenzeit nur sparsam angewandt erscheinen, späterhin aber in einer solchen Weise überhand nehmen, dass sie dem Flexionsorganismus der Sprache entschiedenen Eintrag thun. Die Gräcität war hier masshaltiger, immerhin aber ist Aeschylus bedeutend reicher an neucomponirten Substantiven und Adjectiven als die Sprache Homers, und die Freiheit, die sich die äschyleische Poesie in dieser Beziehung verstattete, wird von den griechischen Prosaikern weiter fortgesetzt, wenn auch nicht selten so, dass die ursprünglichen von Homer noch aufs strengste festgehaltenen Principien des Componirens dem späteren Sprachbewusstsein mehrfach abhanden gekommen sind. Aber wie ganz anders verhält sich hierzu das Lateinische! Ursprünglich hat auch diese Sprache zweifellos in ihrer Fähigkeit zu componiren den Standpunkt, der uns in der vedischen und homerischen Poesie vorliegt, eingenommen, aber der Trieb für neue, freie Compositionen ist in der uns vorliegenden Literaturperiode so gut wie gänzlich erloschen, und nur selten versucht sich einer der älteren Dichter

im Anschluss an griechische Vorbilder in eigenen componirenden Bildungen.

3) Ist somit die eine oder die andere unserer Sprachen im Gebiete der Wortbildung über den ursprünglichen Zustand der Sprache hinausgeschritten, hat sich mit einem Worte der lexicalische Bestand vergrössern können, so ist dagegen auf dem Gebiete der Flexionen in der weiteren Entwickelung der Völker nichts wirklich Neues erreicht worden, denn Alles, was in dieser Beziehung die spätere Sprache vor dem Ur-Indogermanischen voraus zu haben scheint, stellt sich bei näherer Analyse der Formen als Composition heraus. Am wenigsten haben die Griechen und unsere alten Stammverwandten in Asien in dieser Beziehung geneuert, viel mehr schon die Lateiner, die namentlich in ihrer Conjugation durch Zusammensetzung des Stammes mit Hilfsverben zu anscheinend neuen Verbalformen gelangt sind. Aber sowie eine die alte Flexion vertretende Composition in der Sprache Leben gewann, so führte dies auch zum Untergange der alten organischen Flexionsform. Das Lateinische hat eine nicht geringe Zahl formell verschiedener Tempora, aber wenn wir von wenigen, gleichsam archaischen Bildungen absehen, so gehören von dem gesammten Systeme der lateinischen Conjugation nur das Präsens, das auf einfaches ī ausgehende Perfectum und etwa auch noch das sogenannte Imperfectum Conjunctivi in die Reihe der ursprünglichen Tempora. Alle übrigen Tempora sind neuere, auf dem Wege der Composition und wohl erst auf italischem Boden gewonnene Bildungen.

In der griechischen Conjugation dürfen wir kaum ein anderes Tempus, als das active Plusquamperfectum zu den Neubildungen zählen. Nichtsdestoweniger hat auch das Griechische vom ursprünglichen Flexionssysteme sowohl in der Conjugation wie in der Declination gar manches eingebüsst. Meist ist freilich diese Einbusse so zu fassen, dass die Flexionsform nicht ganz und gar erloschen, aber aus ihrem früheren allgemeinen Gebrauche nur auf eine geringe Zahl von Stämmen beschränkt ist.

Ganz und gar verloren gegangen ist der griechischen Sprache die Passivbildung für Präsens und Imperfectum; eine andere semasiologisch verwandte Form, die Medialflexion, hat für diese Tempora die Function des Passivums übernehmen müssen. Fast

gänzlich sind dem Griechischen auch die Causativ,- Desiderativ-, Inchoativ-Bildungen entschwunden, an denen das Sanskrit so reich ist. Grösser ist der Verlust in der Nominal- und Pronominal-Flexion. Wir haben schon in der Formenlehre dem Griechischen zwölf verschiedene Casusendungen vindiciren müssen, aber nur fünf durften wir als *πτώσεις κοιναί* gelten lassen, das heisst als Casus, welche von allen Stämmen formirt werden können. Die übrigen mussten wir als *πτώσεις ἴδιαι* bezeichnen, die nur für einzelne Substantiv- und Adjectiv-Stämme oder nur für die Pronomina in Gebrauch sind und zugleich die Fähigkeit verloren haben, mit einem attributiven Worte verbunden zu werden, — sie sind zu Adverbialformen geworden, deren Casusnatur dem lebendigen Sprachbewusstsein verloren gegangen war und sich erst auf dem Wege wissenschaftlicher Analyse hat ermitteln lassen.

Hierin ist nun aber das Griechische keineswegs isolirt. Blos das Gotische steht darin mit dem Griechischen auf demselben Standpunkte, dass es nur fünf Casus hat; das Althochdeutsche, obwohl seine ältesten Denkmäler um 300 Jahre später datiren, fügt jenen Singular-Casus noch den Instrumentalis, das Lateinische statt dessen den Ablativ dazu; das Slavische und Litauische bietet neben den fünf Casus des Griechischen noch einen Instrumentalis und Locativ dar; das Sanskrit und Iranische hat gar acht Casus. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, dass alle indogermanischen Sprachen auf der Stufe des Sanskrit gestanden haben, aber doch wird keine von ihnen den Standpunkt des Ur-Indogermanischen repräsentiren. Alle jene adverbialen Casus des Griechischen lassen sich mehr oder weniger vollständig auch in den Schwestersprachen nachweisen, und alle waren auch hier einst Casus, welche von jeglichem Nominal- und Pronominal-Stamme formirt wurden und die Bedeutung eines wirklichen Casus gleich dem Genitiv, Dativ und Accusativ hatten. Jahrhunderte in der vor der Sprachtrennung liegenden Zeit mögen vergangen sein, ehe die Indogermanen noch in Gemeinschaft mit einander jene adverbialen Casus ihres ursprünglichen syntaktischen Rechts beraubt und ihre Bildungsfähigkeit auf eine geringe Anzahl von Stämmen beschränkt haben.

Moderne Sprachen sind möglichst karg in ihrem Flexions-

systeme. Partikeln und Wortstellung geben über die geistige Beziehung der Wortstämme zu einander hinlänglichen Aufschluss. Je weiter wir in der Geschichte der Sprache zurückgehen, um so mehr sind jene Beziehungen durch Flexionslaute auch äusserlich manifestirt. Das Französische und die übrigen romanischen Sprachen entbehren der Casusendungen gänzlich, das Englische hat blos einen Rest der alten Genitivflexion bewahrt; wir haben oben angedeutet, wie ungleich mehr in dieser Beziehung den älteren Sprachen zu Gebote stand. Und noch grösser war die Fähigkeit der Ursprache, die Casusbeziehungen formell durch Endungen auszudrücken. Wir wollen nicht annehmen, dass eine jede Casusendung auch der Repräsentant einer logischen Kategorie gewesen sei, aber vielsagender muss das Flexionssystem der Urzeit sicherlich gewesen sein.

Es ist nicht nöthig, dass die fortschreitende Sprache mit einer bestimmten Flexionsform auch immer jedesmal die ursprüngliche syntaktische Funktion beibehält. Das Indische scheint seinen Conjunctiv und Optativ unterschiedslos zu gebrauchen, fest steht dies vom Lateinischen. Aber das Griechische lässt beide Modusformen in den meisten Fällen als Träger verschiedener geistiger Beziehungen fungiren. Ist anzunehmen, dass das Griechische nicht erst im Verlaufe seiner Entwickelung den beiden verschiedenen Modusformen verschiedene Bedeutung beigelegt hat, sondern dass diese, so lange sie vorhanden, die Träger verschiedener, wenn auch verwandter logischer Beziehungen waren? Oder waren in der urindogermanischen Periode Conjunctiv und Optativ zwei in der Bedeutung gleiche und nur den Lauten nach verschiedene Doppelformen? Diese Frage wird sich, wenn die Bedeutungslehre des ältesten Sanskrit mehr als bisher erforscht ist, mit Sicherheit entscheiden lassen. Wie dem aber auch sei, schon in den Homerischen Poesieen ist der Gebrauch der beiden Modi bereits in derselben festen Norm wie in der späteren Gräcität ausgeprägt, und in manchen einzelnen Idiomen wird die syntaktische Regel (um uns diesen Ausdruck zu gestatten) von Homer ausnahmsloser festgehalten als von der späteren Zeit. Etwas anders dürfte sich dies für die Anwendung der Tempora herausstellen, aber auch hier sind die Gebrauchseigenthümlichkeiten der späteren schon bei Homer

aufs deutlichste vorgezeichnet. Die scharfe Scheidung der Zeitbegriffe durch verschiedene sprachliche Formen hat die griechische Sprache im Ganzen und Grossen mit dem Lateinischen gemein, doch gewährt der ersteren ihr Aorist die Mittel, einzelne Nüancirungen des Zeitbegriffes auch durch die Form von einander zu scheiden, welche das Lateinische ungesondert lassen muss.

Steht das Griechische somit allen übrigen Sprachen in der reichen Semasiologie des Verbalorganismus voran, so lässt sich von der griechischen Syntax der Casus nicht das nämliche sagen. Ein jeder seiner obliquen Casus ist der Ausdruck für eine grössere Zahl logischer Kategorieen geworden, und zwar so, dass ein und dieselbe Kategorie durch mehrere Casus bezeichnet wird. Mit einem Worte, die Bedeutungs- und die Formverschiedenheiten decken sich hier keineswegs überall. Etwas genauer ist hier das Lateinische und noch mehr das Sanskrit. Schon vor der Zeit der Sprachtrennung muss, wie wir bereits oben bemerkten, in dem ursprünglichen Bestande der Casus eine Umwandlung eingetreten sein, welche den alten Reichthum der Formen vielfach zurückdrängte; das Griechische hat das ihm hier verbliebene weniger sorgsam verwerthet als die Formen der Verbalflexion, die das Griechische deshalb bevorzugt zu haben scheint, weil in ihnen vorwiegend die subjectiven Beziehungen des Denkens den sprachlichen Ausdruck fanden.

## I.

## Uebersicht der Casusbedeutung.

### §. 11.

1) Wird auf ein in seiner Bewegung gesetztes Sein ein anderer Nominalbegriff in der Weise bezogen, dass er durch die Bewegung betroffen oder verändert wird, mithin aus seinem Fürsichsein heraustritt, so erhält zum Ausdrucke dieser seiner Bestimmtheit (Accusativ) der Nominalstamm eine lautliche Erweiterung durch den Nasal, entweder den dentalen n oder den labialen m, bei consonantischem Auslaute des Stammes mit vorher gesprochenem Hülfsvocal a.

Der für sich gesetzte selbstständige Nominalbegriff (Nominativ) erhält im Gegensatze gegen den Accusativ eine Erweiterung des Stammes durch einen ferner liegenden consonantischen Laut. Als solcher erscheint in der Sprache die dentale Muta, welche auch in den Zischlaut s übergehen kann. In der uns vorliegenden ältesten Gestalt der Sprache wird der Zischlaut als Nominativzeichen gebraucht, doch ergiebt sich aus anderen sogleich anzuführenden Spracherscheinungen, dass auch einst die dentale Muta als Nominativzeichen gebräuchlich gewesen sein muss.

Der Gegensatz zwischen Nominativ und Accusativ wird lautlich nicht ausgedrückt bei denjenigen Nominalstämmen masculiner Endung, welche als Nomina nicht männlichen Geschlechtes gesetzt werden sollten (Neutra). Sowohl in accusativer wie in nominativer Bestimmtheit entbehren die meisten dieser Wörter einer Casusbezeichnung. Nur die auf a (o) auslautenden Nominalstämme erhalten als Neutra für beide Casus das Accusativzeichen, den Nasal.

Die neutral gesetzten Pronominalstämme erhalten das Nominativzeichen, welches hier aber nicht als s, sondern als t (in der vorausgesetzten älteren Dentalgestalt) erscheint. Das Neutrum ist Ausdruck des Unpersönlichen, Unselbstständigen, daher das Zeichen der Unselbstständigkeit, das Accusativzeichen auch für den Nomi-

nativ. Die Pronomina aber sind meist abgelöste, selbstständige Flexionsendungen, deren Selbstständigkeit durch Hinzufügung der Fulcra eine äusserliche Bezeichnung zu finden strebt und in dem vorliegenden Falle (bei dem neutralen Pronomen) das Casuszeichen der Selbstständigkeit verlangt.

2) Dem Accusativ gegenüber als dem Ausdrucke des von der Bewegung getroffenen Seins ist der Nominativ der Ausdruck für den Ausgangspunkt der Bewegung. Daher wird der Ausdruck der nominativen Bestimmtheit sowohl in seiner ursprünglichen Gestalt als der Dental t und t, wie auch der Zischlaut s zum Ausdrucke des Ablativ und Genitiv verwandt.

Zum Gegensatze des Nominativausdrucks wird aber der Dental und der Zischlaut als Ausdruck der ablativen und genitiven Bestimmtheit in einer verstärkten Form an den Nominalstamm gefügt, indem der nächstliegende Vocal a (oder bei femininalen Stämmen auch ā) vor das Casuszeichen tritt, oder der auslautende Vocal des Wortes durch Diphthongirung verstärkt wird.

Von allen diesen Formen werden die mit auslautendem t oder d als Ablative, die mit s als Genitive gebraucht. Die ursprüngliche Identität beider Casus zeigt sich aber deutlich in vielen Spracherscheinungen, besonders im Zend, wo zu einem ablativen Substantiv das Adjectivum im Genitiv treten kann.

3) Hiermit ist der Gebrauch consonantischer Laute zum Ausdruck von Casusbestimmtheiten abgeschlossen. Ebenso ist auch zum Ausdruck der Personalbestimmtheiten der Verbalwurzeln und Verbalstämme in den indogermanischen Sprachen nur der Nasal und die mit dem Zischlaute wechselnde dentale Muta gebraucht worden. Dagegen besteht der weitere Ausdruck von Casusbestimmtheiten in der Stammerweiterung durch vocalische Laute. Die hierdurch bezeichneten Casus sind der Instrumentalis, Locativ und Dativ, doch ist der genauere Unterschied dieser Verhältnisse von einander und zum Theil auch von dem Ablativ und Genitiv erst nach der Sprachtrennung ein fester und erst seitdem die Verwendung dieser vocalischen Erweiterungen eine bestimmte geworden.

Die so gebrauchten Vocale sind zunächst a und i. a erscheint aber bis auf einzelne weiter unten anzuführende Formen nicht in

einfacher Gestalt, sondern in verlängerter, als ā — meist mit Instrumentalbedeutung. i hat meist Locativbedeutung.

Sodann werden diese Vocale durch nasalischen Auslaut verstärkt, m und n. ā wird zu ām, i zu in, im. In dieser Gestalt ist in und im der Ausdruck des Locativs bei Pronominalstämmen und in Adverbialformen in mehreren indogermanischen Sprachen (πρίν, latein. olim), — ām der Ausdruck des Locativs bei vocalisch anlautenden Femininen im Sanskrit. Es sind diese nasalischen Verstärkungen ebenso entstanden wie die Personalendung μην, μᾶν aus ma, tām (3 sg. imp. med.) aus ta, āthām und ātām aus ātha und āta.

Endlich erscheinen auch die Endungen ai, āi, āu; āu im Sanskrit als Locativzeichen bei Wörtern auf i und u, mit fast durchgängigem Ausfall dieser Stammvocale; ai und āi als Ausdruck des Dativs, wenn dieser nicht durch den Locativ bezeichnet wird, und zwar āi bei den meisten Femininen und den meisten Pronominalstämmen des Sanskrit. — ai und āi erweist sich deutlich als eine Verstärkung des Casuszeichens i. Ist aber āu eine euphonische Erweiterung des Casuszeichens ā, wie im indischen dadāu? Oder muss āu in Analogie von ai und āi als ein verstärktes u angesehen werden? Im letzteren Falle ergibt sich dann als Locativ- und Instrumentalausdruck ausser den Vocalen a und i als dritter der Vocal u, welcher aber (wie gewöhnlich auch a) nur in verstärkter Form erscheint.

## §. 12.

Die vocalischen Casuszeichen werden nun ferner durch präfigirte Consonanten verstärkt. Am ausgedehntesten ist dies der Fall bei den Pronominalstämmen, welche in dieser Form namentlich als Adverbien, Präpositionen und Conjunctionen gebräuchlich sind.

Als solche Consonanten dienen die dentale, gutturale und labiale Muta, in Tenuis-, Aspirata- und Media-Form. Die Aspirata-Form ist die verbreitetste. Die Media-Form fehlt der griechischen Sprache.

| Verstärktes Casuszeichen i. | | Verstärktes Casuszeichen a. | |
|---|---|---|---|
| τι | θι | τα, τε | θα |
| [κι] | χι | κα, κε | χα |
| πι | φι | πο (aus pa) | [φα] |

Wir geben zunächst einige Beispiele unter Verweisung auf die Formenlehre §. 200.

τι: ἔτι, Locativ des Pronominalstammes α (ἐ) mit der Grundbedeutung „dazu": ὅτι; προτί.

ϑι: τόϑι, κόϑι, πόϑι, ὅϑι, ἄλλοϑι, οἴκοϑι, κηρόϑι, Πιόϑι. οὐρανόϑι, ἠῶϑι.

πι: ἐπί, seiner Grundbedeutung nach mit ἔτι identisch: „dazu".

φι: αὐτόφι, κλισίηφι, κεφαλῆφι, ϑύρηφι, ἦφι βίηφι, κράτεσφι, ναῦφι mit Locativ- und Ablativbedeutung.

κι: fehlt im Griechischen, wenn man nicht οὐκί hierher rechnen will.

χι: οὐχί, ἦχι.

Erweiterte Casusendung α:

τα: der alte Vocal hat sich im Aeolischen erhalten, im Ionisch-Attischen ist er zu ε abgelautet: ἄλλοτα, ἄλλοτε, πότα, ὅτα, ἑτερῶτα, πότε, κότε, ὅτε.

κα, mit τα (τε) gleichbedeutend. aber nur im Dorischen: πόκα, ἄλλοκα u. s. w.

pa, zu πο abgelautet: ἀπό, ὑπό. Oder ist hier am Ende ein ς abgefallen? dann gehören diese Wörter in die in der Folge anzugebende Kategorie (Genitivzeichen ος durch κ erweitert).

χα, zu χᾱ χη verlängert: ἀλλαχῆ, πανταχῆ.

ϑα: ἔνϑα, ἰϑα-γενής.

Auch das Genitivzeichen as (os) hat eine analoge Erweiterung durch präfigirtes t erhalten im lateinischen coeli-tus, antiqui-tus. Im Griechischen steht statt der Tenuis τ die Aspirata ϑ, ausserdem ist ς abgefallen und an dessen Stelle gewöhnlich ein fest gewordenes ν ἐφελκυστικόν getreten. So entsteht das Ablativ-Adverbiale auf ϑεν, ϑε. Vgl. I, §. 109. Als Genitivendung wird ϑεν in dem Personalpronomen gebraucht: ἐμέϑεν, σέϑεν, ἕϑεν.

§. 13.

Mit dieser Skizzirung sind die griechischen Casuszeichen — und auch die der verwandten Sprachen — der materiellen Seite nach abgeschlossen. Man wird der hier gegebenen Darlegung nicht absprechen können, dass sie möglichst consequent ist und alle so

sehr verschiedenen Erscheinungen aus einer Quelle herleitet. Die jetzt geltende Auffassung ist die, dass die antretenden Casuselemente entweder Pronominalstämme oder Präpositionen sind. Statt anderer mögen hier die von Schleicher aufgestellten Erklärungen eine Stelle finden. Schleicher lehrt Folgendes:

Das s des Nominativs ist ohne Zweifel Rest des Pronominalstammes sa (griechisch ὁ). Beweis für die Richtigkeit dieser Annahme liefert die pronominale Declination, welche den Nom. Acc. neutr. durch t bezeichnet. Die Pronominalwurzel sa wird nämlich im vorliegenden Stande des Indogermanischen nur für den Nom. sing. masc. fem. gebraucht, für's Neutrum und für alle anderen Casus tritt eine andere Pronominalwurzel, nämlich ta ein; nun zeigt aber t als Rest von ta in der pronominalen Declination den Nom. Acc. neutr. an, vgl. z. B. quis quid. Da hier als Casuselemente s und t gerade so wechseln, wie im selbstständigen Pronomen sa und ta, so ist die Wahrscheinlichkeit der Identität beider eine sehr grosse.

Das am, m des Accusativs, welches zugleich als Nominativzeichen der Nomina dient, scheint verwandt mit dem in Stammbildungen häufig gebrauchten Elemente m, demnach muss es einen Pronominalstamm geben, dessen Hauptelement m ist. Ein solcher findet sich im Indischen, wo er ama, amu und ami lautet und demonstrative Function hat. Wahrscheinlich liegt diesen Stämmen eine Pronominalwurzel am zu Grunde.

Das Element des Ablativs ist at, t, ersteres ist wahrscheinlich die vollere, letzteres die kürzere Form dieses Suffixes; t ist ein sehr viel und häufig gebrauchtes Stammbildungselement, auch ist es Hauptelement des demonstrativen Pronominalstammes ta; sein Auftreten als Casuselement steht also in vollständiger Analogie mit der Bildung anderer Casus. Ein Pronominalstamm at oder ata ist zwar nicht nachweisbar, indess findet sich bei Wurzeln mit dem Wurzelvocale da häufig Umstellung desselben, so dass wir at = ta fassen können.

Element des Genitivs ist as, s, das vollständig auf dieselbe Weise an den Stammauslaut antritt wie das at, t des Ablativs, welchem es aufs nächste in Function und Lautform verwandt ist; nur die männlichen und neutralen a-Stämme setzen nicht s, sondern sja an; wie im Ablativ das t, so ist auch hier s und sja (vgl.

die demonstrativen Pronominalstämme von ta, sa, tja, sja) pronominalen Ursprungs; sja ist höchst wahrscheinlich aus den Wurzeln sa und ja zusammengesetzt (vor ja fällt a hinweg).

An Nominalstämmen ist i die Endung des Locativs, die pronominale Declination zeigt jedoch in, und dies ist aller Wahrscheinlichkeit nach das ältere (in aus an geschwächt). ana ist ein demonstrativer Pronominalstamm, zu welchem die Präpositionen in ἐν gehören.

Der Instrumentalis wird im Indogermanischen durch zwei völlig verschiedene Suffixe gegeben, und wir müssen daher annehmen, dass zwei ursprünglich verschiedene Casus vorliegen, die wir hier zu trennen haben. Da der Instrumentalis auch zwei verschiedene Functionen hat, indem er sowohl das Verbundensein, als das Mittel und Werkzeug bezeichnet, so liegt es nahe, zu vermuthen, dass jeder dieser Functionen ursprünglich eines der beiden Suffixe entsprochen habe, von denen jedoch im vorliegenden Zustande der Sprache ein jedes beide zeigt (wie z. B. auch im Deutschen „mit" nunmehr beide Functionen zusammen auftreten, wie der ächte Dativ ebenso auch locativische Functionen hat wie der ächte Locativ). — Dem Singular ist das eine dieser beiden Instrumental-Suffixe, nämlich ā eigenthümlich; a ist bekanntlich ein in der Stammbildung sehr viel angewandter demonstrativer Pronominalstamm, von welchem dieses Instrumentalsuffix durch Steigerung gebildet zu sein scheint.

Das zweite Suffix ist bhi, ein in seiner Abstammung dunkeles, aber vielfach und in mehrfacher Function in der Casusbildung auftretendes Element, welches mit dem Pluralzeichen s verbunden im Plural ausschliesslich den Instrumentalis bildet; ausserdem werden wir das Casussuffix bhi noch in dativischer und ablativischer Function finden (tibi, sibi u. s. w.).

Der Dativ ist nur im Altindischen und Altbaktrischen vom Locativ Singularis durch das Suffix ai durchweg geschieden, vielleicht Steigerung des locativen i, oder etwa aus abhi? Vgl. den Dativ des Personalpronomens, z. B. tibi. Was den Ausfall des bh betrifft, so vergleiche οιν für οφιν, Indisch eis aus abhis.

Mit Ausnahme des Casus auf bhi und ai, für welche Schleicher keine sichere Ableitung aufzustellen weiss, sind sämmtliche

Casus nach der hier dargelegten Ansicht so entstanden, dass an den Nominal- resp. Pronominalstamm ein Pronominalstamm demonstrativer Bedeutung angetreten sei. Es wird nicht weiter die nähere Bedeutung, ob „dieser" oder „jener", angegeben. Hiernach würden also die Casus-Begriffe resp. die Präpositionen mit ihren Casus ursprünglich folgendermassen ausgedrückt sein:

| | | |
|---|---|---|
| Nom. | „der Berg" | durch „Berg da" |
| Acc. | „den Berg" | durch „Berg da" |
| Gen. | „des Berges" | durch „Berg da" |
| Loc. | „in dem Berge" | durch „Berg da" |
| Abl. | „von dem Berge" | durch „Berg da" |
| Instr. | „mit dem Berge" | durch „Berg da" |

Es wird hierbei vorausgesetzt, dass in einer frühesten Zeit in den Sprachen unseres Kreises eine Periode bestand — sie mag so lang oder kurz gewesen sein, wie sie will —, in welcher es casuslose Nominalstämme gegeben habe. Erst weiterhin entstand das Bedürfniss, die Casusverschiedenheiten am Ende des Nominalstammes lautlich auszudrücken, natürlich zu keinem anderen Zwecke, als um der Sprache grössere Genauigkeit in der Bezeichnung der verschiedenen Beziehungen zu geben, in welche die Nominalbegriffe zu einander durch die Sprechenden gesetzt werden. Und was thun nach der obigen Auffassung die Sprechenden in dieser Epoche der Sprachbildung? Sie setzen an den Nominalstamm bald diesen, bald jenen Pronominalstamm, aber immer Demonstrativstämme, die unter sich die gleiche Bedeutung haben oder höchstens dadurch verschieden sind, dass die einen Demonstrativstämme das näher liegende, die anderen das ferner liegende ausdrücken, die Stämme von „hier" und „da", von „dieser" und jener". Welcher begriffliche Zusammenhang ist nun aber zwischen „Berg da" und dem Nominativ, zwischen „Berg da" und dem Genitiv, zwischen „Berg da" und dem Accusativ u. s. w.? Muss man nicht sagen, dass die alten Ur-Indogermanen, als sie die Verschiedenheiten der Nominativ-, der Genitiv-, der Locativ-Beziehung an dem Nominalstamme durch Anfügung von Demonstrativstämmen ausdrücken wollten, dass sie damals um keinen Schritt weiter gekommen sind als vorher? denn von den verschiedenen

Beziehungen wurde die eine gerade so ausgedrückt wie die andere, der Nominativ-Begriff wurde durch Hinzufügung eines gleichbedeutenden Demonstrativstammes ausgedrückt wie der Genitivbegriff u. s. w. Etwas Anderes ist es, wenn die Ur-Indogermanen in der Epoche, wo sie die Flexionen gewannen, die drei Personalbeziehungen des Verbums an der Wurzel dadurch unterschieden, dass sie für die erste Person der Verbalwurzel den Stamm des Pronomens „ich, mich", für die zweite Person den Stamm des Pronomens „du, dich", für die dritte Person den Stamm des Pronomens „der" hinzufügten, also ausdrückten

„ich gehe" durch „gehen ich"
„du gehst" durch „gehen du"
„er geht" durch „gehen der".

Hier ist in der That ein augenscheinlicher Zusammenhang zwischen der Bedeutung des Pronominalstammes und der entsprechenden Beziehung, in welche der Verbalbegriff gesetzt wird. Aber bei der Zurückführung der Casusendungen auf Pronominalstämme kann von einem begrifflichen Zusammenhange zwischen der zu bezeichnenden begrifflichen Beziehung und dem Mittel, welches die Sprechenden zu dieser Bezeichnung gewählt haben sollen, nicht im entferntesten die Rede sein.

Es ist wohl die allgemeine Annahme, dass bei dem Fortschritte der anfänglichen Wurzel-Sprache zu einer flectirenden Sprache die Elemente des Conjugirens, also der Ausdruck der drei Personalbestimmtheiten an der Verbalwurzel den Anfang gebildet habe, dass dann erst weiterhin die Casus am Nominalstamme ausgedrückt seien. Wird man von dieser Voraussetzung aus vielleicht Folgendes annehmen wollen: Nachdem einmal die sprachbildenden Ur-Indogermanen bei der Bezeichnung der Personalendungen angefangen hatten, die Pronominalstämme an die bereits vorhandenen Lautcomplexe zu fügen, seitdem haben sie dies Princip der Bildung weiter fortgesetzt und die gesammte älteste Verbal- und Nominalflexion aus angefügten Pronominalstämmen auferbaut? Das ist in der That eine weitverbreitete Ansicht. Dieselbe schliesst aber ein, dass unsere sprachbildenden Urahnen im ersten Anfange ihrer Flexions-Arbeit mit Verstand, weiterhin aber mit Unverstand verfahren

haben —, im ersten Anfange mit Verstand, denn da ist ein Zusammenhang zwischen der zu bezeichnenden begrifflichen Beziehung und dem für diese Beziehung gewählten Pronominalstamme, bei der Casusbildung aber nicht mehr, denn da fehlt jede Ratio, jeder Zusammenhang zwischen dem einzelnen Casusbegriffe und dem Pronominalstamme, welcher zur Bezeichnung dieses Begriffes verwandt sein soll.

Für Einen Casus, für den Nominativ, führt Schleicher einen Beweis an für die Richtigkeit der von ihm vertretenen Ansicht über die Genesis der Casusendungen. Wir wollen seine schon oben angeführten Worte wiederholen: „Das s des Nominativs ist ohne Zweifel Rest des Pronominalstammes sa (griech. *ὁ*). Beweis für die Richtigkeit dieser Annahme liefert die pronominale Declination, welche den Nom. Acc. neutr. durch t bezeichnet. Die Pronominalwurzel sa wird nämlich im vorliegenden Stande des Indogermanischen nur für Nom. sg. msc. fem. gebraucht, fürs Neutrum und für alle anderen Casus tritt eine andere Pronominalwurzel, nämlich ta ein; nun zeigt aber t als Rest von ta in der pronominalen Declination den Nom. Acc. Neutr. an, vgl. z. B. quis quid. Da hier als Casuselemente s und t gerade so wechseln wie im selbstständigen Pronomen sa und ta, so ist die Wahrscheinlichkeit der Identität beider eine sehr grosse.“ Schleicher geht von dem vorliegenden Stande unserer Sprachen aus. Aber auch im vorliegenden Stande ist die Ausdehnung des Stammes sa eine weitere als auf Nom. sg. msc. fem., und umgekehrt kommt der Stamm ta auch für den hier bezeichneten Casus vor. Im Lateinischen kommt der einfache Stamm ta in den Adverbien tum, tam u. s. w. vor, der einfache Stamm sa im Acc. msc. fem. sum, sam, sās; im Germanischen erscheint ta auch im Nom. sg. msc. „der“ u. s. w., sa auch im adverbialen Instrumentalis „sō“ u. s. w. Nun sind aber die Stämme sa und ta häufig mit anderen Pronominalstämmen combinirt, und hier hört die von Schleicher hervorgehobene Erscheinung ganz und gar auf, wie in *αὐ-τός, αὐ-τή, αὐ-τό*. Alles weist darauf hin, dass sich jene Eigenthümlichkeit vieler Sprachen, sa für den Nom. msc. fem. sg. zu verwenden, für die übrigen Casus aber ta, erst im weiteren Verlaufe der Sprachgeschichte herausgestellt hat. Die Entstehung der Nominativbezeichnung fällt aber sicherlich vor diese Zeit.

Doch auch bei der Annahme, dass schon in der frühesten Zeit im singularen Nominativ die Wurzel sa der männliche, die Wurzel ta der neutrale Pronominalstamm gewesen sei, ist das Verhältniss dieser beiden Stämme zu einander keineswegs dasselbe wie in der singularen Nominativendung des männlichen und neutralen Substantivs. Die männlichen Substantiva gehen hier allerdings auf s aus, aber niemals die neutralen, vgl.

| Nom. sing. | masc. | neutr. |
|---|---|---|
| Pronominalstamm | sa | ta |
| Substantiv | vīcu-s | tectu-m |
| | *οἶκο-ς* | *τέκνο-ν* |

und so nehmen in allen verwandten Sprachen die neutralen a-Stämme, die häufigsten von allen, im Nom. sg. die Endung m oder n an. Wenn aber die in Rede stehende Annahme richtig wäre, dass die zu s und t (d) verkürzten Pronominalstämme sa und ta das singulare Nominativzeichen bildeten, so müsste man statt tectu-m ein tectu-t oder tectu-d erwarten. Als neutrales Nominativzeichen kommt aber t in der gesammten Substantiv-Declination nicht vor, sondern der Nasal. Die wenigen neutralen Pronomina, welche im Nom. sg. die Endung t hatten (im Griechischen *τό*[*δ*], *ὅ*[*δ*], *τί*[*δ*], *ἄλλο*[*δ*] nebst den hiervon ausgehenden Zusammensetzungen), sind den fast unzählbaren neutralen Substantiven gegenüber von keinerlei Beweiskraft.

Die Schleicher'sche Auffassung ist bisher die im Allgemeinen geltende, wenn auch Andere in einzelnen Punkten abweichen. So nimmt Bopp zur Erklärung der Casussuffixe ausser zu Demonstrativstämmen für einzelne Casus auch zu Präpositionen seine Zuflucht, z. B. zu der indischen Präposition abhi, aus welcher er den Casus auf bhi (*Ἰλιόφι*, tibi, sibi, mihi, nobīs, vobīs u. s. w.) erklärt. Ein Zusammenhang der Bedeutung zwischen Präposition und Casus lässt sich begreiflich machen, aber es erhebt sich von selber die Frage, ob nicht jene Präposition in ihrer Genesis dem genannten Casussuffixe durchaus coordinirt steht, dergestalt, dass in abhi der Demonstrativstamm a mit derselben Casusendung bhi, die auch bei anderen Pronominalstämmen und bei Nominalstämmen angefügt wird, verbunden sei. Und man wird diese Frage durchaus bejahen müssen. Somit ist denn für eine Erklärung des Suffixes bhi nichts

gewonnen, die Frage ist nur hinausgeschoben. — Düntzer in seiner Schrift über die Declination der indogermanischen Sprachen nahm in allen Casusendungen Pronominalstämme an, aber ausser den demonstrativen auch die persönlichen der ersten und zweiten Person. Doch wird man leicht zugeben müssen, dass eine Composition, welche ursprünglich

Berg — ich
Berg — du

bedeutet, wohl zum Ausdrucke des Begriffes „mein Berg", „dein Berg" verwandt werden kann, wie dies in den semitischen Sprachen in ähnlicher Weise der Fall ist, dass aber daraus nimmermehr z. B. der Begriff des nominativen oder accusativen Casusverhältnisses „der Berg", „den Berg" hervorgehen kann.

§. 14.

Soviel sich nun auch die vergleichende Grammatik der indogermanischen Sprachen mit der Entstehung der Casusendungen abgemüht hat, der Unbefangene wird sicherlich zugeben, dass bisher noch kein ansprechendes Resultat gewonnen ist und dass die Herbeiziehung des Sanskrit hier um keinen Schritt über den Standpunkt Buttmann's u. s. w. hinausgeführt hat. Die Linguistik würde sich eine allzu enge Grenze setzen, wenn sie sich in ihrem Streben, die Grundbedeutung der sprachlichen Formen zu enträthseln, nicht auch die übrigen Sprachfamilien herbeiziehen würde, in denen es analoge Flexionsformen giebt. Eine Sprachfamilie, in welcher das Flexionssystem des Casus mit möglichster Schärfe ausgeprägt ist, ist die semitische. Die Zahl der Casussuffixe ist hier zwar ungleich beschränkter als im Indogermanischen, aber eben dies wird die Sachlage vereinfachen und die Arbeit erleichtern.

In der Form, wie uns das Semitische im Altarabischen vorliegt, hat es ungleich mehr Flexionsendungen als in dem Hebräischen und den übrigen semitischen Sprachen, und die Wissenschaft der letzten Decennien hat den unwiderleglichen Nachweis geführt, dass jene grössere Flexionsfülle des Arabischen nicht etwa, wie man wohl früher meinte, erst eine Neuerung der arabischen Nationalgrammatiker sei, sondern dass das Arabische, trotz seines späten

Auftretens, den Flexionsorganismus der ursemitischen Sprachperiode treuer als alle Schwestersprachen bewahrt hat. Ursprünglich müssen auch die übrigen semitischen Sprachen denselben Flexionsbestand wie das Arabische gehabt haben.

Wir sagten oben, dass für das Indogermanische blos in Bezug auf die zur Personalbezeichnung an den Verbalstamm antretenden Laute ein Zusammenhang mit Pronominalstämmen besteht. So ist auch im Semitischen ein genetischer Zusammenhang zwischen den zum Ausdruck der ersten und zweiten Person an den Verbalstamm hinzugefügten Lautelementen und den zum Ausdruck der ersten und zweiten Person dienenden Pronominalstämmen niemals verkannt worden (in der dritten Person entbehrt das semitische Verbum abweichend vom Indogermanischen eines Personalaffixes). Alle übrigen Flexionsendungen des Semitischen aber sind der Art, dass noch kein Forscher auf den Gedanken gekommen ist, dieselben aus irgend welchen semitischen Pronominalstämmen herzuleiten. Ganz insbesondere gilt dies von der Casusflexion.

Als Nominalstamm kommt im Indogermanischen nur sehr selten die reine Wurzel vor, z. B. *ποδ-ός* reg-is rē-s; fast durchgängig ist an die Wurzel noch ein Stammsuffix angetreten. Im Semitischen giebt es umgekehrt nur eine geringe Zahl von nominalen Stammsuffixen, z. B. at für den feminalen Begriff, ān für Abstrakta, ī für abgeleitete Adjectiva. In den bei weitem häufigsten Fällen besteht der Nominalstamm aus der unerweiterten Wurzel. Die semitische Wurzel hat meist eine Form, wie das griechische *περθ, τρεπ,* d. h. sie enthält drei Consonanten und der Vocalismus derselben wechselt seine Stelle, wie in *πέρθ-ειν* und *πραθ-εῖν, ταρπ-ῆναι* und *τραπ-είομεν.* Dieser Wechsel in der Stellung des Wurzelvocales ist im Semitischen ein unbeschränkter. Sowohl durch die Annahme des Vocales an erster oder zweiter oder zugleich an beiden Stellen der Wurzel, als auch durch die verschiedene Qualität und Quantität dieser Vocale ist jede Wurzel fähig, in einer mehrfachen, bald einsilbigen, bald zweisilbigen Gestalt zu erscheinen, und eben diese Verschiedenheit der Wurzelform ist für die semitische Sprache das hauptsächlichste Mittel, um die verschiedenen, von ein und derselben Wurzel ausgehenden Stämme, je nach ihrer verschiedenen Bedeutung, von einander zu sondern.

Die innerhalb der semitischen Wurzel verwandten Vocale sind die drei kurzen Grundvocale a, i, u, sowie deren Verlängerung und endlich, jedoch sehr selten, auch der Diphthong ai. Eine Ablautung, Umlautung, Trübung, Contraction des Vocales kennt das frühere Arabische nicht. Erst auf einer späteren Stufe seines Lebens hat das Arabische jene eine grössere qualitative Mannigfaltigkeit des Vocalismus hervorrufenden Lautänderungen erfahren.

Die nämliche Heptas der Vocale a i u ā ī ū ai, welche innerhalb der als Nominalstamm fungirenden Wurzel vorkommen kann, wird aber auch verwandt, um die verschiedenen Casus der Einheit und der Mehrheit zu bezeichnen. Zu diesem Zwecke werden sie dem Auslaute der Nominalform hinzugefügt. Das Altarabische kennt nur drei Casus, den Nominativ, den Accusativ und den Genitiv; was ausserdem im Indogermanischen noch durch besondere Casus bezeichnet wird, wird dort durch eine stets mit dem Genitive verbundene Präposition ausgedrückt. Jene Vocale vertheilen sich nun in der Weise unter die verschiedenen Casus, dass die drei kurzen Vocale die drei verschiedenen Casus des Singulars darstellen, a den Accusativ, i den Genitiv, u den Nominativ, während die drei monophthongischen Längen ā ī ū und der Diphthong ai in folgender Weise für die dualen und pluralen Casus verwandt werden: ā für den Nominativ des Duals, ī zugleich für Genitiv und Accusativ des Plurals, ū für den Nominativ des Plurals, ai zugleich für Genitiv und Accusativ des Duals.

Der arabische Plural und der Dual hat je nur zwei Casus, einen Casus rectus (Nominativ) und einen Casus obliquus (für den Accusativ- und Genitivbegriff zugleich). Bei einer Anzahl von Wörtern (den sogenannten Diptota) hat auch der Singular nur zwei Casusendungen, indem die Genitivform zugleich für den Accusativ gebraucht wird. Die Consequenz, mit welcher in der uns vorliegenden ältesten Form des Semitischen der gesammte Vocalismus, welcher innerhalb der Wurzel erscheinen kann, für die Casusbildung ausgebeutet ist, stellt es als zweifellos hin, dass das Casussystem des Alt-Arabischen in der That das Ur-Semitische ist, oder mit andern Worten: Es lässt sich nicht voraussetzen, dass das Ur-Semitische einen grösseren Reichthum an Casusformen als das Alt-Arabische gehabt hat; man machte zunächst die lautlich

zu sondernden Unterschiede eines Casus rectus und eines Casus obliquus, für den Casus obliquus aber bezeichnete man, wenn auch nicht überall, den Gegensatz des Accusativs und Genitivs durch besondere sprachliche Formen.

Im Indogermanischen, wie es uns in seiner verhältnissmässig ältesten Form durch das Sanskrit vertreten ist, ist von den drei Vocalen a i u der erstere unstreitig der häufigste und beliebteste. Wir dürfen wohl sagen, dass er derjenige Vocallaut war, welcher dem Sprachorgane unserer Urahnen der leichteste und zunächstliegende war. Gerade so verhält es sich auch mit dem a im Alt-Arabischen. Wir sehen das namentlich aus der Verwendung des a im Inlaute der Wurzel.

Es ist Regel, dass die Wurzel den Vocal a hat, wenn der durch sie bezeichnete Begriff der einfachere, näherliegende ist, wie z. B. beim Activum des transitiven Verbums: kataba scripsit, wogegen der entwickeltere, weniger einfache Begriff durch den Vocal u und i charakterisirt ist, z. B. das Passivum des intransitiven Verbums: kutiba scriptus est, und ähnlich auch bei dem (einem Passivum sich annähernden) intransitiven Verbum: chazina tristis fuit, chasuna pulcher fuit. Ebenso verhält es sich beim Unterschiede der Tempora; dasselbe Princip der Verwendung der drei Vocale a i u lässt sich auch sonst vielfach wahrnehmen.

Nun sollte man erwarten, dass auch da, wo die Vocale als Wurzelaffixe zur Bezeichnung der Casus gebraucht sind, dass da der Vocal a zur Kennzeichnung des Nominativs, der Vocal u für den Casus obliquus gebraucht worden sei. Aber es findet hier das Umgekehrte statt: kidch-a sagittam, kidch-i sagittae, kidch-u sagittă. Von unserem modernen Standpunkte aus will uns der Nominativ als der näherliegende Casus erscheinen, der Accusativ als der fernerliegende; aber bei der Entstehung des Casus fand gewissermassen das umgekehrte Verhältniss statt. Setzen wir hier wieder, wie es oben §. 13 für das Ur-Indogermanische geschehen ist, eine Sprachepoche voraus, in der es noch keine mit Casuszeichen versehene Nominalstämme gab. Der casuslose Stamm trat zunächst als Subject des activen Satzes auf: der dadurch ausgedrückte Gegenstand wurde als solcher hingestellt, an welchem eine Thätigkeit zur Erscheinung kommt („der Pfeil fliegt, trifft" u. s. w.).

Zum Ausdrucke dieses Nominalverhältnisses genügte in der That der einfache Stamm. Das erste Bedürfniss einer Casusbezeichnung stellte sich für den Fall heraus, dass nicht das Subject, sondern ein abhängiges Casusverhältniss bezeichnet werden sollte. Es war der Gegenstand auszudrücken, den der Pfeil trifft u. s. w. Dieses als Object des Satzes gesetzte Nomen war es, welches zunächst des Casuszeichens bedurfte, und so ist es durchaus natürlich, wenn im Semitischen der Accusativ, als der zunächst zu bezeichnende Casus den zunächst liegenden Vocal a zu seinem lautlichen Exponenten erhalten hat.

Bei einer nicht geringen Zahl von Nomina (den sogenannten Diptota, vgl. S. 73) ist das singulare Accusativzeichen a zugleich der Ausdruck für den singularen Genitiv, und ähnlich ist es, wie oben bemerkt, bei den durch gedehnte Vocalaffixe bezeichneten Pluralen und Dualen. Diejenigen Substantiva aber, welche zwei Arten des Casus obliquus, den Accusativ und Genitiv, von einander scheiden, lassen für den Genitiv den Vocal i an den Stamm antreten. Der dritte Laut der Vocalreihe a i u wird bei allen Stämmen für den Nominativ verwandt. Es ist dies der Casus, der nach unserer obigen Auseinandersetzung zunächst gar keines besonderen Zeichens bedurfte: der durch a und i erweiterte Stamm bezeichnete den Casus obliquus, der unerweiterte Stamm war Casus rectus — das Fehlen des an den Stamm angefügten a und i war das Zeichen, dass der Stamm nicht Casus obliquus, also Subjectscasus war. Auf der Sprachstufe, in welcher uns das älteste Semitische vorliegt, ist aber auch der Nominativ seiner allgemeinen Wortgestalt nach dem Casus obliquus coordinirt; es musste dies dadurch geschehen, dass er den dritten, noch nicht zur Casusbezeichnung verbrauchten Vocal u zu seiner Endung erhalten hat.

Von den Casusvocalen a i u hat demnach keiner an und für sich gefasst mit der Casusbedeutung, deren Function er übernommen hat, einen inneren Zusammenhang, so wenig wie die wurzelinlautenden Vocale des Activums kataba mit der Activbedeutung und die wurzelinlautenden Vocale des Passivums kutiba mit der Passivbedeutung an und für sich genommen einen begrifflichen Zusammenhang haben. In der That ist noch Niemand darauf verfallen, dem Accusativzeichen a an und für sich, etwa als

einem mit dem Substantivstamme componirten Formworte (einem Pronomen oder einer Präposition u. s. w.) eine selbstständige, mit dem Accusativbegriffe in Verwandtschaft stehende Bedeutung zu vindiciren. Der Zusammenhang dieser Flexionslaute mit der durch sie ausgedrückten begrifflichen Beziehung ist schwerlich eine andere als eine symbolische. Begriffliche Beziehungen, welche einer und derselben Kategorie, demselben *γένος*, angehören, haben einen gleichartigen Ausdruck gefunden, wie z. B. der transitive, intransitive, active, passive Verbalbegriff, — der Modus Indicativus und die Modi Subjunctivi, — Casus rectus und Casus obliqui u. s. w. Es ist anzunehmen, dass in dem langdauernden Processe der Sprachentstehung ein zeitliches Nacheinander dieser lautlich zu verkörpernden Kategorieen stattgefunden hat. Die zu einer jeden Kategorie gehörenden, dem *γένος* nach verwandten, aber dem *εἶδος* nach verschiedenen und einander entgegengesetzten Begriffe wurden auf homogene Weise, aber im Einzelnen verschieden ausgedrückt, und zwar so, dass der der Auffassung zunächst liegende Begriff, oder auch derjenige, für welchen die lautliche Bezeichnung am nothwendigsten war, dass dieser den nächstliegenden Laut zu seinem functionellen Elemente erhalten hat, während das fernerliegende *εἶδος* desselben *γένος* einen entsprechenden fernerliegenden Laut zu seinem Träger empfangen hat.

Dieselben Casusendungen a i u, welche an den wurzelhaften (suffixlosen) Nominalstamm treten, werden auch den durch eine Bildungssilbe erweiterten Stämmen angefügt. So z. B. den auf at ausgehenden Femininalstämmen, also mit dem indeclinabeln Artikel al verbunden: al-sārik-u *ὁ κλέπτων* (*κλέψας*), *ὁ κλέπτης*, al-sārikat-u *ἡ κλέπτουσα* (*κλέψᾶσα*), *ἡ κλέπτρια*, al-sārik-i *τοῦ κλέπτοντος*, al-sārikat-i *τῆς κλεπτούσης* u. s. w. Dieselben Casusendungen erhalten aber auch die Plurale einer sehr umfangreichen Klasse von Nominalstämmen. Das mehrfache Vorhandensein eines Nominalbegriffs wird nämlich von dem einmaligen durch Veränderung des dem Nominalstamme eigenthümlichen Vocalismus unterschieden, und zwar gewöhnlich so, dass der Plural durch langen Vocal charakterisirt wird. So al-kidch-u sagitta, al-kidāch-u sagittae; al-bachr-u mare, al-bichār-u maria; al-kidāch-i sagittarum, al-kidāch-s sagittas. Ein Theil der Feminina auf at, insbesondere Participia

und davon ausgehende Nomina agentis, verändert nicht den Vocalismus der Wurzel, sondern den Vocal der Femininalendung at, indem sie denselben zu ā verlängert, z. B. al-sārikat-u ἡ κλέπτουσα, al-sārikāt-u αἱ κλέπτουσαι.

Wie manche Singulare, so hat auch eine Anzahl der durch veränderten Wurzelvocalismus gebildeten Plurale nur zwei Casuszeichen, u für den Casus rectus, a für beide Casus obliqui. Doch gilt dies sowohl für die Singulare wie für die Plurale nur dann, wenn sie weder mit dem Artikel, noch mit einem darauf folgenden Genitiv verbunden sind. In den beiden letzteren Fällen wird auch an den in Rede stehenden Wörtern ein jeder der beiden Casus obliqui durch ein besonderes Casuszeichen a und i ausgedrückt. Jene anderen Nomina aber, welche stets drei Casus bilden (die sogenannten triptota) verstärken, wenn sie nicht mit dem Artikel oder einem Genitiv verbunden sind, die auslautenden Casuszeichen a i u durch einen hinzugefügten Nasal (sie erhalten die Nunnation): al-bachr-u ἡ θάλασσα, bachr-un θάλασσα; al-bachr-a τὴν θάλασσαν, bachr-an θάλασσαν.

Die durch Affigirung der langen Vocale ā ī ū ai gebildeten Mehrheitsformen fügen, wenn kein Genitiv darauf folgt, gleich den zuletzt besprochenen Singularen dem langen Vocale ein n hinzu, wodurch zunächst die Ausgänge ān īn ūn ain entstehen. Doch wird eine lange geschlossene Silbe nach den Lautgesetzen des Alt-Arabischen im Auslaute nicht geduldet, und somit muss hier zu dem n noch ein schliessender Hülfsvocal hinzutreten, zu ān und ain ein i, zu īn und ūn ein a, daher die Ausgänge āni aini für den Dual, ūna und īna für den Plural.

Nehmen wir an, dass die durch veränderten Wurzelvocalismus gebildeten Plurale die ältesten sind, so ist eine (wenn auch noch so kurze) Epoche der semitischen Sprachentwickelung anzunehmen, in welcher für die Declination des Nomens am Ende des Stammes nur die kurzen Vocale a i u gebraucht wurden, die sowohl dem Singular wie dem Plural gemein waren, während die beiden Numeri dadurch unterschieden werden, dass dem mit kurzen Wurzelvocalen versehenen Singular eine Pluralform gegenübertritt, welche durch langen Vocal in der Wurzel charakterisirt ist. Es handelt sich nun zunächst darum, von diesem älteren Plural den Dual zu

unterscheiden. Dies geschieht dadurch, dass für den Dual ein analoges Verfahren wie für den Plural eingeschlagen wird; auch für den Dual wird eine Vocallänge gebraucht, die aber hier nicht in die Wurzel treten kann (denn alsdann würde kein Unterschied vom Plural bestehen), und somit dem Auslaute des Stammes als Affix angefügt wird. Und zwar ist es der Laut ā, der hier als der erste Laut der Vocaltrias ā ī ū seine nächste Anwendung findet.

Wie es nun gekommen ist, dass das Semitische ausser der bereits besprochenen Pluralform noch eine zweite nach Analogie des Duals gebildet hat, wird sich schwer sagen lassen. Darf man vielleicht annehmen, dass die ältere, wesentlich durch innere Vocallänge gebildete Pluralform zunächst nur von kurzvocaligen Wurzelwörtern ausging und dass die zweite, dem Dual analoge Pluralform zuerst für solche Nomina aufkam, welche schon im Singular einen langen Wurzelvocal zeigten? Doch wie dem auch sei, sichtlich ist in diesem zweiten Falle der Plural durch Verlängerung des Casuszeichens gebildet worden: das u (un) des singularen Casus rectus wurde zu ū (ūna), das i (in) des singularen Casus obliquus wurde zu ī (īna), welches letztere für beide Arten des Casus obliquus, sowohl den Genitiv wie den Accusativ, verwandt wurde. Das lange ā (āni) hatte bereits, wie gesagt, die Function des Duals übernommen, und zwar bezeichnet es hier den Casus rectus; um den Genitiv-Accusativ dieses Numerus zu bilden, wurde der Dualvocal ā mit dem Genitivvocal i zum Diphthongen ai combinirt.

Die hier skizzirte Nominalflexion ist so klar und durchsichtig, dass wir alle einzelnen Momente, die hier in Anschlag kommen, mit Sicherheit überschauen und die Genesis dieser sprachlichen Formen von Anfang bis zu Ende verfolgen können. Der für die Casusendungen des Singulars eingeschlagene Weg, die rein symbolische Andeutung, ist auch für die Mehrheit eingehalten worden, sofern das mehrfach Vorhandene dem nur einmal Vorhandenen gegenüber durch dehnende Vocalerweiterung ausgedrückt ist, gleichviel, ob diese Dehnung innerhalb der Wurzel (bachr-un mare, bichār-un maria) oder in dem Nominalsuffixe (sārik-at-un *κλέπτουσα*, sārik-āt-un *κλέπτουσαι*), oder in der Casusendung (sārik-un *κλέπτων*, sārik-ūn[a] *κλέπτοντες*) vorgenommen wurde.

§. 15.

Ausser beim semitischen Sprachstamme können wir bloss noch beim indogermanischen die Geschichte der Flexionsendungen historisch an der Hand geschriebener Ueberlieferung aufwärts verfolgen und mit annähernder Sicherheit oder doch Wahrscheinlichkeit das Flexionssystem der Urzeit feststellen. Viele Forscher wollen nur diese beiden Sprachstämme als organisch flectirende Sprachen gelten lassen, indem sie alle übrigen, sei es als synthetische und analytische, sei es als isolirende und zusammenfügende Sprachen bezeichnen. Jedenfalls bietet das Indogermanische und Semitische, ohne historisch mit einander verwandt zu sein, eine viel grössere Zahl von Vergleichungspunkten unter einander als mit den übrigen bekannten Sprachfamilien dar.

So würde denn auch die Frage am Orte sein, ob das Indogermanische bei der Gewinnung seiner Nominal-Declination denselben Weg eingeschlagen hat wie das Semitische. Ist dies der Fall, so sind auch die alten indogermanischen Casusendungen ihrer Genesis nach symbolische Laute, von denen keiner an und für sich genommen eine begriffliche Beziehung zu dem durch ihn ausgedrückten Casusverhältnisse hat. Im anderen Falle würde sich die indogermanische Declination ihrer Genesis nach darin von der semitischen Declination unterscheiden, dass die zur Casusbezeichnung verwandten Lautelemente schon an und für sich eine bestimmte Bedeutung gehabt hätten, was wiederum nur dann der Fall sein könnte, wenn diese Lautelemente aus ursprünglich selbstständigen mit dem Nominalstamme zu einer Composition vereinten Wörtern hervorgegangen wären. Diese letztere Auffassung ist die bisher für die indogermanische Declination übliche und beliebte. Wir haben §. 13 kurz angegeben, wie man versucht hat, die indogermanischen Casuszeichen historisch auf selbstständige Pronominalstämme zurückzuführen. Doch wird der Unbefangene uns sicherlich darin beistimmen, dass ein begrifflicher Zusammenhang der Casusendung mit dem ihm angeblich historisch zu Grunde liegenden Pronominalstamme in keiner Weise vorhanden ist. Die Bedeutung der verschiedenen Casus ist eine verschiedene, aber die Bedeutung der verschiedenen, für sie herbeigezogenen Demonstrativstämme ist

dieselbe. Oder wenn für die letzteren eine Verschiedenheit stattfindet, so ist es die, dass die einen Demonstrativstämme das „dieser" oder „hier", die anderen das „jener" oder „dort" bezeichnen. Doch wenn man im Einzelnen angeben soll, welche von den angeblich zur Casusbezeichnung angewandten Demonstrativstämmen das „dies", welche das „jenes" bezeichnen, so wird man wohl kaum eine Antwort geben können. In den historisch uns vorliegenden Sprachen giebt es allerdings für diese beiden demonstrativen Beziehungen verschiedene Pronomina, wie im Griechischen *οὗτος, ὅδε, ἐκεῖνος*, wie im Lateinischen hic und ille, wie im Deutschen „dieser" und „jener", aber keine der verwandten Sprachen stimmt in diesen Ausdrücken mit einander überein, ein deutlicher Beweis, dass diese nicht schon in der Urzeit, sondern erst nach der Sprachtrennung entstanden sind. Zudem sind dieselben niemals einfache Stämme, sondern complicirtere, sei es abgeleitete oder zusammengesetzte Pronominalbildungen, und schon dies weist auf die spätere Entstehung der Ausdrücke für „dieser" und „jener" hin. Von den der frühesten Zeit angehörenden einfachen Pronominalwurzeln kann man durchaus nicht annehmen, dass sie bereits diese verschiedenen Bedeutungen gehabt haben, und eben diese einfachen alten Stämme sind es doch, welche der in Rede stehende Erklärungsversuch der Declinationsausgänge in den Casussuffixen hat finden wollen.

Nach diesem Allen wird im Indogermanischen für die Erklärung der Casusendungen derselbe Weg wie im Semitischen eingeschlagen werden dürfen.

Den Nominativ und Accusativ unterscheidet das Semitische für den Singular durch die beiden Vocale a und u. Im Indogermanischen ist dies nicht der Fall. An Stelle des semitischen a fungirt hier ein nasaler Consonant (Accusativ Singularis), an Stelle des semitischen u der Sibilant (Nominativ Singularis):

al-kidch-a *τὸν ὀιστό-ν*
al-kidch-u *ὁ ὀιστό-ς.*

Zunächst zeigt sich zwischen Semitischem und Indogermanischem der Unterschied, dass jenes die beiden Casus durch Vocale, dieses durch Consonanten bezeichnet. Der Grund hiervon lässt sich aus der Beschaffenheit der beiderseitigen ältesten Nominal-

stämme entnehmen. Im Semitischen gehen dieselben auf den Wurzelconsonanten, im Indogermanischen auf ein vocalisches Stammsuffix, meist den Vocal a aus*). Sollte hinter diesem Nominalstamme das Casusverhältniss durch ein lautliches Element ausgedrückt werden, so musste dies bei den consonantisch auslautenden Stämmen des Semitischen zunächst ein vocalisches, bei den vocalisch auslautenden Stämmen des Indogermanischen zunächst ein consonantisches sein.

Das Casuszeichen des Accusativs, welches wir vorher als n, also als dentalen Nasal angesetzt haben, war aber ursprünglich ein nicht lediglich der Dentalklasse angehörender, sondern zunächst ein unbestimmter Nasal, der vor folgendem Dental-Laute zu einem dentalen, vor folgender Gutturalis zu gutturalem, vor folgender Labialis zu labialem Nasal wurde. So war es auch im Griechischen, denn obwohl hier gewöhnlich *ν* geschrieben wird, kommt doch auch eine die genauere Aussprache bezeichnende Schreibweise *τὴγ κεφαλήν, τὸμ πόλεμον* vor. Ebenso ist es im Sanskrit. Vor folgendem Vocale wendet die erstere Sprache den dentalen, die andere den labialen Nasal an; vermuthlich war hier die im Lateinischen bestehende Weise die ursprüngliche, die den Nasal des Accusativs zwar stets als labiales m schreibt, denselben aber vor folgendem Vocale in der Aussprache verschwinden lässt, also hier jedenfalls eine sehr schwache und unbestimmte Nasalirung gehabt hat.

Vom Nominativzeichen s dürfen wir annehmen, dass es wie jedes auslautende Flexions-s in den indogermanischen Sprachen aus einer dentalen Muta entstanden ist. Man vergleiche das auslautende s der zweiten singularen Verbalperson mit dem anlautenden t oder th in der Endung der zweiten Person der Mehrheit, — das auslautende s in der Endung der ersten Pluralperson Activi (*μες*) mit der entsprechenden Medialendung (*μεϑα*). Auch im Wechsel der mit s und t anlautenden Pronominalstämme ist die Form mit t

*) Es giebt zwar auch im Indogermanischen Nominalstämme, welche auf den Wurzelconsonanten auslauten (*ποδ-ός*), und auch solche, deren Stammsuffix mit einem Consonanten schliesst (*μήτ-τηρ, ὄνο-μαν*), aber jene sind überhaupt sehr selten und diese haben erst im weiteren Fortschritte eine grössere Häufigkeit erlangt.

als die ursprüngliche anzusehen, sa und ta (*ὁ* und *τό*, vgl. S. 69), *σύ* und *τύ*.

Demnach dürfen wir annehmen, dass das singulare Accusativzeichen ursprünglich in dem unbestimmten Nasale, das Nominativzeichen in der zum Zischlaute erweichten dentalen Muta bestand.

Wir weisen darauf hin, dass die in der gesammten älteren Verbalflexion und Verbalbildung verwandten Consonanten sich lediglich auf die hier angegebenen, den Nasal und die mit dem Zischlaute wechselnde dentale Muta beschränken, denn wo hier j oder v erscheint, da sind diese aus den Vocalen i und u hervorgegangen, und gutturale und labiale Consonanten sind sicherlich in der Urzeit beim Verbum nicht gebraucht worden, vgl. das *κ* der griechischen Perfectendungen, das p der indischen Causativa In der Casusbildung kommen zwar auch labiale und gutturale Consonanten vor, nämlich in den S. 63 aufgeführten Endungen *φι χι* u. s. w., aber wir haben schon oben angedeutet, dass dieselben keine für die semasiologische Function wesentlichen und charakteristischen Laute sind, — schon das blosse in *θι φι* enthaltene i ist ausreichend, den betreffenden Casus auszudrücken.

So lässt sich der Satz aufstellen, dass die ältesten zur indogermanischen Flexion verwandten Consonanten sich auf eine Dyas beschränken, auf den Nasal und die mit der Sibilans wechselnde dentale Muta; neben diesen zwei consonantischen Elementen haben die drei Vocale a i u (als Kürzen oder Längen) dieselbe Verwendung, aber keiner der übrigen Consonanten, man müsste denn etwa die aus i und u hervorgegangenen Laute j und v hierher ziehen *).

Nun wird für die Vocal-Trias a i u ein Jeder gern anerkennen, dass die oben für das Semitische hingestellte Thatsache, dass a der zunächst liegende, i und u die ferner liegenden Laute dieser Reihe sind, in der Physiologie dieser Laute allgemeine Begründung hat und in derselben Weise wie für das Alt-Semitische auch für das Alt-Indogermanische vorauszusetzen ist. Aber gilt etwas Aehnliches auch für die in der ältesten Flexion in analoger Weise wie die Vocal-Trias verwandte Consonanten-Dyas? Wir werden nicht

*) Die Bildung der Nominalstämme, die zu den genannten Lauten auch noch r, l und k herbeizieht, muss hier unberücksichtigt bleiben.

minder bejahen müssen, dass aus dieser Consonanten-Dyas der Nasal der den Organen zunächst liegende, die dentale Muta der ferner liegende Laut ist. Im heutigen Chinesischen ist der Nasal der einzige Consonant, welcher neben den Vocalen im Ausgange der Wörter oder Wurzeln gesprochen wird; im Alt-Semitischen ist es der einzige Consonant, welcher den Auslaut einer Flexionssilbe bildet*), im Indogermanischen der einzige Consonant, welcher im Flexionssystem für den Inlaut der Wurzel als erweiterndes Element (λαγχάνω linquo) zur Verwendung kommt. Dies Alles weist darauf hin, dass der Nasal in derselben Weise der nächstliegende Consonant, wie das a der nächstliegende vocalische Laut ist. Daraus folgt dann ohne Weiteres, dass sich in der alten Dyas der Flexionsconsonanten der Nasal zur dentalen Muta (resp. der mit dieser wechselnden Sibilans) gerade so verhält wie unter den alten Flexionsvocalen das a zum u (resp. i).

Das Ergebniss dieser Auseinandersetzung würde also folgendes sein:

Zum Ausdrucke des Accusativs und des Nominativs ist sowohl im Semitischen wie im Indogermanischen der Nominalstamm um ein Lautelement erweitert worden, eines für den Accusativ, ein anderes für den Nominativ. Diese Laute haben an sich mit den durch sie bezeichneten Casusbegriffen nicht den mindesten Zusammenhang,, sie bekommen ihn bloss durch den Gegensatz, in den sie in der sprachlichen Verwendung zu einander gestellt sind. Die Differenzirung ein und desselben Wortstammes durch eine zweifache Art der Erweiterung im Auslaute ist der Ausdruck für die zwei verschiedenen Beziehungen, in welche der durch den Wortstamm ausgedrückte Person- oder Sach-Begriff gesetzt wird. Diejenige Casusbeziehung, welche nach S. 75 zuerst eine lautliche Bezeichnung verlangte, war der Accusativ — die Semiten gaben ihm den zunächst liegenden vocalischen Laut, das a, — die Indogermanen gaben ihm den zunächst liegenden consonantischen Laut,

*) Das auslautende t für das Femininum der dritten Singular-Person gehört nicht in die Kategorie der Flexions-, sondern der zur Stammbildung verwandten Laute, die, wie bereits in der vorhergehenden Anmerkung bemerkt, nicht hierher zu ziehen sind.

einem mit dem Substantivstamme componirten Formworte (einem Pronomen oder einer Präposition u. s. w.) eine selbstständige, mit dem Accusativbegriffe in Verwandtschaft stehende Bedeutung zu vindiciren. Der Zusammenhang dieser Flexionslaute mit der durch sie ausgedrückten begrifflichen Beziehung ist schwerlich eine andere als eine symbolische. Begriffliche Beziehungen, welche einer und derselben Kategorie, demselben *γένος*, angehören, haben einen gleichartigen Ausdruck gefunden, wie z. B. der transitive, intransitive, active, passive Verbalbegriff, — der Modus Indicativus und die Modi Subjunctivi, — Casus rectus und Casus obliqui u. s. w. Es ist anzunehmen, dass in dem langdauernden Processe der Sprachentstehung ein zeitliches Nacheinander dieser lautlich zu verkörpernden Kategorieen stattgefunden hat. Die zu einer jeden Kategorie gehörenden, dem *γένος* nach verwandten, aber dem *εἶδος* nach verschiedenen und einander entgegengesetzten Begriffe wurden auf homogene Weise, aber im Einzelnen verschieden ausgedrückt, und zwar so, dass der der Auffassung zunächst liegende Begriff, oder auch derjenige, für welchen die lautliche Bezeichnung am nothwendigsten war, dass dieser den nächstliegenden Laut zu seinem functionellen Elemente erhalten hat, während das fernerliegende *εἶδος* desselben *γένος* einen entsprechenden fernerliegenden Laut zu seinem Träger empfangen hat.

Dieselben Casusendungen a i u, welche an den wurzelhaften (suffixlosen) Nominalstamm treten, werden auch den durch eine Bildungssilbe erweiterten Stämmen angefügt. So z. B. den auf at ausgehenden Femininalstämmen, also mit dem indeclinabeln Artikel al verbunden: al-sārik-u *ὁ κλέπτων* (*κλέψας*), *ὁ κλέπτης*, al-sārikat-u *ἡ κλέπτουσα* (*κλέψᾶσα*), *ἡ κλέπτρια*, al-sārik-i *τοῦ κλέπτοντος*, al-sārikat-i *τῆς κλεπτούσης* u. s. w. Dieselben Casusendungen erhalten aber auch die Plurale einer sehr umfangreichen Klasse von Nominalstämmen. Das mehrfache Vorhandensein eines Nominalbegriffs wird nämlich von dem einmaligen durch Veränderung des dem Nominalstamme eigenthümlichen Vocalismus unterschieden, und zwar gewöhnlich so, dass der Plural durch langen Vocal charakterisirt wird. So al-kidch-u sagitta, al-kidāch-u sagittae; al-bachr-u mare, al-bichār-u maria; al-kidāch-i sagittarum, al-kidāch-a sagittas. Ein Theil der Feminina auf at, insbesondere Participia

und davon ausgehende Nomina agentis, verändert nicht den Vocalismus der Wurzel, sondern den Vocal der Femininalendung at, indem sie denselben zu ā verlängert, z. B. al-sārikat-u ἡ κλέπτουσα, al-sārikāt-u αἱ κλέπτουσαι.

Wie manche Singulare, so hat auch eine Anzahl der durch veränderten Wurzelvocalismus gebildeten Plurale nur zwei Casuszeichen, u für den Casus rectus, a für beide Casus obliqui. Doch gilt dies sowohl für die Singulare wie für die Plurale nur dann, wenn sie weder mit dem Artikel, noch mit einem darauf folgenden Genitiv verbunden sind. In den beiden letzteren Fällen wird auch an den in Rede stehenden Wörtern ein jeder der beiden Casus obliqui durch ein besonderes Casuszeichen a und i ausgedrückt. Jene anderen Nomina aber, welche stets drei Casus bilden (die sogenannten triptota) verstärken, wenn sie nicht mit dem Artikel oder einem Genitiv verbunden sind, die auslautenden Casuszeichen a i u durch einen hinzugefügten Nasal (sie erhalten die Nunnation): al-bachr-u ἡ θάλασσα, bachr-un θάλασσα; al-bachr-a τὴν θάλασσαν, bachr-an θάλασσαν.

Die durch Affigirung der langen Vocale ā ī ū ai gebildeten Mehrheitsformen fügen, wenn kein Genitiv darauf folgt, gleich den zuletzt besprochenen Singularen dem langen Vocale ein n hinzu, wodurch zunächst die Ausgänge ān īn ūn ain entstehen. Doch wird eine lange geschlossene Silbe nach den Lautgesetzen des Alt-Arabischen im Auslaute nicht geduldet, und somit muss hier zu dem n noch ein schliessender Hülfsvocal hinzutreten, zu ān und ain ein i, zu īn und ūn ein a, daher die Ausgänge āni aini für den Dual, ūna und īna für den Plural.

Nehmen wir an, dass die durch veränderten Wurzelvocalismus gebildeten Plurale die ältesten sind, so ist eine (wenn auch noch so kurze) Epoche der semitischen Sprachentwickelung anzunehmen, in welcher für die Declination des Nomens am Ende des Stammes nur die kurzen Vocale a i u gebraucht wurden, die sowohl dem Singular wie dem Plural gemein waren, während die beiden Numeri dadurch unterschieden werden, dass dem mit kurzen Wurzelvocalen versehenen Singular eine Pluralform gegenübertritt, welche durch langen Vocal in der Wurzel charakterisirt ist. Es handelt sich nun zunächst darum, von diesem älteren Plural den Dual zu

unterscheiden. Dies geschieht dadurch, dass für den Dual ein analoges Verfahren wie für den Plural eingeschlagen wird; auch für den Dual wird eine Vocallänge gebraucht, die aber hier nicht in die Wurzel treten kann (denn alsdann würde kein Unterschied vom Plural bestehen), und somit dem Auslaute des Stammes als Affix angefügt wird. Und zwar ist es der Laut ā, der hier als der erste Laut der Vocaltrias ā ī ū seine nächste Anwendung findet.

Wie es nun gekommen ist, dass das Semitische ausser der bereits besprochenen Pluralform noch eine zweite nach Analogie des Duals gebildet hat, wird sich schwer sagen lassen. Darf man vielleicht annehmen, dass die ältere, wesentlich durch innere Vocallänge gebildete Pluralform zunächst nur von kurzvocaligen Wurzelwörtern ausging und dass die zweite, dem Dual analoge Pluralform zuerst für solche Nomina aufkam, welche schon im Singular einen langen Wurzelvocal zeigten? Doch wie dem auch sei, sichtlich ist in diesem zweiten Falle der Plural durch Verlängerung des Casuszeichens gebildet worden: das u (un) des singularen Casus rectus wurde zu ū (ūna), das i (in) des singularen Casus obliquus wurde zu ī (īna), welches letztere für beide Arten des Casus obliquus, sowohl den Genitiv wie den Accusativ, verwandt wurde. Das lange ā (āni) hatte bereits, wie gesagt, die Function des Duals übernommen, und zwar bezeichnet es hier den Casus rectus; um den Genitiv-Accusativ dieses Numerus zu bilden, wurde der Dualvocal ā mit dem Genitivvocal i zum Diphthongen ai combinirt.

Die hier skizzirte Nominalflexion ist so klar und durchsichtig, dass wir alle einzelnen Momente, die hier in Anschlag kommen, mit Sicherheit überschauen und die Genesis dieser sprachlichen Formen von Anfang bis zu Ende verfolgen können. Der für die Casusendungen des Singulars eingeschlagene Weg, die rein symbolische Andeutung, ist auch für die Mehrheit eingehalten worden, sofern das mehrfach Vorhandene dem nur einmal Vorhandenen gegenüber durch dehnende Vocalerweiterung ausgedrückt ist, gleichviel, ob diese Dehnung innerhalb der Wurzel (bachr-un mare, bichār-un maria) oder in dem Nominalsuffixe (sārik-at-un *κλέπτουσα*, sārik-āt-un *κλέπτουσαι*), oder in der Casusendung (sārik-un *κλέπτων*, sārik-ūn[a] *κλέπτοντες*) vorgenommen wurde.

§. 15.

Ausser beim semitischen Sprachstamme können wir bloss noch beim indogermanischen die Geschichte der Flexionsendungen historisch an der Hand geschriebener Ueberlieferung aufwärts verfolgen und mit annähernder Sicherheit oder doch Wahrscheinlichkeit das Flexionssystem der Urzeit feststellen. Viele Forscher wollen nur diese beiden Sprachstämme als organisch flectirende Sprachen gelten lassen, indem sie alle übrigen, sei es als synthetische und analytische, sei es als isolirende und zusammenfügende Sprachen bezeichnen. Jedenfalls bietet das Indogermanische und Semitische, ohne historisch mit einander verwandt zu sein, eine viel grössere Zahl von Vergleichungspunkten unter einander als mit den übrigen bekannten Sprachfamilien dar.

So würde denn auch die Frage am Orte sein, ob das Indogermanische bei der Gewinnung seiner Nominal-Declination denselben Weg eingeschlagen hat wie das Semitische. Ist dies der Fall, so sind auch die alten indogermanischen Casusendungen ihrer Genesis nach symbolische Laute, von denen keiner an und für sich genommen eine begriffliche Beziehung zu dem durch ihn ausgedrückten Casusverhältnisse hat. Im anderen Falle würde sich die indogermanische Declination ihrer Genesis nach darin von der semitischen Declination unterscheiden, dass die zur Casusbezeichnung verwandten Lautelemente schon an und für sich eine bestimmte Bedeutung gehabt hätten, was wiederum nur dann der Fall sein könnte, wenn diese Lautelemente aus ursprünglich selbstständigen mit dem Nominalstamme zu einer Composition vereinten Wörtern hervorgegangen wären. Diese letztere Auffassung ist die bisher für die indogermanische Declination übliche und beliebte. Wir haben §. 13 kurz angegeben, wie man versucht hat, die indogermanischen Casuszeichen historisch auf selbstständige Pronominalstämme zurückzuführen. Doch wird der Unbefangene uns sicherlich darin beistimmen, dass ein begrifflicher Zusammenhang der Casusendung mit dem ihm angeblich historisch zu Grunde liegenden Pronominalstamme in keiner Weise vorhanden ist. Die Bedeutung der verschiedenen Casus ist eine verschiedene, aber die Bedeutung der verschiedenen, für sie herbeigezogenen Demonstrativstämme ist

dieselbe. Oder wenn für die letzteren eine Verschiedenheit stattfindet, so ist es die, dass die einen Demonstrativstämme das „dieser" oder „hier", die anderen das „jener" oder „dort" bezeichnen. Doch wenn man im Einzelnen angeben soll, welche von den angeblich zur Casusbezeichnung angewandten Demonstrativstämmen das „dies", welche das „jenes" bezeichnen, so wird man wohl kaum eine Antwort geben können. In den historisch uns vorliegenden Sprachen giebt es allerdings für diese beiden demonstrativen Beziehungen verschiedene Pronomina, wie im Griechischen *οὗτος, ὅδε, ἐκεῖνος*, wie im Lateinischen hic und ille, wie im Deutschen „dieser" und „jener", aber keine der verwandten Sprachen stimmt in diesen Ausdrücken mit einander überein, ein deutlicher Beweis, dass diese nicht schon in der Urzeit, sondern erst nach der Sprachtrennung entstanden sind. Zudem sind dieselben niemals einfache Stämme, sondern complicirtere, sei es abgeleitete oder zusammengesetzte Pronominalbildungen, und schon dies weist auf die spätere Entstehung der Ausdrücke für „dieser" und „jener" hin. Von den der frühesten Zeit angehörenden einfachen Pronominalwurzeln kann man durchaus nicht annehmen, dass sie bereits diese verschiedenen Bedeutungen gehabt haben, und eben diese einfachen alten Stämme sind es doch, welche der in Rede stehende Erklärungsversuch der Declinationsausgänge in den Casussuffixen hat finden wollen.

Nach diesem Allen wird im Indogermanischen für die Erklärung der Casusendungen derselbe Weg wie im Semitischen eingeschlagen werden dürfen.

Den Nominativ und Accusativ unterscheidet das Semitische für den Singular durch die beiden Vocale a und u. Im Indogermanischen ist dies nicht der Fall. An Stelle des semitischen a fungirt hier ein nasaler Consonant (Accusativ Singularis), an Stelle des semitischen u der Sibilant (Nominativ Singularis):

al-kidch-a *τὸν ὀιστό-ν*
al-kidch-u *ὁ ὀιστό-ς.*

Zunächst zeigt sich zwischen Semitischem und Indogermanischem der Unterschied, dass jenes die beiden Casus durch Vocale, dieses durch Consonanten bezeichnet. Der Grund hiervon lässt sich aus der Beschaffenheit der beiderseitigen ältesten Nominal-

stämme entnehmen. Im Semitischen gehen dieselben auf den Wurzelconsonanten, im Indogermanischen auf ein vocalisches Stammsuffix, meist den Vocal a aus*). Sollte hinter diesem Nominalstamme das Casusverhältniss durch ein lautliches Element ausgedrückt werden, so musste dies bei den consonantisch auslautenden Stämmen des Semitischen zunächst ein vocalisches, bei den vocalisch auslautenden Stämmen des Indogermanischen zunächst ein consonantisches sein.

Das Casuszeichen des Accusativs, welches wir vorher als n, also als dentalen Nasal angesetzt haben, war aber ursprünglich ein nicht lediglich der Dentalklasse angehörender, sondern zunächst ein unbestimmter Nasal, der vor folgendem Dental-Laute zu einem dentalen, vor folgender Gutturalis zu gutturalem, vor folgender Labialis zu labialem Nasal wurde. So war es auch im Griechischen, denn obwohl hier gewöhnlich *ν* geschrieben wird, kommt doch auch eine die genauere Aussprache bezeichnende Schreibweise *τὴγ κεφαλήν, τὸμ πόλεμον* vor. Ebenso ist es im Sanskrit. Vor folgendem Vocale wendet die erstere Sprache den dentalen, die andere den labialen Nasal an; vermuthlich war hier die im Lateinischen bestehende Weise die ursprüngliche, die den Nasal des Accusativs zwar stets als labiales m schreibt, denselben aber vor folgendem Vocale in der Aussprache verschwinden lässt, also hier jedenfalls eine sehr schwache und unbestimmte Nasalirung gehabt hat.

Vom Nominativzeichen s dürfen wir annehmen, dass es wie jedes auslautende Flexions-s in den indogermanischen Sprachen aus einer dentalen Muta entstanden ist. Man vergleiche das auslautende s der zweiten singularen Verbalperson mit dem anlautenden t oder th in der Endung der zweiten Person der Mehrheit, — das auslautende s in der Endung der ersten Pluralperson Activi (*μες*) mit der entsprechenden Medialendung (*μεϑα*). Auch im Wechsel der mit s und t anlautenden Pronominalstämme ist die Form mit t

*) Es giebt zwar auch im Indogermanischen Nominalstämme, welche auf den Wurzelconsonanten auslauten (*ποδ-ός*), und auch solche, deren Stammsuffix mit einem Consonanten schliesst (*μή-τηρ, ὀνο-μαν*), aber jene sind überhaupt sehr selten und diese haben erst im weiteren Fortschritte eine grössere Häufigkeit erlangt.

als die ursprüngliche anzusehen, sa und ta (ὅ und τό, vgl. S. 69), σύ und τύ.

Demnach dürfen wir annehmen, dass das singulare Accusativzeichen ursprünglich in dem unbestimmten Nasale, das Nominativzeichen in der zum Zischlaute erweichten dentalen Muta bestand.

Wir weisen darauf hin, dass die in der gesammten älteren Verbalflexion und Verbalbildung verwandten Consonanten sich lediglich auf die hier angegebenen, den Nasal und die mit dem Zischlaute wechselnde dentale Muta beschränken, denn wo hier j oder v erscheint, da sind diese aus den Vocalen i und u hervorgegangen, und gutturale und labiale Consonanten sind sicherlich in der Urzeit beim Verbum nicht gebraucht worden, vgl. das κ der griechischen Perfectendungen, das p der indischen Causativa In der Casusbildung kommen zwar auch labiale und gutturale Consonanten vor, nämlich in den S. 63 aufgeführten Endungen φι χι u. s. w., aber wir haben schon oben angedeutet, dass dieselben keine für die semasiologische Function wesentlichen und charakteristischen Laute sind, — schon das blosse in θι φι enthaltene i ist ausreichend, den betreffenden Casus auszudrücken.

So lässt sich der Satz aufstellen, dass die ältesten zur indogermanischen Flexion verwandten Consonanten sich auf eine Dyas beschränken, auf den Nasal und die mit der Sibilans wechselnde dentale Muta; neben diesen zwei consonantischen Elementen haben die drei Vocale a i u (als Kürzen oder Längen) dieselbe Verwendung, aber keiner der übrigen Consonanten, man müsste denn etwa die aus i und u hervorgegangenen Laute j und v hierher ziehen *).

Nun wird für die Vocal-Trias a i u ein Jeder gern anerkennen, dass die oben für das Semitische hingestellte Thatsache, dass a der zunächst liegende, i und u die ferner liegenden Laute dieser Reihe sind, in der Physiologie dieser Laute allgemeine Begründung hat und in derselben Weise wie für das Alt-Semitische auch für das Alt-Indogermanische vorauszusetzen ist. Aber gilt etwas Aehnliches auch für die in der ältesten Flexion in analoger Weise wie die Vocal-Trias verwandte Consonanten-Dyas? Wir werden nicht

*) Die Bildung der Nominalstämme, die zu den genannten Lauten auch noch r, l und k herbeizieht, muss hier unberücksichtigt bleiben.

minder bejahen müssen, dass aus dieser Consonanten-Dyas der Nasal der den Organen zunächst liegende, die dentale Muta der ferner liegende Laut ist. Im heutigen Chinesischen ist der Nasal der einzige Consonant, welcher neben den Vocalen im Ausgange der Wörter oder Wurzeln gesprochen wird; im Alt-Semitischen ist es der einzige Consonant, welcher den Auslaut einer Flexionssilbe bildet*), im Indogermanischen der einzige Consonant, welcher im Flexionssystem für den Inlaut der Wurzel als erweiterndes Element (*λαγχάνω* linquo) zur Verwendung kommt. Dies Alles weist darauf hin, dass der Nasal in derselben Weise der nächstliegende Consonant, wie das a der nächstliegende vocalische Laut ist. Daraus folgt dann ohne Weiteres, dass sich in der alten Dyas der Flexionsconsonanten der Nasal zur dentalen Muta (resp. der mit dieser wechselnden Sibilans) gerade so verhält wie unter den alten Flexionsvocalen das a zum u (resp. i).

Das Ergebniss dieser Auseinandersetzung würde also folgendes sein:

Zum Ausdrucke des Accusativs und des Nominativs ist sowohl im Semitischen wie im Indogermanischen der Nominalstamm um ein Lautelement erweitert worden, eines für den Accusativ, ein anderes für den Nominativ. Diese Laute haben an sich mit den durch sie bezeichneten Casusbegriffen nicht den mindesten Zusammenhang„ sie bekommen ihn bloss durch den Gegensatz, in den sie in der sprachlichen Verwendung zu einander gestellt sind. Die Differenzirung ein und desselben Wortstammes durch eine zweifache Art der Erweiterung im Auslaute ist der Ausdruck für die zwei verschiedenen Beziehungen, in welche der durch den Wortstamm ausgedrückte Person- oder Sach-Begriff gesetzt wird. Diejenige Casusbeziehung, welche nach S. 75 zuerst eine lautliche Bezeichnung verlangte, war der Accusativ — die Semiten gaben ihm den zunächst liegenden vocalischen Laut, das a, — die Indogermanen gaben ihm den zunächst liegenden consonantischen Laut,

*) Das auslautende t für das Femininum der dritten Singular-Person gehört nicht in die Kategorie der Flexions-, sondern der zur Stammbildung verwandten Laute, die, wie bereits in der vorhergehenden Anmerkung bemerkt, nicht hierher zu ziehen sind.

den Nasal. Dem Nominativ wurde in analoger Weise bei den Semiten der ferner liegende Vocal u, bei den Indogermanen der ferner liegende Consonant t resp. s zu Theil.

Wir haben oben S. 71 der Ansicht Düntzer's Erwähnung gethan, wonach der Accusativ und Nominativ durch Anfügung der beiden Pronominalstämme der ersten und zweiten Person an den Wortstamm ausgedrückt sind, der Accusativ durch ma, der Nominativ durch ein zu su erweichtes tu. Auch hiernach würden die Gegensätze des Näher- und Fernerliegenden bei den beiden Casus zum Ausdruck gekommen sein, denn dem Standpunkte des Denkenden und Sprechenden (und auf diesen kommt es hier ja allein an) ist das Personalpronomen ma als die Bezeichnung der eigenen Person das näher liegende, das Pronomen tu als die Bezeichnung einer anderen Person, mit welcher ich rede, das ferner liegende. Es soll nun die von Düntzer vorausgesetzte Composition

ἄνθρωπο-μ'
ἄνθρωπο-σ',

in welcher das letzte Glied μ', σ' der verkürzte Stamm μο, σϝο ist, nicht unter Festhaltung der wirklichen Bedeutung des zweiten Gliedes die Bedeutung haben

ich Mensch
du Mensch,

auch nicht

mein Mensch
dein Mensch,

sondern die wirkliche Bedeutung des zweiten Gliedes wird aufgegeben und nur die Bedeutung des μο und σϝο als des „näher liegenden" und des „ferner liegenden" festgehalten. So haben denn auch hier die zur Bezeichnung des Accusativs und Nominativs angefügten Laute nur eine symbolische Bedeutung, aber sie haben diese erst dadurch gewonnen, dass die Stämme ma und tu sich ihrer in der Sprache bereits vorhandenen Bedeutung „ich" und „du" entäusserten.

Ist es nicht ungleich einfacher, für die Herleitung des Nominativ- und Accusativzeichens die selbstständigen Stämme des Ich und Du zur Seite lassen und statt dessen dem Indogermanischen einen analogen Entstehungsprocess dieser Casusendungen zu vindiciren

wie denjenigen, welcher hier für das Semitische unwiderleglich feststeht? Dann werden wir auch des bisher noch nicht einmal versuchten Nachweises überhoben sein, dass hinter den consonantischen Casuszeichen der Abfall eines Vocales stattgefunden habe, desselben Vocales, der den für ihre Erklärung herbeigezogenen Pronominalstämmen eigen ist. Eine innere Beziehung zwischen den einander gleichen consonantischen Elementen der Casusendung und den Consonanten der Pronominalstämme braucht von unserem Standpunkte durchaus nicht in Abrede gestellt zu werden. Es wird diese Beziehung folgende sein: weil der Nasal der nächstliegende consonantische Laut ist, ist er sowohl für das Pronomen der ersten Person wie für den zuerst zu bezeichnenden Casus angewandt worden, und ebenso gilt das Entgegengesetzte von der mit dem Zischlaute wechselnden dentalen Muta der Casusendung und des Pronomens.

Grösseren Beifall als die Düntzer'sche scheint die S. 65 aufgeführte Ansicht, wonach Nominativ- und Accusativ-Flexion nicht minder wie die Ausgänge der übrigen Casus durch Anfügung von Demonstrativstämmen gebildet sind, zu finden. Die Nominativendung hat mit dem Pronominalstamme sa ta wohl mehr Aehnlichkeit als mit tu, aber für den Accusativ will sich, offen zu gestehen, kein Demonstrativstamm ergeben, der hier formell gleich passend wie der Stamm des ersten Personalpronomens wäre. Schleicher hält die Identität des Nominativzeichens mit dem Stamme sa für eine sichere Thatsache, vom Accusativzeichen aber sagt er, es scheine verwandt mit dem in Stammbildungen häufig gebrauchten Elemente m, und demnach müsse es einen Pronominalstamm geben, dessen Hauptelement m sei; wahrscheinlich sei dies die im indischen amum u. s. w. sich darbietende Silbe am. Schleicher selber hält es also nicht für ganz sicher, auf welchen Demonstrativstamm das Accusativzeichen zurückzuführen sei. Doch setzen wir den Fall, dass die hier ausgesprochene Vermuthung eine feststehende Thatsache sei: wie wollen wir uns den Process dieser componirenden Bezeichnungsweise des Nominativs und Accusativs erklären?

Es gab nach den Vertretern dieser Ansicht eine Zeit, wo die Sprache Nominalstämme und demonstrative Pronominalstämme,

aber noch keine Casusflexion besass. Fügte man auf diesem Standpunkte zum Nominalstamme einen Pronominalstamm hinzu, so that man dies, um auszudrücken, dass man aus der ganzen Zahl der mit dem Nominalstamme bezeichneten Personen oder Sachen eine einzelne bestimmte meinte; es war dies das Mittel, einen umfassenderen Begriff zu specialisiren. Man konnte zu diesem Zwecke den Pronominalstamm dem Nomen sowohl vorausgehen als nachfolgen lassen. Nun trat aber in der Entwickelungsgeschichte der Sprache eine Periode ein, wo man dem Nominalstamme einen Pronominalstamm folgen liess, um den Nominativ, und einen andern, um den Accusativ auszudrücken. Man sagte „Baum da", nicht um wie sonst einen bestimmten unter den Bäumen zu bezeichnen, sondern um unter Hinzufügung eines (— zunächst activen —) Verbums anzuzeigen, dass der Baum — und zwar der Baum schlechthin, nicht ein bestimmter Baum — der Gegenstand ist, welcher sich in der durch das Verbum ausgedrückten Thätigkeit oder Zustande befindet oder von dem die Thätigkeit ausgeht. Und ebenfalls sagte man „Baum da", um anzugeben, dass es ein Baum (doch kein bestimmter Baum) ist, der von der Thätigkeit eines anderen Gegenstandes oder einer anderen Person betroffen, beeinflusst, verändert wird. So wird dem zur Casusbezeichnung verwandten Pronominalstamme seine ursprüngliche Bedeutung entzogen, er hört auf, die Gattung zu individualisiren, er übernimmt eine durchaus neue Function, die mit seiner alten in gar keinem Zusammenhange steht. Wenn irgend ein Zusammenhang statt fände, so könnte es höchstens nur derselbe sein wie bei Düntzer's Verfahren, nämlich der, dass der für den einen Casus verwandte Demonstrativstamm den näher stehenden Gegenstand (hier), der für den anderen Casus verwandte den ferner stehenden (da oder dort) bezeichnete, und dass dann das „hier" und „dort" symbolisch auf den Gegensatz der beiden zu bezeichnenden Casusverhältnisse übertragen wäre.

Demnach würden auch bei Düntzer's und Schleicher's Auffassung die den Gegensatz der Casus bezeichnenden Endungen des Indogermanischen schliesslich nichts anderes als differentiirende, auf das Casusverhältniss bloss symbolisch hindeutende Laute sein und insofern das Indogermanische mit dem Semitischen auf dem-

selben Standpunkte stehen. Ein Unterschied aber würde der sein, dass die semitische Casusbildung direct auf das Ziel losgegangen ist und zur Differenzirung des Begriffes den Gegensatz an sich bedeutungsloser Laute verwandt hat, während die indogermanische einen unbegreiflichen Umweg gemacht haben müsste. Sie fügte, um die Casus lautlich von einander zu scheiden, verschiedene Pronominalwurzeln an den Nominalstamm, entäusserte dieselben in dieser Composition ihres Pronominalbegriffes und gab ihnen statt dessen die Function lediglich differenzirender Laute, die eine rein symbolische Beziehung zu den durch sie zu bezeichnenden logischen Gegensätzen ausdrückten; weiterhin wurden dann noch die aus einem Consonanten mit folgendem Vocale bestehenden Pronominalwurzeln auch ihres auslautenden Vocales beraubt *).

Von den Semiten wird Niemand sagen, dass sie Pronominalstämme oder selbstständige Wörter irgend welcher anderer Art mit dem Nominalstamme componirten, wenn sie diesen durch die Laute a i u oder an in un zur Bezeichnung der verschiedenen Casus erweiterten. Weshalb will man da von den Indogermanen glauben, dass ihre Casuszeichen nothwendig aus Pronominalstämmen hervorgegangen sein müssen? Es ist leicht zu sagen, wodurch dieser Glaube veranlasst ist. Sicherlich durch nichts Anderes, als weil man eine Beziehung zwischen den Personalzeichen der Verbalflexion und den Pronominalwurzeln ma tu ta entdeckt hatte, die man zunächst so auffasste, dass die genannten Pronominalwurzeln mit der Verbalwurzel componirt seien. Man glaubte hierauf fussend auch alle übrigen Flexionen für Compositionen und insbesondere für Compositionen mit Pronominalwurzeln halten zu müssen, ähnlich wie wenn die Alten die Zahlenverhältnisse, welche sie als massgebend für die Akustik aufgefunden hatten, nun ohne Weiteres als Regulatoren für das gesammte φυσικὸν hinstellten.

*) Würde nicht der ein Thor zu nennen sein, der um einen Brief zu schreiben die vor ihm liegendende Fülle von Briefbogen ohne Grund verschmäht und sein Vorhaben auf einer Bleistiftzeichnung ausführt, von der er vorher das Bild ausradiren und die er schliesslich noch zum passenden Formate beschneiden muss? Ganz ähnlich würden die Ur-Indogermanen bei ihrer Casusbildung nach der bisher geltenden Auffassung verfahren haben.

§. 16.

Fehlt es dem Indogermanischen an Bildungen, bei denen es sich ganz von selbst versteht, dass das zu Grunde liegende genetische Princip unmöglich etwas Anderes sein kann, als symbolisirende Differenzirung, dergestalt, dass man unmöglich darauf kommen kann, an eine Zusammensetzung zu denken? Dergleichen Bildungen giebt es freilich. Dahin gehört, wenn die Sprache den femininalen Begriff von dem entsprechenden männlichen dadurch unterscheidet, dass sie den auslautenden kurzen Stammvocal des Masculinums für das Femininum verlängert, wie *μακρό-ς μακρά*, eine Art der Genusbezeichnung, welche allen indogermanischen Sprachen gemeinsam ist. Der kurze Vocal ist sicherlich das Zunächstliegende, der verlängerte Vocal das Fernerliegende. Und ebenso sicher ist es, dass die Bezeichnung der Geschlechtsverschiedenheit ein Moment ist, welches das Vorhandensein des Stammes bereits zu seiner Voraussetzung hat: der einfache unveränderte Stamm wird gebraucht, um das zunächst liegende männliche Geschlecht zu bezeichnen, das weibliche Geschlecht wird durch eine auf dem Wege der Vocaldehnung erreichte Differenzirung des Stammes gewonnen. Etwas Aehnliches ist es, wenn in der indischen Sprache das Patronymicum, Gentilicium und ähnliche derivirte Nominalbegriffe durch eine am zu Grunde liegenden Stamme vorgenommene Vocalsteigerung bezeichnet werden: çiva der Gott Çiva, çaiva der Çiva-Verehrer.

Auffallend ist es, dass die Femininal-Stämme auf ā zwar den Accusativ durch den Nasal bezeichnen, aber dem Nominativ das Casuszeichen s nicht hinzufügen. Von allen indogermanischen Sprachen macht hier bloss das Latein insofern eine Ausnahme, als es denjenigen femininalen Stämmen, bei denen das lange ā (in Folge eines vorausgehenden i) zu ē abgelautet ist, das Nominativzeichen s giebt: avaritiē-s neben avaritia, colluviē-s u. s. w. Aber gerade diese Bildungen sind nicht geeignet, zu dem Glauben zu bewegen, dass das Lateinische hier eine über den Bestand der verwandten Sprachen hinausgehende Alterthümlichkeit in der Festhaltung des Nominativzeichens bewahrt, vielmehr scheint sich dies s bei avaritiē nur in Folge der ähnlich auslautenden Wurzel-Sub-

stantiva rē-s diē-s aufgekommen zu sein, in denen das aus ā entstandene ē kein femininales Stammsuffix, sondern Wurzelvocal ist, der hier auch im Sanskrit das nominativische s erhält (Lat. rē-s, Sanskr. rā-s u. s. w.). Auch der weibliche Stammvocal ī bleibt im Sanskrit fast durchgängig, im Zend nicht selten ohne Nominativzeichen, wogegen das analoge weibliche ū (bis auf einige Wörter im Zend) stets das nominativische s erhält.

Es ist möglich, dass die weiblichen Stämme auf ā schon in einer sehr frühen Zeit des Ur-Indogermanischen (vor der Epoche der Völkertrennung) den Abfall des Nominativzeichens erlitten haben. Doch steht auch schwerlich der Annahme etwas entgegen, dass bei diesen Stämmen das nominativische s niemals angenommen worden ist. Blicken wir auf das S. 75. 83 Ausgeführte zurück. Im Indogermanischen muss einmal eine Periode bestanden haben, wo die Casus überhaupt noch nicht bezeichnet waren. Man verband damals die Verbalwurzel — oder auch vielleicht schon eine flectirte Verbalwurzel — mit dem Nominalstamme, um die einfachsten aus Subject und Prädicat bestehenden Sätze auszudrücken. Der unerweiterte Nominalstamm hatte hier bereits die Function des Nominativs. Zunächst war es das accusative Casusverhältniss, welches eine lautliche Modification des Stammes erheischte und zu diesem Zwecke durch Anfügung des Nasales als des zunächst liegenden consonantischen Lautes erweitert wurde. Erst im Gegensatze zu dem Accusativ erhielt auch der Nominativ seine Endung. Es lässt sich denken, dass diese an sich keineswegs nothwendige Bezeichnung des Nominativs nicht überall durchgeführt wurde, und so insbesondere bei den weiblichen ā-Stämmen (auch bei einigen männlichen Pronominalwurzeln) unterblieben ist.

Zu einer Bezeichnung des neutralen Geschlechts sind die semitischen Sprachen nicht gelangt (das Femininum muss hier nicht selten die Function des neutralen Begriffes übernehmen). Bei den Indogermanen hat sich die Sonderung zwischen Masculinum und Femininum ohne Zweifel früher als die Bezeichnung neutraler Begriffe vollzogen. Eine eigens entwickelte Gestalt des Stammes wie beim Femininum ist dem Neutrum nicht zu Theil geworden; derselben unverlängerten Form des Stammes, welcher dem Masculi-

num als Ausdruck dient, wird auch die Function des neutralen Begriffes übertragen. Erst durch die Casusbildung werden die beiden Geschlechter von einander geschieden, und zwar bloss für die in Rede stehenden Casus, den Accusativ und Nominativ, sowie den damit zusammenhängenden Vocativ, während für die übrigen Casus Identität stattfindet.

1) Nominalstämme auf i, u und auf einen Consonanten lassen im Neutrum sowohl Nominativ wie Accusativ unbezeichnet (ὁ ἴδρι-ς τὸ ἴδρι, ὁ ἡδύ-ς τὸ ἡδύ).

2) Nominalstämme auf a bezeichnen beim Neutrum den Accusativ wie bei den übrigen Geschlechtern durch den Nasal, denselben Ausgang aber wenden sie auch für den Nominativ an.

3) Pronominalstämme auf a und i bezeichnen beide Casus durch die dentale Muta, die hier zunächst in der Gestalt der Media erscheint: quo-d qui-d, durch Einfluss des folgenden Wortes aber auch zur Tenuis werden kann (das letztere zunächst im Sanskrit, aber auch im Lateinischen ist durch ältere Handschriften die Form quo-t u. s. w. für quo-d gesichert; es ist kaum zu zweifeln, dass hier der Eintritt des t ursprünglich nur vor einem harten Consonanten erfolgen konnte).

Wenn man in der activen Ausdrucksweise, die sicherlich die älteste war, eine Person oder Sache als Nominativ bezeichnete, so that man dies, um dieselbe als das Thätige hinzustellen, wie man ihr das Accusativzeichen gab, um sie als das durch eine Thätigkeit betroffene, modificirte, hervorgebrachte erscheinen zu lassen. Unmittelbar aus diesem Acte der Sprachentstehung geht die Unterscheidung des Neutrums hervor, denn es handelt sich um eine Anzahl meist gegenständlicher Begriffe, bei denen man den Gegensatz des nominativen und accusativen Verhältnisses zu bezeichnen für unnöthig fand. Die Unterscheidung männlicher und weiblicher Stämme bezieht sich ursprünglich auf den Geschlechtsunterschied im eigentlichen Sinne, auf lebende Wesen und in allererster Instanz auf Personen. Auf leblose Wesen, auf Gegenstände kann die Kategorie des Männlichen und Weiblichen zunächst nur durch eine Art von Personificirung übertragen sein (die Bäume als fruchttragende Wesen wurden weiblich gedacht u. s. w.). Diese Personen und persönlich gedachten Wesen sind es, bei denen man durch

bestimmte lautliche Exponenten bezeichnen zu müssen glaubte, ob sie thätig oder ob sie leidend (von einer Thätigkeit betroffen u. s. w.) erscheinen. Die übrigen Wesen können als selbstständig thätige nicht auftreten und jener an den Personen und persönlich gedachten Wesen bezeichnete Unterschied des Thätigen und Leidenden wird daher bei ihnen — den neutralen Stämmen — unbezeichnet gelassen. Wie es kommt, dass die neutralen Substantivstämme je nach ihrem Stammsuffixe entweder für beide Casus der Flexionsendung entbehren oder den accusativen Nasalausgang erhalten, vermag ich nicht anzugeben. Wenn aber die auf einen neutralen Begriff hinweisenden Pronominalstämme in beiden Casus eine dentale Muta zur Endung erhalten, so hängt dies mit dem alten Nominativzeichen zusammen, welches einst auch den Nominalstämmen zukam, sich aber hier zur Sibilans s abgeschwächt hat, während es im neutralen Pronomen vor dieser Umformung geschützt blieb. Wie es aber kommt, dass die auf einen neutralen Begriff bezogenen Pronomina vor den neutralen Nomina dies voraus haben, dass sie nicht nur im Nominativ die ursprünglich hier auch dem männlichen Geschlechte zukommende Endung in ihrer ältesten Gestalt bewahren, sondern dieselbe Endung auch für den Accusativ anwenden, davon weiter unten, wenn wir das Verhältniss des Nominativzeichens zum Ablativ- und Genitivzeichen erörtern.

Die nominative Sibilans s kann nicht bloss hinter Vocalen, sondern auch hinter Consonanten gesprochen werden. In ihrem weiteren Fortgange haben freilich die indogermanischen Sprachen die auslautenden Consonantengruppen beschränkt, auch an Verbindung eines Consonanten mit folgendem s haben sie mehrfach Anstoss genommen und entweder den auslautenden Stammconsonanten oder das nominative s aufgegeben. Die Griechen sagen *κόλακ-ς μέροπ-ς ἅλ-ς*, aber nicht *πόδ-ς ἐσθήτ-ς λέξαντ-ς ποιμήν-ς πατήρ-ς*; die Inder sind noch empfindlicher für consonantische Härten geworden und würden auch eine Form wie *κόλακ-ς* nicht dulden. Doch wird wohl die Annahme richtig sein, dass diese in Folge des Strebens nach Weichheit eingetretenen Consonanten-Abfälle und Consonanten-Ausfälle in der frühesten Zeit noch nicht stattgefunden hatten.

Aber der den Accusativ bezeichnende Nasal ist weniger leicht hinter Consonanten zu sprechen. Soviel wir sehen, gehören Ausgänge wie „fern, vereiteln" erst den neueren Sprachperioden an, auf einen anderen Consonanten als r und l lässt aber auch unser heutiges Deutsch unmittelbar kein n folgen, und wo man in Dialecten solche Consonantenverbindungen hört, da ist überall die Elimination eines in der neuhochdeutschen Schriftsprache noch nicht verdrängten Vocales eingetreten.

Für die Urzeit dürfen wir solche Consonantenverbindungen nicht voraussetzen. Bopp sagt Vergl. Gr. 1 S. 313 (2. Aufl.): „Consonantisch endigende Stämme setzen dem Casuszeichen m einen Bindevocal vor, nämlich a im Sanskrit, ĕ im Lateinischen: bhrātar-a-m fratr-e-m. Das Griechische hat hinter dem als Bindevocal angefügten *α* den wirklichen Casus-Charakter aufgegeben, Sanskr. bharant-a-m, Griech. *φέροντ-α*." Also um die Aussprache des accusativen Nasales hinter consonantischen Stämmen möglich zu machen oder zu erleichtern, sprach man schon in der Periode des Ur-Indogermanischen den Nasal mit dem vorausgehenden Vocale a aus — Bopp nennt ihn Bindevocal, Andere haben ihn Hülfsvocal genannt, — es ist ein Laut, der nicht der Exponent einer begrifflichen Beziehung sein soll, sondern lediglich phonetische Bedeutung und Ursprung hat. Aber der Begriff eines Binde- oder Hülfsvocales, an welchem die frühere vergleichende Grammatik keinen Anstoss nahm, ist späterhin vielfach angefeindet worden. Auch das *α* in *πατέρ-α*, früher *πατέρ-αν*, soll nicht Hülfsvocal, sondern so gut wie das auf ihn folgende *ν* ein integrirender Theil der Accusativendung sein. Schleicher sagt Compend. der vergl. Gr. S. 540 (2. Aufl.): „Casuszeichen des singularen Accusativs ist nach consonantischem Stammauslaute am, nach vocalischem fast überall m, worin wohl eine Verkürzung von am zu sehen ist." Also wo in der Endung des singularen Accusativs der Vocal a fehlt, da ist er ausgefallen. Es müsste also eigentlich heissen bei Stämmen auf a:

Nom. sg. *ἀγαθά-ς*, abgelautet *ἀγαθό-ς*,

Acc. sg. *ἀγαθά-αν*, contr. *ἀγαθάν*, abgelautet *ἀγαθῶν*,

bei Stämmen auf u:

Nom. sg. senatu-s,

Acc. sg. senatu-am, abgelautet senatu-om u. s. w.

So wenigstens würden die Accusative lauten, wenn die gewöhnlichen Lautgesetze in Anwendung gebracht wären. Aber der Accusativvocal a, so meint Schleicher, ist, wo er nicht vorhanden ist, bei vorausgehendem Vocale ausgefallen, also stets ausgefallen bei vorausgehendem Vocale a, gewöhnlich bei i und u.

Dürfen wir aber einen solchen Vocalausfall bei einer mit a anlautenden Casusendung annehmen? Wie wird bei den übrigen derartigen Casusendungen verfahren? Wie verhält es sich z. B. mit dem at des Ablativs, welches Schleicher ja in eben derselben Weise für die vollere Form der Ablativendung hält, wie am für die vollere Form der Accusativendung? Hier tritt überall eine Contraction des at mit dem vorausgehenden a des Nominalstammes zum langen ā ein, welche im Lateinischen und Griechischen zu ω abgelautet wird: bonōd, ἀγαθῶς. Ebenso die Endung as des Genitivs, die Endung ai des Dativs. Müssten wir nach dieser Analogie nicht auch nothwendig als Accusativ ein ἀγαθῶν, ein älteres bonōm voraussetzen, wenn das Accusativzeichen hier ein am gewesen wäre? *). Daraus folgt nun aber, dass im Accusativ nicht am, sondern m die ursprüngliche Endung ist, und dass da, wo in dem Accusativ ein (nicht zum Stamme gehörendes) a vorkommt, wie in πόδ-α[ν], dies a etwas wesentlich anderes ist, als das a der Ablativendung at, nämlich kein functionelles, sondern ein lediglich euphonisches Element, ein Hülfs- oder Bindevocal. Die neuerlich aufgekommene Aversion gegen die bisherige Annahme von Bindevocalen ist wenigstens bei dem a des Accusativs in keiner Weise gerechtfertigt. Und weshalb soll es denn keinen Hülfsvocal a, sondern höchstens nur einen Hülfsvocal i oder u geben? Wenn in der späteren Geschichte der Sprache ein Hülfsvocal a ganz entschieden an solchen Stellen auftritt, wo früher kein Vocal gesprochen wurde, wenn z. B. das Gotische, welches alle älteren Schlussconsonanten mit Ausnahme von s und r abfallen lässt, da, wo es

*) Dass für die Behandlung eines Casuszeichens die Analogieen aus der Kategorie der übrigen Casuszeichen, nicht aber aus der Bildung der componirten Nomina zu entnehmen sind, liegt am Tage. Aber selbst bei der Composition kommt nur der Verlust des auslautenden Stammsuffixes a vor folgendem anlautenden a vor (im Sanskrit freilich selten genug), nicht aber Verlust des a hinter auslautendem Stammsuffixe i und u.

das n des Accusativs festhalten will, demselben einen Hülfsvocal a hinzufügt (than = τὸν zu thana), weshalb soll da die ältere Sprache keinen Bindevocal a gekannt haben?

Bleiben wir also für das Accusativzeichen bei der früheren (Bopp'schen) Ansicht, dass das functionelle Element desselben lediglich der Nasal ist, und dass der ihm bei einem consonantisch auslautenden Stamme und auch wohl bei einem i- und u-Stamme vorausgehende Vocal euphonischen Ursprungs und wie früher sei es als Bindevocal, sei es als Hülfsvocal zu bezeichnen ist.

§. 17.

Ablativ und Genitiv sind ursprünglich zwei in der Form durchweg von einander gesonderte Casus. Doch nur das Lateinische und die altiranische Avesta-Sprache haben diesen Unterschied für alle Stämme beibehalten. Das Sanskrit bildet nur von den kurzvocaligen a-Stämmen den Genitiv und Ablativ, von allen übrigen nur den Genitiv, der hier zugleich die Function des Ablativs übernehmen muss (es ist dies so, wie wenn im Lateinischen die Ablative puerō damnō, aber kein mensā patre quercū gebildet und statt dieser Ablative die Genitive mensae patris quercūs gebraucht würden). Das Griechische hat von dem Ablativ nur die I. §. 200. 109 angegebenen Adverbialbildungen bewahrt, im übrigen diesen Casus durch die Genitivform ausgedrückt, so dass der griechische Genitiv gleich dem singularen Genitiv der indischen ā- i- u- und Consonantenstämme eine doppelte Function hat, die des Genitivs und des Ablativs.

Wenn der lateinische Ablativ zur Angabe des wo? und wann? gebraucht wird, so ist dies eine Function, in welcher dieser Casus als Stellvertreter eines im Lateinischen erloschenen Locativs erscheint. In analoger Weise hat derselbe auch bisweilen die Function des gleichfalls erloschenen Instrumentalis übernommen, obwohl hier die Sachlage nicht so einfach ist, denn es ist nicht leicht, das ursprüngliche Gebiet des alten Instrumentalis von dem des Ablativs zu trennen. In seiner eigentlichen Bedeutung erscheint der lateinische Ablativ jedenfalls da, wo er den Ausgangspunkt einer Thätigkeit bezeichnet, sei es den räumlichen (auch zeitlichen) Ausgangspunkt, sei es den Urheber und die Veranlassung einer Hand-

lung resp. eines Zustandes. Dass sich der Casus in diesen Bedeutungen häufig mit einer Präposition verbindet, ist wohl eine erst im Verlaufe der Sprachgeschichte aufgekommene Neuerung. Zu diesem eigentlichen Ablativ tritt stets ein Verbum oder ein eine verbale Thätigkeit bezeichnendes Adjectiv oder wohl auch Substantiv, — etwa mit Ausnahme des zu einem Comparativ gestellten Ablativs. Das Nähere hierüber unten bei dem statt des Ablativs gebrauchten griechischen Genitiv.

Wir haben S. 81 angenommen, dass das Nominativzeichen s aus einer dentalen Muta, und zwar zunächst der Tenuis hervorgegangen sei, dergestalt, dass der älteste und ursprünglichste Ausdruck des Subjectes in dem Consonanten t bestanden habe. Bei der einfachsten durch Subject und actives Verbum ausgedrückten Form des Satzes ist das als Nominativ gesetzte Nomen stets der Ausgangspunkt der durch das Verbum bezeichneten Thätigkeit. Anders, wenn das Verbum ins Passivum gesetzt oder wenn das (active) Verbum einen Zustand bezeichnet: sole mundus illustratur, ardebant cives cupiditate. Hier ist das als Ablativ gesetzte Nomen der Ausgangspunkt der Bewegung oder des Zustandes.

Den Ausgangspunkt der Bewegung bezeichnete man in der einfachsten, d. i. der activen Satzform mit einem späterhin zu s abgeschwächten t.

Den Ausgangspunkt der Bewegung bei passiver oder dem Passivum ähnlicher intransitiver Satzform mit einem durch vorgeschobenes a verstärkten t (d).

Der Ablativ ist seiner Entstehung nach ein verstärkter Nominativ, der die alte dentale Mutaform des Nominativs länger als der (einfache, unverstärkte, eigentliche) Nominativ festgehalten hat.

Wir müssen hier auf die Art der Verstärkung einen Blick richten. Da der Ablativ im Griechischen gänzlich, im Sanskrit bei allen nicht auf a auslautenden Stämmen verschwunden ist, in der Latinität aber bis auf einige wenige alte Sprachreste seinen auslautenden Dental verloren hat, so müssen wir von den Ablativ-Bildungen der Avesta-Sprache ausgehen. Von den a-Stämmen z. B. equo ἵππο, wird als Ablativ gebildet im Zend açpāt, oder auch mit Distraction des langen Vocales açpāat und umgekehrt mit Ver-

kürzung açpat, — im Sanskrit stets açvāt (d), — im Lateinischen equōd und mit Abfall des d equō.

Bei den i-Stämmen wird im Zend die dem Ablative eigene Vocalverstärkung durch Diphthongisirung des Stammsuffixes i zu oi bewirkt; bei angefügtem ća = que nimmt der Diphthong die Form ae an: Stamm gari (Berg), garoit, garaet-ća. Latein. marīd, marī, gewöhnlich mit Verkürzung: ove. Weibliche Stämme auf i gehen im Zend-Ablativ auf jāt aus, mit langem Ablativvocale ā: barethri (das Tragen) barethrj-āt.

u-Stämme: Endung des Zend aot oder vat, im Latein. ūd, verkürzt zu ū.

ā-Stämme: Endung des Zend ajāt („der Stamm ist hier wie häufig durch j erweitert" Schleicher Compend. S. 552), Latein. ād ā (pugnād pugnā).

Consonantische Stämme: Endung im Zend at, im Latein. ed e.

Der Ablativ tritt also in seiner Bildung in genaue Analogie zum Genitiv. Wie bei weiblichen i-Stämmen die Genitivendung as zu ās wird (πόλιος πόλεως), so hier im Ablativ at zu āt. Und ferner wird bei den i- und u-Stämmen, wie das bei diesen auch im Genitiv vorkommt, die vocalische Verstärkung nicht immer unmittelbar vor dem consonantischen Casuselemente angenommen (Ausgang v-at), sondern auch so, dass der Stammvocal i und u mit vorhergesetztem a zum Diphthongen ai und au (Zend oi ae, ao) verstärkt wird.

Die Verstärkung des ablativischen t ist somit eine zweifache: entweder wird zwischen dem Stammausgange und dem Consonanten ein a angenommen, oder es wird der stammauslautende Vocal zum Diphthongen verstärkt.

Im Indischen kommen nur zwei Beispiele von dem Unterlassen der Verstärkung vor, nämlich beim Personalpronomen ich und du: mat und tvat vom Stamme ma und tva. Die Verstärkung hatte den Zweck, den Ablativ von dem ursprünglich auf den gleichen Consonanten ausgehenden Nominativ zu unterscheiden; der Nominativ des ersten und zweiten Personalpronomens aber wird abweichend von der sonstigen Nominativbildung ausgedrückt und daher bedurfte es für dieselben keiner Verstärkung für den Ablativ-Consonanten.

Diese indischen Ablative ma-t und tva-t (ma-d, tva-d) zeigen die nämliche Bildung wie die singularen Nominative des neutralen Pronomens, denn auch diese fügen an den Stammvocal als Neutralendung ein t (d), Griech. τό-[δ] τί-[δ] ἄλλο-[δ], Latein. is-tu-d qui-d aliu-d, Sanskr. ta-d anja-d. Wir haben schon oben auf den Zusammenhang dieser Neutralformation mit dem Ablativ hingewiesen. Ein neutraler Nominalstamm — so mussten wir S. 90 definiren — ist ein solcher, bei welchem die Sprache von Anfang an nicht durch Flexionsausgänge unterschieden hat, ob er die Stellung des Subjectes oder des (accusativen) Objectes einnimmt, und ihn entweder in beiden Beziehungen ohne Casuszeichen lässt (den neutralen Stamm auf i, u und einen Consonanten) — oder ihm nicht bloss in der Stellung des (accusativen) Objectes, sondern auch des Subjectes das Accusativzeichen m (n) giebt. Wird ein Pronominalstamm, z. B. der Demonstrativstamm ta gebraucht, um auf ein als Nominativ oder als Accusativ fungirendes neutrales Nomen hinzuweisen, so wird demselben die dentale Muta als Endung gegeben: τὸ[δ] ὕδωρ. Ursprünglich (und so auch noch durchgehends in der homerischen Sprache) heisst das: „dies Wasser" oder „jenes Wasser", d. i. das an einer bestimmten Stelle, auf die ich hindeute, befindliche Wasser. Wir nehmen nun freilich an, dass das Nominativzeichen in seiner ältesten Gestalt eine dentale Muta war und erst von hier aus zu einer Sibilans erweicht ist. Aber das alte δ von τό[δ] können wir unmöglich als Nominativzeichen im eigentlichen Sinne auffassen. Denn der den neutralen Begriff bezeichnende Substantivstamm hat die charakteristische Eigenthümlichkeit, dass er niemals das Nominativzeichen empfängt; wie sollte es da kommen, dass das auf ein solches Neutrum hinweisende Pronomen die Nominativendung erhalten habe, nicht nur dann, wenn der neutrale Nominalbegriff die Stelle des Nominativs, sondern sogar dann, wenn er die Stelle des Accusativs hat? Dagegen erklärt sich das dem Demonstrativstamme τὸ in beiden Fällen zukommende Casuszeichen δ, wenn wir dies wie bei dem vorher angeführten ma-t und tva-t (von mir, von dir) als Ablativzeichen fassen. Die Grundbedeutung von τὸ[δ] ὕδωρ ist dann folgende: „Wasser von dort", „Wasser von dieser oder jener Seite", — und mit einem sich hier und auch sonst bei adverbialen Ablativformen leicht er-

gebenden Uebergange: „Wasser auf dieser oder jener Seite befindlich". Das homerische τὸ[δ] ὕδωρ würde also seiner ursprünglichen Bedeutung nach genau dasselbe sein, was die spätere griechische Sprache, in welcher der Pronominalstamm τὸ seine alte Demonstrativ-Bedeutung verloren hat, durch τὸ τόθεν ὕδωρ ausdrückt. Dasselbe gilt von den auf die nämliche Weise wie τό[δ] istud gebildeten Pronominalformen wie z. B. τί[δ] quid quod, ἄλλο[δ] aliud illud, ἐκεῖνο[δ]; der Grundbedeutung nach ist τί[δ] ὕδωρ = „von welcher Seite kommendes, auf welcher Seite befindliches Wasser?" u. s. w.; (das relative ὅ[δ], Skr. jad aber hatte zur Zeit, wo diese Casusform zuerst aufkam, gleich allen übrigen Casus dieses Stammes noch nicht Relativ-, sondern Demonstrativ-Bedeutung, die erst später in die Relativ-Bedeutung überging).

Mit dem Nominativ oder Accusativ eines neutralen Nomens verbunden hat also das demonstrative τό[δ], Skr. tad dieselbe Grundbedeutung wie das absolut gesetzte (adverbiale) τό[δ] der homerischen Sprache, wie das absolut gesetzte tad des Sanskrit, nämlich die Ablativ-Bedeutung „daher" (Il. Γ 176 u. s. w.), — es sind dies nicht adverbiale Accusative, sondern adverbiale Ablative. Ebenso das Skr. jad „weshalb" und das causale quod des Lateinischen. Die Frage, weshalb in diesem ablativischen Casus, einerlei ob sie mit dem Nominativ oder Accusativ eines neutralen Nomens verbunden oder absolut (adverbial) gebraucht werden, die sonst vor dem d des Ablativs eintretende Vocalverstärkung unterblieben ist, ist auf die nämliche Weise wie oben bei dem kurzvocaligen ma-d und tva-d des Sanskrit zu beantworten. Die Vocalverstärkung hatte den Zweck, den Ablativ von dem Nominativ, der ursprünglich auf den gleichen — später zu s erweichten — Consonanten ausging, zu unterscheiden; von den ältesten Pronominalstämmen aber wurde, wenn sie auf ein Neutrum bezogen wurden, kein Nominativ und Accusativ gebildet, sondern die auf einen Dental ausgehende Neutralform hatte ursprünglich nur die ablative Bedeutung, und deshalb bedurfte es keiner Vocalverstärkung für den Ablativ, der diesen Casus vom Nominativ unterscheiden sollte. Dass neben den kurzvocaligen Ablativformen ausserdem auch noch langvocalige vorkommen, dass neben dem adverbialen Skr. tad auch noch ein tād, neben jad ein jād (Vedensprache) erscheint, dass im

Griechischen in ähnlicher Weise auch ein demonstratives ὡς τώς, ein relatives ὡς (aus ὥδ τώδ ὡδ entstanden) vorkommt u. s. w., dies kann unserer Auseinandersetzung nicht als Einwand entgegengehalten werden; die Thatsache ist eben die, dass man vor dem ablativen d den Vocal der als Neutra gefassten Pronominalstämme ebenso wohl kurz als lang gebrauchte, dass also eine Verlängerung hier wenigstens nicht nöthig war.

Von den zu neutralen Nomina hinzutretenden Pronominalstämmen wurde also ursprünglich weder ein Nominativ noch ein Accusativ gebildet, vielmehr wurden sie für beide Fälle im Ablativ gebraucht, der dann freilich im weiteren Verlaufe der Sprache für das Bewusstsein der Redenden diese seine ursprüngliche Casusbedeutung verlor und je nachdem das neutrale Nomen im Nominativ oder Accusativ stand, durchaus als Nominativ oder Accusativ empfunden wurde, dergestalt, dass das Germanische jene neutrale Pronominalendung in den beiden genannten Casus auch für das neutrale Adjectivum anzuwenden keine Scheu trug (das Gotische sagt gōdata „bonum" u. s. w. nach Analogie von thata). — Einen Nominativ und Accusativ bildete man vom Pronominalstamme nur dann, wenn er männliche oder weibliche Bedeutung hatte:

| | Nominativ. | Accusativ. |
|---|---|---|
| Mascul. | ὁ, Skr. sa | τόν, Skr. tam |
| Femin. | ᾱ̓, ἡ, Skr. sā | τᾱ́ν, τήν, Skr. tām |
| Neutr. | Beide Casus durch den kurzvocaligen Ablativ ausgedrückt: τό[δ], Skr. tad. | |

Wir haben §. 15 ausgeführt, dass von beiden Casus streng genommen nur der Accusativ eines Casuszeichens bedurfte, der Nominativ aber nicht. Es scheint, als ob nicht bloss beim weiblichen, sondern auch beim männlichen Pronomen die besondere Bezeichnung des Nominativs unterblieben ist. Man denkt zunächst daran, dass beim griechischen Nominativ ὁ das Casuszeichen ς abgefallen sei, aber auch in den verwandten Sprachen fehlt hier das Nominativzeichen und dies weist auf ursprüngliche Uebereinstimmung hin. Im Gotischen entspricht dem ὁ die Form sa, im

Sanskrit kommt dieselbe endungslose Form neben der volleren Form sas vor; im Lateinischen ist für den singularen Nominativ fast bei allen alten Pronominalstämmen das Nominativzeichen weggelassen: iste, ille, ipse neben ipsus, quī aus que-ī, hīc aus he-ic, īdem neben isdem. So auch im Sanskrit ēsha neben ēshas, aj-am (vom Pronominalstamme i mit demselben erweiternden am wie in tuam). Wir können bei dieser Uebereinstimmung in Beziehung auf das Fehlen des s schwerlich der Annahme entgehen, dass bei den männlichen Pronominalstämmen, wenn sie als Nominativ standen, ursprünglich ein doppeltes Verfahren eingehalten wurde: es wurde hier entweder der nackte unveränderte Stamm gebraucht oder es wurde in Analogie mit den Nominalstämmen das Casuszeichen s hinzugefügt.

§. 18.

Der Genitiv steht in seiner Form dem Ablativ durchaus parallel. Er unterscheidet sich von ihm bloss dadurch, dass statt des Ablativconsonanten d im Genitiv ein s erscheint, ein Unterschied, der im weiteren Verlaufe dadurch noch mehr verwischt werden kann, dass die auslautende dentale Muta des Ablativs in den dentalen Zischlaut übergeht (die griechischen adverbialen Ablative auf ursprüngliches *ωδ* haben hierdurch einen scheinbar genitivischen Ausgang *ως* erhalten). — Vor dem s des Genitivs wird der Stamm des Wortes im Allgemeinen ganz auf die nämliche Art wie vor dem d des Ablativs behandelt. Consonantisch auslautende Stämme erweitern das s regelmässig durch ein demselben vorausgehendes a, welches zu o e resp. u i abgelautet werden kann: *ποδ-ός* ped-is Vener-is und Vener-us. Bei auslautendem i und u (ī und ū) wird wie beim Ablativ statt des kurzen auch langes ā angenommen (*πόλεως*), oder die Annahme des verstärkenden a unterbleibt und statt dessen wird i und u diphthongisirt. (Das kurze is in avis ist aus aviis entstanden wie inïcio aus iniicio.) Bei auslautendem ā kann der Stamm durch i (j) erweitert werden (wie im Ablativ des Iranischen); daher im Altlateinischen neben ās (d. i. ā-as) die Endung āīs (Prosepnāīs) aus āias, verkürzt zu āī, ae. Auch bei den lateinischen a-Stämmen erscheint dieselbe Bildung in illīus istīus (aus illai-as istai-as). Nur darin findet eine Eigen-

thümlichkeit der Genitivbildung statt, dass die a-Stämme im Sanskrit die Endung sja anfügen; dieselbe Endung liegt bei den nämlichen Stämmen auch dem Iranischen zu Grunde, auch hat man dieselbe in dem Griechischen *οιο σιο* (aus *οσιο*) wiederfinden wollen, obwohl es viel wahrscheinlicher ist, dass dieser Ausgang wie im lateinischen illīus zu erklären ist: wie dieses aus illai-as, so *οἴκοιο* aus *οἴκοιο*[*ς*]; der Abfall des griechischen *ς* hat hier seine Analogie im lateinischen illī, vicī neben illīus (aus vicaia[s]); erhalten hat sich das genitivische s im griechischen *ἑμεῦ̆ς* u. s. w. wie im altlateinischen mīs tūs. Bopp nimmt an (Vgl. Gr. 1 §. 189): „in den äolisch-dorischen Formen *ἐμοῦ̆ς* u. s. w. seien offenbar zwei Genitivendungen vereinigt", die dem Sanskrit entsprechende Genitivform *ἐμο*[*σ*]*ιο* habe noch die Genitivendung s zu sich genommen, aber offenbar ist dies sicherlich nicht. Auf dieselbe Weise hat man auch illīus erklärt (aus illo[s]io + s), aber ist nicht die im oskischen Dialecte vorkommende Genitivendung aller a-Stämme, eis, genau dieselbe wie die lateinische Genitivendung īus (aias ist oskisch zu eis, lateinisch zu īus geworden)? Auch die Genitivendung der gotischen a-Stämme gehört hierher, denn das i in stōlis ist ein ursprünglich langes (sonst wäre es ausgefallen), also stōlīs, welches ebenfalls nur aus stōlaias entstanden sein kann.

Wir lassen es dahin gestellt, in wie weit die im Sanskrit und Zend vorkommende Genitivendung der a-Stämme, nämlich sja, mit der Genitivendung der übrigen Stämme verwandt ist, — ob dies Uebertragung der Pronominal-Declination auf das Nomen ist oder nicht. Für alle übrigen Nominalstämme aber lässt sich die Genitivbildung dahin feststellen, dass für diesen Casus derselbe Consonant s an den Stamm getreten ist, welcher im Nominativ erscheint, jedoch mit dem Unterschiede, dass der Zischlaut im Nominativ unmittelbar an den Stamm, im Genitiv aber mit vocalischer Verstärkung angefügt wird, entweder so, dass zwischen Stamm und Casusconsonant ein a (ā) eintritt, oder so, dass der Stammvocal diphthongisch gedehnt wird.

Jedenfalls besteht also zwischen Nominativ und Genitiv eine Verwandtschaft der Formbildung, und zwar dieselbe wie zwischen dem auf i ausgehenden Locativ und dem auf ai, d. i. a + i ausgehenden Dativ. Die Formverwandtschaft zwischen Nominativ und Genitiv

für die Semasiologie dieser Casus unbeachtet zu lassen wäre ebenso ungerechtfertigt, als wenn wir uns um den Zusammenhang des Dativs mit dem Locativ zur Ermittelung des semasiologischen Zusammenhanges nicht kümmern wollten.

Nun lässt sich freilich zwischen der Bedeutung des Genitivs und des Nominativs kein gemeinsames Band finden. Dagegen ergiebt sich sofort ein begrifflicher Zusammenhang, wenn wir den mit dem Nominativ semasiologisch verwandten Accusativ zur Vermittelung herbeiziehen. Unter der oben angenommenen Voraussetzung, dass der Sibilant des Nominativs aus der dentalen Tenuis hervorgegangen sei, drücken wir das Verhältniss der drei in Rede stehenden Casus durch folgende Formel aus:

t zu s : Nominativzeichen,
∧t zu { ∧d : Ablativzeichen, ∧s : Genitivzeichen,

d. h. das einfache, unmittelbar an den Stamm antretende t ist, zu s geworden, das Zeichen des Nominativs. Es wurde dies t aber auch mit einer verstärkenden Erweiterung (von uns durch ∧t bezeichnet) an den Stamm gehängt, und dieses verstärkte t hat sich in einer zweifachen Weise umgeformt. Es ist einerseits die Tenuis t zur Media d geworden, andererseits wie im Nominativ in den Zischlaut übergegangen, in der ersteren Umformung (zur dentalen Media) dient es zum Ausdrucke des Ablativs, in der letzteren (zur dentalen Sibilans) dient es zum Ausdrucke des Genitivs.

Die beiden Casus also, die wir auch für den weiteren Fortschritt der Sprachen im nächsten Zusammenhange erblicken, dergestalt, dass der eine durch den andern sei es für bestimmte Klassen von Stämmen, sei es für sämmtliche Stämme, ersetzt werden kann, der Genitiv und Ablativ, sind auch in ihrer Entstehung aufs engste mit einander verwandt, indem sie aus einer gemeinsamen Grundform durch lautliche Differenzirung des consonantischen Elementes hervorgegangen sind, der Art, dass das ursprüngliche t das eine mal zu d, das andere mal zu s geschwächt worden ist. Wir nehmen hierbei an, dass das Ablativzeichen ebenso wie das Zeichen des neutralen Pronomens nicht t, sondern d ist, und werden hierzu weniger durch die lateinische Ablativform auf ōd ād u. s w., als vielmehr durch die Art der Lautverschiebung, welche

die dentale Muta der älteren Sprachen im Germanischen erfahren hat, veranlasst. Doch wird der Zusammenhang der in Rede stehenden Casus nicht geändert, wenn man dem Ablativ und dem gleich auslautenden Nominativ und Accusativ des neutralen Pronomens die mediale Tenuis als charakteristischen Consonanten vindicirt, denn auch so wird der Unterschied des Genitivs und Ablativs in der lautlichen Differenzirung eines einst gemeinsamen consonantischen Elementes bestehen, der Ablativ hat alsdann die ursprüngliche Beschaffenheit des Endconsonanten behalten, der Genitiv hat ihn zum Zischlaute geändert. Dass nun aber die Sprache auch sonst an die Differenzirung desselben Lautes verschiedene Beziehungen derselben Grundbedeutung anschliesst, dafür fehlt es nicht an Nachweisen. Im Dual des Präsens und Conjunctivs hat die 2. und 3. Person für das Sanskrit den gemeinsamen Ausgang tam, im Dual des Präteritums, Optativs und Imperativs wird die 3. von der 2. Person durch Verlängerung des Vocales a geschieden: tam und tām. Aehnlich, aber nicht durchgängig auch im Griechischen. Der Consonant in der Endung der 2. Person ist ursprünglich ein t, unverändert bleibt derselbe für den Skr. Plural des Präteritums, durch Veränderung des t in th hat das Sanskrit eine feste Sonderung der 2. Plural-Person des Präsens von derselben Person des Präteritums gewonnen. Zeichen der 1. Person ist der Nasal; durch Differenzirung des Nasales in den dentalen und labialen Endungen (āni und āmi) gewinnt das Sanskrit den lautlichen Unterschied für die erste Singular-Person des Conjunctivs vom Indicativ Präsentis. Durch den Uebergang des labialen Nasals in den labialen Halbvocal (in den Endungen mas und vas) erhält es den Unterschied des Plurals und Duals der ersten Person. Und um noch ein den Consonanten t betreffendes Beispiel anzuführen: je nachdem es denselben in der mit i auslautenden Personalendung zu dh (ध) oder s abschwächt, bezeichnet derselbe die zweite Singular-Person des activen Imperativs oder des activen Präsens. Genau in der nämlichen Weise wie hier bei dem das eine mal in die Aspirata, das andere mal in den Zischlaut abgewandelten Personal-Zeichen t fassen wir es auf, wenn wir sagen, dass das alte mit Vocalverstärkung verbundene Casus-Zeichen t das eine mal in die dentale Media,

das andere mal in die dentale Sibilans verändert sei und im ersteren Falle die Function des Ablativs, im zweiten die Function des Genitivs erhalten habe. Im ersten Anfange der Casusbildung waren beide Casus so wenig von einander geschieden, wie (nach jetzt wohl allgemeiner Annahme) im ersten Anfange der Numerusbildung der Dual vom Plural — dann trat noch während des Zusammenlebens der indogermanischen Völker eine Periode ein, wo die beiden Casus wie die beiden Mehrheitsbegriffe (mas und vas) durch Differenzizung des alten gemeinsamen Lautes von einander gesondert wurden, — endlich aber kamen die von einander getrennten Sprachen in ihrem weiteren Fortgange auf einer Stufe an, wo sie die eine der durch Differenzirung gewonnenen Formen aufgaben und sowohl für die beiden Casus- wie für die beiden Numerusbegriffe nur eine einzige der beiden Formen beibehielten, d. h. die Genitivform auch für den Ablativbegriff, die Pluralform μες mus auch für den Dualbegriff verwandten. So im Griechischen. Spätere Sprachen lassen bezüglich der beiden in Rede stehenden Casus gewissermassen das umgekehrte Verfahren eintreten, indem sie nach Verlust der Casusendungen den Genitivbegriff durch eine genau dem Ablativ entsprechende Umschreibung mit einer Präposition ausdrücken (die romanischen Sprachen mit de, das Englische mit der dem lateinischen ab etymologisch und begrifflich entsprechenden Präposition of). Es erhellt hieraus zugleich, dass dem Sprachgefühle Ablativ und Genitiv zu jeder Zeit zwei in nächster Verwandtschaft stehende Casusbeziehungen waren. Diese Verwandtschaft näher darzulegen, muss der speciellen Casusdarstellung überlassen bleiben.

## §. 19.

Ueberblicken wir die soweit für die Genesis der Casus gewonnenen Ergebnisse.

1. Der zunächst zu bezeichnende Casus war der Objectscasus des activen Satzes, der Accusativ. Die Semiten kennzeichnen ihn durch den zum Stamme hinzutretenden zunächst liegenden Vocal, den Laut a, die Indogermanen durch den zunächst liegenden consonantischen Laut, den Nasal.

2. Das Subject des Satzes findet schon in dem unerweiterten Stamme einen entsprechenden Ausdruck. Aber beide Sprachen hatten den Trieb, das Subject in seiner lautlichen Form dem Objecte adaequat zu setzen. Die Semiten wenden dafür den ferner ab liegenden Vocal u an, die Indogermanen die dentale Tenuis, die hier im weiteren Verlaufe zur dentalen Sibilans geworden ist. Die Indogermanen lassen diese lautliche Erweiterung des Subjectes aber nur dann eintreten, wenn dasselbe ein Nominalbegriff ist, welcher als ein selbstständig thätiger gefasst wird, sei es eine Person oder ein personificirter Gegenstand. Insbesondere werden die als geschlechtslos gefassten Nominalbegriffe ohne Nominativzeichen gelassen, entweder so, dass sie auch als Subject mit demselben Casuszeichen wie das Object bezeichnet oder in beiden Satzbeziehungen ganz ohne Casuszeichen gelassen werden.

3. Da der Nominativ der Ausgangspunkt der Thätigkeit ist, so wird der sprachliche Ausdruck desselben, der dentale Laut, auch für den nicht als Subject gesetzten Ausgangspunkt der Thätigkeit gebraucht, jedoch von dem Subjectscasus dadurch unterschieden, dass dann zu dem Dental ein verstärkender Vocal hinzutritt. Die grössere lautliche Fülle erklärt sich der einfacheren Form des Nominativs gegenüber insofern, als sie einem Begriffe zukommt, von welchem das Subject des Satzes abhängig ist. Der auf diese Weise erweiterte Nominalstamm hat nicht bloss die Bedeutung des als räumlichen Ausgangspunkt und als Urheber und Veranlassung der Thätigkeit gesetzten Ablativs, sondern auch des Genitivs. Unter sich aber werden beide Casus dadurch geschieden, dass bei dem einen die Mutaform des dentalen Consonanten beibehalten, bei dem andern dagegen zum Zischlaute geschwächt wird.

Das Verfahren der Indogermanen geht hier von dem der Semiten weiter aus einander, indem die letzteren für den Genitiv aus der alten Vocal-Trias den Laut i verwenden und demselben zur Bezeichnung des ablativen Verhältnisses eine den Ausgangspunkt bezeichnende Präposition hinzufügen, während die Indogermanen beide Casus durch vocalische Verstärkung der dem Nominativ zu Grunde liegenden Form gewinnen.

§. 20.

Den Semiten war vocalische Verstärkung (Dehnung des Wurzelvocales oder des Affixvocales oder des Casusvocales) das Mittel, um den pluralen Begriff vom singularen lautlich zu scheiden. Die indogermanische Mehrheitsbezeichnung ist nicht minder eine symbolische als die semitische. Wie die Mehrheit der Einheit gegenüber der erweiterte Begriff ist, so wird die singulare Casusform, wenn sie in den Plural umgewandelt werden soll, durch einen dem Casuszeichen hinzugefügten Laut erweitert. An und für sich genommen haben diese Mehrheitslaute mit dem Begriffe der Mehrheit so wenig Zusammenhang, wie die Casuslaute mit dem Begriffe des Casus. Die nämlichen consonantischen Laute, welche zum differenzirenden Ausdrucke der Casus verwandt worden sind, erscheinen auch als die Bildungslaute der Mehrheit.

| | Singular. | Plural. |
|---|---|---|
| Acc. | N (M) | N**s** |
| Nom. | S | Sa**s** |
| Gen. | ʌ S | Sā**n** (Sā**m**). |

Der singulare Casuslaut bildet auch das Anfangselement der jedesmal entsprechenden Flexionsendung des pluralen Casus; wir haben ihn in der vorstehenden Uebersicht durch einen Uncialbuchstaben ausgezeichnet. Der die Mehrzahl symbolisirende Laut ist beim Accusativ und Nominativ der Zischlaut, beim Genitiv der Nasal; wir haben ihn jedesmal durch einen fetten Typus hervorgehoben. Hinter dem Nasale des Accusativs konnte die pluralische Sibilans ohne Bindevocal gesprochen werden; um den pluralen Laut hinter dem s des singularen Nominativs und Genitivs sprechbar und hörbar zu machen, musste ein Hülfsvocal angenommen werden; es ist dies derselbe Hülfsvocal a, welcher angewendet wurde, um das singulare Accusativzeichen n (m) hinter einem Consonanten auszusprechen. Hinter dem Nominativzeichen s ist der Hülfsvocal ein kurzes, hinter dem Genitivzeichen ein verlängertes a; doch ehe wir auf diesen Unterschied eingehen können, haben wir auf die verschiedene Natur der Plural-Consonanten einen Blick zu werfen.

Es zeigt sich, dass, so viel dies möglich war, der Plural-Consonant im Gegensatze zum singularen Casus-Consonanten gewählt

ist: der Nasal des Accusativs erhält im Plural nicht wiederum einen Nasal, sondern den Sibilanten, der Sibilant des Genitivs im Plural nicht wiederum einen Sibilanten, sondern einen Nasal. Da aber zwei Singular-Casus, Nominativ und Genitiv, durch denselben Laut bezeichnet sind, so wurde, um eine verschiedene Pluralform für beide Casus zu gewinnen, nur dem genitivischen s der Nasal, dagegen dem nominativischen s ein Sibilant als Plural-Ausdruck hinzugefügt. Im Singular sind die beiden durch s bezeichneten Casus dadurch gesondert, dass das s im Nominativ unmittelbar antritt, im Genitiv aber mit vocalischer Verstärkung (die wir in der vorstehenden Uebersicht ebenso wie es S. 102 geschehen ist, durch ein dem s vorgesetztes Dehnungszeichen angedeutet haben). Dieser Unterschied, dass der Gen. sg. eine Vocalverstärkung erfahren hat, der Nom. sg. aber nicht, wird auch in den entsprechenden Pluralendungen insoweit fortgeführt, als der Vocal in der pluralen Genitivendung verlängert ist (Sām), in der nominativen Pluralendung dagegen eine Kürze bleibt.

Noch ist auf die Eigenthümlichkeit der Pluralendungen hinzuweisen, dass das ihnen vorausgehende vocalische Stammsuffix im Allgemeinen die Neigung hat, sich zu verlängern. So gehen im Sanskrit die kurzen a-, i-, u-Stämme im pluralen Accusativ nicht auf

a-ns i-ns u-ns,

sondern auf

ā-ns ī-ns ū-ns

aus, so wird vor der pluralen Nominativendung sas das Stammsuffix zu ā, so dass die Endung nicht

a-sas,

sondern

ā-sas

ist (bei i- und u-Stämmen ist die unversehrte Endung sas nicht nachzuweisen). Auch beim Genitiv pluralis tritt eine analoge Verlängerung der kurzen Suffixvocale ein (vgl. unten). Ist diese Vocaldehnung etwas ähnliches, wie wenn beim Sanskrit-Verbum der ersten Conjugationsklasse der Vocal a vor den mit m und v beginnenden Endungssilben zu ā verlängert wird? Dann ist sie ein rein phonetischer Process, dessen Veranlassung wir bis jetzt noch nicht kennen. Oder ist sie etwas für die Pluralbezeichnung Functio-

nelles, soll auch sie dazu dienen, die lautliche Erweiterung des Pluralbegriffes gegenüber dem Singular lautlich zu symbolisiren? Für sich allein freilich würde dies der semitischen Pluralbildung analoge Verfahren nicht ausreichen, um die Mehrheitscasus zu bezeichnen, denn nur die auf kurzen Vocal, aber nicht die auf langen Vocal und auf Consonanten ausgehenden Stämme können dadurch dem Singular gegenüber differenzirt werden.

Die Pluralendungen ns sas sān sind sämmtlich in dieser ihrer vollen Form in den indogermanischen Sprachen nachzuweisen. Ueber das Vorkommen von ns im Griechischen vgl. I. §. 99; im Gotischen hat sie sich für alle kurzvocaligen a-, i-, u-Stämme erhalten; für dieselben Stämme ist sie auch im Sanskrit nachzuweisen, nur dass hier den Auslautsgesetzen gemäss das auf das n folgende s sich nur vor gewissen Lauten erhalten hat. — Die plurale Nominativendung sas kommt bloss im älteren Sanskrit und Zend bei den kurzvocaligen a-Stämmen vor. Die Endung sān liegt in den pluralen Genitiv-Ausgängen der lateinischen Stämme auf a und ā zu Grunde: ōrum, ārum, ērum, ferner der griechischen Stämme auf ᾱ, vgl. I. §. 102; ausserdem kommt sie im indischen, germanischen und altiranischen Pronomen vor.

Für alle übrigen Stämme der betreffenden Sprachen haben die drei in Rede stehenden Pluralendungen insgesammt die Verkürzung erfahren, dass das den Casus bezeichnende Lautelement zu Anfang der Endung aufgegeben und somit nur der den Mehrheitsbegriff bezeichnende Consonant mit sammt dem Hülfsvocale, der ihn mit dem Casuszeichen verband, übrig geblieben ist.

| | Singular-endung. | Volle Pluralendung. | Abgekürzte Pluralendung. |
|---|---|---|---|
| Acc. | N (M) | N**s** | **s** |
| Nom. | S | Sa**s** | a**s** |
| Gen. | ʌS | Sā**n** (Sā**m**) | ā**n** (ā**m**). |

Es ist nicht unbeachtet zu lassen, wie principiell und systematisch die Sprache bei diesen Verstümmelungen der alten Formen (Verstümmelungen sind es ja immerhin) verfahren ist; denn alles, was für die Casusbeziehungen functionell war, ist hier aufgegeben worden, bloss die der Mehrheitsbezeichnung angehörigen Laute sind den Mehrheitsendungen verblieben. Die sämmtlichen

Stämme auf i ū und auf einen Consonanten (mit Ausnahme der indischen Stämme auf ar) zeigen diese abgekürzten Pluralausgänge. Dabei musste hinter einem Consonanten das plurale Accusativzeichen s mit einem Hülfszocale a an den Stamm treten, wodurch vielfache Gleichheit des pluralen Nominativ- und Accusativ-Ausganges entsteht; nur das Griechische gewinnt durch Ablautung des im Nominativausgange befindlichen Vocals α zu ε ein Mittel, den Accusativ vom Nominativ zu scheiden. Eigenthümlich ist es, dass die indogermanischen Sprachen bei den a-Stämmen den gänzlichen Abfall der Nominativendung lieben, nachdem sie den Stammvocal a durch Hinzufügung eines i in einen Diphthongen verwandelt haben. Und eine fernere Eigenthümlichkeit ist es, dass das Sanskrit die aus sām verkürzte Genitivendung ām mit Einschiebung eines n an den vocalisch auslautenden Stamm anfügt. Dass dies n keine functionelle Bedeutung hat, ist auch die Ansicht Bopp's (Vgl. Gr. 1 §. 246: „Vocalisch endigende Stämme ... setzen im Sanskrit ein euphonisches n zwischen Endung und Stamm, dessen Endvocal, wenn er kurz ist, verlängert wird") und auch wohl Schleicher's (Compend. §. 253: „Vocalische Stämme erweitern den Stamm durch n, vor welchem sie den Stammauslaut dehnen. Diese Bildungsweise ist eine indische Neubildung; in der älteren Sprache zeigen sich noch die älteren Formen.").

Wenn die vorstehende Darstellung der Pluralbildung das semitische Princip symbolischer Flexion auch für das Indogermanische festhält, so wird dies dem bisherigen Standpunkte gegenüber kaum als eine wirkliche Neuerung erscheinen. Gerade die indogermanische Mehrheitsbezeichnung ist ein Theil des Flexionssystemes, auf dem auch bereits früher schon von den vergleichenden Grammatikern eine lediglich symbolisirende Bedeutung grammatischer Endungen angenommen worden ist. Bopp sagt von dem ns des pluralen Accusativs (Vgl. Gr. 1 §. 236): „Ich fasse bei diesem ns das blosse s als das wahre Casus- und Persönlichkeitszeichen (wie im Nom. sg. und plur.) und nehme an, dass wie in der dritten Pluralperson der Verba die Mehrheit symbolisch durch eine Formerweiterung, nämlich durch Einfügung eines Nasales, was fast einer blossen Vocalverlängerung gleichkommt, angedeutet sei". Also dem Begründer der vergleichenden Grammatik sagt es hier

durchaus zu, dass die Mehrheit durch ein Lautelement bezeichnet sei, welches an und für sich gefasst zu dem Mehrheitsbegriffe gar keine Beziehung hat; auch im Indogermanischen würde nach seiner Auffassung die Mehrheit auf dieselbe Weise wie im Semitischen bezeichnet sein können, denn das geht ja aus den Schlussworten: „was einer blossen Vocalverlängerung gleichkommt" hervor. Doch vermisst man bei Bopp's Auffassung der symbolisirenden Bezeichnungsweise des pluralen Accusativs den nothwendig vorauszusetzenden Zusammenhang der Endung ns mit dem accusativischen Casuselemente des Singular n oder m; Bopp spricht von dem die Endung ns schliessenden Zischlaute als dem „wahren Casuszeichen wie im Nom. sg. und plur." Der Zischlaut ist freilich „wahres Casuszeichen" des Nominativs, aber nicht des Accusativs.

Schleicher fasst bei seiner Analyse der Pluralendungen die verschiedenen Elemente derselben etwa in gleicher Weise, wie wir es gethan, einerseits als functionellen Laut des Casus-, andrerseits des Mehrheitsbegriffes. Er lehrt:

„Zum Nominativzeichen s aus sa tritt noch das Pluralzeichen s hinzu, das wohl ebenfalls eine Verkürzung von sa ist, so dass ursprünglich wohl sasa, dann sas das den Nominativ Pluralis bildende Element ist. Das Pluralzeichen s, sa ist vielleicht mit altindischem sa, sa-m (mit) zusammenzustellen.

Masculina und Feminina fügen das Pluralzeichen s zum Accusativ des Singulars hinzu. Neutra haben die in ihrem Ursprunge dunkele Endung ā, die zugleich als Nominativ Pluralis gilt.

Der Genitiv Pluralis endigt sich auf ām und sām, letzteres ist jedoch fast nur in der pronominalen Declination erhalten. Es scheint, dass ām aus sām entstanden ist, wie im Nominativ Pluralis as aus sas. Wahrscheinlich ist sām eine vollere und gedehnte Form des ursprünglichen Genitivsuffixes und das Pluralzeichen ist verloren. Nach dieser Vermuthung wäre also gen. plur. sām aus sāms oder sams entstanden, vgl. den dualen Dativ bhjām aus bhjāms neben dem pluralen Dativ bhjas aus bhjams; wie neben dem Casussuffixe bhi ein bhj-am erscheint, so neben dem Genitivsuffixe s, as ein gleichbedeutendes sam. An dieses sam muss nun früher das plurale s sich angeschlossen haben wie an jenes bhjam."

| | Sing. | Plur. |
|---|---|---|
| Nom. | s (aus sa) | sa + sa zu sas |
| Acc. | am | am + sa zu ans |
| Gen. | s (aus sa) | sām + sa zu sām |

Das schliessende sa, welches hier allen vorliegenden Pluralformen als ursprünglicher Ausgang vindicirt wird, ist ein ursprünglich selbstständiges Wort von der Bedeutung „mit", welches mit dem singularen Casus componirt wird, um den Singular in den Plural zu verwandeln. Man sieht aber nicht ein, wie die Composition mit „mit" den Singular zum Plural machen kann. Suchen wir uns die Sache möglichst anschaulich zu machen. Das s des Plurals ist nach Schleicher dasselbe Element, welches im griechischen σύν erscheint. Denken wir uns folgende Composition:

Nom. οἰκο-ς + συν zu οἴκοσες, οἴκοι-ες, οἶκοι
Acc. οἶκον + σιν zu οἴκονς, οἴκους
Gen. ποδός + συν
alt ποδοςᾱν + συν zu ποδσᾶνς, ποδῶν.

Indem von dem zugefügten Worte nur der anlautende Consonant übrig blieb, entstanden die vorliegenden Formen, vorausgesetzt dass der singulare Genitiv ursprünglich nicht auf s, sondern auf σαν ausgieng. Wir wollen einstweilen auch dies letztere zugeben. Aber wie wird die Zusammensetzung οἶκος + συν die Bedeutung von οἶκοι, οἶκον + συν die Bedeutung οἴκους erhalten können? Das „mit" bezeichnet ein Hinzukommen von etwas andrem zum Singular, aber dass das Hinzukommende in mehreren Gegenständen derselben Art besteht, das ist durch eine solche Composition nie und nimmer ausgedrückt.

Wir können aber noch einen Schritt weiter gehen. Sagen wir — und das wird wohl Schleicher's Gedanke sein —: das mit singularem Casus componirte Wort bedeutet „zusammen" oder „Gesammtheit". Das scheint etwas weiter zu führen, lässt aber die Sache dennoch beim Alten. Ja, würde ein solches Wort an eine bereits vorhandene Pluralform gehängt, so käme ein passender Sinn heraus: οἶκοι + ἅμα, domus + simul d. h. die Häuser in Gesammtheit: — dies würde ein noch mehr verallgemeinernder Plural sein, eine Verstärkung des Plurals, aber sie wäre doch aus einer schon existirenden Pluralform hervorgegangen und um die Hervor-

das andere mal in die dentale Sibilans verändert sei und im ersteren Falle die Function des Ablativs, im zweiten die Function des Genitivs erhalten habe. Im ersten Anfange der Casusbildung waren beide Casus so wenig von einander geschieden, wie (nach jetzt wohl allgemeiner Annahme) im ersten Anfange der Numerusbildung der Dual vom Plural — dann trat noch während des Zusammenlebens der indogermanischen Völker eine Periode ein, wo die beiden Casus wie die beiden Mehrheitsbegriffe (mas und vas) durch Differenzizung des alten gemeinsamen Lautes von einander gesondert wurden, — endlich aber kamen die von einander getrennten Sprachen in ihrem weiteren Fortgange auf einer Stufe an, wo sie die eine der durch Differenzirung gewonnenen Formen aufgaben und sowohl für die beiden Casus- wie für die beiden Numerusbegriffe nur eine einzige der beiden Formen beibehielten, d. h. die Genitivform auch für den Ablativbegriff, die Pluralform μες mus auch für den Dualbegriff verwandten. So im Griechischen. Spätere Sprachen lassen bezüglich der beiden in Rede stehenden Casus gewissermassen das umgekehrte Verfahren eintreten, indem sie nach Verlust der Casusendungen den Genitivbegriff durch eine genau dem Ablativ entsprechende Umschreibung mit einer Präposition ausdrücken (die romanischen Sprachen mit de, das Englische mit der dem lateinischen ab etymologisch und begrifflich entsprechenden Präposition of). Es erhellt hieraus zugleich, dass dem Sprachgefühle Ablativ und Genitiv zu jeder Zeit zwei in nächster Verwandtschaft stehende Casusbeziehungen waren. Diese Verwandtschaft näher darzulegen, muss der speciellen Casusdarstellung überlassen bleiben.

## §. 19.

Ueberblicken wir die soweit für die Genesis der Casus gewonnenen Ergebnisse.

1. Der zunächst zu bezeichnende Casus war der Objectscasus des activen Satzes, der Accusativ. Die Semiten kennzeichnen ihn durch den zum Stamme hinzutretenden zunächst liegenden Vocal, den Laut a, die Indogermanen durch den zunächst liegenden consonantischen Laut, den Nasal.

2. Das Subject des Satzes findet schon in dem unerweiterten Stamme einen entsprechenden Ausdruck. Aber beide Sprachen hatten den Trieb, das Subject in seiner lautlichen Form dem Objecte adaequat zu setzen. Die Semiten wenden dafür den ferner ab liegenden Vocal u an, die Indogermanen die dentale Tenuis, die hier im weiteren Verlaufe zur dentalen Sibilans geworden ist. Die Indogermanen lassen diese lautliche Erweiterung des Subjectes aber nur dann eintreten, wenn dasselbe ein Nominalbegriff ist, welcher als ein selbstständig thätiger gefasst wird, sei es eine Person oder ein personificirter Gegenstand. Insbesondere werden die als geschlechtslos gefassten Nominalbegriffe ohne Nominativzeichen gelassen, entweder so, dass sie auch als Subject mit demselben Casuszeichen wie das Object bezeichnet oder in beiden Satzbeziehungen ganz ohne Casuszeichen gelassen werden.

3. Da der Nominativ der Ausgangspunkt der Thätigkeit ist, so wird der sprachliche Ausdruck desselben, der dentale Laut, auch für den nicht als Subject gesetzten Ausgangspunkt der Thätigkeit gebraucht, jedoch von dem Subjectscasus dadurch unterschieden, dass dann zu dem Dental ein verstärkender Vocal hinzutritt. Die grössere lautliche Fülle erklärt sich der einfacheren Form des Nominativs gegenüber insofern, als sie einem Begriffe zukommt, von welchem das Subject des Satzes abhängig ist. Der auf diese Weise erweiterte Nominalstamm hat nicht bloss die Bedeutung des als räumlichen Ausgangspunkt und als Urheber und Veranlassung der Thätigkeit gesetzten Ablativs, sondern auch des Genitivs. Unter sich aber werden beide Casus dadurch geschieden, dass bei dem einen die Mutaform des dentalen Consonanten beibehalten, bei dem andern dagegen zum Zischlaute geschwächt wird.

Das Verfahren der Indogermanen geht hier von dem der Semiten weiter aus einander, indem die letzteren für den Genitiv aus der alten Vocal-Trias den Laut i verwenden und demselben zur Bezeichnung des ablativen Verhältnisses eine den Ausgangspunkt bezeichnende Präposition hinzufügen, während die Indogermanen beide Casus durch vocalische Verstärkung der dem Nominativ zu Grunde liegenden Form gewinnen.

§. 20.

Den Semiten war vocalische Verstärkung (Dehnung des Wurzelvocales oder des Affixvocales oder des Casusvocales) das Mittel, um den pluralen Begriff vom singularen lautlich zu scheiden. Die indogermanische Mehrheitsbezeichnung ist nicht minder eine symbolische als die semitische. Wie die Mehrheit der Einheit gegenüber der erweiterte Begriff ist, so wird die singulare Casusform, wenn sie in den Plural umgewandelt werden soll, durch einen dem Casuszeichen hinzugefügten Laut erweitert. An und für sich genommen haben diese Mehrheitslaute mit dem Begriffe der Mehrheit so wenig Zusammenhang, wie die Casuslaute mit dem Begriffe des Casus. Die nämlichen consonantischen Laute, welche zum differenzirenden Ausdrucke der Casus verwandt worden sind, erscheinen auch als die Bildungslaute der Mehrheit.

| | Singular. | Plural. |
|---|---|---|
| Acc. | N (M) | N**s** |
| Nom. | S | Sa**s** |
| Gen. | ʌ S | Sā**n** (Sā**m**). |

Der singulare Casuslaut bildet auch das Anfangselement der jedesmal entsprechenden Flexionsendung des pluralen Casus; wir haben ihn in der vorstehenden Uebersicht durch einen Uncialbuchstaben ausgezeichnet. Der die Mehrzahl symbolisirende Laut ist beim Accusativ und Nominativ der Zischlaut, beim Genitiv der Nasal; wir haben ihn jedesmal durch einen fetten Typus hervorgehoben. Hinter dem Nasale des Accusativs konnte die pluralische Sibilans ohne Bindevocal gesprochen werden; um den pluralen Laut hinter dem s des singularen Nominativs und Genitivs sprechbar und hörbar zu machen, musste ein Hülfsvocal angenommen werden; es ist dies derselbe Hülfsvocal a, welcher angewendet wurde, um das singulare Accusativzeichen n (m) hinter einem Consonanten auszusprechen. Hinter dem Nominativzeichen s ist der Hülfsvocal ein kurzes, hinter dem Genitivzeichen ein verlängertes a; doch ehe wir auf diesen Unterschied eingehen können, haben wir auf die verschiedene Natur der Plural-Consonanten einen Blick zu werfen.

Es zeigt sich, dass, so viel dies möglich war, der Plural-Consonant im Gegensatze zum singularen Casus-Consonanten gewählt

ist: der Nasal des Accusativs erhält im Plural nicht wiederum einen Nasal, sondern den Sibilanten, der Sibilant des Genitivs im Plural nicht wiederum einen Sibilanten, sondern einen Nasal. Da aber zwei Singular-Casus, Nominativ und Genitiv, durch denselben Laut bezeichnet sind, so wurde, um eine verschiedene Pluralform für beide Casus zu gewinnen, nur dem genitivischen s der Nasal, dagegen dem nominativischen s ein Sibilant als Plural-Ausdruck hinzugefügt. Im Singular sind die beiden durch s bezeichneten Casus dadurch gesondert, dass das s im Nominativ unmittelbar antritt, im Genitiv aber mit vocalischer Verstärkung (die wir in der vorstehenden Uebersicht ebenso wie es S. 102 geschehen ist, durch ein dem s vorgesetztes Dehnungszeichen angedeutet haben). Dieser Unterschied, dass der Gen. sg. eine Vocalverstärkung erfahren hat, der Nom. sg. aber nicht, wird auch in den entsprechenden Pluralendungen insoweit fortgeführt, als der Vocal in der pluralen Genitivendung verlängert ist (Sām), in der nominativen Pluralendung dagegen eine Kürze bleibt.

Noch ist auf die Eigenthümlichkeit der Pluralendungen hinzuweisen, dass das ihnen vorausgehende vocalische Stammsuffix im Allgemeinen die Neigung hat, sich zu verlängern. So gehen im Sanskrit die kurzen a-, i-, u-Stämme im pluralen Accusativ nicht auf

a-ns i-ns u-ns,

sondern auf

ā-ns ī-ns ū-ns

aus, so wird vor der pluralen Nominativendung sas das Stammsuffix zu ā, so dass die Endung nicht

a-sas,

sondern

ā-sas

ist (bei i- und u-Stämmen ist die unversehrte Endung sas nicht nachzuweisen). Auch beim Genitiv pluralis tritt eine analoge Verlängerung der kurzen Suffixvocale ein (vgl. unten). Ist diese Vocaldehnung etwas ähnliches, wie wenn beim Sanskrit-Verbum der ersten Conjugationsklasse der Vocal a vor den mit m und v beginnenden Endungssilben zu ā verlängert wird? Dann ist sie ein rein phonetischer Process, dessen Veranlassung wir bis jetzt noch nicht kennen. Oder ist sie etwas für die Pluralbezeichnung Functio-

nelles, soll auch sie dazu dienen, die lautliche Erweiterung des Pluralbegriffes gegenüber dem Singular lautlich zu symbolisiren? Für sich allein freilich würde dies der semitischen Pluralbildung analoge Verfahren nicht ausreichen, um die Mehrheitscasus zu bezeichnen, denn nur die auf kurzen Vocal, aber nicht die auf langen Vocal und auf Consonanten ausgehenden Stämme können dadurch dem Singular gegenüber differenzirt werden.

Die Pluralendungen ns sas sān sind sämmtlich in dieser ihrer vollen Form in den indogermanischen Sprachen nachzuweisen. Ueber das Vorkommen von ns im Griechischen vgl. I. §. 99; im Gotischen hat sie sich für alle kurzvocaligen a-, i-, u-Stämme erhalten; für dieselben Stämme ist sie auch im Sanskrit nachzuweisen, nur dass hier den Auslautsgesetzen gemäss das auf das n folgende s sich nur vor gewissen Lauten erhalten hat. — Die plurale Nominativendung sas kommt bloss im älteren Sanskrit und Zend bei den kurzvocaligen a-Stämmen vor. Die Endung sān liegt in den pluralen Genitiv-Ausgängen der lateinischen Stämme auf a und ā zu Grunde: ōrum, ārum, ērum, ferner der griechischen Stämme auf ᾱ, vgl. I. §. 102; ausserdem kommt sie im indischen, germanischen und altiranischen Pronomen vor.

Für alle übrigen Stämme der betreffenden Sprachen haben die drei in Rede stehenden Pluralendungen insgesammt die Verkürzung erfahren, dass das den Casus bezeichnende Lautelement zu Anfang der Endung aufgegeben und somit nur der den Mehrheitsbegriff bezeichnende Consonant mit sammt dem Hülfsvocale, der ihn mit dem Casuszeichen verband, übrig geblieben ist.

| | Singular-endung. | Volle Pluralendung. | Abgekürzte Pluralendung. |
|---|---|---|---|
| Acc. | N (M) | N**s** | **s** |
| Nom. | S | Sa**s** | a**s** |
| Gen. | ʌS | Sā**m** (Sā**m**) | ā**m** (ā**m**). |

Es ist nicht unbeachtet zu lassen, wie principiell und systematisch die Sprache bei diesen Verstümmelungen der alten Formen (Verstümmelungen sind es ja immerhin) verfahren ist; denn alles, was für die Casusbeziehungen functionell war, ist hier aufgegeben worden, bloss die der Mehrheitsbezeichnung angehörigen Laute sind den Mehrheitsendungen verblieben. Die sämmtlichen

Stämme auf i ū und auf einen Consonanten (mit Ausnahme der indischen Stämme auf ar) zeigen diese abgekürzten Pluralausgänge. Dabei musste hinter einem Consonanten das plurale Accusativzeichen s mit einem Hülfszocale a an den Stamm treten, wodurch vielfache Gleichheit des pluralen Nominativ- und Accusativ-Ausganges entsteht; nur das Griechische gewinnt durch Ablautung des im Nominativausgange befindlichen Vocals α zu ε ein Mittel, den Accusativ vom Nominativ zu scheiden. Eigenthümlich ist es, dass die indogermanischen Sprachen bei den a-Stämmen den gänzlichen Abfall der Nominativendung lieben, nachdem sie den Stammvocal a durch Hinzufügung eines i in einen Diphthongen verwandelt haben. Und eine fernere Eigenthümlichkeit ist es, dass das Sanskrit die aus sām verkürzte Genitivendung ām mit Einschiebung eines n an den vocalisch auslautenden Stamm anfügt. Dass dies n keine functionelle Bedeutung hat, ist auch die Ansicht Bopp's (Vgl. Gr. 1 §. 246: „Vocalisch endigende Stämme ... setzen im Sanskrit ein euphonisches n zwischen Endung und Stamm, dessen Endvocal, wenn er kurz ist, verlängert wird") und auch wohl Schleicher's (Compend. §. 253: „Vocalische Stämme erweitern den Stamm durch n, vor welchem sie den Stammauslaut dehnen. Diese Bildungsweise ist eine indische Neubildung; in der älteren Sprache zeigen sich noch die älteren Formen.").

Wenn die vorstehende Darstellung der Pluralbildung das semitische Princip symbolischer Flexion auch für das Indogermanische festhält, so wird dies dem bisherigen Standpunkte gegenüber kaum als eine wirkliche Neuerung erscheinen. Gerade die indogermanische Mehrheitsbezeichnung ist ein Theil des Flexionssystemes, auf dem auch bereits früher schon von den vergleichenden Grammatikern eine lediglich symbolisirende Bedeutung grammatischer Endungen angenommen worden ist. Bopp sagt von dem ns des pluralen Accusativs (Vgl. Gr. 1 §. 236): „Ich fasse bei diesem ns das blosse s als das wahre Casus- und Persönlichkeitszeichen (wie im Nom. sg. und plur.) und nehme an, dass wie in der dritten Pluralperson der Verba die Mehrheit symbolisch durch eine Formerweiterung, nämlich durch Einfügung eines Nasales, was fast einer blossen Vocalverlängerung gleichkommt, angedeutet sei". Also dem Begründer der vergleichenden Grammatik sagt es hier

durchaus zu, dass die Mehrheit durch ein Lautelement bezeichnet sei, welches an und für sich gefasst zu dem Mehrheitsbegriffe gar keine Beziehung hat; auch im Indogermanischen würde nach seiner Auffassung die Mehrheit auf dieselbe Weise wie im Semitischen bezeichnet sein können, denn das geht ja aus den Schlussworten: „was einer blossen Vocalverlängerung gleichkommt" hervor. Doch vermisst man bei Bopp's Auffassung der symbolisirenden Bezeichnungsweise des pluralen Accusativs den nothwendig vorauszusetzenden Zusammenhang der Endung ns mit dem accusativischen Casuselemente des Singular n oder m; Bopp spricht von dem die Endung ns schliessenden Zischlaute als dem „wahren Casuszeichen wie im Nom. sg. und plur." Der Zischlaut ist freilich „wahres Casuszeichen" des Nominativs, aber nicht des Accusativs.

Schleicher fasst bei seiner Analyse der Pluralendungen die verschiedenen Elemente derselben etwa in gleicher Weise, wie wir es gethan, einerseits als functionellen Laut des Casus-, andrerseits des Mehrheitsbegriffes. Er lehrt:

„Zum Nominativzeichen s aus sa tritt noch das Pluralzeichen s hinzu, das wohl ebenfalls eine Verkürzung von sa ist, so dass ursprünglich wohl sasa, dann sas das den Nominativ Pluralis bildende Element ist. Das Pluralzeichen s, sa ist vielleicht mit altindischem sa, sa-m (mit) zusammenzustellen.

Masculina und Feminina fügen das Pluralzeichen s zum Accusativ des Singulars hinzu. Neutra haben die in ihrem Ursprunge dunkele Endung ā, die zugleich als Nominativ Pluralis gilt.

Der Genitiv Pluralis endigt sich auf ām und sām, letzteres ist jedoch fast nur in der pronominalen Declination erhalten. Es scheint, dass ām aus sām entstanden ist, wie im Nominativ Pluralis as aus sas. Wahrscheinlich ist sām eine vollere und gedehnte Form des ursprünglichen Genitivsuffixes und das Pluralzeichen ist verloren. Nach dieser Vermuthung wäre also gen. plur. sām aus sāms oder sams entstanden, vgl. den dualen Dativ bhjām aus bhjāms neben dem pluralen Dativ bhjas aus bhjams; wie neben dem Casussuffixe bhi ein bhj-am erscheint, so neben dem Genitivsuffixe s, as ein gleichbedeutendes sam. An dieses sam muss nun früher das plurale s sich angeschlossen haben wie an jenes bhjam."

| | Sing. | Plur. |
|---|---|---|
| Nom. | s (aus sa) | sa + sa zu sas |
| Acc. | am | am + sa zu ans |
| Gen. | s (aus sa) | sām + sa zu sām |

Das schliessende sa, welches hier allen vorliegenden Pluralformen als ursprünglicher Ausgang vindicirt wird, ist ein ursprünglich selbstständiges Wort von der Bedeutung „mit", welches mit dem singularen Casus componirt wird, um den Singular in den Plural zu verwandeln. Man sieht aber nicht ein, wie die Composition mit „mit" den Singular zum Plural machen kann. Suchen wir uns die Sache möglichst anschaulich zu machen. Das s des Plurals ist nach Schleicher dasselbe Element, welches im griechischen σύν erscheint. Denken wir uns folgende Composition:

Nom. οἰκο-ς + συν zu οἴκοσες, οἴκοι-ες, οἶκοι
Acc. οἶκον + σιν zu οἴκονς, οἴκους
Gen. ποδός + συν
alt ποδοςᾱν + συν zu ποδσᾱνς, ποδῶν.

Indem von dem zugefügten Worte nur der anlautende Consonant übrig blieb, entstanden die vorliegenden Formen, vorausgesetzt dass der singulare Genitiv ursprünglich nicht auf s, sondern auf σαν ausgieng. Wir wollen einstweilen auch dies letztere zugeben. Aber wie wird die Zusammensetzung οἶκος + συν die Bedeutung von οἶκοι, οἶκον + συν die Bedeutung οἴκους erhalten können? Das „mit" bezeichnet ein Hinzukommen von etwas andrem zum Singular, aber dass das Hinzukommende in mehreren Gegenständen derselben Art besteht, das ist durch eine solche Composition nie und nimmer ausgedrückt.

Wir können aber noch einen Schritt weiter gehen. Sagen wir — und das wird wohl Schleicher's Gedanke sein —: das mit singularem Casus componirte Wort bedeutet „zusammen" oder „Gesammtheit". Das scheint etwas weiter zu führen, lässt aber die Sache dennoch beim Alten. Ja, würde ein solches Wort an eine bereits vorhandene Pluralform gehängt, so käme ein passender Sinn heraus: οἶκοι + ἅμα, domus + simul d. h. die Häuser in Gesammtheit: — dies würde ein noch mehr verallgemeinernder Plural sein, eine Verstärkung des Plurals, aber sie wäre doch aus einer schon existirenden Pluralform hervorgegangen und um die Hervor-

bildung des Plurals aus dem Singular zu erklären, wäre sie ganz unnütz. Ein singularer Casus mit „zusammen" oder „insgesammt" componirt, würde nur das „ganze Haus", „das Haus mit allem, was es enthält" und dergleichen, niemals aber mehrere Häuser bedeuten können.

Nun müssen wir aber auch die von Schleicher aufgestellte Hypothese, dass der singulare Genitiv ursprünglich auf sam ausgegangen und hinter diesem sam das pluralische Suffix sa abgefallen sei, durchaus in Abrede stellen. Hat Schleicher nicht für die singulare Genitivendung § 252 den Satz aufgestellt, dass das Element derselben as, s ist, auf's nächste dem at, t des Ablativs verwandt, und dass wie das t des Ablativs, so auch das s des Genitivs pronominalen Ursprungs, nämlich aus dem demonstrativen Pronominalstamme sa hervorgegangen sei? Und jetzt wird dem Plurale zu Lieb nicht sa, sondern sām als vollere und gedehntere Form des ursprünglichen Genitivsuffixes angenommen? Das kann doch nur heissen: ausser dem das Genitivsuffix bildenden Demonstrativstamme sa gab es auch noch einen gleichbedeutenden Demonstrativstamm sām, welcher ebenso wie der einfachere sa zur Genitivbildung an den Nominalstamm angefügt worden ist. Von einem Demonstrativstamme sām ist uns aber nicht das mindeste bekannt; sām konnte höchstens ein bestimmter Casus des Demonstrativstammes sa sein, nämlich der weibliche Accusativ Singularis, und in der That ist aus der älteren Latinität ein sām in dieser Bedeutung nachzuweisen. Dann wäre der Genitiv des Nomens dadurch gebildet, dass dem Nominalstamme entweder der reine Demonstrativstamm sa oder der weibliche Accusativ dieses Demonstrativums sām angefügt sei. Das kann aber unmöglich im Ernst Schleicher's Ansicht sein. Schleicher selber sagt, dass sich sa zu dem postulirten sām gerade so verhalte, wie das Casussuffix bhi zu bhj-am. Dies Suffix bhj-am (ein Dativ des ersten und zweiten indischen Personalpronomens) bezeichnet er §. 265 als eine Weiterbildung des Instrumentalsuffixes bhi, §. 261 als ein durch am vermehrtes bhi. Die Dativendung bhjam ist hiernach aus der Instrumentalendung bhi durch weiterbildende Hinzufügung der Silbe am entstanden. Damit sind wir vollkommen einverstanden. Aber welche Berechtigung gibt uns das Vorhandensein des instrumentalen

bhi und eines daraus durch Hinzufügung der Silbe am entstandenen dativen bhj-am zu der Annahme, dass von dem angeblich zur Bildung des Genitivs an den Nominalstamm angetretenen Demonstrativum sa durch Anfügung desselben am, welches in bhj-am vorkommt, eine Endung sām (= sa + am) gebildet sei? Die wirklich existirende Erweiterung des bhi zu bhj-am hat ihren guten Grund, es soll auf diese Weise der Dativ vom Instrumentalis unterschieden werden, aber welchen Grund hätte die postulirte Weiterbildung der Genitivendung sa zur Endung sām, welcher von Schleicher ebenfalls die Genitivbedeutung beigelegt wird? Es liegt auf der Hand, dass sich die Annahme einer singularen Genitivendung sām weder durch bhj-am noch durch sonst etwas plausibel machen lässt.

Schleicher's Ansicht ist also in der That die, dass familiārum nicht minder wie familiās den Elementen seiner Endung nach ein Gen. Sing. sei; familiās sei durch Anfügung des zu s verkürzten singularen Genitivzeichens sa, familiārum durch Anfügung des im Lateinischen zu rum umgestalteten singularen Genitivzeichens sām entstanden. Dass familiārum im vorliegenden Stande der Sprache die Bedeutung eines pluralen, nicht eines singularen Genitivs hat, habe darin seinen Grund, dass hinter dem ārum ein ursprünglich hier stehendes s abgefallen sei, jenes s, welches wie das singulare Genitivzeichen s aus einem Stamme sa hervorgegangen sei, der aber hier nicht demonstrative, sondern die Bedeutung „mit" habe. — Es ist keine Frage, dass dies lauter Hypothesen sind, die eine so unergiebig wie die andere.

Wir haben noch Folgendes hinzuzufügen. Eine Analogie für den Abfall des Mehrheitszeichens s hinter einem Nasale liegt vor im pluralen Accusative des Sanskrit:

dēvam, pl. dēvāns, abgekürzt dēvān.

Nach Schleicher verhält sich der plurale Genitiv auf sām gerade so zu dem hypothetisch vorausgesetzten Singular auf sām, wie die plurale Accusativendung ān (in dēvān) zur singularen Accusativendung am (in dēvam), denn auch sām soll aus sām + s entstanden sein. Wäre dies der Fall, so müssten auch die lautlichen Verhältnisse der in Rede stehenden Pluralendungen in Beziehung auf den Consonanten einander gleich sein:

| | | | |
|---|---|---|---|
| acc. sing. | am | gen. sing. | sām |
| acc. plur. | ān-s | gen. pl. | sān-s |
| verkürzt zu | ān | verkürzt zu | sān |

d. h. wie der unbestimmte Nasal m des singularen Accusativs vor dem s des Plurals zu n geworden ist und diese Nasalform auch nach Abfall des Pluralzeichens bewahrt hat, so müsste auch die hypothetisch vorausgesetzte singulare Genitivendung sām ihren Nasal vor dem Pluralzeichen s zu n verändert haben, müsste zu sān-s geworden sein und die nasale Form n auch nach Abfall des Pluralzeichens s bewahrt haben, wir müssten also für das Sanskrit nothwendig eine plurale Genitivendung sān, aber nicht sām voraussetzen, wenn wir anders den Lautgesetzen gebührende Rechnung tragen wollen. So geht aus der im Sanskrit vorliegenden Nasalform der pluralen Genitivendung sām hervor, dass dieselbe keine Apokope eines Pluralzeichens s erlitten hat, dass sie vielmehr eine unversehrte Endung ist, und dass wenn ihr anlautendes Element s (wie ja auch Schleicher annimmt) das Zeichen des Genitivs ist, dass dann das auf s folgende ām nothwendig als das für den Pluralbegriff charakteristisch functionelle Element angesehen werden muss.

Da Schleicher die Sibilans als das einzige Mehrheitszeichen auffasst, muss er alle Mehrheitsformen, in denen kein s vorkommt, als Verstümmelungen ansehen oder unerklärt lassen. Vgl. oben S. 110: „Neutra haben die in ihrem Ursprunge dunkele Endung ā". Wir geben umstehend eine vorläufige Uebersicht von unserer Auffassung der Mehrheitscasus und ihrem Verhältnisse zur betreffenden Singularform; erst nach Erörterung des singularen Instrumentalis, Locativ und Dativ können wir näher darauf eingehen.

| | Singular. | Plural und Dual. | |
|---|---|---|---|
| Nom. Acc. neutr. | Endungslos | **a** (pl.)<br>**i** (pl.) | **ā**, **ām**, **āu** (dl.)<br>**ī** (dl.) |
| Accus. m. f. | M | **Ns** (pl.) | (Dl. wie neutr.) |
| Nomin. m. f. | S | **Sas** (pl.) | (Dl. wie neutr.) |
| Genitiv. | **'S** | **Sām** (pl.) | |
| Locativ, Dativ, Instrumentalis. | A | | |
| | I, verstärkt AI | **sI** (pl.)<br>**Is** (pl.) | *Iv* (dl.) |
| | BHI | **BHIs** (pl.), verstärkt **BHIas** (pl.)<br>**BHIām** (dl.) | |
| | [U] | **sU** (pl.), verstärkt **s**Va<br>[**Us**], verstärkt a**Us** (Loc. dl.) | |

§. 21.

Den alten aus der Zahl der Consonanten hergenommenen Flexionselementen, dem Nasale und der mit der Sibilans vertauschbaren Muta, stehen im Allgemeinen coordinirt die drei Vocale a i u. Die früheste Verwendung haben dieselben auf dem Gebiete des indogermanischen Nomens bei der Bildung der Nominalstämme erhalten, und eben deswegen, weil eine Wurzel, um zur Bezeichnung eines Nominalbegriffes zu dienen, durch einen dieser Vocale erweitert war, hat das Indogermanische zum Zwecke der Nominativ-, Accusativ- und Genitiv-Bildung sich zu den Consonanten wenden müssen, während die Semiten hier vocalische Endungen bildeten. Vgl. S. 80. Da das Semitische keine anderen Casus als diese drei gebildet hat, so wird man wohl mit Recht annehmen dürfen, dass eben diese Casus die frühesten des Indogermanischen sind (selbstverständlich mit Einschluss des vom Genitiv ursprünglich nicht geschiedenen Ablativs). Das denselben gemeinsame Bildungsprincip, bestehend in der Verwendung consonantischer Elemente, deutet ohnedies darauf hin, dass sie ein und derselben Gesammt-Periode der Sprachentstehung angehören, wenn auch in ihrem Auftreten ein historisches Nacheinander angenommen werden muss (der Accusativ ist früher bezeichnet als der Nominativ, der Nominativ seinerseits wiederum früher als der von demselben ausgehende Genitiv-Ablativ).

Der indogermanische Sprachgeist zeigt sich aber insofern reicher als der semitische, als er sich nicht an jenen Casus hat genügen lassen. Denn zu den den beiden Sprachen gemeinsamen drei Casus (Accusativ, Nominativ, Genitiv-Ablativ *)) hat das Indogermanische noch drei andere Casus gewonnen, den Instrumentalis, den Locativ und den Dativ. Zum Ausdrucke eines jeden derselben verwendet die Sprache einen Vocal als das eigentlich charakteristische und functionelle Lautelement, wir können sie daher als die vocalischen Casus bezeichnen gegenüber den drei älteren consonantischen. Reden wir aber hier von früher und später gebildeten Casus, so sind wir selbstverständlich nicht etwa der Ansicht, dass

*) Es möge erlaubt sein, den Genitiv und Ablativ mit Rücksicht auf Genesis und Gebrauch als Casus-Einheit zu fassen.

der Instrumentalis, Locativ und Dativ aus der Zeit nach der Sprachtrennung stammen, ja wir wollen ihre Entstehung nicht einmal in eine verhältnissmässig späte Periode der vor der Sprachtrennung liegenden Sprachentwickelung verweisen, wir wollen damit nur dies sagen, dass die Entstehung der vocalischen Casus die Entstehung der consonantischen zu ihrer historischen Voraussetzung hat. So wird man auch auf dem Gebiete der Verbalflexion etwas Analoges finden, nämlich dass die durch consonantische Elemente ausgedrückten semasiologischen Kategorieen (die erste, die dritte Person) die für diejenigen historische Voraussetzung bilden, welche lediglich durch Vocale ausgedrückt sind, z. B. für den Conjunctiv und Optativ.

Wenn nun aber ein jeder der späteren Casus in einem vocalischen Elemente seinen lautlichen Träger gefunden hat, so ist dies doch keineswegs in genau analoger Weise geschehen wie der Ausdruck der älteren Casus durch Consonanten. Es giebt drei Urvocale, a i u, aber die drei späteren Casus, Instrumentalis, Locativ und Dativ, erscheinen nicht in gleicher Weise wie z. B. Nominativ und Accusativ als entgegengesetzte begriffliche Beziehungen, dergestalt, dass in einer dem begrifflichen Gegensatze entsprechenden symbolisch differencirenden Ausdrucksweise dem ersten Casus der Vocal a, dem zweiten der Vocal i, dem dritten der Vocal u zuertheilt worden wäre. Es ist hier zunächst der Instrumentalis und der Locativ zu berücksichtigen. Jener drückt dem uns in den indogermanischen Sprachen vorliegenden Gebrauche zufolge das wie? und womit?, dieser das wo? und wohin? aus. Man kann sich leicht vorstellig machen, dass die Sprache die beiden Begriffe, „auf welche Weise“ und „mit welchem Mittel“ eine Thätigkeit zur Erscheinung kommt, durch eine und dieselbe Flexion bezeichnet, nicht minder auch, weshalb ihr eine und dieselbe Flexion genügt hat, um auszudrücken, dass ein Gegenstand der Ort ist, an welchem oder bei welchem eine Handlung zur Erscheinung kommt (Locativ der Ruhe), oder dass er der Ort ist, bis zu welchem eine Bewegung fortschreitet (Locativ der Bewegung oder des Zieles), und dass erst ein späterer Standpunkt der Sprache es für nöthig findet, diese in einem jeden der beiden Casus noch indifferent ge-

bliebenen Gegensätze genauer von einander zu sondern, sei es durch Anwendung von Präpositionen, sei es auf andere Weise.

Die älteste Sprache scheint nun

den Instrumental durch den Vocal a,

den Locativ durch den Vocal i

bezeichnet zu haben. Die griechische Sprache hat den Casus auf i für fast alle Substantiv-, Adjectiv- und Pronominalstämme erhalten, den Casus auf a aber nur bei verhältnissmässig wenig Wörtern, und zwar hier stets in adverbialer Bedeutung, d. h. es hat dieser Casus auf a im Verlaufe der Sprache die Fähigkeit verloren, mit dem Casus eines anderen Wortes attributiv verbunden zu werden: der a-Casus eines Substantivs verschmäht die Hinzufügung eines näher bestimmenden attributiven Adjectivums, Pronomens oder Zahlwortes, und umgekehrt kann der von einem Adjectivum oder Pronomen gebildete Casus auf a nicht attributiv zu einem Substantivum hinzugefügt werden.

Es ist in der Formenlehre (§. 200. 109) gezeigt, dass der griechische a-Casus fast nur von a- und ā-Stämmen gebildet wird, dass das Casuszeichen a sich mit dem Vocale des Stammes zu langem ᾱ vereint, welches dialectisch zu η abgelautet werden kann. Von den beiden oben besprochenen Bedeutungen des alten Instrumentalis hat das Griechische die Bedeutung „womit? mit welchem Mittel?“, welche die im Sanskrit durchaus vorwaltende geblieben ist, für den a-Casus aufgegeben und nur die zweite Bedeutung „wie? auf welche Weise?“ festgehalten. Wir haben ihn daher in der Formenlehre als Modalis bezeichnet. So: ἡσυχῇ ruhig, κοινῇ in Gemeinsamkeit, ἰδίᾳ in Gesammtheit, πεζῇ zu Fuss (alles a-Casus von neutralen Adjectiven), — σπουδῇ mit Mühe, Laune, σχολῇ schwerlich, σιωπῇ in Stille, κομιδῇ mit Sorgfalt, ἐνοπῇ offenbar. Modale Bedeutung hat auch der a-Casus der Pronomina: ᾗ wie, πῇ wie? πῇ irgendwie, ὅπῃ wie, aber diese pronominalen Instrumentale haben ausserdem auch noch Locativbedeutung: ᾗ heisst auch „wohin“, τῇ hat die Bedeutung von „da“; ἄλλῃ heisst „auf andere Weise“, aber auch zugleich „anderswo“ und „anderswohin“. Besonders verdient hier noch πάντῃ, dor. παντᾶ, angeführt zu werden „auf alle Art und Weise, gänzlich“ und „überall“, ein zugleich als Modalis und als Locativ gebrauchter Instrumen-

talis eines consonantischen Stammes, der den entschiedenen Beweis liefert, dass die Adverbia auf *η ᾱ* nicht etwa, wie man noch immer hin und wieder annimmt, ihrem Ursprunge nach Dative des Femininums und nicht mit Jota subscriptum zu schreiben sind (denn in diesem Falle müsste von *πᾶς* ein *πάσῃ*, nicht *πάντῃ* gebildet sein). Lässt sich das lange *η ᾱ* der von *ă*-Stämmen gebildeten Instrumentale dadurch erklären, dass das a des Stammes mit kurzem Instrumentalvocale *ă* zur Länge combinirt sei, so zeigt sich in *παντᾱ́ πάντῃ* entschieden ein langes *ᾱ* als Instrumentalvocal, wie dies auch bei den consonantischen Stämmen des Sanskrit erscheint. Doch fehlt es umgekehrt bei den a-Stämmen nicht an Beispielen eines verkürzten Instrumental-Ausganges. Dahin gehört das vom Artikel gebildete *τῇ*, genau unserem „da" entsprechend (aber kein Imperativ, wie man wohl angenommen); von diesem Instrumentalis *τῇ* ist das enklitische *τε* eine Verkürzung, und die doppelte Bedeutung dieses *τε* steht mit *τῇ* im genauesten Zusammenhange, sowohl die bei Homer vorkommende sogenannte demonstrative Bedeutung: *ὅς τε* „wer da", als auch die gewöhnliche Bedeutung der anreihenden Partikel „und"; denn *τε* „und" ist seinem Ursprunge nach nichts anderes als ein anreihendes „dazu" (*ἰοῖσι λάεσσί τε* heisst: „mit Pfeilen, dazu mit Steinen"). Man sieht, dass diese Instrumentalformen des Artikels, *τῇ* und *τε*, die instrumentale Bedeutung gänzlich verloren haben und lediglich Locative sind („da" und „dazu").

Sollen wir nun annehmen, dass das Griechische eine Neuerung gemacht, wenn es wie in den angeführten Pronominalformen dem Instrumentalis auch die Function des Locativs übertragen hat? Oder ist diese Doppelbedeutung ein Rest des ursprünglichsten Sprachzustandes, dergestalt, dass dem a-Casus von Anfang an sowohl die instrumentale (modale) wie die locale Bedeutung zugekommen wäre und dass die Sprache erst in ihrem weiteren Fortgange darauf gekommen sei, den a-Casus vorzugsweise für das instrumentale Verhältniss und ebenso den i-Casus für das locale anzuwenden? Es fehlt nicht an anderen Erscheinungen, die für die letztere Auffassung sprechen, doch kann von diesen erst späterhin die Rede sein.

Wie weit der i-Casus (Locativ) sich im Griechischen erhalten,

ist I. §. 109, §. 134 b, 5 und §. 200 angegeben. Die sogenannten Dative der zweiten Declinationsklasse (*ι-*, *υ-* und consonantische Stämme) und des Pronomens erster und zweiter Person wie des einfachen Reflectivpronomens (*μοί σοί οἱ*) sind durchweg Locative auf *ι*. Aus der ersten Declinationsklasse gehören hierher die Adverbialbildungen auf *οι* (*αι*). Die letzteren haben etwa bis auf den Locativ des Artikels *τοι* durchgehend ihre Locativbedeutung behalten und zwar werden sie nur als Locative gebraucht (*ἀρμοῖ* „neulich, eben" mit der sich von selbst verstehenden Uebertragung des Orts- auf den Zeit-Begriff). Hierbei ist es nun eigenthümlich, dass die von Pronominalstämmen gebildeten Locative auf *οι* die Richtung („wohin?") angeben, wie *ποῖ οἷ ὅποι*, dagegen die von Nominalstämmen ausgehenden die Ruhe („wo?") bezeichnen: *οἴκοι, Ἰσθμοῖ, μέσοι*, jedoch mit Ausnahme von *πεδοῖ* (*πέδοι*) und des in beiden Bedeutungen stehenden Locativs *χαμαί*. Diese Trennung der Bedeutung kann nicht ursprünglich sein: wir haben anzunehmen, dass in der ältesten Zeit jeder dieser Locative, einerlei ob von Pronominibus oder Nominibus formirt, zugleich das „wo" und das „wohin" ausgedrückt habe.

Eigenthümlichkeit des Dorismus war es, dass dieser Dialect auch von den Pronominalstämmen Locativ-Adverbien auf die Frage wo? bildete. In diesem Falle wurde aber der dem Locativsuffix *ι* vorhergehende Stammvocal zu *ε* abgelautet. So sagten die Dorer: *πεῖ* wo? *εἰ* wo, *αὐτεῖ* daselbst, *τουτεί* hier, *τηνεί* dort. Das *ει* dieser Locative muss ebenso wie das *οι* des die Richtung angebenden *ποῖ* u. s. w. aus ursprünglichem ai entstanden sein; das in dem Diphthongen enthaltene a ist das eine mal zu *ο*, das andere mal zu *ε* abgelautet. Eine sichtlich erst auf griechischem Boden entstandene Lautdifferencirung ist hier zur Unterscheidung der beiden im Locativ liegenden Beziehungen benutzt worden.

Auf dieselbe Weise wie diese dorischen Formen ist von den Stämmen der ersten Declinationsklasse eine Anzahl zusammengesetzter Locative mit modaler Bedeutung gebildet. Von *ο*-Stämmen: *ἀϑεεί* (statt *ἀϑεοί*), *πανστρατεί* (statt *πανστρατοί*), *πανοικεί, παν-δημεί, πανομιλεί*; von *ᾱ*-Stämmen: *αὐτοβοεί* (statt *αὐτοβοαί*), *αὐθ-ωρεί, ἀβουλεί, ἀναιτεί, ἀμαχεί, ἀσπουδεί, νηποινεί, ὁλορριζεί*. Ist hier der Locativausgang *ει* statt des zu erwartenden *οι* und *αι* eine

Folge der Composition und ähnlich aufzufassen wie *μήτηρ παμμήτωρ* u. s. w.? Oder ist dies eine beabsichtigte Differenzirung, um den modal gebrauchten Locativ von dem in seiner eigentlichen Bedeutung stehenden Locativ (*οἴκοι*) zu sondern? Auch von den Stämmen der zweiten Declinationsklasse werden modale Locative dieser Art formirt: *αὐτοψεί αὐτολεξεί — παμπληθεί πανδημεί — αὐτοχειρί αὐτανδρί αὐτονυχί ἑκοντί.*

§. 22.

Nur die Stämme der ersten Declinationsklasse bilden neben dem Locativ auch einen Dativ. Es ist nothwendig, als Dativendung den Diphthongen ai anzunehmen:

Locativendung *ι*: *οἰκο-ι* zu *οἴκοι* contrahirt,
Dativendung *αι*: *οἰκο-αι* zu *οἰκῳ* contrahirt.

Dieselbe Endung ai liegt auch dem Dativ der alten indogermanischen Sprachen Asiens, dem Sanskrit und Zend zu Grunde, in denen der Dativ abweichend vom Griech. von sämmtlichen Nominal- und Pronominalstämmen gebildet wird. Der Locativ und Dativ stehen der Form nach sichtlich in einem nahen Zusammenhange, und zwar in demselben wie Nominativ und Genitiv:

Nominativendung s: *κόλακ-ς*, *κόλαξ*,
Genitivendung as: *κόλακ-ας*, zu *κόλακ-ος* abgelautet.

Das Genitivsuffix as ist eine lautliche Verstärkung, eine Steigerung des Nominativsuffixes s, das Dativsuffix ai in gleicher Weise eine Steigerung des Locativsuffixes *ι**). Da die gesteigerte Form die einfachere als das Prius voraussetzt, so können wir sagen, der historischen Entwicklung nach ist die Dativform aus der Locativform wie die Genitiv- aus der Nominativform hervorgegangen. Der Zusammenhang der Form weist auch auf einen ursprünglichen Zusammenhang der Bedeutung. Für Locativ und Dativ hat man den letzteren folgendermassen gefasst. Der Locativ bezeichnet ursprünglich nicht bloss den Ort, wo eine Bewegung geschieht, sondern auch den Ort, wohin sie sich erstreckt.

*) Wir machen noch einmal darauf aufmerksam, dass das im Genitivsuffixe liegende verstärkende Element nicht überall in der Hinzufügung eines a vor dem Consonanten s besteht, sondern auch in der Diphthongisirung des Stammvocales i oder u zu ai, au.

Von dieser zweiten Bedeutung des Locativs, vom Locativ der Richtung geht der Dativ aus. Setzt man eine Sache oder eine Person als das räumliche Moment, bis zu welchem sich die Bewegung erstreckt, also als Locativ, so ist dieselbe gewissermassen als etwas unselbstständiges, passives hingestellt. Es kann aber auch der räumliche Zielpunkt der Handlung als ein Moment hingestellt werden, in dessen Interesse, zu dessen Besten oder Schaden die Thätigkeit vollbracht wird; in diesem Falle gewinnt die als Zielpunkt gesetzte Person oder Sache an Bedeutung, an innerer Selbstständigkeit und eigenem Leben, und eben dies ist es, was in einer formellen Steigerung des zum Ausdrucke des Zielpunktes gebrauchten Casuszeichens i seine lautliche Bezeichnung findet. Es ist dann freilich die Steigerung des Locativzeichens i zum Dativzeichen ai nur ein symbolischer, kein direct angebender Flexionsvorgang, aber das gesammte alte Flexionssystem der Declination hält sich innerhalb der Grenzen einer bloss andeutenden Symbolik — erst neuere Sprachen haben für den Dativ eine unmittelbar bezeichnende Ausdrucksweise gefunden, indem sie ihn durch die Präposition à (ad) oder to kenntlich machen. — Schleicher Comp. § 255 sagt vom Dativsuffixe ai, es sei vielleicht Steigerung des locativen i oder etwa aus abhi entstanden. Demnach scheint ihm die erstere Auffassung, die auch von uns adoptirt wird, die wahrscheinlichere zu sein. Was die Herleitung aus abhi betrifft, so kann dieselbe wieder in einer doppelten Weise gefasst werden. Entweder so, dass das hier zu Grunde gelegte abhi identisch ist mit der gleichlautenden Präposition des Sanskrit. Wir haben uns schon S. 70 dagegen aussprechen müssen; auch wird dies nicht Schleicher's Ansicht sein, der vielmehr das dem Dativ zu Grunde gelegte abhi mit dem bhi des Instrumentalis, „einem — wie er sagt — in seiner Abstammung dunkelen Elemente" (§. 258), in Zusammenhang bringt. Dann würde also die Dativendung aus der Instrumentalendung bhi durch Steigerung derselben zu abhi hervorgegangen sein. Also mittels Voransetzung eines steigernden a wäre nach dieser Auffassung der Dativ genau in derselben Weise aus dem Instrumentalis hervorgegangen, wie er nach der von uns getheilten Ansicht aus dem Locativ hervorgegangen ist:

Instrument.: bhi, Dativ: a-bhi (zu ai synkopirt)
Locativ: i, Dativ: a-i.

Dass aber die Entstehung des dativischen ai aus dem locativen i annehmlicher ist als die aus dem instrumentalen abhi, liegt wohl am Tage. Denn einmal bedürfen wir im ersteren Falle nicht der Hypothese, dass zwischen dem a und i des Dativs ein bh geschwunden sei, sodann aber lässt sich, wie es oben gezeigt ist, der Dativbegriff genetisch auf's leichteste an den Locativ-, nicht aber an den Instrumentalbegriff anknüpfen.

Begrifflich verwandte Flexionsformen, welche erst im Verlaufe der Sprachentwicklung auf dem Wege der Lautdifferenzirung aus einer gemeinsamen älteren Grundform gewonnen sind, haben das Schicksal, dass sie in einer noch späteren (diesseits der Sprachtrennung liegenden) Periode für einander gebraucht werden. Es hat sich dies oben beim Genitiv und Ablativ gezeigt. Aehnlichkeit der Form und Verwandtschaft der Bedeutung führte die Griechen dahin, den Ablativ bis auf adverbiale Ueberbleibsel aufzugeben und durch den Genitiv zu ersetzen. So haben sich auch die jetzt in Rede stehenden Casus, der Locativ und der begrifflich verwandte und formell aus ihm hervorgegangene Dativ zwar im Sanskrit und Zend, aber nicht im Griechischen und den übrigen Sprachen neben einander erhalten. Für die Stämme der zweiten Declinationsklasse hat der Locativ zugleich die Function des Dativs übernommen und diesen Casus gänzlich verdrängt, für die Stämme der ersten Declinationsklasse haben sich zwar beide Casus gehalten, aber der Locativ nur in dem vorher angegebenen adverbialen Gebrauche; als eine πτῶσις κοινή ist hier der Locativ verschwunden, und umgekehrt wie in der zweiten Declinationsklasse ist der Dativ zugleich der Stellvertreter des Locativs geworden. Abgesehen also von Adverbial-Locativen sind die beiden Casus in der griechischen Syntax durchweg identisch geworden: der Form nach gibt es einen griechischen Dativ (ἀνθρώπῳ) und einen griechischen Locativ (ἀνδρί), aber der Bedeutung nach nur einen einheitlichen Locativ-Dativ. Dies ist eine wichtige Eigenthümlichkeit im Gegensatze der griechischen und lateinischen Casus. Nach Schleicher's Auffassung freilich würden die beiden Sprachen in dieser Beziehung genau auf demselben Standpunkte sich befinden (Compend.

§. 255. 254). „Im Lateinischen haben wie im Griechischen nur die a-Stämme den ächten Dativ, equō aus equōi, equāi, equae, diēi. Der auf ī, ē, ei ausgehende Dativ der i-Stämme und der consonantischen ist kein ächter Dativ, da wir bei diesen Stämmen den ächten Dativ überhaupt nur im Sanskrit und Zend finden: avei, avē, avī ist wohl aus avaji zu erklären, wie griech. πόλει aus πολεϳι, und ebenso bei den consonantischen (patrei, patrī, patrē), welche der Analogie der i-Stämme folgen. Dieselbe Form gieng aber auch auf die u-Stämme über, die ja auch sonst mit den consonantischen gehen: senatu-ei, senatu-ī, senatū." Für die Stämme der ersten Declinationsklasse herrscht in der That volle Uebereinstimmung des Lateinischen und Griechischen: die sogenannten Dative beider Sprachen sind hier wirkliche, ächte, d. h. durch Anfügung von ai an den Stamm gebildete Dative, und ausserdem haben hier beide Sprachen adverbiale Locative. Aber in der zweiten Declinationsklasse gehen sie aus einander. Das griechische σνῖ, πατρί ist ein Locativ; ist auch das scheinbar übereinstimmende sui, patri des Latein ein Locativ? Schleicher behauptet es, „da wir bei diesen (i-, u- und consonantischen) Stämmen den ächten Dativ nur im Sanskrit und Zend finden". Das ist ein wunderlicher Grund, um dem Latein den Dativ abzusprechen; die Wissenschaft hat ja eben festzustellen, ob bloss das Sanskrit und Zend, ob auch andere Sprachen von den in Rede stehenden Stämmen den Dativ bilden. Man kann nur dies sagen, dass die beiden asiatischen Sprachen die einzigen sind, welche von diesen Stämmen sowohl den Locativ wie den Dativ bilden: von consonantischen Stämmen den Locativ auf kurzes i, den Dativ auf eine aus ai contrahirte Länge. Das griechische πατρί, σνῖ documentirt sich der vergleichenden Sprachwissenschaft lediglich aus dem Grunde, weil sein i ein kurzes i ist, der Form nach nicht als Dativ, sondern als Locativ. Aber im lateinischen suī, patrī ist das an den Stamm tretende Casuszeichen ein langes, wie auch Schleicher sagt, aus dem Diphthongen ei entstandenes ī, welches aus dem nämlichen Grunde der Form nach als eigentlicher Dativ gefasst werden muss, welcher verlangt das griechische πατρί dem Locativ zuzuweisen:

| Sanskrit. | Griech. | Latein. |
|---|---|---|
| Loc. mātar-i | Loc. μητέρ-ι | Loc. fehlt |
| Dat. mātr-ē | Dat. fehlt | Dat. mātr-ī *). |

Ausser den locativen Adverbien (denn auch die Städtenamen auf ī und ae sind adverbial) hat das Lateinische gar keinen Locativ, sondern nur eigentliche Dative, während die sogenannten Dative des Griechischen bald eigentliche Dative, bald Locative sind. Und dem entspricht auf's genaueste der syntactische Gebrauch. Das Lateinische construirt seine Dative, eben weil sie der Form nach Dative, aber keine Locative sind, stets als eigentliche Dative, niemals als Locative, während die sogenannten Dative des Griechischen, in denen der Form nach sowohl eigentliche Dative wie Locative gemischt sind, nicht bloss als eigentliche Dative, sondern auch als Locative construirt werden. Das Griechische sagt ἐν μητρί, σὺν μητρί, das Lateinische niemals in matrī, cum matrī. Das Griechische hat seinen Locativ behalten, das Lateinische hat ihn ausser bei Adverbialien eingebüsst und muss ihn durch den Ablativ ersetzen.

Die Bedeutung des griechischen Locativ-Dativs ist nun aber noch näher dahin zu bestimmen, dass derselbe die Function nicht bloss von zwei, sondern von drei Casus hat: 1) die Function des eigentlichen Dativs, 2) des Locativs, jedoch meist nur des Locativs der Ruhe, 3) des Instrumentalis, insbesondere als Ausdruckes des Mittels oder Werkzeuges:

| | Griech. | Latein. |
|---|---|---|
| Eigentlicher Dativ | Locat.-Dativ | Dativ |
| Locativ | Locat.-Dativ | Ablativ |
| Instrumentalis | Locat.-Dativ | Ablativ. |

*) Für die lateinischen i-Stämme könnte man allenfalls den Dativ auf ī als Locativ gelten lassen, avī aus avĭ-ī, aber wie im Genitiv avĭ-ĭs zu avĭs geworden ist (conĭcio zu conĭcio), so wäre voraussätzlich auch ein locativisches avĭ-ī zu avī und dies zu avĕ geworden, und avī ist daher wahrscheinlich auf avĭ-ī zurückzuführen, also eigentlicher Dativ. Aber für die consonantischen und die u-Stämme! Schleicher sagt zwar, die consonantischen folgen der Analogie der i-Stämme. Doch das ist unrichtig, vgl. den pluralen Genitiv auf ĭum und um! Und ebenso unrichtig ist es, wenn er sagt, dass die u-Stämme ja auch sonst mit den consonantischen gehen.

Wenn das Lateinische zur Bezeichnung des Locativs und Instrumentalis den Ablativ verwendet, so ist dies ein Nothbehelf, denn die beiden eigenen Casusformen, welche das Lateinische auf einer früheren Stufe seines Lebens gleich dem Sanskrit für diese beiden Casusbegriffe besass, sind im weiteren Fortgange der Sprache erloschen. Wenn aber das Griechische den Locativbegriff auf dieselbe Weise wie den Dativbegriff ausdrückt, so ist dies kein Nothbehelf, denn der sogenannte Dativ des Griechischen ist nicht bloss Dativ, sondern Dative und Locative sind hier zu einer Einheit gemischt. Aber wenn das Griechische diesen seinen Locativ-Dativ auch zum Ausdrucke des Instrumentalbegriffes verwendet, ist dies — so fragen wir weiter — ein Nothbehelf oder nicht? Das Sanskrit hat für jeden der drei S. 125 angegebenen Casusbegriffe eine besondere Form, auch für den Instrumentalis. Dass das Griechische nicht minder einst eine besondere Instrumentalform besass, die wie dort durch das Suffix a bezeichnet wurde, geht daraus hervor, dass es eine wenn auch nicht grosse Zahl adverbialer Instrumentalformen in die uns vorliegende Periode seines Lebens mit hinübergenommen hat. Dass dieselben nur adverbialen Gebrauch haben, ist gleichgültig. Aber Berücksichtigung verdient die Thatsache, dass sie bloss Instrumentale der Art und Weise, aber nicht Instrumentale des Werkzeugs und Mittels sind, und dass ein Theil von ihnen auch noch die Bedeutung des sonst durch den i-Casus ausgedrückten Locativs hat. Scheint es nicht, als ob das Griechische ursprünglich

den a-Casus für den modalen Instrumentalis und den Locativ,
den i-Casus für den Locativ und den eigentlichen Instrumentalis (Werkzeug)

verwandt hätte? Die angegebenen Bedeutungen des a-Casus müssen wir zunächst als die dem Griechischen ursprünglichen gelten lassen und werden auch weiterhin noch eine Bestätigung dafür finden. Dass aber der i-Casus von Anfang an nicht bloss den Locativ, sondern zugleich auch den eigentlichen Instrumentalis (das Werkzeug) bezeichnet habe, dem widerstreitet nicht, dass die alten adverbialen Locative auf *οι* nur das Wo? und Wohin?, aber nicht das Mittel bezeichnen (S. 120). Denn ausser den Adverbialien auf *οι* gibt es eine nicht geringe Zahl homogener Bildungen auf *ει*, *ι*,

welche sämmtlich instrumental-modale Bedeutung haben. Meist sind sie componirte Formen und gehören der grösseren Zahl nach der späteren Sprache an, aber nichtsdestoweniger können wir nicht umhin, wenn auch nicht allen einzelnen Beispielen, welche uns vorliegen, so doch dem Bildungsprincipe an sich ein hohes Alter zuzuschreiben. Vgl. die homerischen Formen *ἀναιμωτί*, *μελεϊστί*, *ἐγρηγορτί* u. s. w. Man mag nun immerhin sagen, dass die von Wörtern der ersten Declinationsklasse derivirten Bildungen auf *σί*, welche sämmtlich Composita sind, den durch den Vocal *ε* charakterisirten Auslaut eben in Folge der Composition erhalten haben, die zu Grunde liegende Form wird doch immerhin der alten Zeit angehören, und eben dasselbe wird gegen den Einwand geltend zu machen sein, dass der Ausgang *σί* angenommen ist um die modale Bedeutung dieser Form durch lautliche Differenzirung von der locativen auf *οι* zu sondern. Genug, wir haben eine Anzahl durch den Casusvocal *ι* gebildeter Adverbia, welche nicht locative, sondern instrumental-modale Bedeutung haben.

Das Resultat wird hiernach folgendes sein:

Die griechische Sprache hat den i-Casus nicht bloss in localer, sondern auch in instrumental-modaler Bedeutung von Alters her verwandt. Und wenn die als *πτώσεις κοιναί* gebrauchten Bildungen auf *ι* in der griechischen Sprache neben der locativen auch instrumentale Bedeutung haben und zum Ausdrucke des Werkes oder Mittels gebraucht werden, so scheint dies nicht, um den früheren Ausdruck zu wiederholen, ein Nothbehelf zu sein, dergestalt, dass die Function des für die Mehrzahl der Nomina verschollenen a-Casus auf den i-Casus übertragen sei, sondern wir haben genügenden Grund zu der Annahme, dass schon in der Urzeit der *ι*-Casus nicht bloss zum Ausdrucke der locativen, sondern auch der instrumentalen Bedeutung verwandt worden sei, analog wie der a-Casus ausser für die instrumentale Bedeutung auch der Träger des locativen Verhältnisses ist. Eben dasselbe wird nun auch aus den sofort zu betrachtenden lautlichen Erweiterungen, welche der a- und i-Casus erfahren hat, erhellen.

§. 23.

Eine eigenthümliche und immerhin schwer zu erklärende Thatsache ist es, dass die Casusvocale a und i durch ein diesen Ausgängen präfigirtes consonantisches Element erweitert werden. Sämmtliche Mutae ausser der gutturalen und labialen Media sehen wir als erweiternde Consonanten dieser Art verwandt. Schon §. 12 ist der allgemeine Sachverhalt angegeben. Ganz besonders sind es die a-Stämme, welche den Casuszeichen a und i einen solchen Consonanten zu präfigiren lieben; und man könnte hieraus den Schluss machen, dass die eingeschalteten Consonanten zunächst den Zweck hätten, das vocalische Casuszeichen a und i von dem vocalisch auslautenden Stamme zu trennen, dergestalt, dass jene Consonanten zunächst eine lediglich euphonische Bedeutung hätten, aber keineswegs für den Begriff des Casus ein charakteristisches functionelles Element seien. Der Terminus technicus „Trennungsconsonant" würde hier durchaus berechtigt sein und mit dem sogenannten Hülfs- oder Bindevocale trotz der Verschiedenheit der äusseren Veranlassung in dieselbe grammatische Kategorie gehören. Franz Bopp, der Begründer der vergleichenden Grammatik, nimmt ebenso wenig an dem Begriffe des euphonischen Bindevocals wie des euphonischen Trennungsconsonanten Anstoss. Wir verweisen auf die S. 109 herbeigezogene Stelle aus Bopp's vergleichender Grammatik, worin das vor der pluralen Genitivendung ām so häufig vom Sanskrit inserirte n als euphonischer Einsatz bezeichnet ist. Auch in Betreff des zwischen der Casusendung und dem Stammvocale a oder ā erscheinenden j oder i hat Bopp die nämliche Auffassung. Die späteren Forscher haben vor dem Trennungsconsonanten dieselbe Aversion wie vor dem Bindevocale. Schleicher, Compendium §. 253, nennt die Einschiebung des n vor dem ām des pluralen Genitivs eine indische Neubildung; auch nach seiner Ansicht ist dies n kein ursprüngliches functionelles Element. Das j oder i, auf welches wir soeben verwiesen, ist nach Schleicher eine Stammerweiterung. Jedenfalls aber hat auch dies stammerweiternde Element auf den Begriff des Themas keinen Einfluss, ist also im eigentlichen Sinne bedeutungslos, und ich denke, dass es ziemlich gleichgültig sein wird, ob wir den betreffenden Laut eine die Be-

deutung nicht modificirende Erweiterung des Stammvocals oder einen Hülfs- resp. Trennungslaut nennen wollen; jedenfalls rangirt derselbe in Beziehung auf seine grammatische Function weder mit dem Stammvocale noch mit der Casus- oder Numerusendung in dieselbe Kategorie.

Die vor den Casusvocalen a und i eingefügten Mutae haben dieselbe Natur wie das hinter einem vocalischen Stammsuffixe erscheinende n oder j, und wir brauchen nicht darüber zu rechten, ob diese Laute euphonische Trennungsconsonanten oder bedeutungslose Stammerweiterungen sind. Diejenige Muta, welche in diesem Sinne am häufigsten vor dem Casuszeichen a und i angenommen wird, ist die labiale Aspirata $\varphi$ (bh, b, f); sie erscheint nicht bloss vor dem Casuszeichen i, sondern auch vor a und nimmt in dieser letzteren Verwendung namentlich im Gotischen eine hervorragende Stellung ein; denn die Flexionssilbe ba (aus bhā) wird hier in derselben Weise wie im Griechischen die Endung $\omega\varsigma$ verwandt, um von Adjectivstämmen aller Art die modalen Adverbia zu bilden: harduba = hart u. s. w.

§. 24.

Wir müssen zuerst auf das durch dentale Muta erweiterte Casuszeichen a eingehen, ta tha dha da. Es bezeichnet das wie? und das wo?, welche letztere Bedeutung in die des wann? übergeht (der Localis ist dann zum Temporalis geworden). Es ist hier nothwendiger als an irgend einem anderen Punkte, zu den griechischen Bildungen auch die der verwandten Sprachen hinzuzuziehen. Im Allgemeinen ist in sämmtlichen indogermanischen Sprachen die in Rede stehende Formation auf Pronominalstämme beschränkt.

Das Sanskrit hat hinter dentaler Muta nur selten kurzes a: a-tha (Grundbedeutung „dazu, darauf", vom Demonstrativstamme a). Gewöhnlich wird a zu ā verlängert. So entsteht die Endung thā zur Bezeichnung der Art und Weise: ta-thā so; ja-thā auf welche Weise, wie, dass; ka-thā wie?; anja-thā auf alle Weise; sarva-thā auf jede Weise. Es kommt aber ausser der vocalischen auch eine nasalirende Verstärkung des Casuszeichens a vor, bestehend in der Hinzufügung eines auslautenden m: ka-tham wie? und ittham so.

Zum Ausdruck der Zeit verbindet das Sanskrit verlängertes ā mit vorausgehender dentalen Media: i-dā jetzt; ta-dā dann; ja-dā wann; ka-dā wann? sa-dā immer; anja-dā zu anderer Zeit; sarva-dā zu jeder Zeit; ēka-dā einmal.

Die aspirirte Media dh wird dem ā präfigirt in Numeral-Adverbien: tri-dhā dreifach (an drei Stellen, in drei Theile, auf dreierlei Art) u. s. w.; auch in Adjectiv-Adverbien: bahu-dhā vielfach.

Die Avesta-Sprache steht hier fast ganz auf dem Standpunkte des Sanskrit, nur dass die modale, locale und temporale Bedeutung im Ganzen weniger streng als dort gesondert sind. Dabei kann das Casuszeichen a durchgängig eine Kürze sein, ja die Kürze scheint der daneben vorkommenden Länge gegenüber das ursprüngliche zu sein. Endung tha: a-tha dann, ferner; i-tha so; ja-tha wie; ku-tha wie?; ava-tha so, nun, deshalb; anjā-tha ausserdem; ka-thā wie? wo? wann? — Endung dha: a-dha ā-dha dann, aetadha dann, dort, so; anja-dha anderswo, anderswie; ava-dha dort, i-dha hier, ta-dha dann, ja-dha wann, ka-dha wann? — Endung dā: ku-dā wann?

Das Latein gebraucht die in den verwandten asiatischen Sprachen vor a nicht erscheinende Tenuis: i-tă so, aliu-tă auf andere Weise. Dem indischen katham ittham analog tritt auch nasale Verstärkung ein: i-tem, auf diese Weise, au-tem.

Im Gotischen findet sich von der Bildung mit thā ein Rest in dem nominalen Adverb dala-tha (aus dala-thā verkürzt) infra. Vielleicht auch ūta = ἐκτός, foris.

Im Griechischen begegnen wir zunächst den aus tă hervorgegangenen Bildungen auf τα, att. τε, stets mit temporaler Bedeutung, also den indischen auf dā entsprechend: ὅ-τε, τό-τε, πό-τε, κό-τε, ἄλλο-τε u. s. w. — Sodann zeigt sich vor dem Vocale auch die Aspirata ϑ, zunächst in der Endung ϑα (ἔν-ϑα u. s. w. S. 64), sodann in der Endung ϑε ϑε(ν), vgl. I. §. 200; wir werden auf die letztere, welche weder Locativ- noch Instrumental-Bedeutung hat, späterhin zurückkommen. — Endlich die dentale Media δ in drei verschiedenen, aber formell aufs allernächste verwandten Ausgängen, welche insgesammt modale Bedeutung haben:

a) da mit unabgelautetem Instrumental-Vocal hinter Nominal- und Verbalstämmen: ἀγελη-δά heerdenweise, ἀναφαν-δά sichtbar.

b) Der Ausgang da ist nasalirt (vgl. sanskr. katha-m, latein. ite-m) und der Vocal a zugleich zu o abgelautet, also Endung *δον*: *ἀγελη-δόν* = *ἀγελη-δά*, *βοτρυ-δόν* traubenartig; *πλινθη-δόν* ziegelförmig; *κυνη-δόν* wie ein Hund. Dieselbe Endung *δόν* tritt auch unmittelbar an Verbalendungen an: *ἀναφαν-δόν* sichtbar.

c) Endlich tritt nasalische Erweiterung an die langvocalige Endung dā, mit Ablaut des *ᾱ* zu *η*, also Endung *δην*. Sie wird analog dem *δον* in *ἀναφαν-δόν* gebraucht: *βλή-δην* im Wurf, *βά-δην* im Schritt, *ἀνέ-δην* ausgelassen, *συλληβ-δην* im Ganzen (d. i. zusammenfassend), *γράβ-δην* geschrieben.

Eine andere als die dentale Muta kommt im Griechischen und Gotischen vor, und zwar im Griechischen die gutturale, im Gotischen die labiale. Das letztere bildet, wie schon S. 129 bemerkt, aus dem Adjectivum ein Adverbium der Art und Weise (dem griechischen Adverbium auf *ως* entsprechend), indem es die Endung ba anfügt. Das auslautende kurze a muss den Auslautsgesetzen zufolge ursprünglich ein langes ā gewesen sein, für die Media b ist als älterer Consonant die Aspirata anzusetzen. So raihta-ba recte; ubila-ba male; analaugni-ba occulte, hardu-ba prompte. Im Griechischen würde diese Endung die Form *φη* (oder mit kurzem Vocale die Form *φα*) haben, ein Pendant zu der vom Locativvocale *ι* ausgehenden Endung *φι*. Den übrigen germanischen Dialecten fehlt diese Bildung; das Altdeutsche wendet dafür einfachen vocalischen Ausgang o (d. i. verkürzten Instrumentalausgang ā) an: rehto recte; ubilo male u. s. w.

Im Griechischen zeigt sich gutturales *κ* statt des dentalen *τ* in den dorischen Nebenformen der Temporal-Adverbien: *πύ-κα*, *ἄλλο-κα* u. s. w., in denen das Casuszeichen a vor der Ablautung zu *ε* bewahrt geblieben ist. — Ferner gutturales *χ* in dem Numeral-Suffixe *χα χη*: *τρί-χα τρι-χῆ*, wo das Skr. dhā gebraucht (tridhā). In der Form *τρι-χθά* scheint das zu *χ* hinzugefügte *θ* secundärer Natur wie in *χθών*, *χθές*.

Das Auffallendste bei der Erweiterung des Casuszeichens a ist die den meisten Sprachen gemeinsame Eigenthümlichkeit, dass im Ausgange noch der Consonant r hinzugefügt wird. Im Sanskrit zeigt sich derselbe in der Endung tra, durch welche von Pronominalstämmen Adverbia des Ortes auf die Frage wo? gebildet

werden: a-tra hier; ta-tra hier, dort; ja-tra wo; ku-tra wo?; anja-tra anderswo. Das auslautende Casuszeichen a wird hierbei auch in verlängerter Form angewandt, doch in etwas veränderter Bedeutung: dēva-trā unter oder zu den Göttern, manuschja-trā zu oder unter den Menschen u. s. w.

Im Zend erscheint das tra des Sanskrit den Lautgesetzen gemäss als thra (mit Aspirirung der Tenuis): a-thra dort, dorthin (auch von dort); ava-thra dort; i-thra nun; ku-thra ku-thrā wie? wo? wohin?; ja-thra wo.

Von den germanischen Dialecten hat das Gotische ein dem indischen trā entsprechendes Pronominal-Adverbium auf drē in der Bedeutung des Zieles: hvadrē quo?, hidrē huc. Im Altnordischen lautet diese Form auf dhra aus: hedhra huc, thadhra eo. — Ausserdem gebraucht das Germanische den Ausgang thrō (gotisch), dhra (altnordisch) in derselben Bedeutung wie das griechische θε, θεν. Auch diese Endung entspricht scheinbar dem indischen trā, vielleicht aber geht sie ebenso wenig wie θε auf den a-Casus zurück. Darin aber weicht das Altgermanische von allen verwandten Sprachen ab, dass die Pronominal-Adverbien auf die Frage wo? auf ar ār ausgehen: gotisch thar ibi; hēr hic; hvar ubi?; aljar alibi; althochdeutsch dār ibi; hiar hic; huār ubi?; das Mittel- und Neuhochdeutsche hat das auslautende r abgeworfen: dā u. s. w. Sind diese Formen alte a-Casus, welche im Ausgange durch r erweitert sind? oder ist hinter dem r ein auslautender i-Vocal abgefallen? Es wird sich das schwerlich entscheiden lassen.

Im Griechischen wird das ϱ in der Weise des sanskritischen tra, jedoch äusserst sparsam angewandt. Wir finden dasselbe nämlich in der Endung der Temporal-Partikeln τό-φϱα und ὅ-φϱα (statt ὅ-φϱα). Die griechischen Zeit-Adverbia auf τε (κα) und φϱα:

τό-τε (τό-κα) τό-φϱα
ὅ-τε (ὅ-κα) ὅ-φϱα

unterscheiden sich begrifflich von einander nach Analogie der beiden Gegensätze, welche im Locativ-Begriffe enthalten sind; die auf τε (κα) bedeuten den Zeitpunkt der Handlung (wann), die auf φϱα den Zielpunkt in der Zeit (bis wann); alle übrigen Bedeutungen von τόφϱα und ὅφϱα sind aus dieser Grundbedeutung ausgegangen.

Ueberblick der vom a-Casus ausgegangenen Formen:

ta, tam, tā; tra, trā:

u-ta skr. znd. (dazu, d. h. und); *πό-τε* (wann); i-ta, i-tem lat. (so); dala-tha got. (aus dala-thā, unten);

ta-tra skr. (dort); ja-thra znd. (wo); hva-drē got. (wohin); tha-dhra altnord. (dahin); dēva-trā skr. (unter, zu den Göttern).

tha, tham, thā:

a-tha skr. (dazu, d. h. und); ta-thā skr. (so); ka-tham skr. (wie?).

dha, dhā:

ta-dhā skr. (damals); *ἀγελη-δά; ἀγελη-δόν; βά-δην.*

ka:

*πό-κα* (wann).

*χα, χᾱ:*

*τρί-χα, τρι-χῆ* (dreifach).

bhā, *φρα:*

hardu-ba got. (hart); *τό-φρα* (bis dann).

Es zeigt sich somit

1) dass der Casusvocal a häufig dehnende Erweiterung (zu ā), bisweilen nasalirende Erweiterung erfährt: Sanskr. katha-m, Lat. i-tem, Gr. *ἀγελη-δόν*; beide Arten der Erweiterung vereinen sich in *βάδη-ν.*

2) In Beziehung auf die an den Stamm tretende Muta gehen die einzelnen Sprachen, ja die Dialecte aus einander. Das Ionisch-Attische gebraucht die dentale Tenuis zum Ausdrucke von Zeitadverbien (*τό-τε*), wo das Dorische die gutturale Tenuis (*τό-κα*), das Sanskrit die dentale Media hat (ta-dā); für die Zahladverbia wendet das Sanskrit die dentale Aspirata (tri-dhā), das Griechische die gutturale Aspirata an (*τρι-χῆ*) u. s. w. Es ist anzunehmen, dass der frühesten Zeit mehrere Bildungsarten gleichbedeutend zu Gebote standen, wo späterhin die einzelnen Sprachen und Dialecte je nur Eine Bildungsweise festhielten.

3) So mannigfach die lautliche Gestaltung ist, so bleibt doch der Casusvocal a (ā) die in Allem deutlich erkennbare Grundlage. Ebenso sicher aber ist es, dass die Bedeutung nicht bloss die modal-instrumentale, sondern auch die locale und die aus hier hervorgehende temporale ist (sowohl für das wo? wie für das wohin?, sowohl für das wann? wie für das bis wann?. Das Schwanken der einzelnen Sprachen in der Anwendung der auf den Casusvocal

a zurückgehenden Suffixe lehrt, dass ursprünglich die Art der Erweiterung für den Casusbegriff bedeutungslos ist; erst im Verlaufe ihrer Geschichte haben die einzelnen Sprachen besondere Formen für besondere Bedeutungen fixirt. Das functionelle Casuszeichen, d. h. der charakteristische Laut für die Bezeichnung des wer? wo? wohin? wann? ist lediglich das Casuszeichen a.

4) Vorwiegend sind es Pronominalstämme (und etwa Zahlwörter), welchen die in Rede stehenden Casussuffixe angefügt werden; es ist daraus zu schliessen, dass sie sich zunächst nur für das Gebiet der Pronomina entwickelt haben. Wenn das indische trā, das gotische ba, das griechische *δα δον* an Nominalstämme antritt, so ist dies wohl als Uebertragung der Pronominal- auf die Nominal-Flexion zu fassen. Die Verbindung des griechischen *δον* und *δην* mit dem Verbalstamme scheint eine verhältnissmässig späte individuell-griechische Neuerung zu sein.

§. 25.

Bei dieser sich fast von selber darbietenden Auffassung, dass die Annahme der dem Casuszeichen a vorausgehenden Muta ursprünglich den Pronominalstämmen eigenthümlich gewesen und erst später auf die Nominalstämme ausgedehnt worden sei (etwa in der Weise, wie in den germanischen Dialecten die gesammte ursprünglich den Pronominalstämmen eigenthümliche Flexion auch auf die sämmtlichen Adjectivstämme auf a ā übertragen worden ist), so bietet sich für die Erklärung jener Muta-Einschiebung ein weiterer Gesichtspunkt dar. Die Pronomina haben nämlich in den meisten indogermanischen Sprachen, wie im Sanskrit, im Zend, im Germanischen (— aber nicht im Griechischen —) die Eigenthümlichkeit, dass sie das Casuszeichen des singularen Locativs, Dativs, Ablativs und des weiblichen Genitivs nicht unmittelbar an den Stamm treten lassen, sondern für das Masculinum und das Neutrum die Lautcombination sm, für das Femininum die Lautcombination smi oder si zwischen Pronominalstamm und Casusendung einschalten. Bopp hat darin einen eigenen Pronominalstamm erkannt (msc. neutr. sma, fem. smī), es würde also z. B. der Dativ des Pronominalstammes ta, welcher im Sanskrit tasmāi lautet, in Wirklichkeit nicht ein Pronomen simplex, sondern ein Compositum sein:

ta-smāi,

während der singulare Nominativ und Accusativ desselben Pronominalstammes ta

ta-s, ta-m

ein Pronomen simplex sein würde. Ein Bedeutungsunterschied des Stammes findet zwischen den einfachen Casus (ta-s, ta-m) einerseits und den componirten oder erweiterten Casus (ta-smāi) anderseits nicht statt, es ist also der Hinzutritt des sm (smī) etwas bedeutungsloses, etwas accidententelles, nicht ursprüngliches und nothwendiges, wie sich denn auch das griechische Pronomen einer solchen Erweiterung enthält. Immerhin aber muss die Sprache eine Veranlassung gehabt haben, den Pronominalstamm vor der Anfügung der Casusendung in der angegebenen Weise zu erweitern. Und diese dürfte schwerlich eine andere sein als die Thatsache, dass die ältesten und ursprünglichsten Pronominalstämme entweder aus einer rein vocalischen Silbe wie i (Nom. i-s i-d) oder aus einer mit einfachem Consonanten anlautenden offenen Silbe bestehen (wie ta, ja, ka u. s. w.); die fortschreitende Sprache hatte den Trieb, diese wenig umfangreichen Lautcombinationen zu verstärken und nahm ebendeshalb zur Hinzufügung des demonstrativen sm(a), fem. smī seine Zuflucht, welche im Grunde nichts anderes ist, als wenn der Grieche dem *οὗτος ὅδε* das ī demonstrativum hinzusetzt, doch immer mit dem Unterschiede, dass sich mit dem griechischen *οὑτοσί* eine fühlbare Verstärkung des demonstrativen Pronominalbegriffes verbindet, während dies bei dem indischen tasmāi u. s. w. nicht der Fall ist.

Und wenn nun der Pronominalstamm vor dem Casuszeichen a ā (der Instrumental-Endung) in gewissen adverbialen Bedeutungen durch eine vorher eingefügte Muta verstärkt wird, wie ta-th-ā, ta-d-ā u. s. w., so werden wir dieser denselben Ursprung wie jenem sm oder smī vindiciren dürfen. Der auf ā ausgehende Instrumentalis der Pronomina entbehrt im Indischen, im Zend u. s. w. des verstärkenden sm, aber da, wo er adverbiale Bedeutung hat, wo er also absolut gebraucht ist, wird eine Verstärkung angemessen erscheinen. Wenn diese Verstärkung nicht sm, sondern eine einfache Muta ist, so erklärt sich dies dadurch, dass das ta-thā ta-dā in einer anderen Sprachperiode als ta-smāi aufgekommen ist. Sagen

wir dreist, in einer früheren, denn das verstärkende sm kommt nicht in allen, die Muta-Verstärkung aber in allen indogermanischen Sprachen vor. Es bleibt nun aber immer noch die Frage offen, ob die Verwandtschaft zwischen dem sm und der Muta bloss eine principielle ist, d. h. bloss auf dem Triebe nach Verstärkung des Pronominalstammes beruht, oder ob die verstärkenden Elemente unter sich verwandt sind. Das letztere würde der Fall sein, wenn die Muta ebensowohl wie die Lautcombination sm aus einem ursprünglich selbstständigen Pronominalstamme hervorgegangen wäre, dann würde auch die Bildung

ta-thā, ta-dā, *πότα* (*πό-τε*), *πόκα*

ebenso wie ta-smāi eine Composition sein: um den Begriff des Pronominalstammes, von welchem man den adverbialen Casus auf a bilden wollte, zu verstärken, wäre ein anderer Pronominalstamm oder wenigstens das anlautende consonantische Element desselben hinzugefügt. Und was für ein Pronominalstamm ist es, der zur Verstärkung hinzutrat? Entweder ein mit dentaler oder mit gutturaler oder mit labialer Muta, entweder ein mit der Tenuis oder mit der Aspirata oder der Media anlautender Pronominalstamm (vgl. die Uebersicht auf S. 135): ta, tha, dha, ka, gha (*χα*), bha. In der That sind fast alle diese Lautcombinationen als wirklich existirende (selbstständige) Pronominalstämme mit demonstrativer Bedeutung nachzuweisen (auch der gewöhnlich als Interrogativum dienende Stamm ka); für bha könnte man das von Zenodot dem Homer vindicirte *φῆ* (= *ὡς*) geltend machen; für tha und dha fehlen die Belege, doch wäre es möglich, sie als eine aspirirende Erweichung von ta aufzufassen, wie das t des Pronominalstammes ta in der Verbalendung auch als th und dh erscheint. Aber wie ist es, wenn zu der Muta noch ein r hinzutritt, wie in der im Sanskrit und Zend so häufigen Endung tra trā, im germanischen hvadrē, im griechischen *τόφρα*?. Dergleichen mit r gebildete Pronominalstämme giebt es nicht, und doch gehören diese Endungen mit den übrigen wie ta, tha, da, bha u. s. w. durchaus in eine einheitliche Kategorie. Es liegt hier eine zusammenhängende Reihe von sprachlichen Erscheinungen vor, welche sich bis jetzt einer befriedigenden Analyse entziehen. So viel können wir mit Sicherheit sagen, dass die Einfügung einer Muta oder einer Muta mit r

zwischen den Pronominalstamm und den Casusvocal a ā aus demselben Streben nach Verstärkung des Stammes hervorgegangen ist wie die höchstwahrscheinlich erst später aufgekommene Einschaltung des sm, und insofern beruhen beide auf demselben Principe; aber ob auch die Einschaltungslaute der ersten Art ebenso wie sm aus Pronominalstämmen hervorgegangen sind, dies lässt sich bei sorgsamer Erwägung des Sachverhaltes keineswegs als eine feste Thatsache hinstellen.

§. 26.

Als feste Thatsache aber hat sich aus den vorausgehenden Untersuchungen ergeben, dass das Casuszeichen a ā überall da, wo es in adverbialen Bildungen erscheint, einerlei ob es unmittelbar oder vermittelst einer Muta oder einer von der Liquida r begleiteten Muta an den Stamm tritt, nicht bloss als Zeichen des Instrumentalis (Modalis), sondern auch des Locativs auf die Frage wo? und wohin? und des davon ausgehenden Zeitcasus fungirt. Da diese Adverbialbildungen in allen alten indogermanischen Sprachen vorkommen, so muss denselben selbstverständlich ein hohes Alter vindicirt werden, und demnach haben wir anzunehmen, dass der a-Casus schon in frühester Zeit zugleich instrumentale und locative Bedeutung gehabt hat.

Wie ist es nun aber in den Sprachen, in welchen der a-Casus sich nicht bloss in Adverbien, sondern als wirklicher Casus (πτῶσις κοινή I. §. 87) erhalten hat? Also namentlich im Sanskrit und Zend? Hat derselbe auch hier wie in den vorher behandelten adverbialen Bildungen ausser der Instrumental- zugleich die Locativ-Bedeutung? Es ist diese Frage für die Grundbedeutung der griechischen Casus von so grosser Wichtigkeit, dass wir sie hier nicht umgehen können.

Im Sanskrit wird der Instrumentalis bei allen Stämmen durch den a-Casus ausgedrückt, pad-ā mit dem Fusse u. s. w., der Locativ bei den consonantischen und den a-Stämmen durch den i-Casus: pad-i in dem Fusse, dēvē (aus dēva-i vom Nominativ dēva-s) in dem Gotte, bei den auf langen Themavocal ā ī ū ausgehenden Stämmen dagegen wird der Locativ nicht durch i, sondern durch die Lautcombination ām bezeichnet:

sutā Tochter, Loc. sutājām (aus sutā-ām)
dēvī Göttin, — dēvjām (aus dēvī-ām)
vadhū-s Gattin, — vadhvām (aus vadhū-ām).

Willkürlich wird dies ām neben i für den Locativ der Wurzelwörter auf ī und ū gebraucht, z. B.

bhrū-s, ὀφρύ-ς, Loc. bhruv-ām und bhruv-i,

und kann auch bei den auf kurzen Themavocal i und u ausgehenden Femininalstämmen angewandt werden. Die Instrumentale dieser Wörter lauten sutajā dēvjā vadhvā bhruvā, so dass der Locativ mit dem Instrumental den Vocal ā gemeinsam hat, sich von diesem aber dadurch unterscheidet, dass er dem Vocale noch einen Nasal hinzufügt.

Zwischen dem Locativzeichen i und dem Locativzeichen ām besteht durchaus keine formale Verwandtschaft, dergestalt, dass ām aus i hervorgegangen sein könnte. Dagegen liegt die Verwandtschaft des locativen ām mit dem Instrumentalzeichen ā am Tage. Beides sind verschiedene Gestaltungen des a-Casus. Es hat sich bei den §. 24 behandelten Adverbialbildungen des a-Casus gezeigt, dass das a durch einen hinzugesetzten Nasal erweitert werden kann, vgl. Skr. katha-m, lat. ite-m neben ita, griech. *ἀναφανδό-ν* neben *ἀναφανδά*. Und eine gleichartige Erweiterung des a-Casus ist die indische Locativendung ām, dergestalt, dass sich das nasalirte vadhvā-m (Locativ) zum einfacheren vadhvā genau so verhält wie *ἀναφανδό-ν* zu *ἀναφανδά*. Der griechische a-Casus *ἀλλᾶ* (*ἄλλῃ*) hat zugleich instrumentale (modale) und locative Bedeutung, und ebenso hat der indische a-Casus dēvj-ā vadhv-ā ursprünglich zugleich als Instrumentalis und als Locativ fungirt. Der dem a-Casus auch sonst zu Theil werdende Nasalirung des Auslauts, welche in katha-m, ita und item, *ἀναφανδά* und *ἀναφανδόν* ohne Unterschied der Bedeutung erscheint, ist bei dēvj-ā vadhv-ā u. s. w. eine Modificirung des Casusbegriffes gegeben:

a-Casus { Instrumentalbedeutung *ἀλλᾶ* dēvjā
a-Casus { Locativbedeutung *ἀλλᾶ* dēvjā-m.

Auch die Declination der Zendsprache wendet sich zum Ausdrucke des Locativbegriffes zum a-Casus, und zwar bei denselben Stämmen, bei denen dies im Sanskrit der Fall ist. Der hauptsächlichste Unterschied zwischen beiden Sprachen besteht hier aber

darin, dass das Zend für den Locativ nicht ām, sondern die rein vocalische Endung ā (gewöhnlich zu a verkürzt) verwendet. Es steht also auf demselben Standpunkte wie das griechische ἀλλᾶ, wo a als Locativzeichen von dem den Instrumentalis ausdrückenden a nicht verschieden ist.

Und somit dürfte denn der Satz feststehen: die indogermanische Sprache hat durch das Casuszeichen a ursprünglich sowohl den Instrumental- wie den Locativbegriff bezeichnet; erst die weitere Sprachentwicklung hat hier das Bedürfniss gefühlt, die beiden verschiedenen Casusbegriffe durch lautliche Differenzirung zu sondern, doch ist dies keineswegs überall geschehen.

§. 27.

Wir wenden uns zum Casuszeichen i zurück, welches wir §. 22 verlassen haben. Schon im Voraus ist anzunehmen, dass es eine dem Casuszeichen a vielfach analoge Gestaltung aufzuweisen habe.

Zunächst kommt auch hier auslautende Erweiterung durch den Nasal vor wie in katha-m, i-tem. Im Sanskrit wird dieselbe durchgängig beim Locativ der männlichen Pronomina angewandt, welcher nach S. 134 durch Einschiebung eines sm vor dem Casuszeichen i gebildet wird. Doch hat der auslautende Nasal nicht die Form m, sondern n: ta-sm-in (in diesem), ja-sm-in in welchem, ka-sm-in in welchem?, anja-sm-in in anderem.

Wie das Sanskrit, so bildet auch das Griechische von seinen Pronominalstämmen einen (zugleich als Dativ gebrauchten) Locativ auf ιν, jedoch nur vom Pronomen der beiden ersten Personen, und vom Reflexivum. Neben dem in einfacher Weise (wie οἴκοι) gebildeten Locative ἐμοί, τεοί, ἑοῖ (οἱ ϝοῖ) kommt nämlich auch die Form ἐμίν, τεΐν (τίν), σφίν (ἵν) vor; dieselben Endungen auch im Plural, da hier der Plural durch blosse Verschiedenheit des Stammes gebildet werden kann: ἡμῖν ἦμιν ἄμμιν ὑμῖν ὔμιν ὔμμι. Wie im Plural ist auch im Singular das i der Endung nicht bloss eine Länge, sondern auch eine Kürze. Der in I §. 185. 188 gegebenen Erklärung dieser Formen ist hier noch Folgendes hinzuzufügen. Wie die Locativform ἐμοί sich an οἴκοι anschliesst, so geht die Form ἐμίν u. s. w. auf die Locativform πανοικεί zurück, in welcher der alte Stammvocal ă von dem folgenden i nicht zu o, son-

dern zu ε abgelautet ist. Statt der Endung ει kommt hier auch langes ι, ja sogar kurzes ι vor: πανδημί neben πανδημεί (vom Stamme δῆμο), ἀμισθί (vom Stamme μισθό), worüber das Nähere S. 145. So würden sich nun folgende Formen parallel stehen:

| Locativ auf ι. | | Locat. auf ιν. |
|---|---|---|
| οἴκοι | ἐμοί | |
| πανοικεί | [ἐμεί] | [ἐμείν] |
| πανδημί | [ἐμί] | ἐμίν |
| ἀμισθί | [ἐμί] | ἐμίν |

Die eingeklammerten Formen des ersten Personalpronomens kommen nicht vor, doch dienen sie den vorkommenden Formen auf ιν und ιν zur nothwendigen Voraussetzung, wie denn in der That die dem [ἐμί] entsprechende Bildung in ἄμμι, ἴμμι, σφί, ἄσφι vorliegt. — Dieselbe schwankende Prosodie des ιν auch in dem auf die nämliche Weise zu erklärenden πρίν πρώ. Die gleichbedeutende dorische Form πράν ist ein in locativem Sinn gebrauchter a-Casus mit hinzugefügtem Nasale, vgl. §. 26.

Im Lateinischen lautet die durch Nasal erweiterte Locativendung im; sie kommt vor in pronominalen Adverbien: ōlim damals (vom alten Pronomen ollus), im alten Locativ des Pronomens i-s, welcher im lautet, aber nur in Verbindung mit Präpositionen vorkommt: inter-im, ex-im, in-de (statt im-de), — ferner in Ortsadverbien: illim, verstärkt illin-c; — in istim, verstärkt istin-c und in hin-c, welches ein einfacheres him voraussetzt. Das dem m, resp. dem n vorausgehende i ist sicherlich als ursprünglich lang anzusetzen. Man hat in olim im istim u. s. w. eine aus olibim ibim istibim synkopirte Bildung finden wollen, doch ist dies lediglich Vermuthung, und die Form erklärt sich auch ohne diese Annahme so gut, wie das griechische ἐμίν zu seiner Erklärung keines ἐμίφιν bedarf. Was nun die von ille iste hic ausgehenden Ortsadverbien auf im (in) betrifft, so erheischt sowohl Etymologie wie Bedeutung eine Zusammenstellung derselben mit zwei anderen von denselben Pronominalstämmen ausgehenden Ortsadverbien:

| | | | |
|---|---|---|---|
| wo? | illī<br>illī-c | —<br>istī-c | —<br>hī-c |
| woher? | illīm<br>illīn-c | istīm<br>istīn-c | —<br>hīn-c |
| wohin? | illō<br>illo-c<br>illu-c | istō<br>isto-c<br>istu-c | —<br>ho-c<br>hu-c |

Wir treffen hier zunächst Formen auf ī (ī-c) in der Bedeutung „dort, hier". Dies sind adverbiale Locative wie domī Corinthī, gebildet durch Antritt des rein vocalischen Casuszeichens i an den Stammvocal. Die auf im (in-c) ausgehenden Formen der zweiten Reihe verhalten sich zu jenen ersten, wie *ἐμίν* zu *ἐμοί*, sie haben mit jenen das Casuszeichen i gemeinsam, nur ist dieses durch einen Nasal erweitert, wie dies regelmässig bei dem locativen i der indischen Demonstrative vorkommt (tasmin). In dritter Reihe stehen Bildungen auf ō (o-c, u-c), welche der Form nach Ablative zu sein scheinen. Man sollte nun erwarten, dass die dritte (ablativische) Reihe das woher?, die zweite (locative) das wohin? bezeichne: das würde der etymologischen Bildung entsprechen. Vielleicht wird sich weiterhin eine ansprechende Erklärung dieser scheinbaren Verrückung der Bedeutung ergeben. Doch wie dem auch sei, so viel steht fest, dass während die Griechen ihr *ἐμοῖ* und *ἐμίν* unterschiedslos gebrauchen, die Lateiner die genau entsprechenden Formationen illī und illim, istī-c und istim istin-c u. s. w. zur lautlichen Differenzirung begrifflicher Beziehungen verwandt haben, wie dies im Griechischen bei *ποῖ* und *πεῖ* und in durchaus entsprechender Analogie der Formation im Indischen bei dem Casusausgange ā und ām geschehen ist:

| | | | |
|---|---|---|---|
| dēvjā | mit der Göttin | illī | dort |
| dēvjā-m | in der Göttin | illī-m | von dort |

§. 28.

Wie in der Hinzufügung des Nasals, so steht der i-Casus dem a-Casus auch in der Einschaltung einer Muta zwischen Stamm und Endungsvocal analog.

I. Vor allem ist hier eine Anzahl alter Präpositionen und Conjunctionen anzuführen, welche von den Demonstrativstämmen a, i, u, ja, ku durch das mit t, dh, d, p, bh verstärkte Casuszeichen i gebildet sind.

1) Vom Demonstrativstamme a:

| Skr. | Zend. | Griech. | Lat. |
|---|---|---|---|
| a-ti darüber hinaus | ăi-ti darüber hinaus | ἔ-τι dazu | e-t[i] |
| a-dhi hin | — | — | a-d[i] |
| a-pi auch | ai-pi auch | ἐ-πί dazu | — |
| a-bhi an, hinzu | ai-bi an, hinzu | ἀ-μφί um | ămbi, amb, am. |

2) Vom Demonstrativstamme i:

| | | | |
|---|---|---|---|
| i-ti so | — | — | i-ti-dem so |
| — | ui-ti so | — | au-t[i] oder |

3) u. 4) Vom Relativstamme ja, ku:

| | | | |
|---|---|---|---|
| — | — | ὅ-τι weil | [c]u-tĭ, [c]u-t |
| ja-di wenn | jē-dhi wenn | — | — |

5) Vom Präpositionalstamme pra:

| | | | |
|---|---|---|---|
| pra-ti gegen, hin | pai-ti zu | προ-τί, πο-τί | — |

Vielleicht gehört hierher auch noch das lateinische re red, dessen älteste Gestalt redi war (erhalten in redi-vivus); vermuthlich ist am Anlaute ein Consonant, möglicher Weise p abgefallen. Der lateinische Casusvocal i hat sich in uti erhalten, wo er sowohl lang wie kurz ist, sonst ist er apokopirt, wenn er nicht durch eine Zusammensetzung wie im obigen redi-vivus gehalten wird: iti-dem, ambi-farius, ambi-genus; das für aut als ursprünglicher Auslaut anzunehmende i hat sich im gleichlautenden auti des Oskischen erhalten.

Fast alle vom Demonstrativstamme a ausgehenden Casusformen bezeichnen ursprünglich den Locativ des Zieles: „zu etwas hin“: ἔτι, ἐπί, abhi, aibi, adhi, ad. Die Wörter ἔ-τι und ἐ-πί sind also auch in der Bedeutung auf's nächste mit einander verwandt. Die Bedeutung: „hinzu“ geht in die Copula über in et, api, aipi.

Die vom Demonstrativstamme i und ut ausgehenden haben modale Bedeutung: „auf diese Weise“, die auch dem lateinischen aut (oskisch auti) zu Grunde liegt („oder“ = „auf die nämliche Weise“). Doch geht aut nicht auf den einfachen Stamm u, sondern auf ein daraus verstärktes ava zurück.

II. Einen viel weiteren Gebrauch als die übrigen Sprachen macht das Griechische von der durch eine Muta erweiterten Casus-Endung i. Vgl. §. 200.

1. Adverbial-Endung θι. Sie wird hauptsächlich an Stämme der ersten Declinationsklasse angefügt: ὀθι, ηθι. Sie kommt bloss bei Dichtern, namentlich im Epos vor und hat hier bei Substantiv- und Adjectivstämmen dieselbe Bedeutung wie die auch in der attischen Prosa gebräuchliche Endung οι: μεσόθι neben μέσοι, μακρό-θι, οὐρανό-θι, οὐρονόθι πρό, Ἰλιόθι, Ἰλιόθι πρό, θύρᾱ-θι, ebenso ἄλλο-θι. Bei den eigentlichen Pronominalstämmen dagegen findet zwischen οθι und blossem οι ein begrifflicher Unterschied statt, denn während οι das wohin ausdrückt, wird οθι für das wo?, also in derselben Bedeutung wie der dorische Adverbial-Casus auf σι angewandt: οἶ wohin, ὅθι wo, ποῖ wohin?, πόθι wo?, τόθι da.

Mit diesen griechischen Bildungen sind die gotischen Adverbien auf th, d, eine aus den gotischen Lautgesetzen sich erklärende Abkürzung des thi zusammenzustellen. Sie bezeichnen das wohin: hva-th (aus hva-thi) quo?, tha-th eo, hi-th huc, jain-d illo, alja-th alio, dala-th κάτω (eigentlich „zu Thal"). Wahrscheinlich hatte diese Endung vor dem Eintritt der gotischen Lautverschiebung die Form ti, war also nicht wie griechisches θι mit einer Aspirata, sondern mit der Tenuis gebildet. Vielleicht kommen mit diesen gotischen Formen die vorstehend zu ihrer Erklärung hinzugefügten lateinischen Adverbia überein, so dass also die das Wohin bezeichnenden Wörter eo, quo, illo, isto, illoc, istoc, hoc; illuc, istuc, huc nicht auf eōd, quōd, illōd, sondern auf eōdi, quōdi, illōdi zurückzuführen sein würden und also ursprünglich nicht Ablative wären, sondern Locativformen; die Discrepanz zwischen Form und Bedeutung (vgl. S. 141) wird auf diese Weise wegfallen. Der Uebergang eines alten quōdi zu quō ist genau der nämliche wie der des alten redi zu re.

2. Endung χι; sehr selten. Sie ist locativ in ἦχι wo, ausserdem noch in οὐχί ναίχι. Mit ἦχι sind die indischen Adverbialien auf āhi zusammenzustellen.

Ausserdem kommt im Sanskrit noch eine Endung hi mit vorausgehendem r vor auf die Frage wo? und wann?: ka-rhi wann, ja-rhi wo, a-rhi da, ēta-rhi einmal. Dem ka-rhi entspricht das

altnordische hve-rt wohin?, gleichbedeutend mit gotischem hva-drē (S. 132) und hvath. Da das indische h sich auch aus der dentalen Aspirata dh entwickelt haben kann, so ist die lautliche Uebereinstimmung zwischen ka-rhi und hve-rt[i] so gross wie möglich. Die Einschaltung des r kam auch bei dem Casuszeichen a vor (§. 24), stand hier aber nicht vor, sondern hinter der dentalen Muta.

Got. hva-drā (zu hva-drē)
Altnord. hve-rt aus hva-rti
Skr. ka-rhi aus ka-rdhi.

Wir haben also die Uebersicht über die Entwickelung des a- und i-Casus dahin zu erweitern, dass das zur eingeschalteten Muta noch hinzugefügte r ebenso wohl hinter dem Stammvocale wie vor dem Casusvocale stehen kann.

3. Endung *τι*. Sie wird wie die Endung *δον* gebraucht zur Bezeichnung der Art und Weise. Dahin gehört: *μελεϊστί* gliederweis, *ἀνδριστί* nach Männerart, *βοϊστί* nach Rinderart, wie ein Rind, *γυναικιστί* weibischer Weise; *ἀνδραποδιστί* nach Sklavenart, *ἑλληνιστί* hellenisch, *Δωριστί* dorisch, *Αἰολιστί* äolisch, *Ἰαστί* ionisch, *ὀνομαστί* bei Namen. Allen diesen auf *ιστί* und *αστί* ausgehenden Wörtern stehen Verba auf *ίζειν* oder *άζειν* zur Seite; sie werden daher von Verbalstämmen durch Hinzufügung eines *τι* gebildet sein (ähnlich wie *ἀνα-φανδόν* von *ἀνα-φανῆναι*). Von einfachen Verbalwurzeln sind gebildet *ἐγερ-τί* erweckend, wach, *ἐγρηγορ-τί* Hom. wachend, *ἀ-σταχ-τί* nicht tropfenweise. Endlich sind noch zu erwähnen *ἀν-αιμωτί* (*ἀναιμωτεί*) ohne Blutvergiessen, *ἀν-ουτητί* ohne Verwundung, *ἀν-ιδρωτί* und *ἀνιδριτί* ohne Schweiss, *ἀν-ιδιτί* ohne Schweiss (*ἶδος, ἰδίειν*), *ἀ-κοντίτ* ohne Staub (*κόνις, κονίειν*).

Es ist fraglich, ob die zuletzt angeführten Wörter wie *ἀ-σταχ-τί* von einem Verbalstamme (Verbalwurzel) gebildet sind, oder ob sie als Adverbialformen des neutralen Verbaladjectivs auf *τόν* aufgefasst werden müssen: *ἀκόνιτον ἀκονιτί, ἀναίμωτον ἀναιμωτί*. Im letzteren Falle würden sie mit den oben angeführten *πανδημεί πανδημί* zusammenzustellen sein, insofern sie von Nomina der ersten Declinationsklasse ausgingen und das dem *ι* vorausgehende *τ* dem zu Grunde liegenden Verbaladjectiv angehörte. Dann erklärt

sich die Länge von *ἀναιμωτί*, *ἀνοιτητί* u. s. w., denn sie wäre als Contraction der Endung *ει* aufzufassen.

Zur Bezeichnung des Modalis wird also sowohl einfaches *ι*, vor welchem der Stammvocal *ο* und *ᾱ* zu *ε* wird, wie *τι* angefügt, — *ι* ist nur für Compositionen, *τι* für uncomponirte Bildungen üblich (bei Compositis zog man die einfache, unerweiterte Casusform vor). Eigenthümlich ist die schwankende Form und Prosodie der Endung. Zunächst kann der Ausgang *ει* der *ο*- und *α*-Stämme zu *ι* werden (doch ist *ει* die attische Form): *ἀσπουδεί ἀσπουδί*, *νηποινεί νηποινί*, *πανοικεί πανοικί*, *πανδημεί πανδημί*, *πανομιλεί πανομιλί*. In solchen Fällen muss das *ι* seiner Entstehung gemäss eine Länge sein. Es kommt hier indess auch kurzes *ι* vor: *ἀμισθί* (statt *ἀμισθεί*) bei Archiloch., häufig *ἀωρί* neben *αὐθωρεί*. Wörter der zweiten Declinationsklasse dagegen haben kurzes *ι* (wie *αὐτοχειρί*), ausser wenn dieses bei *ες*-Stämmen mit dem Vocale *ε* zu *ει* contrahirt ist (*παμπληθεί*). Von den auf *τι* ausgehenden Formen mussten wir *ἀνοιτητί ἀναιμωτί* abscheiden, da diese von Verbal-Adjectiven auf *το-ς* herkommen. Dagegen erscheint die Adverbialendung *τι* in langer Prosodie bei *ἀσταχτί* neben *ἀσταχτί* (beides bei Sophokles), *ἐγρηγορτί* Hom. neben *ἐγερτί*. Die Verlängerung ist hier ebenso auffallend wie die Verkürzung bei *ἀμισί*. Im letzteren Falle müssen wir annehmen, dass der Stammvocal (*ε*) vor dem Casusvocale *ι* elidirt ist, aber die Verlängerung in *ἀσταχτί* ist unerklärlich, wenn man nicht annimmt, dass hier die Endungen *τι* und *τ* in derselben Weise sich zu einander verhalten wie *χα* und *χᾱ* in *τρί-χα τριχῆ* und ähnliche Bildungen des *α*-Casus. Vgl. das lateinische ibi und ibī.

Die Endung *τι* wurde im weiteren Verlaufe der Sprache immer häufiger, wie denn die Bildungen von Verben auf *ίζειν ἄζειν* fast sämmtlich späteren Ursprungs sind. So lässt es sich erklären, dass sie nicht wie in den bisher erwähnten Fällen an die Stammform, sondern selbst an eine Casusform angetreten sind, nämlich an den Adverbial-Ablativ auf *ως*: *μεγαλως-τί* Hom., *νεως-τί*, *ἱερως-τί*, *δημιως-τί*. Denn dass das *τι* hier mit dem *τι* von *ὀνομαστί* u. s. w. identisch und nicht etwa ein angefügtes Indefinitiv-Pronomen *τι* ist, darüber kann kein Zweifel mehr walten.

Statt *τι* kommt nun endlich auch noch die Form *δι* vor in *πανσυ-δί* von dem Verbum *σεύω*. Auch hier die Nebenform *πανσυ-δεί*, aber auch Bildungen, in welchen an den *ι*-Vocal scheinbar noch der Vocal des a-Casus angefügt ist: *πανσυ-δίη πανσυ-δίην*. Es scheint dies etwas ähnliches, als wenn neben *πανοικεί πανοικί* auch noch die Form *πανοικίᾱ* vorkommt, welche aber nicht mit *πανοικεί* zusammenhängt, sondern ein von dem Adjectiv *πανοίκιος* gebildeter *α*-Casus ist (entsprechend dem *ἰδίᾱ* von *ἴδιος*).

4) Endung *φι*. Vgl. §. 108. Sie ist formell dem gotischen Adverbialausgange ba (S. 131) am nächsten verwandt, von welchem sie sich nur durch die Verschiedenheit des Casuszeichens unterscheidet. Von allen Entwickelungen des a- und i-Casus ist *φι* die einzige, welche nicht auf adverbiale Bedeutung beschränkt, sondern als eigentlicher Casus festgehalten ist. Denn sie wird in der epischen Sprache bei den *o*- und *ᾱ*-Stämmen, sowie auch bei einigen Wörtern der zweiten Declinationsklasse zum Ausdrucke des singularen Locativs und Ablativs gebraucht (über den Gebrauch im Plurale s. unten), daher Casus epicus genannt. Das *ν*, welches der Endung *φι* hinzugefügt wird, scheint mit dem *ν ἐφελκυστικόν* der Endungen *ουσι, σι* u. s. w. in dieselbe Kategorie zu gehören, d. h. eine erst auf griechischem Boden zur Vermeidung des Hiatus entstandene Erweiterung zu sein, aber nicht wie das m in olim u. s. w. eine aus der Urzeit herstammende Nasalirung des vocalischen Casuszeichens.

Der Gebrauch von *φι* im Einzelnen kann erst später behandelt werden. Hier sei nur im Allgemeinen bemerkt, dass diese Form sämmtliche Casusbegriffe mit Ausnahme des Nominativs, des eigentlichen Accusativs und des Vocativs vertreten kann:

Locativ wo?: *ὄρεσφι* im Gebirge, *θύρηφι* an der Thür, *κεφαλῆφι λαβεῖν* am Kopfe nehmen, *παρ' ὄχεσφι* am Wagen, *ἐπ' ἰκριόφι* auf dem Verdecke.

Locativ wohin?: *διὰ στήθεσφι* durch die Brust, *κατ' ὄρεσφι* das Gebirge hinab, *ἐς ἔννηφιν* (Hesiod.) bis übermorgen.

Dativ: *ἀγλαΐηφι πεποιθώς* auf den Glanz vertrauend, *παλάμηφιν ἀρήρει* war passend für die Hand, *ναῦφιν ἀμυνόμενοι* für die Schiffe abwehrend.

Instrumental. wie? womit?: *βίηφι* mit Gewalt, *δακρυόφιν πίμπλαντο* füllten sich mit Thränen, *σὺν ὄχεσφι* mit dem Wagen, *ὁπλότερος γενεῆφι* jünger an Geburt.

Ablativ: *ἐκ θεύφι*, *ἀπὸ ναῦφι*.

Genitiv: Hier ist die Form auf *φι* am seltensten: *Ἰλιόφιν κλυτὰ τείχεα* Ilions Mauer, *ὀστεόφιν θὶς* ein Haufen Knochen.

Doch gehen diese verschiedenen Casusbeziehungen auf zwei Grundbedeutungen zurück. 1) Auf den Locativ (wo? wohin?). Wie der mit einfachem *ι* gebildete Locativ der zweiten Declinationsklasse zugleich die Function des Dativs übernommen hat, gerade so auch der durch *θι* gebildete Locativ. Wir sagen demnach, dass die Form auf *φι* in erster Bedeutung ein Locativ-Dativ sei wie *πατρί* u. s. w. — 2) Auf den Instrumentalis (auf welche Weise? durch welches Mittel?). Die das Werkzeug bezeichnende instrumentale Form ist aber zugleich auf den Ablativbegriff, d. h. auf den Begriff des Ausgangspunktes der Handlung übertragen worden. — Was endlich die seltene Verwendung des Genitivs betrifft, so verweisen wir auf den Genitiv des Duals, wie wir denn überhaupt von der Endung *φι* sagen können, dass sie für alle Casus-Beziehungen verwandt werden kann, welche durch die Dualform auf *ιν* bezeichnet werden.

In den verwandten Sprachen hat die Endung bhi für den Singular (— denn vom Plural muss besonders gehandelt werden —) eine viel geringere Verwendung als im Griechischen. Abgesehen von der Präposition abhi aibi (S. 142) kommt sie im Sanskrit, im Zend, im Latein und dessen Nebendialecten als Dativ für das Pronomen erster und zweiter Person, im Latein und Umbrischen ausserdem auch noch als Dativ des Reflexivstammes und für den locativen Adverbialis des Demonstrativstammes i und des Interrogativstammes vor:

| | Dativ. | | | Locat. Adv. | |
|---|---|---|---|---|---|
| Latein. | mihĭ, | tibĭ, | sibi | ibĭ, | [c]ubĭ |
| Umbr. | mehe, | tefe | | ife, | pufe |
| Sanskr. | mahjam, | tubja(m) | | abhi | |
| Zend | maibja, | taibja | | aibi | |

In allen vier Sprachen fungiren die betreffenden Formen der Pronominalstämme nur als Dative, nicht als Locative: das hohe Alter derselben zeigt sich in der dem Sanskrit, Umbrischen und Lateinischen gemeinsamen Abschwächung des für die erste Person verwandten bhi zu hi. Auslautendes m erscheint bloss im Sanskrit, aber auch hier nicht durchgängig, denn gerade im ältesten Sanskrit (Vedensprache) kommt neben tubhjam ein einfacheres tubhja vor. Dieser Ausgang bhja des Veden-Sanskrit und des Zend liegt auch dem Lateinischen und Umbrischen zu Grunde. Die Quantität des Schlussvocales von mihi tibi sibi ist nämlich eine schwankende. Wir brauchen weder anzunehmen, dass mihī die ältere, mihĭ erst eine daraus abgekürzte Form, noch auch, dass mihī eine unorganische Verlängerung von mihĭ sei. Vielmehr wurde das nach den verwandten Sprachen vorauszusetzende mihja tibja entweder wie in in-jacio con-quatio behandelt und also zu mihĭ verkürzt (wie in-ĭcio), oder es trat dieselbe Contraction zu ī ein wie in Antonī (aus Antoniĕ, ursprünglich Antoniă).

Während das willkürliche m in tubhjam derselbe Nasal ist wie in katham skr. (S. 129), olīm, ἐμιν und als eine für die Casusbedeutung unwesentliche Erweiterung angesehen werden muss, liegt in dem auf bhi folgendem Vocale augenscheinlich eine Beziehung auf den Dativbegriff. Nach §. 22 ist die Dativform aus der Locativform hervorgegangen, und zwar durch Steigerung des locativen i vermittelst des Vocales a. Das einfache Locativzeichen i wird durch vorgesetztes a zu ai gesteigert, das mit bh gebildete Locativzeichen bhi (im Skr. abhi, griech. θύρηφι) ist durch ein ihm folgendes a zum Dativzeichen bhja gesteigert *). Der Dativbildung tubhja liegt also wesentlich derselbe Vorgang zu Grunde, wie z. B. dem Dativ skr. padai (pedī):

Loc. pad-i  Dat. pad-ai
[Loc. tu-bh-i]  Dat. tu-bh-ia, nasalirt tu-bh-ia-m.

(Der Locativausgang bhi ist zwar nicht für das zweite Personalpronomen, wohl aber für das Demonstrativum a in der skr. Präposition abhi erhalten S. 142.) Auch ibī und ubī müssen wie tibī aus

*) Vgl. die analoge Behandlung des Genitivs, welcher ähnlich als ein durch a gesteigerter Nominativ anzusehen ist §. 18.

ibia, [c]ubia entstanden sein, ohne dass aber hier die dem bhi ursprünglich zukommende Locativbedeutung durch den Zusatz des a geändert ist.

Die Endung bhia vermittelt das Verständniss des dem Griechischen eigenthümlichen Locativzeichens *σε*:

*πό-σε* wohin?, *ὁπό-σε* wohin, *αὐτόσε* eben dahin, *ἄλλο-σε* anders wohin, *ἑτέρω-σε, οὐρανό-σε* gen Himmel, *κυκλό-σε* in die Runde, *πεδό-σε* auf den Boden.

Diese das wohin? bezeichnende Endung steht zu dem das wo? ausdrückenden Casuszeichen *ϑι* in demselben Verhältnisse wie bhia zu bhi:

| | |
|---|---|
| *ἄλλο-ϑι* | [*ἄλλο-ϑιε* zu] *ἄλλο-σε* |
| anderswo | anderswohin |
| *οὐρανό-ϑι* | [*οὐρανό-ϑιε* zu] *οὐρανό-σε* |
| am Himmel | gen Himmel. |

Der lautliche Uebergang des *ϑιε* in *σε* ist derselbe wie in *μέσος* aus *μέϑιος* (skr. madhjas, lat. medius) u. s. w. Dass aber das auslautende *ε* aus *α* hervorgegangen ist, kann keine Frage sein. Es ergiebt sich also folgende Parallele:

| | |
|---|---|
| bhi *φι* Locat. | bhia Dat. |
| dhi *ϑι* Locat. wo? | dhia *σε* Locat. wohin? |

Die Endung *σε* kommt bloss bei *o*-Stämmen vor, bei *ᾱ*-Stämmen tritt statt *σε* das gleichbedeutende *ζε* ein:

*ϑύρα-ζε* die Thür hinaus, *ἔρα-ζε* auf den Boden, *χαμά(ᾰ)-ζε* auf die Erde, *Ὀλυμπία-ζε* nach Olympia, *Ἀϑήνα-ζε* nach Athen, *Θήβα-ζε, Ἀφίδνα-ζε, Μουνυχία-ζε, Βήσα-ζε.*

Man erklärt *Ἀϑήνα-ζε* gewöhnlich als aus *Ἀϑήνᾱσ-δε* entstanden. Buttmann wendet dagegen mit Recht die verschiedene Quantität von *Ἀϑήνᾰζε* und *Ἀϑήνᾱσδε* ein. Ausserdem lässt sich schwerlich für *ἔρα-ζε χαμά-ζε* eine Pluralform *ἔρασ-δε χαμάσ-δε* voraussetzen, während umgekehrt bei den pluralischen Städtenamen eine singulare Locativform durchaus gewöhnlich ist: vgl. *Μέγαρα* und *Μεγαροῖ*. Auch *ζε* ist wahrscheinlich aus *ϑιε*, oder wenn man will aus *διε* entstanden.

Ueberblick der vom Casuszeichen ι ausgegangenen Formen:

| | |
|---|---|
| i wo? οἴκοι, πεῖ. wohin? ποῖ. wie? πανοικεί. | ai wem? οἴκῳ. |
| bhi, φι wo? wie? u. s. w. ὄρεσφι. | bhja, bhja-m wem? tubhia-[m]. |
| dhi, θι wo? πόθι. | dhja, (θιε) σε wohin? πόσε. |
| ti, τι wie? ἀστακτί. | |
| rhi wo? wann? ētarhi. | |

§. 29.

Von den durch eine Muta erweiterten vocalischen Casusendungen ist bhi die einzige, die auch für die Mehrheit gebraucht wird, alle übrigen kommen nur für die Einheit vor. Die Mehrheitscasus, in welchen das Lautelement bhi Anwendung gefunden hat, sind im Sanskrit und Zend der Dativ und Ablativ des Plurals und des Duals und der Instrumentalis des Duals (aber nicht des Plurals). Indem wir zugleich den Singularcasus, in welchem sich bhi vorfindet (es war dies der Dativ des Personalpronomens), hinzufügen, geben wir für das Sanskrit eine Uebersicht der gesammten hierher gehörenden Bildungen an dem Paradigma pad (Fuss):

| | Sing. | Plur. | Dual. |
|---|---|---|---|
| Instr. | — | pad-bhiṣ | pad-bhiām |
| Dat. | tu-bhia, bhiam | pad-bhias | pad-bhiām |
| Abl. | — | pad-bhias | pad-bhiām |

Im Zend lauten diese Formen folgendermassen:

| | Sing. | Plur. | Dual. |
|---|---|---|---|
| Instr. | — | pad-ĕ-bīs | pad-ĕ-bia |
| Dat. | tu-bia | pad-ĕ-bias | pad-ĕ-bia |
| Abl. | — | pad-ę-bias | pad-ĕ-bia |

Die hier angewandte Schreibart bhia bhias u. s. w. statt des gewöhnlichen bhja bhjas ist durch die Aussprache der ältesten San-

skrit-Poesie gerechtfertigt. Ebenso im Zend bia statt des gewöhnlichen bja.

Das Lateinische hat ein pluralisches bi bloss in den Wörtern, welche im singularen Dativ die Endung bi haben, die übrigen Wörter haben im Plural statt bi ein bu:

| | | |
|---|---|---|
| Dat. | t[v]i-bī | [t]vō-bīs, ped-i-bus |
| Abl. | — | [t]vō-bīs, ped-i-bus. |

Von grossem Interesse ist der umbrische Nebendialect des Latein. Das Lautelement bhi wird hier im Singular ebenso wie im Latein, Sanskrit und Zend gebraucht, im Plural aber nicht für den Dativ und auch nicht für den Ablativ, sondern vielmehr 1) für den Locativ der Mehrheit. Die Endung lautet hier fe oder f: veru-fe, krematru-f, ebetra-fe; auch kommt statt fe ein fem vor: vape-fe und vape-fem. Bisweilen aber ist das plurale Locativzeichen (doch nur in den späteren Denkmälern) ganz abgefallen. 2) Für den Accusativ der Mehrheit bei männlichen und weiblichen (nicht neutralen Stämmen). Die Endung lautet f: apru-f abro-f (= lat. apros), feliu-f (= filios), vitlu-f (= vitulos), turu-f (= tauros), vitla-f (= vitulas), oder es ist Abfall der Endung eingetreten: filiu, vitlu, toru. Obwohl beim Accusativ als Endung nur das abgekürzte Locativzeichen f, aber nicht das vollere Locativzeichen fem erscheint, so kann es doch keine Frage sein, dass für beide Plural-Casus Identität der Bezeichnung besteht. Dass der Locativ auch für den Dativ oder den Instrumentalis angewandt wird, ist eine auch sonst in den indogermanischen Sprachen vorkommende Erscheinung, doch Verwendung der Locativbezeichnung für den Accusativ des Masculinums und Femininums ist Eigenthümlichkeit des Umbrischen. Die neueren Sprachen aber handeln nach demselben Gefühle wie hier das Umbrische, wenn sie auch den Accusativ durch die sonst für den Dativ verwandte Präposition ad (à) ausdrücken, wie dies z. B. im Spanischen geschieht, wobei zu bemerken, dass dieses Idiom des Spanischen auch insofern mit jenem des Umbrischen übereinkommt, als Bezeichnung des Accusativs mit à nur bei persönlichen Wesen, nicht bei unpersönlichen angewandt wird, ähnlich wie das Umbrische den Accusativ auf f nur bei Masculinis und Femininis, nicht bei Wörtern neutralen Geschlechtes in Anwendung bringt. Der Locativ bezeich-

net ausser dem Wo? auch das Wohin?, also den räumlichen Zielpunkt der Handlung. Da der Accusativ ebenfalls der Zielpunkt der Thätigkeit, so müssen wir einer Sprache auch die Berechtigung zuerkennen, wenn sie den Ausdruck des Wohin? auch auf das Wen? anwendet, wie dies im Umbrischen durchgängig für die beiden ersten Geschlechter geschehen ist. Umgekehrt drückt das Griechische und das Lateinische oft genug das locale Wohin? durch den Accusativ aus.

Im Griechischen geht die Anwendung des bh für den Plural noch weiter als in den verwandten Sprachen. Denn dieselben Casus, welche die episch-poetische Sprache im Singular durch die Endung φι resp. φιν bezeichnet, die nämlichen Casus können in ihr auch für den Plural durch die nämliche Endung φι resp. φιν ausgedrückt werden. Eine formelle Unterscheidung des Plurals vom Singular findet hier also nicht statt, nur darin besteht zwischen beiden Numeri eine Verschiedenheit, dass in der ersten Declinationsklasse bloss die o-Stämme, aber nicht die ā-Stämme Pluralcasus auf φι bilden. In der Identität der für Singular und für Plural gebrauchten Casusendung φι steht das Griechische mit dem Umbrischen auf demselben Standpunkte, in welchem die Endung fe sowohl für singulare Locativadverbien (ife = ibi, pufe = ubi), wie auch allgemein für den pluralen Locativ verwandt wird. Dass auf einer früheren Stufe sowohl im Griechischen wie im Umbrischen ein formeller Unterschied zwischen der singularen und pluralen Casusendung statt fand, wird mit Recht von Allen angenommen: das plurale φι muss einen Schlussconsonanten verloren haben, welcher wohl kein anderer als das in den analogen Pluralendungen der verwandten Sprachen vorliegende s ist, also

sing. ναῦ-φι, plur. ursprünglich ναῦ-φις,

abgekürzt zu ναῦ-φι und gleich dem ναῦ-φι des Singulars durch ν ἐφελκυστικόν erweitert.

Indem wir zur näheren Erörterung der mit bhi gebildeten Mehrheitscasus übergehen, stellen wir für die herbeigezogenen Sprachen den pluralen Formen die etymologisch entsprechenden Singularformen zur Seite, lassen aber die Dualformen zunächst unberücksichtigt.

| | Skr. | Zend. | Lat. | Umbr. | Gr. |
|---|---|---|---|---|---|
| Loc. sg. | a-bhi | ai-bi | i-bi | i-fe | *vaῦ-φι* |
| — pl. | . . . . . | . . . . . | wie Abl. | veru-fe. | *vaῦ-φι* |
| Instr. sg. | . . . . . | . . . . . | . . . . . | . . . . | *vaῦ-φι* |
| — pl. | pad-bhis | padĕ-bīs | wie Abl. | . . . . | *vaῦ-φι* |
| Dat. sg. | tu-bhia-(m) | tu-bia | ti-bi | te-fe | *vaῦ-φι* |
| — pl. | pad-bhias | padĕ-bias | vō-bīs pedi-bus | . . . . | *vaῦ-φι* |
| Abl. sg. | . . . . . | . . . . . | . . . . . | . . . . | *vaῦ-φι* |
| — pl. | pad-bhias | padĕ-bias | vō-bīs pedi-bus | . . . . | *vaῦ-φι* |

Einen singularen Locativ als wirklichen Casus auf *φι* besitzt das Griechische, die übrigen Sprachen nur als pronominalen Adverbialis: abhi skr., ai-bi znd., i-bi u-bi lat., i-fe u-fe umbr. Aber nicht allein das Griechische, sondern auch das Umbrische hat einen pluralen Locativ auf *φι*, fe (aut *φις*, fis verkürzt).

Ein singularer Instrumentalis auf *φι* lässt sich bloss im Griechischen nachweisen, ein pluraler Instrumental auf *φις* nicht bloss im Griechischen, sondern auch im Sanskrit pad-bhis, und im Zend padĕ-bīs. Das Sanskrit hat in seiner Pluralendung bhis das singulare bhi ohne weiteres durch das Pluralelement s (S. 108) erweitert, ebenso auch das Griechische für das vorauszusetzende *φις*, das Zend hat ausser der Anfügung des s auch noch Verlängerung des Casuszeichens i eintreten lassen.

Genau genommen gibt es auch im Lateinischen einen analog gebildeten Locativ und Instrumentalis (vōbīs, pedibus); da jedoch das Lateinische sonst überall den Locativ- und Instrumentalbegriff stets durch den Ablativ ausdrückt, so dürfen wir auch im vorliegenden Falle annehmen, dass die in locativer und instrumentaler Bedeutung stehenden Casusformen vōbīs und pedibus nichts anderes als Ablative sind.

Einen mit bhi gebildeten Dativ Singularis besitzt das Sanskrit, Zend, Lateinische und Umbrische für das Personalpronomen. Doch gebrauchen hier diese Sprachen, soweit sich dies erkennen lässt, nicht das einfache Casuszeichen bhi, sondern es ist das auslautende i noch durch den Vocal a erweitert worden, dem sich für das ältere Sanskrit willkürlich noch ein (im späteren Sanskrit fest ge-

wordenes) m anschliesst. Eben dies bhja erscheint auch im entsprechenden Dativ Pluralis, und zwar dem Mehrheitsbegriffe angemessen durch das Pluralzeichen s erweitert: Skr. bhia-s, Zend. bia-s, Lat. t(v)ō-bīs mit demselben Uebergange des bia-s zu bī-s wie im singularen Dativ t(v)i-bī aus t(v)i-bia.

Von einem Ablativ Singularis auf bhi (S. 146) zeigen die ausser dem Griechischen herbeigezogenen vier Sprachen keine Spur, ein mit bhi gebildeter Ablativ Pluralis ist dem Sanskrit, Zend und Lateinischen gemeinsam. Und zwar besteht für alle drei die gleichmässige Erscheinung, dass der plurale Ablativ stets identisch mit dem pluralen Dativ ist. Es ist dies auf den ersten Augenblick auffallend genug, denn Dativ und Ablativ sind zwei Casus, welche nicht die mindeste begriffliche Verwandtschaft zu haben scheinen. Ehe wir näher darauf eingehen, müssen wir den Thatbestand des Griechischen berücksichtigen.

Das Griechische gebraucht in seiner gesammten zweiten Declinationsklasse den durch ι gebildeten Locativ (πατρ-ί) auch zum Ausdrucke des Dativs. Es kann daher nicht befremden, dass auch das Locativzeichen φι sowohl im Singular wie im Plural ohne Hinzutritt eines differentiirenden Elementes zugleich die Function des Dativs übernimmt. Diejenigen Sprachen dagegen, welche auch sonst den Dativ vom Locative durch vocalische Erweiterung sondern, haben von dem Locativzeichen bhi (in abhi) ein Dativzeichen durch Hinzufügung von a unterschieden (tubhia) und gebrauchen diese Dativbildung auch für den Plural (pad-bhia-s).

| | Sing. Skr. | Sing. Griech. |
|---|---|---|
| Loc. | pad-i a-bhi | ποδ-ί ναῦ-φι |
| Dat. | pad-ai tu-bhia(m) | wie Locat. sing. |
| | **Plur. Skr.** | **Plur. Griech.** |
| Loc. | . . . . [pad-bhis] | ναῦ-φι[ς] |
| Dat. | . . . . pad-bhias | wie Locat. plur. |

Die skr. plurale Dativendung bhias setzt eine plurale Locativendung bhis voraus, wie die skr. singulare Dativendung bhia(m) aus einer sigularen Locativendung bhi entwickelt ist. Die singularen Endungen bhi und bhia(m) sind im Skr. sehr spärlich ver-

treten, während die gleichbedeutende Singular-Endung φι im ältesten Griechisch häufig genug vorkommt. Eine plurale Locativendung bhis kommt im Skr. gar nicht vor, die plurale Dativendung bhias ist hier die allgemein und einzig gebräuchliche; doch werden wir für eine frühere Stufe des Skr. auch eine plurale Locativendung bhis um so mehr voraussetzen dürfen, als auch im Griechischen die Endung φι[ς] als Locativ vorkommt und im Umbrischen dieselbe Endung fe[s] lediglich in der Bedeutung des Locativs angewandt wird.

Einen singularen Instrumental auf φι kennt das Griechische, aber nicht das Sanskrit, dagegen ist der plurale Instrumentalis auf bhis im Sanskrit ungleich häufiger als im Griechischen. Wir haben oben S. 146 darauf hinweisen müssen, dass der griechische Instrumentalis auf φι φι[ς] zugleich als Ablativ gebraucht wird. Es hat dies deshalb geschehen können, weil beide Casusbegriffe mit einander verwandt sind, denn jener bedeutet das Werkzeug, dieser den Urheber und den räumlichen Ausgangspunkt der Handlung, und wenn aus diesem Grunde das Lateinische das ursprünglich durch den Instrumentalis zu bezeichnende Werkzeug durch den Ablativ ausdrückt, so hat das Griechische aus demselben Grunde in umgekehrter Weise den das Werkzeug bezeichnenden Casus auf φι auch zum Ausdrucke des Ablativbegriffes angewandt.

Diese im Griechischen für den Singular und Plural stattfindende Uebertragung des Instrumentalcasus φι φι[ς] auf den Ablativ ist fast allen verwandten Sprachen für den Plural gemeinsam. Von der singularen Ablativendung at oder ^at (S. 95) aus hat sich keine plurale Ablativendung entwickelt, vielmehr hat das Indogermanische zur Bildung des pluralen Ablativs durchgängig seine Zuflucht zur Instrumentalform genommen, und zwar so, dass dem pluralen Instrumental-Ausgange bhis eine Erweiterung durch den Vocal a gegeben wurde:

Instrum. plur. bhi-s
Ablativ plur. bhia-s.

Der Ablativ verhält sich in dieser Bildung zum Instrumentalis, wie der Dativ zum Locativ: der plurale Ablativ ist ein gesteigerter Instrumentalis, wie der Dativ ein gesteigerter Locativ ist:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Loc. sg.: i, bhi. | pl.: bhis. | Instr. pl.: bhis | |
| Dat. sg.: ai, bhia. | pl.: bhias. | Abl. pl.: | bhias. |

Man wird gegen diese Entwickelung nicht geltend machen, dass ein Locativ auf bhi und bhis im Griechischen, aber nicht im Sanskrit, und umgekehrt der Casus auf bhias nicht im Griechischen, sondern nur in den übrigen Sprachen vorkommt; wir haben diesen Punkt früher ausführlich besprochen.

Die in fast allen indogermanischen Sprachen vorkommende Erscheinung, dass pluraler Dativ und pluraler Ablativ eine gemeinsame auf bhias ausgehende Form haben, ist nicht so zu erklären, dass diese ursprünglich nur dem einen der beiden Casus angehört und von diesem auf den anderen Casus übertragen sei, sondern die gemeinsame Form ist jedem der beiden Casus, dem Dativ wie dem Ablativ gleich ursprünglich, und ist in beiden Fällen eine vocalische Steigerung aus der ursprünglich zugleich als Locativ und als Instrumentalis dienenden (in mehreren Sprachen aber nur für den Instrumentalis erhaltenen) Form auf bhis:

das zu bhias gesteigerte bhis des Locativs bezeichnet den Dativ,
das zu bhias gesteigerte bhis des Instrumentalis den Ablativ.

Das Griechische aber hat die durch Steigerung gewonnene Form wieder aufgegeben und gebraucht das einfache φι[ς] des Locativs auch für den Dativ, das einfache φι[ς] des Instrumentalis auch für den Ablativ, während das Umbrische sein dem griechischen φι[ς] entsprechendes fe von allen vier Casus nur als Locativ-Bezeichnung behalten, zugleich aber bei männlichen und weiblichen Stämmen auch an Stelle des Accusativs angewandt hat (S. 151). Der lateinische Casus auf bīs (nōbīs, vōbīs) entspricht formell nicht dem indischen Casus auf bhis, nicht dem griechischen auf φι[ς], sondern dem indischen auf bhias, ist also in seiner Grundbedeutung zugleich Dativ und Ablativ; sein locativer und instrumentaler Gebrauch erklärt sich daraus, dass das Lateinische auch sonst diese beiden Casus-Beziehungen dem Ablativ übertragen hat. Die vulgäre Casusform auf bus, die wir im Vorausgehenden zur Seite gelassen haben, lässt sich aus bhjas erklären, mit Ausfall des j, wie in in-icio , und Uebergang des a in u (wie in Venerus).

Das s in bhis bhias ist selbstverständlich dasselbe wie das s im Plural des consonantischen Casus (S. 108) und ebenso wie dieses zu erklären. Bei den consonantischen Casus fungirte ausser der Sibilans s auch der Nasal als Mehrheitszeichen (gen. pl. sām): der singulare Nominativ auf s ist für die Mehrheit durch s, der singulare Genitiv auf s durch m erweitert worden. Das Casuszeichen bhia aber wird in der Mehrheit sowohl durch den Sibilanten wie durch den Nasal erweitert, im letzten Falle mit derselben Verlängerung des vorhergehenden a wie im Genitiv pluralis:

Casus auf s: sas sām,
Casus auf bhia: bhias bhiām,

die verschiedene Ausdrucksweise der Mehrheit bald durch s, bald durch m ist aber beim Casus auf bhia zur lautlichen Differenzirung eines innerhalb des Mehrheitsbegriffes gemachten Unterschiedes, des zweimaligen und des mehrmaligen Vorhandenseins desselben Gegenstandes verwandt worden: bhias ist für den Plural, bhiām für den Dual fixirt. So wenigstens im Sanskrit, denn das Zend hat das m des Duals apokopirt (S. 150). Beide Sprachen haben hier nun noch die Eigenthümlichkeit, dass sie den Ausgang des pluralen Ablativs (bhiām bia) auch für den Instrumentalis verwenden, nach derselben Uebertragung, wie sie beim Ablativ des Lateinischen vorkommt.

§. 30.

Den Casus auf φι φι[ς] hat das spätere Griechisch sowohl für die Einheit wie für die Mehrheit aufgegeben. Für den Locativ-Dativ der Mehrheit hat sich dasselbe auf folgende ebenfalls schon in der frühesten Sprache vorkommende Casusbildungen beschränkt:

1) Loc.-Dat. pluralis auf σι (mit ν ἐφελκυστικὸν: σι-ν): θεοῖσι, θεαῖσι (hom. auch θεῇσι), πο[δ]σί (hom. auch ποσσί πόδ-εσσι).

Von den Stämmen der ersten Declinationsklasse wird schon in der frühesten Zeit ausser der Form auf σι auch eine kürzere Form auf blosses ς gebildet: θεοῖς neben θεοῖσι, θεαῖς (hom. auch θεῇς) neben θεαῖσι. Die gewöhnliche attische Prosa hat die Bildung auf σι für die erste Declinationsklasse gänzlich aufgegeben, sie behält

Ueberblick der vom Casuszeichen ι ausgegangenen Formen:

| | |
|---|---|
| i wo? οἴκοι, πεῖ. wohin? ποῖ. wie? πανοικεί. | ai wem? οἴκῳ. |
| bhi, φι wo? wie? u. s. w. ὄρεσφι. | bhja, bhja-m wem? tubhia-[m]. |
| dhi, θι wo? πόθι. | dhja, (θιε) σε wohin? πόσε. |
| ti, τι wie? ἀστακτί. | |
| rhi wo? wann? ētarhi. | |

§. 29.

Von den durch eine Muta erweiterten vocalischen Casusendungen ist bhi die einzige, die auch für die Mehrheit gebraucht wird, alle übrigen kommen nur für die Einheit vor. Die Mehrheitscasus, in welchen das Lautelement bhi Anwendung gefunden hat, sind im Sanskrit und Zend der Dativ und Ablativ des Plurals und des Duals und der Instrumentalis des Duals (aber nicht des Plurals). Indem wir zugleich den Singularcasus, in welchem sich bhi vorfindet (es war dies der Dativ des Personalpronomens), hinzufügen, geben wir für das Sanskrit eine Uebersicht der gesammten hierher gehörenden Bildungen an dem Paradigma pad (Fuss):

| | Sing. | Plur. | Dual. |
|---|---|---|---|
| Instr. | — | pad-bhiṣ | pad-bhiām |
| Dat. | tu-bhia, bhiam | pad-bhias | pad-bhiām |
| Abl. | — | pad-bhias | pad-bhiām |

Im Zend lauten diese Formen folgendermassen:

| | Sing. | Plur. | Dual. |
|---|---|---|---|
| Instr. | — | pad-ĕ-bīs | pad-ĕ-bia |
| Dat. | tu-bia | pad-ĕ-bias | pad-ĕ-bia |
| Abl. | — | pad-ę-bias | pad-ĕ-bia |

Die hier angewandte Schreibart bhia bhias u. s. w. statt des gewöhnlichen bhja bhjas ist durch die Aussprache der ältesten San-

skrit-Poesie gerechtfertigt. Ebenso im Zend bia statt des gewöhnlichen bja.

Das Lateinische hat ein pluralisches bi bloss in den Wörtern, welche im singularen Dativ die Endung bi haben, die übrigen Wörter haben im Plural statt bi ein bu:

| | | |
|---|---|---|
| Dat. | t[v]i-bī | [t]vō-bīs, ped-i-bus |
| Abl. | — | [t]vō-bīs, ped-i-bus. |

Von grossem Interesse ist der umbrische Nebendialect des Latein. Das Lautelement bhi wird hier im Singular ebenso wie im Latein, Sanskrit und Zend gebraucht, im Plural aber nicht für den Dativ und auch nicht für den Ablativ, sondern vielmehr 1) für den Locativ der Mehrheit. Die Endung lautet hier fe oder f: veru-fe, krematru-f, ebetra-fe; auch kommt statt fe ein fem vor: vape-fe und vape-fem. Bisweilen aber ist das plurale Locativzeichen (doch nur in den späteren Denkmälern) ganz abgefallen. 2) Für den Accusativ der Mehrheit bei männlichen und weiblichen (nicht neutralen Stämmen). Die Endung lautet f: apru-f abro-f (= lat. apros), feliu-f (= filios), vitlu-f (= vitulos), turu-f (= tauros), vitla-f (= vitulas), oder es ist Abfall der Endung eingetreten: filiu, vitlu, toru. Obwohl beim Accusativ als Endung nur das abgekürzte Locativzeichen f, aber nicht das vollere Locativzeichen fem erscheint, so kann es doch keine Frage sein, dass für beide Plural-Casus Identität der Bezeichnung besteht. Dass der Locativ auch für den Dativ oder den Instrumentalis angewandt wird, ist eine auch sonst in den indogermanischen Sprachen vorkommende Erscheinung, doch Verwendung der Locativbezeichnung für den Accusativ des Masculinums und Femininums ist Eigenthümlichkeit des Umbrischen. Die neueren Sprachen aber handeln nach demselben Gefühle wie hier das Umbrische, wenn sie auch den Accusativ durch die sonst für den Dativ verwandte Präposition ad (à) ausdrücken, wie dies z. B. im Spanischen geschieht, wobei zu bemerken, dass dieses Idiom des Spanischen auch insofern mit jenem des Umbrischen übereinkommt, als Bezeichnung des Accusativs mit à nur bei persönlichen Wesen, nicht bei unpersönlichen angewandt wird, ähnlich wie das Umbrische den Accusativ auf f nur bei Masculinis und Femininis, nicht bei Wörtern neutralen Geschlechtes in Anwendung bringt. Der Locativ bezeich-

net ausser dem Wo? auch das Wohin?, also den räumlichen Zielpunkt der Handlung. Da der Accusativ ebenfalls der Zielpunkt der Thätigkeit, so müssen wir einer Sprache auch die Berechtigung zuerkennen, wenn sie den Ausdruck des Wohin? auch auf das Wen? anwendet, wie dies im Umbrischen durchgängig für die beiden ersten Geschlechter geschehen ist. Umgekehrt drückt das Griechische und das Lateinische oft genug das locale Wohin? durch den Accusativ aus.

Im Griechischen geht die Anwendung des bh für den Plural noch weiter als in den verwandten Sprachen. Denn dieselben Casus, welche die episch-poetische Sprache im Singular durch die Endung *φι* resp. *φιν* bezeichnet, die nämlichen Casus können in ihr auch für den Plural durch die nämliche Endung *φι* resp. *φιν* ausgedrückt werden. Eine formelle Unterscheidung des Plurals vom Singular findet hier also nicht statt, nur darin besteht zwischen beiden Numeri eine Verschiedenheit, dass in der ersten Declinationsklasse bloss die o-Stämme, aber nicht die ā-Stämme Pluralcasus auf *φι* bilden. In der Identität der für Singular und für Plural gebrauchten Casusendung *φι* steht das Griechische mit dem Umbrischen auf demselben Standpunkte, in welchem die Endung fe sowohl für singulare Locativadverbien (ife = ibi, pufe = ubi), wie auch allgemein für den pluralen Locativ verwandt wird. Dass auf einer früheren Stufe sowohl im Griechischen wie im Umbrischen ein formeller Unterschied zwischen der singularen und pluralen Casusendung statt fand, wird mit Recht von Allen angenommen: das plurale *φι* muss einen Schlussconsonanten verloren haben, welcher wohl kein anderer als das in den analogen Pluralendungen der verwandten Sprachen vorliegende s ist, also

sing. *ναῦ-φι*, plur. ursprünglich *ναῦ-φις*,

abgekürzt zu *ναῦ-φι* und gleich dem *ναῦ-φι* des Singulars durch *ν ἐφελκυστικόν* erweitert.

Indem wir zur näheren Erörterung der mit bhi gebildeten Mehrheitscasus übergehen, stellen wir für die herbeigezogenen Sprachen den pluralen Formen die etymologisch entsprechenden Singularformen zur Seite, lassen aber die Dualformen zunächst unberücksichtigt.

| | Skr. | Zend. | Lat. | Umbr. | Gr. |
|---|---|---|---|---|---|
| Loc. sg. | a-bhi | ai-bi | i-bi | i-fe | *vaῦ-φι* |
| — pl. | . . . . . | . . . . . | wie Abl. | veru-fe. | *vaῦ-φι* |
| Instr. sg. | . . . . . | . . . . . | . . . . . | . . . . | *vaῦ-φι* |
| — pl. | pad-bhis | padĕ-bīs | wie Abl. | . . . . | *vaῦ-φι* |
| Dat. sg. | tu-bhia-(m) | tu-bia | ti-bi | te-fe | *vaῦ-φι* |
| — pl. | pad-bhias | padĕ-bias | vō-bīs pedi-bus | . . . . | *vaῦ-φι* |
| Abl. sg. | . . . . . | . . . . . | . . . . . | . . . . | *vaῦ-φι* |
| — pl. | pad-bhias | padĕ-bias | vō-bīs pedi-bus | . . . . | *vaῦ-φι* |

Einen singularen Locativ als wirklichen Casus auf *φι* besitzt das Griechische, die übrigen Sprachen nur als pronominalen Adverbialis: abhi skr., ai-bi znd., i-bi u-bi lat., i-fe u-fe umbr. Aber nicht allein das Griechische, sondern auch das Umbrische hat einen pluralen Locativ auf *φι*, fe (aut *φις*, fis verkürzt).

Ein singularer Instrumentalis auf *φι* lässt sich bloss im Griechischen nachweisen, ein pluraler Instrumental auf *φις* nicht bloss im Griechischen, sondern auch im Sanskrit pad-bhis, und im Zend padĕ-bīs. Das Sanskrit hat in seiner Pluralendung bhis das singulare bhi ohne weiteres durch das Pluralelement s (S. 108) erweitert, ebenso auch das Griechische für das vorauszusetzende *φις*, das Zend hat ausser der Anfügung des s auch noch Verlängerung des Casuszeichens i eintreten lassen.

Genau genommen gibt es auch im Lateinischen einen analog gebildeten Locativ und Instrumentalis (vōbīs, pedibus); da jedoch das Lateinische sonst überall den Locativ- und Instrumentalbegriff stets durch den Ablativ ausdrückt, so dürfen wir auch im vorliegenden Falle annehmen, dass die in locativer und instrumentaler Bedeutung stehenden Casusformen vōbīs und pedibus nichts anderes als Ablative sind.

Einen mit bhi gebildeten Dativ Singularis besitzt das Sanskrit, Zend, Lateinische und Umbrische für das Personalpronomen. Doch gebrauchen hier diese Sprachen, soweit sich dies erkennen lässt, nicht das einfache Casuszeichen bhi, sondern es ist das auslautende i noch durch den Vocal a erweitert worden, dem sich für das ältere Sanskrit willkürlich noch ein (im späteren Sanskrit fest ge-

wordenes) m anschliesst. Eben dies bhja erscheint auch im entsprechenden Dativ Pluralis, und zwar dem Mehrheitsbegriffe angemessen durch das Pluralzeichen s erweitert: Skr. bhia-s, Zend. bia-s, Lat. t(v)ō-bīs mit demselben Uebergange des bia-s zu bī-s wie im singularen Dativ t(v)i-bī aus t(v)i-bia.

Von einem Ablativ Singularis auf bhi (S. 146) zeigen die ausser dem Griechischen herbeigezogenen vier Sprachen keine Spur, ein mit bhi gebildeter Ablativ Pluralis ist dem Sanskrit, Zend und Lateinischen gemeinsam. Und zwar besteht für alle drei die gleichmässige Erscheinung, dass der plurale Ablativ stets identisch mit dem pluralen Dativ ist. Es ist dies auf den ersten Augenblick auffallend genug, denn Dativ und Ablativ sind zwei Casus, welche nicht die mindeste begriffliche Verwandtschaft zu haben scheinen. Ehe wir näher darauf eingehen, müssen wir den Thatbestand des Griechischen berücksichtigen.

Das Griechische gebraucht in seiner gesammten zweiten Declinationsklasse den durch *ι* gebildeten Locativ (*πατρ-ί*) auch zum Ausdrucke des Dativs. Es kann daher nicht befremden, dass auch das Locativzeichen *φι* sowohl im Singular wie im Plural ohne Hinzutritt eines differentiirenden Elementes zugleich die Function des Dativs übernimmt. Diejenigen Sprachen dagegen, welche auch sonst den Dativ vom Locative durch vocalische Erweiterung sondern, haben von dem Locativzeichen bhi (in abhi) ein Dativzeichen durch Hinzufügung von a unterschieden (tubhia) und gebrauchen diese Dativbildung auch für den Plural (pad-bhia-s).

| | Sing. Skr. | Sing. Griech. |
|---|---|---|
| Loc. | pad-i a-bhi | *ποδ-ί ναῦ-φι* |
| Dat. | pad-ai tu-bhia(m) | wie Locat. sing. |
| | **Plur. Skr.** | **Plur. Griech.** |
| Loc. | . . . . [pad-bhis] | *ναῦ-φι[ς]* |
| Dat. | . . . . pad-bhias | wie Locat. plur. |

Die skr. plurale Dativendung bhias setzt eine plurale Locativendung bhis voraus, wie die skr. singulare Dativendung bhia(m) aus einer sigularen Locativendung bhi entwickelt ist. Die singularen Endungen bhi und bhia(m) sind im Skr. sehr spärlich ver-

treten, während die gleichbedeutende Singular-Endung φι im ältesten Griechisch häufig genug vorkommt. Eine plurale Locativendung bhis kommt im Skr. gar nicht vor, die plurale Dativendung bhias ist hier die allgemein und einzig gebräuchliche; doch werden wir für eine frühere Stufe des Skr. auch eine plurale Locativendung bhis um so mehr voraussetzen dürfen, als auch im Griechischen die Endung φι[ς] als Locativ vorkommt und im Umbrischen dieselbe Endung fe[s] lediglich in der Bedeutung des Locativs angewandt wird.

Einen singularen Instrumental auf φι kennt das Griechische, aber nicht das Sanskrit, dagegen ist der plurale Instrumentalis auf bhis im Sanskrit ungleich häufiger als im Griechischen. Wir haben oben S. 146 darauf hinweisen müssen, dass der griechische Instrumentalis auf φι φι[ς] zugleich als Ablativ gebraucht wird. Es hat dies deshalb geschehen können, weil beide Casusbegriffe mit einander verwandt sind, denn jener bedeutet das Werkzeug, dieser den Urheber und den räumlichen Ausgangspunkt der Handlung, und wenn aus diesem Grunde das Lateinische das ursprünglich durch den Instrumentalis zu bezeichnende Werkzeug durch den Ablativ ausdrückt, so hat das Griechische aus demselben Grunde in umgekehrter Weise den das Werkzeug bezeichnenden Casus auf φι auch zum Ausdrucke des Ablativbegriffes angewandt.

Diese im Griechischen für den Singular und Plural stattfindende Uebertragung des Instrumentalcasus φι φι[ς] auf den Ablativ ist fast allen verwandten Sprachen für den Plural gemeinsam. Von der singularen Ablativendung at oder ʌt (S. 95) aus hat sich keine plurale Ablativendung entwickelt, vielmehr hat das Indogermanische zur Bildung des pluralen Ablativs durchgängig seine Zuflucht zur Instrumentalform genommen, und zwar so, dass dem pluralen Instrumental-Ausgange bhis eine Erweiterung durch den Vocal a gegeben wurde:

Instrum. plur. bhi-s
Ablativ plur. bhia-s.

Der Ablativ verhält sich in dieser Bildung zum Instrumentalis, wie der Dativ zum Locativ: der plurale Ablativ ist ein gesteigerter Instrumentalis, wie der Dativ ein gesteigerter Locativ ist:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Loc. sg.: i, bhi. | pl.: bhis. | Instr. pl.: | bhis |
| Dat. sg.: ai, bhia. | pl.: bhias. | Abl. pl.: | bhias. |

Man wird gegen diese Entwickelung nicht geltend machen, dass ein Locativ auf bhi und bhis im Griechischen, aber nicht im Sanskrit, und umgekehrt der Casus auf bhias nicht im Griechischen, sondern nur in den übrigen Sprachen vorkommt; wir haben diesen Punkt früher ausführlich besprochen.

Die in fast allen indogermanischen Sprachen vorkommende Erscheinung, dass pluraler Dativ und pluraler Ablativ eine gemeinsame auf bhias ausgehende Form haben, ist nicht so zu erklären, dass diese ursprünglich nur dem einen der beiden Casus angehört und von diesem auf den anderen Casus übertragen sei, sondern die gemeinsame Form ist jedem der beiden Casus, dem Dativ wie dem Ablativ gleich ursprünglich, und ist in beiden Fällen eine vocalische Steigerung aus der ursprünglich zugleich als Locativ und als Instrumentalis dienenden (in mehreren Sprachen aber nur für den Instrumentalis erhaltenen) Form auf bhis:

das zu bhias gesteigerte bhis des Locativs bezeichnet den Dativ,
das zu bhias gesteigerte bhis des Instrumentalis den Ablativ.

Das Griechische aber hat die durch Steigerung gewonnene Form wieder aufgegeben und gebraucht das einfache φι[ς] des Locativs auch für den Dativ, das einfache φι[ς] des Instrumentalis auch für den Ablativ, während das Umbrische sein dem griechischen φι[ς] entsprechendes fe von allen vier Casus nur als Locativ-Bezeichnung behalten, zugleich aber bei männlichen und weiblichen Stämmen auch an Stelle des Accusativs angewandt hat (S. 151). Der lateinische Casus auf bīs (nōbīs, vōbīs) entspricht formell nicht dem indischen Casus auf bhis, nicht dem griechischen auf φι[ς], sondern dem indischen auf bhias, ist also in seiner Grundbedeutung zugleich Dativ und Ablativ; sein locativer und instrumentaler Gebrauch erklärt sich daraus, dass das Lateinische auch sonst diese beiden Casus-Beziehungen dem Ablativ übertragen hat. Die vulgäre Casusform auf bus, die wir im Vorausgehenden zur Seite gelassen haben, lässt sich aus bhjas erklären, mit Ausfall des j, wie in in-icio , und Uebergang des a in u (wie in Venerus).

Das s in bhis bhias ist selbstverständlich dasselbe wie das s im Plural des consonantischen Casus (S. 108) und ebenso wie dieses zu erklären. Bei den consonantischen Casus fungirte ausser der Sibilans s auch der Nasal als Mehrheitszeichen (gen. pl. sām): der singulare Nominativ auf s ist für die Mehrheit durch s, der singulare Genitiv auf s durch m erweitert worden. Das Casuszeichen bhia aber wird in der Mehrheit sowohl durch den Sibilanten wie durch den Nasal erweitert, im letzten Falle mit derselben Verlängerung des vorhergehenden a wie im Genitiv pluralis:

Casus auf s: sas sām,
Casus auf bhia: bhias bhiām,

die verschiedene Ausdrucksweise der Mehrheit bald durch s, bald durch m ist aber beim Casus auf bhia zur lautlichen Differenzirung eines innerhalb des Mehrheitsbegriffes gemachten Unterschiedes, des zweimaligen und des mehrmaligen Vorhandenseins desselben Gegenstandes verwandt worden: bhias ist für den Plural, bhiām für den Dual fixirt. So wenigstens im Sanskrit, denn das Zend hat das m des Duals apokopirt (S. 150). Beide Sprachen haben hier nun noch die Eigenthümlichkeit, dass sie den Ausgang des pluralen Ablativs (bhiām bia) auch für den Instrumentalis verwenden, nach derselben Uebertragung, wie sie beim Ablativ des Lateinischen vorkommt.

§. 30.

Den Casus auf φι φι[ς] hat das spätere Griechisch sowohl für die Einheit wie für die Mehrheit aufgegeben. Für den Locativ-Dativ der Mehrheit hat sich dasselbe auf folgende ebenfalls schon in der frühesten Sprache vorkommende Casusbildungen beschränkt:

1) Loc.-Dat. pluralis auf σι (mit ν ἐφελκυστικὸν: σι-ν): θεοῖσι, θεαῖσι (hom. auch θεῇσι), πο[δ]σί (hom. auch ποσσί πόδ-εσσι).

Von den Stämmen der ersten Declinationsklasse wird schon in der frühesten Zeit ausser der Form auf σι auch eine kürzere Form auf blosses ς gebildet: θεοῖς neben θεοῖσι, θεαῖς (hom. auch θεῇς) neben θεαῖσι. Die gewöhnliche attische Prosa hat die Bildung auf σι für die erste Declinationsklasse gänzlich aufgegeben, sie behält

dieselbe nur für einige lange ᾱ-Stämme bei, um einen adverbialen Locativ zu bilden:

*Ἀθήνησι Θήβησι Πλαταιᾶσι* von *Ἀθῆναι Θῆβαι Πλαταιαί*,
*Ὀλυμπίᾱσι Περγασῆσι* von *Ὀλυμπία Περγασή*,
*θύρᾱσι* foris von *θύρα*.

Die Formation dieser Locativ-Adverbia unterscheidet sich vom Dativ-Locativ der ᾱ-Stämme dadurch, dass sie auf *ᾱσι ησι*, nicht auf *αισι ῃσι* ausgeht; der ältere attische Dialect wandte aber die Endung *ᾱσι* auch für *αις* an (*ταμίᾱσι* auf altattischen Inschriften statt *ταμίαις*).

| o-Stämme. | ᾱ-Stämme fem. | ᾱ-Stämme msc. |
|---|---|---|
| *θεοῖς* | *θύραις*, hom. *θύρῃς* | *ταμίαις*, hom. *ταμίῃς* |
| *θεοῖσι* | *θύραισι*, hom. *θύρῃσι* | *ταμίαισι*, hom. *ταμίῃσι* |
| | *θύρᾱσι*, att. Locat. | *ταμίᾱσι*, altattisch. |

Von den beiden Formen der ersten Declinationsklasse lässt also die kürzere stets ein Jota auf den Stammvocal folgen, die längere aber fügt die Endung *σι* an den Stammvocal *o* ebenfalls mit Iota, an den Stammvocal *ᾱ* dagegen sowohl mit wie ohne Iota. Die zweite Declinationsklasse hat nur die längere Form, und zwar stets ohne Jota, dagegen dialectisch mit willkürlich eingeschaltetem *ε* (oder auch *α*, vgl. I. §. 134c), hinter welchem das *σ* verdoppelt werden kann. Wir werden schwerlich umhin können, das *ε α* in *οἷ-εσι πολίεσσι ὑπαρχόντασσι* als Hülfs- oder Bindevocal zu fassen. Schleicher meint, dass auch das dem *σι* vorangestellte Iota ein bloss phonetisches sei (§. 574), eine Ansicht, der auch wir beistimmen (nicht bloss für *θύραισι θύρῃσι, ταμίαισι ταμίῃσι*, neben denen auch die iotalosen Bildungen vorkommen, sondern auch für *θεοῖσι*.

2) Loc. Dat. Abl. Gen. dualis auf *ιν*:

Die *o*-Stämme fügen die Endung im Attischen unmittelbar an den Stammvocal: *θεο-ῖν*, im homerischen Dialecte auch vermittelst eines Iota („einer Stammvermehrung durch *ι*", Schleicher Compend. §. 262): *θεοῖ-ιν*. Bei den ᾱ-Stämmen kommt diese Dualform nur im Attischen vor, und zwar wie bei den *o*-Stämmen ohne Iota, *θεα-ῖν ταμία-ιν*; die übrigen Dialecte gebrauchen hier statt des

Duals stets die entsprechende Pluralform. — Die Stämme der zweiten Declinationsklasse lauten hier gerade wie die *o*-Stämme aus: *ποδοῖν*, hom. *ποδοῖιν* („die Formen *θεοῖν θεοῖιν* gingen durch Analogie auf andere Stämme über" Schleicher §. 262).

| | Ohne Iota. | Mit Iota. |
|---|---|---|
| | o-Stämme. | |
| Plur. auf *φι[ς]*: | *θεό-φι[ς]* | . . . . . |
| Plur. auf *σι* : | . . . . . | *θεοῖ-σι* |
| Dual auf *ιν* : | *θεο-ῖν* att. | *θεοῖ-ιν* ep. |
| | weibliche *ā*-Stämme. | |
| Plur. auf *φι[ς]*: | . . . . . | . . . . . |
| Plur. auf *σι* : | *θύρᾱ-σι* att. | *θύραι-σι*, *η-σι* |
| Dual auf *ιν* : | *θύρα-ιν* att. | . . . . . |
| | männliche *ā*-Stämme. | |
| Plur. auf *φι[ς]*: | . . . . . | . . . . . |
| Plur. auf *σι* : | *ταμίᾱ-σι* alt-att. | *ταμίαι-σι*, *η-σι* |
| Dual auf *ιν* : | *ταμία-ιν* | . . . . . |

In der vorstehenden Uebersicht ist auch der Plural auf *φι[ς]* berücksichtigt, der eine weitschichtigere Bedeutung als der Plural auf *σι* hat, dagegen mit der Casus-Bedeutung des Duals auf *ιν* genau übereinkommt. Dass er bloss von *ă*- (*ŏ*-), nicht von *ā*-Stämmen gebildet wird, kann nicht ursprünglich sein. Im Griechischen sind die *ă*-Stämme vor der Endung *φι[ς]* niemals durch Iota erweitert, im Sanskrit stets: dēvē-bhis (aus devai-bhis), während hier die *ā*-Stämme das Iota verschmähen (dēvā-bhis = deābus). Ebenso ist es im Sanskrit bei der dem griechischen *σι* entsprechenden pluralen Locativendung su: devē-shu (aus dēvai-shu) = *θεοῖσι*, dagegen dēvā-su (wie *θύρᾱ-σι ταμίᾱ-σι* gebildet) = *θεαῖ-σι*. Vor der dem griechischen *ιν* entsprechenden indischen Dualendung bjām (S. 150) tritt niemals der Zusatz eines i ein, vielmehr wird vor derselben auch kurzer Stammvocal *ă* verlängert: dēvā-bhjām = *θεο-ῖν, θεοῖ-ιν*.

So zeigt sich sowohl aus der Vergleichung der griechischen Dialecte unter einander wie aus der Herbeiziehung des Sanskrit, dass die Einfügung eines Iota vor den betreffenden Mehrheits-

endungen ursprünglich etwas willkürliches ist, dass dieser zum Stammvocale ᾰ ᾱ hinzutretende Vocal kein für den Casusbegriff functionelles Element ist. Schleicher (vgl. S. 158. 159) ist geneigt, das ι vor der Endung σι als eine phonetische Entwickelung aufzufassen (als Epenthese des i vgl. §. 40a), in den übrigen Fällen bezeichnet er das zu ο ᾱ hinzutretende ι als ein stammerweiterndes, so dass sich also die Stämme auf ο und ᾱ vor gewissen Casusendungen zu Stämmen auf οι und ᾱι verstärkt hätten. Wir können diese Auffassung adoptiren, immerhin aber werden wir sagen müssen, dass neben den zu οι und ᾱι erweiterten Stammformen vor den betreffenden Casus auch die nicht erweiterten auf α und ᾱ vorkommen oder ursprünglich vorgekommen sind, und die ältesten Formen der ο- und ᾱ-Stämme werden für die genannten Casus folgende sein:

ϑεό-φι[ς]
ϑεύ-σι, zu ϑεοῖ-σι
ϑεο-ῖν, daneben ϑεοῖ-ιν

ϑεᾱ-φι[ς] (erloschen)
ϑεᾱ-σι, daneben ϑεαῖ-σι
ϑεα-ῖν.

Diese Erörterung ergiebt, dass ϑύρᾱσι ursprünglicher als ϑύραισι ist, und wenn ϑύρᾱσι lediglich locative Bedeutung hat, so werden wir diese als die ursprüngliche und eigentliche Bedeutung des Plurals auf σι aufzufassen haben. Somit entspricht die Pluralendung σι semasiologisch genau der Singularendung ι (in ποδ-ί πατρ-ί συ-ῖ): wie die locative Singularendung ι hat auch die locative Pluralendung zu ihrer eigentlichen Function als Locativ die Function des Dativs übernommen.

Um das Verhältniss der Formen auf οισι αισι zu den gleichbedeutenden auf οις und αις zu erkennen, bedarf es eines Ueberblicks über die analogen Bildungen der verwandten Sprachen. Wir bezeichnen durch 1a die kurzvocaligen, durch 1b die langvocaligen Stämme (ᾰ und ᾱ) der ersten Declinationsklasse, durch 2 die zweite.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Sanskrit: | Instr. | Instr. | Locat. |
| | 1a dēvē-bhis | devāis | dēvē-shu |
| | 1b dēvā-bhis | | dēvā-su |
| | 2 pad-bhis | | pat-su |
| Zend: | | | |
| | 1a daevaei-bīs | daevāis | daevae-shu, shva |
| | 1b daevā-bīs | | daevā-hu, hva |
| | 2 padĕ-bīs | | padĕ-su, sva |
| Latein: | | | |
| | 1a dii-bus | diīs (deois) | |
| | 1b deā-bus | diīs (deais) | |
| | 2 pedi-bus | | |
| Griech.: | | | |
| | 1a θεό-φι[ς] | θεοῖς | θεοῖσι |
| | 1b θεᾱ-φι[ς] | θεαῖς, θεῇς | θεαῖσι, θεῇσι |
| | 2 ναῦ-φι[ς] | | ναυσί |

In der zweiten Declinationsklasse d. h. bei den i- u- und consonantischen Stämmen des Sanskrit und Zend wird der plurale Instrumentalis durchgängig durch die Endung bhis bīs gebildet. Das Lateinische hat in derselben Declinationsklasse die Endung bus (für Dativ und Ablativ). Die Endung bhis bīs bus kommt für diese Sprachen in derselben Bedeutung auch in der ersten Declinationsklasse (Stämme auf a und ā) vor, im Sanskrit dēvāis für das bloss der Vedensprache angehörige dēvēbhis, im Zend dāevāis ziemlich gleich häufig wie dēvaebhis, im Lateinischen diīs filiīs amicīs (aus deois filiois amicois) für die meist der früheren Latinität angehörenden Formen diibus, filibus, amicibus u. s. w., in gleicher Weise bildet das Lateinische auch für die ā-Stämme die Doppelformen ancillis (aus ancillais) ancillābus u. s. w.

Dem diibus entspricht griechisches θεό-φι[ς], dem ancillā-bus ein vorauszusetzendes, aber nicht nachzuweisendes θεᾱ-φι[ς], θεῃ-φι[ς], dem deois (deoes diīs) ein θεοῖς, dem ancillīs (aus ancillais) ein θεαῖς, θεῇς.

Die auf ις (οις und αις) ausgehenden Casus des Griechischen sollen nach der gewöhnlichen Annahme aus denen auf οισι und αισι durch Abfall des Schlussvocales entstanden sein. So auch Schleicher Compend. §. 256: „ἵπποισι, daraus ἵπποις; — χώραισι χώραις".

Die analog ausgehenden Casus der übrigen Sprachen sollen dagegen aus den Casusformen auf bhis bīs bus durch Ausfall der labialen Muta gebildet sein. Skr. dēvāis aus dēvēbhis. Schleicher §. 260: „Die Stämme auf a vermehren in den Veden vor der Instrumentalendung bhis ihr a durch i (also dēva-s dēvai-bhis, contr. dēvē-bhis), im späteren Sanskrit aber fällt das bh, wie öfters bei diesem Suffixe in verschiedenen Sprachen, aus und es tritt Zusammenziehung des vielleicht vor bhis gedehnten Stammauslautes mit dem i ein. Dieser Schwund von bh, wohl durch h vermittelt, muss spät statt gefunden haben, da in āi mehr nur Zusammenrückung als Zusammenziehung von a (ā) und i vorliegt." Schon Bopp wies darauf hin, dass aus dem uns vorliegenden dēvēbhis nach Ausstossung des bh kein devāis, sondern nur ein devēs hätte entstehen können. Deshalb wird neben dēvēbhis eine Nebenform dēvābhis vorausgesetzt, aus welcher dēvāis hervorgegangen sei. Derselbe Ausfall des bh wird seit Bopp im zendischen daevāis angenommen und nicht minder im lateinischen amicīs ancillīs, worüber Schleicher §. 261: „Formen wie parvi-bus amīci-bus dii-bus beweisen, dass vor dem Suffixe bus der Stammauslaut o zu i geschwächt ward. Die gewöhnliche Form mit geschwundenem b scheint Formen wie equo-fios equo-hios vorauszusetzen, aus welchen dann equo-ios und mit dem häufigen Verluste des o von ios (ali-s = alio-s) equo-is ward; equois ist nachweislich älteste Form; aus ois ward oes in oloes privicloes und im Oskischen, und dann das gewöhnliche eis īs. Ebenso mensīs aus mensābios mensais menseis."

Einen Ausfall des bh nimmt man seit Bopp auch im griechischen Duale auf ιν an, nach Massgabe des indischen Duals auf bhiām. Schleicher §. 262: „Das Suffix lautete in einer älteren Epoche wohl φιν, eine Verkürzung und Veränderung einer älteren Form, die etwa φιων gelautet hat. Alle Stämme folgen der Analogie der a-Stämme und haben also die Endung ο-φιν. Im vorliegenden Stande der Sprache ist φ überall ausgefallen und Zu-

sammenziehung eingetreten: *ἵππο-φιν* zu *ἵππο-ιν*, *χώρᾱ-φιν* zu *χώρα-ιν*, ... *τοῖ-φιν* zu *τοῖ-ιν*."

Wir dürfen es als Eigenthümlichkeit der a-Stämme bezeichnen, dass sie im Sanskrit, Zend, Griechischen und Latein neben dem mit bh (b) gebildeten Pluralcasus auf bhis bīs *φι*[ς] bus eine Nebenform ohne bh (b) haben, in den beiden asiatischen Sprachen bloss für die kurzen ă-Stämme:

Skr. ē-bhis (aus ai-bhis) und āis,
Zend. aei-bīs (aus ai-bīs) und āis,

in den beiden europäischen auch für die langen ā-Stämme:

Lat. ĭ-bus (aus o-bus) und ois, oes, eis *),
ā-bus und [ais zu] eis,
Griech. *ο-φι*[ς] und *οις*,
[*η-φι*[ς]] und *αις*, *ης*.

Die Formen mit bh (b) sind die seltenereñ, nicht bloss im Latein, sondern auch im Sanskrit und Griechischen, wo sie nur in der ältesten Periode (Veda und homerisch-epische Sprache) vorkommen; die Pluralform *η-φι*[ς] ist auch aus der homerischen Sprache nicht zu belegen, doch nach Massgabe des Singulars auf *ηφι* mit Sicherheit als verschollene Form vorauszusetzen. Bei anderen als ă- (resp. ā-) Stämmen kommen die der labialen Muta entbehrenden Formen auf is nicht vor.

So lange man die griechischen Formen bloss vom Standpunkte der griechischen Sprache aus erklärte, war es kaum anders möglich, als dass man den Satz aufstellte, dass „*αις οις* nur Abkürzungen der älteren Formen *αισιν οισιν* oder *αισι οισι* sind", — „dass die kürzere Form, da sie bei jener im Ganzen nur selten vor Consonanten erscheint, vor Vocalen als elidirt anzusehen ist, obgleich man, gewöhnt an die Endung *αις οις* aus der jüngeren Prosa, den Apostroph dort nicht setzt". So Buttmann. Auch vergleichende Grammatiker haben diese Auffassung, dass *οις αις* aus *οισι αισι* abgekürzt sei, beibehalten. Vgl. das S. 162 angeführte Citat aus Schleicher. Und doch ist die vorher vorgeführte Uebereinstimmung des Griechischen mit den übrigen ältesten indoger-

*) Die Nebenform is nicht bloss für bus, sondern auch für bīs in dem nach Fest. s. v. calim für nobīs vorkommenden nīs.

manischen Sprachen eine so genaue, dass das griechische οις αις ης nicht bloss mit dem lateinischen ois oes eis, sondern auch mit dem indischen und zendischen āis unmittelbar zu identificiren und auf denselben Ursprung zurückzuführen ist. Niemand aber wird annehmen, dass jener Ableitung von οις αις ης aus dem ursprünglich locativen οισι αισι ησι analog auch das lateinische eis aus einem vorauszusetzenden Locativ auf oisi aisi eisi, das indische und zendische āis aus dem in diesen Sprachen erhaltenen Locativ auf ēshu aeshu (ursprünglich aisu) entstanden sei, was an sich ebenso möglich sein würde, als dass οις aus οισι hervorgegangen ist. Vielmehr werden diese Formen des Sanskrit, Zend und Latein allgemein mit den Ausgängen auf ēbhis aeibīs ibus ābus zusammengestellt. Muss da nicht bei der entschiedenen Identität der Formen auch das griechische οις αις ης mit οφι[ς] und dem bloss für den Singular gebrauchten ηφι genetisch zusammengestellt werden? Es lässt sich dies schlechterdings nicht umgehen, und die bei den älteren griechischen Grammatikern übliche Herleitung des οις aus οισι u. s. w. ist von der sprachvergleichenden Grammatik nicht länger zu propagiren. Dass das οις αις ης in der Bedeutung etwas beschränkter ist als die Form auf φι[ς], wird für Schleicher um so weniger ein Grund gewesen sein, jene Ausgänge nicht wie die analogen Bildungen der verwandten Sprachen mit φι[ς], sondern mit σι in Zusammenhang zu bringen, als er §. 259 ausdrücklich erklärt, die griechische Endung φι sei nicht auf die instrumentale und sociative Function beschränkt, sondern werde wie öfters auch in anderen Sprachen in locativer und einer dem Ablativ ähnlichen Function gebraucht, und um diesen ablativen Gebrauch von φι[ς] zu erklären, auf die Anwendung des indischen Instrumentalis beim Passivum verweist. Wir werden auf diese Differenz der Bedeutung sogleich zurückkommen.

Das griechische θεοῖς steht also mit θεόφι[ς] in demselben verwandtschaftlichen Zusammenhange wie diīs mit diibus, wie skr. dēvāis mit dēvēbhis, wie zend. daevāis mit daevaeibīs, wie der Dual θεοῖν oder θεοῖιν mit einer dem skr. dēvābhjām entsprechenden durch φ gebildeten Form (S. 162). Welcher Art aber ist der verwandtschaftliche Zusammenhang? Bopp nimmt eine unmittelbare Abstammung der kürzeren aus der längeren Endung an, und

diese Erklärung ist allgemein recipirt worden: puerīs aus puerofies pueroies puerois puereis. Griechisches θεοῖς würde also aus θεόφι[ς] durch Ausfall des φ verkürzt sein, doch nicht erst auf griechischem Boden, sondern schon in der ur-indogermanischen Heimath, in Gemeinsamkeit mit den Vorfahren der Inder, Iranier und Italiker, also wohl so, dass der noch nicht zu οφις abgelautete Ausgang ăbhis sein bh verloren habe, dann zu ais contrahirt und endlich zu ois abgelautet worden sei. Kurzvocaliges ăbhis oder ăbhias würde auch dem lateinischen ois oes eis zu Grunde liegen, während indisches und zendisches āis aus langvocaligem ābhis abgekürzt sein müsste, einer Form, welche vor dem folgenden bh in derselben Weise eine Verlängerung des Stammvocales ă erlitten hätte wie in der Dualendung ā-bhiām. Der Ausfall des anlautenden Consonanten in der Pluralendung bhis wurde in dem S. 108 besprochenen Verluste des anlautenden Consonanten in den Pluralendungen ns, sas, sām seine Parallele haben. Also gegen die Möglichkeit einer Entstehung der Endungen āis ois aus ābhis abhis (οφις) ist nichts einzuwenden.

Aber dies schliesst nicht die Möglichkeit einer anderen verwandtschaftlichen Beziehung zwischen den beiden Formen aus. Als Bopp die vorher angegebene Erklärung aufstellte, dass nämlich die labiale Aspirata ausgefallen sei, ging er von der Voraussetzung aus, dass dieser Laut ein für die Bildung des betreffenden Casus — im Indischen und Zend des Instrumentalis, im Latein des Dativ-Ablativs, im Griechischen des Locativ-Dativs — charakteristisches und nothwendiges Element sei. Denn er erblickte in den betreffenden Casusformen sowohl der Einheit wie der Mehrheit eine Composition des Stammes mit der indischen Präposition abhi (S. 70); wo dort also die labiale Aspirata fehlte, musste sie consequenter Weise ursprünglich vorhanden gewesen und erst im weiteren Verlaufe der Sprachbildung ausgefallen sein. Von dieser Composition aus abhi ist man mehr und mehr zurückgekommen. Schleicher lässt für die Dativendung ai zwar auch noch die Möglichkeit einer Entstehung aus abhi offen, aber voran stellt er die auch von uns recipirte Auffassung, dass ai vielleicht eine Steigerung des (nicht aus abhi hergeleiteten) Locativzeichens i sei. Das instrumentale Casuszeichen bhi, auch das bhi des Dativs tubhiam tibi bezeichnet

er S. 259 als ein in seiner Abstammung dunkeles Element. Unsere Auseinandersetzung hat im Vorhergehenden den Nachweis gegeben, dass das bh (φ) der Endung bhi dasselbe Element ist, wie das b in den germanischen Modalitätsadverbien auf ba, wie das dh (ϑ) in den Locativen auf ϑι und dhā, wie das dh der den Locativen auf σε zu Grunde liegenden Endung ϑιε (dhja), wie das h in den indischen Adverbien auf rhi, wie das τ in ati ἔτι ἀσταχ-τί, u-ta i-ta ἄλλο-τα ἄλλο-τε, wie das th in a-tha, ka-tham, wie das δ in ἀγελη-δά, wie das χ in ἦχι τρίχα τριχῆ, wie das κ in πόκα, wie das p in api ἐπί u. s. w. Kurz, das eigentliche functionelle Element aller dieser Endungen ist der Casusvocal i oder a, welcher durch eine an den Stamm des Wortes angefügte Muta eine Verstärkung erhalten hat. Dass das bh bei der Casusbildung vor den übrigen Mutae bevorzugt ist, dass es namentlich für den Plural eine reiche Verwendung gefunden hat, kann die solidarische Zusammengehörigkeit desselben mit den übrigen vor dem Casusvocale i und a angenommenen Mutae nicht beeinträchtigen.

Bei den Stämmen auf o lässt sich der singulare Locativ sowohl durch den Ausgang οι als auch durch οϑι und οφι bezeichnen: οἴκοι und οἴκοϑι heisst „im Hause", Ἰλιόϑι und Ἰλιόφι heisst „in Ilion". Wer möchte annehmen, dass die einfachere Endung οι aus οϑι oder οφι durch Ausfall des Consonanten entstanden sei? Dem indischen Dativ mahiam tubhiam zu Liebe erklärt man zwar den griechischen Locativ-Dativ ἐμίν aus ἐμεφιν und dieses wieder aus ἐμεφιεν, und dem mit tubhiam tibī analog stehenden ibi zu Liebe will man auch die lateinischen Locative īm ōlim istim aus ibim olibim (oder ibiem olibiem) herleiten, aber im als Locativendung ist durch indisches tasm-in u. s. w. gesichert und eines ἐμεφιν oder ἐμεφιεν für ἐμίν bedarf es keinesweges, zumal da die Contraction von ιε ie zu ι (Schleicher §. 265) wohl lateinisch, aber nicht griechisch ist (denn διδοῖ-μεν ist nicht aus διδο-ίη-μεν, sondern aus διδόι-ι-μεν contrahirt.

Das Casuszeichen a (ā) hat nicht bloss instrumentale, sondern auch locative Function, und umgekehrt wurde das Casuszeichen i ausser seiner locativen Bedeutung ursprünglich auch zur Bezeichnung des instrumentalen Verhältnisses gebraucht (S. 126. 133. 137). Dies letztere ist namentlich der Fall, wenn es mit eingefügtem bh

für den Plural verwandt wird, doch nur in der Endung bhis des Sanskrit und Zend, denn das griechische φι[ς] hat neben der instrumentalen auch noch die locative Bedeutung. Wenn wir nun im Indischen bei den a-Stämmen neben dem pluralen Instrumentalis auf ēbhis auch noch eine Instrumentalform auf āis finden, weshalb ist es da nöthig anzunehmen, dass das letztere aus einem von ēbhis nur durch Fehlen des Jota (S. 159) und Verlängerung des Stammvocales verschiedenen ābhis durch Ausfall des bh entstanden sei? Ist es nöthig, dass griechisches θεοῖς aus θεόφι[ς] entstanden ist? Verhält sich nicht die plurale Endung ο-ις zu ο-φι[ς] gerade so, wie die singulare Endung ο-ι zu ο-φι und ο-θι?

| | | | |
|---|---|---|---|
| Sing. | — ο-ι | Plur. | — ο-ις |
| | — ο-φι | | — ο-φι[ς] |
| | — ο-θι | | |

Von dem einfachen ο-ι ist der Plural auf die nämliche Weise, durch Zusatz eines ς gebildet, wie er von dem durch eingefügtes φ erweiterten ο-φι ursprünglich durch ein in dem uns jetzt vorliegende Stande der Gräcität wieder verschwundenes ς gebildet wurde. Im Lateinischen haben wir vom demonstrativen ille einen Locativ illī (dort), aus ursprünglichem illo-i (illei), vom Zahladjectiv prīmus einen nicht adverbial gebrauchten Locativ posterī in postrī-diē. Steht die Pluralform illīs posterīs (aus altem illois posterois) zu diesen Singularen trotz der nicht auf das locative Verhältniss beschränkten Bedeutung genau in demselben Verhältnisse wie pl. ο-φι[ς] zu sg. οφι u. s. w.?

| | |
|---|---|
| sg. illī (aus illoi) | pl. illīs (aus illois), |
| post(e)rī | pl. posterīs, |
| wie οἴκοι | pl. οἴκοις. |

Und wird nicht die Endung āis (für den pluralen Instrumental der ă-Stämme) sich am nächsten an die singulare Form auf ē (aus ai zusammengezogen) anschliessen?

sg. dēvai (in dem Gotte) pl. dēvāis (mit dem Gotte).

Die Bedeutung der singularen und der pluralen Form geht hier zwar aus einander (Locativ und Instrumentalis), aber es hat auch eine Modification der in dēvāis liegenden Casusbezeichnung gegenüber dem dēvai des Singulars statt gefunden, denn der Vocal a in dēvāis ist ein verlängerter: es ist eine Steigerung eingetreten, ähn-

lich derjenigen, welche im Dativ vorliegt, aber wir haben S. 148 gesehen, dass vocalische Erweiterung des Casuszeichens i keineswegs immer den Dativ bezeichnet.

Der wesentliche Unterschied des pluralischen dēvē-bhias zum dualischen dēvā-bhiām beruht in der Verschiedenheit des schliessenden Consonanten: der Dual hat einen Nasal, wo der Plural einen Zischlaut hat. In demselben Verhältnisse wie

dēvē-bhias zu dēvā-bhiām

steht im Griechischen

οἴκο-ις zu οἴκο-ιν.

Lässt sich der Plural οἴκοις unmittelbar auf eine durch οι gebildete Singularform zurückführen, so ist dies natürlich auch für den Dual οἴκοιν der Fall. Wir stellen die sämmtlichen hier in Betracht kommenden Formen des Griechischen und Sanskrit vergleichend neben einander:

| | Sing. | | Plur. | | Dual. |
|---|---|---|---|---|---|
| 1. | οἰκο-ι | dēva-i (zu ē) | οἴκο-ις | dēvāis | οἴκο-ιν |
| 2. | ..... | maj-i | ..... | ..... | οἴκοι-ιν |
| 3. | οἰκο-φι | a-bhi (S. 142) | οἴκο-φι[ς] | devē-bbis | ..... |
| 4. | ..... | tu-bhia | ..... | devē-bhias | dēvā-bhiām |

In der Reihe 1 stehen die mit dem einfachen Casuszeichen i gebildeten Formen des Griechischen und Sanskrit; im Plural ist dem Vocale ι ein ς, im Dual ein ν hinzugefügt, wobei das skr. dēvāis eine vocalische Steigerung erfahren hat.

In der Reihe 2 hat der Stammvocal ο vor dem Casuszeichen ι eine Erweiterung durch Jota erhalten, vgl. S. 159 u. 160. Dieselbe findet nicht bloss statt im homerischen Duale οἴκοι-ιν, sondern auch im Singulare des indischen Personalpronomens maj-i = μοί, tvaj-i = τϝοί σϝοί, denn das j von maj-i ist mit dem ersten ι von οἴκοι-ιν durchaus identisch.

In der Reihe 3 ist das einfache Casuszeichen durch ein den Stamm erweiterndes bh verstärkt, häufig im Singulare des Griechischen, nur einmal im Singulare des Indischen: a-bhi S. 142; mit dem Pluralzeichen ς versehen als φι[ς] und bhis in der älteren Gräcität wie im älteren Sanskrit.

In der Reihe 4 ist das Suffix bhi noch durch einen folgenden Vocal a erweitert: für den Singular im altindischen tu-bhia, wofür das spätere Indische nur die ebenfalls schon im Veda vorkommende nasalirte Form tubhiam gebraucht; im Plural und Dual in den vulgären Bildungen dēvē-bhias und dēvā-bhiām. Im Griechischen fehlen diese Bildungen.

Nach dieser Auffassung besteht also freilich zwischen *οἴκοις* und *οἴκοφι[ς]*, zwischen devāis und dēvē-bhis, zwischen *οἴκοιν οἴκοιιν* und devābhiām eine nahe Verwandtschaft, doch nicht die der unmittelbaren Abstammung der kürzeren aus den volleren mit bh gebildeten, vielmehr dieselbe Verwandtschaft, welche zwischen dem attischen *οἴκοι* und dem homerischen *οἴκοφι*, zwischen dem S. 131 angeführten altdeutschen Adverbial-Instrumentalis rehto (aus rehtā) und dem gleichbedeutenden gotischen raihtaba (aus raihtabā) besteht, — eine ähnliche Verwandtschaft wie diejenige, welche zwischen *οἴκοι* und *οἴκοθι* statt findet. So wenig das einfachere *οἴκοι* aus *οἴκοφι* oder *οἴκοθι* entstanden ist, so wenig ist altgermanisches rehto aus rehtaba, *οἴκοις* aus *οἴκοφις*, devāis aus devēbhis, *οἴκοιν* und *οἴκοιιν* aus einer dem dēvābhiām ähnlichen Form hervorgegangen. Wenn es uns gelingt, die sprachlichen Formen in der Weise, wie sie uns thatsächlich überkommen sind, auf eine befriedigende Art zu erklären, so ist die Hypothese unnütz, dass sie aus volleren Formen verstümmelt seien. Eine befriedigende Erklärung aber haben die Formen *οἴκοις οἴκοιν οἴκοιιν* dēvāis und die sonst aus dem Griechischen und den verwandten Sprachen hierher gehörenden Bildungen auf dieselbe Weise wie die volleren bh-Formen in der obigen Auseinandersetzung gefunden.

Hier ist nun weiter noch auf einige semasiologische Eigenheiten aufmerksam zu machen. Es ist ein ursprünglicher Unterschied zwischen *οἴκο-ι* und *οἴκῳ* d. i. *οἴκο-αι*: jenes war ursprünglich, was es geblieben ist, Locativ, aber nicht Dativ, dieses war umgekehrt nur Dativ, nicht Locativ, hat aber im weiteren Verlaufe der Sprache, wo *οἴκοι* adverbial wurde und aus der Reihe der *πτώσεις κοιναὶ* ausschied, auch die locative Bedeutung von *οἴκοι* übernommen. Mit dem Pluralzeichen versehen wird der alte Locativ *οἴκοι* zu *οἴκοι-ς*; in dieser Mehrheitserweiterung hat er dieselbe Function wie die Locative der zweiten Declinationsklasse, wie *πατρ-ί* u. s. w.,

d. h. er hat zu seiner ursprünglichen Locativ-Bedeutung auch noch die des Dativs übernommen.

sg. *οἴκοι* Locativ, ist adverbial geworden.

*οἴκῳ* ursprünglich Dativ, hat auch die Casusbedeutung von *οἴκοι* übernommen.

pl. *οἴκοι-ς* Locativ, hat auch die Function des Dativs übernommen.

Nun werden wir dem *οἴκοι* und seinem Plurale *οἴκοις* aber ausser seiner ursprünglichen Locativbedeutung als gleich alt auch die Instrumentalbedeutung zu vindiciren haben, dafür spricht einmal die modale Instrumentalbedeutung von Adverbien wie *παν-οικεί*, welches eine erst im weiteren Laufe der Sprachentwicklung von *οἴκοι* gesonderte Form ist (ursprünglich war sowohl der Ausgang *οι* wie *ει* ein *αι*), dafür spricht ferner die Thatsache, dass in der Gräcität durchweg der mit einfachem *ι* gebildete Casus (*πατρ-ί*), abgesehen von der ihm übertragenen Dativbedeutung, sowohl für das locative wie für das instrumentale Verhältniss gebraucht wird.

Dem durch *φ* verstärkten *ι* hat aber die Sprache sowohl im Singular wie im Plural ausser der dem einfachen *ι* zukommenden Casusbedeutung auch noch die des Ablativ-Genitivs vindicirt. Wir sagten oben, dass diese letztere von der Instrumentalbedeutung ausgeht (auch Schleicher §. 259 weist darauf hin). Im Sanskrit kommt bhi als Casus nur im Plural vor (bhis), ist hier in der vorliegenden Sprache lediglich Instrumentalis; um den Ablativ daraus zu bilden, ist verstärkendes a angenommen und somit bhis zu bhias geworden, welchem das lateinische bis und bus formell genau entspricht. Es ist anzunehmen, dass auch die Griechen neben *φι*[*ς*] eine dem Ablativ bhias entsprechende Verstärkung von *φι*[*ς*], etwa in der Form von *φιος*, besessen haben. Aber diese verstärkte Form ist dem Griechischen entschwunden, das einfache *φι*[*ς*] hat die ablative Function derselben übernehmen müssen. So kommt es, dass sich die Casus auf *οφι*[*ς*] und *οις* in ihrer Bedeutung nicht ganz und gar decken, dass *οφι*[*ς*] auch noch die ablativisch-genitivische Bedeutung hat.

Unsere Untersuchung ist noch nicht zum Abschlusse gelangt. Für den Loc. Dat. Instr. Abl. des Duals gibt es ausser der Endung

ιν noch eine Form οιν. Jene wird bei den Stämmen der ersten, diese bei denen der zweiten Declinationsklasse gebraucht.

ιν: οἶκο-ιν und hom. οἴκοι-ιν
χώρα-ιν.

οιν: πορτί-οιν, πολέ-οιν
νεκύ-οιν, πηχέ-οιν, βασιλέ-οιν
ποδ-οῖν und hom. ποδ-οῖιν.

Es kommt vor, besonders im dorischen und äolischen Dialecte, dass der plurale Locativ-Dativ von Wörtern der zweiten Declinationsklasse mit demselben Ausgange wie bei den o-Stämmen gebildet wird: ἀγώνοις, γερόντοις, ἀλαστόροις, παθήμασιν. Auf dieselbe Weise will Schleicher §. 262 den Dual πορτί-οιν, πατέρ-οιν u. s. w. erklärt wissen. Doch ist in beiden Fällen der Thatbestand keineswegs derselbe. Denn die Formen ἀλαστόρ-οις γερόντοις sind immerhin eine Abweichung von der Regel, aber die duale Endung οιν statt ιν ist bei den i-, u- und den consonantischen Stämmen die allein übliche, die in οἶκο-ιν, χώρα-ιν erscheinende Flexionsendung ιν kommt hier niemals vor. Deshalb ist es gerathener, von der Ansicht abzugehen, dass das οιν von οἴκοιν, in dem das ο zum Stamme und nur die Lautcombination ιν zur Endung gehört, unorganisch und missbräuchlich auf alle übrigen Stämme übertragen sei. Fehlt es ja auch sonst nicht an wesentlichen Verschiedenheiten in der Casusbildung der beiden Declinationsklassen: in der ersten sind die langvocaligen Feminina im Nom. sing. endungslos, in der zweiten nicht — in der ersten hat das Neutrum im Nom. Acc. sing. das Casuszeichen ν, in der zweiten ist es endungslos —, in der ersten kommt neben der Plural-Endung σι ein ις vor, in der zweiten nicht, — in der ersten giebt es einen durch ai gebildeten singularen Dativ, aber keinen als wirklichen Casus fungirenden Locativ, in der zweiten umgekehrt einen Locativ, aber keinen Dativ —, der Nom. plur. geht in der zweiten auf ες aus, in der ersten nicht —, ebenso herrscht für den singularen Accusativ und noch mehr für den singularen Genitiv Verschiedenheit. Und zu eben diesen Unterschieden der beiden Declinationsklassen haben wir auch dies zu rechnen, dass die erste die Dualendung ιν, die zweite die Dualendung οιν hat. Zu erklären ist dies ohne

Zweifel so, dass es ursprünglich in jeder Declinationsklasse beide Arten von Endungen, die auf *ιν* und die auf *οιν* gab, bis dann in der vorliegenden Gräcität die erste Declinationsklasse die Endung *οιν*, die zweite die Endung *ιν* aufgegeben hat. Den Beweis für die Richtigkeit dieser Auffassung liefert die Thatsache, dass in der ersten Declinationsklasse wenigstens noch zwei Beispiele als Reste von einer ursprünglich auch hier vorkommenden Flexionsendung *οιν* sich erhalten haben. Es ist der Dual der persönlichen Pronomina: *νῷν σφῷν νῶϊν σφῶϊν*. Für eine genaue Analyse der in Rede stehenden Dualbildungen haben wir festzuhalten, dass die Endung *οιν* eine Ablautung von ain ist.

*ποδ-αῖν* zu *ποδ-οῖν*
*νό-αιν* zu *νῷν* contrahirt
*σφό-αιν* zu *σφῷν* contrahirt.

Die homerischen und zugleich auch dorischen Formen *νῶϊν σφῶϊν* erklären sich wie die homerische Nebenform *ποδοῖιν*:

*ποδ-ajιν* zu *ποδ-οῖιν*
*νο-ajιν* zu *νῶjιν, νῶϊν*
*σφο-ajιν* zu *σφῶjιν, σφῶϊν*,

d. h. hinter kurzem Vocale (*o*) ist das *j* der alten Endung *ajιν* zu *ι* geworden, hinter langem aus der Contraction von *οα* entstandenen Vocale *ω* ist *j* ausgefallen *).

Die für *ποδοῖιν νῶϊν* vorauszusetzende Form *ποδ-ajιν νο-ajιν* entspricht im Principe dem indischen maj-i an Stelle des griechischen *μο-ί*. Wie in maji das Casuszeichen i durch j von dem a des Stammes getrennt ist, so in jener Dualendung dasselbe Casuszeichen von dem vortretenden Steigerungsvocale a.

Es ergiebt sich nun alsbald, dass während *οἴκο-ιν* genau dem *οἴκο-ις* entspricht, die Form *νῷν ποδοῖν* eine Bildung ist, welche dem indischen Instrumental-Pluralis devāis durchaus analog steht:

| | | |
|---|---|---|
| plur. | *οἴκο-ις* zu *οἴκοις* | dēva-ais zu dēvāis |
| dual | *οἴκο-ιν* zu *οἴκοιν* | *νο-αιν* zu *νῷν* |
| | | *ποδ-αιν* zu *ποδοῖν*, |

*) Die von den Grammatikern als attischer Dual statt *πηχέοιν* angeführte Form *πηχέφν* ist, wenn sie richtig ist — in den Handschriften ist sie nicht nachzuweisen — mit dem Genitiv *πήχεως* statt *πήχεος* zusammenzustellen.

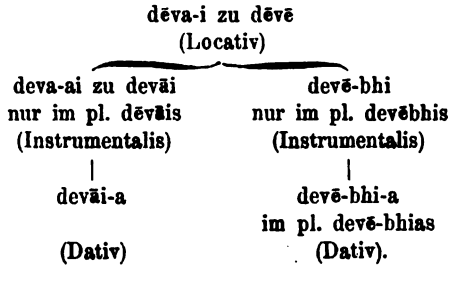
denn der Vocal *ι* ist in *οἴκοις οἴκοιν* ohne Steigerung, in dēvāis *νῷν ποδοῖν* dagegen durch a gesteigert. Die letzteren Mehrheitsformen setzen ein zu ai gesteigertes Mehrheitszeichen voraus. Dies hat dem ungesteigerten, als Locativzeichen fungirendem *ι* gegenüber die Bedeutung des Dativs. So durchgehends im Zend, im Lateinischen und ursprünglich auch im Griechischen (*οἴκῳ* aus *οἴκο-αι*), und gewöhnlich auch im Sanskrit. Aber gerade bei denjenigen Stämmen, welche im pluralen Instrumentalis die Endung āis haben, bei den kurzvocalig auslautenden a-Stämmen heisst der Dativ im Sanskrit nicht dēvāi, sondern er hat die abweichende Form dēvāja, aus dēvāia entstanden. Deutet dies nicht darauf hin, dass das Locativzeichen bei den a-Stämmen des Sanskrit eine doppelte Steigerung erfahren hat? Einmal die Steigerung durch vorangesetztes a (Gunirung): devāi aus dēva-ai. Diese Form ist bloss im Plural als Instrumentalis erhalten: das einfache Casuszeichen i ist der Ausdruck des Locativs, das durch Gunirung gesteigerte der Ausdruck des Instrumentalis geworden. Sodann wird das zu ai gunirte i noch weiter durch ein im Auslaute hinzutretendes a gesteigert (ai zu aia wie bhi zu bhia).

Während im Sanskrit das einfache i Locativbedeutung hat,

deva-i zu dēvē,

ist bei den a-Stämmen sowohl dem durch präfigirtes bh wie dem durch präfigirtes a erweiterten Locativzeichen i (beides nur im Plural gebräuchlich) die instrumentale Bedeutung zu Theil geworden. Weitere Verstärkung durch Hinzufügung eines a zu dem i giebt diesen beiden Formen dative Bedeutung *).

*) Die Genealogie dieser aus dem Casusvocale i entwickelten Flexionsendungen wird durch folgendes Stemma veranschaulicht:



Auch die dem devāis analog gebildete griechische Dualform auf *οιν* in *νῷν ποδοῖν* muss wohl ursprünglich eine von dem einfachen *ιν* verschiedene Bedeutung gehabt haben. *Νῷν* verhält sich zum singularen Dativ *οἴκῳ* gerade so, wie *οἴκοιν* zum singularen Locativ *οἴκοι*. Doch das Nähere lässt sich hier nicht mehr entscheiden.

Nunmehr ergiebt sich ein vollständiges System für die Numeri des einfachen und des durch vorhergehendes a gesteigerten Casuszeichens i, welches wir S. 175 vorführen.

Für den Singular haben wir dort ausser den vocalisch auslautenden Endungen auch noch die durch eine Nasalirung erweiterten angemerkt. Es ist dieses m oder n am Ende des Singulars etwas wesentlich anderes als im Ausgange des Duals — hier ist es functionelles Numeruszeichen, dort wesentlich dasselbe wie das *ν* in *Ἴλιόφιν, λόγοισιν,* wie in *λέγουσιν, ἐστίν, ἦν, πατρόθεν,* wenn auch auf einer früheren Stufe der Sprachentwickelung als das *ν ἐφελκυστικὸν* dieser griechischen Formen entstanden. Wenn sich mit dem schliessenden Nasal des Singulars eine Bedeutung verbindet, so ist es die, dass eine Modification des Casusbegriffes ausgedrückt werden soll: das einfache Casuszeichen ā bedeutet in der Sanskritdeclination den Instrumentalis, das durch Nasalirung erweiterte ā (ām) den Lokativ, wie dies S. 139 gezeigt ist. Für gewöhnlich aber ist die Hinzufügung des Nasal zum Singular ohne Bedeutung. Auch darauf ist bereits aufmerksam gemacht, dass das m auch bei der indischen Dativendung bhiam kein wesentliches Element ist, da sich dasselbe erst im späteren Sanskrit, aber noch nicht in der Vedensprache fixirt hat.

---

Die Fixirung der jedesmaligen Bedeutung wird nicht in die früheste Zeit der Casusentwickelung fallen, sie ist zum Theil individuell sanskritisch und zeigt — was auch sonst die Nominal- wie die Verbalflexion häufig genug bekundet — dass nicht immer die Form der Bedeutung wegen gebildet worden ist, sondern dass an bereits vorhandene Formen sich erst späterhin eine bestimmte Bedeutung anschloss.

| | Mit einfachem i. | Mit Steigerung des i durch a. |
|---|---|---|
| Sing. ι: | *οἶκο-ι* zu *οἴκοι*<br>dēva-i zu dēvē<br>ma-i zu maj-i<br>nasalirt: *ἐμε-ιν* zu *ἐμέν* | αι: *οἶκο-αι* zu *οἴκῳ* Dat. |
| Plur. ις: | *οἶκο-ις* zu *οἴκοις* | ais: dēva-ais zu dēvāis Instr. |
| Dual ιν: | *οἶκο-ιν* zu *οἴκοιν*<br>*οἴκοj-ιν* zu *οἴκοιιν* | αιν: *νό-αιν* zu *νῷν*<br>*ποδ-αῖν* zu *ποδ-οῖν*<br>*νό-ajιν* zu *νῶjιν, νῶϊν*<br>*ποδ-ajιν* zu *ποδοῖιν*. |

Wir stellen diesem Systeme der Numeri des rein vocalischen Casuszeichens i diejenigen des mit bh erweiterten Casuszeichens i zur Seite: (Wird hier der Vocal i durch den Vocal a gesteigert, so tritt dieser nicht wie bei dem einfachen i vor, sondern hinter dasselbe.)

| | | |
|---|---|---|
| Sing. bhi: | *οἶκο-φι*<br>skr. a-bhi | bhia: tu-bhia Dat. tibī<br>nasalirt: tu-bhiam |
| Plur. bhis: | *οἶκο-φι[ς]*<br>dēvē-bhis Instr. | bhias: dēvē-bhia Dat., vōbīs<br>dēvē-bhias Abl., vōbīs |
| Dual | . . . . . | bhiām: dēva-bhiām Dat.<br>dēvā-bhiām Abl. Instr. |

In gleicher Weise das durch dh erweiterte Casuszeichen i in der einfacheren und der durch a gesteigerten Form (hier giebt es nur einen Singular):

| | | |
|---|---|---|
| Sing. dhi: | *οἶκο-θι*<br>skr. a-dhi | dhia: *οἶκο-θια* (zu *οἶκο-θιε*)<br>*οἶκο-σε*. |

Schleicher §. 262 setzt als ablative, dative und instrumentale Dualendung des Sanskrit bhiām-s, als dative Pluralendung die Form bhiam-s an. Die beiden Mehrheitsformen hätten demnach ursprünglich ein und dieselbe Endung gehabt (über die verschiedene Prosodie des Vocals a hat sich Schleicher nicht ausgesprochen) und erst im weiteren Verlaufe der Sprachgeschichte wäre durch eine zweifache Verstümmelung des alten bhiam-s der Plural vom Dual unterschieden worden, indem die Endung in der einen Mehr-

heitsform den Nasal, in der andern den Zischlaut aufgegeben hätte. Es ist diese Annahme aber ganz und gar eine Hypothese, denn keine Spur weist darauf hin, dass das plurale bhia-s einst ein inlautendes m, das duale bhiam einst ein auslautendes s besessen habe. Da Schleicher in dem Mehrheitszeichen ein ursprünglich selbstständiges Wort erblicken zu müssen vermeint, so vermag er bloss den Zischlaut, aber nicht den Nasal als Mehrheitszeichen anzuerkennen, und nur dies ist der Grund, dass er die meisten der uns in der Sprache thatsächlich entgegentretenden Plural- und Dualendungen als Verstümmelungen ansieht. Unsere Auffassung schliesst sich soviel wie möglich an den in den ältesten Sprachdenkmälern vorliegenden Sprachbestand an und sucht von hier aus eine genetische Analyse der Formen zu gewinnen, ohne dass sie nöthig hat, von hypothetisch vorauszusetzenden Lautcomplexen auszugehen, und jeder Unbefangene wird zugeben, dass dies die sicherere Methode für grammatische Analysen ist. Man wird aber zu gleicher Zeit zugestehen müssen, dass die von diesem Standpunkte aus für die Mehrheitsformen der vocalischen Casus gewonnenen Erklärungen aufs Genaueste in Einklang stehen mit denjenigen, welche sich für die Mehrheit der consonantischen Casus (Acc. Nom. Gen.) ergeben haben (S. 106 ff.).

| | | Mehrheitsbezeichnung durch **s** | durch **m** |
|---|---|---|---|
| Acc. | N | N**s** pl. | . . . . . |
| Nom. | S | Sa**s** pl. | . . . . . |
| Gen. | S | . . . . . | Sā**m** pl. |
| Abl. | T | . . . . . | . . . . . |
| Loc. Dat. Instr. | I | I**s** | I**m** (*Iv*) |
| | AI | AI**s** pl. | AI**m** (*OIv*) |
| | BHI | BHI**s** | . . . . . |
| | BHIA | BHIA**s** | BHIÂ**m** |

Es mag mehr als eine Plural- und Dualendung der ältesten Sprachstufe verloren gegangen sein, aber immerhin lässt sich in dem uns zugekommenen Sprachgute ein festes und durchaus prin-

cipiell ausgebildetes System erkennen, wie wir dies in der vorangestellten Tabelle angedeutet haben.

Auch wir nehmen an, dass es ursprünglich nur eine Mehrheit schlechthin gegeben habe (gleichviel ob nur zwei oder mehr als zwei Gegenstände als vorhanden bezeichnet wurden). Als functionelles Sprachelement des Mehrheitsbegriffes wurde sowohl der Sibilant wie der Nasal verwandt. Es lag in der Natur der consonantischen Casuszeichen, dass zu einem jeden von ihnen als Mehrheitszeichen entweder der Nasal oder der Zischlaut hinzugefügt werden musste (vergleiche die nähere Ausführung S. 107). Die auf einen Vocal ausgehenden Casuszeichen verstatteten dagegen für die Mehrheit sowohl den Nasal wie auch den Zischlaut, beide Laute auf früherer Stufe der Sprachbildung zum Ausdrucke des Mehrheitsbegriffes schlechthin gebraucht, aber im weiteren Fortschritte der Sprache dergestalt nach dem Gesetze der Differenzirung von einander gesondert, dass der Nasal für die Bezeichnung der dualen, der Zischlaut für die der pluralen Mehrheit fixirt wurde. Wer aber es für unmöglich hält, dass Plural und Dual auf dem Wege rein symbolischer Differenzirung ihre lautlichen Träger gefunden haben, ohne dass diese an und für sich eine mit dem Mehrheitsbegriffe in Zusammenhang stehende bestimmte Bedeutung besassen, den verweisen wir auf den früher von uns dargelegten Process, welchen die zweite unter den organischen oder flectirenden Sprachen, die semitische, für die Bezeichnung der beiden Numeri eingeschlagen hat.

§. 31.

Für den Locativ plur. erscheint im Sanskrit die Endung su; dieselbe auch im Zend mit dem hier nothwendigen Uebergange des s in h, als hu und su. Griechisch die Endung *σι* (euphonisch vor einem Vocale *σιν*), welche wie die Singularendung i auch zur Bezeichnung des Dativ und Instrumentalis verwandt wird, aber in ihrer ursprünglichen Locativbedeutung sich deutlich in den Formen *Ἀθήνησι*, *Ὀλυμπίασι*, *Πλαταιᾶσι*, *θύρασι* darstellt wie die singulare in *Ἰσθμοῖ*, *Πυθοῖ*, *οἴκοι*. Wie vor der Endung su, so wird auch vor dieser griechischen ein auslautendes a in den Mischlaut (*οι*) verwandelt und ausser den angeführten *Ἀθήνησι*, *θύρασι* u. s. w.

auch ein auslautendes femininales â (ᾱ) in ai. Litauisch die Endung sa, in welcher das s hinter einem kurzen Stammsuffixe zu ss verdoppelt werden kann, wie in dem gleichen Falle bei der griechischen Endung σι. Nur die litauischen Stämme auf a haben die Endung se mit Verstärkung des Stammvocales zu ū.

Es fragt sich nach dem Verhältnisse der sich somit ergebenden Loc.-plur.-Endungen su, si, sa, se. Allen ist der anlautende Zischlaut gemeinschaftlich, Verschiedenheit ist in dem auslautenden Vocale. Ist einer dieser Vocale aus dem andern hervorgegangen? Nur das litauische se zeigt sich als nicht ursprünglich, es kann sowohl aus si als aus sa entstanden sein, da auch sonst im Lithauischen der Vocal e entweder aus a oder aus i sich entwickelt hat. Aber von den übrigen Formen su, si, sa kann keine eine ursprüngliche sein, und keine aus einer der andern hervorgegangen. Die Grammatik zeigt sonst keinen einzigen Fall, wo im Sanskrit ein auslautendes u aus i oder a, ein auslautendes griechisches ι aus u oder a, ein auslautendes lithauisches a aus i oder u hervorgegangen wäre. Und wenn man vielleicht für die Entstehung des Sanskrit su aus si die Imperativendung dritter Person tu anführen möchte, so ist deren Entstehung aus der entsprechenden Indicativform ti eine noch keineswegs erwiesene Thatsache, vielmehr wird jene Imperativendung auf eine ganz andere Weise erklärt werden müssen. Wir können bei einem strengen Festhalten an den Gesetzen der vergleichenden Grammatik nicht umhin, die drei Endungen des Loc. plur. sa, si, su für gleich ursprünglich zu erklären.

Zur Bestimmung des Verhältnisses zwischen dem Ausdrucke des pluralen Locativs zu dem des singularen Locativs dient zunächst die Vergleichung der im Griechischen üblichen Form σι mit der gewöhnlichen singularen Locativendung i. Die singulare Locativendung i ist in der entsprechenden pluralen si als ein Element enthalten. Ebenso verhält sich die neben si erscheinende Endung sa zu dem singularen Casuszeichen a, welches zwar gewöhnlich als Ausdruck des Instrumentalis gilt, dessen Gebrauch für den Locativ aber aus der femininalen Locativ-Endung ām und aus den Adverbien tadā, jadā, ἄλλοτα, ποτά, ἄλλοτε, ποτέ, iha u. s. w. zu schliessen ist. Aus den zuletzt angeführten Formen ergiebt

sich auch die ursprüngliche oder wenigstens neben der Länge auch sonst übliche Kürze der singularen Casusendung a, also dieselbe Form, in welcher das a in der Endung des pluralen Locativ sa erscheint. Wir können nun umgekehrt aus dieser Pluralendung sa einen ferneren Grund für die Annahme entnehmen, dass die singulare Casusendung ā ursprünglich nicht bloss den Instrumentalis bezeichnet habe, sondern auch den Locativ ebenso wie die Endung i nicht bloss für den Locativ, sondern auch zum Ausdruck des Instrumentalis und Dativs verwandt worden ist.

Der dritten Endung des Loc. plur. su gegenüber sollte man eine singulare Locativendung u erwarten, wie dem pluralen si und sa die singularen Endungen i und a gegenüber stehen. Eine Locativendung u finden wir nicht, aber wohl die Locativendung au, in welcher schon S. 63 eine Verstärkung von u vermuthet wurde, wie die Dativendung ai âi als Verstärkung von i. Dieser für âu vorauszusetzende einfache Vocal u zeigt sich uns nun in su der pluralen Locativendung derselben Sprache (Sanskrit), in welcher jenes singulare âu gebräuchlich ist, und wir müssen nun auch aus dieser Form des Loc. plur. die Folgerung ziehen, dass ursprünglich für den entsprechenden singularen Casus anstatt oder neben der verstärkten Endung âu auch die einfache Endung u gebräuchlich gewesen sein muss. Uebrigens erscheint im Zend der Vocal der Endung su auch in verstärkter Form, denn hier kommen neben der Endung su oder hu auch die Endungen sū oder hū und sva und hva vor, wo der Vocal einmal verlängert, sodann durch ein hinzutretendes a erweitert ist. Die letztere Verstärkung des su verhält sich zu dem entsprechenden singularen au ebenso wie die des i in der alsbald näher zu betrachtenden pluralen Dativform bhjas zu der entsprechenden singularen ai und âi. Im Singular wird für beide Casus der erweiternde Vocal a vor dem Vocal i und u gesprochen ai, āi und āu, im Plural hinter demselben, sva und bhjas.

§. 32.

In der indischen Endung der Locat. dualis ōs erscheint ebenfalls eine verstärkte Form des Vocals u, die gunirte, während im Singular die Vriddhiform āu gebraucht ist. Beide Verstärkungen

ō und āu verhalten sich der Form nach zu einander wie die pronominale und femininale Dativendung āi zu der nominalen männlichen ē. Es ist diese indische Locat.-dual.-Endung ōs zugleich auch der Ausdruck für den Genit. Dual., aber ihre eigentliche und ursprüngliche Bedeutung muss die des Locativs gewesen sein, wie sich aus dem Zusammenhange der Formen āu, ōs, su, sva ergiebt. Ganz in derselben Weise ist die griechische Locat.-Dual.-Endung ιν auf den Gen. dual. übertragen, die plurale Dativ-Endung in bhjas, bus, φι(ς) auf den pluralen Ablativ. Ihre Anwendung zum Ausdrucke des Genitivs steht im Zusammenhange mit der Art und Weise, wie im Vedensanskrit und Zend auch der Locativ gebraucht wird. Hier kann mit dem singularen Locativ eines Nomens das Adjectiv im Genitiv verbunden werden, und in den Veden hat in manchen Verbindungen die Locativform genitivische Bedeutung.

§. 33.

Der Vocal also, welcher zur Bezeichnung des Locativverhältnisses als Auslaut eines Nominalstammes gesprochen wird, — a oder i oder u, sei es nun in verstärkter Form oder einfacher —, derselbe erscheint bei der Bezeichnung des Locativverhältnisses hinter dem Nominalstamme, wenn das mehrfache Vorhandensein des Nominalbegriffes gesetzt wird, und zwar ebenfalls entweder in einfacher oder verstärkter Gestalt, nur ist dann das Casuszeichen durch den Zischlaut erweitert worden. Den Zischlaut fanden wir auch als Erweiterung des Accusativ- und Nominativzeichens, wenn das mehrfache Vorhandensein des accusativen und nominativen Begriffes ausgedrückt werden sollte. In dem vorliegenden Falle ist das s nicht bloss als auslautende, sondern auch als anlautende Erweiterung des Casuszeichens gebraucht worden, während es beim Nominativ- und Accusativzeichen nur als auslautende Erweiterung erscheint; wir haben für den mehrfach vorhanden gesetzten Locativbegriff sowohl die Endung su als ōs. Die Sprache hat sich aber dieser doppelten Stellung des Mehrheitszeichens bedient, um einen Unterschied des Mehrheitsbegriffes auszudrücken, nämlich um von dem allgemeinen mehrfachen Vorhandensein ein bestimmtes, ein zweimaliges Vorhandensein zu unterscheiden. Für jenes, den Plural,

ist die Mehrheitsform der Ausdruck geworden, in welcher das Mehrheitszeichen vor dem Casuszeichen steht, su oder si oder sa; für dieses, den Dual diejenige Mehrheitsform, in welcher das Mehrheitszeichen den Auslaut bildet: ôs.

§. 34.

Das Neutrum hat für den Accusativ und Nominativ (resp. Vocativ) des Singular denselben Ausgang: bei den a-Stämmen das Accusativzeichen m (v), bei den übrigen den unerweiterten Stamm. Auch für den Plural und Dual fallen diese Casus in der Form zusammen. In jeder der vorher behandelten Plural- und Dualausgänge zeigten sich zwei verschiedene Lautelemente, das eine zur Bezeichnung des Numerus, das andere zur Bezeichnung des Casus (das letztere gewöhnlich identisch mit dem betreffenden singularen Casuszeichen). Wenn beim pluralen Accus. und Nomin. des Neutrums in der auf den Stamm folgenden Endung nur ein einziges Lautelement vorhanden ist, so darf man, falls hier nicht Verstümmelung vorliegt, voraussetzen, dass dies Lautelement die Function des Numerus, nicht des Casus haben soll (denn alle Stämme mit Ausnahme der auf a ausgehenden bieten auch schon im Singular für den Accusativ und Nominativ den blossen Stamm dar). Und so dürfte das a im Ausgange des pluralen Nom. Acc. der Neutra als Mehrheitszeichen gefasst werden:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Lat. | corpor-a | genu-a | mari-a | juga (aus juga-a) |
| Gr. | φέροντ-α | γοαχέ-α | ἴδρι-α | ζυγά (aus ζυγά-α). |

Abweichende Ausgänge hat das Indische, und zwar in zwei verschiedenen Gestalten, a und b (a kommt bloss in den Veden vor):

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| a) | | madhū | varí | jugā |
| b) | bharant-i | madhū-ni | varī-ni | jugā-ni. |

Schleicher (§. 250) erklärt madhū varī aus madhu-ā vari-ā. Das i in bharanti jugāni scheint ihm eine Schwächung des ursprünglichen ā zu sein. Das n in b ist nach seiner Auffassung eine Stammerweiterung wie das n vor dem ām des gen. plur. (S. 107). Das vedische jugā ist also entstanden aus juga-ā, das später allein übliche jugāni ist eine Schwächung aus jugā-n-ā.

Im Dual hat nicht nur beim Neutrum, sondern auch beim Masculinum der Accusativ mit dem Nominativ (resp. Vocativ) gleiche Endung:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Griech. | φέροντ-ε | νέκυ-ε | πόρτι-ε | ϑεώ, f. ϑεά |
| Latein. | — | — | — | ambō |
| Skr. a) | bharant-ā | sunū | patī | açvā, f. sutē |
| b) | bharant-āu | sunū | patī | açvāu. |

Die Formen b kommen sowohl im Veda wie im späteren Sanskrit vor, die Formen auf ā gehören lediglich der Veda-Sprache an. Die Neutra haben die Ausgänge:

bharant-ī madhu-nī vārinī jugē.

Diese dualen Neutra auf ī sind nach Schleicher (S. 248) wahrscheinlich aus den pluralen Neutra auf i entstanden, so dass also Dehnung des Pluralvocales den Dual ergiebt. Die indischen Duale auf āu sind nach ihm aus denen auf ā gebildet, also açvāu aus açvā entstanden. Die Endung ā aber ist Verstümmelung eines ursprünglichen sās, welches seinerseits durch Dehnung aus der pluralen Nominativendung sas entstanden ist. So die Ansicht Schleicher's §. 248.

Wir stimmen Schleicher entschieden bei, wenn er das kurze i des skr. Plurals und das lange ī des skr. Duals in Zusammenhang bringt. Derselbe Zusammenhang wird aber auch zwischen dem a des Plurals und Duals stattfinden. Dem Thatbestande, wie er uns hier in den ältesten Denkmälern vorliegt, folgend, werden wir den Satz aufstellen dürfen:

> Für den Dual ist der Nominativ- und Accusativ-Begriff so wenig wie für den neutralen Plural durch besondere Casuszeichen ausgedrückt; für beide Casus hat hier dem sprachbildenden Geiste der einfache Stamm genügt: dasjenige, was hier lautlich auszudrücken war, war lediglich der Mehrheits-Begriff. Und zwar ergiebt sich als Mehrheitszeichen der blosse Vocal, entweder a oder i.

Die Neutra nehmen für den Plural kurzes a oder kurzes i an, das letztere an die secundäre Stammerweiterung n angefügt; für den Dual fügen sämmtliche Stämme ohne Unterschied des Genus ein ā oder ī an, so dass also bei dem griechischen ε in φέροντε-ε eine

Vocalkürzung eingetreten sein müsste. Das duale i aber beschränkt sich nicht auf die Neutra, sondern kommt auch für die übrigen Genera vor, nicht bloss im Sanskrit, wo vom Femininum auf ā (z. B. sutā Tochter) der Dual sutē (d. i. sutā-ī) lautet, sondern auch im Griechischen. Denn das Pronomen erster und zweiter Person heisst im Dual (I §. 186):

*νώ, νῶε, νῶι; σφώ, σφῶι.*

Die Form *νῶε* lässt sich wohl als pleonastische Formation auffassen (ebenso die analog gebildete duale Reflexivform *σφωέ*), aber in *νῶι σφῶι* können wir schwerlich umhin, dasselbe Dualzeichen i wie im skr. sutē, jugē zu erkennen. Und so kann ich das auch für das Griechische gesicherte Dual-i nicht als Schwächung des Dualzeichens a erkennen, sondern muss beide Laute als gleichberechtigte und ursprünglich coordinirt für einander gebrauchte Dualzeichen auffassen. Auf diese Weise wird man auch der von Schleicher vorgeschlagenen Herleitung des Dualzeichens ā aus sās entgehen, die allzu wenig Wahrscheinlichkeit hat.

## II.

## Uebersicht der Bedeutung der Verbalflexionen.

§. 36.

Dass in der Mehrheitsform zugleich dasjenige Element, welches den analogen Einheitsbegriff ausdrückt, enthalten sei, darin sind alle Auffassungen einig, ebenso auch darin, dass die Unterscheidung zweier Mehrheitsformen, eines Plurals und Duals, zwar schon der Zeit vor der Sprachtrennung angehört, aber immerhin eine verhältnissmässig späte, keine ursprüngliche Spracherscheinung ist. Verschiedenheit aber besteht in Bezug auf die Natur des weiteren lautlichen Momentes, welches in der Mehrheitsendung neben dem den Singularbegriff bezeichnenden Elemente enthalten ist.

Nach der von mir oben angegebenen Erklärung ist die Mehrheitsendung nichts anderes, als eine lautliche Erweiterung der entsprechenden Singularendung. Die Erweiterung der Form soll die im Plural und Dual gegenüber dem Singular enthaltene Erweiterung des Begriffes ausdrücken, das lautliche Element aber, welches zum singularen Flexionszeichen hinzutritt, hat an sich durchaus keine bestimmende, keine mit dem Dual- oder Pluralbegriffe zusammenhängende Bedeutung. Es besteht entweder in den am nächsten liegenden und auch sonst zur Flexion am häufigsten verwandten Consonanten, dem Nasale und der mit dem Zischlaute wechselnden dentalen Muta, oder den beiden nächsten Vocalen a und i. Der Mehrheitsausdruck ist also ein symbolischer.

Dass eine derartige symbolische Bezeichnung der Mehrheit im Allgemeinen dem Wesen der Sprache überhaupt angemessen ist, lässt sich durch Herbeiziehung der semitischen Sprachen zur höchsten Evidenz bringen. Hier wird die Mehrheit durch Verlängerung eines für den Begriff der Singularform charakteristischen Vocals ausgedrückt, und zwar so, dass die Qualität des zu verlängernden Vocales häufig genug wechselt (z. B. statt eines singularen

kurzen i oder u im Plural ein langes ā). So im Arabischen. Zunächst tritt die Vocalverlängerung innerhalb der Wurzel auf:

Nom. Sing. raǵul-un ein Mann
Plur. riǵāl-un (mehrere) Männer.

Gen. Sing. raǵul-in eines Mannes
Plur. riǵāl-in (mehrerer Männer).

Sodann in einem für den Wortbegriff charakteristischen Nominalsuffixe. Dies ist der Fall beim Femininalsuffixe at:

Nom. Sing. zauǵ-at-un eine Gattin
Plur. zauǵ-āt-un (mehrere) Gattinnen.

Gen. Sing. zauǵ-at-in einer Gattin
Plur. zauǵ-āt-in (mehrerer) Gattinnen.

Endlich trifft die das Mehrheitsverhältniss bezeichnende Vocalverlängerung das Casuszeichen:

Gen. Sing. raǵul-in eines Mannes
Plur. raǵul-īna (mehrerer) Männer
Dual. raǵul-aina zweier Männer.

Nom. Sing. raǵ-ūl-un ein Mann
Plur. raǵ-ul-ūna (mehrerer) Männer.

Hierbei sei bemerkt, dass der im letzteren Falle hinter der verlängerten Silbe īn, ain, ūn erscheinende kurze Schlussvocal ein lediglich euphonisches Element ist. Es kann im Arabischen niemals eine geschlossene lange Silbe den Auslaut bilden, sondern bedarf hinter sich eines euphonischen Hülfsvocals.

Dass Vocalverlängerung keineswegs etwas den Mehrheitsbegriff direct und unmittelbar Bezeichnendes, dass mithin die dem Arabischen und ursprünglich auch den übrigen semitischen Sprachen eigenen Ausdrucksweisen des Plurals und Duals nichts anderes als symbolische Bezeichnungen sind, liegt am Tage.

Der von den semitischen Sprachen zum Ausdruck der Mehrheit eingeschlagene Weg ist aber auch derselbe, den die indogermanischen Sprachen gewählt haben, so verschieden sich auch das beiden Sprachen gemeinsame Princip im Einzelnen gestalten musste. Im Indogermanischen nämlich ist schon in der singularen Form die Prosodie des Vocals sowohl in der Wurzel wie in den Endun-

gen eine für den Begriff derselben charakteristische (so unterscheidet sich der männlich-neutrale Stamm von dem weiblichen dadurch, dass jener ein kurzes a, dieser ein langes ā zum Stammsuffixe hat u. s. w.). Durch Vocalverlängerung die singulare Form zur Mehrheitsform umzubilden, war den indogermanischen Sprachen mithin unmöglich, weil hier die Vocalverlängerung bereits eine andere grammatische Function hat. Daher wird die für die Mehrheitsform postulirte Erweiterung des Singulars durch Hinzufügung neuer Laute, die dem Singular an dieser Stelle fremd sind, ausgedrückt.

Ich denke, dass ich hiermit für die oben von mir gegebene genetische Erklärung der verbalen Mehrheitsformen auch die innere begriffliche Berechtigung aufgezeigt habe. Auch der bisher von der vergleichenden Grammatik (zuerst von Bopp) gegebenen Erklärung des verbalen Plurals und Duals fehlt es nicht an innerer Berechtigung. Sie sagt: Für die Einheit wird das „Ich, Du, Er" durch die Endungen ma, tva, ta ausgedrückt. Um das „Wir, Ihr, Sie" am Verbum zu bezeichnen, nimmt die Sprache eine Combination zweier Singularendungen vor; sie bezeichnet:

1. das „Wir" durch „Ich + Du"
2. das „Ihr" durch „Du + Du"
3. das „Sie" durch „Er + Er";

somit sind die ur-indogermanischen Endungen sowohl des Plurals wie des Duals für das Activum folgende:

1. bhara-ma + tva wir tragen = ich und du tragend·
2. bhara-tva + tva ihr tragt = du und du tragend
3. bhar-an-ta sie tragen = er und er tragend,

aus denen mit derselben Aenderung des auslautenden a wie im Singular die in den getrennten indogermanischen Sprachen uns vorliegenden Endungen:

1. bhara-ma-si, abhara-mas
2. bhara-tha-si (zunächst als Dual)
3. bhar-an-ti, bhar-an-tu, abhar-an-t

hervorgegangen sind.

Aber auch von der medialen Form muss die Mehrheit bezeichnet werden. Es geschieht dies auf dem nämlichen Wege, welcher

zum Ausdruck der singularen Medialform eingeschlagen ist. Hier wurde der Pronominalstamm zweimal gesetzt, das eine Mal zur Bezeichnung des Subjectes, das andere Mal zur Bezeichnung des Objectes: bhara-ma + ma = ich mich tragend. Ebenso sind auch für die mediale Mehrheit die aus Combination zweier Personalstämme entstandenen Mehrheitsendungen des Activums zweimal gesetzt worden, das eine Mal als Subject (wir, ihr, sie), das andere Mal als Object (uns, euch, sich):

1. bhara-matva-matva = wir uns tragend
2. bhara-tvatva-tvatva = ihr euch tragend
3. bhar-anta-nta = sie sich tragend.

In jeder dieser Formen sind vier Pronominalstämme enthalten:

1. bhara- (ma + tva) + (ma + tva)
   (ich + du) + (mich + dich) = wir + uns
2. bhara- (tva + tva) + (tva + tva)
   (du + du) + (dich + dich) = ihr + euch
3. bhar + (an + an) + (n-ta)
   (er + er) + (ihn + ihn) = sie + sich.

Das auslautende a am Ende des Verbums unterlag derselben Schwächung resp. Apokope wie das activ-singulare ma tva ta; darüber, ob dieser Umformung des a bloss bei dem zweiten (das Object bezeichnenden) matva tvatva uta, oder auch bei dem vorausgehenden (das Subject ausdrückenden) matva tvatva anta der Endung eingetreten ist, scheint sich keine bestimmte Ansicht gebildet zu haben (vgl. Schleicher a. a. O. S. 694). Hat sie bloss bei dem zweiten (das Object ausdrückenden) Pluralelemente statt gefunden (wie Schleicher für die dritte Person annimmt, S. 692), dann ist der geschichtliche Process, welcher aus jenen Urformen die historisch uns vorliegenden umgestaltet hat, für das Präsens folgender:

1. bhara-matva-matva zuerst geschwächt zu
   bhara-matva-matvi, dann verkürzt zu
   bhara-matva-[matv]i mit Ausfall des zweiten matv
   d. i. bhara-matvai, bhara-madhē, mahe

ō und āu verhalten sich der Form nach zu einander wie die pronominale und femininale Dativendung āi zu der nominalen männlichen ē. Es ist diese indische Locat.-dual.-Endung ōs zugleich auch der Ausdruck für den Genit. Dual., aber ihre eigentliche und ursprüngliche Bedeutung muss die des Locativs gewesen sein, wie sich aus dem Zusammenhange der Formen āu, ōs, su, śva ergiebt. Ganz in derselben Weise ist die griechische Locat.-Dual.-Endung ιν auf den Gen. dual. übertragen, die plurale Dativ-Endung in bhjas, bus, φι(ς) auf den pluralen Ablativ. Ihre Anwendung zum Ausdrucke des Genitivs steht im Zusammenhange mit der Art und Weise, wie im Vedensanskrit und Zend auch der Locativ gebraucht wird. Hier kann mit dem singularen Locativ eines Nomens das Adjectiv im Genitiv verbunden werden, und in den Veden hat in manchen Verbindungen die Locativform genitivische Bedeutung.

§. 33.

Der Vocal also, welcher zur Bezeichnung des Locativverhältnisses als Auslaut eines Nominalstammes gesprochen wird, — a oder i oder u, sei es nun in verstärkter Form oder einfacher —, derselbe erscheint bei der Bezeichnung des Locativverhältnisses hinter dem Nominalstamme, wenn das mehrfache Vorhandensein des Nominalbegriffes gesetzt wird, und zwar ebenfalls entweder in einfacher oder verstärkter Gestalt, nur ist dann das Casuszeichen durch den Zischlaut erweitert worden. Den Zischlaut fanden wir auch als Erweiterung des Accusativ- und Nominativzeichens, wenn das mehrfache Vorhandensein des accusativen und nominativen Begriffes ausgedrückt werden sollte. In dem vorliegenden Falle ist das s nicht bloss als auslautende, sondern auch als anlautende Erweiterung des Casuszeichens gebraucht worden, während es beim Nominativ- und Accusativzeichen nur als auslautende Erweiterung erscheint; wir haben für den mehrfach vorhanden gesetzten Locativbegriff sowohl die Endung su als ōs. Die Sprache hat sich aber dieser doppelten Stellung des Mehrheitszeichens bedient, um einen Unterschied des Mehrheitsbegriffes auszudrücken, nämlich um von dem allgemeinen mehrfachen Vorhandensein ein bestimmtes, ein zweimaliges Vorhandensein zu unterscheiden. Für jenes, den Plural,

ist die Mehrheitsform der Ausdruck geworden, in welcher das Mehrheitszeichen vor dem Casuszeichen steht, su oder si oder sa; für dieses, den Dual diejenige Mehrheitsform, in welcher das Mehrheitszeichen den Auslaut bildet: ôs.

§. 34.

Das Neutrum hat für den Accusativ und Nominativ (resp. Vocativ) des Singular denselben Ausgang: bei den a-Stämmen das Accusativzeichen m (v), bei den übrigen den unerweiterten Stamm. Auch für den Plural und Dual fallen diese Casus in der Form zusammen. In jeder der vorher behandelten Plural- und Dualausgänge zeigten sich zwei verschiedene Lautelemente, das eine zur Bezeichnung des Numerus, das andere zur Bezeichnung des Casus (das letztere gewöhnlich identisch mit dem betreffenden singularen Casuszeichen). Wenn beim pluralen Accus. und Nomin. des Neutrums in der auf den Stamm folgenden Endung nur ein einziges Lautelement vorhanden ist, so darf man, falls hier nicht Verstümmelung vorliegt, voraussetzen, dass dies Lautelement die Function des Numerus, nicht des Casus haben soll (denn alle Stämme mit Ausnahme der auf a ausgehenden bieten auch schon im Singular für den Accusativ und Nominativ den blossen Stamm dar). Und so dürfte das a im Ausgange des pluralen Nom. Acc. der Neutra als Mehrheitszeichen gefasst werden:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Lat. | corpor-a | genu-a | mari-a | juga (aus juga-a) |
| Gr. | φέροντ-α | γονατ-α | ὕδρι-α | ζυγά (aus ζυγά-α). |

Abweichende Ausgänge hat das Indische, und zwar in zwei verschiedenen Gestalten, a und b (a kommt bloss in den Veden vor):

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| a) | | madhū | varī | jugā |
| b) | bharant-i | madhū-ni | varī-ni | jugā-ni. |

Schleicher (§. 250) erklärt madhū varī aus madhu-ā vari-ā. Das i in bharanti jugāni scheint ihm eine Schwächung des ursprünglichen ā zu sein. Das n in b ist nach seiner Auffassung eine Stammerweiterung wie das n vor dem ām des gen. plur. (S. 107). Das vedische jugā ist also entstanden aus juga-ā, das später allein übliche jugāni ist eine Schwächung aus jugā-n-ā.

Im Dual hat nicht nur beim Neutrum, sondern auch beim Masculinum der Accusativ mit dem Nominativ (resp. Vocativ) gleiche Endung:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Griech. | φέροντ-ε | νέκυ-ε | πόρτι-ε | ϑεώ, f. ϑεᾱ́ |
| Latein. | — | — | — | ambō |
| Skr. a) | bharant-ā | sunū | patī | açvā, f. sutē |
| b) | bharant-āu | sunū | patī | açvāu. |

Die Formen b kommen sowohl im Veda wie im späteren Sanskrit vor, die Formen auf ā gehören lediglich der Veda-Sprache an. Die Neutra haben die Ausgänge:

bharant-ī madhu-nī vārinī jugē.

Diese dualen Neutra auf ī sind nach Schleicher (S. 248) wahrscheinlich aus den pluralen Neutra auf i entstanden, so dass also Dehnung des Pluralvocales den Dual ergiebt. Die indischen Duale auf āu sind nach ihm aus denen auf ā gebildet, also açvāu aus açvā entstanden. Die Endung ā aber ist Verstümmelung eines ursprünglichen sās, welches seinerseits durch Dehnung aus der pluralen Nominativendung sas entstanden ist. So die Ansicht Schleicher's §. 248.

Wir stimmen Schleicher entschieden bei, wenn er das kurze i des skr. Plurals und das lange ī des skr. Duals in Zusammenhang bringt. Derselbe Zusammenhang wird aber auch zwischen dem a des Plurals und Duals stattfinden. Dem Thatbestande, wie er uns hier in den ältesten Denkmälern vorliegt, folgend, werden wir den Satz aufstellen dürfen:

> Für den Dual ist der Nominativ- und Accusativ-Begriff so wenig wie für den neutralen Plural durch besondere Casuszeichen ausgedrückt; für beide Casus hat hier dem sprachbildenden Geiste der einfache Stamm genügt: dasjenige, was hier lautlich auszudrücken war, war lediglich der Mehrheits-Begriff. Und zwar ergiebt sich als Mehrheitszeichen der blosse Vocal, entweder a oder i.

Die Neutra nehmen für den Plural kurzes a oder kurzes i an, das letztere an die secundäre Stammerweiterung n angefügt; für den Dual fügen sämmtliche Stämme ohne Unterschied des Genus ein ā oder ī an, so dass also bei dem griechischen ε in φέροντε-ε eine

Vocalkürzung eingetreten sein müsste. Das duale i aber beschränkt sich nicht auf die Neutra, sondern kommt auch für die übrigen Genera vor, nicht bloss im Sanskrit, wo vom Femininum auf ā (z. B. sutā Tochter) der Dual sutē (d. i. sutā-ī) lautet, sondern auch im Griechischen. Denn das Pronomen erster und zweiter Person heisst im Dual (I §. 186):

*νώ, νῶε, νῶι; σφώ, σφῶι.*

Die Form *νῶε* lässt sich wohl als pleonastische Formation auffassen (ebenso die analog gebildete duale Reflexivform *σφωέ*), aber in *νῶι σφῶι* können wir schwerlich umhin, dasselbe Dualzeichen i wie im skr. sutē, jugē zu erkennen. Und so kann ich das auch für das Griechische gesicherte Dual-i nicht als Schwächung des Dualzeichens a erkennen, sondern muss beide Laute als gleichberechtigte und ursprünglich coordinirt für einander gebrauchte Dualzeichen auffassen. Auf diese Weise wird man auch der von Schleicher vorgeschlagenen Herleitung des Dualzeichens ā aus sās entgehen, die allzu wenig Wahrscheinlichkeit hat.

## II.

## Uebersicht der Bedeutung der Verbalflexionen.

§. 36.

Dass in der Mehrheitsform zugleich dasjenige Element, welches den analogen Einheitsbegriff ausdrückt, enthalten sei, darin sind alle Auffassungen einig, ebenso auch darin, dass die Unterscheidung zweier Mehrheitsformen, eines Plurals und Duals, zwar schon der Zeit vor der Sprachtrennung angehört, aber immerhin eine verhältnissmässig späte, keine ursprüngliche Spracherscheinung ist. Verschiedenheit aber besteht in Bezug auf die Natur des weiteren lautlichen Momentes, welches in der Mehrheitsendung neben dem den Singularbegriff bezeichnenden Elemente enthalten ist.

Nach der von mir oben angegebenen Erklärung ist die Mehrheitsendung nichts anderes, als eine lautliche Erweiterung der entsprechenden Singularendung. Die Erweiterung der Form soll die im Plural und Dual gegenüber dem Singular enthaltene Erweiterung des Begriffes ausdrücken, das lautliche Element aber, welches zum singularen Flexionszeichen hinzutritt, hat an sich durchaus keine bestimmende, keine mit dem Dual- oder Pluralbegriffe zusammenhängende Bedeutung. Es besteht entweder in den am nächsten liegenden und auch sonst zur Flexion am häufigsten verwandten Consonanten, dem Nasale und der mit dem Zischlaute wechselnden dentalen Muta, oder den beiden nächsten Vocalen a und i. Der Mehrheitsausdruck ist also ein symbolischer.

Dass eine derartige symbolische Bezeichnung der Mehrheit im Allgemeinen dem Wesen der Sprache überhaupt angemessen ist, lässt sich durch Herbeiziehung der semitischen Sprachen zur höchsten Evidenz bringen. Hier wird die Mehrheit durch Verlängerung eines für den Begriff der Singularform charakteristischen Vocals ausgedrückt, und zwar so, dass die Qualität des zu verlängernden Vocales häufig genug wechselt (z. B. statt eines singularen

kurzen i oder u im Plural ein langes ā). So im Arabischen. Zunächst tritt die Vocalverlängerung innerhalb der Wurzel auf:

Nom. Sing. raǵul-un ein Mann
Plur. riǵāl-un (mehrere) Männer.

Gen. Sing. raǵul-in eines Mannes
Plur. riǵāl-in (mehrerer Männer).

Sodann in einem für den Wortbegriff charakteristischen Nominalsuffixe. Dies ist der Fall beim Femininalsuffixe at:

Nom. Sing. zauǵ-at-un eine Gattin
Plur. zauǵ-āt-un (mehrere) Gattinnen.

Gen. Sing. zauǵ-at-in einer Gattin
Plur. zauǵ-āt-in (mehrerer) Gattinnen.

Endlich trifft die das Mehrheitsverhältniss bezeichnende Vocalverlängerung das Casuszeichen:

Gen. Sing. raǵul-in eines Mannes
Plur. raǵul-īna (mehrerer) Männer
Dual. raǵul-aina zweier Männer.

Nom. Sing. raǵ-ūl-un ein Mann
Plur. raǵ-ul-ūna (mehrerer) Männer.

Hierbei sei bemerkt, dass der im letzteren Falle hinter der verlängerten Silbe īn, ain, ūn erscheinende kurze Schlussvocal ein lediglich euphonisches Element ist. Es kann im Arabischen niemals eine geschlossene lange Silbe den Auslaut bilden, sondern bedarf hinter sich eines euphonischen Hülfsvocals.

Dass Vocalverlängerung keineswegs etwas den Mehrheitsbegriff direct und unmittelbar Bezeichnendes, dass mithin die dem Arabischen und ursprünglich auch den übrigen semitischen Sprachen eigenen Ausdrucksweisen des Plurals und Duals nichts anderes als symbolische Bezeichnungen sind, liegt am Tage.

Der von den semitischen Sprachen zum Ausdruck der Mehrheit eingeschlagene Weg ist aber auch derselbe, den die indogermanischen Sprachen gewählt haben, so verschieden sich auch das beiden Sprachen gemeinsame Princip im Einzelnen gestalten musste. Im Indogermanischen nämlich ist schon in der singularen Form die Prosodie des Vocals sowohl in der Wurzel wie in den Endun-

gen eine für den Begriff derselben charakteristische (so unterscheidet sich der männlich-neutrale Stamm von dem weiblichen dadurch, dass jener ein kurzes a, dieser ein langes ā zum Stammsuffixe hat u. s. w.). Durch Vocalverlängerung die singulare Form zur Mehrheitsform umzubilden, war den indogermanischen Sprachen mithin unmöglich, weil hier die Vocalverlängerung bereits eine andere grammatische Function hat. Daher wird die für die Mehrheitsform postulirte Erweiterung des Singulars durch Hinzufügung neuer Laute, die dem Singular an dieser Stelle fremd sind, ausgedrückt.

Ich denke, dass ich hiermit für die oben von mir gegebene genetische Erklärung der verbalen Mehrheitsformen auch die innere begriffliche Berechtigung aufgezeigt habe. Auch der bisher von der vergleichenden Grammatik (zuerst von Bopp) gegebenen Erklärung des verbalen Plurals und Duals fehlt es nicht an innerer Berechtigung. Sie sagt: Für die Einheit wird das „Ich, Du, Er" durch die Endungen ma, tva, ta ausgedrückt. Um das „Wir, Ihr, Sie" am Verbum zu bezeichnen, nimmt die Sprache eine Combination zweier Singularendungen vor; sie bezeichnet:

1. das „Wir" durch „Ich + Du"
2. das „Ihr" durch „Du + Du"
3. das „Sie" durch „Er + Er";

somit sind die ur-indogermanischen Endungen sowohl des Plurals wie des Duals für das Activum folgende:

1. bhara-ma + tva wir tragen = ich und du tragend·
2. bhara-tva + tva ihr tragt = du und du tragend
3. bhar-an-ta sie tragen = er und er tragend,

aus denen mit derselben Aenderung des auslautenden a wie im Singular die in den getrennten indogermanischen Sprachen uns vorliegenden Endungen:

1. bhara-ma-si, abhara-mas
2. bhara-tha-si (zunächst als Dual)
3. bhar-an-ti, bhar-an-tu, abhar-an-t

hervorgegangen sind.

Aber auch von der medialen Form muss die Mehrheit bezeichnet werden. Es geschieht dies auf dem nämlichen Wege, welcher

zum Ausdruck der singularen Medialform eingeschlagen ist. Hier wurde der Pronominalstamm zweimal gesetzt, das eine Mal zur Bezeichnung des Subjectes, das andere Mal zur Bezeichnung des Objectes: bhara-ma + ma = ich mich tragend. Ebenso sind auch für die mediale Mehrheit die aus Combination zweier Personalstämme entstandenen Mehrheitsendungen des Activums zweimal gesetzt worden, das eine Mal als Subject (wir, ihr, sie), das andere Mal als Object (uns, euch, sich):

1. bhara-matva-matva = wir uns tragend
2. bhara-tvatva-tvatva = ihr euch tragend
3. bhar-anta-nta = sie sich tragend.

In jeder dieser Formen sind vier Pronominalstämme enthalten:

1. bhara- (ma + tva) + (ma + tva)
   (ich + du) + (mich + dich) = wir + uns
2. bhara- (tva + tva) + (tva + tva)
   (du + du) + (dich + dich) = ihr + euch
3. bhar + (an + an) + (n-ta)
   (er + er) + (ihn + ihn) = sie + sich.

Das auslautende a am Ende des Verbums unterlag derselben Schwächung resp. Apokope wie das activ-singulare ma tva ta; darüber, ob dieser Umformung des a bloss bei dem zweiten (das Object bezeichnenden) matva tvatva uta, oder auch bei dem vorausgehenden (das Subject ausdrückenden) matva tvatva anta der Endung eingetreten ist, scheint sich keine bestimmte Ansicht gebildet zu haben (vgl. Schleicher a. a. O. S. 694). Hat sie bloss bei dem zweiten (das Object ausdrückenden) Pluralelemente statt gefunden (wie Schleicher für die dritte Person annimmt, S. 692), dann ist der geschichtliche Process, welcher aus jenen Urformen die historisch uns vorliegenden umgestaltet hat, für das Präsens folgender:

1. bhara-matva-matva zuerst geschwächt zu
   bhara-matva-matvi, dann verkürzt zu
   bhara-matva-[matv]i mit Ausfall des zweiten matv
   d. i. bhara-matvai, bhara-madhē, mahē

2. bhara-tvatva-tvatva zuerst geschwächt zu
bhara-tvatva-tvatvi, dann verkürzt zu
bhara-t[va]tva-[tvat]i mit Ausfall des ersten va und des zweiten tvatv
d. i. bhara-ttvai, bhara-tdhvē,

wobei das anlautende t der Endung im Skr. nach den hier herrschenden Lautgesetzen vor dem folgenden dh ausgefallen ist, während es sich in dem griechischen σθε als σ erhalten hat.

3. bhar-anta-nta zuerst geschwächt zu
bhar-anta-nti, dann verkürzt zu
bhar-anta-[nt]i mit Ausfall des zweiten nt
d. i. bhar-antē.

In dem medialen Präteritum sind diese Combinationen analog wie sonst, auch noch des auslautenden Vocales beraubt worden:

1. bhara-matva-i zu bhara-matva, φερό-μεθα.

Die Meisten wollen in 1 plur. auch in dem σ des griechischen μεσθα statt μεθα noch ein erhaltenes Element der früheren volleren Form finden. Dem widerspricht aber Schleicher S. 694: „Nimmt man nach dem griechischen μεσθα die Endung masdhai als älteste erreichbare Form an, so ist das dhai unerklärbar, wofern man nicht mit Umstellung der Personen eine Urform masidhami annehmen will; das griechische σθ kann aber sehr wohl Erzeugniss der Analogie anderer Medialpersonen sein." Auch hier zeigt Schleicher vor seinen Vorgängern grössere Behutsamkeit.

Was die Activformen betrifft, so hat die componirende Erklärung für die zweite Person am wenigsten Bedenken: ihr = du + du, thas = tha + sa (aus tva-tva). Freilich ist das ihr begrifflich auch oft ein du + er, nicht bloss du + du. Der Plural der ersten: „Wir" wird wohl nur in den seltneren Fällen „Ich + du", häufiger „Ich + er" oder „Ich + sie" sein. Desshalb sagt Schleicher S. 667: „Da „wir" auch „ich und ihr, ich und er, ich und sie" sein kann, so müssen wir annehmen, dass im Indogermanischen von den vielleicht in Urzeiten der Sprache vorhandenen verschiedenen Arten des „wir" nur eine einzige zu ausschliesslicher Anwendung kam, die nun für die übrigen mit fungirt." Starkes

Bedenken aber erregt die angenommene Bildung der dritten Mehrheitsperson. Man sollte hier das zweifach gesetzte „er" oder vielmehr „der" („der + der" = „die") beide Male eben durch den nämlichen Stamm ausgedrückt finden müssen, welcher in der Einheit als solcher fungirt, nämlich ta, also bhara-tata. Zöge man die dritte Dualperson bhara-tas (sie beide tragen) herbei, so liesse sich dieselbe nach der angegebenen Weise ebenso gut in bhara-ta-ta zerlegen, wie bhara-thas (ihr beide tragt) in bhara-tva-tva. Aber eine andere, allen indogermanischen Sprachen gemeinsame Mehrheitsform lautet bhara-nti abhara-nt, und hier ist es eine lautliche Unmöglichkeit, nti auf tata zurückzuführen, obwohl es nicht an einem Versuche fehlt, das n des nti als eine Umformung aus ursprünglichem ta zu erklären. So muss man für n zu einem anderen Pronomen demonstrativum seine Zuflucht nehmen, zu dem selteneren Stamme ana. Doch müsste ein durch den Stamm ana + ta ausgedrücktes „sie" nicht an-ta, sondern ana-ta lauten. Die Hauptinconvenienz aber liegt darin, dass in bhara-ti, bhara-ta und allen übrigen Formen das auf die Wurzel folgende a, wie Bopp sagt, ein Bindevocal, oder wie Bopp's Nachfolger sagen, ein Wurzelsuffix ist, das a in bhar-anti abweichend als Theil des Pronominalstammes aufgefasst wird. Müsste nicht auch hier der Bindevocal oder das Stammsuffix a vorkommen, so gut wie z. B. im Conjunctiv, und somit die angeblich mit dem Pronominalstamme ana gebildete dritte Pluralperson nicht bhar-anti, sondern bharānti, d. i. bhara-anti lauten? Weshalb aber ferner soll in 3 plur. die Sprache über den Kreis der Pronominalstämme ma tva ta hinausgehen und zu einem mit ta gleichbedeutenden Stamme ana ihre Zuflucht nehmen? Dies ist schwer einzusehen.

Blicken wir aber auf die für die Medialformen aufgestellten Erklärungen der Compositionstheorie, so ist der Boden der Wirklichkeit ganz und gar gegen ein Reich der willkürlichsten Hypothesen verlassen. Ein bharantē soll aus bhar-antanta entstanden sein u. s. w.?

## §. 37.

Benfey in seiner Abhandlung: „über einige Pluralbildungen des indogermanischen Verbum" 1867 (aus den Abhandl. d. Gesellsch.

der Wissensch. zu Götting. Band 13) mag selbst die Zurückführung von ant anta aus den Stämmen ana und ta keineswegs für sicher oder auch nur sehr wahrscheinlich halten, noch weniger aber jene für mas thar u. s. w. aufgestellten Erklärungen. Er sagt, die letzt erreichbaren Formen des Duals und Plurals (im Präsens Activi) der indogermanischen Sprachen sind:

1 pl. masi
dl. vasi
2 pl. } tvasi
dl. }
3 dl. tari
pl. anti.

Wie anti zu erklären ist, gesteht Benfey nicht zu wissen. Alle übrigen der vorstehenden Mehrheitsendungen sollen aber nach seiner Auffassung so entstanden sein, dass das singulare Personalzeichen m, tv, t (oder ma, tva, ta) mit der Endung der dritten Pluralperson anti verbunden sei:

3 pl. anti
3 dl. t-anti zu tas
2 pl. } tu-anti zu tvas
dl. }
1 pl. m-anti zu mas
1 dl. v-anti zu vas.

„Wie auch immer die Personalendung der dritten plur. anta (anti) entstanden sein mag, wir kennen sie nur als Exponenten der dritten Person der Mehrheit; es ist aber klar, dass abgesehen von Nominibus, welche die „Vielheit" bedeuten, es schwerlich und auf keinen Fall unter den Elementen der Verbalbildungen einen Ausdruck giebt, der so sehr geeignet ist, die Mehrheit überhaupt zu bezeichnen als die Mehrheitsendung der dritten Person. So unpassend es uns auf unserem Standpunkte, der den alten germanischen Bildungen so fern liegt, auch vorkommen mag, dass eine Verbindung der Einheit erster Person (ich) mit der Mehrheit der dritten (sie), die Mehrheit der ersten (wir) bezeichnen soll, dass in dieser wesentlich determinativen Zusammensetzung der Begriff „Mehrheit der dritten Person" näher bestimmt ward dadurch, dass diese Mehrheit die erste Person betreffen soll, so ist dies doch in vollständiger Analogie mit einer keineswegs geringen Anzahl von sprachlichen Erscheinungen, ja mit dem eigentlichen Princip der begrifflichen Entwickelung der indogermanischen Sprachen. Der

specielle Begriff hat sich zu dem der Mehrheit überhaupt erweitert, wesentlich in derselben Weise, wie im Sanskrit z. B. gōshtha eigentlich Kuhstall die Bedeutung „Stall" überhaupt angenommen hat, und eine Zusammensetzung, welche etymologisch „Löwenkuhstall" bedeuten würde, in Wirklichkeit nur „Löwenstall" bedeutet."

§. 38.

Diese Auffassung Benfey's, dass in den übrigen Mehrheitsformen des Verbums die der dritten Pluralperson zukommende Endung, verbunden mit dem betreffenden Personalzeichen (m, tv, t) enthalten sei, bewährt sich aufs nächste mit der für das semitische Verbum offen zu Tage liegenden Mehrheitsbildung:

| | Plural. | | Dual. | |
|---|---|---|---|---|
| 3. | katab-u | ἔγραψαν | katab-ā | ἐγραψάτην |
| 2. | katab-tum-ū | ἐγράψατε | katab-tum-ā | ἐγράψατον |
| 1. | (katab-n-ū | ἐγράψαμεν) | katab-n-ā | ἐγράψαμεν. |

Die nicht eingeklammerten Formen sind die im Alt-Arabischen vorkommenden, die eingeklammerte katab-n-ū haben wir aus dem Hebräischen ergänzt; sie hat mit dem arabischen katab-n-ā dieselbe Bedeutung, d. h. sie ist wie dieses und wie das gleichbedeutende ἐγράψαμεν allgemeine Mehrheitsform, sowohl Plural wie Dual — oder mit anderen Worten: für 1 plur. unterscheiden die Semiten den Plural vom Dual nicht durch eine besondere Form; die Araber bezeichnen beide Mehrheitsbegriffe durch die Dualform auf ā, die Hebräer durch die Pluralform auf ū.

Für 3 plur. dual. fügt das Semitische den langen Vocal ū, ā unmittelbar an die Wurzel, für 2 plur. dual. an ein Wurzelsuffix tum, für 1 plur. dual. an ein Wurzelsuffix n; jenes hat entschieden die Function, den Begriff der zweiten Person, dieses, den Begriff der ersten Person auszudrücken. Es ist also hier im Semitischen genau so, wie sich Benfey die Mehrheit der ersten und zweiten Person im Indogermanischen entstanden denkt, dass nämlich die Mehrheitsendung der dritten Person verwandt worden sei, um dem Personalzeichen der ersten und zweiten Person angefügt die Mehrheit der ersten und zweiten Person zu bezeichnen.

Der factische, nicht erst auf Conjectur beruhende Thatbestand ist der, dass in 3 plur. neben der Endung nt (ant) auch noch eine Endung s (ns) vorkommt. Benfey sieht mit seinen Vorgängern die kürzere s (us) als eine Verstümmelung der längeren nt (ant) an. Würde er es für unmöglich halten, dass die kürzere nicht aus der längeren entstanden ist, dass beide zwei selbstständig neben einander bestehende Endungen sind, die ursprünglich die eine für die andere gebraucht werden konnten, bis sich die spätere Sprache je nach den verschiedenen Tempora und Modi für die eine oder für die andere entschieden hat? Will Benfey diese Möglichkeit zugeben, so bin ich in Allem mit ihm einverstanden. Nicht die Plural-Endung ant, sondern die Plural-Endung s (us) ist es, welche hinter das Personalzeichen der ersten und zweiten Person getreten ist, um die Mehrheit dieser beiden Personen zu bilden:

3 pl. { ant
as, vgl. Semit. ū, ā

1 pl. m-as, vgl. Semit. n-ū, n-ā
dl. v-as

2 pl. dl. tv-as, vgl. Semit. tum-ū, tum-ā.

Und mit dem s resp. as in der Mehrheit des indogermanischen Verbums verhält es sich ebenso wie mit dem ū ā in der Mehrheit des semitischen Verbums, es ist Mehrheitszeichen schlechthin (nicht specifisches Mehrheitszeichen der dritten Person). Man sieht auf den ersten Blick, dass im semitischen Verbum qatal-ū qatal-ā, qatal-n-ū qatal-n-ā, qatal-tum-ū qatal-tum-ā die Mehrheit mit demselben Lautelemente wie im semitischen Nomen al-sārik-ū, *οἱ κλέπται*, al-sārik-ā, *τὼ κλέπτα* gebildet ist. Und ebenso ist das Pluralzeichen s as im indogermanischen Verbum genau dasselbe Bildungselement wie beim indogermanischen Nomen in den Endungen n-s (acc. pl.), s-as (nom. pl.).

Im Gegensatze zu der von Bopp und seinen Nachfolgern über die Pluralbildung aufgestellten Ansicht nehmen wir also an, dass das as in der Verbalendung der ersten Pluralperson

1 plur. Mas, griech. *μες*

genau dasselbe sei wie z. B. das as in der Nominalendung des

Nom. plur. Sas (S. 106).

Und weshalb sollte man dies ohne weiteres als ungereimt, als unglaublich verwerfen wollen? Ist nicht in beiden Fällen das Verhältniss der Pluralendung zu der betreffenden Singularendung genau das nämliche. Der charakteristische Laut zur Bezeichnung der ersten Singular-Person des Verbums ist M, der charakteristische Laut zur Bezeichnung des singularen Nominativs ist S; beide Singularbegriffe werden dadurch zum Plural, dass den betreffenden Lauten ein aS hinzugefügt wird — das lautliche Element also, was hinzugefügt worden ist, ist sowohl formell dasselbe, wie auch die Bedeutung die nämliche ist. Weshalb sollte man da nicht einmal die Möglichkeit des gleichen Ursprungs gelten lassen wollen?

Es kommt hinzu, dass auch die semitische Sprache, die zwar mit der indogermanischen nicht genetisch verwandt ist, aber als eine „zweite organische oder flectirende Sprache" neben der indogermanischen als Parallele, als Analogie herbeigezogen zu werden verlangt, offenkundig und unbestreitbar bei der Mehrheitsbildung des Verbums genau dieselben lautlichen Mittel wie bei der Mehrheitsbildung des Nomens anwendet. Dem Plural-Elemente des pluralen Nomens al-sārik-ū *οἱ κλέπται* entspricht genau das Plural-Element im pluralen Verbum katab-tum-ū *ἐγράψατε*, katab-ū *ἔγραψαν*; und die nämliche Identität der Numerusbezeichnung findet statt beim dualen Nomen al-sārik-ā *τὼ κλέπτα* und dem dualen Verbum katab-tum-ā *ἐγράψατον*, katab-ā *ἐγραψάτην*. Ebenso steht der nominale Plural sārik-ūna *κλέπται* dem verbalen Plural taktub-ūna *γράφετε*, jaktub-ūna *γράφουσι*, der nominale Dual sārik-āni *κλέπτα* dem verbalen Dual taktub-āni *γράφετον* (2 dual), jaktub-āni *γράφετον* (3 dual) durchaus analog. Angesichts dieser Uebereinstimmung in der Mehrheitsbildung bei Nomen und Verbum nahm man früher wohl an, dass das Verbum der semitischen Sprache eigentlich kein Verbum, sondern ein Nomen sei, aber seit man dem syntaktischen Gebrauche des arabischen Verbums, insonderheit der Modi des arabischen Verbums die gebührende Aufmerksamkeit gezollt hat, ist man längst von jener sich zunächst auf das Hebräische stützenden Annahme, dass das Verbum einen nominalen Charakter habe, zurückgekommen.

§. 39.

Nun ist freilich as ebenso wenig beim Verbum wie beim Nomen die einzige Mehrheitsendung. Zunächst stehen sich einander parallel der Ausgang

*μες* für das Activum
*μεθα* für das Medium.

Wir mussten uns bereits bei Gelegenheit des Casuszeichens s der längst von Anderen aufgestellten Ansicht anschliessen, dass der Zischlaut als Flexionszeichen oder als Bestandtheil von Pronominalwurzeln fast durchweg aus einer ursprünglichen dentalen Muta, zunächst der Tenuis, hervorgegangen ist. Die ursprüngliche Muta-Gestalt des Genitivzeichens s fanden wir wieder im Ablativzeichen d, die ursprüngliche Mutagestalt des Numeruszeichens s hat sich in der Medialform *μεθα* gehalten. Der auslautende Sibilant des Activums und die dentale Aspirata des Mediums — beide Laute sind Erweichungen eines ursprünglichen t.

Ausser dem Sibilanten wurde für das Nomen auch noch der Nasal als Mehrheitszeichen gebraucht, und zwar so, dass, wenn für ein und dasselbe Casuszeichen die Mehrheit sowohl durch den Nasal, wie durch den Zischlaut ausgedrückt wurde, dann der Nasal den Dual, der Zischlaut den Plural bezeichnete. Hiernach sehen wir in dem *ν*, welches den Auslaut der Dualendungen *τον*, *των*, *την* bildet, genau dasselbe Zeichen wie im Genitiv Pluralis

*Μουσῶν* aus *Μουσά-σων*,

wie in dem Duale

*Μουσα-ῖν*,

dessen auslautendes *ιν* dieselbe Bedeutung hat wie im Sanskrit die Dualendung

bhiām.

Also das Mehrheitszeichen *ν* (m) gehört wie beim Nomen so auch beim Verbum vorwiegend dem Dual an und liebt wie beim Nomen so auch beim Verbum Verlängerung des vorausgehenden Vocales a resp. des daraus abgelauteten e- und o-Vocales: vgl. *των τηv* (Skr. tām) mit bhiām und der aus sām entstandenen Genitivendung *ων*. — Von der pluralen Endung *μεν* ist die fast allgemeine Ansicht die,

dass hier als ursprünglichere Endung das im Dorischen übliche *μες* vorauszusetzen sei, dass dieses sein ς (wie die alte Pluralendung *φις*) verloren und zuletzt ein fest gewordenes *ν ἐφελκυστικὸν* angenommen habe. Es würde also das *ν* der Endung *μεν* so wenig wie das *ν* der Endung *φιν* ein Mehrheitszeichen, sondern vielmehr rein phonetischen Ursprungs sein.

Die Endung der dritten Plural-Person nt- enthält wie die Endungen der ersten und zweiten Person als einen Bestandtheil denjenigen Laut, welcher für die entsprechende Singular-Person functionell ist:

1. sg. m, *ν* — pl. *μες*
2. sg. [tu], ς — pl. *τε*[ς] *τον*
3. sg. t — pl. *ντ*.

Wir können nicht umhin, in dem *τ* der 3 pl. *ντο ντ αι* u. s. w. dasselbe functionelle Element wie in dem *τ* der Singularendung *το ται* zu erblicken, also das Zeichen der dritten Person. Das vorausgehende *ν* muss demnach der functionelle Laut des Mehrheitsbegriffes sein. Es ist schliesslich einerlei, ob man mit früheren Forschern sagt: hier ist die Mehrheit der dritten Person von der Einheit dadurch unterschieden worden, dass die Endung eine Verstärkung durch nasale Erweiterung erfahren hat: *ἐλέγετο* zu *ἐλέγοντο, λέγεται* zu *λέγονται*, dergestalt, dass man das *ν* mit dem in der Wurzel von *λανθάνω*, findo u. s. w. enthaltenen Nasale vergleicht, oder ob man jenes *ν* der dritten Pluralperson mit dem Mehrheitszeichen *ν* in *τον, των, την* identificirt: in der Dualendung *τον* würde das Mehrheitszeichen hinter dem Personal-Consonanten, in der Pluralendung *ντ* vor demselben seine Stelle haben und somit die verschiedene Stellung des Mehrheitszeichens zur Unterscheidung der beiden Dualbegriffe benutzt worden sein.

Die Medialendung ntē steht als Bezeichnung des Duals die Endung ātē zur Seite und eine analoge Endung findet auch für die zweite Person statt. Diese Bildung ist freilich auf das Sanskrit beschränkt, aber wir brauchen deshalb nicht daran zu zweifeln, dass sie aus der frühesten Urzeit stamme:

Plural ntai, ntē
Dual ātai, ātē.

Es sind bisher wenig Versuche gemacht worden, die Endung zu erklären. Wir unsererseits erblicken in der Dualendung ātē so wenig wie in der parallelen Pluralendung ntē irgend welche Verstümmelung; t ist in beiden Fällen das Personalzeichen der dritten Person, und um den Mehrheitsbegriff lautlich auszudrücken, ist für den Dual der Vocal ā gewählt. Auch in der Mehrheitsbildung des Nomens erscheint ausser dem Nasale und Sibilanten auch noch der Vocal a als Mehrheitszeichen verwandt. Wir haben am Semitischen den evidenten Nachweis geliefert, dass es im Wesen der Sprachentwickelung liegt, dem Plural und Dual beim Verbum auf dieselbe Weise wie beim Nomen auszudrücken, und haben in dem bisherigen dies Verfahren auch für das Indogermanische wahrgenommen. Wenn wir nun das lange ā im verbalen Dual ātē mit dem schliessenden langen ā des altindischen padā (griechisch *πόδε*) identificiren, so werden wir für diese unsere Auffassung auch noch geltend machen dürfen, dass das Mehrheitszeichen ā in beiden Fällen, sowohl beim Nomen wie beim Verbum, die Bedeutung des Duals hat. In beiden Formen tritt ferner das Mehrheitszeichen ā unmittelbar an die Wurzel oder an den Stamm; eine weitere Bestimmung des Begriffes wird beim Nomen verschmäht, denn bei padā ist die Casus-Bestimmtheit des Nominativs oder Accusativs so wenig wie für die analogen Casus des pluralen Neutrums ausgedrückt; in der Verbalform aber wird hinter dem Dualzeichen ā auch noch die Personal-Bestimmtheit u. s. w. durch die sonst dafür üblichen Laute ausgedrückt.

Wir haben hiermit alle wesentlichen Punkte aus der Numerusbildung des Verbums erörtert und brauchen auf die Einzelnheiten hier um so weniger einzugehen, als dieselben bereits in der Formenlehre zur Sprache gekommen sind. Die bisher übliche Erklärung fasst, wie wir §. 32 angedeutet, alle ausser dem Personalcharakter in den Mehrheitsendungen enthaltenen Lautelemente wiederum als Reste von Pronominalstämmen auf, und wir haben gesehen, dass auf diese Weise in der als ursprünglich vorausgesetzten Mehrheitsendung des Verbums nicht bloss zwei und drei, sondern sogar vier Pronominalstämme an einander gefügt sein müssen. Hätte man nicht die vorgefasste Meinung gehabt, dass die verbalen Mehrheitsendungen nothwendig nur auf diesem Wege der Aggluti-

nation entstehen konnten, so wäre man sicherlich nicht darauf gekommen, das indische bharā-mahē (= φερόμεθα) als eine Verstümmelung von bhara-matvamatvi hinzustellen. Man bildete früher, um das Etymologisiren zu verspotten, die berühmte Skala „ἀλώπηξ, pox, pux, Fuchs"; die Annahme eines matvamatvi für die Endung mahē kann mit der Herleitung „ἀλώπηξ Fuchs" kühn um die Palme streiten. Wer dergleichen Dinge wirklich im Ernste glaubt, ist in ein starres Dogma kaum weniger verrannt, als fanatische Dogmatiker auf theologischem Gebiete, und das starre Festhalten ist um so bedauerlicher in einer Disciplin, welche von Anfang an den freien wissenschaftlichen Fortschritt in gleicher Weise wie die Naturwissenschaften für sich in Anspruch genommen hat.

§. 40.

Wir haben unseren Abschnitt von der Bedeutung der Verbalformen mit der Numerusbezeichnung begonnen, weil sich diese unmittelbar an die analogen Erscheinungen des Nomens anschloss. Im Semitischen hat das Verbum mit dem Nomen ausser der Plural- und Dualbildung auch noch die Unterscheidung des männlichen und weiblichen Geschlechtes gemein, die im Indogermanischen bloss bei den vom Verbalstamme gebildeten Participien bezeichnet wird.

Beide Sprachfamilien stimmen darin überein, dass die zur Personalbezeichnung am Verbum verwandten Laute in unleugbarer Verwandtschaft mit den Stämmen des persönlichen Pronomens stehen. Ein Unterschied findet darin statt, dass im Semitischen die dritte Person gewöhnlich unbezeichnet bleibt, während hierfür im Indogermanischen ein mit dem Pronominalstamme *to* in Zusammenhang stehendes Lautelement verwandt wird. Es ist das Gebiet der Personalbezeichnung am Verbum von allen gerade dasjenige, wo das Recht die Verbalform durch Composition zu erklären am wenigsten bestritten werden kann; denn was sollte hindern, in dem selbstständigen Pronominalstamme das prius, in der Verbalflexion das posterius zu sehen und mithin das betreffende Verbum als ein aus der Wurzel und dem Pronominalstamme gebildetes Compositum aufzufassen? Freilich hat es auch nicht an solchen gefehlt, welche den zugleich formalen und begrifflichen Zusammenhang zwischen Personalendung und persönlichem Pronomen

gerade in der umgekehrten Weise erklärten, nämlich so, dass das Verbum mit seiner Endung das prius, der Pronominalstamm das posterius sei — und auch dieser zweiten Auffassung kann ihr Recht nicht bestritten werden — es liegt ja eben eine Erscheinung vor, welche auf zweierlei Weise erklärt werden kann. Diejenigen, welche die Priorität der Verbalendung behaupten, dürfen für sich folgendes geltend machen: Die neueren Sprachen gebrauchen das Pronomen „ich" und „du" häufig genug, um so sparsamer findet sich diese Anwendung im Lateinischen, Griechischen und den übrigen älteren Sprachen; nur wenn ein besonderer Nachdruck auf dem Begriffe der ersten oder zweiten Person ruhen soll, wird das Pronomen zum Verbum hinzugesetzt, sonst genügt überall das blosse Verbum, ohne dass man, wie dies in den neueren Sprachen nothwendig ist, zum Verbum noch das persönliche Pronomen hinzufügen muss. Doch kann dies erst unten ausgeführt werden.

Der Bopp'schen Auffassung gemäss hatten die ältesten Vorfahren der indogermanischen Völker in ihrer Sprache zunächst zweierlei, nämlich einerseits Verbalwurzeln, andererseits Pronominalstämme. Um die Begriffe „ich trage, du trägst, er trägt" auszudrücken, fügten sie an die Verbalwurzel bhar (φερ) gleichsam als Enklitika die Pronominalstämme ma, tva, ta. Zwischen beide Elemente fügten sie hier wie bei den meisten Verbalwurzeln noch den Vocal a ein, dessen Ursprung und Bedeutung für jetzt gleichgültig sein mag. Die Verbalwurzel hat in der Composition mit ma, tva, ta etwa dieselbe Bedeutung, welche die spätere Sprache durch das Participium Präsentis ausdrückt:

bhara + ma tragend ich = ich trage
bhara + tva tragend du = du trägst
bhara + ta tragend der = er trägt.

Dieselbe Composition wurde auch (etwa mit Ausnahme der ersten Person) gebraucht, um einen Befehl auszudrücken (also bezeichnete sie sowohl das indicative Präsens wie den Imperativ). Um die Vergangenheit zu bezeichnen, erweiterten unsere indogermanischen Vorfahren die genannten drei Compositionen durch anlautendes a, welches von Bopp als a negativum (als Negation der Gegenwart), von den meisten Späteren als ein auf die Ferne (hier also auf die

fern liegende Vergangenheit) hinweisender Pronominalstamm gefasst wird:

a + bhara + ma damals tragend ich = ich trug
a + bhara + tva damals tragend du = du trugst
a + bhara + ta damals tragend der = er trug.

Die Imperfecta sind also Verba tricomposita, Zusammensetzungen aus drei Wörtern.

Unsere Urväter gingen aber nach Bopp in dem Principe der Zusammensetzung noch weiter. Sie bezeichneten auf demselben Wege auch die Reflexivbedeutung des Verbums: „er trug sich" oder „er trug für sich". Sie setzten nämlich in diesem Falle den Pronominalstamm zwei mal, das eine mal wie in den vorher angeführten Compositis als Nominativ oder Subject, das andere mal als dativen oder accusativen Casus obliquus (als ferneres oder näheres Object):

bhara + ma + ma tragend ich mir (oder mich) = ich trage mir (oder mich)
bhara + tva + tva tragend du dir (dich) = du trägst dir (dich)
bhara + ta + ta tragend dieser diesem = er trägt sich.

Dieselben Medial- oder Reflexivformen auch mit vorangesetztem Pronominalstamme zur Bezeichnung der Vergangenheit:

a + bhara + ma + ma damals tragend ich mir = ich trug mir
a + bhara + tva + tva damals tragend du dir = du trägst dir
a + bhara + ta + ta damals tragend dieser diesem = er trug sich.

Wer möchte leugnen, dass auf diesem Wege einer zweifachen, dreifachen, vierfachen Composition die Verbalformen des singularen Präsens und Imperfectums für Activum und Passivum entstanden sein können? Sehen wir indess, wie sich diese als die ursprünglich vorausgesetzten Formen zu denjenigen verhalten, welche sich durch die Sprachvergleichung als die ältesten indogermanischen Formen ermitteln lassen.

Wir wählen zuerst die Formen der dritten Singular-Person. Ihnen allen gemeinsam ist die dentale Muta als charakteristisches Zeichen des dritten Personal-Begriffes; wo dieses t nicht vorhanden ist, geht aus den Lautgesetzen der einzelnen Sprachen der

Grund des Abfalles hervor. Aber ausser dem Personal-Begriffe bezeichnen die verschiedenen Formen der dritten Singular-Person noch andere Bestimmtheiten, theils durch vocalische Erweiterung des Wurzelanlautes, theils durch vocalische Erweiterung hinter dem Personalzeichen t.

| | |
|---|---|
| er trug a-bhara-t | er trug sich a-bhara-ta |
| er trägt bhara-ti | er trägt sich bhara-tai |
| er trage bhara-tu | er trage sich bhara-tau. |

Es steht als absolute Thatsache fest, dass sich für keine der vorliegenden sechs Formen auf dem Wege sorgfältiger Sprachvergleichung eine ältere auffinden lässt, denn auch für das nur im Gotischen erhaltene bhara-tau lässt sich keine ältere Form als eben bhara-tau ermitteln. Doch lassen wir dies bhara-tau zur Seite, wenden wir uns zu den übrigen Formen. Für „er trägt" ist die älteste nachweisbare Form der indogermanischen Sprachen bhara-ti mit dem Schlussvocale i, aber nicht das nach der obigen Hypothese von Bopp construirte bhara-ta; — für „er trägt sich" lässt sich als älteste Form nur ein bhara-tai, aber kein von Bopp aufgestelltes bhara-tata nachweisen; — ebenso wird man für den Imperativ über die Form bhara-tu an der Hand der sprachlichen Urkunden zu keinem älteren bhara-ta hinausgehen können. — In gleicher Weise wird man für das active „er trug" aus keiner Sprache eine auf den Vocal ausgehende Form entnehmen können; alle gehen hier nur bis zu einer auf consonantisches t auslautenden Form u. s. w.

Von denjenigen Formen also, welche die Compositions-Hypothese Bopp's als ursprünglich aufgestellt hat, lässt sich nicht eine einzige nachweisen.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| er trug | abharat, | nach | Bopp | abhara-ta |
| er trug sich | abhara-ta, | „ | „ | abhara-tata |
| er trägt | bhara-ti, | „ | „ | bhara-ta |
| er trägt sich | bhata-tai, | „ | „ | bhara-tata |
| er trage | bhara-tu, | „ | „ | bhara-ta |
| er trage sich | bhara-tau, | „ | „ | bhara-tata. |

Von diesen Endungen Bopp's kommt zwar die Endung ta thatsächlich vor, aber nicht für diejenigen Formen, denen sie Bopp

als ursprünglich vindicirt, sondern für eine Form, welcher Bopp eine andere Endung zuertheilt, nämlich für das mediale Imperfectum. Dies ist das einzige Mal, wo auslautendes a wirklich vorkommt, aber gerade hier war der frühere Ausgang nach Bopp ein anderer. Da, wo Bopp den Ausgang a als ursprünglich annimmt, ist er nach Bopp niemals als Auslaut geblieben, sondern stets etwas Anderes geworden.

Im activen Präsens ist ta zu ti geworden, niemals ist es ta geblieben. Warum das? Darauf giebt Bopp keine Antwort. Fragen wir, ob auch nur in einer einzigen der älteren indogermanischen Sprachen die Umwandlung von auslautendem a zu i irgend wo uns entgegentritt? Wir müssen das entschieden mit Nein beantworten. Enthält sich aber hier das Indogermanische nach der Zeit der Sprachtrennung einer Vocaländerung, dann dürfen wir sie noch viel weniger für die vor der Sprachtrennung liegende ur-indogermanische Sprachperiode anzunehmen uns gestatten.

Im activen Imperativ soll altes bhara-ta zu bhara-tu geworden sein. Warum zu u? Auch darauf keine Antwort. Die als fest erkannten indogermanischen Lautgesetze verstatten uns die Annahme einer Abschwächung von auslautendem a zu u ebensowenig wie zu auslautendem i.

Kehren wir noch einmal zu der im Vorigen gegebenen Uebersicht derjenigen Formen der dritten Singular-Person zurück, die durch das uns vorliegende Sprachmaterial als die ältesten zu ermitteln sind:

| | |
|---|---|
| er trug abhara-t, | er trug sich abhara-ta |
| er trägt bhara-ti, | er trägt sich bhara-tai |
| er trage bharat-u, | er trage sich bhara-tau. |

Haben wir einen Grund, anzunehmen, dass dies nicht die ältesten seien, d. h. dass eine jede von ihnen oder auch nur eine von ihnen aus einer ursprünglicheren Form, sie laute wie sie wolle, hervorgegangen sei? Wir haben keinen. Ist es wahr, dass die Formen derjenigen vor der Trennung liegenden Sprachepoche, welche die am reichsten entwickelte war, durch Klarheit und Durchsichtigkeit sich vor den später aus ihnen entstandenen auszeichnen, dass sie zugleich die verschiedenen Nuancirungen des Begriffes,

welche von den späteren Sprachepochen nicht beachtet werden, durch Verschiedenheit der lautlichen Elemente scharf und fest bestimmen, so müssen in der That die vorstehenden Verbalformen jener Epoche des grössten Sprachreichthums angehören. Wir haben dort in den verschiedenen Entwickelungen einer einzigen Singular-Person die sämmtlichen in ältester Zeit möglichen Formen des Auslautes: einmal Vocallosigkeit als die einfachste Bildung (abhara-t), sodann einen jeden der drei Urvocale a, i, u (abhara-ta, bhara-ti, bhara-tu), wir haben endlich die in der Urzeit möglichen diphthongischen Vocalcombinationen ai und au (bhara-tai und bhara-tau). Alle Formen des Auslautes sind hier durchlaufen und eine jede von ihnen verleiht der dritten Person eine besondere Modification des Begriffes. Wenn irgendwo, so haben wir hier die Bildungen aus der Periode grösster Sprachvollkommenheit vor uns.

Und Bopp? Keine einzige dieser Formen soll nach ihm die ursprüngliche sein, für eine jede von ihnen wird eine angeblich ältere statuirt, ohne dass die Lautgesetze hierzu die mindeste Berechtigung geben. Wo t, ti, ta vorliegt, soll früher ein ta, wo ta, tai, tau vorliegt, ein tata gestanden haben. Bopp meint, dass die ursprünglichen Endungen durch Verlust des a, durch Abschwächung desselben zu i und u u. s. w. zertrümmert worden seien: nicht einer einzigen Form ist nach seiner Ansicht der ursprüngliche Bestand gelassen worden. Und erst durch diese zufällige Vernichtung des ursprünglichen Zustandes (denn nicht anders als zufällig ist jene angebliche Aenderung des ta in ti, des tata in tai u. s. w.), erst durch diese Zerstörung des Alten soll jener in sich so ganz und gar consequente Organismus der Endungen t, ta, ti, tai, tu, tau, der doch sicherlich ein festes und vernünftiges Princip zeigt, entstanden sein? Erst durch zufällige Depravation und Corruption soll diese reiche Fülle des Flexionsorganismus hervorgerufen sein, die vor allen anderen die Züge jener Schönheit unverletzt bewahrt hat, durch welche sich die vor der Sprachtrennung liegende Epoche grösster Sprachvollkommenheit auszeichnete?

Steht es denn aber fest, dass der von Bopp angenommene Entstehungsprocess der Flexionsendungen der einzig mögliche ist? Der Anschein ist dafür, dass die Verbalendungen durch Composition der Wurzel mit Pronominalstämmen entstanden sind, dass die

letzteren das prius, die Verbalendungen das posterius sind. Doch um zur Wahrheit zu gelangen, wird sich der anscheinende Sachverhalt auch eine Umkehrung gefallen lassen dürfen. So liess sich ja lange Zeit das Auge die angebliche Bewegung der Sonne um die Erde gefallen, bis der Fortschritt der Wissenschaft zu der umgekehrten Bewegung gelangte. Alles weist darauf hin, dass auch in unserem Falle das historische Verhältniss, in welches man bisher fast allgemein Pronominalstämme und Verbalflexionen gesetzt hat, geradezu umgekehrt werden muss: nicht die Pronomina, sondern die Verbalflexionen sind das prius.

Bei welcher Gelegenheit hat der redende Indogermane wohl zum ersten Male den Begriff des Ich, des Du u. s. w. in seiner Sprache durch ein selbstständiges Wort ausgedrückt? Wir brauchen hier nur die älteren indogermanischen Sprachen, die uns vorliegen, anzusehen. Wir modernen Menschen sind freilich mit dem Worte „ich" ausserordentlich freigebig, der Redende kann bei uns niemals von sich aussagen, dass er sich in einem Zustande oder einer Thätigkeit befindet, ohne zu dem hierbei gebrauchten Verbum auch noch ein besonderes „ich" ausdrücklich hinzuzusetzen. Aber die alte indische, die alte iranische, die griechische, die lateinische Sprache lässt sich an dem blossen Verbum genügen, welches zum Zeichen, dass das redende Ich sich selber als das thätige oder bewegte Sein hinstellt, durch das charakteristische Element n oder m erweitert wird, und selbst da, wo dieses abgefallen ist, wie in der bindevocallosen Conjugation des Griechischen, selbst da fühlt man noch nicht das Bedürfniss, das Ich ausdrücklich hinzuzufügen. Hiermit ist nun auch schon gesagt, dass in der frühesten Periode der indogermanischen Sprachen der Begriff des Ich zuerst am Verbum ausgedrückt ist. Das Ich als Subject durch ein selbstständiges Wort auszudrücken, dazu war zunächst noch keine Veranlassung, vielmehr waren es gerade die Casus obliqui, der Begriff des Mich und Mir u. s. w., für welche die Verbalflexion nicht ausreichte und daher ein selbstständiges Pronominalwort erforderlich war. Wenn freilich das Mich oder das Mir im unmittelbaren Zusammenhange mit der als Subject gesetzten ersten Person stand (ein reflexives Mir und Mich), dann gab es auch eine Verbalform, welche hierfür den Ausdruck gewährte, nämlich das Medium, dessen ur-

sprüngliche Endungen für die drei Personen des Singulars in den Silben ma, tva oder sva und ta bestanden, während die entsprechenden Activformen ursprünglich auf m, tu, t auslauteten. „Ich schlug mich" oder „ich schlug in meinem Interesse" lautete ursprünglich atudama; hier brauchte man kein besonderes selbstständiges Pronomen, um das Mir oder Mich auszudrücken. Aber wie, wenn man sagen wollte: „du schlägst mich" oder „du schlägst in meinem Interesse?" Hierfür gab es in der Verbalflexion keinen Ausdruck; denn wenn die zweite Person Subject war, dann verstattete die Medialform atuda-sva nur für den Begriff „du schlugst dich" oder „du schlugst in deinem Interesse" einen Ausdruck:

| | |
|---|---|
| tuda-m ich schlug | tuda-ma ich schlug mich oder in meinem Interesse |
| tuda-s du schlugst | tuda-tva du schlugst dich oder in deinem Interesse |
| tuda-t er schlug | tuda-ta er schlug sich oder in seinem Interesse. |

Um den Begriff „du schlugst mich" oder „er schlug mich" auszudrücken, nahm man die active Form tudas oder tudat und bezeichnete das dazu gehörige „Mich" oder „in meinem Interesse" durch dasselbe lautliche Element, durch welches in der Medialform das reflexive „mich" oder „in meinem Interesse" ausgedrückt wurde, nämlich durch die Silbe ma. Auf diesem Wege gelangte man von der Medialendung des Verbums aus zu einem Pronominalstamme, welcher das Mir, Mich, Mein u. s. w. als selbstständiges Wort darstellte; natürlich musste dieser neugewordene Stamm ma, da es ein selbstständiges isolirtes Wort geworden, nun ebenso gut der Casusbezeichnung theilhaftig werden, wie die Nominalstämme.

Ganz in der nämlichen Weise gelangte man von der medialen Endung tvă aus (denn dies ist die ursprüngliche Form für svă oder să) zu einem selbstständigen declinirbaren Pronomen der zweiten Person; ebenso wurde das mediale tă der dritten Person der Ausdruck für „er" und weiterhin ein Demonstrativpronomen und zuletzt bestimmter Artikel.

Auch diejenigen Sprachforscher, welche die Verbalflexion für eine Combination der Wurzel mit einem Pronominalstamme halten, werden den eben beschriebenen, ihrer Ansicht entgegengesetzten Sprachprocess für möglich gelten lassen. Aber nicht bloss als möglich möchte ich die im Obigen gegebene Entstehungsart der

Pronominalstämme mă, tă, svă hinstellen, denn ich habe noch ein ganz specielles Indicium, welches ich dafür geltend machen muss. Bei dem von mir eingeschlagenen Wege, den Zusammenhang der in Rede stehenden Pronominalstämme mit der Verbalendung genetisch zu erklären, ergibt sich, dass zunächst bloss die Casus obliqui der drei persönlichen Pronomina mit den entsprechenden Verbalendungen identisch sind; von einem Subjectscasus derselben ist hier noch keine Rede, denn das Subject der drei Personalpronomina wird zunächst lediglich durch die Verbalform ausgedrückt oder ist zugleich in ihm enthalten, — wir haben nur für das Mich, das Mir, das Meiner einen selbstständigen Pronominalstamm, aber nicht für das nominativische Ich, dessen Ausdruck noch an dem Verbum selber haftet. Und diese Fähigkeit, nur die Casus obliqui, aber nicht den Subjectscasus durch einen selbstständigen Pronominalstamm ausdrücken zu können, scheint lange Zeit fortgedauert zu haben. Als dann schliesslich die Nothwendigkeit sich ergab, für das als Subject gesetzte Ich einen selbstständigen Ausdruck zu haben, da wandte man sich nicht dem für die obliquen Casus geltenden ma zu, sondern nahm zu einem ganz heterogenen Sprachelemente seine Zuflucht.

Keine einzige ältere indogermanische Sprache drückt den singularen Nominativ Ich durch den Stamm ma aus. Das Sanskrit sagt dafür aham, ähnlich die Avesta-Sprache azem, das Altpersische adam, das Griechische ἐγών und ἐγώ, das Lateinische egō, das Gotische ik (aus ika oder ikam), das Hochdeutsche ich u. s. w. Das sind in der That nicht leicht zu erklärende Formen; am liebsten möchte ich der Ansicht beistimmen, die darin ein altes Perfectum eines Verbalstammes von der Bedeutung sagen erblickt, dem lateinischen inquam analog und mit ihm wurzelhaft verwandt: um den Begriff des Ich, der bereits in dem ausgesprochenen Verbum erster Person enthalten ist, bestimmter zu markiren und hervorzuheben, setzt man gleichsam parenthetisch ein: „ich sage es“ oder „ich habe es gesagt“ oder „ich, der Sprechende, bin es“ hinzu.

Nach dem von mir angegebenen Verhältnisse der Personalendungen zu den Pronominalstämmen erklärt es sich von selber, dass die gesammten indogermanischen Völker nur für die Casus

obliqui einen mit der ersten Personalendung zusammenhängenden Pronominalstamm anwenden, während für den Nominativ ein gänzlich davon verschiedener Ausdruck im Gebrauche ist, welcher allem Anscheine nach eine Verbalform der ersten Person und jedenfalls viel späteren Ursprungs ist. Diejenigen aber, welche umgekehrt wie ich die Endung der ersten Verbalperson aus dem Hinzutritt eines Wortes, welches schon an sich „Ich" bedeutet, erklären, gerathen in einen argen Widerspruch, denn der Stamm ma, auf welchen sie recurriren, hat ja nur die Bedeutung von „mich, mir, meiner", aber niemals die Bedeutung von „ich". Sie werden sich gezwungen sehen, diesem Einwurfe gegenüber wiederum an eine hypothetisch vorauszusetzende ältere Sprachperiode zu recurriren, in welcher auch der Nominativ ich durch den Stamm ma ausgedrückt worden sei: — nachdem dies Wort ma, welchem die Bedeutung des nominativischen Ich vindicirt wird, an das Verbum angetreten sei (so müssen sie sagen), sei dasselbe für den Nominativ verschollen und dann ein neues Wort aham für den Nominativ gebildet worden. Einen Grund für diesen angeblichen Untergang des hypothetischen älteren Nominatives und für den Ersatz desselben durch ein neues Wort werden sie freilich nicht anzugeben im Stande sein. Die von mir eingeschlagene Erklärungsmethode hat nicht nöthig, zu dergleichen Hypothesen von nicht mehr nachweisbaren Sprachzuständen ihre Zuflucht zu nehmen, sie hält die uns thatsächlich in der Sprache entgegentretende Form fest, sie geht über den Kreis des der Beobachtung unmittelbar vorliegenden Sprachgutes nicht hinaus, — sie weiss auch den Grund anzugeben, weshalb der Nominativ „Ich" nicht durch denselben Pronominalstamm wie die obliquen Casus, sondern durch eine Form von offenbar späterem Ursprunge ausgedrückt ist.

Es möge hier nicht unerwähnt bleiben, dass auch für das Personalpronomen, welches lautlich der Verbalendung dritter Person entspricht, in den indogermanischen Sprachen in ähnlicher Weise wie bei der ersten Person für Singular ein Unterschied zwischen einem Stamme der obliquen Casus und einem Stamme des Nominativs besteht. Der letztere lautet sa: Skr. masc. sa, fem. sā, Zend. masc. ho, fem. hā, Griech. ὁ, fem. ἁ ἡ, Got. sa, fem. sō. Der erstere lautet ta: Accus. Skr. masc. tam, fem. tām, Griech.

τόν τήν u. s. w.; für den Singular kommt derselbe bloss beim Neutrum als Nominativ vor. Wo beim einfachen Pronomen der Stamm ta auch für den männlichen und weiblichen Nom. Sing. erscheint, wie im hochdeutschen der, da hat man wenigstens bisher nicht gleiche Ursprünglichkeit wie in jenen Sprachen, welche den Nominativ durch sa sā ausdrücken, angenommen. In der dritten Personalendung des Verbums aber erscheint nicht das nominativische s, sondern das dem obliquen Singularcasus zukommende t: abhara-t abhara-ta, nicht abhara-s abhara-sa — auch dies weist auf den oben bei der ersten Person nachgewiesenen Zusammenhang der verbalen Personalendung mit dem für das Object, aber nicht mit dem für das Subject verwandten Stamme des Pronomens hin. Der Unterschied zwischen dem Objectsstamme ta und dem Subjectsstamme sa ist freilich nicht so significant wie bei ma und aham, immerhin aber ein derartiger, dass er von den Anhängern der Bopp'schen Compositionstheorie nicht übersehen werden darf, um so mehr, da die letztere ihn bei ihrer Construction der Casusendungen aufs schärfste betont (sie sieht in dem singularen Nominativ des männlichen und weiblichen Nomens eine Combination des Nominalstammes mit dem für den singularen Nominativ des Demonstrativpronomens üblichen Stamme sa).

## §. 41.

Als Ergebniss der vorausgehenden Erörterung darf dies in Anspruch genommen werden, dass die vorliegenden sprachlichen Erscheinungen keineswegs den Beweis für die Richtigkeit und Nothwendigkeit jener Hypothese geben, dass der Begriff „ich, du, er" zuerst in einem selbstständigen Pronominalstamm seinen Ausdruck gefunden habe und dass die Personalendung des Verbums erst durch Composition der Verbalwurzel mit einem dieser Pronominalstämme entstanden sei. Die entgegenstehende Ansicht, dass die verbale Personalendung das Prius sei, der Pronominalstamm dagegen das erst aus der Verbalendung ins Leben gerufene Posterius, findet durch die sprachlichen Erscheinungen eine ungleich grössere Stütze, und dass sie begrifflich ebenso berechtigt ist wie jene, ist durch das Vorausgehende ebenfalls nachgewiesen. Bloss und ledig-

lich auf die Voraussetzung hin, dass die Compositionstheorie die allein mögliche und berechtigte sei, hat man den Satz aufgestellt, dass die drei Singularpersonen aller activen Tempora und Modi im Ur-Indogermanischen auf a angelautet haben, z. B. bharata er trägt und er soll tragen (Imperativ), bharāta bharaita er trage (Conjunctiv und Optativ), abharata er trug, während doch in den vorliegenden Sprachen hier niemals die Endung ta sich nachweisen lässt, — bloss in jener Voraussetzung hat man angenommen, dass das angebliche ur-indogermanische ta des Activums im Präsens zu ti, im Imperativ zu tu geworden sei, während doch alle Lautgesetze der Möglichkeit einer Annahme von solcher Abschwächung des auslautenden a in i und u widersprechen und absolut nichts angeführt werden kann, was eine Erklärung für die Hypothese geben könnte, dass a z. B. im Präsens niemals vor der Abschwächung in i bewahrt geblieben ist. Bloss jener Compositionstheorie zu Liebe hat man angenommen, dass das auslautende a des Ur-Indogermanischen im Imperfectum und den ihm analogen Modusausgängen durchgängige Apokope erlitten habe. Um diese letztere Annahme zu erklären, hat man auf die anlautende Verstärkung des Imperfectums durch das Augment hingewiesen: die Erweiterung der Verbalform in Anlaute soll zur Verkürzung des Auslautes die Veranlassung gegeben haben. Aber nicht bloss im augmentirten, sondern auch im augmentlosen Imperfectum, welches sicherlich ebenso alt ist, und auch im stets augmentlosen Optativ bharait findet sich kein auslautendes a, — zudem muss jenes Appelliren an die mit einer Erweiterung des Anlautes verbundene Verkürzung des Auslautes gleichsam von selber zum Hinblicke auf das Perfectum nöthigen, wo die Reduplication, die doch noch eine kräftigere Verstärkung des Anlautes als die Augmentation ist, keineswegs eine Verkürzung des Auslautes (wenigstens im Medium nicht, wo die Endungen ja noch schwerer als im Activum sind) hervorgerufen hat.

Bloss die Compositionstheorie ist auch ferner der Grund, dass man ein verdoppeltes ma, tva, ta, dass man die Combination mama, tvatva, tata als die ur-indogermanische Form für den Ausgang des singularen Mediums hinstellt, deren inlautendes consonantisches Element ausgefallen und deren auslautender Vocal in derselben

Weise wie im Activ Schwächung zu i oder u und Apokope erfahren habe. Die Synkope der inlautenden Consonanten hat freilich ihre nachweisbaren Analogieen, aber der hier vorausgesetzten Umformung des Auslautes stehen dieselben Schwierigkeiten wie beim Activum entgegen. Man hat insbesondere auf zwei der vorliegenden Medialformen aufmerksam gemacht, die das hypothetische mama. tvatva, tata zu stützen scheinen, nämlich auf das griechische ἐλεγόμην und auf das indische abharathās: in μην, μαν soll sich älteres mama. in thās, älteres tvatva zu erkennen geben. Dann hätten sich die älteren volleren Formen also gerade im Präteritum erhalten; wie stimmt das mit jenem von den Anhängern der Compositionstheorie aufgestellten Satze, dass dem Präteritum wegen seiner Erweiterung des Anlautes durch das Augment abgekürztere Endungen als dem Präsens zuertheilt worden seien? Und steht nicht die Endung μαν μην mit āthām ātām, mit dem imperativischen tām ntām in einem unverkennbaren Zusammenhange? Wenn sich im μαν der schliessende Nasal als Reduplication erklären lässt, so ist dies doch in āthām, tām u. s. w. durchaus unmöglich. Für das indische thās verweisen wir auf das griechische θας (Formenlehre §. 244), welches durchaus analog wie jenes gebildet, aber nicht Medial-, sondern Activ-Endung ist. Auch Schleicher, der besonnenste unter den Anhängern der Compositionstheorie, der weit mehr als Bopp den individuellen Erscheinungen ihr Recht widerfahren lässt, hält es nicht mehr für sicher, dass das auslautende ν und ς in μαν und θας als verdoppeltes Personalzeichen zu fassen ist *).

Man wird an denjenigen, der die für die singularen Verbalendungen angenommene Entstehung aus einer Composition der Wurzel mit Pronominalstämmen bestreitet und sich der umgekehrten Auffassung zuwendet, das Verlangen stellen, er solle positiv

*) Compend. d. vgl. Gramm. S. 688: „-μην, wahrscheinlich aus ma so entstanden, dass a gedehnt wurde und ν antrat, wenn man nicht vorzieht, in μην das uralte mam mit ununsprünglicher Dehnung zu sehen (vgl. übrigens -την als secundäre Endung in der 3 dual)." — S. 689: „thās, welches möglicher Weise aus uralter Zeit erhalten ist, als der Anlaut des ersten Pronomens noch nicht zu s herabgesunken war, und als eine Veränderung von tva-s zu gelten hätte."

angeben, wie der Ursprung der singularen Verbalflexionen mi, si, ti, mai, sai, tai u. s. w. zu erklären sei. Doch wenn auch eine solche Erklärung nicht gegeben werden könnte, so würde dies der Richtigkeit des Satzes, dass die Verbalendungen das Prius, die ihnen entsprechenden Pronominalstämme das durch sie erzeugte Posterius seien, keinen Eintrag thun. Denn was die Genesis der sprachlichen Elemente anbetrifft, so befinden sich beide Auffassungen genau auf demselben Standpunkte. Die eine nimmt die Pronominalstämme als gegeben an, ohne auf die Darlegung ihrer Genesis einzugehen, und erklärt aus ihnen das Dasein der Verbalformen; die andere nimmt umgekehrt die singularen Verbalflexionen, aus denen sie die Pronominalstämme erklärt, als gegeben an. Eine genetische Erklärung der hier als Prius gesetzten sprachlichen Elemente würde eine Sache für sich sein.

§. 42.

Zuerst hat Düntzer (im 2. Bande der Höfer'schen Zeitschrift) den Satz ausgesprochen, dass das i am Ende der präsentischen Personalendungen mi si ti nti u. s. w. nicht aus a abgeschwächt, sondern von Anfang an ein i gewesen sei. Er stellt dies i mit dem Augmente a zusammen. Den activen Präsensformen ist der im activen Präteritum niemals vorkommende Vocal i als Auslaut des Verbums, den Präteritumsformen der wiederum den Präsensformen fehlende Vocal a als Auslaut des Verbums charakteristisch. Diese beiden Vocale a und i sind die beiden Pronominalwurzeln a und i, von denen die erstere die Bedeutung „jenes", die letztere die Bedeutung „dieses" hat. Es muss in der Entwicklung der sprachlichen Flexionen einen Zeitpunkt gegeben haben, wo es weder einen Augment a noch einen Präsensvocal i gab. Das war die Periode, wo das Verbum schlechtweg die auf eine bestimmte Person bezogene Thätigkeit, aber noch kein zeitliches Verhältniss ausdrückte. Als das Bedürfniss sich geltend machte, den Unterschied einer vergangenen von einer gegenwärtigen Handlung zu bezeichnen, nahm man die beiden Pronominalstämme a und i zu Hülfe, indem man deren locale Bedeutung „dort" und „hier" („jenes" und „dieses") auf die zeitlichen Gegensätze „damals" und „jetzt" übertrug; der Gegensatz der zeitlichen Bedeutung wurde durch

die verschiedene Stellung der hinzugesetzten Vocale noch anschaulicher hervorgehoben:

**a**-tudat damals er schlagend
tudat-**i** er schlagend jetzt,

insofern der das „damals" bezeichnende Vocal vor die Verbalform gesetzt wurde.

Ich weiss nicht, warum die übrigen Forscher von dieser Auffassung so wenig Notiz genommen haben. Wenn irgendwo im gesammten Gebiete der Flexion, so ist hier die Herbeiziehung der Pronominalstämme in ihrem Rechte. Man hat dieselben Pronominalwurzeln a und i für die Casusbildung angewandt, a für den Instrumentalis, i für den Locativ. Aber wie das mit dem Begriffe dieser Casus vermittelt werden soll, ist absolut nicht einzusehen und auch noch von Niemand gesagt worden. Was aber Düntzer über den Zusammenhang der beiden Pronominalstämme mit dem Gegensatze der Gegenwart und Vergangenheit sagt, ist durchweg vernünftig und verständlich für Jedermann.

§. 43.

In der neuesten Zeit hat Benfey in den Abh. der Gött. Akad. XII (1867) eine zwar auf dem bisherigen Boden der Anschauung stehende, aber von ihr im Einzelnen durchaus abweichende Ansicht über die Pluralbildung ausgesprochen. Er betont die im vorhergehenden unberücksichtigt gebliebenen Formen des Zend, an sich von unbedeutendem Umfange, aber wie es scheint von einiger Tragweite für die richtige Würdigung des ganzen Systemes der Verbalflexion: cikoit-res u. s. w.

Man zweifelt nicht an der Entstehung des indischen us aus anti und ant, und zwar trotzdem, dass im Sanskrit nicht nur der Uebergang von t in s sonst gar nicht erscheint, sondern sogar umgekehrt nicht selten s in t und d übergeht; im Zend dagegen giebt es keinen weiteren Beleg für diesen Uebergang; sonst aber ist der von den t-Lauten in s ein überaus häufiger, so dass hier die Annahme auf jeden Fall noch mehr Berechtigung als im Sanskrit zu haben scheint.

Zendisches ere entsteht vorzugsweise durch den zwischen r und folgendem Consonanten eingeschobenen schwachen Vocal. So wird aus

sarg ein harz, dann harĕz, herez.

Die Umwandlung von harez in herez finden wir in der von Westergard für cikoitares aufgenommenen Lesart cikoiteres.

Dürfen wir in dem ersten e des Wortes dasselbe Element wie in dadarĕça erblicken, wozu wir doch berechtigt sind, so nehmen wir für cikoiteres die ursprünglichere Form

cikoit-res

an, die Endung ist somit ein es mit vorher eingeschobenem r.

Was nun das auslautende s betrifft, so dürfen wir darin unbedenklich eine Umwandelung des t der ursprünglichen Endung anti (anta) sehen; sie trat wahrscheinlich ein, nachdem der Vocal hinter t eingebüsst war. Es giebt zwar im Zend ausser dem vorher erwähnten us für ant (in aēurus) kein sicheres Beispiel eines unmittelbaren Ueberganges von auslautendem t in s, allein auch im Sanskrit giebt es nur den in us; denn die Verwandlung des

auslautenden t im Suffixe des Perfect-Participiums vant in s in den Formen vas (vedisch), us und vans ist wohl unzweifelhaft durch den organischen Nominativ sing. masc. vants herbeigeführt; dennoch zweifelt man nicht an der Entstehung des indischen us aus anti und ant, und zwar trotzdem, dass im Sanskrit nicht nur der Uebergang von t in s sonst gar nicht erscheint, sondern sogar umgekehrt nicht selten s in t und d übergeht; im Zend dagegen giebt es keinen weiteren Beleg für diesen Uebergang.

Justi und Spiegel (Grammatik der altbaktrischen Sprache) halten die Formen auf jāres für mediale. Davon hätte schon die Auffassung von hjāre als Activum und Nebenform von hjān zurückhalten müssen; denn da Justi ćicoitares neben den Formen auf are im Activum des reduplicirenden Perfectums aufführt, so lag zunächst in der Form kein Grund, die drei Formen auf jāres oder jāris von der auf jāre zu scheiden. Noch weniger aber im Gebrauche und in der Bedeutung. Denn aiwiçać-āres gehört zum Verbum çaç „geben", von welchem keine Medialform vorkommt: von ǵam „gehen" kommt zwar ein Medium vor, aber 3 dual. praes., kein Potential: vielmehr erscheint der Potential oft, aber stets im Activum:

sing. 2. ǵam-jāo
3. ǵam-jāt
plur. 1. ǵam-jāma
3. ǵam-jān,

welches letztere nach Analogie von hjāre, welches auch, wie ćikoitares, hjāres hätte lauten können, neben hjan, nur eine Nebenform oder vielmehr, da es für ǵamjānt steht, die organischere Form von ǵamjāres ist. Was bujāres betrifft, so erscheint von bu so wenig wie von çać eine Medialform, wohl aber das Activum des Potential Aoristi der einfachsten Form, wie bei ǵam:

sing. 2. bujāo
3. bujāt
plur. 1. bujāma
2. bujāta
3. bujân,

als dessen Nebenform wir ebenfalls bujāres oder bujāris zu betrachten haben.

Was die Bedeutung anbetrifft, so würde sich leicht zeigen lassen, dass die Formen nichts von einem Medium haben, sondern dass gamjares in demselben Sinne wie gamjān, bujāres in demselben Sinne wie bujān und wie die betreffenden Activformen gebraucht sind.

Es ist demnach das ares are in jāres jāre genau wie im Perfectum aufzufassen. Während wir uns bei den betreffenden Perfectendungen zum griechischen *αντι ασι* wenden müssen, haben wir hier die Nebenform im Zend selber vor uns, wenngleich mit verändertem oder eingebüsstem t (welches sich aber im lateinischen sient sint [= zend. hjân], im Sanskrit mit demselben Uebergange in us wie im Perfectum, nämlich in sjus erhalten hat:

Zend. hjān hjāre, Skr. sjus, Lat. sient.

Man wird nun auf jeden Fall festhalten müssen, dass die Formen mit r nur im Medium und insbesondere in passiver Bedeutung im Sanskrit vorkommen. Von den verwandten Sprachen scheinen sie in keiner, selbst nicht im Zend, vorhanden zu sein. Von den drei Formen auf airē, welche Justi als 3 plur. Perf. med. aufführt. nämlich

fra-mrav-airē, nighairē, āonhairē,

hat die erste in der einzigen Stelle, in welcher sie vorkommt (Yt. 13, 64), zwar als Variante fra-mrav-are, was fast wie ein Conjunctiv des activen Perfects aussieht, die zweite nighairē wird von Justi selber als fraglich bezeichnet. allein die dritte

āonhairē,

von āh (= skr. ās, griech. *ηϛ* in *ἧμαι*) ist unzweifelhaft, da dieses Verbum sowohl im Sanskrit wie im Griechischen nur im Medium gebraucht wird. Im Zend wird es zwar auch als Activum flectirt. allein wer wollte deshalb vermuthen, dass āirē nur eine phonetisch entstandene Nebenform von are sei? Dagegen entscheidet doch wohl das damit übereinstimmend auslautende āirē in den beiden anderen Formen, zumal da mrū auch medial flectirt wird. die Conjectur nighairē sehr ansprechend ist und gan mit Präfix ni ebenfalls im Medium gebraucht wird.

Aber dessen ungeachtet ist noch keine Identification dieses airē mit dem rē oder irē des Sanskrit geboten. Denn wie die in den Veden nicht seltene Einbusse des anlautenden t in 3 sg. des medialen Präsens tē, z. B.

īç-ē für īç-tē
çōbh-ē für çōbh-a-tē,

dafür entscheidet, dass auch die gewöhnliche Endung 3 sg. Perf. ē für ursprüngliches t steht:

rurud-ē für rurut-tē,

so entscheiden auch die vedischen Formen in 2 sg. Praes. Act. auf rē, verglichen mit denen auf ratē, z. B.

duh-ratē und duh-rē
çē-ratē,

dass auch das rē in 3 pl. Perf. act. für ursprüngliches ratē steht. Daraus folgt, dass das i, womit dieses rē im Vulgär-Sanskrit angeschlossen wird, z B.

irē in rurud-irē,

wenngleich der indische Bindevocal i im Allgemeinen aus ursprünglichem a hervorgegangen ist, doch nicht auf einem speciell vorhergegangenen *a* beruht, wofür auch die in den Veden nicht seltenen Formen sprechen, in denen dieses i fehlt; wir haben demnach in diesem i den gewöhnlichen indischen Bindevocal zu erblicken, der sich von seiner ursprünglichen Entstehung aus a abgelöst und in der Gestalt von i festgesetzt hat, kein ihm in diesem speciellen Falle vorhergegangenes a voraussetzt (denn ein vid-aratē statt vidratē „sie wissen" würde gegen alle Analogie sein). Bei einer Zusammenstellung von āirē mit indischem rē würde demnach das zendische ā völlig unerklärt bleiben. Daher ist anzunehmen, dass wie im Zend die erste Singular-Person im medialen Imperativ ganz abweichend vom Sanskrit (wo mediales āi dem activen āni gegenübersteht), nur durch Umwandlung des im Activum auslautenden i in ē gebildet ist:

act. barāni, Med. baranē,

augenscheinlich zunächst nach der entschiedenen Analogie, welche in 2. 3 sg. und 3 pl. Praes. entgegentritt,

2 sg. hi, Med. hē
3 sg. ti, — tē
3 pl. nti, — ntē,

und weiter durch Einfluss des ē, welches auch in den übrigen belegbaren Medial-Personen den Auslaut bildet:

1 sg. Med. ē
1 pl. — maidhē
3 dl. — oithē,

so auch das auslautende ē in 3 pl. Perf. are zum Zweck der Medialbildung in ē umgewandelt ist; das lange ā in den drei erhaltenen Beispielen scheint auf den Conjunctiv zu deuten. wofür bei āonhairē wenigstens die Verbindung mit dem Relativ-Pronomen spricht, hinter welchem in den Veden wie im Zend der Conjunctiv häufig gebraucht wird.

Die Personal-Endungen des Imperfectums und der nach seiner Analogie formirten Tempora und Modi sind der allgemein geltenden Annahme nach durch Abstumpfung aus denen des Präsens entstanden. Im Sanskrit findet diese in 3 sg. und 3 pl. in der Weise statt, dass das im Präsens auslautende ē, welches eigentlich ai war, sein letztes Lautelement, nämlich den Vocal i, einbüsste. so dass also

tē (tai) zu ta
ntē (ntai) zu nta

wird. Damit stimmt auch Zend und Griechisch überein, so dass im Zend dieselben Ausgänge wie im Sanskrit vorkommen, im Griechischen

*ται* zu *το*

geworden ist.

Im Zend und Griechischen findet diese Abstumpfung auch in 2 sg. statt:

Griech. 2 sg. *σαι* — *σο*
Zend — hē — ha.

Die Zendform ist gesichert durch die Beispiele uç-zajaŋha und çadeajaŋha, wo ŋh der normale Entwickelungslaut aus altem s ist. Dies s wird unter bestimmten Lautverbindungen auch im Zend bewahrt, im Präsens ist zwar keine Form der Art in den Zend-

schriften auf uns gekommen, sie würde aber sē lauten und im Imperfectum, Aorist und im Optativ müsste ihr sa entsprechen. Dieses sa erscheint in der That in mehreren zweiten Singular-Personen des Optativ, z. B.

ǵazae-sa,

und in einem Beispiele des Imperfectums, wo jedoch a wieder zu e geschwächt und s mit einem ursprünglich vorausgehenden d zu ç geworden ist:

raoçe aus raod-sa, raod-se.

Im Griechischen entsteht σο aus σαι: ἐτίθεσο τίθεσαι; doch wird σ zwischen zwei Vocalen gewöhnlich ausgestossen, also ἐτίθεσο zu ἐτίθεο, ἐτίθου.

In den ersten Personen hat das Sanskrit eine andere Verstümmelung des ai. Der Diphthong scheint nämlich sein erstes Element, den Vocal a, eingebüsst zu haben, so dass

1 sing. é (ai) zu i
1 plur. mahē (mahai) zu mahi
1 dual. vahē (vahai) vahi

geworden ist. Dieselbe Abstumpfungsweise findet sich auch in 3 sing. des passiven Aoristes, wo zugleich wie in den Veden nicht selten in 3 sing. des medialen Präsens und im Vulgär-Sanskrit in 3 sing. des medialen Perfectums der Personalcharakter t eingebüsst ist:

Präs. Ved. duh-ē für duh-tē
Perf. Skr. rurud-ē für rurud-tē
Aor. Skr. aǵani für aǵanti.

In dieser Abstumpfung nimmt das Zend in 2 sing. und 3 sing. Aor. pass. Theil:

Imperf. ā-mrav-ī von mrū
Aorist ménhi = Skr. amānsi von man
ǵaini = Skr. aǵani von ǵan
vāci = Skr. avāćī von vać.

Eine erste Dual-Person ist nicht belegbar. Die erste Plural-Person ist erhalten für den Potential, und dieser zeigt durchweg die volle Präsensform:

Zend būidhjoimaidhē = Skr. budhjēmahi.

Ebenso ham-vaenoimaidhē. Diese Optativbildung erhält Bestätigung durch die Thatsache, dass im Zend auch in 3 dual Imperf. und Optativ die im Sanskrit geltend gewordene Umwandlung von e zu ām wie

āthē — āthām,
ātē — ātām,

d. h. die Abstumpfung von ē zu ā und Anknüpfung von wortschliessendem m (vgl. dhvam aus dhvē) nicht vorhanden ist, vgl.

Imperf. uz-zajoithē = Skr. ud-gājētām,

aber in der Präsensform ud-gājētē; ebenso Zend 3 dual. Opt. īç-oithē. Ferner wird sie auch dadurch bestätigt, dass auch im Griechischen in 1 pl. Imperf. dieselbe Form erscheint wie im Präsens:

ἐτυπτόμεθα und τυπτόμεθα.

Es ist also anzunehmen, dass selbst bei der Trennung des Zend vom Sanskrit diese Abstumpfung von ē zu i sich noch nicht so sehr festgesetzt hatte, dass sie auch vom Zend als einzig gültige übernommen ward, dass vielmehr der Gebrauch der entsprechenden Präsensform für das Imperfectum wie vor Alters so auch damals wenigstens als Nebenform Geltung hatte.

2 sg. Imperfect hat im Sanskrit nicht eine dem griechischen σθ entsprechende Endung, sondern eine dem Sanskrit ganz eigenthümliche Endung thās. Der Imperativ ist wesentlich aus dem Conjunctiv des Präsens und dem augmentlosen Imperfectum (im conjunctivischen Sinne) hervorgegangen, und da die Endung der zweiten Singularperson des medialen Imperativs sva durch ihr auslautendes a ganz in Harmonie mit der dritten Singular- und Pluralperson auf ta und anta steht, so liegt die Vermuthung nicht fern, dass sie eine Nebenform von thās, wahrscheinlich die ursprüngliche sei und wenigstens im Allgemeinen mit dem zendischen sa und ṅha, mit dem griechischen σο übereinkomme. Bestätigt wird die Vermuthung durch die Thatsache, dass im Zend, welches ja so viel Alterthümliches bewahrt hat, das Abbild dieses sva nicht bloss als zweite Singularperson des Imperativs, sondern auch des Imperfectums erscheint (vgl. ava-mairjaṅuha), wie umgekehrt ṅha (= Skr. sva, griech. σο) nicht bloss als Personalendung des Imper-

fectums, sondern auch als die zweite Singularendung des Imperativs vorkommt (vgl. madhaja-ḍha und vīça-ḍha).

Wir sichern uns somit das Recht, sva als ursprünglichere Endung der zweiten Singularperson des medialen Imperfectum anzusehen und dadurch zugleich als Mittelform zwischen dem nur im Zend bewahrten thvā und sa (σο); in dem ursprünglichen tva ward demnach zuerst durch Einfluss des v das t ein aspirirter Laut, dann ging dieser in den Zischlaut über und endlich büsste er das folgende v ein.

Da aber die Medialformen des Imperfectums auf den entsprechenden Endungen des Präsens beruhen, so folgt daraus, dass einst auch die zweite Singularperson des medialen Präsens Formen hatte, deren geschichtliche Stufenleiter durch

tvē, thvē, svē, sē

ausgedrückt sein würde. Diese Folgerung erhält ihre Bestätigung durch 2 sg. Imperat. des ersten Aoristes auf σαι. Dieses steht für σασαι wie ἴστω für ἴστασο. In σασαι aber ist σα das Element des Aoristes, σαι aber reflectirt die Bildung des Imperativs durch den Conjunctiv des Präsens, da dessen Auslaut sich in ai verwandeln, also statt svē auch svai eintreten kann.

Fand in 2. 3 sg. und 3 pl. die Abstumpfung der Präsensauslaute Skr. ē u. s. w. zu a statt, so darf man annehmen, dass auch in der ersten Singularperson neben i ebenfalls ein a existirte. Man vergleiche dabei die 1 sg. im Optativ des Mediums. Sie lautet im Sanskrit auf īja aus und besteht eigentlich nur aus ī und a, wie die übrigen Personen ī-thās īta darthun. Das j ist nur zur Aufhebung des Hiatus aus dem verwandten ī hervorgegangen, ähnlich wie v in 1 sg. Aor. abhūvam aus abhū-am. Das a verhält sich zur indischen Präsensendung ī genau wie sva zu dem für sē vorauszusetzenden svē, wie ta zu tē, wie anta zu antē. Wie im Sanskrit erscheint diese Form auch im Zend.

Zend. pairi-tanuja für tanu-ī-a
Skr. pari-tanvīja.

Das indische ē im Präsens des Mediums ist eine Verstümmelung von me = griech. μαι. Demnach hätten wir eigentlich gegenüber von indischem īja oder ursprünglicherem ιον im Griechischen

nach Analogie von σο το ονεο eine Endung ιμο zu erwarten. Statt dessen tritt uns ίμην entgegen und dessen μην erscheint auch im Imperfectum. Da nun sämmtliche Personalendungen des indischen Optativs Medii ausser der dritten Pluralperson (welche sich jedoch nur durch das vorantretende r unterscheidet, nämlich ī-ranta für ī-anta, verstümmelt zu ī-ran, vgl. vid-ratē neben vid-ratē), sowie des griechischen Optativ Medii mit dem des Imperfectum übereinstimmen, so ist kein Zweifel, dass diese Form auf a auch der ersten Person Imperfecti angehöre; ja es scheint, dass es einst die einzige Form war, und die Formen auf i erst durch die so häufige Schwächung von a zu i entstanden:

1 dual. vaha zu vahi
1 plur. maha zu mahi,

ebenso in 3. sg. Aor. Pass.:

ataud-(t)a zu ataud-i

und in

1 sg. Imperf. (m)a zu (m)i.

War aber einst a auch die Endung der ersten Singularperson des Perfectums, so entspricht ihm natürlich auch hier das griechische μην und für beide Formen ist eine gemeinsame Grundlage zu suchen.

Vergleichen wir nun das Verhältniss von skr.

dhvam zu dhvē,

so dürfen wir unbedenklich zu dessen Erklärung auf die Abstumpfung zu a (für organisches ma), sva (zend. sa, griech. σο), ta, vahi (für vaha), mahi (für maha), i (für ta) zurückblicken und als dessen Grundlage ebenfalls dhva betrachten.

Man könnte nun entgegnen, dass das Zend, während es im Dual des activen Präsens nur die von auslautendem nti zu auslautendem s umgewandelten Formen bewahrt hat, in der dritten Plural-Person des Perfects, ungeachtet das Perfect auf dem Präsens beruht, die organischere Form auf nti darbiete. Aber warum wollen wir unbeachtet lassen, dass eine Fülle von Nebenformen in der indogermanischen Ursprache und ihren Zweigen einst neben einander bestand und erst nach und nach untergegangen ist, in-

dem sich durch den häufigen Gebrauch ihre Identität und dadurch die Ueberflüssigkeit aller bis auf eine dem Sprachbewusstsein aufdrängte und dahin wirkte, dass sich zuletzt eine einzige geltend machte und die übrigen eliminirte? Dieser Reichthum von einst gleichberechtigten Nebenformen verdient wohl eine eingehende Betrachtung.

Gerade im Perfectum finden wir im Sanskrit und damit übereinstimmend im Zend, Griechischen, Lateinischen und Gotischen in 2 sg. nicht wie im Präsens die Umwandlung des tv (von tva) in s, sondern im Sanskrit in th, im Zend t und th, im Griechischen ϑ, im Lateinischen t, Formen, welche auf jeden Fall der ursprünglichen Bildung näher stehen als das s des Präsens. Die Erscheinung kann nur durch die Annahme erklärt werden, dass sich das Perfectum in Bezug auf diese Person schon zu einer Zeit aus seinem Zusammenhange mit dem Präsens ablöste und unabhängig davon fixirte, als auch im Präsens der Uebergang des tv in s noch nicht eingetreten war.

Aehnlich könnte man in Bezug auf die Endung der dritten Dualperson

Zend ātare, Skr. atus

annehmen, dass sie ein Ueberrest aus der Zeit sei, wo sich das Perfectum im Sprachbewusstsein vom Präsens unabhängig zu machen begann, dass sie sich in dem arischen Dialecte, den das Zend weiter entwickelte, fixirte, während im Sanskrit der Zusammenhang des Perfectums mit dem Präsens noch fortdauerte und bewirkte, dass sich hier auch diese Dualform der im Präsens geltend gewordenen Analogie anschloss. So hätte uns das Zend eine gewissermassen ursprünglichere Bildung überliefert. Das Auffallende, das in der Bewahrung einer solchen Form im Zend zu liegen scheinen könnte, wird verschwinden, wenn wir als wahrscheinlich anerkennen müssen, dass es im Gegensatz zu allen übrigen verwandten Sprachen und gerade wiederum im Perfectum eine wirkliche Urform bewahrt hat. Eine solche ist nämlich die zweite Singular-Person des Imperativ ćićithwā. Zweifelhaft würde diese Annahme werden, wenn Justi Recht hätte, diese Form unter ćit zu stellen. Denn nach der mit wenigen Ausnahmen durchgreifenden Norm hätte, im Falle thwā statt des gewöhnlichen aus sva

entstandenen hvā als Endung an cit angetreten wäre. das auslautende t dieser Wurzel in s übergehen müssen: allein noch weniger wahrscheinlich würde die Annahme sein, dass cicithvā aus cicit-sva hervorgegangen sei, denn der Verlust des s wäre im Zend ohne Analogie. Wurzel der in Rede stehenden Verbalform ist nicht cit, sondern ci, welches mit der Präposition vi die Bedeutung „erkennen" hat und in der Bedeutung „wahrnehmen" auch in den Veden vorkommt. Die Dehnung des Vocales i sowohl in der Wurzel wie in der Reduplications-Endung hat ihre Analogieen (aivīçē). Hiernach würde sich allein im Zend die Urform der zweiten Singular-Endung erhalten haben, während in den übrigen Sprachen das alte tva zu sva geworden ist.

Die dritte Singular-Person des Imperativs hat im Sanskrit zwei Endungen, tu und tāt. Im Zend hat sich von der letzteren keine Spur erhalten, umgekehrt ist in den übrigen Sprachen die erstere durchgängig verschollen. An diese schliesst sich nach Analogie von 3 plur. im Verhältnisse zu 3 sing. im Lateinischen nto (amanto, legunto), dorisch *όντω*, in den übrigen griechischen Dialecten mit *ν ἐφελκυστικόν ὀντων*. Im Sanskrit hat sich die dem Lateinischen entsprechende Form nur in Einem Beispiele erhalten: hajantāt.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Praes. Act | Skr. | ti | plur. | anti |
| | Dor. | *τι* | — | *οντι* |
| | Lat. | t | — | unt |
| Med. | Skr. | tē | — | antē |
| | Gr. | *ται* | — | *αντται* |
| Imperf. Act. | Skr. | t | — | an(t) |
| Med. | Skr. | ta | — | anta |
| | Gr. | *το* | — | *ον το* |
| Imperat. Act. | Skr. | tu | — | antu |
| | Zend | tu | — | entu |
| Med. | Skr. | tām | — | antām |
| Act. | Lat. | tō(t) | — | untō(t) |
| | Gr. | *τω* | — | *όντω, όντων* |
| | Skr. | tāt | — | antāt. |

§. 44.

Nach dem bisher Dargestellten wird es kaum eine Frage sein können, dass die indogermanische Sprache, um zum lautlichen Ausdrucke der geistigen Beziehungen, in welche die Begriffe zu einander und zum denkenden Ich gesetzt werden sollen, zu gelangen, einen Weg eingeschlagen hat, der demjenigen ziemlich analog ist, auf welchem die Wurzeln und Stämme für jene Begriffe selber gewonnen worden sind. Schleicher sagt in seiner Schrift „Die Darwin'sche Theorie und die Sprachwissenschaft" S. 22: „Der Bau aller Sprachen weist darauf hin, dass seine älteste Form im Wesentlichen dieselbe war, die sich bei einigen Sprachen einfachsten Baues, z. B. beim Chinesischen erhalten hat. Kurz, das, wovon alle Sprachen ihren Ausgang genommen haben, waren Bedeutungslaute, einfache Lautbilder für Anschauungen, Vorstellungen, Begriffe, die in jeder Beziehung, d. h. als jede grammatische Form fungiren konnten, ohne dass für diese Functionen, so zu sagen, ein Organ vorhanden war. Auf dieser urältesten Stufe sprachlichen Lebens gibt es also, lautlich unterschieden, weder Verba noch Nomina, weder Conjugation noch Declination. Versuchen wir dies wenigstens an einem einzigen Beispiele anschaulich zu machen. Die älteste Form für die Worte, die jetzt „That, gethan, thue, Thäter, thätig" lauten, war zur Entstehungszeit der indogermanischen Ursprache dha, denn dies dha ergibt sich als die gemeinsame Wurzel aller jener Worte. In etwas späterer Entwicklungsstufe des Indogermanischen setzte man, um bestimmte Beziehungen auszudrücken, die Wurzeln, die damals noch als Worte fungirten, auch zweimal, fügte ihnen ein anderes Wort, eine andere Wurzel bei, doch war jedes dieser Elemente noch selbstständig. Um z. B. die erste Person des Präsens zu bezeichnen, sagte man

dha dha ma,

aus welchem im späteren Lebensverlaufe der Sprache durch Verschmelzung der Elemente zu einem Ganzen und durch die hinzutretende Veränderungsfähigkeit der Wurzel

dadhāmi

hervorging. In jenem ältesten dha ruhten die verschiedenen grammatischen Beziehungen noch ungeschieden und unentwickelt. Ebenso wie mit dem zufällig gewählten Beispiele verhält es sich aber mit allen Worten des Indogermanischen".

Im ersten Anfange also Lautbilder, bei denen sich das Verhältniss des Lautes zum dadurch ausgedrückten Begriffe nicht mehr ermitteln, bei dem sich keine materielle und auch keine begriffliche Congruenz zwischen Wort und Bedeutung angeben lässt. Was aber zu diesen anfänglichen Lautbildern hinzukam, die Erweiterungen der Wurzeln zur Angabe der verschiedenen Beziehungen, bei diesen Bildungs- und Flexionselementen lässt sich die Bedeutung angeben; sie sind keine Lautbilder, sondern bereits selbstständige, in der Sprache vorhandene Wurzelwörter.

Der Sprachanfang ist nach dieser Auffassung ein symbolischer, aber nicht mehr der weitere Fortgang. Alle jene Elemente, welche die Wurzel zu einem Nominalstamme machen, sind bereits feste Gestalten, sind Pronomina meist demonstrativer Natur. Das Nomen „gethan" ist die Wurzel dha, vermehrt um ein Demonstrativum, welches „dies" oder „jenes" bedeutet u. s. f. Trotzdem aber, dass hier für die Wortbildung selbstständige Pronominalstämme angenommen werden, will es aber noch immer nicht gelingen, den symbolischen Standpunkt zu verlassen, denn ist es etwas anderes als eine symbolische Ausdrucksweise, wenn „thun" und „dies" zur Bezeichnung des Begriffes „gethan", also des passiven Participiums verwandt wird? Dass die Sprache, um das passive Participium zu bezeichnen, auf directem Wege einen symbolisirenden Ausdruck gewinnen konnte, zeigt das Semitische, welches für denselben Zweck der Wurzel einen langen Vocal gab:

qatūl = interfectus.

Ist es nun aber möglich, in dem angeblich von den Indogermanen zum Ausdruck des passiven Particips an die Wurzel angefügten Pronomen „dies" oder „jenes" eine nähere begriffliche Beziehung zum passiven Particip zu entdecken, als in dem langen ū der semitischen Wurzel? Sicherlich nicht. So dürfen wir denn die Pronomina für das Indogermanische wie für das Semitische völlig zur Seite lassen.

§. 45.

Wir unterscheiden beim Verbum wie beim Nomen die sich auf die Stammbildung beziehenden Lautelemente und die Flexionszeichen im engeren Sinne. Zur Stammbildung des Verbums gehört im Indogermanischen die Bezeichnung des intensiven (frequentativen, iterativen), desiderativen, inchoativen, causativen, passiven Verbalbegriffes. Dieselben Begriffsbestimmtheiten werden auch im Semitischen auf dem Wege der Stammbildung ausgedrückt, ausserdem aber auch noch die Reflexivbestimmtheit, welche im Indogermanischen nicht in der Stammbildung, sondern in der Flexion (im Medium) ihren Ausdruck gefunden hat. Das Semitische bietet für die Stammbildung des Indogermanischen wiederum eine beachtenswerthe Parallele; wir wollen daher zunächst auf einer tabellarischen Uebersicht die gewöhnlichsten semitischen Verbalstämme zusammenstellen:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1. farasa | zerriss (trans.). | (i)**n**farasa<br>(i)**ft**arasa | zerriss sich.<br>zerriss sich. |
| 2. fa**rr**asa | zerreisse stark, oft, viel. | **ta**farrasa | zerriss sich stark u. s. w. |
| 3. f**ā**rasa | suchte zu zerreissen. | **ta**f**ā**rasa | suchte sich zu zerreissen. |
| 4. **a**frasa | liess zerreissen. | (i)**sta**frasa | liess sich zerreissen. |

Das vorstehende Paradigma ist in derselben Weise wie das Paradigma *τύπτω* in den griechischen Formenlehren zu verstehen, d. h. es ist von dem Verbum farasa (er zerriss, transit.) eine jede mögliche Stammform gebildet, ohne Rücksicht darauf, ob sie im Sprachgebrauche vorkommt oder nicht. Das dreimalige mit Parenthese umschlossene i ist ein Hülfsvocal, welcher nur dann gebraucht wird, wenn kein auf einen Vocal endendes Wort vorausgeht. — Die zu den semitischen Stämmen hinzugefügten Bedeutungen sind nur als Grundbedeutungen zu fassen; häufig genug gehen dieselben in andere Bedeutungen über.

Die erste (auf der linken Seite stehende) Columne enthält die einfacheren Stämme, die zweite Columne die aus den einfacheren durch hinzutretende Consonanten gebildeten Reflexivstämme: wir können nach Weise der griechischen Grammatik jene als die Activ-

Formen, diese als die Medial-Formen fassen. Die auf der Tabelle nicht angegebenen Passiv-Formen gehen aus den activen durch einen ganz gleichförmigen Vocalwechsel hervor:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| act. | farasa zerriss | farrasa | fārasa | afrasa |
| pass. | furisa wurde zerrissen | furrisa | fūrisa | ufrisa. |

Mit demselben constanten Vocalwechsel kann auch aus den Formen, die wir hier mit den medialen des Griechischen verglichen haben, wenn sie, wie dies häufig vorkommt, eine active Bedeutung angenommen haben, ein Passivum gebildet werden, z. B. aus (i)nfarasa ein passives (u)nfurisa u. s. w.

Intensivum. Dem Indogermanischen und Semitischen gemeinsam ist der Ausdruck der intensiven Thätigkeit durch eine Reduplicationsform der Wurzel. Nur in seltenen Fällen reduplicirt der Indogermane die ganze Verbalwurzel, wie im skr. Intensivum car-kar-īti factitat, gewöhnlich wird der anlautende Consonant der Wurzel wiederholt: skr. bē-bhid-īti vehementer findit, bloss ausnahmsweise der Schlussconsonant.

Auch im Semitischen kommen Verba vor, in denen augenscheinlich wie im Skr. car-kar-īti eine zweiconsonantige Wurzel wiederholt ist, z. B. waswasa flüsterte, zalzala bewegte. Doch sind dies keine eigentlichen Intensiva. Die letzteren werden von dreiconsonantigen Wurzeln dadurch gebildet, dass der zweite Consonant reduplicirt wird:

farasa er zerriss (trans.)
farrasa er zerriss oft, heftig, lange u. s. w.

Die Bedeutung dieser reduplicirten Wurzel ist sowohl die des Intensivums wie auch des Iterativums und Frequentativums, — auch liegt darin das temporell und numerisch Extensive (lange ..., an vielen etwas thun). — Es kommt aber auch vor, dass zur Bezeichnung des Intensivums der letzte Consonant der Wurzel verdoppelt wird, und zwar bei solchen Wurzeln, welche fest anhaftende Zustände, Farben und Fehler bezeichnen. So wird von der Wurzel çafara gebildet:

(i)çfarra war gelb,
(i)çfārra war sehr gelb;

der Begriff der höchsten Intension, dem Elativus (Superlativ) der Adjectiva vergleichbar, ist durch eine der Consonanten-Reduplication vorausgehende Vocalverlängerung ausgedrückt. Der Form nach entspricht die hier vorkommende Reduplication des Schlussconsonanten den reduplicirten Aoristformen *ἠρύκακον* von *ἐρύκω*, *ἠνίπαπον* von *ἐνίπτω*.

Reduplication des zweiten Consonanten giebt ferner der Wurzel statt der intensiven häufig die causative Bedeutung:

| | |
|---|---|
| kataba schrieb, | kattaba lehrte schreiben |
| faricha war froh, | farracha machte froh. |

Ebenso wird im Indogermanischen die Reduplication des ersten Consonanten häufig genug zum Ausdrucke des Causativ- statt des Intensiv-Begriffes gebraucht, so im Sanskrit:

abōdhat wusste (Imperf.), abūbudhat liess wissen (Aor.).

Es ist nun freilich ein Unterschied zwischen der das Intensivum und Causativum ausdrückenden Reduplication einerseits des Semitischen und andererseits des Indogermanischen, denn von der indogermanischen Reduplication werden wir sagen können, dass sie aus der Doppelsetzung der Wurzel hervorgegangen sei, die semitische Reduplication, die den mittleren (oder auch den letzten) Consonanten betrifft, werden wir nicht aus einer Doppelsetzung der ganzen Wurzel ableiten können. Es ist im Semitischen eben nichts mehr als ein Theil der Wurzel, als ein einziges consonantisches Element, welches die Wiederholung erfährt, aber nichtsdestoweniger dürfen wir diese Reduplication der Semiten mit der ursprünglich die ganze Wurzel verdoppelnden Reduplication der Indogermanen dem Principe nach um so mehr gleichstellen, weil die Bedeutung dieser Reduplicationsformen für die Stammbildung des Verbums in beiden Sprachen genau dieselbe ist, nämlich in erster Instanz die intensive, in zweiter die causative.

Desiderativum. Diese Modification des Wurzelbegriffes wird im Semitischen durch Dehnung des ersten Wurzelvocales ausgedrückt:

| | |
|---|---|
| qatala tödtete, | qātala suchte zu tödten, |
| sharafa übertraf, | shārafa suchte zu übertreffen. |

Diese Bedeutung wäre wohl richtiger Conativ-Bedeutung zu nennen, da sie nicht bloss den Begriff des Wunsches, sondern auch den zur Realisirung des Wunsches gemachten Versuch ausdrückt; immerhin aber kommt sie der Bedeutung der indogermanischen Desiderativ-Stämme möglichst nahe. Doch nur Wurzeln transitiver Bedeutung (welche mit unmittelbarem Objectscasus verbunden werden) erhalten durch Dehnung des ersten Vocals jene Desiderativ- oder Conativ-Bedeutung. Die übrigen Verba (— intransitive oder als Intransitiva construirte Verba —) werden durch jene lautliche Umgestaltung zu Transitivis oder Causativis:

chashuna war rauh, chāshana behandelte rauh.

Causativum. Schon die Intensiv- und Conativ-Bildung giebt, wie wir sehen, dem Verbum häufig causative Bedeutung: das gewöhnlichste Mittel der Causativ-Bildung aber besteht darin, dass die Wurzel durch ein vorhergesetztes a verstärkt wird. Es ist dies a im Semitischen nicht ein blosser Vocal wie das indogermanische a, sondern wird im Anlaute mit einem schwachen gutturalen Consonanten (Alif) gesprochen.

ǵalasa sass, aǵlasa setzte,
dachala ging hinein, adchala führte hinein.

Dieselbe Formation wird auch für die Bildung der Verba denominalia gebraucht:

ǵibālun Berge, aǵbala zog zu den Bergen hin.

Somit entspricht sie in der Bedeutung genau der indogermanischen Erweiterung der Wurzel durch aj, die ebenfalls für Causativ- und Denominal-Bildung verwandt wird (im Sanskrit hauptsächlich für Causative, in den indogermanischen Sprachen Europas hauptsächlich für Denominalia). In beiden Sprachen aber ist der Causativbegriff der beiderseitigen Bildungen der ursprüngliche, die Verwendung für Denominal-Verba ist erst das secundäre. Für das Semitische ist es nun beachtenswerth, dass dieselbe Formation aǵlasa adchala auch beim Adjectiv vorkommt, und zwar um dem Adjectivum die Elativ- (Comparativ-, Superlativ-) Bedeutung zu verleihen:

kibār-un magnus, akbaru maximus.

Also die Stammerweiterung mit prothetischem a giebt dem Adjectivum eine Intensiv-, dem Verbum eine Causativ-Bedeutung; man darf wohl den Schluss machen, dass sie auch beim Verbum ursprünglich Intensiv-Bedeutung hatte, aus der sich die Causativ-Bedeutung in derselben Weise entwickelt hat, wie die zuerst angeführte reduplicirende Stammbildung qattala bei einer nicht geringen Zahl von Verben den Causativ- statt des Intensiv-Begriffes bezeichnet. Wir können nun die Bedeutung der bisher besprochenen drei Stammbildungen des Semitischen in Bezug auf ihre Bedeutung folgendermassen schematisiren:

| | | |
|---|---|---|
| qattala | Intensiv | — Causativ |
| qātala | Conativ | — Causativ |
| aqtala | (Intensiv beim Adject.) | — Causativ. |

Ist nicht bloss bei der reduplicirten, sondern auch bei der durch prothetisches a erweiterten Stammform die Causativ- aus ursprünglicher Intensiv-Bedeutung hervorgegangen, so wird dasselbe auch bei der durch Dehnung des ersten Vocales gebildeten Stammform anzunehmen sein, so dass also auch qātala ursprünglich die intensive Thätigkeit bezeichnet hätte, aus der einerseits die desiderative (conative), andererseits die causative Bedeutung hervorgegangen wäre.

Medial-Formen. Sowohl von der Grundform des Verbums, wie von den eben skizzirten drei Arten der Wurzelerweiterung werden Reflexivformen gebildet. Nicht selten geht die reflexive in die passive Bedeutung über und wir können daher diese Formen passend mit den Medialformen des griechischen Verbums vergleichen.

Bei der einfachen Wurzel und bei den durch Reduplication und Vocaldehnung erweiterten Stämmen besteht das die Medialform bildende Lautelement in den Consonanten n und t. Die beiden genannten Arten der erweiterten Stämme bedienen sich bloss des Consonanten t, den sie mit dem zunächst liegenden Vocale a im Anlaute hinzufügen:

| | |
|---|---|
| qallada umgürtete | taqallada umgürtete sich |
| qātala suchte zu tödten | taqātala suchte sich zu tödten. |

nach Analogie von σο το οντο eine Endung μο zu erwarten. Statt dessen tritt uns μην entgegen und dessen μην erscheint auch im Imperfectum. Da nun sämmtliche Personalendungen des indischen Optativs Medii ausser der dritten Pluralperson (welche sich jedoch nur durch das vorantretende r unterscheidet, nämlich ī-ranta für ī-anta, verstümmelt zu ī-ran, vgl. vid-ratē neben vid-ratē), sowie des griechischen Optativ Medii mit dem des Imperfectum übereinstimmen, so ist kein Zweifel, dass diese Form auf a auch der ersten Person Imperfecti angehöre; ja es scheint, dass es einst die einzige Form war, und die Formen auf i erst durch die so häufige Schwächung von a zu i entstanden:

1 dual. vaha zu vahi
1 plur. maha zu mahi,

ebenso in 3. sg. Aor. Pass.:

ataud-(t)a zu ataud-i

und in

1 sg. Imperf. (m)a zu (m)i.

War aber einst a auch die Endung der ersten Singularperson des Perfectums, so entspricht ihm natürlich auch hier das griechische μην und für beide Formen ist eine gemeinsame Grundlage zu suchen.

Vergleichen wir nun das Verhältniss von skr.

dhvam zu dhvē,

so dürfen wir unbedenklich zu dessen Erklärung auf die Abstumpfung zu a (für organisches ma), sva (zend. sa, griech. σο), ta, vahi (für vaha), mahi (für maha), i (für ta) zurückblicken und als dessen Grundlage ebenfalls dhva betrachten.

Man könnte nun entgegnen, dass das Zend, während es im Dual des activen Präsens nur die von auslautendem nti zu auslautendem s umgewandelten Formen bewahrt hat, in der dritten Plural-Person des Perfects, ungeachtet das Perfect auf dem Präsens beruht, die organischere Form auf nti darbiete. Aber warum wollen wir unbeachtet lassen, dass eine Fülle von Nebenformen in der indogermanischen Ursprache und ihren Zweigen einst neben einander bestand und erst nach und nach untergegangen ist, in-

dem sich durch den häufigen Gebrauch ihre Identität und dadurch die Ueberflüssigkeit aller bis auf eine dem Sprachbewusstsein aufdrängte und dahin wirkte, dass sich zuletzt eine einzige geltend machte und die übrigen eliminirte? Dieser Reichthum von einst gleichberechtigten Nebenformen verdient wohl eine eingehende Betrachtung.

Gerade im Perfectum finden wir im Sanskrit und damit übereinstimmend im Zend, Griechischen, Lateinischen und Gotischen in 2 sg. nicht wie im Präsens die Umwandlung des tv (von tva) in s, sondern im Sanskrit in th, im Zend t und th, im Griechischen θ, im Lateinischen t, Formen, welche auf jeden Fall der ursprünglichen Bildung näher stehen als das s des Präsens. Die Erscheinung kann nur durch die Annahme erklärt werden, dass sich das Perfectum in Bezug auf diese Person schon zu einer Zeit aus seinem Zusammenhange mit dem Präsens ablöste und unabhängig davon fixirte, als auch im Präsens der Uebergang des tv in s noch nicht eingetreten war.

Aehnlich könnte man in Bezug auf die Endung der dritten Dualperson

Zend ātare, Skr. atus

annehmen, dass sie ein Ueberrest aus der Zeit sei, wo sich das Perfectum im Sprachbewusstsein vom Präsens unabhängig zu machen begann, dass sie sich in dem arischen Dialecte, den das Zend weiter entwickelte, fixirte, während im Sanskrit der Zusammenhang des Perfectums mit dem Präsens noch fortdauerte und bewirkte, dass sich hier auch diese Dualform der im Präsens geltend gewordenen Analogie anschloss. So hätte uns das Zend eine gewissermassen ursprünglichere Bildung überliefert. Das Auffallende, das in der Bewahrung einer solchen Form im Zend zu liegen scheinen könnte, wird verschwinden, wenn wir als wahrscheinlich anerkennen müssen, dass es im Gegensatz zu allen übrigen verwandten Sprachen und gerade wiederum im Perfectum eine wirkliche Urform bewahrt hat. Eine solche ist nämlich die zweite Singular-Person des Imperativ ćićithwā. Zweifelhaft würde diese Annahme werden, wenn Justi Recht hätte, diese Form unter ćit zu stellen. Denn nach der mit wenigen Ausnahmen durchgreifenden Norm hätte, im Falle thwā statt des gewöhnlichen aus sva

entstandenen hvā als Endung an ćit angetreten wäre, das auslautende t dieser Wurzel in s übergehen müssen; allein noch weniger wahrscheinlich würde die Annahme sein, dass ćićithwā aus ćićit-sva hervorgegangen sei, denn der Verlust des s wäre im Zend ohne Analogie. Wurzel der in Rede stehenden Verbalform ist nicht ćit, sondern ći, welches mit der Präposition vi die Bedeutung „erkennen" hat und in der Bedeutung „wahrnehmen" auch in den Veden vorkommt. Die Dehnung des Vocales i sowohl in der Wurzel wie in der Reduplications-Endung hat ihre Analogieen (aīvīçē). Hiernach würde sich allein im Zend die Urform der zweiten Singular-Endung erhalten haben, während in den übrigen Sprachen das alte tva zu sva geworden ist.

Die dritte Singular-Person des Imperativs hat im Sanskrit zwei Endungen, tu und tāt. Im Zend hat sich von der letzteren keine Spur erhalten, umgekehrt ist in den übrigen Sprachen die erstere durchgängig verschollen. An diese schliesst sich nach Analogie von 3 plur. im Verhältnisse zu 3 sing. im Lateinischen nto (amanto, legunto), dorisch *όντω*, in den übrigen griechischen Dialecten mit *ν ἐφελκυστικὸν ὀντων*. Im Sanskrit hat sich die dem Lateinischen entsprechende Form nur in Einem Beispiele erhalten: hajantāt.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Praes. Act | Skr. | ti | plur. | anti |
| | Dor. | *τι* | — | *οντι* |
| | Lat. | t | — | unt |
| Med. | Skr. | tē | — | antē |
| | Gr. | *ται* | — | *αντται* |
| Imperf. Act. | Skr. | t | — | an(t) |
| Med. | Skr. | ta | — | anta |
| | Gr. | *το* | — | *οντο* |
| Imperat. Act. | Skr. | tu | — | antu |
| | Zend | tu | — | entu |
| Med. | Skr. | tām | — | antām |
| Act. | Lat. | tō(t) | — | untō(t) |
| | Gr. | *τω* | — | *όντω, όντων* |
| | Skr. | tāt | — | antāt. |

§. 44.

Nach dem bisher Dargestellten wird es kaum eine Frage sein können, dass die indogermanische Sprache, um zum lautlichen Ausdrucke der geistigen Beziehungen, in welche die Begriffe zu einander und zum denkenden Ich gesetzt werden sollen, zu gelangen, einen Weg eingeschlagen hat, der demjenigen ziemlich analog ist, auf welchem die Wurzeln und Stämme für jene Begriffe selber gewonnen worden sind. Schleicher sagt in seiner Schrift „Die Darwin'sche Theorie und die Sprachwissenschaft" S. 22: „Der Bau aller Sprachen weist darauf hin, dass seine älteste Form im Wesentlichen dieselbe war, die sich bei einigen Sprachen einfachsten Baues, z. B. beim Chinesischen erhalten hat. Kurz, das, wovon alle Sprachen ihren Ausgang genommen haben, waren Bedeutungslaute, einfache Lautbilder für Anschauungen, Vorstellungen, Begriffe, die in jeder Beziehung, d. h. als jede grammatische Form fungiren konnten, ohne dass für diese Functionen, so zu sagen, ein Organ vorhanden war. Auf dieser urältesten Stufe sprachlichen Lebens gibt es also, lautlich unterschieden, weder Verba noch Nomina, weder Conjugation noch Declination. Versuchen wir dies wenigstens an einem einzigen Beispiele anschaulich zu machen. Die älteste Form für die Worte, die jetzt „That, gethan, thue, Thäter, thätig" lauten, war zur Entstehungszeit der indogermanischen Ursprache dha, denn dies dha ergibt sich als die gemeinsame Wurzel aller jener Worte. In etwas späterer Entwicklungsstufe des Indogermanischen setzte man, um bestimmte Beziehungen auszudrücken, die Wurzeln, die damals noch als Worte fungirten, auch zweimal, fügte ihnen ein anderes Wort, eine andere Wurzel bei, doch war jedes dieser Elemente noch selbstständig. Um z. B. die erste Person des Präsens zu bezeichnen, sagte man

dha dha ma,

aus welchem im späteren Lebensverlaufe der Sprache durch Verschmelzung der Elemente zu einem Ganzen und durch die hinzutretende Veränderungsfähigkeit der Wurzel

dadhāmi

hervorging. In jenem ältesten dha ruhten die verschiedenen grammatischen Beziehungen noch ungeschieden und unentwickelt. Ebenso wie mit dem zufällig gewählten Beispiele verhält es sich aber mit allen Worten des Indogermanischen".

Im ersten Anfange also Lautbilder, bei denen sich das Verhältniss des Lautes zum dadurch ausgedrückten Begriffe nicht mehr ermitteln, bei dem sich keine materielle und auch keine begriffliche Congruenz zwischen Wort und Bedeutung angeben lässt. Was aber zu diesen anfänglichen Lautbildern hinzukam, die Erweiterungen der Wurzeln zur Angabe der verschiedenen Beziehungen, bei diesen Bildungs- und Flexionselementen lässt sich die Bedeutung angeben; sie sind keine Lautbilder, sondern bereits selbstständige, in der Sprache vorhandene Wurzelwörter.

Der Sprachanfang ist nach dieser Auffassung ein symbolischer, aber nicht mehr der weitere Fortgang. Alle jene Elemente, welche die Wurzel zu einem Nominalstamme machen, sind bereits feste Gestalten, sind Pronomina meist demonstrativer Natur. Das Nomen „gethan" ist die Wurzel dha, vermehrt um ein Demonstrativum, welches „dies" oder „jenes" bedeutet u. s. f. Trotzdem aber, dass hier für die Wortbildung selbstständige Pronominalstämme angenommen werden, will es aber noch immer nicht gelingen, den symbolischen Standpunkt zu verlassen, denn ist es etwas anderes als eine symbolische Ausdrucksweise, wenn „thun" und „dies" zur Bezeichnung des Begriffes „gethan", also des passiven Participiums verwandt wird? Dass die Sprache, um das passive Participium zu bezeichnen, auf directem Wege einen symbolisirenden Ausdruck gewinnen konnte, zeigt das Semitische, welches für denselben Zweck der Wurzel einen langen Vocal gab:

qatūl = interfectus.

Ist es nun aber möglich, in dem angeblich von den Indogermanen zum Ausdruck des passiven Particips an die Wurzel angefügten Pronomen „dies" oder „jenes" eine nähere begriffliche Beziehung zum passiven Particip zu entdecken, als in dem langen ū der semitischen Wurzel? Sicherlich nicht. So dürfen wir denn die Pronomina für das Indogermanische wie für das Semitische völlig zur Seite lassen.

§. 45.

Wir unterscheiden beim Verbum wie beim Nomen die sich auf die Stammbildung beziehenden Lautelemente und die Flexionszeichen im engeren Sinne. Zur Stammbildung des Verbums gehört im Indogermanischen die Bezeichnung des intensiven (frequentativen, iterativen), desiderativen, inchoativen, causativen, passiven Verbalbegriffes. Dieselben Begriffsbestimmtheiten werden auch im Semitischen auf dem Wege der Stammbildung ausgedrückt, ausserdem aber auch noch die Reflexivbestimmtheit, welche im Indogermanischen nicht in der Stammbildung, sondern in der Flexion (im Medium) ihren Ausdruck gefunden hat. Das Semitische bietet für die Stammbildung des Indogermanischen wiederum eine beachtenswerthe Parallele; wir wollen daher zunächst auf einer tabellarischen Uebersicht die gewöhnlichsten semitischen Verbalstämme zusammenstellen:

| | | |
|---|---|---|
| 1. farasa | zerriss (trans.). | (i)**n**farasa zerriss sich.<br>(i)**ft**arasa zerriss sich. |
| 2. fa**rr**asa | zerreisse stark, oft, viel. | **ta**farrasa zerriss sich stark u. s. w. |
| 3. f**ā**rasa | suchte zu zerreissen. | **ta**f**ā**rasa suchte sich zu zerreissen. |
| 4. **a**frasa | liess zerreissen. | (i)**sta**frasa liess sich zerreissen. |

Das vorstehende Paradigma ist in derselben Weise wie das Paradigma *τύπτω* in den griechischen Formenlehren zu verstehen, d. h. es ist von dem Verbum farasa (er zerriss, transit.) eine jede mögliche Stammform gebildet, ohne Rücksicht darauf, ob sie im Sprachgebrauche vorkommt oder nicht. Das dreimalige mit Parenthese umschlossene i ist ein Hülfsvocal, welcher nur dann gebraucht wird, wenn kein auf einen Vocal endendes Wort vorausgeht. — Die zu den semitischen Stämmen hinzugefügten Bedeutungen sind nur als Grundbedeutungen zu fassen; häufig genug gehen dieselben in andere Bedeutungen über.

Die erste (auf der linken Seite stehende) Columne enthält die einfacheren Stämme, die zweite Columne die aus den einfacheren durch hinzutretende Consonanten gebildeten Reflexivstämme: wir können nach Weise der griechischen Grammatik jene als die Activ-

Formen, diese als die Medial-Formen fassen. Die auf der Tabelle nicht angegebenen Passiv-Formen gehen aus den activen durch einen ganz gleichförmigen Vocalwechsel hervor:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| act. | farasa zerriss | farrasa | fārasa | afrasa |
| pass. | furisa wurde zerrissen | furrisa | fūrisa | ufrisa. |

Mit demselben constanten Vocalwechsel kann auch aus den Formen, die wir hier mit den medialen des Griechischen verglichen haben, wenn sie, wie dies häufig vorkommt, eine active Bedeutung angenommen haben, ein Passivum gebildet werden, z. B. aus (i)nfarasa ein passives (u)nfurisa u. s. w.

Intensivum. Dem Indogermanischen und Semitischen gemeinsam ist der Ausdruck der intensiven Thätigkeit durch eine Reduplicationsform der Wurzel. Nur in seltenen Fällen reduplicirt der Indogermane die ganze Verbalwurzel, wie im skr. Intensivum ćar-kar-īti factitat, gewöhnlich wird der anlautende Consonant der Wurzel wiederholt: skr. bē-bhid-īti vehementer findit, bloss ausnahmsweise der Schlussconsonant.

Auch im Semitischen kommen Verba vor, in denen augenscheinlich wie im Skr. ćar-kar-īti eine zweiconsonantige Wurzel wiederholt ist, z. B. waswasa flüsterte, zalzala bewegte. Doch sind dies keine eigentlichen Intensiva. Die letzteren werden von dreiconsonantigen Wurzeln dadurch gebildet, dass der zweite Consonant reduplicirt wird:

farasa er zerriss (trans.)
farrasa er zerriss oft, heftig, lange u. s. w.

Die Bedeutung dieser reduplicirten Wurzel ist sowohl die des Intensivums wie auch des Iterativums und Frequentativums, — auch liegt darin das temporell und numerisch Extensive (lange ..., an vielen etwas thun). — Es kommt aber auch vor, dass zur Bezeichnung des Intensivums der letzte Consonant der Wurzel verdoppelt wird, und zwar bei solchen Wurzeln, welche fest anhaftende Zustände, Farben und Fehler bezeichnen. So wird von der Wurzel çafara gebildet:

(i)çfarra war gelb,
(i)çfārra war sehr gelb:

der Begriff der höchsten Intension, dem Elativus (Superlativ) der Adjectiva vergleichbar, ist durch eine der Consonanten-Reduplication vorausgehende Vocalverlängerung ausgedrückt. Der Form nach entspricht die hier vorkommende Reduplication des Schlussconsonanten den reduplicirten Aoristformen *ἠρύκακον* von *ἐρύκω*, *ἠνίπαπον* von *ἐνίπτω*.

Reduplication des zweiten Consonanten giebt ferner der Wurzel statt der intensiven häufig die causative Bedeutung:

| | |
|---|---|
| kataba schrieb, | kattaba lehrte schreiben |
| faricha war froh, | farracha machte froh. |

Ebenso wird im Indogermanischen die Reduplication des ersten Consonanten häufig genug zum Ausdrucke des Causativ- statt des Intensiv-Begriffes gebraucht, so im Sanskrit:

abōdhat wusste (Imperf.), abūbudhat liess wissen (Aor.).

Es ist nun freilich ein Unterschied zwischen der das Intensivum und Causativum ausdrückenden Reduplication einerseits des Semitischen und andererseits des Indogermanischen, denn von der indogermanischen Reduplication werden wir sagen können, dass sie aus der Doppelsetzung der Wurzel hervorgegangen sei, die semitische Reduplication, die den mittleren (oder auch den letzten) Consonanten betrifft, werden wir nicht aus einer Doppelsetzung der ganzen Wurzel ableiten können. Es ist im Semitischen eben nichts mehr als ein Theil der Wurzel, als ein einziges consonantisches Element, welches die Wiederholung erfährt, aber nichtsdestoweniger dürfen wir diese Reduplication der Semiten mit der ursprünglich die ganze Wurzel verdoppelnden Reduplication der Indogermanen dem Principe nach um so mehr gleichstellen, weil die Bedeutung dieser Reduplicationsformen für die Stammbildung des Verbums in beiden Sprachen genau dieselbe ist, nämlich in erster Instanz die intensive, in zweiter die causative.

Desiderativum. Diese Modification des Wurzelbegriffes wird im Semitischen durch Dehnung des ersten Wurzelvocales ausgedrückt:

| | |
|---|---|
| qatala tödtete, | qātala suchte zu tödten, |
| sharafa übertraf, | shārafa suchte zu übertreffen. |

Diese Bedeutung wäre wohl richtiger Conativ-Bedeutung zu nennen, da sie nicht bloss den Begriff des Wunsches, sondern auch den zur Realisirung des Wunsches gemachten Versuch ausdrückt; immerhin aber kommt sie der Bedeutung der indogermanischen Desiderativ-Stämme möglichst nahe. Doch nur Wurzeln transitiver Bedeutung (welche mit unmittelbarem Objectscasus verbunden werden) erhalten durch Dehnung des ersten Vocals jene Desiderativ- oder Conativ-Bedeutung. Die übrigen Verba (— intransitive oder als Intransitiva construirte Verba —) werden durch jene lautliche Umgestaltung zu Transitivis oder Causativis:

chashuna war rauh, chāshana behandelte rauh.

Causativum. Schon die Intensiv- und Conativ-Bildung giebt, wie wir sehen, dem Verbum häufig causative Bedeutung: das gewöhnlichste Mittel der Causativ-Bildung aber besteht darin, dass die Wurzel durch ein vorhergesetztes a verstärkt wird. Es ist dies a im Semitischen nicht ein blosser Vocal wie das indogermanische a, sondern wird im Anlaute mit einem schwachen gutturalen Consonanten (Alif) gesprochen.

ǵalasa sass, aǵlasa setzte,
dachala ging hinein, adchala führte hinein.

Dieselbe Formation wird auch für die Bildung der Verba denominalia gebraucht:

ǵibālun Berge, aǵbala zog zu den Bergen hin.

Somit entspricht sie in der Bedeutung genau der indogermanischen Erweiterung der Wurzel durch aj, die ebenfalls für Causativ- und Denominal-Bildung verwandt wird (im Sanskrit hauptsächlich für Causative, in den indogermanischen Sprachen Europas hauptsächlich für Denominalia). In beiden Sprachen aber ist der Causativbegriff der beiderseitigen Bildungen der ursprüngliche, die Verwendung für Denominal-Verba ist erst das secundäre. Für das Semitische ist es nun beachtenswerth, dass dieselbe Formation aǵlasa adchala auch beim Adjectiv vorkommt, und zwar um dem Adjectivum die Elativ- (Comparativ-, Superlativ-) Bedeutung zu verleihen:

kibār-un magnus, akbaru maximus.

Also die Stammerweiterung mit prothetischem a giebt dem Adjectivum eine Intensiv-, dem Verbum eine Causativ-Bedeutung; man darf wohl den Schluss machen, dass sie auch beim Verbum ursprünglich Intensiv-Bedeutung hatte, aus der sich die Causativ-Bedeutung in derselben Weise entwickelt hat, wie die zuerst angeführte reduplicirende Stammbildung qattala bei einer nicht geringen Zahl von Verben den Causativ- statt des Intensiv-Begriffes bezeichnet. Wir können nun die Bedeutung der bisher besprochenen drei Stammbildungen des Semitischen in Bezug auf ihre Bedeutung folgendermassen schematisiren:

| | | |
|---|---|---|
| qattala | Intensiv | — Causativ |
| qātala | Conativ | — Causativ |
| aqtala | (Intensiv beim Adject.) | — Causativ. |

Ist nicht bloss bei der reduplicirten, sondern auch bei der durch prothetisches a erweiterten Stammform die Causativ- aus ursprünglicher Intensiv-Bedeutung hervorgegangen, so wird dasselbe auch bei der durch Dehnung des ersten Vocales gebildeten Stammform anzunehmen sein, so dass also auch qātala ursprünglich die intensive Thätigkeit bezeichnet hätte, aus der einerseits die desiderative (conative), andererseits die causative Bedeutung hervorgegangen wäre.

Medial-Formen. Sowohl von der Grundform des Verbums, wie von den eben skizzirten drei Arten der Wurzelerweiterung werden Reflexivformen gebildet. Nicht selten geht die reflexive in die passive Bedeutung über und wir können daher diese Formen passend mit den Medialformen des griechischen Verbums vergleichen.

Bei der einfachen Wurzel und bei den durch Reduplication und Vocaldehnung erweiterten Stämmen besteht das die Medialform bildende Lautelement in den Consonanten n und t. Die beiden genannten Arten der erweiterten Stämme bedienen sich bloss des Consonanten t, den sie mit dem zunächst liegenden Vocale a im Anlaute hinzufügen:

| | |
|---|---|
| qallada umgürtete | taqallada umgürtete sich |
| qātala suchte zu tödten | taqātala suchte sich zu tödten. |

Die einfache Wurzel wendet sowohl n wie t zur Bezeichnung des Mediums an. Der Consonant t aber wird nicht präfigirt, sondern nach dem ersten Wurzelconsonanten infigirt*):

faraqa trennte (i)ftaraqa trennte sich,

der Consonant t wird bei dreiconsonantigen Wurzeln dem anlautenden Consonanten unmittelbar vorangestellt:

kashafa offenbarte (i)nkashafa offenbarte sich, wurde offenbar,

bei vierconsonantigen aber analog dem reflexiven t der Wurzel infigirt, und zwar hinter dem zweiten Consonanten:

kamṭara (i)kmamṭara.

Es kann keine Frage sein, dass das Gebiet des n ursprünglich nicht bloss auf die einfache Wurzelform beschränkt war, sondern gleich dem t auch für die erweiterten Stämme angewandt wurde. Das Aethiopische ist in dieser Beziehung alterthümlicher als das Arabische.

Von den durch prothetisches a gebildeten Causativstämmen wird die Medialform durch Präfigirung von st, eventuell mit Hülfsvocale: (i)st gebildet:

avchasha betrübte, (i)stavchasha betrübte sich.

Man sollte für die zur Reflexiv- oder Medialbildung verwendeten Lautelemente n, t, st einen Zusammenhang mit Reflexiv-Pronomina analoger Form erwarten. Aber dergleichen Pronominalstämme gibt es nicht. Jene Thatsache, dass das mediale n und t ohne die Bedeutung zu ändern der Wurzel ebenso gut infigirt wie suffigirt werden kann, weist darauf hin, dass wir es mit Lautele-

*) Schleicher, welcher die morphologischen Eigenthümlichkeiten des Semitischen im Gegensatze zum Indogermanischen und den übrigen Sprachfamilien in den Beiträgen zur vergleichenden Sprachforschung Bd. 2 S. 236—244 und in dem Aufsatze zur Morphologie der Sprachen (aus den Jahrb. der Petersburger Akademie) S. 28—30 bespricht, sagt an der ersteren Stelle S. 241: „Selten findet in beiden Sprachen das Einsetzen eines Beziehungslautes in die Wurzel statt, und es mag in beiden Sprachen dies etwas erst später eingetretenes sein. Geschieht es aber, so tritt im Indogermanischen der Zusatz vom Ende der Wurzel herüber, im Semitischen dagegen drängen sich solche Einsätze deutlich vorn nach dem Wurzellaute ein."

menten wie dem t in πτόλις, πτόλεμος, dem n in σφίγξ conjunx zu thun haben. Vgl.

| | | | |
|---|---|---|---|
| faraka | (i)ftaraka | qamṭara | (i)qmamṭara |
| πόλεμος | πτόλεμος | conjux | conjunx |
| ἕκανον | ἕκτανον | φίξ | σφίγξ |

Die Infigirung eines t oder n in den Wurzeln der vorstehenden indogermanischen Wörter bewirkt eine Verstärkung der Form, aber keine Aenderung des Begriffes, die Infigirung derselben Laute in die vorstehenden semitischen Wurzeln macht das Activum zum Medium. Diejenigen, welche die indogermanische Medialform (tai) als eine Gunirung der Activform (ti) erklären, stellen principiell das indogermanische Medium mit dem semitischen auf denselben Standpunkt: in beiden Sprachen ist das Medium ein verstärktes Activum, und zwar ist im Indogermanischen die Verstärkung durch diphthongische Erweiterung des Schlussvocales, im Semitischen durch consonantische Erweiterung der Wurzel hervorgebracht. Dass wir als erweiterte Consonanten ein n und t antreffen, ist dem schon bei der Casusbildung (S. 82) von uns hervorgehobenen Bildungsprincipe durchaus angemessen — n und t sind eben die zunächstliegenden Consonanten. In dem s, durch welches das mediale t bei der Causativform erweitert ist: (i)stavchasha, wird wohl dasselbe Lautelement wie in dem den Wurzelanlaut erweiternden s des indogermanischen σφίγξ neben φίξ, σμικρός neben μικρός vorliegen.

§. 46.

Dem früher skizzirten semitischen Systeme der Verbalstämme tritt folgendes indogermanische entgegen (wir bedienen uns für die Beispiele der ersten Plural-Person und fügen den einzelnen Stämmen die von Schleicher Comp. S. 763 ff. gegebene Erklärung des jedesmaligen erweiternden Lautelementes hinzu):

1. Die blosse Wurzel: ἰ-μεν, ἐσ-μέν.

2. Die Wurzel wird vor den Personalendungen durch den im Griechischen zu ε und ο abgelauteten Vocal α erweitert: λέγ-ο-μεν. „Das Suffix a ist auch bei Nominalstämmen ausserordentlich häufig wie Skr. bhar-a-s, Griech. φόρ-ο-ς."

3. Die einfache, auch die durch a erweiterte Wurzel wird reduplicirt.

4. Dem Wurzelauslaute wird na, nu, verkürzt n angefügt: *πίλ-να-μεν*, *δείκ-νυ-μεν*, *δάκ-νο-μεν*. „nu und na sind Elemente demonstrativer Art, beide finden sich in Nominalbildungen wieder, wie *ὕπ-νο-ς*, *σεμ-νός*, *θρῆ-νυ-ς*." Hiermit in Zusammenhang steht die nasalische Erweiterung des Wurzelinlautes: jun-g-i-mus, *λαμβ-ά́νο-μεν*. „Diese Bildungsweise, welche mit dem morphologischen Principe des Indogermanischen in Widerspruch steht, da sie das Beziehungselement in die Wurzel, nicht ans Ende derselben treten lässt (wodurch die sonst im Indogermanischen unerhörte Stammform mit einem Infixe entsteht), ist offenbar aus der vorher erwähnten entstanden, ursprünglich ist sie nicht. Ob sie in den verschiedenen Sprachen sich erst nach der Sprachtrennung entwickelt hat oder bereits in der Ursprache vorhanden war, ist schwer zu entscheiden. Wir vermuthen indess das letztere auf Grund des allgemeinen Vorkommens dieser Formen."

5. Der Wurzel wird ja angefügt, wie in *πρᾰ́σσομεν* aus *πρᾰ́γ-ιο-μεν*. „Das Element ja ist eins der am häufigsten in Stammbildungen angewandten, wie *ᾰ́γ-ιο-ς*, *στύγ-ιο-ς*".

6. Der Wurzel wird ska angesetzt: *φᾰ́-σκο-μεν*, Skr. ga-ćća-ti. „Vgl. das Nominalstämme bildende Suffix ka und ska in *φυσι-κό-ς*, *παιδ-ίσκο-ς*".

7. Der Wurzel wird ta hinzugefügt: *τύπ-το-μεν*. „Ob dies schon in der indogermanischen Ursprache der Fall, ist zweifelhaft, weil das Indische und Zend keine Spur dieser Bildung zeigt".

Diese Wurzelerweiterungen kommen (mit einzelnen Ausnahmen von Nr. 2) bloss in dem Präsens und Imperfectum mit den dazu gehörenden Subjectiv-Modis vor (in den sogenannten präsentischen Tempora). Nur selten lässt sich eine functionelle Bedeutung derselben erkennen.

Die 5te Art der Wurzelerweiterung (ja) wird unter Anfügung der Medial-Endungen im Sanskrit und Zend auch zum Ausdrucke des Passivbegriffes angewandt: Skr. juǵ-ja-tē wird verbunden. In diesem Passiv erkennt Schleicher eine „indisch-zendische Neubildung, eine Verwendung eines alten Elementes zu besonderer Function, wie dergleichen nicht selten in den Sprachen stattfindet".

In ähnlicher Weise wird die 4te Art der Wurzelerweiterung (na) im Gotischen als Passivum (nicht selten als Reflexiv oder Intransitiv) gebraucht: giutith giesst, gutnith wird gegossen, ergiesst sich. Das wurzelerweiternde Element (na) tritt dann auch im Perfectum ein, während das im Indischen zur Bezeichnung des Passivums dienende nur im Präsens und Imperfectum vorkommt. Die gotische Passivbildung mit na ist nach Schleicher mit litauischen Bildungen verwandt, wie: dubu-s hohl, tief und dumbu ich werde hohl; plika-s kahl und plinku ich werde kahl; der Nasal ist hier vom Wurzelauslaute in den Wurzelinlaut getreten. Im Altslavischen wird in bei Denominalien gebraucht: tichŏ ruhig, a-tichne-tĭ er wird still, suchŏ trocken, suchne-ti er trocknet. Dasselbe Suffix ina ena wird im Litauischen für causative und transitive Denominalia gebraucht: tinku ich passe, taikinu ich passe an, gera-s gut, gerinu ich bessere. Auch das Griechische hat causative Denominalstämme auf *αίνω*: *λευκό-ς*, *λευκαίνει* er weisst.

Als „Abart" der 3ten Art der Wurzelerweiterung, nämlich der Reduplication, fasst Schleicher die Intensiva des Sanskrit und des Zend, welche durch eine für alle Tempora beibehaltene gesteigerte Reduplication ausgedrückt werden: vē-vēç-mi, çā-çak-mi und çā-çak-ī-mi.

Reduplication verbunden mit einem an die Wurzel tretenden s (im Präsens sa, in den übrigen Tempora blosses s) drückt im Sanskrit die Desiderativbildung aus: ju-jut-sa-ti er will kämpfen (von der Wurzel judh). Schleicher nennt das antretende s „ein in der Stamm- und Wortbildung häufig erscheinendes Element, das entweder auf die Pronominalwurzel sa oder, wie im vorliegenden Falle wahrscheinlicher ist, auf die Verbalwurzel as (esse) zurückgeführt werden muss". Er fügt hinzu: „Obgleich diese Bildung sich nur im Altindischen und Altbaktrischen findet, so beruht sie doch, wie alle reduplicirten Formen, auf uralter Ausdrucksweise, jener Epo-

che der Sprache entstammend, in welcher die unveränderlichen Wurzeln nur der Verdoppelung fähig waren, um ihre Beziehung zu steigern; griechische Formen wie γιγνώσκω μιμνήσκω theilen wenigstens die Reduplication mit denen verwandter asiatischer Sprachen, und nur diese, die Verdoppelung der Wurzel halten wir für das alte. In der Ursprache diente vielleicht die Reduplication ohne besonderes Suffix dem Ausdrucke desiderativer Beziehung."

Zu diesen Bildungen, welche in den bloss zum Präsensstamme hinzutretenden Wurzelerweiterungen (S. 232) ihre Analogie haben, kommen nun noch hinzu die Verbalstämme mit der für die meisten Tempora constant gewahrten Erweiterung aja. Ihre Bedeutung ist vorzugsweise die causative. Nach Schleicher ist „das Bildungselement aja wohl in a-ja zu zerlegen; a ist der Auslaut des zu Grunde liegenden Nominal- oder Verbalstammes, ja ist ein sehr häufig angewandtes Stammbildungs-Element, vgl. die Pronominalwurzel ja, relativer und demonstrativer Bedeutung". So bōdha-ti er weiss, bodha-ja-ti er macht wissen (Schleicher lässt es unentschieden, ob die Causativform unmittelbar von der einfachen Verbalwurzel oder von einem Nominalstamme bōdha-s das Wissen herkommt).

Auch an die 7te durch t gebildete Art der Präsenserweiterung knüpft sich eine durch alle Tempora bleibende Art der Stammerweiterung. Es ist die Verbindung des t mit der vorher genannten Bildung auf aja, welche im Lateinischen das Intensivum ausdrückt: agi-mus, actā-mus (aus actaja-mus). Noch stärker hervorgehoben wird der Intensivbegriff durch Reduplication des t: ac-ti-tāmus aus ac-ti-taja-mus.

Fügen wir noch hinzu, dass es im Indogermanischen auch Stammbildungen giebt, in welchen der Vocal u, au das charakteristische Bildungselement ist (Schleicher führt sie §. 212 für das Litauische und Slavische auf), so haben wir das System der indogermanischen Verbalstämme seinen Grundzügen nach specificirt. Schleicher sagt über die Genesis dieses Stammsuffixes u: „Es ist ein in der Stammbildung des Slavischen und Litauischen sehr beliebtes Element, welches von den u-Stämmen, die im Slavischen mit den a-Stämmen

vielfach zusammenfallen, seinen Ausgangspunkt genommen, dann aber zu einem selbstständigen Suffixe sich entwickelt hat, vergl. übrigens auch den demonstrativen Pronominalstamm ava, der im Zend und vor allem im Slavischen jetzt als selbstständiges Wort erscheint."

§. 47.

Nur zweimal nimmt Schleicher für Verbalstamm-Affixe mit Gewissheit einen Ursprung aus einer selbstständigen Verbalwurzel an: 1) Für die im Sanskrit für Causativa vorkommende Erweiterung paja (Nebenform von aja) statuirt er mit Benfey einen Ursprung aus einer Wurzel pa = ap, welche „thun, machen" bedeuten müsse; „paja wäre dann ein Causativum dieser Wurzel". 2) Für die im Altslavischen neben dem Affixe in vorkommende Wurzelerweiterungssilbe din, welche ihren Ausgang genommen habe von einer auf in ausgehenden Causalform der Wurzel dha thun. Für das s der indischen Desiderativa (S. 233) lässt er die Zurückführung auf die Wurzel as zweifelhaft. Andere Forscher sind in der Zurückführung der Verbalstamm-Suffixe auf eine selbstständige Verbalwurzel (Hülfsverba) viel weiter gegangen. Das i (ja) der fünften Art der Präsenserweiterung (S. 232), welches im Sanskrit auch zur Passivbildung benutzt wird, wird von Bopp und Anderen nach Haughton's Vorgange mit der Verbalwurzel i identificirt: tud-ja-tē eig. er geht ins Schlagen, d. h. er wird schlagen, und diese Passivbildung mit der lateinischen amatum iri (gegangen werden im Lieben, d. i. geliebt werden) verglichen. — Auch in dem aja der Causativa meint Bopp eine Verbalwurzel suchen zu müssen. Das Sanskrit biete hierfür die Wurzeln i gehen und ī wünschen, verlangen, bitten dar; aus beiden entstehe durch Guna aj und in Verbindung mit dem Charakter der ersten Klasse aja. Die Bedeutung wünschen, verlangen scheine wohl dazu geeignet, den Nebenbegriff der Causalverba zu vertreten, in welchem das Subject die Handlung nicht durch die That, sondern durch den Willen vollbringe, es würde also karaja-ti (er lässt machen) eigentlich: ich verlange das Machen, sei es, dass einer machte, oder dass etwas gemacht werde, bedeuten. Stamme aber der Causalcharakter von einer Wurzel, welche ursprünglich gehen bedeute, so sei zu be-

rücksichtigen, dass mehrere Verba der Bewegung im Sanskrit zugleich machen bedeuten.

Das Stammsuffix sk (γιγνώσκω nōsco) hält Bopp für unmittelbar identisch mit dem s der indischen Desiderativa (gigṅāsāmi) und erklärt das letztere (wie dies auch Schleicher für möglich hält) aus der Wurzel as. Nach Pott etymol. Forschungen II, 517 der ersten Auflage ist es die Futurform der Wurzel as, sjāmi, aus welcher das Stammsuffix sk hervorgegangen ist.

Diese älteren Erklärungsversuche suchten so viel wie möglich einen begrifflichen Zusammenhang zwischen dem Verbalstamme und einer hypothetischen Verbalwurzel oder Verbalform aufzufinden, aus welcher das Stammsuffix entstanden sei. Wie wenig dieselben zu einem befriedigenden Resultate gekommen sind, lässt sich insonderheit aus der Zurückführung des Causativsuffixes aja auf die Wurzeln i oder ī ersehen. Daher kann es nicht befremden, wenn Schleicher gänzlich von der Wurzel i sowohl für die Passiva wie die Causativa absehen zu müssen glaubt und ausser den S. 235 angegebenen Fällen die verbalen Stammsuffixe mit den der Form nach entsprechenden nominalen Stammsuffixen identificirt. Dies Verfahren war von Bopp für die Erklärung des gotischen Passivsuffixes na eingeschlagen. In der That findet zwischen den passiven Participien und Adjectiven auf na (plē-nu-s σκυγ-νό-ς) und dem Stamme jener gotischen Passiva ein begrifflicher Zusammenhang statt. Aber wo sonst noch von Schleicher die Stammsuffixe des Verbums mit lautlich entsprechenden Stammsuffixen des Nomens in Zusammenhang gebracht werden, lässt sich von begrifflicher Verwandtschaft so gut wie gar nichts bemerken. Nach Schleicher sind die meisten Nominalsuffixe aus Pronominalstämmen meist demonstrativer Bedeutung hervorgegangen. Nun lässt sich zwar einsehen, dass eine Thätigkeitswurzel mit einem Demonstrativstamme zu einer festen Einheit verbunden ihre allgemeine verbale Bedeutung verliert und der Specialausdruck eines Gegenstandes werden kann, an welchem die Thätigkeit sich vorzugsweise manifestirt: aber was soll es heissen, wenn zwischen eine Thätigkeitswurzel und die Personalendungen ein Demonstrativstamm eingefügt wird? Da wird zunächst angenommen, dass derjenige Vocal des Präsens und Imperfectums, welchen man früher

als Bindevocal zu bezeichnen pflegte, seiner Genesis nach nichts anderes sei als der Demonstrativstamm mit der Bedeutung „jener, jene, jenes" oder „dieser, diese, dieses". Wenn nach der gewöhnlichen Ansicht dieser Demonstrativstamm in der Bedeutung „damals" gebraucht worden ist, um (als Augment) den Verbalbegriff zu einem vergangenen zu machen, so ist in der That ein begrifflicher Zusammenhang zwischen der Pronominalwurzel und der damit gebildeten Verbalform vorhanden, aber was soll derselbe Pronominalstamm in

skr. tud-a-ti (schlägt)
bōdh-a-ti (weiss)
bhav-a-ti (ist)

bedeuten? Soll man annehmen, dass das a hinter der Wurzel eine Hinweisung auf das Object der Handlung sei? Das würde eine Annahme sein, welche nicht unpassend wäre, wenn das Indogermanische ähnlich wie das Madyarische mit seinen verwandten Sprachen verführe und das transitive Verhältniss von dem intransitiven durch Verschiedenheit der Flexion unterschiede, aber davon findet sich im Indogermanischen keine Spur; jenes a zwischen Wurzel und Personalendung wird sowohl bei intransitivem wie bei transitivem Verbalbegriffe gebraucht, und es ist nicht daran zu denken, dass dieses in der indogermanischen Ursprache anders gewesen sei.

Es bleibt wohl nichts anderes übrig, als sich den Ursprung des hypothetischen Demonstrativstammes a in tud-a-ti, bōdh-a-ti, bhav-a-ti folgendermassen zu denken. Als in der indogermanischen Ursprache die in Rede stehenden Verbalformen aufkamen, da war tud-a, bōdh-a, bhav-a bereits ein selbstständiges Wort, und zwar ein Nominalstamm mit der allgemeinen Bedeutung eines Nomen agentis oder vielleicht auch eines Nomen actionis: tud-a, bōdh-a, bhav-a hiess etwa: schlagend, wissend, existirend. Ist dies richtig, dann sind alle Verba, welche nicht wie ἐσ-τί die Personalendung unmittelbar an die Wurzel fügen, abgeleitete, denominale Verba. Doch statt des Ausdrucks „Verba" muss ich richtiger sagen „Präsentia, Imperfecta und zweite Aoriste", — denn die ersten Aoriste und Futura gehen nicht von der Nominalform tud-a, bodh-a,

Die einfache Wurzel wendet sowohl n wie t zur Bezeichnung des Mediums an. Der Consonant t aber wird nicht präfigirt, sondern nach dem ersten Wurzelconsonanten infigirt *):

faraqa trennte (i)ftaraqa trennte sich,

der Consonant t wird bei dreiconsonantigen Wurzeln dem anlautenden Consonanten unmittelbar vorangestellt:

kashafa offenbarte (i)nkashafa offenbarte sich, wurde offenbar,

bei vierconsonantigen aber analog dem reflexiven t der Wurzel infigirt, und zwar hinter dem zweiten Consonanten:

kamṭara (i)kmanṭara.

Es kann keine Frage sein, dass das Gebiet des n ursprünglich nicht bloss auf die einfache Wurzelform beschränkt war, sondern gleich dem t auch für die erweiterten Stämme angewandt wurde. Das Aethiopische ist in dieser Beziehung alterthümlicher als das Arabische.

Von den durch prothetisches a gebildeten Causativstämmen wird die Medialform durch Präfigirung von st, eventuell mit Hülfsvocale: (i)st gebildet:

avchasha betrübte, (i)stavchasha betrübte sich.

Man sollte für die zur Reflexiv- oder Medialbildung verwendeten Lautelemente n, t, st einen Zusammenhang mit Reflexiv-Pronomina analoger Form erwarten. Aber dergleichen Pronominalstämme gibt es nicht. Jene Thatsache, dass das mediale n und t ohne die Bedeutung zu ändern der Wurzel ebenso gut infigirt wie suffigirt werden kann, weist darauf hin, dass wir es mit Lautele-

*) Schleicher, welcher die morphologischen Eigenthümlichkeiten des Semitischen im Gegensatze zum Indogermanischen und den übrigen Sprachfamilien in den Beiträgen zur vergleichenden Sprachforschung Bd. 2 S. 236—244 und in dem Aufsatze zur Morphologie der Sprachen (aus den Jahrb. der Petersburger Akademie) S. 28—30 bespricht, sagt an der ersteren Stelle S. 241: „Selten findet in beiden Sprachen das Einsetzen eines Beziehungslautes in die Wurzel statt, und es mag in beiden Sprachen dies etwas erst später eingetretenes sein. Geschieht es aber, so tritt im Indogermanischen der Zusatz vom Ende der Wurzel herüber, im Semitischen dagegen drängen sich solche Einsätze deutlich vorn nach dem Wurzellaute ein."

menten wie dem t in πτόλις, πτόλεμος, dem n in σφίγξ conjunx zu thun haben. Vgl.

| | | | |
|---|---|---|---|
| faraka | (i)ftaraka | qamṭara | (i)qmamṭara |
| πόλεμος | πτόλεμος | conjux | conjunx |
| ἔκανον | ἔκτανον | φίξ | σφίγξ |

Die Infigirung eines t oder n in den Wurzeln der vorstehenden indogermanischen Wörter bewirkt eine Verstärkung der Form, aber keine Aenderung des Begriffes, die Infigirung derselben Laute in die vorstehenden semitischen Wurzeln macht das Activum zum Medium. Diejenigen, welche die indogermanische Medialform (tai) als eine Gunirung der Activform (ti) erklären, stellen principiell das indogermanische Medium mit dem semitischen auf denselben Standpunkt: in beiden Sprachen ist das Medium ein verstärktes Activum, und zwar ist im Indogermanischen die Verstärkung durch diphthongische Erweiterung des Schlussvocales, im Semitischen durch consonantische Erweiterung der Wurzel hervorgebracht. Dass wir als erweiterte Consonanten ein n und t antreffen, ist dem schon bei der Casusbildung (S. 82) von uns hervorgehobenen Bildungsprincipe durchaus angemessen — n und t sind eben die zunächstliegenden Consonanten. In dem s, durch welches das mediale t bei der Causativform erweitert ist: (i)stavchasha, wird wohl dasselbe Lautelement wie in dem den Wurzelanlaut erweiternden s des indogermanischen σφίγξ neben φίξ, σμικρός neben μικρός vorliegen.

§. 46.

Dem früher skizzirten semitischen Systeme der Verbalstämme tritt folgendes indogermanische entgegen (wir bedienen uns für die Beispiele der ersten Plural-Person und fügen den einzelnen Stämmen die von Schleicher Comp. S. 763 ff. gegebene Erklärung des jedesmaligen erweiternden Lautelementes hinzu):

1. Die blosse Wurzel: ἴ-μεν, ἐσ-μέν.

2. Die Wurzel wird vor den Personalendungen durch den im Griechischen zu ε und ο abgelauteten Vocal α erweitert: λέγ-ο-μεν. „Das Suffix a ist auch bei Nominalstämmen ausserordentlich häufig wie Skr. bhar-a-s, Griech. φόρ-ο-ς."

3. Die einfache, auch die durch a erweiterte Wurzel wird reduplicirt.

4. Dem Wurzelauslaute wird na, nu, verkürzt n angefügt: *πίλ-να-μεν*, *δείκ-νυ-μεν*, *δάκ-νο-μεν*. „nu und na sind Elemente demonstrativer Art, beide finden sich in Nominalbildungen wieder, wie *ὕπ-νο-ς*, *σεμ-νός*, *θρῆ-νυ-ς*." Hiermit in Zusammenhang steht die nasalische Erweiterung des Wurzelinlautes: jun-g-i-mus, *λαμβ-άνο-μεν*. „Diese Bildungsweise, welche mit dem morphologischen Principe des Indogermanischen in Widerspruch steht, da sie das Beziehungselement in die Wurzel, nicht ans Ende derselben treten lässt (wodurch die sonst im Indogermanischen unerhörte Stammform mit einem Infixe entsteht), ist offenbar aus der vorher erwähnten entstanden, ursprünglich ist sie nicht. Ob sie in den verschiedenen Sprachen sich erst nach der Sprachtrennung entwickelt hat oder bereits in der Ursprache vorhanden war, ist schwer zu entscheiden. Wir vermuthen indess das letztere auf Grund des allgemeinen Vorkommens dieser Formen."

5. Der Wurzel wird ja angefügt, wie in *πράσσομεν* aus *πράγ-ιο-μεν*. „Das Element ja ist eins der am häufigsten in Stammbildungen angewandten, wie *ἄγ-ιο-ς*, *στυγ-ιο-ς*".

6. Der Wurzel wird ska angesetzt: *φά-σκο-μεν*, Skr. ga-ćća-ti. „Vgl. das Nominalstämme bildende Suffix ka und ska in *φυσι-κό-ς*, *παιδ-ίσκο-ς*".

7. Der Wurzel wird ta hinzugefügt: *τύπ-το-μεν*. „Ob dies schon in der indogermanischen Ursprache der Fall, ist zweifelhaft, weil das Indische und Zend keine Spur dieser Bildung zeigt".

Diese Wurzelerweiterungen kommen (mit einzelnen Ausnahmen von Nr. 2) bloss in dem Präsens und Imperfectum mit den dazu gehörenden Subjectiv-Modis vor (in den sogenannten präsentischen Tempora). Nur selten lässt sich eine functionelle Bedeutung derselben erkennen.

Die 5te Art der Wurzelerweiterung (ja) wird unter Anfügung der Medial-Endungen im Sanskrit und Zend auch zum Ausdrucke des Passivbegriffes angewandt: Skr. juǵ-ja-tē wird verbunden. In diesem Passiv erkennt Schleicher eine „indisch-zendische Neubildung, eine Verwendung eines alten Elementes zu besonderer Function, wie dergleichen nicht selten in den Sprachen stattfindet".

In ähnlicher Weise wird die 4te Art der Wurzelerweiterung (na) im Gotischen als Passivum (nicht selten als Reflexiv oder Intransitiv) gebraucht: giutith giesst, gutnith wird gegossen, ergiesst sich. Das wurzelerweiternde Element (na) tritt dann auch im Perfectum ein, während das im Indischen zur Bezeichnung des Passivums dienende nur im Präsens und Imperfectum vorkommt. Die gotische Passivbildung mit na ist nach Schleicher mit litauischen Bildungen verwandt, wie: dubu-s hohl, tief und dumbu ich werde hohl; plika-s kahl und plinku ich werde kahl; der Nasal ist hier vom Wurzelauslaute in den Wurzelinlaut getreten. Im Altslavischen wird in bei Denominalien gebraucht: tichŏ ruhig, a-tichne-tĭ er wird still, suchŏ trocken, suchne-ti er trocknet. Dasselbe Suffix ina ena wird im Litauischen für causative und transitive Denominalia gebraucht: tinku ich passe, taikinu ich passe an, gera-s gut, gerinu ich bessere. Auch das Griechische hat causative Denominalstämme auf *αίνω*: *λευκό-ς*, *λευκαίνει* er weisst.

Als „Abart" der 3ten Art der Wurzelerweiterung, nämlich der Reduplication, fasst Schleicher die Intensiva des Sanskrit und des Zend, welche durch eine für alle Tempora beibehaltene gesteigerte Reduplication ausgedrückt werden: vē-vēç-mi, çā-çak-mi und çā-çak-ī-mi.

Reduplication verbunden mit einem an die Wurzel tretenden s (im Präsens sa, in den übrigen Tempora blosses s) drückt im Sanskrit die Desiderativbildung aus: ju-jut-sa-ti er will kämpfen (von der Wurzel judh). Schleicher nennt das antretende s „ein in der Stamm- und Wortbildung häufig erscheinendes Element, das entweder auf die Pronominalwurzel sa oder, wie im vorliegenden Falle wahrscheinlicher ist, auf die Verbalwurzel as (esse) zurückgeführt werden muss". Er fügt hinzu: „Obgleich diese Bildung sich nur im Altindischen und Altbaktrischen findet, so beruht sie doch, wie alle reduplicirten Formen, auf uralter Ausdrucksweise, jener Epo-

che der Sprache entstammend, in welcher die unveränderlichen Wurzeln nur der Verdoppelung fähig waren, um ihre Beziehung zu steigern: griechische Formen wie γιγνώσκω μιμνήσκω theilen wenigstens die Reduplication mit denen verwandter asiatischer Sprachen, und nur diese, die Verdoppelung der Wurzel halten wir für das alte. In der Ursprache diente vielleicht die Reduplication ohne besonderes Suffix dem Ausdrucke desiderativer Beziehung."

Zu diesen Bildungen, welche in den bloss zum Präsensstamme hinzutretenden Wurzelerweiterungen (S. 232) ihre Analogie haben, kommen nun noch hinzu die Verbalstämme mit der für die meisten Tempora constant gewahrten Erweiterung aja. Ihre Bedeutung ist vorzugsweise die causative. Nach Schleicher ist „das Bildungselement aja wohl in a-ja zu zerlegen; a ist der Auslaut des zu Grunde liegenden Nominal- oder Verbalstammes, ja ist ein sehr häufig angewandtes Stammbildungs-Element, vgl. die Pronominalwurzel ja, relativer und demonstrativer Bedeutung". So bōdha-ti er weiss, bodha-ja-ti er macht wissen (Schleicher lässt es unentschieden, ob die Causativform unmittelbar von der einfachen Verbalwurzel oder von einem Nominalstamme bōdha-s das Wissen herkommt).

Auch an die 7te durch t gebildete Art der Präsenserweiterung knüpft sich eine durch alle Tempora bleibende Art der Stammerweiterung. Es ist die Verbindung des t mit der vorher genannten Bildung auf aja, welche im Lateinischen das Intensivum ausdrückt: agi-mus, actā-mus (aus actaja-mus). Noch stärker hervorgehoben wird der Intensivbegriff durch Reduplication des t: ac-ti-tāmus aus ac-ti-taja-mus.

Fügen wir noch hinzu, dass es im Indogermanischen auch Stammbildungen giebt, in welchen der Vocal u, au das charakteristische Bildungselement ist (Schleicher führt sie §. 212 für das Litauische und Slavische auf), so haben wir das System der indogermanischen Verbalstämme seinen Grundzügen nach specificirt. Schleicher sagt über die Genesis dieses Stammsuffixes u: „Es ist ein in der Stammbildung des Slavischen und Litauischen sehr beliebtes Element, welches von den u-Stämmen, die im Slavischen mit den a-Stämmen

vielfach zusammenfallen, seinen Ausgangspunkt genommen, dann aber zu einem selbstständigen Suffixe sich entwickelt hat, vergl. übrigens auch den demonstrativen Pronominalstamm ava, der im Zend und vor allem im Slavischen jetzt als selbstständiges Wort erscheint."

§. 47.

Nur zweimal nimmt Schleicher für Verbalstamm-Affixe mit Gewissheit einen Ursprung aus einer selbstständigen Verbalwurzel an: 1) Für die im Sanskrit für Causativa vorkommende Erweiterung paja (Nebenform von aja) statuirt er mit Benfey einen Ursprung aus einer Wurzel pa = ap, welche „thun, machen" bedeuten müsse; „paja wäre dann ein Causativum dieser Wurzel". 2) Für die im Altslavischen neben dem Affixe in vorkommende Wurzelerweiterungssilbe din, welche ihren Ausgang genommen habe von einer auf in ausgehenden Causalform der Wurzel dha thun. Für das s der indischen Desiderativa (S. 233) lässt er die Zurückführung auf die Wurzel as zweifelhaft. Andere Forscher sind in der Zurückführung der Verbalstamm-Suffixe auf eine selbstständige Verbalwurzel (Hülfsverba) viel weiter gegangen. Das i (ja) der fünften Art der Präsenserweiterung (S. 232), welches im Sanskrit auch zur Passivbildung benutzt wird, wird von Bopp und Anderen nach Haughton's Vorgange mit der Verbalwurzel i identificirt: tud-ja-te eig. er geht ins Schlagen, d. h. er wird schlagen, und diese Passivbildung mit der lateinischen amatum iri (gegangen werden im Lieben, d. i. geliebt werden) verglichen. — Auch in dem aja der Causativa meint Bopp eine Verbalwurzel suchen zu müssen. Das Sanskrit biete hierfür die Wurzeln i gehen und ī wünschen, verlangen, bitten dar; aus beiden entstehe durch Guna aj und in Verbindung mit dem Charakter der ersten Klasse aja. Die Bedeutung wünschen, verlangen scheine wohl dazu geeignet, den Nebenbegriff der Causalverba zu vertreten, in welchem das Subject die Handlung nicht durch die That, sondern durch den Willen vollbringe, es würde also karaja-ti (er lässt machen) eigentlich: ich verlange das Machen, sei es, dass einer machte, oder dass etwas gemacht werde, bedeuten. Stamme aber der Causalcharakter von einer Wurzel, welche ursprünglich gehen bedeute, so sei zu be-

rücksichtigen, dass mehrere Verba der Bewegung im Sanskrit zugleich machen bedeuten.

Das Stammsuffix sk (γιγνώσκω nōsco) hält Bopp für unmittelbar identisch mit dem s der indischen Desiderativa (gigṅāsāmi) und erklärt das letztere (wie dies auch Schleicher für möglich hält) aus der Wurzel as. Nach Pott etymol. Forschungen II, 517 der ersten Auflage ist es die Futurform der Wurzel as, sjāmi, aus welcher das Stammsuffix sk hervorgegangen ist.

Diese älteren Erklärungsversuche suchten so viel wie möglich einen begrifflichen Zusammenhang zwischen dem Verbalstamme und einer hypothetischen Verbalwurzel oder Verbalform aufzufinden, aus welcher das Stammsuffix entstanden sei. Wie wenig dieselben zu einem befriedigenden Resultate gekommen sind, lässt sich insonderheit aus der Zurückführung des Causativsuffixes aja auf die Wurzeln i oder ī ersehen. Daher kann es nicht befremden, wenn Schleicher gänzlich von der Wurzel i sowohl für die Passiva wie die Causativa absehen zu müssen glaubt und ausser den S. 235 angegebenen Fällen die verbalen Stammsuffixe mit den der Form nach entsprechenden nominalen Stammsuffixen identificirt. Dies Verfahren war von Bopp für die Erklärung des gotischen Passivsuffixes na eingeschlagen. In der That findet zwischen den passiven Participien und Adjectiven auf na (plē-nu-s στυγ-νό-ς) und dem Stamme jener gotischen Passiva ein begrifflicher Zusammenhang statt. Aber wo sonst noch von Schleicher die Stammsuffixe des Verbums mit lautlich entsprechenden Stammsuffixen des Nomens in Zusammenhang gebracht werden, lässt sich von begrifflicher Verwandtschaft so gut wie gar nichts bemerken. Nach Schleicher sind die meisten Nominalsuffixe aus Pronominalstämmen meist demonstrativer Bedeutung hervorgegangen. Nun lässt sich zwar einsehen, dass eine Thätigkeitswurzel mit einem Demonstrativstamme zu einer festen Einheit verbunden ihre allgemeine verbale Bedeutung verliert und der Specialausdruck eines Gegenstandes werden kann, an welchem die Thätigkeit sich vorzugsweise manifestirt: aber was soll es heissen, wenn zwischen eine Thätigkeitswurzel und die Personalendungen ein Demonstrativstamm eingefügt wird? Da wird zunächst angenommen, dass derjenige Vocal des Präsens und Imperfectums, welchen man früher

als Bindevocal zu bezeichnen pflegte, seiner Genesis nach nichts anderes sei als der Demonstrativstamm mit der Bedeutung „jener, jene, jenes“ oder „dieser, diese, dieses“. Wenn nach der gewöhnlichen Ansicht dieser Demonstrativstamm in der Bedeutung „damals“ gebraucht worden ist, um (als Augment) den Verbalbegriff zu einem vergangenen zu machen, so ist in der That ein begrifflicher Zusammenhang zwischen der Pronominalwurzel und der damit gebildeten Verbalform vorhanden, aber was soll derselbe Pronominalstamm in

skr. tud-a-ti (schlägt)
bōdh-a-ti (weiss)
bhav-a-ti (ist)

bedeuten? Soll man annehmen, dass das a hinter der Wurzel eine Hinweisung auf das Object der Handlung sei? Das würde eine Annahme sein, welche nicht unpassend wäre, wenn das Indogermanische ähnlich wie das Madyarische mit seinen verwandten Sprachen verführe und das transitive Verhältniss von dem intransitiven durch Verschiedenheit der Flexion unterschiede, aber davon findet sich im Indogermanischen keine Spur; jenes a zwischen Wurzel und Personalendung wird sowohl bei intransitivem wie bei transitivem Verbalbegriffe gebraucht, und es ist nicht daran zu denken, dass dieses in der indogermanischen Ursprache anders gewesen sei.

Es bleibt wohl nichts anderes übrig, als sich den Ursprung des hypothetischen Demonstrativstammes a in tud-a-ti, bōdh-a-ti, bhav-a-ti folgendermassen zu denken. Als in der indogermanischen Ursprache die in Rede stehenden Verbalformen aufkamen, da war tud-a, bōdh-a, bhav-a bereits ein selbstständiges Wort, und zwar ein Nominalstamm mit der allgemeinen Bedeutung eines Nomen agentis oder vielleicht auch eines Nomen actionis: tud-a, bōdh-a, bhav-a hiess etwa: schlagend, wissend, existirend. Ist dies richtig, dann sind alle Verba, welche nicht wie ἐσ-τί die Personalendung unmittelbar an die Wurzel fügen, abgeleitete, denominale Verba. Doch statt des Ausdrucks „Verba“ muss ich richtiger sagen „Präsentia, Imperfecta und zweite Aoriste“, — denn die ersten Aoriste und Futura gehen nicht von der Nominalform tud-a, bodh-a,

sondern von der einfachen Wurzel aus, der sie als Compositionsglied das Imperfectum oder Futurum der Wurzel hinzufügen: **ataut-sma** wir schlugen, **bhōt-sjāma** wir werden erfahren. Analog auch die ursprünglichsten Perfectformen, z. B. die medialen Perfectformen des Griechischen: *τέτυπ-ται*, wo der Personalendung eine affixlose Wurzelform vorangeht.

Für das Sanskrit zählen die Nationalgrammatiker etwa 70 einfache Wurzeln, welche im Präsens ohne den Vocal a und ohne irgend ein anderes Suffix (nach der Form Nr. 1 S. 231) mit den Personalendungen verbunden werden; in den übrigen Sprachen ist diese Zahl viel geringer (*ἐσ-μέν, ἴ-μεν, φα-μέν, κεί-μεθα, ἧ-μεθα*). Ist aber die Wurzel reduplicirt, so wird der erweiternde Vocal a nach ursprünglicher Bildungsweise im Präsens durchgängig ausgelassen. Das Perfectum aber ist seinem Ursprunge nach nichts anderes als ein reduplicirendes Präsens, daher auch hier zunächst das Fehlen des Vocales a. Unstreitig sind diese reduplicirenden Formen sehr alte Bildungsweisen und das Vorkommen der blossen noch nicht durch a erweiterten Wurzelform wird hier nicht auffallend sein können. Die analoge Bildung des ersten Aoristes und Futures, in welchen ebenfalls die blosse Wurzelform ohne a dem Hülfsverbum vorausgeht, ist erst in einer verhältnissmässig späten Epoche der Sprachbildung aufgekommen, denn sie setzt das Vorhandensein des Futurums und Präteritums des Verbums esse voraus, — dass also in diesen Temporibus die blosse Wurzelform erscheint, kann nicht etwas altes sein: man könnte sich diese Thatsache vielleicht dadurch erklären, dass hier nach Analogie des Perfectums verfahren worden sei.

Im Allgemeinen also gilt für die Conjugation Folgendes: ist die Wurzel reduplicirt, so wird sie ursprünglich ohne den Stammvocal a mit den Endungen verbunden (namentlich ist dies der Fall im reduplicirenden Präsens, Imperfectum und Perfectum, seltener vom reduplicirenden zweiten Aorist); ebenso verschmäht die Wurzel den Stammvocal a im Futurum und ersten Aoriste. Wo aber im Präsens und Imperfectum die Wurzel ohne Reduplication gebraucht wird (und gewöhnlich auch ebenso im zweiten Aoriste), wird sie, falls kein anderes Stammsuffix eintritt, mit dem Demonstrativum a componirt und somit aus der Wurzel eine Form ge-

bildet, welche ursprünglich mit den Nomina agentis auf a (vgl. S. 231) durchaus identisch ist.

Man kann sich das nominale Stammsuffix a, wie schon oben bemerkt, aus dem Demonstrativ-Pronomen a entstanden denken, wenn es einem sog. Substantivum concretum angehört. Die blosse Wurzel jug gebrauchte man ohne irgend einen weiteren Laut in der frühesten Zeit der Sprachentstehung, um die Thätigkeit des Verbindens oder den Zustand des Verbundenseins zu bezeichnen; man fügte diese Wurzel mit dem hinzugefügten Demonstrativum a zu einem Worte zusammen: jug-a (ζυγό), um für ein bestimmtes Ding, an welchem jene Thätigkeit vorzugsweise zur Erscheinung kommt, nämlich für das „Joch", einen bleibenden Ausdruck zu gewinnen. Das Substantivum jug-a bedeutet also „dies verbindende", oder „dies verbundene", oder „dieses Verbindungsmittel" u. s. w. Durch das als Compositionsglied hinzugefügte Demonstrativ a wird also aus der grossen Zahl der Gegenstände, an welchen das Verbinden oder Verbundensein sich manifestirt, ein bestimmter hervorgehoben, das Demonstrativum a steht hier als wirkliches Demonstrativum, so gut wie das Pronomen ma da, wo es in der ersten Verbalperson mit der Wurzel componirt ist, seine Bedeutung des „Ich" behalten hat. Soweit würde man die Ansicht, dass die Wurzelaffixe des Nomens aus Pronominibus hervorgegangen seien, gelten lassen können. Aber was soll es für Bedeutung haben, wenn Nominalstämme allgemeiner Bedeutung, wenn Adjectiva, Nomina agentis und Nomina actionis aus der Wurzel und einem angefügten Pronominalstamme hervorgegangen sein sollen? Ich kann mir denken, was es heisst, wenn die Wurzel plu (schwimmen), um die concrete Bezeichnung für „Schiff" zu werden, sich mit dem Pronomen a zum Nomen plav-a verbindet, aber was wollte man bezeichnen, wenn die sprachbildenden Indogermanen zu der Wurzel gīv „leben" ein Demonstrativum a hinzufügten, gīv-a, um den Begriff „lebend" auszudrücken? — was soll es bedeuten, wenn die Vorfahren der Griechen zu der Wurzel θυ (laufen, vgl. θέω), zu der Wurzel κυφ (sich bücken u. s. w., vgl. κύπτω) den später zu o abgelauteten Pronominalstamm a hinzufügten, um die Begriffe „schnell" und „gebückt" auszudrücken: θοϝ-ό, κῡφ-ό (Nom. θοϝ-ύ-ς, κῡφ-ός)? Ist die Wurzel zur Wortform des Adjectivs aus-

gebildet, dann bezeichnet es einen bleibenden Zustand, eine haftende Eigenschaft; steht dieser Uebergang des Wurzelbegriffes zum Adjectivbegriffe mit dem Demonstrativpronomen auch nur im entferntesten Zusammenhange?

Schleicher sagt (§. 207): „Die meisten Stammbildungselemente — sowohl die nominalen wie die verbalen — sind als Pronominalwurzeln nachweisbar, so z. B. a, i, u, ja, ta, ka u. s. w." und weiterhin: „dass die meisten und am häufigsten als stammbildende Suffixe gebrauchten Elemente mit Pronominalwurzeln identisch sind, kommt daher, weil solche Wurzeln allgemeiner Bedeutung geeignet waren, anderen Wurzeln von concreter Bedeutung (den Thätigkeits- oder Verbalwurzeln) zur näheren Bestimmung zu dienen." Aber inwiefern ist denn die Demonstrativwurzel a geeignet, um aus den Wurzeln, welche leben, laufen, sich bücken bedeuten, die Adjectivbegriffe „lebendig, schnell, gebückt" zu entwickeln? Und so in nahezu unzählig anderen Fällen. Um die Beziehung einer Thätigkeit auf das Ich, auf das Du, auf irgend einen Dritten als den Vollbringer der Thätigkeit darzustellen, dazu sind die Pronominalstämme na ma, tu und ta sehr wohl geeignet, aber wie ist der Pronominalstamm na, der Pronominalstamm ta geeignet, aus der Wurzel ein Participium praeteriti passivi zu entwickeln? Wie kann das Suffix in skr. pūr-na, lat. plē-no, griech. στιγ-νό mit jenen Pronominalstämmen eine begriffliche Gemeinschaft haben? Welcher begriffliche Zusammenhang findet zwischen denselben und den Substantivstämmen ὕπ-νο, som-no u. s. w. statt? Es ist wahr, die meisten Stammbildungssuffixe sind, wie Schleicher sagt, als Pronominalwurzeln nachweisbar, sie sind mit Pronominalwurzeln identisch — aber identisch nur der Form nach, denn begrifflich wird sich in den allermeisten Fällen kein Zusammenhang, geschweige denn Identität der Bedeutung erkennen lassen. Die formelle Identität beider Klassen von sprachlichen Bestandtheilen, der Stammbildungssuffixe einerseits und der Pronominalstämme andererseits erklärt sich auf eine andere Weise. Als Stammbildungselemente dienen der Sprache die einfachsten Laute und Lautcombinationen: die einfachen Vocale a, i, u und die einfachsten Verbindungen von Consonant und Vocal: na ni nu, ma mi (mu), ta ti tu, ka ki ku oder auch die nächstliegenden Consonanten n

und t (selten k) mit einem vorausgehenden Vocale gesprochen. Eben dieselbe Bildungsform aber haben auch die häufigsten und gebräuchlichsten Pronominalstämme. Es kann sehr wohl möglich sein, dass die Pronominalstämme unabhängig von den gleichlautenden Stammsuffixen entstanden sind. Verkehrt aber ist es sicherlich, eine Genesis des nominalen Stammsuffixes aus dem gleichlautenden Pronominalstamme ohne nähere Vermittelung der Bedeutung anzunehmen.

Die Auffassung des a in bōdha-ti als eines Pronominalstammes führt, wie bereits S. 237 bemerkt, zu der Annahme, dass die Verbalform bōdhati aus dem mit dem Personalzeichen versehenen Nominalstamme bōdha entstanden sei. Im Grunde ist dies schon Bopp's Ansicht, wenn er sagt, dass das a in bōdhati ein Pronominalstamm sei, welcher dazu diene, die in der Wurzel in abstracto ausgedrückte Handlung oder Eigenschaft zu etwas Concretem, z. B. den Ausdruck des Begriffes „lieben" zum Ausdrucke der Person, welche liebt, zu machen; diese werde dann durch die Personalendung näher bestimmt (Curtius Temp. und Modi S. 44). Späterhin hat Steinthal *) dem bōdha in bōdha-ti ausdrücklich die ur-

*) Wir haben oben ausgeführt, dass man, um den Conjugationsvocal a (ε o) als Demonstrativstamm festzuhalten, nothwendig gezwungen ist, von der Form bōdha-ti u. s. w. anzunehmen, dass zunächst von der Wurzel budh mit dem Demonstrativum a eine Nominalform und von dieser ein (denominales) Verbum bōdha-ti gebildet sei. Steinthal (Charakteristik der hauptsächlichsten Typen des Sprachbaues S. 285 ff.) schreckt in der That vor der Consequenz nicht zurück, alle Verbalformen, in welchen a (ε o) hinter der Wurzel erscheint, für Denominalia zu erklären, ja auch noch bei einem Theile derjenigen, in welchen jener Vocal nicht vorkommt, die ehemalige Anwesenheit desselben anzunehmen, um auch sie in die Klasse der Denominalia zu stellen. Zu den Primärbildungen (den nicht denominalen) unter den Verben gehören nach ihm die reduplicirten Formen (oder vielmehr nur ein Theil derselben). „Die Energie und der Fluss der Thätigkeit wurde durch Reduplication symbolisch angedeutet" (S. 286). Dieser Verbalbildung durch Reduplication gegenüber bestand nach Steinthal's Vermuthung eine Nominalbildung durch Verlängerung oder Diphthongisirung des Vocales (vōc-s, pāc-s, τροφ-ς, wozu auch φλόγ-ς, ὄπ-ς gehöre). „Die Verlängerung des Vocales würde hier wie im Semitischen symbolische Bezeichnung der festen, beharrenden Substanz sein. Es ist ja doch wahrscheinlich, dass die ersten Schritte der Formbildung im Semitischen und Sanskritischen gleich waren, dass auch letzteres zu allererst symbolisch verfuhr. Es liess aber bald von dieser Bahn, welche vom Semitischen beharr-

sprüngliche Bedeutung einer Nominalform, eines Nomen agentis vindicirt: auch in der Verbindung mit der Personalendung ti habe

licher verfolgt ward" (S. 287). „Der verlängerten, zum Nomen gewordenen Wurzel wird weiterhin der Demonstrativstamm a, seltener i und u hinzugefügt: bhid (spalten) bhēd bhēd-a-(s) Spaltung; div (glänzen) dēv dēv-a-(s) dīv-o-(s) Gott." „Die Vocalsteigerung war schon für sich allein ein Mittel zur Nominalbildung, erst später wurde die demonstrative Wurzel a und zwar natürlich mit der schon vorhandenen Vocalsteigerung angewandt. Je entschiedener der sanskritische Sprachgeist die symbolische Methode aufgab und sich der äusseren Bildung der Wurzeln zuwandte, um so mehr musste die Bedeutung der Vocalsteigerung aus dem Sinne schwinden und dieser Lautprocess bloss noch als ein das Suffix a begleitender Umstand erscheinen. Und wo er einmal bedeutungslos geworden war, da konnte er auch schwinden, wo er das Wort zu sehr belastet haben würde" (S. 291). „Verbum und Nomen sind nunmehr so von einander geschieden, dass jenes durch Reduplication der Wurzel, dieses durch das Suffix a mit Steigerung des Wurzelvocales charakterisirt ist. Nun ging dem Sprachgeiste der Unterschied auf zwischen der dauernden, unvollendeten Handlung und der vollendeten, und zugleich auch der Unterschied zwischen dauernden Thätigkeiten und Zuständen einerseits und andererseits dem Ereigniss, bei dem es nicht darauf ankommt, ob es dauert oder nicht, sondern nur, dass es in einem gewissen Zeitpunkte eingetreten ist. Eine dauernde Handlung heisst, concret angesehen: „ein Handelnder ist als solcher", und die vollendete Handlung: „ein die Handlung oder ihr Ergebniss besitzender ist da". So drückte man denn auch ein solches Präsens und Perfectum durch Nomina agentis aus, welche man ja durch das Suffix a mit Steigerung des Wurzelvocales schon gebildet hatte, und fügte ihnen die Personalzeichen hinzu, die man vorher der Wurzel beigesetzt hatte, gab dem Präsens das Nomen agentis aus der einfachen Wurzel und dem Perfectum das Nomen agentis aus der reduplicirten Wurzel. Von der Wurzel bhū unterschied man zuerst

Verbum bubhū,
Nomen bhau,

letzteres wurde durch die Demonstrativ-Wurzel a deutlicher geformt zum

Nomen bhav-a.

Jetzt bildete man das Präsens

bhav-a + mi d. i. werden-der + ich = ich werde

und das Perfectum

ba-bhūv-a + mi d. i. werden-besitzen-der + ich = ich bin geworden.

Was nun die zweite Unterscheidung anbetrifft, nämlich die zwischen der dauernden Handlung und dem eintretenden Ereigniss, so war bei der ersteren, wie bemerkt, die handelnde Person das vor dem inneren Sinne stehende, also blieb dafür die vom Nomen agentis mit a und Vocalsteigerung gebildete Form. Für das eintretende Ereigniss dagegen blieb in ursprünglichster Weise die einfache Wurzel

a-bhū-t d. i. damals-werden-er = ich ward.

bōdha seine ursprüngliche Bedeutung des Nomen agentis nicht ganz aufgegeben, denn es erkläre sich daraus der dem Präsens charakteristische Sinn der dauernden Handlung. An diese Auffassung hat sich jetzt auch Curtius, welcher früher in den Tempora und Modi S. 39 ff. das a in bōdhati als Bindevocal nachzuweisen suchte, angeschlossen: das hinter der Verbal-Wurzel erscheinende a hat ebenso wie na, nu, ja in *πίλ-να-μεν*, *δείκ-νυ-μεν* u. s. w. die Function, das Durative, welches im Präsens und Imperfectum liegt, auszudrücken. Die durative Handlung ist begrifflich so gut wie die iterative eine Modification der intensiven Handlung, und die für das Präsens und Imperfectum vorkommenden Arten, die Verbal-Wurzel zu verstärken, die Reduplication, die Anfügung von na, nu, ja, — in ihnen allen liegt die Grundbedeutung, dass sie die Intensität der Handlung bezeichnen.

Steinthal vindicirt auch der im Präsens vorkommenden Vocalsteigerung stau-ti (er lobt), ē-ti (*εἶ-σι* er geht) von der Wurzel stu, i u. s. w. dieselbe Function wie dem angefügten a (Curtius scheint dies jetzt aufgegeben zu haben): es sei dies eine symbolische Beziehungsweise wie in den semitischen Sprachen, es sei ja wahrscheinlich, dass die ersten Schritte der Formbildung im Semitischen und Sanskritischen gleich waren, dass auch das Indogermanische anfänglich symbolisch verfuhr. Auch die im Präsens vorkommende Reduplication sei etwas Symbolisches, und — wie auch Schleicher sagt (Beiträge z. vergl. Sprachf. 2 S. 238), trotz der verschiedenen Art zu redupliciren — beiden Sprachen gemeinsames. Aber das

Dem momentanen Eintritt entspricht der einfache Ausdruck des Ereignisses durch die nackte Wurzel. — Soweit Steinthal. Wir sind darin mit ihm durchaus einverstanden, wenn er sagt, dass das Indogermanische denselben symbolisirenden Anfang in der Entwickelung der Verbalstämme wie das Semitische genommen habe und werden alsbald auf die Frage zurückkommen, ob das Indogermanische diesen Weg so früh wie Steinthal meint verlassen hat. Im übrigen machen wir gegen seine Entwickelung zwei Thatsachen geltend: 1) das Perfectum reduplicirt seine Wurzel, ohne das Wurzelaffix a hinzuzufügen: das letztere geht aus dem medialen Perfectum des Griechischen und anderen später anzuführenden Erscheinungen hervor. 2) Der zweite Aorist hat ungleich häufiger das Wurzelsuffix a, als dass es die Personalendungen (wie dies nach Steinthal's Theorie der Fall sein müsste) unmittelbar an die Wurzel fügt.

Indogermanische habe die Bahn der Symbolik, welche vom Semitischen beharrlicher verfolgt ward, bald verlassen und zu jenen symbolischen Bildungen des Präsensstammes auch noch die Anfügung des Pronominalstammes a u. s. w. hinzutreten lassen. Dürfen wir aber nicht mit viel mehr Recht gerade umgekehrt wie Steinthal sagen: das Indogermanische hat bei seiner Verbalstamm-Bildung das symbolische Princip nicht bloss anfänglich, sondern auch weiterhin angewandt, indem es in Gemeinsamkeit mit dem Semitischen auch noch die Laute a, na, ta benutzt, nur mit dem Unterschiede, dass es diese erweiternden Elemente dem Auslaute, resp. (na, n) dem Inlaute der Wurzel hinzufügt, während dieselben im Semitischen nicht im Auslaute, sondern vorwiegend im Anlaute, resp. (n und t) im Inlaute der Wurzel als Verstärkung herbeigezogen werden? Das stammbildende a, n, t der Semiten in **a**frasa, (i)**n**farasa, (i)kma**n**tara, **t**afarrasa, (i)f**t**arasa ist so gut lediglich symbolischer Natur wie die Dehnung in fārasa, wie die Reduplication in farrasa (i)çfarra; warum will Steinthal in der indogermanischen Bildung der Verbalstämme bloss den „ersten Anfang" wie *δίδο-μεν* für symbolische Bildung erklären, dagegen das wurzelerweiternde Element in bōdh-a-ti, *πίλ-να-μεν*, *τύπ-το-μεν* *) als ursprüngliche Pronominalstämme aufgefasst wissen? Warum? — Ja, warum? — Zuerst, weil Bopp gelehrt hat, dass alle Flexionselemente ursprünglich Wörter von selbstständiger Bedeutung gewesen seien. Wir haben bei vielen einzelnen Fällen nachgewiesen, dass dies eine Irrlehre ist. Sodann, weil man von diesem Standpunkte ausgehend einen Gleichklang zwischen den verbalen Wurzel-Affixen a, na, ta, ja und den Pronominalstämmen a, na, ta, ja fand. In seiner „Chronologie" sagt Curtius zwar S. 19 gegen Benfey, der blosse Gleichklang bei verschiedener Function dürfe nicht für einen Beweis ursprünglicher Identität gelten, aber S. 226 sagt er mit Bezug auf die in Rede stehenden verbalen Stammsuffixe: „da nun alle gleichlautenden Formen zunächst das Präjudiz für sich haben, ursprünglich gleich zu sein, so wird man zu fragen haben, ob nicht ursprüngliche Identität statt findet". Die ursprüngliche

*) Bopp, vgl. Gr. 2 §. 498: „Ist das *το* in *τύπτομεν* keine Entartung aus *νο* (!) wie *βροτός* aus *μροτός* (!), so führt es zu dem Pronominalstamme *το* ta."

Identität soll folgende sein: Die durch a, na, nu, ta, ja*) erweiterte Wurzel bezeichnet das Nomen agentis, und dieses mit den Personalendungen verbunden bezeichnet, dass eine Person eine Thätigkeit dauernd ausübt. Das letztere kann man gelten lassen, das erstere nicht, denn wenn auch das Nominalaffix a zur Bezeichnung eines Nomen agentis verwandt wird, so ist dies doch weder bei na, noch bei nu, noch bei ta, noch auch bei ja**) der Fall, es fehlt jegliche Veranlassung, den Verbalstamm *πιλνα, δακνο, λαμβανο, δεικνυ, τυπτο, κραζο* (d. i. *κραγιο*) als ein ursprüngliches Nomen agentis zu erklären, auch wenn man es noch so sehr „der Mühe werth hält zu fragen, ob nicht ursprüngliche Identität anzunehmen sei" (Curtius a. a. O. S. 226). Also fehlt auch jede Berechtigung, in jenen Verbalstämmen das *νο, ανο, νυ, τυ, ιο* als einen ursprünglichen Pronominalstamm aufzufassen. Und dass es schwierig genug ist, das zur Bezeichnung des Nomen agentis an die Wurzel gefügte a (*ο ε*) von Seiten der Bedeutung aus mit dem Pronominalstamme a zu vermitteln, haben wir S. 239 gezeigt.

So bleibt denn in der That nichts anderes übrig, als den Weg, welchen Steinthal für die verbale Stammbildung des Indogermanischen eröffnet, den Weg der symbolischen Lautverwendung, weiter fortzuschreiten und auch jene verbalen Wurzelsuffixe a, na, nu, ana, ta, ja gerade so wie die entsprechenden Laute, welche das Semitische bei der Bildung der Verbalstämme verwendet, nicht aus ursprünglich selbstständigen Wörtern, sondern als symbolische Wurzelerweiterungen zu erklären.

Und die Bedeutung dieser Wurzelerweiterungen, dieser wurzelverstärkenden Elemente? Die ursprünglichste ist sicherlich keine andere, als dass sie eine begriffliche Verstärkung der durch die Wurzel bezeichneten Thätigkeit ausdrücken sollen, also dasjenige, was wir Intensiv-Begriff nennen. Dass sich das Intensiv auf mehrere Weisen specialisiren kann: die grössere Kraftanstrengung, mit

*) Das verbalstammbildende ja wird wenigstens von Schleicher, wenn auch nicht von Curtius, gleich a, na, nu für einen Pronominalstamm erklärt.

**) Aus vereinzelten Bildungen wie dem zendischen kair-ja (wirkend) wird man auf die Grundbedeutung von ja keinen Schluss machen wollen. Immerhin aber würde dies von Curtius mit Bopp auf die Verbalwurzel i (gehen) zurückgeführte verbale Stammsuffix ja noch am ersten darauf Ansprüche machen können, wie a für das Nomen agentis ein Ausdruck zu sein.

der die Thätigkeit hervorgebracht wird, — die grössere Wirkung (vgl. S. 227 „viele tödten") — die Wiederholung (Frequentativum) —, das Durative, das ist selbstverständlich.

Es ist hier im Indogermanischen nicht anders als im Semitischen, wo die durch Reduplication des zweiten Consonanten sich ergebende Form folgendes bedeuten kann: ḍarraba 1. schlug stark (rein intensiv), 2. schlug mehrere oder viele (numerisch extensiv), 3. schlug längere Zeit hindurch (temporell extensiv oder durativ), 4. schlug oft, wiederholt (iterativ oder frequentativ. Wenn nun dieselbe reduplicirende Stammform auch noch das Factitivum (Causativum) bezeichnet (kataba schrieb, kattaba lehrte schreiben) nebst dem hiermit nahe verwandten Aestimativum (çadaqa war wahrhaftig, çaddaqa hielt für wahrhaftig), so zeigt dies, dass sich aus dem ursprünglichen Intensivbegriffe auch der Factitiv- oder Casus-Begriff entwickelt hat. Curtius leitet aus dem Durativ- den Conativ-Begriff ab (zur Chronol. S. 230); wir sind damit principiell völlig einverstanden und verweisen auf die bald conative, bald factitive Bedeutung der semitischen Stammform kātala, deren zunächstliegende und ursprüngliche Bedeutung sicherlich die intensive war (oben S. 227—229). Mit dem Conativum hängt aber wiederum das Desiderativum aufs engste zusammen: das „strebte zu thun" ist immer auch ein „wünschte zu thun", so dass auch der Desiderativbegriff eine weitere Entwickelung des Intensivbegriffes ist, und dasjenige, was Schleicher von der Entstehung des indischen Desiderativums kshi-khip-sa-ti sagt (vgl. oben 234): „in der Ursprache diente vielleicht die Reduplication ohne besonderes Suffix (sa) dem Ausdrucke desiderativer Beziehung", dergestalt, dass ursprünglich das Desiderativum durch die nämliche Art der Wurzelerweiterung wie das Intensivum ausgedrückt wäre, scheint auch uns im höchsten Grade wahrscheinlich. So bleibt denn von besonderen Modificationen des Thätigkeitsbegriffes, welche im Indogermanischen durch Erweiterungen der Wurzel ausgedrückt werden, noch der Inchoativ- und der Passivbegriff übrig. Wir werden später hierauf einzugehen haben.

Wenn Curtius von den Wurzelerweiterungen a, na, nu annimmt, dass sie zunächst den Durativbegriff, der im Präsens und

Imperfectum gegenüber dem Aorist und Perfectum liegt, ausdrücken sollen, so lässt sich dies von na und nu anscheinend mit grösserem Rechte als von a behaupten. Denn das im Präsens und Imperfect gewöhnliche Wurzelaffix a kommt häufig genug auch im zweiten Aoriste vor, vgl. εἶχε, d. i. ἔσεχε und andere auf analoge Weise gebildete Aoriste. Die Ansicht, dass jenes a kein functioneller Laut, sondern ein Hülfs- oder Bindevocal sei, findet noch immer seine Anhänger. So sagt Benfey „über einige Pluralbildungen des indogermanischen Verbum" S. 18: „es ist kaum zu bezweifeln, dass a nur euphonisch entstanden ist, hervorgerufen durch die Menge consonantisch auslautender Verbalthemen, und erst später, in Folge seiner vorherrschenden Erscheinung im Präsensthema, auch bei den vocalisch auslautenden sich eindrängte." Schleicher, Curtius*) u. v. A. haben jetzt ihre frühere Auffassung

*) Curtius glaubt in der angeführten Abhandlung mehrmals hervorheben zu müssen, dass das früher als Binde- oder Hülfsvocal gefasste a in bōdh-a-ti tud-a-ti durchaus den stammhaften Endvocalen, die wir sonst vor den Personalzeichen erblicken, coordinirt steht. Er sagt S. 225: „Es wird wie diese in 1 sing. Präsent. gedehnt:

φā-μί tishṭhā-mi bōdh-āmi, apnō-mi δείκνῡ-μι."

Dann S. 228: „Die als Verbalthemata verwendeten Nominalstämme tuda, arnu u. s. w. mussten sich wenigstens Einer lautlichen Verwandlung unterziehen, nämlich jenem Wechsel zwischen gedehntem Stammauslaut in einigen und kurzem Stammauslaut in anderen Formen; wie dā-mi da-tha[s], dadā-mi dada-tha[s], so hiess es tudāmi tuda-thas, arnau-mi arnu-mas." Doch mit der Thatsache, dass der früher sogenannte Bindevocal in 1 sing. des Präsens gedehnt wird, ist die Analogie, auf welche Curtius hinweist, fast zu Ende. Die unmittelbar mit den Personalendungen sich verbindenden Wurzeln und die Wurzelsuffixe na und nu verstärken ihren Vocal in allen 3 Singularpersonen des Präs. activi, das a von bōdha aber nur in der ersten, nicht in der zweiten und dritten Person; jene bleiben in den drei Plural- und Dualpersonen des Präs. activi unverstärkt, dieses verstärkt sich wenigstens im Sanskrit in der ersten Plural- und Dualperson; — jene verstärken sich im Imperfectum activi genau wie im Präsens, dieses bleibt hier in 1 sing. unverstärkt, verstärkt sich dagegen in 1 plur. und 1 dual.; — jene bleiben in sämmtlichen Medialendungen des Indicativs unverstärkt, das a von bōdha dagegen wird im Medium auf dieselbe Weise wie im Activum behandelt, mit einziger Ausnahme des griechischen ω und ομαι. Es hat durchaus den Anschein, dass in der Behandlung der beiderseitigen Lautelemente gar keine Analogie besteht, dass das a von bōdha einem ganz anderen Gesetze folgt als der Vocal der unmittelbar mit den Personalendungen verbundenen Wurzel, als der Vocal der Wurzelsuffixe na und nu.

sondern von der einfachen Wurzel aus, der sie als Compositionsglied das Imperfectum oder Futurum der Wurzel hinzufügen: ataut-sma wir schlugen, bhōt-sjāma wir werden erfahren. Analog auch die ursprünglichsten Perfectformen, z. B. die medialen Perfectformen des Griechischen: τέτυπ-ται, wo der Personalendung eine affixlose Wurzelform vorangeht.

Für das Sanskrit zählen die Nationalgrammatiker etwa 70 einfache Wurzeln, welche im Präsens ohne den Vocal a und ohne irgend ein anderes Suffix (nach der Form Nr. 1 S. 231) mit den Personalendungen verbunden werden; in den übrigen Sprachen ist diese Zahl viel geringer (ἐσ-μέν, ἴ-μεν, φα-μέν, κεί-μεθα, ἧ-μεθα). Ist aber die Wurzel reduplicirt, so wird der erweiternde Vocal a nach ursprünglicher Bildungsweise im Präsens durchgängig ausgelassen. Das Perfectum aber ist seinem Ursprunge nach nichts anderes als ein reduplicirendes Präsens, daher auch hier zunächst das Fehlen des Vocales a. Unstreitig sind diese reduplicirenden Formen sehr alte Bildungsweisen und das Vorkommen der blossen noch nicht durch a erweiterten Wurzelform wird hier nicht auffallend sein können. Die analoge Bildung des ersten Aoristes und Futures, in welchen ebenfalls die blosse Wurzelform ohne a dem Hülfsverbum vorausgeht, ist erst in einer verhältnissmässig späten Epoche der Sprachbildung aufgekommen, denn sie setzt das Vorhandensein des Futurums und Präteritums des Verbums esse voraus, — dass also in diesen Temporibus die blosse Wurzelform erscheint, kann nicht etwas altes sein: man könnte sich diese Thatsache vielleicht dadurch erklären, dass hier nach Analogie des Perfectums verfahren worden sei.

Im Allgemeinen also gilt für die Conjugation Folgendes: ist die Wurzel reduplicirt, so wird sie ursprünglich ohne den Stammvocal a mit den Endungen verbunden (namentlich ist diès der Fall im reduplicirenden Präsens, Imperfectum und Perfectum, seltener vom reduplicirenden zweiten Aorist); ebenso verschmäht die Wurzel den Stammvocal a im Futurum und ersten Aoriste. Wo aber im Präsens und Imperfectum die Wurzel ohne Reduplication gebraucht wird (und gewöhnlich auch ebenso im zweiten Aoriste), wird sie, falls kein anderes Stammsuffix eintritt, mit dem Demonstrativum a componirt und somit aus der Wurzel eine Form ge-

bildet, welche ursprünglich mit den Nomina agentis auf a (vgl. S. 231) durchaus identisch ist.

Man kann sich das nominale Stammsuffix a, wie schon oben bemerkt, aus dem Demonstrativ-Pronomen a entstanden denken, wenn es einem sog. Substantivum concretum angehört. Die blosse Wurzel jug gebrauchte man ohne irgend einen weiteren Laut in der frühesten Zeit der Sprachentstehung, um die Thätigkeit des Verbindens oder den Zustand des Verbundenseins zu bezeichnen; man fügte diese Wurzel mit dem hinzugefügten Demonstrativum a zu einem Worte zusammen: jug-a (ζυγό), um für ein bestimmtes Ding, an welchem jene Thätigkeit vorzugsweise zur Erscheinung kommt, nämlich für das „Joch", einen bleibenden Ausdruck zu gewinnen. Das Substantivum jug-a bedeutet also „dies verbindende", oder „dies verbundene", oder „dieses Verbindungsmittel" u. s. w. Durch das als Compositionsglied hinzugefügte Demonstrativ a wird also aus der grossen Zahl der Gegenstände, an welchen das Verbinden oder Verbundensein sich manifestirt, ein bestimmter hervorgehoben, das Demonstrativum a steht hier als wirkliches Demonstrativum, so gut wie das Pronomen ma da, wo es in der ersten Verbalperson mit der Wurzel componirt ist, seine Bedeutung des „Ich" behalten hat. Soweit würde man die Ansicht, dass die Wurzelaffixe des Nomens aus Pronominibus hervorgegangen seien, gelten lassen können. Aber was soll es für Bedeutung haben, wenn Nominalstämme allgemeiner Bedeutung, wenn Adjectiva, Nomina agentis und Nomina actionis aus der Wurzel und einem angefügten Pronominalstamme hervorgegangen sein sollen? Ich kann mir denken, was es heisst, wenn die Wurzel plu (schwimmen), um die concrete Bezeichnung für „Schiff" zu werden, sich mit dem Pronomen a zum Nomen plav-a verbindet, aber was wollte man bezeichnen, wenn die sprachbildenden Indogermanen zu der Wurzel gīv „leben" ein Demonstrativum a hinzufügten, gīv-a, um den Begriff „lebend" auszudrücken? — was soll es bedeuten, wenn die Vorfahren der Griechen zu der Wurzel θv (laufen, vgl. θέω), zu der Wurzel κυφ (sich bücken u. s. w., vgl. κύπτω) den später zu o abgelauteten Pronominalstamm a hinzufügten, um die Begriffe „schnell" und „gebückt" auszudrücken: θοϝ-ό, κῡφ-ό (Nom. θοϝ-ό-ς, κῡφ-ός)? Ist die Wurzel zur Wortform des Adjectivs aus-

gebildet, dann bezeichnet es einen bleibenden Zustand, eine haftende Eigenschaft; steht dieser Uebergang des Wurzelbegriffes zum Adjectivbegriffe mit dem Demonstrativpronomen auch nur im entferntesten Zusammenhange?

Schleicher sagt (§. 207): „Die meisten Stammbildungselemente — sowohl die nominalen wie die verbalen — sind als Pronominalwurzeln nachweisbar, so z. B. a, i, u, ja, ta, ka u. s. w." und weiterhin: „dass die meisten und am häufigsten als stammbildende Suffixe gebrauchten Elemente mit Pronominalwurzeln identisch sind, kommt daher, weil solche Wurzeln allgemeiner Bedeutung geeignet waren, anderen Wurzeln von concreter Bedeutung (den Thätigkeits- oder Verbalwurzeln) zur näheren Bestimmung zu dienen." Aber inwiefern ist denn die Demonstrativwurzel a geeignet, um aus den Wurzeln, welche leben, laufen, sich bücken bedeuten, die Adjectivbegriffe „lebendig, schnell, gebückt" zu entwickeln? Und so in nahezu unzählig anderen Fällen. Um die Beziehung einer Thätigkeit auf das Ich, auf das Du, auf irgend einen Dritten als den Vollbringer der Thätigkeit darzustellen, dazu sind die Pronominalstämme na ma, tu und ta sehr wohl geeignet, aber wie ist der Pronominalstamm na, der Pronominalstamm ta geeignet, aus der Wurzel ein Participium praeteriti passivi zu entwickeln? Wie kann das Suffix in skr. pūr-na, lat. plē-no, griech. *στυγ-νό* mit jenen Pronominalstämmen eine begriffliche Gemeinschaft haben? Welcher begriffliche Zusammenhang findet zwischen denselben und den Substantivstämmen *ὔπ-νο*, som-no u. s. w. statt? Es ist wahr, die meisten Stammbildungssuffixe sind, wie Schleicher sagt, als Pronominalwurzeln nachweisbar, sie sind mit Pronominalwurzeln identisch — aber identisch nur der Form nach, denn begrifflich wird sich in den allermeisten Fällen kein Zusammenhang, geschweige denn Identität der Bedeutung erkennen lassen. Die formelle Identität beider Klassen von sprachlichen Bestandtheilen, der Stammbildungssuffixe einerseits und der Pronominalstämme andererseits erklärt sich auf eine andere Weise. Als Stammbildungselemente dienen der Sprache die einfachsten Laute und Lautcombinationen: die einfachen Vocale a, i, u und die einfachsten Verbindungen von Consonant und Vocal: na ni nu, ma mi (mu), ta ti tu, ka ki ku oder auch die nächstliegenden Consonanten n

und t (selten k) mit einem vorausgehenden Vocale gesprochen. Eben dieselbe Bildungsform aber haben auch die häufigsten und gebräuchlichsten Pronominalstämme. Es kann sehr wohl möglich sein, dass die Pronominalstämme unabhängig von den gleichlautenden Stammsuffixen entstanden sind. Verkehrt aber ist es sicherlich, eine Genesis des nominalen Stammsuffixes aus dem gleichlautenden Pronominalstamme ohne nähere Vermittelung der Bedeutung anzunehmen.

Die Auffassung des a in bōdha-ti als eines Pronominalstammes führt, wie bereits S. 237 bemerkt, zu der Annahme, dass die Verbalform bōdhati aus dem mit dem Personalzeichen versehenen Nominalstamme bōdha entstanden sei. Im Grunde ist dies schon Bopp's Ansicht, wenn er sagt, dass das a in bōdhati ein Pronominalstamm sei, welcher dazu diene, die in der Wurzel in abstracto ausgedrückte Handlung oder Eigenschaft zu etwas Concretem, z. B. den Ausdruck des Begriffes „lieben" zum Ausdrucke der Person, welche liebt, zu machen; diese werde dann durch die Personalendung näher bestimmt (Curtius Temp. und Modi S. 44). Späterhin hat Steinthal *) dem bōdha in bōdha-ti ausdrücklich die ur-

*) Wir haben oben ausgeführt, dass man, um den Conjugationsvocal a (ε o) als Demonstrativstamm festzuhalten, nothwendig gezwungen ist, von der Form bōdha-ti u. s. w. anzunehmen, dass zunächst von der Wurzel budh mit dem Demonstrativum a eine Nominalform und von dieser ein (denominales) Verbum bōdha-ti gebildet sei. Steinthal (Charakteristik der hauptsächlichsten Typen des Sprachbaues S. 285 ff.) schreckt in der That vor der Consequenz nicht zurück, alle Verbalformen, in welchen a (ε o) hinter der Wurzel erscheint, für Denominalia zu erklären, ja auch noch bei einem Theile derjenigen, in welchen jener Vocal nicht vorkommt, die ehemalige Anwesenheit desselben anzunehmen, um auch sie in die Klasse der Denominalia zu stellen. Zu den Primärbildungen (den nicht denominalen) unter den Verben gehören nach ihm die reduplicirten Formen (oder vielmehr nur ein Theil derselben). „Die Energie und der Fluss der Thätigkeit wurde durch Reduplication symbolisch angedeutet" (S. 286). Dieser Verbalbildung durch Reduplication gegenüber bestand nach Steinthal's Vermuthung eine Nominalbildung durch Verlängerung oder Diphthongisirung des Vocales (vōc-s, pāc-s, τρώγ-ς, wozu auch φλόγ-ς, ὄπ-ς gehöre). „Die Verlängerung des Vocales würde hier wie im Semitischen symbolische Bezeichnung der festen, beharrenden Substanz sein. Es ist ja doch wahrscheinlich, dass die ersten Schritte der Formbildung im Semitischen und Sanskritischen gleich waren, dass auch letzteres zu allererst symbolisch verfuhr. Es liess aber bald von dieser Bahn, welche vom Semitischen beharr-

sprüngliche Bedeutung einer Nominalform, eines Nomen agentis vindicirt: auch in der Verbindung mit der Personalendung ti habe

licher verfolgt ward" (S. 287). „Der verlängerten, zum Nomen gewordenen Wurzel wird weiterhin der Demonstrativstamm a, seltener i und u hinzugefügt: bhid (spalten) bhēd bhēd-a-(s) Spaltung; div (glänzen) dēv dēv-a-(s) dīv-o-(s) Gott." „Die Vocalsteigerung war schon für sich allein ein Mittel zur Nominalbildung, erst später wurde die demonstrative Wurzel a und zwar natürlich mit der schon vorhandenen Vocalsteigerung angewandt. Je entschiedener der sanskritische Sprachgeist die symbolische Methode aufgab und sich der äusseren Bildung der Wurzeln zuwandte, um so mehr musste die Bedeutung der Vocalsteigerung aus dem Sinne schwinden und dieser Lautprocess bloss noch als ein das Suffix a begleitender Umstand erscheinen. Und wo er einmal bedeutungslos geworden war, da konnte er auch schwinden, wo er das Wort zu sehr belastet haben würde" (S. 291). „Verbum und Nomen sind nunmehr so von einander geschieden, dass jenes durch Reduplication der Wurzel, dieses durch das Suffix a mit Steigerung des Wurzelvocales charakterisirt ist. Nun ging dem Sprachgeiste der Unterschied auf zwischen der dauernden, unvollendeten Handlung und der vollendeten, und zugleich auch der Unterschied zwischen dauernden Thätigkeiten und Zuständen einerseits und andererseits dem Ereigniss, bei dem es nicht darauf ankommt, ob es dauert oder nicht, sondern nur, dass es in einem gewissen Zeitpunkte eingetreten ist. Eine dauernde Handlung heisst, concret angesehen: „ein Handelnder ist als solcher", und die vollendete Handlung: „ein die Handlung oder ihr Ergebniss besitzender ist da". So drückte man denn auch ein solches Präsens und Perfectum durch Nomina agentis aus, welche man ja durch das Suffix a mit Steigerung des Wurzelvocales schon gebildet hatte, und fügte ihnen die Personalzeichen hinzu, die man vorher der Wurzel beigesetzt hatte, gab dem Präsens das Nomen agentis aus der einfachen Wurzel und dem Perfectum das Nomen agentis aus der reduplicirten Wurzel. Von der Wurzel bhū unterschied man zuerst

Verbum bubhū,
Nomen bhau,

letzteres wurde durch die Demonstrativ-Wurzel a deutlicher geformt zum

Nomen bhav-a.

Jetzt bildete man das Präsens

bhav-a + mi d. i. werden-der + ich = ich werde

und das Perfectum

ba-bhūv-a + mi d. i. werden-besitzen-der + ich = ich bin geworden.

Was nun die zweite Unterscheidung anbetrifft, nämlich die zwischen der dauernden Handlung und dem eintretenden Ereigniss, so war bei der ersteren, wie bemerkt, die handelnde Person das vor dem inneren Sinne stehende, also blieb dafür die vom Nomen agentis mit a und Vocalsteigerung gebildete Form. Für das eintretende Ereigniss dagegen blieb in ursprünglichster Weise die einfache Wurzel

a-bhū-t d. i. damals-werden-er = ich ward.

bōdha seine ursprüngliche Bedeutung des Nomen agentis nicht ganz aufgegeben, denn es erkläre sich daraus der dem Präsens charakteristische Sinn der dauernden Handlung. An diese Auffassung hat sich jetzt auch Curtius, welcher früher in den Tempora und Modi S. 39 ff. das a in bōdhati als Bindevocal nachzuweisen suchte, angeschlossen: das hinter der Verbal-Wurzel erscheinende a hat ebenso wie na, nu, ja in *πίλ-να-μεν*, *δείκ-νυ-μεν* u. s. w. die Function, das Durative, welches im Präsens und Imperfectum liegt, auszudrücken. Die durative Handlung ist begrifflich so gut wie die iterative eine Modification der intensiven Handlung, und die für das Präsens und Imperfectum vorkommenden Arten, die Verbal-Wurzel zu verstärken, die Reduplication, die Anfügung von na, nu, ja, — in ihnen allen liegt die Grundbedeutung, dass sie die Intensität der Handlung bezeichnen.

Steinthal vindicirt auch der im Präsens vorkommenden Vocalsteigerung stau-ti (er lobt), ē-ti (*εἶ-σι* er geht) von der Wurzel stu, i u. s. w. dieselbe Function wie dem angefügten a (Curtius scheint dies jetzt aufgegeben zu haben): es sei dies eine symbolische Beziehungsweise wie in den semitischen Sprachen, es sei ja wahrscheinlich, dass die ersten Schritte der Formbildung im Semitischen und Sanskritischen gleich waren, dass auch das Indogermanische anfänglich symbolisch verfuhr. Auch die im Präsens vorkommende Reduplication sei etwas Symbolisches, und — wie auch Schleicher sagt (Beiträge z. vergl. Sprachf. 2 S. 238), trotz der verschiedenen Art zu redupliciren — beiden Sprachen gemeinsames. Aber das

Dem momentanen Eintritt entspricht der einfache Ausdruck des Ereignisses durch die nackte Wurzel. — Soweit Steinthal. Wir sind darin mit ihm durchaus einverstanden, wenn er sagt, dass das Indogermanische denselben symbolisirenden Anfang in der Entwickelung der Verbalstämme wie das Semitische genommen habe und werden alsbald auf die Frage zurückkommen, ob das Indogermanische diesen Weg so früh wie Steinthal meint verlassen hat. Im übrigen machen wir gegen seine Entwickelung zwei Thatsachen geltend: 1) das Perfectum reduplicirt seine Wurzel, ohne das Wurzelaffix a hinzuzufügen: das letztere geht aus dem medialen Perfectum des Griechischen und anderen später anzuführenden Erscheinungen hervor. 2) Der zweite Aorist hat ungleich häufiger das Wurzelsuffix a, als dass es die Personalendungen (wie dies nach Steinthal's Theorie der Fall sein müsste) unmittelbar an die Wurzel fügt.

Indogermanische habe die Bahn der Symbolik, welche vom Semitischen beharrlicher verfolgt ward, bald verlassen und zu jenen symbolischen Bildungen des Präsensstammes auch noch die Anfügung des Pronominalstammes a u. s. w. hinzutreten lassen. Dürfen wir aber nicht mit viel mehr Recht gerade umgekehrt wie Steinthal sagen: das Indogermanische hat bei seiner Verbalstamm-Bildung das symbolische Princip nicht bloss anfänglich, sondern auch weiterhin angewandt, indem es in Gemeinsamkeit mit dem Semitischen auch noch die Laute a, na, ta benutzt, nur mit dem Unterschiede, dass es diese erweiternden Elemente dem Auslaute, resp. (na, n) dem Inlaute der Wurzel hinzufügt, während dieselben im Semitischen nicht im Auslaute, sondern vorwiegend im Anlaute, resp. (n und t) im Inlaute der Wurzel als Verstärkung herbeigezogen werden? Das stammbildende a, n, t der Semiten in **a**frasa, (i)**n**farasa, (i)km**a**n**t**ara, **t**afarrasa, (i)f**t**arasa ist so gut lediglich symbolischer Natur wie die Dehnung in fārasa, wie die Reduplication in farrasa (i)çfarra; warum will Steinthal in der indogermanischen Bildung der Verbalstämme bloss den „ersten Anfang" wie δίδο-μεν für symbolische Bildung erklären, dagegen das wurzelerweiternde Element in bōdh-a-ti, πίλ-να-μεν, τύπ-το-μεν *) als ursprüngliche Pronominalstämme aufgefasst wissen? Warum? — Ja, warum? — Zuerst, weil Bopp gelehrt hat, dass alle Flexionselemente ursprünglich Wörter von selbstständiger Bedeutung gewesen seien. Wir haben bei vielen einzelnen Fällen nachgewiesen, dass dies eine Irrlehre ist. Sodann, weil man von diesem Standpunkte ausgehend einen Gleichklang zwischen den verbalen Wurzel-Affixen a, na, ta, ja und den Pronominalstämmen a, na, ta, ja fand. In seiner „Chronologie" sagt Curtius zwar S. 19 gegen Benfey, der blosse Gleichklang bei verschiedener Function dürfe nicht für einen Beweis ursprünglicher Identität gelten, aber S. 226 sagt er mit Bezug auf die in Rede stehenden verbalen Stammsuffixe: „da nun alle gleichlautenden Formen zunächst das Präjudiz für sich haben, ursprünglich gleich zu sein, so wird man zu fragen haben, ob nicht ursprüngliche Identität statt findet". Die ursprüngliche

*) Bopp, vgl. Gr. 2 §. 498: „Ist das το in τύπτομεν keine Entartung aus νο (!) wie βροτός aus μροτός (!), so führt es zu dem Pronominalstamme το ta."

Identität soll folgende sein: Die durch a, na, nu, ta, ja*) erweiterte Wurzel bezeichnet das Nomen agentis, und dieses mit den Personalendungen verbunden bezeichnet, dass eine Person eine Thätigkeit dauernd ausübt. Das letztere kann man gelten lassen, das erstere nicht, denn wenn auch das Nominalaffix a zur Bezeichnung eines Nomen agentis verwandt wird, so ist dies doch weder bei na, noch bei nu, noch bei ta, noch auch bei ja**) der Fall, es fehlt jegliche Veranlassung, den Verbalstamm *πιλνα, δακνο, λαμβανο, δεικνυ, τυπτο, κραζο* (d. i. *κραγιο*) als ein ursprüngliches Nomen agentis zu erklären, auch wenn man es noch so sehr „der Mühe werth hält zu fragen, ob nicht ursprüngliche Identität anzunehmen sei" (Curtius a. a. O. S. 226). Also fehlt auch jede Berechtigung, in jenen Verbalstämmen das *νο, ανο, νυ, τυ, ιο* als einen ursprünglichen Pronominalstamm aufzufassen. Und dass es schwierig genug ist, das zur Bezeichnung des Nomen agentis an die Wurzel gefügte a (*ο ε*) von Seiten der Bedeutung aus mit dem Pronominalstamme a zu vermitteln, haben wir S. 239 gezeigt.

So bleibt denn in der That nichts anderes übrig, als den Weg, welchen Steinthal für die verbale Stammbildung des Indogermanischen eröffnet, den Weg der symbolischen Lautverwendung, weiter fortzuschreiten und auch jene verbalen Wurzelsuffixe a, na, nu, ana, ta, ja gerade so wie die entsprechenden Laute, welche das Semitische bei der Bildung der Verbalstämme verwendet, nicht aus ursprünglich selbstständigen Wörtern, sondern als symbolische Wurzelerweiterungen zu erklären.

Und die Bedeutung dieser Wurzelerweiterungen, dieser wurzelverstärkenden Elemente? Die ursprünglichste ist sicherlich keine andere, als dass sie eine begriffliche Verstärkung der durch die Wurzel bezeichneten Thätigkeit ausdrücken sollen, also dasjenige, was wir Intensiv-Begriff nennen. Dass sich das Intensiv auf mehrere Weisen specialisiren kann: die grössere Kraftanstrengung, mit

*) Das verbalstammbildende ja wird wenigstens von Schleicher, wenn auch nicht von Curtius, gleich a, na, nu für einen Pronominalstamm erklärt.

**) Aus vereinzelten Bildungen wie dem zendischen kair-ja (wirkend) wird man auf die Grundbedeutung von ja keinen Schluss machen wollen. Immerhin aber würde dies von Curtius mit Bopp auf die Verbalwurzel i (gehen) zurückgeführte verbale Stammsuffix ja noch am ersten darauf Ansprüche machen können, wie a für das Nomen agentis ein Ausdruck zu sein.

der die Thätigkeit hervorgebracht wird, — die grössere Wirkung (vgl. S. 227 „viele tödten") — die Wiederholung (Frequentativum) —, das Durative, das ist selbstverständlich.

Es ist hier im Indogermanischen nicht anders als im Semitischen, wo die durch Reduplication des zweiten Consonanten sich ergebende Form folgendes bedeuten kann: ḍarraba 1. schlug stark (rein intensiv), 2. schlug mehrere oder viele (numerisch extensiv), 3. schlug längere Zeit hindurch (temporell extensiv oder durativ), 4. schlug oft, wiederholt (iterativ oder frequentativ. Wenn nun dieselbe reduplicirende Stammform auch noch das Factitivum (Causativum) bezeichnet (kataba schrieb, kattaba lehrte schreiben) nebst dem hiermit nahe verwandten Aestimativum (çadaqa war wahrhaftig, çaddaqa hielt für wahrhaftig), so zeigt dies, dass sich aus dem ursprünglichen Intensivbegriffe auch der Factitiv- oder Casus-Begriff entwickelt hat. Curtius leitet aus dem Durativ- den Conativ-Begriff ab (zur Chronol. S. 230); wir sind damit principiell völlig einverstanden und verweisen auf die bald conative, bald factitive Bedeutung der semitischen Stammform kātala, deren zunächstliegende und ursprüngliche Bedeutung sicherlich die intensive war (oben S. 227—229). Mit dem Conativum hängt aber wiederum das Desiderativum aufs engste zusammen: das „strebte zu thun" ist immer auch ein „wünschte zu thun", so dass auch der Desiderativbegriff eine weitere Entwickelung des Intensivbegriffes ist, und dasjenige, was Schleicher von der Entstehung des indischen Desiderativums kshi-khip-sa-ti sagt (vgl. oben 234): „in der Ursprache diente vielleicht die Reduplication ohne besonderes Suffix (sa) dem Ausdrucke desiderativer Beziehung", dergestalt, dass ursprünglich das Desiderativum durch die nämliche Art der Wurzelerweiterung wie das Intensivum ausgedrückt wäre, scheint auch uns im höchsten Grade wahrscheinlich. So bleibt denn von besonderen Modificationen des Thätigkeitsbegriffes, welche im Indogermanischen durch Erweiterungen der Wurzel ausgedrückt werden, noch der Inchoativ- und der Passivbegriff übrig. Wir werden später hierauf einzugehen haben.

Wenn Curtius von den Wurzelerweiterungen a, na, nu annimmt, dass sie zunächst den Durativbegriff, der im Präsens und

Imperfectum gegenüber dem Aorist und Perfectum liegt, ausdrücken sollen, so lässt sich dies von na und nu anscheinend mit grösserem Rechte als von a behaupten. Denn das im Präsens und Imperfect gewöhnliche Wurzelaffix a kommt häufig genug auch im zweiten Aoriste vor, vgl. εἶχε, d. i. ἔσεχε und andere auf analoge Weise gebildete Aoriste. Die Ansicht, dass jenes a kein functioneller Laut, sondern ein Hülfs- oder Bindevocal sei, findet noch immer seine Anhänger. So sagt Benfey „über einige Pluralbildungen des indogermanischen Verbum" S. 18: „es ist kaum zu bezweifeln, dass a nur euphonisch entstanden ist, hervorgerufen durch die Menge consonantisch auslautender Verbalthemen, und erst später, in Folge seiner vorherrschenden Erscheinung im Präsensthema, auch bei den vocalisch auslautenden sich eindrängte." Schleicher, Curtius*) u. v. A. haben jetzt ihre frühere Auffassung

*) Curtius glaubt in der angeführten Abhandlung mehrmals hervorheben zu müssen, dass das früher als Binde- oder Hülfsvocal gefasste a in bōdh-a-ti tud-a-ti durchaus den stammhaften Endvocalen, die wir sonst vor den Personalzeichen erblicken, coordinirt steht. Er sagt S. 225: „Es wird wie diese in 1 sing. Präsent. gedehnt:

φā-μί tishṭhā-mi bōdh-āmi, apnō-mi δείκνῡ-μι."

Dann S. 228: „Die als Verbalthemata verwendeten Nominalstämme tuda, arnu u. s. w. mussten sich wenigstens Einer lautlichen Verwandlung unterziehen, nämlich jenem Wechsel zwischen gedehntem Stammauslaut in einigen und kurzem Stammauslaut in anderen Formen; wie dā-mi da-tha[s], dadā-mi dadatha[s], so hiess es tudāmi tuda-thas, arnau-mi arnu-mas." Doch mit der Thatsache, dass der früher sogenannte Bindevocal in 1 sing. des Präsens gedehnt wird, ist die Analogie, auf welche Curtius hinweist, fast zu Ende. Die unmittelbar mit den Personalendungen sich verbindenden Wurzeln und die Wurzelsuffixe na und nu verstärken ihren Vocal in allen 3 Singularpersonen des Präs. activi, das a von bōdha aber nur in der ersten, nicht in der zweiten und dritten Person; jene bleiben in den drei Plural- und Dualpersonen des Präs. activi unverstärkt, dieses verstärkt sich wenigstens im Sanskrit in der ersten Plural- und Dualperson; — jene verstärken sich im Imperfectum activi genau wie im Präsens, dieses bleibt hier in 1 sing. unverstärkt, verstärkt sich dagegen in 1 plur. und 1 dual.; — jene bleiben in sämmtlichen Medialendungen des Indicativs unverstärkt, das a von bōdha dagegen wird im Medium auf dieselbe Weise wie im Activum behandelt, mit einziger Ausnahme des griechischen ω und ομαι. Es hat durchaus den Anschein, dass in der Behandlung der beiderseitigen Lautelemente gar keine Analogie besteht, dass das a von bōdha einem ganz anderen Gesetze folgt als der Vocal der unmittelbar mit den Personalendungen verbundenen Wurzel, als der Vocal der Wurzelsuffixe na und nu.

des a als eines Bindevocales aufgegeben, und auch ich bin geneigt, die alte Auffassung aufzugeben, an der mich früher die gänzlich

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| tudā-mi | tuda-si | tuda-ti | tudā-ma | tuda-tha | tuda-nti |
| λέγω | λέγε-σι | λέγε-τι | λέγο-μες | λέγε-τε | λέγο-ντι |
| ἵστᾱ-μι | ἵστᾱ-ς | ἵστᾱ-τι | ἵστα-μες | ἵστα-τε | ἵστα-ντι |
| pā-mi | pā-si | pā-ti | pā-mas | pā-tha | pā-nti |
| δείκνῡ-μι | δείκνῡ-ς | δείκνῡ-τι | δείκνυμες | δείκνυ-τε | δείκνυ-ντι. |

Man sollte vor Allem annehmen, dass auslautendes a vor dem darantretenden Personalzeichen immer auf gleiche Weise behandelt wird, einerlei ob es den Wurzelauslaut bildet oder ob es als Auslaut eines an die Wurzel angefügten Affixes erscheint. Aber welch grosser Gegensatz findet hier statt! Im Griechischen ist es das Suffix von πίλνα-ται u. s. w., welches in derselben Weise wie auslautendes a der Wurzel behandelt wird, denn hier ist im activen Sing. des Indicat. Präsentis und Imperfecti der Vocal zu langem α resp. η geworden, während er sonst kurzes a geblieben ist, in allen übrigen Fällen hat ursprüngliches kurzes a im Auslaute eines Wurzelaffixes niemals den a-Laut behalten, sondern ist stets entweder zu ο, ω oder ε abgelautet worden, und ferner ist das Verhältniss des kurzen ο und ε zum langen ω ein durchaus anderes, als dort das Verhältniss von α zu ᾱ η. Wie mag es nun gekommen sein, dass das zwischen Wurzel und Personalendung tretende Element in δάκ-νο-μεν ganz anderer Qualität ist als σκίδ-να-μεν? Oder zeigt eben diese lautliche Verschiedenheit darauf hin, dass auch die functionelle Bedeutung beider Elemente nicht ganz die nämliche ist?

Woher der Vocalwechsel in stau-mi, stau-shi, stauti, stu-mas, stu-tha, stuv-anti, darüber sind die Erklärer noch nicht einverstanden. Bopp brachte den Wechsel des Wurzelvocals in Zusammenhang mit dem grösseren oder geringeren Gewichte der angefügten Personalendungen, spätere Forscher suchen denselben mit der Accentuation in Zusammenhang zu bringen. Bei den Verben wie bōdhati findet nun allerdings innerhalb ein und desselben Tempus kein Vocalwechsel statt, entweder ruht der Accent (abgesehen von dem Augmente) durchgängig auf der Wurzel: bódhāmi, bódhasi, bódhati, bódhāmas, oder durchgängig auf dem an die Wurzel tretenden Vocale a: tudámi, tudási, tudáti, tudámas, tudátha. Da würde es heissen: im Sanskrit gibt es Präsentia mit wechselnder und solche mit constanter Accentuationsstelle, die ersteren verstärken den Vocal der Wurzel- oder Affixsilbe, wenn der Accent auf ihr ruht, sie verstärken ihn nicht, wenn der Accent auf der Personalendung seine Stelle hat; die letzteren haben den Accent theils constant auf der Wurzelsilbe (bódhati), theils constant auf dem a des Wurzelaffixes (tudáti, todájati), in beiden Fällen aber verlängern sie das a vor den Endungen der ersten Person mi, mas, vas u. s. w. Die Erscheinungen in Beziehung auf Verstärkung oder Nichtverstärkung des Vocales sind im Griechischen mit wenigen Ausnahmen dieselben wie im Sanskrit; sind sie im Sanskrit durch den Accent hervorgerufen, so muss dasselbe auch im Griechischen der Fall sein, demnach muss die Accentuation des griechischen Verbums in einer uns nicht mehr vorliegenden Periode etwa folgende gewesen sein:

verschiedene Behandlung, welche zwischen diesem a und den übrigen Wurzel- und Stammausgängen in Beziehung auf Verbalsteige-

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| διδῶμι | διδῶς | διδῶσι | διδομέν | διδοτέ |
| δεικνῦμι | δεικνῦς | δεικνῦσι | δεικνυμέν | δεικνυτέ |
| πιλνῆμι | πιλνῆς | πιλνῆσι | πιλναμέν | πιλνατέ |
| φεύγω | φεύγεις | φεύγει | φεύγομεν | φεύγετε |
| τιῶ | τιεῖς | τιεῖ | τιόμεν | τιέτε. |

(Präsentia wie φευγω, dem bōdhāmi entsprechend, betonen den Wurzelvocal. Präsentia, welche unverstärktes ι oder υ haben, resp. eine Schwächung des Wurzelvocales α haben eintreten lassen, betonen wie indisches tudáti den auf die Wurzel folgenden Vocal.) Wir können immerhin annehmen, dass diese Accentuation in früherer Zeit im Griechischen die wirklich vorkommende gewesen sei. Aber dann bleibt noch die weitere Frage zu beantworten: Wie kommt es, dass das a in tud-a, bodh-a, nah-ja bezüglich der Accentuation anders behandelt ist als das a in krī-na, als das α in πιλ-να u. s. w., wie kommt es, dass tud-a vor allen Endungen sein a betont, krī-na aber nur vor den Singularendungen des activen Indicativs? Auf diese Frage kann schwerlich eine Antwort gegeben werden, aber ist es nicht bei der Accentuation der Nominalformen ebenso, dass hier manche Eigenthümlichkeiten bisher noch keine vollgenügende Erklärung gefunden haben? So dürfen wir die den Personalendungen μεν τε u. s. w. vorausgehenden Verbalstämme mit analogen Nominalstämmen in Bezug auf den Accent vergleichen.

Die Personalzeichen treten wie die Casuszeichen entweder an die Wurzel, oder an einen aus der Wurzel durch ein Affix erweiterten Stamm. Wir wollen die Casus- und Personalzeichen nebst der sich daran schliessenden Numerusbezeichnung unter dem gemeinsamen Namen „Flexionszeichen" zusammenfassen, haben aber bei der Verbalflexion immer nur das Präsens Indicativi im Auge.

I. Die Flexion tritt unmittelbar an die Wurzel. Hier findet im Sanskrit innerhalb ein und desselben Wortes, sei es Nomen, sei es Verbum (Präsens), regelmässig ein Wechsel des Accentes statt, indem bestimmte Endungen den Accent auf sich ziehen. So im Nomen: rā-s (rēs), Loc. plur. rā-sú; dhī-s (Verstand) dhī-shú; vāk (vōk) vāk-shú; im Verbum pâ-mi (beschütze) pā-más: ê-mi (gehe i-más; ád-mi (esse) ad-más. Das Griechische hat nur beim Nomen, nicht beim Verbum den Accentwechsel bewahrt; beide Sprachen stimmen darin überein, dass sie den Wurzelvocal der Regel nach nur beim Verbum, aber nur sehr ausnahmsweise beim Nomen verändern. — Ist die Wurzel reduplicirt, so wird im Wechsel des Accentes statt der Wurzelsilbe häufig die Reduplicationssilbe accentuirt: nénēg-mi (reinige) nenig-más.

II. Die Flexion tritt an ein Wurzelaffix. Beim Nomen gehen die Wurzelaffixe am häufigsten auf a und ā, aber auch auf i ī u ū r s n u. a. aus. Beim Verbum gehen die Wurzelsuffixe fast durchgängig auf a aus, nur selten kommt ein auf u ausgehendes Affix (nu) vor. Betont ist beim Nomen entweder die Wurzelsilbe: bháv-a-s (Existenz, von der Wurzel bhū sein), oder das Affix: plav-á-s (Schiff, Wurzel plu). Ebenso auch beim Verbum: bódh-a-ti, tud-á-ti, tōd-ája-ti, aber die allgemeine Regel ist, dass kein Accentwechsel bei

rung besteht, festhielt. Ich habe in der Anmerkung alles, was sich für Analogie der in Rede stehenden Bildungen geltend machen lässt, hervorgezogen, doch wenn ich eine Parallele zwischen Nominal- und Verbalstämmen gezogen und durchgeführt habe, so will ich selbstverständlich damit nicht die Ansicht ausgesprochen haben, dass z. B. der Verbalstamm bō-dha in bōdha-ti dem Nominalstamme bōdha den Ursprung verdanke.

Wir verlassen jetzt die verbale Stammbildung so lange, bis wir die Bildungsmittel des Perfectums, Futurums und Aoristes durchmustert haben. Vielleicht wird sich herausstellen, dass wie beim reduplicirenden Perfectum, so auch beim Futur und Aorist die diesen Tempora eigenthümlichen Bildungsmittel in dieselbe Kategorie wie die bisher behandelten Wurzelerweiterungen gehören.

---

der Flexion eintritt — normal zieht die Flexion den Accent nur dann auf sich, wenn Contraction eines Flexionsvocales mit betontem Schlussvocale des Affixes eingetreten ist. Doch giebt es Ausnahmen. Zu ihnen gehört beim Nomen das Suffix ánt: tud-án[t] schlagend, Gen. plur. tud-at-âm, auch wohl das Suffix tar in pi-tár (πατήρ), doch giebt es auch einige Fälle, aus denen sich schliessen lässt, dass früher auch bei vocalisch auslautenden Wurzelaffixen ebenso wie bei den affixlosen Stämmen (unter I.) gewisse Flexionssilben den Accent auf sich zogen. So kann bei Nomina oxytona auf a i u die Genitivendung nām nach Willkür accentuirt werden: gṛih-a-s (Haus), Gen. pl. gṛih-ā-nām oder gṛih-ā-nâm, und in der Vedensprache kann in gleicher Weise die Instrumentalendung jā den Ton empfangen: nákta-m (Nacht) naktajā. Beim Verbum beschränken sich die Ausnahmen auf die mit dem Suffixe na, nu, u gebildeten Stämme, welche ganz analog wie die affixlosen Wurzeln accentuirt und ebenso wie diese in Beziehung auf Vocalverstärkung behandelt werden.

Noch grösser wird die Uebereinstimmung zwischen Nominal- und Verbalstämmen in Beziehung auf den Accent, wenn wir auch die Accentuation von nadî (Fluss), Nom. plur. nadî-as, Gen. dual. nadj-ós; vadhû (Frau), vadhv-as, vadhv-ôs; kaví-s (Dichter) kavj-ôs; dhēnú (Kuh) dhenv-ôs in dieselbe Kategorie mit tudán, tudánt-as, tudat-ôs setzen. Wir werden kaum umhin können, dies zu thun. Dann ist das Accentuationsgesetz für die vocalisch auslautenden Nominalstämme des (gewöhnlichen) Sanskrit: Die Stämme auf a haben unveränderlichen Accent, die Stämme auf i und u, wenn sie oxytonirt sind, einen veränderlichen. Verbalstämme mit einem Affixe auf i giebt es nicht, sondern nur mit dem Suffixe a oder u; wie die entsprechenden Nominalstämme sind die Verbalstämme auf u variabel, die auf a constant, nur dass diejenigen, welche das Suffix na haben, gleich denen auf nu variabel sind.

## §. 48.

Das sigmatische Futurum und der sigmatische Aorist sind durch das gemeinsame charakteristische Bildungselement s aufs innigste mit einander vereint, und auch die semasiologische Erklärung beider Tempora wird eine gemeinsame sein müssen. Im Sanskrit tritt in jedem der beiden Tempora das s theils unmittelbar, theils mit vorgesetztem i, welches bis jetzt noch ein jeder als Hülfs- oder Bindevocal aufgefasst hat, an den Stamm. Das s des Futurums verbindet sich stets mit dem Lautelemente ja, und erst an dieses werden die präsentischen Endungen angefügt. Das s des Aoristes wird verschieden behandelt. Theils werden die Präteritumsendungen unmittelbar an das s gefügt, theils verbindet sich das s mit dem Vocale a, und erst an diesen treten die Endungen an. Es kommt noch hinzu, dass das unmittelbar mit der Endung verbundene s in einer allerdings beschränkten Anzahl von Wurzeln (Wurzeln auf ā) eine Reduplication erfahren hat, dergestalt, dass statt des einfachen s ein sis erscheint. So wird man nun die Bildungsweisen des sigmatischen Futurums und Aoristes durch folgende Formeln ausdrücken können (2 plur.):

Futur.

| | |
|---|---|
| —sia-tha | —i-siatha |

Aorist.

| | |
|---|---|
| —sa-ta | [—i-sa-ta] |
| —s-ta | —i-s-ta |
| —sis-ta | [—i-sis-ta] |

Die in Klammern eingeschlossenen Formen kommen auch im Sanskrit nicht vor. Das Griechische scheint für beide Tempora je nur eine der vorstehenden Bildungsweisen zu besitzen, für das Futur sia-tha, für den Aorist sa-ta.

Im Sanskrit ist diejenige Bildungsweise des Aoristes, welche die Personalendungen unmittelbar an s anfügt, die gewöhnliche,

diejenige, welche zwischen beiden Elementen ein a darbietet, die bei weitem häufigere. Die letztere scheint im Griechischen die allein übliche zu sein, denn es scheinen sich zu entsprechen:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| adik-sham | -shas | -shat | -shāma | -shata | -shan |
| ἔδεικ-σα | -σας | -σε | -σαμεν | -σατε | -σαν. |

Ich habe schon früher ausgeführt, dass den vorliegenden Sanskritformen vielmehr diejenigen griechischen Aoristi I entsprechen, welche hinter dem s den Vocal ε und ο haben:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| ἴκ-σον | -σες | -σε | -σομεν | -σετε | -σον, |

dass dagegen die Aoriste wie ἔδειξα denjenigen indischen Aoristen analog stehen, welche die Personalendungen da, wo nicht ein Hülfsvocal durchaus nothwendig ist, an das s anfügen:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| ataut-sam | -sīs | -sīt | -sma | -[s]ta | -sus |
| ἔδεικ-σα | -σας | -σε | -σαμεν | -σατε | -σαν, |

dergestalt, dass das hinter dem σ erscheinende α (ε) ebenso wenig etwas ursprüngliches wäre, wie das α im Perfectum οἴδαμεν, οἴδατε u. s. w. Den Beweis hierfür ergiebt der Conjunctiv der früheren Gräcität. Bei Homer nämlich kommt von diesen Aoristen auf σα zwar häufig genug der langvocalige Conjunctiv

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| δείκ-σω | -σῃς | -σῃ | -σωμεν | -σητε | -σωσι |
| δείκ-σωμαι | -σηαι | -σηται | -σώμεθα | -σησθε | -σωνται |

vor, aber von jedem Aoriste dieser Bildung ist bei Homer für 1. 2 plur. und für die meisten Medialpersonen auch ein kurzvocaliger Conjunctiv im Gebrauche:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| — | — | — | -σομεν | -σετε | — |
| -σομαι | -σεαι | -σεται | -σόμεθα | — | — |

Man nahm früher an, dass hier eine des Metrums wegen vorgenommene Verkürzung der gewöhnlichen Conjunctivformen vorliege. Meine Auseinandersetzung in der griechischen Metrik wird gezeigt haben, dass es mit dieser Annahme nichts ist, dass vielmehr die später verschollenen kurzen Conjunctive Homer's zu dem ältesten Sprachgute gehören und unmittelbar identisch mit den kurzen Conjunctiven der Veden-Sprache sind:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| — | -sas(i) | -sat(i) | — | -satha | -san(ti) |
| — | -sasē | -satē | — | -sadhvē | -santē. |

Es geht hieraus hervor, dass abgesehen von dem vor das s tretenden i und dem reduplicirten s des Aoristes die Bildung des sigmatischen Futurums und Aoristes im Griechischen ursprünglich keine andere als im Sanskrit war: im Futurum vereinigen sich die Personalendungen mit dem s nach Einfügung der Lautcombination ja, im Aoriste selten nach Einfügung des Vocales a, gewöhnlich ohne denselben.

Seit Bopp ist nun die allgemeine Annahme, dass das s beider Tempora mit dem s der Wurzel as (esse) identisch ist, dass beide Tempora nichts anderes als Compositionen mit dem Futurum und mit dem Imperfectum von esse seien. Indem die Verbalwurzel oder der Verbalstamm mit dem Futur „ich werde sein" verbunden wurde:

asjāmi asjasi asjati u. s. w.

entstand daraus entweder

bhōt-sjāmi bhōt-sjasi bhōt-sjati u. s. w.

oder bōdh-ishjāmi bōdh-ishjasi bōdh-ishjati u. s. w.

Der Wurzelvocal des Hülfsverbums fehlt in beiden Fällen, das erste Mal hat asjāmi u. s. w. sein a verloren, das zweite Mal hat sich statt dessen ein i eingedrängt, entweder, wie man gewöhnlich sagt, ein Hülfs- oder Bindevocal, oder, wie vielleicht mancher vorzieht, ein Uebergang des älteren a in i.

In gleicher Weise wurden auch verschiedene Formationen des Imperfectums von as zum Ausdruck des Aoristes an den Verbalstamm angefügt. Zunächst das Imperfectum in der Art, wie es sich im Sanskrit erhalten hat:

āsam āsīs āsīt āsma u. s. w.,

daraus entstand:

ataut-sam ataut-sīs ataut-sīt ataut-sma u. s. w.

oder abōdh-isham u. s. w.

Sodann eine Imperfectform

āsam āsas āsat āsāma āsata āsan.

Daraus sei adik-sham adik-shas adik-shat u. s. w. entstanden.

Ausserdem müsste es noch ein reduplicirtes Imperfectum von as gegeben haben:

āsisham u. s. w., plur. āsishma, āsishṭa, āsishus,

woraus sich die Aoristform mit reduplicirtem s ergeben hat:

ajā-sisham u. s. w. *).

Nun lässt sich von allen hier angenommenen Tempusformen der Wurzel as zwar nur die eine Imperfectbildung āsam, āsīs, āsīt u. s. w. nachweisen, aber kein Imperfectum āsam, āsas, āsat, kein reduplicirtes Imperfectum āsisham u. s. w., ja nicht einmal das Futurum asjāmi, aber dies kann kein Einwand gegen die in Rede stehende Erklärung sein; die Existenz eines indischen asjāmi wird durch griechisches ἔσομαι, durch lateinisches ero, die Existenz von āsam, āsas, āsas durch ἔον, ἔας, ἦε durchaus wahrscheinlich, nur für ein āsisham als ein im selbstständigen Gebrauche vorkommendes Imperfectum von as lässt sich keine Thatsache der Sprachvergleichung geltend machen.

Doch eine andere Schwierigkeit. Man erklärt das Futur bhōtsjāmi aus der Composition mit dem (nicht im Sanskrit, wohl aber in den verwandten Sprachen nachzuweisenden) Futur von as, aber wie ist dieses Futur von as selber entstanden? Schleicher meint: das Futurum asjāmi ist seiner Bildung nach ein Präsens, gebildet wie das Präsens svidjāmi, d. h. an die Wurzel ist das Suffix ja getreten, ohne dass dieses Suffix ja an sich eine Beziehung zum Futurbegriffe habe; der begriffliche Uebergang des Präsens asjāmi in das Futurum ist genau der nämliche, wie bei εἶμι ich werde gehen, ἔδομαι ich werde essen.

Bopp dagegen meint, das Futurum der Wurzel as sei eine dem Optativ derselben Wurzel verwandte Bildung; er vergleicht:

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Fut. | sjāmi | sjasi | sjati | sjāmas | sjatha | sjanti |
| Opt. | sjām | sjās | sjāt | sjāma | sjāta | sjus, |

*) Bopp hat nach einander drei verschiedene Auffassungen dieser Formen ausgesprochen: 1) si ist Reduplicationssilbe und sam die Hauptsilbe. 2) An den mit sa componirten Aoriststamm schloss sich dieselbe Wurzel mit den Personalendungen noch einmal an, wahrscheinlich zu einer Zeit, wo das Hülfsverbum nicht mehr als solches anerkannt wurde. 3) Der erste Zischlaut von ajāsisham gehört zwar dem Verbum substantivum an, ist aber mit der Hauptwurzel gleichsam verwachsen und bildet damit ein Ganzes, so dass z. B. jās, als einfache Wurzel geltend, den Aorist ajās-isham nach Analogie von abōdhisham erzeugte.

der Hauptunterschied zwischen beiden Bildungen sei der, dass der Optativ „ein durchgreifendes langes ā hat, das Futurum aber ein kurzes ă, welches nach dem Princip der ersten Hauptconjugation sein a in den ersten Personen verlängert". Vergl. Gramm. 2, §. 665 *).

*) Ebendas. §. 670: „Was den Ursprung des Exponenten der Zukunft ja anlangt, woran sich zugleich der des optativischen jā anreiht, so beharre ich bei der schon früher ausgesprochenen Ansicht, dass diese Silben von der Wurzel I (wünschen) abstammen. Es hätte demnach der auf den indischen Optativ sich stützende griechische Optativ der Bedeutung nach von demselben Verbum seinen Namen, dem er seinen formellen Ursprung verdankt. Fügt man der genannten Wurzel I den Bindevocal der ersten Conjugationsklasse bei, so wird daraus ja, nach demselben phonetischen Grundsatze, wonach die Wurzel i schon in der dritten Plural-Person janti bildet. Von diesem janti kann also der Ausgang von dā-s-janti „sie werden geben" nicht unterschieden sein. Auch lässt sich nicht leugnen, dass die Wurzel i gehen, woran sich Müllner (Ursprung der sprachlichen Formen §. 46. 47) zur Erklärung des Futurs gewendet hat, in formeller Beziehung ebenso passend sei als I, allein die Bedeutung „wünschen, wollen" ist gewiss mehr dazu geeignet, das Futur und den Optativ auszudrücken, als die des Gehens. Auch bestätigt dies die Sprachpraxis, da verschiedene Idiome ganz unabhängig von einander, bloss durch inneren Antrieb zu dem Entschlusse gekommen sind, die Zukunft durch wollen zu umschreiben. Gewiss ist, dass das Neugriechische und Althochdeutsche, ja selbst die verschiedenen germanischen Dialecte unter sich in dieser Beziehung nicht von einander geborgt oder einander nachgeahmt haben.

Benfey, Curtius u. A. halten sich für Futur und Optativ an die Wurzel i (gehen) — „as-jā-mi hiess nach unserer Analyse „ich gehe sein"; dies asjāmi, welches in der Endung des Futurums dā-sjāmi erhalten ist, halte ich nun für identisch mit dem im getrennten Gebrauche erhaltenen Optativ [a]sjām; es haben sich nur die primären Endungen in die secundären verwandelt" (Curtius Chronologie S. 240). „Freilich besteht nun immer noch ein doppelter Unterschied zwischen zusammengesetzten Indicativen des Präsens, wie svid-jāmi, svid-jasi, svid-jati, und Optativen, wie bhū-jām, bhū-jās, bhū-jāt. Der Optativ hat auch ausserhalb der ersten Personen mit Ausnahme von 3 plur. langes ū, der Indicativ kurzes. Allein dieser Unterschied reicht schwerlich aus, eine Trennung dieser Form zu begründen, zumal da bei den Präsensstämmen auf a in 1 sing. im Skr. statt des langen ein kurzes a erscheint: tudē-jam und in anderen Formen das a sogar völlig verschwindet". Dies letztere ist der Fall im gesammten Optativ der ersten Conjugationsklasse, eben daselbst auch im Skr. mit Ausnahme von 1 sing.: φέροιμι, φέροις bharēs, φέροι bharēt u. s. w. Auch diese Formen gehen zurück auf ursprüngliches bhara-jāmi, bhara-jasi, bhara-jati, d. h. an den Stamm bhara ist angetreten das Präsens von jā gehen: „ich gehe tragen" u. s. w., mit Uebergang in die Optativbedeutung. Den Lautelementen nach fällt also bei den Verben der ersten Conjugationsklasse der Optativ Präsentis in seiner ursprünglichen Form mit dem Indicativ Präsentis des Causativum bhara-jāmi „ich mache tragen" oder „lasse tragen" zusammen; ein

Nach dieser Auffassung ist das Futur in seiner Bildung mit dem Optativ principiell identisch, der formelle Unterschied zwischen beiden ist ein sehr geringer (hauptsächlich in der Quantität des auf i folgenden a bestehend). Aber es giebt nur eine einzige Wurzel, bei welcher diese Unterscheidung eines Futurums vom Optativ stattgefunden hat. Alle übrigen Wurzeln und Stämme können aus sich einen Optativ bilden, wenn sie aber ein Futurum bilden wollen, so müssen sie sich mit dem von as gebildeten Futurum componiren, denn as ist die einzige Wurzel, von welcher ein selbstständig formirtes Futurum vorkommt.

So war nach der üblichen Auffassung die Herbeiziehung von as für die Futurbildung gewissermassen eine Nothwendigkeit. Aber weshalb die Composition mit dem Präteritum von as im sogenannten Aoriste? Hierüber sagt Curtius (Chronol. S. 238): „Wie die durativen Formen durch die Zusammensetzung mit der Wurzel ja u. s. w., so wurden die aus der Wurzel selbst hervorgehenden, dem Ausdrucke des Momentanen dienenden, wie allgemein anerkannt ist, durch die Wurzel as ergänzt. Auf den ersten Blick ist es befremdlich, eine Wurzel von dieser wie es scheint durativen Bedeutung solche Functionen übernehmen zu sehen, denn Sein ist ja, so scheint es, recht eigentlich ein Bleiben, ein Beharren bei etwas. Wir möchten danach die Wurzel as eher in Präsensformen erwarten als in Aoristformen. Dennoch aber giebt es eine Auffassung des Seins, die etwas Aoristisches hat, diejenige, nach welcher das Sein dem Werden, das erreichte Resultat den verschiedenen zu seiner Erreichung erforderlichen Momenten entgegengestellt wird. Und diese Auffassung wird sich in Bezug auf die Vergangenheit am leichtesten einstellen. Da der Unterschied zwischen der aoristischen und durativen Handlung der Sprache schon in der vorigen Periode aufgegangen war, so schoben sich diese mit as componirten Formen in das System des Verbums ganz natürlich als Parallele der einfachen Aoristform (Aor. II) ein."

Unterschied würde sich durch die Accentverschiedenheit herausgebildet haben: bharâ-jâmi ich mache tragen, bhára-jâmi ich gehe tragen, d. h. ich möchte tragen (Optativ); ausserdem würde in bhára-jâmi für die meisten Personen eine Synkope des auf j folgenden a und hiermit zugleich Contraction des aj in ê stattgefunden haben.

Diese Stelle ist meines Wissens die erste und bisher einzige, welche die Entstehung des sigmatischen Aoristes aus der Wurzel as mit dem Begriffe des Aoristes zu vermitteln den Versuch macht. Curtius fasst denselben als den Ausdruck des Momentanen in der Vergangenheit im Gegensatze zum Imperfectum als dem Ausdrucke des Dauernden in der Vergangenheit. Das Imperfectum hat diese Bedeutung nicht bloss im Griechischen, sondern auch im Lateinischen. Nun hat die lateinische Sprache die Dauer in der Vergangenheit (Imperfectum) auf die nämliche Weise ausgedrückt, wie bei den Griechen das Momentane in der Vergangenheit (Aorist) nach Curtius' Ansicht ausgedrückt wird, nämlich durch Zusammensetzung der Wurzel oder des Stammes mit einem Hülfszeitworte, welches „ich war" bedeutete. Dies lehrt auch Curtius Tempora und Modi S. 290: „Die lateinische Sprache bediente sich der mit as gleichbedeutenden Wurzel bhū, fu, um ein Präteritum (nämlich das Imperfectum) zu bilden", amābam ist aus amā-fuam = amā-eram entstanden. Das lateinische Imperfectum und der griechische Aorist würden sich also genau in derselben Weise von einander unterscheiden, wie die im Sanskrit für das zusammengesetzte Perfect bestehenden Ausdrucksweisen kamajām-āsa und kamajām-babhūva.

Perfectum.

| | |
|---|---|
| I. Skr. kamajām-āsa | Skr. kamajām-babhūva |
| Aorist. | Imperfect. |
| II. Gr. ἐφίλη-σα | Lat. amā-bam. |

In der Reihe I stehen die Zusammensetzungen mit dem Perfectum der gleichbedeutenden Wurzeln as und bhū, in der Reihe II die Zusammensetzungen mit dem Präteritum derselben Wurzel. Weil die Wurzeln as und bhū in der That gleichbedeutend sind, so hat mit Recht auch das indische kamajām-āsa dieselbe Bedeutung wie kamajām-babhūva. Dasselbe sollte man auch von ἐφίλησα und amābam erwarten, wenn in Wahrheit das σα von ἐφίλησα mit dem Präteritum von der Wurzel as identisch ist. Dies meint auch Curtius: „Auf den ersten Blick ist es befremdlich, die Wurzel as von dieser wie es scheint durativen Bedeutung die Function des

Momentanen übernehmen zu sehen, denn Sein ist ja wohl eigentlich ein Bleiben, ein Beharren bei Etwas." Daher möchte Curtius die Zusammensetzung mit „ich war" eher in einem durativen Tempus als im Aorist erwarten. Diese Erwartung ist so vernünftig und berechtigt, dass sie von Jedem getheilt wird. Sie wird ja auch nicht getäuscht, wenigstens nicht durch das Lateinische, wo das Imperfectum durch eine Zusammensetzung des Präsensstammes mit „ich war" ausgedrückt wird, getäuscht aber würde sie werden durch das Griechische, wenn anders der erste Aorist, wie Bopp angenommen, eine Zusammensetzung mit „ich war" ist; — das Griechische würde alsdann die nämliche Präteritumsbildung gegen unsere Erwartung im momentanen Sinne gebrauchen, welche das Lateinische unserer Erwartung entsprechend in durativer Bedeutung anwendet. Statt aber durch diese Erwägung dazu veranlasst zu werden, auf die Gegner jener Bopp'schen Herleitung des Aoristes zu hören, die seit A. W. v. Schlegel und Lassen bis auf die neueste Zeit niemals ganz verstummt sind, sagt Curtius, es sei allgemein anerkannt, dass der erste Aorist aus einem angefügten „ich war" entstanden sei und glaubt diese Theorie durch folgendes schützen zu können: für die Vergangenheit möchte sich bei den sprachbildenden Indogermanen eine Auffassung des Seins eingestellt haben, welche etwas Aoristisches habe, nämlich eine Auffassung, nach welcher das Sein dem Werden, das erreichte Resultat den verschiedenen zu seiner Erreichung erforderlichen Momenten entgegengestellt werde. Verstehen wir dies richtig, so will Curtius das Imperfectum und den Aorist, z. B. *ἐβασίλευε* und *ἐβασίλευσε*, in folgender Weise aufgefasst wissen:

| *ἐβασίλευε*, | *ἐβασίλευσε*, |
|---|---|
| das Dauernde in der Vergangenheit: | das Momentane in der Vergangenheit: |
| die verschiedenen zur Erreichung der Thätigkeit erforderlichen Momente: | das erreichte Resultat: |
| Werden; | Sein; |
| er war König. | er wurde König. |

Wir sind damit einverstanden, dass der Aorist das erreichte Resultat, aber nicht damit, dass das Imperfectum die verschiedenen zur Erreichung des Resultates erforderlichen Momente bezeichnet. Ganz und gar aber können wir nicht begreifen, wie Curtius sagen

mag, dass das Imperfectum ein Werden in der Vergangenheit, der Aorist ein dem Werden entgegengesetztes Sein in der Vergangenheit in sich schliesse. Das umgekehrte wird häufig genug der Fall sein, und zwar gerade für den hier in Rede stehenden sigmatischen Aorist. Lehrt doch Curtius selber in seiner griechischen Syntax, dass ἐβασίλευε bedeute: „er war König" (ἦν βασιλεύς), ἐβασίλευσε dagegen: „er wurde König (ἐγένετο βασιλεύς); — „er war König" (Imperfectum) ist ein Sein in der Vergangenheit, „er wurde König" ist ein Werden in der Vergangenheit.

So hat denn Curtius durch seine „Auffassung des Seins, die etwas Aoristisches hat", keineswegs erklärt, wie eine Zusammensetzung mit dem Imperfectum „ich war" die im Gegensatz zum Imperfectum stehende aoristische Bedeutung bekommen konnte. Am einfachsten würde man sich aus der Schwierigkeit herausziehen können, wenn man sagte, das mit „ich war" gebildete Imperfectum und der mit „ich war" gebildete Aorist haben sich zur Zeit ihrer Entstehung in ihrer Bedeutung nicht von einander geschieden; ein jedes dieser Präterita konnte sowohl das Dauernde wie das Momentane oder das erreichte Resultat bezeichnen, erst im weiteren Verlaufe des Griechischen hat jedes Tempus eine mit seiner Etymologie in keinem Zusammenhange stehende bestimmte Bedeutung angenommen. Aber man wird bei diesem Auskunftsmittel schwerlich das Bedenken abweisen können, wie es kommt, dass sich gerade für die Vergangenheit, aber nicht für die Gegenwart eine Doppelform mit und ohne as gebildet hat. Ist das zufällig, dass es im Präteritum ein

adiça-t und adiksha-t,

aber im Präsens bloss ein

diça-ti, kein diksha-ti

giebt? Es deutet die Beschränkung dieser Doppelform auf die Vergangenheit fast mit Entschiedenheit darauf hin, dass die Sprachbildung einen bestimmten Zweck damit verband, wenn sie ein adiksha-t u. s. w. bildete, und dieser konnte eben kein anderer sein, als eine Modification des Präteritum-Begriffes auszudrücken, die immerhin derjenigen ähnlich gewesen sein muss, welche das Griechische durch den Gegensatz seines Imperfectums

und Aoristes, das Lateinische durch den Gegensatz seines Imperfectums und historischen Perfectums ausdrückt.

Die Gegner der Bopp'schen Hypothese, dass der erste Aorist durch Zusammensetzung mit as entstanden sei, leugnen durchaus nicht, dass in der Flexion des indogermanischen Verbums Combinationen mit einem Hülfsverbum vorkommen. Schon Schlegel und Lassen, die frühesten Gegner unserer Bopp'schen Hypothese, acceptirten mit Freuden die Erklärung, welche Bopp von amā-bam, amā-bo, amā-vi als Compositionen des Stammes mit fuam, fuo, fui gegeben hatte, und erkannten bereitwillig den Scharfsinn an, welchen der Begründer der vergleichenden indogermanischen Grammatik in der Auffindung dieser Etymologieen bewiesen. Auch die sog. schwachen Perfecta des Germanischen, salbōda salbōdēdum salbōdēdjau, sind ohne Zweifel als Compositionen des Verbalstammes mit dem Perfectum der Wurzel „thun" aufzufassen. Gerade diese Art componirter Tempora ist aber im höchsten Grade geeignet, übet die Natur des ersten Aoristes Aufschluss zu geben. Schon im Sanskrit kommen dieselben vor. Hier sind sie aber nicht sowohl Zusammensetzungen als vielmehr Umschreibungen, denn nicht der blosse Stamm, sondern eine vom Stamme gebildete Nominalform, ein Infinitiv auf ām, wird mit einem noch selbstständigen Hülfsverbum verbunden.

Componirtes Perfectum:

| | | |
|---|---|---|
| Skr. kamajām ćakāra | Skr. kamajām-babhūva | Skr. kamajām-āsa |
| Got. salbō-da | Lat. amā-vi | |

Componirter Aorist:

| | |
|---|---|
| Skr. kamajām-akar[t] | [Skr. kamajām-abhūt] |

Componirtes Imperfectum:

| | |
|---|---|
| . . . . . | Lat. amā-bam. |

Von den drei hier neben einander stehenden Columnen enthält die erste Bildungen mit einem Perfectum oder Aorist des Hülfsverbums „thun", im Sanskrit der Wurzel kar, im Gotischen der Wurzel dha; die zweite enthält Bildungen mit der Wurzel bhū, die dritte Bildungen mit der Wurzel as. Für das Perfectum sind sie am häufigsten: das Sanskrit componirt hier willkürlich mit allen drei Wurzeln, das Germanische mit dha, das Latei-

nische mit bhū; für den Aorist kommen sie bloss im Sanskrit vor, doch nur mit der Wurzel kar, von der ein zweiter Aorist formirt wird (3 sing. akar); die Bildung mit bhū (Aor. II abhūt), welche wir ebenfalls voraussetzen dürfen, ist noch nicht nachgewiesen; im Imperfectum zeigt eine analoge Bildung bloss das Lateinische (mit bam, d. i. [f]uam, dem Imperfectum der Wurzel fu).

In allen diesen Bildungen hat unstreitig das Sanskrit die ursprünglichste Weise bewahrt: sie sind in dieser Sprache nicht Zusammensetzungen, sondern Zusammenstellungen zweier selbstständig bleibender Wörter, einer vom Verbalstamme abgeleiteten Nominalform auf ām und eines Tempus der Wurzeln kar, bhū, as, und zwar so, dass beide Wörter durch ein drittes von einander getrennt werden können. Die übrigen Sprachen haben diese Umschreibung zu einer wirklichen Zusammensetzung gemacht: sie haben die Infinitivendung des Verbalstammes aufgegeben und denselben aufs innigste unter einem einheitlichen Accente mit dem Hülfsverbum verschmolzen. Doch scheint das Lateinische in dem ē von exsugē-bam, exsugē-bo, audiē-bam die dem indischen ām der Bedeutung nach entsprechende Infinitivendung bewahrt zu haben, so dass auch diese Verbalformen auf ēbam und ēbo, sofern sie der sogenannten dritten und vierten lateinischen Conjugation angehören, im strengen Sinne nicht Compositionen, sondern umschreibende Bildungen zu nennen sein würden *).

*) Curtius Tempora und Modi S. 298: „Wenn die von Benfey aufgestellte Erklärung des langen ē in dicēbam audiēbam aus dem Augmente zurückzuweisen ist, so glaube ich auch einer anderen Deutung derselben widersprechen zu müssen, die Bopp §. 528 aufstellt. Er hält nämlich das ē für ein Product von a + i, so dass a der gesetzmässige „Klassen"-Vocal, i aber ein nach Art sanskritischer Futura wie bhavishjāmi eingeschobener Bindevocal wäre; da wir jenen angeblichen Klassen-Vocal eben auch nur als einen Bindelaut betrachten zu müssen glauben und da nach einem Vocale i kein Binde-, sondern nur ein Störe-Laut auch durch keinerlei entsprechende Analogie zu belegen wäre, so ist diese Auffassung, wie ich es schon Z. f. A. 1843 S. 870 dargethan habe, gewiss für verfehlt zu halten. Wir haben die Länge der Pänultima von erāmus, bātis, von dedērunt als unorganische Dehnungen erkannt und Bopp selbst bringt §. 527 andere völlig entsprechende Beispiele bei (ambōbus, lupōrum). Ich glaube also entschieden den §. 527 gegen §. 528 in Schutz nehmen und die Dehnung des ē für eine unorganische erklären zu müssen, denn es ist überhaupt nicht zu verkennen, dass die Quantitätsverhältnisse des Lateinischen

Die Zusammenstellung zweier selbstständiger Wörter ist offenbar in der Conjugation der ältere Standpunkt, — das Sanskrit hat denselben festgehalten —, die Verschmelzung der beiden Wörter zu einem Compositum der spätere.

Wenn nun das Sanskrit ein mit āsam gebildetes Präteritum hätte, von welcher Beschaffenheit würde dies sein? Wir müssen antworten, dass dasselbe den oben besprochenen sanskritischen Tempora analog sein würde:

vidām ćakāra vidām babhūva vidām āsa
vidām akaram vidām abhūvam vidām āsam.

Sicherlich würde vidām-āsam, aber nicht avēd-isham zu erwarten sein. Und dasselbe gilt auch für das Futurum. Wäre dies eine durch das Futurum der Wurzel as gebildete Form, so würde es vidām asjāmi, aber nicht vēd-ishjāmi lauten.

Die altlateinischen Futura dicē-bo exsugē-bo würden in die Analogie einer solchen Bildung gehören, denn auch diese sind nicht eigentliche Zusammensetzungen, sondern Zusammenstellungen

vielfach gestört sind und sich lange nicht mit der Sicherheit entwickeln, wie im Griechischen. Wollte man sich in Deutungen versuchen, so läge es auch nahe, die Dehnung des ē als einen Ersatz für das ausgefallene v zu betrachten.“ Wo man etwas in befriedigender Weise deuten kann, da ist dies jedenfalls besser, als etwas für unorganisch d. h. für fehlerhaft gebildet zu erklären. Die Deutung freilich, welche nach Curtius nahe liegen soll, ist nicht befriedigend. Es soll geheissen haben dicĕ-fuat, dicĕ-fvat; das v ging verloren und in Folge dessen wurde e verlängert: dicē-fat, welches schliesslich zu dicēbat geworden ist! Warum will man nicht lieber den ersten Theil der Bildung dicē-bat mit den altindischen Infinitiven driçē sehen, āsadē sitzen, mit dem zendischen içē wünschen, mit den griechischen λέξαι, δεῖξαι zusammenstellen? Dann ist dicē-bat analog einem indischen vidām-abhūt: im Lateinischen ein Infinitiv auf ē, im Sanskrit ein Infinitiv auf ām. Schwerlich lässt sich gegen diese Erklärung zu Gunsten der früheren ein Einwand erheben, die sämmtlich an Unglaublichkeit mit einander wetteifern. Sie zeigt, dass die ältesten Compositions-Tempora des Lateinischen wie amā-vi, amā-bam, amā-bo aus einer Bildung wie vidām, ćakāra, vidām-akar[t] hervorgegangen sind, d. h. aus einer Verbindung des Hülfsverbums nicht mit der Wurzel oder dem Stamme, sondern mit dem Infinitive (auf ē). Die aus dem einfachen oder zusammengesetzten Perfectum hervorgegangenen Formen amav-erim -eram -ero, tutud-erim -eram -ero, welche das Hülfsverbum unmittelbar an den Stamm, nicht an eine daraus gebildete Nominalform gefügt haben, sind späteren Ursprungs.

zweier Wörter, einer alten Infinitivform dicē exsugē und eines Hülfszeitwortes fuo, welches wie εἶμι ich werde gehen, ἔδομαι ich werde essen der Form nach Präsens, aber der Bedeutung nach Futurum ist, wie denn auch der im selbstständigen Sprachgebrauche erhaltene Infinitiv des Präsens, fo-re, die Bedeutung eines Infinitivs Futuri hat. Da die Infinitivform dicē in ihrer Verbindung mit Hülfsverben genau dieselbe Function hat wie indisches vidām, kamajām u. s. w., so dürfen wir sagen, dass dicē-bo, exsugē-bo (aus dicē-fuo, exsugē-fuo) eine Bildung ist, welche genau einem indischen vidām-asjāmi entsprechen würde; denn jede besteht aus einer Infinitivform des Stammes mit einem Hülfsverbum, welches, sei es in Futur-, sei es in Präsensform, die Bedeutung „ich werde sein" hat. Wie verhält sich dazu die im Sanskrit wirklich vorliegende Futurform vēd-ishjāmi? Es stehen

[vidām-asjāmi] und vēd-ishjāmi,

abgesehen von der in beiden Formen stattfindenden Quantität-Verschiedenheit des Wurzelvocales, in demselben Verhältnisse

wie vidām-ćacāra und got. salbō-da,
wie vidām-babhūva und lat. vol-ui,
wie vidām-āsa und lat. dīc-si,
wie vidām-akar[t] und lat. amā-bat,

d. h. die Bildung, in welcher sich die Infinitivendung bewahrt hat, ist die ältere, — diejenige, in welcher statt des Infinitivs der blosse Stamm oder die blosse Wurzel des Verbums auftritt (salbō, vol, dīc, amā) ist die jüngere Bildung.

Man kann nun gegen das, was ich hier geltend gemacht, immerhin noch folgendes einwenden: Es ist allerdings nicht daran zu zweifeln, dass kamajām-babhūva, kamajām-āsa, kamajām-ćakāra, kamajām-akar eine ältere Form ist als das der Infinitiv-Endung beraubte sabō-da, salbō-dēdum, vol-ui, amā-vi, dass auch vidām-āsa älter ist als das lateinische dic-si; aber es ist möglich, dass in einer noch früheren Sprachepoche eine Form mit dem Imperfectum und Futurum von as gebildet wurde, in welcher dieses nicht an die Infinitivform, sondern an den blossen Stamm oder die Wurzel trat.

Früheste Stufe: Das Hülfsverbum mit Verkürzung des Anlautes tritt an die Wurzel oder den Stamm: adik-sham ἔδειξα aus dik-āsam, dik-sbjāmi δείξω aus dik-asjāmi.

Zweite Stufe: Das Hülfsverbum ohne Verkürzung des Anlautes tritt an eine Infinitivform: vidām-āsa, vidām-ćakāra, vidām-akar.

Dritte Stufe: Die Endung des Infinitivs wird abgeworfen, das Hülfsverbum meistens im Anlaute verkürzt: scrip-si, salbō-da, amā-vi.

Die zweite Stufe liegt nun aber vor der Sprachtrennung, wie aus der Uebereinstimmung von kamajām-āsa, amā-vi, salbō-da hervorgeht. Haben wir in kamajām āsa, vidām akar ein unversehrtes Hülfsverbum, so wird es schwerlich glaublich sein, dass dieser alten Zeit eine noch ältere vorausgegangen sei, in welcher das Hülfsverbum im Anlaute verstümmelt sei. Fügt man hinzu, dass auch die Bedeutung des Aoristes adik-sham durchaus zu der Entstehung aus āsam nicht passen will, so bleibt nichts anderes übrig, als die Bopp'sche Hypothese von der Entstehung des ersten Aoristes und des auf sjāmi auslautenden Futurums aufzugeben.

Es giebt im Sanskrit einen mit dem Hülfsverbum gebildeten Aorist, es ist derjenige, welchen zuerst Christian Lassen aus dem älteren Sanskrit ans Licht gezogen (vidām-akar u. s. w.), nachdem Bopp, mit dieser Bildung noch unbekannt, den Aorist auf sam und sisham für einen mit dem Hülfsverbum gebildeten erklärt hatte. Wenn Lassen dieser Bopp'schen Erklärung keinen Glauben schenkt, so ist er unserer Ansicht nach völlig in seinem Rechte, selbst dann, wenn es nicht möglich wäre, eine plausibelere Erklärung des s im ersten Aoriste zu geben. Ist es nicht mehr als ein Punkt in der indogermanischen Formenlehre, der sich einer Erklärung entzieht? Aber es giebt ja noch eine andere Erklärung dieses s, dass es nämlich in dieselbe Kategorie gehört wie jene Lautelemente a, na, nu, ta u. s. w., welche im Präsens und Imperfectum zur Erweiterung der Wurzel verwandt werden. So Ascoli in seinen Studj Ario-Semitici p. 26. Curtius zur Chronologie S. 235 sagt von dieser Auffassung: „der paradoxe Versuch Ascoli's, aus dem diks in adiksa-t ein Nomen agentis herauszupressen, wird wohl wenig Nachfolge finden. Die sanskritischen Aoriste auf si-sham zeigen zur Evidenz, dass hier eine Composition vorhanden ist."

Ascoli steht darin mit Curtius u. s. w. auf demselben Standpunkte, dass er den der Personalendung vorausgehenden Wortbestandtheil

| | |
|---|---|
| tuda-tha | λέγε-τε |
| krīṇā-mi | κίρνη-μι |
| krīṇī-tha | κίρνατε, δάκνε-τε |
| tanu-tē | τάνυ-ται |
| śinu-mas, śin-mas | δείκνυ-μεν |
| . . . . . | τύπτε-τε |

für ein Nomen agentis hält. Nimmt man die Personalendungen fort oder vielmehr, geht man in eine Zeit zurück, in welcher die Sprache noch keine Personalendungen kannte, so würde sich in der That tuda u. s. w. kaum anders als durch ein Nomen agentis oder Participium übersetzen lassen; liegt es doch viel näher, tuda-tha als ein „ihr schlagend" aufzufassen als in tuda ein Nomen actionis, einen Infinitiv zu erblicken und die in tuda-tha vereinigten sprachlichen Elemente durch „ihr im Schlagen" zu übersetzen. Wir wollen daher die Auffassung jener Bestandtheile als Nomina agentis hier zu der unserigen machen. Aber wie ist es nun mit folgenden Formen?

| | |
|---|---|
| as-ti | ἐσ-τί |
| dadā-mi | δίδω-μι. |

Sollen wir hier dem as, dem dadā eine andere Bedeutung als dem tuda geben, sollen wir sie nicht für Nomina agentis, sondern für Nomina actionis erklären? Doch wohl nicht: „as-ti" ist ebenso ein „er existirend" oder wenn man will „er athmend", wie tuda-ti ein „er schlagend" ist. Dann wird wohl auch in dem indischen Intensivum

bēbhēd-mi

nichts anderes wie in dadā-ti ein Nomen agentis zu Grunde liegen. Und dasselbe wird auch von dem durch Reduplication gebildeten Perfectum zu sagen sein:

tutud-ishē τέτυπ-σαι.

Die reduplicirte Wurzel im Intensivum bēbhēd-mi, bēdhid-ī-mi, bēdhid-mas u. s. w. hat die Bedeutung des Nomen agentis „oft oder stark spaltend", im Perfectum bibhid-i-mas u. s. w. bedeutet sie „gespalten habend". Weshalb soll es da paradox sein, dass auch im ersten Aorist der zwischen dem Augment und den Personal-

endungen vorkommende Bestandtheil die Bedeutung des Nomen agentis haben soll?

| | | |
|---|---|---|
| a-diksa-t | a-bhautsī-t | *ἐ-δειξσε-Τ* |
| a-diksā-ma | a-bhauts-ma | *ἐ-δείξσα-μεν.* |

Die Form a-diksa-t würde einem Imperfectum a-svidja-t, *ἔπρασ-σε-Τ, ἔτυπτε-Τ, ἔδαχνε-Τ* entsprechen, d. h. zwischen der Wurzel und der Personalendung steht ein aus Consonanten und Vocal a (*ε ο*) bestehendes Wurzelaffix; ihr gegenüber hat die Form a-bhautsī-t, a-bhauts-ma die Eigenthümlichkeit, dass zwischen Wurzel und Endungen ein blosser Consonant, s, oder derselbe Consonant mit dem Vocale ī statt a steht; wir könnten a-bhauts-ma seiner Form nach mit a-ćin-ma neben a-ćinu-ma, a-bhauts-ī-t mit a-krīṇī-ta vergleichen. Und gerade wie a-diksa-t würde auch das Futurum a-bhōt-sja-ti aufzufassen sein, d. h. zwischen Wurzel und Personalendung steht das Wurzelaffix sja. Auch bhotsja lässt sich ohne alle Schwierigkeit als Nomen agentis auffassen mit der Bedeutung cognituru-s. Es ist das alles so einfach wie möglich und sehe ich nicht ein, wie der Versuch, im Aoriststamme a-diksa-t ein Nomen agentis nachzuweisen, von Curtius als das „Herauspressen" eines Nomen agentis bezeichnet wird.

Es kommt nun darauf an, welches die Bedeutung des dem ersten Aorist zu Grunde liegenden Stammes diksa oder diks ist. Wir müssen dabei, wie es auch Curtius gethan, von der Bedeutung des griechischen Aoristes ausgehen. Drei Hauptbedeutungen sind es, die diesem Tempus zukommen. Es hat nämlich

1. die Bedeutung des lateinischen Perfectum historicum,
2. die Bedeutung des Plusquamperfectum,
3. die Bedeutung des eigentlichen Perfectum.

In der ersten Bedeutung wird im Griechischen nur der Aorist, kein stellvertretendes Tempus gesetzt. Der Aorist ist hier am nächsten mit dem Imperfectum verwandt, von dem er sich dadurch unterscheidet, dass das Imperfectum eine Handlung der Vergangenheit ausdrückt, welche zu der Zeit, von welcher ich rede, noch nicht zu ihrem Abschlusse gekommen, noch nicht fertig war, wogegen die Handlung der Vergangenheit durch den Aorist ausgedrückt wird, wenn ich sie als eine solche hinstelle, welche in

der Zeit, von welcher ich rede, zum Abschlusse gekommen ist. — Hierher gehört, was man als die momentane Handlung der Vergangenheit zu bezeichnen pflegt, — hierher der zum Abschlusse gekommene Zustand (ἐβασίλευσα) u. s. w.

In der zweiten Bedeutung steht statt des Aoristes auch das Plusquamperfectum, aber selten genug. Das griechische Plusquamperfectum hat seine eigentliche Stelle bei solchen Verben, deren Perfectum die Bedeutung des Präsens hat, — der Begriff des Imperfectums wird hier durch das Plusquamperfectum ausgedrückt: ἕστηκα sto, εἱστήκειν stabam. Erst seit der Zeit der attischen Redner wird es häufig, das Plusquamperfect zur Bezeichnung derjenigen Vergangenheit anzuwenden, welche auch bei den Lateinern durch das Plusquamperfectum ausgedrückt wird, und noch üblicher ist dieser Gebrauch bei Späteren wie Plutarch. In diesem Sinne gebraucht die frühere Zeit das Plusquamperfectum passivi ohne Scheu, wenn auch nicht so häufig wie den passiven Aorist, das Plusquamperfectum activi bloss dann, wenn es eine intransitive, dem Passivum sich annähernde Bedeutung hat, nicht aber das Plusquamperfectum activi eines transitiven Verbums, statt dessen regelmässig der Aorist angewandt wird. Das Nähere muss der folgenden Abtheilung dieses Buches vorbehalten bleiben, hier genügt die allgemeine Thatsache: der Grieche wendet regelmässig in allen Fällen seinen Aorist an, nur selten und hauptsächlich in passiver Construction sein Plusquamperfectum *). Die ganze Sachlage ist eine derartige, dass wir die in Rede stehende zweite Bedeutung des Aoristes für eine dieser Verbalform ebenso von Anfang an eigenthümliche wie die vorher angegebene erste Bedeutung halten müssen, nicht aber für etwas, was dem Aorist erst im weiteren Verlaufe der Sprache zu seiner ersten Bedeutung (des lat. Perfectum

*) Beachtet man, dass beim griechischen Plusquamperfectum das Passivum eine entschieden primärere Bildung ist als das Activ, welches wohl in der gesammten griechischen Verbalflexion die jüngste Neubildung ist, so wird es kaum zweifelhaft sein können, dass nicht etwa Missbehagen an der Mehrsilbigkeit des activen Plusquamperfectums der Grund war, dem kürzeren Aorist vor ihm den Vorzug zu geben, sondern dass die Anwendung des Aoristes für den Plusquamperfect-Begriff ein alter ist, älter als die Bildung des aus dem Perfectum entwickelten und ursprünglich nur zum Ausdruck des Imperfectums (εἱστήκειν) gebrauchten Plusquamperfectum.

historicum) übertragen worden sei. Dass aber beide Bedeutungen aufs allernächste mit einander verwandt sind, ist deutlich genug, denn auch in der zweiten Bedeutung bezeichnet der griechische Aorist eine zum Abschluss gekommene fertige Handlung der Vergangenheit, und zwar zum Abschlusse gekommen in Beziehung auf eine andere, der Vergangenheit angehörige, entweder wiederum durch den Aorist oder durch das Imperfectum ausgedrückte Handlung, welche zur Erscheinung kam, nachdem jene zum Abschlusse gelangt war.

Nun giebt es noch eine dritte Bedeutung des Aoristes, die zu den beiden ersten in einem entschiedenen Gegensatze steht. Dieser Gegensatz zeigt sich deutlich in der Consecutio temporum, indem in der älteren Sprache (Homer, Pindar, Aeschylus, Sophokles, auch Euripides) auf einen in der ersten oder zweiten Bedeutung gebrauchten Aorist z. B. in Absichtssätzen regelmässig der Optativ folgt, während nach dem in der dritten Bedeutung angewandten Aorist der Conjunctiv gebraucht wird. Er steht hier durchaus gleichbedeutend mit dem griechischen Perfectum, sofern dies nicht die Bedeutung des Präsens übernommen hat, und mit dem sogen. eigentlichen Perfectum der Römer, und bezeichnet als solches eine fertige, vollendete, zum Abschlusse gekommene Handlung der Gegenwart. Der Aorist in dieser dritten Bedeutung kann überall durch das griechische Perfectum vertreten werden: es ist dies ähnlich, wie wenn statt des in der zweiten Bedeutung stehenden Aoristes das Plusquamperfectum gebraucht wird, jedoch findet dabei der wichtige Unterschied statt, dass das Plusquamperfectum hauptsächlich nur im Passivum zulässig und auch hier nicht häufig ist, während das Perfectum statt des stellvertretenden Aoristes in allen Fällen, wo ein die vollendete Gegenwart bezeichnendes Perfectum gebildet wird, ohne Einschränkung gesetzt werden kann. Nichts desto weniger findet sich der Tempus-Begriff „ich habe gethan" ungleich häufiger durch den Aorist als durch das Perfectum ausgedrückt. Doch dies liegt daran, dass das griechische Perfectum ganz gegen die Weise des Lateinischen, Griechischen, Indischen in der älteren Zeit nur von der geringeren Zahl der Verben gebildet wird, während der Aorist fast von jedem Verbum im Gebrauche ist. Es wird sich wahrscheinlich machen lassen, dass die vollen-

dete Gegenwart im Griechischen ursprünglich nur durch das Perfectum ausgedrückt, dass aber schon früh (schon lange vor Homer) auch der Aorist zum Träger dieses Zeitbegriffes gemacht wurde, in Folge dessen die griechischen Perfecta zum grossen Theile aus der Sprache verschwunden sind, wie umgekehrt das Lateinische sein Perfectum, welches ursprünglich die vollendete Gegenwart bedeutete, auch zum Träger des Aorist-Begriffes gemacht und in Folge dessen seine Aoriste verloren hat. Noch weiter als das Lateinische sind das Gotische und die übrigen germanischen Dialecte gegangen, welche das Perfectum nicht bloss für den Aoristbegriff, sondern sogar auch für den des Imperfectums verwenden.

Die Grundbedeutung des Aoristes, die sich sowohl in seinem Gebrauche als Perfectum historicum wie als Plusquamperfectum und auch in seiner Anwendung an Stelle des eigentlichen Perfectum zeigt, ist der einer zum Abschlusse gelangten, vollendeten, fertigen Handlung der Vergangenheit und steht insofern dem Perfectum nahe, welches in seiner Grundbedeutung (— das Griechische wendet das Perfectum nur in dieser seiner Grundbedeutung oder für das Präsens an —) die zum Abschlusse gelangte, fertige Handlung der Gegenwart ausdrückt*).

Das Perfectum wird dadurch gebildet, dass die Wurzel reduplicirt und mit den präsentischen Endungen verbunden wird. Dass die Endungen wenigstens ursprünglich dieselben wie die des Präsens waren, lässt sich am besten aus dem medialen (passiven) Perfectum des Griechischen erkennen, dessen Ausgänge mit denen des Präsens ἵσταμαι vollständig übereinstimmen; auf die sich namentlich im activen Singular zeigenden Differenzen brauchen wir hier nicht einzugehen. Von den im Begriffe des Perfectum zusammengeschlossenen zwei Momenten, der Gegenwart und der Vollendung, wird das erstere durch die präsentischen Endungen aus-

*) Wir mussten, um dies klar zu machen, die Grenzen, welche der vorliegenden Abtheilung des Buches gesteckt sind, überschreiten und dem Inhalte der folgenden Abtheilung vorgreifen; dort werden die weiteren Belege für den, der sie hier vermissen sollte, zu finden sein, aber auch von der hier gegebenen Entwickelung des Aoristbegriffes dürfen wir voraussetzen, dass Curtius nicht wie bei der obigen Ansicht Ascoli's sagen wird, wir hätten ihn „herausgepresst."

gedrückt, das zweite dagegen findet seinen lautlichen Träger in der Reduplication der Wurzel. Sonst verleiht die Reduplication der Wurzel den Intensivbegriff: mit Präsensendungen verbunden stellt sie die in die Gegenwart fallende Thätigkeit als eine intensive dar. In dem jetzt in Rede stehenden Falle stellt sie eine in die Gegenwart fallende Thätigkeit als eine zum Abschlusse gekommene, fertige, vollendete dar. Dasselbe Mittel, welches zunächst zur Stammbildung, zur Bildung des Intensivstammes dient, ist zur Tempusbildung verwandt.

Sollte es nicht fast selbstverständlich sein, dass die Sprachbildung in analoger Weise auch beim Ausdruck der in der Vergangenheit als fertig gedachten Handlung (Aorist) verfahren sei? Doch giebt es für den Intensivbegriff noch andere Ausdrucksweisen als die Reduplication. Im sogenannten ersten Aoriste ist das charakteristische Element ein s oder ein reduplicirtes s (Skr. ajā-sisham). Curtius sagt in der oben angeführten Stelle: „Die Sanskrit-Aoriste auf s-isham zeigen zur Evidenz, dass hier eine Composition (mit einem Imperfectum der Wurzel as) vorhanden ist.“ Mit der Evidenz steht es schlecht. Das Lateinische wendet zum Ausdrucke des Intensivums den Consonanten t an: dic-o dic-to, aber bei einigen Verben erhält das intensive t eine Reduplication: dic-tito, lec-tito, ac-tito *). Zeigt auch dies zur Evidenz, dass hier eine Wurzel reduplicirt ist?

*) Die gewöhnliche Annahme ist, dass die Intensiva auf tito von den Intensivis auf to abgeleitet seien, so dass von einem Frequentativum ersten Grades ein Frequentativum zweiten Grades gebildet sei: curr-o cur-so cur-sito, dic-o dic-to dic-tito, defend-o defen[d]-so defen[d]-sito. Wo neben dem Primitivum bloss ein Frequentativum zweiten Grades vorhanden ist: haer-eo hae[s]-sito, ag-o ac-tito, leg-o lec-tito, mitt-o mis-sito, adven-io adven-tito, da nimmt man an, dass Intensiva ersten Grades hae[s]-so, ac-to, lec-to, mis-so ausser Gebrauch gekommen seien. Es ist auch unsere Ansicht, dass es einst solche Bildungen gegeben hat, dass ursprünglich von jedem Stamme ein Iterativum ersten wie zweiten Grades gebildet werden konnte, obschon bisweilen die Gelegenheit gefehlt haben mag, diese Doppelbildungen durchzuführen, wie ja auch viele Stämme überhaupt ohne Iterativbildung geblieben sind. Auch nach unserer Auffassung stammt die Bildung auf titare von der auf tare ab, jedoch in derselben Weise, wie die reduplicirte Wurzel von der einfachen, wie das reduplicirte Perfectum vom reduplicationslosen Präsens ausgeht. Wir halten dafür, dass die Iterativa ersten und zweiten Grades ursprünglich auch in der Bedeutung verschieden waren.

Wir wollen die lateinische Iterativbildung nach der formellen Seite hin mit der Bildung des sigmatischen Aoristes zusammenstellen. Im Ganzen giebt es drei Arten von Iterativendungen: 1) to oder so, 2) ito, 3) tito oder sito; ebenso auch, wenn wir die 1 sing. berücksichtigen, drei verschiedene Arten des indischen sigmatischen Aoristes: 1) sam (sham), 2) isham, 3) sisham. Wir stellen dem Iterativum das Primitivum, dem sigmatischen Aoriste des Sanskrit das Imperfectum voran.

I.

| | |
|---|---|
| ger-o | ges-**to** |
| pell-o | pul-**so** |
| avah-am | avāk-**sham** (trug). |

II.

| | |
|---|---|
| ag-o | ag-**ito** |
| amanth-am | amanth-**isham** (trieb). |

III.

| | |
|---|---|
| leg-o | lec-**tito** |
| mitt-o | mis-**sito** |
| anam-am | anam-**sisham** (beugte). |

Bei der hier vollständig durchgreifenden Analogie zwischen den lateinischen Iterativen und den sigmatischen Aoristen des Sanskrit legen wir selbstverständlich keine Bedeutung darauf, dass die Iterativendung im Lateinischen bisweilen nicht mit t, sondern genau wie der erste sigmatische Aorist mit s beginnt — das lateinische s ist hier unter bestimmten Lautverhältnissen aus dem sonst gewöhnlichen t hervorgegangen, für den Aorist aber erscheint stets ein s, niemals t. Wir müssen ferner noch berücksichtigen, dass die iterativen Endungen

tō (sō) itō titō (sitō)

von den Aoristausgängen

sam isham sisham

auch noch dadurch verschieden sind, dass das lateinische ō keineswegs dem indischen am coordinirt steht, denn tō ist aus tajāmi u. s. w. hervorgegangen. Stellen wir uns auf diejenige Sprachstufe, welche dem lateinischen tō zu Grunde liegt, dann sind parallel zu stellen:

tajāmi itajāmi titajāmi

und

sam isham sisham;

das für das lateinische ges-tō vorauszusetzende ges-tajāmi ist eine Bildung, welche dem griechischen ῥιπ-τέω u. s. w. entspricht, während das lateinische Iterativ zweiten Grades wie ac-tito dem griechischen ῥιπ-τάζω am nächsten kommt, wenn anders, wie ich annehme, die griechische Endung τάζω aus τατιω oder ταϑιω entstanden ist:

a. ῥίπ-τω flec-to

b. ῥιπ-τέω aus ῥιπ-τέϳω dic-to aus dic-tajo

c. ῥιπ-τάζω aus ῥιπ-ταϑιω dic-tito aus dic-titajo.

Ich habe mich hierüber in der griechischen Formenlehre §. 269 ausführlich ausgesprochen. Die unter a stehenden Formen sind Stammbildungen, welche darin bestehen, dass zwischen Wurzel und Personalendung die Silbe ta eingeschoben wird. Bei b ist statt ta in beiden Sprachen, dem Griechischen und Lateinischen, die zweisilbige Lautcombination taja an die Wurzel getreten; bei c im Lateinischen die Bildung titaja, im Griechischen die Bildung titia oder tithia.

Die Desiderativa bildet das Sanskrit, wie bereits oben bemerkt, durch Reduplication der Wurzel und durch Anfügung von sa:

vi-vṛit-sati er wünscht zu weilen;

das s wird aber auch wie das t des lateinischen Frequentativums, wie das s des indischen Aoristes mit einem i an die Wurzel gefügt:

vi-vart-ishatē er wünscht zu weilen,

bu-bōdh-ishati er wünscht zu erfahren.

Nach den Angaben der indischen Grammatiker tritt aber auch in einigen Fällen Reduplication des s ein, ganz analog wie beim Aorist auf si-sham, wie beim lateinischen Frequentativ auf ti-to. So von ēmi εἶμι:

ī-shishati oder ī-shishatē wünscht zu gehen,

von ava-ti (er tönt von der Wurzel u):

ū-shishatē wünscht zu tönen.

Die Verlängerung das ī und ū ist als Reduplication zu fassen.

So gehört auch das indische Desiderativum in dieselbe Parallele *) wie der indische Aorist I und das lateinische Frequentativ:

| | | |
|---|---|---|
| ges-**to** | vi-vṛit-**sāmi** | adik-**sham** |
| ag-**ito** | bubōdh-**ishāmi** | amanth-**isham** |
| lec-**tito** | ī-**shishāmi** | ajā-**sisham.** |

Bei bereits abgeleiteten Verbalstämmen wird beim indischen Desiderativ die Reduplication unterlassen. So bildet man vom Causativum tōdajati er lässt schlagen das Desiderativum

tōdaj-ishati er wünscht schlagen zu lassen.

Ebenso auch, wenn denominale Desiderativ-Verba gebildet werden sollen. Alsdann wird aber statt sati ein durch j erweitertes sjati (d. i. siati) angefügt: von kshīra (Milch) lautet das Desiderativum:

kshīra-sjati er wünscht Milch.

von madhu (Honig):

madhu-shjati oder madhu-asjati wünscht Honig.

Wer möchte leugnen, dass irgend ein Zusammenhang zwischen den mit sja gebildeten Desiderativen und den mit sja gebildeten Futurformen wie vṛit-sjā-mi, vart-ishjā-mi bestände? Er erscheint um so bedeutungsvoller, als auch die griechischen Desiderativa auf *σείω*, wie *δρᾱσείω ὀψείω* mit dem Futurum, welches ja dialectisch im Griechischen ebenfalls auf *σίω* ausgeht, einen entschiedenen Zusammenhang verrathen. Es wäre nicht unmöglich, dass die Endung *σείω* mit *σίω* ursprünglich durchaus identisch wäre, dass wir das dem *ι* vorausgehende *ε* in *σείω* ebenso anzusehen hätten wie das *ε* in Optativen wie *εἰδείην* u. s. w., wo die Endung *είην* aus *ίην* hervorgegangen sein muss. Aber wahrscheinlicher ist eine andere Etymologie, nämlich dass die Desiderativendung *σείω* aufs nächste mit der selteneren Desiderativendung sishāmi in ī-shishāmi verwandt wäre; denn der Ausfall des mittleren *σ* in der für *σείω* vorauszusetzenden Form *σεσίω* würde doch nach griechischem Lautgesetze etwas durchaus nothwendiges sein. So wieder parallel stehen:

ī-shishjāmi ich wünsche zu gehen
*ὀπ-σε[σ]ίω* ich wünsche zu sehen.

*) Eben diese Parallele mit dem indischen Aorist wird auch etwaige Zweifel an der Realität dieser Formen zu beseitigen geeignet sein.

Nur darin würde ein Unterschied bestehen, dass zwischen dem reduplicirten s im Indischen der Vocal i, im Griechischen ein aus a abgelautetes ε in der Mitte steht, ein Unterschied, welcher genau der nämliche sein würde wie in τί-θημι und τέ-θεικα. Die Seltenheit der indischen Desiderativa auf sishāmi würde gegen diese Auffassung der griechischen Desiderativ-Endung σείω natürlich kein Einwand sein. Ich habe nun schon früher die Ansicht ausgesprochen, dass diese Art der griechischen Desiderativ-Bildung genetisch die nämliche ist wie im Lateinischen. Hier geht das Desiderativum auf turio aus: emp-turio, par-turio. Die bisherige Auffassung, dass dies ein denominales Verbum aus emp-tūru-s, par-tūru-s sei, findet an der Quantitätsverschiedenheit ein schwer zu erledigendes Hinderniss. Die Parallele von

ī-shishjāmi ich wünsche zu gehen
ὀπ-σε[σ]ίω ich wünsche zu sehen
[emp-tusiō]
emp-turiō ich wünsche zu kaufen

würde zur Voraussetzung haben, dass ὀπ-σε[σ]ίω aus ὀπ-τε[σ]ίω ὀπ-τείω entstanden sei.

Im Griechischen und Lateinischen giebt es erweiterte Präsentia auf scō, deren s entweder unmittelbar oder mit Einfügung des Vocales i an die Wurzel oder den Stamm tritt. Im Griechischen ist diese Bildung häufig mit Reduplication der Wurzel verbunden, im Lateinischen niemals. Bereits Bopp hat diese Stämme auf scō mit den indischen Desiderativis für identisch erklärt.

ǵi-ǵnā-sāmi will erkennen
γι-γνώ-σκω erkenne
(g)nō-scō lerne kennen.

Ebenso

mi-man-satē } considero
mi-man-ishatē }
re-min-iscitur
μι-μνή-σκω.

Der Parallelismus wird dadurch erhöht, dass in jeder der drei Sprachen das s sowohl mittelbar wie auch mit einem i an die Wurzel tritt, nicht minder auch dadurch, dass der hier im Griechi-

schen gebräuchliche Reduplicationsvocal i auch im Sanskrit vorherrscht (nur u-Wurzeln haben in der Reduplicationssilbe u statt i). Gegen die nähere Verwandtschaft könnte die Verschiedenheit der Bedeutung angeführt werden.

1) Im Indischen ist die Desiderativbedeutung die gewöhnliche, doch keineswegs die constante, denn es kommt auch vor, dass sich die Bildung auf sāmi (ishāmi) von der einfachen Verbalform begrifflich nicht unterscheidet: ti-tik-shatē nicht: „er will ertragen", sondern „erträgt" u. s. w.

2) Dies letztere ist bisweilen auch im Lateinischen der Fall: crē-sco, pā-sco u. s. w., sonst aber hat hier die Formation auf sco die Bedeutung des Inchoativums: gem-iscō fange an zu seufzen, calē-scō werde warm, pertimē-sco gerathe in Furcht.

3) Auch im Griechischen ist die Endung *σκω* für die Modification des Wurzelbegriffes häufig bedeutungslos.

Inchoativ-Bedeutung wie im Lateinischen zeigt sich in *ἡβά-σκω* werde mannbar (*ἡβά-ω* bin mannbar), *γηρά-σκω* werde alt (*γηρά-ω*), *κῡ-ίσκω* werde schwanger (*κυέω* bin schw.), *ἀναβιώ-σκομαι* reviv-isco (*βιόω* vivo). Aber auch Factitiv-Bedeutung: *μεθύ-σκω* mache trunken (*μεθύ-ω* bin tr.), *πιπί-σκω* tränke (*πίνω*), *ϝεϝί-σκω* mache gleich u. a. Ganz besonders tritt die Iterativ-Bedeutung hervor, doch wird hierfür das wurzel- oder stammerweiternde *σκ* nicht im Präsens, sondern nur im Präteritum gebraucht und zwar hauptsächlich nur im episch-ionischen, sehr selten im attischen Dialecte: *ἵστα-σκον, δίδο-σκον, τίθε-σκον, ἔχε-σκον, μαχε-σκόμην, καλέε-σκον.* Bisweilen erscheint dies nur dem Präteritum angehörige *σκ* als Ausdruck des reinen Intensiv-Begriffes wie Il. *I* 450 *τὴν αὐτὸς φιλέεσκεν, ἀτιμάζεσκε δ' ἄκοιτιν.* Die Intensiv-Bedeutung möchte als die ursprüngliche vorauszusetzen sein, aus der in erster Linie die Iterativ-Bedeutung, in weiterer Uebertragung die Factitiv- und Inchoativ-Bedeutung hervorgegangen wäre, während das Lateinische bloss die Inchoativ-Bedeutung festgehalten hat.

Was nun die Reduplication anbetrifft, so lässt sich wohl mit Sicherheit annehmen, dass sie auch im Griechischen auf einer früheren Sprachstufe überall die Begleiterin des Wurzelaffixes *σκ* war; nachdem sie zuerst bei einzelnen Verben abgefallen war, wurde es Norm, sie bei allen späteren Neubildungen auf *σκω* fortzulassen.

Wir dürfen nicht unterlassen, auf eine sich mit den lateinischen Inchoativen auf sco berührende Bildung des Litauischen aufmerksam zu machen. Hier wird das Inchoativum durch die Endung stu ausgedrückt: mīliu ich liebe, pra-milstu ich fange an zu lieben. Schleicher erklärt das dem t vorausgehende s als ein euphonisches; viel näher liegt die Ansicht, dass da, wo es hinter einem Zischlaute und sonst bei den litauischen Inchoativen nicht vorkommt, ein euphonischer Abfall desselben stattgefunden hat. Selbstverständlich hat es mit Bildungen wie ei-tu ich gehe eine andere Bewandtniss.

Bopp hat das griechisch-lateinische σκω unmittelbar mit der indischen Desiderativ-Bildung sāmi identificirt, ohne an der Lautverschiedenheit von s und sk Anstoss zu nehmen. Ich kann nicht umhin das sk als eine Erweiterung des im indischen Desiderativum vorkommenden einfachen s zu erklären und muss Angesichts der Thatsachen drei verschiedene Erweiterungen des s annehmen, durch j, durch t, durch k. Es stehen nämlich erstens den indischen Desiderativ-Ausgängen

sāmi ishāmi sishāmi,

die durch Zutritt eines j oder i gebildeten Ausgänge

sjāmi, σίω ishjāmi σε[σ]ίω

zur Seite. Die Endung sjāmi bildet in den meisten indogermanischen Sprachen das Futurum, doch fungirt sie im Sanskrit auch als Desiderativ-Endung (bei den denominalen Desideratives) wie im Griechischen die Endung σε[σ]ίω für die Bildung des Desiderativums angewandt wird. Zweitens ist s durch Zutritt eines t erweitert: diese Bildung hat sich im Litauischen als Intensiv-Form erhalten. Drittens ist s durch Zutritt von k erweitert: hierdurch wird im Griechischen das Intensivum, meist das frequentative Intensivum (σκον), sodann das Causativum und Inchoativum ausgedrückt:

σκω, sco ίσκω, isco.

Der Form nach also besteht folgender genaue Zusammenhang:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| sam | sāmi | sjāmi, σω | stu | σκω, sco |
| isham | ishāmi | ishjāmi | . . . | ίσκω, isco |
| sisham | sishāmi | σε[σ]ίω | . . . | . . . |

Die Wurzelerweiterung erster Reihe: sa-m isha-m sisha-m bezeichnet die durch die Wurzel ausgedrückte Thätigkeit als eine intensive im besonderen Sinne des fertigen, zum Abschlusse gekommenen; sie wird bloss für die Vergangenheit angewandt und bildet als solche den sigmatischen Aorist.

Die Wurzelerweiterung zweiter Reihe: sā-mi ishā-mi sishā-mi, mit Reduplication verbunden, bezeichnet die Thätigkeit als eine desiderative. Die Grundbedeutung muss auch hier die intensive sein; der Uebergang derselben in die desiderative „wünschte zu thun" ist der nämliche, wie wenn im Semitischen die Stammbildung qātala aus ihrer ursprünglichen Intensivbedeutung sowohl in die causative wie in die conative Bedeutung „suchte zu tödten" übergeht (S. 227. 229).

Das Affix s der ersten Reihe hat sich in der zweiten Reihe mit Reduplication der Wurzel verbunden. In der dritten Reihe verbindet es sich mit einem zweiten Wurzelaffixe j: sjā-mi ishjā-mi sishjā-mi. Die Desiderativbedeutung der zweiten ist hier bei sjāmi und ishjāmi in die Futur-Bedeutung übergegangen (sigmatisches Futurum und indischer Conditionalis). Der Uebergang ist auf dieselbe Weise anzusehen, wie wenn der Substantiv-Modus zum Futurum wird: lat. legēs, eig. „ich denke, du liest", oder „erwarte, wünsche, du liest" wird zu „du wirst lesen"; das ursprüngliche Desiderativum „du wünschest zu thun" ist zu „du wirst thun" geworden. Das griechische σε[σ]ίω und bisweilen auch das indische sjāmi hat die Desiderativbedeutung behalten.

In der vierten und fünften Reihe finden wir zu dem wurzelerweiternden s noch eine Tenuis hinzugetreten, dort ein t, hier ein k; jenes im Litauischen, dieses im Griechischen und Lateinischen. Wie das sāmi der zweiten Reihe, so vereinigt sich auch das σκω des Griechischen mit Reduplication der Wurzel. Litauisches stu und lateinisches sco, isco hat vorwiegend inchoative Bedeutung, auch bei dem griechischen σκω ἰσκω ist dieselbe nachzuweisen. Schon das einfache, den griechischen Aorist bildende σ verleiht inchoative Bedeutung, es steht

γηρᾶν alt sein zu γηράσκειν alt werden, altern
languēre matt sein zu languēscere matt werden, ermatten

in demselben Verhältnisse wie die griechischen Präsentia und Aoriste

*ἰσχύειν* stark sein zu *ἰσχῦσαι* stark werden, erstarken
*νοσεῖν* krank sein zu *νοσῆσαι* krank werden, erkranken.

Nicht bloss die Bedeutung stimmt hier überein, sondern es liegt auch Verwandtschaft, in letzter Instanz Uebereinstimmung der Formen vor: das s, σ in *γηράσκειν*, languēscere ist etymologisch dasselbe wie in *ἰσχῦσαι, βασιλεῦσαι,* d. h. es ist anfänglich eine die Intensivität der Handlung bezeichnende Wurzel- oder Stamm-Verstärkung, welche speciell zum Ausdrucke der fertigen, zum Abschlusse gelangten Handlung verwandt wurde (Aorist auf sam, σα), hat aber weiterhin eine Erweiterung durch t und k erfahren und bezeichnet in dieser Verstärkung vorwiegend die inchoative Handlung, die der Grieche schon durch das einfache s, d. h. den sigmatischen Aorist, bezeichnen kann und die auch in der That, wie dies die Lehrbücher der griechischen Syntax bereits ausführen, aus der allgemeinen Bedeutung des Aoristes hervorgeht *).

Somit ergiebt sich ungesucht und ungekünstelt der nahe Zusammenhang zwischen sigmatischem Aorist, Futur, Desiderativ und Inchoativ, wenn als die gemeinsame Grundlage eine den Intensiv-Begriff bezeichnende Wurzel-Erweiterung s oder sa angenommen wird, welche weder mit der Verbalwurzel as noch mit dem Demonstrativ-Pronomen sa zusammenhängt, sondern gleich der Wurzel-Reduplication und den Wurzel-Erweiterungen des Semitischen lediglich die symbolische Bedeutung hat, eine Verstärkung der durch

*) Dass in sjāmi, stu, *σκω* zwei Wurzelaffixe verbunden sind, kann nicht auffällig erscheinen, denn es ist ja eine auch sonst oft genug vorkommende Erscheinung, die am frühesten in a-jā-mi aufgetreten zu sein scheint. Das einfache Wurzelsuffix t ist ja ebenfalls in der indogermanischen, wenn auch nicht in der indischen Verbalbildung häufig genug. Seltener ist einfaches k als wurzelerweiterndes Element, aber gesichert durch *ὀλ-έκω* neben *ὄλ-λυμι* u. a.; nach Curtius würden auch die griechischen Perfecta auf *κα* hierher zu ziehen sein und mit ihnen wohl auch die mit k gebildeten Optative des Litauischen. Der dentalen Muta t und der gutturalen Muta k gesellt sich endlich als dritte die labiale Muta p hinzu, welche das Sanskrit in der oben angeführten Causativbildung auf pajāmi anwendet; — pajāmi würde dem iterativen to des Lateinischen (aus tajāmi) am nächsten kommen:

1. (tā-mi) *τω* (tajāmi) to iterativ
2. (kā-mi) *κω*
3. . . . . pajāmi causativ.

die Wurzel bezeichneten Thätigkeit auszudrücken. Dieselbe symbolische Bedeutung liegt auch allen übrigen für Verbalstämme angewandten Affixen zu Grunde: a, ja, ta, na u. s. w., von denen eins, nämlich na, gerade wie im Semitischen auch als Infix der Wurzel verwandt wird. Selbstverständlich steht das Wurzelaffix s, sa im nächsten Zusammenhange mit dem Wurzelaffixe ta; es ist dies derselbe, welcher zwischen den Pronominalstämmen sa und ta, zwischen den Verbalendungen zweiter Person in ἔλεγε-ς und ἐλέγε-τε, zwischen den Nominalaffixen san und tan im indischen tak-shan = griechischem τέκ-των besteht, d. h. s ist hier ein, wenn auch schon in frühester Zeit, aus t entwickelter Laut und somit das wurzelerweiternde s aus wurzelerweiterndem t entstanden. Bei dem Wechsel zwischen t und s hat das Sanskrit den übrigen Sprachen gegenüber keineswegs immer das ältere. Wir weisen auf das eben angeführte Beispiel skr. tak-shan (Zimmermann) und griech. τέκ-των hin, wo die Endung των, was den consonantischen Anlaut betrifft, jedenfalls ursprünglicher ist, als das skr. shan. Und ähnlich auch sonst z. B. in dem alten Worte für „Bär“:

Sanskr. ṛikshas aus arksas
Latein. ursus aus urcsus
Griech. . . . . ἄρκτος;

auch hier ist die griechische Form nicht bloss in der Wurzel, sondern auch in dem consonantischen Anlaut der Endung ursprünglicher als die indische, die wie die lateinische statt des t ein s darbietet. So wird es nun auch nicht unberechtigt erscheinen, wenn wir dem t griechischer und lateinischer Verbal-Suffixe ein hohes Alter zuschreiben, ungeachtet das t im Sanskrit nicht vorkommt. Aber wie ist es zu erklären, dass als Bildungsconsonant des Aoristes stets nur ein s, niemals ein t erscheint? Das s im Aoriste ist mindestens ebenso alt wie die Pronominalwurzel-Form sa, welche sich in fast allen indogermanischen Sprachen für den Nom. sg. msc. fem. festgesetzt hat, während die meisten anderen Casus von der Wurzelform ta ausgehen. Und doch wird in einer noch früheren Bildungsepoche der Sprache einst die Form ta für alle Casus bestanden und die Form sa sich noch nicht entwickelt haben. Es wird nicht möglich sein, anzugeben, weshalb die sig-

matische Form sich vorwiegend in die genannten Casus des Demonstrativ-Pronomens eingedrängt hat. Weshalb aber im Aorist niemals die Muta-Form, sondern stets die Sibilans-Form des dentalen Wurzelaffixes erscheint, dafür lässt sich vielleicht ein Erklärungsgrund geltend machen.

Die an die Wurzel antretenden Consonanten werden nämlich fast überall mit folgendem Vocale gesprochen, a oder u (ja, na, nu, ta); der Vocal u fehlt willkürlich vor den mit m v anfangenden Plural- und Dual-Endungen bei den Suffixen: tanu-mas und tan-mas, ausserdem aber fehlt der Vocal a in den meisten sigmatischen Aoristen des Sanskrit: abhaut-sma u. s. w., und dass es im Griechischen nicht anders war, haben wir oben bei Gelegenheit der kurzvocaligen Conjunctive Aoristi nachgewiesen. Wir haben den Satz aufgestellt, dass das s des Aoristes aus einem wurzelerweiternden t entstanden ist; die unmittelbare Folge des consonantisch anlautenden Personalzeichens auf das t mag der nächstliegende Grund für die Abschwächung der Tenuis t zur Sibilans gewesen sein.

Druck der Friedr. Mauke'schen Officin in Jena.